image
not
available



<36610131270017



Nro. 155. Mittwoch, den 1. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Jun. Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline kommen am 15. Juli mit I. k. H. der Prinzessin Marie, Mitregentin von Sachsen, nach Biederstein, und werden nach einem 10tägigen Aufenthalt daselbst sich nach Tegernsee begeben.

Frankfurt a M., den 23. Jun. Gestern Abend trafen hier etwa zwölf Zöglinge der Forst-Pepiniere zu Nancy in Begleitung ihres Direktors ein. Sie kamen von Darmstadt und gingen diesen Morgen nach Wiesbaden wieder ab. So viel man über den Zweck der Reise dieser jungen Leute in Deutschland vernommen hat, soll derselbe vornehmlich dahin gerichtet seyn, sich durch Beaugenscheinigung des deutschen Forstwesens und der zu dem Ende bestehenden Lehrinstitute und sonstigen Einrichtungen in ihrem Berufsfache zu vervollkommnen. Das Ziel ihrer Reise aber soll das Forstinstitut zu Dreißigacker seyn, von wo sie, wahrscheinlich auf einem andern Wege, wieder nach Frankreich zurückkehren werden. — Vorgestern trug sich in der Umgebung von Frankfurt ein höchst betrübender Vorfall zu, dessen nähere Umstände folgendermaaßen angegeben werden: Ein aus acht oder zehn Mann bestehender Trupp österreichischen Militairs ging auf der Offenbacher Chaussee unfern der Deutschherrenmühle, wo dieselben im Quartiere liegen, spazieren, als sie plötzlich, und ohne eine Veranlassung von ihrer Seite, die gröbsten gegen sie gerichteten Schmähreden von zwei in den umliegenden Gartenfeldern verweilenden Individuen ausstoßen hörten. Ein bei dem Trupp befindlicher Unteroffizier trat vor, und forderte Auskunft, worauf dann Eines jener Individuen heranschritt, und sein Jagdgewehr gegen denselben abfeuerte. Der Thäter ward von den übrigen Militairs ergriffen, und auf die österreichische Hauptwache am Ende der Sachsenhäuser Brücke gebracht, von wo er jedoch bald, auf Befehl des kommandirenden österreichischen Generals von Wissiak, an die mit Frankfurter Linienmilitair besetzte Aschaffenburger Thorwache abgeliefert wurde. Wie man hört, ist der Urheber dieser blutigen That — die, wie man indessen versichert, keine lebensgefährliche Folge für den Verwundeten haben dürfte, da die Flinte mit Schrot geladen war, und nur einige wenige Körner in der Gegend des Halses stecken geblieben sind — ein hier übel berüchtigtes Subjekt. Das nächste Motiv der That soll in dem Vorfalle liegen, der sich auf einem öffentlichen Tanzplatze am Sonntage vor acht Tagen zutrug, und auf welchen auch die ausgestoßenen Schmähungen Bezug hatten.

Oesterreich.

Wien, den 22. Jun. Hr. Strangway, erster Sekretair der englischen Botschaft und derfolglich in Anwesenheit des Botschafters, wie es bei der englischen Diplomatie gewöhnlich ist, die Funktionen eines bevollmächtigten Ministers versieht, ist abberufen und zum Unterstaatssekretair ernannt worden. An seiner Stelle kommt auf diesen Posten Hr. Fox, Sohn des Lords Holland. — Se. Majestät haben den Militärreferenten bei dem Hofkriegsrath, Peter von Zanini, zum Brigadier zu ernennen, dann den General Grafen Hartmann diese Hofstelle zuzutheilen geruht. General von Harting wird zur Uebernahme seines Postens eines staatsräthlichen Referenten in einigen Tagen hier eintreffen. — II. kk. HH. der Erzherzog Ferdinand von Este und der Herzog von Modena werden

hier erwartet, um mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Maximilian über Familienverhältnisse eine Konferenz zu halten.

Wien, den 24. Jun. Der früher dem Generalkommando in Galizien ad latus beigegebene General, Frhr. von Langenau, welcher seit geraumer Zeit gedachtes Generalkommando interimistisch leitete, ist heute ergangener allerhöchster Entschließung zufolge, zum wirklichen kommandirenden General von Galizien ernannt worden. Bekanntlich bekleidete Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este bisher diese Stelle in der vereinigten Eigenschaft als Civil- und Militairgouverneur. Eben genannter Erzherzog ist aus Siebenbürgen hier eingetroffen. — Heute hatte die galizische Beglückwünschungsdeputation die Ehre von JJ. MM. im Lustschlosse von Schönbrunn empfangen zu werden. Nach dieser Audienz ist die Deputation zu einem Diner bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich eingeladen, welches im hiesigen Palais des Fürsten stattfinden wird. Neuere Briefe aus Belgrad bestätigen die Absicht des Fürsten Milosch, sich persönlich nach Konstantinopel zu verfügen. Bekanntlich hatte der Fürst diese Reise schon früher beabsichtigt, sie aber auf den dringenden Wunsch der National-Versammlung wieder aufgegeben.

Der Grund zur Veränderung dieses Entschlusses wird verschieden angegeben. Nach einigen wäre der hauptsächlichste Beweggrund der, sich mit der Pforte hinsichtlich der innern Einrichtung Serbiens zu verständigen, und dieser ist wohl der wahrscheinlichste. Alle übrigen Sagen, wie die, daß bloßes Anrathen von Seite Rußlands den Fürsten zu dieser Reise vermocht habe, scheinen ungegründet. Fürst Milosch hat hier bereits mehrere Gegenstände von Werth bestellen lassen, die er auf der Reise zu Geschenken verwenden will.

Preußen.

Aus Preußen, den 25. Jun. Der Kourierwechsel mit Wien, Paris und Petersburg ist bei uns fortwährend sehr lebhaft. Es wird hauptsächlich wegen Spaniens unterhandelt; es heißt jetzt, Belgien werde keine Truppenwerbung für die Madrider Regierung gestatten. Die projektirte Heirath eines Sohnes Ludwig Philipps mit der Königin Dona Maria mißfällt Vielen; man besorgt, daß der König der Franzosen sich dadurch veranlaßt fühlen könnte, einen größern Einfluß auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel zu nehmen und für die Erhaltung des konstitutionellen Systems daselbst mehr zu thun, als er bis jetzt gethan hat. Uebrigens soll in den Tuillerien davon die Rede seyn, sich auch unter gewissen Umständen mit Don Carlos zu verständigen, und ein Agent dieses Prinzen soll sich Mühe geben, eine Familienverbindung zwischen der Familie Orleans und der des Don Carlos zu Stande zu bringen. Doch ist dieß nicht zu verbürgen. — Graf Nesselrode ist zu Lübeck angekommen, und begibt sich nach Karlsbad. Während seiner Abwesenheit hat Graf Lieven das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten provisorisch übernommen. Hr. von Oubril, bisheriger russischer Gesandter in Madrid, ist an die Stelle des verstorbenen Freiherrn von Anstett definitiv zum Gesandten beim deutschen Bundestage ernannt.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Jun. Nach den über die indirekte Intervention Belgiens in die spanischen Angelegenheiten umlaufenden Gerüchten würden das gegenwärtig zu Ypern in Besatzung liegende Fremdenbataillon, das Bataillon der Parteigänger und die Leute von der aus Portugal zurückgekehrten belgischen Legion den Kern der neuen belgischen, nach Spanien bestimmten Legion bilden, die durch die Anwerbung von Fremden im Dienste der Armee vervollständigt werden würde. Diese Legion würde vom General Daine angeführt werden, welcher die Brigadegenerale Niellon und Lecharlier unter sich haben würde. Der Brigadegeneral Charry de la Fosse würde das Kommando der Kavallerie erhalten und das der Artillerie und des Genies den Majoren Kessels und Dandelin anvertraut werden. Die Legion soll anfänglich nur 6000 Mann zählen; diese Zahl später aber auf 25,000 gebracht werden. Man sagt, die Generale Don Juan von Halen, Mellinet und Lehardy de Beaulieu hätten sich geweigert, ein Kommando in dieser Legion zu übernehmen.

Großbritannien.

London, den 22. Jun. Herr Mendizabal hat die Stelle als spanischer Finanzminister angenommen und Herr N. M. von Rothschild wird ihn als portugiesischen Finanzagent zu London ersetzen. Oberst Evans geht in einigen Tagen mit zwei Bataillons nach Spanien unter Segel.

Der Globe meldet: Vor einigen Tagen traf Herr Marec von Paris in besonderm Auftrage des französischen Marineministers, Admirals Duperre, von Paris in London ein, um über die Behandlung des Seewesens in England Erkundigungen einzuziehen. Die französische Regierung war seit dem Anfange des vorigen Jahrs damit beschäftigt, einen Marine-Strafkodex zur bessern Regulirung der französischen Flotte, besonders der Schiffe im Kauffahrteidienste zu entwerfen. Herrn Marecs Takt und Erfahrung, so wie die Bereitwilligkeit, womit man ihm in England entgegenkommt, werden es der französischen Regierung möglich machen, diesem lange gefühlten Bedürfniß abzuhelfen.

Es sind in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 31. Mai und auch Depeschen des Lords Howard de Walden eingetroffen, die sich

auf die Intervention Portugals in den Angelegenheiten Spaniens beziehen sollen. Das Gerücht war in Lissabon verbreitet, es sey die Absicht der Regierung, sofort ein 5000 Mann starkes Heer an die Gränze zu schicken. Das Volk hatte kein Mißvergnügen über die letzte Ministerialveränderung an den Tag gelegt. Die Hauptstadt erfreute sich einer vollkommenen Ruhe, und die Königin einer guten Gesundheit. — Bei der Revue, die Ihre Majestät am 30. über die Nationalgarde und die Linientruppen gehalten hatte, waren auch die verwittwete Kaiserin und der neue Premierminister, Marquis Saldanha, zugegen. Allgemein glaubte man, der Herzog von Nemours würde der Gemahl der Königin werden.

Frankreich.

Paris, den 24. Jun. Man fragte sich an der Börse, wie es mit Bilbao stehe? ob es in der Carlisten Hände gefallen sey? Man wußte nichts Zuverlässiges. Wie es scheint, hielt sich Bilbao am 19. Jun. noch, es fehlte aber der Besatzung an Munition; es ist daher zu vermuthen, daß sie kapitulirt haben wird. Die spanischen Fonds mußten wohl unter solchen Umständen leiden. In der That sind sie gefallen und ohne Nehmer. — Valdez denkt so wenig daran, Bilbao zu entsetzen, daß er sich vielmehr vom rechten Ufer des Ebro zurückgezogen hat. Nur zu Tafalla und Lerin ließ er Besatzungen. Don Carlos organisirt seine Armee, während die der Königin immer muthloser wird. Inzwischen bestätigt sich die Nachricht, daß Zumalacarreguy schwer verwundet wurde. Die letzten Briefe melden, es sey am 17. Jun. geschehen. — Im Allgemeinen kann man wohl sagen, daß noch nie widersprechendere und unsicherere Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im Umlauf waren, als in gegenwärtigem Augenblick. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 17. Jun. Die Revista meldet mehrere Verhaftungen, die in Folge der Entdeckung einer carlistischen Verschwörung in der Nacht auf den 15. stattfanden. Es lag im Plan der Verschwornen, die Gefangenen zu befreien und viele Anhänger Isabellens zu ermorden. — Der Advokat Silva kam in Arrest. — Der Pairshof hielt heute keine Sitzung, weil Herr Pasquier unwohl ist.

Der Bon Sens sagt: Herr Guizot heirathet nächstens eine junge und schöne Wittwe, die ihm ein Vermögen von anderthalb Millionen zubringt. Nun wäre nur noch Herr Duchatel zu verheirathen und man versichert, er werde nicht lange mehr Junggeselle bleiben.

Spanien.

Madrid, den 13. Jun. In Sevilla hat die Untersuchung der Malavila'schen Verschwörung ihren Fortgang; am 3. wurden bereits drei darein verwickelte Personen hingerichtet: Der Generalkapitain von Andalusien, Prinz von Angiona, hatte sich nach Cordova begeben, um persönlich Anstalten zur Bekämpfung der zahlreichen von der Mancha aus in die Provinz Cordova eingedrungenen Faktionen zu treffen; er ist bereits nach Sevilla zurückgekehrt. — In Logronno hat man abermals eine über die ganze Rioja verbreitete Verschwörung entdeckt, und viele Verhaftungen vorgenommen. Hier in Madrid selbst nehmen die nächtlichen Plünderungen und Mordthaten auf eine kaum glaubliche Weise überhand; noch in vergangener Nacht wurde Herr Alfaro, Generalkorrespondent der Pariser Blätter, in einer der Hauptstraßen ausgeplündert, oder, wie man ihm mit castilischem Freimuthe sagte, visitirt (registrado). — Die Regierung hat das von dem Generalkapitain von Arragonien nach Mallen zusammen berufene Lager von Freiwilligen genehmigt; man rechnet auf 10,000 Mann; Alvarez hat vorläufig den Obristen Don Martin Lucas zum Anführer ernannt.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 17. Jun. Durch die Post aus Konstantinopel erhalten wir Briefe aus Smyrna, welche unsere letzte Meldung von dem Erscheinen der Pest in dieser Stadt bestätigen. Die Zahl der täglichen Erkrankungen beschränkte sich noch auf zwei bis drei Fälle, und die Besorgnisse zeigten sich eher vermindert als gesteigert, da man sich in Betracht der bereits verflossenen Jahreszeit, welche die Pest in Smyrna zu begünstigen pflegt, der Hoffnung hingab, daß diese Seuche jetzt keinen bösartigen und sehr epidemischen Charakter annehmen werde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29. Jun. Am letzten Mittwoch wurde dahier eine Mißgeburt weiblichen Geschlechts geboren. Das Angesicht derselben ist ganz behaart, ein Fuß ganz schlapp und der andere ist unten gespalten. Bereits ist diese interessante Naturerscheinung der königl. Akademie abgeliefert.

Das Feuer, welches am 23. Jun. Morgens gegen Unterbruck gesehen wurde, war in Heimhausen, wobei ein Bauernhof und Stadel, dann das Gerichtsdienershaus, so wie des Wirths Scheuern und Stallungen abbrannten. In des Wirths Stadel kam das Feuer um 1 Uhr Morgens aus, und wird vermuthet, daß das Feuer gelegt worden, weil Niemand im Stadel war.

Am 22. Jun. Abends wurde auf der Landstraße, ohngefähr eine Stunde von Eichstädt, dem Nürnberger Boten Valentin Hähnlein, aus Neuburg, sein beladener Frachtwagen brennend. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nicht das mindeste von den Frachtgütern, und

nur mit großer Mühe die an den Wagen gespannten 4 Pferde gerettet werden. Auf welche Weise das Feuer entstanden, kann der Fuhrmann selbst nicht angeben. Der hiedurch veranlaßte Schaden beträgt 7500 fl.

Am 4. Jun. brach im Markte Uttendorf (Oberösterreich) Feuer aus, welches durch die große Trockenheit aller Dächer und einen furchtbaren Sturm aus Nordosten mit so verheerender Schnelligkeit sich über den ganzen Markt verbreitete, daß alle Anstrengungen der von der Umgegend herbeigeeilten Spritzen der Wuth des Elements nicht Einhalt zu thun, sondern nur mit Noth die angränzende Ortschaft Lohnau zu retten vermochten. Um 2 Uhr Nachmittags stand von den 96, im Markt Uttendorf selbst befindlichen Wohnhäusern nicht ein einziges mehr. Kirche, Pfarrhaus, Schule, alle Scheunen, und selbst die meisten Mobilien verbrannten; 800 Menschen wurden des Obdachs und der Nahrung beraubt, und der Schaden wird gering auf 200,000 fl. Konv. M. angeschlagen.

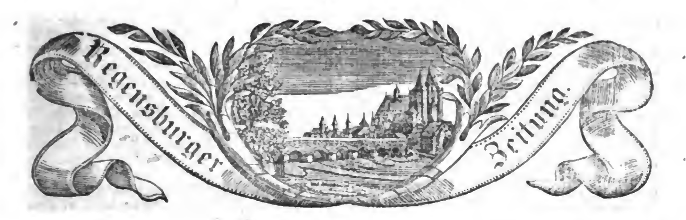
Weimar, den 18. Jun. Einige rasch hinter einander folgende Selbstmorde haben hier einiges Aufsehen gemacht. Ein Offizier, der zwar mehr als leichtsinnig genannt werden konnte, jedoch als Soldat brav und von seinen Leuten geliebt war, erschoß sich, als er wegen mehrerer Unregelmäßigkeit in Arrest gebracht werden sollte. Er hatte den Schritt mit voller Ueberlegung gethan, seinen Verwandten vorher geschrieben und sich förmlich in Parade-Uniform geworfen. Ein Schuß durchs Herz hatte seinem Leben sofort ein Ende gemacht. — Ein Knabe von fünfzehn Jahren, der in einer hiesigen Materialhandlung als Lehrling stand, war durch eine feile Dirne auf Abwege geleitet worden. Seine hier wohnenden Eltern, davon benachrichtigt, bestellten ihn zu sich in ihre Wohnung, um ihm da ihre Warnungen und Ermahnungen ans Herz zu legen; der Sohn jedoch, von der höchsten Angst und wohl auch aus Scham getrieben, eilt hinaus vor die Stadt und zerschmettert sich den Kopf mit einem Terzerol. Er blieb auf der Stelle todt. — Ein Dritter, dem die Polizei schon seit Langem nachgespürt hatte, wurde endlich vor wenigen Tagen in der Wohnung einer lüderlichen Weibsperson ergriffen. Unter dem Vorwande seine Stiefel anzuziehen, beugt er sich nieder, durchbohrt sich jedoch auch gleichzeitig mit einem Taschenmesser die Brust. Der Stich war gefährlich, jedoch nicht tödtlich, und er wird in dem hiesigen Krankenhause, in welches er sofort geschafft wurde, wahrscheinlich wieder hergestellt werden.

Dem Verdienste seine Kronen! Also auch dem Gastwirthe Wagener in Leer im Hannöverschen! Zu diesem flüchtet sich in dem drangsalvollen Jahre 1810 ein von französischen Gensd'armes verfolgter brittischer Agent und beschwört den Wirth, ihm für einige Tage Zuflucht zu gestatten, bis ein brittisches Schiff, auf dessen Ankunft er fest rechnen könne, ihn nach England überführen werde, und verspricht demselben 1000 Pfd. St. zur Belohnung. Der edelmüthige Wirth, obschon er im Entdeckungsfalle sein Leben aufs Spiel gesetzt sah, gibt dennoch der Stimme der Menschlichkeit Gehör und verbirgt den gefährlichen Gast mehrere Tage hindurch in seinem Hause. Das Rettungsschiff erscheint und der Agent gelangt glücklich an Bord, aber vergebens sucht er den edlen Wirth zu bewegen, die versprochene Belohnung anzunehmen, und Alles, zu dem sich dieser versteht, ist, daß er dem Agenten seinen vollständigen Namen, Geburtstag, Geburtsort u. s. w. nennt. Beide scheiden und Jahre verfließen, in denen der Retter sich nur durch das stille Bewußtseyn einer Edelthat reichlich belohnt fühlt. Unlängst wurde er vor das Ortsgericht geladen, um sich als denjenigen zu legitimiren, welchem von dem kürzlich in Westindien verstorbenen brittischen Agenten die Summe von 60,000 Pf. St. testamentlich bestimmt sey. Der Leser denke sich die freudige Ueberraschung des Wirths, dessen Wohlstand seit einigen Jahren durch unverschuldete Ursachen ziemlich gesunken war, als ihm nach befriedigender Legitimation eine Summe eingehändigt wird, die ihn zu einem halben Millionär macht.

Am 1. Jun., Morgens halb 9 Uhr, wurden in Paris mehrere, einer Brüsseler Gesellschaft gehörige, Tauben in Freiheit gesetzt. Eine von ihnen langte noch an demselben Nachmittag um 3 Uhr 20 Minuten, und eine andere eine Stunde später, in Brüssel an.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 1. Juli: Das Gut Sternberg. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Frau von Weissenthurn.



Nro. 156. Donnerstag, den 2. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Ansbach, den 23. Jun. Seine Majestät der König sind am 21. Nachmittags um 2 Uhr hier angekommen und haben sogleich die Reise weiter fortgesetzt. Ihre Maj. die Königin hatten Tags vorher die sämmtlichen Appartements besehen, welche Ihr Herr Bruder, der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Durchlaucht, gegenwärtig Oberstlieutenant beim hiesigen zweiten Chevauxlegersregiment, nach seiner nahe bevorstehenden Vermählung mit einer Prinzessin von Hohenlohe-Sigmaringen, im hiesigen königl. Schlosse beziehen wird. Ihre Maj. haben hiebei ausgezeichnete Fürsorge hinsichtlich der künftigen Hofhaltung Ihres Hrn. Bruders bethätigt. Um 5¼ Uhr haben Ihre Maj. die Reise nach Kissingen fortgesetzt.

Stuttgart, den 28. Jun. Die seit einiger Zeit in französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Heirath der ältesten Prinzessin, Tochter des Königs von Würtemberg, sind als grundlose Gerüchte zu betrachten, welche, wie bisher, mit Stillschweigen übergangen worden seyn würden, hätte nicht das Journal des Debats in einer angeblich von Frankfurt datirten Korrespondenz Aeusserungen über die verewigte Königin Katharina, so wie über Privat-Verhältnisse der königlichen Familie eingemischt, deren völlige Unwahrheit hier allgemein bekannt ist.

Frankfurt a. M., den 26. Jun. Se. k. Hoh der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, Gouverneur von Mainz, wird morgen dem großherzoglichen Hofe zu Darmstadt einen Besuch abstatten. Die Anwesenheit dieses Prinzen auf seinem Posten zu Mainz dürfte noch fünf bis sechs Wochen dauern, nach deren Ablauf er sich mit dem Hrn. Landgrafen von Hessen-Homburg zu den Manövres in Schlesien und der Kalischer Revue begeben wird. — Der neue preußische Bundestagsgesandte, General von Schöler, wird nächstens von Berlin hier eintreffen. Hr. v. Nagler geht am 1. Jul. ins Bad Ems. — Ueber einen am 24. auf der hiesigen Hauptwache statt gefundenen Vorfall wird Folgendes erzählt: Man hatte sich veranlaßt gefunden, dem gemüthskranken Studenten Freund von Aschaffenburg — seit welcher Zeit wissen wir nicht — den gleichfalls in politischer Untersuchung sitzenden Studenten Schäfer von hier zum Gesellschafter zu geben. Letzterer soll schon längere Zeit den Wunsch geäußert haben, von Freund entfernt zu werden, da dieser ihn auf mannigfache Weise beunruhige, und mit ungegründeten Vorwürfen bestürme. Vorgestern nun — aus welcher nähern Veranlassung wird nicht angegeben — soll Freund den Schäfer mit einem Backstein auf den Kopf geschlagen, und darauf gesucht haben, ihn mit einem Federmesser — dessen Gebrauch ihnen wahrscheinlich zu schriftlichen Arbeiten erlaubt war — zu ermorden, doch konnte er ihm nur Einen Stich beibringen. Der Verwundete schrie um Hülfe, und wurde, nachdem solche gekommen, aus dem Arrestlokale fortgebracht. Freund benutzte diese Zeit, um seine Thüre von innen mit Mobilien zu verrammeln, und soll dabei fürchterlich getobt haben. Darauf wollte er sich selbst entleiben, und versetzte sich an mehreren Stellen Schnitte und Stiche mit dem Federmesser. Da man die Thüre von Aussen nicht öffnen konnte, so wurden Schlosser geholt, welche sie mit Gewalt erbrachen. Obgleich der Zustand des Freund als sehr gefährlich geschildert wird, so erfährt man doch, daß

sowohl er als Schäfer sich nicht in Lebensgefahr befinden.

Frankfurt, den 28. Jun. Se. Durchl. der Herzog und Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, so wie Prinz Georg von Sachsen-Meiningen sind gestern mit Gefolge hier angekommen und im Gasthause zum russischen Hofe abgestiegen. Ferner ist Seine Durchlaucht Fürst Reuß-Lobenstein-Ebersdorf dahier angekommen und in demselben Gasthofe abgestiegen.

Hanau, den 27. Jun. Gestern ließ der Landgraf Karl zu Hessen, als Chef des hier garnisonirenden Regiments, demselben ein Festmahl am Wilhelmsbad durch den Herrn Geheimen Rath und Bundestags-Gesandten v. Ries geben, wozu die hohen Behörden und mehrere andere Gäste eingeladen waren. Bei dieser Gelegenheit überreichte Herr von Ries im Namen des hochverehrten Regimentschefs an verschiedene Grade des Offizierkorps (Obristlieutenant von Bardeleben, Hauptmann Steinmüller, Lieutenant von Ende) drei sehr geschmackvoll verzierte Degen, auf welchen die Namen der Beschenkten genannt sind.

Preußen.

Aus Preußen wird geschrieben: Die von Seite Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand ergangene Einladung zu einer Zusammenkunft zu Töplitz in der zweiten Hälfte des Oktobers soll nun von allen Seiten angenommen worden seyn; indessen erwartet man noch vor der Badereise Sr. Maj. des Königs den kaiserl. Generaladjutanten Grafen Clam-Martiniz in Berlin, von wo er sich mit einem auf die Zusammenkunft bezüglichen Auftrag nach Warschau begeben wird. Die nach Kalisch bestimmten preussischen Gardetruppen werden täglich geübt, und sollen im Juli zu einem Manöver auf 10 Tage in Potsdam konzentrirt werden. Als Chef der bei Kalisch zu versammelnden russischen Truppen wird der Feldmarschall Fürst v. Warschau (Paskewitsch), als Gouverneur des Hauptquartiers oder der Stadt Kalisch während der Anwesenheit der Monarchen der Generallieutenant v. Rautenstrauch, als Befehlshaber der zu den Manövers bestimmten Truppen der General der Kavallerie und Generaladjutant Rüdiger, als Anführer der Reiterei der Generallieutenant Graf Nostiz (früher als Nostiz-Jänkendorf in preußischen und österreichischen Diensten), als Kommandeur der Artillerie der General Sumarakow, als Generalquartiermeister und Chef des Generalstabs der General Friedrichs bezeichnet u. s. w. Auch Prinz Leopold von Sizilien und der österreichische General Prinz von Hessen-Homburg werden in Kalisch erwartet.

Schweiz.

Nach Berichten aus Bern vom 23. Juni sollte, nachdem nunmehr alle Anstände gehoben sind, Hr. v. Bombelles an diesem Tage dort eintreffen, und am 24. in seiner Gegenwart die Eröffnung der auf der Post angekommenen und bisher in der eidgenössischen Kanzlei verschlossen gebliebenen Kreditive erfolgen, womit die freundschaftlichen Verhältnisse als wieder hergestellt betrachtet werden. Die übrigen Gesandtschaften erwartete man noch vor Eröffnung der Tagsazung zurück. Die Differenzen mit dem Auslande sind demnach beseitigt, aber in den Augen Mancher nicht zum Ruhm des Kantons Bern. Daher soll auch zwischen dem Schultheiß und Landammann Streit herrschen, indem keiner es übernehmen will, den am 29. beginnenden großen Rath von dem Gang und Erfolg der Unterhandlung in Kenntniß zu setzen. Bemerkenswerth ist, daß gerade Diejenigen, welche zuerst die Mißhelligkeit mit dem Auslande herbeiführten, und dann eine Ausgleichung bewirkten, die Schnell, sich jetzt, nach Herstellung des alten Zustandes, von den Staatsgeschäften zurückziehen wollen.

Großbritannien.

London, den 22. Jun. In der ostindischen Kaserne, welche zu dem Zwecke gemiethet worden, liegen bereits 1500 nach Spanien bestimmte Mann. Sobald die Werbung noch weiter vorgerückt ist, wird Oberst Evans selbst nachfolgen.

London, den 23. Jun. Die Bill zur Reform der Corporationen ist im Unterhause in Berathung. Der ministerielle Vorschlag wird durchgehen, denn die von der Toryopposition vorgeschlagenen Aenderungen, so weit solche zur Abstimmung kamen, sind mit ansehnlicher Mehrheit verworfen worden. — General Alava und Herr Mendizabal hatten eine lange Besprechung mit Lord Palmerston. — Nach authentischen Listen hatte Irland 1834 folgende Bevölkerung: Römisch-Katholische 6,427,712, Anglicanische 852,064, Presbyterianer 642,356, Andere Dissenters 21808. Summa: 7,943,940. Nach Procenten angeschlagen haben die Katholiken 80 $\frac{9}{10}$ pCt., der ganzen Bevölkerung, die Anglicaner 10 $\frac{7}{10}$ pCt., die Presbyterianer und Dissenter 8 $\frac{4}{10}$ pCt. Für diese verschiedenen Religionsbekenner gibt es folgende gottesdienstliche Gebäude in Irland: Anglicanische Kirchen und Kapellen 1534, Katholische Kirchen 2105, Dissenterskirchen 855. Summa: 4494. — Die Kosten des Corps von 10,000 Mann, welches für den spanischen Dienst geworben wird, belaufen sich, einschließlich einjähriger Gage und Löhnung, auf 681,500 Pf. (7½ Mill. Gulden), worunter 100,000 Pf. Handgelder und 180,000 Pf. für Ausrüstung und Transport nach Spanien begriffen sind.

Die Times sagen: Am 19. wurden Kouriere abgefertigt, um die Kasernen zu Santesteban und Bilbao zur Aufnahme der englischen

Truppen in Bereitschaft setzen zu lassen. Man hat die Absicht, in der nächsten Woche zwei Bataillone von je 500 Mann an Bord des Royal Tar und anderer Dampfboote zu Falmouth einzuschiffen. Die weiteren 9000 Mann, die man hier anwirbt, werden dieser ersten Abtheilung ohne Verzug nachfolgen.

Der Albion meldet: Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Beira wird vermuthlich in künftiger Woche von England scheiden. Diese erlauchte Dame hat wenig Ursache, die englische Gastfreundschaft zu loben. Ihre Anwesenheit in London war von Seite der Regierung eben nur geduldet, und von dem hohen Adel kaum bemerkt. Sie kann sich über die Begegnung, die ihr hier geworden, mit Recht beklagen.

Man liest im Courier: Einige Journale haben das ungegründete Gerücht verbreitet, der österreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, werde England verlassen. Wie wir auf genaue Erkundigung vernehmen, hatte Se. Exc. zwar den dringenden Wunsch geäußert, sich auf seine grossen Besitzungen zurückzuziehen, Se. Maj. der Kaiser aber, wegen der hohen Achtung für die Dienste des Fürsten, und wegen der wichtigen Pflichten, welche der Repräsentant Oesterreichs gegenwärtig an dem Hofe von St. James zu erfüllen haben mag, die von ihm angebotene Entlassung nicht angenommen. Doch hat der Fürst Urlaub auf bestimmte Zeit erhalten, und wird in Kurzem nach dem Festlande abreisen.

Frankreich.

Paris, den 24. Jun. Es ist auf den Bericht des Herzogs von Broglie eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission ernannt worden, die die Hülfsquellen der haïtischen Republik prüfen und ein Gutachten darüber geben soll, welchen Weg man einzuschlagen habe, um von der Republik die Erfüllung ihrer gegen Frankreich übernommenen Verbindlichkeiten zu erhalten.

Der Messager meldet: Die ganze Pairskammer, die am 5. Mai aus 246 Mitgliedern bestand, ist durch den Tod des Herzogs von Valmy und des Grafen St. Sulpice auf 244 herabgesunken, 108 Mitglieder waren abwesend, und jetzt bleiben nur noch 135, kaum etwas mehr als die Hälfte, ungeachtet der Prozeß noch nicht zum zehnten Theil durchlaufen ist.

Paris, den 25. Jun. Telegraphische Depesche. Aus Bayonne wird vom 24. gemeldet: Bilbao hielt sich noch am 21. Jun. Abends. Die Generale Latre und Espartero sind an demselben Abend 5 Uhr mit 9000 Mann zu Portugalette angekommen und sollten am folgenden Morgen in der Frühe Munition in die Stadt bringen lassen. — Man versichert, Iriarte marschire mit 6000 Mann und Valdez mit 18 Bataillons auf Durango zu.

Börsegerüchte melden: Man will wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß Bilbao am 22. Jun. entsetzt worden sey. Nach andern Angaben soll Espartero in Bilbao eingerückt seyn mit Kriegs- und Mundvorräthen auf vier Wochen. Graf Toreno, der jetzt das Factotum zu Madrid ist, hat dem Cabinet der Tuillerien die offene Erklärung gemacht: Spanien könne nur durch eine bewaffnete Intervention Frankreichs oder auf dem revolutionären Wege gerettet werden. Wenn daher die Intervention nicht innerhalb Monatsfrist erfolge, werde er das Coalitionsministerium auflösen und sich ein Cabinet aus der entschiedenen Bewegungspartei componiren. Auf die Quasi-Intervention gibt Toreno nicht viel; die Hülfe durch angeworbene Soldtruppen will ihm nicht behagen. — Mit Zumalacarreguys Wunde geht es besser, d. h. die Journale lassen ihn nicht mehr amputiren, sondern versichern nun, die Blessur sey ganz unbedeutend gewesen; ein Streifschuß habe dem Carlistenchef die Haut gestreift; am Tage darauf sey er wieder zu Pferd gestiegen. Offizielles weiß man nichts; wahrscheinlich ist, daß Zumalacarreguy gar nicht, oder nur sehr leicht verwundet wurde.

Aus Havre wird geschrieben, daß ein amerikanisches Schiff, das Neuyork am 27. Mai verlassen hat, eingelaufen ist und die Nachricht bringt, wie man am genannten Tag die Annahme des Gesetzes, die 25 Millionen betreffend, durch ein Paketboot aus Liverpool erfahren hatte.

Spanien.

Das Memorial des Pyrenees schreibt nichts von einer Verurtheilung des Obristen Zugarramurdi zum Tode, sagt aber: Es heißt, daß dem General Oraa das Kommando entzogen sey, weil man ihn im Verdacht habe, über seine Unterwerfung mit dem Prätendenten zu unterhandeln. Er soll, wie Zugarramurdi, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Das Journal des Debats meldet: General Valdez hat in einem Tagsbefehl angeordnet, daß die Regimenter der zweiten Division, welche sich von einem schwächern Feinde hatten schlagen lassen, bei den Manöuvren ihre Fahnen nicht mehr tragen dürfen und keine Rationen von Wein und Branntwein mehr erhalten sollen, bis sie durch eine glänzende That ihren Fehler wieder gut gemacht haben.

Portugal.

Lissabon, den 3. Jun. Französische Blätter schreiben: Der neue Präsident des Ministerraths, Marschall Saldanha, hat in einem offiziellen Schreiben an den Herzog von Terceira erklärt, der einzige Wunsch des neuen Ministeriums sey, daß das Vaterland alle Freiheit genieße, welche aus der Aufrechthaltung der

Verfassung in ihrer ganzen Ausdehnung hervorgehen müsse, und es sey entschlossen, diese Verfassung mit größter Festigkeit, als Schranke gegen die Angriffe des Absolutismus und der Anarchie, festzuhalten. Graf Villareal und Herr Gonzalez de Miranda sind zu Staatsräthen ernannt. (Diese Ernennung ist auffallend, da eben die Weigerung der Königin, dieselbe zu bestätigen, die Auflösung des vorigen Ministeriums herbeigeführt hatte.) Die portugiesische Goelette Maria, welche die Soldaten des meuterischen Bataillons von den Capoverdischen Inseln an Bord hat, ist im Hafen von Mogador (Marocco) angekommen.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 15. Jun. Wie man hört, dürften nach Beendigung der großen Manövers bei Kalisch nur die preußischen Truppen wieder in ihre Besatzungen zurückkehren; was aber die russischen, aus den entfernteren Theilen des Reiches zu diesem Behufe herbeigezogenen, Regimenter betrifft, so sollen dieselben für das Erste im Königreiche Polen verlegt werden, wo deren längere Gegenwart ohnedieß als eine Wohlthat für das Land zu betrachten ist, zumal da die nächste Ernte einen sehr reichlichen Ertrag verheißt, somit die auf Kosten der Regierung stattfindende Verpflegung der Truppen den Gutsbesitzern einen desto leichteren und vortheilhafteren Absatz ihrer Erzeugnisse sichert.

Amerika.

Der Globe meldet: Aus Valparaiso (Chili) haben wir Briefe bis zum 1. März. Ein furchtbares Erdbeben hatte die Provinz Concepcion heimgesucht, wo viele Städte und Dörfer in einem Umkreise von mehreren Meilen zusammenstürzten. Fahrzeuge, die im Hafen lagen, wurden bis in die Stadt Talcahuano getrieben, und blieben dort trocken liegen. Man fühlte den Stoß zu Santiago, und auch in Valparaiso krachten mehrere Gebäude zusammen. Die Erschütterung dauerte zwei Minuten. Der angerichtete Schaden erstreckt sich auf einige hundert Leguas. Regierung und Privaten haben sich der Leidenden hülfreich angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 1. Jul. Bei dem am vergangenen Sonntage in dem 6 Stunden von hier gelegenen Markte Pfatter stattgehabten Pferderennen ereignete sich das Unglück, daß ein Mädchen, während es über den Weg lief, überritten und bedeutend beschädigt wurde, der Rennbube aber über sein stürzendes Pferd fiel und sich lebensgefährlich verwundete.

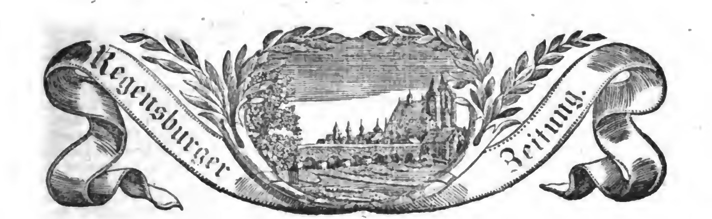
Mainz, den 23. Jun. Die heutige hiesige Zeitung gibt einen Bericht der Assisensitzung vom 20. d. Zwei Knaben, noch nicht 14 Jahre alt, standen vor Gericht, angeklagt des Mordbrands. Sie befanden sich, wegen mehrerer Diebstähle, der eine zu zwei-, der andere zu einjähriger Correktionsstrafe und resp. Aufenthalt im Correktionshause zu besserer Erziehung verurtheilt. Die jungen Bösewichte machten den Versuch, das Correktionshaus, in welchem sich 200 Gefangene befinden, in Brand zu stecken, um dabei zu entfliehen. Die Geschwornen erklärten sie für schuldig, mit Beseitigung der Frage der Unterscheidungskraft, weßhalb sie der Gerichtshof von dem Verbrechen freisprach, aber verordnete, daß sie bis zu vollendetem 17. Jahre in dem Correktionshause aufbewahrt und für ihre Erziehung besorgt werden solle.

Am 24. Jun. Abends spät begab sich eine Magd in Sachsenhausen an den Brunnen um Wasser zu holen, und gerieth mit einem österreichischen Soldaten der dortigen Garnison, welcher mit ihr in einem Verhältniß stand, in Wortwechsel. Der Soldat gerieth in eine solche Aufregung, daß er sein Bajonnet zog und dem Mädchen einen tiefen Stich in den Leib versetzte, woran dasselbe bereits gestorben ist.

In den Kohlengruben zu Wallsend ist ein furchtbares Unglück vorgefallen. Durch eine Explosion haben 25 Männer und 75 Knaben ihr Leben eingebüßt.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 3. Juli: Zum ersten Male: Die Braut aus Arkadien, oder: Abentheuer auf dem Lande. Ein Lustspiel in 4 Akten, von Grammerstädter.



Nro. 157. Freitag, den 3. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 1. Jul. S. k. H. unser durchl. Kronprinz befindet sich den neuesten Nachrichten zufolge noch immer im Bade bei Pesth.

Se. Excell. der Hr. Minister des k. Hauses und des Aeussern, Frhr. v. Gise, kam Montag Abend halb 8 Uhr von Brückenau hieher zurück.

Der k. griechische Kourier, Hr. G. Aquabona, wird heute mit den erhaltenen Depeschen die Rückreise nach Athen antreten.

Mit dem 1. Jul. wird sich die Zentral-Rheinschifffahrtskommission in Mainz vertragsmäßig auf einen Monat wieder versammeln und schon sind die längere Zeit entfernt gewesenen Bevollmächtigten von Frankreich (Hr. Chevalier Engelhardt) und von den Niederlanden (Herr Legationsrath Ruhe) zu diesem Zweck wieder eingetroffen. Unter den verschiedenen wichtigen Gegenständen, die zum Vortrage kommen sollen, nennt das Gerücht auch den Vorschlag der Modifikation einiger Bestimmungen der Rheinschifffahrts-Konvention vom 31. März 1831, um hiedurch diese mit den allgemeinen Zollgesetzen in einen, mehr die Intraden sichernden, die Kontrolle erleichternden und jeder Schleichverkehr für die Zukunft unmöglich machenden Einklang zu bringen.

Der deutsche Zollverein hat jetzt (Baden, Nassau und Frankfurt noch nicht mitgerechnet) von Polangen bis Eupen etwa 210 Meilen in der Länge, und von Stettin bis Lindau 120 Meilen in der Breite. Er ist von 22 Millionen Menschen bewohnt, wovon ungefähr die Hälfte auf Preußen kommt.

Stuttgart, den 29. Jun. Ihre Maj. die Königin sind mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Sophie nach Beendigung der Molkenkur in Gais gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Karlsruhe, den 26. Jun. Seine Hoheit der Erbgroßherzog und Ihre königliche Hoheit die Erbgroßherzogin von Hessen sind gestern am hiesigen Hofe zum Besuche eingetroffen und im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, den 25. Jun. Der russische Botschafter Bailiff von Tatitscheff, schickt sich an in die Bäder von Karlsbad zu reisen; er wird übermorgen Wien verlassen. Der russische Vicestaatskanzler, Graf von Nesselrode, wird am 1. Jul. in Karlsbad erwartet. Der großherzogl. badische Gesandte, Freiherr von Tettenborn, reist heute zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Kissingen ab. Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Metternich, wird Ende künftigen Monats auf seine Güter nach Böhmen sich begehrn.

Aus Tyrol vom 24. Jun. schreibt man: Gestern übernachtete Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit ihrer Prinzessin Tochter, dem Grafen Mejean und einem Gefolge von 15 Personen zu Botzen, und setzte heute Morgen ihre Reise nach Roveredo fort. Der Herr Bischof von Augsburg, von Riegg, und der Abt Huber sind zu Meran angekommen, wo sie eine Zusammenkunft mit unsern Benediktinern hatten. Auch befindet sich Seine Durchlaucht der Fürst von Fugger daselbst. Die Zahl der Reisenden durch das Tyrol und zu den pittoresken Seen in Südbayern vermehrt sich ungemein; man zählte neulich unter den angekommenen Fremden in Innsbruck auf der

Fremdenliste von zwei Tagen, allein 40 Studenten aus München. Mit dem nächsten Jahre wird ein Wegweiser für Tyrol erscheinen, und so einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden. Der Gouverneur, Herr Graf von Wilzeck, schenkt dem Werke, das nach amtlichen Quellen und von Kennern des Landes bearbeitet wird, seine Unterstützung. Die Jahrszeit ist ungemein fruchtbar, der Regen häufig, aber nie anhaltend. Leider hat das Hagelwetter bei Caldern und Roveredo bedeutenden Schaden angerichtet.

Von Prag sind bereits zwei Bataillons Grenadiere nach Töpliß beordert, um bei der Zusammenkunft der Monarchen den Dienst zu versehen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl wird den Kaiser Nikolaus von Kalisch nach Böhmen begleiten. — Die böhmischen Bäder wimmeln schon von vornehmen Gästen.

Am ungarischen Reichstage fand eine stürmische Berathung über die Angelegenheit Wesseleny's Statt. Ein Abgeordneter hatte den Obergespann des Bihaczer Komitats einer Denunciation gegen Wesseleny beschuldigt, und eine Motion zu Gunsten des letztern gestellt, die einen starken Anhang fand. Man beantragte sogar, das Verfahren gegen Wesseleny als zu den Beschwerden (gravamina) gehörend zu bezeichnen. Zuletzt siegten aber die gemäßigten Ansichten, und man beschloß, den Erzherzog Palatin, der schon im Jahr 1805 bei einer ähnlichen Angelegenheit als Vermittler aufgerufen wurde, zu bitten, die Ansichten jener Motion bei Sr. Majestät dem König zu vertreten.

Preußen.

Berlin, den 22. Jun. Von verschiedenen Seiten wurde in Zweifel gezogen, daß Kaiser Ferdinand mit den beiden Monarchen von Rußland und Preußen im Laufe dieses Herbstes eine Zusammenkunft habe. Aus guter Quelle darf versichert werden, daß diese Zusammenkunft in Böhmen wirklich stattfindet. Der Kaiser Ferdinand kommt aber nicht nach Kalisch, sondern läßt sich in Prag krönen; die ihm befreundeten und verbündeten Monarchen werden ihm zuerst, wahrscheinlich in Töpliß, in seinen Staaten einen Besuch machen. — Wie man aus guter Quelle weiter vernimmt, so erscheinen viele deutsche Fürsten, in Folge der an sie ergangenen Einladungen, bei der Kalischer Revue und auch, wie schon einmal bemerkt, ein glänzender Kreis edler Damen wird dem Feste einen besonderen Reiß verleihen. Daß die Kaiserin von Rußland nicht nach Deutschland kommen werde, wie gemeldet wurde, ist falsch; wenigstens behaupten es unterrichtete Personen. — Allerdings werden in Kalisch und Töpliß wichtige Dinge besprochen werden, aber es steht zu erwarten, daß man sie eben so geheim wie diejenigen hält, welche der Gegenstand der Berathung von Schwedt und Münchengrätz waren.

Schweiz.

Am 23. Jun. trafen die Gesandten von Oesterreich und Bayern, Graf Bombelles und Freiherr von Hertling, wirklich in Bern ein, und wurden durch Schultheiß von Tavel und durch die eidgenössische Kanzlei bekomplimentirt. Am nämlichen Tage übergab Graf Bombelles in einer Audienz bei dem Präsidenten der Tagsatzung seine Kreditive, deren Annahme der Vorort den Ständen mit dem Beisatz anzeigte, daß nun die Mißverhältnisse zwischen Oesterreich und Republik Bern ausgeglichen seyen. Am 24. war diplomatisches Diner.

Niederlande.

Brüssel, den 24. Jun. Sichern Erkundigungen nach sind die definitiven Nachrichten, welche man aus Madrid in Brüssel über das Projekt der Expedition belgischer Freiwilligen nach Spanien erwartet, noch nicht eingetroffen; aber man glaubt mit Grund, daß die Unterhandlung, eine direkte Intervention Frankreichs zu erzielen, einzig und allein die Uebereinkunft, hinsichtlich der vom General Daine vorgeschlagenen Expedition, verzögert hat. Nach den gemachten Berechnungen wären nur 6 Wochen oder 2 Monate erforderlich, um das ganze belgische Freiwilligenkorps, 12,000 Mann stark, zur Abreise auszurüsten.

Eine große Anzahl Personen meldet sich täglich im Stadthause auf dem Bureau der Nationalmiliz, um sich in die belgische Legion, die, wie man sagt, nach Spanien abgehen soll, einschreiben zu lassen. Da die Bildung eines Korps Freiwilliger für diese Bestimmung durch die Regierung noch nicht gestattet worden ist, so werden alle diese Individuen abgewiesen.

Für den Fall, daß die Anwerbung in Belgien nicht Statt finden sollte, haben die italienischen und polnischen Geflüchteten beschlossen, sich zu vereinigen, um mit dem Korps, welches in England für die Königin Isabella II. angeworben wird, als Freiwillige in Spanien zu kämpfen; sie haben sogar schon an den Obristen Evans geschrieben, um ihn von ihrer Absicht in Kenntniß zu setzen und die Ueberfahrt auf den für die Expedition bestimmten Schiffen zu erlangen.

Großbritannien.

London, den 23. Jun. In dem gestrigen Comite des Unterhauses wurden die sechs ersten Clauseln der Corporation-Reformbill angenommen. Ein Amendement, das von den Tories unterstützt, von den Ministern aber bekämpft wurde, wurde mit 279 Stimmen gegen 192 verworfen. Heute wurde die Discussion über die Corporation-Reformbill bis zur 9. Clausel fortgesetzt, die ebenfalls troß des Widerstandes

der Tories und Stanleys mit 278 Stimmen gegen 232 angenommen wurde. Die Verhandlungen während der heutigen Parlamentssitzungen boten bis zur Poststunde nichts von Bedeutung dar.

Die Sun meldet: Die Agenten der spanischen Regierung fassen heute Flinten aus dem Zeughause im Tower. Unter den ernannten Offizieren befindet sich als Generalzahlmeister des Hülfskorps der spanische Obrist Inda, welcher Biscaya und den Gebirgskrieg von Grund aus kennt, und dem Obristen Evans wohl treffliche Dienste leisten wird.

Man liest in den Times: In der Adelaide-Gallery zeigt man einen merkwürdigen Stock, den man kürzlich aus Portugal gebracht hat. Er gehörte Don Migueln, dem es Unterhaltung gewährte, ihn auf seinen Spazierritten bei sich zu führen, um damit Hunde todt zu schlagen, oder auch diesen und jenen seiner Unterthanen, dessen Haltung ihm nicht demüthig und unterwürfig genug schien, zu verwunden. Die Waffe ist gegen 5 Fuß lang, von sehr zähem Holz, einer Art Hagedorn, an beiden Enden mit Messing beschlagen, und an dem dickeren Ende mit Eisen ausgefüllt. Don Miguel befestigte den Stock zwischen dem Bein und dem Sattel, woher man noch Spuren der Friktion bemerkt. An dem unteren Ende befindet sich eine starke Schnur, welche der Don um die Faust wickelte, um das Entschlüpfen oder Entreißen des Stocks zu verhüten. Eine furchtbarere Waffe dieser Art läßt sich kaum denken, und sie soll nach seiner eigenen Anweisung gefertigt seyn. Die Aechtheit der Reliquie ist, wie wir hören, vollkommen ermittelt.

Die Times melden: Unsere Nachrichten vom Cap reichen bis zum 4. April. Der Zustand der Angelegenheiten in der Kolonie besserte sich, die Kaffern waren zurückgetrieben, und die englischen Truppen standen im Begriffe, sie in ihr eigenes Land zu verfolgen. Grahamstown, wo noch kurz zuvor so große Verwirrung und Besorgniß geherrscht, war wieder vollkommen ruhig. Die Missionäre befanden sich in Sicherheit, und jene der Wesleyischen Gesellschaft hatten sich in Grahamstown zur Feier ihres Jahrestags am 23. versammelt.

London, den 24. Jun. Die spanische Regierung hat, um die Quasi-Intervention zu erlangen, versprechen müssen, die Unabhängigkeit der neuen Freistaaten in Amerika (Mexiko, Columbia, Peru, Chili, Buenos-Ayres) endlich anzuerkennen. — Die Radicalen zu Oldham wollen Cobbetts Sohn in's Parlament bringen.

Frankreich.

Paris, den 26. Jun. Die Debats geben nachstehenden Artikel: Es scheint gewiß, daß folgende Maaßregeln in dem Ministerconseil, das in den Tuillerien gehalten wurde, beschlossen worden sind. Die Fremdenlegion, die zu Algier ist, wird unverzüglich nach Spanien geschickt. Diese Legion, 5000 Mann stark, erhält von der französischen Regierung drei Monate Sold und die angemessenen Vorräthe an Munition und Approvisionirung. General Desmichels ist ernannt, sie zu befehligen. Es werden mehrere französische Offiziere bestimmt, um die Werbung in Frankreich thätig zu betreiben. Eine namhafte Zahl Polen sind, wie man sagt, sammt ihren Offizieren, ganz bereit, sich anwerben zu lassen. Frankreich und England vereinigen ansehnliche Flotten an den spanischen Küsten. Frankreich ist bereit, auf der Stelle drei Linienschiffe, sieben bis acht Fregatten und eben so viele leichte Fahrzeuge in See gehen zu lassen. England seiner Seits wird zum wenigsten ebensoviele Schiffe schicken.

Eine zweite telegraphische Depesche vom 24. Juni bestätigt, daß die Generale Latre und Iriarte mit 8000 Mann zu Portugalette und Valdez mit 19 Bataillons zu Zornosa angekommen sind. Man hat Ursache zu glauben, daß die Belagerung von Bilbao am 22. Jun. aufgehoben worden ist. Zornosa ist ein großes Dorf, zwei Stunden von Bilbao, auf der Straße von Vittoria.

Der Artikel der Debats hat die Börse in Bewegung gesetzt. Man schließt daraus, daß England und Frankreich entschlossen sind, den wankenden Thron Isabellens zu halten. Anfangs stieg die Rente, zuletzt aber ging sie zurück, weil man überlegt hatte, die angegebene Ausdehnung der Quasi-Intervention bleibe doch immer eine halbe Maaßregel, die alle Nachtheile einer wirklichen Intervention habe, ohne ihre Vortheile. Auch ward verbreitet, die Botschafter der nordischen Mächte hätten erklärt, sie sähen die angekündigten Maasnahmen als eine wirkliche Intervention an. — Depeschen aus Madrid, vom 20. Juni sollen neuerdings um eine rasche und ernstliche Intervention sollicitiren. — Hr. Beugnot, Pair von Frankreich, ist gestorben. — Hr. Pasquier scheint ernstlich krank zu seyn; man glaubt, er werde nicht vor vierzehn Tagen den Vorsitz im Pairshof wieder übernehmen können. Hr. Bastard de l'Etang soll für ihn vicariren.

Italien.

Rom, den 20. Jun. Die vorgestrige Frohnleichnams-Prozession wurde mit der gewöhnlichen Pracht von der ganzen Geistlichkeit, den Kardinälen und dem Papst gehalten. Das schönste Wetter begünstigte den Umgang, wozu sich viele Tausende von Menschen unter den Arkaden der Peterskirche eingefunden hatten, die mit Teppichen und Guirlanden geschmückt waren. Unter den Zuschauern bemerkte man Don Miguel und Don Sebastian mit seiner Gemahlin,

welche in einer königlich verzierten Loge der Prozession zusahen. Don Miguel lebt sehr eingezogen, ohne allen fürstlichen Glanz, welches wohl seinen finanziellen Umständen zuzuschreiben ist, da er bis jetzt noch keine von den ihm durch Traktat zugestandenen Summen aus Portugal bezogen hat. Der durch seine Amme ihm gerettete Theil seines Vermögens besteht hauptsächlich in Diamanten, sonst soll er über nichts zu verfügen haben. Er gewann hier in der letzten Zeit immer mehr an Popularität. Ohne als sein Lobredner auftreten zu wollen, muß ich doch bemerken, daß Leute, die öfter Gelegenheit haben ihn zu sehen, versichern, fast Alles, was man gegen seinen persönlichen Charakter gesagt, sey grobe Verläumdung. Besonders soll er leutselig gegen seine Umgebungen und daher von seiner Dienerschaft so geliebt seyn, daß keiner ihn in seinem Unglück verlassen will. In wie weit dieses wahr, muß ich dahin gestellt seyn lassen, führe aber die obengenannte Amme an, welche mit Lebensgefahr Portugal verließ, um ihm seine Diamanten und andere Kostbarkeiten nach Genua zu bringen, wohin er damals von hier aus plötzlich reiste, um beides, Amme und Schätze, in Empfang zu nehmen. — Marschall Bourmont hat hier bedeutende Güter gekauft, aber bis jetzt noch nicht um die damit verbundenen Titel angehalten; er scheint sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und treibt das einträgliche Geschäft eines Mercante di Compagna, indem er auch große Ländereien in Pacht genommen hat. Seine Söhne sind Generale und ihre Brust mit miguelistischen Orden reichlich verziert.

Rußland.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande trafen am 14. Juni in St. Petersburg ein.

Amerika.

Die Times sagen: Wir haben Blätter aus Buenos-ayres bis znm 1. April vor Augen. Die Bestürzung über die Ermordung des Generalgouverneurs Quiroga hatte sich größtentheils gelegt, und das öffentliche Vertrauen auf die Stätigkeit der Regierung kehrte allmählich wieder zurück. Man hatte allen Grund zu glauben, die Wahl des neuen Gouverneurs werde auf den General Rosas fallen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1. Jul. Unser edle Freiherr von Hallberg, Gründer der Kolonie zu Birkeneck, rühmlich bekannt als einer der wackersten bayer. Patrioten, wird nächster Tage nach den Niederlanden abreisen, und von dort eine Reise nach Amerika und Indien unternehmen. Gott erhalte und geleite ihn, den Braven! Er möge wieder gesund und glücklich in das Vaterland zurückkehren! — Bis künftigen Oktober wird, so wie man vernimmt, das k. b. 2te Linien-Infanterie-Regiment nach Neuburg versetzt werden. — Vergangenen Sonntag Nachmittags kam in Nymphenburg in einem Stadel Feuer aus, welches jedoch glücklicher Weise wieder gelöscht wurde.

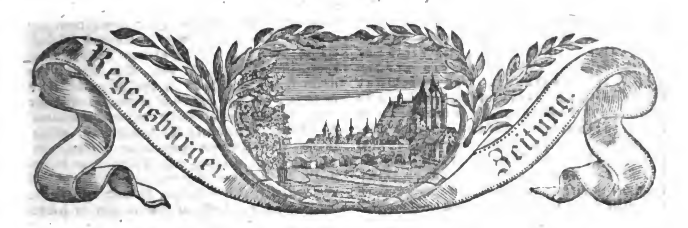
In Murnau sind aufs Neue 4 Häuser abgebrannt.

Am 7. Jun. bekam der auf dem k. Forst- und Jagdrevier St. Heinrich, am Würmsee, befindliche Jagdgehilfe, Peter Hebenstreit, bei der Habhaftmachung eines Wildschützens, von diesem 6 gefährliche Messerstiche, und zwar 3 in die linke Seite (wovon einer über 3 Zoll tief) und 3 in die Gegend des linken Schlafes; und wurde von eben demselben auch noch seines Doppelgewehres (Drehers), Rückensackes sammt dem darin befindlichen Schießmaterial und seines Hutes beraubt. Der Verwundete ist nun zum Glücke bereits außer Gefahr, und der von jenem wohlgekannte Thäter wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

Mainz, den 25. Jun. Am künftigen Dienstag den 30. d. findet in der hiesigen Kathedrale die feierliche Konsekration und Installation unsers neugewählten Herrn Bischofs Dr. Petrus Leopold Kaiser Statt. Diese heilige Handlung wird der Herr Bischof von Limburg, Dr. Johann Wilhelm Bausch, unter Assistenz des Weihbischofs von Freiburg, Herrn von Vikari, und des neuernannten hiesigen Domdekans Herrn Dr. Franz Werner, vollziehen.

Santa-Martha in Neu-Granada vom 15. März. Am 23. Jan. hörten wir hier von 3 Uhr Morgens an bis 10 Uhr mehreremale starken Knall, welchen wir Anfangs für Nothschüsse irgend eines Schiffes hielten. Wie groß war unsere Verwunderung, als wir später hörten, daß die gleichen Töne auch die Einwohner von Bogota, Popayan, San Juan de Nicaragna Venezuella, Curaçao, d. h. in einem Umkreis von 250 — 350 Lieues nach Norden, Süden und Osten, erschreckt hatten, und daß ein Theil der Insel Jamaika an demselben Tage mit einem vulkanischen Staub bedeckt wurde.

Der Kaiser von China will sich selbst ein ungeheures Denkmal setzen, und ein Granitgebirge von 8000 Fuß Höhe in einen Thurm ausarbeiten lassen. Der Thurm mit einer schlangenförmigen Gallerie und unzähligen Gemächern versehen, wird in fünf Jahren vollendet seyn, wenn täglich 10,000 Menschen daran arbeiten.



Nro. 158. Sonnabend, den 4. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2. Jul. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern werden bis gegen Ende dieses Monats in ihrem schönen Lustschlosse Possenhofen am Starnbergersee verweilen, und Sich sodann zu Ihrer Allerdurchlauchtigsten Frau Mutter nach Tegernsee begeben.

Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern wird ganz nächstens von Seiner Reise dahier zurückerwartet.

Frankfurt, den 27. Jun. Man vernimmt heute, daß Hr. General v. Schöler noch nicht bald auf seinem hiesigen Bundestagsgesandtschaftsposten eintreffen werde, was auch aus dem Umstande zu schließen ist, daß ungeachtet Hr. von Nagler noch anwesend ist, der bayerische Bundestagsgesandte, Hr. von Mieg, das Präsidium gegenwärtig führt. Hr. v. Schöler soll unpäßlich seyn. Eben so wird die baldige Ankunft des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen bezweifelt. — Der am verflossenen Mittwoch auf der hiesigen Hauptwache von dem gemüthskranken Studenten Freund Verwundete ist kein Student, sondern ein Buchdruckergehülfe von hier. Wie man erfährt, sind sie ohne Vorwissen der Untersuchungsbehörde in den Besiz eines Federmessers dadurch gekommen, daß Schäfer, der abgeurtheilt ist, Besuche annehmen durfte. — Nach mehrwöchiger heißer trockener Witterung haben wir seit einigen Tagen unterbrochene Regen erhalten, worüber unsere Oekonomen sehr erfreut sind.

Großbritannien.

London, den 25. Jun. Im Unterhaus kam es gestern Abend zu anziehenden Debatten über die spanischen Angelegenheiten. Lord Mahon stellte einen Antrag auf Vorlegung der Papiere über die jüngste Verhandlung mit dem Madrider Hofe. Er gab zu, die Regierung sey in ihrem Recht, indem sie die Werbung für den Dienst Isabellens freigegeben habe; die bestehenden Verträge verbänden England, in gewissen Fällen Spanien zu Hülfe zu kommen; „ob es weise gewesen, die Quadrupelallianz abzuschließen, lasse er dahin gestellt seyn; das letzte Cabinet (Peel-Wellington) habe den Traktat vorgefunden und darnach verfahren; Lord Palmerston habe der Königin von Spanien mit 40,000 Gewehren ausgeholfen; der Herzog von Wellington habe noch 59,000 nachgeschickt; die spanische Regierung habe sich ihre Lage selbst geschaffen durch unkluge Maaßregeln; wenn ihr England helfen wolle, so möge es geradezu geschehen durch ein brittisches Corps, nicht durch Absendung von Söldnerbanden.“ An diese allgemeine Bemerkung knüpfte Lord Mahon starke Ausfälle auf die Unternehmer der Expedition. Oberst Evans, der auch im Unterhause sitzt, fand sich dadurch beleidigt und es kam zu einigen Explicationen und einer Einrede des Sprechers. Lord Mahon schloß mit der Versicherung, er sey überzeugt, im spanischen Volke herrsche ein entschiedener Widerwille gegen jede fremde Einmischung. — Lord Palmerston antwortete ausführlich, hielt eine Lobrede auf die Quadrupelallianz und tadelte Lord Mahons heftige Aeusserungen über die zum Dienst in Spanien angeworbenen Truppen. Ferner gab er dem letzten Kabinet das Zeugniß, es habe in den Verhältnissen mit Spanien ganz im Sinn der Verträge gehandelt. In der durch Lord Elliot vermittelten Stipulation erkennt der Minister das Ergebniß einer ehrenvollen und glücklichen Unterhandlung. „Die Werbung für Spanien frei zu geben waren wir berechtigt; wir könnten

auch einen Schritt weiter gehen und auf Ansuchen der Regierung zu Madrid ein englisches Truppenkorps nach Spanien senden. Es ist ein englisches Interesse, daß die Sache der Königin siege; es ist ein großes Interesse Englands, daß der Bund zwischen den vier westeuropäischen Mächten, England, Frankreich, dem constitutionellen Portugal, und dem constitutionellen Spanien fortbestehe, und er kann es nur, wenn die Sache der Königin von Spanien siegt. Seit der Julirevolution ist Europa in zwei, ich will nicht sagen feindliche, aber doch verschiedene, Theile gespalten; die Glieder dieser Theile handeln nach ihren Grundsätzen untereinander; wenn sie noch nicht in Waffen zusammengestoßen sind, so geschah es, weil alle Regierungen den Frieden wollen und darum jeden Anlaß zu einem europäischen Krieg vermeiden. Die beste Bürgschaft aber zur Erhaltung des Friedens liegt eben in der Quadrupelallianz."

Der Courier meldet: Die Intriguen der Prinzessin von Beira sind durchschaut und vereitelt. Ihre Hoh. fand keine der erlauchten Personen, an die sie sich wandte, geneigt, die Sache des Despotismus zu unterstützen. Die Katholiken im Unterhause sind den freisinnigen Prinzipien eben so ergeben, als Lord J. Russell oder irgend ein anderer Staatsmann, der zu ihrer Emancipation mitwirkte. Die Prinzessin darf die Versicherung hinnehmen, daß Don Carlos nie weder Truppen noch Kriegsbedarf aus England erhalten wird, und hiernach von ihren fruchtlosen Versuchen abstehen.

Wir haben, sagen die Times, ein Schreiben aus Konstantinopel erhalten, in welchem als positiv mitgetheilt wird, daß Nachrichten aus Odessa es bestätigen, daß eine über 40,000 Mann starke russische Armee in den Haupthäfen des schwarzen Meeres angekommen, und daß Transportschiffe an die circasischen Küsten abgeschickt worden seyen, um dort die disponibelen Truppen an Bord zu nehmen und sie nach Bessarabien zu führen. Es heißt auch, daß die russische Flotte von Sebastopol den Befehl erhalten hat, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Am 1. Juni ist die türkische Flotte aus dem Arsenal ausgelaufen und hat bei Bechiktasch Anker geworfen. Sie zählt 6 Linienschiffe, unter denen 2 Dreimaster sind, 5 Fregatten und 2 Corvetten — Der Morning-Herald theilt ungefähr die nämlichen Details mit und fügt die Bemerkung hinzu, es sey die allgemeine Ansicht, daß irgend ein großes Projekt am Vorabende seiner Entwickelung wäre.

Das Morning Chronikle meldet: General Alava und Hr. Mendizabel hatten am 21. Jun. im Ministerium des Aeußern eine Unterredung mit Lord Palmerston. Wahrscheinlich wird Hr. Mendizabel das spanische Finanzministerium annehmen, aber noch so lange in England bleiben, bis er die Finanzangelegenheiten Portugals auf dauerhaften Fuß gestellt hat. Wir können dem neuen spanischen Kabinet zu dem Hinzutritt eines so fähigen Kollegen nur Glück wünschen. Bedenkt man, in welchem Zustande dieser Staatsmann die Geldangelegenheiten Portugals fand, als sie zuerst seiner Obsorge anvertraut wurden, und mit welcher Thätigkeit und Klugheit er diesem Lande die nöthigen Anleihen verschaffte und seinen Kredit wieder herstellte, so muß man sagen, daß sich für das Amt, zu dem er jetzt in seinem Vaterlande berufen ist, kaum eine vernünftigere Wahl treffen ließ. Die beste Politik für Portugal, dieß weiß Hr. Mendizabel wohl, war Redlichkeit, und sie wird auch die beste für Spanien seyn. Mit großem Vergnügen hören wir, daß Se. Majestät an den vor sich gehenden Anstalten, ein Hülfskorps nach Spanien zu senden, lebhaften Antheil nimmt. Sie sollen aus unsern Militair- und Marineanstalten nicht allein jede Art von Vorschub erhalten, sondern die Zahlung des halben Solds an die Offiziere und der Pensionen an die Soldaten, die sich für den spanischen Dienst anwerben lassen, soll auch nicht die mindeste Störung erleiden. Die französische Regierung wetteifert in dieser Beziehung mit der unsrigen. General Alava, welcher unermüdlich im Dienste seines Vaterlandes arbeitet, hat Depeschen aus Madrid erhalten, die ihn ermächtigen, die Ausrüstung der Truppen auf die liberalste und wirksamste Weise zu bewerkstelligen. In der That hat er Charta bianca empfangen, um in dieser Sache Alles nach seinem besten Ermessen anzuordnen.

Frankreich.

Die Gesandten der Quadrupelallianz hatten am 24. Jun. eine lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen. Man bemerkt, daß die Gesandten der nordischen Mächte häufige Zusammenkünfte halten.

Paris, den 26 Jun. Dem Gerüchte nach, soll in Sardinien, auf Betreiben der französischen Legitimisten, ein Anlehen für Don Carlos und Don Miguel im Werke seyn. — Von Karlsruhe ist Herr von Grammont, Attaché bei unserer dortigen Gesandtschaft, hier angekommen. Er soll Depeschen in Bezug auf einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Baden überbringen. — Herr Pasquier hatte, wie versichert wird, heute früh einen neuen Fieberanfall, und dürfte unter 14 Tagen den Vorsitz im Pairsgerichtshof nicht übernehmen können. Es ist nun die Frage, ob wegen dieses Umstandes die Verhandlungen so lange ausgesetzt bleiben sollen. — Die Besatzung von Paris soll nach den Julifesten abermals gänzlich gewechselt werden.

Zufolge eines Gesetzes vom 23. April soll jährlich ein Bericht über die Arbeiten der Bergwerks-Ingenieure ꝛc. veröffentlicht werden. Nach einem dem gemäß bekannt gemachten Berichte wurden 1833 in Frankreich 130 neue Dampfmaschinen, darunter 5 blos im Ausland verfertigte, eingeführt. Am Ende jedes Jahres zählte man im Allgemeinen 947 Maschinen mit 14,766 Pferdekraft, davon 759 französischen, 144 fremden und 44 unbekannten Ursprungs. Die Eisen-Bergwerke ertrugen im Jahr 1833 83,236,997 Franken. Davon wurden in dem Inlande für die Gießereien verwendet 2,296,635, für Eisenstangen 1,382,418, für Stahl 67,953 metrische Centner. Das für das Eisen verwendete Brennmaterial (Holz- und Steinkohlen, Holz und Torf) hat einen Werth von 36,223,469 Fr.

Paris, den 27. Jun. Um 3 Uhr wurde folgende telegraphische Depesche an der Börse bekannt gemacht: Bayonne, den 27. Jun. General Harispe an den Kriegsminister und den Minister des Innern. Zumalàcarreguy ist am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den Folgen seiner Verwundung gestorben.

Man verwundert sich, in der Depesche nichts über Bilbao zu finden. Die letzten Nachrichten gehen nur bis zum 21. Jun. Sollte man am 27. nicht zu Bayonne gewußt haben, ob es genommen oder entsetzt worden? Ob es sich noch halte? Ob Valdez noch in Zeiten angekommen? — Es hieß an der Börse, nur die Hälfte der Depesche sey publizirt worden; Bilbao habe sich am 24. Jun. ergeben. Hieraus erklärt sich, daß auf die Meldung von dem Tode des Carlistenchefs der Cours der spanischen Fonds nur wenig variirte.

Der berühmte Mahler Baron Groß ist gestorben. (Nach den Debats an einem Schlaganfall; Privatnachrichten zufolge hätte er seinem Leben selbst ein Ende gemacht: man hat — so wird versichert — seinen Körper in der Seine gefunden.) — Groß ist 65 Jahre alt geworden. Seine Meisterstücke sind: Die Pestkranken zu Jaffa, die Schlacht bei Austerlitz, Napoleon auf dem Schlachtfelde von Eylau, Karl V. und Franz I. in der Kirche zu St. Denis. Groß hat auch die Fresken im Pantheon gemalt.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 20. Jun. enthalten nur Klagen über die Nicht-Intervention und Beschwerden über die Quasi-Intervention. Toreno war zu Aranjuez; seine Kollegen müssen ihn da aufsuchen, um zu berathen. — Das Manifest des neuen Cabinets wird noch erwartet. Die Madrider Zeitungen geben Bulletins aus Bilbao, die aber älteren Datums sind, als die Nachrichten über Bayonne.

Spanien.

Madrid, den 20. Jun. Graf Toreno hat Aranjuez noch nicht verlassen. Er empfängt hier seine Kollegen, die aus der Hauptstadt eintreffen, um mit ihnen über Staatsangelegenheiten zu berathschlagen. Hr. Garcia Herreros hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Premierminister. Die herrschende Idee aller Mitglieder des Konseils scheint die Intervention zu seyn. Man will von Seite der verbündeten Höfe eine Demonstration mit amtlichem Charakter. Eine direkte Mitwirkung, wenn sie selbst nur auf die militairische Besetzung gewisser Punkte beschränkt wäre, würde weit vortheilhafter seyn, als die Absendung überspannter Freiwilliger, auf deren Disciplin und Subordination man nicht zählen kann. Das Vertrauen der Armee würde durch eine offizielle Demonstration hergestellt worden seyn. Noch kennt man nicht alle Details der Verschwörung, die am Frohnleichnamsfeste ausbrechen sollte. Das Komplott scheint geschickt angelegt gewesen zu seyn. Schon sind eine Menge Personen verhaftet, und viele als verdächtig kompromittirt. General Cordova ist im Begriff, Madrid zu verlassen, und in die Provinzen zurückzukehren. Man spricht fortwährend von Ersetzung des Generals Valdez, ohne daß noch amtlich ein Name seines Nachfolgers genannt wäre. Von Sarsfield, Murillo und Alvarez ist am meisten die Rede. Alvarez hat gegenwärtig das Kommando in Saragossa. Am wahrscheinlichsten ist die Ernennung Murillo's. Für die Gesandtschaft in London nennt man die Herren Ofalia, San Lorenzo und Campuzano. Graf Toreno wird morgen in Madrid erwartet. — Die Nachrichten von der Armee sind nicht erfreulich. Valdez hat sich nach Miranda am Ebro zurückgezogen. Er hat in Vittoria eine Besatzung von 4000 Mann zurückgelassen. Hr. Zarco del Valle, vormaliger Kriegsminister, ist zur Nordarmee abgereist, um eine Inspektion zu halten. Der Marquis von Villa Campo und die Obristen Manuel Rosales, Lucas de Velasco und Joaquim Borras begleiten ihn. Auch ist in der Nacht ein Bataillon nach dem Dorfe Gilate aufgebrochen, wohin sich die carlistische Verschwörung verzweigt haben soll. Das Manifest des neuen Ministeriums wird noch immer erwartet. Man sagt, es werde nicht allein erscheinen, und es solle ihm ein Rechenschaftsbericht des Hrn. Martinez de la Rosa an die spanische Nation vorangehen. Darf man dem Mensagero glauben, so würde Hr. Martinez den General Alava in London ersetzen. Die Regierung hat an der Börse den Londoner Geheimenrathsbefehl in Betreff der Suspension der Anwerbungsbill anheften lassen. Die allgemeine Meinung ist aber, wie gesagt, gegen alle diese indirekten Demonstrationen, und dringt auf direkte Mitwirkung.

Bordeaux, den 23. Jun. Madame Zumalacarreguy, welche sich in der letzten Zeit zu Libourne aufhielt, und jetzt zu Bordeaux ist, soll einen Brief von ihrem Gatten erhalten haben, worin er ihr meldet, er sey am 17. Morgens vor Bilbao von einer Kugel getroffen worden, die ihm aber nur eine heftige Kontusion an der Wade verursacht, ihn aber nicht verwundet habe. Er sey dann mehrere Stunden lang zu Pferde geblieben, und erst am Abend habe er, seinem Arzte nachgebend, sich niedergelegt. In zwei oder drei Tagen übernehme er das Kommando wieder. Andern Korrespondenzen zufolge wäre Zumalacarreguy schwer verwundet, und hätte nur seine Gattin zu beruhigen gesucht. Authentische Berichte zeigen an, daß die Belagerung Bilbao's am 19. Jun. fortdauerte; an diesem Tage unternahm die Besatzung drei Ausfälle und trieb nach lebhaftem Kampfe den Feind jedesmal zurück. Man wartete mit Ungeduld auf Lebensmittel. — Durch ein von Portugalette angekommenes Fahrzeug vernimmt man, daß am 20. Morgens das Feuer der Carlisten nachgelassen hatte. Valdez war nicht angelangt, aber man erwartete ihn; sein Herannahen kann schon hinreichen, um die Carlisten zum Abzug zu bewegen. — General Iriarte, welcher Bilbao zu Hülfe zieht, steht an der Spitze von Truppen, welche durch neuliche Vortheile bei Vittoria ermuthigt sind.

Rußland.

Am 9. Jun. wurde zu Petersburg auf dem evangelischen Kirchhofe des Smolenski-Feldes die Leiche des Generaladjutanten von Merder, welcher mit allerhöchster Bewilligung aus Rom hergebracht worden, beigesetzt. Eine kleine Zahl seiner nächsten Freunde war davon benachrichtigt worden und hatte sich um 9 Uhr Abends bei seinem Grabe versammelt, um die letzte traurige Pflicht zu erfüllen. Der Großfürst-Thronfolger ehrte durch seine Gegenwart das Andenken seines ersten Erziehers, ihn begleitete Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 3. Jul. Vergangenen Mittwoch Mitternachts, brach in dem Markte Geiselhöring (7 Stunden von hier) Feuer aus, wobei 11 Firste ein Raub der Flammen wurden; man vermuthet, das Feuer sey gelegt worden.

Lindau, den 25. Jun. Ende vorigen Monats wurde von dem hiesigen Zoll-Ober-Controleur auf einer Patrouille ein sehr braver Gendarm, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit erschossen. Leider ist dieses wieder ein trauriger Beleg, wie unvorsichtig oft mit geladenen Gewehren umgegangen wird.

Am 13. v. M. Mittags ist in Waldau der Gasthof an der Breslau-Leipziger Chaussee, „die Gabel" genannt, durch einen ganz merkwürdigen Blitzstrahl entzündet worden und bis auf einiges Mauerwerk niedergebrannt. Gewitter hatten den Horizont umzogen, und während ein solches sich durch ausserordentlichen Regen über die Ortschaften Siegersdorf, Tschirne 2c. entlud, fuhr zur selben Zeit, bei fast heiterem Himmel aus einem kleinen Wölkchen, ohne einen Tropfen Regen, ein Blitzstrahl auf den rauchenden Schornstein des gedachten Gasthofes herab, warf eine Ecke desselben hinab in den Hof und zündete das Wohnhaus an. Die achtzehnjährige Tochter des verstorbenen Wirths, welche in der Küche für die Gäste Kaffee kochte, wurde vom Blitzstrahl am rechten Arm, am Körper so wie an beiden Schenkeln verletzt und betäubt gegen die Hinterthüre geschleudert, wo sie anscheinend leblos fortgetragen wurde; sie kam jedoch später wieder zur Besinnung, so daß Hoffnung zu ihrer Genesung vorhanden ist.

Karlsruhe, den 26. Jun. Bei einem gestern Mittag ausgebrochenen Gewitter wurden in der hiesigen Reiterkaserne am Durlacher Thore mehrere Soldaten vom Blitze zu Boden geschlagen und mehr oder minder verletzt. Von sonstigem Schaden, den das Gewitter, obwohl von Hagel begleitet, hier oder in der Umgegend angerichtet hätte, vernimmt man nichts.

In Valenciennes haben kürzlich die Reparaturen im Theatersaale zu einer merkwürdigen Entdeckung geführt; eine Kanonenkugel nämlich, welche die österreichischen Batterien im Jahr 1793 geworfen hatten, war in den Plafond des Theatersaales eingedrungen, hatte einen Balken durchbrochen, und sich dann, von einer eisernen Stange aufgehalten, über die untere Decke des Plafond gelegt, wo sie nur durch zwei kleine wurmstichige Brettchen, von zwei Linien Dicke, festgehalten wurde. Seit 42 Jahren hatte also dieß Wurfgeschoß, gleich Damokles Schwerdt, über den Besuchern des Parterres geschwebt, und man begreift kaum, wie die schwachen Stützen sie so lange halten konnten. Das Parterrepublikum in Valenciennes darf sich jedenfalls zu der noch rechtzeitigen Entdeckung Glück wünschen; denn welcher Schrecken würde es getroffen haben, wenn mitten unter der tobenden Beklatschung eines Melodram's oder während der Raserei eines Balles, dieser Vierundzwanzigpfünder auf die entblößten Köpfe der Klatscher gefallen wäre, oder eine Tänzerin mitten in der Quadrille todt niedergeworfen hätte.

(Nebst Beilage Nr. 37.)

Nro. 37.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die Sterne.

(Variationen.)

Abglanz von der Gottheit Bilde,
Das die Erde wärmt und nährt,
Ewig weise sich bewährt,
So gerecht, als wahr und milde,
Ist, Gesegneter des Herrn,
Mir auf deiner Brust der Stern.

Was sie deuten, jene Sterne
Auf dem rabenschwarzen Herz',
Auf der Brust von Eisenerz'
Dort an jenem stolzen Herrne? —
Warnungszeichen vor Gefahr;
Wehe, wer Ihm nahe war!

Nur des Nachts aus dunkler Ferne
Leuchtet uns das Sternenlicht;
Doch an manchem argen Wicht'
Glänzen auch am Tage Sterne.

H . . .

Die abgeschnittenen Finger.

Von L. bewohnte mit seiner Tochter Amalie ein Landhaus zu Anteuil. Nach dem Tode der Gattin verließ er Paris, in welchem tausend düstere Erinnerungen ihm stets das dahingeschwundene Kleinod seines Lebens vor die Seele riefen, und bezog die Villa mit Amalien, dem einzigen Juwel, welcher einen erhellenden Strahl auf die erblassenden Farben seines Lebensmuthes warf, und ein Daseyn ihm wieder verannehmlichte, das mit dem erlittenen Verluste all seinen Reiz begraben zu haben schien. An seiner Tochter hing er nun mit innigster Liebe, für sie lebte er nur, und sie zu ehren, erhob er die Villa zu einem Pallaste, der öfters glänzende Gesellschaften in sich schloß, und Alle besuchten gern einen Zirkel, worin stets eine edle Frömmigkeit, eine geistvolle und lebhafte Verschiedenheit der Unterhaltung herrschte, welche die liebenswürdige Anmuth der jungfräulichen Hauswirthin und der heitre Ernst des Vaters vielfach vermehrte. Unter den Gästen des Hauses befand sich auch Graf W., dessen Herz bald in feurigster Liebe für die schöne Amalie entbrannte, die eine gleiche Gluth auch in ihrem Gemüthe zu nähren begann. Allein das Geschick hatte sich gegen die Liebenden feindlich verschworen und raubte ihnen jede Gelegenheit, sich über ihre gegenseitige Leidenschaft zu verständigen, so daß der junge Mann den Entschluß faßte, durch ein nächtliches Stelldichein zu dem Zwecke zu gelangen. Amaliens Zimmer ging in den Park, dessen hinterster Theil an ein Wäldchen stieß, von welchem er durch ein schweres Eisengitter abgesondert war. Zu diesem, weil es zu hoch war, um es ohne Lebensgefahr zu überspringen, mußte ein Schlüssel verschafft werden. Graf W. schlich sich zu dem Behufe eines Tages von der Gesellschaft im Salon weg, rannte an das Gitter, riß den am Tage stets im Schlosse befindlichen Schlüssel heraus, zeichnete ihn hurtig ab und begab sich dann wieder in den Salon zurück. Bei ähnlicher Gelegenheit probirte er den, nach der Zeichnung verfertigten Schlüssel, welcher in der That paßte und öffnete. Nun war das Hauptmittel, seinen Zweck zu erreichen, herbeigeschafft. Der Graf wußte, daß Amalie es liebe, am späten Abende, nachdem ihr Vater sich schon zur Ruhe begeben hatte in dem Park zu lustwandeln, welcher, von allen Seiten mit hohen Gittern und Mauern eingeschlossen, volle Sicherheit und daher dem Vater keine Veranlassung bot, dem Mädchen die unschuldige Freude zu versagen, in kühler Sommernacht beim Mondesschimmer in den Lauben sich zu ergeben, und mit zartem Sang und Guitarrebegleitung der Königin der Nacht zu huldigen. Auf einem solchen Spaziergange wollte W. sie überraschen, ihr zu Füßen stürzen und das Geständniß seiner Liebe wagen. Täuschte ihn nicht mancher Blick, schob er manchem, scheinbar bedeutungslos gesprochenen Worte nicht mit Unrecht eine entzückende Bezeichnung unter,

dann, so däuchte es ihm, müsse sie für sein Geständniß das ihrige austauschen.

Nacht war es, zahllose Sterne flimmerten am heitern Himmel und des Vollmonds Silberscheibe erhob sich funkelnd am östlichen Horizonte. Amalie wandelte tiefsinnig in den Alleen des Parkes, die Guitarre ruhte unberührt und lautlos in ihren Armen und kein Lied ertönte, wie sonst, zu den seelenvollen Klängen. Hatte doch auf den morgenden Tag der Vater ein Fest bereitet, wußte sie doch, daß der Graf erscheinen werde, und dennoch war ihr Gemüth verdüstert und sie — so schien es — in trübe Gedanken versunken. Plötzlich fährt sie aus ihren Träumen empor, ihr war, als klirrte das Parkgitter; aushorchend, ob das Geräusch sich nicht wiederhole, wendete sie sich um, und — Graf W. kniet zu ihren Füßen.

„Amalie," rief er, „Vergebung! die unbezwingliche Sehnsucht nach Gewißheit, jener Gewißheit, die entweder das Mark meiner Lebenswonne kräftigt, oder es ausdorrt, zwang mich zu einem Schritte, den die Sitte tadelt und nur die Liebe verzeiht!"

„Herr Graf, stehen sie auf," erwiederte Amalie, die der Anblick so gewaltsam überraschte, daß sie mühsam nach Fassung rang, „jene Gewißheit hätten sie nicht auf Kosten meiner Ehre sich erkaufen sollen. Mein Ruf ist gebrandmarkt, ist das die erste Gabe ihrer Liebe? Liebe, dachte ich, suche den geliebten Gegenstand zu erheben, die Ihrige, Herr Graf, erniedrigt ihn. Fliehen Sie, wenn ich Ihnen wirklich theuer bin, fliehen Sie diese Stelle, vielleicht sind Sie noch unbemerkt, die nächste Minute kann den Schleier lüften und meine Schande ist dann gränzenlos!" —

„Nicht doch, mein Fräulein," versetzte der Graf, „Niemand sah mich eintreten, Niemand half mir dazu, und in diese Laube vermag kein Späherblick zu dringen. Angebetete Amalie, ich liebe Sie, in diesem Geständniß liegt die Anklage und vielleicht auch die Entschuldigung meiner Verwegenheit. Werd' ich kein mildes Wort vernehmen?"

Amalie stand in einem sichtbaren Kampfe. Das Gefühl der durch die nächtliche Zusammenkunft verletzten jungfräulichen Ehre kämpfte hartnäckig gegen die Flamme der Leidenschaft, welche längst schon für den Grafen in ihrer Brust loderte. Endlich brach sie in die Worte aus: „Der Himmel gebe, daß kein menschliches Auge uns sehe und daß nie Jemand diesen gewagten Schritt erfahre. — Ja ich liebe Sie," fuhr sie nach einer Pause mit gepreßter Stimme fort, „allein schwören Sie mir bei dem heiligen Gotte, der über uns wacht und die fleckenlose Reinheit unserer Gemüther durchschaut, nie wieder dieß Wagniß zu begehen und das schon verübte in keinem Falle jemals zu verrathen. Das schwören Sie mir als Mann und Offizier!"

„Ich schwöre es gern nach Ihrem Geständnisse!"

„Nun fort, schnell fort von hier, mir ist so bange und nicht eher werde ich ruhig bis nicht das Gitter hinter Ihrem Rücken zufällt. Allein seyen Sie behutsam, vermeiden Sie jedes Geräusch, ich eile nun auf mein Zimmer, damit — falls dennoch — ach es wäre entsetzlich!"

„Eines noch, Amalie, darf ich den Vater von unserer Liebe unterrichten?"

„Nein, ich selbst entdecke sie ihm. Sie harren meiner Winke — allein, nur fort, leben Sie wohl!"

Während dieser Worte reichte sie ihm die Hand, die er inbrünstig an seine Lippen drückte, entriß sie ihm dann schnell und eilte in ihr Zimmer. Gewitterwolken hatten sich unterdessen am Firmamente gelagert, des Mondes und der Sterne Licht mühte sich vergebens, die schwarzen Schichten zu durchdringen — die Nacht wurde schaurig dunkel. Amalie ging ans Fenster und horchte. — Nichts regte sich. „Er ist fort!" flüsterte sie zu sich selbst, „Gott sey Dank!" Ein Sturm erhob sich nun mit dumpfem Heulen und, so wie sie im Begriffe war, das Fenster zu schließen, kam es ihr vor, einen Schrei zu hören. Sie riß das Fenster wieder auf, lauschte ängstlich, vernahm jedoch nichts mehr. Von einer marternden Unruhe befallen und am ganzen Leibe zitternd, begab sie sich dann zu Bette, in welchem die Angstvolle kein milder Schlaf erquickte. —

Der Tag brach an und mit ihm kam die Stunde, in der man das Frühstück zu nehmen pflegte. Amalie ging, wie sie es stets zu thun pflegte, in das Zimmer des Vaters, ihm den Morgengruß darzubringen und mit ihm in den Garten, wo sie im Pavillon die Gäste bereits erwarteten, welche die Güte des Hausherrn bei sich beherbergt hatte. Man setzte sich zu Tische, Amalie credenzte würzigen Thee und Kaffe, der bei dem Dufte, welchen die vom Regen erfrischte Flur ringsum balsamisch aushauchte, trefflich mundete und dessen Genuß ein lebhaftes, fröhliches Gespräch noch erhöhte. — Natürlich fiel auch die Rede auf Unterhaltungen und besonders auf das heutige Fest, wobei alle höchst liebenswürdig und glänzend zu erscheinen sich vornahmen, als plötzlich der Gärtner Anton in den Pavillon stürzte. „Mein Gott," rief er aus, „was habe ich gefunden, Euer Gnaden?

Jetzt wird man neuerdings anfangen, die Schlösser in Brand zu stecken und zu plündern: die Schufte haben sich sogar in den Park gewagt!"

"Was für Schufte? Was hat er denn gefunden?" unterbrach von L. Antons Klageruf.

"Was für Schufte?" fiel der Gärtner ein; "Räuber, Mörder, Falschmünzer, die einen Nachschlüssel zu dem Gitter haben, das in das Wäldchen führt."

Amalie erbleichte bei diesen Worten. Anton aber schrie so stark, daß Aller Augen nur auf ihn gerichtet waren und Niemand dieß Erblassen wahrnahm.

"Ich frage nochmals," donnerte jetzt von L. dem Gärtner herrisch zu, "was hat er gefunden, das ihn so verblüfft? Laß er das Jammern und geb er Antwort."

"Was ich gefunden habe?" rief der Gärtner, fast über des Herrn strenge Zurechtweisung erbost, "hier ist es." Bei diesen Worten legte er zwei gräßlich zerquetschte und verstümmelte Finger auf den Tisch. Alle bebten erschrocken zurück, Amalien entfuhr ein Schrei des Entsetzens, sie faßte sich jedoch schnell, durch den Gedanken ermannt, ihre Bestürzung könne sie und den Geliebten verrathen.

Während des Stillschweigens, das auf jenen Schrei des Entsetzens folgte, fuhr der Gärtner fort: "Ja, Euer Gnaden, die Finger waren in dem Parkgitter eingeklemmt, und der Beweis, daß Diebe und Mörder in den Park einbrachen, liegt in dem Umstande, daß man die beiden zerquetschten Finger mit einem Messer abschnitt; denn welch' anderer Mensch wäre eines solchen Muthes oder einer solchen Grausamkeit fähig?"

Von L. betrachtete den traurigen Gegenstand mit einer finstern Aufmerksamkeit, ließ dann den Blick mit einem sonderbaren Ausdrucke um den Tisch kreisen, ohne denselben auf irgend Jemanden zu heften, und sagte mit einem bösen Lächeln: "Die Haut dieser Finger ist sehr weiß und die Nägel sind zu gut gehalten, um einem Diebe anzugehören. Was meinen Sie meine Damen?"

Jedes dieser Worte fiel brennend auf Amaliens Herz. Ihre Zähne schlugen fast hörbar aneinander, ihr Auge flimmerte und mühsam nur hielt sie sich aufrecht; allein die lebhaften Erwiederungen der anwesenden Damen auf von L.'s letzte Rede machten, daß er ihre Verwirrung nicht wahrnahm. Der Unwille der Anderen diente Amaliens Verlegenheit zum Schleier. Indessen fragte ihr Vater nach einigen kalten Entschuldigungen und Versicherungen, daß man ihn unrecht verstanden habe, den Gärtner, ob nicht die Blutspuren irgend ein Anzeichen geben könnten.

"Unmöglich," sagte Anton; "sie endigen am Fuße des Gitters."

"Und sonst hast du nichts entdeckt," fügte von L. hinzu, "nichts, das einen Leitfaden gäbe, als ein Stück von einem Kleide, ein Stock, ein Schlüssel, kurz etwas, das dem Verwundeten entfiel."

"Nein, Euer Gnaden, ich habe nichts der Art gefunden," antwortete der Gärtner; "allein ein abermaliger Beweis, daß es mehrere Diebe waren, ist, daß man das Messer an einem Stückchen Papier abgetrocknet hat, was einer mit zwei Fingern zu wenig nicht hätte thun können. Ich habe das Stückchen Papier eingesteckt; hier ist es."

"Gib her," rief lebhaft Amaliens Vater, und griff ängstlich nach dem blutbefleckten Papiere, das ihm Anton hinreichte.

Er prüfte es lange und sorgfältig. Alle schwiegen, und es herrschte eine so tiefe Stille, daß Amalie die Pulsschläge ihres Herzens hörte. Plötzlich erhebt ihr Vater den Blick auf sie, und, das Stückchen ihr hinreichend, ohne den geringsten Argwohn durch irgend etwas anzudeuten, sagte er: "Betrachte ein Mal, untersuche das Papier, und du wirst meiner Meinung seyn. Hier ist ein sehr tiefer, wohlbezeichneter Bug: die Schneide der Klinge ist hier angesetzt, an beiden Seiten sieht man zwei schwache Brüche und darunter ist noch Blut. Das mit diesem Papier abgewischte Messer war jedoch kein gewöhnliches; es war ein Dolch mit flacher Klinge und etwas viereckig."

"Ja, ja, ein Dolch," schrie Anton, "von Räubern!"

Von L. hieß jetzt ungestüm den Unterbrecher schweigen und das Gartenhaus verlassen. Amalie hatte unterdessen das Papier beschaut und, gleichsam unwillkührlich als Frau vom Hause, die die Honneurs am Tische macht, ihrem Nachbar hingereicht. Dieser prüfte es mit neugieriger Aufmerksamkeit, und, einen neuen Schrecken in Amaliens Seele senkend, hub er plötzlich an:

"Unter dem Blute ist etwas geschrieben."

"Lassen Sie sehen," rief von L. mit glühenden Augen und bebender Stimme.

Man gab ihm das Papier, an dessen äußerstem Rande er mühsam die Worte entzifferte: "Von L. hat die Ehre, Sie einzuladen für" — hier war das Stück abgerissen.

Dieser Satz, sylbenweise durch das Blut buchstabirt, klang wie Sterbegeläute in Amaliens

Ohren. Ihr Vater zerknitterte im heftigsten Zorne das Papier und zum ersten Male die schmerzliche Aufregung seines Gemüthes zeigend, wandte er sich zur Tochter und sagte mit barschem Tone: „Nun, wir werden ja sehen, welcher von unsern Gästen heute Abends beim Feste fehlen wird!“ Dann stand er auf und entfernte sich nach einem kurzen Gruße. Alle folgten ihm, in ein geheimnißvolles Schweigen versunken, nur Amalie blieb zurück und wagte zum ersten Male den schauerlichen Gegenstand der Anklage zu betrachten. Sie besah ihn, und — was bliebe je dem Mädchen an dem Geliebten unbemerkt? — erkannte die Finger eben an der Schönheit der Nägel, die ihr Vater schon beobachtete. Sie verbarg sie dann unter dem Laubwerk eines dichten Gebüsches und begab sich, das Ereigniß nicht deutlich fassend und dessen Folgen fürchtend, auf ihr Zimmer.

(Schluß folgt.)

Anekdote.

Cromwell hatte einen Diener, der White hieß und ein Schuster von Profession war. Dieser White warb um das Herz der schönen Miß Franziska, der jüngsten Tochter Cromwells, welche mit einem Großen hätte vermählt werden sollen. Franziska vernahm die geheimen Seufzer des Verliebten, ohne sich dadurch beleidigt zu fühlen; aber dieses halbe Einverständniß der Liebenden blieb den Augen eines Cromwell nicht lange verborgen. Er hatte zwar die Liebelei nur geahndet, suchte sich aber bald durch den Augenschein völlig davon zu überzeugen. Zu diesem Ende eilte er, da er White einmal bei Franziska wußte, unerwartet auf das Zimmer seiner Tochter, und erblickte den verliebten Diener und Schuster, wie er knieend vor Franziskas Füßen lag, und ihre Hand an seine Lippen drückte. Anstatt bei dieser gefährlichen Ueberraschung in Verlegenheit zu kommen, wandte sich White mit der größten Gegenwart des Geistes zu Cromwell und sagte flehentlichst: „O, Schutzgeist Großbrittaniens, stehen Sie mir jetzt bei, helfen Sie mir Ihre Tochter zu bewegen, daß Sie mir ihre Kammerjungfer abtrete, in die ich sterblich verliebt bin!“ Für eine so schöne Art, sich aus einer großen Verlegenheit zu ziehen, verzieh ihm Cromwell, ließ aber auf der Stelle Franziskas Kammerjungfer, die sehr häßlich war, nebst einem Geistlichen holen, und die erbetene Verbindung vollziehen.

„Zehntausend Gulden hat unser Loos getroffen!“ Diese frohe Botschaft rief ein vom Lotterieziehungs-Saal zurückkehrender Mann beim Eintritt in das Zimmer jubelnd seiner Frau entgegen. — „Zehntausend Gulden?!“ wiederholte die Frau mit freudigem Staunen und setzte triumphirend hinzu: „Da siehst Du nun, daß ich nicht so dumm bin, als Du mich immer schiltst: Ich habe das glückliche Loos unter einer ganzen Handvoll, die mir der Moses vorhielt, gezogen. Du als ein gescheidt seyn wollender Mann, hattest immer keinen Glauben d'ran. Nun heiße mich noch einmal dumm!“

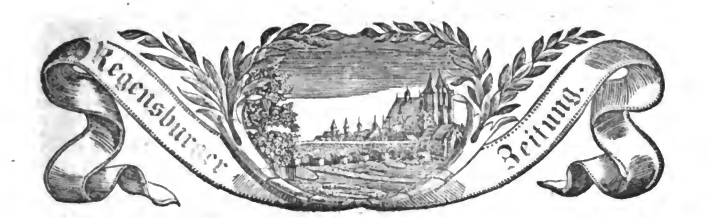
Der Kuß.

Dem Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Gläschen Wein's!
Eins — wieder Eins — und dann noch Eins.

Charade.

(Viersylbig.)

Die Erste, ach, so schlug im Frühling meiner Tage
Bei Klärchens erstem Blick mein unerfahrnes Herz,
So schwebte sie — ein Seraph unter Engeln —
Befreit von allen Erdenmängeln,
Der Phantasie des Liebekranken vor. —
Die Zweite brachte mir die Himmelstochter näher,
Sie sank an meine Brust — ich blieb der trunkne Seher,
Vor meinen Augen hing ein rosenfarbner Flor.
Ich wollte nun besitzen und genießen,
Da sandte gegen uns ein Heer von Hindernissen
Der Tanten und der Vettern Troß. —
Es mischte sich in unser Sehnen,
Es träufelte in unsre Thränen
Der letzten Sylben herbes Loos —
Doch siehe, plötzlich stand in feierlichem Glanze —
Der Herold bessern Glücks — vor ihr und mir das Ganze.
Es mischte sich in zärtlichem Verein
Die Erst' und Zweit' in Eins und — sie ward mein.
O, wär ich nie erwacht vom Taumel jener Feier! —
Zerfasert fiel der zauberische Schleier,
Von Klärchens Reizen nicht allein,
Von ihren Mängeln auch,
Der Wahrheit wich der Schein —
Mein Engel war ein blendend Ungeheuer.
Jetzt mahnt die Erste mich, wie tief ich Armer sank,
Die Zweite dünkt mir zögernd still zu stehen.
Ich hasse der Vereinten Zauberklang
Und fühle nur der beiden Letzten Wehen.
O, Mann des Ganzen, wechsle Dein Gewand
Und dinge mir ein Grab im kühlen Sand.



Nro. 159. Montag, den 6. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Jul. Ihre Maj. die regierende Königin kam am Samstag im Bad Kissingen an.

Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline werden 4 Tage länger zu Töpliz verweilen, um die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen daselbst zu erwarten.

Se. Exc. der k. k. österreichische Feldmarschallieutenant Herr Graf von Wallmoden kam gestern aus dem Bade Kissingen dahier an, und wird sich nach einigen Tagen nach Mailand begeben.

Am 25. Jun. war die Zahl der Badegäste in Brückenau 119.

Preußen.

Berlin, den 24. Jun. Die Badesaison beginnt sich zu äußern; seit einigen Tagen verlassen viele der vornehmsten und reichsten Familien Berlin, um entweder in die verschiedenen Bäder, oder auf ihre Landsitze zu gehen. Se. Maj. werden am 30. Ihre Reise nach Töpliz antreten; auch von den Prinzen des k. Hauses bleibt dießmal nur Se. königl. Hoh. der Kronprinz hier.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Jun. Die außerordentlichen Kammersitzungen, die vom 4. Aug. beginnen, sollen mit sehr wichtigen Berathungen ausgefüllt werden: die Fortsetzung und Feststellung des Kommunalgesetzes, das Unterrichtswesen und das Zehncentimenzusatzgesetz. Die Taktik des Petitionirens wird eifrig fortgesetzt, und wenn gleich Gendebien sich als amtliches Mitglied aus der neuen Association zurückgezogen, so wirkt er doch für den Zweck derselben in dem ganzen Hennegau; Jottrand, als früherer Advokat in Gemappe, macht seinen Einfluß dort, und der Advokat Duchene in Löwen geltend, so daß der legislative Kampf großes Interesse verspricht, zumal der Ausgang eine Kabinetsveränderung nach sich ziehen wird. — In den spanischen Angelegenheiten sind bei uns die Thätigsten die Lütticher Gewehrfabriken, die in ihrem Wirken keinen Feind kennen. Die Polen scheinen entschlossen, keinen Antheil an dem Zug nach Spanien zu nehmen. Es sollen mehrere spanische Agenten hier angekommen seyn, worunter auch ein Bankier, der die erforderlichen Gelder zur Reise nach London vorstreckt; unsere Regierung, wie die Gesandtschaft, bleiben aber ganz aus dem Spiele, so daß diese Werbungen dem Schein nach ganz nur eine Privatexpedition sind.

Von der holländischen Gränze, den 25. Jun. Wie man vernimmt, so dürfte bei dem nach der Kalischer Revue unmittelbar zusammentretenden Fürstenkongresse, dem wahrscheinlich ein Ort in Böhmen zur Versammlung erwählt wird, oder schon erwählt worden ist, auch die Luxemburgische Frage zur Berathung kommen und derzufolge eine andere Lage, wenn auch nicht eine definitive Entscheidung erhalten. — Vielfach wurde behauptet, in Amsterdam geschähen Anwerbungen für den Dienst des Don Carlos. Man kann hier nicht genau wissen, was an den Angaben Wahres ist, zweifelt aber sehr, daß sie gegründet seyen. Denn es ist nicht glaubhaft, daß Holländer, die eben nicht so kriegerisch gesinnt sind und das Parteigängerleben lieben, sich engagiren lassen sollen, und Rekruten aus Deutschland — wo sollten sie anders herkommen? — sieht man nicht die Gränze

passiren. — In den letztern 14 Tagen war der Fremdenzug auf den Dampfbooten des Oberrheln lebhafter geworden, doch nicht in dem Grade, wie voriges Jahr, wo der Sommer der Bade- und Reisesaison so überaus günstig war. — In dem holländischen Seebad Scheveningen befinden sich bis jetzt noch fast gar keine Ausländer.

Großbritannien.

London, den 24. Jun. Die chinesische Regierung soll seit dem Tode Lord Napiers wieder freundlichere Gesinnungen gegen die Britten an den Tag legen. Obgleich die Britten immer noch als „barbarische Teufel" in den Regierungs-Befehlen bezeichnet werden, so stehen doch die Behörden nicht an, zur Festsetzung des Kurses von fremdem Gelde sich der englischen Münztabellen zu bedienen. Das Verlangen nach Thee von geringer Qualität ist so groß geworden, daß derselbe sehr im Preise stieg, während die feineren Gattungen abschlugen.

Wie man im Globe liest, geht das Gerücht, General Alava habe das spanische Seeministerium, das ihm Graf Toreno zugedacht, abgelehnt.

Das Dublin Freeman's Journal sagt: Die Werbungen zu der Expedition unter Obrist Evans gehen auch in Irland höchst günstig von statten. Das Korps wird sich großentheils aus Irland rekrutiren, dessen Söhne ihre Tapferkeit fast auf allen großen Schlachtfeldern der Erde erprobt haben. Die Zahl der sich Meldenden ist erstaunlich.

London, den 26. Jun. Die Prinzessin von Beira und die Söhne des Infanten Don Carlos schiffen sich nach Rotterdam ein, um über Frankfurt nach Rom zu reisen, wo sie mit dem Infanten Don Sebastian zusammen treffen.

General Rosa ist auf fünf Jahre und mit unbeschränkter Vollmacht zum Gouverneur der Republik Buenos-Ayres ernannt worden.

Die Times halten die Expedition des Obersten Evans für ganz unnöthig. Don Carlos wird sich aus Navarra nicht herauswagen und Isabellens Thron hat nichts von ihm zu besorgen. (Wozu dann der ganze Lärm mit der Intervention?)

Frankreich.

Paris, den 27. Jun. Die Regierung hat heute die telegraphische Nachricht von Zumalacarreguy's Tode auf der Börse anschlagen lassen. Dort erhält sich noch immer das Gerücht, Bilbao sey in die Gewalt der Carlisten gefallen, welche Behauptung aber noch nicht zu verbürgen ist. Mit Bestimmtheit kann man melden, daß der Zweifel unserer Oppositionspresse gegen die Genauigkeit des gestrigen Artikels im Journal des Debats, in Betreff der vom französischen Kabinette gefaßten Beschlüsse, durchaus grundlos ist; namentlich kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Anstalten zur Abfahrt des zu Hülfe der Christinos bestimmten Geschwaders bereits getroffen werden. Der Eifer des hiesigen Ministeriums, die neuesten Erklärungen Lord Palmerstons im brittischen Parlament, Alles gibt den Beweis, daß die Mitwirkung in Spanien ernstlich und rasch betrieben wird, ohne darauf zu achten, daß die Legitimisten und auswärtigen Gegner diese Maaßregel als eine direkte Intervention bezeichnen und rügen werden.

Simon Deutz hat ein Memoire herausgegeben, worin er nachzuweisen sucht, er habe die Herzogin von Berry aus Patriotismus verrathen, nicht um leidigen Geldes willen.

Man erfährt, daß Oberst Gallois in die Dienste der Königin von Spanien getreten ist, und daß 17 französische Offiziere sich in Ostende nach Corunna eingeschifft haben.

Das Journal du Commerce meldet: Man sprach heute, 26. Jun., von einer Ministerveränderung. Der König fuhr erst um halb 7 Uhr nach Neuilly, empfing den Tag über viele Politiker und es war große Bewegung in den Tuilerien. Graf Appony hatte eine sehr lange Konferenz mit dem Herzog von Broglie, während die Herren Thiers, Guizot, Jacob, Marschall Maison im Schlosse beim König versammelt waren.

In den letzten Tagen, starb, 74 Jahr alt, Herr Beugnot, Minister des Innern im Jahr 1814 während der provisorischen Regierung, dann Polizei- und Marineminister. Hr. Beugnot flüchtete sich nach der Rückkehr Napoleons von Elba mit den Bourbonen nach Gent, wurde dann 1815 zum Deputirten des Marnedepartements ernannt, und blieb Deputirter bis 1827. Am 5. Jul. 1830 von Carl X. zum Pair ernannt, wurde er sogleich nach der Julisrevolution wieder gestrichen, ehe er noch an einer Sitzung der obern Kammer hatte Theil nehmen können.

Der Temps erzählt: Hr. Trelat schrieb letzten Donnerstag an den Präsidenten der Pairskammer, um ihm anzukündigen, daß er bereit sey, sich als Gefangener zu stellen. Auf die Antwort des Herrn Pasquier ward Herr Trelat am folgenden Tage in St. Pelagie eingesperrt.

Paris, den 28. Jun. Alle Blätter, selbst die der legitimistischen Opposition, geben zu, daß Zumalacarreguy's Tod ein harter Schlag für den Carlismus in Spanien sey. Zumalacarreguy war die Seele der Insurrektion in Navarra und Biscaya. Es wird sich bald zeigen, ob dieß im strengen Sinn zu verstehen, oder ob sich abermals bewährt, daß eigentlich Niemand un-

entbehrlich ist. Nach dem National hat die Kugel, welche Zumalacarreguy traf, mehr für die Sache der Königin Isabelle gethan, als eine französische Intervention hätte bewirken können.

Die Debats geben folgenden Artikel: Wir können heute versichern, daß alle Maaßregeln, welche wir vorläufig angegeben haben, auf die formellste Weise im Ministerconseil beschlossen worden sind. Wenn im Moniteur noch keine offizielle Mittheilung darüber erschienen ist, so liegt es nur daran, daß die finanzielle Stipulation in Bezug auf die Abtretung der Fremdenlegion an Spanien noch nicht unterzeichnet ist; sie wird es morgen oder übermorgen werden.

Die englische Regierung hat der unsern wissen lassen, daß sie vier Linienschiffe, drei Fregatten, und 10 bis 12 leichte Schiffe an die spanische Küste schicke. Die gleiche Zahl französischer Schiffe wird zu gleicher Bestimmung unter Segel gehen. General Desmichels hatte bereits mehrere Konferenzen mit dem spanischen Botschafter, dem Kriegsminister und dem Minister des Innern.

Spanien.

Die Election meldet: Am 21. Jun. Abends verbreitete sich zu Bayonne das Gerücht, daß Eraso vom Pferde gestürzt und darauf gestorben und daß der Minister Cruz Mayor vergiftet worden sey. Ituralde soll das Kommando übernommen haben. Wir glauben nicht daran, wissen aber, daß die Anhänger des Don Carlos wünschten, nach Zumalacarreguy den Ituralde an der Spitze ihrer Armee zu sehen. Man schätzt die Zahl der Soldaten, die seit einem Monate die Fahnen der Königin verlassen haben, um sich den Carlisten anzuschließen, auf 4 bis 5000. Nach Briefen von der Gränze hätte Zumalacarreguy 18,000 Mann gute Truppen, es fehle ihm aber an Geld.

St. Jean de Luz, den 21. Jun. Das große Geheimniß von der Verwundung Zumalacarreguy's hat sich endlich aufgeklärt. Zumalacarreguy war, nachdem er einige Batterien zerstört hatte, und in einige Häuser von Bilbao eingedrungen war, so unvorsichtig, sich auf einen Balkon zu stellen, wo ihn eine Kugel an der Wade traf.

Nach Berichten aus Barcellona vom 26. Juni hat die angebliche Ankunft des Grafen d'España gewaltiges Aufsehen in Catalonien verursacht, und ausserordentliche Vertheidigungsmaaßregeln veranlaßt. Der Generalkapitän hat beschlossen, die Stadtmiliz zum aktiven Dienst zu rufen, um in den Gebirgen große Truppenmassen zu haben. Wie es hieß, wollte er mit 4000 Mann, 2 Bataillone Christinos eingerechnet, Barcellona verlassen, und beabsichtigte, in der ganzen Provinz 14 bis 20,000 Mann beständig in Bewegung zu erhalten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 19. Jun. Mit einiger Bestimmtheit wird jetzt versichert, daß Se. Maj. der König im Juli die vorhabende Reise nach der Provinz Norrland antreten werden, um sich dort über Jemtland nach Drontheim in Norwegen zu begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Jun. Man erwartet mit Sicherheit, daß der bevorstehenden Ständeversammlung in Roeskilde der Entwurf zu einer veränderten Gesetzgebung über das Rechtsverhältniß zwischen den Gutsbesitzern und ihren Festebauern zur Berathung vorgelegt werden wird. Schon im Februar d. J. wurde eine Kommission niedergesetzt, um so bald als möglich Vorschläge über diesen Gegenstand bei Sr. Maj. dem Könige einzureichen. Nicht bloß der Gutsbesitzer, sondern auch der Bauern Aufmerksamkeit ist vorzüglich auf die Ablösung der Hofdienste gegen eine bestimmte Abgabe gerichtet, und von Mehreren wird der Wunsch geäußert, daß die Feste in langjährige Pacht (Erbpacht?) verwandelt werden möge.

Altona, den 25. Jun. Se. Maj. der König sind am 14. d. von Louisenlang zu Rendsburg angekommen, und haben nach und nach bis zum 18. d. die öffentlichen Anstalten der Festung und der Stadt in Augenschein genommen.

Persien.

Ein von englischen Blättern mitgetheilter Brief aus Tabris enthält Folgendes: Das kleine Heer unter Anführung des Sir H. Bethune ist von Ispahan nach Schiras vorgedrungen, das nach geringem Widerstande die Thore öffnete. Hussein Ali Mirsa, Fürst von Schiras, und Hassan Ali Mirsa, Fürst von Kerman, sind zu Gefangenen gemacht worden. Muhammet Schah hat, beim Empfang dieser Nachricht, beschlossen, in Teheran zu bleiben. Der englische Handel mit Persien, welcher mehrere Monate hindurch völlig gelähmt war, ist in dem vergangenen Monat wieder sehr lebhaft geworden. Der ganze Vorrath an brittischen Waaren ist verkauft und die Nachfrage fortwährend sehr groß.

Brasilien.

In einem Schreiben des in Brasilien lebenden deutschen Gelehrten, Dr. Ritter, aus Rio-Janeiro vom 9. Febr. liest man: Am 7. April beginnt in allen Theilen des Reichs, durch von der Nation dazu bestellte Wähler, die Wahl eines neuen Regenten. — Der Sklavenhandel ist zwar verboten, jedoch wurden Sklaven vor einiger Zeit noch als Contrebande eingeführt. — Seit dem Tode Don Pedro's hat der Haß zwischen den Brasilianern und Portugiesen um vieles nachgelassen. Die Brasilianer machten sich darüber lustig, daß die Portugiesen bei der Kunde von seinem Tode Trauer anleg-

ten. Die Brasilianer sind in zwei Partheien getheilt, in Moderados (Gemäßigte) und in Exaltados (Ueberspannte). Erstere haben die Oberhand, und zwei Drittel der öffentlichen Stellen sind von ihnen besetzt, was auch bei den neuen Deputirten, die auf 4 Jahre gewählt sind, der Fall ist. Nach einer neuen Einrichtung gibt es auch Provinzial-Deputirte, die in jeder Provinz ihren Sitz haben, und das Beste ihrer einzelnen Provinz wahrnehmen.

Amerika.

Aus Mexiko schreibt man: Die Bremer-Zeitung meldet aus Bremen: Mit dem Paketschiffe Newyork sind von Newyork auch diejenigen Berichte hier angekommen, welche das Schiff Rob-Roy von Tampiko nach erstgenanntem Hafen brachte. Sie sind vom 14. April datirt, und geben neuerdings den Beweis, daß den Nachrichten von Mexiko über die vereinigten Staaten selten zu trauen ist. Direkt wird eben so wenig gemeldet, daß eine Revolution ausgebrochen, die rasch um sich greife, als daß man in Tampiko von einem baldigen Anschluß an dieselbe und von der Wegnahme einer Kondukta weiß. Es hat bisher bei der bekannten aus dem Staate Zakatekas erlassenen Proklamation des Generals Alvarez sein Bewenden gehabt und hieß es in Tampiko, daß Santana nach diesem Platze kommen würde, um die obwaltenden Zerwürfnisse beizulegen. Die dortigen deutschen Kaufleute gaben keineswegs in ihren Berichten zu erkennen, daß ihnen der dermalige politische Zustand des Landes große Besorgnisse einflöße; im Handel blieb es sehr still.

Vermischte Nachrichten.

Aus den Taunusbädern, den 27. Jun. Die Landstraßen unseres Herzogthums sind in allen Richtungen frisch belebt von einer großen Fremdenzahl von allen civilisirten Nationen und Ständen, die den Taunusbädern entgegeneilen. Wiesbaden, Schwalbach, Ems, Schlangenbad, Weilbach und Soden werden mit jedem Tage durch die Anzahl der ankommenden Fremden lebhafter. Zu Wiesbaden sind bereits über 1000 Kurgäste anwesend. Der große und in seinem edlen Streben unermüdete Naturforscher, Se. Durchl. der Prinz Max von Wied, vermehrt den Glanz des dasigen Kurpublikums. Eine große Anzahl hoher Fremden machen hier die Saison glanzvoll.

Osnabrück, den 22. Jun. In einem am 20. d. M. in der Nähe des Barenteiches, einer etwa eine Stunde von hier entfernten Schenke, vollführten Zweikampfe auf Pistolen ist einer der Duellanten, Namens Tinance, der aus Cleve gebürtig seyn soll, geblieben. Sein Gegner, ein von Stutterheim, der, wie der Gefallene, in Düsseldorf als Lieutenant gestanden, jedoch unlängst seinen Abschied genommen haben soll, hat sich mit seinem Sekundanten, angeblich einem Studenten Namens Gebser aus Göttingen, der sofort eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Zu Verchain bei Valenciennes ward am 18. Juni eine Hochzeit gefeiert, wobei nach Landessitte auch aus alten Feuergewehren geschossen wurde. Ein junger Mensch hatte mehrmals vergeblich versucht, eine Pistole loszufeuern, welche immer versagte. Er verzichtete endlich darauf, und legte seine Waffe bei einem Schenkwirthe nieder, während er mit andern Kameraden auf die Gesundheit der Neuvermählten zu trinken ging. Als er zurückkehrte, fand er seine Pistole wieder und da ihm der Kopf durch die Vergnügungen des Tags erhitzt war, wollte er vor seinen Kameraden Parade mit seiner Bravour machen; er hielt die Mündung der Pistole gegen seine Stirne und rief aus: „Wir wollen sehen, ob sie dießmal losgehen wird!" Die launige Waffe ging wirklich los und der Unglückliche stürzte todt zur Erde. — Zu Bard im Loiredepartement, wo noch das so gefährliche Gewitterläuten üblich ist, schlug am 19. der Blitz in den Kirchthurm. Der eben läutende Glöckner ward erschlagen und drei andere Personen, welche in der Nähe des Seiles standen, wurden verwundet.



Nro. 160. **Dienstag,** **den 7. Juli 1835.**

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Jul. Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern reisten am Samstag früh nach Tegernsee ab

Im Rotenburger Schlosse sind alle im römischen Corpus Juris für solche Fälle, wo ein posthumus erwartet wird, bei dessen Geburt Andere betheiligt sind, vorgeschriebenen Einrichtungen getroffen, insbesondere ist ein Zimmer mit blos einem Eingange zur Niederkunft der Frau Landgräfin ausersehen. Auch hat der kommandirende Offizier der von Kassel abgesandten Abtheilung der Leibgarde Instruktionen bekommen, das Schloß und dessen Thore mit Sorgfalt zu bewachen. Eine besonders zuvor in Pflicht genommene Hebamme aus Kassel, Mademe Kavelleren, ist ausersehen, um der Frau Landgräfin bei ihrem Wochenbette hülfreiche Dienste zu leisten. Dem Gerüchte nach verlangte die Fürstin unter Anderm die Zurückziehung des nach Rotenburg geschickten Militärs, indem der Landgraf, ihr verstorbener Gemahl, nie eine solche Ehrengarde bei seinen Lebzeiten gehabt habe, und auch sie derselben nicht bedürfe.

Oesterreich.

Wien, den 26. Jun. Die Fortschritte der Pest beunruhigen hier viele Gemüther. Seit die offizielle Nachricht eintraf, daß sie in Smyrna ausgebrochen ist, wollte man sie auch durch Schiffe aus diesem Hafen, mit welchem österreichischer Seits der lebhafteste Verkehr obwaltet, nach Venedig oder Triest verschleppt wissen. Glücklicherweise waren dieß bisher grundlose Gerüchte, aber die Gefahr bleibt, und der besonders bösartige Charakter, welchen die Seuche dießmal annimmt, läßt besorgen, daß die gewöhnlichen Abhaltungsmittel durch Kordons und Kastelle nicht hinreichen möchten. — Das Militär scheint die besondere Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers auf sich zu ziehen. In der Uniformirung mehrerer Branchen sollen Veränderungen vorgenommen werden, und neuerdings ist die Rede von Errichtung einiger Garderegimenter nach dem Vorgange von Rußland, England und Preußen. — Von den sogenannten Hofnormatagen, an welchen die Stadttheater geschlossen blieben und kirchliche Zeremonien vorgenommen wurden, sollen von nun an mehrere weg, z. B. der Sterbetag des Kaisers Joseph, des Kaisers Leopold und seiner Gemahlin, dann der dritten Gemahlin des Kaisers Franz; nur der Sterbetag dieses Letzteren, jener der Kaiserin Theresia, als Mutter des regierenden Monarchen, und jener der unsterblichen Maria Theresia, als Stammmutter des Hauses Habsburg-Lothringen, sollen noch gefeiert werden.

Wien, den 28. Jun. JJ. kk. HH. die Erzherzoge Franz Karl und Johann, so wie J. k. H. der Erzherzog Maximilian werden sich in das Lager bei Kalisch begeben. Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand wird in einigen Tagen von Klausenburg hier eintreffen, theils, wie schon gemeldet, um mit Sr. k. H. dem Herzog von Modena hier zusammenzukommen, theils um, wie es heißt, über die baldige Wiedereröffnung des siebenbürgischen Landtags Instruktionen einzuholen. — Die Krankheit, die in Trawnik und Sarajewo herrscht, soll nicht die orientalische Pest, sondern ein bösartiges hitziges Fieber seyn, welches die Befallenen in 5 bis 8 Tagen tödtet, doch soll die Sterblichkeit keineswegs so groß seyn, als man Anfangs behauptete. Es bleiben also die an der Gränze angeordneten strengen Maaßregeln so lange in Kraft, bis die ins

Innere Bosniens abgeschickten Sachverständigen das Nichtvorhandenseyn der Pest außer Zweifel gesetzt haben. Bis dahin unterliegen an der bosnischen Gränze Personen noch immer einer Quarantäne von 20, giftfangende Waaren von 42 Tagen.

Niederlande.

Brüssel, den 28. Jun. Der Kriegsminister, Baron Evain, erließ unterm Vorgestrigen folgenden Tagesbefehl an die Armee: Der Kriegsminister glaubt auf die vielen an ihn gerichteten Gesuche der Armee bekannt machen zu müssen, daß die Regierung weder die Ausbebung noch die Bildung von Hülfskorps mit der Bestimmung, außerhalb des Königsreichs zu dienen, erlaubt hat, und daß sie folglich über keine Art von, den Generalen oder höhern Offizieren, deren Namen in den öffentlichen Blättern angeführt wurden, zu dem Ende zu ertheilender Erlaubniß zu bestimmen hatte. Die Herren Offiziere müssen sich daher der Gesuche an das Kriegsdepartement, um Erlangung der Erlaubniß, in diesen angeblichen Korps zu dienen, die nur in den Blättern, wodurch diese Anzeige verbreitet wurde, ohne daß dieselbe je den mindesten Grund gehabt hätte, existirten, enthalten.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Am 26. Jun, als am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Maj., feuerten die Kanonen des Parks und des Towers königliche Salven, die Glocken wurden geläutet, und Flaggen wehten von den Kirchthürmen der Hauptstadt.

Bei dem Lever vom 24 Jun. im Pallaste St. James hatte der königl. bayerische außerordentliche Gesandte, Herr von Fladt, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König; hierauf wurde dem neuernannten königl. bayerischen Gesandten, Freiherrn von Cetto, die Antrittsaudienz ertheilt.

Frankreich.

Paris, den 29. Jun. Die Börse ist unruhig; sie fürchtet, morgen zu hören, daß Bilbao in den Händen der Carlisten; überdem weiß man schon seit mehreren Tagen nicht, was aus Valdez geworden; er ist wie verschwunden.

Telegraphische Depesche. Bilbao hielt sich noch am 26. Juni Abends.

Man weiß nichts Näheres aus Navarra über die Folgen des Todes Zumalacarreguy's. Moreno soll ihn im Kommando ersetzen. Daß die Carlisten den Muth nicht verloren haben, beweist die Fortdauer der Belagerung von Bilbao. Die fremden Miethtruppen werden in den ersten Tagen des Juli zu St. Sebastian erwartet.

Die Stipulation über die Abtretung der Fremdenlegion ist gestern von Hrn. v. Broglie und Hrn. von Frias unterzeichnet worden.

Das Journal des Debats meldet: Fürst Talleyrand ist seit zwei Tagen wieder in Paris und speiste am 27. Jun. mit JJ. MM. zu Neuilly. — Der Herzog von Orleans reiste am 22. Jun. inkognito durch das Juradepartement. — Am 21. und 22. war er an den Ufern des Genfersees und nahm seine Richtung nach den Gletschern des Montblanc durch das Wallisserland. Wahrscheinlich wird er sich von Chamouny nach Genf begeben.

Paris, den 30. Jun. Eine telegraphische Depesche meldet, daß sich Bilbao am 27. Juni um Mittag noch hielt. — Sobald Don Carlos erfuhr, welche Anstalten in England, Frankreich und Belgien gemacht werden, um Miethtruppen nach Navarra zu schicken, erließ er folgendes Dekret: „Unterrichtet, daß die revolutionäre usurpatorische Regierung, da sie nicht länger durch ihre Vorspiegelungen neue spanische Opfer in ihre Reihen zu bringen vermag, ihren Agenten in England, Frankreich und zu Brüssel Auftrag gegeben hat, fremde Truppen anzuwerben, habe ich dekretirt, was folgt: 1. Jeder Fremde, ohne Unterschied von Klasse und Rang, der die Waffen ergreift gegen meine legitimen Rechte, oder in irgend einem Verhältniß bei der rebellischen Armee dient, welche die Usurpation unterstützt, soll als ausser dem Gesetz angesehen werden, und der Wohlthat des Vertrags zur Auswechslung der Gefangenen, welcher auf meine Ermächtigung durch meinen Oberbefehlshaber am 28. April d. J. zu Asarta unterzeichnet worden ist, sich nicht zu erfreuen haben. 2. Die in vorstehendem Artikel bezeichneten Fremden, welche meinen Truppen in die Hände fallen, sollen erschossen werden. Man wird ihnen nur so viel Zeit lassen, als nöthig ist, sie mit geistlichem Beistand zu versehen. 3 Nach dem Krieg soll keinem der besagten Fremden, die gegen meine gerechte Sache die Waffen ergriffen haben, vergönnt seyn, in meinen Staaten zu bleiben, oder jemals dahin zurückzukommen; auch soll keiner derselben in Spanien Handel treiben oder irgend ein Besitzthum haben können, alles bei Strafe nach den Landesgesetzen. Diesem Beschluß ist in und außer meinen Staaten die möglichste Publizität zu geben. Im Palast zu Durango, den 30. Juni. Ich, der König.“

Spanien.

Madrid, den 20. Jun. Ihre Maj. die Königin-Regentin verweilt fortwährend in Aranjuez in großer Zurückgezogenheit. Von dem diplomatischen Korps befinden sich nur der französische Botschafter mit seiner Familie, und der dänische Geschäftsträger dort. Der Ministerpräsident war diese ganze Woche dort; man erwartet ihn morgen hier zu sehen. Im Laufe dieser Woche begaben sich die Geschäftsträger von Oesterreich, Sardinien und Neapel, Herr von Reymond, Graf S. Martin und Marchese

la Grua, nach Aranjuez, und stellten sich dem neuen Ministerpräsidenten vor. Dieses zuvorkommende Benehmen der genannten Diplomaten fand bei einem Manne wie Graf Toreno gerechte Anerkennung; die zwischen den Höfen unterbrochenen Verhältnisse können auf Privatrücksichten, welche der Anstand und Zartgefühl gebieten, keine Rückwirkung haben.

Die Election meldet: Zumalacarreguy hatte zu Anfang der Belagerung von Bilbao folgende Proklamation an die Besatzung und die Einwohner erlassen: „Einwohner von Bilbao, euer Schicksal liegt in eurer Hand; es hängt von euch ab, für immer glücklich oder unglücklich zu seyn. Ich stehe an der Spitze der Armee des Königs von Spanien, Don Carlos V. Ich werde euch in seinem königlichen Namen alle Arten von Gnaden gewähren, wenn ihr ihn augenblicklich als euren Vater und Gebieter anerkennen und die Waffen niederlegen wollt, die der Irrthum euch zu ergreifen vermocht hat. Ich benachrichtige euch, daß wenn ihr nicht heute schon euch entschließt, dieß zu thun, ich bereit bin, die schöne Stadt in Asche zu verwandeln, worunter ihr begraben werden sollt. Für mein Herz wird dieß sehr empfindlich seyn, aber der Entschluß ist gefaßt, wenn ihr mich nicht hört, und alle diejenigen, die darauf beharren sollten, Widerstand zu leisten, müssen über die Klinge springen. Im Lager der Ehre bei Begonna, den 13. Jun. 1835. (Unterz.) Thomas Zumalacarreguy.

Bordeaux, den 25. Jun. So eben erhalten wir von S. Sebastian durch besondere Gelegenheit, einen amtlichen Bericht vom 23. Abends, worin angezeigt wird, daß drei Generale der Königin, Iriarte, Espartero und Latre, endlich am 22. in Portugalette (vier Stunden nördlich von Bilbao) angelangt sind; sie stehen an der Spitze von 18 Bataillons, ungefähr 9000 Mann. Seinerseits war General Valdez mit fünfzehntausend Mann in Zornoza eingerückt, welcher Ort drei Stunden von Bilbao auf dem Wege nach Guipuscoa liegt. Man erwartet, daß die Belagerung aufgehoben werde, wenn anders die Carlisten nicht zugleich einen Kampf bestehen müssen und eine Niederlage erleiden. Andere Nachrichten von Portugalette (die aber vom 20. seyn sollen) schildern den Zustand von Bilbao nicht so schlimm, als man ihn erwarten sollte; eine furchtbare Kanonade war gegen die Stadt gerichtet worden, allein die Kugeln sollen nur die Vorstädte getroffen haben.

Griechenland.

Athen, den 30. Mai. Der bekannte Sciolte Contostavolo, der das Capodistrianische Anleihen 1826 und 1827 in England unterhandelte, und dem man dessen Verschleuderung zur Last legte, ist zum Schaden-Ersatz verurtheilt und seine Häuser und Güter in Nauplia sind in Beschlag genommen worden. Es bleibt ihm zu seiner Vertheidigung der Rechtsweg offen.

Am 31. May hatte man in Athen die Nachricht, daß eine russische Flotte, vom baltischen Meere hersegelnd, nächstens eintreffen werde. Es liegen gegenwärtig 31 Kriegsschiffe verschiedener Nationen im Hafen von Salamis, nahe am Piräus, da im letzteren nicht tiefes Wasser genug für große Schiffe ist. Die englische Flotte besteht aus 14 großen Schiffen ersten Ranges unter Admiral Cowley, 7 französische unter Lalande, 3 russische Korvetten, und mehrere österreichische und griechische Kriegs-Fahrzeuge. Der Piräus ist voll von Handelsschiffen.

Ueber die Feierlichkeiten, welche am 1. Jun. (20. Mai) 1835, als dem Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Otto I., und an den darauffolgenden Tagen stattgefunden haben, theilt die Münchner Zeitung vom 3. Jul. Nachfolgendes mit:

Athen, den 7. Jun. Am Vorabende des 1. Juni kündigten 26 Kanonenschüsse das Fest des darauffolgenden Tages an. Abends bei der Retraite spielten die Musikbanden des Militairs in der Stadt und in den Lagern vor derselben. Am 1. Jun. bei Sonnenaufgang wurden 75 Kanonenschüsse gelöst; in der Stadt und in den Lagern führte Militairmusik die Tagsreveille aus. Um 8 Uhr Morgens traten alle Truppen der Garnison unter die Waffen, und begaben sich an die ihnen angewiesenen Plätze. Um 9½ Uhr begaben sich die Glieder der hohen Regentschaft, der Hr. Regierungsdirektor von Greiner, die Herren Staatssekretaire und Staatsräthe, der Präsident der heiligen Synode, jener des Areopag und jener des Rechnungshofes, die Herren Generäle und Admiräle, die Großkreuze und die Kommandeurs des Erlöserordens, der Oberkommandant von Athen, der Bezirksdirektor von Attika und der Demarch von Athen zu Sr. Maj. dem Könige. Allerhöchstdieselben empfingen die eben bezeichneten Personen, auf dem Throne sitzend, umgeben von den hiezu bestimmten Hofbeamten. Seine Excellenz der Graf von Armansperg hielt eine den Umständen angemessene Rede, in welcher er insbesondere im Namen der Regentschaft feierlichst erklärte, daß sie die ihr anvertraut gewesene Gewalt in die Hände Sr. Majestät des Königs lege. Der Staatssekretair protokollirte diesen feierlichen Akt. Se. Majestät begaben Sich nach würdiger Beantwortung dieser Rede wieder in Ihre Gemächer zurück. Ein Wappenherold vertheilte nun in den Straßen Athens die Proklamation, und sogleich wurden Exemplare durch außerordentliche Couriere in alle Provinzen des Königreiches gesendet. Um 10½

Uhr begaben Sich Se. Majestät der König, umgeben von den HH. Graf von Armansperg, von Kobell und v. Heideck, so wie von Hrn. von Greiner, in die Kirche St. Irene, unter Vortritt des königlichen Hausdienstes und in Begleitung eines Cortége, welches durch die oben bezeichneten Personen gebildet war. Alle übrigen Beamten befanden sich schon daselbst. Das Militär bildete von dem königl. Palais bis zur Kirche Spalier. Auch die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Admiralität und die Kommandanten der in Salamis und Piräus befindlichen Kriegsschiffe auswärtiger Mächte, waren zu dieser Ceremonie eingeladen. Während des Tedeums wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben Sich Seine Majestät von den schon genannten Personen begleitet, wieder nach dem Palais zurück. Nachdem Seine Majestät daselbst angekommen waren, empfingen Allerhöchstdieselben die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Staatssekretaire, der Staatsräthe, der heiligen Synode und der Staatsprokuratoren, der Großkreuze und der Kommandeurs des Erlöserordens, der Generäle und Admiräle, des Präsidenten, Vicepräsidenten, Staatsprokurators und der Glieder des Areopag's, des Präsidenten, Vicepräsidenten, Staatsprokurators, der Räthe und der Revisoren (Referendeurs) am Rechnungshofe; des Präsidenten und des Staatsprokurators des Appellationsgerichts, des Präsidenten und des Staatsprokurators am Tribunal erster Instanz, des Oberkommandanten von Athen und der verschiedenen Offizierkorps der Land- und Seemacht, des Generalkassiers und des Controlleurs der Staatskasse, des Generaldirektors der Posten, der in Athen wohnenden Professoren, des Bezirksdirektors, des Demarchen von Athen, nebst einer Deputation des Gemeinderathes von Athen, und der am Hofe präsentirten Notabeln. Mittags zogen alle im Hafen von Piräus liegenden königl. Schiffe die Flaggen auf und salutirten mit Kanonenschüssen. Bei Sonnenuntergang wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Die Stadt Athen wurde Abends beleuchtet. Die Festlichkeiten der drei folgenden Tage bestunden in Wettlauf zu Fuß, Wettsprung, Wettrennen zu Pferde 2c.

Vermischte Nachricht.

Illerdissen, den 1. Jul. Am 26. v. M. wurde im Weiler Stotzenhofen, dieß Gerichts, die 72jährige Marie Ruttner auf eine abscheuliche Weise ums Leben gebracht. Schon ist jedoch der ruchlose Thäter, Andreas Schöpf, durch die dortige Gendarmeriemannschaft verhaftet, und dem Gerichte überliefert worden. Der Bösewicht soll die That durch Einschleichen in das Wohnhaus der Ermordeten in der Art verübt haben, daß er sie mit einem Hackbeil zu Boden schlug, und sie durch die Hausflur in den Pferdestall schleppte. Blutspuren an seinem Mantel verriethen die scheußliche That und überlieferten den Mörder den Händen der Gerechtigkeit.

Bekanntmachung.

Zwei goldene Ohrringe sind dahier als gefunden übergeben worden, und es können solche von dem sich dießfalls zu legitimirenden Eigenthümer im Polizei-Bureau Nro. 25 in Empfang genommen werden.

Stadt-Magistrat.
v. Anns.
Albrecht.

Nach dem so eben erschienenen Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

betrug am Jahresschluß 1834
der Sicherheitsfonds derselben . 265224 Thlr.
der Reservefonds und die Prämienüberträge . . . . 647388 Thlr.
der Gesammtfonds . . . . . . 953868 Thlr.
und zur Vertheilung im Jahr 1835 war eine Dividende von 22 Prozent bestimmt.

Durch fortwährenden lebhaften Zugang ist die Mitgliederzahl der Bank bereits auf 5700, die Versicherungssumme auf 9,800000 Thlr. gestiegen.

Die Statuten dieser gemeinnützigen Anstalt, welche schon mehr als 400,000 Thlr. an die Erben verstorbener Mitglieder ausgezahlt hat, so wie Erläuterungen über dieselbe werden unentgeltlich vertheilt durch

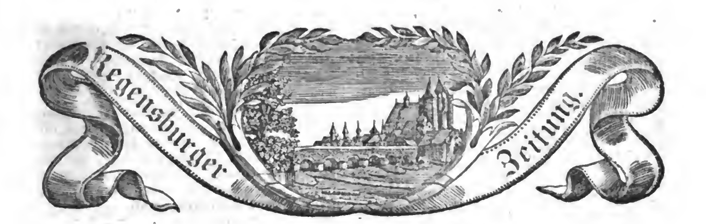
Georg Heintke in Regensburg.
B. Kellers Erben in Landshut.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 3. Juli 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	93	90	3	7	30	7	20	.7	13
Waizen	299	299	—	10	29	10	12	9	42
Gerste	4	4	—	6	—	5	51	5	48
Haber	96	96	—	6	6	5	54	5	42

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	6	—	—
Der Waizen um .	—	1	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	9

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4294 fl. 47 kr.



Nro. 161. Mittwoch, den 8. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Jul. Das Regierungsblatt Nro. 35 enthält die königl. allerhöchste Ratifikation des zwischen Bayern und Griechenland abgeschlossenen Vertrages über gegenseitige Aufhebung des Heimfalls- oder Abzugs-Rechtes, der Nachsteuer und Auswanderungs-Gebühren.

Stuttgart, den 1. Jul. Se. Maj. der König sind heute früh mit JJ. kk. HH. den Prinzessinen Marie und Sophie und dem Kronprinzen zum Gebrauche der Seebäder nach Scheveningen abgereist und werden in den ersten Tagen des Monats August wieder in Stuttgart eintreffen. Ihre Majestät die Königin werden Sich mit JJ. kk. HH. den Prinzessinen Katharina und Auguste morgen nach Gaggenau bei Rastadt begeben, um Ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Markgräfin Wilhelm von Baden Hoheit, auf dem nahe gelegenen Lustschlosse Rothenfels einen Besuch abzustatten, und daselbst bis zur Rückkunft Sr. Maj. des Königs verweilen.

Das königl. hannöverische Ministerium des Innern hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es ist zu Unserer Kenntniß gekommen, daß in neuerer Zeit zu wiederholten Malen hannöverische Unterthanen ohne weitere Reisemittel, als etwa um ihre Ueberkunft bis München davon zu erstehen, dorthin in der Absicht gekommen sind, in griechische Dienste zu treten, oder als Handwerker nach Griechenland in der Voraussetzung zu gehen, daß ihnen von München aus die Mittel zur Weiterreise gegeben würden. Da nun aber solche Auswanderer in die drückendste Lage gerathen, indem einestheils die Werbung für den griechischen Militärdienst längst eingestellt ist, anderntheils aber eine Ansiedelung fremder Handwerker von Seiten der griechischen Regierung nur unter ganz besondern Umständen unterstützt wird, so wird solches, zur Warnung vor derartigen Auswanderungen ohne die erforderlichen ausreichenden Geldmittel, hiedurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Hannover, den 30. Juni 1835. Königl. großbritannisch - hannöverisches Ministerium des Innern. v. d. Wisch.

Darmstadt, den 28. Jun. Se. k. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, statteten gestern am hiesigen Hofe einen Besuch ab. Se. königl. Hoh. stiegen im großherzogl. Palais ab und speisten in Begleitung Höchstihres zweiten Herrn Sohnes, des Prinzen Waldemar, und zweier Adjutanten, bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge.

Karlsruhe, den 2. Jul. Die Frage über den Zollanschluß ist entschieden; heute Abend 4½ Uhr entschied unsere zweite Kammer den Beitritt der Regierung an den großen deutschen Zoll-Verein mit einer Stimmenmehrheit von 40 gegen 22. Die von der Regierung früher beabsichtigte Vertagung des Landtags findet nicht Statt. Die weiteren Arbeiten desselben werden deshalb ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, den 1. Jul. Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este ist gestern Abends hier eingetroffen. Von Seite Tyrols ist nun ebenfalls eine Beglückwünschungs-Deputation hier angelangt, und wird von JJ. MM. in den nächsten Tagen empfangen zu werden die Ehre haben. — Der Hospodar der Moldau, Fürst Stourdza hat hier Münzstempel verfertigen lassen; es scheint also, genanntes Fürsten-

thum werde in Zukunft eigene Münzen prägen lassen. — Ueber Konstantinopel hat man Briefe aus Smyrna, daß die Pest daselbst fortwährend obwohl nur wenige Opfer täglich fordert. Indessen waren schärfere Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden; beinahe sämmtliche Kaufmannsgewölbe waren geschlossen, und der Handel lag gänzlich darnieder. — Briefen aus Serbien zufolge herrscht in diesem Lande die vollkommenste Ruhe, die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten spricht sich bei jedem Anlaß unzweideutig aus. Es läßt sich demnach nicht zweifeln, daß die durch den Protest Rußlands und der Pforte herbeigeführte neue Krisis gleichfalls einen glücklichen Ausgang finden werde. — Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, der bisherige k. k. Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Fürst von Schönburg, sey bestimmt die Botschafterstelle am Londoner Hofe während der zeitweiligen Abwesenheit unsers dortigen Botschafters, des Fürsten Esterhazy, interimistisch zu versehen.

Von der bosnischen Gränze, den 12. Jun. Eben erfährt man, daß der Gouverneur von Bosnien seinen geheimen Sekretair beauftragt hat, die bedauerlichen Vorfälle, die an unserer trockenen Gränze statt gehabt, streng zu untersuchen. Er soll übrigens die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Veranlassung zu jenen Exzessen blos von den bosnischen Rebellen gegeben worden. Zugleich hat der Musselim Bey Effendi Gradacsevich die bündigsten Zusicherungen wiederholt, daß er den Aufrührern von der Unna bis zur Drina keine Unterstützung leisten wolle.

Preußen.

Se. Majestät der König, Ihre Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz, der Kriegsminister, Generallieutenant von Witzleben, und der geheime Rath, Freiherr Alex. von Humboldt, sind nach Töpliz abgereist.

Schweiz.

Schweizer Blätter vom 30. Jun. enthalten das Kreisschreiben des Vororts an die Stände, worin die Beilegung der zwischen Bern und einigen auswärtigen Staaten obgewalteten Mißverhältnisse verkündet wird, und die betreffenden Aktenstücke mitgetheilt werden.

Großbritannien.

London, den 28. Jun. Ueber die Explosion in der Kohlengrube von Wallsend bei New-Castel hat man folgende nähere Details. Am 20. Abends war es gelungen, 4 noch lebende Arbeiter herauszuziehen; allein sie waren mehr oder weniger verbrannt und schienen wahnsinnig zu seyn, so daß man von ihnen keine Aufschlüsse erlangen konnte; man hofft indeß, sie zu retten. Der Schenkel eines derselben mußte abgenommen werden. Am 22. betrug die Anzahl der herausgezogenen Leichen 86; man glaubt nicht, daß sich unter den 14, die noch in der Grube sind, ein Lebender befinde. Die Jury des Coroner ist in diesem Augenblick mit der Untersuchung dieses Ereignisses beschäftigt. Bei der Explosion waren 104 Menschen, größtentheils junge Leute, in der Grube.

Ein Provinzialblatt, der Birmingham Advertiser, will aus guter Quelle wissen, man rüste sich in Birmingham und in den benachbarten Grafschaften zu allgemeinen Wahlen, weil, nach der Ansicht mehrerer Mitglieder des Unterhauses, eine Parlamentsauflösung noch vor Ende dieses Jahres stattfinden werde.

In den Times liest man: Im Zusammenhange mit den frischen Anzeichen einer nie rastenden Begierde auf Seite Rußlands, den Lieblingsplan seiner Gebietsvergrößerung auf Kosten der Türkei zu verfolgen, drängt sich ein nicht minder bemerkenswerther Umstand unserer Beachtung auf. Man hat in der letzten Zeit bemerkt, daß die Mittheilungen zwischen dem russischen Kommandanten zu Silistria und dem Kaiser besonders lebhaft waren. Um jedoch Aufsehen so viel als möglich zu vermeiden, machten die Kouriere von und nach Silistria einen weiten Umweg auf dem rechten Donauufer, und fuhren manchmal in Booten bei Ismail über den Strom, statt den gewöhnlichen und geraden Weg über Fokschan, Jassy und Koschnoff einzuschlagen. Man wird sich erinnern, daß Rußland die auf der rechten oder bulgarischen Seite der Donau gelegene wichtige türkische Festung Silistria, dem Vertrage von Adrianopel entgegen, bis auf den heutigen Tag mit 15,000 Mann besetzt hält. Silistria liegt im Herzen des unbestrittenen türkischen Gebiets, und seine fortdauernde Okkupation läßt sich nimmermehr rechtfertigen. Auf gleiche Weise verfuhr Rußland nach dem Frieden von Bucharest im Jahr 1812, kraft dessen es sich verpflichtet hatte, die Festung Anapa und einige andere minder bedeutende feste Plätze an der Gränze der asiatischen Türkei, die es während des Kriegs genommen, wieder an die Pforte herauszugeben. Jahrelang mahnte der Sultan, mit Berufung auf den Vertrag, an deren Herausgabe; sie wurden nie zurückgegeben. Allen Kabinetten Europa's ist diese Thatsache bekannt, aber keines hat gegen die russische Regierung seine Mißbilligung ausgesprochen. Zeigen sie die nämliche Gleichgültigkeit hinsichtlich Silistria's, so wird Rußland sich aller seiner Verpflichtungen gegen den Sultan entschlagen zu dürfen glauben.

London, den 29. Jun. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 15. Jun. Es war zwar Alles ruhig, allein das neue Ministerium stand nicht zum besten in der öffentlichen Meinung. Es kann nicht in Carvalho's System

fortfahren, und doch ist außer diesem kein Heil für Portugal.

In Peru ist es im Februar d. J. abermals zu einer Revolution gekommen. General Salaverry hat sich der Hauptstadt bemächtigt; die Regierung ist abgezogen.

Es bestätigt sich, daß Lord Durham nach Petersburg geht.

Briefe aus Talcahuana schildern das Unglück, welches das Erdbeben vom 20. Febr. d. J. über das Land gebracht, als gräßlich. Die Stadt Conception mit mehr als 30 Dörfern ist zu Grunde gegangen. Das Wasser stieg so, daß ein Schooner über die Stadt weggetrieben wurde. Der erste Stoß dauerte 4½ Minute, daß Berg und Thal schwankte. Von den 25,000 Einwohnern von Conception hat nicht ein einziger ein Dach gerettet. Die ausgetretene See hat die Ruinen fortgeschwemmt. Der Verlust an Menschen ist noch nicht zu berechnen.

Nachrichten aus Lissabon zufolge war dort der Gedanke an eine Verbindung der Königin mit dem Herzog Nemours gänzlich aufgegeben. Marschall Saldanha hat Hrn. Mendizabal ersucht, der Finanz-Agent für Portugal zu bleiben.

Frankreich.

Paris, den 30. Jun. Es heißt, die Kammern sollen erst im Januar 1836 wieder einberufen werden. Die nun für die Abgeordneten-Kammern geschlossene lange Sitzung wurde hauptsächlich durch die ministeriellen Verwicklungen und Veränderungen so lange hinausgedehnt. Es heißt, es sey dem Sohne des Don Carlos, Don Louis, gelungen, in Frankreich zu landen, und er sey wahrscheinlich bereits in Spanien angekommen. Kaum sey Don Louis bereits etwas von der Küste landeinwärts angelangt gewesen, als den Küstenbehörden, nur etwas zu spät, der Befehl zur strengsten Wachsamkeit zugekommen sey.

Briefe aus Montpellier theilen mit, daß Mina fortwährend sehr leidend ist; doch soll nach der Aussage des Dr. Lallemand Besserung zu hoffen seyn. Mina ist seit seiner Wiederkehr nach Frankreich in eine düstere Melancholie versunken, deren Quelle ohne Zweifel das Unglück seines Vaterlandes ist.

Paris, den 1. Jul. Einer der April-Angeklagten, Stephan Reverchon, hatte sich in der gestrigen Sitzung des Pairshofs insultirende Ausdrücke gegen den König erlaubt. Der General-Prokurator stellte den Antrag, ihn dafür zu strafen. Der Pairshof hat darauf bis heute eine Sentenz erlassen, wodurch Reverchon zur fünfjährigen Einsperrung und zur Erlegung von 5000 Franken verurtheilt wird.

Man hat nichts Neues aus Spanien. Die Gazette vermuthet, Bilbao habe sich am 28. Juni den Carlisten ergeben müssen. Don Carlos hat das Kommando der Armee übernommen. Zumalacarreguys Tod hat die Belagerungsoperationen nicht unterbrochen.

Fürst Talleyrand wird ungefähr fünfzehn Tage in Paris bleiben. Alles deutet an, daß ihn die spanischen Angelegenheiten so bald wieder nach Paris zurückgeführt haben.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 20. Jun. Kalisch gewinnt jetzt immer mehr das Aussehen eines großen und glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme Sr. Maj. des Kaisers und Königs ist das ehemalige Präfekturgebäude, gegenwärtig die Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eingerichtet worden. Se. Majestät der König von Preußen wird, allem Vermuthen nach, Zimmer in eben demselben ziemlich weitläufigen Gebäude beziehen. Für die übrigen hohen Gäste, die sich auf deßhalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch einfinden werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes Gebäudes in Beschlag genommen, ihre seitherigen Bewohner jedoch mit wahrhaft kaiserl. Freigebigkeit für deren einstweilige Abtretung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selbst, wiewohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reiche Einwohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel zur Befriedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielweniger des Luxus, in Beziehung auf Meublirung u. s. w., darbietet, so hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werden müssen. Indessen haben sich auch mehrere große Gutsbesitzer in der Umgegend von Kalisch freiwillig erboten, die Mobilien ihrer zum Theil sehr reich ausgestatteten Schlösser zur Verfügung der Regierungsbehörden zu stellen. Je nach Umständen sind diese Anerbietungen angenommen worden. Bei der großen Zahl der geladenen höchsten und hohen Gäste und ihres Gefolges ist es natürlich, daß, um dem Zudrange ungebetener Gäste und solcher Fremden, welche die bloße Neugierde herbeiziehen dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse Maaßregeln getroffen werden. In der That erfahren wir, daß an die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung ergangen ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an gewisse Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur stattfinden darf. Außerdem aber soll auch noch an sämmtliche russische Gesandtschaften und Agenten im Auslande ein bestimmter Verhaltungsbefehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung von Reisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachtenden, Verfahrens ertheilt worden seyn. Namentlich sollen dieselben dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und August dergleichen Pässe nur solchen Ausländern zu verabfolgen oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der Gründe und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedigend auszuweisen im Stande sind.

Vermischte Nachrichten.

München, den 4. Jun. Am Donnerstag sollte ein Feuerwerk in der Landwehrstraße abgebrannt werden, welches in einen Kasten gepackt dahin gebracht wurde; der Kasten sprang in die Luft, doch ohne Jemand zu beschädigen.

München, den 6. Jul Die hiesigen Künstler haben am 2. d. dem aus Rom zurückgekehrten Direktor Cornelius ein Fest auf der Menterschwaige veranstaltet. — Am 2. Jul. Morgens hat man endlich den Leichnam der seit fünf Wochen vermißten Hutmacherin Bauer unterhalb Vöhring auf einer Sandbank der Isar aufgefunden. Der bereits schon in Verwesung übergegangene Körper war nur an den Kleidungsstükken, so wie auch an den vorgefundenen Fingerringen noch kennbar, und wurde sogleich beerdigt. — Vor einigen Tagen ist in der Nacht beim Birnbaumbräu eingebrochen, und eine Summe angeblich von 120 Gulden, entwendet worden.

Köthen, den 23. Jun. Der Verein homöopathischer Aerzte wird seine dießjährige Generalversammlung am 10. August in Braunschweig halten und hat zu diesem Zwecke eine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern erlassen.

Mainz, den 2. Jun. Unter dem Hinzuströmen Tausender von Menschen beider Geschlechter wurde heute Vormittag die wegen Giftmischerei und Elternmord zum Tode verurtheilte Katharina Jäger mit der Guillotine hingerichtet. Sie wurde baarfuß, mit übergeworfenem Hemde und umgehängtem schwarzen Schleyer zum Richtplatz geführt, und nach dem Urtheil hätte ihr, als Vatermörderin, unmittelbar vor der Hinrichtung die rechte Hand abgehauen werden sollen, welche letztere Strafe der Sünderin aber durch die allerhöchste Gnade des Großherzogs erlassen worden war. Die ganze Exekution ging ihren regelmäßigen Gang, ohne daß irgend etwas Besonderes dabei vorgefallen wäre.

In Ugodda, im Kreise Bromberg, lebt ein armer Tagelöhner mit Namen Krüger, dessen Ehefrau unlängst von Zwillingen entbunden worden ist. Da es der Mutter an Nahrung für ihre beiden Kinder fehlt, so wird eins derselben von einem Mutterschaafe, dem einzigen Reichthume des Krüger, gesäugt, — gewiß eine seltene Erscheinung.

In Agde und in Vias, Departement des Hérault, ist die Cholera ausgebrochen. Neun Studirende der Medizin von Montpellier sind nach Agde abgegangen, um den dortigen Aerzten beizustehen.

In Lyon ist große Freude. Die Seidenfabrikation geht außerordentlich, und besonders ist großer Absatz von Seidenwaaren nach Amerika.

Unter mehreren Colli, welche unter der allgemeinen Benennung „Nürnberger Waaren" an Bord des nach Newyork bestimmten Schiffes Sophie, im Bremerhafen ladend, gesandt waren, befand sich auch eine Kiste, bei deren Verstauen im Schiffsraume ein verdächtiger Geruch und dann aus den Fugen dringender Rauch bemerkt wurde; die Kiste ward schnell ans Land geschafft, und ging alsbald in hellen Flammen auf, und zwar so schnell, daß kaum drei kleine Futterale gerettet werden konnten, durch welche die Entstehung des Feuers erklärt ward. Es befanden sich nämlich in denselben Reibzündpapiere, welche durch die beim Wegstauen der Kiste entstandene Reibung sich entzündet hatten. Das Unglück, welches durch diese gefährlichen Papiere hätte angerichtet werden können, ist entsetzlich, wenn man einerseits bedenkt, daß nicht nur für große Summen im Hafen dadurch hätten verbrennen können, sondern daß andererseits die Entzündung auch auf offener See durch die Bewegung des Schiffes hätte erfolgen können, wodurch denn, neben dem Verluste des Eigenthums, vieler Menschen Leben (besonders in diesem Falle, da die Sophie eine große Anzahl Auswanderer hinüberführt) auf eine schreckliche Weise verloren gehen konnten. Es möchte daher sehr zweckmäßig seyn, wenn der Gebrauch oder die Anfertigung solcher Reibzündpapiere allgemein — wie es bereits an einigen Orten geschehen ist — verboten würde.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 8. Jul.: Zur Feyer des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin bei Beleuchtung des äusseren Schauplatzes: Ein Prolog. Hierauf folgt: Das Schmuckkästchen. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen, von August v. Kotzebue.

(Nebst Beilage Nr. 38.)

Nro. 38.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Conterfei einer ehr- und tugendhaften Jungfrau.

(Aus den Archiven eines alten Klosters.)

Zum Ersten soll eine Jungfrau sein
Wie die Glocken am Charfreitag seyn;
Was maßen das ist ein selten Spiel,
Soll ein Weibsbild sich lassen nicht hören viel.

Zum Andern soll eine Jungfrau sein
Wie 'ne Orgel in der Kirche seyn;
Was maßen man solche gar leiblich berührt,
Alsbald sie ein mächtig Geschrei vollführt.

Zum Dritten soll eine Jungfrau sein
Auch fürder wie 'ne Spitalsuppen seyn,
Die reizet ein's Theils nicht zu sündigem Spiel
Und hat darunter der Augen nicht viel.

Zum Vierten soll eine Jungfrau sein
Vornehmlich auch wie 'ne Schildkröt' seyn,
Die hütet ihr Haus, wie's gebühren thut,
Was maßen es ihr auf dem Rücken ruht.

Zum Fünften soll eine Jungfrau sein
Gar wie 'ne finstre Nachteulen seyn;
So freilich fast absonderlich klingt:
Ich mein': weil die nimmer an's Tagslicht bringt.

Solch' Conterfei hab' ich, Hubertus, gestellt
Zu Nutz und Frommen der christlichen Welt,
Im Jahr, da man schreibt zwölfhundert und zehn;
Die Herrlichkeit Gottes wird ewig besteh'n!

Die abgeschnittenen Finger.

(Schluß.)

Es ist unmöglich, die Unruhe, die Angst und die verzweifelten Entwürfe zu schildern, welche Amaliens Herz den ganzen langen Tag hindurch zerrissen. Nichts desto weniger erging es Amalien, wie allen jenen, deren Leidenmaaß noch nicht voll ist: eine unstäte Hoffnung durchschimmerte bisweilen die drückende Nacht ihrer Qualen. Auch die Macht der gewöhnlichen, täglichen Pflichten und Gewohnheiten kam ihr zu Hülfe und sie verbrachte den Tag, scheinbar die aufmerksamste Sorge auf die Anstalten zum heutigen Feste wendend, bei welchem sie, um keinen Verdacht zu erregen, im zierlichsten, glänzendsten Putze und mit völlig ruhiger Miene erschien. Je näher die Stunde der Gefahr heranrückte, desto mehr Kraft und Muth gewann sie über sich. Sie that, was jedes entschlossene Gemüth, das einem grausamen Loose nicht erliegen will, thun soll. Statt sich nach und nach von dem Unfall zerdrücken zu lassen, hatte sie ihn in ihrer Einbildungskraft ganz aufgenommen; er stand vor ihr in seiner ganzen Größe. Sie wußte, daß das Ende dieses Tages ihr eine schmerzhafte Beschämung zuführen könne, tröstete sich jedoch mit dem Gedanken an das milde gute Herz ihres Vaters, an seine Liebe zu ihr, und an das Zartgefühl der Gäste, die am Morgen Zeugen jenes peinlichen Auftrittes waren.

Die Stunde des Festes rückte heran und mit ihr die Geladenen. Von L. hielt sich in der Nähe der Thüre auf, allein nicht so sehr aus Artigkeit, um die Gäste sogleich beim Eintritte zu empfangen, sondern vielmehr, um die Eintretenden zu zählen. Es wurde schon spät und Graf W. kam nicht; nur er und Einige, die mit dem auf sich Wartenlassen sich immer präziös machten, gehörten noch zu den Vermißten. Amalie war von so ausnehmender Schönheit und geistreicher Liebenswürdigkeit, daß sie wohl leicht den Brand der Leidenschaft erregen konnte und von Vielen Huldigungen empfing; deßhalb hatte auch der Verdacht des Vaters sich noch nicht auf ein bestimmtes Object geworfen; dieses sollte der Fehlende seyn. Erst, wenn er mit einiger Gewißheit den Gegenstand seines Argwohns zu nennen im Stande wäre, wollte er seine Tochter darüber zur Rede stellen. — Schon ist das Fest im raschen Vorwärtsschreiten und noch feh-

len einige Gäste, allein es sind nur Frauen und alte Herren und nicht einer, den man vernünftigerweise im Verdachte haben konnte, ausser Graf W. Amalie vermißt ihn schmerzlich und ihr Vater läßt im Vorübergehen an ihr die Worte fallen: „Der Kreis meines Argwohns verengert sich mehr und mehr: nur drei Namen faßt er in sich und ich wage daraus zu wählen und zu behaupten, daß der Graf" —

In dem Momente, als er den verhängnißvollen Namen aussprechen wollte, ertönte derselbe an der mit Geräusch von Dienern geöffneten Flügelthüre und der Graf tritt ein. Vater und Tochter verschlangen ihn, zwar aus sehr verschiedenen Gründen, dergestalt mit den Blikken, daß die Ueberraschung, die Beide verrieth, Keines an dem Andern bemerkte.

Graf W. näherte sich, den Claque unter dem Arme, mit der größten Unbefangenheit Herrn v. L., an dessen Seite Amalie stand, grüßte Beide mit schuldiger Ehrerbietung und zwangloser Freundlichkeit und verlor sich dann, den Claque in die Linke nehmend und mit der Rechten die Lorgnette ergreifend, in den bunten Schwall der so eben auf und nieder wogenden Menge.

„Er ist es also nicht!" dachten Beide in demselben Momente.

„Mir bleibt nun kein Gegenstand des Verdachts; die Zahl der jungen Gäste ist voll: so that ich dennoch Amalien unrecht!" sagte v. L. zu sich selbst, beinahe seines Argwohns sich schämend.

„Er ist also nicht verwundet," jubelte in ihrem Herzen Amalie.

Wie sich von dem Augenblicke an Alles angenehm für sie verwandelte! Die Furcht der Schande war verschwunden, der Geliebte außer Gefahr, ihre Angst getödtet; dieß Alles erleichterte Amaliens Herz in solchem Grade, daß ihr Vater, wäre er nicht anderwärts so eben in ein Gespräch verflochten worden, an dem Strahle der völligen Zufriedenheit, die ihr holdes Antlitz erhellte, die Wahrheit hätte errathen müssen. Der Graf näherte sich jetzt wieder Amalien und sprach mit ihr mit jener gefälligen Leichtigkeit und liebenswürdigen Artigkeit, die ihn so sehr auszeichnete. Endlich erklang die Musik zur Quadrille. Amalie war bereits an einen Tänzer versagt, der sie kaum von des Grafen Seite wegführte, als dieser schnell eine andre Dame engagirte und sich Amalien gegenüber stellte. Glimmte früher noch in ihrem Busen ein Funke der Unruhe und Angst unter der Asche der Freude, welche des Grafen Erscheinen schnell auf jene schmerzenden Flammen warf, so erlosch er jetzt ganz und gar, als sie ihn mit der vollendetsten Grazie und Sicherheit im Angesichte der Gesellschaft tanzen sah, von welcher die Zeugen des Auftrittes am Morgen es nicht unterließen, mit ihren Blicken ihn zu durchbohren und jede Bewegung, jeden Zug der Miene aufmerksam zu bewachen. Sein Blick und Lächeln war ruhig, edel und anmuthsvoll; jeden Schritt machte er ungezwungen und meisterhaft; die Hand, auf die eine andere zarte sich stützen sollte, reichte er mit höflicher müheloser Geschmeidigkeit hin, so daß sich Amalie immer mehr überzeugte, sie habe unnütz gelitten und sich mit der Lebhaftigkeit eines inneren Entzückens dem Tanze hingab. Sie wollte die Lebendigkeit ihrer Freude auch dem Geliebten kund geben, und in dem Augenblicke, in welchem das rege Gewirre des Tanzes es am besten gestattete, drückte sie, gleichsam zum Glückwunsche, ihm die Hand, — stieß einen gräulichen, gellenden Schrei aus, und stürzte ohnmächtig nieder. Bleiches Entsetzen machte schier die Anwesenden erstarren, der Graf war selbst der erste, der dem bestürzten Vater half, Amalien aufzuheben und die Besinnungslose mit Hülfe einiger Frauen, die herbeigeeilt waren, nach ihrem Zimmer zu tragen, in welchem man lange Zeit vergebens alle Hülfsmittel versuchte, um sie wieder ins Leben zu rufen. Unterdessen hatten sich natürlich die Gäste entfernt, da an eine Fortsetzung des Festes nicht zu denken war. Graf W. blieb am längsten; erst als er ihr Wiedererwachen erfuhr, empfahl er sich mit dem Ausdrucke des herzlichsten Mitleides, und, wie die Andern, das plötzliche traurige Ereigniß nicht zu fassen vorgebend. Allein er begriff nur zu gut, daß jene plötzliche Empfindung, als Amalie die verstümmelte Hand des Geliebten dem Drucke nachgeben spürte, ohne daß die künstlich von Wolle geformten Finger denselben erwiederten, sie so schmerzlich überwältigen konnte, wie es wirklich geschah. — Tags darauf lag Amalie in einem heftigen hitzigen Fieber. Graf W. ließ keinen Tag vorübergehen, ohne sich um ihre Gesundheit zu erkundigen, und weder er, noch Amalie verriethen sich jemals mit einem Worte. Kaum war die Geliebte hergestellt, als er den Befehl erhielt, zur Armee zu stoßen, welche damals ins Feld zog. Bis jetzt hatte er das Geheimniß seiner Liebe, so wie seine verstümmelte Hand vor dem Vater stets verborgen: Amalie wollte es so. Er kam als Freund und schied als solcher, nachdem er jedoch der Geliebten ewige Treue zugeschworen hatte. Amalien hielt noch immer eine unbezwingbare Scham ab, dem Vater ihre Liebe und das Ereigniß jener Nacht zu enthüllen, in welcher der heldenmüthige Graf den Muth und die Besonnenheit hatte, die zwei, von dem plötzlich zugefallenen Park-

gitter eingeklemmten Finger abzuschneiden. Das Stückchen Papier und die beiden Finger, welche bald seine Verräther geworden wären, entfielen ihm und er konnte im Finstern sie nicht mehr auffinden. Nach langem Suchen plötzlich Geräusch hörend, entfernte er sich, auf den strömenden Regen vertrauend, welcher, da er dachte, Beides sey in den, am Gitter befindlichen Graben gefallen, nach seiner Meinung es überdecken mußte. Allein es geschah anders.

Blutige Schlachten gab es in dem Eroberungskriege, Graf W. zeichnete sich in jeder ruhmvoll aus. In einer derselben wurde er am linken Arme, demselben, dessen Hand verstümmelt war, verwundet. Der Regimentschirurg erklärte zwar die Wunde von Bedeutung, versprach jedoch deren Heilung. Da löste der Graf die künstliche Vorrichtung von seiner Hand, durch welche er die fehlenden zwei Finger ersetzt hatte, und sprach zu dem erstaunten Wundarzte: „Sie sehen, an dem Arm ist nicht mehr viel zu verlieren, nehmen sie mir ihn ab, ich werde Ihnen, da ich nicht zweifle, daß die Operation gelingt, ewig dafür dankbar seyn. Fragen Sie nicht, warum ich dieß wünsche und Sie darum bitte, ich dürfte Ihnen die Wahrheit nicht enthüllen und Lügen war niemals meine Sache, allein willfahren Sie meinem Wunsche, jedoch mit dem Versprechen, im Regimente zu erklären, die Operation sey nothwendig gewesen und es niemals zu verrathen, daß ich selbst darum gebeten habe. Geloben Sie mir dieß mit einem Schwur als Mann von Ehre. So," fügte er leise hinzu, „so, Amalie, habe ich dann das Geheimniß jener Nacht für immer begraben!"

„Herr Graf," erwiederte der durch diese Bitte überraschte Wundarzt, „ich kann die Gewährung mit meiner Pflicht und meinem Gewissen schwer vereinbaren." Darauf untersuchte er nochmals die Verwundung, prüfte den Zustand der Verstümmelung mit größter Genauigkeit und sprach nach einer Todesstille von einigen Minuten: „Sie wollen die Amputation wirklich, Herr Graf?" Ein festes Ja war die Antwort. „Nun denn, es sey," versetzte jener, „ich darf sie vornehmen: ich will jedoch das Recht, das mir der schlecht geheilte frühere Schaden dazu gibt, nach Ihrem Willen auf die neue Wunde schieben!" —

Die Operation ging glücklich vor sich. Die ganze Armee bedauerte den Verlust des tapferen Grafen, welcher als Invalide sie verließ. Mit zagendem Herzen trat er seine Reise nach Anteuil an, bange Zweifel durchbrannten sein Gemüth und kaum begrüßten ihn die ersten Häuser des Ortes, als er ungestüm aus dem Wagen sprang und einen Bauer, der gerade am Wege arbeitete, nach Herrn von L. fragte. Was er hörte, klang ihm wie Engelsang: Amalie war ihm treu geblieben. Singend hüpfte er wieder in die Kalesche und: „fahre schnell, wie der Satan, nach dem Schlosse," rief er dem Kutscher zu; dieser hieb in die Gäule und in wenigen Minuten stand er an dem Thore. „Ist von L. zu Hause?" rief er dem entgegenkommenden Bedienten zu, der ihn alsogleich erkannte, da die Kriegsstrapatzen von drei Jahren sein kräftiges und edles Aussehen nur wenig beeinträchtigt hatten. „Nein, aber das Fräulein," antwortete man. „Nun so meldet mich dem Fräulein, ich hoffe willkommen zu seyn!" versetzte der Graf.

Ich unterlasse es, die Scene dieses Wiedersehens zu schildern, solche Gefühle zu beschreiben, ist die Feder zu schwach. Als aber Amalie auf den halben linken Arm deutete, den der Graf in der Schlinge trug, kam er ihrer Frage mit den Worten zuvor: „Ich war verwundet, Amalie, und hielt diese Heilung für die zweckgemäßeste; nun ist das Geheimniß todt, Verrath unmöglich!" — Thränen der Liebe und Rührung glänzten in Amaliens Augen, und mit dem Ausrufe: „Edler seltener Mann!" sank sie an seine Brust.

Graf W. war auch dem Vater ein höchst angenehmer Gast, den er täglich höher schätzte und mehr liebgewann, so daß er nach einiger Zeit seinem Begehren um Amaliens Hand um so williger entsprach, als er Beider innige, glühende Liebe nur zu deutlich wahrnahm. Amalie und der Graf wurden glückliche Gatten, und erst nach vielen Jahren, als schon einige muntere Enkel um den noch immer lebensfrohen Großvater, der sich an der Zufriedenheit und der Freude seiner Umgebung fast verjüngte, herumhüpften und spielten, entdeckten sie ihm in einer traulichen Stunde das Ereigniß jener Nacht, das bis zu dem Augenblicke dem Vater ein Räthsel geblieben war.

Gutes Herz, gute Laune.

Unter einem guten Herzen versteht man jenes ächte Wohlwollen, welches an dem Glück des ganzen Menschengeschlechtes Theil nimmt, welches das Glück jedes Einzelnen innerhalb der Sphäre seiner Wirksamkeit befördert, welches dem unverschuldet Bedrängten hilft, den Betrübten tröstend, rathend, oft zurückhaltend erheitert und Wohlwollen verbreitet, so weit möglicherweise sein Wirkungskreis reichen kann.

Gute Laune hingegen ist nicht mehr, als ein angenehmes, frohes Betragen, welches ent-

weder aus einem von Natur aufgeweckten Temperament oder aus Affektation von Popularität entspringt, und mit einem gesprächigen, herablassenden Wesen, der Folge guter Erziehung, und der Bequemung nach dem Geschmacke jeder Gesellschaft verbunden ist. Diese Art von froher, guter Laune wird nicht selten, aber wohl sehr oft, mit dem Namen: wahre Gutherzigkeit, beehrt, und schon Mancher erwarb sich durch diesen einnehmenden Schein den Ruf eines guten Herzens, der doch in allen Handlungen seines Privatlebens ein mürrischer, grausamer, rachsüchtiger, finsterer, und stolzer Tyrann war.

Sehr häufig geschieht es, daß man üble Laune mit Bösartigkeit verwechselt; wie leicht kann nicht der Mensch von wahrhaft wohlwollenden Gesinnungen, durch zufällige Ursachen, zu Ausbrüchen von finsterer Grämlichkeit veranlaßt werden, die von Andern, welchen sein wahrer Charakter durchaus fremd ist, für Wirkungen und Außenzeichen innerer Bösartigkeit gehalten werden, da sie doch nur flüchtige Aufwallungen schnell zerfließender übler Launen sind! Man wird daher sein Urtheil über den Charakter eines Mannes nie aus dem öffentlichen Umgang und nach der allgemeinen Meinung, mit Zuverlässigkeit ganz bestimmen können. Nur aus den weniger in die Augen fallenden Scenen des Lebens, aus der einsamen Sphäre der Handlungen, dem kunstlosen Gehalt des häuslichen Betragens und Wirkens läßt der wahre Charakter mit einiger Gewißheit sich folgern.

Sonderbare Rache.

Man fragte einen Vater, warum er seine Tochter seinem Feinde zur Frau gäbe? Ich habe lange auf Rache gesonnen, war die Antwort.

Anekdote.

Ein Offizier französischer Nation, wurde zur Zeit des Krieges beordert, einen äußerst gefährlichen Posten zu vertheidigen. Mehrere von seinen Bekannten, welche die unvermeidliche Gefahr voraussahen, in welche der Offizier mit seinem Leben kommen mußte, suchten ihn durch verschiedene Vorwände dahin zu bringen, daß er zur Rettung seines Lebens, dem Befehle ausweichen möchte. Der tapfere Offizier aber zauderte nicht einen Augenblick; er entgegnete auf den Rath seiner Freunde: „Mein Leben könnte ich wohl retten, das ist wahr: aber wer rettet meine Ehre?"

Sittensprüche aus einem neuen chinesischen Buche.

Wenn ein Pferd auch noch so gut ist, so muß man ihm doch niemals den Zügel lassen; und wenn man mit Jemand auch noch so vertraut ist, so muß man doch über seine Zunge wachen und dem Munde nicht alle Geheimnisse des Herzens anvertrauen.

Es ist besser, einen Zoll unter sich, als hundert Klafter in die Höhe sehen; es ist besser, einen Schritt rückwärts, als hundert Meilen vorwärts schauen; auf dem Gipfel jäher Klippen ist die Luft zu fein und nicht gesund; aber sie ist sanft und gemäßigt auf dem niedern Rücken des Berges.

Homonyme.

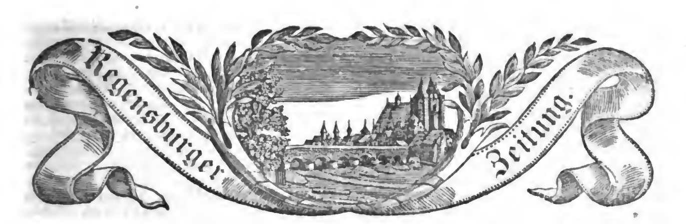
Es naht ein Engel goldbeschwingt
Und lichtumglänzt des Höchsten Throne,
Und zu den Demantstufen bringt
Er Huldigung aus jeder Zone.
Es haben Kirchen und Moscheen,
Es haben Tempel — Gotteshaus
Sich ihn zum Boten ausersehen
Und diese Botschaft spricht er aus.
Da, als der Schöpfer sprach: „es werde,"
Als er den Menschen gab der Erde,
Schenkt er mein Wort auch seiner Sprache,
Daß wenn er es dem Schöpfer sage,
Ein Engel es zum Himmel trage.

Und dieser Engel kehrt zurück
Von Himmelshöh'n zum Erdenringe
Und schon von ferne glänzt sein Blick,
Von ferne leuchtet seine Schwinge.
Er sprach: „Ich hab' an hohem Ort
Gesprochen, was Ihr mir vertrautet,
Und hochgewichtig ist das Wort,
Weil andern Sinn's es anders lautet!
Im einen Sinn wird's nur erhört,
Und wird der Herr Gewährung spenden,
Wenn, was die zweite Deutung lehrt,
Ihr reich befolgt mit vollen Händen!"

Der Engel sagt's und schwebt von hinnen.
Kannst, lieber Leser, den zwei Sinnen
Des Wortes Lösung abgewinnen.

Auflösung der Charade in Nro. 37:
Hochzeitbitter.

—✠○✠—



Nro. 162. Donnerstag, den 9. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 9. Jul. Gestern wurde das höchsterfreuliche allerhöchste Geburtsfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin sowohl in der bischöflichen Kathedrale, als auch in der protestantischen Dreieinigkeitskirche durch feierliche Gottesdienste andächtig begangen.

München, den 6. Jul. Der k. k. Gouverneur der Lombardei, Graf Hardig, ist gestern hier angekommen und im Gasthause zum goldenen Hirsch abgestiegen. — Heute kam aus der königl. Gießerei der erste Transport zum Sockel des Monuments für den höchstseligen König Maximilian herein.

Der Hamburger Korrespondent schreibt vom Main vom 22. Jun.: Schon seit längerer Zeit wußte man, daß die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen jeder Einmischung einer fremden Macht in die spanischen Verhältnisse aufs bestimmteste abgeneigt seyen. Sowohl in Wien als St. Petersburg und Berlin war man seit Monden schon überzeugt, daß unter den gegenwärtigen Umständen weder Frankreich noch England es für räthlich finden würden, direkt in dem spanischen Erbfolgestreit zu interveniren, aber auch die indirekte Intervention hatte man im Auge. Die Bevollmächtigten dieser Staaten waren schon für den Fall einer entschiedenen indirekten Intervention, wie sie jetzt von den Theilnehmern des Quadrupelvertrags in Vollzug gesetzt werden soll, instruirt, und so mußte es kommen, daß dieselben in Paris und London alsbald Protestation gegen die Quasi-Intervention einlegten. Ob dieselbe von Wirkung seyn wird, steht dahin; allein bleibt sie unbeachtet, so ist vorauszusehen, daß sich selbst bei Verstärkung der Streitkräfte der Christinos die spanischen Verhältnisse sobald nicht entwirren werden, denn weder Frankreich noch England werden einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft Spaniens allein ausüben können, sondern das Schicksal der Halbinsel wird von den fünf großen europäischen Mächten insgesammt bestimmt werden, und dabei können Don Carlos Ansprüche nicht unberücksichtigt bleiben. Uebrigens behauptet man nach guten Mittheilungen aus Paris, daß dem Prätendenten von Frankreich aus die thätigste Hülfe zu statten komme, und daß es noch sehr in Zweifel gestellt sey, welchen Thron man an gewissen Orten Bestand in Madrid fassen zu sehen wünsche. Die Zeit wird noch manches Geheimniß lösen.

Oesterreich.

Wien, den 2. Jul. Seine königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este wird sich, wie man vernimmt, nach Kalisch begeben, und während des dortigen Lustlagers daselbst verweilen. Man vermuthet, daß seine Rückkehr nach Siebenbürgen nicht vor einigen Monaten erfolgen werde. — Vesselenyi's Prozeß soll allerhöchster Anordnung zufolge revidirt werden, nachdem, wie es heißt, der von der Gerichtstafel mit Mehrheit von Einer Stimme gefaßte Urtheilsspruch gegen Vesselenyi kassirt worden ist — Aus dem Königreich Illyrien ist nun ebenfalls eine Beglückwünschungsdeputation hier angelangt. — Die Reise Seiner Durchlaucht des Fürsten Metternich auf seine Herrschaft Königswarth in Böhmen ist dem Vernehmen nach auf den 24. August d. J. vorläufig festgesetzt.

Preußen.

Die kaiserlich russischen Truppen, die über Danzig den Marsch nach Kalisch antreten werden, sind neuerer Bestimmung nach, noch durch

ein Bataillon (Kronprinz von Preußen) vermehrt worden, so daß das Detaschement gegenwärtig an 6600 Mann stark seyn dürfte. Die Einschiffung dieser Gardetruppen, deren Haltung und Uniformirung musterhaft seyn soll, ist in Kronstadt auf den 27. Juli festgesetzt. Die Ausschiffung im Danziger Hafen wird an einem Tage Statt finden. Bereits ist ein Schiff mit russischen Kanonen in Danzig angekommen; sie werden auf Oderkähnen die Weichsel aufwärts bis Dobrzyn gebracht, von wo sie nur noch zehn Meilen zu Lande bis Kalisch haben. Da die Manöver in Kalisch bis gegen Ende Septembers verschoben seyn sollen, so wird der Abmarsch der preußischen Gardetruppen von Berlin erst am 12. August erfolgen; es werden kleine Märsche gemacht, um Mannschaft und Pferde zu schonen. Der Marsch geht über Breslau, wo die Truppen einige Ruhetage halten und an einem Manöver Theil nehmen werden. Se. Maj. der König soll erst am 10. (nach Andern am 20.) in Breslau eintreffen, so daß die Manöver in Kalisch sich in den Oktober hinziehen werden. Es scheint gewiß, daß die kaiserl. russische Familie im Herbst nach Berlin kommt.

Schweiz.

Die Handelsexpertenkommission, welche der Vorort in der Zollangelegenheit einberufen hatte, ist, nachdem sie Noten wegen freien Verkehrs an Baden, Bayern und Würtemberg entworfen hat, schon am 19. Jun. wieder auseinander gegangen, und der Vorort verspricht nun, daß namentlich mit dem ersteren, aber auch mit den beiden letzteren Staaten, obwohl der Verkehr mit ihnen minder wichtig sey, Verhandlungen wegen freien Verkehrs angeknüpft werden sollen. Doch müsse man zuerst abwarten, ob die badische Kammer den Beitritt gutheisse. Von der Nothwendigkeit dieses Wartens ist man in Zürich nicht ganz überzeugt, und es hat sich schon der Argwohn ausgesprochen, Bern wolle diese, ihm unwichtige Sache nur hinausschieben. Gegen Retorsionsmaaßregeln erheben sich viele Stimmen, weil dieselben gerade für dasjenige Volk, das sie anordne, am Lästigsten würden; die einzig wirksame Waffe gegen fremden Zolldruck sey völlige Handelsfreiheit. — Basel, Stadt, hat mit Selbstverleugnung ausgesprochen, daß es die Verfassung von Basel, Land, garantire. Auch gereicht es der verschrieenen Stadt zur Ehre, daß sie beschlossen hat, die Universität troß ihrer verringerten Mittel, als einen Schatz, der leichter verloren, als erworben werde, zu erhalten.

Niederlande.

Rotterdam, den 1. Jul. Gestern Abends sind JJ. kk. HH. die Prinzessin von Beira, Tochter König Johanns VI. von Portugal und Schwägerin Don Carlos, und die drei Söhne dieses Fürsten, die Infanten Carl, der den Titel Prinz von Asturien führt, Johann und Ferdinand nebst ihrem Gefolge am Bord des Dampfschiffes Pluto aus England hier eingetroffen. Diese hohen Personen werden bis zum 3. d. hier verweilen und dann ihre Reise über Mainz nach Rom fortsetzen. — Gestern Morgens lief der erste Häringsjäger, welcher die Flotte am 26. Jun. verließ, mit 16¼ Tonnen Häring zu Vlaardingen ein. Gleich wurden die gebräuchlichen Geschenke durch Eilboten an die königl. Familie abgesandt, und hierauf hatte der erste öffentliche Verkauf gegen 700 fl. pr. Tonne Statt. Die Häringsflotte, die dieses Jahr in der Provinz Holland ausgerüstet ward, besteht aus 113 Schiffen, nämlich: 76 von Vlaardingen, 15 von Maaßlius, 1 von Delfshaven, 4 von Zwartenwaal, 1 von Middelharnis, 7 von Amsterdam, 4 von Enkhuizen und 5 von de Ripp.

Großbritannien.

London, den 30. Jun. Im Unterhaus wurde ein Antrag auf Vorlegung von Papieren, die Widerrufung der Ernennung Lord Heytesburys (A'Courts) zum Generalgouverneur von Ostindien betreffend, mit 254 Stimmen gegen 179 verworfen.

Das erste Bataillon der nach Spanien bestimmten Truppen wird heute mit dem Dampfboot Monarch unter Segel gehen. Oberst Chichester, der es kommandirt, und die anderen Offiziere hatten gestern eine letzte Besprechung mit General Alava.

Nach mehrjährigen Unterhandlungen hat England vom Iman von Mascale die Insel Socotora, die größte der Inseln des arabischen Afrikas, an sich gekauft. Sie ist ein steiniges, aber an Aloe und Datteln fruchtbares Land. Man ärntet dort Ambra und Indigo. Die Bevölkerung besteht aus ungefähr 100,000 Einwohnern. Durch ihre Lage und ihre beiden Rheden diente sie den Handelsleuten des Alterthums als Station. Die nämlichen Vortheile haben England bestimmt, sich den Besitz derselben zu sichern. Die Insel Socotora, dem Kap Gardafui gegenüber gelegen, und wenig von der Einfahrt in das rothe Meer entfernt, wird im indischen Ocean das Gegenstück zu Dem seyn, was Malta im Mittelmeere ist. Eine Station in der Nähe der Meerenge von Babel Mandeb ist wichtig für den von England seit mehreren Jahren gehegten Plan, Verbindungswege mit seinen indischen Besitzungen vermittelst der Schiffsfahrt auf dem rothen Meere zu begründen.

Frankreich.

Paris, den 2. Jul. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat vor zwei Tagen wichtige Depeschen von unserem Botschafter in Konstantinopel erhalten. Das Journal des Debats scheint heute die Erklärung dieser Depe-

schen zu geben. Ungeachtet des beruhigten Tones des doktrinären Blattes waren aber dennoch, wie es immer noch scheint, die Depeschen des Admirals Roussin nicht so ganz beruhigend. Er machte Besorgnisse über die Absichten Rußlands rege und forderte die Regierung auf, die Zahl der französischen Schiffe im Orient zu verstärken. Lord Ponsonby, Botschafter Englands, hatte im gleichen Sinne nach London geschrieben, und es scheinen auch wirklich neue Seestreitkräfte unverzüglich nach dem Oriente abgehen zu sollen. Lord Granville und Herr von Broglie haben in diesen Tagen eine Konferenz mit dem Herrn von Medem, dem Geschäftsträger Rußlands, gehabt, von dem sie Explicationen über die Evolutionen der russischen Schiffe im mittelländischen Meere verlangten. — Seine Antwort befriedigte nicht, und so wurde denn eine Note nach St. Petersburg geschickt, um dort Explicationen zu verlangen.

Die Behörden von Libourne haben den Befehl erhalten, der Gattin Zumalacarreguy einen Paß zu geben, und ihr jede Erleichterung zur schnellsten Rückreise nach Spanien zu verschaffen, damit sie dem Leichenbegängniß ihres Gemahls beiwohnen könne.

Im Messager liest man: Unsere Nachrichten aus Algier reichen bis zum 17. Jun. Die Kolonisten zeigen mehr Vertrauen in die Araber als in die Militairbehörden. General Rapatel hat in einem Tagsbefehle die Kolonisten über ihre einzelnen Ausflüge gewarnt, und ihnen angekündigt, daß wenn sie noch ferner die bei ihren Arbeiten beschäftigten Soldaten dieser Gefahr aussetzen sollten, er diesen die bisher gewährte Erlaubniß dazu entziehen würde. Die Gefahr muß sich wirklich später dringender gezeigt haben, indem vom 20. Jun. an allen Soldaten verboten ist, den Kolonisten in ihren Arbeiten zu helfen.

Der Moniteur vom 1. Jul. macht das von den Kammern angenommene Gesetz wegen Aushebung von 80,000 Mann aus der Klasse von 1834 bekannt.

Das Journal du Commerce meldet: Herr von Talleyrand hatte wiederholt eine Audienz bei dem Könige. Die Konferenz scheint sehr lange gedauert zu haben. Man sagt, Herr von Talleyrand mache fast bei allen seinen Unterredungen mit dem König diesem den Vorwurf, daß er sich eine allzugroße Theilnahme an den Angelegenheiten von Spanien anmerken lasse: welche Partei auch immer jenseits der Pyrenäen den Sieg erhalten möge, sagte der alte Diplomat, so werde doch ihre erste Sorge seyn, sich das Wohlwollen Frankreichs zu erwerben.

Paris, den 2. Jul. Telegraphische Depesche. Bayonne, den 1. Jul. 2 Uhr. Der Kommandant der Sapho macht folgende Meldung: Am 29. Juni vertheidigte sich Bilbao noch. General Latera, der an Valdez Stelle getreten ist, marschirt auf Bilbao zu, das jetzt keine Gefahr mehr läuft.

Man erklärt sich die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz aus einer Krankheit des Generals Valdez. Während die Carlisten sich vor Bilbao lagerten, war Valdez 14 Tage lang zu Puente Larra in sehr mißlichen Gesundheitsumständen; kaum hergestellt, rückte er mit 15,000 Mann in der Richtung nach Ordunna vor, das noch acht Stunden von Bilbao ist; unterwegs soll er abermals krank geworden und dadurch genöthigt worden seyn, die Truppen Halt machen zu lassen, bis endlich General Latera angekommen, dem er den Oberbefehl abgetreten.

Die Linienschiffe Nestor, Duquesne und Triton sind am 30. Jun. von Toulon nach Algier abgesegelt.

Der Präfekt des Seinedepartement, Graf Rambuteau, hat Folgendes bekannt gemacht: Da die Fremdenlegion bestimmt ist, nach Spanien überzugehen (de passer en Espagne), so hat der Kriegsminister entschieden, daß alle Franzosen, welche beabsichtigen, sich dahin zu begeben, um die constitutionelle Sache zu unterstützen, ausnahmsweise und ohne weitere Ermächtigung von seiner Seite unter der besagten Legion Engagement nehmen können, wenn sie im übrigen die Bedingungen des Alters und der nöthigen Eigenschaften erfüllen, welche durch die Ordonnanz vom 10. März 1831 vorgeschrieben sind. Die Diensteintrittsakten werden von den Unter-Militair-Intendanten ausgefertigt; die jungen Leute, welche sich engagiren lassen wollen, haben sich bei der Militair-Intendanz in der Straße Verneuil zu melden.

Zwei Commissäre, einer für Spanien, der andere für Frankreich gehen morgen nach Algier ab, um zur Einschiffung der Fremdenlegion mitzuwirken. Der französische Commissär, Herr Delarne, ist einer der Adjutanten des Marschalls Maison.

Der Constitutionnel meldet: Der Herzog von Frias hat bereits eine Konvention mit dem Herzoge von Broglie unterzeichnet, worin die Absendung der Fremdenlegion und eine Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich als Prinzip aufgestellt sind. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke bei der spanischen Botschaft mit Anordnung aller Nebenfragen der Bewaffnung, der Equipirung, des Soldes und des Transports der anzuwerbenden Korps. So wie diese Anordnung getroffen ist, was ganz bestimmt in den nächsten Tagen der Fall seyn dürfte, so wird die Rekrutirung ganz Privatsache des spanischen Botschafters werden, der

sich, wie es heißt, durch das Organ eines vertrauten Agenten mit den französischen Behörden über die in dieser Hinsicht zu treffenden Maaßregeln verständigen wird. Man wird also, wie in London, die Führung eines Privatmannes autorisiren. Die Leitung der Rekrutirung ist einem Obristen anvertraut, der in Portugal und Polen seine Proben abgelegt hat, spanisch spricht, und den Guerillaskrieg kennt. Mit Unrecht haben einige Journale die Zahl der in Frankreich anzuwerbenden Rekruten auf 2000 beschränkt, da diese Zahl nöthigenfalls verfünffacht werden soll. Man will mehrere kleine Truppenkorps französischer und englischer Freiwilligen bilden, um gegen die carlistischen Guerillas zu agiren. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Zahl der Offiziere, die ihre Dienste angeboten, sich auf mehr als 300 beläuft, und daß 2000 Soldaten ganz bereit sind, sich anwerben zu lassen, was aber erst nach Unterzeichnung der oben erwähnten Konvention vollzogen werden kann.

Polen.

Warschau, den 23. Jun. Das Lager zu dem großen Manöver bei Kalisch, zu welchem, wie es fortwährend heißt, zwischen 60 — 70,000 Mann zusammengezogen werden sollen, ist bereits abgesteckt, und noch in diesem Monat wird dort die Artillerie einrücken. Die Kavallerie und Infanterie möchte sich bis Mitte künftigen Monats einfinden, und bis 15. August glaubt man die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers erwarten zu dürfen. Die ehemalige Tuchfabrik zu Sierradz wird temporär zu einem großen Lazareth eingerichtet werden.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 9. Jul. Vorgestern Vormittags wurde die aus der Bundesfestung Mainz erwartete zahlreiche Mannschaft ausgedienter kaiserl. österreichischer Soldaten, welche durch die erst vor wenigen Tagen hier durchmarschirten Ergänzungstruppen aus Oesterreich abgelöst worden sind, in unserer Stadt und der Umgegend einquartirt und setzte heute in der Frühe nach gehaltenem Rasttage ihren Rückweg in das Vaterland fort.

München, den 7. Jul. Am Sonntag hatten wir 29 Grad Hitze im Schatten. — Der Hutmachergeselle Matth. Urban, in der Kanalstraße Nro. 16 nahm am 5. d. Abends Gift, was ihn auch getödtet haben würde, wenn Herr Dr. Röckel nicht augenblickliche Hülfe geleistet hätte. — Gegen Moosburg war am 6. Jul. Nachts um 1 Uhr eine Feuersbrunst sichtbar. — Am Sonntag verunglückten mehrere Personen beim Baden in der Isar. — Da in der Gemeinde Lenggries königl. Landgerichts Tölz unter dem Vieh der Milzbrand ausgebrochen ist, so hat die Ortsbehörde gegen diese Gemeinde die Sperre verfügt, und es darf ohne Gesundheits-Zeugniß kein Stück Vieh aus der Gemeinde gebracht werden.

Die Leipziger Zeitung schreibt: Dresden ist jetzt der Durchgangsplatz in die böhmischen Bäder, wo doch nur Karlsbad sich füllt, Töplitz aber am 20. Jun. 200 Nummern weniger hatte, als im vorigen Jahre, und die schönsten Quartiere unvermiethet sind, so daß man wohl thut, erst dort sich umzusehen. Auch Marienbad war im Ganzen noch wenig besucht.

Münster, den 30. Jun. Gestern wurde hier die 300jährige Säkularfeier der Vertreibung der Wiedertäufer festlich begangen. Eine große, von dem hochwürdigen Domkapitel veranlaßte, kirchliche Feierlichkeit machte das Wesen derselben aus. — Am Abende beschloß eine prachtvolle Illumination des Lambertithurmes, insbesondere der dort hängenden drei eisernen Käfige, welche damals die Leichen der hingerichteten Häupter der Wiedertäufer aufnahmen, die denkwürdige Feier.

Wien, den 2. Juli. Aus Salzburg ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß der dortige hochwürdigste Fürst-Erzbischof Augustin Gruber am 28. Jun. nach einer langwierigen Krankheit im 72. Lebensjahre mit Tode abgegangen ist.

Der bekannte Lennox, welchem unlängst der vielbesprochene Luftschifffahrtsversuch zu Paris mißlang, befindet sich in diesem Augenblick mit seinem Riesenballon und Schiff zu London. Er glaubt damit in vierzehn Tagen seine erste Luftreise machen zu können, und beschäftigt sich inzwischen damit, eine europäische Luftschifffahrtsgesellschaft zu errichten, an welcher bereits verschiedene angesehene Personen Theil genommen haben, und die bezweckt, auf diese Weise zwischen den Hauptstädten unseres Welttheiles eine regelmäßige Fahrt zu sichern.

Lotto - Anzeige.

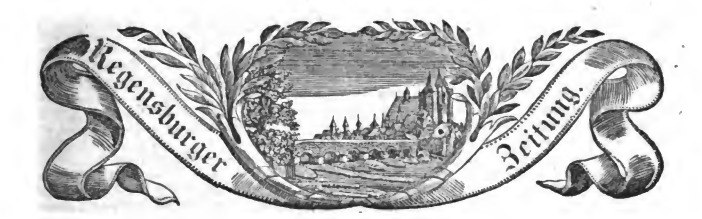
Eintausend dreihundert dreiundzwanzigste Ziehung in München, am 7. Juli 1835.

4. 36. 30. 64. 38.

Die 1324te Münchner Ziehung wird den 6. August statt finden.

Theater - Nachricht.

Freitag, den 10. Jul: Der häusliche Zwist. Ein Lustspiel in einem Akt, von A. v. Kotzebue. Zum Beschluß: Humoristische Studien. Schwank in zwei Akten, von Lebrun.



Nro. 163. Freitag, den 10. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 10. Jul. Der k. k. Gouverneur der Lombardei, Graf Hartig nebst Familie und Gefolge, trafen gestern von München kommend, auf ihrer Reise nach Prag, im Gasthof zum goldenen Kreuz hier ein.

Augsburg, den 5. Jul. Am 1. Jul. Nachts trafen der hochwürdigste Bischof von Augsburg, Hr. von Riegg, nebst dem Herrn Abt B. Huber Hochwürden, von ihrer nach den österreichischen Staaten unternommenen Reise wieder in unserer Stadt ein.

Karlsruhe, den 4. Jul. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen sind diesen Morgen wieder von hier abgereist und nach Darmstadt zurückgekehrt.

Fulda, den 3. Jul. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent und dessen Frau Gemahlin, Gräfin von Schaumburg Erl., welche auf ihrer Rückreise von Kissingen einige Tage hier verweilt, sind diesen Morgen nach Kassel abgereist.

Frankfurt, den 6. Jul. Se. Exc. der Herr Baron von Borstell, königl. preußischer General der Kavallerie, Kommandirender der Rheinprovinz, ließ gestern am frühen Morgen, das in unserer Nähe, in Bornheim und Bockenheim, garnisonirende zweite Bataillon des 35. preußischen Infanterieregiments an letzterem Orte die Revue passiren.

Oesterreich.

Wien, den 3. Jul. Se. königl. Hoheit der Herzog von Modena ist hier eingetroffen. Der russische Botschafter, Baillif von Tatitschef, ist nach Karlsbad abgereist, wird aber gegen Ende künftigen Monats zurückerwartet.

Se. Maj. der Kaiser hat die, von ihm als Kronprinz aus Privatmitteln veranstaltete Sammlung, welche die technische Produktion sämmtlicher Provinzen des Kaiserstaates, vom rohen Stoffe an durch alle Stufen der Veredlung bis zum vollendetsten Fabrikate in systematischer Ordnung anschaulich macht, und zugleich eine reichhaltige Zusammenstellung von Modellen der, der technischen Betriebsamkeit dienenden Maschinen und Werkstätten enthält, gleich nach seinem Regierungsantritt als ein selbstständiges Kabinet den übrigen, unter der Leitung des Oberstkämmererstaabs stehenden Kabinetten angereiht.

Meran, den 1. Jul. Gestern traf Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Johann hier ein, wurde vom Kreishauptmann Grafen Brandis, dem Adel, Magistrat und Geistlichkeit feierlich empfangen, und nahm seine Wohnung in der Post. Der Prinz war in Jäger-Uniform, hatte den Weg über den hohen, mit Schnee bedeckten Jaufen zu Fuß gemacht, und war durch das Passeyerthal bis Zennoberg geritten. Zwölf schön geschmückte Schützen bildeten die Wache. Der Castellan vom Schloß Tyrol war als Hauptmann in rother Uniform, den Hut mit den Federn der Gebirgsvögel geziert. Se. Durchl. der Fürst Fugger und der k. k. Gesandte, Graf Senft, beide mit ihren Gemahlinnen hier anwesend, machten sogleich dem Erzherzog ihre Aufwartung.

Preußen.

Berlin, den 30. Jun. Man will wissen, daß von Seite unserer Regierung starke Vorstellungen gegen die Werbung für Spanien in Brüssel gemacht worden seyen, und daß sich Don Carlos bei uns nicht bloß großer Gönner, sondern auch bedeutender Geldsendungen von

hier aus (?) in der letzten Zeit zu erfreuen gehabt habe.

Schweiz.

Genf, den 26. Jun. Der Herzog von Orleans besucht gegenwärtig das Chamounythal und wird nächstens in Genf erwartet. Es scheint, Se. königl. Hoheit habe, nachdem sie Lausanne Sonntags, den 21. d. M. durchpassirte, die Reise um den See gemacht, und sich dann weiter an den Fuß des Montblanc begeben.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Jun. In der Gazette van Westflanderen vom 24. Juni liest man: Vorgestern ist eine von Lissabon und zuletzt von Havre gekommene englische Korvette auf der Rhede von Ostende vor Anker gegangen und hat 32 Franzosen von der ehemaligen französischen Legion im Dienste Portugals ausgeschifft. Dieses Schiff hat noch außerdem 108 aus dem Dienste Portugals ausgetretene Militärs an Bord. Unter denselben sind etwa 10 Belgier; die übrigen gehören sämmtlich fremden Nationen an. Diese Unglücklichen befinden sich in einem Zustande, der Mitleiden erregt; sie sind sämmtlich von Kleidungsstücken entblößt, durch Ausschlag und andere Krankheiten entstellt; während ihrer ganzen Reise haben sie nur Zwieback und Wasser erhalten.

Großbritannien.

London, den 30. Jun. Am 29. Jun. schifften sich die Prinzessin von Beira und die drei Söhne des Don Carlos mit ihrem Gefolge, an Bord des Regierungsdampfboots Pluto nach Rotterdam ein, um sich von dort über Turin nach Rom zu begeben. So widerlegt sich die Angabe einiger französischen Journale, daß Don Carlos ältester Sohn, der Prinz von Asturien, wie ihn die Carlisten nennen, unter eben so abenteuerlichen Umständen, wie sein Vater, heimlich aus London entkommen, und mit Täuschung der französischen Polizei, über Paris zu Don Carlos nach Nordspanien gebracht worden sey. Die Prinzessin reist unter dem Namen einer Herzogin von Arqnijas. Die Toryblätter wiederholen bei dieser Gelegenheit ihre Klagen, daß diese erlauchte Dame, die Tochter des Königs Johann VI. von Portugal, des ältesten Verbündeten Englands, der eben dieser Allianz wegen so viel habe leiden müssen, während ihres Aufenthalts in England nicht die Gastfreundschaft erfahren habe, wozu sie ihr Rang und ihre anmuthigen Sitten berechtigten. Und doch sey von ihrer Seite in Portugal, Brasilien und Spanien den Engländern immer die gütigste Behandlung zu Theil geworden. — Einige Blätter erwähnen des Gerüchts, Lord Auckland werde zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt werden.

London, den 30. Jun. Ueber Newyork vom 10. Jun. haben wir auch neuere Nachrichten aus Mexiko erhalten. Die Session des Generalkongresses von Mexiko war am 30. April geschlossen worden; man glaubte aber, der Präsident würde eine außerordentliche Versammlung für den Monat Juni zusammenberufen. Die Angelegenheiten in der Republik sind einer Crisis ganz nahe. Die Aufregung und Erbitterung zwischen den Anhängern Santa Annas und der Volkspartei hatte überall einen hohen Grad erreicht und drohte einen blutigen Bürgerkrieg. Das Gesetz für die Auflösung der Lokal-Milizen, der Krieg gegen den Staat Zalcatecas, die von der gegenwärtigen Verwaltung ausgegangenen willkührlichen Verhaftungen und Maaßregeln, die Hinneigung der Administration zur Begründung eines Central-Regierungssystemes, und das Streben Santa Annas nach der Diktatorgewalt haben die Entrüstung der Liberalen erregt und deren Reihen sehr vermehrt, während sich die Popularität Santa Annas um vieles verringert hat. Die Auflösung der mexikanischen Union scheint nicht mehr weit entfernt zu seyn. Insbesondere scheinen die nördlichen Staaten vom Fluße Panuco an, der Tampico bespühlt, bis zu dem Californias, nicht gesonnen, von der anarchischen Regierung der Hauptstadt länger abhängig bleiben zu wollen. In den Staaten Taumalipas, San Luis, Cohahuil und Texas ist der Ausbruch einer revolutionairen Bewegung zu Gunsten des Planes von Zacatecas zu erwarten.

London, den 1. Jul. Im Unterhaus wurde die Berathung über die Corporations-Reformbill fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 1. Jul. Die Ernennung Lord Durhams zum Botschafter in St. Petersburg befremdet keinen Wohlunterrichteten, da die Differenzen zwischen dem brittischen und russischen Hofe, in Betreff des Orients, keineswegs beigelegt sind, und da Lord Palmerston längst den Wunsch bezeigte, die maritischen Maaßregeln durch eine kraftvolle Sprache der Diplomatie zu unterstützen.

Man liest im Messager: Man schreibt aus Brest vom 27. Juni, daß Hr. Pontois, französischer Gesandter in Brasilien, daselbst erwartet werde, um sich auf der Korvette „Hercine“ einzuschiffen, und nach seiner Bestimmung abzureisen.

Die Quotidienne erzählt von amerikanischen Karrikaturen, die aus Anlaß des Traktats der fünfundzwanzig Millionen erschienen seyen, unter andern habe sie eine erhalten, die den Titel führe: Die Entschuldigungen. Sie stelle Ludwig Philipp und den General Jackson dar; letzterer halte mit der einen Hand einen Sack, worauf die Zahl fünfundzwanzig Millionen stehe,

und mit der andern einen Stock, womit er Ludwig Philipp bedroht, unter Ausrufung seines Lieblingsschwurs: „Bei dem Ewigen!“ und mit Beifügung der Worte: „Sie haben wohl daran gethan, zu bezahlen, oder bei dem Ewigen!!!“ Ludwig Philipp antwortet: „Kein Wort weiter, mein lieber General, Ihre Entschuldigungen sind vollkommen genügend.“ Die Aehnlichkeit Jacksons sey treffend, Gesicht und Ausdruck gut nachgeahmt. Die Quotidienne setzt hinzu, das Journal la Mode werde diese Karrikatur liefern.

Der Messager erzählt: Herr v. Talleyrand ist im Begriff nach Vichy abzureisen, denkt aber nicht lange dort zu verweilen. Er nährt mehr als je seinen alten Wunsch einer Reise nach Deutschland. Er soll in dieser Hinsicht allen Argwohn Ludwig Philipps beseitigt haben, und dieser jetzt einwilligen, ihn mit den nordischen Höfen Verbindungen anknüpfen zu lassen, welche im verflossenen Jahre dem Palais royal so lebhafte Besorgnisse eingeflößt hatten. Hr. von Talleyrand will von Vichy nach Karlsbad reisen.

Der National meldet: Wir haben aus Anlaß der Quadrupelallianz und der Rolle, welche Belgien dabei zu spielen berufen ist, immer behauptet, daß Frankreich Unrecht haben würde, wenn es auf eine aufrichtige Mitwirkung des Königs Leopold zählte. Der Einfluß der russischen Politik auf diesen Fürsten, einen vormaligen Kavallerieoffizier bei der russischen Armee, schien uns aus seinem ganzen Betragen hervorzugehen. Dieses auf Kosten Frankreichs errichtete Königreich würde nicht nur keine Partei für die revolutionären Interessen nehmen, welche Frankreich zu vertheidigen und zum Siege zu führen berufen ist, sondern es schließt sich nicht einmal, trotz der scheinbar vorhandenen innigen Allianz, dem Systeme des Juste-Milieu an. Der von dem Moniteur belge bekannt gemachte Tagesbefehl ist ein neuer Beweis, daß König Leopold weit eher der Ansicht des österreichischen oder des russischen Kabinets seyn, als den Mitunterzeichnern der Quadrupelallianz Gehör geben wird.

Der Renovateur spricht von befremdlichen Gerüchten, die in der politischen Welt umliefen, und sagt unter Anderm: Es heißt, die konstitutionellen Doktrinen des Pamphlets des Hrn. Röderer stehen mehr als jemals im Schlosse im Ansehen. Ludwig Philipp soll sehr bald den Titel Kaiser, der zweckmäßiger und bestimmter das System ausdrücke, das man befolgen wolle, und das vorzüglich unbestritten dem Napoleon des Friedens eigen sey, annehmen wollen. Man sagt endlich, diese Ideen und Entwürfe hätten schon vorläufig den Beifall wenigstens eines Theils des diplomatischen Korps erhalten. An diese Plane, die weniger neu sind, als sie wirklich scheinen, knüpfen sich die häufigen Besuche des Hrn. von Molé in den neuen Tuillerien. Hr. von Molé würde nicht die Präsidentschaft, sondern das Staatssekretariat, das mit Napoleon 1814 zu Ende ging, erhalten.

Paris, den 3. Jul. Man hat nichts offizielles Neues aus Spanien, aber desto mehr Gerüchte. An der Börse wollte man wissen, die Carlisten hätten bei Annäherung des General Lahera die Belagerung von Bilbao aufgehoben und die Regierung habe so günstige Nachrichten über den Stand der Dinge in Navarra, daß sie die Werbung zum Behuf der indirekten Intervention bereits wieder eingestellt hätte.

Nach dem Temps haben die Kriegslustigen, welche sich bei der Militairintendanz meldeten, um Engagement in der Fremdenlegion zu suchen, zur Antwort bekommen: es sey Gegenbefehl eingelaufen und so lange er nicht wieder aufgehoben werde, könne man kein Gesuch berücksichtigen.

Aus allen Nachrichten vom Kriegsschauplatz ergibt sich, daß die beiden streitenden Parteien den Monat Juni fast unbenutzt gelassen haben. Die Carlisten, die sehr im Vortheil waren, zeigen nur wenig Energie bei der Belagerung von Bilbao und die Christinos waren sehr langsam in ihren Bewegungen zum Entsatz.

Die Blätter enthalten meist nur Prozeßverhandlungen; die Sitzungen des Pairshofs und die des Assisengerichts sind fast die einzigen Gegenstände, womit sie sich beschäftigen. Das Verhör der Aprilangeklagten von der Lyoner Kategorie wird noch fortgesetzt. Statt der Vertheidigung hören die Pairs nur die Darlegung republikanischer Grundsätze. Man sieht noch kein Ende des Prozesses, obschon heute bereits die 28. Sitzung gehalten wird. Mit der La Roncierschen Sache geht es rascher; gestern wurden die Zeugen für den Angeklagten vernommen, was nicht lange dauerte, und Herr Odilon Barrot hielt eine Rede, die tiefen Eindruck machte. (Sie füllt fünf enggedruckte Foliospalten und ist des berühmten Advokaten vollkommen würdig.) Heute wird Herr Chaix-d'Est-Ange für La Ronciere repliziren. Der Spruch der Geschwornen wird wohl morgen erst erfolgen.

Portugal.

Das Morning-Chronicle berichtet aus Lissabon, daß der neue Finanzminister, Campos, durch die Nachforschungen, die er im Schatze angestellt habe, sehr schlecht befriedigt worden sey; man schreibe es diesem Umstande zu, daß er in seinem Manifest der Dividendenzahlung für die fremden Anleihen gar nicht erwähnte. Herr Mendizabal hat ein Schreiben Saldanhas empfangen, welches ihn ersucht, der Finanzagent der Regierung zu bleiben. Der Ton des Schrei-

bens beweist, daß die neue Verwaltung, gleich der abgetretenen, zur Aufrechthaltung des Nationalkredits fest entschlossen ist.

Brasilien.

Man liest im News: Die letzten Nachrichten aus Brasilien bringen folgendes Nähere aus Para: Die willkührlichen Handlungen des Präsidenten haben das Volk zum Aufruhr getrieben. Ein gewisser Elemente Malchu wurde zum Präsidenten gewählt, und der vorige nebst allen unter ihm stehenden vornehmen Beamten abgesetzt. Nicht zufrieden damit, tödteten die Aufrührer auch noch 39 Personen, worunter sich der Befehlshaber der Truppen und die unglückliche Ursache des Aufstandes, der Präsident von Para, Lobo de Souza, befanden. In einem hierauf erlassenen Manifest erklären die Aufrührer ihre Absicht, sich von der Centralregierung zu trennen, bis der Kaiser das neunzehnte Jahr erreicht haben werde. Der neue Präsident forderte die Kaufleute und Krämer auf, ihre Magazine und Läden zu öffnen und sicherte ihnen Schutz zu. In seiner offiziellen Depesche an die Regierung zeigte er dieser an, daß er durch den Willen des Volks zum Präsidenten erwählt worden und die Ruhe erhalten sey u. s. w. — Den nachbenannten vier Bewerbern um die Regentschaft fügen wir die Stimmenzahl bei, die jeder von ihnen bis zum 18. April für sich hatte: Hollanda Cavalcante 238; Feijo 132; Aranjo Lima 131; J. J. R. Torres 76. Man glaubt, daß Feijo die Majorität gewinnen werde, und zwar hauptsächlich in der Provinz Minas.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat den Prinzen Friedrich der Niederlande zum Chef des Rostow'schen Grenadier-Regiments ernannt, welches nunmehr dessen Namen führen wird.

Wegen Vollziehung eines neuen Reglements über die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten ist ein kaiserlicher Ukas an den dirigirenden Senat erlassen worden, worin als der Zweck dieses Reglements angegeben wird: die Lage der Israeliten nach denjenigen Grundsätzen festzustellen, die es ihnen möglich machen, sich durch Landbau und Gewerbe ihren Unterhalt zu erwerben, und allmählig den Unterricht der Jugend zu vervollkommnen, wodurch ihnen jede Gelegenheit sich dem Müßiggange oder ungesetzlichen Erwerbszweigen zu ergeben, geraubt wird.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 14. Jun. hatte der griechische Gesandte Zographos die Thronbesteigung seines Königs dem Reis Effendi offiziell angezeigt, soll aber darüber von dem Letztern bloß eine Empfangsbestätigung erhalten haben. — In Folge der Nachrichten aus Albanien hat der Sultan dem Pascha von Janina befohlen, dem Pascha von Scutari zu Hülfe zu ziehen; auch sind aus Rumelien 5000 Mann Truppen dorthin beordert.

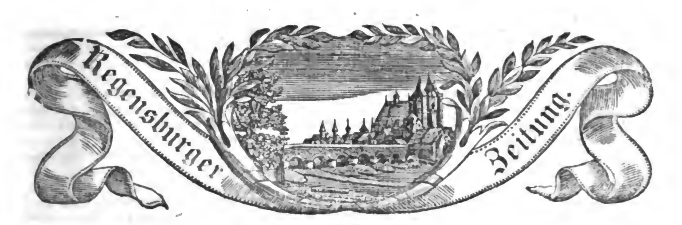
Vermischte Nachrichten.

München, den 8. Jul. Vorgestern Abends ist es unserer thätigen Stadtgendarmerie gelungen, zwei diebische Mauerbrecher von hier, denen man schon länget auf der Spur war, in dem nämlichen Augenblicke zu arretiren, als sie während des Gewitters beim Kaufmann Ritzler nach ihrer bekannten Methode einbrechen wollten.

Vor mehreren Tagen schoß ein Jäger von Berchtesgaden auf einen Wildschützen, streifte ihn jedoch nur, worauf sogleich aus den Gebüschen noch fünf Wilddiebe sprangen, welche den Jäger packten, ihn entsetzlich mißhandelten, ihm dann die Flechsen an den Armen entzweischnitten und den unmenschlich Gemarterten an einem Baum aufhingen, an dem man ihn todt gefunden haben soll.

Würzburg, den 4. Jul. Heute früh wurde der Spänglermeister Wick auf fünf Jahre nach Plassenburg abgeführt. Derselbe war als intellektueller Anstifter des qualifizirten Mordes seiner Frau durch die am 17. Jan. d. J. hingerichtete Barbara Schäfer höchst verdächtig, konnte jedoch zu keinem Geständnisse gebracht werden. Deshalb wurde er ab instantia gegen eine Kaution von 3000 fl. freigesprochen; da er aber diese zu leisten nicht im Stande ist, so wurde er an obengenanntem Orte unter spezielle Polizei-Aufsicht gestellt.

Vom Main, den 5. Jul. Nächsten Freitag den 10. Jul. wird in dem zwei Stunden von Frankfurt liegenden nassauischen Orte Eschborn eine seltene Feierlichkeit statt haben. An diesem Tage feiert nämlich der dortige evangelische Prediger, Hr. Pfarrer Johann Adam Rohm, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Feierlichkeiten über 50jährige Amtsverrichtungen sind wohl nicht selten; aber selten gewiß ist die Feier, die dieser Jubilarius am bemerkten Tage begeht. Fünfzig Jahre an ein und demselben Orte steht er der Pfarrstelle vor, und seine Familie, das heißt dessen Großvater, Vater und er selbst, der nun über 70jährige Greis, haben während einer Reihe von Einhundert und Fünf Jahren als Seelsorger an diesem Orte mit unendlichem Segen gewirkt.



Nro. 164. Sonnabend, den 11. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 9. Jul. Se. Exc. der k. griechische Gesandte sind von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder genesen, und haben sich nach Tegernsee begeben, wo sie dem Vernehmen nach bis Ende September verbleiben werden.

Der Lieutenant Frhr. v. Gravenreuth, vom 4ten königl. bayer. Chevauxlegersregiment, ist als Kurier von Athen, welches er am 7. Jun. verlassen hat, durch München nach Brückenau gereist. Er hatte zuerst die schon bekannte Nachricht von der Thronbesteigung König Otto's überbracht, mußte aber bis nach beendigter Quarantaine in Ankona bleiben.

Kissingen, den 3. Jul. Am 1. d. M. Abends um 8 Uhr trafen Se. Maj. der König von Brückenau hier ein.

Karlsruhe, den 4. Jul. Die zweite Kammer hat gestern in der geheimen Sitzung, die abermals bis 2 Uhr dauerte, durch Erörterung des Einführungsgesetzes zum Zollvereinigungsvertrag ihre langen und mühevollen Arbeiten in dieser Sache beendigt. Sie hat das Gesetz mit 41 gegen 19 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet darnach wie folgt: Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Bayern, Sachsen und Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüring'schen Vereins am 12. Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. bereits verkündete Zoll- und Handelsvertrag und die damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen ebenfalls vom 12. Mai d. J. sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die stattgefundene Auswechslung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkte treten das Zollkartell, die Zollordnung und das Zoll-Strafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handels-Vertrags in Kraft. Art. 3. Die §§. 150 — 155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung, über die Binnen-Kontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle, besonders verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der ständischen Zustimmung zu dem im Art. 1. erwähnten Vertrag und den damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen, so wie zu den in Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart.

Hamburg, den 30. Jun. Graf Augustin Kapodistrias ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Jul. Es bestätigt sich, daß Familienangelegenheiten die Zusammenkunft der drei Brüder der Familie Este, nemlich des Herzogs von Modena und der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian veranlaßt haben. — Morgen sollen einige Militärs in den in Vorschlag gebrachten, veränderten Uniformen dem k. k. Hofkriegsrathspräsidenten vorgestellt werden. Die wesentlichste Veränderung würde im Genehmigungsfalle die Uniform der Artillerie treffen, welche statt der engen weißen Beinkleider, und hohen Stiefeln, blaue Uniform mit rothen Aufschlägen, Pantalons, und statt der Hüte Tschako's erhalten soll. Zunächst aber wird die Einführung von Pantalons statt der engen Bein-

kleider und Kamaschen, bei den Jägerregimentern und dem Polizeimilitär statt haben.

Nach den letzten Briefen aus Athen ist der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Griechenland von dem österreichischen Gesandten Ritter von Prokesch ausgewechselt worden.

Preußen.

Köln, den 5. Jul. JJ. kk. HH. die Frau Prinzessin von Beira und die drei Söhne des Don Karlos, der Prinz von Asturien, die Infanten Johann und Ferdinand, sind heute Morgens mit großem Gefolge hier angekommen und im Gasthof zum kaiserl. Hofe abgestiegen. Gegen Mittag nahmen die hohen Herrschaften die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein. JJ. kk. HH. werden bis morgen hier verweilen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. Jul. Se. Maj. der König ist gestern vom Loo hier eingetroffen.

Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König dem Minister der Kolonieen, Generallieutenant van den Bosch, den Adelstitel „Baron" verliehen. Se. Exc. hat dieser Tage, zu einer zweimonatlichen Reise ins Ausland, diese Residenz verlassen.

Brüssel, den 2. Jul. Gestern hatte Sir R. Adair seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König. Er begibt sich nach London, wo er bis Ende Juli verweilen, und dann auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Berlin abgehen wird, wohin er mit einer besonderen Sendung beauftragt seyn soll. Man will wissen, daß diese die Luxemburger Frage zum Grunde habe, und daß das preußische Kabinet sich nun ernstlich mit der Ausgleichung dieser höchst schwierigen Angelegenheit befassen wolle. An die Stelle Sir R. Adair erwartet man dann den Sir Georg Shee, der seit langer Zeit Staatssekretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Palmerston gewesen. Wahrscheinlich bleibt dieser dann in Brüssel, und Sir R. Adair kehrt nach England oder Konstantinopel zurück, denn es heißt, daß Lord Ponsonby diese Gesandtschaft verläßt.

Großbritannien.

London, den 2. Jul. Im Oberhaus richtete heute Lord Londonderry mehrere Fragen an Lord Melbourne in Bezug auf die Absendung der für den spanischen Dienst geworbenen Truppen. Namentlich wollte er wissen, ob die Regierung dabei bleibe, anzunehmen, daß die Söldlinge sich auf die unter Lord Elliots Vermittlung abgeschlossene Convention verlassen und berufen könnten, was nicht der Fall seyn dürfte, da ja Don Carlos ein Dekret erlassen habe, worin er drohe, jeden Fremden, der die Waffen gegen ihn ergreife, erschießen zu lassen. Lord Melbourne versetzte, er halte das berührte Dekret für ein falsches Machwerk und wiederhole, daß nach seiner Meinung die angeworbenen Truppen sich der Wohltat der Stipulation über Auswechslung der Gefangenen zu erfreuen haben würden.

Graf Meyendorf ist aus dem russischen Gesandtschaftshotel nach Calais abgegangen. Dieser Diplomat ist vom russischen Hofe zum Gesandten in Frankfurt ernannt.

Heute früh ist das erste Bataillon der englischen Legion für den spanischen Dienst nach St. Sebastian abgesegelt. Oberst Evans hatte es zuvor noch inspizirt. Der Angabe, als seyen diese Truppen in einem elenden Zustand, wird im Courier widersprochen.

Lord Londonderry sagte heute im Oberhaus, Don Carlos sey ganz allein nach Spanien gekommen und habe jetzt eine Armee von 36,000 Mann. Das sey der beste Beweis für die Güte seiner Sache.

Frankreich.

Paris, den 4. Jul. Telegraphische Depesche. Bayonne, den 4. Jul. Der General Harispe an den Kriegsminister und den Minister des Innern. Die Armee der Königin, 20,000 Mann stark, ist am 1. Jul. um 2 Uhr Nachmittags in Bilbao eingerückt. Es hat (bei der Deblockirung) kein Gefecht Statt gefunden. Don Carlos hat sein Hauptquartier am 30. Jun. zu Onnate aufgeschlagen. Diese Meldung kommt vom Kommandanten der Sapho.

Die Nachricht von Bilbaos Entsetzung war schon seit zwei Tagen erwartet und an der Börse im Voraus ausgebeutet. Die auf ein Steigen rechneten, sahen sich getäuscht; nur die spanischen Fonds haben etwas angezogen; die französische Rente ist dagegen gewichen, weil die Spekulanten ihre Vortheile zu realisiren suchten.

Durch die oben mitgetheilte telegraphische Depeschen verlieren die früheren Nachrichten an Interesse. Aus Bayonne vom 29. Jun. ward geschrieben: die Garnison von Bilbao habe vorgeschlagen, zu capituliren, wenn nicht in drei Tagen Hülfe käme. Zumalacarreguy hat einen schmerzenvollen Tod gehabt; er wollte sich durchaus der Amputation nicht unterwerfen; die Kugel war durch die Wade hinter das Kniee in den Schenkel gegangen. Bei dem Transport des Kranken von Ormastegun nach Segama schwoll der Schenkel außerordentlich an, die Schmerzen wurden unerträglich; Zumalacarreguy verlangte, die Wundärzte sollten die Kugel herausziehen, er ertrug die Operation mit Heldenmuth; zwei Stunden darauf erlag er unter furchtbaren Leiden; — zuletzt war der Starrkrampf eingetreten. — Zumalacarreguy ist am 27. zu Ormasteguy, seinem Geburtsort, begraben worden.

Eine telegraphische Depesche, die gestern eintraf, berichtet Folgendes: General Lahera, des General Valdez Nachfolger im Kommando, ist am 30. Jun. mit 21 Bataillons zu Portugalette angekommen, wo nun 30 Bataillons beisammen sind; er sollte am 1. Jul. in Bilbao einrücken.

Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten. Das Verhör der Lyoner Angeklagten bringt die Ereignisse der Insurrektion vom April 1834 aufs Neue in Erinnerung. Herr *Gasparin*, früher Präfekt des Rhonedepartements, ward als Zeuge zugezogen und hielt in der Sitzung vom 3. Jul. einen ausführlichen Vortrag über die Entstehung der Unruhen zu Lyon und die zu ihrer Beilegung angewandten Mittel.

Der National sagt: Man erzählt im Vertrauen, der polnische General Dembinski werde das Kommando der Fremdenlegion und der französischen Freiwilligen übernehmen.

Portugal.

Lissabon, den 13. Jun. Das Diario do Governo enthält in seiner gestrigen Nummer ein von dem Marquis Saldanha unterzeichnetes Dekret, in welchem alle Soldaten der Befreiungsarmee, die entlassen worden waren, und alle die, die in dem mobilen Bataillon eben dieser Armee gedient hatten, aufgefordert werden, neuerdings Dienste für ein Jahr in dem Linienkorps zu nehmen, welches nach Spanien gehen soll, um die Sache der Königin Isabelle zu unterstützen.

Dänemark.

Kiel, den 26. Jun. Gestern Nachmittag trafen Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Wilhelmine von Louisenlund und einige Stunden später Se. Maj. der König, von Itzehoe hier ein. Die Stadt wurde Abends erleuchtet, und von den Studirenden wie von den Bürgern Seiner Majestät unter Fackelschein ein Hoch gebracht.

Türkei.

Triest, den 1. Jul. Unsere neuesten Nachrichten aus Scutari reichen bis zum 15. v. M., melden aber noch keine Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Einwohnern und den Truppen der Regierung, welche noch immer in die Citadelle eingeschlossen waren, und fortfuhren die Stadt von Zeit zu Zeit zu beschießen, jedoch ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Die Kugeln fielen der beträchtlichen Entfernung wegen größtentheils so matt auf, daß sie nur leichte Spuren zurückließen. Die Häuser der christlichen Einwohner, und aus Rücksicht für diese (vermuthlich in Folge der Vorstellungen des österreichischen Konsuls) auch der Bazar, wurden von der Besatzung der Citadelle möglichst geschont, wogegen auch jene anfingen sich mehr und mehr neutral zu verhalten, was ebenfalls dem Einflusse des k. k. Konsuls zugeschrieben wird. Die Miriditen (d. i. die christliche Bevölkerung der benachbarten Gebirgsgegend), welche zur Unterstützung ihrer Glaubensgenossen herbeigeeilt waren, haben sich in Folge dieses Umstandes zum Theil ebenfalls wieder nach Hause begeben, und so sind es jetzt nur noch die türkischen Einwohner mit ihren morlakischen Söldlingen, welche dem Pascha feindselig gegenüber stehen. Indessen sind sie noch stark genug, um Meister der Stadt zu bleiben und den Pascha für den Fall, daß er die Citadelle, wo der Mangel an Nahrungsmitteln schon sehr groß seyn soll, verlassen wollte, ernstlich zu bedrohen. Auch in der Stadt herrscht theilweiser Mangel an Lebensmitteln, und daher ausserordentliche Theuerung. Alle Nahrungsmittel wurden mit dem dreifachen Betrage ihres gewöhnlichen Werthes bezahlt. — Aus Salonichi schreibt man, daß in Cavalla die Pest ausgebrochen, und bereits einige Häuser infizirt seyen. Ein aus Alexandria angelangtes Schiff hatte die Seuche eingeschleppt — eine neue Mahnung, die größte Strenge gegen aus Aegypten kommende Schiffe und Waaren zu beobachten, in welcher Beziehung zwar hier nichts zu wünschen übrig ist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 8. Jul. Nach einer im Tagblatte Nro. 147 dargestellten Berechnung ergibt sich nun das Resultat, daß die Bierbrauer der Stadt München im Ganzen 41,220,638½ Maaß Winter- und Sommerbier erzeugt und davon einen Gewinn von wenigstens 298,042 fl. 51 kr. haben. Die Repartition, was jeder Bierbräuer nach Maaßgabe seines Sudwesens bei solch einem lukrativen Gewerb gewinnt, ist nun leicht zu machen, und wäre derselben aber auch noch der Erlös aus dem Nachbier, den Tröbern, des Glattwassers, des Essigs, der Hefen, der verbleibenden Asche beizusetzen.

Gestern Abend schlug der Blitz in dem Hause des Sprachlehrers Billie Nro. 12 in der Marsstraße durch das Dach, und nahm seinen Weg zu einem Fenster im 2ten Stock hinaus, ohne jedoch Jemand zu beschädigen; nur einen Balken zersplitterte derselbe.

Am 22. Juni biß ein wüthender Hund zu Warmensteinach, Landgerichts Weidenberg, 3 Menschen, 1 Kuh, 1 Schwein und 8 Hunde. Das Schwein und die Hunde wurden sogleich erschlagen; die Kuh ist unter Aufsicht, und die Menschen unter ärztliche Behandlung gestellt.

Im Städtchen Furth im Walde wurde ein sich still und redlich nährender Küfermeister von seiner Schwiegermutter vergiftet.

Hochmössingen, Oberamts Oberndorf. Am 4. Jul. brach in dem Hause des Kronenwirths Glatthaar zu Hochmössingen Morgens nach 8 Uhr Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß innerhalb einer Stunde 22 Wohnge-

bäude mit einigen besonders erbauten Fruchtspeichern in Flammen stunden und nicht mehr gerettet werden konnten. Ein großer Theil des beweglichen Eigenthums der Bewohner der abgebrannten Gebäude ist zu Grunde gegangen.

Ein schreckliches Unglück hat Rudersdorf zum drittenmal heimgesucht. Am Nachmittage des 30. v. M. brach, wahrscheinlich in den Pfarrgebäuden, ein Feuer aus, das mit so wüthender Schnelligkeit um sich griff, daß troß den größten Anstrengungen, es zu bändigen, binnen drei Stunden 30 Häuser mit Ställen und Scheunen in Asche gelegt wurden. Die Pfarrei mit allen Seitengebäuden ist niedergebrannt.

Gotha, den 4. Jul. Gestern Abend ist das Frankfurter Brieffelleisen allein, ohne den täglichen Eilwagen, hier in Gotha eingebracht worden, weil der letztere zwischen Marksuhl und Eisenach sich entzündet, und es augenblicklich an Transportmitteln gefehlt hat, um auch die Passagiere und die Poststücke weiter zu befördern. Nach 10 Uhr gestern Abend ist der Frankfurter Eilwagen, dessen Achsen zwischen Gelnhausen und Eisenach sich dreimal entzündet haben, noch hier angekommen.

Eisenbahnen.

In unsern Tagen der Wunder und außerordentlichen Erfindungen bleibt kaum ein Wunsch oder ein kühner Gedanke mehr unerfüllt. Als vor kaum anderthalb Jahren in mehreren Blättern die Idee einer „Eisenbahn durch die Luft“ ausgesprochen wurde, ward sie als ein Scherz belächelt; — folgender Auszug aus einer englischen Zeitung erzählt uns die Verwirklichung:

Eisenbahn von London nach Greenwich.

Diese Eisenbahn, welche bereits im Werk ist, wird 400,000 Pfd. Sterl. kosten. Sie beginnt in der Mitte von London, und wird, da sie hier $1\frac{1}{2}$ Stunden Weges Länge haben muß, auf 1000 Bogen über Häuser, Straßen u. s. w. hinübergeführt. Oben bekommt sie einen Fußpfad für die Reisenden; ferner an einer Seite einen für die Waaren; endlich auch einen Fußweg für Die, die es vorziehen, an schönen Tagen die herrliche Aussicht auf dieser Höhe zu genießen. Die Bogen selbst werden theils zu Wohnungen für die armen Leute eingerichtet, und dann vermiethet, theils zu Waarenmagazinen benutzt; auch wollen sich einige Wirthe und Traiteurs da niederlassen. Der Weg selbst von London nach Greenwich kann im Dampfwagen in 42 Minuten zurückgelegt werden; die in Greenwich wohnenden Fabrikarbeiter, welche in London arbeiten, können diesen Fußpfad als Fußgänger gegen ein billiges Brückengeld benützen. Das Ganze wird von einer Gesellschaft von Kaufleuten unternommen, die gute Zinsen von ihrem angewandten Kapital zu gewinnen hoffen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 14. Juli: Blechmusik im Sicherer-Garten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Ressource.) Samstag den 25. d. M. im Gartenlokale: General-Versammlung. Anfang 6 Uhr Abends.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

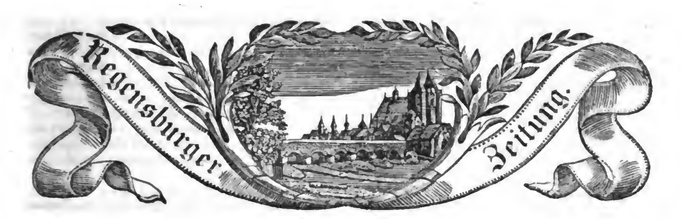
Auktions-Anzeige.

Samstags den 18. Jul. 1835 Nachmittags zwei Uhr werden in Lit. C. Nro. 8. (ehemal. Albinischen Gesandtschaftshause) am obern Jakobsplatze zu ebener Erde, verschiedene Oekonomiegeräthschaften, bestehend in Betten, Wanduhren, 80 St. eisernen Schenkfaßreifen, mehreren eisernen Gittern, eisernen Oefen mit Brat- und Rauchrohren, Ofenfüßen, Reifen und Eisenwerk, einem einspännigen und anderen Pferdgeschirren sammt Kummeten, einem Oekonomiewagen, Sandtruhen, Sandkästen und Mörteltruhen, alles sehr gut mit Eisen beschlagen; mehreren verschiedenen Stühlen und Bänken, großen und kleinen Tischen, theils von hartem und weichem Holze, zwei neuen Hausmangen mit Rädern versehen, Laternen, Leuchtern und Glocken zur Beleuchtung einer Kugelstätte; Faß- und Wagenwinden, eichenen und föhrenen Läden, Futtertruhen, Heu- und Ofengabeln, neuen Kegelspielen sammt Kugeln von Lignum sanctum, zwei schönen großen Steinplatten, jede zu 5 Schuhen lang und 2 Schuhe breit; eichenen und steinernen Schweinsborn, mehreren Bouteillen und Selterkrügen, Halbmaasgläsern mit Zinn beschlagen, neuen Dreschflegeln, verschiedenen neuen kupfernen abgeeichten Maasgeschirren, Backtrögen, einem neuen Holzmaase, großen Vexirschlössern zu Sommerkellern, Stellagen zur Unterbringung der Halbmaasgläser, verschiedene Biertrichter, gut erhaltene abgeeichte Branntweinfässer von verschiedener Größe, einem Metzenmaas mit Eisen beschlagen, einer Hundshütte mit Oelfarb angestrichen, nebst anderen brauchbaren und nützlichen Effekten an den Meistbietenden gegen unaufhaltbare baldige Bezahlung in gangbarer Münze öffentlich versteigert.

Auernheimer sen., Auktionator.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 12. Jul. Hans Luft. Dramatische Skizze in drei Abtheilungen, frei nach dem Französischen von C. Lebrün.



Nro. 165. Montag, den 13. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Kissingen, den 2. Jul. Seine Majestät der König geruhten heute Morgens die Fortschritte des Konversationssaales und Arkadenbaues in Augenschein zu nehmen, verfügten Sich in Begleitung Ihrer Maj. der Königin Nachmittags in das Cascadenthal, und fuhren gegen 6 Uhr Abends wieder nach Brückenau zurück.

Dresden, den 3. Jul. In der Nacht vom 1. — 2. Jul. ging Se. Maj. der König von Preußen hier durch nach Töplitz; der hiesige k. preußische Gesandte von Jordan, war ihm bis Großenhayn entgegengefahren. In Töplitz war unterdessen der König Carl X. mit seinem Gefolge nach Prag zurückgereist, von einem starken Anfall der Gicht kaum genesen. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, die seit einigen Wochen in Töplitz sich aufgehalten, verschob ihre Rückreise, um den König von Preußen daselbst noch zu sprechen. Sie hatte einige Tage früher an der sächsischen Gränze in Höllendorf noch eine Zusammenkunft mit Seiner Majestät dem Könige von Sachsen gehabt. — Der königl. Leibarzt, Dr. Carus ist nach Marienbad gereist, um dort dem Prinzen Mitregenten Friedrich und der Prinzessin Marie aufzuwarten, und sie dann nach Franzensbad zu begleiten. Der k. russische Gesandte am sächsischen Hofe, Herr von Schröder ist nach Karlsbad abgereist, wohin auch der k. russische Reichs-Vicekanzler und Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der neue russische Botschafter in Paris, Graf Pahlen, welche beide einige Tage hier verweilten, schon früher abgegangen sind. Dort befindet sich auch die Gemahlin des in Marienbad die Kur brauchenden Großfürsten Michael, die Großfürstin Helene.

Preußen.

Aus Preußen, den 28. Jun. Die Nachricht, daß die Regierung zu Brüssel die Anwerbungen in Belgien für den Dienst der Königin von Spanien nicht erlaubt, bestätigt sich. Den Repräsentanten der fremden Mächte am Brüsseler Hofe sind in dieser Hinsicht die bestimmtesten Versicherungen gemacht worden. Die förmlichen Anwerbungen für Spanien unterbleiben also in Belgien, so weit es von der Regierung abhängt; doch muß bemerkt werden, daß nach der dortigen Verfassung Jedem frei steht, in fremde Dienste zu treten, ohne deshalb einer vorläufigen Bewilligung der Behörden zu bedürfen. Da indessen, um mit Erfolg das Anwerbungsgeschäft zu betreiben, Depots und Werbplätze nöthig sind, die zu errichten die Regierung nun nicht gestatten wird, so muß die Organisation eines Korps in Belgien wegfallen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 28. Jun. Auf die von Belgien gemachte Anfrage wegen Beibehaltung der Festungen an der französischen Gränze, soll eine bestimmte abschlägige Antwort von den nordischen Höfen gegeben worden seyn. Zugleich verlautet, daß die in Belgien angekündigte Werbung für Rechnung der Königin von Spanien von jenen Höfen sehr mißfällig vernommen worden sey, da Belgien bei seiner neutralen Stellung sich am wenigsten dazu eigne, einer oder der anderen kriegführenden Macht Unterstützung zu leisten. Man fügt hinzu, daß wenn jene Anwerbung doch vor sich gehen solle,

die Repräsentanten der großen Mächte wahrscheinlich Brüssel verlassen würden.

Amsterdam, den 5. Jul. In der Nacht vom 3. zum 4. d. hatte hier ein bedenklicher Volksauflauf Statt. Der öffentliche Steuerbeamte hatte in einer Anzeige die Steuerpflichtigen zur Zahlung aufgefordert; das Volk rottete sich nun in ausserordentlicher Menge zusammen, stürmte das Haus des Beamten, warf ihn ins Wasser und demolirte seine Wohnung. Der Aufstand dauert noch fort; doch hofft man, daß obrigkeitliche Einschreitung die Ruhe bald herstellen werde.

Großbritannien.

London, den 3. Juli. Lord Durham wird im nächsten Monat an seinen Botschafterposten nach St. Petersburg abgehen. — Das nach Spanien eingeschiffte erste Bataillon bestand aus 460 Mann mit 30 Offizieren.

Man liest in der Sun: Die Nachrichten aus dem westlichen Irland, besonders der Grafschaft Majo, lauten fortwährend sehr betrübend. In der Baronie Erris allein haben über 6000 Menschen nicht einmal Kartoffeln genug, um fünf Tage davon zu leben. Viele haben keine andere Nahrung, als Schaltbiere und Meergras. Das irische Gouvernement läßt indessen große Vorräthe von Kartoffeln aufkaufen, um sie an das hungernde Landvolk zu vertheilen. Schaaren von Landleuten strömen nach England, besonders nach Liverpool, wo sie bei der Heuernte Beschäftigung und Brod zu finden hoffen. Der Mangel an Armengesetzen für Irland wird immer fühlbarer.

Die Times nehmen von einem Schreiben aus München in französischen Blättern Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Daß Rußland die Leitung der absolutistischen Kabinette bei Förderung der Sache des spanischen Prätendenten übernommen hat, dieß war uns schon längere Zeit bekannt. Führen die Berathungen jener Kabinette zu keinem ernstlicheren Ergebniß, als einer diplomatischen Protestation, so wird Don Carlos seinen nordischen Gönnern nur wenig zu verdanken haben. Sonderbar jedoch wäre es, wenn die Mächte des Nordens erst so spät an eine solche Protestation gedacht haben sollten. Hätten sie gegen den Quadrupelvertrag und seine Zusatzartikel, woraus das jetzige Verfahren Englands und Frankreichs in Bezug auf Spanien hervorgeht, zur gehörigen Zeit protestirt, dann in der That hätte sich gegen ihre Protestation billiger Weise nichts sagen lassen. Protestiren sie hingegen jetzt erst wider die Erfüllung der in jenem Vertrag eingegangenen Verpflichtungen, so schließen wir daraus auf einen tiefer liegenden Beweggrund, als ihre bloße Rücksicht für die Wohlfahrt Spaniens, wie sie dieselbe verstehen. Der russische Hof sollte jedoch nicht vergessen, daß die Regierungen Englands und Frankreichs ihre Verwahrung gegen den Vertrag vom 8. Julius gleich auf die erste Kunde von der Unterzeichnung desselben einlegten. England und Frankreich verkündigten dadurch Rußland und der Türkei von vornherein, daß sie die Ausführung des Vertrags nicht dulden würden, und sie werden ihrem dießfallsigen Beschlusse treu bleiben. Aber dieser Fall hat keine Aehnlichkeit mit dem gegenwärtigen Falle in Spanien, und Rußland sollte auf so schwachen Grund keine Hoffnungen bauen.

Frankreich.

Paris, den 4. Jul. Eine königliche Ordonnanz verlängert die gegen mehrere Offiziere der fünften Legion, wegen ihrer Protestation gegen den Dienst bei dem Pairshofe, von dem Präfekten der Seine verfügte Suspension.

Der Messager sagt: Herr Gerard, Obristlieutenant des 8ten Dragonerregiments und Neffe des Marschalls Gerard, dessen Versetzung in Anklagestand wegen Verletzung der Militärdisciplin durch das Duell mit seinem Obristen wir gemeldet haben, ward von dem Kriegsgericht zu Metz freigesprochen.

Der Temps sagt: Es soll weniger Carl X. als der Herzog von Bordeaux seyn, der dem Prager Hofe einige Besorgnisse einflößt. Der junge Prinz ist kränklich; er ist im Alter der Entwickelung; die schwache Gesundheit seiner Mutter ließ schon von Kindheit an eine Schwäche seiner Kräfte besorgen, und man erinnert sich mit Besorgniß der Bedenklichkeit, welche Hr. Dupuytren in dieser Hinsicht mehrmals ausgedrückt hat.

Paris, den 4. Jul. Der Graf von Syrakus wird übermorgen in Chateau d'Eu aus England zurück eintreffen, und dort mit der königlichen Familie einige Tage verweilen. Man glaubt, daß seine Vermählung in Kurzem bekannt gemacht werden dürfte. Daß ein Artikel des schwäbischen Merkurs wider das Journal des Debats zwei Tage hindurch unbeachtet blieb, mag Ihnen beweisen, wie flüchtig hier die Zeitungen des Auslandes gelesen werden, sogar wenn von einer so hochwichtigen Sache die Rede ist, wie die Vermählung des Thronfolgers.

Paris, den 5. Jul. Der Moniteur hat endlich sein Schweigen gebrochen und die indirekte Intervention zugestanden. Er gibt heute einen Artikel, wodurch die verschiedenen früher im Journal des Debats publizirten Angaben bestätigt werden. Am 28. Jun. ist ein Vertrag von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Broglie, und dem spanischen Botschafter, Herzog von Frias, unterzeichnet worden. Nach den Bestimmungen dieses Vertrags verläßt die Fremdenlegion den französischen Dienst und tritt in den spanischen. Frankreich

verbindet sich, sie weder einzeln noch im Ganzen wieder in seinen Dienst zu nehmen, falls Spanien nicht förmlich dazu einstimmt. Französische Schiffe bringen die Legion von Algier nach Spanien und landen sie an dem von der Regierung zu Madrid bestimmten Punkt. Sie behalten ihre Waffen und ganze Equipirung; der Betrag davon wird abgeschätzt und von Spanien an Frankreich vergütet. Ein spanischer Kommissair geht nach Algier, um bei der Einschiffung der Truppen zugegen zu seyn, die Legion zu übernehmen, und die Abschätzung der Waffen u. s. w. zu besorgen. Ein französischer Kommissair wird ihm zugegeben, um die Operation des Uebertritts der Truppen in den spanischen Dienst zu leiten. Beide Kommissaire sind gestern von Paris abgereist. Die französische Regierung hat die Werbung für Spanien freigegeben und sich erboten, sie zu erleichtern. Dem Herzog von Frias fehlen aber noch die Instruktionen seines Hofes in dieser Beziehung. Er hofft, sie bald zu erhalten. Bis dahin haben sich diejenigen, welche Dienst in Spanien nehmen wollen, an den Botschafter zu wenden. — Die französische und die englische Regierung haben Maaßregeln verabredet, um Schiffe an den spanischen Küsten (sowohl den südlichen und östlichen, als den nördlichen und westlichen) kreuzen zu lassen. Diese Escadren, bestehend aus Linienschiffen, Fregatten und leichten Fahrzeugen, sollen auf den verschiedenen Küstenpunkten so vertheilt werden, daß sich die Flaggen der beiden Mächte überall sehen lassen können.

Aus vorstehenden offiziellen Notizen erhellt, daß bei der Obermilitairintendanz keine Engagements für den spanischen Dienst angenommen werden. Die beiden Kommissäre sind die Herren Del Valle und Delarue.

Der La Roncier'sche Prozeß ist beendigt. Die Jury hat den Angeklagten schuldig erklärt, jedoch mit mildernden Umständen. Darauf hin ist er zu zehnjähriger Einsperrung, ohne öffentliche Ausstellung, condemnirt worden. Ueberdem hat er der Familie Morell alle Kosten des Processes zu ersetzen. (Die Strafe der Einsperrung [Reclusion] zieht die bürgerliche Degradirung nach sich, d. h der dazu Verurtheilte verliert, wenn er in Civil- oder Militärdienst war, seine Anstellung und kann nie wieder dazu gelangen; er kann weder Wähler seyn, noch irgend ein politisches Recht ausüben, noch in die Nationalgarde treten, noch vor Gericht als Zeuge zugelassen werden.)

Griechenland.

Ein Brief in den Times aus Athen vom 31. Mai enthält außer vielem, bereits Bekannten, Folgendes: Eine Anzahl Kapitani und alter Philhellenen, welche in den verschiedenen Schlachten um Athen gefochten, gaben vor einigen Tagen im Olivenhain ihrem König ein Palikaren-Festmahl. General Heideck war nicht eingeladen; aber als sie Abends in die Stadt zurückkehrten, versammelten sie sich vor dem Hause des Grafen Armansperg, und riefen laut: Hoch lebe der König! Hoch Armansperg! Da bis dahin verschiedene Gerüchte im Umlauf gewesen waren, wen der König um sich behalten werde, und wen nicht, so war dieß ein unzweideutiger Ausdruck der Volkswünsche, denn unter jenen Festgebern befanden sich Männer aller Parteien und angesehene Parteihäupter. Die Griechen, dieses lebhafte und nach Neuigkeiten so begierige Geschlecht, waren fast ungeduldig geworden, daß sich ihr junger König so langsam entschied, aber nun hat der Beschluß, daß Graf Armansperg bleibt, große Freude verursacht. Die Krönung ist, wie es heißt, bis zur Vermählung des Königs verschoben, theils weil es an Krone und Scepter fehlt, da die zu Paris bestellten noch nicht eingetroffen sind, theils auch um jetzt die Kosten zu ersparen. Sir Josias Rowley liegt mit dem englischen Geschwader noch vor Salamis, aber man sagt, er warte nur auf das Paketboot, um dann ostwärts abzusegeln. Kapitain Sir Edm. Lyons kam hier vor drei Tagen nach einer eilftägigen Fahrt von London an. Seine Ankunft hat in Athen bedeutendes Interesse erregt; denn da er in Griechenland so allgemein beliebt ist, so hofft Jedermann, er habe gute Nachrichten überbracht. Bis jetzt weiß man nur, daß er mit Depeschen angekommen ist. — Jedes aus dem schwarzen Meer einlaufende Fahrzeug meldet, daß die Russen zu Sebastopol große Rüstungen machen, angeblich zu einer Sommer-Kreuzfahrt. — Man sagt, der Architekt Herr von Klenze lasse zu München eine Maschine bauen, mit der er nach Athen zurückkehren werde, um die gefallenen Säulen am Parthenon wieder aufzurichten.

Aegypten.

Alexandrien, den 19. Mai. Die Pest ist hier nun ganz vorüber, wie sie denn auch in Kairo und in den Provinzen stark im Abnehmen ist. Es sterben hier nur noch 5 bis 10 Menschen täglich, und das letzte Bülletin aus Kairo vom 15. d. zeigt 286 Todte an. Obgleich die amtlichen Dokumente von dort nur 750 als die größte Zahl von Todten in 24 Stunden anzeigten, ist man doch nicht in Zweifel darüber, daß fast einen ganzen Monat hindurch 1000 bis 1500 täglich abgefordert worden. Diese Zeit über wurde denn natürlich an Geschäfte in Kairo nicht gedacht, jetzt erwartet man aber, daß sie gleich wieder beginnen werden. Uebrigens nimmt man an, daß in ganz Aegypten wohl an 200,000 Menschen ein Opfer der Pest geworden sind; in einem so schwach bevölkerten Lande ein unersetzlicher Verlust.

Vermischte Nachrichten.

Freiberg, den 28. Jun. Es ist schon gemeldet worden, daß der Oberfürst Milosch Obrenowitsch von Serbien — dieß ist der eigentliche Titel — sieben sächsische Berg- und Hüttenleute (einen Direktor, 2 Offizianten und 4 Arbeiter) in seine Dienste aufzunehmen nachgesucht hat. Der Oberfürst hatte sich erkundigt, wo Gruben und Hütten musterhaft betrieben und Männer für solchen Betrieb gut ausgebildet würden, und sich dann hierher gewendet, wohl einsehend, daß in seinem Lande, welches ungefähr 400 Quadratmeilen groß und in den meisten Gegenden sehr gebirgig ist, der Bergbau ein wichtiger Industriezweig werden könne. Bei der aus jenem Wunsche hervorgegangenen Korrespondenz wurde unser betriebsamer Oberberghauptmann Freiherr von Herder von dem serbischen Oberhaupte eingeladen, nach Serbien zu kommen, um den dortigen Bergbau selbst kennen zu lernen, dann aber zu begutachten und eine neue Organisation desselben vorzuschlagen. Dieser unmittelbaren und in den verbindlichsten Ausdrücken erfolgten Einladung wird nun schon im Monate Juli d. J. entsprochen werden können, nachdem Se. Maj. der König und Se. königl. Hoheit der Prinz Mitregent den von dem Herrn Oberberghauptmann erbetenen Urlaub auf drei Monate bewilligt haben.

Maulbronn, den 6. Jul. In der verflossenen Nacht überzog die hiesige Gegend ein schweres Gewitter, welches über Illingen einen Blitzstrahl entlud, und eine mit Heu angefüllte Scheune entzündete. Diese, nebst 3 anderen daneben stehenden Scheunen und ein Wohnhaus wurden von den Flammen verzehrt. Der thätigen Hülfleistung der schnell herbeigeeilten zahlreichen Löschmannschaft ist es zu verdanken, daß die verheerenden Flammen nicht noch weiter um sich gegriffen haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 14. Juli: Blechmusik im Sicherer-Garten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Auktions-Anzeige.

Montag den 27. Juli 1835 und folgende Tage Nachmittags zwei Uhr, werden in Lit. F. Nro. 91 über 2 Stiegen, die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen

Herrn Wolfgang Fröhlich,

Bürgers und Großhändlers,

bestehend in brillantenen Ohren- und Fingerringen, wie auch ungefaßten Brillanten, Rosetten und anderen Edelsteinen, Halsgehängen von Perlen, Türkas, Mosaik, Korallen und Granaten, goldenen Dosen und Medaillons, goldenen Repetir- und Minutenuhren, goldenen Damen- und - Herrenketten, einer großen Partie goldener Ohren- und Fingerringen, goldenen Petschierstöckeln und Walzen, Spazierstöcken mit goldenen Knöpfen, verschiedenen Ordenskreuzeln, verschiedenen Etuis, silbernen Brettspielen, silbernen Dessertmessern, silbernen Kaffeegeschirren, silbernen Vorleg-, Ragout-, Kaffee- und andern Löffeln, silbernen Essig- und Oelcaraffins, silbernen Leuchtern, Salzbüchseln, Bechern, Büchseln und Etuis, dann Stock- und Reiseuhren, silbernen Repetir- und Minutenuhren, einem Ankleidspiegel, Tremaux- und andern Spiegeln, Lüstres, Bildern, Oelmalereien und Kupferstichen, einem Schreibsekretär, Kanapees, Sesseln, Kommod- und Kleiderkästen, Bettstätten, Tischen, meistens von Kirschbaumholz, Wolkenvorhängen, Tafeltüchern mit 12 und 6 Servietten von Damast und Fußarbeit, Tischzeug und Leinwand in Stücken, ächten Spitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Herren- und Frauenkleidern, Betten mit seidenen Ingefiedern und Ueberzügen, einem Kaffeeservice von chinesischem Porzellain und Malerei, einem Tafelservice zu 12 Personen von Porzellain, einer eisernen Kassa, Pistolen, Gewehren, Säbeln, Chatouillen, einer Partie Seife, zinnernen Lichtermodels, einer großen Partie Rauchtabaks, Wachslichtern, verschiedenen Weinen, zinnernen, kupfernen und messingenen Geschirren, Feuerspritzen, altem Eisen, nebst andern nützlichen und brauchbaren Effekten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bis 20. Juli bei Unterzeichnetem und in der Behausung des Branntweinbrenners Herrn Siebentritt über 2 Stiegen umsonst zu haben.

Huber, Auktionator.

Bekanntmachung.

Auf dem Gemüßmarkte dahier, ist heute Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr ein seidener Geldbeutel mit silberner Schließe, in welchem sich etwas Geld und ein kleiner Schlüssel befunden hat, verloren worden. Der Finder wird ersucht, solchen auf der Polizei oder im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Regensburg den 11. Jul. 1835.

Theater-Nachricht.

Einem hochverehrten Publikum wird hiemit ergebenst angezeigt, daß die Aufführung der Oper: „Die Stumme von Portici" noch im Laufe dieses Monats statt haben wird. Die geehrten Subskribenten belieben demnach Ihre Billets von heute an, gütigst abholen zu lassen, damit man bei Zeiten über die noch unbestellten Plätze verfügen kann.

August Müller.

(Nebst Beilage Nr. 30.)

Nro. 39.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Zur Feier
des
fünfzigjährigen Jubiläums
Seiner Excellenz
des Freiherrn
Alexander von Vrints-Berberich.
Am 10. Juli 1835.

Hoc est
Vivere bis, vita posse priori frui.
Martial.

Wir sehen in des Lebens buntem Spiele
Die ewige Veränd'rung der Gestalt,
Den ewig neuen Wechsel der Gefühle,
Den Kampf und Frieden jeglicher Gewalt;
Und Sehnsucht, Lust und Schmerz, die wir empfunden,
Entweichen mit der schnellen Flucht der Stunden.

Das Wissen all, an welches wir ein Leben
Und die gezählten Stunden mühsam reih'n —
Kann nichts uns als die dürft'ge Lehre geben:
„Daß nichts bestehe in dem Erdenseyn."
Gleich allen Träumen unserm Geist entschwebet,
Was wir gefühlt, geahnet und erlebet!

Im wunderbaren Spiegel der Geschichte
Schaut sich das Leben, schaut die Zeit sich an,
Und kein Gesetz bleibt ihr, nach dem sie richte,
Als nur der Blick in das, was sie gethan;
Kein Lehrer kann mit vollem Nachdruck rathen,
Er lehre denn zugleich mit seinen Thaten.

Doch schwinden auch die Blumen früh'rer Stunden,
Es keimen, wachsen edlere empor;
Sind auch des Lenzes Blüthen schnell verschwunden,
So brachen Früchte lieblich doch hervor;
Und was gesä't ward in vergang'nen Tagen,
Geerntet wird's mit süßerem Behagen.

Und lacht uns einmal freundlich nur im Leben
Der Jugend Rausch und Wahn und Frühlingsschein:
Das Bleibende, wonach die Edlen streben,
Das ist das schöne Glück: geliebt zu seyn!
Geweihet sind umher dann alle Orte,
Aus Flur und Bäumen tönen Lebensworte.

Die Wolken der Vergessenheit umgeben
Nur den alltäglichen und halben Mann;
Wer würdig stand im segenreichen Leben,
Sich des Verdienstes Ehren-Kranz gewann,
Deß Name wird im Mund der Nachwelt bleiben,
Der Sturm der Zeit wird nimmer ihn zerstäuben.

Wer ist der Mann, den wir so freudig ehren?
Wem gilt die selt'ne Art von Festlichkeit?
Wer ist's, nach dem sich unsre Blicke kehren?
Wem ist die ausgesuchte Zier geweiht?
Wie mischen sich ihm Rührungen und Wonne,
Begrüßt vom Strahle einer Julisonne!

Er ist's, dem in dem edelen Gemüthe
Der Sinn für alles Gut' und Schöne wohnt;
In dessen Geist der Tugend Seelenfriede
Und Religiosität, die ächte, thront;
Deß Leben, weise, schaffend, hülfreich, milde,
Uns allen dien' zum hehren Musterbilde.

Er ist's, dem auch nicht bloßer Schein der Würde
Genügen konnt' — seyn wollt' er, was er hieß!
Er trug bedrängungsvoller Tage Bürde
Mit selt'ner Kraft, die nimmer ihn verließ;
D'rum treffen Aller Herzen sich einander
In Einem Wunsche: Heil Dir Alexander!

Heil Dir, der Du viel Herrliches gepfleget,
Der Du so manches heimliche Talent,
Das Funke war, zur Flamme angereget,
Mit dem es nun so thatenkräftig brennt;
So manches Werk wird still bewundert,
Von Dir vollendet durch ein halb Jahrhundert!

So blüh' in ungetrübtem Aetherlichte
Noch lange Dir der Segen der Natur.
Des Maies Pracht, die Reife gold'ner Früchte,
Der Vögel Frühlingslied in Wald und Flur,
Erfülle bis zu seinem letzten Schlage
Dein Herz noch viele, viele heit're Tage!

Und freue Dich des wohlgelung'nen Strebens,
Und wirke fort mit frischem Jugendmark,
Und grün' und blüh' bis an das Ziel des Lebens
In gläub'gem Sinne ungebeugt und stark —
Bis einst, mit höh'rer Wonne Dich zu krönen,
Dich ruft der Urgeist alles Guten, Schönen!

Dr. J. Schuster.

Zumalacarreguy.

Am 7. April 1823 hielt eine Guerilla der Glaubensarmee ihren Bivouac auf einer schmalen Felsenebene mitten in den Schluchten der spanischen Pyrenäen, in einiger Entfernung von der Straße, die von Perpignan nach Barcellona führt. Rechts erhoben sich hohe Felsen, mit wilden Oelbäumen bewachsen, und links zog sich in der Ferne das Meer hin, blau und ruhig wie der Himmel, von dem es am Horizonte ein langer, heller Streif, vom Untergange der Sonne herstammend, trennte. Dieses improvisirte Feldlager mitten in den Pyrenäen, diese kleine Schaar kühner Männer mit scharfausgesprochenen Zügen, schlecht ausgerüstet, kaum bekleidet, auf einen engen Raum zusammengedrängt und ein Unterkommen für die Nacht suchend, bot ein sonderbares und anziehendes Schauspiel dar. Einige schliefen, in ihre langen Mäntel eingehüllt, neben ihren Pferden und Mauleseln, die an Baumstämmen festgebunden waren, Andere bereiteten das Abendessen vor, und die Anführer stellten Vorposten zur Sicherung des Lagers aus. Je mehr die Nacht näher kam und die dunkeln Piks der Pyrenäen ihre langen Schatten über die Felsen zu ihren Füßen warfen, je besser konnte man von weitem die Feuer des Bivouacs erkennen, und die dunklen Umrisse der über die Felsenebene verbreiteten Krieger unterscheiden. Von Zeit zu Zeit ward die Glut vom Winde höher entflammt, und warf dann einen röthlichen Reflex auf ihre durch Cataloniens Sonne gebräunten Züge.

Nach und nach schwiegen die Plaudereien, die Sagen aus der Sierra Morena, und die Erzählungen von Stiergefechten, und die Feuer verlöschten. Nichts unterbrach das Schweigen der Nacht, nur dann und wann klang von Echo zu Echo im Gebirge das Geklingel einer Maulthierglocke, oder der Refrain eines Bolero, den sich ein Vorposten während der langweiligen Wachtstunden pfiff, wieder.

Weiter hinab nach der Ebene zu leuchtete ein Feuer durch die Nacht, unbedeckt, wie eine Herausforderung der Gefahr oder ein Fallstrick für den Feind. Um dasselbe saßen fünf bis sechs Männer auf Granitblöcken und rauchten, und die düstere Flamme des grünen Eichstammes beschien ihr schweigsames Lächeln, wenn sie ihre mit den hohen, bebänderten Hüten bedeckten Häupter einem Guerillero zuwandten, der ihnen gegenüber an den Fels gelehnt stand.

Ei zum Henker! — sagte dieser, indem er bei jeder Sylbe seine Cigarre auf der Lippe erzittern ließ — glaubst Du denn, daß Antonio Miguel, der Guerillero, sich fürchte, sich sehen zu lassen? Nein, bei Gott nicht! Und die ganze Armee der Negros, die, wie Fra Genares sagt, den König in Cadix gefangen hält, würde die Miguelets nicht daran hindern, ihre Feuer in den Gebirgen anzuzünden, wenn die Nacht kalt ist. Das Gebirg gehört den Miguelets, wie das Königreich Spanien dem Könige Ferdinand. Eh viva el rey Fernando!

Zugleich stieß er mit dem Fuße einige Zweige mitten in die Kohlen, daß die Flammen in Rauchwolken bis zu ihm hinwirbelten, während die Anderen wiederholten: Viva el rey Fernando! Viva Miguel!

Es war Miguel, der Guerille, Anführer der Miguelets, die die Vorhut des kleinen Heeres des Barons d'Eroles bildeten. Seine Tapferkeit, seine Kühnheit setzten selbst die alten französischen Grenadiere manchmal in Staunen, als jene Abtheilung des Barons zu dem 4. Korps der französischen Armee stieß.

Er hatte sich mit einigen der Seinigen als vorgeschobener Posten am Rande der Straße aufgestellt, um die Zugänge zum Lager zu decken, und vor allen Dingen, um der Erste zu seyn, wenn es gälte, vielleicht auch, um die Gefahr herbeizulocken, denn von allen Seiten aus war die Stelle, wo er sich befand, zu sehen, und der Ton seiner Stimme, die er nicht zu mäßigen suchte, klang bis weit in die Ferne. Er sang den Refrain eines Guerillasgesanges jener Gegend:

De los bigotes de Riego,
De la cabesa de Quirego,
Haremos cepillo
Per limpiar cavallo
Del cura Merino . . .

Hier hielt er plötzlich inne und horchte aufmerksam. Die Guerilleros warfen ihre catalonischen gestreiften Mäntel sacht hinter sich, und einige Augenblicke darauf konnte man bei dem

tiefen Schweigen umher leicht das noch sehr entfernte Geräusch von Pferdetritten von der Seite der Straße nach Barcellona zu unterscheiden.

Bei der heiligen Jungfrau von Atocha! — rief Miguel — es sind die Negros!

Auf ein Zeichen von ihm liefen zwei der Seinen in's Lager und mit den Uebrigen stürzte er sich über die Felsen längs der Straße hin vorwärts.

Eine lange, schwarze Linie zog sich an deren Krümmungen hin. Es war ein Transport von Gefangenen aus der Gegend, den eine Kompagnie Konstitutioneller nach Barcellona begleitete. Er ging in Ordnung und mit Vorsicht in diesem gefährlichen Engpasse.

Als die Spitze des Zuges sich im Bereiche des mit den Seinen am Wegesrande im Hinterhalt liegenden Miguelets befand, sprang dieser auf, und rief mit Donnerstimme, ohne sich an die ungeheuere Minderzahl der Seinen zu kehren: Halt!

Aus einer Art von maschinenmäßigem Gehorsam für ein militärisches Kommando hielt die Kolonne an. Die Guerilleros, welche sich die allzu große Verwegenheit ihres Anführers nicht erklären konnten, stutzten auch und warteten.

Qui vive? fuhr Miguel fort.

Vive la constitution! rief der Offizier, der den Zug befehligte.

Vive le roi! meure la constitution! antwortete die starke Stimme des Guerillero.

Es lag etwas Furchtbares in diesem schnell gewechselten Zwiesprach, welches eine Todesdrohung enthielt. Auf Miguel's Ruf krachten zwanzig Büchsenschüsse auf einmal los, vom Echo des Gebirges in's Unendliche wiederholt.

Dieß war ein Signal. In einem Augenblicke war die ganze Felsenlinie an der Straße mit Guerilleros besetzt, deren Feuer sich auf gutes Glück nach allen Richtungen hin kreuzte. Zu gleicher Zeit ward es hell im Lager. Die Wachen zündeten Feuerbrände auf den erhabensten Punkten an. Von allen Seiten tönten laute Erkennungszeichen, wie bei einem Ueberfalle. Die Offiziere zogen Befehle vom Baron d'Eroles ein und empfingen die Meldungen der Miguelets, welche ihr Anführer von Minute zu Minute absendete.

(Schluß folgt.)

E l i s a b e t h.

Auf dem Comptoire des reichen Banquiers A. arbeitete unter Andern auch ein junger Mann, welcher sich durch mancherlei Vorzüge auszeichnete. Wir wollen ihn Armand nennen. Er war von guter bürgerlicher Familie, besaß ein artiges, wenn auch nicht ansehnliches Vermögen und galt, obgleich noch jung, für einen tüchtigen Arbeiter; auch hatte er einer sehr sorgfältigen Erziehung sich zu erfreuen gehabt. —

Die jüngste Tochter seines Prinzipals, Elisabeth, war ein freundliches Mädchen, und sie gefiel unserm Armand. Da er mehrere Male sich in ihrer Gesellschaft befand und sich einer gütigen Theilnahme erfreuen zu können glaubte, so ging es ihm, wie es einem bei vier und zwanzig Jahren leicht zu gehen pflegt: er verliebte sich. Ohne von dieser Neigung etwas merken zu lassen, benutzte er jede Gelegenheit, sich seiner Göttin zu nähern und sich ihr zu empfehlen, und als er sein Werk weit genug gediehen glaubte, entschloß er sich, bei dem reichen Vater um die Tochter zu werben. Zwar rieth ihm einer seiner erfahrenen Freunde davon ab, aber Armand folgte nicht, sondern schrieb an den Vater und theilte ihm eine umständliche Auseinandersetzung aller Familien- und sonstigen Verhältnisse und manch' poetisches Wörtchen von dem Glücke der Liebe mit. — So sehr der welterfahrne Freund Armands auch wiederholt abrieth, diesen Brief abzusenden, so wenig ließ der Liebende sich abhalten. Der Brief ward dem Banquier übersendet. —

Bald erhielt der junge Mann eine sehr demüthigende Antwort, die ihn aus allen Träumereien riß. Es wurde ihm begreiflich gemacht, welche Kluft zwischen der Tochter eines reichen Banquiers und einem wenig bemittelten Bürgerssohne liege; er wurde mit ziemlich derben Worten gezüchtiget und förmlich ab- und zur Ruhe verwiesen. So sehr ihn dieß Alles niederschmetterte, so sehr es seine Hitze abkühlte, so lindernd wirkten doch die besänftigenden Reden seines Freundes und der noch besänftigerende Einfluß der Zeit. Die Jugend vergißt leicht, wie sie leicht lieben lernt. Frohe Gesellschaft, rasches Blut, leichter Sinn thun in diesem Alter das Ihrige, und es gibt keine Wunde, die in einem frischen vierundzwanzigjährigen Herzen lebensgefährlich werden könnte.

Gegen eine unglückliche Liebe gibt es kein besseres Mittel, als eine neue und glückliche. Die Glücklichen vergessen leicht. — Armand's Freund sah es mit Vergnügen, daß dieser bald einer Andern den Hof machte, einer Andern, welche zwar nicht reich, aber doch liebenswürdig, zwar nicht von Adel, aber doch adelig von Gesinnung war. Dießmal wurde er geliebt; die Herzen waren gewechselt und die ewige Treue

geschworen, ehe es noch irgend Jemand, ausser dem Pärchen selber, wußte.

Wenn einer einmal Glück hat, so gewinnt er in jeder Lotterie. Also auch hier. Armand beerbte einen reichen Onkel, wahrscheinlich einen aus der Familie des verstorbenen August Lafontaine, dessen Onkel alle sammt und sonders die Millionen in der Westentasche tragen. Kaum war diese Trauer- und Jubelpost bekannt geworden, als Armand sich hätte verzehnfachen müssen, um alle Einladungen von seiner Familie und von ihm befreundeter Familienväter und Familienmütter annehmen zu können. Aber er verzehnfachte sich weder, noch nahm er die Einladungen an. Man sprach jetzt viel von dem jungen und interessanten Manne; man fand ihn geistreich, lobte seine Tüchtigkeit und Solidität und wünschte, ihn kennen zu lernen. Auch der Banquier behandelte ihn sehr zuvorkommend und hätte gewünscht, dessen Bewerbungen um die Hand der schönen Elisabeth erneuert zu sehen; er hätte jetzt vielleicht in milderem Tone geantwortet.

Der Banquier konnte nicht umhin, diese seine geänderte Gesinnung dem Freunde Armand's zu verstehen zu geben. Dieser aber, ein Schalk von Natur, setzte folgendes Brieflein auf und bewog Armand, es an den Herrn Prinzipal abgeben zu lassen; — sein Inhalt war etwa folgender: „Da ich, geehrter Herr! jetzt in den Stand gesetzt bin, das angenehme Geschäft eines Rentiers zu betreiben, so bin ich so frei, bei Ihnen um meine Entlassung anzusuchen. Ich danke Ihnen für die Beweise von Güte und Liebe, welche ich in Ihrem Hause erhalten habe. Sollten Sie etwa unter den gegenwärtigen Verhältnissen gesonnen seyn, mir die Hand Ihrer Tochter E-l-i-s-a-b-e-t-h nicht mehr zu verweigern, so müßte ich Ihnen bemerken, daß die meinige bereits vergeben ist. In dem verehrten Namen Ihrer Tochter werden Sie meine Antwort durch gefällige Buchstabenversetzung finden. Mit Achtung empfiehlt sich u. s. w." —

Der Banquier versetzte vielfältig die besagten Buchstaben und fand die Antwort:

B-e-h-a-l-t-s-i-e!

Einfluß des Klima.

Der Süden wie so mild, so rauh der böse Norden,
Dort Blumen an dem Bach, hier nur der Weide Zweig,
D'rum sind die Mädchen auch, dem Klima nur zu gleich,
Für uns aus Blumen-, Körbe-Flechterinnen worden.

Lebensspiegel.

Das schwerste Studium ist, sich selber kennen zu lernen; die größte Kunst, sich jederzeit beherrschen zu können; die größte Weisheit, mit dem zufrieden zu seyn, was man besitzt, und das größte Glück, Andern Wohlthaten zu erweisen.

Wem es darum zu thun ist, sich bei Andern geltend zu machen, der begebe sich in den Kreis unwissender Menschen; denn die gemeine Nesselblume blüht auch zuweilen in wilden Gesträuchen, so, daß man sie für ein Veilchen versieht.

Wer Menschen mit Nutzen und gründlich studiren will, muß sich selbst zum Objekte seines Studiums machen.

Wer ist am meisten zu bedauern, der, welcher von einem unvernünftigen Weibe beherrscht wird, oder der, welcher von eigenen Leidenschaften regiert wird?

Es gibt Menschen, die jedem Andern gefallen wollen, die mit jedem Freundschaft zu pflegen suchen, und die uns stets in unsrer Gegenwart loben: Vor solchen Menschen muß man sich hüten.

Zweisylbige Charade.

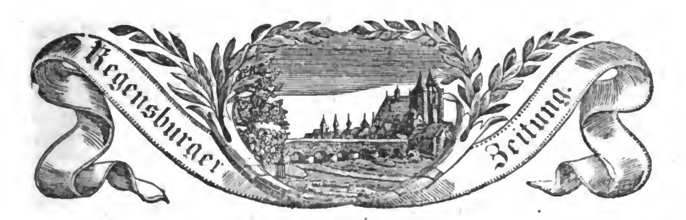
Für den, dem's Erste wird gegeben,
Kann's, wie es ausfällt, tödtend seyn;
Doch kann's, in sonderm Sinn, im Leben
Gut angebracht, euch auch entheben
Von Fehlern und Alfanzerei'n.

Doch deutlicher soll sich euch zeigen
Das Zweite — ungern ihr's vermißt
Mit seinem Stamm und seinen Zweigen —
Auch ist's, in höherm Sinn, ihm eigen,
Daß stets es, wißt! lebendig ist.

Beim Ganzen muß stets innehalten,
Der dran kömmt, darf nicht fahren fort —
Soll Brauch besteh'n und Ordnung walten —
Bis aus 'nem Kasten vom Bestallten
Das Zeichen kömmt zum Weiterfort.

Auflösung der Homonyme in Nro. 38:

Gebeth — gebet.



Nro. 166. Dienstag, den 14. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 11. Jul. Gestern Mittag traf der vor einigen Tagen hier durchreisende griechische Kabinetskourier, Baron von Grafenreuth, von Brückenau wieder ein. Die Fortsetzung seiner Reise nach Griechenland ist noch unbestimmt.

Ihre königliche Hoh. die Frau Erbprinzessin von Hessen-Darmstadt sind zum Geburtstage Ihrer Majestät der Königin in Brückenau eingetroffen. Se. Hoh. der Herr Erbprinz wurden gleichfalls erwartet.

Burghausen, den 8. Jul. Vorgestern Morgens ist das aus Griechenland zurückgekehrte zweite Bataillon des k. b. 12. Linien-Infanterie-Regiments unter Anführung seines würdigen, tapfern Commandeurs, des Herrn Oberstlieutenants von Herbst, geleitet von dem k. k. österreichischen Herrn Stadtkommandanten zu Braunau und vielen zu Altheim, eine Poststation von Braunau, garnisonirenden Herren Husaren-Offizieren, feierlich in Simbach eingerückt; somit hat nun die letzte Abtheilung des bayerischen Hülfskorps den vaterländischen Boden wieder betreten.

Darmstadt, den 7. Jul. Se. Hoh. der Erbgroßherzog und dessen Frau Gemahlin sind heute nach Brückenau und Kissingen zu einem Besuche bei dem Könige und der Königin von Bayern abgereis't.

Kassel, den 5. Jul. Se. k. Hoh. der Kurfürst haben dem k. bayerischen geheimen Rath und Leibarzt der Königin, Dr. von Walther, in München, das Kommandeurkreuz 2ter Klasse des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen. — Se Hoh. der Kurprinz und Mitregent, so wie dessen Gemahlin, die Frau Gräfin von Schaumburg, sind den 3. d. M. Abends von Kissingen im besten Wohlseyn zurückgekommen, und haben das Lustschloß Wilhelmshöhe bezogen.

Karlsruhe, den 6. Jul. Dem sichern Vernehmen nach hat sich heute die Kommission der ersten Kammer einstimmig für den Anschluß an den großen deutschen Zollverein erklärt; der Bericht derselben, verfaßt von dem geh. Hofrath Rau, soll eben so umfassend als gründlich gearbeitet seyn.

Die Prinzessin von Beira traf am 7. Juli mit den drei Söhnen des Infanten Don Carlos auf dem Dampfboote Nederlaender in Mainz ein, wo der Gasthof zum englischen Hofe zu ihrem Empfang eingerichtet worden war. Ihr Gefolge besteht, außer dem Bischof von Leon, in etwa 40 Personen. Die Reisenden wurden von dem Platzkommandanten empfangen und Abends von den in Mainz anwesenden fürstlichen Personen besucht. Die österreichische und preußische Militärmusik spielte bis Mitternacht vor dem Gasthofe. Auch in Köln waren ihnen von drei Regimentsmusikkorps Serenaden gebracht, und bei ihrer Abfahrt die Kanonen gelöst worden. Von Mainz aus wollten sie am 9. Juli die Reise nach Schröck (Leopoldshafen) zu Wasser fortsetzen. — Nach Berichten aus Rotterdam hat die Prinzessin in dem Gasthof, wo sie abgestiegen war, während ihres zweitägigen Aufenthalts 1800 Gulden bezahlt und ferner 200 Gulden an die Dienstleute des Gasthofes vertheilen lassen. Das Dampfschiff, welches II. KK. HH. von Rotterdam nach Mainz brachte, hatte sie für 4000 Gulden gemiethet.

Frankfurt, den 10. Jul. Das 50jährige Dienstjubiläum Sr. Exc. des Fürstl. Thurn und Taxis'schen Herrn Generalpostdirektors Frhrn.

von Brints-Berberich ist heute festlich begangen worden. Zuerst in der Frühe stellte sich das Personal des Oberpostamts ein und überbrachte dem Jubilar eine ihn darstellende Büste in carrarischem Marmor von dem geschickten Künstler, Hrn. Zwerger, vortrefflich ausgeführt. Dann um 9 Uhr war großer Empfang. Die Reihe der Glückwünschenden eröffnete der von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis besonders abgeordnete Herr Geheime Rath Ritter von Müller. Derselbe überreichte 1) Ein Handschreiben des Fürsten; 2) im Namen Seiner Durchlaucht eine kostbare goldene Dose, reich verziert mit Brillanten; auf dem obern Theile ist die Medaille eingefügt, welche, den Jubeltag zu verherrlichen, auf Sr. Durchlaucht Befehl geprägt wurde; wird die Dose geöffnet, so zeigt sich folgende Inschrift: „Maximilian Carl, Fürst von Thurn und Taxis, dem treuen vielerprobten Diener zu Dank und Ehre am 10. Juli 1835“ 3) Im Namen der Frau Fürstin Mutter und ihrer durchlauchtigen Töchter einen reich und geschmackvoll verzierten Briefbeschwerer von Lapis Lazuli; am Griff glänzt auf beiden Seiten die Zahl 50 in Brillanten. Zur Seite ist ein herrliches Gemälde angebracht, darstellend das Schloß Taxis in Würtemberg, worauf sich die Inschrift bezieht: „Die Stätte seines ersten Treuschwurs, der sich drei Fürsten fest bewährt, schickt Dank und Glückwunsch nach halb hundert Jahren.“ Gegenüber liest man: „Dankbar gewidmet von Therese, Fürstin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin von Mecklenburg, Therese, Fürstin Esterhazy, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, und Sophie, Herzogin von Würtemberg, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis. Auf dem vierten Feld sind herrliche Miniaturporträts der drei Fürsten Carl Anselm († 1805), Carl Alexander († 1827) und Maximilian Carl von Thurn und Taxis angebracht. — Im eignen Namen übergab Herr Geheimerath Ritter von Müller ein kunstreich ausgeführtes allegorisches Gemälde, darstellend die Amtstreue unter dem Bilde eines würdigen Geschäftsmannes. Die Unterschrift lautet: „Pro tanto solvenda viro pia vota precesque queis fervent animi prodat imago silens.“ (Das Bild verkünde, was im Herzen spricht — Verehrung, Dank und Segenswunsch.) — Zunächst traten die Herren Mitglieder des Generalpostdirektionscollegiums vor und überreichten, nebst einem Glückwunsch, der durch classischen Inhalt und als kalligraphisches Meisterstück sich auszeichnet, einen silbernen Lorbeerkranz, vortrefflich gearbeitet und eine glückliche Idee sinnvoll darstellend. Auf jedem Blatte nämlich steht Ort und Zeitangabe eines der Hauptereignisse im Leben des Jubilarius. Der Generalpostdirektion schlossen sich die Deputationen der verschiedenen Postanstalten an. Sie überbrachten Glückwunschschreiben und Geschenke, namentlich: 1. Königreich Würtemberg und Fürstenthümer Hohenzollern Hechingen und Sigmaringen einen Pokal; 2. Kurfürstenthum Hessen einen Pokal; 3. Großherzogthum Hessen eine Medaille; 4. die sächsischen Herzogthümer ein Dessertservis von Meißner Porzellan (50 Teller mit kostbaren Malereien); 5. Lippe-Detmold und Schaumburg einen Pokal; 6. die Hanseestädte Hamburg, Bremen und Lübeck eine kostbare Vase. Die Bureaux der Generalpostdirektion (Registratur, Coursbureau, Revision und Kanzlei) brachten eine schöne Standuhr nebst zwei Vasen.

Gegen zwölf Uhr erschien eine Deputation des hiesigen Handelsstandes und überbrachte eine zur Feier des Tages geschlagene Medaille mit der wohlgefaßten Inschrift: Dem würdigen Beförderer des Handels und Verkehrs zur 50jährigen Amtsfeier der Handelsstand der freien Stadt Frankfurt am 10. Jul. 1835. — Seine Majestät der König von Würtemberg geruhten ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben an den Jubilarius zu richten und durch den Herrn Oberpostrath von Boger überreichen zu lassen. Auch kam ein die Verdienste des Freiherrn von Brints-Berberich anerkennendes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Beroldingen, königl. würtembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. — Von dem königl. sächsischen Herrn Oberpostdirektor von Hüttner zu Leipzig war ein Schreiben eingelaufen, begleitet von einer kostbaren Sendung Sr. königl. Majestät von Sachsen und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Mit-Regenten, aus der Meißner-Porzellainmanufaktur hervorgegangener Kunstsachen, bestehend in einer außerordentlich kunstreichen Fruchtschaale, zwei sehr schönen Vasen, einem sehr schön gemalten Cabaret und zwei großen Chocolat-Tassen, auf deren einer die Ansicht des prinzlichen Weinbergs, auf der andern die Ansicht des königlichen Schlosses und Elb-Brücke befindlich ist. Zugleich mit dieser Sendung kam auch ein Schreiben des königl. Finanzministeriums, worin dem Jubilarius die gnädigsten Gesinnungen Sr. Maj. des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten ausgedrückt werden. — Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, und Sachsen-Altenburg ließen dem Jubilarius durch Se. Exc. den Bundestagsgesandten, Grafen von Beust, das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens übergeben. Herr Baron M. A. von Rothschild verfügte sich am Vorabend des Festes zu dem hochverehrten Jubilar, brachte ihm seine und der ganzen von Rothschildschen Familie Glückwünsche und zum Andenken an die seltene Feier ein herrliches Kaffee- und Theeservice von getriebenem

Silber. — Von vielen andern Gratulations-schreiben und Geschenkwidmungen können wir vorerst nur folgende erwähnen, uns vorbehaltend, diese Notizen, so wie sie zu unserer Kenntniß gelangen, möglichst zu vervollständigen.

Der hochgeehrte Jubilarius erhielt: 1. Ein Schreiben von Sr. Durchl. dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen; — 2. Schreiben des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Staatsministeriums; 3. Schreiben von den Regierungen zu Brückeburg und Arnstadt; — 4. Eigenhändiges Schreiben Sr. Exc. des königl. Preußischen Bundestagsgesandten und Generalpostmeisters Frhrn. von Nagler; — 5. Schreiben des königl. bayerischen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Mieg; — 6. Schreiben des Fürstl. Schwarzburgischen Geheimenraths-Collegiums; 7. Schreiben des Herrn Delfosse, königl. belgischen Direktors der Postverwaltung. — 8. Schreiben des kurfürstl. hess. Generalpostinspektors von Schmerfeld; — 9. Schreiben des herzogl. Altenburgischen Ministers von Braun; — 10. Schreiben des fürstlich Thurn und Tax. Immediat Bureaus und der fürstlichen Domainen-Oberadministration; — 11. die Klosterfrauen der Rosenberger Einigung übersandten eine Madonna von Silber in antiker getriebener Arbeit.

Heute Nachmittag wird in dem Gasthaus zum Weidenbusch ein großes Festmahl statt finden, das Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis durch den Hrn. geheimen Rath von Müller dem Jubilarius zu Ehren hat veranstalten lassen und wozu sämmtliche Postbeamten eingeladen sind. — Morgen am 11. Juli gibt der Handelsstand ein glänzendes Mahl auf dem Sandhof.

Oesterreich.

Ueber den Zweck der Zusammenkunft der drei durchlauchten Brüder des Erzhauses Oesterreich-Este, nämlich des Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Maximilian und des Erzherzogs Ferdinand zu Wien, wird in öffentlichen Blättern Folgendes angegeben: Erzherzog Maximilian, eines der reichsten Mitglieder des erhabenen Kaiserhauses, da er außer der reichen Erbschaft seiner Mutter, der letzten Prinzessin von Este, Erzherzogin Beatrice, schon vor 34 Jahren seinen Oheim, den letzten Kurfürsten von Köln, erbte, ist bekanntlich Hoch- und Deutschmeister geworden, und darf im Falle eines Ablebens als Deutschmeister nicht testiren, sondern, sein Vermögen fällt, wie es bei dem Erzherzog Anton, der gegen eine halbe Million Gulden hinterlassen haben soll, der Fall ist, dem deutschen Orden anheim. Es ist daher zu vermuthen, daß der Erzherzog Maximilian mit dem Chef seines Hauses, dem Herzog von Modena, Verfügungen in Betreff seines Vermögens und seiner Palläste trifft, welche der Familie sein großes Vermögen sichern. Muthmaaßlicher Weise kommt einst die ganze Erbschaft aller zwei Brüder, da der Erzherzog Ferdinand unvermählt ist, an den Sprossen des Herzogs von Modena, der sonach der reichste Erbe dieses erhabenen Seitenzweigs des Erzhauses Oesterreich, und vielleicht aller fürstlichen Geschlechter Europas ist.

Wien, den 7. Jul. Gestern kamen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in die Stadt, um den Deputationen des Küstenlandes und jenen von Tyrol und Vorarlberg Audienzen zu ertheilen. Da bekanntlich in Tyrol noch Landstände aus vier Klassen, nämlich dem Prälaten-, Ritter-, Bürger- und Bauernstande bestehen, so war auch letzterer und zwar in Nationaltracht bei dieser Deputation repräsentirt, was viele Neugierde erregte. Nach dieser Ceremonie nahmen Ihre Majestäten die Lokalitäten der kaiserl. Stallungen und Remisen in Augenschein, und sollen bei dieser Gelegenheit die Wägen ausgewählt haben, welche zu der Reise nach Böhmen verwendet werden sollen. Ihre Zahl wird sich dem Vernehmen nach auf einige und zwanzig belaufen. — Zu der bereits erwähnten Besprechung der Mitglieder der Familie Este ist nun auch Ihre königl. Hoh. die Frau Kurfürstin von Bayern hier eingetroffen. — Die hiesigen Diplomaten fangen an die Badesaison zu benutzen. Der größere Theil richtet seine Reise nach Böhmens Heilquellen, von wo eine Rückkehr derselben vor der Zusammenkunft der Monarchen schwerlich zu erwarten ist. — Man sieht der Publikation eines mit dem Königreiche Griechenland abgeschlossenen Handelstraktats, und einer neuen Uebereinkunft in ähnlicher Beziehung mit dem Königreiche Sardinien mit gespannter Erwartung entgegen.

Pesth, den 5. Jul. Man erwartet täglich die Nachricht von Suspendirung oder gar Auflösung des ungarischen Reichstags. Man ist der ewigen, zu nichts führenden Debatten und Verhandlungen herzlich überdrüssig, und Regierung und Stände scheinen zu wünschen, die aufs Tapet gebrachten Gesetzentwürfe zu einer andern Zeit, wo man vielleicht zu reiferer Einsicht gelangt seyn wird, wieder in Anregung zu bringen. Der Geist der Verhandlungen hat auch in letzterer Zeit eine etwas bedenklichere Richtung genommen, und einige Redner der Ständetafel haben, besonders bei Gelegenheit der siebenbürgischen Frage, nicht die besten Gesinnungen an den Tag gelegt.

Preußen.

Berlin, den 1. Juli. Die Nachrichten, welche man aus Kalisch empfängt, bestätigen die

ungemeine Thätigkeit, mit welcher man dort an allen Einrichtungen für den Empfang so vieler hohen Gäste arbeitet. Wie früher bei der Reise des Kronprinzen und dessen Gemahlin nach Petersburg die eingerichtete Wohnung ganz der glich, welche dieselben im Schlosse zu Berlin bewohnen, so ist auch jetzt in Kalisch der Pallast Sr. Majestät des Königs und der Frau Fürstin von Liegnitz im kleinern Maaßstaabe und mit allen den Meubeln ausgestattet, welche sie in Berlin besitzen. In Kalisch sind große Vorräthe aller Art aufgekauft, um dem möglichen Mangel oder übermäßiger Theuerung vorzubeugen.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Berlin nach Töplitz abgereist.

Großbritannien.

London, den 4. Jul. Die offizielle Gazette zeigt an, daß Lord Durham zum Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ernannt ist. Hr. Ellis geht nach Persien um dem neuen Schah Glück zu wünschen zur Thronbesteigung. Hr. M'Neil begleitet ihn als Sekretär. Hr. Lyons ist zum bevollmächtigten Minister in Griechenland ernannt. — Der Marquis von Londonderry versicherte im Oberhaus, das Dekret des Don Carlos (die Erschießung der fremden Gefangenen betreffend) sey authentisch, Lord Melbourne schwieg dazu.

Fankreich.

Paris, den 6. Jul. Die Nachrichten aus Spanien lauten günstig; die Regierung soll vom Madrider Kabinet die Versicherung erhalten haben, man werde von dem politischen System des Ministeriums Martinez de la Rosa nicht abweichen. — In der Besetzung der Präfekturen sind durch Ordonnanz vom 2. Juli mehrere Aenderungen eingetreten. — Aus Madrid, den 26. Jun. wird geschrieben: General Latre ist zum Oberbefehlshaber der Reservearmee ernannt worden. Daß Lahera die Armee in Navarra und Biscaya kommandiren soll, wird nicht gesagt, vielmehr war von Quesada oder Saarsfield die Rede. Morillo hat den Posten abgelehnt.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen melden nun die Ernennung des bisherigen Gesandten in Madrid (von wo er aber seit dem Tode Königs Ferdinand abwesend war), geh. Raths von Oubril, zum Gesandten am deutschen Bundestage, so wie am kurfürstlich hessischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 3. Jul. Mit der Post aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Pascha von Aegypten abermals einen Theil des Tributs an die Pforte entrichtet hat. Diese Ratenzahlung bestand in 800,000 spanischen Piaster und war bereits an die Pforte abgeliefert. — Ibrahim Pascha war in Syrien und beschäftigte sich mit Reorganisirung der Armee, die jedoch langsam von statten gehen soll. Man wußte in Konstantinopel bei Abgang der Post bereits, daß die nach Tripoli gesegelte Expedition daselbst angekommen war und die Befehle des Sultans pünktlich vollzogen hatte. Man erwartete in Konstantinopel den Fürsten Milosch, der sich durch sein Benehmen in der letzten Zeit die vollkommenste Zufriedenheit der Pforte erworben hat.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Jul. Am 10. Jul. sah man in der Richtung gegen Erding und Tegernsee zwischen 9 und 11 Uhr Nachts einen bedeutenden Brand. Es war ein Bauernhof in Potzham bei Haching.

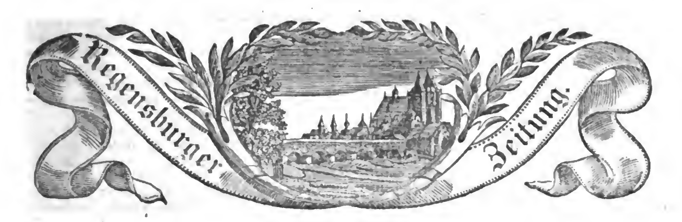
Groß-Aspach, Oberamts Baknang, den 7. Jul. Heute früh schlug der Blitz hier in ein Bauernhaus, wo er am Dach- und Mauerwerk, an den Fenstern rc. große Zerstörungen anrichtete, 2 Personen beschädigte, und ein Pferd und eine Kuh tödtete.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 11. Juli 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	108	99	9	7	20	7	10	7	1
Waizen	341	338	3	10	36	10	17	9	35
Gerste	3	3	—	6	30	6	24	6	12
Haber	117	117	—	5	56	5	45	5	26

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	10	—	—
Der Waizen um .	—	—	—	5
Die Gerste um . .	—	—	—	33
Der Haber um . .	—	9	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4858 fl. 24 kr.



Nro. 167. Mittwoch, den 15. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 13. Jul. Ihre Maj. die Königin Caroline von Bayern werden bis 14. oder 15. hier eintreffen; zu gleicher Zeit auch JJ. kk. HH. die Frau Kronprinzessin von Preussen und Prinzessin Maria von Sachsen. Allerhöchstdieselben werden einige Tage in Biederstein verweilen, und sich sodann nach Tegernsee begeben. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, gegenwärtig in Ungarn, erfreuen sich der besten Gesundheit. — Se. Hoh. der Prinz Max befinden sich gegenwärtig in Bamberg beim dortigen Volksfeste.

Folgende ergänzende Notizen sind dem gestrigen Artikel aus Frankfurt vom 10. Jul. beizufügen: 12. Schreiben Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Hessen, übergeben durch den Herrn Bundesgesandten von Gruben; — 13. Schreiben Sr. königl. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, übergeben durch Hrn. Bundesgesandten von Rieß; — 14. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar; — 15. Eine Deputation Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt wünschte dem Jubilarius Glück zu dem feierlichen Ehrentage; — 16. Eine Deputation des Vereins zur Beförderung nützlicher Künste und Wissenschaften überreichte dem Herrn Generalpostdirektor das Diplom als Ehrenmitglied. — 17. Schreiben des Herrn Präsidenten des Senats der freien Hansestadt Bremen; — 18. Schreiben des großherzogl. badischen Herrn Oberpostdirektors Frhrn. von Mollenbeck; — 19. Schreiben des Präsidenten der großherzoglich sächsischen Oberpostamtsinspektion, Frhrn. v. Motz; — 20. Glückwünschungsdeputation der hiesigen Handelskammer. (Die Deputation des Handelsstandes hat außer der Medaille in Gold auch fünfzig in Silber übergeben.)

Das Festmahl im Weidenbusch, wozu 106 Gäste eingeladen waren, ist in heiterster Fröhlichkeit vorübergegangen. Mit Freude und Rührung sah man den hochverehrten Jubilarius, zur Seite des fürstlichen Kommissairs, Herrn Geheimenraths Ritter von Müller, und umgeben von den Herren Mitgliedern der Generalpostdirektion.

Schweiz.

Bern, den 7. Jul. Gestern fand die Eröffnung der Tagsatzung auf die gewöhnliche feierliche Weise hier Statt. Der Bundespräsident, Herr von Tavel, hielt eine kurze Rede, worin er die Aufgabe der Tagsatzung im Allgemeinen und dann insbesondere die zur Behandlung vorliegenden wichtigsten Gegenstände, wie die Bundes-Revision, das neue Militärsystem rc. berührte und seine Wünsche zur glücklichen, zum Wohl des Vaterlandes ausfallenden Beendigung dieser der Tagsatzung vorliegenden Arbeiten aussprach und die Tagsatzung für eröffnet erkärte. Die Gesandten leisteten nun im Namen ihrer Cantone den Eid, und dann begaben sich dieselben wieder im Zuge in den Sitzungssaal, wo nun der sogenannte eidgenössische Gruß stattfand, und der Präsident einen Bericht über die äusseren und inneren Verhältnisse der Schweiz erstattete.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 8. Jul. Se. Maj. der König von Würtemberg nebst Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg sind gestern auf dem Badhause zu Scheveningen angekommen.

Brüssel, den 5. Jul. Man schreibt aus Cambrai, daß die Cholera im Arsenale dieser Stadt ausgebrochen ist. Fünf bis sechs Fälle sind am ersten Tage vorgekommen. — Der große Mörser ist vorgestern von 12 Pferden gezogen auf dem Polygon von Brachant angekommen, wo man verschiedene Versuche damit anstellen wird.

Großbritannien.

London, den 6. Jul. Aus Meriko hat man Nachricht bis zum 19. Mai. Am 8. Mai hatte Santa Anna einen Sieg über die Patrioten von Zacatecas davon getragen. — Der Herzog von Palmella hat aus Lissabon vom 30. Mai ein Cirkular an die portugiesischen diplomatischen Agenten im Ausland erlassen, worin er die Politik des neuen Ministeriums auseinandersetzt.

Der Globe sagt: Lord Durham wird, wie wir nun hören, am 17. Jul. nach Cronstadt abreisen. Auch ging des Gerücht, er werde sich auch nach Konstantinopel begeben.

Dasselbe Blatt meldet: Der Royal-Tar, an dessen Bord am 2. Jul. die erste, 460 Mann und 20 Offiziere betragende Abtheilung des englischen Hülfskorps in See ging, wird zu Plymouto anhalten, um dort noch einige Vorräthe zu laden, dann nach Spanien absegeln und die Truppen entweder zu St. Sebastian oder Santander landen. Man glaubt, das Korps, das man in Belgien organisirt, werde den in England geworbenen Truppen einverleibt werden.

Frankreich.

Paris, den 7. Jul. Nach dem Phare von Bayonne vom 2. hat Don Carlos am 25. Jun. die Aerzte zu verhaften befohlen, die dabei zugegen waren, als die Kugel aus der Wunde Zumalacarreguy's gezogen wurde. Unter denselben ist Don Theodore Gelos, erster Staabsarzt. Sie sollen ihm vor der Operation eine allzustarke Dosis Laudanum gegeben haben.

Paris, den 7. Jul. So eben erhalten wir die Nachricht, daß die badische zweite Kammer sich für den Anschluß an den deutschen Zoll-Verein entschieden hat. Für Frankreich ist dieser Anschluß von nicht geringer Wichtigkeit, die aber mehr unangenehmer, als angenehmer Natur ist. Man wird sich erinnern, daß seiner Zeit die Blätter, namentlich der National, den Badenern auf das Aeusserste von dieser Maaßregel abriethen. — Graf Colombi, Bruder des Hrn. Zea Bermudez, ehemaligen ersten Ministers der Königin von Spanien, erklärt die Angabe, als habe sich sein Bruder nach Deutschland begeben, um für Don Carlos zu wirken, für unrichtig, und fügt bei, sein Bruder sey der Sache der Königin Isabella noch immer von Herzen treu, und begebe sich blos deßwegen in ein Bad, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Er sey bei seiner Abreise noch unschlüssig gewesen, ob er nach Baden oder Töplitz gehen wolle. (Badische Blätter meldeten dieser Tage seine Ankunft in Freiburg im Breisgau.) — General Ramorino will jetzt auch der Königin Christine zu Hülfe ziehen. Er hat sich nach London begeben, um für diese Sache seinen Degen anzubieten.

Der Moniteur meldet aus Toulon vom 30. Juni die an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags erfolgte Abfahrt der Seedivision an die spanischen Küsten. Sie besteht aus den Linienschiffen Nestor, Triton und Duquesne, den Lastkorvetten Durance, Rhone, Agathe, Lamproie, Finistére. Die Lastkorvette Fortune und die Brigg Menagére waren schon früher abgesegelt. Es steuern sonach, sagt der Moniteur, jetzt zehn französische Kriegsschiffe nach den Küsten der Halbinsel. Man weiß noch nicht, ob diese Schiffe, nachdem sie die Truppen, die sie in Afrika abholen sollen, ans Land gebracht haben, nach Frankreich zurückkehren werden; einige derselben, namentlich die drei Linienschiffe, scheinen gleichwohl bestimmt, die Flotille zu verstärken, welche die Regierung längs der spanischen Küsten, seit der Empörung von Biscaya und Navarra, unterhält.

Man liest in der Gazette de France: Die Ernennnng des Marschalls Clauzel für das Gouvernement von Algier ist jetzt gewiß. Wir sehen mit wahrem Bedauern in einer Zeit der Krise einen Mann sich entfernen, dessen Intervention bei unsern innern Angelegenheiten so nützlich werden könnte.

Der Bon Sens sagt: Eine große republikanische Verschwörung ward heute durch die Regierung entdeckt. Man hat uns kein Detail gegeben; seit diesem Morgen sind das Ministerium des Innern und die Polizeipräfektur in Aufregung und darf man den ernsten Gesichtern derer glauben, die darüber erzählen, so wäre Frankreich in den letzten 48 Stunden am Rande seines Untergangs gewesen. Zum Glück ist Frankreich schon seit lange her gewohnt, von Zeit zu Zeit von denen, die es regieren, gerettet zu werden.

Paris, den 8. Jul. Man wollte an der Börse wissen, die Christinos seyen am 4. Juli aus Bilbao marschirt, um die Carlisten aufzusuchen. General Lahera soll eine starke Abtheilung entsendet haben, um Puente de la Reina, das von 4 Bataillons belagert wird, zu entsetzen.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. Jul. meldet, daß am 3. die Truppen der Königin noch zu Bilbao waren, sich aber bereiteten, denselben Tag eine Bewegung zu machen.

Vom 15. bis 20. Jun. hat man zu Palma auf der Insel Majorka mehrere heftige Erderschütterungen verspürt. — La Ronciere ist um

Cassation des gegen ihn ergangenen Urtheils eingekommen. — Madame Malibran hat zu London für 19 Vorstellungen 2375 Pf. (also 26,000 fl.) erhalten. — Herr von Talleyrand ist in das Bad Bourbonne abgereist.

Paris, den 8. Jul. Der Moniteur publizirt folgende k. Ordonnanz vom 29. Juni: Die Ordonnanz vom 10. März 1831 ist zurückgenommen; demnach hört die in Ausführung dieser Ordonnanz gebildete Fremdenlegion auf, zur französischen Armee zu gehören, mit dem Vorbehalt der Rechte, welche die Offiziere in Kraft des Gesetzes vom 19. Mai 1834 geltend machen könnten. — Die Gerüchte von einer Verschwörung, die hier entdeckt worden wäre, dauern noch fort. Nach dem Courier français wird versichert, die Regierung wäre vor vierzehn Tagen durch ihre Korrespondenz aus den Departementen benachrichtigt worden, daß Individuen in der Absicht, den König zu ermorden, nach Paris gehen würden. Den bezeichneten Individuen wäre auf den Straßen nach Versailles und Neuilly aufgepaßt worden; vor einer Woche wären sie wirklich verhaftet worden. Durch Briefe, die man bei den Verhafteten gefunden, habe die Regierung erfahren, daß sie noch nicht alle Verschworne in ihrer Gewalt habe. Neue Verhaftungen hätten deßhalb gestern stattgehabt. Die Entdeckung der Verschwörung sey sehr geheim gehalten worden, um die Regierung in den Stand zu setzen, alle Schuldigen in ihre Gewalt zu bekommen; jedoch wegen der Gerüchte, die sich verbreitet hätten, wären die Maaßregeln der Polizei beschleunigt worden.

Spanien.

Bayonne, den 3. Jul. Durch ein vom Kommandanten der Sappho abgesandtes Fahrzeug, welches in vergangener Nacht von St. Sebastian hier anlangte, erhalten wir die bestimmte Nachricht, daß die Belagerung Bilbaos aufgehoben ist. Am 1. Jul. zog General Latera in diese Stadt ein; er kam von Portugalette mit 14 Bataillonen, die er von Ordunna gebracht hatte, und mit 16 Bataillonen der Abtheilung Esparteros. Bei seinem Herannahen flüchtete sich Don Carlos nach Onnate, die Carlisten suchten in Eile ihr Geschütz wegzubringen, und vergruben angeblich einen Theil im Gebirg, doch sollen die Christinos 12 Kanonen erbeutet haben. In Bilbao herrscht die lebhafteste Freude. Die Stadt hat noch am 27. bis 29. sehr gelitten, allein die Befestigungen werden bald hergestellt seyn, und überdieß wird das feindliche Heer keinen neuen Versuch machen. — Eraso ist nach einigen Briefen verwundet, nach andern todt. Den Verlust der Carlisten, an Todten, Verwundeten und zurückgebliebenen Kranken, schätzt man auf 3000. — Man schickt vielen Proviant nach Bilbao; die Reina Gobernadora hat gestern St. Jean de Luz mit einer Ladung Mehl verlassen; das französische Fahrzeng l'Hirondelle nimmt im Passage Lebensmittel auf; ein gestern vor St. Jean de Luz vorübergekommenes Fahrzeug brachte gleichfalls Lebensmittel nach Spanien. Die dort vernommenen Kanonensalven waren vermuthlich dazu bestimmt, die Befreiung Bilbaos zu feiern. — Auf dem Fluße von Bilbao sind jetzt angelangt, oder werden erwartet: das französische Dampfschiff le Meteore, die Goelette l'Hirondelle, eine englische Brigg, ein englisches Dampfschiff, die Reina Gobernadora; zwei große englische und französische Schiffe werden später mit Waffen und Pulver erwartet. — Der Hafenort Bermeo (7 Stunden N. O. von Bilbao) war am 29. von der Besatzung verlassen worden, da sie an der Expedition nach Bilbao theilzunehmen hatte. — Gestern kamen drei carlistische Bataillone nach Oyarzun und Hernani, um Kontribution aufzuerlegen; andere Carlisten waren zwischen Irun und der Bidassoa, und verlangten Geld und Lebensmittel. Sie wurden aber verjagt, und ein Theil soll dann zu den Christinos übergegangen seyn.

Der Reformateur vom 7. Jul. enthält folgende Angaben, die sich in keinem andern Journale finden: Eine telegraphische Depesche, die wahrscheinlich erst morgen bekannt werden wird, ist heute eingetroffen. Sie meldet, wie die Freunde des Ministeriums versichern, daß die carlistischen Offiziere zu Duzenden auf Einmal in die Reihe der christinischen Armee übergehen, und daß der Aufstand der baskischen Provinzen in voller Zerrüttung sey. Korrespondenzen melden als gewiß, daß der Prätendent seinen Rückzug nach den Pyrenäen fortsetze und schon viele Soldaten verloren habe, die nach Hause gegangen, und viele Offiziere, die zu den Christinos übergegangen seyen. Don Carlos flößt persönlich seinen Truppen wenig Vertrauen ein, und die baskischen Insurgenten wollen von einem Chef befehligt seyn, der ihre Sprache spricht, ihre Sitten kennt und hauptsächlich mit der Konfiguration und den Militairhülfsquellen ihrer Gebirge ganz vertraut ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 26. Juni. Das von Sr. Maj. der akademischen Jugend in Upsala geschenkte Trinkhorn ist inwendig mit reich vergoldetem Silber überkleidet, und mit einem silbernen, vergoldeten, oben mit einer reich vergoldeten königl. Krone geschmückten Deckel versehen. Von außen ist das Horn mit einer kunstreichen, aus Silber getriebenen Arbeit umgeben, Gylfes und Odins Bund vorstellend. Um den Rand liest man folgende Inschrift aus der Edda: „Seinen Namen gab er dem, den er seinen Sohn nannte, und gebot ihm sich zu widmen, dem freien Erbeigenthum, den alten Gefilden.“

Griechenland.

Nauplia, den 8. Jun. Unsere Stadt ist ganz unkenntlich; nicht ein Kriegsschiff ist mehr zu sehen; auch der Handel hat einen andern Sitz aufgeschlagen. Die meisten Einwohner beziehen Athen, um den Glanz des jungen Königthums zu erhöhen. Das engl. Geschwader, aus 7 Schiffen, 3 Fregatten, 1 Korvette und 1 Dampfboot bestehend, hat den 4. d. die Küsten Griechenlands verlassen.

Afrika.

Nach Berichten aus Tripolis vom 2. Jun. über Malta hatte der neue Pascha, Essad Mustapha Nedschib, den fremden Consuln angezeigt, daß er beauftragt sei, Stadt und Regentschaft so lange zu regieren, bis der allerhöchste Wille des Sultans Mahmud bekannt seyn würde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 13. Jul. Gestern Vormittags wurden zwei Diebinen, wohlgekleidete Frauenspersonen, beim Stehlen attrapirt und verhaftet. — Das vergangenen Freitag Abends stattgefundene Hochgewitter hat auswärts mehrere Unglücke herbeigeführt. — Der Herr Wasser-Professor Oertel in Ansbach behauptet, der Kaiser Franz, sein Bruder Anton, der Herzog von Leuchtenberg und Andere lebten alle noch, wenn sie mit Wasser curirt worden wären? — Vergangenen Freitag Nachmittags kam ein wohlgekleideter Herr zu einer Dame auf dem Anger in München, um ein Zimmer zu miethen. Es war nun wirklich ein solches vorhanden; der Fremde besah es, miethete dasselbe, setzte sich nieder und schrieb einen langen Brief. Unter dieser Zeit suchte der Gauner die Frau auf alle mögliche Weise zu entfernen; er bat sie, ihm Siegellak und Licht herbeizuholen, und war am Ende noch so unverschämt, Tabak zu rauchen, und die Miethfrau um Tabakfeuer anzugeben. Nach Vollendung seines Briefes verlangte der Gauner noch den Haus- und Zimmerschlüssel, mit der Bemerkung, daß er sogleich auf die Polizei gehen werde, um sich einschreiben zu lassen; aber kaum war er entfernt, so war auch die goldene Uhr sammt Kette von Gold verschwunden, welche die Miethsfrau beinahe unmittelbar vor dem Eintritte des Fremden an die Wand in das Zimmer gehängt hatte.

Fürstenau, den 3. Jul. Am 26. v. M. feierten hier S. Erlaucht der Graf und Ihre Durchlaucht die Fürstin zu Erbach-Fürstenau, geborne Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen, in der Mitte von 11 Kindern, einem Schwiegersohn und einer Enkelin, ihre silberne Hochzeit.

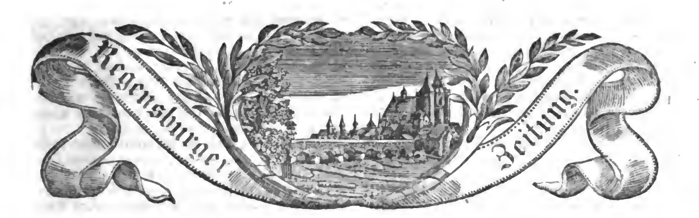
Nachrichten aus Florenz zufolge, befinden sich J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg in Folge einer Verkältung etwas unpäßlich und mit einem Husten behaftet, jedoch aber wieder auf dem Weg der Besserung. In Italien ist seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Kälte eingetreten, welche viele Krankheiten unter dem Volke verursacht. — Der angeblich große Brand zu Stuttgart reduzirt sich nähern Nachrichten zufolge auf das Abbrennen einiger Häuser, welches Unglück selbst in einigen Briefen aus Stuttgart im ersten Augenblicke der Gefahr so entstellt und übertrieben angegeben wurde. Es wird überhaupt seit einiger Zeit auf eine solche freche Weise gelogen, daß man nicht weiß, ob man sich mehr über die Unverschämtheit der Lügner und Verläumder, oder über die enorme Leichtgläubigkeit des Publikums ärgern oder verwundern soll?

Theater-Nachricht.

Einem hochverehrten Publikum wird hiemit ergebenst angezeigt, daß die Aufführung der Oper: „Die Stumme von Portici" noch im Laufe dieses Monats statt haben wird. Die geehrten Subskribenten belieben demnach Ihre Billets gütigst abholen zu lassen, damit man bei Zeiten über die noch unbestellten Plätze verfügen kann.

August Müller.

Mittwoch, den 15. Juli: Nummer 777. Eine Posse in einen Akt von C. Lebrun. Herr Schäffer, Herzoglicher Hofschauspieler von Coburg den Pfeffer als Gast. Hierauf folgt: Mirandolina: Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von C. Blum. Herr Kawaczinski, Herzogl. Hofschauspieler von Coburg den Reisenden als Gast. Zum Schluß: Engl. Matelot-Solo, in Holzschuhen getanzt von Herrn Schäffer.



Nro. 168. Donnerstag, den 16. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 14. Jul. Se. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern werden stündlich dahier zurückerwartet; Ihre k. Hob. die Frau Herzogin werden noch längere Zeit in Ihrem schönen Lustschlosse Possenhofen am Starnbergersee verweilen. — Se. Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Staatsminister des Innern, sind heute nach Remlingen, im Untermainkreise abgereist, wo Dieselben einige Zeit verweilen werden. — Heute gegen 10 Uhr wird das aus Griechenland zurückkehrende zweite Bataillon des k. b. 12. Linien-Infanterie-Regiments hier eintreffen und in der Ludwigsstraße aufgestellt werden.

Karlsruhe, den 10 Jul. Nachdem die erste Kammer sich heute nach einer mehrstündigen Berathung für den Beitritt an den großen deutschen Zollverein einstimmig ausgesprochen hat, werden nunmehr erst die Verträge mit Preußen ausgewechselt. Den Art. 9. der Adresse der zweiten Kammer, die Aufhebung der bestehenden Begünstigung der Zuckerraffinerien betreffend, hat die erste Kammer in ihrer weiteren geheimen Sitzung von heute, aus derselben ausgestrichen, wozu dann die, diesen Abend noch versammelt gewesene zweite Kammer ihre Zustimmung ertheilte.

Frankfurt, den 12. Jul. Den eingelaufenen Glückwünschungsschreiben sind noch beizufügen: 21. Schreiben des herzogl Nassauischen Hrn. Staatsministers, Frhrn. von Walderndorf. — 22. Schreiben der fürstl. Lippe-Detmoldschen Regierung. — 23. Schreiben des Herrn Oberdirektors der Posten im Kanton Aarau. — Heute vereinigte Se. Excellenz der Herr Generalpostdirektor, Frhr. von Vrints-Berberich, die hier anwesenden Postbeamten zu einem Festmahle in seinem eigenen Hause.

Preußen.

Nach neuern amtlichen Nachrichten wird das Detaschement russischer Gardetruppen am 27. Jul. in Kronstadt eingeschifft werden, und bei günstigem Winde wahrscheinlich die Ueberfahrt nach Danzig in 4 bis 5 Tagen machen. Es besteht aus einem Garde-Grenadier- und einem Garde-Jäger-Bataillon, welche aus den 8 Grenadier- und den drei Jäger-Regimentern der Garde kombinirt sind; aus einem Bataillon des Grenadier-Regiments Kronprinz von Preußen, dem vollständigen Grenadierregiment König von Preußen, und Abtheilungen Garde-Artillerie, Sapeurs und Garde-Equipagen, zusammen etwa 6000 Mann unter Kommando des Generallieutenants Islenieff Der Rückmarsch von Kalisch wird vermuthlich in der zweiten Hälfte des Septembers gemacht, und die Truppen bei Danzig Anfangs Oktober eingeschifft werden. Zum Transport derselben von St. Petersburg nach Danzig und zurück ist eine russische Flotte von 10 Linienschiffen, 5 bis 6 Fregatten und Korvetten, unter dem Befehl des Admirals Ricord, bestimmt. — Se. Maj. der König hat zum Andenken seines erhabenen Bundesgenossen, des Kaisers Franz I., eine schöne Medaille schlagen lassen, von welcher Exemplare in Gold an die Mitglieder der kaiserl. Gesandtschaft in Berlin und an die kaiserl. Sammlungen, in Silber an das Offizierkorps des Grenadier-Regiments Kaiser Franz, und in Bronze an die Mannschaft vertheilt werden.

Großbritannien.

London, den 7. Jul. Die Berathung über die Corporationsreformbill ist beinahe zu

Ende. Die meisten Bestimmungen sind angenommen worden; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill durchgehen werde. Jetzt kommt die Reihe an die Bill zur Reform des Zehntwesens in Irland und zu praktischer Anwendung des Appropriationssystems. Sir Robert Peel hat erklärt, er werde sich der letztern auf alle Weise entgegensetzen. Es wird daher zu lebhaften Debatten kommen. — Lord Durham ist nach der Insel Whigt abgegangen, und verweilt da bis zu der Zeit, wo er sich an seinen Posten nach Petersburg verfügt. Die nähere Bestimmung hängt von der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach der Hauptstadt ab.

Die Mitglieder der europäischen Luftschifffahrts-Gesellschaft in London melden in den Journalen, daß ihr erster Ballon, der Adler, 160 Fuß lang, 50 hoch und 40 breit, der eine Equipage von 17 Personen führen wird, auf einem Dock in der Nachbarschaft von Fensington zu sehen ist, ehe er seine erste Luftreise von London nach Paris und zurück machen wird; worauf er Reisen nach Brüssel, Amsterdam, Berlin, München und Madrid unternehmen soll.

Einem Berichte aus Spanien zufolge, geht die Konvention wegen Auswechslung der Gefangenen mit Zumalacarreguys Tode zu Ende.

Der Courier meldet: Das zweite Bataillon des englischen Hülfskorps unter Anführung des Majors Hicks vom 50. Infanterie-Regimente wird von der Hundsinsel aus am 6. Jul. unter Segel geben. Wie sich nach den großen Anstrengungen und trefflichen Anstalten des Obristen Evans und seiner Gehülfen erwarten läßt, werden die übrigen Abtheilungen schnell nachfolgen, und schon hat das dritte Bataillon Befehl erhalten, längstens bis zum 9. Jul. zur Einschiffung fertig zu seyn. So viele gediente Offiziere aus der brittischen Armee stehen schon auf der Liste des Obristen Robinson, und so viele melden sich noch täglich, daß Freiwillige gegenwärtig nicht einmal vorkommen können. Für das Heerpflegamt sind noch keine Anordnungen getroffen.

Frankreich.

Paris, den 8. Jul. Der Minister des Innern soll Berichte aus der Schweiz erhalten haben, wonach die dort zahlreich versammelten Legitimisten gegen Ende dieses Monats in Genf eine allgemeine Zusammenkunft halten wollen, und der Herzog von Angouleme in Begleitung des Marschalls Marmont erwartet wurde, um sich durch Frankreich zu Don Carlos nach Spanien zu begeben. An der ganzen Gränze gegen die Schweiz ist deshalb die Aufsicht geschärft, und am Jura sind Truppen aufgestellt worden. Wahrscheinlich war dieß die Veranlassung zu dem Gerüchte, daß Don Miguel sich in der Schweiz befinde. — Es heißt fortwährend, Admiral Rigny werde das französische Geschwader an der spanischen Küste kommandiren, und sey deßhalb von Aachen zurückberufen worden. — Die polnischen Flüchtlinge sollen sich weigern, in spanische Dienste zu treten, obgleich der Minister des Innern sie durch eigene Agenten dazu auffordern ließ. — Der russische Geschäftsträger Graf Medem trifft Anstalten, um Ende dieses Monats nach Kalisch abzugehen.

Der Courier français behauptet, man habe Hrn. von Rayneval Instruktionen zugehen lassen, sich der Einführung der Preßfreiheit in Spanien zu widersetzen. Man soll ihm vorgeschrieben haben, er solle verhindern, „daß diese neue Waffe der Unordnung den Faktionen auf der Halbinsel nicht gewährt werde.

Die Quotidienne versichert, General Donnadieu sey nicht in Prag gewesen, und eben so wenig bei Don Carlos. Ein anderes Journal versichert, er halte sich gegenwärtig in St. Petersburg mit besonderer Erlaubniß der französischen Regierung und einem halbjährigen Urlaub auf. Der Dauphinois behauptet, mehrere Personen in Grenoble, die Herrn Donnadieu gut kennten, hätten ihn am 1. Jul. in einer Diligence durch diese Stadt fahren sehen.

Paris, den 9. Juli. Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche meldet, daß Cordova am 5. Juli mit den unter seinem Befehl stehenden Truppenabtheilungen von Bilbao abgegangen ist, um gegen Moreno zu marschiren, der die Carlisten kommandirt. — Cordova wird als zweiter Befehlshaber unter Saarsfield die Operationen in Navarra leiten.

Die Debats sagen: Seit einigen Tagen hat man das Gerücht von Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Königs in Paris verbreitet. Die als Rädelsführer des Complotts bezeichneten Individuen sollen verhaftet worden seyn. Wir haben nichts darüber erfahren. Die Regierung wird wohl nicht zögern zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was man von einer solchen Nachricht zu halten hat. An der Börse ging auch das Gerücht vom Tode des Herzogs von Bordeaux. Wir halten es für ungegründet.

Die Gazette beruhigt die Legitimisten, indem sie anzeigt, der Herzog von Bordeaux, der nun bald ins sechzehnte Jahr tritt, befinde sich ganz wohl; man denke daran, ihm bald eine Frau zu geben. Carl X., 1757 geboren, vermählte sich 1773 mit Marie Therese von Savoyen.

Das Cholerabulletin von Toulon vom 2. und 3. Jul. zählt 47 neue Erkrankungen und 16 Todesfälle. Die Zahl der Erkrankungen beläuft sich jetzt im Ganzen auf 183 und die der Todesfälle auf 77. (Aus Nizza wird gemeldet, man sey daselbst wegen des plötzlichen Sterbens dreier Galeerensclaven sehr in Angst.)

Italien.

Neapel, den 30. Jun. Das nordamerikanische Geschwader, das seit länger als einem Monat auf unserer Rhede lag, ist vor einigen Tagen mit 80,000 Dukati abgesegelt; diese Summe war die verfallene Jahresfrist der Entschädigung, welche der letzten Uebereinkunft gemäß die Krone Neapel für die von Murat durch Dekrete aus Berlin und Mailand verhängten Waarenkonfiskationen an die Vereinigten Staaten zu bezahlen hat.

Spanien.

Madrid, den 30. Jun. Die Journale drücken unverholen ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß die Generale so lange zögerten, Bilbao zu Hülfe zu kommen. — Die Revista sagt, daß die am Ebro in Puente Lara kantonnirten Truppen des Generals Valdez laut verlangt haben, nach Bilbao geführt zu werden, und daß sich erst in Folge dieses freiwilligen Aufschwungs der General dazu entschlossen hat, bis Orduna vorzugehen. — Die Abeja behauptet, wenn die Generäle mehr Thätigkeit und Entschlossenheit gezeigt hätten, so müßte die ganze vor Bilbao versammelte carlistische Faktion dort ihr Gefilde von Almansa wieder finden. Es ist bekannt, daß die Schlacht von Almansa, die der Marschall Berwick, General Philipp des V., gewann, diesem Fürsten definitiv die Krone sicherte. — Ein englischer Botschaftskourier ist mit dem Vertrag zwischen Spanien und Großbritannien zu Abschaffung des Sclavenhandels von Madrid nach London abgegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Jul. Se. Maj. der König, Höchstwelche vorgestern Nachmittag von Louisenlund abgereiset waren, kamen gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn bei der hiesigen Zollbude an, wo Allerhöchstdieselben von Ihrer Majestät der Königin, der königl. Familie, dem gesammten Hofe, den Behörden der Stadt und einer unzähligen Volksmenge empfangen wurden, welche den Monarchen jubelnd nach Amalienburg begleitete. Die freudigen Volkshaufen blieben auf dem Platze vor dem Pallaste versammelt und brachen in einen unbeschreiblichen Enthusiasmus aus, als der König in Begleitung der Königin auf dem Altan erschien; das Volk schwenkte die Hüte und rief dem geliebten Monarchen ein lautes Willkommen! zu, welches Se. Maj. dadurch erwiederten, daß Höchstdieselben mehrere Male mit dem Hute schwenkten und laut dem geliebten Volke dankten. Ihre Majestäten zogen sich hierauf in ihre Gemächer zurück und das freudetrunkene Volk ging gleich darauf auseinander.

Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg ist am 5. Jul. auf der Reise nach Schweden in **Kopenhagen** eingetroffen. Der Herzog will sich zunächst nach Stromsad begeben, wohin seine Schwester, Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Schweden, nebst ihrem Gemahl aus Medewi kommen wird, um die dasigen Seebäder zu gebrauchen. Am 8. hat der Herzog bei Sr. Maj. dem Könige gespeist.

Griechenland.

Athen, den 1. Jun. Im Publikum verbreiten sich erfreuliche Gerüchte von Einverleibung Kretas in das griechische Reich. Man setzt die Anwesenheit der englischen Flotte, so wie die erwartete Ankunft einer französischen und russischen Eskadre damit in Verbindung. Das in sich unwahrscheinliche Gerücht geht doch von Personen aus, welche dem Hofe nahe stehen; doch habe ich seinen Grund oder Ungrund noch nicht erfahren können. Natürlich glaubt man gern das, was man wünscht. Die Sache wäre für Griechenland von unermeßlicher Wichtigkeit.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Juni. Die Proklamation des Königs von Griechenland, nebst allen bei dessen Thronbesteigung erschienenen Aktenstücken, sind dem diplomatischen Korps in Pera durch den griechischen Gesandten Zographos mitgetheilt worden. Man findet die darin herrschende Sprache sehr zeitgemäß. — Der nach Wien bestimmte Botschafter Fazir Achmed Pascha, welchem der Grieche Theology, der vor vier Jahren den Hussein Pascha, zeitherigen Schwiegersohn des Sultans, als Dragoman nach Petersburg begleitet hatte, in gleicher Eigenschaft beigegeben ist, hat die Hauptstadt noch nicht verlassen, obgleich ein Theil seines Gefolges schon am 2. d. nach Belgrad abging. Ueber die Ursache dieses Aufschubs geben verschiedene Gerüchte, unter denen dasjenige am meisten Glauben findet, welches ihm eine sehr hohe Bestimmung, nemlich die Hand einer Tochter des Sultans anweist. Daß ihm dieses Glück vor seiner Abreise schon zu Theil werde, möchte zwar zu bezweifeln seyn, weil er sonst an dem Orte seiner Bestimmung orientalische Pracht entfalten müßte, welche zu großen Aufwand erfordert, und überdieß die Zeit seiner Abreise zu nahe liegt, denn Ende dieses Monats bleibt sie jedenfalls festgesetzt. Nach seiner Rückkunft scheint die Sache sicherer. — Aus Aegypten erhielt der Agent des Vicekönigs Botschaften, welche auf die neulich erwähnten Schritte des englischen Botschafters Ponsonby Bezug haben. Auffallend ist es, daß Mehemed Ali, vermuthlich am meisten aus den habsüchtigsten Gründen, der englischen Unternehmung Hindernisse in den Weg legt, aber die Pforte vorschiebt, um sich darüber zu entschuldigen. Hierin liegt wohl die Gewißheit, daß er, der stolze Vicekönig, am Wendepunkte seines Glückes angelangt ist.

Vermischte Nachrichten.

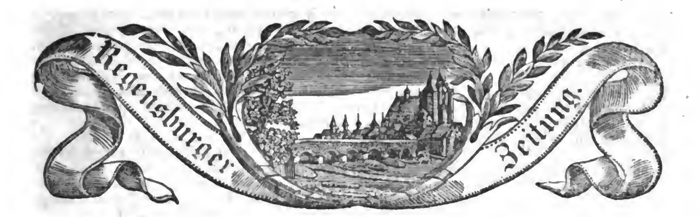
München, den 14. Jul. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag verunglückte der Hausknecht im Haslingerhause durch einen Sturz vom Heuboden herab, und man fand denselben in der Frühe todt mit zerschmettertem Kopfe.

Von der Alp, den 8. Jul. Gestern früh zwischen 2 und 3 Uhr hatte die Gegend von Reutlingen, Urach und die sogenannte vordere oder Böhringer Alp ein solch starkes Gewitter, wie sich die ältesten Leute keines zu erinnern wissen. Das Blitzen, Donnern und Stürmen dauerte etwa zehn Minuten lang ununterbrochen fort und von Güterstein an über die Markungen Urach, Grabenstetten, Hengen, Wittlingen, Böhringen, Strohweiler, Zainingen, Dornstetten, Westerheim und Hohenstadt hat der Hagel viel geschadet. Der Sturm hat viele Bäume sammt den Wurzeln umgerissen, namentlich bei Böhringen eine gesunde Buche, die 6′ im Durchmesser über dem Stumpen hat, und die sieben Klafter Holz geben wird. Die Schäfer wurden durch den Sturm in ihren Pförchkärren umgeworfen und ihre Schaafe sind durch die Hagelkörner vielfach verwundet worden. Nicht nur kleine Vögel, sondern sogar große Raubvögel fand man nicht selten todt auf der Erde. Manche Einwohner auf der Alp glaubten, jetzt sey der Untergang der Welt; Andere bedauerten, der Ansicht gewisser Personen gefolgt zu haben, die ihnen von dem Eintritte in die Hagel-Versicherungs-Gesellschaft abgerathen hatten, weil es eine Versuchung Gottes sey. — Gestern Nachmittags 1 Uhr war wieder ein starkes Gewitter, das in der Richtung gegen Hülben und Erkenbrechtsweiler Schloßen gab, und der Sturmwind war dabei wieder so heftig, daß in dem Lenninger Thal Bäume dadurch ausgerissen worden sind.

Die Ofner und Pesther Zeitung vom 9. Jul. enthält folgende Nachrichten vom Dampfschiff Franz I. vom 26. Juni: Schon gestern, sogleich nach unserer Abfahrt von Pesth, umhüllte uns ein über das Ofner Gebirge herabgestiegener dichter, um diese Jahreszeit ungewöhnlicher, Nebel dergestalt, daß wir zwischen Tetény und Ercsény jeder Aussicht beraubt, nur der Geschicklichkeit des Schiffskapitains es zu verdanken hatten, nicht auf irgend eine Sandbank gerathen zu seyn. Heute (26. Juni) jagte den ganzen Vormittag eine elektrische Wolke die andere! Nachmittag erhob sich zwischen 2 und 3 Uhr mit starkem Brausen ein Westwind, welchem ein Regenguß, in der Strecke zwischen Vukovár und Neusatz aber über eine Viertelstunde ein beinahe haselnußgroßer, dichter Hagel folgte. Nicht unintereſſant war der Anblick, welchen die Hagelschläge auf die Donaufluthen und das Gegenspritzen derselben in mannigfaltigen Formationen gewährten, höchstbetrübend jedoch war das Gefühl, die eben im schönsten Sommergewande prangenden Fluren, und in üppigster Blüthe begriffenen Weingärten Slavoniens und Sirmiens niedergeschmettert zu wissen. Mehr als sieben Donaumühlen beider Ufer zählte man weggerissen, halb oder ganz zerbrochen, weit von ihren Ankern weggeschleudert. In Peterwardein und Semlin blieb kein Garten verschont; die meisten reich mit Obst beladenen Bäume wurden an ihren Aesten oder Stämmen gebrochen, ja sogar sammt den Wurzeln ausgerissen.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 17. Jul.: Carl XII. auf Rügen. Historisches Lustspiel in 4 Akten, von W. Voth. Hr. Kawaczinsky, Herzogl. Coburgischer Hofschauspieler, Carl XII. als Gast.



Nro. 169. Freitag, den 17. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 16. Jul. Gestern Abends um 6 Uhr trafen unter dem Namen eines Grafen von Zollern Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit Ihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin auf Ihrer von Berlin über Dresden und Töplitz nach dem südlichen Deutschland, dem bayerischen Alpengebirge, Tyrol und Ober-Italien unternommenen grösseren Reise dahier in dem Gasthofe zum goldnen Kreuz ein, begaben Sich sogleich in Fürstl. Thurn und Taxisscher Equipage zum Besuche der Fürstl. höchsten Herrschaften und zur Besichtigung der Walhalla nach Donaustauf, von woher Höchstdieselben nach dort eingenommenen Abendmahle sehr spät zurückkamen, und setzten heute Morgens, nachdem Höchstsie in Begleitung Sr. Excellenz des hohen Herrn Generalkommissairs von Schenk den hiesigen Dom in Augenschein genommen hatten, die beabsichtigte Reise über Straubing nach Burghausen fort.

München, den 15. Jul. Se. Exc. der königl. Staatsminister des Hauses und des Aeussern, Freiherrn von Gise, ist auf sein Gut nach Teublitz abgereist; seine Rückkunft ist noch unbestimmt. — Gestern in der Früh zwischen 10 und 11 Uhr rückte das zweite Bataillon des k. b. 12. Linien-Infanterie-Regiments (König Otto) in bester Haltung und gesundem Aussehen hier ein; schon anderthalb Stunden von hier empfing dasselbe die ganze Generalität der hiesigen Garnison und eine Deputation des Bürgermilitärs. Der Einmarsch wurde begleitet unter Spiel der Musik des k. b. Leib-Regiments. Eine Menge hiesiger Einwohner geleitete das Bataillon in die Stadt, wo dasselbe bei den Bürgern einquartirt wurde.

Karlsruhe, den 11. Jul. Heute Vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Uebergabe der den Zollverein betreffenden Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog statt. Man glaubt nun, daß bis zum 18. d. die förmliche Auswechslung der Verträge statt finden könne.

II. kk. HH. die Prinzessin von Beira und die Infanten Carl, Johann und Ferdinand von Spanien trafen am 10. Jul. in Karlsruhe ein, speißten am folgenden Tag bei Hofe, und wollten am 12. ihre Reise fortsetzen.

Preußen.

Berlin, den 7. Jul. Se. Maj. der König so wie die meisten Mitglieder der königl. Familie werden einige Tage im September auf den in der Nähe von Warmbrunn liegenden Schlössern, Erdmannsdorf und Fischbach, verweilen, und daselbst auch einen Besuch von dem Kaiser von Rußland und den Erzherzogen Franz Carl und Johann erhalten. Die beiden letztern Prinzen werden bei dieser Gelegenheit auch einige der vorzüglichsten Partien der Sudeten besuchen.

Schweiz.

Am 2. Jul. hat der katholische und dann auch der gemeinsame Rath des Kantons Graubündten beschlossen, gegen den Fortbestand des Doppelbisthums beharrlich zu protestiren und bis zu ausgesprochener Auflösung desselben den Sequester auf die Weltlichkeiten fortbestehen zu lassen, dagegen Herrn Bossi, in Folge der von dem kompetenten bündnerischen Wahlkollegium ausgesprochenen Anerkennung, hoheitlich gleichfalls anzuerkennen und in den Posseß zu immitiren, sobald er als bloßer Bischof von Chur qualifizirt seyn werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 10. Jul. Gestern

speisten Se. Maj. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Sophie und Marie von Würtemberg bei Hofe.

Großbritannien.

London, den 8. Juli. Die portugiesische Regierung hat in den hiesigen Zeitungen eine ausführliche Anzeige bekannt gemacht in Bezug auf die zum Verkauf ausgesetzten Nationalgüter. Nachstehend ein Auszug des interessanten Aktenstücks.

Verkauf von Nationaleigenthum in Portugal. Nach Ermächtigung des Finanzministers wird dem brittischen Publikum (und allen Kapitalisten Europa's) zur Kenntniß gebracht, daß der Verkauf von Nationaleigenthum im Gange ist. Es wird auch damit regelmäßig fortgefahren werden nach der angefügten Liste. An Zahlung werden genommen: 5pCt. portugiesische Obligationen zu pari, oder 20pCt. baar und die übrigen 80pCt. in 16 Jahresterminen jedesmal zu 5pCt.; von der aufgeschobenen Schuld hat der Käufer 2pCt. Zinsen für das Jahr zu entrichten. (Man zahlt ein Fünftel der Kaufsumme; vier Fünftel bleiben zu 2pCt. Zins stehen und werden in 16 Jahren abgetragen.) — Diese Notiz ist von der Finanzagentur zu London am 30. Juni erlassen worden. Es folgt die zu Lissabon am 11. Juni publizirte Liste, unterzeichnet von der Junta des öffentlichen Kredits und deren Direktor Don Jose Noronha Feital. Gebote werden angenommen bis Ende Juli. Die Gegenstände sind meist Klostergüter. Die Taxation ist in Rees. Man ersieht daraus, daß die geistlichen Orden zu Lissabon und andern Städten viele Häuser, ja ganze Straßen mit Läden, die sie vermietheten, besaßen. Die Liste nennt folgende frühere Eigenthümer: 1. die Canonici von St. Johann; 2. die Barfüßer vom Orden des h. Augustinus; (Häuser und Magazine 26 Millionen Rees an Werth.); 3. der Orden vom heiligen Geist (14 Mill.); 4. Barfüßer Carmeliter (11 Mill.); 5. Bernhardiner Nonnen (13 Mill.); — 6. Franciskaner zu Lissabon (4 Mill.); — 7. Congregation von St. Bruno zu Laveiras (4 Mill.); — 8. Kloster St. Vincens (3 Mill.); — 9. Beschuhte Carmeliter (9 Mill.); — 10. Minimenkloster (10 Mill.); — 11. Verschiedene andere geistliche Güter im Belauf von 8 bis 9 Mill. Rees; — 12. Ein zum Nationaleigenthum gehöriges Grundstück zu Belem, nebst 35 Häusern, angeschlagen im Schätzungswerth zu 9 Mill. Rees.

Der Courier meldet: Vom Vorgebirge der guten Hoffnung haben wir Zeitungen bis zum 11. Mai einschlüssig. Man betrachtete den Krieg mit den Eingebornen als beigelegt, da sich das Bündniß unter den feindlichen Häuptlingen aufgelöst hatte. Die Kolonialtruppen hatten 15,000 Stück Vieh wieder bekommen, und 3000 weitere Stücke wurden täglich erwartet. Der Häuptling Hintza, der sich im Besitz einer großen Anzahl befand, wurde von der englischen Armee verfolgt, die hinter ihm über den Kei gegangen war. In den letzten Gefechten war nur ein englischer Soldat geblieben, die Kaffern aber waren weit in das Innere ihres Landes zurückgeworfen worden.

Frankreich.

Paris, den 9. Jul Seit einigen spricht man bekanntlich viel von einem entdeckten republikanischen Komplotte und Arrestationen. Der Wagen des Königs und seiner Familie, sobald er über die Barrieren kommt, wird von einem Peloton Munizipalgarde begleitet, was sonst nie der Fall war. — Das vorgestern auf der Börse verbreitete, bis jetzt noch unbestimmte Gerücht von dem Tode Heinrichs V. erregte eine große Sensation. Durch diesen Todesfall würde Ludwig Philipp, dem überhaupt Todesfälle sehr zu statten kommen, König parceque Bourbon werden, die Parteien müßten sich anders gestalten, die Revolution würde vorläufig in Betreff auf ihr Prinzip als nicht geschehen anzusehen, und die Stellung Frankreichs dem Auslande gegenüber dieselbe seyn, welche es während der Restauration behauptete. — Der durch seinen Rückzug aus Litthauen bekannte polnische General Dembinski hat bei dem Minister des Innern um die Erlaubniß, ein polnisches Korps für den Dienst der Königin Christine zu errichten, angesucht. Herr Thiers hat ihn an den Herzog von Frias gewiesen, dieser aber Herrn Dembinski mit einer so vornehm-abstoßenden Grandezza aufgenommen, und ihm so viele Hindernisse und Formalitäten in den Weg gelegt, daß der Plan des Generals schwerlich zur Ausführung kommen wird. — Ein neulich angekündigtes englisches Journal, welches hier erscheinen soll, wird unter der Leitung eines Herrn Villers stehen, welcher eine kurze Zeit Parlamentsmitglied für Canterbury war.

In einem längern Artikel über die Verhältnisse mit Amerika sagt das Journal des Debats: Obgleich unsere Oppositionsblätter sich schmeicheln, daß die amerikanische Angelegenheit noch nicht beendigt sey, und daß sie neue Verlegenheiten herbeiführen dürfte, glauben wir verkünden zu können, daß die Sache abgethan und erledigt ist. Die amerikanische Regierung scheint entschlossen, über die Botschaft des Präsidenten Jackson die gerechten Erläuterungen zu geben, welche Frankreich verlangt. Kaum hatten die amerikanischen Blätter, welche gewöhnlich die Verwaltung des Generals Jackson vertheidigen, das Amendement der Deputirtenkammer mit einiger Heftigkeit angegriffen, als diese Verwaltung sich beeilte, jede Theilnahme an diesen Artikeln und jede Billigung derselben

zu desavouiren. Es ist natürlich, daß eine Regierung jeden Antheil an den Gesinnungen abläugnet, welche die Presse äußert, von der sie vertheidigt wird. Eine Regierung hat das Recht, sich mehr Zeit und Ueberlegung zum Handeln zu gönnen, als die Presse zum Urtheilen. Sie darf nur für ihre Handlungen verantwortlich seyn, und nicht für die Aeußerungen der Presse. Um also die Regierung der vereinigten Staaten nach ihrem Verfahren gegen Frankreich zu beurtheilen, muß man ihre Handlungen abwarten.

Paris, den 9. Jul. Ungeachtet der Versicherungen der Gazette de France soll die Gesundheit des Herzogs von Bordeaux einige Besorgniß einflößen. Die hiesigen Legitimisten, den Erzbischof von Paris an der Spitze, haben einen eigenen Klubb gebildet, um schnelle und zuverläßige Nachrichten von Prag zu erhalten. Das von der Gazette angedeutete Vermählungsprojekt soll sich auf den Lieblingsplan der legitimistischen Partei beziehen, den jungen Prinzen mit der dreizehnjährigen Großfürstin Olga von Rußland zu verbinden. Sie möchten diesen Plan so schnell als möglich ausführen, damit nicht ihre Hoffnungen auf einem einzigen Haupte ruhen.

Der Temps sagt: Die Konferenzen des Herrn von Broglie und des Herzogs von Frias dauern fort. Es handelt sich fortwährend um Festsetzung von Finanzstipulationen, denn man muß Herrn Humann die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er keinen einzigen Schritt thut, ohne der Heimzahlung versichert zu seyn. Das Geld ist fortwährend die große Verlegenheit und die Wahrheit ist, daß wenn der Herzog von Frias den sich anbietenden Freiwilligen die Antwort gibt: „Ich habe keine Befehle", man dieß eigentlich übersetzen müßte: „Ich habe kein Geld", denn Befehle hat er, aber die Regierung von Madrid hat keinen Kredit geschickt, ist selbst sehr in Verlegenheit und kann kaum die nöthigsten Bedürfnisse des Dienstes bestreiten. Da man nun aber in Paris nichts in Betreff der Frage des Geldes verstehen will, und eine Anleihe schwierig ist, so wiederholt die Botschaft, daß sie keine Befehle habe, was unrichtig ist, denn am 1. Jul. hatte der Herzog von Frias angekündigt, daß er Befehle zur Anwerbung eines Korps Freiwilliger habe. Bis jetzt fanden übrigens wahre Anwerbungen nur in England statt, weil dort durch Privatunternehmungen einige Kreditvorschüsse gemacht worden.

Paris, den 10. Jul. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Juli meldet, daß am 5. zu Saragossa ein Insurrektionsversuch, der mit dem Rufe: Es lebe die Constitution von 1812! begann, unterdrückt worden ist. Einige Offiziere wurden verhaftet, die Ruhe war hergestellt.

Die Debats sagen: Man schreibt uns aus Konstantinopel vom 17. Jun.: Die französische Regierung hatte dem Hrn. Texier die Kriegssloop Messange zur Verfügung gestellt, um diesem Gelehrten die Fortsetzung seiner archäologischen Forschungen längs der Küsten des schwarzen Meeres zu erleichtern. Admiral Roussin verlangte von der Pforte einen Ferman, diese Expedition zu ermächtigen, erhielt aber vom Reis Effendi zur Antwort, der Traktat von Unkiar Skelessi untersage die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere allen Kriegsschiffen, außer den russischen. Lord Ponsonby war nicht glücklicher in seinem Nachsuchen um einen Ferman (Freipaß) zur Ueberfahrt eines englischen Abgeordneten, der sich mit einem Dampfboot durch das schwarze Meer an den Hof von Trebisonde begeben wollte. — Da diese Note in den Debats an dem Ort steht, wo man die Kriegserklärungen des einflußreichen Blattes zu finden gewohnt ist, so war die Sensation an der Börse nicht ganz unbedeutend.

Man legte nicht nur einigen Werth auf die Angabe der Debats über die Verhältnisse zu Konstantinopel, sondern wollte auch wissen, die Insurrektionsbewegung zu Saragossa sey sehr ernster Natur gewesen. Börsengerüchte waren: Frankreich und England werden mit Rußland und der Pforte brechen; Puente la Reina ist den Carlisten in die Hände gefallen; Marschall Bourmont hat sich bei Don Carlos im Lager eingefunden.

Die legitimistischen Journale, welche vor einiger Zeit eine royalistische Deklaration publizirt hatten, sind auf die von der Staatsbehörde gestellte Anklage heute freigesprochen worden. — Der Pairshof hat heute wieder Sitzungen gehalten.

Nach Briefen aus Madrid vom 1. Juli ist der Zustand der Finanzen befriedigend; man hat für die Zinszahlungen bis Ende des Jahres gesorgt, eine bis daher in Spanien beispiellose Vorsicht.

Italien.

Rom, den 30. Jun. Seit einigen Wochen kreuzt eine portugiesische Korvette in der Nähe von Fiumicino, ohne Zweifel um den Infanten Don Miguel zu beobachten, welcher sich in dem Landhause des Sig. Mengacci, unweit dieser Stadt, aufhält. Der Prinz aber ist, in Ermangelung irgend einer Bildung, auf den Zeitvertreib der Jagd beschränkt, die er mit dem ältesten Sohne dieses Lieferanten treibt; und dem Vernehmen nach fehlen ihm die Mittel zu irgend einer Unternehmung, welche ihn über die Gränzen hinausführen würde.

Spanien.

Man liest im Indicateur: Die carlistische Faktion, vor kurzem noch disciplinirt, stark, ver-

trauensvoll, zog vorwärts; sie hatte einen festen Anhaltspunkt, und stand unter dem Befehle eines geschickten Chefs. Jetzt ist sie demoralisirt, und kehrt nach ihren Bergen zurück, ohne Hoffnung, je wieder in das Gebiet zurückzukommen, das Bilbao als eine eherne Wand beschützt. Sie hat fortwährend Einen Willen, Einen Zweck für sich, nämlich den, ihre Freiheiten aufrecht zu erhalten, aber sie hat keinen Chef zur Leitung dieses Willens, keinen Chef, die Soldaten, deren Zahl und Muth mit jedem Tag im Steigen ist, im Zaume zu halten.... Der Bürgerkrieg ist noch nicht geendigt; aber man wird sehen, daß die Aufhebung der Belagerung von Bilbao die letzte glänzende Handlung der Insurgenten ist. Die Ereignisse der Halbinsel werden jetzt sehr an Bedeutung abnehmen; zwischen den Felsen der baskischen Provinzen läßt sich an keine entscheidende Schlacht mehr denken. Die Hoffnungen, der fanatische Enthusiasmus, die Keckheit, Alles dieß ist mit Zumalacarreguy gestorben. Wir werden kaum noch einige Bulletins von kleinen Gefechten zu geben haben.

Türkei.

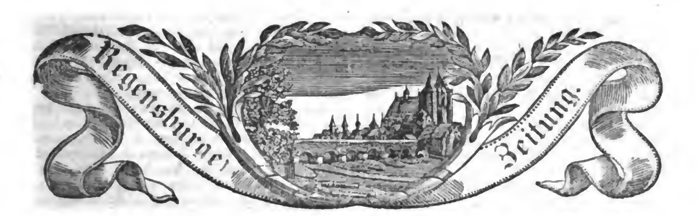
Man schreibt aus Belgrad vom 30. Jun.: Nachdem Fürst Milosch gleich nach seiner Rückkunft von hier in Pojarevatz den einberufenen serbischen Notabeln den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und sie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umständen für Serbiens Wohl am Geeignetsten halte, der schon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um vielleicht durch seine Persönlichkeit so viele Freiheit als möglich für Serbien zu retten, willigten diese Notabeln ein, und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Demzufolge werden ihn 25 Knesen oder Notabeln von den angesehensten Familien des Landes begleiten. Seine Abreise ist auf den 14., längstens 16. Juli bestimmt. Bis an die serbische Gränze werden ihn 2000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm bloß 80 Mann seiner Leibwache. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist ein Verwaltungsrath ernannt, dessen Seele der bekannte Staatssekretair Davidovich zu seyn scheint. Der Fürst nimmt außer den kostbaren Geschenken aller Art, unter denen sich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und Edelsteinen aller Art reich gezierter goldener Becher von ungeheuerem Werthe befindet, an baarem Geld 100,000 Stück Dukaten als Geschenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz und soll über diesen Entschluß des Fürsten in großer Besorgniß seyn, obgleich man überzeugt seyn kann, daß er in Konstantinopel einen sehr guten Empfang haben wird.

Vermischte Nachrichten.

München, den 15. Jul. In der gestrigen Nacht wurde abermals bei dem Geschäftsführer im Birnbaumbräuhause eingebrochen, und daselbst bei 100 Gulden entwendet. Da nun der Schlossergeselle, welcher nach dem ersten Diebstahl zur Abänderung des Schlosses gerufen wurde, erklärte, daß jetzt Niemand mehr das Schloß selbst mit einem Dietrich öffnen könne, der Einbruch nun wirklich ohne Verletzung der Thüre und des Schlosses geschah, er selbst aber, der von Sendling gebürtige Schlossergeselle, von Einigen im Hause in der Dunkelheit bemerkt wurde, so fiel der Verdacht auf ihn, und derselbe wurde noch mehr bestärkt, als man seinen Meister gestern Morgens zur Visitation und Abänderung des Schloßes geholt hatte, durch den Schrecken, den er darüber nicht verbergen konnte. Als nun die Gendarmen gestern früh 7 Uhr den Verdächtigen in dem Fingergäßchen nach seiner Schlafkammer führten, um in seiner Gegenwart den Koffer zu öffnen, stürzte er sich plötzlich im zweiten Stocke zum Fenster hinaus auf die Straße, von wo er mit zerschmetterten Armen und Kopf in das Krankenhaus gebracht wurde.

In der Gegend von Wertingen wollte sich ein kleiner Knabe Ommelbeere abpflücken, da kam der Eigenthümer dazu und gab dem Kinde solche drei Ohrfeigen, daß es auf der Stelle todt niederstürzte.

Am 6. Jul. brannte das Post- und Gasthaus „zur Krone" in Pappenheim ab. Das Feuer soll auf dem Boden des Hauses ausgekommen seyn. Am 10. Jul. Abends brannten in Haselbach (Mühldorf) 10 Bauernhöfe und die Filialkirche ab.



Nro. 170. Sonnabend, den 18. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 16. Jul. Die bereits gemeldete Abreise Sr. Durchlaucht des Herrn Ministers Fürsten von Oettingen-Wallerstein wurde auf einige Tage verschoben.

In Karlsbad ist das Geburtsfest des Kaisers Nikolaus durch ein Mittagsmahl bei der Großfürstin Helena und durch Beleuchtung der von Russen bewohnten Häuser gefeiert worden. Der Großfürst Michael war zur Feier des Tages in Karlsbad eingetroffen. Auch die Herzogin von Nassau, Schwester der Großfürstin, und ihr Bruder, der Prinz von Würtemberg, sind daselbst angelangt. Von vornehmen Russen bemerkt man den Reichsvicekanzler Grafen Nesselrode, den geheimen Rath Grafen Stroganoff, Bailli von Tatitscheff, General Kißeleff, Fürsten Tschermertinsky ꝛc. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg werden erwartet. In Töplitz sieht man der Ankunft des Fürsten Talleyrand und des spanischen Exministers Ritters Zea Bermudez entgegen.

Aus dem Herzogthum Nassau, den 11. Jul. Der Zoll-Anschluß Nassaus ist zwar kaum zu bezweifeln; indessen scheint derselbe doch nicht ganz so nahe zu seyn, als noch vor Kurzem vermuthet ward. Wir erfahren nämlich aus Berlin, daß unser Bevollmächtigter, Regierungs-Direktor Magdeburg, diese Stadt für mehrere Wochen verlassen und sich in ein Seebad begeben hat. Da nun Se. Durchl der Herzog sich persönlich sehr für die Beischluß-Angelegenheit interessirt, so glaubt man, daß die betreffenden Unterhandlungen in der Hauptsache zwar ihren Zweck erreicht haben, daß aber die Vertrags-Vollziehung bis zur Rückkunft Sr. Durchlaucht von der Reise nach Petersburg u. s. w., sohin bis Ende Septembers etwa, verschoben bleiben dürfte. Im Uebrigen, mit so mannigfachen Ungemächlichkeiten auch das dermalen bestehende Provisorium verknüpft ist, so werden doch die in dieser Hinsicht mit der großherzogl. hessischen Regierung getroffenen Uebereinkünfte nur unter Beobachtung aller derjenigen Rücksichten vollzogen, welche die Billigkeit fordert, und wodurch eben jene Ungemächlichkeiten so erträglich, als nur seyn kann, gemacht werden.

Preußen.

Von dem Kriegsgericht in Mainz soll jetzt das Urtheil über die in die blutigen Händel zu Bockenheim verwickelten Militärs erfolgt seyn, und nur noch der Bestätigung des Königs unterliegen. Die Inkulpaten sind bereits nach der Festung Ehrenbreitstein abgeführt worden. Am Schlimmsten dürften die beiden Unteroffiziere wegkommen, denen vieljähriger Festungsarrest, jedoch unter lindernden Umständen, zugedacht seyn soll. Das Urtheil gegen den Lieutenant Pohl kennt man noch nicht; derselbe ist übrigens schon seit jenem Ereigniß unwohl und vom Dienste dispensirt.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 11. Jun. Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern aus dem Lager hier eingetroffen.

Amsterdam, den 11. Jul. Der hier interimistisch kommandirende Generalmajor von Favauge hat an die Schuttery dieser Stadt einen Tagesbefehl erlassen, worin er ihr für ihre, bei den bekannten Ruhestörungen geleisteten, Dienste dankt und sie auffordert, ihn auch ferner in seinen Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen.

Großbritannien.

London, den 9. Jul. Herr Mendizabal hat die Stelle als spanischer Finanzminister angenommen und geht zu Anfang nächsten Monats nach Madrid ab.

Die Nachrichten aus Lissabon geben bis zum 25. Jun. und lauten durchaus befriedigend.

Der Standard meldet: Das Dampfboot Royal Tar war genöthigt, in Plymouth einzulaufen, um seinen beschädigten Dampfkessel repariren zu lassen.

Der Globe sagt: Der Graf von Clare, vormaliger Gouverneur von Bombay, ist aus Ostindien in London angekommen. — Am 4. d. M. ist Sir R. Adair von seiner Mission in Belgien nach London zurückgekehrt.

Admiral Napier feierte am 7. Jul. auf seinem Landsitz Purbrook durch ein großes Souper mit Ball den Jahrestag des, vor zwei Jahren von ihm erfochtenen Sieges über die miguelistische Flotte.

In Oldham ist nicht Cobbets Sohn, sondern Hr. Lees, der der Partei der Conservativen angehört, zum Mitglied des Unterhauses erwählt worden, aber nur mit einer Majorität von 13 Stimmen.

Der Globe sagt: Der ungefähr 300 Mann starke Rest des brittischen Hülfskorps fuhr gestern mit dem Dampfschiffe „die Stadt Antwerpen" die Themse hinab, um nach St. Sebastian zu segeln. Die Leute sahen trefflich aus, und beinahe die Hälfte von ihnen besteht aus gedienten Soldaten, obgleich wohl keiner davon über 35 Jahre alt ist. Ihr Betragen sowohl im Depot als bei der Einschiffung war musterhaft. Obrist Evans hielt eine ähnliche Anrede an sie, wie an das erste Bataillon; sie wurde von der Mannschaft mit lautem Beifallsrufe aufgenommen. — Alle in den Dienst der Königin von Spanien tretenden brittischen Soldaten, welche eine Pension genießen, haben ein amtliches Certificat zugestellt erhalten, daß ihre Pension auch während ihres Dienstes im Auslande fortgezahlt werde.

Am 1. Jul. endigte der 28jährige Baron v. Oberg, Stallmeister des Königs von Hannover, in einem Anfalle von Schwermuth durch Selbstmord sein Leben. Er hatte sich zuerst beim Baden in der Themse zu vergiften gesucht, war aber beobachtet und gerettet worden. Kurz darauf fand man ihn in seinem Schlafzimmer von zwei Dolchstichen durchbohrt. Eine unheilbare Krankheit hatte ihn zu dem verzweifelten Entschlusse vermocht.

Frankreich.

Paris, den 11. Jul. Die Aktien der Bank von Frankreich sind seit Kurzem von 1985 auf 2085 Fr. gestiegen. — An der Börse waren nur wenige Gerüchte im Umlauf. Man besorgt eine Aenderung im englischen Ministerium und ein neues Aufkommen der Tories. Der König Ludwig Philipp soll unwohl seyn. — Von den orientalischen Angelegenheiten ist es wieder still. Aus Spanien hat man nichts Neues; wie es scheint, wagen sich die Carlisten und Christinos nicht an einander. Sie würden am besten thun, sich zu vertragen.

Der Pairshof hat heute auf den Antrag des Generalprokurators Martin den Beschluß gefaßt und den Angeklagten eröffnet, daß die Rechtsfälle geschieden werden sollen und man sofort zum Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie übergehen werde. Fünf und zwanzig Angeklagte von eben dieser Categorie haben schriftlich gegen alles protestirt und wollen sich nur mit Gewalt wieder vorführen lassen.

Der Messager meldet: General Dembinski hat entschieden das Kommando der Fremdenlegion angenommen und hält täglich Konferenzen mit dem Herzog von Frias, der mit dem General folgende Uebereinkunft geschlossen hat: 2800 Mann, worunter 500 Reiter und eine beinahe gleiche Zahl Artilleristen, sollen zu Paris angeworben werden; die übrigen sollen Fußgänger seyn. Diese Infanterie soll unter dem Befehle des Generals Schwartz stehen, und sich auf der Militärstraße nach Lyon, auf der Rhone bis Avignon, über Montpellier nach Perpignan, dann nach Figueras in Spanien, durch Catalonien, Arragonien und einen Theil von Navarra nach Pamplona begeben. Die Fremdenlegion wird zu Barcellona landen, und sich dem Korps Freiwilliger, das die Avantgarde ausmachen wird, anschließen. Man scheint diesen Umweg durch das nördliche Spanien gewählt zu haben, um der Bevölkerung zu imponiren, obgleich angesehene Generale der Ansicht waren, dem Korps seine Richtung direkt nach St. Sebastian zu geben. Die einzige Schwierigkeit, welche die Rekrutirung, die von dem Baron Schwarz geleitet werden soll, aufgehalten hat, ist, daß die spanische Botschaft hofft, einen Theil der Equipirung und der Bewaffnung aus den Staatsmagazinen zu erhalten. Man weiß übrigens, daß der französische Schatz der Königin Christine schon zwei Millionen geliehen hat, und da diese Summe zum Solde des aktiven Kriegs verwendet wurde, so hofft General Dembinski von der französischen Regierung die nöthigen Fonds zu erhalten, um seine Anwerbungen zu beginnen, worunter man eine große Zahl polnischer Offiziere, sowohl von denen, welche dem General nach Aegypten gefolgt waren, als von andern, die sich schriftlich dazu gemeldet, zählen wird.

Dem Courier français zufolge hat General Dembinski ein Geschenk von 60,000 Fr. aus Anlaß der Annahme des Kommando's der Fremdenlegion erhalten. Der Chef seines Generalstaabs sey General Chrzanowski.

Die Herausgeber der Gazette de France,

der Quotidienne und der France standen am 10. Jul. wegen der bekannten „royalistischen Erklärung" vor den Assisen, wurden aber nach einstündiger Verhandlung freigesprochen.

Spanien.

Bordeaux, den 7. Jul. Seit der Befreiung Bilbao's sind die Kriegsoperationen im Stocken, dürften aber wohl bald von Neuem beginnen, und dießmal werden die Truppen der Königin offensiv verfahren. Don Carlos sammelt in Onnate seine Truppen, welche durch die Belagerung und die Flucht großen Verlust erlitten; er hätte gern, in Folge von Zumalacarreguy's Tod, die legitimistischen französischen Offiziere zu den obern Kommando's befördert, findet aber in der Nebenbuhlerschaft der spanischen Offiziere und Soldaten großen Widerstand. Das Heer der Königin verbessert die Befestigungswerke Bilbao's und dehnt sie weiter aus. Zu diesem Zwecke sind mehrere Gebäude eingerissen oder verbrannt worden, was zu Klagen und der Nothwendigkeit einer Entschädigung führen muß. Nachdem sie die Arbeit vollendet, sollen sie gegen die Carlisten vorrücken. — In Madrid ist man mit der neuen Verwaltung zufrieden, und überläßt sich günstigen Hoffnungen. Es ist entschieden, daß alle Güter der Inquisition und der Jesuiten verkauft werden sollen, was dem Madrider Publikum sehr behagt. Was Lahera betrifft, so war er wegen der Krankheit des Generals Valdez am 26. Jun., und aus eigenem Antriebe nach Miranda gezogen, um das Kommando des aktiven Heeres zu übernehmen. Am 27. verließ er Miranda; Latre kam nicht zu ihm, und er war vom Zuge dieses Generals und Espartero's durchaus nicht unterrichtet. Er befahl zuvor, daß zur Deckung des Ebro's die Infanterie- und Kavalleriebrigaden Guerra's und Lopez die Ribera verlassen sollten, um sich nöthigenfalls an den zu Briviesca (7 Stunden N. O. von Burgos) zurückgelassenen Theil der Reserve anzulehnen. Der Regierungsrath hat alle diese Vorkehrungen gebilligt. Einige Tage vorher hatte Lahera seine Abdankung angeboten, sie war aber nicht angenommen worden; man weiß nicht, ob er nun in Folge von Sarsfield's Ernennung das Heer verlassen wird.

Polen.

Von der russisch-polnischen Gränze, Ende Junius. Seit dem 1. (12. Mai) sind die kaiserl. russischen Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der großen Musterung im Monat August Theil zu nehmen. 95 Tage gebraucht diese Abtheilung, die bloß aus Artilleristen und Kavalleristen mit zahlreichem Gepäck besteht, um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzulegen. Alle getroffene Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese Musterung einzig in ihrer Art seyn wird. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden in jeder Hinsicht das schönste und vollkommenste Korps ist, das man in Europa sehen kann. Alle Militairs, hohe und niedere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Kavallerie formiren nur ein provisorisches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche Anzahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliers-Garde, der Garde-Kosaken, der Garde-Tscherkessen, Uhlanen, Husaren rc., so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garde-Regimenter anzusehen sind. Das bei dieser Schaar durch die Verschiedenheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenspiel ist sehr interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten und schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die Offiziere sind angezogen, als wenn sie zur Cour gingen. Zwar sind die beim Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Obristen, der das Ganze leitet: dennoch führt jeder drei bis neun Reitpferde, eine schöne mit drei oder vier eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und außerdem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihre Uniformen sind, läßt sich nach diesem Maaßstabe ermessen. Ein sehr großer Zug kaiserlicher Pferde und Packwagen ist ebenfalls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung im August eintreffen werden. Die Zurüstungen sollen an dem Orte außerordentlich seyn; ein einziger zur Aufnahme der hohen Herrschaften gebauter Salon soll eine Million Rubel gekostet haben. Wie dieses Garde-Regiment zu Pferde, ist auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterie-Regimentern zusammengesetztes Regiment zur Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser nach Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manövres ausführen werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 4. Jul. Seine Majestät der Kaiser haben dem bisherigen königl. preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, General der Infanterie, von Schöler, den St. Wladimir-Orden I. Klasse verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Bei Großprüfening, an der Donau, ertranken zwei junge Mädchen; sie wollten baden, fanden das Wasser am Ufer zu seicht, und bestiegen einen Kahn, aus welchem sie sich unvorsichtig genug in die Tiefe des Stromes stürzten; ihre Leichen trieben bis gegen Straubing hinab.

München, den 16. Jul. Am verfloßnen

Sonntag wurde eine ledige Dienstmagd, welche ohne alle Begleitung eine Wallfahrt nach der Eich machte, von einem unbekannten Kerl im Gehölze angepackt und zu Boden geworfen. Der Straßenräuber wollte sich der silbernen Halskette bemächtigen und mißhandelte auf das schrecklichste die sich nach Kräften wehrende Weibsperson. Wahrscheinlich kamen Leute von fern, denn der Straßenräuber entlief, ohne seinen Plan ausgeführt zu haben. Die Ueberfallene wurde ganz besinnungslos gefunden und auf einem Wagen in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Der aus Sendling gebürtige Schloßergeselle Maier, welcher in Folge seines Fenstersturzes vorgestern in das Krankenhaus gebracht wurde, ist nicht lebensgefährlich beschädigt, und man glaubt, daß er aufkommen wird. In seinem Koffer wurden die von ihm entwendeten 98 fl. vorgefunden. — Vorgestern Vormittag hat sich der gegenwärtig als Schloßer in Arbeit gestandene ehemalige Büchsenmacher Pscherer, Familienvater, erschossen. Die Pistole, mit welcher er sich entleibte, entlehnte er von einem benachbarten Büchsenmacher und hat dieselbe dergestalt überladen, daß sie in Stücken zersprang.

In Ulm ist am 7. Jul. auf seiner Heimreise der Hofrath und Professor an der Universität München, Herr Dr. Andreas Röschlaub, 66 Jahre alt, gestorben.

Der Gewerbverein in Hannover hat eine goldene Medaille und 150 Thaler als Prämie für diejenige inländische Bräuerei ausgesetzt, welche bis zum 1. Aug. 1836 am genügendsten den Beweis liefert, daß sie ein weißes oder braunes Bier zu allen Zeiten des Jahres als Haustrunk in bedeutenden Quantitäten zu bereiten versteht, welches wenigstens vier Wochen lang aufbewahrt werden kann, ohne schädlichen Zusatz, rein, klar und völlig ausgegohren ist, und so wohlfeil geliefert wird, daß es den ärmeren Volksklassen als tägliches Getränk dienen könne.

Am 11. Jun. kam zu Boulogne eine Frau mit einem todten Kinde nieder, das von der Spitze des Kopfes bis zum Ende des rechten Fußes 22 Zoll, und bis zum Ende des linken Fußes 17 Zoll maß, dabei 13 französische Pfund wog. Daß bei dieser ungewöhnlichen Größe mehrere Glieder verschoben und unvollständig ausgebildet waren, ist natürlich, aber neben manchen seltsamen Erscheinungen fand sich auch, daß die Aerzte trotz der sorgfältigsten Nachforschung durchaus keine Spur von Geschlechtsbildung entdecken konnten.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 21. Juli: Blechmusik am Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Auktions-Anzeige.

Montag den 27. Juli 1835 und folgende Tage Nachmittags zwei Uhr, werden in Lit. F. Nro. 91 über 2 Stiegen, die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen

Herrn **Wolfgang Fröhlich,**

Bürgers und Großhändlers,

bestehend in brillantenen Ohren- und Fingerringen, wie auch ungefaßten Brillanten, Rosetten und anderen Edelsteinen, Halsgehängen von Perlen, Türkas, Mosaik, Korallen und Granaten, goldenen Dosen und Medaillons, goldenen Repetir- und Minutenuhren, goldenen Damen- und Herrenketten, einer großen Partie goldener Ohren- und Fingerringen, goldenen Petschierstöckeln und Walzen, Spazierstöcken mit goldenen Knöpfen, verschiedenen Ordenskreuzeln, verschiedenen Etuis, silbernen Brettspielen, silbernen Dessertmessern, silbernen Kaffeegeschirren, silbernen Vorleg-, Ragout-, Kaffee- und andern Löffeln, silbernen Essig- und Oelcarafins, silbernen Leuchtern, Salzbüchseln, Bechern, Büchseln und Etuis, dann Stock- und Reiseuhren, silbernen Repetir- und Minutenuhren, einem Ankleidspiegel, Tremeaux- und andern Spiegeln, Lüstres, Bildern, Oelmalereien und Kupferstichen, einem Schreibsekretär, Kanapees, Sesseln, Kommod- und Kleiderkästen, Bettstätten, Tischen, meistens von Kirschbaumholz, Wolkenvorhängen, Tafeltüchern mit 12 und 6 Servietten von Damast und Fußarbeit, Tischzeug und Leinwand in Stücken, ächten Spitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Herren- und Frauenkleidern, Betten mit seidenen Ingefiedern und Ueberzügen, einem Kaffeeservice von chinesischem Porzellain und Malerei, einem Tafelservice zu 12 Personen von Porzellain, einer eisernen Kassa, Pistolen, Gewehren, Säbeln, Chatouillen, einer Partie Seife, zinnernen Lichtermodels, einer großen Partie Rauchtabaks, Wachslichtern, verschiedenen Weinen, zinnernen, kupfernen und messingenen Geschirren, Feuerspritzen, altem Eisen, nebst andern nützlichen und brauchbaren Effekten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bis 20. Juli bei Unterzeichnetem und in der Behausung des Branntweinbrenners Herrn Siebentritt über 2 Stiegen umsonst zu haben.

Huber, Auktionator.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 19. Juli: Rochus Pumpernickel. Eine komische Oper in 3 Akten von Stägmaier. Herr Schäfer vom herzogl. Hoftheater zu Coburg, den Rochus Pumpernickel als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 40.)

Nro. 40.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Wann kommt die goldne Zeit?

Seitdem man uns das Paradies
Der guten alten Zeiten pries
In Fabel und Gedicht,
Hat Jung und Alt gar viel und oft
Die goldne Zeit zurück gehofft;
Doch immer kam sie nicht. :,:

Und was sich hoch wie Gott vermaß,
Auf Kanzel und Katheder saß,
Der Weise, wie der Wicht,
Sie haben an der lieben Zeit
Gepfuscht auf Erden weit und breit,
Doch golden ward sie nicht. :,:

Man hat, das Angesicht im Schweiß,
Gegraben mit Galeeren-Fleiß
Den Boden, Schicht vor Schicht;
Man hat gesä't, gepflanzt, gebaut,
Es hat geregnet und gethaut;
Doch schöner ward es nicht. :,:

Es gab Propheten hier und da,
Es ist gepredigt fern und nah
Von Himmel und Gericht;
Man hat geschrieben und gelehrt,
Man hat gerädert und bekehrt;
Doch besser ward es nicht. :,:

Man hat der Wahrheit nachgejagt,
Orakel und Natur befragt,
Vernunft und Traumgesicht!
Man hat die Schleier aufgedeckt
Und tausend Fackeln angesteckt,
Doch heller ward es nicht. :,:

Man hat geächtet und entthront,
Gehuldigt wieder und gefrohnt,
Besiegelt Recht und Pflicht
Und wieder Ketten abgesprengt,
Tyrann und Henker aufgehängt;
Doch freier ward es nicht. :,:

Man hat getheilt durch Schwur und Bund
Die kleinste Spanne Haidegrund,
Den Schatten und das Licht,
Und abermals gekriegt, gekriegt
Und um und um die Welt besiegt;
Doch Friede ward es nicht. :,:

Es gab geheime Wissenschaft
Und Sympathie und Zauberkraft
Für Fieber, Krampf und Gicht;
Man brauchte Luft und Gold-Tinktur,
Die Wasser- und die Hunger-Kur;
Doch älter ward man nicht. :,:

Was seit der Sündfluth ist geschehn,
Ist klar und deutlich uns erzählt,
Die Weltgeschichte spricht;
Auch hat man selber, was geschehn,
Von Kindesbeinen an gesehn;
Doch klüger ward man nicht. :,:

Die Götter steckten uns das Ziel
Und das Geschlecht, es stieg und fiel,
Wie sich die Welle bricht;
Aus Zukunft ward Vergangenheit
Und jünger ward die alte Zeit;
Doch neuer ward sie nicht. :,:

Drum suche draußen nicht das Glück
Und zieh' Dich in Dich selbst zurück,
Wo Dich die Dorne sticht;
Bestelle Du daheim das Haus,
Und pflege Deinen Veilchenstrauß;
Denn anders wird es nicht. :,:

Zumalacarreguy.

(Schluß.)

In den Reihen der konstitutionellen Reiter gab es nach der Decharge des Miguelets einen furchtbaren Augenblick des Zögerns und der

Ueberraschung. Einige verwundete Pferde bäumten sich und brachten Unordnung in die Glieder, die schon wie zu einer Flucht sich lösten. Der Anführer wendete mit verzweiflungsvoller Kraft sein Pferd an der Spitze seiner Mannschaft quer über den Weg und zwang diese, das Feuer des Feindes unbeweglich auszuhalten. Im Moment verstand er seine Lage. Er hatte nur mit den vorgeschobenen Posten des Heeres zu thun, das jetzt auf der Bergebene in Bewegung gerieth. Der Weg vor ihm war frei. Auf der Stelle theilte er seine Kompagnie in zwei Abtheilungen. Die eine nahm die Gefangenen hinter sich auf die Pferde und sprengte unter dem vergeblichen Feuer und den Verwünschungen der Miguelets vorwärts, während er an der Spitze der Anderen den Rückzug deckte und den Angriff Miguels und der Seinen aushielt.

Begünstigt von der mit einem so plötzlichen Angriffe stets verbundenen Unordnung, hatte er die auf der Straße am weitesten Vorgerückten zurückgetrieben, als bei einer der letzten Dechargen sein Pferd stürzte. Einige Minuten darauf waren die Konstitutionellen ausser dem Bereiche und ihr Anführer gefangen, welcher dann auf die Bergebene in's Lager vor den Baron d'Eroles gebracht ward.

Der alte General hörte stehend neben dem Strohbündel, auf welchem er geruht, und von einem Mantel überdacht, den man an zwei gekreuzten Flinten aufgehangen, nach dem Scharmützel Miguels Bericht an. Er unterbrach ihn bei der Ankunft des Gefangenen, der vor ihm stand, mit untergeschlagenen Armen, in der Stellung edler Gleichgültigkeit, ohne Prahlerei, erfreut nur darüber, daß er das seinem Befehle anvertraute Korps gerettet habe.

— Kapitän! — sagte Jener — Sie wissen, daß Mina vorgestern einen meiner gefangenen Adjutanten hat erschießen lassen. Wie Sie den Krieg führen, wollen wir ihn auch führen, bei der Madonna! Sie sterben morgen mit Tagesanbruch.

Der Offizier sah ihn an und blieb unbeweglich.

— Es ist grausam, aber gerecht! — fuhr der General fort. — Wünschen Sie noch etwas vor Ihrem Tode?

Kommandant, einen Mantel für diese Nacht, — sagte der Offizier.

Bei dem Tone dieser Stimme bebte Miguel zusammen. Er sah den Konstitutionellen aufmerksam an. Ein Blitz der Freude zuckte in seinen Augen.

— General! sagte er mit einer von innerer Bewegung zitternden Stimme — das Leben! Schenken Sie mir das Leben dieses Negro.

Der Baron d'Eroles gab ein Zeichen, den Gefangenen fortzuführen, und wendete sich dann zu Miguel, dem er mit ernstem Tone antwortete: Nein! es muß Gerechtigkeit gehandhabt werden.

— Gerechtigkeit soll gehandhabt werden, — entgegnete Miguel — ich stehe Ihnen dafür! — Damit entfernte er sich.

Die Gipfel der Berge fingen sich von dem ersten Morgenlichte zu röthen an, als Miguel zu dem Gefangenen trat, der noch im Schlafe lag.

— Auf, Kamerad! — rief er ihm zu, indem er ihn auf die Achsel schlug. — Auf, der Tag bricht an!

Ja, wahrhaftig! antwortete der Offizier, ohne die geringste Bewegung zu zeigen. — Ich bitte Sie nur noch um einen Augenblick Zeit, damit ich meine Seele Gott empfehlen kann, dann stehe ich zu Diensten.

Er kniete nieder und betete, ohne daß das Lärmen der Miguelets, die ihre Gewehre luden, ihn bei dieser frommen Pflicht zu stören schien. Als er geendigt hatte, stand er auf, trat zu Miguel, der, auf einem Felsblocke mit in die Hand gestützter Stirn sitzend, tief nachzudenken schien, und sagte: Jetzt bin ich fertig, Kamerad.

Der Guerillero bebte zusammen und fragte, indem er die Hand des Gefangenen lebhaft drückte, mit leiser Stimme: Erkennen Sie mich nicht wieder, Kapitän?

Der Offizier schien sein Gedächtniß anzustrengen. Nein! — sagte er endlich. — Aber so viel ich weiß, haben Sie mich gefangen genommen, auch sind Sie es, wenn ich nicht irre, dem der General aufgetragen hat, mir meinen Paß für die Ewigkeit auszufertigen. Ich bin deßhalb nicht böse auf Sie. Sie thun Ihre Pflicht.

— Meine Pflicht, die kenne ich und werde sie thun. Aber Ihr Gedächtniß ist sehr schwach, Kapitän. Glücklicherweise habe ich ein besseres und habe daher den Col de Porpes nicht vergessen!

Bei diesem Namen, der in dem Gefangenen ruhmvolle und wohlthuende Erinnerungen zu erneuern schien, sah dieser nochmal Miguel an. Er machte eine Bewegung, als ob er ihn wieder erkannt habe, schwieg aber, als er sah, wie der Guerillero alle Anstalten traf, um den Befehl des Barons d'Eroles zu vollziehen.

Zwölf Miguelets standen mit ihren Karabinern bewaffnet da. Sie schienen ungeduldig das Zeichen zu erwarten, um mit ihrem unseligen Auftrage zu Ende zu kommen.

Auf die Kniee! rief Miguel mit einer Stimme, die er drohend und streng tönen zu lassen sich mühete.

Der Gefangene kniete mit einem Knie auf den Boden und wandte ruhig und stolz die Stirn gegen die Soldaten, die schon die Karabiner anlegten.

Miguel trat einen Schritt vor das Peloton.

— Im Namen König Ferdinands, meines und Ihres gesetzmässigen Herrn, gebe ich Ihnen Ihren Degen zurück. Werden Sie ihn nun noch ferner gegen Ihren König gebrauchen? Gehen Sie jetzt, Kapitän! Sie sind frei! Vielleicht denken Sie manchmal an Miguel den Guerillero.

Sie fielen sich beiderseitig in die Arme.

— Wir sind quitt! sagte endlich Miguel und begleitete den Offizier bis an den Fuß des Gebirges auf die Straße nach Barcellona. Eine Stunde darauf war er wieder im Lager, und vor dem Baron d'Eroles stehend, erwartete er dessen Erwachen.

— Ah, Du bist's, Miguel! sagte der General, als er aufschaute.

— General, — antwortete der Guerillero ruhig, indem er seinen Karabiner, seine Pistole und seinen Dolch zu dessen Füssen niederlegte — ich bin Ihren Befehlen ungehorsam gewesen... hier ist mein Kopf.

— Wie, Miguel, der gestrige Gefangene...?

— Ist nicht erschossen — ich habe ihn gerettet — er ist frei.

— Frei?! rief der Baron d'Eroles mit dem drohenden Tone des Zorns, vor dem jeder Andere als Miguel gezittert hätte.

— Sie hatten mir seine Begnadigung abgeschlagen, so habe ich sie ihm denn im Namen des Königs bewilligt. Statt seines Lebens nehmen Sie das meine.

Und der Guerillero kniete, das Kreuz seines Rosenkranzes küssend, nieder, um den Tod zu erdulden.

Der alte General blieb einen Augenblick unentschlossen. Eine Thräne glänzte in seinem Auge. Er zog den Degen und leicht damit des Miguelets Schulter berührend, sagte er: Braver Miguel, Du hast Gnade geschenkt im Namen des Königs, und im Namen des Königs schlage ich Dich hiermit zum Ritter des heiligen Ferdinand's... Stehe auf und umarme Deinen Freund!

Einen Augenblick darauf fragte der General den Miguelet: Kennst Du den Namen des Offiziers, der Dir das Leben verdankt?

— Er hat mir ihn beim Abschiede gesagt.

— Und wie heißt er?

— Man nennt ihn Zumalacarreguy!

Schöner Zug von einer Schauspielerin.

„Erzählen Sie uns doch eine Geschichte!“ sagten einige junge Damen des Theaters auf der Probe zum ersten Liebhaber der Bühne. — Sogleich, und ohne sich lange bitten zu lassen, begann dieser also:

„Vor wenig Jahren war an einem der Vaudeville's-Theater in Paris eine junge reitzende Schauspielerin engagirt, deren Schönheit die aller übrigen weit überstrahlte; und ihre Engelsgestalt, ihre Nymphentaille, obwohl der Ersatz eines Künstlertalents, das ihr abging, bezauberte das Publikum dergestalt, daß sie bei ihrem jedesmaligen Erscheinen auf der Bühne mit einem schmeichelhaften Beifalls-Gemurmel empfangen wurde.

Der Ruf ihrer Schönheit überschritt bald die Barrieren von Paris, das Weichbild, die nördlichen Provinzen und gelangte endlich bis nach Rußland, wo es viele Liebhaber schöner Frauen, und vorzüglich Französinnen, gibt. Der Direktor des kaiserlichen Theaters von St. Petersburg ließ der jungen Schauspielerin so vortheilhafte Anerbietungen machen, daß die Ehrgeizige ihr bisheriges Engagement aufgab, und sich eines Morgens zur Post nach der Hauptstadt des Reichs der Czaaren aufmachte.

Man kann nicht Worte finden, um die Sensation auszudrücken, welche sie bei ihrem Auftritte erregte; es war ein taumelnder Rausch, entzückter Wahnsinn und wahnsinniges Entzücken.

Kaum waren acht Tage in's Land, als ihr von allen Seiten die leidenschaftlichsten Liebeserklärungen, die glänzendsten Anträge gemacht wurden: ein Wort, eine Miene hatte den ganzen, so reichen, so mächtigen russischen Adel zu ihren Füßen geworfen.

Aber die Jungfrau hatte schon im Voraus ihre Betrachtungen angestellt: sie wußte aus Erfahrung, daß die russischen Edelherrn ungemein heirathslustig sind, daß sie es keineswegs als eine Mesalliance ansehen, wenn sie, der Zaubermacht der Schönheit nachgebend, Herz und Hand

einem liebenswürdigen Wesen reichen, und daß in ihren Augen Schönheit als die vornehmste Aristokratie gelte. Und die Schauspielerin wiederholte ganz leise bei sich und mit einem hoffnungsvollen Tone die Namen aller der Frauen, welche, ebenfalls Schauspielerinnen, sich aus diesem Stande zu einer glänzenden Höhe und zur Herrschaft über Tausende von Leibeignen emporgeschwungen hatten.

Das Resultat aller dieser Raisonnements war ein sehr positiver Entschluß, nämlich keinem Liebesantrage, möge er auch noch so glänzend seyn, nachzugeben, wofern nicht das Bündniß vor den Stufen des Altars durch ein ausgesprochenes Ja und den priesterlichen Segen für immer bestätigt würde.

Allein ohngeachtet sie von einem Schwarme umlagert, mit Liebesanträgen gedrängt und kostbaren Geschenken überhäuft wurde, so blieben doch immer noch die Heirathsanträge aus. Ein Freier hatte sich inzwischen gemeldet, aber er erhielt mit geringschätzendem Lächeln ein nettes Körbchen. Es war dieß ein Pastetenbäcker, ein ziemlich wohlhabender Mann, dessen Herz bei dem Anblicke des reizenden Geschöpfes stark gerührt wurde, bei dem es gar keinem Zweifel unterlag, daß ein Freiersmann wie er, ein so anständiger Bürger, von einer Schauspielerin mit offenen Armen empfangen werden würde. Er war daher nicht wenig erstaunt, wieder abziehen zu müssen, und diese abschlägige Antwort hatte nur seine Liebe desto höher gesteigert, so daß er keinen Tag vorbeiließ, ohne sich den Anblick des Gegenstandes seiner heißen Leidenschaft zu verschaffen.

Endlich erhielt sie einen Heirathsantrag nach Wunsch. Ein junger Mann, ein Sprößling aus einer der ersten Familien, legte zu den Füßen der Schönen sein Vermögen, seinen Rang und seine Hand nieder, und ward mit Freuden aufgenommen.

Am Tage vor der angesetzten Hochzeitsfeier meldete man bei ihr die Fürstin von ***: es war die Mutter ihres Bräutigams.

Diese so ahnenstolze, so hochfahrende Dame warf sich der Schauspielerin zu Füßen und ließ sich zu der Bitte herab, der Hand des Fürsten zu entsagen. Man kann nicht alle die Mittel aufzählen, welche diese verzweiflungsvolle Mutter anwandte, und die gerührte Schauspielerin antwortete, von Theilnahme an dem gebrochenen Stolze der Mutter überwunden: Ihr Wille soll geschehen, Madame.

Als am folgenden Morgen der junge Mann erschien, um seine Gattin abzuholen, war sie so eben ausgegangen. Sie ist wahrscheinlich schon in die Kirche, tröstete er sich, und eilte dahin.

Um nach der Kapelle zu gelangen, wo er die Vermählungsfeier bestellt hatte, mußte er vor einer andern, viel geringeren Kapelle vorübergehen. Ein Frauenzimmer kniete darin, an der Seite eines Mannes, vor den Stufen des Altares: alle Beide lauschten mit Andacht den Worten eines Priesters.

Der junge Mann glaubte zu träumen; er tritt näher hinzu und erkennt Diejenige, welche seine Gattin werden sollte. Wüthend stürzt er herzu; aber sie erhebt sich mit ruhiger Würde, und den überglücklichen Pastetenbäcker bei der Hand fassend, sprach sie: — Ich stelle Ihnen hier meinen Gatten vor; vereinigen Sie Ihre Gebete mit den unsrigen."

„Wissen Sie aber," — fügte der Erzähler schließlich noch bei, — „was an dieser Geschichte das Sonderbarste ist?"

„Nun?" fragten die Damen.

„Ich habe sie so eben extemporirt, und es ist kein wahres Wort an der ganzen Sache." — Er eilte davon. —

Edelmuth.

Wenig geben und viel nehmen,
Damit muß sich jeder schämen,
König, Edelmann und Knecht!
Merkt euch diese Wahrheit recht!
Wenig nehmen und viel geben,
Das heißt schön und edel leben.

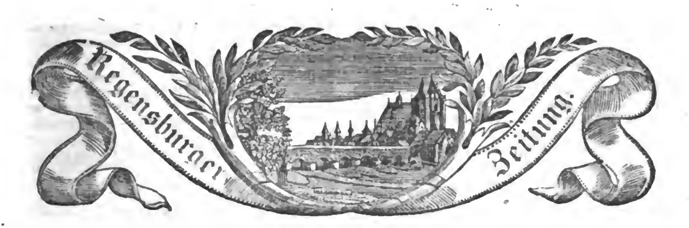
Die schönste Rache.

Wie soll an meinem Feind ich Rache nehmen?
„Du mußt durch doppelt Wohlthun ihn beschämen!"

An die Rather der Charade in Nro. 39.

Nicht Schlagbaum ist's — so Leichtes spend' ich
Euch Lesern nicht — das Zweit' ist ja,
Ich wiederhol' es, stets lebendig,
Von jeher war's und lebt beständig,
Und war schon vor dem Weltall da.

Und wollt das Ganze ihr ergründen,
Das Ordnung schafft und sie erhält,
Werd't ihr's im Leben wen'ger finden,
Am besten können's euch verkünden
Die Bürger auf der — Bretterwelt.



Nro. 171. Montag, den 20. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 17. Jul. Se. Maj. unser allergnädigster König werden bis zum 19. Aug. hier eintreffen, einige Tage verweilen und Sich sodann nach Berchtesgaden begeben. — Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern sind gestern von Marienbad abgereist und werden, wie Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie von Sachsen, in diesen Tagen hier eintreffen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern haben am 14. d. unsere Hauptstadt verlassen; Höchstdieselben werden nach einer 14tägigen Abwesenheit wieder hier eintreffen. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen übernachteten vom 15. auf den 16. in Burghausen und werden demnächst in Biederstein eintreffen und sich sodann nach Tegernsee begeben.

Heidelberg, den 11. Jul. Zu Mannheim ward die Nachricht von dem Kammerbeschluß in Betreff des Beitritts zum deutschen Zollverein mit Enthusiasmus aufgenommen. Schon im Voraus darauf gefaßt, hatte man vorläufig beschlossen, am Tage der Verkündigung des hierüber zu erwartenden Gesetzes, dieses wichtige Ereigniß durch eine Reihe von Festlichkeiten zu verherrlichen. Wie es heißt, sollen 109 Kanonenschüsse gelöset, auf der Rheinbrücke drei Ehrenpforten errichtet, ein großes Festmahl in einem Gasthofe und ein noch zahlreicheres, angeblich von 600 Couverts, im Freien gehalten, die zuerst aus Rheinbayern ankommenden Wagen mit Wein und Getreide feierlich empfangen, und darauf ihre Fracht den Armen zugewendet werden.

Frankfurt, den 13. Jul. Bis wann die regelmäßigen Sitzungen der Bundesversammlung wieder beginnen werden, ist noch ungewiß; die Ankunft des Herrn Grafen Münch-Bellinghausen soll, wie man nun versichert, in diesem Monate noch nicht erfolgen; auch Herr General v. Schöler wird noch in Berlin verweilen. Die Ankunft des russischen Gesandten, Hrn. von Oubril, wird dadurch wohl auch noch verzögert werden. Eine sehr angenehme Sache für Frankfurt möchte jedenfalls der Umstand seyn, daß Hr. v. Oubril auch bei dieser Freistadt akkreditirt wird, während früher ein russischer Gesandter hier nicht akkreditirt war, sondern seine Vollmacht nur bei der Bundesversammlung überreichte. England, Frankreich, Preußen und Bayern hatten in früheren Zeiten ebenfalls Gesandte bei uns, Oesterreich, Hannover, Würtemberg, Niederlande, Großherzogthum Hessen und Lippe haben deren noch jetzt bei der Stadt.

Oesterreich.

Wien, den 11. Julius. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich gegenwärtig einer guten Gesundheit; beinahe täglich kömmt er in die Stadt. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten ihren Sommer-Aufenthalt im Lustschlosse von Schönbrunn schon zu Anfang nächsten Monats verlassen, um sich auf Ihre Familienherrschaften in Oberösterreich zu begeben, und erst von da aus die Reise nach Böhmen antreten. Wahrscheinlich wird hiernach auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler seine Reise nach Königswarth früher unternehmen. — Se. k. Hoh. der Erzherzog von Este liegt in Folge eines vor mehreren Wochen erhaltenen Pferdeschlags am Knöchel leidend darnieder und dürfte sich noch einige Zeit auf seine Zimmer beschränkt sehen. Der Erzherzog Maximilian von Este leidet an der Gicht. — An unserer Börse ist seit eini-

ger Zeit schon kein Leben. Die Erschlaffung und die Muthlosigkeit der Contremine in Folge oft wiederholter Verluste, hat in dem Kampfe zwischen derselben und der Spekulation á la hausse eine Art von Waffenstillstand herbeigeführt, der vielleicht noch längere Zeit dauern dürfte, wenn nicht ein unverhofftes Ereigniß ersterer zu Hülfe kommt. Dieß ist die natürliche Ursache des fast unbeweglich hohen Standes unserer Staatspapiere, und der auffallenden Stille in deren Umsatz zu einer Zeit, wo die auswärtigen Börsen mit den heftigsten Konvulsionen zu kämpfen hatten.

Die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Böhmen ist auf Anfang September festgesetzt. Außer Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich geht auch der Staatsminister Graf Kollowrat dahin ab. Carl X. wird sich während des Aufenthalts des kaiserlichen Hofes in Prag auf das Land begeben. — Im nächsten Monat erwartet man die Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl, welche der besten Gesundheit genießt, und ihrer durchl. Schwester, Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, ununterbrochen Gesellschaft leistet.

Der zur Beglückwünschung des Kaisers Ferdinand nach Wien bestimmte außerordentliche Botschafter der Pforte, Fakir Achmed Pascha, ist mit seinem zahlreichen Gefolge bereits in Belgrad angekommen. Die Quarantainezeit wurde, für ihn, auf Befehl von Wien, von zehn auf sieben Tage herabgesetzt.

Preußen.

Die in Danzig ankommende kaiserl. russische Flotte wird nach erfolgter Ausschiffung und bis zur wieder erfolgten Einschiffung der Landungstruppen während einer sechswöchentlichen Dauer Evolutionen auf der Ostsee ausführen. Die Transport- und Ausschiffungskosten trägt Seine Majestät der Kaiser, den Durchmarsch durch die preußischen Staaten aber Se. Majestät der König von Preußen. — Wegen der zu erwartenden hohen Gäste wird die Zusammenziehung der Linientruppen der zweiten Division zu den Herbstübungen schon am 12. August bei Danzig stattfinden.

Niederlande.

Brüssel, den 11. Juli. Der Politique meldet, daß der Posten eines belgischen Gesandten zu Berlin, der seit der Rückkehr des Generals Goblet erledigt ist, einem ehrenwerthen Senator werde übertragen werden, der zur hohen Aristokratie von Brüssel gehört und mit Recht des Rufes eines verständigen, gebildeten und fähigen Mannes genießt.

Brüssel, den 11. Jul. Die Königin-Regentin von Spanien hat an den Divisions-General Daine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken geschrieben, daß, wie sehr sie ihm für seine Dienstanerbietungen danke, sie ihm ihr Bedauern darüber ausdrücken müsse, daß sie durch politische und von ihrem Willen unabhängige Umstände gezwungen gewesen sey, seine Mitwirkung so wie die der Expedition, die er zur Befestigung der Unabhängigkeit Spaniens befehligen sollte, auszuschlagen.

Großbritannien.

London, den 9. Jul. (Sitzung des Unterhauses.) Das Haus bildet sich in eine Committee über die Munizipalreformbill. Herr Scarlett schlägt ein Amendement zu dem Zwecke vor, daß die gegenwärtigen Munizipalitäten der grossen Städte beibehalten, und diese der neuen Bill nicht unterworfen würden. Durch die Reformbill, fügt er hinzu, habe die Demokratie erschreckende Fortschritte in England gemacht, und statt sie noch weiter zu begünstigen, liege jetzt der Regierung die Pflicht ob, ihr einen Damm entgegenzusetzen. Wenn man die neue Munizipalreformbill auf die großen Städte anwende, so werde sie der demokratischen Partei das Uebergewicht entschieden sichern, die Aufrechthaltung der Konstitution fortan unmöglich machen, den Frieden des Landes und die Monarchie in Gefahr stürzen. (Hört!) Ich verlange demnach, sagt der Redner, die Erhaltung der jetzigen Munizipalitäten in den großen Städten, weil sie im Allgemeinen aus Männern zusammengesetzt sind, welche sich durch ihren Rang, ihre Stellung und vor Allem durch ihre Treue gegen den Souverain rühmlich auszeichnen, und weil die neue Bill die Wirkung haben würde, sie durch Leute zu ersetzen, welche bei politischen Erschütterungen und Umwälzungen nichts zu verlieren, sondern vielleicht Alles zu gewinnen hätten. Herr Roebuck und einige andere Mitglieder bekämpfen das Amendement. Da zu dessen Unterstützung Niemand das Wort nimmt, so erhebt sich Herr Scarlett und sagt, weil sein Vorschlag die allgemeine Zustimmung der Seite des Hauses, auf der er sitze, nicht zu erhalten scheine (Beifall auf den ministeriellen Bänken), so nehme er ihn zurück. Sir R. Peel findet die Zahl der Gemeinderäthe, die nach den Bestimmungen der neuen Bill in manchen Städten siebenzig bis achtzig betragen werde, viel zu groß. Er meint, eine solche Menge der Räthe könne nur der nothwendigen Einheit in den Berathungen schaden und die Verwaltung hemmen, und verlangt sofort eine Verminderung dieser Zahl. Sir J. Russell macht bemerklich, da die Munizipalräthe doch in der Regel aus der Klasse der Geschäftsmänner gewählt würden, diese aber sich oft in der Unmöglichkeit, ihren Funktionen obzuliegen, befänden, so müsse der Gemeinderath zahlreich seyn, um die Abwesenden ersetzen

zu können. Herr Baines und Herr Ewart unterstützten die Ansicht Sir R. Peels. Diese Diskussion dauerte noch, als der Kourier abging.

Der Standard meldet: Bei dem gestrigen Lever wurden die vier französischen Offiziere, welche die französische Regierung auf Ansuchen der zur Revision des Disciplin- und Strafkoder für die brittische Armee niedergesetzten Kommission nach London geschickt hat, von dem französischen Gesandten, Grafen Sebastiani, dem Könige vorgestellt.

Die Morning-Post sagt: Prinz Leopold von Sicilien ging am 6. Jul. von London nach Brighton ab, wo er sich nach Dieppe einschiffen wollte.

Im Albion liest man: Heute (9) Nachmittags warteten Herr O'Connell und ungefähr dreißig andere Gentlemen, größtentheils Parlamentsmitglieder, dem Kanzler des Schatzes auf, um ihm den Plan zur Verbesserung des Zustands des irischen Landvolks vorzulegen, welcher am 4. Jul. in einer zahlreichen zweiten Versammlung der irischen Mitglieder, wobei Herr O'Connell den Vorsitz führte, gefaßt worden war.

Der Standard nennt als den wahrscheinlichen Nachfolger des Generals Alava in der hiesigen spanischen Botschaft den Herzog von Osuna, einen 26jährigen Mann, leidenschaftlichen Liebhaber von englischen Pferden und Wagen, mit einem Einkommen von 80,000 Pfd. Sterling, das sich nach dem Tode des Herzogs von Infantado, seines Oheims, verdoppeln werde. Der Standard rath den englischen Damen zum Voraus, ihre Netze nach dem noch unvermählten Herzoge auszuspannen.

Eine beträchtliche Summe in spanischen Piastern, man sagt, 800,000 Pfd. St. soll von Falmouth aus nach Spanien eingeschifft werden.

London, den 10. Jul. Es sind dumpfe Gerüchte im Umlauf von einer nahen Aenderung im Ministerium. Man will wissen, der König weigere sich standhaft, den Appropriationsgrundsatz anzuerkennen, und dadurch sey zwischen Sr. Maj und dem Cabinet Melbourne-Russell eine starke Mißhelligkeit entstanden. Alle Blätter erwähnen diese Gerüchte. Der Globe versichert, sie seyen durchaus ohne Grund. Dennoch sind darauf hin die Stocks merklich gefallen.

Der Morning Herald berichtet: Werden die Machthaber der heiligen Allianz gegen die Hülfe, die man der Königin von Spanien zusendet, thätliche Verwahrung einlegen? — Die allgemeine Meinung sagt Nein. Furchten sich etwa diese Machthaber? Warum erhalten sie ungeheuere Armeen auf dem Kriegsfuße? Frankreich ist in diesem Augenblicke die europäische Macht, welche am wenigsten auf einen Krieg vorbereitet ist. Warum machen Preußen, die deutschen Staaten und Rußland alle möglichen Anstrengungen, um ihre Truppen zu üben und zu rüsten? Man kennt den Grund davon nicht. Jeder, der seit den letzten fünfzehn Jahren Preußen durchreist hat, war von Bewunderung für die Organisation ergriffen, welche die furchtbare Streitmacht jenes Königreichs erhalten hat. Die Hülfsquellen Rußlands, die Stärke und den Zustand seiner Armee kennen wir vielleicht nicht recht. Was Oesterreich betrifft, so sprechen alle öffentlichen Blätter von der Ruhe und den friedlichen Absichten dieses Kaiserthums. Wie kommt es aber dann, daß man an allen Punkten Oesterreichs, von wo aus sich Kriegsoperationen gegen Frankreich am günstigsten unternehmen lassen, zahllose Truppenmassen und gewaltige Magazine von Kriegsbedarf und Lebensmitteln findet, daß zahlreiche Arbeiter unausgesetzt mit Befestigungswerken beschäftigt sind? So wird unter andern Verona mit einem Eifer befestigt, als ob der Feind nur zehn Stunden von der Stadt entfernt stände. Dasselbe gilt von Mailand und Mantua. Es ist hiernach klar, daß die heilige Allianz Kriegsentwürfe hegt; aber **wann, gegen wen** und **warum** wird man diesen Krieg führen?

Frankreich.

Paris, den 10. Jul. Die telegraphische Depesche von gestern bestätigt nur zu sehr die Besorgniß, daß von Seite der Republikaner Spanien wenigstens eben so große Gefahr drohe, als von Seite der Carlisten. Dieß gibt zugleich den Schlüssel zum Benehmen des französischen Kabinets in der Intervention. Man wäre nicht abgeneigt, die Thronfolge einem Bourbon gesichert zu sehen, und muß befürchten, daß der in Frankreich zerstreute ultraliberale Krankheitsstoff in Spanien durch die Fremdenlegion auf eine bedrohliche Weise sich sammle. Einer der ausgezeichnetsten Carlisten Frankreichs, und wenn von Talenten und Kenntnissen die Rede ist, wohl der erste, ist nach Deutschland abgereist, um in Wien, Prag und Kalisch zu hören, was zu thun sey. Inzwischen rücken die Juliusfeste heran, und man fürchtet, es werde die Erkaltung, die Gleichgültigkeit und die Mißachtung zu Tage kommen, welche unbestreitbar seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte gemacht haben.

In Bezug auf die Ausschließung französischer und englischer Kriegsschiffe von dem schwarzen Meere äußert der Constitutionnel: Wir vernehmen, daß gleichzeitig andere Nachrichten in Paris eingetroffen sind: Rußland setzt seine Rüstungen in den Häfen des schwarzen Meeres fort, indem es zugleich in seinen südlichen Provinzen Truppen zusammenzieht. Um die Kosten dieser militärischen Maaßregeln zu decken, hat es eine Anleihe abgeschlossen, und sein Ziel ist kein an-

deres, als die Besetzung einiger türkischen Provinzen, während die Pforte, von Rußland unterstützt, eine Expedition gegen Aegypten unternehmen würde. Nach unsern Nachrichten, wie wir für glaubwürdig halten, hat sich Oesterreich diesem Vorhaben widersetzt. In dieser Frage hat demnach Oesterreich gemeinschaftliche Interessen und Absichten mit Frankreich und England. Diese Union wird die Vollziehung jener Entwürfe verhindern, und jeder Kollision vorbeugen. Die Türkei wird den Vorstellungen der drei Mächte nachgeben müssen, und Alles läßt glauben, daß sie, indem sie ihrer Expedition gegen Aegypten entsagt, zugleich auch den diplomatischen Eingriffen Rußlands ein Ziel setzen wird. Die Schlüsse, welche Manche aus dem letzten Artikel des Journal des Debats ziehen wollten, scheinen also ungegründet. Statt eine Kollision anzukündigen, lassen die letzten Nachrichten vielmehr eine günstige Entwicklung der orientalischen Frage hoffen.

Paris, den 12. Jul. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne von gestern meldet, daß vorgestern in der Frühe ein Dampfschiff das englische Bataillon zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat.

Aus Bilbao hat man Briefe vom 4. Juli. Die Carlisten waren aus der Umgegend verschwunden. Während der Belagerung hatte die Garnison 20 Todte und 80 Verwundete; an 700 Bomben und Granaten waren in die Stadt geflogen. Man weiß gewiß, daß Eraso gefährlich krank darnieder liegt und das Kommando nicht übernehmen kann. Es wird versichert, an 8000 Bauern seyen bereit gewesen, Bilbao zu plündern, wenn es in die Hände der Carlisten gefallen wäre.

Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 3. Juli. zu Marquina, drei Stunden von Bilbao auf der Straße nach Vittoria. General Moreno ist zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden.

Vor dem Pairshofe wurde gestern noch nachgewiesen, daß die Mehrzahl der Lyoner Angeklagten sich durchaus nur mit Gewalt vorführen lassen wollten. Man hat nicht darauf bestanden und der Generalprokurator stellte den Antrag, mit der Verhandlung auch in Abwesenheit der Widerspenstigen fortzufahren. Sie sind nach der Conciergerie gebracht worden.

Zu Toulon ist die Cholera ganz ernstlich ausgebrochen; vom 5. bis 6. Juli hatte man 60 Erkrankungen und 43 Todesfälle.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. Jul. erhielten die zwei zehn und zwölf Jahr alten Söhne eines Bürgers zu Dresden von ihren Eltern die Erlaubniß in ein öffentliches, mit Wänden umgebenes und beaufsichtigtes Bad in der Elbe zu gehen. Da kam ein Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regengusse. Kein Erwachsener kommt, die Badenden zu warnen; das Bad wird losgerissen; die Wände stürzen zusammen und — die Kinder sind nicht mehr. Ihre Körper waren am 8. noch nicht gefunden. — In Zittau ist am 28. Jun. Abends 7 Uhr der dortige Maler Chr. Lindner 45 Jahre alt, in der Johanniskirche von einem fast 40 Ellen hohen Gerüste herunter gefallen und der ihm schleunigst zu Theil gewordenen ärztlichen Hülfe ungeachtet, eine Stunde darauf verschieden.

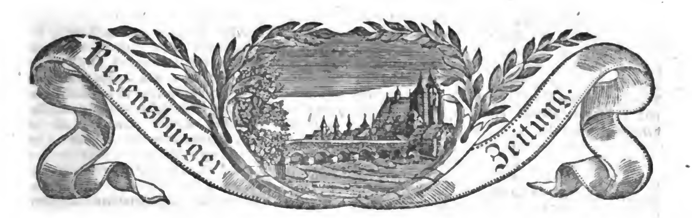
Koblenz, den 13. Jul. Ein Bürger aus Niederlahnstein nahm kürzlich seinen sechsjährigen Knaben zum Pflücken der Kirschen mit auf das Feld. Der Vater bestieg den Baum, und ließ seinen Sohn zum Auflesen der herabfallenden Kirschen unten an demselben. Beim Herabsteigen fand er ihn mit dick aufgeschwollenem Leibe unter den heftigsten Schmerzen am Boden liegen. Kaum zu Hause angekommen starb er unter den schmerzhaftesten Krämpfen. Die Section ergab, daß sich durch das Essen der Kirschen mit den Kernen der Magen und Mastdarm verstopft hatte, und in deren Folgen geborsten ist. So fand auch bei dem letzten Abmarsche der 8. Artilleriebrigade von hier zur Uebung nach Köln, ein Fähnrich durch den zu starken Genuß der Kirschen zu Hammerstein den Tod. Ein zweiter Soldat büßte zu Rheinbrohl sein Leben dadurch ein, und ein dritter liegt noch zu Leudesdorf krank.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 18. Juli 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	35	35	—	7	32	7	17	6	50
Waizen	427	373	54	10	16	9	55	9	22
Gerste	1	1	—	6	54	—	—	—	—
Haber	169	138	31	5	43	5	32	5	22

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Das Korn um . .	—	—	—	7
Der Waizen um .	—	22	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	13	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4711 fl. 13 kr.



Nro. 172. Dienstag, den 21. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 20. Juli. Gestren Abends um 8 Uhr trafen Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern in Begleitung der beiden Hofdamen Freyin von DuPrel und Gräfin von Lodron, des Herrn Hofmarschalls Grafen von Yrsch und des Herrn Leibarztes Dr. Graf, auf Allerhöchstihrer Rückreise aus den böhmischen Bädern hier ein, und setzten heute Vormittags um 10 Uhr, nachdem Allerhöchstdieselben in dem Gasthofe zum goldenen Kreuz übernachtet hatten, Ihre weitere Reise nach München fort.

München, den 15. Jul. Gestern Nachmittag traf Hr. General von Heideck im besten Wohlseyn dahier im Kreise seiner Familie wieder ein. Hr. von Greiner, welcher den Weg über Mailand genommen, wird künftige Woche erwartet.

München, den 18. Jul. Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg befinden sich gegenwärtig zu Livorno, und sind, den neuesten Nachrichten gemäß, leider noch so unwohl und mit rheumatischen Uebeln behaftet, daß Höchstdieselben die Seebäder noch nicht gebrauchen konnten.

Augsburg, den 17. Juli. Se. Hoh. der Herzog Maximilan in Bayern ꝛc. ꝛc., begleitet von Titl. Hrn. Grafen von Deroy und Hrn. Rath v. Maffei, sammt Suite, kamen gestern Abends von München in unserer Stadt an, übernachteten im Gasthof zu den drei Mohren und reisten heute Morgens wieder nach der Hauptstadt zurück.

Speyer, den 13. Jul. Es scheint, daß Schritte geschehen sind, um auch Belgien für den Beitritt zum Zollvereine zu gewinnen. Obwohl der größte Theil des daraus sich ergebenden Nutzens den preußischen Rheinlanden zu gut kommen würde, so sollte es uns doch recht sehr freuen, wenn der Abschluß eines deßfallsigen Vertrags zu Stande käme, denn der freie Verkehr wirkt überall hin wohlthätig. Für Frankreich wäre dieß, nach dem eben erfolgten Beitritte Badens, ein neuer empfindlicher, obgleich, bei seinem verderblichen Duanensysteme, wohlverdienter Schlag, der sowohl in rein materieller, als auch in moralischer Hinsicht seine Wirkungen äußern, und vielleicht mächtig beitragen dürfte, es möglich zu machen, auch mit diesem Staate, wenigstens einen geeigneten Handels-, wenn auch vorerst noch keinen förmlichen Mauthvertrag, zu Stande zu bringen. — Die Beilegung der Anstände mit der Schweiz, und die Rücksichten, welche Baden hinsichtlich dieses Landes nimmt, lassen hoffen, daß auch mit Helvetien ein Traktat abgeschlossen werden kann.

Karlsruhe, den 14. Juli. Se. k. H. der Großherzog haben dem königl. preußischen Generalpostmeister und Bundestags-Gesandten v. Nagler das Großkreuz Ihrer Hausorden verliehen.

Mainz, den 11. Jul. Unser höchst verehrlicher Gouverneur, Prinz Wilhelm von Preußen k. H., wird noch einige Wochen in unserer Mitte verweilen, dann aber nach seinem Schlosse Fischbach in Schlesien mit seiner Familie gehen und dasselbe zum Empfange J. M. der Kaiserin von Rußland, welche dort auf kurze Zeit wohnen wird, einrichten. Der Prinz-Gouverneur hat während der Anwesenheit der Prinzessin von Beira, mit dem spanischen Infanten, denselben eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit gewidmet. — In dem uns nahe gelegenen Kostheim wird

in Kürze eine fliegende Brücke über den Main, auf der Straße nach Darmstadt, errichtet seyn, welche jedenfalls einem längst gefühlten Bedürfniß auf dieser Passage abhelfen wird. — Seitdem ein Theil der hier garnisonirenden preuß. Truppen in dem Fort Montebello im Lager ist, sind viele Augenkranke unter denselben wieder hergestellt worden.

Oesterreich.

Wien, den 13. Jul. Endlich erfährt man etwas Bestimmtes über die Zeit, wo der Kongreß der Monarchen zu Töplitz sich versammelt. Er beginnt am 20. August, und außer den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, werden noch andere hohe Häupter dahin kommen. Mit Bestimmtheit versichert man, eine Person von hohem Range werde bei den Besprechungen mit den Ministern die Interessen des Don Carlos vertreten, so wie auch von Seite der Königin Christine Unterhändler erscheinen werden. Wenn die Forderungen dieser beiden Parteien nicht exzentrisch gegeneinander stehen, so dürfte auf diesem Wege Spaniens Pacifikation noch am Leichtesten erreicht werden. In der That scheint der Augenblick geeignet, den Streitenden Gesinnungen der Mäßigkeit zu empfehlen. Sind auf der einen Seite die Anhänger des Prinzen durch Zumala-carreguys Tod aus ihrem Eroberungstraume aufgeschreckt, so können jene der Königin nicht ohne Besorgniß die zweifelhafte Hülfe betrachten, welche die Seemächte senden, und welche der Regierung Christinens leicht noch den letzten Schatten von Volksthümlichkeit rauben könnte. — Nach beendigtem Kongresse werden einige unserer Prinzen das Lager bei Kalisch besuchen, bei dem sich um die Mitte des Septembers 70- bis 80,000 Russen und Preußen einfinden werden. Kaiser Ferdinand wird aber nach Wien zurückkehren, und die Krönung in Prag in diesem Jahre nicht mehr Statt haben. Damit es den Kongreßgästen bei ihren Arbeiten nicht an Erheiterungen fehle, wird eine Tänzergesellschaft von hier nach Töplitz abgehen; auch sendet Wien seinen Kapitalsänger Wild dahin, und das Prager Theater vervollständigt die Operngesellschaft.

Preußen.

Ueber die Kalischer Manöver erfährt man noch Folgendes: An den drei eigentlichen Manövertagen wird sowohl dem Großfürsten Michael, als den sämmtlichen preußischen Prinzen, nach Maaßgabe des militärischen Ranges, den sie bekleiden, ein Kommando zu Theil werden, und zwei Tage wird Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen den Oberbefehl über das Ganze führen. Vier preußische und vier russische Geschütze werden gemeinschaftlich dabei agiren. Der Oberst von Kotzebue, Sohn des ermordeten Schriftstellers und Bruder des berühmten Reisenden, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Honneurs von Seiten Rußlands bei der Aufnahme der preußischen Offiziere zu machen. Die von Berlin aus dahin abgehende Kavallerie wird bei Glogau ihren Uebergang über die Oder bewerkstelligen. — In der Gegend von Spandau werden von dem königl. Ingenieurkorps Vorbereitungen zu einer im Laufe dieses Monats vorzunehmenden großen Belagerungsübung in fortifikatorischer Beziehung getroffen. Es wird ein Theil der auf der allgemeinen Kriegsschule versammelten Offiziere dabei zugegen seyn.

Schweiz.

Basel, den 14. Juli. Gestern ist die Prinzessin v. Beira mit den drei Söhnen des Don Carlos, auf ihrer Reise nach Rom, hier in aller Frühe angekommen und Abends um 5 Uhr wieder abgefahren.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 14. Juli. S. M. der König ist nach dem Lager abgereist, um die dortselbst aufgestellten Truppen in Augenschein zu nehmen.

Antwerpen, den 14. Juli. JJ. MM. der König und die Königin nebst dem Prinzen von Leiningen sind hier angekommen.

Großbritannien.

London, den 10. Jul. In der fernern Sitzung des Unterhauses am 9 Jul. wurde Sir R. Peels vielfach unterstütztes Amendement, die Zahl der Gemeinderäthe zu vermindern, mit 105 gegen 74, also mit einem Mehr von 31 Stimmen, verworfen.

London, den 11. Jul. Der Courier widerspricht auf's bestimmteste allen Gerüchten über eine vorgebliche Mißhelligkeit im Kabinet.

Der Morning Herald berichtet: Lord und Lady Durham mit Familie werden an Bord des Barham von 50 Kanonen nach Rußland abreisen. Sobald der Lord in Petersburg ankommt, wird der ehrenwerthe John Duncan Bligh, dermalen brittischer Geschäftsträger daselbst, nach England zurückkehren. Hr. Arthur Kinnaird, Bruder des Lords Kinnaird, wird den edlen Grafen als Attaché seiner Gesandtschaft begleiten.

Der Standard sagt: Wie wir hören, will Lord Durham über Konstantinopel nach Petersburg gehen. Ist er der Erlaubniß dazu versichert? Lord Ponsonby konnte die Pforte nicht dahin bringen, daß sie dem brittischen Botschafter nach Persien die Fahrt auf einem brittischen Regierungs-Dampfboote bis Trapezunt gestattete. Darf Lord Durham das schwarze Meer befahren, so hat er es nur dem Patronate zu verdanken, welches Graf Pozzo di Borgo Sr. Herrlichkeit zu gewähren belieben mag.

Frankreich.

Paris, den 13. Jul. Man schreibt das Weichen der englischen Stocks weniger den Gerüchten zu, welche über eine Aenderung im Ministerium circuliren, als der nahen Eröffnung eines großen Anlehens (von 20 Mill. Pf. St.) zur Entschädigung der Westindischen Pflanzer für die Aufhebung der Sclaverei auf den Kolonien. Man will wissen, das Haus Rothschild werde dieses Anlehen zu negoziren übernehmen. Herr Baron James von Rothschild ist deßhalb zu London.

Im Sainte-Pelagiegefängniß saßen 44 Aprilgefangene von der Pariser Kategorie; 29 davon sind gestern Abend durch eine unterirdische Oeffnung, die sie zu Stand gebracht hatten, entwichen. Darunter sind Cavaignac und Armand Marrast.

Eine telegraphische Depesche vom 11. Juli meldet, wie das englische Detaschement von der Besatzung und den Einwohnern von St. Sebastian mit enthusiastischer Freude aufgenommen worden ist. Man versichert für gewiß, daß Moreno, als Zumalacarreguy's Nachfolger, den Oberbefehl über das Carlistenheer erhalten hat und Eraso in Navarra commandiren soll.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Juli sagt: Die Zeitungen von Saragossa berichten, daß die Ruhe hergestellt ist und die Urheber der Unordnungen vom 5. Juli gerichtet worden sind.

Die Gazette de France schreibt dagegen Die telegraphische Depesche, welche meldete, daß eine Insurrektionsbewegung in Saragossa ausgebrochen sey, war so gestellt, daß man glauben sollte, dieser Versuch sey unbedeutend, und die Proklamirung der Konstitution von 1812 nur ein übereilter Streich einiger jungen Leute gewesen. Unser Korrespondent hat uns alle Vorgänge mitgetheilt. Die revolutionäre Insurrektion hat ihre Fahne in Saragossa aufgepflanzt, und ohne Hinderniß gesiegt. Die Konstitution von 1812 ward am 5. Jul. ohne Widerstand durch die Urbanos und einen großen Theil der Besatzung proklamirt; nur Ein Regiment hatte sich nicht ausgesprochen. Diese durch alle Briefe versicherten Thatsachen wurden auch durch einen zu Bayonne angekommenen Kourier bestätigt.

Paris, den 13. Juli. Der National sagt: Der Contrakt über die Vermählung des Prinzen Leopold von Neapel mit der Prinzessin Marie wird noch in dieser Woche unterzeichnet werden. Die Vermählung wird auf dem Schlosse von Eu gefeiert werden; der König und die Königin der Belgier werden anwesend seyn.

Nach dem Bon Sens ging in Paris das Gerücht, die angebliche Verschwörung sey von 500 Königsmördern aus den Provinzen ausgegangen, die sich eidlich verpflichtet hätten, den König auf dem Wege von Neuilly nach Paris umzubringen. Wahrscheinlich aber sey es (meint das republikanische Blatt), daß solche Gerüchte nur in Umlauf gesetzt wurden, um den Vorwand zur Errichtung einer königl. Garde zu erhalten.

Paris, den 14. Juli. Die Gazette weiß genau, in wie vielen Wagen die Gefangenen weggefahren sind. Alles war gut angelegt und wurde rasch ausgeführt. — Es heißt, sieben der Aprilgefangenen seyen wieder eingebracht worden. — Die Sieger der Bastille sind dem König vorgestellt worden. — Der Pairshof hält heute Sitzung. Bis zum Abgang der Post war der Beschluß auf den letzten Antrag des Generalprocurators — das Vorschreiten in Abwesenheit der widerspenstigen Gefangenen betreffend — noch nicht bekannt. — Hr. Mendizabal, der neue spanische Finanzminister, ist auf seiner Reise nach Madrid hier erwartet; er gedenkt sich einige Tage aufzuhalten, um die Werbung für Spanien in Gang zu bringen.

Marseille, den 9. Jul. In Toulon hat die Cholera seit dem 5. unglaubliche Fortschritte gemacht. Am 6. und 7. zählte man 152 Erkrankungen, 141 Todesfälle. Alles flüchtet sich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geschäften ist keine Rede, die Gerechtigkeitspflege ist in Ermangelung von Richtern und Anwälden eingestellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den ersten Bedürfnissen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäusern wagt sich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einschreiten bei dem Verkaufe des Fleisches, das man sich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tischler können nicht Särge genug machen; oft müssen die Verwandten und Freunde der Gestorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leisten. Das Elend und die Bestürzung sind gränzenlos. In Marseille sind in diesen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derselben befinden sich in der größten Entblößung. Es ist rührend anzusehen, wie die Bouquetieres, die Damen der Halle, die Obst- und Gemüsehändlerinnen eine Menge dieser Unglücklichen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht sind. Zwei Aerzte, Dr. Charé von hier und Dr. Lassis von Paris, sind gestern nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der Bekämpfung des Uebels zu nehmen.

Der Temps meldet: Man hat in einem Hause an der Straße von Neuilly an den elysäischen Feldern zu eine gewisse Zahl kleiner Höllenmaschinen weggenommen, die in den Wagen des Königs bei einer Spazierfahrt der Familie geworfen werden sollten. Man hoffte

auf diese Art mit einem Schlage einen bedeutenden Theil des Hauses Orleans zu vernichten. Man glaubt, das Komplott hätte auf der Straße nach Eu, wohin sich der König in den ersten Tagen des Julius begeben wollte, zum Ausbruch kommen sollen. Die bedeutendsten verhafteten Individuen sind obscure Carlisten. Man sucht vergeblich nach Chefs von angesehenen Namen.

Italien.

Rom, den 9. Jul. Don Miguel ist wieder zu Porto d'Anzio, und will sich dort so lange aufhalten, als es die Aria cattiva erlaubt. Bei der neulichen Erscheinung eines portugiesischen Kriegsschiffs hatten sich die dortigen Landleute, unter Anführung eines Gutsbesitzers, bewaffnet, um bei einer etwanigen Landung Don Miguel zu vertheidigen, wofür dieser den Gutsbesitzer, Namens Mengacci, zu seinem Kammerherrn ernannte. Gedachtes Kriegsschiff hat unsere Küsten noch nicht verlassen; es wurde dieser Tage bei Civitavecchia signalisirt.

Spanien.

Bayonne, den 8. Jul. Es sollen Briefe aus Madrid vom 4. Jul. angelangt seyn, und die Versicherung enthalten, daß sich einige Kälte zwischen dem Kabinet und dem Grafen Rayneval offenbare. Man wußte den Grund nicht, behauptete aber, Graf Rayneval trage auf seine Rückberufung nach Paris an. Wenn die Angabe genau ist, erklärt sie sich vielleicht durch die Unterhandlung wegen des Solds der Freiwilligen. Die Angaben über den Rücktritt des Generals Valdez lauten verschieden; gewiß scheint, daß er die Disciplin nicht ganz herstellen konnte, und daß sein Rücktritt vom Kriegsminister Amarillas gefordert wurde. Dieser Minister soll ein Todfeind aller der Offiziere seyn, welche am amerikanischen Kriege Theil nahmen. Eben dadurch erklärt man die Ungnade von Lahera, und auch von Espartero. Der Minister soll verlangt und durchgesetzt haben, daß man Lahera nach Mahon (?) schicke, und zwar, was sonderbar wäre, unter dem Vorwande eines Finanzprozesses, der vom Gouvernement in Santiago de Cuba herrührt. Valdez endlich soll vor Kummer gestorben seyn. Von Sarsfield erwartet man nicht viel. Er ist alt. Quesada gilt für seinen eventuellen Nachfolger.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 20. Jul. Bei dem gestern Nachmittags nach einer drückenden Hitze entstandenen und von einem für die Feldfrüchte sehr wohlthätigen und ergiebigen starken Regen begleiteten Gewitter schlug der Blitz, ohne jedoch zu zünden, in den Thurm der katholischen Spitalkirche zu Stadtamhof ein, und beschädigte bei seinem Abspringen an mehreren Orten den Hochaltar, als eben der Herr Spitalpfarrer mit dem Meßner sich in der Kirche befanden, und den Rosenkranz beteten.

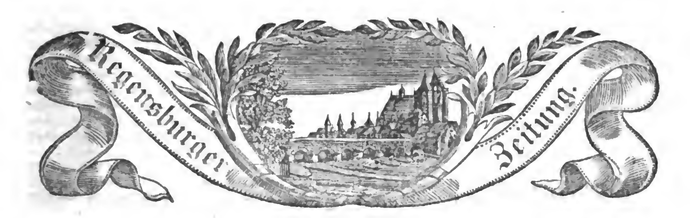
München, den 18. Jul. Gestern Morgens zwischen 4 und 5 Uhr wurde von zwei Knaben zu kaum 9 und 12 Jahren, im Sterngarten in der Schützenstraße, mittelst Herausnehmens einer Fensterscheibe und Einsteigens durchs Fenster eine goldene Repetiruhr mit Kette und Schlüssel entwendet; die Thäter sind zur gerichtlichen Einschreitung übergeben.

Der erwähnte und des Diebstahls wegen gravirte Schloßergeselle Maier ist bereits im Krankenhause gestorben.

Sonntag den 12. d. Morgens wurde der Getraidehändler Schaubner von Bellmeskofen, Gerichts Landau, auf seinem Heimwege von München unterhalb dem Grübelhofe von einem unbekannten Menschen, den er auf seinen Wagen sitzen ließ, mit mehreren Messerstichen ermordet und seiner Baarschaft von ungefähr 250 Gulden beraubt.

Man schreibt aus Oberhessen vom 9 Juli In der Gemeinde Wohnbach, Landrathsbezirk: Hungen, herrschte bereits seit 8 Jahren von Zeit zu Zeit der Milzbrand. Nach angestellter Durchschnittsberechnung raffte diese Krankheit jedes Jahr 30 Kühe und Rinder hinweg. Seit sechs Wochen wurden homöopathische Mittel, welche man theils von Herrn Hofrath Rau zu Giessen, theils von Herrn Hofrath Weber zu Lich, und zwar unentgeltlich erhielt, angewandt, und die währenddeß von dieser Krankheit befallenen vier Kühe, wie auch ein Schaf schnell gerettet.

In der Nähe von Trier sind am 5. d. durch einen Blitzstrahl 27 Stück Rindvieh von der auf der Hut befindlichen Gemeindeheerde getödtet worden. Der Hirt wurde durch den Schlag zwar betäubt, hat sich aber bald nachher erholt, und ist der erste gewesen, welcher der Gemeinde den Unfall berichtete.



Nro. 173. Mittwoch, den 22. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 21. Jul. Gestern Abend nach 9 Uhr kamen auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen, mit Ihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin aus Böhmen hier an, nahmen ebenfalls Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Kreuz und setzten heute frühe um 7 Uhr, nachdem Höchstdieselben vorher die Domkirche besucht hatten, die weitere Reise nach München fort. Im Gefolge Ihrer. königl. Hoheiten befanden sich die Frau Obersthofmeisterin Gräfin von Watzdorf, die Hofdame Fräulein von Tümpling, der Herr Oberhofmeister und Geheimerath Freiherr von Minkwitz und der Herr Hauptmann und Adjutant Sr. k. Hoheit Freiherr von Heinitz.

München, den 20. Jul. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden sich vorerst nicht, wie es früher bestimmt war, hierher und nach Tegernsee begeben, sondern erst nach vollendeter Reise über Salzburg, Tyrol nach Oberitalien. Der Ankunft der höchsten Reisenden glaubt man in der Mitte des nächsten Monats entgegensehen zu dürfen. — Man sagt, daß König Otto's Krönung bis zur Vermählung desselben verschoben wird.

Oesterreich.

Wien, den 15. Jul. Der k. k. Hofrath Fürst Rudolph Kinsky ist zum Präsidenten der Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns ernannt, und ihm, so wie dem Erzbischof von Lemberg, Herrn Franz de Paula Pischtiek, die k. k. Geheimerathswürde verliehen worden, in welcher Eigenschaft heute Mittag beide ihren Diensteid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers abgelegt haben. Nach dieser Handlung beehrte Se. Maj. den Erzherzog Maximilian von Este, welcher noch immer an Gichtbeschwerden leidet, mit einem Besuche. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este schreitet der Genesung rasch entgegen, und wird schon in den nächsten Tagen wieder ausgehen können. — Aus Florenz ist der k. k. Gesandte, Graf von Senfft Pilsach, in Urlaub hier eingetroffen, vermuthlich wird sein Aufenthalt dahier einige Monate dauern. Der k. k. Gesandte am russischen Hofe, Graf Fiquelmont, der sich ebenfalls in Urlaub hier aufhält, hat sich nach Baden begeben, um die dortigen Heilquellen zu gebrauchen. — Aus Semlin meldet man mit den heute eingegangenen Briefen die Ankunft des türkischen Botschafters, Ferik Ahmed Pascha in der dortigen Kontumaz. — Die in einigen deutschen Blättern enthaltene Erzählung von der Flucht griechischer Truppen nach Larissa, Salonichi u. s. w., und deren Uebertritt zum Islamismus, wird durch Augenzeugen dahin berichtigt, daß diese Vorgänge nicht in den Monat Mai, sondern in die früheren Monate Januar, Februar und März fielen. Es waren ungefähr 60 Mann von den in Deutschland geworbenen Truppen, größtentheils Leute von übel berüchtigtem Lebenswandel. Die Erwartung, große Vortheile zu erwerben, war ihr einziger Beweggrund; aber sie wurde gänzlich getäuscht, und ihre Lage soll jetzt sehr kläglich seyn. Aeltere Nachrichten aus Griechenland haben dieser Desertionen öfters erwähnt, und die griechische Regierung hat, um dem Uebel zu steuern, sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die deutschen Truppen an der türkischen Gränze durch griechische ersetzen zu lassen, seit welcher Zeit kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen ist.

Die noch auf Befehl des verewigten Kaisers

eingesetzte Kommission in Justiz- und Gesetzsachen ist in voller Thätigkeit, und man sieht bald einem neuen Kriminalkoder, so wie einem Zivilgesetzbuch und Wechselgesetz, endlich einem neuen Konskriptions- und Rekrutirungsgesetz entgegen. Bereits ist die Strafe des schwersten Kerkers dritten Grades, wobei der Verbrecher um den Leib und an den Füßen an die Wand geschmiedet wurde, durch ein Handbillet des Kaisers abgeschafft worden.

Preußen.

Die Festung Posen wird der Triumph der neueren Baukunst. Von den dazu bestimmten 21 Millionen Thalern sind schon acht verwendet, und das erste Fort ist vollendet. Nichts von den peinlichen und ängstlichen gewöhnlichen Festungen. Der ganze Bau bildet ein großes Quadrat von 4 Thürmen begränzt. Er schließt einen Hofraum ein, auf dem wohl 10,000 Mann sich aufstellen können. Die Kasernen sind geräumig, luftig, ja elegant. In jedem Zimmer schlafen 10 Mann und 4 im Gange vor der Thür. Am Morgen werden die eisernen Bettstellen je zwei und zwei auf einander gestellt; so ist der Raum für 14 Mann in jedem Zimmer durchaus nicht beschränkt. Parterre hat jede Kompagnie ihr eigenes Putzzimmer; auch an einem Restaurationszimmer fehlt es nicht. Das ganze kolossale Gebäude wird durch Luftöfen geheizt. Nach dem angefertigten Plane wird das ganze Werk von 4 Forts, dem bereits fertigen ganz ähnlich, binnen 12 Jahren vollendet seyn. Zum Transport der nöthigen Ziegelsteine ist etwa anderthalb Stunden von Posen, von der Ziegelbrennerei nach der Warte, eine Eisenbahn angelegt worden.

Schweiz.

Chur, den 7. Juli. Gestern Nachmittag ist der Herzog von Orleans hier angekommen; er hatte seine Equipage in Bern gelassen und war durch einen Theil der französischen Schweiz, über den Gotthard und das Livinerthal, nach Bünden gekommen. Am 7. d. reiste er von Chur nach Pfäffers ab.

Aus Schwyz wird geschrieben: Sonntag den 5. Jul. ist der neugewählte Bischof von Chur und St. Gallen, gegen dessen Wahl aber sowohl Bünden als St Gallen protestirt, nichts destoweniger in Einsiedeln durch den päpstlichen Nuntius in Anwesenheit der Aebte von Einsiedeln und Pfäffers als solcher wirklich geweiht worden.

Großbritannien.

London, den 13. Jul. Lord Russell hat dem Unterhaus im Namen des Königs erklärt, daß Se. Maj. alle der Krone zuständige kirchlichen Patronatsrechte in Irland dem Parlament zur Verfügung stellen. Diese Anzeige, woraus hervorgeht, daß der König seine Einwilligung zu der Anwendung des Appropriationssystems gegeben hat, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist mit ihrer Familie zu London angekommen.

Lord Durham wird die Reise nach Petersburg über Lissabon, Cadir und Konstantinopel machen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus kommt nicht vor Ende September in die Hauptstadt zurück und bis dahin gedenkt der englische Botschafter auch einzutreffen.

Lord William Bentink, Generalgouverneur von Ostindien, ist zu Spithead angekommen.

Der Globe sagt: Lord Brougham hat eine Einladung angenommen, am 20. d. M. zu Liverpool den Grundstein zu einem neuen mechanischen Institute zu legen. Die Stadt wird ihm ein Festmahl veranstalten.

Der Standard meldet: Lord J. Scott, Hauptmann Hamilton und Obrist Greenwood von der Garde sind, auf des Herzogs von Buccleuch Yacht Flower of Yarrow, nach dem Kriegsschauplatz abgesegelt. Sie schifften sich zu Portsmouth direkt nach Bilbao ein.

Frankreich.

Paris, den 15. Jul. Das Geschäft stockt sehr. Die Nachrichten von der spanischen Gränze sollen ungünstig lauten für die Sache der Königin. Doch wird auch wieder versichert, die Christinos hätten in einem Gefecht, wobei Don Carlos selbst kommandirt habe, die Oberhand behalten.

Der Pairshof kam gestern nicht zu Stande mit dem Beschluß in Bezug auf den letzten Antrag des Generalprokurators. Heute ist wieder Sitzung, aber bis zur Poststunde ging noch alles in geheimem Comittee vor sich. Inzwischen vermuthet man aus einigen Anzeigen, daß die widerspenstigen Lyoner Angeklagten einzeln vorgeführt werden sollen.

Paris, den 14. Jul. Der Messager veröffentlichte gestern Abend eine in allen Zeitungen wiederholte merkwürdige Erklärung einer Anzahl der Aprilgefangenen vom 12. d, worunter sich vorzüglich auch der bekannte Cavaignac befindet. Sie bemerken darin, daß sie statt der gewünschten Gelegenheit, vor dem Pairshofe ihre Ideen entwickeln und ihre Feinde widerlegen zu können, von diesem ungerechten Tribunal nicht gehört worden waren und durch eine widerrechtliche Vertagung des Prozesses ihre 15monatliche Gefangenschaft noch weiter in die Länge gezogen werden sollen, weswegen sie denn den letzten Beschluß des Pairshofes als das Signal des Aufruhrs und der Selbstbefreiung betrachteten und sobald es das Interesse ihrer Sache und anderer Freunde in Frankreich erfordern dürfte, sich selbst wieder im Gefängniß einfinden würden. Jetzt sey es aber Pflicht, der Verletzung aller Rechte Widerstand zu leisten und sich der Unterdrückung auf eigene Gefahr zu entziehen.

Von den entwichenen Aprilgefangenen ist noch keiner wieder eingebracht worden. Einer der Entflohenen, Landolphe, schreibt an den Redakteur des Messager und bittet ihn anzuzeigen, daß er sich dem Ultimatum der Angeklagten (der eben im Auszug mitgetheilten Erklärung) anschließe. Er bemerkt, er habe bis zum letzten Augenblick an dem unterirdischen Gang arbeiten müssen und nicht Zeit gehabt, die Erklärung mit zu unterschreiben.

Der Korrespondent des Courier schreibt aus Paris bei Gelegenheit des Aprilprozesses: Die *aktiven* Republikaner sind nicht vernichtet. Die *Zahl* der theoretischen Republikaner hat sich vermehrt. Die Regierung hat einen Theil ihrer Würde eingebüßt; denn es ist erwiesen, daß ihre Agenten die Bürger zur Empörung aufgereizt haben. Die aktiven und die theoretischen Republikaner sind innigere und bessere Freunde als je zuvor. Die republikanische Partei gilt in den Augen der Welt für stärker, als vor dem April 1834. Die politischen Prozesse, wozu die Bewegungen der Republikanerpartei Anlaß gegeben, schaden der Ruhe, der Ordnung, dem Handel und dem Wohlstande Frankreichs.

Eine telegraphische Depesche meldet, die zweite Abtheilung der in England angeworbenen Truppen sey am 12. Jul. zu St. Sebastian angekommen.

Marschall Clausel geht in einigen Tagen von hier nach Algier ab; er ist zum Gouverneur der französischen Besitzungen in Afrika ernannt.

Man will wissen, der Generalprokurator Martin werde heute dem Pairshof einen Bericht abstatten über die Entweichung der Gefangenen.

Ueber die Verschwörung gegen das Leben des Königs hat man nun einige Notitzen. Der Polizeipräfekt wurde benachrichtigt, daß sich Bewaffnete in der Straße Sevres versammeln und von da auf den Weg begeben würden, wo der König vorbeikommen mußte. Sie wurden arretirt; man fand viele geladene Pistolen bei ihnen. Bald darauf bekam der Polizeipräfekt weitere Kunde: nicht alle Verschwornen seyen verhaftet; auf der Straße nach Neuilly werde dem König aufgepaßt. Darauf hin wurden wieder mehrere Personen arretirt; es sind deren jetzt 14; noch andern ist man auf der Spur.

Zur glänzenden Feier der Julifeste werden von allen Seiten Anstalten gemacht.

Der Messager meldet: Wir wiederholen gegen die Behauptung des Moniteur, daß die in St. Pelagie zurückgebliebenen Gefangenen aus freiem Entschlusse zurückblieben. Der unterirdische Gang ließ nur einen Mann von gewöhnlicher Stärke durch, der Angeschuldigte Imbert aber, der sehr korpulent ist, stieß mitten im Gange auf ein Hinderniß, und konnte nicht mehr vor noch zurück, bis der junge Fournier zu ihm kroch, und ihn mit seinen Nägeln herausgrub. Cabriolets, Tilburys und selbst gesattelte Pferde waren von den Freunden der Gefangenen in den anstoßenden Straßen vertheilt und die Gefangenen zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen. Dieß konnten die am Sonntag in großer Zahl an ihren Thüren versammelten Bewohner der Straße Copeau leicht sehen. Auch war es noch Tag, und sie waren ganz erstaunt, diese kleine Armee defiliren zu sehen; man konnte ihnen aber leicht verständlich machen, wovon es sich handle, und es ließ sich nicht Ein Lärmruf hören.

Spanien.

Madrid, den 5. Jul. Beim Kriegsministerium ist die Nachricht vom Einrücken der Truppen der Königin in Bilbao eingetroffen. Der Marquis las Amarillas soll sogleich durch Staffette den Befehl an Cordova abgeschickt haben, dem von Truppen entblößten Vittoria zu Hülfe zu kommen. Man glaubt, Saarsfield werde das Oberkommando der Armee annehmen, aber sich nicht sehr mit seiner Abreise dahin beeilen. Man kann sich kaum einen Begriff von dem ministeriellen Absolutism des Marquis von Amarillas machen; er behandelt seine Kollegen wie Schüler, selbst Toreno nicht ausgenommen. Man fängt an, auf die Idee einer französischen Intervention ganz zu verzichten und rechnet jetzt nicht mehr weder auf die portugiesische Division, noch auf die Anwerbungen in Frankreich, noch auf die Fremdenlegion.

Bayonne, den 10. Jul. Nach den letzten Briefen aus Madrid soll das dortige Kabinet von dem zu Paris Zusendung von Generalen begehrt haben, um die spanischen Truppen zu organisiren und zu befehligen, mit der Versicherung, die fremden Generale würden von den Truppen gut aufgenommen werden, und letztere klagten hauptsächlich über den Mangel an guter Leitung. Das Gerücht erhielt sich, daß zwischen Toreno und Rayneval Kälte herrsche. Ein Brief versichert, die Königin Regentin habe sich durch die Umstände veranlaßt geglaubt, eine geheime Ehe mit Munnoz einzugehen. Die Universität von Alcala sollte nach Madrid verlegt, und überhaupt für die Fortschritte der Wissenschaften Einiges gethan werden.

Portugal.

Der Messager meldet aus Lissabon vom 24. Jun.: Die portugiesischen Truppen von Tras os Montes haben noch keinen Befehl zum Einrücken in Spanien erhalten. Das zweite französische Regiment, 800 Mann stark, von dem tapfern Obrist Borso befehligt, gehört dazu, und man glaubt, der Brigadier Hodgins mit seinen englischen Grenadieren werde den Befehl erhalten, zu dem Beobachtungskorps,

das seit einigen Monaten auf dem Kriegsfuß ist, und eine treffliche Kavallerie und Artillerie besitzt, zu stoßen. Man versichert, die Infantin Dona Isabel Maria von Portugal interessire sich sehr für die Vermählung der Königin mit dem Herzog von Nemours, und sie besitze in diesem Augenblick das volle Vertrauen Ihrer Maj. Diese Verbindung wird hier von einer mächtigen Partei begünstigt.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Juli. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Reis-Effendi und den Botschaftern Frankreichs und Englands haben, wenn nicht alle Anzeichen trügen, unerwartet wieder einen ernsten Charakter angenommen. Man spricht von neu entstandenen höchst schwierigen Differenzen, ohne daß man sich dieselben auf eine glaubwürdige Weise erklären kann. Die verschiedenen dießfälligen Angaben und Sagen verdienen keine Erwähnung. — Aus Scutari hat die Pforte sehr schlimme Nachrichten erhalten. Der Pascha ist in der Citadelle eingeschlossen und eng blokirt. Die Rebellen sollen die Auslieferung seiner Person, um Rache an ihm zu nehmen, als Grundlage jeder Unterhandlung begehrt haben, und man befürchtet, daß dieser Forderung von der Garnison, die auf keinen baldigen Entsatz rechnen kann, entsprochen werden möchte. Inzwischen trifft die Pforte die kräftigsten Anstalten, um dieser Insurrektion zu begegnen.

Vermischte Nachrichten.

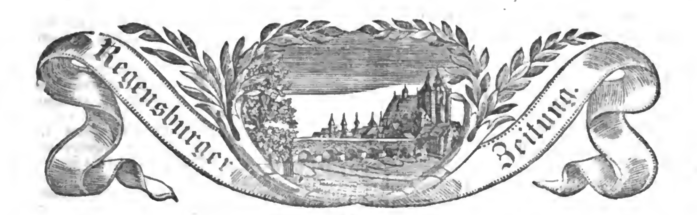
Am 15. Jun. d. J. feierte in Vitting Landgerichts Freising der ehemalige Klosterfischer zu Weihenstephan Georg Zimmermann mit seiner Ehefrau Walburga die fünfzigjährige Hochzeit.

Am 1. April d. J. ward der Rittmeister W. in Pesth von einem guten Freunde in einen Parfümerieladen geschickt, angeblich, weil daselbst ein höchst seltsamer Gegenstand zur Schau ausgestellt wäre. Kaum aber betrat der Rittmeister die Schwelle des Ladens, als es ihm wie ein Blitz durch den Kopf flog, daß es der erste April sey, und er zu einer lächerlichen Ambassade bestimmt seyn könnte. Was war zu thun? Umkehren war nicht mehr schicklich, da er im Laden bemerkt ward. Da gewahrte er, daß man in demselben Laden auch Güterlotterieloose verkaufte; dieß riß ihn aus seiner augenblicklichen Verlegenheit; er, der nie Lotto spielte, sah sich gedrungen, ein Lotterieloos zu kaufen, und machte bei der letzten Ziehung in Wien einen Treffer von 20,000 Gulden!

Ein Bogen Papier von folgender ungewöhnlicher Größe ist zu Colyton in Devonshire verfertigt worden. Die Länge desselben ist ungefähr 2 Meilen, also 10,500 Fuß, breit ist der Bogen 3 Fuß 6 Zoll. Der Bogen wiegt ungefähr 98 Pfd. und derselbe ist durch J. Morgan jun. in der kurzen Zeit von 7 Stunden vermittelst seiner patentirten Maschine fertig gemacht worden.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 22. Jul. Der Hausdoktor. Ein Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Ziegler. Hr. Lüders den Major von Sonnenschild als Gast.



Nro. 174. Donnerstag, den 23. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 20. Jul. Aus ganz zuverlässigen Quellen haben wir die höchst erfreuliche und beruhigende Nachricht erhalten, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz auf Ihrer Reise in Ungarn der vollkommensten Gesundheit Sich erfreuen, und beim Abgange eines Briefes am 1. Juli eben im Begriffe standen, einer großen Jagd beizuwohnen. — Das Regierungsblatt Nr. 39 enthält eine k. allerhöchste Verordnung, das Tragen der Stockflinten betreffend, sodann eine Bekanntmachung, die dienstliche Stellung der Aktuare der Landgerichte 1. und 2. Klasse betreffend.

Vom Untermain, den 17. Juli. Gut unterrichtete Personen glauben Grund zu haben, die Aechtheit der kürzlich in öffentlichen Blättern gelesenen Angabe, es werde sich der Herzog Max von Leuchtenberg unmittelbar von Stockholm, über London, nach Lissabon begeben, in Zweifel zu ziehen. In der That sind bis jetzt noch gar keine direkten Schritte geschehen, die den muthmaßlichen Zweck dieser Reise, nämlich die Vermählung des jungen Herzogs mit der Königin Dona Maria von Portugal, betreffen. Sodann aber will man wissen, S. k. H. der Kronprinz von Schweden würde im August oder September nach Deutschland kommen, um bei seiner durchl. Schwiegermutter, der verwittweten Frau Herzogin von Leuchtenberg, einen Besuch abzustatten. Man fügt hinzu, Höchstderselbe habe schon früher eine Einladung erhalten, dem Lager von Kalisch beizuwohnen. Ist nun an dieser Sage etwas Wahres, so ist es auch wahrscheinlich, daß der Herzog von Leuchtenberg seinen erlauchten Schwager auf dieser Reise begleitet, und, was auch dessen dereinstige Bestimmung seyn mag, fürs Erste wieder nach Deutschland zurückkehrt.

Auch in Pforzheim sollte der Beitritt Badens zum deutschen Zollverein am 19. Juli mit einem großen Volksfeste gefeiert werden.

Karsruhe, den 18. Juli. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben sich gestern zur Brunnenkur nach Rippolsau begeben.

Preußen.

Berlin, den 13. Jul. Nachrichten aus Töplitz zufolge bemerkt man dort sehr viele vornehme Fremde, besonders viele Damen aus den ersten Familien Oesterreichs, die sämmtlich noch Trauer um den Tod des Kaisers Franz tragen. Der Aufenthalt unseres Königs in Töplitz wird dießmal kaum drei Wochen währen, da Se. Maj. auf den schlesischen Schlössern den August zu verweilen gesonnen ist, wo mehrere vornehme Besuche, unter anderen die Erzherzoge von Oesterreich, sich einstellen werden. — Die Reise Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, welche durch die Schweiz bis Rom sich erstrecken sollte, wird bedeutend abgekürzt werden, und Mailand wahrscheinlich für dießmal das Ziel derselben bleiben. Bei der vorherrschenden Neigung des Prinzen zur Kunst, und seiner Liebe, Sammlungen anzulegen, dürfte jedoch sehr bald eine zweite Reise erfolgen, welche die ganze Halbinsel umfaßt.

Schweiz.

Der Herzog von Orleans reiste am 12. Jul. durch Luzern nach dem Entlibuch. Am 14. traf die Prinzessin von Beira mit den drei Söhnen des Don Carlos in Basel ein. Die Züricher Zeitung glaubt, daß das Gerücht von der Ankunft Don Miguels (?) in der Schweiz dadurch einige Wahrscheinlichkeit erhalte. Die Schweiz sey neutral und stehe daher Allen offen, welche

Niemanden zur Last fallen und die Ruhe der Nachbarstaaten nicht stören.

Niederlande.

Brüssel, den 15. Jul. Der Baron von Bockelberg, Abgesandter Preußens bei der belgischen Regierung, verläßt morgen Brüssel, um sich nach Berlin zu begeben, von wo er bald auf den ihm in Wien bestimmten diplomatischen Posten abgehen wird. Sein Stellvertreter ist bereits angekommen.

Großbritannien.

London, den 14. Jul. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde des Grafen Radnor Bill — die Aufhebung der Unterschrift der 39 Artikel der englischen Kirche auf den Universitäten betreffend — nach kurzer Debatte mit 163 Stimmen gegen 57 verworfen. — Lord Melbourne hatte lebhaft dafür gesprochen, — Wellington aber siegte, denn mit ihm stimmte die Bank der Bischöfe!

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 28. Juni. Es war dort alles ruhig. Mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist man nicht zufrieden. Palmella ist nicht im Stand, dem Einfluß der Camarilla mit Erfolg entgegenzuwirken. Dona Maria scheint viele „absolute Launen" zu haben.

London, den 14. Juli. Das Ministerium in Lissabon soll wieder einer Auflösung nahe seyn. Man unterhandelt wegen einer Verbindung der Königin mit einem Prinzen von Würtemberg. Die an der Gränze aufgestellten Truppen werden einstweilen nicht in Spanien einrücken.

Der Courier vertheidigt Rußland, wenn es wirklich das schwarze Meer schließt, da es nur ein Binnensee sey.

Wir können nicht versichern, sagt der Globe, ob die Minister beschlossen haben, auf einmal die ganze Summe zu negociiren, die man für Westindien anzuleihen projektirt, aber dieses Verfahren würde für die Bank günstig seyn. Die abgeschmackten Gerüchte, die über Spaltung im Kabinet, oder über Mißverständnisse mit einer erlauchten Person hinsichtlich dieser Angelegenheit verbreitet seyn möchten, sind alle ohne Grund.

Frankreich.

Paris, den 16. Jul. Es war sehr still an der Börse. Die Tendenz blieb weichend. Man wollte wissen, das englische Oberhaus habe einen Antrag auf Abschaffung des Eides, der die Dissenters hindert, akademische Grade zu Oxford und Cambridge zu erlangen, mit 106 Stimmen Mehrheit verworfen. Daraus soll folgen, daß dem Ministerinm Melbourne-Russell Gefahr drohe. Obschon ans Madrid unterm 8. Jul. das Dekret, die Aufhebung des Jesuitenordens betreffend, bekannt wurde und man darauf hin ein Steigen der spanischen Fonds erwartete, so war doch keine Wirkung zu verspüren. Die Piaster blieben ausgeboten und flau im Cours.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 13. Juli 250 englische Freiwillige zu St. Sebastian angekommen sind. Am 8. Juli haben die Urbanos sieben holländische Oberoffiziere arretirt, die gelandet waren und sich zu Don Carlos verfügen wollten.

General Cordova hat aus Bilbao vom 4. Juli eine Proklamation an die Armee erlassen. Er versichert darin, 25,000 Mann fremde Truppen im Sold der Königin würden in den spanischen Häfen landen und 100,000 seyen bereit zu folgen, wenn es nöthig seyn sollte. Zumalacarreguy's Tod erwähnt er mit sichtlichem Wohlgefallen. Wenn die Carlisten mit Proklamationen zu schlagen wären, so wäre der Krieg in Navarra schon längst aus.

Eine Anzahl Carlisten versuchten am 7. Jul. sich des Dorfes Mollo an der französischen Gränze zu bemächtigen, wurden aber von den Einwohnern zurückgeschlagen. (Ueber diesen an sich unbedeutenden Vorgang geben die Blätter viele Details. Der Marquis de la Torre, ein Carlistenhäuptling, soll in die Hände der Christinos gefallen und erschossen worden seyn.)

Der Pairshof hat noch gestern seinen Beschluß auf den Antrag des Generalprokurators bekannt gemacht. Er bezieht sich auf die Rebellion einzelner Angeklagten, d. h. den Widerstand, welchen sie der Vorführung entgegensetzten. Der Pairshof hat nun dekretirt, daß, ungesehen dieses Widerstands, die Verhandlung fortgehen, auch demnächst das Urtheil erfolgen soll. In Folge dieses Beschlusses und nachdem in der heutigen Sitzung des Pairshofs die Widersetzlichkeit der rebellischen Angeklagten nachgewiesen worden war, verlas der Generalprokurator Martin sein „Requisitorium" über den allgemeinen Theil des Aprilprozesses; ihm folgte Hr. Chergarey, der die einzelnen Punkte durchging. Man darf sonach annehmen, daß die Entscheidung in Bezug auf die Gefangenen von der Lyoner Categorie bald erfolgen wird.

Nachstehend die alphabetische Namenliste der neun und zwanzig entwichenen Aprilgefangenen: Berrier (Fontaine), Buzelin, Cavaignac, Chilman, Cabuzac, Caillet, Crevat, Delaqui, Delente, Fournier, Fouet, Granger, Guinard, Guiboult, Gueroult, Herbert, Imbert, Lenormand, Lebon, Landolphe, Lecomte, Marrast, (Armand), Poirotte, Pichonier, Porain, Rosieres, Tacin, Vilain, Vignerte.

Paris, den 16. Jul. Fünf von den Kerkermeistern und Wächtern in St. Pelagie sind verhaftet worden. Keiner von den entwichenen Aprilgefangenen ist bis heute wieder ergriffen worden. — Briefe aus Oran berichten, daß General Trezel Abdelkader zu verfolgen fort-

fährt, ohne jedoch ihn erreichen zu können. Mehrere Stämme haben den Bund mit Abdelkader gebrochen und sich den Franzosen angeschlossen. — Nach einem Schreiben aus Algier vom 1. Jul. hat die Nachricht, daß Marschall Clausel zum Gouverneur der Kolonie bestimmt sey, dort große Freude geweckt. Dieses Schreiben erwähnt ein Gerücht, nach dem bei Oran ein Treffen stattgefunden haben soll, in welchem Abdelkader 400 Mann verloren hätte.

Der National sagt: Die Auflösung der Fremdenlegion ward im Konseil beschlossen. Man hatte bereits die Gewißheit, daß sich dieses Korps nicht nach Spanien begeben wollte. Die Journale kommen so gut nach Afrika wie die ministeriellen Instruktionen, und die Militaire der Fremdenlegion sahen ein, daß die Regierung der Königin Christine in Frankreich keine Sympathie einflöße, daß man in ihr durchaus nicht den Repräsentanten der spanischen Revolution erblicke. Es heißt, die Auflösungsordonnanz würde bereits im Moniteur erschienen seyn, wenn Marschall Clauzel, der unverzüglich als Gouverneur nach Afrika reist, nicht gewünscht hätte, dieser Auflösung selbst beizuwohnen und die aus dem Dienste getretenen Fremden unmittelbar zur Kolonisirung zu verwenden. Die indirekte Intervention hat sich sonach der direkten angeschlossen; keine von beiden wird von Seite Frankreichs statt finden.

Nach der Sentinelle des Pyrenees soll das Ehrenkommando der carlistischen Armee einem Bruder Zumalacarreguys, der in einem Dorfe Guipuscoas Pfarrer ist, angeboten worden seyn, er hätte es aber unter dem Vorwande seiner Unfähigkeit und der Unverträglichkeit seiner geistlichen Würde mit einem militärischen Kommando abgelehnt.

Die Nachrichten aus Toulon vom 10. Jul. sind bei weitem noch nicht beruhigend. Unter den zahlreichen Opfern der Cholera sind auch Obrist Bremont, Kommandant des Platzes von Toulon, und Hr. Dubreuil, Kommandant der Galathée. — Kaum 40 Läden stehen noch offen, und auf den Straßen begegnet man blos Leichen, welche zu 4 oder 5 beerdigt werden. Die Säle der Mairie sind in Werkstätten für Tischler verwandelt, welche Särge verfertigen müssen, da die in den Hospizen und in der Stadt verfertigten nicht ausreichen. Eine große Anzahl von Arbeitern ist zu Fuß aus Toulon in Marseille im elendesten Zustande angekommen. Drei davon sind an der Cholera gestorben. — Nach einem Toulonen Schreiben vom 8. d. hatte sich ausserhalb drr Stadt eine Bande gebildet, die sich den allgemeinen Schrecken zu Nutz machen, in die Stadt eindringen und plündern wollte. Starke Patrouillen zu Pferd und zu Fuß durchzogen v. 7. Abends an die Quartiere und Straßen. Ungeachtet dessen soll es den Uebelthätern, die über 150 Mann stark waren, in der Nacht gelungen seyn, einige Magazine zu plündern. Die Ruhe scheint nun durch die Verhaftung einiger der Hauptanstifter wieder gesichert zu seyn.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 7. Jul. Der griechische Gesandte, Fürst Michael Suzzo, welcher aus St. Petersburg hier angekommen ist, hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben seines Souverains und das Großkreuz des Erlöserordens zu überreichen.

Vermischte Nachricht.

München, den 20. Jul. Vergangenen Freitag ertränkte sich die seit längerer Zeit schon geisteskranke Rechnungs-Kommissärstochter, Franziska Moser, unweit der schmerzhaften Kapelle. Ebenso wollte sich vorgestern Morgens die Wittwe eines sehr geachteten Militairs unweit der k. Hofpfister ertränken, wurde jedoch wieder gerettet; allein sie hat diese Rettung nicht dankbar, sondern sehr übel aufgenommen. — Am 17. Jul. Abends halb 9 Uhr hat man dahier ein Meteor beobachtet; es war nämlich eine große Feuerkugel, welche in der Richtung vom Hofgarten über die Stadt ihren Flug genommen hat. — Der sogenannte Eberlbäcker Zendner in der Sendlingerstraße fuhr am Sonntag den 19. d. seine Familie nach Nymphenburg spatzieren; am Wagen löste sich ein Rad los, das Pferd wurde scheu und er hatte das Unglück, daß hiedurch seine Frau und sein Kind in den Nymphenburger Kanal geworfen wurden; glücklicherweise konnten sie jedoch aus dieser Lebensgefahr gerettet werden.

Am 15. Jul. wollte sich zu Nürnberg ein entlassener Handlungs-Commis mit einem Brod- und Federmesser selbst entleiben und brachte sich mit diesen Messern einen Schnitt in den Unterleib, drei Stiche in die Brust, einen Stich in den Arm, und einen Schnitt in den Hals bei, welcher die vordere Wand der Luftröhre durchdrang. Der Unglückliche ist noch nicht gestorben und befindet sich unter ärztlicher Pflege.

Zwischen den Märkten Geisenfeld, Mainburg und Pfeffenhausen macht eine gefährliche, weit verzweigte Diebsbande die Passage unsicher. Es sind schon Streifereien veranstaltet worden und mehrere der Bande sitzen bereits.

In Mitterstetten (Abensberg) wurde ein Mann, der sich unter einem Baume vor dem Regen schützte, am 13. Jul. Abends 4 Uhr von dem Blitze erschlagen.

Im Markte Deisbach bei Landau brannten in der Nacht vom 15. auf den 16. d. bei 30 Gebäude ab. Dem Aussagen mehrerer Leute

zu Folge, die von dort herkommen, soll dieß Feuer gelegt worden seyn.

In Großaitingen sind vier Häuser und ein Stadel abgebrannt.

Pettenhof, Einödbauer bei Mainburg (Abensberg) loderte am 8. d., Mittags 12 Uhr, in Flammen auf, nachdem die Brandstifter schon zweimal versprengt wurden.

Freiburg, den 15. Jul. Vorigen Sonntag feierte das hiesige Bürgermilitairkorps den 39. Jahrestag seiner Stiftung. Es war der 7. Jul. 1796, an welchem dasselbe zum erstenmal auf dem Schlachtfelde erschienen und mit Auszeichnung für Fürst und Vaterland gekämpft hat. Alljährlich wird dieses Fest vom 7. Jul. am nächstfolgenden Sonntag gefeiert.

In der Nacht vom 10. und 11. Jul. in der dritten Stunde brach in Dresden ein furchtbarer Hagelsturm von Südwest über einen Theil der Altstadt und die zum Falken-, Dohnaer und Pirna'schen Schlage zu gelegene Vorstadt, und über die in üppiger Blumen- und Baumfülle prangenden Gärten mit solcher Gewalt los, daß in wenigen Minuten viele tausend Fenster zerschmettert, und fast alle schönen Hoffnungen für den Herbst vernichtet wurden. Besonders wurden von diesem herabstürzenden Hagel der große Garten und einige reiche Pflanzengärten mit ihren verglaseten Gewächsdecken und Gewächshäusern, wie der Struve'sche und Wäber'sche, hart betroffen. Die Neustadt ist ganz verschont geblieben. Aber weiter hinauf hat sich der Hagel auch über die Dörfer und Weinberge am rechten Ufer der Elbe verbreitet und großen Schaden gethan, im Umfange einer Quadratmeile. Es fielen Hagelsteine in der Größe und Dicke der zwei vordern Glieder eines Fingers, nicht blos eiförmig. Die Glasmagazine sind völlig erschöpft.

Frankfurt, den 17. Jun. Wie man so eben aus sicherer Quelle vernimmt, so wird der berühmte Kunstreiter Benoit Tourniaire mit einer ausgesuchten Gesellschaft von Künstlern zur kommenden Herbstmesse hier eintreffen, und während der Dauer derselben Vorstellungen geben; eben so wird der durch öffentliche Blätter schon so oft todt gesagte berühmte Thierbändiger Martin mit einer großen und ausgezeichneten Menagerie kommende Messe hierher kommen; worüber seiner Zeit das Nähere in diesen Blättern mitgetheilt werden wird.

Seit einigen Tagen ist die Leipziger Polizei tüchtig auf den Beinen. Wie man vernimmt, soll einem gefährlichen Verbrecher ein Hauptstreich gelungen seyn. Derselbe saß wegen verübter Diebstähle im Preußischen und sagte aus, daß er in einem in Leipzigs Nähe befindlichen Holze werthvolle geraubte Sachen verborgen habe. Dahin unter Bedeckung geführt, soll er den Augenblick abgesehen und sich seiner Begleitung durch die Flucht in's Holz zu entziehen gewußt haben. Von hier aus sind viele Polizeibeamte zu seiner Aufsuchung abgesandt worden, allein, wie man hört, hat man bis zu dem Augenblicke, wo dieses niedergeschrieben wird, seiner noch nicht habhaft werden können.

Nach einem amtlichen Verzeichnisse war im verflossenen Jahre 1834 die Anzahl der Kranken, welche in den Spitälern des Ordens der Barmherzigen-Brüder in den österreichischen Erbstaaten, ohne Unterschied der Religion, unentgeldlich aufgenommen und verpflegt worden sind: 18,797 (worunter 1675 Akatholische, Griechen und Israeliten). Von dieser Zahl sind 17,405 beim Leben erhalten worden.

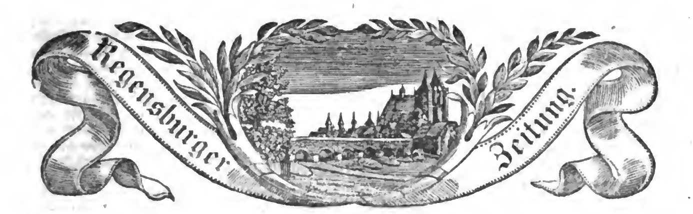
Ein Berner Student, welcher mit einem Professor in Zwiespalt gerathen, zog ein Pistol aus der Tasche, und feuerte es auf den Professor ab, so daß dieser im Gesichte verwundet wurde.

Die St. Simonisten sind aus Europa verschwunden und setzen sich in Aegypten immer fester. Sie haben dort Anstellungen und immer mehr ziehen nach.

Der reiche russische Privatmann Demidow, wohnhaft in Paris, hat den berühmten 53½ Gran wiegenden Diamant Sancy für eine halbe Million Fr. (233,333 fl. 20 kr.) gekauft. Der von dem Pascha von Aegypten vor Kurzem erstandene Diamant wog nur 49 Gran und kostete 760,000 Fr. (354,666 fl. 40 kr.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 24. Jul. Zum ersten Male: A, B, C. Posse in 2 Akten, von G. Kettel. Vorher geht: Die drei Schulmeister, oder: Der Vetter aus Bremen. Lustspiel in 1 Akt, von Theodor Körner.



Nro. 175. Freitag, den 24. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Augsburg, den 19. Jul. Dem Vernehmen nach werden der hochwürdigste Bischof von Riegg und Herr Prälat Huber nächsten Dienstag eine Reise nach der Schweiz antreten, um zu den aus den österreichischen Benediktiner-Abteyen schon gewonnenen 22 Mitgliedern noch mehrere aus den Schweizer Benediktiner-Abteyen für die Abtey zu St. Stephan zu gewinnen.

Die Sammlung von Gesetzen rc. für **Kurhessen** Nro. VII. (Juli, 1835) enthält ein Ausschreiben der Ministerien der Finanzen und der Justiz vom 3. Jul. 1835, betreffend die mit dem Königreiche Bayern geschlossene Uebereinkunft wegen Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereifrevel in den gegenseitigen Waldungen, Fluren und Fischwassern.

Hannover, den 12. Jul. Sicherem Vernehmen nach werden JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Cambridge zu Anfang künftigen Monats von England zurückkehren, jedoch werden sich J. k. H. die Herzogin nicht unmittelbar nach Hannover, sondern zunächst nach Rumpenheim zu ihrem durchlauchtigen Vater, dem Landgrafen von Hessen, begeben.

Mainz, den 16. Juli. Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar kamen heute unter dem Namen eines Grafen von Altstädt mit Gefolge hier an, und stiegen im Gasthof zum englischen Hof ab.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 14. Juli. S. M. der König ist gestern aus dem Lager hier wieder eingetroffen.

Brüssel, den 15. Jul. Die Unruhen in Amsterdam haben unseren Journalen neuen Stoff zu polemischen Federkämpfen gegeben; es wird nicht allein über die Wichtigkeit des Vorfalls, sondern über die Realität der Sache selbst noch gestritten: nicht als ob man von einem Nachbarlande, und von einem so nahen Nachbarlande rede; wohl aber, als ob Holland da läge, wo die Welt mit Brettern vernagelt. Die politischen Vielwisser, die in der Regel noch mehr sagen, als sie eigentlich wissen, behaupten, die holländische Republik, die altoranische Partei habe ihr graues Haupt erhoben, und die Löwenmähne geschüttelt, daß Feuerfunken daraus emporgestiegen; man konspirire in Holland! Es ist allerdings wahr, daß die Last der Abgaben in Holland schwer ist, und um so schwerer wird, je mehr man zur Ueberzeugung gelangt, daß die übergroßen Staatsausgaben durchaus zwecklos sind für die Nation: daß man in Holland aber konspirire, ist mehr als unwahrscheinlich; eben so unwahrscheinlich, wie die Unruhen in Amsterdam republikanischer Art gewesen seyn sollen. Die Last der Abgaben, drückender durch die große Theuerung, die eine Folge derselben, war die einzige Veranlassung; aber nicht weniger bedenklich ist darum dieser erste Ausbruch der Noth, dem man nicht trotzen sollte, eben weil die Noth, und nicht etwa eine Konspiration, dort zum Grunde liegt.

Großbritannien.

London, den 13. Juli. Wir haben die Journale vom Kap der guten Hoffnung bis zum 23. Mai erhalten. Der Krieg mit den Kaffern war glücklich zu Ende. Der Häuptling Heninza hat sich, nachdem er eine Niederlage erlitten, zurückgezogen und das geraubte Vieh wieder herausgegeben. Er war wieder in das Innere

gegangen und die regelmässigen Truppen hatten sich nach dem Kap zurückbegeben.

London, den 14. Jul. Das als Organ des Ministeriums geltende Chronicle beschwert sich sehr bitter darüber, daß die gegenwärtigen Minister seit ihrer Ernennung bei Hofe sehr kalt und nachlässig behandelt würden, und gibt dabei dem Herzog von Cumberland und der torystischen Umgebung des Königs den warnenden Rath, in ihrem Benehmen gegen die aufrichtigen Freunde der Grundsätze, welche die königliche Familie auf den Thron erhoben hätten, und darauf nur allein erhalten könnten, in der dermaligen Krise künftig vorsichtiger zu seyn, welches dem Standard, dem Hauptorgan der Tory's, Anlaß gibt zu eifern, daß die Verfassung in der Gefahr eines völligen Umsturzes sich befinde, indem die tempelräuberische papistische Zehentbill, zu deren zweiten Verlesung gerade der Tag der Zerstörung der Bastille, am 12. Juli 1789, welcher Frankreich nachher mit Blut überschwemmt, und den König unter die Guillotine gebracht habe, gewählt werden, von dem Whigministerium in der unverkennbaren Absicht durchgesetzt werden solle, um den König, seine Familie und seinen häuslichen Cirkel als eine antinationale Kolonie zu bezeichnen.

Frankreich.

Paris, den 15. Juli. Ein Seitenstück zu dem Pariser Aprilprozeß wird in der Vendee vorbereitet. 23 Bauern, die seit 1 ein halb Jahren verhaftet sind, sollen vor die Assisen gestellt werden. Es sind über 80 Anklagepunkte zu erörtern, mehr als 1200 Fragen den Geschwornen vorzulegen, und über 700 Zeugen zu vernehmen; die Aktenstücke belaufen sich auf 5000. Die Staatsbehörde scheint der Sache ihren politischen Charakter entziehen und sie in ein gewöhnliches Verbrechen gegen Personen und Eigenthum umwandeln zu wollen. So z. B. ist in der Anklageakte die Tödtung eines Soldaten bei einem Gefecht als Mord, die Wegnahme einer dreifarbigen Fahne auf einem Kirchthurm als Diebstahl mit Einbruch, die Wegnahme von Waffen, Pulver und dreifarbigen Fahnen bei den Maires als Diebstahl mit erschwerenden Umständen qualifizirt. An der Spitze der Angeklagten steht Hr. Louis v. Larochejaquelin, der aber schon vor 2 Jahren als Freiwilliger in der miguelistischen Armee vor den Mauern von Lissabon fiel. Die Vertheidigung der Angeklagten hat Hr. Berryer übernommen. — Es heißt nicht mehr, daß der Herzog von Orleans seine Reise eines Vermählungsplanes wegen vorgenommen habe, vielmehr daß sie auf den Rath der Aerzte geschehen, die ihm die Alpenluft als für seine Gesundheit heilsam anempfohlen hätten. Sobald dieser Zweck erreicht ist, soll er sich, wie man ferner wissen will, nach Kalisch begeben.

Das Journal des Debats meldet: Diesen Morgen (15) haben mehrere Journale angekündigt, daß die Fremdenlegion zu Algier sich weigere, nach Spanien eingeschifft zu werden. Diese Nachricht kann durchaus nicht gegründet seyn. Die neuesten Briefe von Marseille melden erst die Ankunft des Hrn. Del Valle und des Hrn. Delarue in dieser Stadt, die sich im Namen der französischen und spanischen Regierung zur Besorgung der Einschiffung der Fremdenlegion nach Algier begeben.

Paris, den 16. Jul. Der spanische Botschafter, Herzog von Frias, hat neue Instruktionen erhalten; er soll zur Vermeidung der Unkosten weder darauf bestehen, daß unsere Regierung Freiwillige für Spanien anwerbe, noch soll er selbst diese Anwerbung vornehmen; das inländische Heer, die brittischen Volontairs und die Fremdenlegion reichen hin. — In wohlunterrichteten Salons wird versichert, die Fremdenlegion oder deren erste Abtheilung müsse bereits, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 14. oder 15. Jul. die afrikanische Küste verlassen haben, um in Tarragona zu landen. — Aus Saragossa wird gemeldet, die Bewohner wollten zeigen, daß nur Haß gegen den Carlismus bei den neulichen Vorfällen zu Grunde gelegen. Zweitausend Männer hätten ihre Namen aufgezeichnet, um sich an das Heer der Königin anzuschließen. — Die Verhaftung holländischer Offiziere in Nordspanien macht Aufsehen, sie gibt ein Argument gegen die etwanigen Einwendungen in Betreff der von Frankreich und England getroffenen Maaßregeln. — Nachschrift. An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, Saarsfield sey — desertirt. Der legitimistische Winkel war in großer Bewegung und Freude, aber die Uebrigen glaubten es nicht. Die spanischen Fonds stehen höher als gestern. Ein englischer Gesandtschaftskourier hat (schon gestern) die Nachricht überbracht, daß die Carlisten, welche seit Bilbaos Befreiung im Gebirge waren, auf verschiedenen Seiten umsonst Versuche gemacht hätten, wieder in die Ebene hereinzubrechen.

Der National meldet: So wie die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Preußens am Sonntag Abend die Entweichung der politischen Gefangenen erfahren hatten, fertigten sie Kouriere nach Wien, St. Petersburg und Berlin ab. Heute schickte ihnen der Minister des Innern Bulletins, welche die Nachsuchungen der Polizei konstatiren.

Im Courier français liest man: Es herrscht fortwährend Dunkelheit über die Entdeckung der letzten Verschwörung, und das hartnäckige Stillschweigen, das in dieser Beziehung die Organe

des Ministeriums beobachten, gibt zu den widersprechendsten Gerüchten Anlaß. Unter diesen halten wir noch folgendes für das wahrscheinlichste: Man behauptet, daß die Verschwörer, oder vielmehr diejenigen, welche die Polizei der Verschwörung beschuldigt, was etwas ganz Anderes ist, 12 oder 14 an der Zahl seyen; daß man sie auf zweimal verhaftet habe; daß alle aus den Provinzen kommen, die einen aus Straßburg, die andern von Metz, und noch andern von Grenoble. Alle gehören zum niedrigsten Stande, und scheinen kaum fähig, von Parteigeist und politischem Haß ergriffen zu werden. Man setzt hinzu, daß bis auf diesen Tag weder die Polizei noch die Justiz ein Wort von ihnen herausbringen konnte. Sie wurden mehrere Tage nach einander vor den Instruktionsrichter gebracht, wollten aber keine Sylbe antworten und weigerten sich sogar, ihren Namen anzugeben. Sollten sie bei diesem Stillschweigen beharren, so wird es schwer seyn, gegen sie zu informiren, da man nur Verdacht hat und kein Corpus delicti und kein Anfang der Vollziehung vorhanden ist. — Man behauptet, die Vermählung der Prinzessin Marie sey eben so wenig, wie die ihres Bruders des Herzogs von Orleans vorgerückt, und ihr bestimmter Bräutigam, der Prinz Leopold von Neapel, reise nächsten Sonnabend nach Sizilien zurück.

Paris, den 17. Jul. An der Börse war es sehr stille. Die Geschäfte sind im Stocken. Man fürchtet für die Julifeste eine republikanische Bewegung; die Studenten regen sich und ziehen durch die Straßen, Freiheitslieder absingend. Man wollte auch wissen, die Regierung habe Nachricht von einer Niederlage unserer Truppen in einem Gefecht mit den Arabern und Beduinen. Soll die Fremdenlegion aus Afrika weggezogen werden, so müssen wohl zwei Regimenter französischer Truppen sie ersetzen.

Es scheint gewiß, daß es am 8. Jul. zwischen Ordunna und Vittoria zum Schlagen gekommen ist; man kennt den Ausgang noch nicht, hat aber Ursache zu glauben, daß die Christinos im Vortheil blieben. Die Carlisten haben sich gegen Estella zu concentrirt, wo Eraso mit Geschütz angekommen ist. Die Agenten des Don Carlos bemühen sich sehr, Rekruten auszuheben in den baskischen Provinzen. Puente de la Reyna wird fortwährend von den Carlisten bedrängt.

Aus Madrid vom 8. Jul. wird geschrieben: Die Königin ist von Aranjuez angekommen und wird 14 Tage hier bleiben, dann aber nach La Granja abgehen. Saarsfield ist krank; er scheint das Kommando in Navarra abgelehnt zu haben.

Nach Briefen aus Bayonne vom 11. Jul. ist General Valdez, nachdem man ihm fünfmal zur Ader gelassen hatte, zu Miranda am Ebro gestorben. (Diese Nachricht, von Carlisten verbreitet, bedarf der Bestätigung.)

Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten; es waren 42 Gefangene zugegen.

Spanien.

Bayonne, den 12. Jul. Die Proklamation des Generals Cordova macht auf die Truppen der Königin einen guten Eindruck, und was darin übertrieben von der Hülfsleistung der Fremden vorkommt, mißfällt ihnen durchaus nicht; die Truppen scheinen im Gegentheil mit den Fremden rivalisiren zu wollen. Andererseits kommt ihnen der Umstand zu statten, daß bei den Carlisten immer viel Uneinigkeit herrscht; die Anführer sind gegen einander feindlicher als gegen die Christinos. Da es überdieß in Catalonien rc. fast keine Banden mehr gibt, so kann man desto mehr Aufmerksamkeit auf Navarra und Biscaya wenden. Im Allgemeinen sind also die Nachrichten vortheilhaft für die Königin. — Wir erhalten durch Kourier Madrider Briefe vom 8. Jul. Das Dekret zur Aufhebung des Jesuitenordens war am 4. von der Königin unterzeichnet, und seitdem zur Freude der Bevölkerung publizirt worden. Die Güter und Einkünfte der Jesuiten werden zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet. Die Jesuiten können in den Städten Spaniens wohnen bleiben, ohne aber das Kleid ihres Ordens zu tragen, und ohne mit den in der Fremde wohnenden Oberhäuptern des Ordens zu korrespondiren. Die ordinirten Mitglieder sollen täglich nach französischem Gelde 25 Sous bekommen, bis man sie als Pfarrer oder Vikare anstellt, die nicht ordinirten 15 Sous. Die fremden Jesuiten, welche sich in Spanien aufhalten und bleiben wollen, haben keinen Anspruch auf Pension oder Unterstützung. Man erwartet noch andere Maaßregeln gegen die Geistlichkeit. — Am 5. Jul. war die Hauptstadt in der lebhaftesten Freude. Dem 2. Bataillon der Miliz wurde feierlichst eine Fahne zugestellt, welche den Urbanos von 1823 gehört, und die ein Offizier dieser Garde zwölf Jahre lang aufbewahrt hatte. Das Volksfest dauerte bis zur Nacht; überall ertönten patriotische Lieder.

Polen.

General Rautenstrauch war am 10. Juli nach Kalisch gereist, zur Besichtigung der von ihm getroffenen Anordnungen, und ist am 12. wieder in Warschau eingetroffen. Für die Marketender und Viktualienhändler, welche sich während der Manövers von Warschau nach Kalisch begeben wollen, sind bereits Vorschriften zu ihrer Nachachtung ertheilt worden.

Rußland.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist am 4. Juli auf dem kaiserl. Lustschlosse Peterhof eingetroffen.

Türkei.

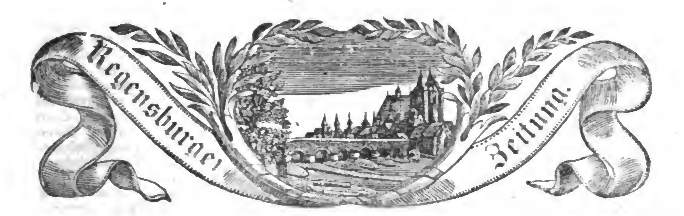
Von der serbischen Gränze, den 10. Jul. Ueber den frühern Stand der Dinge in Serbien erfährt man aus guter Quelle, daß Fürst Milosch schon vor sechs Monaten gleichzeitig eine Communikation aus Petersburg und Konstantinopel erhalten hatte, worin ihm das Mißfallen beider Höfe über die in Serbien eingeführte Constitution ernstlich angedeutet, und namentlich in der von russischer Seite erschienenen Note gesagt wird, daß die serbische Nation, wie auch nicht zu läugnen ist, für eine solche Verfassung keineswegs reif sei, und daß dieses Geschenk mit einem zweischneidenden Messer, welches den Händen eines Kindes zum Spielen gegeben werde, zu vergleichen sey u. s. w. Zugleich wurde deren Abschaffung, so wie die Ablegung des vom Fürsten Milosch angenommenen Titels Wikocestwo (Hoheit) von den beiden Schutzmächten verlangt. Es ist bereits bekannt, daß hierauf der Fürst Milosch, der sich selbst, was seine Person betrifft, mehr zu absolutistischen Grundsätzen bekennt, eine entsprechende Antwort ertheilte, und sich endlich zur Reise nach Konstantinopel entschloß, wobei er klüglicher Weise seine Notabeln einlud, ihn zu begleiten. Allein sicher ist es auch, daß Fürst Milosch den Plan eines neuen Landes-Vertrags mit seinen Abgeordneten ausarbeiten ließ, welcher jetzt den beiden Mächten zur Genehmigung vorgelegt wird. Dieser Entwurf nähert sich den Ansichten der allerhöchsten Höfe mehr, und Fürst Milosch scheint zu hoffen, daß er günstig aufgenommen werde. Auffallend ist es aber, daß Fürst Milosch nach wie vor sich des Titels Wikocestwo bedient, wie aus der neuesten serbischen Zeitung zu ersehen ist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 22. Jul. Gestern versuchte ein Steinmetz sich in der Trunkenheit in dem Kanale im englischen Garten zu ertränken, wurde aber durch einen andern Steinmetz und mehreren dazu gekommenen Personen davon abgehalten, und der k. Polizei-Direktion übergeben. — Dieselbe Uhr, welche ein Zimmerherr auf dem Anger einer Frau gestohlen hat, befindet sich im Pfandhause in der Au, wohin sich der Dieb sogleich damit geflüchtet hat.

Bei Richmond, wo der Herzog von Braunschweig ein Lustschloß mit Mauer und Graben hat bauen lassen, wird nun auch ein artesischer Brunnen gegraben. Der Bohrer geht schon 240 Fuß unter die Meeresfläche und seine ausgehobenen Eisenstäbe zeigen sich, besonders an ihrem Schraubenrande, so magnetisirt, daß sie pfundschwere Eisenstücke tragen.

Auktions-Anzeige.



Nro. 176. Sonnabend, den 25. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23. Jul. Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline sind vergangenen Montag in Biederstein eingetroffen. — Die jüngere königliche Familie wird Anfangs des nächsten Monats in Nymphenburg eintreffen und daselbst den Sommer über verbleiben. — II. kk. HH. der Prinz Friedrich August Mitregent und die Prinzessin Marie von Sachsen trafen am 21. Abend in Biederstein ein. Die höchsten Herrschaften werden Sich so lange allda verweilen, bis II kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen daselbst von Ihrer Reise nach Italien zurück eingetroffen seyn werden, von wo aus Allerhöchstdieselben Sich nach Tegernsee begeben werden.

Die Vermählung Sr Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg wird, dem Vernehmen nach, am 25. Jul. zu Sigmaringen Statt finden.

Oesterreich.

Wien, den 18. Jul. Die französischen Journale haben sich viel mit dem Gesundheitszustande des Herzogs von Bordeaux beschäftigt; sie wollten ihn sogar todt wissen; ich kann Sie aber versichern, daß der Herzog von Bordeaux nicht einen Augenblick unpäßlich war, und Alles, was über seine vermeinte Krankheit geschrieben worden, aus der Luft gegriffen ist. Man hat wahrlich viel zu thun, wenn man alle falsche, oft abgeschmackte Nachrichten widerlegen will, die in dieser Zeit förmlich fabrikmäßig erzeugt und ohne Scrupel kolportirt werden. So weiß man auch nicht, was von der Nachricht zu halten ist, welche die französischen ministeriellen Blätter über den der französischen Kriegsschaluppe Mesange verweigerten Ferman, um in das schwarze Meer einzulaufen, gegeben haben. Hier ist wenigstens nichts darüber bekannt, woraus man schließen darf, daß entweder das Faktum falsch ist, da man doch hier ziemlich alles Wichtige erfährt, was sich in Konstantinopel zuträgt, oder daß nichts Ungewöhnliches in dem Verfahren der Pforte erblickt worden ist. Uebrigens kann die Pforte nach den mit Rußland bestehenden Verträgen nicht willkührlich das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in's schwarze Meer gestatten oder verweigern. — Die letzte Post aus Konstantinopel bietet wenig Interessantes dar. Der Bey von Tripoli war am 28. Jun. in der Hauptstadt angekommen; es hieß, er würde später wieder nach Tripoli zurückkehren. Der persische Gesandte hatte eine Privataudienz beim Sultan, woraus man schließen wollte, daß er bald nach Teheran zurückkehren werde. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird in den letzten Tagen dieses Monats auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren.

Der Hofrath Löhr vom Obersthofmeisteramt, welcher nach Prag geschickt wurde, um die Anstalten zum Empfang der Monarchen zu betreiben, ist von dort nach Wien zurückgekehrt. Es werden Zimmer in der Burg zu Prag für die drei Monarchen und ihren Hofstaat in Stand gesetzt. Carl X. verläßt die Stadt und begibt sich auf ein Schloß des Fürsten Rohan. Die erste Zusammenkunft der Monarchen ist in Töplitz, wo der Pallast des Fürsten Clary für den Kaiser Nikolaus gemiethet ist. Es heißt, der Erzherzog Carl werde diesen Monarchen dort empfangen. — Kürzlich wurden im Pallast des Hoch- und Deutschmeisters zu Wien die kostbaren Effekten des verstorbenen Erzherzogs Anton für

Rechnung des deutschen Ordens, als gesetzlichen Erben des Prinzen, verkauft. Der Zudrang war sehr groß, da Viele ein Andenken an den Verstorbenen zu besitzen wünschten.

Preußen.

Berlin, den 15. Jul. Nach den neuesten amtlichen Listen sind in diesem Augenblick bei der preußischen Armee 11 Generale der Infanterie und der Kavallerie, 27 Generallieutenants der Infanterie und Kavallerie, und 63 Generalmajors im wirklichen aktiven Dienste; nicht eingeschlossen sind diejenigen fremden Fürsten, welche zugleich mit dem Titel eines Regimentschefs, den eines Generals der Infanterie oder eines Generallieutenants führen. — Schlesien ist in der letzten Zeit wieder besonders auffallend oft der Schauplatz fürchterlicher Feuersbrünste, und ihre Veranlassung ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Behörde geworden. Nun ist es gelungen, eine jugendliche, aus mehreren Knaben bestehende, Mordbrennerbande zu Frankenstein zu verhaften. Sie hat bereits die Veranlassung von 7 Feuersbrünsten, von denen die eine allein 17 Höfe, den Pfarrhof und 8 Häuser in Asche legte, eingestanden. Man entdeckte einen dieser jungen Bösewichter durch einen von ihm geschriebenen, zwischen feuerfangenden Sachen versteckten Zettel, auf dem die Worte standen: Am 7. März 1835 erlegten wir 11 Scheunen. Durch Untersuchung der Handschriften in den Schulbüchern gelangte man zur Entdeckung des jugendlichen Frevlers. — In diesem Augenblick ist die geschlossene morganatische Verbindung einer hohen Person mit einem schönen 18jährigen Fräulein von D., Tochter eines Staabsoffiziers, der Gegenstand des Gespräches in unserer Hauptstadt.

Schweiz.

Am 19. Jul. hat das aus Eisen konstruirte Dampfboot, die Minerva, seine Fahrten auf dem Züricher See mit einer Lustfahrt von Zürich nach Rapperschwyl und zurück eröffnet. Es legte, mit beinahe zweihundert Personen an Bord, die sechs Wegstunden nach Rapperschwyl in zwei Stunden fünf Minuten zurück.

Nach der Tessiner Zeitung war der Herzog von Orleans vom St. Gottbard über Bellinzona nach Magadino gereist, hatte sich dort auf dem Dampfschiffe nach den borromäischen Inseln begeben, und dann seine Reise über den St. Bernhard fortgesetzt. Die genannte Zeitung drückt sich über die Anwesenheit des Prinzen in folgenden Worten aus: Heute früh ist dieser wahrhafte Sohn des französischen Genies und der französischen Liberalität, nachdem er mit seiner hochherzigen Hand die Eindrücke, welche unsere schöne Gegend auf ihn machte, niederzuschreiben geruht hatte, wieder abgereist, indem er uns als Andenken das Gefühl der Dankbarkeit und den Wunsch seiner Rückkehr hinterließ!

Großbritannien.

London, den 16. Juli. Das Dampfschiff, womit die erste Abtheilung der für Spanien geworbenen Truppen abgegangen war, ist bereits wieder von St Sebastian zurück zu Portsmouth eingelaufen und wird unverzüglich unter Segel gehen, um die dritte Abtheilung, 500 Mann stark, an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

Die Gerüchte von Planen der Torys, eine Auflösung des Melbourne'schen Cabinets herbeizuführen, erneuern sich. Es scheint gewiß, daß die Lords weder die Corporationsreformbill, noch die irische Zehntregulirungsbill unverstümmelt lassen wollen, so daß sich nun bald die Frage erheben wird: ob in England die Lords oder die Gemeinen regieren?

Das Morning-Chronicle meldet: So zahlreich sind die Bewerbungen um Offiziersstellen in dem brittischen Hülfskorps, daß Obrist Evans gestern sich zu der offiziellen Bekanntmachung genöthigt sah, er könne die Bewerbungen solcher Herren, welche früher nie gedient, binnen den nächsten zehn Tagen nicht berücksichtigen.

Der Standard schreibt aus Liverpool vom 13. Jul. Den gestrigen Abend und den ganzen heutigen Tag über befand sich diese Stadt in größter Aufregung. Unter den Irländern der untern Volksklasse, deren viele hier wohnen, hatte sich das Gerücht verbreitet, ein Orangistenaufzug zum Gedächtnisse der Schlacht an der Boyne werden heute durch die Straßen Liverpools paradiren. Um dieß zu verhindern, zogen viele Söhne des grünen Erin, die meisten von ihnen ziemlich betrunken, mit Knütteln, Schüreisen, Dolchen, Pistolen und andern Waffen bewehrt, nach verschiedenen Theilen der Stadt, und stellten sich in Gruppen auf den Straßen und vor den Häusern auf, wo sie vermutheten, daß sich die Orangemänner versammeln würden. Hierauf fielen sie ohne Unterschied alle Personen an, welche aus ihnen verdächtigen Häusern herauskamen, oder selbst verdächtig schienen, und Steine flogen in allen Richtungen sowohl nach den Fenstern der Häuser als, nach den Köpfen ruhiger Menschen. Mehrere Unruhestifter wurden verhaftet und in das Stadtgefängniß gesetzt. Gegen 9 Uhr Abends griff der Pöbel dieses an, um seine verhafteten Kameraden zu befreien. Der Gefängnißwärter ließ die Sturmglocke läuten, um die Stadtwache zu Hülfe zu rufen. Mittlerweile hatte der Pöbel die äußere Mauer mit Leitern erstiegen und war im Besitze des Gebäudes. Als die Polizeiwache ankam, erfolgte eine wüthende Rauferei. Bald erhielt die Polizei Verstärkung, und nun wurden viele Aufrührer fest genommen; bei einem von ihnen fand man eine

geladene Pistole, Pulver und Blei. Zwei Polizeidiener sind so gefährlich verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Major war mit einer Abtheilung des 30sten Regiments schnell auf dem Platz erschienen. Die Meuterei dehnte sich heute Morgens längs den Werften und den Straßen im Südende der Stadt aus. Haufen gemeinen Gesindels mit Knütteln in den Händen sah man nach allen Seiten rennen. Abermals mußte die bewaffnete Macht einschreiten, und es gelang ihr die Straßen zu säubern. Viele Frevler sind in Haft, und die Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Paris, den 17. Jul. Die Vorstellungen der Botschafter rücksichtlich der Intervention sollen zwar nicht aufgehört, aber einen gemässigteren Charakter angenommen haben, so daß nun ihrerseits die französische Regierung den Rekriminationen entsagt, und sich fürs Erste nicht ernstlicher mit der orientalischen Angelegenheit beschäftigen will. Sie kann überdieß leztere mit mehr Erfolg betreiben, wenn erst in Spanien die Sachen geordnet sind. — Der Pairsgerichtshof wird über die Lyoner Recht sprechen, und die Untersuchung der sonstigen Angeklagten wahrscheinlich bis zum Winter verschieben.

Paris, den 18. Juli Der Moniteur publizirt eine Ordonnanz vom 8. Juli, wodurch Marschall Clausel an des Grafen Erlon Stelle zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika ernannt wird.

Das Journal des Debats enthält einen sehr animosen Artikel gegen Rußland. Man begreift nicht, warum sich das doktrinäre Blatt so viele Mühe gibt, die Kriegsflamme anzuschüren. Hoffentlich ist das Blasen umsonst.

Es wird versichert, die Aprilangeklagten Cavaignac, Guenaud und Imbert seyen zu Brüssel angekommen. — (Der National sagt bestimmt, die drei Genannten seyen troß allen telegraphischen Vorkehrungen glücklich zu Brüssel eingetroffen.)

Der preußische Gesandte, Graf Werther, hat einen Urlaub erhalten und wird auf einige Monate nach einem deutschen Bade abgehen.

Die Cholera ist zu Antibes ausgebrochen. Man fürchtet, sie werde das ganze Litorale Italiens durchlaufen. — Zu Toulon hatte sie, nach den lezten Berichten, noch nicht abgenommen. — Prinz Leopold von Sicilien reist heute ab; er nimmt seinen Weg durch die Schweiz.

Italien.

Genua, den 15. Jul. Es heißt, daß die Prinzessin von Beira mit den Kindern des Don Carlos hieher kommen und sich einige Zeit hier aufhalten werde. Mehrere angesehene spanische Carlisten sind hier eingetroffen, um der Prinzessin ihre Aufwartung zu machen, andere werden noch erwartet.

Spanien.

Bayonne, den 13. Jul. Wir erfahren durch Briefe aus St. Sebastian, daß am 8. d. bei Mondragon (10 Stunden S. W. von St. Sebastian) ein ernstliches Gefecht zwischen Cordova und Moreno vorgefallen ist; beide Parteien schreiben sich den Sieg zu, aber Moreno scheint indessen seinem angeblichen Vorhaben gegen St. Sebastian vollends entsagen zu müssen. Diese Stadt ist übrigens wohl befestigt, und zählt mit Inbegriff der schon angekommenen Engländer mehr als 4000 Bewaffnete, von welchen ein Theil sich mit dem aktiven Heere vereinigen kann. Die Legitimisten sprechen immer von Saarsfields Uebergang zu den Carlisten, der aber doch wohl noch sehr der Bestätigung bedarf. Nach der Erzählung von Reisenden, die von Catalonien herkommen, sind 36 spanische Insurgenten bei Prast de Mollo (Arrondissement Ceret) über die Gränze geflüchtet, und zwar in Folge eines Kampfes, der am 7. bei Olot statt gefunden. Die Waffen dieser Carlisten hat man einem Detaschement des 47sten Linien-Regiments zu La Maere überliefert, und die Carlisten selbst sind nach Perpignan zum Präfekten geschickt worden. Unter ihnen befand sich ein Franzose aus Montpellier, Namens Adolphe de Peyronnet. Er und seine Begleiter gehörten zu einer Bande von ungefähr 200 Mann, deren Anführer von den Christinos gefangen und erschossen wurde, denn man gibt vor, die durch Lord Elliot vermittelte Uebereinkunft dehne sich nicht auf Catalonien aus. — Das befestigte Haus am Brückenkopfe der Bidassoa, welches von Urbanos besezt ist, wurde gestern früh von zwei carlistischen Bataillons, die von Oyarzun her kamen, und angeblich unter Sagastibelza's Befehl standen, angegriffen; die Urbanos vertheidigten sich indessen so standhaft, daß der Feind gegen Mittag Anstalten zum Rückzuge zu treffen schien.

Türkei.

Semlin, den 5. Jul. Man schreibt aus Kragojewaß vom 2. d., daß Fürst Milosch die Versicherung von Seite des russischen Hofes erhalten hat, daß in Silistria ein russischer General den Befehl erhalten habe, den Fürsten nach Konstantinopel zu begleiten. Diese Nachricht hat die Reiseroute des Fürsten verändert, da er jezt über Silistria am 12. abzureisen gedenkt. Es ist natürlich, daß diese Versicherung die ganze fürstliche Familie in Freude versezt. Unter den Geschenken des Fürsten befinden sich auch einige für den Thron-Erben des Sultans.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 23 Jul. In dem zwischen Regensburg und Straubing gelegenen

Dorfe Pfatter war zu Anfang des gegenwärtigen Monats eine Frieselkrankheit ausgebrochen, welche durchaus auf miasmatischen Einflüssen beruhte, sich jedoch so heftig entwickelte, daß während eines Zeitraums von acht Tagen 27 Personen (sämmtlich erwachsene) an derselben erkrankten und sieben von diesen starben. Mit Beihülfe der vom königlichen Landgericht und Physikat Stadtamhof, so wie vom königlichen Kreis-Medizinal-Rathe sogleich an Ort und Stelle getroffenen ärztlichen und sanitätspolizeilichen Anordnungen wurde jedoch jene Krankheit bald unterdrückt und wir können zur Beruhigung des Publikums und zu Widerlegung der dießfalls verbreiteten, höchst übertriebenen Gerüchte aus amtlicher Quelle versichern, daß seit dem 16. d. M. weder ein Todes- noch weiterer Erkrankungsfall mehr eingetreten und von den früher Erkrankten die meisten bereits genesen sind. Auch hatte die Krankheit den Bereich des Dorfes Pfatter niemals überschritten.

Vor einigen Tagen hat der Bauer Kriegninger von Appertshof, Gerichts Moosburg, seine mit einem todten Kinde entbundene Frau, von der er getrennt lebte, und da sie wieder zu ihm kam, nach der Entbindung ermordet, und wollte hierauf mit der Magd, mit der er heimlichen Umgang pflog, die Flucht ergreifen, wurde aber sammt dieser wieder eingeholt und verhaftet.

München, den 22. Jul. Die bayerische Nationalzeitung vom 14. Jun. d. J. Nro. 26 führt als nachahmungswürdig an, daß eine großherzoglich badische Verordnung vom 30. Mai 1835 den Verkauf von Koch-, Eß- und Trinkgeschirren aus Packfong oder Neusilber verbiete, da diese Metallkompositionen nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit äußern. In Bezug auf diesen Artikel wird bemerkt, daß diese Metallegirung dieselbe sey, welche auch unter den Namen: „Argentan, Argenteau, Melchior, Maill, Gher" in verschiedenen Formen, oft auch als betrügerische Nachahmung des Silbers in den Handel gebracht wird, und daß sich die königlich bayerische Staatsregierung schon in dem Jahre 1826 auf den Grund der mit diesem Metalle angestellten chemischen Untersuchung veranlaßt gefunden hat, dieses aus Nickel, Kupfer, Zink bestehende und manchmal auch Arsenik enthaltende Metall zum unmittelbaren Gebrauche in den Küchen und bei Tische allgemein zu untersagen.

München, den 23. Jul. Vorgestern Nachmittag ist es der hiesigen Gendarmerie gelungen, 4 von den Dieben und Mauerbrechern, ausgezeichnete Spitzbuben, zu arretiren, wobei auch ein großer Theil der seit längerer Zeit geraubten Effekten aufgefunden wurde.

Würzburg, den 18. Jul. Heute haben sich die ersten weichen Trauben in der Leiste ergeben.

Vor einigen Tagen hat in Berlin ein Kanonier auf offener Straße seinen Offizier mit einem Messer erstochen, um sich angeblich wegen harter und ungerechter Behandlung zu rächen.

Zu London ertränkte sich kürzlich eine zweiundsiebenzigjährige Dienstmagd, weil ihre Herrschaft, nach zwanzigjährigen treuen Diensten, ihr wegen ihres Alters aufgekündigt hatte.

Der Sommer ist in Rom d. J. so rauh und naß, daß man sich in den Winter versetzt glaubt; fast kein Tag vergeht ohne Regen, Hagel oder Gewitter.

Aus dem Bericht der amerikanischen Mäßigkeitsgesellschaft geht hervor, daß es in den vereinigten Staaten 8000 Lokalgesellschaften dieses Vereins gibt, daß 4000 Branntweinbrennereien eingegangen sind, daß 8000 Kaufleute den Handel mit geistigen Getränken aufgegeben haben und daß 1200 amerikanische Schiffe das Meer befahren, ohne dergleichen Getränke an Bord zu haben.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 26. Jul.: Das Intermezzo, oder: Der Landjunker zum erstenmale in der Residenz. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Aug. v. Kotzebue.

(Nebst Beilage Nro. 41.)

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Warnung.

Kund und zu wissen Jedermann:
Verschließet Eure Thüren,
Und klopft es auch an's Fenster an,
Laßt Euch nicht irre führen.

Ein list'ger Bube schleicht umher
Und bettelt an den Thoren.
Doch wer ihm trauet allzusehr,
Der ist fürwahr verloren.

Er thut so freundlich und so mild,
Sein Blick ist oft so herzlich,
Sein Angesicht des Kummers Bild,
Sein Lächeln oft so schmerzlich.

Er weiß mit Bitten und mit Fleh'n,
Mit Seufzern und mit Blicken,
Wenn Ihr ihn nie zuvor geseh'n,
Gar schlimm Euch zu berücken.

Reicht Ihr dem Buben Eure Hand
Und lindert seine Schmerzen,
Steckt er auch Euer Haus in Brand
Und stiehlt Euch Eure Herzen.

Er jagt den Pfeil Euch in die Brust,
Bevor Ihr Euch gerüstet,
Und lacht dann noch nach Herzenslust,
Daß er Euch überlistet.

Drum seyd gewarnet, Jedermann:
Verschließet Eure Thüren,
Und klopft der Schelm an's Fenster an,
So laßt ihn arretiren.

Das Bild der Ahnfrau.

Die Kärnthnerstraße und der neue Markt zu Wien wimmelten von eleganten Equipagen, welche in der unfreundlichen Februar-Nacht 18.. sich nach dem Casino drängten, um die nach Hause verlangenden, vom Balle ermüdeten Masken fortzuschaffen. Den anordnenden Polizei-Dienern zum Trotz, mehrte sich die Verwirrung durch ein unvorhergesehenes Ereigniß. Es war bekannt geworden, daß Graf Alfred von W— ein ihm sehr werthes Medaillon im Gedränge verloren habe, und die dem Finder versprochene reichliche Belohnung lockte eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Müßiggängern, auf den Treppen, im Hausflur, und zwischen den Pferden nach dem Verlornen zu suchen. Dazwischen sah man den Grafen selbst in ängstlicher Hast, fragend aufmunternd herumlaufen. Gleichwohl blieb alles Suchen vergeblich, und die Bekannten trösteten den Verlierer mit der Hoffnung, daß eine Bekanntmachung in der morgenden Zeitung wirksamer seyn werde, — Endlich lichteten sich die zusammenströmenden Massen, man war des Hin- und Herredens überdrüssig, die Kommandoworte der Polizei drängten, die Wagen entrollten, und die Stille der Nacht breitete sich über den, am Tage geräuschvollsten Theil der Residenz aus. — Alfreds modisches Fuhrwerk ward unbenutzt nach Hause geschickt; kopfschüttelnd fuhr der alte bärtige Kutscher dem Kärnthnerthor zu, während Alfred, in den Mantel gehüllt, ganz allein nach dem Stephansplatz zuschritt, nachdem er noch persönlich bei dem Portier in dem gegenüber liegenden Gasthause: „zum Erzherzog Carl," ein Billet mit Bitte um schleunigste Bestellung abgegeben hatte. — Heinrich, des Grafen Jäger, ward auf den Wunsch, seinen Herrn begleiten zu dürfen, unsanft für heute entlassen. Er konnte nicht umhin, seinen Unmuth über die wunderliche Launenhaftigkeit des Gebieters gegen den noch am offenen Thorweg harrenden Portier im Erzherzog auszusprechen, und dieser, schlau auf das zwischen seinen Fingern herumgleitende Billet deutend, flüsterte: „Mag wohl mit dem Inhalt dieser Zeilen in einiger Verbindung stehen."

„An wen sind sie denn gerichtet?" — fragte der neugierige Diener. „A Madame la Ba-

ronne **Elodie de S...ka"** — las der Andere: „Eine schöne blasse Frau," — setzte er hinzu — „die seit gestern bei uns logirt. Sie ist aus Polen, scheint reich, hat aber keine andere Begleitung als einen alten mürrischen Graukopf, der auf alle Fragen nach Herkunft, Zweck u. s. w. schweigt. — Nicht längst kam sie vom Maskenballe nach Hause."

„Möglicherweise eine alte Liebschaft von meinem Herrn" — lachte Heinrich; — „ich bin noch kein volles Jahr bei ihm, aber dennoch habe ich da so manches seiner Abenteuer beobachtet. Freilich, seit er mit Gräfin Wally verlobt ist, hat er sich sehr zurückhaltend gegen frühere Bekanntschaften benommen. — Vernünftig ohne Zweifel, denn die reiche Braut ist uns gar wichtig, denk' ich."

„Eine reiche glänzende Parthie, die ich Ihrem Herrn wohl gönne. Es ist doch immer ein feiner Cavalier, der etwas aufgehen läßt."

„Wahr! aber was sind das auch wieder für Grillen, um kleine Verluste, wie den eines alten geringen Medaillons, so einen Lärm zu erheben, wie vorhin. — Das Ding schleppte er freilich immer bei sich, warum, weiß aber Gott — es ist schon einige hundert Jahre alt."

„Vielleicht ein Andenken von theurer Hand?"

„Ach Gott, da ist schon so manches in's Feuer gewandert. In so etwas ist er nicht so scrupulos. Nun, ich muß nach Hause, und auf ihn warten. Wer weiß, wo und wie lange er sich wieder herumtreiben wird. Ein Diener ist nun einmal ein geplagter Mensch. — Morgen haben wir Hochzeit, da wird's viel zu laufen geben!"

„Aber auch manchen Verdienst" — bemerkte der Thürsteher; — „Gott befohlen!" — Die Pforte schloß sich, und der Jäger eilte der Richtung nach, die der längst entschwundene Wagen eingeschlagen hatte.

Es schlug 8 Uhr. Die Sonne schien freundlich in Alfred's mit allem Aufwande modischen Erfindungsgeistes verziertes Zimmer. Blaß, abgespannt, halb entkleidet lag er nachlässig in der Ottomane, langsam mit den Fingern durch das verworrene Haupthaar streichend. Keines Blickes wurden die vor ihm liegenden neuesten Wiener Zeitschriften gewürdigt, keiner Aufmerksamkeit das hochzeitliche Kostüm, das der geschickteste Kleiderkünstler eben gesandt hatte. Vergebens rief, von den Strahlen der Morgensonne ermuntert, der bunte Ara in seinem goldenen Käfich: „Guten Tag, Alfred!" — „Ein schlimmer Tag!" — flüsterte in sich hinein der Zerrüttete. — Im Vorzimmer ward jetzt ein Geräusch hörbar. — „Ich darf Niemand zu meinem Herrn lassen" — rief Heinrichs Stimme — „er will allein seyn; — oder, bringen Sie etwa das Medaillon?"

„Possen" — rief ein Anderer, die Thür flog auf, und Phaëthon, Alfreds alter Freund und Gefährte, trat ein, nachlässig Hut und Reitgerte auf das Pianoforte werfend.

„Mich will man am Hochzeitmorgen nicht zu Dir lassen" — fuhr er fort — „ist das recht? Morgen wär' es ein Anderes. — Aber das ist nicht zu läugnen, Du hast eine Espece von Bräutigams-Physiognomie, die vielleicht bei den Samojeden Mode seyn mag! Ein anderer Mensch nimmt sich an solchen Tagen doch zusammen. Aber Du thust, als gingst Du dem Tode entgegen."

„Ich bin sehr verstimmt, sehr unglücklich!"

„Es ist um verrückt zu werden, wenn man solche Aeusserungen hört! Du gehst dem Glück zu, ganz Wien beneidet Dich, und Du fängst Grillen."

„Ich habe das Glück meines Lebens verloren; mein Stern geht unter."

„Aha, nun versteh' ich. Du hast Dich mit der Braut gezankt; d'rum warst Du gestern, anstatt bei ihr, auf der kläglichen Redoute."

„Wally hatte Kopfschmerz. Ich mußte sie verlassen, und war Thor genug nach dem Casino zu gehen, um dort mein theuerstes Kleinod zu verlieren."

„Ein theueres Kleinod? Ach, das alte Bild? Das ist eigentlich mehr zum Aergern als zum Lachen. Was kann denn das Ding werth seyn? — Ich muß Dir sagen, daß im Bortischen Kaffeehause heute Deiner mit mancherlei satyrischen Aeusserungen gedacht wurde, als die Frühstückenden die Wiener Zeitungen erhielten und laut vorlasen:

„Wer mir ein, gestern auf dem Wege von dem Graben nach dem Casino, oder in dem letzteren, verlornes Medaillon mit einem Portrait: eine Dame in mittelalterlichem Kleide vorstellend, in einfacher goldner Einfassung befindlich, wiederbringt, erhält 1000 Louisd'or Belohnung.
Alfred, Graf v. W."

„Du ahmst wohl die Engländer nach und überbietest sie in Tollheiten, das ist nicht zu läugnen!"

„Jenes Bild ist das theuerste Besitzstück meiner Familie von jeher gewesen. Es stellt eine Ahnfrau meines Hauses vor, eine Sonne, auf die es mit Recht stolz ist. Luitgard war ein Muster weiblicher Tugend und Vollkommen-

heit. Sie ward von einem jungen unbekannten Maler, der sie unglücklich geliebt, und zu dem auch sie, nur vom Pflichtgefühl unterdrückte, lebhafte Neigung hingezogen hatte, gemalt, wie meine Vorfahren aus alten Papieren ersehen haben. Dieß Bild blieb in unserer Familie, und die Tradition von Jahrhunderten knüpfte das Bestehen des Glanzes derselben an seinen Besitz. Ihren Sohn, einen tapfern und edlen Ritter, begleitete und beschirmte es vor tödtlichem Stoß in der Schlacht. Manche Begebenheit wird noch erzählt, wo es fast wunderbaren Einfluß auf das Schicksal des Besitzers geübt. Mir ward es von meiner verstorbenen treuen Mutter auf dem Todbette als ein schützendes Heiligthum anvertraut. Jahrelang trug ich es an einer Haarkette auf der Brust. Wie das Bild gestern abgefallen, und mir verloren gegangen, weiß ich selbst nicht. Noch wenige Stunden vor dem Balle ruhte es auf meinem Herzen. Daß ich es mit der Lorgnette herausgeschleudert, ist nicht unwahrscheinlich. — Mich verstimmte das üble Zeichen an meinem Hochzeittage. Ich bin der Letzte meines einst blühenden Hauses; ich soll als solcher untergehen!"

„Wie man sich nur an solche Kindereien und Weiber-Ahnungen ketten kann! Ich hätte Dir nie solche Schwärmereien zugetraut."

„Noch Eins kommt hinzu. Es ist eine Person seit vorgestern in Wien, die mir Unheil bringt. Die verwittwete Baronin Elodie von S...ka aus Warschau."

„Nicht möglich? Deine frühere Geliebte?"

„Sie selbst. In der Maske einer Zigeunerin trat sie mich gestern in einem Nebenzimmer des Ballsaales an, Unglück weissagend; sie bemerkte meine Bestürzung und überhäufte mich, ihre Larve abreissend, mit leidenschaftlichen Vorwürfen."

„Also eine verlassene Geliebte! — freilich am Hochzeittage sehr ungelegen." — „Ich wandte alle Ueberredungskraft an, um sie zu beruhigen. Sie wüthete, und liebt mich doch noch; sie sagt, nur um meine Verbindung zu hintertreiben, sey sie hier. Ihre Ehre, ihr Glück will sie retten. Ich bin in der gefährlichsten Lage von der Welt."

„Was doch übereilte Schwüre für Konfusion bewirken! Man muß die Person unschädlich machen."

„Ich bin ohne die Verbindung mit Wally ruinirt. Mich drängt freilich mehr Vernunft als Liebe zu ihr. Mein Vermögen ist nicht mehr der Rede werth, ich muß mich arrangiren. — Noch gestern Abends habe ich an Elodie geschrieben, mich aufs Bitten gelegt, und sie zu bewegen gesucht, meiner Ehre, meinem Glück nicht feindlich in den Weg zu treten. Was ich für Entschuldigungsgründe angeführt, weiß ich selbst nicht mehr — genug, ich bin an zwei Herzen zum Verräther geworden; — es gibt Augenblicke, wo ich mich verabscheuen könnte. — Mit dem Verluste meines Talismans hängt meine Strafe zusammen; vergebens suchte ich mich in voriger Nacht zu zerstreuen, ich verlor um das Zehnfache mehr als sonst im Spiel. Wer weiß, was mir der heutige Tag noch bringt!"

Hier trat Heinrich herein und meldete, daß genauere polizeiliche Nachforschungen über das verlorene Bild nur geringen Erfolg gehabt hätten. Ein junger Maler wolle in einem Nebenzimmer des Ballsaales eine Dame bemerkt haben, welche ganz in mittelalterliches Costüm, wie die Figur des verlornen Bildes, der Beschreibung nach, gekleidet gewesen. Dieselbe habe allerdings ein kleines Protrait in der Hand gehalten, das wahrscheinlich das verlorene gewesen, und das ihr selbst sprechend ähnlich gesehen; nur bleicher hätte die Dame geschienen als das Bild. Dem jungen Maler sey nicht in den Sinn gekommen, daß ihr dasselbe nicht gehören könne, wohl aber habe das Fremdartige der Gestalt ihn eigenthümlich angezogen. Die Dame sey mit dem Bilde verschwunden, und dann nicht weiter bemerkt worden. Was aber diese eingegangene Anzeige anbelange, so sey derselben nicht viel zu glauben, da der junge Maler, wie der Polizei bekannt, zu Zeiten an einer gewissen Geisteszerrüttung leide.

„Da haben wir's" — lachte Phaëthon — „die alte Ahnfrau spuckt, wie in Grillparzers Trauerspiel. Mir schwindelt vor dem tollen Zeuge; ich muß fort, um meine heutige hochzeitliche Toilette zu überlegen; und Du, Alfred, magst auch eilen, zur harrenden Braut zu kommen. Ich sehe den Haarkräusler heranhüpfen — er mag Dir den schwärmerischen Kopf zurecht setzen."

Und pfeifend eilte der Leichtfertige zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Londoner Gaunerstreich.

Obrist O'Loony erzählt folgenden Streich, der ihm von Londner Taschendieben gespielt wurde: Ich spazierte eines Tages durch die Stadt und blieb vor einem Laden stehen, wo einige Kupferstiche heraushingen. In einem Augenblicke drängte sich ein halbes Dutzend Bursche um mich, ich fühlte ein leichtes Zupfen an meiner Tasche,

und meine Börse war wie der Blitz verschwunden. Ich packte den mir zunächst stehenden Burschen und dachte jedenfalls, das Vergnügen zu haben, ihm jeden Knochen im Leib zu zerbrechen, als ein junger Mensch mit artiger Miene zu zu mir herankam und sagte: „Sie haben einen Verlust gehabt, mein Herr, wie ich fürchte?" — „Verlust!" sagte ich, „allerdings und dieser kleine, alte Schurke hier läugnet, daß er sie genommen habe, obgleich er seit einer Viertelstunde dicht neben mir stand." — „Darf ich fragen," fuhr der Herr fort, „ob Ihr Verlust sehr bedeutend ist?" — „Es ist mehr, als ich missen kann, besonders wenn man nichts davon hat, als das kleine Vergnügen, dem kleinen, alten Dieb hier die Knochen weich zu dreschen." — „Wie viel, wenn ich fragen darf, mein Herr! Ich versichere Sie, ich nehme großen Antheil an Ihrem Unglück." — „Nun, es waren gerade 14 Souveraind'or darin und eine Zehnpfund-Note." — „Kennen Sie die Nummer der Note, daß man die Bezahlung derselben bei der Bank verweigern könnte?" — „Zum Henker, nein!" sagte ich. — „Nun dann, mein Herr!" erwiederte mein mitleidiger Freund, „bin ich Ihnen für Ihre Nachricht sehr verbunden, denn der verdammte Schurke Jim Scraggs, der Ihnen die Taschen ausleerte, schwur, es seyen nur fünf Souveränsd'or darin. Wir sind unserer drei, und das macht gerade 8 Pf. St. für Einen." — Ehe ich Zeit hatte, die Faust zu ballen, und ihm einen Streich in's Gesicht zu geben, war er in einem dunkeln Gang verschwunden. Inzwischen hatte sich eine große Menge umher versammelt, und der Mann, den ich am Kragen gepackt hatte, wartete ganz ruhig, bis er einen Polizeisergeanten sah, dem er mich sogleich wegen eines persönlichen Angriffs auf ihn übergab. Ich blickte ihn an, er schien in der That ein ganz ruhiger, achtungswerther Mann, und es that mir leid, daß ich ihn für einen Dieb gehalten hatte. Ich entschuldigte mich, so gut ich konnte, und bot ihm jede Entschädigung an, die er verlangen würde. Er schwur hoch und theuer, es sey etwas Hartes für einen ehrlichen, obwohl in seinen Umständen zurückgekommenen Mann, auf offener Straße des Diebstahls beschuldigt zu werden, endlich aber willigte er doch ein, ein Geschenk von 20 Pf. St. anzunehmen. Glücklicher Weise war ich in einem Laden der Nachbarschaft bekannt, ging dahin und entlehnte die nöthige Summe. Sobald er das Geld in der Hand hatte, sagte er: „Lassen Sie doch den Bill Filch oder Jim Scraggs nichts von dieser Kleinigkeit wissen, das ist ganz unter uns; jetzt muß ich aber fort, um meinen Antheil an den 24 Pf. Sterl. zu holen. Adieu."

Merkwürdiger Parole-Befehl,

welchen der General der französischen Republik, Custine, am 15. Jan. 1793 zu Mainz in deutscher und französischer Sprache durch den Druck bekannt machen ließ.

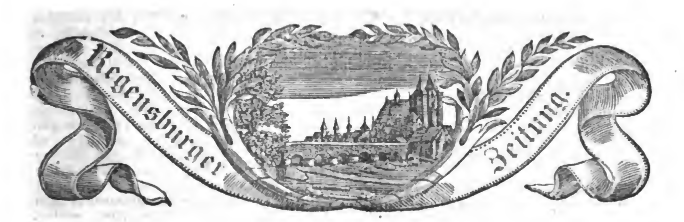
Da der General auf die wiederholten Klagen über die Ausgelassenheit, welche sich Soldaten des Heeres der Republik gegen die Mainzer Bürgerinnen erlaubten, in Erwägung gezogen hat, wie niedrig und verächtlich dieser Mißbrauch der Stärke gegen die Schwäche sey, daß diese groben Beleidigungen ein Aergerniß abgeben, wodurch eines Theils der öffentliche Friede gestört und andern Theils die größte Sittenlosigkeit und Verachtung aller Gesetze an den Tag gelegt wird, daß diese öfteren Beleidigungen des Wohlstandes und der den Personen schuldigen Achtung nur dazu gemacht seyen, solche Eindrücke zu erregen, welche der guten Meinung, die man von der Freiheit und ihren Verfechtern gewinnen sollte, nicht anders, als höchst nachtheilig seyn könne, so erinnert man die tapfern Krieger, daß sie in die Stadt Mainz nicht als wilde Eroberer, sondern als Brüder und Freunde eingezogen sind ꝛc., demnach verordnete der General:

„Ein jeder Soldat vom französischen Heere, der „General selbst mitbegriffen, der „durch irgend eine erweisliche Beleidigung „irgend einer Bürgerin der Stadt oder vom „Lande Anlaß zu Klagen geben wird, soll auf „8 Tage in's Gefängniß gebracht, täglich eine „Stunde lang auf dem öffentlichen Markt aus„gestellt und dabei vorn und hinten durch ei„nen Zettel, mit der Aufschrift: „Liederlicher „Bürger, ungezogener Soldat" — ausgezeich„net werden. Sodann wird man ihm die „Haare und Augenbraunen abschneiden und „ihn aus dem Heere verbannen." —

Sylbenräthsel.

1.
So hingestellt, wird mancher Schwache schwindeln.
2.
Ich wickele die Kinder aus den Windeln.
3.
Mich wünscht der Kranke, wird die Nacht ihm lang.
Das Ganze.
Vor ihm ist manchem blöden Mädchen bang.

Auflösung der Charade in Nro. 39:
Stichwort.



Nro. 177. Montag, den 27. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Seine Majestät der König hat, vermittelst Kabinetsschreibens an den Dechant und Stadtpfarrer Lißbopp zu Orb im Untermainkreise, auf die erhaltene Schilderung von der gränzenlosen Armuth, welche dort herrscht, eine Unterstützung von 2000 fl. aus der Kabinetskasse anzuweisen, und damit die Versicherung der allerhöchsten Huld für die Einwohner Orbs zu verbinden geruht.

Am 19. Juli fuhren, in Folge der erhaltenen Einladung, 20 Mitglieder der zweiten großherzoglich badischen Kammer mit dem Vicepräsidenten Duttlinger zu dem Zollvereinsfeste nach Pforzheim. Andere Abgeordnete nahmen an dem Feste in Mannheim Theil, wohin sich viele Bewohner von Karlsruhe begaben. In der Residenz selbst wurden, auf Anweisung der Armenkommission, unter die Ortsarmen 600 Bouteillen Wein vertheilt.

Preußen.

Berlin, den 16. Jul. Ihre königliche Hoheiten die Herzogin und der Prinz von Cumberland sind von hier nach Pyrmont abgereist.

Man berechnet die Kosten, welche das Manöver bei Kalisch für Preußen verursachen wird, auf 7 bis 800,000 Thaler. Rußland hat die Verpflegung für die preußischen Truppen auf russischem Gebiet so glänzend gestellt, daß Preußen für die von Danzig aus durch sein Gebiet marschirenden Russen seinem Beispiele nachfolgte. Die russischen Stabsoffiziere werden demnach täglich sechs Flaschen Wein und vier Couverts erhalten; die Subalternenoffiziere zwei Flaschen Wein; die Unteroffiziere und Gemeinen ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brod, ein Pfund Gemüse, ein Achtelquart Branntwein und eine Flasche starkes Bier. Russischer Seits schlägt man die Kosten des Manövers auf fünf Millionen Thaler an. — Die über Danzig kommenden russischen Truppen führen 2800 Centner Bagage bei sich, die zur Achse nach Kalisch geschafft werden. Jüdische Kaufleute von Königsberg haben den ganzen Transport um 15,000 Thaler übernommen, müssen aber 3000 Thaler Kaution stellen. Es werden hundert Frachtwagen erforderlich seyn. Die Danziger Boardinggesellschaft erhält für Ein- und Ausschiffung der Truppen 9600 Thaler. — Der Geburtstag der Kaiserin wurde am 13. Juli am Bord der russischen Fregatte auf der Danziger Rhede durch ein Diner gefeiert, zu welchem auch die dortigen Behörden geladen waren.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Jul. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf dem Schlosse Laeken von Antwerpen wieder eingetroffen.

Großbritannien.

London, den 17. Jul. Lord Durham ist nach der Insel Wight abgegangen, um sich an Bord des Barham einzuschiffen, der direkt nach Konstantinopel segelt, von wo aus sich Lord Durham nach Petersburg begeben wird.

Die Munizipalreformbill ist in ihren 114 Artikeln im Unterhauscomite durchgegangen und wird nächste Woche vor die Lords gelangen.

Der Morning-Herald meldet: Lord Elphinstone, einer von den dienstthuenden Lords Sr. Maj. ist nach dem Haag abgesandt worden, um Se. Maj. den König von Würtemberg einzuladen, welcher mit den Prinzessinen

Marie und Sophie gegenwärtig bei dem König und der Königin von Holland auf Besuch ist. Lord Elphinstone dürfte am 14. Jul. im Haag eingetroffen seyn. Des Königs von Würtemberg Maj. hat die brittische Königsfamilie zum letztenmale im Jahr 1830 besucht.

Die Nachricht der Times, daß die Pforte dem englischen und dem französischen Gesandten die nachgesuchten Fermane für Herrn Ellis und Hrn. Terier zur Fahrt auf dem schwarzen Meere verweigert habe, wurde von den ministeriellen Blättern Courier und Morning Chronikle bezweifelt, von dem Globe geradezu ungegründet genannt. Die Times kommen jetzt in einem längeren Artikel auf ihre Behauptung zurück. Wir achten, sagen sie, den Widerspruch der ministeriellen Journale nicht eines Strohhalms werth, denn wir haben zur Bestätigung unserer Nachricht die Autorität unseres Korrespondenten in Konstantinopel, dem die besten Quellen zugänglich sind, so wie das Zeugniß des so wohl unterrichteten Journal des Debats. Es ist allerdings wahr, gemäß dem im Jahre 1809 von Hrn. (nun Sir Robert) Adair unterzeichneten Vertrage ward allen englischen Kriegsschiffen der Hellespont verschlossen, oder ihnen die Durchfahrt nur unter der Bedingung gestattet, daß sie ihre Kanonen an den Dardanellenschlössern ans Land setzten. Aber in demselben Vertrage verpflichtete sich die Pforte, daß England jedes Recht und Privilegium genießen sollte, welches den in Freundschaft mit der Pforte stehenden „begünstigtsten Nationen“ eingeräumt sey. Nach dem Vertrage von Unkiar-Iskelessi bewilligte hierauf die Pforte den russischen Kriegsschiffen freien Ein- und Ausgang für das schwarze Meer. Hieraus folgt, daß England dieselbe Begünstigung fordern kann, ohne nöthig zu haben, deßhalb eine besondere Uebereinkunft zu unterhandeln. Dasselbe ist mit Frankreich der Fall. Gleichwohl suchten, der Höflichkeit wegen und herkömmlicher Sitte gemäß, die Gesandten Englands und Frankreichs bei der Pforte um Fermane für die Fahrzeuge ihrer Regierungen nach. Ohne Zweifel hatten sie Verhaltungsbefehle in diesem Betreff schon lange zuvor erhalten, ehe jene Fahrzeuge von den heimathlichen Häfen ausliefen. Nimmt man an, daß das Dampfboot, auf welchem Herr Ellis absegeln soll (dieser ist nämlich noch nicht abgereist, wie einige Journale irrthümlich gemeldet hatten), schon im Februar zu diesem Dienste bestimmt war, so läßt sich nicht zweifeln, daß Lord Ponsonby schon lange beauftragt war, dessen Ankunft der Pforte anzuzeigen. Was das von dem Courier behauptete Recht Rußlands und der Türkei betrifft, den Pontus den Kriegsschiffen aller übrigen Nationen zu versperren, so ist es gerade so unbestreitbar, als wenn England das Recht anspreche, russischen und türkischen Schiffen die Ausfahrt aus den Dardanellen in das ägäische Meer zu verweigern. Der geheimen Stipulationen des Vertrags von Unkiar-Iskelessi hätte man leicht los werden können, wenn als eine Gegenmaaßregel, England und Frankreich oder auch England allein, eine strenge Blokade der Dardanellenstraße beschlossen hätten. Jetzt — wir sagen es nochmals — ist der Augenblick gekommen, das fragliche Recht zu untersuchen, und die angedeutete Weise scheint uns diesem Zwecke vollkommen zu entsprechen. Wir gestehen jedoch, wie dermalen unsere auswärtigen Angelegenheiten verwaltet werden, hegen wir nicht die entfernteste Hoffnung, daß man einen Augenblick lang an eine so muthige Politik denken werde.

Frankreich.

Paris, den 18. Jul. Marschall Clausel, dessen Ernennung zum Generalgouverneur von Algier nun endlich offiziell ist, hatte gestern Abend seine Abschiedsaudienz bei dem König, und reist morgen ab. Er soll vom Ministerium alle erforderlichen Vollmachten zur Ausführung seines Kolonisationsplanes erhalten haben. Man hofft viel Gutes von seiner Verwaltung, und in Algier selbst hat die Nachricht von seiner nahen Ankunft sowohl unter den Kolonisten als Eingebornen große Freude verursacht.

Der National behauptet, die in St. Pelagie zurückgebliebenen Gefangenen werden neuerdings weit strenger behandelt als bisher. Sie werden jetzt schon um 8 Uhr, statt wie bisher um 10 Uhr Abends, in ihren Zellen eingeschlossen, dürfen täglich blos von Einer Person, und zwar bloß auf eine Stunde, sich besuchen lassen, und erhalten von Journalen bloß noch das Journal de Paris und das Journal des Debats. — Hr. Bresson, Gesandter Frankreichs in Berlin, soll den Auftrag erhalten haben, sich nach Kalisch zu begeben, um dort den Kaiser von Rußland zu begrüßen.

Der König hat der Stadt Toulon, die von der Cholera so schrecklich heimgesucht ist, eine Unterstützung von 10,000 Fr. aus den Fonds der Civilliste bewilligt. Eine Summe von 30,000 Fr. von dem ausserordentlichen Kredit, den die Kammer in der letzten Session votirt haben, ist zur Verfügung des Präfekten des Vardepartements gestellt worden. Dem Seepräfekten sind 5000 Fr. von dem Marinebudget bewilligt worden, um die zum Seewesen gehörigen Personen und die Arbeiter, die bei den Hafenarbeiten gebraucht werden, zu unterstützen. Die Marine hat ausserdem an die Bevölkerung der Stadt Unterstützungen aller Art vertheilt.

Paris, den 19. Jul. Der Moniteur sagt: Don Carlos und Eraso sind am 13. Jul. vor

Puente de la Reyna angekommen und haben die Laufgräben durch Bauern eröffnen lassen. Am 14. machte die Garnison einen Ausfall, nahm einen Mörser, der erst am Tage vorher aufgepflanzt worden war, und tödtete die Artilleristen, welche ihn bedienten, so wie den Artillerie-Obersten der carlistischen Armee. Hierauf zogen sich die Belagerer zurück. Cordova, von Viana kommend, traf am 14. zu Lasaga ein und sollte am folgenden Morgen Tafalla und Puente de la Reyna besetzen. Das Gefecht am 8. Jul. cheint unbedeutend gewesen zu seyn, was denn allen darüber ausgestreuten Gerüchten widerspricht.

Die Regierung hat sehr wichtige Depeschen aus Konstantinopel erhalten. Sie melden, daß der Sultan neue Kriegsschiffe bauen läßt, und eine Expedition gegen Aegypten zu beabsichtigen scheint. Aehnliche Vorbereitungen bemerkt man in Odessa, wo die russische Regierung eine so bedeutende Anzahl Schiffe versammelt hätte, daß sie von dort im nöthigen Falle eine furchtbare Flotte aussenden kann.

Der König hat ein Schreiben erlassen an die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs, worin er sie auffordert, am 27. Jul. eine Trauermesse für die an den drei Julitagen von 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger halten zu lassen.

Am 28. Jul. wird große Musterung der Nationalgarde und der Garnison von Paris Statt finden.

Mehrere Blätter wiederholen die seit zwei Tagen circulirende Nachricht von einer Niederlage der französischen Truppen in Afrika. Die ministeriellen Organe sagen nichts davon, geben aber auch keine Widerlegung.

Herr Dupin ist zu Lyon angekommen; er geht nach den südlichen Departements.

Der Pairshof gedenkt das Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie in den ersten Tagen des August sprechen zu können. Erst dann werden die Kammern geschlossen.

Cholera zu Toulon. Vom 11. bis 12. Juli 105 Erkrankungen, 100 Todesfälle. Zu Marseille und Nismes sind mehrere Personen an der Cholera gestorben.

Spanien.

Madrid, den 10. Jul. Die Königin wird morgen die Hauptstadt verlassen, und sich nach La-Granja begeben, wohin sie der Hof und das diplomatische Korps begleitet. Der Infant Francisco de Paula und seine Gemahlin begeben sich in die Bäder von Valencia mit dem Grafen Parsent und Don Alcanies. — Die Carlisten verbreiteten wieder allerhand ungereimte Gerüchte von Unterhandlungen über Vermählung der Königin Isabelle mit dem Sohne des Don Carlos, über die Zusammensetzung einer neuen Regentschaft u. s. w. — Seit mehreren Tagen bemerkt man, daß das Verhältniß zwischen Herrn von Rayneval und dem Grafen Toreno wieder sehr innig ist. Sie waren heute zweimal in dem Hotel des letztern beisammen. Die spanischen Patrioten schließen daraus auf eine thätigere Mithülfe von Seite Frankreichs. Der Feind ist jetzt durch den Tod Zumalacarreguys demoralisirt, und denkt an kein weiteres Vordringen. Auch soll Zwist im carlistischen Lager herrschen. Andererseits haben unsere Truppen durch die heldenmäßige Vertheidigung der Einwohner von Bilbao und die Ankunft der englischen Hülfstruppen in St. Sebastian neuen Muth gefaßt. Schritte noch die dreifarbige Fahne über die Brücke von Behobie, so würde man dieß als die sicherste Gewähr des Sieges ansehen, und die Armee der Königin würde sie aufs freudigste begrüßen. — Die für Don Carlos in Holland gemachte Anleihe sollte, der eine Theil mit der Eroberung von Bilbao, der andere Theil nach der Eroberung von Burgos flüssig werden.

Schweden und Norwegen.

Seine königliche Hoheit der Kronprinz kam nebst Familie am 9. und Seine Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg am 11. Jul. in Gothenburg an. In Christiania wollte man bis zum 26. d. den Kronprinzen zum Besuch aus Strömstad erwarten.

Polen.

Kalisch, den 9. Jul. Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten ist es nunmehr gewiß, daß die russische Armee, welche an dem grossen Lager Theil nehmen soll, für den nächsten Winter Kantonnirungsquartiere in unserm Königreiche beziehen wird. Die materiellen Gründe, welche dafür aufgestellt werden, sind bekanntlich erstens die Absicht, unsern Landwirthen für ihre dießjährige gesegnete Ernte einen gesicherten Absatz zu verschaffen, und zweitens die Truppen nicht einem beschwerlichen Marsche im Spätherbst und Winter nach ihren heimathlichen Garnisonen auszusetzen, da viele hiezu einige Monate bedürfen. Politiker wollen aber auch noch einen moralischen Grund vermuthen, nämlich diese Armee als eine Stütze des Friedens wirken zu lassen. Es möchte dieß paradox scheinen, wenn man nicht den Gesichtspunkt auffaßt, daß es den drei großen nordischen Mächten ernstlich um die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu thun ist, und daß sie dieß am besten dadurch bewerkstelligen, wenn sie zu Schutz und Trutz gerüstet, und im Nothfalle sogleich schlagfertig sind. Bedenkt man, daß Oesterreich mehr denn 100,000 Mann in Italien und Tyrol mobil hat, und in kurzer Zeit eine weit größere Armee nachrücken lassen kann; daß Preußen in Zeit von 3 — 4 Wochen mit 200,000 Mann in's Feld rücken,

und daß Rußland in derselben Zeit seine polnische Armee, im Verein mit den in Rede stehenden 60,000 Mann, zusammen über 100,000 Mann sich anschließen lassen kann, so müßten wohl diejenigen in einiger Art von Starsinn befangen seyn, welche auf so kräftige, sich für den Frieden aussprechende Stimmen nicht hören wollten.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Auffliegen der Pulvermagazine sind folgende Notizen bekannt geworden: Im Jahre 1360 ist die Pulvermühle in Lübeck explodirt, (eigentlich, wie es scheint, das Pulvermagazin, welches nicht weit vom Rathhause stand). Im Jahre 1521 ist der Pulverthurm in Mailand, vom Blitz getroffen, aufgeflogen; dann anno 1597 der Pulverthurm von Rheinberg durch glühende Kugeln gesprengt worden; 1749 traf der Blitz den Pulverthurm in Breslau, und vernichtete ihn; 1754 explodirte das Laboratorium in Dresden; 1769 traf der Blitz das Pulvermagazin zu Brescia; 1775 ist das Pulvermagazin in Wien explodirt; 1783 wurde durch den Blitz das Pulvermagazin zu Malaga, ebenso 1785 zu Tanger vernichtet: 1788 hatte die Explosion in Essonne durch das muriatische Pulver, und 1794 eine solche zu Grenelle stattgefunden; 1807 traf der Blitz das Pulvermagazin in Luxemburg und vernichtete mit denselben mehrere Häuser und Menschen; 1809 entzündete sich ein Pulvertransport in Eisenach, vermuthlich durch die Reibung einer Achse; 1810 traf der Blitz das Pulvermagazin in Livorno, und 1813 explodirte ebenso das Pulvermagazin in einer Bastion von Spandau; 1815 war die große Explosion in Avesne, und 1816 in Danzig; 1826 ist das Pulvermagazin von Ostende, wie es scheint, durch Nichtbeachten der bestehenden, vorgeschriebenen Sicherheitsmaaßregeln, aufgeflogen, und 1827 die Pulvermühle von Dartford.

(Beschäftigung für einen geprüften Rechtspraktikanten betr.)

Bei der unterfertigten Behörde kann ein geprüfter Rechtspraktikant, gegen angemessene Honorirung vorläufig auf 6 Monate Beschäftigung erhalten. Diejenigen, welche von dieser Gelegenheit Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, ihre Anträge und Bedingungen in frankirten Eingaben, denen die erforderlichen Zeugnisse angelegt seyn müßen, bis längstens

6. August d. J.

anher mitzutheilen.

Bemerkt wird, daß der Berufene sogleich einzutreten habe.

Regensburg, am 24. Juli 1835.

Stadtmagistrat Regensburg.

v. Anns.

Albrecht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 28. Juli: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Auktions-Anzeige.

Heute den 27. Juli 1835 und folgende Tage Nachmittags zwei Uhr, werden in Lit. F. Nro. 91 über 2 Stiegen, die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen

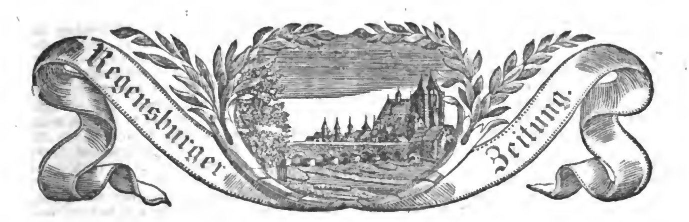
Herrn **Wolfgang Fröhlich,**

Bürgers und Großhändlers,

bestehend in brillantenen Ohren- und Fingerringen, wie auch ungefaßten Brillanten, Rosetten und anderen Edelsteinen, Halsgehängen von Perlen, Türkas, Mosaik, Korallen und Granaten, goldenen Dosen und Medaillons, goldenen Repetir- und Minutenuhren, goldenen Damen- und Herrenketten, einer großen Partie goldener Ohren- und Fingerringen, goldenen Petschierstöckeln und Walzen, Spatzierstöcken mit goldenen Knöpfen, verschiedenen Ordenskreuzeln, verschiedenen Etuis, silbernen Brettspielen, silbernen Dessertmessern, silbernen Kaffeegeschirren, silbernen Vorleg-, Ragout-, Kaffee- und andern Löffeln, silbernen Essig- und Oelcarafins, silbernen Leuchtern, Salzbüchseln, Bechern, Büchseln und Etuis, dann Stock- und Reiseuhren, silbernen Repetir- und Minutenuhren, einem Ankleidspiegel, Tremeaux- und andern Spiegeln, Lüstres, Bildern, Oelmalereien und Kupferstichen, einem Schreibsekretär, Kanapees, Sesseln, Kommod- und Kleiderkästen, Bettstätten, Tischen, meistens von Kirschbaumholz, Wolkenvorhängen, Tafeltüchern mit 12 und 6 Servietten von Damast und Fußarbeit, Tischzeug und Leinwand in Stücken, ächten Spitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Herren- und Frauenkleidern, Betten mit seidenen Ingefiedern und Ueberzügen, einem Kaffeeservice von chinesischem Porzellain und Malerei, einem Tafelservice zu 12 Personen von Porzellain, einer eisernen Kassa, Pistolen, Gewehren, Säbeln, Chatouillen, einer Partie Seife, zinnernen Lichtermodels, einer großen Partie Rauchtabaks, Wachslichtern, verschiedenen Weinen, zinnernen, kupfernen und messingenen Geschirren, Feuerspritzen, altem Eisen, nebst andern nützlichen und brauchbaren Effekten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bei Unterzeichnetem und in der Behausung des Branntweinbrenners Herrn Siebentritt über 2 Stiegen umsonst zu haben.

Huber, Auktionator.



N 178. Dienstag, den 28. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Jul. Se. Maj. der König werden, so wie man vernimmt, am 19. k. Mts. dahier eintreffen. — Se. Majestät der König haben dem Staatsrath außer Dienst, Grafen von Armannsperg, und dem königlichen Staatsrathe von Kobell die allergnädigste Bewilligung ertheilt, das ihnen von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehene Großkreuz des Ordens des Erlösers annehmen und tragen zu dürfen. — Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline werden Sich mit der Durchl. Prinzessin Marie am 3. August nach Tegernsee begeben. — Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg werden bis zum 26. des nächsten Monats, von Italien zurück, wieder hier eintreffen. — So viel man vernimmt werden Se. Durchl. der Herr Fürst von Wallerstein, k. Staatsminister des Innern, am 28. d. M. dahier wieder eintreffen.

Der königl. niederländische Minister, Herr Folk, ist gestern mit Familie aus dem Haag hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Mannheim, den 20. Jul. Gestern hatte bei uns die Feier der Eröffnung des freien Verkehrs mit 21 Millionen deutschen Brüdern, unter dem Jubel einer zahllosen Volsmenge und von dem herrlichsten Wetter begünstigt, ganz in der Art statt, wie das Festprogramm angeordnet hatte.

Hanau, den 23. Jul. Ihre königliche Hoheit die Frau Kurfürstin und Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline sind gestern Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn zu Wilhelmsbad angekommen.

Frankfurt, den 23. Jul. Gestern ist das seit dem 22. Jul. 1834 vom hohen Senate der freien Stadt Frankfurt geführte Direktorium des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands, in Gemäßheit des § 26 der Gerichtsordnung auf hohen Senat der freien Stadt **Bremen** übergegangen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Jul. Es ist jetzt gewiß, daß dieses Jahr die Krönung in Prag nicht stattfinden wird. Hofrath Löhr hatte sich nur dahin begeben, um Anstalten zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zu treffen, die, wie verlautet, nach der Zusammenkunft in Töplitz nach Prag kommen will. König Carl X. wird einstweilen das Schloß in Brandeis beziehen. Die Frau Herzogin von Berry, welche in diesem Augenblick in Ischel seyn soll, wird nicht mehr nach Prag zurückkehren, sondern sich in Grätz niederlassen. Der Herzog von Bordeaux aber wird bei seinem Großvater bleiben und unter dessen Augen seine Erziehung vollenden.

Im Hamburger Korrespondenten liest man Folgendes von der **Oberelbe** vom 13. Jul.: Wir erhalten täglich Nachrichten aus Wien, die nicht mehr zweifeln lassen, daß das dortige Kabinet mit einem wichtigen Entschlusse in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten rastlos beschäftigt ist. Graf Alcudia, der Agent des Don Carlos, hat Tag für Tag, oft stundenlange Besprechungen mit dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, in seinem Sommerpalais zu Schönbrunn, welche Thatsache in Berücksichtigung der besonders herzlichen Weise des jedesmaligen Empfangs, und in Betracht, daß andererseits die diplomatische Verbindung mit der Regierung

der Königin beinahe gänzlich abgebrochen ist, nicht geringe Bedeutung erhält. Selbst von einigen Mitgliedern der k. k. Familie wird der genannte Agent, diesen Berichten zufolge, auffallend huldvoll empfangen, und schon öfters soll er insbesondere mit jenem Erzherzoge, welcher dem Vernehmen nach nach Kalisch zu gehen beabsichtigt, schon einige Konferenzen gehabt haben. Aus Berlin erhalten wir in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten ähnliche Andeutungen; und daß die russische Regierung in dieser Beziehung im vollkommenen Einklang mit den Kabinetten von Wien und Berlin handelt, ist mehr als wahrscheinlich. Diese und andere Gründe lassen uns vermuthen, daß man, sobald Don Carlos Herr einiger Städte und befestigten Pläze ist, nicht säumen dürfte, seiner Sache durch eine faktische Anerkennung zu Hülfe zu kommen, was für diese gewiß von wichtigerem Erfolge seyn würde, als für die Sache der Königin der Beistand jener heimathlosen und exaltirten Schaaren, welche gegenwärtig in Frankreich und England für ihren Dienst angeworben werden.

Töpliz, den 19. Jul. Der König von Preußen wird uns am 24. d. M., nachdem er seine Kur regelmäßig vollendet hat, verlassen und nach Berlin zurückgehen. Gleich nach seiner Abreise wird König Karl aus Prag wieder zu uns zurückkehren und sein altes Logis im Fürstenhause beziehen. In den letzten Tagen des Juli wird wohl eine ganz neue Generation in unsern Badegästen eintreten.

Schweiz.

Bern, den 20. Jul. Beinahe wären unserem Vorort neue Verlegenheiten bereitet worden. In der Gegend von Luzern waren deutsche Handwerksgesellen in ziemlicher Zahl zu einer politischen Versammlung vereinigt. Der österreichische Gesandte, welcher sehr zeitig davon unterrichtet war, hatte sich bereits beschwerend an den Vorort gewandt, als die offizielle Mittheilung von Luzern zugleich mit der Versicherung anlangte, daß eine strenge Untersuchung wegen des Vorfalls eingeleitet werden würde. Dieses ist denn auch geschehen und der österreichische Gesandte soll dadurch beruhigt worden seyn. Wahrscheinlich sind bereits mehrere Handwerksgesellen in Luzern über die Gränze gewiesen worden. Wie man übrigens allgemein vernimmt, so mißbilligt die größte Zahl der Flüchtlinge selbst dergleichen Handlungen, und schreibt sie böswilligen Aufhetzern zu.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Jul. Der König hat wegen des Todes seiner Schwester, der Prinzessin Sophie von Sachsen-Coburg, Gräfin von Mensdorf, eine zweimonatliche Trauer angelegt.

Im Journal d'Anvers liest man: Man hatte das Gerücht verbreitet, der Herzog von Sachsen-Weimar sey im holländischen Lager ermordet worden. Man sagt, daß wirklich ein wahnsinniger Offizier den Herzog beschimpft, die Sache aber keine weitere Folge gehabt habe.

Vom 21. Jul. Ueber den Mordversuch, dessen Gegenstand der Herzog von Sachsen-Weimar gewesen ist, vernehmen wir folgende Details: Am 14. d., dem Tage, wo der König von Holland über die Truppen im Lager von Ryen Revue gehalten, wäre der General Herzog von Sachsen-Weimar beinahe das Opfer eines Meuchelmords gewesen. Als der Herzog nach der Revue in sein Zelt zurückgekehrt war, trat ein Individuum, halb bürgerlich halb militairisch gekleidet, bei ihm ein und stieß mit einem Stockdegen nach ihm. Der Herzog wich dem Stoß aus, ergriff eine Pistole und drückte sie auf den Mörder ab; der Schuß aber ging nicht los. Es hatte jedoch der Lärmen Leute herbeigezogen; der Thäter wurde ergriffen und sogleich in die Gefängnisse von Breda gebracht. Dieses Individuum, dessen Namen Rölofs, und der, wie wir hören, Secondlieutenant bei der 5. Infanteriedivision ist, war von Amsterdam gekommen, wohin er einen dreimonatlichen Urlaub erhalten hatte. Das Motiv seiner That soll Privatrache seyn.

Nach dem Messager de Gand soll die belgische Polizei bereits die Signalements der entwichenen französischen Aprilangeklagten erhalten haben.

Großbritannien.

Der Globe erklärt jetzt auch, daß das Dekret des Don Carlos, wornach die in den Dienst Isabellens tretenden Fremden der Wohlthaten des Auswechslungs-Vertrages zwischen Zumalacarreguy und Valdez nicht theilhaftig seyn sollen, authentisch sey, und fügt bei, daß die Regierung sogleich, als sie dieß erfahren, einen Kourier abgefertigt habe, um ihm zu erklären, daß er des Bruchs des Vertrags für schuldig erklärt werde, wenn ein einziger gefangener Britte getödtet werde. Auch räth der Globe dem Bischofe von Leon, dem Agenten des Don Carlos in England, sich so bald als möglich aus dem Staube zu machen, um nicht dem englischen Volke unter die Hände zu fallen.

Frankreich.

Paris, den 19. Jul. Man trifft in den Champs Elysées Anstalten zur Feier der Juliustage. Für dieselbe Gelegenheit entfernt man das Baugerüste des nunmehr vollendeten, und höchst prachtvollen Napoleon'schen Ambassadenhotels, welches dem Handelsministerium eingeräumt werden soll. In Friedenszeiten knüpft sich an letztere Verwaltung ein besonderes Interesse; der außerordentliche Raum wird für die Arbeiten dieses Departements, und die damit ver-

bundenen Sammlungen von Nutzen seyn; noch höher würde sich freilich dieses Interesse steigern, wenn nicht der junge Graf Tanneguy Duchatel, durch die Bequemlichkeit seines schönen Postens eingeschläfert, den früheren Planen zu entsagen, und dem Prohibitivsysteme zu huldigen schiene. Die Musterung der Nationalgarde am 28. Jul. wird vermuthlich zahlreich und glänzend. Der König achtet nicht auf die Vorstellungen des Polizeipräfekten, der seit der Flucht der Pariser politischen Gefangenen sich auf seine eigene Wachsamkeit nicht sehr verläßt, und wird wie gewöhnlich öffentlich erscheinen. Da selbst Oppositionsblätter, und zuerst der Bon Sens, so viel man weiß von Hrn. Cauchois Lamaire geleitet, dem Gerede über Konspirationen und Angriffe gegen Ludwig Philipp Glauben schenkten, so steht auch die Hälfte der Nationalgarde in diesem vielleicht irrigen Glauben, und wird den König mit desto lauteren Akklamationen empfangen. — Nachschrift. Man versichert in der spanischen Gesandtschaft, Moreno habe sich nach Miranda am Ebro zurückgezogen, in Folge des Kampfes mit Cordova. Der Herzog v. Frias, welcher unlängst den General Desmichels unfreundlich aufnahm, steht seitdem nicht im besten Verhältnisse zu den HH. von Broglie und Thiers.

Paris, den 20. Jul. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 13. Jul. Valdez ist nicht gestorben, wie die Carlisten verbreitet haben, sondern am 11. Jul. mit Labera zu Madrid angekommen. Valdez geht nach Valencia und Labera nach Mahon. Sie sind beide exilirt. Zu Valladolid wurden sie bei der Durchreise insultirt; Valdez wäre beinahe umgebracht worden. — Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und die Vertheidigungsreden mehrerer Advokaten gehört. — General Romarino ist zu Paris angekommen.

Der Herzog von Orleans ist am 20. Jul. von seiner Reise in die Schweiz zurück in Neuilly angekommen.

Paris, den 20. Jul. Hr. Berryer ist nach Prag abgereist; aus dem Umstande, daß sein Paß auch auf der russischen Gesandtschaft visirt wurde, will man schließen, daß er sich ebenfalls nach Kalisch zu begeben gesonnen sey. Herr von Chateaubriand, der sich mit Madame Recamier in Dieppe aufhält, soll sehr leidend seyn.

Paris, den 21. Jul. An der Börse ward folgende telegraphische Depesche angeschlagen: Bayonne, den 20. Jul. Der General Harispe an den Minister des Innern. Das Gefecht vom 16. Juli bestätigt sich. Man hat sich auf beiden Ufern der Arga, zu Larraya und Artajona geschlagen. Auf dem linken Ufer wurden die Carlisten auf Lagarda hin zurückgeworfen; auf dem rechten Ufer retirirten sie nach Oteiza und Don Carlos nach Estella. Cordova hat am 17. d. ihre Stellungen rekognosciren lassen. Man kennt das Resultat noch nicht. Es ist das dritte Bataillon von Castilien, das zu den Christinos übergegangen ist.

Diese Depesche gab an der Börse Anlaß zu vielen Vermuthungen; nach der Richtung, welche die Carlisten genommen haben, entfernen sie sich aus der Gebirgsgegend, wo allein sie doch zu fürchten sind; hiernach sollte es scheinen, daß die Christinos sie abgeschnitten haben; das Heer des Prätendenten soll sehr geschwächt seyn; viele Navarreser sind nach Hause gegangen, weil sie nur unter einem Chef aus ihrem Lande dienen wollen; nach einem unverbürgten Gerücht soll das Bataillon von Castilien, das den Nachzug machte, die Waffen gegen die Carlisten gerichtet haben, wobei Moreno geblieben wäre. Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und mehrere Defensoren der Angeklagten gehört.

Londoner Capitalisten haben sich mit 140,000 Pfund Sterling (3½ Millionen Franken) bei der Eisenbahn zwischen St. Etienne und Roanne interessirt. Der Moniteur bemerkt, dieß sey vielleicht das erstemal, daß englisches Capital über den Canal komme, um den Kunstfleiß in Frankreich zu beleben.

Das Journal des Debats liefert einen Auszug aus der aus dem Englischen übersetzten merkwürdigen Broschüre: England, Frankreich, Rußland und die Türkei, deren Ansichten es ohngeachtet der darin herrschenden Heftigkeit der Sprache gegen Rußland vollkommen als richtig anerkannt, indem es mit dem Verfaßer überzeugt ist, daß der von Rußland beabsichtigte ausschließliche Besitz des schwarzen Meeres und der Dardanellen das übrige Europa mit den größten Gefahren bedrohe, weswegen denn England und Frankreich als die Repräsentanten des Handels und der konstitutionellen Freiheit sich alle mögliche Mühe geben müßten, der Verwirklichung des russischen Protektorats über Europa dadurch entgegen zu arbeiten, daß Rußland von der Besetzung der Dardanellen, dieses Schlußpunktes seiner unangreifbaren Riesengröße, von den Seemächten jederzeit zurückgedrängt werde.

Nach den letzten Berichten aus Toulon war die Cholera wieder etwas im Abnehmen. Am 11. Jul. zählte man 82 Todesfälle, am 12. Jul. 76, und am 13. Jul. 68. Die Gesammtzahl der Verstorbenen wird auf 1200 angenommen, obgleich das amtliche Bulletin sie geringer angibt; für eine auf 15 bis 16000 Einwohner herabgeschmolzene Bevölkerung ist dieß ein furchtbares Verhältniß. Auch die umliegenden, von Flüchtlingen aus Toulon angefüllten Dörfer sind jetzt angesteckt. Der Kriegsminister hat den Oberwundarzt,

Baron Larrey, nach Toulon beordert. In Marseille kamen am 4. Jul. 27 Todesfälle vor.

Vermischte Nachrichten.

Straubing, den 23. Jul. Heute früh 3 Uhr brach in dem nahe gelegenen Markte Bogen Feuer aus, und äscherte 6 Wohnhäuser sammt den Nebengebäuden ein. Viel Hornvieh, Pferde und Getreide wurden ein Raub der Flammen. Ein dichter Nebel, der die ganze Gegend umhüllte, vergrößerte das Unglück, indem dadurch die Feuersbrunst in der Umgegend nicht bemerkt werden, und man erst derselben durch die durch reitende Boten herbeigerufene Hülfe mächtig werden konnte.

Die Gesammtzahl aller Familien im Königreiche Bayern beträgt nach der neuesten Zählung 900,570, wovon 463,280 sich mit Landwirthschaft, 127,596 mit Gewerben, 208,850 mit Landwirthschaft und Gewerben beschäftigen, und 109,570 für andere Erwerbszweige übrig bleiben.

Aus Freiburg wird geschrieben: In einem Rebberge am hiesigen Schloßberge hat man an einem Rebstock fünfundneunzig große Trauben gezählt.

Münster, den 20. Jul. Ein Verhafteter (er war beschuldigt, einem Frauenzimmer Scheidewasser ins Gesicht geschüttet zu haben) ward vom Zuchthaus nach dem Inquisitoriate zum Verhör gebracht; auf dem Rückwege versuchte er zu entfliehen. Der ihn eskortirende Soldat rief ihm (wie mehrere Zeugen bekunden) viermal zu, stehen zu bleiben, und gab dann, seiner Instruktion zufolge Feuer, worauf jener im Unterleibe tödtlich getroffen, zu Boden fiel. Der Verwundete, dem mehrere Rehposten aus den Wunden gezogen wurden, lebt zwar heute noch, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen.

Straßburg, den 20. Jul. Gestern Abend nach 8 Uhr hatten wir ein furchtbares Donnerwetter, Blitze und Schläge waren so grandirt, daß sie überall Schrecken verbreiteten. Der Blitz schlug zweimal ein, einmal in einem Tabacksmagazin, wobei er sich begnügte, jungenmäßig die Ziegel und Fensterscheiben zu zerschmettern, das zweitemal aber traf er das gigantische Monument der biedern Vergangenheit, das ehrwürdige berühmte Münster und richtete leider einen unberechenbaren Schaden an. Der berechenbare wird auf mehr als 50,000 Fr. geschätzt. Mehrere Jahre sind nöthig, um allen verursachten Schaden zu bessern, doch haben wir ausgezeichnete Steinhauer, welche bei dem Münster angestellt sind und die den Verlust in Hinsicht der Kunst schon ersetzen können. Menschen wurden glücklicher Weise nicht beschädigt.

In Mekka sind an einem Festtage 14,000 Pilger an der Cholera gestorben. So auch alle katholische Geistliche in Cairo.

Am 13. August 1835 wird Vormittags 10 Uhr die Lieferung des gewöhnlichen Bedarfs von Unschlittkerzen und Brennöls für das Regiment pro 1835/36, dann:

Am 14 August a. c. ebenso der Bedarf an Schreibmaterialien, bestehend in circa 24 Riß feines Kanzlei-, 20 Riß ordinair Kanzlei-, 24 Riß Concept, ½ Riß Packpapier, 200 Gebund Federn, 600 Stück Bleistifte, und 6 ℔ Siegellack an den Wenigstnehmenden überlassen, wozu Lieferungslustige einladet

Regensburg den 23. Jul. 1835.

Die Oekonomie-Commission des königl. 4. Linien-Infanterie-Regiments.

Donnerstag den 30 Jul. 1835, Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. A Nro. 187, bestehend in: Einer Lederer-Werkstätte nebst 1 Zimmer, 1 Kammer und 1 Küche zu ebener Erde, ferner Stallung auf 2 Pferde et Remise, Waschhaus nebst Hofraum und Gärtchen; im 1ten Stock: 4 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen et s. v. Abtritt; im 2ten Stock: 4 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, et s. v. Abtritt; im Hintergebäude, ein Wohnzimmer, 2 Böden, nebst Aufzug, sämmtliches im besten Bauzustande, nebst einer realen Ledergerechtigkeit, an den Meistbiethenden (des Interessenten Genehmigung vorbehalten) öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu höflichst eingeladen. Die nähern Bedingnisse hierüber sind in demselben Hause über 2 Stiegen, so wie auch bei Unterzeichnetem einzuholen.

Huber, Auktionator.

Theater-Nachricht.

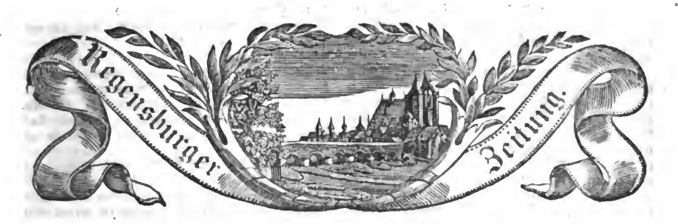
Mittwoch, den 29. Jul. bleibt die Bühne geschlossen. Freitag den 31. Jul. zum ersten Mal: Die Stumme von Portici. Große heroische Oper in 5 Akten von Auber.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 25. Juli 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	74	74	—	7	8	6	38	6	14
Waizen	334	328	6	10	13	9	52	9	28
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	71	67	4	5	45	5	28	5	6

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	38	—	—
Der Waizen um .	—	3	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	4	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4065 fl. 23 kr.



Nro. 179. Mittwoch, den 29. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Preußen.

Die nach Kalisch bestimmte Abtheilung des Gardekorps wird dieser Tage nach Potsdam abgehen, und dort brigadenweise zusammengezogen und geübt werden. Bei der Kavallerie besonders wird eine in der preußischen Armee ganz neue Evolution, Parademarsch in Galopp, eingeübt, die für Mann und Roß sehr angreifend seyn soll. — Seine Majestät der König wird wahrscheinlich Töplitz am 27. Jul. verlassen, und nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Schlesien abgehen. Die Prinzen des königlichen Hauses werden dem Manöver in Kalisch nur in ihrer Eigenschaft als höhere Offiziere der Armee, d. h. nur mit militärischer Begleitung, ohne allen Hofstaat, beiwohnen. In Kalisch sind englische Agenten eingetroffen, um Wohnungen zu miethen, da auch mehrere reiche und vornehme Engländer und viele Offiziere dieser Nation daselbst erscheinen werden.

Man schreibt aus Danzig vom 18. Jul.: Unsere Serviskommission beschäftigt sich jetzt mit den Vorbereitungen zur Einquartirung der Russen. Die Mehrzahl der hiesigen Bürger macht sich ein Vergnügen daraus, dieselben, ohne auf eine Geldvergütung Anspruch zu machen, ins Quartier zu nehmen; wem es hingegen nicht konvenirt, russische Einquartirung zu haben, läßt die Ausquartirung durch die Serviskommission besorgen, und zahlt dafür gern pro Mann 20 Silbergroschen. Das so eben Gesagte bezieht sich jedoch nur auf gemeine Soldaten. Das Gefolge des Kaisers, der Kaiserin, des Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Olga wird, zufolge der eingegangenen Angabe, aus einigen vierzig Personen bestehen. Es befinden sich darunter: Minister Fürst Wolkonski, Graf von Benckendorff, Fürst Menzikoff, Graf Orlow, General von Adlerberg, kaiserl. Adjutant von Liedke, königl. preuß. General Rauch u. s. w. Im Falle, daß Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Kronprinz hieherkommen sollten, wird Ersterer, wie es heißt, bei dem Fürstbischof von Ermeland zu Oliva, und Letzterer in dem, in der Langgasse neben der Post gelegenen königlichen Gebäude logiren.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 23. Juli. In Holland scheint eine gewiße Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dieß der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet dem Brüsseler gegenüber sich befindet. Man hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden, auch heißt es jetzt, daß einige süddeutsche Fürsten dort erwartet würden.

Brüssel, den 21. Jul. Blättern, welche gemeldet hatten, daß französische Ministerium habe der belgischen Regierung den Befehl überschickt, die 28 aus den Pariser Gefängnissen entflohenen Republikaner verhaften zu lassen und den französischen Behörden auszuliefern, so wie, daß man sich beeilt habe, diesen Befehl in die Provinzen zu senden, mit der Einschärfung, ihn pünktlich zu vollziehen, — erwiedert der Moniteur belge Folgendes: Die belgische Regierung erhält von keiner fremden Regierung Befehle. Die Auslieferung ist nicht begehrt worden, und sie könnte keines politischen Vergehens wegen zugestanden werden. Allein die Regierung weiß,

was sie der Ruhe des Landes schuldig ist, und sie wird nicht zugeben, daß dasselbe der Sammelplatz aller Aufwiegler oder Begünstiger von Aufruhr werde.

Gestern in der Frühe kam das 3. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments auf der Eisenbahn hier an. Dieses Bataillon bot durch die Art, wie es placirt war, einen prächtigen Anblick dar. Es saß nämlich in symetrischer Ordnung, in jedem Wagen eine Sektion, die Sapeure Trommelschläger, Musik und Grenadiere an der Spitze, und mit fliegenden Fahnen. Die Musik spielte während der ganzen Ueberfahrt, wozu man nur 32 Minuten brauchte. Dieses Bataillon bleibt hier in Besatzung.

Großbritannien.

London, den 18. Jul. Am 16. Juli wurde die Stadt Watford in die größte Betrübniß versetzt, durch die Nachricht, daß ein Theil des Tunnels bei der nach Birmingham zu errichteten Eisenbahn eingestürzt sey. Die Zahl der Opfer kann noch nicht genau angegeben werden; gewiß weiß man es von 4 Personen, daß sie verschüttet sind. Das Nachgraben nach ihnen wird eifrig betrieben, hat aber noch zu keinem Erfolge geführt.

London, den 18. Jul. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Herr G. Robinson an: er werde am 10. Aug. eine Motion in Betreff des Handels- und Zollvereins zwischen Preußen und den deutschen Staaten vorbringen

Vom 20. Jul. Lord John Russel hat im Unterhaus angekündigt, die Regierung werde zwei Bills zur bessern Einrichtung der Polizei-Anstalten in Irland einbringen.

Frankreich.

Paris, den 21. Jul. General Mina ist von den Folgen der mit ihm vorgenommenen Operation vollständig wieder hergestellt. Er ist am 15. aus Montpellier in Toulouse angekommen, und wird sich in das Bad zu Cauterets begeben.

Die Inschrift auf dem einfachen Grabe Zumalacarreguys besteht aus folgenden bedeutungsvollen Worten: Hier liegt der Sieger über Sola, Saarsfield, Valdez, Quesada, Rodil und Mina, die zu ihrem Befehl die Bevölkerung Spaniens, zu ihrer Unterstützung die Regierungen Englands und Frankreichs hatten.

Paris, den 21. Jul. Nach der Gazette ist Folgendes die Organisation der carlistischen Armee: Don Carlos kommandirt persönlich als General en Chef. Vicomte Moreno ist Generalstaabschef. Das Corps theilt sich in 5 Divisionen, nämlich die von Navarra, unter dem Maréchal de Camp Eraso; die von Biscaya, unter Maréchal de Camp Ituralde; die von Guipuzkoa, unter Brigadier Gomez; die von Alava, unter Brigadier Villareal, und die von Castilien unter Generallieutenant Marotto. — Es scheint, eine Anzahl der in San Sebastian angekommenen englischen Freiwilligen sey, als sie sich vorwitzig mit den Carlisten haben messen wollen, in die Hände der Letzteren gefallen. Es würde sich dann bald zeigen, ob Don Carlos den Auswechslungs-Vertrag gegen sie zu halten gedenkt. —

Aus Algier vom 9. Jul. wird geschrieben: Die Nachrichten aus Oran sind betrübend. General Trezel, welcher ausgerückt war, um mehrere Stämme gegen die Plackereien Abdel Kaders zu schützen, schlug die Feinde beim ersten Zusammentreffen. Als aber General Trezel mit seinen Truppen in ein Defile gekommen war, griffen die Araber die Franzosen und einen Theil der Fremdenlegion an. Die Italiener wandten sich feiger Weise zur Flucht; und daher der ganze Unfall. Nach offiziellen Berichten wären 500 Franzosen todt auf dem Schlachtfelde geblieben; allein Privatbriefe geben eine größere Zahl an. Die Soldaten der Fremdenlegion sind in ihren Quartieren konsignirt. Die Behörde ist genöthigt, sie gegen die Wuth der französischen Truppen zu schützen. Die Polen haben sich jedoch bei jenem Treffen muthig gehalten.

Paris, den 22. Jul. Das Journal de Paris sagt: Moreno soll von seinen eigenen Truppen getödtet worden seyn; die Bestätigung dieses Gerüchts ist abzuwarten; Saarsfield ist zu Pampeluna angekommen und hat den Oberbefehl übernommen.

Der Minister des Innern, Herr Thiers, ist erkrankt. Die Oppositionsblätter schmeicheln sich, er werde eine Zeit lang von den Geschäften entfernt bleiben müssen.

Baron Larrey ist nach Toulon abgereist.

Der jüngste Sohn des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, ist in Afrika an der Spitze seines Regiments geblieben. — Der Vater ist von diesem schmerzlichen Verlust so tief ergriffen, daß er der Sitzung des Pairshofes nicht beiwohnen konnte.

Herr Jaffrenou, Gerant des Reformateur, ist wegen Verläumdung des Polizeipräfekten zu 3 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Der Impartial sagt, der Plan einer Vermählung zwischen dem Prinzen Leopold von Neapel und einer Tochter des Königs der Franzosen sey wieder aufgegeben worden, weil sich ihm eine auswärtige Macht aus dem Grunde widersetzt hätte, daß im Falle des Hinscheidens des gegenwärtigen Königs der beiden Sicilien ohne Nachkommenschaft, Prinz Leopold und dessen Descendenten zur Nachfolge in der Regierung berufen würden, und daß dadurch Frank-

reich einen allzu großen Einfluß auf die Politik Neapels erhielte.

Spanien.

Madrid, den 13. Jul. Man klagt den neuen Kriegsminister, Herzog von Ahumada, (Marquis de las Amarillas), des Nepotismus an, weil er seinen Sohn zum Generallieutenant und Civil- und Militairgouverneur von Cadiz ernannt hat.

Bayonne, den 17. Jul. Die bei Mollo geschlagene carlistische Bande stand unter Befehl des Priesters Massanes; sie zählte ungefähr 300 Mann, wovon gegen 40 verwundet wurden und 16 umkamen. Von den übrigen warf sich ein Theil mit den Waffen in der Hand aufs französische Gebiet; 25 wurden von französischen Soldaten aufgefangen und ins Gefängniß nach Ceret gebracht; 11 andere, im Dorfe la Preste festgenommen, und 6 endlich, die man im Gebirge fand, sollen gleichfalls nach Ceret abgeführt werden. Unter den verhafteten carlistischen Offizieren befanden sich zwei Franzosen aus der Vendee, und angeblich ein Neffe des ehemaligen Ministers Peyronnet. — Die Briefe aus Madrid sind vom 15. Die Stadt war ruhig. Der Hof war unzufrieden mit dem Herzoge von Frias, welcher den General Desmichels übel aufgenommen hatte, und soll deshalb Bemerkungen an die Botschaft in Paris gerichtet haben. Der Einklang zwischen Toreno und Rayneval schien hergestellt. Valdez war, obwohl sehr krank, in Madrid angekommen, um sich zu rechtfertigen, und wird sich in Valencia erholen; Labera, der in Kontumaz nach Mahon verbannt war, soll sich, wie es heißt, nach Barcellona begeben.

General Cordova, der jetzige Oberbefehlshaber der Christinos, ist ein junger Mann von 30 bis 32 Jahren. Früher Günstling Ferdinand des VII., verdankte er dieser königlichen Protektion die außerordentlichen Gunstbezeugungen, mit denen er überhäuft wurde, trotz seines schroffen und exaltirten Charakters, der ihm mehreremal, aber immer nur für Augenblicke die Ungunst seines Gebieters zuzog. Noch sehr jung wurde er zum Botschafter Spaniens in Berlin ernannt, wo er als einer der elegantesten und liebenswürdigsten Cavaliere bekannt war. Die Königin Christine hat ihm, wie ihr Gemahl, ihre Gunst geschenkt, und obschon man diesem jungen General nur wenig Erfahrung zutraut, so läßt doch gerne jedermann der ausgezeichneten Tapferkeit desselben Gerechtigkeit widerfahren.

Portugal.

Lissabon, den 4 Jul. Wie es scheint, hat das spanische Kabinet sich unlängst in ernsten Worten über den anscheinlichen Mangel an aufrichtiger Theilnahme und Mitwirkung von Seite der portugiesischen Regierung beklagt, und dabei zu verstehen gegeben, aus der Apathie derselben lasse sich der Schluß ziehen, daß sie sich auf die Seite des Prätendenten hinneige. Kurz, die hiesigen Minister sind aufgefordert worden, ein- für allemal offen zu erklären, ob sie ein Hülfskorps von 8000 Mann nach Spanien senden wollen oder nicht. Graf Toreno hat ihnen deutlich gesagt, daß, sie möchten es nun einsehen oder nicht, die Sache Dona Marias und der portugiesischen Charte mit der Sache der jungen Königin von Spanien stehe oder falle. Diese Mittheilung aus Spanien war den Ministern ohne Zweifel sehr unangenehm, und ihr schwankendes Benehmen bei dieser Interventionsfrage wird selbst von manchen ihrer Anhänger laut getadelt. — Der Bischof von Elvas, der sich bei der Condesa de Ribeira zum Besuch hier befindet, wurde vor einigen Tagen beinahe ermordet, und liegt in diesem Augenblicke gefährlich verwundet darnieder. Der Mordanfall geschah auf offener Straße und noch am hellen Tage.

Schweden und Norwegen.

Man sagt in Stockholm, die Reise des Königs nach Norwegen sey auf mehrere Hindernisse gestoßen: die Kränklichkeit des Justizministers, der während der Abwesenheit des Königs einen Theil der Geschäfte leiten solle; die Wahrscheinlichkeit, daß Lord Durham auf seiner Reise nach St. Petersburg dem schwedischen Kabinette etwas mitzutheilen haben dürfte; endlich die Schwierigkeit, in den nördlichen Provinzen die für die königl. Equipagen erforderliche Anzahl von 80 Pferden auf jeder Station herbeizuschaffen. — Der griechische Gesandte, Fürst Suzzo, hat nach erhaltener Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König, die Rückreise durch Deutschland nach Griechenland angetreten. Der König hat ihm das Komthurkreuz des Nordsternordens und eine brillantirte goldene Dose mit dem k. Porträt zustellen lassen.

Gothenburg, den 15. Jul. Gestern gingen der Kronprinz und Familie nebst dem Herzoge von Leuchtenberg auf der k. Jacht Esnach Esplendian nach Strömstadt ab.

Vermischte Nachrichten.

Aus **Tegernsee** wird ein trauriger Fall berichtet, welcher durch Muthwillen veranlaßt, sich vor einigen Tagen in dem nahen Bade Kreuth ergeben hat. Es hatte nämlich ein ländlicher Ball, wie öfters geschieht, in Kreuth stattgefunden, welcher von den meisten Badegästen, die manchmal auch maskirt erscheinen, besucht wurde, und bei dieser Gelegenheit hatte sich ein Wascher von hier, Vater von zwei Kindern, welcher zur Aushülfe der Bedienung bei dem dortigen Traiteur verwendet worden, dergestalt betrunken, daß er in sein Schlafzimmer getra-

gen werden mußte. Dortselbst erlaubten sich nun einige Menschen aus der Dienerschaft den unüberlegten Spaß, den benebelten Wascher in seinem Bette sammt der Bettlade mit Stricken mehrere Fuß hoch in die Höhe zu ziehen, und den Schlafenden in dieser Lage zu verlassen. Der Unglückliche welcher vermuthlich des Nachts aus dem Bette steigen wollte, fiel nun ganz natürlich aus demselben, und noch überdieß über eine in der Nähe des Bettes befindliche Stiege so unglücklich, daß er an der erlittenen Verletzung den Geist aufgeben mußte.

Dachau, den 18. Jul. Am 16. stieg der Bauer Joseph Mackerl aus Oberzell, diesseitigen Landgerichts, in seinem 5 — 6 Klafter tiefen Brunnen, um das schon seit geraumer Zeit fehlende Wasser wieder an Ort und Stelle zu befördern, fiel jedoch, als er bereits die Hälfte seines Brunnens hinabgestiegen, bewußtlos in die Tiefe und erstickte. Gleiches Schicksal würden zwei seiner Knechte getheilt haben, wenn sie nicht noch zur rechten Zeit aus diesem Brunnen gerettet worden wären.

In Mainz ereignete sich vor einigen Tagen der tragi-komische Fall, daß, als der Priester einem Brautpaar im Dom eben die Hände zu ewiger Verbindung ineinanderlegte, sich ein Mädchen präsentirte, das Einspruch thun wollte, wovon natürlich keine Notiz genommen wurde, da alle gesetzliche Bedingungen erfüllt waren. Braut und Bräutigam sind jedoch Ausländer; erstere hielt sich blos in Mainz auf.

Ein Soldat, Namens W. F. Wilhelm, der in den Straßen von Straßburg gebettelt hatte, und deßwegen aufgegriffen wurde, war, da er auf alle Fragen keine Antwort gab, näher untersucht worden, wo es sich fand, daß er keine Zunge hatte. Aus seiner schriftlichen Erklärung ergibt es sich, daß er im Jahre 1809 in Militärdienste getreten war, 1812 zum Generaltambour im 14. Linienregiment ernannt wurde, den Feldzug in Spanien mitmachte, dort gefangen wurde und drei Jahre in der Gefangenschaft blieb. Nach dieser Zeit wurde er mit einem seiner Kameraden den Algierern verkauft. Da die Beduinen sahen, daß Beide nicht wie Sklaven arbeiten wollten, so mißhandelten sie dieselben auf das Fürchterlichste, banden dem Wilhelm Hände und Füße, nagelten ihm die Hände an (?) und schnitten ihm die Zunge aus. So blieb er drei Tage lang angenagelt, worauf er, nachdem er geheilt worden war, in das Gefängniß zurück geführt wurde. So blieb er bis zum Jahr 1830, wo er durch eine Oeffnung entwischte, an der er mit einigen Unglücksgefährten seit vier Jahren gearbeitet hatte. Um sich zu retten, mußten sie zum Schwimmen ihre Zuflucht nehmen. So machten sie dreißig französische Meilen, wobei ihnen das Wasser bis an den Gürtel ging; alle seine übrigen Kameraden kamen um. Ihn selbst bemerkte ein englisches Schiff, das ihn an seinen Bord aufnahm. In London wurde er an das Land gesetzt und von da nach Amsterdam gebracht. In Straßburg wollte er um einen Paß nach Paris nachsuchen, um dort die Pension zu fordern, auf die er Anspruch hat. Der k. Anwalt las dieß Aktenstück der Gerichtssitzung vor; obgleich es nicht authentisch ist, so sind die Fakta doch wahrscheinlich, weil man an dem ganzen Körper des Soldaten Spuren großer Gewaltthätigkeit sieht, auch seine Hände in einem so kläglichen Zustande sind, daß er nicht arbeiten kann.

Zu Facunga in Columbien waren zur Messe am Frohnleichnamstage über 500 Menschen in der Kirche jenes Ortes versammelt, als darin Feuer ausbrach. Im Gedränge nach der Thüre wurde diese durch einen Zufall zugeworfen, und konnte bei dem großen Gedränge nicht wieder aufgemacht werden, so daß die ganze Versammlung, mit Ausnahme des Priesters, welcher sich durch ein Fenster rettete, elend in den Flammen umkam.

Ein New-Yorker Blatt meldet: Vor einigen Tagen kaufte ein Gutsbesitzer aus Kentucky 3 Sklaven: einen Mann, dessen Weib und Kind. Der Mann war seinem Verkaufe durchaus entgegen, und erklärte dem Käufer, ehe der Kontrakt geschlossen war, daß er niemals für ihn arbeiten würde. Als seiner Vorstellungen ungeachtet der Kaufvertrag dennoch zu Stande kam, begab sich der Sklave alsbald in den Hof, legte seine linke Hand auf einen Block und trennte sie durch einen einzigen Hieb mit dem Beile von seinem Arme.

(Nebst Beilage Nro. 42.)

Nro. 42.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Trost.

Hinweg mit den Grillen und Sorgen; —
Genießet den Augenblick!
Der Thor nur quält sich um's Morgen
Und hadert mit dem Geschick!
Was betrübt Euch des Lebens Plackerei? —
In hundert Jahren ist's einerlei.

Wir saßen bei einem Gelage
Und zechten die halbe Nacht,
Als plötzlich ein taumelnder Trinker
An's Schlafengehen gedacht.
Wir gingen und schlugen die Flaschen entzwei. —
In hundert Jahren ist's einerlei.

Ich hatte der holden Lisette
Acht Tage voll Zärtlichkeit
Ein Ständchen beim Vollmondscheine
Und einen Fußfall geweiht.
— Sie wies mich zurücke! — Wohlan, es sey!
In hundert Jahren ist's einerlei.

Es bewarben sich Zwei um ein Aemtchen;
Der Dümmste ward dazu ernannt.
Der Kluge sprach: — Ei nun! was schadet's?
Gut Faullenzen fordert Verstand.
Der ist jetzt ein Sklave; ich aber bin frei
Und in hundert Jahren ist's einerlei.

Jüngst schrieb ich in fließenden Jamben
Ein rührendes Trauerspiel.
Wer kann dem Schicksal entgehen?
Es strauchelte, wankte und fiel.
Ich saß im Parterre und dachte dabei: —
In hundert Jahren ist's einerlei.

Mein Freundchen verlor auf der Börse
Sein sauer erworbenes Geld.
Da wollt' er des Teufels werden,
Und verwünschte die ganze Welt.
Da sprach ich: — Was liegt an der Lumperei? —
In hundert Jahren ist's einerlei.

Ein Schöngeist plagte mich neulich
Mit einem Kravatten-Gedicht.
Ich dachte: — Die Narren sind glücklich! —
Und lobte den seligen Wicht.
Zwar waren die Verse so schwer wie Blei;
Doch in hundert Jahren ist's einerlei.

Es fand jüngst bei einem Minister
Ein Demagoge viel Gnad',
Bekam ein Aemtchen und wurde
Ein zierlicher Aristokrat.
Was macht Ihr darüber so viel Geschrei? —
In hundert Jahren ist's einerlei.

Hinweg mit den Grillen und Sorgen!
Der Schmerz und die Freude vergeh'n,
Und einmal, früh oder später,
Muß Jeder am Ziele steh'n.
D'rum leb' ich getrost und mein Wahlspruch sey:
In hundert Jahren ist's einerlei.

Das Bild der Ahnfrau.

(Fortsetzung.)

In ihrem Zimmer, im Gasthofe zum Erzherzog Carl stand die Baronin Elodie, ernsten Blickes durch das Fenster in den geräumigen Hofraum hinab blickend, in den der mit Schneeflocken und Hagel vermischte Regen herab strömte.

„Er soll einen trüben Hochzeittag haben“ — flüsterte sie vor sich hin.

„Befehlen Sie vielleicht jetzt den Kaffee, gnädigste Frau Baronin, es ist halb eilf Uhr“ — fragte schüchtern Wenzeslaw, ihr ergrauter Diener.

„Nein, Alter; — aber nimm meine Mannskleidung aus dem Koffer; auch magst Du meine Pistolen laden. — Du weinst, Alter? Pfui, ein Pole und weinen? Dem Polen kann das Herz brechen, er leidet's, ohne zu zagen, verstehst Du mich?“

Der Alte ging. — „Was thun?" — überlegte Elodie — „zur Gräfin, ihr das vernichtende Wort in die Ohren schreien? — Dazu wär's immer noch Zeit; nein — zu ihm, zu ihm, noch einmal flehen, ihn erweichen mit Thränen — (hier zerriß sie ein Billet, das auf ihrer Toilette lag) — ich will's nicht mehr lesen, was der Heuchler schreibt — ach, er hat's vielleicht schon bereut, die Nacht hat vielleicht sein grausames Herz schon besänftigt — hat er mich denn nie geliebt?"

Wenzeslaw kehrte zurück, und legte alles Verlangte still auf das Kanapee.

„Alter, Du magst die Päſſe nach Warschau für morgen ordnen lassen."

„Gott sey Dank" — rief der treue Diener — „so geht's doch wieder fort aus dieser Stadt, die des Jammers und Elends so viel über Sie gebracht."

„Was ich auch hier zu thun haben mag, heute muß es geschehen!" — sprach die Baronin dumpf. „Was mir auch noch einmal begegnen möge," — setzte sie weicher hinzu — „für Dich, mein Getreuer, habe ich gesorgt." — (Sie zeigte auf eine Chatoulle im Winkel des Zimmers.) „Kein Wort mehr, guter Wenzeslaw; jetzt geh, vor Abend bedarf ich Deiner nicht weiter!"

Der Alte ging zögernd. Bald nachher verließ Elodie den Gasthof in männlicher Kleidung, in einen weiten Mantel gehüllt. Sie eilte durch das heftigste Unwetter die Straße hinab. Als sie am Kärnthnerthor-Theater vorüberflog, rauschten ihr die Klänge des eben d'rinnen probirten dritten Aktes aus Rossini's „Othello" entgegen. Die Töne der leidenschaftlichsten Eifersucht schienen ihre Schritte zu beflügeln, und ein fürchterliches Lächeln umspielte den schönen Mund. — Sie kam in dem, in der Vorstadt einsam gelegenen Hause Alfreds an, — vor welchem dessen Equipage auf Jemand zu harren schien. — Im Vorzimmer begegnete ihr Heinrich, der sie mit den Worten: „Der Herr Graf wolle Niemand sprechen" — abzufertigen suchte. Sie hüllte sich dichter in den Mantel.

„Mich muß er sprechen," — flüsterte sie — „sein eignes Heil hängt davon ab!" — und rasch schritt sie an dem Jäger vorüber, und trat in Alfreds Zimmer.

Im elegantesten Putze stand der Gesuchte, sich vor seiner Abfahrt zu der harrenden Braut noch einmal musternd, vor dem Spiegel, und bebte zusammen, als die eintretende Mannsgestalt den Mantel abwarf, und Elodien's Züge von innerlichem Kampfe bewegt, ihm entgegen strahlten.

„Elodie!" — rief er erschüttert.

„Kennst Du noch den Namen? Wagst Du ihn noch zu denken, wenn Dein Wagen bereits harrt, Dich zum Hochzeitfeste, zum Treubruch, zum Meineid zu führen?"

Die marmorkalten Züge des schönen Weibes wurden von wehmüthigem Reize übergossen, die Thränen brachen aus dem dunkelglühenden Auge, das Gefühl der Liebe überwallte das erstorbene Herz, sie sank zu seinen Füßen und flehte:

„O mein Gott, Alfred, was hab' ich Dir gethan, daß Du mich so unbarmherzig hinaus stoßen willst in das Elend, daß Du mir jeden Trost rauben magst? — Hab' ich Dich nicht mit aller Innigkeit meines Herzens geliebt, Deinen Schwüren getraut, die Ehre und Alles geopfert? — Ich bin arm, elend, ich habe nur Dich auf der Welt, sey Mensch, opfere nicht dem Schein Dein besseres Selbst!"

Noch einmal schien es, als durchflöge eine edlere Regung Alfreds Brust, als stiegen die Bilder der Vergangenheit vor ihm auf, ihn von dem Abgrunde zurückzureißen, an den ihn Selbstsucht verlockt hatte; — da erscholl auf der Straße des vorbei eilenden Phaëthon flüchtige Frage an Alfreds Kutscher: „Ist der Graf noch nicht fort?" — Die Macht der Verhältnisse und des Augenblicks war stärker, als die Tugend, Alfred stampfte mit dem Fuße und sprach bitter: „Frau Baronin, verlassen Sie mich!"

Sie erhob sich, noch mehr erbleichend, und sagte:

„Wohlan, Du willst, ich gehe, gehe — aber ehe dieser Tag sich zur Erde neigt — sollst Du erfahren, was ein gekränktes, zertretenes Weib vermag. — Ich eile endlich zu handeln. Bei Gräfin Wally sollst Du von mir hören. — Wir sehen uns wieder!"

Alfred, in der Sorge, daß Elodie irgend eine öffentliche Verletzung seiner Ehre wagen könne, ergriff ihre Hand — es war, als ringe er mit einem wichtigen Entschlusse; er nahm einen schmeichelnden Ton an, und sagte:

„Nur einen Augenblick noch, Elodie; ich liebe Dich ja noch — ein Wort nur laß mich sagen, es wird gewiß noch Alles gut werden." —

„Nichts mehr, wozu die Heuchelei?"

„Nur ein Wort, das uns Beide rettet, aber nicht hier; meine Diener hör' ich kommen, folge mir, wenn Du mich liebst, nur hier darf ich nicht reden — folge mir schnell!"

Sie folgte ihm zögernd durch zwei Zimmer in ein nach dem Hofe hinaus liegendes Gemach; — kaum hier angelangt, faßte Alfred mit verzweifelter Kraft die Unglückliche, und stieß sie, eh' sie es vermuthen konnte, in einen anstossenden dunkeln Alkoven, dessen Thür er schleunig hinter ihr verschloß. Er ging zurück, die Worte: „Ha, Verräther!" tönten dumpf ihm nach; er verschloß das nach dem Hofe des Hauses hinaus liegende Gemach, er wagte nicht den Blick nach dem Spiegel zu werfen. Im ersten Zimmer fand er Phaëthon, seiner harrend.

„Mein Gott, wo steckst Du — wie verstört siehst Du aus? Alfred, Alfred, die Zeit drängt, die Braut wartet!"

„Still, Phaëthon — ich bin elend, bin Verbrecher, aber die Noth, die Angst rissen mich allmählig meinem Geschick entgegen. Elodie war hier, drohend, wüthend, ich mußte Alles von ihr befürchten — ich habe Gewalt brauchen müssen, ich habe sie in dem finstern Alkoven an meinem Schlafzimmer eingeschlossen, um sie unschädlich zu machen; — Niemand kann hinein — ihr Schreien hört dort Niemand."

„Ha! — Und was willst Du weiter thun?"

„Die Trauung geschehen lassen — dann kann sie mir wenig mehr schaden, dann will ich zurück eilen, ihr die Pistole auf die Brust setzen, und ihr einen Eid abzwingen, wie ich ihn von ihr brauche."

„Mir graut, Alfred! Ich bin doch an tolle Streiche gewöhnt, das ist aber gar zu unmenschlich."

„Was konnt' ich aber Anders thun? Die Zeit, die Gefahr —"

„Es ist freilich das alte Sprichwort wahr: laß Dich den Teufel bei einem Haare fassen —"

„Predige mir jetzt nicht, ich muß fort!"

„So aufgeregt — Du zitterst ja! Hier steht zum Glück noch der Rest des ponche royal von gestern, trink wenigstens noch ein Glas, Du brauchst Muth."

„Gib, Freund — jetzt fort! begleite mich!"

Zwei Minuten später rollte Alfred's Wagen die Straße hinab.

(Schluß folgt.)

Friedrich der Große und der Lieutenant.

Auf einer der größern Revuen, die kurze Zeit vor dem bayerischen Erbfolgekriege (1778) in Schlesien gehalten wurden, sollte ein neues, von dem Könige selbst erfundenes Kavalleriemanövre ausgeführt werden. Acht Regimenter, theils schwere, theils leichte Reiterei, stellten sich auf; den linken Flügel bildete das tapfere Husarenregiment v. W. — Der Entwurf des Königs war, daß alle diese Regimenter in einer mit Fleiß gewählten schiefen Richtung in Zügen dicht vor ihm vorbei, in scharfem Trabe, aber in genauester Distanz ein festgesetztes Ziel erreichen und sich daselbst in möglichster Geschwindigkeit zum Angriff formiren sollten. Das Manövre nahm seinen Anfang. Allein eins der ersten Regimenter gerieth in Unordnung, die Züge verwirrten sich und alle Bemühungen der Offiziere, während des raschen Reitens die verlorene Ordnung wiederherzustellen, waren fruchtlos. Wie natürlich theilte sich diese Verwirrung auch den folgenden Regimentern mit, und so geschah es, daß auch das auf dem linken Flügel, also ganz zuletzt reitende Husarenregiment v. W. auf eine Weise vor dem Könige vorbeisprengte, welche auf dessen Beifall keine Ansprüche machen konnte. Den letzten Zug dieses Regiments führte der Lieutenant M., ein braver Offizier. Der König hatte der Verwirrung mit steigendem Unwillen zugesehen, er fiel auf den Lieutenant M. Mit aufgehobenen Krückstocke sprengte er auf den Offizier los, der sich jedoch dem Zorne des Königs durch die Flucht entzog, obschon ihn Friedrich geraume Zeit verfolgte. Während dieses Rittes hatte sich der Zorn des Königs gelegt. Friedrich befahl, daß das Manövre noch einmal ausgeführt werden solle, doch so, daß man links abschwenke, folglich das Regiment, welches das letzte gewesen, das erste wäre. Alles ging trefflich von Statten, der König war zufrieden.

Kaum waren die Husaren in ihr Quartier gerückt, als sich der Lieutenant M. bei seinem Chef, dem General W., einfand.

„Nun, lieber M., was bringt Sie zu mir?"

„Nichts, als die Bitte um meinen Abschied."

Der General sah den Bittsteller mit Verwunderung an. „Sie suchen Ihre Entlassung? Diese Bitte kann ich Ihnen um so weniger gewähren, da ich Sie schon zu meinem Regimentsadjutanten bestimmt habe. Sie wissen, dieser Posten ist offen."

„Ich danke für das Zutrauen; muß aber dennoch um meine Entlassung bitten, und ersuche Sie, meinen Wunsch bei Sr. Majestät zu unterstützen."

„Bedenken Sie, mein Sohn, Sie haben kein Vermögen; ein guter Civilposten findet sich auch nicht sogleich; wovon wollen Sie leben?"

„Das ist mein geringster Kummer: Ich bitte um meine Entlassung.“

„M., besinnen Sie sich.“

„Ich habe meine guten Gründe, die mich zu einer Bitte bewegen, die ich sonst nie gethan haben würde.“

„Gründe haben Sie?“

„Es ist schon an dem einen genug, daß der König mir heute mit seinem Krückstock gedroht hat. Ich konnte kaum einer Behandlung entgehen, die mich auf ewig entehrt hätte. Das Regiment hat diesen Auftritt gesehen, ich kann es keinem Offizier verdenken, wenn er mit mir nicht länger dienen will; ich würde alle Tage Händel haben, und das will ich nicht.“

„Nun denn eine Bitte von meiner Seite!“ sagte der General und reichte dem Lieutenant die Hand: „Uebereilen Sie nichts! Dem Könige geht mehr durch den Kopf, als uns; warten Sie mit Ihrer Bitte bis morgen!“

M. gab sein Wort, fügte jedoch hinzu, daß er bei seinem Vorhaben verharre.

Mittags war große Tafel bei dem Könige. Auch der General W., von Friedrich hochgeschätzt, war dort und saß dem Könige gegenüber. Man unterhielt sich über das Manövre, das erst mißlungen, dann schön ausgeführt worden, weil das Regiment W. eine gute Richtung genommen habe. Regiment und General wurden sehr gelobt. Der General W. hörte dieß mit Dank an, bemerkte aber: „Dieß schöne Manövre bringt mein Regiment um seinen besten Offizier.“

„Wie so?“ fragte der König.

„Der Lieutenant M., den Ew. Maj. nach der Affaire bei Burkersdorf noch auf dem Schlachtfelde vom gemeinen Husaren zum Offizier machten, bittet um seine Entlassung.“ Der General schwieg; auch Friedrich schwieg ein paar Augenblicke.

„Ist der Lieutenant wirklich ein braver Offizier?“ unterbrach er hierauf das Stillschweigen.

„Ich kenne Keinen, der ihn übertrifft.“

„Weßhalb will er seine Entlassung?“

Mit der größten Unbefangenheit erzählte W. die Veranlassung. Der König schwieg und ein anderer Gegenstand verdrängte den ganzen Auftritt.

Am folgenden Morgen sollte abermals manövrirt werden. Die Regimenter stellten sich auf. M. hielt vor seinem Zuge, als der König sich näherte.

„Heißt Er nicht M.?“ fragte der König.

„Ja!“

„Hör' Er, mein Sohn“ — fuhr der König fort, mit fesselnder Freundlichkeit — „Er ist Rittmeister. Ich habe es Ihm schon gestern sagen wollen, aber ich konnte Ihn nicht einholen. Er reitet ja wie der Teufel.“

Der Lieutenant dachte an sein Gesuch nicht mehr.

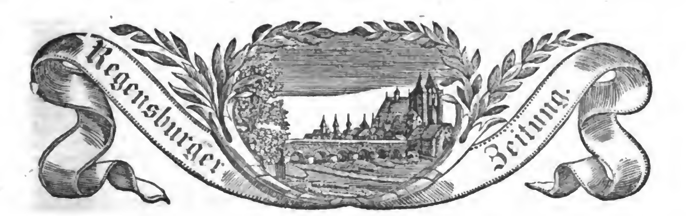
Anekdote.

Der bekannte Schauspieler, Hr. Beckmann, vom Königstädter Theater, wurde in einer Gesellschaft von seinem Collegen, Hrn. Pohl, aufgefordert, einen Witz zu geben; er wollte sich aber trotz aller Bemühungen nicht darauf einlassen. Endlich, nachdem ihn Hr. Pohl fortwährend turbirte, erzählte er folgenden Traum: „Mir träumte in voriger Nacht, ich sey gestorben und nach der Himmelspforte hinaufgeflogen; als ich anpochte, erschien Petrus und fragte mich, was ich wolle. Ich will in den Himmel! antwortete ich. „Wer sind Sie?“ Ich bin der Schauspieler Beckmann vom Königstädter Theater zu Berlin. Petrus zuckte hierauf mitleidig die Achsel und äußerte: „Es thut mir leid, Ihnen nicht dienen zu können; Schauspieler dürfen nicht in den Himmel.“ Mit diesen Worten verschloß er die Pforte und ließ mich stehen. Ich war ein wenig betreten, fügte mich aber bald in mein Schicksal, ließ mich wieder zur Erde hinunter und kroch in mein Grab. Es waren wenige Tage vergangen, als mir von einem andern Todten die Nachricht wurde, mein College Pohl habe gleichfalls das Zeitliche gesegnet und sey in den Himmel gekommen. — Darüber entrüstet, flog ich wieder nach der Pforte hinauf, klopfte Petrus heraus und fragte ihn, tief beleidigt über die Zurücksetzung, warum er denn mir den Himmel vorenthalten, da doch der Schauspieler Pohl hineingekommen wäre? „Lieber Mann,“ antwortete Petrus und klopfte mich auf die Schulter, „beruhigen Sie sich! der Pohl ist in seinem Leben kein Schauspieler gewesen.“

Die Thüren der Zunge.

Zwei Thüren schließen die Zunge ein,
Die eine von Fleisch, die and're von Bein.
Verwahr' im Verstand den Schlüssel fein!
Sie offen stehen läßt der Thor allein.

—✧○✧—



Nro. 180. Donnerstag, den 30. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Jun. Am 26. d. gegen 5 Uhr Nachmittag kam J. M. die verwittwete Königin von Neapel unter dem Namen einer Gräfin von Amalfi mit Gefolge hier an und stieg im Gasthause zum goldnen Hirsch ab. Gegen 6 Uhr machten Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max von Birkenfeld ihren Besuch. Wie man vernimmt, werden Ihre Maj. die Königin von Neapel einige Tage hier verweilen und sich sodann nach Dresden begeben.

Nachrichten aus Parad zufolge, hat Se. k. Hoh. der Kronprinz am 8. Jul. diesen Kurort wieder verlassen, um in Begleitung des k. k. Kämmerers Frhrn. von Orczy Höchstseine Reise durch das Königreich Ungarn fortzusetzen.

Würzburg, den 24. Jul. Ueber den feierlichen Empfang des am 27. d. in seiner Garnison hier eintreffenden 2ten Bataillons des k. 12ten Linieninfanterieregiments ist von Seite des hiesigen Stadt-Magistrats so eben ein Programm erschienen.

Oesterreich.

Wien, den 21. Jul. Die verwittwete Frau Kurfürstin von Bayern hat ihre Rückreise nach Stettberg bereits angetreten, und der Herzog von Modena wird in den nächsten Tagen ebenfalls Wien verlassen.

Wien, den 22. Jul. Ein englischer Kourier ist aus Konstantinopel hier durch nach London gegangen. Als er die ottomanische Hauptstadt verließ, war die Expedition zum Auslaufen nach Albanien bereit. Sie bestand aus etwa zwanzig Fahrzeugen und 6000 Mann Landungstruppen. Man hoffte, daß das Erscheinen dieser Armada an der albanesischen Küste hinreichen würde, um die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen.

Preußen.

Berlin, den 21. Jul. Lord Stanhope der gegenwärtig sich hier befindet, um dem Polizeirath Merker alle die Erfahrungen mitzutheilen, die ihn veranlaßten, aus einem leidenschaftlichen Verfechter der Sache Kaspar Hausers, die dessen Adoption herbeiführte, zu dem Glauben überzutreten, daß der Findling von Nürnberg ihn und Europa an der Nase herumgeführt habe, hat neulich dem genannten Polizeibeamten, bei Gelegenheit der Jubelfeier des Kriminaldirektors Schmidt, eine öffentliche Ehrenerklärung hinsichtlich früherer Angriffe gegeben. Diese wurde von dem edlen Lord in deutscher Sprache gethan. Wie man hört, werden die beiden Herren in einer bald erscheinenden Broschüre die Beweise der Hauserschen Betrügerei dem Publikum vorlegen.

Schweiz.

In der sechsten Sitzung der Tagsatzung am 13. Jul. kamen die Handelsverhältnisse der Schweiz zu Deutschland zur Sprache. In geheimer Sitzung trug Zürich auf Niedersetzung einer Tagsatzungskommission an, welcher sämmtliche auf jene Verhältnisse bezüglichen Schriften und Akten übergeben werden sollen, und welche Anträge an die Tagsatzung zu stellen hätte, was von Seiten der Eidgenossenschaft zur Wahrung ihrer Handelsinteressen weiter geschehen solle. Alle Stände billigten die Niedersetzung dieser Kommission, welche sofort gewählt wurde. Die Wahl fiel auf die Herren v. Jenner, die Bürgermeister Heß, v. Meienburg und Frei und den Präsidenten Kern.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 23. Juli. Der Graf von Beroldingen, k. würtembergischer Minister des Auswärtigen, ist hier angekommen.

Amsterdam, den 21. Jul. Die tumultuarischen Auftritte, die wir hier zu Anfang dieses Monats erlebten, sind zwar als ein durchaus folgenloses Ereigniß zu betrachten; nichts destoweniger sind von der Regierung ernstliche Maaßregeln getroffen worden, um der Wiederholung ähnlicher Auftritte vorzubeugen. Zu dem Ende soll Amsterdam vor der Hand eine Besatzung von 8 bis 10,000 Mann Linientruppen erhalten; die hiezu beorderten Korps aber treffen nur allmählig ein, da sie, weil die Sache eben keine Eile hat, nur ganz kurze Tagemärsche machen. — Das frühere Gerücht, als werde sich unser König nach Kalisch begeben, ist als ungegründet zu betrachten. — An unsern Gränzen sind strenge Befehle ertheilt worden, um das Eindringen der Pariser Flüchtlinge von Belgien aus abzuwehren.

Brüssel, den 22. Jul. Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Leopold gefeiert.

Großbritannien.

London, den 21. Jul. Die Bill zur Reform der Munizipalcorporationen ist im Unterhaus durchgegangen und nun vor die Lords gebracht, auch bei diesen schon zum erstenmal verlesen worden.

Die Toryopposition concentrirt alle ihre Kräfte gegen des Appropriationsprinzip. Heute Abend hat die Debatte im Unterhaus begonnen. Sir Robert Peel stellte den Antrag, die Morpethsche Bill in zwei Theile zu spalten: die Zehentregulirung und die Appriation, d. h. Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte zur Erziehung des irischen Volks ohne Unterschied der Confession. Durch diesen Antrag bezwecken die Tories, sich freie Hand zu halten, die Zehentregulirung anzunehmen und die Appropriation zu verwerfen. Das Ministerium dagegen besteht darauf, die Bill als ein Ganzes zu behandeln. Darüber nun ist es zu einem parlamentarischen Kampfe gekommen, der wohl erst nach mehreren Sitzungen zur Entscheidung kommen dürfte. Die Conservativen haben sich mit den Stanleyanern verbunden, um einen letzten Versuch zur Rettung des irischen Kirchenguts zu machen. Unterliegen sie im Unterhaus — wie man erwartet — so erneuert sich später die Fehde bei den Lords.

Die ministeriellen Blätter, Globe und Morning-Chronicle erläutern die Beschränkung, worüber jetzt so viel gesprochen wird — die Nichtzulassung englischer Kriegsschiffe in das schwarze Meer — dahin, daß solche schon 1809 in einem Vertrag mit der Pforte stipulirt worden sey, mithin der russisch-türkische Traktat von Unkiar-Skelessi gar nicht zur Sprache kommen könne.

Die Torypresse läßt sich hart über die Minister und das Morning-Chronicle aus, welche den König mit dem Verluste des Throns bedrohen, wenn er nicht ihre Rathschläge befolge. Als Verfasser des betreffenden Artikels im Chronicle bezeichnet die Morning-Post den Hrn. Joseph Parkes, den „treuen und vielgeliebten Vetter" der Minister, der deßwegen auch in alle Untersuchungskommissionen, bei denen etwas zu verdienen sey, gewählt werde. Die Age sagt: Die öffentliche Entrüstung muß sich laut und augenblicklich über den frechen Angriff aussprechen, der durch das leitende Whig-Journal, das Chronicle, auf den König gewagt worden ist. Kein loyaler Unterthan kann dulden, daß solch ein offener Akt des Hochverraths dem Abscheu des Volkes entgehe. Wahrlich, dieß ist ein Zeichen des Zeitgeistes, wie ihn eine verzweifelte und rücksichtslose Faktion entwickelt. Und die Keckheit dieses unverhohlenen Angriffs wird noch bestärkt durch öffentliche Maueranschläge, deren einer, am Ende der Newgate-Straße dem Postamte gegenüber, in schwarzen Riesenbuchstaben auf blutrothem Grunde die Worte trägt: Laßt uns bald einen Protektor haben! Alle treuen Unterthanen müssen sich sogleich um den Thron sammeln, um Se. Maj. gegen diese Minister zu schützen. — Wie sich hingegen die radikale Presse ausspricht, zeige folgender Artikel des Examiner: Das Volk dieses Landes ist im Allgemeinen mit der Monarchie zufrieden; aber wie lange wird es noch so bleiben, wenn es die Krone mit einer gehässigen Faktion verbündet, und gegen jene gute Verwaltung, welche der Zweck aller Staatsinstitutionen ist, feindselig findet? Kurze Wege gibt es für alle Dinge, und man nennt solche abschneidende Wege im Sprüchwort königliche; wahrlich! der kurze oder königliche Weg zur Republik ist die Bahn, welche, den Versicherungen der Tories zufolge, der König einzuschlagen im Begriffe steht. Wird der unselige Versuch, eine torystische Mißregierung zurückzuführen, auch vielleicht nicht gemacht, so wirkt es doch schon schlimm genug, wenn ein Volk einsehen muß, daß Gerechtigkeit und vernünftige Staatskunst durchkreuzt, der Friede und die Wohlfahrt einer Nation gestört werden kann durch den Willen eines einzigen übelberathenen Mannes. Gefährlich ist es Millionen fühlen zu lassen, daß das Ziel ihres heißesten Strebens zerstört werden kann, durch die hartnäckige Feindseligkeit eines einzigen Menschen, der in der That ein schwacher Halt ist für das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes. Wahrscheinlich kommen wir nicht zu diesem Aeußersten; aber nochmals sey es,

gesagt, die Tory's stiften Unheil, indem sie nur den Gedanken daran aufregen.

Zum Beweise, welche strenge Mannszucht General Evans in dem englischen Hülfskorps beobachte, berichtet der Globe, daß er einen Cornet, der sich im Depot einen Exceß zu Schulden kommen ließ, augenblicklich entlassen habe. Ein strenger Tagsbefehl in diesem Betreffe soll jedem Regimente der Legion verlesen werden. Am 19. Jul. hielt der Generaladjutant Lamarchand Musterung über eine starke Division auf der Hundeinsel. Es ist die erste Abtheilung des 2ten Regiments, welche sich am 22. einschiffen soll. Derselbe Offizier wollte noch am 20. Abends nach Portsmouth abgehen, um die Einschiffung eines andern Korps zu beaufsichtigen. Baron Rottenburg, Schwager des Grafen von Urbridge, übernimmt das Kommando des Schützenkorps.

Frankreich.

Paris, den 21. Jul. Der Graf von Syrakus ist abgereist, seine Vermählungsangelegenheit aber weder bestimmt berichtigt, noch abgebrochen. Der Herzog von Orleans wird zu den Festen der großen Woche zurück erwartet. General Dembinski wird morgen abreisen, um zu Tarragona die Fremdenlegion zu übernehmen, welche aber vor ihrem Abmarsche zum Einschiffungsplatze an den Verlusten Theil gehabt hat, welche der Ausfall unter General Trezel erlitt. Die hiesige spanische Botschaft erklärt, sie brauche kein Gesindel, sondern spreche Hülfe mit guten Truppen an. Die Wachen um Neuilly sind noch immer bedeutend verstärkt. Die Meinung verbreitet sich immer mehr, daß die Entweichung der 28 aus St. Pelagie nicht ohne Wissen, wenigstens Eines Ministers stattgefunden habe. Die Kapelle der Templiers, wo diese eine neue Religion mit drei Sakramenten (Taufe, Nachtmahl und Priesterweihe) lehrten, und im Ordens-Ornat funktionirten, ist geschlossen, und zur Vermiethung ausgeboten. Wenn die Abbés Chatel, Anzon und La Mennais, die Simonisten und die Templer ihre Kräfte vereinigt hätten, so wäre vielleicht bei der Stimmung der Mehrzahl des gemeinen Volkes ein bedeutender und bleibender Riß in der gallikanischen Kirche entstanden. Hier fürchtet man nicht die Rückkehr der Cholera, es herrschen aber typhöse Fieber in den Hospitälern und der Stadt.

Paris, den 23. Jul. Man hatte wenige Gerüchte an der Börse. Die Spekulanten warten ab, wie es mit der irischen Kirchenreformbill im Unterhaus gehen wird.

Eine telegraphische Depesche vom 21. Jul. meldet, daß Don Carlos sich am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo er mit Eraso und dem Rest der carlistischen Streitkräfte zusammengetroffen ist. Unter vielen Verwundeten, die nach Estella und Yrache gebracht wurden, nennt man verschiedene Anführer, wie Villareal und Sagastibelza. Im Ganzen kann man annehmen, daß die Carlisten in den letzten Gefechten viele Leute verloren haben. Die Gefangenen wurden nach Pampeluna gebracht, wo am 19. Jul. der größte Theil der Armee der Königin angekommen ist.

Das Journal de Paris berichtigt die Angabe von der Krankheit des Herrn Thiers. Der Minister des Innern war unwohl, ist aber schon hergestellt und hat wieder angefangen, mit den Bureauchefs seines Departements zu arbeiten.

Der Moniteur gibt den Bericht des General Trezel über die jüngsten Vorgänge in Afrika. Es erhellt daraus, daß die Franzosen sich mit zu geringer Macht gegen die Araber unter Abdel Kader ins Feld gewagt hatten und am 28. Juni in einen Engpaß geriethen, wo sie angefallen wurden und den Kürzeren zogen. Ihr Verlust dabei wird auf 262 Todte und 308 Verwundete angegeben. Die Araber sollen an 3000 Todte und Verwundete gehabt haben. General Trezel kommandirt zu Oran. Er soll verlangt haben, abberufen zu werden. Der Moniteur fügt dem Bericht die Bemerkung bei: Die Regierung hat die nöthigen Maaßregeln ergriffen, um den mißlichen Folgen, die aus jenem Vorgang für unsere Colonie von Algier erwachsen könnte, vorzubeugen. Man kann in dieser Beziehung vollkommen beruhigt seyn.

Auf heute war Sitzung des Pairshofs angesagt; erst nach 1 Uhr wurde bekannt gemacht, daß keine Statt finden würde; die Ursache ist, daß der Präsident Herr Pasquier sich unwohl befindet.

Man will wissen, Herr Estonilly werde die Fräulein Morell heirathen, sobald über das Kassationsgesuch La Ronciere's entschieden seyn wird.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Jul. Es geht hier ein sonderbares Gerücht, welches selbst in Pera einigen Glauben findet. Es heißt nämlich, daß durch die Vermittlung Englands, Rußlands und Frankreichs die Inseln Candia, Scio und Samos an das Königreich Griechenland abgetreten werden sollen, wogegen der Vicekönig Mehemed Ali von Aegypten ganz Syrien wieder an die Pforte abtreten und alsbald räumen werde. Dagegen soll dem Vicekönig sein rückständiger Tribut erlassen werden. Wenn man bedenkt, daß Syrien für Mehemed Ali unter den jetzigen Umständen eine Last geworden ist, so scheint es nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß er diesen Vorschlägen Gehör gibt — Der Ferman des Sultans zur Erlaubniß der Fortsetzung der Reise der Expedition am Euphrat ist ausgefertigt und Lord Ponsonby, so wie Mehemed Ali, übergeben worden.

Australien.

Den neuesten Nachrichten aus den Sandwichinseln zufolge war in Owaihi eine Zeitung durch Holzschnitte erläutert, erschienen. Man findet darin die Namen aller Schiffe, welche die Häfen von Honalula und Oahu berührt haben, aber in einem Anglo-Owaihi-Dialekte, der sich für die Aussprache der Eingebornen paßt; so wird London, Ladana; Bristol, Betsetola; Falmouth, Falemanta; und Newbedfort, Nubedefoda genannt.

Vermischte Nachrichten.

Bayreuth, den 24. Jul. Durchreisende brachten die Nachricht mit, daß vergangene Nacht in Kemnath 31 Stadel und 2 Häuser abbrannten.

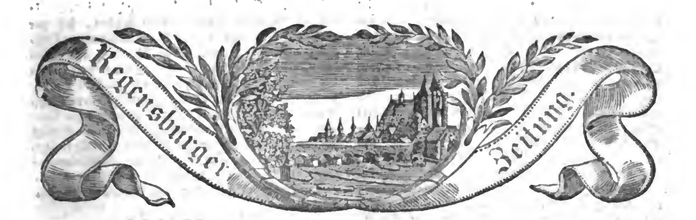
Die Familie Grassl aus Berchtesgaden, die musikalischen Kinder und ihr Vater, machen in Paris fortwährend Aufsehen.

In Teisenort, 1 Stunde unterhalb Kronach, kam dieser Tage ein trauriges Beispiel menschlicher Verirrung vor. Es war letzten Dienstag, als ein junger Bursche beim Nachhausegehen von genanntem Dorfe, wo Kirchweih war, im Walde gegen Kronach zu einer Bauerstochter aufpaßte. Liebe und Eifersucht bewogen ihn dazu; dabei war er stark betrunken. Gewisse, an dem Orte der schrecklichen That dem Mädchen vergeblich gestellte Anträge entflammten seine Rache und vermochten ihn, Gewalt aufzubieten. Ein mit dem Stock nach ihrem Kopfe geführter Hieb verfehlte sein Ziel und traf blos die Schulter, wobei der Stock zerbrach. Das Mädchen, ziemlich kräftig, rang hierauf mit ihm, wobei der ohnehin Betrunkene zu Boden stürzte. Da zieht der Unglückliche ein Messer hervor, zerschneidet der Widerstrebenden das Mieder und die übrigen Kleidungsstücke auf der Brust und bringt ihr 5 Stiche bei. Die Mißhandelte raffte sich auf und war kaum eine Strecke weit entfernt, als sie beim Umsehen wahrnahm, wie der Bursche ein bei sich gehabtes Barbiermesser aus der Tasche zog und sich die Kehle durchschnitt. — Derselbe Bursche hatte im heurigen Frühjahr das Unglück gehabt, daß ein umgerissener Baum an seinem einen Schenkel das Fleisch bis auf den Knochen wegriß, wo er seinen Eltern durch die Kur große Kosten verursacht hatte. — In Kronach selbst war man eine Woche früher Zeuge von 2 andern Unglücksfällen. Den vorletzten Sonntag nämlich wurde ein Postillon, welcher sein Pferd in die Schwemme ritt, im Wasser abgeworfen, wobei er den Tod fand. Am selben Tage hat man die Leiche eines andern Mannes aus dem Wasser gezogen, von welchem es unerwiesen ist, ob er absichtlich den Tod gesucht habe, oder ohne Absicht des Selbstmordes, ertrunken sey.

Kürzlich wurde bei Falaise (Frankreich) ein gewisser Riviere verhaftet, der vor einem Monate Mutter, Schwester und Bruder umgebracht hatte. Er hatte seitdem in den Waldungen und Feldern gelebt. Riviere behauptet, daß er den dreifachen Mord auf Befehl des Himmels begangen habe, Gott, inmitten seiner Engel, sey ihm in voller Glorie erschienen, habe ihm seine That geheißen, und ihn nicht zu verlassen versprochen. Er bezeugt keine Rührung über sein Verbrechen, sondern behauptet, Alles habe so kommen müssen. Auch glaubt er, seinem Vorgeben nach, daß eine unsichtbare Hand kommen und ihn in die Wälder zurückführen werde. Seine frühere Lebensweise war sehr eingezogen; er ging fleißig in die Kirche, las alle Erbauungsbücher, die er erhalten konnte, und hielt sich von den Vergnügungen anderer jungen Leute stets entfernt. Zum andern Geschlecht zeigte er nie die geringste Neigung. Die nächsten Assisen von Calvados werden ihm sein Urtheil sprechen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 31. Jul. Mit aufgehobenem Abonnement: Zum ersten Male: Die Stumme von Portici. Große heroische Oper in 5 Akten. Text von Scribe und Delavigne; Musik von Auber.



Nro. 181. Freitag, den 31. Juli 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Jul. Se. Maj. König Otto von Griechenland haben geruht, dem hiesigen Kaufmann Franz Lindauer, welcher Allerhöchstdemselben eine Sendung von Damast-Tafelzeuge gemacht hat, in einem von ihm erlassenen huldvollen Schreiben für seine biedern Gesinnungen und geschenkte Aufmerksamkeit des Allerhöchsten besondern Wohlwollens zu versichern, und zur Erinnerung eine Vorstecknadel in Brillanten zuzuschicken.

Aus dem Kurfürstenthum Hessen schreibt man: Der zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden in Berlin abgeschlossene Zoll- und Handelsvertrag ist von der Regierung in Abwesenheit der Stände dem permanenten ständischen Ausschusse zur Begutachtung vorgelegt worden, weshalb der Präsident desselben, Oberbürgermeister Schomburg, sogleich die auswärtigen Mitglieder nach Kassel berief. Zu kurfürstlichen Kommissarien bei dieser Vorlage sind der geh. Obergerath Schwedes und der Oberfinanzrath Pfeiffer ernannt worden. Man zweifelt nicht an der Zustimmung des Ausschusses. Das gleiche Verfahren wird wohl von Seite des Ministeriums bei den nächstens zu erwartenden Verträgen mit Nassau und Frankfurt beobachtet werden, so daß es keiner außerordentlichen Einberufung der Ständeversammlung bedarf, da die letzte Ständeversammlung in ihrer Instruktion an den permanenten Ausschuß denselben zur Prüfung und Sanktion der Zollverträge ausdrücklich ermächtigt hatte.

Leipzig, den 24. Jul. Gestern Nachmittag traf Se. Excellenz der k. sächsische Gesandte am Bundestag, Geheimerath Freiherr von Manteuffel, von Dresden kommend in unserer Stadt ein und setzte heute seine Reise nach Frankfurt a. M. fort.

Aus Jena wird geschrieben: Seit dem 20. Jul. befindet sich der Erbgroßherzog in unserer Universitätsstadt.

Frankfurt a. M., den 24. Juli. Man behauptete gestern Abend, es seyen von Berlin sehr günstige Nachrichten in Beziehung auf den bevorstehenden Zollanschluß von Frankfurt auf amtlichem Wege eingetroffen. Man wußte zwar den näheren Inhalt jener Nachrichten nicht anzugeben; jedoch äußerten unterrichtete Personen, es möchten solche wohl die sogenannte Contirung betreffen, hinsichtlich deren Frankfurt mit Leipzig auf gleichen Fuß gestellt zu werden hoffen darf. — Diesen Morgen nun versicherte man auch, es habe im Nassauischen die wirkliche Zollerhebung nach dem preußischen Tarif mit der verwichenen Mitternachtsstunde begonnen, woraus denn folgen würde, daß der Beitritt so gut als abgeschlossen sey.

Oesterreich.

Wien, den 24. Jul. Man vernimmt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen am 18. Sept. nach Prag kommen, und daselbst auch Se. Maj. der Kaiser Ferdinand mit Gemahlin sich einfinden werden. Von welcher Dauer der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Böhmens Hauptstadt seyn wird, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; man versichert fortwährend, daß sich dieselben von Prag aus nach Töplitz begeben wollen. Während der Anwesenheit der beiden befreundeten Monarchen auf k. k. österreichischem Gebiete wird dem Kaiser Nikolaus der k. k. Generalmajor Fürst Carl

Lichtenstein und dem Könige Friedrich Wilhelm der k. k. Obrist von Koburg Husaren, Fürst Felix Schwarzenberg, als Flügeladjutanten zugetheilt werden. Die Abreise der Erzherzoge Franz Carl und Johann, mit Begleitung, nach Kalisch, ist vorläufig auf den 8. Aug. bestimmt. Die Erzherzoge von Oesterreich-Este möchten sich wahrscheinlicher Weise durch Krankheit verhindert sehen, ihren hohen Verwandten zu folgen. — Der k. k. Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird Wien in den nächsten Tagen verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Hier herrscht fortwährend Stockung im Umsatz der Staatspapiere. Gestern ereignete sich der seltene Fall, daß an der Börse, welche erst um 1 Uhr aufhört, schon eine halbe Stunde früher kein Mensch mehr zu finden war.

Salzburg, den 18. Jul. Gestern um die Mittagsstunde trafen II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Zollern nebst Gefolge hier ein, nahmen zum goldenen Schiff Ihr Absteigquartier, besuchten nach eingenommenem Mittagsmahl das Lustschloß Hellbrunn, und nach Ihrer Rückkehr von dort die romantischen Partbieen des Mönchs- und Nonnberges. — Abends wurden den hohen Reisenden von der Capelle des k. k. Infanterie-Regiments Baron Fürstenwärther eine Serenade gebracht. — Heute früh verfügten sich die hohen Reisenden nach dem fürstlich Schwarzenbergischen Parke zu Aigen, woselbst Sie das Frühstück einnahmen, besuchten später das adelige Frauenstift Nonnberg und setzten um halb 1 Uhr Nachmittags Ihre Reise über Rastadt nach Italien fort.

Preußen.

Berlin, den 25. Jul. Dem Vernehmen nach wird sich unser Minister des Aeußern, Hr. Ancillon, in Begleitung des geheimen Staatsraths Eichhorn, von demselben Departement, vor Ende Augusts nach Töplitz zu den vermuthlich dort statt findenden Konferenzen begeben. Unser neuer Bundestagsgesandter, General von Schöler, ist über Ems, wo sein Vorgänger, Hr. von Nagler, sich dermalen aufhält, auf seinen Posten abgegangen. Unser Minister des Innern und der Polizei, Hr. von Rochow, ist auf einer Inspektionsreise, welche Pommern und Preußen umfassen sollte, zu Wolgast gefährlich erkrankt. Indessen hat man nach den letzten Briefen Hoffnung, diesen verdienstvollen Staatsmann, wenn er auch die Reise nach Preußen aufgeben muß, bald wieder an der Spitze seiner hiesigen Geschäfte zu sehen.

Se. Maj. der König ist am 25. Jul. von Töplitz wieder in Berlin eingetroffen.

Das bei Spandau Statt gefundene Belagerungsmanöver, welchem ein Theil der Garnison von Berlin beiwohnte und bei dem die dortige Garnison einen Ausfall machte, soll zur großen Zufriedenheit der kommandirenden Offiziere ausgefallen seyn. Am 21. Jul. begannen die Belagerungsübungen des Ingenieurkorps in der nahe an Berlin gelegenen Hasen-Haide, an welchen ein Theil der Zöglinge der vereinigten Artillerie- und Ingenierschule zu ihrer Belehrung Antheil nahmen. Den nach Kalisch abgehenden Gardetruppen ist auch ein Detaschement der vortrefflich eingeübten Gardepioniere zugetheilt worden, welche die nöthigen Kommunicationsbrücken über die Prosna schlagen werden.

Niederlande.

Brüssel, den 24. Jul. Man versichert, daß Herr Ferdinand Meeus, Gouverneur der Bank, unverzüglich nach Paris gehen wird, um mit der französischen Regierung wegen Gründung einer anonymen Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn in Unterhandlung zu treten, die von Paris ausgehen und in verschiedenen Verzweigungen nach den hauptsächlichsten Städten Belgiens, vor Allem nach Brüssel, führen soll. Man hat bis jetzt nur sehr ungewisse Angaben über die Summe, die zur Ausführung dieser großen Unternehmung erforderlich seyn würde; aber man glaubt, daß sie nicht weniger als 70 — 80,000 Fr. betragen wird.

Herr Guinard, einer der von Paris entflohenen Aprilangeklagten, wurde vorigen Samstag zu Chimay, weil er keinen Paß hatte, von zwei Gendarmen verhaftet und in einem Cabriolet nach Charleroi gebracht, wo er vom königl. Prokurator verhört wurde, der ihm zu verstehen gab, daß er, sobald ihn zwei Bürger, als ihnen bekannt, reklamiren, wieder in Freiheit gesetzt werden würde. Da hierauf die Herren v. Robaulx und Tilemans, so wie mehrere Advokaten von Charleroi den Herrn Guinard reklamirten und sich für seine Moralität verbürgten, so wurde Letzterer mit einem Paß nach Belgien in Freiheit gesetzt und kam zu Brüssel an.

Man schreibt aus Antwerpen unterm 22. Juli: Die Schwierigkeiten, welche den Bau der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen hindeuten, sind, wenn man nach dem Anscheine urtheilen kann, beseitigt worden, da die Regierung heute 400 Arbeiter angestellt hat, um die Holzungen und Hecken der den Eigenthümern gehörigen Domainen, welche um keinen Preis den Durchzug der Bahn gestatten wollten, zu fällen. Nun wird nichts mehr diesen wichtigen Bau hemmen, der für die Interessen des Landes so ersprießlich ist.

Großbritannien.

London, den 19. Jul. Morgen wird Lord Clarincarde im Oberhause die zweite Verlesung der Bill in Betreff der Ehen der irländischen

Katholiken vorschlagen. Dieß ist eine belangreiche und nothwendige Maaßregel zur Abschaffung einer unerträglichen Strafbill aus der Zeit der Regierung Georgs II., wodurch alle Ehen der Katholiken und Protestanten, die durch einen katholischen Priester eingesegnet sind, für nichtig erkärt werden.

Der russische Graf Kuschelef Bezborodko, Kammerherr des Kaisers von Rußland, ist mit einer Spezial-Mission an unserm Hofe angekommen.

Es wird jetzt bestimmter behauptet, an der Spitze der Orange-Logen in der Armee stehe der Herzog von Cumberland. Der Spectator räth, wegen des Umsichgreifens dieser politischen Färbung in der Armee den größeren Theil derselben aufzulösen und den Ueberrest zu reorganisiren, da die Armee auch, wie die Polizei-Register zeigen, in furchtbarem Grade entsittlicht sey.

London, den 22. Jul. Die Debatte über die irische Kirchenreformbill wurde gestern Abend nicht zu Ende gebracht. Man erwartet, daß sie auch heute noch zu keinem Ergebniß führen wird.

Die Regierung hat Depeschen aus Lissabon vom 10. Jul. erhalten. Man sagt, sie sollen wichtig seyn und sich auf die Vermählung der Königin Dona Maria beziehen.

Frankreich.

Paris, den 22. Jul. Aus Oran in Algier erfährt man nachträglich, daß es wirklich die italienische Legion ist, welche zuerst Reißaus nahm. Das Geschrei der Verwundeten, welche von den Beduinen ermordet wurden, jagte den Truppen einen panischen Schrecken ein, wie sie denn überhaupt einen schweren Stand hatten, da sie von Morgens 4 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr marschirt waren, ohne Etwas zu sich zu nehmen. Bemerkenswerth ist, daß die Beduinen, anstatt die fliehenden Franzosen zu verfolgen, sich selbst zurückzogen. Es scheint, es seyen viele ihrer Anführer gefallen, weswegen sie sich denn selbst als geschlagen ansahen. General Trezel wurde nach Algier berufen, um sich zu verantworten. General Bro wird als sein Nachfolger bezeichnet.

Paris, den 24. Jul. Der Pairshof hat heute Sitzung; Herr Pasquier präsidirte; er schien leidend.

Aus Madrid wird geschrieben, Martinez de la Rosa sey beschäftigt, eine Tragödie zu schreiben über den Bürgerkrieg in Navarra.

Das Programm der Julifeste ist erschienen. Am 27. religiöse Kirchenfeier; die Grabstätten der im Kampf Gefallenen werden ausgeschmückt und Abends beleuchtet; sechszehn Paare erhalten jedes 3000 Fr. Aussteuer; Kanonensalven; Austheilung von Unterstützungen an Arme; am 28. Jul. große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris; am 29. Volksbelustigungen aller Art.

Die königl. Familie wollte am 25. Jul. aus Neuilly in Paris eintreffen, und bis nach den Julifesten in den Tuillerien verweilen.

Der Temps muthmaßt, daß Abdel Kader von auswärtigen Mächten Waffen erhalten habe, und erinnert an die türkische Expedition gegen Tripoli. Der Moniteur di Commerce meint, General Trezel habe nur durch Muth und Verwegenheit gefehlt, und ein solcher Fehler werde in der französischen Armee leicht vergeben. Ein Offizier, der mit 2000 Mann nach zweitägigem Sieg gegen 20- bis 30,000 Araber unterliege, verdiene keinen Tadel.

Ein Dünkirchner Blatt zeigt an, daß der dortige Maire für die Verhaftung und Auslieferung der aus St. Pelagie entwichenen April-gefangenen eine Belohnung von 20 Fr. auf den Kopf ausgesetzt habe, und bietet seinerseits Jedem 40 Fr., der zum Entkommen eines dieser Flüchtlinge aus Frankreich behülflich ist.

Italien.

Englische Blätter erzählen, Don Miguel habe bisher vom Papste eine monatliche Pension von 300 Pfund Sterling bezogen, die aber jetzt wieder aufgehört habe. Durch eine Klausel des Quadrupelvertrags war ihm bekanntlich ein Einkommen von 16,000 Pfund Sterling unter der Bedingung zugesichert worden, daß er allen Ansprüchen auf die portugiesische Krone entsage. Der neuliche Widerruf seiner Abdankungsakte hat ihn jedoch dieser Bestimmung verlustig gemacht.

Spanien.

Bayonne, den 19. Jul. Die Begebenheiten werden jetzt entscheidender; Don Carlos hat endlich die Belagerung von Puente de la Reina aufgegeben, und sich ins innere Navarra zurückgezogen; die Truppen Cordovas setzen ihm dort nach, und haben ihm schon bedeutende Verluste beigebracht. Was die Einzelheiten dieser Ereignisse betrifft, so weiß man, daß am 14. d. die Besatzung Puente's einen Ausfall machte, und daß der carlistische Artillerie-Oberst, Gaston de la Reina, bei dieser Gelegenheit umkam. Dieser Offizier hatte große Dienste geleistet; als reicher Mann — er besaß ausgedehnte Grundstücke auf Cuba — verschaffte er den Insurgenten beträchtliche Hülfsmittel, und ohne ihn wissen die Carlisten in Zukunft noch weniger, was sie mit ihrem Geschütz anfangen sollen. Der Tod des Obristen, und besonders das Herannahen Cordovas veranlaßte den Rückmarsch des Don Carlos; er zog sich nach Aroniz, welches Dorf zwei Stunden südlich von Estella liegt, aber die Truppen der Königin folgten ihm auf dem Fuße nach. Am 15. Jul. standen 28 car-

listische Bataillone in Schlachtordnung am linken Ufer des kleinen Flusses Ega, und dominirten das von ihren Vorposten besetzte Dorf Aroniz. Plötzlich erschien auf den entgegengesetzten Anhöhen das Heer Cordova's, ungefähr in gleicher Anzahl. Diesen Tag beobachtete man sich gegenseitig. Am 16. begann das Feuer mit Tagesanbruch; die Christinos schickten Tirailleurs aus, bald wurde der Kampf allgemein. Nach siebenstündigem Gefechte wichen die Carlisten eiligst nach Estella, und ließen auf der Flucht den Weg mit Todten und Verwundeten bedeckt. Jetzt müssen sie in den Amescoas vereinigt seyn. — Die Municipalität von Saragossa soll bei der Regierung auf die Zerstörung aller Klöster und auf vollständige Preßfreiheit angetragen haben. Die Regierung sendet Truppen nach Saragossa, wie auch nach Catalonien. — Die Carlisten sollen bei Echalar auf zwei Franzosen (angeblich Douaniers), und am Ufer auf eine unter französischer Flagge nach St. Sebastian fahrende Schaluppe geschossen haben.

Griechenland.

München, den 26. Jul. Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Jun. reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sei. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podagra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welcher der Nation unstreitig ihren größten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch seines Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, für das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehrere der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 24. mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Jun. unter großen militärischen Ehrenbezeugungen statt, in Gegenwart aller Staatsminister und andern höhern Beamten, sämmtlicher Offiziere, des diplomatischen Korps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heil. Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin nahe am Denkmale des Themistokles seine Ruhestätte zu finden.

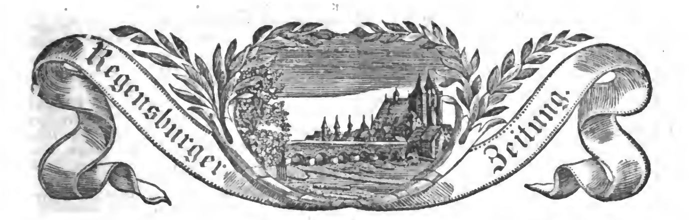
Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 30. Jul. Gestern Abend nach 9 Uhr bemerkte man in der Richtung von Straubing eine sehr starke Feuerröthe, welche, wie man am heutigen Morgen erfuhr, durch eine dem Vernehmen nach in Reibersdorf, eine Stunde seitwärts von Straubing, ausgebrochene Feuersbrunst, deren nähere Umstände noch nicht bekannt sind, verursacht worden war.

München, den 29. Jul. Jetzt treiben's die Diebe in's Große, und stehlen ganze Fahrequipagen! Vergangenen Sonntag gegen Abend entfernte sich ein Fiaker bei der weißen Taube vor dem Sendlingerthore nur einen Augenblick von den Pferden, als sich sogleich ein fremder Bursche auf den Kutscherbock schwang, und im vollen Galopp nach Sendling jagte; allein der Equipagen-Räuber wurde aufgefangen und verhaftet.

Indersdorf, den 23. Jul. In der Nacht vom letzten Dienstag auf den Mittwoch geschah in der Filialkirche zu Ainhofen (Dachau) ein frecher Diebstahl. Die Diebe wußten mittelst Einbruchs in die Kirche zu gelangen, zündeten dortselbst mehrere Lichter an, erbrachen alle Thüren und Kästen, und raubten, was sie an Kostbarkeiten fanden. Selbst der Tabernakel wurde erbrochen, das Ciborium, Kelche und andere zu heiligen Verrichtungen gehörige Gegenstände wurden geraubt und der Hochaltar zerstört; alle schon konsekrirte Hostien lagen auf dem Boden zerstreut umher. Die Thäter, deren es mehrere gewesen seyn mußten, müssen zur Ausführung mehrere Stunden gebraucht haben.

In Schörzingen, Oberamts Spaichingen, sind am 18. Jul. innerhalb 2 Stunden 19 Gebäude abgebrannt.



Nro. 182. Sonnabend, den 1. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 30. Jul. Am 28. d. früh 4 Uhr sind Seine königl. Hoheit Prinz Friedrich von Sachsen nach Tyrol abgereist. — Montag den 3. August werden Sich Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie von Sachsen nach Tegernsee begeben, woselbst am Mittwoch den 5ten II. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen, so wie der Prinz Friedrich von Sachsen dort eintreffen werden. — Ihre Majestät die Königin von Neapel haben sich gestern Vormittags nach Schleisheim begeben, um die dortige königl. Bildergallerie in Augenschein zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß diese Bildergallerie nur bis zu Ende Dezember zu sehen ist, weil bis dorthin ihre Transferirung hieher ꝛc. stattfinden wird. — Seine Excellenz der königlich preußische Justizminister, Herr von Kamptz, traf vorgestern Abends von Kissingen hier ein, und ist im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen. — Aus Gothenburg ist vom 12. d. M. die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß der Herr Herzog Max von Leuchtenberg dortselbst, nach einer sehr beschwerlichen Reise und einer überaus stürmischen Wasserfahrt, wohlbehalten angelangt ist. Se. königl. Hoheit der Kronprinz war seinem Schwager entgegen gefahren, und führte ihn sofort nach der Landung in die Arme seiner Schwester, der Kronprinzessin k. Hoheit.

Der Einzug des aus Griechenland zurückkehrenden 2. Bataillons des 12. Linieninfanterieregiments ist am 27. Juli zu Würzburg mit den in dem Programm bestimmten Feierlichkeiten, und unter dem freudigen Empfang einer zahllosen Menschenmenge, erfolgt.

Darmstadt, den 27. Jul. Ihre k. Hoh. die Großherzogin ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn aus Marienbad wieder in hiesiger Residenz angekommen. Eben so sind Se. Hoh. der Erbgroßherzog vorgestern und Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin heute wieder von Brückenau und Kissingen dahier eingetroffen. Auch Se. Hoh. der Prinz Carl ist gestern von Marienbad hier angelangt.

Ihre königliche Hoheit die Kurfürstin von Hessen hat in Begleitung der Prinzessin Karoline eine Reise nach der Schweiz angetreten, die sich vielleicht bis Oberitalien erstrecken wird, wo die Kurfürstin mit ihrem Neffen, dem Kronprinzen von Preußen, zusammentreffen dürfte.

Frankfurt a. M., den 27. Jul. Gestern Nachmittag ist der königlich preußische Bundestagsgesandte, General von Schöler, von Berlin hier eingetroffen. Er reist aber schon heute wieder nach Ems ab, wo Hr. von Nagler noch verweilt. Es ist sehr natürlich, daß Herr von Schöler vor Antritt seines wichtigen Amtes mit seinem Vorgänger Konferenzen zu halten wünscht. Wir wissen aber nicht, ob es gegründet ist, wenn man hinzufügt, Hr. von Schöler werde von Ems wieder nach Berlin, und dann erst in Begleitung seiner Familie hieher reisen. Seine Kreditive hat er noch nicht überreicht, aus welchem Grunde vermuthlich die hiesigen Blätter von seiner Ankunft keine Erwähnung thun. Der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird täglich erwartet. Die übrigen noch abwesenden Bundestagsgesandten werden gleichfalls in den ersten Tagen hier eintreffen.

Oesterreich.

Wien, den 24. Jul. Der türkische Gesandte Ferik Achmed Pascha wird morgen hier erwartet; er wird den gräflich Kégléwich'schen Pallast auf der Wieden bewohnen. Ehe der Botschafter die Semliner Kontumaz verließ, statteten ihm noch einige obere Staatsbeamte des Fürstenthums Serbien, namentlich Hr. Petronewich und der fürstliche Hofrath in Belgrad, Hr. P. H. Stoilo Besuche ab, um sich bei ihm zu beurlauben. Die von einigen deutschen Blättern kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der Fürst Milosch selbst in den Sprechsaal der Kontumaz-Anstalt gekommen sey, um von seiner Tochter, welche an den Gutsbesitzer Hrn. v. Baich in Semlin verheirathet ist, vor seiner Abreise nach Konstantinopel Abschied zu nehmen, beruhte auf einem Irrthum. Zur Leitung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit des Fürsten, ist dessen Bruder, Herr Jephrem, welchem Herr Dawidowich zur Seite stehen wird, bestimmt.

Von Wien sind bereits 170 schöne Pferde, nebst 40 Hofequipagen nach Prag, und 60 Pferde nach Töplitz beordert. Von einem Aufenthalt Ihrer Majestäten in Oberösterreich ist keine Rede. Auch die Reise der Kaiserin Mutter nach den dortigen Familiengütern unterbleibt, da Ihre Majestät während der Reise des Hofes nach Prag mit der Erzherzogin Sophie, die ihrer Entbindung entgegensieht, in Schönbrunn verweilen wird.

Niederlande.

Das Journal de la Haye erklärt die Nachricht von der Verhaftung mehrerer holländischer Offiziere in Spanien für grundlos und läugnen jede aktive Mitwirkung Hollands zu Gunsten des Don Carlos ab.

Großbritannien.

London, den 21. Jul. Die Regierung hat die 11 Kommissäre ernannt, die mit der Untersuchung über den Zustand der anglikanischen Kirche in Schottland beauftragt werden sollen. Die meisten sind Mitglieder des schottischen Barreaus und sehr einsichtsvolle Männer.

London, den 23. Jul. Die Debatte über Lord Morpeths Bill zur Reform der irischen Kirche wurde gestern Abend im Unterhaus fortgesetzt und wird wohl heute zu Ende gehen. Nach der Rede Sir Robert Peels und der Antwort des Kanzlers der Schatzkammer, Herrn Spring-Rice, war das Interesse des Gegenstands fast erschöpft. Man hörte noch die Herren Goulburn, Graham, Hume und Lord Howick. In der heutigen Sitzung sprach Herr Ward, um die von der Regierung vorgeschlagene Maaßregel zu vertheidigen.

Die Werbung für Spanien wird in Folge von Madrid eingelaufener Depeschen vom General Alava und dem Oberbefehlshaber Evans mit erneuter Thätigkeit betrieben.

Die Times sagen: Wie wir hören, wird der Pluto, sobald er Herrn Ellis und sein Gefolge zu Trapezunt gelandet hat, ohne Zeitverlust nach dem Bosporus zurückkehren, wo sich Lord Durham an Bord desselben nach Sebastopol in der Krimm, oder wenn die Russen ihm die Besichtigung dieses Platzes und seiner Umgebung nicht gestatten sollten, nach Odessa einschiffen wird. Die Sendung des Herrn Ellis hat blos den Zweck, dem neuen Schah zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Herr M'Neill, der Sekretair dieser Gesandtschaft, reist nicht mit Herrn Ellis zusammen ab, sondern wird ihm nach Teheran nachfolgen. Das Gerücht geht, er werde Sir Jon Campbell, den Residenten der ostindischen Gesellschaft in Persien, in dieser Eigenschaft ablösen. Sir John ist zurückgerufen in Folge der letzten Uebereinkunft zwischen der Regierung und der ostindischen Gesellschaft, daß fortan der brittische diplomatische Resident am persischen Hofe, was auch sein Rang oder Titel seyn möge, von der Krone ernannt werden solle. Die ostindische Gesellschaft will gleichwohl nach wie vor die Kosten der Gesandtschaft in Persien mit 12,000 Pf. tragen. Herr Mac-Neill hat sich früher vierzehn Jahre lang in Persien aufgehalten, eilf Jahre als Arzt bei der Agentschaft der ostindischen Kompagnie, und die drei letzten Jahre als politischer Gehülfe Sir John Campbells. Herr Ellis wird wohl nicht länger als zwei Monate in Teheran verweilen. Seiner Kenntniß Persiens und der persischen Sprache gelang es im Jahre 1815, die persische Regierung zur Unterzeichnung einer für die brittischen Interessen hochwichtigen Uebereinkunft zu vermögen.

Frankreich.

Paris, den 25. Jul. Es wurden nur wenige Geschäfte an der Börse gemacht. Die Wechselagenten sind meist aufs Land gegangen und kommen erst nach den Festen zurück.

Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten. Herr Martin stellte sein Schlußrequisitorium.

Die ministeriellen Blätter enthalten nichts Neues aus Spanien. Auf außerordentlichem Weg sind die Madrider Blätter vom 18. Jul. eingelaufen. Sie geben einen Bericht an die Königin, von allen Ministern unterzeichnet, und die Maaßregeln bestimmend, welche genommen werden sollten, um Auftritten vorzubeugen, wie sie zu Saragossa stattgefunden haben. Alle in der Hauptstadt und den andern großen Städten des Reichs anwesenden Offiziere (die nicht zu den Garnisonen gehören) sollen unverzüglich zur Nordarmee oder zur Reservearmee abgehen; das Gesetz über Organisation der Urbanos soll in Vollzug gesetzt werden; die Generalcapitaine und die Mili-

tair-Oberbefehlshaber in den Provinzen sind ermächtigt, Militaircommissionen niederzusetzen, sobald auf irgend einem Punkt die Ruhe bedroht ist. Beamte, die sich in geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, verlieren schon dadurch allein ihre Stellen und werden noch anderweit zur Strafe gezogen.

In der gestrigen Sitzung des Pairshofs trat der Abbe Girod als Defensor seines Bruders auf und hielt eine Rede, die tiefen Eindruck machte, auch von den Pairs mit sichtlichem Wohlgefallen aufgenommen wurde.

Madame Malibran und Herr Beriot sind von London angekommen. Die berühmte Sängerin wird ihre zweite Vermählung hier feiern.

Man versichert, die Regierung wolle 6000 Mann nach Algier schicken, um die Fremdenlegion zu ersetzen.

Dem Vernehmen nach wird eine der ersten Maaßregeln des Marschalls Clausel nach seiner Ankunft in Afrika die Räumung von Bugia seyn, dessen Besatzung auf Schiffen der Regierung nach Algier und Oran gebracht werden soll.

Bei dem Heere der Königin von Spanien befinden sich zwei französische Agenten, welche dem Ministerium umständliche Berichte zu erstatten haben. Nunmehr soll auch in das Lager des Don Carlos ein geheimer Agent abgefertigt werden.

Der Tod Moreno's bestätigt sich nicht, wohl aber der Entsatz von Puente la Reina und die Ankunft Saarsfields bei der Armee. Die Angaben einiger karlistischen Blätter über Excesse der englischen Freiwilligen in St. Sebastian sind wohl übertrieben; doch scheint es gewiß, daß diese Truppen ihren dreimonatlichen Sold in Festgelagen vergeudet haben. — Es treffen fortwährend viele Fremde, besonders Engländer, hier ein. Die Besorgnisse, welche der Aprilprozeß erregte, sind verschwunden, und der Handel lebt wieder auf.

Italien.

Turin, den 22. Jul. Die Prinzessin von Beira wird mit den Kindern des Don Carlos hier erwartet, wo man sie mit aller ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Theilnahme behandeln wird. Ein Lustschloß unweit Turin ist neu eingerichtet und zu ihrer Verfügung gestellt worden. Sie kann daselbst so lange verweilen, als es ihr beliebt oder die Umstände es verlangen. Letztere scheinen seit Zumalacarreguy's Tode dem Don Carlos minder freundlich zuzulächeln. Er wird nicht leicht einen solchen Stellvertreter wieder finden, und Mühe haben sich zu behaupten. Die Carlisten sind dennoch der Meinung, daß Don Carlos zuletzt siegen werde; sie bedauern zwar Zumalacarreguy's Verlust, meinen aber, daß für ihre Sache kein wesentlicher Nachtheil daraus erwachse, weil mit oder ohne Zumalacarreguy die Basken zu den Waffen gegriffen, und ihre Gerechtsame vertheidigt haben würden, wie sie sie jetzt noch vertheidigen. Sie trösten sich damit, daß die Insurrektion Zumalacarreguy, nicht aber er die Insurrektion geschaffen habe; daß Don Carlos, dessen Legitimitätsansprüche identisch mit den baskischen Freiheiten wären, an ihm wohl einen treuen Anhänger, einen guten Offizier verloren habe, daß aber der Geist fortlebe, der eine Handvoll schlichter Landleute zum Schwerte greifen ließ, und sie bis zum Heroismus begeisterte.

Portugal.

Der Standard meldet: Der englische Schooner Viper ist von Lissabon, welches er am 10. verließ, am 20 v. M. in Falmouth mit wichtigen Depeschen eingelaufen, deren Inhalt jedoch noch nicht verlautet hat. Dem Kapitain des Schiffes war nur eine Viertelstunde gestattet, um sich zur Abfahrt zu rüsten, und Privatbriefe mitzunehmen war ihm streng untersagt worden. Das Gerücht geht, es sey in Portugal eine der Regierung ungünstige Bewegung ausgebrochen; da man aber keine Privatmittheilungen erhalten hat, so weiß man hierüber nichts Zuverlässiges. Der Pantaloon, der den Tajo einige Tage nach der Viper verlassen wollte, wird uns bald Näheres bringen. Man glaubt, daß die Depeschen sich auf die Wiedervermählung der Königin beziehen. Die Times sagen: Wir haben einigen Grund zu glauben, daß diese Depeschen die Einwilligung der Königin Dona Maria in den von der englischen Regierung hinsichtlich ihrer Vermählung gemachten Vorschlag betreffen.

Polen.

Warschau, den 21. Jul. Der General der Kavallerie, Korpskommandeur Kreutz, ist in Warschau angekommen. — Gestern traf ein Theil des muselmännischen Kavallerie-Regiments aus Sochaczewo zu einer Musterung hier ein. Diese Asiaten haben sämmtlich neue Uniformen erhalten, jedoch nach dem Schnitt ihres Landes. — Dr. Malz hat zu der Kollekte, welche hier veranstaltet ist, um das hiesige evangelische Hospital zu vergrößern, 20,000 fl. beigesteuert.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Jul. Die Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin fand vorgestern zu Peterhof bei sehr günstigem Wetter statt. Am Abend sollen 200,000 Lampen im Garten gebrannt haben. Die Aussicht vom Schlosse aus nach dem, demselben gegenüber strahlenden, Namenszuge der Kaiserin war unbeschreiblich schön. Ein Meer von Flammen war über den Garten in tausend verschiedenen Wogen ausgegossen. Großartig bewegten sich im Festesglanze die zahlreichen Züge von frohen Zuschauern, die seit dem 12. d. früh auf mehreren fortwährend hin und her fahrenden

Dampfbooten, wie auch zu Wagen und zu Fuß, nach Peterhof herbeigeeilt waren. Die unzähligen Ströme, welche in allen Richtungen zum Theil als Staubregen niederfielen, blitzten unter wechselndem Farbenspiel, und das erleuchtete Grün der Alleen bildete wundervolle Bogen über den Spaziergängern. Besonders schön war Marly mit seinem vom Feuer umgebenen Teiche, und auf der See bot sich dem Auge eine prachtvolle Reihe von erleuchteten Schiffen dar.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. Jul. Abends 7 Uhr wurde ein Vagabund auf dem Dultplatze in München attrapirt, bei welchem man alle Taschen voll gestohlener Waaren gefunden hat. Dieser Dieb, welcher schon, so wie verlautet, mehrmal bei solchen Gelegenheiten eingefangen worden, ist nun von der Gendarmerie arretirt worden, und wird nun wohl auf längere Zeit verwahrt werden.

Die Nachricht von dem Ableben des Hofraths und Professors Röschlaub bedarf einer Berichtigung. Er starb am 7. Jul., nicht in Ulm, sondern im Schlosse des Hrn. Grafen zu Kastel-Dischingen, zu Ober-Dischingen, wohin er zum Besuche seiner Schwägerin, der Fräulein Elise von Stern, in Begleitung seiner jüngsten Tochter am 23. Jun. gekommen war.

Kitzingen, den 23. Jul. Gestern Mittag entlud sich aus einem ganz unbedeutenden Wölkchen, ohne allen Regen, ein Blitzstrahl, fuhr in Markt Steft in ein Haus und zündete, wodurch 2 Häuser und 1 Scheune niederbrannten. Glücklicherweise waren die Bewohner gerade auf dem Felde, die wahrscheinlich sonst ein Opfer des furchtbaren Elementes geworden wären.

Im Monat Juni hat sich das Unglück ereignet, daß in mehreren Landgerichts-Bezirken des Obermainkreises fünf erwachsene Personen und ein Kind das Leben verloren haben, indem die Gruben, in welchen sie mit Sand- und Leimgraben beschäftigt waren, während der Arbeit einstürzten und sie verschüttet wurden.

Die verwittwete Freihäusler Blauert, Anna Louise, geborne Riebe, 31 Jahre alt, aus Blumberg, ermordete ihren Ehemann, Martin Friedrich Blauert, 58 Jahre alt, dadurch, daß sie ihm, als er trunken von einer Hochzeit heimgekehrt, einen Löffel Vitriolöl einflößte, woran derselbe nach zweitägigen schrecklichen Schmerzen starb. Das Verbrechen ist theils durch mehrere Aeußerungen des Vergifteten, theils durch das Auffinden von Ueberbleibseln des Giftes im Magen und Darmkanal bei Oeffnung seiner Leiche, in Verbindung mit den furchtbaren innern Zerstörungen, theils durch das später abgelegte umfassende Bekenntniß der Inquisitin unter Angabe der Beweggründe und aller Nebenumstände vollständig festgestellt. Sie wurde durch die gleichlautenden Erkenntnisse des königl. preußischen Ober-Landesgerichts zu Frankfurt an der Oder wegen des an ihrem Ehemanne verübten Giftmordes zur Schleifung nach dem Richtplatze und zum Rade von unten herauf verurtheilt, welche Strafe auch an derselben den 9. Jul. durch Scharfrichterknechte vollstreckt worden.

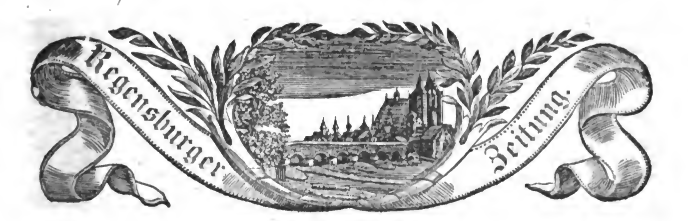
Nach der Prager Zeitung brachte kürzlich in der böhmischen Stadt Preßnitz die Gattin eines Schmiedmeisters Preißig, 38 Jahre alt, von mittelmäßigem Körperbau, in einem Zeitraume von 3 Stunden, 4 lebendige Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, alle vollkommen ausgebildet und gesund zur Welt.

Zwei Farmer von New-Hampshire (Nordamerika), die einige geologische Kenntnisse besaßen, kauften für 5000 Dollars ein Stück Landes, in dem sich der schönste Granit vorfand. Nun sind ihnen vergebens schon 500,000 Dollars dafür geboten worden!

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 2. Aug.: A, B, C. Posse in 2 Akten, von G. Kettel. Vorher geht: Männertreue, oder: So sind sie Alle. Ein Lustspiel in Versen und 1 Akt von Albert.

Montag, den 3. Aug.: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum zweiten Mal: Die Stumme von Portici. Große heroische Oper in 5 Akten. Text von Scribe und Delavigne; Musik von Auber.



Nro. 183. Montag, den 3. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 31. Jul. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Neapel besuchten gestern die Menagerie des Herrn Benedikt Advinent; eben so Se. Exc. der Herr Staatsminister Graf von Montgelas, Se. Durchl. der Herr Fürst Carl von Oettingen-Wallerstein, und mehrere andere hohe Herrschaften. — Ueber die Bezähmung der Thiere erstaunt, verließen die Herrschaften die Menagerie höchst befriedigt.

Am 30. begaben sich die Königin von Neapel nach Nymphenburg, und wie man vernimmt, wird Allerhöchstselbe am 3. oder 4. Aug. nach Dresden von hier abreisen.

Se. Exc. der königl. preußische Justizminister, Herr von Kamptz, werden bis 1. Aug. von hier nach Salzburg abreisen.

Weimar, den 25. Jul. Des Großherzogs k. H. ist am 18. glücklich in Baden-Baden angekommen und hat die Kur bereits begonnen.

Oesterreich.

Wien, den 25. Jul. Der in diesen Tagen hier Statt gefundene Familienrath der Mitglieder des Hauses Este (aus dem Herzoge von Modena, den Prinzen Ferdinand und Maximilian und der Erzherzogin Leopoldine, verwittweten Kurfürstin von Bayern, bestehend) betrifft, wie man vermuthet, die Regulirung des großen Vermögens des Erzherzogs Maximilian, der als Großmeister des deutschen Ordens darüber nicht testiren kann, so daß dasselbe nach dessen Ableben dem Orden zufiele. Hiegegen aber soll der Erzherzog schon vor seiner Erwählung protestirt und diese Würde nur unter der Bedingung angenommen haben, daß es ihm gestattet sey, mit einem Theile desselben die Rechte seiner Familie berücksichtigen zu können, welcher Vorschlag auch vom Kapitel angenommen, und vom Kaiser gutgeheißen wurde. — Der außerordentliche ottomanische Gesandte, welcher zur Beglückwünschung Sr. Maj. des Kaisers hieher kommt, wird nun, da seine Quarantainezeit abgekürzt wurde, bald eintreffen. Dem Vernehmen nach soll er einen öffentlichen Einzug halten und dabei eine große orientalische Pracht zur Schau stellen, wobei sich auch herrliche Araberhengste befinden werden, welche der Großsultan dem Kaiser zum Geschenk macht. — So lange die Ausstellung österreichischer Gewerbsprodukte nur die Unternehmung eines Einzelnen war, konnte sie keinen bedeutenden Aufschwung nehmen. Nunmehr aber, da der Kaiser bei seiner Vorliebe für technische Gegenstände diese Ausstellung seines höchsten Schutzes würdigt, derselben ein unentgeldliches prachtvolles Lokale auf dem Josephsplatze, (im Erdgeschoße unter der k. k. Bibliothek) einräumt, und der rühmlich bekannte Banquier Freiherr v. Dietrich an der Spitze des Unternehmens steht, ist das gedeihlichste Fortschreiten dieser wichtigen Nationalanstalt mit Grund zu erwarten.

Preußen.

Der untere sehr ausgedehnte Raum des Zeughauses zu Danzig wird zum Speiselokal der russischen Truppen eingerichtet, und das Schauspielhaus zum Ballsaal, indem das Offizierkorps der Danziger Garnison den russischen Truppen, wie es heißt, am Geburtstag Sr. Maj. des Königs einen Ball zu geben beabsichtigt. Bewillkommnet werden die russischen Truppen von den preußischen Autoritäten in einem großen 12 Fuß hohen Zelte, worin für 600 Personen Platz ist. Die Besitzer einer Gruppe

von Häusern unweit des Ausschiffungspunktes der Truppen machen bei dieser Gelegenheit gute Geschäfte, indem sie für einzelne Zimmer und Fenster die enormste Miethe für den Tag der Landung erhalten.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Jul. Man will mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß ein Theil der aus Paris entflohenen Republikaner sich in Brüssel befinden soll. Die Polizei gibt sich viel Mühe, ihnen auf die Spur zu kommen; es ist ihr jedoch noch nicht gelungen, die Schlupfwinkel derselben aufzufinden. Von Auslieferung kann allerdings keine Rede seyn. Der Moniteur hat sich bereits sehr kategorisch darüber ausgesprochen; wenn die Flüchtlinge aber ohne Pässe sind, so dürften sie, wenn man ihrer habhaft wird, wohl nach gewöhnlichen polizeilichen Verordnungen über die Gränze, d. h. nach Ostende gebracht, und nach England eingeschifft werden. — In dieser Woche drängt sich übrigens Alles zusammen, um das Volk mit Freuden zu erfüllen. Große Prozession, Kirchenjubiläum, Kermeß, die Jahresfeier der Thronbesteigung Leopolds und Pferderennen; wir haben jetzt alle Tage Sonntag.

Großbritannien.

London, den 22. Jul. Ein königl. Staatsbote wurde am 14. Juli nach Konstantinopel abgefertigt. Dem Vernehmen nach haben seine Depeschen zum Zwecke, den Lord Ponsonby von der Ernennung des Lords Durham für Petersburg, und von dessen Reiseplan über Konstantinopel Nachricht zu geben. Lord Durham gedenkt vor Ende Augusts in Konstantinopel einzutreffen, sich daselbst kurze Zeit aufzuhalten, und dann über Odessa nach Petersburg weiter zu reisen. Wahrscheinlich soll Lord Ponsonby das Nöthige einleiten, damit die Ablieferung des Fermans zur Beschiffung des schwarzen Meeres bei der Pforte keine Schwierigkeiten finde. Die Pforte wird diesen Ferman nicht verweigern; sonst würde Graf Pozzo di Borgo schon fürgesorgt, und den Lord Durham vermocht haben, nicht über Konstantinopel zu gehen, da er wohl wissen muß, welche Sensation es machen würde, wenn man einem englischen Botschafter in Friedenszeiten den Bosporus zu passiren untersagen wollte. Das wäre allerdings das beste Mittel, die langwierigen Unterhandlungen, welche seit fünf Jahren mit der Pforte obschweben, abzubrechen, und die Frage über die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere auf die Degenspitze zu stellen. Das wünscht Niemand, und die englische Regierung scheint die Gewißheit zu haben, daß Lord Durham in Konstantinopel gut aufgenommen werden wird. Hr. von Butenieff schon würde Sorge tragen, sollte die Pforte es nicht aus eigenem Antriebe thun, weil, wie schon früher bemerkt, Lord Durham vom Kaiser Nikolaus gern gesehen, und dieß der beste Geleitsbrief bei allen russischen Behörden ist. Uebrigens geht der Lord nicht des Vergnügens halber über Konstantinopel, sondern um sich persönlich mit Lord Ponsonby zu verständigen, die dortigen Verhältnisse genauer kennen zu lernen, und dem Divan die Ansichten und die Politik unseres Kabinets rücksichtlich des Orients vollständig darzulegen. Man erwartet davon nur Gutes, und glaubt, daß wenn Lord Durham mit voller Sachkenntniß über die orientalische Frage in Petersburg auftritt, es ihm leichter werden wird, das russische Kabinet zu einer Modifikation der uns verletzenden Klauseln des Traktats vom 8. Jun. zu vermögen.

Die Sun meldet: Wir haben Blätter aus Montreal und Quebec bis zum 24. Jun. vor uns. Der Parteigeist in den Canadas ist sehr stürmisch aufgeregt, und Aufrufe von höchst aufreitzender Art stehen in allen Blättern, welche im Interesse der französischen Partei schreiben. Das Echo du Pays behauptet, es bestehe ein abgekarteter Plan, jeden mit der Regierung in Opposition befindlichen Einwohner zu ermorden. Eben so sagen die Blätter von Quebec, alles ächt Canadische solle vernichtet werden. Der Handel der Kolonie in diesem Jahre war im Durchschnitte sehr schwungbaft. Die Zahl der Einwanderer, die in den letzten zwei Jahren im Hafen von Quebec ankamen, betrug für 1834: 14,137; für 1835 bis zum 15. Jun.: 3985. — Der Generaleinnehmer für Ober-Canada, der sich jetzt in London befindet, hat für die Regierung dieser Provinz zwei fünfprozentige Anleihen, jede von 200,000 Pfund unterhandelt, welche binnen 20 Jahren wieder abzubezahlen sind. Der ganze Betrag von 400,000 Pf. ist zur Anlegung von Kanälen, zur Verbesserung und Ausdehnung der Schiffsahrt auf dem St. Lorenzstrom und den großen Seen bestimmt. Die Staatseinkünfte von Ober-Canada, welche im Jahre 1820 gegen 30,000 Pf. betrugen, stiegen im vorigen Jahr auf 125,000 Pf., während die Ausgaben, die jährlichen Lasten der öffentlichen Schuld (200,000 Pf. baar in England und 180,000 Papiergeld in Canada) mit eingerechnet, nur ungefähr 59,000 Pf. betragen, so daß sich ein jährlicher Ueberschuß von 66,000 Pf. ergibt, der ebenfalls zu inneren Verbesserungen verwendet werden kann.

London, den 24. Juli. Der Antrag Sir Robert Peels, die Morpethsche Bill zu theilen — d. h. die Zehntregulirung von der Appropriationsmaaßregel getrennt zu behandeln — wurde letzte Nacht (gegen 3 Uhr Morgens) mit 319 Stimmen gegen 282 verworfen. Die Minister hatten sonach eine Mehrheit von nur 37

Stimmen, woraus erhellt, daß die Conservatiken noch stark genug sind, um ernstlichen Widerstand zu leisten. Die Lords werden (nach diesem Vorgang) die Kirchenreformbill nicht ungeändert lassen und dann kommt es zu der Collision, die man lange schon fürchtet und in die Länge nicht wird vermeiden können.

General Alava und General Evans werden am 1. August an Bord des Dampfsboots Isabella II. nach Spanien abgehen.

Frankreich.

Straßburg, den 28. Jul. (Durch außerordentliche Gelegenheit. Telegraphische Depesche aus Paris vom 28. Jul. Nachmittags um 2 Uhr. Der Minister des Innern an den Herrn Präfekten des Niederrheins. Ein schreckliches Verbrechen ist diesen Morgen während der Musterung versucht worden. Der König wurde nicht getroffen, aber sein Pferd verwundet. Der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) wurde getödtet; auch mehrere Generale, Adjutanten und Nationalgarden sind verwundet oder todt. Das Verbrechen wurde durch eine, hinter einem Fenster aufgestellte Höllenmaschine verübt. Die ganze Bevölkerung stürzte dem Könige nach, und begleitete ihn mit Zurufen. Paris ist ruhig und entrüstet.

Der Haupturheber dieses Mordanschlags ist verhaftet und gesteht sein Verbrechen; man ist den Mitschuldigen auf der Spur. Alle Festlichkeiten sind eingestellt, eine Menge Familien ist in Trauer versetzt; jeden Augenblick vernimmt man die Namen neuer Schlachtopfer dieser entsetzlichen Greuelthat.

Paris, den 25. Jul. Nach den neuesten Briefen aus der Schweiz ist der Herzog von Orleans am 21. von Riggisberg, vier Lieues von Bern, nach Freiburg abgereißt. Das Gerücht von seiner Ankunft in Paris ist also ungegründet. — Nach Briefen aus Bern vom 21. hat die Tagsatzung, die sich in ihrer 9. und 10. Sitzung mit der militärischen Organisation beschäftigte, den Beschluß gefaßt, daß die Milizen aller Kantone von nun an nur eine und dieselbe Kokarde, aus den Bundesfarben, weiß und roth, bestehend, zur Zeit des Bundesdienstes haben sollten; bis jetzt hatte es so viele Arten von Kokarden als Kantone gegeben. Der Antrag war von dem Kantone Zürich ausgegangen; er wurde von allen übrigen Kantonen genehmigt, mit Ausnahme der vier Staaten, die einst den Sarner Bund gebildet hatten, und die gegen eine jede Maaßregel sich anstemmen, die zu einer größeren Centralisation der Institutionen des Landes führt. — Graf Molé, der Paris am Sonntag verlassen hat, ist am Mittwoch im Bade Plombieres angekommen.

Der Temps sagt: Man hat jetzt einen trefflichen Vorwand, die Fremdenlegion nicht nach Spanien zu schicken, und Hr. von Broglie soll über diesen Punkt eine lebhafte Unterredung mit dem Herzog v. Frias gehabt haben. Dieser Vorwand besteht in den letzten Vorfällen in Afrika und dem traurigen von daher erhaltenen Bulletin. . . . Allem Anschein nach wird die Fremdenlegion nicht eher nach Spanien geschickt werden, als bis ihr Dienst für die Erhaltung unserer Kolonie in Afrika nicht mehr für nöthig erachtet wird. Man fügte bei, daß die letzten Erfolge der Armee der Königin die unverzügliche Absendung eines Hülfskorps weniger dringend machten. Der Herzog von Frias soll einige Unzufriedenheit geäußert und erklärt haben, er hätte nie in seinem Leben einen Traktat unterzeichnet, der seine Vollziehung nicht erhalten habe. Die französische Regierung, soll er gesagt haben, will sonach Alles bei uns hindern, und nichts für uns thun. Man bemerkte ihm, daß der Traktat zwar unterzeichnet, aber noch nicht ratifizirt sey.

Paris, den 25. Jul. In der Gesammtpolitik steht eine Modifikation bevor, deren Entwickelung man mit großem Antheil entgegensieht. Wenn man dem Londoner Morning-Chronicle nicht aufs Wort glauben darf, daß eine der östlichen Mächte sich jetzt von der heiligen Allianz trenne, so scheint doch eben dieselbe eine mehr vermittelnde Stellung versuchen zu wollen; und wenn sich diese Mediation nicht alsbald auf sämmtliche Verhältnisse, namentlich nicht auf die Wirren der pyrenäischen Halbinsel beziehen sollte, so erwartet man doch mit Zuversicht die Verwendung in der orientalischen Angelegenheit, und in Allem, wo es auf Erhaltung des allgemeinen Friedens, oder aufs Beachten der bestehenden europäischen Verträge ankömmt.

Paris, den 25. Jul. Man scheint noch immer wegen der Revüe vom 28. d. Besorgnisse zu hegen; die Obersten sämmtlicher Legionen der Nationalgarde wurden aufgefordert, über die Stimmung ihrer Mannschaft zu berichten. Man sucht die Nationalgarde zum Erscheinen bei der Revüe dadurch anzufeuern, daß man dasselbe für einen Wachtdienst anrechnet; viele Gardisten aber wollen sich auf eine neuerliche Entscheidung des Kassationshofes berufen, wonach die Revüe vor dem König kein gezwungener Dienst ist. Es heißt, die Kompagnien der 5ten Legion, deren Offiziere wegen Verweigerung des Dienstes bei dem Pairshof suspendirt wurden, werden gar nicht erscheinen.

Die Mitglieder des demokratischen Polenvereins zu Poitiers haben eine energische Protestation gegen die Anleihe von 150 Millionen polnischen Gulden erlassen, welche Rußland im Namen Polens abgeschlossen hat.

Paris, den 26. Juli. Nachrichten aus

Spanien. Don Carlos war am 21. Juli zu Estella. Er hat Iturralde zum Oberbefehlshaber in Navarra ernannt. Derselbe ersetzt den General Eraso, der wegen seiner schwachen Gesundheit das Kommando niedergelegt hat. Am 20. Juli ist Cordova mit dem Heere der Königin von Pampeluna nach Puenta de la Reyna aufgebrochen. Die Carlisten haben sich bei Los Arcos concentrirt.

Man hat wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 11. Juli. Das Ministerium war auf dem Punkt, gestürzt zu werden. Nach einigen Angaben hatte es am 11. schon aufgehört, zu existiren. Carvalho und Freire werden die Zügel wieder in die Hand nehmen. Dona Maria mußte nachgeben, denn der englische Botschafter ließ ihr sagen, es sey Zeit, einzubeugen und den Weg zu verlassen, den sie (aus Laune oder Eigensinn) eingeschlagen habe. Linhares wird die Marine, Villa Real die auswärtigen Angelegenheiten, Magellaes das Kriegsdepartement und Saldanha den Vorsitz im Konseil übernehmen.

Paris hat bereits ein festliches Ansehen. Während viele Personen aufs Land gehen, um dem wilden Treiben der drei Tage auszuweichen, strömen von allen Seiten Neugierige herbei, die Alles mitansehen wollen. In der Politik herrscht tiefe Stille. Man will einmal Ruhe haben, und gönnt sie auch den Aprilflüchtlingen, die nun wohl alle in Sicherheit sind. Was werden aber Marrast und Cavaignac mit ihrer republikanischen Weisheit ausserhalb Paris anfangen?

Mit dem (vorgestern) erwähnten Bericht der spanischen Minister an die Königin-Regentin und den darin vorgeschlagenen Maaßregeln sind die Oppositionsblätter sehr unzufrieden. Toreno ist ganz bei ihnen in Ungnade gefallen.

Man glaubt, das Urtheil des Pairshofs über die 58 Angeklagten von der Lyoner Categorie könne nicht vor dem 10. August bekannt werden.

Es heißt jetzt, die französischen Truppen haben, als am 29. Jun. in dem Treffen bei Oran die italienische Legion feig floh, auf dieselbe gefeuert.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 1. August. Gestern sind Se. Excellenz der Fürstl. Thurn und Tax. Herr Geheimerath und General-Postdirektor Freiherr von Vrints-Berberich, dieser auch in unserer Stadt allgemein verehrte Herr Jubilarius, aus Frankfurt auf Ihrem schönen Landsitze zu Schloß Prüfening im vollkommensten Wohlbefinden angekommen, um daselbst die schöne Sommerzeit zu genießen.

Hontheim, den 22. Jul. Hier wäre beinahe, ohne frühzeitige Hülfe, eine ganze Schaafheerde die Beute der Wölfe geworden. In der Nacht vom 5. auf den 6. Jul. brachen zwei alte Wölfe mit ihren vier, schon starken Jungen in einen, in unserer Gemarkung stehenden Pferch ein, zerrissen neunzehn Stück, und verletzten deren acht.

Lyon, den 18. Jul. Während uns vom Süden her die Rhone herauf die Cholera bedroht, erfahren wir auch vom Norden her Unfälle aller Art. Die Departements Saone und Loire, Jura und Doubs sind kürzlich an verschiedenen Stellen fürchterlich durch Hagel verwüstet und eines großen Theils ihrer Ernte beraubt worden. In dem Bezirke Chalons allein sind mehr als zwanzig Dörfer in drei Tagen zweimal vom Hagel getroffen worden, und man berechnet ihren Schaden nahe an eine Million Franken. Am meisten haben die Gemeinden Chagny, Rully und Fontaine gelitten. Im Departement Doubs bestand der Hagel nicht aus Körnern, sondern aus Eisstücken, deren mehrere eine halbe Stunde nach ihrem Niederfallen noch ein Pfund wogen. Der Flecken Guingey und sein Gebiet haben furchtbar gelitten. Auch die Coté d'Or hat zum Theil ein schweres Hagelwetter getroffen. Hier war der Hagel so groß, daß mehrere unterwegs begriffene Leute nur durch ein Wunder vor dem Tode bewahrt worden sind. Man fand selbst erschlagene Pferde und umgeworfene Frachtwagen, so wie große Häuser ohne Dächer. Viele Vögel lagen todt in ihren Nestern, wo die Mutter bemüht gewesen war, ihre Kleinen zu schützen; desgleichen wurden Schweine- und Gänseheerden erschlagen.

Unter den neuen Erfindungen ist eine, die mit Recht die Aufmerksamkeit der Pferdeliebhaber erregen muß; es ist dieß ein neuer Zaum Lykos genannt, dessen Erfinder ein ausgezeichneter Ingenieur, Hr. Caiman Duverger ist. Der Lykos ist ein Zügel ohne Eisen, ohne Kopf- und Stirnband, ohne Hals- und Nasenriemen und ohne Kinnkette. Sicherer, ökonomischer, als alle jetzt bekannten Zaumarten, deren Vortheile er übrigens alle vereinigt, besteht er aus einem einzigen Stück Metall. Das Pferd frißt, säuft und schläft in dem Lykos, ohne daß das Maul Hitze fängt und an Gefühl verliert. Er ist sanfter als die Trense und stärker als der Zügel. Er paßt allen Pferden. Sobald sie ihn gewohnt sind, fühlen sie die leiseste Bewegung der Hand und irren sich niemals in der Absicht des Reiters.

(Nebst Beilage Nro. 43.)

Nro. 43.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die alte und die neue Zeit.

In jener guten, alten Zeit,
Da gab's noch schlichte Mode;
Man lebte in Zufriedenheit
Bei seinem Stückchen Brode.

Das Mädchen saß, die Haare glatt,
Geschäftig an dem Rocken; —
Jetzt fühlt es nur die Arme matt
Vom Drehen seiner Locken.

Der Jüngling brauchte seinen Kopf,
Um sein Geschäft zu treiben; —
Jetzt muß um einen Halsbandknopf
Er bei dem Spiegel bleiben.

Es war die Magd zu jener Zeit
Zufrieden und ergeben;
Jetzt frißt sie bald die Eitelkeit
Und Neid verzehrt ihr Leben.

Es konnt' der sonst so treue Knecht
Die Last des Diensts nicht fühlen;
Jetzt scheint ihm Alles ungerecht; —
Er möcht' den Großen spielen! —

War sonst ein Mädchen brav und hold,
Da war um es ein Reißen! —
Jetzt nimmt man's nur mit vielem Gold
Und — Sympathie soll's heißen!

Der Jüngling blieb dem Mädchen treu
Spät bis zu seinem Tode:
Jetzt täuscht er es ganz ohne Scheu
Und sagt: dieß sey ja Mode!

Sonst wußt' man nichts von Shawl und Hut,
Von prächt'gem Haargeflechte;
Jetzt putzt sich stets das junge Blut,
Durchschwärmet lange Nächte! —

Es sucht' der Mann sonst seiner Frau
Das Leben zu versüßen; —
Doch steh'n die Metalliques jetzt flau,
So muß die Frau es büssen.

Sonst war des Kindes strengste Pflicht:
Die Eltern lieben, ehren; —
Jetzt lacht es diesen in's Gesicht,
Will weisen Rath nicht hören.

Vom Sonst darf man, vom Jetzt jedoch
Darf man nicht Alles sagen;
Denn da gibt's bitt're Pillen noch
Für manchen schwachen Magen! —

Das Bild der Ahnfrau.

(Schluß.)

„Ey, ey, mein hochverehrter Neffe, wie kann ein Bräutigam die Geliebte so lange warten lassen" — rief der Graf von A..... dem eintretenden Alfred entgegen, und umarmte ihn mit Förmlichkeit. „Meine Nichte stirbt vor Sehnsucht, ihre Toilette ist längst beendet."

Alfred entschuldigte seine Säumigkeit mit Unwohlseyn, was der Oheim durch sein angegriffenes Aussehen bestätigt fand. Er führte ihn zu Wally, die in dem anmuthigsten Brautanzuge ihm entgegen trat, und dem Schuldigen mit ihren Vorwürfen zugleich den Rosenmund zur Versöhnung darbot.

Eben wollte Alfred seine Versicherung, daß sie heute einem Engel in sterblicher Hülle gliche, mit erkünsteltem Feuer vorbringen, als er plötzlich zusammen schreckend ausrief:

„Um Gotteswillen, Wally, Sie bluten!"

In der That rieselten über das hellstrahlende Kleid, vom köstlichsten Seidenstoffe, einige Tropfen Blutes herab. Eine Nadel hatte die Lilienband geritzt, und die unbemerkt gebliebene Wunde das unheimliche Ereigniß bewirkt.

Alle Anwesenden waren von Schreck und dem Gefühl der Bangigkeit ergriffen; Wally weinte laut und konnte sich kaum fassen. Alfred hatte Mühe, seine tiefste Erschütterung in leeren Trostsprüchen zu verbergen, während einige von Wally's Brautführerinnen sich über die vorzunehmende Aenderung der Braut-Toilette sachkundig aussprachen.

Der Oheim bemerkte, es käme ja auf eine Stunde der Verzögerung hinsichtlich der Trauungsfeierlichkeit nicht an. Das Nöthige ward bestellt. Die Männer entfernten sich in andere Zimmer. Vergebens schwatzte der alte Oheim Alfreden, um ihn zu zerstreuen, von den Anordnungen für die Festlichkeit des Abends allerlei vor. Er erzählte, daß, da Alfred ein großer Musikfreund sey, dem Balle eine musikalische Unterhaltung vorhergehen werde, worin die Fodor singen, Mayseder spielen wolle. Alfred hörte nichts; er schritt, innerlich gepeinigt, im Saale umher. — Jetzt erschien Phaëthon, und gewann einen Vorwand, ihn auf die Seite zu ziehen; er flüsterte ihm in die Ohren: „Du hast die verborgene Thür in dem Alkoven vergessen, — Elodie ist entsprungen — ich sah sie, wenn mich nicht Alles täuscht, in männlicher Kleidung um die Ecke des Kohlmarktes eilen.“

Alfred konnte sich kaum aufrecht halten; indeß häuften sich die ankommenden Hochzeitgäste. Die glückwünschenden Redensarten wurden vom Bräutigam mechanisch erwiedert; der Oheim berichtete, daß Wally's zweite Toilette glücklich beendet wäre. Alfred eilte zu ihr.

Thränen trübten die holden Augen der Liebenswürdigen. Sie empfing den Eintretenden mit wehmüthiger Freundlichkeit, und sagte:

„Ach, Alfred, ich bin wohl ein thörichtes Kind, aber mir ist so unerklärlich bange. Schelten Sie mich, ich verdiene es.“

„Süße Wally, wie konnte der widrige Zufall“ —

Sie schluchzte lauter, und sich sanft an ihn schmiegend, seufzte sie: „Ach, mein Alfred, wenn es doch kein leerer Zufall gewesen wäre, wenn es ein Unglück bedeuten sollte — Alfred, wir wollen beten.“

Der Oheim kam mit mehreren Anverwandten und den Brautführerinnen, und kündigte an, daß die Gesellschaft versammelt sey, und die Diener der Kirche des Paares harrten. Man begab sich nach dem Saale, Alfred einem Träumenden gleich.

In dem geräumigen Saale war eine übergroße Versammlung sichtbar. Der Stolz des Oheims hatte eine außerordentliche Anzahl von Gästen, und den besondersten Glanz eines ihm erfreulichen Familienfestes begehrt. Man drängte sich zusammen, so viel thunlich, um dem eintretenden Brautzug Raum bis an den am Ende des Saales errichteten Traualtar zu verschaffen. Die Meisten zischelten bedenklich über die gebeugte Haltung eines Brautpaares, dem, nach äußeren Verhältnissen zu schließen, die freundlichste Zukunft lachte. Wenigen hatte der Oheim das üble Anzeichen bekannt werden lassen, als gewandter Diplomat bemüht, den Eclat zu vermeiden. Alfred glaubte bei'm Eintreten, unter der Menschenmasse Elodiens bleiches Gesicht bemerkt zu haben. Ihm schauderte, und vergebens flüsterte Phaëthon ihm Trost in die Ohren.

Mit der beginnenden kirchlichen Feierlichkeit gewann er jedoch neuen Muth. Die salbungsreiche, von Schmeicheleien erfüllte Rede war zu Ende. Es ward zur Copulation selbst geschritten. Mit Anstrengung aller Kräfte sprach Alfred das verbrecherische: „Ja“ — da fiel plötzlich ein Schuß — ein Pistol flog mitten in den Saal — Alfred sank todt zu Boden.

Die Verwirrung war gränzenlos. Während die Damen der ohnmächtigen Braut zu Hülfe eilten, untersuchten einige Männer die Wunde des Getroffenen, andre geboten, die Saalthüren zu schließen, die Polizeibeamten drangen ein, man verhaftete mehrere Personen ohne gegründete Vermuthungen. Das Pistol trug keine besonderen Merkmale.

Mittlerweile blieben alle Versuche, Alfred in's Leben zurück zu rufen, vergeblich. Die Kugel war mitten durch's Herz gegangen. — „Dort ruhte sonst das schützende Bild“ — flüsterte der erschütterte Phaëthon vor sich hin. — Man ging still aus einander, und bald herrschte Grabesstille in dem verhängnißvollen Festsaal.

Die Leiche Alfred's lag im Sarge; der Begräbnißmorgen war von heiterm Frühlingswetter verschönert. Da trat Phaëthon in das Trauergemach, noch einmal den Freund zu schauen. Aber was gleicht dem Entsetzen, das ihn durchrieselte, als er das Bild der Ahnfrau, unversehrt an der wohlbekannten Haarkette hängend, auf Alfreds Brust gewahrte! Alle Diener des Hauses wurden gefragt, keiner konnte angeben, wie das Bild hieher gekommen sey. Ernst, wie noch nie, fühlte sich der Leichtsinnige gestimmt, und gelobte sich an der Leiche des unglücklichen Freundes, hinfort Tugend und Festigkeit in Wollen und Handeln zu bewahren.

Das Begräbniß erfolgte ohne Gepränge.

Am andern Tage fand man die Leiche der Baronin Elodie von S...ka in der Donau.

Die türkische Kanone.

In einem Dorfe, wenige Stunden von Bukarest, lebte ein wenig bemittelter Bauer, Jakob Simonitsch mit Namen, der Feldbau und Viehzucht mit vielem Fleiße betrieb, und viel zu sorgen hatte, sich und die Seinigen redlich zu ernähren, und sein kleines Eigenthum schuldenfrei zu erhalten. Er hatte 5 Kinder, wovon der älteste Sohn Marko vermöglich verheirathet war, aber aus Eigensinn, Trägheit und Hingebung an schlechte Menschen in zerrüttete Umstände gerieth. Hatte er des Branntweins genossen, womit ihn liederliche Kumpane und listige Unterhändler zu bewirthen pflegten, so schlug er Feldfrucht, Vieh und selbst Grundstücke zu jedem Preise los, und gewahrte im nüchternen Zustande oft mit Schrecken, was er im betäubten für verderbliche Geschäfte gemacht hatte. Sein Vater, der ihn liebevoll warnte, erhielt aber immer die kränkende Antwort, daß er sein Vermögen nicht ihm verdanke, und da er von ihm nichts bekommen habe, er auch seines Rathes nicht bedürfe. Der Pfarrer, der das hörte, sprach: des Vaters Liebe und Segen ist mehr als zeitliches Gut, und ich wünschte, daß mein armer Vater noch lebte, damit er sich meines ehrwürdigen Standes, und meines Glückes erfreuen könne, das ich nicht seinem Vermögen, wohl aber seinen liebreichen Ermahnungen und seinem Gebete verdanke.

Für Marko war auch diese Lehre vergeblich, und er hielt sich für klüger als Vater, Seelsorger und alle ehrlichen erfahrnen Freunde. Er fing nun an, seinem Vater lieblos zu begegnen, ihm schnöde zu antworten, und sogar seine übeln Launen über die Folgen seiner Streiche an ihm auszulassen.

Ein Nachbar vertraute dem Vater, daß eines Abends in der Kneipe Marko von zwei listigen Gaunern belagert, bezecht, und überredet werden sollte, einen Schuldbrief mit Pfändungsrecht für einen Trieb Schlachtvieh zu unterschreiben, den man ihm erst stellen wolle, und wovon man ihm ein Joch Ochsen zur Schau vorführte. Alles war auf heillosen Betrug abgesehen.

Der Vater vergaß die Kränkungen, womit Marko sein väterliches Herz zurückgestoßen, und eilte, nur die Gefahr seines Sohnes bedenkend, mit dem warnenden Nachbar in die Kneipe, wo Marko zwischen beiden Mäcklern und einigen zu Zeugen gebetenen Helfershelfern saß. Ein Papier lag vor ihm ausgebreitet.

Keuchend stürzte der Vater hinein, und mit den Worten: unterschreibe nicht, Sohn, es ist dein Unglück, bemächtigte er sich des Papiers, und wollte damit zur Thüre hinaus. Marko sprang wüthend über den Tisch in die Mitte der Stube, und verlangte das Papier. Laß mir es, sprach der Vater, nur für diese Nacht. Unterschreibe morgen, aber nur heute nicht. Ich bitte dich darum, ich dein liebender alter Vater. — Was gehen dich meine Geschichten an, rief der entartete Sohn, und wenn es Eigenthum, und Leib und Leben gilt. Gib das Papier und geh' deiner Wege. Mit diesen Worten riß er dem alten Mann das Papier aus der Hand, und stieß ihn mit der rechten zur Thür hinaus. — Gott! du hast's gesehen, rief weinend der Alte. In deiner Hand ruhen die Rechte der Väter. Ein schallendes Gelächter der verruchten Gesellschaft tönte ihm und dem erschrockenen Nachbar nach.

Marko unterschrieb, und ein lauter Jubelruf der Zecher lohnte ihn für die in Betäubung und Trotz verübte unglückselige That.

Der Alte hat Geld, rief Einer von dem Gelage, und fürchtet blechen zu müssen, wenn Marko ein Paar Thaler brauchen sollte.

Marko soll klug und beherzt seyn, stammelte der Andere, und sich das Geld selbst holen. Ich weiß, wo es ist.

Wo? fuhren ihn Marko und die Andern fragend an.

Ihr wißt, sprach nun wichtig und geheim der Gefragte, außer dem Garten in dem alten Gemäuer liegt seit länger als einem Jahrhundert eine eiserne türkische Kanone.

Schon verrostet und nicht von der Stelle zu bringen, erwiederte Marko. Der Aga hat sie unserm Vater geschenkt.

Da liegt Geld, sprach der Erzähler, entweder in oder unter der Kanone. Man hat öfters um Mitternacht einen schwarzen Mann mit einer Laterne dort bemerkt. Die Leute bekreuzten sich, flohen und nannten die Erscheinung einen bösen Geist. Ich sage aber, es ist der Alte, der manchmal seiner Geldkatze einen Besuch abstattet, und die Leute bei ihrer dummen Meinung läßt.

Es ist zum Lachen, sprach Marko, mir hat geträumt, mein Vater habe mich vor dieser Kanone gewarnt, sie würde mir den Arm zerschmettern. — Hahaha, eine verrostete Kanone!

Eben weil's der Vater verboten, rief der Vorige, wenn gleich nur im Traume, so sollte man es doch wagen, denn alle diese Umstände deuten auf einen Schatz, den die Alten so gerne vor der Welt und ihren Kindern verbergen. Wir sind unserer fünf. Eine Laterne, ein Paar Schaufeln und Brecheisen ist die ganze Rüstung, die wir brauchen. Die Nacht ist trübe. Wollen wir?

Ja! riefen Alle aufspringend, holten sich die Werkzeuge aus ihren Häusern, und begaben sich an den Ort, wo die Kanone halb von Schutt bedeckt im Gemäuer lag.

Grabt zuerst vor der Mündung auf, befahl Marko, daß wir diese frei haben.

Es geschah.

Eine Mündung, daß man mit einem Kopfe hineinfahren könnte. Nun laßt sehen, ob sie losgeht. Es müßte sie nur der Satan unter der Erde anzünden. Da seht, Alles ruhig, nun laßt uns sehen, was sie für eine Ladung hat.

Mit diesen Worten fuhr Marko mit seinem ganzen Arme in den Lauf der Kanone. Ich greife was, rief er, kommt näher mit der Laterne. Nun stieß er plötzlich einen gräßlichen Schrei aus, daß seine Gefährten Laterne und Werkzeuge von sich warfen und davon liefen.

Er schrie ihnen wie verzweifelnd nach, umsonst, kaum hörte er noch die Fußtritte der Flüchtigen.

Fluchend und vor Schmerz knirschend raffte er sich auf, und taumelte nach Hause. Stöhnend warf er sich auf sein Lager. Die Betäubung vom geistigen Getränke gewährte ihm einige Stunden unruhigen Schlafes. — Der Schmerz im geschwollenen Arm weckte ihn wieder. Er ließ den Chirurgen rufen, und dieser entdeckte zwei Bißwunden einer Viper in der rechten Hand und den Arm schon so schwarz und in Brand gerathen, daß er ihm abgenommen werden mußte. Erst um Mittag des folgenden Tages erfuhr der alte Simonitsch das Unglück seines Sohnes. Er bat seinen freundlichen Pfarrer, ihn zu begleiten, denn es würde da viel zu trösten geben, meinte er, sowohl für's erschütterte Vaterherz, als für den unglückseligen Sohn. Der Pfarrer ging mit ihm. Als sie in seiner Meierei ankamen, und in das Wohnhaus traten, lag der Arm, der sich an seinem Vater vergriffen, schon abgenommen auf dem Tische, und der Sohn vom Schmerz der Operation und vom Blutverlust erschöpft, leichenblaß im Bette.

Gott! du hast schwer gerichtet, rief händeringend der alte Vater. Und gnädig, sprach der Pfarrer, wenn das Unglück euern Sohn zur Erkenntniß und Reue führt.

Aphorismen.

Unedel ist es für jeden Mann, auf einem Wege Reichthum zu suchen, der geradezu die Würde seines Standes entehrt; seine Bestimmung fordert vielmehr von ihm, seine Talente, seine Kraft, seine Thätigkeit als die edelste und reinste Quelle seines Reichthums zu betrachten.

Wir müssen straucheln, ehe wir gehen können, denn Lebensweisheit wird uns nicht angeboren. Wir müssen oft geirrt haben, wenn wir richtig urtheilen sollen.

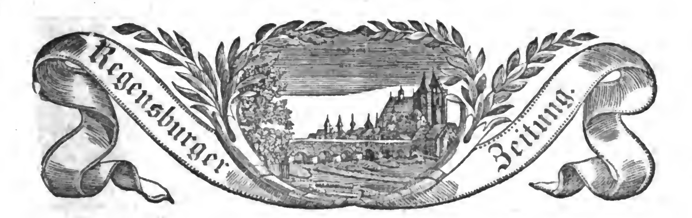
Der Magen und der Ehrgeiz sind die schlechtesten Constitutionsmacher. Man sollte ihnen billig das Handwerk legen.

Logogryph von dreizehn Buchstaben.

Die „Erde" liegt zertheilt in mir,
Ich halte „Hund" und „Rehe";
Du siehst nicht Hand, noch Fuß an mir
Und siehst doch „Huf" und „Zehe";
In meinem Haus lebt „Freund" und „Feind"
Mit „Neid" und „Treu" beisammen;
In mir ruht „Hirt" und „Heerd" vereint,
Hab' „Feuer" ohne Flammen.
Ich halte „Zunder," „Eier," „Heu,"
Ein „Rind" und eine „Ente."
Mein Schooß bewahret „Ruh'" und „Reu',"
Mein Reichthum ist der „Zehnte."
Die schönste „Freiheit" steht in mir,
Bei „Juden," „Dirn" und „Heiden"
Und einen „Fund" bewahr' ich Dir,
Ich geb' ihn her mit „Freuden."
An meinem Stamme, schön und groß,
Da wächst zu meinem „Hute"
Die „Feder" auch und — seltnes Loos!
„Thee," „Reif" und „Hirn" und „Ruthe;"
Ich leb' mit „Ehren" in der „Eh',"
Besitze „Reiz" und „Zierde"
Und trifft mich auch ein hartes Weh,
So trag' ich es mit Würde.
„Drei" „hundert" „Thiere" finden sich
In meinem weiten Kleid,
„Nur" „theure" „Eide" binden mich
An „eine" „frühe" „Zeit,"
Und noch viel andre Dinge sind,
Die ich Dir nennen könnte,
Doch ist's genug, mein liebes Kind,
Am „Rhein" noch und am „Ende."

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nro. 41.:

Hochzeittag.



Nro. 184. Dienstag, den 4. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 1. Aug. Se. Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein, k. Staatsminister des Innern, werden dem sichern Vernehmen nach, bis 10. August hier eintreffen. — Gestern Vormittag besuchten J. M. die verwittwete Königin von Neapel die Akademie und die Hof- und Staatsbibliothek.

München, den 2. August. Am 1. d. haben sich Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel nach Biederstein zum Besuche Ihrer Majestät der Königin Karoline begeben. — Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede sind am 20. Jul. von Gastein in Mondsee eingetroffen, werden bis Ende Augusts alldort verweilen, sich von da nach Ellingen begeben, und gegen Ende September hieher kommen.

Mainz, den 30. Juli. Nachdem Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Gouverneur der hiesigen Bundesfestung, mit höchstdero Durchlauchtigen Familie seit fast zwei Monaten unsere Stadt bewohnten und derselben durch Gesellschaften und Feste einen vermehrten Glanz und Lebhaftigkeit ertheilt hatten, werden Höchstdieselben, nachdem gestern noch ein glänzender Schlußball in dem deutschen Hause stattgefunden, wieder nach Fischbach zurückkehren.

Sigmaringen, den 26. Jul. Gestern ist in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung Sr. herzogl. Durchl. des Prinzen Eduard Carl Wilhelm Christian von Altenburg Herzogs zu Sachsen ꝛc. mit der durchl. Prinzessin Amalie Antonie Karoline Adriene zu Hohenzollern Sigmaringen, zweiter Prinzessin Tochter unseres durchl. souverainen Fürsten, in Gegenwart der durchl. Eltern, der verwittweten Frau Fürstin Durchl. und sämmtlicher Mitglieder der fürstlichen Familie feierlich begangen worden. Die Trauung vollzog zuerst nach evangelischem Ritus der Stadtpfarrer Weis von Ebingen, und hierauf nach katholischem Ritus der geistliche Rath, Dekan und Stadtpfarrer Herz dahier. Se. herzogl. Durchl. Prinz Friedrich von Sachsen Altenburg, Se. Durchl. der Fürst und Ihre Hoh. die Fürstin von Fürstenberg, Se. Durchl. der Fürst von Solm-Kyrburg haben der Trauung und zuvor noch der feierlichen Verlobung und Unterzeichnung des Ehe-Vertrags angewohnt. Die herzlichsten Wünsche der, ihrem hochverehrten Regentenhause treu ergebenen Sigmaringer erhoben sich für das hohe Brautpaar, und begleiten die neuvermählte Fürstentochter in das befreundete Land, wo sie einer stets glücklichen Zukunft entgegen gehen möge!

Frankfurt, den 28. Jul. Der königlich preußische Bundestagsgesandte, Hr. General v. Schöler, ist gestern nach Ems abgereist — Der herzogl. nassauische Bevöllmächtigte in Berlin, Regierungsdirektor Magdeburg, hatte in der letztern Zeit von dort einen Ausflug nach der Insel Rügen unternommen, ist aber wieder in Berlin eingetroffen, wo die Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses von Nassau und Frankfurt ihrem Ziele entgegenschreiten.

Oesterreich.

Nach einer in Wien umlaufenden Liste erwartet man in Töplitz, außer den Monarchen von Rußland und Preußen, den Großfürsten Michael mit Gemahlin, den Erzherzog Karl mit der Prinzessin Therese, drei Söhne des Königs von Preußen mit ihren Gemahlinnen, den Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich

der Niederlande, und den Prinzen-Mitregenten von Sachsen mit Gemahlin.

Preußen.

Berlin, den 28. Jul. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind gestern von Töplitz wieder eingetroffen.

Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, übergab am 24. Jul. dem Grenadier-Regiment Kaiser Franz die Uniform und den Degen, welche der verewigte Kaiser als Chef dieses Regiments getragen hatte, und hielt dabei eine ergreifende Rede an die Truppen. Es war an diesem Tage gerade 20 Jahre, daß der Kaiser Chef des Regiments wurde. Uniform und Degen waren einige Tage in Berlin ausgestellt und wurden hierauf unter militärischer Bedeckung zur Aufbewahrung nach der Garnisonskirche zu Potsdam abgeführt.

Nach zuverläßigen Nachrichten (meldet die Staatszeitung) wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland Mitte August in Danzig landen, und die Weiterreise nach Kalisch über Bromberg und Posen nehmen, auch die Festung Posen besichtigen. Das gewöhnlich zwischen Lübeck und St. Petersburg fahrende Dampfschiff wurde mit 30 kaiserl. Pferden in Danzig erwartet; die kaiserl. Equipagen werden auf dem Landwege von 80 Postpferden geführt. Unter den in Danzig zu erwartenden hohen Herrschaften sind auch der Herzog von Nassau und Prinz Friedrich der Niederlande.

Niederlande.

Aus Holland, den 22. Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg hat gestern nebst Prinzessinnen Töchtern und Gefolge die drei Stunden vom Haag entfernte zweite Handelsstadt unseres Landes, Rotterdam, mit einem Besuche beehrt und die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. — Lord Elphinstone, Kammerherr des Königs von Großbrittanien, ist nach dem Haag gesandt worden, um Sr. Majestät dem König von Würtemberg das höchste Bedauern Sr. brittischen Majestät darüber auszudrücken, daß derselbe die Einladung zu einem Besuche nach Windsor abgelehnt habe. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Generallieutenant, — und zwar nicht der älteste im Dienst, wie die Times wollen — ist im Haag angekommen. Die inländischen Blätter schweigen noch immer über den Mordanfall, welchen ein jedenfalls sinnverwirrter Mensch im Lager bei Ryen gegen den Herzog projektirte. Es ist eine stillschweigende Kondition der holländischen Blätter, über dergleichen Vorfälle wenigstens nicht voreilig, sondern immer berichtigend zu berichten. — Das Lager wird nun von andern Truppen bezogen.

Man versichert, die Bedingungen zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel seyen festgestellt. Die Kosten dieses Unternehmens sind zu 100 Millionen Franken angeschlagen. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke damit, die Erlaubniß der beiden Regierungen zu erhalten. Man sagt auch, die Bedingungen würden in 8 oder 10 Tagen bekannt gemacht werden.

Brüssel, den 23 Jul. Der König wird nach dem Lager von Beverloo sofort nach der Vereinigung sämmtlicher Truppen, welche das Lager bilden sollen, abreisen, nämlich gegen Ende d. M.

Großbritannien.

Die Prinzessin Victoria und der Prinz Georg von Cumberland sollten am 30. Jul. in der königlichen Kapelle des Schlosses von St. James konfirmirt werden.

Der kaiserl. österreichische Botschafter Fürst Esterhazy hat seine lange beabsichtigte Reise nach Ungarn bis zur Vertagung des Parlaments ausgesetzt. Die Fürstin von Lichtenstein, Schwester des Fürsten Esterhazy, ist nach dem Kontinent wieder abgereist.

Frankreich.

Die königl. Familie ist am 26. Jul. aus **Neuilly**, unter Eskorte der Nationalgarde zu Pferde, in den Tuillerien eingetroffen, um die Julitage in Paris zu verbringen. Auch der Herzog von Orleans kehrte an diesem Tage von seiner Schweizerreise nach Paris zurück.

Paris, den 27. Jul. Heute, am ersten Jahrestag der Julifeste, wurden die Kirchen um 6 Uhr Morgens geöffnet. Die Julidekorirten begaben sich zusammen an die Gräber der Opfer der drei Tage, wo die Regierung Katafalke, in pyramidalischer Form hatte errichten lassen.

Paris, den 28. Jul. Der gestrige Feiergottesdienst zur Erinnerung an die im Juli 1830 gefallenen Streiter für Recht und Gesetz ist ohne Störung vorübergegangen.

Die Pariser Zeitungen vom 28. Juli können noch nichts enthalten über das Attentat auf die Person des Königs. Auch aus den Privatbriefen vom Dienstag ist nichts zu entnehmen, indem solche, des Festes wegen, schon um 12 Uhr zur Post gegeben werden mußten. (Man hat daher erst morgen nähere Angaben über die Einzelheiten des wichtigen Ereignisses zu erwarten. Die telegraphischen Nachrichten wurden gestern mitgetheilt.)

Aus Paris vom 28. Jul. Abends datirte Nachrichten, welche in Frankfurt auf nicht gewöhnlichem Wege eintrafen, enthalten Folgendes: Die Höllenmaschine, welche die furchtbare Explosion hervorbrachte, bestand aus einem Kasten, worin 12 kleine Kanonenläufe angebracht waren. Die Zahl der durch diese Mordmaschine Getödteten und Verwundeten soll sich, nach

diesen Nachrichten, auf 30 belaufen, worunter (außer dem Herzoge von Treviso, Marschall Mortier) noch zwei andere Generale. Der Name des, schon zur Haft gebrachten Hauptanstifters soll Girard seyn.

General Desmichels hat unterm 23. Jul. ein Schreiben an das Journal de Paris erlassen, um der Angabe mehrerer Blätter zu widersprechen, daß er in dem mit Abdel Kader unterm 26. Februar 1835 abgeschlossenen Vertrage weder die Oberherrlichkeit Frankreichs, noch die Zahlung eines Tributs festgestellt, vielmehr durch unüberlegte Zugeständnisse, d. h. durch Ueberlassung von Waffen und Munition diesen Araberchef erst furchtbar gemacht habe.

Nachrichten aus Spanien. Cordova, als er aus Pampeluna vorrückte, hat seine Armee in zwei Korps getheilt, die am 22. Juli Tafalla und Puente de la Reyna besetzt hielten. Die Carlisten standen an demselben Tage in der Umgegend von Estella und dehnten ihre Streitkräfte bis gegen die Arva hin. Merino, Quesillas und Villalobos sind mit ihren Guerillas aus Castilien kommend, zu dem carlistischen Hauptkorps gestoßen.

Der Messager, dem nicht immer zu trauen ist, sagt: Die Regierung soll Nachrichten aus Madrid vom 12. Juli haben. Das Volk war in großer Aufregung; die Soldaten stimmen zwar nicht ein in das Geschrei der Menge, zeigen sich aber entschlossen, nicht auf die Massen zu schießen. Die Urbanos sind aufgebracht über das Dekret des Ministers Amarillas. Von allen Seiten verlangt man: 1. Andere Minister; 2. die Cortes einberufen; 3 die Königin-Regentin nach Madrid; 4. Zurücknahme des Dekrets über die Militärkommissionen. Die Revolution (d. h. eine neue!) scheint vor der Thüre.

Spanien.

Zwei englische Matrosen von dem der Regierung der Königin gehörenden Dampfschiff Reina Gobernadora, welche zu ihrem Vergnügen an das Land gegangen waren, sind von den Carlisten ergriffen und, nach dem Dekret des Don Carlos, durch welches alle Fremden im Dienste der Königin von den Wohlthaten des Elliotschen Vertrags ausgeschlossen werden, erschossen worden.

Türkei.

Der vielbesprochene, nunmehr von den englischen Blättern vollständig mitgetheilte Vertrag von Unkiar-Skelessi, zwischen Rußland und der Pforte, ist am 8. Jul. 1833 datirt, und enthält sechs Artikel. Im ersten Artikel wird als der Zweck des Vertrags eine Offensiv- und Defensivallianz ausgesprochen. Art. 2. bestätigt den Vertrag von Adrianopel, die St. Petersburger Konvention vom 14. April 1830, und jenen von Konstantinopel vom 21. Jul. 1832, in Bezug auf Griechenland. Durch Art. 3. macht sich Rußland verbindlich, der Pforte, wenn sie durch Umstände bestimmt werden sollte, seine Hülfe zur See oder mittelst Militairmacht anzurufen, allen zu seiner Verfügung stehenden Beistand zu leisten. Art. 4. bestimmt, daß die Kosten derjenigen Macht zur Last fallen, welche die Intervention anruft. Art. 5. setzt die Dauer des Vertrags auf 8 Jahre fest, nach deren Ablauf derselbe erneuert werden kann. Im Art 6. wird bestimmt, daß der Vertrag binnen 2 Monaten ausgewechselt werden soll. Ein Zusatzartikel vom 8. Jul. 1833 ist folgenden Inhalts: In Kraft einer Bestimmung des Art. 1. des öffentlichen Off- und Defensiv-Allianzvertrags zwischen der hohen Pforte und dem kaiserl. russischen Hofe sind die beiden hohen Kontrahenten gehalten, sich gegenseitig den wirksamsten materiellen Beistand und Hülfe zur Sicherheit ihrer resp. Staaten zu leisten. Dennoch, da Se. Maj. der Kaiser aller Reußen der Pforte die Lasten und Verlegenheiten ersparen will, welche für sie aus der Leistung materiellen Beistandes entstehen dürften, so wird er diese Hülfeleistung nicht verlangen, wenn die Umstände der hohen Pforte die Verpflichtung, solche zu leisten, auferlegen sollten. Die hohe ottomanische Pforte wird, anstatt des Beistandes, den sie im Nothfalle nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit des öffentlichen Vertrags zu leisten hätte, ihre Wirksamkeit zu Gunsten des kaiserl. russischen Hofes darauf beschränken, die Meerenge der Dardanellen zu sperren, d. h. keinem fremden Kriegsschiffe zu gestatten, unter irgend einem Vorwande daselbst einzulaufen. Der gegenwärtige geheime Separatartikel wird dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er in dem Off- und Defensiv-Allianzvertrag vom heutigen Tage wörtlich aufgenommen wäre. Gegeben zu Konstantinopel den 8. Jul. 1833 (20. Tag des Mondes Safer im Jahr 1249 der Hegira). Unterz.: Orloff. Boutenieff.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1. Aug. Vor einigen Tagen wurden dahier zwei Knaben von 9 bis 12 Jahren, Söhne eines hiesigen geachteten Beamten, vermißt. Sie hatten sich schon früher geäußert, nach Spanien reisen und Don Carlos helfen zu wollen?! Auf diesem Anhaltspunkt hin hat es dem älteren Bruder dieser jungen spanischen Vaterlandsvertheidiger gelungen, dieselben eine Tagreise von hier wieder einzuholen; allein es hatten ernstliche Widersetzlichkeiten dabei stattgefunden, die jedoch wieder in Ordnung gebracht wurden. — Der unermüdeten Thätigkeit der k. Gendarmerie ist es gelungen, die Thäter des erwähnten tödtlich mißhandelten und beraubten Bauern aus Lampertsried ausfindig zu machen, und dem Gerichte

zu übergeben. Es sollen dieselben ein Bursche aus der Au und seine Geliebte seyn, und der Sonnenschirm hat den Verräther gemacht. — Herr von Pachner wurde vor seinem Hofthor den 29. Jul. Abends 10 Uhr in der Au von einem Kerl am Hals angepackt und festgehalten, während eine Weibsperson ihm das Geld abgenommen hatte. Die Diebe sind entsprungen.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Jul. wurde die Stallung und der Stadel des Steph. Rober, dann die Stallung sammt Stadel des Stephan Golling zu Wallertshofer, Landgerichts Neuburg a. D., durch Brand in Asche gelegt. Leider verloren die beiden Söhne Andreas und Michael Rober, Ersterer 21 und Letzterer 17 Jahre alt, die im Stalle ihre Schlafstätten hatten, ihr Leben. Außerdem verbrannten dem Rober noch 6 Pferde, 24 Stücke Rindvieh, 11 Schaafe, 5 Schweine und 24 Hühner, nebst allen Hauseffekten. Das Feuer soll gelegt worden seyn.

In dem tiefen Brunnen der Festung Marienberg, den man nach hunderten von Jahren jetzt erst zu besteigen und zu reinigen wagte, hat man ein Stück Holz von einer Maschinerie gefunden, deren Gebrauch und Zweck zur Zeit noch allen Technikern ein Räthsel ist. Es ist von Eichenholz, sehr massiv, schwer mit Eisen und Messing beschlagen, wiegt gegen 16 Centner und ist mit einem Spitzkopf versehen. Dieses Stück fand sich in einer Tiefe von 320 Schuh vor. Es soll noch 80 Schuh hoher Schutt in dem Brunnen liegen, welcher allmählig herausgeschafft werden wird, weil man unter diesem Schutte noch allerlei Schätze zu finden hofft. Unwahr ist es übrigens, daß in dem gedachten Brunnen eine eiserne Thüre zu einem Gewölbe oder unterirdischen Gang führe. Er hat 200 Fuß Gemäuer, 100 Fuß Lehm und 100 Fuß im Felsen, mithin an 100 Fuß unter dem Wasserspiegel des Maines.

Mainz, den 26. Jul. Gestern wurden die ersten reifen Trauben auf dem hiesigen Markt feil geboten.

Auf dem Wege von Blanzy nach dem Berge St. Vincent fiel neulich eine wüthende Wölfin über ein Kind her, das es zu zerfleischen begann. Mehrere Personen eilten herbei, um das Kind zu retten, und schrieen, da sie ohne Waffen waren, aus Leibeskräften. Doch erst als man mit Keulen und Hacken über das Ungethüm herfiel und es erschlagen hatte, konnte man ihm seine Beute entreißen, in die es sich gebissen hatte. Leider war das Kind bereits todt.

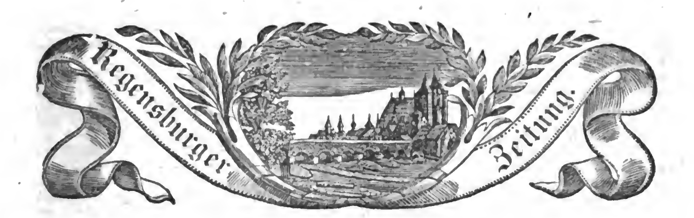
Aus Calcutta meldet man, daß die Versuche, die in Assam entdeckte Theepflanze in Indien heimisch zu machen, fortwährend mit großem Eifer und gutem Erfolg betrieben werden.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 1. August 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	101	97	4	6	16	6	—	5	47
Waizen	186	186	—	10	53	10	17	9	24
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	48	48	—	6	3	5	46	5	22

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	39	—	—
Der Waizen um .	—	—	—	25
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	18

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 2770 fl. 57 kr.



Nro. 185. Mittwoch, den 5. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 4. Aug. Gestern Abends um 8 Uhr trafen Ihre Maj. die verwittwete Königin von Neapel unter dem Namen einer Gräfin von Amalfi mit Gefolge aus München hier ein, übernachteten in dem Gasthofe zum goldnen Kreuz und setzten heute Vormittag um 7 Uhr, nachdem Allerhöchst Sie die Domkirche vorher besucht hatten, Ihre weitere Reise nach Dresden fort.

Oesterreich.

Einer der Veteranen der österreichischen Armee, Feldmarschallieutenant Baron Vacquant de Gözelles, der durch seine diplomatischen und militairischen Dienstleistungen bekannt ist (unter Anderm leitete er nach der Schlacht von Leipzig im Auftrag der drei verbündeten Monarchen die Unterhandlung mit Würtemberg wegen des Uebertritts zur Koalition), liegt in dem Dorfe Mauer bei Wien lebensgefährlich darnieder. Am 23. Jul. erhielt er einen Besuch Sr. Maj. des Kaisers.

Preußen.

Am 27. Jul. Morgens sind die zur Heerschau in Kalisch bestimmten Abtheilungen der Berliner Garnison nach Potsdam aufgebrochen, wo sie bis zum 10. August mit den übrigen dahin abgehenden Truppen unter Kommando des Generals von Röder die gemeinschaftlichen Evolutionen einüben werden. Die Zahl der nicht unmittelbar zu den Truppen gehörigen Oberoffiziere, die Anfangs nach Kalisch bestimmt waren, ist wegen der großen Menge unerwarteter Gäste, die der Kaiser daselbst erhält, vermindert worden. II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich nach der Rückkehr aus Italien, ohne in Berlin zu verweilen, nach Danzig begeben. General Graf von der Gröben und Oberst von Röder begleiten den Kronprinzen.

Großbritannien.

Am 24. Jul. hielt der König, von der Königin, dem Herzog von Cumberland, dem Herzog und der Herzogin von Cambridge, der Herzogin von Sachsen-Weimar und einem zahlreichen Gefolge begleitet, zu Woolwich große Revue über die dort vereinigte Artillerie. Er wurde von dem versammelten Volke mit lautem Jubel empfangen. Die Zahl der, insbesondere aus London herbeigeeilten Zuschauer war so groß, daß, außer der Menge Kutschen ꝛc., gleichzeitig 14 Dampfschiffe bei Woolwich vor Anker lagen, die sämmtlich mit Passagieren überfüllt gewesen waren. Nach der Revüe wurde eine reiche Kollation von 125 Gedecken eingenommen. Am Abend war Diner bei Hofe. Der König, welcher aufgestanden war, um einen Toast auszubringen, aber den Stuhl zu weit zurückgeschoben hatte, wäre beim Niedersitzen zu Boden gestürzt, wenn ihn nicht ein Page noch im Fallen aufgefangen hätte. Am 25. Jul. wurde am Hofe der 38ste Geburtstag der Herzogin von Cambridge festlich begangen.

London, den 25. Juli. Die Regierung hat der Bank offiziell anzeigen lassen, daß Mittwoch am 29. Juli Vorschläge zu dem neuen Anlehen (zur Entschädigung der westindischen Pflanzer) angenommen werden sollen. Wie stark das Anlehen seyn wird, erfährt man erst am Tage selbst, wo die Unternehmer ihre Propositionen zu machen aufgefordert sind. — Man will wissen, daß neue Anlehen werde für die vollen zwanzig Millionen Pfund zu 3½ pCt. Zinsen negozirt werden und zwar so, daß man bei

dem Omnium 100 Pf. 3 pCt. Stocks und den Rest in 3½pCt. erhalten wird. — Lord John Russell hat im Unterhaus angezeigt, er werde die Bill über das Zehntwesen in England erst nächstes Jahr einbringen. — Die Lords machen große Anstalten, sich der Municipalreformbill und der Kirchenreformbill für Irland zu widersetzen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 29. Juli geben ausführliche Nachrichten über das Ereigniß bei der Musterung.

Das Journal des Debats berichtet: Ein abscheuliches Verbrechen ist heute bei der Revue begangen worden. Im Augenblick, wo der König über den Boulevard du Temple kam, brach eine schreckliche Explosion los; um den König her ist Alles getödtet oder verwundet worden; nur der König und seine drei Söhne, der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville, sind wie durch ein Wunder entronnen. Der Schlag war gut berechnet: er sollte die Julidynastie im Blute des Königs und seiner drei ältesten Söhne ersticken. Der König ist gerettet, aber Frankreich hat doch grausame Verluste zu beweinen. Marschall Mortier, von zwei Kugeln getroffen, sank todt zur Seite des Königs; General Verigny ist todt; der Generallieutenant Rieussec von der achten Legion ist todt; andere Nationalgarden, Arbeiter, und eine Frau sind todt; General Heymes, Adjutant des Königs, die Generale Colbert und Pelet sind verwundet; mit einem Schlag wurden zwanzig Morde begangen. Eine Maschine aus fünfundzwanzig Flintenläufen zusammengesetzt, mit teuflischer Kunst bereitet, hat aus einem Fenster im dritten Stock gefeuert. Die Nationalgarde stürzte in das Haus und fand einen Elenden, den die Explosion seiner Maschine selbst mit Wunden und Blut bedeckt hatte. Er heißt Girard. (Folgt die Beschreibung des Enthusiasmus der Nationalgarde und des Volkes, da man den König gerettet sieht.) Auf das edle Haupt wurde gezielt, weil Friede, Ordnung und Freiheit darauf ruhen. Des Königs Gefahr ist die Gefahr der Nation. Des Königs Leben ist unser aller Leben. Dieses Gefühl durchdringt ganz Paris, und wird bald in ganz Frankreich die Herzen bewegen. (Die Debats erörtern nun die Schändlichkeit des Attentats und brandmarken die abscheuliche Lehre, daß politische Verbrechen eine Entschuldigung zulassen.)

Nach dem Journal de Paris ging die Höllenmaschine in dem zweiten Stock eines Hauses los, das nahe am Jardin Turc ist. Man fand die Maschine noch rauchend; die 25 Läufe waren schwer geladen. Die Explosion geschah kurz nach 12 Uhr. Um 5 Uhr war der König in den Tuillerien zurück. Marschall Mortier ward durch eine Kugel ins Herz getroffen. Hauptmann Villate, Adjutant des Marschalls Maison, ist todt. Vier Grenadiere der 8ten Legion sind geblieben; ihre Namen sind Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter. Verwundet wurden, außer den Obengenannten, General Blin, Oberst Raffez. Auch der Herzog von Broglie ward getroffen, die Kugel streifte aber nur. Das Pferd des Königs hat einen Schuß bekommen.

Der Mörder ward auf der Stelle verhaftet. Seit drei Monaten hatte er in dem Haus Nr. 50, Boulevard du Temple bei einem gewissen Dallemagne das Zimmer gemiethet, von wo aus die Höllenmaschine losging. Es ist im zweiten Stock. Die Jalousieläden waren zu. Der Mörder nennt sich Girard und gibt sich als Mechanicus aus. Ob Girard sein rechter Name, weiß man noch nicht. Er hatte die 25 Gewehrläufe auf einem Brett zugerichtet. Das Zimmer hatte zwei Fenster: eines auf den Boulevard, das andere auf die Hinterseite. Er hatte die Vorsicht, an letzteres ein Seil anzubinden, um nach der Explosion zu entkommen. Er wurde beim Losgehen der Läufe stark verwundet, ließ sich aber doch an dem Seil herunter, ward aber bemerkt, und gleich festgenommen. Man legte ihn auf eine Tragbahre und brachte ihn unter den Verwünschungen des Volkes nach der Conciergerie. Mehrere andere Verhaftungen haben stattgefunden. Der Mörder hat sein Verbrechen gestanden, bleibt aber bis jetzt dabei, er habe keine Mitschuldigen. Girard ist erst 23 Jahre alt. — Abends um 6 Uhr hat sich der König, begleitet von der Königin und Madame Adelaide, zur Herzogin von Treviso begeben, um ihr einigen Trost zuzusprechen.

Der Moniteur publizirt folgende Proklamation: Franzosen! Die Nationalgarde und die Armee sind in Trauer. Französische Familien sind trostlos. Ein schreckliches Schauspiel hat mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, in hundert Schlachten vom Feuer geschont, ist mir zur Seite unter den Schüssen gefallen, die die Mörder mir bestimmt hatten. Um mich zu erreichen, haben sie nicht gescheut, Ruhm, Ehre, Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder hinzuopfern. Paris sah das Blut der besten Franzosen vergießen an dem Ort, zu der Stunde, wo es vor fünf Jahren floß zur Aufrechthaltung der Gesetze des Landes. Franzosen! Die wir heute beklagen, sind für dieselbe Sache gefallen. Es ist immer die constitutionelle Monarchie, die gesetzliche Freiheit, die Ehre der Nation, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller — es sind diese Güter, welche bedroht werden von meinen und euren Feinden. Allein der öffentliche Schmerz,

der sich mit dem meinen verschmilzt, ist eine Huldigung, dargebracht edlen Schlachtopfern, und ein glänzendes Zeugniß, daß Frankreich und sein König einig sind. Meine Regierung kennt ihre Pflichten und wird sie erfüllen. Inzwischen sollen die Festlichkeiten, welche den letzten der drei Tage zu bezeichnen bestimmt waren, einer Feier Platz machen, die den Gefühlen, die uns bewegen, mehr entspricht. Gerechte Ehren mögen dem Andenken derer angethan werden, die das Vaterland verloren hat. Die schwarzen Trauerschleier, die gestern die drei Nationalfarben überschatteten, mögen sich von neuem an die Fahne heften, die das treue Sinnbild der Gesinnungen des Volkes ist. Im Pallast der Tuillerien am 28. Juli 1835. (Gezeichnet:) Ludwig Philipp.

Durch Ordonnanz vom 28. wird verfügt, daß den angekündigten Julifesten keine Folge gegeben werden soll. Dagegen ist ein Traueramt für die am 28. Jul. Gefallenen angeordnet.

Nach dem Moniteur ist die Regierung Willens das Urtheil über das Attentat auf die Person des Königs der Pairskammer zu überweisen. Der Siegelbewahrer (Hr. Persil) wird sich zu diesem Behufe in die Pairskammer verfügen, die auf heute (29. Jul.) 1 Uhr zu außerordentlicher Sitzung einberufen ist. — Die Chefs der Nationalgarde waren gestern, wie dieß bei den großen Revuen immer geschieht, beim König zur Tafel geladen. In dieser Anordnung wurde nichts unterbrochen. Es waren 215 Converts; der König zeigte die größte Fassung und Ruhe. — Das Ministerkonseil war gestern zweimal versammelt und ist es heute wieder. Heute um 1 Uhr waren alle Offiziere der Nationalgarde bei dem König. Die Maires haben eine Adresse übergeben. — Marschall Mortier wird einbalsamirt und ausgestellt. — Es sind noch 150 Deputirte zu Paris; Hr. Calmon, einer der Vicepräsidenten, war bei dem König, um Sr. Maj. die Gesinnungen der Kammer auszudrücken. — Girard, der Verfertiger der Höllenmaschine, soll zu Lyon geboren seyn. Man hat ausgestreut, er sey an seinen Wunden gestorben, es ist aber gewiß, daß er heute früh schon vernommen wurde. — Eugen Raspail ist arretirt worden. — In der Nachschrift eines Schreibens vom 29. Juli heißt es: Mit Girard geht es besser; man ist fast sicher, ihn am Leben zu erhalten. Die Pairskammer ist durch Ordonnanz von heute als Gerichtshof konstituirt, um das Attentat vom 28. Jul. in Untersuchung zu ziehen.

Der Courier, der heute nicht erscheinen sollte, hat ein Supplement gegeben. Der National ist nicht erschienen. — Marschall Mortier ist 1768 geboren, also 67 Jahre alt geworden. — Die Theater sind heute geschlossen. — Bei Abgang der Post hörte die Pairskammer als Gerichtshof das Requisitorium des General-Prokurators Martin, in Bezug auf das Attentat vom 28. Jul.

Der Fürst Czartoryski ist aus Paris nach der Schweiz abgereist.

Den Nationalgardisten einer Legion des Burgfriedens von Paris wurde, nach der Gazette de France, eingeschärft, daß sie bei der Revue am 28. Jul. zu erscheinen, oder zwölfstündige Gefängnißstrafe zu gewärtigen hätten (?). Ein herrliches Mittel, ruft die Gazette aus, um Eifer und Enthusiasmus zu bewirken.

Der Temps sagt: Alle Depeschen des Herrn Bresson wiederholen, daß der Kongreß von Kalisch ohne irgend eine entscheidende Bedeutung, und weit entfernt, kriegerisch zu seyn, nur der Aufrechthaltung des Friedensstandes und der gewohnten Ordnung bei den Regierungen günstig seyn werde. Es werde weder eine Anerkennung des Don Carlos, wie man habe glauben machen wollen, noch ein Ausdruck der geringsten Theilnahme für das System, das in Frankreich mit dem ältern Zweige gefallen, stattfinden. Alle diese Gerüchte, die in Deutschland umliefen, sind grundlos, und Herr Bresson, der in Berlin sehr gut angesehen ist, versichert, daß im Fall eines Krieges Preußen in völliger Neutralität wie von 1793 bis 1807 bleiben würde; die Regierung beschäftige sich nur mit administrativen Verbesserungen, Kanälen, Eisenbahnen, Zolltarifen, mit einem Worte mit Allem, was die Wohlfahrt eines Staats ausmachen könne.

Straßburg, den 30. Jul. Der Präfekt des Niederrheins hat in Betreff des abscheulichen Mordanschlags gegen das Leben des Königs eine sehr zweckgemäße Proklamation an die Bewohner des Niederrheins erlassen und dieselbe als eifrige Freunde und Vertheidiger des Julius-Königthums aufgefordert, in Uebereinstimmung mit der Pariser Bürgerschaft dem Himmel dafür zu danken, daß er das kostbare Leben Ludwig Philipps zur Erhaltung der constitutionellen Freiheit Frankreichs so wunderbar gerettet haben.

Italien.

Die Prinzessin von Beira kam mit den Söhnen des Don Carlos am 20. Jul. in dem Lustschlosse Stupinigni an, welches der sardinische Hof für sie in Bereitschaft hat setzen lassen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen reiste am 25. Jul. mit seiner erlauchten Gemahlin von Venedig nach Mailand ab.

Zu Nizza betrug bis zum 25. Jul. die Zahl der Erkrankungen an der Cholera 13, die der Todesfälle 11; zu Villafranca die Zahl der Erkrankungen 76, die der Todesfälle 41. Zu Genua hatte sich die Seuche noch nicht gezeigt.

Am 24. Jul. hielt Se. Heil. der Papst ein geheimes Konsistorium, worin er herkömmlicher Weise den Kardinälen della Porta-Rodioni,

Alberghini, Tadini und Spada den Mund verschloß, und zwei erzbischöfliche Sitze (Avignon und de la Plata), ingleichem zehn bischöfliche (worunter vier im ehemaligen spanischen Amerika), vergab.

Spanien.

Der Indicateur von Bordeaux vom 25. Juli meldet: Man erwartet in Kurzem ein neues Treffen, das unfehlbar zur Verwirrung der Insurgenten ausschlagen muß, die jetzt entzweit und deren beste Anführer getödtet oder verwundet sind. Man versichert, Moreno, der Mörder des Torijos, sey todt, nur die Angaben über die Art seines Todes sind verschieden. Ein großes Zeichen von der Schwäche der Carlisten ist die Grausamkeit gegen die Gefangenen, wodurch der Traktat Elliots völlig gebrochen ist. Sie erschießen jetzt alle Gefangenen und alle Remonstrationen des englischen Konsuls sind vergeblich.

Polen.

Im Kuryer Warszawski liest man: Täglich finden jetzt Musterungen über die in Warschau und der Umgegend stehenden Regimenter aller Waffengattungen statt. Gestern Abend wurden auf der Ebene vor dem Mokotowschen Thore in Gegenwart des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, des Korps-Kommandeurs Generaladjutanten Rüdiger und vieler Generale, von acht Schwadronen Husaren und Uhlanen die geschicktesten und schnellsten Manövres ausgeführt, worunter auch solche, wie sie der asiatischen Kavallerie eigenthümlich sind. Eine große Volksmenge hatte sich auf der Ebene eingefunden, um diese Exercitien mit anzusehen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 3. Aug. Durch den gestern Morgens 5 Uhr hier eingetroffenen Eilwagen hat man die Nachricht erhalten, daß in Fürstenfeldbruck Morgens gegen 3 Uhr ein Blitz zündete und eben ein Theil des Postgebäudes, so wie das daran gebaute Krämer-Haus aufbrannten. — In der Richtung gegen Freising sah man in derselben Nacht eine bedeutende Feuersbrunst. — Am 1. d. wurde einem hiesigen Schuhmacher durch Einsteigen zum Fenster eine goldene Repetiruhr im Werthe von 80 fl. entwendet. Der thätigen Gendarmerie gelang es noch dieselbe Nacht, der Thäterin habhaft zu werden.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Jul. ist die Galgenmühle bei Sonthofen abgebrannt. Vieh und Fahrniß sind mitverbrannt; die Kinder mußten zu den Fenstern hinausgeschoben werden, und die Einwohner des Hauses hatten nur Mühe ihr Leben zu retten, so schnell hatte der Brand um sich gegriffen. Der Müller und seine Tochter waren auf Besuch in einem benachbarten Orte, als das Unglück geschah.

In Nürnberg ist wieder ein neuer Vorschlag zur Luftschiffahrt vom Mathematiker Rebenstein gemacht worden, der so fest von der Ausführbarkeit seines Plans überzeugt ist, daß er sein Leben zum Pfand einsetzen wolle, wenn man es wolle. In 8 Tagen soll man die ganze Reise von 2700 geographischen Meilen oder den halben Umfang um die Erde zurücklegen können.

Neapel, den 14. Jul. Der Vesuv läßt sich wieder hören. An seinem Aeussern hat keine Veränderung Statt gefunden, der kleine Krater ist noch immer offen, und der alte ist geblieben, wie er war. Im Innern des Vulkans müssen aber große Zuckungen vor sich gehen. Seit einigen Tagen wirft er ununterbrochen Asche aus, und die Traubenblätter in einer Entfernung von mehr als einer Stunde sind damit bedeckt. Dieser Aschenregen zerstört alle Hoffnungen unserer Weingärtner. Zu dieser Plage kommt noch ein gelblicher Rauch, der sich als Thau niederschlägt und das Gras versengt. Mehrere Gelehrte machten Auflösungs-Versuche damit; sie fanden einen äußerst scharfen, ätzenden Bestandtheil, der Salpetersäure ähnlich.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 5. August: Die Geächteten. Ein Ritter-Schauspiel in 4 Aufzügen, von Weidmann. Herr Lechner: Wilhelm Spanger als Gast.



Nro. 186. Donnerstag, den 6. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Aug. Gestern ist der englische Minister und Gesandte, Herr Fox Strangways, hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Am 30. Jul., dem Vorabend der Abreise Ihrer Maj. der Königin, versammelte sich eine große Anzahl Einwohner Kissingens, um Ihrer Majestät den Scheidegruß darzubringen. Unter Musikbegleitung wurde das Lied: „Heil unserm König Heil!" gesungen. Um 9 Uhr drückten die in Feuer glänzenden Buchstaben vom Stationsberge herab, den Wunsch aus: Theresia, komme wieder! Zu gleicher Zeit lockten hellglänzende bengalische Flammen aus dem alten Schlosse Bodenlauben auf.

Oesterreich.

Wien, den 29. Jul. Die — der zur Prüfung zeitgemäßer Aenderungen in der Uniform des k. k. Militairs niedergesetzten Kommission — dieser Tage als Muster vorgestellten Soldaten haben den gehofften Beifall nicht erhalten Besonders mißfielen die hechtgrauen Pantalons, welche zu den weißen Jaken durchaus nicht gut stehen sollen; und der dießfallsige Vorschlag wird darum höchstwahrscheinlich in so weit eine Aenderung erleiden, daß man wenigstens eine andere Tuchfarbe zu den Pantalons der Grenadiere und des Linienmilitairs wählen wird. Die Jäger-Regimenter, welche so wie das Polizei-Militair auch hechtgraue Jaken haben, werden wohl ähnliche Pantalons erhalten. — Die bei jedem Regimente verschiedenfarbigen Aufschläge sollen nach der Zahl der verschiedenen Theile des Kaiserstaats reduzirt werden, so nämlich, daß in Zukunft alle Regimenter aus Einer Provinz gleiche Aufschläge erhalten, und also daran auch kenntlich sind, während sie die Nummer des Regiments am Tschako führen werden.

Wien, den 29. Jul. Die Post aus Konstantinopel ist angekommen; sie bringt Bericht, daß die Pest in Aegypten nachgelassen, in Smyrna aber und an andern Orten der kleinasiatischen Küste zugenommen habe. — Die Expedition nach Albanien war im Begriff unter Segel zu gehen. Die Pforte hat bekannt machen lassen, daß die Küste von Albanien in Blokadestand erklärt sey, und kein fremdes, weder Kriegs- noch Handelsschiff, unter welcher Flagge es auch wäre, an der Küste zugelassen werde. — Der Pascha von Tripoli ist dem Sultan vorgestellt und von ihm gnädig aufgenommen worden. Er soll vorerst in Konstantinopel bleiben und später eine neue Bestimmung erhalten. Die Pforte will nicht nur für Tripoli, sondern auch für Tunis neue Paschas ernennen. — Aus Syrien erfuhr man wenig, das Land soll ruhig, aber höchst unzufrieden seyn. Ibrahim Pascha hob mit Strenge Truppen aus und vermehrte dadurch die Mißstimmung. Mehemed Alis Gesundheit soll sehr geschwächt seyn, und Viele in Konstantinopel waren der Meinung, daß er nicht den Herbst erleben würde. Der Sultan hat bedeutende Fonds zur Anlegung von Kunst-Straßen, die jetzt in Rum-Ili gebaut werden sollen, angewiesen.

Ungarn.

Pesth, den 24. Jul. Se. königl. Hoheit Maximilian, Kronprinz von Bayern, waren am 20. d. Monats in Pesth eingetroffen, im Gasthof zum König von Ungarn abgestiegen, und haben am 22. darauf die Reise zunächst nach Füred fortgesetzt.

Preußen.

Die Nachricht von dem am 28. Jul. in Paris vorgefallenen Attentat ging bereits am 31. auf telegraphischem Wege von Koblenz in Berlin ein.

Aus Preußen, den 28. Jul. Die für die Lager bei Kalisch und in Schlesien bestimmten diesseitigen Truppen sind zum Theil schon aufgebrochen; die aus den hiesigen Garden ausgewählte Mannschaft gewährt einen prächtigen Anblick. Nach Beendigung der Manövres werden unser König, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Töplitz gehen, wo bis zum 23. Sept. der Kaiser von Oesterreich eintreffen will. Die Angabe einiger englischen Journale, daß der Kaiser Ferdinand sich geweigert haben an der Zusammenkunft in Töplitz Theil zu nehmen, ist mithin nicht nur falsch, sondern abgeschmackt, da es doch kaum denkbar ist, daß die beiden Monarchen, welche Gelegenheit genug in Kalisch finden, sich zu sehen und zu besprechen, später noch nach Töplitz gehen sollten, wenn der Kaiser von Oesterreich nicht dahin käme. Es wäre konsequenter gewesen, die Zusammenkunft in Töplitz ganz abzuläugnen, als die Hauptperson dabei fehlen zu lassen, da dieselbe zum ersten Zwecke hat, daß unser König und der Kaiser von Rußland die persönliche Bekanntschaft des Kaisers von Oesterreich zu machen wünschen. Die etwanigen, hinsichtlich auf Politik zu pflegenden Berathungen werden wohl in Kalisch begonnen werden, und dann zur genauern Verständigung in Töplitz führen.

Großbritannien.

London, den 28. Jul. Portugiesische Fonds sind, auf die Nachricht, daß Carvalho wieder Finanzminister ist, auf 92 gestiegen. Man ist sehr gespannt auf die Konkurrenz zu dem neuen Anlehen von 12 bis 15 Mill. Pf. St. zur Entschädigung der westindischen Pflanzer. Drei Kompagnien haben sich schon gebildet, um Anträge zur Uebernahme zu machen, nämlich Rothschild, Baring und Ricardo.

Frankreich.

Paris, den 30. Jul. Der König hat ein Schreiben an den Marschall Lobau erlassen, die gerührte Empfindung aussprechend, wovon sich Se. Majestät durchdrungen fanden bei den Aeusserungen der Liebe, welche die Nationalgarde, die Linientruppen und die ganze Bevölkerung der Hauptstadt an den Tag gelegt haben. — In der Sitzung des Pairshofs (am 29. Juli) stellte der Herzog von Coigny Fragen an die Minister; er wollte wissen, was die Regierung zu thun denke. Hr. von Broglie antwortete: Die Proklamation des Königs besagt, die Regierung kenne ihre Pflichten und werde wissen, sie zu erfüllen. Ich habe diesen Worten nichts beizufügen; sie sind hinlänglich bezeichnend. Die Kammern, nach dem Recht noch versammelt, sind der That nach getrennt. Ich zweifle nicht, die Deputirten werden, wenn sie Nachricht von dem furchtbaren Ereignisse bekommen, nach Paris zurückeilen. Bis dahin wird die Regierung in Ueberlegung ziehen, was die Umstände erfordern. — (Es sind bereits viele Deputirte zu Paris eingetroffen; am 30 Juli war öffentliche Sitzung.)

Aus einem Artikel der Debats will man schließen, daß gesetzliche Maaßregeln zur Beschränkung des Preßmißbrauchs im Werke seyen. Von dem Tage an, wo man sich berechtigt glaubte, das Prinzip der Regierung anzugreifen, sich Legitimist zu nennen im Angesicht der Julirevolution und Republikaner im Angesicht der konstitutionellen Monarchie, war das moralische Band der Gesellschaft zerrissen.

Die Pairs haben beschlossen, fünf Tage für den Marschall Mortier zu trauern.

Die Opfer des Attentats sind zahlreicher, als man Anfangs glaubte. Vier und dreißig Personen wurden getödtet oder verwundet: Sechzehn davon blieben auf der Stelle oder starben an ihren Wunden; die übrigen Achtzehn sind meist schwer blessirt. Die Höllenmaschine war nicht nur mit Kugeln, sondern auch mit zerhacktem Metall geladen. Von acht Personen, die ins Spital gebracht wurden, mußten vier amputirt werden. General Blin ist so gefährlich verwundet, daß man für sein Leben fürchtet. Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ritt bei der Revue dicht hinter dem Marschall Mortier und ward, als dieser fiel, von dem Blute ganz bedeckt. — Der Tag zum feierlichen Todtenamt für die Umgekommenen ist noch nicht bestimmt.

Die Rente ist in Folge des Attentats um 60 Centimes gefallen. Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, wird heute hier erwartet. Man rechnet, daß bis Morgen 300 Deputirte zu Paris seyn werden. Sobald die Kammer zahlreich genug ist, um deliberiren zu können, sollen zwei wichtige Gesetzvorschläge eingebracht werden. — Am Abend des 28. Juli waren die Gesandten der fremden Mächte bei Hrn. von Broglie, um ihre Theilnahme an dem traurigen Ereigniß des Tages auszusprechen, und ihre Freude, daß der König so wunderbar gerettet worden, an den Tag zu legen. — Der Mörder heißt Jakob Gerard (nicht Girard), ist 39 Jahre alt, zu Lodeve geboren, wo er Frau und Kinder zurückgelassen zu haben vorgibt. Seine Wunden sind an der Stirn, Nase und Unterlippe. Er wird von den Aerzten Marjolin, Olivier und Emery behandelt. Man glaubt, ihn am Leben halten zu können. Mehrmals schon wurde er verhört. Er ist bei voller Besinnung und kann ungehindert sprechen. Man wird bald erfahren, ob das Attentat, wie einige Blätter behaupten wollen, ein isolirtes Verbrechen war. — Es haben an achtzig Ver-

haftungen stattgefunden; unter andern wurde der Arbeiter eines Lampenfabrikanten arretirt, auf dem starker Verdacht ruht. Auch die Baronin Gerdy, eine legitimistische Dame, die letzten Winter glänzende Gesellschaften gab, ist eingezogen worden. Es scheint bereits ausgemacht, daß das Attentat kein isolirtes Verbrechen war, sondern aus einer Verschwörung hervorgegangen ist. Gerard ist schon mit dem Fiakerkutscher, der ihm die Munition in das Haus Nr. 50 gefahren hat, confrontirt worden. Die meisten Verhaftungen treffen Individuen von der Legitimistenpartei. — Die Kommission des Pairshofes zur Instruktion des Prozesses gegen Gerard wird heute um 4 Uhr nach der Conciergerie kommen. — Gerard soll auf die Frage, welcher politischen Meinung er angehöre, das Bettuch weggerissen und seine Brust gezeigt haben, auf welcher nahe am Herzen eine Lilie eingeätzt ist. — Es hat sich gezeigt, daß der König in dem Ereigniß vom 28. Juli doch eine Contusion von einer Kugel bekommen hat; er ließ sich aber nichts merken, sondern sagte gleich zu den ihn umgebenden Generalen: Es ist Nichts, meine Herren; ich bin nicht verwundet; lassen Sie uns vorangehen! — Auch der Herzog von Orleans erhielt eine Contusion nahe am Knie. — Man schreibt aus Rouen, an dem Tage des Attentats und während der Nationalgarderevue habe sich ein Mann zu Pferd, elegant gekleidet, einen Lorbeerzweig in der Hand, mitten unter die aufgestellten Reihen gestürzt und ausgerufen: Ludwig Philipp und seine Familie sind getödtet; die Republik ist zu Paris proklamirt; — die Einwohner von Rouen können nichts Besseres thun als rufen: Es lebe die Republik! Die Nationalgarde rief: Nieder mit der Republik! und der Apostel der Anarchie ward festgenommen.

Das Journal du Commerce sagt: Der König schickte Herrn von Rumigny, einen seiner Adjutanten, mit der traurigen Nachricht an die Familie des Marschalls Mortier. Man kann sich von dem Jammer derselben kaum einen Begriff machen. Ein sonderbarer Umstand ist, daß die Familie des Marschalls, aus Besorgniß, das Tagwerk möchte zu anstrengend für ihn seyn, ihm abrieth zur Revue zu gehen; der Marschall aber, der bekanntlich sehr groß war, sagte mit Anspielung auf die Gerüchte von einem Attentate, die seit einigen Tagen umliefen: Nein, Nein, ich werde gehen; ich bin groß; vielleicht werde ich den König decken.

Der Messager meldet: Aus neuen Nachweisungen geht hervor, daß das Feuer den Schußröhren, welche die Höllenmaschine bildeten, mittelst einer Hauptbatterie mitgetheilt wurde, zu welcher ein Pulverstreif reichte. Jede Schußröhre enthielt wenigstens sechs Kugeln und war acht Zoll tief geladen. Dieß konnte man an zwei Läufen sehen, die nicht losgegangen waren. Vier zersprangen mit solcher Kraft, daß die Mauern des Zimmers dadurch beschädigt wurden. Man hat in dem Zimmer des Mechanikers Gerard zwei graue Hüte gefunden, die nicht von gleicher Größe sind. Uebrigens konnte man das Verhör mit Gerard nicht lange fortsetzen, da er durch das Platzen der vier Schußröhren im Zimmer sehr ernstlich verwundet ist. Er verlor dabei ein Auge, der Schädel ward gespalten, und seine Lippen hängen lappenförmig herab. General Pelet ward am Scheitel getroffen, und erhielt eine Wunde von anderthalb Zoll Breite, die bis an den Knochen reichte. Schnelle Hülfe und ein gehörig angebrachter Aderlaß hatten den glücklichsten Erfolg. Sein Zustand ist befriedigend.

Dasselbe Blatt berichtet: Der Liste der Verwundeten muß der Obrist Raffé, Kommandant der Legion der Gendarmerie der Seine, beigefügt werden. Er ward von einer Kugel in die Seite getroffen. Diesen Morgen, sagt ein Journal, ist er an seiner Wunde verschieden. — Im ersten Augenblick der Verwirrung war das in das Ohr verwundete Pferd des Königs und zugleich das etwas hinter dem Könige befindliche Pferd des Herzogs von Nemours gestiegen. Bei dieser Bewegung ward der König am linken Arme von einem heftigen Stoße berührt, so daß er sich von einer Kugel getroffen glaubte. Er streckte die Finger aus und sagte: Ich bin am Arme getroffen, es hat aber nichts zu bedeuten. Doch fühlte der König noch am Abend dumpfen Schmerz im Arme; es ist aber gewiß, daß die auf eine Art, die man nicht kennt, erfolgte Kontusion nicht die Folge eines Schusses ist. — Der Herzog v. Broglie, der unmittelbar hinter dem Könige ritt, ward von einer Kugel auf den Stern des Großkreuzes der Ehrenlegion getroffen. Die Kugel glitt in den Kragen seiner Uniform ab, und blieb im Halstuche stecken. Er bekam dadurch nur eine leichte Kontusion am Halse. Hr. von Broglie fand die Kugel erst zu Hause beim Ausziehen.

Man weiß jetzt, daß seit einem Monate die Königin und alle königl. Adjutanten fast täglich anonyme Briefe erhielten, in denen angekündigt wurde, daß der König am 28. ermordet werden würde. Ludwig Philipp, dem die Königin ihre Besorgnisse mitgetheilt, hatte es immer mit diesen Briefen sehr leicht genommen und sich sogar geweigert, irgend eine Vorsicht zu treffen. Noch vor der Revue hatte die Königin den Baron Athalin und Herrn d'Houdelot rufen lassen, und ihnen mit Thränen in den Augen anempfohlen, über dem Könige zu wachen. Im Anfange der Revue bemerkte man einige Unruhe in den Blicken der Herzoge von Orleans und Nemours; sie sahen ohne Unterlaß

um sich her, und hielten sich so dicht, wie möglich, bei ihrem Vater.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 27. Jul. in der Frühe der Royal Tar vierhundert Engländer zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat. Zwei andere Fahrzeuge wurden in der Richtung nach Santander signalisirt.

Aus Lissabon erfährt man vom 16. Juli, daß nach fünf Tagen Zögerung das Ministerium formirt wurde. Es ist jetzt zusammengesetzt, wie folgt: Saldanha, Präsident des Konseils und Kriegsminister; Palmella, auswärtige Angelegenheiten; Ponseca Magelhaes, Minister des Innern; Souza Pinto Magelhaes, Justizminister; Silva Carvalho, Finanzminister, Loule, Marineminister.

Vermischte Nachrichten.

Schon am 18. Jun. ist in dem schönen Marktflecken Reisbach im Vilsthale, königl. Landgerichts Landau, Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Minuten 4 Häuser vernichtete; allein kaum hatten sich die Einwohner noch von dem Schrecken dieses Unglücks erholt, als noch ein weit fürchterlicheres über sie gekommen ist, indem eine wiederholt am 14. Jul. Morgens 7 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst, ohngeachtet der thätigsten Hülfeleistung der menschenfreundlichen Nachbaren in Zeit von vier Stunden beinahe der ganze Markt ein Raub der Flammen wurde. Es war ein schrecklicher Anblick, die beiden Häuserreihen des unglücklichen Marktes den Flammen preisgegeben zu sehen, welche nun ohne Rettung 30 Häuser und 120 Nebengebäude vernichteten! Gränzenlos ist das Unglück und die Noth der armen Reisbacher, die auch noch ihre Feldfrüchte verloren haben. Der Herr erbarme sich und wende ab das Unglück des Brandes, welches so unaufhörlich seit einem Jahre hindurch in unserm Vaterlande Bayern so verderblich wüthet.

Mainz, den 28. Jul. Vor einigen Tagen schlug in der Nähe von Kastel ein kleines Boot, ein sogenanntes Dreibord, auf welchem sich 3 oder 4 Personen befanden, um; einige davon verstanden zu schwimmen und retteten sich, nur einer kämpfte mit den Wogen und war dem Untergange nahe; da ging zufällig ein preußischer Offizier, Namens Adenarius, auf der Brücke spatzieren, und gewahrte die dringende Gefahr des dem Ertrinken nahen Unglücklichen. Ohne sich zu besinnen, zog er eilends seinen Rock aus, warf den Degen zur Seite, sprang in die Fluthen, und es gelang ihm, nach großer Anstrengung, den Menschen vom sichern Tode zu retten. Alle Zuschauer waren hocherfreut über diese menschenfreundliche That.

Durch Unvorsichtigkeit einiger Kinder ist am 19. Juli in Sieben, Amts Nienburg im Hannöverschen, eine Feuersbrunst ausgebrochen, wodurch nicht nur 4 Wohnhäuser und 7 Nebengebäude, sondern auch mehreres Vieh und eines jener Kinder mitverbrannt sind.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten gedeckten Pudl Kegelstatt ein Gesellschafts-Schieben mit 9 Kegel und einer ganz neuen Kugel von Lignum sanctum, mit nachstehenden Gewinnsten:

1ster Preis, 6 bayer. Thlr., und eine schöne Fahne.
2ter „ 5 „ „ „ „ „
3ter „ 4 „ „ „ „ „
4ter „ 3 „ „ „ „ „
5ter „ 2 „ „ „ „ „
6ster „ 1 „ „ „ „ „
7ter Preis, 3 fl. ohne Fahne.
8ter „ 2 fl. „
9ter „ 1 fl. 21 kr. „

Eine Gesellschafts-Fahne mit 2 bayerischen Thalern.

Ferner eine Meist-Fahne mit 2 bayerischen Thalern. Diese zwei Preise sind ganz frei.

Dieses Scheiben fängt an Montag den 10. August und endet Samstag den 22. August; Montag den 24. August, wird Nachmittags 2 Uhr gerittert, und gleich hernach werden unter dem Schall der Musik, die Preise und Gewinnste vertheilt.

Bemerkungen.

1) Auf die Gesellschafts-Fahne darf ein jeder Titl. Herr Scheiber, wenn er 100 Loose nimmt, ein Freiloos von 3 Kugeln schieben.
2) Die Meist-Fahne erhält derjenige, welcher das meiste Geld hineingeschoben hat.
3) Es darf kein reisender Herr Kegelscheiber mitscheiben.

Näheres sagt der Anschlag-Zettel.

Ich schmeichle mir unter Zusicherung der besten Ordnung und guter Bedienung mit einem recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, und lade daher alle Titl. Herren Kegelliebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg, den 6. August 1835.

Franz Stadlberger,
Bräuhauspächter zu St. Emmeram.

Dienstag den 4. August ist auf dem Wege von Kepplers Denkmal bis zum Gasthof zum goldenen Kreuz eine goldene Lorgnette an einer feinen Goldkette verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung im goldenen Kreuz an Herrn Peters abzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 7. August: Donna Diana, oder: Stolz und Liebe. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Aug. West. Dem. Heidel, vom Stadttheater in Bamberg, die Donna Diana als Gast.



Nro. 187. Freitag, den 7. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Aug. Gestern sind der Herr Graf Münch-Bellinghausen, k. k. Präsidial-Gesandte am deutschen Bundestage; Herr Baron von Strahlenheim, k. hannöver'scher Bundestags-Gesandte und Gesandter am hiesigen Hofe, und Herr Graf Franquemont, k. würtembergischer Kriegsminister hier angekommen, und die erstern im Gasthofe zum goldenen Hirsch, letzterer im goldenen Hahn abgestiegen.

Bei der am 1. Aug. an der Universität Würzburg Statt gefundenen Wahl des Rektors für das Studienjahr 18$\frac{35}{36}$ wurde der k. Hofrath und Professor Dr. Kiliani zum Viertenmale, und beinahe einstimmig, zum Rektor gewählt.

Die durch Handel und Gewerbthätigkeit ausgezeichnete Stadt Ebingen, im Würtembergischen, feierte am 25. Jul. den Zollverein mit Baden, durch ein Fest, zu welchem 23 umliegende Ortschaften geladen waren.

Oesterreich.

Wien, den 30. Jul. Der türkische ausserordentliche Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, ist mit einem großen Gefolge hier eingetroffen. Er wird in einigen Tagen die Ehre haben, bei Seiner Majestät dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden, worauf er alsdann das diplomatische Korps empfängt. Die Reise des Monarchen nach Oberösterreich ist abbestellt; Se. Maj. werden vor Ihrer Abreise nach Böhmen Schönbrunn nicht verlassen. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Maximilian ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ischel gereist, und Se. k. Hoheit der Herzog von Modena hat die Rückreise nach Italien über Ungarn angetreten. Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand wird, sobald die über die Verhältnisse Siebenbürgens hier stattfindenden Berathungen es zulassen, nach Siebenbürgen zurückkehren. Ob alsdann der Landtag in Klausenburg wieder eröffnet werden soll, wird von den zu fassenden Beschlüssen und den darauf Bezug habenden Vorarbeiten abhängen; bis jetzt scheint noch nichts darüber bestimmt.

Preußen.

Berlin, den 27. Jul. Unser diplomatisches Korps ist durch die Gesandtschaft der vereinigten Staaten von Mexiko vermehrt worden.

Berlin, den 28. Jul. Bei dem letzten polnischen Aufstande in den Jahren 1830 und 1831 zeichnete sich die Stadt Kalisch vorzüglich durch einen der Krone Rußlands ergebenen Sinn aus; es ist dasselbe daher als eine getreue Stadt seit jener Zeit um so mehr ein Gegenstand des Wohlwollens und der väterlichen Sorgfalt des mächtigen Beherrschers Rußlands geworden, und sie hat auch seit jener Zeit mehr als andere Wohnplätze des Königreichs gewonnen an Ansehen und Wohlstand. Sie war auch von dem Kaiser Alexander werth gehalten — Verhältnisse, die gewiß nicht ohne Berücksichtigung blieben, als man diese Gränzstadt zu der großen Musterung des verbundenen Heeres wählte. — Man überzeugt sich jetzt mehr und mehr, daß es nicht blos auf ein Lustlager abgesehen sey. Es scheint vielmehr eher die Absicht zu seyn, auf diese Weise ein großes Heer an der polnischen Gränze völlig ausgerüstet und verfügbar zu haben. In den entferntesten Theilen des Reiches sind neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammenkommen können; die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzeln Marschbefehle

bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dieß Alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach Kalisch entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlichen russischen Streitkräfte in mehreren großen Hauptlinien der europäischen Seite um 150 — 200 Meilen näher gerückt seyn werden. — In dem königl. preußischen Kabinetsbefehl, welcher anzeigt, daß Preußen Truppen nach Kalisch senden werde, heißt es, dieses geschehe auf wiederholtes Ansuchen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, woraus man den Schluß ziehen will, daß ökonomische Rücksichten im Wege gestanden seyn mögen, unseres Königs Maj. aber aus Liebe zu seinem trefflichen kaiserl. Schwiegersohne sich doch dazu verstanden habe, auf den Vorschlag einzugehen.

Danzig, den 25. Jul. Ein polnischer, angeblich in der Gegend von Bromberg wohnhafter Graf P., welcher am vergangenen Sonnabend mit einer zahlreichen Familie hier eintraf und sich Tags darauf mit seiner sehr elganten, vierspännigen Equipage zuerst zur Messe nach Oliva und sodann nach Zoppot begab, wurde Tags darauf von der Polizei vorgeladen, die sowohl ihn selbst, als einzelne in Danzig wohnhafte Personen, mit denen er in besondere Berührung gekommen war, oder die er früher gekannt haben wollte, protokollarisch vernahm. Der Graf wurde dadurch veranlaßt auf den längern Aufenthalt in Danzig zu verzichten und seine Rückreise ungesäumt anzutreten.

Schweiz.

Nachdem Baden sein Verbot gegen das Reisen von Handwerksburschen nach der Schweiz zurückgenommen hat, hat auch St. Gallen am 25. Jul. den badischen Unterthanen den Eintritt über seine Gränzen wieder erlaubt.

Niederlande.

Brüssel, den 28. Juli. Die Abreise des Königs nach dem Lager bei Beverloo ist auf den 1. Aug. bestimmt. Se. Maj. wird in Brüssel zur Eröffnung der Kammer, die auf den 4. August anberaumt ist, wieder zurück seyn. Auf Antrag des österreichischen Geschäftsträgers, und auf die Zusicherung vollkommener Reciprocität, sind die österreichischen Unterthanen künftig davon entbunden, ihre Pässe an der Gränze zu wechseln, und können in ganz Belgien mit österreichischen Pässen reisen, wenn dieselben von der kompetenten Behörde beim Eintritt in das Königreich visirt sind. — Einer der aus St. Pelagie Entwischten, Napoleon Lebon, ist wohlbehalten zu Mons angekommen. Er erzählt, daß in der Nähe der Mauthlinie eine Runde Mauthsoldaten auf ihn gefeuert, aber fehl geschossen habe.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Wie wir hören, wird der Kanzler des Staatsschatzes heute (27. d.) Abends im Unterhause anzeigen, daß er sein Budget am 29. oder 31. Jul. vorlegen werde, bis wohin er zur halben Befriedigung der westindischen Ansprüche eine Anleihe von 10 Millionen Pfund kontrahirt zu haben hofft. Die Bedingungen der Anleihe werden am 29. Vormittags im Schatzhause eröffnet.

London, den 29. Jul. Die Regierung hat bekannt gemacht, daß sie, Behufs der westindischen Entschädigung, ein Anlehen von fünfzehn Millionen Pfund Sterling zu contrahiren gedenke.

Der Courier meldet: Die Ernennung Lord Durhams zum Gesandten ist Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland so angenehm, daß er dem edlen Lord ein russisches Kriegsschiff angeboten hat, um darauf seine Reise nach dem schwarzen Meere zu machen. Der sehr ehrenwerthe E. Ellice wird Lord Durham begleiten.

Nach Berichten aus Lissabon ist jetzt Prinz Carignan, aus dem Königshause Sardiniens, definitiv zu dem Glücke bestimmt, der Gemahl der Königin Donna Maria zu werden. Der Prinz ist 22 Jahre alt, und in Paris erzogen worden. Nach dem Globe ist er den liberalen Principien zugethan. Die Vermählung soll ganz in Kurzem stattfinden.

Frankreich.

Paris, den 31. Juli. Die Fonds sind gefallen. Das Weichen der Notirung hat eine doppelte Ursache: die englischen Stocks sind um ½pCt. gefallen, weil das neue Anleben von 15 Mill. Pfund Sterling ausgeboten ist; man ist in besorgter Ungewißheit über die Maaßregeln, welche in Folge des Attentats von der Regierung zu erwarten stehen. — Die schändlichen Carrikaturen, welche bis daher zum Aergerniß aller guten Bürger in den Straßen der Hauptstadt zu sehen waren, sind heute auf Anordnung der Behörde verschwunden. Dieß ist der erste Schritt zur Herstellung der Volksmoral. — Hr. Laffitte, der auf dem Lande war, ist auf die Nachricht vom Attentat zur Stadt geeilt und hatte gestern Audienz bei dem König. — Die Leiche des Marschalls Mortier ist heute in dem Hotel der Kanzlei der Ehrenlegion ausgestellt worden. Die Leichen der andern Schlachtopfer hat man nach der St. Paulskirche gebracht. Der Erzbischof von Paris hat sich heute dahin begeben. Man sagt, er werde das Traueramt am Begräbnißtage halten. Der Trauerzug wird äußerst imposant werden. Wahrscheinlich findet er am Montag, den 3. August statt. Alle Staatsbehörden werden zugegen und die Nationalgarde unter den Waffen seyn. — Der Reformateur ist mit Beschlag belegt worden wegen eines Artikels, überschrieben: Erst prüfen und dann richten. — Gerard hat eine schlimme Nacht ge-

habt. Man besorgt, er werde bei der großen Hitze seinen Wunden unterliegen, wodurch denn der Faden des muthmaaßlichen Complotts abgerissen würde. — Heute früh befand er sich etwas besser und bestand ein Verhör, wobei die Minister des Innern und der Justiz, Hr. Thiers und Persil, zugegen waren. — Die Blätter enthalten weitläufige Berichte über die Deputationen, welche sich bei dem König eingefunden haben, um Adressen zu überreichen. Alle öffentliche Körperschaften beeifern sich, Sr. Majestät Huldigungen darzubringen. — Man hatte verbreitet, der Polizeipräfekt Gisquet habe seine Entlassung gefordert; diese Angabe ist durchaus unbegründet. — Nach dem Galignani's Messenger ist General Pelet an seinen Wunden gestorben. Ein ärztliches Bulletin vom 30. Morgens lautete noch ziemlich günstig. Von mehreren anderen Verwundeten wird heute berichtet, daß sie gestorben sind. — Gerard hat auf seiner Brust nicht eine Lilie eingeätzt, sondern ein neapolitanisches Kreuz mit einem Adler drüber. Er hat sich diese Marke schon vor langer Zeit, als er unter Murat diente, eingeätzt. — Der Mann, dem der zweite Hut in Gerards Stube gehört, ist ausgefunden und arretirt worden.

Ueber die Maaßregeln, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben. Nach dem Constitutionnel soll, als einige Personen zu möglichst strengen Maaßregeln gerathen, der Herzog von Orleans geäussert haben: Der Vorfall ist traurig, und die Gerechtigkeit muß sich streng zeigen; aber deßwegen braucht man die Umstände nicht zur Ausbeutung zu benützen. Wenn man einmal die durch die Verfassung gesetzten Gränzen übertritt, so läßt sich nicht mehr zurückgehen und dann könnten die Verlegenheiten auf das Aeusserste steigen.

Der Gazette des Tribunaux, der wir jedoch alle Verantwortlichkeit überlassen, ist die Mittheilung zugekommen, der präsumirte Urheber der Höllenmaschine des Boulevard du Temple sey Gerard, genannt Girard oder St. Firmin, ehemaliger Redakteur des Journals „les Cancans“, der sich stets durch seine übertriebenen religiösen und royalistischen Meinungen, die bis zum Fanatismus gegangen seyen, ausgezeichnet hätte. Er soll lange Zeit zu den Chouansbänden gehört und selbst ein Kommando bei ihnen gehabt haben; er wäre auch schon unter dem Namen St. Firmin in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

Spanien.

Der Renovateur enthält unter der Aufschrift: Die englischen Flibustiers zu St. Sebastian, Folgendes: Die ministeriellen Journale schlagen großen Lärm von dem Enthusiasmus, den die Bewohner von St. Sebastian bei Ankunft des ersten Korps der englischen Flibustiers an den Tag gelegt haben sollen. Gedachte Journale sagen uns nicht, ob dieser Enthusiasmus von Dauer war. Die Regierung weiß, was sie davon zu glauben hat, wird sich aber wohl hüten, alles, was sie darüber weiß, bekannt zu machen. Wir wollen statt ihrer sprechen und fordern sie kühn heraus, die nachfolgenden Angaben Lügen zu strafen: Gleich nach seiner Ankunft in St. Sebastian hat sich das Korps der englischen Kondottieri, das aus einer geringen Anzahl alter Soldaten, dem Auswurf der brittischen Armee und jungen Leuten, die keinen Begriff von Militairdisciplin haben, besteht, allen nur erdenklichen Ausschweifungen überlassen. Sie verüben in ihrer Trunkenheit solche Exzesse, daß sich Niemand, am wenigsten die Frauen, auf den Straßen zu zeigen wagt. Diese Abentheurer haben sich gegen ihre Chefs empört. Der Aufruhr war bei Abgang der letzten Briefe, drei Tage nach der Ankunft dieser edlen Vertheidiger der spanischen Nationalsache, noch nicht gestillt. Ein Offizier mußte, um sich Gehorsam zu verschaffen, seinen Degen gegen einen der Meuterer ziehen, den er todt zur Erde streckte. — Der Election zufolge sind, wie bereits erwähnt, am 13. Jul. 17 dieser Abentheurer unter dem Vorwande eines Spaziergangеs aus St. Sebastian entwichen und zu den Carlisten in Hernani übergegangen.

Portugal.

Die Times melden: Wir haben Blätter und Briefe aus Lissabon bis zum 20. Jul. erhalten, welche die Nachricht französischer Journale von einer Aenderung im Ministerium bestätigen, wiewohl in einigen Punkten abweichen, wie man aus folgendem Briefauszuge vom 19. Juli ersehen wird: Die Königin berief, die Nothwendigkeit des Schrittes fühlend, Herrn Silva Carvalho, welcher ohne Zweifel der erste Finanzmann Portugals ist, wieder zum Finanzministerium. Herr Carvalho indessen erklärte, er könne weder ihr noch dem Lande vom Nutzen seyn, wenn nicht einige seiner früheren Kollegen wieder mit ihm einträten, und drang sofort eifrig auf die Wiederernennung des Herrn Freire zum Minister des Innern. Dieser Antrag scheiterte jedoch an der persönlichen Abneigung der Königin; daher schlug Herr Carvalho an Herrn Freire's Statt Herrn Rodrigo de Fonseca Magalhaes, bisherigen Unterstaats-Sekretair der Justiz vor. Der andere, Herr Magalhaes, welcher Minister des Innern war, übernimmt das Departement der Justiz, und die Marquis Saldanha und Loulé, dann der Herzog von Palmella behalten die Portefeuilles des Kriegs, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten. Herrn Carvalhos Eintritt in's

Ministerium hat der Königin, die ihm immer sehr gewogen war, die größte Freude gemacht. Seine erste Handlung als Minister war, daß er die Verordnung erließ, mit der Verbrennung des in der Bank noch liegenden alten Staatspapiergeldes anzufangen, und damit bis zu dessen gänzlicher Vernichtung fortzufahren. Die Direktoren der Bank versahen ihn sogleich mit 500 Contos de Reis (125,000 Pf.), um ihm die Verwandlung der sechsprozentigen innern Schuld ausführbar zu machen. Die ersten Kapitalisten drängten sich um Herrn Carvalho mit Anträgen, ihm jede Summe, deren der Staat benöthigt seyn möchte vorzustrecken. Der Graf Farrobo, der Baron das Picoas, Jose Bento de Araujo, Almeida Lima und viele Andere haben ihm solche Anerbietungen gemacht.

Dänemark.

Lübeck, den 28. Juli. Mit dem Dampfschiffe Frederik VI. ist heute von Kopenhagen der k. griechische Gesandte beim russischen Hofe, Fürst Michael Soutzo nebst Familie und Dienerschaft hier angekommen, um sich nach München zu begeben.

Polen.

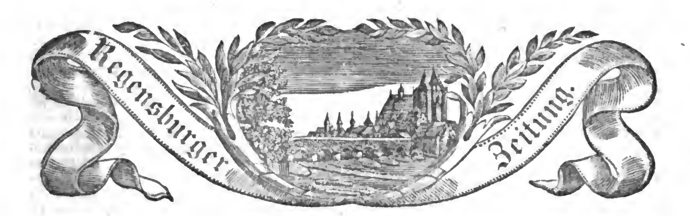
Am 27. Jul. ist die Avantgarde einer Abtheilung der kaiserl. Garde-Kavallerie auf ihrem Marsch von St. Petersburg nach Kalisch in Warschau eingetroffen, wo sie einige Zeit Rast machen wird.

Vermischte Nachrichten.

Als eine Seltenheit verdient bemerkt zu werden, daß in Pfaffenstein bei Regensburg, an einem einzigen Weinrebenstocke, über 570 Trauben gezählt wurden.

München, den 5. August. Am verwichenen Sonntag gegen Mittag zog ein gutgekleideter Mann mit Stock und Schnurrbart einem gaffenden Bauern auf dem Dultplatze das silberne Besteck nebst Löffel aus der Tasche. Der Bauer nahm es wahr und der Dieb lief hinter dem botanischen Garten davon; der Bauer war aber auch gut zu Fuß und lief dem Diebe nach mit dem Rufe: „Halts'n auf!" Dem Bauern gelang es nicht, den Schnellläufer zu erhaschen, aber als der Dieb bis in die Nähe des Schießgartens kam, lief er einem Gend'armen in die Hände, der ihn auch nicht mehr ausließ, sondern auf die Polizei führte.

Dillingen, den 26. Jul. Vorgestern ereignete sich während des Exercierens des dahier garnisonirenden Chevaurleger-Regiments der Unfall, daß ein Chevaurleger sammt dem Pferde stürzte und der Mann Genick und Kreuz brach. Er war auf der Stelle todt. Der Unglückliche diente schon 23 Jahre, hatte die letztern Feldzüge mitgemacht, und wird von allen, die ihn kannten, als ein sehr braver Mann herzlich bedauert. — Vor einigen Tagen zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend, welches die herrlich stehenden Getraidfelder der Ortschaften Weisingen, Holzheim, Eppisburg und Binswangen zum großen Theile fast ganz niederschlug, so daß diese in der besten Lage liegenden Felder wie Dreschtennen aussehen, auf denen das ausgedroschene Korn liegt.



Nro. 188. Sonnabend, den 8. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 6. Aug. Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher Sich zur Freude aller Bayern recht wohl befinden, werden, so wie man vernimmt, am 18. dahier eintreffen. — Auch unsere Allerdurchlauchtigste Königin Therese befinden Sich zur allgemeinen Freude recht wohl, und werden ebenfalls bald zurückerwartet.

Ihre Maj. die verwittwete Königin besuchten verflossenen Sonntag mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Marie von Sachsen das allgemeine Krankenhaus, durchgingen mehrere Krankensäle, sprachen sehr huldvoll mit den Kranken, kosteten die Speisen, und ließen sich von den k. Direktoren des Hauses über Alles genau unterrichten. Allerhöchstdieselben verweilten gegen zwei Stunden in der Anstalt.

Die Reihe der, dem heimkehrenden 2ten Bataillon des 12ten Linienregiments zu Würzburg veranstalteten Feste schloß sich am 3. August. Am nämlichen Tage wurden den Offizieren des Bataillons die zum Andenken des Zuges nach Griechenland von Sr. Majestät dem König Otto gestifteten Ehrenkreuze durch den Obristen und Regimentskommandanten Frhrn. v. Zeeze feierlich angeheftet.

Oesterreich.

Wien, den 31. Jul. In der k. k. Armee haben wieder zahlreiche Veränderungen stattgefunden. Der Generalmajor Frhr. von Hauer, Brigadier in Ollmütz, wurde in gleicher Eigenschaft nach Prag, Frhr. von Mylius, Brigadier in Italien, nach Pilsen, und Graf von Khevenhüller, Brigadier in Grätz, nach Wien versetzt. Zu Generalmajors und Brigadiers rückten vor die Obristen: Graf Kinsky, kommt nach Italien, Liebrich, kommt nach Hermannstadt, von Spinetty nach Ollmütz, Graf Spannochi nach Grätz, Khünel nach Prag und Freiherr von Adelstein nach Linz. — Der Generalmajor von Rukawina hat wegen seines ausgezeichneten Benehmens bei dem neulichen Einfall der Bosnier in das kaiserliche Gebiet das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten; sämmtliche Offiziere vom Hauptmann abwärts, welche diese, der österreichischen Armee zur Ehre gereichenden, und besonders die Trefflichkeit der k. k. Gränztruppen bewährenden Gefechte mitgemacht haben, wurden um einen Grad befördert, und unter die Unteroffiziere, welche sich dabei ausgezeichnet, eine goldene und sechs silberne Tapferkeits-Medaillen vertheilt. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, ist mit Gefolge und großem Gepäck endlich hier angekommen. Unter den Geschenken, welche er unserm Hofe überbringt, wird insbesondere ein für den Kaiser bestimmter, mit kostbaren Steinen besetzter Sattel, und ein für die Kaiserin bestimmter, reich mit Brillanten gestickter Sessel genannt, welche Gegenstände von sehr beträchtlichem Werthe seyn sollen. — Ahmed Pascha wurde auf seiner Reise durch Ungarn überall mit der größten Auszeichnung behandelt. In Pesth, wo er einige Tage verweilte, wurde zu seiner Unterhaltung ein Militärmanöuvre ausgeführt. Der türkische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Maurojeni, war dem Botschafter bis Preßburg entgegengereist, und begleitete ihn von da hieher in das von der Regierung für ihn gemiethete, und zu seiner Aufnahme würdevoll, zum Theil nach türkischem Geschmack eingerichtete gräflich Keglevich'sche Hotel in der Vorstadt Wieden, vor welchem sogleich ein Ehrenwachtposten aufge-

stellt wurde. Heute sandte der Botschafter seinen Dolmetscher und Sekretair in Begleitung des Hrn. von Maurojeni zu Seiner Durchl. dem Fürsten Metternich, um wegen einer Konferenz mit demselben Instruktionen einzuholen. Beide Beamte trugen grüne Pantalons und Röcke mit aufrecht stehenden Krägen, jener mit Gold-, dieser mit Silberstickerei. Die Kopfbedeckung bildete ein einfacher Fes. Man glaubt, daß die Auffahrt des Botschafters bei Hofe am künftigen Montage, und zwar mit Gepränge stattfinden werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 30. Juli. Unser Hof gibt, aus Veranlassung der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Würtemberg, fortdauernd Festlichkeiten. Sobald derselbe wieder nach seinen Staaten abgereist ist, was nicht mehr lange anstehen dürfte, begibt sich aber der Hof wieder nach dem Lustschloß Loo.

Großbritannien.

London, den 28. Jul. Die zur Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Canada und dem Mutterlande in jene Kolonie bestimmten Kommissaire sind dahin abgegangen. Der bisherige Gouverneur von Canada, Lord Aylmer ist zum Oberbefehlshaber der Armee in Irland ernannt.

Frankreich.

Der Messager meldet: Der Eigenthümer des zweiten Hutes, den man in Gerards Zimmer fand, ist gestern (30. Jul.) verhaftet worden. Es ist ein Mann, der sich am Morgen mit einer schweren Wunde im Hospital St. Louis meldete. Er sagte aus, daß er eines der Opfer der Explosion sey, doch erweckte es Verdacht, daß ein so schwer Verletzter so spät erst ärztlichen Beistand suchte, und man probirte ihm nun den Hut auf, der ihm vollkommen paßte. Ein anderer Mann mit einer furchtbaren Schußwunde im obern Theil des Schenkels ward im Hofe eines benachbarten Hauses verhaftet. Der Aufwärter in einem Kaffeehaus, Namens Charles, der im Augenblick der Explosion über das Dach eines Hauses am Boulevard du Temple zu entkommen suchte, ist ebenfalls ergriffen worden.

Mehrere Journale haben behauptet, das Individuum welches dem König auf dem Boulevard du Temple eine Bittschrift übergab, sei ein Mitschuldiger Gerards gewesen, der die Absicht gehabt habe, den Zug dem Hause Nro. 50 gegenüber aufzuhalten. Hr. Ed. Bock, Grenadier der 8ten Legion der Nationalgarde, erklärt nun öffentlich, daß er es gewesen sey, der die Bittschrift, welche ein Naturalisirungsgesuch enthielt, dem König übergab, der sich bückte, um sie anzunehmen, wodurch allerdings eine Zögerung im Zuge eingetreten sey.

Paris, den 1. Aug. Das feierliche Leichenbegängniß ist nun auf Dienstag den 4. Aug. bestimmt.

An der Börse hieß es, der König werde bei dem Begräbniß der Opfer vom 28. Jul. in Person zugegen seyn.

Die Nationalgarde und die Linientruppen stellen sich auf von der Paulskirche nach dem Invalidenhaus. In der Kapelle des Invalidenhauses wird ein Orchester von 300 Personen die Trauermesse ausführen. — Herr Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, ist angekommen. — Die Regierung hat den Kammern Mittheilungen zu machen; alle Deputirten, die abwesend sind, haben die Einladung erhalten, sich unverzüglich nach Paris zu verfügen. — Das Journal de Paris enthält einen heftigen Artikel gegen die Preßlicenz. Am Schluße heißt es: Die abscheuliche Taktik der revolutionairen Presse hat ihre Frucht getragen und doch wird es übel genommen, wenn ihr zum mindesten Unklugheit vorgeworfen wird. Seit fünf Jahren hat sie den König als einen öffentlichen Feind geschildert, der des Hasses aller guten Bürger werth sey, und jetzt wundere sie sich, wenn man ihr Rechenschaft abfordert über Handlungen derer, denen sie täglich gesagt hat, es sey eine Pflicht, das Land von dem König zu befreien. Nein, wie groß auch heute eure Verwirrung, vielleicht auch eure Reue seyn mag, ihr werdet einer furchtbaren Verantwortlichkeit nicht entrinnen. Der öffentliche Geist, den ihr so oft irre geführt und verdorben habt, stählt sich wieder bei solchen Vorgängen; die Natur eurer Lehren erhellt aus ihren Früchten. Auch erhebt sich von allen Seiten ein Schrei gegen euch und dieser Schrei ist nur eine wohlverdiente Züchtigung. — Der Kardinal Prinz von Croi, Erzbischof von Rouen, hat einen Zirkelbrief an die Pfarrer der Diözese erlassen, worin er einen Trauergottesdienst für die am 28. Jul Gefallenen auf den 4. Aug. anordnet. Die Debats bemerken, dieß sey der erste und sehr erfreuliche Schritt des Clerus, wodurch er sich der Julimonarchie annähere. — Man fängt an, zu vermuthen, daß der Mordanschlag, den Gerard ausführte, die Folge einer legitimistischen Verschwörung war. Nach der Zahl der Verhaftungen, die noch immer fortgehen, muß er viele Mitschuldige haben. Uebrigens hat sich Gerards Zustand gebessert; man hofft, ihn am Leben halten zu können; er zeigt Reue über sein Verbrechen, das er Verirrung (égarement) nennt. Wiederholt wird der Angabe, als trage er carlistische Zeichen an sich, widersprochen. — Der Präsident des Pairshofs, Herr Pasquier, hat sich heute um 8 Uhr nach der Conciergerie verfügt, um ein Verhör mit Gerard anzustellen. — Der König hat ein Schreiben an die Bischöfe des Reichs erlassen,

worin sie aufgefordert werden, in allen Kirchen ein Traueramt für die am 28. Jul. gefallenen Schlachtopfer halten zu lassen, demnächst aber ein feierliches Tedeum, als Dank für den Schutz, der dem König und seinen Söhnen von Gott zu Theil geworden, anzuordnen. — Gestern um 11 Uhr zeigten sich sieben junge Leute im republikanischen Costüm in der Richtung nach der Brücke von Neuilly und riefen: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! — Sie wurden auf der Stelle arretirt; es waren Bijouteriearbeiter, ihre Namen sind: Lorin, Linduand, Tiberze, zwei Brüder Labbe und zwei Brüder Gleuser. Man kann sich die tolle Handlung in diesem Augenblick allgemeiner Indignation gar nicht erklären. — Es hat sich zum Glück nicht bestätigt, daß General Pelet gestorben sey. — Es heißt, die Polizei habe den Waffenschmidt ausgefunden, der die Flintenläufe zur Höllenmaschine verkauft hat. Er soll ausgesagt haben, er habe deren 50 an einen sehr anständig gekleideten Mann abgegeben, der sie in eine Kiste habe packen und in einem Fiaker fortschaffen lassen. Auf diese Spur hin hat die Polizei auch schon den Fiaker herausgebracht. — Am Dienstag 4. August wird (auf Antrag vieler Bankiers) die Börse geschlossen bleiben. Ganz Paris wohnt dem feierlichen Leichenzug bei. — Es sind neuerdings fünfzehn Personen zur Haft gebracht worden.

Einige sechszig Polen sind in dem Treffen bei Oran gefallen. Ein Gottesdienst wird von den hier wohnenden Polen zu ihrem Andenken in der Kirche St. Germain de Pres, wo der König Johann Casimir begraben liegt, veranstaltet.

Herr Armand Carrel kann wieder Besuche von seinen Freunden annehmen. — Frau von Gerdy ist schon auf freien Fuß gesetzt worden. Sie hatte nur ein kurzes Verhör zu bestehen.

Nachrichten aus Spanien. Saarsfield hat auf den Oberbefehl der Armee verzichtet. Cordova ist zum Generallieutenant ernannt worden. Er hat die Verwaltungsbureaus der Armee nach Logrono versetzt. Am 24. Jul. ist Don Carlos von Salvatierra aus auf Vittoria losgegangen; er hat die Navarresen zu Estella gelassen. Cordova machte sich fertig, ebenwohl in der Richtung nach Vittoria aufzubrechen. Merino ist in der That zu Don Carlos gestoßen, aber erst nachdem er aus Castilien herausgeschlagen worden war.

Spanien.

Die Londoner Blätter geben folgenden Auszug aus einem an Bord des Dampfbootes Reina Gobernadora am 19. Juli geschriebenen Briefe: Wir haben drei von unsern Seesoldaten verloren, aber leider nicht im Kampfe. Sie wurden von einigen Frauen aus der Stadt in ein Gehölz gelockt, und dort von vier carlistischen Lanciers und 8 Soldaten überfallen. Da unsere Soldaten unbewaffnet waren, so mußten sie sich ergeben. Einer, Namens Dowling, vertheidigte sich eine Zeit lang und suchte sich dann durch die Flucht zu retten, erhielt jedoch eine Kugel in den Leib, stürzte zu Boden und wurde von den Lanciers getödtet. Die beiden Andern, Smith und Dalinore, wurden in das Hauptquartier geführt und sogleich erschossen. Einer der Rekruten in St. Sebastian hat dasselbe Schicksal gehabt. Unser Kommodore wird sich jetzt auch nicht mehr, wie früher, für das Leben der carlistischen Gefangenen verwenden. Er hat an Don Carlos geschrieben, und ihn gefragt, ob die Engländer auf seinen Befehl erschossen worden seyen. Ist dieß der Fall, so sei Gott Denen gnädig, die unter seinen Fahnen fechten, denn von uns werden sie keinen Pardon erhalten. Sollte es jedoch nicht auf Don Carlos Befehl geschehen seyn, so verlangt der Kommodore, als einzig mögliche Genugthuung, daß der Offizier, welcher den Befehl gegeben, auf der Stelle erschossen werde. Lord John Hay hat sich, wie ich höre, ebenfalls dieser Angelegenheit wegen in das Hauptquartier des Don Carlos begeben.

Madrid den 25. Juli. Die Jahresfeier der Eröffnung der beiden Kammern und die des Namensfestes der Königin hatten gestern unter großem Enthusiasmus statt. Ganz Madrid war illuminirt. Eine vollkommene Ruhe herrscht hier. — Das Conseil hält seit einigen Tagen häufige Zusammenkünfte. Das Ministerium soll nach langen Berathungen den Verkauf von 900 Klöstern beschlossen haben; der Ertrag würde zur Tilgung der konsolidirten Schuld verwendet werden. Diese Maaßregel, mit Ungeduld erwartet, wird bei dem Publikum große Freude erwecken. Das Ministerium hat ein Dekret über eine provisorische Organisation der Municipalitäten erlassen; sie ist dem französ. Muster nachgebildet.

Türkei.

Bucharest, den 10. Jul. Der neue kaiserl. russische Generalkonsul, Frhr. von Rückmann, welcher Hrn. von Minciaky hier ablösen soll, ist mit einer besondern Sendung seines Hofes an den Fürsten Milosch nach Serbien abgereist. Es heißt hier, daß er diesem Fürsten in Bezug auf seine Reise nach Konstantinopel Eröffnungen zu machen habe; nach anderen soll er denselben begleiten. Wie dem auch sey, Baron Rückmann ist einer der erfahrensten, in die türkischen Angelegenheiten eingeweihten russischen Diplomaten, der seine Schule unter dem Grafen Goloskin, damaligem Botschafter in Wien, begann, und in neuester Zeit mit Missionen in Nauplia, Athen, Konstantinopel und Jassy beauftragt war.

Vermischte Nachrichten.

München, den 6. Aug. Vorgestern wur-

den wieder einige Dultdiebinen erwischt. Die eine ließ dem nacheilenden Kaufmanne ihren Korb, in welchem sich gestohlene Halstücher befanden, zurück, und entsprang; allein die Gendarmerie hat sie schon aufgefunden.

Der k. Jagdgehülfe Matthias Kraus zu Neuried wurde, nachdem man ihn schon Freitag Abends vermißte, am Sonntag zwischen Hadern und Martinsried von zwei Kugeln getroffen, todt gefunden.

In Dieppe sprang ein kleines fünfjähriges Mädchen zwei Stock hoch zum Fenster hinab, um schneller zu unten spielenden Kindern zu kommen. Und welch ein Wunder — das Kind ist ohne Unfall unten angekommen!

Wie der Glasgow Courier meldet, ereignete sich am 24. Abends zu Greenock das Unglück, daß das auf der Fahrt von Rothesay nach Glasgow begriffene Dampfboot Karl Grey, welches an dem dortigen Kai angelegt hatte, mit Zerspringung des Dampfkessels in die Luft flog, wobei gegen 10 Menschen umkamen, und eine beträchtliche Anzahl schwer verwundet wurde.

Lotto - Anzeige.

Eintausend dreihundert vierundzwanzigste Ziehung in München, am 6. August 1835.

59. 64. 11. 76. 46.

Die 1325te Münchner Ziehung wird den 5. September statt finden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 11. Aug.: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die Mitglieder des neugebildeten Leichen-Unterstützungs-Vereins werden eingeladen, zur Wahl eines Vorstands und Kassiers, Sonntag den 9. August Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur goldenen Glocke, sich zahlreich einzufinden.

Regensburg, den 8. August 1835.

Die Unternehmer.

Morgen Sonntag den 9. August wird im goldenen Lamm am Prebrunn, wie alle Sontage, Tanz-Musik gegeben. Auch wird morgen eine Hochzeit gefeiert; wozu ordentliche Personen ergebenst einladet.

F. Sack.

Um den Irrungen vorzubeugen, mache ich bekannt, daß ich mein Geschäft von optischen Gegenständen besonders guter Augengläser, und jede Verfertigung und Reparatur in diesem Fache in meiner Wohnung in der Neuenstraße, Lit. G. Nro. 132, ausübe. Auch bin ich mit Vergnügen geneigt, meine werthen Abnehmer auf Verlangen in ihrem Hause zu bedienen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Joseph Sturm, Optikus.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten gedeckten Pudl Kegelstatt ein Gesellschafts-Schieben mit 9 Kegel und einer ganz neuen Kugel von Lignum sanctum, mit nachstehenden Gewinnsten:

1ster Preis, 6 bayer. Thlr., und eine schöne Fahne.
2ter „ 5 „ „ „ „ „
3ter „ 4 „ „ „ „ „
4ter „ 3 „ „ „ „ „
5ter „ 2 „ „ „ „ „
6ster „ 1 „ „ „ „ „
7ter Preis, 3 fl. ohne Fahne.
8ter „ 2 fl. „
9ter „ 1 fl. 21 kr. „

Eine Gesellschafts-Fahne mit 2 bayerischen Thalern.

Ferner eine Meist-Fahne mit 2 bayerischen Thalern. Diese zwei Preise sind ganz frei.

Dieses Scheiben fängt an Montag den 10. August und endet Samstag den 22. August; Montag den 24. August, wird Nachmittags 2 Uhr gerittert, und gleich hernach werden unter dem Schall der Musik, die Preise und Gewinnste vertheilt.

Bemerkungen.

1) Auf die Gesellschafts-Fahne darf ein jeder Titl. Herr Scheiber, wenn er 100 Loose nimmt, ein Freiloos von 3 Kugeln schieben.
2) Die Meist-Fahne erhält derjenige, welcher das meiste Geld hineingeschoben hat.
3) Es darf kein reisender Herr Kegelscheiber mitscheiben.

Näheres sagt der Anschlag-Zettel.

Ich schmeichle mir unter Zusicherung der besten Ordnung und guter Bedienung mit einem recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, und lade daher alle Titl. Herren Kegelliebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg, den 6. August 1835.

Franz Stadlberger,
Bräuhauspächter zu St. Emmeram.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 9. Aug.: Zum dritten Mal: Mit aufgehobenem Abonnement:

Die Stumme von Portici.

Große heroische Oper in 5 Akten. Text von Scribe und Delavigne; Musik von Auber. Dem. Heidel: Fenella als Gast.

(Nebst Beilage Nr. 44.)

Nro. 44.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

An die Frauen.

Was mir auf dieser besten Welt
Viel Aerger macht, und wohl gefällt,
Sind alt' und junge Frauen;
Doch mein' ich billig Jene nur,
Die mit und ohne Schönheitsspur
Auf ihre Reize bauen.

Seh' ich ein blühendes Gesicht
Mit sanftem heit'rem Augenlicht
In holder Jugendfülle,
Dann regt und rührt es wunderlich
In meines Herzens Tiefen sich
Auch ohne Plan und Wille.

Und freudetrunken ruf' ich aus:
Wie schön ist unser Erdenhaus,
Wie reich an Lust und Wonne!
Wie prachtvoll ist es ausgeschmückt,
Wie fühl' ich innig mich entzückt,
Herr, unter deiner Sonne!

Doch Herz und Sinn verengen sich,
Begegnet steif und widerlich
Mir eine weiland Schöne,
Die Haut, von Saturn rauh gegärbt,
Mit Rosenroth und Weiß gefärbt,
Als schmachtende Sirene.

Bewahre mich, o guter Gott!
Vor dieser Schönen Lob und Spott,
Vor solcher Wespe Stachel!
Mit Widerwillen, Schrecken, Graus
Weich ich der Spinne Nähe aus,
Mehr einer bösen Rachel.

Doch Euch, ihr Frauen, häuslich, gut,
Voll Muttersinn und Gattengluth,
Dir, würdige Matrone!
Mit Ehrfurcht küss' ich Euch die Hand,
Ihr seyd der Schmuck im Vaterland,
In Hütten, auf dem Throne.

H...

Die Lilie am Schliersee.

Während des Carnevals in München im Jahre 1833 galt der liebenswürdige Baron v. R* für den trefflichsten Tänzer, gewiß eine der empfehlenswerthesten Eigenschaften eines jungen Mannes, der Damenherzen zu erobern wünscht.

Als Liebling und einziger Erbe seiner alten, würdigen Tante, die keine andere Schwäche hatte, als eine heilige Ehrfurcht vor dem Alter ihrer Ahnen, genoß der Baron ein unabhängiges schönes Leben, das er bisher größtentheils zu Reisen nach Italien, Frankreich und England verwendet hatte.

Beinahe täglich drang die Tante in ihren Neffen, nun doch einmal eine Gattin zu wählen, um die Fortdauer seines berühmten Stammes zu sichern. Sie machte dabei keine andere Bedingung, als die Ahnen-Probe und einen unbescholtenen Ruf. Daß der Neffe die Schönheit der Braut berücksichtigen werde, überließ sie seinem eigenen Geschmacke; Vermögen zählte die Tante nicht zu den Erfordernissen der Verbindung, ja sie wünschte sogar, daß dieß nicht der Fall seyn möge, um durch die Dankbarkeit der Gewählten eine größere Bürgschaft ihrer Liebe zu begründen. Der Baron war durch eine freisinnige Erziehung, und durch die Erfahrungen auf seinen Reisen den Vorurtheilen der Geburt ganz entfremdet worden. Er hielt Alles, was nur der Zufall geben konnte, eben deßwegen für nicht wesentlich nothwendig, weil es zufällig sey, und glaubte, daß die Liebe eines makellosen Herzens alle anderen Vorzüge in sich vereine. Die heirathslustigen Fräulein, woran es unserer Hauptstadt so wenig gebricht, als andern Orten, warfen ihre zum Theil sehr fein gesponnenen Netze

nach dem schönen Jünglinge aus, der ihnen jedoch, glatt wie ein Aal, gerade in jenen Momenten entschlüpfte, wo sie bereits ihres Siegs sich erfreuen wollten.

Er war 24 Jahre alt, groß, schlank, von blonden Haaren, die in üppiger Lockenfülle ein geistvolles Gesicht voll regelmäßiger Züge umschatteten; aus den blauen Augen leuchtete ein weiches Gemüth und jene zauberische Schwärmerei der Phantasie, die in unsern Tagen immer seltener gefunden wird, und zwar nur bei solchen Menschen, die mitten in der wilden Brandung schnöder Leidenschaften, auf dem Felsen ihres moralischen Charakters unerreichbar stehen. Der Baron war einer der angenehmsten Gesellschafter, voll Witz, aber nie auf Kosten eines Andern, und wußte mit heiterer Laune die abgerissenen Fäden der Conversation so ungezwungen aufzufassen, daß die Ehre dieser Kunst dennoch immer jener Dame oder jenem Herrn zu gebühren schien, welche zuerst geschwiegen hatten. Zur Ehre unsers Geschlechtes muß ich jedoch gestehen, daß selten das Zünglein einer Dame zuerst eine Pause machte.

Bisweilen entfernte er sich plötzlich und unbemerkt aus einer Gesellschaft; Niemand errieth, warum, Niemand wußte, wohin. Jede spätere Frage hierüber beantwortete er mit einem schweigenden Lächeln. Natürlich wurde die Tante gefragt, die zwar diese Eigenschaft ihres Neffen, aber eben so wenig die Veranlassung derselben kannte.

Die Strenge des Winters von 1831 wird eine geschichtliche Denkwürdigkeit in der Chronik von München bleiben; und dennoch sah man den Baron oft in den Umgebungen in tiefe Schwermuth versenkt dahin wandeln, und gewöhnlich auf dem Wege nach Thalkirchen lange Zeit an dem an eine Pappel gelehnten steinernen Denkmale am Kanale der Isar verweilen, welches der Erinnerung an unglückliche Liebe geweiht ist.

Solche dem Schmerze heilige Stätten sucht gewöhnlich nur ein gleich gestimmtes Gemüth zur eigenen Tröstung auf; der Baron war in derselben Lage. Vergebens suchte er sich im Geräusche des Weltlebens zu zerstreuen; eine innere Mahnung dieser Art gleicht Banquo's Geiste, der mitten im Kreise fröhlicher Genossen auftauchte, und Macbeth's Seele mit Entsetzen erfüllt. Lag gleichwohl keine so grausenvolle Schuld auf dem Gewissen des Barons, so bestürmte ihn doch in unbewachten Augenblicken die qualvolle Erinnerung an eine schmerzliche Entsagung, und drängte die schwer verhaltenen Thränen in die Augen. Wie ein geistiges Fieber fühlte er stets das Nahen dieser Empfindung, und trug sie dann schnell hinaus in die freie Natur, um die verzehrende Gluth an dem eisigen Hauche des Tages zu kühlen. Selbst ein Riese kann nur eine bestimmte Last tragen, und muß unterliegen, wenn sie das Maaß seiner Kräfte übersteigt; so kann auch das stärkste Gemüth die Leiden unglücklicher Liebe nur bis auf einen gewissen Grad erdulden; wird dieser überschritten, so fällt das Opfer des Geschickes. In dieser Ansicht scheinen mir die Räthsel des Selbstmordes gelöset zu seyn.

Im Herbste des Jahres 1831 kam der Baron eben zum Feste der Winzer nach Marseille. Empfehlungsbriefe aus Häusern vom ersten Range verschafften ihm überall Zutritt, und gewährten ihm die angenehmsten Genüsse des geselligen Lebens der höhern Stände.

Eines Tages war er zur Weinlese auf dem herrlichen Landgute der geistvollen Gräfin von Sery geladen. Eine zufällige Sehnsucht nach dem Boden der deutschen Heimath hatte ihn am Morgen jenes Tages unempfänglich für die Theilnahme an rauschenden Freuden gemacht. Er war entschlossen, die Einladung auf eine zarte Weise abzulehnen, als ein Staabsoffizier der Garnison von Marseille durch die Bemerkung, daß die jungen Damen des berühmten Louisen-Erziehungs-Institutes für höhere Stände dabei erscheinen würden, worunter sich die Blüthe der adeligen Pariser Jugend befände, seine Neugierde reizte.

Der Baron fuhr hin, und fand seine Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Gesellschaft war in einem großen von 16 blumengeschmückten Säulen getragenen Pavillon versammelt, der dem traubenreichen Weinberge gegenüber stand, wo die Winzer und Winzerinnen in ihrem festlichen Sonntagsstaate heitere Lieder sangen, und in niedlichen Körbchen die süßen Trauben den Gästen überreichten.

Die Frau Gräfin von Sery stellte den deutschen Gast allen Damen vor, und zuletzt auch den Fräulein des Instituts, die alle einfach weiß gekleidet waren, einen blauseidenen Gürtel, und lebendige Blumen in den Haaren trugen. Hier lernte er die Töchter des hohen Adels von Frankreich kennen, Namen, die einen europäischen Ruf haben. Als die Gräfin an die Letzte kam, stellte sie dieselbe dem Baron mit den leise gesprochenen Worten vor: „Demoiselle Marie Goldner aus Worms." In den Salons der vornehmen Welt lernt man die schwere Kunst, die Ueberraschungen des Augenblicks zu beherrschen. Dazu gehört eine lange und standhafte Uebung, und selten erlangt man diese Gewandtheit schon in einem Alter von 24 Jahren, wo die Gefühle noch wie hellleuchtende Strahlen

durch das Truggewebe der Verstellung blitzen. Der Baron hatte Fassung nöthig, den allgewaltigen Eindruck dieser Erscheinung auf seine Seele der Umgebung zu verhehlen.

Das Ideal seiner kühnsten Träume stand in bezaubernder Wirklichkeit vor seinen trunkenen Blicken. Klar und schuldlos ruhten die dunklen und doch so hellen Sterne des holden Engels auf ihm; es war ihm, als schaue er durch zwei Krystalle des Zauberers Merlin in die tiefste Tiefe eines unentweihten Gemüthes. Ein zartes Lächeln hauchte über die feinen Granatlippen hin, und ihre zarten Sammetwangen glichen dem unberührten Schnee der höchsten Schweizeralpen, wenn ihn der Kuß des jugendlichen Morgenlichtes röthet.

Die herkömmlichen Worte der Artigkeit schienen dem Baron eine zu geringe Münze, um damit dem Schicksale die große Schuld dieser höchsten Gunst zu bezahlen; er verneigte sich vor ihr, wie vor einem Heiligenbilde, in stummer Andacht.

Die Gesellschaft ordnete sich in Reihen zu heitern Tänzen. In bescheidener Ferne saß Marie neben einem alten ehrwürdigen Winzer, und reichte ihm Wein und Kuchen. Der Baron schien im Anschauen des lieblichen Bildes ganz versunken zu seyn. Die Gräfin v. Sery neckte ihn, und gerne ergriff er diese Gelegenheit, etwas Näheres über die Unbekannte zu erfahren. —

„Sie werden überrascht seyn," — begann die Gräfin, — „in einem adeligen Erziehungs-Institute ein bürgerliches Mädchen zu finden. Dieser Fall ist auch in der That gegen die Statuten der Stiftung, und eine Ausnahme von der Regel, die nur in Folge einer Kabinets-Entschließung des Königs statt finden durfte. Marie ist das uneheliche Kind eines Mannes von ausgezeichnetem Range, der sich in der unmittelbaren Umgebung Seiner Majestät befindet. Glücklicherweise ist dieß kein Hinderniß zu einer sehr schönen Zukunft des braven Mädchens; ein junger reicher Banquier aus Straßburg ist ihr Bräutigam; wir erwarten ihn noch im Laufe dieses Monats, um seine Braut heimzuführen. Gott segne diesen Bund! Der Makel ihrer Geburt hätte eben nicht viel zu bedeuten, ist sie doch die Tochter eines Großen; nur Schade, daß ihre Mutter eine Bürgerliche ist! Was sagen Sie zu meinen übrigen schönen Zöglingen? Pocht Ihr Herz nicht ungewöhnlich laut? Nun, wir wollen sehen, ob Sie mir nicht auch ein Schäfchen aus meiner Heerde rauben!" —

(Fortsetzung folgt.)

Die Betglocke als Spion.

Einer der kühnsten und verschlagensten Parteigänger im preußischen Heere während des siebenjährigen Krieges war der Major Lutz im Husarenregimente Malachowski; ein Mann, der von sehr armen, niedrig gebornen Eltern im Thüringischen herstammend und ohne alle wissenschaftliche Bildung aufgewachsen, vom gemeinen Husaren bis zum Major durch seine Gewandtheit und Kühnheit stieg. Bei aller Rohheit, die er oft blicken ließ, war er ein Mann von beispielloser Redlichkeit. Friedrich, der ihn bei mehreren Gelegenheiten beobachtet hatte, nahm ihn oft mit sich, wenn er in einer ihm wichtigen Gegend rekognoscirte. Einst stand die Armee in Böhmen so, daß zwischen ihr und dem feindlichen Heere eine waldige Anhöhe sich weit hin erstreckte, auf deren Kamm ein schönes Mönchskloster lag. Ziethen und Werner, zwei sehr berühmte Anführer der Husaren, hatten seit einiger Zeit bemerkt, daß die preußischen Patrouillen jedesmal von stärkeren feindlichen Patrouillen angegriffen wurden und fast jedesmal verloren gingen. Sie sprachen mit dem Könige über diesen Umstand, den sich Friedrich gar nicht erklären konnte. Eines Tages, da auch eine ziemlich starke Patrouille verloren gegangen war, ritt Ziethen neben dem Monarchen, in dessen Gefolge der damalige Rittmeister Lutz war, der schon lange über diesen besonderen Fall nachgedacht hatte. Jetzt rief ihn der König und fragte, wie es mit den Patrouillen zugehe, daß die Oesterreicher immer einige Mann mehr als die Preußen schickten. — „Ein Spion kann doch hier sein Wesen nicht treiben," setzte Friedrich hinzu. „Wie sollte dieser in einem Augenblicke die Nachricht in's feindliche Lager bringen? Sehe Er doch 'mal zu, Lutz, ob Er nicht hinter das Geheimniß kommen kann." — „Wollen sehen, Ew. Majestät," war Lutzens Antwort. „Halb und halb bin ich schon auf der Fährte. Aber Ew. Maj. — ich mag thun, was ich will, es darf keine Klage über mich angenommen und ich für nichts, es mag vorgehen, was da will, verantwortlich werden." Der König versprach ihm dieß. — „Nun so schicken Ew. Maj. jetzt 'mal eine Patrouille von sechs Mann und in zwei Minuten hernach eine zweite von sieben Mann." — Ziethen wollte Einwendungen machen; aber Lutz blieb fest bei seiner Bitte und ritt allein auf einem Nebenwege, auf dem man ihn vom Kloster aus nicht bemerken konnte, in den Wald unter das Kloster. Hier verbarg er sich. Eine Viertelstunde verging — jetzt wurde mit der kleinen Betglocke auf dem Klosterthurme sechsmal angeschlagen. Nun hatte Lutz genug gehört, er ritt den sechs

Mann vom Wernerschen Regimente entgegen und mit ihnen durch den Wald, wo ihnen sogleich eine österreichische Patrouille von zehn Mann entgegen kam. Jene die zweite Patrouille bildenden sieben Mann kamen auch, und so wurden die Feinde angegriffen und bis auf einen Erschossenen gefangen genommen. „Ihr seyd heute unrichtig signalisirt," sagte Lutz zu dem gefangenen Unteroffizier, der über die Mönche fluchte.— „Der Schwarzkuttler auf dem Thurme hat nicht recht gezählt."— Der treuherzige Ungar erzählte nun Alles; er verschwieg nicht, daß sein Obrist mit den Mönchen das Zeichen verabredet habe, Lutz brachte die Gefangenen in das Lager, gab sie an die Wache ab, beorderte dann seine Eskadron und eine Kompagnie des Wunschi'schen Freikorps, mit denen er nach dem Kloster zog. Der ganze Konvent trat ihm mit den verbindlichsten Redensarten und mit den Versicherungen der innigsten Ergebenheit entgegen. Lutz hörte einige Augenblicke diese leeren Schmeicheleien an, dann nahm er das Wort, befahl einigen seiner Leute, alle Ausgänge des Klosters zu besetzen und jeden Mönch, der Miene mache, zu entfliehen, niederzuschießen. Sodann sprach er zu dem ganzen Konvent von Aufhängen, Todtschießen, Abbrennen und schloß die Anrede mit einem Befehl an die Seinigen, das ganze Kloster rein auszuplündern; ein Befehl, der so genau und gewissenhaft befolgt wurde, daß in wenig Stunden die Mauern und die Wände des Gebäudes nur noch standen. Bloß die Kirche war verschont geblieben. Laut jubelnd zogen die Preußen nach dem Lager zurück.

Am folgenden Morgen erschienen die ersten der Mönche vor dem Monarchen und schilderten die Gräuel, die Lutz verübt hatte, mit den schrecklichsten Farben. Friedrich, der jetzt von Allem unterrichtet war, ließ sie natürlich hart an, und drohte, ein jedes Kloster, das sich eines gleichen Verbrechens schuldig mache, ohne alle Gnade niederbrennen zu lassen. — Den Mittag bei der Parole rief der König Lutz auf die Seite. „Er hat das Ding ganz gut, aber doch etwas zu arg gemacht," redete Friedrich den dreisten Lutz an, „die Mönche werden Ach und Weh über uns schreien." — „Das mögen sie thun, Ew. Majestät, fünfzig solcher Tagediebe bezahlen noch keinen gefangenen Husaren!" — Friedrich war mit der Antwort zufrieden, Lutz blieb nach wie vor Offizier, dessen kühnes Benehmen der Monarch billigte.

A n e k d o t e.

Während der Lordmajor von London einst Gericht hielt, wurde er in seiner Amtsverrichtung durch ein Getöse unterbrochen, das die Ankunft eines Matrosen, eines italienischen Taschenspielers und eines Affen veranlaßte. Der Italiener behauptete nämlich mit großem Geschrei, der Affe, den er auf dem Jahrmarkt wiedergefunden, habe ihm gehört und er habe ihn seit einigen Wochen verloren. Der Matrose aber behauptete, der Affe gehöre schon lange sein. Der Lordmajor war des Geschreis endlich müde und erklärte: der Affe solle sich selbst erklären, wer sein Herr sey. Er befahl also den beiden Parteien, etwas zu verlangen, um zu sehen, wem er gehorchen werde. Der Matrose gab ihm also einen Stock in die Hand, befahl ihm, das Gewehr zu präsentiren. Der Affe gehorchte ihm nicht, sondern schlug ihm den Stock ein paarmal um den Kopf. Jetzt trat der italienische Tausendkünstler vor und sagte: „Jaköbchen, mache eine schöne Kompliment vor die ganze Gesellschaft." Sogleich machte der Affe vor dem Lordmajor eine tiefe Verbeugung. Er klammerte sich um den Hals des Italieners und der Streit war entschieden.

Gedankenlese aus Jean Paul.

Wenn man von einer Person zwei verschiedene Handlungen zu berichten hat, eine ärgerliche und eine willkommene: so kömmt die Hauptwirkung darauf an, welche man zuerst stellte, die zuerst erzählte grundirt das Gemüth und die zuletzt nachgemalte wird nur Nebenfigur und zum Schattenwurf.

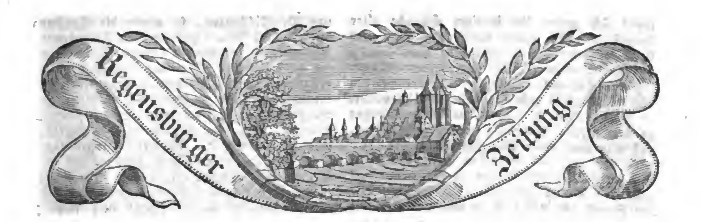
Mit einer Frau rückst Du in Stunden weiter — weil sie mehr Muth hat und gibt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische Wallnuß, von deren Kern Du erst die grüne, dann die steinerne, endlich die Spinnwebenhaut zu schälen hast, die ältere aber machst Du nur auf.

Nichts verenget den Tanzplatz so sehr, als wenn eigene Meinungen und Wahrheitsliebe darin als feste dicke Säulen stehen.

Die Stärke der Gefühle macht so gut die Zunge arm und schwer, als der Mangel derselben.

Die beste Liebe ist am blödesten, und die schlimmste am kühnsten.





Nro. 189. Montag, den 10. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Kassel, den 2. Aug. Der jetzt eingetretene Monat August wird für die bekannte Hessen-Rotenburgische Angelegenheit entscheidend seyn, indem der äußerste Termin, wo eine Schwangerschaft der Frau Landgräfin möglich und juridisch zuläßig angenommen werden kann, mit den ersten Tagen des Septembers zu Ende läuft. Der Landgraf starb am 14 Nov v. J., befand sich aber schon am 12 in völliger Agonie.

Zu Mainz wurde am 3. August das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen durch einen feierlichen Gottesdienst in Anwesenheit aller Behörden, und durch eine Parade der preußischen Garnison vor Sr. k. Hoheit dem Prinzen August begangen. Mittags war große Tafel bei dem Vice-Gouverneur Freiherrn von Müffling.

Oesterreich.

Wien, den 1. Aug. Heute stattete der türkische Botschafter, Ferik Achmed Pascha, Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler Fürsten Metternich den ersten Besuch ab, bei welchem Anlasse ihm die größte Aufmerksamkeit und Auszeichnung zu Theil wurde. Der Botschafter trug die Uniform eines Divisionsgenerals der großherrlichen Garde, einen dunkelblauen Rock mit reicher Goldstickerei an Aufschlägen und Kragen, und reiche goldene Epaulettes; die Kopfbedeckung bestand aus einem Fes. Achmed Pascha ist ein Mann von 35 Jahren, untersetzter, und mehr als gewöhnlich korpulenter Statur; übrigens mit sehr angenehmen Gesichtszügen. Der an den Türken gewöhnlich große Kinnbart fehlt, und nur ein kleiner Schnurrbart gibt seinem freundlichen Gesichte ein etwas militairisches Ansehen.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 29. Jul. ging es lärmend zu. O'Connell und Shaw, zwei Irländer, geriethen an einander; zwar nur mit Worten, aber es fehlte wenig, so wäre es zu Handgreiflichkeiten gekommen. Shaw (Mitglied für die Universität Dublin) beschuldigte O'Connelн, er suche die irische Kirche zu zerstören und habe doch geschworen, sie in Ruhe zu lassen. Darüber kam es zu heftigen Ausfällen, so daß Herr Bernal, der im Comite präsidirte, Mühe hatte, die Ruhe herzustellen.

Frankreich.

Paris, den 31. Jul. Der Herzog Karl von Braunschweig erklärt in einem an die Redaktion des Temps gerichteten Schreiben, es sey unwahr, daß er eine Einladung zu den Manöuvren von Kalisch erhalten habe oder daß einflußreiche Mitglieder der Kontinentalkabinette ihm unter Zustimmung seines Bruders, des Herzogs Wilhelm Mittel, zu seiner Restauration angeboten hätten. Herzog Wilhelm verfolge ihn vielmehr unabläßig selbst in seinem Privatleben, und habe bei seinem sogenannten Interdiktionsprozesse keinen andern Zweck, als ihn für wahnsinnig erklären und ihn als solchen einsperren zu lassen. Uebrigens sey er (Herzog Karl) weder entschiedener Absolutist, wie ihn ein Journal nenne, noch habe er je Aktien der Tribune besessen noch die Maske von Meinungen vorgenommen, die nicht die seinigen seyen.

Der Messager meldet: Man bemerkte im Schlosse sehr den Eifer, mit welchem der König Hrn. Laffitte empfing. So wie er von seinem Besuche unterrichtet war, zeigte der König, ungeachtet er gerade mit dem Empfang einer großen Zahl Beglückwünschungsdeputationen beschäftigt war, eine lebhafte Ungeduld ihn zu sehen, und als Laffitte eintrat, ging er ihm entgegen, und

ergoß sich gegen ihn in einer Sprache alter Freundschaft, die weder durch die Zeit, noch durch die politischen Uneinigkeiten habe erschüttert werden können. Die Königin und der Herzog von Orleans empfingen den ehrenwerthen Bürger ebenfalls aufs herzlichste und liebevollste.

Paris, den 2. Aug. Die Vorbereitungen zu dem großen Trauerzug fordern so viel Zeit, daß man noch einen Tag zugeben mußte. Er wird nun erst am Mittwoch vor sich gehen. Die Ausstellung der Leichen in der Paulskirche zieht eine Menge Zuschauer herbei. Ein Theil des Schiffs der Kirche ist zu einem erleuchteten Trauergerüst eingerichtet; alles ist schwarz behängt und man sieht nur bei dem Schein der Fackeln und Kerzen. Auf großen Candelabern brennen grünliche Flammen. — Der Zutritt ist von neun Uhr Vormittags bis neun Uhr Abends erlaubt. Die Verwandten der Gefallenen, werden Morgens von sieben bis neun Uhr zugelassen. Der Zug wird am Mittwoch von der Kirche aus über die Kays nach dem Invalidenhaus gehen. Der König und seine Söhne begleiten nicht den Zug, sondern begeben sich aus den Tuillerien nach dem Invalidenhotel, wo mehrere Trauerreden gehalten werden. — Gerard soll sehr unterrichtet seyn; er kennt die römische Geschichte und weiß die großen Namen der alten Zeit. Von Napoleon spricht er mit Bewunderung. Er beklagt die Opfer seines Verbrechens, fügt aber bei, er habe nicht anders zu handeln vermocht; seine Einbildungskraft sey stärker gewesen, als seine Vernunft. Als er die Flintenläufe kaufte, ließ er sich eine Rechnung geben und fürs Stück 1½ Fr. mehr ansetzen. (statt 6 Fr. — 7½ Fr.) woraus geschlossen wird, es müsse wohl ein Anderer das Geld dazu hergegeben haben. Ueberhaupt sind viele Inzicien da, daß er Mitschuldige gehabt haben muß. Der Schreiner, der die Unterlage der Höllenmaschine gemacht hat, ist arretirt. Die Arbeit wurde schon im April bei ihm bestellt. — Ueber dem Namen des Verbrechers schwebt noch Dunkel; er nannte sich zuerst August Girard, dann Jakob Gerard, und dann wieder Joseph Lefevre; man hielt ihn auch eine Zeitlang für einen gewissen Ducasse; es scheint indessen, daß von diesen vier Namen keiner der rechte ist, so wenig als Lodeve der Geburtsort des Thäters. — Herr Raspail, Hauptredakteur des Reformateur, ist gefangen eingebracht worden. Er wurde zu Nantes arretirt, als er eben die Pferde wechseln wollte.

Das Journal de Paris enthält einen versöhnenden Artikel; das ministerielle Organ, bemerkt in Beziehung auf einige einlenkende Aeusserungen des Courier français, daß wenn die Opposition von der Regierung nichts mehr verlange, als das Einhalten der 1830 übernommenen Verpflichtungen, so werde die Spaltung, die seit fünf Jahren zwischen den Freunden der Institutionen des Landes bestehe, bald zu heilen seyn — Es finden noch immer neue Arrestationen statt. Sie treffen ohne Unterschied Republikaner und Legitimisten. So ist Herr Bergeron verhaftet worden, der am National arbeitet, und Herr von Bony, der Eigenthümer der France. — Mehrere Blätter sagen, Herr von Talleyrand sey eingetroffen und habe bereits einem Conseil beigewohnt. (Die Angabe scheint unrichtig; nach Privatnachrichten war Hr. von Talleyrand am 2. August noch nicht zu Paris.)

Spanien.

Madrid, den 22. Jul. Die Regierung hat für gut befunden, in der Gaceta von vorgestern eine Erklärung, eine Art von Programm an Europa zu erlassen, um sich rücksichtlich des angenommenen Systems der indirekten Intervention zu rechtfertigen. Es dürfte vielleicht für das Ausland nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, welche Resultate die hiesige Regierung aus den sich darbietenden Hülfstruppen zu ziehen hofft, und deßhalb theile ich Ihnen folgende Stellen mit: Bereits betreten unsern Boden die Tapfern, welche sich in London und Paris anwerben lassen, um die Freiheit der Welt (!) zu vertheidigen in der spanischen Halbinsel, dem schönen Kampfplatze, auf welchem das letzte Gefecht zwischen dem Obscurantismus, der noch einmal Athem schöpft, um zu unterliegen, und der nach allen Seiten sich verbreitenden Civilisation, geliefert wird. Das Schauspiel dieser Anwerbung ist schön für den Philosophen, und wird für die Nachwelt schön seyn, wenn sie es in der Geschichte betrachtet. Schön ist es, weil diese hochherzige Nation, in deren Annalen sich auf jeder Seite die Worte Unabhängigkeit und Ehre finden, den Nachkommen diesen mit ihrem Blute gewonnenen Wahlspruch als Erbtheil hinterlassen kann, ohne daß die Unterwerfung unter die Vormundschaft einer fremden Nation ihn verdunkelt hätte. Dann führt die Gaceta an, daß der Regierung drei Wege offen gestanden hätten, um den Kampf in den Nordprovinzen zu beendigen: Ein förmlicher Aufruf an die Nation, in Masse die Waffen zu ergreifen, die bewaffnete Dazwischenkunft einer befreundeten Macht, oder endlich ein dritter Ausweg, den ein Volk, ohne sich zu erniedrigen, betreten könne. Indem, schließt die Gaceta, Spanien für die Befestigung einer aufkeimenden Freiheit kämpft, kämpft es für ein Prinzip, das in Europa populair ist, für welches hundert Schlachten geliefert sind, welches die Bürger aller Länder unter seinen Vertheidigern zählt, welchem der ganze Süden Altäre errichtet. . . . Wohlan! da wir nun einmal in die Schranken getreten

sind, ein überall gekanntes Panier entfaltend, so mögen sie für Alle geöffnet bleiben, und mit Einem Schlage möge der Streit geendigt werden; als Brüder, nicht als Beschützer, eilen die, welche sich für diesen Kreuzzug der Civilisation (?) anwerben lassen, herbei, um erlittene Unbilde zu rächen und neue Siege zu erfechten, Veteranen der Freiheit eilen von selbst dorthin, wohin die Freiheit sie ruft. Die mächtigen Nationen, welche ihrer Schilderhebung Beifall zollen, ohne uns durch die Entfaltung ihrer Streitkräfte demüthigen zu wollen, werden dem Kampfe zusehen; der Siegesgesang, welcher sich von den Bergrücken Navarra's erheben wird, wird in dem ganzen Süden einen Wiederhall finden, und bis zu den Mauern Warschau's ertönen. So werden sich Isabelle II. und die Freiheit auf ihrem Throne befestigen, und keine Nation wird sagen können: meine Hände erhoben dich aus dem Staube, und meine Heerschaaren haben dir zum Schilde gedient. Man sieht, daß das Vaterland des irrenden Ritters der Mancha noch immer Leute zählt, welche sich mit Entwürfen beschäftigen, deren Verwirklichung zwar nicht so gut gemeint, aber aus mehreren Gründen eben so unmöglich seyn dürfte, als die Ausführung der abentheuerlichen Plane des braven Don Quixote.

Die Gazette de France meldet: Eine revolutionäre Bewegung, bedenklicher als die zu Sarragossa, hat zu Barcellona statt gehabt; die Nachricht davon traf durch Estafette ein. Die Zahl der umgekommenen Personen wird auf 2000 angegeben. (Andere Blätter halten dieß Gerücht für ungegründet.)

Das Eco von Madrid vom 22. Jul. sagt: Ein Sohn des Grafen Punonrostro kam diesen Morgen mit Depeschen von der Nordarmee an, welche einen Bericht über das letzte Gefecht zwischen Mendigorria und Puente de la Reina enthalten. Es wird versichert, daß der Sieg vollständig gewesen sey; 300 Carlisten, worunter 27 Offiziere, wurden gefangen genommen, 700 getödtet oder verwundet und das sämmtliche Geschütz durch einen Ausfall, den die Garnison von Puente de la Reina machte, weggenommen. Als der Sohn des Grafen Punnonrostro durch Sarragossa kam, erfuhr er von dem General Monter, daß die Stadt vollkommen ruhig sey und man keine ferneren Störungen besorge.

Portugal.

Das Journal des Debats bemerkt, obgleich die über England gekommenen Nachrichten aus Lissabon vom 20. Jul. die Vermählung der Königin Dona Maria mit einem Prinzen von Carignan als entschieden darstellten, so schilderten doch andere glaubwürdigere Correspondenzen die Sache als sehr zweifelhaft. Zugleich versichere man, daß der Marquis von Loulé das Portefeuille der Marine nicht behalten solle. Einer der neuen Minister, Hr. de Fonseca Magalhaes, könne keinen Theil an einem Kabinette nehmen, in welchem der Marquis säße, und man glaube, Marschall Saldanha wünsche ihn durch den Grafen Linhares ersetzt.

Polen.

Kalisch, den 26. Jul. Schon seit einigen Wochen liefen in unserer Gegend unbestimmte Gerüchte, es könne wohl noch eine Störung der großen, auf die Mitte Septembers bestimmten Heerschau eintreten. Im Allgemeinen lachte man darüber, da bereits alle Anstalten zu derselben in vollem Gange waren. Bedenklichere Gesichter machten die Leute, als vor Kurzem sich die lügenhafte Sage verbreitete, es sey in Petersburg ein Aufstand ausgebrochen, an welchem auch das Militair Theil genommen habe. Jetzt erfährt man, es habe sich in unserm Königreiche eine Schaar von Emissarien der Pariser Propaganda einschleichen wollten; sie hätten unter der Hand, mit der größten Vorsicht, Werbungen versucht, und den verbrecherischen Plan entworfen, den Kaiser Nikolaus aus der Welt zu schaffen. Dabei seyen sie von der eitlen Hoffnung geleitet gewesen, das polnische Militair für sich zu gewinnen, und unter dem Schutze desselben ihr Verbrechen auszuführen.

Kalisch, den 27. Jul. Je mehr über die vorgehabte Gräuelthat der Verschwornen, deren gegen sechzig seyn sollen, bekannt wird, desto augenscheinlicher geht hervor, in welches unabsehbare Elend sie unser, ohnehin noch aus seinen früheren Wunden blutendes Vaterland gestürzt haben würden, wenn nicht das wache Auge der Behörde diesem Frevel entgegen getreten wäre. Ich sagite in meinem gestrigen Schreiben, daß die Verbrecher auf den Beistand unserer Armee gezählt hätten. Bei dieser hat dieß einen tiefen Unwillen erzeugt, und es soll beschlossen worden seyn, dem Kaiser die treueste Ergebenheit gegen seine Person, so wie den Abscheu ausdrücken zu lassen, den eine solche Vermuthung bei allen polnischen Truppen hervorgerufen habe. Möchte doch das Ausland Polen nicht nach jenen Schwindelköpfen beurtheilen, welche, verwegenen Spielern gleich, bereits fast Alles verloren haben, das Letzte auf eine einzige Karte setzen, und wenn diese fehl schlägt, sich selbst entleiben; möchte man sich überzeugen, daß nur Fügung in die jetzt bestehende Ordnung uns vor dem sonst unvermeidlichen gänzlichen Verderben unseres Landes und unserer Nationalität bewahren kann. Auf die bevorstehende Heerschau hat die Entdeckung der Verschwörung keinen Einfluß, und es wird in dieser Beziehung nicht die mindeste Notiz von derselben genommen. Auch ohne die russische Ar-

mee würde Kaiser Nikolaus völlig sicher und geschützt seyn, denn allgemein spricht sich die Theilnahme aus, die man an seinem Schicksale nimmt, das auf diese Weise bedroht war.

Griechenland.

Athen, den 17. Jun. Ein königl. Tagesbefehl an das griechische Heer enthält die Anzeige der zum Behuf des Rücktritts in die königl. bayerische Armee erfolgten Entlassung des bisherigen Staatssekretairs des Kriegswesens und der Marine, Generalmajor von Lesuire aus dem königl. griechischen Dienstverhältnissen unter sehr schmeichelhaften Ausdrücken für diesen verdienstvollen Militär. Auch wurde das vielbesprochene und sehnlich erwartete Länderverteilungsgesetz unter dem Titel: „Dotation der hellenischen Familien“ — in Athen veröffentlicht.

Türkei.

Der Dey von Tripolis ist nun durch einen Hattitscheriff seiner Würden förmlich entsetzt worden, und soll sich nach Brussa begeben. Dieser Mann, dessen Schätze 15 Millionen Piaster betragen sollen, erschien in seinem Galla-Anzuge am Bord des Admiralschiffes, und wurde mit Zurücklassung seiner ganzen Habe nach Konstantinopel gebracht. Die Pforte hat Alles mit Beschlag belegt, und noch weiß man nicht, was zu seinem Unterhalt bestimmt ist. Zum Bey von Tripolis wurde der bisherige Gouverneur der Dardanellen, Mehemed Reif Pascha, ernannt.

Amerika.

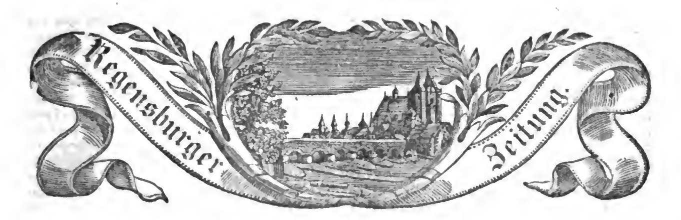
Die Biene von **New-Orleans** enthält ein Schreiben aus **San-Felipe** vom 13. Mai, worin es heißt: Santanna ist zum Diktator ernannt und wird nun ohne Zweifel binnen Kurzem Kaiser oder Protektor seyn. In diesem Falle würde jedoch die Provinz Texas bestimmt mit den Vereinigten Staaten verbunden werden. — Der Kongreß hat dieser Provinz die Erlaubniß zur Errichtung einer Bank mit einem Kapital von 1 Million Dollars bewilligt. — Das Land ist mit Fremden überschwemmt und an jedem Tage kommen neue an. — Das Wetter ist sehr trocken und es steht zu befürchten, daß die Aerndte schlecht ausfallen wird.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. August. Vergangenen Samstag den 1. August zwischen 9 und 10 Uhr Nachts wurde der Schmalzhändler Kuißle aus München auf der Straße nach Rothenbach bei dem Dorfe Wiltberg, 2 Stunden von Lindau entfernt, von Räubern überfallen, durch Flintenschüsse vom Wagen herabgeschossen und seiner Baarschaft von 2000 fl. beraubt. Die Pferde fand man andern Tages, als die Leute in die Kirche gingen, abgespannt in den Feldern, den Wagen in einem nahegelegenen Wäldchen, den Leichnam, welcher mit noch vielen Stichwunden bedeckt war, in einem ungefähr 20 Schritte von der Straße entfernten Kleefelde. Kuißle war als rechtlicher Mann aller Orten bekannt und wird von Jedermann bedauert.

Der k. Förster Lübscher in **Naundorf** war von einer Fliege, die muthmaaßlich auf einem milzbrandkranken oder todten Thiere gesessen, gestochen worden, und wenige Tage darauf mit allen Zeichen dieses schrecklichen Leidens gestorben.

Lindau, den 1. Aug. Acht der besten Schwimmer von den im Vorarlbergischen stationirten österreichischen Truppen, unternahmen es heute Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr, nach Lindau zu schwimmen. Nur zwei erreichten das durch widrige Westwinde noch erschwerte Ziel. Der erste, Gemeiner vom Reg. Goldner, Namens Tutaja, kam 5 Min. vor 3 Uhr an der Brücke zu Lindau an, der zweite, Herr von Cepharowitsch, Oberlieutenant von Tosiana-Dragonern, 52 Min. später. Der dritte legte 2 Drittheile, die übrigen die Hälfte des Weges zurück, und setzten sich dann in den sie begleitenden Kahn. — Die Entfernung von Lindau nach Bregenz beträgt 3500 Klafter, die von einem Dardanellenschlosse zum andern 2280 Klafter. Die Wasserwärme war 17° Reaumur.



Nro. 190. Dienstag, den 11. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 8. August. Se. Maj. der König und Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern werden, wenn Sie am 19. hier eingetroffen sind, bis zum 20. d. hier verweilen, Sich sodann nach Tegernsee begeben, und am 23. von dort nach Berchtesgaden abreisen. — Dem Vernehmen nach werden Sich Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen gegen den 15. d. von Tegernsee ins Lager nach Kalisch begeben. — Se. Exc. der Oberstbofmarschall Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, Herr von Meyerinck, kam am 6ten Nachmittag von Tegernsee hier an, stieg im goldenen Hirsch ab, und wird zwischen heute und morgen wieder nach Tegernsee zurückkehren.

Ihre königlichen Majestäten werden am 18. August auf der Rückkehr vom Bade Brückenau zu Ansbach in dem k. Schlosse übernachten. Se. Durchl. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg wird einige Tage früher mit seiner durchl. Gemahlin aus Sigmaringen zum Empfang Ihrer Majestäten daselbst eintreffen.

Seine Hoheit der Kurprinz von Hessen und die Frau Gräfin Schaumburg sind vom Bade Hofgeismar wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen und wollen nun noch ein anderes kurhessisches Bad, Renndorf, besuchen. — Der permanente landständische Ausschuß hat den ihm vorgelegten Handels- und Zollvertrag mit Baden, in allen seinen Theilen, jedoch unter mancher Verwahrung für künftig abzuschließende ähnliche Staatsverträge, im Namen der abwesenden Ständeversammlung die Zustimmung ertheilt.

Dresden, den 29. Jul. Beim Hoflager in Pillnitz wird hoher Besuch zu Anfang August erwartet: die verwittwete Königin von Neapel, Tante der Prinzessin Luise, und die Prinzessin Stephanie nebst ihren zwei Töchtern. Man erwartet allerlei Festlichkeiten bei dieser Veranlassung.

Frankfurt, den 6. August. Se. Exc. der Bundespräsidialgesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen, ist gestern Abend von Wien hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Aug. Wir haben bis jetzt keine anderen Nachrichten aus Paris, als die zweite telegraphische Depesche vom 29. v. M. an den Präfekten von Straßburg. Man sieht mit Ungeduld dem Kourier aus Paris entgegen, um über die nähern Umstände des Mordanschlags und über die von der Regierung unter den jetzigen dringenden Umständen ergriffenen Maaßregeln unterrichtet zu werden. Man hofft, daß der erwartete Kourier noch diesen Abend eintreffen werde. Auch ist man überzeugt, daß die französische Regierung energische Maaßregeln ergreifen werde, um den unaufhörlichen Versuchen zum Umsturz der bestehenden Ordnung endlich ein Ziel zu setzen. — Aus Triest hat man Nachrichten, daß der Pascha von Scutari, von einem ansehnlichen Arnautenhaufen sehr bedrängt, mit den Rebellen zu kapituliren gewünscht hat. Seine Vorschläge sind jedoch nicht angenommen worden, und er hat sich gezwungen gesehen, seinen Widerstand fortzusetzen. Kommt jedoch die Hülfe, die so vielfach von Konstantinopel angekündigt worden, ihm nicht bald zu, so wird er sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen.

Töplitz, den 1. Aug. Die Vorbereitungen

zu der Zusammenkunft der Monarchen, nehmen fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die meisten Häuser sind vermiethet und selbst in Schönau hat der Badekommissair, Hr. Heyden, die Wohnungen in Beschlag genommen. Bei uns wird viel Leben herrschen, und man will wissen, daß der Kaiser von Rußland mit 300, der Kaiser von Oesterreich mit 100 und der König von Preußen mit 70 Pferden ankommen werde. Ein unverbürgtes Gerücht läßt die Könige von Schweden, von Bayern und Sachsen, so wie die österreichischen Erzherzoge ebenfalls hier verweilen; für den Herzog von Nassau ist bereits das Logis in Beschlag genommen. Vielleicht sehen wir noch andere Gäste. Der Fürst von Metternich wird bald auf seinem Schlosse Königswarth in Böhmen eintreffen, und vielleicht schließt er, wie Hr. von Nesselrode, sich dem hohen Kreise an. Kanzleien erwartet man nicht. Die Nachrichten über das Manöuvre zu Kulm schwanken; bald hört man, es sey abgesagt, bald, es werde vor sich gehen.

Preußen.

Berlin, den 1. August. Was die Anerkennung des Don Carlos durch die nordischen Mächte betrifft, so soll, wie man ziemlich gewiß weiß, allerdings davon die Rede gewesen seyn, jedoch nur in der Voraussetzung, daß der legitime König in die Hauptstadt des Landes seinen Einzug gehalten habe. Die ungünstigen Veränderungen der jüngsten Tage, der Tod Zumalacarreguy's und das verlorne Gefecht an der Arga, haben jedoch diese Voraussetzungen gänzlich vereitelt, und die Politik der großen Höfe ist viel zu vorsichtig, um sich auf irgend eine Weise zu kompromittiren. — Wie es heißt, wird auch unser Gesandter in Paris, von Werther, nach Kalisch kommen, um dort über den Stand der Verhältnisse in Paris zu berichten.

Am 3. August fanden im Thiergarten und im westlichen Theile der Stadt Berlin, bei Gelegenheit der Geburtsfeier des Königs, große Unordnungen Statt. Die Excesse, welche der Gebrauch von Schwärmern, Raketen und Schießgewehr im vorigen Jahre veranlaßt hatte, waren Ursache, daß dergleichen für dießmal aufs Bestimmteste untersagt worden war. Als nun dessenungeachtet der Muthwille der Menge sich in allerlei Feuerwerken Lust machte, suchte die Polizei, erst auf dem Wege der Güte, sodann aber durch Gewalt das Gesetz aufrecht zu erhalten. Einigen wenigen Uhlanen war mehrere Stunden lang das schwierige Geschäft überlassen, mit ihren Lanzen den Wald zu durchreitrn und zu sichten. Hier war der Pöbel offenbar im Vortheile; einige Reiter wurden stark beschädigt, die Lanzen ihnen zum Theil entrissen und die Pferde in die Spree getrieben. So wuchs nun der Skandal; die Zahl der Zuschauer und Neugierigen stieg um so mehr, als die Zugänge zu dem Orte der Unruhe durchaus still, und keine Maaßregeln getroffen waren, neue Ankömmlinge abzuhalten. Nachdem auf diese Weise von 7 bis 10 Uhr der Lärm gedauert hatte, rückte endlich Infanterie in den Thiergarten; es fielen einzelne Schüsse, Steinwürfe; die Masse ward nach den Linden gedrängt, zerbrach dort alle Laternen und ein Paar Fensterscheiben, riß einige Bänke und Schranken ein, und ward zuletzt durch zwei Kavalleriechargen unter Befehl des Herzogs Carl von Mecklenburg zerstreut. Es sollen 40 bis 50 Personen verwundet, und ein Rittmeister an den Folgen der erhaltenen Verletzungen verschieden seyn.

Niederlande.

Antwerpen, den 2. August. Nach einem Schreiben aus dem Haag vom Gestrigen ist der Fürst Radziwill, Adjutant des Kaisers von Rußland, dortselbst eingetroffen, um von Seiten seines Monarchen den König Wilhelm und den Prinzen von Oranien zu der Kalischer Revue und dem Töpliger Monarchenkongreß einzuladen.

Brüssel, den 2. August. Der König ist heute ins Lager von Beverloo abgereist.

Großbritannien.

London, den 31. Jul. Sir Robert Adair ist mit einer Spezialmission an den preußischen Hof beauftragt worden.

London, den 1. Aug. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Herr Perrin, Atterney-General für Irland, unter donnerndem Beifalle von der ministeriellen Seite eine Bill zur Reform der Corporationen in Irland vor. Die Bill wurde, nach einem heftigen Widerstreben von Seiten der Opposition, jedoch ohne Theilung, zum ersten Male verlesen. Die zweite Verlesung wurde auf den nächsten Freitag festgesetzt; die Regierung scheint entschlossen, die Maaßregel noch während dieser Session durchsetzen zu wollen. Lord Morpeth beantragte dann eine Bill zur Verhinderung der Excesse, die den Frieden Irlands stören. Auch diese Motion wurde genehmigt und zum ersten Mal verlesen.

Die Bill zur Reform der Munizipalcorporationen findet großen Widerstand bei den Lords. Seit zwei Tagen werden Rechtskundige vor dem Oberhaus gehört, die das Verwerfliche der Maaßregel vom juristischen Gesichtspunkt aus nachweisen. Der Herzog von Newcastle hat erklärt, er sehe in der Bill eine Willkühr, wie sie noch nie vorgekommen; die Minister verdienten in Anklagestand versetzt zu werden, und wenn kein anderer Lord einen Antrag darauf stellen werde, so behalte er sich vor, es selbst zu thun.

General Alava reist morgen nach Spanien

ab. General Evans und sein Staab folgen ihm nächste Woche.

Das neue Anleben von 15 Millionen Pf. wird wahrscheinlich ganz von dem Hause Rothschild übernommen.

Die Londoner Journale drücken sich sämmtlich über das verabscheuungswürdige Pariser Attentat vom 28 Jul. mit Theilnahme und Entrüstung über den verruchten Meuchelmörder aus, tadeln aber mehr oder minder das vorausgegangene Benehmen der Regierung und äußern sich auch verschieden über die wahrscheinlichen Folgen dieses vereitelten Verbrechens.

Frankreich.

Paris, den 3. Aug. Man war an der Börse etwas besorgt. Es hieß, es seyen für Dienstag, wo der Trauerzug vor sich geben wird, Unruhen zu befürchten. Daß der König nicht bei dem Zuge seyn wird und statt zwei Bataillons von jeder Legion, wie es Anfangs bestimmt war, die ganze Nationalgarde unter die Waffen gerufen ist, erklärt man sich aus Warnungen, die der Behörde zugekommen seyn sollen. Ferner hieß es, zu Madrid sey die Constitution von 1812 proclamirt worden und die Regierung habe viele Mühe gehabt, die Ordnung herzustellen und der Rebellen Meister zu werden.

Der Thäter des Attentats vom 28. Jul. heißt nicht Gerard und ist kein Franzose. Nach der neuesten Version heißt er Fieschi, ist auf Corsika geboren, diente unter Joachim Murat, wurde später wegen Diebstahls zu 10 Jahre Gefängniß verurtheilt, wußte 1830 als ein politisch Verurtheilter zu passiren, und erhielt eine Pension, die er bis 1834 bezog, wo es herauskam, daß er einen Betrug gespielt hat. — Das Journal de Paris sagt nur: Seit gestern hat die Instruktion einen unermeßlichen Schritt gemacht; die bereits erlangten wichtigen Ergebnisse (Aufschlüße) lassen hoffen, daß man zu noch wichtigeren kommen wird. — Fieschi ist von mehreren Personen erkannt worden. Man hatte von Anfang der Untersuchung einen fremden Accent an ihm bemerkt. Er ist verheirathet und man hat seine Frau bereits ausgefunden.

Die Kosten für das Begräbniß der Opfer des Attentats und die den Verwundeten bewilligten Unterstützungen werden auf mehr, als eine Million Franken geschätzt. Den Verwundeten und den Verwandten derer, die ihren Wunden erlegen sind, werden von der Civilliste sehr ansehnliche Pensionen ausgesetzt. — 40 Republikaner, die in Folge des Attentates vom 28. Jul. verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Journalisten aber sind noch alle entweder in St. Pelagie oder in der Conciergerie. — Graf Leon, natürlicher Sohn Napoleons, der nach englischen Journalen in die Reihen des spanischen Heeres eingetreten wäre, widerspricht jetzt diesem Gerüchte. — Die Cholera fängt jetzt auch in Marseille an, abzunehmen.

Herr von Talleyrand ist angekommen, und hat gleich eine lange Unterredung mit dem König gehabt. Der Angabe, als sey er zu dem Ministerconseil berufen worden, wird vom Journal de Paris widersprochen. — Marschall Soult wird jeden Augenblick zu Paris erwartet.

Heute war Sitzung der Deputirten. Herr Dupin präsidirte. Mit sichtlicher Bewegung, unter Thränen und Schluchzen, verlas er das Schreiben des Herrn Thiers, wodurch die Kammer eingeladen wird, dem Trauerzug beizuwohnen.

Italien.

Turin, den 24. Juli. Vorgestern wurde das diplomatische Korps, mit Ausnahme der Geschäftsträger Frankreichs und Englands, der Prinzessin von Beira und den jungen Prinzen, Söhnen von Don Carlos, vorgestellt.

Spanien.

Der Phare von Bayonne vom 30. Jul. enthält Folgendes aus Santander vom 18. Vor einigen Tagen landeten sechs französische legitimistische und ein belgischer Offizier an der westlichen Küste dieser Provinz, unweit Cumillas. Sie waren bewaffnet, ausgerüstet und mit Geld und Mundvorrath versehen. Sie glaubten, die ganze Küste sey von den Carlisten besetzt, und erkundigten sich, wo sie die Truppen des Don Carlos finden könnten. Bald wurden sie indeß ihren Irrthum gewahr und flohen; der Alcalde, der von ihrer Ankunft unterrichtet worden war, schickte ihnen die Stadtmiliz nach. Nachdem die Flüchtlinge drei Tage von Gebirg zu Gebirg getrieben worden, und sich verzweiflungsvoll zur Wehre gesetzt hatten, wobei einer der Urbanos getödtet wurde, ergaben sich sechs von ihnen, und der siebente wurde später in einem andern Dorfe aufgefunden und verhaftet. Sie sind sämmtlich nach dem Gefängniß der Stadt gebracht worden. Sie wurden, wie es scheint, durch einen Kutter von Jersey an die Küste gebracht. Bei dem Anführer, der ein Obrist ist, fand man unter andern Papieren auch ein Schreiben der Herzogin von Berry, welche dem Vorhaben der Gefangenen, nach Spanien zu Don Carlos zu geben, ihren Beifall zollt. Was mit ihnen geschehen wird, ist noch nicht bekannt.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 5. Jul. zufolge soll Herr Trikupis, Gesandter in London, zum Minister des Innern an Kolettis Stelle, und Herr Suzzo, bisheriger Gesandter in St. Petersburg, zum Minister des Aeussern bestimmt seyn. Koletti beretete sich zur Abreise auf seinen Posten nach Paris vor. Ueber seine Ver-

dienste als Minister wird in den Blättern der verschiedenen Parteien viel gestritten. — Auch in Syra hat sich ein „griechisches Museum,“ d. h. eine Gesellschaft zur Verbreitung der Aufklärung und Bildung, aus der Mitte der angesehensten Einwohner gebildet. — Die Staatseinnahmen, besonders die Vieh- und Weidesteuer und die Domainen, scheinen sich in diesem Jahre beträchtlich höher zu stellen, als im vorigen. — Der Hauptmann von Kraus ist in der Nähe von Missolunghi auf einer Geschäftsreise von Räubern überfallen und nebst seinem Diener und den beiden Pferdetreibern erschossen worden. Ein anderer griechischer Offizier, der ihm in einiger Entfernung folgte, und die Mordscene mit ansah, konnte sich nur durch die Flucht in die dicksten Gebüsche retten. Auch in anderen Gegenden sollen sich Räuberbanden gezeigt, und eine griechische Familie bei Korinth das Schicksal des unglücklichen Kraus gehabt haben. Die Regierung hat starke Streifzüge angeordnet; auch soll Oberst Gordon mit leichten Truppen nach der nördlichen Gränze abgehen. — Hr. v. Kobell, der von Syra gesund zurückkam, wird erst im Herbst nach Bayern abgehen. — Die Fürsten Schwarzenberg und Lobkowitz und der österreichische General Appell, die auf einer Reise nach Jerusalem begriffen seyn sollen, trafen in Athen ein.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Jul. Unser Botschafter geht nächstens auf seinen Posten zurück. Er hatte, wie Sie wissen, um Urlaub gebeten und ist von Paris in der Absicht hergekommen, Eröffnungen von großer Wichtigkeit zu machen. Niemand hat bis jetzt genau erfahren, was er eigentlich mitzutheilen hatte. Der Sultan zeichnet ihn indessen sehr aus, und Mustapha Redschid Bey hat während seines hiesigen Aufenthalts an allen großen Berathungen der Minister Theil genommen. Er soll nun mit einem speziellen Auftrag an den König der Franzosen nach Frankreich zurückkehren, und Eingeweihte in die Geheimnisse des Divans deuten mit halben Worten an, daß man sich von der Gewandtheit Mustaphas viel Gutes verspreche. Dieß will bei der hiesigen Geheimnißkrämerei viel sagen, ist aber genug, um sich überzeugen zu können, daß etwas Wichtiges im Werke ist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. August. Am 6. d. um 5 Uhr Nachmittags fiel der verheirathete Anstreicher Joseph Schauer von dem Gerüste in der k. Residenz, und blieb auf der Stelle todt.

München, den 8. Aug. Vor einigen Tagen hatte der Fuhrmann und Bierwirth Geist aus Würzburg das Unglück, auf dem Reppérndorfer Berge bei Kitzingen, beim Einhemmen unter den schwer beladenen Frachtwagen zu kommen. Er wurde schwer verwundet und verschied Tags darauf unter großen Schmerzen.

Nachrichten aus Reichenhall zufolge ist es dortselbst sehr regsam, und die schönsten Häuschen entstehen allmählig aus ihrem Schutte; nur beklagt man sich über die ungeregelte Ordnung des Bausystems und den Mangel einer gehörigen Bauaufsicht. Die milden Spenden fließen zahlreich von dem Unterstützungs-Ausschuße, so daß mancher Bürger 2 bis 3000 fl. erhält, was den wackern Reichenhallern sehr gut bekommt, und man glaubt schon in einigen Jahren das neue Städtchen Reichenhall zu erblicken.

Zu Ingolstadt wurden vergangenen Sonntag in Folge einer Rauferei ein Soldat vom k. 3. Infanterie-Regimente und ein Steinhauer erschlagen. Die Thäter sind in Untersuchung.

Wiesbaden, den 5. August. Am 31. Juli ist Herr Regierungs-Direktor Magdeburg, der nassauische Bevollmächtigte, welcher über den Beitritt Nassaus zum preußischen Mauthverein in Berlin unterhandelte, dahier eingetroffen.

Der artesische Brunnen auf dem Antonsplatz in Dresden gibt in einer Tiefe von 275 bis 279 Ellen ein helles, trinkbares Wasser, erhebt sich 7 Ellen 8 Zoll über das Bohrloch mit einem Strahl von $\frac{3}{8}$ Zoll. Die Ausbeute beträgt täglich 300 Tonnen. Ein geschmackvolles Bassin wird das Wasser fassen, und man vermuthet, daß schon zu Michaelis alles vollendet dastehen werde.

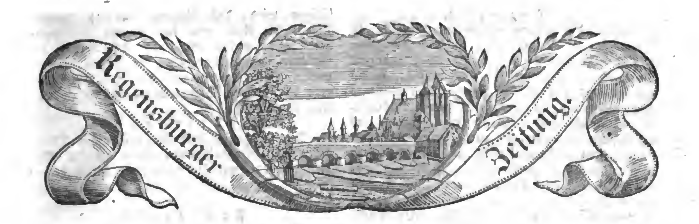
In Turin erschoß am 10. Jul. ein Grenadier seinen Kommandanten, den Major Grafen Roadis. Der Grenadier stand Schildwache, präsentirte das Gewehr vor dem Major, legte dann auf ihn an, und schoß ihn nieder.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 8. August 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	109	109	—	6	22	6	—	5	36
Waizen	135	131	4	11	14	10	50	10	8
Gerste	30	30	—	8	34	8	13	7	52
Haber	74	74	—	6	10	5	43	5	14

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	—	—	—
Der Waizen um .	—	—	—	33
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	3	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 2730 fl. 53 kr.



Nro. 191. Mittwoch, den 12. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 10. Aug. II. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen werden zwischen dem 10. und 12. d. hier eintreffen, und die Akademie der bildenden Künste besuchen, wobei Allerhöchstdieselben vorzüglich die Gemälde des Hrn. Direktor Cornelius in Augenschein zu nehmen beabsichtigen. — Am 7. kam die griechische Fürstin v. Soutzo von Nürnberg hier an, und am 8. trafen derselben Gemahl Se. fürstl. Durchl., und Gesandte zu Petersburg, Hr. v. Soutzo, ebenfalls von Nürnberg hier ein, und stiegen im Gasthofe zum goldenen Hirsch ab. Die Abreise wann und wohin ist noch unbestimmt.

Karlsruhe, den 4. Aug. Auch die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz, wodurch die Geschlechtsbeistandschaft der Frauenspersonen unbedingt aufgehoben wird, unverändert angenommen Nur zwei Stimmen (Kammerherr von Berkheim und Major von Türkheim hatten sich gegen die Aufhebung erklärt.

Nachrichten aus Berlin in norddeutschen Blättern zufolge, dürfte gleich nach den Bundestagsferien das allgemeine Preßgesetz veröffentlicht werden, welches nur durch den Widerspruch einiger der konstitutionellen deutschen Staaten aufgehalten worden sey, die von Seite ihrer Stände Einspruch besorgten. Jetzt aber soll völlige Uebereinstimmung unter den Regierungen herrschen.

Oesterreich.

Wien, den 3. August. In französischen Blättern wird die Anerkennung des Don Carlos von Seite der östlichen Allianz als unfehlbar nahe bevorstehend angekündigt. Diese Behauptung ist wohl übertrieben. Daß die spanischen Angelegenheiten einen Gegenstand der Besprechung bei der Zusammenkunft der Monarchen bilden werden, läßt sich nicht bezweifeln, von einem definitiven Beschlusse ist aber unter den dermaligen Umständen gewiß keine Rede. Neben der Erneuerung der Allianz und persönlichen Freundschaft werden sich die Monarchen vermuthlich nur für den Eintritt gewisser Fälle zum schnellen und gemeinschaftlichen Handeln verständigen, und darin wird man wohl nicht Grund zu Besorgnissen, sondern nur lobenswerthe Vorsicht erkennen. Ihr Wunsch ist zuverlässig kein anderer als allgemeine Ruhe und europäischer Frieden. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este hat sich nach Ischl begeben in der Hoffnung, durch den Gebrauch der dortigen Heilquellen Linderung seiner Gichtleiden zu finden. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este ist zwar wieder ziemlich hergestellt, doch haben ihm die Aerzte noch Schonung seines beschädigten Fußes empfohlen. Man glaubt, daß er sich dessen ungeachtet nach Kalisch begeben werde. — Ihre Majestät die Kaiserin will dem Vernehmen nach eine kurze Badekur in Töplitz gebrauchen, wo die erste Zusammenkunft der Monarchen stattfinden wird. — Die früher gemeldete Absicht des Kaisers, seine Familienherrschaften in Oberösterreich vor dem Antritte der Reise nach Böhmen zu besuchen, ist geändert worden. Das Lustschloß Schönbrunn wird bis zu Ende d. M. der Aufenthalt des Hofes seyn. — Gestern wartete eine Abordnung der hier Kaufmannschaft treibenden griechischen Unterthanen der Pforte dem Botschafter Ferik Ahmed Pascha auf, der sie äußerst artig empfing, und sich mit mehreren in längere Gespräche einließ.

Preußen.

Ueber die gestern erwähnten Vorfälle in Berlin am 3. August erfährt man nachträglich, daß der Tumult sich durch das Brandenburger Thor bis weit in die Stadt erstreckte, wohin der wüthende, durch die Chargen des Militärs gereizte Pöbel in großen Massen vordrang, überall Fenster und Laternen zertrümmerte, und die Wachen bedrohte, die zu gering, um Widerstand leisten zu können, ruhig unter dem Gewehr standen und die Masse gewähren ließen. Sogar an dem Palais der Fürstin Liegnitz wurden einige Fenster eingeworfen; auch die herrliche Statue Blüchers war in Gefahr. Am Hause des Kommandanten (General von Tippelskirch), der gerade abwesend und durch General von Nostiz vertreten war, wurden alle Fenster zertrümmert. Alle Laternen an dem herrlichen Kandelaber in der Mitte des Schloßplatzes sind zerschlagen; in einer derselben lag noch am andern Morgen ein faustdicker Backstein. Am ärgsten war der Tumult auf der Schloßfreiheit und dem Schloßplatze; hier wurde um 11½ Uhr Generalmarsch geschlagen; es waren viele Truppen versammelt, und der Herzog Carl von Mecklenburg, Kommandant der Garde, erschien zu Pferde. Am andern Morgen um 6 Uhr erschien das Volk schon wieder auf dem Exerzierplatze, und man war nicht ohne Besorgniß für den Abend. Man sprach von zahlreichen Verhaftungen.

Unterm 5. August wird gemeldet: Auch gestern Abend fanden noch einige Zusammenrottungen, namentlich unter den Linden, Statt, und es wurden einzelne Erzesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzustellen. Von Seiten des Magistrats ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßenunfug zu steuern, hilfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

Aus Preußen, den 1. Aug. Von Kalisch ist hier viel die Rede. Man glaubt, daß auf diesem Wege der Zweck, Preußen und Russen mehr zu verbrüdern, nicht sonderlich erreicht werden wird, da, wenn gleich beide Nationen sich gerade nicht abhold, die Preußen doch dem Russischen überhaupt, und namentlich der russischen Politik zu fremd sind. Von der Weisheit unseres Monarchen und seiner Rathgeber hofft man übrigens, daß bei den Konferenzen mit den andern Regenten Preußen sein Interesse nicht verkennen und dessen eingedenk bleiben wird, daß Andern Anderes frommt. Viel ist die Rede von einer Anzahl verschworner Polen, welche das Lager bei Kalisch zur Ausführung gewaltsamer Thaten hätten benutzen wollen, und es ward wirklich manchen Behörden eine Anzahl von Signalements in dieser Rücksicht übermacht.

Großbritannien.

Die Prinzessin Victorie, präsumtive Thronerbin von Großbritannien (geb. am 24. Mai 1819) wurde, wie die Hofzeitung berichtet, am 30. Jul. durch den Erzbischof von Canterbury konfirmirt.

Frankreich.

Der Constitutionnel du Loir et Cher schreibt unterm 31. Juli: Diese Nacht hat man zu Blois den Sohn des Grafen Z........ verhaftet. Er kam von Paris, und ging zu Fuß. Ferner hat man einen Menschen, Namens Blanchard festgenommen, der als Chouan zu zehnjährigem Gefängniß verurtheilt, und bei Gelegenheit der Feuersbrunst von St. Michel begnadigt worden war. Er hatte 900 Fr. in Gold bei sich. Beide sind verdächtig, Emissarien der Urheber des Attentats zu seyn. Die Sache beginnt sich aufzuklären; diese Verhaftungen sind bezeichnend.

Der berühmte Maler Horace Vernet, der sich am 28. Juli als Staabsoffizier der Nationalgarde im Gefolge des Königs befand, hat von Sr. Majestät den Auftrag erhalten, ein Gemälde der schrecklichen Scene für das Nationalmuseum in Versailles zu liefern. — Das Fenster, aus welchem die Höllenmaschine losbrannte, ist zugemauert worden.

Paris, den 4. August. Der Leichenzug geht morgen um halb neun Uhr von der Paulskirche aus in folgender Ordnung: zwei Escadrons Husaren, zwei Escadrons Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, fünf Legionen Nationalgarden, die Leichenwagen, die escortirt von der achten Legion, die Familien der Gefallenen, Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy, Duperre, zu Pferd neben dem Sarge des Herzogs von Treviso; am Bastilleplatz schließen sich dem Zuge an: die Minister, Deputationen der Kammern, des Cassationshofs, des Rechnungshofs, der Universität, des Instituts, der Gerichtshöfe; das Munizipalcorps der Hauptstadt; es folgen fünf Legionen Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, zwei Batterien Geschütz, vier Escadrons Reiterei. Wenn der Zug an der Straße de la Paix ist, steigt der König in den Tuillerien zu Pferd; es begleiten ihn seine 3 Söhne (Orleans, Nemours, Joinville) nach dem Invalidenhotel; der Zug Sr. Maj. geht zwischen Nationalgarden und Linientruppen durch. Der König empfängt die Leichen an der Thüre. Sie werden auf einen Catafalk gebracht; der

Erzbischof von Paris hält die Trauermesse, Abbe Landrieux spricht die Leichenrede.

Paris, den 5. August. Heute, am Tage der Trauerfeier für die Opfer des Attentats vom 28. Jul., blieb die Börse geschlossen (Wie der Leichenzug abgelaufen, können wir noch nicht berichten, da die Privatcorrespondenz ausgeblieben ist.)

Der Temps und National melden: Ein derb aussehender Mann, schon bei Jahren, wohlgekleidet, mit weißem Hut, scheint dem Mörder Fieschi die ihm nöthigen Geldsummen gegeben zu haben. Als Fieschi unter dem Namen Gérard das Zimmer auf dem Boulevard du Temple, wo das Verbrechen begangen wurde, miethete, forderte man von ihm, da er keine Meubles hatte, einen Bürgen. Fieschi wies auf seinen Begleiter, eben jenen ältlichen Herrn, den er wie im Scherze seinen Onkel nannte. Als man diesen Herrn um Namen und Adresse fragte, antwortete er: „es ist einfacher, gleich sechs Monate vorauszuzahlen.“ Er bezahlte auch wirklich 400 Fr. in Gold. Seitdem kam dieser Herr ziemlich häufig zu Fieschi, namentlich am Tage vor dem Attentat, ja, wie man behauptet, selbst am Morgen des 28. Uebrigens hatte Fieschi drei Wohnungen in Paris unter verschiedenen Namen. Sein Attentat wurde ihm theuer bezahlt, wenn es wahr ist, daß er, um es zu begehen, eine Summe forderte, die einem hübschen Vermögen gleichkam. Er war den Weibern sehr zugethan. Eine seiner drei Maitressen besaß zuletzt absolute Gewalt über ihn, was man benützte, um ihn zu gewinnen. Gewiß ist, daß er bis jetzt noch keinerlei Geständnisse gemacht hat. Seit seiner Verhaftung hatte er nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit verloren, und stets eine sehr sichere Haltung gezeigt; als er aber von Herrn Lavocat und dessen Bedienten erkannt wurde, fuhr er grimmig mit den Händen nach dem Kopf, und riß den Verband seiner Wunden ab. Sogleich stellten sich die nachtheiligen Folgen davon ein, und den Rissen, die er in dieser Bewegung des Zorns an seinen noch offenen Wunden machte, so wie seiner Gemüthsaufregung muß man die gefährlichen Symptome zuschreiben, die seine Heilung sehr zweifelhaft machen. — Eine seiner Maitressen, mit deren Tochter er gleichfalls sträflichen Umgang hatte, soll eine Pension von der letzten Dynastie bezogen haben, und gewiß soll seyn, daß Fieschi öfters ein Portrait des Herzogs von Bordeaux vorzeigte, und sich die Miene gab, als hege er entschieden carlistische Gesinnungen. Eines Tages übrigens sagte er zu einem Manne, der unter der Restauration gelitten hatte: „Was mich betrifft, so werde ich, wenn wir wieder eine Revolution bekommen, Könige und Fürsten und alle Großen umbringen, die meine Hand erreichen kann.“ Es ward auf diese und ähnliche Bravaden kein Werth gelegt, da sein lügenhafter Charakter wohl bekannt war. Eine Zeitlang scheint er Mitglied d r Gesellschaft der Menschenrechte gewesen, von dieser aber ausgeschlossen worden zu seyn, weil man in ihm einen Agenten der legitimistischen Partei entdeckt haben wollte.

Die Gazette des Tribunaux sagt: Die Höllenmaschine neuer Art, welche Blut und Tod auf dem Boulevard du Temple verbreitete, ist aus Gérards Zimmer weggenommen, und nach dem Parquet des Procurators des Königs gebracht worden. Sie ist höchst sinnreich ausgedacht, ihre Einrichtung durchaus nicht von zusammengesetzter Art und ihr Bau eben so fest als einfach. Sie ruht auf einer Art Gerüst von vier Pfeilern getragen, die durch eine starke, eben so wie diese aus gutem Eichenholz verfertigte Querhölzer mit einander verbunden sind. Fünfundzwanzig Flintenläufe von gewöhnlicher Länge liegen mit ihren Schwanzschrauben auf dem hintern Querholz auf, welches 7 bis 8 Zoll höher ist als das vordere, so daß die Läufe von hinten nach vorn eine Neigung bilden. Die Mündungen ruhen auf dem vordern Querholz in eigens in demselben angebrachten Einschnitten, damit die Läufe nicht zusammenstoßen. Diese Einschnitte befinden sich nicht alle auf der nämlichen Linie, sondern je einer ungefähr einen halben Zoll höher als der andere, damit die Schüsse nicht alle weder auf einen Punkt, noch in einer Richtung zusammentreffen. Durch diese furchtbare Anordnung der Läufe verbreitete sich die Ladung, welche sie enthielten, über einen Raum von ungefähr 25 Fuß Breite von hinten nach vorn, und etwa 10 Fuß Höhe von unten nach oben, d. h. von den Füßen der Pferde bis zu den Köpfen der Reiter. Nach dieser Berechnung bestrichen sie ein großes Viereck, in welchem der König nebst den Prinzen sich im Augenblicke der Explosion befinden sollte. Glücklicher Weise sprangen jedoch vier von den Läufen, deren Ladungen sich nicht ganz nach Außen entluden, und zwei andere gingen gar nicht los. Dieser glücklichen Fügung, daß von 24 auf denselben Raum gerichteten Läufen, sechs mit vierfacher Ladung dem Mörder versagten, dankt Frankreich ohne Zweifel die Rettung des Königs und seiner drei Söhne. Untersucht man die Maschine genauer, so findet sich, daß, um sie herzustellen, die Arbeit eines Tischlers, eines Schlossers und eines Mechanikers erforderlich war, und daß ein und derselbe Mensch Alles nur dann selbst verfertigen konnte, wenn er diese drei Gewerbe verstand und die nöthigen Werkzeuge dazu hatte.

Herr Armand Carrel ist auf freien Fuß gesetzt worden. Man hat ihm eröffnet, die Gründe,

weßhalb er eingezogen worden sey, existirten nicht mehr.

Der National sagt, es werde zwar befürchtet, die Bureaus der sogenannten revolutionären Journale dürften am Tage des Leichenzugs nicht sicher seyn, allein demongeachtet würde er sein Bureau wie gewöhnlich öffnen und ruhig abwarten, was geschehen möge.

Die Minister haben der Kammer drei Gesetzvorschläge übergeben. 1. Ueber Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen der Presse (crimes, délits, contraventions — also drei Abstufungen); zu den Verbrechen gehören: Beleidigungen gegen den König, Angriffe gegen die Form der Regierung; diese Verbrechen sollen zu den Attentaten gegen die Sicherheit des Staats gezählt werden. Angriffe gegen die Person des Königs und gegen das Prinzip der Regierung sind fortan Verbrechen; bis daher wurden sie nur correktionel bestraft; die Geldstrafe wird bis auf 50,000 Fr. erhöht; nach einer besonderen Bestimmung des Gesetzvorschlags dürfen in Zukunft keine Theaterstücke mehr ohne Gutheißung des Minister des Innern aufgeführt werden; eben so ist diese Gutheißung erforderlich zur Publication von Zeichnungen und Lithographien. 2. Gesetzvorschlag über die Procedur vor Gericht (veranlaßt durch die scandalösen Scenen bei dem Prozeß der Aprilangeklagten) 3. Gesetzvorschlag zur Verleihung von Pensionen an die Hinterbliebenen der am 28. Jul. Gefallenen; 20,000 Fr. für die Wittwe des Marschall Mortier; diese Pension soll nach ihrem Tode auf den Sohn übergehen (Napoleon Joseph von Treviso); 6000 Fr. für Madame Verigny, 3000 für die Mutter des Hauptmanns Villate. Außerdem soll General Blin, der schwer verwundet wurde, 3000 Fr. Pension erhalten (außer seiner Militairgage.)

Nach dem Courier ging das Gerücht, die Herzogin von Berry sey in diesen Tagen 24 Stunden lang in Paris gewesen.

Seit einigen Tagen schon waren betrübende Gerüchte im Umlauf über Ereignisse, die zu Barcellona statt gefunden haben sollten. Leider werden diese Gerüchte bestätigt. Der Vapor, ein in der Hauptstadt Cataloniens erscheinendes Blatt, gibt in seiner Nummer vom 28. Jul. einen Artikel, dem man es ansieht, daß er nicht die ganze Wahrheit sagt. Er lautet, wie folgt: Am 25. hat sich das Volk auf dem Stierplatz, als das Stiergefecht angehen sollte, in Aufstand versetzt, unter dem Vorwand, die Stiere seyen zu friedlichen Ansehens, als daß ihr Kampf interessiren könne. Das Volk begab sich hierauf in Masse nach den Klöstern, um sie in Brand zu stecken. Sechs Klöster wurden angezündet, nämlich zwei Carmeliterklöster, eins der Augustinermönche, eins der Trinitarier, eins der Dominikaner, und eins der Minimen. Geplündert wurde nicht. Mehrere Mönche sind in der Verwirrung umgekommen. Die Behörden ließen die Garnison und die Urbanos unter die Waffen treten, um größeres Unheil zu hindern. Eine der besten Maaßregeln war, daß man alle Mönche sammelte und sie unter Escorte nach dem Fort Atarazanas, von da aber nach dem Fort Montjoui brachte, wo sie nun in Sicherheit sind. Es scheint, daß am 26. Jul. eine Emeute angelegt war, um die Fabriken zu stürmen, wo mit Maschinen gearbeitet wird. Diese Emeute ward noch durch die Sorge der Behörde abgelenkt. (Es hieß zu Paris, Llauder sey genöthigt worden, sich mit der Garnison in die Citadelle von Barcellona zu werfen.)

Spanien.

Nach dem Indicateur von Bordeaux ist Segastibelza in Folge der Amputation gestorben, und Eraso liegt an einer Lungenentzündung gefährlich darnieder. Bei St. Sebastian soll ein Vorpostengefecht Statt gefunden haben, an welchem die Engländer zum Erstenmale Theil nahmen; die Carlisten verloren 5 Todte und 15 Gefangene. — Don Carlos hat am 26. Jul. sein Hauptquartier nach Pariza verlegt. Die Christinosarmee steht bei Logronno.

Vermischte Nachricht.

Am 6. August Nachts erschlug ein Taglöhner von Haidhausen deßhalb sein Weib, weil sie ihm kein Biergeld mehr geben wollte. — In Kirchheim, Landgerichts München, wurde ein Bauersmann aus Kirchheim von zwei Bauerssöhnen (Gebrüder Sepp) in einer Rauferei erschlagen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 12. August: Das Manuscript. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Frau von Weissenthurn.

Dem. Heidel: Albertine als Gast.

(Nebst Beilage Nr. 45.)

Nro. 45.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die Liebe.

Seligen Auen entschwommen im Kranz,
Ewig umflossen vom himmlischen Glanz,
Schuf'st du die Freude im blühenden Rund,
Weihend die Herzen dem edelsten Bund.

Leben und lieben! um glücklich zu seyn,
Blumen aus Eden, du willst sie uns streu'n;
Dein ist Jugend im Engelgewand,
Scherzend umschlingt sie das rosige Band.

Sehnen und Thränen, sie werden gestillt!
Leiden in Freuden, verwandelst du mild;
Süß wird die Wehmuth, und sanfter der Schmerz,
Lächelst du Göttin! — es blutet kein Herz.

Sank auch im Sturme ein schimmerndes Glück,
Blieb Dir doch Heimath und Liebe zurück;
Eil' in der Theuren off'nen Arm,
Glühende Küsse vertilgen den Harm.

Wonne durchschauert die freudige Brust,
Kosend umweht dich entzückende Lust,
Tröstende Hoffnung, du hast sie erfüllt,
Anmuth und Zauber, dein Busen enthüllt.

Liebe, noch sterbend beglückt deine Macht,
Ahnungsvoll dämmert ein Strahl durch die Nacht;
Mondlicht auf Gräber — sind Sonne und Welt,
Wenn nicht die Liebe das Leben erhält.

Schmelzende Töne, du hebst sie empor,
Engel und Geister dich preisen im Chor;
Nahe und ferne stimmt alles mit ein:
Leben und lieben! um glücklich zu seyn.

A. L.

Die Lilie am Schliersee.

(Fortsetzung.)

Unter allen diesen Worten wirkte nur eins wie ein Donnerschlag auf den Baron, die Nachricht vom Bräutigam; es zertrümmerte seine schönsten Hoffnungen. Alle Wesen, die ihn umgaben, alle Reize der Gegend, die kosenden Töne der Musik, verschwanden wie eitle Gaukelbilder vor ihr, die sein Alles war. Er bot ihr seine Hand zur Polonaise, und erregte dadurch allgemeines Erstaunen. Der Baron übersah die Adeligen, und wählte Marie! Während jene sich bemühten, das scheinbar Unbegreifliche zu begreifen, hatte der Baron der holden Marie bereits seine glühende Liebe bekannt.

„Der Augenblick gehört unser, die nächste Stunde vielleicht nicht mehr; sprechen Sie, Marie, ich beschwöre Sie bei Gott, lieben Sie Ihren Bräutigam?"

„Ich kenne Ihn nicht!"

„Wie? Sie kennen ihn nicht, und wollen ihn heirathen!"

„Es ist der Wille meines Vaters!"

„Und Sie wollen das Glück Ihres Lebens dem Willen eines Vaters opfern, der Ihre Hand vergibt, ohne Ihr Herz zu fragen?"

Marie unterdrückte einen bangen Seufzer, und wendete ihr feuchtes Auge mit inniger Wehmuth auf den Baron.

„Ihre stumme Antwort spricht laut genug zu meinem Herzen, Marie; sprechen Sie, was kann ich für Sie thun? Ich bin bereit, wohin Sie wollen, Sie zu begleiten. Wollen Sie mir Ihre Hand reichen, Marie? Sie schweigen? Kein heiterer Blick tröstet mich mit einer wenn auch entfernten Hoffnung? Ich hätte den kühnen Antrag nicht gewagt, wären die Umstände, von denen Sie umdrängt werden, nicht so ausserordentlich, daß jede Spanne Zeit zum Verluste wird. Marie, lieben Sie mich?"

Ein sanfter Druck der Hand war die Antwort, und zugleich überströmte Purpur ihre zarten Wangen.

„Für dieses Zeichen Ihrer Gewogenheit, Marie, dürfte der Himmel mir die Krone des Weltreiches bieten, ich gäb' es nicht hin! Standhaft, Marie! Versagen Sie dem unbekannten Werber Ihre Hand; Niemand kann uns zwingen, das ganze Glück Ihres Lebens, Ihre ganze Zukunft der Laune eines Halbvaters zu opfern. Ich schreibe morgen an meine Tante in Teutschland; die Antwort wird eben so schnell als entsprechend seyn. Marie, Du oder Keine!"

War es die Aufregung dieser Scene, die mit besonderer Heftigkeit auf das Gemüth der nur mit friedlichem Stillleben vertrauten, unbefangenen, tieffühlenden Marie wirkte, oder entwickelte sich der Keim eines körperlichen Uebels in der allzukühlen, herbstlichen Abendluft, genug, Marie fühlte sich noch vor dem Ende des Festes so unwohl, so angegriffen von einem innern, mit Hitze wechselnden Fieberfroste, daß sie sich unbemerkt in die Gemächer der Gräfin v. Sery entfernen mußte. Der Baron vermißte sie zuerst, und erfuhr, daß der anwesende Arzt des Erziehungs-Institutes sie bereits der sorgfältigsten Pflege empfohlen habe, indem ein bedeutendes Fieber im Anzuge zu seyn scheine. Die Bestürzung des Barons läßt sich denken. Der Anstand erlaubte ihm nicht, am Krankenlager Mariens zu erscheinen; auch gebot ihm schon die Besorgniß, das Geheimniß seiner jungen Liebe zu verrathen, jede Annäherung. Um aber vorläufig in ihrer Nähe bleiben zu können, miethete er, unter dem Vorwande, in dieser reizenden Gegend einige Zeit die Landluft zu geniessen, und die Traubenkur zu gebrauchen, einen artigen Pavillon des gräflichen Verwalters. Die französische Methode, sich aus einer Gesellschaft ohne Abschied zu entfernen, benutzte er, eine Stunde darauf sich zurückzuziehen, und sogleich einen ausführlichen Brief an seine Tante zu schreiben, worin er sie um ihre Einwilligung bat, der holden Marie seine Hand wie sein Herz bieten zu dürfen. Er zweifelte um so weniger an dem glücklichen Erfolge seiner Bitte, als er die zärtliche Liebe seiner Tante voraussetzte, und die Vorzüge der Tugend und Schönheit Mariens in ihrem reinsten Glanze schilderte. Sein treuer Paul sprengte noch in der Nacht mit diesem Briefe nach Marseille, damit ihn die nächste Morgenpost in die teutsche Heimath befördern konnte.

Wie Traumgebilde schwebten die Ereignisse des Abends vor dem Geiste des Barons vorüber; er war zu bewegt, um schlafen zu können, und dennoch glaubte er zu träumen. Als Paul zurückkehrte, mußte er von Stunde zu Stunde in der Vorhalle des Schlosses nach Mariens Befinden sich erkundigen. Der Arzt wich nicht vom Bette der Kranken und erklärte endlich, als der Tag anbrach, daß die natürlichen Blattern im Anzuge seyen.

Diese Nachricht war ein Donnerschlag für den Baron. Er durchschaute die ganze Gefahr dieses mörderischen Uebels, welches Gemüthskranke vorzugsweise wegrafft. Und welche Empfindungen mußten eben jetzt in dem sonst so friedlichen Herzen des liebenswürdigen Mädchens stürmen! Doch selbst diese furchtbare Fügung bot dem Baron noch eine tröstende Seite. „Vielleicht rettet sie ihre kräftige Jugend" — dachte er — „und erkauft ihr Leben mit dem Opfer ihrer Schönheit; vielleicht wendet sich dann das Herz des Bräutigams von ihr, und du kannst hintreten und sagen: Marie, ich habe Dich angebetet, als Du in jugendlicher Anmuth blühend vor mir standest; Du konntest damals wähnen, Deine äußeren Reize hätten mich verblendet, und eine flüchtige Neigung in mir erregt; ein gefährliches Uebel streifte nun die Rosen von Deinem Antlitze, und griff eigenmächtig in die ewigen Rechte der Zeit ein, die früher oder später ihre zerstörenden Wirkungen äußern. Du aber, theuere Marie, bist noch derselbe Engel, der mich entzückte, und Deine schöne Seele zieht mich unwiderstehlich an. Beglücke mich mit Deiner Hand!"

Mit solchen Hoffnungen schmeichelte der Baron seinen Wünschen, und übertäubte die finstern Todesahnungen seines Gemüthes. Der Verlust von Mariens Schönheit mochte ihm übrigens, bei aller Hochschätzung ihrer innern Vorzüge, doch wohl nicht so ganz gleich seyn. Eine edle Himmelsgabe ist ein schönes Weib, ein hellleuchtendes Zeugniß der schöpferischen Natur, und wie groß auch die Gefahren seyn mögen, welche den Besitz eines weiblichen Engels gefährden, so werden wohl nur Wenige aus dem sogenannten starken Geschlechte stark genug seyn, um in der freien Wahl zwischen schönen und unschönen Damen zu schwanken; es versteht sich dabei von selbst, daß Schönheit ohne Tugend ein verderbenbringendes Geschenk des Schicksals und niemals würdig sey, die Wahl eines vernünftigen und ehrliebenden Mannes auch nur eine Minute lang zu beschäftigen.

Die Gefahr für Marie stieg von Stunde zu Stunde; Erstickungsanfälle wiederholten sich; Irrereden stellte sich ein. Die berühmtesten Aerzte von Marseille wurden um Rath gefragt; sie billigten das Heilverfahren des ersten Arztes,

und erklärten, daß fernere Hülfe nur von Gott und der Natur kommen könne. Der Baron war ausser sich. Die Aerzte verboten, irgend Jemand ausser der Wärterin an das Krankenlager treten zu lassen, indem der plötzliche Anblick irgend einer Person tödtlich auf Marie einwirken könnte. Das dienende Personal des Schlosses stand durch Pauls Vermittlung bald im Interesse des Barons, und es kam dahin, daß er von Viertelstunde zu Viertelstunde Nachricht über das Befinden der Geliebten erhielt.

Regentage machten die Gegend düster, und den Aufenthalt auf diesem Landgute melancholisch. Doch nicht an der Scholle klebt das Glück des Menschen; in seinem Herzen muß er es tragen. Gebt dem Liebenden das Herz seiner Wahl, und er wird glücklich seyn in jedem Winkel der Erde!

Am sechsten Tage Abends gegen zehn Uhr, als der Baron eben sehnsuchtsvoll den treuen Paul erwartete, den er auf Kundschaft gesendet hatte, bemerkte er plötzlich von seinem Pavillon aus im Schlosse eine ganz ungewöhnliche Bewegung. Eine Menge Lichter schienen die Corridore zu durcheilen, und funkelten Treppe auf Treppe ab. Eine dunkle Gestalt rannte über den Hofraum und schellte ungestüm an einem Seitenhause, das der Kaplan des Schlosses bewohnte.

„Was gibt's?" — fragte Jemand durch das geöffnete Fenster.

„Die Frau Gräfin wünscht Sie sogleich zu sprechen."

„Gut; ich komme!"

Athemlos wankte in diesem Augenblicke Paul in das Zimmer seines Herrn, und konnte nur mühsam die Worte sagen: „Gnädiger Herr Baron, das arme Kind da drüben will jetzt beichten; Fräulein Marie wird wohl sterben!"

Mit beiden Händen verhüllte sich der treue Diener laut schluchzend das Gesicht, und sank in einen Stuhl; der Baron aber erblaßte, und war nicht im Stande, auch nur eine Sylbe zu sprechen.

Zur Rechten des Ruhebettes, auf welchem die leidende Marie im anscheinenden Todeskampfe lag, stand ein aus Mahagony künstlich gearbeiteter Tisch, von Löwenköpfen mit Broncemähnen getragen. Zwischen zwei Girandolen mit sechs brennenden Wachskerzen, deren Schimmer ein grün seidener Schirm milderte, neigte der Heiland am Kreuze, aus Elfenbein auf dunklem Grunde, sein sterbendes Haupt gegen die arme Dulderin, um sie in ihrem letzten Kampfe zu stärken.

Der Kaplan hörte die Beichte Mariens, welche leise in sein Ohr flüsterte, der Arzt stand mit verschränkten Armen in schicklicher Entfernung, und schien die Athemzüge der Kranken zu zählen. Die Gräfin knieete hinter dem Haupte Mariens betend vor dem Crucifix. Halb geöffnet war die Mittelthüre, und im Dämmerlichte des Corridors knieeten die Bewohner des Schlosses, die Landleute aus der Gegend, welche die Gräfin von jeher wie ihre Kinder, nicht wie ihre Unterthanen behandelt hatte, und sendeten die heißen Gebete der Liebe mit quälender Angst zum Himmel. Der Regen stürzte in Strömen herab, und der Wind brausete an den eisernen Gittern vorüber, welche die Hofräume umgürteten, und selbst den Stürmen der Revolution getrotzt hatten. Das Thor war verschlossen, um jedes Getöse eines ankommenden Wagens zu verhüten.

Der Baron wendete kein Auge von dem Fenster seiner Marie; eine unnennbare Qual hatte sein Gemüth wie versteinert. Er kletterte über das Eisengitter, und schwang sich auf die Höhe eines kolossalen Brunnens, eine Gruppe eherner Flußgötter vorstellend, welche den Muschelwagen des Neptun und der Amphitrite umgeben. Von diesem Standpunkte aus erkannte er jedes lebende Wesen im Gemache seiner Marie. Er war ohne Hut, ohne Rock. Die vom Regen durchnäßten Haare hingen triefend vor den forschenden Augen des vorwärts gebeugten Hauptes; fest umklammerte er mit seiner Linken die scharfen Kanten der Verzierungen, und bisweilen blitzte ein Feuerstrahl des empörten Himmels über seine starren Augen, und über die todtenbleichen Wangen hin. Der entsetzliche Gedanke, sein Liebstes auf der ganzen Welt zu verlieren, trieb ihm das Blut aus allen Enden zum Herzen zurück; ihm war zu Muthe, als stände er bis zum Gürtel in einem Eismeere, und vom Gürtel bis zu des Hauptes letztem Haare im Flammenschooße des Vesuv. Dem Sterbenden erleichtert die Natur selbst, durch die sinkende Kraft des Widerstandes, den letzten Hauch; aber das Bewußtseyn, die Seele der eigenen Seele auf immer entschwinden zu sehen, ist von vernichtender Gewalt. Jetzt erhob sich der Kaplan, und streckte seine Hand aus über die Sterbende, und der Arzt trat heran, und fühlte den Puls.

Doch als der Baron das Zeichen des Segens erblickte, riß ihn der Wahn der Gewißheit des Todes aus seiner Erstarrung. Mit verzweiflungsvoller Hast, als wolle er dem Tode die sichere Beute entreißen, sprang er herab, und stürzte auf das halb geöffnete Hausthor zu, durch welches Einzelne von der Dienerschaft

in willenloser Mühewaltung hin und wieder rannten.

Plötzlich ergriff ihn die Furcht, nicht eingelassen zu werden. Wie ein gemeiner Räuber, den im Augenblicke der Frevelthat der Fieberfrost des mahnenden Hochgerichts schüttelt, duckte er sich hinter die breite marmorne Treppe, und schlich sich, als er nichts mehr vernahm, bis hinter die im Corridor Betenden, deren summende Gebete ihn zur rechten Stelle geführt hatten.

Schon sank er fast mechanisch auf die Kniee, als der Kaplan halblaut zur Gräfin sagte: „Die Dulderin hat ausgelitten. Der Herr nehme die Seele dieses Engels gnädig auf!" Da konnte der Baron den innern Todesschrei seines zertrümmerten Glückes nicht mehr betäuben; wie wahnsinnig stürzte er in das Gemach, und am Ruhebette nieder, faßte die Hand der Sterbenden, und rief, unter glühenden Thränen: „Marie! Meine Marie! Ich sterbe mit Dir, so wahr mir Gott helfe!" Noch einmal schlug sie die Augen auf; ein leiser Seufzer wand sich stöhnend aus ihrer Brust, und in Nacht versank ihr Leben.

Eine Stunde später jagte der Baron mit verhängten Zügeln aus dem Schlosse, den treuen Paul an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Johann Heinrich Lochmann, ein Schweizeroberst in Diensten König Ludwigs XIV. von Frankreich, hatte an Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart nicht seinesgleichen. Eines Tages hatte er den König auf die Jagd begleitet. „Herr Oberst!" sagte Ludwig, „Sie sind, wie ich wohl weiß, nie vor einem Feinde gewichen; ich zweifle jedoch, ob Sie auch wohl vor einem wilden Keiler Stand halten würden?" — „Stellen mich Ew. Majestät auf die Probe!" erwiederte Lochmann. — „Das soll geschehen!" sagte Ludwig, wies dem Obersten seinen Standort vor einer wüsten Kapelle am Ausgange des Waldes an und befahl dann insgeheim den Jägern, das erste wilde Schwein, welches aufgejagt würde, nach dieser Gegend hinzutreiben. — Es geschah. Nicht lange nachher erschien der König mit seinem Gefolge. „Herr Oberst, haben Sie das wilde Schwein gesehen?" rief Ludwig. „O ja, Ew. Majestät!" antwortete der Schweizer. — „Aber wo ist es denn hingekommen?" fuhr der König fort. — „Ich hab' es, bis Ew. Majestät anlangen würden, in den Stall gebracht." — Und wirklich saß es in der vorerwähnten Kapelle. — Lochmann nämlich, als er das grimmige Ungethüm mit den Hauern die Erde zerwühlend gegen sich anrennen gesehen, hatte geschwind die Thüre der Kapelle geöffnet und sich dann ein wenig auf die Seite gezogen, worauf der Keiler in der Wuth blindlings vorwärts gerannt und so in die Kapelle hineingerathen war, deren Thür dann der unerschrockene Schweizer schnell zugeschlagen hatte.

Richtiges Gleichniß.

So viel man von Melonen hält,
Halt' ich von Menschen in der Welt:
Man schneidet ihrer fünfzig an,
Eh' man was Gutes treffen kann.

Die Natur siegt.

Dem Schwein häng' einen Purpurmantel um,
Es wälzt sich gleich damit im Koth herum.

Frageräthsel.

Eines frommen Pärchens Wille
War es, um die Abendstille
Einer Laube einst zu brechen,
Räthselweise sich zu sprechen.
Otto hat nun auf Verlangen
Räthselfragend anzufangen.

Erstes Wort. (Logogryph.)

„Wenn ein L statt B ich schreibe,
Man es fürchtet bei dem Weibe."

Zweites Wort. (Räthsel.)

„O, daß es geweiht nur bliebe
Der Vertraulichkeit und Liebe!"

Drittes Wort. (Logogryph.)

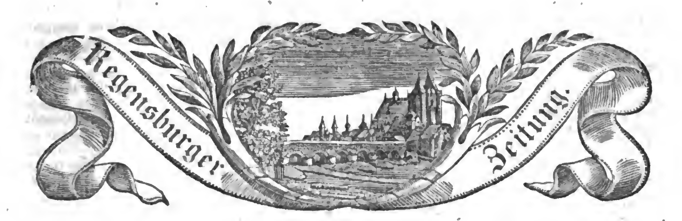
„Willst Du e mit a vertauschen,
Ahnst Du eines Flusses Rauschen."

Das Ganze.

„Fragend hört man also flüstern
Die Geliebten, wenn umdüstern
Trübe Bilder ihre Seelen
Und sie bange Zweifel quälen." —

Auflösung des Logogryphs in Nro. 43.

Zufriedenheit.



Nro. 192. Donnerstag, den 13. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern traf in der Nacht vom 27. zum 28. Jul. unter dem Inkognito eines Grafen von Werdenfels in Grätz ein, empfing am folgenden Tage die Aufwartung der Behörden und des Adels, nahm mit dem Landesgouverneur Grafen Wickenburg die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein, und besuchte drei Abende hindurch das Theater. Am 31. setzte Se. k. Hoheit die Reise nach Italien fort.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen am 3. Aug. unter dem Namen als Graf und Gräfin von Zollern aus Italien zurück in Innsbruck ein, und setzten am 4. Ihre Reise durch das Unterinnthal nach Tegernsee fort.

München, den 11. Aug. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen trafen gestern Vormittags hier ein, stiegen beim k. preußischen Gesandten ab, und begaben sich sofort in die Bildergallerie. — Se. Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein, k. Staatsminister des Innern, treffen am 12. d. hier ein.

Frankfurt, den 6. Aug. Die unerwartete Ankunft des herzogl. nassauischen Bevollmächtigten in der Zollanschlußsache, Regierungsdirektors Magdeburg in Wiesbaden hat überrascht, und viele sind der Meinung, Nassaus Beitritt werde nun bald erfolgen. Wir vernehmen aber, daß Herr Magdeburg wieder nach Berlin zurückkehren werde. — Der königl. niederländische Minister der Kolonieen van der Bosch ist von Amsterdam und der königliche niederländische Staatsminister van der Capellen von Utrecht hier angekommen. Man bemerkte in der letzten Zeit besonders viele holländische vornehme Familien, die hier durchkamen. Sie gehen von Holland gewöhnlich nach den Taunusbädern, von da über Frankfurt durch die Bergstraße nach Baden, und rheinabwärts mit den Dampfbooten nach Holland zurück. Heute wurde, wie man hört, den am 2. Mai vorigen Jahrs bei dem Befreiungsversuche der politischen Gefangenen auf der Konstablerwache befindlichen Soldaten, welche sich theils eines Einverständnisses mit dem Befreiungskomplotte, theils einer Vergessenheit ihrer militairischen Pflichten schuldig machten, und dadurch in kriegsgerichtliche Untersuchung kamen, ihr Urtheil vorgelesen. Gegen mehrere derselben soll vieljährige Zuchthausstrafe erkannt worden seyn. — Dr. Breidenstein aus Hessen-Homburg ist in Amerika gestorben.

Vom 8. August. Gestern Abend traf der königl. preußische Generalpostmeister von Nagler aus Ems hier ein, und wird in den ersten Tagen seine Reise nach Berlin fortsetzen. Der Kommandant von Mainz, der kaiserl. österreichische Generalmajor von Piret, ist gleichfalls gestern hier angekommen, um den Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen seine Aufwartung zu machen. — In Folge der anhaltenden trockenen Witterung können die meisten Mühlen nur wenig Mehl liefern; der Brodpreis ist deswegen hier fortwährend im Steigen. — Dr. Kassebier, der in dem benachbarten kurhessischen Orte Bergen als Amtsphysikus angestellt war, ist vor einigen Wochen in Frankreich gestorben. Er war der Hauptheilnahme an dem, am 6. Jan. 1832 von den Bewohnern mehrerer kurhessischen Ortschaften ausgeführten Angriff auf das kurhessische Gränz-Zoll-

amt Mainkur beschuldigt, entfloh nach Karlsruhe, wurde auf Requisition der kurhessischen Regierung daselbst mit Hausarrest belegt, da er krank war, und sollte eben von einem kurhessischen Kommissarius nach Hanau abgeholt werden, als es ihm gelang nach Frankreich zu entfliehen. Unter denjenigen Personen, welche bei jenem Mainkur-Angriff am meisten kompromittirt waren, befindet sich auch ein Frankfurter, ein schon betagter Mann, der in Bergen ansäßig ist, und erst vor wenigen Wochen — nach fruchtloser Appellation, eine zweijährige Zuchthausstrafe in Hessen-Kassel angetreten hat. — Nach Briefen aus Amsterdam war Se. Maj. der König von Würtemberg, auf seiner Rückreise nach Deutschland, am 3. August daselbst angekommen.

Nach dem Hamburger Korrespondenten sind in Hamburg in den letzten Tagen einige Unordnungen vorgekommen, herbeigeführt durch wiederholte Streitigkeiten zwischen christlichen und jüdischen Besuchern des Kaffeehauses Alsterhalle am Jungfernstieg, welche zuletzt in Thätlichkeiten übergingen und einige Verhaftungen und die Schließung des Lokals zur Folge hatten. Letzten Sonnabend zog hierauf ein Pöbelhaufe nach einigen Straßen der Neustadt, und warf in 16, meist von Israeliten bewohnten Häusern die Fenster ein. Gestern, am Sonntag, waren zwölf Kompagnien Bürgergarde und einige Kompagnien von der Besatzung aufgeboten, auch erschien ein Mandat, das die ruhigen Bürger ermahnte, ihre Gesellen und Lehrlinge nach 8 Uhr nicht ausgehen zu lassen. Es fielen auch keine weiteren Unordnungen vor, obgleich die Straßen sehr lebendig waren.

Oesterreich.

Wien, den 5 Aug. Se. Maj. der Kaiser, welcher in den letzten Tagen der vorigen Woche von einem seiner gewöhnlichen Krankheitsanfälle heimgesucht worden war, befindet sich wieder vollkommen wohl, und wird morgen dem türkischen Botschafter Audienz ertheilen. — Es ist nun entschieden, daß sich auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este nicht nach Kalisch begeben, sondern binnen kurzer Zeit nach Siebenbürgen zurückkehren wird. Von einer Vertagung des ungarischen Landtags ist jetzt wieder Alles still, und die Umstände lassen eher eine nahe Auflösung desselben vermuthen. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bringen keine Neuigkeiten von Belang. Die Pest hatte keine weiteren Fortschritte gemacht, und die Besorgnisse waren größtentheils verschwunden, obwohl noch täglich 4 bis 5 Pestfälle sich ereigneten. In Smyrna war in den letzten 7 Tagen kein einziger Fall mehr vorgekommen; auch in Cavalla und Magnesia war die Seuche im Abnehmen.

Ein Kurier an die französische Botschaft brachte gestern Abend den Moniteur vom 29. Jul., wodurch man den näheren Hergang des Mordversuchs auf den König einstweilen kennen gelernt hat. Indessen vermuthet hier Jedermann, daß das Verbrechen nicht isolirt gewesen, sondern der Thäter noch Mitschuldige gehabt hat. Nie war die öffentliche Aufmerksamkeit so gespannt, als bei dieser Veranlassung. — Der russische Botschafter, Bailli von Tatitscheff, ist von Karlsbad zurückgekommen, er wird einige Wochen hier verweilen, und dann in das Lager von Kalisch gehen.

Preußen.

Berlin, den 1. August. Nach einer offiziellen Liste standen am 1. Jul. 1835 an der Spitze der römisch-katholischen Kirche in unserer Monarchie 2 Erzbischöfe (die zu Köln und Posen-Gnesen, ein Fürstbischof (von Ermeland), und 12 Bischöfe und Weihbischöfe. Nach der neuesten Volkszählung leben gegenwärtig im preußischen Staate 5,200,000 Katholiken.

Berlin, den 6. Aug. Se. Maj. der König werden auf den Wunsch des Kaisers Nikolaus von Rußland ein Detaschement preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der polnischen Gränze auf preußischem Territorial ein Lager beziehen, und demnächst an den Uebungen der kaiserl. russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus drei Bataillonen Infanterie, einem Detaschement Jäger und Pioniere, dem sechsten Kuirassier-Regiment (genannt Kaiser von Rußland), einem kombinirten Kuirassier-Regiment, einem kombinirten leichten Kavallerie-Regiment, einer Escadron des dritten Uhlanen-Regiments Sr. kaiserl Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, einem Detaschement der Lehr-Escadron und aus 4 reitenden und 4 Fußgeschützen.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Aug. Man spricht viel von einer großen republikanischen Verschwörung, die diesesmal nicht, wie 1789, von Frankreich ausgehen, und Belgien und Holland mit umfassen, sondern die von Holland (?) ausgehen, und von da nach Belgien und Frankreich sich erstrecken soll. Holland und Belgien verbinden sich dann sogleich durch einen offensiven und defensiven Traktat ꝛc.; und man glaubt, daß wenn der König von Holland und vielleicht auch der Prinz von Oranien nach Kalisch gegangen, die holländische Republik proklamirt werden könnte. Man sieht, daß das republikanische Kabinet ebenfalls seine Diplomaten hat, und schlau zu Werke zu gehen weiß, überhaupt die Gelegenheit der Kalischer Konferenz nicht unbenutzt vorüber gehen lassen will. Die Holländer brauchen übrigens jede Vorsicht, um die Entkommenen aus St. Pelagie nicht über die Gränze zu lassen; sie sind

einstweilen fast alle unter falschen Namen in Belgien, und dürften nicht gar leicht entdeckt werden. — Nachschrift. Es heißt, es habe sich hier eine Sektion der Gesellschaft der Menschenrechte gebildet.

Vom 5. Das Tribunal 1. Instanz von Brüssel (2. Kammer) hat so eben die Stadt verurtheilt, vorläufig den Nachbenannten wegen Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums, nämlich: 1) dem Herrn Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Fr.; 2) der Frau Gräfin d'Outremont 60,000 Fr; 3) dem Fürsten von Ligne 50,000 Fr.; 4) dem General Jacqueminot 6000 Fr.; und den Bedienten des Fürsten von Ligne 3000 Fr. zu bezahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorzieht, sie in natura zu ersetzen.

Großbritannien.

London, den 2. August. Gestern hatte auf der Themse ein großes Fest statt. Der König und die Königin begaben sich mit einem zahlreichen Gefolge in großem Pompe und auf prachtvollen Fahrzeugen nach dem Greenwich-Hospital, um den Jahrestag des Seesieges an dem Nil zu feiern. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest, zu dem sich eine unübersehbare Volksmenge, die beide Ufer bedeckte, eingefunden hatte.

Vom 3. August. Der Vertrag über das westindische Anlehen ist heute früh von der Regierung mit Herrn Rothschild abgeschlossen worden.

Vom 4. August. Gestern Abend blieben die Minister im Oberhaus in der Minorität. Gegen Lord Melbourne's entschieden ausgesprochenen Willen wurde mit 124 Stimmen gegen 54 beschlossen, Zeugen abzuhören in Bezug auf die Municipalcorporationsreform, mit andern Worten, die Bill auf die lange Bank hinauszuschieben. (Die Rede Sir Charles Wetherell's hat gewirkt. Die Whigpresse und die Radicalpresse sind darüber ungemein aufgebracht.)

Die Morning-Post sagt: Fürst Esterhazy wird uns am 18. August verlassen, um einem kaiserlichen Kabinetsrath beizuwohnen, der in Wien gehalten werden soll.

Frankreich.

Paris, den 6. August. Die Trauerfeier und der Leichenzug sind gestern ohne irgend eine Störung vorübergegangen. Alle Blätter geben ausführliche Beschreibungen und die meisten stimmen überein, noch nie habe Paris etwas Aehnliches gesehen. Schmerz und Rührung walteten vor; die nächste Empfindung aber war Enthusiasmus für den König. Es waren an 60,000 Bürger der Hauptstadt unter den Waffen, über 7000 Nationalgarden kamen aus der Umgegend. Vierzehn Särge waren es, die der König am Thor des Invalidendoms empfing und mit seinen Thränen benetzte. Die Debats schließen ihren (vier Foliospalten füllenden) Bericht mit folgenden Worten: Wie Frankreich den verhängnißvollen 28. Juli begriffen hat, so werden die Parteien fassen, was der heutige Sühnetag zu bedeuten habe. Sie werden erkennen, daß der öffentliche Wille eine Macht ist, vor welcher jede andere sich beugen muß. Die Alten warfen was ihnen am liebsten war in die Gräber ihrer Heroen; — Waffen, Schätze, ja lebende Genossen wurden mit in die Gruft gesenkt. Ihrem Beispiel wird Frankreich nicht folgen. Es gibt keinen Sarg, worunter es seine Freiheiten vergraben möchte. Die am 28. Juli Gefallenen verlangen kein solches Todtenopfer. Aber Aufruhr und Unordnung, alle Propaganden des Umsturzes und der Entsittigung, die den Abgrund geöffnet haben, wird Frankreich hinabstürzen, ihn auszufüllen. Daß Frankreich es wolle, konnte man gestern glauben; heute weiß man es. — Der Marschall, Herzog von Conegliano, empfing den König am Invalidenhotel mit folgender Rede: Sire, zahlreiche Opfer empfangen jetzt das Zeugniß allgemeiner Klage; ruhmumstrahlte Opfer, Sire, denn sie sind neben Ihnen gefallen; und auch Ihre Schatten schimmern im Glanze des Ruhmes durch die Huldigung, die Sie ihnen bringen, die sie im Grabe vereinen. In Ewr. Majestät Gegenwart neigt sich ganz Frankreich, als eine große Familie, vor der göttlichen Vorsehung, um sie zu segnen für die Erhaltung des Königs, ihres Vaters, und unserer jungen Prinzen, seiner Söhne, der Hoffnung des Landes. Schon haben sich die Herzen der braven Invaliden zu Gott erhoben im Dankgefühl; es durchdringt sie Liebe zu dem König und Abscheu vor dem Attentat, das Trauer verbreitet hat über das Vaterland. Aber der Himmel schützt Frankreich: Es lebe der König! — Es läßt sich mit Worten nicht schildern, welchen Eindruck der Leichenzug machte. Die ganze Bevölkerung von Paris war auf den Straßen oder an den Fenstern, die Nationalgarde seit 1831 nicht so vollständig unter den Waffen; der heiterste Himmel begünstigte die Feier, auch hatte die Hitze abgenommen. — Heute war wieder eine große Feierlichkeit, in der Notredame-Kirche wurde das Tedeum gesungen. Der König war mit seiner Familie dabei zugegen.

Das Journal de Paris sagt: Mehrere Journale sagen heute (5.), daß sich Fieschi, als er seinen Namen entdeckt gesehen, einer so heftigen Verzweiflung überlassen habe, daß er den Verband von seinen Wunden gerissen, worauf sein Zustand sehr bedenklich geworden sey. Diese

Journale sind schlecht unterrichtet. Fieschi hat zwar, als er Hrn. Lavocat sah, gegen den er immer viele Achtung und Ergebenheit hegte, heftig geweint, aber keineswegs seinen Verband abgerissen. Wir können sogar versichern, daß er sich ohne allen Widerstand pflegen läßt, alle ärztlichen Vorschriften befolgt, und daß sein Befinden diesen Abend noch so befriedigend war, als man es nur immer erwarten konnte.

Man liest im Impartial: So eben erfahren wir von einer gut unterrichteten Person, daß es den Gerichten gelungen ist, alle Fäden des Attentats vom 28. v. M. in ihre Hände zu bekommen.

Alle Pariser Oppositionsblätter sind mit den Gesetzvorschlägen zu einem neuen Preßcodex höchst unzufrieden. Im Juli 1830 war der Lärm nicht größer. Der National erklärt, Censur sey ihm lieber, als eine Preßfreiheit mit solchen Strafandrohungen. Die neue Legislation öffnet dem Willkührverfahren ein weites Feld. Man weiß nicht mehr, wie weit man gehen darf, was erlaubt ist, und was verboten wird; es kann Prozesse geben um ein Comma. Wir ziehen die Censur weit vor; sie verstümmelt, aber sie ruinirt doch nicht; das neue Gesetz verstümmelt auch, nur hintenuber, und fügt noch schwere Strafen bei. — Der Courier sagt: Wir wußten, daß dem Ministerium an den Interessen der Freiheit wenig gelegen ist, aber wir hielten es doch dem Throne zu ergeben, um zu glauben, es werde im Stande seyn, im Namen des Königs so verwegene Reaktionsprojekte vorzulegen, als die sind, welche es heute der Kammer mitgetheilt hat. — Man vergleicht die neuen Preßgesetze mit denen von Peyronnet entworfenen und findet, daß sie strenger sind. Auch stellt die Gazette schon die Frage: Warum man die Restauration gestürzt habe, da man sich genöthigt sehe, ganz und gar in ihre Fußstapfen zu treten. Daß in Frankreich alles im verderbten Zustand sey, wie selbst die Debats gestehen, lassen sich die Organe des Legitimismus nicht zweimal sagen. Die Gazette trägt auf eine allgemeine Umschmelzung an: Die Charte, der öffentliche Unterricht, die Literatur, das Theater, die Presse, die Verwaltung, kurz Alles, was auf die Gesellschaft wirkt, muß reformirt werden. — Das gibt ein schönes Stück Arbeit! Der Temps meint, die Gesetzvorschläge krönten die retrograde Politik des Kabinets, die Lords Melbourne und Brougham würden sehr ungehalten darüber seyn, und wenn man frage, wozu die im Juli 1830 aufgerissenen Straßensteine gedient hätten, so sey die Antwort: den Weg nach Prag zu pflastern.

Nachträglich ist zu bemerken, daß auch ein Gesetzvorschlag, die Jury betreffend, übergeben worden ist; er ordnet geheimes Abstimmen an und fixirt die Mehrheit von 7 gegen 5.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. August meldet, daß ein Dampfboot am 3. August abermals eine Abtheilung englischer Truppen nach St. Sebastian gebracht hat. Bis zum 4. Aug. war nichts zwischen den Carlisten und Christinos vorgefallen; die beiden Heere standen sich aber gegenüber. Don Carlos war am 1. August zu Estella.

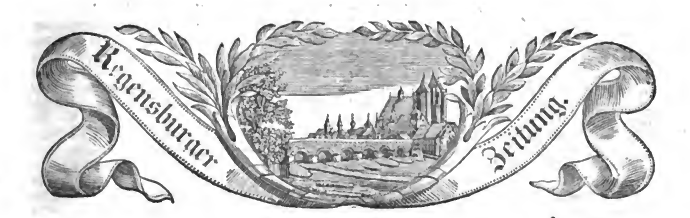
Vermischte Nachrichten.

Unlängst wurde ein 9jähriger Bauernbube attrapirt, als er so eben außerhalb Straubing den vollkommen mit Früchten gefüllten Stadel eines Wirthes dortselbst angezündet hatte, welcher auch ganz, ohne daß eine Frucht aus demselben gerettet werden konnte, abgebraunt ist. Auf die Frage an den jungen Bösewicht, warum er dieses Verbrechen verübt habe, antwortete er ganz lakonisch: die „Leute sagen ja immer, daß dieser Stadel schon lange nicht auf dem rechten Platz stehe, somit habe ich dem Uebel abhelfen wollen,“ und auf die weitere Frage, die man an denselben gestellt: ob er sich nicht vor der ihn nun treffenden Strafe gefürchtet habe, entgegnete er eben so gleichgültig: „Na, da komm' i halt in's Zuchthaus, und da müssen's mir doch zu essen geben.“ Diese einfachen Aeußerungen dürften wohl zu den ernstesten und wichtigsten Betrachtungen über den gegenwärtigen herrschenden bösen Geiste führen, mit welchen selbst schon die Schuljugend von dem liberalen Reformatismus angesteckt zu seyn scheint? —

Freiburg, den 6. August. Wir erhalten von verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über die ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Reben in diesem Jahre. So wird namentlich vom Bodensee berichtet, daß Herr Bürgermeister Spachholz in Radolfzell in seinem Garten eine dreijährige Rebe habe mit 223 Trauben, wovon manche einen Schuh lang sind, sehr viele aber eine Länge von 5 — 6 Zoll haben. Eine andere sechsjährige Rebe hat 700 Trauben. Dieser außerordentliche Reichthum des heurigen, so wie der große Vorrath des vorigen Jahres steigert denn auch den Preis der Fässer auf eine ungewöhnliche Höhe.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 14. August: Laßt die Todten ruhen. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von Raupach.



Nro. 193. Freitag, den 14. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Aug. Se. Durchl. der Herr Fürst von Oettingen-Wallerstein, Staatsminister des Innern, sind am 9. d. Vormittags von Ihrem Gute Reimlingen zu Augsburg angekommen, und haben bei dem Nachmittag stattgefundenen landwirthschaftlichen Feste die Preisevertheilung vorgenommen. Hochdieselben werden heute dahier erwartet. — Hr. geh. Rath von Klenze sagt in seinem Berichte an den Architektenverein in London, daß die Ausgrabungen auf der Akropolis nun sehr vorwärts schreiten und die besten Resultate liefern. — Der Vorherr'sche Fond der Münchner Gewerkschule ist vom k. Staatsministerium auf 500 Gulden ergänzt worden.

Dresden, den 8. Aug. Gestern traf Ihre Maj. die verwittwete Königin von Neapel, und heute Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj. des Königs) hier ein. — Nach Privatnachrichten aus Böhmen wird Se. Maj. der Kaiser am 1. Sept. von Wien über Budweis, Pilsen, Marienbad, Karlsbad nach Töplitz abreisen, und daselbst am 18. Sept. eintreffen. — Zwischen Pristen und Straden, nicht weit von Kulm in Böhmen, wird für die, im Jahre 1813 am 29. und 30. Aug. gefallenen Russen ein Monument errichtet, welches bis zur Ankunft der Monarchen aufgestellt seyn muß.

Oesterreich.

Der als außerordentlicher Gesandter des Sultans in Wien eingetroffene Divisions-General der großherrlichen Garden, Achmed Fethi Pascha hatte am 6. August in der Hofburg seine Audienzen bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin.

Preußen.

Berlin, den 7. Aug. Das 17. Stück der Gesetz-Sammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und der zu dem Thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten einerseits und Baden andererseits, wegen Anschließung des Großherzogthums Baden an den Gesammt-Zollverein der ersteren Staaten, d. d. den 12. Mai und ratifizirt den 31. Jul. d. J.

Das Lübecker Dampfboot Nikolaus I., von dem es hieß, es habe wegen Beschädigung die 18 russischen Reitpferde wieder abgeben müssen, ist am 2. Aug. Abends mit diesen Pferden in Neufahrwasser eingelaufen, und hat, nach Ausschiffung der Pferde, seine Reise nach Lübeck fortgesetzt. Am 3. Aug. Morgens wurde bei dem herrlichsten Wetter die kaiserl. russische Flotte mit den Truppen signalisirt; doch war der Wind fortwährend so ungünstig, daß es den 60 Lichterfahrzeugen nicht möglich war, bei den Kriegsschiffen anzulegen.

Die am 3. Aug. auf der Rhede von Danzig angekommenen kaiserl. russischen Kriegsschiffe bestehen aus den Linienschiffen Peter, Neatronmenia, Wladimir, Fere, Champenoise, Poltowa, Alexandra, Procher, Smolensk, Arol, Ostrolenka; den Fregatten Alexander Newski, Elisabeth, Proserpine und Ceres, den Korvetten die Löwin und Fürst von Warschau, den Briggs Kosarsky und Diomed, dem Schooner Grad, und dem Tender Lebed. Sie haben 6933 M. nach Kalisch bestimmte Truppen, 8862 M. Schiffsvolk und 1142 Kanonen an Bord. Die Befehlshaber sind: Viceadmiral Ricord, die

Kontreadmirale Suchoff, Kordikoff, Kudischkin und Schichmaröff.

Es scheint, daß die Manöuver zu Kalisch länger dauern werden, als man Anfangs glaubte. Die preußischen Truppen werden, an der Prosna angekommen, vor ihrer Vereinigung mit den Russen Separatmanöuver ausführen; sie nehmen an 1000 Schuß für Kanonen mit, und da man auf einen Manöuvertag im Durchschnitt 60 bis 70 Schuß rechnet, so dürften die Uebungen leicht über 14 Tage dauern, selbst wenn sie täglich Statt finden. Der Kaiser wollte die preußischen Truppen selbst mit Pulver versehen; allein man hält das russische grobkörnige Pulver für minder gut, als das preußische, und die Expedition wird daher in Potsdam ihre volle Zahl Patronen anfertigen. Das Detaschement sollte am 10. August seine Standquartiere verlassen, und seinen Marsch über Frankfurt, Crossen, Grünberg, Gurau, Grawitz und Ostrowe antreten; die Ankunft desselben an der polnischen Gränze dürfte gegen den 1. Sept. erfolgen.

Der französische Generallieutenant Donnadieu, welchen französische Zeitungen zu den Carlisten nach Spanien gehen ließen, ist von St. Petersburg in Berlin eingetroffen.

Schweiz.

Zürich, den 1. Aug. Herr von Rumigny wird neuern Nachrichten zufolge seinen Botschafterposten doch wieder antreten, während der preußische Gesandte, Herr von Olfers, nur nach der Schweiz zurückgekehrt ist, um sie ganz zu verlassen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 7. Aug. Man vernimmt, daß Graf Orloff in Kurzem aus Petersburg hier eintreffen werde, um die abgebrochenen Unterhandlungen in Betreff Belgiens wieder anzuknüpfen und wo möglich zu Ende zu führen.

Brüssel, den 5. Aug. Man sagt, daß die Herren v Rothschild von der franz. Regierung die nöthige Ermächtigung erhalten haben, und auch deßhalb bei der unsrigen eingekommen sind, die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel zu unternehmen.

Großbritannien.

Der Globe enthält aus Dublin vom 1. August bedrohliche Nachrichten über den Zustand von Irland. Die Orangistenpartei, sagt sein Brief, wirft die Maske ab, und täglich bemerkt man in dieser ganzen politischen Körperschaft die Anzeichen einer bevorstehenden Rebellion. Die Verbrechen, welche sie und ihre Organe den Katholiken zur Last zu legen pflegten, werden jetzt von ihr selbst verübt. Grobe Beleidigungen des Vicekönigs sind so an der Tagesordnung, daß die Dubliner Journale sie gar nicht mehr des Erwähnens werth finden. Eine Orangistenversammlung, in welcher fanatische Geistliche die giftigsten Standreden hielten, fand in der vorigen Woche in der Corn-Exchange zu Dublin statt; eine zweite größere Versammlung ward auf den 3. August mit dem Aufruf angekündigt: Protestanten, erhebt euch zum Schutze euerer persönlichen Freiheit, zum Schutze euerer Religion und der Landesgesetze! In der Grafschaft Carlow wurde am 30. Jul. Abends der katholische Pfarrer von Borris, ein allgemein, selbst von den besseren protestantischen Familien der Umgegend geachteter Mann, auf seinem Heimweg von einem benachbarten Pfarrdorfe meuchlings erschossen. Der Verdacht der Unthat ruht auf den Orangisten; die Katholiken sind auf mehrere Meilen im Umkreise von Carlow in furchtbarer Aufregung, und das wüthende Landvolk fordert „Blut für Blut.“ Alle zu Carlow in Besatzung liegende Kavallerie wurde nach Borris beordert, wo die Untersuchung des Mordes eingeleitet ist. Mittlerweile gleicht die Reise des Lordstatthalters durch das südliche Irland, dessen Bevölkerung größtentheils katholisch ist, einem Triumphzuge; namentlich in Cork ward er mit Begeisterung empfangen. Nach seiner Rückkehr aus dem Süden beabsichtigt er Ulster und Connaught zu besuchen.

London, den 4. August. Dem in der Sitzung des Oberhauses vom 3. August angenommenen Amendement Lord Carnarvons gemäß erschienen heute mehrere Mitglieder verschiedener Städtekorporationen, voran der Stadtschreiber von Coventry, vor den Schranken dieses Hauses, um ihre Bemerkungen gegen die Municipalreformbill vorzubringen. Die Depositionen der Zeugen beschäftigten die ganze Sitzung, boten aber nur ein rein örtliches Interesse dar. Im Unterhause wurde die Motion des Hrn. Berkeley wegen Zulassung der Damen auf die Gallerien des Hauses, worüber der Bericht der Committee am 28. Jul. vorgelegt worden war, mit einem Mehr von 89 gegen 86 Stimmen verworfen. Hr. Hume stellte hierauf den Antrag, das Haus wolle in einer ehrfurchtsvollen Adresse an den König die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf die orangistischen Gesellschaften, welche den Gesetzen zum Trotz in der irischen Armee beständen, und auf das Benehmen des Herzogs von Cumberland lenken, welcher diese Gesellschaften bisher nicht nur geduldet, sondern auch selbst die Aufnahmszettel unterzeichnet habe. Das ehrenwerthe Mitglied spricht sich nachdrücklich gegen diese Vereine aus, deren Zweck sey, alle alten Mißbräuche aufrecht zu halten, sich allen Reformen zu widersetzen, die Religionszwiste und Parteiungen in Irland zu nähren. Zugleich tadelt Hr. Hume die Nachsicht des Whigministeriums, welches seit vier Jahren das

Bestehen und Umsichgreifen dieser schändlichen Komplötte unter den auf Befehl desselben versammelten irischen Truppen geduldet habe. Hrn. Hume's Rede wurde von der Majorität mit großem Beifall aufgenommen. Mehrere Mitglieder sprachen zu Gunsten der Motion. Die Diskussion dauerte noch beim Abgange des Kourier's.

Der Globe und der Courier äußern ihre Zuversicht, daß die Municipalreformbill, trotz der Niederlage des Ministeriums im Oberhaus am 3. August, am Ende dennoch durchgehen werde. Der Entscheid der Lords, sagt der Sun, hat nicht die mindeste Wirkung auf die Börse geäußert, und die große Mehrzahl des Volks bemerkt mit Widerwillen, wie das Oberhaus die Annahme der Bill verzögert.

Man liest im Globe: Gestern (3. August) ging in den amtlichen Kreisen der Admiralität das Gerücht, der wichtige Posten eines Generalstatthalters von Ostindien sey an Lord Auckland übertragen. Sein Nachfolger als erster Lord der Admiralität würde dann Sir J. Hobhouse, der gegenwärtige Präsident des ostindischen Kontrollbureaus, werden, und Lord Bentinck, welchen Canning gewöhnlich nur den ehrlichen William Bentink nannte, dürfte dann an Sir Johns Stelle treten. (Der Morning-Herald sagt: Wir glauben, daß Lord Aucklands Ernennung entschieden ist.)

Die Londoner Blätter aller Farben sprechen sich wiederhält mit Nachdruck gegen jede Beschränkung der freien Presse aus, welche die französische Regierung in Folge des Attentats vom 28. Jul. etwa beschließen möchte.

London, den 5. Aug. Aus Rio-Janeiro wird berichtet, wie Herr Franca, ein Deputirter, den man für verrückt hält, den Vorschlag gemacht, die Monarchie abzuschaffen und die Dynastie Don Pedros als erloschen zu betrachten.

Frankreich.

Am 5. Aug. Abends wurde Herr Raspail, Redakteur des Reformateur, aufgefordert, vor dem für ihn bestimmten Instruktion zu erscheinen. Herr Raspail weigerte sich und mußte, wie der Reformateur heute mittheilt, von fünf Gendarmen getragen werden. Er weigerte sich, auf die Fragen des Instruktionsrichters zu antworten.

Paris, den 7. Aug. Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Mit Fieschi's Zustand geht es besser; aus den Verhören soll sich ergeben, daß er sich vor Kurzem gerühmt habe, bald 80,000 Fr. beisammen zu haben.

Der Bon Sens macht folgende gehässige Bemerkung: Sollte es wahr seyn, daß Fieschi bekannt habe, das Attentat vom 28. sey auf Rechnung der legitimistischen Partei begangen worden? Sollte es wahr seyn, daß hohe Personen, unter denen einige aus der Umgebung des Königs, durch die Bekenntnisse des Mörders kompromittirt seyen? Sollte es wahr seyn, daß die Versöhnung des Erzbischofs von Paris mit dem Königthum vom 9. August zu dem Zweck und unter der Bedingung geschlossen worden sey, einige einflußreiche Mitglieder der Geistlichkeit und des alten Adels zu retten? Sollte es endlich wahr seyn, daß ein Adjutant Ludwig Philipps durch die Ergebnisse der Untersuchung als Mitschuldiger Fieschi's bezeichnet worden?

Der National versichert seine Leser, er werde auch unter der Herrschaft des neuen Preßgesetzes zu erscheinen fortfahren.

Man spricht von Errichtung einer 50 Fuß hohen Marmorsäule gegenüber dem Hause, wo das Attentat begangen wurde, und auf der Stelle, wo Marschall Mortier fiel. Die Namen der Opfer sollen mit goldenen Buchstaben eingegraben werden.

Herr Odilon Barrot ist angekommen.

Es waren schlimme Gerüchte über Spanien im Umlauf; man wollte wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachrichten erhalten, die so bedenklich seyen, daß man sich scheue, sie bekannt werden zu lassen. Die Insurgenten in Catalonien sollen Barcellona besetzt und die Autoritäten verjagt haben; General Llauder — so heißt es — sey auf der Flucht; die Häuser mehrerer angesehener Handelsleute sollen geplündert, drei Klöster erstürmt, viele Mönche ermordet, die Constitution von 1812 proklamirt worden seyn. (Von allen diesen Hiobsposten ist nichts in den Blättern zu finden.)

Spanien.

Ein Brief aus Barcellona vom 29. Jul. erzählt die Ereignisse ungefähr wie die Journale. Man sagte, es seyen etwa 30 oder 40 Mönche umgekommen, aber die Autoritäten suchten das Vorgefallene so viel als möglich zu verheimlichen. Llauder befand sich in den Bädern von Esparraguera, zwei Meilen von Barcellona. Er kam erst am 27. Jul. nach Barcellona und verließ die Stadt am 28. mit vieler Vorsicht, nachdem er einen Aufruf hinterlassen, welcher mit Ausnahme des Ausdrucks von Meuchelmördern (asasinos), der sich darin findet, in einem gegen seinen gewöhnlichen Despotismus sehr abstechenden Ton geschrieben war. Weiter gehen die Nachrichten nicht. Aus dem Briefe sieht man, daß die Patrioten selbst noch nicht wußten, was sie aus dem Vorfall machen sollten; es scheint aber, sie hätten angefangen Maaßregeln zu nehmen. Unterdessen regierten, wie vorher, der Civilgouverneur der Provinz und die Municipalitäten. Wahrscheinlich werden die Rathgeber Llauders, Salas, ehemals konstitutioneller Alcalde von Barcellona, und Ardevol,

noch immer Einfluß genug behalten, um ihre Renegatenrolle zu spielen: solche Leute können nicht das Uebel, wohl aber das Gute, was daraus erwachsen könnte, verhindern. Die Mönchsjagd ist jetzt einer jener wilden Volksausbrüche, wie der Judensturm zu einer gewissen Zeit in Deutschland. Die Veranlassung dazu bietet der Carlistenkrieg und das Mißtrauen, das man gegen die Regierung hegt; denn man fängt nach und nach an zu glauben, daß wenn das Volk nicht dazwischen komme, am Ende Alles auf einen Vergleich mit Don Carlos hinauslaufen oder doch wenigstens die Regierung selbst wieder in den alten Despotismus zurückfallen werde; der Klöstersturm erscheint nun dem Pöbel (der in Spanien immer in royalistischen wie in revolutionären Dingen die Exekution an sich riß) wie ein Sturm auf das Material und Personal des spanischen Absolutismus. In Tarragona soll es noch ärger zugegangen seyn, da die Miliz eine Schlappe erlitten hat, und beinahe das ganze Campo de Tarragona wie im Jahre 1821 und 1822 im Aufstande (in carlistischem Sinne) begriffen ist. — Cordova ist in seinen Bewegungen vorsichtiger geworden; wahrscheinlich hat ihn der Kriegsminister, der keinen Spaß versteht, gezügelt, und den Ordres, die er von dem ad hoc zusammengesetzten Kriegsrathe in Madrid erhält, unterworfen. Der Plan des Kriegsministers scheint zu seyn, die Vervollständigung der Hülfstruppen abzuwarten, die Carlisten strategisch zu umzingeln, und dann mit Nachdruck und gleichzeitig vom Umkreise gegen das Centrum, nicht wie bisher vom Centrum gegen den Umkreis zu wirken. Aber man hält seine Kräfte für zu schwach dazu. Don Carlos wird nicht müßig bleiben, und ein Unfall auf irgend einem Punkte dieser lose gezogenen Kette macht den ganzen Plan zunichte. Den persönlichen Ideen des Marquis de las Amarillas und Alava's zufolge sollte man vielmehr an eine Abfindung mit Don Carlos glauben, welcher aber die Hartnäckigkeit des Staatsministers Cruz Mayor starke Hindernisse in den Weg legt.

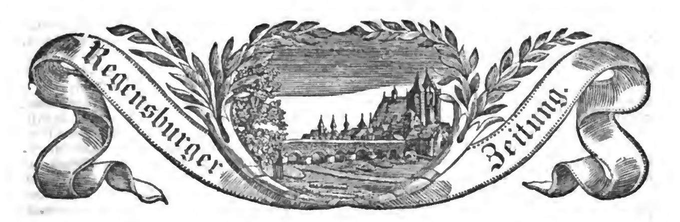
Polen.

In Warschau ist der Generalstaabsarzt, geheime Rath Baron Wilje, aus St. Petersburg angekommen, um sich nach Kalisch zu begeben, wohin schon viele Hofequipagen abgegangen sind. Der Postenlauf zwischen Warschau und Kalisch ist so eingerichtet, daß man in 48 Stunden von einem Orte zum andern gelangen kann.

Vermischte Nachrichten.

Am vorigen Sonntag den 9. Aug. wurde bei einem Scheibenschießen in Pfatter der Zieler durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen, welcher ein Zimmermann aus Mintraching gewesen seyn soll, unglücklicherweise erschossen.

München, den 12. August. Sonntag Abends halb 10 Uhr wurde einigen von Freising nach München fahrenden Bürgern auf der Straße von Burschen der Koffer abgeschnitten; die Thäter aber wurden versprengt, und der Raub mißlang. Die dort patrouillirende, äußerst thätige Gendarmerie verfügte sogleich die schärfste Spähe. — Von dem schändlichen Straßenraub und Meuchelmord, welcher an dem unglücklichen Schmalzhändler Kuißl bei Lindau verübt wurde, wird noch weiter berichtet, daß der Wasenmeistersknecht in dem unfern gelegenen Hause die zwei Schüsse vernommen, und seinen Herrn öfters aber vergeblich gebeten habe, mit seinen 3 guten Hunden den wahrscheinlich räuberisch angefallenen Menschen zu Hülfe zu eilen; ja als man sogar noch das Geschrei des Unglücklichen vernahm, verweigerte dennoch der unmenschliche Abdecker seinem Knechte die erbetene Hilfe, und jener hatte sich daher auch gewissermassen verdächtig gemacht. Der unglückliche Kuißl wurde des andern Tages im Felde, wohin die Mörder ihn geschleppt haben, grausam ermordet gefunden. Er bekam einen Schuß durch die Hand, und einen durch den Leib, dann einen Stich durch den Kopf, den Hals und die Gurgel. Die Mörder raubten nur das baare Geld 1500 fl., die Brieftasche, in welcher sich ein Wechsel befand, ließen sie unberührt. — Möge der Arm der Gerechtigkeit die Elenden erreichen!



Nro. 194. Sonnabend, den 15. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Amberg, den 12. Aug. Gestern Morgen 7 Uhr kam Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen mit Gefolge dahier an, stieg im Gasthofe zum Wittelsbacher Hofe ab, und setzte nach eingenommenem Dejeuner Seine Reise über Hof nach Potsdam fort.

Hamburg, den 6. Aug. Der Frhr. A. v. Humboldt ist von Berlin hier angekommen und wird mit dem Dampfschiffe nach Havre abgehen.

Oesterreich.

Wien, den 8. Aug. Die Abreise des Kaisers nach Prag ist auf den 2. Sept. angesetzt. Man sagt nun, daß das Lager bei Kalisch eher beendigt seyn werde, als die Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz erfolgt, und daß die russischen Truppen, welche sich in jenem Lager vereinigen, nicht, wie früher beabsichtigt wurde, den Winter über in Polen verbleiben, sondern in ihre Heimath zurückkehren werden.

Dem Vernehmen nach wird auch in **Böhmen** ein beträchtliches Uebungslager gehalten werden, und man kauft Vorräthe dazu an der sächsischen Gränze auf. Man schätzt die Zahl der Truppen, welche zusammengezogen werden sollen, auf 40,000 Mann. Der Haberpreis ist auch wohl deshalb mit in die Höhe gegangen. Die außerordentliche Trockenheit in Böhmen fügt diesem Lande in zwei auf einander folgenden Jahren die zweite Mißernte zu. Für heuer fehlte es schon an der gewöhnlichen Winterfeuchtigkeit, und deshalb sind Kartoffeln, Futterkräuter und andere Früchte ganz mißrathen. Viele Mühlen und Fabriken, die ans Wasser gerichtet sind, stehen auch still.

Preußen.

Aus Preußen, den 2. Aug. Gewiß hat das Attentat auf den König der Franzosen keinen tiefern Eindruck in Paris gemacht, als es hier der Fall war. Abgesehen von der Schändlichkeit des Verbrechens selbst, verhehlt man sich nicht, daß, wenn es gelungen und der König ein Opfer geworden wäre, Frankreich in neue Konvulsionen hätte gerathen müßen. Wie sehr dadurch der Friede Europas gefährdet worden, hat die kaum verschmerzte Julius-Revolution gezeigt. Man weiß jetzt, was man Ludwig Philipp schuldig ist, wie viel an seiner Person hängt, und ist nicht umsonst besorgt, daß seine Gesundheit durch diese Katastrophe gelitten haben möge. Briefe aus Paris von achtungswerthen Personen versichern, daß der König moralisch sehr herabgestimmt sey und sich seit diesem Augenblick leidend fühle. So viel Geistesgegenwart er auch gezeigt hat, so war das Attentat doch zu überraschend, doch zu fürchterlich, um nicht den Stärksten zu erschüttern. Dieses scheint wirklich der Fall gewesen zu seyn, und wir wiederholen es, man scheint nicht ohne Grund für die Tage eines Fürsten besorgt, dem Europa unter so schwierigen Umständen so viel zu danken hat. Von welcher Seite her also das Verbrechen verübt worden, immer bleibt es die verabscheuungswürdigste That. — Man glaubt, daß unser Hof dem König der Franzosen seine Glückwünsche zu der glücklich abgewendeten Gefahr aussprechen lassen wird, und es ist noch ungewiß, ob unser Bevollmächtigter in Paris damit beauftragt, oder ein eigener Abgeordneter dahin gesendet werden wird.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 8. August. Graf von Pollon, bevollmächtigter Minister Seiner

Majestät des Königs von Sardinien am königlich niederländischen Hofe, ist dahier eingetroffen.

Amsterdam, den 8. August. Se. Maj. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Töchtern und Gefolge sind von hier nach Deutschland abgereist (und bereits durch Köln gekommen).

Großbritannien.

London, den 6. August. Zu Dublin war nach den letzten Berichten, die Ruhe vollkommen hergestellt.

Der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, hat die Absicht, zu dem großen russisch-preußischen Uebungslager abzureisen, welches auf den September in Kalisch zusammengezogen wird.

Der Hampshire Telegraph meldet: Das Geschwader des Sir J. Rowley, welches Salamis am 5. Jun. verließ, lag am 2. Jul. im Hafen von Zante. Die ganze Fahrt der Flotte war äußerst stürmisch, so daß mehrere Schiffe starke Beschädigungen erlitten. Man versichert, Rußland machinire, um die Verstärkung der französischen Flotte im Orient zu hintertreiben, und es habe gedroht, sich der Dardanellen zu bemächtigen, wenn England seine Seemacht in jenen Gewässern nicht vermindere oder ganz aus dem Archipel zurückziehe. Man fügt hinzu, Rußland habe dem Sultan die Bedingung diktirt, daß dessen Flotten nirgends Anker werfen sollten, als zu Tripolis, bei Malta oder Corfu. Die Oesterreicher entwickeln seit einiger Zeit eine sehr große Thätigkeit zur See, was schließen läßt, daß sie die Bewegungen der Russen beobachten.

Frankreich.

Das Journal du Commerce meldet: Der Gesetzesentwurf hinsichtlich der Presse hat zu lebhaften Diskussionen im Kabinet Anlaß gegeben. Gewiß scheint, daß drei Minister sich heftig gegen einige Bestimmungen desselben geäussert, und sich der Vorlegung des Entwurfs in der Deputirtenkammer widersetzt haben. Nach mehreren Sitzungen jedoch, in welchen die Anhänger des Entwurfs ihre Meinung mit Heftigkeit behaupteten, haben jene drei Minister der durch hohen Einfluß kräftig unterstützten Majorität des Kabinets nachgegeben. Man wird indeß sehen, daß die Minister vor den Kammern alle, selbst die übertriebensten Bestimmungen des Entwurfs einstimmig behaupten werden. Diese Einmüthigkeit wird mindestens die Folge haben, daß, wenn das Ministerium in seinen gegenrevolutionairen Bemühungen unterliegen sollte, es ganz unterliegt. Ein Deputirter hat sich vorgenommen, die Vertagung des Gesetzentwurfs bis nach beendigter Untersuchung und Verurtheilung Fieschi's und seiner Mitschuldigen, wenn er deren hat, zu verlangen. Erst dann wird sich ein gewissenhafter Prozeß gegen die Presse erheben lassen, und erst dann wird man sie, je nachdem ihre Mitschuld an dem Verbrechen sich erweist oder nicht, verdammen oder lossprechen können.

Der Reformateur sagt: Die Untersuchung hinsichtlich Fieschi's hat einen großen Schritt gethan. Es scheint, daß die beiden unmittelbaren Mitschuldigen, die ihm bei der Ausführung des Attentats selbst hülfreiche Hand leisteten, bekannt sind, und daß der Verbrecher in dieser Hinsicht alles bis auf die kleinsten Details angegeben hat. Er selbst hätte demnach gezielt und von den beiden andern der Eine losgebrannt und der Zweite die Jalousie aufgehoben. Die beiden bezeichneten Personen scheinen, ebenso wie Fieschi, nur Werkzeuge gewesen zu seyn. Der Hauptangeschuldigte beobachtet noch immer das strengste Stillschweigen hinsichtlich der Anstifter des Verbrechens, aber dennoch, sey es nun durch Schlußfolgerungen oder auf bestimmte Beweise gegründet, verbreiten sich im Publikum Gerüchte, welche allgemeinen Eingang finden, und denen zufolge das Verbrechen Fieschi's der Rache einer von der jetzigen Regierung beschimpften Frau, und Aufforderungen und Anreitzungen von jenseits der Gränze zugeschrieben wird. Mit der Gesundheit des Verbrechers geht es besser als die letztern Tage, und man hat neue Hoffnung ihn zu retten.

Man versichert, die Doktrinaire beabsichtigten, in der nächsten Session die Wiedereinführung der Erblichkeit der Pairie in Antrag zu bringen.

Paris, den 8. Aug. Ueber Fieschi wird viel geschrieben: die Parteien schieben sich ihn einander zu und das Journal de Paris will noch nicht verrathen, welcher Eingebung er gefolgt hat. Dieß ist der kurze Inhalt einer großen Zahl von Artikeln. Der National sagte: Das Attentat vom 28 Jul. ist monarchisch: wir wissen's nicht, aber wir behaupten's. — Darauf versetzt das Journal de Paris: Das Attentat ist anarchisch: und wir wissen, was wir behaupten! — Die Polemik über das neue Preßgesetz wird mit großer Erbitterung unterhalten. Die Kommission der Deputirtenkammer, welche das Projekt zu untersuchen hat, besteht aus den HH. Sauzet, Salvandy, Amilhau, Herve, Renouard, Jobert, Dumon, Viennet und Keratry — ausser Hrn. Sauzet nur rein-ministerielle Deputirte. — Der englische Botschafter, Lord Granville, hat dem König ein Schreiben überreicht, worin der König von England Sr. Maj. Glück wünscht, in Bezug auf die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. und der drei Prinzen bei dem Attentat vom 28. Juli. — Auch das Direktorium

der Schweizer Bundesrepublik hat dem Könige ein Glückwunschschreiben zugehen lassen. — General Trezel ist aus Oran zu Marseille angekommen. — Baron Larrey ist von Marseille nach Paris zurückgereist. — Die Deputirtenkammer hielt heute eine kurze Sitzung. Der Kriegsminister Maison übergab einen Gesetzvorschlag zur Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. für die Wittwe Michaud, eine Schwester des an seinen Wunden gestorbenen Obersten Raffe.

Ein Schreiben aus Toulon vom 31. Jul. sagt: Es scheint, daß die Regierung einen neuen Versuch von dem älteren Zweige der Familie fürchtet. Längs der ganzen Küste sind außergewöhnliche Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden. Eine Person aus Ciotat, welche von einer Reise an der Küste kam, hat allenthalben große Thätigkeit bemerkt. Eine Menge Posten von Zollbeamten sind zwischen Toulon und Ciotat aufgestellt, und die in kurzen Entfernungen von einander aufgestellten Schildwachen scheinen sehr auf der Hut zu seyn.

Nach Berichten aus Oran vom 26. Juli waren statt der mit Halbsold nach Frankreich zurückgeschickten Offiziere der Fremdenlegion neue ernannt und feierlich vorgestellt worden. Schon am 27. sollten 3000 Mann nach Spanien eingeschifft werden. Die Bevölkerung von Algier hat dem General Trezel wegen seines energischen Benehmens gegen Abdel Kader eine Dankadresse überreicht. Die Araberstämme zeigten nach den erlittenen Verlusten wenig Neigung, sich in Abdel Kaders Lager zu sammeln; zwei derselben gingen sogar zu den Franzosen über.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 4. Aug. sollen die Carlisten eine neue Niederlage bei Puebla, vier Stunden von Vittoria, erlitten haben.

Spanien.

Die Election von Bordeaux enthält einen Brief aus Madrid vom 25. Jul., worin behauptet wird, die Königin Christine sey seit dem Oktober v. J. mit Obrist Munnoz heimlich vermählt. Sie habe diesen Schritt, durch den sie ihr Gewissen habe beschwichtigen wollen, ihrer Schwester, der Herzogin von Berry, die sich in gleichen Umständen befinde, vorher heimlich angezeigt. Wenn im Uebrigen die Königin jene Verbindung noch geheim halte, so geschehe dieß bloß, weil die spanischen Gesetze eine Königin-Mutter, die eine zweite Verbindung eingehe, für unfähig erklären, die Vormundschaft und Regentschaft zu führen.

Bayonne, den 3. Aug. Die Ereignisse in Nordspanien nehmen jetzt einen rascheren Gang; die Carlisten hatten in weniger als 14 Tagen drei Niederlagen erlitten, vor Puente de la Reina, bei Mendigorria und los Arcos, und so eben erfahren wir eine nochmalige carlistische Niederlage, die um so bedeutender scheint, als nicht nur die Streitkräfte des Prätendenten dadurch abgenommen, sondern hauptsächlich, weil in Folge dieses Kampfes seine Kommunikationen, schon vorher auf drei Seiten abgeschnitten, nunmehr auch nach Vittoria und dem Ebro hin aufgehört haben. Die Nachricht von diesem Ereignisse ist durch die Postschaluppe von St. Sebastian hieher gelangt, amtlich an General Harispe, und durch Privatbriefe. Bei la Puebla in der Provinz Alava, vier Stunden südwestlich von Vittoria, hat General Cordova gegen Don Carlos selbst das Treffen geliefert. Der Prätendent befand sich hier beinahe mit allen seinen Truppen, um Moreno's Bewegung gegen Vittoria zu unterstützen; er legte auf diese Unternehmung offenbar das größte Gewicht. Durch die Einnahme Vittoria's hätte er sein geschwächtes Heer in Sicherheit gebracht, den Uebergang des Ebro vorbereitet, und einen Schritt weiter zu seiner Anerkennung durch die nordischen Mächte gethan. Allein General Cordova zeigte wieder eben so viel Thätigkeit vor dem Treffen, als Entschlossenheit im Augenblicke des Kampfes. Er hatte einen Theil seiner Truppen in den Gebirgspässen bei Mendigorria und Puente gelassen, um der Wiederholung der carlistischen Angriffe nach Navarra hin vorzubeugen; er selbst zog mit beträchtlichen Streitkräften nach Logronno am Ebro, umging die carlistischen Stellungen, und erschien plötzlich hinter dem Rücken der Truppenkorps von Moreno und Don Carlos. Der Zusammenstoß war lebhaft, der Widerstand muthig, aber nach erbittertem Kampfe blieb das Schlachtfeld den Christinos. Der Entsatz von Vittoria, das Zurückwerfen der Carlisten nach dem Gebirge mit bedeutendem Verluste, das Abschneiden ihrer Verbindungen mit dem Ebro und den vereinzelten Banden, die Wegnahme eines Theils der feindlichen Artillerie, der Mangel in den carlistischen Reihen, die Flucht des Prätendenten nach Estella — dieß sind die ersten Ergebnisse eines Kampfes, welcher zu ferneren entscheidenden Ereignissen den Weg bahnt. — Schon sind die brittischen Hülfstruppen zahlreich und das Heer der Königin ermuthigt durch das Beispiel seines jungen Feldherrn. So kräftig wirkt das Beispiel dieses Anführers, daß man den Augenblick der entscheidenden Unternehmung, welches die Gebirge säubern soll, wie die Ebenen schon gesäubert sind, als nahe bevorstehend ansehen darf. — Wir erhalten endlich auch ausführliche Nachricht über die Ereignisse in Barcellona. Die unruhigen Auftritte haben drei Tage gedauert; viele Mönche fanden den Tod, am 29. d. war die Ruhe hergestellt. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich zu Reus in Catalonien, zwischen Barcellona und dem Ebro. Man fürch-

tet die Erneuerung solcher Vorfälle in andern Orten. — So eben hören wir durch einen von Madrid kommenden Kourier, die Königin habe ein Dekret zur Aufhebung sehr vieler Klöster (angeblich 908) erlassen, und durch ein bald nachfolgendes Dekret sollten die übrigen Klöster unterdrückt werden; die erste Verordnung beziehe sich auf diejenigen, worin die Anzahl der Mönche verhältnißmäßig geringer sey.

Portugal.

Der Globe sagt: Wie Briefe aus Lissabon vom 20. Jul. melden, standen damals 7000 Mann Infanterie, zwei Regimenter Kavallerie und vier Batterien Artillerie in Bereitschaft, zur Mitwirkung für die Sache der Königin von Spanien die Gränze zu überschreiten.

Schweden.

Se. Maj. der König will gegen Mitte August die Reise durch das nördliche Schweden nach Norwegen antreten, und sich in den Gebirgsgegenden, wo mit dem Wagen nicht fortzukommen ist, der Bauernpferde zum Reiten bedienen.

Polen.

Warschau, den 2. Aug. Nach einer zweitägigen Rast defilirten gestern früh die hier angelangten Detaschements von zwölf Regimentern aller Waffengattungen der kaiserlichen Garde-Kavallerie auf dem sächsischen Schloßplatze vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Dieser Platz und alle Straßen waren mit Zuschauern überfüllt. Die Truppen sahen ungeachtet ihres langen Marsches nicht im mindesten ermüdet aus. Fast alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen ihren Marsch nach Kalisch fort. Der Vicepräsident von Warschau, Generalmajor Storozenko, macht bekannt, daß Personen, welche unbegründete Beschwerdeschriften bei dem Fürsten Statthalter einreichen, wie es in der letzten Zeit mehrmals der Fall gewesen, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. August. Den 8. d. Nachts halb 11 Uhr ereignete sich in Unterpeissenberg, Landgerichts Weilheim, folgender Mordanfall. Der Revierjäger Diepold aus Polling saß in dem Gastzimmer an der Wand, und die Wirthin solchem gegenüber, als ein Schuß durch den geschlossenen Fensterladen geschah, wodurch der Wirthin 6 Schrott in das Gesicht gingen, — der Jäger sagte noch: dieß war mir gemeint, und Sie hat man getroffen, stand auf, und wollte zur Thüre hinaus, um Hülfe zu holen, als er zusammensank und besinnungslos hinstürzte, denn ein Theil des Schußes ging in seinen Kopf, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Thäter entfloh, und bisher konnte man solchen nicht habhaft werden.

In Marbach, im Würtembergischen, sind am 9. Aug. Nachts mehrere Gebäude abgebrannt.

Ebensee, in Oberösterreich, den 9. Aug. Der heutige Tag war der schrecklichste, den die hiesigen Einwohner seit dritthalbhundert Jahren erlebt haben. Um 6¾ Uhr Abends brach nämlich in dem obern großen k. k. Salzsudwerke Feuer aus, und kaum als der fürchterliche Feuerruf ertönte, stand der massive und ungeheuer große Dachstuhl von unten bis oben im Feuer. Binnen wenigen Minuten wurde der hart daranstoßende Gasthof zum goldenen Schiffe, zugleich Postgebäude, eine Mühle und Säge nebst zwei andern nahe gelegenen Häusern von den Flammen ergriffen. Eben so schnell wurde das untere große k. k. Sudwerk, die weitläufigen k. k. Salzmagazine und Dörrungsgebäude, ein k. k. Wohngebäude unter dem Amthause, vier k. k. und eine Privatschiffhütte am See, der k. k. Getreidekasten, die zwei k. k. neuen Sudwerke, das k. k. Hüttenamts- und k. k. Commissariats-Gebäude, die k. k. Feuer-Lösch-Requisitenhütte sammt dem Thurme, sämmtliche zum Posthause, Mühle und anderen gehörigen Stallungen und Remisen, sämmtliche k. k. Säg- und Zeugstadelgebäude, dann die äußerst beträchtlichen ärarialischen Bau- und Blochholzvorräthe sammt einem nahe gestandenen Hause und vielen kleineren Nebengebäuden in Asche gelegt. Bei der nie gesehenen Schnelligkeit, womit der Feuerstrom sich über alle diese großen Salinenwerke ergossen hatte, waren alle vorhandenen Löschmittel und Werkzeuge außer Wirkung gestellt. Viele Einrichtung wurde in der Eile zwar gerettet, aber auch ungeheuer viel verbrannte. Einzelne Partheien verloren beinahe alle ihre Habseligkeiten, zum größten Glücke aber kein Mensch sein Leben.

Am 3. Aug. wurde London von einer sehr zerstörenden Feuersbrunst heimgesucht, welche auf dem Charterhouse-Square gegen 40 Gebäude, worunter die große Fabrik der Herren Smith und Nephew, in Asche legte.

Zu der Revue nach Kalisch hat ein einziger Weinhändler in Berlin dreitausend Zentner Champagner zu liefern, — so schreiben Berliner Blätter. Berliner Gastwirthe errichten große Kaffeehäuser im Freien.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 18. Aug.: Blechmusik im Sicherer-Garten am Fuße des Dreifaltigkeit-Berges. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 16. Aug.: Die Schleichhändler. Ein Lustspiel in 4 Akten, von Dr. E. Raupach. Dem. Prix: Fräulein Kiekebusch; — Herr Stahl: Till als Gäste.



Nro. 195. Montag, den 17. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 13. August. Das Regierungsblatt Nro. 43 enthält die Bekanntmachung, den Anschluß des Großherzogthums Baden an den durch die Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 gebildeten Handels- und Zollverein betreffend. Ferner den Vertrag zwischen Bayern, Preußen, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen, und den zu dem thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten einerseits und Baden andererseits, wegen Anschließung des Großherzogthums Baden an den Gesammt-Zollverein der ersteren Staaten; wie auch die königl. allerhöchste Ratifikation dieses Vertrages.

Bei der gestern von dem Bank-Ausschusse der Wechsel- und Hypotheken-Bank nach §. 26 der Statuten vorgenommenen Wahl der 7 Administratoren wurden als solche gewählt: Hr. Simon Freiherr von Eichthal, Hr. von Langlois, Hr. Christ. Erich, Hr. Xaver Riezler, Hr. von Maffei, Herr Joseph Riezler und Herr Negrioli.

In Kissingen ist am 9. August Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen zum Gebrauch der dortigen Bäder eingetroffen. Die Frau Gräfin Reichenbach befindet sich mit ihren Kindern schon seit 14 Tagen daselbst.

Vom Main, den 8. Aug. Man behauptet mit Zuverlässigkeit, daß zur definitiven Entscheidung der holländisch-belgischen Frage zu Töplitz ernstliche Einleitungen getroffen werden. Möglich, daß in dieser politischen Beziehung bei dem bevorstehenden Monarchenkongresse etwas geschieht, und daß man dießmal bei Kalisch und Töplitz wenigstens etwas Ernsthaftes will. Lächerlich erscheint aber die Behauptung, der König der Niederlande habe, aus Mißtrauen gegen die Treue seines Volkes, selbst auf die Entscheidung der obenerwähnten Streitfrage gedrungen. Abgesehen davon, daß Holland schon der überzeugenden Beweise viele gegeben hat, daß es mit aufrichtiger Treue und Liebe an seinem Fürsten hängt, darf bemerkt werden, daß kein Volk die innern und äußern Unruhen mehr scheut, als die Holländer. Fast jeder Bemittelte in Holland hat sein Vermögen zum größten Theil in Staatspapieren angelegt, und durch Beförderung der Unruhen würde er sein eigenes Unglück befördern, was man dem spekulirenden Holländer am wenigsten zutrauen darf. Der Vorfall in Amsterdam ist vorübergehender Natur gewesen; auch war schon viel früher bestimmt, daß die holländisch-belgische Frage zu Töplitz in Berathung kommen sollte, und man darf also nicht vermuthen, daß König Wilhelm der Niederlande durch jenen Amsterdamer Vorfall für die fernere Ruhe seines Landes ernstlich in Sorge gerathen sey, und deßwegen das Ende des provisorischen Zustandes seines Landes wünsche.

Preußen.

Das Berliner politische Wochenblatt sagt in seinen Berichten über die neuesten Zeitereignisse vom 1. Aug. in Betreff der Werbungen für die Königin-Regentin von Spanien in England, daß es eine für alle Zeiten merkwürdige Erscheinung sey, daß einige tausend Freibeuter über das Schicksal der europäischen Throne entscheiden dürften, und an Zahl, Kriegszucht und Kunstfertigkeit ausgezeichnete regelmäßige Heere dem Raubkrieg dieser Abentheurer ruhig zusehen müßten! Eben so betrachtet dieses Blatt die Niederlage der Fremdenlegion in Afrika als ein Zeichen unse-

rer sonderbaren Zeit, weil die erste Züchtigung dieser aus Hochverräthern aller Länder bestehenden Truppe nicht von den zur Beschützung des Thrones eines rechtmäßigen Fürsten berufenen tapfern Kriegern, sondern von einem arabischen, an der Spitze eines ungeregelten Haufens Beduinen stehenden Häuptling herrühre.

Berlin, den 4. Aug. Se. Maj brachten Ihr gestriges Geburtsfest bis zum Nachmittage in Gesellschaft der Familie des Prinzen Wilhelm und des Herzogs Carl von Mecklenburg, auf der Pfaueninsel zu. Gegen 5 Uhr kehrten Allerhöchstdieselben in das Schloß Charlottenburg zurück.

Breslau, den 5 August. Unsere Stadt wird im künftigen Monate (den 9. und 10. September) ein Vorspiel der glänzenden Vereinigung von Kalisch liefern. Bereits sind die Wohnungen für die hohen Herrschaften ausgemittelt, und es wird zu ihrer Einrichtung Alles aufgeboten Se. Majestät unser König wird mit seinem Hofe das königliche Palais bewohnen. Für Ihre Majestäten den russischen Kaiser und die Kaiserin wird das Regierungsgebäude eingerichtet. Ihnen gegenüber wird der Großfürst Thronfolger in einem Privathause wohnen. Zur Aufnahme Sr. königl. Hoheit unseres Kronprinzen, so wie für die übrigen Prinzen unsers Hauses werden mehrere Privathäuser eingerichtet. Dasselbe geschieht auch für den Großfürsten Michael und für die österreichischen Erzherzoge Franz Carl und Johann. Unter den übrigen zu erwartenden hohen Fremden nennen wir den Fürsten Paskewitsch und den türkischen General Achmet Pascha. Letzteren wird der Professor Habicht, der bekannte Orientalist, bei sich aufnehmen. Man zählt außer den genannten höchsten und hohen Herrschaften noch gegen 30 — 40 ausgezeichnete Namen.

Aus Schlesien, den 6. August. Die neulich mitgetheilte Nachricht über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus könnte den Schein einer Mystification annehmen, indem eine große Stille über dieser Sache schwebt. Aus glaubhaften Quellen wird aber wiederholt versichert, daß das Faktum nur allzu gewiß sey, und daß man aus leicht begreiflichen Gründen keinen unnöthigen Lärm machen wolle. Die ergriffenen Maaßregeln sollen übrigens von der Art seyn, daß keine Möglichkeit zur Ausführung des Attentats mehr vorhanden sey.

Niederlande.

Brüssel, den 6. August. Am Sonntag Nachmittag kam der König im Lager von Beverloo an. Gleich nach seiner Ankunft hielt er eine Revue über die 20,000 Mann starken Truppen. Am folgenden Tage begannen die Manövres, die mit großer Präcision ausgeführt wurden. Der König wurde mit dem größten Enthusiasmus empfangen und der Ruf: es lebe der König! begleitete ihn unaufhörlich, als er die Reihen der Truppen hinabritt. Am 5. war eine allgemeine Revue.

Vom 7. Aug. Ihre Maj. die Königin, die Tochter Ludwig Philipps von Frankreich, ließ gestern um 11 Uhr eine Messe und ein Tedeum in der Kirche St. Jacques-sur-Caudenberg feiern, um der Vorsehung für die Erhaltung der Tage Sr. Maj des Königs der Franzosen zu danken. Die Königin war in Person bei dieser Ceremonie zugegen, ebenso die Minister und mehrere Mitglieder der beiden Kammern. — Erst gestern Abend ist Sir Robert Adair nach Berlin abgereist, nachdem er bei dem Könige Leopold eine Audienz gehabt. — Der König ist gestern Abend um 6 Uhr wieder hier eingetroffen; er hat im Pallast mit Ihrer Majestät der Königin, die ihn dort erwartete, zu Mittag gespeist. JJ. MM. sind gleich darauf nach dem Schlosse Laeken abgereist.

Großbritannien.

London, den 7. Aug. An vielen Orten werden Volksversammlungen gehalten, um Petitionen an die Lords zu verabreden. In Manchester war große Bewegung. In weniger als 10 Stunden war die Petition, wodurch den Lords empfohlen wird, die Corporations-Reformbill unverzüglich und unverstümmelt anzunehmen, mit 23,000 Unterschriften versehen. Sie soll von Lord Melbourne in das Oberhaus gebracht werden. Uebrigens scheinen sich die Lords zum Ziel zu legen. Zwölf Mitglieder des Oberhauses, (worunter Brougham, Melbourne, Lansdown und Duncannon,) haben eine motivirte Protestation gegen die Abhörung von Zeugen in der Corporationssache eingelegt.

Der Courier sagt: General Evans schiffte sich in der Nacht des 5 August zu Gravensend an Bord der spanischen Dampffregatte Isabel I. ein, welche gestern früh Morgens die Anker lichtete. General Alava ist nach Plymouth abgegangen, wo die Fregatte anlegen und ihn aufnehmen wird.

Frankreich.

Paris, den 8. Aug. Gestern fand die Berathung über die der Kammer vorgelegten Gesetzes-Entwürfe in den Bureaux Statt. Die Zahl der ministeriellen Abgeordneten in jedem Bureau betrug zwischen 18 und 24, die Zahl der Oppositions-Mitglieder war verhältnißmäßig sehr gering, in manchen Bureaux waren nicht über 3 oder 4 zugegen. In mehreren Bureaux enthielt sich die Opposition der Theilname an den Verhandlungen gänzlich, und es ward nach einigen heftigen Bemerkungen der Herren Bugeaud, Moreau (de la Meurthe) und Dumon zur Wahl der Comissionen geschritten. In anderen Bureaux wurde die Berathung ziemlich

lebhaft. Hier waren die Hauptkämpfer gegen die Gesetzes-Entwürfe die Herren Teste, Hennequin, Luneau, Odilon Barrot, Lherbette und Etienne. Es soll z. B. gegen das neue Preßgesetz eingewendet worden seyn, nach demselben könnte ein verantwortlicher Redakteur zu Geldstrafen von nahe zu einer Million und zu achtzigjährigem Gefängnisse verurheilt werden. Am nachdrücklichsten sprachen für die Gesetze die Herren Persil, Parant, Thiers, Herve, Viennet und Goupil de Preseln. Die Wahlen für die Kommissionen fielen durchaus ministeriell aus. Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Vergehen durch die Presse, die Karrikaturen rc.; Die HH. v. Salvandy, Amilhau, Sauzet, Herve, Renouard, Graf Jaubert, Dumon (aus dem Departement Lot-et-Garonne), Viennet und Keratry. Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über die Assisenhöfe: Die HH. Demont, Dozon, Mateau, Hebert, Agier, Graf d'Angeville, Benjamin Delessert, Baron v. Schoonen und Leroy. Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über das Verfahren der Geschworenen und die Detention und Deportation: Die Herren Duvergier de Hauranne, Parant, Jollivet, Jouffroy, Tesniere, Prevot Leygonie, Boutiere, Croissant, Dubois (von Angers).

Paris, den 8. August. Auch hier haben sich dieser Tage einige Cholerafälle ereignet. Der k. preußische Geschäftsträger, Hr. Brasier de St. Simon, liegt an dieser Krankheit darnieder, befindet sich jedoch bereits in der Besserung. Er hat sich einem homöopathischen Arzte anvertraut. — Durch Briefe aus Algier erfährt man, daß das erste Korps der Fremdenlegion, angeblich 1300 Mann stark, bereits eingeschifft war.

Paris, den 9. Aug. Zahllose Adressen laufen aus allen Theilen des Landes ein, um dem König Glück zu wünschen zu seiner und der Prinzen Erhaltung.

Am Tage der Trauerfeier (5. Aug.) waren sogar die Spielhäuser geschlossen. Dieß wird besonders herausgehoben, weil ein Blatt versichert hatte, sie seyen von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht geöffnet gewesen.

Royer-Collard ist angekommen; man will wissen, er werde gegen das neue Preßgesetz auftreten.

Der Pairshof wird in einigen Tagen das Urtheil über die Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie publiziren.

Die Gazette behauptet, der jetzige Premier-Minister, Herzog von Broglie, sey der erste gewesen, der die (in dem Entwurf des neuen Preßgesetzes verpönten) Subscriptionen zur Deckung von Geldstrafen für Preßvergehen in Frankreich eingeführt habe. Als Beleg führt sie ein Schreiben des Herzogs vom Jahre 1818 an einen Herrn Chevalier an, worin er sich im Namen vieler Bürger zu Beiträgen für dessen Geldstrafe erbietet, und diese Handlung „eine weise, regelmäßige und verfassungsmäßige Aeusserung der öffentlichen Meinung" nennt.

Die amerikanischen Blätter geben wichtige Dokumente über die 25 Millionen-Frage; in einem Schreiben des Herrn Livingston, vor seiner Abreise an Hrn. v. Broglie gerichtet, wird die Forderung einer Explikation für unzulässig erklärt, und in einem Schreiben des Staatssekretairs Forsyth an Livingston (vom 30. Juni) wird das ganze Verfahren des letztern gutgeheißen. Also will Jakson der französischen Regierung in keinem Punkt nachgeben.

Paris, den 9. Aug. Wir lesen im Journal de Paris: Unter den tausend und ein Erfindungen der Presse in Hinsicht Fieschis ist eine, die wir nicht ohne Widerlegung lassen können. Einige Journale behaupten, daß Fieschi Polizeiagent gewesen sey. Wir sind zu erklären ermächtigt, daß das Factum falsch ist, wenigstens seitdem sich Herr Gisquet an der Spitze der Polizeiverwaltung befindet.

An den Thoren der Stadt Pertone ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli ein Individuum verhaftet worden, welches dem Attentate vom 28. nicht fremd zu seyn scheint. Eine seiner Hände trug die Spuren einer Wunde, die vom herabgleiten an einem Seile herzurühren schien; seine Brust war von frischen Schußwunden bedeckt; das Individuum war ohne Hut, und hatte nur ein Certifikat des k. Procurators, worauf sich jedoch nicht das Siegel dieser Magistralsperson befand.

Das Journal de Paris gibt offizielle Nachrichten über den Zustand Cataloniens. Sie bestätigen nur zum Theil, was diese Tage her von den Auftritten zu Barcellona gesagt wurde. Fünf Klöster sind niedergebrannt worden. In der ganzen Stadt erschallte der Ruf: Nieder mit den Mönchen! Fünf dieser Unglücklichen fielen als Opfer der Volkswuth; zwanzig andere sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. Am 28. Juli schien die Ruhe in etwas wieder hergestellt. Llauder war mit Truppen ausgerückt, um ähnlichen Scenen in der Umgegend von Barcellona zu steuern. Zu Figueiras hat der Kommandant die Mönche gerettet, indem er sie in der Tracht von Weltgeistlichen ihren Familien zuschickte.

Nach Briefen aus Madrid vom 1. Aug. wird das Dekret zur Aufhebung von Klöstern an 1200 dieser Anstalten treffen. Die Zahl der Mönche war ohnehin sehr im Abnehmen; 1808 gab es deren noch 46,000 in Spanien, 1820 nur 33,000 und jetzt sind ihrer weniger als 30,000. — Hr. v. Frias soll von Paris abbe-

rufen und durch Ofalia oder Toreno ersetzt werden. Die Feste zu La Granja waren sehr glänzend; in den letzten Tagen konnte der ganze Hof die Geschicklichkeit der Königin bewundern; sie erlegte mit eigenen Händen einen ungeheuren Wolf. — Doch wurden die Staatsgeschäfte nicht darüber versäumt; Graf Toreno hielt mehrere Conferenzen mit der Regentin und setzte das Dekret durch zur Aufhebung aller Klöster, die nicht über zwölf Mönche haben. Der Erlös aus dem Verkauf der Güter dieser geistlichen Körperschaften soll zur Verminderung der innern Schuld und zum Theil auch zur Tilgung der passiven Schuld im Ausland verwendet werden.

Der Messager sagt: Am 2. Aug. war Barcellona ruhig; die rechtlichen Bürger haben zu den Waffen gegriffen um der Herrschaft der Anarchie vorzubeugen.

Ein Araberhäuptling, der im vorigen Jahre auf Betrieb des Kaisers von Marokko sich Abdel Kader unterwarf, von ihm aber in Ketten gelegt wurde, ist entkommen, und bewaffnet seinen Stamm, um sich den Douarires und Zamellas anzuschließen. Abdel Kader hat seine Truppen gegen ihn aufgeboten, und einen großen Preis auf seine Gefangennehmung gesetzt.

Türkei.

Belgrad, den 2. August. Eben aus Poscharewatz eingehenden Berichten zufolge hat Fürst Milosch seine so viel besprochene, von ihm längst gewünschte, aber durch verschiedene Umstände stets wieder verzögerte Reise nach Konstantinopel endlich am 19. (31.) Julius wirklich angetreten. Er geht über Widdin, Rustschuk und Varna, wo ein großherrliches Dampfschiff ihn zur Ueberfahrt nach Konstantinopel erwartet. Das Gefolge des Fürsten besteht aus 60 Personen, worunter seine beiden Räthe Michael German und Abraham Petronowits, sein Kabinetsdirektor J. Giwarowitsch, seine vier Adjutanten, und viele andere Personen aus seiner gewöhnlichen Umgebung.

Vermischte Nachrichten.

Stockholm, den 31. Juli. Bei einem heftigen Gewitter am 28. d. schlug hier der Blitz an mehreren Stellen ein und zündete in zwei der größeren Kirchthürme, zu St. Katharinen und auf dem Ritterholm. Auf dem ersteren wurde das Feuer schnell, auf dem andern, wo es im Gerüste und in der Bretterkleidung Nahrung gefunden, erst in 24 Stunden gelöscht, doch hoffte man den schönen Thurm gerettet zu haben; jedoch am 29. d. Nachmittags brach in der mit Kupfer bedeckten Spitze desselben ein heftiger Brand aus, und ergriff, trotz allen Bestrebungen, ihn zu löschen, so mächtig um sich, daß nicht allein der Thurm selbst, so weit er von Holz war, sondern auch die ihn umgebenden vier kleineren abbrannten und niederstürzten. Die Glocken schmolzen und das Gewölbe zwischen dem Thurme und dem Vordertheile der Kirche stürzte ein. Die größeren Grabchöre, das Karolinische ausgenommen, sind zerstört und der Brand währte noch bis gestern Morgen fort. Se. Maj. kamen auf erhaltene Nachricht vom Lustschlosse Rosersberg um Mitternacht an und gaben persönlich in der Nähe des Brandes angemessene Befehle. Der Blitzableiter an dem Thurme soll und muß wohl sehr fehlerhaft gewesen seyn. Er fing erst 20 bis 30 Fuß unter der höchsten Spitze des Thurms an.

Zu Mirande, in Frankreich, hat sich folgendes traurige Ereigniß zugetragen: Am 30. Jul. hörten mehrere Jäger im benachbarten Walde ein furchtbares Geschrei: sie eilten an Ort und Stelle, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick darbot. Fräulein von Mieutort ward eben von einer Wölfin verzehrt, während ihr kleiner Bruder, welcher auf einen Baum geklettert war, weinte. Einer der Jäger, Namens Dutour, stürzt sich auf das reißende Thier und verwundet es durch einen Schuß; Letzteres aber springt wüthend auf seinen Angreifer, der, ein überaus starker Mensch, es, nachdem er einen heftigen Biß am Arme erhalten, glücklich erwürgte. Fräulein von Mieutort hatte aber unterdessen, im Gesicht und im Busen zerfleischt, ihr Leben ausgehaucht. Ihr Bräutigam, Hr. de Cours, schoß sich, bei ihrem Anblicke, eine Kugel durch den Kopf und endete mit ihrem auch sein Leben. Dutour befand sich bald unter der Pflege der Aerzte und seiner Freunde. Einer seiner Freunde, Namens Duclos, besuchte ihn mit einem andern am darauffolgenden Tage. Der unglückliche Gebissene ward in demselben Augenblicke von der Wuth befallen, und versetzte dem Ersteren einen solchen Faustschlag auf den Kopf, daß er todt niederfiel. Er stürzte sich auf ihn, zerfleischte ihn mit den Zähnen und saugte ihm das Blut aus. Der andere Freund und der Arzt ergriffen die Flucht; Dutour setzte ihnen nach und würde auch sie ermordet haben, wäre es den herbeieilenden Einwohnern nicht gelungen, ihn mittelst Stricken zu Boden zu werfen und zu fesseln. Der Unglückliche befindet sich zu Auch in strengem Verwahrsam.

(Nebst Beilage Nr. 46.)

Nro. 46.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die Mittel, zu gefallen.

Die große Kunst, den Frauen zu gefallen,
O, lernet sie, sie hat sich stets bewährt;
Wer sie versteht, nur der entzückt vor Allen,
Ihm wird die Schönste, wenn er sie begehrt;
Was sonst ihm auch wohl fehlen kann,
Ihn wählt man sich zum Ehemann.

Hat Jugend Dich mit des Apollo Zügen
Und des Alciden Heldenkraft geschmückt,
So magst Du schwache Frauen wohl besiegen;
Ich weiß ein Mittel, das bei jeder glückt:
Schaff' volle Säcke Dir nur an,
So wählt man Dich zum Ehemann.

Ob auf der Stirne Dir die Weisheit throne,
Im Auge Geistesfunken sprühn,
Im Herzen hoher Sinn und Liebe wohne,
Man gibt für einen Gig Dich hin.
Nur wer in Kutschen fahren kann,
Der ist ein liebenswürd'ger Mann.

Rührst Du mit Kunst die Saiten Deiner Leier,
Ertönt Dein Lied zur Schönheit, Tugend Preis,
Erhebt vor Dir sich mancher neidsche Schleier;
Doch schlägt der Frauen Herz nur heiß
Für den, der reich sie schmücken kann
Mit Gold und Seid': er ist ihr Mann.

Drum reich' den goldnen Apfel jetzt als Kette
Nur Deiner Venus und vor ihren Char,
Statt Tauben, spanne Pferde; o, ich wette,
Du fährst Carrier' sie durch der Freier Schaar;
Durch Federn, Schmuck und reich Gespann
Wird ein Adonis jeder Mann.

Die Lilie am Schliersee.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage lang befand sich der Baron in Straßburg, ohne an den geselligen Freuden dieser lebenslustigen Stadt Theil zu nehmen. Er traf dort Briefe von seiner Tante, welche ihm geradezu, obgleich fast in bittendem Tone, ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Marie versagte.

„Bekämpfe die ersten Eindrücke einer jugendlichen Leidenschaft, lieber Neffe!" — schrieb sie ihm; — „mag auch Deine Auserwählte so schön und so tugendhaft seyn, als Du sie schilderst, so scheint mir diese Verbindung dennoch unpassend. Sie ist eine Bürgerliche; schon dieser Umstand sollte hinreichen, das Glück Deiner Wahl zu bezweifeln; der Unterschied der Stände ist nun einmal, und es gibt Vorurtheile im Leben, die der Verstand verwerfen kann, ohne sie verletzen zu dürfen. Du bist vielleicht bestimmt, noch eine große Rolle zu spielen; Marie würde, als Deine Gattin, Dein Emporstreben hindern. Es gibt ja auch adelige Fräulein, die nicht minder schön und tugendhaft sind; wähle unter ihnen, und ich segne Deinen Bund. Mein Gott, wenn alle Jünglinge gleich immer heirathen wollten, wenn sie sich von himmlischen Augen bezaubert fühlen, was käme da heraus? Zerstreue Dich, die Zeit heilt die tiefsten Wunden der Herzen. Wie Mancher vermaß sich schon hoch und theuer, eher zu sterben, als dieser oder jener zu entsagen, und nach Jahr und Tag begriff er die Möglichkeit nicht mehr, wie er sich in die Auserwählte verlieben konnte. Besuche die großen Häuser Deiner Verwandten, und Du wirst bald die guten Wirkungen meines wohlmeinenden Rathes fühlen, u. s. w."

Der Baron aber hatte am Tage noch nie sein einsames Landhaus verlassen; nur wenn die Nacht einbrach, erging er sich an den herrlichen Ufern des Rheins, und klagte den bleichen Strahlen des Mondes und dem stattlichen Strome seinen verzehrenden Schmerz. Der treue Paul wich dann nie von seiner Seite, und suchte ihn mit ächt christlichen Sprüchen so gut als möglich zu trösten.

„Gute Tante" — sagte er dann oft heimlich — „wüßtest Du, daß die Erde bereits die

schöne Hülle des schönsten Engels deckt, Du würdest aus der nie versiegenden Schmerzquelle Deines Neffen neue Hoffnungen für Deine Pläne schöpfen."

Einige Tage darauf raffte er seinen ganzen Muth zusammen, um der Tante Mariens Tod zu melden. Schon setzte er die Feder an, als ein Brief von der Gräfin v. Sery eintraf, folgenden Inhalts:

„Mein lieber Herr Baron!

Wie durch ein Wunder entging Marie dem Tode. Der Arzt behauptete, daß Ihr plötzliches Erscheinen, das eben so verderblich hätte wirken können, eine glückliche Wendung begünstigt habe. Sie ist nun außer Gefahr, aber von den Pocken sehr entstellt. Ihr Bräutigam ist hier, und wird sie mit sich nehmen, sobald die Umstände es gestatten. Marie sendet Ihnen die herzlichsten Abschiedsgrüße, sie wird Ihnen selbst schreiben, sobald sie sich stark genug fühlen wird rc."

Der Baron hatte einen zu edlen Charakter, um Mariens Tod ihrer Verbindung mit einem andern Manne vorzuziehen.

„Sie lebt, und ist doch für mich verloren!" — rief er weinend aus, und legte diesen Brief einer ausführlichen Darstellung seines Aufenthalts im Schlosse der Gräfin v. Sery bei, womit er die Bitte an seine Tante verband, ihn, sobald es möglich sey, in Straßburg abzuholen.

„Du oder Keine!" hatte er zu Marien gesagt, und gelobte sich nun feierlich, um keinen Preis der heiligen Zusage untreu zu werden.

Allein von nun an nahm auch seine tiefe Schwermuth in einem beunruhigenden Grade zu. Er verließ sein Zimmer nicht mehr, wo er Tage lang schrieb, zeichnete, oder am Flügel phantasirte, während Paul ihn aus dem Winkel am Kamine gar oft mit hellen Thränen im Auge, bedauernd und den Kopf schüttelnd, betrachtete, und es war hohe Zeit, daß die Tante ankam, um irgend einen gewaltsamen Ausgang dieser furchtbaren Stimmung zu verhindern.

Die Tante führte ihn sogleich in die große Welt ein, wo er sich zwar als einen liebenswürdigen Kavalier bewährte, jedoch sein Herz gegen alle Eindrücke der schönen Damenwelt verschloß. Bald rückte die Tante mit einem Heirathsprojekte hervor; sie hatte für ihn ein wahres Wunder von Schönheit, geistigen Vorzügen und irdischen Gütern ausersehen, eine Gräfin aus Curland, mit deren Mutter sie in Frankfurt bekannt geworden war. Die Tante gefiel sich in den lieblichsten Phantasieen einer Großtante, und malte dem Baron die Freuden des häuslichen Lebens bis zum Wiegendetail aus. Wenn sie dann eine Pause machte, und aus dem mit Gold eingelegten Schildkrötendöschen eine Prise Spaniol nahm, und gar wohlgefällig in das düster lachende Antlitz des Neffen blickte, in gespannter Erwartung des Eindruckes ihrer Rede, dann ergriff der Baron ihre Hand, schaute sie mit feuchten Augen an, und sprach begütigend: „Lassen wir das noch, liebe Tante! Es ist zu früh; todt oder so, verloren ist doch nicht weniger als todt!"

Der Baron nahm sich zusammen, um den Schmerz nicht zur Schau zu tragen; bald erschien er mit der Tante in den großen Gesellschaften mit unbegreiflicher Heiterkeit. Es gibt Abgründe, die zwischen Blumen liegen, und zerrissene Herzen, die der Selbstbeherrscher mit lächelnden Zügen verlarvt. Wie oft gränzt der laute Jubel an den tiefsten Schmerz! Hat doch selbst die Verzweiflung ihr Gelächter! Aber die Augenpfeile der schönen Straßburgerinnen glitten an dem Panzer seines Entschlusses wirkungslos ab. „Du oder Keine!" Diese Worte waren mit Demantzügen in seine Seele gegraben; sie leuchteten auf dem Grabsteine seines verlorenen Lebensglückes. Aber gar oft stiegen sie wie verkörpert aus dem Boden, wenn er lange genug seine innere Stimmung der conventionellen Nothwendigkeit zum Opfer gebracht hatte; dann hielt ihn nichts mehr zurück; er verschwand plötzlich aus dem glänzendsten Salon, und klagte seinen Jammer den ewigen Sternen.

Dieses Räthsel des Charakters wußte auch in München Niemand zu lösen; selbst die Tante enthielt sich eines jeden Aufschlusses hierüber, theils um das Geheimniß dieser Liebe nicht bloß zu stellen, theils weil sie die Allgewalt derselben im Herzen des Barons nicht begriff. Sie selbst war in ihrer Jugend eine Braut durch die Berechnung ihrer Eltern geworden; aus einem klösterlichen Erziehungs-Institute trat sie an den Altar; zärtliche Freundschaft galt ihr für Liebe, und sie meinte nun, es könne auch bei Andern so gehalten werden. Auch der Carneval ging vorüber, und mit ihm jede Hoffnung der Tante, ihren Neffen zu bewegen. Der Baron erklärte ihr nun, obgleich sie sehr wünschte, er möchte ihre großen, ausgebreiteten Verbindungen zum Eintritte in das diplomatische Fach benützen, daß er jedem öffentlichen Wirkungskreise ganz entsagen, und nur den Musen im einsamen Kabinete sich weihen wolle. Die Tante willigte in Alles, was er seinem innern Frieden für zuträglich hielt; noch immer hoffte sie auf die Gewalt der Zeit.

Der holde May, der Liebling der Schöpfung stieg auf blumengeschmückten Strahlenstufen vom Himmel herab, als der Baron beschloß, den

Frühling an den friedlichen Gestaden des Schliersee's, im Hochlande Bayerns, am Fuße der Voralpen Tyrols, zu verleben, und dann vor dem Beginne der heißen Jahreszeit eine Fußreise nach Italien, über Verona nach Venedig zu machen.

Ein stilles Häuschen am südlichen Ufer des See's wurde gemiethet; dahin ließ er seine Bibliothek, seinen treuen Flügel bringen, der so oft schon seinen schwärmerischen Träumen Töne geliehen hatte.

Der Schliersee gehört zu den anmuthigsten See'n Bayerns. Er ist weder groß, noch sehr tief. Auf seinem Grunde liegen ganze Schichten Perlmuscheln übereinander. Sein Ausfluß ist die Schlierlach. Er hat starke Zuflüsse von mehreren kleinen und großen Gebirgsbächen, und nährt eine Menge Schaalthiere, und auch ziemlich viele Fische.

Mitten im See liegt eine Insel, worauf man vor einiger Zeit noch Ruinen von einem Gebäude fand, die fast ganz unter dem Gebüsche versteckt waren. Am längsten erhielt sich der Keller unter dem Bauwerke. Es lebt noch im Munde des Landvolks der Umgegend die Sage, daß ein Graf des nun ausgestorbenen Geschlechts der Maxelrainer, welche die Güter des erloschenen Stammes von Hohenwaldeck erhielten, Verdacht oder Gewißheit hatte, daß seine Gamahlin mit dem Kammerdiener in einem sträflichen Verhältnisse lebte, wobei die Zofe als Unterhändlerin thätig war. Der Graf ließ die drei Schuldigen auf die Insel bringen. Die Treulose ward an die eine Ecke des Gebäudes geschmiedet, der Kammerdiener an die andere; die Zofe mußte ihren Dienst fortsetzen; sie wurde in der Mitte des Gebäudes an einer langen Kette befestigt, um für die beiden Unglücklichen und für sich selbst die nothwendigen Bedürfnisse aus dem Keller heraufzuholen und zu überreichen. Sollte einer von unsern modernen Dichtern Lust haben, diese Sage in irgend einer Romanze zu besingen, so kann er die Klagen der unglücklichen Gräfin in Sulvina's Elegie völlig ausgearbeitet finden.

In unsern Tagen sind die letzten Spuren jener traurigen Sage von dem Boden der kleinen heitern Insel verschwunden, die es wohl verdiente, mit einem freundlichen Pavillon für die Freunde der Seefahrt geschmückt zu werden.

Gott und durch ihn die Natur sind die beiden Anker, an welchen das Lebensschifflein sich aufrecht hält über den Sturmwogen der Ereignisse, wenn nur der Glaube nicht wankt, und die Hoffnung nicht verbleicht im Herzen voll Liebe. Im Schooße der Mutter Natur gesundet ihr erstes Kind, — der Mensch. Wer den verzehrenden Gram getäuschter Liebe im Busen trägt, wer von häuslichen Sorgen sich gebeugt fühlt, ein Herz, das von schwarzem Undanke zerrissen wurde, wer immer mit dem Frieden seines Innern zerfallen ist, der wandle durch wogende Saatfelder, über blumige Wiesen, in sonnige Buchenwälder, wo die bunten Vögel den Schöpfer lobpreisend, auf den saftreichen Zweigen unter grünen Blättern sich schaukeln, oder, dem himmelan rauschenden Adler folgend, hinauf zu den Kronen der Berge:

Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte,
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!

Vier Wochen waren dem Baron in seinem ländlichen Häuschen wie vier Tage entschwunden; er hatte öfter erheiternde Besuche aus der Stadt, mit welchen er im Mondlichte den See nach allen Richtungen durchkreuzte, oder mit der ersten Dämmerung des Morgens Ausflüge auf die Alpen machte. War trübes oder Regenwetter, oder war er der beengenden Oede seiner einsamen Klause müde, so besuchte er Abends mit seinem Paul das treffliche Wirthshaus, wo die muntere Frau Wirthin, einst unter dem Namen der Fischerliese am Schliersee als eine Schönheit des Alpenlandes berühmt, ihn mit allerlei komischen Zügen aus dem ungewohnten Landleben städtischer Herrchen erheiterte. Oft kamen Jäger und andere gar stattliche Alpensöhne von nah und ferne, bisweilen mit lustigen Sennerinnen, dahin, und sangen und jodelten bis tief in die Nacht hinein, oder tanzten sogenannte Ländler, die irgend eine verirrte Clarinette, so gut es eben ging, auftischte.

Zweimal überraschte ihn die Tante mit einem Besuche; das zweitemal brachte sie die vermeintliche Braut des Barons, die schöne Curländerin, mit, welche zwei Zimmer im obern Geschoße für sich und ihre Kammerfrau miethete, um einige Zeit die stärkende Gebirgsluft zu genießen.

Der Baron durchschaute den handgreiflichen Plan, und lächelte mitleidig über die kluge Tante. Eine nicht allzu entfernte Aehnlichkeit mit Marie zog ihn zu ihr hin, während ihn der Gedanke an eine ernste Annäherung wieder von ihr entfernte. Er benahm sich daher sehr artig gegen sie, ohne auch nur im mindesten irgend ein Gefühl zu nähren oder zu verrathen, welches eine Hoffnung zu begründen vermöchte.

(Schluß folgt.)

Das moralische Zwei.

Alle Lehre liegt in zwei Worten des heiligen Buches: Gehorsam gegen Gott, und Mitleid gegen den Menschen. — Zwei Dinge soll man ihrer selbst wegen lieben: Gott und die Tugend. — Es gibt zwei Waffen, womit die Unschuld jeden Feind besiegen kann: Bescheidenheit und Vorsicht. — Zwei Mittel soll man bei der Erziehung vorzüglich beachten: Gewohnheit und Aufmerksamkeit. — Zwei Dinge sind uns besonders nöthig: Gewissen und guter Ruf, dieser anderer Menschen, jenes unsertwegen. — Zweierlei ist der Probierstein des ächten Freundes: Noth und Unglück. — Zwei Gattungen von Menschen sind unersättlich: ein Wißbegieriger und Habsüchtiger. — In zwei Dinge muß sich der Mensch bequemen, wenn ihm das Leben nicht lästig werden soll: in die Feindseligkeiten der Zeit und in die Ungerechtigkeiten der Menschen. — Zwei Worte schreibe ich auf die Gesetztafel deiner Seele: Freude und Maaß; hälst du das Zweite, so gibt dir das Schicksal auch stets das Erste. — Zwei Arten von Menschen sind untröstlich: Reiche, wenn sie sterben sollen, und Frauenzimmer, wenn sie ihre Schönheit verlieren. — Es gibt zweierlei Gewissensarten: ein Lebens- und ein Sterbensgewissen. — Zwei leere weiße Blätter sind von vorn und hinten an dem Menschen, wie an Büchern: Kindheit und Greisenalter. — Zwei Eigenschaften besitzen die meisten Frauenzimmer: daß sie mit vielen Worten gewöhnlich — nichts, und oft mit wenigen — recht vieles sagen. — Zwei Dinge vergessen die Mädchen so gern: wie sie aussehen (daher wurden die Spiegel erfunden), und worin sie das von daß unterscheiden. — Zwei Dinge genießen bei den Weibern gleiche Rechte: alberne Männer und alberne Moden; diese tragen sie, jene dulden sie; in vier Wochen lachen sie über beide. — Zwei vorzügliche Eigenschaften besitzt der Unwissende: viele Worte und eine geschwinde Antwort.

Anekdote.

König Karl XII. von Schweden ritt einst in Begleitung des Herzogs von Holstein, seines Vetters, und einiger Anderer von seiner Umgebung aus, und die Gesellschaft stieß auf einen Haufen Bauholz. Der Herzog von Holstein machte dem jungen, feurigen, tollkühnen Karl den Vorschlag, zu versuchen, ob die Pferde wohl darüber hinwegsetzen würden? — Karl war nicht nur dazu bereit, sondern wollte auch der Erste seyn, der das halsbrechende Wagstück bestände. Indem er aber eben dem Rosse die Sporen geben wollte, griff Admiral Graf Hans von Wachtmeister dem Pferde in die Zügel und hielt den jungen König zurück mit den Worten: „Nein, der Herr soll nicht dahin reiten!“ — Der Herzog von Holstein fuhr ihn darüber heftig an: „Was? — Sie unterstehen sich, Ihrem Könige zu verwehren, nach seinem Willen zu handeln?“ — Wachtmeister erwiederte bald: „Ew. Durchlaucht mögen selbst den Satz versuchen, wenn es Ihnen beliebt; aber mein König soll sich Ihrem Vorschlage nicht fügen!“ — „Wissen Sie, mit wem Sie reden?“ — fragte der Herzog noch erbitterter. — „Ja!“ antwortete Wachtmeister, „ich weiß recht gut, daß ich mit dem Herzoge von Holstein rede. Aber Ew. Durchlaucht werden sich auch zu erinnern belieben, daß Sie mit dem Rathe des Königs, dem Grafen Wachtmeister, reden. Mein König kann bei einem solchen Sprunge den Hals brechen; vielleicht denken Sie dann König von Schweden zu werden. Das soll aber nie geschehen, so lange ich Hans heiße, und dieser hier sitzt!“ womit er an sein Schwerdt schlug. —

Karl wendete hierauf sein Roß, klopfte dem alten Grafen auf die Schulter und sagte: „Nein! lieber Alter, werde nicht böse; ich werde den Sprung nun nicht machen.“

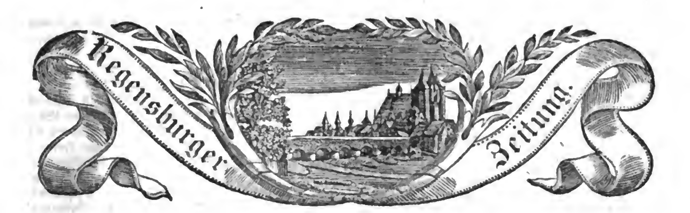
Pillen zu geistiger Verdauung.

Unter allen musikalischen Instrumenten ist die Posaune das stärkste, denn sie tönt oft von Lappland bis zum Vesuv und läßt sich, wenn auch öfters in Mißtönen, durch die ganze literarische Welt vernehmen.

Platonische und saphische Liebe sind sich polarisch entgegengesetzt; doch, wird erstere überspannt, so führt sie nicht selten zur letztern.

Ehedem trug jeder ehrenfeste Mann einen festen Stock, auf den er sich stützen konnte; jetzt aber trägt man wenig Stöcke, oder dünne Gertchen; darum fallen auch die jungen und alten Leute mehr, oder stolpern wenigstens entsetzlich oft.

Daß man den Teufel schwarz abmalt, mag wohl daher kommen, weil die schwarze Farbe im Grunde gänzlicher Mangel des Lichts ist, und unserm Geiste es auch gänzlich an einem Begriffe des Teufels mangelt.



Nro. 196. Dienstag, den 18. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 15. August. Se. Majestät der König haben sicherm Vernehmen nach und zwar wiederholt allergnädigst zu erklären geruht, daß das dießjährige Oktoberfest in Beziehung auf Allerhöchstihre 25jährige Jubiläumsfeier durchaus nicht vergrößert werden solle; indem Se. Majestät Allerhöchstihren Unterthanen für solche Zwecke keine Kosten zugewendet wissen wollen. Es wird demnach dieses Jubiläumsfest nur im stillen Kreise der königlichen Familie gefeiert werden. — Ihre königl Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg treffen am 20. d. von Italien hier ein.

Oesterreich.

Wien, den 11. Aug. Der türkische Botschafter, Ahmed Pascha, hat auf heute von Sr. kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Carl, welcher von Teschen zurück schon in voriger Woche wieder hier eingetroffen ist, zu einem Mittagsmahl auf seiner schönen Weilburg bei Baden eine Einladung erhalten. In den nächsten Tagen wird die ganze hiesige Besatzung vor dem Botschafter in Parade auf dem Glacis ausrücken.

Prag, den 5. Aug Wie allenthalben, so hat auch hier die Nachricht von dem Mordanschlage auf das Leben Ludwig Philipps die lebhafteste Sensation erregt und unwillkührlich die Blicke des Publikums auf die vertriebene Königsfamilie gelenkt, die vor fünf Jahren ein Opfer desselben Hasses der revolutionären Partei wurde. — Was man aus vollkommen sicherer Quelle über den Eindruck erfuhr, den jene Kunde auf die in unsern Mauern lebenden königlichen Verbannten machte, ist Folgendes. Carl X. und die Prinzen seines Hauses haben ihren lebhaftesten Abscheu vor der Feigheit eines solchen Meuchelmordes und der Verruchtheit derer, die dergleichen Mittel für ihre Zwecke wählen konnten, an den Tag gelegt, und der greise König hat, im Augenblick als er die Nachricht empfing, ausgerufen: Ich bin im Voraus gewiß und tröste mich damit, daß kein Legitimist die Idee eines solchen Verbrechens gehegt haben kann. Eine bemerkenswerthe Aeußerung im Munde dessen, der als der natürlichste Vertreter der royalistischen Gesinnung in Frankreich angesehen werden muß. Auch die Herzogin von Angouleme ist bei dem Gedanken an die Gefühle, welche das Herz der Königin der Franzosen als Gattin und als Mutter zerreissen müssen, tief bewegt gewesen, und hat ihr Mitleid mit dieser Fürstin in den rührendsten Ausdrücken ausgesprochen.

Preußen.

Berlin, den 6. Aug. Vorgestern zogen Se. Maj. sämmtliche zu den nach Kalisch marschirenden Korps gehörigen Generale und Staabsoffiziere zur Tafel im Schlosse zu Potsdam, und gestern musterte Allerhöchstderselbe die in der Nähe von Sanssouci aufgestellten und auserwählten Truppen. Ihre Auswahl, ihre vortreffliche Equipirung, die Vollständigkeit der Musikchöre, so wie die Haltung dieser Regimenter, gewährten einen imposanten Anblick. Der König war von dem Prinzen Wilhelm, dem Kriegsminister Generallieutenant von Witzleben, den Generalen von Luck und von Grabow u. s. w. umgeben. Auch waren mehrere hohe russische Offiziere bei dieser militairischen Feierlichkeit gegenwärtig. Unter ihnen bemerkte man namentlich den Generallieutenant Süchosanet, der bei Varna sein rechtes Bein verloren hat. — — Dieser Tage gehe ein hiesiger königl. Postbeamter dem Kronprinzen nach Danzig voraus,

um die Relais der ankommenden höchsten Gäste von da nach Schlesien zu besorgen. Se. Maj. der König gehen den 18. oder 19. d. von hier nach dem Schlosse Erdmannsdorf bei Hirschberg ab, wo die erste Zusammenkunft mit der kaiserl. Familie Statt finden wird. — In Töpliß werden die höchsten Herrschaften nicht am 18. Sept., sondern mehrere Tage später eintreffen. — Die von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand ergangene Einladung lautet auf den 27. Sept. — In diesem Augenblick ist in unserer Hauptstadt eine Kommission niedergesetzt, von welcher auch ein Prinz des königl. Hauses Mitglied, und bei der Staabsoffiziere der Artillerie und der bei dem Marine-Depot angestellte Major Longe arbeiten. Sie beschäftigt sich mit dem Plane zur Errichtung einer Küstenflotille, die in Kriegszeiten auch zur Kommunikation und Sicherung der an der Ostsee gelegenen pommerschen und preußischen Waffenplätze dienen soll. Es dürfte sich diese Flotille vor der Hand nur auf Kanonenböte und sechs andere leichte Fahrzeuge, welche mit der Beschaffenheit unserer Ostseeküste korrespondiren, beschränken. In den ersten Sitzungen dieser Kommission war von der Art, von der Anzahl und dem Kaliber der zu diesen Kriegsschiffen zu verwendenden Artillerie die Rede.

Vom 11. Aug. Se. Exc. der Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens, v. Nagler, ist von Frankfurt dahier eingetroffen.

Berlin, den 11. August. Die Unruhen, die am 3., 4. und zum Theil noch am 5. Aug. hier Statt gefunden haben, erscheinen in ihren Folgen bedeutender, als man Anfangs gemeint hatte. Eine große Anzahl von Personen sind gefänglich eingezogen worden. Sehr Viele werden in der Stadt vermißt, die nach Namen und Personalbeschreibung in den hiesigen Tagesblättern von ihren Angehörigen reklamirt werden, und die in dem Gedränge des von dem scharf einhauenden Militär verfolgten Volkshaufens spurlos verschwunden sind. Dem Vernehmen nach wird der verdiente Polizeipräsident von Gerlach seine Entlassung nehmen. Die untern Volksklassen Berlins waren zu sehr daran gewöhnt, sich an dem königl. Geburtstage durch Schießen und Raketenwerfen auf dem Exercierplatze zu ergötzen, als daß nicht das Gebot, dasselbe gänzlich einzustellen (welches allerdings durch einige im vorigen Jahre vorgefallene Unglücksfälle veranlaßt wurde) Widersetzlichkeit und Uebertretungen hätte zur Folge haben sollen, die leider zu einem so ernstlichen Konflikt mit dem einschreitenden Militair, und zu so vielen Zerstörungen, denen sich die erbitterte Menge in der Stadt hingab, geführt haben.

Großbritannien.

London, den 8. August. Im Oberhaus wurde gestern das Zeugenverhör fortgesetzt. Es wurde wieder weniger wahrscheinlich, daß die Lords der Corporationsreformbill annehmen werden. Die Torymajorität hat selbst Wellingtons Rath in der Sache abgelehnt.

Frankreich.

Der National sagt: Bemerkenswerth ist, daß das diplomatische Korps dem Könige seine Entrüstung über das Attentat noch nicht ausgedrückt hat, wie dieß nach den Ereignissen des Junius und April geschah; die Ursache ist, weil das diplomatische Korps eben so gut als die Regierung weiß, von welcher Hand der Streich geführt wurde. Das Ausland findet seine Rechnung auf alle Fälle dabei. Die Höllenmaschine hat den König gefehlt, die Presse aber wird sie nicht fehlen.

Paris, den 10. August. Als der König am 6. d. nach Neuilly fuhr, begleitete ihn eine Abtheilung Nationalgarde zu Pferd und eine Abtheilung Jäger. Die beiderseitigen Offiziere ritten hart an den Kutschenschlägen.

Der Reformateur sagt: Maurey, der als Mitschuldiger Fieschi's verhaftet wurde, war Sattler in den Ställen des Herzogs von Angouleme. Er ist ein Mann, der seine legitimistischen Gesinnungen nie verhehlt hat. Er soll auf seinem linken Arm eine Lilie eingeätzt haben. Von ihm wurde auch, wie man sagt, der herrliche Sattel verfertigt, dessen sich die Herzogin von Berry bediente, wenn sie sich in der Vendee an der Spitze ihrer Banden befand. Dieser Sattel, so wie der Schimmel der Herzogin wurden von unsern Soldaten in dem Gefecht von Chêne erkannt. Maurey ist über seine Verhaftung tief betrübt. Alle Maaßregeln waren von ihm so gut genommen, daß er sich vor jedem Verdachte sicher glaubte. Er hatte dem Fieschi Namen, Heimath und Stand verheimlicht, so daß er diesem nur unter dem Namen des Oheims und des Zahlmeisters bekannt war. Durch Vermittlung der Nina Lasave, der Maitresse Fieschi's, gelang es der Polizei, Maurey's habhaft zu werden. Maurey scheint bei dem ganzen Komplott der Zahlmeister gewesen zu seyn, und in dieser Hinsicht ist seine Verhaftung höchst wichtig, weil es vielleicht durch ihn möglich seyn wird, sich der Fäden zu bemächtigen, durch welche Fieschi an jene geknüpft ist, die ihn zu dem Verbrechen anreizten. Maurey und Fieschi sind noch nicht konfrontirt worden: man will damit bis zu Herstellung des Mörders warten. Der Bruder Fieschi's, Pfarrer zu Coulommiers, hatte vor zwei Tagen eine lange Unterredung mit dem Erzbischof. Jene Personen, welche behaupteten, die Herzogin von Berry habe eine Rolle bei dem Attentate gespielt, beharren auf ihrer Aussage. Sie gehen sogar so weit, das Hotel zu bezeichnen, in dem die Prinzessin

sich aufgehalten haben soll. Dieses Hotel ist nicht weit vom Schauplatze des Verbrechens entfernt, es nennt sich Hotel de Br...., Straße Pont aux Choux. Madame Lucchesi soll es nur erst einige Augenblicke nach der Explosion verlassen haben, als es ruchbar geworden war, daß der Streich mißlungen sey. Das genannte Hotel ist ein nicht sehr ansehnliches Gebäude.

Paris, den 10. Aug. Telegraphische Nachrichten aus Spanien. Am 5. Aug. sind neue beklagenswerthe Unruhen zu Barcellona ausgebrochen. General Bassa, der am Tage vorher mit 3000 Mann Truppen in der Stadt angekommen war, wurde im Pallast angegriffen, vom Balcon herabgestürzt und durch die Strassen gezogen. Sein todter Körper wurde in die Flammen geworfen. Die Regierungs- und Polizeigebäude hat das Volk besetzt; die Truppen wagten nicht, sich zu widersetzen. Barcellona wurde ein Raub der vollständigsten Anarchie; man konnte ihr nur durch Einsetzung einer neuen Municipalität ein Ende machen. Am 6. Aug. in der Frühe wurde Generalmarsch geschlagen; den Urbanos gelang es endlich, die Anarchisten zu bewältigen. Die neuen Behörden haben energische Maaßregeln ergriffen, von welchen man die Herstellung der Ruhe hofft. An Proclamationen fehlt es nicht; sie endigen alle mit: Es lebe Isabella II.! Man reitzt die Einwohner auf, gegen die Carlisten zu marschiren; Lauder ist am 7. Aug. zu Puycerda angekommen. — Zwischen den Armeen in Navarra ist es zu keinem neuen Gefecht gekommen; — sie standen noch am 4. Aug. einander gegenüber. Don Carlos marschirte an diesem Tag in der Richtung nach Vittoria zu.

Paris, den 11. Aug. Die Tendenz an der Börse ist zum Weichen. Es war die Rede von einer Aenderung im englischen Kabinet. Die Tories sollen Aussicht haben, wieder ans Ruder zu kommen.

Graf Sales, Botschafter des Königs von Sardinien, hat Sr. Maj. dem König ein Glückwünschungsschreiben seines Souverains zu überreichen die Ehre gehabt.

Fortwährend gehen aus allen Theilen des Reiches Adressen an den König ein. Die Stimme der Nation hat sich so entschieden ausgesprochen, daß die Parteien der Republikaner und Carlisten ihre letzte Hoffnung aufgeben müßen.

Heute hielt die Deputirtenkammer Sitzung. Die Commissionen zur Prüfung der am 4. Aug. von den Ministern übergebenen Gesetzvorschläge beeilen sich mit ihren Berichten. Schon ist auf Annahme des Gesetzvorschlags, die Procedur vor den Assisen betreffend, so wie des weiteren in Bezug auf die Jury, angetragen worden. Der Bericht über das Preßgesetz wird nicht lange ausbleiben. Der Minister des Innern hat mehrere neue Gesetzvorschläge eingebracht; sie betreffen außerordentliche Geldbewilligungen: 1. zu Pensionen der Verwundeten vom 28. Aug. und für die Verwandten der Gefallenen; 2. zu sofortiger Unterstützung dieser Personen; 3. zur Bestreitung der Kosten der Trauerfeier und des Tedeums (300,000 Franken.) — Der Handelsminister Duchatel verlangt 500,000 Fr. wegen der Cholera in den Südprovinzen.

Marschall Soult ist angekommen. Auch Hr. von Lamartine traf gestern in der Hauptstadt ein.

Der König von Oude (Ostindien) hat dem König von England eine Sendung Geschenke im Werth von 80,000 Pf. St. gemacht. Es befinden sich dabei auch zwei junge Elephanten, zwei arabische Pferde und zwei Buffalos. Das Schiff mit diesen Geschenken ist glücklich an der englischen Küste angekommen.

Die Gazette ist gestern mit Beschlag belegt worden.

Fieschi's Zustand hat sich durch die große Hitze bedeutend verschlimmert. Man fürchtet, er werde nicht davon kommen.

Das Journal de Paris sagt: Die Municipalität von Barcellona hat sich in den Stand gesetzt, der Wiederkehr der Unordnungen vorzubeugen. Am 6. Aug. in der Frühe wurden Verhaftungen und Hinrichtungen vorgenommen. Die Municipalität hat sich Commissaire des Volks zugesellt und redigirt mit diesen in Gemeinschaft eine Adresse, die nach Madrid bestimmt ist.

Man sagt, die Verfolgung der Mönche habe sich aus Catalonien nach Valencia und Murcia verbreitet. Auch heißt es, die Regierung zu Madrid habe die Cortes auf den 1. September einberufen.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat den zwischen England und Portugal bestehenden Handelsvertrag vom Jahre 1810, dessen Frist bis zum 1. Jan. 1836 abgelaufen wäre, schon jetzt suspendirt. Man versichert, daß Kabinet von Lissabon habe die englische Regierung von diesem Beschlusse nicht im Voraus in Kenntniß gesetzt. Die offiziell angegebenen Motive zu dieser Maaßregel sind: Der Vertrag könne nicht länger als in Kraft bestehend angesehen werden, weil seine Hauptgrundlage, die Gegenseitigkeit der Vortheile, von dem Augenblicke an zerstört gewesen sey, wo die englische Regierung (Lord Althorp) die Eingangszölle auf die spanischen und französischen Weine mit denen für die portugiesischen gleichgestellt habe. Ueberdieß wird die Nothwendigkeit angeführt, einen Handelsvertrag mit Brasilien abzuschließen, welcher beiden Ländern die Reciprocität beträchtlicher Vortheile zusichere. Endlich sagt das portugiesische

Ministerium, es müsse den Handel Portugals mit allen Nationen ermuntern, und dieß könne nur dadurch geschehen, daß es allen gegenseitige Vortheile anbiete.

Schweden.

Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin befanden sich mit ihren Kindern und dem Herzog von Leuchtenberg am 22. Juli noch in Strömstadt, wollten aber in wenigen Tagen die Reise nach Christiania antreten.

Rußland.

Der bayerische Gesandte am russischen Hofe, Graf Lerchenfeld, und der russische Gesandte in München, Fürst Gagarin, sind mit dem Dampfboote Alexandra aus Deutschland in St. Petersburg angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 16. August. Der in unserer Zeitung vom 14. d. unter den „Vermischten Nachrichten" aus **Pfatter** angeführte bedauerliche Vorfall muß nach dem einstimmigen zuverlässigen Berichte glaubwürdiger Personen zur Steuer der Wahrheit dahin berichtiget werden, „daß nicht die Unvorsichtigkeit des Schützen, sondern des Zielers selbst" dem letztern bei diesem Scheibenschießen seinen beklagenswerthen Tod zugezogen habe.

München, den 15. Jul. In der Richtung gegen Pfaffenhofen sah man am 13. Nachts ¾ auf 11 Uhr eine bedeutende Feuersbrunst und man vermuthet, daß der Blitz gezündet habe. — Am 13. Nachmittags wären beinahe zwei Knaben beim Baden in der Isar ertrunken, wenn sie der Taglöhner Stadler vom Lehel nicht glücklicherweise gerettet hätte. — Am Freitag Abends wurde ein neugebornes Kind in der Nähe der Isarbrücke todt aus dem Wasser gezogen. — Vor einigen Tagen wurde ein Wäscher aus Tölz in der Singstraße zur Nachtszeit mit mehreren Messerstichen verwundet.

Frankfurt a. M., den 12. Aug. In der vorgestrigen Nacht wurde durch die Polizei in einem öffentlichen Hause der Mitschuldige des berüchtigten Gauners Fritsche, der sich dermalen in den Händen der preußischen Justiz befindet und früher aus dem Correktionshause zu Mainz durch Beihülfe und in Gesellschaft eines andern dortigen Sträflings, Riehme, entkam, verhaftet. Bemerkenswerth ist die Frechheit dieses Riehme, der, bevor er nach Frankfurt kam, wo er unter dem Namen Graf im Gasthause zum Weidenbusch logirte, längere Zeit in Wiesbaden verweilte, obschon er wegen der Nähe von Mainz jeden Tag Gefahr lief, von Personen, mit denen er dort in Verbindung gestanden, erkannt zu werden.

Aus dem Hanau'schen, den 5. Aug. Vorgestern gingen zwei Bauern aus dem 4 Stunden von Hanau gelegenen Städtchen Gelnhausen, als alte freie Reichsstadt und durch Friedrich Barbarossa historisch bekannt, nach dem nahe gelegenen Walde und holten sich einen Karren oder Wagen voll Holz Auf dem Heimwege begegneten sie einem Förster, der sie aufschrieb und zugleich Waldiebe ꝛc. schimpfte. Die Bauern erwiederten die Schimpfworte, was den Förster so aufbrachte, daß er auf einen derselben anschlug. Als dieß der andere Bauer bemerkte, ergriff er seine Axt und versetzte unglücklicherweise dem Förster einen so gewaltigen Hieb in den Leib, daß die Därme herausquellen und der Förster bald darauf gestorben seyn soll. Die beiden Bauern wurden natürlicherweise sogleich eingezogen.

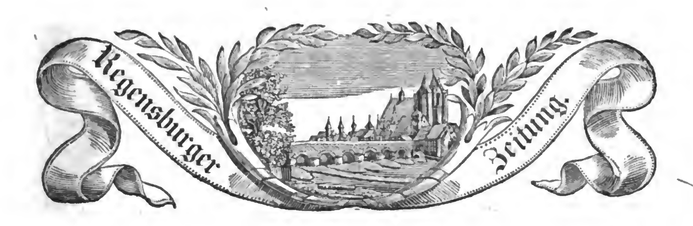
Coblenz, den 10. August. Der Hr. Gastwirth Kirsch in Ehrenbreitenstein hat heute eine Probe neuen 1835r weißen Weines aus einem Weinberge von Eltville erhalten. Der Wein war süß, lieblich und kräftig; er war aus sogenannten Fruchttrauben gewonnen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 14. August 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	64	63	1	5	53	5	33	5	21
Waizen	366	258	108	10	6	9	30	8	38
Gerste	134	134	—	8	1	7	32	7	9
Haber	241	229	12	5	4	4	40	4	13

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	27	—	—
Der Waizen um .	1	20	—	—
Die Gerste um . .	—	41	—	—
Der Haber um . .	1	3	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4849 fl. 59 kr.



Nro. 197. Mittwoch, den 19. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 17 Jun. JJ. MM. der König und die regierende Königin treffen nun bestimmt am 20 d. hier ein, setzen den andern Tag Ihre Reise nach Tegernsee fort, werden dort 4 Tage verweilen und sich sodann nach Berchtesgaden begeben. — Se. Hoh. der Prinz Max von Leuchtenberg werden, soviel man vernimmt, am 10. Sept. dahier ankommen. — Se. Durchl. der Fürst von Wallerstein, k. Staatsminister des Innern, sind nach einem kurzen Aufenthalte dahier wieder nach Leutstetten abgereist, und werden erst am 20. d. wieder zurückkehren.

Stuttgart, den 14. August. Ihre Maj. die Königin werden heute Abend von einem Besuche bei ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Markgräfin Elisabeth von Baden Hoheit zu Gaggenau (im Murgthale) in hiesiger Residenz zurückerwartet.

Baden, den 13. Aug. Gestern ist der König von Würtemberg mit dem jungen Kronprinzen und seinen zwei ältesten Prinzessinnen hier eingetroffen. Der Kronprinz reiste heute nach Stuttgart ab. Der König wird Sonnabend (15. Aug.) folgen. Se. Maj. speiste heute bei der Prinzessin von Oranien. Noch befinden sich der Großherzog von Weimar und der königlich niederländische General Herzog Bernhard von Weimar hier. Von Ministern sind noch anwesend: Graf von Nesselrode, van der Capellen u. A.; von bekannten Staatsmännern der den spanischen Wirren fern gerückte Zea Bermudez und los Rios. Auch die berühmte Fürstin Lieven ist hier, um die Bäder zu besuchen, die heuer auch Talleyrands kaum minder berühmte Nichte, die Herzogin von Dino, wiedersahen. Viele französische Carlisten sind eingetroffen; heute ist zu ihrer großen Freude auch Berryer unter ihnen erschienen.

Frankfurt, den 13. Aug. Heute war die erste Sitzung des Bundestages nach der am 5. d. erfolgten Ankunft des Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen. Sie dauerte von 11 bis 3 Uhr Nachmittags, und der neu ernannte königl. preußische Bundestagsgesandte, General von Schöler, wohnte derselben bei. Graf von Münch-Bellinghausen gibt heute Nachmittag ein diplomatisches Diner, an welchem die Bundestagsgesandten allein Antheil nehmen dürften. — Ein Gerücht spricht davon, daß Graf von Münch-Bellinghausen sich nach Böhmen begeben würde, und der General von Schöler nach Ems.

Oesterreich.

Wien, den 9. Aug. Wie schon angezeigt, wird Se. Maj. der Kaiser zu Ende des Monats die Reise nach Böhmen antreten. Se. Maj. werden sich zu Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich nach Königswarth begeben, um daselbst den Grundstein zu einem Monument zu legen, welches der Fürst dem verewigten Kaiser Franz daselbst setzen lassen will. — Die Cholera hat bereits die Gebirgsketten der Alpen und Apenninen überstiegen, und ist in der großen Ebene Norditaliens erschienen, ohne durch die großen Wanderungen, die sie in der cis- und transatlantischen Welt bereits gemacht, an Kraft verloren zu haben. Sie zeigte sich bereits in Coni unweit Turin, wo viele Personen schon ihre Opfer wurden. Man hegt hier Besorgnisse für die Lombardie, die jetzt nach der Richtung, welche die Krankheit von Westen nach Osten genommen hat, am nächsten der Gefahr ausgesetzt ist. Morgen soll über die zu treffenden Maaßregeln gegen die Verheerungen dieser neuen Pest bei

der vereinigten Hofkanzlei und dem Hofkriegsrathe zu Berathungen geschritten werden. Man will vorläufig eine hinlängliche Anzahl Civil- und Militairärzte dahin beordern und eine Instruktion für das Volk in Bezug auf das diätische Verhalten in italienischer Sprache bekannt machen.

Preußen.

Am 9. und 10. Aug. haben sich die nach Kalisch bestimmten Truppen in Marsch gesetzt. Die von Sr. Maj. dem König an die kommandirenden Offiziere dieser Regimenter und Bataillons erlassene Kabinetsordre schließt mit den Worten: Ich erwarte von den Truppen, daß sie während des Marsches die strengste Mannszucht halten, und, bei Kalisch angekommen, sich in aller Beziehung des preußischen Namens würdig zeigen werden. Uebrigens spricht sich dieser Befehl noch nicht darüber aus, ob die Truppen lagern oder kantonniren werden. Das Ganze besteht aus zwei Generalen, 13 Staabsoffizieren, 172 Subalternoffizieren, 2500 Mann Infanterie und 2200 Reitern ohne den Train, der in zwei starken Kolonnen vorausgegangen ist; dazu kommen noch eine halbe reitende und eine halbe Fußbatterie der Gardeartillerie mit 166 Mann, 197 Pferden und 8 Stück Kanonen. — Der Generalfeldmarschall Fürst Warschawski, Graf Paskewitsch-Eriwanski, kommandirt das Lager von Kalisch als Chef der ersten Armee; sein Generalstab ist folgendermassen zusammengesetzt: der Chef desselben ist der Generallieutenant, Generaladjutant Fürst Gortschakow III., Generalquartiermeister der General v. Berg; Dujour-General der Generalmajor Wikinski, Kriegs-Generalpolizeimeister der Generalmajor Storozenko; Chef der Artillerie der Generallieutenant Gyllenschmidt, Chef der Ingenieure der Generallieutenant Dehn. Unter diesem Generalkommando befinden sich im Lager das dritte Infanteriekorps unter dem General der Kavallerie und Generaladjutanten Rüdiger; die siebente Infanteriedivision unter dem General Kuprianow I.; die achte Infanteriedivision unter dem General Panjutin; die neunte Infanteriedivision unter dem Generallieutenant Timofejew; die dritte Artilleriedivision unter dem Obersten Rehfeld. An den eigentlichen Manövertagen kommandirt der Kronprinz von Preußen das Reservekorps, Prinz Wilhelm die Kavallerie (unter ihm Prinz Albrecht, der preußische General von Brauchitsch und der preußische Oberst von Barner); die Infanterie Großfürst Michael, unter ihm Prinz Carl von Preußen. Die Brigade des Obersten von Barner wird aus 12 Eskadrons, und zwar 5 vom muselmännischen Regiment, drei Eskadrons kaukasischer Kosaken, und den 4 Eskadrons des kombinirten preußischen leichten Kavallerieregiments bestehen.

Die Offiziere der in Danzig gelandeten russischen Truppen bestehen fast sämmtlich aus jungen Leuten, die Soldaten sind aber alle gereiste Männer, und in ihrer Mitte erblickt man Greise mit Orden bedeckt. Der nichtdekorirten Soldaten geben vielleicht Einer auf zehn. Diese Erscheinung wird dadurch erklärt, daß der Kaiser zu dieser Expedition aus den verschiedenen Regimentern seiner Garde nur Individuen zog, welche die Feldzüge des Befreiungskrieges mitgemacht haben, um so in seinen bärtigen, mit Orden geschmückten Kriegern seinem erhabenen Schwiegervater am Abend seiner Tage eine schöne Erinnerung aus der ruhmgekrönten Zeit seiner mühevollsten Anstrengungen vorzuführen.

Dänemark.

Der Revue bei Kalisch wird von Seite Dänemarks der Obristlieutenant v. Hansen beiwohnen. Auch die jungen Prinzen von Glücksburg, Verwandte des russischen Kaiserhauses, sollen sich nach Kalisch begeben.

Großbritannien.

London, den 8 August Im Unterhause zeigte Hr. Hume gestern an, daß, sollte die Corporationsreformbill im Oberhause verworfen werden, er den namentlichen Aufruf im Hause beantragen würde, um zu entscheiden, welcher Weg in einer solchen kritischen Lage einzuschlagen wäre. Hr. Röbuck nannte im Verlaufe der Diskussion, die hierüber entstand, das Verfahren ihrer Lordschaften ein Possenspiel; dieser Ausdruck wurde von dem Hause sehr gemißbilligt und das ehrenwerthe Mitglied zur Ordnung gerufen. Die irländische Kirchenbill wurde zum zweiten Male verlesen und die dritte Verlesung auf den nächsten Mittwoch festgesetzt. — Morgen reist Hr. Mendizabal von hier nach Spanien ab.

Der Globe sagt: Der Herzog von Sachsen-Meiningen wird noch im Monat August zum Besuch seiner königlichen Schwester in London erwartet. — Graf Pozzo di Borgo hat, bei dem jetzigen Stand der Politik, seine Absicht den Herbst in Brighton zuzubringen, aufgegeben, und wird statt dessen mit seiner Familie nach Tunbridge-Wells gehen.

Frankreich.

Paris, den 9. August. Wir haben Nachrichten aus Oran bis zum 22. Juli erhalten. Die feindlichen Stämme haben in den Treffen am 26. und 28. Juni so bedeutende Verluste erlitten, daß sie sich in dem Lager des Emirs von Mascara wieder zu versammeln zögern. Das Ansehen Abdelkaders ist sehr erschüttert und die beiden kriegerischen Stämme sind mit uns; die Elite der Truppen des Emirs ist in dem Treffen am 28. gefallen. — Die Zurückberufung des General Trezel (der in Frankreich an Bord der Menagere schon angekommen ist), hat in Oran eine große Bestürzung verursacht. Es

wurde eine Subscription zu einem Ehrendegen für ihn eröffnet. Die Mitglieder des Municipalrathes, die ersten Handelsleute und überhaupt alle Notabeln Orans richteten eine Adresse an ihn, worin sie ihm ihre aufrichtige Theilnahme und Anerkennung ausdrücken; auch die Douaren und Smaelas, die Trezel unter seinen Schutz genommen hatte, haben ein Dank- und Abschiedsschreiben an ihn gerichtet.

Paris, den 9. Aug. Der Moniteur du Commerce versichert, der Pairshof habe bereits die Schuldbarkeit der meisten April-Angeklagten, und selbst über die ihnen aufzulegende Strafe entschieden. Die stärkste Strafe solle bis jetzt Deportation seyn.

Der Courier français will wissen, in Turin spreche man von nichts als von dem Entschluße des Königs, nicht nur auf dem Monarchen-Kongresse als Anwald der Prätendenten von Spanien und Portugal aufzutreten, sondern auch eine Expedition für dieselben zu versuchen. Die sardinischen Schiffe, die vor Spezzia und Genua gelegen, seyen verschwunden; die königliche Residenz in Turin wimmle von Leuten aus Prag, Paris und Rom, und die thätigste Verbindung werde mit dem südlichen Frankreich unterhalten.

Paris, den 10. August. Nach Briefen aus Algier vom 1. d. ist am 30. Jul. Mittags die aus den Linienschiffen Ville de Marseille, Duquesne, Nestor und der Brigg Sylphe bestehende Flotte mit der Fremdenlegion unter Segel gegangen.

Vom 11. Aug. Der Turiner Hof hat, wie uns versichert wird, es abgelehnt, das Verlangen unserer Regierung zu erfüllen, daß nämlich der Prinzessin von Beira und den Kindern des Don Carlos kein längerer Aufenthalt in den sardinischen Staaten gestattet werden möchte.

Die englischen Journale werden in ihrer Polemik gegen unsere Gesetzentwürfe vom 4. immer heftiger. Der True Sun vom 10. d. enthält einen so gewaltigen Artikel, daß gewiß kein französ. Journal es wagen wird, ihn aufzunehmen; es wäre denn, daß es sich eine sofortige Beschlagnahme zuziehen wollte.

Das Gerücht ist verbreitet, die Regierung habe durch den Telegraphen aus Bayonne die Nachricht erhalten, daß 10,000 Portugiesen die spanische Gränze überschritten hätten, um sich den constitutionellen Truppen anzuschließen. Ein Theil des unter Cordova stehenden Armeekorps soll den Befehl erhalten haben, sich nach Catalonien zu begeben.

Paris, den 12. Aug. Man erwartet ehester Tage das Urtheil über die Aprilangeklagten der Lyoner Categorie.

Die Regierung beschäftigt sich, wie man hört, mit Maaßregeln zur Emancipation der Sklaven auf den Colonieen.

General Trezel ist von Marseille angekommen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 1. Aug. berichtet: Unter die Unwahrheiten und Schreckmittel, deren die Rebellen sich bedienen, gehört auch das von ihnen verbreitete Gerücht, daß unsere Generale den Befehl gegeben hätten, alle Soldaten unserer Armee zu erschießen, die, nachdem sie gefangen genommen, von den Rebellen gezwungen worden, in ihre Reihen zu treten. Um diese Verläumdung zu widerlegen, hat der interimistische Obergeneral der Operationsarmee nachstehende Proklamation erlassen: Soldaten, die ihr in den Reihen der Rebellion dient! Ihr seyd alle unter meinen Befehlen gestanden. Zu gut kenne ich eure Gesinnungen, als daß ich euch als Feinde unsrer Königin und der Rechte ansehen sollte, welche diese hochherzige Mutter der Nation bewilligt hat. Ich kenne die Ursachen, welche euch die Waffen in die Hand gegeben haben; ich kann sie zwar nicht billigen, aber ich entschuldige sie, denn ich kann unmöglich glauben, daß ihr die Waffen, welche ihr ergriffen habt, um die Ketten der Tyrannei zu zerbrechen, gebrauchen solltet, um das Blut eurer Generale, eurer Offiziere, eurer Brüder und Kameraden zu vergießen, um euer Vaterland zu unterjochen. Eure Kameraden schießen nie auf die Bataillone, welche eure Chefs die Bataillone von Castillen nennen. Als bewaffnete Gefangene und Opfer einer traurigen Verirrung, ist mir euer Leben eben so theuer als das der Soldaten, welche ich befehlige, weil ich weiß, daß in eurer Brust ein freies Herz und die Gefühle der Treue für Isabella II. schlagen. Kommt zu mir und habt Vertrauen auf das Wort euers Generals. Das Vaterland, die Ehre, eure Anführer, die Arme eurer Kameraden und die Liebe eures Generals erwarten euch. Unterz. Cordova.

Der Messager meldet: Die Zurückberufung des Herzogs von Frias bestätigt sich; Herr von Toreno oder der Graf Ofalia sollen ihn als bevollmächtigten Minister bei unserm Hofe ersetzen. Wenn Herr von Toreno nach Paris kommt, so wird Graf Ofalia die auswärtigen Angelegenheiten und den Vorsitz im Kabinet erhalten; einigt sich dagegen Herr von Las Amarillas mit Herrn von Toreno, um ihn im Konseil zu behalten, so wird Herr von Ofalia nach Paris kommen.

Die Election von Bordeaux meldet nach Briefen aus Madrid, daß die junge Königin Isabella sehr unpäßlich sey, was, obgleich man es sorgfältig geheim zu halten suche, ernstliche Besorgniß errege. Sie sey stets von sehr zarter Konstitution gewesen, und scheine die unge-

funden Säfte ihres Vaters geerbt zu haben: jetzt leide sie an einem schleichenden Fieber, welches, wenn ihm nicht mit Einemmale Einhalt geschehe, sie bald dem Grabe zuführen müsse.

Die Gazette de France berichtet, daß Don Carlos am 2. August, in die große Uniform der königl. Garde gekleidet, Revue über seine Kavallerie gehalten und ihr eine, von der Prinzessin von Beira gestickte Fahne zugestellt habe.

Der Bon-Sens bringt das unwahrscheinliche Gerücht, in Barcellona sey die Republik proklamirt worden, die republikanische Regierung habe sich bereits gebildet, und die Truppen hätten sich den Aufrührern angeschlossen.

Der carlistische Brigadier Don Jose Miguel Sagastibelza ist an seinen am 16. Jul. erhaltenen Wunden am 20. zu Aranarche gestorben. Er war Zumalacarreguys Freund und tüchtigster Gehülfe.

Vermischte Nachrichten.

Dachau, den 11. Aug. Vorgestern Nachts 8 Uhr wurde der brave und immer mit Auszeichnung dienende Stationskommandant Anton Mundigler der Station Indersdorf außerhalb letztern Ortes in seinem Blute schwimmend mit 9 Kopfwunden bedeckt und bewußtlos gefunden; derselbe ist heute noch nicht völlig bei Verstand und es kann der Thatbestand bisher noch nicht hergestellt werden, wie ihm dieses Unglück begegnet; wahrscheinlich ist: dieser Stationskommandant arretirte am nämlichen Tage Abends 6½ Uhr zu Westerholzhausen, Landgerichts Dachau die zwei sehr gefährlichen, schon seit längerer Zeit flüchtigen Auril Fronwieser und seine Concubine Walburga Dillinger von Rappenzell, Landgerichts Aichach; dieselben entsprangen ihm und haben ihn, es ist auch möglich mit einigen Konsorten, mit seinen eigenen Waffen so beschädigt. An der Rettung dieses braven Gendarms wird gezweifelt. Welche heftige Gegenwehr stattfinden mußte, ist aus allen seinen zerrissenen Kleidern und Lederwerksstücken zu entnehmen. — Gestern war überhaupt beim hiesigen k. Landgerichte ein Tag, daß man nicht wußte, wo zuerst angegriffen werden sollte, denn so viel Nachrichten liefen ein, daß in Wirthshäusern gerauft wurde; diesem wurde im Nachhausegehen der Arm abgeschlagen, jenem der Kopf voll Löcher, wieder ein anderer kommt mit eingebundenem Arm und Gesicht u. dgl. m. schöne Neuigkeiten!

Am vergangenen Sonntag Nachts wurde in Nürnberg die Tochter eines achtbaren Bürgers in dem im Hofraum ihres väterlichen Hauses befindlichen Brunnen todt gefunden. Man kennt zur Zeit die nähern Umstände dieses traurigen Ereignisses noch nicht.

Lotto - Anzeige.

Die neunhundert fünf und vierzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 18. Aug. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 61. 5. 35. 54.

Die 946te Ziehung wird den 15. September, und inzwischen die 284te Nürnberger Ziehung den 27. August, und den 5 September die 1325te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Jagdverpachtung.

In Folge höchster Regierungs-Entschließung vom 8. — 15. Jul. l. J. soll die Jagd auf den Donau-Inseln zwischen Abbach und Postsaal der öffentlichen Verpachtung untergestellt werden.

Diese Pachtverhandlungen werden künftigen Dienstag den 1. September l. J. Vormittags 8 bis 11 Uhr gepflogen, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden, die Pachtangebote abzugeben, und die Bedingungen zu vernehmen.

Bezüglich der jagdpachtfähigen Personen wird sich auf das Ausschreiben der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, vom 14. März 1829 (Kreisblatt Seite 743) bezogen, wovon die wesentlichen Bestimmungen zur Zeit noch Anwendung finden.

Kelheim, am 13. August 1835.

Königliches Rentamt und Forstamt Kelheim.

v. Kirchbauer, Rentbeamter. Reigl, Forstmeister.

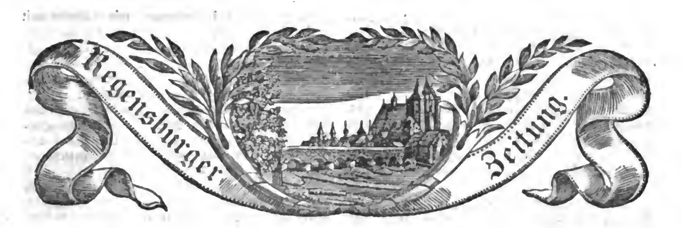
Gestern Nachmittag 3 Uhr, ist ein kleiner goldgelber Kanarienvogel, mit schwarzen Flügeln und Kopfe, im Hause Lit. G. Nro. 132 zweite Etage in der Maximiliansstraße ausgekommen. Wem derselbe zugeflogen, wird höflich ersucht, ihn gegen gute Belohnung zurückzustatten.

Der Unterzeichnete macht hiermit ergebenst bekannt, daß heute Mittwoch den 19. August der Sommerkeller zu Tegernheim bei gutbesetzter Blechmusik zum letztenmale geöffnet ist, und empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche.

M. Aman,

Theater - Nachricht.

Mittwoch, den 19. Aug.: Die Schachmaschine. Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, von H. Beck. Dem. Heidel: Sophie von Haßfeld als Gast.



Nro. 198. Donnerstag, den 20. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 17. Aug. Das Regierungsblatt Nro. 45. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung vom 14. d., wonach die Bildung einer Privat-Aktiengesellschaft zur Ausführung des Verbindungskanals zwischen dem Maine und der Donau im Sinne des Gesetzes vom 1. Jul. 1834, dem Handlungshause Rothschild in Frankfurt a. M., welches hierüber die näheren Bestimmungen in einem eigenen Programme bekannt machen werde, übertragen worden ist.

München, den 18. August. Dem sichern Vernehmen nach werden Ihre Maj. die Königin Caroline von Bayern, JJ. kk. HH. die Frau Kronprinzessin von Preußen, Prinz Friedrich und Prinzessin Marie von Sachsen bis Ende September in Tegernsee verbleiben, und sodann Anfangs Oktober hieher kommen, um den Festlichkeiten beizuwohnen.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben in einem allerhöchsten Schreiben d. d. Schönbrunn den 5. August dem Herrn Bischof von Augsburg Ihre besondere Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben, daß seine Bemühungen in Betreff des neuerrichteten Benediktinerstifts in Augsburg, in den österreichischen Staaten einen so glücklichen Erfolg gehabt hätten, weßwegen er denn diese neuen österreichischen Konventualen dem oberhirtlichen Schutze des Herrn Bischofs von Riegg bestens empfehle und herzlich wünsche, daß diese neu ins Leben tretende Anstalt zur Beförderung des frommen Zweckes des Unterrichts der studirenden Jugend reichlich gedeihen möge

Stuttgart, den 15. Aug. Seine Maj. der König haben nach Beendigung der Badekur in Scheveningen mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinen Marie und Sophie und dem Kronprinzen am 3. d. Mts. Höchstihre Rückreise angetreten und sind heute Nachmittags in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ihre Majestät die Königin sind bereits gestern mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinen Katharine und Auguste von Gaggenau hierher zurückgekehrt.

Hamburg, den 11. Aug. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen kam mit seiner Familie auf dem Dampfschiff Sylfe am 31. v. M. im besten Wohlseyn, nach überstandenem schweren Wetter, in Christiania an, wo der Empfang festlich war.

Oesterreich.

Wien, den 11. August. Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Esterhazy, wird vermuthlich seinen verlangten Urlaub erst später benützen. Graf Fiquelmont, unser Botschafter in Petersburg, der zu Herstellung seiner Gesundheit hiehergekommen ist und die Bäder in Baden gebraucht, befindet sich besser, und wird nach der Zusammenkunft in Töplitz seine Rückreise nach Petersburg antreten. Der provisorisch mit der Geschäftsleitung der Gesandtschaft in Konstantinopel akkreditirte Freiherr v. Stürmer ist nun zum wirklichen Internuntius bei der Pforte, der zeitherige Internuntius Freiherr von Ottenfels aber, welcher seit einiger Zeit die Funktionen eines Direktors der Staatskanzlei versieht, ist zum Staats- und Konferenzrath ernannt worden. — Ein russischer Kourier ist hier durch nach Italien gegangen; er überbringt die Orden und Geschenke, welche bei Gelegenheit der polnisch-österreichischen Liquidation von Seite

Rußlands den hiesigen damit beauftragt gewesenen Beamten verliehen worden sind.

Preußen.

Se. königl Hoheit der Kronprinz traf am 13. Aug. von Tegernsee in Berlin ein, und reiste am 14. nach Danzig ab. In dieser Stadt werden zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin von Rußland große Vorbereitungen getroffen. Unter Anderm soll auf dem Artushofe, der zu diesem Zwecke stattlich dekorirt wird, ein Festball gegeben werden.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Aug. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Justizminister einen Gesetzes-Entwurf in Betreff der Fremden vor. Von der Tribune aus beleuchtete der Minister die Nothwendigkeit eines revidirten Fremdengesetzes, damit Belgien, welches der Ruhe bedürfe, nicht durch die Fremden beunruhigt werde, und die Regierung die Macht bekomme, solchen Fremden, welche der Ruhe des Königreichs gefährlich werden, bestimmte Aufenthaltsörte anzuweisen oder ganz aus dem Königreich zu entfernen. Die Kammer verwies den Gesetzentwurf an die Abtheilungen und setzte die Berathung über den Gesammtentwurf des Gesetzes, den öffentlichen Unterricht betreffend, fort.

Großbritannien.

London, den 11. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Herr Hume die Orangelogen von neuem aufs Tapet; die Diskussion darüber wurde heute fortgesetzt. — Man weiß noch nicht, zu welcher Entschliessung die Lords in Bezug auf die Corporationen-Reform-Bill kommen werden. Von allen Seiten laufen Petitionen ein zu Gunsten der Bill.

Nach Briefen aus Veracruz vom 12. Jun. ist eine völlige Aenderung in der Regierungsform von Mexiko vorgegangen. Die Föderalrepublik der einzelnen Staaten hat sich in eine Centralregierung consolidirt, Santa Anna als Präsident an der Spitze.

Die Seeverbindung zwischen St. Sebastian und Portsmouth ist durch die Dampfboote auf 80 Stunden gebracht.

Eine englische Flotte von vier Kriegsschiffen ist aus dem Tajo abgesegelt; man wußte nicht, ob sie nach der Nordküste Spaniens oder ins mittelländische Meer bestimmt sey.

Frankreich.

Paris, den 11. Aug. Man liest in der Gazette de France: Am Vorabend der Leichenfeier vom 5. Aug. wurde Fieschi gefragt, ob er glaube, daß am folgenden Tage ein abermaliger Versuch gegen Ludwig Philipps Leben erfolgen werde. Er antwortete stolz: „Nein! nein! Es gibt nur einen Fieschi in Frankreich.“ Fieschi ist so fest überzeugt, kein Todesurtheil fürchten zu dürfen, daß er sich schon mit der Wahl seines künftigen Aufenthaltsortes beschäftigt. Er schrieb am 10. Aug. an Nina Lasalle, daß er sehnlichst hoffe, sein Leben mit ihr in stiller Zurückgezogenheit zubringen zu können.

Die Gazette de France wurde wegen eines Artikels über Ludwig Philipp mit Beschlag belegt; die Quotidienne und der Bon Sens wegen eines aus englischen Blättern entlehnten Artikels über die neuen Preßgesetze.

Der Pfarrer Fieschi in Courneuve bei Paris widerlegt in einem an die Journale gerichteten Brief die Angabe, daß er ein Bruder des verhafteten Mörders sey. Er habe mit ihm nur den Namen und das Geburtsland (Corsika), sonst nichts gemein.

Mehrere Blätter erzählen, General Lachasse de Verigny sey noch nicht gestorben gewesen, als schon ein gewisser General an den Kriegsminister geschrieben, und sich um dessen Stelle beworben habe. Der Minister habe geantwortet: Mein Herr, Ihr Brief ist eine Schande für das Heer. Sie mögen mir Dank wissen, daß ich ihn nicht bekannt mache.

Der Moniteur du Commerce spricht von neuen dem Könige zugekommenen Drohbriefen, daß die Höllenmaschine Fieschi's nicht die letzte gewesen sey, und daß nicht vor allen ihn das Schicksal schützen werde.

Das Journal de Paris erzählt: Als wir so bestimmt sagten, daß alle der Mitschuld an Fieschi's Verbrechen Verdächtigen der republikanischen Partei angehörten, hatten wir als Grund dafür eine wichtige Thatsache: daß nämlich diese Angeschuldigten zu den thätigsten Sektionen der Gesellschaft der Menschenrechte gehörten.' Dieß ist, wie uns scheint, genug, um sie für Republikaner zu halten.

Der Reformateur will wissen, Fieschi wolle Hrn. Thiers nicht mehr sehen, und die Aerzte hätten den Minister gebeten, seine Besuche auszusetzen, da seine Gegenwart eine verderbliche Krise herbeiführen könnte. Seit acht Tagen sey diese Aversion vorhanden, und am 20. zum Ausbruch gekommen, als Hr. Thiers den Namen einer berühmten Prinzessin ausgesprochen habe. Fieschi habe sich plötzlich von seiner Lagerstatt erhoben und sey so in Wuth gerathen, daß sich Hr. Thiers augenblicklich habe entfernen müssen. Der letztere sey darüber sehr ärgerlich, da er sich wiederholt gerühmt habe, er werde den gordischen Knoten zerhauen.

Paris, den 12. August. Die Verhältnisse Cataloniens erregen fortwährend Besorgniß. Die seit gestern verbreitete Nachricht, daß General Llauder von Puycerda nach Frankreich geflüchtet sey, wird zwar von der Ministerialpresse noch nicht bestätigt, soll aber zuverlässig seyn. —

Die Kammer der Abgeordneten wird vermuthlich ohne viel größere Schwierigkeit als die Kommission auf die neuen Gesetzesvorschläge der Regierung eingehen, und sie nur in untergeordneten Punkten modifiziren. — Das Publikum zieht seit einigen Tagen in unabsehbarer Menge nach dem Invalidenhotel, um die festlich dekorirte Kirche zu sehen, und dem fortdauernden Todtenamte beizuwohnen. — Die tumultuarischen Scenen in Berlin haben, da kein politischer Zweck damit verbunden war, hier wenig Aufsehen erregt.

Paris, den 13. Aug. Die Geschäfte haben sich etwas belebt; man versichert, das Preßgesetz Persil werde bedeutende Aenderungen erfahren. Cordova soll in der Gegend von Estella die Carlisten geschlagen haben.

Der Pairshof hat heute in öffentlicher Sizzung den Urtheilspruch über die Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie publizirt. Keiner der Angeklagten ist zum Tode verurtheilt worden; sieben sind freigesprochen worden (Giraud, Ravachol, Poulard, Correa, Cochet, Marcatier und Margot); sieben zur Deportation verurtheilt (Beaune, Martin, Albert, Hugon, Reverchon, Lafon und Desvoys). Die Sentenz der Uebrigen lautet auf Einsperrung (Detention) oder Gefängniß von 5 bis 20 Jahren. Alle bleiben lebenslänglich unter Polizeiaufsicht. Der Generalprokurator Martin hat nach der Publikation des Urtheils seinen Antrag gestellt zur Strafsentenz in Contumaciam gegen die abwesenden Angeklagten, die sich auf ergangene Ladung nicht gestellt haben.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über den Gesetzvorschlag, das Verfahren vor den Assisengerichten betreffend, angefangen. Herr von Schonen sprach dagegen; er äußerte, das Projekt erneuere das Revolutionstribunal von 1793. Man rief: zur Ordnung! Herr Persil zeigte sich erstaunt über die Vergleichung. Solche Vorwürfe können eine Regierung nicht treffen, die sich zur Ehre hält, nicht aus der Charte gegangen zu seyn, auch ohne gebieterische Noth nie herausgehen wird. Herr Salverte bestritt den Gesetzvorschlag, verglich Fieschi mit Louvel, und wunderte sich, wie man die Nation für das isolirte Verbrechen eines Ungeheuers strafen wolle. Bei Abgang der Post war die allgemeine Diskussion beendigt und die Berathung über die Artikel des Entwurfs im Gang.

Zu Lyon sind an 10,000 Flüchtlinge aus dem Süden, die der Cholera aus dem Weg gehen. Man besorgt unter diesen Umständen, die Seuche werde auch Lyon nicht verschonen.

Eine Depesche aus Bayonne vom 12. August besagt, Espeletta sey zum Generalinspektor der Infanterie ernannt worden. Quesada ersetzt ihn im Kommando zu Madrid. Rodil ist außer Dienstthätigkeit und erhält Ruhegehalt.

Die erste Division der Fremdenlegion ist am 1. Aug. von Algier abgegangen und man hat bereits über Barcellona Nachricht, daß sie auf Majorka angekommen ist.

Aus Madrid vom 5. Aug. hat man Briefe, die den Zustand der Hauptstadt als ruhig schildern, aber zugeben, daß die Verfolgung der Mönche und das Abbrennen der Klöster von vielen Orten her berichtet werden. Zu Murcia wurden fünf Klöster angesteckt; die Regierung schweigt; es scheint, sie vermag dem anarchischen Unwesen nicht zu steuern. — Die Nachricht von dem Attentat vom 28. Jul. machte starke Sensation; Herr von Rayneval ist sehr betrübt über den Tod Mortiers, der ihm befreundet war. Man will wissen, es seyen Regierungskommissäre mit Vergleich- und Friedensvorschlägen ins Hauptquartier des Prätendenten abgegangen. Herr von Amarillas soll den Entwurf zu einem Traktat in 13 Artikel gebracht und auf eine Vermählung basirt haben. — Es heißt, Herr von Rayneval werde abberufen. Das Ministerium Toreno-Amarillas kann sich nicht lange mehr halten und dürfte durch ein Ministerium Calatrava-Arguelles ersetzt werden.

Paris, den 13. Aug. Herr Mendizabal, der neue Finanzminister Spaniens, ist vorgestern dahier angekommen. Er wird sich nur kurze Zeit hier verweilen. Er begibt sich über Lissabon auf seinen Posten und wird sich in Bordeaux auf einem englischen Fahrzeuge einschiffen.

Spanien.

Die Sentinelle sagt: Die Zahl der spanischen Familien, welche mit allem, was sie von ihrem Vermögen fortbringen können, sich nach Frankreich flüchten, wird mit jedem Tage größer. Die Ursache dieser Auswanderungen ist wohl nur dem Wunsche zuzuschreiben, ein Land zu verlassen, das unaufhörlich die Beute der Bedrückungen der einen oder der andern Partei ist, die sich um die Trümmer streiten. Die Agenten des Don Carlos verdoppeln ihre Thätigkeit, um die gezwungenen Steuern zu erheben. Seit kein Geld mehr aus dem Ausland ankommt, ist man gezwungen, zu Mitteln aller Art zu greifen, um eine bedeutende Armee zu unterhalten; daher die Plackereien, die Drohungen mit dem Tode, und die Verhaftungen, die, wenn der Himmel so schweren Leiden nicht bald ein Ziel setzt, jene Gegenden noch zur Einöde machen werden. Die Sache des Prätendenten, die seit einiger Zeit so bedeutende Stöße erlitt, scheint bestimmt, die ganze Unbeständigkeit des Glücks zu erfahren. Man kündigt den Tod Sagastibelza's an, der in dem letzten Gefecht

bei Mendigorria verwundet wurde: er war einer der besten Parteichefs. Eraso wird wegen seiner durch die Kriegsbeschwerden geschwächten Gesundheit genöthigt seyn, abzutreten.

Der Bayonner Sentinelle vom 8. Aug. zufolge wurde, nach Nachrichten aus Albacete, in Talaya, Provinz Cuenca, eine Verschwörung zu Vergiftung der königlichen Familie entdeckt. Einer der Verschwörer habe sich nach Aranjuez auf den Weg gemacht, um das Verbrechen auszuführen; man habe ihn aber verhaftet und wichtige Papiere bei ihm gefunden.

Bayonne, den 8. Aug. Wir erhalten endlich bestimmtere Nachricht über die Mitwirkung des Lissaboner Kabinets zu Gunsten der Königin Isabella. Der portugiesische General, welcher die Truppen in der Provinz Tras os Montes befehligt, hat von Chaves unterm 20. v. M. dem Kommandanten der spanischen Provinz Zamora angezeigt, daß er von seiner Regierung beauftragt sey, an der Spitze von 8000 Mann in Spanien einzurücken. In Folge dieser Mittheilung hat man Vorkehrungen getroffen, um die Hülfstruppen aufs beste zu empfangen.

Portugal.

Lissabon, den 26. Jul. Der Zweck von Hrn. Castro's schon erwähnter Reise nach London soll seyn, einmal an Herrn Mendizabals Stelle einen tüchtigen Finanzagenten für Portugal ausfindig zu machen, und dann die Unterhandlungen zu erneuern, welche vor dem unglücklichen Ministerwechsel vom 26. Mai d. J. schon im Gange waren, und auf die Anlegung von Straßen, Kanälen u. s. w. im Innern von Portugal Bezug hatten. — Die Pallast-Camarilla übt nach wie vor ihren unseligen Einfluß auf das Gemüth der Königin. Bei der großen Revue am 24. Jul., als am Jahrestage des siegreichen Einzugs des Herzogs von Terceira in Lissabon, ward Ihre Maj. von dem Volke wie von der Nationalgarde mit keinem Gruß empfangen, weil sie die Männer entlassen hatte, welche ihrem Vater in den schwierigen Momenten des Kampfes zu Oporto und Lissabon treu zur Seite gestanden. Die Kaiserin Wittwe soll entschlossen seyn, den Pallast Necessidades nächster Tage mit der königlichen Quinta zu Caxias am Tajo-Ufer, ungefähr fünf englische Meilen von Lissabon an der Straße nach San Juliao, zu vertauschen, angeblich zwar um die Seebäder zu gebrauchen, eigentlich aber um dem leidigen Wirrsal von Intrigue und Verläumdung am Hofe der Königin zu entgehen. Doch Eine Hoffnung ist übrig. Die Minister werden sich sehr bald genöthigt sehen, auf der Entfernung gewisser Leute von der Person der Königin zu bestehen. Es ist ein bemerkenswerthes Zusammentreffen, daß der Marquis v. Lavradio einen so beklagenswerthen Einfluß auf Don Miguel übte und noch jetzt übt, und daß die Schwester desselben, die alte Marquisin Ficalho eine gleich große Gewalt über die junge Königin besitzt. Der Marquis von Loule bleibt allem Anscheine nach im Marinedepartement, wiewohl er seine politischen Freunde stündlich versichert, er werde austreten. Doch wohnt er keinem Kabinetsrathe bei.

Polen.

Die Regierungskommission der Einnahmen und des Schatzes macht bekannt, daß dem kaiserl. Befehle gemäß, sämmtliche Güter des Generals der ehemaligen polnischen Armee, Kasimir Malachowsky, und der Senatoren Castellane Eugenius Stubicki, Math. Wodzynski und Joh. Zielinski, welche innerhalb des bestimmten Termins von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, konfiscirt sind.

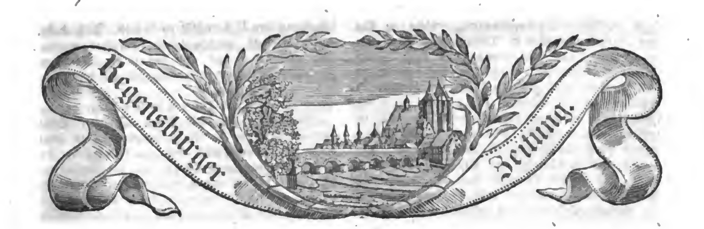
Vermischte Nachrichten.

Bayreuth, den 13. August. In der gestrigen Nacht wurde unsere Umgegend durch verschiedene Brände heimgesucht, in Mainleus brannten mehrere Gebäude und Städel ab, in Glashütten das Hirtenhaus — und in Münchberg Nachts vorher 2 Häuser und vier Städel.

Rom, den 6. August. Von der Sternwarte des Collegio Romano. Gestern ungefähr um 7 Uhr 30 Minuten nach römischer Uhr wurde auf unserer Sternwarte die endliche Erscheinung des vielbesprochenen Halley'schen Kometen an der von uns nach Damoiseau's Fundamenten berechneten Stelle des Himmels beobachtet. Sein Licht war äußerst schwach, und glich sehr dem des Biela'schen Kometen, wie wir ihn bei seinem letzten Erscheinen zu beobachten das Glück hatten. Er befindet sich in der Nähe des Sterns Zeta im Stier und des voranstehenden schönen Nebelsterns. Die beginnende Morgenröthe und ein über den Himmel sich verbreitendes Gewölk ließen uns kaum die nöthige Zeit, um seine Stellung mit einiger Genauigkeit zu bestimmen. Seine gerade Aufsteigung fanden wir 5° 26'; seine nördliche Abweichung 22° 17'.

Theater-Nachricht.

Freitag den 21. August: Zum Benefiz der Dem. Heidel: Der Fackeljunge von Cremona, oder: Der Sturz der Banditen in Venedig. Ein großes romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen, von Vogel.



Nro. 199. Freitag, den 21. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 18. Aug. Se Maj. der König haben zu verordnen geruht, daß dem Herrn Grafen Ludwig von Pückler-Limpurg in allen von den k. Stellen und Behörden zu erlassenden Ausfertigungen das Prädikat Erlaucht ertheilt werde. — Gestern ist der k. neapolitanische Gesandte am Hofe zu Wien, Marquis de Gagliatti, hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, den 13. August. Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, empfängt seit zwei Tagen die Besuche des diplomatischen Korps, das mit dem Hofe so wie den ersten Hof- und Staatsbeamten wetteifert, ihm Achtung und Auszeichnung zu beweisen. Täglich ist er mit Einladungen zu Mittagmahlen und Abendunterhaltungen überhäuft; in den letzten drei Tagen speiste er bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Carl, dem Staatsrath Freiherr von Ottenfels und dem russischen Botschafter. Auch versäumt Ahmed Pascha nicht, öffentliche Belustigungsorte zu besuchen.

Se. Maj. der Kaiser soll ein eigenhändiges Glückwünschungsschreiben an den König Ludwig Philipp wegen seiner glücklichen Rettung von dem Mordversuche am 28. Jul. erhalten haben. — Am 26. August brechen die Equipagen und Pferde des Hofes, worunter sich auch kostbare Damenpferde für die Kaiserin befinden, in grosser Anzahl nach Töpliz auf. — In Königswarth wird der Kaiser den Grundstein zu einem Monument legen, welches Fürst Metternich dem verewigten Kaiser Franz errichten läßt. Zur Dienstleistung während der Anwesenheit der Monarchen sind ein Grenadierbataillon aus Prag und eine Escadron Kavallerie nach Töpliz beordert; andere Truppenzusammenziehungen finden in Böhmen nicht Statt. — Carl X. ist mit dem Herzog von Bordeaux und einem Gefolge von 50 Personen wieder in Töpliz eingetroffen, und wohnt im Fürstenhause, das er früher bei der Ankunft des Königs von Preußen verlassen mußte. Er soll sehr blühend aussehen. Auch der Herzog und die Herzogin von Angouleme und die junge Prinzessin von Berry werden dort erwartet. — Wegen des Fortschreitens der Cholera sollen Aerzte nach der Lombardei abgesendet werden. — Man hat Nachrichten, daß die Fürsten Lobkowitz und Schwarzenberg mit dem General Appel auf dem Dampfboot von Smyrna in Konstantinopel angelangt sind. Es wird wiederholt versichert, daß ihrer Reise durchaus keine politische Sendung zum Grunde liege.

Preußen.

Berlin, den 10. August. Der König wird innerhalb acht Tagen nach dem Schlosse Erdmannsdorf bei Hirschberg abreisen, wo die erste Zusammenkunft mit der kaiserl. russischen Familie stattfinden wird. Nach allem, was wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, wird die Kalischer Revue eine Menge Fürsten versammeln, die sich zum Theil auch wieder zu Töpliz, gegen Ende des Monats September, treffen werden. Es ist sehr natürlich, daß die Politiker hierin einen weiten Spielraum zur Aufstellung von Hypothesen finden. Eine wollen wir aber gleich vornweg niederschlagen, nämlich die, daß man auch nur im Geringsten zu Kalisch und Töpliz feindselige Demonstrationen gegen die westlichen Mächte beabsichtige. Wir glauben vielmehr behaupten zu dürfen, daß die allenfall-

sigen politischen Verhandlungen, welche zu Kalisch, und namentlich zu Töplitz, gepflogen werden, zu besserer Begründung des europäischen Friedens besonders mitwirken und jedenfalls die Zustimmung von England und Frankreich erhalten werden. Glaube man ja nicht, daß die Großmächte Europas jetzt daran denken, sich zu spalten und feindselig gegenüber an die Spitze zweier gleich mächtiger Parteien zu stellen. Nie wurde das Bedürfniß der Einigung mehr gefühlt, als gerade in dem jetzigen Augenblick. So darf man mit der besten Gewißheit, mit der innigsten Ueberzeugung behaupten, daß Frankreich und England den Verhandlungen zu Kalisch und Töplitz nicht fremd sind und daß es nur die Verhältnisse dieser Staaten erheischten, keinen offiziellen Antheil daran zu nehmen, und noch fragt es sich, ob sie nicht dabei vertreten werden. — Die spanischen Angelegenheiten, welche nun durch die auftauchende Anarchie anfangen den Viervertrag zu überragen, könnten eine, alle Theile befriedigende Lösung erhalten. Die Vorarbeiten dazu sollen getroffen seyn. Eben so denkt man jetzt daran, die holländisch-belgische Streitfrage ernstlich zu Ende zu bringen und nimmt gewisse Anzeichen wahr, welche die baldige Wiederaufnahme der abgebrochenen deßfallsigen Unterhandlungen versprechen. — Und warum sollte es denn so unmöglich seyn, die europäischen Völker dem festen Frieden wiederzugeben, dessen Segnungen doch von allen anerkannt werden?

Nach Berichten aus Danzig vom 10. Aug. befindet sich die etwa 20 Schiffe starke russische Flotte fortwährend im Angesicht des Hafens, um bis zur nächstens zu erwartenden Ankunft des Kaisers dort zu verweilen. Die Flotte mag 8000 Marinesoldaten und Matrosen zählen, von denen täglich mehrere Hundert, ja selbst Tausende in der Stadt sind, wodurch viel Geld in Umlauf kommt. Der russische Admiral, dessen Gemahlin einer angesehener Danziger Familie angehört, wollte am 10. Aug. auf seinem größten Schiffe von 110 Kanonen einen grossen Ball geben, zu welchem an 300 Personen aus der Stadt geladen waren, die durch das russische Dampfschiff hin und her geführt werden sollten.

Niederlande.

Brüssel, den 11. August. Die Kammer beschäftigte sich heute mit der Untersuchung des Gesammtentwurfs des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht. Herr Rogier trug an, daß man zuvörderst die Frage untersuchen und entscheiden möge, wieviel Universitäten bestehen sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Herren Quirini und Demonceau hielten lange Reden über die Wichtigkeit des höhern Unterrichts. Ersterer bestand besonders auf der Beibehaltung der Universität zu Löwen. Art. 1 des Gesetzentwurfs, nach welchem zwei Universitäten, eine in Lüttich und die andere in Gent auf Staatskosten errichtet werden sollen, wurde indessen angenommen.

Großbritannien.

London, den 12. Aug. In der Oberhaussitzung vom 11. Aug. beantragt der Marquis von Clanricarde die zweite Lesung der Bill, die zum Zwecke hat: 1) die Aufhebung der Akte zu verlangen, welche die Katholiken verpflichtet ihre Trauungen durch einen mit der Führung der Civilregister beauftragten protestantischen Geistlichen vollziehen zu lassen, ehe die Einsegnung durch einen Priester ihrer eigenen Confession erfolgen darf; 2) die Führung der Civilregister über die Katholikenheirathen den katholischen Priestern zu übergeben. Lord Plunkett und Lord Brougham unterstützten diese Bill als den Prinzipien der Billigkeit und der religieusen Duldung gemäß; aber leidenschaftlich bestritten wurde sie von dem Grafen von Limerick, Lord Wicklow und den Bischöfen von London, Exeter und Hereford, die darin ein neues Mittel erblicken wollten, die Macht des katholischen Klerus zu vergrößern. Endlich kam die Bill zur Abstimmung und wurde mit einer Majorität von 42 gegen 16 Stimmen verworfen.

London, den 12. August. Man vermuthet, heute Abends werde im Oberhaus der Kampf über die Corporationsreform angehen. Der Herzog von Newcastle will auf eine Anklage gegen die Minister antragen.

Frankreich.

Ein unbegreiflicher Wahn hat sich der niederen Volksklasse in den Orten der Süd-Provinzen bemächtigt, wo die Cholera wüthet. Sie wollen nämlich durchaus die fremden Aerzte, die ihnen menschenfreundlich zu Hülfe eilen, nicht zulassen, indem sie behaupten, dieselben vergiften die Luft und verbreiten so die Seuche. So wurden in Arles acht Lyoner Aerzte von dem Volke beinahe angegriffen, und Aehnliches wird von andern Orten berichtet. Wie wenig alle Gesundheits-Cordons gegen die Cholera nützen, das hat wieder das Eindringen der Cholera nach Sardinien bewiesen, welches durch die strengste Absperrung (sogar auf Hunde, die auf die Gränze zukamen, wurde geschossen) vergeblich sich zu schützen gesucht hatte.

Paris, den 13. August. Die Untersuchungen über das Attentat vom 28. Jul. sollen zwar mit großer Thätigkeit betrieben werden, doch glaubte man nicht, daß der Prozeß Fieschi's und seiner Mitschuldigen vor sechs Wochen oder zwei Monaten beginnen könnte. Unter andern hatte der Präsident des Pairshofs eine Kom-

mission nach Ajaccio geschickt, um nähere Kunde über die früheren Verhältnisse Fieschi's und seiner Familie zu erhalten.

Fieschi's Befinden bessert sich zusehends; er kann sich bereits allein in seinem Bette aufrichten. Mit der Wiederkehr der Körperkräfte ist aber auch, wie die Aerzte richtig vorausgesagt hatten, die Melancholie bei ihm im Zunehmen.

Den republikanischen Blättern, welche auf die Herzogin von Berry den Verdacht der Theilnahme an dem Attentat vom 28. Jul. wälzen möchten, erwiedert die Gazette de France: Wir wundern uns, daß man diese heldenmüthige Prinzessin auch nur der geringsten Verbindung mit dem begangenen Attentat verdächtig machen konnte. Ihr Benehmen war zu allen Zeiten voll Muth und Offenheit, und man vermag keine Thatsache von ihr anzuführen, die zu dem Glauben berechtigt, daß sie sich verborgener Wege bediene. Sie kam nach der Vendee, um sich den Kugeln der Soldaten und den Nachforschungen der Polizei auszusetzen; sie hat ihr Leben und ihre Freiheit Preis gegeben, und wenn sie auch Anhänger ihrer Sache vereinigte, so hat sie doch niemals Mörder gedungen. Als sie ihren Gemahl durch Louvel ermordet sah, und sein Blut ihre Kleider bespritzte, wurde sie von Abscheu gegen so feige Attentate durchdrungen, und ihr heldenmüthiger Charakter sowohl, als der Eindruck, welchen Louvels Verbrechen bei ihr hinterließ, weisen einen so schimpflichen Argwohn zurück. Glaubt denn die republikanische Partei, daß sie sich Alles gegen eine Frau erlauben dürfe, weil sie die Mutter eines Königs ist? — Die Gazette theilt hierauf ein Schreiben der Herzogin von Berry an Ludwig XVIII. mit, worin sie um Begnadigung der beiden, wegen eines Mordversuchs an ihr zum Tode verurtheilten Individuen, Bouton und Gravier, bat. Ich würde in Verzweiflung gerathen — heißt es in dem Schreiben — wenn irgend ein Franzose meinetwegen sterben müßte.

Man spricht von der Ersetzung unseres Botschafters in Madrid, Herrn v. Rayneval, der wegen geschwächter Gesundheit seine Entlassung verlangt haben soll. Es heißt auch, Herr von Talleyrand habe den dringenden Vorstellungen des Königs nachgegeben, und eine Sendung nach Berlin übernommen, wahrscheinlich in der Absicht, von den Berathungen der nordischen Kabinette näher unterrichtet zu seyn.

Paris, den 14. August. Das Geschäft an der Börse war belebt; die ansehnliche ministerielle Majorität, welche sich in der Kammer gezeigt hat, gibt den Spekulanten Beruhigung; man zweifelt kaum mehr, daß das neue Preßgesetz, wenn auch etwas modifizirt, durchgehen werde, und hält dadurch die Ruhe des Landes im Voraus gesichert. Man wettet, die 3pCt. Rente werde nach der Annahme des Preßgesetzes auf 80 steigen.

Der Gesetzvorschlag, die Procedur vor den Assisengerichten betreffend, ist von der Deputirtenkammer mit 212 Stimmen gegen 72 angenommen worden.

Hr. Raspail, Redakteur des Reformateurs, der nach dem 28. Juli zu Nantes verhaftet wurde, ist, wegen unziemlichen Benehmens gegen den Untersuchungsrichter Zangiacomi, von dem Zuchtpolizeitribunal zu zweijähriger Einsperrung verurtheilt worden.

Die Depuirtenkammer hat die allgemeine Diskussion des Gesetzvorschlags über die Jury in ihrer heutigen Sitzung angefangen und beendigt. — Die Angeklagten, nun Verurtheilten, von der Lyoner Categorie, sind letzte Nacht im Luxembourg abgeholt und nach Bicetre gebracht worden.

Man hatte aus St. Sebastian gemeldet, wie der englische Consul sich ins Hauptquartier der Carlisten verfügt habe. Die Debats erklären nun, diese Sendung habe keine andere Absicht gehabt, als dem Prätendenten zu eröffnen, wie die englische Regierung die Zurücknahme der Ordre fordere, wodurch die englischen Freiwilligen von der zwischen Valdez und Zumalacarreguy abgeschlossenen Stipulation ausgenommen werden. Die Ausdrücke, deren sich der englische Consul bei dieser Eröffnung bedient hat, waren — wie die Debats versichern — der Würde der Nation, die er repräsentirt, vollkommen angemessen.

Italien.

Rom, den 4. August. Gestern erhielten wir auf offiziellem Wege durch mehrere Kouriere die Nachricht von dem Mordversuche gegen den König der Franzosen. Da uns noch alle Details fehlen, so sind im Publikum viele vermuthlich übertriebene Gerüchte verbreitet, welche durch die amtlichen Berichte wohl widerlegt werden dürften. Hier wurden die Julustage von den Franzosen ganz still begangen, vielleicht im Vorgefühle, daß in Paris etwas Ungewöhnliches geschehen könne.

Spanien.

Graf Toreno hat im Namen der Königin-Regentin dem Infanten Don Sebastian geschrieben, Ihre Maj. geruhe seine Reise in Italien für beendigt zu erklären (d. h. dem Infanten die Rückkehr nach Spanien zu erlauben). Der Infant antwortete, er habe zwar nach Ferdinands Tode der bestehenden Regierung den Eid der Treue schwören zu müssen geglaubt, jetzt habe er sich aber überzeugt, daß jene Regierung umstürzende Tendenzen hege, und glaube blos Carl V. als rechtmäßigen König anerkennen zu dürfen.

Ueber die Unruhen in Murcia erzählt ein

dortiges Schreiben vom 1. d.: Am 30. Jul. gerieth das Volk in Aufruhr, und verlangte mit großem Geschrei die Freilassung einiger Individuen der mobilen Kompagnie, die in Lorca stand, und von der jene Menschen desertirt waren. Sie wurden freigegeben. Am folgenden Tage bemerkte man einige Symptome von Unordnung, und fürchtete einen Anschlag gegen die Klöster. Die Behörden versammelten sich, und riefen unter Anderm die Miliz unter die Waffen, die sammt den Behörden fast die ganze Nacht auf dem Arsenalplatze zubrachte. Die Unruhstifter rückten mit Geschrei an, machten aber Halt, als sie die Bayonnette erblickten. Schon glaubte man die Gemüther beschwichtigt, als plötzlich mit Tagesanbruch das Franziskaner- und das Dominikanerkloster, so wie die der heiligen Dreieinigkeit und der Gnade in Flammen standen. Nur das letztere konnte gerettet werden, und ein einziger Mönch verlor das Leben; die übrigen hatten sich glücklicherweise flüchten können. Am 1. August ward ein Inventarium über die in den Klöstern gelassenen Effekten aufgenommen, denn in der ganzen Stadt waren alle Klöster verlassen. Andern Briefen zufolge wären am 1. August noch auf gleich frevelhafte Weise die beiden Klöster der Minoriten von Alcantara und der heiligen Katharina vom Berg in Asche gelegt worden.

Polen.

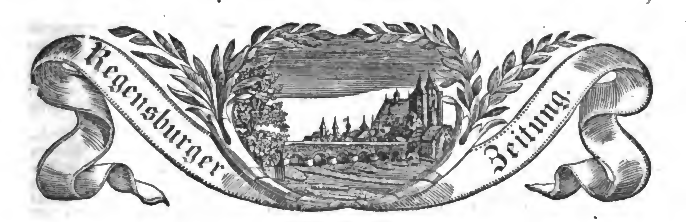
Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist am 9. August von Warschau nach Kalisch abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, den 17. Aug. Gestern endigte nach achttägiger Dauer unser landwirthschaftliches Volksfest mit dem Ringenstechen von berittenen Bauernburschen und den Preisvertheilungen an die Feuergewehr- und Armbrustschützen, so wie an langdienende städtische weibliche Dienstboten.

Ein Dubliner Blatt erzählt folgendes Beispiel irischen Aberglaubens: Der römisch-katholische Kirchhof Glasnevin bei Dublin war am 26. Jul. der Schauplatz eines gräulichen Kampfes. Unter den irischen Katholiken herrscht der sonderbare Wahnglaube, wenn sich zwei Leichenzüge zu gleicher Zeit einem Begräbnißplatze näherten, so sey die Leiche, welche zuletzt durch die Kirchhofthüre eingehe, verdammt, aus einem weit entlegenen Brunnen mit einem ganz durchlöcherten Eimer Wasser zu schöpfen, um damit die armen Seelen im Fegfeuer zu befeuchten. Sonntags am 26. Jul. gegen Sonnenuntergang, näherten sich zwei Leichenzüge dem Thore jenes berühmten Kirchhofs und beide Theile setzten sich in Geschwindschritt, um zuerst den Eingang zu gewinnen. Die Sargträger stießen an einander und in einem Augenblick lagen die Särge auf der Straße. Beide Partheien griffen sich mit Knütteln, Steinen, Peitschen u. s. w. an: die begleitenden zwei Geistlichen wurden sehr geprügelt, die Leichen aus den Särgen gerissen und die Rauferei endigte erst, als die eine Parthei gänzlich in die Flucht geschlagen war. Diese besiegte Parthei war aber entschlossen, sich zu rächen. Am nächsten Tage brachte sie in Erfahrung, daß ein Leichenbegängniß stattfinden werde, welchem dieselben Leute, von den sie Abends zuvor geschlagen worden, beiwohnen würden. Sobald der Leichenzug erschien, ward er sogleich angegriffen, der Sarg in einem Nu zertrümmert, zwei Menschen getödtet und acht schwer beschädigt. Nur das Einschreiten der Polizei verhinderte noch weiteres Unheil.

Stockholm, den 31. Juli. Das traurige Ergebniß des Brandes der Ritterholmskirche (der gewesenen, wie sich die Aftontidning ausdrückt, des fast einzigen großen Denkmals, das unsere Hauptstadt besaß) ist, daß — außer den Thürmen — das ganze Kirchendach, auch der Ueberbau des Gustavianischen Grabchors abgebrannt ist und mehrere der Privatgrabchöre beträchtlich gelitten haben, die Kirche, welche freilich sehr beschädigt worden, im Innern nicht gebrannt hat, wie denn auch das schöne Orgelwerk, sowie außen das Karolinische Grabchor und alle umliegenden Häuser gerettet worden. Die Staatstidning gibt die Hoffnung zu erkennen, daß, ungeachtet der Schaden bedeutend sey, die Kirche im Aeußern werde hergestellt werden können. Während des Brandes wurden alle Trophäen, Fahnen, Waffen, alle Rüstungen, Bildnisse, Ritterschilde, Banner, das Kirchensilber u. s. w. eilig aus den Gewölben, von den Grabmalen, aus den Sakristeien u. s. w. fortgenommen und, vermuthlich mit unbedeutender Einbuße, in Sicherheit gebracht. Zwar hieß es, daß einige Menschen beschädigt worden, jedoch die Regierungsblätter bestätigen es nicht.



Nro. 200. Sonnabend, den 22. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 20. Aug. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern wird im September in Wien erwartet, um der Entbindung I. k. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie beizuwohnen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 15. August. Se. Hoh. unser Erbgroßherzog wird, wie es heißt, nach Kalisch gehen, in Folge einer an ihn ergangenen Einladung, den daselbst stattfindenden großen Manövern beizuwohnen. Se. Hoh. der Prinz Emil, Bruder des Großherzogs, von dem es früher hieß, er werde sich ebenfalls nach Kalisch begeben, wird durch fortdauerndes Unwohlseyn daran verhindert. Zu Begleitern auf seiner Reise hat der Erbgroßherzog den Major Frhrn. von Schäfer, Flügel-Adjutanten Sr. königl. Hoh. des Großherzogs und als Geschäftsträger bei dem königl. preußischen Hofe beglaubigt, und den Oberlieutenant Frhrn. v. Löw erwählt, der demnächst als Kapitain dem Generalstaabe beigegeben werden dürfte.

Oesterreich.

Wien, den 13. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit sind gestern Mittag die Gesetzesvorschläge hier eingegangen, welche die französische Regierung wegen der Presse und der individuellen politischen Meinungsbekenntnisse, unter den dringenden Umständen, in denen sie sich befindet, den Kammern vorgelegt hat. Man ersieht daraus, daß die Minister Frankreichs ihre Aufgabe verstanden und sich nicht gescheut haben, im Namen der Ordnung und öffentlichen Ruhe endlich solche Maaßregeln zu ergreifen, die jenen ähnlich sind, welche der Juliusrevolution vorausgingen und die, solchen verwegenen Oppositionen gegenüber, jede Regierung ergreifen muß, wenn sie, das allgemeine Wohl beherzigend, sich behaupten will. Es gehörten also fünf kritische Jahre dazu, sagt man hier, um die Welt zu überzeugen, daß die sogenannte Volkssouverainetät eine Chimäre sey, und daß Carl X. keinen Verrath an der französischen Nation beging, als er gezwungen von den Dispositionen des 14ten Artikels der französischen Charte Gebrauch machte, um sich gegen den Parteigeist, der die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen verstanden hatte, zu vertheidigen. Die von der jetzigen Regierung vorgeschlagenen Gesetzesentwürfe zeigen deutlich, daß sie mit den durch die Juliusrevolution geheiligten Principien nicht vorwärts gehen kann, und daß es also auch Carl X. unmöglich gewesen, sich gutwillig dazu zu verstehen. Das Verbot, sich zu Gunsten eines Journals zu cotisiren und durch Geld-Associationen den gesetzlichen Verfügungen Trotz zu bieten, erinnert nur zu sehr an die Associationen der Steuerverweigerung, und an die von den Ministern Carls X. erhobenen Klagen über solche wahrhaft anarchische Mittel den Gang der Regierung zu hemmen. Man muß sehen, ob Ludwig Philipp glücklicher als Carl X. seyn, und ob es ihm gelingen wird, seine Verfügungen durchzusetzen. Er hat bis jetzt viel geleistet und man wird es ihm Dank wissen, daß er nun offen gegen die Revolution auftritt. Die Börse fühlt großes Unbehagen, die Fonds sind flau. Mit demselben Kourier erfährt man auch, daß unser Botschafter zu London, Fürst Esterhazy, von seinem verlangten Urlaub doch schon jetzt Gebrauch machen will. Der kaiserl. Regierungsrath von Jarke macht eine Vergnügungsreise

nach London; er hat seinen Weg über Frankfurt genommen.

Schweiz.

Zürich, den 14. Aug. In der 24. Sitzung (10. August) setzte die Tagsatzung eine Commission für die Revision des eidgenössischen Militärgesetzbuches nieder und verwarf den Antrag, eidgenössische Offiziere in fremde Uebungslager zu schicken, weil es nur unnöthige Kosten verursache; wenn Offiziere Lust haben, sich in wirklichen Kriegen Erfahrung zu erwerben, äusserten mehrere Gesandtschaften, dann wäre man wohl zu einer Unterstützung derselben bereit.

Großbritannien.

Zu Lambeth wurde in einer Versammlung, in welcher Beschlüsse zu Gunsten der Corporations-Bill gefaßt wurden, der (nachher jedoch wieder zurückgenommene) Antrag gestellt, das Haus der Gemeinen in einer Bittschrift aufzufordern, es solle das Haus der Lords für etwas Schädliches erklären.

London, den 13. Aug. Die Lords haben nachgegeben und sind gestern Abend in ein Commitée getreten, die Corporationsreformbill in Berathung zu nehmen. Der Herzog von Newcastle hat seinen Antrag, die Bill zu verwerfen, zurückgenommen, weil der Herzog von Cumberland, der Herzog von Wellington und Earl Mansfield dieser äußersten Maaßregel nicht beistimmen wollten. Lord Melbourne hat den Lords Eile empfohlen; man glaubt, die dritte Verlesung der Bill werde in längstens 14 Tagen stattfinden.

Nach dem Standard werden sich die edlen Lords nur zwei oder drei Clauseln der Corporationsbill widersetzen, und so wäre es möglich, daß dieselbe heute noch durch das Commité käme. Dieses Arrangement, heißt es, war gestern bei einer zahlreichen Versammlung von Peers im Apsley-House verabredet worden.

Die spanische Regierung hat sich endlich entschlossen, über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Freistaaten in Südamerika (Mexiko mit eingerechnet) direkt mit den Betheiligten zu unterhandeln. Man hat dem mexikanischen Bevollmächtigten Santa Maria, der seit einiger Zeit hier ist, einen Paß zugeschickt und ihn eingeladen, als Botschafter der Republik Mexiko nach Madrid zu kommen. Es sind nun 314 Jahre, seit Cortes Mexiko eroberte.

Aus Badajoz wird geschrieben, daß die belgische Legion, die sich in Portugal befand, und das dritte portugiesische Regiment in den letzten Tagen des letzten Monats in Zamora angekommen sind. Die Kavallerie sollte sofort Braganza verlassen, um sich nach Benavente und Medina zu begeben.

Frankreich.

Französische Blätter vom 14. August schreiben: Es heißt, die Legitimisten in der Kammer wollen, wenn die Fieschi-Gesetze angenommen sind, die unverzügliche Revision des Prozesses der Minister Carls X. vorschlagen.

Der Bon Sens berichtet, das Verlesen des Urtheils sey unter Abstimmung des Marseiller Liedes aufgenommen worden. Die Verurtheilten hätten große Gleichgültigkeit gezeigt.

Man hatte von einer nachtheiligen Veränderung in den Gesundheitsumständen Fieschi's gesprochen; ein ministerielles Journal antwortet hierauf: Es ist zwar wahr, daß man an Fieschi einen neuen Bruch des Stirnbeins entdeckt hat, doch befand er sich gestern noch vollkommen wohl. Das Fieber hatte bedeutend nachgelassen, und die Geistesverrichtungen blieben ungestört.

Man liest im Journal du Commerce: Heute Morgen (14. Aug.) verfügten sich der Präsident des Konseils, der Minister des Innern, der Minister des öffentlichen Unterrichts, der Siegelbewahrer und der Handelsminister in die Kommission des Preßgesetzes. Man versichert, der Entwurf sey gänzlich umgeschmolzen worden, und es handle sich jetzt darum, das von der Kommission dem Entwurfe des Hrn. Persil substituirte Gesetz mit dem Minister zu debattiren.

Paris, den 15. August. Heute ist Festtag und die Börse geschlossen. — Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. — Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über die Artikel des Gesetzvorschlags, die Jury betreffend, nicht beendigt; heute und morgen ist keine Sitzung, mithin wird die Entscheidung erst am 17. oder 18. August erfolgen. An der Annahme ist wohl nicht zu zweifeln. Hr. v. Humbold ist hier angekommen.

Das Haus Nro. 50 auf dem Boulevard du Temple, von wo aus die Höllenmaschine losgefeuert wurde, wird in den Petites Affiches (dem Pariser Intelligenzblatt) für 130,000 Franken aus der Hand zu verkaufen ausgeboten.

Hr. Mendizabal, der seit einigen Tagen hier ist, wird morgen nach Bordeaux abgehen und sich von da nach Santander begeben, wo er mit Alava und Evans zusammentreffen und das englische Hülfskorps inspiciren wird. Von Santander geht er dann über Lissabon nach Madrid, um die Finanzministerstelle anzutreten.

Beim Grafen Sussy, Direktor der Münze, ist eine Vergiftung durch Arsenik vorgekommen; er selbst, seine Gemahlin, sein Sohn, seine Tochter, die Herzogin von Otranto, und mehrere Gäste wären beinahe die Opfer des Verbrechens geworden. Sie wurden alle krank und sind zum Theil noch nicht außer Gefahr. Die Köchin des Hauses ist in Verdacht und wurde festgenommen.

Man schreibt aus Turin vom 6. August, der

Hof habe die Prinzessin von Beira und die Kinder des Infanten Don Carlos mit großer Auszeichnung empfangen. Der portugiesische Geschäftsträger Rodriguez, der seit 14 Jahren zu Turin war, hat die Weisung erhalten, in 24 Stunden die sardinischen Staaten zu räumen. Er ist abgereist und hat seine Protestation in den Händen der Minister von Frankreich und England zurückgelassen. Man versichert, Don Carlos werde sich mit der Prinzessin von Beira vermählen und die päpstlichen Dispensen dazu seyen schon nachgesucht. Die Prinzessin von Beira, jetzt 42 Jahr alt, ist eine Schwester Don Miguels.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 29. Julius geschrieben: Am 24. erhob sich zu Alicante ein heftiger Tumult; das Volk schrie: Die Konstitution für immer! Nieder mit dem Denkmal Ferdinands! Nachrichten aus dem Bureau des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zufolge, unterhandelt der Papst mit unserer Regierung wegen Anerkennung Isabellens II. als legitime Königin von Spanien.

Der Indicateur vom 11. Aug. berichtet: Einige nennen Zarco del Valle als den wahrscheinlichen Nachfolger des Generals Lauder in Catalonien, andere aber bezeichnen Mina, dessen Gesundheit vollkommen wieder hergestellt zu seyn scheint. — Am 30. v. M. wurde zu Logronno ein Franziskaner Namens Jose Rogo erschossen, der einer der Haupttheilnehmer an der Verschwörung gewesen war, um das Pulvermagazin jener Stadt in die Luft zu sprengen; ein anderer Mönch ward als Mitschuldiger zu zehnjähriger schwerer Arbeit auf den Galeeren verurtheilt.

Vertrauliche Mittheilungen sagen, daß Don Carlos auf die Mission des englischen Konsuls allen seinen Bataillonen Befehl gegeben habe, den mit Lord Elliot geschlossenen Vertrag nicht zu verletzen und sich gegen Gefangene mit größter Menschlichkeit zu benehmen.

Polen.

Man schreibt aus Kalisch vom 9. Aug.: Die Kavallerie des hier lagernden dritten Infanteriecorps ist in diesen Tagen eingetroffen, und hat das Lager am rechten Prosnaufer bezogen. Das jetzt ganz versammelte Korps besteht aus drei Infanteriedivisionen, 48 Bataillonen, unter den Generallieutenants Timofejew, Kuprianow und Dlogodin, und einer Kavalleriedivision, 24 Schwadronen, unter dem Befehl des Generallieutenants Grafen Nostitz. Korpskommandeur ist der General der Kavallerie Graf Rüdiger. Die von ihm befehligten Truppen haben eine Stärke von 45 bis 48,000 Mann, mit 116 Stück Geschützen. Unsere Feldarmee zählt sechs solcher Infanteriekorps, dabei eine Garde- und ein Grenadierkorps von beinahe gleicher Stärke. — Se. Maj. der Kaiser wird in den nächsten zehn Tagen von Posen aus hier erwartet. Dem Monarchen werden in einem kurzen Zwischenraume die in Danzig landenden Garde- und Grenadierbataillone folgen. Die Kinder Asiens, die das muselmännische Garderegiment bilden, sind noch nicht an die militairischen Formen Europa's gewöhnt; so nickte ihr Sultan, beim Parade-Vorbeimarsch der letzten Revue, dem Fürsten Paskewitsch ganz vertraulich mit dem Kopfe, wo dieser eine militairische Ehrenbezeigung zu erwarten hatte. — Das Lager der preußischen Garden wird mit vieler Aufmerksamkeit ausgestattet. So erhält jede Kompagnie ihren eigenen Kochheerd, zu dem die Krone die Kessel liefert. Auch soll für jedes Bataillon ein Brunnenbassin angelegt werden, obgleich die Oertlichkeit des Lagerplatzes das Auffinden von Wasser problematisch macht. Der leitende Offizier dieser Arbeiten ist der Oberst von Kotzebue im Generalstaabe. Die Verpflegungs-Angelegenheiten stehen unter dem Intendanten General Bogodin. Für die Soldaten im Lager wird reichlich gesorgt; täglich der Mann 3 Pfund Brod, und wöchentlich nach Abzug der Fasttage $1\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch. Die tägliche Verpflegung der Garden kostet für den Mann $1\frac{1}{2}$ fl. poln.; auch werden sämmtliche (1000) Offiziere der Linienregimenter auf Kosten des Kaisers zu Mittag speisen. Man sieht jetzt schon hinter dem Lager die Wälle einer Stadt, deren Angriff und Vertheidigung eine Hauptfront des vorbereiteten Feuerwerks seyn wird. Die Stadt unterliegt dem Angriffe und fliegt vermittelst einer Mine von 150 Zentnern in die Luft, was als Maaßstab für die Großartigkeit des Ganzen dient. Andere Fronten sind: zwei Siegessäulen von kolossalen Dimensionen, überschwebt von den beiden Adlern, und mitten inne der Name des Königs von Preussen flammend. Ferner: ein Landschaftsbild mit einer Felsengruft, dem Andenken Alexanders geweiht, und zuletzt die Engelsburg Roms transparent und im wahren Maaßstabe, aus deren Innern die bekannte Girandole, hier von 30,000 Raketen, aufsteigt. Die Raketen, nach der Erfindung des Kapitains Tschentzin, Adjutanten des Artillerie-Generals Gilgenschmidt, sind besonders durch ein sehr langsames Niedersteigen und dabei sechsfachen Farbenwechsel merkwürdig.

Griechenland.

Am 18. Jul. ist der königl. bayerische Staatsrath, Herr von Kobell, Mitglied der ehemaligen griechischen Regentschaft, in Konstantinopel angekommen. (Die in deutschen Blättern enthaltene Nachricht, daß derselbe zum bayerischen Gesandten am griechischen Hofe be-

stimmt sey, möchte noch der Bestätigung bedürfen.)

Türkei.

Belgrad, den 8. August. Ehe Fürst Milosch Poscharewatz verließ, hatte er noch seine ganze Familie daselbst versammelt, und sich von ihr auf eine rührende Weise verabschiedet; auch seine beiden Töchter, welche an angesehene Gutsbesitzer in der österreichischen Monarchie vermählt sind, hatten sich eingefunden. Die ältere Tochter und Gattin des Hrn. von Baich ist nach der Abreise ihres Vaters bei ihrer Mutter und den fürstlichen Prinzen vorläufig in Poscharewatz geblieben, die jüngere Tochter aber mit ihrem Gemahl ist bereits wieder in der Semliner Kontumaz angelangt, um nach ihren Gütern im Banat zurückzukehren. Die Verwaltung Serbiens wird noch nach den alten Normen gehandhabt; die neue Verfassung ist glücklicherweise noch nicht in Vollzug gesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 20. Aug. Die Mauthdienerswittwe Hundhammer in der Herrenstraße Nro. 33 wohnhaft, vermißte man seit Sonntag, und am 17. Abends, bei Oeffnung ihres Zimmers, wurde dieselbe vom Schlage getroffen todt in ihrem Bette gefunden.

Das seit einiger Zeit erwartete Werk des k. b. Staatsraths und lebenslänglichen Reichsraths, Herrn von Maurer: Das griechische Volk in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung, vor und nach dem Freiheitskampfe bis zum 31. Jul 1834, ist so eben in zwei Bänden bei Mohr in Heidelberg erschienen. Der dritte Band wird die Urkunden enthalten.

In dem Dorfe Hohnacker bei Waiblingen in Würtemberg hat vor wenigen Tagen ein Landmann auf eine traurige Weise das Leben eingebüßt. Nachdem derselbe Abends seinen Stieren das Joch abgenommen, wurde er von einem der Thiere, das durch Wildheit bekannt war, mit den Hörnern ergriffen und gegen eine Mauerwand geschleudert. Obgleich gefährlich am Kopfe verwundet, konnte sich derselbe doch bis in die Wohnstube schleppen, wo er aber den Geist aufgab.

Görlitz, den 8. Aug. Vor einigen Tagen starb hier plötzlich ein Mann, der den Abend vorher, als er im trunkenen Zustande nach Hause gekommen, seine quasi Frau hatte todtschlagen wollen, nach der Aussage derselben, an Gift, das er selbst genommen; das Ergebniß der Sektion ist noch nicht bekannt, das Frauenzimmer ist verhaftet. — Ein Dienstmädchen begegnet kürzlich eines Morgens einem fremden Mann im grünen Jagdrocke mit einem Hirschfänger an der Seite, der von der Wohnung ihrer Herrschaft herunterkommt, und sie bedeutet, sie möchte auf Befehl derselben mit ihm nach der Obermühle gehen. Das Mädchen geht mit ihm, ohne erst ihre Herrschaft zu fragen; bei der Obermühle angekommen, lockt er sie unter trüglichen Vorspiegelungen noch ein Stück weiter; dort in einer einsamen Gegend muß sie sich, weil er sie mißhandelt und sie zu tödten droht, gänzlich entkleiden, dann gibt er ihr einen Stoß mit dem Hirschfänger vor die Brust, daß sie rückwärts in das Wasser, einem Nebenarm der Neiße, fällt; sie hält sich an einem Strauche fest, er aber stößt sie nochmals hinein, indem er ihr aus einem Fläschchen eine bittere Flüssigkeit in den Mund gießt, dann geht er fort. Das Mädchen rettet sich darnach wieder ans Land, eilt in die Stadt zurück und zeigt diese Begebenheit an. Die Polizei forscht dem Thäter eifrig nach, doch ist er bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Am 2. August erblickte man im Departement der Eure einen Mondregenbogen, eine in Europa seltene Naturerscheinung.

Zu Clifton sollte am 3. Aug. eine Hochzeit gefeiert werden; Braut und Bräutigam, letzterer ein munterer Seemann, standen vor dem Altar, und der Priester wollte eben die feierliche Zeremonie beginnen, als ein Mann mit dem gerichtlichen Beweise einer frühern Heirath des Bräutigams erschien, dessen Frau noch lebt, und ihren Ansprüchen auf ihn nicht entsagen wollte. Braut und Bräutigam gingen in verschiedener Richtung von dannen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Montag, den 24. Aug. zur Vorfeier des erfreulichen Namensfestes Sr. Majestät des Königs: Großes Feuerwerk mit Regiments-Musik auf dem Schießhause. Anfang um 8¼ Uhr.

Dienstag, den 25. Aug.: Großer Festball mit dekorirtem Saale im Gesellschafts-Lokale. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs wird künftigen Montag den 24. August auf dem hiesigen Pistolen-Schießhause ein solennes Kranzschießen mit Fahnen stattfinden, wozu ergebenst einladen

Die Schützenmeister.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 23. Aug.: Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes: Ein Prolog von Friedrich Klusmann. Hierauf folgt: Herrmann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde in 4 Akten, von C. Töpfer.

(Nebst Beilage Nro. 47.)

Nro. 47.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Der Bruderkampf.

(Spanische Romanze.)

„Deutet mir das tiefe Schweigen
In der bunten Menschenmenge,
Und um jene weiten Schranken
Rings das fluthende Gedränge!" —

„„Fremdling, hier auf Tod und Leben
Kämpfen heut' zwei edle Brüder,
Blumen der kastil'schen Ritter,
Beide männlich, groß und bieder!"" —

„Kastilianer, Kastilianer,
Wandtet Ihr Euch von dem Rechten,
Schwur't Ihr zu der Lehre Mahoms,
Daß zwei Brüder feindlich fechten?" —

„„Fremdling, höret: Don Fernando,
In des Augenblickes Schwere,
Hat, von falschem Wahn verblendet,
Tief gekränkt Don Juans Ehre.""

„„Ob die Herzen sich versöhnet,
Längst den Groll schon von sich stießen,
Muß, nach dem Gesetz der Ehre,
Doch das Blut des Einen fließen!"" —

Auf dem Kampfplatz beide Brüder,
Jeder hoch auf stolzem Rosse,
Halten in den starken Händen
Todverkündende Geschosse.

Don Juan nah't dem Fernando,
Reicht ihm brüderlich die Rechte;
„Ewig bleibt Dir meine Liebe! —
Aber auf nun zum Gefechte!" —

Ihm erwiedert Don Fernando:
„Sey dem Schutze übergeben
Unsrer heil'gen Mutter Gottes! —
Laß uns Schild und Speer erheben!" —

Und es klingen die Drometen,
Und die starken Lanzen splittern;
Aber hoch auf stolzem Rosse
Bleibt nur einer von den Rittern.

Ach! die Blicke Don Fernando's
Schattet dunk'le Todeswolke,
Während Don Juan, der Sieger,
Also redet zu dem Volke:

„Kastilianer, Kastilianer,
Meiner Ehr' hab' ich genüget,
Sie gereinigt von dem Flecken,
Den Beleidiger besieget." —

„Doch nun höret auch den Bruder:
Einen Mann hab' ich erschlagen,
Welchen mit mir eine Mutter
Unter'm Herzen einst getragen."

„Hat er frühen Tod gefunden
Der kastil'schen Ehre willen:
So will ich, der ihn getödtet,
Der Natur Gesetz erfüllen!" —

Don Juan springt von dem Rosse,
Sinkt, gleich blitzgespaltner Eiche,
Tief in's Herz den Dolch sich drückend,
Nieder auf die Bruderleiche.

„Fremdling," spricht mit Stolz der Spanier,
Thränen ihm im Auge zittern,
„Waren das nicht edle Blumen
Von den altkastil'schen Rittern?" —

Die Lilie am Schliersee.

(Schluß.)

Eines Abends fand der Baron das ganze Wirthshaus in voller Bewegung. Die Zimmer wurden gesäubert, die Geschirre blank geputzt,

Gänse, Enten, Hühner und allerlei wildes Gevögel gerupft; schneeweiße Tücher bedeckten eine große hufeisenförmige Tafel im Tanzsaale; selbst das ländliche Orchester setzte ein Abgesandter der Miesbacher Musiker in Bereitschaft.

Auf die Frage des Barons, welches Fest hier gefeiert werden sollte, erzählte ihm die liebe Frau Wirthin mit gar geläufiger Zunge, daß morgen die „Lilie am Schliersee" ihr Eheversprechen mit einem der reichsten Müllersöhne in der Gegend des Kreuzberges hier feiern werde.

„Die „„Lilie am Schliersee"" — fuhr die Wirthin fort — „heißt dieses schöne Mädchen deßwegen, weil sie hier geboren ist, und bis in ihr siebenzehntes Jahr ein Muster der reinsten Sittlichkeit für die ganze Gegend war. Sie kam dann später zu ihrer Mutter Bruder, einem Bräuer in Rosenheim, in Dienst, wo sie ihr Bräutigam kennen lernte, und nun im Geburtsorte der geliebten Braut das herkömmliche Eheversprechen, und acht Tage darnach die Hochzeit feiern will."

Der Baron nahm die Einladung der Wirthin, das Fest als Zeuge und Gast zu beehren, freundlich an, mit dem Vorsatze, der schönen Braut ein passendes Ehrengeschenk zu machen.

Mit der ersten Dämmerung des Morgens war der Baron in die romantische Gegend der Kaiserklause auf die Jagd gegangen.

Die Kaiserklause ist eine sehenswerthe Wasserschleuße, vier Stunden von Tegernsee. Sie trägt diesen Namen, weil sie ursprünglich bestimmt war, das für die kaiserlichen Schmelz- und Hochöfen in Tyrol geschlagene Holz an seinen Bestimmungsort zu triften. Die wild-romantische Lage und die meisterhafte Bauart derselben erregen die Bewunderung der zahlreichen Fremden, die auf ihren Ausflügen in das Gebirg gerne dahin wandern. Zwei Felsen stehen von Natur so einander gegenüber, daß sie einen engen, und grundabwärts bis auf einige Schuhe zusammenlaufenden Paß bilden, wodurch der sogenannte Todtengraben, welcher theils aus dem Stumpf- oder Spizingersee abläuft, theils aus andern Gebirgsquellen sich sammelt, seine Bahn nimmt. Mitten in diesem engen Passe, zwischen beide Felsenwände hineingestellt, steht die Klause von zwei tausend geradstämmigen dicken Bäumen aufgeführt, welche so künstlich ohne einen eisernen Nagel, oder eine Klammer zusammen und übereinander gefügt sind, daß einer dem andern zur Stütze dient, sie alle aber in kräftiger Zusammenwirkung einen See zu dämmen im Stande sind. Sie wird alle zwölf Jahre vom Grunde auf neu erbaut, in welchen sie eben so tief reicht, als über demselben emporragt, so daß sie in ein Viereck von vier Blöcken endet, welche ein Mann auf seiner Schulter hinabtragen kann; beinahe alle sechs Jahre aber muß die über dem Grunde stehende Hälfte mit bedeutenden Kosten neu aufgeführt werden. Sie hat zwei Stoßthore übereinander nebst einer Dachung, und nimmt in der höchsten Breite, die gegen den Grund zu immer schmäler wird, und in die unterste Tiefe einen spitzigen Winkel zu machen scheint, gegen sechzig, und in die Tiefe nicht viel weniger Schuhe ein. Nur zur Zeit der Trift und Holzarbeit hält sich hier ein Klausenhüter auf, dessen Häuschen nebst einer Kapelle und einer Hütte für die Holzarbeiter die Oede beleben. In einiger Entfernung sieht man Alpenhütten. Im Winter ist die ganze Gegend verlassen, und des Klausenhüters Wohnung oft der Aufenthalt der Wildschützen. Im Sommer kehret menschliches Leben ein; es gab eine Zeit, wo an Feiertagen dort nicht selten Messe und Predigt gehalten wurde, wozu weit und breit das andächtige Alpenvolk herbeiströmte.

Sehr ermüdet von dem beschwerlichen Marsche über steile Abhänge und durch Felsenklüfte, kam der Baron gegen 11 Uhr Morgens nach Schliersee zurück, und ruhte auf dem Sitze aus, der vor dem Kirchlein auf einem Hügel links vom Wirthshause eine herrliche Aussicht auf den Weg zur Pfarrkirche und über den ganzen Spiegel des See's öffnet. Wie ein Gemälde lag die reizende Landschaft vor seinen schwelgenden Augen; in zarten Tinten verrannen die Herbstnebel auf den Zinnen des Steingürtels, welcher den See wie einen Smaragdsolitär umfaßt. Die Töne der Mittagsglocke klangen durch die Ruhe des Tages; der Baron hatte den Schmerz seines Innern lieb gewonnen, die ewige Mumie seines eingesargten Lebensglückes.

„Könnte ich jetzt Marie als meine geliebte Gattin in meine Arme schließen, könnte ich mit ihr, von aller Welt vergessen, an diesen friedlichen Gestaden lustwandeln, was blieb' mir dann noch zu wünschen übrig!"

So in seine alten Schwärmereien versunken, lehnte er sein Haupt auf die Linke, womit er das Gewehr hielt, und schien sich mit düstern Gedanken zu beschäftigen, als Paul fast athemlos herankam mit der Meldung, daß der Zug aus Miesbach sich bereits der Schlierseeer Markung nähere, und man nur den Herrn Baron als Zeugen erwarte, um den Ankommenden entgegen zu ziehen.

Der Baron stieg langsam hinab, und traf vor dem Wirthshause bereits in festlicher Kleidung die eben angekommene Tante, die Gräfin aus Curland, den Pfarrer, mehrere Honoratio-

ren aus Tegernsee, angesehene Gäste höhern und niedern Standes aus München, und die Jünglinge und Mädchen aus der ganzen Gegend.

Seine Entschuldigung und Bitte um einen Aufschub von wenigen Minuten zur nöthigen Umkleidung wurden nicht angenommen, und so schloß er sich denn, zwischen den beiden Damen, dem großen festlichen Zuge an.

Kaum waren sie einige hundert Schritte außerhalb Schliersee, als der ländliche Festmarsch der Miesbacher Musiker die nahe Ankunft des andern Zuges verkündete, welcher auch in dem Augenblicke auf der Spitze der Anhöhe erschien, als die Tante, von diesem neuen Schauspiele entzückt, dem Baron zuflüsterte: „In vier Wochen, lieber Neffe! wirst auch Du, so Gott will, die Gräfin aus Curland zum Altare führen!"

Die Tante sprach diese Worte so laut, daß die Gräfin sie hören mußte. Der Baron schwieg, doch war in seinem Blicke die Mißbilligung einer durch ihre Grundlosigkeit verletzenden Bemerkung zu lesen.

Mit den zauberischen Reizen der Jugend und Schönheit geschmückt, leuchtete aus dem bunten Zuge die „Lilie am Schliersee" hervor, eine lebendige Wunderblume, die im Gewande des Hochgebirges auf die Herzen der sie umjubelnden Jünglinge den tiefsten Eindruck machte.

Der Baron war kaum noch einige Schritte von dem herrlichen Mädchen entfernt, deren Bräutigam ein schöner junger Mann von fast städtischem Anstande war, als er wie geblendet und erstarrend unbeweglich stehen blieb, die Röthe der Wangen mit Leichenblässe wechselte, und mit dem lauten Rufe: „Heiliger Gott! Meine Marie!" — hinstürzte zu den Füßen der „Lilie am Schliersee."

Marie war eine Schwester der Gräfin aus Curland, und von ihren Eltern dem Erziehungs-Institute in Marseille schon in zarter Jugend zur sorgfältigsten Ausbildung übergeben worden. Ihre Mutter, die Gräfin von Sery und die Tante waren Jugendfreundinnen; eine Vermählung des Barons mit Marie gehörte seit langer Zeit zu den Lieblingsplänen der drei Freundinnen. Um jedoch dem so gewöhnlichen Ahnenstolze die Herrschaft über Mariens Herz unmöglich zu machen, beschlossen ihre Eltern, sie unter dem Namen einer „Marie Goldner aus Worms" erziehen zu lassen. Nur die Gräfin von Sery kannte das Geheimniß; Marseille lag in der Reiseroute des Barons; der Offizier, welcher ihn bewog, dem Feste der Winzer beizuwohnen, war ein Verwandter der Sery. Alles kam darauf an, daß der Baron für Marie erglühte; sie sehen und lieben, war das Werk eines Augenblickes. Wer hätte einer solchen Allianz aller Vorzüge widerstehen können? Die Krankheit Mariens hätte beinahe den ganzen Plan scheitern gemacht. Der reiche Bräutigam war ein Prüfstein der Liebe des Barons, so wie auch die Weigerung der Tante, in die vom Neffen gewünschte Verbindung zu willigen. Die treue Liebe siegte über alle Hindernisse. Als die Tante den Wunsch des Barons vernahm, einige Zeit am Schliersee zu leben, beschloß sie, dort die Treue zu krönen, als auch die letzte Prüfung mit der Gräfin aus Curland fehlschlug.

Die Tante hatte doch wahr gesprochen: „In vier Wochen, lieber Neffe! wirst auch Du, so Gott will, die Gräfin aus Curland zum Altare führen!"

So geschah es auch; aber Marie, Gräfin aus Curland, war es, auch nicht von einer einzigen Narbe entstellt, und von makelloser Seele, die er in die Pfarrkirche zu Schliersee führte, wo der Priester ihre Hände segnend in einander legte, während der treue Paul neben dem Kirchlein auf der Höhe mit Hülfe eines beurlaubten Artilleristen die Böller donnern ließ, daß es weithin durch die Berge dröhnte. Der vermeintliche Bräutigam war ihr Bruder. Die Hochzeit wurde im Wirthshause festlich begangen, und die ganze Gegend zu Gast geladen. Seitdem haben einige Naturdichter der Alpen, welche als Improvisatoren munterer Lieder bekannt sind, nichts anders mehr besungen, als die glückliche Liebe der wunderschönen „Lilie am Schliersee."

Sponsalien in Großbritannien.

Zu den eigenthümlichen alten Gebräuchen Londons gehört es, daß gleich nach Beendigung einer Hochzeit, wenn die Neuvermählten aus der Kirche nach Hause gekommen sind, sich die sogenannten Mary la Bonne-Männer (**Mary la Bonne** ist eine Kirche im Westende von London) in der Wohnung der Verheiratheten melden, ob sie das Fest durch ihre Musik erhöhen und verherrlichen sollen. Diese Musik besteht darin, daß eine Bande zerrissenen Gesindels nebst einem betäubenden Geschrei auch noch mit Knüppeln auf alte zerbrochene Kessel, Gießkannen u. s. w. ein unerträgliches Lärmen beginnt und nicht eher aufhört, bis 3 oder 4 Schilling unter die Kesselvirtuosen vertheilt worden sind.

Glücklicherweise hören die Vornehmen, von welchen man erhöhte Reizbarkeit der Nerven voraussetzt, von diesen das Trommelfell zer-

reißenden Tönen nichts, denn in den höhern Ständen ist es Sitte, daß das glückliche Pärchen (?!) sogleich die Stadt verläßt, um in einer entfernten Provinzialstadt oder auf dem Lande, im Sommer in den Bädern, die ersten vierzehn Tage, um ihrer Liebe zu leben und was die Teutschen die Flitterwochen und die Engländer Hony moon, den Honigmond, nennen, zu vertändeln. Man ersieht hieraus, daß diese süße Zeit, wo der Himmel voller Geigen zu hängen scheint, bei den Britten noch kürzer ist als bei uns, wo sie doch bei recht guten Ehen wenigstens auf fünf bis sechs Wochen berechnet wird. Die Reicheren unternehmen auch wohl Reisen ins Ausland, namentlich längs dem Rheine hin, nach der Schweiz und Italien, vermuthlich um die schwindende Leidenschaft länger lebendig zu erhalten.

Bei dem verschwenderischen Gastmahle, welches die Hochzeitgäste nach der Trauung in dem Hause der Vermählten erwartet, machen oft die Eltern der jungen Frau die Wirthe, denn einige Pärchen thun so verschämt, daß sie selbst nicht einmal Theil an dem Gastmahle nehmen, sondern gleich in die vor der Thüre stehende gepackte Postkutsche steigen und mit hungrigem Magen dem von ihnen erwählten Arkadien zufliegen. Nach dem Gesetze der englischen Kirche kann man, wie in allen übrigen protestantischen Ländern, entweder nach dreimaligem Aufgebote oder durch ein Instrument (licence, procy) einen Erlaubnißschein der Doctor Commons (geistlicher Gerichtshof), welcher zwei Guineen kostet, ganz ohne Aufgebot getraut werden. Dieß ist die genteele Art. Glaubt sich Jemand durch die Vermählung dieser oder jener Person, welche aufgeboten, beeinträchtigt oder berechtigt, die Verbindung zu verhindern, so hat er nach der Weisung, welche der Prediger unmittelbar nach dem Aufgebote an die Versammlung ergehen läßt, das Recht, sogleich dem Prediger ein „Veto“ zuzurufen. Nach beendigtem Gottesdienste ist der eingreifende Theil verbunden, dem Geistlichen seine Gründe anzugeben oder zu beweisen, daß er zu diesem Machtspruche berechtigt sey.

Geschieht dieß nicht unmittelbar nach dem dritten Aufgebote oder doch wenigstens, ehe der Prediger die Kirche verlassen hat, so sind alle Protestationen von Seiten der Eltern u. s. w. vergeblich, die Ehe wird in aller Form für gültig betrachtet.

Wenn sich in Irland ein Mann verheirathet, dessen Umstände es nicht erlauben, seine Gäste am Hochzeitabende mit einem Glase Whisky (der irländische Malzbranntwein) zu traktiren, so heben diese die Thür aus ihren Angeln, legen den Ehemann auf dieselbe und tragen ihn in der Stadt umher. Diese Zeremonie nennen die Irländer boarding (auf einem Brette tragend) und ist so gewöhnlich, daß es weder Aufsehen noch sonst irgend einen Zusammenlauf verursacht.

(Schluß folgt.)

Aphorismen.

Der Jugend strengen Gehorsam ohne sklavische Furcht einzuprägen, ist ein Hauptproblem der Erziehung.

Die Natur der Spartaner wurde gleichsam zu Eisen und die unsrige ist wirklich zu Blei geworden.

Die Zeit überrennt die Geburten der Mittelmässigkeit, wie das Rad am Wagen den Wurm, der sich im Wege sonnet.

Antworträthsel.

Um des Geliebten süsse Liebesfragen
In Räthselform ihm deutlich zu bejah'n,
Sinnt Seraphine nach; — mit holdem Zagen
Spricht endlich sie und sah ihn liebend an:

Erstes Wort. (Räthsel.)

„Der Liebe Glück wünscht also der Geliebte;
Der Fromme hoffet solche Seligkeit.
Es schrecket Sünder, Geiz'ge und Betrübte;
Doch weilt es nicht bei ird'scher Sorg' und Freud'.

Zweites Wort. (Logogryph.)

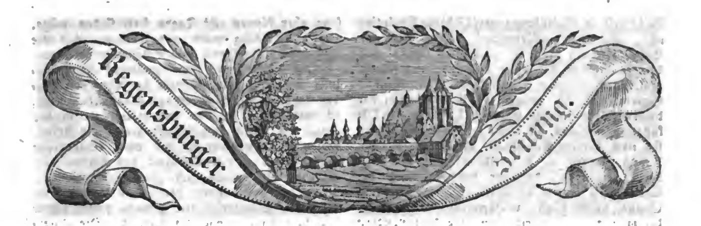
Des eignen Herzens stilles Glück es störet,
Vertausche erst und letztes Zeichen nur:
Wenn heimlich es des Nächsten Brust verzehret,
Verfolgt er, trüben Blickes, unsre Spur.

Das Ganze.

Wie schmelzende Harmonika-Akkorde
Der Hörers Nerven zauberisch durchzieh'n:
So dringen auch des Ganzen süße Worte
Durch manches Herz als Seelen-Harmonie'n.“

Auflösung des Frageräthsels in Nro. 45:
Bist Du mein?

—⊷○⊶—



Nro. 201. Montag, den 24. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Dresden, den 17. Aug. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Neapel ist heute von hier über Leipzig nach Frankfurt a. M. und Mainz abgereist. Die Gemahlin des Prinzen Maximilian, die Prinzessin Louise, k. Hoh., begleitete Hochdieselbe bis Leipzig, wo das erste Nachtlager gehalten werden sollte. Der Prinz Wilhelm von Preußen reiste bereits am 12 d. M. von hier nach Fischbach in Schlesien weiter.

Frankfurt, den 18. Aug. Privatbriefe aus Paris schildern den Gesundheitszustand des Königs Ludwig Philipps als sehr leidend; das Attentat vom 28. Jul. hat sein Gemüth besonders affizirt und dadurch auch nachtheilig auf seine körperliche Gesundheit eingewirkt. Man hofft indessen, daß eine baldige Genesung des Monarchen die Wünsche aller Freunde der Ordnung erfüllen, und die Besorgnisse beseitigen werde.

Oesterreich.

Von der Donau, den 13. Aug. Der ungarische Landtag, welcher nun schon beinahe drei Jahre dauert, und von welchem man als Resultate bedeutende Verbesserungen, deren Ungarn so wesentlich bedarf, zu erwarten berechtigt war, hat sich im Laufe dieser langen Zeit in der Hauptsache blos mit der Abfassung eines neuen, auf das Wohl des Bauernstandes abzweckenden Urbarialgesetzes beschäftigt. Jetzt nun, da dieser Hauptgegenstand beendigt ist, und der so langwierige Landttag für dermal aufgelöst werden sollte, ist die Tafel der Reichsstände mit jener der Magnaten über eine Formel der an Se. Maj. den König zu richtenden Repräsentation uneins. Erstere nämlich will den König Ferdinand den **Fünften**, letztere aber den **Ersten** nennen. Obschon die Stände schon mehrere Repräsentationen an den König Ferdinand den **Ersten** überreichten, so bestehen sie doch nun auf Einmal auf dem Rechte ihn den Fünften zu nennen, mit einer Beharrlichkeit, die noch zu langwierigen Debatten führen wird, und so lange eine Einhelligkeit beider Tafeln nicht zu Stande kommt, auch die Unterlegung jener, das Urbarialgesetz enthaltenden Repräsentation unmöglich macht. Die legislative Gewalt in Ungarn wird nämlich in zwei Theile getheilt, die eine Hälfte hat der König, und von der zweiten Hälfte ist ein Viertheil der Reichsständetafel, das andere Viertheil der Magnatentafel eingeräumt. Stimmen diese beiden Tafeln über einen Gegenstand nicht überein, so darf derselbe Sr. Majestät zur Sanktion nicht unterlegt werden. Es ist daher nun abzuwarten, welche dieser beiden Tafeln nachgeben, und wie lange die Sanktionirung dieses wichtigen Gegenstandes einer Form wegen verschoben werden wird. Eine der beiden Tafeln muß nachgeben, damit die erforderliche Einhelligkeit eintrete, ohne welche die dreijährigen Berathungen ohne Resultat bleiben würden. (In öffentlichen Blättern ist die Rede davon, daß der Kaiser, um dem langweiligen Streite ein Ende zu machen, den Titel Ferdinand V. als König von Ungarn mittelst königl. Entschließung annehmen werde.

Wien, den 14 Aug. Das Manövre, welches heute dem hier anwesenden ausserordentlichen Botschafter der Pforte zu Ehren auf dem Glacis gehalten wurde und wobei zwar fast die ganze Garnison mitwirkte, aber nur Ein Bataillon Grenadiers und die Artillerie in Feuer exerzierten, fiel sehr glänzend aus. Die schöne Haltung der Truppen, so wie ihre Schnelligkeit und

Sicherheit in Ausführung verschiedener Evolutionen, gewannen allgemeinen Beifall. Ahmed Pascha ritt ein prächtig geschirrtes Pferd aus dem kaiserlichen Marstalle und war von seinem zahlreichen Gefolge begleitet. — Der russische General Kisseleff, welcher der Administration der beiden Fürstenthümer während der russischen Okkupation vorstand, ist hier angekommen und wird sich nach kurzem Aufenthalt in das Lager von Kalisch begeben. — Handelsbriefe aus der Lombardei zeigen an, daß der nahe Ausbruch der Cholera sich bereits in Mailand, wie früher in Genua, durch häufig vorkommende Schlagflüsse, die man nach Beobachtungen in andern Ländern für Vorläufer der Krankheit hält, ankündige. Der Herzog von Lucca will wegen der herannahenden Gefahr Italien verlassen; man erwartet ihn binnen wenigen Tagen hier. — In den letzten Jahren zeigten sich in vielen Provinzen der Monarchie bösartige Menschenpocken, von denen auch vaccinirte Personen nicht verschont wurden; man zog daraus den Schluß, daß entweder die Impfung bei vielen Individuen fehlerhaft bewirkt worden, oder daß die Wirksamkeit dieses Präservativs sich nur auf eine gewisse Zahl von Jahren beschränke. Es dürfte daher, wie man sagt, auf ärztlichen Vorschlag, bei der ganzen Armee eine Revaccination vorgenommen werden. — Von unsern höchsten Herrschaften werden sich Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Carl mit der Erzherzogin Therese, der Erzherzog Palatin mit seiner Gemahlin, die Erzherzoge Franz Carl, Johann und Maximilian, zu der Zusammenkunft der Monarchen v Töplitz begeben.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Aug. Ihre Maj. die Königin von Portugal hat an den General Lecharlier die ausdrückliche Einladung gerichtet, das Kommando einer der Brigaden, welche die zur Verfügung der Königin von Spanien gestellte Division bilden, zu übernehmen und sich zu diesem Ende in den ersten Tagen des Septembers nach Lissabon zu begeben. Der Kapitain von Lathem, der mit dem General Lecharlier nach dieser Expedition abreisen wird, ist zum Major in der portugiesischen Armee befördert worden.

Großbritannien.

London, den 13. Aug. Im Unterhause wurde die irische Kirchenbill, nach kurzen Debatten, zum drittenmale gelesen und angenommen. Mehrere andere Bills rückten weiter.

In der Oberhaussitzung am 13. Aug. legte Lord Melbourne die vom Unterhause heraufgekommene irische Kirchenbill vor (Murren auf den Bänken der Opposition), und beantragte, daß deren erste Lesung sogleich, die zweite Lesung aber binnen acht Tagen statt finden möge. Dieser Vorschlag ward angenommen, und die Bill ohne Widerspruch zum erstenmale gelesen.

Der Globe sagt: Eine zahlreiche Versammlung wahlberechtigter Bürger der City von London fand am 12. Nachmittags in Guildhall statt; es ward eine Petition entworfen, worin das Haus der Lords aufgefordert wird, die Korporationsbill ohne Verzug und ohne Abänderung anzunehmen. In Abwesenheit des Lordmayors, welcher beizuwohnen sich geweigert, ja selbst gegen die Einräumung des Saals für die Versammlung Schwierigkeiten gemacht hatte, führte der Aldermann Wood den Vorsitz. Die Unterzeichnung der Petition wurde mit Eifer betrieben, um sie noch am 12. Abends überreichen zu können. Aehnliche Nachrichten laufen fortwährend von allen Seiten des Landes ein.

London, den 14. Aug. Die Lords haben angefangen, die Bestimmungen der Corporationsreformbill umzumodeln. Ein Amendement, von Lord Lyndhurst in Antrag gebracht, ist gestern Abend mit 130 Stimmen gegen 37 angenommen worden. Lord Lyndhurst ist das Haupt der Toryopposition und ein Mann von großem Talent. — Man fragt sich, was die Gemeinen thun werden, wenn die Lords die Bill, wie es das Ansehen hat, ganz umschmelzen.

Das Parlament soll erst in der letzten Woche des Septembers prorogirt werden.

Frankreich.

Paris, den 16. Aug. Der König hat am 14. dem Herrn von Fabricius, Geschäftsträger des Königs der Niederlande, eine Audienz ertheilt; derselbe übergab ein Glückwünschungsschreiben. Gestern empfing der König den österreichischen Botschafter, Grafen Appony, der Sr. Maj. ein Glückwünschungsschreiben seines Souverains, des Kaisers Ferdinand I., überreichte. Alle zu der österreichischen Botschaft gehörende Personen waren dabei zugegen. Der Moniteur fügt diesen Angaben folgende Bemerkung bei: Man hat gesehen, daß Herr v. Fabricius das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Niederlande in Person übergeben hat. Diese Gunst wurde ausnahmsweise und auf den Wunsch des Herrn von Fabricius bewilligt, der sonst als Geschäftsträger nur mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in amtlichem Verhältniß (rapport d'office) steht.

Der republikanische Patriote de Puy-de-Dome, dessen Gerant Herr Trelat gewesen ist, hat zu erscheinen aufgehört. Nach den neuesten Mittheilungen aus Italien nähert sich die Cholera immer mehr Rom. Sie hat Livorno und Florenz erreicht. Der Gesundheitszustand in Lyon ist gut. Man hofft, daß sich die Krankheit immer mehr nach dem Süden wenden, und den Norden dießmal verschonen wird. — Gestern

früh hat bei Herrn Fulchiron eine zahlreiche Versammlung ministerieller Deputirter stattgefunden. Herr Sauzet hat am letzten Freitag bei dem König zu Mittag gespeist. Nach dem Constitutionnel wird Herr Sauzet seinen Bericht über das neue Preßgesetz erst am Dienstage erstatten.

Fieschi ist kein Louvel — er ist ein Bandit, das ist ausgemacht, ein Bandit, wie man deren unter französischen oder deutschen, oder nordischen, oder englichen Naturen schwerlich einen von so kalter teuflischer Art, in verständiger und interessirter Berechnung der Mordthaten finden wird, ein corsischer oder spanischer, oder calbaresischer oder albanesischer Bandit. Fieschi ist von einer einzigen Leidenschaft besessen — die Weiber, und für diese Leidenschaft bedurfte er des Geldes, und zwar vielen Geldes. In allen übrigen Punkten war er ein Muster der Enhaltsamkeit und Mäßigung, verabscheuend den Trunk, alle nordische Plumpheit und Roheit. Spion war er nicht aus niederträchtiger Spionennatur, sondern aus mörderischer Banditennatur, deren volles Maaß von Eitelkeit er im höchsten Grade besitzt. Er ist stolz auf seine Tapferkeit, Schlauheit, Gewandtheit und Sprungfertigkeit; für die Herren Baude und Lavocat hatte er eine Art persönlicher Ergebenheit, weil sie ihn belohnt und seine Talente anerkannt hatten. Zum Oestern sagte er zu Herrn Baude, damaligem Polizeipräfekten: Wenn Sie einen großen, ungeheuern Streich auszurichten haben, ich bin der Mann dazu, nehmen Sie mich; wobei er wahrscheinlich auf irgend eine Ermordung der Fürsten des gestürzten königlichen Hauses anspielen wollte. Man verstand alle jene Aeusserungen des Fieschi nicht, lachte ihn aus, nannte ihn einen Bantard, denn die Eitelkeit auf seine grausenhaften Talente ist ein Hauptzug in diesem diabolischen Charakter, der zwischen Gut und Böse gar keinen Unterschied zu kennen scheint. Durch die Bekanntwerdung seiner frühern Missethaten, zurückgestoßen aus den Reihen der honetten Leute, hat Fieschi wahrscheinlich nach zwei Seiten hin spekulirt, welcher Partei er den Arm zum Werke der Rache anbieten, welche ihn am besten bezahlen könne. Hier nun wird alles dunkel, und die Parteien schwanken in gräuelhaften Vermuthungen hin und her.

Der spanische Finanzminister, Herr Mendizabal, und der Berichterstatter der Commission zur Prüfung des Preßgesetzvorschlags, Herr Sauzet sind von Sr. Maj. dem König zur Tafel gezogen worden.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. August meldet, daß sehr ernste Unruhen zu Saragossa ausgebrochen sind. Man erwartet nähere Nachrichten. (Der National scheint mehr zu wissen; er sagt: Arragonien ist im Aufstand; zu Saragossa hat sich eine Regierungsjunta (junta de gobierno) gebildet, die an die Stelle der königlichen Autoritäten getreten ist.)

Nach dem Memorial des Pyrenees vom 11. d. ist Hr. Herwey, der englische Consul, der sich in das Hauptquartier des Don Carlos begeben hatte, am 9. in Bayonne, seiner Residenz, wieder eingetroffen. — Das Journal des Debats hat die Nachricht der Gazette de France aufgenommen: daß Don Carlos dem brittischen Gesandten geantwortet habe, er habe das Dekret von Durango lange Zeit zuvor, ehe die Engländer von England abgegangen wären, erlassen; er sey hier in seinem Rechte und werde nichts am Dekrete ändern; die Engländer sollten zu Hause bleiben und sich nicht in die Angelegenheiten der anderen Staaten mischen; er wolle nicht dulden, daß man sich in die seinigen mische.

Man schreibt aus Perpignan vom 9. August: Nochmals scheint die Ruhe zu Barcelona hergestellt. Man hat die Zerstörung mehrerer öffentlichen und Privatetablissements zu bedauern.

General Lauder ist mit seiner Familie auf französischem Boden angekommen. Er klagt sehr, daß ihn die Regierung ganz im Stich gelassen habe, während mit wenigen Streitkräften zur rechten Zeit angewendet, man hätte Unordnungen zuvorkommen können, die jetzt schwer gut zu machen sind. Lauder war am 10. Aug. zu Perpignan erwartet.

Der Vapor gibt Nachrichten aus Barcelona bis zum 7. Aug. Die früheren Angaben finden sich alle bestätigt. Die Autorität der Regierung zu Madrid hatte vorerst aufgehört. Die Municipalität erläßt Proklamationen. Isabella II. ist noch anerkannt; die provisorische Junta wird der Sache Isabellens und der Freiheit einen Impuls geben.

Spanien.

Am 4. Aug. rückte die Carlistenarmee vorwärts; zwölf Bataillone verließen Estella in der Hoffnung, auf der Straße von Los-Arcos die Christinos zu treffen. Während Cordova vor einem entscheidenden Treffen alle Verstärkungen aus Frankreich und England abwarten will, möchten die Carlisten gern vor ihrer Ankunft einen Schlag führen. Don Carlos erhebt in Navarra schwere Kontributionen. Manche Familien müssen 20,000 Fr. hergeben.

Italien.

Von der italienischen Schweizergränze, den 14. August. Seit einigen Tagen flüchten sich viele reiche Familien aus Piemont und der Lombardei nach der Schweiz. Die Cholera ist noch nicht in Turin. Die österreichische Regierung hat einen Cordon längst dem Ticino und dem Po ziehen lassen, hauptsächlich

um das Gesindel zurückzuweisen; wer Mittel der Existenz vorweisen kann, kömmt ohne weiteres durch. — In Mailand soll man gegen Corsarolli, Vrecellati und dergleichen sehr streng seyn, Alles komme ins Käfig, und bereits ist den 10. d. ein Transport nach Ungarn abgeführt worden, um dort en blauc auf einer Festung zu arbeiten. Alle sich in Mailand aufhaltenden Fremden, welche wenig Mittel zum Unterhalt haben, werden weggewiesen. Alle Beamten, Aerzte, Chirurgen müssen bleiben, der Gouverneur Graf Hartig, welcher in Wien, und der Vicekönig, der in Monza ist, werden nach Mailand kommen.

Schweden.

Vom Kriegskollegium sind Befehle abgegangen, daß ein Soldat von jedem Regiment vor dem 21. Aug. sich in Stockholm einfinden soll; vermuthlich um dem Herzoge von Leuchtenberg vorgestellt zu werden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen waren nebst ihren Kindern und dem Herzoge von Leuchtenberg am 4. August auf dem Dampfschiffe Gylfe wieder in Strömstad angekommen, wo sie abermals festlich empfangen wurden und gingen von da am 6. zu Lande über Uddewalla nach Karlsborg und nach Stockholm ab.

Amerika.

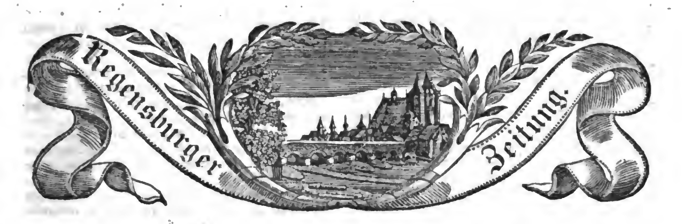
Der Herald schreibt aus Mexiko: General Alvarez hat sich erboten, unter der Bedingung, daß er das Land verlassen dürfe, sich der Regierung zu ergeben, die jedoch verlangt unbedingte Uebergabe. Der mexikanische Kongreß hat dem Präsidenten Santa Anna in Folge seiner Siege den Titel: Retter der Nation beigelegt. Von den zu Zacatecas gemachten 2720 Gefangenen sind über 2000, darunter alle Verheiratheten, in Freiheit gesetzt worden. Die Insurgenten in dem Thale von Hnaemustetlin haben ihre Waffen und Munition ausgeliefert. — Oberst Juan Almonte ist mit dem Gränzbestimmungsvertrage von Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach letzteren abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 21. August. In der Brudermühle wurde am 19. gegen Abend, mittelst Einsteigen, ein nicht unbedeutender Diebstahl verübt; der thätigen Gendarmerie gelang es aber, den Dieb auf seiner Flucht habhaft zu werden, und dem Gerichte zu liefern.

Tübingen, den 16. Aug. Bei den am 13. und 14. d. M. ausgebrochenen Gewittern hat der Hagel die Markungen von Tübingen, Lustnau, Bebenhausen und Waldhausen stark beschädigt; der Schaden mag zum Theil ein Drittel, theils die Hälfte des gehofften Segens betragen. In Tübingen selbst wurden viele Fensterscheiben zertrümmert, auch im botanischen Garten Schaden angerichtet.

(Gegengift des Arseniks) Auf Versuche an Thieren sich stützend, haben die Doktoren R. W. Bunsen und A. Berthold in Göttingen das Eisenoxydhydrat als Gegengift des Arseniks empfohlen. In Paris wurden diese Versuche durch Soubeiran, Miquet, Nonat und Lesueur bestätigt gefunden. Oberamtsarzt Dr. Buzorini in Ebingen (Würtemberg) hat nun in einem mediko-legalen Falle bei zwei mit Arsenik vergifteten Personen die Wirksamkeit auch bei Menschen nachgewiesen. Obschon der einen Person, einer Frau von 50 Jahren, über eine halbe Drachme, und deren 24jährigem Sohne bereits ein Skrupel weißer Arsenik beigebracht worden war, nachdem beide auch kleinere Gaben wiederholt schon mehrere Tage vorher in der Nahrung bekommen hatten, und auch ärztliche Hülfe nicht sogleich bei der Hand war, so erfolgte auf das gereichte Eisenoxydhydrat nach einigen Stunden ein so schneller Stillstand der Vergiftungssymptome, daß beide den folgenden Tag außer Lebensgefahr sich befanden, und auch jetzt, 14 Tage nach der Vergiftung, der vollkommensten Gesundheit genießen, so zwar, daß keine Spur der auf diese Vergiftung so häufig eintretenden lang dauernden Folgen übrig geblieben ist.



Nro. 202. Dienstag, den 25. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 21. Aug. Gestern Abends 8 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin wieder im erwünschtesten Wohlseyn dahier eingetroffen. Ihre Majestät die Königin werden Sich heute nach Tegernsee begeben, wohin morgen Seine Majestät der König nachfolgen werden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Tegernsee werden Sich Allerhöchstdieselben nach Berchtesgaden begeben.

Gestern ist der Herzog von Gordon mit Gemahlin aus England hier angekommen, und im Gasthof zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Vom 22. Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern befindet sich gegenwärtig im erfreulichsten Wohlseyn auf der Reise nach Mailand, und werden von da dieselbe nach der Schweiz fortsetzen.

Seine königl. Hoheit der Prinz Luitpold sind vorgestern schon um sieben Uhr Abends in der k. Residenz hier angekommen.

Seine Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein, königl. Staatsminister des Innern, sind am 20. d. Abends hier eingetroffen, und werden Samstag den 22. d. Audienz geben.

Stuttgart, den 20. Aug. Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt mit Gefolge ist gestern unter dem Namen ener Gräfin von Scheinheim hier angekommen und im Gasthof zum König von England abgestiegen.

Vom 21. Se. k. Hoh. der Großherzog von Weimar ist diesen Morgen zum Besuche bei Ihren königlichen Majestäten hier eingetroffen

Offenbach, den 20. August. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen kam diesen Morgen um halb 8 Uhr in Begleitung des Gardelieutenants Baron Löwr von und zu Steinfurt auf seiner Reise nach Berlin hier an, wo sich der großherzogl Chargé d'Affaires und Flügeladjutant Frhr. Schäfer v. Bernstein, dem hohen Reisenden anschließen und denselben über Töplitz nach Kalisch begleiten wird.

Frankfurt a. M., den 12. Aug. Das herzoglich nassauische Verordnungsblatt vom 12. d. bringt nun die vorläufige Einführung des Tarifs der Zollvereinsstaaten; die definitive Einführung wird wahrscheinlich erfolgen, sobald Hr. Regierungsdirektor Magdeburg in Berlin wieder eingetroffen ist. Unser Mitbevollmächtigter, Hr. Senator Bansa, reist morgen gleichfalls nach Berlin ab.

Frankfurt a. M., den 19. August. Seine Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist heute mit Gefolge und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

Vom 20. J. M. die verwittwete Königin von Neapel ist heute in der Mittagsstunde von Dresden hier eingetroffen und setzte, nach eingenommenem Dejeuner bei dem k. neapolitanischen Generalkonsul Carl Baron von Rothschild, die Reise nach Mainz u. s. w. fort.

Oesterreich.

Wien, den 17. August. Nach Briefen aus Florenz hat sich die Cholera auch in dieser Stadt gezeigt. Viele angesehene Familien haben sich geflüchtet, die meisten Fremden hatten bereits auf die erste Nachricht, daß die Seuche Italien erreicht habe, Toscana verlassen. Die Furcht vor der Cholera soll in ganz Italien aufs höchste gestiegen seyn. Die Regierungen und die Geistlichkeit unterlassen zwar nichts, um die Gemüther zu beruhigen; allein alle Bemühungen waren

bisher fruchtlos, und ein wahrer panischer Schrecken hat die Nation ergriffen. Es ist daher zu befürchten, daß die Krankheit in Italien ärger, als in andern Ländern wüthen werde, weil Furcht das Uebel vermehrt. Außerdem möchte aber auch der große Ueberfluß an Obst, womit sich die niedern Volksklassen um diese Jahreszeit fast ausschließlich nähren, dazu beitragen, der Cholera einen bösartigern Charakter zu geben. Wir haben wenigstens diese Bemerkung in Ungarn machen können. — Die französischen Journale sprechen viel von der Anwesenheit der Herzogin von Berry in Chambery, und bringen damit mancherlei Gerüchte, die in Paris geflissentlich verbreitet wurden, in Verbindung. Nun ist aber die Herzogin in Ischel und bleibt daselbst bis zur beendigten Badesaison, um sich dann in Grätz niederzulassen. Ein Hauptargument, worauf die Pariser Journale ihre Voraussetzungen gründen, fällt dadurch schon weg, und man kann hiernach schließen, wie viel es ihnen sonst um Wahrheit zu thun ist — Die Großfürstin Michael wird gestern Abend in Linz angekommen seyn, wo sie übernachten und dann die Reise nach Ischel fortsetzen wollte. Der Graf Joseph Esterhazy, Schwiegersohn des Hrn. Fürsten von Metternich, begibt sich auch nach Ischel, um den Dienst eines Kammerherrn bei der Großfürstin zu versehen, und sie in den österreichischen Staaten überall zu begleiten.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 13. Aug.: Hier ist eines der schönsten Quartiere gemiethet worden, um einen, Ende dieses Monats erwarteten außerordentlichen Botschafter Englands aufzunehmen, der sich von hier aus ebenfalls nach Kalisch und Töpliß begeben wird. — Nach diesem Kurorte sind übrigens, wie wir aus sicherer Quelle angeben können, von Seite Sr. Maj des Kaisers Ferdinand alle regierenden Fürsten des deutschen Bundes eingeladen worden, und namentlich haben außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen auch die Könige von Bayern, Würtemberg und Sachsen und die Großherzoge von Baden und Weimar diese Einladung angenommen und die Quartiere für diese zuletzt genannten Fürsten werden schon vom 27. Sept. an bereit gehalten.

Unter den, in Folge des Tumults vom 3. und 4. Aug. zu Berlin verhafteten Personen sind auch zwei ganz wohlhabende Individuen. Diese werden nun den angerichteten Schaden, namentlich die Zertrümmerung der Gaslaternen, für die sämmtlichen Theilnehmer zu ersetzen haben.

In Danzig sind am 12. Aug. sechs russische Wagen mit Personen von der Dienerschaft des Kaisers und der Kaiserin angekommen; noch mehrere wurden erwartet. Auch sind von Warschau zwei zu einem Reiterregiment gehörende Tscherkessen eingetroffen, die durch ihr schönes Aeussere Aller Augen auf sich ziehen.

Schweiz.

Aus Bern schreibt man, der preußische Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Hr. von Olfers, habe dem Vororte seine Rückberufung von diesem Posten angezeigt.

Großbritannien.

London, den 15. Aug. Das Oberhaus setzte gestern im Comitee die Diskussion über die Corporationsbill fort, nachdem mehrere Petitionen, die fast alle zu Gunsten dieser Bill lauteten, auf der Tafel des Hauses niedergelegt worden waren. Die Clauseln 8 — 14 wurden angenommen. Zur 15. Clausel beantragte Lord Lyndhurst wieder ein Amendement, daß nämlich, um in den Gemeinderath gewählt werden zu können, ein gewisses festgesetztes Vermögen erforderlich seyn solle. Der Antrag des edlen Lords veranlaßte heftige Debatten. Doch wurde er zuletzt mit 120 Stimmen gegen 39 angenommen. Nachdem man bis zur 24. Clausel gekommen war, vertagte sich das Haus. Lord Lyndhurst hatte zuvor noch angekündigt, das Comitee würde nicht über den nächsten Dienstag währen. Im Unterhause, das sich zum Comitee gestaltet hatte, legte gestern der Schatzkanzler das Budget vor. Am Schlusse seiner umfassenden Uebersicht bemerkte der Minister, er sey versichert, daß der Kredit Englands den eines jeden anderen Staates auf der ganzen Erde übertreffe. Nach einer langwierigen Discussion wurde beschlossen, daß der allgemeine Bericht über das vorgelegte Budget am nächsten Montage erstattet werden solle. Der Ueberschuß besteht in 835,000 Pf. St.

Man erwartet nun am nächsten Montag die totale Tödtung der Corporation-Reformbill durch die Lords. Es wird versichert, Lord Lyndhurst wolle den Antrag stellen: daß alle Beamten und Magistrate, sowie alle Corporationsmitglieder ihre seitherigen Functionen bis zu ihrem Absterben beibehalten.

Der Herzog von Newcastle hat eine heftige Protestation gegen die Bildung des Oberhauses zum Comitee über die Corporation-Reformbill veröffentlicht.

Die Unterstützung für die polnischen Flüchtlinge ist einstimmig vom Unterhause genehmigt worden und ohne auch für die Zukunft irgend etwas einzuwenden.

Frankreich.

Paris, den 16. Aug. Die verurtheilten April-Angeklagten von der Lyoner Categorie sind, je nach der Art ihrer Strafen, getrennt worden. Die zur Detention Verurtheilten, vierzig an der Zahl, sind in das Bicêtre gebracht worden, während die sieben zur

Deportation Verurtheilten noch in St. Pelagie sitzen. Die Letztern bereiten sich zu einer langen Reise vor, aber der Strafort, wohin sie gebracht werden sollen, ist noch ungewiß. Man spricht von Algier, Oran, dem Senegal, französisch Guiana; alle diese Angaben beschränken sich jedoch auf Vermuthungen. — Der Reformateur berichtet, in St. Pelagie werde seit der Entrinnung der Pariser Angeklagten allnächtlich von den Schließern in jeder Zelle nachgesehen, ob die Gefangenen sich darin befinden. — Bei Melun soll ein der Mitschuld an dem Attentat vom 28. Jul. verdächtiges Individuum festgenommen worden seyn, bei welchem man 21 bis 23,000 Franken in Gold vorgefunden habe. Auch zu Aurillac wurde ein Herr Usse, Mitglied des Gemeinderaths, als Mitschuldiger Fieschi's verhaftet.

Paris, den 17. Aug. Fieschi scheint nunmehr außer Gefahr, spielt Karten mit seinen Wächtern, und scheint sich bewußt zu seyn, die Mittel zu besitzen, sich das Leben zu retten. Gestanden hat er bis jetzt noch nichts, ob aber die Regierung so wenig über die Urheber des Attentats wisse, als sie mit einiger Ostentation sagt, ist eine andere Frage. Bei Hofe ist die Niedergeschlagenheit ungemein groß, nicht nur wegen der anonymen Drohbriefe, welche täglich einlaufen, sondern überhaupt, weil man täglich mehr einsieht, daß man auf dem eingeschlagenen Wege einer Krisis entgegen gehe, ohne zu wissen, nach welcher Seite hin man einlenken soll. Die Pairskammer wird vielleicht sich ermannen, und durch wesentliche Modifikation der Gesetze die Volksmeinung wieder zu gewinnen suchen, welche sie durch den Aprilprozeß ꝛc. größtentheils eingebüßt hatte. Die am besten Unterrichteten sehen sehr schwarz, und an der Börse werden unglaublich wenig Geschäfte gemacht. Auch die Budengeschäfte sind unbedeutender als sonst in dieser Jahrszeit. — Admiral Rigny ist nach Neapel gegangen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Vermählung des Grafen von Syrakus entgegenstehen. — Die Schwiegermutter des Friedensfürsten, Dona Caterina Tudo, ist hier in hohem Alter gestorben. Ihre Tochter, welche nun in Rom lebt, hat das ungeheuere Vermögen Ihres Gatten durch falsche Spekulationen vergeudet, so daß das Hotel des Fürsten im Wege der Zwangsveräußerung versteigert wird. Der Friedensfürst befindet sich in einer für sein Alter kümmerlichen Lage.

Nach dem Courier français will die Regierung die vom Pairsgerichtshofe zur Deportation Verurtheilten nach Pondichery senden, und es ist Befehl abgegangen, daselbst ein Gefängniß zu ihrer Aufnahme einzurichten.

In Folge der, in mehreren Städten Cataloniens Statt gehabten Bewegungen gegen die Geistlichkeit und die Mönche, haben der Erzbischof von Tarragona und mehrere Domherren diese Stadt verlassen und sich nach der Insel Majorca begeben.

Die Deputirtenkammer hat am 17. d. die Berathung über das Jurygesetz nicht beendigt; Herr Guizot hielt eine Rede zur Ablehnung des Vorwurfs, daß die Gesetze so oft gewechselt würden; heute ward die Discussion der von verschiedenen Mitgliedern gestellten Amendements vorgenommen; bei Abgang der Post war noch nichts entschieden. Hr. Sauzet hat heute den Bericht über das neue Preßgesetz erstattet: er läßt es in seinen Haupttheilen bestehen; also hat sich das Gerücht von einer gänzlichen Umschmelzung nicht bestätigt; die vorgeschlagenen Aenderungen geben auf Minderung der Detentionsstrafen und Beibehaltung des bisherigen Ansatzes der Geldstrafen. Die Geranten sollen verantwortlich seyn, die Cautionen in baarem Geld gestellt werden; die Caution für ein täglich erscheinendes Blatt fixirt der Bericht auf 200,000 Franks; ein Blatt, das zweimal in der Woche ausgegeben wird, hat 150,000 Franks, ein wöchentliches Blatt 100,000 Franks und eine Monatsschrift 50,000 Franks Caution zu stellen. Alle übrigen Modificationen sind unerheblich.

Den fleißigsten Schülern der Pariser Erziehungsanstalten wurden am 17., wie herkömmlich, Preise zuerkannt, Hr. Guizot hielt dabei eine Rede.

Der Pairshof hat über die abwesenden Angeklagten der Lyoner Categorie die Sentenz gefällt; sieben davon sind losgesprochen, einer (Sylvain) zur Deportation, und alle übrigen zu zehnjähriger Detention und lebenslänglicher Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Paris, den 17. August. Man sagte, Arragonien und Catalonien seyen in vollem Aufstand. Zu Saragossa und Valencia sollen gräuliche Dinge vorgegangen seyn. Ein Lyoner Blatt brachte die Nachricht (oder vielmehr nur das Gerücht), der König von Neapel sey gestorben; man glaubte jedoch nicht daran, indem keines der Bankhäuser einen Kourier erhalten hat.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 13. August meldet, daß am 10. zu Ripoll und Beyra Unruhen, denen zu Barcellona ähnlich, ausgebrochen sind. Ein Kloster wurde abgebrannt, mehrere Mönche erlagen der Volkswuth. Zu Barcellona hat die Junta eine neue Proclamation bekannt gemacht, die am Schlusse die Freiheit und Isabelle II. leben läßt.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 9. August. Die Regentin hat eigenhändig an den König Ludwig Philipp geschrieben, ihm Glück zu wünschen zur Erhaltung seines Lebens bei dem Attentat vom 28. Jul. General Manso

ist zum Generalkapitain von Catalonien ernannt worden. Man wußte zu Madrid, daß Don Carlos dem englischen Consul erklärt hat: Jeder fremde Kriegsgefangene, er möge nun Franzose, Engländer oder Portugiese seyn, werde, wenn er bewaffnet in die Hände der Royalisten falle, erschossen werden.

Vom 18. Die spanischen Fonds sind nur 1 bis 1½ pCt. gefallen, obschon noch keine offiziellen Nachrichten über die Insurrektion in Arragonien eingelaufen waren. Man vermuthet, die Regierung zu Madrid werde sich beeilen, die Cortes einzuberufen.

Die Nachrichten aus Spanien sind verwirrt und widersprechend. Der Indicateur (ein Bordeaurer Blatt) will wissen, die Autorität Isabellens sey von den Provinzialjunten in Arragonien und Catalonien suspendirt worden. Die zu Madrid anwesenden Prälaten sehen die Gefahr und verlangen nun selbst die Aufhebung aller Mönchsorden. Am 11. Aug. war es zu Saragossa ruhig; nur durfte sich kein Mönch sehen lassen. Nach andern Nachrichten soll Christine genöthigt worden seyn, sich zu entfernen; es war die Rede von einer Regentschaft im Namen Isabellens, Galiano und Arguelles an der Spitze.

Der Courier sagt: Catalonien und Arragonien wollen, wie Navarra, ihre Privilegien wieder erobern, sich aber dabei nicht auf die Legitimität stützen, sondern auf die Revolution.

Der Moniteur hat nur folgenden kurzen Artikel: Don Carlos ist am 15. Aug. nach Vittoria zu marschirt: Cordova, der zu Logronno ist, beobachtet alle seine Bewegungen; drei carlistische Bataillons sind am 12. zu Aoyz angekommen; sie äußern sich, als wollten sie nach Arragonien ziehen; aber Iriarte, der an demselben Tage mit seiner Colonne zu Pampeluna eintraf, und Guerrea, der mit der seinen zu Artajona ist, sind im Stande, sie daran zu hindern. (Also beschränken sich die Christinoschefs aufs Beobachten und Hindern! ein Beweis, daß sie ans Erdrücken und Siegen nicht denken können.)

Der Moniteur von Algier vom 31. Jul. enthält einen Tagsbefehl, woraus man ersieht, daß die Fremdenlegion, die nach Spanien übergeht, um da die constitutionelle Sache zu vertheidigen, am 2. August eingeschifft werden sollte. (Sie ist, späteren Berichten nach, auf Majorca angekommen und muß wohl jetzt in Barcellona seyn.)

Schweden.

Die Reise des Königs nach den nördlichen Provinzen war auf den 16. Aug. festgesetzt. Das Aftonblad widerspricht der Nachricht, daß der Kronprinz sich nach Kalisch und München begeben werde; vielmehr soll derselbe während der Abwesenheit des Königs die Regierung führen. Der Befehl, wonach 176 Mann aus allen Infanterieregimentern der Armee auf 3 Monate nach Stockholm berufen werden, hat zum Zweck eine Gleichförmigkeit im Exerziren rc. herzustellen

Polen.

In Warschau traf am 14. August der General der Kavallerie und Korpskommandeur Baron Kreutz ein. General Graf Witt war Tags zuvor nach Kalisch durchgereist, wohin auch General Rautenstrauch, der Finanzdirektor geh. Rath Fuhrmann, und der Staatssekretair Tymowski, nebst einem Theil der polnischen Staatskanzlei abgingen. Man glaubt in Warschau aus mehreren Anstalten schließen zu dürfen, daß der Kaiser dießmal längere Zeit dort verweilen werde.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Geisfeld und Litzendorf wurde dieser Tage eine Mineralquelle, eisenhaltig, ähnlich dem Bockleter, von acht Graden Temperatur, vom Herrn Waldbereiter Wirth in Geisfeld entdeckt. Es wäre zu wünschen, daß sie bald chemisch untersucht würde.

Das Kissinger Badeblatt meldet: Dem Vernehmen nach soll bei dem starken Gewitter am 12. Abends der Blitz in Fladungen gezündet haben, und 12 Häuser und 6 Scheunen niedergebrannt seyn. Auch in der Umgegend von Schweinfurt soll am nämlichen Tage ein furchtbares Gewitter gewesen und die Schlossen grossen Schaden verursacht haben.

Morgen Mittwoch den 26 August im Stahlzwinger des großen Stahls: Harmoniemusik. Anfang Abends 7 Uhr; wozu ergebenst einladen

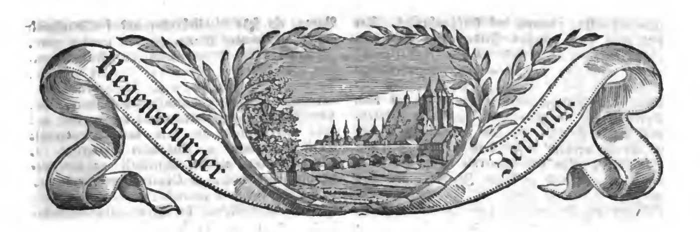
Die Schützenmeister.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 22. August 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	69	69	—	5	52	5	41	5	29
Waizen	447	445	2	9	24	8	33	8	11
Gerste	251	250	1	7	43	7	29	7	4
Haber	224	224	—	4	36	4	14	3	54

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	—	—	8
Der Waizen um .	—	37	—	—
Die Gerste um . .	—	3	—	—
Der Haber um . .	—	26	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 7166 fl. 38 kr.



Nro. 203. Mittwoch, den 26. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 6. Aug. Das für alle Bayern höchst erfreuliche Doppelfest des allerhöchsten Namens- und Geburtstages unseres allergnädigsten Königs wurde gestern Vormittags in der herkömmlichen Weise begangen. Nach beendigten Gottesdiensten wurden auf dem Rathhause zwei Preise zu je 25 fl. an zwei durch treue und langwierige Dienstleistungen ausgezeichnete Dienstboten vertheilt, und hiedurch dieses Fest noch verschönert.

München, den 24. August. Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede, werden am 28. d. wieder in Ellingen eintreffen. — Morgen wird der Grundstein zu dem neuen Universitätsgebäude gelegt.

Augsburg, den 23. Aug. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, traf gestern Nachmittag hier ein, und reiste heute früh nach Tegernsee weiter. Ihr kurzer Aufenthalt in dieser ihrer Vaterstadt war ein freudiges Fest für die ganze Bevölkerung.

Oesterreich.

Wien, den 18. Aug. Die Reise der Erzherzoge Franz und Johann nach Kalisch wird unfehlbar vor Ende dieses Monats angetreten werden. Ein großes Gefolge von Staabsoffizieren wird die Erzherzoge begleiten, für die zahlreiche Dienerschaft sind neue Livreen zu dieser Reise bestellt, und viele Dosen und Ringe, mit den Buchstaben „F.“ und „J.“ in Brillanten, angekauft worden, um zu Geschenken verwendet zu werden. — Der Staatsminister Graf von Collowrat hat seine Reise nach Ischl, von wo aus er sich unmittelbar nach Böhmen begeben wird, gestern angetreten. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha fährt fort, sich mit den hiesigen öffentlichen Anstalten bekannt zu machen. Gestern kam er unerwartet in die große Alser-Kaserne, und durchwanderte die Zimmer der Offiziere wie der Gemeinen, bei welchem Anlasse er auch den unbedeutendsten Gegenständen seine Aufmerksamkeit widmete. Noch immer wetteifert man, dem Botschafter Artigkeiten zu erweisen. Gestern speiste er bei dem Prälaten von Kloster-Neuburg, wo er wie an andern Orten bewies, daß er und seine jetzigen Landsleute es mit ihres Propheten Weinverbote nicht genau nehmen. Er trank wie ein Deutscher. Heute gibt er in dem Lokal des Gasthauses zur goldenen Birne auch ein Diner. — General Frhr. von Wacquant-Geozelles, welcher gefährlich krank war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Preußen.

Am 14. Aug. ist die Garnison von Breslau nach dem Lager bei Beilau am Zotenberge aufgebrochen, wo sich das sechste Armeekorps sammelt. Eine Meile dießseits Liegnitz, in der Nähe des Kunitzer Sees, ist das fünfte Armeekorps zusammengezogen, um, so wie das sechste Armeekorps, in kleinen und demnächst größeren Abtheilungen zu exerziren und zu manövriren. Die Zeiteintheilung während der Revüe ist folgende: Am 31. Aug.: Eintreffen der allerhöchsten Herrschaften in Liegnitz, am folgenden Tage große Parade des fünften Armeekorps und am zweiten Korpsmanöver. Am 3. Sept.: Abfahrt von Liegnitz zum sechsten Armeekorps bei Beilau, am folgenden Tage große Parade des sechsten Armeekorps, und am 5. Korpsmanöver desselben. Den 6. Sept.: Zusammenrücken der beiden Korps in engere Kantonnirungen bei

Conradswalde, ohnweit des Pitschenberges. Am folgenden Tage großes Feldmanöver derselben (53 Bataillons, 56 Eskadrons und 24 Batterien) gegen einander, und demnächst Beziehen des Bivouaks. Am 8. Sept.; Fortsetzung und Beschluß des Feldmanövers, sodann Abfahrt nach Breslau, wo am folgenden Tage das Wettrennen Statt findet. Zu den Tagen des 8. und 9. Sept. werden in Breslau so viel gekrönte Häupter, Fürsten und Generale (selbst türkische) erwartet, wie noch zu keiner Zeit dort vereinigt waren. Am 10. Sept. ist die Abfahrt zur Kalischer Revüe, welche, dem Vernehmen nach, sechs Tage dauert, und von wo die allerhöchsten Herrschaften über Breslau und das Hirschberger Thal, Fischbach und Erdmannsdorf nach Töplitz gehen werden, woselbst sie der Kaiser von Oesterreich empfangen wird.

Großbritannien.

London, den 17. Aug. Die Blätter enthalten nichts Neues; bei den Lords wird noch immer an der Corporationenbill gebessert oder verdorben, und im Unterhaus werden Motionen zur Herabsetzung des Stempels der Zeitungen angekündigt.

Sämmtliche Journale fordern in rührenden Worten zur Unterstützung der in England befindlichen polnischen Flüchtlinge auf, zu deren Besten am 17. Aug. ein Fest in Vauxhall stattfinden sollte.

Frankreich.

Paris, den 17. August. Die Heilung der Wunde des Generals Pelet soll rasche Fortschritte machen, ungeachtet einer leichten Abschieferung der Hirnschale. Auch mit General Heymes gehe es vollkommen gut; zwar würden bei ihm die Narben immer sichtbar seyn, aber er werde nicht entstellt bleiben, wie man anfänglich geglaubt habe. (Es hieß Anfangs, er habe die Nase verloren.)

Das Journal des Debats vertheidigt heute in einem fast fünf Spalten großen Artikel die neuen Gesetzentwürfe Persil gegen die heftigen Angriffe der englischen Presse.

Paris, den 18. Aug. Seit einigen Tagen sind beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs in Umlauf. Es ist jedoch zuverläßig, daß, obgleich das Attentat vom 28. Juli den König lebhaft ergriff, seine Gesundheit dadurch keinen Nachtheil erlitten hat. — Die gestern verbreitete Nachricht vom Tode des Königs von Neapel hat sich heute als grundlos erwiesen. — Die Unterhandlungen mit den vereinigten Staaten wegen der Entschädigungsfrage sind ins Stocken gerathen. Es scheint, daß unser Ministerium die Sache absichtlich in die Länge zieht, um die neue Präsidentenwahl abzuwarten, weil man erwartet, daß Hr. van Buren, ein sehr friedliebender und für Frankreich günstig gestimmter Mann, gewählt werden wird.

Französische Blätter vom 18. Aug. schreiben: Aus Lodeve schrieb der Pfarrer von St. Fulchran, Fieschi, damals sich Gerard nennend, habe während seines Aufenthaltes in jener Stadt sehr fleißig dem Gottesdienste beigewohnt und habe mehreremale an dem heil. Abendmahle Theil genommen. — Viscomte Dermenex ist, wie es scheint, als der Mitschuld an dem Attentate verdächtig, zu Chartres verhaftet und in die Conciergerie gebracht worden. Achtundsechszig Unteroffiziere der Fremdenlegion in Algier weigerten sich, in spanische Dienste zu treten. Sie wurden sogleich auf halben Sold gesetzt. Nachrichten von der französischen Kolonie am Senegal vom 22. Mai zufolge, ist der Hauptort, St. Louis, von bewaffneten Mauren eingeschlossen.

Paris, den 19. August. Man spricht von Neuem ganz im Ernste von einer Intervention; die Dinge in Spanien nehmen eine Wendung, wobei Frankreich nicht in die Länge ruhig zusehen kann. — Man sagt, die liberalen Insurgenten (sie heißen so, um sie von den Carlisten zu unterscheiden!) hätten zu Saragossa und Barcellona die dreifarbige Cocarde von 1812 annehmen wollen, allein die Truppen weigerten sich, die constitutionelle Cocarde abzulegen.

General Colubv, Gouverneur von Tarragona hat sich in Folge von Unruhen, wie die zu Barcellona waren, nach Frankreich geflüchtet. Die Carlisten beunruhigen die Urbanos, welche den Posten an der Brücke von Behobie haben. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten ist es dabei so weit gekommen, daß sie auch auf ein französisches Detachement schossen, das hierauf mehrere Kanonen auf sie abfeuerte.

Aus Arragonien und Catalonien hat man viele Gerüchte. Von Barcellona aus soll eine Deputation nach Valencia abgegangen seyn, dem Infanten Franz de Paula die constitutionelle Krone von Catalonien anzubieten. Zu Saragossa war am 10. August ein neuer Aufstand. Das Volk verlangte die Constitution von 1812 und setzte die königlichen Autoritäten ab. Der Generalkapitain und die Truppen sollten die Stadt verlassen. — Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 8. August zu Espejo, zwei Stunden von Miranda am Ebro. Der Weg nach Castilien ist ihm offen. Ituralde steht bei Estella, um die Christinos unter Cordova zu beobachten.

Die Deputirtenkammer setzt die Berathung über das Jurygesetz fort und hat gestern ein Amendement angenommen, wodurch das Prinzip der Majorität von 7 gegen 5 implicite anerkannt wird. Wenn die Jury ihr schuldig nur durch die einfache Majorität (7 gegen 5) aus-

spricht, soll die Majorität der Richter (2 von 3) befugt seyn, das Urtheil suspendirt zu lassen und die Sache aufs neue vor die Assisen zu verweisen.

General Trezel wird unverzüglich nach Oran zurückgehen; die Regierung will diesem verdienten Kriegsmann Gelegenheit geben, die erlittene Scharte auszuwetzen.

Der Messager meldet aus Valencia, das Volk habe dort die Autoritäten gezwungen, die des Carlismus verdächtigen Gefangenen zu verurtheilen und hinrichten zu lassen; man habe sich dem Volkswillen fügen müssen und wirklich seyen neun Carlisten geschlachtet worden. Darunter soll sich der Kanonikus Ostolazza befinden, der Ferdinands VII. Günstling und des Don Carlos Beichtvater gewesen.

Man hat den Vapor von Barcellona bis zum 11. August erhalten. Ferdinands VII. Bildsäule in Bronze ist umgeworfen und durch ein Portrait Isabellens ersetzt worden.

Mit Fieschi geht es ganz gut; er ist auf der Herstellung und hat sich bereits einen Defensor, Hrn. Chair d'Ange, ausgesucht.

Marseille, den 15. Aug. Zuverlässigen Nachrichten zufolge herrscht die Cholera nicht nur in Genua und Coni, sondern sie hat sich auch in Florenz, Pisa und Livorno gezeigt. In Turin wurden bereits vier Fälle konstatirt. Der König Karl Albert hat sich in eine seiner Sommerresidenzen zurückgezogen. Sein Schloß ist von einem dreifachen Kordon umgeben, den nur die dazu besonders berechtigten Personen überschreiten dürfen. Die Befehle, sagt man, seyen so streng, daß man sogar Hunde niederschieße, welche die Linie zufällig passirten. — Hier ist die Krankheit fast als überstanden zu betrachten. Gestern hatten wir nur 9 Todte. Eine große Anzahl der Geflüchteten ist zurückgekehrt; die verschlossenen Magazine und Werkstätten öffnen sich, die Geschäfte kommen allmählich wieder in Gang.

Italien.

Die Herzogin von Beira wurde mit den Söhnen des Don Carlos zu Arona am Lago maggiore erwartet, wo bereits am 12. Aug. eine Truppenabtheilung, um ihr zur Ehrenwache zu dienen, angekommen war.

Spanien.

Ein Bordeauxer Blatt besteht fortwährend darauf, daß Amarillas und Toreno einen von der Königin-Regentin und Frankreich gebilligten Plan zur Beendigung des Bürgerkrieges entworfen haben. Die Grundzüge wären: Isabella II. heirathet den ältesten Sohn des Don Carlos, welcher als Louis II. unter dem Schutze von 25,000 Franzosen und eines englischen Regimentes gekrönt wird. Don Carlos wird in das Ausland gehen und erhält eine Pension von 5 Mill. Realen. Die Königin Christine erhält eine Pension von 3 Millionen und kann in Spanien, aber nur in einer Entfernung von 50 Stunden vom Sitze des Hofes, sich aufhalten. Das königl. Statut wird beibehalten. Die Privilegien der baskischen Provinzen und Navarras werden bestätigt. Amnestie für alle politischen Verbrechen. Allgemeine Liquidation der Staatsschuld. Dieser Vortrag würde, heißt es, auch dem Kongresse in Töplitz zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nach dem Memorial des Pyrenees vom 13. Aug., haben die Douaniers an der französischen Gränze zwei Agenten einer auswärtigen Macht verhaftet, die nach Spanien zu kommen suchten, um dem Don Carlos das Versprechen baldiger Unterstützungen zu überbringen.

Schweden.

Stockholm, den 11. Aug. Am 16. d. M., an welchem Tage Se. Maj. der König die Reise nach den nördlichen Provinzen und nach Norwegen antritt, wird sich Ihre Majestät die Königin zum Besuche der Gräfinnen Brahe und de Geer nach Sabbestad und Laufstad begeben. Von dort wird die Königin ebenfalls nach Christiania reisen, wo sie am 2. September mit Seiner Majestät dem Könige wieder zusammentreffen wird.

Polen.

Aus Polen, den 10. Aug. (Schreiben eines Reisenden.) Die Truppenmärsche aus den russischen Gouvernements durch das Königreich Polen zur Heerschau bei Kalisch haben vielfache Gelegenheit zu beobachten gegeben. Die Haltung der Soldaten ist ausgezeichnet und die Mannszucht überaus streng und musterhaft. Trotz dem aber konnte es nicht fehlen, daß sich hin und wieder Reibungen durch einen gewissen Nationalhaß vorerst zeigten. Wo dergleichen vorkamen, da entschieden die Offiziere fast allemal zu Gunsten der Polen, und nur wo diese offenbar des Unrechts überführt waren, traf sie die Strafe. Daraus lassen sich die höhern Orts gegebenen Instruktionen errathen, und es wird klar genug, wie sehr die russische Regierung jetzt auf alle Weise beflissen ist, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der polnischen Nation zu gewinnen. — Besonders interessant war es, den Eindruck zu beobachten, welchen die Nachricht von dem Pariser Attentate hier machte. In großen Gesellschaften sprach man sich weniger aus, und man konnte nur auf den Gesichtern lesen, was der oder jener von der Sache urtheilten. In Privatzirkeln dagegen fand die Unthat, weil man sie als von den Republikanern ausgehend betrachtete, insofern Anklang, als man sich ziemlich rückhaltlos darüber ausließ, was, im Falle der König und die Prinzen getödtet worden wären, in Frankreich für eine

Regierungsform Platz gewonnen, und welchen Einfluß sie endlich, da ein allgemeiner Krieg wohl unvermeidlich gewesen wäre, auch auf Polen gehabt haben würde. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wiederum recht deutlich, daß man von der Sympathie der Polen zu den Franzosen das Horazische: „naturam furca expellas etc." anwenden kann.

Rußland.

Am 6. Aug. ertheilte Se. Maj. der Kaiser dem königl. bayerischen Gesandten am russischen Hofe, Grafen von Lerchenfeld, eine Privataudienz.

Vermischte Nachrichten.

München, den 24. August. Beim Graben des Grundes zum neuen Universitätsgebäude in der Ludwigsstraße fand man am 22. d. Nachmittags das Skelett eines Menschen, welches die Vermuthung erregt, daß dieses Gerippe nicht die Ueberreste eines Menschen sind, welcher eines natürlichen Todes gestorben ist, und daß es schon mehrere Jahre dort liegen muß.

Zu Augsburg in der hl. Grabgasse ereignete sich am 19. dieß folgender komische Vorfall: Bei der dort ihren Laden habenden Gärtnerin wurde ein Packet eingestellt und in einer Ecke des Ladens niedergelegt. Bald darauf kam ein Mann, kaufte etwas und fragte, was denn in dem Packete sey. Die Gärtnerin antwortet, daß sie es nicht wisse und daß man dasselbe nur eingestellt habe. Hierauf erwiederte der spaßhafte Mann: da ist gewiß ein Kind darin, und hob das Packet vom Boden auf, indem er das Geschrei eines kleinen Kindes nachahmte. Die Gärtnerin höchst erschrocken, holte sogleich die ganze Nachbarschaft zusammen, und man eilte, der Polizei die Anzeige hievon zu machen. Während dieser Zeit hatten sich sehr viele Leute vor dem Laden versammelt, den armen Findling zu sehen. Die Polizei kam, man öffnete das Packet und fand, statt des Kindes, in alten Kleidern eingewickelt — ein paar alte Stiefel. Sonderbar ist noch bei diesem Vorfalle, daß die Gärtnerin in der darauf folgenden Nacht in die Wochen kam.

Dannenberg, im Hannöverschen, den 15. Aug. Das Dorf Quickborn, hiesigen Amts, ist gestern Nachmittags von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche an 40 Häuser und Nebengebäude in Asche gelegt hat und wobei auch Menschen umgekommen seyn sollen.

In Frasne, bei Gemappe, erschoß ein Bauer, durch einen Freudenschuß bei der Hochzeit, den Bräutigam, als er sich eben zu Tische setzen wollte.

Die Wittwe des Weltumseglers Cook hat ein Vermögen von 600,000 Pf zurückgelassen.

Arago kommt in einem Aufsatze über die Zahl der Kometen auf den Schluß, daß sich innerhalb unseres Sonnensystems 60 — 80,000 Kometen befinden müßen.

Heute Mittwoch den 26 August im Stablzwinger des großen Stabls: Harmoniemusik. Anfang Abends 7 Uhr; wozu ergebenst einladen

Die Schützenmeister.

Eine Partie von 180 Eimern ganz guten 1831er Eschendorfer Wein

gibt Unterzeichneter im Ganzen, auch bis zu 1 Eimer um den billigen Preis à fl. 14 pr. Eimer, mit oder ohne Lagerfässer ab.

Um damit einen schnellen Absatz zu bezwecken, wird auch davon die 3/4 Maaß-Bouteille à 12 Kreuzer, die leere Bouteille besonders mit 6 Kreuzer Einsatz, abgegeben, welcher bei Zurückgabe der leeren Bouteille wieder vergütet wird. Bei Abnahme von 25 Bouteillen 2 gratis.

Zu ebenfalls äußerst billigem Preis, um den selbst auf dem Platz aus erster Hand gemachten Ankaufspreis:

Nr. 46	1 rhein. Stück	v. 17¾	Eim.	1831r Dürkheimer.
„ 20	1 detto	„ 17	„	1831r Ungsteiner.
„ 16	1 detto	„ 18	„	1831r Mosler.
„ 5	1 detto	„ 17½	„	1831r Mosler.
„ 45	1 detto	„ 17	„	1831r Ungsteiner.
„ 18	1 detto	„ 17	„	1831r Deidesheim.
„ 29	1 detto	„ 18	„	1833r Deidesheim.
„ 30	1 detto	„ 18	„	1833r Deidesheim.
„ 24	1 detto	„ 18	„	1833r Dürkheimer.

Noch verschiedene Qualitäten und Jahrgänge von Roussillon, Rhein- und Frankenwein, in ganzen und halben Stücken zu 16, 8 und 7 Eimer, auch noch kleinere Gebinde, bin ich entschlossen, äußerst billig abzugeben.

In Bouteillen gefüllt:

200	Bouteillen	süßer ungarischer Ausbruch.
560	detti	Bordeaux.
400	detti	Burgunder.
540	detti	feinen Arrac.
650	detti	Jamaica-Rum.
180	detti	alter Mallaga sammt 1 Faß mit 3½ Eimer.
250	detti	Mußcat-Lünel.
1200	detti	diverse ausgezeichnete Lagen und Jahrgänge von Rheingauer Weine.

Fünf Fässer Weinessig, sammt Lagerfässern äußerst billig.

Eine Partie weingrüne Gebinde, von 17, 18, bis zu 1/4 Eimer, alles in gutem Zustand; aber nur mit Ende des Monats September werden leere Gebinde abgegeben.

G. Buschmann,
zum goldenen Spiegel.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 26. Aug.: Sappho. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. Dem. Schubart, Sappho als Gast.



Nro. 204. Donnerstag, den 27. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24. Aug. Gestern Vormittags 10 Uhr wurden auf dem Rathhaussaale vom versammelten Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten die in Folge der vorjährigen Industrie-Ausstellung hiesigen Fabrikanten und Gewerbsmeistern zuerkannten Medaillen und Ehrendiplome unter entsprechender Feierlichkeit vertheilt.

Die Frau Gemahlin des k. griechischen Herrn Generals von Lesuire, eine geborne Gräfin v. Berchem, ist, auf der Rückreise aus Griechenland, am 13 Aug. zu Ancona gestorben. Sie war eine eben so anmuthige als geistvolle und edelmüthige Dame.

Stuttgart, den 23. Aug. Seine königl. Hoheit der Großherzog von Weimar ist diesen Morgen wieder von hier abgereist.

Frankfurt, den 22. Aug. Das Gnadengesuch des wegen der Vorfälle vom 2. Mai 1833 zum Tode verurtheilten Soldaten Fischer ist vom Senate dahin berücksichtigt worden, daß die Todesstrafe in 20jährige Eisenstrafe umgewandelt wurde. Hinsichtlich der anderen Verurtheilten wird es bei dem kriegsgerichtlichen Erkenntniß belassen.

Oesterreich.

Wien, den 19. Aug. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este wird, ehe er seine Funktionen in Siebenbürgen wieder übernimmt, eine kurze Reise nach Italien machen, um seinem Bruder dem Herzog von Modena einen Besuch abzustatten und auf einige Zeit das Bad von Cattajo zu gebrauchen. — Nach Kalisch und resp. Töplitz ist bereits eine Anzahl Hofdienerschaft mit Pferden und Wägen abgegangen. Ihre k. Hoheiten die Erzherzoge Franz und Johann werden am 28. oder 29. d. Wien verlassen. Man glaubt, daß die Gemahlin des Ersteren bis dahin entbunden seyn werde. Se. Maj. der Kaiser wird am 1. Sept., und der Fürst Metternich ungefähr um dieselbe Zeit die Reise nach Böhmen antreten. — Der türkische Botschafter besuchte heute auf eine Einladung des hiesigen Bürgermeisters das bürgerliche Zeughaus, wo sich auch Abtheilungen des Bürgermilitairs einfanden, und von dem Pascha besichtigt wurden. Bekanntlich befindet sich in diesem Zeughause der Kopf Kara Mustaphas mit der seidnen Schnur um den Hals, mit der er 1683 auf Befehl des Sultans wegen seiner fehlgeschlagenen Unternehmung gegen Wien auf der Flucht bei Belgrad erdrosselt wurde, welcher Kopf nachher den kaiserl Truppen in die Hände fiel. Nach Besichtigung des Zeughauses nahm der Botschafter ein Frühstück beim Bürgermeister ein; zum Diner ist er bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich. — Briefen aus Konstantinopel zufolge macht die Pest daselbst immer noch Fortschritte, wodurch der Handel außerordentlich litt und mehrere Fallimente veranlaßt wurden.

Preußen.

Se. Maj. der König hat nachstehende Ordre an den kommandirenden General des Gardekorps (Herzog Karl von Mecklenburg) erlassen: Ich habe mit großem Leidwesen aus den darüber eingegangenen Berichten ersehen, welchen Exzessen sich ein Theil der niedrigsten Klassen der dortigen Einwohner in den ersten Tagen dieses Monats hingegeben hat, und billige die Maaßregeln und Anordnungen, welche bei der dadurch erforderlich gewordenen Einwirkung der bewaffneten Macht, sowohl Ew. Hoh., als

vor Ihrem Erscheinen die übrigen hierzu berufenen Behörden zur Herstellung der Ordnung getroffen haben, indem Ich zugleich der Art, wie die Truppen den erhaltenen Befehlen nachgekommen, Mein volles Anerkenntniß ertheile, welches Ew. Hoh. denselben bekannt machen mögen. Paretz, den 12. Aug. 1835. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Am 21. Aug. ertheilte Se. Maj. der König dem am königl. preußischen Hofe akkreditirten Sir Robert Adair die Antrittsaudienz.

Man schreibt aus Danzig vom 17. Aug.: Vorgestern traf Se. königl. Hoh. der Kronprinz zum Empfang II. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland hier ein. Schon in der Nacht vom 15. auf den 16. hatte man das hohe Kaiserpaar erwartet; indessen ließ sich auch gestern Vormittag das ersehnte Schiff noch nicht blicken. Man wußte, daß die Ankunft der erhabenen Reisenden sofort durch vier Kanonenschüsse vom Hagelsberge angekündigt werden würde. Endlich um 6 Uhr Abends schell ein dumpfer Kanonendonner von der See herüber. Das kaiserl. russische Dampfschiff Herkules war durch scharfe Telescope, doch noch in weiter Ferne, entdeckt worden. Gegen 7 Uhr bestieg nun Se. k. Hoh. der Kronprinz ein anderes im Hafen stationirtes russisches Dampfschiff, und fuhr dem hohen Kaiserpaare bis auf etwa eine Seemeile entgegen. Imposant war das Begegnen der beiden Schiffe, die sich mit vollen Salven bewillkommneten. Se. k. Hoh. bestieg hierauf den Herkules und schiffte, auf diesem Fahrzeuge mit der kaiserl Familie vereinigt, in den Hafen ein. Als der Herkules die Moolen erreichte, setzte er seine Maschine ausser Gang, und das Fahrzeug wurde nun bis zum Landungspunkte, wo eine Ehrenwache und ein äusserst zierliches Zelt zum Empfange bereit standen, durch dazu beorderte Männer fortgezogen. Nur periodenweise, um die Fahrt zu beschleunigen, wurde die Maschine noch für Minuten in Bewegung gesetzt. Begrüßt von einem lauten Volksjubel und dem Spiele der Militairmusik betraten die allerhöchsten und hohen Reisenden das Land, bestiegen dann, nach kurzem Aufenthalt, die bereitstehenden Wagen und erreichten um 5 Minuten nach 9 Uhr — auf dem ganzen Wege von dem Zujauchzen des Volkes, dem Kanonendonner von den Wällen und dem Geläute der Glocken von den Thürmen begrüßt — die Stadt. Alle Häuser waren bereits erleuchtet; an den meisten Stellen war die entschwundene Tageshelle durch eine glänzende Illumination ersetzt worden. Vier der hier anwesenden königl. preußischen und kaiserl. russischen Generale eröffneten zu Pferde den Zug: ihnen folgten zwei Wagen mit Ihren kaiserl. Majestäten und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen; fünf andere Wagen mit dem Gefolge schloßen sich ihnen an. Das königl. Gouvernementshaus auf Langgarten nahm das hohe Kaiserpaar auf. Alle weiteren Empfangsfeierlichkeiten, so wie auch ein großer Zapfenstreich wurde für diesen Abend abgesagt. Die kaiserl. russische Flotte, 20 Segel stark, ist am 14. auf der Rhede bei Pillau vor Anker gegangen.

Großbritannien.

London, den 18. Aug. Die Corporationsreformbill ist neuerdings auf Lord Lyndhursts Antrag mit großer Majorität im Oberhaus in einen ihrer Hauptbestimmungen geändert, oder, wie die Whigblätter sagen, verstümmelt worden. Melbourne und Brougham suchten vergebens, sich dem Strom zu widersetzen. Das Amendement, (daß ein Viertheil der Municipalräthe auf Lebenszeit gewählt werden sollen) ging mit 126 Stimmen gegen 39 durch. Man glaubt allgemein, die Bill werde, wenn sie aus Unterhaus zurückkommt, als völlig entstellt und unbrauchbar, verworfen worden. Die Folgen dieser Complication sind nicht abzusehen. Bei den Gemeinen kam gestern vor, daß Hr. Robinson den deutschen Handelsverein zur Sprache brachte. Lord Palmerston äußerte, die Sache sey noch nicht reif genug, um beurtheilen zu können, welchen Einfluß der Verein auf den englischen Handel haben werde, und ob deßhalb Schritte zu thun räthlich erscheinen dürfte.

Am 10. Jun. ist in Caraccas (Südamerika) eine Revolution ausgebrochen. Dem Präsidenten von Venezuela wurde eröffnet, er habe abzudanken; vorher hatte man ihm sein Haus abgebrannt; als er sich weigerte, ließ ihn General Moreno, der an der Spitze der Umwälzungspartei steht, auf ein Schiff bringen und von La Guayra nach St. Thomas transportiren. — General Paez wurde als Präsident erklärt.

Die Berichte aus Newyork gehen bis 25. Juli. In der ganzen Union war viel Bewegung über die Frage von Abschaffung der Sclaverei. — Nach einer Aeußerung Livingstons bei einem Festmahl, das ihm am 17. Juli gegeben wurde, wäre die Regierung der Vereinten Staaten durchaus nicht geneigt, die verfänglichen Stellen der Jackson'schen Botschaft zu explizirem oder zu interpretiren. Wenn dem so ist, so kann es über die 25 Millionen-Frage noch zum Krieg mit Frankreich kommen.

Frankreich.

Paris, den 19. Aug. Man darf nicht allen Gerüchten Glauben schenken, also auch nicht einer in der Kouliße verbreiteten Behauptung, daß Ludwig Philipp im Trianon bei Versailles Zimmer für die Königin von Spanien einrichten lasse. Allein die authentischen Nachrichten aus Catalonien und Arragonien lauten fortwährend bedenklich genug, und Niemand sieht ab,

wie dieß enden soll. — Man hält für zuverlässig, daß die in der Kammer berathenen Gesetzesvorschläge ohne wesentliche Aenderung durchgehen werden. Diese Ansicht trägt offenbar zur heutigen Festigkeit der französischen Fonds bei; dagegen tadelt die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung aufs bitterste diese Reaktions-Maaßregeln, namentlich die in der Geschwornen-Majorität vorgenommene Aenderung. Da dieselbe Unzufriedenheit von einer großen Menge der Geschwornen selbst getheilt wird, so wird das neue Gesetz seinen Zweck verfehlen. Nichtsdestoweniger wird es den Ministern und der Kammer zum Tadel angerechnet werden, und beiden muß vor der künftigen Gesammtwohl bange seyn, wenn anders die Gegner nicht unterdessen ihrerseits noch größere Fehler begehen.

Paris, den 20. Aug. Man sagte, der Kriegsminister habe Befehl gegeben, die Streitkräfte an der spanischen Gränze zu vermehren. Von London war Nachricht gekommen, wie die Minister im Oberhaus zwei neue Niederlagen erlitten haben; dennoch glaubte man, Melbourne werde nicht abtreten.

Der Moniteur sagt, die Nachrichten aus Spanien werden immer betrübender. Zu Mataro und auf mehreren anderen Punkten kam es zu Volksbewegungen unterm Schrei: Tod den Mönchen! Tod den Adelichen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit! Zu Tarragona wurden der Königslieutenant und der Platzmajor erwürgt. Valencia war der Schauplatz beklagenswerther Excesse. Zu Barcellona vermehren sich die Proclamationen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen, um die Carlisten auszurotten und die Volksbewegung zu unterstützen. Sarragossa, von einer Junta regiert, erwartet ziemlich ruhig die Antwort auf die an die Regierung gerichteten Forderungen. Man versichert, Don Carlos wende seine ganze Macht nach Castilien.

Zu Marseille hat man Nachrichten aus Valencia erhalten, wornach daselbst, wie auch zu Alicante, die Autorität der Königin nicht mehr anerkannt war. Valencia hat eine Deputation nach Barcellona abgeschickt; man will sich mit der Junta zu Sarragossa verständigen und das alte Königreich Arragonien wieder herstellen. Zu Barcellona wurden am 9. August vier Individuen erschossen, einer als Carlist, die drei andern als Räuber. Die Volksjustiz macht Fortschritte. — Zu Ripoll wurden die Klöster abgebrannt, die Kirchen geplündert, unter dem wilden Geschrei: Es lebe Isabelle! Es lebe das Vaterland! Ebenso zu Berga in Catalonien. Ueberall werden Provinzialjunten eingesetzt. — Die Zeitung von Sarragossa vom 12. August enthält die nach Madrid expedirten Petitionen oder vielmehr Befehle. Sie lauten: 1. Auf nöthige Reformen (ein weites Capitel!); 2. Aenderung der Angestellten; 3 Organisation der Provinzialjunten; 4. Aufhebung aller Mönchsorden.

Die Deputirtenkammer hat nach stürmischen Berathungen gestern die Gesetzverfügung über geheime Abstimmung der Jury und den Artikel, wodurch bei Erkennung auf Deportation die Detention in einer Festung außerhalb Frankreich (auf einer der Colonien) eintreten soll, angenommen.

Der Figaro zeigt an, daß er aufhören werde, zu erscheinen, und bemerkt, wenn er 200,000 Franken hätte, wüßte er sie besser zu brauchen, als zur Caution. — Man vermuthet, daß noch andere Blätter diesem Beispiel folgen werden. Die Caution in baarem Gelde zu deponiren kann nur reichen Unternehmern conveniren.

Italien.

Rom, den 6. Aug. Wie zu erwarten war, konnte von hier aus das Verfahren der spanischen Regierung gegen die Geistlichkeit nicht gebilligt werden und der päpstliche Nuncius in Madrid, Monsignore L'Amati di S. Filippo e Sorso, hat seine Abberufung erhalten; vermuthlich ist er schon nach Paris abgereist, wo er neue Instruktionen vom hl. Stuhle vorfinden wird. Die Verhältnisse mit Spanien werden hierdurch noch schwieriger als bisher, da durch die Abreise des Nuncius, wenn er auch einen Sekretair zur Besorgung der Geschäfte der Kirche zurückläßt, alle Unterhandlungen als abgebrochen zu betrachten sind, und fürs Erste nicht wieder angeknüpft werden dürften. Eigentlich befindet sich der römische Hof schon seit der Abreise des Marquis Gomez Labrador ohne diplomatische Verbindung mit Madrid, denn der von der Königin ernannte Botschafter wurde bekanntlich vom Papste nicht angenommen, so viel Mühe man sich auch deshalb gab. Der hier befindliche Geschäftsträger, Ritter Narciso de Aparici, ist nur für die kirchlichen Angelegenheiten anerkannt und hat keinen diplomatischen Charakter. — Das Gerücht vom Abzuge der fremden Truppen aus den Provinzen des Kirchenstaats erneuert sich wieder, ohne daß ein Grund zu einer solchen Vermuthung vorhanden wäre.

Rom, den 8. Aug. Nach dem ersten Schreck wird man hier wegen der Cholera ruhiger, und alle wirklich ausgeführten Maaßregeln sind mit Umsicht angeordnet. Im ersten Augenblick hatte die Furcht zu manchen Mitteln schreiten lassen, die man wieder zurückgenommen hat. So sind die Truppen zurückberufen, da man sich mit dem Kordon begnügen will, welchen Toscana gezogen hat, und will nur, falls in der Lombardei keine Maaßregeln getroffen werden, von der toscanischen Gränze an bis zum Ausflusse des Po

Militair aufstellen. Der Gesundheitszustand hier ist bis jetzt sehr günstig, wir haben keinerlei herrschende Krankheiten, und die Hospitäler, die um diese Jahreszeit gewöhnlich mit Fieberkranken angefüllt sind, stehen leer. Neapel hingegen wird immer strenger mit seiner Absperrung gegen das Ausland; man zeigt die übertriebenste Furcht gegen Reisende, wenn sie auch aus ganz gesunden Gegenden kommen.

Schweden.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist zum Ritter des Seraphinenordens ernannt worden, und empfing das eigene Ordensband Sr. Maj., als Beweis persönlicher Zuneigung sowohl, als auch der aufrichtigen Hochachtung des Königs gegen seinen verstorbenen Freund Eugen.

Spanien.

Wir erhalten Auszüge aus Madrider Blättern vom 9. Aug., wonach die Ruhe bis dahin nicht gestört worden war. Die Journale der Regierung und die der Opposition stritten sich darüber, ob Fieschi's Verbrechen mit den fast an demselben Tage in Barcellona ausgebrochenen Unruhen in Verbindung stehe oder nicht. Namentlich ist folgende Stelle der Hofzeitung bemerkenswerth: In der Voraussicht der traurigen Ereignisse, die nun wirklich eingetreten sind, hatte unsere Regierung die Unterstützung des Auslandes angesprochen. Die Weigerung der französischen Regierung, der die Feinde der Ordnung beider Parteien, Carlisten wie Republikaner, Beifall klatschten, hat das letzte Hinderniß zerstört, das die Anstifter von Bürgerkrieg noch zurückhielt. Ueberzeugt, daß die fremden Mächte uns preisgeben, und unsere disponibeln Truppen unzulänglich seyen, konspiriren diese Menschen ungestraft, und verdoppeln die Kräfte der Anarchie und die Verlegenheiten der Regierung.

Auch Galignanis Messenger sagt: Die Bewegungen zu Sarragossa und in der Provinz Catalonien scheinen eine entschieden föderalistische Tendenz zu haben. Das Streben dieser Provinzen, im Einklange mit Valencia und den balearischen Inseln, geht, begünstigt durch die Schwäche der Centralregierung, wohl dahin, die in Spanien sogenannte Coronilla von Arragonien wieder herzustellen, und jene fast völlige Unabhängigkeit von den Königen Castiliens wieder zu gewinnen, welche diese Landestheile noch in der Zeit Philipp II. besaßen, sammt ihren provinziellen Fueros, ihren Cortes und besondern Gesetzen. Indessen hat sich zwischen der Madrider Hofzeitung und den Oppositionsjournalen der spanischen Hauptstadt eine Polemik entsponnen, worin das spanische Ministerium der abgeschmackten Behauptung Eingang zu verschaffen sucht, zwischen Fieschi's Attentat und den Bewegungen in Arragonien und Catalonien bestehe ein ursächlicher Zusammenhang. Man versichert, der Herzog von Frias habe von seinem Kabinet Instruktionen erhalten, die spanischen Zustände der französischen Regierung unter diesem Gesichtspunkte darzustellen, um sie zur Intervention in Spanien zu vermögen. Alles dieß erscheint so lächerlich, daß wir es nicht glauben würden, wäre der sonderbare Text nicht in der Madrider Hofzeitung erörtert.

Türkei.

Ueber die Lage des Pascha's von Scutari enthält die Gazzetta di Zara folgendes Schreiben aus Drivasto vom 21. Jul.: Am 16. d. griffen die Rebellen die Truppen an, welche von Teranna, Dibra und Tettova zu Hassi-Paschas Unterstützung gekommen waren. Sobald dieser davon Nachricht hatte, überfiel er die Insurgenten von Casana, die noch im Schlafe versunken waren, ließ mehreren die Köpfe abschneiden, trieb die anderen in die Flucht, und erbeutetete vieles Vieh Seit dem wird er nicht mehr so strenge blockirt, und kann sich Lebensmittel verschaffen. Die von der Pforte getroffenen Anstalten lassen hoffen, daß die Anarchie in Kurzem aufhören, und die Handels-Verbindungen wieder hergestellt werden dürften.

Von der serbischen Gränze, den 14. August. Den neuesten Nachrichten aus Seres zufolge macht die Pest in Cavalla, Drama und einigen benachbarten Orten beunruhigende Fortschritte, doch ist sie noch nicht bis nach Seres gedrungen, und man lebt daselbst immer noch der Hoffnung, durch die, obwohl nur nach türkischer Weise getroffenen Anstalten, fernerem Umsichgreifen Einhalt zu thun. Auch in Smyrna haben sich, Briefen aus Konstantinopel vom 5. August zufolge, neuerdings wieder Pestfälle ereignet.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, den 19. August. Heute Nachmittag verunglückte beim Baden oberhalb der Schwimmschule dahier ein junger Mann. Wie man vernimmt, ist es ein cand. jur. mit Namen Herrmann Hornschuch aus Abtswind, Landgerichts Gerolzhofen.

Ueber den Brand in Zell erfährt man nun folgendes Nähere: Das Feuer kam auf dem Speicher des Damastwebers Zöllner aus und griff mit so furchtbarer Schnelligkeit um sich, daß nur die angestrengteste Thätigkeit der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Spritzen und Menschen nach dem Ruin von 6 Gebäuden die Flammen zu dämpfen vermochten.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 28. August: Richards, Wanderleben. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von G. Kettel. Dem. Schubart, Sophie als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 48.)

Nro. 48.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Muskatellerweinlied.

Den liebsten Buhlen, den ich hab',
Der liegt im kühlen Keller;
Er hat ein hölzern Röcklein an,
Und heißt der Muskateller.

Oft schleich' ich in sein Kämmerlein,
Ihn zärtlich zu umfassen;
Da hält es mich wie angebannt,
Und will mich gar nicht lassen.

Wenn mir mein Buhl' im Glase blinkt,
So bin ich guter Dinge;
Ich drück' ihn an die Lippen fest,
Daß es zu Herzen bringe.

Sein Kuß ist, ach! so würzig süß,
Sein Duft, wie Nelkenblüthe,
Und seiner Thränen Perlenthau
Erweicht mir das Gemüthe.

Nie macht er mit die Stirne kraus,
Durch launige Capricen;
Er lacht mich immer freundlich an,
Und winket zum Genießen.

Mein Buhl' und ich wir wissen nichts
Von Eifersucht zu sagen;
Hab' ich nur ihn, so bin ich frei
Von Welt- und Liebesplagen.

Du Kleinod, das ich mir erwählt,
Wie bist du mir so theuer!
Du schläfst im kühlen Kämmerlein,
Und bist doch lauter Feuer.

Erwärmt von deiner milden Gluth,
Von deinem Kuß entzücket,
Fühl' ich mich ledig aller Qual,
Der Erde schon entrücket.

O, bleib' mir immer gut und treu,
Wie ich dir treu verbleibe,
Dann schwör' ich dir bei deiner Kraft,
Daß ich mich nie beweibe.

Und wenn ich von dir scheiden muß
Und deinen süßen Gaben,
So laß ich mich in deinen Schooß,
Nicht in den Sand begraben.

Die spanische Kneipe.

Zwei Freunde, Verdeflor und Cortante, richteten ihren Gang nach El Avapies, einer Pfarrei in Madrid, die durch böse Streiche, welche daselbst verübt werden, sattsam bekannt ist. Sie hat das Verdienst, für Sr. Majestät Galeeren eine größere Anzahl von Kunden zu liefern als irgend eine andere, und streitet mit jedem schlimmsten Orte in Spanien um den Vorrang, die kühnsten, frechsten Buben hervorzubringen. El Avapies wird von der niedrigsten Volksklasse bewohnt, besonders von denen, welche man Manolos nennt, und in ihren Mänteln, die Cigarre schmauchend und auf schreckliche Dinge sinnend, umherlungern sieht. Auszumitteln, welchen Beruf, oder welch' Gewerbe sie treiben, und wie sie ihren Unterhalt gewinnen, möchte die größten Oekonomisten in Verlegenheit setzen. Einen oder den andern von ihnen, lange schwärzliche Bursche mit langen Schnurrbärten, wilden Blicken, sieht man öfters träge an eine Mauer gelehnt und sich sonnend, während zu den Füßen auf den Fetzen eines alten braunen Mantels ein Bettelkram von rostigen Nägeln, ein Schloß, eine alte Degenklinge, eine Zunderbüchse, einige Feuersteine, ein paar Hufeisen oder anderes altes Eisenwerk und dergleichen Plunder ausgelegt ist. Wie nun mit dem Erlöse aus diesen Waaren der Manolos es möglich macht, den Lebensunterhalt zu beschaffen, seinen Aufwand für Cigarren und Wein zu bestreiten, für den Sonntag einen feineren Mantel und ein seidenes Haarnetz, und für seine Schöne Bänder und Leckereien zu er-

schwingen, schmeckt in der That etwas nach Wunder. Auch in den Höfen der Wirthshäuser trifft man sie öfters an, — mit was für Absichten, das wird der nachdenkende Leser leicht ermessen. Und wenn sie gar kein anderes Mittel haben, die Zeit zu tödten, lungern sie in der Puerta del Sol in Gruppen, disputiren über die Verdienste der Stierkämpfer und erzählen wundervolle Thaten kühner Mitglieder ihrer edeln Brüderschaft.

Zu dem Quartiere dieser Gesellen kamen Verdeflor und Cortante, die beiden Freunde. In der Stadt war es großentheils ruhig geworden; aber hier in El Avapies ging die Lust erst recht an. Der Schall von Gelächter und Gezänk, von trefflichen Scherzen, zärtlichen Ausdrücken, frommen Ausrufen und hohen Schwüren floß in innigster Vermischung durch die Luft. Die enge, schmutzige, finstere Gasse war nur durch wenige Lampen erleuchtet, und somit befand sich dieser Bezirk für seine Bewohner in der erwünschtesten Beschaffenheit, ihren Muth zu üben, wenn nicht sie glücklicherweise auf eine andere Art beschäftigt gewesen wären. Die beiden Freunde wurden durch das Geklapper von Castagnetten und den Schall einer zersprungenen Guitarre und erlahmten Geige angehalten. Dieses herrliche Concert ertönte aus einem Hause von fast schlechtem Ansehen und wurde zuweilen durch Gelächter und kräftige Reden der Damen gewürzt. Es war klar, daß es hier sehr lustig herging, und Verdeflor wandte sich scherzend an seinen Begleiter: „Nun, Cortante, danke dem Himmel! Wir sind auf dem Wege, uns an einem herrlichen Schauspiele zu ergötzen. Ich will flugs anklopfen" — „Aber ja fein säuberlich, mein guter Freund. Oder bist Du vielleicht mit den Leutchen drinnen schon bekannt?" — „So wenig wie mit Sr. Heiligkeit dem Papste. Aber das schadet nichts. Ich habe ein bewundernswerthes Talent, Bekanntschaften aus dem Stegreife zu machen, werde durch einen richtigen Takt geleitet und fürchte nichts." So sprechend klopfte Verdeflor, ohne sich weiter zu bedenken und ohne auf seines Freundes Gegenvorstellungen zu achten, stark an. — Ein Augenblick tiefen Schweigens folgte. Vermuthlich meinten die Lärmer drinnen, es sey die Ronde. Dann folgte Geflüster und endlich fragte eine barsche Stimme: „Wer ist da?" — „Friedsame Leute!" — antwortete flugs Verdeflor. „Oeffnet uns die Thür, Kameraden, und fürchtet nichts!" — „Furcht? Was meint Ihr da mit Furcht?" — brüllte eine hagere, schwarze Gestalt durch die Thüre, die in diesem Augenblicke geöffnet wurde. „Furcht? beim St. Jago! solch ein Dingelchen ist hier nicht zu haben, Ihr Herrchen. — Aber, im Namen des Satans! was treibt Euch, hier an das Haus eines ehrsamen Mannes zu klopfen?" — „Ich bitte um Verzeihung, Herr Ritter!" — antwortete Verdeflor im artigsten, höflichsten Ton: „Es war durchaus nicht unsere Absicht, hier Jemanden zu beleidigen. Aber da wir zufällig durch diese Straße schlenderten und Eure angenehme Musik hörten, wünschte ich meinem Freunde hier, der in Madrid fremd ist, die heitere Lebensweise und die liebenswürdige Gastfreundschaft der Bewohner zu zeigen, indem ich ihm Gelegenheit verschaffte, an den Lustbarkeiten derselben Theil zu nehmen, nämlich wenn Ihr es erlaubt, und wenn Ihr uns verstattet, unsere Quote zur Zeche beizutragen."

Letzteres wirkte mehr als alle übrigen feinen Redensarten, die Verdeflor vorangeschickt hatte. Der Kerl machte zwar im ersten Augenblicke ein sehr ernsthaftes Gesicht, lenkte dann aber ein und sagte mit einem Bücklinge: „Tretet ein, Ihr Herrn Ritter! denn ich erkenne Euch für solche."

So traten denn Beide ein und befanden sich in einem engen schmutzigen Gange in dicker Finsterniß, kletterten sodann eine bröckelige Treppe hinauf, an deren Ende sich eine niedrige, gebrechliche Thür öffnete, und kamen in's Zimmer. Auch dieses war sehr niedrig und mit dem Dampfe schlechter Cigarren so wohl eingeräuchert, daß die einst weißen Wände sich in schwarze verwandelt hatten. Geräthschaft und Schmuck dieses Lustortes bestand in einer niedrigen Bank und drei Stühlen von phantastischer Verschiedenheit: denn der eine war von Holz, der andere war mit Pferdehaaren und der dritte mit Stroh überflochten gewesen; auch gab es daselbst noch ausserdem einen Armsessel, der aber eben an den Armen lahm war und einen derselben gänzlich verloren hatte; auch einen Tisch mit drei Beinen und einem halben, welchem letzteren jedoch durch einen Ziegelstein nachgeholfen war, der einstweilen als Fuß vicarirte. An der Wand hing eine Scherbe Spiegelglas und ein Holzschnitt, darstellend die heilige Familie auf deren Wanderung nach Nazareth, illuminirt mit Indigo, Safran und anderen seltenen Farben, die in den gewöhnlichen Farbkästchen nicht eben anzutreffen sind. Dieses schöne Bild verbreitete zugleich ein willkommenes Licht über die Erfindungszeit der Feuergewehre: denn St. Joseph war mit einem ungeheuren Musqueton bewaffnet und blickte grimmig um sich. Auch noch manches andere Bild, das früherhin ein altes Buch geschmückt haben mochte, war hier zu sehen. Sämmtlich aber waren sie in demselben Style und wahrscheinlich demnach von

demselben Amateur illuminirt. An der andern Seite des Zimmers hing ein Vorhang von Zitz, der aber nur noch zur Hälfte vorhanden war, wodurch den Gästen nun ein freier Blick in den Alkoven verstattet wurde, aus welchem ein Bett und ein ziemlicher Vorrath von alten Schuhen, schmutzigen Hemden, ein alter Hut u. dgl. hervorschimmerten. Das Zimmer wurde durch das Licht zweier stark duftenden Oellampen erleuchtet. Auf dem lahmen Tische erblickte man die Symbole der Gastfreiheit, eine große Schüssel mit Pfannkuchen und einen Krug sauren Wein.

Die Gesellschaft selbst mochte etwa aus 20 Personen beiderlei Geschlechts bestehen. Einige saßen am Boden auf ihren zusammengefalteten Mänteln, Andere standen. Von zwei Stühlen hatten die Musiker Besitz genommen, nämlich ein blinder Fiedler und ein buckliger Knirps, der die zersprungene Guitarre mit ungemeinem Eifer bearbeitete. Auf dem dritten Stuhle thronte der Patriarch dieses Ortes, ein alter, grauer, unheimlich blickender Schuft, von dem man sich wundern mußte, daß er zu so hohen Jahren gekommen, ohne aufgehängt zu seyn. Auf dem lahmen Armsessel präsentirte sich stattlichst die Sultanin dieses Reiches, eine dicke Donna mit großen, schwarzen Augen, grinsend und frech, das glänzend schwarze Haar nach Madonnenart gescheitelt und durch den Schimmer des Schleiers verherrlicht. Häßlich war sie übrigens auch jetzt noch nicht; doch bestand der Hauptreiz in einem wirklich schönen Fuße, den sie denn auch weit vor sich hinausstreckte, um die Zuschauer nicht um den Anblick solcher Schönheit zu betrügen. Zugleich sah man noch einen beträchtlichen Theil des Beines mit, und die runde Wade war wirklich gar nicht zu verachten.

Die Ankunft der beiden Fremden hatte den Tanz gestört. Aller Augen waren mit argwöhnischer Unruhe auf sie gerichtet.

„Was bringst Du uns da, Pizpierno?“ — fragte der Methusalem mit barscher Stimme. „Lieber Onkel, dieses sind ein Paar ächte Ritter, für deren Ehre und Generosität ich bürge.“ — „Ihr Herren Ritter,“ — sprach darauf der Alte — „seyd uns willkommen auf diesem Balle und nehmt uns unsere Vorsicht nicht übel.“ — „Keine Apologie, Kamerad!“ — antwortete Verdeflor schnell. — „Wir wissen, daß seit undenklichen Zeiten eine heftige Feindschaft zwischen der schuftigen Polizei und den hier versammelten Herren und Damen statt findet. Wir aber sind nicht von der Polizei, was Ihr uns auch wohl ansehen werdet. Indessen will ich dieses noch gründlicher beweisen.“ — Damit warf er ein paar Thaler auf den Tisch, was denn auch allgemeinen Beifall fand und alle Zweifel hinwegräumte. — Unterdessen kam eine lange, schrecklich blickende Gestalt aus dem schon erwähnten Alkoven hervor und nahm neben der Sultanin Platz. Das Haar dieses Burschen war zottig, kraus, dick und kurz; eine breite Schmarre zog sich über das schmale Vorhaupt; ein buschiger Schnauzbart verdeckte fast das ganze Gesicht, und die zwei kleinen glühenden Augen schienen im Haare begraben zu seyn; der Mund war breit, schief und mit kleinen Zähnen besetzt. Er nahm den Faden des Gespräches wieder auf, donnerte gegen die Polizei und Jeden, der das Fest hier stören würde. Und die ganze Gesellschaft stimmte in dieses Gelübde feurig ein.

Nun hub die Musik zum Zapeado, dem Lieblingstanze dieser Gesellschaft, mit aller Lebhaftigkeit wieder an. Der Blinde fiedelte ganz desperat und schnitt schreckliche Gesichter, der Bucklige kratzte seine Guitarre mit aller Macht, und einige Damen klapperten mit Castagnetten drein und fügten manche ganz verständliche Anspielungen und scherzhafte Reden hinzu, wodurch denn die Gesellschaft ungemein ergötzt wurde, obwohl diese witzigen und lustigen Einfälle sich in gedruckter Schrift nicht ganz so gut ausnehmen möchten, weßhalb wir sie hier hinweglassen. Kurz, der Ball nahm von neuem seinen lustigen Gang, belebt durch die kühnsten Späße, die mannichfachsten, mitunter freilich nicht ganz decenten, Verdrehungen, Biegungen, Stellungen und Geberden der Tanzenden, während die begeisterten Zuschauer recht kräftig mit den Händen applaudirten.

Der Nationalgardist und die Höllenmaschine von 1835.

In den großen Tragödien spielen die kleinen in der Weltgeschichte die Geschichte der Menschen. Wir sind es, die Einzelnen, die das große Rad der Begebenheiten, ich möchte sagen, den Stein des Sisyphus, fortwälzen, und wenn wir darunter erliegen, kümmert sich keine Seele darum. Der große Haufe, Volk genannt, stürzt mit ewiger Jugendkraft in Stromesfluth daher, den Graben mit Leichen auszufüllen, über welchen der Weg geht. Und der Weg ist unendlich wie die Zeit, die Zeit uneben, wie der Weg.

Ich will die Geschichte eines armen Dänen erzählen, der am Tage des großen Mordes unter den Kugeln des Boulevard du Temple

kel. Es ist nur eine von den Tragödien des großen Trauerspiels, aber gewiß die rührendste, ergreifendste.

Eduard Benettet war einer von den liebenswürdigen armen Ausländern, die daheim nicht Vater noch Mutter mehr haben und vor mehreren Jahren nach Paris gekommen war, um sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit eine Existenz zu gründen. Das erste Jahr hatte er damit zugebracht, Holz zu schneiden; im zweiten hatte er sich so viel erspart, daß er sich selber Holz kaufte, um es zu zerschneiden und im dritten endlich beschäftigte er andere Arbeiter und fing an, einen ergiebigen Handel mit geschnittenem Holze zu treiben. Alle Leute lobten sein rechtliches Betragen, seine Sparsamkeit, seine Geschäftskenntniß, die keinen Vortheil ausser Acht ließ und alle machten sich ein Vergnügen daraus, sein Fortkommen zu fördern.

Dieses Jahr war das vierte, das Benettet auf diese Weise mit wachsendem Glück erlebte. Er hatte es durch ein Doppelfest zu dem schönsten seines Lebens machen wollen, indem er zum Erstenmale die Uniform der Nationalgarde anlegte und sich mit einer schönen Dänin, die er Behufs dessen besonders aus seinem Vaterlande verschrieb, verlobte.

Am 28. Juli wollte der neue Holzhändler der Revue auf dem Boulevard mit einer Bärenmütze und gelben Handschuhen beiwohnen, zum Erstenmale den König sehen und am 3. August sollte die Hochzeit seyn. Kein Mensch war so glücklich, als Benettet; denn seine blaue Uniform war vom feinsten Tuche aus Flandern, und seine weiße Paradehose saß wie angegossen. Er war der erste Grenadier der 8. Legion, der zum Appell kam.

Seine Geliebte hatte unterdeß geschrieben, und eine doppelte Antwort erhalten. „Du wirst mich nicht kennen," schrieb er, „liebe Louise; denn ich trage eine Uniform und eine Mütze, größer als eine Bischofskappe. Ich habe jedoch schon alle Vorkehrungen zu Deinem Empfang getroffen, und ein recht artiges Appartement gemiethet. Am Sonntage nach unserer Trauung, das ist am 9. August, sollst Du mit mir im Paradeanzug der Nationalgarden-Fête im Tivoli beiwohnen, und Luftballon und Feuerwerk sehen, wie nie in Dänemark. Ich habe mich bereits auf der Liste unterzeichnet."

Der arme Mensch! er ahnte nicht, daß doch auf der Dachstube eines unter Bäumen verborgenen Hauses ein fürchterliches politisch-fanatisches Ungethüm revolutionäres Verderben brütete, und daß auch ihn eine Kugel treffen würde, wenn er voll Nationalgarden-Freude „vive le roi" gerufen. Als die Legionen sich aufstellten, und er seinen Platz in der Nähe des Jardin-Türc, gegenüber dem kleinen Theater der Madame Sacchi, erhielt, versprach er seinem Vordermanne eine freie Nachmittagszeche, wenn er ihm durch einen Tausch bessere Gelegenheit verschaffen wolle, in die Nähe des Königs zu kommen. „Vielleicht reicht er mir die Hand," sagte er, „wie er das oft zu thun pflegt, oder er grüßt mich insbesondere freundlich."

Die Stunde kam, eine Staubwolke verkündet die Rosse des Hofstaates, an dessen Spitze Ludwig Philipp einen stolzen Braunen ritt. Die Menge summte, viele Stimmen riefen: Evviva's, hie und da wieherte ein Pferd, da und dort stöhnte eine gedrückte Frau, oder ein Kind fing an zu schreien, ein Hund zu heulen. Benettets Herz klopfte voll blinden Enthusiasmus, voll Vaterlands- und Fürstenliebe. Er hätte sich, ohne zu wissen warum, für den König umbringen lassen. Das war wirklich sein Schicksal.

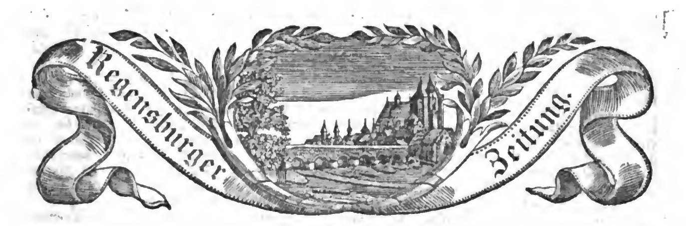
Als das verbrecherische Fenster klirrte, glaubte der brave Holzhändler, es blitzte ein Geschütz durch die Bäume. „Sire," wollte er rufen, „Sire, sauvez-vous!" allein die Worte konnten bloß gedacht werden, da plötzlich der Donner der Höllenmaschine ihn zerschmetterte. Zwanzig Personen stürzten für todt nieder vor den scheuen Pferden, fünfzig andere fühlten sich verwundet, oder von Kugeln gestreift. Eduard Benettet wälzte sich mit fünf seiner Nachbarn im Blute —

„Le roi," stöhnte er — — „oh ma Louise!" Und man trug die Sterbenden in den Garten und das Billardzimmer des Jardin-Türc, wo sie ohne Unterschied des Ranges und Standes, Marschall, Ministerpräsident und Proletarier und Grenadiere zusammen gebettet wurden. Dreizehn davon waren todt.

Benettet lebte noch einige Augenblicke, obgleich ihm die Kugel den Kopf durchbohrt hatte. Die Aerzte und Kommissarien fanden eine Brieftasche in seiner Uniform, worin sich ein Brief in dänischer Sprache befand, der „Louise" unterzeichnet war. In Folge der Adresse wurde der Hauswirth des Unglücklichen von dem Tode benachrichtiget, und Befehl gegeben, das ankommende Mädchen mit Schonung und Vorsicht von ihrem Verluste zu benachrichtigen.

Louise ist jetzt in Paris und wähnt ihren Bräutigam auf einer Geschäftsreise. Der morgige Begräbnißtag soll ihr die grausige Wahrheit enthüllen, daß ihr Gatte — eine Leiche ist.

Paris, den 4. Aug. 1835.



Nro. 205. Freitag, den 28. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 28. Aug. Gestern Morgens um 9 Uhr trafen Se. königl. Hoh. der Prinz Mitregent von Sachsen hier ein, und setzten, nach vorgenommener Besichtigung der Walhalla, Ihre Reise gegen 12 Uhr über Amberg fort.

München, den 25. August. Heute, als an dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät des Königs, findet die feierliche Grundsteinlegung zu den neuen Gebäuden der Ludwig-Maximilians-Universität und des Georgianischen Klerikal-Seminairs statt. Alle zu dieser feierlichen Handlung eingeladenen Personen versammeln sich Nachmittags um 3 Uhr auf dem Universitäts-Bauplatze an der Ludwigsstraße, und zwar die im Staats- oder öffentlichen Dienste Stehenden in Amtskleidung.

München, den 26. August. Sicherm Vernehmen nach wird, vor der Hand wenigstens, der verdiente Herr Staatsrath Egid v. Kobell, aus Griechenland nach Bayern nicht zurückkehren. Das Vertrauen Sr. Majestät des Königs von Bayern hat demselben die Stelle eines königl. bayer. Gesandten am k. griechischen Hofe mit einem Gehalte von 16,000 fl. zugetheilt.

Von Rotenburg kommen täglich Botschaften in Kassel an. Zu den Gerüchten gehört, eine Kammerfrau der Landgräfin habe wegen verheimlichter Schwangerschaft Rotenburg verlassen müssen. Die Frau Landgräfin soll sich fortdauernd weigern, ihren Zustand einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Die Vorsichtsmaaßregeln in Rotenburg sind noch mehr geschärft worden; Niemand wird ohne genauen Ausweis in das Schloß gelassen. Diese Maaßregeln sollen auch die Abreise des Schwagers der Landgräfin, Grafen von Salm-Krautheim, veranlaßt haben.

Köln, den 23. Aug. Die verwittwete Königin von Neapel ist unter dem Namen einer Gräfin v. Amalfi nebst Gefolge gestern Abend, von Mainz kommend, hier eingetroffen, hat im Gasthofe zum großen Rheinberg übernachtet und ist heute Morgen nach Mainz zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., den 22. Aug. Die heutige Nummer der Frankfurter Jahrbücher bringt die mehrerwähnten, neulich hier gefällten kriegsrechtlichen Strafurtheile. Gestern wurden denn auch die zu zwanzig-, zehn- und fünfjähriger Eisenstrafe verurtheilten drei Soldaten nach dem Zuchthause abgeführt. — Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß der Kaiser Ferdinand alle Fürsten des deutschen Bundes nach Töplitz eingeladen, findet hier nicht unbedingten Glauben, ob man gleich weiß, daß an einige Fürsten des Bundes dießfällige Einladungen ergingen, deren Entschließungen aber noch nicht bekannt sind.

Preußen.

Se. Maj. der König, Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz und II. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am 22. August von Berlin nach Schlesien abgereist. Der Viceadmiral und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, war von Danzig in Berlin angelangt.

Am 17. August nahm Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in Begleitung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, die Garnison von Danzig und die aus der Umgegend herbeigezogenen Kavallerie-Regimenter auf dem Exercierplatze in Augenschein, und besichtigte die Forts auf dem Hagels- und Bischofsberge, so wie das Zeughaus, Ihre Maj. die Kaiserin aber die Pfarrkirchen; beide

Majestäten besuchten auch den Erzbischof von Ermeland. Einen von der Stadt veranstalteten Bal paré im Artushofe nahmen sie nicht an. Am 18. früh setzten der Kaiser, und einige Stunden später die sämmtlichen hohen Herrschaften, worunter auch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, ihre Reise fort. Am 19. früh kam die Kaiserin in Begleitung ihrer Kinder, der Großfürstin Olga und des Großfürsten Konstantin, und ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, durch Frankfurt an der Oder, wo sie mit großer Festlichkeit empfangen wurde. Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, hatte die Kaiserin von Küstrin bis Frankfurt begleitet.

Aus Preußen, den 18. Aug. Aus der wegen der tumultuarischen Auftritte eingeleiteten Untersuchung hat sich bis jetzt nichts ergeben, was im mindesten zu dem Glauben berechtigen könnte, daß jene Störungen prämeditirt gewesen, oder eine politische Tendenz zum Grunde gehabt hätten. Es ist vielmehr erwiesen, daß sie durch eine mißverstandene Liebe zu dem Monarchen hervorgerufen worden sind, indem das Volk sich durch die Polizei das Recht nicht nehmen lassen wollte, seine Freude bei dem Geburtstage des Königs auf seine Weise kund zu thun. Es hat darin gefehlt, und die Behörden hatten Recht, auf Beobachtung der einmal getroffenen Anordnungen zu bestehen. Nur scheint es, daß man Anfangs entweder zu streng oder zu milde verfahren, und daß so das Volk zu den Ausschweifungen gereizt oder ermuthigt worden ist, von denen wir leider drei Tage Zeugen waren. Hätte man gleich Anfangs mit einer ansehnlichen militairischen Macht die Volkshaufen zerstreut, statt kleine Patrouillen auszusenden, die verhöhnt und mißhandelt wurden, so würde alles Skandal vermieden und in der ersten Viertelstunde Ruhe und Ordnung hergestellt gewesen seyn. Inzwischen war unser vielgeliebter Monarch sehr betrübt über die strafbaren Exzesse, wozu ein allen Preußen heiliger Tag die Veranlassung geben sollte.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 20. August. Wie man vernimmt, hat dieser Tage der Prinz von Oranien eine Einladung erhalten, um den Manöuvren bei Kalisch beizuwohnen; Se. k. Hoh. wird aber von dieser Einladung keinen Gebrauch machen. Wahrscheinlich wird sich der Prinz Friedrich der Niederlande an der Stelle des Kronprinzen nach Kalisch begeben; daß der König gleichfalls dorthin reisen werde, liegt außer aller Wahrscheinlichkeit.

Der königliche Hof hat wegen des Ablebens der Gräfin von Mensdorf, gebornen Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, auf 14 Tage von heute an, Trauer angelegt. — Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist nach Italien abgegangen, um den dortselbst stattfindenden Kriegsübungen beizuwohnen.

Großbritannien.

London, den 19. Aug. Auf das neue Anlehen sind gestern von den betheiligten Bankiers zwischen 3½ und 4 Mill. Pf. St. bei der Bank einbezahlt worden. — Das Oberhaus ist mit der Corporationsreformbill fertig geworden; die Bill wird jetzt nach den adoptirten Modifikationen gedruckt und kommt dann wieder vor die Gemeinen.

Der Courier bemerkt: Die Abstimmung der Lords wird das ganze Land in Aufruhr bringen: wir erfahren so eben, daß das Unterhaus die so amendirte Corporationbill verwerfen wird. Die Fonds sind gefallen.

Die Times schreiben: Falmouth, den 14. Aug. Heute Morgens kehrte das Dampfsboot Cumberland von Santander zurück, wo es 400 Mann schottischer Hülfstruppen gelandet. Wie wir durch dieses Schiff erfahren, hatte der Commodore Henry unlängst einen Carlisten-Schooner, welcher vier Kanonen führte, genommen und nach Santander aufgebracht. Zwei Tage vor Ankunft des Cumberland hatte der christinische Kommandant von Santander fünf französische und einen polnischen Offizier erschießen lassen, welche, an einem ihnen unbekannten Punkt der Küste gelandet, sich verirrt hatten und von einem Weibe, das sie um den Weg nach dem Carlistischen Lager befragt, betrüglicher Weise nach Santander gewiesen worden waren. Der Lord Lynedoch hatte die von der Hunde-Insel eingeschifften 500 Mann ebenfalls glücklich gelandet. Es hieß, die in der Nähe Bilbao's stehenden Carlisten hätten auf die englische Schaluppe Ringdove gefeuert und einen Mann an Bord getödtet.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Der König hat gestern in einer Privataudienz den Herzog von Frias, Botschafter der Königin von Spanien, empfangen, der beauftragt war, die Beglückwünschungsschreiben Ihrer katholischen Maj. wegen der Erhaltung der Tage des Königs und derer der Prinzen zu überreichen. Der Herzog von Frias war von allen Personen seiner Gesandtschaft begleitet. Diesen in dem offiziellen Theile des Moniteur heute bekannt gemachten Notifikationen wollen wir noch hinzufügen, daß sich der König noch einige Zeit mit dem Herzog von Frias und den Mitgliedern der Gesandtschaft über die unglückliche Lage der Regierung Marie Christinens unterhalten hat. Der Herzog von Frias, heißt es, erklärte auf eine ganz positive Weise, daß, wie sehr auch die französische Regierung gegen eine Interven-

tion sey, er doch später oder früher genöthigt seyn werde, diese Maaßregel zu verlangen. Der König hätte erwiedert, daß die Intervention vor zwei Monaten unmöglich gewesen wäre; es gebe aber wohl Ereignisse, welche eine Intervention möglich machen würden. Es ist vielleicht nicht ohne Grund, daß jetzt das Journal de Paris jeden Abend die betrübendsten Nachrichten aus den insurgirten Provinzen mittheilt. Obschon die Ereignisse in Saragossa und Barcellona sehr ernst sind, so haben doch die Details, welche uns durch die gewöhnlichen Couriere zugekommen sind, alle die Exzesse nicht bestätigt, von denen in den ministeriellen Journalen die Rede gewesen ist.

Paris, den 21. Aug. Der Herzog von Nemours, Sohn des Königs, ist nach London abgereist. — Die Deputirtenkammer hat gestern das Gesetz über die Jury mit 224 Stimmen gegen 149 angenommen. Heute votirte sie 400,000 Fr. wegen der Cholera im Süden und die sämmtlichen Pensionen, die durch das Attentat vom 28. Jul. nöthig werden, worunter 20,000 Fr. für die Wittwe des Marschall Mortier, auf ihre Kinder übergehend.

Nicht Vicomte Dermanor, sondern Herr Eduard Dosse d'Armenon, 24 Jahre alt, ist, als der Mitschuld an dem Attentate verdächtig, verhaftet worden. Herr Degouve - Denunques, Vorstand eines Korrespondenz - Bureau's, ist nach achttägiger Haft wieder freigegeben worden.

Nach dem Moniteur du Commerce wird der Aprilproceß sechs Wochen hindurch unterbrochen bleiben. — Die von dem Pairshof zur Deportation verurtheilten Lyoner Aprilgefangenen sind von Bicetre abgeführt worden; der Moniteur du Commerce meint, nach dem Mont St. Michel. — Genest, der einzige Legitimist, der bei der Lyoner Insurrektion compromittirt ist, ist in St. Pelagie geblieben. —

— Der Renovateur schreibt von Ham, der Fürst Polignac leide schwer an der Gicht, und man fürchte für sein Leben. Herrn von Peyronnets Augen seyen so geschwächt, daß Gefahr gänzlichen Erblindens vorhanden sey.

Die Madrider Zeitung widerspricht dem Gerücht, als sey eine Unterhandlung im Gang zur Vermählung der Königin Isabelle mit dem Sohne des Prätendenten. Der Stillstand der Operationen in Navarra wird so ausgelegt, als erwarte man nur die Ankunft der englischen und französischen Hülfstruppen, um einen entscheidenden Schlag auszuführen.

Aus Bayonne vom 17. Aug. wird geschrieben: Die Christinos haben am 11. Pancorvo geräumt; Cordova ist auf Miranda am Ebro marschirt; er blieb auf dem rechten Ebroufer, während Zuralde gegenüber am linken Ufer ihm beobachtend folgte. General Harispe soll Ordre gegeben haben, Irun abzubrennen, wenn die Carlisten noch einmal die französischen Vorposten insultirten.

Italien.

In Coni fing die Cholera an, in ihrer Intensität nachzulassen; man zählte am 17. und 18. Aug. nur 40 neue Erkrankungen. Zu Mondovi und Monasterolo (bei Savigliano) war es bisher bei einzelnen Fällen geblieben. In Genua waren bis zum 17. Aug. überhaupt 77 Personen erkrankt und 19 gestorben. Zu Livorno wurden am 17. und 18. Aug. neuerdings zwei, und zu Florenz vier Personen von verdächtiger Krankheit, wie die Florentiner Zeitung sich ausdrückt, befallen.

Spanien.

In einem Briefe aus Madrid (in der Election) liest man: Folgende Anekdote beweist, wie sehr Christine die königliche Würde erniedrigt hat: Wenn der König von Spanien sich in seine Zimmer zurückzieht, läßt er seine Begleitung zurück und geht allein an der Gardeabtheilung vorüber, welche ihm die militärischen Ehrenbezeugungen erweist. Ist dieß geschehen, so geht auch, nachdem die Garde ihre gewöhnliche Stellung wieder eingenommen hat, die Begleitung vorüber. Ferdinand hielt sehr streng auf dieses Ceremoniell, und auch die Königin that dieß bis noch vor Kurzem in Munnoz Begleitung. Entweder aus Unachtsamkeit oder aus Ermüdung nach einem langen Spaziergang, oder auch um eine Probe seiner Macht abzulegen, behielt der Günstling den Arm der Königin und grüßte stolz die Garden, seine vormaligen Kameraden, die das Gewehr präsentirten. Zu welchen Bemerkungen dieß Anlaß gab, kann man leicht denken. Am folgenden Tage fiel dasselbe vor, allein am vierten, kommandirte ein kühnerer Brigadier als seine Vorgänger: „Gewehr in Arm!" Ohne Zweifel entsetzten sich die Schatten Ludwigs XIV., Carls IV., und Marie Louisens über einen so auffallenden Beweis von Nichtachtung. Eine Viertelstunde später wurde die Wache abgelöst und befand sich auf dem Wege nach Madrid, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, denn die Königin ist entschlossen, ein Beispiel zu geben.

Madrid, den 14. Aug. Die unglücklichen vor Kurzem in drei Provinzen vorgefallenen Ereignisse haben hier einen starken Wiederhall gefunden, und ohne die von den Behörden vorgekehrten außerordentlichen Maaßregeln wäre gestern Abend hier unfehlbar eine Emeute ausgebrochen. Schon seit einigen Tagen war eine dumpfe Gährung zu bemerken. Gestern Abend fielen kleine Unordnungen vor, aber die von der Energie der Municipalität und der Militärbehörden eingeschüchterten Unruhestifter wichen der

überlegenen Kraft, und heute herrscht vollkommene Ruhe in der Hauptstadt. Eine ähnliche Stimmung wie die zu Barcellona, Sarragossa und Valencia ausgebrochene, zeigte sich auch in Cadiz, doch erhalten wir zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Ausbruch und der Unterdrückung der Emeute. Das Benehmen der Behörden jener Stadt in so kritischen Umständen ist nicht genug zu loben. — Nachdem die Minister des Innern und der Justiz das Nöthige zu Aufrechthaltung der Ordnung in unserer Hauptstadt vorgekehrt hatten, begaben sie sich nach la Granja, wo sich das Konseil unter dem Vorsitze der Königin versammelte. Die Zeitung von Madrid vom 10. Aug. enthält die Resultate der wichtigen Berathungen. An die Nordarmee wurde ein Befehl gesandt, ein Korps von 5000 Mann gegen Arragonien und Catalonien rücken zu lassen. Diese Maaßregel, die insofern zu beklagen ist, als sie der Operationsarmee eine Division entzieht, welche sie so nöthig hat, um den Feind in Respekt zu erhalten, wird dennoch von keinen nachtheiligen Folgen seyn. Diese 5000 Mann werden binnen Kurzem durch das portugiesische Hülfskorps ersetzt werden. Ein ausserordentlicher mit den Instruktionen unserer Regierung versehener Kourier ist nach Lissabon abgegangen, um das Einrücken der portugiesischen Truppen in Spanien zu beschleunigen. Bekanntlich stehen die von dem Lissaboner Kabinet angebotenen 6000 Mann Portugiesen bereits in der Gränzprovinz Tras os Montes. Dieses Hülfskorps wird über Valladolid zur Nordarmee gehen, und binnen kurzer Zeit mit unserer Operationsarmee vereinigt seyn. Die Regierung hat aus Valladolid die Nachricht erhalten, daß man sich dort schon mit Vorkehrungen zur Aufnahme dieser Truppen beschäftige. — Da die General Don Francisco Ferraz, Gouverneur von Valencia, in Folge der dortigen Ereignisse seine Dimission eingereicht hat, so ernannte der Regierung den Präsidenten der Prokuradorenkammer, Grafen Almadovar, zum interimistischen Generalkapitain dieser Provinz. Der zum Generalkapitain von Madrid ernannte General Latre wird morgen erwartet. — Der Hof wird vor Ende dieses Monats nicht hieher zurückkehren, — Die Oppositionsmitglieder der Procuradorenkammer wenden alles an, um das Ministerium zu einer außerordentlichen Zusammenberufung der Cortes zu vermögen. Das Ministerium ist bis jetzt taub gegen diese Forderung geblieben.

Mehrere Blätter erwähnen als Gerücht, Hr. von Rayneval habe seine Abberufung von dem Botschafterposten in Madrid verlangt.

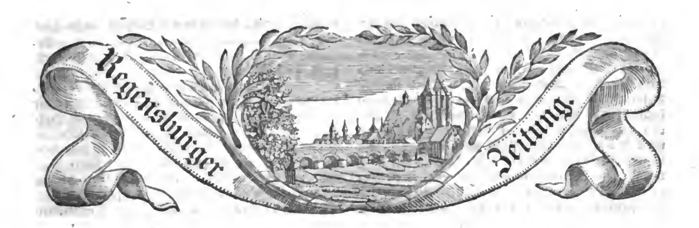
Die Quotidienne meldet als gewiß, Don Carlos sey über den Ebro gegangen, um den Kriegsschauplatz in Castilien aufzuschlagen. Die Gazette de France fügt bei, dieser Uebergang habe am 9. Abends bei Puente Larra statt gefunden, von wo aus zuächst Pancorbo angegriffen werden solle.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 31. Jul. enthält ein k. Dekret vom 25., welches den Jervis d'Atouguia, an des Marquis Loule Stelle, zum Minister der Marine und der Kolonieen ernennt. Der Verkauf der Nationalgüter dauert zu sehr hohen Preisen fort. Die letzte Versteigerung ertrug, statt des Schätzungswerths von 39,862,800, die Summe von 58 Millionen 481,800 Realen.

Polen.

Am 18. Aug., gerade vier Jahre nach den, während der Insurrektion in Warschau begangenen Mordthaten (Niedermetzelung der Gefangenen ꝛc.) wurde von dem Kriminalgericht der Woiwodschaften Masovien und Kalisch das Urtheil der im Lande befindlichen Theilnehmer derselben verkündet. Der Bediente Valentin Posiadjo wurde zu zwanzigjährigem, ein Hauseigenthümer, ein Gerber und ein Wirth zu zehnjährigem, ein Musikus zu vierjährigem Festungsgefängniß, eine Kaffeewirthin (Theopila Lanckorońska) und ein Buchbindergeselle zu neunzehnjährigem und ein Drechslergeselle zu neunjährigem, ein Lieutenant zu siebenjährigem, ein Lieutenant und ein Viktualienhändler zu sechsjährigem, ein Fleischergesell und ein ehemaliger Gutspächter zu dreijährigem, ein Schneider zu zwei Jahren und fünf Monaten, ein Böttcher zu neunzehnmonatlichem und ein Viehmäster zu einjährigem schweren Gefängniß verurtheilt. Nach erstandener Strafe sollen sie alle während gleicher Zeit unter polizeilicher Aufsicht stehen, und aus dem Warschauer Bezirk verbannt bleiben. Freigesprochen wurden 56. Ueber die ins Ausland Entflohenen wird der Urtheilsspruch so lange verschoben, bis sie ergriffen werden.



Nro. 206. Sonnabend, den 29. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Aug. Se. Exc. der k. Staatsminister des Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Gise, sind am 23. Nachmittags auf Ihr Gut abgereist, und werden dem Vernehmen nach bis Ende September wieder hier eintreffen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Aug. Heute legte der Graf von Wickenburg als Civilgouverneur von Steiermark seinen Diensteid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab. — Dem Vernehmen nach wird nächstens im Auslande eine Darstellung der politischen Wirksamkeit des Fürsten von Metternich erscheinen, als deren Verfasser ein junger Schriftsteller bezeichnet wird, der schon bei andern Gelegenheiten sowohl durch gründliche und unbefangene Auffassung des historischen Stoffes, als vorzugsweise durch eine anziehende Sprache sein Talent für dieses Litteraturfach bewährt hat.

In **Wien** wird der griechische Gesandte am Pariser Hofe, Fürst Caradja erwartet, welcher dem Kaiser Ferdinand die Glückwünsche des Königs Otto zu seiner Thronbesteigung überbringt.

Prag, den 19. Aug. Der Großfürst Michael von Rußland sammt Gemahlin und zahlreichem Gefolge ist gestern Abends von Karlsbad hier eingetroffen, und im Gasthause zu den drei Linden abgestiegen. In der kaiserlichen Burg werden bereits seit längerer Zeit allmählig Anstalten zum Empfang der hohen Gäste getroffen, deren Ankunft wir für den künftigen Monat entgegen sehen. Schon sind Contrakte mit Tapezierern und Meubles-Lieferanten abgeschlossen, und Maurer und Zimmerleute, Schlosser und Tischler sind in allen Räumen des weitläufigen Gebäudes mit Reparaturen und Renovationen beschäftigt. Auch das zweite Geschoß der Kaiserburg steht nun wieder leer, da Carl X. mit dem Herzog von Bordeaux sich nach Töpliz begeben, die Herzogin von Angouleme und Mademoiselle aber sich zum Besuche der fürstlichen Familie Rohan nach Sichrow verfügt haben, wohin ihnen der Kardinal Latil vorangegangen war. Der Oberkammerherr von Blacas befindet sich im Gefolge des Königs.

Preußen.

In **Berlin** eingegangenen Nachrichten aus Kalisch zufolge, war Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 19. Aug. (einen Tag nach der Abreise von Danzig) daselbst eingetroffen.

Schweiz.

Zürich, den 21. Aug. Man liest Folgendes in der hiesigen Zeitung: Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der famöse Anarchist und Landschaftbaselsche Neubürger Herold sich wieder in Zürich aufhalte; man hätte um so mehr Ursache gehabt, sich über seine Duldung zu befremden, als der Adoptiv-Kanton bereits selbst empfindet, daß ein Anarchist sein Treiben nirgends verläugnet. Allein das Gerücht beruht auf Mißverstand. Es hatte nämlich dessen Bruder gesucht, in oder um Zürich eine Quincaillerie-handlung zu etabliren.

Großbritannien.

London, den 20. Aug. Oberst Fairman, der die in seinem Besitz befindlichen, vom Unterhaus begehrten Papiere, die Orangelogen betreffend, nicht vorlegen will, soll nach Newgate gebracht werden, bis er sich fügt. — Drei politische Gefangene, die vor einigen Tagen aus St. Pelagie entwichen, sind auf einem Fischerboot an die englische Küste gekommen.

Der Globe sagt: Die spanische Regierung

hat mit der englischen einen Kaufvertrag geschlossen, wornach sie aus dem königl. Arsenal zu Woolwich eine Anzahl Sechs-Pfünder, zwölfzöllige Haubitzen und anderes Feldgeschütz mit dem dazu gehörigen Material erhält, so daß sie von dieser Artillerie nach ihrer Landung in Spanien sogleich wird Gebrauch machen können. Der Rest von dem Lanciersregiment des Obristen Kinloch wird heute (19.) eingeschifft werden; das zweite Lanciersregiment unter Obrist Jack ist in Northumberland-Street in der Bildung begriffen, es fehlt ihm aber noch an Offizieren und Unteroffizieren. Es soll mit irischen Pferden beritten gemacht werden, die man von Cork aus geraden Wegs nach Spanien einschiffen wird.

Zu Lissabon war ein Auto da F., d. h. die Regierung ließ eine Anzahl eingelöster Schuldbriefe verbrennen; in wenigen Tagen fand diese Operation mit Papieren im Belauf von 570,000 Pf. St. Statt.

Frankreich.

Paris, den 21. Aug. Die Reise des Herzogs von Nemours nach England soll sich auf einen Monat erstrecken, und durchaus keinen politischen Zweck haben. Der König will, daß alle seine Kinder England besuchen. — Man behauptet, Graf St. Aulaire werde sich, jedoch ohne amtlichen Charakter, nach Töplitz begeben, um den nordischen Monarchen die Mitwirkung Frankreichs zur Unterdrückung der in einigen Provinzen Spaniens ausgebrochenen liberalen Insurrektion anzubieten.

Zwischen der Insel Ree und der Küste der Vendee ist eine Brigg gesehen worden, an deren Bord ungefähr zwanzig Personen sich befanden, worunter sieben bis acht Frauenzimmer, welche einer reich gekleideten Dame, die eine weiße Feder am Hute trug, große Ehrfurcht bezeugten. Als die Brigg um ihre Bestimmung befragt wurde, antwortete der Kapitain, sie gehe von Brest nach Bordeaux; er schlug indessen die Richtung nach der spanischen Küste ein. Der Präfekt des Departements der niedern Charente hat sogleich den Zolldirektor von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Man glaubt, die Herzogin v. Berry habe sich am Bord der Brigg befunden (?), und ein Signal zum Landen abgewartet.

Aus dem Gefängnisse St. Pelagie sind abermals drei Gefangene entsprungen: Rossignol, Coudert und Richemont. Rossignol war wegen des Juni-Aufstandes von dem Jahre 1832 verurtheilt, und hatte noch 5 Jahre, Coudert, wegen des legitimistischen Attentats in der Straße des Prouvaires verurtheilt, hatte noch 2 Jahre zu erstehen; Richemont ist der Betrüger, der sich für den Herzog der Normandie (Ludwig XVII.) ausgegeben und eben erst seine 12jährige Gefängnißstrafe angetreten hatte. Die Schildwache vernachlässigte, des strengen Befehls ungeachtet, von jedem Vorübergehenden, selbst von den Beamten der Anstalt, das Losungswort zu fordern, diese Vorsicht, und ließ die drei Gefangenen auf ihre Versicherung, sie seyen Architekten des Gefängnisses, passiren. Einer von ihnen trug ein großes Portefeuille unter dem Arm, und sagte im Vorübergehen laut zu seinen Gefährten: Dieses Gefängniß ist schlecht gebaut und gibt den Gefangenen Gelegenheit zu entkommen; es muß geräumt werden, und ich will zu diesem Ende einen Bericht an die Regierung machen.

Paris, den 22. August. Die Deputirtenkammer hat gestern die Discussion über das neue Preßgesetz angefangen und fährt heute damit fort. Lamartine war der erste Redner, welcher auftrat; er sprach mit Feuer gegen das Gesetz. Heute hörte die Kammer Duvergier Hauranne für, und Bignon gegen das von der Commission abgeänderte Projekt. — Der Kassationshof hat die Appellation La Ronciere's verworfen. — Die Nachrichten über die Bewegung der carlistischen Hauptcorps sind sehr verwirrt; die neuesten sagen, daß Don Carlos sich Bilbao nähere.

Man hatte heute an der Börse folgende wichtige Nachrichten: Ein Kourier, der Madrid am 16. Aug. verlassen hat, ist gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen. Es scheint, am Abend vorher (15. d.) ist, unter der Leitung des Grafen de las Navas, eine Volksbewegung in der Hauptstadt ausgebrochen; sie war gegen Toreno und seine Collegen gerichtet: es fänden mehrere Excesse statt und man glaubte, das ganze Ministerium sey genöthigt, abzutreten. Graf de las Navas soll so weit gegangen seyn, die Königin aufzufordern, ihre Minister zu entlassen. Toreno soll diese Vorgänge der französischen Regierung berichtet und zugleich aufs dringendste um Intervention nachgesucht haben. Hr. von Broglie ließ den Ministerrath zusammenkommen, um die Frage von der Intervention nach den geänderten Umständen nochmals zu erwägen. Der spanische Botschafter, Herzog von Frias, hatte gestern Abend Audienz bei dem König und soll Se. Maj. persönlich geneigt zur Intervention gefunden haben. Die Insurrektion in Catalonien und Arragonien macht einen raschen Entschluß nothwendig. Es geht das Gerücht, auch Galizien und Estramadura folgten dem Beispiel der Provinzen am mittelländischen Meere. — Das Ardoinsche Anlehen ist von 40 auf 37 gefallen. — Der Moniteur sagt: Vier Bataillons Carlisten sind am 14. Aug. durch Verdun, eine kleine Stadt in Arragonien gekommen und waren am 15. bei Jacca, sich nach Cuesca wendend, mit der Absicht, in Catalonien einzurücken. Am 14. ist der Generalcapitain von Arragonien

mit aller disponibeln Mannschaft aufgebrochen, um dieser Bewegung Einhalt zu thun. Brigadier Ocana commandirt einstweilen zu Saragossa. Die Fremdenlegion ist am 15. August von Palma (auf Majorka) nach Tarragona abgesegelt. Der Posten bei Behobie wurde am 18. Aug. verstärkt.

Portugal.

Am 30. Jul. kam in Lissabon ein spanischer Staatsbote mit Depeschen aus la Granja vom 26. an, worin die Regierung des Nachbarlandes um ein portugiesisches Hülfskorps nachsuchte. Man sagt, Hr. Silva Carvalho sey der Absendung eines regelmäßigen portugiesischen Korps entgegen, weil er die übermäßigen Kosten der Armee durch Verminderung der stehenden Streitmacht zu ermäßigen wünsche. Dagegen wolle das Ministerium die Bildung einer Legion für Spanien gestatten, welche aus dem Regiment des Obristen Dodgins und andern noch in portugiesischem Dienste befindlichen Fremden, zugleich aber auch aus portugiesischen Soldaten und Offizieren bestehen solle.

Polen.

Man schreibt aus Kalisch vom 14. Aug: Der Fürst von Warschau ist am 10. Abends hier angelangt. Er besuchte am 11. die lagernden Truppen, und hörte des Abends eine Militairmusik in der Nähe des kaiserlichen Pavillons, die von 1000 Tambours, Trompetern und Hornisten und 600 Musikern, unter Leitung des Kapellmeisters der Garden, Obersten Hase, exekutirt wurde. Vorgestern hielt der Fürst Heerschau über 51 Bataillone, 35 Eskadrons, 500 Muselmänner und 116 Stück Geschütz. Die Truppen defilirten hierauf drei Mal im Zeremonialmarsch, und viele der ausgezeichnetsten Abtheilungen wurden von dem Feldherrn dankend begrüßt. Der Fürst, dessen Persönlichkeit lebhaft an den Feldmarschall Gneisenau erinnert, besitzt die Herzen seiner Soldaten, wie wenige Generale der neueren Zeit. Besonders ist dieß bei der muselmännischen Reiterei der Fall. Diese ächten Abkömmlinge der kaukasischen Race, in deren schönen Zügen das Stammvolk der europäischen Menschheit nicht zu verkennen ist, geben eine Liebe zu ihrem Feldherrn zu erkennen, die nur in der angeerbten Neigung eines Mac Gregor oder Campbel zu dem Häuptlinge seines Clans eine Parallele findet. Der Anblick dieser Truppen ist überaus malerisch, reiche Waffen, edle Rosse, bunte fliegende Gewänder, Schawls und Decken machen jede Gruppe dieser kühnen Reiter zu einem Tableau. General Fentsch, ein Engländer von Abkunft, wird als Generalgouverneur der Stadt für die Zeit der Zusammenkunft genannt. Ein zur Ausschmückung des Pallastes gehöriges ausgezeichnetes Kunstwerk, eine Reihe von Oelgemälden, die einzelne Momente der Erstürmung Warschaus darstellen, ist in diesen Tagen aus der Hauptstadt hier angekommen, und soll später öffentlich aufgestellt werden. Die Gränze wird mit vieler Aufmerksamkeit bewacht; zu Kommissarien für die Legitimation der Personen aus den höhern Ständen sind von russischer Seite der General Graf Nesselrode, und von Preußen der Oberstlieutenant von Rauch ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Aug. Vorgestern Mittag haben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Peterhof nach Danzig eingeschifft. In ihrer Begleitung befinden sich JJ. kk. HH. der Großfürst Konstantin und die Großfürstin Olga, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Herzog von Nassau. Bereits einige Tage vorher waren der Minister des kaiserlichen Hauses, Fürst Wolchonski und der Generaladjutant Adlerberg nach Danzig vorausgegangen. (Bekanntlich sind die höchsten Herrschaften unterdessen in Danzig eingetroffen.)

Am 31. v. M. ist der Generaladjutant, Graf Stroganow, von hier nach Griechenland abgereist, um im Namen Seiner Maj. des Kaisers Seiner Majestät dem König Otto von Griechenland zu seiner Volljährigkeit Glück zu wünschen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Aug Vorgestern Nachmittags wurde in der Amalienstraße durch Herunterfallen eines Ladens ein sechsjähriges Mädchen lebensgefährlich beschädigt; man zweifelt an dessen Wiedergenesen

Am 23. Aug. Nachts gegen 9 Uhr brach am königl. Holzmagazin der Saline in Rosenheim Feuer aus, welches in kurzer Zeit an 500 Klafter Holz in Asche und Kohle verwandelte. Weit beträchtlicheren Schaden würde dieses Feuer — so nah an den Salinengebäuden — verursacht haben, wenn nicht vielseitige Hülfe und zweckmäßig geleitete Löschanstalten dem weiteren Umsichgreifen des Brandes Einhalt gethan hätten. — Aus verschiedenen Umständen ist zu schließen, daß das Feuer böswillig gelegt wurde.

In Heimstetten, Ldg. München, brach im Kamine bei dem dortigen Meßner am 24. Mittags 11 Uhr Feuer aus, und es brannte das Haus gänzlich ab.

Zu Bamberg hat sich der Handelsmann J. Lanzl, durch Oeffnung der Pulsader das Leben genommen.

Am 5. Jul. d. J. wurde ein Taglöhner zu Neuburg, welcher 2 Pferde in der Donau zur Schwemme ritt, vom Strom fortgerissen. Franz Häusler, der siebzehnjährige Sohn des Diurnisten beim königl. Appellations-Gerichte da-

selbst, W. Häusler, bemerkte kaum dieß Unglück, als er sich in den Fluß stürzte, dem Unglücklichen nachschwamm, und ihn mit offenbarer Gefahr des eigenen Lebens rettete. Auch die Pferde wurden durch diesen muthigen jungen Mann dem Strom entrissen.

An einem Tische im Wirthshause zu Eurasburg saßen die Kinder des Wirthes von Planegg als verwandte Kirchweihgäste ruhig beisammen, als ein Jäger in das Zimmer trat und sein Gewehr von der Schulter nahm, dasselbe aber entfiel seinen Händen, ist auf dem Boden losgegangen, und der fünfzehnjährigen Tochter des Wirthes von Planegg wurde die ganze Ladung von Schrotten in den Fuß geschossen. Die Unglückliche kann, wenn sie auch gerettet wird, vielleicht den Fuß verlieren, oder sonst verkrüppelt werden! — Welche unverantwortliche Leichtsinnigkeit, mit geladenen Gewehren in ein Gastzimmer zu treten? und welche Nachlässigkeit von den Wirthen, die solchen gefährlichen Unfug geduldeu!

Wien, den 20. Aug. Vorgestern Mittag wurde hier die ganze Familie eines Buchbinders sammt Gesellen, 13 Personen, durch Arsenik vergiftet, den sie in einer Reissuppe genossen hatten. Man hat bis jetzt keine Spur, ob dieses Unglück durch Zufall oder Bosheit veranlaßt worden ist. Da sofort ärztliche Hülfe gerufen wurde, die glücklicherweise das Uebel schnell erkannte, so hofft man das Leben der Meisten zu retten. Ein zweites Unglück ereignete sich am Abend zuvor in der Kaserne zu Gumpendorf, wo ein Fourierschütz dem Hauptmann Grafen Zittwitz aus Rachgefühl mit einer Hacke einen solchen Schlag auf das Hinterhaupt versetzte, daß er bewußtlos niederstürzte und sein Leben in großer Gefahr schwebt. Der Thäter überlieferte sich selbst dem Gerichte.

In Geehl, in Belgien, fand eine Feier seltener Art Statt und zwar die des hundertjährigen Geburtsfestes eines dortigen achtbaren Bürgers Namens Werhulst. Die Gemeinde gab diesem Greise ein großes Fest in ihrer Halle. Der Jubelgreis trug an diesem Tage ein Kleid, welches er sich als 22jähriger junger Mann, also vor 78 Jahren hatte machen lassen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 1. Sept. 1835: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein oder zwei Mädchen können einer französischen Sprachlehrstunde beitreten; auch beginnt im Laufe des nächsten Monats September eine französische Klasse für Anfänger; wozu die Anmeldungen im Privat-Sprach-Lehrinstitut Lit. D. Nro. 87 zu geschehen haben.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten gedeckten Pudl-Kegelstatt ein Gesellschaftsschieben mit 9 Kegeln, und einer Kugel von lignum sanctum, mit nachstehenden Gewinnsten:

1ster Preis,	8	bayerische	Thaler,	mit einer	Fahne.
2ter „	7	„	„	„	„
3ter „	6	„	„	„	„
4ter „	5	„	„	„	„
5ter „	4	„	„	„	„
6ter „	3	„	„	„	„
7ter „	2	„	„	„	„
8ter „	1	„	„	„	„

Eine Gesellschaftsfahne mit 2 bayerischen Thalern.
Eine detto mit 1 „ „
Ferner eine Meistfahne mit 2 „ „
Eine detto mit 1 „ „

Dieses Scheiben fängt an Montag den 31. August und endet Samstag den 12. September. Montag den 14. September wird Nachmittags 2 Uhr geritttert, und gleich hernach werden unter dem Schall der Musik die Preise vertheilt.

Zur Deckung dieses Scheibens müssen 3900 Loose abgeschoben werden. Das Loos kostet 3 Kreuzer.

Nähere Bemerkungen sagt der Anschlagzettel.

Ich schmeichle mir unter Zusicherung der besten Ordnung und guter Bedienung von einem recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, und lade daher alle Titl. Herren Kegel-Liebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg, den 29. August 1835.

Franz Stadlberger,
Bräuhauspächter zu St. Emmeram.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 30. Aug.: Zum ersten Mal: Der alte Bürger-Capitain. Eine Frankfurter heroisch-bürgerliche Lokal-Posse in 2 Aufzügen von Malz. Vorher geht: Der Verräther. Ein Lustspiel in 1 Akt, von Fr. von Holbein.

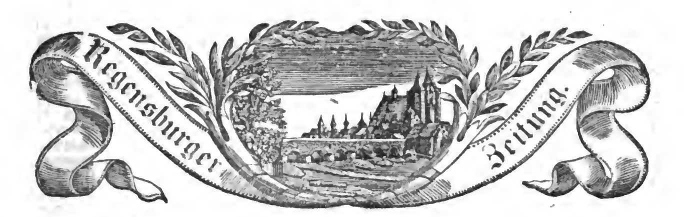
Montag, den 31. August: Zum Vortheile des Unterzeichneten:

Domi, der brasilianische Affe,
oder:
Neger-Rache.

Ein romantisch-melodramatisches Schauspiel mit Tanz und Gesang in 3 Aufzügen, nach dem berühmten französ. Melodram bearbeitet, Musik von Adolph Müller.

Wozu seine ergebenste Einladung macht

W. Berstl.



Nro. 205. Montag, den 31. August 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Aug. Der k. würtembergische Minister und Staatssekretair, Herr von Vellnagel ist hier eingetroffen, und im Gasthofe zum schwarzen Adler abgestiegen.

Berchtesgaden, den 25. Aug. Gestern Abends gegen 8 Uhr trafen Ihre Majestät der König und die Königin von Bayern unter enthusiastischem Jubelrufen der zahlreich versammelten Volksmenge hier ein.

Braunschweig, den 21. August. Das große Schloß, eines der größten in Deutschland, das an die Stelle des bei der Vertreibung des Herzogs Carl abgebrannten aufgeführt worden ist, steht unter Dach, und einer der Flügel, zur Wohnung des Herzogs Wilhelm bestimmt, ist schon vollendet. Dasselbe wird ein schönes, aber kostspieliges Werk der Baukunst werden. Die Grundlegung hat allein eine Ausgabe von etwa 100,000 Reichsthaler verursacht, denn es haben, um einen festen Grund auf dem feuchten Boden zu gewinnen, 45,000 Pfähle eingerammt werden müssen. — Was französische Blätter gemeldet, daß der Herzog Carl, der sich fortwährend in Paris aufhält, eine Einladung bekommen, dem Lager von Kalisch beizuwohnen, und daß eine Vermählung desselben mit einer Verwandten des Fürsten Metternich, einer Prinzessin Esterhazy im Werke sei, ist reine Erdichtung. Von einem Vermählungsplan des Herzogs Wilhelm, so sehr er auch im Publikum gewünscht wird, hört man noch immer nichts. Der Herzog Carl soll erklärt haben, daß, wenn dieser Fall einträte, er sich ebenfalls vermählen werde, und schon eine ebenbürtige Gemahlin finden wolle. — Wo der berühmte Onyx aus unserem Museum, für den die russische Kaiserin Katharina einmal 100,000 Rubel bot, jetzt steckt, haben alle bisherigen Nachforschungen nicht ausmitteln können. Fortwährend wird behauptet, daß der Herzog Carl diese kostbare antike Schaale von der herrlichsten Arbeit mitgenommen habe. Andererseits hat der Herzog Carl hier diesen Gegenstand als sein Eigenthum reklamiren lassen.

Der Hamburger Korrespondent enthält unter dem Datum Leipzig, den 17. Aug., die Anzeige von einer angeblichen merkwürdigen Schrift oder Adresse Ludwig Philipps an das französische Volk, aus dem Französischen übersetzt und mit dessen Fac simile versehen, bei Wigand im Druck erschienen. Diese angebliche Adresse beleuchtet die persönliche Stellung des Königs seiner Nation gegenüber, so wie die Motive des bisher von ihm befolgten Regierungs-Systems aus historischem, moralischem und politischem Gesichtspunkte, mit besonderer Bezugnahme auf den jetzigen Stand der Parteien in Frankreich, und scheint von dem König auf Abrathen des Ministerraths, nachdem schon eine Auflage von vielen 100,000 Exemplaren dieses merkwürdigen Programms abgedruckt gewesen wäre, wieder zurückgenommen oder unterdrückt worden zu seyn.

Frankfurt, den 22. Aug. Ich beeile mich, Ihnen nach zuverlässiger Quelle die Nachricht mitzutheilen, daß der Vertrag über den Beitritt unserer freien Stadt zum deutschen Zollverband nunmehr definitiv abgeschlossen ist. — Man glaubt, daß der preußische Zoll-Tariff gleich nach der bevorstehenden Herbstmesse in Kraft treten werde.

Frankfurt, den 26. Aug. Se. k. Hoh. der Großherzog von Weimar ist heute hier eingetroffen und im Gasthaus zum römischen Kai-

ser abgestiegen. Im Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich: Se. Exc. der Herr Oberhofmeister Freiherr von Motz, Herr von Arnswald, Kammerherr, und Herr Hofrath Huntschke, Leibarzt Sr. k. Hoh.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Aug. Der König ertheilte vorgestern zu Ostende dem k. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Herrn von Arnim, eine Privataudienz. Der Gesandte ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Großbritannien.

Der Morning-Advertiser sagt: Man versichert in wohlunterrichteten Zirkeln, die durch die Halsstarrigkeit des Oberhauses, welches mit Gewalt die Korporationsbill verstümmeln will, herbeigeführte Krisis habe eine starke Spaltung bei Hofe erzeugt. Eine sehr hohe Person soll weniger zugänglich als je geworden seyn, und ihren entschiedenen Willen erklärt haben, das jetzige Ministerium zu unterstützen. Wir hoffen, daß dieses Gerücht gegründet sey. Man würde in der That nicht begreifen können, daß ein Mann, der sein 70stes Jahr erreicht, sich dazu verstehen möchte, durch die Handlung eines einzigen Augenblicks die Ehre zu opfern, seinen Namen dem neuen Freiheitsbriefe des Volks, der Reformakte, beigesellt zu haben.

Der Globe sagt: Das Journal de Paris hat eines angeblich beabsichtigten Vertrags zur Pacifizirung Spaniens erwähnt, welcher aus 14 Artikeln bestehe, von Amarillas dem Grafen Toreno und der Königin Christine vorgelegt, und von diesen genehmigt worden sey. Wir können diese Angabe mit Bestimmtheit als ungegründet bezeichnen, wenn sie anders bei ihrer handgreiflichen Abgeschmacktheit überhaupt einer Widerlegung bedarf. Was eine Vermählung zwischen der jungen Königin mit dem Sohne des Don Carlos betrifft, so könnte man eben so leicht Feuer und Wasser mit einander verbinden; und wenn Spanien dem Don Carlos jemals etwas bewilligt, so werden es sechs oder sieben Fuß spanischer Erde seyn, die er, wenn er gefangen werden sollte, als gerechten Lohn für sein kaltblütiges Morden allerdings verdient hat.

Frankreich.

Paris, den 22. August. Mit Verwunderung liest man in auswärtigen Blättern, daß der k. k. österreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, den von seiner Regierung ihm vergönnten Urlaub nicht benützen werde. Der Fürst ist in voriger Nacht von hier abgereist, und begibt sich jetzt keineswegs nach London zurück, sondern nach Wien. Er will sich nur einige Zeit in Bad Ischl bei seiner Familie und in der Hauptstadt aufhalten, sodann aber nach Prag und Töplitz abreisen. Aus letzterer Angabe glaubt man folgern zu dürfen, daß in Töplitz nicht lediglich eine Zusammenkunft der Monarchen, sondern eine diplomatische Verhandlung statt finden wird. Unsere Regierung scheint in solcher Hinsicht besser unterrichtet, als man ihr auswärts zutrauen möchte. — Der Urlaub des Fürsten Esterhazy soll sechs Monate dauern.

Der Messenger berichtet: Wir hören, daß gestern Abend bei Hrn. Fulchiron eine Versammlung von Deputirten statt fand, worin man übereinkam, die Geldkaution für die Journale der Hauptstadt solle auf 100,000 Fr., statt 200,000, und das Maximum der Geldbuße auf 25,000 Franken, statt auf 50,000 bestimmt werden.

Das Echo von Rouen vom 19. Aug. sagt: Ein Schiffer der Gemeinde Poses, Bezirk Pont de l'Arche (Dep. de l'Eure) war seit einer gewissen Zeit im Besitz einer Maschine, ganz nach demselben System gebaut wie die, welcher Fieschi sich bediente; sie besteht aus sechzehn Flinten- oder Pistolenläufen von sehr starkem Kaliber. Dieser Schiffer hatte sie vor ungefähr zwei Jahren in dem Kanal St. Martin in Paris gefunden, und bediente sich derselben seitdem öffentlich an Festtagen in seiner Gemeinde. Von diesem seltsamen Umstand unterrichtet, hat die Behörde diese Waffe sogleich wegnehmen lassen, deren Bauart Stoff zu Vermuthungen über den Gebrauch gibt, zu welchem Jene sie bestimmt hatten, die sich ihrer auf die angedeutete Weise entledigten. Wenn man die Epochen der periodischen Reinigung dieses Kanals nachrechnet, so dürfte es nicht schwer seyn, zu entdecken, wann und bei welcher Gelegenheit diese Maschine hineingeworfen wurde.

Paris, den 23. Aug. Es ist ein Complot entdeckt worden, den sieben zur Deportation verurtheilten Aprilangeklagten (Beaune, Martin, Albert, Desvoyes, Lafon, Hugon, Reverchon), die in St. Pelagie sitzen, fortzuhelfen; gleich darauf wurden sie nach Bicêtre gebracht.

Nach einigen Angaben hätte der Polizeipräfekt, Hr. Gisquet, in Folge der letzten Entweichungen aus St. Pelagie, seine Entlassung eingegeben. Man glaubt nicht, daß, falls die Entlassung des Hrn. Gisquet sich bestätigen sollte, dieselbe sogleich angenommen werden wird. — Hr. Alphonse v. Lamartine, welcher gestern die Diskussion über das Preßgesetz eröffnete, hat den Gegenstand mehr als Dichter, denn als Politiker aufgefaßt. Indessen ist die Stimme der Ueberzeugung, die aus seiner Rede spricht, sehr geeignet, auf seine Kollegen Eindruck zu machen, und je härter Hr. v. Lamartine die Presse behandelte (selbst das Journal des Debats wirft ihm vor, er sey ungerecht gegen die Presse gewesen, indem er sie vertheidigen wollte), um so gewichtiger ist der Tadel, den er über das neue Gesetz ausspricht.

Herr von Sebastiani verläßt seinen Botschafterposten zu London am 28. Aug. und kommt nach Paris zurück.

Der Exminister Hr. v. Chantelauze hat aus Ham vom 20. Aug. ein Schreiben an die Quotidienne erlassen, worin er erklärt, er habe an den Juliordonnanzen keinen andern Theil gehabt, als daß er die Preßordonnanz verfaßte und unterzeichnete. In seiner strengen Haft wisse er nichts, was nicht die Zeitungen brächten; nach diesen aber scheine es ihm, als ob die Zeit still stehe, und man von 1830 nicht weit entfernt sey.

In Fontainebleau wurde der Trauergottesdienst für die Opfer des Attentats Fieschi durch den Obersten des Regiments unterbrochen, welcher der Musik befahl, die Marseillaise und die Parisienne zu spielen; erst nach einer Viertelstunde konnte der Geistliche seine Messe fortsetzen.

Französische Blätter vom 21. Aug. schreiben: Der kürzlich zur Haft gebrachte Herr Usse, Gemeinderath von Aurillac, wird beschuldigt, er habe den König vermittelst eines Briefes vergiften wollen.

Der Moniteur enthält über die spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: Ein Handelscourier, der am 19. Aug. durch Oleron kam, hat angekündigt, daß am 16. zu Madrid eine Bewegung unter dem Rufe: Es lebe Isabelle! versucht worden sey; die königliche Garde aber habe die Barricaden, welche errichtet worden, zerstört, und die Urbanos entwaffnet. Zu Barcellona sprach man nicht mehr von der Constitution von 1812; allein eine Proklamation der Junta, vom 13. Aug. datirt, redet von Garantieen, die durch eine neue Charte zu erlangen, und von dem Recht, das man in Anspruch nehmen will, die Steuern künftig in jeder Provinz besonders erheben, vertheilen, und verwenden zu dürfen. Eine allgemeine Bewaffnung gegen die Carlisten ist angeordnet. — In den Debats liest man weit bestimmtere und ausführlichere Nachrichten, und der Messager hat Briefe aus Madrid vom 17. Aug. Die Sachen stehen schlimm (wenigstens für das Ministerium Toreno), wie aus nachstehender Mittheilung der wesentlichsten Angaben erhellt: Madrid, den 16. Aug. Seit mehreren Tagen gährte es in den Gemüthern; die Berichte aus Barcellona, Sarragossa und Valencia fanden ihren Nachklang; seit gestern Abend sind die Urbanos und die Garnison im Insurrektionszustand; sie fordern eine Aenderung des Ministeriums, die Königin ist in St. Ildefonse; man erwartet jeden Augenblick ihre Antwort. Gestern Abend sollte Stiergefecht seyn; zwei Kompagnien Urbanos waren zur Wache bestellt; aus ihrer Mitte erhob sich nach einiger Berathung der Offiziere, der Ruf: es lebe die Freiheit, die Constitution! Gleichzeitig wurden Flinten in die Luft abgefeuert; auf dieß Signal strömte die Nationalgarde und die Garnison von allen Seiten zusammen; es war offenbar eine Verabredung, ein angelegter Plan. Die Urbanos stellten sich auf dem großen Platz, die Truppen im Prado. Sie blieben unbeweglich und ließen den Insurgenten (dem Volke) Zeit, Barricaden zu errichten. Um 1 Uhr Morgens ging eine Deputation an die Königin. Man versichert, sie werde unverzüglich nach Madrid kommen. Auf den General Quesada wurde geschossen; die Kugel traf ihn nicht, und die Offiziere besänftigten den Zorn ihrer Leute. Die Urbanos haben eine aus der königlichen Druckerei gekommene Proklamation an das Volk und die Garnison der Hauptstadt erlassen; sie lautet, wie folgt: Mitbürger, der Zweck, welcher uns vereint, ist, das Ministerium zu stürzen, das den Thron umgibt und ihn durch seine heillosen Rathschläge in den Abgrund zieht, die carlistische Faktion ermuthigt und unser Vaterland in furchtbare Anarchie versetzt. Eine Adresse, worin diese Wahrheiten Ihrer Maj. so ehrfurchtsvoll als energisch dargestellt sind, wird in einigen Stunden in den Händen der Königin seyn. Wir haben geschworen, die Waffen nicht niederzulegen, bis unsere Wünsche erreicht sind. Bewohner von Madrid, fürchtet nicht für die Ruhe eures häuslichen Heerdes. Wir haben geschworen, jeden Uebelthäter, der unseren edlen Schritt schlecht auslegen und sich Excesse erlauben würde, mit dem Tode zu bestrafen. Es lebe Isabelle II. — die Freiheit — die Königin-Regentin! Das Ministerium möge fallen! — Die Angabe, daß auch die Garnison in Insurrektionszustand, ist aus den Debats. — Nach andern Berichten verhält sie sich leidend. Uebrigens waren die Insurgenten Herren von Madrid. Es ist eine Junta von 24 Mitgliedern ernannt worden; Graf las Navas ist ihr Präsident. Man verlangte von der Königin: die Minister in Anklagestand zu versetzen; vollkommene Preßfreiheit; Aufhebung aller Klöster. Nach dem Schreiben vom 17. Aug. wäre die Bewegung zu Madrid geendigt gewesen. Die Urbanos sind ohne Schwerdtstreich nach Hause gegangen; die Königin hat am 16. Aug. ein Dekret erlassen, wodurch Madrid in Belagerungszustand gesetzt wird.

Don Carlos hat sich neuerdings in die Gebirge von Navarra geworfen; seine Expedition über den Ebro wäre sonach verunglückt.

Italien.

Aus dem westlichen Italien, den 16. Aug. Eine Erscheinung, die allen mit dem Handel von Edelsteinen beschäftigten Männern besonders auffällt, ist, daß unsere Gegenden seit einiger Zeit mit Juwelen aller Art recht

eigentlich überschwemmt sind. Die größere Schönheit derselben, welche die ältern Edelsteine von den neu aufgefundenen wesentlich auszeichnet, gibt neben andern Umständen eine deutliche Spur von dem Orte ihrer jetzigen Abstammung. Mehrere in Umlauf befindliche, besonders kostbare Stücke, welche schon durch Beschreibungen bekannt sind, lassen nicht zweifeln, daß es die Schätze der Klöster Spaniens sind, aus denen sie vor der Aufhebung durch Mönche fortgebracht wurden, um zu Turin, Genua und Livorno, in Gold und Silber umgesetzt zu werden, und in dieser veränderten Gestalt nach Spanien zu Don Carlos zurückzuwandern, in dessen Händen diese Kapitalien wuchernde Zinsen tragen sollen. — Die Besitzer größerer Lager von Edelsteinen sehen sich durch diese Verhältnisse in großen Nachtheil versetzt, da der Preis durch jene Verkaufer, deren Losungswort nur Geld ist, sehr gedrückt wird. Uebrigens beschränkt sich dieses Ergebniß nicht mehr allein auf unsere Gegenden, sondern es laufen auch aus Unteritalien, aus Mailand und selbst aus Wien, wo ebenfalls Verkäufer ihr Wesen im Großen treiben, ähnliche Klagen ein.

Spanien.

Nach der Elektion ist das Volk von Ciudad Rodrigo (Leon) glimpflicher mit den Mönchen umgegangen, als das von Barcellona, Sarragossa ꝛc. Das Volk begab sich daselbst in die Klöster; die Mönche mußten sich in Reih und Glied aufstellen, und dann, zwei und zwei Mann hoch, aus der Stadt marschiren. Als der Zug ausserhalb der Stadt angekommen war, wurde plötzlich: Halt! kommandirt. Schon zitterten die ehrwürdigen Väter, glaubend, ihre Todesstunde habe geschlagen, und beichteten einander; es ging aber alles unblutig vorüber. Den Mönchen wurde erklärt, sie können hingehen, wohin sie wollen, wenn sie aber in die Stadt zurückkehren, so sey ihr Leben verwirkt.

Unter den Papieren des polnischen und der sechs französischen Offiziere, welche zwischen Santillana und Camillas gelandet waren, um sich an Don Carlos anzuschließen, aber von den Christinos festgenommen und zu Santander am 5. Aug., ungeachtet die englischen Freiwilligen Fürbitte für sie eingelegt hatten, hingerichtet worden sind, fand man ein von Don Miguel unterzeichnetes Fähndrichs Patent und ein Schreiben der Herzogin von Berry an Don Carlos.

Vermischte Nachrichten.

München, den 28. Aug. Die Mittheilung über den Brand zu Rosenheim am 23. d., ist dahin zu berichtigen, daß nicht an 500, sondern gegen 50 Klafter Holz verbrannten.

Zu Neufchateau, im Departement der Vogesen, ist die Cholera ausgebrochen; es haben bereits mehrere Todesfälle Statt gefunden.

Lotto-Anzeige.

Zweihundert vier und achtzigste Ziehung in Nürnberg, am 27. Aug. 1835.

3. 18. 12. 53. 68.

Die 285te Nürnberger Ziehung wird den 24. September stattfinden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 1. Sept. 1835: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In der k. b. Kreishauptstadt Regensburg ist eine in der besten Lage derselben gelegene Bäckerei auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten gedeckten Pudl-Kegelstatt ein Gesellschaftsschieben mit 9 Kegeln, und einer Kugel von lignum sanctum, mit nachstehenden Gewinnsten:

1ster	Preis,	8	bayerische	Thaler,	mit einer	Fahne.
2ter	„	7	„	„	„	„
3ter	„	6	„	„	„	„
4ter	„	5	„	„	„	„
5ter	„	4	„	„	„	„
6ter	„	3	„	„	„	„
7ter	„	2	„	„	„	„
8ter	„	1	„	„	„	„

Eine	Gesellschaftsfahne	mit 2	bayerischen	Thalern.
Eine	detto	mit 1	„	„
Ferner eine	Meistfahne	mit 2	„	„
Eine	detto	mit 1	„	„

Dieses Scheiben fängt an Montag den 31. August und endet Samstag den 12. September. Montag den 14. September wird Nachmittags 2 Uhr geritten, und gleich hernach werden unter dem Schall der Musik die Preise vertheilt.

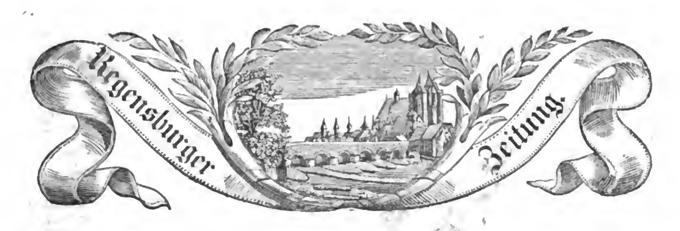
Zur Deckung dieses Scheibens müssen 3900 Loose abgeschoben werden. Das Loos kostet 3 Kreuzer.

Nähere Bemerkungen sagt der Anschlagzettel.

Ich schmeichle mir unter Zusicherung der besten Ordnung und guter Bedienung von einem recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, und lade daher alle Titl. Herren Kegel-Liebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg, den 29. August 1835.

Franz Stadlberger,
Bräuhauspächter zu St. Emmeram.



Nro. 208. Dienstag, den 1. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Aug. Der kurhessische Staatsrath und Gesandte am Hofe zu Wien, Herr Baron von Steuber, so wie Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenlohe-Kirchberg mit Suite sind gestern hier eingetroffen und im Gasthofe zum schwarzen Adler abgestiegen.

Frankfurt a. M., den 26. Aug. Oeffentliche Blätter meldeten in den letzten Tagen, daß der Zollanschluß Frankfurts in Berlin definitiv bereits abgeschlossen sey. Wir wissen davon noch kein Wort. Es ist zu vermuthen, daß alle diese Mittheilungen nur vom Hörensagen entstehen. In unsrer ständischen Staatsgewalt ist noch nichts darüber zur Vorlage gekommen, ja, man will behaupten, noch nicht einmal in unserm Senate. (Die Staatshandelskommission, die sich zeither unausgesetzt mit unserer Anschlußangelegenheit beschäftigte, besteht allerdings aus Senatsmitgliedern, allein der ganze Senat ist darunter nicht begriffen, und unser definitiver Anschluß kann doch nur in einer Plenarsitzung des Senats beschlossen werden.)

Oesterreich.

Wien, den 25. Aug. Der Antritt der Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist nun unabänderlich auf den 1. Sept. festgesetzt. Die Begleitung bilden nachbenannte Personen: Der k. k. Oberststallmeister Graf Wrbna, der Vorsteher der innern Kammer Seiner Majestät Graf v. Segur, die Obersthofmeisterin der Kaiserin Landgräfin v. Fürstenberg, der Obersthofmeister der Kaiserin, Graf v. Dietrichstein, der geh. Kabinetsdirektor v. Martin, nebst dem geh. Kabinetsoffizial Zimmermann, der Generalmajor und Generaladjutant Graf v. Clam, der Leibarzt Hofrath Edler v. Raimann, der Kammermaler Gurk, der Privatsekretair des Kaisers Buchholz, der Flügeladjutant, Major Baron v. Moll, der Fondskassen-Direkter und Reise-Rechnungsführer Ritter v. Scharff, der geh. Kabinets-Offizial Pfohl und der Leibchirurg Semlitsch, welchen sodann Kammerdiener, Kammerfrauen, Hofkontrollor, Hofküchen-Inspektor und andere Hofwirthschafts-Individuen folgen. Im Ganzen sind zur Reise 23 Wägen, nämlich drei 6spännige, dreizehn 4spännige und sieben 2spännige, so wie 84 Pferde erforderlich. Die Reise geht am ersten Tage von hier über Horn bis Schrems, am 2. Sept. von Schrems nach Budweis (Aufenthalt 3., 4. und 5.), am 6. Sept. von Budweis nach Klattau, am 7. nach Pilsen (Aufenthalt ein Tag), am 9. nach Marienbad (Aufenthalt 10. und 11.), den 12. nach Franzensbrunn (Aufenthalt den 13.), am 14. nach Karlsbad (Aufenthalt den 15. und 16.), am 17. von Karlsbad nach Saatz, am 18. nach Brix, und am 19. bis Töplitz, wo die Zusammenkunft mit den befreundeten Monarchen statt finden wird. Gegen Ende des Monats Septembers werden sich vermuthlich die Monarchen in Gesellschaft nach Prag begeben, wo zu ihrem Empfange bereits alle Vorkehrungen getroffen werden.

Nach Berichten aus Töplitz vom 21. Aug. hoffte man II. MM. den Kaiser und die Kaiserin schon gegen Mitte Septembers daselbst zu sehen. Fürst Joseph Esterhazy ist beauftragt das kaiserliche Bewillkommungsschreiben an den Kaiser Nikolaus nach Kalisch zu überbringen. Für andere regierende Häupter außer den Monarchen von Rußland und Preußen sind in Töplitz noch keine Bestellungen gemacht worden. — In Prag werden bereits Anstalten zur Aufnahme des kaiserlichen Hofes in der Burg getroffen.

Carl X., der dieselbe verlassen und sich nach Töplitz begeben hat, wird mit seiner Familie den Herbst auf dem Schlosse Buschtiebrad zubringen. Der Herzog von Bordeaux soll körperlich und geistig sehr gedeihen, und auch Mademoiselle (seine Schwester) unter der strengen Erziehung ihrer in Leiden geprüften Tante, der Herzogin von Angouleme, sich sehr vortheilhaft entwickelt haben. Die Herzogin von Berry hat Brandeis, wo sie nach dem Beispiel ihrer königlichen Schwester zu Aranjuez und la Granja, sich des edlen Waidwerkes befleißigte, verlassen und ist nach Oberösterreich abgereist; sie wird den Winter in Grätz zubringen, hat aber ihre kostbaren Effekten in Brandeis gelassen. Während ihres Aufenthaltes in Prag machte ihr Gemahl, Graf Lucchesi Palli, großes Aufsehen. Zwischen den kleinen Hoflagern in Prag und Brandeis soll übrigens große Spannung geherrscht haben. Nur selten durften die Kinder der Herzogin von Berry ihre Mutter sehen, und der Hofmaler Hardivilliers wurde sogar entlassen, weil er zwischen Mutter und Kindern den Unterhändler gemacht haben soll.

Großbritannien.

London, den 21. Aug. Sitzung des Unterhauses. Der Staabträger des Hauses erscheint an den Schranken und erklärt, kraft des gestern von dem Sprecher erlassenen Verhaftsbefehls habe er sich in die Wohnung des Obristen Fairman verfügt, um ihn nach Newgate in Haft zu bringen; aber der Obrist sey nicht zu Hause gewesen, und habe noch nicht verhaftet werden können. Hr. Hume: Ich hatte auf heute die Motion angekündigt, das Haus möge entscheiden, durch welches Mittel die Committee in den Besitz der auf die Orangelogen bezüglichen Papiere des Zeugen Fairman zu setzen sey; da aber dieser auf flüchtigem Fuße ist, so glaube ich auf meine Motion als zwecklos verzichten zu müssen, und überlasse es jedem, unser Benehmen und das unserer Gegner in diesem Falle zu würdigen.

Frankreich.

Paris, den 23. Aug. Herr von Broglie soll dieser Tage mit den Gesandten der drei nordischen Mächte eine wichtige Konferenz über die spanische Angelegenheit gehabt haben. Es scheint, daß jene Kabinette jetzt die Nothwendigkeit einer Intervention anerkennen, und deßhalb mit dem Einrücken von 60,000 Mann Franzosen in Spanien einverstanden wären. Indessen heißt es, daß man über die Mittel, den Thronfolgestreit in jenem Lande beizulegen, nicht einig sey, indem die nordischen Mächte auf dem Projekt einer Heirath zwischen Isabella und dem Sohne des Don Carlos bestehen sollen, auf welches weder Frankreich noch England eingehen zu wollen scheinen. Man glaubt übrigens hier, daß die spanische Angelegenheit in Töplitz und Kalisch verhandelt werden dürfte. — Fürst Talleyrand soll einer Einladung, nach Kalisch zu reisen, durch eine geistreiche Antwort ausgewichen seyn. — Marschall Soult soll sich geweigert haben, wieder in das Ministerium zu treten, und zwar weil er das Gesetz gegen die Presse mißbillige. Er wird nächstens nach Toulouse zurückkehren.

Die Nouvelle Minerve schreibt: Mit der Gesundheit Fieschi's geht es täglich besser. Vergangenen Montag (17.) erschien er vor der Kommission des Pairshofs, um sein erstes Verhör zu bestehen. Bis jetzt war Alles blos in mehr oder minder ernsthaften Unterhaltungen mit den HH. Thiers, Persil, Martin ꝛc. bestanden. Die Gewalt scheint noch in lauter Ungewißheiten zu schwimmen, und nicht zu wissen, wo sie den Faden des Komplotts finden soll. Bis jetzt hat noch keine Konfrontation mit ihm statt gefunden. Nach dem Charakter Fieschi's wird es schwer seyn, die Wahrheit zu entdecken; wir fürchten, er nimmt sein Geheimniß mit in's Grab, denn er weiß, daß kein Geständniß seine Lage verbessern könnte.

Wir haben angeführt, daß in der Deputirtenkammer am 22. August Hr. von Bignon gegen den Preßgesetzesentwurf sprach. Er sagte unter Anderm: Man hat kürzlich gefragt, ob wir den Zusammenkünften in Kalisch und Töplitz fremd bleiben würden. Man kann ruhig seyn, wir werden daselbst durch unsere neuen Gesetze vertreten, und diese Repräsentation wird besser als jede andere seyn. Hr. Arago rief aus: Wir haben keinen Botschafter mehr nöthig! Hr. Muret de Bort sprach dann noch für, Hr. Harvin gegen das Gesetz. Von den Ministern nahm in dieser Sitzung noch keiner das Wort. Die Debatte ward auf Montag, den 24. verschoben.

Paris, den 25. August. Die Deputirtenkammer hat gestern nach einer Rede des Konseilpräsidenten, Herzogs von Broglie, die allgemeine Berathung über das Preßgesetz geschlossen. Heute begann die Discussion der Artikel. Hr. Royer Collard (der seit fünf Jahren still gewesen) trat auf, gegen den ersten Artikel zu sprechen. Er tadelt die Verweisung der Preßverbrechen vor den Pairshof und schreibt das Unglück der Zeit den unmoralischen Doctrinen zu, die seit vierzig Jahren auf Frankreich drücken, so wie der Anwendung des Princips des Zwangs (der Stärke), statt der früheren des Prinzips der Autorität (des der Regierung gebührenden Ansehens). Seine Rede machte tiefen Eindruck. Hr. Thiers antwortete darauf. Er geht auf seine Laufbahn vor 1830 zurück und zeigt, wie er (als Journalist) nie die Dynastie angegriffen, vielmehr sich immer in den Schranken der Constitu-

tion gehalten habe. Dann sucht er darzuthun, wie das Prinzip der Regierung und die Person des Königs unantastbar bleiben müßten und Preßvergehen, die sich darauf bezögen, allerdings vor den Pairshof gehörten. Bei Abgang der Post hatte Hr. Dupin den Präsidentenstuhl verlassen, um dem Minister zu antworten.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 18. August. Die Ruhe war bis dahin nicht wieder gestört worden. Die Regierung hat 2000 Engländer in die Hauptstadt gerufen und eben so viele Spanier von der Garnison zum Abmarsch nach Navarra beordert.

General Schwarz, der die Fremdenlegion in Spanien zu commandiren bestimmt ist, hat gestern die Reise angetreten, um sich an seinen Posten zu begeben.

Italien.

Die Piemonteser Zeitung widerspricht der Nachricht französischer Journale, daß der König bei Annäherung der Cholera seine Staaten verlassen habe. Im Gegentheil sey er auf seinem Landschlosse Racconigi geblieben, nicht blos als die Seuche in die Provinzen Coni und Saluzzo vorgedrungen, sondern selbst als in Racconigi einige Erkrankungen vorgekommen wären.

Spanien.

Madrid, den 18. August. Heute um 3 Uhr war zu San Ildefonso Kabinetsrath unterm Vorsitz der Regentin, die seit den letzten Vorgängen viel Energie zeigt. Die Berathung dauerte lange. Man faßte folgende Beschlüsse: 1. Entwaffnung der Urbanos, die unverzüglich neu zu organisiren sind; 2. Niedersetzung einer Militärkommission, die Schuldigen zu richten; 3. Suspension des Journals Echo. Wahrscheinlich wird auch die Revista vorgenommen werden. Ein strengeres Preßgesetz, als das bisherige, ist in Arbeit. Toreno wird heute nach Madrid kommen, um die Ausführung der von den Umständen gebotenen Maaßregeln selbst zu leiten. Der Hof denkt erst gegen Ende des Monats nach der Hauptstadt zurück zu kommen. Die Deputation der Urbanos, welche die Adresse nach St. Ildefonso brachte, ist verhaftet worden. Es sind zwei Hauptleute und drei Lieutenants. Der Herzog v. Abrantes, der mit drei Adjutanten zu St. Ildefonso ankam, hat Hausarrest. Außer ihm sind noch vier Personen bei dem Aufstand vom 16. August complicirt, nämlich Calvo Rosas, Graf las Navas, Isturiz und Caballero. Von den Urbanos waren nur wenige im Geheimniß; hieraus erklärt sich, daß sie so schnell auseinander gingen. Es hatte sich eine Junta gebildet, die schon ihr Ministerium fertig hatte, es sollte bestehen aus Arguelles, Almodovar, Calatrava, Mendizabal und Cuadra. Indessen scheint gewiß, daß auch jetzt eine Aenderung im Ministerium eintreten wird. Amarillas kann sich wohl nicht halten. Ofalia soll nach Paris geschickt werden, dringend um Intervention anzuhalten. — Folgende Proclamation wurde gestern erlassen: Bewohner von Madrid! Die Feinde unserer angebeteten Königin und der öffentlichen Ordnung suchen Mißtrauen unter euch auszustreuen, um euch zu spalten, die Anarchie zur Herrschaft zu bringen, und über euer Leben und euere Güter zu verfügen. Unter solchen Umständen ist es Pflicht der Regierung, die Ruhestörer zur Strafe zu ziehen, die Unvorsichtigen zu warnen, und an den gesunden Sinn des so aufgeklärten Volkes von Madrid zu appelliren. In Folge der Umstände wird hierdurch verfügt: Alles Zusammenlaufen auf den Straßen und Plätzen ist verboten; die bewaffnete Macht wird alle Gruppen, die sich dennoch bilden sollten, zerstreuen und dabei nach den ihr gegebenen Befehlen verfahren; 2. Niemand, der nicht zu den Truppen gehört, darf sich bewaffnet auf der Straße sehen lassen; Schießgewehre und blanke Waffen sind gleichmäßig verboten; 3. das Geschrei: viva! muero! (Vivat! Tod!) ist ebenwohl aufs strengste untersagt, so wie jeder andere Ruf, der Haß und Parteiverfolgung zu wecken geeignet wäre; 4. wer gegen diese Anordnungen fehlt, wird auf der Stelle zur Haft gebracht. Einwohner von Madrid, höret die Stimme euerer Vorgesetzten und wirket mit zur Erhaltung der Ordnung, ohne welche kein Gemeinwesen bestehen kann. Madrid, den 17. Aug. 1835. J. de la Torre Trasierra.

Bei Abgang dieser Nachrichten war Madrid vollkommen ruhig.

Polen.

Am 18. Aug. Nachmittags betrat Se. Maj. der Kaiser von Danzig kommend, die Gränzen seines Reichs. Auf der Straße nach Kalisch waren auf Anordnung des Fürsten Statthalters von Polen, Feldmarschalls Paskewitsch, an den Poststationen Eskorten aufgestellt; der Kaiser aber lehnte sie ab, und fuhr ohne Bedeckung nach Kalisch. In Slupce musterte er die nach Kalisch ziehende Gardeabtheilung unter General Islenieff. Am 19. Morgens traf der Kaiser in Begleitung des Fürsten-Statthalters, der ihm bis auf die erste Station entgegengeeilt war, in Kalisch ein, wo sämmtliche, zu den Manövern anwesende Generale zu seiner Begrüßung in seinem Quartier versammelt waren. Sie wurden zur kaiserl. Tafel gezogen, nach deren Beendigung der Kaiser sich ins Lager begab und die Truppen besichtigte. — Die Straße zwischen Kalisch und Warschau ist jetzt Tag und Nacht mit Fremden angefüllt; auf jeder Station sind gegen 50 Pferde. — Die Ernte ist in Polen sehr reichlich ausgefallen.

Vermischte Nachricht.

Nach Berliner Briefen hat der dort anwesende Graf Stanhope auf den Rath des Polizeiraths Merker, einen Preis von Eintausend Pfund Sterling auf die beste juridische Beweisführung gesetzt, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey, und ihn, den edlen Lord, seinen Pflegevater, nicht an der Nase herumgeführt habe. Das Richteramt ist der Juristenfakultät zu Berlin übertragen, an welche die um den Preis concurrirenden Abhandlungen vor Ostern 1836 einzusenden sind.

Ein junger Mann wünscht zu einer Vergnügensreise nach Lindau, Basel, Karlsruhe, Mainz, Frankfurt, Würzburg so bald als möglich einen guten Fußgänger als Reisegefährten. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Augenbalsam und Augenwasser des Augenarztes A. Hette in Regensburg.

Die Wirkungen dieses Augenbalsams bei Personen jeden Alters sind: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken gesetzt oder ein Häutchen befindet; die erhitzt, roth und triefend sind, des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind u. s. w. Die beigefügte Gebrauchsanweisung gibt genau die Art der Anwendung an.

Dieser Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt und von mir ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein P. H. gestochen und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I. P. H., der Umschrift: „Augenbalsam" gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das stärkende Augenwasser ist für Augenschwäche und Abnahme der Sehkraft, welche nach öfteren heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine, schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, da durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und oft sogar dem Staare, wenn er schon anfing, vorgebeugt wurde. Das Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. und ist mit einem Auge und den Buchstaben I. P. H. besiegelt. Beide Augenheilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben:

Im Ausland: Bei Herren Rump und Hundt, Grimm, Nro. 33 in Hamburg. — Bei Herrn Ernst Voigt, Kaufmann in Leipzig. — Bei Herrn K. B. Gehres, Kaufmann in Karlsruhe. — Bei Hrn. Ferd. Georgii in Calw. — Bei Hrn. Rud. Bähler, Postmeister in Thun, Kanton Bern. — Bei Hrn. L. Jassoy, Kaufmann in Hanau. — Bei Hrn. Heinr. Zahn, Kaufmann in Frankfurt a. M.

Im Innland: Bei Hrn. G. Lesnäller, Apotheker in München. — Bei Hrn. Daum, Apotheker in Würzburg. — Bei Hrn. A. Kirchgeßner, Apotheker zum Löwen in Bamberg. — Bei Hrn. K. Biechele, Apotheker in Eichstädt. — Bei Hrn. C. L. Rücker, Apotheker in Hof. — Bei Hrn. J. F. Roth, Apotheker in Kaufbeuern. — Bei Hrn. Th. Dietz, Apotheker in Kitzingen. — Bei Hrn Lerch, Apotheker in Mühldorf. — Bei Hrn. Moser, Apotheker in Weiden. — Bei Herrn Müller und Weigel in Nürnberg. — Bei Herrn. Konrad Schnelle, Kaufmann in Lindau. — In der Daisenbeeger-schen Buchhandlung in Passau. — In der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung in Augsburg. — Bei Herren Gebrüder Simonis, Kaufleute in Ansbach. — Bei Hrn. Langemann, Kaufmann in Kempten. — Bei Hrn. Heinrich Bauer, Kaufmann in Kulmbach. — Bei Hrn. Joseph Kaufmann, Handelsmann in Freising. — Bei Hrn. K. Kietling jun., Kaufmann in Baireuth. — Bei Hrn. Simmerling, Kaufmann in Neustadt an der Waldnab und bei mir selbst, in der Behausung des Färbers Kappelmeier Lit. E. Nro. 83 nächst der weißen Lilie.

J. P. Hette
in Regensburg.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 29. August 1835.

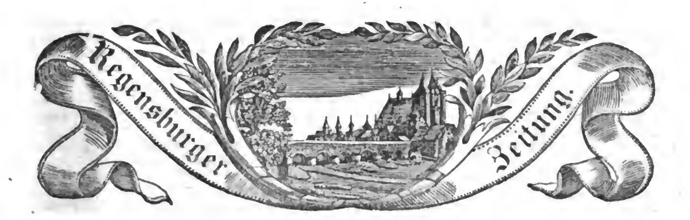
Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	60	60	—	6	—	5	52	5	40
Waizen	264	264	—	9	50	9	23	8	50
Gerste	340	340	—	7	30	7	19	7	5
Haber	169	169	—	4	22	4	13	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	—	—	11
Der Waizen um .	—	—	—	30
Die Gerste um . .	—	10	—	—
Der Haber um . .	—	1	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6029 fl. 46 kr.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 2. Sept. Viktorine, oder: Die Waise aus Genf. Ein Drama in 3 Akten, nach dem Französischen des Viktor, von J. Fr. Castelli.



Nro. 209. Mittwoch, den 2. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 31. August. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg treffen morgen Abends 6 Uhr hier ein.

Sondershausen, den 21. August. Unser Fürst hat seit mehreren Wochen an einer hartnäckigen, sehr gefährlichen Krankheit gelitten, die demselben nicht erlaubte, sich seinem hohen Berufe zu widmen. Aus Rücksicht auf diesen betrübten Zustand, der im besten Falle keine baldige Besserung hoffen läßt, und aus Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht bereits im 75. Lebensjahre — hat derselbe vorgestern zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen, die Regierung niedergelegt. Heute hat das junge Fürstenpaar seinen Einzug unter lauter, allgemeiner Freude und vielen Festlichkeiten gehalten. Die Unterthanen wünschen sich Glück zu einem Regenten, der eine reich gesegnete Zukunft hoffen läßt und dessen vorzügliche Eigenschaften das Glück seines Landes verbürgen.

In Hamburg ist der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, nebst den Oberstlieutenants Mitchell und Cook, von London angekommen, um sich in das Lager von Kalisch zu begeben.

Frankfurt, den 26. August. Gestern ist dahier eingetroffen: Don J. M. de la Cadena, königlich spanischer bevollmächtigter Minister und Gesandter am kaiserlich russischen Hofe, nebst Dienerschaft, aus St. Petersburg.

Oesterreich.

Wien, den 25. Aug. Viele Briefe aus Italien äußern fortwährend die ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, die sich bereits sehr der k. k. Gränze genähert hat. Es sollen sogar in Mailand schon einige Fälle vorgekommen seyn, die für Cholera sporadischer Art erkannt wurden. Man huldigt dort noch der Ansicht, daß die Seuche wesentlich ansteckender Natur sey, und hält ihre Abwendung durch einen Kordon trotz aller gegentheiligen Erfahrungen für möglich, weshalb auch vielseitig der Wunsch laut wurde, es möchte an der sardinischen Gränze ein Kordon gezogen und Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. — Ob diesem Wunsche entsprochen werden wird, scheint noch nicht entschieden, und hängt ganz von dem Gutbefinden Sr. k. Hoh. des Vicekönigs Erzherzogs Rainer ab, welcher in Betracht der Dringlichkeit der Gefahr unumschränkte Vollmacht erhalten hat. Der kommandirende General Graf Radezky hat 70 Aerzte für das k. k. Militair gefordert, und schon ist diesem Ansinnen theilweise entsprochen worden; für das Civil wird eine noch größere Anzahl abgesendet werden. Die Truppen-Konzentrirungen in Italien zu den Herbstmanövres sind wegen der Cholera abbestellt worden. — In einigen der neuesten Beschlüsse der Regierung gibt sich wieder der edelste Rechts- und Billigkeitssinn kund. Namentlich hat dieß wieder ein an alle Militairbehörden ergangenes Reskript Sr. Maj., wodurch einem hohen General und Regimentsinhaber, der einen verdienten Offizier beim Avancement aus fremden Rücksichten übergangen hatte, das höchste Mißfallen bezeugt, und im Wiederholungsfalle mit dem Verluste seiner Inhaberrechte gedroht wird, zur allgemeinen Freude verkündet. Durch einen Beschluß des k. k. Hofkriegsraths ist allen Offizieren der hiesigen Garnison vom Fähnrich bis zum Kapitain-Lieutenant einschließlich wegen der jetzt herrschenden Theuerung, eine Gratifikation von 60 fl. Konv. M. ein für allemal zugetheilt,

auch der niederen Mannschaft eine Besserung ihrer Löhnung verwilligt worden. — Aus verschiedenen Gegenden Ungarns wird berichtet, daß unter dem Hornvieh und den Schafheerden der Milzbrand herrsche. Es sind deßwegen an der Gränze Vorkehrungen getroffen worden, um der weiteren Verbreitung vorzubeugen. Man sucht die Ursache ihres Entstehens in der Trockenheit, und besonders in dem staubigen Futter, und sehnt sich auch deshalb höchlich nach Regen.

Wien, den 26. Aug. Dem Streite über die Frage, ob Se. Maj. der Kaiser in Zukunft als König von Ungarn der Erste oder (wie die ungarische Ständetafel mit einer Dringlichkeit, als ob das Wohl Ungarns davon abhinge) der Fünfte heißen solle, hat dem Vernehmen nach der Monarch dadurch ein Ende gemacht, daß er sich entschloß, als König von Ungarn der Fünfte zu heißen. Der Statthalter, Erzherzog Joseph, soll mit dieser allerhöchsten Entschließung vor einigen Tagen nach Preßburg abgegangen seyn, um die ungarischen Tafeln hievon in Kenntniß zu setzen, und dadurch der leidigen und das allgemeine Wohl beeinträchtigenden Disharmonie zwischen der Magnaten- und Ständetafel ein Ende zu machen. Die Sr. Maj. dem Kaiser in Zukunft zu unterbreitenden Akten werden diesemnach den Titel Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, V. König von Ungarn rc., führen. Die Transporte von Mobilien aller Art nach Böhmen aus der kaiserlichen Burg gehen dergestalt ins Große, daß der Frachtpreis aller Waaren nach dieser Provinz merklich gestiegen ist.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Breslau zufolge war Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, mit ihren Kindern und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, auf ihrem Wege nach Fischbach am 21. Aug. durch Liegnitz passirt. Der Prinz Friedrich der Niederlande reiste, von Kalisch kommend, am 22. Aug. durch Breslau nach Fischbach.

Danzig, den 18. August. Nach der schon berichteten Ankunft des Kronprinzen erschien bei der huldvollen Audienz, welche Se. königl. Hoh. den Civil- und Militärbehörden ertheilte, auch, in altpolnischer Uhlanen-Uniform, der pensionirte General von Dambrowski. Dieser General, der sich einer Pension von 10,000 polnischen Gulden zu erfreuen hat, neben dieser Begünstigung aber noch die kaiserliche Gnade zur Verbesserung seiner Verhältnisse als Gutsbesitzer zu erstreben beabsichtigte, war bemüht, durch nachgesuchte Fürsprache sich den Weg zu Seiner Majestät dem Kaiser zu bahnen, soll jedoch zur ungesäumten Abreise die Anweisung erhalten haben.

Großbritannien.

London, den 22. August. Gestern ist auf dem Schlosse von Windsor der 70. Geburtstag Sr. Maj. des Königs gefeiert worden. Am Abende war die Stadt brillant erleuchtet.

London, den 22. Aug. Die Bill für die Erhaltung des Friedens in Irland (Preace Precervation Bill) ist im Comitee des Oberhauses durchgegangen.

London, den 24. August. Das Oberhaus hat sich, zur Berathung über die irische Kirchenbill, in ein Comitee gebildet. Der Herzog von Cumberland erklärte sich gegen das Princip der Bill. — Newyorker Zeitungen bis zum 1. Aug. berichten von einem rasch unterdrückten Negercomplott in der Havanna (auf Cuba); es kamen etwa 20 Neger im Gefecht um und über 30 wurden am 16. Juli erschossen.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug. Herr Chair d'Est-Ange, den Fieschi zu seinem Vertheidiger gewählt hatte, hat sich bestimmt geweigert, sich mit dieser Sache zu befassen. — Fieschi hat sich auch an Herrn Parquin gewandt.

Fieschi scheint sich in sein Schicksal zu fügen, wie er denn kürzlich geäussert haben soll: Ei, ich habe blos ein Leben zu verlieren. Nehmt es hin, aber nur laßt mich nicht lange warten. Wenn man die Suppe eingebrockt hat, so muß man auch den Muth haben, dieselbe auszuessen. An den Franzosen ist nichts, sie haben keine Festigkeit.

Paris, den 25. Aug. Heute Vormittag hieß es, die Intervention sey gestern im Ministerrathe beschlossen, und hierauf vom Marschall Maison alles Nöthige zum Einmarsch unserer Truppen in Spanien angeordnet worden. Diese Nachricht scheint voreilig, da der Notenwechsel zwischen Hrn. v. Broglie und den fremden Diplomaten noch immer in lebhaftem Gange ist. Doch scheint man Zurüstungen für die Intervention zu treffen; mehrere Lieferanten sind nach der Pyrenäengrenze abgezogen, und neue Regimenter sollen sich dahin in Bewegung setzen. Es hieß, die Regierung habe Depeschen aus Madrid vom 19. Aug. erhalten, nach welchen die herrschende Gährung neue Unruhen befürchten ließe. Graf Toreno habe Hrn. Mendizabal dringend eingeladen, sogleich nach Madrid zu kommen; zwei der Minister wären für die Partei der Bewegung rc. Uebrigens scheint die Abneigung der Spanier gegen fremde Einmischung noch nicht abgenommen zu haben, und der Einmarsch unserer Truppen könnte daher leicht das Signal neuer Ausbrüche werden. — Oberst Schwarz ist nach Beendigung der Werbungen für Spanien heute nach Bayonne abgereist. —

Marschall Clauzel ist am 10. Aug. in Algier eingetroffen und sehr festlich empfangen worden.

Er hat erklärt, daß, sobald die erwartete Verstärkung von 12,000 Mann aus Frankreich eintrifft, er die Schmach, welche Abdel Kader den französischen Waffen zufügte, rächen werde. Wegen der Cholera hatte sich der größte Theil der wohlhabenden Einwohner Algiers geflüchtet.

Paris, den 26. August. Die Deputirtenkammer setzt heute die Berathung über Art. 1. des Preßgesetzes fort. Bei Abgang der Post war darüber noch nichts entschieden. In der gestrigen Sitzung hatte die Kammer Hrn. Royer Collard und Hrn. Thiers gehört.

Hr. von Sebastiani ist heute von London erwartet; man weiß nicht, warum er so schnell abberufen wurde.

Nach Lyoner Nachrichten soll die Cholera in Italien große Verheerungen anrichten und zu Mailand, Verona und Padua herrschen. — Hr. von Lammennais will noch schnell ein Werk über die Republik herausgeben.

Sieben Bataillons Carlisten sind am 15. August zu Huesca eingerückt. Der Generalcapitain von Arragonien marschirt gegen sie. Am 20. kamen 4000 Mann von Cordova's Armee zu Yerba an. Die Militzen sammeln sich von allen Seiten; man sagt, die Carlisten würden bald von 12 bis 15,000 Mann umringt seyn. Die Corvette Emulation ist nach dem Hafen von Tarragona abgeschickt worden, um daselbst zur Verfügung des französischen Viceconsuls zu seyn. Die Fregatte Victoire ist von Rosas nach Barcellona gesegelt, wo sie mit der Perle im Hafen liegt. Am 13. und 14. August fanden viele Verhaftungen zu Barcellona statt.

Das Journal de Paris gibt nachträglich einen Bericht über die Madrider Scenen vom 16. und 17. August, woraus man aber nur einiges Neue erfährt. Drei Bataillons Urbanos hatten an der Insurrektion Theil genommen; sie waren aber zuletzt so zusammen geschmolzen (weil die meisten sich fortmachten), daß in der Nacht auf den 17. August kaum 500 Mann auf dem Platz beisammen waren; diese kapitulirten mit Quesada, legten die Waffen nieder und zogen nach Haus. Am 17. war die Revolte aus, d. h. vollständig unterdrückt; die Unordnungen aber dauerten fort; einige Urbanos wurden mißhandelt, andere getödtet; viele streiften herum und plünderten; Gruppen von fünf bis sechs Mann zogen bewaffnet durch die Straßen und schlugen mit den Säbeln nach den Leuten, die Carlisten seyn sollten; zwischen den Urbanos und den Soldaten der Garnison kam es zu Schlägereien; bei diesen verschiedenen unruhigen Auftritten sind etwa fünfzig Opfer gefallen! — Es folgte die Erklärung in Belagerungsstand und die Verhaftung der Rädelsführer — Isturiz, Las Navas, Lopez und Caballero; der letzte soll die Petition der Urbanos eigenhändig geschrieben haben. Der Herzog von Abrantes, Chef eines Bataillons Urbanos, war am 16. Aug. an der Spitze seines Corps geblieben, eilte aber, als es schief, ging, nach St. Ildefonso, wo man ihm gleich bei der Ankunft Hausarrest gab.

Spanien.

Die Königin Regentin von Spanien hat die Demission des Generalcapitains von Neu-Castilien, Marquis Moncayo, angenommen und an dessen Stelle den General Latre ernannt.

Nach dem Vapor vom 17. August hat Toreno Namens der Königin unterm 11. August eine sehr unbestimmte Antwort auf die Petition der Junta von Barcellona gegeben.

Die Abeja meldet, daß de las Amarillas, Kriegsminister, seine Demission gegeben hat, und daß der Generallieutenant Marquis von Rodil zu seinem Nachfolger berufen ist. Nach der Revista würde der Marechal de Camp Don Francisco Mereda das Portefeuille des Kriegsministeriums erhalten.

Der Indicateur aus Bordeaux vom 22. Aug. versichert, bei den Unruhen in Tarragona am 7. und 8. seyen der Gouverneur, der Platzkommandant und zwei andere Personen, ungeachtet sie von einer Militäreskorte begleitet gewesen, ermordet worden, als sie sich gerade auf dem Wege zur Einschiffung befunden hätten. Das Verbrechen sey von dem Landvolke begangen worden, das gedroht habe, die untere Stadt, wo die Reichen wohnen, zu stürmen.

Polen.

Auf die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Kaisers in Kalisch ist die Stadt Warschau beleuchtet worden. Außer dem Statthalter Fürsten Paskewitsch sind auch die sämmtlichen Mitglieder des polnischen Administrativrathes nach Kalisch abgereist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 31. August. Am 29. d. Nachmittags hat eine Köchin in der Augustenstraße II. Nro. 8 heimlich geboren und das Kind in den Abtritt geworfen. Laute des Kindes haben Nachsuchen veranlaßt, beim Auffinden aber war es bereits todt. Die unnatürliche Mutter wurde, zur ärztlichen Behandlung, vorläufig ins allgemeine Krankenhaus gebracht, später aber wird sie der Arm der Gerechtigkeit erreichen. Dieser Kindsmord gewinnt an Abscheulichkeit dadurch, daß die Schwangerschaft nicht verheimlicht, die Schwangere von ihrer Dienstherrschaft, der Frau Gemahlin des Hrn. Hauptmann von Ott, mit aller Schonung behandelt, alles Erforderliche zur Niederkunft angeschafft und hiezu ein besonderes Zimmer eingerichtet wurde.

Freitag, den 21. August, Vormittags halb 9 Uhr, während eines heftigen Gewitters, hat der Blitz den Baumeister des Brauers Kappel-

maier von Freising, nachdem er mit dem Knechte unter einer Fichte im Walde untergestanden, erschlagen. Der Knecht wurde betäubt, kam aber, da ihm Ader gelassen wurde, wieder zu sich. Der Bliß fuhr oben in die Fichte, zertrümmerte dieselbe, riß dem Baumeister den ledernen Schild von der Haube, seine Kleider und die Stiefel besonders in Stücken, und an der Brust zeigte sich einige Verletzung.

Am 24. Aug. wurde zu Erding im Wirthshause zum Feistenhamer die 14jährige Jägerstochter Theres Geibel von einem einfältigen unvorsichtigen Burschen, der mit seinem geladenen Gewehre Spaß machen wollte, erschossen.

Aus dem Rheinkreise, im August. Die Entdeckung einer, die größte Grausamkeit und Barbarei beurkundenden Handlung, welche dieser Tage zu Hermersberg im Kanton Waldfischbach, des k. bayer. Rheinkreises erfolgte, bildet das Tagsgespräch. Ph. Adam Kettenring von Hermersberg und seine Ehegattin, Ackersleute, faßten, um die Verbindung ihrer Tochter mit ihrem Knechte zu verhindern, den Entschluß, das Mädchen, welches bereits 31 Jahre zählte, zu beseitigen. Sie gaben zu diesem Ende dieselbe für wahnsinnig aus und sperrten sie ein. Ein Zufall entdeckte den Ort, wo sie verwahrt wurde und es ergab sich, daß dieß ein eignes hiezu erbautes Behältniß in Form eines Hundsstalles mit einem Schieber versehen, war, in welchem dunklen Loche dieselbe während 8 Jahren gefangen gehalten wurde, indeß die ihr gereichte Nahrung nur aus Wasser und Kartoffeln bestand. Stroh, welches nur spärlich gemistet wurde, diente ihr zum Lager, und als sie durch das Gericht befreit wurde, waren einige Lappen eines fast ganz verfaulten Hemdes ihre einzige Kleidung. Ihren Körper selbst hatte eine Kruste überzogen, die sich vielfältigen Badens ohnerachtet noch nicht ganz ablöste, so daß jetzt eigentlich noch keine Spur einer menschlichen Haut sichtbar ist. Die Menge Unrath, welcher mit verfaultem Repsstroh sich gemengt und seit Jahren aufgehäuft hatte, verbreitete einen solchen pestilenzialischen Geruch, daß man sich Anfangs weder ihr, noch dem Orte ihrer Aufbewahrung nähern konnte. Das Mädchen selbst, wenn gleich verwachsen, erklärte der Arzt für physisch gesund; an sie gerichtete Fragen bewiesen, daß ihr Gedächtnißvermögen verschwunden war. Die unmenschlichen Eltern, die sogleich verhaftet wurden, sehen, obschon hoch bei Jahren, zu Zweibrücken ihrem Urtheile entgegen, indeß das unglückliche Mädchen einer achtbaren Familie zu Waldfischbach zur Pflege und Wartung übergeben wurde.

Wien, den 25. Aug. Von den neulich erwähnten durch Arsenik vergifteten 13 Personen ist nicht eine einzige gestorben. Man hat keine Ursache diese Vergiftung absichtlicher Bosheit zuzuschreiben. Auch der durch seinen Fourierschützen schwer verwundete Hauptmann Graf Zettwitz befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Am 21. August Früh wurde in der Flur des Dorfes Ruppersdorf (Amtsbezirk Borna) der Gutsbesitzer Gottfried Langendorf von daher mit dem Schwerdte hingerichtet. Durch ihn war der am 6. Jan d. J. Statt gefundene Brand zu Ruppersdorf veranlaßt worden.

Ein französischer Koch in London weigerte sich kürzlich, den Herzog von Richemond, gegen einen jährlichen Lohn von vierhundert Pfund Sterling, nach Irland zu begleiten, weil er erfahren hatte, daß es in Dublin keine Oper gebe.

Zwei alte Soldaten zur Zwangsarbeit verurtheilt, wurden kürzlich durch Gendarmen an ihre Bestimmung abgeführt. Als der Zug an den Fluß Orbin im Aude-Departement gelangte, um die Furth zu passiren, gerieth ein Gendarme in die Strömung und schien verloren; da baten die Verurtheilten dringend, man möchte sie ihrer Ketten entledigen; die Nähe der Gefahr hob jedes Bedenken auf, und in der That retteten sie mit aller Anstrengung den Gefährdeten, worauf sie sich geduldig wieder fesseln ließen. Wegen dieser That hat man die Gnade der Regierung für jene Sträflinge angesprochen.

(Nebst Beilage Nro. 49.)

Nro. 49.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Was ist der Tod?

Der Tod ist traun! ein **Bothe** aus der Ferne,
Der uns begrüßt am Pfade nach der Gruft,
Und von der Erd' ins Glanzgefild der Sterne
Den Wanderer zu seiner Heimath ruft;
Ein **Genius**, der seine Fackel senket,
Wenn sich das Aug' im letzten Schlummer schließt,
Und unsre Seele nach den Fluren lenket,
Wo lieblichfrisch die Immortelle sprießt;
Ein **Freund**, der uns, wenn Geist und Körper scheiden,
Die hier des Schicksals Macht so eng verband,
Erlöst von Qualen wechselvoller Leiden
Und hinführt in der Ruhe heit'res Land;
Des **Schlafes Bruder**, der am Lebensabend
Den Müden in die sanften Arme faßt,
Und ihm den Zaubertrank der Lethe labend
Hinreicht, daß er vergißt der Sorgen Last;
Ein **Friedensherold**, der die wilden Triebe
Der Leidenschaft beschwichtigt in dem Streit,
Und sie versöhnet mit dem Gruß der Liebe,
Und einigt, was hienieden sich entzweit.
O! malt ihn nicht als häßliches Gerippe,
Nicht als den fürchterlichen Sensenmann!
Er küßt den Lebensodem von der Lippe,
Und facht die Flammen jenseits wieder an.
Erwägt, was selbst die alten Weisen sagten,
Die ihm mit heit'rem Blick in's Auge sah'n,
Und nie sich über den Moment beklagten,
Der sie entrückt' auf eine schön're Bahn:
„Die Psyche schwebt, erledigt ihrer Bande,
Verklärt hinauf zum sel'gen Geisterchor,
Wie sich der Schmetterling vom Raupenstande
In's Reich der Lüfte fröhlich schwingt empor.
Dort weilet sie in hehrer Götter Mitte,
Knüpft mit verwandten Genien den Bund;
Der Freude Rosen blüh'n um ihre Schritte,
Das Edle, Wahre, Schöne wird ihr kund.“
D'rum laßt der Trauer Klagetöne schweigen,
Wenn die Geliebten sterbend von euch geh'n,
Und ihre Augen sich zum Schlummer neigen,
Denn jenseits werdet ihr sie wiederseh'n!
Der Todestag auf dieser Erdenreise
Ist der Geburtstag für die bess're Welt,
Wo in dem glanzerfüllten Sphärenkreise
Ein schön'res Morgenroth den Aether rings erhellt.
Drum soll auch stets des Sängers Wahlspruch seyn:
„Das Leben lieben, und den Tod nicht scheu'n!“ —

Der wandelnde Galgen.

Unter den außergewöhnlichen Erscheinungen, welche in dem verhängnißvollen Jahre „acht und neunzig“ auftauchten, gab es wohl mit wenigen Ausnahmen, nicht leicht eine außergewöhnlichere, als Lieutenant H**, allgemein unter dem Namen „des wandelnden Galgen“ bekannt; was er auch dem Wort und der That nach war. — Lieutenant H** war ein Offizier von der Linie, auf Halbsold. Sein Bruder war Einer der Kronanwälte, so eine stille, zitternde, weinsüchtige Art von Schreiber, dabei ein Haupt-Oranienmann. Lieutenant H** maß ungefähr 6 Fuß 2 Zoll, war aber dabei in gehörigem Verhältnisse stark und breit. Er besaß eine große Körperkraft; allein von jener schläfrigen Art, der alle Rührigkeit abgeht. Er konnte ein Faß lüften, aber nicht über einen kleinen Bach springen; er hatte ein sanftes Aussehen und viele Höflichkeit in seinem Benehmen — durchaus nichts Anmaßendes oder gar Grimmiges. Wer ihn sah, würde ihn, seinem Gesichte nach, nie auch entfernt einer grausamen Handlung fähig gehalten haben, und doch war er ein so kaltblütiger und ungewöhnlicher Henkersknecht, wie man kaum Einen unter den nordamerikanischen Wilden finden würde.

Was ihn zu der seltsamen Barbarei, die er übte, getrieben oder veranlaßt haben mag, ist ein Räthsel, es sey denn, daß sie von jenem angeborenen Makel der Lust an Grausamkeiten herrührte, der den Menschen so häufig vor allen andern lebenden Geschöpfen in Fällen auszeichnet, wo er seine Macht durch nichts beschränkt sieht. Dieser Hang wurde in ihm wahrscheinlich noch durch die Straflosigkeit, welche das damals

bestehende Martialgesetz gewährte, und durch jene lockenden Aussichten auf Beförderung verstärkt, in denen sich eifrige Parteimenschen beständig wiegen und — so oft getäuscht sehen.

Da zu jener Zeit die gewöhnlichen Gesetze ausser Wirksamkeit gesetzt und die Gerichtshöfe geschlossen waren, so hatte man die „peinliche Frage" neuerdings in's Leben gerufen, und in reichem Maaße angewandt. Die Dubliner Handelsbörse diente als Richtplatz; sogar bloß verdächtige Rebellen wurden tagtäglich hingeschlachtet, wie wenn sie durch die klarsten Beweise überführt gewesen wären; und Lieutenant H**'s Zeitvertreib, Leute, in deren Gesicht er etwas von „Aufrührern" zu entdecken glaubte, auf seinem eigenen Rücken zu henken, gab damals Stoff zu Späßen, anstatt zur Bestrafung. Wofür er zu andern Zeiten als Mörder öffentlich mit dem Tode gebüßt hätte, wurde damals als eine Darlegung von „Loyalität" betrachtet und belacht: — so wie in Irland ist wohl noch nie ein Martialgesetz mißbraucht oder seine Gräuel vertuscht worden. Als Soldat meinte der Lieutenant mit vollem Fug und Recht thun zu dürfen, was ihm gut dünkte, und seine Zeit bestens benutzen zu müssen, so lange das Kriegsgesetz im Flor war.

Eines Tages, als ihm eben so recht blutdürstig zu Muthe war, begegnete er zufällig einem verdächtig aussehenden Bauersmanne aus der Grafschaft Kildare, der sich, nach des Lieutenants Begriffen von rechtlichem Beweise — nicht genügend auszuweisen vermochte; da er zudem Niemand aufbringen konnte, der für ihn sich verbürgte, so mußte er natürlich — folgerte der Lieutenant ohne Weiteres — ein herumstreifender Rebell, und es ganz unzweifelhaft seyn, daß er an den Tod Sr. Allergnädigsten Majestät „denke," was ihm das höchste Verbrechen schien. Da nun sonst kein Gerichtshof zur Hand war, so hielt er sich für befugt, den Mann nach seinem Gutdünken zu richten; er verurtheilte ihn demnach, nach einem kurzen Verhöre, zum Tode, und schickte sich ohne weitere Umstände an, seinen Spruch unverzüglich zu vollziehen.

Um indessen gegen den Lieutenant gerecht zu seyn, muß man gestehen, daß seine Methode bei Weitem nicht so eckelhaft und schmerzvoll war, wie die vom Großsultan beliebte, der bisweilen die Feierlichkeit in drei Akten aufführen, und dem armen Sünder zwischen den beiden ersten einen Trunk Quellwasser zur Erfrischung geben läßt; auch war sie immer noch nicht so hart, als vor Zeiten das Verbrennen der alten Weiber wegen Hexerei. Der wandelnde Galgen war in der That eine durch ihre Neuheit und Einfachheit ausgezeichnete Erfindung. Der Lieutenant sah keinen Grund, warum seine große Gestalt und seine breiten und starken Schultern im Nothfalle nicht eben so gut Sr. Majestät Dienst entsprechen sollten, als zwei Pfosten und ein Querbalken (das bei solchen Gelegenheiten herkömmlichere und gesetzlichere Instrument), und eben so wenig sah er einen vernünftigen Grund, warum nicht, wenn nicht gerade ein Strick zur Hand war, sein eigenes seidenes Halstuch (das ja weicher als ein gewöhnlicher Hängestrick war und schon darum weniger „weh that") ein weit barmherzigeres Würgband seyn sollte, als irgend ein von jedwedem Meister Hämmerling in den drei vereinigten Königreichen angewendetes.

Im Verfolge dieser wohlmeinenden Absichten schlug denn der Lieutenant vor allen Dingen den vermeintlichen Rebellen aus der Grafschaft Kildare zuerst zu Boden, was bei dem Gewichte von Saft und Kraft in seiner Faust kein schwieriges Vollbringen war. — Seine Strumpfbänder mußten dann zu Handschellen herhalten, und mit Hülfe eines vierschrötigen Adjutanten — ein solcher begleitete ihn immer — knebelte er nun sein Opfer an Händen und Füßen, und rieth ihm dann gar eindringlich, für den König Georg zu beten, indem er ihm bemerklich machte, daß alles Beten für seine eigene verfluchte „papistische Seele" nur verlorne Zeit seyn würde, da sein Schicksal in jeder Welt — und wären ihrer tausend — in alle Ewigkeit schon entschieden sey, weil er an den Tod eines so guten Herrn und Königs gedacht habe. — Während dieser Ermahnung drehte der Lieutenant sein langes Halstuch so zusammen, daß es einen recht hübschen tüchtigen Strick gab, schlang es dann kunstgerecht um den Hals des Rebellen, band es hier mit einer doppelten Schleife fest, zog die Enden über seine eigenen Schultern herüber, riß nun, während der Adjutant die Fersen des Rebellen hielt, bis er ihn in der gehörigen „bequemen Position" spürte, mit einem gewaltigen Griff des armen Teufels Kopf so hoch bis zu seinem — Backe an Backe — herauf, und begann dann mit seiner Last wie ein stoßender Karrengaul herumzutraben — während jetzt der Rebell würgte und schluckte, bis ihm Sinn und Sorge um die sublunarischen Dinge verging; worauf ihm der Lieutenant noch einen Genickfang gab, eben nur, um sicher zu gehen, daß der Verbrecher wirklich todt sey, und dann seine Last zu Boden warf, deren persönliche oder fahrende Habe der Aide-de-camp als ein Vermächtniß sich zueignete. — Diese Prozedur war denn gewiß recht diensteifrig und sinnreich; und doch hätte es die undankbare Regierung — wie der damalige Sekretär Cook versicherte — lieber gesehen, wenn die Hinrich-

tung, nach den alten Rechts-Feierlichkeiten, mit drei Holzbalken und einem Hanfstricke stattgefunden hätte.

Doch im Ernst, die Geschichte, so unglaublich sie lautet, ist eine landkundige Thatsache; wie denn der Lieutenant ein paar Abende nachher wirklich den Spitznamen, der dieser Skizze als Ueberschrift vorangestellt ist, erhielt, und der demselben auch bis zu seinem Tode blieb.

Die eben berichtete Hinrichtung im Trabe fand in dem Kasernenhofe zu Kerry-House, Stephans-Green, statt. Der Gehängte war übrigens, so viel man später erfuhr, zufälligerweise wirklich ein Rebell.

Sponsalien in Großbritannien.

(Schluß.)

In Schottland kann man sehr leicht, oft gegen seinen eigenen Willen, zu einer Frau kommen, denn die leiseste Andeutung von Neigung für ein junges Mädchen oder eine Wittwe, welche ein Mann im Scherz oder im Ernst geäussert, wird, wenn man irgend denselben in die Familie zu ziehen wünscht, von der letzteren für baare Münze aufgenommen und ohne Weiteres zur Trauung geschritten, indem man vorgibt, daß er, wenn auch nicht direkt, dem Mädchen Hoffnung macht, auf deren Realisirung man bestehe. Noch vor Kurzem fiel in einer Stadt unweit Edinburg ein Fall vor, welcher, da er in der Zeitung abgedruckt war, viel Gelächter erregte. Zwei Freunde nämlich, allem Ansehen nach lustige Brüder, besuchten während der Ferien einen Universitätsfreund, welcher bereits in einem kleinen Städtchen ohnweit der obengenannten Universität als Advokat lebte. Um die Reise zu würzen, nimmt jeder dieser beiden Studenten eine Dirne mit sich.

Kaum im Orte angelangt, lassen sich die Freunde in das Haus des Advokaten führen. Dieser empfängt sie mit altbrittischer Freundschaft und bittet, da ihn die Herren im Verlaufe des Gesprächs unter Lachen mit ihrer Verheirathung bekannt gemacht haben, beide Ehepaare bei sich zu Tische. Zur bezeichneten Stunde erschienen daher meine jungen Herren ausser sich vor Freude über den Schwank mit ihren vorgeblichen Weibern zum Diner, zu welchem weiter Niemand geladen war, als ein anderer Advokat und der Schreiber (clerc) des Gefoppten. Der Wirth, obgleich überzeugt, daß man ihn zum Besten hielt, empfing die beiden Damen mit Zuvorkommenheit. Das Essen war beendigt und der Nachtisch aufgetragen. Der Advokat trank noch einmal auf das Wohl der jungen Paare und die vier Eheleute von einem Tage dankten, nichts Uebles ahnend, unter vielem Lachen.

Doch bald hierauf erhob sich der Advokat mit Ernst von seinem Stuhle, und zu den Mädchen gewendet, sagte er: „Meine Damen, obgleich die beiden jungen Leute Sie nur im Spaße bei mir als ihre Frauen einführten, so ertheile ich Ihnen dennoch nach den Gesetzen unseres Landes in Gegenwart dieser gültigen Zeugen, indem er auf den andern Advokaten und seinen Schreiber wies, ein volles Recht, sich von diesem Augenblicke an als rechtmässige Frauen dieser Herren zu betrachten.“ Man denke sich die Freude der Dirnen, welche, wie durch einen Zauberschlag, sich zu vornehmen und reichen Damen erhoben sahen, und die Verwirrung der beiden Ritter. Doch um die Geschichte zu endigen: Der eine ließ sich die durch den Advokaten nolens volens angetraute Nymphe priesterlich anbinden und soll sehr glückliche Tage mit ihr verleben. (?!) Der andere, welcher in keine eheliche Verbindung mit seiner Reisegefährtin eingehen wollte, mußte seine Freiheit durch eine bedeutende Summe erkaufen.

Eine Spekulation, welche die meisten Mädchen, die durch einen Zu- oder Unfall in ihrem 24. bis 30. Jahre keinen Mann erhalten haben oder keinen mehr fesseln zu können befürchten, unternehmen, und die fast immer gut einschlägt, ist die, mit einem Ostindienfahrer eine Reise nach Bombay, Calcutta (dieses sind die beiden Hauptstapelplätze) zu unternehmen. In diesen unermeßlich großen Schiffen befindet sich in der Regel eine große Anzahl heirathslustiger Mädchen aus allen Ständen, auch nehmen diese Fahrzeuge alle die jungen Leute mit, welche in Gesellschaften oder als Angestellte der ostindischen Kompagnie nach dem gelobten Lande segeln, und oft geschieht es, daß auf der 6 Monate langen Reise die beste Waare schon vergriffen ist, ehe sie das Land berührt.

Bei dem großen Mangel an weißen Mädchen oder Frauen in Ostindien erwarten die jungen Europäer jedes Schiff, welches von Europa kommt, mit der größten Sehnsucht. Den Tag nach seiner Ankunft gibt der Kapitän jedes Schiffes einen Ball, auf dem sich nun alle heirathslustigen Männer versammeln, um sich unter den angekommenen Schönheiten ihr Theil auszusuchen. Derjenige, welcher mit einem der mitgebrachten Weiber handelseinig wird, bezahlt dem Kapitän je nach seinen Mitteln 10, 30, 50 Pfd., theils aus Dankbarkeit, ihm zu einer Ehehälfte behülflich gewesen zu seyn, theils um die Ballkosten zu bestreiten. Natürlich bieten die weiblichen

Ankömmlinge alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel auf, die Fesseln zu schmieden, während das Eisen noch warm ist, und in der Regel kommt jedes nur mittelmäßige Gesicht schon am ersten Abend an den Mann. Die, welche das Unglück hat, übrig zu bleiben, und ohne Geliebten den Ball verläßt, mag sich nur gleich in die Wellen stürzen, oder mit demselben Schiffe wieder nach Europa segeln, denn nie lacht ihr hier das eheliche Glück. Sie wird als Ausschuß betrachtet und darf sich nirgends mehr sehen lassen.

Lehrreiches Gespräch zwischen einem Blinden und einem Tauben.

Der Blinde. Ich freue mich, Sie wohl zu sehen.

Der Taube. Ei, ei! wie geht's? Habe lange nichts von Ihnen gehört.

Der Bl. Und ich habe Sie in Ewigkeit nicht gesehen; sind Sie so menschenscheu geworden?

Der T. Du lieber Gott! ich höre täglich so viel Lächerliches von den Menschen — besser, man vermeidet die große Welt.

Der Bl. Freilich! sieht man so die Thorheiten der Welt mit an, sollte man toll werden.

Der T. Lassen wir die Narren schalten und walten; wir thun am besten, wir hören, sehen und schweigen.

Der Bl. Ja wohl, ja wohl! die Narren sind blind und rennen ins Verderben.

Der T. Taub sind sie, und werden fühlen müssen, wenn sie nicht hören wollen.

Der Bl. Sehr wahr — doch mein Theuerer, zur Hauptsache, ich bitte um Gehör.

Der T. Ich höre und bin ganz Ohr. Ihr Blick sagt mir, Sie haben etwas auf dem Herzen.

Der Bl. So ist's; ich sehe es Ihnen schon lange an, ein innerer Kummer nagt an dem Ihrigen, und ich muß —

Der T. Kein Wort davon, der Ton beleidigt mein Gehör.

Der Bl. Mein Gott, ich glaube, unter vier Augen könnten wir —

Der T. Da dieses Ihnen gegenüber nicht seyn kann und mir gegenüber mein Geheimniß zu laut werden müßte, so erlauben Sie, daß ich mich Ihnen empfehle.

Der Bl. (ihm nachrufend.) Wenn Sie nicht taub wären, würden Sie Wunderdinge gehört haben.

Der T. Und Sie, wären Sie nicht blind, Ihr blaues Wunder hätten Sie gesehen. Doch Adieu! ich höre, wie Sie es meinen.

Der Bl. Auf Wiedersehen!

Aphorismen.

„Gut Gewissen ist ein gutes Ruhekissen.“ Darum nimmt der Wucherer allen die Kissen unter dem Haupt weg, bei denen er ein gut Gewissen supponirt. Seine Menschenfreundlichkeit aber und sein höheres Interesse supponiren es bei Allen, so, daß er gut schläft und alle. Goldne Zeit!

Leidenschaften sind die Gewitter der Seele; je stärker der Geist, desto heftiger die Schläge.

Charade.

(Zweisilbig.)

Wenn Freude deinen Busen hebet,
Und in dem trunk'nen Auge strahlt;
Wenn Gram auf deiner Stirne schwebet,
Und sich in düstern Falten malt;

Wenn Nächstenliebe dich beseelet,
Der innern Kraft die Richtung leiht;
Wenn dich des Argwohns Natter quälet,
Kein fühlend Herz dir eine Zuflucht beut;

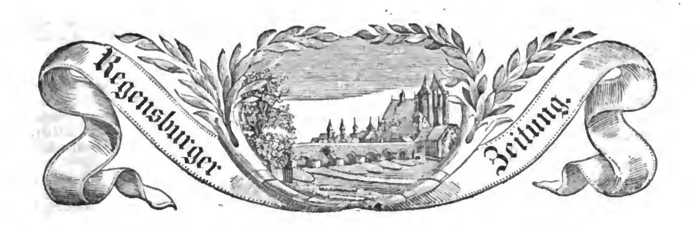
Getrosten Muths erfasse mit dem Glauben
Der ersten Sylbe ewig, heilig Wort!
Wer darf dir nun die Ruh' des Herzens rauben?
Dich schützet dein Erlöser und dein Hort.

Geboten wird durch sie der Sylben zweite,
Sie ist ein Kind der ew'gen Harmonie.
Wie sehr der böse Geist dagegen streite,
Ihr heilbetrauter Sinn vergehet nie.

Das Ungleichartige durch Liebe zu verbinden,
Dieß bleibet stets auch ihr erhabner Zweck. —
Willst du nunmehr des Ganzen Inhalt finden:
Ein Name ist es, schön, doch wahrlich allzukeck.

Auflösung des Antworträthsels in Nro. 47:

Ewig Dein.



Nro. 210. Donnerstag, den 3. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Se. Hoh. der Erbgroßherzog wird von seiner Reise nach Kalisch erst im November in Darmstadt zurückerwartet, indem er sich vorher nach München begeben wird, um Se. durchl. Gemahlin abzuholen. Die Landstände sollen für die Kosten dieser Reise, da sie nach Zweck und Veranlassung aus politischem Gesichtspunkte zu betrachten sey, eine außerordentliche Subsidie bewilligt haben.

Preußen.

Aus Schlesien schreibt man: Ein Brief aus Fischbach vom 22. Aug. sagt: Gestern langte Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland in Begleitung der Großfürstin Olga und des Großfürsten Constantin im erwünschtesten Wohlseyn hier an, und wurde von dem Prinzen Wilhelm (Bruder unsers Königs) und dessen Gemahlin aufs herzlichste empfangen. Mit ihnen zugleich traf die Prinzessin Friedrich der Niederlande und heute von Kalisch Prinz Friedrich hier ein. Das herrlichste Wetter, welches noch lange Bestand halten zu wollen scheint, wird den höchsten Herrschaften ihren Aufenthalt wieder sehr angenehm machen, wie dieß auch vor fünf Jahren der Fall war, als die Kaiserin das letztemal uns mit ihrer Gegenwart erfreute. Schon sind mehrere Partien in unserer reitzenden Umgegend veranstaltet. Prinz Wilhelm (Besitzer von Fischbach) bietet Alles auf, Ihrer Maj. den Aufenthalt auf alle Weise angenehm zu machen. Für die Bevölkerung der Umgegend ist derselbe wieder ein allgemeines Volksfest, um so mehr, als der jedesmalige Sommeraufenthalt des verehrten Prinzen und seiner Gemahlin mit ausgebreiteter Wohlthätigkeit bezeichnet wird. Die Kaiserin von Rußland vermehrt gewöhnlich noch die reichen Spenden, und es steigen daher die inbrünstigsten Wünsche und Gebete für die Wohltaten aus tausend Herzen zum Himmel empor. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Ihrer Maj. hier in Fischbach bis zu Ende dieses Monats währen, worauf sich die Kaiserin nach Liegnitz begeben, und dort mit dem Kaiser ihrem Gemahl und dem Könige von Preußen zusammentreffen wird. Der Großfürst Michael passirte auf seiner Reise von Karlsbad nach Kalisch durch Breslau.

Großbritannien.

London, den 24. Aug. Die Sun meldet: Se. k. Hoh. der Herzog von Nemours ist gestern (23.) mit Gefolge hier angekommen. Zahlreiche Gruppen versammelten sich vor dem Hotel, an dem er abgestiegen, und begrüßten ihn mit einem herzlichen Lebehoch.

Im Globe liest man: Herr von Bourquenay, erster Sekretair der französischen Gesandtschaft, ward am 21. durch einen Expressen von Brighton nach London beschieden, in Folge der plötzlichen und unerwarteten Abberufung des Generals Sebastiani.

Die Adresse an die Krone wegen der im Heere bestehenden Orangelogen hat gefruchtet. Der Standard schreibt: Der Herzog von Cumberland hat, wie wir zu berichten ermächtigt sind, eine Ordre an die Orangegesellschaft erlassen, worin er erklärt, daß alle von ihm für Soldaten im Dienst ausgestellten Aufnahmskarten null und nichtig seyen, weil sie dem von dem Herzog von York als Oberbefehlshaber erlassenen Befehl entgegen, unregelmäßig und durch ein fahrlässiges Versehen von seiner Seite als Präsident, und von Seite der andern zu dem Vereine gehörigen Offiziere bewilligt worden.

Eine Versammlung der Gesellschaft ist auf den 1. Sept. anberaumt, um diese und andere in ihr Verfahren eingeschlichenen Irrthümer zu berichtigen. Das Morning-Chronicle sagt in dieser Beziehung: In den beiden Militairklubbs der Hauptstadt hat das Gerücht große Sensation erregt, Lord Hill (der Oberbefehlshaber) beabsichtige alle Offiziere und Gemeinen vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen, welche in dem Bericht der Spezialcommittee als Mitglieder oder Beförderer der Orangelogen aufgeführt seyen. In dem Theile des Berichts, welcher jetzt dem Unterhause vorliegt, sind bereits die Mitglieder von ungefähr zwanzig Logen genannt.

London, den 25. Aug. Die Lords haben einen entscheidenden Schritt gethan. Gestern Abend kam die irische Kirchenbill im Comitee zur Berathung. Die Appropriationsclausel wurde mit 138 Stimmen gegen 41 verworfen. Auch in andern Beziehungen ward die Bill modifizirt, was aber gleichgültig ist, da Lord Melbourne erklärt hatte, wenn die Appropriation (Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte zu Erziehungszwecken ohne Unterschied der Confession) nicht durchgehe, werde er die Bill ganz zurücknehmen. — So ist also die Collision zwischen Lords und Gemeinen bedeutend näher gerückt. Die Blätter, je nachdem sie zur conservativen oder zur Reform-Fahne geschworen haben, stimmen Siegeslieder an, oder brechen in Wehklagen und Drohungen aus.

Der Angabe, als sey Hr. v. Sebastiani von dem hiesigen Botschafterposten abberufen, wird widersprochen.

Frankreich.

Paris, den 26. Aug. Es sind abermals zwei Opfer des Attentats vom 28. Juli gestorben, die junge Rosa Alison und ein junger Mann, die beide nach ihrer Verwundung in das Spital St. Louis gebracht wurden. Ihre Beerdigung ging gestern in aller Stille vor sich.

Die Gazette de Tribunaux meldet: Die Einleitung des Prozesses Fieschi's ist fast vollendet; er hat im Laufe der vergangenen Woche fünf Verhöre bestanden. Ein geschickter Schneider wurde beauftragt, die Kleider des Verbrechers aufzutrennen, und im Futter, ja selbst in den Knöpfen nachzusehen, ob sich nicht verborgene Papiere vorfänden.

Der Constitutionnel berichtet: Fieschi soll bei jeder Gelegenheit mit Hohn und Verachtung von dem französischen Charakter sprechen. Er will durchaus Niemand einen Antheil an seiner That und dem Ruhme, der sich an seinen Namen knüpft, zugestehen. Sie, der Sie meine Gesinnungen kennen, sagte er zu Herrn Lavokat, glauben Sie denn, daß ich, wenn ich eine hohe Person kompromittiren, oder irgend eine Notabilität in meine Sache und mein Schicksal verflechten könnte, einen Augenblick anstehen würde? Glauben Sie z. B. nicht, daß ich, der ich Sie Alle verabscheue, mir das Vergnügen versagen könnte, das Schaffott in Gesellschaft eines Pairs von Frankreich zu besteigen?

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat die aus St. Pelagie entwichenen Aprilgefangenen in contumaciam zu 1 Jahr Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Von den Gefängnißbeamten wurden zwei wegen Nachläßigkeit mit 6tägigem Gefängniß bestraft, der Direktor aber und die übrigen freigesprochen.

Paris, den 26. Aug. Royer Collard hat allen Erwartungen entsprochen. Seine gestrige Rede versetzt uns in die schönsten Zeiten unsrer parlamentarischen Erörterung. Sein Wort ist wie vormals gediegen und würdig, sein Gedanke dringt tief und klar in die wichtigen Zeitumstände ein. Royer Collard versteht sich nicht auf den unvorbereiteten improvisirten Angriff wie Berryer, allein er spricht mit der Autorität eines Richters, und mit Weihe, während in Berryer der deklamirende Anwald durchblickt. Royer Collard ist nicht schlagfertig zur Erwiederung wie Thiers; aber er ist, ich möchte sagen, unwiderlegbar. Herr von Broglie, der ihm vorbaute, und Herr Thiers, der ihm entgegnete, widerlegten ihn nicht; beide würden den Eindruck seiner Rede nicht verhindern, wenn nicht unsere Abgeordneten sich durch andere Triebfedern als durch Ueberzeugung leiten ließen. Royer Collard hat übrigens endlich in der Kammer ausgesprochen, was bei aller Einfachheit der Thatsache den Uebrigen entgangen war: daß die Jury zugleich bei den Wahlen der Abgeordneten Meister sey; daß die Wähler unsere Abgeordneten und unsere Minister strafen könnten, wenn diese in ihrer Reaktion verharrten. Desto schlimmer für die Kammer, wenn sie auf den guten Rath nicht hört. Große Fehler müssen von den Parteien begangen werden, um die Jury alle ihr zugefügte Unbill vergessen zu machen, und um bei der nächsten Gesammtwahl den Sieg des jetzigen Systems zu sichern. Nachschrift. Die französischen Fonds sind heute um 30 Centimen gestiegen.

Paris, den 27. August. Die Tendenz an der Börse war zum Steigen; gehemmt wurde sie durch die Anzeige, daß der erste Artikel des Preßgesetzes nur mit geringer Mehrheit angenommen worden ist, und durch Gerüchte aus London, wornach ein naher Ministerwechsel immer mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Von Madrid soll ein Courier angekommen seyn, der günstige Berichte bis zum 20. Aug. überbracht habe. — Die Deputirtenkammer hörte gestern noch den Berichterstatter der Commission, Hrn. Sauzet, über den ersten Artikel des Preßgesetzes, und hat heute diesen Artikel, somit auch das

Princip der neuen Preßlegislation — daß Preßvergehen Attentate seyn können — angenommen. So wie dadurch die Bahn gebrochen war, gingen auch sogleich mehrere der folgenden Artikel durch. Alle Amendements wurden verworfen. Die Bänke der Opposition leerten sich; man sah wohl, jeder Widerstand sey vergebens: Arago, Barrot, Laffitte, Salverte, Havin, Mauguin, entfernten sich; de Sade protestirte! Janvier hielt eine Rede, ward aber nicht gehört. Beim Abgang der Post waren die Art. 1 bis 5 angenommen. — Die Pairskammer diskutirt den Gesetzvorschlag über das Verfahren vor den Assisengerichten. — Man sagt, Hr. v. Talleyrand werde in der Pairskammer gegen das neue Preßgesetz sprechen. — Der König ist nach Fontainebleau abgereist, wo er drei Tage zu bleiben denkt.

Die Freunde der nordamerikanischen Verfassungen werden sich an den neuesten Nachrichten aus den Vereinten Staaten nicht sehr erbauen. An mehreren Orten wurden ohnlängst Leute ohne vorgängiges gerichtliches Verfahren gehängt. Zu Livingston geschah dieß mit zwei Missionären, die den Sklaven über Emancipation predigten und mit sieben Schwarzen, die ihnen allzu aufmerksam zugehört hatten. Es wurde bekannt gemacht, allen Abolitionisten (Beförderern der Abschaffung der Sklaverei) sey in den südlichen Staaten der Union das gleiche Schicksal zugedacht. In der Grafschaft Madison wurden zehn Neger und fünf Weiße ohne Umstände aufgeknüpft. Zu Virburgh litten fünf Spieler von Profession den Tod durch den Strang. Alle diese Exekutionen geschahen summarisch, nach der Inspiration des Augenblicks, und ohne Zuziehung einer Magistrats- oder Gerichtsperson.

Aus Bayonne wird vom 22. Aug. gemeldet, daß die portuziesischen Hülfstruppen — 12 Bataillons Infanterie, 1000 Reiter und 3 Kanonen — bei Zamora auf spanischem Boden angekommen sind. — Aus Toulon erfährt man vom 20. Aug. wie die Fremdenlegion, am 14. von Palma abgegangen, am 16. im Hafen von Tarragona war und am Tage darauf unter dem Rufe des Volks: es lebe die Freiheit! gelandet hat.

Die Nachrichten aus Barcellona gehen bis zum 18. August: Die städtische Auxiliarjunta hat den Beschluß gefaßt, eine Provinzialjunta einzuberufen; alle Bezirke Cataloniens sollen so viele Deputirte ernennen, als sie zu den Cortes abzuschicken haben; diese Deputirten sollen sich am 20. August zu einer Provinzialjunta zu Barcellona vereinigen. Ferner ward beschlossen, eine energische Vorstellung an die Regierung zu richten, nachsuchend um prompte Einberufung außerordentlicher Cortes zur Berathung über ein neues Grundgesetz. (Also das königliche Statut ist faktisch in Catalonien aufgehoben.) General Pastor hat diese Beschlüsse durch eine Proclamation bekannt gemacht. Er ermahnt dabei zur Ruhe und drückt den Wunsch aus, man möge die Junta gewähren lassen, — ein Beweis, daß sie noch mit dem Volke, das in anarchischer Aufregung ist, zu kämpfen habe. Die Antwort Toreno's auf die Adresse der Junta vom 7. August ist ganz ausweichend. Man sieht, die Regierung zu Madrid will nichts gutheißen von Allem, was geschehen ist, und hat doch kein Mittel, ihre Gewalt in Catalonien geltend zu machen. Die Municipalität zu Mataro ist den Acten der Junta zu Barcellona beigetreten. Ein Dampfschiff brachte am 7. Aug. 3000 Gewehre für die Regierung nach Barcellona; sie wurden sogleich unter die Freiwilligen vertheilt. Die Nationalgarde bildet sich, wählt ihre Offiziere und erklärt, Anarchie und Despotie bekämpfen zu wollen. Man hat Beiträge gesammelt für die ärmeren Urbanos, weil sie ihre Zeit den öffentlichen Angelegenheiten widmen müssen. Es sind jedoch nur 15,000 Francs zusammen gekommen, was nicht lange zureichen wird.

Schweden.

Se. Maj. der König hat vor seiner, am 16. Aug. erfolgten Abreise nach den nördlichen Provinzen und nach Norwegen, Se. k. Hoh. den Kronprinzen zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, für die Dauer der Abwesenheit Sr. Maj., ernannt. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich mit ihren Kindern und dem Herzog von Leuchtenberg auf längere Zeit nach Drottningholm begeben. Der Herzog von Leuchtenberg wohnte am 18. Aug. einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei. Se. Durchl. wird auf der Reise von dem Hauptmann Schuh, (?) vom k. bayer. Generalstabe, begleitet.

Spanien.

Man schreibt aus Hendaye unterm 19. August: Es ist zu Irun Befehl gegeben worden, jede Verbindung zwischen Spanien und Frankreich aufzuheben; auf jeden Franzosen oder Spanier, der die Gränze überschreiten wollte, soll geschossen werden. Dieser Befehl soll seit vorgestern in Irun angeschlagen seyn; er ist von Don Carlos. Man muß erwarten, daß die mit der Bewachung dieses Theils der Gränze beauftragten französischen Behörden sich beeilen werden, die Regierung von einem so wichtigen Umstand in Kenntniß zu setzen.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. August. Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend ungünstig für die Pforte. Letztere läßt es jedoch in Ergreifung der zur Herstellung der Ruhe in jener Provinz erheischten Maaßregeln nicht an Energie fehlen. Einerseits hat die bisher in Tripolis beschäftigt gewesene Eskadre den

Befehl erhalten, sich mit jener, welche nach der albanesischen Küste beordert ward, zu vereinigen; andererseits werden täglich Landtruppen über Salonik nach der Gegend von Scutari abgeschickt, welche eine Streitmacht von 20,000 Mann unter dem Kommando mehrerer Paschas bilden sollen, zu deren Verfügung 50 Kanonen nebst allem Bedarf an Munition und sonstigen Kriegsvorräthen gestellt sind. Ueberdieß hat der bei der Person des Sultans als erster Sekretair angestellte Waßaf Efendi, Sohn des Kiajabeg Pertew Efendi, sich nach Scutari zu begeben, um sich von der Lage der Dinge alldort selbst zu überzeugen und darüber so schnell als möglich Bericht zu erstatten. — Der in der Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter nach Paris abgehende Amedschi der Pforte, Reschid Bey, hat am Ende voriger Woche über Bucharest und Wien die Reise nach seinem Bestimmungsort angetreten. — Der in der letztern Zeit mit verschiedenen Sendungen ins Ausland beauftragte Namik Pascha ist dem Großadmiral Tahir Pascha beigegeben worden, um den Oberbefehl über die Marine-Infanterie zu führen. — Die kaiserl. russische Fregatte Peuderaklia ist vor einigen Tagen nach Griechenland abgesegelt. — Die Pest hat leider angefangen, sich auch in der Hauptstadt zu verbreiten. Sie soll durch einige aus Alexandria angekommene Kauffahrer eingeschleppt worden seyn, hat jedoch bis zu diesem Augenblicke größtentheils nur in Galata und einigen Vorstädten Konstantinopels Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt.

Vermischte Nachrichten.

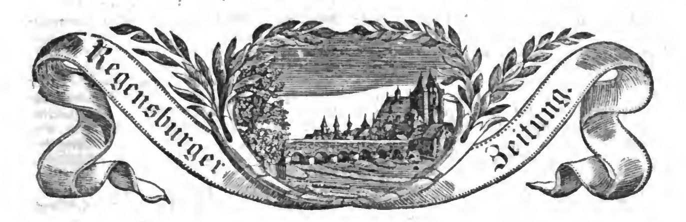
Der Kochknecht Hölzl fiel in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. in den Kanal an der Hofbrücke in München und wurde früh gegen 3 Uhr scheintodt herausgezogen; der ärztlichen Hülfe gelang es jedoch, ihn ganz gesund wieder herzustellen.

Dieser Tage trug sich zu Aachen bei einem sehr stark besuchten Maskenball in dem Schauspielhause ein Unglücksfall zu, der störend in die Lust eingriff, und leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können. Die für das Orchester errichtete Bühne stürzte plötzlich mitten im Spiel der Musiker zusammen und auf das darunter befindliche Buffet herab. Zum großen Glück ist Niemand bedeutend bei diesem Sturze verletzt worden, der jedoch einigen Instrumenten desto übler bekommen ist.

Dem in Paris seit 20 Jahren lebenden, in der Geschichte der russischen Feldzüge bekannten Admiral Tschitschagoff, einem Greis von 80 Jahren, der 40 Jahre gedient und noch unversorgte Kinder hat, sind seine Güter in Rußland konfiszirt worden, weil er, sowohl seines hohen Alters als der in Frankreich und England angeknüpften Familienverbindungen halber, dem kaiserl. russischen Ukase, wonach russische Unterthanen sich im Auslande nicht niederlassen dürfen, Folge zu leisten nicht im Stande war.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 4. September: Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder. Ein Trauerspiel in 4 Akten, von Fr. v. Schiller. Dem. Schubart: Donna Isabella als Gast.



Nro. 211. Freitag, den 4. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2. Sept. Ihre Maj. die verwittwete Königin werden dem Vernehmen nach Sich nicht nach Wien begeben, wie es früher hieß, sondern noch längere Zeit mit ihren erhabenen Gästen in Tegernsee verbleiben. — Die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind vorgestern dahier angekommen.

Die Feierlichkeiten beim Oktoberfeste in München, bestehen in Folgendem: Sonntag, den 4. Oktober: Das Hauptfest mit dem grossen Zuge von Bauern, mit Wägen aus dem Isarkreise. Montag, den 5.: Großer Schützenzug. Dienstag, den 6.: Das römische Wagenrennen. Mittwoch, den 7.: Das Radlaufen und olympische Spiele. Donnerstag, den 8.: Das Feuerwerk. Freitag, den 9.: Das große Feuerwerk. Samstag, den 10.; Luftballon von Professor Reichard. In diesem fahren mit Herr Reichard, von Döderlein, Graf von Wallkirch, welche sich in einem Fallschirm herablassen. Sonntag, den 11.: Das Nachrennen und Preisvertheilung der Schützen. Montag, den 12.: Der Beschluß mit der festlichen Enthüllung des Monuments auf dem Max-Josephsplatze.

Burlengenfeld, den 28. Aug. Wie schon öfter das Geburts- und Namensfest unsers angebeteten Königs Ludwig in hiesiger Gegend auf eine eigenthümliche Weise gefeiert worden, also waren wir auch in diesem Jahre wieder gerührte Zeugen hiervon.

Mit solennem Hochamt und Te Deum in der Stadtpfarrkirche dahier begann diese Feier, welchem sowohl die hiesigen Autoritäten mit ihrem beigegebenen Personal, als auch der eben in Teublitz auf seinem Landsitze anwesende k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise Excellenz, mit dem bei sich habenden Ministerial-Personal beiwohnten. Währenddem außer dem Tempel des Herrn die wohlgeübte Landwehr paradirte, stiegen in dessen Innern die heißesten Gebete um lange Erhaltung des Vaters des Vaterlandes zum Himmel, Se. Excellenz gaben zu dieser allgemeinen Feier dem benachbarten Adel, den Herren Beamten und Geistlichen der Gegend ein prachtvolles Festmahl auf ihrem Landsitze, und um den Freudengenuß noch allgemeiner zu machen, ein Freischießen und ein freies Kegelscheiben, wozu die Geldpreise und die geschmackvollen Preisfahnen mit gewohnter Liberalität von Demselben gespendet wurden.

Musterhafte Ordnung und die herzlichste Fröhlichkeit herrschten während dieses dreitägigen Festes, welches ganz geeignet war, die wärmsten Gefühle für den erhabenen Gegenstand desselben rege zu erhalten, und sie zum lebhaftesten Ausdruck zu erhöhen.

Dresden, den 29. August. Heute früh ist Seine königl. Hoheit der Prinz Mitregent, nach einer beinahe dreimonatlichen Abwesenheit, von Tegernsee kommend, wieder hier eingetroffen. — Seine königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen passirte am 26. d. auf der Reise nach Schlesien aus dem Haag hier durch; auch traf an diesem Tage Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen hier ein, und setzte heute seine Reise nach Liegnitz fort.

Oeffentlichen Blättern zufolge, ist der Heimfall der Rotenburger Quart an das Kurfürstenthum Hessen nunmehr entschieden, indem die verwittwete Landgräfin erklärt hat, daß sie sich hinsichtlich ihrer Schwangerschaft getäuscht habe.

Doch werden die in Rotenburg getroffenen Anordnungen so lange bestehen, bis der juristische Termin, der mit dem 12. September eintritt, ebenfalls abgelaufen ist. (Die Kasseler allg. Zeitung erwähnt dieser Nachrichten nicht.)

Hamburg, den 26. Aug. Herr David Schlüter, b. R. Dr., seit dem 25. Nov. 1801 hochverdientes Mitglied des Senats, wurde in dessen heutiger Sitzung zum Bürgermeister erwählt.

Oesterreich.

Wien, den 27. Aug. Es bleibt entschieden dabei, daß der allerhöchste Hof seine Reise nach Böhmen am 1. Sept. antritt. Er wird am 19. Sept. in Töplitz eintreffen. Der Erzherzog Johann reiste vorgestern, und Erzherzog Franz heute nach Kalisch ab. Eben dahin begibt sich Prinz Wasa von Karlsbad aus. Fürst Metternich geht am 2. September nach Königswarth ab.

Wien, den 28. August. Der türkische Gesandte gefällt sich hier immer besser, und scheint seinen Aufenthalt noch verlängern zu wollen; man bereitet ihm aber auch Feste und Vergnügungen jeder Art. Er gibt Beweise von Geist und Delikatesse, wie sie bei seiner Nation nicht gewöhnlich sind. Unlängst veranstaltete der Wiener Magistrat ihm zu Ehren ein sehr splendides Mittagsmahl. Unter den Konfituren nahm er ein Zuckerwerk, worauf sich zwei Tauben befanden. Der Gesandte erhob sich vom Stuhle, hielt die Tauben in die Höhe und rief: Ich wünschte diese Thiere beseelen zu können; augenblicklich würde ich sie nach Konstantinopel fliegen lassen, um meinen hohen Gebieter auf das Schnellste in Kenntniß zu setzen, wie freundlich und wohlwollend Wiens Bürger mich aufgenommen haben. Vor seinem Besuche des kaiserlichen Zeughauses wollte man die über die Türken erhaltenen Trophäen, namentlich Waffen und Turban des Kara Mustapha, der im Jahr 1683 Wien fruchtlos belagerte, entfernen. Der Gesandte verhinderte dieß durch die Bemerkung: Die Erinnerung an die ehemalige Feindschaft und ihre Drangsale werde die jetzige Freundschaft mit ihren Wohlthaten noch fühlbarer machen. — Der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt ist gut; doch behaupten die Aerzte, daß sich bereits wieder Krankheiten einstellen, welche im Jahre 1831 als die Vorläufer der Cholera betrachtet wurden.

Preußen.

Köln, den 23. August. Der Erbe des verstorbenen Erzbischofs, Grafen von Spiegel, ist Graf Hompesch, Gemahl der einzigen Tochter seines Bruders, des österreichischen geheimen Raths und Gesandten in München. Uebrigens hat der Verewigte sehr Vieles zu wohlthätigen Zwecken vermacht. Außer mehreren Legaten an Kirchen und Arme, deren Umfang bis jetzt noch nicht genau bekannt ist, hat er den ersten Grund zu einer festen Dotation des erzbischöflichen Stuhles in Köln gelegt. Der erzbischöfliche Stuhl erhält nämlich, als Zuschuß zu der jährlichen Staatsdotation von 12,000 Rthlr., durch ihn 50,000 Rthlr. und seine auserlesene Bibliothek. Das schöne Mobiliar und Hausinventar des erzbischöflichen Pallastes hat Se. Maj. der König schon vor mehreren Jahren für 40,000 Rthlr. angekauft und dem erzbischöflichen Stuhle geschenkt.

Großbritannien.

London, den 26. Aug. Man sieht noch nicht, in welcher Weise die Collision zwischen Lords und Gemeinen vermieden werden kann oder ausbrechen wird. Die Parteiorgane sind, wie sich erwarten läßt, in der heftigsten Polemik befangen. Die Times fragen, wie lange Lord Melbourne mit einer geringen Mehrheit im Unterhaus gegen den König und die Lords Gesetze für England zu machen gedenke, und fügen bei: es mag wohl auch im 19ten Jahrhundert Cromwells geben, aber Lord Melbourne ist keiner. — Der Courier ruft auf Montag, den 31. Aug. die ganze Macht der Reformpartei ins Unterhaus zusammen; an diesem Tage wird die verstümmelte Corporationenbill vorkommen.

Der Standard versichert, Graf Sebastiani sey keineswegs zurückberufen, sondern gehe blos wegen Privatangelegenheiten zu einem Besuche nach Paris.

Nach dem Globe hat die Königin-Regentin von Spanien am 9. Aug. das Document unterzeichnet, wodurch die Anerkennung der südamerikanischen Staaten (Mexiko eingeschlossen) ausgesprochen wird.

Frankreich.

Paris, den 27. August. Der Reise des Herzogs von Nemours nach London, gerade in diesem Augenblick, wo dort alle Parteien in höchster Bewegung sind, soll die Absicht zum Grunde liegen, seine eigenen Vermählungsprojekte mit Dona Maria zu befördern, und diejenigen, die zu Gunsten eines Neffen des Königs Leopold in Gang seyen, zu vereiteln. So wenigstens behaupten die heute hier umlaufenden Gerüchte.

Der Insulaire von Corsica sagt: Die Familie Fieschi ist, wie ihr Name anzeigt, genuesischen Ursprungs. Anfänglich zu Nessa, im Kanton Vico ansässig, verlegte sie ihren Wohnsitz nach dem im Kanton Oletta, drei Myriameter von Bastia gelegenen Valle Calle. Ludwig Fieschi, der Vater des Verbrechers, wurde unter dem General Morand zu einer infamirenden Strafe verurtheilt und starb außerhalb der Insel. Den aus der Registratur des königlichen

Gerichtshofes erhaltenen Nachweisungen zufolge, wurde Joseph Fieschi, Exsergent, 26 Jahre alt, am 28. Aug. 1816, kontradiktorisch zu zehn Jahr Gefängniß und den accessorischen Strafen verurtheilt, weil er, mittelst eines falschen Certifikats einen dem Hrn. Toussaint Mathieu Murati von Murato gehörigen Ochsen gestohlen hatte. Um diese Strafe zu erstehen, wurde er nach dem Centralstrafhaus zu Embrun gebracht. Man erinnert sich, ihn im Jahr 1815 gesehen zu haben, als er aus dem Königreiche Neapel kam, mit dem Orden beider Sizilien dekorirt. Von seiner armen und unbekannten Familie lebt nur noch eine Schwester im Dorfe Biguglia im tiefsten Elende. Seit Fieschi aus Corsica verschwand, hörte man dort nichts mehr von ihm, und er scheint in der That keine Verbindung mit seiner Heimath unterhalten zu haben. — In der Sentinelle des Pyrenees vom 20. Aug. liest man: Fieschi befand sich zur Zeit der Juliusrevolution zu Toulouse, wo er sich zu dem Polizeikommissair Hr. Menouillard hielt, der seinen Berichten viel Vertrauen geschenkt zu haben scheint. Er bekannte sich damals zu Carlistischen Gesinnungen, denn acht Tage nach der Revolution hatte er einen sehr lebhaften Streit mit Patrioten. Gegen Ende 1831 oder Anfangs 1832 wurde er zu Bordeaux vor dem Schauspielhause verhaftet und eines Diebstahls an kostbaren Stoffen und Juwelen angeklagt; er wurde zu 15monatlichem Gefängniß verurtheilt, das er in Eyssac bestand.

Ein Journal will bestimmt wissen, daß der Gesundheitszustand Fieschi's sich bei weitem nicht bessere; im Gegentheile, er sey in diesem Augenblicke sehr krank.

Die Behörden glauben einer Association auf der Spur zu seyn, die eine Nachfolgerin der „Gesellschaft der Menschenrechte" wäre. Sie führt den Titel: „Revolutionäre Legion." Vor einigen Tagen wurden vier Individuen, als der Theilnahme an dieser nicht autorisirten Verbindung schuldig, zu längerer oder kürzerer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Mercure Ségusien schreibt: Am 28. Juli reisten zwei Fremde nach Chamouni, die, bevor sie bei Sallenche ankamen, an der Grotte Labalme Halt machten. Dort wurde Champagner aufgetragen und folgender Toast ausgebracht: „Auf den Tod Ludwig Philipps, welcher heute stattfinden wird." Dann schrieben sie in's Fremdenbuch des Wirthshauses die Worte ein: Requiescat in pace für Ludwig Philipp ꝛc. Dieses wird von Personen erzählt, welche diese Schrift selbst gelesen haben.

Die Lage der Dinge in Spanien setzt nicht nur die spanische, sondern auch die französische Regierung in Verlegenheit, seitdem die Fremdenlegion in Tarragona gelandet ist, wo man geneigt scheint, das Beispiel Barcellona's nachzuahmen. Bereits soll das Ministerium nach beiden Städten Befehl an die Fremdenlegion ertheilt haben, keine andere Autorität als die der Königin anzuerkennen. Es fragt sich aber, ob die Fremdenlegion, nachdem sie vor ihrem Uebertritt in spanische Dienste förmlich aufgelöst worden ist, sich noch französischen Befehlen fügen werde. Jedenfalls werden die Polen und Italiener eher geneigt seyn, sich für die Junta von Barcellona, als für die Justemilieuregierung in Madrid zu erklären.

Paris, den 28. August. Die Deputirtenkammer setzt heute die Berathung über das Preßgesetz fort, nachdem sie gestern die Artikel 1 bis 12 einschließlich angenommen hatte. Der Berichterstatter, Herr Sauzet, eröffnete der Kammer, wie die Commission sich nochmals besprochen habe, und man übereingekommen sey, die Summen der Cautionen herabzusetzen. In den Departements Seine, Seine und Oise, Seine und Marne, (d. h. in und um Paris) wird die Caution für ein täglich erscheinendes Blatt auf 120,000 Fr. in Vorschlag gebracht. Dieß ist das Maximum. Journale, die nur zweimal die Woche erscheinen, sollen 90,000 Fr., Wochenblätter 60,000 Fr. und Monatsschriften 30,000 Fr. Caution leisten. In den Provinzen sind diese Cautionen niedriger und variiren von 9000 zu 30,000 Fr. — Die Berathung hatte bei Abgang der Post eine erbitterte Wendung genommen; die Sprecher waren Tracy und Dufaure auf der einen, Guizot und Thiers auf der anderen Seite.

Ueber die gestrige Annahme der zwölf Artikel des neuen Preßgesetzes sind die Oppositionsjournale aller Farben höchst erzürnt. Der Messager überschreibt seinen Artikel: Verletzung der Charte. — Auch ziehen nächtlicher Weile Drucker durch die Straßen und rufen: es lebe die Presse! mitunter auch: es lebe die Republik! — allein die Wirkung blieb aus. Zeit und Umstände ändern Alles und 1835 ist nicht 1830.

General Erlon ist von Algier zu Bordeaux angekommen.

Zu Toulouse ist eine feierliche Prozession gehalten worden, um die Abwendung der Cholera vom Himmel zu erflehen.

Paris, den 28. Aug. Die Rente ist gestiegen. Börsengerüchte waren: Das Melbournesche Kabinet sey aufgelöst und Sir Robert Peel mit Bildung eines neuen beauftragt; die Generale Cordova und Jauregui hätten gleichzeitig das Kommando der Armee der Königin von Spanien niedergelegt.

Aus Spanien hat man nichts offizielles Neue. Die Madrider Briefe gehen nur bis zum 20. Aug. Sie bestätigen die Verhaftung

der Deputirten Galiano und Caballero, die zugleich Redaktoren des Echos und der Revista sind. — Zu Bordeaux wollte man wissen, der Canonicus Barbet habe zu Monzon in Ober-Arragonien die Constitution von 1812 proclamiren lassen; derselbe genieße großes Ansehen im Lande und stehe an der Spitze eines Corps von 1000 Mann.

Was die neuesten Madrider Briefe von einer Reaktion zu Vallencia und Barcellona sagen, wobei über 100 Individuen geblieben seyn sollen, wird durch die direkten Nachrichten aus Catalonien nicht bestätigt.

Italien.

Rom, den 18. Aug. Die Aufhebung der Klöster und Ermordung der Mönche in Spanien gibt reichen Stoff zum Nachdenken und zeigt eine trübe Zukunft. Es muß befremden, ein Volk, bei dem noch vor wenigen Jahrzehenten die Geistlichkeit gleichsam allmächtig war, und das jede noch so leise Aeußerung gegen dieselbe hart bestrafte, jetzt in kannibalischer Wuth seine Priester morden zu sehen. Ohne hier in eine nähere Erörterung der Ursachen einzugehen, drängt sich doch die Bemerkung auf, daß der Charakter der Spanier von jeher grausam und blutdürstig war; die Verfolgung der Mauren, die Eroberung von Amerika, die Auto da Fe's der Inquisition beweisen es zur Genüge, und der Krieg gegen Napoleon scheint diese Anlage neuerdings entwickelt zu haben. Wie durch den Lauf der Zeit sich Vieles ertragen lernt, so wird man auch hier die Aufhebung der Klöster verschmerzen, wenn die Religion nicht unmittelbar dadurch bedroht wird und ein Schisma entsteht, welches zu verhüten doch beiden Theilen ihr Interesse gebietet. Mit desto größern Hoffnungen blickt man hingegen hier nach Nordamerika, wo die katholische Kirche im Aufblühen ist und sich die Zahl ihrer Anhänger täglich mehrt, so wie nach Irland, wo man die Befreiung der Katholiken von dem Joche der anglikanischen Kirche in naher Aussicht hat.

Portugal.

Ueber die Heirath der Königin schien noch nichts Bestimmtes ausgemacht zu seyn; unter Andern ward auch ein Prinz aus dem Hause Sachsen-Koburg, ein Bruder König Leopolds, als Freier genannt (eine jedenfalls unbegründete Angabe, da König Leopold keinen unverheiratheten Bruder hat). Marschall Saldanha erlitt kürzlich einen gefährlichen Sturz von der Treppe; zum Glück war aber kein Knochen gebrochen, und er wurde schnell wieder hergestellt. — Die Lissaboner Zeitung enthält ein k. Dekret vom 5. Aug., wonach die brittischen Schiffe, welche durch Stürme rc. gezwungen werden, in portugiesischen Häfen Schutz zu suchen, keine Leuchtthurm- oder sonstigen Abgaben zahlen sollen, weil diese auch in Großbritannien fremden Schiffen für diesen Fall erlassen sind.

Rußland.

Die Handelszeitung meldet: Vom k. griechischen Finanzministerium ist die Bekanntmachung erlassen worden, daß, zufolge des königl Befehls vom 29 März (10. April) dieses Jahres, die russischen Kauffahrteischiffe in den Häfen und Anfuhrten des Königreichs Griechenland gleiche Rechte mit den griechischen genießen sollen, und den letztern werden nun auch in den Häfen und Anfuhrten des russischen Reichs gleiche Rechte mit den russischen Kauffahrteischiffen zustehen.

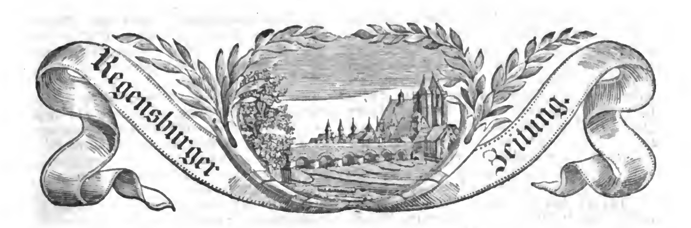
Persien.

Nach den neuesten direkten Nachrichten aus Persien herrscht in Teheran eine ansteckende Krankheit, mit allen Symptomen der Cholera. Sie hat einen der ersten Beamten Persiens, Muhamed Hussein Chan, hinweggerafft, welcher die Angelegenheiten des Staates seit dem Tode des Kaimakam leitete. Vermuthlich wurde auch das Ableben des Letzteren durch die nämliche Krankheit herbeigeführt. Es heißt, der Schah habe die Absicht, die Gewalt, welche bisher in den Händen des Kaimakam vereinigt war, und die verschiedenen Verwaltungszweige mehreren Beamten anzuvertrauen.

Vermischte Nachrichten.

Der Schmied, Math. Steinmaßl, zu Petting, Landg. Laufen, hat ein Kind mit größter Lebensgefahr aus einem brennenden Hause gerettet, in welches sich Niemand mehr gewagt hatte. — Eine solche hochherzige Edelthat ist schon etwas mehr werth, als eine öffentliche Belobung, oder 5 fl. Trinkgeld!! —

Montag den 24. Aug, wurde der Mordbrenner Samuel Weber von Egliswyl in Lenzburg (Kanton Aargau) mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht. Derselbe hatte, nachdem er im März 1835 wegen schlechten Lebenswandels aus der Standeskompagnie zu Basel weggejagt worden, und nachdem sein 60 Jahr alter Vater ihm aus ähnlichen Gründen sein Haus verboten hatte, am 11. Brachmonat das Haus eines Nachbars in Brand gesteckt, welches denn auch mit dem seines Vaters und einem dritten niederbrannte, wobei vier dem Brandleger verwandte Personen gefährliche Brandwunden davon trugen, sein eigenes, unehelisches Töchterchen von 7 Jahren aber so jämmerlich zugerichtet wurde, daß es den andern Tag starb.



Nro. 212. Sonnabend, den 5. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Sept. Des Königs von Bayern Majestät haben zu genehmigen geruht, daß zur Erbauung einer katholischen Kirche zu Stockholm im ganzen Königreiche Beiträge gesammelt werden dürfen. Die Sammlungen sind in jeder Diöcese bei den Hochwürdigsten Herren Erzbischöfen und Bischöfen eröffnet, und werden alsdann an den apostolischen Vikar Sutbach in Stockholm abgeliefert.

Preußen.

Danzig, den 22. Aug. Ein müßiges Geschwätz von einem Brand in Kalisch beschränkt sich auf ein unerhebliches Dorf, welches, anderthalb Meilen von der Stadt Kalisch entlegen, zufällig niedergebrannt ist, und auch ohne die Musterung zu diesem Unglück gekommen wäre. In der Stadt Kalisch und in den dieselbe umgebenden Lagern hat es bis jetzt nur auf den Feuerheerden und in den Kochöfen gebrannt. Der angebliche Thorner Brückenbrand, ein zweites leeres Gerücht, beschränkt sich auf die Entzündung eines Pfeilers der über die Weichsel nach der Stadt führenden Brücke. Diese Anzündung wurde indeß frühzeitig entdeckt, noch ehe eine Flamme zum Ausbruch kam. Man vermuthet, die Entzündung sey durch ein Stück von der Brücke gefallenen Feuerschwamms entstanden. Als der Kaiser, durch Thorn fahrend, die Brücke passirte, war die Löschung längst beendigt.

Niederlande.

Brüssel, den 26. August. Die Kammer hat sich heute mit der allgemeinen Discussion über das Gesetzprojekt hinsichtlich der Fremden beschäftigt. Ueberall im holländischen Flandern hat man bekannt gemacht, daß es jedem Holländer bei strenger Strafe verboten ist, mit den Belgiern zu verkehren oder das belgische Gebiet zu betreten. Die holländischen Gränzposten sind verdoppelt und Landjäger auf der ganzen Linie echelonsweise aufgestellt.

Großbritannien.

Der König traf am 26. Aug. aus Windsor in London ein, und hielt ein Lever. Später hielt er Kabinetsrath, und gab mehreren Ministern besondere Audienz. — Am Morgen waren sämmtliche Minister bei Lord Melbourne versammelt gewesen.

Der Herzog von Nemours stattete am 24. Aug., in Begleitung von Lord Palmerston, General Sebastiani, General Bandrand rc., dem Hofe zu Windsor einen Besuch ab, und wohnte am folgenden Tage mit demselben dem Wettrennen zu Epsom bei. General Sebastiani, Lord Palmerston und andere Minister, so wie auch Graf Pozzo di Borgo, werden Festmahle zu Ehren des Prinzen veranstalten.

Die Verstümmelung, welche die irländische Kirchenbill am 24. Aug. im Oberhause erlitten hat, veranlaßt fortwährend die heftigsten Ausfälle der Whigblätter gegen die Lords. Das Morning-Chronicle erklärt geradezu, ohne Reform des Oberhauses könne das Volk die Wohlthaten einer Repräsentativregierung nicht länger genießen. Es liege klar vor Augen, was jetzt geschehen müsse, um die Lords zur Vernunft zu bringen. Der Kourier versichert, daß weder das Volk noch das Unterhaus dem Gebot von 150 Pairs gehorchen würden. Die Lords hätten zum Streit herausgefordert; die Krisis sey jetzt unvermeidlich; für die Folgen müßten sie stehen. Das Unterhaus werde seine Gewalt umsichtig gebrauchen, und seinen Zweck im Auge halten.

Das Volk werde seinen Vertretern pflichtmäßig beistehen. Man dürfe gar nicht besorgt seyn; der Ausgang der Krisis sey vorauszusehen: die Pairs müßten nachgeben. Sir Robert Peel handle sehr weise, indem er sich von den Versammlungen und Maaßregeln, welche die gewaltsame Spaltung zwischen der Mehrheit beider Häuser herbeiführten, entfernt halte, und auf dem Lande verweile. — Der Sun glaubt, die Kollision zwischen beiden Häusern werde sich gütlicher beilegen lassen, als man Anfangs erwartete.

Frankreich.

Paris, den 28. Aug. Die Typographen, welche, zum größten Theil in Folge der Julius-Ordonnanzen brodlos geworden, den Hauptanstoß zur Julius-Revolution gegeben, scheinen sich auch durch das gegenwärtig der Kammer vorliegende Preßgesetz gefährdet zu glauben. Herr von Golbery legte der Kammer eine Bittschrift von 130, Hr. Eusebe Salverte eine von 970 Pariser Druckerei-Arbeitern vor. Auch aus Bordeaux ist eine solche Bittschrift eingelaufen.

Der Bon Sens sagt, es seyen am 28. August in Folge eines neuen Complottes gegen das Leben des Königs, welches im Augenblicke seiner Ausführung entdeckt worden wäre, einige Verhaftungen vorgenommen worden; es handle sich dießmal von einer Verschwörung extra-muros.

Paris, den 28. Aug. Auch heute haben wir keine neuern Nachrichten aus Spanien. Ein Gerücht, daß die Fremdenlegion sich für die Junta von Barcellona erklärt habe, ist um so unwahrscheinlicher, als die Offiziere im Voraus wußten, daß sie in einem solchen Falle ihre Ansprüche in Frankreich verlieren würden. — Herr Delarüe, Adjutant des Kriegsministers, der die Einschiffung der Fremdenlegion in Algier leitete, ist seit gestern wieder in Paris. — Die Herren Flahault, von Rumigny, St. Aulaire und von Montebello haben häufige Konferenzen mit dem Herzog von Broglie, und sollen nächstens auf ihre Gesandtschaftsposten zurückkehren. — Alle Infanterie-Regimenter werden durch Beurlaubung von 2250 Mann auf 2050 Mann reducirt. — Nach den bedeutendsten Provinzialstädten sind Polizeibeamte abgegangen, um die Bewegungen der Buchdrucker bei Annahme des neuen Preßgesetzes zu beobachten. — Die Angabe, daß Hr. Chair d'Estange die Vertheidigung Fieschi's abgelehnt habe, ist falsch. Bis jetzt aber konnte er die Erlaubniß noch nicht erhalten, ihn in seinem Gefängniß zu besuchen. — An der Börse hielten sich die Kurse fest, bis gegen Ende das (wohl ungegründete) Gerücht von der Entlassung der englischen Minister und dem Wiedereintritt Peels sich verbreitete.

Paris, den 29. August. In der gestrigen Deputirtenkammersitzung traten die Minister Guizot und Thiers nochmals auf, das neue Preßgesetz zu vertheidigen. Herr Thiers protestirte besonders gegen den Vorwurf, als verletze das Gesetz die Charte.

In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurden von dem Gesetz im Ganzen die Artikel 13 bis 18 ohne weitere Aenderung angenommen.

Das Journal de Paris zeigte gestern Abend an, man habe einen wichtigen Fang gemacht. Seit drei Wochen ließ die Polizei einem gewissen Pepin nachspüren, der früher Hauptmann in der Nationalgarde und im Juni 32 bei der großen Emeute compromittirt war, dieser Pepin soll dem Fieschi das Geld geliefert haben zum Ankauf der Flintenläufe, woraus die Höllenmaschine zusammengesetzt ist. Pepin hatte sich allen Verfolgungen der Polizei zu entziehen gewußt, wurde aber gestern verhaftet, als er eben in seiner Behausung Anstalten zur Abreise ins Ausland machte. Allein die Polizei hat in der That Unglück! Pepin ist in vergangener Nacht schon wieder entwischt und man erzählt darüber wunderliche Geschichten. Man hatte ihn in sein Haus gebracht, um in seiner Gegenwart Nachsuchungen in einem gewissen Ort anzustellen. Dabei soll er nun die Polizeikommissäre betrunken gemacht haben und durch einen Sprung aus dem Fenster unsichtbar geworden seyn.

Nachrichten aus Spanien. Aus Madrid wird vom 19. August geschrieben, daß fortwährend Alles ruhig sey. Mehrere Deputirte sind verhaftet worden. Die Generale Evans und Alava, die nun 4000 Mann in San Sebastian beisammen haben, bereiten sich, die Verbindungen mit Frankreich herzustellen, indem sie Anstalten treffen, Ernani, Oyarzun und Irun zu besetzen. In Folge des Marsches dreier Truppenabtheilungen unter Guerrea, Iriarte und dem Generalkommandanten von Arragonien, auf Huesca zu, wurden die Carlisten aus Navarra genöthigt, sich zurückzuziehen; sie haben den Weg eingeschlagen, auf welchem sie kamen, und werden seit dem 23. Aug. lebhaft verfolgt.

Schweden.

Stockholm, den 21. Aug. Es sind bereits Nachrichten von der Reise des Königs eingegangen, laut welcher er am 16. bis Rosenberg, am 17. über Upsala nach Sahlstadt und am 18. bis Gefle kam. Ueberall wurden Se. Maj. mit den größten Ehren- und Freudensbezeugungen empfangen. Die Königin ist bereits wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

Spanien.

In einem Schreiben aus Madrid vom 19. August in französischen Blättern heißt es: Heute durch einen Kabinetskourier überbrachten Nachrichten zufolge, unterstützen die Truppen in Sevilla die revolutionären Bewegungen eher, als

daß sie sie zu unterdrücken suchten. Die Soldaten fraternisiren mit der Stadtmiliz, und haben diejenigen von ihren Offizieren, welche als Carlisten bekannt sind, verhaftet. Viele Einwohner, von denen der größte Theil Weltgeistliche und Mönche, befinden sich um derselben Ursache willen im Gefängniß; ihre Papiere sind dem neuen Corregidor übergeben worden, der ermächtigt ist, den Prozeß gegen sie einzuleiten. Es scheint, daß Cadiz, Port St. Maria, Medina-Sidonia und die meisten übrigen Städte des flachen Landes sich in demselben Zustande befinden als Sevilla, und daß sie ebenfalls Deputirte abgeordnet haben, um eine Centralprovinzialjunta zu bilden. Die Regierung hält solche Nachrichten vor dem Publikum der Hauptstadt so viel als möglich geheim, und läßt eben so wenig verlauten, was in Valencia, Murcia und Granada vorgeht, wo, wie es heißt, mehrere Beamte ermordet wurden. Allen politischen Agenten ist ebenfalls ernstlich aufgegeben worden, keine Nachricht, die sie hierüber etwa erhalten möchten, bekannt zu machen. Wie es (setzt Galignani's Messenger bei) um die Wahrhaftigkeit derjenigen Nachrichten steht, welche die Regierung in Madrid bekannt macht, läßt sich daraus beurtheilen, daß sie anzeigen ließ, es sey in Barcellona, Valencia und Sarragossa eine Reaktion eingetreten, wovon sich auch keine Spur zeigte.

Der Toulonnais sagt: Man hat uns versichert, daß ein Theil der Eskadre, welche die Fremdenlegion nach Catalonien brachte, auf der Höhe der spanischen Küste im mittelländischen Meere stationirt bleiben, und daß ein anderer durch die Meerenge gehen, und auf der Höhe der Küste von Navarra und Biscaya stationiren wird.

Portugal.

Die Nachrichten der Times aus Lissabon reichen bis zum 16. August. Hinsichtlich der Art, wie die der spanischen Regierung zugesagte Hülfe zu leisten sey, war noch nichts beschlossen, eben so wenig in Betreff der Wiedervermählung der Königin.

Polen.

Bei der Inspektion, welche Se. Maj. der Kaiser am Tage seiner Ankunft zu Kalisch im Lager vornahm, verkündete der Donner von 116 Kanonen den Truppen den Eintritt des Kaisers ins Lager. Am folgenden Tage zog die Lagerparade vor dem Kaiser auf, worauf derselbe die zwischen beiden Lagern im Prosnathale aufgestellten Kurden, Tscherkesen, Kosaken, Grusier und Cirkasier, eine 1600 Pferde starke, leichte Kavallerie bildend, besichtigte. Sie führten mehrere Bewegungen und Scheingefechte aus, die wohl das malerischste militairische Schauspiel bildeten, welches Europa seit dem Mittelalter sah. Unter der bunten Farbenpracht von 800 kurdischen Reitern, unter reich gekleideten Kosaken und Grusiern, blitzten die silbernen Ritterhelme und Kettenpanzerhemden von 50 cirkasischen Fürsten; dazwischen knallte ein heftiges Gewehr- und Pistolenfeuer, oft von Allah- und Hurrahrufen übertönt. Ein wahres Bild des Kriegs bot der Moment, wo 400 Kurden von jeder Seite gegeneinander ansprengten, und den Kampf um die bei Erzerum eroberte Fahne so ernst nahmen, daß 20 Generale und Adjutanten sich vergebens dazwischen warfen, und endlich der Kaiser selbst — ihr Padischah — mit drohend erhobenem Finger dazwischen sprengen mußte, um die im Handgemenge begriffenen Schaaren, die schon mehrere Verwundete zählten, auseinander zu bringen und zu beruhigen. Groß war ihre Begeisterung, als der Monarch, nur von zwei Adjutanten begleitet, an ihrer Spitze mehrere Attaken selbst anführte. Am 21. war große Parade über das gesammte Korps des Generals Rüdiger und die Gardekavallerie. Mit zahlreicher und glänzender Umgebung (worunter der Herzog von Nassau und der Prinz Friedrich der Niederlande) passirte der Kaiser unter dem Hurrahruf der Truppen die fünf aufgestellten Linien; hierauf präsentirten dieselben unter eigenem Kommando des Kaisers das Gewehr; dieser wandte sich zu dem Feldherrn, Fürsten Paskewitsch, und umarmte ihn unter dem lauten Jubel des Heeres. Hierauf begann der Zeremonialmarsch der Truppen; die Infanterie defilirte in Kompagnie- und vier Bataillons in Kolonnefront, die Kavallerie in Eskadronsfront erst im Schritt, dann im Trab, und die Artillerie in halber und ganzer Batteriefront. Die Revüe dauerte fünf Stunden; der Kaiser belobte die ausgezeichnete Infanterie und Artillerie dieses Korps. — In den nächsten Tagen sollten große Manöuver ausgeführt werden.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel melden die Ankunft des Fürsten Milosch und seinen glänzenden Empfang von Seite der Pforte. — In Albanien trugen die Insurgenten bei Alessio einen vollständigen Sieg davon, ein großer Theil der unteralbanesischen Truppen ging gleich zu Anfang des Gefechts zu ihnen über. Ueberhaupt zeigt die ganze Bevölkerung Albaniens dießmal Sympathie für den Aufstand, während früher zwischen Ober- und Unteralbanien oder zwischen Volk und Häuptlingen Zwietracht herrschte. — In Konstantinopel ist man auf die Ankunft Lord Durham's sehr gespannt. Der Sultan hat befohlen, ihm zwei Mihmidars an die Dardanellen entgegenzusenden, und ihn seinem Range gemäß und freundschaftlich zu empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Sonntags, den 30. Aug. Nachts wurde in dem Wirthshause zum Himmel in Oberhausen bei Augsburg, nachdem die Polizeistunde bereits vorüber war, von einigen lüderlichen Burschen denen der Wirth die weitere Verabreichung von Getränken verweigerte, dessen über 60 Jahre alter Hausknecht, der Gewaltthätigkeiten an seinem Herrn verübt abwehren wollte, so geschlagen, daß er 16 Stunden darauf seinen Geist aufgab. Zwei der Mitschuldigen sind entlaufen, die übrigen aber vom k. Landgerichte Göggingen zur Haft gebracht worden.

Zu Sirchenried, k. Landgerichts Friedberg, ist unter dem Hornvieh die Lungenseuche ausgebrochen.

Göttingen, den 26. Aug. Das im kommenden Jahre bevorstehende hundertjährige Jubiläum unserer Universität wird mit großen Feierlichkeiten begangen und durch die Grundlegung eines neuen, großen, akademischen Gebäudes verherrlicht werden.

Kürzlich machte eine Magd zu Frankfurt a. M. einen Vergiftungsversuch durch Grünspan gegen die Kinder ihrer Brodherrschaft, um die Kindermagd zu verdächtigen, mit der sie in steter Uneinigkeit lebte. Die Kinder haben glücklicher Weise keinen Schaden genommen. Die Thäterin ist verhaftet.

In Wien forderte ein Frauenzimmer Saphir auf, ihr eine Definition von Liebe zu geben. Saphir zeigte sich bereitwillig, und versprach, sogar bei dem Buchstaben von Liebe selbst stehen zu bleiben:

Langer Irrthum Eines Betrogenen Esels.

Das Frauenzimmer, beleidigt hierüber, antwortete ihm eben so schnell, daß sie aber jetzt die Buchstaben rückwärts nehmen wolle:

Eselhafte Bemerkung Eines Jüdischen Lümmels.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 8. September 1835: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger (Jordan) am Steinweg.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Anzeige.

Unterzeichnete Tonkünstler aus Wien haben die Ehre anzuzeigen, daß sie sich unter Mitwirkung des anerkannten Harfenspielers Knott heute Abend als Samstag den 5. Sept. zum Besten der Armen zu Stadtamhof bei dem Bierbräuer Herrn Straßer hören lassen werden. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Der Beifall, welcher ihnen zeither zu Theil geworden, so wie der oft erprobte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Regensburgs berechtigt sie zu der angenehmen Hoffnung, keine Fehlbitte zu thun, wenn sie zu dieser musikalischen Unterhaltung ihre ergebenste Einladung zu recht zahlreichem Besuche machen.

Franz Ponzer, Zitherspieler.
Anton Sieß, Guitarrespieler.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der herzogl. Nassauischen Landesregierung, unter Aufsicht und Leitung der herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: Die zu Wiesbaden gelegenen dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen im Werthe von fl. 124,000, mit 3999 anderen Gewinnen, von fl. 12,000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 rc. rc., im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt und die erste Ziehung geschieht den 29. Dezember d. J.

Die Einlage ist fl. 7 — oder Rthlr. 4 Preuß. Cour. per Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden,
b) daß sie die sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35,000 verkäuflichen Loosen enthält,
c) daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollesten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerischen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kur-Publikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Hauptbotels und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüse-Gärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet. —

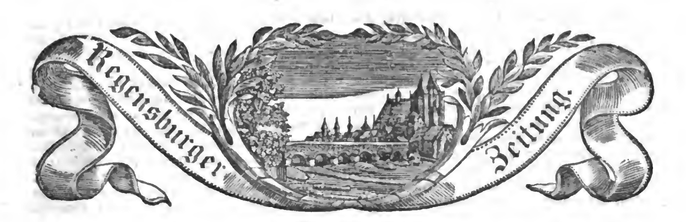
Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 Preuß. Cour. unter unentgeldlicher Aufgabe eines Sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause — welches auch f. Z. den Interessenten die Ziehungslisten promptest zusenden wird, zu haben.

J. Trier et Strauß
in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen anderen soliden Güterlotterien sind die Originalloose bei uns zu haben.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 6. Sept.: Der Zeitgeist. Ein Possenspiel in 4 Aufzügen, von E. Raupach.



Nro. 213. Montag, den 7. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 2. Sept. Se. Maj. der König von Bayern hat geruht, dem Freiherrn Wilhelm v. Leonhardy, Dr. u. j. (Sohn des Bundestagsgesandten für die 16. Stimme), für das Allerhöchstihm zugesandte Werk: „Versuch einer Entwicklung der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. Als Manuscript für die hohen deutschen Regierungen," durch den k. Bundestagsgesandten Freiherrn v. Mieg einen sehr werthvollen Brillantring zustellen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, den 28. Aug. In den letzten acht Tagen haben sich hier neben den jetzt beinahe ausschließlich herrschenden Durchfall-Krankheiten, einige Brechruhrfälle mit Symptomen der orientalischen Cholera ereignet; es soll indessen erwiesen seyn, daß dieselben nur durch Verkältung und Verwahrlosung überhaupt veranlaßt waren. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha zieht noch immer die Aufmerksamkeit der Wiener in besonderm Grade auf sich. So oft er sein Hotel verläßt, sieht er sich von einer Menge Menschen, und besonders Armen umgeben, was in ihm schon einigemal den Gedanken erweckte, Geld auszuwerfen. Auf die Vorstellung seiner Begleiter indessen, daß dieß den Zudrang nur vermehren und Unordnung veranlassen könnte, auch dadurch hauptsächlich nur Unwürdige oder wenigstens die Stärkeren gewinnen würden, stand er davon ab, und schickte dem Armenvorsteher seines Bezirks 80 Dukaten, mit dem Ersuchen, sie an die Bedürftigsten zu vertheilen. Verschiedene milde Anstalten haben den Wohlthätigkeitssinn des Paschas ebenfalls zu rühmen.

Wien, den 29. Aug. Heute Mittag hatte eine Deputation von Dalmatien die Ehre von JJ. MM. empfangen zu werden, um ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung darzubringen. Die malerische Nationaltracht Albaniens, welche die Dienerschaft der Dalmatiner trug, gewährte einen überraschenden Anblick, besonders neben der noch immer in Schwarz gekleideten übrigen Dienerschaft. — Berichten aus Mailand zufolge werden dort alle Anstalten für den Fall des Ausbruchs der Cholera getroffen. — Der rühmlich bekannte Professor des hiesigen medizinischen Studiums, von Hildenbrand, der, während jene Seuche hier herrschte, die Direktion der Spitäler geführt hat, ist von hier abgesandt worden, um die Einrichtung gedachter Anstalten in Mailand zu leiten. — Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Esterhazy, ist Berichten aus Ischl zufolge daselbst eingetroffen, und wird binnen morgen und übermorgen hier erwartet. Es ist jetzt bekannt, daß Fürst Esterhazy sich bereit erklärt hat, den Botschafterposten in London noch mindestens drei Jahre lang zu bekleiden. Der neu ernannte Staats- und Konferenzrath, Freiherr von Ottenfels, legte heute seinen Diensteid in die Hände Sr. Maj. ab.

Preußen.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Berlin vom 29. August: Die Widerlegungen der verschiedenen Gerüchte über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus sind keineswegs gegen die Thatsachen und Vorkehrungen haltbar, welche man zur Abwendung jeder möglichen Gefahr in Kalisch trifft. Nicht allein wird jedem der Zugang zu dem Orte verweigert, der nicht aufs Vollständigste legitimirt ist, sondern eine strenge und wachsame Polizei, die außerordentlich gut eingerichtet ist, wird jeden Schritt des Monarchen bewachen und jeden Fremden

genau beobachten. Endlich aber wird die Masse der Neugierigen aus dem Civilstande ganz und gar zurückgewiesen werden, und nur diejenigen, welche entweder eingeladen sind, oder bestimmt nachweisen, daß sie Geschäfte in Kalisch haben, werden zugelassen. Man scheint dießmal nämlich genau die Fäden des verbrecherischen Planes zu kennen, der in Frankreich und England unter einer Anzahl verzweifelter Menschen entstanden ist. Man weiß nicht allein die Namen von 10 Verschwornen, sondern der Behörde ist auch die genaueste Beschreibung der genannten Individuen zugekommen, und alle Anstalten sind getroffen, diese überall, wo sie sich blicken lassen, festzunehmen. Daß sich drei derselben im Anfang dieses Monats von London nach Deutschland eingeschifft haben, ist ebenfalls bekannt, und man kann denken, welche Anstrengungen zu ihrer Habhaftwerdung gemacht werden. Daß übrigens schon mehr als eine, oft lächerliche, Verwechselung Statt gefunden hat, die Stoff zu ausgezeichneten Lustspielen geben könnte, ist nicht zu verwundern. Indeß ist fast als bestimmt anzunehmen, daß das Leben des Kaisers durchaus nicht bedroht ist, und die Verschwörer ihr wahnsinniges Unternehmen aufgegeben haben.

Aus Schlesien, den 26. Aug. Ein Brief aus Fischbach vom gestrigen Tage sagt: Unerwartet traf gestern unser vielgeliebter und verehrter König in Erdmannsdorf (Eigenthum der Fürstin Liegnitz, eine kleine Meile von Fischbach) ein, und überraschte heute Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit seinem Besuche. Die Fürstin von Liegnitz begleitete ihn. Das Wiedersehen bot eine der rührendsten Familienscenen dar. Man erwartet, obgleich nichts Bestimmtes darüber verlautet, auch den Kaiser von Rußland, der bekanntlich die Ueberraschungen liebt. Wenn alsdann noch unser Kronprinz eintreffen sollte, so hätten wir wieder die sämmtlichen hohen Gäste in unserer Mitte, wie dieß vor fünf Jahren der Fall war. — Am Abend der Ankunft der Kaiserin von Rußland brannten auf allen ringsum liegenden Bergen Freudenfeuer, wobei besonders die Flammen auf dem höchsten Gipfel des Riesengebirges, die Schneekoppe, einen prachtvollen Anblick bildeten. Ein Gleiches findet heute Abend zu Ehren unseres Königs statt. Aber das schönste Feuer brennt ihm im Herzen seines Volkes, denn kaum war die Kunde von seiner Ankunft in der Umgegend erschollen, als ein allgemeiner Jubel ausbrach.

Schweiz.

In Genf ist am Sonntag, den 23. Aug. das Reformationsjubiläum begangen worden. Die Versuche der exaltirt-katholischen Partei, die darauf gingen, das Fest zu stören (Zerstörung des reformirten Bethauses in Anieres, Vuarins Schmähschrift) haben den gehofften Erfolg nicht gehabt, vielmehr haben manche Katholiken ihre Theilnahme durch friedliche Anwesenheit, durch Geschenke an Arme und Schulen u. s. w. bewiesen und von den zahlreichen Inschriften bei der Beleuchtung der Stadt enthielt nicht Eine etwas Anzügliches gegen die Katholiken, obwohl jener Angriff einer so grossen Anzahl katholischer Geistlicher auf das reformirte Genf noch ganz neu ist; ja viele Inschriften bezogen sich auf christliche Liebe und Milde. Ein schöner Ernst, große Einigkeit, innige Theilnahme von allen Seiten zeichneten das Fest aus, und nicht ein Unfall störte die Ordnung, obwohl eine ungeheuere Volksmenge den ganzen Tag und bis um Mitternacht durch die Straßen wogte.

Großbritannien.

London, den 28. Aug. Das Oberhaus hat gestern die von ihm amendirte Corporationsbill zum drittenmale verlesen lassen. Alle Bemühungen Melbourne's, die Lords zu bewegen, die Bill nicht noch mehr zu verstümmeln, blieben vergebens. Heute kam die amendirte Bill ans Unterhaus zurück. Boten der Lords überbrachten sie. Der Kanzler der Schatzkammer trat auf und sagte: Ich halte für angemessen, die neue Untersuchung der Bill aufzuschieben, bis die von dem andern Haus gemachten Amendements gedruckt sind, was bis zum Montag dauern wird. Man kann nicht mit zuviel Reife und Besonnenheit zu Werke gehen mit allem was die Bill betrifft, indem dieses die wichtigste Maaßregel ist, die seit der Reformbill vor das Parlament gekommen ist. Wenn das Haus den von mir vorgeschlagenen Aufschub genehmigt, wird Zeit gewonnen, sich vorzubereiten zu einer ruhigen, festen, aber entschlossenen Entscheidung in Bezug auf die von dem andern Hause votirten Aenderungen an der Bill. Hume und O'Connell sprachen sich hierauf sehr heftig gegen das Verfahren der Lords aus.

Der Globe erzählt: Der Herzog von Nemours, sagt man, habe die Absicht, sich zu einem Besuche der Königin von Portugal nach Lissabon zu begeben. Der Prinz ist ein Mann von imposantem Aeußern und elegantem Wesen. Er wird in den ersten Tagen Oktobers nach Paris zurückkehren. In seinem Gefolge befindet sich der General Bautrand, Adjutant seines Bruders, des Herzogs von Orleans.

Der Globe sagt: Der mexikanische Gesandte, der am 26 Aug. seine Abschiedsaudienz hatte, wird am 29. Aug. nach Madrid abreisen, um den speciellen Handels- und Freundschaftsvertrag zu unterzeichnen, welcher zugleich mit der Anerkennung der spanisch-amerikanischen Republiken unterhandelt, und endlich auf einer für beide Theile befriedigenden Grundlage festgesetzt wurde.

Frankreich.

Paris, den 28. Aug. In wohlunterrichteten Cirkeln wird versichert, daß der ehemalige Minister des Auswärtigen, Graf von Rigny, welcher sich dermalen mit einer geheimen Sendung in Italien befindet, nach seiner Rückkehr zu London als Botschafter den Grafen Sebastiani ersetzen werde. Dagegen solle Graf Sebastiani wieder den Botschafterposten in Neapel übernehmen, wo er gute Erinnerungen zurückgelassen. Es sey dieß keine Ungnade; Hr. von Sebastiani ziehe die untergeordnete Stelle vor, weil das Klima Neapels seiner Gesundheit zuträglicher sey.

Der königl. sächsische Gesandte, Baron Könneritz, überreichte am 28. Aug. dem König Ludwig Philipp das Glückwünschungsschreiben seines Hofes in Betreff des Attentats vom 28. Juli.

An der Pariser Börse vom 28. August ging das, mehr einem Scherze ähnelnde Gerücht, daß die im Auslande befindlichen Minister Carls X. (die Herren von Montbel und Haussez) entschlossen seyen, zurückzukehren und sich vor den Pairsgerichtshof zu stellen, damit ihnen der Prozeß gemacht werde. Es hieß sogar, Herr von Montbel sey zu diesem Ende bereits in Paris eingetroffen.

Madame Briosne, die durch die Höllenmaschine verwundet und später amputirt worden war, ist am 29. August zu Paris gestorben.

Marseille, den 23. Aug. In sechs Departements des südlichen Frankreichs sind jetzt 82 Städte und Dörfer von der Cholera ergriffen. Seit acht Tagen haben wir hier häufige Gewitter und eine starke Rekrudescenz der Seuche. Heute zählt man 24 an der Cholera Verstorbene. Es kommen mehrere cas foudroyans vor. Unsere kaum wieder belebte Stadt ist mit einer neuen Verödung bedroht.

Paris, den 29. Aug. Der Kabinetsrath ist in diesem Augenblick versammelt; man sagt, es handle sich von der spanischen Frage. Es ist zwar ausser Zweifel, daß die Armee der Königin seit Zumalacarreguys Tode gegen Don Carlos, dessen militairische und pekuniäre Mittel überdieß bedeutend geschwächt sind, im Vortheil ist; allein der liberale Aufstand in mehreren Provinzen hindert sie, von diesem Vortheile Gebrauch zu machen. Indessen scheint die Regierung noch keineswegs geneigt, mit Don Carlos zu unterhandeln; wohl aber soll Graf Toreno einigen navarresischen Häuptlingen Eröffnungen gemacht haben, um die nordischen Provinzen, die man durch Entziehung ihrer Privilegien so unklug zum Bürgerkrieg trieb, mittelst einiger Konzessionen von der Sache des Prätendenten abwendig zu machen.

Paris, den 29. Aug. Durch die Verhaftung Pepins hat die Untersuchung wegen des Attentats einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Was aber die Zeitungen verschweigen, und was noch wichtiger scheint, ist die Verhaftung eines Grafen von Rohan Rochefort und eines andern Carlisten. — In Betreff Spaniens herrscht hier unter denen, welche am besten unterrichtet zu seyn pflegen, der Glaube, Don Carlos werde sich den bevorstehenden Winter über nicht halten können.

Die Frau des entsprungenen Pepins, die ebenfalls vorgestern verhaftet worden war, befindet sich noch in gefänglicher Haft. Dagegen sind sein Bedienter und sein Koch wieder freigegeben worden.

Paris, den 30. Aug. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Preßgesetz im Ganzen mit einer Mehrheit von 73 Stimmen angenommen. Es waren 379 Deputirte zugegen, 226 stimmten für das neue Gesetz, 153 dagegen. — Die Verfügungen, wonach keine Kupferstiche und Lithographien ohne vorgängige Erlaubniß erscheinen und keine Theaterstücke ohne Genehmigung des Ministers des Innern oder der Präfekten gegeben werden dürfen, gaben zu langen Debatten Anlaß, wurden aber ohne Aenderung durchgesetzt.

In Bezug auf das Entkommen des Herrn Pepin wird bekannt gemacht, daß der Polizeikommissair Milliet, der so unvorsichtig war, den Verhafteten aus den Augen zu lassen, abgesetzt worden ist. Dem Instruktionsrichter, Hrn. Legonidec, der die Haussuchung zur Nachtzeit angeordnet hatte, sind die Akten abgefordert worden. Wie wichtig man die Verhaftung Pepins achtete, beweist der Umstand, daß Hr. Pasquier ihn sechs Stunden nach einander im Verhör hatte.

Am 23. Aug. wurde zu Montbeliard (Mümpelgard) die bronzene Büste Cuviers aufgestellt und feierlich eingeweiht.

Italien.

Nach dem eigenen Geständnisse der piemontesischen Zeitung ist die Cholera nun auch nach Turin gedrungen. Bis zum Mittag des 28. August hatten sich daselbst sieben Erkrankungen und 3 Todesfälle ereignet. Zu Genua erkrankten am 26. Aug. 206 Personen, und 86 starben. Seit Ausbruch der Epidemie waren daselbst 1259 erkrankt und 454 gestorben. Zu Livorno erkrankten am 27. Aug. 21 Personen.

Spanien.

Madrid, den 20. Aug. Niemand glaubt an die Dauer des Ministeriums. Es wird fallen oder geändert werden. Drei Minister sollen austreten, Guerra, Herreros und Ahumada (Amarillas). Man vermuthet, alles werde anstehen bis Hr. Mendizabal eintrifft. Er ist gegen Ende des Monats erwartet. Man hat Nachrichten von dem Eindruck, den die Ereignisse

vom 16. bis 18. August in mehreren Städten gemacht haben. Wäre die Insurrektion in Madrid gelungen, sie würde allenthalben Nachahmer gefunden haben. So aber gelang es den Behörden, die Ruhe zu erhalten oder schnell herzustellen. So wie man zu Cuenca erfuhr, daß die Regierung in der Hauptstadt Meister geblieben, verschwanden die Unruhestifter; ebenso zu Guadalajara, wo viele Verhaftungen Statt fanden. Ernster war der Aufstand zu Valladolid, wo es nahe daran war, daß die Klöster abgebrannt worden wären. Den Bemühungen der Autoritäten und besonders des ehrwürdigen Bischofs gelang es, der Wuth des aufgereizten Volkes Einhalt zu thun. Die Mönche kamen mit der Angst davon; die meisten haben sich nach Burgos und Segovia geflüchtet. Die letzten Vorgänge in der Hauptstadt haben weniger Arrestationen, als strenge Verfügungen gegen die Presse, zur Folge gehabt. Die meisten bei der Insurrektion compromittirten Personen sind entkommen; Isturiz, las Navas und Caballero haben sich bei Zeiten fortgemacht; sie sollen nach Arragonien geflohen seyn. Galiano und Chacon wurden verhaftet; der erstere aber ist bereits wieder auf freiem Fuße. Auch auf Chacon soll nichts zu bringen seyn. Die Presse dagegen hat eine Art legalen Terrorismus zu bestehen. Das Echo hat aufgehört und die Revista darf nichts geben, was auf die Vorgänge zu Madrid, Barcellona und Valencia Bezug hat. — Nachschrift. Man versichert, Toreno habe geglaubt, die Ankunft des Hrn. Mendizabal nicht abwarten zu können; die Aenderung im Cabinet sey zu Stande gebracht; Alumoba wird im Kriegsministerium durch General Morda ersetzt, Guerra durch Herresa; Garcia Herreros bleibt Justizminister; so lautet ein sehr verbreitetes Gerücht.

Die Gazette de France sagt: In Puycerda hieß es am 20. Aug., der Gouverneur und der Bischof von Lerida seyen von dem Pöbel ermordet worden. Die Nachricht von der am 17. Aug. erfolgten Ausschiffung der Fremdenlegion zu Tarragona, hat die Führer der Revolution zu Barcellona nicht wenig erschreckt; einige Mitglieder der Munizipalität des Volks haben die Flucht ergriffen. Von einer andern Seite wird gemeldet, daß ein englisches Schiff an der Küste oberhalb Tarragona 4000 Flinten ausgeschifft habe, welche von dem Kommandanten Valle in Empfang genommen worden seyen. Lauder, der jetzt mit seiner Gattin und seinen Kindern in Prades lebt, hat ein königliches Dekret, seine Absetzung als Generalkapitain betreffend, erhalten. Gegen Mangel ist er geschützt, denn man schätzt das von ihm aus Spanien mitgenommene Geld auf 800,000 Fr. Manso wurde an seine Stelle ernannt.

Die Sentinelle bestätigt den schlechten Erfolg der Carlisten von Navarra, die über Arragonien nach Catalonien vorrücken wollten. Auf die Nachricht von dem Anrücken der carlistischen Bataillone von Balbastro setzten sich alle Milizen der umliegenden Städte und Dörfer in Marsch, um ihnen den Weg nach Catalonien abzuschneiden. Da die Carlisten sahen, daß sie die Uebermacht gegen sich hatten, so zogen sie sich nach Huesca zurück, und man glaubt allgemein, daß sie genöthigt seyn werden, ihr Unternehmen aufzugeben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 4. Sept. Am 3. d. fand man in der Augustenstraße im Kanal bei der Papiermühle wieder ein todtes Kind. — Am nämlichen Tage entdeckte man einen Clubb Falschmünzer; sie sind bereits den Gerichten übergeben. Das Nähere hierüber wird in Folge der Untersuchung sich vielleicht noch zur Oeffentlichkeit bringen lassen.

Lotto - Anzeige.

Eintausend dreihundert fünfundzwanzigste Ziehung in München, am 5. September 1835.

5. 51. 16. 60. 36.

Die 1326te Münchner Ziehung wird den 6. Oktober statt finden.

Theater - Nachricht.

Montag, den 6 September: Der alte Bürger-Capitain. Eine Frankfurter heroisch-bürgerliche Lokal-Posse in 2 Aufzügen, von Malz. Vorher geht: Der grüne Domino. Ein Lustspiel in einem Aufzug, von Th. Körner.



Nro. 214. Dienstag, den 8. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Sept. Es soll entschieden seyn, daß Prinz Max von Leuchtenberg auf keinen Fall nach Lissabon gehet, um die Wittwe-Königin von Portugal zu heirathen. — Dem Vernehmen nach wird Herr Graf von Armansperg seine Güter in Bayern verkaufen, also in Griechenland bleiben.

München, den 6. Sept. Am 4. d. reisten der k. Oberststallmeister Freiherr v. Keßling nach Töplitz, um drei Schreiben Seiner Majestät unseres Königs den Kaisern von Oesterreich und Rußland, und dem König von Preußen zu überreichen.

Stuttgart, den 2. Sept. Seine königl. Majestät haben in Folge der nachgesuchten Enthebung des Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen von dem Präsidium der Kammer der Standesherren durch höchste Entschließung vom 26. d. M. für den Rest der verfassungsmäßigen Dauer der jetzigen Ständeversammlung den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der gedachten Kammer gnädigst ernannt.

Baden, den 31. Aug. Am 5. k. M. verläßt Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin der Niederlande unsern Kurort, und reist über Schaffhausen, Konstanz und Stuttgart nach dem Haag zurück.

Aus Sachsen-Altenburg wird geschrieben: Das neuvermählte Fürstenpaar, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg und die Prinzessin Amalie, geb. Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, traf am Abend des 23. v. M. auf der Reise nach Altenburg in Hummelshain ein, wo es von Sr. Durchl. dem regierenden Herzoge und seiner Gemahlin, sowie von der Prinzessin Marie erwartet, und von der Gemeinde festlich empfangen wurde. Am Morgen des folgenden Tages setzten sie die Reise nach Altenburg fort, wo ein feierlicher Empfang ihrer harrte.

Oesterreich.

Wien, den 1. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute früh die Reise nach Böhmen angetreten. Auch Seine Durchlaucht der Fürst Metternich ist diesen Morgen nach Königswarth abgereist, wohin ihm der russische Botschafter, Herr von Tatitscheff, gefolgt ist. Während der Abwesenheit des Herrn Fürsten ist Freiherr von Ottenfels mit Leitung der Geschäfte in der k. k. Staatskanzlei beauftragt. — Der englische Minister am k. k. Hofe, Herr Fox, hat kurz vor der Abreise des Kaisers die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. eingeführt zu werden und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; er stattete gestern und heute die gebräuchlichen Visiten bei allen Mitgliedern des diplomatischen Korps ab. — Die Post aus Konstantinopel ist angekommen, bringt aber, wie seit langer Zeit gewöhnlich, nichts von Bedeutung. Man war in Konstantinopel über die Wendung, welche der Aufstand in Albanien zu nehmen scheint, beunruhigt, und fürchtete, daß die See-Expedition zu spät kommen würde, um den Pascha von Scutari zu retten. Der Sultan hat deshalb seine längst angekündigte Reise wieder verschoben. Auf direktem Wege sind inzwischen hier in Wien Nachrichten aus Albanien eingegangen, nach welchen mehrere Schiffe, welche zu der gegen die Albanesen ausgesandten Expedition gehörten, an der albanesischen Küste signalisirt worden sind, und bereits Anstalten zur Ausschiffung der Truppen trafen. Man sieht also in Kurzem der Nachricht entgegen,

daß die Unruhen in Albanien beigelegt und die Insurgenten zum Gehorsam zurückgekehrt sind.

Preußen.

In den königlichen Schlössern werden Anstalten für den Aufenthalt der kaiserlichen Herrschaften getroffen, welche vom 5. Okt. bis zu Ende genannten Monats dort verweilen werden. — Prinz August ist, als Generalinspektor der sämmtlichen Artillerie, ebenfalls zu den Manövern nach Schlesien abgereist, und wird sich von da nach Kalisch begeben, wohin auch der Inspektor der Jäger und Schützen, Oberst v. Neumann (Sohn des berühmten Vertheidigers von Kosel) abgegangen ist, um bei dem Großfürsten Michael als Adjutant von preußischer Seite Dienst zu leisten. — Der geachtete und viel erfahrne Generalinspektor der Geschützgießereien, Artilleriewerkstätten ꝛc., Generallieutenant von Braun, liegt ohne Hoffnung darnieder. Auch der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, hat einen Rückfall erlitten.

Großbritannien.

London, den 30. Aug. Die irische Kirchenbill ist für dieses Jahr aufgegeben. Sie kommt nicht ans Unterhaus zurück, nachdem die Lords die Appropriationsclauseln gestrichen haben. Der Kanzler der Schatzkammer hat dieß bei den Gemeinen angezeigt. Zugleich brachte er in Antrag, die Regierung zu ermächtigen, keine Schritte zu thun zur Wiedererlangung der Million Pf. St., welche dem irischen Clerus auf sein Zehntguthaben vom Staate vorgeschossen worden ist.

Nach dem Globe wird Hr. Lamb, unser Botschafter am Wiener Hofe, Ende d. M. nach der Hauptstadt Oesterreichs zurückkehren.

Frankreich.

Paris, den 30. August. Man sagt, daß zwei Minister bei Hrn. Thiers auf die Abdankung des Hrn. Gisquet dringen; doch dürfte es schwer seyn, ihn durch einen ergebenern Beamten zu ersetzen. — Ein Polizeiagent, der wegen betrügerischen Bankerotts unter Aufsicht stand, ist dieser Tage ebenfalls entwichen. — Hr. August Usse von Aurillac, der auf die Anklage, er habe den König mittelst eines Briefes vergiften wollen, hieher gebracht und dann nach Aurillac zurückgeschafft wurde, ist dort nach einem Verhör von Seite des Instruktionsrichters sogleich in Freiheit gesetzt worden. Dagegen wurde in St. Flour ein Individuum, welches den Ruf: Es lebe die Republik! mit dem Zusatz begleitete: Der Streich ist einmal mißlungen; er wird aber nicht zum zweitenmal mißlingen! — verhaftet und dem Generalprokurator übergeben. — Die hiesige Besatzung ist fortwährend konsignirt; es heißt, diese Maaßregel werde noch mehrere Tage fortdauern.

Man schreibt aus London, daß den französischen politischen Flüchtlingen, namentlich den Entsprungenen aus St. Pelagie, ein Gastmahl gegeben werden soll. — Der türkische Botschafter Reschid Pascha wird gegen Ende September in Paris erwartet. Er soll den Auftrag haben, über die Zurückgabe oder Abtretung Algiers zu unterhandeln, da die Pforte noch immer zu glauben scheint, daß Frankreich nur eine günstige Gelegenheit abwarte, um sich jener Besitzung zu entledigen — Hr. von Rumigny geht am 5 September auf seinen Botschafterposten nach Bern zurück. Seine Gemahlin, die Tochter des unglücklichen Marschall Mortier, ist durch den erlittenen Verlust so ergriffen worden, daß ihre Gesundheit bedeutend gelitten hat.

Paris, den 31. Aug. Der König hat allen Souveräns, welche ihn aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli beglückwünschen ließen, durch eigenhändige Danksagungsschreiben geantwortet. — Es scheint nun gewiß, daß die Heirath des Prinzen von Syrakus mit einer Tochter Ludwig Philipps, wenn anders je davon die Rede war, sich zerschlagen hat. Der Prinz, von dem es hieß, er werde in kurzer Zeit wieder in Paris eintreffen, hat die Rückreise nach Neapel ohne Aufenthalt fortgesetzt. — Der Herzog von Joinville, dessen Abreise zu einer neuen See-Expedition durch das Attentat verzögert wurde, ist gestern nach Brest abgegangen, wo er sich auf der Fregatte Dido einschiffen und die bedeutendsten englischen Seehäfen besuchen wird; in der ersten Hälfte des Oktobers soll er wieder in Paris eintreffen. Es heißt, der Herzog von Nemours werde einen Theil der Reise mit seinem Bruder machen. —

Paris, den 31. August. Der Polizeikommissair Miellet, der den Hrn. Pepin entwischen ließ, ist nicht nur abgesetzt, sondern auch verhaftet worden. Inzwischen soll Pepin an den Präsidenten des Pairshofs geschrieben haben, er halte sich nur verborgen, um der vorläufigen Einsperrung zu entgehen, werde sich aber zur gehörigen Zeit stellen, wenn man für gut finde, eine Anklage gegen ihn zu erkennen.

Nach dem Indicateur vom 28. Aug. hat ein Courier ausgesagt, wie General Guerrea in Aragonien ein Gefecht mit den Carlisten bestanden, wobei er 500 Gefangene gemacht und 27 Wagenladungen Geld erobert habe.

Paris, den 1. Sept. An der Börse war das Gerücht, es seyen neuerdings Unruhen zu Madrid ausgebrochen, auch habe Don Carlos einen Theil seiner Streitkräfte nach Altcastilien zu in Bewegung gesetzt.

Delaquis, einer der Gefangenen, welche aus St. Pelagie entkommen sind, wurde gestern wieder eingezogen. Er hatte Paris noch nicht verlassen und wurde aus einem Tanzsaal geholt. — Das Schreiben des entflohenen Hrn. Pepin

an den Präsidenten des Pairshofs, Hrn. Pasquier, und den Generalprocurator Martin, steht heute in allen Blättern; er will sich stellen, sobald es Zeit ist, und protestirt gegen jede Verdächtigung, als hätte er von dem Attentat Fieschi's gewußt.

Der Moniteur gibt folgende Notitzen: Am 25. Aug. haben 350 Carlisten zu Fuß und 50 Reiter das französische Gebiet bei Manera, an der Gränze von Catalonien, verletzt. Ein Lieutenant vom 3ten Regiment leichter Infanterie hat gegen sie ein Gewehrfeuer bestanden, das anderthalb Stunden dauerte. Ein Jäger vom 3ten Regiment wurde getödtet, ein anderer verwundet. Mehrere Carlisten wollten sich auf diesem Punkt vereinigen. General Castellane hat auf der Stelle ein Bataillon vom 17ten Regiment leichter Infanterie und 50 Jäger vom 12ten Regiment hinbeordert. — General Latre ist zum Generalcapitain von Madrid ernannt worden, an Quesada's Stelle, der am 17. Aug. seine Dimission nahm. Briefe aus Jacca vom 23. Aug. bestätigen die Nachricht von der Niederlage, welche die carlistische Expedition erlitten hat. Guerrea verfolgt sie, nimmt viele Carlisten gefangen und setzt sich in den Besitz der Beute an Geld und Silber, welche sie aus den Kirchen geraubt hatten. Don Carlos ist mit Moreno und dem Haupttheil seiner Truppen zu Estella; Cordova steht noch zwischen Lerin und Logronno. Es ging das Gerücht, die Carlisten wollten einen neuen Angriff auf Bilbao vornehmen; ein Dampfboot hat vier Compagnien Engländer nach Portugalette gebracht. Die Christinos bereiten eine Expedition auf Ernani. Man hat schon Recognoscirungen angestellt. Die Expedition soll von der englischen Legion und drei Bataillons spanischer Truppen versucht werden.

Italien.

Rom, den 22. Aug. In Florenz soll man eine Verschwörung entdeckt haben, die um so größeres Aufsehen macht, als man eine sich dort aufhaltende römische Familie als dabei betheiligt nennt, der Fürst P. ist flüchtig geworden, und viele Personen sollen verhaftet seyn. Den Zweck der Verschwörung kennt Niemand, und man versichert, sie sey von Ausländern angezettelt. Von Paris aus kam die Anzeige dieses Komplotts. Man befürchtet, daß es sich noch über andere Theile Italiens verzweige.

Spanien.

Die Junta von Barcellona hat am 18. Aug. mit der Junta zu Sarragossa schriftlich fraternisirt. — Beide Junten erkennen als Basis ihrer Union: die Erhaltung des Thrones der Königin Isabelle II. und eine gesetzliche Freiheit.

Der Messager meldet: Ein Schreiben aus St. Sebastian vom 24. Aug., welches die Ankunft der Generale Alava und Lacy-Evans in dieser Stadt berichtet, sagt: Der General Lacy-Evans ist der einzige unter den Engländern, welcher die spanische Uniform und die Insignien seines Grades als Generallieutenant trägt. Er ist 46 Jahre alt, braun, hager, und hat ein ganz spanisches Gesicht. Seine Unterhaltung ist angenehm: er scheint sehr unterrichtet und den Wunsch zu hegen, es noch mehr zu werden, denn er fragt unaufhörlich. Gestern ließ er seine Truppen die Musterung passiren, und morgen ist er Willens, eine allgemeine Revue zu halten, bei welcher sich auch das Bataillon von San Fernando und das von Afrika einfinden werden, welche heute, das erste von Bilbao und das zweite von Guetaria hier ankommen sollen. Wahrscheinlich wird man nicht säumen, zu aktiven Operationen zu schreiten, denn es ist im Namen des Generals Evans an alle umliegenden Städte und Dörfer ein Cirkular erlassen worden, in welchem ihnen angedeutet wird, die Rationen, die ihnen baar bezahlt werden sollen, bereit zu halten, was, wie sich erwarten läßt, einen weit bessern Erfolg bringen wird, als die Gewaltthätigkeiten und Wortbrüchigkeiten, welche beide Parteien sich bis jetzt zu Schulden kommen ließen. — Der englische Commodore hat dem carlistischen General Marolo den Befehl zugeschickt, ihm die Soldaten, welche die beiden englischen Matrosen von der Mannschaft der Reina-Gobernadora getödtet, so wie diejenigen auszuliefern, welche zwei andere Matrosen an Bord der englischen Schaluppe verwundet haben, welche den Grafen Mirasol nach Bilbao zurückgeführt hat. Der Commodore fügt bei, daß wenn seinem Verlangen nicht Genüge geschehe, er auf der Stelle im Namen Englands die Feindseligkeiten eröffnen werde.

Griechenland.

Athen, den 5. August. In dem Personal unserer Diplomatie sind einige Veränderungen eingetreten; andere werden erwartet. Der seitherige englische Gesandte, Hr. Dawkins wird durch Herrn Lyons, früheren Kommandanten des Madagascar ersetzt. Ersterer wird in einigen Tagen nach Italien abreisen, und sich von da nach Spanien begeben, wo er, dem Gerüchte nach, den englischen Gesandtschaftsposten erhalten soll. Der dänische Consul, Herr Falbe hat gleichfalls seine Abberufung erhalten, und wird dieser Tage von Athen abreisen. Der französische Gesandte, Baron Rouen, hat bei seinem Hofe um Abberufung von seinem Posten nachgesucht, die gleichfalls in Kürze erwartet wird. — Der Krankenstand in Athen hat eine in dieser Stadt bisher nicht gekannte Höhe erreicht; es gibt fast kein Haus, in dem sich nicht wenigstens ein Kranker befindet; und wenn auch nicht die

Sterbefälle, so sind doch die Erkrankungen unter den Einheimischen so häufig, als unter den Fremden. — Bemerkenswerth ist, daß von den drei hiesigen Gerichten wegen Erkrankung des Richter-Personales nicht Eines derselben eine Sitzung halten kann. Auch die nächste Umgebung Sr. Maj. ist zum Theile von dem allgemeinen Uebel heimgesucht worden. Zur allgemeinen Freude ist die Gesundheit Sr. Maj. fortwährend die erwünschteste. Die allgemeine Erkrankung erklärt sich übrigens zum Theile in der großen Hitze, zum Theile aber auch in den vielen Erdgrabungen und dem Mangel einer tüchtigen Reinlichkeits-Polizei. — Vor zehn Tagen fand die Vermählung der beiden älteren Töchter des Staatskanzlers, Herrn Grafen von Armansperg, mit den beiden Prinzen Kontakuzenos statt. Die sämmtliche Familie des Herrn Grafen befindet sich in Marussi, 2¼ Stunde von hier. Die nächsten Umgebungen Athens sind von Besuchenden angefüllt; Andere machen Ausflüge nach den Inseln.

Türkei.

Der Baron v. Kobell, Mitglied der vormaligen Regentschaft von Griechenland, ist am 20. Juli. von Athen in Konstantinopel angekommen. Der Zweck seiner Sendung soll seyn, dem Sultan die Thronbesteigung des Königs Otto anzuzeigen, und zugleich den Handelsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland zum Abschlusse zu bringen — eine Aufgabe, die mit den größten Schwierigkeiten umringt ist.

Vermischte Nachrichten.

Zu Paris ist kürzlich ein junger Herzog, welcher zu Napoleons Zeiten eine große Rolle gespielt hat, durchgegangen. Er war an einem Morgen mit allen Juwelen und Papieren, die er in Geld umgewandelt, sammt der Equipage verschwunden, und hatte seiner Gemahlin beinahe nichts mehr zurückgelassen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 9. Sept.: Isidor und Olga, oder: Die Leibeigenen. Ein historisches Drama in 5 Aufzügen, von E. Raupach. Herr Eversmann, vom Stadttheater in Lübeck — Isidor als Gast.

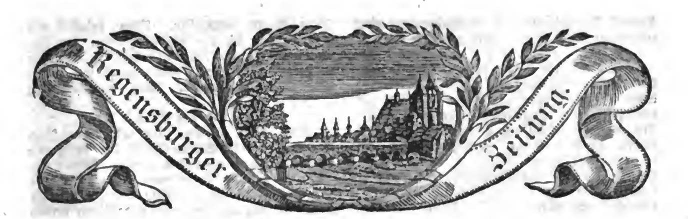
Regensburger Getreidmarkt-Preise

vom 5. September 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	76	76	—	6	22	6	13	6	—
Waizen	434	434	—	9	44	9	16	8	49
Gerste	418	406	12	7	35	7	22	7	9
Haber	148	148	—	4	18	4	10	4	1

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Korn um . .	—	—	—	21
Der Waizen um .	—	7	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	3
Der Haber um . .	—	3	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 8101 fl. 50 kr.



Nro. 215. Mittwoch, den 9. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Dresden, den 31. Aug. Die Rückkehr Sr. königl. Hoh. des Prinzen-Mitregenten hat allgemeine Freude hier verbreitet, zumal da sein gesundes und blühendes Aussehen uns den besten Erfolg seines Badeaufenthalts in Marienbad und Franzensbrunnen verbürgt. Dem Vernehmen nach wird zu Ende dieser Woche auch die Prinzessin Marie, Gemahlin Sr. k. Hoh., von Tegernsee zurückerwartet, und so das ganze königl. Haus wieder vereinigt seyn. An hohen fürstlichen Besuchen hat es bisher nicht gefehlt. Die Frau Großherzogin von Baden, Stephanie k. Hoh., nebst Ihrer unvermählten Prinzessin Tochter Marie, verweilen noch in unserer Mitte.

Weimar, den 1. Sept. Der Großherzog ist am Abend des 29. v. M. in erwünschtem Wohlseyn wieder aus Baden-Baden zurückgekehrt. S. k. H. hatte die Freude gehabt, in jenem Badeorte zehn Tage hindurch die Anwesenheit seines Bruders, des Herzogs Bernhard, zu genießen.

Rumpenheim, den 3. Sept. Die Frau Herzogin von Cambridge k. Hoheit, sind nebst Ihren beiden Prinzessinen Töchtern und Gefolge gestern Abend aus England zum Besuch bei Ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater dahier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 1. Sept. JJ. MM. haben diesen Morgen um 7 Uhr von Schönbrunn aus im besten Wohlseyn die Reise nach Böhmen über Horn angetreten. Der Monarch, im Campagne-Kleid eines Generals und leichter Reisekappe, sah besonders munter aus. Se. Durchl. der Fürst Metternich, begleitet von dem Hofrathe Freiherrn von Werner und dem Legationsrathe von Hügel, reiste um dieselbe Zeit auf der Straße nach Linz ab. — Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie und der Hofstaat werden bis zur Rückkehr des Kaisers, oder so lange es die Witterung gestattet, im Lustschlosse Schönbrunn verweilen, wo auch die Frau Erzherzogin Sophie ihre Niederkunft, welche um die Mitte dieses Monats erwartet wird, halten will. Gestern beehrte der Kaiser noch die mit dem heutigen Tage eröffnete Gewerb-Industrie-Ausstellung mit einem zweistündigen Besuche, wobei Se. Majestät als Freund und Kenner der meisten Gegenstände Sich auf eine für deren Eigenthümer höchst erfreuliche Weise aussprachen, und mehreren mündlich Ihre Anerkennung bezeugten. Da der Kaiser bei diesem Anlasse auch die Absicht erklärte, nach Seiner Rückkunft die Ausstellung noch einmal in Augenschein zu nehmen, so schließt man, daß dieselbe auch den Oktober hindurch fortdauern werde; obgleich die bisherigen Bestimmungen dieselbe auf den Monat September beschränkten. — Der türkische Botschafter Ferik Ahmed Pascha ist von Sr. Majestät mit einer kostbaren mit Brillanten besetzten und dem Portrait des Kaisers gezierten Dose beschenkt worden, deren Werth auf 1000 Dukaten angegeben wird.

Ungarn.

Aus Ungarn, den 25. Aug. Man erwartet, nach einer Aeusserung des Erzherzogs Palatinus, auf die demselben überreichten fünf Repräsentationen der beiden Landtafeln des Reichstages sehr bald eine neue k. Resolution des Monarchen, und es scheint überhaupt, daß der Landtag bald beendigt seyn dürfte. In

Betreff Siebenbürgens ist die Einberufung eines neuen Landtags bereits sicher gestellt.

Preußen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland kam auf der Reise von Kalisch nach Liegnitz am 31. Aug. durch Breslau. Der Postillon, der den Wagen des, den Kaiser begleitenden preußischen Obersten und Flügeladjutanten von Rauch führte, stürzte mit dem Pferde, gerieth unter die Räder, und war augenblicklich todt. — Die Stadt Liegnitz hat der Frau Fürstin von Liegnitz ein kostbares Ehrengeschenk, bestehend in einem schönen silbernen Blumenkorb in Form einer antiken Vase von 24 Zoll Höhe, überreicht. Die Embleme und Verzierungen sind nach der Angabe des Oberbaudirektors und Professors Schinkel. — Am 5. Sept. wollte das sechste Armeekorps den hohen Herrschaften, so wie allen fremden Generalen und Oberoffizieren ein großes Bankett geben.

Die zu den Manövern nach Kalisch bestimmten preußischen Truppen sollten am 1. Sept. das in der Gegend von Czecanow, Biscupico und Scalmirzyce für sie bestimmte Lager beziehen, in Ostrowo ist ein Lazareth für das Korps errichtet. Am 10. geht dasselbe über die Gränze, und rückt in das russische Lager ein, wo zu dessen Aufnahme die trefflichsten Vorkehrungen getroffen sind, am 13. ist große Parade, und an den folgenden Tagen bis zum 19. Feldmanövre, wobei das russische und preußische kombinirte Detaschement als Reservekorps der großen russischen Armee agirt, und von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen befehligt wird. Unter diesem kommandiren Großfürst Michael die Infanterie, Prinz Wilhelm die Kavallerie, General Soumarokoff die Artillerie. Die Kavalleriebrigaden führen Prinz Albrecht, Generalmajor v. Brauchitsch und Oberst v. Barner; die Infanteriebrigaden der Prinz Karl und der General Islenieff; Chef des Generalstabs ist der Generalmajor von Reder.

Schweiz.

Die dießjährige Tagsatzung hat am 29. Aug. ihre letzte Sitzung gehalten.

Ein Schweizer Journal enthält einen Brief aus den sardinischen Staaten, worin es u. A. heißt: Alle Kontingente sind unter die Waffen gerufen worden; außerordentliche Bewegungen ohne augenscheinlichen Zweck finden in der Armee statt. Ein Bataillon der Brigade von Aoste stationirt bereits in St. Piedro d'Arena bei Genua, ein anderes wird dort erwartet. Es werden Truppen in aller Stille nach Spezzia gesandt. Kanonen sind nach Nizza abgegangen. Man hat aus Alessandrio 700 Mann ins Fort Begota verlegt. Die Zahl der in Campo Marone erwarteten Truppen wird auf 3000 Mann angegeben. Man arbeitet mit großem Eifer an den Festungswerken. In Genua werden sämmtliche Lastträger, die man sehr fürchtet, zu diesen Arbeiten benutzt und mit 2 Franken täglich bezahlt. Was bedeutet dieß Alles?

Niederlande.

Aus dem Haag, den 31. Aug. Vorgestern Abend ist Se. k. Hoheit der Prinz von Oranien von seinen beiden ältesten Söhnen begleitet, aus dem Hauptquartiere in dieser Residenz angekommen. — Vorgestern früh haben auch die Truppen das Lager von Reyen verlassen und sind in ihre respektiven Cantonnirungen zurückgekehrt.

Schweden.

Da die Art wie das norwegische Wappen auf den neuen schwedischen Münzen angebracht worden, einige Aufregung in Norwegen verursacht hat, so haben Se. Maj. unterm 10. Aug. befohlen, daß die norwegische Staatsrathsabtheilung hieselbst mit dem schwedischen Staatsrathe über ein gemeinschaftliches Unionswappen für die vereinigten Königreiche sich berathen soll.

Dänemark.

Aus Flensburg vom 26. Aug. bringen öffentliche Blätter einen langen Bericht über Unordnungen, veranlaßt durch einen betrunkenen Handwerksburschen, der auf der Polizei sich ungebührlich aufführte, dort von einem Schreiber eine Ohrfeige bekam, dann seine Kameraden aus der nahen Herberge holte, was eine lärmende Menschenmenge herbeizog, die sich auch in den folgenden Abenden einfand, ohne daß größere Exzesse begangen worden wären.

Großbritannien.

London, den 31. Aug. Die große Frage: ob die Corporationenreformbill mit den von den Lords darin angebrachten Aenderungen anzunehmen sey, und, wo nicht, welche Aenderungen gutgeheissen und welche verworfen werden sollen? kam heute im Unterhaus in Berathung, nachdem zuvor in einer Versammlung im Foreign Office über 200 Mitglieder unter Vorsitz Lord John Russel's über das dabei zu beobachtende Verfahren einig geworden waren. Das Ergebniß dieser Abrede und der Discussion im Unterhaus bis zum Abgang der Post ist, daß man die Amendements der Lords zum Theil annehmen, zum Theil für unzulässig erklären will. Die unbedeutenden sollen passiren, die wichtigen zurückgewiesen werden. Lord John Russell hielt eine lange Rede und trug zuletzt darauf an, alle der Reihe nach früheren Clauseln und Aenderungen bei Seite liegen zu lassen und gleich die Discussion zu eröffnen über die Hauptfrage: ob die Aldermen lebenslänglich Mitglieder der Stadträthe seyn sollen? — In dieser Unter-

haussitzung war auch Se. königl. Hoh. der Herzog von Nemours unter den Zuhörern anwesend mit seinem Gefolge.

Frankreich.

Durch k. Ordonnanz vom 17. August sind, auf Veranlassung des Jahresfestes der Thronbesteigung Ludwig Philipps am 7. Aug., 7 Gefangenen in Mont St. Michel (worunter jedoch keine politischen Verurtheilten), 13 andern in Beaulieu, und 21 in Melun ihre Strafen theils ganz erlassen, theils gemildert worden. In Melun erhielten 9 Gefangene die Freiheit, darunter der Bruder des bekannten Cognard, der sich den Titel eines Grafen von St. Helena anmaßte. Er hatte 17 Jahre gesessen, und seine Gefangenschaft hätte noch 26 Monate gedauert.

Am 31. August übergab Hr. Martin du Nord, als Vicepräsident der Deputirtenkammer, in Begleitung der Sekretaire, dem König das von dieser Kammer angenommene Preßgesetz. Der Courrier français bemerkt, daß bei diesem Anlaß keine Rede gehalten, vielmehr von beiden Seiten einige Verlegenheit sichtbar geworden, und überhaupt noch nie eine ähnliche Zeremonie so schnell abgelaufen sey.

Der Constitutionnel versichert, am Tage der Annahme des Preßgesetzes seyen Kouriere direkt an den Kongreß in Töplitz abgegangen, und zwar durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft. (Der Kongreß in Töplitz versammelt sich bekanntlich erst Ende Septembers. Die betreffenden Kabinette würden daher schlecht bedient seyn, wenn sie die Nachricht nicht früher erhielten, als durch die angeblich nach Töplitz entsendeten Kuriere!)

Marseille, den 26. Aug. Vor einigen Tagen ist die Korvette le Rhone mit dem Reste der Fremdenlegion von Toulon nach Spanien abgegangen. Die Fremdenlegion ward übrigens sehr kalt in Tarragona empfangen. — Gestern zählte man hier 30, heute nur 15 Choleratodte. — Wir haben hier Nachrichten aus Genua, daß auch in dortiger Gegend das Volk wegen vermeintlicher Vergiftnng die gröbsten Excesse begebe. Erst kürzlich wurde in Bisagno, in der Nähe von Genua, ein armer fremder Handwerker als Vergifter von der Menge gesteinigt. Ein herbeigeeilter Militairposten entriß zwar den Unglücklichen den Händen seiner Henker, aber er verschied kurz darauf an den erhaltenen Wunden. — Die Aerzte scheinen dort im Allgemeinen mehr über die Cholera bestürzt zu seyn, als der unwissendste Landmann. Die Priester theilen die allgemeine Furcht. Sie wagen sich nicht in die Zimmer der Kranken; sie bleiben an der Thüre stehen, Beichte zu hören, und reichen den Verscheidenden die Sterbsakramente mittelst langer Zangen. Es ist unmöglich, das Lächerliche weiter zu treiben. In dieser Hinsicht hat sich der französische Klerus unter ähnlichen Umständen ungleich würdiger benommen. Der Semaphore enthält einen schönen Zug, woran sich vornehmlich zaghafte Magistratspersonen ein Muster nehmen können. In Folge des Schreckens, den die Cholera in St. Tropez (Vardepartement) verbreitete, fehlte es dort an Todtengräbern. Der Maire des Städtchens, Hr. Guerrin, begab sich selbst auf den Kirchhof, um einem Manne Muth zu machen, dem das Geschäft, wozu man ihn erkoren, widerstand. Hr. Guerin ergriff Hacke und Schaufel, fing an ein Grab zu graben und sprach: Als Maire von St. Tropez bin ich der erste Todtengräber der Stadt. Du bist der Zweite. Frisch an die Arbeit!

Während die Regierung gegen die Republikaner ihre Strenge verdoppelt, sollen gewisse Legitimisten aus der Vorstadt St. Germain sich Mühe geben, die Begnadigung der in Ham eingekerkerten Exminister zu erwirken, wobei sie sich auf den körperlichen Zustand der Gefangenen, besonders des Hrn. von Polignac, stützen. Man soll ihnen Hoffnungen gemacht haben, jedoch erst für die nächste Session der Kammern, da die Regierung die Verantwortung für eine solche Maaßregel nicht allein übernehmen wolle.

Paris, den 1. Sept. Die Pairskammer hat heute das Gesetz über die Jury und den Vorschlag über die Pensionen für die Opfer des 28. Juli im Sturmschritte angenommen. Noch ein paar Sitzungen und Alles ist vollendet. Noch nie haben die Kammern in so kurzer Zeit so viele und so wichtige Gesetze gemacht. Die Session ist so gut als geschlossen. — Noch immer spricht man von Gisquet's Entlassung. Pepin ist nicht wieder aufgefunden. Die Polizei hat eine große Prämie auf seine Ergreifung gesetzt. — Die meisten Deputirten verlassen bereits die Hauptstadt. — General Pelet ist von seinen Wunden vollkommen wiederhergestellt.

Paris, den 2. Sept. Es scheint gewiß, daß der Botschafterposten am Londoner Hofe vacant werden wird. Man hat Hrn. v. Talleyrand ersucht, ihn wieder anzunehmen. Der Nestor der Diplomaten soll aber erklärt haben, er wolle wohl der Regierung mit Rath dienen, werde aber keine Functionen mehr übernehmen.

Das Journal de Paris hat nur zwei Zeilen über Spanien: Am 1. Sept. ward eine große Recognoscirung gegen Ernani zu vorgenommen. Die Christinos kehrten am Abend nach St. Sebastian zurück. — Aus Bayonne vom 29. Aug. wird geschrieben: Die fünf carlistischen Bataillons unter Miguel Gomez, welche die Umgegend von Ernani besetzt halten, sind mit zwei Bataillons aus Navarra verstärkt worden. Ihre Ver-

posten stehen halbwegs von Ernani nach St. Sebastian. Sie haben die Straße durchschnitten und für Artillerie unzugänglich gemacht. An 800 Mann stehen zu Ernani, das befestigt wird. — Aus Catalonien hört man, daß die Unabhängigkeitserklärung nahe ist und die vermögenden Leute Barcellona verlassen. Carlismus und Liberalismus sind unter den Waffen; die Autorität der Königin ist nicht anerkannt.

Spanien.

Der Vapor aus Barcellona vom 20. August enthält eine neue von der vom Volke eingesetzten Auxiliarjunta unterm 15. an die Regierung gerichtete kräftige Vorstellung, worin der vormalige General-Capitain Llauder als der eigentliche Beförderer der dortigen traurigen Ereignisse im geheimen Einverständniß mit den Carlisten bezeichnet und die Königin-Regentin in Uebereinstimmung ihrer wahren — von egoistischen Ministern bisher unterdrückten Gesinnungen zur Befestigung der Rechte des Throns und des Volks, um mit den übrigen Nationen der Quadrupelallianz die Wohlthat gleicher Institutionen zu genießen, aufgefordert wird, eine außerordentliche Versammlung der Cortes zu berufen und durch dieselben die Entwerfung eines den Einsichten und Bedürfnißen der Nation — angemessenen Fundamentalgesetzes zur Sicherstellung der Freiheit der Spanier als ein immerwährendes Pfand des Friedens und der Eintracht zu Christinens künftigen Ruhm zu bewirken.

Die Gazette de France meldet: Eine außerordentliche Junta hat den General Mina zum Militairkommandanten ernannt, und die insurgirten Städte haben eine eigene Deputation nach Frankreich an ihn abgeschickt, um ihm das Kommando anzutragen. Darf man einem Schreiben aus Navarra glauben, so wird eine neue Verwicklung die ohnehin schon schwierige Lage der Königin Christine noch bedenklicher machen. Don Carlos soll nämlich, durch ein von Estella aus erlassenes Dekret, die vormaligen Fueros der Krone von Arragonien so wiederhergestellt haben, wie sie zur Zeit der Thronbesteigung Philipps II. bestanden. Das Dekret soll von Carlos Cruz Mayor gegengezeichnet und an den Bischof von Solsona, Präsident der carlistischen Junta von Catalonien, gerichtet seyn.

Der Constitutionnel drückt die Befürchtung aus, daß das System des Provinzial-Föderalismus in Spanien um sich greife, wenn nicht dem Geiste der Freiheit Zugeständnisse gemacht werden. Statt dieser Zugeständnisse aber wisse das Ministerium Toreno blos, den gewaltsamen Manifestationen der öffentlichen Meinung Gewalt entgegenzusetzen. Föderalismus ist blos eine Rückkehr zu dem, was ehemals bestand. Jede Provinz hat ihre Hauptstadt, und darf nur einen Blick in ihre Archive werfen, um ihre Freiheiten, ihre alten Fueros zu finden. Diese plötzliche Kreirung besonderer Königreiche ist für die Regierung Christinens gefährlicher, als die Fortschritte des Prätendenten oder die republikanischen Aufstände.

Polen.

Kalisch, den 25. Aug. Der Kaiser läßt hier zur Aufnahme des Königs von Preußen ein Haus herrichten, welches im äußeren Ansehen, so wie in der inneren Einrichtung dem Palais, das Se. Maj. in Berlin bewohnt, täuschend ähnlich ist. Zu dem Ende sind mit der größten Sorgfalt alle kleinen Details desselben erforscht worden, und sie werden mit gewissenhafter Genauigkeit hieher übergetragen und ausgeführt. Nicht allein wird die gewöhnliche Wache, wie sie in Berlin vor dem Palais steht, auch hier aufgestellt seyn, sondern es wird auch der Portier eigends von Berlin her abgeholt werden, und beim Eintritte des Königs seinen Dienst verrichten. In der Antichambre wird dasselbe Personal sich befinden, das in Berlin den gewöhnlichen Dienst hat. Der Kaiser hat diese Idee mit einem besonderen Interesse ergriffen, wacht selbst über deren genaue Ausführung, und freut sich der Ueberraschung, da der König von Preußen wohl hievon nichts ahndet. — Aus dem Lager kann ich Ihnen berichten, daß nunmehr die sämmtlichen Garden, welche zu dem Manöuvre bestimmt sind, eingerückt sind, und schon ihre Uebungen begonnen haben. Das im Lager erbaute Theater steht von Außen vollendet da, und wird nur noch von Innen eingerichtet. Es ist von einer Größe, und wird mit einer Pracht und Eleganz ausgestattet, daß es als eine Zierde mancher großen Stadt gelten könnte.

Vermischte Nachricht.

Aus Algier wird unterm 22. Aug. gemeldet: Die Cholera setzt ihre Verwüstungen fort; unter den Juden wüthet sie besonders streng. Vom 10. bis 21. sind 272 Juden, 80 Mauren und 69 Europäer an der Cholera gestorben. (Die Bevölkerung besteht aus 8000 Juden, 12,000 Muselmännern und 8000 Europäern.) Der Zustand der Militairspitäler ist noch beklagenswerther: in denselben starben in den letzten 10 Tages 850 Soldaten an der Cholera, also täglich fast 90.

(Nebst Beilage Nro. 50.)

Nro. 50.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Herbstempfindung.

Süße, heilige Natur,
Laß mich geh'n auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie das Kind am Gängelband.
Stollberg.

Mit des Herbstes reicher Fülle
Hat des Sommers Glut getauscht;
Schärfer weht der Zug des Windes,
Der im Stroh der Aehren rauscht;
Matter wird das Grün der Triften,
Feuchter wird des Waldes Moos;
Und das blasse Gelb der Wiesen
Stellt sich schon dem Auge bloß.

Eh' des Winters Leichendecke
Todesruh' auf Fluren senkt,
Wird noch mit des Herbstes Schätzen
Reichlich die Natur beschenkt.
Durch der Bäume Laubgewölbe
Glänzt der Früchte Farbenpracht,
Und der Goldglanz süßer Trauben
Birgt sich unter Blätternacht.

Mit Orang's und Scharlachtinten
Ist des Haines Grün vermengt,
Und ein grauer Wolkenmantel
Hat das Sonnenlicht verhängt.
Sternenastern, Sonnenblumen
Sind von Nebelduft bethaut,
Und es blüht auf Felsenklippen
Purpurfarb'nes Haidekraut.

Blau umduftet sind die Hügel,
Sommerfäden fliegen nach,
Tausend abgestorbne Blätter
Trägt der perlenfarb'ne Bach.
Stolze Pappelpyramiden
Stehen ihres Schmucks beraubt,
Und im farb'gen Duft verschwimmet
Dort des Taunus fernes Haupt.

Auch in mir ist's Herbst geworden,
Meine Rosen sind verblüht;
Keine Nachtigallen trösten
Das erstorbene Gemüth.
Drohende Gewitterwolken
Ziehen um mein Abendroth,
Und kein Frühling wird mehr kommen,
Denn das Herz ist kalt und todt.

Mag es seyn — mein Pflanzenleben
Wird nun bald zu Ende geh'n;
Dort auf einem schöner'n Sterne
Werd' ich neu im Licht ersteh'n.
Fort, nur fort von dieser Erde,
Wo mich keine Fessel hält —
Ist doch meine Abendröthe
Morgenroth der bessern Welt.

Ein Abentheuer M. G. Saphir's.

Ich komme Sonntags Nachmittag in Salzburg an, und steige im „Schiff" ab. Es waren sehr viele Gäste da, und kein Diener sogleich bei der Hand, um mein Gepäck ins Haus zu schaffen. Ich, in meiner grauen Reisejacke, mit dem Helm, nehme meinen Mantelsack, mein omnia mea, welches auf jeder Station sichtlich an Inhalt abnahm, auf die Schulter, und steige getrost über die dritte Treppe zu meinem Zimmer in die Höhe. Da öffnet sich im zweiten Stocke eine Thür, und eine schöne Frau, mit Congrev'schen Augen, ruft mir zu: „Sie, wenn Sie fertig sind, so kommen Sie zu uns herunter, wir brauchen Sie, aber geschwind." Ich wurde also für einen Lohnbedienten oder Wegweiser durch Salzburg gehalten. Mein Entschluß war sogleich gefaßt. Die Frau war schön, ich war allein, Niemand kannte mich, ich hielt den Zufall fest. Jupiter hat zu noch grausamern Verkleidungen seine Zuflucht genommen, warum sollte ein Poet nicht einmal als Lohnbedienter ein Abentheuer bestehen? Ich warf meinen Mantelsack schnell in's Zimmer hinein,

einen Blick in den Spiegel, um eine lohnbedienterische Miene anzunehmen, zog meine Brille von der Nase, und sprang hinab. „Was schaffen Euer Gnaden?" sagte ich, und trat in das Zimmer. Die schöne Frau mit den Augen, wie die diebischen Zigeuner, stand vor dem Spiegel, um Toilette zu machen; eine andere, ältere, aber nicht minder hübsche, Frau saß am Tische, und wirthschaftete in Papieren, und ein Stubenmädchen räumte im Zimmer herum. Es waren drei hübsche Exemplare, selbst die Zofe ein ganz niedliches Wesen, und obschon als Lohnlakai meine nächste Wahlverwandtschaft dahin hätte gerichtet seyn sollen, konnte ich mein Auge doch von der Gestalt vor dem Spiegel nicht abwenden, die ihr langes Haar mit den weißen Fingern durchhechelte, und es in langen, aufgelösten Wellen über den junonischen Nacken herabrollen ließ; woraus ich die Vermuthung zog, daß die Frauen einen Lohnbedienten für kein Wesen halten und sehr ungenirt in seiner Gegenwart thun; das Nichtgeniren genirte mich nicht, und ich stand mit offenem Munde da und mochte wohl recht dumm ausgesehen haben. Die Frau am Tische fragte: „Können Sie uns hier herumführen und die Merkwürdigkeiten alle zeigen?" — „Euer Gnaden zu dienen!" — „Haben Sie keine andere Herrschaft heute zu versehen?" — „Nein, Euer Gnaden, ich stehe Euer Gnaden ganz zu Diensten!" — „Nun gut, so bleiben Sie bei uns." — Die Dame vor'm Spiegel drehte sich um und sagte: „Jetzt tragen Sie diese Briefe auf die Post, bis Sie kommen, sind wir angezogen und können gehen." — „Wie Euer Gnaden befehlen!" Das Kammermädchen gab mir zwei Briefe nach *** und sagte auch ganz vornehm: „Aber sputen Sie sich nur recht!" — Das Wort „sputen" gab mir ein kleines Licht über die geographische Lage meiner neuen Herrschaft. Ich nahm die Briefe und sagte: „Euer Gnaden, ich werde sogleich wieder da seyn!" Ich wäre freilich lieber bei der Toilette dageblieben, allein ich mußte mich sputen; ich nahm mir auch vor, mich ausserordentlich zu sputen, gab die Briefe dem Kellner, sie auf die Post zu legen, und kam als gesputetester envoyé extraordinaire wieder bei meiner Herrschaft an.

Bald waren sie zur Besichtigung der Stadt bereit, und wir traten unsere Wanderung an.

Sehen Sie, meine Liebenswürdige und Grausame, was aus einem Menschen alles werden kann! Ein Wegweiser, ein Cicerone! Ach, wenn Sie mich nur hätten sehen können, jeder Zoll ein Lohnlakai! Ich führte sie erst auf den Domplatz und fing meine Lection an: „Hier, Euer Gnaden, ist die Domkirche, Sie sehen, sie ist im reinsten italienischen Styl erbaut, auf den vier Schwibbögen ruht die achteckige Kuppel." — Die Aeltere fragte: „Von wem ist sie erbaut?" — Da stand ich wie ein Dummkopf, ich wußte es selbst nicht! „Von wem sie erbaut ist? eigentlich von Marco Sangelosio di Pazzolo!" Sie waren damit zufrieden, und ich bekam immer mehr Muth. Von da führte ich sie in St. Peter und zeigte ihnen das Denkmal Haydns: „Sehen Euer Gnaden, da liegt ein gewisser Haydn, wenn Sie ihn haben nennen gehört; er war der Vater der wahren, einzigwürdigen Kirchenmusik, und dieses, wie man sagt, sehr schöne Denkmal ist ihm von seinen Verehrern, mit Euer Gnaden Erlaubniß, allhieher gesetzt worden!" Die Damen lachten, und das Stubenmädchen glaubte, sie müßte mitlachen. Ich aber sprach ganz schaafsmäßig fort: „Ists Euer Gnaden gefällig, so begleite ich Sie auf den Friedhof St. Peter." — „Ja, ja, ist er merkwürdig?" — „O Euer Gnaden, es sind alldort mehrere Begräbnisse für Familiengrüften!" Die jüngere Dame kicherte beständig und sagte zu der andern: „cet homme m'amuse!" worauf mich die schöne Frau fragte, was ich denn für ein Landsmann wäre. „O Euer Gnaden," erwiederte ich, „ich bin nicht vom Land, ich bin in der Stadt Salzburg geboren und erzogen!" Die Frauen wollten sich zu Tode lachen, und ich fragte mit einem rechten Schaafsgesicht: „Hab ich was Dummes g'sagt, Euer Gnaden?" „Nein, mein Freund, im Gegentheil, Sie gefallen uns ausserordentlich. Sind Sie schon lange Lohnlakai?" „Drei Jahr, Euer Gnaden." — „Was waren Sie denn früher?" — „Gar nichts, Euer Gnaden, ich hab hie und da ausgeholfen!" Ich führte die Damen dann auf den Mönchsberg, mit seiner entzückenden Aussicht nach allen Gegenden. Die Ueberraschung, welche der imposante Anblick ihnen gewährte, malte sich wunderlieblich in den lebendigen, reizenden Zügen der beiden Schwestern, und das Stubenmädchen rief ein Mal über das Andere: „Ach, Euer Gnaden, wie romantisch, wie ausserordentlich romantisch!" Ich fuhr ganz trocken fort: „Sehen Euer Gnaden, der aromatische Anblick wird durch die pythagoräische Lage der Stadt noch vorzüglicher, und die Salzach schlingelt sich in verschiedenen Verkrümmungen durch das Thal."

Wir kamen weiter hinab und sahen den Untersberg. „Hier," sagte ich, „belieben Euer Gnaden, den Untersberg anzuschauen, da drinnen sitzt der Kaiser Rhabarbarus Rossa mit seinem Hoflager im Bann. Der Bart vom Kaiser wächst dreimal um den Tisch, dann eröffnen sich die Pforten, der Kaiser zieht heraus, und die gute alte Zeit wird wiederkehren über Germanien!"

Mein Jargon schien die Gesellschaft sehr zu unterhalten, und sie fragten mich, ob ich früher nicht studirt hätte. „Nein, sagte ich, Euer Gnaden, studirt hab' ich nicht, aber was ich weiß, weiß ich so alles aus dem Inkognito, weil ich ein Gedächtniß für historische Fabeln habe, und auch ein Talent zum Wiedergeben."

Die Damen hatten ordentlich einen Narren an mir gegessen, und ergötzten sich daran, mich durch Fragen zu solch verrückten Antworten zu nöthigen. So gingen wir über den Mönch- und Nonnenberg, besahen alle sonstigen Merkwürdigkeiten, und kehrten spät in der Nacht in das „Schiff" zurück. Die jüngere Dame hatte viel über Fußweh bei dem Bergsteigen geklagt, indem sie „entsetzliche Leichdörner" habe.

Zu Hause angelangt, begehrte sie Jemanden, der mit „Leichdörnern" umzugehen wüßte. Ich sagte ihr, daß ich mit allen Leuten umgehen könnte, also auch mit „Leichdörnern," wenn sie mir nur sagen wollte, was das für Leute sind, und wo ich sie finde. Nach einem ungeheuern Gelächter erklärte sie, Leichdörner wären Hühneraugen, und sie wünschte Jemanden, der sie auszuschneiden verstände; ich fiel ihr sogleich ins Wort: „Euer Gnaden, das ist eigentlich meine Kunst, ich bin nicht so eigentlich Hühneraugen-Doctor, allein ein Dilettant in dieser Kunst, und habe schon vornehme Hühneraugen auszuschneiden die Ehre gehabt." Die Entdeckung meines neuen Talents erregte viel Freude, und ich wurde sogleich zum Leibhühneraugen-Doctor ernannt. Ich ordinirte erst ein Fußbad mit Salz und Kleien, um die harten Gemüther zu erweichen, und ging schnell, um mein Messer zu holen.

Mein Herz klopfte gewaltig, ich sollte, wie ein wahrer Recensent, an andern kuriren und ausschneiden, wovon ich mich selbst nicht rein waschen kann! Allein der kleine Fuß der wunderlieblichen Frau war zu reizend, um der Versuchung zu widerstehen. Ich kam mit einem feinen englischen Messer, mit einem kleinen Leinwandverband und mit einer Scheere heran, kniete vor dem Fußschemmel hin, nahm das reizende Füßchen, trocknete es ab, nahm es und begann meine Schneidekunst.

„Euer Gnaden," sagte ich, „wenn Euer Gnaden so ein hartes Herz haben, wie Ihre Hühneraugen, dann wird es schwer herauszuschneiden seyn." — „Ich bitte Sie, ersparen Sie sich alle Bemerkungen, und geben Sie lieber Acht, als daß Sie so albernes Zeug schwatzen." — Die Antwort war deutlich, und aus Rache schnitt ich ein wenig in den kleinen Silberfinger, und citirte aus dem **Petrarca**: „Son cinque perle oriental colore!"

„Ach!" schrie sie voll Schmerz. „Euer Gnaden," sagte ich, „keine Rose ohne Dornen, Euer Gnaden thun gar zu wehleidig, Euer Gnaden haben zwei Augen im Kopf, die allen Leuten ein kurioses Weh verursachen, und dafür müssen die Augen im Fuß leiden!" — „Schau **Betty**, rief sie aus, wie galant! Nun aber keine Fadheit mehr, das bitte ich mir aus, und werden Sie einmal fertig, mir ist das doch schon zur Last." — „Euer Gnaden, man wird nicht so geschwinde fertig, wenn man die Sachen beim Fuß anfängt!" Hier bekam sie noch einen kleinen Schnitt, daß ein Tropfen Blut wie eine Purpurperle auf den Schnee hinrieselte, und ich drückte meinen Mund darauf, um diesen rothen Schnee aufzusaugen. „So," sagte ich; „nun sind Euer Gnaden wieder vollkommen, und jetzt werde ich mir Mühe geben, Euer Gnaden zu verbinden!" Es geschah, man war mit mir sehr zufrieden und lobte meine Geschicklichkeit. „Morgen früh," sagte darauf die Aeltere, „bestellen Sie uns einen Wagen nach Aigen, und Sie fahren mit uns." Ich wurde darauf entlassen. Ich machte einen kühnen Versuch, indem ich mich zu Gnaden empfahl, angelte ich nach der schönen Hand, um sie zu küssen, allein sie sagte ganz kurz ab: „Schon gut, bei uns küssen die Lohnbedienten die Hand nicht!" und ich zog mich langsam zurück. Am andern Morgen hatte ich schon den Wagen bereit, und kam, die Frauen abzuholen. Sie waren eben beim Kaffee, und die junge, die aussah, wie die erwachende Rose, sagte zum Stubenmädchen: „Gib doch dem **Friedrich** (so nannte ich mich) eine Schale Kaffee, es wird noch so viel da seyn." Ich aber entschuldigte mich, weil ich so eben ein Maßel Bier getrunken hätte. Als wir einsteigen wollten, wollte die Dame, daß ich hinten am Wagen aufstehen sollte, welches mir doch nicht ganz angenehm war; ich that, als hörte ich nichts, und setzte mich zum Kutscher auf den Bock. In Aigen führte ich sie noch überall herum, und sie bewunderten pflichtmäßig jede Stelle, die ich zu bezeichnen für gut fand. Wir kamen endlich auch in das Häuschen, wo das Fremdenbuch lag.

Meine Herrschaft fiel sogleich darüber her und schrieb sich ein, und das Stubenmädchen kritzelte sich auch hinterher. „Nun," sagte die schöne Hühneraugenlose schnippisch, „schreiben Sie nicht auch etwas **Aromatisches** ein?"

„Wenn Euer Gnaden befehlen!" erwiederte ich, nahm die Feder, und schrieb auf eines der

nächsten Blätter im Fremdenbuche folgende Zeilen ein:

„Du Buch, das dem Lakai und dem Minister
Mit gleichem Herzen immer offen steht,
In dem der Ladendiener und der Philister
Erscheint als Sänger, als Poet;
Wo bald in hektisch-süßer Strophe
Die Dame ihr Gefühl mit Tinte tränkt,
Und hinter ihr sogleich die Kammerzofe
Empfindungsvoll den Klecks d'ran hängt;
Wo ein Poet, ein zarter, mondschein-feiner,
Mit rothem Aug' den blauen Himmel preis't,
Und der Student mit seinem Ziegenhainer
Darauf die allerschönsten Schriften reißt;
Wo jeglicher Geselle und Barbierer,
Dem nie Orthographie gelacht,
Bezeugt, daß Gott, der Weltregierer,
Passabel hat die Welt gemacht,
In diesem Buch soll ich auch prunken
Mit süßlichem Gepreise der Natur?
O nein, es glimme tief in mir der Funken,
Nach Außen geb' er gleißend keine Spur;
Wer innig liebet Gott, Natur und Frauen,
Läßt sein Gefühl nicht auf dem Marktplatz schauen!
M. G. Saphir.

Als ich geschrieben hatte, kamen die Damen lachend, um mein Werk zu lesen. Ich erspare es, hier die Verlegenheit zu beschreiben, in welche die beiden Damen geriethen, als sie meinen Namen lasen, den sie zufällig kannten. Es war wirklich ein herrliches Schauspiel, besonders untröstlich schien die Hühneraugenbesitzerin. Ich gab mir alle Mühe, die Sache leicht darzustellen, und es gelang mir, sie so zu versöhnen, daß wir noch drei Tage eine Reise mit einander machten. Es wurde mir vergönnt, nicht hinten auf den Wagen, sondern hinein zu steigen, und ich habe drei Tage in liebenswürdiger und geistreicher Gesellschaft zugebracht.

Gespräch zwischen zwei Eheleuten.

Die Frau. Es würde mir viel Freude machen, könnte ich diesen Sommer nach Töplitz reisen, mein Freund.

Der Herr. Ich liebe Töplitz nicht, mein Hühnchen.

Frau. Warum nicht, mein Herz?

Herr. Weil — weil ich's nicht liebe, mein Püppchen.

Frau. Du liebst es nicht, mein Schatz?

Herr. Die Reise ist zu kostspielig, mein Schätzchen.

Frau. Kostspielig? Warum reist denn unser Nachbar M. mit seiner ganzen Familie nach Töplitz? Antworte mir, Mann!

Herr. Unser Nachbar ist ein Narr und seine Frau ein Närrchen, Frau.

Frau. Ich glaube gar, Sie wollen meine Freunde insultiren, mein Herr?

Herr. Ich werde niemals das Beispiel ihrer Freunde befolgen, Madame.

Frau. Wenn Du nicht mitreisen willst, so reise ich allein, Geizhals.

Herr. Ich gebe Dir keinen Groschen, Verschwenderin.

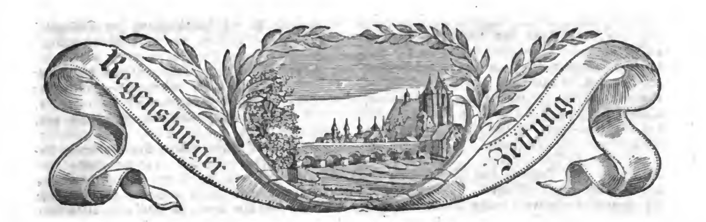
Die Frau behielt das letzte Wort und reiste im Juni nach Töplitz.

Anekdote.

Unter Ludwig XIV. wurde bei einem frohen Ereigniß ganz Paris erleuchtet. Der General-Kontrolleur der Finanzen, Abbe Terray, fuhr am Abend umher, um diese Illumination in Augenschein zu nehmen. Unter vielen Sinnbildern und Inschriften fiel ihm eine ganz besonders auf. In einem Kranz von Lilien las man die transparenten Worte: „Vier Millionen habe ich für meinen König!" Der Abbe merkte sich dieß Haus, und am andern Morgen versäumte er nicht, sich sogleich zu dem Bewohner des Zimmers zu verfügen, an dessen Fenster diese sonderbare Devise brillirte. Beim Eintritte in die ärmliche Stube sagte er: „Mein Herr! ich bin der General-Kontrolleur der Finanzen. Die patriotischen Gesinnungen, die Sie durch Ihre gestrige Illumination äußerten, gereichen Ihnen zur größten Ehre. Ich freue mich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, und zweifle nicht, daß Sie das erfüllen werden und können, was an Ihrem Fenster zu lesen war." „Das ist schon erfüllt," erwiederte Jener. „Wie? wann? Da müßt ich ja wohl auch etwas davon wissen." „Sie wohl nicht, aber vielleicht der Kriegsminister. Ich heiße Million und habe vier Söhne, welche sich in Seiner Majestät Diensten befinden." Der Abbe empfahl sich, und verließ schnell das Zimmer.

Auflösung der Charade in Nro. 49:

Gottfried.



Nro. 216. Donnerstag, den 10. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Hornberg, den 28. Aug. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel, Maria Isabella, sind vorgestern Abend dahier eingetroffen und haben auf der Post ihr Absteig-Quartier genommen Gestern besuchten Sie den schönen Wasserfall zu Triberg, kehrten hierher zurück und setzten sodann nach eingenommenem Mittagsmahl Ihre Reise nach der Schweiz fort.

Oesterreich.

Wien, den 2. Sept. Durch eine dieser Tage erschienene Polizeiverordnung sind die hiesigen Aerzte aufgefordert worden, alle Cholera-ähnlichen Krankheitsfälle zur Kenntniß der Polizeibehörde zu bringen. — Das Gerücht hinsichtlich eines Entschlusses Sr. Maj. des Kaisers wegen seines Titels als Königs von Ungarn, war voreilig; es scheint in dieser Beziehung noch kein Beschluß gefaßt zu seyn. Die Verordnung des Kaisers, daß die bereit liegenden Repräsentationen des ungarischen Landtages, welche wegen jener Frage nicht expedirt werden konnten, ohne Aufschrift und brevi manu durch den Erzherzog Palatin überbracht werden sollten, scheint zu jenem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben. — Von der Reise II. MM. nach Töplitz hat man schon heute erfreuliche Berichte; aller Orten wurden sie mit lautem Jubel begrüßt. Am 6. werden II. MM. den Fürsten Kinsky auf seiner Herrschaft bei Horazdiowitz, und am 10. den Fürsten Metternich in Königswarth mit einem Besuche beehren, und an beiden Orten speisen. In Königswarth wird an genanntem Tage der Grund zu dem Monumente gelegt werden, welches der Staatskanzler dem Andenken des verewigten Kaisers Franz I. errichten läßt. — Während der Abwesenheit des Kaisers leitet Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig die Staatsgeschäfte, und mit der Direktion der Staatskanzlei ist der Staatsrath Frhr. von Ottenfels während der Abwesenheit des Fürsten Metternich beauftragt. — Auch über die Reise der Erzherzoge Franz und Johann nach Schlesien laufen die günstigsten Berichte ein.

Wien, den 3. Sept. Zu den interessanten Momenten, welche die Zusammenkunft der Monarchen zu verschönern bestimmt sind, gehört auch die Grundsteinlegung für das Denkmal, welches auf dem Schlachtfelde bei Kulm zu Ehren des russischen Generals Ostermann und seiner, für Böhmens Sicherheit sich opfernden Garden errichtet werden soll. Unser hochverdienter Professor der Bildhauerkunst, Kähsmann, hat von dem Kaiser Ferdinand den Auftrag erhalten, dieses Denkmal — eine Viktoria — zu entwerfen. Das Modell ist bereits fertig, und der Künstler wird die Aufstellung selbst leiten. Die Grundsteinlegung, durch die Hand der Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, erfolgt am 30. September, 22 Jahre und einen Monat nach Vandammes denkwürdiger Niederlage.

Preußen.

Am 30. Aug. trafen Se. Maj. der König, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz, sämmtliche Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses, der Herzog von Nassau und mehrere andere fremde Prinzen, darunter der Herzog von Cumberland, der Prinz Friedrich der Niederlande, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Karl von Mecklenburg Strelitz, der Erbgroßherzog von Hessen, Prinz Eugen von Würtemberg, zwei Prinzen von Holstein, der Fürst von Reuß-Ebersdorf rc. in Liegnitz ein. Am

folgenden Morgen besichtigte der König das Lager, und fuhr, sodann dem Kaiser von Rußland entgegen; beide Monarchen begrüßten sich herzlich und fuhren nach der Wohnung des Kaisers, der von den Prinzen und der Generalität empfangen wurde. Hierauf war große Tafel. Später trafen auch die Kaiserin mit ihren beiden Kindern, dann der Großfürst Michael, und Nachmittags die Erzherzöge Franz Karl und Johann von Oesterreich ein. Im Gefolge des Kaisers sind der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, der Minister des k. Hauses, Fürst Wolkonski, die Generaladjutanten Grafen Benkendorf, Orloff und Witt, Generallieutenant Adlerberg, die Generalmajors Sumarakoff und Mansuroff. Die Begleitung der beiden Erzherzoge von Oesterreich besteht aus dem Obersthofmeister, Feldmarschallieutenant von Salis, den Generalmajors Grafen Coudenhoven, von Falkenhayn und von Lamberg, dem Obersten von Baccany und Hauptmann von Morzin. Am 1. Sept. war auf dem Felde von Wahlstadt große Parade des fünften Armeekorps, wobei der König in Person dem Kaiser die Truppen vorbeiführte. Beide Monarchen wurden mit Jubel empfangen. Mittags war wieder große Tafel bei Sr. Maj. dem König, zu welcher außer den fürstl. Personen auch alle Generale und Staabsofficiere viele fremde Offiziere u. s. w. geladen waren. Am 2. wurden auf demselben Felde große Korpsmanöver zur Zufriedenheit des Königs ausgeführt, der sich gleich darauf nach dem Lager von Kapsdorf begab, wohin auch die übrigen höchsten Herrschaften abreisten. Am Abend vorher hatte in Liegnitz Musikfest und Ball Statt gefunden.

Unter den im Lager von Kapsdorf anwesenden fremden Offizieren bemerkt man einen englischen Obersten, der den Auftrag haben soll, sich zu überzeugen, ob die preußische Landwehr wirklich an Manövrirfähigkeit den Linientruppen gleichkomme, was man im Auslande wegen der kurzen Uebungszeit von 6 Wochen jährlich zu bezweifeln scheint. Der Oberst soll bereits geäussert haben, daß Haltung und Equipirung der Landwehr alle seine Erwartungen übertreffe; gleiches Lob brach er über die ganze preußische Armee aus. Man erwartet auch einige französische Offiziere.

Großbritannien.

London, den 1. Sept. Im Unterhaus geht heute die Berathung über die Municipalreformbill fort. Sie hat eine friedliche Wendung genommen. Die Gemeinen lassen sich die meisten von den Lords an der Bill gemachten Aenderungen gefallen. Nur drei dieser Amendements finden starken Widerspruch und werden kaum durchgehen: 1. die Beibehaltung der bisherigen Aldermen und Stadtschreiber auf ihre Lebenszeit — und die Wahl der neuen für eben diese Zeit; 2. die Ausschließung der Dissenters bei städtischen Wahlen von Kirchenbediensteten; 3. die Fortdauer der Zollfreiheit, welche die Freisaßen in manchen Communitäten bis daher besitzen Da sich über diese drei Punkte ein Verständniß mit den Lords wird treffen lassen, so ist von Verweigerung der Subsidien nicht mehr die Rede.

Die Times sagen: Die Corporationen-Reformbill wird durchgehen und die Landgentlemen werden in guter Laune entlassen werden und gerade noch recht kommen zur Rebhühnerjagd. — Die Sun ist sehr ungehalten über die nachgiebige Stimmung der Minister und erklärt die Bill mit den zugestandenen Aenderungen der Lords für ganz unwirksam und werthlos.

Das Parlament wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 8. September prorogirt werden.

Das Bristol Journal sagt: Wie wir aus der besten Quelle berichten können, ward ein Mitglied des Oberhauses, welches eine Woche zu Windsor zubrachte, von Sr. Maj. ausdrücklich ersucht, bei den Debatten über die irische Kirchenbill an seinem Platze zu seyn. „Ich bedarf sagte der König, Ihres Votums zur Vertheidigung der Krone und der Religion, die ich aufrecht zu halten geschworen habe.“

Die Morning Post meldet: Graf Pozzo di Borgo gab dem Herzog von Nemours zu Ehren am 28. Aug. ein prachtvolles Banket, zu welchem die meisten Minister u. s. w. eingeladen waren. Der Prinz von Joinville, welcher eine Kreuzfahrt beabsichtigt, wird in einigen Tagen zu Portsmouth erwartet. Es ist dahin der Befehl ergangen, ihn mit allen gebührenden Ehren zu empfangen.

Frankreich.

Paris, den 3. Sept. Man ist an der Börse sehr zufrieden mit dem englischen Unterhaus, daß sich so gemäßigt und nachgebend zeigt. Die Collision mit den Lords ist für dießmal so gut wie beseitigt. — Man sagte — und es scheint offiziell — den Kommandanten der Militairdivisionen sey durch den Telegraphen der Befehl zugegangen, alle Beurlaubten einzuberufen. Die Cadres der Regimenter (dienstthuende Mannschaft) sollen von 2300, wie sie jetzt sind, auf 3000 Mann gebracht werden. Man setzt diese Symptome mit einer endlich beschlossenen Intervention in Verbindung. Jeder Courier, der aus Madrid kommt, bringt dringendere Aufforderung dazu mit.

General Graf Morand, einer von Napoleons Adjutanten, ist gestorben. — Gestern Abend war das Ministerkonseil unterm Vorsitz des Hrn. von Broglie versammelt. — Zwei von den aus St. Pelagie entkommenen Aprilangeklagten, Buzelin und Cahusac, sind an der Nordgränze angehalten worden.

Aus Sarragossa vom 26. Aug. wird bestätigt, daß die carlistische Expedition nach Arragonien verunglückt ist; die Navarreser kamen am 24. durch Roda; ihre Stellung soll sehr gefährdet seyn. In Arragonien ist großer Enthusiasmus. Die Junta hat sich die vermögendsten Leute zugesellt; nach einem von ihr gefaßten Beschlusse, sollen die Localabgaben zu den Bedürfnissen der Provinz verwendet werden. Dabei ist jedoch immer noch in Proclamationen von der Ergebenheit für die Regierung der Königin die Rede. Merino wurde am 20. August bei Almarza in der Provinz Soria geschlagen; er mußte 300 Gewehre zurücklassen. Don Carlos hatte den General Maroto nach Santander zu abgeordnet und Guerillas auf die Straße nach Castilien geschickt. Daraus war vermuthet worden, er habe einen neuen Angriff auf Bilbao vor.

Man hat Briefe aus Madrid vom 26. Aug. Sie bringen aber nichts Neues von Bedeutung. Die Ruhe war nicht ferner gestört worden. Die Haupträdelsführer des letzten Aufstands, Isturiz, Caballero, Las Navas und Lopez sind entflohen. — Ueber den Zustand der Dinge in Catalonien, Arragonien und Valencia ist man besorgt. Noch ist nichts geschehen, um die Gewalt der Centralregierung in diesen Provinzen herzustellen. Man unterhandelt mit den Junten. Lopez hat zu Valencia Schutz gefunden. In La Granja ist man guter Dinge unter Festen und Ergötzlichkeiten; für den äußersten Fall soll die Intervention aus der Noth helfen.

Die Zeitung von Sarragossa vom 21. August sagt: Unsere Junta consolidirt sich immer mehr und flößt allgemein Vertrauen ein. In wenigen Tagen werden die Repräsentanten von ganz Arragonien beisammen seyn. Dann haben wir eine wahre stellvertretende Körperschaft, und wenn diese sich mit den Junten von Catalonien und Valencia zu gleichem Zweck und in gleichem Interesse vereint, so wird nichts im Stande seyn, ihrem Entschluß, mit Ehre und Loyalität zu siegen oder zu sterben, zu widerstehen.

Ueber vierhundert Mönche aus Arragonien und Catalonien sind auf französischem Gebiet angekommen. Es sind meistentheils Bettelmönche, denen es vorerst noch nicht an Geld fehlt.

Italien.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Vicekönig traf am 27. Aug. von Mailand zu Bergamo ein.

Neapel, den 12. Aug. Ein k. Dekret vom 11. d. befiehlt, an den Gränzen des Reichs gegen das päbstliche Gebiet einen Kordon aufzustellen; es wurden dazu drei Kommissäre ernannt.

Polen.

Kalisch, den 27. Aug. Am 22. d. befand sich Se. Maj. der Kaiser bei dem in der Nähe des Dorfes Kokanin stattgefundenen Schießexercitium der ganzen regulairen und irregulairen Kavallerie und der reitenden Artillerie. Am 23. um 8 Uhr Morgens wohnten Se. Maj dem Gottesdienst in der Feldkirche der achten Division bei, worauf höchstdieselben sich zur Parade begaben, und von sämmtlichen Kavallerieregimentern die Ordonnanzen anzunehmen geruhten. Um 2 Uhr des Nachmittags hatten die höhern Beamten der Kalischer Wojewodschaft das Glück, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Um 3 Uhr des Nachmittags wurden alle Generale und kommandirenden Staabsoffiziere mit einer Einladung zur kaiserl. Tafel beehrt. Am 24. des Nachmittags war in Gegenwart Sr. Majestät Uebung der ersten Brigade der dritten leichten Kavalleriedivision. Um fünf Uhr Nachmittags befanden sich Se. Majestät bei der Divisionsübung der achten Infanteriedivision Vorgestern von 9 Uhr Morgens an ließen Se. Majestät die in der Umgegend von Kalisch befindlichen Truppen manöuvriren. Das Manöuvre fing bei dem Dorfe Kokanin an und endigte gegen 2 Uhr Nachmittags in der Vorstadt von Kalisch. Heute um Mitternacht langte Se kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch hier an.

Griechenland.

Die Times schreiben aus Athen vom 29. Juli: Obrist Gordon ist mit dem Range eines Generalmajors zum Oberbefehlshaber des westlichen Griechenlands ernannt; er steht jetzt zu Vrachori, nachdem er die Räuber, die sich auf die Kunde von der Veränderung des Ministeriums wieder hervor gewagt, verfolgt oder vielmehr vor sich her getrieben hatte. Gegen 30 von ihnen wurden auf türkischem Gebiet, auf das sie sich geworfen, festgenommen, und vor den Pascha von Larissa gebracht, der sie als Mitglieder einer alten Räuberbande erkannte und erschießen ließ. Wohin Gordon kam, hörte er, nur wenige Stunden zuvor seyen die Räuber in starker Anzahl da gewesen, und hätten Kontributionen erhoben. Sie schworen namentlich dem General Heideck Rache, von dem sie sagten, er habe Griechenland aufgeopfert, aber der König müsse jetzt das Unglück der alten griechischen Soldaten wieder gutmachen, seine bayerischen Truppen fortschicken, und diejenigen in seine Dienste nehmen, welche ihr Vaterland vom türkischen Joche befreit. — Graf von Armansperg hat die Volksliebe, deren er sich in Griechenland erfreut, noch dadurch vermehrt, daß er zwei seiner reitzenden Töchter an zwei junge Griechen, die Fürsten Michael und Dimitri Kantakuzenos vermählte, die von der alten byzantinischen Dynastie dieses Namens abstammen sollen. Die Griechen schließen daraus, daß sich der Graf in Griechenland ansäßig zu machen gesonnen sey, und nicht, wie manche andere, etwas Geld zusammen bringen, und dann abziehen wolle.

Koletti ist noch hier, wird jedoch, nun er von seiner gefährlichen Krankheit wieder hergestellt ist, bald absegeln, zumal da ihm die Aerzte eine Luftveränderung angerathen haben. Seine Partei ist ganz vernichtet, und die wenigen St. Simonianer, welche sich um ihn gereiht hatten, zerstreuen sich allmählich. Sie wünschten unter den Kapitani eine Petition zu veranlassen, worin gebeten würde, ihn in Griechenland zu lassen; aber Grivas, auf den er seine Hoffnung gesetzt hatte, schlug es trocken mit den Worten ab: Die politischen Parteichefs sind die ganze Zeit her das Verderben Griechenlands gewesen; aber nun ist Maurokordatos in Deutschland, Zographos (Zaimi's rechte Hand) zu Konstantinopel, Metaxas verbannt, und Koletti nach Paris beordert, so daß man endlich ein wenig Ruhe und Frieden hoffen darf.

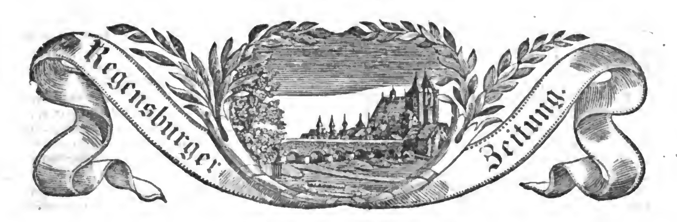
Vermischte Nachrichten.

München, den 8. Sept. Der k. pension. Hr. Oberst Zwanziger hatte am 6. d. Nachmittags das Unglück, indem er durch den Hofgarten nach dem englischen Garten eine Spazierfahrt machte, daß plötzlich sein Pferd auf der vorüberführenden Straße an der Kaserne des Leibregiments (wahrscheinlich durch den unerwarteten Trommelschlag) scheu wurde, und ihn aus dem Wagen stürzte, wo er sich lebensgefährlich am Kopfe beschädigte und dessen Aufkommen bis jetzt sehr bezweifelt wird; auch das Pferd hat sich so beschädigt, daß es für immer unbrauchbar seyn wird.

In Ichenhausen, Ldg. Untergünzburg, wurde am 30. Aug. der Sohn des Seilermeisters Enthard von dem dortigen Schneidermeister Minholz bei einer Zänkerei mit einem Stilet in den Arm verwundet, und als hierauf der Vater Enthards hilfebringend beispringen wollte, erhielt er durch dasselbe Stilet, von derselben Hand geführt, einen solchen Stich in die Brust, daß er sogleich zu Boden sank. Der Thäter ist verhaftet.

Aus dem Großherzogthume Hessen, den 3. Sept. Ein junger Israelite, von Rödelheim bei Frankfurt gebürtig, war vor etwa 33 Jahren nach Amerika als Handlungs-Commis gegangen, da die Umstände es ihm sehr erschwerten, in der Heimath sein Fortkommen zu finden. Obgleich ganz vermögenslos in der neuen Welt angekommen, gelang es ihm, durch Fleiß und Betriebsamkeit daselbst ein großes Glück zu machen, so daß er sich gegenwärtig an der Spitze eines der ersten Handlungshäuser zu New-Orleans, Hermann und Comp., und im Besitz mehrerer Millionen befindet. Vor einigen Wochen stattete er einen Besuch in seiner Heimath ab, in der Absicht, seine zahlreichen Seitenverwandten zu bedenken. Er hat denselben eine baare Summe von wohl 150,000 fl. als Kapital überwiesen, um mittelst derselben ihre Geschäfte schwunghafter zu betreiben, ausserdem noch die Veranstaltung getroffen, daß denjenigen Gliedern seiner Familie, die wegen vorgerückter Jahre der Ruhe bedürfen, eine ansehnliche Unterstützung in periodischen Renten auf Lebenszeit von einem Frankfurter Bankiershause verabreicht wird. Jetzt ist derselbe nach New-Orleans zurückgekehrt.

Weimar, den 2. Sept. Am Nachmittage des 21. v. M. stießen in der Gegend zwischen Stregda, Madelungen und Mihla drei Gewitter zusammen, die fast drei Stunden hindurch eine ungeheure Wassermasse entluden und dadurch nicht geringen Schaden verursachten. In dem sonst wasserlosen Hohlwege, welcher von Eisenach her in den Ort Bischofroda hineinführt, strömte das Wasser mannshoch. In welchen Zustand die Gebäude versetzt worden seyen, welche von dieser Fluth getroffen wurden, bedarf keiner Schilderung Zehn Personen, welche eben eine neue Kegelbahn eingeweiht hatten, wurden hier von dem Strome überrascht und gewannen kaum so viel Zeit, in das, zwei Stufen höher liegende Kegelhäuschen sich zu retten. Ein Stück der Kegelbahn nach dem andern sahen sie hier fortgerissen werden, von Minute zu Minute stieg die Fluth näher zu ihnen hinauf, schon standen sie zwei Ellen tief im Wasser, der Tod schien unvermeidlich, wenn das Häuschen dem reissenden Strome nicht widerstand. Aber es stand und sicherte ihnen das Leben. Leider nicht so glücklich war eine bejahrte Frau, eine arme Wittwe, welche noch einige Geräthschaften vom Hofe in die Scheune retten wollte. Sie wurde von dem gewaltsam einbrechenden Wasser ergriffen, aus der Scheune heraus mit fortgerissen und ihr Leichnam später in der Nähe der Werra auf einem Baume gefunden, an dem die Kleider hängen geblieben waren. Ein Rind, zwei Schweine, sieben Ziegen, der einzige Reichthum armer Taglöhner, kamen in den Fluthen um, und nur der angestrengten menschenfreundlichen Hülfe, besonders der umsichtigen Leitung des Aktuars Salzmann gelang es, weit über 100 Stück Vieh zu retten.



Nro. 217. Freitag, den 11. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 9. Sept. Der in Gemäßheit allerhöchsten Rescriptes vom 23. vorigen, auf den 7. dieses Monats zusammenberufene Landrath des Regenkreises für das Jahr 1835/36 wurde am nämlichen Tage durch Se. Excellenz den königl. Staatsrath, General-Kommissair und Regierungs-Präsidenten von Schenk eröffnet.

Zum Präsidenten des Landraths haben dessen Mitglieder, den Herrn Domkapitular, bischöflichen geistlichen Rath und Stadtpfarrer zu St. Ulrich in Regensburg, Augustin Rothfischer, und zum Sekretair, den Hammergutsbesitzer Herrn Friedrich Trautner gewählt.

München, den 9. Sept. JJ. kk. MM. der König und die reg. Königin von Bayern erfreuen Sich des besten Wohlseyns, und werden, dem sichern Vernehmen nach, bis den 28. Sept. von Berchtesgaden wieder hier eintreffen.

Berchtesgaden, den 3. Sept. Heute Mittags 11 ein halb Uhr kam Ihre kaiserl. Hoh. die russische Großfürstin Helena, von Salzburg hier an und stieg in dem k. Jagdschlosse ab, wo JJ. kk MM. derselben bereits harrten. Um 1 Uhr fuhren die allerhöchsten Herrschaften nach Ilsack, zu der dortselbst befindlichen Reichenbach'schen Solenhebmaschine, kehrten nach kurzem Aufenthalte von dort wieder zurück, und nach eingenommener Tafel begaben Sich Allerhöchstdieselben in den hiesigen Salzberg zu der in selbem eigens veranstalteten Grubenbeleuchtung. Abends 9 Uhr fuhren Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helena wieder nach Salzburg ab.

Oesterreich.

Auf kaiserl. Befehl hat vom 1. Sept. an die allgemeine Hof- und Landestrauer für den verewigten Kaiser aufgehört. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter dagegen will die Trauer um ihren Gemahl auf Lebenszeit beibehalten, nach dem Beispiel Maria Theresia's, die, mit Ausnahme des Vermählungstages der nachher so unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, nie mehr ihr Trauerkleid ablegte. Der Hofstaat Ihrer Maj. behält die Trauer für ein ganzes Jahr. — Der siebenbürgische Landtag ist auf den Anfang des Oktobers einberufen, indem Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand gegen den 20. Sept. in Klausenburg erwartet wird.

Von der böhmischen Gränze, den 3. Sept. Die Reise unsers Kaisers und seiner Gemahlin setzt ganz Böhmen in Bewegung. Dadurch werden zugleich alle Gerüchte widerlegt, daß die Kränklichkeit des Kaisers die Reise verhindern, und der Erzherzog Ludwig den Monarchen in Töplitz vertreten werde. Die von Wien aus an alle Kreis- und Postämter offiziell geschickte Reiseroute gibt die genaueste Auskunft. Das ganze Personal, selbst die Kammermädchen, Stubenmädchen und Leiblakaien, Jäger, Hofburgwächter und Stallbedienten mit eingerechnet, beträgt 84 Personen. Wie man hört, wird der Kaiser zu Marienbad im Hause des Fürsten Metternich, welches viele Räumlichkeit und einen schönen Saal hat, wohnen, und nur von da nach Königswarth auf der bequemen untern Straße fahren. Der Fürst hat dort viel bauen und den Park durch Wiener Kunstgärtner geschmackvoll anlegen lassen. Der Fürst hat seine besondere Kanzlei bei sich, mit der er in Töplitz vermuthlich früher ankommen wird als der Kaiser. Was auch in der Politik beschlossen oder vorbereitet gewesen seyn mag, die jetzt angelangten Nachrichten von der Annahme der

Preßgesetzvorschläge, die Louis Philipps Minister trotz der schönen Reden von Lamartine, Bignon u. s. w. in der willfährigen Deputirtenkammer durchsetzten, möchten Manches umstimmen.

Preußen.

Die meisten bei den Unruhen vom 3. und 4. Aug. in Berlin verhafteten Personen sind nach erhaltener Züchtigung wieder entlassen worden. Die Handwerker darunter, welche keine Eingebornen sind, wurden des Landes verwiesen, die aus den Provinzen gebürtigen in ihre Heimath zurückgeschickt. Nur wenige stärker Kompromittirte wurden zurückgehalten.

Großbritannien.

London, den 2 Sept. Das Unterhaus beschäftigt sich fortwährend mit den Aenderungen an der Corporationenbill. Alles läßt sich zu einer sehr friedlichen Ausgleichung an. Die Organe der Whigpartei führen seit einigen Tagen eine ganz andere Sprache. Sie schmähen nicht mehr auf die Lords, sondern bitten fast demüthig, das Oberhaus möge die ihm gebotene Hand doch nicht zurückweisen.

Graf Albemarle gab am 31. Aug. dem Herzog von Nemours ein glänzendes Diner. An demselben Tage hatte der Prinz den Themsetunnel besucht Hr. Brunel zeigte ihm die Arbeiten; der Prinz war sehr befriedigt, und sprach sein Erstaunen über die Kühnheit des Unternehmens aus. — Am 1. Sept. wohnte der Herzog einer Revüe der Garden in Hydepark bei.

Der Portsmouth Herald schreibt: Der Lord Lynedoch wird nächster Tage mit 550 Rekruten, darunter 400 Mann von dem Schützenkorps des Barons von Rottenburgh, nach St. Sebastian absegeln. Man berechnet, daß 7000 Mann des brittischen Hülfskorps bereits in Spanien gelandet sind. Das Regiment des Obristen O'Connell zu Cork wird mit den Schützen, die sich in Portsmouth einschiffen, und einiger Mannschaft, die zu Liverpool angeworben wurde, das ganze Korps, welches General Evans anzuwerben die Absicht hatte, beinahe vollzählig machen.

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Man sagte an der Börse, ein Carlistencorps, das die Fremdenlegion in der Nähe von Lerida angegriffen habe, sey fast ganz vernichtet worden. Auch hieß es, die Regierung habe eine sehr günstige telegraphische Nachricht aus Bayonne erhalten.

Nachrichten aus Spanien enthalten Folgendes: Die Carlistenexpedition nach Arragonien war am 31. Aug. zu Organia, bedroht von Guerrea und dem General Pastor. Briefe aus Barcellona vom 27. Aug. melden, daß einige Tage zuvor die Unruhstifter eine neue revolutionäre Bewegung zu erregen suchten, die Nachricht aber von der Unterdrückung der Insurrektion zu Madrid sie dahin gebracht habe, ihre Plane aufzugeben. Zu Barcellona werden 40 Kompagnien Nationalgarde zum innern Dienst der Stadt organisirt. Die Freiwilligen von den Urbanos und die andern Truppen sind zu den Expeditionen nach Außen bestimmt.

Die Fremdenlegion, welche zu Tarragona gelandet ist, wurde vom General Pastor, der zu Barcellona commandirt, und der Volksjunta eingeladen, in Catalonien zu bleiben, um die Carlisten in dieser Provinz zu bekämpfen. Aber der Oberst antwortete, er kenne in Spanien nur die Regierung der Königin; seiner Pflicht gemäß werde er die Befehle derselben abwarten. Wirklich kam bald darauf von Madrid die Ordre zum Aufbruch nach Lerida. Die Fremdenlegion, ein schönes Korps von 4000 Mann, ist von Tarragona aus nach dieser Bestimmung abgegangen, ohne auch nur einen Mann zurückzulassen.

Nach dem Messager hat sich die insurrektionelle Bewegung und die Tendenz zum Föderalismus nach Südspanien verbreitet; Malaga, Sevilla, und Alicante sollen im Aufstand seyn. Doch fügt der Messager bei. Wir geben diese Nachricht, ohne sie zu verbürgen.

Die Junten von Valencia, Sarragossa und Barcellona sich in eine förmliche Föderation getreten. Der Intendant zu Valencia hat die Tratten des königlichen Schatzes protestiren und die vorräthigen Gelder (drei Millionen Realen) in die Casse der insurrektionellen Junta einzahlen lassen.

Die Verfolgung der Mönche in Spanien greift immer mehr um sich; zu Valladolid, Cadix und Carthagena wurden sie verjagt. Zu Grenada ist Blut geflossen, weil die Behörden sich der Bewegung widersetzen wollten. Die Urbanos schossen auf die Truppen. — Aehnliche, aber alle unverbürgte Angaben aus mehreren anderen Provinzen Spaniens liest man in den Bordeauxer Blättern.

Nach einem Schreiben aus Genua soll Paganini an der Cholera gestorben seyn.

Von den 226 Abgeordneten, welche für das Preßgesetz stimmten, sind, nach der Behauptung des National, 108 besoldete und widerruflich angestellte Beamte; die übrigen sind Maires, Mitglieder der General-Departementsräthe, Banquiers oder Geschäftsleute, die in Lieferungs-Verträgen für die Regierung stehen oder von dieser Privilegien haben. — Der Redakteur des Propagateur du Pas de Calais, Herr Frederic Degeorge, welcher kürzlich, seit der Julius-Revolution zum eilften Mal, vor die Jury gezogen wurde, ist auch zum eilften Mal freigesprochen worden.

Italien.

Neapel, den 19. Aug. Die Zeitung beider Sicilien vom 10. Aug. enthält ein Dekret, nach

welchem die Vergehen gegen die Gesundheitsgesetze (misfatti sanitari) mit dem Tode bestraft, und durch Militair-Commissionen abgeurtheilt werden sollen. Diese Vergehen, welche mit Tod bestraft werden, sind: 1) Die Verletzung der Gesundheits-Cordone; 2) die Verletzung der verschiedenen Quarantänen; 3) die Einführung oder Ausschiffung von Schmuggel-Waaren; 4) die Fälschung der Gesundheits-Patente; 5) die Mitschuld an diesem Verbrechen; 6) die Desertion der die Gesundheits-Cordone bildenden Soldaten.

Spanien.

Das aus Spaniern und Engländern bestehende Christinos-Corps, das von St. Sebastian aus eine Recognoscirung gegen Ernani unternahm, soll von den Carlisten geschlagen worden und mit großem Verluste nach St. Sebastian zurückgekehrt seyn. — Das Memorial des Pyrenees will wissen, der Obergeneral der Armee der Königin, Cordova sey gefährlich krank und habe seine Entlassung genommen.

Rußland.

Odessa, den 14. August. Der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Gehülfe des Ministers des Innern, Graf Strogonoff, ist am 9. d hier angekommen und gestern auf dem Dampfboot Gromonosets nach Konstantinopel abgegangen.

Türkei.

Triest, den 28. Aug. Neuere Nachrichten aus Scutari vom 11. Aug. melden endlich eine Annäherung zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden Parteien. Die Kunde von der Ankunft der 18 Segel starken türkischen Flotte bei Durazzo scheint den Uebermuth der Insurgenten herab-, und sie zu gemäßigteren Bedingungen gestimmt zu haben. An diesem Tage kam eine Uebereinkunft zu Stande, deren wesentliche Punkte sind: 1) Von der Stunde der Unterzeichnung dieses Vertrages an bis zur Rückkehr der nach Konstantinopel abzusendenden Abgeordneten hören alle Feindseligkeiten auf. 2) Der Pascha wird unverweilt den Bazar räumen, und sich mit seiner Mannschaft und Geschütz in das Innere der Citadelle zurückziehen. 3) Er verpflichtet sich für die aus den Gewölben im Bazar entwendeten Waaren aller Art, nach den zu fertigenden Konsignationen der Eigenthümer, so wie für den im Allgemeinen seit Ausbruch der Feindseligkeiten angerichteten Schaden, Ersatz zu leisten, wogegen 4) die Einwohner Scutari's sich anheischig machen, bis zur Ankunft einer Antwort aus Konstantinopel der Besatzung der Citadelle den täglichen Bedarf an Lebensmitteln zu liefern. — Das Blokade-Geschwader, dessen Ankunft an der Küste schon am 7. August in Scutari bekannt war, hatte indessen bis zu Abgang dieser Berichte kein Lebenszeichen von sich gegeben, woraus man in Scutari folgerte, daß es sich troß der an Bord der Transportschiffe befindlichen Landtruppen zu einer Unternehmung zu schwach fühle.

Belgrad, den 29. Aug. Weitere Briefe aus Konstantinopel melden, daß Fürst Milosch am 17. Aug. wirklich an Bord eines russischen Dampfbootes daselbst angekommen und mit allen Ehrenbezeugungen empfangen worden war. — Daß die Pest in Konstantinopel Fortschritte macht, darüber sind alle Briefe einig; die täglichen Erkrankungsfälle hatten schon die Zahl von 40 überschritten. — Ein Schreiben macht von den Verhältnissen des griechischen Gesandten Zographos zur Pforte eine ausführliche Schilderung, indem es zugleich über das Benehmen der türkischen Regierung bittere Klagen führt. Unter Anderm heißt es darin: Zographos rückt in seinen Bemühungen um keinen Schritt vorwärts, ja es scheint die Absicht des türkischen Ministeriums, ihn vorsätzlich zu chicaniren. Die in Konstantinopel wohnenden griechischen Unterthanen saben sich in der letzten Zeit verschiedenen Plackereien ausgesetzt, die deutliche Spuren bösen Willens an sich trugen. So wollen die türkischen Behörden griechische Päße gar nicht anerkennen, sondern fordern von allen in Konstantinopel wohnenden Griechen, ohne Rücksicht auf Urkunden, wodurch sie sich als griechische Unterthanen legitimiren, alle Arten von Abgaben, und namentlich die Kopfsteuer, wovon sie doch wie alle Franken befreit seyn sollten. Ueberhaupt verfahren sie häufig auf eine den griechischen Thron verletzende Weise, so zwar, daß Herr Zographos sich in den letzten Tagen veranlaßt fand, die griechische Flagge von seiner Wohnung abnehmen zu lassen, und seine Päße zu verlangen. Nun aber legten sich die Botschafter Englands und Frankreichs ins Mittel, und es scheint durch deren Bemühungen wieder eine vorläufige Verständigung zu Stande gekommen zu seyn. Indessen bleibt es immer traurig zu sehen, daß nur fremde Einmischung das Verhältniß erträglich zu erhalten im Stande ist, und unerklärlich bleibt dieses Benehmen immer, wenn man es nicht dem billiger Weise doch endlich zu vergessenden alten Grolle über den Verlust ehemaliger Oberherrschaft zuschreiben will. Hie und da verlautet wohl eine Stimme, welche Rußland die Schuld dieses Verhältnisses aufbürden will, allein diese Behauptung ist doch sehr unwahrscheinlich, und mag wohl nur dadurch veranlaßt worden seyn, daß Hr. von Butenleff keine Theilnahme zeigte, als Herr Zographos bei der Pforte vergeblich sein Recht suchte.

Vermischte Nachrichten.

Für die in Petersburg neu zu erbauende Sternwarte wurden unter andern 2 große astronomische Instrumente bei Hrn. Mechanikus Er-

tel in München um den Preis von 22,000 Rubel, und bei Hrn. von Utzschneider ein großes Fernrohr für 70,000 Rubel und ein schönes Heliometer für 28,500 Rubel bestellt. Die Kauf- und Transportsumme sämmtlicher bestellter Instrumente und die Anlegung der Bibliothek der Sternwarte sind zu 231,428 Rubel berechnet.

Die Hannöverische Zeitung enthält unterm 3. Sept. eine Berichtigung der auch in unserer Zeitung vom 5. September angeführten Nachricht aus Göttingen vom 26. Aug., indem darin bemerkt wird, daß bevorstehende hundertjährige Jubiläum erst im Jahre 1837 werde gefeiert werden und überdieß Jedermann wisse, daß die Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes bereits im Monat Juni erfolgt sey.

In diesen Tagen ereignete sich in Schönnbrunn, Landgerichts Burgebrach, ein trauriger Vorfall, der zur allgemeinen Warnung dienen dürfte. Vier Kinder waren in Abwesenheit ihrer Aeltern in einem Zimmer eingesperrt, wovon das jüngste noch in der Wiege lag. Muthwille bewog die größern Kinder, aus dem Zimmer zu laufen nach dem Hof zu, um den dortigen Schweinstall zu öffnen. Die Thiere stürzten so gähling heraus, daß die Kinder in bebender Furcht sich versteckten. Die Schweine selbst aber rannten in ihrer Wuth nach dem Zimmer zu, fielen über die Wiege her, und fraßen dem darin liegenden Kinde die Arme und Wangen ab, so daß es in wenigen Stunden darauf starb.

Man schreibt aus Valenciennes unterm 1. Sept.: Ein schrecklicher Vorfall, der Bestürzung und Trauer über eine achtungswerthe Familie in der Nähe von Valenciennes bringt, hat sich vergangenen Sonntag im Schlosse Jeulai, an der Straße nach Bavai, ereignet. Hr. von Robaulx, Sohn, der im Begriffe war, auf die Jagd zu gehen, beredete seine Mutter, ihn zu begleiten und ein junges Pferd zu besteigen, das ihm gehörte. Frau von Robaulx war kaum im Sattel, als das feurige Thier sich bäumte und sie so heftig zu Boden warf, daß sie gänzlich das Bewußtseyn verlor. Im Steigbügel hängend, wurde sie eine Strecke fortgeschleift, und als es gelang, das wilde Pferd anzuhalten, war sie nicht mehr. Frau von Robaulx ist kaum 45 Jahr alt. Der Sohn ist so sehr außer sich, daß man ihn nur mit Mühe davon zurückhält, sich selbst das Leben zu nehmen.

Bericht
über die
Menagerie des Herrn Ben. Advinent.

Der Herr Advinent dirigirt seit fünfzehn Jahren eine Menagerie, von welcher schon mehrere Zeitungen Europas Erwähnung machten, und besonders hinsichtlich seiner Methode, die wildesten Thiere gelehrig zu machen, daher auch bei verschiedener Gelegenheit sein Tod berichtet wurde. Allein seine Geduld und sein beobachtender Geist haben ihn zu unermeßlichen Resultaten in der Kunst geführt, die Neigungen der wilden Thiere zu studiren, ihren Instinkt zu bekämpfen, um ihren Willen mittelst Wohlthaten und einen überlegten Muth zu beherrschen.

Die Thatsachen, welche wir anführen, werden einen Begriff von der Geschicklichkeit des Herrn Advinent und seiner seltenen Unerschrockenheit geben können.

In der Menagerie, die er am letzten Abende in München zeigte, hat man ihn erstaunungswürdige Sachen in dem Augenblicke bewirken gesehen, wo man den Thieren ihre Fütterung reichte.

1) Er trat in den Käfig des Panthers ein, und nachdem er ihn bis zum letzten Grade der Wildheit erzürnt hatte, nahm er ihm das Fleisch wieder aus dem Rachen.
2) Er trat dann in den Käfig der gestreiften Hyäne ein, welche, obwohl ausgehungert, da sie das Fleisch sieht, das man ihr darbietet, selbes ohne Erlaubniß ihres Herrn nicht zu berühren wagt; darauf ging er zum Leopard-Tiger, ließ ihn springen und sich niederlegen nach seinem Befehle, gleich dem zahmsten Thiere. Nachdem er darauf zu der schrecklichen gefleckten Hyäne von Goa hineingetreten war, und mit ihr, wie mit dem zahmsten Hunde gescherzt hatte, läßt er sie niederlegen und schießt zwei Pistolen über ihrem Kopfe ab, ohne daß dieses schreckliche Thier die geringste Furcht zeigt, und endigt dann mit dem, was man mit Recht das Non plus ultra nennen kann, indem er ihre ungeheueren Kinnbacken öffnet und seinen Kopf zwischen ihre fürchterlichen Zähne steckt.

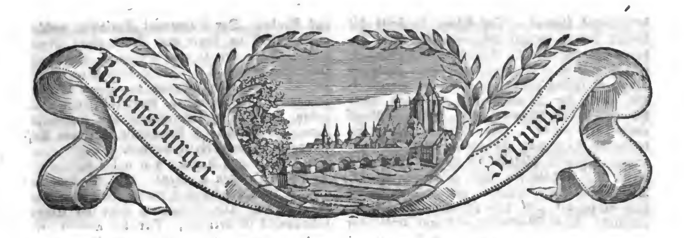
Außer diesen muß auch diese Menagerie das größte Interesse, sie zu sehen, wegen der Seltenheit der verschiedenen Thiere, welche sie einschließt, erregen. Dergleichen sind z. B.: das prächtige Zebra, das sehr seltene Alpaco aus Peru, das schöne Lama, der Emins, der Glauton u. s. w.

Nachschrift.

Diese Menagerie ist bereits angekommen, welche nur sehr kurze Zeit dem Publikum geöffnet wird.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 11. Sept: Die Braut aus Arkadien, oder: Abentheuer auf dem Lande. Ein Lustspiel in 4 Akten, von Grammerstädter.



Nro. 218. Sonnabend, den 12. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 10. Sept. Am Samstag den 5. mit Tagesanbruch hat man die bronzene Statue des unvergeßlichen Vater Max aus der k. Erzgießerei an dem Max-Joseph-Platz gebracht. Die Statue wiegt 120 Zentner und mit den Attributen und dem Piedestal 400 Centner.

Se. Majestät der König hat, zu der schon früher für die Stadt Orb aus der königlichen Kabinetskasse bewilligten Summe von 2000 fl., noch eine weitere Unterstützung von 3092 fl. zur Bekleidung der Armen anzuweisen, und zugleich, um Erwerbsquellen zu eröffnen, den Bau einer Straße von Orb nach Burgsinn, welche jene Gegend mit der Kreishauptstadt und den übrigen Theilen des Kreises verbinden soll, zu genehmigen geruht.

Dem Vernehmen nach werden ausser Herrn Oberstlieutenant von Lesuire und Lieutenant von Baunach, welche, Ersterer als General und Kriegsminister, Letzterer als Hauptmann und Adjutant in Griechenland dienten, und vor Kurzem mit Abschied nach Bayern zurückgekommen sind, mit Nächstem noch mehrere königl. bayerische Offiziere aus dem griechischen Dienste ausscheiden, um in ihre frühern Verhältnisse in der Heimath wieder einzutreten.

Bayreuth, den 5. Sept. Gestern Abend kamen Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin Stephanie von Baden mit der Prinzessin Marie unter dem Namen einer Gräfin von Mahlberg hier an, übernachteten im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzten heute Ihre Reise nach Nürnberg weiter fort.

Karlsruhe, den 5. Sept. Eine Deputation des Bezirksamts Sinsheim hat am 31. v. M. in Eberstein vor Seiner königl. Hoheit dem Großherzog den Dank niedergelegt für die Bewirkung des Anschlusses Badens an den großen Handelsverein. Die nämliche Deputation hat sodann hier dem Staatsrathe Nebenius für seine Bemühungen in der gleichen Sache einen silbernen Ehrenpokal überreicht.

Oesterreich.

Wien, den 3. Sept. Unser Botschafter am Londoner Hof, Fürst Esterhazy, befindet sich in diesem Augenblick zu Ischl; er wird sich dort einige Zeit aufhalten und dann wahrscheinlich auch nach Töplitz gehen. — Die letzten Briefe aus Konstantinopel zeigen die Ankunft des russischen Generals Grafen Stroganeff in der türkischen Hauptstadt an. Er wurde gleich nach seiner Ankunft dem Sultan vorgestellt; und geht dann nach Athen, um dem König Otto im Namen des russischen Kaisers zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. — Man hatte auch in Konstantinopel sehr bedenkliche Berichte über den Gesundheitszustand in Persien. Es scheint, daß die Cholera oder eine ähnliche Krankheit dort ausgebrochen ist, welche viele Menschen nnd darunter einige hohe Staatsdiener in Teheran, hingerafft haben soll.

Preußen.

Bei der großen Parade bei Liegnitz am 1. Sept. war das ganze fünfte Armeekorps in zwei Treffen aufgestellt; im ersten die Kavallerie, im zweiten die Infanterie und auf dem linken Flügel die Artillerie. Als Se. Maj. der König mit dem Kaiser von Rußland und den übrigen hohen Herrschaften erschien (die Kaiserin und die Prinzessinen des königl. Hauses wohnten der Parade ebenfalls bei), präsentirte das ganze Korps auf Kommando des Generallieutenants von Grollmann, und brachte ein

dreimaliges Hurrah. Der König durchritt die beiden Linien, worauf das ganze Korps in Parademarsch defilirte, die Kavallerie in Eskadrons, die Infanterie in Kompagniefronten. Nach dem Diner verfügten sich die sämmtlichen Herrschaften nach der Frauenkirche, wo von mehr als 400 Männerstimmen eine geistliche Musik ausgeführt wurde. Das Korpsmanöuver am folgenden Tage war ein sogenanntes Schulmanöuver auf dem Plateau bei Wahlstatt, wobei dieser Ort angegriffen und genommen wurde. Die Evolutionen wurden mit größter Präzision ausgeführt und vom schönsten Wetter begünstigt. Vom Manöuverplatze aus reiste der König nach Kapsdorf ab, während die Kaiserin von Rußland und der Kronprinz von Preußen große Diners gaben, und Abends mit dem Kaiser, dem Großfürsten Michael, den Erzherzogen Franz Carl und Johann ꝛc., einem glänzenden Ball beiwohnten. Am 3. Sept. begaben sich sämmtliche Herrschaften nach Kapsdorf, um den Manöuvers des fünften und sechsten Armeekorps beizuwohnen, und dann über Breslau nach Kalisch abzureisen. Der König und die Fürstin Liegnitz nahmen ihren Aufenthalt in Kapsdorf, der Kaiser und die Kaiserin in Domanze, Großfürst Michael in Kotzkau, Erzherzog Franz Carl in Rogau, Erzherzog Johann in Groß-Mohnau, Herzog von Cumberland und Herzog Carl von Mecklenburg in Krieplowitz, Prinz und Prinzessin Friedrich der Niederlande in Albrechtsdorf, Herzog von Nassau und Erbgroßherzog von Hessen in Queisch, Kronprinz von Preußen und Prinz Carl in Rosenthal, Prinz Wilhelm mit Gemahlin in Berhoff, Prinz Albrecht und Erbgroßherzog von Mecklenburg mit Gemahlin in Marxdorf ꝛc.

Koblenz, den 5. Sept. Die Rhein- und Moselzeitung meldet: Folgende Thatsache wird uns berichtet, die vielleicht einiges Licht auf ein wichtiges Zeitereigniß werfen kann. Wenige Tage vor dem 28. Jul. befand sich eine Person von höherem Range, aus Frankreich, in einem der hiesigen Gasthöfe, welche im Laufe eines lebhaften Gespräches, ihre legitimistischen Gesinnungen nicht verbergend, sich geäußert haben soll: Daß, wenn Ludwig Philipp in diesem Augenblicke noch nicht dem Verderben anheimgefallen sey, es doch keine acht Tage mehr bis zu seiner Vernichtung anstehen könne. Wegen dieser Thatsache ist, auf Ersuchen von Paris aus, (wie aus glaubwürdiger Quelle bestätigt wird,) ein Zeugenverhör eingeleitet worden. Hoffen wir, daß die Thätigkeit preußischer Behörden dazu beitragen möge, die Urheber jenes gräßlichen Attentats der Gerechtigkeit in die Hände zu liefern!

Niederlande.

Amsterdam, den 5. Sept. Man meldet aus Breda: Der Lieutenant Roelofsz, welcher am 14. Juli im Lager von Reyen einen Mordversuch gegen den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar gemacht, ist von dem Kriegsgericht seines Verbrechens, wegen erwiesener Geistesschwachheit, freigesprochen, dem Civilgericht übergeben, und von dem Gerichtshof von Amsterdam darauf zu einjährigem Aufenthalt in einem Besserungshause verurtheilt worden.

Großbritannien.

London, den 3. Sept. Die Verhandlungen im Unterhaus sind fortwährend conciliatorischer Natur. Die Berathung über die Corporationenbill ist beendigt. Der bei weitem größern Zahl der von den Lords beliebten Abänderungen haben sich die Gemeinen gefügt, die wenigen Punkte, worin sie bei ihrer ersten Ansicht bleiben, werden dem Oberhaus unter Angabe der Ursachen nochmals vorgelegt. Die Lords werden wohl auch ihrerseits etwas nachgeben. Sie können es um so leichter, als vorzusehen ist, daß, wenn sie beharren wollten, die Gemeinen zuletzt in allem weichen würden. Bereits haben sie den Lords ganz freie Hand gelassen, indem sie heute die Appropriationsacte annahmen, somit die Drohung mit Einhalten der Subsidien zurückgenommen haben, ehe noch die Lords über die noch streitigen Clauseln der Corporationsbill einen Beschluß zu fassen in dem Fall waren. Hr. Hume wollte zwar noch Umstände machen und die Appropriationsacte auf einige Tage ausgesetzt wissen, allein O'Connell selbst redete ihm zu, doch nicht so störrig zu seyn, und die Acte ward auf Antrag der Minister zum drittenmale verlesen. Die Radicalen halten sich für ihre Niederlage schadlos, indem sie für die nächste Parlamentssession heftige Motionen gegen die Lords ankündigen. Sie wollen dem Oberhaus sein Veto und den Bischöfen ihre Sitze nehmen. — Im Oberhaus ist es gestern und heute zu bittern Explikationen gekommen zwischen Lord Melbourne und dem Herzog von Wellington.

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Der König begab sich am 3. Sept., von der Königin, dem Herzog von Orleans und den Ministern von Broglie und Duchatel begleitet, nach Versailles, um die dortigen Nationalgarden und die Besatzung der Stadt zu mustern. Ein zahlloser Zusammenfluß von Zuschauern begrüßte den König, der Abends nach Paris zurückkehrte.

Die für das Preßgesetz ernannte Kommission der Pairskammer hat Herrn von Barante zu ihrem Berichterstatter gewählt. Der Bericht sollte am 5. der Kammer vorgelegt werden.

Das Wochenblatt die Nouvelle Minerve fordert die Blätter seiner Partei auf, das Preßgesetz, so weit es sich auf den König bezieht,

wörtlich zu nehmen, und gar nichts mehr von dem Könige und seiner Familie, wie z. B. hinsichtlich ihrer Reisen, hinsichtlich der Personen, die Se. Maj. empfangen ꝛc. zu sprechen.

Ein ministerielles Blatt, der Moniteur du Commerce erzählt, am 29. Aug. habe man in Aurillac zwei Wagen angehalten, und den darin befindlichen Reisenden verboten, ihre Reise nach Toulouse fortzusetzen, bis die Befehle des Ministers des Innern eingeholt seyen. Der eine derselben sey ein Mann von 33 Jahren, versichere, er sey ein Engländer, und heiße Lord Calthorpe. Er sey von einer Dame, angeblich seiner Schwester und einer Verwandtin Lord Granville's, so wie von zwei Gesellschaftsdamen und einem Intendanten begleitet. Dieser angebliche Lord Calthorpe sey mit einem regelmäßigen Paß aus Preußen versehen, habe aber die auffallendste Aehnlichkeit — mit Don Miguel! Galignanis Messenger bemerkt hiebei, er könne nur sein Erstaunen ausdrücken, daß Verhaftungen so leichthin vorgenommen würden, da er zufällig wisse, daß nicht „Lord," aber der ehrenwerthe Herr Calthorpe mit seiner Schwester in Frankreich reise, und ungefähr um jene Zeit in Toulouse eintreffen wollte.

Paris, den 4. Sept. Herr Romieu, Präfekt der Dordogne, war zum Nachfolger des Herrn Gisquet bestimmt; da dieser indessen sich eines Bessern besonnen hat, und die Polizeipräfektur behält, so kehrt Ersterer nach Perigueux zurück. — Man spricht aufs Neue, jedoch unverbürgt, von der Räumung Ankonas. — Herrn Pépin soll es gelungen seyn, sich nach Belgien zu flüchten. — Man ist nicht ohne Besorgniß für die Erhaltung der Ruhe in Paris, da viele Buchdrucker ihren Arbeitern erklärt haben sollen, daß sie sie in Folge des neuen Preßgesetzes morgen verabschieden müßten.

Nachrichten aus Toulon zufolge, sollen noch mehrere leichte Fahrzeuge nach der spanischen Küste abgehen. In Toulon wird ein Depot der Fremdenlegion errichtet.

Paris, den 5. Sept. Die Piaster bleiben flau, weil die Nachrichten von der Gränze ungünstig lauten; der Föderalismus scheint in den Provinzen zunehmenden Beifall zu gewinnen; es wird auch versichert, das Cabinet der Tuillerien habe dem Madrider Hofe die Absendung einer Hülfsarmee aufs bestimmteste verweigert.

Die Debats sagen: Unsere Privatkorrespondenz aus Constantinopel vom 13. Aug. versichert aufs Neue, bestimmter als je, die von mehreren französischen und fremden Journalen bestrittene Thatsache von der Widerrufung des der Mesange bewilligten Firmans, auf die Vorstellungen des russischen Botschafters bei der Pforte. — (Die Phrase ist in den Debats so gestellt, daß man annehmen kann, der Firman sey auf russische Verwendung bewilligt, oder auch in Folge der Vorstellungen des russischen Botschafters widerrufen worden.) — Die englische Expedition nach dem Euphrat ist ohne Hinderniß bis Bir gekommen; weiter hinaus fürchtet man Widerstand von den Arabern; der englische Consul zu Aleppo soll sie durch Geschenke zu gewinnen suchen.

Nach einem Schreiben aus Valencia vom 22. August ist daselbst die Union der Königreiche Arragonien, Catalonien und Valencia feierlich proklamirt worden. Der Thron, die Freiheiten die Reformen, sollen vertheidigt werden. Ueberall bilden sich Junten. Der Graf Almodovar, Präsident der Procuradores, steht an der Spitze der Junta von Valencia. Noch wird Isabella II. dem Namen nach anerkannt. Sollte aber die Regierung zu Madrid Befehle geben, werden sie schwerlich befolgt. So heißt es schon aus Sarragossa vom 26. Aug., man bereite sich zur Vertheidigung gegen den General Quesada, der mit 10,000 Mann anrücke, um auf Anordnung der Regierung die Arragonesen für ihre Insurrektion zu bestrafen. Alle Nachrichten aus Spanien lauten ungewiß und widersprechend; nur eines ist sicher, daß auf unzähligen Punkten Verwirrung herrscht und die Centralgewalt zu Madrid den Geist des Aufstandes zu bändigen allzu unmächtig ist.

Italien.

Der König und die Königin von Sardinien kamen am 1. Sept. mit dem Prinzen und der Prinzessin von Carignan, von Racconigi in Turin an.

Spanien.

Ein Korrespondenzartikel des Morning Herald aus La Granja bestätigt die zuerst von dem Globe gegebene Nachricht, daß die Anerkennung der spanisch-amerikanischen Republiken von Seite des Mutterlandes nächstens zu erwarten stehe.

Die Election sagt: Aus Sarragossa wird unterm 27. Aug. geschrieben: „Die Regierung der Königin hat ihre höchste Mißbilligung gegen die von der provisorischen Junta dieser Provinz sowohl als auch gegen die von den Junten von Catalonien, Valencia und Murcia ergriffenen Maaßregeln ausgesprochen. Diese Nachricht hat alle Gemüther aufgeregt, und die Junta, statt ihre Funktionen niederzulegen, befahl vielmehr sogleich ein Inventar über alles in den Kirchen und Klöstern befindliche Silber aufzunehmen, das dann eingezogen wurde. Valladolid, Corunna, Majorca und Estremadura haben sich den Junten von Catalonien und Arragonien angeschlossen.

Ein Privatbrief aus Barcellona sagt: Der verderbliche Einfluß der Unruhen im Norden von Spanien ist vor allem in Catalonien fühlbar. Diese Provinz hatte in Folge des Prohibitiosystems, das Spanien in den letzten zehn Jahren

angenommen hatte, eine Menge von Fabriken errichtet, welche anfingen sehr gute Resultate zu geben. Da aber durch den bürgerlichen Krieg alle Nachfrage so gut als aufgehört hat, so sieht sich eine große Zahl von Fabrikanten genöthigt ihre meisten Arbeiter zu entlassen, und in Barcellona allein sind mehr als zwanzig Fabriken gänzlich geschlossen worden. Etablissements vom ersten Rang haben ihren Entschluß angekündigt zu liquidiren, um einem gänzlichen Ruin zuvorzukommen. Diese Krisis wirkt besonders auf die Baumwollenfabriken, welche durch ein absolutes Verbot der Einführung fremder Baumwollenwaaren eine sehr beträchtliche Ausdehnung gewonnen hatten. Ihre jährlichen Produkte beliefen sich auf 325 Millionen Realen, sie beschäftigten 100,000 Arbeiter, welche jährlich 150 Millionen Realen Lohn erhielten; das Kapital an Bauten und Maschinen beträgt 180 bis 200 Millionen, Barcellona allein enthält 25,000 Arbeiter, welche von dieser Industrie lebten. Diese große Masse jetzt unbeschäftigter Menschen macht daher die politische Krisis hier doppelt gefährlich.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 25. Aug. Wie man hört, so wäre dem Senat der freien Stadt Krakau die Befugniß zugestanden worden, eine Deputation nach Kalisch zu entsenden, um dem mächtigen Beschützer dieser Republik ihre Huldigung darzubringen.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. August. Der großherzoglich toscanische Geschäftsträger bei der Pforte, Hr. Quaglia, hat aus Anlaß der Geburt des Sohnes seines Großherzogs dem gesammten diplomatischen Korps ein glänzendes Fest mit Ball und Feuerwerk gegeben. — Der persische Gesandte, Chudadad-Chan, welcher schon vor 14 Tagen seine Abschiedsaudienz beim Sultan hatte, wird binnen Kurzem diese Hauptstadt verlassen, um nach Persien zurückzukehren. — Am 14. d. hatte der k. preußische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Königsmark, seine Antrittsaudienz beim Sultan, bei welcher Gelegenheit der k. k. Generalmajor Freiherr von Appel und der k. k. Obristlieutenant, Fürst Friedrich von Schwarzenberg, in Folge des von Sr. Hoh. geäußerten Wunsches, ebenfalls vorgestellt zu werden die Ehre hatten. — Die Rüstungen und Truppensendungen nach Albanien werden mit großem Eifer fortgesetzt und geben Hoffnung auf guten Erfolg. Eines der letzten Blätter der türkischen Zeitung enthält in dieser Beziehung wieder einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „Da alle friedlichen Versuche fruchtlos blieben, und laut den eingelaufenen Berichten die Aufrührer die bisher gezeigte Widerspenstigkeit fortsetzen, so haben Se. Hoh. deren Züchtigung und Unterwerfung durch Einschreitung einer zureichenden Truppenmacht anzubefehlen, nicht minder jedoch zur Verwahrung aller Schuldlosen, welche hiebei unverdienter Maaßen zu Schaden kommen könnten, die Abordnung eines Kommissairs zu beschließen geruht, dessen Pflicht es seyn wird, die eigentliche Beschaffenheit der Mißhelligkeiten genau zu erforschen, in Folge dessen sodann die nöthigen Maaßregeln zweckdienlich einzurichten sind. Der das besondere Vertrauen Sr. Hoh. genießende Pallast-Sekretair, Wassaf-Efendi, wurde zu dieser Sendung ausersehen, und laut kaiserl. Handschreibens angewiesen, sich zu Hamdi-Pascha, dem Statthalter von Rumelien, zu verfügen. Derselbe hat bereits am 6. Aug. seine Reise angetreten.

In Konstantinopel will man wissen, daß fremde Abentheurer, namentlich Franzosen, bei den Unruhen in Albanien thätig wären. Der Sultan soll hierüber sein Befremden gegen den französischen Botschafter ausgesprochen, und dieser durch Kourier seinem Hofe Mittheilungen gemacht haben. In keinem Falle kann jedoch die französische Regierung für das Betragen einzelner Personen verantwortlich gemacht werden.

Vermischte Nachrichten.

Bayreuth, den 5. Sept. Gestern Nachts zwischen 8 — 9 Uhr sah man hier in nördlicher Richtung eine bedeutende Feuersäule; vorläufig eingezogenen Nachrichten zufolge sollen in Streitau, Landgerichts Gefrees, gegen 23 Gebäude ein Raub der Flammen geworden seyn. Das Brand-Unglück betraf größtentheils die im Umkreis wohnenden Häusler, deren Hülfsbedürftigkeit bei dem Verlust aller ihrer Habe um so grösser ist. Kirche und Schulgebäude wurden gerettet.

Heidelberg, den 3. Sept. Heute ist hier, auf der Durchreise begriffen, Graf Stanhope anwesend. Es werden demnächst in der hiesigen akademischen Buchhandlung von Mohr „Materialien zur Geschichte Kaspar Hausers, gesammelt und herausgegeben vom Grafen Stanhope“ erscheinen, welche keinen Zweifel über diesen räthselhaften Unbekannten übrig lassen.

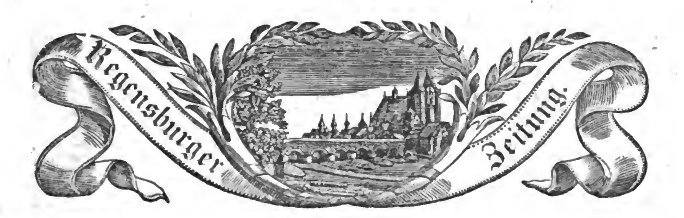
Der Verbrauch des bayerischen Biers in Sachsen nimmt so sehr überhand, daß man berechnet hat, derselbe könne in diesem Jahr an 400,000 Thaler (?) betragen.

Das Todesurtheil gegen drei der Mörder der Frau von Schöneberg und ihrer Gesellschafterin in Dresden ist nun publizirt worden, und sollte am 3. September vollzogen werden. Ein vierter Mitschuldiger kommt lebenslänglich ins Zuchthaus.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 17. Sept. findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.



Nro. 219. Montag, den 14. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 11. Sept. Se. Durchl. der Prinz von Hohenlohe-Langenburg, k. würtembergischer General-Major, sind gestern hier eingetroffen und haben das Quartier im Gasthofe zum goldenen Hirsch genommen. Ferner sind angekommen: J. Hoh die Herzogin Sophie v. Würtemberg, geb. Fürstin von Thurn und Taxis mit Suite, welche ihre Wohnung im schwarzen Adler genommen haben.

Oesterreich.

Wien, den 5. Sept. Der türkische Botschafter Ahmed Pascha hat einen Ausflug nach Linz unternommen, um die dortigen sogenannten Maximilianischen Thürme in Augenschein zu nehmen; nach seiner Zurückkunft wird er unverweilt seine Rückreise über Bucharest nach Konstantinopel antreten. — Der königl. griechische Gesandte Fürst Caradja wird im Monat Oktober hier erwartet, um unserm Kaiser zur Thronbesteigung die Glückwünsche seines Königs, und wie die hiesigen Griechen wissen wollen, das Großkreuz des Erlöser-Ordens zu überbringen.

Der Hamburger Korrespondent berichtet, in Uebereinstimmung mit andern früher mitgetheilten Nachrichten, aber im Widerspruche mit der preußischen Staatszeitung, aus Berlin vom 2. Sept: Seit vorgestern hat man erfahren, daß am 24. Sept. wirklich eine Konferenz in Töpliz beginnen wird. Es werden um diese Zeit der Staatskanzler Fürst Metternich nebst zwei anderen österreichischen Ministern und einigen namhaft gemachten Diplomaten ersten Ranges in jenem Kurorte zusammenkommen, und es sind darüber am 30. und 31. v. M. darauf Bezug habende Mittheilungen auf ausserordentlichem Wege hier eingegangen.

Preußen.

Zur Verhinderung heimlicher Einschiffung militairpflichtiger preußischer Unterthanen nach Amerika hat der Senat zu Bremen den polizeilichen Maaßregeln, welche zur Beaufsichtigung dortiger Einschiffungen von Auswanderern gegenwärtig schon in Wirksamkeit sind, die Ausdehnung gegeben: daß bei Strafe des Verführens zur Desertion nicht nur den Führern dortiger und fremder im dortigen Hafen liegenden Schiffe, sondern ganz vorzüglich auch den Schiffsmäcklern untersagt seyn solle, auswanderungslustige preußische Unterthanen in die Schiffe aufzunehmen oder deren Ueberfahrt nach Amerika zu verdingen, bevor dieselben durch ein von dem königl. Konsul zu Bremen legalisirtes Zeugniß der betreffenden Provinzialbehörde dargethan haben, daß sie entweder überhaupt nicht militairpflichtig sind, oder ihre Befreiung von der Militairpflicht gehörig erworben haben.

Aus der Grafschaft Glatz, den 29. August. Man spricht, so große Schwierigkeit die Sache auch hat, auf das Neue von Verhandlungen über den Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverband, wenigstens für die deutschen Provinzen des Kaiserstaats. Se. Maj. der Kaiser soll sich persönlich für die Sache interessiren.

Großbritannien.

London, den 4. Aug. Im Oberhause begann heute die Discussion über die vom Hause der Gemeinen wieder zurückgeschickte Corporation-Bill. Lord Lyndhurst erklärte, daß die Amendements, welche er vorgeschlagen hätte, ihm nicht allein zugehörten, sondern daß sie in besonderen Versammlungen von Lords berathen worden wä-

ren. Der Herzog von Wellington widersetzte sich einem Vergleiche mit den Gemeinen nicht; doch hätte er gewünscht, daß das andere Haus in seinen Concessionen weiter gegangen wäre. Die Discussion hat übrigens einen sehr versöhnlichen Charakter. Beim Abgange des Couriers hatten die Lords schon die ersten Amendements des Unterhauses angenommen, und man glaubt, daß sie auch den übrigen ihre Zustimmung geben werden.

Die Morning-Post bemüht sich zu beweisen, daß das Unterhaus gar nicht eine Repräsentation des Volkes sey, sondern nur eines Theils desselben, der sogenannten Konstituenz, eines Körpers, der zwar zahlreicher, aber eben so konventionell, so bevorrechtet und so nichtverantwortlich sey, als das Oberhaus selbst. — Der Kourier erwiedert: „Wessen Fehler ist es, daß das Unterhaus nicht das ganze Volk repräsentirt? Die Tories. Wer nahm den 40 Schilling Freisassen Irlands das Wahlrecht? Die Tories. Wer hat mit aller Macht Jahre lang gekämpft dafür, daß das Unterhaus nur der Repräsentant einiger wenigen Pairs und einiger Freisassen bleiben möchte? Die Tories. Jetzt aber, wo das Unterhaus den Zwecken dieser Faktion nicht mehr entspricht, jetzt wagen die Tories den Vorwurf, daß seine Konstituenz nicht groß genug sey."

In einer neulichen Rede an die Orangistenlogen behauptete der Herzog von Cumberland, daß Oberst Fairman Recht gehabt habe, seine Privatpapiere der Unterhauskommission zu verweigern, daß er aber die verlangten amtlichen Dokumente hätte ausliefern sollen. Er, der Herzog, würde ebenfalls keinem Beauftragten des Unterhauses gestatten, seine Papiere zu durchsuchen, und, auf den Befehl dieses Hauses gestützt, mitzunehmen, was ihm gutdünke, und er glaube, daß jeder gute Engländer eben so verfahren müsse. An des Obersten Fairman Stelle, rief er aus, hätte ich mich nach Newgate begeben, und ich selbst würde noch heute dahin gehen, aber gegen die Auslieferung meiner Papiere auf Befehl des Unterhauses laut protestiren. Seine Rede fand enthusiastischen Beifall.

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstattete Hr. von Barante, Namens der Commission, Bericht über das Preßgesetz. Die Commission schlägt einstimmig vor, dasselbe anzunehmen, wie es in der Deputirtenkammer votirt worden ist.

(Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. September.) Bei Eröffnung der auf heute angesetzten Sitzung waren kaum 10 Mitglieder zugegen, und bei Aufhebung derselben belief sich die Zahl nicht über 30 oder 40 Mitglieder. Auf der linken Seite war Herr Auguis ganz allein. An der Tagesordnung war ein Bittschriftenbericht. Ein Herr Martin, ehemaliger Advokat zu Bourg, schlägt im Interesse der Sittlichkeit und des Wohlstandes der untern Klassen vor, daß die Patentsteuer erhöht, die Kaffee- und Wirthshäuser bei Sonnenuntergang geschlossen, und auf Kosten der Gemeinden kleine Handbücher gedruckt werden, in welchen die arbeitende Klasse über ihre Rechte und Pflichten Belehrung finden könne. Der Berichterstatter schlug die Verweisung dieser Bittschrift an die Kommission wegen der Patentsteuer vor. Da kein anderer Referent zugegen war, wurde die Sitzung um 1¼ Uhr geschlossen.

Am 3. Sept wurde eine angebliche wichtige Verhaftung vorgenommen. Der Verhaftete soll, wenige Augenblicke nach dem Attentat, gesehen worden seyn, wie er sich über eine Mauer der Straße Basse-du-Temple schwang, und ein Polizei-Agent ihn wieder erkannt haben. Er wurde am 4. verhört. — Ein Ziselirgeselle, Dugrospres, der in Folge des Attentats Fieschi's festgenommen wurde, erhielt am 3. seine Freiheit wieder.

Das Reglement über die Jury, dessen Erlassung der Regierung anheim gestellt wurde, soll gleichzeitig mit den neuen Gesetzen erlassen werden, nachdem dasselbe im Staatsrathe bereits erledigt worden ist. Man sagt, daß die Abstimmung der Geschwornen nicht durch Kugeln, sondern durch Stimmzettel Statt finden solle, die in ihrer Anwesenheit verbrannt werden. Jeder unleserliche oder sonst unrichtige Stimmzettel soll für den Angeklagten gelten.

Zu Domgermain im Bezirk von Toul ist es am 30. August zu einem Gefecht zwischen Truppen und Einwohnern gekommen, wobei acht Personen todt blieben und zwölf verwundet wurden. Der Anlaß war, daß eine Abtheilung Truppen das Dorf besetzen sollte, weil die Bewohner unter sich zerfallen waren über die Wahl eines Pfarrers. Sie wollten die anziehende Mannschaft nicht einlassen und errichteten Barrikaden, die mit dem Bajonett genommen werden mußten.

Man hat Nachrichten aus Spanien, die alle beweisen, daß die Verwirrung fortdauert und zunimmt. Sie werden unter folgenden Rubriken mitgetheilt.

Bayonne, den 1. Sept. Don Carlos ist zu Estella. Vorgestern ist General Evans mit 2000 Engländern und 1600 Spaniern aus St. Sebastian gerückt, um gegen Ernani zu das Land zu erkunden. Nachdem er das von den Carlisten befestigte und wohl vertheidigte Wirthshaus zu Oriomendi genommen hatte, rückte er auf das von Santa Barbara. Zwei Kompagnien Chapelgorris kamen bis zum Gipfel der Anhöhe. Der Zweck der Rekognoscirung war so erreicht

und General Evans wandte sich zurück. Inzwischen hatten die Carlisten zwei Bataillons Hülfstruppen erhalten; es kam bei Oriomendi zu einem unbedeutenden Gefecht, das keinen Erfolg hatte. Am Abend war Evans wieder in St. Sebastian; er hatte 21 Mann verloren, die todt geblieben waren, und brachte etwa 60 Verwundete mit. (Wer sieht nicht aus diesem Bericht von der ersten Waffenthat des englischen Hülfskorps, daß die Carlisten im Vortheil blieben? Auch heißt es in andern Berichten aus Bayonne, Evans sey geschlagen worden.) Ueber die carlistische Expedition nach Arragonien hat man folgende Angaben. Am 16. August kamen an 5000 Carlisten zu Fuß und 4000 Reiter nach Huesca; am 17. rückten sie zu Babastro ein, wo sie bis zum 21. blieben. Da sich aber der Generalkapitain von Arragonien mit 6000 Mann auf der einen Seite näherte und General Guerrea, aus Navarra kommend, auf der andern, mußten sie sich auf die Flucht begeben. Man glaubt, sie seyen in der Richtung nach Benavarre und Broutaigne abgezogen (Die Carlisten sind eben kühn, vorsichtig, und nur durch große Uebermacht zu erdrücken!) Der Generalcapitain von Arragonien hat einen Befehl erlassen, wornach jeder Spanier von 16 bis 50 Jahren, der die Waffen tragen kann, bei Todesstrafe zur Vertheidigung der Königin zu marschiren aufgefordert wird. (Was will Isabelle mehr?) Man glaubt, die Hitze, womit die Christinos die Carlisten verfolgen, wird diese bald nöthigen, sich nach Frankreich zu werfen. — Eine telegraphische Depesche (aus Bayonne) vom 2. September meldet, daß die Urbanos von Sarragossa ausgerückt sind, um gegen Quilez (einen Carlistenchef) zu marschiren, der nach Daroca gekommen ist Die Junta von Sarragossa hat mit der zu Barcellona fraternisirt. Man schickt fortwährend Mannschaft nach Portugalette, um Bilbao vor einem neuen Angriff zu schützen.

Madrid, den 29. August. Der Belagerungsstand dauert fort; man sieht nicht, wann er aufhören soll, denn die Militaircommission geht sehr langsam zu Werke und hat noch keinen entscheidenden Schritt gethan. Mehrere Gehülfen des Corregidors wurden abgesetzt, die Deputirten Galiano und Chacon freigelassen. Die Presse steht unter strenger Aufsicht. Die Revista darf nichts erzählen aus Catalonien oder Valencia. — Zu Cadix ist am 25. August ein Aufstand ausgebrochen. Man weiß noch keine Details darüber. Doch wird versichert, es sey kein Blut geflossen. Uebrigens waren schon am 18. August alle Klöster zu Cadix geleert worden. Die Verfolgung der Mönche erstreckt sich nun auch durch ganz Andalusien. Am glücklichsten sind sie noch an den Orten, wo sie nur verjagt und nicht wie zu Sevilla ermordet werden.

Italien.

Rom, den 25 Aug. Durch die vorgeschriebene Quarantaine von zwanzig Tagen aufgehalten, hat der Admiral de Rigny seine Reise nach Neapel nicht fortgesetzt, sondern seine Mission, die von Wichtigkeit seyn soll, dem gegenwärtigen französischen Geschäftsträger Ritter de Tallenay, in Abwesenheit des französischen Botschafters Marquis de la Tour-Maubourg, übergeben, welcher auch bereits nach Neapel abgegangen ist. Auch Se. königl. Hoh. der Prinz Leopold, Graf von Syrakus, muß sich hier aufhalten, ob er gleich keinen Ort berührt hat, der durch Cholera verdächtig wäre. — Don Sebastian ist mit seiner Gemahlin und Gefolge nach Turin abgereist, um seiner erlauchten Mutter der Prinzessin von Beira einen Besuch abzustatten. — Der heilige Vater wird dieses Jahr seinen Sommeraufenthalt auf dem Quirinal früher als gewöhnlich verlassen, und den Vatican beziehen. Man glaubt, die Luft sage ihm an letzterm Orte besser zu. — Aus Neapel meldet man den Tod des gewesenen preußischen Kriegsministers Generals von Hacke.

Se. Maj. der König von Sardinien verließ am 3. Sept. Abends Turin, um Genua in seiner gegenwärtigen betrübten Lage zu besuchen. Indessen war nach den letzten Nachrichten die Cholera auch dort im Abnehmen; am 3. hatten sich nur 20 neue Fälle gezeigt. Für die dürftigen Kranken waren daselbst schon früher durch freiwillige Unterzeichnungen 81,639 Lire nuove zusammen gebracht worden. In Turin betrug die Zahl der Erkrankungen bis zum 4. Sept. Mittags überhaupt 17, die der Todesfälle 11. — In Livorno zählte man am 2. Sept. 126 Erkrankte, 74 Gestorbene.

Spanien.

Ein Schreiben aus Marseille sagt: Alle unsere Nachrichten von den spanischen Küsten bestätigen die Meinung, daß dieses Land ein Föderativstaat zu werden sucht. Der ganze Charakter der in der letzten Zeit stattgefundenen Volksaufstände spricht dieß aus. Zwischen den Junten von Sarragossa, Barcellona und Valencia werden fortwährend Mittheilungen gepflogen, und der in dem Herzen der Catalonier wurzelnde Unabhängigkeitsgeist macht sich auf tausenderlei Weise Luft. Sie wollen das Fürstenthum konstituiren, während die übrigen Bevölkerungen das vormalige Königreich wieder herstellen möchten. Man spricht von einer Generalversammlung, welche zu dem Zwecke berufen wird, um sich zu verständigen, und einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Von der Konstitution von 1812 ist nicht ernstlich die Rede mehr; zum mindesten sind ihre Anhänger in der Minorität. Herr Gironella, der an der Spitze der Junta von Barcellona steht, ist ein

sehr geachteter und volksthümlicher Kaufmann, der bedeutende Verbindungen mit Frankreich unterhält; er gilt für einen von den redlichsten Absichten beseelten Mann. Die Anwesenheit der Fremdenlegion in Tarragona hat den dortigen insurrektionellen Anlauf keineswegs gehemmt; sie konnte nicht verhindern, daß die Mönche vertrieben, und die Beamten des Juste-Milieu von Madrid theils verabschiedet, theils ins Gefängniß geworfen wurden. Mehrere hundert Carlisten und Kreaturen des Juste-Milieu sitzen in den Gefängnissen von Almeria, Malaga und so weiter. Einige sagen, sie würden nach Ceuta, andere aber, sie würden nach der durch die Leiden der französischen Gefangenen unter Napoleons Herrschaft so berühmt gewordenen Insel Cabrera geschickt. Es heißt, von den Klöstern in Murcia und Granada bleibe kein Stein auf dem andern. In allen Häfen jener Gegend sollen sich so viele Flüchtlinge befinden, daß auch nicht ein einziges Schiff mehr, weder für den Handel noch für die gewöhnliche Küstenfahrt befrachtet werden könne. Alle großen und kleinen Fahrzeuge sind mit Mönchen angefüllt.

Die Sentinelle berichtet: Von der Gränze von Navarra wird unterm 29. Aug. geschrieben: Die von Don Carlos den Deputirten mehrerer Provinzen, welche ihm die Krone unter der Bedingung anboten, ihre alten Freiheiten anzuerkennen, ertheilte abschlägige Antwort ist von der Junta von Navarra höchlich mißbilligt worden. Dieß wäre, der Meinung mehrerer einflußreichen Mitglieder zufolge, das einzige Mittel, dem Bürgerkriege schnell ein Ende zu machen. Hätte der Prätendent alle die Beinamen gehört, mit welchen er in dieser Hinsicht überhäuft wurde, so würde er sich haben überzeugen können, daß bei den Navarresen die Liebe zur Unabhängigkeit mehr zur Erhaltung des Enthusiasmus beiträgt, als die Anhänglichkeit an seine erlauchte Person.

Das Memorial Bearnais will wissen, daß die von den Junten von Barcellona, Sarragossa und Valencia nach Madrid geschickten Deputationen auf Befehl der Königin dort verhaftet worden seyen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Sept. Der Maurer Joseph Burscher fiel am 8. Nachmittags im englischen Garten an einer tiefen und reißenden Stelle ins Wasser, und wäre sicher verloren gewesen, wenn es der schleunigen Hülfe des Hrn. Grafen von Reichersberg, k. Staatsministers, und der Mutter des benannten Maurers nicht glücklicherweise gelungen wäre, ihn zu retten.

Augsburg, den 9. Sept. Das gestern vorüber gezogene schwere Gewitter entlud sich unter einem fürchterlichen Orkan zu Aichach und zündete die obere Mühle an, welche alsbald von allen Seiten in Flammen stand.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 15. Sept. findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.



Die berühmte Menagerie des Herrn Bened. Advinent wurde gestern eröffnet. Mehrere Thiere, welche er besitzt, sind beinahe gänzlich neu für Regensburg, und überaus bewundernswerth ist seine Geduld, die Wildheit so vieler reißenden Thiere zu zähmen, unter welchen sich das unruhige Pantherthier, die nicht gemeine, gestreifte Hyäne, der schreckliche Leopard und hauptsächlich die fürchterlich getiegerte Hyäne von Goa befinden. Dessen ungeachtet reicht der unerschrockene Advinent, jede Gefahr verachtend, mit eigenen Händen, diesen wilden reißenden Thieren die Fütterung, indem er in ihre Käfige hineintritt, welches er täglich um halb 6 Uhr Abends ausführt. Seit gestern ist die Menagerie auf dem alten Kornmarkte in der großen Bude öffentlich zur Schau ausgestellt, und zwar von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, damit jedermann sehe, wie viel die Geduld, die Geschicklichkeit und der Muth über wilde Thiere vermögen, die von Natur aus höchst reißend sind, um sie zahm und der Stimme des Herrn gehorsam zu machen. Herr Advinent schmeichelt sich, daß die Liebhaber der Naturgeschichte diese Menagerie mit ihrem Besuche beehren werden, welche ihnen ein neues Feld nützlicher Beobachtungen in dem unermeßlichen Studium der zoologischen Wissenschaft darbieten wird.

Theater-Nachricht.

Montag, den 14. September: Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Zampa,

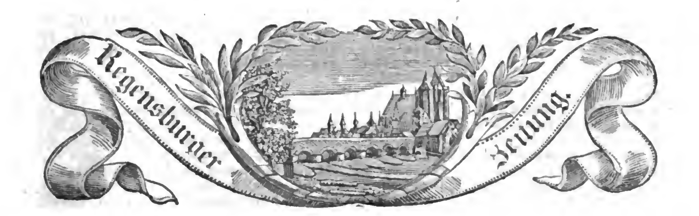
oder:

Die Marmorbraut.

Große komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Melesville, von Carl Blum, Musik von Herold.

Wozu seine ergebenste Einladung macht

Wilhelm Schneider,
Musik-Direktor.



Nro. 220. Dienstag, den 15. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Es scheint nun entschieden, daß Se. Maj. der König von Bayern nicht (wie es in öffentlichen Blättern hieß), nach Töplitz reisen, sondern von Berchtesgaden am 28. Sept. in München eintreffen und dem Oktoberfest beiwohnen wird.

Karlsruhe, den 5. Sept. Vor einigen Tagen circulirte hier das Gerücht, Se. k. Hoh. der Großherzog werde sich nach seiner Rückkehr aus dem Bade Rippoltsau nach Töplitz begeben. Wie wissen nicht, in wie weit dieß Gerücht begründet ist, aber so viel dürfen wir versichern, daß Personen, welche gewöhnlich gut unterrichtet sind, schon vor mehreren Wochen nicht nur von einer Reise des Großherzogs nach Töplitz, sondern auch von einer gleichfallsigen Reise des Markgrafen Wilhelm (Bruders des Großherzogs) gesprochen haben. Dieser befindet sich indessen noch auf seinen Gütern in Salem

J. k. H. die Prinzessin von Oranien, welche mehrere Monate in Baden-Baden zugebracht, hat über Freiburg eine Reise nach der Schweiz angetreten. Sie langte am 7. Sept. zu Basel an.

Oesterreich.

Wien, den 6. Sept. Der kurhessische Gesandte, Baron von Steuber, ist von Kassel hier eingetroffen. Der preußische Gesandte, Graf Maltzahn, ist nach Schlesien abgereist und wird von dort nach Töplitz gehen.

Der Kaiser und die Kaiserin bewohnen den Pallast des Fürsten Clary; die Miethe für den ganzen Hof soll täglich 3000 fl. C. M. betragen. — Nachrichten aus Paris zufolge hätte der dort anwesende, ehemals in Wien ansäßige, Baron Salomon v. Rotschild eine Einladung nach Töplitz erhalten, und würde von Paris am 18. über Frankfurt dahin abgehen. Unverbürgte Gerüchte sprechen von dem Abschluß einer neuen Anleihe.

Preußen.

Nachrichten aus Kapsdorf zufolge, war Se. Maj. der König am 2. Sept. Abends dort eingetroffen; am folgenden Tage langten auch die übrigen hohen Herrschaften in ihren Kantonirungsquartieren an. Am 4. war große Parade des sechsten Armeekorps, wobei der König beim Empfang des Kaisers vor der Front demselben den Rapport übergab, und, wie bei Liegnitz, die Truppen vorbeiführte. Der Kaiser besuchte hierauf in Krieblowitz das Grab des Fürsten Blücher, geführt von dessen ehemaligem Adjutanten, Generalmajor Graf von Nostitz; später traf auch der König ein. Nachmittags waren sämmtliche Herrschaften von dem Offizierkorps des sechsten Armeekorps zu einem Thee im Lager geladen.

Der Herzog von Cumberland ist von London in Berlin eingetroffen.

Von den Unruhestiftern in Berlin wurde einer zu zehnjährigem und mehrere zu acht-, vier- und zweijährigem Gefängniß verurtheilt. Sie gehören alle zur untersten Volksklasse.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Sept. Vorgestern Morgen fand man in verschiedenen Gegenden der Stadt, unter andern an der Thüre des Palais des Herzogs von Aremberg, fehlerhaft geschriebene Maueranschläge des Inhalts: Nieder mit der Tyrannei Leopolds! Nieder mit den Ministern! Nieder mit den ministeriellen Repräsentanten, welche das belgische Volk tyrannisiren! Es lebe die Republik.

Schweden.

Ueber die Reise des Königs laufen die befriedigendsten Berichte ein. Se. Maj. erfreut sich des erwünschtesten Wohlseyns und wird

überall vom Volke mit dem herzlichsten Jubel begrüßt.

Großbritannien.

London, den 5. Sept. Die Lords sind in Bezug auf die Bill zur Reform der Corporationen noch in drei Punkten von den Gemeinen abgewichen. 1. Die Clausel, wodurch die Ernennung von Friedensrichtern, bis jetzt ein Recht der Krone, in die Hände der Stadträthe gelegt werden soll, ward mit 144 Stimmen gegen 82 verworfen. 2. Die Clausel, welche sich auf die Eintheilung der Bezirke (Reviere), wornach die Anzahl der eine Corporation (Municipalität) bildenden Einwohner bestimmt wird, bezieht, ging mit 79 gegen 33 verloren. 3. Die Clausel, welche Alewick und Yeovil in die Reihe der Corporationsorte setzt, wurde ohne Abstimmung verworfen.

Die Whigblätter sind sehr aufgebracht über den „unverbesserlichen Eigensinn" der Lords. Andere Journale meinen, die drei Clauseln seyen nicht so wichtig, daß man darüber die Bill selbst aufs Spiel setzen sollte. Man weiß noch nicht, was die Gemeinen thun werden. Lord John Russell hat alle Mitglieder des Unterhauses, welche in London sind, durch ein Circulair aufgefordert, bis Montag Abend zu bleiben, wo man die Amendements zur Corporationenbill nochmals in Berathung nehmen wolle. Hr. O'Connell hat angekündigt, er werde nächste Session den Antrag machen, ein Comitee niederzusetzen, um zu untersuchen, ob es zur Erhaltung der Rechte und Freiheiten des Volkes nöthig sey, das Prinzip der Stellvertretung im Oberhaus einzuführen, d. h. es aus gewählten Pairs zusammenzusetzen.

London, den 5. Sept Der Morning Chronicle, ein reformistisches Blatt, das für ministeriell gilt, sagt, England würde jetzt nicht mehr eine französische Intervention in Spanien dulden können. Seit dem Preßgesetze würde man eben so gern eine russische Armee in die Halbinsel einrücken sehen, als eine französische Armee unter den Befehlen des Generals Bugeaud. Viele Reformen, fügt dieses Blatt hinzu, sind in Spanien nöthig, aber man wünscht nicht, daß Frankreich seinen Einfluß darauf ausübe.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 24. Aug. erhalten. Die Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg soll fest beschlossen seyn. Die Journale enthalten die Ernennung der Gouverneure und Sekretaire in den neuen Departementen, in die Portugal getheilt worden ist und dann einen zwischen Portugal und Frankreich abgeschlossenen Vertrag. Die Dürre wird auch in Lissabon schmerzlich empfunden.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Konstantinopel vom 11. Aug., wonach die Pforte, auf Begehren des russischen Botschafters, dem Lord Durham die Durchfahrt durch die Dardanellen auf dem Kriegsschiffe, das ihn an Bord hat, verweigert hatte. Hrn. Ellis wurde, als er sich nach Persien begab, die Durchfahrt erst gestattet, nachdem das Schiff Pluto in eine einfache Jacht, d. h. in ein zu Ausflügen und Spazierfahrten bestimmtes Schiff umgewandelt worden war. Das Kriegsschiff aber, welches Lord Durham führt, kann sich zu einer solchen Umgestaltung nicht hergeben. Das Schreiben fragt, weßhalb man jetzt England verweigere, was man 1829 ohne Schwierigkeiten bewillige habe? Der Standard erklärt diesen Unterschied dahin, daß die englische Regierung im Auslande keine Berücksichtigung erwarten dürfe, so lange Lord Palmerston Minister des Auswärtigen sei. Man gaube übrigens, daß die Weigerung der Pforte ernstliche Erörterungen zwischen beiden Kabinetten herbeiführen werde.

Frankreich.

Paris, den 5. Sept. Der König empfing am 5. Sept. Herrn von Schöpf, der von Sr. Maj. dem König von Bayern beauftragt war, dem Könige ein Glückwünschungsschreiben über die Erhaltung seines und des Lebens der Prinzen seiner Söhne zu überreichen.

Die Nachricht von dem Tode Paganinis, sagt der Temps, bestätigt sich. Paganini hinterläßt ein Vermögen von sieben Millionen, die er allein seinem Talente verdankt.

Gestern wurde an der Barriere du Maine das Ehepaar Godard, welches in den Prozeß Fieschi's verwickelt seyn soll, verhaftet.

Die Oppositionsblätter zeigen an, daß von den aus St. Pelagie entsprungenen politischen Gefangenen Fournier in Bern, und J. J. Vignerte, Pichonnier, Lebon und Landolphe in England angekommen seyen.

Paris, den 7. Sept. Der Messager gibt ein Schreiben aus Bayonne vom 2. Sept., worin die erste Waffenthat des englischen Hülfskorps als schmählich verunglückt geschildert wird. Die Generale Evans, Alava, Jauregui und Chichester waren am 30. Aug. mit 4200 Mann aus San Sebastian gegen Ernani zu gerückt, wurden aber von den tapfern Carlisten mit dem Bajonnet angegriffen und in die Flucht gejagt. Die vier Generale kamen zwei Stunden vor ihren Truppen nach San Sebastian zurück! — Nach einer andern Nachricht (über Bordeaux) sollen sich die Anglo-Spanier gut geschlagen und an 600 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Stärke der Carlisten, welche ihnen entgegen standen, wird auf 5000 Mann angegeben. Jauregui soll am 1. September wieder aus San Sebastian gekommen seyn und die Carlisten auf der Straße nach Ernani angegriffen haben.

Aus Algier wird vom 24 Aug. geschrieben, daß die Cholera alle militärischen Operationen hemme. Vom 20. bis 24. Aug. hatte man 356 Sterbfälle in den Spitälern.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch eine Kommission zur Aufrechthaltung der Anordnungen, Beschlüsse u. s. w. über die Theater, unter dem Ministerium des Innern gebildet wird. Sie besteht aus sechs Mitgliedern unter dem Präsidium des Herzogs von Choiseul. Die übrigen Mitglieder sind; der Deputirte von Keratry, Vicepräsident; Baron von Lascours, Pairs; die Deputirten Edmund Blanc und P. Lacaze; endlich die HH. Armand Bertin und d'Henneville.

Man liest im Bon Sens: Die Instruktionscommission des Pairshofs hat jetzt die Ueberzeugung, daß Fieschi bei dem Mordanschlage nur ein Werkzeug war. Der Mensch, um den die ganze Sache sich zu drehen scheint, ist Morey, nicht Maurey. Großes Licht ward durch die Entdeckung einer Schreibtafel verbreitet, welche Morey in einen Abtritt geworfen hatte, die aber nachher hervorgezogen und mit der größten Mühe entziffert wurde. Fast die ganze Schreibtafel ist mit Bleistift und in Chiffern beschrieben. Sie enthält auch die Angabe der Summen, welche Morey vor dem 28. Jul. empfing. Eine derselben belief sich auf 21,000 Fr. Eine der merkwürdigsten Noten ist: Der Monat Julius wird Frankreich in Schrecken setzen. Die Nina Lassave und die Petit haben erklärt, sie hätten die Ermordungsentwürfe Fieschi's gekannt, aber nie gewußt, wie er dieselben ausführen wolle. Am 27. Jul. hätten sie in sein Zimmer auf dem Boulevard du Temple treten wollen, er habe sie aber daran gehindert, indem er gesagt, es befänden sich daselbst mehrere seiner Kameraden, mit denen er lumpe.

Italien.

Rom, den 1. Sept. Nachdem in Florenz Alle in dem neulich erwähnten Komplott betheiligten Fremden entfernt worden sind, hört man kaum mehr etwas davon, und es scheint, als wolle die Regierung die Sache unterdrücken und vergessen. Die Polizeien der Nachbarstaaten sind indessen verdoppelt wachsam, besonders soll dieß der Fall in Neapel seyn. — Aus Spanien kommen hier viele Klostergeistliche an, die nach ihren verschiedenen Orden in den Klöstern des Kirchenstaats untergebracht werden sollen. Es sind noch mehrere angekündigt, die der Volkswuth in Spanien entfliehen konnten, so auch eine Anzahl Nonnen.

Die Militärkommission in Modena hat den Dr. der Mathematik und Grundbesitzer Tamburini, den Dr. jur. Guidotto, Grundbesitzer Lucchi, Apotheker Picaglia, Grundbesitzer Simonetti und Carpi, und den ehemaligen Rath, Kammerherrn und Brigadier der Ehrengarde, Grafen Guidelli, des Hochverrathes ersten Grades schuldig erkannt, die fünf ersten und den siebenten als Mitschuldige der verbotenen Sekte „des jungen Italien", den sechsten als Mitwisser und Hehler des revolutionären Planes des verurtheilten Advokaten Matthioli erklärt, den ersten zu Strang und Vermögenseinziehung, den zweiten zu 10jähriger Galeere, die fünf übrigen zu 7. bis 3jähriger Gefängnißstrafe, neben Erstattung der Proceßkosten, verurtheilt. Der Herzog hat das Urtheil bestätigt, jedoch die Todesstrafe gegen Tamburini, wegen seines aufrichtigen, wenn auch späten Geständnisses, in 15jährige Galeerenstrafe gemildert.

Spanien.

Die Election läßt sich Folgendes aus Madrid schreiben: Man begreift nicht, wie die fremden Blätter die Meinung haben können, die liberale Partei sey ernstlich gesonnen, dem Infanten Don Francesco de Paula die Krone zu verleihen, da ein von den Cortes von 1812 feierlich erlassenes Dekret existirt, nach welchem nicht allein dieser Infant, sondern seine ganze Nachkommenschaft vom Throne ausgeschlossen sind. Dieses Dekret wurde den 18. März in der Cortessitzung verlesen, von der Regentschaft genehmigt und als Staatsgesetz betrachtet. Als Hauptgrund wurde angegeben, daß Francesco de Paula nicht ein Kind Carls IV., sondern des Friedensfürsten sey. Ferdinand, als er seinen Vater vom Throne stürzte, ließ es im Jahr 1808 in den Straßen Madrids verkündigen, daß Francesco de Paula ein aussereheliches Kind, daher nicht als sein Bruder angesehen werden dürfe. — Geheime Gesellschaften gibt es eine ganze Legion. Um eine Stelle zu erhalten, muß man den Templern angehören, deren Großmeister in Madrid lebt.

Die Election meldet: Man schreibt uns aus Bayonne: Es verbreitet sich das Gerücht, eine Höllenmaschine sey nach Madrid geschickt worden, und der spanische Konsul habe am 31. seiner Regierung von hier aus einen eigenen Kourier geschickt, um sie davon zu benachrichtigen. Wir enthalten uns jeder Bemerkung hierüber. General Mina wird morgen in Pau eintreffen, wo er auf den Rath seiner Aerzte zwei Monate zu verweilen gedenkt.

Der Indicateur sagt: Das Gerücht von den 10,000 Mann, welche die Königin gegen die Provinzen Catalonien und Arragonien geschickt haben sollte, erweist sich als gänzlich grundlos. Weit entfernt, Madrid von Truppen zu entblößen, haben vielmehr drei Bataillone von dem Armeekorps Cordova's Befehl erhalten, die Garnison der Hauptstadt zu verstärken.

Vermischte Nachrichten.

Am vergangenen Sonnabend den 12. Sept. wurde ein armer Maurer durch das plötzliche Zusammenstürzen der lockeren Steine in dem ½ Stunden von Regensburg entlegenen Steinbruch bei Winzer sogleich getödtet, welches Unglück um so größer ist, da derselbe fünf Kinder als Waisen hinterläßt.

München, den 12. Sept. Der Herr Oberst von Zwanziger, Ritter des französischen Ludwigs-Ordens und der Ehrenlegion, welcher nun wirklich an den erhaltenen Verletzungen des schon berichteten unglücklichen Ereignisses im 60sten Lebensjahre gestorben ist, wird nun morgen Nachmittags ¼5 Uhr mit dem reglementmäßigen Leichenkondukt beerdigt werden.

Vergangenen Dienstag und Mittwoch hat es nach der Aussage von Tegernsee gekommener Reisenden tüchtig geschneit.

Dresden, den 9. Sept. Die Hinrichtung der drei zum Tode verurtheilten Mörder der Frau v. Schöneberg und ihrer Gesellschafterin (drei andere wurden bekanntlich ins Zuchthaus abgeführt, und einer ist entflohen) ging heute früh um 9 Uhr vor sich. Die Delinquenten waren: Artillerist Gebler, Oekonom Krause und Hutmacher Barkoff. Es war dieß die erste Hinrichtung nach den Vorschriften des neuen Gesetzes, d. h. ohne hochnothpeinliches Halsgericht, ohne weißes Armensündergewand, und ohne Begleitung der Geistlichen, die sich erst am Schaffot einfanden. Als Richtplatz war der große Platz zwischen dem Freiberger und Löblauer Schlage, das sogenannte Steinigt, gewählt worden. Zu Erhaltung der Ordnung waren 5 Bataillons Kommunalgarde und zahlreiche Truppenabtheilungen kommandirt. Doch ging, trotz der ungeheuern Volksmasse, Alles in Ordnung und ohne Unfall vor sich. Krause und Barkoff schienen zerknirscht, und Ersterer hielt eine Rede vom Schaffot; Gebler aber zeigte eine beispiellose Gleichgiltigkeit und Frechheit, redete ebenfalls mit lauter Stimme zum Volk, sprach einige Gebete, und ließ den neben ihm stehenden Geistlichen gar nicht zum Worte kommen. In einer Viertelstunde war die Exekution beendigt.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß von heute an sein Sommerlokal (Emmeramer Zwinger) geschlossen ist. Indem er für den bisherigen zahlreichen Besuch dankt, empfiehlt er sich zugleich zu geneigtem Zuspruch in seiner Winterschenke.

Regensburg, den 15. Sept. 1835.

Franz Stadlberger,
Pächter zu St. Emmeram.

Auf der Straße von der St. Mang-Kirche bis zum Stadtamhofer Waisenhaus wurde am 14 d M. Frühe, ein silberner Schlüsselhaken mit 3 daranhängenden Schlüsseln verloren. Der redliche Finder beliebe solches, gegen ein angemessenes Fundgeld im Zeitungs-Comtoir abzugeben.



Anzeige
der großen Menagerie,
welche
Samstag den 19. September
zum Letztenmale
zu sehen ist.

Die interessante Zahmheitsproduktion und Hauptfütterung wird täglich um halb 6 Uhr Abends gehalten, wobei der Eigenthümer erstens zum Pantherthier, zweitens zur gestreiften Hyäne, drittens zu dem schönen Leopard-Tiger, viertens zur gefleckten Hyäne in die Käfige eintreten wird.

Da er sich alle Mühe geben wird, die Zufriedenheit der geehrten Zuseher zu erwerben, so bittet er um gefälligen Zuspruch. Der Schauplatz ist auf dem alten Kornmarkte. Die Menagerie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr zu sehen.

Benedikt Advinent,
Eigenthümer der Menagerie.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 12. September 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	282	282	—	10	5	9	35	9	4
Korn	111	111	—	6	22	6	14	6	5
Gerste	352	352	—	7	44	7	34	7	24
Haber	113	113	—	4	27	4	16	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	19
Das Korn um . .	—	—	—	1
Die Gerste um . .	—	—	—	12
Der Haber um . .	—	—	—	6

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6535 fl. 55 kr.

(Nebst Beilage Nro. 51.)

Nro. 51.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Abendscene.

Bei dem Kirchhof steht die Linde,
Blüthen treibt der grüne Baum
Und das Spiel der Blätter säuselt
Wie ein leichter Friedenstraum;
Unten aus dem weichen Moose
Steigt ein Kreuz von grauem Stein
Und die Wandrer ruh'n und beten
Oftmals dort im Abendschein.

Die sich lagern still im Kühlen,
Blicken nach den Gräbern gern,
Wann aus Nebeln um die Blüthen
Glänzt das Licht vom Abendstern;
Was sich tief im Innern reget,
Wann die Vesperglocke schallt,
Ist wohl Sehnsucht nach dem Thale,
Wo der Lebenslaut verhallt.

Ruht nur aus im Grün der Linde,
Wandrer! ruht im Rasenschooß,
Träumt von den Geschiednen allen,
Die bedeckt das ernste Moos;
Euer Frühling zog vorüber,
Und der Tag ward bang und schwül,
Euer Hoffen weilt da drüben
Auf die Ruhstatt sanft und kühl.

Dort um stille Todtengrüfte
Tanzt das leichte Kinderspiel,
Laßt sie tändeln, laßt sie scherzen,
Kindheit labt sich am Gewühl;
Wehrt den Kleinen nicht das Schwärmen,
Und die Lust am Frühlingstag,
Denkt: Die werden immer größer
Und die Sorge folgt bald nach!

Ruh'n sie müd' auch einst im Grünen,
Grau und alt am Wanderstab,
O, sie segnen noch in Thränen
Das versunkne Vätergrab;
Wann beim Lindenbaum sie denken,
Wie die gold'ne Zeit verflog,
Als noch um die blonden Locken
Sich ein Kranz von Blumen bog.

Und sie rufen auch den Kleinen,
Aufgesproßt im Heimaththal:
Zieht hinaus zum Maiengrunde,
Singt und lärmt im Sonnenstrahl,
Eure Tage flattern lustig
Ohne Schmerz und Gram dahin,
Nur Ein Frühling blüht dem Leben
In dem frohen Kindersinn.

Malmaison.

An einem neblichten Tage des Jahres 1631 hielt ein Reisender an der Thür der Herberge des Dorfes Ruelle, das an den Park von Malmaison stößt. Die Wirthin kam heraus, ihn zu begrüßen. Er übergab sein Pferd dem Stallknechte, und bat sodann um ein Zimmer und ein Abendbrod. Die geschäftige Wirthin wies ihm das beste an und eilte dann in die Küche. — Wenige Minuten später hielt ein zweiter Reiter vor der Thür, stieg ab, und bestellte sich gleichfalls zu essen. „Ich bin wirklich in Verlegenheit“ — sagte die Wirthin — „ob ich Euch werde nach Wunsche bedienen können: denn Alles, was ich vorräthig hatte, ist so eben von einem andern Herrn, der wenige Minuten vor Euch gekommen, in Beschlag genommen worden.“ — „Geht nur die Treppe hinauf“ — erwiederte der Reiter — „und sagt dem Gaste, daß ich mich ihm für sehr verbunden halten werde, wenn er mir erlaubt, an seiner Schüssel Theil zu nehmen und die Unkosten gemeinschaftlich zu tragen.“ Die Wirthin richtete den Auftrag aus, und der erste Reisende antwortete höflich: „Sagt nur dem Herrn drunten, daß mir seine Gesellschaft sehr angenehm seyn werde, aber daß es nicht meine Gewohnheit sey, von Personen, die ich mit mir zu speisen einlade, Bezahlung anzunehmen.“ So kam denn der zweite Reisende die Treppe hinauf, dankte für die freundliche Aufnahme, und Beide

setzten sich zu Tische. — Man speiste recht fröhlich zusammen, und während des Desserts, wo guter Wein die Unterhaltung noch belebte, und man immer traulicher wurde, fragte der zweite Reisende den ersten: „Was bringt Euch denn aber eigentlich in diese Gegend, wo Ihr fremd zu seyn scheint?“ — „Ich bin“ — antwortete der Erste — „vom Herrn Cardinal Richelieu hierher beordert worden.“ — „Verzeiht mir meine Neugier“ — fuhr der Zweite rasch fort — „wenn ich Euch frage, ob Ihr vielleicht auf irgend eine Weise Se. Eminenz beleidigt habt?“ — „Keineswegs!“ antwortete der Erste — „deßhalb eben komme ich hierher, um mich von dem Verdachte zu befreien, als hätte ich an einer bittern Spottschrift, die in meiner Vaterstadt Rochelle gegen das öffentliche Verfahren und den Charakter Sr. Eminenz erschienen ist, Theil genommen, da ich doch in meinem Leben nie ein einziges Wort, das gedruckt worden wäre, geschrieben habe, und sonach höchst ungerechterweise bei dem Hrn. Cardinal verklagt worden bin. Darum habe ich denn auch keine Minute gezögert, der Aufforderung Sr. Eminenz zu genügen, in der gewissen Hoffnung, die abgeschmackte Beschuldigung, welche gegen mich vorgebracht ist, auf der Stelle zu widerlegen.“ — „Mein guter Herr!“ sprach darauf der Zweite, mit sichtbarer Aengstlichkeit sich nach allen Seiten umschauend — „dankt der Vorsehung, daß heute sie Euch mit mir an diesem Tische zusammengeführt hat. Hört mir aufmerksam zu! Auch ich bin vom Cardinale hierher beordert worden, und, wie ich fest überzeugt bin, zu keinem andern Zwecke, als Euch — den Kopf herunterzuschlagen.“ — Ein Schauder des Entsetzens durchfuhr die Gebeine des Rochellers. „Ja!“ fuhr der zweite Reisende fort — „so ist es! Wenn Se. Eminenz einen geheimen Act der Rache ausführen wollen, erhalte ich Befehl, dort im Schlosse zu erscheinen, um mein Amt zu verwalten. Was Ihr die Güte gehabt, mir zu erzählen, zusammengenommen mit dieser Zeit Eurer und meiner Ankunft hierselbst, überzeugt mich, daß dießmal Ihr zum Opfer ausersehen seyd. Aber seyd ohne Sorge. Ich will Euch retten. Sogleich zu Pferde und folgt mir!“ — Ungesäumt saßen Beide im Sattel und ritten durch einen Seitenweg in den Wald von Bertard hinein. „Bemerkt Ihr wohl“ — flüsterte der Führer — „im Schlosse drüben jenes vergitterte Fenster hart unter der Zinne des innern Thurmes? In diesem Kerker werden Aussprüche, von denen an keine höhere Instanz appellirt werden kann, vollzogen, und die verstümmelten Schlachtopfer dann in ein düsteres Verließ hinuntergestürzt, wo sie schnell durch ungelöschten Kalk verzehrt werden. Nun horcht auf meinen guten Rath, wodurch ich die Schuld der Dankbarkeit für Eure heutige Artigkeit abzutragen wünsche! Versteckt Euch hier in diesem Dickicht, und wenn Ihr binnen einer Stunde ein Licht in jenem Thurmfenster schimmern seht, so gelte Euch dieses für ein Zeichen, daß ich beordert bin, des Herrn Cardinals Rache heute an einem andern Schlachtopfer zu vollziehen. Nehmt Ihr aber kein Licht wahr, so erkennt daran mit Gewißheit, daß Ihr selbst das bestimmte Opfer gewesen seyd. Und in diesem Falle verliert dann keinen Augenblick, sondern benützt die Finsterniß dieser Nacht und die Schnelligkeit Eures Kleppers und eilt, über die Gränze hinauszukommen. Von dort her mögt Ihr dann Eure Sache so gut führen, wie Ihr es könnt. Aber das Eine erlaubt mir noch zu sagen, nämlich dieses, daß es abgeschmackt seyn würde, wenn Ihr gegen die Anschuldigung eines Verbrechens, wovon Ihr Euch frei wißt, Euch wolltet zu rechtfertigen suchen: denn wo der Despotismus die Gesetze beherrscht, da ist Gerechtigkeit ein Unding.“

Nachdem der Mann aus Rochelle dem „Schutzheiligen mit dem Schwerdte“ die innigste Dankbarkeit bezeigt hatte, eilte er in das nahe Versteck, verwandte kein Auge von dem verhängnißvollen Fenster, und — es erschien kein Licht. Er spornte sein Roß, sprengte durch Wald und Feld und war so glücklich, in Kurzem die französische Gränze hinter sich zu sehen. Er setzte zu unnützer Vertheidigung keine Feder an, hielt sich so lange, bis der Cardinal gestorben war, ganz still, und kehrte dann erst nach Frankreich zurück. Dort war sein Erstes, die Herberge von Ruelle zu besuchen, und seinen Wohlthäter auszuforschen. Von diesem aber hatte seit einigen Jahren Niemand etwas mehr gehört noch gesehen. Er erzählte hierauf sein Abentheuer, welches nachher durch alle folgende Jahre sich in Ruelle fortgepflanzt hat, und das Wirthshaus führt seitdem ein weisses Pferd in seinem Schilde, und das Zimmer, worin die beiden Reisenden gespeist hatten, wird noch heute „la salle de bon secours“ genannt. Das Schloß selbst aber, das so lange ein Gegenstand des Schreckens gewesen, erhielt von den bösen Thaten, die daselbst der gottlose Cardinal verübt hatte, den Namen „Malmaison.“

Die Wette.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebte in M*** ein Gastwirth, der von einer gränzenlosen Neugier geplagt wurde; diese Schwachheit wurde vielfältig von seinen Gästen zu Neckereien benutzt, bis sie endlich einen sehr tragischen Einfluß hatte.

Einst kehrten bei ihm zwei angeblich fremde Offiziere ein; die Neugier trieb ihn auf ihr Zimmer. Hier saßen Beide an einem Tisch sich gegenüber; der eine, eine brennende Tabakspfeife im Munde, hatte einen großen Haufen Goldstücke vor sich liegen, und sagte abwechselnd bei jedem Zuge aus der Pfeife: ça va, — ça va bien.

Die Scene spannte des Wirthes Neugier auf das Aeusserste. Er fragte mehrmals, was dieß zu bedeuten habe? Der Raucher fuhr ununterbrochen fort, bei jedem Zuge abwechselnd ça va, — ça va bien — zu sagen, und der Nichtrauchende winkte dem Wirth mehrmals mit der Hand, sich zu entfernen, ohne ein Wort zu sprechen.

Der Wirth, dadurch immer noch mehr gereizt, hinter das Geheimniß dieser Scene zu kommen, wiederholte seine erste Frage, ohne den Winken des Fremden Folge zu leisten.

Endlich sagte der Nichtraucher: „Herr! ich sehe wohl, daß wir Sie nicht los werden, wenn wir Ihnen nicht sagen, was wir vorhaben. Es gilt eine Wette. Ich habe hier mit meinem Kameraden gewettet, daß er eine Pfeife Tabak nicht ausrauchen kann, wenn er nach jedem Zuge einmal ça va, und dann wieder einmal ça va bien sagt, ohne ein anderes Wort dazwischen zu sprechen. Hier liegen hundert Dukaten, die wir gewettet haben, — nun wissen Sie, worauf es ankommt, stören Sie uns nicht weiter“

„O, das kann ich auch,“ versetzte der Wirth.

„Bilden Sie sich das nicht ein. Die Sache ist so leicht nicht, wie sie scheint. Ein Versehen in dem abwechselnden Sprechen dieser Worte nach jedem Zuge oder nur ein Wort dazwischen macht die Wette verloren.“

Der Wirth beharrte auf seiner Behauptung.

„Gut,“ nahm der Nichtrauchende das Wort, „wenn Sie Ihrer Sache gewiß sind, so setzen Sie hundert Dukaten gegen diese hier auf dem Tisch liegenden; wenn Sie die Aufgabe lösen, können Sie hundert Dukaten gewinnen.“

Der Wirth ließ sich dieß nicht zweimal sagen. Er eilte in sein Zimmer, brachte hundert Dukaten, legte sie zu dem aufgezählten Golde, stopfte sich eine Pfeife und begann zu rauchen, indem er sehr bedächtlich nach jedem Zuge bald ça va, bald ça va bien sagte.

Nach einer Weile steckte der Nichtraucher seinen Degen an, setzte seinen Hut auf und verließ das Zimmer. Nun war der Wirth nur noch mit dem andern Offizier allein. Dieser machte bald darauf auch Miene zum Weggehen, und strich kaltblütig die zweihundert Dukaten zusammen, die er langsam in die Tasche steckte.

Der Wirth sah dieß, aber, um die Wette nicht zu verlieren, blieb ihm nichts übrig, als zu rauchen, und nach jedem Zuge bald ça va, bald ça va bien zu sagen.

Der Offizier verneigte sich höflich und verließ ebenfalls das Zimmer. Der Wirth, von großer Angst gefoltert, folgte ihm nach, und, glühend im ganzen Gesichte, schrie er fortdauernd, immer rauchend: ça va, ça va bien.

Ueber dieß sonderbare Geschrei kamen die Leute des Wirthes unten im Hause zusammen. Der Offizier machte beständig sehr tiefe Verbeugungen, der Wirth lief hinter ihm drein, doch da er keine andern Worte zu sagen sich unterstand, als ça va — ça va bien, wobei er immer einen Zug nach dem andern aus der Pfeife that, wußten seine Hausgenossen nicht, was dieser sonderbare Auftritt bedeuten sollte; der Offizier verließ das Haus, und war bald verschwunden.

Der Betrogene sah nun endlich, daß er es mit ein Paar abgefeimten Gaunern zu thun gehabt hatte. Seine beiden Gäste ließen sich nicht weiter sehen, alle Nachforschungen nach ihnen waren ohne Erfolg, und er hatte seine Neugier mit hundert Dukaten bezahlen müssen.

Die Sache wurde übrigens bald allgemeines Stadtgespräch, und viele seiner Gäste waren boshaft genug, wenn sie ihn sahen, ihn mit den Worten: ça va, ça va bien zu begrüßen; dadurch wurde sein Zorn einst so gereizt, daß er einen derselben, einen Offizier, mit einem Messer erstach. Er wurde verhaftet, ihm der Prozeß gemacht, und, mit Rücksicht, daß er diese blutige That in der Leidenschaft des aufs Höchste gereizten Zorns verübte, zwar nicht mit dem Tode, doch mit Gefangenschaft auf einer Festung bestraft.

Literarische Anzeige.

Bei Salz und Pfeffer in Stachelburg sind folgende neue Schriften erschienen, welche wir unsern Lesern als höchst interessant empfehlen:

1. Unschuldige Schwänke zur Erheiterung in Todesängsten.

2. Kritische Untersuchungen, ob die Ereignisse uns, oder wir die Ereignisse machen. Ein Büchlein zum Nachdenken in der Zerstreuung bei vorliegenden ernsten Geschäften.

3. Menschenfreundliche Vorschläge, alle klassischen Schriften zu verbrennen; zur Begünsti-

gung der Brutalität und des Unverstandes unter den Parteien. Von Thomas Blätterscheu.

4. Anweisung, allen Leuten, ohne Ausnahme, ein X für ein U zu machen. Von Ludwig Phil. Birnbeck, quieszirtem Sceptiker und Kapitalist.

5. Geschichte der Klystierspritzen, seit dem Auszuge der Kinder Israels aus Egypten bis zur Schlacht von Waterloo. Mit Kupfern und der illuminirten Abbildung eines Fossils, das höchst wahrscheinlich ursprünglich eine antidiluvianische Spritze war.

6. Süßes Wähnen im deutschen Kittel, und bittere Wahrheit in der Nachtmütze. Ein Epos, gedichtet in der Morgenröthe der Deutschthümelei.

7. Erinnerungen aus den Flegeljahren des Befreiungskrieges.

8. Anatomische und physiologische Beschreibung der Hasenfüsse.

9. Anweisung, die Welt zum Stillstande und den Strom der Zeit durch künstliche Kälte zum Gefrieren zu bringen. Von einem Einsiedler auf Nova Zembla.

10. Ueber die rechte Mitte zwischen Perücken und Titusköpfen.

11. Grobfeines Lexikon, worin alle gemeine Redensarten in's Zierliche übertragen sind. — Der Verfasser, ehemals Kammerjunker am Hofe von Peking, lehrt jedes grobe Wort nach dem Geschmack gebildeter Herren und Damen, anständig zu verfeinern. Als kritischer Philosoph, welcher weiß, daß Raum und Zeit Formen der äußern und innern Anschauung sind, schlägt er vor, künftig nicht mehr zu sagen: „Hundsfott, geh' mir aus dem Wege!" sondern statt dessen höflich sich also auszudrücken: „Bruder, gib mir Form der äussern Anschauung."

12. Neue Lügenzeitung. — Von diesem beliebten, von allen Parteien mit Korrespondenzartikeln unterstützten Journal erscheinen in unserm Verlage wöchentlich zwei Nummern. Das nach allen Weltgegenden versendete erste Probeblatt enthält unter Anderm folgende Nachrichten:

Von der arabischen Gränze. Geheime Nachrichten aus Konstantinopel melden, der Sultan sey gesonnen, die von ihm bisher so glücklich durchgeführte Reform auf's Aeußerste zu treiben.

13. Wöchentlicher Anzeiger, Nro. 2. — Diese Nummer enthält unter Anderm Folgendes:

a. Zu einem Geschäft, das nichts einträgt, wird ein Associe gesucht.

b. In der Spezereihandlung zum Pontius Pilatus sind zu haben: Räucherkerzen, den üblen Geruch des türkischen Cadavers zu vertreiben.

c. Optikus Kurzblick empfiehlt sein Magazin aller möglichen optischen und katoptrischen Instrumente, vorzüglich die von einem chinesischen Diplomaten erfundenen Augengläser, welche die Dinge zeigen, wie sie nicht sind, und zwar jederzeit im schönsten Lichte.

Streckverse.

Wir bezahlen alle die Klugheit des Lebens mit dem Zehnten der traurigen Erfahrung.

Den alten Handschriften sieht man an, daß in der alten Zeit alle Dinge gute Weile hatten; den neuern, daß alles pressant ist.

Wir sind nie dem Glücke näher, als wenn wir am Rande des Unglückes stehen; jede Aenderung ist uns dann eine Wohlthat.

In einer thörichten, dem Wahnsinne nahen Welt müssen die Klugen sich wie Einsiedler zurückziehen.

Drei Städte am Rhein.

(Buchstabenräthsel.)

1.

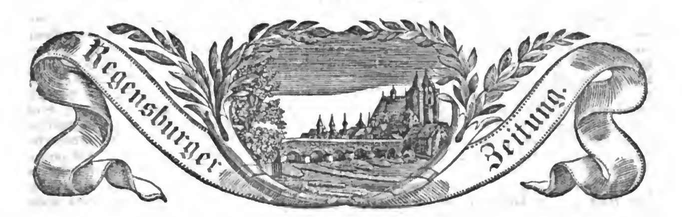
Eine Stadt an Rheines Rand;
Ohne Fuß Dir nah verwandt;
Ohne Kopf und Fuß ein Gott;
Noch ein Glied weg, schwarz und roth.

2.

Eine Stadt an Rheines Rand;
Herz hinweg, im Krieg bekannt;
Zwei am Kopf weg, ißt Du's gern?
Zwei am Fuß, thu's Essen fern!

3.

Eine Rheinstadt, wohl bewacht,
Wo das Wasser Hochzeit macht;
Drei Zeichen ohne Sinn;
Vier versprechen Fruchtgewinn
Gleich zu ihrer Stunde
Aus der Blumen Munde.



Nro. 221. Mittwoch, den 16. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Am 5. Sept. traf Ihre kaiserliche Hoh. die Großfürstin Helena mit ihren drei Prinzessinnen und ihrem Bruder, dem Prinzen von Würtemberg, abermals in Berchtesgaden ein, und machte mit den allerhöchsten Herrschaften einen Ausflug nach dem Königsee, woselbst zwei Holzstürze losgelassen wurden. Abends waren auf sämmtlichen Berggipfeln in der Umgebung von Berchtesgaden Holzstöße angezündet; auf dem hohen Watzmann brannten allein an 50 Feuer. Musik und Abfeuerung von Pöllern erhöhten das Fest, zu welchem eine große Anzahl Fremder sich eingefunden hatte. Am andern Tage machte der königl. Hof mit der Frau Großfürstin eine Spazierfahrt nach dem drei Stunden entfernten Hintersee.

Oesterreich.

Wien, den 9. Sept. Ueber die Reise Ihrer Majestäten laufen fortwährend die günstigsten Berichte ein. Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Palatinus und Gemahlin werden um Mitte dieses Monats hier eintreffen, und sich dann ebenfalls nach Böhmen begeben. Die Frau Erzherzogin soll Willens seyn, hierauf einen Besuch bei ihren hohen Verwandten in Würtemberg abzustatten. — Am 6. d. wurde hier die Hoftrauer für den verstorbenen Kaiser Franz abgelegt. — Unter den neuesten Armeebeförderungen befindet sich auch die unsers Gesandten am griechischen Hofe, Obristlieutenants v. Prokesch, zum Obristen. — Die hiesige Garnison übt sich seit Anfang dieses Monats, wie gebräuchlich, beinahe alle Tage im Feuer. — Die Durchfallkrankheiten scheinen hier wieder abzunehmen und die Brechruhrfälle sind seit einigen Tagen auch viel seltener — Während ihrer Anwesenheit in Budweis nahmen II. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 4. Sept. auch die von da nach Linz angelegte Eisenbahn in Augenschein. Sie fuhren bis Bienendorf, und bestiegen dort die geschmackvoll verzierten Eisenbahnwagen, fuhren auf denselben eine bedeutende Strecke gegen Steinkirchen und auf demselben Wege zurück bis zu einem bei Bienendorf erbauten Pavillon, von wo sich eine sehr schöne Aussicht gegen Budweis darbietet. II. MM. ließen sich, unter Vorlage der Eisenbahnkarte, von den Direktoren über den gegenwärtigen Verkehr der Bahn und ihre technische Beschaffenheit Auskunft ertheilen, fuhren dann auf der Eisenbahn nach Budweis zurück, wo die Direktoren abermals in die kaiserlichen Appartements berufen wurden, um über die Art und den Gang der Transporte, dann die Bespannung und die Distanzen auf der Eisenbahn, nähere Details anzugeben. Se. Maj. der Kaiser sprach sich über das ganze Unternehmen sehr huldvoll aus.

Preußen.

Se. Maj. der König begab sich am 5. Sept. von Kapsdorf nach Konradswaldau. Am 6. rückten das 5te und 6te Armeekorps aus ihren Stellungen bei Kreitschwitz und Kapsdorf in die engeren Kantonnirungen bei Konradswaldau, um am 7. das große gemeinschaftliche Manöver (mit 53 Bataillons, 56 Eskadrons und 24 Batterien) zu beginnen, welches am 8. Sept. geschlossen werden sollte. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wollte an diesem Tage nach Beendigung des Manövers über Breslau ohne Aufenthalt nach Kalisch zurückreisen, wohin die Kaiserin am 9. nachfolgen, vorher aber dem Ball im Breslauer Börsenhause und dem Pferderennen beiwohnen wollte. Schon am 7. Sept.

rassirten Fürst Paskewitsch und General Graf Orloff auf der Reise nach Kalisch durch Breslau. Für die Zeit des großen Feldmanövers bei Konradswaldau haben mehrere der höchsten Herrschaften ihre Quartiere verändert. — Zu dem großen thé dansant, welchen die Offiziere des 6ten Armeekorps am 4. Sept. im Lager bei Kapsdorf gaben, war die sehr geräumige Offiziers-Speiseanstalt von 105 Fuß Länge und 90 Fuß Tiefe in einen freundlichen Gesellschaftssaal umgewandelt und sehr geschmackvoll dekorirt worden. Der ganze Raum war in drei kolossale Zelte eingetheilt und in dem mittlern derselben über einen 65 Fuß langen Divan ein Baldachin gespannt, unter welchem die Theetische für die allerhöchsten Herrschaften aufgestellt waren. Kostbare Spiegel, Draperien, und Kronleuchter schmückten das Gemach; Tausende von Lampen erhellten den Vorraum. Ein 24 Fuß hohes Illuminationsgerüst zeigte als Transparent den preußischen Adler, über welchem rechts der russische, und links der österreichische Doppeladler schwebten. Auf der Zinne des Daches war eine 14 Fuß breite Flagge mit dem preußischen Adler angebracht. Für das Fest war ein eigener Comité aus den verschiedenen Offizierkorps ernannt worden. Es wurden Gedichte auf den König und den Kaiser gesungen, und den Zapfenstreich der österreichischen Armee von sämmtlichen Militairmusiken ausgeführt.

Großbritannien.

London, den 7. Sept. Die Minister haben ihren Freunden eröffnet, wie sie die noch zwischen den Lords und den Gemeinen streitigen Punkte in der Corporationenbill nicht für wichtig genug ansehen, um eine Collision zu rechtfertigen. Die Minister fügen sich den Wünschen der Lords und somit ist jeder Stoff zum Unfrieden aus dem Wege geräumt.

In Folge dieser Eröffnung fand in einer Conferenz zwischen den Lords und den Gemeinen, welche heute um 4 Uhr Statt hatte, die Annahme der Amendements, worauf die Lords bestehen, keine Schwierigkeit. Der Globe tröstet sich mit der Hoffnung, was jetzt an der Bill verdorben worden sey, könne übers Jahr nachreparirt werden.

Man hat Nachricht aus Konstantinopel, daß der Firman zur Einfahrt in die Dardanellen für das Dampfboot Pluto, des Herrn Ellis nach Trebisonde bringt, ohne Anstand bewilligt worden ist.

Sir Robert Peel hielt am 4. Sept. zu Tamworth, wo ihm seine Wähler ein glänzendes Festmahl gaben, eine Rede, die bei der jetzigen politischen Lage Englands, insbesondere durch seine Aeußerungen über die Veränderungen merkwürdig ist, womit die Radikalen, die Herren Hume, O'Connell ꝛc. das Oberhaus und somit die brittische Konstitution bedrohen. Er sprach die entschiedene Ansicht aus, daß der Plan, dem Oberhaus das Recht der Abstimmung über die Gesetze zu entziehen, und das Unterhaus, diese vom Volk gewählte Versammlung, zur einzigen, über jede Kontrole erhabenen Gesetzgeberin zu machen, der allerverderblichste für England sey; diese populäre Versammlung, man möge sie Unterhaus oder anders nennen, würde bald die königlichen Vorrechte angreifen, die brittische Konstitution vernichten, und die unerträglichste Tyrannei herbeiführen. Er weist in der Geschichte das Resultat solcher vom Volke gewählten Regierungen nach; stets rissen glückliche Krieger am Ende die oberste Gewalt an sich, und glücklich dürfe sich das Land schätzen, wenn, nach langem Blutvergießen, dieser Zustand, wie in Frankreich durch Napoleon, mit der Rückkehr zur Monarchie ende. Er hofft, daß die Weisheit der Wähler England einer so traurigen Krisis überheben, und durch Erhaltung des Oberhauses bei seinen Rechten die brittische Konstitution vor dem Umsturz sichern werde.

Frankreich.

Paris, den 8. Sept. Es gilt jetzt für zuverlässig, daß die seit vorgestern in Kourier-Briefen erwähnte Modifikation der spanischen Verwaltung zu Stande gekommen sey. Die drei neuen Minister scheinen dem gemäßigt freisinnigen Systeme des Hrn. Martinez de la Rosa zu huldigen. In den höchst aufgeregten Provinzen, wo die radikale Bewegung immer mehr um sich greift, wird jener Beschluß des Madrider Kabinets den schlimmsten Eindruck machen, und man besorgt gefährliche Bewegungen. Die spanischen Fonds wichen an der heutigen Börse anderthalb Prozent. — Man glaubt nicht, daß Bilbao in die Hände der Carlisten fallen wird. Einige behaupten, die Carlisten hätten ein englisches Schiff auf dem Flusse von Bilbao in den Grund gebohrt, während die südfranzösischen Blätter nur als ein Gerücht erwähnen, daß acht Engländer umgekommen seyen, und nicht vom Verluste des Fahrzeugs sprechen.

Der Messager sagt: Marschall Soult und Fürst Talleyrand reisen, der eine nach seinem Landgute Montchevreuil, der andere nach seinem Schlosse Valencay zurück. — Lord Granville, englischer Botschafter in Paris, ist nach Dieppe abgereist, wo er 14 Tage verweilen will.

Paris, den 9. Sept. An der Börse waren viele Gerüchte über Spanien im Umlauf; man sagte, die Königin habe St. Ildefonse verlassen; die einen ließen sie nach Lissabon fliehen, die andern nur nach Burgos abreisen. Es wird wohl beides nicht wahr seyn. Unter den Mauern von Bilbao soll ein blutiges Gefecht statt gefunden haben; beide Theile schreiben sich den Sieg zu.

Die Pairskammer hat das Preßgesetz mit großer Majorität angenommen.

Der Moniteur gibt folgende Nachrichten aus Spanien. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, den 6. Sept. meldet: Die Abeja zeigt an, daß der Herzog von Castro Terreno interimistisch zum Kriegsminister ernannt worden ist, Riva Herrera zum Minister des Innern, und Sartorio zum Marineminister. Quesada ist Kommandant zu Madrid geworden; Latre erhielt den Oberbefehl in Arragonien, Manso zu Valladolid, Rodil zu Barcellona und Moreda zu Valencia. Madrid ist ruhig. Die verhafteten Deputirten wurden auf freien Fuß gesetzt; man reorganisirt die Urbanos; der Belagerungszustand soll aufgehoben werden. — Ferner: Am 2. Sept. war ein Gefecht bei Sesma zwischen Cordova und Ituralde; der letztere mußte sich auf Estella zurückziehen. Die Carlisten haben auf die englischen Schiffe im Flusse bei Bilbao geschossen. Zu Malaga ist (nach einem Schreiben aus Oleron) am 23. Aug. die Constitution von 1812 proclamirt und eine Junta für die Provinz ernannt worden. Zu Cadix hat man sich beschränkt, am 25. eine Petition an die Königin zu richten.

Diese telegraphischen Nachrichten werden zum Theil durch die gleichzeitig eingelaufenen Madrider Briefe und Zeitungen vom 30. und 31. August bestätigt und ergänzt. Die offizielle Gazette gibt die Ernennungen der neuen Minister: Sartorio kommt an die Stelle Alava's, Castro Terreno ersetzt Abumada (Amarillas), und Riva Herrera den Alvarez Guerra. In demselben Blatte werden die Ernennungen der Generalkapitaine angezeigt: Latre für Arragonien, Quesada-Moncayo für Neu-Castilien, Rodil für Catalonien, Manso für Alt-Castilien. — Das zum Theil renovirte Ministerium (Toreno und Mendizabal bleiben für die auswärtigen Angelegenheiten und die Finanzen) hat sein politisches Manifest bereits erlassen. Es ist ungebührlich lang und besagt im Ganzen, daß die Centralregierung zu Madrid auf das System mit den Provinzialjunten sich nicht einlassen will. Es fragt sich nur, ob sie die Macht hat, ihre Autorität in den Provinzen herzustellen, denn es ist doch nicht zu vermuthen, daß die Junten nur gespielt haben und sich freiwillig auflösen werden, wenn sie durch das Manifest erfahren, was sie schon wußten. — So lange die Carlisten Bilbao und Pampeluna blokiren, in Navarra Meister sind, Arragonien, Catalonien und Alt-Castilien bedrohen, werden politische Manifeste gegen den Föderalismus nicht viel helfen.

Man hat durch den Telegraphen (und durch die Post) Nachricht aus London, daß die Gemeinen den Lords in Allem nachgegeben haben.

Italien.

Der König von Sardinien kam von Genua, wo er sich über die, besonders zu Unterstützung der Dürftigen ergriffenen Maaßregeln genaue Rechenschaft ablegen lassen, auch verschiedene Anstalten selbst besucht hatte, am 7. Sept. des Morgens in guter Gesundheit nach Turin zurück. Uebrigens war die Seuche zu Genua fortwährend im Abnehmen: am 4. Sept. zählte man daselbst überhaupt 130 Erkrankungen und 54 Todesfälle. In Turin betrug die ganze Zahl der Erkrankungen bis zum 6. Sept. nur 23, die der Gestorbenen 13. In Livorno erkrankten am 5. Sept. 80 Personen, 44 starben. In Florenz und Pisa hatte es keine neuen Fälle gegeben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12 Sept. So viel schon über die Vorsicht, welche man bei Brunnenräumen beobachten soll, geschrieben und gesprochen wurde, ereignete sich troß dem am 9. Früh 7 Uhr in Aubing wieder ein sehr beklagenswerther Fall. Es sollte nämlich beim Wirth daselbst der Brunnen gereinigt werden; vier Arbeiter waren dazu bestimmt; Einer von denselben gab wohl den Vorschlag an, vorerst einen Büschel Stroh brennend hinunter zu lassen; während nun dieser fortging, um solchen zu holen, stiegen 2 der Arbeiter auf der Leiter hinab, kamen aber nicht wieder, ein dritter versuchte es ebenfalls, mehr aber in der Absicht, die anderen zu retten; bei diesem brach indessen die Leiter, und dem vierten, der sich schleunig an einem Seile noch hinunterließ, gelang es glücklicher Weise, den dritten beinahe halb todt noch beim Fuße zu erhaschen, und letztere beide kamen zwar lebend herauf, jedoch gänzlich betäubt; die andern zwei blieben aber ihrer Unbesonnenheit und Voreiligkeit ein Opfer.

München, den 14. Sept. Es ist von der österreichischen Regierung noch nicht offiziell bekannt gemacht, daß die Cholera in Wien ausgebrochen ist, doch will man von dort her Privat-Nachrichten haben, es sey die asiatische Brechruhr nun zum zweitenmale in dem Zeitraume von 5 Jahren dort ausgebrochen, und die vielen von Wien hier angekommenen Fremden bestärken die Vermuthung, daß dieses gefürchtete Uebel wieder in Deutschland auftauche. Wir können doch hier getrost seyn, daß diese Krankheit München nicht erreicht, da die hiesige Lebensweise und hauptsächlich das Bier ganz naturgemäße Präservative gegen die Cholera sind. Es wäre daher sehr unklug, sich der Furcht hinzugeben, daß diese Krankheit die Residenzstadt erreichen werde, als es ebenfalls unklug wäre, wenn man nicht früh genug den wirklichen Ausbruch derselben in Deutschland bekannt machen würde, damit eine geregelte Diät, Warmhalten des Körpers und große Reinlichkeit in den Wohnungen, sowie in den

Straßen, Abzugs-Kanälen und sonst mit mephistiphischen Dünsten, gefüllten Orten eintrete. Die Beobachtung dieser einfachen Bemerkungen werden gewiß nicht unnütz seyn, um bei einer wirklichen Annäherung des Miasmas die Verstärkung desselben durch ohnehin der Gesundheit schon nachtheilige faule Dünste zu verhindern, und durch geeignete Sanitäts-Maaßregeln vielleicht das Erscheinen dieser Krankheit ganz abzuwenden.

Vorigen Sonnabend wurden einem Bauersmann auf dem Viktualienmarkte in München seine Hühner sammt der Steige entwendet.

Der gefährliche Raubmörder Brand ist in einem Walde bei Vilshofen vor seiner selbst erbauten kleinen Hütte todt und ganz verstümmelt und zerfressen gefunden worden.

In Mehring wird ein siebenjähriges, ausgezeichnet schönes Mädchen vermißt, welches wahrscheinlich aus Spekulation geraubt wurde.

Man schreibt aus Stuttgart: Neuesten Nachrichten aus Rom zufolge hat Thorwaldsen die Skizze zu dem kolossalen Standbilde Schillers in halber Lebensgröße vollendet. Der Dichter, in modernem Kostüm, über welches der Mantel geworfen ist, schreitet voran, in der Linken eine Rolle, mit der Rechten den Mantel über der Brust zusammenfassend. Die herrliche Auffassung des Charakters der Gestalt und Physiognomie erregt allgemeine Bewunderung. Der Bildhauer Matthiä von Berlin hat bereits den Thon zum Modell aufgebaut, und man sieht einer baldigen Vollendung des Werkes unter der handanlegenden Aufsicht des großen Meisters entgegen.

In London entdeckte man kürzlich eine Diebesbande, deren Anführer ein Knabe von 13 und ein Mädchen von 12 Jahren waren, die sich für Mann und Frau ausgaben; der älteste der Rotte zählt noch nicht 15 Jahre.

In Madrid hat sich ein 5jähriger Knabe aus Lebensüberdruß erschossen.

Lotto-Anzeige.

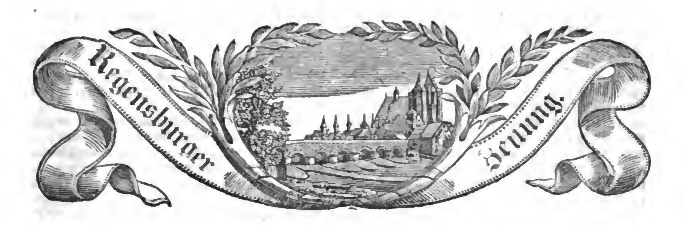
Die neunhundert sechs und vierzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 15. Sept. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

39. 8. 73. 22. 12.

Die 947te Ziehung wird den 15. Oktober, und inzwischen die 285te Nürnberger Ziehung den 24. Sept, und den 6. Oktober die 1326te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 16. Sept. Der Empfehlungsbrief. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Carl Töpfer. Herr Eversmann: Franz von Sellen als Gast.



Nro. 222. Donnerstag, den 17. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 16. Sept. Die Sitzungen des Landrathes im Regenkreise für das Jahr 1835/36 wurden heute Vormittag, nachdem derselbe durch rastlose Thätigkeit die ihm zugewiesenen Gegenstände noch vor Ablauf der gesetzlichen Frist erlediget hatte, durch Seine Excellenz des Herrn Staatsrathes, General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten von Schenk geschlossen.

München, den 14. Sept. Vorgestern kam der königl. hannoveranische Bundestags-Gesandte, Freiherr von Strahlenheim, hier an und stieg im Gasthofe zum goldenen Hirschen ab, und gestern traf der Herr Fürst Scaletta mit Sohn, in Begleitung des Chevalier Becchi, von Neapel hier ein, welcher sein Absteigequartier im Gasthause zum goldenen Kreuz nahm.

München, den 15. Sept. J. kk. H. die russische Großfürstin Helena treffen am 18. d. M. mit einem Gefolge von 41 Personen von Salzburg hier ein und werden im Gasthofe zum goldenen Hirschen absteigen.

Landshut, den 11. Sept. Gestern Nacht halb 11 Uhr kamen J. k. Hoh. die Prinzessin Mitregentin von Sachsen hier an, geruhten noch die Aufwartung sämmtlicher Civil- und Militairbehörden anzunehmen, übernachteten auf der Post im Gasthofe zum schwarzen Hahn, und setzten heute Ihre Reise fort.

Schwarzburg-Sondershausen, den 8. Sept. Der Fürst Günther Friedrich Carl, Durchlaucht, hat am 3. d. M. zu Ebeleben über die Abtretung der Regierung eine Urkunde ausgestellt, kraft welcher der Fürst, bei gebessertem Gesundheitszustand, die Entsagung auf die Regierung über sämmtliche hiesige Lande zu Gunsten seines geliebten Herrn Sohnes, des jetzigen regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen, nochmals feierlichst bekräftigt, und beschließt, den Ueberrest seiner Tage in seinem zeitherigen Aufenthalte zu Ebeleben in Ruhe zu verleben, worüber das Nähere durch einen zu errichtenden Vertrag festgesetzt werden wird.

Frankfurt, den 11. Sept. Wie man vernimmt, wird der Hr. Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, sich gleichfalls nach Töplitz während der dortigen Anwesenheit der Monarchen begeben.

Oesterreich.

Wien, den 8. Sept. Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Lucca ist hier eingetroffen und gedenkt ihrer durchlauchtigsten Schwester, der regierenden Kaiserin, nach Böhmen zu folgen. Se. königl. Hoh. der Herzog von Lucca war am 3. d. in Triest angekommen, und wird morgen hier erwartet. — Der Fürst Esterhazy, Botschafter in London, kam von Ischl, und geht später nach Töplitz. Der französische Abgeordnete, Hr. von Lutterol, ist von Paris als Kourier eingetroffen. Der russische Staatsrath, von Goudriafsky, ging als Kourier nach Kalisch und von da nach Töplitz. — Die Post aus Konstantinopel ist diesen Morgen eingelangt. Man soll daselbst wegen Albanien jetzt beruhigter seyn. Man wußte nemlich in Konstantinopel, daß die Seeexpedition bereits gegen die Insurgenten eingeschritten war, und überließ sich der Hoffnung, daß in Kurzem die Ruhe in Albanien völlig hergestellt seyn werde. Dennoch wurden die Rüstungen im Arsenal fortgesetzt, die, wie schon mehrmals erwähnt, für Tunis bestimmt seyn sollen. Der Sultan war etwas unpäßlich gewesen, doch bereits wieder genesen. Aus Syrien

vernahm man wenig, was denn wohl für den ruhigen Zustand dieses Landes spricht. Ibrahim Pascha war beschäftigt, einige Batterien Congrevescher Raketen zu organisiren, und widmete überhaupt dem Material der Artillerie ganz vorzügliche Sorgfalt. Er scheint in den letzten Feldzügen die Erfahrung gemacht zu haben, daß es hauptsächlich die Artillerie ist, welche über den Sieg entscheidet. Freilich ist mit dem Material nicht Alles gethan, und es hängt wohl eben so sehr von der Führung ab, wenn man die Artillerie wirksam soll brauchen können. Hiezu fehlt es ihm aber an wissenschaftlich gebildeten Offizieren, denn die geringe Anzahl fremder Artillerieoffiziere, die in Mehemed Ali's Diensten stehen, reicht nicht hin, um bei einer Armee von mehr als 80,000 Mann von reellem Nutzen zu seyn. Gerade was Ibrahim Pascha jetzt beabsichtigt, thut auch die Pforte, und wenn Ibrahim seine Artillerie nach dem Vorbilde der französischen organisirt, so ist der Sultan bemüht, die türkische nach der russischen einzurichten. Die großen Anstrengungen, die von beiden Seiten für diese Waffengattung gemacht werden, zeigt deutlich, wie sehr man sich gegenseitig mißtraut, und jeder seine Vorsichtsmaaßregeln auf unvorhergesehene Fälle nimmt.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben am 6. Sept. nach einem viertägigen Aufenthalt Budweis verlassen, und die Reise nach Klattau fortgesetzt.

Preußen.

Berlin, den 10. Sept. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den großherzogl. badischen und großherzogl. hess. Höfen u. s. w., Frhrn. von Otterstädt, zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädikate Excellenz zu ernennen geruht.

Am 8. Sept. reisten Se. Maj. der Kaiser von Rußland und der Großfürst Michael, von Kopsdorf kommend, durch Breslau nach Kalisch. Nachmittags traf unter dem Geläute aller Glocken Ihre Maj. die Kaiserin, später Se. k. Hoheit der Kronprinz und zuletzt Se. Maj. der König mit der Fürstin Liegnitz ein. Abends wohnten die höchsten Herrschaften dem von der Kaufmannschaft im Börsenhause veranstalteten Balle bei; die ganze Stadt war festlich beleuchtet. Am folgenden Tage sollte das große Pferderennen Statt finden. Der König und die Fürstin Liegnitz bewohnen das königl. Schloß, die Kaiserin das Regierungsgebäude; die übrigen hohen Personen (unter welchen sich, außer den königl. Prinzen und Prinzessinen, auch die Erzherzoge Franz Carl und Johann, der Herzog von Nassau, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich der Niederlande, der Erbgroßherzog von Hessen ꝛc. befinden) haben Privatwohnungen inne.

Großbritannien.

London, den 8. Sept. Die Agenten der spanischen Regierung haben Wechsel, die der Schatz zu Madrid auf sie gezogen hat, protestiren lassen.

Die Corporationsreformbill ist nun von beiden Parlamentshäusern votirt. Was die Lords daran geändert haben, gilt den einen für Verbesserung, den andern für Entstellung und Verstümmelung. Dem Oberhaus wird von den Radicalen in und außer dem Unterhaus gedroht, in der nächsten Session werde man es reformiren und unschädlich machen. Man muß es eben abwarten. — Das Parlament soll übermorgen von dem König in Person prorogirt werden

London, den 8. Sept. Es sind heute Nachrichten aus Newyork vom 10. Aug eingetroffen. Die südlichen Staaten sind noch immer sehr bewegt und entschlossen, den Versuchen der Anhänger der Sclaven-Emancipation Widerstand zu leisten. Die nördlichen Staaten sind in der nämlichen Stimmung. In Baltimore bemühen sich die Behörden und angesehenen Einwohner ernstlich, die Wiederkehr jeder Ruhestörung zu verhindern und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Königin von Portugal hat Herrn da Silva zum Baron Lagos ernannt und Hr. Mendizabal das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens verliehen.

Frankreich.

Paris, den 10. Sept. Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr ungünstig für die Sache der Königin. Die revolutionäre Bewegung in den Provinzen macht rasche Fortschritte. Auch Estremadura soll in Aufstand seyn. Man sprach an der Börse von einem Dekret vom 4. Sept. wodurch die Königin Regentin alle Handlungen der Provinzialjunten für null und nichtig erklärt und diese Junten aufgefordert werden, auseinander zu gehen.

Nachdem die Pairskammer das Preßgesetz gestern mit einer Mehrheit von 81 Stimmen (101 gegen 20) angenommen hatte, wurden heute die drei neuen Gesetze über das Verfahren vor den Assisengerichten, über die Jury, und über die Presse förmlich promulgirt. Zugleich erschienen zwei Ordonnanzen des Königs und ein Cirkularschreiben des Justizministers Siegelbewahrers Persil an die Generalprocuratoren. Die Ordonnanzen betreffen die bei der geheimen Abstimmung der Geschwornen zu beobachtenden Regeln und die Ausführung der nun gesetzlichen Vorschrift, wornach keine Zeichnungen, Kupferstiche, Steindrucke, Bilder oder Embleme ohne vorgängige Erlaubniß publizirt, ausgestellt oder verkauft werden dürfen; das Cirkularschreiben regu-

lirt die Anwendung des Preßgesetzes; es soll nur die Charte und den König vor Angriffen schützen, sonst aber der Discussion vollen Spielraum lassen.

Die Kammern werden morgen geschlossen. Die Session hat fast 13½ Monat gedauert und war die längste, die noch vorgekommen ist. Gleichzeitig wird auch das Parlament prorogirt.

Man liest im Messager: Der Herzog von Orleans soll sich während der Jahresfeste des Septembers nach Brüssel begeben. Er will den Pferderennen, die während dieser Feste statt finden sollen, beiwohnen, und dann mit dem König und der Königin, die den jungen belgischen Kronprinzen mitbringen werden, nach Frankreich zurückkommen.

Wir lesen im Journal des Debats: Die neuesten Nachrichten aus Lissabon stellen das Einrücken einer portugiesischen Division in Spanien als wahrscheinlich und nahe bevorstehend dar. Wenn es wahr ist, daß der Lissaboner Hof nur noch die Ermächtigung der englischen Regierung abwartet, so läßt sich nicht daran zweifeln, daß sie bald ertheilt werden wird; allein bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Spanien wird die Regulirung der Geldbedingungen vielleicht viele Schwierigkeiten darbieten. — Das Journal des Debats erwähnt ferner noch das Gerücht, daß der Vermählungsvertrag zwischen Dona Maria und dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha nur noch die Ratification Englands bedürfe.

Die Cholera ist in Chaumont und Chateau-Vilain ausgebrochen; sie hat in dieser Stadt schon viele Leute weggerafft. In einem Hause wurden alle Bewohner ihre Opfer.

Der Assisenhof von Niort hat am 5. Sept. über die, der Chouanerie und mehrerer Räubereien angeklagten 23 Vendeer das Urtheil gefällt. Einer derselben wurde zu lebenslänglicher, zwei zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit mit Ausstellung, 6 zu 5 Jahren, einer zu 8 Jahren, einer zu 4 und einer zu 3 Jahren Zwangsarbeit (sämmtlich ohne Ausstellung) verurtheilt, und die eilf andern freigesprochen. Die Verhandlung war so verwickelt gewesen, daß den Geschwornen nicht weniger als 1100 Fragen gestellt wurden.

Spanien.

Madrid, den 31. Aug. Ein vor uns liegendes Schreiben aus Malaga vom 26. d. enthält Folgendes: Am 23. d. hat die Milicia urbana nebst einem großen Theile der Garnison die Konstitution von 1812 proklamirt. Eine Verwaltungsjunta ward eingesetzt. Der militairische und politische Kommandant behielt seine Funktionen, und ward zum Präsidenten der Junta ernannt. Einige verdächtige Beamte wurden abgesetzt. Der Denkstein Isabellas II. ward durch den der Konstitution ersetzt. Die Offiziere des ersten Linienregiments, welche der Bewegung nicht folgen wollten, wurden verhaftet und auf eine Goelette gebracht, gleich dem Obristen Miniusir, obgleich er sich der Bewegung angeschlossen hatte. Sie scheinen später alle in dieser Goelette davon geschifft zu seyn. Die Junta bemächtigte sich zu Bestreitung der ausserordentlichen Ausgaben aller Zehntenfonds, Kirchengelder ꝛc. Gestern Abend ging eine Kolonne von 500 Milicianos mit 500 Mann Linientruppen und 100 Karabiniers, unter Lanchas Kommando nach Granada ab, um die Bewegung jener Stadt zu unterstützen. Heute ward eine Bekanntmachung erlassen, durch welche alle Einwohner von 16 bis 50 Jahren aufgefordert werden, sich in der Miliz einreihen zu lassen. Einige der Männer, welche die Proklamation als Mitglieder der Junta unterzeichnet haben, wurden durch andere ersetzt, worunter man die Handelsleute Vilches, Don Valle Yerno de San Martin, Don Luis Olona, Notar, Don Alvares, Proviantverwalter der Truppen ꝛc. bemerkt.

Man liest unterm 8. Sept. im Journal de Paris: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß am 2. bei Sesma ein Treffen zwischen Cordova und Ituralde Statt gefunden hat, in Folge dessen sich die Carlisten nach Estella zurückgezogen haben. Die Carlisten haben auf die englischen Einschiffungen im Flusse von Bilbao gefeuert.

Bordeaux, den 6. September Abends. Die Bewegung verbreitet sich in Südspanien; Malaga und Granada waren der Schauplatz des heftigsten Aufruhrs, wobei die Konstitution von 1812 ausgerufen wurde; die Truppen sollen sich an das Volk angeschlossen haben. — Der Fluß von Bilbao (Ybaichalvall) ist zu beiden Seiten von Carlisten besetzt, deren Kanonen die Vorbeifahrt der Schiffe hindern. Durch einen Deserteur erfuhr man, daß bereits das Geschütz gegen die Vorstädte Bilbaos aufgepflanzt worden. Es leben ziemlich viele Franzosen in Bilbao; um so gespannter ist man auf Nachrichten. — Die Stadt ist übrigens wohlbefestigt; es fehlt weder an Munition noch an Proviant, und die Engländer sind jetzt in der Nähe. — General Montes hat die Carlisten bis nach Catalonien verfolgt, und einige Vortheile errungen. Der Priester Mobiola ist vom Guergue'schen Hauptkorps getrennt, und seine Bande zum Theil aufgerieben worden. Das Sarragosser Journal meldet, am 27. habe man zu Tarragona einen Carlisten Namens Franquet erschossen, welcher die Fremdenlegion für Don Carlos zu gewinnen suchte. Nach einem im Generalquartier von Don Carlos bekannt gemachten Berichte, dessen Angaben wohl etwas

übertrieben sind, gebietet der Prätendent über 65 Bataillone Infanterie und 800 Reiter, im Ganzen 32,500 Mann. In Folge der Aufhebung der Klöster reihten sich mehr als 2000 Priester seinem Heere an. Der Bericht versichert, auch Pamplona, St. Sebastian und Vitoria seyen belagert, und einzelne Schaaren über den Ebro gegangen.

Griechenland.

Das Journal d'Odessa schreibt aus Athen vom 1. Aug.: Die Regierung hat den Handelsstand von Syra ermächtigt, eine Kommission zu ernennen, um einen Bericht über die Anlegung eines Freihofens zu Delos abzustatten, wo die Schiffe aller Länder ohne Quarantaine zugelassen werden sollen. Man beabsichtigt hierbei hauptsächlich, die Einfuhr der türkischen Waaren in Delos und somit in Griechenland zu erleichtern, auch würde dieß dem Handel sehr große Vortheile gewähren, indem dadurch den europäischen Artikeln ein sicherer Absatzweg eröffnet wird. Man fürchtet jedoch, daß der Ausführung dieses nützlichen Projekts Hindernisse oder wenigstens Verzögerung von Seite der Chioten entgegentreten werden, die sich am Piräus scheinen niederlassen zu wollen, und dann nicht freiwillig dulden werden, daß der Hafen von Delos eines Vorrechts genieße, welches sie selbst für ihre Kolonie am Piräus in Anspruch nehmen.

Zara, den 28. Aug. Nach Berichten aus Malta war die englische Flotte unter Admiral Rowley, bestehend aus einem Schiffe von 120 Kanonen, 3 von 84, 3 von 74, 2 Fregatten von 50, 2 Briggs und 3 Dampfbooten, aus dem dortigen Hafen unter Segel gegangen. Am nämlichen Tage lief auch die amerikanische Eskadre, aus dem Linienschiff Delaware, einer Korvette und einem Schooner bestehend, von Malta aus.

Vermischte Nachrichten.

München, den 15. Sept. Wieder ein trauriger Fall ereignete sich am 13. Nachmittags, welcher als warnendes Beispiel dienen möchte, mit Gewehren nie einen Scherz zu treiben. — In der k. Baumschule spielten die Eleven Uebelaker und Leichner mit einander, ersterer nahm ein Gewehr, untersuchte es sogar, ob es geladen sey, und glaubte sich zu überzeugen, daß dieses wirklich der Fall nicht sey; aber leider war es anders. Er legte auf Leichner an, das Gewehr ging los, und der ganze Schuß diesem in's Gesicht, an dessen Aufkommen man gänzlich zweifelt.

Beim Wirth Plattner in der Lederergaße in München fiel am 13. Nachmittags ein Exceß vor, welcher sich beklagenswerth endete, nämlich die Wirthin wollte sich des Streits annehmen, um Ruhe zu stiften; einer der Excedenten wollte einen Krug seinem Gegner nachwerfen, dieser ging aber fehl und traf die Wirthin am Kopf, die augenblicklich zusammenstürzte, und hiedurch lebensgefährlich beschädigt wurde.

Frankfurt, den 9. Sept. Am 30. v. M. fand die dritte halbjährige General-Versammlung der allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse für Buchdrucker statt. Die Berichte des Vorstandes gaben die erfreulichsten Resultate über den gedeihlichen Erfolg dieser wohlthätigen Anstalt, weswegen allgemein gewünscht wurde, daß auch in anderen Städten Deutschlands dieß wohlthätige Beispiel der Frankfurter Typographen Anklang finden möge.

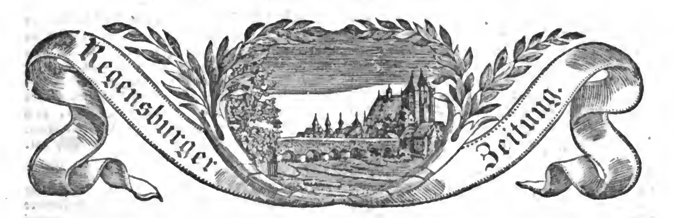
Kürzlich wurde in London eine merkwürdige Schmuggelei entdeckt. Ein Kaufmann hatte eine Ladung fremder Spielsachen erhalten, und ein Zollhausoffiziant, der eben mit den Wägen der Kisten beschäftigt war, bat den Kaufmann, er möchte ihm doch ein hölzernes Pferd für seine Kinder ablassen. Dieser schlug es ab, und befahl dem Offizianten, der schon ein solches Pferd herausgenommen hatte, ziemlich peremtorisch, es wieder in die Kiste zu legen. Dieser gehorchte; als aber der Kaufmann sich entfernt hatte, nahm er sein Pferd heraus, dieses zerbrach er und zu Tage kamen — 12 Paar französische seidene Handschuhe, die auf eine sehr sinnreiche Art in dem Innern des bemalten Pferdes verborgen worden waren. Jetzt wurden auch die andern Spielzeuge geöffnet. Die Pferde, Hunde, Lämmer und Esel, alle waren mit seidenen Handschuhen ausgestopft, und 178 Dutzend Paar zu einem Werthe von 200 Pfd. wurden weggenommen. Auch fanden sich 12 Kindertrommeln, die jede 12 Paar Handschuhe enthielten. Das Ganze war so sinnreich gepackt und das Spielzeug so gut gearbeitet, daß es ohne den angegebenen Zufall das Zollhaus unangetastet passirt hätte.

In einer Kirche in Madrid fand man im vorigen Monat einen Kirchenräuber an den Stufen des Altars vom Schlagflusse getödtet. In einem Sacke neben ihm lagen die kostbarsten heiligen Geräthschaften, und am Kirchenfenster hing eine Strickleiter. Somit hatte den frevelhaften Räuber des Himmels Strafe, gleich nach der That an geweihter Stelle erreicht, ehe noch die Tempelgefäße zu ruchlosem Gebrauch verwendet wurden.

Die Anzeige der großen Menagerie in Nro. 220 u. 3. ist dahin zu berichten, daß die letzte Produktion Sonntag, den 20. Sept. statt Samstag stattfindet.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 18. Sept. Die Liebe auf dem Lande, oder: Die Hagestolzen. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, von Iffland. Vorher geht: Männertreue, oder: So sind sie alle. Ein Lustspiel in Versen und 1 Akt von Albert. Dem. Schwab: Margarethe und Marianne als Gast.



Nro. 223. Freitag, den 18. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 17. Sept. Gestern Abend nach 7 Uhr kamen Ihre k. k. Hoheit die Kronprinzessin der Niederlande, Prinzessin von Oranien mit Gefolge hier an, und nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthofe zum goldenen Kreuz.

München, den 16. Sept. Dem bisherigen Obersten des 5. Linien-Infanterie-Regiments (Erbgroßherzog von Hessen) Albert Ritter Merz von Quirnheim, wurde der Charakter als General-Major verliehen, und derselbe zugleich zum Kommandanten der Stadt Passau und der Feste Oberhaus allergnädigst ernannt. Ferners wurde der aus den griechischen Militair-Diensten zurückgekehrte ehemal. Oberstlieutenant Wilhelm von Lesuire zum Obersten im k. 5. Linien-Infanterie-Regimente allergnädigst ernannt.

Oesterreich.

Wien, den 9. Sept. Die in englischen, französischen und deutschen Blättern gemeldete Nachricht, daß sich Ihre Majestät die Königin Maria da Gloria von Portugal, Nichte unsers Kaisers, mit dem ältesten Sohne des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg, Feldmarschall-Lieutenants in unserem Dienste, vermählen wolle, mag wohl irgend ein frommer Wunsch seyn, allein bis heute weiß man am Hofe dieses Prinzen nichts davon. Es hat deßhalb weder eine Unterhandlung stattgefunden, noch steht zu vermuthen, daß der erlauchte Vater in eine Vermählung eines Prinzen einwillige, der erst 19 Jahre alt und dessen Erziehung noch nicht vollendet ist. So viel sind wir im Stande, auf das Zuverlässigste zu berichten. Uebrigens genießt der fragliche Prinz eine vortreffliche Erziehung, und entwickelt die herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, vereint mit körperlicher Schönheit.

Wien, den 10. Sept. Die Frau Fürstin von Metternich, welche ihrer Niederkunft keineswegs nahe entgegen sieht, wie einige deutsche Blätter anführten, sondern die sich erst seit etwa drei Monaten in gesegneten Umständen befindet, ist dem Vernehmen nach Willens ihrem durchl. Gemahl am 24. d. nach Böhmen zu folgen. — Der türkische Botschafter am Pariser Hofe, Amedschi Redschid Bei, wird auf seiner Rückreise von Konstantinopel über Bucharest hier erwartet. In den Fürstenthümern war ihm überall der glänzendste Empfang bereitet; der Fürst Ghika selbst hat ihn persönlich bis an die Gränze begleitet. — Der bekannte Violinist und Walzerkompositeur Strauß hat sich dem Vernehmen nach entschlossen, im künftigen Oktober mit seinem ganzen Orchester eine Reise nach München, Augsburg, Stuttgart und Karlsruhe zu machen.

Wien, den 11. September. Die Nachrichten von der Reise beider kaiserlichen Majestäten sind die befriedigendsten. Sie genießen der vollkommensten Gesundheit, und die Aufnahme, welche sie in Böhmen finden, ist so herzlich, daß der Kaiser oft sichtbar davon gerührt und ergriffen wird. Nach dem Beispiele seines unsterblichen Vaters ertheilt er in allen Städten, wo er Nachtruhe hält, öffentliche Audienzen, und gewinnt durch seine edle Popularität, und die Theilnahme, welche er den Klagen und Wünschen der Unterthanen weiht, immer mehr die Herzen derselben. Dem Verlangen der ungarischen Stände, als König von Ungarn den Titel Ferdinand V. zu führen, hat er nicht willfahren; er beruft sich in seiner Weigerung auf

das Herkommen, auf seine angeerbten Rechte und darauf, daß der Titel eines Königs von Ungarn jenem eines Kaisers von Oesterreich, der die ganze Monarchie umfasse, billig nachstehen müsse. Man muß erwarten, was der Reichstag, der auf diese Angelegenheit großen Werth zu legen scheint, hierüber beschließen werde. — In Wien soll nächstens, unter dem Protektorate Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann, nach dem Vorgange von München und Berlin eine Akademie der Wissenschaften errichtet werden, als deren Direktor man unsern verdienstvollen Hofastronomen Littrow nennt. — — In Italien scheint die Cholera ihren Zug längs der Seeküste zu nehmen, und die Lombardei hat daher einige Hoffnung, mit dieser Landplage verschont zu bleiben, obwohl in Mailand selbst schon einzelne Fälle sporadischer Cholera vorgekommen sind. Diese haben wir aber auch hier, ohne dadurch im Mindesten beunruhigt zu werden. Es scheint, daß sich diese Krankheit alljährlich nach dem zu häufigen Genusse von Obst einstellen wird.

Preußen.

Berlin, den 8. Sept. In der Nacht von vorgestern zu gestern trafen durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus dem Lager bei Liegnitz ein, durch welche uns die Benachrichtigung zugekommen, daß weder die Kaiserin noch der Kaiser Berlin mit Ihrem Besuche erfreuen werden; Ihre Maj. die Kaiserin wird, die Reise im Spätherbst scheuend, sich von Kalisch aus schon zurück nach Rußland begeben, und Se. Maj. der Kaiser werden von Prag aus durch einige Ihrer südlichen Provinzen und über Moskau in Ihre Residenz zurückkehren. — Ueberhaupt dürfte Alles in kürzerer Zeit abgemacht seyn, als man früher geglaubt hat.

Ausser den in Breslau versammelten fürstlichen Personen befanden sich daselbst 73 höhere preußische Militairs und Beamte, 6 russische und 24 österreichische Offiziere; 7 englische Staabsoffiziere, (darunter der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington); 2 niederländische Offiziere, ein schwedischer General, 15 militairische Gäste aus den deutschen Bundesstaaten, worunter der Generallieutenant von Cerrini, kommandirender General der königl. sächsischen Armee; ein bayerischer, ein würtembergischer, ein badischer und ein weimarischer General. Am 10. Sept. wollten die meisten fremden Gäste abreisen, Se. Maj. der König aber bis zum 11. verweilen.

Der bekannte Turner, Professor Jahn, hat durch Vermittlung des Polizeiministers, Herrn von Rochow, Erlaubniß erhalten, seinen Aufenthalt in Cölleda mit jenem in Erfurt oder jeder andern Stadt, gegen die nicht besondere Bedenklichkeiten obwalten, zu vertauschen.

Schweiz.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel traf am 8. Sept. mit ihrem Gefolge zu Bern ein. Der Kommandeur Vincente Ramirez, neapolitanischer Gesandter am Turiner Hofe, hat sein Kreditiv als neapolitanischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft erhalten, wird sich aber fortwährend in Turin aufhalten, nach dem Beispiele des preußischen Gesandten Hrn. v. Otterstedt, der in Karlsruhe seinen Sitz hat.

Großbritannien.

London, den 9. Sept. Zu Newyork war am 13. August ein großer Brand: 40 Häuser wurden ein Raub der Flammen; zu Baltimore kam es am 8. Aug. zu einem Aufstand, wobei 30 Personen umkamen.

Der Courier meldet: Graf Pozzo di Borgo verließ am 6 d. Ashburnhamhouse, seine Wohnung in London, um mit dem Obristen Pozzo di Borgo und dessen Gemahlin in Tunbridge-Wells zusammenzutreffen. Am 5. stattete ihm der Herzog von Nemours einen Abschiedsbesuch ab. Der Graf steht, von seinem langen Aufenthalte in Paris her, in vertrauten Verhältnissen mit der Familie des Königs der Franzosen. Gestern ging dann der Herzog von Nemours mit Gefolge nach Portsmouth ab, von wo aus er nach Salisbury, Bath, Bristol, Cheltenham, Manchester, Leeds und Lancaster weiter reisen wird.

London, den 9. Sept. Die Corporation-Bill hat heute früh nebst einigen anderen Maaßregeln, welche die Zustimmung der Gesetzgebung erhalten hatten, im Oberhause die königl. Beistimmung durch Commissarien erhalten. Das Unterhaus war nur kurze Zeit versammelt; die Sitzung war durchaus ohne Wichtigkeit. Beide Häuser haben sich bis Morgen vertagt. — Morgen wird das Parlament bis zu Mitte October prorogirt werden. Man glaubt jedoch nicht, daß es sich, zur Erledigung der Geschäfte, vor dem nächsten Februar versammeln wird.

Das Morning-Chronicle schreibt: Die Abreise des französischen Gesandten, Grafen Sebastiani, nach Paris ist bis zum 25. Sept. verschoben. — Fürst Nikolaus Esterhazy, Sohn und Erbe des k. k. österreichischen Gesandten, hat seinen Vater nicht auf den Kontinent begleitet, sondern eine Einladung auf das Land angenommen. Der Fürst denkt frühzeitig im nächsten Jahre nach London zurückzukehren. Der Baron v. Neumann, welcher so viele Jahre Gesandtschaftssekretair bei dem Fürsten war, ist zum Mitgliede des k. k. Hofkammerrathes in Wien ernannt. — Graf Matuschewitsch reiste am 7. von London ab, um seine diplomatischen Funktionen in Neapel anzutreten.

Frankreich.

Paris, den 11. Sept. Man sagte an der Börse, die englischen Truppen unter Gene-

ral Evans hätten Bilbao, das enge blokirt war, entsetzt. Die Carlisten sollen eine Niederlage erlitten und die Belagerung aufgehoben haben. — Auch hieß es, 8000 Portugiesen seyen in Gallizien eingerückt und auf dem Marsche zu Cordova zu stoßen.

Die Kammern sind heute geschlossen worden. In der Deputirtenkammer verlas Hr. Thiers die deßfallsige königliche Proclamation, bei den Pairs übergab solche der Herzog von Broglie dem Präsidenten Pasquier, der sie dann ablas.

Der National sagt: Man versichert uns, diesen Abend (9. Sept.) sey allen Regimentern der Besatzung von Paris der Befehl gegeben worden, am folgenden Morgen um 8 Uhr ein Bataillon zu einer noch nicht bekannten Bestimmung marschfertig zu halten.

Der Messager berichtet: Man meldet uns, daß Pepin sich zu Dünkirchen am 6. Sept. an Bord des holländischen Dampfboots Prinz von Oranien, Kapitain Vandyck, eingeschifft habe, dessen Bestimmung nach Rotterdam war.

Nach Berichten aus Algier vom 24. Aug. war der, mit Frankreich verbündete Caid von Beni Moussa am 8. von den Hadjeutes, in deren Lager er sich auf das Versprechen sichern Geleits begeben hatte, auf Anstiften des Beis von Miliana ermordet worden.

Nachrichten aus Spanien. Zu Grenada ist der Generalkapitain ermordet worden. Zu Palma hat man eine (revolutionäre) Junta proclamirt; der Obrist des ersten Regiments leichter Infanterie ist von seinen Soldaten getödtet worden. General Castellar, der zu Barcellona kommandirt, hat Mühe, die Anarchisten im Zaum zu halten. Der Brigadier Cormera, der früher die Marine an der catalonischen Küste befehligte und als ehrenwerther Mann bekannt ist, hat sich, weil ihn die Clubbs zu Barcellona proscribirten, an Bord der französischen Corvette Perle geflüchtet, die ihn bei Port Vendres ans Land setzte. Geschrei um seinen Tod verfolgte ihn bis zur Corvette, die ihn aufnahm. Er hat seine Demission gegeben und geht über Bayonne nach Madrid, wohin ihn die Königin berufen hat. Zu Valencia war am 28. August das Gerücht, der interimistische Generalkapitain Almodovar, der sich den Anarchisten angeschlossen, sey abgesetzt und aus Spanien verwiesen worden.

Die offizielle Madrider Zeitung vom 4. September bringt eine Proklamation der Königin. Es wird darin erklärt, die Regierung sey entschlossen, beim Statuto real zu bleiben, und angekündigt, man werde Maaßregeln ergreifen, die Rebellen, welche auf verschiedenen Punkten revolutionäre Junten eingesetzt hätten, exemplarisch zu bestrafen, falls sie sich nicht beeilten, sich zu unterwerfen und die Gnade der Königin anzuflehen. Auch wird gesagt, die Brandstifter und Mörder sollten in keinem Fall pardonirt werden. Ein Dekret, das mit der Proclamation zugleich erschienen ist, verordnet die sofortige Auflösung aller Provinzialjunten, bei Strafe, als Rebellen behandelt zu werden. — Am 30. August versuchten die Urbanos zu Sevilla, dem Beispiel von Malaga zu folgen; durch die Festigkeit des Generalkapitains und die gute Stimmung der Garnison wurden sie daran gehindert. Ein Dekret bestätigt den Verkauf der Nationalgüter während der Revolution von 1820 und ordnet an, daß diese Güter den damaligen Erwerbern überlassen werden sollen. — Hr. Mendizabal war noch nicht zu Madrid angekommen. Man erwartete ihn am 5. Sept.

Der Moniteur beruhigt die Debats. Die Angabe, als habe die Pforte der Mesange die Einfahrt in die Dardanellen versagt, wird offiziell für ungegründet erklärt.

Die Caricature hat aufgehört, zu erscheinen.

Zu Amiens haben Unruhen stattgefunden, wobei Blut geflossen ist. Die Soldaten geriethen in Streit mit den Einwohnern.

Italien.

Ein Privatschreiben aus Livorno vom 1. Sept. meldet Folgendes: Die Cholera hat hier bedeutende Fortschritte gemacht, so daß in den letzten Tagen 130 bis 200 Personen täglich erkrankten, und ungefähr die Hälfte davon starben. Ein sehr großer Theil der Einwohner nebst allen Fremden hat sich geflüchtet, die Magazine sind geschlossen, keine Zahlungen werden mehr geleistet, die Geschäfte liegen ganz darnieder, und die sonst so volkreiche und lebhafte Stadt scheint beinahe wie ausgestorben.

Spanien.

Die Sentinelle meldet: Die der Junta von Navarra zugekommenen Nachrichten melden, daß die Sache der Carlisten in Galizien einen guten Fortgang habe; 17 Garnisonen hätten sich theils freiwillig, theils mit Gewalt ergeben. Merino soll sich eines Transportes von Geld und Effekten bemächtigt haben, der von Madrid gekommen und für die Armee von Navarra bestimmt gewesen. Der Werth wird auf 7 Millionen Franken geschätzt. Ituralde fährt fort alle Bewegungen Cordovas an den Ufern des Ebro zu beobachten.

Der Vapor sagt: Barcellona gleicht dem bekannten trojanischen Rosse; man sieht nichts als Waffen, arbeitende Waffenschmiede, Schneider und Frauen, welche Uniformen verfertigen, exerzirende Kompagnien, Werbebureaux für die Freiwilligen, kurz Barcellona ist eine ganz militairische Stadt geworden, doch befindet sie sich nicht im Belagerungsstand... Binnen wenigen Tagen wird die Stadt 15 bis 16 Bataillone Miliz zählen, welche aus den geachtetsten Ein-

wohnern gebildet werden. Handelsleute, Edelleute, Grundbesitzer, Advokaten, Künstler und Handwerker, Alles hat freudig zu den Waffen gegriffen, wehe dem, der sie herausfordern würde, sich ihrer zu bedienen!

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. August zufolge ist der, nach Persien bestimmte englische Botschafter, Herr Ellis, auf dem Dampfschiff Pluto in Konstantinopel eingetroffen. — Der vormals in Diensten des bekannten Ali Pascha von Janina gestandene Seliktar Poda ist wegen Einverständnisses mit den albanesischen Aufrührern, nebst andern, in den Aufstand verwickelten Personen, in Konstantinopel hingerichtet worden.

Belgrad, den 5 Sept. Handelsbriefe aus Konstantinopel berichten, daß in Cäsarea (Kaiserie) in Caramanien ein heftiges Erdbeben große Verheerung angerichtet habe.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Sept. Vergangenen Freitag Abends drei Viertel auf 7 Uhr, wurde ein Zimmermann von Haidhausen im Nachhausegeben am Gasteig, wo sich der Weg zur Isar-Anhöhe trennt, plötzlich von einem Kerl angefallen, mit einem Faustschlag ins Gesicht in den Straßengraben geworfen, und ihm dann in der Betäubung mit einem Messer die Hose aufgeschlitzt, so daß er am Schenkel blutig verwundet wurde. Dadurch zu sich gekommen, gab er dem Straßenräuber mit dem Fuß einen Stoß, und traf ihn gerade mit seinem Schuh-Absatz an die Kinnlade, so daß er zurücktaumelte, die Hand vor den Mund hob, und als er auch einige Menschen kommen hörte, durch die Preysingstraße davon eilte. Hätte der Gasteig und die Wienerstraße eine Beleuchtung, so würde ein so verwegener Angriff um diese Zeit wahrscheinlich nicht gewagt worden seyn, allein diesen Bewohnern geht es wie den Verdammten in der Hölle, die keine Erlösung zu erwarten haben

Der Mörder Brand wurde nicht bei Vilshofen, sondern im Gehölze bei Martinsried, Landgerichts München, unweit der Stätte, wo er den Jagdgehülfen von Neuried erschossen gefunden. Eine Schußwunde durch die Brust läßt vermuthen, daß er sich selbst entleibt habe.

Kürzlich erschoß sich in Moosburg ein würtembergischer Deserteur unter der Bettstatt, als ihn der Gendarmerie-Brigadier arretiren wollte. Eine dortige Kindsmörderin wurde verhaftet.

Der König von Preußen hat seit langer Zeit jedem Familienvater, welcher mit dem 7ten Kinde gesegnet wurde, mit einer Unterstützung von 100 Thalern und der allerhöchsten Gevatterschaft begnadigt; allein nachdem der Andrang von diesen gesegneten Vätern seit einiger Zeit zu groß geworden ist, so ist das Unterstützungs-Geschenk auf 50 Thaler herabgesetzt worden. Es scheint, daß die Preußen noch gesegneter sind, als die Bayern?

In Lille kam am 6. Sept., Nachts 11 Uhr, in den Stallungen einer für die Meßzeit errichteten Kunstreiterbude Feuer aus, welches sich in wenigen Minuten auf beiden Seiten des Theaterplatzes verbreitete, und trotz aller Anstrengungen erst um 2 Uhr Morgens gelöscht wurde. Drei und zwanzig Häuser sind beschädigt; an 6 derselben das Dach abgebrannt. Der Schaden wird auf 3- bis 400,000 Franken angeschlagen, auch gingen bei dem schnellen Ausräumen viele Mobilien zu Grunde. Mehrere Pompiers und andere Personen wurden schwer verwundet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 22. September. Bei günstiger Witterung: Harmoniemusik im Prinzengarten.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Zimmervermiethung während des Oktoberfestes in München.

Das heurige Oktoberfest dahier dürfte wahrscheinlich von Fremden so stark besucht werden, daß die hiesigen Gasthöfe Mehrere derselben zu beherbergen außer Stande sind. Die unterzeichnete Expedition hat daher viele Vormerkungen auf Zimmer in Privatwohnungen erhalten, worauf solche Bestellungen annimmt, wenn solche bald erfolgen.

Die Expedition
des Münchner Tagblattes.

Das Haus Lit. D. Nro. 34 nächst der St. Oswaldskirche ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei den Eigenthümern daselbst.

Bei dem Chirurg Deisch, sind frische ungarische Blutegeln zu haben.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 20. September: Zum Benefiz des Unterzeichneten:

Zum zweiten und letzten Mal:

Zampa,

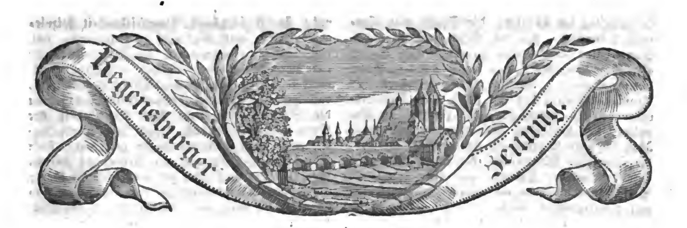
oder:

Die Marmorbraut.

Große Oper in drei Aufzügen, von Blum, Musik von Herold.

Wozu ergebenst einladet

C. Braun.



Nro. 224. Sonnabend, den 19. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 19. Sept. J. k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin der Niederlande, Prinzessin von Oranien, besuchten während ihres Aufenthalts in unserer Stadt, die Walhalla bei Donaustauf, die Umgebungen und Merkwürdigkeiten der Stadt, und setzten heute die Reise nach Eger fort.

Vom Main, den 12. Sept. Nachrichten aus dem Nassauischen zufolge scheint sich das schon vor Monaten verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß Frankfurt, Baden und Nassau definitiv erst am 1. Januar 1836 dem deutschen Zollverein angehören würden.

Kassel, den 10. Sept. Nachrichten aus Meiningen zufolge sind Ihre königl. Hoh. die Kurfürstin und Ihre Hoh. die Prinzessin Karoline von ihrer Reise nach der Schweiz in der Nacht vom 5. auf den 6. daselbst im erfreulichsten Wohlseyn eingetroffen. Dem Vernehmen nach gedachten dieselben dort noch mehrere Tage im Kreise der herzoglichen Familie zu verweilen. — Man will wissen, daß Se. königl. Hoh. der Kurfürst auf die Hessen-Rotenburgische Erbschaft zu Gunsten des Kurprinzen verzichtet und seine höchste Zustimmung ertheilt hat, daß die Einkünfte dieser erloschenen Nebenlinie zur Verbesserung der von ihm an den Prinzen abgetretenen Civilliste dienen sollen, wogegen die bei Abtretung der Regierung festgesetzte Summe, die aus dem Fonds der Civilliste jährlich an den Kurfürsten gezahlt werden muß, zur Bestreitung der Ausgaben von dessen Hofhaushaltung, nach wie vor auf der Civilliste lasten bleiben sollen. Nicht so leicht wird der zwischen dem Hofe und den Ständen obwaltende Streit über den Heimfall der Hessen-Rotenburgischen Domainen entweder an den Staat oder die Civilliste zu entscheiden seyn. Die Mitglieder des ständischen Ausschusses sind übrigens zu einem Vergleiche geneigt, vorausgesetzt, daß sie die Anträge des Hofes mit den Landes-Interessen verträglich halten können. Definitiv aber dürfte eine solche Uebereinkunft erst bei einer Wiederversammlung der Stände zu Stande kommen.

Vom 12. So eben, 6 Uhr Abends, ist der zuletzt mit der Cura ventris bei der verwittweten Landgräfin von Rotenburg beauftragt gewesene Oberjägermeister von Baumbach, sowie das übrige Personal hier eingetroffen und somit ist der Heimfall nun völlig entschieden.

Oesterreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, welche am 7. September von Klattau abgereist waren, zogen an demselben Tage unter feierlichem Empfang in Pilsen ein.

Preußen.

Den Ball, welchen die Kaufmannschaft zu Breslau am 8. Sept. den allerhöchsten Herrschaften gab, eröffnete Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland an der Hand des Erzherzogs Johann von Oesterreich; zwei andere Polonaisen tanzte sie mit dem Erzherzoge Franz Carl und dem Vorstand der Kaufmannsältesten, geheimen Kommerzienrath Eichhorn. Dem am andern Vormittag veranstalteten Pferderennen wohnte die Kaiserin nicht bei, sondern reiste schon am Morgen nach Kalisch ab. Se. Maj. der König blieb, der ungünstigen Witterung ungeachtet, gegen zwei Stunden bei dem Rennen anwesend. Die für seine Maj. erbaute Tribüne war mit dem preußischen, russischen und österreichischen Adler geschmückt. Mittags war große Tafel bei dem König; Abends erschienen sämmtliche hohe

Herrschaften im Theater; die Stadt war abermals beleuchtet. Am 10. Sept. reisten die k. Prinzen und die meisten Fremden nach Kalisch ab; Se. Maj. der König wollte am 11. Sept. dahin abgehen. An den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien hat Se. Maj. eine Kabinetsordre erlassen, worin über das zweckmäßige Benehmen der Behörden und ihrer Abgeordneten, über die gute Einrichtung des Geschäftsganges, die freiwillige Mitwirkung der Dorfschulzen zur Handhabung der Polizei, und über den guten Sinn der Einwohner die allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen wird.

Großbritannien.

London, den 10. Sept. Der König hat heute in Person das Parlament prorogirt und dabei folgende Rede gehalten: Mylords und Gentlemen! Ich finde mit großer Zufriedenheit daß der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten mir erlaubt, Sie von weiterem Beisammenbleiben zu entbinden, so wie von dem Drang der Pflichten, die Sie so eifrig und ausharrend erfüllt haben. Ich erhalte von allen fremden Mächten genügende Versicherungen ihres Verlangens, das freundschaftlichste Verständniß mit mir zu unterhalten, und vertraue fest, daß der allgemeine Frieden, der stets der Gegenstand meiner Sorge war und ist, auch in der Folge erhalten werden wird. Ich beklage, daß der Bürgerstreit in den nördlichen Provinzen Spaniens noch nicht zum Ende gekommen ist; da ich aber innigen Antheil nehme an dem Wohlergehen der spanischen Monarchie werde ich, in Uebereinstimmung mit den drei Mächten, mit welchen ich den Quadrupelallianzvertrag abgeschlossen habe, fortfahren, meine besorgteste Aufmerksamkeit jenen Gegenden zuzuwenden. Ich habe auch, um die Zwecke des gedachten Traktats zu befördern, die von der Legislatur in meine Hand gelegte Befugniß ausgeübt und meinen Unterthanen freigegeben, Dienste im Heer der Königin von Spanien zu nehmen. Mit Dänemark, Sardinien und Schweden habe ich neue Verträge abgeschlossen, die berechnet sind, den Sklavenhandel zu hindern; ich hoffe bald die Ratifikation eines gleichen Vertrags mit Spanien zu erhalten. — Mit andern Mächten in Europa und Südamerika stehe ich in eben dieser Beziehung in Unterhandlungen, und vertraue, daß es bald durch die vereinten Strebungen aller civilisirter Nationen zur Unterdrückung und völligem Aufhören jenes Handels kommen wird. Ich sehe mit vollkommener Billigung, daß Sie ihre Aufmerksamkeit der Regulirung der Municipalcorporationen in England und Wallis zugewendet haben; mit Vergnügen habe ich der darüber durchgegangenen Bill meine Zustimmung gegeben. Von ganzem Herzen wirke ich zu dieser wichtigen Maaßregel mit; sie ist berechnet, Unzufriedenheit beizulegen, Friede und Eintracht zu befördern, und den städtischen Communen die Vortheile einer mit Verantwortlichkeit verbundenen Municipalverwaltung zu gewähren. Es freut mich sehr, daß Irland's innerer Zustand erlaubt hat, an die Stelle eines nach dem Erforderniß der Noth strengen Gesetzes, dessen Termin abgelaufen war, mildere Anordnungen zu setzen. Kein Theil meiner Pflicht ist mir lieber und meinen Gefühlen angemessener, als wenn ich die Härte eines Penalstatuts sänftigen kann in Fällen, wo es geschehen mag, ohne die Erhaltung der Ordnung und Ruhe zu gefährden. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, welche Sie im Votiren der Staatsgelder gezeigt haben. Sie haben nicht nur für den Ausgabebedarf des Jahres gesorgt und für die Zinsen der ansehnlichen Summe, welche den Sklaveneignern auf meinen Colonialbesitzungen zugestanden worden ist, sondern auch für mehrere unerwartete und besondere Ansprüche auf die Gerechtigkeit und Freigebigkeit der Nation. Es ist sehr erfreulich, zu bemerken, daß nicht nur die erforderlichen Gelder ohne Vermehrung der Abgaben angewiesen werden konnten, sondern selbst einige Fortschritte gemacht worden sind, in den Maaßregeln zur Erleichterung der auf meinem Volke ruhenden Lasten. Ich kann Ihnen Glück wünschen daß die Bedingungen, auf welche das Anlehen zur Entschädigung der Sklaveneigner abgeschlossen worden ist, zureichenden Beweis geben, wie blühend der Stand unseres öffentlichen Credits ist, und wie stark das allgemeine Vertrauen, diese Frucht des festen Entschlusses, die Verbindlichkeiten der Nation zu erfüllen und Treue und Glauben unverletzt zu erhalten. Mylords und Gentlemen! Ich weiß, ich kann mich verlassen auf Ihre Loyalität und Vaterlandsliebe: ich vertraue fest, daß, wenn Sie nun in Ihre Grafschaften zurückkehren und die Funktionen wieder antreten, die Sie dem Gemeinwesen zu so großem Vortheil bekleiden, Sie allen Classen Ihrer Landsleute Gehorsam dem Gesetz, Anhänglichkeit für die Constitution, und den Geist gemäßigter Verbesserung empfehlen werden, als worin allein, unter dem Beistand der göttlichen Vorsehung die sichersten Mittel zur Erhaltung der Ruhe und zum Wachsthum des Wohlstandes, deren wir uns zu erfreuen haben, gefunden werden mögen.

Die Session des Parlaments wurde Mitte Februar eröffnet, hat also fast sieben Monate gedauert.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Man fürchtet ein Nachlassen der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und Frankreich; als Beweis für diese Vermuthung wird angeführt, daß in

der Rede, womit der König von England das Parlament prorogirt hat, nichts von den Berührungen mit Frankreich vorkommt. An der Börse circulirte die Antwort der Junta zu Barcellona auf das neueste Dekret der Königin-Regentin. Sie ist freimüthig abgefaßt und verräth Talent; die Junta von Catalonien erklärt, sie sey der Sache Isabellens durchaus ergeben, sehe aber mit Bedauern, wie der Einfluß der fremden Diplomatie alle Angelegenheiten Spaniens lenke, alle Verbesserungen, die von der Regierung Christinens erwartet worden, hindere; die Junta wird sich nicht auflösen, so lange das Ministerium sich weigert, Bürgschaften zu geben und in das Bewegungssystem einzutreten. — Man sprach auch von einem Schreiben des Herrn Mendizabal an einen seiner Freunde zu London, worin er sich äußern soll, er werde nicht an der Verwaltung Theil nehmen, wenn das Ministerium abgeneigt sey, mit den liberalen Junten gemeine Sache zu machen.

In den Departementen werden in Folge des neuen Preßgesetzes an 100 Journale zu erscheinen aufhören. — Es heißt, es sollen jetzt in der Schweiz mehrere republikanische Journale herausgegeben werden, um von dort zu sehr niedrigem Preise in Frankreich verbreitet zu werden.

Durch Ordonnanzen vom 11. Sept. werden dreißig neue Pairs ernannt.

Man versichert, folgende diplomatische Ernennungen würden unverzüglich bekannt gemacht werden: als Botschafter: Barante nach Petersburg, St. Priest nach Lissabon, Mortier nach Turin, Rigny nach London; als Gesandten: Rouen nach Stockholm, Montebello nach dem Haag, Bacour nach Darmstadt.

Herr S. v. Rothschild hat einen Courier erhalten und geht in Folge der damit gekommenen Depeschen schon morgen von hier ab, um sich über Frankfurt nach Töplitz zu verfügen.

Spanien.

Die Gazette de France meldet: Das Gerücht verbreitet sich, die in Tarragona gelandete französische Fremdenlegion habe sich zur Verfügung der Insurgenten gestellt und Chorus mit ihnen gemacht. Es soll davon die offizielle Meldung der französischen Regierung zugekommen seyn. — Mataro wird von den Carlisten belagert. Eine andere Division belagert Seo de Urgel. In Catalonien vermehren sich die bewaffneten Carlisten auf wunderbare Weise.

Bayonne, den 7. Sept. Das Madrider Dekret vom 4. d. gegen die Provinzialjunta's scheint nicht geeignet, die Aufstände in Spanien zu beschwichtigen, und die Ruhe herzustellen. Vor sechs Monaten hätte man kräftig auftreten, und die radikale Bewegung im Keime ersticken können; jetzt steht die Regierung den bewaffneten Provinzen schwach gegenüber, und hofft vergeblich auf die direkte Intervention Frankreichs. Dieß Alles muß die Carlisten ermuthigen. Don Carlos wird, wie es scheint, nicht siegen, allein so lange er im Norden bleibt, und den Ebro nicht passirt, wird es unter den jetzigen Umständen fast unmöglich seyn, ihn zu verdrängen. Darf man dem Gerüchte trauen, so hätten die Carlisten in Catalonien am 2. d die beiden kleinen Häfen Arenys und Mataro eingenommen; letzterer liegt acht Stunden von Barcellona. Ein englisches Schiff ist auf dem Flusse von Bilbao von den Carlisten angegriffen, zwei Mann getödtet und drei verwundet worden; man sagt, der Kapitain sey gefangen. El Pastor befindet sich jetzt in Portugalete; 7000 Engländer und Spanier werden entweder sogleich, oder nach Ankunft Espeleta's, gegen die Carlisten vor Bilbao aufbrechen. St. Sebastian ist fast gänzlich von Truppen entblößt; die dortige Besatzung zählte zuletzt nur 700 Mann von den Regimentern Oviedo und Jaen.

Polen.

Im Lager von Kalisch war am 4. Sept., in Anwesenheit der preußischen Offiziere aus dem jenseitigen Lager große Parade des Rüdigerschen Korps, worauf die Flanqueur-Eskadrons der Husarenregimenter sich im Setzen über Barrieren und Gräben übten. Dieß veranlaßte einen ritterlichen Wettstreit unter den russischen und preußischen Offizieren, wobei sich der als Renner in Preußen renommirte Sir Henry des Oberst von Barner hervorthat, und ein Tscherkessen-Chan durch die Gewandtheit, womit er sich vom Pferde herabbog, und den Vorderhuf desselben, ohne die Stellung zu verändern, wie zum Beschlag erhob, allgemeine Bewunderung erregte. Später wurden im kaiserlichen Pavillon Erfrischungen genommen, wobei General Rüdiger die Gesundheit des Königs von Preussen ausbrachte und der preußische General Röder sie mit den Worten erwiederte: daß kein Preuße diese Gesundheit von der des Kaisers trenne. Am 5. Sept. wohnte die russische Generalität dem Gottesdienst im preußischen Lager bei, wobei eine von dem Kaiser geschenkte, ausgezeichnet schöne Altardecke, hellblau mit silbernen Sternen, und die Vorderseite mit dem eisernen Kreuz geschmückt, bemerkt wurde. Der Kaiser wurde am 9. September zurückerwartet. Es hieß, daß nach Beendigung der Manöuver bedeutende Belohnungen und Beförderungen ertheilt werden würden. Für die preußischen Truppen sollen silberne Medaillen an einem Unionsbande, und für die Offiziere Orden bestimmt seyn, mit besonderer Auszeichnung derjenigen, die schon 1813 und 1814 vereint mit dem russischen Heere fochten.

Auf vieles Verlangen
wird
die Menagerie



des Herrn Advinent
unwiderruflich Dienstag den 22. September geschlossen werden.

Punkt halb 6 Uhr Hauptfütterung.

Regensburg, den 18. Sept. Es befinden sich in der großen Menagerie des Herrn Ben. Advinent so viele Sehenswürdigkeiten, daß man mit allem Rechte die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinweisen darf. Vorzüglich bewundernswürdig ist die Art und Weise, mit welcher Herr Advinent, dessen Kühnheit in den größten Städten Europa's den ausgezeichnetsten Beifall erntete, mehrere wilde Thiere verschiedener Gattung behandelt, und den Beweis liefert, daß menschliche Beharrlichkeit und Muth selbst die grausamsten und reißendsten Geschöpfe sich unterwürfig machen kann. Die Ankündigungszettel sagen nicht zu viel. Herr Advinent kann mit vollem Rechte der unternehmendste Bezähmer der wildesten Thiere genannt werden, da er solches namentlich mit der gestreiften und gefleckten Hyäne beweist.

Möge derselbe sich, wie bisher, so auch noch in den letzten Tagen seines Aufenthalts dahier eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen, ja, möge er uns diesen seltenen Genuß seiner Produktionen durch längeren Aufenthalt dahier noch öfter möglich machen.

Ein Bewunderer derselben.

Bekanntmachung.

Zwei Gehänge mit kleinen Schlüsselchen wurden als gefunden hier übergeben, die von den sich zu legitimirenden Eigenthümern im Bureau Nr. 26 in Empfang genommen werden können.

Regensburg, den 16. September 1835.

Stadtmagistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Künftigen Mittwoch den 23sten September l. J. wird in dem herrschaftlichen Bräuhause zu St. Emmeram ein ganz neuer, noch nicht gebrauchter Branntweinkessel, welcher 11 Eimer hält, und mit dem dazu gehörigen Hut und Eß 170 Pfund schwer ist, Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden vorbehaltlich höchster Ratifikation gegen gleich baare Bezahlung des treffenden Betrages versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und dieselben können diesen Kessel inzwischen in dem besagten Bräuhause besichtigen.

Regensburg, den 14. September 1835.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bauhof- und Bräuhaus-Verwaltung St. Emmeram.

Dorrer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 22. September. Bei günstiger Witterung: Harmoniemusik im Prinzengarten.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Anzeige.

Für alle Freunde der Naturgeschichte wird es sehr erfreulich seyn durch gegenwärtige Anzeige zu erfahren, daß der hier angekommene Hr. Peter Egenolf von der — von den berühmten Herren Professoren Blumenbach, Martius, Spix, Busch und Wilbrand als sehr merkwürdig anerkannten Menschenrace der indianischen Buschmenschen aus Neuholland, eine aus drei weiblichen Individuen, bestehende Familie nebst einer äußerst sehenswürdigen Sammlung lebendiger Amphibien dem verehrlichen Publikum während seines hiesigen kurzen Aufenthalts vorzeigen wird. Unter den in Europa fast noch nie gesehenen Amphibien, zeichnen sich besonders die große Boa Constrictor aus Samarang auf Java, die Boa Python aus Brasilien, die schwarzgefleckte Boa, und zwei große Krokodile mit drei Jungen.

Die Fütterung ist präcis halb 5 Uhr, und der Schauplatz ist in der dazu erbauten Hütte am alten Kornmarkt.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 20. September: Zum Benefiz des Unterzeichneten:

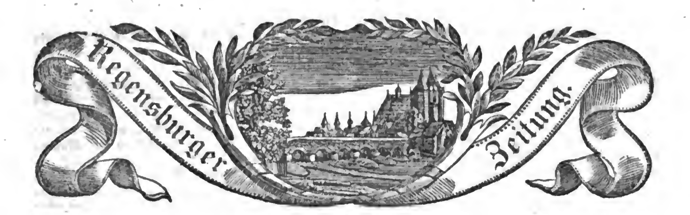
Zum zweiten und letzten Mal:

Zampa,
oder:
Die Marmorbraut.

Große Oper in drei Aufzügen, von Blum, Musik von Herold.

Wozu ergebenst einladet

C. Braun.



Nro. 225. Montag, den 21. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Oesterreich.

Wien, den 12. Sept. In Königswarth, wo Se. Durchl. der Fürst Metternich sich seit einigen Tagen befindet, sind der russische Vicestaatskanzler, Graf Nesselrode, und der königl. bayerische Oberststallmeister, Freiherr von Keßling, eingetroffen. Letzterer soll für die drei Monarchen, die sich in Töplitz versammeln werden, Schreiben von Sr. Maj. dem Könige von Bayern zu überbringen haben. Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Lucca, welche Ihrer Maj. der Kaiserin nach Böhmen folgen wollte, ist diesen Augenblick durch Unpäßlichkeit daran gehindert. Der Herzog von Lucca, wird später nach Wien kommen, und ist von Triest aus nach Ungarn gegangen. Der von der Königin von Spanien hier akkreditirte Geschäftsträger, Chevalier von Noelis, ist abberufen, und am dänischen Hof in gleicher Eigenschaft ernannt worden. Sein Nachfolger allhier scheint noch nicht bestimmt zu seyn. — Aus Corfu sind Briefe eingegangen, welche die Insurrektion in Albanien als beendigt ansehen. Zugleich zeigen sie die Ankunft Lord Durhams in Malta an. Der Lord war dort auf einer englischen Fregatte, mit der er nach einigen Tagen die Reise nach Konstantinopel fortsetzen wollte, vor Anker gegangen. Er soll sich geäußert haben, daß sein Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt nur von kurzer Dauer seyn würde, und daß er auf demselben Fahrzeug, das ihn nach Malta führte, den Bosporus passiren werde. Geschieht dieß, so waren die Besorgnisse der englischen Journale wegen des dem Lord Durham verweigerten Fermans, zur Durchfahrt der Dardanellen und des Bosporus auf einem englischen Kriegsschiffe, ungegründet. Der Empfang dieses Botschafters wird sowohl in Konstantinopel als in Odessa sehr glänzend seyn; der Sultan hat befohlen, ihm alle erdenklichen Ehrenbezeugungen zu erweisen, und ein ähnlicher Befehl soll dem Gouverneur von Bessarabien, Grafen Woronzoff, von Petersburg aus zugekommen seyn.

Großbritannien.

London, den 11. Sept. Aus einer Stelle der Rede des Königs wird geschlossen, die Minister seyen entschieden, dem Krieg mit den Carlisten ein Ende zu machen. Damit allein ist's nichts mehr gethan in Spanien. Die Regierung zu Madrid hat jetzt in den liberalen Insurgenten die gefährlichsten Feinde.

Der Morning-Herald berichtet: Am 8. September segelte das Dampfboot London Merchant aus der Themse nach Santander ab. An Bord desselben befanden sich der Brigadegeneral Evans (Bruder des Oberbefehlshabers der Legion) mit seinem Staabe, der Brigadegeneral Reid, Obrist Kinloch, 4 Offiziere und 130 Mann von dem Lanciersregiment der Königin; ferner 80 Mann und ein Offizier von dem Schützenregiment des Barons von Rottenburg, dann ein Offizier und 50 Mann Artillerie. Oberstlieutenant Cruise bleibt in England zurück, um die Legion vollzählig zu machen, und bis zum Abgange der letzten Truppen die Korrespondenz zu besorgen. Die Regimenter, die ihre Kompletirung noch erwarten, sind das 2te Lanciersregiment unter Oberstlieutenant Jacks, die Artillerie und das 4. und 5. Linien-Infanterieregiment.

London, den 11. Sept. Die Tory-Journale sind mit der königl. Thronrede nicht sehr zufrieden; einige äußern Zweifel über deren

Sinn und Bedeutung, andere sagen kühn heraus, sie bedeute gar nichts. Man muß anerkennen, sagt dagegen der Globe and Traveller, daß Se. Maj. bei dieser Gelegenheit wenig zu sagen hatte. Auf erfolglose Discussionen und auf mißrathene Versuche anspielen, wäre unterrichtend, aber nicht huldreich gewesen. Die Leere in der Rede des Königs kann der gesetzgeberischen Leere der Session zugeschrieben werden, und der Tadel darüber kann nicht die treffen, die ihr bestes thaten, um gute Gesetze zu Stande zu bringen, nicht die Minister und Gemeinen, sondern die Tories und die Lords.

Der Globe berichtet aus Portsmouth vom 8. Sept. die Ankunft des Prinzen von Joinville auf der dortigen Rhede, wo er mit Kanonenschüssen begrüßt wurde.

Joseph Bonaparte, der nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt, wohin ihn, wie er in einem öffentlichen Schreiben erklärt, seine Privatgeschäfte rufen, segelte am 8. Sept. von Liverpool ab, bis wohin ihn sein Bruder Lucian begleitet hatte. Viele Zuschauer hatten sich versammelt, um den Abreisenden zu sehen, und ihn mit lautem Zuruf zu begrüßen.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Die heute im Moniteur erschienene Pairsernennung kommt ganz unerwartet. Die neuen Pairs sind nichts weniger als Anhänger der Juliusrevolution, und waren vielmehr unter der Restauration durch ihre Ergebenheit für die damalige Dynastie bekannt. Das Ministerium hat wahrscheinlich die Absicht, einen Theil der legitimistischen Partei an sich zu ziehen, und diese kommt, seitdem die Regierung sich immer mehr dem System der Restauration nähert, ihr mit größerer Bereitwilligkeit entgegen, als vor zwei Jahren, wo Hr. v. Berbis die Pairswürde ausschlug, weil die Regierung ihm noch zu liberal war. Auffallend ist es, daß unter den neu ernannten Pairs sich nur ein einziger Deputirter befindet. Vermuthlich wollte das Ministerium, in der Ungewißheit über den Ausfall der nächsten Wahlen, seine Mehrheit in der Deputirtenkammer ungeschwächt erhalten; leicht möglich wäre es aber, daß die getäuschte Hoffnung Vieler, denen die Pairschaft zugesichert war, sie der ministeriellen Partei abwendig machte. — Die Reise des Herzogs von Orleans nach Brüssel ist verschoben worden. — Der Erzbischof von Paris, Hr von Quelen, hat eine Wallfahrt nach der alten Kapelle de la Délivrande unternommen. Man sagt, er habe ein Gelübde gethan, bis zur Rückkehr der ältern bourbonischen Linie alle Jahre am 8. Sept. diese Pilgerfahrt zu machen.

Der Messager will erfahren haben, zu Madrid sey eine revolutionäre Junta eingesetzt worden. Die Angabe ist unverbürgt und findet keinen Glauben.

Paris, den 13. Sept. Die theatralische Censur hat schon den Anfang gemacht. Sie hat die auf gestern im Ambigu-Comique angekündigte Vorstellung: „Der König in den Ferien" (Le roi en vacances) suspendirt. — Das Personal des theatralischen Censurkollegiums (ein Präsident, vier prüfende Censoren und ein Sekretair) bezieht zusammen jährlich eine Summe von 25,000 Franken.

Paris, den 13. Sept. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist in den Angelegenheiten Spaniens zugewendet, die sich mit jedem Tage mehr verwirren. Die Regierung hatte vorgestern telegraphische Nachrichten aus Bayonne, wornach zu Madrid die Constitution von 1812 proclamirt worden wäre und eine Junta sich gebildet hätte; die Königin — so wurde ferner gemeldet — sey der Bewegung gewichen, das Ministerium Toreno habe abgedankt, und an der Spitze des neuen Cabinets stehe Arguelles, das Haupt der Liberalen. Diese wichtigen Angaben beruhten auf dem Inhalt eines Schreibens aus Sarragossa. Der Moniteur sagt heute: Da dieses Schreiben keinen offiziellen Charakter hatte, das Datum Zweifel weckte, und man sichere Nachricht hatte, daß zu Madrid am 4. September alles ruhig war, mußte sich die Regierung enthalten, eine Meldung zu publiciren, die in ihren Augen keine Gewißheit hatte. Gestern erlaubte der Stand der Atmosphäre nicht, Bestätigung oder Widerruf durch den Telegraphen zu erhalten. Man beschränkt sich darum, die gedachten Angaben bekannt zu machen, ohne sie weder zu bestreiten noch zu verbürgen. Inzwischen sind heute Madrider Briefe vom 5. September eingelaufen, die von keiner Umwälzung wissen; es ist darum anzunehmen, daß am 5. die Crisis fortdauerte, die Catastrophe aber nahe war.

Offizielle Nachrichten aus Spanien. Eine telegraphische Depesche aus Perpignan, vom 10. Sept. meldet, daß am 4. die Berathungsjunta zu Valencia durch eine Regierungsjunta von sechs Personen ersetzt worden ist. Graf Almodovar ist Präsident derselben, Lopez, der aus Madrid flüchten mußte, Vicepräsident. Eine Depesche aus Bayonne, den 9. Sept zeigt an, wie die Junta zu Sarragossa eine neue Adresse an die Königin gerichtet und darin die Absetzung der Minister und die Einberufung der Cortes verlangt hat. Zu Cadix war eine Bewegung, wie die zu Sarragossa; der Gouverneur hat sich an die Spitze gestellt. Die stärkste Insurgentenbande in der Mancha ist geschlagen worden. Nach dem Gefecht vom 2. Sept. (bei Sesma und Los Arcos) haben sich Carlisten und Christinos in der Nacht zurückgezogen.

Es heißt, Mendizabal sey am 6. Sept. zu Madrid angekommen und habe sich mit Arguelles an die Spitze der liberalen Partei gestellt.

Zufolge Nachrichten aus Bayonne vom 9. Sept. hat die revolutionäre Bewegung auch Corunna und Ferrol ergriffen und verbreitet sich allenthalben mit ungemeiner Schnelle.

Italien.

In den sardinischen Staaten war die Cholera überall merklich im Abnehmen, und an einigen Orten, wie zu Turin und Nizza, beinahe verschwunden. In Turin gab es am 11. Sept. keinen einzigen Todesfall. In Genua zählte man am 9. Sept. noch 55 Erkrankungen und 32 Todesfälle.

Spanien.

Das königliche Dekret in Betreff der Rückgabe der Nationalgüter lautet: Dem Gutachten des Regentschafts- und Ministerrathes gemäß, beschließe ich im Namen meiner Tochter Isabella, wie folgt: 1) Die Verkäufe der den Mönchen und andern geistlichen Stiftungen zugehörig gewesenen Häuser und Güter, welche in Folge der Aufhebung der Klöster und der Reform der Weltgeistlichkeit, beschlossen von den Cortes und genehmigt von meinem erhabenen Gemahl im Oktober 1820, zum Besten des öffentlichen Kredits verwendet, und seit jener Zeit bis zu Ende Septembers 1825 im Namen des Staats veräußert wurden, werden, ungeachtet der Verfügung des königlichen Dekrets vom Monat Oktober 1823, in ihrer ganzen Kraft und Ausdehnung und auf den Fuß wieder hergestellt, auf dem sie sich am 30. Sept. 1823 befanden, und es sind folglich jene Güter ihren respecktiven Käufern zuzustellen. 2) Wenn in Folge dieses Heimfalls einige dieser Häuser ohne hinreichende Einkünfte sich befänden, so werden die Vorsteher derselben die Geistlichen in andern Klöstern desselben Ordens versetzen, welche im Stande sind, sie zu erhalten, und in dem nicht wahrscheinlichen Falle, daß es auf diese Weise unmöglich seyn sollte für ihren Unterhalt zu sorgen, wird die Regierung das Fehlende decken. St. Ildefonso, den 3. Sept. 1835. (Unterz.) Die Königin.

Die Madrider Revista gibt folgende Details über die Gefangennehmung des Pfarrers Merino, die jedoch noch der amtlichen Bekräftigung durch die Hofzeitung entbehren. Eine Abtheilung Jäger Isabella's II., welche in der Umgegend von Cogollieda einherzog, bemerkte einen Mann, der augenscheinlich auf einem Nebenpfade ihnen zu entkommen suchte. Der kommandirende Offizier befahl sogleich einigen seiner Leute, ihn zu verfolgen, und drohte, ihn zu erschießen, wenn er sich nicht ergebe. Der Flüchtling blieb stehen, und einer der Jäger beschuldigte ihn, daß er ein Spion sey, der unverzüglich erschossen werden müsse. Durch diese Drohung beunruhigt, versprach er, wenn man ihm das Leben schenken wolle, die Abtheilung nach dem Zufluchtsorte des Pfarrers Merino zu führen. Man nahm seinen Vorschlag an, und er erklärte, daß Merino in einem Kloster zu Cogollieda versteckt sey, daß man aber, um seiner habhaft zu werden, die größte Vorsicht in der von ihm näher bezeichneten Weise gebrauchen müsse. Nach den Anleitungen, die der Gefangene gab, begab sich hierauf das Detaschement in Eile nach dem Kloster, durchsuchte es, fand Merino und brachte ihn in Sicherheit.

Portugal.

Die Times behaupten, die portugiesische Regierung wolle, ehe sie ein Hülfskorps nach Spanien schicke, über folgende Punkte Gewißheit haben: 1) Wann und wie Spanien diese Hülfe bezahlen werde; 2) wie dieses Korps kommandirt werden, ob die Spanier und Portugiesen vereint agiren sollen. Das portugiesische Ministerium scheint zu wünschen, daß der Befehl über das Hülfskorps dem Herzog von Terceira übertragen werde. Nach dem Globe wünscht die spanische Regierung selbst noch nicht den Einmarsch des portugiesischen Korps. — Am 16. August reiste Don J. A. Magalhaeß nach Rio-Janeiro ab, um die Prinzessin Dona Januaria zur Rückkehr nach Portugal einzuladen. Dona Januaria ist die zweite Tochter Don Pedro's und präsumtive Thronerbin, für den Fall, daß Dona Maria ohne Nachkommenschaft sterben sollte.

Neue Nachrichten aus Lissabon bis zum 2. Sept. brachte der Star, der in aller Eile, wie es scheint mit wichtigen Depeschen, nach England gesandt worden war. Noch kannte man blos unverbürgte Gerüchte, z. B. die Portugiesen seyen in Spanien eingerückt, der ganze spanische Süden habe sich für Don Carlos erklärt 2c. Ein Privatbrief aus Falmouth sagt: „Hr. Mendizabal scheint die Schwierigkeiten in Betreff des Kommandos des Herzogs von Terceira und der Geldentschädigung beseitigt zu haben. Der Marineminister hat Alles in Erstaunen gesetzt, indem er einen Admiral, 14 Kapitains, 17 Kommandeure und 46 Lieutenants, wegen ihrer Miguelistischen Gesinnungen von der Marine entließ, und unter dem Vorwande zu hohen Alters 3 Admirale, 15 Kapitaine, 17 Kommandeure und 7 Lieutenants pensionirte. Gestern kam es zwischen Ihrer Maj. und der Herzogin von Braganza zu einem Bruche. Die erstere ließ ganz unerwartet anspannen, und fuhr von Ramalhao nach Carias, wo sie den Tag zubrachte. Hr. Mendizabal hatte die Ehre, mit Ihren Majestäten en famille zu speisen."

Polen.

Warschau, den 5. Sept. Aus einem Handelsschreiben. Es sind in der letzten Zeit

nur solchen Personen vom Handelsstand Pässe nach Kalisch verabfolgt worden, welche Contrakte mit der Regierung abgeschlossen haben und deren Gegenwart daselbst sohin erforderlich ist. Es dürften übrigens die großen Erwartungen, die man Anfangs von den an jenem Orte bei Gelegenheit des Lustlagers und der Manöuvers zu machenden Geschäfte hegte, sich sehr herabstimmen. Vielmehr soll, glaubwürdigen Berichten nach, Kalisch selbst in Folge der strengen Vorkehrungen gegen den Zudrang unberufener Neugierigen keineswegs mit Fremden überfüllt seyn. Auch sind die Kommunikationen zwischen dem Lager und der Stadt sehr erschwert, indem es sogar für die Offiziere, die sich dorthin aus dem Lager begeben wollen, einer besonderen Erlaubniß der höhern Behörde bedarf. Von Reisenden aber ist nur solchen Personen der Eingang gestattet, die von der Preußischen Seite herkommen; und auch für diese beschränkt sich die Aufenthaltszeit in Kalisch in der Regel auf nur zwei Stunden, nach deren Ablauf sie den Ort wieder verlassen müssen. Das Hauptmanöver soll den 20. d. M. Statt finden: dem aber, was bisher ausländische Blätter über die Herrlichkeiten gemeldet haben, die bei diesem Anlaß entfaltet werden würden, darf man wohl nach andern sonst glaubhaften Versicherungen nur bedingten Glauben schenken, indem sich dergleichen Dinge in der Entfernung stets in einem vergrößerten Maaßstabe darstellen. — Es ist nunmehr ausgemacht, daß die Kavallerie-Garden in Warschau überwintern werden.

Persien.

Der Courier français schreibt aus St. Petersburg vom 28. Aug.: Die Regierung des Schahs ist noch immer nicht befestigt. Seine Armee vermindert sich durch Desertion und Krankheiten. Ein Bruder seines Vaters ist Herr von Farsistan und Kerman und auch mehrere andere Provinzen unterwerfen sich nicht, so daß der Schah wahrscheinlich genöthigt seyn wird, sich auf die Nordprovinzen zu beschränken, wo er russische Hülfe nahe hat.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 22. September. Bei günstiger Witterung: Harmoniemusik im Prinzengarten.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein neuer Transport von ganz vorzüglich schönen Decken auf runden und eckigen Tischen und Comoden in allen Größen, nebst einer reichen Auswahl Wachstücher und Leinwand, ist wiederum zum Commissions-Verkauf angekommen und zu den Fabrikpreißen zu haben, bei

Bald, Lederhändler.

Zimmervermiethung während des Oktoberfestes in München.

Das heurige Oktoberfest dahier dürfte wahrscheinlich von Fremden so stark besucht werden, daß die hiesigen Gasthöfe Mehrere derselben zu beherbergen außer Stande sind. Die unterzeichnete Expedition hat daher viele Vormerkungen auf Zimmer in Privatwohnungen erhalten, worauf solche Bestellungen annimmt, wenn solche bald erfolgen.

Die Expedition des Münchner Tagblattes.

Ich Unterzeichneter erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich einen bedeutenden Transport Würzburger Weine, als Eschendorfer, Rödelseer, Sommeracher und von meinen selbst gebauten Weinen habe hieher kommen lassen und verspreche mir, weil die Weine alle von guter Qualität sind, einen bedeutenden Absatz. Da auch in diesem Jahre die Weinernte wieder gut ausfallen wird, so bin ich gesonnen, meine Weine um die allerbilligsten Preise abzugeben, nämlich: den ich seither um 12 kr. per Maas verkaufte, erlaße ich jetzt um 8 kr., den zu 16 kr. um 12 kr., den zu 24 um 20 kr., den zu 30 um 24 kr., den zu 36 um 32 kr., den zu 48 um 40 kr., 1834er zu 14 und 16 kr., Schmachtenberger, rothen vom Burgunder-Gewächs zu 36 und 24 kr. und so durchgängig in allen meinen Weingattungen, als Malaga, Roussilien, Burgunder, Champagner; dann Arrak, Rhum, Kirschen, und Zwetschgen-Wasser empfehle ich ebenfalls zu den möglichst billigsten Preisen Um gütiges Zutrauen und bedeutende Abnahme bittet

Johann Zehgruber,
aus Abtswind bei Würzburg, Wein-Niederlage in Stadtamhof, am Thor, Haus Nro. 7.

Das Haus Lit. F. Nro. 79 in der Brückstraße ist mit einer darauf ruhenden Barbiergerechtigkeit zu verkaufen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Wer Knallerbsen und Ziehpapier billig zu liefern im Stande ist, beliebe Herrn C. Leuchs et Comp. in Nürnberg Anzeige davon zu machen.

Theater-Nachricht.

Montag, den 21. September: Kabale und Liebe. Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. Dem. Schwab: Louise als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 52.)

Nro. 52.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Spiel und Leben.

In jedem Lebensalter sind
Wir Menschen wie die Kinder;
Das Spielwerk nur von jedem Kind,
Das wechselt mehr und minder.
Der Knabe mit dem Kräusel spielt,
Der Jüngling nach der Pfeife schielt,
Der Mann — wohin schielt der nicht?

Der Ernste selbst versucht durch Spiel
Sich selber zu betrügen;
Ihm gilt die Wirklichkeit nicht viel,
Doch muß er drein sich fügen.
Drum sieht man auch oft Stundenlang
Den Staatsmann an der Drechselbank
Systeme — modelliren.

Kurz — wir sind All' an Spielwerk reich
Und tummeln Steckenpferde,
Ach! sie erleichtern uns zugleich
Das Joch der Dienstbeschwerde.
Denn wer ertrüg' die Tagesmüh'n,
Müßt' er den eig'nen Phantasie'n
Ein Feierstündchen weigern?

Wie sich der Scherz zum Ernst verhält,
So auch das Spiel zum Leben.
Ein Jeder baut sich seine Welt
Von Täuschungen umgeben. —
Selbst wenn vollbracht der Lebenskreis,
Schon oftmals wir den müden Greis
Mit Kindern wieder spielen.

Der Cyclus wahrlich! bringt Gewinn,
Zumal im letzten Spiele;
Ein einfach kindlich frommer Sinn
Geleitet uns zum Ziele.
D'rum spiel' nur, Greis, gemüthlich fort,
So wird erfüllt des Herren Wort:
Laßt mir die Kindlein kommen!

Die Löwenbraut.

An der Preßburger Hauptstraße, eine Stunde von Wien entfernt, erhebt sich voll düsteren Ernstes, wie eine altergraue, schmucklose Matrone, das sogenannte Neugebäude, ein großes, umfangreiches Pulvermagazin, und dasselbe hat von seiner früheren Glanz- und Jugendperiode, in welcher es als ein feenartig geziertes Lustschloß die Aufmerksamkeit erregte, nur noch wenige halbverwitterte Spuren aufzuweisen.

Während der ersten türkischen Belagerung befand sich auf der nämlichen Stelle das weitgedehnte prachtvolle Hauptgezelt des Sultans Solimann, aus welchem die verderbendrohenden Blitze ohne günstigen Erfolg auf Austria's kräftigen Adler geschleudert wurden. Nach dem Ebenbilde dieses orientalischen Lagerzeltes ließ Kaiser Rudolph II. im Jahre 1587 mit vielem Kostenaufwande das erwähnte Lustschloß erbauen, gleichsam als ein stolzer Triumph über feindliche Waffenmacht und als eine schöne Erinnerung an die glücklich abgewendete Gefahr für die spätesten Zeiten.

Dieses herrliche Gebäude erschien in seiner innern und äussern Ausschmückung wie ein Feenaufenthalt aus dem Mährchen: Tausend und Eine Nacht, und es hat sein asiatisches Prachtgewand unter mancherlei Stürmen bis zum Beginne des achtzehnten Jahrhunderts unversehrt erhalten. Die Lavaströme der Rackocyschen Umtriebe ergossen sich im Jahre 1704 zerstörend über die Zinnen dieses friedlichen Schlosses, und verwandelten seine farbig geschmückten Räume in eine finstere Stätte der Trauer. Die Genien des Frohsinns und der Heiterkeit, welche die Glut des Lebens zur schönen Flamme anfachen, sind alle fortgezogen aus dieser alterthümlichen Behausung; aber damit das Ganze, der früheren Bestimmung gemäß, dennoch als ein Denkmal des Waffenruhmes fortbestehe, so hat der Gott des Krieges, welcher Oesterreichs Fahnen mit reichem Lorbeer kränzte, hier seinen Thron aufgeschlagen, und er hält die schlafenden Blitze in

der Hand, um jede Befehdung von den Mauern Wiens siegreich abzuwenden.

In diesem Lustschlosse veranstaltete Kaiser Rudolph, ein Freund der geselligen Lebensfreuden, manche glänzende Festlichkeiten, besonders zur Frühlingszeit, wenn die Natur ihre Auferstehung feierte, und die sinnig angelegten Zaubergärten ihre Blumenteppiche ausbreiteten, um die hohen Gäste würdig zu empfangen.

Die anziehendste der Gartenanlagen war von einer hohen Mauer umgürtet, auf welcher in abgemessenen Zwischenräumen zehn Thürme prangten, die durch zierliche Gallerien in Verbindung standen. Aus dem bunten Gewoge seltener Blumen und Bäume tauchte wie eine Krystallinsel eine luftige säulengetragene Tempelhalle empor, durchaus im morgenländischen Baustyle gehalten. Unter diesem Baldachine versammelte sich an einem freundlichen Maitage die kaiserliche Familie nebst mehreren Edelleuten, um das Geburtsfest einer Prinzessin zu begehen, welche, selbst die lieblichste Blume, mit den Kindern Flora's das Licht der Welt erblickte.

Kaiser Rudolph hatte als Grundsatz angenommen, daß sich allenthalben wie in der Natur, so auch im Leben, die Milde mit der Kraft vereinen müsse, und wenn die zarte Weinrebe ihre Arme schlinget um den schützenden Ulmbaum, so solle auch das zarte Weib ihre Stütze suchen an dem kräftigern Manne. Aus eben dieser Ansicht ließ er in dem Zaubergarten, wo die Nachtigallen ihre Liebeslieder im Blüthenschatten sangen, auch eine Anzahl wilder reissender Thiere verpflegen, damit das Gebrüll der Löwen und Tiger sich mit den Silberakkorden der Lustbewohner vermische, und das Herz in sentimentale Weichheit versenkt, sich wieder aufraffe zur kräftigeren Regung.

Diese Kraftgeschöpfe der thierischen Natur: Löwen, Tiger, Leoparden, Wölfe, Bären, Adler und Falken hatten zu ihren Wohnungen eigene wohlverwahrte Behältnisse, welche, ausser der Gartenmauer angebracht, mit dem Garten selbst durch zierliche Käfige im Zusammenhange standen.

Ein entfernter Gesangschor, begleitet von einer sanften Harmoniemusik, verkündete den Anfang der Festlichkeit. Nachdem die letzte Strophe des huldigenden Liedes verhallt war, trat aus einer duftigen Rosenpforte Bertha, die vierjährige Tochter des Schloßverwalters, hervor, gekleidet als Schutzgeist von Oesterreich, und auf dem Arme ein Füllhorn tragend, worin die bunten Frühlingskinder sich zu einem deutungsvollen Strauße umarmten, und der Prinzessin, ihrer schönen Schwester, liebevolle Grüße entgegen nickten. Der Schutzgeist nahte sich dem holdgeschmückten Engelskinde, das unter einem blauen Thronhimmel saß, ließ die Blumen allmählig niedergleiten auf die Stufen desselben, und sprach am Schlusse der Huldigung noch folgende Worte:

Ich will mich Deinem Glücke weihen,
Dir Blumen auf die Wege streuen.
Geboren in der Blumenmitte
Bist Du nun selbst die schönste Blüthe,
D'rum blüh'n auf allen Deinen Wegen
Dir Deine Schwestern hold entgegen.

Nun jubelte Trompetengeschmetter von den Thürmen der Gartenumfassung, und die Lüfte erzitterten vom Donner der Kanonen, welche in der Nähe des Lustschlosses aufgestellt waren. Die Fortsetzung dieses harmlosen Familienfestes wurde jedoch durch ein unerwartetes Ereigniß unterbrochen, welches die zartesten Empfindungen der Freude in kältendes Entsetzen verwandelte. Ein majestätischer, ungezähmter Löwe aus Asien, aufgeschreckt durch den hellklingenden Trompetenruf, und zur Wuth gestachelt durch den erschütternden Kanonendonner, hatte mit riesiger Kraft einige Stäbe des Käfigs aus den Fugen gebogen, und sich mit lautem Gebrülle in die Laubgänge der Anlagen gestürzt, vermeinend, daß nun für den König der Thiere die Stunde der Freiheit gekommen sey. Ein verworrenes Jammergeschrei: Hülfe! Rettung! ertönte von den Gallerieen der Gartenmauer, welche einen Ueberblick über die weitläufigen Räume der Pflanzenwelt gewährten. Alsogleich eilten auf diesen Hülferuf mehrere Edelleute, mit Feuerröhren bewaffnet, herbei, um der Versammlung in dem Tempelsaale möglichsten Schutz zu verschaffen, und das entfesselte Raubthier bei seinem Erscheinen todt in den Staub zu strecken. Die Bestürzung steigerte sich mit jeder Minute, und erreichte endlich den höchsten Grad, als der Löwe, im Gefühle seiner Freiheit, sich durch alle Schranken Bahn brechend, plötzlich in die Tempelhalle eindrang, und die Opfer seiner Rache mit wuthfunkelnden Augen betrachtete. Als die Pistole versagte, welche gegen ihn abgefeuert wurde, schien seine Mordgierde in lichterlohen Flammen aufzubrennen. Er sprang gräßlich brüllend gegen die todtblaße Prinzessin, während mehrere Säbel über seinem grimmigen Haupte blitzten, und eine zweite Pistole auf ihn gerichtet wurde. In diesem entscheidenden Augenblicke stürzte sich der kleine Schutzgeist, welcher nach seiner Rede wieder abgetreten war, mit beflügelter Hast in den Gartensaal, lief in kindlicher Furchtlosigkeit auf den erzürnten König der Thiere zu, schlang die beiden Arme um die Mähnen seines Halses, und flehte mit ängstlicher Stimme: „Nichts zu Leide thun meinem guten Löwen! Nichts zu Leide

thun!" Und mit diesen Worten schlug das engelschöne Kind die zarten Händchen zusammen, und den blonden Lockenkopf auf die Stirne des Thieres gedrückt, brach es in ein sanftes Weinen aus.

Der mordgierige Löwe aber wurde bei dem Anblicke dieses Kindes wunderbarer Weise in ein frommes Lamm verwandelt. Allgemeines Erstaunen trat an die Stelle des frühern Entsetzens, als der Kräftige sich zu den Füßen eines zarten Wesens schmiegte, und sich von schwacher Hand geduldig in sein verhaßtes Gefängniß zurückführen ließ, dessen starken Bau er wuthentbrannt zertrümmert hatte.

„Die Milde muß sich mit der Kraft vereinen," sprach Rudolph, „wie in der Natur, so auch im Leben," und er betrachtete dieses Ereigniß als eine günstige Vorbedeutung, daß Oesterreich zwar bedroht werden könne von manchem gefährlichen Wogenandrange, daß aber der Schutzgeist des Landes alle unheilbringende Stürme wieder beschwören und beschwichtigen werde.

Als die Versammelten sich um die Ursache dieser überraschenden Erscheinung erkundigten, erhielten sie von dem Schloßverwalter die Auskunft, daß seine Tochter schon in einem Alter von zwei Jahren eine unbegreifliche Zuneigung zu dem Löwen gefaßt habe, welche Leidenschaft mit der Entwicklung ihrer geistigen Fähigkeiten eine immer größere Ausdehnung zu gewinnen scheine; daß aber der Löwe selbst jederzeit eine auffallende Vorliebe für dieses Mädchen geäussert, und in ihrer Gegenwart seine angeborne Wildheit in eine schmiegsame Lammesfrommheit verwandelt habe.

Rudolph machte dem Mädchen ein Geschenk mit diesem Könige der Thiere, und sprach dabei folgende Worte: „Milde vereinigt sich mit der Kraft, das Kräftige aber huldigt dem Zarten; führe du von diesem Tage an den Namen: Löwenbraut, bis das zarte Rankengewächs deines Herzens sich liebend um einen edleren Stamm windet."

(Schluß folgt.)

Auszüge aus den hinterlassenen Schriften eines Narren.

Die Kinder dürfen durchaus nicht sclavisch erzogen werden; man lasse ihnen ihren freien Willen, damit sie die Keime ihrer Anlagen und Talente nach Belieben entwickeln können; man lasse sie, wenn sie Lust dazu haben, die Fenster, Spiegel und Köpfe einschlagen; man lasse sie, wenn sie es verlangen, mit Feuer und Schießpulver spielen; man gebe ihnen Messer, Gabeln, Spieße und geladene Pistolen, um einen kleinen Krieg zu führen, und die lieben, possierlichen Fratzen werden gewiß das Zwerchfell der guten Eltern erschüttern.

Ist das Kind zu jenen Jahren herangewachsen, daß man für dessen Bildung zu sorgen anfangen muß, so mache man es mit diesem Artikel so kurz als möglich, denn das Lernen macht Kopfweh. Am Gescheidtesten wäre es, wenn man ihm schon bei der Erkenntniß der Buchstaben zugleich die Naturlehre und Naturgeschichte beibringen möchte; man male ihm zum Beispiele bei dem Buchstaben O einen Ochsen, bei dem Buchstaben B einen Büffel, bei dem Buchstaben E einen Esel oder seinen Erzieher, bei dem Buchstaben G eine Gans oder einen Gimpel, bei dem Buchstaben P einen Pavian, bei dem Buchstaben Z ein Zebra, bei dem Buchstaben S ein Schwein, eine Schlange oder einen Scorpion, bei dem Buchstaben H einen Hottentotten u. s. w. Sind aber die Eltern reich, so braucht das Kind gar nichts zu lernen, denn der Mensch kann nicht Alles in der Welt haben; wer Geld hat, braucht keinen Verstand, noch weniger eine Vernunft.

Am meisten hüte man sich, aus dem jungen Menschen einen sogenannten Gelehrten machen zu wollen, denn diese Leute haben gewöhnlich viel im Kopf, wenig im Magen und nichts in der Tasche; auch ist meistens das, was das Gehirn müßiger Gelehrten ausbrütet, eine unverdauliche Speise; darum pflegte mein Vater immer zu sagen: „Hännschen, werde kein Gelehrter," wenn er sagen wollte: „Hännschen, werde kein Narr."

Bei dem Unterrichte in der Philosophie müssen die ersten Begriffe dahin gerichtet seyn, klar einsehen zu lernen, daß die Natur bei jedem Menschen den Mund eigentlich nur zum Essen, die Augen nur zum Schlafen, und den Kopf nur darum erschaffen habe, um darauf einen Hut tragen zu können.

Der Unterricht in den Künsten muß als gefährlich übergangen werden, ausgenommen der in der Tanzkunst, weil sich ein Balletänzer oder eine Tänzerin mit ihren Füßen weit mehr verdienen, als zehn andere Menschen mit den vortrefflichsten Köpfen.

Wenn er sich dem achtzehnten Jahre nähert, wird ihm gestattet, dann und wann etwas zu denken, jedoch nur von den Geschäften am Strohmarkt, Heumarkt und Vogelmarkt, wo man die Pudel scheert und die Gimpel verkauft. Er bekommt zugleich die Freiheit, nach Belieben die

Brust stark oder schwach zu wattiren, die Taille kurz oder lang zu schnüren, und eine Promenade auf dem Glacis zu machen.

Wenn er später die Erlaubniß erhält, manchmal in ein Kaffeehaus, Wirthshaus oder in das Theater zu gehen, so muß er immer in beiden Ohren Baumwolle tragen, und trifft er hier mit dem weiblichen Geschlechte zusammen, so darf er, wie die Spitalsuppe, keine Augen haben.

Sollte er, wider alles Vermuthen, so naseweis seyn, mehr lernen zu wollen, als der Sohn eines Irokesen, so lerne er von Allem etwas, und vom Ganzen nichts, dann wird er gewiß als ein Universal-Genie angestaunt werden; — er stelle es aber so an: mit seiner Wäscherin rede er von der Kosmologie, mit einem Laternbuben von der Mathematik, mit einem Stiefelputzer von der Jurisprudenz, mit einem Flickschuster von der Metaphysik, mit einem Blasbalgtreter von der Astrologie, mit einem Pfannenflicker von der Botanik, mit einem Höckerweib vom perpetuum mobile und vom Generalbaß, mit einem Laternputzer von der Journalistik, mit einem Statisten einer Kreuzerkomödie von der pragmatischen Staatenkunde, mit einem Hundsdokter von den Finanzen des Großmogols, und mit einem Schneiderlehrjung von der Gasbeleuchtung.

Kommt die wichtige Epoche seines Lebens heran, daß er zur Wahl einer Gattin schreitet, so muß er ex officio seine zartesten Gefühle unterdrücken, und, was noch besser wäre, sammt der Wurzel herausreissen, das heißt mit andern Worten: er darf nie den Neigungen seines Herzens folgen, und den Einlispelungen der Neigung Gehör geben; das sind kindische Bagatellen unmündiger Liebelei; seine Heirath muß philosophisch und diplomatisch seyn; Ehrgeiz und Politik müssen das Band seiner Ehe knüpfen, und der feierliche Aktus der Vermählung muß auf einem Comptoir nach dem Wechselcours vollzogen werden.

Er vergesse in der Ehe niemal seine Würde, und wisse, daß er der Herr im Hause sey, besonders dann, wenn die Frau nicht zu Hause ist. Er gewöhne sie gleich im Anfange an den Gehorsam; er gebe ihr Geld, um einen Modehut oder Kleid zu kaufen, und ich zweifle nicht im Mindesten, daß sie sich in seinen Willen fügen, und ihm gehorchen werde.

Das Vergißmeinnicht.

Als Himmel und Erde geschaffen waren, und der Mensch das Paradies betrat, dessen Freuden zu kosten, ward alles, was Leben hatte, vor Adam gebracht, daß er ihm einen Namen gäbe. Auch die Blumen von allen Farben, auf denen sein Auge mit Wohlgefallen ruhte, waren da, und er nannte eine jede nach ihrer Pracht, ihrem Dufte und ihren Eigenheiten. Auch sprach er noch hierbei: „Vergiß nicht des Namens, den dir das Ebenbild deines Schöpfers gegeben.“ Bald darauf aber sagte ein Blümchen, mit dem milden Blau des Himmels geschmückt, zu Adam: „Herr, bei welchem Namen nanntest du mich? In Wahrheit, ich schäme mich, es vergessen zu haben!“ Und der erste Mensch antwortete: „Vergiß mein nicht.“ Da ließ das Blümlein das Köpfchen hängen, und barg sich im einsamen Schatten unter den Weiden am murmelnden Bache, und wenn die zarte Hand der Freundschaft oder Liebe es in seiner Demuth zu pflücken strebt, seufzt es stets leise: „Vergiß mein nicht!“

Ueber des Nachtwächters Ruf.

Die Frau.

Ich muß Dich doch um etwas fragen:
Der Wächter ruft in jeder Nacht:
„Ihr lieben Herren, laßt Euch sagen;“
Warum wird nichts von Frau'n gesagt?

Der Mann.

Ich will recht kurz die Antwort fassen:
Weil Frauen nichts sich sagen lassen.

Aphorismen.

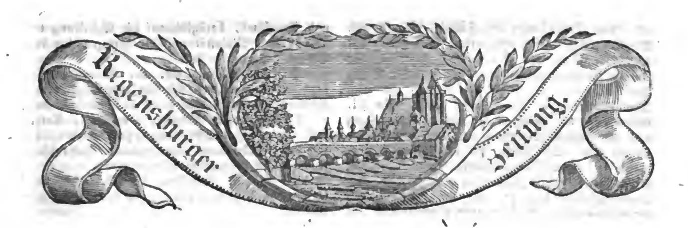
Liebe ohne Achtung ist ein verzehrendes Feuer; Liebe mit Achtung eine erwärmende Sonne.

Der Thor zerschmettert den Floh mit Bombenkugeln, und mit Erbsen schießt er auf Festungen.

Der Wahn regiert die Welt, weil die Thorheit die Thoren beherrscht.

Jeder Staat ist ein geheimnißvolles Schiff, dessen Ankerthau am Himmel hebt.

Kinder lieben Milch und Mehlspeisen, schwache Menschen halbe Maaßregeln; Kinder hassen Wein, Senf und Meerrettig, schwache Menschen beben vor kräftigen Maaßregeln.



Nro. 226. Dienstag, den 22. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 19. Sept. Se. königl. Maj. haben unterm 9. d. M. Allerhöchstihren vielgeliebten Sohn den Kronprinzen Maximilian von Bayern, königliche Hoheit, Generalmajor rc. und bisher Oberst-Inhaber des 5. Chevauxlegers-Regiments, zum Oberst-Inhaber des vacant gewordenen 1. Chevauxlegers-Regiments zu ernennen geruht. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden dem Vernehmen nach auch zum Oktoberfeste kommen und sodann das Schloß Hohenschwangau beziehen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin und die Kronprinzessin von Preußen, k. Hoh. verlassen morgen Nachmittag Tegernsee, um sich hieher zu begeben. — Zu gleicher Zeit verläßt die Frau Herzogin Max Tegernsee, und begibt sich über Tölz nach Possenhofen. — Die Fremden, darunter meistens Italiener, haben sich in München so sehr vermehrt, daß fast alle Gasthäuser besetzt sind, und die Zuflucht in Privathäuser genommen werden muß. — Ein hiesiges sehr berühmtes Bankierhaus hat durch Vermittlung eines ausgezeichneten Advokaten mit einer zahlreichen, vornehmen englischen Familie einen Vertrag abgeschlossen, worin es die vollständige Verpflegung dieser Familie in Bezug auf Wohnung, Bedienung, Speise, Trank, Equipagen, Theater, Ausflüge u. s. w. während der 14 Tage des Oktoberfestes, für die Summe von 32,000 fl., dann die Besorgung von zwei Fensterstöcken auf dem Max-Josephs-Platze für eben dieselbe Familie, damit sie die Feierlichkeiten bei Enthüllung des Monumentes für unsern unvergeßlichen König und Vater Max bequem mit anschauen können, für die weitere Summe von 300 fl. übernommmen!!

Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena wurde von Salzburg in Tegernsee und München erwartet, wo für sie und ihr zahlreiches Gefolge 32 Zimmer in einem Gasthofe bestellt waren. Indessen traf am 15. Sept. durch Estafette in München die Nachricht ein, daß die Großfürstin sich von Salzburg unmittelbar nach Töplitz begeben werde, ohne Tegernsee und München zu berühren. Da ihre Anwesenheit in München 10 bis 12 Tage dauern sollte, so war höhern Orts unter Anderm auch Anstalt getroffen werden, den hohen Gast mit täglichen ausgewählten Theatervorstellungen zu erfreuen.

München, den 20. Sept. Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern sind gestern Abends im besten Wohlseyn in Ihrer Sommerresidenz zu Biederstein eingetroffen. — Herr Staatsrath Graf Willibald von Rechberg soll dem Vernehmen nach die durch das Ableben des Herrn Baron von Tautphöus erledigte Stelle eines k. bayer. Gesandten am k. würtembergischen Hofe erhalten und schon Anfangs Oktober dahin abgehen

Oesterreich.

In Marienbad und Königswarth wird, anstatt der wegen ihrer Schwangerschaft in Wien zurückgebliebenen Fürstin Metternich, die Gräfin Fiquelmont, Gemahlin des österreichischen Botschafters in St. Petersburg, während der Anwesenheit des Hofes die Honneurs machen. In Töplitz werden zum Empfang der Monarchen Illuminationen und Triumphbögen vorbereitet, Schloß und Theater renovirt u. s. w. Von Truppenzusammenziehungen, Zurückweisung der Fremden rc. ist keine Rede.

Preußen.

Am 11. Sept. sind Se. Maj. der König

und Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz von Breslau nach Kalisch abgereist. Der König hat dem Magistrat der Stadt 100 Friedrichsd'or für die Armen angewiesen. Man hofft Seine Majestät auf der Rückreise von Kalisch nach Töplitz wieder in Breslau zu sehen. Am 11. trafen auch die Truppen der dortigen Besatzung und der Landwehr aus dem Lager von Beilau wieder ein. Der König hat dem 6sten Armeekorps in einer Kabinetsordre vom 8. Sept. seine Zufriedenheit über den vorzüglichen Zustand desselben bezeugt, und mehrere Militärs durch Ordensverleihungen und Ehrenzeichen belohnt. Während der Uebungen hat die preußische Armee durch den bei Liegnitz erfolgten Tod des Generalmajors von Zastrow, Kommandeurs der 9ten Division, einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Se. Maj. der König hat den Erzherzogen Franz Carl und Johann von Oesterreich den schwarzen Adlerorden verliehen. Der wirkliche geheime Rath und Oberpräsident von Schlesien, Dr. von Merckel, erhielt den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub.

Se Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist von Stockholm in Berlin angekommen, und der geheime Staats- und Kabinetsminister Ancillon von da nach Dresden und Töplitz abgereist.

Großbritannien.

London, den 12. Sept. Der Courier bemerkt zu der Nachricht, daß am 17. Sept. ein großes Festmahl, O'Connell'n zu Ehren, in Edinburg statt finden werde, es sey unmöglich zu läugnen, daß O'Connell der größte aller Wohlthäter seines Landes; durch seine Unterstützung des Ministeriums Melbourne habe er sich aber auch einen Anspruch auf Dank von dem ganzen brittischen Reiche erworben.

In der Londoner City schien man am 10. Sept. den Angriff, dessen Opfer mehrere englische Seesoldaten vor Bilbao waren, als eine Kriegserklärung des Don Carlos gegen England zu betrachten. — Depeschen aus Bilbao, die in vier Tagen an die englische Regierung gelangt waren, berichten, daß bei einem Versuch der englischen Marine, die unterbrochene Verbindung zwischen dem englischen Konsul in Bilbao und den Schiffen herzustellen, Blut geflossen ist; einige Offiziere des Geschwaders wurden verwundet.

Frankreich.

Paris, den 14. Sept. So traurig die Nachrichten aus Spanien lauten, glaubt die Börse doch nicht an Intervention. Man hatte nichts Neues aus Bayonne. Das Wetter ist der telegraphischen Verbindung ungünstig.

Der Moniteur meldet, der König habe vier Glückwunschschreiben erhalten von den Senaten der freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt, bezüglich auf die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät und der Prinzen bei dem Attentat vom 28. Juli.

Herr Courvoisier, der vor Peyronnet Justizminister war und sich zur rechten Zeit vom Cabinet Polignac lossagte, ist zu Lyon gestorben.

Fieschi, dessen Schädel dem Arzte Emery ein großes Interesse einzuflößen scheint, hat ihm zur Anerkennung seiner humanen Behandlung seinen Kopf testamentarisch vermacht.

Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, ist nach dem Departement der Nievre abgereist.

Wir können die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Paganini wieder auferstanden. Das Echo von Mailand meldet, daß Paganini am 6. d. im Genusse der besten Gesundheit in dieser Hauptstadt angekommen ist.

Der Von Sens meldet: Das Kabinet der Tuillerien zieht die Lage Spaniens in sehr ernste Erwägung. Am 12. Morgens ward ein Ministerkonseil gehalten, worin die Frage der Besetzung mehrerer Festungen Spaniens durch französische Truppen verhandelt werden seyn soll. Gewiß ist, daß viele Regimenter die Richtung nach der Gränze erhalten haben.

Die Auswanderungen aus Spanien nach Frankreich werden täglich häufiger. Flüchtlinge aus Barcellona und Tarragona versicherten in Perpignan, daß in der Fremdenlegion, und besonders unter den Polen, die Desertion stark eingerissen sei. Drei wieder aufgegriffene Deserteure sollen erschossen worden seyn.

Paris, den 15. Sept. Der König ist mit seiner Familie nach dem Schlosse Eu abgereist.

Den Eremiten auf den Ruinen des alten Schlosses Montaigu bei Bourgneuf hat man ermordet in seiner Einsiedelei gefunden; er stand in dem grundlosen Verdacht, einen Schatz entdeckt zu haben.

Lucien Bonaparte hat eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: Die Wahrheit über die hundert Tage.

Telegraphische Depesche. Algier, den 6. September. Abdel Kader hat am 29. August eine Niederlage erlitten. Der Bei Ibrahim und die Douaren haben ihm tapfer entgegengestanden. Das Feuer unseres Geschützes hat seinen Rückzug entschieden. Der Verlust des Feindes war sehr ansehnlich.

Man hat keine neueren Nachrichten aus Madrid, als vom 5. Sept. Es geschieht darin keine Erwähnung von einer Aenderung des Ministeriums im ultraliberalen Sinn. In Catalonien suchen sich die Carlistenbanden zu concentriren, um von der herrschenden Anordnung Nutzen zu ziehen. General Paster, der in Catalonien kommandirt, ist mit der Fremdenlegion an der Gränze der Provinz. General

Guerea, der die navarresische Expedition verfolgte, aber nicht erreichen konnte, ist zu ihm gestoßen. Die Junta zu Barcellona hat auf das Dekret der Königin, wodurch ihr befohlen war, sich aufzulösen, geantwortet, indem sie eine Oberregierungsjunta der Provinz, unterm Vorsitz des General Castellar instituirte. — Brigadier Biure ist (von der Junta) zum Waffenkommandant in Catalonien ernannt worden. Es heißt jedoch auch, die Junta sey so wenig im Stande, die Anarchisten im Zügel zu halten, daß sie in Verlegenheit komme, ihre Rolle durchzuführen, und deßhalb den Ton sehr herabstimme. Vor Bilbao haben sich (wie schon gemeldet) die Carlisten am 6. Sept. ganz weggezogen. Zu Portugalette stehen 17,000 Christinos unter den Generalen Espeletta, Iriarte, Espartero und Alava. Die Legion unter dem Oberst Schwarz (zu Paris angeworben) sollte am 5. September in Spanien einrücken.

Am 5. Sept. hat die Auxiliarjunta zu Barcellona eine sehr gemäßigte Proclamation oder Adresse an die Nation erlassen. Die Regentin heißt darin die unsterbliche Christine; die Bewohner von Barcellona bleiben getreu der Sache einer übel berathenen Königin, haben aber vergoldete Fesseln abgeschüttelt, mit den Beamten der Staatsgewalt gebrochen, weil sie deren verderbliche Plane erkannten, regieren sich nun selbst, sind aber bereit zu streiten für die Rechte Isabellens und die Freiheiten der Nation. — An Proclamationen fehlt es überhaupt in Spanien nicht: auch General Cordova hat, statt die Carlisten zu schlagen, am 25. Aug. eine aus Logrono an die Nordarmee gerichtet.

Darf man dem Memorial Bordelais glauben, so ist die ministerielle Revolution zu Madrid doch zu Stande gekommen. Arguelles — so wird versichert — ist an Toreno's Stelle, Präsident des Conseils geworden, mit dem Auftrag der Königin, das neue Cabinet zusammenzusetzen. Arguelles war 1812 und 1820 Mitglied der Cortes und lebte von 1823 bis 1832 in England.

Portugal.

Zwischen dem sardinischen und portugiesischen Kabinette herrscht ein sonderbarer Streit. Das erstgenannte soll nämlich darüber ungehalten seyn, daß der Prinz von Carignan nicht als Gemahl Dona Marias angenommen wurde. Nur soviel ist gewiß: der Hof von Turin hat dem dortigen portugiesischen Gesandten Befehl ertheilt, binnen 24 Stunden das Land zu verlassen, und seinen Gesandten in Portugal abberufen. Zu Lissabon wollte man auf die im dortigen Hafen befindlichen sardinischen Schiffe Beschlag legen. Hoffentlich wird es nicht zum Kriege kommen. Einstweilen werden Vorsichtsmaaßregeln genommen. Den sardinischen Konsuln soll das Exequatur entzogen, die sardinische Flagge von Portugal ausgeschlossen, jedoch das Privateigenthum der sardinischen Unterthanen geachtet, und bis zu erfolgter Genugthuung unter den Schutz der portugiesischen Gesetze gestellt werden.

Polen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland traf in der Nacht vom 9. zum 10. Sept. und Ihre Majestät die Kaiserin am 10. Abends in Kalisch ein, wo auch der Herzog von Nassau wieder angelangt ist. Der Kaiser besuchte am folgenden Tage das seiner Vollendung nahe Schauspielhaus, wo eben die Warschauer Tänzerinnen Probe hielten. Von Berlin waren die Herren Gropius und Taglioni, sowie die Tänzerinnen Taglioni und Galster, die Schauspielerin Fräulein von Hagn rc. bereits in Kalisch angelangt.

Am 9. September Nachmittag fand im Lager von Kalisch, eine Parade der ganzen russischen Kavallerie Statt; der Kaiser, der erst am Morgen aus Schlesien angelangt war, wohnte derselben bei und kommandirte beim Parademarsch. Denselben eröffnete das Regiment Gendarmen in hellblauer Kürassieruniform mit Helmen, dann folgten ein Regiment Kurden mit dunkeln Litewken und Pelzmützen, einige Züge Tscherkessen und das vereinigte Gardekavallerie-Regiment, ein Elitenkorps von höchster Pracht, aus Garde-Kürassieren, Jägern, Uhlanen, Husaren und Gardekosacken bestehend; diesem schloß sich das Kürassierregiment Prinz Albrecht von Preußen an, bei welchem, wie bei dem kombinirten Regiment, das erste Glied mit Lanzen bewaffnet war; das muselmännische Tartaren-Regiment, 2 Uhlanen-Regimenter und 2 Husaren-Regimenter, ein Regiment Kosacken, zuletzt die reitende Garde-Artillerie mit 16 und die Kosaken-Artillerie mit 8 Geschützen. Die Musik sämmtlicher Regimenter war sehr gut besetzt. Der Kaiser sprach laut seine Zufriedenheit oder seinen Tadel aus, und richtete aufmunternde Worte an die Leute, worauf diese stets in einen Ruf des Dankes ausbrachen. Unter den Kurden war im letzten Zug ein junger 14jähriger Fürst, den der Kaiser beim Vorbeimarsch herbeirief, und ihn in die Wange kniff, worauf der Kleine ihm die Hand küßte, und dann, sein langes Gewehr über den Kopf schwenkend, im Flug seinem Regimente nacheilte. Dreimal wiederholte sich der Vorbeimarsch, einmal im Schritt, das zweitemal im Trab, und das letztemal im Galopp, so daß die Parade bis zu Einbruch der Nacht dauerte. Am folgenden Tage exerzirten einige Regimenter der 7ten Division und eine starke Artillerie unter Kommando des Kaisers auf dem Exerzierplatz zunächst der preußischen Gränze, im Angesicht des preußischen Gardelagers, während alle andern Regimenter vor den Zelten Parademarsch übten, den der außerordentlich feste und

geebnete Boden sehr begünstigt. Die Vorbereitungen zu dem großen Feuerwerke, welches am Schluß der Festlichkeiten abgebrannt werden und die nächtliche Erstürmung einer Festung darstellen soll, beschäftigen tausende von Händen. In dem Pavillonsaal des Erdgeschoßes, der zur Aufnahme der hohen Herrschaften und der fremden Generalität bestimmt ist, wurden Wände und Säulen mit Trophäen geschmückt; über jedem Tische sollen Bilder des Kaiserhauses und die aller preußischen Prinzen und Prinzessinnen hängen, in der Mitte aber die Büste des Königs prangen. Am 11. Vormittags wurden die preußischen Prinzen und Abends der König erwartet, der sich jeden feierlichen Empfang verbeten hat. Die Einwohner bereiteten jedoch eine Illumination vor; Abends sollte Zapfenstreich von beinahe 3000 Spielleuten seyn, am 12. der Einmarsch der preußischen Truppen ins russische Lager erfolgen, und dann große Parade von 80,000 Mann Statt finden. Das Wetter war regnerisch.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 10. August lag die ganze gräflich Armansperg'sche Familie an der herrschenden Krankheit darnieder. Zwei Personen von der Hofdienerschaft des Königs waren gestorben. Kabinetsrath Frei war ebenfalls krank, ist jedoch wieder hergestellt.

Theater-Nachricht.

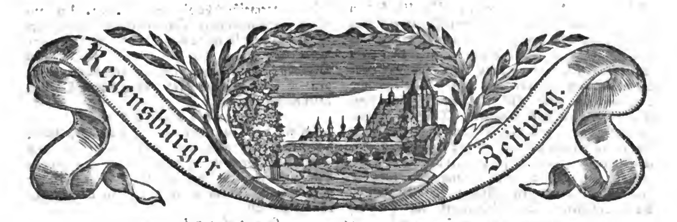
Mittwoch, den 23. Sept.: Die Neugierigen. Ein Lustspiel in 3 Akten, von Schmidt.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 19. September 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	476	468	8	9	51	9	14	8	37
Korn	148	148	—	6	5	5	59	5	47
Gerste	555	538	17	7	33	7	23	7	6
Haber	152	152	—	4	29	4	18	4	8

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	21	—	—
Das Korn um . .	—	15	—	—
Die Gerste um . .	—	11	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	2

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 9832 fl. — kr.



Nro. 227. Mittwoch, den 23. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Karlsruhe, den 17. Sept. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, ist am 14. d. von Baden aus, wo derselbe einen Aufenthalt von einigen Wochen gemacht hat, zu einem Besuch bei dem Großherzoge und der großherzogl. Familie hier eingetroffen. Derselbe hat unsere Militairanstalten in Augenschein genommen und auch einigen militairischen Uebungen der hiesigen Garnison beigewohnt. Dem Vernehmen nach wird Se. Hoheit unsere Stadt heute wieder verlassen.

Oesterreich.

Wien, den 14. Sept. Diesen Morgen ist Se. k. H. der Prinz Gustav Wasa aus dem preussischen Lager bei Schweidnitz hieher zurückgekommen. Gestern traf auch der Graf Esterhazy, welcher als Kammerherr der Großfürstin Helena während ihres Aufenthalts in Ischl zugetheilt war, hier wieder ein. Die Großfürstin war nach Berchtesgaden abgereist, von wo sie sich später nach Töplitz begeben will. (Nach neuern Berichten aus Salzburg wurde J. kais. H. am 20. Sept. daselbst wieder erwartet.) Es ist noch ungewiß, ob nach der Zusammenkunft in Töplitz die russischen Herrschaften, wie es früher hieß, Prag besuchen werden. Einstweilen sind jedoch Anstalten zu ihrem Empfange daselbst getroffen. Die französischen Journale lassen den Baron Samuel Rothschild nach Töplitz gehen, um daselbst eine Anleihe zu negoziiren. Diese Angabe ist völlig grundlos; Baron Rothschild wollte allerdings Paris in Kurzem verlassen, jedoch nicht um sich nach Töplitz, sondern um sich hieher zu begeben, wo er etablirt ist. Ob er beabsichtigt mit der kaiserlichen Regierung ein Finanzgeschäft abzuschließen, ist noch ungewiß. — Es heißt, der siebenbürgische Landtag solle bestimmt im Spätjahre wieder eröffnet werden.

Wien, den 16. Sept. Die Berichte über die Reise Ihrer Majestäten lauten fortwährend erfreulich. Am 12. d. waren Allerhöchstdieselben von Marienbad zum Besuche bei dem Staatskanzler Fürsten von Metternich schon Vormittags nach Königswarth gekommen, wo Se. Maj. der Kaiser nach einem feierlichen Gottesdienste die Grundsteinlegung zu dem Denkmale, welches Fürst Metternich dem verewigten Kaiser Franz setzen läßt, verrichtete. Nach dieser Feierlichkeit geruhte Se. Maj bei dem Fürsten das Mittagsmahl einzunehmen, welchem nebst andern ausgezeichneten Personen der russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Bailli von Tatitscheff anwohnten. Abends setzten Ihre Maj. Ihre Reise nach Franzensbrunn fort. Der Staatskanzler Fürst Metternich ist Willens, seine Herrschaft Bloß zu besuchen, und von da am 19. d. in Töplitz einzutreffen. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich hat auf den Rath ihrer Aerzte die Absicht, ihrem Gemahle zu folgen, aufgegeben. — Gestern Abend fand auf der Simaringer Haide ein Manöuvre der hiesigen Artillerie statt, wobei auch der türkische Botschafter, Ahmed Pascha, zugegen war.

Der Landgraf von Fürstenberg ist als Oberküchenmeister und erster Marschall mit der kaiserlichen Silberkammer und allen Erfordernissen zu sechstägiger Bewirthung der Monarchen in Töplitz eingetroffen. Beide Kaiser werden im fürstlich Claryschen Schlosse wohnen, wo täglich Bankett und Darstellungen des Prager Theater-

personals Statt finden werden. Am 19. sollten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich eintreffen; am 23. wird der König von Preußen mit den Prinzen seines Hauses, dann den Herzogen von Cumberland und Carl von Mecklenburg, und am 26. erst der Kaiser Nikolaus mit der Kaiserin, den kaiserl. Kindern und dem Großfürsten Michael erwartet. Graf Nesselrode bewohnt das Haus des Fürsten Ligne. Jeden Abend ist Reunion im Ballsaale; ferner sollen eine große Jagd, zwei Revuen und die Grundsteinlegung zu dem Monumente für die bei Kulm gefallenen Russen Statt finden. Das projektirte Wasserfeuerwerk im Schloßgarten wurde wegen der Ungewißheit der Herbstwitterung verworfen. Fürst Metternich kommt erst mit dem Kaiser Ferdinand, Graf Nesselrode mit dem Kaiser Nikolaus, und Hr. Ancillon verweilt vor der Reise nach Töplitz erst einige Tage in Dresden, so daß an vorbereitende Berathungen der Diplomaten nicht zu denken ist. Auf Befehl des Fürsten Metternich sollen die Badelisten auch während der Anwesenheit der Monarchen fortgesetzt, und alle Personen genau darin verzeichnet werden.

Preußen.

Berlin, den 10. Sept. Die verschiedenartigen Unruhen und politischen Verbrechen der neuesten Zeit haben überall einige Vorsichtsmaaßregeln nöthig gemacht, zu welchen es auch zu gehören scheint, daß während der Abwesenheit Sr. Maj. und der königl. Prinzen Niemanden der Eintritt in deren Palläste gestattet ist. Auch in Kalisch werden Vorsichtsmaaßregeln angewendet, und bei den großen Festen die Speisen für die höchsten Herrschaften einer sehr genauen Aufsicht unterworfen. In Zeiten, wie die unsere, wo die Hand der Bosheit so bereit ist, die ungeheuersten Verbrechen zu begehen, ist es weise, jede auch nur mögliche Gefahr durch Vorsicht abzuwenden. — Die versuchte Verbrennung der Thorner Brücke ist hier Anlaß zu mancherlei Gerüchten gewesen, und allgemein ist der Glaube, daß irgend eine muthwillige oder boshafte Absicht dabei zu Grunde lag; gewiß ist es wenigstens, und vielfach angestellte Versuche haben es bestätigt, daß durch ein zufällig darauf gefallenes glimmendes Schwammstück der Brand nicht bewirkt sey.

Se. Durchl. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg hatte die Ueberfahrt von Carlscrona (bis wohin ihn die Kronprinzessin von Schweden begleitete) nach Stettin auf dem königl. schwedischen Dampfschiff Gülfe von 4 Kanonen, Kapitain Gosselmann, in 22 Stunden gemacht, und traf am 15. Sept. in Begleitung des schwedischen Ordonnanzoffiziers v. Schanz in dieser Stadt ein, wo er von dem General v. Weyrach, dem Regierungsvicepräsidenten und dem Oberbürgermeister bewillkommt wurde, den angebotenen Ehrenposten aber ablehnte. Nach Besichtigung der Umgebungen der Stadt setzte der Prinz am Abend die Reise über Berlin und Dresden nach München fort, um dem bevorstehenden Ehejubiläum Seines königlichen Oheims beizuwohnen.

Niederlande.

Amsterdam, den 16. Sept. Se. Maj. der König hat verordnet, daß das zeitlich nach Amsterdam verlegte Hauptquartier des großen Militairkommandos am nächsten ersten Oktober wieder nach seinem Standpunkte in Utrecht zurückkehren soll.

Großbritannien.

London, den 14. Sept. Die Ernennung des Earl Minto zum ersten Lord der Admiralität hat sich bestätigt. — Der Bericht über die Orangelogen ist jetzt gedruckt. Es ergibt sich daraus, daß sie eine Art Verschwörung in der Armee und der Miliz gegen die Sicherheit des Staates, namentlich wegen der Thronfolge, bezweckten. — In mehreren Briefen ist die Rede davon, daß die Prinzessin Viktoria schwerlich lange leben könne, und daß man sich auf den Fall vorbereiten müsse. Alle Whigblätter dringen darauf, daß der Großmeister, Herzog von Cumberland, seines Ranges als Feldmarschall entsetzt werden müßte. — Die Post aus Lissabon vom 12. überbringt die Nachricht, daß die portugiesische Armee auf dem Punkte war, in Spanien einzurücken.

Frankreich.

Paris, den 15. Sept. Man hat auf der Börse viel von der Intervention gesprochen. Jedermann sieht klar ein, daß es für die Regentin keine andere Alternative mehr gibt, als Fontainebleau. Die Fonds sind nach langem Hin- und Hererwägen gestiegen, da die Meinung der Nichtintervention die Oberhand erhalten hat. Man behauptet mit Bestimmtheit, das französische Kabinet werde nicht interveniren, was auch immer geschehen möge. Diese Erklärung soll bei versammeltem Konseil ausgesprochen worden seyn. Das Ministerium ist ganz in die Aufsicht vertieft, welche die Vollziehung der letzten Gesetze erfordert, und will sich durchaus keine neuen Verlegenheiten bereiten.

Der Pariser Kaufmann Bardon hat an den Courier de la Moselle geschrieben, daß er auf eine Denunciation des Unterpräfekten in Saargemünd von der preussischen Behörde in Saarbrück als implicirt bei dem Attentate vom 28. Jul. verhaftet worden, und daß sein Beweis, schon seit dem 23. Mai von Paris abwesend zu seyn, so wie die angebotene Bürgschaft mehrerer Kaufleute, nicht vermocht hätten, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien, in welchem er die Entscheidung der Regierung zu Koblenz erwarte.

Hr. von Werther, Botschafter Preussens am Hofe der Tuillerien, ist nach Kalisch abgereist; es heißt, er werde nicht mehr nach Paris zurückkehren.

Der Standard meldet: Man will wissen, Pepin, der angebliche Mitschuldige Fieschi's, sey zu Rotterdam angekommen, wohin er sich am 6. Sept. von Dünkirchen aus eingeschifft habe.

Der Messager sagt: Die am 7. Sept. von den balearischen Inseln in Toulon angekommene Fregatte Artemise meldet, daß unser Geschwader daselbst vor Anker liege, und die Cholera an Bord habe. Das Linienschiff Triton hatte 26 Mann, worunter ein Schiffslieutenant, verloren. Die Mannschaft dieses Schiffs ward ans Land ins Lazareth gebracht. Dadurch wird der Transport der Truppen nach Afrika, und besonders nach Oran, wo die Besatzung durch den Abgang der Fremdenlegion so schwach ist, verzögert.

Nachrichten aus Stockholm geben folgende Erklärung über die Suspension der Reise des Kronprinzen Oscar nach Kalisch: Der junge Prinz scheint eine unverhüllte Abneigung gegen diese Reise geäußert zu haben, deren Ausführung die Popularität des Thronerben kompromittirt haben würde. Der schwedische Botschafter zu Wien, Graf Löwenhjelm, war überdieß von seinem Posten in Stockholm angekommen, und soll dem Hofe die Nachricht gebracht haben, daß der Prinz Wasa, Obrist eines österreichischen Regiments, wegen seiner angenehmen Sitten und Beliebtheit bei Hofe eine Einladung nach Kalisch als leidenschaftlicher Liebhaber militairischer Schauspiele erhalten habe. König Johann hielt es für unstatthaft, daß der Kronprinz sich aussetzen sollte, dem Kronprätendenten zu begegnen. Es wurden einige Noten gewechselt, um die Anwesenheit des Prinzen Wasa zu vermeiden; aber der Graf Nesselrode antwortete, die Einladung dieses Prinzen sey durchaus nicht politisch, sondern nur eine Höflichkeit gegen einen jungen ausgezeichneten Chevalier gewesen, die, einmal erfolgt, nicht zurückgenommen werden könne. Hierauf trat Gegenbefehl in Betreff der Reise des Prinzen Oscar ein, und ward ein Entschuldigungsschreiben an die Kanzlei zu St. Petersburg abgeschickt.

Paris, den 15. Sept. Die Nachrichten von einem Ministerium Arguelles waren ungegründet; man hat Briefe aus Madrid vom 9. Sept., worin nichts davon erwähnt wird. Die Hauptstadt war ruhig.

Nach Berichten aus Sarragossa vom 5. Sept. ist die Constitution von 1812 im größten Theile Andalusiens proclamirt worden.

General Lauder ist am 9. Sept. zu Toulouse eingetroffen.

Der Prozeß Fieschi wird gegen Ende Oktober vor die Pairskammer kommen; nach Beendigung desselben wird der Prozeß der Aprilangeklagten fortgesetzt.

Der Gerant des Reformateur, Herr Jauffrenou, ist wegen mehrerer Artikel, die noch aus dem Monat Juni her datiren, zu einem Jahr Gefängniß und 10,000 Franken Geldbuße verurtheilt worden. Auch ist die vorgestrige Nummer des Reformateur mit Beschlag belegt worden, was der erste Fall dieser Art ist unter der Herrschaft des neuen Preßgesetzes.

Nach den neuesten Privatmittheilungen von der Gränze ist das Manifest der Königin, worin die Provinzialjunten für aufgelöst und rebellisch erklärt werden, auf den öffentlichen Plätzen in Sarragossa und Barcellona unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! verbrannt worden. Der Stein der Constitution von 1812 soll in den beiden Städten wieder aufgerichtet worden seyn und der Name Isabellens hätte nur wenig Anklang unter der versammelten Menge gefunden.

Im Gefängniß des Luxembourg wird jetzt das Zimmer für Fieschi eingerichtet. Die nach dem Garten gehenden Fenster werden mit starken Gittern und Eisenstäben verwahrt. Man glaubt übrigens, das Gefängniß werde in ein definitives verwandelt, und nur der für die Lyoner Angeklagten bestimmte Pavillon abgetragen werden.

Von Dünkirchen ist ein gewisser Verbecke, der in Beziehung auf Fieschi's Attentat wichtige Geständnisse gemacht haben soll, mit zwei Gendarmen nach Paris gebracht worden. Dagegen wurde ein Herr Maurice, der als Lieutenant eine Abtheilung spanischer Freiwilliger befehligte, und zu Chatellereaux auf telegraphischen Befehl verhaftet und nach Paris abgeführt worden war, nach dreiwöchentlicher Haft in Freiheit gesetzt, da es sich auswies, daß er dem Attentat ganz fremd sey.

Das Schloß zu Vincennes konnte bisher weder eine Belagerung aushalten, noch auch nur einem Angriff widerstehen; durch die Befestigungen aber, die man seit 5 Jahren angebracht hat, ist es jetzt uneinnehmbar geworden; es wird von allen, bei einer Festung erforderlichen Mauern, Bastionen und Kasematten vertheidigt, und auf den Wällen stehen 500 Kanonen. Die Arbeiten sind beinahe gänzlich vollendet. Wie es heißt, soll es zum Kerker für künftige politische Gefangene dienen.

Polen.

Am 11. Sept. Mittags trafen die preußischen Prinzen in Kalisch ein, und bezogen die ihnen in der Stadt bestimmten Wohnungen; vor jeder derselben war eine Kompagnie oder Eskadron mit vollständiger Musik aufgestellt. Im kaiserlichen Schlosse war große Tafel. Um halb 6 Uhr Abends erfolgte die Ankunft Sr. Maj.

des Königs, welchem der Kaiser und die Kaiserin entgegengefahren waren. Im Schloßhofe wurde der König von dem in Parade aufgestellten russischen Garderegiment König von Preußen mit einem Hurrah empfangen. Am selben Abend war Thee und Souper bei dem König, während vor dem Schlosse eine herrliche Abendmusik und später von 1600 russischen Hautboisten ein großer Zapfenstreich ausgeführt wurde. Die Stadt war glänzend beleuchtet. Zur Aufwartung bei dem König ist der General Graf Orloff, und bei dem Kronprinzen (der ebenfalls im Schlosse wohnt) der General Fürst Labanow bestimmt. Die übrigen königl. Prinzen haben elegant eingerichtete Privatwohnungen. Die österreichischen Offiziere wohnen beisammen in einem großen Hause in der Stadt. Die preußische Infanterie hat ihr auf preußischem Gebiet dicht an der Gränze gelegenes Lager bezogen; das russische Lager ist eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Die 7te Infanteriedivision lehnt sich an das Dorf Wieskoscielna; an sie schließt sich das preußische Garde-Infanteriedetaschement an; diesem folgt die russische Garde und die 8te Infanteriedivision. Die 9te Infanterie- und die 3te leichte Kavalleriedivision lagern hinter dem Flüßchen Prosna; die preußische und russische kombinirte Garde-Kavallerie ist in Baracken innerhalb des obgenannten Dorfes aufgestellt. Am 12. Sept. Morgens waren die preußischen Truppen aus diesen Stellungen aufgebrochen, und hatten sich den russischen Truppen gegenüber kolonnenweise aufgestellt, die Kavallerie auf dem linken, die Infanterie auf dem rechten Flügel. Zugleich stellte sich die russische Armee dicht vor ihren Zelten in einer unübersehbaren Linie in Parade auf, vor ihr die zahlreiche Artillerie, aus 136 Geschützen bestehend. Um 12 Uhr erschienen der König, der Kaiser und die Prinzen. Der Kaiser und der Großfürst Michael trugen die Uniform der preußischen Kavallerieregimenter, deren Chefs sie sind. Der König ritt mit gezogenem Degen an der Seite des Kaisers die Fronte hinunter; und nachdem das preußische Korps an dem linken russischen Flügel angelangt war, setzte sich der König an die Spitze desselben und führte es zwischen den Linien der russischen Armee und den von ihr aufgestellten Geschützen hindurch. Während die Regimenter vor ihren Feldherrn die Honneurs machten, brauste ein stürmisches Hurrah die Linie hinab, wobei der Donner von 136 Kanonen ertönte, und der Pulverdampf sich in mächtigen Wolken erhob. Endlich erreichte das preußische Korps die Höhe seines Lagers, nahe am Pavillon. Hier hatte sich der Kaiser aufgestellt, während der König das Korps in Parademarsch vorbeiführte. Der Kaiser und der Großfürst Michael setzten sich bei Annäherung ihrer preußischen Regimenter an deren Spitze, und führten sie wiederum vor dem König vorüber. Hierauf stellte sich die preußische Infanterie vor ihrem Lager, die Kavallerie aber der Infanterie gegenüber auf. Nun wiederholte sich dasselbe großartige Schauspiel. Die russische Infanterie, mit dem Kaiser an der Spitze, hinter ihm der Feldmarschall Fürst Paskewitsch mit dem Feldherrnstab in der Hand, marschirte durch das Spalier der Preußen in Parademarsch durch. Der König und seine drei ältesten Prinzen stellten sich an die Spitze der von ihnen kommandirten russischen Truppenabtheilungen, und führten sie am Kaiser vorüber. Hierauf kam die russische Kavallerie. Die Kaiserin, welche beim Beginn des Parademarsches im grünem Reitkleide und weißer russischer Mütze zu Pferde gestiegen war, setzte sich bei Annäherung des von ihr befehligten Chevalier-Garderegiments an dessen Spitze, und führte es den beiden Monarchen vorbei. Dasselbe that Prinz Albrecht von Preußen mit seinem russischen Kürassier-Regiment, und Großfürst Konstantin mit dem Pionierbataillon. Hierauf folgte die dritte leichte Kavalleriedivision mit den muselmännischen Regimentern. Nach der Parade war in dem militärisch dekorirten und mit den Nationalfarben beider Länder gezierten Pavillon großes Diner, worauf der König die Aufwartung der russischen Generalität empfing; sodann fuhren die höchsten Herrschaften in die Stadt zurück, wo sie Abends einer Vorstellung im Theater (darunter Ballet der spanischen Tänzer) beiwohnen wollten. Am Sonntag den 13. sollte im Lager feierlicher Gottesdienst und Wachtparade, am 14. große Parade der vereinigten Korps Statt finden.



Nro. 228. Donnerstag, den 24. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 21. Sept. Das Regierungsblatt Nro. 48 vom 18. Sept. 1835 enthält eine Bekanntmachung, die Rechte und Ehrenvorzüge des herzoglich Leuchtenbergischen Hauses betr., ferner ein k. allerhöchstes Rescript, diejenigen Rechte und Ehrenvorzüge, welche dem herzoglich Leuchtenbergischen Hause nach dem Rückkaufe und der Retrocession eines Theiles des Fürstenthums Eichstädt fortan verbleiben, betreffend. — Das heute erschienene k. Regierungs-Blatt Nro. 49 enthält ein Privilegium für die Dampfboot-Aktien-Gesellschaft zu Lindau für Erbauung eines Dampfbootes in Lindau und zur Betreibung der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee. — Gestern kam der kaiserl. russische Gesandte am päpstlichen Hofe, Graf von Gourieff nebst Gemahlin hier an, und stieg im Gasthof zum goldenen Hirschen ab.

Oesterreich.

Wien, den 15. Sept. Es fällt hier auf, daß das Journal des Debats mit so vieler Beharrlichkeit glauben machen will, die Pforte habe dem französischen Botschafter in Konstantinopel für die Mésange den Ferman zur Fahrt ins schwarze Meer verweigert. Man begreift nicht recht, welches Interesse das Debats hat, auf diese Sache so oft zurückzukommen und sie in einem irrigen Lichte darzustellen. Man ist überzeugt, daß es hiezu unmöglich von der französischen Regierung autorisirt seyn kann, die sehr gut weiß, welche Bewandtniß es mit der Sache hat. Dessen ungeachtet dürfte es nicht überflüssig seyn, nochmals zu wiederholen, daß die Pforte den Ferman für die Mésange nicht verweigerte, sondern es dem Admiral Roussin überließ, nach Umständen darüber zu verfügen, — Mit der letzten Post aus Konstantinopel wird nichts von Bedeutung gemeldet. Der englische Botschafter am persischen Hofe schickte sich an, Konstantinopel zu verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Lord Durham wurde erwartet, und Alles war angeordnet, um ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten. — Aus Albanien lauteten die Nachrichten günstig für die Pforte, und man hoffte mit Zuversicht, daß die Ruhe in diesem Lande bald wieder hergestellt seyn werde. Die Nachricht von dem Mordversuch auf den König der Franzosen war in Konstantinopel eingetroffen und hatte große Sensation erregt. Der ottomanische Botschafter in Paris sollte nun schnell auf seinen Posten zurückkehren, um im Namen des Sultans dem König Ludwig Philipp zu seiner Erhaltung Glück zu wünschen.

Preußen.

Aus Breslau erfährt man, daß Sr. Maj. daselbst ein kleiner Unfall begegnete, der leicht böse Folgen haben konnte. Ein Gendarm, welcher sein bäumendes Pferd nicht bändigen konnte, sprengte gegen den König an und traf das eine Knie Sr. Maj. so heftig, daß eine schnelle Anschwellung erfolgte. Unglücklicher Weise war dieß überdieß der Fuß, welchen Se. Maj. vor einigen Jahren zu brechen das Unglück hatte, und obgleich der König sofort seine Umgebungen beruhigte und zugleich befahl, über den unfreiwilligen Thäter durchaus keine Strafe zu verhängen, auch Abends noch den Ball auf der Börse besuchte, so wurde doch am nächsten Morgen der Fuß so unbrauchbar, daß Se. Maj. länger in Breslau verweilen mußte.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Man vernimmt,

daß die in Luzern versammelte Konferenz einverstanden ist, die Artikel der Badener Konferenz festzuhalten, und man zweifelt nicht, daß Bern und Zürich denselben förmlich beitreten werden. Die Konferenz hat ihre Aufgabe gelöst; bloß einige ihrer Mitglieder bleiben versammelt, um sich über das gegen den Bischof von Basel zu beobachtende Verfahren zu verständigen. — Das Berner Obergericht hat die Herren Ernst, Bonstetten und Benoit, welche an dem Zuge Abybergs nach Küßnacht Theil genommen hatten, freigesprochen. Die Prozedur hatte, die unterinstanzliche eingerechnet, neun Monate gedauert.

Niederlande.

Brüssel, den 16. Sept. Der König ist gestern früh um 7 Uhr in Begleitung des Marquis von Chasteler und des Generals d'Hane de Steenhuyse nach dem Lager von Beverloo abgereist. Se. Maj. wird am 20. d. in Brüssel wieder eintreffen. — Man spricht von einer zahlreichen Liste von Landesverweisungen, die sofort nach Annahme des Fremdengesetzes durch den Senat promulgirt werden soll.

Großbritannien.

London, den 14. Sept. Der Herzog von Nemours traf am 6. Abends von London in Portsmouth ein, und würde mit allen einem königlichen Prinzen gebührenden Ehren empfangen. Am nächsten Tage reiste er nach Southampton weiter. Der Prinz ist ein sehr hübscher junger Mann, trefflich ausgebildet, und spricht mit Geläufigkeit englisch. Am 8. lief die Fregatte Didon von 60 Kanonen, von Brest kommend, in den Hafen der Stadt ein; an Bord derselben befand sich der Prinz von Joinville, der den Rang eines Schiffslieutenants bekleidet. Seine Absicht ist, die Marine-Anstalten Englands kennen zu lernen.

London, den 15. Sept. An der Wohnung des französischen Botschafters Sebastiani (in Manchester-Square) ist vorgestern Nacht eine Art Höllenmaschine losgegangen. Das ganze Quartier kam dadurch in Bewegung; die Polizei stellte Untersuchung an und es fand sich, daß eine große Handgranate, an die Gittereinfassung des Hotels festgebunden, angezündet worden war. — Man forscht nach den Urhebern dieser Bosheit, die übrigens keinen Schaden gethan hat.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Es scheint zuverlässig, daß in den Kabinetten von St. James und den Tuillerien die Interventionsfrage nochmals vorgenommen, allein abermals verneinend entschieden worden ist. Man erwartet in London und Paris, daß die bisher ergriffenen Maaßregeln ausreichen werden. Auch scheint man jetzt zu wünschen, daß die Königin-Regentin es nicht aufs Aeußerste kommen lasse, sondern eine gütliche Uebereinkunft mit den Junta's und der Cortes-Opposition zu erzielen suche. Ueber den angeblichen Ministerwechsel in Madrid hört man noch nichts Bestimmtes: dennoch glaubt Niemand an eine lange Dauer der Toreno'schen Verwaltung. — Graf Sebastiani soll die Stelle des verblichenen Mortier bei der Ehrenlegion, oder den Botschafterposten in Neapel erhalten, wenn man ihm nicht Beides zugleich überläßt. Vielleicht befördert man alsdann den Grafen Rigny zur Botschaft in England, denn Hr. von Talleyrand hat sie bisher abgelehnt, und soll den Gedanken an die Wiener Botschaft nicht aufgeben. Bis die dießfälligen Unterhandlungen zu Ende gelangen, kann einige Zeit vergehen. Der Moniteur wird einstweilen die andern meist minder wichtigen Stellen vergeben: Hr. von Barante, welcher in der Pairskammer Dienste geleistet, und als Nachfolger Talleyrands und Sebastianis auftreten möchte, erhält fürs erste den gleichfalls glänzenden Botschafterposten in St. Petersburg. Der Marschall Maison soll noch gestern seine Zustimmung verweigert haben. Die Belohnung des Herzogs von Montebello war längst vorher bekannt. Ein Schwiegersohn des Marschalls Soult (Hr. von Morney) wird an den Hof gefesselt, während der Marquis von Dalmatien sich noch entfernt hält. Hr von Rumigny, Bruder des königlichen Adjutanten, und längst der eifrigste Rathgeber zu den diplomatischen Aenderungen, wird mit der Sendung nach Turin nicht zufrieden seyn; er möchte, sagt man, lieber nach Spanien. Ueber den Augenblick der Abreise Barante's nach Petersburg weiß man noch nichts. Man würde daraus mit Unrecht schließen, daß unsere Verhältnisse mit Rußland sich verbessern; das Gegentheil scheint sich aus den Bestrebungen Ludwig Philipps zu ergeben, die Verbindung mit England fester zu knüpfen, wodurch man auch die Reise des Herzogs von Nemours erklären will. — Man sagt, die Königin der Belgier werde ihrer Familie in Paris einen Besuch abstatten. Der König begebe sich zu Ende des Monats nach Fontainebleau.

Die Korvette Recherche, Kapitain Trehouart, ist am 13. September von der Küste von Island, wohin sie zur Aufsuchung des Kapitains Blosseville und der Mannschaft der Lilloise, von denen man schon seit zwei Jahren nichts mehr gehört hat, abgeschickt ward, nach Cherbourg zurückgekommen.

Fieschi beharrt fortwährend darauf, daß er zu seiner That durch Geld bewogen worden sey, und daß er nicht wisse, was die Beweggründe derer, die ihn angestiftet, gewesen seyen. Auch darauf beharrt er, daß Morey ihm das Geld ausbezahlt habe, was jedoch dieser läugnet. Fieschi ist vollkommen wieder hergestellt, und ist

als Gourmand sehr erbittert, daß man ihn jetzt in Beziehung auf die Kost nicht mehr so zuvorkommend behandelt, wie Anfangs.

Paris, den 17. Sept. Börsenachrichten. Man weiß jetzt, daß am 10. Sept. noch kein Ministerwechsel zu Madrid eingetreten war. Vom 11. Sept. sollen Briefe da seyn, wornach die Regentin noch nicht entschlossen war, Arguelles an die Spitze eines neuen Cabinets zu berufen. Die Junten in den Provinzen haben auf das Dekret geantwortet, wodurch ihnen aufgegeben war, sich zu trennen; sie wollen nicht Folge leisten, bleiben aber dabei, sie seyen der Königin Isabelle aufrichtig zugethan. Dieser Umstand mag wohl Toreno's Sturz beschleunigen. Marie Christine hat in den Tuillerien nachgefragt, was sie thun soll. — Es soll eine neue telegraphische Depesche aus Algier gekommen seyn mit der Nachricht, daß Marschall Clausel den Abdel-Kader zum zweitenmal geschlagen habe.

Der Moniteur beobachtet ein tiefes Schweigen über die von den Debats publicirten Ernennungen in der Diplomatie. Auch das J. d. Paris sagt kein Wort davon.

Nachrichten aus Spanien. Jauregui ist mit seinen Chapelgorris zu St. Sebastian geblieben, wo neuerdings 700 Engländer angekommen sind. Es scheint, das Thal Aran werde abermals von den Carlisten bedroht. Mehrere Einwohner haben sich schon nach Frankreich geflüchtet. Man sagt, die zu Bilbao vereinigten Christinos-Generale bereiteten sich vor, St. Sebastian zu entsetzen, (es ist nämlich blokirt, wie man jetzt erst erfährt!) und zwar, indem man den Carlisten in den Rücken fallen will. Schon ist Durango von den Engländern besetzt, die auch Bergara, Tolosa und Ernani occupiren sollen. Am 12. Sept. haben die Carlisten bei Behobie wieder auf französisches Gebiet geschossen; man hat ihr Feuer durch ein Dutzend Haubitzschüsse zum Aufhören gebracht. Die Carlisten reden von einem ernsthaften Gefecht am 11. bei Bilbao, wobei sie behaupten, die Oberhand behalten, aber doch 500 Mann verloren zu haben. Ein anderes Gefecht soll am nämlichen Tage bei Los Arcos vorgefallen seyn.

Spanien.

Die Sentinelle meldet: Die Christinische Armee in Navarra wird zwei Hauptquartiere beziehen; das eine zu Durango, das andere zu Tolosa. Sie wird aus 40,000 Mann unter den Befehlen des Generals Cordova bestehen. Der General Espartero wird eine Brigade befehligen, welche zur Verfügung des Oberbefehlshabers gestellt bleibt. Auch diese Truppen werden ein Hauptquartier haben. Die aus 10,000 Mann Infanterie, 1600 Pferden und drei Geschützbatterien bestehende portugiesische Division wird ein anderes Hauptquartier erhalten. Die französischen und belgischen Legionen bilden Reservekorps.

Polen.

Zu dem feierlichen Gottesdienst im Lager von Kalisch am 13. Sept. hatten sich die russischen Truppen vor der prächtigen kaiserlichen Feldkirche, die preußischen Garden vor dem auf dem Felde errichteten Altar versammelt. Die hohen Herrschaften mit ihrer Suite wohnten erst dem griechischen Gottesdienste, bei welchem die kaiserl. Kirchensänger mitwirkten, und dann dem evangelischen bei, bei welchem neben den preußischen Garden auch das Regiment der finnländischen Scharfschützen, die ebenfalls evangelischer Religion sind, zugegen war. Sodann hatte jedes Regiment vor den Zeltreihen Wachtparade, worauf die Dujouroffiziere aller Infanterie-Regimenter, sowie Abtheilungen aller Kavallerie-Regimenter vor Sr. M. dem König von Preußen defilirten. Die Kurden, Tscherkessen und Ural'schen Kosacken zeichneten sich dabei wieder durch ihre große Gewandtheit aus. Es wurde ein Bogen Papier auf die Erde gelegt, an welchem sie einzeln in vollem Carriere vorbeisprengten; sie schoßen im Reiten nach dem Bogen, und trafen jedesmal, sowohl mit der Pistole, als dem Gewehre. Dieß war aber nur das Vorspiel zu den interessanten Waffenübungen des muselmännischen und des ganzen uralschen Linien-Kosaken-Regiments, die mit Plänkeln einzelner Paare des Regiments begannen. Mit unglaublicher Geschicklichkeit tummelten sie im stärksten Lauf ihre Pferde, schoßen im Fliehen nach ihren Verfolgern, warfen sich dann aus dem Sattel ganz auf die eine Seite des Pferdes, um sich zu decken, und ergriffen, wenn der Gegner sein Gewehr abgefeuert hatte, gleich wieder mit wildem Geschrei die Offensive. Zu den einzelnen Paaren gesellten sich nach und nach mehrere, so daß zuletzt das ganze Regiment im wildesten Getümmel durcheinander focht, und ein grauenvolles Bild von der Kampfart jener asiatischen Völkerschaften bot. Noch Ueberraschenderes leistete das uralsche Kosakenregiment. Einzelne Leute holten nicht allein im stärksten Lauf des Pferdes aus einem brennenden Strohhaufen eine hineingeworfene Mütze hervor; sie voltigirten auch in gerader Linie jagend, 30 bis 40 Mal hintereinander zur Erde, und dann wieder auf's Pferd. Hierauf machte das ganze Regiment auf den Pferden stehend eine Attake unter furchtbarem Schlachtgeheul. Was man bisher nur in einem Kunstreiterzircus gesehen hatte, wurde hier auf freiem Felde von einem ganzen Regimente ausgeführt. Zuletzt kam eine Probe des Tscherrid-Werfens, wobei die Kämpfer kleine Wurfspieße, die sie an einer Schnur hielten, mit außerordentlicher Sicherheit gegeneinander warfen, sie aber na-

türlich zurückzogen, noch ehe sie den Körper des Gegners berührt hatten. Mittags war in der Stadt großes Diner, wozu die Obersten aller Regimenter geladen waren; Abends wieder Theater, und Musik auf den Plätzen der Stadt. — Am 14. war große Parade der russischen und preußischen Truppen (60½ Bataillons und 68 Escadrons, im Ganzen 54,000 Mann mit 136 Kanonen) bei dem Dorfe Kokanin. Die Truppen waren in vier Treffen aufgestellt; die beiden ersten bildeten die Infanterie, das dritte die Kavallerie und das vierte die Artillerie. Der Kaiser empfing mit gezogenem Degen den König am rechten Flügel des ersten Treffens (welchen die preußische Infanterie bildete), und überreichte ihm den Rapport. Beide Monarchen, gefolgt von Ihrer Majestät der Kaiserin, den sämmtlichen fürstlichen Personen und unzähligen Zuschauern, ritten unter Hurrahruf die Linien hinunter und kehrten alsdann nach dem rechten Flügel der Infanterie zurück, wo der Vorbeimarsch zweimal Statt fand, die Infanterie das zweite Mal in Regimentskolonnen mit vier Bataillons nebeneinander, die Kavallerie im Trab. Mittags war Tafel beim Könige. Man rühmt das gute Einverständniß der beiderseitigen Truppen. Die Verpflegung ist trefflich; der Kaiser hat die Fleischportionen der Soldaten verdoppelt, so daß der Mann täglich ein Pfund Fleisch erhält.

Vermischte Nachrichten.

In Ulm hat sich jetzt ein Comitee für die Dampfschifffahrt auf der Donau gebildet, und die Einwohner zur Theilnahme mittelst Aktien zu 100 fl. aufgefordert, von denen jedoch nur 10 fl. sogleich, und die übrigen 90 fl. nach erfolgter Konstituirung der Gesellschaft entrichtet werden. Man zweifelt nicht an dem Gelingen des Unternehmens.

Karlsruhe, den 17. Sept. Hebels Denkmal ist nun im Schloßgarten aufgestellt. Auf einem geschmackvoll gearbeiteten Sokel steht ein von Gußeisen ausgeführter viereckiger Untersatz, auf welchem eine sich schlank erhebende Bedachung. Diese schützt die in Bronce gegossene Büste. Passende Inschriften, zum Theil aus Hebels Gedichten, Bilder und Trachten vom Schwarzwalde zieren den Würfel, der das Brustbild trägt.

Künftigen Sonnabend den 26. September im Stahlzwinger des großen Stahls: Ball. Anfang Abends 8 Uhr; wozu ergebenst einladen

Die Schützenmeister.

Malz-Bonbons
für Brustschwache und Hustenleidende.

Die erfreuliche Aufnahme dieser so allgemein beliebten Bonbons in mehreren Ländern hat mich veranlaßt, Herrn Georg Heintke in Regensburg, eine Niederlage meines Fabrikats zu übergeben. Die wohlthätige Hülfe, welche diese Bonbons bei Heiserkeit, Husten, und Verschleimung leisten, hat sich bereits hinlänglich bewährt. Um aber mein Fabrikat von Andern etwa entstehenden zu unterscheiden, bemerke ich, daß jede Bonbons-Etikette mit meiner Firma versehen ist.

Carl Birkner, in Breslau.

Nebst vorstehenden Bonbons habe ich auch wieder eine neue Sendung von Dampf-Chokolade

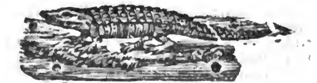
mit Vanille à 45 kr., 50 kr., fl. 1 fl. 1 10, fl. 1 40.
" Gewürz à 26 kr., 28 kr., 32 kr., 35 kr., 45 kr.
" Salep, isländisch. Moos, China à 50 kr., et fl. 1.
Gesundheitschokolade à 40 kr. et 50 kr.
} per Berliner Pfund

erhalten, die ich nebst meinen übrigen wohlassortirten Lager, von feinen Havannah- und Woodville-Cigaren, leichten Varinas und Porторicco in Rollen und übrigen Spezerei-Artikeln, zur geneigten Abnahme ergebenst empfehle.

Georg Heintke
in der Gesandtenstraße.

Der compendieuse interessanteste Auktionskatalog **Bibliotheca Büloviana** bis zu Nro. 30,152 b. von 790 Seiten, liegt (nebst vielen andern Katalogen) zur Durchsicht für Einheimische und Auswärtige bereit bei

E. A. Auernheimer jun.,
Antiquar in der Malerstraße Lit. E. Nro. 124.

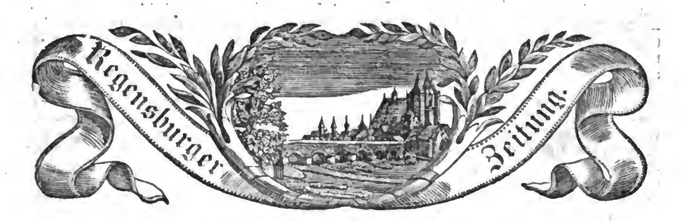


Die hier anwesende interessante Familie indianischer Buschmenschen, sowie die große Sammlung lebender Amphibien von ausserordentlicher Größe und Seltenheit empfiehlt zu recht zahlreichem Besuche

P. Egenolf.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 25. Sept. Das Sonett. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von Raupach. Vorher geht: Komm her! Eine dramatische Aufgabe in einem Akt. Herr Doebbelin: Sekretair Till, Herr Eversmann: Baron v. Trautberg als Gäste.



Nro. 229. Freitag, den 25. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 24. Sept. Gestern Abends nach 10 Uhr trafen Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen hier ein, übernachteten im Gasthof zum goldenen Kreuz und setzten heute Morgen um 7 Uhr Ihre Reise fort. — Auch Se. k. Hoheit der Prinz-Carl von Bayern, so wie Se k. Hob. Prinz Friedrich von Würtemberg reisten gestern hier durch.

München, den 23. Sept. Nach dem bayerischen Landboten werden Ihre k. k. Hob. die russische Frau Großfürstin Helena doch noch am 25. in München eintreffen und im Gasthof zum goldenen Hirschen absteigen, wogegen der bayersche Volksfreund bemerkt, daß Höchstdieselben bei dem russisch kaiserlichen Gesandten Ihr Absteigequartier nehmen würden.

Se. Durchlaucht der Herr Herzog Max von Leuchtenberg kommen bis den 30. d. hier an.

Nach den neuesten Bestimmungen wird während des Oktoberfestes die Luftfahrt von Herrn Reichardt statt dem Musikfest gehalten.

Dresden, den 18. Sept. Ihre k. Hob. die Prinzessin Maria, Frau Gemahlin Sr. k. H. des Prinzen-Mitregenten, sind gestern Abends von Tegernsee in dem Sommerhoflager zu Pillnitz wieder eingetroffen.

Schweiz.

Der Nachläufer zum Schweizer Boten berichtet noch Folgendes über das Ergebniß der nun geschlossenen Luzerner Conferenz: Das Recht Aargaus dem Bischofe gegenüber fand allgemeinen Anklang, und die HH. Amrhyn und Ludwig von Roll erhielten den Auftrag, mit dem Bischof in dieser Beziehung Unterhandlungen anzuknüpfen. Der katholische Vorort ward beauftragt, eine Kirchen-Pragmatik zu entwerfen.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Sept. Nach den großen Manöuvern, die im Lager von Beverloo während der Anwesenheit Sr. Maj. ausgeführt werden sollen, wird ein großer Theil der Kavallerie aufbrechen, um Kantonnirungen in den Gemeinden der Umgegend von Brüssel während der Septemberfeste zu beziehen, bei welcher Gelegenheit neue Manöuver Statt finden werden.

Großbritannien.

London, den 15. Sept. Seit die Debatten des Unterhauses die Blätter nicht mehr beschäftigten, sind sie voll von Diatriben gegen Rußland und dessen Eroberungspläne. Nur der Courier vertheidigt Rußland und erklärt, England habe durchaus keinen Grund, der Politik jenes Reiches zu mißtrauen.

Ueber das Attentat einer an dem Hotel des französischen Botschafters in **London** angebrachten Art von Höllenmaschine hat man seitdem herausgebracht, daß zwei Männer, dem Ansehen nach Fremde, bald nach 10 Uhr eine Frau, die mit einer Blendlaterne über den Platz ging, anhielten, daß einer von ihnen ein kleines Stückchen Kerze anzündete, welches er unter seinem Hut verbarg, und zu seinem Gefährten sagte: Jetzt ist Alles recht, worauf beide fortgingen. Der Vorfall hat in London großes Aufsehen gemacht, und die Polizei bemüht sich angelegentlich, die Thäter ausfindig zu machen.

London, den 16. Sept. Das Dampfboot Fingal hat Nachricht gebracht von einer Schlacht, die am 4. Sept. bei St. Sebastian stattfand und mit der Niederlage der Carlisten endete; die Christinos sollen 1400 Gefangene gemacht haben. (Es wäre sehr auffallend, wenn man zu Bayonne am 17. September noch nichts gewußt

hätte von diesem Siege der Anglo-Christinos.)

— Die Königin von Portugal hat auf den Antrage des Herzogs von Palmella, als Ministers des auswärtigen Angelegenheiten, alle Consularagenten der sardinischen Regierung in den portugiesischen Besitzungen von ihren Funktionen suspendirt und den Schiffen unter sardinischer Flagge die Einfahrt in den Häfen des Königreichs und seiner Gebiete verboten. Diese Maaßregel ist eine Folge der Wegweisung des portugiesischen Geschäftsträgers, der Turin innerhalb 24 Stunden verlaßen mußte. — O'Connell ist am 14. Sept. zu Newcastle angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Die Reformers haben ihm eine Adresse übergeben, worauf er eine kraftvolle Antwort ertheilte.

London, den 16. Sept. Von Malta wird berichtet, daß die engl. Flotte unter dem Admiral Rowley, aus 7 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Briggs und 1 Dampfboote bestehend, aus dem dortigen Hafen unter Segel gegangen war. Am nemlichen Tage hatte auch die amerikanische Flotille, aus dem Linienschiffe Delaware, 1 Corvette und 1 Schooner bestehend, den Hafen von Malta verlassen.

In Goa ist abermals eine Revolution, bereits die dritte, zu Gunsten Don Miguels ausgebrochen. Die meisten Europäer haben sich nach den brittischen Besitzungen geflüchtet.

Die Times erklären sich fortwährend und heftig gegen eine Intervention Frankreichs in Spanien.

Frankreich.

Paris, den 17. Sept. Man hat Nachrichten von Madrid bis zum 9. Hr. Mendizabal soll die Ministerstelle noch nicht angenommen haben. Viele glaubten fortwährend an die baldige Ernennung von Arguelles, und daß die Königin den Junten nachgeben werde. — Die hiesigen Fonds wurden heute flau. Man sprach von Unruhen in Madrid, von dem Ausbrechen einiger Regimenter von Cadiz gegen Madrid rc.; die Regierung scheint aber nichts der Art erhalten zu haben, und man darf daher jenem Gerüchte keinen Glauben schenken.

Der spanische Botschafter, Herzog von Frias, hat bei Gelegenheit der Anschließung des Vertrags wegen Abtretung der Fremdenlegion das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der schwedische Gesandte in Paris widerspricht den neulich mitgetheilten Angaben des Temps über Nachrichten, die in Betreff der aufgegebenen Reise des Kronprinzen von Schweden nach Kalisch bei der Gesandtschaft eingegangen seyn sollen, sowie Allem, was darin dem Kronprinzen, den schwedischen Hof und seinen Gesandten in Wien angeht.

Der Constitutionnel sagt unterm 16. Sept.: Briefe aus London vom 14. Abends versichern, daß das brittische Kabinet jeder direkten Einschreitung in Spanien entgegen sey, und daß Lord Palmerston dem englischen Botschafter in Madrid, Herrn Villiers, Befehle zugesendet habe, welche die Annahme von Versöhnungs-Maaßregeln bezwecken.

In den den diplomatischen Salons zerbricht man sich die Köpfe über die großen Zurüstungen im Schlosse von Fontainebleau, die so geheimnißvoll betrieben werden, daß mehrere Personen vom höchsten Adel sich vergebens bemühten, dort Zutritt zu erhalten. Anfangs glaubte man, das Schloß sey zum Aufenthalt der Königin Marie Christine von Spanien bestimmt; jetzt heißt es aber, die Heirath des Prinzen von Syrakus mit der Prinzessin Marie werde dennoch zu Stande kommen, der Prinz mit dem Grafen Rigny, dessen Reise nach Neapel sich auf diese Angelegenheit beziehen soll, zu Mitte Oktober wieder hier eintreffen, und die Vermählung gegen Anfang November in Fontainebleau, wo auch König Leopold und seine Gemahlin eintreffen würden, gefeiert werden.

Paris, den 17. Sept. Abends. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, die Königin-Regentin sey nach Burgos entflohen und Madrid befinde sich in vollem Aufstande. Die Kurse sind auf diese Nachricht gewichen.

Paris, den 18. September. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17. September meldet, daß Espartero und das englische Hülfskorps bei Bilbao eine starke Schlappe erlitten haben. Man spricht von einem Verlust von beinahe 1000 Mann.

Aus Spanien hat man, außer der telegraphischen Depesche über die Niederlage der Christinos bei Bilbao, durchaus nichts zuverlässiges Neues. Ein Bericht aus Bayonne vom 14. Sept. enthält folgende Angaben: Das carlistische Hauptquartier wurde am 9. von Murieta nach Villareal de Alava verlegt; mehrere Bataillons sind dahin aufgebrochen. Privatbriefe aus Bilbao erwähnen eines hartnäckigen Gefechts in der Nähe dieser Stadt zwischen den Anglo-Christinos und den Carlisten. Die ersteren mußten nach schwerem Verlust das Feld räumen und Bilbao zu erreichen suchen. Auch bei Puente-la Reyna soll es zu einer blutigen Affaire gekommen seyn, wobei ebenwohl die Carlisten die Oberhand behielten, General Gomez marschirte am 10. mit einem Theil seiner Truppen von Ernani nach Durango zu. — Madrid war am 9. Sept. noch im Belagerungszustand. — Gallizien hat sich der großen Bewegung der Provinzen angeschlossen. Corunna, Ferrol, Vigo und andere Städte haben, wie Sarragossa, Petitionen (d. h. Insurrektionserklärungen! an die Kö-

nigin gerichtet. Sevilla ist, nach zwei fruchtlosen Versuchen, zuletzt doch dem Beispiel der andern Hauptorte Andalusiens gefolgt. Am 5. Sept. sollte zu Valencia die Constitution von 1812 proklamirt werden.

Der Bon Sens sagt: Letzten Montag (14.) nahm ein eleganter Herr mit brauner Perücke, als junger Mann gekleidet, etwas spät seinen Sperrsitz im Vaudevilletheater ein. Es war Hr. Pasquier, Präsident der Pairskammer. Er mußte, um zu seinem Platze zu gelangen, an einem großen und schönen jungen Manne vorbei, der, aus einer Ursache, die sich leicht begreifen läßt, ebenfalls eine Perücke trug. Der junge Mann konnte sich bei Erkennung des Herrn Pasquier einer gewissen Aufregung nicht erwehren, und Hr. Pasquier, der den Ausdruck auf seinem Gesicht als eine Begrüßung aufnahm, grüßte ihn sehr höflich, und setzte sich zwei Sperrsitze von ihm entfernt. Es entspann sich eine Unterhaltung zwischen Herrn Pasquier und seinem Nachbarn, woran der junge Mann von Zeit zu Zeit aus Anlaß allgemeiner Bemerkungen über Theater u. s. w. Theil nahm. Bei der Trennung endlich fand neue und herzliche Begrüßung statt. Der Präsident des Pairshofs wird sehr erstaunt seyn, wenn er erfährt, daß dieser Nachbar, dessen Gesicht er irgendwo gesehen zu haben sich erinnern muß, einer der Entwichenen von St. Pelagie ist. Er wurde durch ein dringendes Familiengeschäft nach Paris gerufen, und hatte geglaubt, in das Schauspiel gehen zu können, wenn er sich in die erste Reihe des Orchesters setze. Sein böser Stern brachte ihn gerade neben Hrn. Pasquier, aber ohne nachtheilige Folge für ihn.

Italien.

Die Prinzessin von Beira reiste mit ihren Neffen, den Söhnen des Don Carlos, am 8., und der Infant Don Sebastian am 9. Sept. durch Verona nach Venedig.

Spanien.

Das Memorial Bordelais sagt: Zu Sevilla sind ernste Unruhen ausgebrochen; General Latre ist an der Spitze von 4000 Mann von Madrid aufgebrochen, um die Ordnung wieder herzustellen. Das Ministerium Arguelles kann, wie es scheint, wegen des Widerwillens nicht zu Stande kommen, den die Königin gegen alle ihr vorgeschlagenen Namen hegt. Es herrscht Zwiespalt in der Regierung wie im Lande.

Der Courrier français meldet: Man schreibt uns aus Toulouse unterm 12. Sept.: Reisende, welche aus Spanien kommen, melden, daß die Carlisten in Catalonien aufs Haupt geschlagen worden seyen, und daß sich der größte Theil eines ihrer Korps, welches abgeschnitten worden, auf das französische Gebiet gerettet habe, wo es entwaffnet worden sey. Man glaubt nicht, daß die Fremden-Legion an den beiden in Rede stehenden Gefechten Antheil gehabt, obschon es hieß, sie sey bereits von Lerida aus gegen Balaguer gerückt.

Polen.

Man schreibt aus Kalisch vom 10. Sept.: Die gottesdienstliche Feier im preußischen Lager am verflossenen Sonntage werden alle aus den Reihen unseres (des russischen) Heeres dort anwesende Krieger als eine erhebende Erinnerung im Gedächtniß bewahren. Die dort von dem Feldprobst Dr. Bollert in apostolischem Geiste gesprochene Rede hatte für die zahlreichen in unseren Reihen befindlichen Protestanten den Werth einer langentbehrten seltenen Gabe. Ihre Wirkung auf die Zuhörer beider Nationen war unverkennbar, und sprach sich ergreifend in der Rührung aus, womit der Graf Rüdiger und der General von Röder nach Beendigung der heiligen Handlung dem Redner nahten, ihm zum Danke die Hand reichend. Tief durchdrungen von der Macht der Glaubensworte war vorzugsweise der General Baron von Mayendorf, der tapfere Führer der Kuirassiere bei Grochow. Die Thränen in seinem Heldenauge gaben dem General von Röder Anlaß, sich mit den schönen, beide Männer ehrenden Worten an ihn zu wenden: „Herr General, wenn man, wie Sie bei Grochow, die Kavallerie ins Feuer führen kann, und noch bei einer solchen religiesen Anregung Thränen hat, so ist man ein wahrer Soldat.“ — Der gestrigen Uebung aller vereinten Waffen des preußischen Detaschements wohnten, außer mehreren Offizieren der Adjutantur, auch der Oberststallmeister Fürst Dolgorucki, der Minister des Kultus, Graf Gollowin und der Quartiermeister General Neidhard bei. Sie bringen die günstigste Meinung von den Leistungen dieser jungen Truppen zurück, und sprechen sich bewundernd über die freie, unbefangene Haltung und den jugendlich kräftigen Sinn aus, der das Gepräge des preußischen Soldaten ausmacht.

Ueber zwei höhere Militairpersonen, die sich in der Verpflegung der Truppen in Kalisch Veruntreuungen zu Schulden kommen ließen, soll ein strenges Gericht ergangen seyn, nachdem Se. Maj. der Kaiser durch persönliche Erkundigungen bei einem Kaufmann zu Warmbrunn in Schlesien jenem Unfug auf die Spur gekommen war.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Sept. Am 28. v. M. hatte Fürst Milosch die Ehre, dem Sultan in feierlicher Audienz vorgestellt zu werden, bei welchem Anlaß er ebenfalls mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde, wie sie fast nur ein fremder Souverain erwarten könnte. Nach einer kurzen Anrede des Fürsten voll Versicherungen

aufrichtiger Treue und Anhänglichkeit, nahm der Sultan das Wort, um den Fürsten seiner ganz besondern Gnade und Zuneigung zu versichern. Nachdem er geendigt, wurde auf seinen Wink dem Fürsten Milesch ein prächtiger Ehrenpelz und das in Brillanten gefaßte Bild des Sultans an goldner Kette umgehängt, und ein kostbarer mit Edelsteinen besetzter Sabel umgegürtet, wogegen dann auch der Fürst die für den Sultan bestimmten Geschenke, unter denen sich namentlich ein schöner mit Juwelen besetzter goldener Pokal befindet, an den Stufen des Thrones niederlegte. Der Fürst verabschiedete sich hierauf und nahm noch die Lokalitäten des Pallastes in Augenschein. Als er denselben endlich verlassen wollte, wartete seiner am Portal als Ueberraschung und neue Auszeichnung ein edler arabischer Hengst, reich aufgeschiert mit goldenen Steigbügeln, welchen der Fürst dem Wunsche des Sultans gemäß als sein Eigenthum bestieg und sich darauf in seinen Wohnpallast zurückverfügte. — Die Pest scheint hier wieder etwas nachzulassen.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, den 17. Sept. Nachmittags verfinsterte ein Gewitter den Horizont, und entlud sich auf eine schreckliche Weise in der Stadt und deren Umgegend. In der Stadt wurden zwei Häuser vom Blitze getroffen, der in einem zündete; im Augenblick stund der Giebel des Hauses in Flammen. Eine Frau wurde in ihrem Stübchen vom Blitze getroffen, und blieb auf der Stelle todt; der Eigenthümer des Hauses wurde durch die Gewalt des Blitzes zu Boden geschleudert, erholte sich jedoch bald wieder. Durch die Thätigkeit der dem brennenden Hause zu Hülfe eilenden Personen aus allen Ständen wurde der Gewalt des Feuers in Bälde Einhalt gethan, und weiteren Zerstörungen vorgebeugt. Während des Brandes in der Stadt ertönte abermals die Feuerglocke, indem in Ermingen, einem zwei Stunden von Ulm entfernten Dorfe, ebenfalls in Folge eines Blitzstrahls Feuer ausgebrochen und drei Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Auch in Pfuhl schlug ein Blitzstrahl, doch ohne zu zünden, ein.

Die Familie Biolay in Verviers, angesehen durch ihren bedeutenden Reichthum, geehrt und geliebt durch ihren Wohlthätigkeits-Sinn, hat jetzt beschlossen, für ihre sämmtlichen Arbeiter, welche sie im Alter, da selbige für die Arbeit ganz untüchtig sind, vollkommen zu pensioniren pflegt, 200 kleine Häuser, jedes mit einem 8 Schritte breiten und 10 bis 12 Schritte langen Gärtchen bauen zu lassen, so daß jede Familie in einem besondern Häuschen wohnen kann; 25 bis 30 sind bereits fertig, und wird das ganze Projekt wahrscheinlich im nächsten Sommer völlig realisirt werden. Auf ähnliche Weise läßt der menschenfreundliche Fabrikant, Hr. v. Hautem in Aachen, in dessen Familie es ebenfalls von jeher Sitte war, die gealterten Arbeiter bis an ihr Ende zu unterstützen, ein großes Haus für seine Arbeiter aufbauen. Möchten solche Beispiele doch ja recht viele Nachahmung finden!

Eine Moldauerin, Mutter zweier Söhne, lebte mit ihrem Knechte in verbotenem Umgange. Wiewohl behutsam dabei, wurde doch ihr jüngster Sohn in das Geheimniß eingeführt. Hierüber furchtbar aufgebracht, beschloß sie, aus Furcht vor Entdeckung, seinen Tod, und erkor als Werkzeug zu dieser entsetzlichen That ihren Mitschuldigen. Dieser begab sich mit dem jüngern Sohne der Moldauerin in einen nahen Wald, und obwohl er anfänglich bereit war, ihn zu ermorden, so wurde doch sein noch nicht ganz verdorbenes Herz durch das jämmerliche Flehen und Bitten des Opfers gerührt, so zwar, daß er sein gräßliches Vorhaben aufgab, und dem Flehenden das Leben schenkte. Die Mutter, über das Mißlingen entrüstet, brütete selbst nun über die Ausführung der That. Da sie eine Gastwirthin war, so schickte sie ihren jüngsten Sohn bald darauf in den Keller, um Wein abzuzapfen. Er ging, seine Mutter schlich ihm nach, und als er eben gebückt vor dem Fasse stand, endigte sie durch einige kräftige Hiebe mit einer Holzhacke sein Leben. Nach einigen Stunden traten mehrere Landmilizen, welche gegen Räuber ausgezogen waren, in das Wirthshaus und verlangten Fleisch und Braten. Da sie sehr hungrig waren, geboten sie der Wirthin Eile. Der Braten war fertig; sie aßen und fanden ihn dermassen schmackhaft, daß sie noch einige Portionen solchen Kalbfleisches verlangten. Bei ihrer Zögerung ging Einer von ihnen selbst in den Keller, und zwar mit Gewalt, da das Weib ihn nicht hineinlassen wollte. Hier fand er den verstümmelten Körper. Die Tigerin hatte den Soldaten Fleisch von ihrem Kinde aufgetischt. Sie ward mit ihrem Knecht nach Jassy in das Kriminalgefängniß gebracht. Die Strafe ist über beide noch nicht verhängt worden.

(Nebst Beilage Nro. 53.)

Nro. 53.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Der unerwartete Besuch.

Welch' ein Ball und welche Gäste!
Waltet hier der Feeen Macht?
Lustig tönen Geig' und Flöte
Bei des Festes üpp'ger Pracht.
Reichgeschmückte Herr'n und Damen
Tanzen in dem Marmorsaal,
Und in goldberahmten Spiegeln
Glänzt der Girandolen Strahl.

Und es ruft den Hausherrn einer
Von den Dienern jetzt hinaus.
„Herr! — es drängt ein kecker Fremdling
Sich so eben in Dein Haus.
Nach den gold'nen Vasen greift er,
Reißt die Spiegel von der Wand,
Wirft die Büsten vom Kamine,
Schlägt nach uns mit frecher Hand."

Zu dem Fremdling sagt der Hausherr:
„Sprich, warum verfährst Du so?"
Der entgegnet: — „Alles wechselt
Und ich bin der — Ultimo."
— Jenen sieht man schnell erbleichen;
Alle Lampen löschen aus —
Und der reiche Hausherr wandert
Als ein Bettler aus dem Haus.

Die Löwenbraut.

(Schluß.)

Zwölf Jahre waren nach diesem Ereignisse verflossen, und mit jedem neuen Frühlinge hatten sich die strahlenden Vorzüge der Löwenbraut im reichern Blüthenschmucke aufgeblättert. Sie war eine Lilie an Herzensreinheit, eine aufgeblühte Rose an Körperschönheit, und in ihren himmelklaren Augen schienen die Worte: „Vergiß mein nicht," von einem Engel geschrieben zu seyn. Wenn die liebreizende Jungfrau die Gemächer des Schlosses durchwandelte, oder in den duftigen Gartenanlagen unter Blumen weilte, dann erhielt das ganze Lustgebäude das Ansehen eines wirklichen Feenaufenthaltes, und die Phantasie ließ sich zu der Täuschung bewegen, daß alle diese traumähnlichen Herrlichkeiten durch die Macht ihrer Zauberworte ins Daseyn gerufen wurden.

Das Bündniß, welches Bertha im kindlichen Alter mit dem Löwen gleichsam spielend geschlossen hatte, erhielt im Verlaufe dieser Jahre eine noch größere Festigkeit und Innigkeit, und die schmeichelnde Huldigung, welche der Unbezähmte ausschließlich ihrem Wesen darbrachte, erhöhte das süße Selbstgefühl ihres eigenthümlichen Werthes, und gab ihr eine freudige Ahnung von der Zauberkraft, welche in ihrem Walten verborgen liegen müsse.

Unter den Hauptleuten der kaiserlichen Reiterei, welche während ihrer Anwesenheit in Wien, bei verschiedenen Gelegenheiten dieses Lustschloß in Augenschein nehmen konnten, befand sich auch ein Jüngling von kriegerisch schöner Gestalt, welcher die ersten Keime der Liebe in die empfängliche Brust des Mädchens pflanzte. Kühner Löwenmuth flammte aus den dunklen Augen des jungen Kriegers; aber das wilde Feuer milderte sich zur freundlichen Gluth, wenn das Mädchen den blauen Augenhimmel zu ihm aufschlug, wenn höherer Purpur wie Morgenröthe ihre Wangen umhauchte, und diese Anzeichen dem Ueberglücklichen als sichere Bürgschaft galten, daß bereits die Sonne der zartern Neigung in ihrem Herzen aufgewacht sey.

Der inhaltsvolle Ausspruch schien abermals in Erfüllung gehen zu wollen, daß sich die Milde anschmiegt an die Kraft, und das Kräftige dem Zarten seine Huldigung darbringe. Die Zeit war nun gekommen, wo Bertha den Namen Löwenbraut ablegen und das Rankengewächs ihres Herzens um einen edleren Stamm winden sollte. Sie lebte jetzt die glücklichsten Tage als erkorne Braut des heißgeliebten Jünglings, der Gefühls-Innigkeit mit kriegerischer

Tapferkeit vereinte, und alle Eigenschaften entfaltete, um das Leben einer Gattin zum Paradiese zu gestalten. Die Eltern segneten den Bund der Liebenden, und das Verlobungsfest sollte binnen wenigen Wochen gefeiert werden, da der Krieger die Weisung erhielt, sich bis zu dieser Zeit bei seiner Reiterabtheilung in Prag einzufinden.

Bei den überschwenglichen Empfindungen, welche gegenwärtig die Seele des Mädchens durchströmten, und bei den mancherlei Vorbereitungen zur Hochzeit und zur Abreise nach dem fernen Lande, hatten sich die Gefühle für den Löwenbräutigam allmählig in den Hintergrund geschoben; als jedoch die Ueberglückliche die schmerzliche Erfahrung machte, daß sich eine ungewöhnliche Traurigkeit über das Wesen des Thieres verbreitet hatte, seitdem ihre Besuche und Liebkosungen seltener geworden waren, da füllten sich ihre Augen mit Thränen, und das Mitleid senkte sich verwundend in ihre Seele, und zog jede frühere Regung für ihren Liebling mit erneuter Kraft wieder an das Tageslicht.

Die verhängnißvolle Stunde der Vermählungsfeierlichkeit war herangerückt, und Bertha im weißen Brautkleide, das Haupt mit einem Myrthenkranz geschmückt, wandelte, eine blasse Lilie, durch die Rosengänge des Gartens nach dem Gefängnisse des Löwen, um Abschied zu nehmen von diesem treuen Thiere, ehe noch der Verlobungsring an ihrer Hand den Herzensbund besiegelte.

Von einem unendlichen Schmerzgefühle wurde die Löwenbraut ergriffen, als der Wärter die Thür des Behältnisses aufschloß, und der Löwe mit sichtbarer Freude seiner langvermißten Herrin entgegentrat, sich abermals huldigend zu ihren Füßen schmiegte, und dann in halbaufgerichteter Stellung die düsterleuchtenden Blicke unverwandt auf ihrem mattgerötheten Antlitze ruhen ließ.

Die Löwenbraut beugte sich weinend über den Trauernden herab, schloß die beiden Arme um das majestätische, mähnenumwogte Haupt, lehnte ihre Wange auf seine Stirne, und benetzte sie mit heißen Thränen, und nahm mit rührenden Worten Abschied von ihrem Lieblinge, den sie vielleicht nie wieder sehen sollte. Da funkelte plötzlich ein unheimliches Feuer aus den Augen des Thieres, er krümmte seine Ruthe in einen drohenden Halbbogen, und ein hohles Gebrülle, nicht unähnlich dem dumpfen Murren eines rauchenden Vulkans, schien den Ausbruch einer aufglimmenden Zornglut zu verkünden.

Diese rührend schauerliche Gruppe, ein Gegenstand für die Meisterhand eines Malers, wurde von einem gedämpften Sonnenlichte angestrahlt, welches durch das Deckenfenster in die Löwenwohnung hereinbrach, und die übrigen Räume mit einer ungewissen Dämmerhelle erfüllte.

Der Thierwärter am Gitter, ein Zeuge dieser Abschiedsscene, äußerte bei der plötzlichen Umwandlung des Löwen die größte Besorgniß, und bat die Jungfrau, schleunig aus der gefahrbringenden Behausung zu treten.

Bertha suchte das Thier durch sanfte Worte und Liebkosungen zu beruhigen, drückte noch den letzten Kuß auf seine krause Stirn, und war im Begriffe, sich von ihrem Löwenbräutigam loszureißen. Da erhob sich der Erzürnte mit gräßlichem Gebrülle, und sprang mit wüthender Geberde gegen die Thür seines Gefängnisses, um seiner Braut den Ausweg zu verwehren.

Das Mädchen, von dem heftigsten Grauen erfaßt, strebte anfänglich durch alle Schmeichelkünste, dann aber durch List und Drohungen sich vor der aufflammenden Wildheit des Thieres zu retten; aber jeder Ausweg schien verschlossen, und es hatte den Anschein, als wolle der Löwe seine ungetreue Geliebte nicht fortziehen lassen mit ihrem gegenwärtigen Verlobten.

Mittlerweile war auf den Hülferuf des Wärters, nebst mehreren Schloßbewohnern, auch der junge Krieger auf Windesflügeln herbeigeeilt, um das Gräßliche zu verhüten, welches vielleicht zu befürchten stand.

Bei dem Anblicke des Jünglings, welcher mit blitzender Waffe erschienen war, um in das Gefängniß einzudringen, steigerte sich der Ingrimm des Löwen zur höchsten Verzweiflung. Er drückte die todtblasse, um Hülfe jammernde Jungfrau mit riesiger Gewalt zu Boden, und riß ihr mit scharfem Zahne eine tiefe klaffende Wunde am Herzen, daß der rosige Blutquell das weiße Brautgewand zum Todtenkleide färbte.

Vom Schwerdte durchbohrt sank der Löwe blutend an der Seite der sterbenden Löwenbraut nieder; der Jüngling aber, herabgestürzt von dem Himmel seines schönsten Lebensglückes, kniete hin vor dem werdenden Engel, küßte den letzten Athemzug von den erbleichenden Lippen, und leistete den Schwur, das Andenken an die Hingeschiedene ewig treu im Herzen zu bewahren.

Schmerzzerrissen zog er fort von dem Lustschlosse, das ihm zum Leichenhause geworden war, und er hielt fest an der Treue, bis zu seinem letzten Athemzuge, der ihn wieder vereinigte mit der unglücklichen Löwenbraut.

Der Weibermarkt in Ungarn.

Sonst wanderten die russischen Ansiedler im Zempliner Komitate jährlich dreimal nach dem Kloster Kraszniбrod. Die jungen Männer begaben sich dahin auf der einen Seite, auf der andern die jungen Mädchen und Wittwen, von denen die erstern durch fliegendes mit Blättern geschmücktes Haar, die letztern aber durch Bändchen an den Kränzen sich unterscheiden. Hier wählte sich jeder Russe, der heirathen wollte, ein Mädchen oder eine Wittwe aus und zog sie, ohne sie zu fragen, vor einen Mönch des Klosters, der das Paar sogleich zur Ehe einsegnete. Die armen Frauen des Landes waren zu sehr an Entsagung gewöhnt, um sich jemals einer solchen gezwungenen Verbindung zu widersetzen. Wollten mehrere eine und dieselbe wählen, so entstand Schlägerei und das Mädchen wartete geduldig den Ausgang des Kampfes ab, um sich dem Sieger zu ergeben und ihm in sein Haus zu folgen.

War in der Folge der Mann mit der Frau nicht zufrieden, so wartete er die nächste Wallfahrt nach Kraszniбrod ab, um sie wieder in die Reihe der zu verheirathenden zu stellen. Ein strenges Verbot vom Jahre 1720 hat dieser barbarischen Sitte ein Ende gemacht.

In Bihar besteht ein ähnlicher Gebrauch. Alle Jahre am Feste des heil. Petrus, das bekanntlich zu Ende Junius fällt, begeben sich die Wallachen in die Ebene Katinasa, um einen Markt zu besuchen, wo allerlei Geschäfte abgemacht, Käufe und Verkäufe geschlossen werden. Dieser Markt interessirt besonders die jungen Burschen und Mädchen, denn es werden dort ebenfalls Ehen geschlossen und man wählt sich daselbst eine Frau, wie man sich Wirthschaftsgeräthe oder Lebensmittel zum Kaufe aussucht.

Alle Familienväter führen ihre erwachsenen Töchter dahin zugleich mit der Mitgift derselben auf Karren rc. Diese Mitgift zeugt von der Armuth der Bergbewohner, denn sie beschränkt sich auf Stücken Vieh, Schaafe, Schweine, und Geflügel, doch vergißt man auch den weiblichen Schmuck nicht, nämlich durchstochene Münzen, womit die Frauen sich die Haarflechten putzen. Mit diesem Gefolge macht sich jedes Mädchen, das einen Mann haben will, auf den Weg nach dem Markte. Sie verläßt das väterliche Haus auf immer, ohne noch zu wissen, unter welches Dach das Schicksal sie führen werde. Ihr Vermögen befindet sich auf dem Karren oder wird vorausgetrieben. Niemand kann damit betrogen und getäuscht werden, man hat keine Dokumente und Notare dazu nöthig, man braucht nur zu sehen und zu zählen.

Die jungen Burschen dagegen, welche sich verheirathen wollen, kommen in den reinlichsten Schaaffellen, die sie besitzen, auf den Markt. Ihre unstäten Augen, welche allein unsere Damen in die Flucht treiben würden, mustern die von Vätern oder Oheimen hergebrachten Mädchen, die an widerliche mürrische Gesichter gewöhnt sind. Jeder wählt nach seinem Geschmacke; hat er eine gefunden, welche den Vorzug zu verdienen scheint, so wendet er sich an den Vater, Oheim rc. derselben und fragt, was man fordere, was man außer dem Mitgebrachten noch gebe. Mit zu viel Fordernden wird gehandelt, und kann man nicht einig werden, so geht der Liebhaber fort und sucht sich eine andere aus. Wer klug ist, sieht mit einem Blicke zu gleicher Zeit auf das Mädchen und die Mitgift. Wird der junge Mann mit den Verwandten des Gegenstandes seiner Wahl endlich einig, so geben sich beide Theile den Handschlag, den man in der ganzen Nachbarschaft hört. Dieser Handschlag ist eine Anzeige für die Mitbewerber, daß alles vorbei und hier nichts mehr zu hoffen ist.

Es muß ein schrecklicher Schlag seyn für den Nebenbuhler, der zu sehr gehandelt hat oder sich nicht schnell genug entschließen konnte. Um indeß den Handel erst gänzlich unauflöslich zu machen, muß das Mädchen dem Zukünftigen ebenfalls den Handschlag geben. Das ist so viel, als sagte sie: „ja, ich werde dir das ganze Leben hindurch angehören; ich willige ein, deine Freuden und Leiden zu theilen." Die Familie umringt die Verlobten, der Branntwein fließt reichlich, selbst zu reichlich. Man ruft den Priester, dieser nimmt sein Gebetbuch und spricht die Weihe über das junge Paar. Bisweilen kann er kaum lallen, denn auch er muß an den Branntweinlibationen Theil nehmen.

Endlich kommt der Augenblick der Trennung, die junge Frau nimmt Abschied von der Familie, der sie bereits nicht mehr angehört; sie steigt auf den Wagen ihres Mannes, den sie erst seit wenigen Stunden kennt, wird nebst ihrer Mitgift in das Haus gebracht, welches das ihrige seyn soll, und wo sie Pflichten erwarten, über welche sie bis dahin nicht hat nachdenken können. Welche Gedanken müssen die Seele der jungen Frau bestürmen, die so schnell aus einem Stande in den andern übergegangen ist. Kennt sie auch nur den Charakter dessen, den ihr das Schicksal oder der Zufall zum Gatten und Herrn gegeben hat? Wird er ihre Unterwürfigkeit, ihre Liebe, ihre häuslichen Tugenden zu würdigen wissen? Wird er gut oder böse seyn? Sie weiß nichts davon. Ihre ganze Zukunft muß sie dem Zufalle überlassen.

Leider verschwinden nur zu häufig mit dem Rausche, der diesen Ehekontrakten folgt, auch die Täuschungen der jungen Frau, und der Charakter ihres Mannes enthüllt sich ihr, noch ehe sie das Haus kennt, wo sie mit ihm leben soll. Dieser Charakter bricht sogar auf dem Markte schon aus und zeigt sich von der unvortheilhaftesten Seite. Sehr selten endigt er ohne blutige Raufereien, und mehr als eine wallachische Helena reizt, ohne es zu wollen, die Nebenbuhler zu gefährlichen Kämpfen.

Die ungarische Regierung sucht diesen Mädchenmarkt schon seit langer Zeit zu unterdrücken, sie hat ihn bereits verboten, aber dieß Verbot widerstreitet den alten Sitten zu sehr, und der Markt dauert also trotz dem Verbote fort. Alle Jahre kommt man von den Alpen von Bihar herab, um sich junge Frauen aus der Ebene Kalinasa zu holen; man berauscht sich, man zankt, man schlägt sich, und doch behaupten alle Wallachen des Landes, es sey ein herrliches Fest.

Auch näher bei uns kann man einen Markt von jungen Bergbewohnerinnen sehen; man gehe nur den ersten Sonntag des Monats Mai nach Rolle im Waadtlande. Dort wird man eine ziemliche Anzahl junger Schweizerinnen finden, die allerdings nicht gerade kommen, um sich zu verheirathen. Sie bieten sich den Winzern nur zum Abblatten an. Der Lohn, den sie verlangen, steigt oder fällt je nach der Zahl der anwesenden Mädchen; es ist gerade wie auf der Börse, der Werth der Fonds wechselt nach dem Ausbieten oder Suchen.

Die Winzer sind nicht die Einzigen, welche hier Mädchenschau halten und unter den Bergbewohnerinnen mit den Strohhüten wählen. Auch die jungen Burschen und Freunde des schönen Geschlechts im Allgemeinen gehen dahin und manches junge Mädchen, das eben nur glaubt, den Weinberg ihres Herrn abblatten zu müssen, wundert sich, daß sie selbst Winzerin wird. Dieser Markt ist ein Fest für das Land, und viele Schweizer und Fremde gehen einzig aus der Absicht dahin, die jungen disponiblen Waadtländerinnen ebenfalls mit zu mustern.

Ein Zug von Menschenfreundlichkeit.

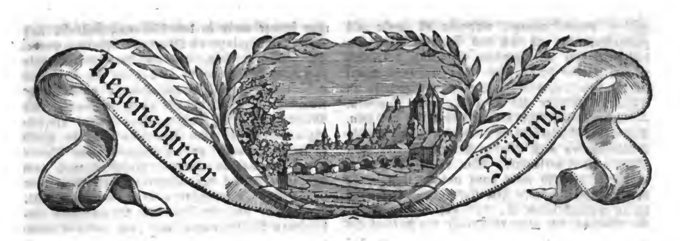
Ein Kaufmann in Charleville, Familienvater, vom unbescholtensten Wandel und Rufe, sah sich plötzlich, in Folge eines Bankerots eines seiner Freunde, in Umstände gesetzt, daß er seine Zahlungen einstellen mußte. Verschiedene Schritte, sich Gelder zu verschaffen, scheiterten schon bei einer großen Anzahl seiner Bekannten an demüthigenden Abweisungen; er sieht kein Mittel, sich aus dieser höchst mißlichen Lage herauszuziehen, und doch muß er 3 Scheine, jeden zu 1000 Fr. einlösen, oder sich darein ergeben, durch schimpfliche Veräußerung seiner Güter 30 Jahre musterhafter Rechtschaffenheit mit Schmach bedeckt zu sehen. Lieber will ich sterben, sagte er zu seiner in Thränen gebadeten Gattin. Morgen ist die verhängnißvolle Frist abgelaufen, morgen werde ich nicht mehr seyn. Seine Züge verziehen sich; eine erschreckende Bläße verbreitet sich über sein Gesicht. Seine Gattin und Kinder stoßen klägliches Geschrei aus. Im Augenblick dieses herzzerreißenden Auftrittes klopft es an der Hausthüre. Die Magd meldet den Besuch des Hrn. Pfarrers. „Ich will ihn nicht sehen, ruft ihr der Kaufmann zu; ich will ihn nicht sehen, er ist ein Karlist.“ „Die Betitelung ist nicht ganz genau, sagt hereintretend der Geistliche; aber verschieben wir es auf eine andere Zeit, politische Meinungen zu besprechen. Ich habe heute nur die Verlegenheit vernommen, in welcher Sie sich befinden. Ich bringe Ihnen 3 Scheine, welche man erst morgen Ihnen überreichen sollte, welche jedoch Hr. M. mir vor der Verfallzeit zu übergeben für gut befunden.“ Der Kaufmann wirft die Augen auf die Billete; sie sind als bezahlt unterschrieben. Ehre den Priestern, welche die evangelische Sittenlehre so verstehen.

Der Trunkene.

Ein Trunkner brach das Kniegelenke.
„Wo wohnt Ihr?“ sprach ein fremder Mann,
„Daß man nach Haus' Euch tragen kann.“
„Ei, rief er, „tragt mich in die Schenke.“

Viersylbige Charade.

Das Instrument, womit der große Geist
Sich Worte schafft, die nie ein Sturm verwehet,
Mit dem er sich Unsterblichkeit verheißt,
Durch das die späte Nachwelt ihn verstehet;
Das Instrument, das flüchtige Gedanken
Dir bannt in deines Blickes enge Schranken,
Dein Aug' durch geistigen Genuß zu weiden,
Bezeichnen dir vom Wort die ersten Beiden.
Die beiden Andern, deren Stoff die Erde,
Von deinen Augen ungeseh'n, erschafft,
Gebrauchst du häufig, daß getrennet werde,
Was du nicht trennen kannst durch eigne Kraft.
Das Ganze aber, eine Art des Zweiten,
Gebrauchest du, das Erste zu bereiten.



Nro. 230. Sonnabend, den 26. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 26. Sept. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, in Begleitung des Herrn Baron Löw, trafen am 24. Sept. von Kalisch kommend hier ein und sind im Gasthof zum goldenen Kreuz abgestiegen. Se. k. Hoheit besuchten gestern Walhalla und die Merkwürdigkeiten der Stadt und setzten Nachmittags die Reise nach München fort.

München, den 23. Sept. Gestern kam der Fürst de Conti mit Familie und Suite von Florenz hier an und nahm sein Absteigquartier im Gasthof zum schwarzen Adler.

Vom 24. Sept. Der neueste bayerische Volksfreund gibt folgende Tages-Ordnung der Oktober-Festlichkeiten: Sonntag den 4. um 10 Uhr Gottesdienst, nach diesem die große Ausstellung auf der Wiese; dann der Festzug der Landleute, welche von dem Marsfelde, wo sie sich aufstellen müssen, abfahren. Hierauf das Pferde-Rennen. — Montag, den 5. Der große Schützenzug in altdeutschem Kostüme. Dienstag, den 6. Das Wagenrennen. Mittwoch, den 7. Olympische Spiele der Bäcker. Donnerstag, den 8. Großes Feuerwerk. Freitag, den 9. Reichards große Luftfahrt. Sonnabend, den 10. Große Schranne. Sonntag, den 11. Das Nachrennen. — Dem sichern Vernehmen nach ist am 12. Oktober Mittags 12 Uhr die feierliche Enthüllung des Monumentes auf dem Max-Josephsplatze. Die Nationalgarde der Haupt- und Residenzstadt München wird dabei in größter Galla paradiren. — Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde der verstorbene Hr. General-Auditor Navarre im Range eines General-Majors beerdiget.

Dresden, den 20. Sept. Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Prinz Mitregent sind gestern nach Töplitz abgereist, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich, welche am 19. d. daselbst eintreffen wollten, einen Besuch abzustatten; die Rückkehr soll in vier Tagen erfolgen. Der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, ist auf der Reise nach Töplitz am 17. d. hier angekommen, und wird einige Tage hier verweilen, bis man Nachricht von der dortigen Ankunft der übrigen Diplomaten erhält.

Frankfurt, den 19. Sept. Man kann eben nicht behaupten, daß ein Anschluß Frankfurts an den deutschen Zollverein von allen Klassen unserer Einwohnerschaft in gleich günstigem Lichte betrachtet wird. Kapitalisten, Besoldeten, Handwerkern, ja zum Theil selbst Kaufleuten erscheint derselbe vielmehr als ein unvermeidliches Uebel, denn als der Anfang einer neuen Zeit des Wohlergehens. Allein gewiß ist es, daß durch ihn unseren seit mehreren Jahren so sehr darniederliegenden Messen wieder aufgeholfen werden wird, indem die diese so sehr benachtheiligende Conkurrenz des benachbarten Offenbachs fortan von selbst aufhören muß. So ist es Thatsache, daß bereits alle diejenigen fremden Großhändler und Fabrikanten, welche die dortigen Messen in der Zwischenzeit besuchten, Anstalten treffen, sich in Zukunft wieder nach Frankfurt zu wenden, wo sie bereits die zu dem Ende benöthigten Waarenniederlagslokale und Wohnungen zu Preisen in Miethe genommen haben, die denjenigen gleichkommen, ja solche zum Theil übersteigen, welche dafür zu den blühendsten Zeiten unseres Meßhandels bezahlt wurden. Auch der Wein- und Kolonialwaarenhandel Frankfurts dürfte in Folge des Zollanschlusses

wieder emporkommen; wogegen es mehr als zweifelhaft ist, ob sich das Speditionsgeschäft, das sonst hier mit großem Schwung betrieben wurde, wieder herbeiziehen lassen möchte, zumal da die damit verknüpften Kosten und Spesen zu Offenbach billiger als hier zu stehen kommen. — Ueber die früher verkündigte Reise des Hrn. Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen nach Töplitz hat in neuerer Zeit nichts weiter verlautet. Man vermuthet daher, es dürfte dieselbe wohl ganz unterbleiben, oder doch zu einer spätern Zeit stattfinden, besonders da es wahrscheinlich ist, daß der dortige Minister-Kongreß sich über die Dauer des Aufenthalts der Monarchen am vorerwähnten Badeort hinaus verlängern möchte. — Der neue k. russische Gesandte bei dem Bundestage, Hr. von Oubril, wird hier in Kurzem erwartet. Demselben geht der Ruf eines eben so geschickten als loyalen Diplomaten voraus.

Frankfurt, den 22. Sept. Nach sicherer Nachricht aus Kalisch vom 16. Sept. hat sich am Morgen dieses Tages beim Exerziren der beiderseitigen Gardekorps folgendes Unglück zugetragen: Auf dem linken Flügel der russischen Infanterie ist in dem Augenblick, als man zu schießen angefangen hat, ohne daß bis jetzt zu ermitteln gewesen wäre, durch welche Veranlassung, ein Munitionskarren mit fürchterlichem Gekrache in die Luft geflogen, hat zwei russische Soldaten mitten durchgerissen, und einen dritten tödtlich verwundet. In großer Gefahr sind gewesen der Prinz August von Preussen, die Erzherzoge von Oesterreich, der General von Natzmer, der Graf von Brandenburg und eine große Suite, die sich in der unmittelbaren Nähe des Ereignisses befunden haben, und deren Rettung man als eine Fügung des Himmels betrachtet. — Die russischen Gardetruppen werden wieder bei Danzig eingeschifft werden. — Se. Maj. der König von Preussen wollte am 20. d. Kalisch verlassen und am 25. d. in Töplitz eintreffen. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wollten 1 — 2 Tage später dahin folgen.

Oesterreich.

Wien, den 17. Sept. Gestern Abend traf Retschid Bey, türkischer Botschafter am Pariser Hofe, aus Konstantinopel hier ein. Er wird bis zur Abreise Ferik Ahmed Pascha's hier bleiben, und dann die Reise nach Paris fortsetzen. — Heute Morgen reiste Prinz Gustav Wasa, welcher erst dieser Tage aus dem Lager in Schlesien hieher zurückgekommen war, über Prag nach Töplitz ab. Ein österreichischer Kourier traf von Paris ein, und ging sogleich weiter nach Königswarth; er scheint wegen Spanien Mittheilungen gebracht zu haben. Hier wird man immer mehr in der Meinung bestärkt, daß Don Carlos zuletzt die Oberhand behalten werde. Es scheint wirklich, daß die Lage der Königin täglich schwieriger wird, so daß sie sich schwerlich mehr lange zu halten im Stande seyn dürfte. Könnten dann nicht Fälle eintreten, welche die Mächte bestimmen müßten, Don Carlos als König anzuerkennen und ihm jede Art von Hülfe zu leisten, damit er die republikanische Partei schnell zu Paaren treibe? Insofern muß dem offiziellen Artikel der Madrider Hofzeitung vom 23. August beigepflichtet werden, worin es heißt, daß weder die der Madrider Regentschaft verbündeten Regierungen, noch die anderen europäischen Höfe die Konstituirung eines Nationalkongresses, der mit der Republik gleichbedeutend wäre, gleichgültig mit ansehen könnten, weil er ohne Zweifel dazu benützt werden würde, anderwärts Unruhe und Störung zu erzeugen. Allerdings! Aber nur unter dieser Voraussetzung wäre das gesammte Europa interessirt, sich mit Spanien ernstlich zu beschäftigen, um es für das Ausland unschädlich zu machen; denn was die Revolution betrifft, die dann nach der Madrider Zeitung erst begänne, und unterdrückt werden müßte, so braucht es wohl keiner großen Beweisführung, daß sie bereits erfolgt, und daß die Königin-Regentin so gut als der exaltirteste Jakobiner in der Revolution begriffen ist. Nur hat die von dem Pallast ausgegangene Revolution sich nicht über die Gränzen Spaniens erstrecken, mithin auf keine wesentlichen Hindernisse stoßen können. Geschähe dieses, so würde sie gewiß so gut als jede andere, die auf der Straße ihren Ursprung gefunden und auf der Straße ihr bleibendes Hauptquartier aufschlagen wollte, zurückgewiesen werden.

Man versichert, daß der französische und englische Gesandte in Berlin, Hr. Bresson und Sir Robert Adair, sich nach Töplitz begeben werden, und man will daraus auf Verhandlungen über die spanischen und belgischen Angelegenheiten schließen. Nach Berichten aus Prag wird die Herzogin von Berry ihre Niederkunft im Schlosse zu Brandeis halten.

Großbritannien.

London, den 17. Sept. Man hat Nachrichten von Lissabon vom 6. Sept. Es war alles ruhig. — Aus Jamaika hat man Briefe bis zum 9. August. — Die Kaffeeärndte wird sehr reichlich ausfallen. — Nach dem Morning Herald wäre die Königin Regentin von Spanien mit dem Obersten Munotz vermählt und am 3. Sept. zu St. Ildephonse entbunden worden.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Am 15. Sept., unmittelbar nach der Ankunft II. MM. im Schlosse von Eu, empfing der König die Behörde

den dieser Stadt, so wie die von Dieppe und Treport, den Präfekten, und nach zuvor abgehaltener Revue im Schloßhofe, die Offiziere der Nationalgarde und der Linie. Hierauf begab sich die königl. Familie mit ihrem Gefolge zu Wagen nach Treport, wo sie enthusiastisch empfangen wurde. Um 2 Uhr schifften sich der König, Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine und der Herzog von Aumale, auf einer königl. Jacht ein, und machten, in Begleitung eines Kutters von 6 Kanonen, eine Lustfahrt zur See. Später war großes Diner im Schlosse, und Empfang der Damen aus der Umgegend. Am 16. traf der Finanzminister, Hr. Humann, im Schlosse ein. Mit ihm, Hrn. Duchatel und Andern besuchte der König sämmtliche Zimmer des Schlosses; es war der erste Besuch, seit die prachtvollen Gallerien nach seiner eigenen Anweisung errichtet und vollendet wurden. Um Mittag besuchten JJ. MM. und Madame Adelaide die Mühlen zur Verfertigung von Schiffszwieback, die ein Engländer auf einem Theile der königl. Domäne errichtet hat. Die Arbeiter wurden reichlich beschenkt. Am Abend war abermals großes Diner im Schlosse.

Der König und die Königin werden heute das Schloß Eu verlassen, und morgen in Paris wieder eintreffen. Ein russischer Staabsoffizier, Hr. von Lasareff, ist, angeblich mit sehr wichtigen Depeschen für die russische Gesandtschaft, hier eingetroffen, und hat bereits eine Konferenz mit Hrn. von Broglie gehabt.

Aus Paris wird vom 16. Sept. geschrieben: Es heißt, die Heirath mit dem Grafen von Syrakus sey nun durch Hrn. von Rigny glücklich in Ordnung gebracht. Dieses ist nicht das einzige Zeichen einer Annäherung der östlichen Politik an die der Tuillerien. Die Frau Fürstin von Lieven ist seit einigen Tagen hier, und hat unter andern auch einen Besuch vom Herzoge von Orleans erhalten. Daß die hiesigen Ministerialblätter sich in dem Verhältnisse zu Don Carlos hinneigen, in welchem die revolutionäre Partei in Spanien die Oberhand erhält, werden Sie bereits bemerkt haben. Jeden Tag macht eine Intervention schwieriger. — Ich kann Ihnen aus der sichersten Quelle einige Notizen über Fieschi mittheilen, welche die hiesigen Blätter bis jetzt nicht gaben. Er sitzt unter sechsfachem Riegel. Drei Personen schlafen in seiner Zelle. Er geht täglich allein in einem Hofe spazieren, schläft 9 Stunden, ißt mit gutem Appetit, und spielt au bouchon mit den Wächtern. Er hat große Furcht vergiftet zu werden, daher man ihm die Speisen verschlossen bringt. Es scheint, er habe Alles gestanden, was er wußte, er weiß aber wahrscheinlich selbst nicht, woher die 20,000 Franken kamen, welche er erhalten hat. Er hofft auf Begnadigung, und droht sogar mit Rache, wenn er loskomme. Pepin scheint noch in Frankreich zu seyn, und man hofft, ihn wieder einzufangen. — Die Verhandlungen der hiesigen Behörden mit einem Abgeordneten des deutschen Buchhandels haben zu keinem Ergebnisse geführt, und dieser ist abgereist. Ich glaube nicht, daß der Nachdrucker von Göthe, trotz der überall ausgehängten Ankündigungen, ein gutes Geschäft machen wird.

Paris, den 19. Sept. Die spanischen Fonds haben eine bedeutende Besserung erfahren. Das Ardoinsche Anlehen wurde gestern noch zu 37 $\frac{1}{2}$ gemacht und steht heute 40 $\frac{1}{4}$. — Die Hauptursache dieser Aenderung liegt in der (noch nicht officiellen) Nachricht aus Madrid, Toreno sey als Präsident des Conseils durch Mendizabal ersetzt worden und die erste Maaßregel des neuen Premierministers sey gewesen, die Cortes auf den 19. Okt. einzuberufen. Alava soll Mitglied des Cabinets seyn, Arguelles aber ausgeschlossen bleiben. Die letztere Angabe hat besonders auf die Börse gewirkt, indem die Spekulanten nichts mehr fürchten, als mit Arguelles den Ultraliberalismus am Ruder zu sehen. —

Nachrichten aus Spanien. Man schreibt aus Bagneres vom 14. Sept., daß sich die navarresische Division (der Carlisten), lebhaft gedrängt von den Generalen Guerrea und Montes, nachdem sie die Waffen abgeworfen und ihre Bagage im Stich gelassen, durch das Thal von Aure nach Frankreich geflüchtet hat. Eine zweite Depesche vom 17. meldet, daß sich alle von den Carlisten in Arragonien ausgehobenen Rekruten zerstreut haben. Die drei Junten der Krone von Arragonien (Sarragossa, Barcellona und Valencia) werden sich gegenseitig zwei ihrer Mitglieder zuschicken, um über ein gemeinschaftliches Verfahren Abrede zu treffen. Cordova ist definitiv in seiner Stelle als Oberbefehlshaber bestätigt worden. — Montes bleibt in Arragonien und Latre geht nach Grenada. Die Behörden zu Girona haben sich geweigert, der Junta von Barcellona Folge zu leisten. Sie kündigen durch eine Proklamation an, daß sie der Königin treu zu bleiben entschlossen seyen. Auch zu Lerida ist die Autorität der Königin durch die Festigkeit des Kommandanten aufrecht erhalten worden.

Man liest in allen Zeitungen ein Dekret, schon am 2. August aus Estella von Don Carlos erlassen, wodurch, nachdem schon früher die Jungfrau Maria, die Schmerzenreiche (Virgin de los Dolores) zur Generalissima des Heeres ernannt worden war, dieser Titel nun auch auf die Fahne mit dem Bilde der Jungfrau (gestickt von der Prinzessin von Beira) übertragen wird. Diese Fahne soll vor Niemanden, selbst nicht vor dem Könige, gesenkt werden. Die Einweihung der Fahne geschah mit großer Feierlichkeit zu Estella; Don Carlos war dabei von seinen

Getreuen, Villemur, Cruz Mayor, Gonzalez Moreno und andern Generalen umgeben.

Die Nachrichten über die Schlacht bei Arrigariarga (am 11. Sept.) lauten sehr verschieden, stimmen aber darin überein, daß Don Carlos in Person kommandirte und die Anglo-Christinos eine schwere Niederlage erlitten haben. Ihr Verlust wird auf 2000 Mann angegeben. An demselben Tage soll auch Zturaldy die Christinos auf einem andern Punkt geschlagen haben. —

Paris, den 19. Sept. Der Morning Herald theilt die Niederkunft der Königin Christine am 3. d. in la Granja als positiv mit. Der Messager erklärt daraus die lange Dauer der ministeriellen Crisis in Madrid: denn man habe doch in einem solchen Augenblicke die Königin nicht drängen können, einen Entschluß zu fassen. Der Correspondent des Morning Herald versichert, daß sich Christine insgeheim mit ihrem Günstlinge verehlicht habe. In diesem Falle würde die Königin die Regentschaft verlieren und diese ginge auf Don Franz de Paula über, der sich gerade in Valencia, dem Mittelpunkte der provincialen Bewegung befindet.

Der Messager meldet: Man schreibt aus Bayonne vom 13. Sept.: Außer Corunna und Ferrol sind auch Lugo, St. Jakob von Compostella, Vigo und überhaupt alle bedeutendern Städte Gallisiens dem Beispiel von Barcellona und Sarragossa gefolgt, indem sie Petitionen um Aufhebung der Klöster, Zusammenberufung der Cortes, kräftige Maaßregeln gegen den Carlismus, und liberale Reformen an die Königin erlassen haben. Im Fall die Regierung ihr System nicht ändern sollte, scheint Gallizien sich dem Föderalismus gänzlich anschließen zu wollen.

Das Journal des Debats sagt: Vom 31. Jul. 1834 bis zum 11. Sept: 1835 hat die Pairskammer sich beständig mit der Prüfung gerichtlicher Verrichtungen und der Sorge für legislative Geschäfte abgegeben. 124 gerichtliche Sitzungen bezeugen ihre Genauigkeit in Erfüllung der peinlichen Aufgabe als Richter. Darunter waren 46 Sitzungen zur Entscheidung der Versetzung in Anklagestand der in dem Bericht aufgeführten Angeschuldigten gewidmet. Die öffentlichen Debatten in Bezug auf die Thatsachen, die Angeklagten von Lyon betreffend, beschäftigten 44 Audienzen. Die übrige Zeit ward zu Berathschlagungen bei verschlossenen Thüren verwendet, worin sowohl die Incidenz- als die definitiven Beschlüsse erörtert wurden. Endlich noch 81 legislative Sitzungen, wozu noch sieben geheime Comités für die Berathschlagungen in der Sache der Tribune und des Reformateur kommen, wodurch die ganze Zahl der in dieser Session statt gefundenen Sitzungen auf 205 steigt. Erwägt man noch abgesondert die zwei Perioden der Anklage und der gerichtlichen Verhandlung in der Aprilsache, so ergibt sich einerseits, daß innerhalb 75 Tagen, die seit der Verlesung des Berichts bis auf das Erkenntniß der Anklage verflossen sind, die Pairskammer sich sechszigmal versammelt hat, und andererseits, daß seit dem 2. Mai, dem Tage ihrer ersten vorbereitenden Versammlung zu den Debatten, bis zum 7. Aug., dem Tage, wo sie das Kontumazerkenntniß fällte, sie 110 legislative oder gerichtliche Sitzungen in einer Zeit von 108 Tagen gehalten hate Die Pairskammer bestand am 1. Mai aus 245 Mitgliedern mit berathschlagender Stimme. Der dritte Theil der Kammer war 82 Mitglieder, 164 wohnten der Eröffnung der Debatten vierthalb Monate hindurch bei, nur 43 fehlten bei dem Namensaufrufen; die letzten, die nicht mehr dabei antworteten, waren der Marschall Herzog von Treviso und Graf Colbert. Frankreich weiß warum.

Portugal.

Lissabon, den 4. Sept. Portugals finanzieller Zustand, nach sechsjährigem Druck unter dem Usurpator und zweijährigem Bürgerkriege, gewährt ein sehr erfreuliches Bild. Der Kredit des Königreichs ist höher gehoben, als er zuvor stand, und zwar ohne daß eine neue Steuer geschaffen wurde; die Zehnten abgeschafft, das Papiergeld aufgehoben, die Zölle von Einfuhrartikeln der meisten fremden Staaten bis auf 50 pCt. vermindert, die durch die Usurpation und die Auswanderung in Schaden Gekommenen entschädigt, ohne daß eine Anleihe nöthig gewesen wäre, aus dem Ertrag der Nationalgüter, welche z. B. gestern um den achtfachen Betrag des Anschlags verkauft wurden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Sept. In der Nacht vom 19. — 20. wurden dem Traiteur Hrn. Greillinger in Schwabing bei 420 fl. in seiner Wohnung entwendet.

Herr Lidl, gebürtig aus Passau, der nach einem langen Aufenthalte in London nach Nordamerika sich begab, wo er durch sein Spiel in den amerikanischen Journalen mit den größten Lobeserhebungen gerühmt, und in New-York als Concertmeister angestellt wurde, befindet sich gegenwärtig auf einem Besuche in seiner Vaterstadt, wo er Montag am 28. Sept. ein Concert auf dem Violoncelle geben wird.

Ein Herr Carl Birkner in Breslau kündigt seine Malz-Bonbons auf eine Art an, als seyen sie von einer ganz besonderen Beschaffenheit, und weit besser als die hiesigen.

Dieß veranlaßt mich zu erklären, daß dieselben aus nichts Anderem bestehen, als aus Zucker und einem Absud von Malz, wie sie bei mir schon seit 18 Jahren, und auch wohl in jeder anderen Conditorei gemacht werden. Dann kosten sie bei mir, wo selbe immer frisch zu haben sind, per Pfund 1 fl., während die auf dem Weg von Breslau bis hierher schon abgestorbenen zu 1 fl. 36 kr. verkauft werden.

Regensburg, den 25. September.

Carl F. Reuß, Conditor.

Indem der Unterzeichnete für den ihm bisher geschenkten zahlreichen Besuch seinen schuldigen Dank darbringt, macht er zugleich seine Einladung auf Morgen Sonntag den 27. Sept., wo zum Letztenmale wohlbesetzte Tanz-Musik von den Hautboisten des königl. 4ten Linien-Regiments stattfindet. Für vorzügliches Bier, Speisen und sonstige Bedienung ist bestens Sorge getragen. Schließlich bittet er noch, das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch auf sein neues Bräuhaus (ehemal. Stadler in der Ostengasse) zu übertragen und verharrt achtungsvoll

J. Schiekofer,
bisheriger Pächter in Prüfening.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung ist bei Unterzeichnetem am Sonntag, den 27. Sept. Tanzmusik; wozu ergebenst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastwirth und Badinhaber
zum goldenen Schiff.

Das

Tuch- und Mode-Waaren-Lager

von

F. S. Sternau

aus Fürth

befindet sich bevorstehende Messe im Hause der Herren Gebrüder Koch auf dem Dultplatze E. 32.

Dasselbe besteht in einer reichen und geschmackvollen Auswahl der neuesten Pariser und Lyoner Schawls, vom gewöhnlichen bis zum feinsten Thibet, Therneaux Cachemiriene, Taglioni-Foulards, Atlas, Tartans, Creppe de Chine, Hernany in allen Größen und Farben, Echarpe, Collier, Schlingtücher und Damen-Cravaten in allen Stoffen.

Das Neueste in Seidenzeugen, Gros d'Orleans, Gros de Berlins, Gros de Naples, Foulards-, Damasquine-, Chaly-, Mandarin- und Ball-Kleider in allen Farben Plumeaux-Tafetat.

Eine große Auswahl der neuesten Pariser Damen-Mäntel.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl in Therneaux, englischen Thibets und Merinos, carrirte Lama-Merinos, gedruckte Thibets, Wollen-Damast, griechische Möbelzeuge, Vorlag-Teppiche, gedruckte, gepreßte, damascirte, Pariser Tischteppiche, glatte und gestickte schottische Strümpfe.

Das Neueste in Cattunen und Mousselins. Alle Gattungen weiße Waaren, als französische Batiste, carrirte und gestreifte Mousselins, Shirtings, Percalles, Mulls, schottische Batiste, Jaconets, Organtins, façonirte Percalles, Piqués, Piqué-Decken und Röcke, Flanelle und Multons.

Ein schönes Assortiment französischer Wollen-Tücher in den neuesten Farben, Drap de Zephyrs, Damentuch in allen Farben.

Das Neueste in Westenzeugen als Chaly, Casemirs, Atlase, Piqués, Wiener Gesundheits-Mützen, Byron-Cravaten, Bielefelder Leinwand, weiße und färbige Leinen-Tücher ꝛc. ꝛc.

Meine ausgebreiteten direkten Verbindungen mit den ersten Quellen der französischen und englischen Modeerscheinungen setzen mich in den Stand, jederzeit und in jeder Art das Neueste zu liefern und die Preise so stellen zu können, daß mich Niemand unbefriedigt verlassen wird.

Band-Waaren-Empfehlung.

Gebrüder Bernheimer, B. W., Band-Fabrikanten aus Buttenhausen, beziehen zum ersten Mal die hiesige Messe mit ihrem wohl assortirten Bandwaaren-Lager, als: Taffent-, Atlas-, Gros de Naples-, Gaze-, Glace-, Foulards-Bändern, per Elle von 6 — 20 kr., eingewirkte Gürtel-Bänder von neuester Façon, per Elle von 15 — 36 kr., wie noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Durch direkte Sendungen von Lyon und Basel sind sie in Stand gesetzt, bei vorzüglicher Waare die billigsten Preise zu machen. Sie verkaufen sowohl en detail als auch im Großen. Ihre Bude ist im ersten Gange vis-à-vis von Herrn Schwabacher und Herrn Weil mit obiger Firma bezeichnet.

Ankündigung

einer

bessern Malzmethode.

Schon lange war ich fest überzeugt, daß ein sehr wesentlicher Vortheil für die Brauerei erreicht werden würde, wenn man fähig wäre, alles in der Gerste befindliche Mehl in Zucker-

stoff umzuwandeln, und gab mir in meiner fast fünf und dreißigjährigen Praxis durch ununterbrochene Versuche, alle mögliche Mühe, diesen Zweck zu erreichen. Aber lange blieb meine Anstrengung umsonst, bis ich mich überzeugte, daß dieß nur durch das Nachwachsen der beim Malzen unvollkommen oder gar nicht gekeimten Gerste geschehen könne, und glücklich genug war, dazu einen Weg aufzufinden, der meiner Erwartung vollkommen entsprach. Da ich nun auf diese Weise ein vollkommenes Malz bekam, aus welchem sich über meine Erwartung veredeltes Bier und ein sehr schöner Essig bereiten läßt, und welches für die Branntweinbrennerei von sehr wesentlichem Nutzen ist, auch da der Nachlauf zur Geschwind-Essig-Fabrikation leicht und gut fermentirt, so verfehle ich nicht, die Mittheilung meiner für das Malzen und Brauen wahrhaft wichtigen Entdeckung meinen Geschäftsfreunden anzubieten, und bin überzeugt, daß, wenn ich auch meine Methode nicht auf eine glänzende Weise anpreise, ein Jeder, der das Braugeschäft nur einigermaaßen kennt, bei Berücksichtigung der wesentlichen Vortheile, welche sie gewährt, die Bekanntschaft mit derselben nicht von sich weisen wird. Denn da durch das Nachwachsen beim Malzen das Mehl fast in allen Körnern derselben gleichmäßig in Zucker umgewandelt wird, so gibt das nach meiner Methode bereitete Malz

1) eine weit stärkere Würze, als man bei jedem andern Verfahren erwarten kann;
2) bekommt das aus demselben bereitete Bier eine glänzend lebendige Farbe, die ein Jeder, auch ohne großer Kenner zu seyn, von der todten und matten Farbe aus anderm Malze bereiteter Biere leicht unterscheiden kann;
3) befördert es das Klarwerden des Biers ohne alle künstliche Mittel, was um so viel mehr werth ist, da bekanntlich jedes geschönte und kunstklare Bier ein lahmes Produkt bleibt, dessen Aufbewahrung man nicht riskiren darf, es sey denn, daß es vor, oder während der Gährung, durch nicht schädliche Mittel geschönt ist und deßhalb nicht gelitten hat, wogegen das aus einem, nach meiner Anweisung bereitetem Malze erzeugte Bier sich in seiner ganzen Vollendung zeigt;
4) gründet sich eben darauf die unläugbare Haltbarkeit des Bieres;
5) zeichnet es sich durch seinen Wohlgeschmack aus;
6) endlich wird die Erfahrung lehren, daß man bei meiner Malzbereitung aus dem Berliner Wispel Malz beim Verbrauen einen Mehrgewinn von wenigstens sechs Thalern Courant bezieht. Die Anwendung meiner Malz-Methode macht keine Kosten und sehr wenig Mühe; am wenigsten aber erfordert sie einen wissenschaftlich gebildeten Arbeiter, sondern kann einem jeden gewöhnlichen Gehülfen anvertrauet werden, wenn sie sonst der Geschäftsführer nicht als Geheimniß für sich behalten will.

Man kann bei meiner Malzmethode, selbst in den wärmsten Sommermonaten, wo sonst das Malz, während des Wachsens, von der hohen Temperatur so leicht überfällt, und schon das dritte Korn, wenn das Malzen nicht in einem kühlen Keller geschieht, in seinem Fortwachsen unterbrochen wird, ein Malz gewinnen, das nichts zu wünschen übrig läßt, und zu demselben selbst ganz junge (neue) Gerste verwenden, die sonst bekanntlich schlecht wächst.

Was ich oben von der Behandlung der Gerste gesagt hatte, gilt auch für den Waizen und andere zum Brauen passende Getreidearten, und ich gebe außerdem noch ein Mittel an die Hand, wodurch das sogenannte Trebersauer (Umschlagen) der Würze vor dem Kochen verhütet wird.

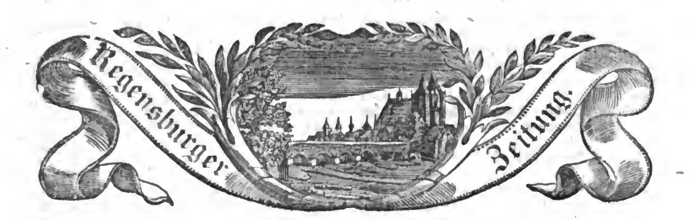
Was die Schönkunst oder das Klarmachen aller Biere betrifft, so habe ich in der jetzt erscheinenden vierten Auflage der Beschreibung der von mir angekündigten bessern Malzmethode, als Anhang, die Mittel angegeben, durch welche allen Bieren vor und während der Gährung die höchste Klarheit gegeben werden kann. Dieses leichte Verfahren gewährt durchaus ein erfreuliches Resultat und wird in keiner Brauerei seinen Zweck verfehlen. Die dazu verwandten Mittel sind zugleich kräftig und der Gesundheit des Menschen zuträglich. Alles andere Schönen oder Klarmachen der Biere, nach ihrer Gährung, aber kann sehr leicht mißlingen und bringt gewöhnlich, nach beschwerlicher Arbeit, einen nicht unbedeutenden Verlust.

Die Mittheilung meines Geheimnisses zur Gewinnung eines vollkommneren Malzes und zur Bewirkung des Nachwachsens der beim gewöhnlichen Malzverfahren zurückbleibenden Gersten-Körner steht einem Jeden zu Dienste, der mir in portofreien Briefen Einen Louisdor oder 5 Thaler 20 Sgr. Courant übersendet; auch bin ich bereit, mir bei Zusendung desselben, diese Summe vom hiesigen Postamte avanciren zu lassen.

Horaburg, bei Halberstadt, im Sept. 1835.
J. A. Jäger, Bräuer.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 27. September: Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Großes Zauberspiel in 5 Abtheilungen von Nestroy. Musik von Adolph Müller.



Nro. 231. Montag, den 28. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Sept. J. k. Hoheit die Frau Herzogin von Birkenfeld waren am 23. d. von Possenhofen hieher gekommen, und reisten am 24. Früh wieder dahin ab. — Gestern Nacht ist ein Theil des Gefolges J. k. k. Hoheit der Großfürstin Helena von Rußland, in mehreren Wägen hier eingetroffen, und im goldenen Hirsch abgestiegen, woselbst auch Ihre k. k. Hoh. residiren werden, und am 25. d. dahier eintreffen.

Mit dem gestern früh 5 Uhr eingetroffenen Eilwagen kamen von Paris an: Khalis Effendi, türkischer Legationssekretair zu London, Asmy Bey, Major, und Achmed Effendi, Lieutenant in der Garde des Sultans, dann Seget Mehemed Dbigs, sämmtliche Attaché der ottomanischen Gesandtschaft am Hofe zu London. Abgestiegen im goldenen Hahn, und setzten gestern Abends ihre Reise über Wien nach Konstantinopel fort. Mit dem nämlichen Wagen traf der königl. französische Kabinets-Kourier Tamiset von Paris dahier ein, welcher Depeschen nach Wien überbringt.

Vor einigen Tagen ist der Leibarzt Ihrer Maj der Königin, geh. Rath v. Walther, nach Paris abgereist um daselbst eine Augenoperation vorzunehmen. Derselbe ist diesem Rufe, der ihn nur auf einige Wochen von München entfernt, gefolgt, während er erst vor Kurzem einen andern sehr ehrenvollen Ruf, der ihn ganz von uns entfernt haben würde, abgelehnt hat, ohne hievon zu seinem Vortheile Gebrauch gemacht zu haben.

Oesterreich.

Wien, den 19. Sept. Die Reduktion des mobilen Armeekorps in Italien scheint nun definitiv beschlossen. Ein Erlaß des k. k. Hofkriegsraths verordnet abermals den Rückmarsch von acht dazu gehörigen Bataillonen, nämlich der beiden letzten Gränzbataillone, drei anderer mit Namen bezeichneter, und drei weiterer, von dem kommandirenden General Grafen Radetzky auszuwählender Bataillone. Auch ist in den letzten Tagen die Auflösung von 40 Fuhrwesensdivisionen, wodurch über 3000 Pferde verkäuflich werden, angeordnet worden. Diese Verfügungen erhalten insbesondere durch den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Zusammenkunft in Töplitz den Afterpolitikern so vielen Stoff zu Muthmaaßungen gibt, hohe Bedeutung, und beurkunden mehr als Alles den friedlichen Sinn unserer Regierung: zugleich aber auch ihr Vertrauen auf König Ludwig Philipps Regierungssystem, das sich endlich auch in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten (das Haupthinderniß der Entwaffnung in der letzten Zeit), den sowohl auf Recht und Billigkeit, als auf den aufrichtigen Wunsch für Spaniens Wohl gegründeten Ansichten des österreichischen Kabinets zu nähern scheint.

Schweden.

Stockholm, den 11. Sept. Der Kronprinz, welcher nun vollkommen hergestellt ist, kam Mittwoch Abend von Drottningholm zur Stadt und präsidirte gestern in der königlichen Regierung.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne von gestern meldet aus Madrid vom 15. Sept., daß der Graf Toreno seine Demission gegeben hat. Hr. Mendizabal bleibt Finanzminister und recomponirt das Kabinet. General Alava ist zum Präsidenten des Konseils ernannt worden. Die andern Portefeuilles waren noch nicht vergeben.

Der Messager gibt vorstehende offizielle Nach-

richt und fügt bei: Wir erhalten so eben Briefe aus Madrid, die uns in den Stand setzen, anzuzeigen, daß de la Quadra zum Minister des Innern designirt ist und Arguelles ein Portefeuille anzunehmen sich geweigert, dabei aber versprochen hat, das neue Ministerium zu unterstützen. In der Revista vom 15. Sept. wird gesagt, der Infant Franz de Paula habe am 12. Valencia verlassen sollen, um nach Madrid zurückzukommen.

Der Messager bringt folgende wichtige Notiz: Der Telegraph hat den Sieg der Carlisten (vom 11. Sept.) aus ihren eigenen Bulletins genommen. Wir wissen heute zuverlässig, daß die Engländer am 11. gar nicht im Gefecht waren und die von einer Abtheilung spanischer Truppen bei der Rückkehr von einer Recognoscirung erlittene Schlappe nicht der Rede werth ist.

Man hat viele Nachrichten aus den spanischen Provinzen; sie besagen im Ganzen, daß überall die liberale Bewegung vorschreitet und um sich greift. Es ist nun abzuwarten, ob die Insurrektionsjunten das Ministerium Mendizabal-Alava anerkennen. Mitte September war die Autorität der Centralregierung kaum in der nächsten Umgebung von Madrid respektirt. Ganz Andalusien hat sich von dem Statuto real losgesagt. Cadix, Malaga, Grenada, Sevilla und Cordova halten zusammen; ebenso Valencia, Barcellona und Sarragossa, dann Corruna, Ferrol und Vigo.

Aus Grenada meldet ein offizielles Bulletin vom 29. August, es sey eine Kolonne von 3000 Mann aus Malaga angekommen, die auf Madrid marschire; sie hatte zwei Kanonen bei sich und wollte zu Despena Perros auf die Contingente von Cadix und Sevilla warten.

Hr. Audry de Puyraveau hat sich in Sainte Pelagie gestellt, um die ihm von dem Pairshofe diktirte Gefängnißstrafe abzusitzen. Hr. von Toreno soll auf dem Wege nach Paris seyn.

Der Moniteur widerspricht förmlich einer in den letzten Tagen von dem Journal France gegebenen Nachricht von Bildung einer königlichen Garde.

Der Moniteur du Commerce berichtet: Es dürfte, wenn wir gut unterrichtet sind, scheinen, daß Hr. Pepin es war, der dem Fieschi das Geld zum Ankauf der Flintenläufe gegeben, daß Fieschi bei dem Exkapitain Pepin bis zu dem Augenblicke, wo er auf dem Boulevard du Temple einzog, gewohnt, und daß endlich Hr. Pepin selbst am 26. Julius seine Wohnung verlassen hat. Diese Umstände sollen aus der Instruktion und den Verhören der Frau Petit hervorgehen. Morey ist kein Sattlermeister, wie mehrere Journale angegeben haben, sondern ein Geschirrmacher in der Straße Victor Nro. 23. Ist es nun wahrscheinlich, daß Morey, der selbst Gewerbsarbeiter war, dem Fieschi, einem so kräftigen Bettler, so häufig Almosen geben konnte?

Ein Herr Jomard, ehemaliger Militair, sollte am 21. September vor den Assisen erscheinen. Er ist beschuldigt, bei einem Zeugschmied ein Pistol gekauft zu haben, mit welchem er dem König nach dem Leben streben wollte. Die Ausführung seines Vorhabens unterblieb aber, und er behauptet sogar, dasselbe lange vor seiner Verhaftung aufgegeben zu haben.

Am 17. Sept. soll ein Mitschuldiger Fieschi's in Paris verhaftet worden seyn. Er ist ein herumziehender Koch, bei dem man Papiere in Bezug auf das Attentat gefunden haben soll. In der Nähe von St. Quentin wurde ein Mann verhaftet, den man für einen Aprilangeklagten hält.

Spanien.

Bayonne, den 15. Sept. Wir haben Briefe aus Barcellona bis zum 11. d. Die dortige Junta hat ein drohendes Manifest gegen das Dekret vom 4. erlassen. Sie will sich vertheidigen, nöthigenfalls mit Gewalt die Aenderung des Ministeriums und Systems fordern. — Der Vapor enthält Folgendes: Gestern am 10. Sept. hat das Lesen des k. Dekrets vom 4. einen ganz andern Eindruck gemacht, als die Minister erwarteten. Erbitterung malte sich auf allen Gesichtern, und die Obrigkeiten theilten die Gesinnung des Volks. Unter Mitwirkung der Hülfs-Junta's haben sie sich vorläufig als obere Regierungsjunta Cataloniens erklärt. Hievon unterrichtet, strömte das Volk auf die öffentlichen Plätze, der Generalmarsch wurde um 8 Uhr Abends geschlagen, und zahlreiche Patrouillen zogen durch die Stadt. Ueberall begrüßte man sie mit dem Rufe: es lebe Isabella II.! es lebe die Freiheit! nieder mit dem Ministerium! Die ganze Stadt war illuminirt. Unterdeß hatte sich die provisorische Regierungsjunta versammelt, und gleich damit begonnen, daß sie sich in Permanenz erklärte. Die Korps der Linie und Miliz ernannten Abgeordnete, um zu verlangen, daß die Urbanos mit den Truppen die Ehre theilten, die Forts und kleineren Werke zu besetzen. Am nemlichen Abend unterzeichnete die Junta, kraft ihrer neuen Autorität, einen sehr nachdrücklichen Aufruf an alle Catalonier, um sie unter die Waffen zu rufen, und um anzukündigen, daß die Junta sich unter dem Vorsitz des Generalkapitains befinden würde. Dieser Junta unter Leitung des Generalkapitains haben nunmehr die Generale, die bürgerlichen Obrigkeiten und Delegirten zu gehorchen. Das Beispiel Barcellona's wird vermuthlich in andern Provinzen nachgeahmt, wenn die Königin sich nicht schleunigst mit den Junten abfindet. Alle Briefe aus Barcellona sprechen von der Thätigkeit, von dem Eifer der

in Gesammtheit die Waffen ergreifenden Einwohner. Jeden Tag gehen Freiwillige gegen die Carlisten ab. Am 6. zog eine solche Abtheilung weg, bestehend aus zwei Kompagnien des savoyischen Regiments, einer Kompagnie Karabiniere vom 6. Bataillon der Urbanos, einem Detaschement Reiter, sämmtlich unter Befehl von Don Joaquim Ayerbe; sie nahmen ihren Weg nach dem Truppenkorps des Generals Montes, welcher seitdem die Carlisten über den Fluß Temp geworfen hat.

Die Gesammtbevölkerung von Spanien wird auf 10 Mill. 609,000 Einwohner angenommen. Die der Provinzen, die zu Gunsten der Konstitution aufgestanden sind, beträgt 7 Mill. 200,000 Einwohner, und wenn man die 550,000 Einwohner der baskischen Provinzen und Navarras, welche für Don Carlos Partei ergriffen haben, hinzurechnet, so ergibt sich, daß die Regierung der Königin kaum noch 3 Millionen Seelen unter ihrer Botmäßigkeit zählt.

Portugal.

Der Standard meldet: Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 6. Sept. Alles ging in Portugal seinen guten und geregelten Gang. Ein kleines Zerwürfniß zwischen der Königin und der Kaiserin-Wittwe hatte sich ausgeglichen; beide standen wieder in den freundschaftlichsten Verhältnissen, und eben so herrschte im Ministerium die schönste Eintracht. — Der Globe berichtet, in Lissabon höre man vielfach die Meinung äussern, wenn das Estatuto Real in Spanien gestürzt werde, so werde in Portugal eine Bewegung zu Gunsten der Konstitution von 1820 eintreten. Ein Theil des Heeres soll von diesem Geiste durchdrungen seyn.

Polen.

Ein Korrespondent der Breslauer Zeitung schreibt derselben aus Kalisch vom 13. Sept.: Der äußere Anblick eines russischen Lagers ist von dem eines preußischen sehr verschieden. Die Bataillone sind bei jenem nicht in zwei Reihen von Zelten, in der Mitte eine Gasse bildend, gelagert, vielmehr sind die Zelte eines Bataillons in einem gefüllten Quadrat aufgestellt, so wie überhaupt die Zelte an sich selbst nicht rund, sondern viereckig sind. In den Flanken und vor der Front, etwa fünf Schritte von den Zelten entfernt, stehen bei trockenem Wetter die Gewehre mit den Schlössern nach auswärts geordnet, in der Form von Säulen, die dem Ganzen ein sehr schönes Ansehen gewähren. Mit Mänteln sind diese Gewehrsäulen nicht versehen, vielmehr werden die Gewehre bei schlechtem Wetter in den Zelten selbst aufbewahrt, wozu vor jeder Zeltstange eine Vorrichtung getroffen ist. Zur rechten Seite jedes Bataillons stehen zwei Wachtzelte. Hinter den für die bewaffneten Leute bestimmten Zelten folgen die Zelte der Hautboisten, hinter diesen die Zelte der Schreiber. Den Beschluß macht das Offizierspeisezelt. Die Zelte der Offiziere befinden sich im Vordergrunde. Die Eingänge in die einzelnen Zelte sind in der Richtung nach der Fronte zu. Gerade über vom Eingange befinden sich so viele kleine Abtheilungen, als Leute im Zelte liegen, welche zur Aufbewahrung der Tornister dienen. Der Raum links und rechts dient den Leuten zur Schlafstelle. So verschieden diese Einrichtung von der eines preußischen Lagers und Zeltes ist, so würde die russische doch unzweifelhaft mehr Bequemlichkeit darbieten, wenn der Umstand daß ein lagerndes preußisches Bataillon seinen Kochheerd ganz in der Nähe hat, während in russischen Lagern die Kochanstalten wohl 1000 Schritte entfernt sind, andererseits nicht für die zweckmäßige Anordnung eines preußischen Lagers im Allgemeinen spräche.

Berichte aus Kalisch vom 17. Sept. melden: Bei der großen Parade vom 14. waren nicht weniger als 59,600 Mann unter dem Gewehr. Am 15. war Ruhetag für die Truppen. Vormittags erschienen die durchlauchtigen Personen in dem Pavillon des Infanterielagers und es wurden Sr. Maj. dem König 50 für das dritte preußische Uhlanen-Regiment von Sr. Maj. dem Kaiser zum Geschenk bestimmte Pferde, meistens junge Hengste und vortreffliche Thiere, vorgeführt. Hierauf besichtigte Se. k. Hoh. der Prinz August von Preußen die Batterien der russischen Garde mit ihren schönen Leuten und Pferden., Die Geschirre und das Sattelzeug waren ganz vortrefflich und besonders rasch ging das Feuern und Manövriren der reitenden Artillerie. Nach dem Diner sollte das Kavallerielager besucht werden; indessen hatten die Regimenter der Kosaken und Tscherkessen durch den Obersten von Barner die preußischen Offiziere zu einem Thee einladen lassen, zu welchem sich auch Se. Maj. der Kaiser und JJ. kk. HH. die Prinzen einfanden. Die Wirthe empfingen ihre Gäste sämmtlich zu Pferde und in Parade. Am 16. Vormittags war Korpsmanöver der russischen und preußischen Garden, gerade wie bei Berlin. Alles ging vortrefflich und JJ. MM. der Kaiser und der König waren sehr zufrieden mit den Leistungen der Truppen. Leider störte ein Unfall dieses schöne Manöuvre. Eine russische Fußbatterie feuerte, und der ihr entgegenstehende Wind trug einen Feuerfunken in einen der nebenstehenden Prozkasten, welcher so eben von zwei Kanonieren geöffnet wurde. Das Pulver in dem Kasten flog auf, und beide Kanoniere büßten auf der Stelle ihr Leben ein; ein dritter wurde verwundet. S. k. Hoh. der Prinz Adalbert war kurz vorher bei der Kanone und der Oberst Decker hielt kaum 50 Schritte davon, doch wurde zum Glück Niemand

weiter beschädigt, obwohl die Explosion sehr heftig war. (S. die Frankfurter Nachricht in Nro. 230 u. 3.) Am Nachmittage des 16. September folgte ein Exerzitium der Flankeure von 8 Schwadronen der russischen Regimenter, bei welchem alle hohe Herrschaften zugegen waren. Als Tummelplatz dienten die Wiesen an dem Ufer der Prosna, zwischen beiden Lagern. Am 17. folgte wieder ein Korpsmanöuver sämmtlicher Truppen. Das Dorf Kokamin wurde angegriffen und erobert, und dann bis zu den Defileen bei Kalisch vorgegangen. Großartig war das Ende des Manöuvers. Sämmtliche Kanonen waren auf den Höhen vor Kalisch aufgepflanzt und beschoßen die Stadt, während die Infanterie und Kavallerie in Brigaden gegen dieselbe anrückten. Es war das Bild einer grossen Völkerschlacht, begünstigt von dem schönsten Wetter, das überhaupt diesen militairischen Uebungen überaus günstig gewesen ist. Am Nachmittag dieses Tages feierte die russische Chevalier-Garde ihr kirchliches Regimentsfest. Dem Gottesdienst im Schloßgarten wohnten auch die durchlauchten Personen und die preußischen Garde-dü-Corps bei. Der Pope besprengte die Truppen mit Weihwasser. Nach der kirchlichen Feierlichkeit folgte ein Gastmahl der Soldaten in bunter Reihe. Die durchlauchten Herrschaften werden noch bis zum 20. hier verweilen; es wird noch ein großer Gottesdienst im Lager Statt finden, und dann erfolgt die Abreise über Breslau und Erdmannsdorf nach Prag und Töplitz. Die preußischen Offiziere leben hier auf Rechnung Sr. Maj. des Kaisers wahrhaft kaiserlich. Mittags und Abends speisen sie im Pavillon. Auch für die Gemeinen ist mit großer Umsicht gesorgt, und jeder Wunsch befriedigt. Die günstige Witterung ist Allen ungemein zuträglich. Auch die allerhöchsten Personen erfreuen sich der besten Gesundheit.

Lotto = Anzeige.

Zweihundert fünf und achtzigste Ziehung in Nürnberg, am 24. Sept. 1835.

31. 28. 90. 40. 20.

Die 286te Nürnberger Ziehung wird den 27. Oktober stattfinden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 29. September findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gasthaus - Verpachtung.

Das Wirthschaftsgebäude zum rothen Hahn dahier, ist mit der realen Wein- und Gastwirthsgerechtigkeit zu verpachten.

Dieses Wirthsgeschäft wurde bis zu dem erfolgten Ableben meines Schwiegervaters Hrn. Johann Christoph Moßhammer, vortheilhaft betrieben, und es läßt sich mit Grund, auch künftig auf einen guten Erwerb rechnen. Die Pachtbedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Regensburg am 28. Sept. 1835.

Johann Ludwig Neumüller.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum in allen Arten von Garngespinst, bestehend in

1) ungebleichten englischen Baumwollgarn oder Twist,
   in Water von Nro 6 bis 40,
   in Mule von Nro. 10 bis 40.
2) gebleichten, blau und weiß melirt und grau vierfädig gedrehten englischen Baumwoll-Strickgarn.
3) ächt feinen englischen vierfädiggedrehten Schaafwoll-Strickgarn, weiß, schwarz und grau melirt

zur geneigten Abnahme.

Pfund und Bündelweise werden diese Gegenstände — zum Stricken und Weben geeignet — zu den billigsten Preisen abgegeben, und der Unterzeichnete schmeichelt sich daher eines zahlreichen Zuspruches, den er durch die reelste Bedienung zu verdienen bemüht seyn wird.

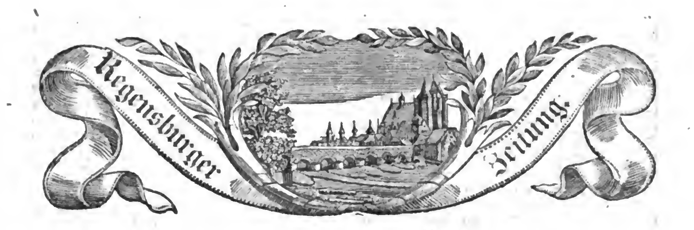
Georg Friedr. Demmler jun.,
Lit F. Nro. 24 am Kohlenmarkt.

P. Mustiere aus Augsburg
verkauft während dieser Dult im Hause des Herrn Högner in der Residenzstraße und empfiehlt sich mit nachstehenden Artikeln, als:

Gros de Naples, Florennes, Marceline, Atlas, Satin russe, Levantine, Gros d'Orleans, Gros de Berlin, Poux de soie, Chaly, wollen Atlas, Foulards, Drap de soie, Royale, façonirte Seidenzeuge, Damen-Mäntel, Terneaux, seidene und halbseidene Gilets, Felben, Sammet, Silber- und Gold-Stoffe, Gaze, Crepe, Tull, Blonden, Faden-Batiste, seidene und baumwollene Spitzen, Chenillen, seidene und lederne Handschuhe, seidene Hauben und Strümpfe, Geldbeutel, Ridiculs, gemachte Blumen, Halstücher, Echarpes et Schwals in Atlas, Foulards, Gaze, Creppe, Thybet, Bourre de soie, Wollen und Cachemir — glatte und façonirte Bänder rc. rc.

Theater - Nachricht.

Montag, den 28. Sept. Zum ersten Male: Die beiden Hofmeister, oder: Asinus Asinum fricat. Vaudeville in 1 Akt, nach dem Französischen von Louis Angely. Vorher geht: Ein Mann hilft dem andern. Ein Lustspiel in einem Aufzug von Frau von Weissenthurn. Herr Doebbelin: Johann Quirl als Gast.



Nro. 232. Dienstag, den 29. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Sept. Die Reise der Großfürstin Helena hat wieder eine kleine Abänderung; wie man vernimmt, wird dieselbe erst nach Berchtesgaden gehen und in Untersberg mit Sr. Maj. dem König von Bayern zusammentreffen, sohin erst bis Sonntag den 27. hieher kommen.

Bayreuth, den 23. Sept. Gestern Mittags trafen J. k. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen, von Dresden kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldenen Sonne, und setzten nach eingenommenem Mahle Ihre Reise nach Bamberg fort; dem Vernehmen nach, wird Ihre königl. Hoheit eine Rheinreise machen.

Hannover, den 21. Sept. Se. k. H. der Vicekönig, Herzog von Cambridge, ist gestern, von Rotenkirchen kommend, hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 21. Sept. Briefen aus Prag zufolge erwartete man nun dennoch die in Töplitz versammelten Monarchen am 3. Okt. in jener Stadt. Die Bürgerschaft von Prag traf bereits Vorbereitungen zu ihrem würdigen Empfang. Um dieselbe Zeit sollen auch viele Diplomaten und andere ausgezeichnete Personen in Prag ankommen, einige indem sie den Rückweg aus ihrem Urlaub durch Böhmen nehmen. Die Zahl der fremden Gäste wird deshalb in Prag beträchtlicher seyn als in Töplitz, und allem Anscheine nach wird es daselbst äußerst glänzend hergehen. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl ist heute in Begleitung seiner durchl. Tochter der Erzherzogin Therese nach Töplitz abgereist.

Ihre Majestäten verließen Marienbad den 12. September früh, um sich nach dem Schlosse Königswart zu begeben. An der Gränze dieser Herrschaft waren die Zünfte, die Schuljugend und die zahlreiche Bevölkerung der nahegelegenen Ortschaften aufgestellt. Eine gleiche Aufstellung, welcher sich die Geistlichkeit und die Beamten der Herrschaft angeschlossen hatten, fand vor dem fürstlichen Schlosse Statt. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen wurden Ihre Majestäten von dem Fürsten von Metternich empfangen und von Sr. Durchlaucht in die für Allerhöchstdieselben vorbereiteten Gemächer geführt. Um 11 Uhr verfügten sich Ihre Majestäten in das Oratorium der mit eben so viel Pracht als Geschmack ausgezierten, erst vor zwei Jahren vollendeten Schloßkapelle, und wohnten in derselben dem Meßopfer bei. Hierauf nahmen Ihre Majestäten das sich besonders durch eine merkwürdige Münzsammlung auszeichnende Museum in Augenschein, und verfügten sich dann abermals in die Schloßkapelle, um den, dem Fürsten im Jahre 1833 von dem regierenden Papste Gregor XVI. geschenkten prachtvollen, aus den Ueberresten der schönsten Marmorsäulen der abgebrannten St. Paulskirche — dieses ersten großen christlichen Monuments der Vorzeit — und aus alt-ägyptischem Granit zusammengesetzten, reich in vergoldete Bronze gefaßten Altar in der Nähe zu besichtigen. Sodann bestiegen Ihre Majestäten Ihre Equipagen, durchfuhren unter Geleitung Sr. Durchl. einen Theil der ausgedehnten Garten-Anlagen, um sich an die Stelle zu verfügen, an welcher der Fürst ein großartiges Denkmal seiner Verehrung für den letzt verblichenen Monarchen errichten läßt, zu welchem die Grundlagen bereits vollendet sind. Die Anhöhe, auf welcher das Monument zu stehen kommt, beherrscht die Ge-

gend, und bietet von allen Seiten den malerischsten Anblick dar. Auf derselben war, neben der Stelle, auf welcher sich ein mehr als fünfzig Fuß hoher Obelisk erheben wird, ein Baum von gleicher Höhe, an welchem die kaiserl. Fahne wehte, aufgestellt, und unfern von derselben ein im dorischen Style erbauter Tempel, unter dessen Decke Ihren Majestäten der Aufriß des Denkmals durch den mit dessen Errichtung beauftragten Direktor, Herrn Nobili, vorgelegt wurde. Nach Unterzeichnung der Dokumente durch Ihre Majestäten sowohl, als durch die zahlreich gegenwärtigen hohen Zeugen, nahmen Sie die Grundsteinlegung unter den bei solcher Feierlichkeit gewöhnlichen kirchlichen Zeremonien, dem Abfeuern von Böllern und der von der herbeigeströmten Menge unter Begleitung des Orchesters abgesungenen Volkshymne vor. Ihre Majestäten bestiegen nach vollbrachter Feierlichkeit unter dem Jubel der versammelten Menge abermals die Wägen und nahmen den Rest des Parkes in Augenschein. Sie stiegen hierauf in dem fürstl. Schlosse ab, um das Mittagsmahl einzunehmen. Um 4 Uhr setzten Ihre Majestäten Ihre Fahrt nach Franzensbad, von dem Herrn Fürsten von Metternich bis zur Gränze der Herrschaft Königswart geleitet, fort. Nach spätern Nachrichten sind Ihre kaiserl. königl. Majestäten am 19. Sept. in Töplitz eingetroffen, wo, nach einem Bericht der Leipziger Zeitung 49 (!) Kaiser, Könige, Großfürsten, Großherzoge, Herzoge und Fürsten, und an 80 (!!) Prinzessinen zusammenkommen sollen. — Der Herzog von Nassau wird ebenfalls in Töplitz erwartet; Prinz Gustav Wasa ist von Wien dahin abgereist und für den König von Würtemberg soll Quartier bestellt seyn.

Der Einzug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin zu Töplitz am 19. Sept. erfolgte in Begleitung von mehr als 20 Wagen, unter Militaireskorte und dem Freudenrufe des Volkes. Die Stadt hatte dem Kaiserpaare einen prachtvollen Triumphbogen errichten lassen. Am 20. früh traf der ehrwürdige König Anton von Sachsen ein; eine kaiserl. Equipage war ihm bis Arbissau entgegen gefahren. Der Kaiser stattete seinem Oheim, noch ehe der König, den er auf der Treppe traf, zu ihm kommen konnte, seinen Besuch ab. Am Abend war die Beleuchtung in Töplitz und der Umgegend. Die ganze waldige Gebirgskette, welche das sächsische Erzgebirge von Böhmen trennt, loderte aus hochaufgeschichteten Holzstößen in flammenden Feuerzeichen auf; eben so die Gebirgshügel hinter Töplitz. Fürst Metternich und Graf Kollowrat trafen einen Tag nach dem Kaiser ein. Die Erzherzoge Johann und Franz Carl wurden nächstens von Kalisch in Töplitz erwartet; der König von Preußen wollte mit seiner Familie am 23. eintreffen, und wird am Längsten dort bleiben, da er vielleicht eine vierzehntägige Nachkur gebraucht. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland treffen am 27. ein. Die Dauer ihres Aufenthalts ist noch nicht bestimmt; doch scheint es, daß die Kaiserin über Prag nach Schlesien reisen, dort ihre Kinder holen, und mit ihnen, ohne Berlin zu berühren, direkt nach St. Petersburg zurückreisen wird, während der Kaiser sich von Töplitz auf dem kürzesten Wege nach den südlichen Provinzen seines Reiches begibt.

Preußen.

Berlin, den 23. Sept. Die Festlichkeiten in Kalisch sind beendet. Der kaiserliche Pomp, der sich hier auf dem Schauplatz eines blutigen, kaum vernarbten Kampfes so glänzend entfaltete, die Zusammenkunft so vieler hohen Häupter, die bunten Massen der preußischen und russischen Krieger, all' diese Elemente zusammengenommen, scheinen die erfinderische Neugier des Publikums fast herauszufordern, in diesen romantischen hellen Vorgrund einige dunkle Gestalten hineinzumalen. So erzählt man sich von einem strengen Urtheilsspruch, den Kaiser Nikolaus an zwei höheren Offizieren seines Heeres zu vollstrecken sich genöthigt sah. Einige behaupten, der Kaiser habe sie vor der Front erschießen, andere, er habe sie nach Sibirien transportiren lassen. Die alten Mährchen von einer Verschwörung in Kalisch erhalten ferner durch das Gerücht neue Nahrung, daß General Uminsky dort arretirt worden sey. Uminsky ist derselbe, der, seinem gegebenen Ehrenworte zuwider, sich zur Zeit des polnischen Kriegs aus Glogau entfernte, um zu den Polen überzugehen. Wenn jene Nachricht sich bestätigte, so würde man allerdings berechtigt seyn, auf eine Verschwörung zu schliessen; doch ist es wohl kaum diesem berühmten Feldherrn zuzutrauen, daß er zu einem so verzweifelten Verbrechen die Hand bieten werde.

Se. k. Hoheit der Prinz August und der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nostiz, waren aus Kalisch in Berlin eingetroffen, und Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg nach Dresden abgereist.

Der Herzog Carl von Mecklenburg, Kommandirender des Gardekorps, ist von Kalisch in Berlin eingetroffen, und der Finanzminister Graf von Alvensleben nach Töplitz abgereist.

Die russischen Gardetruppen werden auf ihrem Rückmarsch von Kalisch nach Danzig am 26. und 27. Sept. in Thorn eintreffen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 21. Sept. Der König ist nach dem Lustschloß Loo abgereist.

Großbritannien.

Der Courier sagt: Am 21. d. M. wird der James Watt mit dem ganzen Feldlazareth der Hülfsexpedition und einem Theile des Heer-

pflegamtes nach Santander abgehen. Der Cumberland ist von Greenock abgesegelt mit 350 Hochländern vom Regimente des Obristen Swan, welcher zur Vollzähligmachung seines Regiments noch in Schottland bleibt. Der London Merchant führt den Brigadegeneral Evans und seinen Generalstaab nach Spanien über. Von Cork aus ist der Obristlieutenant O'Connell mit der letzten Abtheilung des 10ten leichten Infanterieregiments, 500 in jener Stadt angeworbenen Rekruten, an Bord des Count-of-Roden unter Segel gegangen. 450 Mann des nämlichen Regiments hat der Fingal nach Santander übergeführt.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Man hat jetzt aus Corsika nähere Nachrichten über Fieschi und seine Familie. Es ist eine wahre Mörder- und Diebs-Familie. Die meisten ihrer Mitglieder wurden hingerichtet oder starben auf den Galeeren, was namentlich bei Fieschis Vater, Ludwig Fieschi, genannt Pettisecco, der Fall war, dessen Frau ebenfalls zwei Galeeren-Sklaven zu Brüdern hatte.

Paris, den 21. Sept. Der Moniteur gibt nichts Neues aus Spanien. Die andern Blätter enthalten viele Nachrichten aus Madrid und den Provinzen. Nach dem National, der direkte Briefe aus Madrid hat, ist nicht Alava, sondern Quadra (ein intimer Freund Mina's und dabei sehr populär) Präsident des Conseils geworden und General Latre zum Kriegsminister ernannt. Alava soll das Marineportefeuille erhalten. Mendizabal ist Finanzminister und besorgt provisorisch auch das Innere — jetzt die Hauptsache. Der erste Artikel des Programms der neuen Verwaltung soll seyn: keine Intervention; wenn sie angeboten wird, will man sie ablehnen; sollte sie aufgedrungen werden, leisten wir Widerstand. So schickt sich ja Alles recht gut: zu Paris will man nicht interveniren und zu Madrid weist man die hülfreiche Hand zurück, ehe sie noch dargereicht wird.

Paris, den 21. Sept. Das Gerücht erhält sich, daß 500 gefangene Engländer von den Carlisten erschossen worden seyen. Wenn die Thatsache wahr ist, kann sie zu bedenklichen Verwicklungen führen, da die englische Regierung von jeher darauf bedacht war, die Achtung für den brittischen Namen geltend zu machen. Wir könnten es daher erleben, daß England gegen Don Carlos einschritte, während Frankreich sich passiv verhält.

Paris, den 22. Sept. Die Polizei hat einen wichtigen Fang gemacht: Hr. Pepin, der ohnlängst so wunderbar entwischte, ist wieder eingebracht worden. Man erzählt, der Polizeipräfekt selbst habe ihn in der Nähe von Meaux, wo er versteckt war, aufgehoben und in seinem Wagen mit nach Paris genommen. — Man versichert, auch Hr. Armand Marrast, einer der entflohenen Aprilangeklagten, sey entdeckt und verhaftet worden.

Italien.

Rom, den 14. Sept. Heute Vormittag ist Don Miguel mit dem Marquis de Lavradio und einem Theile seines Gefolges von hier abgereist. Das Ziel seiner Reise ist, dem Vernehmen nach, Böhmen, um, wenn auch nicht auf dem Kongresse von Töplitz selbst, doch in dessen Nähe zu seyn. Seine Abreise gibt zu manchen Vermuthungen Stoff, indem Einige ihr einen ganz andern Zweck unterlegen. Daß er zu Töplitz nicht als König von Portugal erscheinen kann, unterliegt wohl wenigem Zweifel, da er, so viel bekannt ist, von keinem der dort versammelten Souverains als solcher anerkannt ist. Uebrigens beschäftigt die Zusammenkunft der nordischen Monarchen das Publikum hier ungemein; es hat sich nemlich der Glaube verbreitet, daß außer den spanischen und portugiesischen Angelegenheiten auch die von Italien zur Sprache kommen würden. Man nennt sogar schon, ziemlich voreilig, einen Prälaten, der als Gesandter des Papstes dort auftreten werde.

Polen.

Bei dem großen Manöuver am 16. Sept. bildeten die preußischen Truppen im Verein mit den russischen Garden ein Reservekorps, welches unter dem Befehl Sr. k. Hoheit des Kronprinzen von Preußen stand, und bei welchem auch die Prinzen Wilhelm, Carl, und Albrecht von Preußen, so wie der Großfürst Michael Kommando's führten. Der Kaiser leitete selbst das Manöuver, welches drei Stunden dauerte, und mit einem Angriff auf die Stadt Kalisch endigte. Während desselben ereignete sich der bereits erwähnte Unglücksfall, daß ein russischer Pulverkarren, während zwei Artilleristen den Deckel geöffnet hatten, um Munition herauszunehmen, in die Luft sprang, und die beiden Soldaten tödtete. Am 17. Sept. führte das ganze bei Kalisch versammelte Korps unter abermaligem Befehl des Kaisers ein Manöuver aus, das ebenfalls mit einem Angriff auf die Stadt endigte, und ganz zur Befriedigung der beiden Monarchen ausfiel. Am 18. war Ruhetag und Abends das große Feuerwerk, welches unter Anderm die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin in Brillantfeuer zeigte, auch den Angriff und die Vertheidigung einer Festung mit tausenden von Raketen und Leuchtkugeln darstellte. Vor Anfang des Feuerwerks wurde ein Marsch von 1700 russischen Musikern ausgeführt, hierauf mehrere Strophen von einigen hundert Sängern gesungen, und die Tutti mit Kanonenschüssen begleitet. Bei der Rückfahrt war der Weg durch

bengalisches Feuer beleuchtet und die Stadt illuminirt. Am 19. war wieder großes Manöver; es endigte damit, daß die Stadt Kalisch von einer aus Russen und Preußen formirten Kolonne mit Sturm genommen wurden, worauf sich die Monarchen unter dem donnernden Hurrah ihrer Truppen umarmten. Nach zwei Ruhetagen sollten die preußischen Truppen und die russische Garde in ihre Garnisonen zurückmarschiren. Der König wollte am 22. abreisen, und nach eintägigem Aufenthalt in Breslau die Reise über Görlitz nach Törlitz fortsetzen.

Vermischte Nachricht.

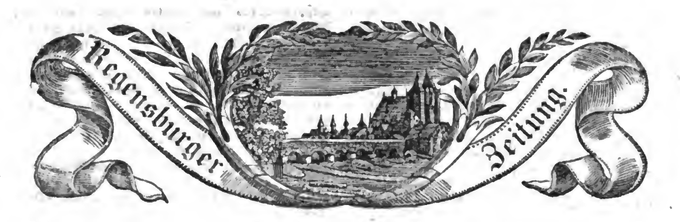
Der Halley'sche Komet wurde zuletzt auf der Sternwarte zu Wien am 21. Sept. Morgens in der Nähe des Sternes × Fuhrmann beobachtet. Er hat nun an Licht bereits bedeutend zugenommen, zeigt einen kurzen ausgebreiteten Schweif und einen scheibenförmigen, sehr hellen, zuweilen flimmernden Kern. Im Allgemeinen hat er jetzt viele Aehnlichkeit mit dem Encke'schen Kometen im Jahre 1828 (wovon eine Abbildung in den „Beiträgen zu einer Monographie des Halley'schen Kometen"). Die Nähe des Kometen am Nordpole ist Ursache, daß man denselben, obschon er bereits um 8 Uhr Abends aufgeht, nicht füglich vor Mitternacht beobachten kann. In bequemeren Abendstunden und dem freien Auge sichtbar wird er in den letzten Tagen dieses und dem Anfange des künftigen Monats seyn, wo er dann zwischen den Sternbildern des großen Bären und des Fuhrmanns steht.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 26 September 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	475	456	19	9	42	9	2	8	27
Korn	144	137	7	6	—	5	51	5	41
Gerste	586	538	48	7	25	7	10	6	50
Haber	223	223	—	4	23	4	12	3	59

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	12	—	—
Das Korn um . .	—	8	—	—
Die Gerste um . .	—	13	—	—
Der Haber um . .	—	6	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 9016 fl. 17 kr.



Nro. 233. Mittwoch, den 30. September 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Sept. Se. Maj. der König reisen am 30. d. M. von Berchtesgaden ab, und treffen am 1. Oktober in München ein.

Die Besucher der dießjährigen Oktober-Festlichkeiten werden mit der Luftschifffahrt des Hrn. Reichhardt ganz gewiß erfreut werden; dieselbe wird zwischen dem 5. und 11. Oktober stattfinden, da hiebei viel von der Witterung abhängt, welche zu diesem Experimente vorzüglich günstig seyn muß Es haben die hiezu nöthigen Vorarbeiten bereits begonnen. Seit dem Jahre 1820 wurde hier das Schauspiel einer Luftfahrt mit Personen nicht mehr gesehen. Hr. Reichhardt bekömmt dafür 4000 fl. bezahlt. Die Zuschauer bezahlen nichts.

Se. Durchlaucht der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind am 26. dieß Abends hier angekommen, und haben ihr Absteigquartier im goldenen Hirsch genommen.

Sigmaringen, den 22. Sept. Ihre Hoh. die Frau Erbprinzessin sind heute früh um 2 Uhr in dem Sommer-Residenzschloß Krauchenwies von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Durch dieses glückliche Ereigniß wurde das gesammte hohe Fürstenhaus, so wie die Bewohner der beiden Residenz-Orte Sigmaringen und Krauchenwies in große Freude versetzt.

Weimar, den 23. Sept. Se. k. Hoh. der Großherzog, die Frau Großherzogin, königl. Hoh., der Erbgroßherzog und die Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen, kk. HH., sind am 19. d. M. über Neustadt nach Töplitz abgereist.

Frankfurt, den 25. Sept. Se. Durchl. der Prinz A. von Lieven, k. russischer Obrist und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, ist dahier gestern eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Sept. Ob die Armee in Italien nach der Wendung der Dinge in Spanien jetzt noch reduzirt werden dürfte, ist zweifelhaft. Jedenfalls wird es nicht uninteressant seyn, den ganzen Stand unsers Heeres kennen zu lernen. Er beläuft sich in diesem Augenblicke auf ungefähr 395,000 Mann, die Offiziere jedes Grades eingerechnet. Die Generalität beträgt, ohne die unangestellten Generale, 239, Stabs- und Oberoffiziere etwa 10,000, Unteroffiziere 31,200, Beamte gegen 1590; Pferde 70,000. — Se. k. Hoh. der Herzog von Lucca ist aus Ungarn hier eingetroffen, und geht morgen nach Töplitz. Die dortige Zusammenkunft wird höchstens bis zum 5. Okt. dauern, wo dann Se. Maj. der Kaiser, von den russischen Majestäten begleitet, sich nach Prag begeben wird.

Man will in Wien wissen, der dort residirende Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg habe von seinem durchl. Bruder, dem König Leopold der Belgier, nun wirklich einen Antrag zur Vermählung seines Sohnes Ferdinand mit der Königin Donna Maria da Gloria erhalten, und die Herzogin von Kent (Schwester des Herzogs und des Königs Leopold) unterstütze den Plan, durch welchen die neue portugiesische Dynastie noch inniger mit Großbritannien verbündet würde, da die Prinzessin Victorie, muthmaaßliche Erbin des brittischen Throns, die Cousine des erwählten Prinzen Ferdinand ist. Der Prinz soll unter der Leitung des Professors Dietz, eines der ausgezeichnetsten deutschen Gelehrten, eine treffliche Erziehung genossen haben.

Töplitz, den 18. Sept. Wir stehen nun

am Vorabend des erhabenen Schauspiels, welches die Augen von ganz Europa auf unsere kleine Brunnenstadt zieht. Wenn auch die kurze Dauer des bevorstehenden Zusammentritts der drei Monarchen nur eine freundschaftliche Besprechung als Hauptzweck betrachten läßt, so darf man doch auch nach der Einladung vieler anderer verbündeten Fürsten, und besonders nach der großen Zahl von Diplomaten, die sich hier einfinden, kaum mehr an einem wichtigen politischen Nebenzwecke zweifeln. Schon am 13. traf der spanische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Ritter Paez de la Cadena, am 14. der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, am 15. der russische Staatsrath Brunow und der königl bayer. Oberstallmeister von Keßling, am 16. der russische Gesandte am k.k. Hofe Bailli von Tatistscheff und der k. k. Staatsrath Graf von Mailath, gestern endlich die russischen Gesandten an den Höfen von Frankreich und Sachsen, Graf von Pahlen und Freiherr von Schröder ein, und heute wird der k. k. Gesandte, Freiherr v. Binder-Kriegelstein erwartet. Fürst von Metternich und Minister Ancillon kommen morgen oder übermorgen. Vor Allem erhalten die Vorbereitungen zum Empfang unsers Monarchen seit längerer Zeit die Stadt in Athem, und mit Jubel und Freude sieht Alt und Jung dem festlichen Tage entgegen, der Ferdinand I. zum Erstenmale in das Weichbild unsrer Stadt führen wird. Der k. k. Oberstküchenmeister, Landgraf zu Fürstenberg ist seit dem 15. hier; er wird die Bewirthung der hohen Gäste unsers Monarchen vorbereiten und leiten. Täglich mehrt sich auch die Zahl der ankommenden Privatpersonen, welche zum Theil schon Monate lang voraus ihre Wohnungen bestellt haben. Da indessen die Reunionen im Badesaale, wie die andern gesellschaftlichen Vergnügungen, das Theater ꝛc., nur für appartementsfähige Personen zugänglich seyn werden, und bei den beschränkten Lokalitäten seyn können, so dürften wohl manche unter ihnen ihre Erwartungen unerfüllt sehen.

Preußen.

Köln, den 20. Sept. Eine große Zahl der in diesen Tagen zu Bonn versammelten Naturforscher und Aerzte ist heute Morgens mit den dem Vereine von der Direktion der rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Verfügung gestellten drei Dampfschiffen, die Prinzessin Marianne, die Stadt Frankfurt und der Kronprinz, zum Besuche unserer Stadt unter dem Donner der an Bord derselben aufgestellten Geschütze hier eingetroffen. Diese Herren nahmen im Laufe des Tages die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein, vereinigten sich Mittags zu einem Festmahle in dem großen Saale des Casinogebäudes und kehrten Abends mit den beiden letztgenannten Schiffen nach Bonn zurück.

Auf der Rückreise von Kalisch trafen am 19. Sept. der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich, und am 21. der Erzherzog Johann, Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) mit Familie, und der Erbgroßherzog von Hessen in Breslau ein. Sie begeben sich sämmtlich, mit Ausnahme des Prinzen Wilhelm nach Töplitz.

Schweiz.

Der aus St. Pelagie entwichene Aprilangeklagte Fournier hat Bern erreicht, ohne daß die dortige Polizei ihn aufzuspüren vermochte. Der französische Geschäftsträger soll die Berner Regierung auf einen Vertrag von 1828, wegen Auslieferung der Flüchtlinge, den die französische Regierung besonders bei den der Theilnahme an Fieschi's That Verdächtigen anwenden werde, aufmerksam gemacht haben. Auch heißt es, er habe Befehl erhalten, das Erscheinen republikanischer, für Frankreich bestimmter Zeitungen, in der Schweiz möglichst zu verhindern. Bis jetzt ist noch keine solche Zeitung angekündigt.

Niederlande.

Aus Amsterdam erfährt man, daß sich gegenwärtig der Sohn des Kaisers (Sultan) von Söracarta daselbst befindet, um die Buchdruckerei zu erlernen, indem die Regierung auf Java beschlossen hat, eine Buchdruckerei in dem Gebiete dieses Fürsten anzulegen, in welcher Schriften in Malay'scher Sprache gedruckt werden sollen. Man will die Eingebornen, besonders die Jugend, dazu anhalten, schreiben und lesen zu lernen. Auch der Vetter dieses Prinzen, ein Knabe von 11 bis 12 Jahren, ist mit ihm nach Europa gekommen.

Brüssel, den 18. Sept. Der Liberal von Douay enthält Folgendes: Viel ist von Zeit zu Zeit hinsichtlich der seit der Invasion von 1812 in Rußland zurückgehaltenen Gefangenen gesagt worden. Vor vier Tagen befand sich einer derselben, ein ehemaliger Quartiermeister der Chasseurs von der kaiserlichen Garde, im Hospital von Douay. Er wurde bei dem Uebergange über die Beresina gefangen, und mit 30,000 seiner Unglücksgefährten nach Kamtschatka geschickt. Ihr Leiden während der ersten Jahre ihrer Gefangenschaft in diesem unwirthlichen Klima, waren groß, aber später wurden ihnen Ländereien angewiesen und ihre Lage wurde erträglicher. Zur Zeit der Restauration erlaubte ihnen ein Ukas nach Frankreich zurückzukehren, aber 10,000 wollten dort bleiben und es wurden ihnen noch andere Begünstigungen zu Theil. Sie erhielten das Privilegium freier Leute. Sie durften ihre eigenen Angelegenheiten betreiben, und der Erzählung der fraglichen Person zufolge, wurde das Land so gut angebaut, als Frankreich selbst. Die Kaufleute sandten lieber ihre

Aufträge an die französischen Kolonisten, weil sie dieselben für einsichtsvoller als die anderen kennen lernten. Die, welche Krankheits halber ihren Lebensunterhalt nicht erwerben konnten, wurden von der russischen Regierung versorgt. Der alte Quartiermeister hatte 23 Jahre nicht gehen können, als ihn das Verlangen ergriff, nach seiner Vaterstadt Marseille zurückzukehren und er seine Reise antrat. Er gelangte bis nach Riga und schiffte sich nach Antwerpen ein, wo er vor einigen Monaten ankam. Bei seiner Ankunft in Frankreich erhielt er Geldmittel genug, um zur Post zu reisen und ist nach Marseille unterwegs, wo er seine Mutter noch am Leben zu finden hofft. Er nimmt sein Quartier gewöhnlich in einem Hospitale, wo er stets die Sorgfalt und Pflege findet, die sein Zustand erfordert.

Brüssel, den 21. September. Graf Vilain XIIII. wird als Gesandter nach Rom gehen.

Großbritannien.

Der Standard meldet: Es ist gewiß, daß Frankreich, troß der dringenden Gesuche der Königin, in Spanien nicht interveniren wird. Wie wir hören, hat der Herzog von Broglie dem spanischen Gesandten am französischen Hofe, Herzog von Frias, mündlich folgende Erklärungen über diesen Regierungsbeschluß gegeben: 1) die im Voraus erforderliche Zustimmung Englands fehlt; 2) die nordischen Mächte könnten die Intervention übel nehmen; 3) Geldrücksichten stehen im Wege. — England wäre allenfalls zur Einwilligung zu bewegen, und die fremden Mächte könnten nichts Besseres wünschen, als Frankreich in neue Schwierigkeiten verwickelt zu sehen; aber das große Hinderniß ist der Mangel an Geld. Am 16. Nachmittags wurde dem Herzog von Frias eine förmliche abschlägige Antwort ertheilt.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Hr. v. Rayneval, der in Madrid nicht mehr bleiben will und bleiben kann, dringt fortwährend auf seine Abberufung. Man schickt ihm Geld über Geld, um ihn zufrieden zu stellen, aber so sehr er es liebt, so ist er doch damit nicht zu befriedigen. Hr. v. St. Aulaire will zwar Hrn. von Rayneval seinen Posten von Wien abtreten, er beharrt aber darauf, dafür die Botschaft von London zu erhalten, die sich drei oder vier Kandidaten, und wie ein geistvoller Diplomat sagte, selbst eine Frau streitig machten. Hr. v. Rigny, der sich, aber bloß wegen einer temporairen Angelegenheit in Neapel aufhält, will diese Botschaft nicht als festen Posten, sondern zieht den Posten in London und die 300,000 Fr. Gehalt vor. Es heißt, der Moniteur werde in der nächsten Woche Ordonnanzen enthalten, wodurch sowohl über Mortiers Marschallsstaab als über die Großkanzlerstelle der Ehrenlegion verfügt werden würde.

Paris, den 21. Sept. Die Fürstin v. Lieven ist vor einigen Tagen hier angekommen. Der Temps will wissen, es handle sich von einer delikaten Unterhandlung, die, obschon sie einmal gescheitert, dahin gehen würde, Frankreich einer der hohen nordischen Mächte zu nähern und durch Familienbande eine Allianz fester zu knüpfen, welche die Politik schon eingeleitet habe. Man versichere sogar, einer der interessirten Theile habe die edle Vermittlerin schon mehreremale mit seinem Besuche beehrt.

Paris, den 23. Sept. Durch die Zeitungen von Bayonne erfährt man endlich, daß es mit dem Gefecht vom 11. Sept. in der Nähe von Bilbao nicht viel auf sich hatte. Die Engländer verloren nicht einen Mann und hatten nur 10 Blessirte. Der Verlust der Christinos wird auf 500 Mann, meist Verwundete, der der Carlisten auf 400 Mann angenommen. (Auch diese Zahlen sind wohl übertrieben; die Hauptsache bleibt: es ist unwahr, daß die Engländer einen namhaften Verlust erlitten haben und Don Carlos 500 Gefangene hat erschießen lassen. Allen Zeitungsnachrichten und Privatbriefen von der spanischen Gränze ist nicht zu trauen; es wird dort in großem Styl gelogen.) — Man hat Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 13. Sept. Das Ministerium war noch nicht fertig. Hr. Mendizabal hat am 14. Sept. ein Schreiben an die Königin gerichtet, das nun auch in der Gazette erschienen ist. — Es hält sich ebenso im Allgemeinen wie das Programm des neuen Ministeriums. Mendizabal vermeidet, das Statuto real zu nennen, sagt aber auch nichts von konstituirenden Cortes.

Polen.

Se. Maj. der Kaiser hat unterm 13. Sept. aus Kalisch ein Reskript an den Statthalter des Königreichs, Feldmarschall Fürsten Paskewitsch, erlassen, worin das durch dessen weise Thätigkeit und unablässige Aufmerksamkeit bewirkte Fortschreiten aller Verwaltungszweige zu dem Ziele der allgemeinen Wohlfahrt, so wie die vortreffliche Mannszucht und Ordnung der Truppen anerkannt werden. Um dem Feldmarschall hiefür seinen Dank und sein besonderes Wohlgefallen zu bezeigen, hat der Kaiser den Sohn des Fürsten Statthalters zum Preobrazenskischen Leib-Garde-Regiment versetzt, wobei er, wie früher, in dem Regiment seines Vaters zählen soll.

Nach allen Berichten war unter den Manövern von Kalisch das großartigste jenes vom 19. Sept., welches die Reihe der militärischen Uebungen schloß, und mit einem allgemeinen Sturm auf Kalisch endigte. An der Spitze desselben befanden sich der Kaiser und der König; die

russischen und preußischen Fahnen wehten voran; die Garden drangen mit gefälltem Bajonett bis an das Schloß vor, als auf dessen Balkon Ihre Maj. die Kaiserin erschien, und der Kriegslärm verstummte. Die Fahnen und Standarten wurden hierauf im Schlosse niedergelegt. Nach dem Diner wohnten die hohen Herrschaften dem Theater und sodann einem thé dansant bei dem Fürsten Paskewitsch bei. Am 20. war Gottesdienst bei Sr. Maj. dem König, der Morgens das Lazareth besucht hatte; später Messe in der Schloßkapelle, dann Tafel und Theater. Die russischen Garden sollten am 22. ihren Rückmarsch antreten und am 9. Oktober in Danzig eingeschifft werden. Auch die preußischen Truppen sollen am 22. Sept. mit den gleichen Feierlichkeiten, wie bei Einmarsch, abziehen. Die Kaiserin wollte am 23. und der Kaiser am 24. Sept. nach Töplitz abreisen.

Griechenland.

Athen, den 5. Sept. Nun endlich gewinnt die Hauptstadt wieder ein belebtes und freundliches Ansehen; die große Hitze hat einer sehr gemäßigten Temperatur Platz gemacht, und wir hatten gestern nach mehrmonatlicher Pause den ersten Regen. Die Erkrankungen haben sich seit einigen Tagen merklich gemindert, und die Flüchtlinge kehren allmählich wieder zurück. — Der Bau des Militär-Hospitals wird ehestens beginnen; der Plan hat bereits die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten, und die zu dem später wieder aufgegebenen Baue eines Montur-Depots in Nauplia schon längst disponible Summe wird nun zu diesem unstreitig viel nöthigeren Baue verwendet. Auch der Bau eines Gefängnisses soll demnächst begonnen werden. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Se. Maj. würden sich auf einige Zeit nach Argos begeben; ich höre übrigens aus guter Quelle, daß diese Sage ungegründet ist. Se. Majestät der König erfreuen sich fortwährend des besten Wohlseyns, — obwohl er mit großer Anstrengung und ohne Unterbrechung alle Zeit den Staatsgeschäften widmet. — Außer den bereits schon bestehenden zehn hellenischen Schulen wurden neuerdings 7 andere errichtet, und für jede derselben ein von der Regierung besoldeter Lehrer ernannt. Für die nöthigen Lokalitäten haben die Gemeinden zu sorgen. Ein neues Gymnasium wurde zu Missolonghi errichtet. Man spricht von der Etablirung eines allgemeinen Schulbücher-Verlages, der mit der Staats-Buchdruckerei und der k. Lithographie vereinigt werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Sept. machte der Knecht eines Bürgers in München den Versuch, sich zu erdolchen, als ihn aber der Stich seines Mordinstruments zu schmerzen anfing, so stand er von seinem Vorhaben ab, wurde aber dennoch dem Gerichte überliefert.

Würzburg, den 21. Sept. Gestern gab ein 7jähriger Knabe ein bemerkenswerthes Beispiel von Entschlossenheit. Ein 4jähriges Mädchen fiel beim Spielen aus einem Kahn in den Main, und wurde sogleich fortgetrieben. Der Knabe in einem andern Kahne fuhr sogleich nach und zog das Kind beim Wiederauftauchen zu sich in das Schiff.

Vor mehreren Tagen ereignete sich nächst den Thoren von Konstanz folgender trauriger Vorfall: Nachmittags 2 Uhr verfügten sich von dem dasigen Wochenmarkte drei Bewohner aus dem benachbarten Paradies, welche in der Stadt ihr Gemüse oder Gartengewächs verkauft hatten, nach ihren Wohnungen zurück. Kaum waren diese drei Personen, worunter eine Frau, einige hundert Schritte von der Stadt entfernt, begegnete ihnen ein Trupp von zwölf Männern, welche ebenfalls auf der Hauptstraße, von Gottlieben her, der Stadt zugingen. Die drei betreffenden Personen aus dem Paradies erkannten die Herannahenden in so weit, daß es schweizer Bürger aus der Gemeinde Ermatingen waren, die indessen mit vollem Ungestüm und lärmend auf sie zukamen. Ohne indessen etwas Widriges zu ahnen, wollten die drei Paradieser an diesen vorübergehen, allein augenblicklich waren dieselben von den 12 Schweizern unter dem Ausrufe ergriffen: „Hier haben wir nun die badischen Hunde, die Zöllner, wir wollen ihnen nun den Zollverein einprägen, bis sie genug haben.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, ergriffen sie mit voller Wuth die zwei unschuldigen Männer, warfen dieselben zu Boden, traten mit den Füßen auf deren Brust herum, hoben Steine von der Straße auf und schlugen Beiden mit denselben Löcher in den Kopf. — nicht viel besser erging es der Frau, denn auch diese wurde zu Boden geworfen und erhielt mehrere Hiebe. — Kurz, die Wuth dieser Menschen ging so weit, daß, wenn nicht alsbald Hülfe herbeigeeilt, alle Drei erschlagen worden wären. Die betreffenden Thäter wurden durch die herbeigerufene Polizei und Gendarmen sogleich in Empfang genommen und in die Stadt vor das betreffende Oberamt und nach vollendeten Verhören in die städtischen Gefängnisse abgeführt. Sämmtliche Verbrecher bis auf drei, welche sich flüchten konnten, sitzen nun fest und erwarten ihre Strafe.

Bekanntmachung.

Nach dem ausdrücklichen Wunsche Sr. Maj. des Königs und im Interesse des ganzen Gewerb-Standes wird auch in diesem Jahre wieder, laut untenstehender Bekanntmachung, mit der Industrie-Ausstellung eine Lotterie verbun-

den, welche möglichst eine noch größere Ausdehnung erhalten soll, als im vergangenen Jahre.

Es werden auf diese Verloosung nicht nur und insbesondere der gesammte Stand der Fabrikanten und Gewerbsmeister, sondern auch Bedienstete und größere Gutsbesitzer aufmerksam gemacht, da diese einerseits ihr eigenes Interesse berührt finden, andererseits auch auf diesem Wege ihre Wünsche und den schon oft bethätigten guten Willen zur möglichsten Beförderung vaterländischer Industrie kundgeben können.

Loose sind in dem diesseitigen Kanzlei-Bureau Nro. 25., das Loos zu Einem Gulden von heute an bis zum 30. November l. J. zu bekommen. Bemerkt wird noch, daß die Gewinnstlisten vom vorigen Jahr von jedem, der über die in demselben zur Verloosung gebrachten Gegenstände Aufschluß zu haben wünscht, im besagten Bureau eingesehen werden können.

Regensburg, am 28. September 1835.

Stadtmagistrat.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Welches erfreuliche Resultat die mit der jüngsten Industrie-Ausstellung verbundene Verloosung von Gegenständen derselben gehabt hat, ist noch im frischen Andenken.

Hiedurch ermuthiget wird die Kommission auch mit der dießjährigen Ausstellung eine Lotterie verbinden, und zu diesem Ende Loose zu

einem Gulden

das Stück ausgeben, welche bei jedem königlichen Land- und Herrschafts-Gerichte, oder Stadt-Magistrate und beim Eintritte in die Ausstellung zu erholen sind. Hiemit wird bis zum letzten November inclusive fortgefahren, am ersten Dezember aber definitiv geschlossen.

Die vorjährige Gewinnst-Liste, welche noch gratis bei den bezeichneten Behörden zu haben ist, wird das Publikum über den Umfang der Lotterie belehren, welcher in diesem Jahre hoffentlich noch mehr ausgedehnt werden kann, da die Ausstellung ungleich reicher und gehaltvoller seyn wird, als die jüngste.

Man gibt sich daher der Hoffnung hin, daß ein sehr zahlreicher Aktien-Absatz, und die hiedurch gebotenen Mittel zum Ankaufe vieler Gegenstände, die Bemühungen der vaterländischen Industrie wird belohnen werden.

München am 1. September 1835.

Die für die Industrie-Ausstellung angeordnete königliche Ministerial-Kommission.

Freiherr von Welden, Vorstand.

Lindner, Regierungs-Rathsaccessist, Sekretär.

Ergebenste Einladung zur Unterzeichnung.

Das in diesem Jahre stattfindende 25jährige Jubiläum des großen Volksfestes bildet gewiß in den Annalen unserer Königsstadt einen sehr merkwürdigen Abschnitt.

Von der schönen Ueberzeugung ausgehend, daß die Erinnerungen an dieses Fest sicher für jeden Bayern nicht ohne Interesse seyn dürften, haben die Unterzeichneten es unternommen, eine Druckschrift unter dem Titel:

Münchens Festkalender

herauszugeben, welche in der Mitte des Monats Oktober erscheinen wird.

Nebst der Beschreibung aller Festlichkeiten wird auch ein geschichtliches Vorwort beigefügt, und die Herausgeber werden bemüht seyn, ein vollständiges und getreues Bild dieses ersehnten Festes zur Aufbewahrung für künftige Jahre der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Mehrere bedeutende hiesige Schriftsteller haben sich bereits erboten, die einzelnen Festlichkeiten zu bearbeiten.

Der Preis des Werkchens ist für ein Exemplar auf Druckpapier 24 kr., Velinpapier 36 kr., ohne jedoch, da die Hälfte des reinen Ertrages den Instituten der Kleinkinderschulen in unserm Gesammtvaterlande, die sich der Munificenz des Allerdurchlauchtigsten Herrscherpaares zu erfreuen haben, gewissenhaft zugewendet werden wird, dem Wohlthätigkeits-Sinne Schranken setzen zu wollen. Auch werden die größeren milden Beiträge ganz für den benannten Wohlthätigkeits-Zweck bestimmt.

Subscriptionen hierauf werden vorläufig zu jeder Stunde in unten bezeichnetem Lokale angenommen, die Bezahlung hingegen wird erst bei Abgabe des Buches entrichtet.

München, den 28. August 1835.

Die Redaktion des Festkalenders.

F. M. Friedmann. A. Schallberuck.

(Wohnung: Schäfflergasse Nro. 22 über 1 Stiege.)

Die Subscription für Regensburg und der Umgegend übernimmt die Redaktion der Regensburger Zeitung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum in allen Arten von Garngespinst, bestehend in

1) ungebleichten englischen Baumwollgarn oder Twist,
   in Water von Nro 6 bis 40,
   in Mule von Nro. 10 bis 40.

2) gebleichten, blau und weiß melirt und grau vierfädig gedrehten englischen Baumwoll-Strickgarn.

3) ächt feinen englischen vierfädiggedrehten

Schaafwoll-Strickgarn, weiß, schwarz und grau melirt
zur geneigten Abnahme.

Pfund und Bündelweise werden diese Gegenstände — zum Stricken und Weben geeignet — zu den billigsten Preisen abgegeben, und der Unterzeichnete schmeichelt sich daher eines zahlreichen Zuspruches, den er durch die reelste Bedienung zu verdienen bemüht seyn wird.

Georg Friedr. Demmler jun.,
Lit F. Nro. 24 am Kohlenmarkt.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Wirthschaftsgebäude zum rothen Hahn dahier, ist mit der realen Wein- und Gastwirthsgerechtigkeit zu verpachten.

Dieses Wirthsgeschäft wurde bis zu dem erfolgten Ableben meines Schwiegervaters Hrn. Johann Christoph Meßhammer, vortheilhaft betrieben, und es läßt sich mit Grund, auch künftig auf einen guten Erwerb rechnen. Die Pachtbedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Regensburg am 28. Sept. 1835.

Johann Ludwig Neumüller.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hält sich für verpflichtet hiemit ergebenst anzuzeigen, daß seine königliche privilegirte Decatur- und Tuch-Appretur-Maschine nunmehr in voller Thätigkeit und Wirksamkeit sich befindet, daher zur Decatirung und Appretirung nach ihrer verbesserten Art in allen Gattungen von neuen Wollen-Stoffen, als auch zur Wiederherrichtung und Auffrischung getragener wollener Kleidungs-Stücke sich vorzüglich empfiehlt, auch noch die gute Eigenschaft besitzt, auf selber ganz ohne Bug zu decatiren, d. h. den Mittel-Bug so wegzubringen, daß selbst bei sogenanntem Rad-Karbinar oder überhaupt großen Mantel-Krägen kein Bug zu bemerken ist. Schließlich muß ich noch hinzufügen, daß ich die ganz ohne Mittel-Bug decatirten Tücher um denselben Preis decatire, wie die hiesigen Decateurs gewöhnlich decatiren.

Der Unterzeichnete ist überdieß im Stande, nicht nur die schnellste, sondern auch die billigste Bedienung zu versichern; daher um geneigten Zuspruch bittet

Georg Lintner,
b. Schneidermeister und K. privilegirter Decateur und Tuchappreteur daselbst. Lit. F. Nro. 19.

Da ich die Geschäftsführung wie früher von meinem Vater Xaver Schisel, Tuchmacher und Tuchhändler von Neuburg (vorm Wald), übernommen habe, so empfehle ich mich während der hiesigen Messe, so wie auch der zu Stadtamhof, mit selbst fabrizirten Tüchern, die Elle von 1 fl. 24 kr. bis zu 4 fl., so wie auch ganz und mittelfeinen Niederländer Tüchern die Elle von 5 fl. bis 9 fl. von bester Qualität und Farbe, so wie ich auch mit Damentüchern versehen bin. Meine Bude ist Nro. 19 in der zweiten Reihe.

Babette Murach, geborne Schisel.

P. Mustiere aus Augsburg

verkauft während dieser Dult im Hause des Herrn Högner in der Residenzstraße und empfiehlt sich mit nachstehenden Artikeln, als:

Gros de Naples, Florennes, Marceline, Atlas, Satin russe, Levantine, Gros d'Orleans, Gros de Berlin, Poux de soie, Chaly, wollen Atlas, Foulards, Drap de soie, Royale, façonirte Seidenzeuge, Damen-Mäntel, Terneaux, seidene und halbseidene Gilets, Felben, Sammet, Silber- und Gold-Stoffe, Gaze, Crepe, Tull, Blonden, Faden-Batiste, seidene und baumwollene Spitzen, Chenillen, seidene und lederne Handschuhe, seidene Hauben und Strümpfe, Geldbeutel, Ridiculs, gemachte Blumen, Halstücher, Echarpes et Schwals in Atlas, Foulards, Gaze, Creppe, Thybet, Bourre de soie, Wollen und Cachemir — glatte und façonirte Bänder rc. rc.

Band-Waaren-Empfehlung.

Gebrüder Bernheimer, B. W., Band-Fabrikanten aus Buttenhausen, beziehen zum ersten Mal die hiesige Messe mit ihrem wohl assortirten Bandwaaren-Lager, als: Taffent-, Atlas-, Gros de Naples-, Gaze-, Glace-, Foulards-Bändern, per Elle von 6 — 20 kr., eingewirkte Gürtel-Bänder von neuester Façon, per Elle von 15 — 36 kr., wie noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Durch direkte Sendungen von Lyon und Basel sind sie in Stand gesetzt, bei vorzüglicher Waare die billigsten Preise zu machen. Sie verkaufen sowohl en detail als auch im Großen. Ihre Bude ist im ersten Gange vis-à-vis von Herrn Schwabacher und Herrn Weil mit obiger Firma bezeichnet.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 30. Sept. Der arme Poet. Ein Schauspiel in einem Aufzuge, von A. v. Kotzebue. Hierauf folgt: Die eifersüchtige Frau. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Herr Duray — Lorenz Kindlein und Regierungsrath von Uhlen als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 54.)

Nro. 54.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Das Gnadenbildniß.

Am Bett des Kindes, das nach Krankheitsleiden
Genas, und kaum entrissen der Gefahr:
Sitzt seine Mutter mit dem Aug' voll Freuden,
Das schon so viele Nächte schlaflos war;
Es sinkt ihr schönes Haupt ermüdet nieder
Zu ihrem Kinde, kaum dem Tod entrafft;
Es nimmt der Schlummer ihre Augenlieder
Nach langentbehrtem Schlaf in seine Haft.
So Kind als Mutter sind vom Schlaf umfangen,
Der nur zu lange ihnen war geraubt,
Es ruhet an der Mutter schlaferglühten Wangen
Des süßen Kindes kleine blasse Haupt.
Da tönt es durch die Straßen: „Feuer! Feuer!"
Und ach ein dumpf Geschrei durcheilt die Stadt,
Die schon der Brand, dieß fressend Ungeheuer,
Mit tausend Armen angezündet hat;
Der Wind spielt mit den freien Flammenlocken,
Daß wild und schnell sie flattern hin und her;
Es tönt hernieder von den Feuerglocken
Wie von dem Leuchtthurm ob dem Gluthenmeer.
Von Dach zu Dach in wilderglühten Flammen
Tanzt wüthend hin die wilde Feuersbraut,
Von ihren Feuerküssen stürzt zusammen
Was jahrelange Menschenkraft erbaut.
Verspottend immer alle Rettungskräfte
Umspannt ihr Glutbeunetz ein jedes Haus!
Sie gießet wie zum gräßlichen Geschäfte
Das Füllhorn ihrer Feuerrosen aus;
Und Hab und Gut und Menschen sind verloren,
In Trümmer liegen tausend Häuser schon,
Da dringt auch an der Mutter off'nen Ohren,
Der wildverworr'ne dumpfe Jammerton,
Sie springt empor und greller Feuerschimmer,
Der durch die Straßen lüfteglühend quillt,
Hat schon des Kindes kleine Krankenzimmer
Mit seinem krassen Lichte rings erfüllt.
Ergriffen von dem tödtlich bangen Schrecken
Ermannt zuerst sich doch das Mutterherz,
Die angstgelähmten Mutterarme strecken
Nach ihrem Kinde sich, mit Angst und Schmerz;
Sie reißt das Kind im gräßlichen Erbleichen
An ihre Brust, und stürzet fort in wildem Lauf
Und eilt mit ihrer Last den Ausweg zu erreichen,
Und reißt die Thüre wüthig kräftig auf;
Da wälzt sich schon des Feuers Purpurschleppe
Wie eine Gluthendecke von Rubin,
Auf alle Stufen von des Hauses Treppe
Mit ihrer fürchterlichen Lohe hin.
Entsetzt von diesem Anblick flieht geschwinde
Zurück die Mutter mit der theuren Last,
Und eilet mit dem kaumgenes'nen Kinde
Dem Fenster zu mit Angst und Rettungshast, —
Da ist das Glas geschmolzen und gesprungen,
Erglüht ist ringsum Mauer und Gestein,
Es züngeln lüstern rothe Flammenzungen
Durch's Fenster in das Zimmer schon herein.
Es klettern auch des Brandes Ringelschlangen
Herauf schon an des Zimmers dünner Wand,
Und ohne Rettung sieht sie sich umfangen,
Ihr einzig Kind geweih't dem Todesbrand!
Kein Ausweg aus den Gluthen steht ihr offen,
Verzweiflung wüthet ihr durch Brust und Herz,
Auf Erden ist nicht Rettung mehr zu hoffen,
Ihr einzig Hoffen geht nun himmelwärts.
Und vor ein Gnadenbildniß, eingemauert
In dieses kleinen Zimmers Seitenwand,
Wirft sie sich hin, von Schmerz und Weh durchschauert
Und streckt empor die fromme Beterhand:
„Du heil'ge Mutter auf dem Gnadenthrone,
Die selber du in gotterfüllter Brust
Empfunden hast mit deinem Himmelssohne
Der Mutter Schmerzen und der Mutter Lust;
Die du verklärt in diesem süßen Bildniß,
Das Götterkindlein wiegst auf deinem Schooß;
O schau hernieder jetzt voll Gnad' und Mildniß
Auf deine Magd, die aller Hülfe bloß.
O holde Mutter du des Benedeiten,
Dir zünd' ich diese tausend Flammen an,
Als heil'ge Lichter, als die dir geweihten
Entbrennen sie auf dieses Hauses Plan;
O rette mir das Kind, das süße, kleine,
Das ich mit tausend Schmerzen einst gebar —

O schütze es, das unschuldsvolle reine,
O rette, rette, rett' es von Gefahr!" —
So fleht sie heiß und voll von Angst und Jammern
Ringt zu dem Gnadenbildniß sie die Hand,
Und tödtlich ängstlich, voll Verzweiflung, klammern
Sich ihre Hände an des Bildes gold'nen Rand;
Da scheint das Gnadenbild ihr nachzugeben,
Und plötzlich sinkt es aus der Wand hinaus,
Und sie erblickt, mit freudigem Erbeben,
Nun durch die Wand den off'nen Weg durch's Haus!
Dieselbe heil'ge Wölbung, die so lange
Die Himmelsmutter mit dem Kind' umfaßt',
Sie dienet nun zum sichern Rettungsgange
Der ird'schen Mutter mit des Kindes Last;
Und von den hellen Flammen in dem Zimmer,
Ist nun das Gnadenbildniß angestrahlt,
Es ist, als ob sich nun ein heil'ger Schimmer
Um der Gebenedeiten Antlitz malt;
Und ihr verklärter Blick, er scheint zu sagen:
„Wer sich in Noth zum Himmel hat gewandt,
Den rettet, wenn die Menschen auch verzagen,
Aus höchster Erdennoth doch Gotteshand."

Ein artiger Diebstahl.

Die Kunst, sich des Andern Eigenthum anzueignen, hat seit einigen Jahren bedeutenden Fortschritt gemacht; der Diebstahl hat jetzt so polirte Formen, wird mit so feinen Manieren ausgeführt, daß es eine außerordentliche Klugheit und große Welterfahrung erheischt, um ihn gleich unter seinen Formen und Gestalten zu entdecken. Folgende Anekdote wird Zeugniß geben, zu welchem Grade der Vollkommenheit sich die Wissenschaft des Stehlens ausgebildet hat.

Hr. Esqui..., der berühmteste Arzt in Paris für Geisteskranke, sah eines Morgens eine hübsche und noch ziemlich jugendliche Dame auf sein Haus zufahren. Die Equipage der Madame Comtesse von **** fuhr mit großem Geräusche in den Hof des Doktors. Die Comtesse läßt sich alsbald zu ihm führen und bricht gleich bei ihrem Eintritte in die jammernde Klage aus: Sie sehen, mein Herr, eine in Thränen zerfließende Mutter, die eine Beute der größten Verzweiflung und des tiefsten Kummers ist, vor sich; ich habe einen Sohn, mein Mutterherz hängt mit der größten Liebe an ihm, er ist die Freude seines Vaters; es ist unser einziges Kind.

Und dabei flossen Thränen, Thränen mehr als die klassische Artemisia auf dem Grabe des Mausolus vergoß.

Ja, mein Herr, und seit einiger Zeit ängstigen uns schreckliche Befürchtungen ... Er steht jetzt in dem Alter, wo sich die Leidenschaften entwickeln. Obgleich wir in jeder Hinsicht seine Wünsche befriedigen, ihn mit Geld versehen und ihm seinen Willen lassen, so hat er doch schon mehreremale Zeichen von Wahnsinn gegeben. Seine Monomanie flößt uns um so größere Besorgnisse und Unruhe ein, weil er immer von Juwelen, Diamanten, welche er verkauft oder gegeben hat, in zusammenhängender Rede spricht. Wir vermuthen indessen, daß er sich in ein leichtfertiges Frauenzimmer stark verliebt hat, und um seine Wünsche zu befriedigen, vielleicht lästige Verbindlichkeiten eingegangen ist ... Jedenfalls ist aber dieß nur eine Konjektur; sein Vater und ich, wir strengen uns vergebens an und erschöpfen uns in allen Muthmaßungen, um das Motiv dieses Wahnsinnes zu errathen ...

— Nun Madame Comtesse, bringen Sie mir einmal Ihren Herrn Sohn her.

— Morgen Mittag, mein Herr.

Der Doktor beeilte sich, die Dame wieder an ihren Wagen zurückzugeleiten, woselbst er Wappen und Laquaien sieht.

Am folgenden Tage hielt eine Equipage vor dem Laden des angesehensten Juweliers in Paris: unsere vorgebliche Comtesse sprang heraus und trat ein. Nachdem sie lange Zeit um einen Schmuck gehandelt, wird man endlich nach vielen Umständen von ihrer Seite über den Kaufpreis von 10,000 Thaler einig. Sie packt den Schmuck ein, zieht nachlässig eine Börse aus ihrem Strickbeutel, und findet nur 10,000 Franks in Banknoten vor; sie breitet sie aus, dann sie wieder in ihren Strickbeutel steckend, sagte sie: — Geben Sie mir lieber Jemanden mit; ich werde ihn mit nach Hause nehmen, und mein Mann mag bezahlen, denn ich habe nicht die ganze Summe bei mir. Der Juwelier gibt einem jungen Menschen ein Zeichen, der alsbald hervortritt und sich nicht wenig darauf einbildete, in der Equipage einer Comtesse zu fahren. Man gelangt beim Hrn. Esqui ... an.

Die Dame steigt eiligst die Treppe hinan, und spricht zu dem Doktor: Hier bringe ich meinen Sohn; ich überlasse ihn Ihnen. Alsdann trat sie schnell heraus und sagte zu dem jungen Menschen: Mein Mann ist in seinem Kabinette, treten Sie ein, er wird die Rechnung saldiren. Der junge Mensch tritt ein, die Comtesse stürzt eiligst in den Hof herab, der Wagen rollt mit wenigem Geräusche fort, und bald eilen die Pferde im schnellsten Galopp davon.

— Nun, mein junger Mann, begann der Doktor, Sie wissen also, um was es sich hier

handelt, zu welchem Zwecke Sie hier sind . . . Lassen Sie hören, wie ist Ihnen? . . . was geht in diesem jungen Kopfe vor? . .

— Was in meinem Kopfe vorgeht? nichts, mein Herr; aber hier ist die Faktur von dem Diamantenschmucke.

— Ei, sehen Sie einmal an! . . . Das ist ja schön, erwiederte der Doktor, indem er sanft die Rechnung zurückstieß; ich weiß, ich weiß.

— Wenn der Herr von der Summe weiß, so bleibt weiter nichts übrig, als mich zu bezahlen.

— Nun, nun! Beruhigen Sie sich; Ihre Diamanten, wo haben Sie sie denn genommen; was ist mit ihnen geworden? Sprechen Sie ohne Furcht . . . Nun . . .

— Es handelt sich hier darum, mir dreißigtausend Franks auszuzahlen.

— Ach so! Und wofür denn?

— Was, wofür! rief der junge Mensch, dessen Augen vor Zorn glänzten.

— Ja, für was soll ich bezahlen?

— Weil die Madame Comtesse in diesem Augenblicke in unserm Gewölbe einen Diamantenschmuck genommen hat.

— Gut! Bleiben wir hierbei stehen; wer ist denn nun aber die Madame Comtesse?

— Ihre Gattin! . . . Und er präsentirte immer wieder von Neuem seine verwünschte Faktur.

— Aber, junger Mann, so wisset denn, daß ich das Glück habe, Arzt und Wittwer zu seyn.

Hier gerieth der Juwelier außer sich, und der Doktor, der seine Leute rief, ließ ihn an allen Vieren ergreifen. Der junge Mensch gerieth plötzlich in eine rasende Wuth. Er rief Raub, Betrug, Mord! Allein im Verlaufe einer Viertelstunde ward er ruhig, gab nochmals eine sehr ernsthafte und bedächtliche Erklärung, und nun erst ging dem Doktor ein schreckliches Licht auf.

Einige Nachforschungen, die man über den so originellen, geistreichen und feinen Diebstahl angestellt, sind erfolglos gewesen; keine Spur hat man davon entdecken können. Equipage, Comtesse, Leute, Alles war verschwunden. Mögen sich dieß Geschichtchen die Juweliers ad notam nehmen.

Die blutige Nase.

Ein Eckensteher ist vor Gericht gefordert, weil er einem Andern die Nase blutig geschlagen hat; als ihn der Auskultator vernehmen will, erzählt er Folgendes:

Eckensteher. Ja sehn Se, Herr Kultater, es war jrade an einen Sonntag undt war en starker Nebel, so steh ick in mein Logis un denke vor mir: Kielmeyer, denk ick, wo dämeltsten heute hin? Na, denk ick, Du wirscht rausdämeln vor'ſ Oranienburger Dhor zu Rennebohmen. Jut. Jesagt, jedhan! Ick seh aus't Fenster 'raus; ick denke: ziehst De Dir Deine bunte Kartun'ne an, oder nich? Na, denk ick, det Wetter is balbweje, et fallen keene Camisbrodte vom Himmel, Du wirscht Dir Deine Kartun'ne anziehen. Jut! — Wie ick runter komme un bin kaum ne Ecke jejangen, so drippelts. Schwerebrett! denk ick, Du kannst doch woll nich in Deine Jacke jehen, Du wirscht Dir Deinen blauen Rock anziehen — det heeßt, nich den hellblauen, sondern den, den ick in de Reezengasse von Abrammen gekoft habe, det heeßt eijentlich von Evan, denn er war nich zu Hause — un sehn Se, Herr Kultator, ick kehre richtig um un ziehe mir meinen Rock an.

Auskultator (unwillig). Zum Teufel, weiter! Das gehört ja nicht zur Sache!

Eckensteher. Ja woll, Herr Kultater! Ick kann doch nich ohne Rock jehen? Also ick jehe nu mit meinen Blauen und komme richtig raus zu Rennebohmen un falle bei ihm rinn. Ick sage zu ihm: „Jun Dag, Rennebohm!“ sag ick. — „Jun Dag, Kielmeyer!“ sagt er. „Wie jehts Dir?“ frage ick ihm. — „Ich danke Dir!“ sagt er, „un Dir? „O, ick danke Dir!“ sagte ich. Darauf sagte Rennebohm: „Kann ich Dir vielleicht mit einen Bittern aufwarten?“ — „Ne,“ sagt ich, „ich danke Dir, ich habe mich einen Anies mitjebracht.“ Drauf jreiff ich in die Rocktasche un hole meine Carline raus und jieße einen hinter de Binde. „Er schmeckt Dir woll?“ sagt er. „Ja!“ sage ich. Rennebohm nimmt also ooch noch einen, ich nehme ooch noch einen und Rennebohm nimmt ooch noch einen. Des ist jut! — Nu jesellte sich da ein Mensch zu uns, der nimmt ooch einije; wir unterhalten uns, wir kommen in Streit, un der Mensch schimpft mir in der Hitze des Jesprächs: „Fanschon!“ Nu sehn Se Herr Kultater — ick bin ein Mensch wie ein Kind; wenn mir Eener ins Jesichte spuckt un sagt: et rejent! so jlob ick't; wenn aber Eener Fanschon zu mir sagt, so steigt mir die Jalle int Jeblüte un ick werde ärjerlich; denn sehn Se, Herr Kultater, Fanschon des is ein Hundename; denn ick habe mal beim Commerschenrath jearbeet't, un der hatte einen Hund, un dieser Hund, der hieß: Fanschon. Und ein Hund,

Herr Kultater, das ist ein Thöle — un ich kann doch unmöglich keine Thöle nich sind! — Jck jeh also auf den Menschen, der mir Fanschon jeschumpfen hat, druf zu, un frage ihm: „Haben Sie uf mir Fanschon jesagt?" — „Wie so?" sagt er. Also nun werde ick unanjenehm und steche ihm eine. Er stecht mir wieder eine; darauf stech' ich ihm noch eine, und darauf stecht er mir doch noch eine, un wie wir so in den besten Stechen sind, so kommt mein Freund Rennebohm und stecht uns alle Beede eine, un fuhrwerkt mit uns vor ne Dhüre raus, so deß wir uns verbeddern, un jrade in den Rennsteen turkeln. — Nu kommt der Mensch zufällig unten zu liejen un ich auf ihn druf, un wir liejen doch gar nich lange, so kommt ein Gend'armerie und frägt: „Kroopzeug! was macht ihr da?" — „Entschuld'jen Se, Herr Gend'armerie!" sagte ich, „ich bin kein Kroopzeug! Deß hier unten is mein Freund, un ich habe ihm was zu sagen." Un der Gend'armerie verzieht sich und verschwindt. Nu wird der Mensch aber da unten unruhig ꝛc."

Ein Sonderling.

Vor nicht langer Zeit starb in England, zu Kennigton, im Gasthofe zum goldenen Horn ein wohlhabender Mann, der an jenem Ort eine Wohnung suchte, und da er einen ganzen Tag vergebens umhergegangen war, im Horn einkehrte, und ein Nachtlager forderte. Er war verdrießlich, und so klang auch seine Forderung verdrießlich. Der Wirth antwortete auf gleiche Weise: es sey kein Platz. Der Fremde erklärte, er werde nicht von dannen gehen, und nach langem Wortwechsel, wollte der Wirth wohl oder übel, er mußte ihm den Willen thun. Nun blieb der Mann auch den folgenden Tag da, und dann wieder einen, und immer so fort. Jeden Abend machte er reine Rechnung und sagte: morgen zieh' ich aus. Wenn aber der Morgen kam, blieb es beim Alten, nach wie vor; und er starb im Horn, nachdem er dort fünfundzwanzig Jahre lang als Gast gelebt hatte. So wie ihn hier erst der Trotz, dann die Gewohnheit festgehalten hatte, so hielt er sich auch in allen anderen Dingen immer an eine Weise. Winter und Sommer stand er um dieselbe Stunde auf, und ging, bis andere Leute wach waren, ohne Licht im Hause hin und her. Nie veränderte er seine Geräthschaften; und wie er immer in demselben Zimmer wohnte, in demselben Bette schlief, so aß er immer mit demselben Messer, trank aus derselben Tasse und saß Abends im Gesellschaftszimmer jedesmal auf demselben Stuhle am Kamin. Außerdem hatte der Mann noch eine andere Sonderbarkeit, die Mancher wohl seinem reichen Vetter wünschen möchte. Er wurde bisweilen von unbegüterten Verwandten um Geld angesprochen. Dann erkundigte er sich immer, ob der Mann, der von ihm borgen wolle, thätig und ordentlich sey, und, wenn der Bericht günstig lautete, pflegte er zu sagen: „Geld wegzuleihen hab' ich verschworen; ich bin zu oft betrogen worden. Ich muß es Euch also schenken." Und das ließen sich die Leute meist auch gefallen. Dann setzte er aber hinzu: „Ihr sagt Niemanden etwas von der Sache. Hör' ich, daß Ihr nicht reinen Mund gehalten habt, so bekommt Ihr von meinem Nachlasse keinen Heller." So machte er es auch mit dem Wirth, als dieser einmal eine Summe Geldes nöthig hatte. Er schenkte sie ihm. Dieser Mann — er hieß Joseph Capper, und wer in jener Zeit in Kennington im goldenen Horn eingekehrt ist, muß ihn am Kamine haben sitzen sehen — dieser Mann lebte bei guter Gesundheit siebenundsiebzig Jahre. Am letzten Tage seines Lebens wich er zum Erstenmale von seiner Ordnung ab, und erschien nicht im Gesellschaftszimmer, ließ aber weder einen Arzt, noch sonst Jemand zu sich rufen, sondern ging ohne Nachtessen zu Bette, schlief ein und erwachte auf Erden nicht wieder. Der Wirth aber ließ ihm einen Leichenstein auf sein Grab setzen, und die Worte darauf schreiben: „Ich war ein Gast auf Erden; nun bin ich von meiner Pilgerschaft in die Heimath gegangen und weiche nimmer von da."

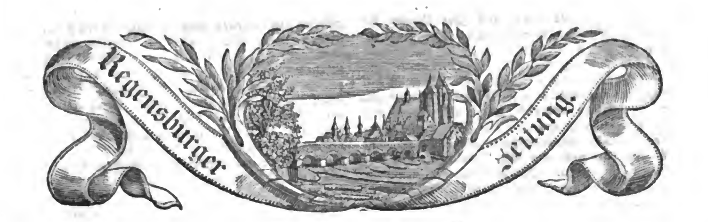
Der Zehnte.

Jakob Brock war das zehnte Kind seiner Eltern. Als die Mutter dieses Knaben dem Hrn. Barnard, Rektor von Maghera, nachheriger Bischofe von Limerick, der als ein Freund Johnson's bekannt ist, den Zehnten entrichten sollte, sagte die arme Frau: „Ew. Ehrwürden haben bis jetzt den Zehnten von allem, was ich besitze, außer von meinen Kindern: es ist aber billig, daß Sie auch von diesen den Zehnten erhalten; so nehmen Sie denn hier meinen zehnten Sohn und sorgen Sie für ihn." Hr. Barnard nahm das Kind wirklich zu sich, bekleidete es und schickte es in die Schule, wo es immer der Zehnte genannt wurde.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nro. 51:

Basel — Speyer — Coblenz.





Nro. 234. Donnerstag, den 1. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28 Sept. Gestern sind Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von Rußland hier angekommen und im Gasthofe „zum goldenen Hirsch“ abgestiegen. In Höchstihrem Gefolge befinden sich Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Würtemberg und Hr. Dr. Mandt, Leibarzt Ihrer kaiserl. Hoheit. — In demselben Gasthofe ist auch die Frau Gräfin Pallavicini und Herr Graf St. Angelo mit Familie angekommen. — Vorgestern Nachts eilte der ottomanische Botschafter Reschid Bei hier durch nach Paris.

Se. Maj. der König von Sachsen ist am 24. Sept. von Töpliß wieder in Pilniß angelangt. An demselben Tage ist die Prinzessin Louise, auf erhaltene Einladung der Kaiserin, nach Töpliß abgegangen, und am 26. wollte der Prinz-Mitregent ebenfalls dahin abreisen. Der Herzog von Nassau ist auf der Reise nach Töpliß in Dresden angelangt, und seine Gemahlin wurde erwartet. Der Herzog von Leuchtenberg befindet sich gleichfalls in Dresden.

Frankfurt, den 25. Sept. Auch Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Nassau, welche am verflossenen Sonntag dahier durchreiste, begab sich, wie es heißt, auf den besonderen Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von hier direkt nach Töpliß.

Oesterreich.

Wien, den 24. Sept. Es hat den Anschein, daß, gleich wie das Lager bei Kalisch, so auch die Töplitzer Besprechung ein schnelleres Ende nehmen werde, als man Anfangs glaubte. Unser Hof ist höchst erfreut über die freundschaftliche Begegnung unserer Erzherzoge von Seite der Monarchen Rußlands und Preußens. Ersterer besonders gab dem Erzherzoge Franz Carl alle nur erdenklichen Beweise inniger Zuneigung. Preußens König schmückte Belder Brust mit seinem Orden. — Die Herzogin von Beira ist mit den drei Söhnen des Don Carlos, so auch der Infant Don Sebastian mit seiner Gemahlin, durch Illyrien in das Innere der österreichischen Monarchie gereist. Genau weiß man Ziel und Zweck ihrer Reise nicht anzugeben; die Einen nennen Grätz, das Hoflager der Herzogin von Berry, die Anderen Buschtiehrad, wo Carl X. Hof hält; die Dritten — welche vermuthlich am Weitesten von der Wahrheit entfernt sind — Töpliß. — Im Monat Oktober erwartet man die Auflösung des ungarischen Reichstages, wogegen der siebenbürgische Landtag sich versammeln soll. — Beide hier anwesende türkische Gesandte verlassen uns heute; der nach Wien bestimmt gewesene kehrt nach Konstantinopel zurück; der andere, auf der Durchreise begriffen, geht nach Paris, dem Orte seiner Sendung. — Die Straßen unserer Hauptstadt, welche durch die Reisen so vieler hohen Personen nach Böhmen einige Entvölkerung zu besorgen hatten, fanden reichlichen Ersatz in den zahlreichen Italienern, welche die Furcht vor der Cholera aus ihrem Vaterlande vertrieb. Sie können die Bestürzung ihrer Landsleute nicht lebhaft genug schildern; glücklicher Weise wird es immer wahrscheinlicher, daß diese Geißel die Lombardei gar nicht, oder doch nur oberflächlich, berühren werde. Unter den ausgezeichneten Fremden aus Mailand befindet sich der Duca di Visconti, einer der ersten Cavaliere und Impressario des Theaters der Scala in Mailand. Er soll wegen Pachtung unseres Hofoperntheaters in Unterhandlung getreten seyn.

Preußen.

Se. Maj. der König und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz trafen am 22. Sept. von Kalisch in Breslau ein.

Großbritannien.

London, den 20. Sept. Hr. Shee ist mit einer Spezialmission nach Brüssel abgereist. — Man rüstet in mehreren Häfen eine Flotte von 12 Linienschiffen aus. — Der Graf von Seckendorf, preuß. Generalgesandtschaftssekretair, hat London verlassen, um mit Depeschen nach Berlin zurückzukehren. Hr. Abercromby, englischer Geschäftsträger zu Berlin, wird nach London zurückkehren, sobald Sir Robert Adair von seiner Reise nach Töplitz zu Berlin eingetroffen seyn wird.

London, den 24 Sept. Trotz der ziemlich ungünstigen Depeschen aus Bilbao hatte die Nachricht aus Madrid von dem ministeriellen Siege des Hrn. Mendizabal ein Steigen der spanischen Fonds veranlaßt.

Der Courier enthält von einem Staabsoffizier des Generals Evans einen Brief über das Treffen vom 11., über welches so verschiedene Gerüchte gehen. Es heißt darin: Die Vereinigung Espalettas und Esparteros mit der englischen Legion fand nicht statt, weil dieß mit den Instruktionen Cordovas in Widerspruch stand. Espaletta marschirte mit 7000 Mann auf Durango, traf aber sogleich auf den Feind, der auf den Höhen bei der Brücke von Boleta postirt war. Die Höhen wurden genommen, aber der Feind setzte sich und erhielt Verstärkung. Espaletta verlangte Hülfe, und Evans und Alava brachten die englische Legion herbei. Espaletta hielt es jedoch für zweckmäßig, eine rückgängige Bewegung zu machen, worauf die Carlisten nachrückten. Evans, der die Nachhut stark genug hielt, zog seine Legion zurück, hörte jedoch bald, daß die Carlisten die Spanier von der Brücke abzuschneiden drohten. Er stellte sogleich das Treffen her, nachdem Espartero verwundet wurde, und seine Leute viel gelitten hatten. Das Treffen endete damit, daß die Spanier zwei Staabsoffiziere verloren und 269 Verwundete hatten. Der Verlust der Engländer ist ganz unbedeutend; doch hat er große Niedergeschlagenheit erregt. Die Schuld liegt an dem Mangel an Einheit im Kommando. Wahrscheinlich wird der Krieg jetzt in größerem Maaßstaabe geführt werden."

Die Journale sprechen von der glänzenden Aufnahme O'Connells zu Edinburg. Sie war eben so glänzend als an anderen Orten, und es wurden dieselben harten Reden gegen die Pärie gehalten.

Die Toryblätter bemerken, daß nicht ein einziger Whig von Namen bei dem O'Connell-Festmahl in Edinburg zugegen war. Ein Edinburger Journal sagt: Wir haben es gesehen, gesehen mit eigenen Augen, und können's doch nicht glauben. Das Haupt der Papisten in Irland, der Missionär des römisch-katholischen Glaubens, ist von Calvins Söhnen mit unbeschreibbarem Enthusiasmus empfangen und gefeiert worden. O John Knox! wenn du auf einen Augenblick aus dem Grabe erstehen könntest, was würdest du sagen zu diesem höchst sonderbaren Schauspiel!

Ein Verein von Irländern hat Hrn. O'Connell am 19. Sept. zu Edinburg einen silbernen Becher zum Andenken überreichen lassen. Abends war wieder Festmahl, wobei O'Connell die obligate Rede hielt.

Der Herzog von Nemours wurde von seiner Reise in die Provinzen am 23. Sept. mit seinem Gefolge wieder in London erwartet, um, nach einem Abschiedsbesuch bei II. MM. in Windsor, von dort aus nach Frankreich zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, den 23. Sept. Der Moniteur enthält folgende Angaben: Die Junta von Murcia hat sich am 8 Sept. aufgelöst und zwar in Folge eines Beschlusses, der mit 17 Stimmen gegen 4 gefaßt wurde. Der Gouverneur von Carthagena ist zum Oberbefehlshaber in der Provinz ernannt worden. Barcellona hatte von Carthagena 1000 Zentner Pulver verlangt; Valencia 6000 Gewehre; man wird weder Pulver noch Gewehre liefern. Zu Seo d'Urgel sind 1500 Mann von der Fremdenlegion angekommen. Nach dem Gefecht vom 11. Sept. hatten sich die Carlisten Bilbao genähert; allein in der Nacht auf den 16. sind sie in der Richtung nach Durango zurückgegangen; man glaubt, es sey in Folge eines Marsches Cordova's geschehen. Berichte aus Arragonien melden, daß die Navarresen, zerstreut und verfolgt, auf allen Punkten den Carlisten in die Hände fallen. Eine am 21. Sept. zu Bayonne angekommene Depesche meldet, das Gil de la Quadra der einzige bis dahin ernannte Minister war.

Aus der letztern Notiz geht hervor, daß zwischen dem 15. und 20. Sept. noch Mancherlei zu Madrid vorgegangen seyn muß, was man noch nicht weiß. Die neuesten direkten und ausführlichen Nachrichten aus der Hauptstadt sind vom 16. Sept. Die Gazette enthält vier Ernennungsdekrete und einen politischen Artikel, den man als ein vorläufiges Programm des Ministeriums Mendizabal ansieht. Die Dekrete besagen: Nachdem Graf Toreno seine Demission gegeben, ernennt die Königin Don Ricardo Alava zum ersten Staatssekretair, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsidenten des Conseils; bis er ankommt, versieht der Unterstaatssekretair Villalba die Functionen Dieses Dekret

ist aus dem Prado vom 14. Sept. datirt und an Don Garcia Herrero gerichtet. Marino Quiros wird interimistisch an Castro Toreno's Stelle ans Kriegsministerium berufen; der Finanzminister Mendizabal versieht auch das Marinedepartement; Gil de la Quadra ist zum Minister des Innern ernannt, an Riva Herrera's Stelle. — Der politische Artikel ist nichts weniger als prononcirt, vielmehr sehr unbedeutend. Er fängt mit einem Gemeinplatz an: es sey ein großer Vorzug der stellvertretenden Verfassung, daß die Staatsgewalt durch den Ministerwechsel stets das Mittel in der Hand habe, den Nothwendigkeiten des Augenblicks zu entsprechen. Als solche Nothwendigkeiten (oder Wünsche der Nation) werden dann genannt: das Aufhören des Bürgerkriegs, die Befestigung des Thrones der Königin Isabella II., und das langsame, regelrechte und sanfte Vorschreiten der Freiheit. — Dann kommen Lobpreisungen der neuen Minister und Versprechungen aller Art. Die Provinzialdeputationen und städtischen Municipalitäten sollen eingeführt, die Kreditverhältnisse auf einen besseren Fuß gebracht, die Cortes baldigst zusammenberufen werden. —

Man hat nichts Neues aus Spanien; ob und wie Mendizabal das neue Kabinet zusammengesetzt hat, ist so ungewiß, als, ob Alava den ihm angetragenen Vorsitz im Conseil und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten acceptirt. — Aus Madrid sind keine neueren Briefe als vom 17. Sept. angekommen. Man gibt darum nur eine Nachlese von Nachrichten aus den früheren. In der Hauptstadt fand Mendizabal entschiedenen Anhang; der Anschluß der Junten, die er sehr schont, war nur erst gehofft; die Truppen zu Madrid sollten, da nichts mehr von den Urbanos zu befürchten war, nach den Nordprovinzen aufbrechen. Zum hundertstenmal heißt es, das portugiesische Hülfskorps werde unverzüglich über die Gränze gehen.

Paris, den 24. Sept. Der König kam am 22. Sept. mit der Königin und den Prinzessinnen Morgens um halb drei Uhr von dem Schlosse Eu nach den Tuillerien zurück.

Bei der Rückreise des Königs von Eu nach Paris wurde um 1 Uhr Nachts zwischen Clichy und Batignolles ein Flintenschuß aus einem an der Straße liegenden Hause vernommen. Sogleich stürzte die Polizei hinein; es wurden die ganze Nacht Protokolle aufgenommen ꝛc. Endlich ergab sich, daß ein ehrlicher Maurer, durch seine Frau auf den Lärm in der Straße aufmerksam gemacht, aufgesprungen war, und, einen Angriff fürchtend, seine Flinte aus dem Fenster abgefeuert hatte. Seine naive Erzählung des Vorgangs endigte er mit den Worten: „Wäre der König, wie ich, um 8 Uhr zu Bette gegangen, so wäre dieß Alles nicht vorgefallen.“ Er ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Gazette de France sagt: Mina hat die Wachsamkeit der französischen Polizei getäuscht und ist nach Spanien zurückgekehrt, um den Oberbefehl über das Heer der insurgirten Junten Cataloniens zu übernehmen.

Es bestätigt sich, daß Hr. Pepin gefänglich eingebracht worden ist. Mit Armand Marrast aber war es ein Irrthum. Nicht er, sondern Crevat, ein anderer Aprilangeklagter, ist arretirt worden.

Der Moniteur berichtet: Hr. Pepin ward am 22. Morgens verhaftet. Nach langen Nachsuchungen war es der Behörde gelungen, ausfindig zu machen, daß er sich nach Magny bei Meaux zu einem Pächter des Dorfes geflüchtet habe. Gestern Abends wurden mehrere Polizeiagenten von Paris nach diesem Punkte geschickt. Um 4 Uhr Morgens ward das Pachtgut von allen Seiten cernirt. Hr. Pepin, durch das Geräusch erweckt, war eilig aufgestanden und wurde halb angekleidet in einem Hinterkabinet gefunden. Man brachte ihn sogleich in eine Postchaise und führte ihn unter gutem Geleite nach Paris. Um 2 Uhr ward er in die Conciergerie gebracht.

Auf die Wiederverhaftung Pepins legt man, da man ihn für bedeutend gravirt in der Fieschi'schen Sache hält, ein sehr großes Gewicht, und es ist richtig, daß Hr. Gisquet in Person diese Verhaftung vorgenommen hat. Er mußte längere Zeit bis über die Kniee im Kothe stehen, um dem Flüchtling abzupassen. — Die Polizei hat die Religieuse und den Jacques-le-Fataliste von Diderot, sowie die Pucelle von Voltaire und andere Werke ähnlichen Inhalts mit Beschlag belegen lassen.

Man liest im Courier français: Wir wissen, daß der Polizeipräfekt persönlich der Expedition gegen Hrn. Pepin beiwohnte. Er reiste in der Nacht nach Magny ab, und war diesen Morgen bei allen Maaßregeln, die getroffen wurden, um sich Pepins Person zu bemächtigen, anwesend. Das Gerücht von der Einschiffung dieses Flüchtlings nach Holland scheint von seiner Familie in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Polizei einzuschläfern, verbreitet worden zu seyn. Dem Vernehmen nach sind 4 bis 5 Entwichene von St. Pelagie, deren Namen man uns aber nicht angegeben hat, von der Polizei wieder ergriffen worden.

Spanien.

Die Gaceta von Madrid vom 17. Sept. enthält ein Schreiben des Hrn. Mendizabal, an die Königin-Regentin, das vorerst für das Manifest des neuen Ministeriums gelten zu sollen scheint. Das Schreiben beginnt mit einer dem Andenken Don Pedros dargebrachten Huldigung und mit dem Ausdrucke der Bedenklichkeit, ob

seine, trotz seiner erprobten Vaterlandsliebe schwachen Kräfte dem gewaltigen Werke gewachsen seyn möchten. Gutgesinnte Männer von fleckenlosem Ruf hätten ihm zugesprochen, das Werk zu unternehmen. Ich hätte (heißt es dann weiter) es vermocht, diesen Bitten zu widerstehen, aber der Wille Ew. Maj. hat meine Bedenklichkeiten besiegt. Aus Ihrem Munde, Sennora, habe ich vernommen, daß Sie entschlossen sind, ein Ministerium herzustellen, das im Stande sey, den gesetzlichen Wünschen des Landes zu genügen, und daß Sie wollen, daß man nicht einen Augenblick verliere, um mit Besonnenheit alle Maaßregeln vorzukehren, welche geeignet sind, die Leidenschaften zu beruhigen, die Gemüther zu versöhnen und zu vereinigen, den Unordnungen ein Ziel zu setzen, und dahin zu wirken, daß der Wille der Spanier ein einiger sey, und nur dahin wirke, das Vaterland zu retten, glücklich und mächtig zu machen. Solche Maaßregeln des Heiles, denen das loyale und großherzige spanische Volk würdig ist, wird das Land mit Segnungen und Dankesthränen empfangen. Bei Bildung eines festen, starken, gleichartigen und besonders eines verantwortlichen Ministeriums, das sich durch die Sympathieen und die Unterstützung befestigen wird, die es im Schooße der Nationalrepräsentation findet, muß die Regierung Ew. Maj. ihre Bestrebungen darauf richten, diesem brudermörderischen Kriege, der die Schande und die Schmach des Jahrhunderts ist, in welchem wir leben, ein siegreiches Ende zu machen, und zwar ohne andere Hülfsmittel als die nationalen; sie muß ferner ein- für allemal, aber ohne Unterdrückung noch Verachtung, das künftige Schicksal jener religiösen Körperschaften sicher stellen, deren Reform sowohl von ihnen selbst als durch das allgemeine Beste gefordert wird; sie muß die Rechte, welche aus der Repräsentativregierung hervorgehen, und die deren festeste und einzigen Stützen sind, in weise Gesetze einkleiden, und endlich den öffentlichen Kredit, dessen überraschende zauberhafte Gewalt man in dem freien und reichen England studiren muß, wiederbeleben oder vielmehr neu schaffen und begründen. Mit Einem Wort, sie muß es sich zur Aufgabe machen mit den Prärogativen des Throns die Rechte und Pflichten des Volks in Einklang zu setzen, denn ohne dieses Gleichgewicht ist jede Hoffnung auf öffentliches Wohl eitel und illusorisch. Diese Gesetze konstituiren, wie Ew. Maj. es versprochen hat, das imposante Gebäude unserer gesetzlichen Freiheit, und werden zugleich die Nation auf jene Stufe des Ruhms, der Größe und der Macht erheben, welche Großbritannien den in seiner Magna Charta und in seiner berühmten Habeas-Corpus-Akte niedergelegten Prinzipien verdankt. Nur auf diese Weise, Sennora, kann ich mich der großen Verpflichtung entledigen, die ich übernommen habe; nur wenn wir Alle uns der geheiligten Herrschaft der Gesetze unterwerfen, und nicht mehr thun, als diese vorschreiben, können wir bald sagen: Das Vaterland ist gerettet, und mit ihm der Thron Isabellens II. und seine gesetzlichen Bürgschaften. — Sennora u. s. w. Madrid, den 14. Sept. 1835. Juan Alvarez y Mendizabal. — Die Königin (fügt die Gaceta bei) geruhte diese Darlegung gütig aufzunehmen und derselben ihre Beistimmung zu geben.

Das Memorial bordelais sagt: Wir wissen von sicherer Hand, daß Hr. Aguado, vormaliger Bankier am Hofe Ferdinands VII., Hrn Mendizabal, bei dessen Durchreise durch Paris, seine Dienste und seine Mitwirkung bei allen Maaßregeln und Planen anbot, die dazu dienen könnten, den Kredit Spaniens wieder zu heben.

Briefe aus Madrid vom 16. d. melden bestimmt, daß Graf Ofalia zum Botschafter in Paris ernannt sey und sich anschicke, seinen Posten anzutreten. Cordava soll seit der Aenderung des Ministeriums erklärt haben, wenn das Kabinet aus Exaltirten zusammengesetzt werde, gehe er nach Frankreich.

Vermischte Nachricht.

Regensburg, den 30. Sept. Heute hat man hier die bedauerliche Nachricht erhalten, daß 13 Häuser und die Kirche in dem Orte Wollkofen durch eine starke Feuersbrunst, von welcher man gestern Abends am Himmel die Röthe auf der steinernen Brücke sehr deutlich wahrnehmen konnte, eingeäschert worden sind.

Bekanntmachung.

Zur Errichtung eines Wärme-Zimmers, verbunden mit einer Beschäftigungs-Anstalt für Arme, bedarf man einer Lokalität, welche ein großes, dann zwei kleinere Zimmer nebst einer großen Küche enthalten soll.

Hausbesitzer, welche zu diesem Zwecke eine solche, oder auch eine größere Wohnung ablassen wollen, werden eingeladen, ihre deßfallsigen Bedingungen in der Kanzlei des Armen-Instituts im Rathhause (Geschäftszimmer Nr. 28) sobald als möglich anzumelden.

Regensburg, den 28. Sept. 1835.

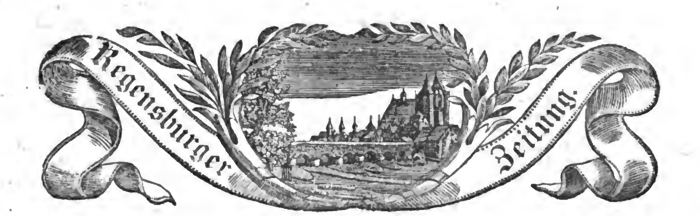
Armen-Pflegschafts-Rath.

v. Anns.

Bei Glasermeister Pöttinger, Lit. G. Nr. 104, kann täglich ein ordentlicher junger Mensch in die Lehre treten.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 2. Oktober: Des Königs Befehl. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von C. Töpfer, Hofschauspieler in Wien. Herr Döbbelin: König Friedrich, Herr v. Hanstein: Baron Wendel, als Gäste.



Nro. 235. Freitag, den 2. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Sept. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist gestern nach Berchtesgaden abgereist. — Hr. Professor Reichardt ist in Begleitung seiner Tochter von Dresden hier eingetroffen. — Se. Exc. der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Gise, ist am 27. d. dahier eingetroffen.

Dem im Bezirke Tegernsee und Kreuth angestellten Forstgehülfen Georg Nassal, welcher schon so manchem Menschen, der sich in dem Gebirge verirrt, oder in den ungangbaren Felsen-Anhöhen verstiegen, nicht mehr zu helfen wußte, das Leben gerettet hat, gelang es neuerdings, und zwar am 12. v. M., durch seine Unerschrockenheit und seinen Edelmuth ein theures Menschenleben zu erhalten, indem er dem auf einer botanischen Exkursion verirrten und an einer sehr gefährlichen Stelle dem unvermeidlichen Tode ausgesetzten Prinzen Mitregenten von Sachsen, k. Hoh., Höchstwelcher bereits einige Stunden lang vergeblich um Hülfe gerufen hatte, durch seine Erscheinung und Leitung vom Tode rettete und deßwegen auch von diesem edelmüthigen Fürsten zur Belohnung seines Heroismus mit einer goldenen Uhr bei seiner Zurückkunft nach Tegernsee beschenkt wurde.

Oesterreich.

Wien, den 27. September. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, wird hier erwartet. Ob er von hier nach Töplitz geht, ist nicht bekannt. Graf Larochefoucauld, zeitheriger interimistischer französischer Geschäftsträger und erster Botschaftssekretair, ist zum wirklichen Geschäftsträger nach Darmstadt ernannt. Herr Lutterot, zweiter Botschaftssekretair, geht als erster Sekretair nach Berlin. Hr. Lansdorf kommt als erster Botschaftssekretair an die Stelle des Grafen Larochefoucauld. — Die bei der italienischen Armee stehenden Landwehrbataillone sind zurückgerufen und sollen in ihre Heimath gehen. — Es heißt, daß in Galizien ähnliche Festungsthürme wie die bei Linz erbaut werden sollen.

Wien, den 28. Sept. Die begonnene Reduzirung der k. k. Armee hat wieder einen bedeutenden Schritt gemacht. Gestern ist nämlich die Verordnung erschienen, daß die Kompagnien von allen Werbebezirken der alt-konscribirten Provinzen, das heißt der ganzen Monarchie, mit Ausschluß Ungarns und Italiens, von ihrem bisherigen Stande von 180 auf 140 Mann vermindert werden sollen. Nur auf die noch zum mobilen Korps gehörigen und die in Dalmatien stationirten Regimenter findet, der großen Entfernung von ihren Werbebezirken wegen, diese Verordnung vorläufig noch keine Anwendung. Die Auflösung der Landwehr-Bataillone dürfte nicht mehr sehr entfernt seyn. Auch ist mit den in Vorschlag gebrachten zweckdienlichen Veränderungen in der Uniform der Militairs ein kleiner Anfang gemacht. Für die unter der Generaldirektion Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann stehende Ingenieurakademie ist nämlich die Uniform dahin abgeändert worden, daß die Zöglinge statt der engen Beinkleider und hohen Stiefel mohrengraue Pantalons mit den Aufschlägen ähnlichen rothen Streifen an den Seiten, und statt der Hüte Tschako's erhalten. Die jungen Leute werden dadurch am Aeußeren sehr gewinnen, da die langen Hüte doch immer ein schwerfälliges Ansehen geben. Auch für das Polizeimilitair ist nun die Einführung von Tschako's

statt der bisherigen schwereren Helme vorgeschrieben. — Der türkische Botschafter Ferik Achmed Pascha hat gestern Wien verlassen, um seine Rückreise nach Konstantinopel anzutreten, und der nach Paris bestimmte Botschafter hat gestern seine Reise fortgesetzt.

Töpliz, den 21. Sept. Aus amtlicher Quelle ist hier bekannt geworden, daß die beabsichtigten dießjährigen größeren Uebungen des in Italien konzentrirten und unter den Befehlen des Grafen Radetzky stehenden k. k. Armeekorps, der Cholera wegen, unterbleiben werden.

Ueber die während der sechs oder acht Tage der Anwesenheit sämmtlicher hohen Herrschaften zu veranstaltenden Feste, Revuen, Monumentseinweihung, Jagden, Illuminationen u. s. w. läßt sich heute noch nichts bestimmen, obgleich zu Allem bereits Vorbereitungen getroffen sind und der Fürst Metternich einen geschickten Dekorationskünstler aus Königswarth holen zu lassen versprochen hat. Die Illumination, die schon am 20., am Tage nach der Ankunft unsers Kaisers, in und um die Stadt statt fand, und wo auf allen Hochgebirgen um Töpliz herum einige tausend Holzstöße zugleich aufflammten, mag doch nur als eine Probe gelten, bis so etwas in noch imposantern Formen aufgeführt werden kann. Jetzt war nur der Schloßberg der Mittelpunkt; dann wird es der Milischauer Berg seyn. Die nahen Landsitze von Duchs, Kulm, das Stift Osseк mit der Riesenburg, die Lobkowitzischen und Ledebur'schen Besitzungen in Eisenberg, Bilin und Graupen, werden gewiß Zeuge mancher Festlichkeit seyn. Gewährte Kalisch die großartigsten Lager- und militärischen Evolutionsscenen, wo außer dem diensttbuenden Generalstaab und Offizierkorps an tausend prächtig uniformirte Zuschauer aus allen Gegenden mit Vorbewußt der Monarchen gegenwärtig waren, so möchte die friedliche Zusammenkunft bei uns mehr einem großen Fürstentage gleichen, wie sie in früheren Jahrhunderten die Kaiser des Hauses Habsburg hielten.

Salzburg, den 19. Sept. Wenn öffentliche Blätter sagen, daß die Herzogin von Berry während ihres Aufenthalts in Ischl von dem dort versammelten hohen Adel zahlreiche Besuche erhielt, so mag dieß nicht bestritten werden. Allein nach Versicherungen von Augenzeugen ist dieß mit einigen Mitgliedern königl. Geschlechts nicht der Fall gewesen. Namentlich hat die Großfürstin Helena, welche von Frauenehre eine weit höhere Meinung als vom sogenannten modernen französischen Heroismus hat, absichtlich ihre Zurückhaltung gegen diese Prinzessin beurkundet. Ganz Ischl war nämlich Augenzeuge, als sich die sittlich reine und eben so schöne als geistreiche Großfürstin Helena auf dem Ball des Casino befand, und die Herzogin von Berry eintrat, die Großfürstin sich erhob, nur einige Worte mit ihr wechselte, und sich dann, die übrigen Gäste freundlich grüßend, aus dem Saal entfernte. Dieß ist eine zu Ischl allgemein bekannte Thatsache. Ueber die Ursache der Abreise der Herzogin von Berry zirkuliren verschiedene Sagen, die wir nicht wiederholen mögen. Gewiß ist, daß sie ungern wegging.

Preußen.

Ueber die Anwesenheit des Herzogs von Leuchtenberg in Berlin wird von dort berichtet: Als der Sohn eines hochberühmten Vaters, der zuletzt von allen französischen Feldherren in Berlin kommandirte und an dessen Ruhm sich die Erinnerung an ein edles Herz und große Humanität knüpft — so wie als Bruder eines Prinzen, an dessen Schicksale und frühem Tode man auch hier den lebhaftesten Antheil nahm — ist der hohe Reisende ein Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums gewesen. Seine Anwesenheit in hiesiger Residenz fiel leider in eine Zeit, wo der König, die ganze königliche Familie, und der größte Theil der höchsten Civil- und Militärbeamten, so wie die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps, nicht gegenwärtig waren. Der Herzog war im Hotel zur Stadt Rom abgestiegen. Er hatte sich auch hier die ihm angebotene Ehrenwache verbeten; auf höhere Bestimmung war ihm der Oberstlieutenant im Kriegsministerium, Hr. v. Pencker, als Begleiter während seiner Anwesenheit in unserer Hauptstadt beigegeben. Er besuchte das Museum, die Theater, das Kadettenhaus und mehrere Militäranstalten, auch einige der hiesigen Kunstwerkstätten. Am 18. Sept. wohnte derselbe in der Uniform eines bayerischen Obersten der Chevauxlegers einem kleinen Manöuver der hiesigen Garnison bei. Am 19. nahm der Herzog das Mittagsmahl bei dem Generalintendanten der k. Schauspiele, Grafen v. Redern, und am 20. bei dem Justizminister v. Kamptz ein. An demselben Tage hatte man Gelegenheit, den Herzog bei dem Hochamte in der katholischen Kirche zu sehen.

Von Kalisch erfährt man Manches, was den früheren Eifer der dahin Wandernden zu mäßigen geeignet war. Alle Lebensmittel waren in so hohem Preise, daß selbst den Reichsten der Aufenthalt sehr lästig wurde; dabei waren Stadt und Umgegend überfüllt, und das Unterkommen hiedurch sowohl, wie durch die russische Polizei, sehr beschwerlich. Die Unterschleife, welche bei der Anhäufung der Lebensmittel für die russische Armee statt gefunden, haben, wie man wissen will, die Folge gehabt, daß in wenigen Tagen mehrere Hundert Mann nach Preußen übergingen (?), wo sie freilich sogleich von den Bauern und Gendarmen eingefangen und zurückgeliefert

wurden. Die strengen Strafen im russischen Heere scheinen übrigens keinen sehr angenehmen Eindruck auf die anwesenden preußischen Garden gemacht zu haben. Ueber die Art, wie der Kaiser die Ursache der Unordnungen entdeckte, erzählt man Folgendes: Der Kaiser ging die Front der Garden hinunter, und erblickte einen alten Soldaten, den er persönlich kannte und anredete: Wie geht es? fragte ihn der Kaiser. — Gut, Majestät. — Wie gefällt es Euch hier? — Gut, Majestät. — Bekommt ihr auch Alles gut und reichlich? Der Soldat stockte; endlich sagte er zögernd: O ja, Majestät. Der Kaiser war hiedurch aufmerksam geworden. Was bekommt ihr des Morgens? fragte er den alten Soldaten. — Brod, Majestät. Was des Mittags? Brod, Majestät. Was des Abends? Brod, Majestät. Du lügst, schrie der Kaiser, es ist nicht möglich. Er wandte sich an die übrigen. Alle bestätigten es. Daß Se. Maj. nach solcher Entdeckung dem Uebel abhalf, und die Schuldigen bestrafte, versteht sich von selbst. In Preußen kann man sich von solchen Unterschleifen nicht leicht einen Begriff machen. — Es scheint jetzt entschieden, daß der kaiserl. Hof nicht nach Berlin kommen wird. Verschiedene Gründe nöthigen zur schnellen Rückkehr nach Rußland, und Ihre Maj. die Kaiserin wird daher nicht in Berlin, sondern in Fischbach die Traubenkur brauchen. Der königl. Hof wird erst am 15. Oktober in Berlin erwartet.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Sept. Die Stadt ist voll Fremden, die zu den Festen gekommen sind.

An der Börse sind mehrere Unglücksfälle passirt. Eines der ersten Banquierhäuser, W. et C., hat mit 2 Millionen fallirt, und ein Untermäkler hat sich unsichtbar gemacht. — Die September-Verwundeten haben heute auf dem Martyrerplatze zwei Grabdenkmäler errichtet. In St. Gudula war eine Trauermesse.

Großbritannien.

London, den 25. Sept. Die französischen Blätter betrachten den Ministerwechsel in Spanien als einen Sieg der englischen Partei, und als sey er von unserm Gesandten am spanischen Hofe in Opposition gegen die Wünsche des französischen Gesandten bewirkt worden. Solche Vermuthungen sind offenbar ungegründet, insofern diese oder irgend eine ähnliche Regierungs-Veränderung durch den allgemeinen Volksaufstand vorgeschrieben wär, worein die unglückliche und furchtsame Politik Toreno's das Land verwickelt hat. Hoffentlich wird dieser Ministerwechsel die öffentliche Erwartung befriedigen, und die Provinzen zur Anhänglichkeit an die Königin und die Verfassung zurückführen.

Der Standard, sonst ein Gönner des Don Carlos, schreibt: Don Carlos hat, um es mit dem glimpflichsten Namen zu nennen, die Thorheit begangen, die Jungfrau Maria zu seinem Generalissimus zu ernennen. Wie wir hören, ward er zu dieser Handlung bedauernswerthen Aberglaubens unter andern Ursachen durch die Hoffnung veranlaßt, sie werde auf das Gemüth der armen irischen Hülfstruppen Eindruck machen und sie bewegen, die Fahne, der sie sich verkauft, zu verlassen. Aber jeden vernünftigen und religiösen Menschen muß eine solche Handlung mit Ekel erfüllen; sie ist ein trauriger Vorgeschmack der Prinzipien seiner zukünftigen Regirrung, falls sich der Sieg in dem gegenwärtigen Kampfe für ihn erklären sollte. Zwischen Jakobinismus, Päpstlerei und Aktienwucher, die man wohl nur allzu wahr die leitenden Influenzen der Hauptparteien in beiden Reichen der Halbinsel genannt hat, ist der Zustand Spaniens und Portugals im höchsten Grade beklagenswerth.

Man liest im Morning Chronicle: Lord Auckland und seine Schwestern, die Misses Eden, gedenken am 28. d. M. nach Portsmouth abzureisen, um sich an Bord der Fregatte Jupiter nach Ostindien einzuschiffen.

Der Globe sagt: Lord W. Bentinck (bisher Generalgouverneur von Indien) hat erklärt, seiner Ansicht nach könnte die Preßfreiheit ohne Gefahr in Indien eingeführt werden.

Das Dampfboot Firefly ist aus dem Mittelmeere zurück in Falmouth angekommen. Es hatte Malta am 4. und Gibraltar am 13. verlassen. Die vor Zante liegende Flotte wollte am 31. Aug. der von Konstantinopel kommenden Colombine entgegen segeln. Cadiz war in einem unruhigen Zustande, weßhalb die brittischen Kriegsschiffe Malabar, Endymion und Childers im dortigen Hafen liegen bleiben sollten.

Die Sun berichtet: Das Gerücht gewinnt Glauben, eine russische Flotte von einiger Bedeutung sey mit dem ersten günstigen Winde vom Belt her im Kanal zu erwarten (?). Man behauptet, sie sey nach dem mittelländischen Meere bestimmt.

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. Mit den neuesten Nachrichten aus Madrid sind die Spekulanten zufrieden; Mendizabal hält am Statuto real; drei Junten sollen sich aufgelöst haben, als sie die Aenderung im Ministerium erfuhren; Alava soll am 18. Sept. Abends zu Madrid angekommen seyn; am 19. wäre sodann das Ministerium vollständig geworden; auch hieß es, die Cortes seyen bereits einberufen. —

Nach der Gazette de France haben sich 2000 Freiwillige aus Barcellona mit 3 Kanonen Girona's bemächtigt; die Stadt soll hierauf die Junta zu Barcellona anerkannt haben.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 18. Sept. Der Belagerungsstand der Haupt-

stadt ist durch ein Dekret vom 16. Sept. aufgehoben worden. Es wird darin gerühmt, die öffentliche Ruhe, am 15. und 16. Aug. gestört, sey nun vollkommen hergestellt. Die Gazette enthält mehrere halb-offizielle Artikel, den Gang und die guten Absichten des neuen Ministeriums betreffend. Es scheint bestimmt, daß Mendizabal das Statuto real, den Thron Isabellens, und die Regentschaft Christinens, als die drei Bedingungen seiner Wirksamkeit für Spanien ausgesprochen hat. — Der Infant Franz de Paula ist in Madrid zurück. Die Hauptfrage ist: werden sich die Junten dem neuen Kabinet unterwerfen? Bereits hat die zu Cadiz, eine der bedeutendsten, sich gefügt. Die Freiwilligen von Estremadura, die auf Madrid zogen, haben Halt gemacht, als sie hörten, daß Toreno abgetreten sey. Andererseits hat auch General Latre nicht für gut gefunden, weiter vorzurücken auf seinem Marsche nach Andalusien. Mendizabal wird ihm wohl Ordre gegeben haben, umzukehren.

Die Rückkehr Lord Granvilles nach Paris ist durch die aus Spanien eingetroffenen Nachrichten beschleunigt worden. Er ist übrigens nicht in London gewesen, wie neulich einige Journale behaupteten, sondern in dem Departement der untern Seine, wo er bis zum Monate Oktober hatte verweilen wollen. Von seiner Zurückberufung ist keine Rede mehr. — Der Herzog von Frias hat, gleich nachdem er von dem Austritte Toreno's Kenntniß erhalten hatte, seine Demission als Botschafter Spaniens am Hofe der Tuillerien nach Madrid geschickt. Die gestern gemeldete Ernennung des Grafen von Ofalia zum Botschafter in Paris scheint sich demnach zu bestätigen.

Der Vapor vom 14. und 15. Sept. ist eingetroffen, bringt aber nichts Wichtiges aus und über Barcellona. Man ist in Catalonien für die Constitution von 1812 mit den nöthigen Aenderungen, in Grenada für constituirende Cortes.

Nach dem Memorial bordelais wäre Bilbao neuerdings von den Carlisten umringt und belagert.

Die Rückkehr des Baron Fagel als holländischer Gesandter am französischer Hofe soll die Folge einer Aussöhnung seyn, bei welcher, wie man versichert, besonders die preußische Diplomatie sich als Vermittlerin sehr thätig zeigte. Da die holländisch-belgischen Angelegenheiten in Töplitz besprochen werden sollen, so wird diese Aussöhnung auf die Stimmung der Kabinette wohl nicht ohne Einfluß bleiben.

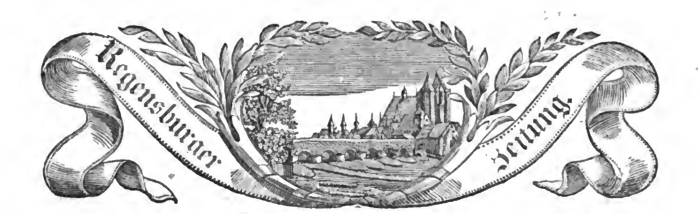
Nach Toulouser Blättern hat die Polizei am Abend des 17. Sept. in dem Caffeehause des Hrn. Jollibert, der Kaserne von St. Charles gegenüber, 14 Individuen, die zur Gesellschaft der Menschenrechte gehören sollen, worunter 6 polnische Flüchtlinge, in Haft genommen; Hr. Jollibert hatte dasselbe Schicksal. Die Polizei fand diesen Klubb in voller Sitzung. Auf dem Tische sah man ein Kruzifix und eine Bibel, auf welcher zwei gekreuzte Dolche lagen. Jedes Mitglied trug eine blau, schwarz und rothe Schärpe und hatte einen Dolch, und ein Diplom als Sektionschef vor sich liegen, auf dessen Siegel man die Figur des Heilandes und zwei gekreuzte Dolche sah. Es waren meistens Zimmerleute, Maurer, Pflasterer u. s. w., doch soll auch ein zwanzigjähriger Lizenziat der Rechte dabei gewesen seyn; sie ergaben sich ohne Widerstand; die Polizei behielt sie, in der Hoffnung, noch einen wichtigern Fang zu thun, bis um 4 Uhr in ihrem Versammlungszimmer, und brachte sie dann in enge Haft. Mehrere Papiere, Feuergewehre, phrygische Mützen ꝛc. wurden weggenommen. Am 18. wurden noch etwa 15. Personen verhaftet, deren Diplome man unter jenen Papieren gefunden hatte. Mehrere Soldaten der Besatzung sollen in die Sache verwickelt, und einer unter den Gefangenen seyn.

Die musikalische Welt mag Trauer anlegen: der Compositeur der Straniera, der Norma, der Sonnambula, des Piraten, der Puritaner, Bellini, ist am 23. Sept. zu Puteaux bei Paris im Alter von nur 29 Jahren gestorben.

Hr. Bichat, Ex-Gerant der Tribune, der noch mehrere Jahre Gefängniß abzusitzen hat und sich deßhalb versteckt hielt, ist verhaftet worden.

Türkei.

Nach Berichten aus Scutari vom 1. Sept. hatte die Nachricht, daß der Rumely Walessy trotz der abgeschlossenen Konvention gegen die Stadt im Anzuge sey, die Gemüther so erbittert, daß ein Sturm gegen die Citadelle verlangt wurde. Zwar gelang es der Obrigkeit, die Ausführung desselben zu verhindern; doch wurde die Lieferung von Lebensmitteln für die Citadelle eingestellt, obgleich der Pascha betheuerte, daß er an dem Zuge des Rumely Walessy keinen Theil habe, vielmehr Alles aufbieten werde, ihn zum Rückzug zu bewegen. Das Anschwellen der Drina war den Scutariern günstig, indem es den Rumely Walessy hinderte, sich der Stadt zu nähern, während ein Theil seiner Truppen, der den Fluß schon früher überschritt, sich in einer mißlichen Lage befindet. — Fürst Milosch wird in Konstantinopel fortwährend mit vieler Auszeichnung behandelt. Der Sultan veranstaltete ihm zu Ehren eine Musterung, wobei der Fürst ihm stets zur Seite ritt. Der österreichische Internunzius gab ihm ein großes Gastmahl.



Nro. 236. Sonnabend, den 3. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 30. Sept. Vorgestern um 1 Uhr Mittags war große Cour bei Ihrer k. k. Hoh. der Frau Großfürstin Helena; eine Schützenkompagnie vom Leib-Infanterieregimente, unter dem Kommando des Hrn. Hauptmann Grafen von Isenburg, paradirte vor dem Hotel, und die Regimentsmusik spielte hiebei mehrere auserlesene schöne Harmoniestücke. — Abends besuchte die Frau Großfürstin das k. Hoftheater, wo „Wallensteins Tod" gegeben wurde.

München, den 1. Okt. JJ. MM. der König und die Königin sammt Ihrer k. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin und dem durchl. Hrn. Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt speisten gestern in Traunstein und trafen im erwünschtesten Wohlseyn heute Nacht hier ein. Eine Deputation des Magistratsraths der Hauptstadt ist Allerhöchstdenselben bis Zorneding entgegengefahren — Se. k. Maj. haben den Hrn. Grafen Wilibald von Rechberg-Rothenlöwen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtembergischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Wiesbaden, den 26. Sept. J. k. Hoh. die Herzogin von Nassau ist in Folge einer von der russischen Kaiserin an sie ergangenen Einladung am vergangenen Sonntag von hier nach Töpliz abgereist, von wo dieselbe Anfangs des nächsten Monats mit Sr. Durchl. dem Herzog hierher zurückkehren wird. Um die nämliche Zeit erwartet man den Großfürsten Michael von Rußland mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Helena, einer Schwester unserer Herzogin, welche hohe Personen einige Zeit hier verweilen werden. Die theilweise in Urlaub entlassene Mannschaft hat Befehl erhalten, um diese Zeit wieder einzurücken.

Leipzig, den 27. Sept. Nach einer Privatmittheilung unserer Zeitung aus Kalisch vom 18. d. ward bei der bekannten Explosion des Pulverwagens von den Zuschauern keiner beschädigt. Die beiden Erzherzoge hielten 40 Schritte, Se. Majestät der König von Preußen aber etwa 200 Schritte von dieser Batterie.

Oesterreich.

Am 26. Sept. Abends traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit den Generalen Benkendorf und Orloff in Töpliz ein, und stieg im zweiten Stocke des fürstl. Schlosses ab, dessen ersten Stock Se. Maj. der Kaiser Ferdinand bewohnt. JJ. MM. die Kaiserin von Rußland und der König von Preußen wurden am 27. erwartet. (Der Kaiser war am 24. Nachts, die Kaiserin und der König am 25. Morgens von Breslau abgereist.) Man sah nun dem Beginn der Festlichkeiten entgegen. Von den diplomatischen Verhandlungen weiß man noch Nichts. Graf Kolowrat wird von den anwesenden Finanzministern fremder Höfe (darunter der preußische, Graf Alvensleben, und der sächsische, Hr. v. Zeschau), eben so oft besucht, wie Fürst Metternich von den Diplomaten. Graf Nesselrode, Hr. Ancillon, die HH. v. Tatitscheff und Ficquelmont machten am 25. Sept. eine Partie nach Teschen.

Preußen.

Am 21. Sept. ist die russische Flotte wieder auf der Danziger Rhede vor Anker gegangen, um dort bis zur Einschiffung der aus Kalisch zurückkehrenden russischen Gardetruppen zu verweilen. Die Einschiffung soll am 7. Okt. statt finden, und am Vorabend ein großer Ball gegeben werden.

Großbritannien.

London, den 25. Sept. O'Connell hat am Montag, den 21. Sept. seinen Einzug zu Glasgow gehalten, die Gewerke im Freien, und die im Bazar versammelten 2000 Radikalen bei einem Festmahl, mit einer 4. Auflage seiner Reden zu Manchester, Newcastle und Edinburg erfreut.

In Irland beginnt der Zehntenkampf auf's Neue. In Rathcormac, wo im vorigen Jahre die Blutscenen vorfielen, hat der Geistliche, der dieselben herbeigeführt, bekannt machen lassen, er werde nächstens alle rückständigen Zehnten mit Gewalt eintreiben. Um dieß zu vereiteln, sollen im Kirchspiel Doon gegen 4000 Männer, zum Theil bewaffnet, sich vereinigt haben. Die Feuerzeichen liefen durch die Umgegend, während die Allarmschüsse und die Lärmhörner ertönten.

London, den 26. Sept. Der große radikale Verein hat gestern eine große Versammlung gehalten, worin Hr. O'Connor sich auf das Heftigste gegen Dasjenige, was er die Oberherrschaft der Lords nannte, ausließ und erklärte, daß die arbeitenden Klassen nicht rasten müßten, bis derselben ein Ende gemacht sey. Er hat sich fest vorgenommen, England in Bewegung zu bringen und die Absichten der Versammlung zu diesem Ende durch Verbreitung ihrer Grundsätze in allen volkreichen Städten zu unterstützen. Vor Ablauf von 6 Monaten würden sie, sagte er, eine moralische Macht dargestellt haben, die selbst die Whigs zittern machen solle. Nach dieser Rede ward beschlossen, eine noch zahlreichere Versammlung am 5. Okt. zu halten. In der Versammlung waren 13 der aus St. Pelagie geflüchteten Franzosen anwesend, die, da sie kein Englisch sprechen konnten, ihre Dankbarkeit für ihre gute Aufnahme durch Zeichen zu erkennen gaben, bis später Hr. Savage dafür in ihrem Namen dankte.

Der Courier widerspricht der Angabe mehrerer französischen Blätter, daß der Ministerwechsel in Spanien durch das englische Kabinet herbeigeführt worden sey, um den französischen Einfluß in Madrid zu vernichten. Es sey ganz offenbar, daß der Aufstand, den Toreno's furchtsame und unglückliche Politik in den meisten Provinzen Spaniens hervorgerufen habe, die unmittelbare Ursache dieses Wechsels gewesen sey.

Aus Lissabon vom 15. Sept. hört man nun mit Bestimmtheit, daß auch die portugiesische Regierung so klug ist, von einer bewaffneten Einmischung in die spanischen Wirren Nichts wissen zu wollen. — Also unterbleibt der so oft angekündigte Einmarsch des Hülfskorps. Lissabon war übrigens vollkommen ruhig.

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Alle Journale enthalten Reflexionen über das neue Programm der Regierung, welches Herr Mendizabal in der Madrider Zeitung hat bekannt machen lassen. Die meisten billigen die Sprache des Ministers, dem jetzt das Geschick Spaniens anvertraut ist, mit Ausnahme jedoch des National, der es Hrn. Mendizabal nicht verzeihen kann, daß er das Estatuto real zur Grundlage seines politischen Systems nimmt. Wir erfahren von einer wohlunterrichteten Person, daß Hr. von Toreno den ihm von Hrn. Mendizabal angebotenen Botschafterposten am Hofe der Tuillerien ausgeschlagen hat. Ungegründet ist die Angabe, daß Mendizabal und Toreno in Uebereinstimmung handeln. Hr. v. Toreno ist den französischen Doktrinären durchaus ergeben; schon dieß bildet eine Scheidemauer zwischen ihm und dem neuen Finanzminister Marie Christinens.

Der Temps behauptet, Hr. von Rayneval werde Madrid verlassen, wo er mit Hrn. Villiers, dem englischen Botschafter, in sehr schlechtem Vernehmen stehe, und es werde ihm kein Nachfolger gegeben werden, wodurch denn Frankreich ganz in die Meinungen und die Maaßregeln der heiligen Allianz übertrete.

Paris, den 28. Sept. Als Ursache des Steigens der Rente wird lediglich die Gewißheit angegeben, daß keine Intervention in die spanischen Angelegenheiten stattfinden werde. Es waren keine Nachrichten von Madrid im Umlauf; man erwartet aber jeden Augenblick einen Courier mit Briefen vom 20. Sept. und dem Bericht über die Zusammensetzung des neuen Kabinets. Ein Gerücht, als hätten sich 7000 Christinos von dem Heere unter Cordova für die Provinzialjunten erklärt, ist ohne Zweifel grundlos. — Der Moniteur sagt: Ein Schreiben vom 19. Sept. (ohne Zweifel aus Perpignan) meldet: Die Carlistenchefs de la Poble und d'Erolles, welche seit einigen Tagen die Salinen von Gerry, nahe dem Thale von Aran und von Venasca, mit 800 Mann besetzt hielten, sind von der Fremdenlegion geschlagen worden. De la Poble ist geblieben und d'Erolles wurde verwundet. Die Truppe des Letztern ist völlig zerstreut worden. Guerrea hat dem navarresischen Bataillon, das er geschlagen, den Rückzug abgeschnitten. Die Fremdenlegion ist den Flüchtlingen im Nacken, die, wenn sie nach Frankreich entkommen wollen, es nur noch in der Gegend von Bagneres oder Luchon und Fer versuchen können. Guerrea schickt einige Kompagnien in's Thal Aran, es zu schützen. — Das zu Paris für den Dienst Isabellens angeworbene Jägerregiment unter Oberst Schwarz ist am 18. d. auf spanischem Boden angekommen und marschirt gegen Jacca zu. In der Proklamation des Anführers an seine Soldaten ist stark von Marengo und Wagram die Rede! — Don Carlos ist beschäftigt, einen Aufstand in Masse in den baskischen Provinzen und Navarra zu organisiren.

Am 24. Nachmittags, als der König nach Versailles fuhr, brach bei der Barriere du Passy die Deichsel des Wagens, in dem sich Se. Maj. befand. Der König, welcher bei diesem Unfalle durchaus keinen Schaden erlitten hatte, nahm sogleich in einem Wagen des Gefolges Platz und setzte die Fahrt nach Versailles fort.

Die Fürstin Lieven ist in Gesellschaft der Herzogin von Dino vor einigen Tagen nach Valencay gereist, wo sie einige Wochen verweilen wird. Fürst Talleyrand, Mad. von Dino und die Fürstin Lieven werden spätestens am 1. November hier wieder eintreffen. Die Letztere hat hier häufige Konferenzen in den Tuillerien mit einer der Damen des Hauses Orleans gehabt, die, wie der Ruf geht, den öffentlichen Angelegenheiten nicht fremd ist.

Am Morgen des 26. Sept. ist Pepin mit Fieschi in Gegenwart der Herren Pasquier und Portalis, eines Offiziers der Municipalgarde und mehrerer Friedensoffiziere confrontirt worden. — An demselben Tage soll wieder einer von den, aus St. Pelagie entflohenen Aprilangeklagten in Paris verhaftet worden seyn.

Nach dem Constitutionnel beläuft sich die Anzahl der als Mitschuldige Fieschi's verhafteten Personen auf sieben. Einer darunter, Morey, hat schon mehrmals Versuche gemacht, sich das Leben zu nehmen; da aber die strenge Aufsicht seinen Plan vereitelte, so will er sich jetzt zu Tode hungern, und hat schon 4 Tage keine Nahrung mehr genommen.

Spanien.

Bayonne, den 21. Sept. Das Carlistische Hauptquartier befand sich am 17. d. zu Murguia. Nachrichten aus Zornosa vom 15. zufolge war bis dahin nichts Wichtiges vor Bilbao vorgefallen; nur zeigen sich die Christinischen Truppen, die in Folge des Gefechts vom 11. in diese Stadt zurückgeworfen wurden, täglich auf der Promenade von Miravalles und zu Begonna, und kehren, nachdem sie mit den sie beobachtenden Carlisten einige Flintenschüsse gewechselt, in die Stadt zurück. Don Carlos hat sich ins Centrum nach Murguia mit einigen Bataillonen begeben, um Cordova zu beobachten, seine Hauptarmee aber vor Bilbao zurückgelassen. Cordova war am 17. am Ebro-Ufer zu Berberana, Espejo und Puentelarra mit 6000 Mann. Man spricht von einem neuen Gefechte, das am 17. vor Bilbao statt gefunden habe. General Joachim Espaletta soll bei diesem für die Christinos nachtheiligen Gefechte von seinem Pferde in den Fluß geworfen worden und ertrunken seyn. Dieß bedarf aber Bestätigung. Reisende, die von Estella kommen, melden, daß die Christinische Kolonne von la Ribera, gegen 3000 Mann Infanterie und 400 Reiter stark, unter Aldama's Befehlen auf dem Marsche sey, um zu Cordova zu stoßen. Eine von den Carlisten aufgefangene Depesche der Christinischen Generale in Bilbao an Cordova erklärte die Unmöglichkeit, sich lange zu halten, wenn sie nicht unverzüglich Verstärkungen erhalten. — Nach der gegenseitigen Stellung der Truppen in Biscaya ist ein neues Gefecht unvermeidlich. Ein Schreiben aus Ceret vom 16. sagt, daß am 15. die Carlisten unter Guergué zu los tres Puentes eine Christinische Abtheilung geschlagen haben, die selbst gestehe, 60 Mann dabei verloren zu haben. Die Soldaten der Fremdenlegion desertiren in großer Zahl. Am 18. befand sich Guergué bei Organna in der Richtung von Seo d'Urgel. Die Fremdenlegion und die Kolonnen von Pastor und Guerrea hatten sich in der Umgegend einander angeschlossen, und man erwartete ernste Ereignisse von dieser Seite.

Nach einer hiesigen Zeitung mußte der päpstliche Nuntius, Kardinal Amart di Filippi, in Folge einer Weisung der spanischen Regierung Madrid verlassen, und es sollen ihm nur wenige Stunden zu den Reiseanstalten bewilligt worden seyn. Der Nuntius soll nämlich den Infanten Don Sebastian von dem Eide des Gehorsams gegen die Königin-Regentin losgesprochen haben. Gewiß scheint, daß dieser Prinz keinen andern Souverän von Spanien anerkennen will, als Don Carlos. Man setzt hinzu, daß, als die Regierung zur Einziehung seines Vermögens schreiten wollte, ein Agent des Königs von Neapel einen Kontrakt vorgelegt habe, nach welchem der Infant ihm sein ganzes Vermögen abgetreten hatte.

Portugal.

Am 6. war Hr. Santa Maria, Botschafter Mexicos am Madrider Hofe, in Lissabon angekommen und am 8. nach Cadix gereist, von wo er zu Land nach Madrid gehen wird.

Calcuttaer Zeitungen vom 15. April melden die Fortdauer des revolutionären Zustandes in Goa, begleitet von Raub- und Mordthaten von Seite der auf das Neue herrschenden Miguelistischen Partei. Die vornehmsten Familien waren auf das brittische Gebiet geflüchtet. Man liest den Protest wider die jetzigen Gewalthaber, den der Präsident des Obergerichts, Hr. Santo e Silva, an den verjagten rechtmäßigen Präfekten für Dona Maria, Hrn. Peers da Silva, eingesandt.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 9. Sept.: Als das englische Kriegsschiff, welches Lord Durham trug, in den Hafen von Konstantinopel einlief, wurde eben der Jahrestag der Krönung des Kaisers Nikolaus von den russischen Kriegs- und Kauffahrteischiffen gefeiert, und der russische Botschafter befand sich daher am Bord einer Fregatte seiner Nation. Kaum

hatte Lord Durham dieß erfahren, so bestieg er eine Schaluppe, um Hrn. v. Butenieff aufzusuchen und Theil an der Festlichkeit zu nehmen. Diese Aufmerksamkeit hat allgemein gefallen, und das Bestreben, Lord Durham gut zu empfangen, vermehrt. Wirklich wird er von der Pforte und dem diplomatischen Korps mit seltener Zuvorkommenheit behandelt. Ueber den wahren Zweck seiner Ankunft herrscht noch Ungewißheit; bis jetzt scheint er sich mehr mit Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten und der Umgebungen der Stadt, als mit Geschäften zu befassen. Er sah den Reis-Effendi erst einmal und nur auf kurze Zeit. Inzwischen gedenkt Lord Durham höchstens noch acht Tage hier zu bleiben. Hat er also wirklich mit der Pforte zu unterhandeln, und will etwas zu Stande bringen, so muß er sich beeilen; denn hier ist man langsamen Temperaments und kommt nicht leicht zu einem Entschlusse. Freilich wird es Lord Durham leichter als jedem Andern werden, mit der Pforte sich zu verständigen, denn der Ruf eines großen Diplomaten flößt den hiesigen Ministern vielen Respekt vor ihm ein, und erlaubt ihm Freimüthigkeit. Ist es daher wahr, daß er hauptsächlich dahin arbeiten soll, dem Vertrage, der zwischen Großbritannien und der Pforte im Jahr 1809 abgeschlossen ward, eine größere Ausdehnung zu geben, damit die mit Rußland eingegangenen Stipulationen etwas neutralisirt werden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er hierin einigen Erfolg haben kann; vorausgesetzt, daß er die Vorliebe, die der Sultan für Rußland fühlt, zu schonen versteht. Uebermorgen hat Lord Durham die erste Audienz bei Sr. Hoheit, und dann wird man wohl erfahren, was es eigentlich mit seiner Mission zu bedeuten hat. — Die bekannten Geschenke des Fürsten Milosch für den Sultan sollen von einer baaren Summe von 500,000 Piastern begleitet gewesen seyn, was wahrscheinlich die beifällige Aeußerung des Sultans darüber herbeiführte.

Griechenland.

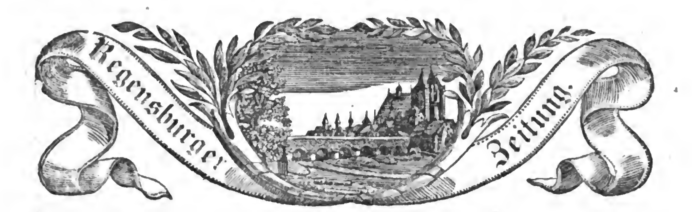
Die Athina schreibt aus Lama, daß etwa 300 Räuber an der Gränze sich gesammelt hätten, die in den umliegenden Dörfern, aus Furcht der Einwohner, von denselben hinreichend verpflegt würden; dabei hätten sie viele Einflußreiche von Agrapha auf ihrer Seite. Vor wenigen Tagen habe Derbegenas sie angegriffen, sey aber von ihnen geschlagen worden, er habe 17 Todte, eben so viele Verwundete, und 31 seyen von den Räubern gefangen worden. Den Gefangenen, welche Türken waren, schnitten sie Nasen und Ohren ab. — Ein Brief aus Amphissa sagt: Zu meinem Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß die Räuber sich über die Gränze zurückgezogen haben; doch sind sie unseren Gränzen ganz nahe, und haben sich mit den andern dort befindlichen Banden vereinigt, um Agrapha zu überrumpeln, den Kapitän Isatsos von dort zu vertreiben, und seine Kapitanerie in Besitz zu nehmen. Sie haben zwei Söhne eines der angesehensten Bewohner von Agrapha bei sich, für deren Auslösung sie nicht Geld verlangen, sondern die Mitwirkung des Vaters, daß der Pascha ihnen schriftlich die Kapitanerie abtrete. Der General Gordon befindet sich in dem nicht ferne gelegenen Döbestiß. Dank den Maaßregeln der Regierung: alle Eparchien des Festlandes, die an den Gränzen liegen, sind von den Räubern befreit und in voller Ruhe. Bereitwillig eilen die Bewohner bewaffnet herbei, so oft sie von dem General Gordon dazu aufgefordert werden.

Vermischte Nachricht.

Bei Bruck, Landgerichts Roding, ereignete sich vor wenigen Tagen durch das Zusammentreffen ganz besonderer Zufälle ein bedauernswerthes Unglück Während ein Holzfrevler dem nacheilenden Forstbediensteten über einen steilen Berg herab entsprang, fiel Letzterer zu Boden, wobei dessen mit einer Kugel geladenes Perkussionsgewehr, obgleich es gesperrt war, sich entlud. Im nämlichen Augenblicke war aber auch der Fliehende gefallen und wurde, indem die Kugel auf einen Stein aufprallte, in einer Entfernung von 257 Schritten tödlich verwundet.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 4. Oktober: Trübsale einer Postwagenreise von Neisse nach Brünn. Ein komisches Gemälde in sechs Abtheilungen, frei nach dem Französischen von Louis Angely. Herr v. Hanstein: Murchel.



Nro. 237. Montag, den 5. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2. Okt. Gestern war bei allerhöchstem Hofe große Familientafel, wo auch Ihre k. k. Hoh. die Großfürstin Helena Theil nahm. — Vorgestern traf Se. fürstl. Durchlaucht, Hr. Marschall v. Wrede, von Ellingen hier ein. — Se. Durchlaucht der Hr. Herzog Maximilian von Leuchtenberg wird erst am 3. oder 4. d. wieder hier ankommen. — Gestern ist der k. Oberststallmeister Frhr. v. Keßling von Töplitz wieder hier eingetroffen. — Gestern kam der Herzog von St. Giovani mit Sohn und Hofmeister von Genua hier an.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl stattete am 25. Sept. dem königl. Hoflager zu Pillnitz einen Besuch ab und kehrte nach aufgehobener Tafel nach Töplitz zurück.

Frankfurt, den 26. Sept. Es sollen die Unterhandlungen über den Anschluß Frankfurts an den deutschen Zollverband nunmehr so weit gediehen seyn, daß bloß noch die wirkliche Unterzeichnung mangelt. Diese aber soll nur aus dem Grunde noch eine Verzögerung erleiden, weil die Entbindung der britischen Regierung von dem zwischen England und Frankfurt bestehenden Handelsvertrag für letztere Stadt bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Auch von Seite der andern paciszirenden Mächte ist die Beibringung einer solchen Entbindung von früher von der Stadt Frankfurt Großbritannien gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten als unumgänglich nothwendig erachtet worden. Der hiesige Senat hat darum sich wiederholt direkt nach London gewendet; allein es ist bisher noch keine Antwort erfolgt. Die englische Regierung soll nicht abgeneigt seyn, in die Aufhebung des zwischen derselben und der Stadt Frankfurt bestehenden Staatsvertrags zu willigen, vorausgesetzt, daß Letztere bei der Aufnahme in den preußischen Zollverein den Allerbegünstigsten gleichgestellt und auf dem nämlichen Fuße, wie die Stadt Leipzig behandelt werde. Bei der hoffentlich nahe bevorstehenden Verwirklichung des Zutritts der Stadt Frankfurt zu dem Zollverein ist jetzt die zweckmäßige Anlegung des derselben zugesicherten Freihafens, als eine der ersten und nothwendigsten Einrichtungen, der Gegenstand, womit man sich sowohl im Senat als im Publikum vielfältig beschäftigt.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter meldet unterm 27. Sept.: Der von Sr. Hoh. dem Sultan als außerordentlicher Botschafter an das k. k. Hoflager abgesandte Divisionsgeneral der großherrlichen Garden, Fethi Ahmed Pascha, hat vorgestern diese Hauptstadt verlassen und die Rückreise nach Konstantinopel angetreten. Außer dem eigentlichen Zwecke seiner Sendung, der Beileidsbezeigung über den Hintritt Sr. Maj. des höchstseligen Kaisers Franz I. und der Beglückwünschung zur Thronbesteigung Sr. jetztregierenden Maj. des Kaisers und Königs Ferdinand I., hatte Fethi Ahmed Pascha von seinem Monarchen noch besondere Aufträge erhalten. Das Bedürfniß seiner Völker erkennend und unaufhaltsam auf der Bahn zweckmäßiger Verbesserungen und nützlicher Einrichtungen fortschreitend, hatte Sultan Mahmud gedachten Botschafter angewiesen, seine Reise durch die k. k. Staaten, insbesondere aber seinen Aufenthalt in der Hauptstadt dazu zu benützen, um sich eine genaue und gründliche Kenntniß der daselbst bestehenden öffentlichen Anstalten, Gewerbs- und Bildungsinstitute, zu verschaffen, um Dasjenige

kennen zu lernen, was im ottomanischen Reiche nützliche Anwendung finden dürfte. Wie sehr Fethi Ahmed Pascha diesem letztern Auftrage Genüge zu leisten bemüht war, davon sind die Bewohner der Kaiserstadt wiederholt Zeugen gewesen.

Preußen.

Berlin, den 18. Sept. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, daß der Prinz Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders unseres Königs, sich mit der schönen und liebenswürdigen Großfürstin Olga vermählen werde, ja man sagt, daß er für den Fall dieser Heirath zum König von Polen bestimmt sey. Vielleicht dürften, wenn das Gerücht wahr ist, auf solchem Wege viele Gemüther versöhnt werden. — Die Uebungen bei Kalisch sollen zwar sehr zur Zufriedenheit der Monarchen ausgefallen seyn, dem Vernehmen nach sind aber einige hohe Offiziere und Beamte wegen Unterschlagungen nach Sibirien gesandt, indem vorzüglich durch ihre Schuld die Linientruppen nicht gehörig verpflegt wurden.

Allgemein ist man jetzt überzeugt, daß wichtige politische Zwecke den Kongreß von Töplitz veranlassen. Zunächst sind es die spanischen Angelegenheiten, welche dort zur Sprache kommen werden. Der Zustand in diesem Lande gibt zu großen Besorgnissen Anlaß. Es soll wiederholt im Plane seyn, die unmündige Isabella mit dem ältesten Sohn des Don Carlos zu vermählen, und das Reich bis zur vollzogenen Verbindung Beider durch eine Regentschaft, unter der Bürgschaft der europäischen Mächte, regieren zu lassen. Ein zweiter Gegenstand würden die Zoll-Verhältnisse Deutschlands seyn; durch die günstigen Resultate, welche der Zollverband beinahe für alle demselben beigetretenen Staaten gehabt hat, hofft man Oesterreich zu bestimmen, demselben bedingungsweise beizutreten, und seine sehr strengen Gränzsperren zu mildern. — Daß man sich mit den holländisch belgischen Angelegenheiten beschäftigen werde, wie Einige behaupten, ist nicht wohl zu erwarten, da hiebei ohne englische und französische Bevollmächtigte gar kein Resultat zu erwarten ist.

Man hat in Berlin Nachricht von der am 26. Sept. erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Königs in Töplitz. — Eine Kabinetsordre an den Oberpräsidenten Flotwell gibt den Bewohnern der Provinz Posen für die gute Aufnahme der preußischen Gardetruppen auf dem Durchmarsche nach Kalisch die k. Zufriedenheit zu erkennen.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Sept. Am 23. d. verkündigte das Geläute aller Glocken die Jahrestage des Septembers, die durch einen Trauergottesdienst in der St. Gudula-Kirche, durch Musikfeste, Preisvertheilungen, Wettrennen 2c. gefeiert werden. Der dritte Festtag ist in vollem Gange, und man liest von den Gesichtern nur Lust und Freude. Es gibt Bewegungen in Menge, große, laufende, ziehende, strömende, je nachdem die Neugier die Einen hierhin und die Andern dorthin lockt; doch Alles nur ruhige, friedliche Bewegungen: keiner will dem Andern, möchte man fast glauben, den Spaß verderben. Die Regierung hat aber auch ihre Vorbereitungen getroffen, Truppen um die Stadt gezogen, und die strengsten Befehle ergehen lassen. Das Alles war bisher, und schien mir überhaupt unnöthig, doch nicht unrecht; denn Vorsicht ist die Mutter der Weisheit; und eine Regierung, die Ruhe erhalten will, muß die Mutter der Vorsicht seyn. Die Festlichkeiten waren bisher weniger glänzend, als unterhaltend, und die Eintheilung des Programms so zweckmäßig, daß trotz der ungewöhnlich großen Anzahl von Fremden dennoch nirgends ein störendes Zusammenfließen der Masse stattfand.

Schweden.

Christiania, den 18. Sept. Vorgestern Abend um 11 Uhr kam der König, begleitet von der reitenden Bürgergarde Christiania's und vielen Bauern, hier an. Die Königin, welche in zehn Jahren nicht hier gewesen, war am 15. d. Morgens über Kongsvinger hier eingetroffen. — Stiftsamtmann Riis in Drontheim hat den Nordsternorden in Brillanten erhalten.

Großbritannien.

London, den 28. Sept. Earl Chatham, älterer Bruder des großen William Pitt, ist (29 Jahre nach diesem) gestorben. Mit ihm ist der Titel eines Earl's von Chatham erloschen. — Der Herzog von Nemours hat Liverpool, Manchester und Oxford besucht, und ist von dieser Tour zurück wieder hier angekommen.

Die Toryblätter sprechen mit Ausdrücken voll Verachtung und Hohn von den Festen, die O'Connell in Edinburg bereitet wurden. O'Connell ward (sagt der Standard) von der schlechtesten Canaille der Stadt empfangen, die im Verhältniß ihrer Bevölkerung das zahlreichste Pöbelgezücht zählt, das in der Christenheit gefunden werden kann. Zwar sind die Schotten der niedern Klassen im Allgemeinen ein edles Volk; aber die corruptio optimi pessima zeigte sich nie klarer als in der vollen Niederträchtigkeit eines depravirten Schotten. Der Faubourg St. Antoine von Paris hat doch ein gehörig empörendes Geschlecht von Menschenkindern — in unseren eigenen Saint-Giles findet sich nichts, worauf man stolz seyn dürfte — die „Freiheitsbuben" von Dublin stehen in schlechtem Geruch — aber sie alle sind wahre Kinder in Vergleich mit dem Troß und Auswurf einer großen schottischen Stadt. Von dieser Pöbel-Elite ward Hr. O'Connell empfangen. Sie hatten eine Mahlzeit, bei welcher Daniel eine lange Rede

hielt, bestehend aus ekelhaften Wiederholungen des Schlangengezisches, das man schon in Manchester und Newcastle von ihm gehört hatte. Es fand sich nicht Ein neues Wort darin, nicht einmal eine neue Lüge, und man wird zugeben, daß Hr. O'Connell sehr erschöpft seyn muß, wenn selbst dieses Produkt seines Geistes bei ihm aufhört. Wir hörten, daß religiöse Gefühle bedeutenden Antheil an dem Entschlusse der achtungswerthen Klassen hatten, den papistischen Missionair nicht in ihrer Mitte zu empfangen. Wir freuen uns darüber, doch ist nicht Alles bloß den religiösen Gefühlen zuzuschreiben. Die Whigpartei, die in Irland ganz erloschen ist, und in England die letzten Flügelschläge thut, ist selbst in Schottland — das durch besondere Umstände ihr letztes Bollwerk wurde — viel schwächer, als man auf den ersten Anblick glauben sollte, viel schwächer, als sie noch vor einem halben Jahre war. Die Verbrüderung der Minister des Königs mit den Radikalen und Papisten hat überall einen moralischen Niederschlag herbeigeführt, der das Volk in zwei bestimmte Klassen schied: die Konservativen und die Revolutionäre. Die Macht der Erstern wurde dadurch unendlich größer, als man vermuthet, und selbst die numerische Bedeutung der Letztern ohne Vergleich geringer, als Tausende glauben.

Frankreich.

Paris, den 28. Sept. Der Moniteur hat folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depesche aus Narbonne vom 24. Sept. meldet, daß am 19. Sept. 500 Carlisten, angeführt von Roset, die zu Guimera blokirt waren, sich an den Oberst Niubo ergeben haben. Eine Depesche aus Bayonne vom 25. Sept. besagt, wie man zu St. Sebastian die sichere Nachricht erhalten, daß die Carlisten am 20. bei Onate geschlagen wurden und an 1200 Mann verloren haben. Eine Depesche aus Bayonne vom 26. sagt: Das Gefecht vom 20. bestätigt sich; die Carlisten hatten ihre Streitkräfte konzentrirt, um die Vereinigung Cordova's mit Espaletta zu hindern: es gelang ihnen aber nicht. Nach einem mörderischen Gefecht trafen die beiden Christinosgenerale bei Orosko zusammen. Täglich kommen Flüchtlinge aus Navarra in dem Departement der Obern-Pyrenäen an. Eine Depesche von Toulon vom 24. Sept. meldet, daß zu Mahon (Minorca) eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, aber durch die Anwesenheit der französischen Schiffe unterdrückt worden ist. In der Nacht auf den 19. Sept. begab sich das Volk mit Fackeln auf den Platz, läutete die Glocken und ließ die Freiheit hoch leben. Am 20. wollten die Anarchisten die Stadt Mahon plündern und die Konstitution von 1812 proklamiren. Bei Annäherung zweier Korvetten, welche abgeschickt waren, um den unglücklichen Verfolgten und den französischen Einwohnern eine Zuflucht zu gewähren, erschracken die Anarchisten und nahmen die Flucht."

Die Debats haben folgenden Artikel: „Nachdem der spanische Botschafter am Hofe zu Lissabon von der portugiesischen Regierung förmlich verlangt hatte, daß ein Korps portugiesischer Truppen nach Spanien abgeordnet werden möge, wurde am 9. Sept. in einem Kabinetsconseil (mit 4 Stimmen gegen 2) entschieden: die Umstände erlaubten nicht den Wünschen der spanischen Regierung zu entsprechen. Man scheint in Lissabon zu besorgen, wenn die Konstitution von 1812 in Spanien eingeführt würde, könne daraus eine Aufregung in Portugal entstehen. Die Gegner der nachgesuchten Intervention machten geltend, daß, da Estremadura in Insurrektion sey, oder doch von der Regierung zu Madrid getrennt, man nicht absehe, auf welchem Punkt die portugiesischen Truppen in Spanien einrücken könnten. — Man hat Nachrichten aus Barcellona bis zum 18. Sept. Der Vapor bringt nur Manifeste und Proklamationen der Junten von Malaga und Grenada, aber sonst nichts Neues. Die Aenderung im Ministerium war zu Barcellona noch nicht bekannt. — Die Regierungsjunta von Grenada hat die Konstitution von 1812 feierlich proklamiren lassen und nur die Modifikationen vorbehalten, welche von „konstituirenden Cortes" ausgehen würden."

Paris, den 29. Sept. Die Nachricht von der Einladung Hrn. Bressons zu den Töplitzer Konferenzen findet hier wenig Glauben. — Ein hiesiger Freund des Grafen Ofalia hat den Auftrag bekommen, eine Equipage für ihn zu kaufen. Der Herzog von Frias spricht laut von seiner Abreise. — Ein junger Rabbiner, der neulich bei Gelegenheit des mosaischen Herbstfestes in der Synagoge beredt sprach, endigte seine Rede damit, daß er seinen Zuhörern Glück wünschte, in einer Epoche zu leben, wo einer ihrer Glaubensgenossen, Hr. Mendizabal (Mendel vom Berge), zum Minister Ihrer katholischen Majestät ernannt, und wo ein anderer Israelit der Auszeichnung theilhaftig geworden, zu einer Monarchen-Versammlung eingeladen zu werden, von der manches gekrönte Haupt ausgeschlossen sey. (Bekanntlich beruht die Angabe von dieser Einladung auf einem Irrthum.) Erlauben Sie mir zu verschweigen, auf welche Weise sich der Redner über die den Israeliten feindlich gesinnten Mitglieder der badischen Ständeversammlung ausdrückte.

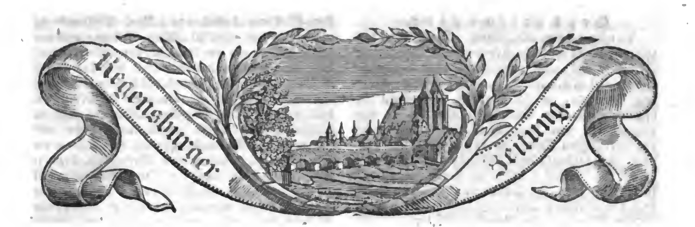
O'Connell's Lorbeern lassen das Haupt der Opposition in Frankreich, Hrn. Odilon Barrot, nicht ruhig schlafen. Am 20. Sept. hat er zu Torigny (Manche) einem Festmahl beigewohnt, das 300 Patrioten vereinte und wobei es an

Toasts und Reden nicht fehlte. Es versteht sich, daß sie kühler ausgefallen sind, als die zu Manchester, Newcastle, Edinburg und Glasgow. — Der Hof wird nächstens nach Fontainebleau überziehen, woselbst sich glänzende Feste vorbereiten. Man versichert, der König der Belgier und alle fremden Gesandten würden dabei zugegen seyn.

Man behauptet, in Folge der neuen Preßgesetzgebung und der mit ihr eingetretenen Aenderung in unserer innern Politik habe der Minister des Auswärtigen, Herzog von Broglie, eine neue Gesammt-Instruktion für die Botschafter in St. Petersburg, Wien, Berlin, Turin, Neapel 2c. entworfen, worin er erkläre, die französische Regierung glaube, nach den Anstrengungen, welche sie gemacht, um die revolutionäre Hyder zu bekämpfen, ein Recht auf die eifrige Unterstützung jener Mächte erworben zu haben. Auf die Uebungen zu Kalisch und den Kongreß zu Töplitz scheint die Regierung mit vollkommener Ruhe zu blicken. Dagegen scheint sie durch das Benehmen des englischen Kabinets und die Verbindung desselben mit den Radikalen und O'Conell sehr unangenehm berührt zu seyn, was namentlich die heftigen Artikel des Journal des Debats gegen den Letztern beweisen.

Rußland.

Von der Oberelbe, den 25. September. Die durch kaiserl. Ukas verfügte Auflösung des Generalstaabes der ersten russischen Armee und die Verschmelzung der ersten und zweiten Armee in Eine soll nicht, wie man in Verbindung mit der Reduktion des österreichischen Armeekorps in Italien leicht glauben könnte, mit der auswärtigen Politik des Petersburger Kabinets zusammenhängen. Sie soll vielmehr lediglich bezielen, den Oberbefehlshaber der ersten Armee, Generalfeldmarschall Sacken, einen Greis von mehr als 90 Jahren, auf möglichst schonende Weise in den Ruhestand zu versetzen, indem derselbe, seines hohen Alters und der mit demselben eingetretenen Schwächen ungeachtet, bis jetzt noch immer den festen Willen und den Wunsch kund gab, seinem erhabenen Monarchen bis an das Ende seiner Lebenstage zu dienen. Unstreitig waren mit der Gewährung dieses Wunsches mancherlei Nachtheile verknüpft, da aber der Kaiser den Wunsch des hochverdienten Feldherrn nicht geradezu ablehnen wollte, so hat Se. Maj., um demselben jede Kränkung zu ersparen, den vorerwähnten Ausweg ergriffen, durch den Feldmarschall Sacken, ohne des Dienstes förmlich entlassen zu werden, thatsächlich außer Dienstthätigkeit tritt.



Nro. 238. Dienstag, den 6. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Okt. Der großh. hessische Minister Baron v. Gruben kam gestern hier an und stieg im Gasthofe zum goldenen Hirschen ab. — So wie man vernimmt, wird die ehemalige Kaiserin von Brasilien zu ihrer durchl. Frau Mutter hieher ziehen. — Die erste Auflage der Geschichte von Vater Max ist bereits fast ganz durch Bestellungen schon vor ihrem Erscheinen vergriffen. Die zweite Auflage wird deßhalb schon in den nächsten Tagen erscheinen. 2700 Exemplare sind vor der Hand allein für einzelne Provinzialstädte bestellt worden. Dieß ist wohl der schönste Beweis der unerschütterlichen Liebe und Verehrung aller Bayern zu dem verklärten Könige. — Aus einem Berichte ersieht man, daß gegen 600 Nürnberger allein zu den bevorstehenden Festlichkeiten hieher kommen werden.

Würzburg, den 29. September. Gestern brachte der Rektor der hiesigen Universität, Hofrath Dr. Kiliani dem Herrn Bischof von Speyer Dr. Peter Richarz die Glückwünsche der Hochschule zu seiner neuen Würde dar, wobei zugleich eine Deputation der theologischen Fakultät demselben das theologische Doktor-Diplom überreichte.

Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg hat am 29. Sept. Dresden wieder verlassen. Während seiner Anwesenheit erhielt er mehrere Einladungen an das königl. Hoflager nach Pillnitz, und nahm auch, in Begleitung eines Dresdener Kunstkenners, die vorzüglichsten Museen dieser Hauptstadt in Augenschein.

Nach Karlsruher Berichten vom 27. Sept. wird der auch in unserer Zeitung vom 30. Sept. bemerkten Nachricht von den ohnweit der Thore von Konstanz durch Schweizer an großherzogl. badischen Unterthanen verübten Mißhandlungen widersprochen, indem weder ein inländisches Blatt eines solchen Faktums erwähne, noch auch bis jetzt eine amtliche Kunde darüber nach Karlsruhe gelangt sey.

Oesterreich.

Das fürst-erzbischöfliche Domkapitel von Salzburg hat am 23. Sept. Se. Durchl. den Fürsten Friedrich Joseph zu Schwarzenberg zum Fürst-Erzbischofe von Salzburg erwählt, dessen Proklamirung dann sogleich erfolgte.

Wien, den 28. Sept. Seit gestern behauptet man hier, Se. Maj. der Kaiser habe die Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich gehörige große Herrschaft „Plaß" zu einem Herzogthume erhoben, und derselbe solle somit von nun an unter seinen Titeln auch den eines Herzogs von Plaß führen; zugleich sey der Staats- und Konferenzminister, Graf v. Kolowrat, in den Fürstenstand erhoben worden. Da jedenfalls diese Auszeichnungen nur allgemein anerkannten hohen Verdiensten zu Theil geworden, so werden diese Angaben, obgleich noch nicht offiziell verbürgt, wenig bezweifelt. — Im Laufe letzter Woche ist das bekannte Mitglied der französischen Deputirtenkammer, Hr. Berryer, von Karlsbad hier angekommen. Zu Ende künftigen Monats wird der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, aus seinem Urlaub zurück, hier erwartet. — Berichten aus Laibach zufolge hat Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Beira mit ihren Neffen, den Söhnen des Don Carlos, diese Stadt vorläufig zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt. — Don Miguel ist unerwartet in Triest eingetroffen, um sich nach Laibach zu seiner Schwester zu begeben. Auch die Herzogin von Berry wird dort erwartet.

Großbritannien.

London, den 30. Sept. Die London Gazette berichtet folgende Ernennungen: Hr. Henry St. Fox, bis jetzt ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem Kaiser von Brasilien, in der gleichen Eigenschaft bei den Vereinstaaten Amerika's; Hr. Ch. J. Hamilton, bis jetzt bevollmächtigter Minister bei den vereinigten Provinzen von Rio de la Plata, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Kaiser von Brasilien; Hr. John H. Mandeville, bis jetzt Sekretair der britischen Gesandtschaft bei der ottomanischen Pforte, zum bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Provinzen von Rio de la Plata; Hr. David Urquhart zum Sekretair der britischen Gesandtschaft bei der Pforte.

Die Times schreibt: Die absolutistischen Monarchen des Nordens sind gegenwärtig in Töplitz ohne Zweifel mit größern Fragen, als bloß jener wegen der Halbinsel beschäftigt. Seit zwei Jahren arbeitet die russische Diplomatie daran, das gute Einverständniß zwischen Englands und Frankreichs Regierungen zu untergraben. Sie hofft, wenn erst eine Trennung der Interessen zwischen diesen beiden Mächten eingetreten sey, dann könne Frankreich zu der heilsamen Gelehrigkeit zurückgeführt werden, welche die heilige Allianz wünscht, und von der sich Frankreich durch seine letzte Revolution emanzipirt hatte. Der Kreuzzug gegen den Liberalismus in Spanien ließe sich dann mit gewisseren Aussichten auf glücklichen Erfolg unternehmen. Belgien würde eingeladen, vielleicht gezwungen werden, seiner Verfassung zu entsagen, und Rußland könnte die Bahn seiner Uebergriffe im Orient freier verfolgen, als wenn Frankreich noch mit England verbündet wäre, um sein Vorschreiten auf jener Seite zu hemmen. Dieß ist der große Gedanke, der die Rathsversammlungen in Töplitz beschäftigt.

Nach der Sun haben die in England lebenden polnischen Flüchtlinge, in Gemeinschaft mit einer Anzahl der in Frankreich befindlichen, eine nachdrückliche Protestation gegen das von der russischen Regierung auf das Königreich Polen kontrahirte und zu Warschau durch die Bankierhäuser A. Fränkel und J. Epstein eröffnete Anlehen erlassen. Sie erklären, ihr Vaterland werde, nach seiner dereinstigen Befreiung von dem russischen Joche, diese ihm aufgezwungene Schuld nimmermehr anerkennen, und warnen vor der Theilnahme daran. Die Protestation trägt 1282 Unterschriften. — Die unter dem Namen „die Nadel der Kleopatra" berühmte Säule ist von Alexandria in England angekommen, und soll auf dem Waterloo-Platze in London aufgerichtet werden.

Der Standard gibt direkte Briefe vom Obristen Chesney, datirt von „Port William" am obern Euphrat vom 21. July. Die ganze Mannschaft befand sich wohl. In dem Briefe heißt es: „Sie haben wahrscheinlich von den Hemmnissen vernommen, die uns der Pascha von Aegypten in den Weg legte, die aber aufhörten, sobald er den Zweck des Unternehmens ganz begriffen hatte. Doch geschah dieß nicht ohne Zeitverlust. Wir sind hier vor vier Tagen eingetroffen, und haben den Ort, von dem ich schreibe, unserm König zu Ehren benannt. Wir geben uns nicht wenig Mühe, um auf dem Euphrat sobald als möglich flott zu werden und Bassora noch zeitig genug zu erreichen, so daß wir bis zum 30. Sept. wieder stromaufwärts gehen können. Nach einer Schilderung der bereits vollendeten Arbeiten heißt es weiter: „Das hier herumwohnende Volk zeigt eine gute Stimmung gegen uns, eben so die Araber in einiger Entfernung; um diese gute Stimmung zu erhöhen, stehe ich im Begriffe, mich mit ihnen in näheren Verkehr zu setzen, und sie über unsere Absichten zu verständigen."

In der bei dem Festmahle zu Glasgow von O'Connell gehaltenen Rede, die an Derbheit alle bisherigen übertraf, und worin er unter Anderm die Lords mit einer Heerde Schweine verglich, gab er auch einige Andeutungen seines Planes zur Reform der Pairie. Er schlug vor, 120 Mitglieder durch Wahl in das Oberhaus zu schicken, die dann alle 3 oder 5 Jahre wieder gewählt oder durch andere ersetzt werden sollten. Die Krone würde ihr Recht zur Pairsernennung behalten. Er erklärt, seine Idee keineswegs für die beste zu halten, glaubt aber, daß auf diesem Wege noch ein befriedigendes Resultat erzielt werden könne.

Der Luftschiffer Green hat sich kürzlich in seinem Ballon eine ganze Nacht in den höhern Regionen verweilt. Er glaubt 5mal 24 Stunden oben verweilen zu können, ohne einer neuen Füllung zu bedürfen.

Frankreich.

Paris, den 29. Sept. Eine Depesche aus Narbonne vom 25. Sept. besagt, daß am 22., auf die Nachricht von der Ernennung Mina's zum Generalcapitain, Barcellona illuminirt worden ist. Die Riego-Hymne wurde im Theater gesungen. Man besorgt neue Unruhen. Aus Valencia vom 19. September wird geschrieben, in Folge eines Aufstands sey der Graf von Almodovar genöthigt worden, sich einzuschiffen. Fünfzehnhundert Bauern, die zum Theil bewaffnet sind, kamen am 18. in die Stadt. Man fürchtete Plünderung. — Man hat Nachricht, daß General Alava das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, den Vorsitz im Conseil aber abgelehnt habe. — Don Carlos hat am 17. Sept. aus Murgia eine

Proklamation erlassen, worin er die Spanier auffordert, sich von der einbrechenden Anarchie zu retten und unterm Schatten des legitimen Thrones ihr Heil zu suchen. Er verspricht zugleich goldene Berge und alle erdenklichen Rechte.

Auf außerordentlichem Wege erfährt man, daß zu St. Sebastian eine Verschwörung entdeckt worden ist, deren Zweck war, die Stadt in die Hände der Carlisten zu liefern. Der Gouverneur der Citadelle und der Oberst des Regiments Oviedo sind arretirt worden — Morillo soll Corunna verlassen haben. — Die Junta von Sarragossa hat den Generalkapitain Montes, der gegen sie operirte, durch einen Beschluß vom 20. Sept. abgesetzt. Die Junten von Andalusien haben die Bildung einer Centraljunta zu Andujar und die Aufstellung einer Armee von 16,000 Mann zur Vertheidigung Andalusiens dekretirt. Der König und die Königin der Belgier sind gestern zu Calais angekommen, wo sie sich nach Ramsgate einschiffen.

Man wollte an der Börse wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht, daß sich der Marquis Las Navas mit 12,000 (Andere sagen 18,000) Mann von Valencia aus nach Madrid auf den Marsch begeben habe, um die Konstitution von 1812 auszurufen, die Königin Marie Christine der Regentschaft verlustig erklären, und Namens Isabellens II. einen Regentschaftsrath einsetzen zu lassen. Auch hieß es, Hr. von Rayneval habe Madrid verlassen und sey auf dem Wege nach Paris. Die Legitimisten verbreiteten das Gerücht, das Gefecht vom 20. Sept. sey ganz zu Gunsten der Carlisten ausgefallen; zwei Generale der Christinos wären dabei geblieben. — Der Pascha von Tripolis hat dem französischen Generalconsul daselbst notifiziren lassen, daß sämmtliche Hafen der Regenz, mit Ausnahme von Tripolis, Bengasi und Derne, in Blokadestand erklärt seyen. Die Maaßregel scheint gegen die Hafenorte gerichtet, welche die Autorität des Pascha noch nicht anerkannt haben.

Aus guter Quelle haben wir erfahren, daß das französische Kabinet unserem Botschafter in Madrid Instruktionen zugeschickt hat, nach welchen er seine diplomatischen Beziehungen zu dem spanischen Kabinete in dem Falle suspendiren soll, wenn die Königin Marie Christine von der Regentschaft verdrängt werden sollte, die sie in Kraft der testamentarischen Vorschriften Ferdinands VII. ausübe. Es wird auch versichert, Hr. von Rayneval werde in Madrid bald durch einen bloßen Geschäftsträger ersetzt werden. — Der König ist noch nicht nach Fontainebleau abgereist, wie es geheißen hatte. Die Zurüstungen zu den Festlichkeiten sind noch nicht beendigt.

Hr. von Rigny wird heute (28.) von Marseille in Paris erwartet. Die Vermuthungen über die Ursache seiner schnellen Abreise von Neapel gehen ins Unendliche. Sicher scheint nur so viel, daß die Verbindung mit dem Prinzen Leopold nicht zu Stande kommt, weil Hr. von Rigny eine Aussöhnung zwischen diesem und seinem Bruder, dem König von Neapel, nicht zu bewirken vermochte.

Die Verhaftungen währen in einer großen Zahl von Städten fort, und bei jeder Verhaftung heißt es, es sey ein Mitschuldiger Fieschi's. Sie scheinen jedoch eher mit der Entdeckung einer geheimen republikanischen Gesellschaft in Toulouse in Verbindung zu stehen. — Es scheint, daß alle auswärtigen Botschafter von dem Hofe Einladungen nach Fontainebleau erhalten haben. Von den Festlichkeiten, die dort stattfinden sollen, erzählt man sich Wunderdinge. Das Palais ist ganz wieder hergestellt und im Innern sowohl, wie außen, prachtvoll ausgeschmückt worden; es gehört jetzt zu den sehenswerthesten Merkwürdigkeiten Frankreichs. Die Mitglieder der französischen Oper, des Theater Français und des Gymnase werden dort Vorstellungen geben.

Noch nie waren die Polizeiagenten in Paris so zahlreich, noch nie die Vorsichtsmaaßregeln so streng, obgleich Niemand sich den Grund dieser Besorgnisse erklären kann. Man versichert, daß der letzte Garnisonswechsel in der Absicht vorgenommen worden sey, die Soldaten von zu genauer Berührung mit den Einwohnern abzuhalten. Die polizeiliche Beschlagnahme von Büchern, die unter der Restauration ungehindert verkauft wurden, erstreckt sich immer weiter. Dieser Tage sind auch Parny's Krieg der Götter und die Abenteuer des Faublas konfiszirt worden — Merkwürdig genug wirft unter diesen Auspicien ein ministerielles Provinzialblatt (der Courrier de Lyon) der Regierung noch vor, daß sie sich in dem Vollzug der neuen Gesetze lau beweise! — Die jetzt versammelten Generalconseils haben in den meisten Departements ihre Sitzungen öffentlich gehalten. Nur jene der Ile und Vilaine und der obern Garonne erklärten sich für die Heimlichkeit. Der König und die Königin der Belgier werden erst zwischen dem 10. und 15. Okt. in Fontainebleau erwartet, indem der König vorher seinen Besitzungen in England, die er seit seiner Thronbesteigung nicht mehr sah, einen Besuch abstatten will. Der Herzog von Orleans soll im nächsten Jahr eine Reise nach Italien unternehmen.

Odilon Barrot hielt am 27. Sept. in Tonnerre eine Rede, welche der Gegenstand aller politischen Gespräche ist. Nicht unpassend macht man darauf aufmerksam, daß sie, gegenüber den O'Connell'schen Reden, zur Vergleichung des französischen Lebens und der französischen Beredsamkeit mit der englischen dienen kann. Be-

reits ist Odilon Barrots Rede in 20,000 Exemplaren gedruckt. — Bei der gestrigen Konfrontation zwischen Pepin und Fieschi erkannten Beide einander nicht. Neuere Nachrichten sagen jedoch: Pepin gesteht, er habe dem der Mitschuld an dem Attentat angeklagten Morey von Zeit zu Zeit Geld gegeben, jedoch bloß aus Mitleiden, als Unterstützung, zu keinem bestimmten Zwecke. Fieschi habe er bloß ein paarmal gesehen. Auf die Flucht habe er sich begeben, weil er vorausgesehen habe, daß jeder in die Fieschi'sche Sache Verwickelte, auch wenn er ganz unschuldig sey, eine lange Haft zu erstehen haben werde. — Man sagt, der Prozeß Fieschi werde bestimmt am 20. Okt. angeben.

In Toulon ist am 21. Sept. die Fregatte Arthemise, mit Hrn. v. Rigny an Bord, aus Neapel eingetroffen. Man sagt, seine Sendung in Beziehung auf die Heirath des Prinzen von Syrakus mit einer Tochter Ludwig Philipps habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Sache sey bereits im Reinen gewesen, als sich Schwierigkeiten über die Aussteuer (angeblich 6 Millionen Francs) erhoben. Hr. v. Rigny war beauftragt, die Interessen dieser Summe, aber nicht das Kapital zuzusichern.

Vermischte Nachrichten.

Als am Montag den 28. September die vom Strafarbeitshause in München abgelöste Mannschaft des zweiten Linien-Infanterie-Regiments durch die Vorstadt Au zurückmarschirte, wurde ein betrunkener Gemeiner derselben auf Befehl des kommandirenden Sergeanten durch zwei Mann arretirt, worauf der Betrunkene sich losriß, den Säbel zog, und dem einen derselben einen bedeutenden Hieb auf den Kopf und einen zweiten auf die Hand versetzte. Der Thäter sitzt.

Aus dem Gefängnißthurm in Karlsruhe sind neulich zwei Militairgefangene entkommen, indem sie die Eisenstangen des sehr hohen Fensters durchbrachen, und sich an ihren zusammengedrehten, vorher zu Riemen geschnittenen Schlafteppichen, unter dem Schutze einer sehr finstern Nacht, 5 bis 6 Stockwerk hoch herabließen.

In Poros geht man damit um, einen Telegraphen zur Verbindung mit der Hauptstadt Athen anzulegen.

Ankündigung.

So eben hat nachstehendes Schriftchen: „Ursprung der Wallfahrt St. Salvator bei Donaustauf", mit der Abbildung der Kirche, die Presse verlassen und ist um 18 kr. in der Brenk'schen Druckerei in der Glockengasse zu kaufen.

Regensburg den 3. Oktober 1835.

Dividendenvertheilung.

Der Vorstand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha, bei welcher die laufenden Versicherungen bereits die Summe von

Zehn Millionen Preuß. Thaler

überschritten haben und welche gegenwärtig schon ungefähr 6000 Mitglieder zählt, hat für nächstes Jahr die dritte Ueberschußvertheilung angeordnet, und zwar soll unter die in den Jahren 1829, 1830 und 1831 beigetretenen Theilhaber

eine Dividende von 21 Prozent

der von ihnen im Jahr 1831 eingezahlten Prämien mit einem Gesammtbetrag von 38460 Thlr. auf übliche Weise vertheilt werden.

Die unterzeichnete Agentschaft der Bank ist beauftragt, dieß den Interessenten vorläufig bekannt zu machen, und erbietet sich zur Vermittelung der Anträge derer, welche diese wohlberechnete Sparkasse benutzen und den Ihrigen dadurch eine sichere Hülfsquelle eröffnen wollen.

Regensburg am 30. September 1835.

Georg Heintke.

Band-Waaren-Empfehlung.

J. Hechingen aus Buchau besucht zum erstenmal die hiesige Dult mit seinem wohlassortirten Mode-Band-Lager, bestehend in Gaze-Bändern, façonnirten Glacé, Foulards, Gros des Naples-, groß und klein carrirten Bändern, Taffent-Atlas, Satins broschirt, Sendur, Lisina, wie noch vielen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Er verspricht die billigsten Preise. Seine Boutique ist in der zweiten Reihe Nro. 40 in der Nähe von Hrn. Guggenheimer.

Theater-Nachricht.

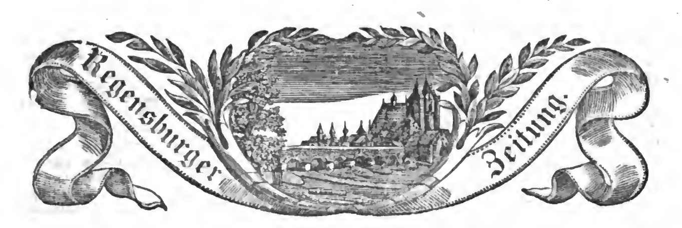
Mittwoch, den 7. Okt.: Zum Vortheil der Dem. Schubart zum Erstenmale: Maria Tudor. Dramatische Handlung in 3 Tagen und 4 Abtheilungen, nach dem Französischen des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Forst.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 3. Oktober 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	416	392	24	9	19	8	52	8	17
Korn	111	111	—	5	48	5	34	5	26
Gerste	44[illegible]	443	—	7	21	7	6	6	51
Haber	174	174	—	4	21	4	9	3	55

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	10	—	—
Das Korn um . .	—	17	—	—
Die Gerste um . .	—	4	—	—
Der Haber um . .	—	3	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 7960 fl. 13 kr.



Nro. 239. Mittwoch, den 7. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Oktober. Heute war, vom schönsten Wetter begünstigt, der erste Tag des dießjährigen dreifachen Oktoberfestes. Mit Tagesanbruch begann ein reges Treiben und Wogen, von unzähligen Fremden und Einheimischen, durch die Straßen der Stadt und Vorstädte, nach jenen Orten, wo Sehenswürdiges zu schauen war, und auf die Theresienwiese. Gegen 9 Uhr Vormittags erschienen auf der Festwiese die Dienstleute derjenigen Landwirthe, deren Viehstücke Freitags und Samstags zuvor von den Preisrichtern beschrieben und preiswürdig befunden wurden, und nahmen, in der besten Ordnung, diejenigen Abtheilungen ein, die für die verschiedenen Viehgattungen bestimmt waren. Von dieser Zeit an begann ein reges, munteres Leben und Treiben auf der Wiese. Freude und Frohsinn auf allen Gesichtern; Speisen und Getränke, gut und mannigfaltig und nicht zu theuer, hatten bedeutende Nachfragen, besonders die guten, reingehaltenen wohlfeilen Weine des Hrn. d'Orville. Eine andere und festlichere Gestaltung trat hervor, als das hiesige Infanterie-Regiment der Stadt, und das Bataillon der Vorstadt Au der Landwehr im schönsten Waffenschmucke, in vortrefflicher militärischer Haltung, mit zwei ausgezeichneten Musik-Chören, Nachmittags anmarschirten, und sich dem k. Pavillon gegenüber in Parade aufstellten; Ordnung und Ruhe traten sofort an die Stelle eines fröhlichen Getöses; man nahm es als Zeichen der baldigen Ankunft der allgeliebten königlichen Familie. Bald nach 1 Uhr verkündeten Kanonenschüsse die Ankunft der allerhöchsten Herrschaften. JJ. Majestäten mit der ganzen königl. Familie erschienen, begleitet von der hiesigen Bürger-Kavallerie, unter rauschendem, lang andauerndem Jubel der Menge, unter Absingung der Nationalhymne mit Instrumental-Musik-Begleitung, mit wahrer Ehrfurcht empfangen von Abgeordneten des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins und des Stadt-Magistrats. Nachdem der Festzug der Landleute vorüber, wahrhaft interessant und eben so sinnig als geschmackvoll arrangirt, und die preiswürdigen Erzeugnisse der Landwirthschaft von Sr. Majestät mit Wohlgefallen betrachtet waren, hatte von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein, k. Staatsminister des Innern, die Vertheilung der Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse statt. Hierauf folgte das Pferderennen, nachdem vorher der, die während des Oktoberfestes noch von der Gemeinde München veranstalteten Festlichkeiten andeutende Zug stattfand. Gegen halb 5 Uhr verkündeten Kanonen die Abfahrt der königl. Familie. Kein Unfall störte das schöne Nationalfest: Belustigungen aller Art, Freude und Frohsinn dauerten bis spät in die Nacht. An Allem nahmen eine sehr große Zahl Fremder Theil.

Se. Majestät der König werden bei der Luftschifffahrt, dem Wettringkampfe und dem Radlaufen in dem k. Pavillon zu erscheinen geruhen, wo es bezüglich der ausschließenden Zulassung des diplomatischen Korps und hoffähigen Personen und des Erscheinens der Herren in Uniform, wie am Sonntage selbst gehalten wird. Der Anfang dieser Vergnügungen ist auf Mittags 1 Uhr festgesetzt.

Der Wettringkampf und das Radlaufen wird statt Mittwoch den 7., Sonnabend den 10. Oktober stattfinden.

Oesterreich.

Wien, den 30. Sept. Die Angabe von der Standeserhebung des Fürsten von Metternich und des Grafen v. Kolowrat hat sich nicht bestätigt; wir können indessen wiederholt versichern, daß sie aus unverdächtiger Quelle kam, und hier überall verbreitet war. Da nun überdieß bekannt ist, daß der verewigte Kaiser Franz schon vor mehreren Jahren mit einem ähnlichen Plane umging, so glaubte man, um die Sache als Gerücht zu melden, die offizielle Bestätigung nicht abwarten zu dürfen. — In den letzten Tagen sind der k. k. Feldmarschalllieutenant Prinz von Sachsen-Koburg und der Prinz von Wasa nach Töplitz abgegangen. — Berichten aus Konstantinopel vom 16 d. zufolge, hat der königl. großbritannische Botschafter, Lord Durham, am 14. d. seine Reise nach Odessa an Bord des Dampfschiffes Pluto fortgesetzt.

Töplitz, den 29. Sept. Heute Vormittags um 10 Uhr wurde an der Straße nach Kulm, nahe bei dem Dorfe Pristen, wo General Ostermann, der 1813 die russischen Garden kommandirte, seinen Arm verlor, der Grundstein zu dem Monumente gelegt, welches Kaiser Ferdinand den am 28., 29. und 30. August 1813 gefallenen Russen errichten läßt. Nicht leicht mögen bei einer Grundsteinlegung so viele hohe Personen versammelt gewesen seyn, als bei dieser; nämlich 2 Kaiser und 2 Kaiserinnen, 2 Könige, ein Großfürst, 2 Großfürstinnen, 2 Großherzoge, 6 Erzherzoge, 4 Erzherzoginnen, 37 theils königliche Prinzen, theils regierende und nicht regierende Herzoge und Fürsten, dann Minister, Generäle und andere Notabilitäten. Alles dieß fuhr in den glänzendsten österreichischen Hofequipagen, worunter 20 sechsspänige Gallawagen, von Töplitz zu der Stelle, wo bereits die Unterlage des Monuments stand. Den ganzen Platz umgab ein Grenadier-Bataillon, ein Infanterie-Regiment, und das Regiment Koburg-Uhlanen. Die Kaiser und Kaiserinnen von Oesterreich und Rußland fuhren in einem, mit sechs Schimmeln bespannten, prachtvollen Gallawagen, und wurden, so wie die andern Herrschaften, in das prächtige Zelt geführt, von wo sie die Einweihung des Monuments mit ansehen konnten. Diese verrichtete der Prälat von Oßegg, in Pontificalibus, von zahlreicher Geistlichkeit umgeben, und nach dem katholischen Ritus. JJ. MM. der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen vollzogen nachher die gewöhnlichen drei Schläge mit dem Hammer auf den Stein, und umarmten sich dann wechselseitig, zum öffentlichen Beweise innigster Freundschaft. Hier gaben die Truppen eine dreimalige Salve, und die Kanonen wurden gelöst. Unmittelbar an dem Monument standen sechs Männer von der russischen Garde, welche bei Kulm mitgefochten hatten, und darunter ein Kapitän. Er wurde dem Kaiser vorgestellt und dieser ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Obersten; später ward er zur kaiserl. Tafel gezogen. Nach der Grundsteinlegung fuhren sämmtliche allerhöchste Herrschaften nach dem bei Arbessau stehenden preußischen und österreichischen Monument. Hier traf es sich, daß ein alter Unteroffizier und Invalide, der die Aufsicht über das Monument führt, und in der Nähe ein eigenes Häuschen besitzt, den Erzherzog Carl erkannte, der in der Schlacht bei Zürich auf seinem Tornister geruht und auch von seinem Brode gegessen hatte. Auch der Erzherzog erinnerte sich dessen, beschenkte ihn und ließ sich in seine mit einem Gärtchen versehene Wohnung führen. Beide Kaiser und Kaiserinnen, der König von Preußen, die Erzherzoge u. s. w. begaben sich auch dahin. Der Veteran und Monumentshüter setzte seinen Gästen Butter, Brod und Birnen aus seinem Gärtchen auf; die höchsten Personen genossen diese bescheidene Gabe mit Appetit, und belohnten reichlich den überglücklichen Geber. Morgen ist große Jagd, wo nebst Hasen, Rebhühnern und Fasanen auch Goldfasane geschossen werden.

Nachrichten aus Venedig vom 24. Sept. zufolge, hatte Don Miguel an diesem Tage die Rückreise nach Rom angetreten. Die Nachricht von seiner Reise nach Laibach war demnach ungegründet.

Preußen.

Durch Offiziere, welche Kalisch erst am 22. Sept., also am Tage der Abreise des Königs nach Breslau, verließen, erfährt man, daß die königl. Familie die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben hat, die Kaiserin von Rußland auf einige Tage in Berlin zu sehen. Es werden auch wirklich in dem Lustschlosse Charlottenburg Anstalten zum Empfange hoher Gäste gemacht, die vom 5. Oktober an dort erwartet werden; auch Se. Maj. der König und die Fürstin von Liegnitz werden bis Ausgang Oktobers in jenem Schlosse residiren. — Der General v. Röder hatte am 22. Sept. das Kommando seines auf dem Rückmarsch nach Berlin begriffenen Detaschements an den General v. Brauchitsch abgegeben. Am Morgen vor dem Abmarsche des Korps aus dem russischen Lager vertheilte der Kaiser von Rußland viele Orden an die Generäle, Staabsoffiziere, Eskadrons- und Kompagniechefs, so wie an die dienstleistenden General- und Regimentsadjutanten.

Bei dem glänzenden Feuerwerke zu Kalisch am 18 d. ist, wie man hört, ein großes Gerüst eingebrochen, wobei viele Menschen zu Schaden gekommen sind.

Niederlande.

Graf Baillet ist zum belgischen Gesandten

in besonderer Mission in Berlin ernannt worden. Diese Qualifikation wurde beigefügt, um der des preußischen Gesandten v. Arnim zu entsprechen, und augenscheinlich in der Absicht, um anzudeuten, daß er besonders mit der holländisch-belgischen Frage beauftragt ist, die für jetzt die Anwesenheit eines Diplomaten von diesem Range in Berlin erheischt. Graf Baillet gehört einer der ersten Familien des Landes an, und ist eines der kenntnißreichsten Mitglieder des Senats; man konnte keine bessere Wahl treffen. Im Nationalkongreß hat er gegen den Vorschlag hinsichtlich der Familie Nassau gestimmt, und zwar nicht aus Sympathie für diese Dynastie, sondern nur von dem Grundsatz ausgehend, daß solche legislative Ausschließungen auf ewige Zeiten ein Unding seyen, welches gegen die Macht der Ereignisse nicht Stand halten könne.

Großbritannien.

London, den 24. Sept. Wegen Spanien werden fortwährend Unterhandlungen mit Paris gepflogen. Es ist unserem Kabinet daran gelegen, daß Niemand einen direkten Einfluß auf die Angelegenheiten der Halbinsel ausübe, und daß Spanien seine Unabhängigkeit im strengsten Sinne des Wortes behaupte. Natürlich ist man dabei bedacht, unsern Handelsinteressen so viel Vorschub als möglich zu geben, und die der spanischen Nation geleisteten Dienste sich in so fern bezahlen zu lassen. Gleiches geschah bei Portugal, welches Land unter den ausschließlichen Schutz unseres Kabinets genommen worden und noch genommen wird. Es liegt unseren Ministern sehr am Herzen, die portugiesische Regierung möglichst zu befestigen, der Königin Donna Maria da Gloria von allen Mächten Anerkennung zu verschaffen, und dem portugiesischen Handel so viel Ausdehnung als möglich zu geben, indem wir, wenn Portugal im Wohlstande fortschreitet, nur gewinnen können. Ueberall, wo bis jetzt die Flagge dieser Nation nicht zugelassen wurde, haben unsere diplomatischen Agenten und Konsuln den Auftrag erhalten, Alles aufzubieten, damit den portugiesischen Handels- und Kriegsschiffen gestattet werde, in den Häfen solcher Länder ungehindert einzulaufen. Dieß war hauptsächlich bei den italienischen Häfen der Fall, wo es denn auch unseren Agenten fast überall gelungen war, jene Erlaubniß zu erwirken. So zeigten Neapel, Rom und auch Sardinien sich bereit, der portugiesischen Handels- und Kriegsflagge den Eingang zu gestatten, und man mußte mit Bedauern sehen, daß die in Turin bereits zu einer gewissen Reife gediehenen Unterhandlungen durch das brüske Fortschicken des portugiesischen Geschäftsträgers abgebrochen werden sollten. Indessen hatte jener Agent durch sein zweideutiges Benehmen dazu beigetragen, daß das gute Einvernehmen zwischen Portugal und Sardinien gestört wurde; man kann daher die sardinische Regierung nicht geradezu tadeln, wenn sie sich von Intriguen zu befreien suchte, die auf mancherlei Weise sie kompromittiren konnten. Um so mehr ist also zu bedauern, daß man zu Lissabon eine Beleidigung in dem Verfahren des sardinischen Hofes suchte, und ein Dekret wegen Nichtzulassung der sardinischen Schiffe in dem Augenblick ergehen ließ, wo man hoffen durfte, sich gegenseitig über eine freie Handelsverbindung zu verständigen. Der päpstliche Hof, wie der neapolitanische, haben bereits den Vorstellungen unseres Kabinets Gehör gegeben, und das Einlaufen der portugiesischen Schiffe in ihre Häfen bewilligt.

Der König der Belgier und seine Gemahlin sind bei der Herzogin von Kent zum Besuch erwartet. Dieser ganz unerwartete Besuch, von dem selbst der belgische Gesandte bis jetzt nichts wußte, gibt zu manchen Vermuthungen Anlaß. So glaubt man, daß er durch die neuliche Bekanntmachung der Pläne unserer Orangemänner für eine Veränderung der Thronfolge herbeigeführt worden sey, während andere behaupten, es sey nur die Königin von Belgien, die gern ihre Schwägerin kennen lernen wolle. Leopold will sich vielleicht auch mit unseren Ministern über die Lage Belgiens besprechen, da so viel davon die Rede ist, daß in Töplitz Etwas über diese Verhältnisse beschlossen werden soll. Es ist möglich, daß er seit der letzten Zeit etwas Mißtrauen in die Politik seines Schwiegervaters setzt.

Frankreich.

Paris, den 30. Sept. Man wollte an der Börse wissen, bei der Ankunft Quiroga's hätten die Truppen unter Las Navas diesen Anführer verlassen und sich dem alten Freunde Riego's angeschlossen; Quiroga soll darauf den Las Navas, als einen Hochverräther, arretirt haben.

Der Moniteur sagt: Man meldet, daß Erazo, der Chef der navarresischen Faktion, der am meisten Einfluß hatte, am 22. Sept. gestorben ist. Zu Valencia haben die Urbanos am 20. die Ruhe hergestellt. Graf Almodovar, der sich hatte verstecken müssen, ist wieder in seine Funktion getreten. Die Regierungsjunta ist aufgelöst. Zu Carthagena mußten sich General Valdes und der Gouverneur der Stadt zum französischen Konsul flüchten. Murcia und Lorca sind der revolutionären Bewegung gefolgt. — Es sind Nachrichten aus Madrid vom 23. Sept. eingegangen. Mendizabal's Lage ist noch dieselbe: ungewiß und besorgt, hat er noch kein System ergriffen; er zögert und verliert kostbare Zeit. General Alava wird mit der größten Ungeduld erwartet; die Junten lösen sich nicht auf; Anarchie und Unordnung machen furchtbare Fortschritte. Die Truppenabtheilung unter Las Navas, die man „Armee von Andalusien“ nennt,

marschirte, 3500 Mann stark, auf Madrid, um die Konstitution von 1812 zu proklamiren. Sie war am 23. Sept. nur noch 35 Leguas von der Hauptstadt; 1000 Mann von der Division unter General Latre, die man ihr entgegen geschickt hatte, ihren Marsch aufzuhalten, sind zu dem Marquis Las Navas übergegangen.

Die Revista gibt einen ausführlichen Bericht aus Santa Cruz de Mudera, den 19. Sept. über das Vorrücken der andalusischen Armee und den Abfall der Truppen des Generals Latre. Zu Santa Cruz standen 2500 Mann, die auf die Division von Cadiz und Sevilla mit 17 Kanonen warteten; dann sollte es nach Ocanna zu gehen, das noch 15 Stunden von Madrid entfernt ist. (Die „andalusische Armee" unter Las Navas wird als eine „Horde von Wilden" geschildert!) Am 22. hat Mendizabal dem General Quiroga, auf dessen Einfluß stark gezählt wird, den Insurgenten entgegen geschickt; er soll die Verirrten unter seine Fahne zu bringen suchen. Palafox ist als Generalkapitain nach Sarragossa abgegangen; Cordova in gleicher Eigenschaft nach Corunna und Caratala nach Valencia. Die Nachrichten aus letzterer Stadt lauten höchst betrübend: alle reichen und angesehenen Leute wandern aus; der Pöbel herrscht; kaum daß Don Lopez noch einiges Ansehen behauptet. (Nach der telegraphischen Depesche war die Ordnung momentan wieder hergestellt. — Die Regierung zu Madrid hat durch ein wortreiches, aber große Verlegenheit an den Tag legendes Dekret vom 18. Sept. auf die Vorstellungen der Junten nachgiebig und einbeugend geantwortet. — Nach der Madrider Zeitung haben die Behörden (Civilgouverneure) zu Sarragossa, Valencia, Soria, Avila, Leon, Santander und Alicante bereits angezeigt, daß ihnen das Ministerium Mendizabal ganz recht sey. — Rodil ist zum Generalkapitain von Estramadura ernannt worden.

In Antwort auf das Anfangs dieses Monats in der Gazeta von Madrid im Namen der Königin Christine bekannt gemachte Manifest hat die Junta von Cadiz den Hrn. v. Toreno einmüthig des Hochverraths schuldig erklärt.

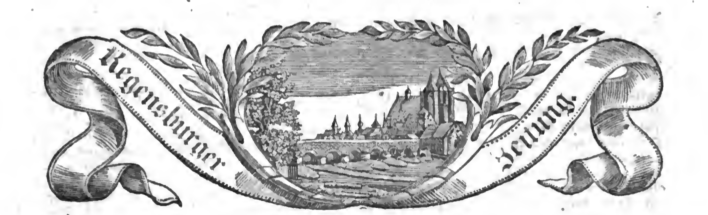
Die unter dem Obersten Suarce (Schwarz) am 18 Sept. in Spanien eingerückte französische Legion zählt 50 Offiziere und 950 Soldaten. Sie sollte sich nach Sarragossa begeben; es fragt sich aber, ob die dortige Junta ihr den Eintritt gestatten wird.

Paris, den 29. Sept. Hr. v. Rigny ist gestern hier angekommen, und hat sogleich eine Konferenz mit dem Herzog v. Broglie gehabt. — Heute ist der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux. Nur wenige Pariser würden daran gedacht haben, wenn nicht die Quotidienne darauf aufmerksam gemacht hätte, freilich mit dem klugen Zusatz, daß das neue Preßgesetz sie verhindere, mehr darüber zu sagen. — Die strengen Maaßregeln gegen Bücher, die zwar weder moralisch noch religiös geschrieben, aber doch, wie die Pucelle von Voltaire, der Contrat social von Rousseau, Diderot's Nonne rc. schon längst öffentliches Besitzthum geworden sind, haben so einstimmigen Tadel hervorgerufen, daß selbst das Journal des Debats heute seine Stimme erhebt, und die Maaßregeln für unnütz, ja gefährlich erklärt, während es andererseits die Regierung gegen die Anschuldigung, daß sie eine religiöse Reaktion beabsichtige, in Schutz nimmt. Die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts, meint das Journal des Debats, sey ohnehin der Vergessenheit verfallen und im Staube begraben, aus welchem sie durch Beschlagnahme rc. nur wieder aufgeweckt werden würde. Es scheint aus diesem Artikel hervorzugehen, daß das Ministerium einsieht, daß es gegen die nicht periodische Presse zu weit gegangen sey, und bei Zeiten wieder einlenken will.

Der Moniteur du Commerce läßt Don Miguel in Modena Vorbereitungen zu einer Expedition treffen. Nach demselben Blatte hatte der portugiesische Konsul zu Genua von seiner Regierung Befehl erhalten, seine Pässe zu verlangen.

Portugal.

Das Diario do Gobierno vom 10. Sept. enthält eine Denkschrift über die Vortheile der Verbreitung des Unterrichts, welche alle Minister an die Königin gerichtet haben. — Der Verkauf der Nationalgüter hat in Portugal einen sehr guten Fortgang. — Nach den letzten Briefen aus Lissabon vom 20. Sept. zweifelte man stark an der Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Koburg.



Nro. 240. Donnerstag, den 8. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Okt. Der Hr. Herzog Max von Leuchtenberg ist am 3. d. im besten Wohlseyn von Stockholm hier eingetroffen. — Am 4. d. hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen: Hr. Baron v. Strahlenheim, k. hannöverischer Bundestags-Gesandter.

Nürnberg, den 30. Sept. Heute Vormittag wurde, unter Paradirung der Besatzungs-Truppen im Hofe der Deutschhaus-Kaserne, dem Herrn Generalmajor von Kirschbaum durch Se. Exc. dem Generallieutenant und Divisions-Kommandanten, Frhrn. v. Lamotte, das von Sr. königl. Maj. für 50jährige treue Militärdienste allergnädigst verliehene Ritterkreuz des Ludwigs-Ordens feierlich eingehändigt. Die HH. Obersten der drei Regimenter, welche die Kavallerie-Brigade der dritten Armeedivision bilden, brachten bei diesem Anlaß ihrem Herrn Brigadier, im Namen ihrer Offizier-Korps, einen geschmackvoll gearbeiteten Säbel als Zeichen der Verehrung dar.

Oesterreich.

Wien, der 29. Sept. Mit der letzten Post aus Konstantinopel wird angezeigt, daß Lord Durham am 15. Sept. diese Stadt verlassen hatte, um sich auf dem Pluto nach Odessa zu begeben. Er soll die Absicht haben, sich einige Zeit in Odessa und dem südlichen Rußland aufzuhalten; wahrscheinlich um dort Se. Maj. den Kaiser Nikolaus zu erwarten, der auf seiner Rückreise von Töplitz die südlichen Provinzen seines Reichs besuchen will. Lord Durham würde also nicht früher nach Petersburg kommen, als bis der russische Hof daselbst wieder eingetroffen ist. Hr. Ellis hatte ebenfalls Konstantinopel verlassen, um über Trapezunt seine Reise nach Persien fortzusetzen. In Persien soll es übrigens sehr verwirrt aussehen, indem die Prätendenten ihre Ansprüche auf die Krone noch keineswegs aufgegeben haben, sondern jeder in seiner Provinz aus allen Kräften darauf hinarbeitet, den gegenwärtigen Regenten zu stürzen, der sich inzwischen bekanntlich des Schutzes von England und Rußland zu erfreuen hat. — Man sagt, unser Monarch werde bis zum 14. Oktober von Prag hier wieder eintreffen, wozu bereits Anstalten in der kaiserlichen Burg angeordnet sind.

Preußen.

Berlin, den 28. Sept. Man hört hier von sonst wohlunterrichteten Männern aussprechen, daß der Kongreß zu Töplitz, indem er ein festes Schutz- und Trutzbündniß der nordischen großen Mächte erneut, zugleich darauf bedacht sey, eine allgemeine Entwaffnung zu bewirken, und das Streben des Königs Ludwig Philipp zur Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich durch freundliches Entgegenkommen und Beseitigung der mehrjährigen Spannung zu befördern suche. Es heißt auch, es sey der Kongreß zu Töplitz nur der Vorbote eines großen europäischen Fürsten-Vereins, um alle feindlichen Scheidungen zu beseitigen, und mit Einigkeit das wahre Interesse der Völker und Fürsten zu beschützen. Einen Beweis der Annäherung hat Ludwig Philipp dadurch gegeben, daß er in Betreff der spanischen Einschreitung den Gesandten Oesterreichs und Preußens Gehör gab, und, wie man vernimmt, denselben Antworten ertheilte, welche als Einleitung einer vollkommenen Verständigung angesehen werden können, die für ganz Europa eben so heilsame als wichtige Folgen haben muß.

Unser König hat jüngsthin dem Bischof Ey-

lert in Potsdam ein dort in der schönsten Gegend gelegenes prachtvolles Gut, welches derselbe längst zu besitzen wünschte, gekauft und zum Geschenke gemacht. Es ist 20 bis 24,000 Thaler werth.

Der bisherige Gesandte am großherzoglich badischen, hessischen und herzogl. nassauischen Hofe, so wie bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Frhr. von Otterstedt, ist abberufen, und der Oberstlieutenant von Rochow zum Gesandten in Würtemberg und in der Schweiz ernannt worden. — Am 7. und 8. Oktober werden die russischen Garden in Danzig erwartet; am 8. gibt die Stadt einen Ball, und am 9. erfolgt die Einschiffung.

Schweiz.

Der Eidgenosse führt außer den schon mitgetheilten noch folgende Beschlüsse der Luzerner Konferenz an: Der geistlichen Gerichtsbarkeit soll in Ehestreitigkeiten kein anderes Urtheil, als das über das Sakramentalische des Ehestandes zustehen und die Eingebung von Ehen unter Brautleuten verschiedener christlichen Konfession gewährleistet werden. Zum Zwecke der Verminderung der Ehedispens-Fälle und Taxen soll mit dem Bischof sofort Rücksprache genommen werden, ebenso wegen Verminderung der Fast- und Feiertage oder Verlegung der Letzteren auf Sonntage. Die Klostergeistlichen sollen, bevor ihnen die Ausübung der Seelsorge gestattet wird, sich zweckmäßigen Prüfungen zu unterwerfen haben. Das Recht bleibt garantirt, Klöster und Stifte zu Beiträgen für Schulen, religiöse und milde Zwecke in Anspruch zu nehmen. Die Klöster sollen, anstatt der Aufsicht und Gerichtsbarkeit der Nuntiatur, jener des Bischofs unterworfen werden.

Niederlande.

Brüssel, den 29. Sept Der Stadtrath von Löwen hat beschlossen, die Regierung um Schadenersatz dafür anzugehen, daß sie der Stadt die Staats-Universität nimmt, und sodann mit den Bischöfen in Unterhandlung zu treten, damit sie ihren höhern Unterricht wieder nach Löwen verlegen.

Aus dem Haag, den 22. Sept. Ueber Havre ist die Nachricht eingegangen, daß Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich am Bord der Fregatte Maas in New-York angekommen ist. Der Prinz war zuletzt in Curaçao gewesen.

Dänemark.

Aus Helsingör wird vom 23. Sept. gemeldet: Gestern ist die engl. Korvette Cleopatra, geführt von Kapitän Gray, auf der Reise von London nach St. Petersburg auf hiesiger Rhede angelangt, nachdem dieselbe am 18. Sept. Mittags 12 Uhr auf Lessöe sich festgesegelt hatte; sie mußte, um wieder flott zu werden, mehrere Kanonen, Ketten u. s. w. in die holländische Kuff Cyeus, Kapitän H. de Weerd, welche eben in der Nähe war, überladen. Letzterer verlangt für diese Dienstleistung 500 Pf. Der Chef der Korvette hat ihm aber nur 100 Pf. geboten. Am Bord der Cleopatra befindet sich die Gemahlin des Lord Durham.

Großbritannien.

London, den 30. Sept. O'Connell hat auch bei seinen Besuchen in Paisley und Greenock dem Volke anempfohlen, vor allem jede Unordnung zu vermeiden, jeden Gedanken an Revolution von sich entfernt zu halten, denn Revolutionen seyen auch verderblich für die Arbeiter, die nur ihre Arbeit hätten, um ihr Leben zu fristen. Aber Petitionen, sprach er, müßt Ihr einreichen, und sie sollen von den Frauen sowohl, wie von den Männern unterzeichnet werden: denn warum soll es den jungen und artigen Frauen von Paisley nicht gestattet seyn, gegen die alten Weiber im Hause der Lords zu petitioniren? — Die Reformers scheinen sich die Stimmen des schönen Geschlechts sichern zu wollen. Am letzten Freitage gaben die Reformers von Newark ihrem Repräsentanten Wilde ein Gastmahl. Den Damen war eine besondere Gallerie eingeräumt und zu ihrer Erquikung ein leckeres Dessert in Bereitschaft gesetzt worden.

Bereits am 27. Sept. traf ein Theil vom Gefolge der Herzogin von Kent und der Prinzessin Viktoria in Ramsgate ein, wo Beide am 29. Sept. erwartet wurden, um mit dem König und der Königin der Belgier zusammenzutreffen, die auf einem Dampfschiff der englischen Regierung die Ueberfahrt von Calais aus machen wollten. — An der Londoner Börse war auch das (natürlich grundlose) Gerücht von der Abdankung des Königs von Holland zu Gunsten des Prinzen von Oranien verbreitet.

Der Globe meldet: Nachrichten aus Malta vom 4. Sept. zufolge, befand sich das Geschwader unter dem Kommando Sir J Rowley's am 28. August auf der Höhe von Navarin, und segelte gegen Zante. Der Jaseur kreuzte an den spanischen Küsten, und der Volage lag vor Konstantinopel. Als das nordamerikanische und das englische Geschwader Malta verließen, stellte man, auf den Vorschlag des nordamerikanischen Commodore Patterson, eine Wettfahrt an. Die Amerikaner blieben, zu ihrem großen Verdrusse, weit zurück.

Frankreich.

Paris, den 1. Oktober. Man hat keine neueren bestimmten Nachrichten aus Spanien als die gestern mitgetheilten. Was die Blätter heute geben, sind nur anders eingekleidete Wiederholungen. Die Junten lösen sich nicht auf, Mendizabal unterhandelt und gibt viel nach. Toreno, Martinez de la Rosa, Amarillas und Ofa-

lia möchten gerne weit weg seyn von Madrid, können aber nicht fort; das Volk paßt ihnen auf! — Wer durch die Provinzen reist, muß sich ausweisen, daß er keiner von den Vieren ist, sonst ergehts ihm übel! — Der König ist mit der königlichen Familie gestern Abends zu Fontainebleau angekommen; die Stadt war erleuchtet; das Volk hat den König mit Vivats empfangen. — Mehrere Blätter und selbst die Debats hatten dieser Tage Beschwerde geführt, daß die Regierung Bücherverbote und Wegnahmen habe eintreten lassen. Der Moniteur widerlegt diese Angabe in einem etwas unklaren Artikel. Weder der Contrat-Social, noch sonst gute oder schlechte philosophische Werke sind weggenommen worden. Nur obscöne Bücher, die unter allen Regierungen verboten sind, wurden mit Beschlag belegt. — Es scheint gewiß, daß einige hundert Exemplare der Pucelle und des Faublas weggenommen worden sind, oder doch deren Verkauf untersagt wurde. — Diese Maaßregel soll eine Art Annäherung an den Klerus seyn.

In Lyon hat die Polizei am 23. und 24. Sept. zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten gehören größtentheils der republikanischen Partei an; unter ihnen befinden sich die Herren Baume Sohn, Minet, Perrin und Mazette, die früher in den Aprilprozeß verwickelt waren, aber schon vor Eröffnung der Debatten in Freiheit gesetzt wurden.

Französische Blätter vom 29. Sept. schreiben: Am 28. Juli hatte ein Reisender in das Fremdenbuch eines Wirthshauses in einem savoyischen Gränzdorf unter den Namen Ludwig Philipps und seiner Söhne die Worte geschrieben: „Requiescat in pace (er ruhe im Frieden).“ Da an demselben Tage das Attentat begangen wurde, so vermuthete man einen Zusammenhang jenes Reisenden mit demselben und leitete eine Untersuchung über die Sache ein. Die sardinischen Behörden haben das Fremdenbuch bereits an die französischen ausgeliefert. — Bei der neuerdings zu Toulouse entdeckten republikanischen Verbindung sind 25 Militärs betheiligt.

Der Erzbischof von Paris hat sich geweigert, die Abhaltung der Trauerfeier für den Tonsetzer Bellini in den Kirchen seines Sprengels zu gestatten, weil er glaubt, dieselben würden durch den Gesang von Theater-Sängern und Theater-Sängerinnen entweiht. Der Gottesdienst wird jetzt in der Kirche der Invaliden gehalten werden, welche nicht unter dem Erzbischofe steht.

Aus Toulon wird vom 26. Sept. geschrieben: Die Korvette „la Cornelie“ ist auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Sie kommt aus der Levante und hat der Regierung wichtige Depeschen des Admirals Massieu de Clerval über die Lage der Dinge in Griechenland überbracht. Bei der Abfahrt der „Cornelie“ hatten mehrere Kämpfe zwischen den Insurgenten Rumeliens und den bayerischen Truppen, die ihnen entgegengeschickt worden waren, stattgehabt.

Die Briefe von der Gränze und die Mittheilungen, die uns über London zugekommen, stimmen in der Angabe überein, daß die englischen Hülfstruppen und die Fremdenlegion von den spanischen Truppen, die eifersüchtig auf sie sind, durchaus nicht gerne gesehen werden. Eben diese Eifersucht hat die Niederlage der Christinos am 11. herbeigeführt; denn diese wollten die Hülfe der Engländer nicht annehmen, die, Gewehr in Arm, ruhige Zuschauer des Kampfes blieben, bis sie endlich einschreiten zu müssen glaubten, um den Rückzug der Christinos zu decken. — Das Gerücht ist verbreitet, Hr. Mendizabal habe die Conseilspräsidentschaft mit dem Portefeuille der Finanzen angenommen, und General Alava sey zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

In Paris starb vor einigen Tagen in seinem 81sten Jahre Generallieutenant Michaud, bekannt durch seine kriegerische Thätigkeit unter der Republik und dem Kaiserreiche. Ferner am 29. September der auch als Schriftsteller, besonders über die hundert Tage, bekannte Fleury de Chaboulon, Deputirter und vormaliger Sekretair Napoleons.

Spanien.

Der National schreibt: Man sagt allgemein, daß die Dinge schon weiter vorgerückt seyen, als das ministerielle Journal angibt. Man hält Madrid durch den Fortschritt der revolutionären Bewegung, an deren Spitze Graf Las Navas steht, so bedroht, daß die Regierung der Regentin nicht länger daselbst werde verweilen können. Man glaubt, der französische Botschafter, Hr. v. Rayneval, müsse sich zur Abreise aus der Hauptstadt rüsten, und von nun an das Feld dem englischen Einflusse überlassen. Die einzige Maaßregel der Erhaltung, woran noch das Ministerium der Regentin denken konnte, war die, den General Quiroga an den Grafen Las Navas abzuschicken, nicht um ihn zu verhaften, sondern um ihn von seinem Entschlusse abwendig zu machen. Diejenigen aber, welche den General Quiroga kennen, wissen, daß er sich eher zur Uebernahme der Rolle des Grafen Las Navas, als zu einem Versuche zur Herstellung der Ordnung zum Vortheile des Juste-Milieu von Frankreich und von Spanien wird entschließen können.

Die Gazette de France versichert, nach einer Depesche aus Madrid vom 23 Sept. sey das gegen die Hauptstadt ziehende Korps der föderirten Provinzen unter General Las Navas 16,000 Mann stark. Man halte Widerstand für unmöglich, weil die Insurgenten überall durch

die auf ihrem Weg befindlichen Korps verstärkt würden. — Dasselbe Blatt spricht fortwährend von einer großen Niederlage, welche General Pastor mit der Fremdenlegion und den besten spanischen Truppen von Katalonien bei Seo d'Urgel durch die Carlisten erlitten haben soll.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 29. Sept. meldet folgende durch die Madrider Zeitung vom 20. publizirte Ernennungen. Zu Generalkapitänen sind ernannt: Mina in Katalonien, Palafox in Aragonien, Espinosa in Andalusien, Quiroga zu Grenada. — Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 28. berichtet, daß am 24. General Ayerve bei Olot 4000 Carlisten geschlagen hat. Ihr Verlust wird auf 200 Mann angegeben. Die Junta von Barcellona hat erklärt, daß sie die Gewalt in der Hand behalten werde bis zur Ankunft eines Generalkapitäns, der ihr Vertrauen besitze. Briefe aus St. Sebastian erwähnen der Entdeckung einer carlistischen Verschwörung, die von Jauregny und seinen Chapelgorris vereitelt worden wäre. (Wir haben schon dieser Verschwörung gedacht.) Es geht die Rede von einem Gefecht, wozu es zwischen Bilbao und Vittoria gekommen seyn soll, und wobei sich die Christinos vollständig revanchirt haben sollen. (Wohl für die Niederlage am 11. Sept.) Eine carlistische Abtheilung, die sich dem Marsche Espaletta's entgegensetzen wollte, soll zwischen die Truppen dieses Anführers und die des Generals Cordova gerathen seyn und ansehnlichen Verlust erlitten haben.

Nordamerika.

Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 9. Sept. Die durch das Benehmen der Abolitionisten verursachte Aufregung hatte sich noch nicht gelegt, und noch immer fanden in verschiedenen Städten der Sklavenstaaten Versammlungen darüber statt. Zwei Menschen, die man in der Nachbarschaft von Madisonville, im Staate Louisiana, ertappt hatte, wie sie eben aufrührerische Pamphlets unter den Sklaven vertheilten, wurden festgenommen, kurz verhört, für schuldig erkannt und sogleich aufgeknüpft. — Die Wahlen für den nächsten Kongreß waren in allen Staaten, Maryland und Mississippi ausgenommen, beendigt. Man sagt, unter den Gewählten seyen 95 gegen, 127 für Hrn. Van Buren, den von General Jackson begünstigten Kandidaten zur Präsidentschaft. — Die in diesen Blättern enthaltenen Nachrichten aus Para, in Brasilien, schildern die dortigen Zustände als höchst traurig. Am 8. Aug., bis wohin die Nachrichten reichen, standen über 5000 Indianer in der Nähe der Stadt im Begriffe, sie anzugreifen. Die Regierung hatte ihr nur eine Garnison von 300 Mann entgegenzusetzen. Mehrere Journale fordern den Präsidenten auf, ein oder zwei Schiffe nach Para abzusenden, um Leben und Eigenthum nordamerikanischer Bürger zu schützen.

Vermischte Nachrichten.

Es sind über 31,000 Fremde, ohne den Landsleuten, amtlich in München verzeichnet worden.

Hr. geh. Rath Walter erhält von dem französischen Banquier in Paris, der ihn durch einen Kourier dahin berufen ließ, 10,000 fl. Belohnung, wenn die Augenoperation eben so gelingt, wie bei einem, längere Zeit zu solchem Zwecke hier anwesenden Franzosen.

Der Halley'sche Komet wurde mit Bestimmtheit mit freiem Auge zum Erstenmale am Morgen des 25. Sept. wahrgenommen. In den ersten Tagen des Oktobers, wo er aufhört, auf- und unterzugehen, und die ganzen Nächte hindurch über dem Horizonte bleibt, steht leider der Mond mit ihm zugleich am Himmel, und entzieht ihn beinahe dem Auge wieder. So dürfte denn für den Nicht-Astronomen die interessanteste Zeit erst um den 13. Okt. beginnen, wo der Mond erst nach 8 Uhr Abends aufgeht, und der Komet schon in den ersten Abendstunden gesehen werden kann.

In dem französischen Aisne-Departement haben die Accise-Einnehmer einen sonderbaren Fang gemacht. Sie hielten ein Frauenzimmer an, das in seinen weiten Aermeln Blasen verborgen hatte, die mit Liqueur angefüllt waren. Von der Zeit an sehen dort die Accise-Einnehmer den Frauenzimmern nicht auf die Finger, sondern auf die Aermel, und Frauenzimmer mit weiten Aermeln dürfen nicht eher passiren, ehe man untersucht hat, ob nebst Fleisch und Blut nicht auch noch eine Portion Brandwein darunter steckt.

Lotto-Anzeige.

Eintausend dreihundert sechsundzwanzigste Ziehung in München, am 6. Oktober 1835.

61. 31. 69. 43. 23.

Die 1327te Münchner Ziehung wird den 5. November statt finden.

Theater-Nachricht.

Freitag den 9. Okt.: Der Geizige. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Molieres, für die deutsche Bühne bearbeitet von Zschokke. Hr. Duray den Kammerrath von Fegesack als Gast.



Nro. 241. Freitag, den 9. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Oesterreich.

Wien, den 3. Okt. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este, Gouverneur von Siebenbürgen, ist nach Berichten aus Klausenburg daselbst eingetroffen. Man trifft alle Anstalten zur nahe bevorstehenden Einberufung eines neuen Landtages. — Den in der k. k. Armee stattgehabten Reduzirungen werden dem Vernehmen nach bald neue und wichtigere folgen. Die Auflösung sämmtlicher Landwehrbataillone, wodurch die Armee um 40,000 Mann vermindert wird, wird vorbereitet, doch dürfte sich die Verwirklichung dieses Vorhabens noch bis künftiges Frühjahr verziehen. — Die Börse hat diese Anzeichen eines festen friedlichen Zustandes wohl begriffen; die Kurse sind seit 14 Tagen in beständigem Steigen, wie namentlich die Bankaktien seit der Zeit um 30 bis 35 fl. fürs Stück in die Höhe gegangen sind. Nur die 5prozentigen Metalliques blieben zurück und wichen sogar etwas, welcher Umstand sich indessen durch ihre bevorstehende Verwandlung in 4prozentige leicht erklären läßt.

Der ungarische Landtag ist seinem Schlusse nahe. Bereits in der reichstägigen Sitzung vom 12. Sept. erklärten die Magnaten, daß in Bezug auf das Renuntium der zweiten Landtafel, das Urbariale betreffend, bei herannahendem Schlusse des Reichstags die Stände sich beeilen möchten, dieses heilsame Gesetz nach dem Wunsche Sr. Maj. und aller Vaterlandsfreunde anzunehmen. Am 16. Sept. war hierauf reichstägige Sitzung, und die zweite Landtafel sandte das in den Zirkularsitzungen vorbereitete Nuntium, in Betreff des Urbariale und des Königstitels als Ferdinand V., durch den Abgeordneten von Colocza an die Magnaten ab. Die Magnaten hielten hierauf am 17. Sept. ausserordentliche Sitzung und erklärten: auf ihren Ansichten fest zu beharren jedoch, um die Ausfertigung an Se. Maj. den König nicht aufhalten zu wollen, daß sie beide Nuntien, ohne den Grundsätzen und Beschlüssen der zweiten Landtafel beizutreten, zur Diktatur nehmen wollten, um somit bei nahem Schluß des Landtags die Angelegenheiten desselben zu befördern. Der Bischof von Rosenau wurde dem zufolge damit beauftragt, und entledigte sich seines Auftrags durch eine glänzende Rede. Die Magnaten willigten ein, daß bei Abgabe der Nuntien an Se. Maj. der Titel König Ferdinand V. vorgesetzt werde, da sich Se. Maj. in seiner Resolution eigentlich nicht hierüber ausgesprochen habe, und diese überdieß so beruhigend für ängstliche Gemüther sey, daß alle Besorgnisse wegen Annahme des jetzigen Titels als Ferdinand I. in Betreff des von Sr. Maj. als Ferdinand V. abgelegten Inauguraleides gänzlich gehoben würden; nur wünschen sie, daß bei dem Nuntium, den König betreffend, die geschichtlichen Daten abgekürzt würden. Die zweite Landtafel soll mit dieser Erklärung der Magnaten sehr zufrieden gewesen seyn, und die Opposition betrachtet sie als einen Sieg. Am 18. Sept. kam das achte Nuntium, wegen der Redefreiheit, in der zweiten Landtafel vor. Hier ist aber an ein Nachgeben der Magnaten noch weniger zu denken, weil solche neue Theorien den Gesetzen des Landes geradezu entgegen sind.

Töpliz, den 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welcher heute Vormittags hier eintraf, hatte die letzte Nacht in Auscha zugebracht und kam in Begleitung des Oberstburggrafen v. Chotek, der dem Kaiser bis an die Landesgränze entgegengesandt worden war. Se.

Maj. der Kaiser Ferdinand war dem hohen Gaste entgegengefahren und bewillkomnete denselben inmitten einer zahlreich versammelten Volksmenge. Beide Monarchen begaben sich sogleich im Wagen des Kaisers Ferdinand nach dem fürstlichen Schlosse, wo der Kaiser Nikolaus von der Kaiserin von Oesterreich empfangen wurde, und hierauf in den für Se. Majestät bereit gehaltenen Appartements die Besuche der kaiserlichen Erzherzoge entgegen nahm und erwiederte.

Preußen.

Berlin, den 2. Okt. Das Ergebniß der zu Ende des Jahres 1834 im preußischen Staate vollzogenen Volkszählung und der über Geburten, Trauungen und Todesfälle im Laufe des Jahres 1834 geführten Register ist nunmehr aufgestellt. Der Staat, mit Ausschluß des Fürstenthums Neufchatel, enthielt zu Ende des Jahres 1834 hiernach 13,510,030 Einwohner, mit Einschluß des Militärs. Fünfzehn Jahre früher, zu Ende des Jahres 1819, waren 11,084,993 vorhanden. Die Zählungen der Einwohner im preußischen Staate werden jetzt von drei zu drei Jahren wiederholt: sie ergaben zu Ende der Jahre 1834 13,510,030, 1831 13,038,960, 1828 12,726,110, 1825 12,256,725, 1822 11,664,133, 1819 11,084,993 Einwohner.

Mit dem nächsten Frühjahr beginnen die Arbeiten, um die Festung Spandau zu einem Platze des ersten Ranges umzuschaffen. Dieser Ort, am Zusammenflusse der Spree und Havel, und in der Nähe von Berlin, ist wichtig genug, um die großen Kosten, welche er erfordern wird, nicht als unnöthig zu betrachten. Unter seinen Kanonen liegt die große Pulverfabrik, welche ganz von Berlin fortgezogen wird, eben so werden sich hier die Hauptgewehrfabrik, die großen Arsenale der Armee, Geschützgießereien u. s. w. konzentriren und Spandau der große Waffenplatz Preußens werden. Berlin wird dagegen alle diese Hauptniederlagen verlieren, die man besser in einer Festung verwahrt glaubt, welche zugleich eine bedeutende Garnison fassen kann, in einem achtunggebietenden Vertheidigungszustande ist, und durch ihre Nähe zur Hauptstadt mit dieser in regem Wechselverkehr steht. Auch das große Invalidenhaus bei Berlin, welches in sehr baufälligem Zustande ist, wird zwar völlig erhalten bleiben, der übrige große Raum jedoch zur Kasernirung und zum Hauptlazareth umgeformt werden. Bis jetzt sind 100,000 Thlr. hiezu angewiesen worden, doch glaubt man, eine weit größere Summe nöthig zu haben.

Polen.

Warschau, den 27. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten in polnischer Uebersetzung ein allerhöchstes Handschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen an den Fürsten Paskewitsch von Warschau, womit allerhöchstderselbe ein Sr. Durchlaucht übersandtes Geschenk, bestehend in einem mit Brillanten besetzten Degen, begleitet hat, und in welchem Se. Maj. dem Feldmarschall den Wunsch zu erkennen gibt, diesen Degen als ein Zeichen allerhöchstseiner Anerkennung der kriegerischen Talente des Fürsten und als ein Unterpfand der königl. Geneigtheit zu bewahren.

Großbritannien.

London, den 30. Sept. Der französische Botschafter, Graf Sebastiani, ist von hier nach Paris abgereist. — Der Herzog von Nemours ist nach Ramsgate abgegangen, um seinen Schwager, den König der Belgier, zu begrüßen. — König Leopold und seine Gemahlin sind glücklich bei Margate gelandet. — Gestern wurde ein neuer Lordmayor für London gemacht. Die Wahl war stürmisch und fiel auf Hrn. Copeland, einen Tory.

London, den 1. Oktober. Das Morning-Chronicle glaubt, mehrere Gründe sprächen dafür, daß sich die Hieherkunft des Königs und der Königin der Belgier auf eine Vermählung zwischen der Königin von Portugal und dem Neffen des Königs Leopold beziehe.

Frankreich.

Paris, den 2. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid, welche sie geheim hält. Es heißt, Las Navas sey in Madrid eingerückt, die Truppen der Königin hätten mit den Insurgenten fraternisirt, und seyen von diesen gegen Don Carlos gesendet worden. Die Königin hatte Vorbereitungen zur Flucht getroffen, unter Anderm das Silberzeug mit den königlichen Wappen einschmelzen lassen. — Die hiesigen Anhänger des Don Carlos erklären die Proklamation für unächt, welche vor einigen Tagen in öffentlichen Blättern erschienen ist. — Die Vermählung des Grafen von Syrakus ist, wie es mehr als wahrscheinlich ist, an der Weigerung, ihn wieder als Vicekönig nach Palermo zu senden, gescheitert.

Der Messager schreibt aus Toulon vom 24. Sept.: Der Telegraph veranlaßt hier Bewegung. Einige Schiffe verstärken die Kreuzungen an der spanischen Küste; andere fahren nach der Levante. Die Arthemise erwartet Befehle, ohne sich zu entwaffnen. Das Linienschiff Trident und die Fregatte Galatée liegen in Kommission im Hafen, die Dreidecker Scipio und Iphigenie zur Verfügung auf der Rhede. Folgendes ist der Etat aller übrigen Schiffe, die im Hafen von Toulon gegenwärtig bewaffnet und in Thätigkeit sind: Fünf Linienschiffe: der Suffren und Duquesne, jedes von 90 Kanonen; der Nestor, Triton und die Stadt Marseille, alle drei von 82; drei Fregatten; die Dido von 60, die Bellona und Victoire, jede von 44

Kanonen; sechs Korvetten: die Ariadne von 30, die Agathe von 26, die Diligente, Perle, Egle und Cornelie, jede von 22 Kanonen; 9 Briggs von 20 bis 18; sieben Brigg-Aviso's von 10 und eine von 6 Kanonen; drei Goeletten von derselben Stärke; sechs Lastkorvetten, fünf Gabarren, zwei Brigg-Gabarren, zwei Kanonier-Briggs, ein Balandre und neun Dampfboote. Im Ganzen 59 Schiffe, außer den sechs oben namentlich, als in Hafenkommission oder in Verfügbarkeit auf der Rhede angeführten sechs Linienschiffen oder Fregatten. Von allen diesen in Aktivität ausgerüsteten Schiffen sind einige in Hafenreparatur, andere auf der Rhede mehr oder weniger zur Abfahrt bereit; gegen zehn sind auf den Stationen der Levante und von Afrika, fünf oder sechs an der spanischen Küste, eben so viele in Amerika oder der Südsee, der Ueberrest in verschiedenen Missionen, oder mit regelmäßigen Diensten beauftragt u. s. w. — Die Marine des Königs von Sardinien, die sehr selten erschien, fängt neuerdings an, sich wieder zu zeigen. Eine Korvette und eine Brigantine stationiren zu Savona; zwei andere Schiffe kreuzen, man weiß nicht warum, im Golfe von Genua, und eine Schebecke ward so eben im letzteren Hafen mit drei großen in England gekauften Karonaden ausgerüstet.

Der Messager spricht von einem neuen Bruche unter den Ministern, worüber der König sehr ungehalten sey; Se. Maj. habe mehrere dieser Herren, welche äusserten, daß die Staatsangelegenheiten ihnen die Reise nach Fontainebleau nicht gestatten würden, beim Wort genommen, und so werde bloß Hr. Persil sich dahin begeben. Man setzt hinzu, daß Boten an die HH. Dupin, Marschall Soult und Sauzet abgegangen seyen, die sich übrigens wohl noch eher mit den Doktrinärs, als mit Hrn. Persil verbünden würden. Der Messager glaubt, daß gegenseitige Nachgiebigkeit abermals den Zwist endigen werde.

Bei den Konfrontationen zwischen Fieschi und Pepin soll sich die Art von Herrschaft, welche Ersterer über alle seine Mitangeklagten ausübt, sehr auffallend kund gegeben haben. Pepin, der bis dahin ruhig und gefaßt war, brach in Fieschi's Gegenwart in helle Thränen aus. Fieschi's Kaltblütigkeit, die wunderbare Gewandtheit in seinen Aussagen, seine unerschütterliche Haltung sind für die Untersuchungsrichter ein Gegenstand fortwährenden Erstaunens. Man weiß übrigens, was man von seinen Aussagen zu halten hat, die so zuversichtlich gegeben werden, und dennoch so häufig widersprechend befunden wurden.

Bellini ist heute früh mit großer Feierlichkeit beerdigt worden. Rossini, Paer, Caraffa und Cherubini hielten die Ende des Bahrtuches. — Fürst Buttera, der neapolitanische Botschafter, ist abgereist, um sich mit der Wittwe des Grafen Pallier, einer Fürstin Schouwaloff, zu vermählen.

Der Nuntius des Papstes in Spanien hat Madrid verlassen und ist über Corunna zu Paris angekommen; er entfloh der revolutionären Reform des Kirchenwesens, die er nicht hindern konnte, aber auch nicht gutheißen wollte.

Spanien.

Briefe aus Madrid im Memorial bordelais stellen die persönliche Sicherheit der Exminister Toreno und Martinez de la Rosa und der Mitglieder des Regentschaftsconseils, Amarillas und Ofalia, als sehr kompromittirt dar. Sie sind gewissermassen in Madrid gefangen; der überspannte Pöbel der Provinzen ist besonders gegen sie aufgebracht, und glaubt, sie werden sich verkleidet ins Ausland retten wollen. (S. die gestr. Zeit.) Man beschuldigt sie, fremdem Einfluß Gehör gegeben, der Regentin beständig schlecht gerathen, die an die Krone von den Estamentos erlassenen Petitionen nicht berücksichtigt, die carlistische Insurrektion vernachläßigt, den Nationalcharakter durch das Verlangen einer auswärtigen Intervention herabgewürdigt, und endlich das infame Projekt gefaßt zu haben, die junge Königin mit dem Sohne des Don Carlos zu vermählen.

Die Gazette de France hat zuerst, angeblich nach Briefen aus Madrid vom 24. Sept., die nachstehende Zusammensetzung des Kabinets Mendizabal bekannt gemacht. Arguelles, Präsident des Conseils, ohne Portefeuille, Quadra für das Innere, Becerra für die Justiz, Ulloa für die Marine, Alava für die auswärtigen Angelegenheiten, Mendizabal Finanzminister. Falls Alava nicht eintreten wollte, wird Galiano den ihm zugedachten Posten übernehmen. Mendizabal soll den Anführern der auf Madrid losmarschirenden Insurgenten durch Quesada und einen andern Vertrauten willfährige Eröffnungen gemacht haben, nämlich die bestehenden Cortes einzurufen, durch diese ein liberales Wahlgesetz votiren zu lassen, dann sie aufzulösen und neue Wahlen anzuordnen. Die Nation mag dann ihren Stellvertretern sagen, was sie eigentlich will. Auf diese Bedingungen haben die Kolonnen von Andalusien und Estramadura Halt gemacht, die eine unter Las Navas bei Val-de-Penas, die andere unter Carasco bei Navalmoral, 30 Stunden von Madrid. So lauten die Nachrichten der Gazette. — Die Revista vom 24. Sept. enthält mehrere Artikel, die Einberufung außerordentlicher Cortes zur Reformirung des Statuto real anzuempfehlen.

Die Junta zu Barcellona hat befohlen, daß alle Fremden, die sich nicht genügend ausweisen können, aus der Stadt geschafft werden sollen. Am 18. Sept. ist die Ruhe zu Barcellona

wieder gestört worden. Das Volk sammelte sich zu Haufen und schrie: Tod den Ministern! Es lebe die verbesserte Konstitution! Die Urbanos stellten die Ordnung her. Am Tage nachher wurde Toreno's Sturz bekannt, worauf sich die Gemüther etwas besänftigten. Am 18. und 19. ging es zu Valencia sehr stürmisch zu. Graf Almodovar ward mit dem Tode bedroht und mußte Rettung suchen, indem er sich nach Barcellona einschiffte.

Portugal.

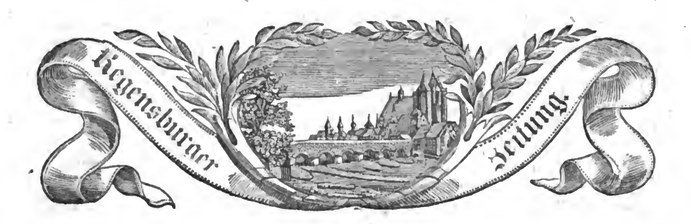
Lissabon, den 19. Sept. Der hiesige Kaufmannsstand hat, von einem der Minister dazu aufgemuntert, an die Königin eine Petition unterzeichnet, daß sie eine Erneuerung des Handelsvertrags mit Großbritannien verhindern möge. Die Petition trägt bereits 115 Unterschriften, darunter die mehrerer Bankdirektoren. Dieses unüberlegte Gesuch würde nicht zu Stande kommen, wäre nicht die Eifersucht zwischen den Kaufleuten von Lissabon und Oporto, welche man bei dieser Gelegenheit wohl benützt hat. Hr. Silva Carvalho ist aber wohl zu sehr der Freund seines Landes, als daß er solche Machinationen begünstigen sollte. Der viel und lange besprochene Vertrag wegen freier Schiffahrt auf dem Duero ist nun wirklich mit Spanien zum Abschluß gekommen, so daß, gegen Entrichtung eines mäßigen Transitzolls, jetzt spanisches Getreide ꝛc. nach Oporto kommen darf, um von da nach den östlichen spanischen Provinzen und manchmal selbst nach Sevilla und Cadiz verschifft zu werden. — Der spanische Obrist Gregorio Quiroga, der das Infanterieregiment Lugo kommandirte, ist von Corunna hier angekommen; man sagt, in Folge seiner Weigerung, der Junta von Galizien beizutreten. Er soll zugleich das Gesuch um 10,000 portugiesische Hülfstruppen erneuert haben, „um die spanischen Ultraliberalen zu Paaren zu treiben." Hr. Perez de Castro und alle Mitglieder der spanischen Gesandtschaft erwiesen ihm große Aufmerksamkeit, weil sie in ihren politischen Ansichten mit ihm sympathisiren. — Ihre Maj. lud, ehe sie Ramalhao verließ, alle Minister zur Tafel, als einen Beweis ihrer Zufriedenheit mit der Art, wie dieselben bisher die Staatsangelegenheiten geleitet. — Die Gesundheit des Herzogs v. Palmella ist so weit hergestellt, daß er seit dem 17. wieder im Ministerium des Auswärtigen arbeitet.

Vermischte Nachricht.

Ein bayerisches Blatt macht, um die Schindelbedachung feuersicherer und haltbarer zu machen, auf folgendes Mittel aufmerksam: Die Erfahrung in andern Ländern hat gelehrt, daß die Schindeln, welche man zur Dachdeckung anwendet, an ihrer Feuergefährlichkeit sehr verlieren, wenn man dieselben vorher, ehe sie aufgelegt werden, einige Zeit in Wasser, worin man das Caput mortuum von der Vitriolbereitung aufgelöst hat, einweicht, und dann trocken werden läßt. Dieß bewirkt nämlich, daß eine solche Schindel nicht mit einer Flamme brennt, sondern bloß glimmt, mithin bei entstehendem Feuer sich die Gefahr nicht so schnell verbreitet, und, wenn Feuer auf ein solches Dach fällt, nicht die helle Flamme aufschlägt und leicht gelöscht werden kann. Die Vorrichtung zu einer solchen Auslaugung der Schindeln ist nicht kostspielig und bedeutend; das Caput mortuum steht in Vitriolfabriken in niederem Preise, und eine Grube, worin solches Laugenwasser gemacht werden kann, ist nur einfach ausgeschlagen. Die Dauerhaftigkeit der Schindeln wird dabei aber auch noch befördert, indem die so zubereitete Schindel dem Einflusse der atmosphärischen Witterung lange widersteht. Die Anwendung des gedachten Verfahrens ist schon vor mehreren Jahren nach der Anleitung des jetzigen Berghauptmanns von Charpentier bei dem Bau der Eisengießerei zu Altwasser — die Carlshütte genannt — geschehen, und die Zeit hat die Nützlichkeit bewiesen, so wie die vermehrte Dauerhaftigkeit. Es ist daher wohl zu wünschen, daß, da noch in vielen Gegenden Schindelbedachungen stattfinden, die Schindeln überall erst in der vorbemerkten Art behandelt werden, und die Polizeibehörden hierauf achten möchten.

Durch das Scheuwerden eines Rennpferdes wurde am 4. Okt. beim Volksfeste in München der Bauer Feck von Ottelshausen zur Erde geworfen, wo er einen Arm brach. — Dem Taglöhner Glenk wurde durch das Brechen eines Balkens ein Fuß entzwei geschlagen.

Der bekannte Astronom Gruithuisen hat erklärt, daß in der ganz kurzen Zeit von 1,050,000 Jahren, von jetzt an gerechnet, unsere Erde von der Sonne aufgesogen oder von dem Sonnenfeuer verzehrt werden würde.



Nro. 242. Sonnabend, den 10. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 10. Okt. Die Kreis-Hauptstadt Regensburg wird am 15. d. als an dem höchst erfreulichen Namensfeste Ihrer königlichen Majestät unserer allergnädigsten Landesmutter, zugleich die Erinnerungs-Feier der vor fünfundzwanzig Jahren geschehenen Wieder-Einverleibung dieser altehrwürdigen Residenz der Herrscher Bayern's mit dem angestammten Vaterlande und der vor siebenhundert Jahren begonnenen Erbauung der steinernen Brücke begehen. Nebst den gottesdienstlichen Festlichkeiten, wobei auch das Linien-Militär und das k. Landwehr-Regiment paradirt, werden die an dem noch vorhandenen Thurm der steinernen Brücke neu angebrachten alterthümlichen Steinbilder dem Anblicke geöffnet, und in dem Gasthofe zum goldenen Kreuze soll ein frohes Mahl die Feier dieses Fest-Tages in dankvollster Erinnerung an die großen Wohlthaten, welche die Wieder-Vereinigung mit dem glücklichen Vaterlande und jene riesenhafte Bau-Unternehmung für unsere Stadt bereits gebracht hat und täglich bringt, mit allgemeiner freudiger Theilnahme beschließen.

München, den 8. Okt. Se. k. Hoh. der Kronprinz werden am 11. d. dahier eintreffen.

Vorgestern als am Dienstage war schon vor 1 Uhr der ganze lange Sendlinger-Hügel mit Zuschauern bedeckt, um das Wagenrennen zu erwarten. Es war halb 2 Uhr, als die Allerhöchste königliche Familie mit Ihrer Majestät der verwittweten Königin unter dem frohen Jubelrufe des hocherfreuten Volkes in dem Pavillon erschien. Auch Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Se. Hoh. der Herr Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoh. der Herr Herzog Max von Bayern und dessen Gemahlin königl. Hoh., Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede, der k. Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein Durchl, der Herr Fürst von Löwenstein Durchl. ꝛc. verherrlichten durch Ihre Gegenwart dieses schöne Fest, an welchem wenigstens 50,000 Zuschauer Theil genommen hatten. Um 2 Uhr erschienen die 4 schönen zweiräderigen römischen Wägen mit ihren herrlich kostümirten Pferdelenkern, welche in den glänzenden mit Federn geschmückten Helmen auf dem Haupte, mit ihren blauen, rothen, weißen und grünen Mänteln, die 4 Jahreszeiten vorstellend, sich sehr imposant ausgenommen haben, und es begann sogleich das Rennen in den vier nebeneinander durch Stricke bezeichneten Bahnen, welche in der Länge von 1000 Schritten zweimal hin und zurück im gestreckten Gallopp gefahren wurden. Ein kleiner Unfall veranlaßte, daß die ersten zwei Pferdelenker, nämlich der weiße und der blaue, miteinander rittern und die Bahn noch einmal durchlaufen mußten, wobei der weiße wiederholt den ersten Preis errang. Den ersten Preis, einen silbernen Pokal, erhielt der weiße Pferdelenker vom Herrn Grafen von Vieregg; den zweiten Preis, einen kompletten englischen Reitzeug, erhielt der blaue Pferdelenker von Hrn. Herzog Max; den dritten Preis, ein Hirschfänger mit Kuppel, erhielt der rothe von Hrn. v. Mayer, und den vierten, ein Paar silberne Sporen mit einer Reitgerte, erhielt der grüne Pferdelenker von Hrn. Grafen von Seefeld. Schon war es drei Uhr vorüber, als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach der Preise-Vertheilung unter dem

Donner der Kanonen und dem herzlichsten Vivatrufe des hocherfreuten Volkes den Festplatz verließen, auf welchem sich der Bayern Liebe und Treue gegen das Allerhöchste Regentenhaus seit 25 Jahren auf eine besondere gemüthliche, rühmliche und höchsterfreuliche Weise ausgesprochen hat. — Heute Abend ist, insofern es die Witterung zuläßt, großes Feuerwerk und dann Maskenball, welcher um 8 Uhr seinen Anfang nimmt, und um 2 Uhr Morgens endet. Wie man vernimmt, dirigirt der Walzerkomponist Strauß mit seinen Musikern das Orchester.

Herr Strauß, Musikdirektor aus Wien, hatte gestern Mittwoch seine erste musikalische Abendunterhaltung im Saale der Gesellschaft des Frohsinns mit großem Beifalle gegeben.

Frankfurt, den 3. Okt. Der Oktober hat begonnen, ohne daß die sehnlich erwartete Bekanntmachung, Frankfurts Zoll-Anschluß betreffend, erlassen worden wäre. Zugleich will man wissen, daß der Aufenthalt der dießseitigen Bevollmächtigten zu Berlin von längerer Dauer, als bisher geglaubt wurde, seyn dürfte, indem solche die Miethkontrakte ihrer dortigen Wohnungen bis Ende Jahres verlängert haben sollen. Indessen versichern wohlunterrichtete Personen wiederholt, daß der Beitritt Frankfurts gewiß noch vor Ende dieses Jahres statthaben werde.

Dresden, den 3. Okt. Se. k. Hoh. der Prinz Johann haben vor Kurzem ein Unglück gehabt, welches von betrübenden Folgen hätte seyn können. Beim Herabfahren von der Festung Königstein brach mitten auf dem steilen Wege etwas am Wagen, welcher umstürzte. Ein Pferd blieb auf der Stelle todt, der Postillon wurde hart verwundet, und Se. k. Hoh., so wie der älteste Sohn desselben, Prinz Albert und dessen Erzieher, Geheimerath von Langenn, beschädigt Die hohen Personen befinden sich indessen gegenwärtig wohl.

Oesterreich.

Wien, den 3. Okt. Man erwartet stündlich die Niederkunft Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Sophie. Für den Fall, daß Höchstdieselbe von einem Prinzen entbunden wird, sollen 21 Kanonensalven von der Bastei aus das freudige Ereigniß der Stadt kund thun, und Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ludwig wird die Pathenstelle vertreten. — Durch Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen v. Hardegg, hat Se. Maj. der Kaiser das erledigte Infanterieregiment Ertmann dem Erzherzoge Friedrich, drittgebornem Sohne Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl, zu verleihen geruht. Zum zweiten Inhaber wurde der General v. De-Lort ernannt. — Heute ist der Bundestagsbeschluß, wodurch die Bibliothek deutscher Klassiker in Deutschland verboten wird, an den öffentlichen Plätzen angeschlagen.

Nach Berichten aus Töplitz genießt Se. Maj. der Kaiser Ferdinand der besten Gesundheit, und machte mit vieler Ausdauer seinen hohen Gästen die Honneurs. An der Fürstentafel im Schlosse wird zu 80 Couverts gespeist, wobei außer den Monarchen und andern hohen Personen, so wie dem Fürsten Metternich, abwechselnd auch die dort anwesenden Botschafter und dirigirenden Minister zugegen sind. Die Hofchargen, die Minister und Generäle speisen zu 250 Couverts an den Marschallstafeln. Mit Eintrittskarten kann man selbst am Theater und an den Reunionen in den Ballsälen Theil nehmen. Kaiser Ferdinand erscheint dort nicht, weil die große Zahl der Anwesenden den Aufenthalt für seine Gesundheit beschwerlich macht; Kaiser Nikolaus und der König von Preußen waren aber schon mehrmals dort. Am 27. Sept. war auf den Wiesen von Dux große Kirchenparade in Anwesenheit der Monarchen, und am 29. die Grundsteinlegung bei Kulm. Am 1. oder 2. Okt. sollte große Jagd seyn, am 3. die festliche Versammlung sich lösen, und Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin und einem Theil des russischen Hofstaats am 4. nach Prag abreisen, Kaiser Nikolaus aber direkt die Rückreise nach seinen Staaten antreten. Während der Anwesenheit in Töplitz zeigten sich die höchsten Herrschaften beständig in Civilkleidung; Niemand erschien in Staatsuniform. In Dresden allein wurden an einem Tage 50 Päße für Schaulustige, die nach Töplitz reisen wollten, von der österreichischen Gesandtschaft visirt. Prinz Johann von Sachsen und seine durchl. Gemahlin gingen noch am 2. Okt. nach Töplitz ab. JJ. DD. die regierenden Herzoge von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg hatten bereits am 1. Okt. Töplitz wieder verlassen.

Großbritannien.

London, den 1. Oktober. Der Herzog von Nemours, von dem General Bautrand und dem Obristen Boyer begleitet, ging vorgestern aus London nach Ramsgate ab, wo sein Schwager, der König der Belgier, im Laufe des Tages auf Besuch bei seiner Schwester, der Herzogin von Kent, erwartet wurde. Damit übereinstimmend berichtet ein Brief aus Ramsgate vom Gestrigen: Ihre k. Hoh. die Herzogin von Kent und ihre Tochter, die Prinzessin Viktorie, fuhren heute Morgens um 10 Uhr von Canterbury ab, und kamen um ein Viertel vor 12 Uhr in Ramsgate an, dessen Einwohner schon seit einigen Tagen Anstalten zu einem ehrenden Empfang ihrer erlauchten Besucher getroffen hatten. Um 5 Uhr Abends traf der König der Belgier mit seiner Gemahlin auf dem Dampfboote Ferret von Calais ein. Die Herzogin von Kent war bereits in dem Albion-Hotel, um ihren Bruder zu bewillkommnen. Ihre Majestäten sahen, wiewohl sie eine stürmische Ueberfahrt gehabt, ge-

sund und munter aus, und zeigten sich sehr erfreut über den herzlichen Empfang, der ihnen von den versammelten Tausenden zu Theil wurde. König Leopold ist nicht mehr gealtert, als sich von dem natürlichen Verlaufe der Jahre, seit er von England geschieden, erwarten läßt. Die junge Königin erregte besonderes Interesse. Sie landeten unter einer königlichen Salve, und schritten unter dem bewillkommnenden „Huzza!" der zahllosen Menge wohlgekleideter Zuschauer nach dem zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Albion-Hotel. Die Stadt war glänzend beleuchtet; an mehreren Plätzen hatte man Triumphbogen errichtet, über denen Kronen, Sterne, Anker und die Namenszüge der hohen Gäste brannten. Alle Wimpel der im Hafen liegenden Fahrzeuge flaggten den Tag über. Es gefiel besonders, daß die Herzogin von Kent jede militairische Eskorte verbeten hatte. (Der Standard versichert, der Besuch des Königs Leopold in England sey allen politischen Zwecken fremd. Gleichwohl hatte man demselben auf der Börse solche Zwecke untergelegt, und dieses Gerücht, so wie ein anderes bald als grundlos erkanntes, daß der König von Holland im Begriffe stehe, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, hatte den Verkauf einiger Konsols veranlaßt.

Der Globe sagt: Wir haben Zeitungen aus der Capstadt vom 24. Jul., die also um zehn Tage neuer sind, als unsere letzten Nachrichten. Die Kaffern hatten wieder angefangen, sich zu regen, und zwischen ihnen und den Kolonialtruppen war es zu einigen Scharmützeln gekommen. Folgendes berichtet der South African Advertiser vom 18. Jul.: Wie Privatbriefe aus Grahamstown melden, ist Hauptmann Roß mit Mühe einem zahlreichen Kaffernkorps am Kei entgangen. Er vertheidigte sich eine Zeit lang, war aber endlich genöthigt, sich mit dem Verluste von 2 Mann und 8 Pferden zurückzuziehen; einigen Berichten zufolge ward er selbst schwer verwundet. Doch von Hauptmann Lacy und einigen Truppen unterstützt, kehrten die Engländer zum Angriffe zurück, eroberten die Pferde wieder und nahmen den Kaffern 4000 Stück Vieh weg. Der Feind ist am Kei sehr stark, und wir werden wohl noch mehr zu fechten bekommen. In der Capstadt ging das Gerücht, einem Schreiben aus dem Kaffernlande zufolge, werde ein Lieutenant mit einer Abtheilung von 27 Mann schon seit 11 Tagen vermißt, und man fürchte sehr, daß ihnen ein Unglück begegnet sey.

Frankreich.

Paris, den 3. Okt. Ein Schreiben von der Pyrenäengränze vom 29. Sept. theilt uns mit: In der Umgegend von Balmaceda wurde am 21. ein Treffen geliefert. Cordova und Espartero nahmen daran Theil. An der Spitze der Carlisten standen Moreno, Castor und Villareal. Der Kampf war einer der heftigsten, die bis jetzt in diesem Kriege stattgefunden haben. Auf der einen Seite 12 bis 13,000 Christinos, auf der anderen 14 carlistische Bataillone. Nach einem fünfstündigen Kampfe wurden die Carlisten geworfen; sie ließen 300 Todte auf dem Schlachtfelde zurück und hatten 7 bis 800 Verwundete. Auch die Christinos litten sehr; sie zählen etwa 150 Todte und 500 Verwundete.

Man hatte an der Börse eine Nachricht und ein Gerücht. Die Nachricht ist, daß Mendizabal krank geworden von der starken Anstrengung; das Gerücht: er habe bereits wieder seine Demission gegeben. Am 26. Sept. soll der Marquis Las Navas mit den Andalusiern vor den Thoren von Madrid angekommen seyn.

Der König ist von Fontainebleau zurück in den Tuilerien angekommen. — Reschid-Bey, türkischer Botschafter bei dem französischen Hofe, ist gestern hier eingetroffen. — Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ist nach Lille abgegangen. — Die Ministerliste der Gazette hat sich noch nicht bestätigt. Sie selbst aber bleibt dabei und versichert, ihre Nachricht durch einen Kourier erhalten zu haben, der, von Madrid nach London bestimmt, durch Paris gekommen sey. — Der neue russische Botschafter, Graf Pahlen, ist bis zum 10. Okt. hier erwartet.

Zwischen unseren einzelnen Ministern herrscht dem Vernehmen nach eine Uneinigkeit und Kälte, welche bis zum Eintritt wichtiger innerer Verhältnisse, und bis zur Eröffnung der Kammern fortwähren kann. Marschall Maison ist eifersüchtig auf die Präsidentschaft des Herzogs von Broglie, Hr. Thiers verträgt sich selten mit Hrn. Guizot, die HH. Persil und Humann machen die Zwischenträger, und möchten wohl selbst die Präsidentschaft erringen. Dupins Freunde hegen keine besondere Zuneigung für Thiers, unterstützen ihn aber gegen Guizot. Diese Streitigkeiten könnten einige Bedeutung gewinnen, wenn nicht die Opposition unter sich eben so uneinig wäre: die Republikaner kämpfen gegen die Legitimisten, der Tiers parti gegen Beide, ein Theil der dynastischen Opposition gegen alle Drei; die Gazette de France kämpft mit der andern legitimistischen Zeitung la France, die republikanischen Blätter leben in gegenseitiger Fehde, wie andererseits das Debats mit dem Journal de Paris. Der Streit unter den Ministern beruht nicht sowohl auf der Ausführung der neuvotirten Gesetze, als auf der Erwählung von Botschaftern für London, Petersburg, und überhaupt auf persönlichen Verhältnissen. Es ist nicht anzunehmen, daß jetzt eine Ministerveränderung daraus entstehen wird. Vielleicht bestätigt es sich, daß man Hrn. v. Rigny nach London, Hrn. v. Barante nach Petersburg sen-

det. — Wegen der Konferenzen zu Töliß scheint der französische Hof ohne Sorgen; sowohl die Depeschen des Hrn. Bresson als die des Geschäftsträgers in Wien sollen günstig lauten. — Auch das Publikum überläßt sich der Hoffnung, daß der Friede troß aller Differenzen dauern wird. Der Handel gedeiht, die Fonds erhalten sich auf hohem Standpunkte, obwohl ein Theil der Kapitalisten sich von den gewöhnlichen Spekulationen zurückzieht.

Lord Brougham hat sich zu Cannes im Var-Departement ein Landgut gekauft. Er läßt gegenwärtig daselbst, gegenüber der Insel St. Marguerite, einst dem Gefängnisse des Mannes mit der eisernen Maske, ein Wohnhaus bauen. — Das französische Gouvernement in Algier befolgt neuerdings das System, daß es den feindlichen Beduinen-Häuptlingen andere, von ihm ernannte und abhängige entgegenstellt. So stehen gegen Abdel Kader der Bey Ibrahim und gegen den abgesetzten Bey von Titery der neue, von den Franzosen ernannte.

Spanien.

Madrid, den 24. Sept. Mendizabal ist krank; sein Zustand erregte selbst einige Besorgniß; doch geht es ihm schon viel besser, Dank der Sorge zweier geschickten Aerzte, der HH. Feoane und Gonsales. Man hat noch keine Antwort vom General Alava. Nimmt er den Vorsitz im Conseil nicht an, so werden sich die politischen Freunde Mendizabal's bereit finden lassen, ins Ministerium zu treten, und das Kabinet ist dann leicht zu komplettiren. Rodil und Donoso (der Letztere ein Angestellter im Justizdepartement) sind nach Cruxillo abgegangen, um durch Unterhandlung mit Carasco (Mitglied der Junta von Caseres) den Marsch von 6000 Mann aus Estramadura aufzuhalten. Diese Truppen haben die beiden Ufer des Tajo bis 30 Stunden von Madrid besetzt. Graf Las Navas setzt seinen Marsch (mit 4000 Mann) fort. Der Deputirte Aranda, der ihm entgegengeschickt worden war, um ihn zu bewegen, Halt zu machen, ist unverrichteter Dinge zurückgekommen. Er fand Las Navas entschlossen, bis nach Madrid vorzurücken. Jetzt ist nun ein zweiter Versuch gemacht worden. Man hat den Staatsrath Aguillar, einen exaltirten Liberalen und guten Freund von Las Navas, an diesen abgeschickt, um ihn zu versöhnlicher Stimmung zu bringen. Vielleicht ist Las Navas, nachgiebiger geworden, um so mehr, als sein Armeekorps durch die Desertion aller Urbanos geschwächt ist. Diese Milizen sind nämlich in Folge der jüngsten Dekrete der Königin nach ihren Wohnorten zurückgegangen. — (Nach einem andern Schreiben aus Madrid vom 22. Sept. ist Mendizabal ganz entmuthigt und hat bereits einer Deputation der Urbanos erklärt, wie er einsehe, daß ihm wohl nichts übrig bleibe, als vom Ruder abzutreten. Ein Bordeauxer Blatt will sogar wissen, Mendizabal habe seine Entlassung wirklich gefordert und am 20. Sept. von der Königin erhalten.)

Vermischte Nachrichten.

(Doppelmord.) Am Mittwoch Morgen wurden unter Unterbürg bei Nürnberg die entseelten Leichname zweier Männer gefunden, deren einer für den Posamentirergesellen W. aus Wöhrd und der andere für den Kamm-Machergesellen S. von Schweinau erkannt wurden. Die anfänglich angestellte Vermuthung von einem zwischen beiden vorgefallenen Duell soll sich durch die gerichtlich vorgenommene Leichenschau nicht als wahrscheinlich herausgestellt haben, und die Beschaffenheit der Wunden, namentlich an dem einen Leichname, vielmehr eine freiwillige Tödtung annehmen lassen. Die beiden Getödteten sollen im Leben treue Freunde gewesen seyn, was zu der Vermuthung Anlaß gibt, daß schwärmerische Ueberspannung das Motio der gräßlichen That gewesen sey.

Von dem türkischen Gesandten Achmed Pascha erzählt man in Wien fortwährend Anekdoten und Bonmots. Die beste kleine Anekdote dürfte die aus dem Blindeninstitute seyn. Man legte ihm die besten Arbeiten der Blinden vor, mit dem Ersuchen, einen trefflich gearbeiteten Beutel als Andenken zu nehmen. Er aber griff mit den Worten: Aus dem, was Blinde gefertigt haben, will ich auch blind wählen — geschlossenen Auges unter die ausgelegten Sachen, und zog — ein Kruzifix.

(Nebst Beilage Nro. 56.)

Nro. 56.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Der moderne Freier.

(Zweigespräch.)

Der junge Herr.

Verehrte Dame, darf ich es wagen
Um Dero Befinden mich anzufragen?

Die Mutter.

Ich danke, so ziemlich, mein werther Herr,
Ich weiß nicht — wie komm' ich zu solcher Ehr'? —

Der junge Herr.

Geschätzte! Ihr sollet es gleich erfahren. —
Ich stehe nun eben in den besten Jahren,
Wo man nicht mehr in der Luft galloppirt,
Gar ehrbar auf Erden einher spaziert
Und, von dem irdischen Glücke belehrt,
Sich emsig bemüht um den eigenen Heerd —
Und da ich die Frau zu erhalten im Stande,
So bin ich nicht gram mehr dem ewigen Bande. —

Der Ruf Eurer Tochter ist zu mir gedrungen
Und hat schon — im voraus — das Herz mir bezwungen;
Es wäre ein Blümlein für meinen Garten,
Ich würde gar sorgsam es pflegen und warten! —

Die Mutter.

Die Blümlein — um mit eurem Bilde zu dienen —
Sie wachsen und blühen sehr häufig im Grünen;
Wohin nur das Auge, das männliche, schaut,
Da lächeln die Blümlein ihm lieblich und traut,
Die alle viel hübscher und artiger sind,
Als — ich muß es leider nur sagen — mein Kind.
Es ist meine Tochter — für's Erste — nicht schön!

Der junge Herr.

Was schön ist — ich weiß nicht — ich muß es gestehn!
Denn Nichts, edle Frau, in der Welt, was wir kennen,
Ist eine vollkommene Schönheit zu nennen.
Hans liebet die vollen, die rosigten Wangen,
Kunz trägt nach den blassen Gesichtern Verlangen —
Der Grieche verehret die Ochsenaugen,
Allein beim Kalmucken die kleinen nur taugen,
Rom malt die Venus mit röthlichen Haaren,
Indessen wir Deutsche dem Judas sie paaren;
Was nennen nicht Schönheit die ehrlichen Lappen! —
Ihr kennt wohl das Sprichwort von Narren und Kappen? —
Wollt' durch Mikroskope die Schönheit man schauen,
Parbleu! man bekäme die Gänshaut vor Grauen.

Die Mutter.

Ihr seyd Philosoph, Herr, und zwar von den rechten
Und könnt eine Sache gar tüchtig verfechten,
Doch werden nicht Kränze die Schönen Euch flechten.
Ich find' es in Wahrheit ganz lobenswerth,
Wenn Ihr Euch gerade an Aeußres nicht kehrt;
Die Schönheit verblüht und die Jugend vergeht,
Wie Blumen entblättern — und Freude verweht.

Der junge Herr.

Wie herrlich gesprochen! —

Die Mutter.

Des Lebens Mai,
Ihr hat er geblühet — jetzt ist er vorbei — —

Der junge Herr.

Im Sommer nur reifen die Früchte. — Zu jung
Wagt man allzu rasch den gefährlichen Sprung
Und rennt in den Eh'stand, ohne zu denken,
Daß ewig das Herz und die Hand wir verschenken.
Oft schon getraut und zur Hälfte noch Kind,
Wissen sie gar nicht, was Pflichten sind,
Sollen sie Kinder und Mägde belehren,
Während sie selbst für die Schule noch wären. —
Stehen sie aber in reiferen Jahren,
Sind sie besonnen, belesen, erfahren,
Achten sie nimmer die flatternden Bübchen,
Die Blatternarben besingen für Grübchen.

Die Mutter.

Richtig, mein Herr, doch in Büchern zu lesen
Ist nie die Sache des Mädchens gewesen.
Nur einzuschlafen — nimmt sie eins zur Hand,
Das zeiget freilich — nur wenig — Verstand!

Der junge Herr.

Götter! dann ist sie ganz liebe Natur,
Solch eine Gattin, die wünsche ich nur.

Die Mutter.

Eines noch muß ich Euch wissen lassen —
Sie putzt sich —

Der junge Herr.

Das freut mich über die Maßen!
So wie der Mann ist der Säule Schaft,
Des Hauses Stütze, des Lebens Kraft,
Wird man die Frau im Knaufe finden,
Mit vielerlei Schnörkeln und Blumengewinden. —
Sie ist der funkelnde Diamant,
Zierend des Mannes kräftige Hand,
Und wie wir streben nach Weisheitsfülle,
Nach der Wahrheit innerstem Kern',
Gnüget den Damen die äussere Hülle,
Prunken im Kreise des Schimmers sie gern.
Wenn nun die Sonne auf ihrer Bahn
Alles beglückende Strahlen versendet,
Wird dem begleitenden Monde — dem Mann —
Eben sein Theilchen des Lichts zugewendet.

Die Mutter.

Ihr wisset Euch immer vortrefflich zu rathen
Und tauget vor Allem zum Advocaten;
Verstehet die schlimmste Sache zu leiten,
Daß wir sie sehen von freundlichen Seiten.
Aber Eins trübt von dem Mädchen mich eben:
Daß sie sogar nicht für's häusliche Leben, —
Kann weder Stube noch Küche beschicken,
Weiß nur, was and're gepflanzet zu pflücken. —

Der junge Herr.

Wie man es nimmt — 's ist gerade nicht übel —
Spinnen die Lilien auch nicht in der Bibel.
Mich können wahrlich zu häusliche Frauen
Weniger noch als gelehrte erbauen.

Die Mutter.

Ja wahrlich durch Eure beredete Lippe
Werden zum Engel die Lais und die Xantippe —
Eins noch — das Letzte — ich muß es doch sagen —
Mein Mädchen ist arm — ich gesteh' es mit Zagen.
Böse Geschäfte und Börsenspiel
Brachten den Gatten, ach leider, um viel,
Eben — wir haben's durch Briefe vernommen —
Sind durch Bankrott wir um's Letzte gekommen.
Nun kommt Ihr, wie vom Himmel bestimmt,
Der mir die Sorgen, die nagenden nimmt.
Wollet Ihr heut Euch im Stillen vermählen,
Wird meiner Tochter Gehorsam nicht fehlen.

Der junge Herr.

Heirathen ist ein gar ernstes Beginnen —
Muß mich daher noch ein wenig besinnen,
Rechnen, wie weit meine Fonds sich erstrecken,
Ob sie der Gattin Bedürfnisse decken,
Stellt sich die Rechnung nicht etwa zu nieder,
Komm' ich — vielleicht — in zwei Monaten wieder!

Pepita.

Der Marquis von Bevemucho, seine Frau, seine Töchter, eine Kammerfrau und zwei Bediente saßen in einem der großen Wagen, welche zwei Maulthiere ziehen, und zwei Postillone fuhren, und denen man so oft zwischen Verakruz und Mexiko begegnet. Das Vergnügen und die Neugierde, welche die Spanier und Mexikaner so selten zum Reisen veranlassen, waren der einzige Zweck ihrer Fahrt. Das Schloß Santo Joao de Ulloa, einen Flintenschuß weit von Verakruz gelegen, war endlich den Spaniern entrissen worden, welche es seit der Bildung der mexikanischen Republick hartnäckig vertheidigt hatten, und viele eilten nun, die berühmte Citadelle in Augenschein zu nehmen. Diese Reisen waren indeß nicht gefahrlos, da Räuber die Straße unsicher machten, und der Name Gomez el Capador, des Hauptmanns einer der gefürchtetsten Banden, alle die in Schrecken setzte, welche die sichern Städte verließen, um sich den Zufällen der Reise auszusetzen.

Da der Marquis nicht Willens war, seinen Wagen auf den abschüssigen, steinigen Bergwegen zu zerbrechen, so miethete er eine jener Reisekutschen, die, obwohl fest, doch jeden Augenblick auseinander gehen zu müssen scheinen; die durch eine Art Zangen zusammengehaltenen Räder bilden Kreise und Vielecke, welche der gelehrteste Mathematiker nicht verstehen würde. Er hatte auch die Vorsicht gebraucht, auf Maulthieren alle Bedürfnisse der Tafel, Fleisch und Wein rc. vorauszuschicken, damit seine Liebe für einen guten Tisch auf der kleinen Ausflucht eben so befriedigt werde, wie seine Neugierde.

Don Cesar, der künftige Schwiegersohn des Marquis, hatte sich der Parthie angeschlossen, und die fröhliche Karavane das Dorf Acajeto erreicht, wo man ein kleines Frühstück einnahm, Siesta hielt, die Maulthiere ausruhen ließ, und dann wieder aufbrach, um mit Ende des Tages Popaluca zu erreichen, wo man die Nacht zuzubringen gedachte. Auf diesem Wege befindet sich eine Reihe kleiner, mit Fichten und dichtem Unterholze bewachsener Berge, wo gewöhnlich Diebe in großer Anzahl hausen, weil sie daselbst

stets ein sicheres Versteck finden. Die Straße ist so steil, daß man beim Hinauf- und Hinabfahren die Wagen halten muß.

Man hatte den Reisenden die Versicherung gegeben, die Gegend um Acajeto sey ruhig und sicher, Fremde wären ganz neuerlich daselbst gereiset, ohne einem Unfalle begegnet zu seyn, und der berüchtigte Gomez befinde sich für diesen Augenblick in einem entfernten Theile des Landes. Beruhigt dadurch, setzte der Marquis mit seiner Familie gelassen und Cigarren rauchend, die Reise fort, und freute sich schon im Voraus über die gute Mahlzeit in Pepaluka, woran man sich von den Mühseligkeiten zu erholen gedachte. Der Mensch denkt, Gott lenkt! Auf einem der steilsten Abhänge bekam der ungeheure Reisewagen an einem vorstehenden Felsstücke einen gewaltigen Stoß, der ein Rad so beschädigte, daß man unmöglich einen Schritt weiter fahren konnte. Ein solches Ereigniß nahm alle Klugheit des cochero (Kutschers) und seines Gehülfen, des Vorreiters, in Anspruch; die Reisenden mußten aussteigen. — Nachdem man den Wagen aus der gefährlichen Lage gezogen hatte, stimmte man darüber überein, daß es nun zu spät sey Pepaluka zu erreichen.

Die Sonne war bereits seit einiger Zeit untergegangen; was nun vornehmen? Der Cochero sprach von einer posada (Herberge), die in der Nähe liege, zwar wenig besucht werde, und sogar verfallen sey, worin man aber wohl eine Nacht zubringen könnte; das Rad, setzte er hinzu, werde den andern Tag früh ausgebessert, und die Gesellschaft in den Stand gesetzt seyn, die Reise fortzusetzen. Man konnte nichts anders thun, als dem Rathe des Kutschers folgen, und die Gesellschaft erreichte endlich wegen Dunkelheit nicht ohne Mühe, nebst dem Wagen, die Thür der Schenke. Beim ersten Anblicke sah dieß Gebäude eher abschreckend, als einladend aus, umgeben von hohen, mit Thürmen besetzten, Mauern, halb versteckt in einem dichten Tannenwäldchen, sah das Haus wie ein altes Ritterschloß aus, obgleich es nur den Maulthiertreibern mit ihrem Geschirre zum Aufenthalte diente. Es bestand aus einem großen viereckigen Hofe, den Gebäude mit Zimmern und Ställen umgaben. Der einzige Bewohner war ein schwacher Greis, der kaum so viel Kraft hatte, sich bis an das Thor zu schleppen, um die ankommenden Reisenden zu bewillkommen. Diese nahmen Besitz von den besten Zimmern, und den Marquis und seine Familie wies man in einen großen Saal, wo man ihnen Schlafstellen zurichtete. Die Kammerfrau erhielt Befehl, in einer kleinen niedrigen Stube zu bleiben, welche einer Zelle glich, und die Bedienten schliefen, eingehüllt in ihre Mäntel, da, wo sie der Schlaf gerade überraschte.

Die von dem Unfalle betroffene, aber sehr ermüdete Gesellschaft überließ sich in der Hoffnung, den nächsten Tag durch Vergnügungen und Reitze aller Art vollkommen entschädigt zu werden, bald der Ruhe. Die Heldin unserer kleinen Geschichte aber, Pepita, die Kammerfrau der Marquisin, ängstigte ein geheimes Vorgefühl, daß die Sachen nicht so ruhig ablaufen würden, als man glaubte. Als sie vor einem der vergitterten Fenster, die auf den Hof gingen, vorbeischritt, hatte sie ein Paar funkelnde Augen bemerkt, welche sich sogleich entfernten, sie aber mißtrauisch machten. Sie begab sich jedoch in ihre Zelle, um sich niederzulegen, und erreichte auch ohne Licht die hölzerne Bank, die ihr zur Lagerstätte dienen sollte. Kaum hatte sie ihren Mantel als Kopfkissen zurechtgelegt, und sich selbst auf das harte Lager gestreckt, als sie über ihrem Kopfe einen schwachen Lichtschimmer bemerkte, der durch die Ritzen eines kleinen Ladens drang. Sie stand leise auf, stieg auf einen Tisch, öffnete jenen Laden, zog einen davor befindlichen Vorhang weg, und sah dann zwei Männer an einem Tische sitzen, welchen eine in einem Winkel stehende Lampe leuchtete. Beide kehrten dem kleinen Fenster den Rücken zu.

Pepita, obgleich klein und schwächlich, war lebhaft, klug und muthig, wie Judith; und obschon Mulattin, hatte sie doch so viel spanisches Blut in ihren Adern, um sich weit über ihre Landsleute, die Indianer, zu stellen. Ihr scharfes Auge erkannte blitzschnell alle Gegenstände in dem Gemache. Einer der Männer war ein schöner Jüngling, der einen Hut mit einer Feder trug, und einen bloßen Degen schwang, der andere, bejahrtere, schien betrunken zu seyn. Es war um so unmöglicher, sich über ihren Charakter zu täuschen, da ein offener Koffer vor ihnen stand, den Pepita als das Eigenthum des Marquis erkannte; die Räuber hatten sich des Tischgeräthes bedient, um darauf die in demselben Koffer befindlichen Speisevorräthe zu verzehren. Augenscheinlich berauschten sie sich auch in dem Weine des Marquis, und sie hatten bereits so viel getrunken, daß Pepita, ohne Furcht bemerkt zu werden, fortfuhr, sie zu belauschen, und zu beobachten, und Zeit genug behielt, ihre Plane vorzubereiten. Indessen hätte die Furcht ihr bald alle Kraft benommen, als sie aus einigen Worten der beiden Spitzbuben erkannte, der ihr zunächst befindliche sey Niemand anders, als der berüchtigte Capador selbst. Sie erinnerte sich nun des Gerüchts, daß er immer reich gekleidet sey, und auf der Schulter eine kleine Hacke, gleichsam als Zeichen seiner

Würde, trage. In der That ruhete eine Hacke zwischen seinen Füßen, und seine Kleidung bestand aus der glänzendsten Seide.

Pepita fuhr fort zu lauschen, und erfuhr endlich, die Bande der beiden Räuberhauptleute sey in einem benachbarten Gehölze versammelt, und warte nur auf ein Zeichen, um in das Haus zu kommen; ein an der Wand hängendes Jagdhorn sollte sie zu seiner Zeit rufen. Es schien offenbar, daß der Kutscher im Einverständnisse mit ihnen gehandelt. Pepita bemerkte indeß zu großer Zufriedenheit, daß der Wein anfange seine Wirkung zu äußern, und sie, wenn die Räuber dem Schlafe in die Arme gesunken seyn werden, ohne Gefahr ihre Plane ausführen könne.

Als die beiden Männer fest eingeschlafen waren, verließ Pepita geräuschlos ihre Zelle, ging in den Hof hinab, und fand bald die Thür zu dem Gemache der Räuber. Auf den Zehen schlich sie hinein, und nahm mit hohem Muthe und großer Geistesgegenwart den Mantel und das Beil des berüchtigten Gomez weg, ohne das Jagdhorn zu vergessen. Obgleich beide fest schliefen, wand sich doch ein dumpfes Stöhnen aus der rohen Männerbrust, so, daß Pepita an allen Gliedern zitterte. Indeß gelangte sie mit der Lampe glücklich wieder zur Thür hinaus, die sie fest verschloß, und die Riegel davor schob, welche in Mexiko gewöhnlich außen an der Thür angebracht sind. Dann blieb sie stehen, um wieder zu Athem zu kommen.

Hierauf untersuchte sie das Aeußere der Herberge, wo alles in Grabesstille lag, und fand einen großen Stall, worin die Maulthiere die Nacht zubrachten. Neben diesem Stalle bemerkte sie eine große Stube, deren Thür aussen mit festen Riegeln verwahrt war. Zufrieden mit ihren Beobachtungen, hüllte sich unsere Heldin in den Mantel des Gomez, setzte dessen Hut auf, nahm das Beil des gefürchteten Räuberhauptmanns auf die Schulter, während sie in der linken Hand das Jagdhorn trug, und trat so aus dem Hofe hinaus.

Nach einigen wenigen Schritten blieb sie am Saume eines Tannenwaldes stehen, und stieß in das Horn, worauf sogleich ein langgedehntes Pfeifen antwortete. Jetzt mußte sie allen ihren Muth zusammennehmen, denn sie sah bald darauf einen Trupp von 10 bis 12 Männer durch das Dickicht auf sie zukommen. Klüglicherweise hielt sie sich immer im Schatten der hohen Mauern, und als die Männer nahe genug gekommen waren, hielt sie das bekannte Beil zum Zeichen vor, und erhob die Hand, um Ruhe und Schweigen zu gebieten: der ganze Trupp folgte ihr, ohne ein Wort zu sagen. Als sie im Hofe angekommen waren, wies der falsche Hauptmann auf die offene Thür der großen Stube, und gab ihnen ein Zeichen, geräuschlos hineinzutreten. Sie gehorchten ohne Zögern; Pepita schloß die Thür zu, sagte so leise, als möglich: paciença hasta mego, schob dann sachte die Riegel vor, ohne daß einer der Spitzbuben seine Gefangenschaft ahnen konnte.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, eilte Pepita nun zu ihrem Herrn, um ihn von allem zu benachrichtigen. Don Cesar befand sich bald auf dem Wege nach Acajeto, um von dem dortliegenden Kavallerie-Regimente Hülfe zu holen.

(Schluß folgt.)

Blätter und Blüthen.

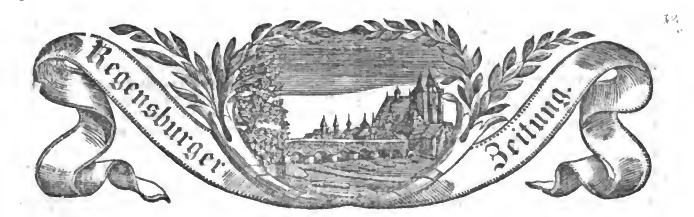
Ergebenheit ist oft ein Sohn der Untüchtigkeit, doch öfters noch ein Gefährte der edelsten Selbstaufopferung. Wenn der scharfe eisige Wind eines widrigen Verhängnisses lange unser Daseyn berührt; dann wird er uns ein finsterer Begleiter, an dessen Nähe man sich nach und nach gewöhnt, der nicht mehr feindlich erscheint. Das Mark der Pflanze trocknet aus, der Zweig verliert seinen Saft, und so schließt man endlich ab mit dem Leben, indem man gar nichts mehr von der Zukunft erwartet.

Wie selten gleicht der Herbst, ja selbst schon der Sommer seinem Frühling! der Lenz verspricht uns heitere Tage, und siehe, der Sommer bringet Gewitterstürme, und wo wir Früchte einzuärndten wähnten, da hat der Hagelschlag die Hoffnung uns zerstört, und endlich wenn wir alle Prüfungen durchgangen, dann gewöhnen wir uns daran, es mit jener verachtenden Gleichgültigkeit zu verlassen, die wir bei der Trennung von einem Freunde empfinden, der allen seinen Versprechungen treulos ward.

Weibliche Talente sind zwar Blumenketten, an welche man den Amor legen kann; aber der Hymen, der diese und sogar Fruchtschnüre ab- und durchnützt, wird am besten von der goldenen Erbs-Kette wirthschaftender Anstelligkeit gehalten und gelenkt.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln, als zu loben.





Nro. 243. Montag, den 12. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 12. Okt. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern trafen vorgestern Nachts halb 11 Uhr von Dresden kommend im Gasthof zum goldenen Kreuz hier ein und setzten gestern früh die Reise nach München fort.

München, den 9. Okt. Vorgestern Vormittags um 9 Uhr geruhte Se. Maj. der König die neuerbaute Isarbrücke bei Freising, welche sehr hübsch mit Triumphbögen unter Anleitung des Hrn. Baupraktikanten Satter verziert worden war, zu eröffnen. — Nach der Enthüllung des Monumentes am 12. d. werden sich Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern am 13. d. nach Tegernsee begeben, um dort dem Trauergottesdienst für den allerhöchstseligen König Maximilian beizuwohnen. — Der gestrige Tag war im Allgemeinen dem Ernste, der Industrie-, Kunst- und andern Ausstellungen geweiht, die Nacht allein der Unterhaltung, dem Vergnügen. Die Industrie-Ausstellung war vorzugsweise Gegenstand der Aufmerksamkeit. Die acht Säle des Odeons, wo die Landes-Industrie-Erzeugnisse zur Schau waren, waren ununterbrochen mit Personen aus allen Gegenden Bayerns und vom Auslande angefüllt, und die äußern Räume konnten die immer neu Angekommenen nicht fassen.

Oesterreich.

Töpliz, den 3. Okt. Vorgestern unternahmen die beiden Kaiser und Kaiserinnen, der König von Preußen, die Fürstin Liegnitz, und die übrigen hohen Herrschaften eine Exkursion nach der großen Herrschaft und dem Felsenschlosse Tetschen, wo sie von dem Besitzer, Grafen Franz von Thun, und seinen Söhnen unter Ehrenpforten empfangen wurden, die herrlichen Gartenanlagen besichtigten, und im Schlosse, das die schönste Fernsicht darbietet, zu Mittag speisten. Gestern stellte sich das den Namen Kaiser Nikolaus führende kaiserl. österreichische Husarenregiment in der Gegend von Kulm auf. Um 10 Uhr Vormittags erschienen die Monarchen mit den übrigen höchsten Herrschaften; Kaiser Nikolaus, in der Obersten-Uniform seines Regiments, stand zu Pferde an der Spitze desselben, machte den Majestäten als Chef des Regiments die Honneurs, kommandirte persönlich einige Uebungen, und defilirte dann mit dem Regiment erst in Zügen, dann in ganzen Eskadrons en Front vor den übrigen Majestäten vorüber. Heute war wieder Manöuver bei Dux. Das dort zusammengezogene Truppenkorps kommandirte der k. k. Generallieutent Baron Wilhelm v. Mengen. Die drei Souveräne, die Erzherzoge, der Großfürst Michael und die übrigen höchsten Herrschaften waren dabei gegenwärtig. Das gute Aussehen der Truppen, die schöne Haltung und die Präzision in allen Bewegungen erhielten allgemeines Lob. Morgen wird der Kaiser von Oesterreich nebst Gemahlin, und übermorgen der Kaiser von Rußland von hier nach Prag abreisen, der König von Preußen aber noch ein paar Tage hier bleiben, und dann über Fischbach, in Schlesien, wo die Kaiserin von Rußland noch einige Tage verweilen wird, zurückreisen.

Das bei Kulm errichtete Denkmal ist von dem Hofbaurathe und Direktor Nobile in Wien entworfen, und besteht aus einer Viktoria, nach der vor einigen Jahren in Brescia entdeckten Antike gebildet, aber nach dem Maaßstabe von 9 Fuß vergrößert, und auf einen pyramidalischen

Unterbau gestellt, der von 4 Löwen, den Sinnbildern der Tapferkeit und Beharrlichkeit, bewacht wird, und mit allegorischen Hindeutungen auf das Band geschmückt ist, welches die drei Monarchen umschließt. Das Monument ist an einem, nahe an der Straße liegenden Punkt des Höhenzuges aufgestellt, auf welchem die russischen Garden ihre letzte Position, mit dem Dorfe Priesten in der Fronte, genommen und behauptet hatten. Die von den drei Monarchen eigenhändig unterzeichnete Urkunde der Grundsteinlegung lautet: „An dieser Stelle, wo die ausgezeichnetste Tapferkeit und heldenmüthigste Ausdauer einer Abtheilung der kaiserl. russischen Garden, unter den Befehlen des Generals Grafen Ostermann-Tolstoi, dem Eindringen eines französischen Armeekorps, unter Anführung des Generals Vandamme, der Vorhut des großen französischen Heeres, am 29. August 1813 ein Ziel setzte, und durch diese Waffenthat den glorreichen Sieg der verbündeten Heere bei Kulm am 30. August 1813 vorbereitete, errichtet, nach der Absicht des verewigten Vaters, Kaisers Franz I. glorreichen Andenkens, der Sohn, Kaiser Ferdinand I. dieses Denkmal. Den Grundstein haben gelegt, und gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterfertigt: Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, Kaiser Nikolaus I. von Rußland, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, am 29. Sept. 1835." — Auf dem Modell des Monuments befinden sich zwei lateinische Inschriften, deren Inhalt beiläufig den Sinn der obigen Urkunde wieder gibt. Auf den Nebenseiten des Monuments selbst werden die Namen der am 29. August 1813 gefallenen Krieger eingegraben werden.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Okt. Die Reise des Königs beschäftigt jetzt alle Köpfe, selbst die schwächsten. Hier heißt es, Ludwig Philipp opfere seinen Schwiegersohn und nächsten Alliirten der entfernten Freundschaft Rußlands, und Leopold verlasse Belgien, um es, in einer so bedenklichen Lage, zur Annahme der holländischen Forderungen und zum endlichen Frieden zu bestimmen rc. Ueberall ehrlose Vermuthungen; überall widersinniges Zeug; und da eine niedrige, schlechte Handlung immer leichter Glauben findet, als eine gute, und man an boshaften Erdichtungen immer reicher ist, als an wohlwollenden, so hören wir von allen Seiten nur die wahnsinnigsten Gerüchte. Die orangistischen Blätter scheinen ganz besonders mit dieser Reise beschäftigt, und bemühen sich, durch die albernsten Vermuthungen Gemüthsunruhe zu erregen. Das Streben dieser Partei bleibt aber ohne Erfolg, da man wohl weiß, daß König Leopold einer feigen Handlung unfähig ist. — Von den letzten Verhaftungen, die hier vorkamen, hat keine einen politischen Grund. Die zahlreichen Fremden, die zu den Festlichkeiten nach Brüssel gekommen, haben Taschen- und andere Diebe in Bewegung gesetzt. Die Polizei war wachsam und thätig; und so fand sie denn eine ziemliche Anzahl Ringe von der großen Spitzbubengesellschaftskette, die vermittelst ihrer physischen Anziehungskraft so manche Tasche, wie so manchen Silberschrank geleert hat. Die Politik hatte aber nichts damit gemein.

Großbritannien.

London, den 2. Okt. Der Globe sagt: Man schreibt aus Ramsgate vom 30. Sept.: Diese Stadt ist fortwährend höchst belebt und geräuschvoll. Zu jedem Augenblick kommen hohe Besuche an. Man bemerkt darunter den Herzog von Nemours, den Herzog von Wellington, Graf Sebastiani u. s. w. Eine Deputation der Einwohner überreichte heute Morgens der Herzogin von Kent und der Prinzessin Viktoria einer- und dem König und der Königin der Belgier andererseits Adressen, welche von der Herzogin und König Leopold huldvoll beantwortet wurden. Wie es heißt, werden Ihre Majestäten dem belgischen Königspaare während seines Aufenthalts in Ramsgate einen Besuch abstatten. — Lord Auckland ist am 30. Sept. mit Gefolge nach Portsmouth abgegangen, um sich nach Ostindien einzuschiffen.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Madrid vom 24. Sept. erhalten; sie sind günstiger Art. (Hier läßt nun der Courier die schon längst bekannten Ernennungen der neuen Generalkapitäne folgen.) Diese Ernennungen, heißt es, haben allgemeine Freude hervorgerufen und die bestunterrichteten Personen versichern, daß diese Wahlen populär seyen. Man glaubt nicht an den schlimmen Gesundheitszustand Mendizabals. Briefe von diesem Minister selbst enthalten nichts, was dieses Gerücht bestätigte. In Madrid war alles ruhig. Hr. Mendizabal hatte den Befehl gegeben, daß die Truppen, die gegen die rebellischen Provinzen abgeschickt worden, ihren Marsch einstellen sollten. Er hatte mehrere Kouriere an die Junten abgeschickt. Er erwartete mit jedem Tage ihre Antwort, erst dann will er sein Ministerium vervollständigen. — Der König Leopold wird nicht länger, als acht Tage in Ramsgate verweilen.

Das Chronicle enthält eine Entgegnung gegen einen Artikel des Journal de Frankfort über die russisch-türkischen Angelegenheiten, worin es in Antwort auf die Behauptung dieses Blattes, Rußlands Heer hätte im Jahr 1829 Konstantinopel besetzen können, habe es aber nicht gewollt, Folgendes erwiedert: Hätte Rußland Konstanti-

nopel besetzt, so hätte es sich keine drei Wochen daselbst halten können. Eine britische Flotte war unterwegs nach den Dardanellen, um die Bewegungen der russischen Armee zu bewachen, und dem General Diebitsch war angedeutet, daß, wenn er nur einen Tagmarsch weit Tschatal-Burgas (zwischen Adrianopel und Konstantinopel) überschreite, dieß als Kriegs-Erklärung gegen England werde betrachtet werden.

O'Connell ist am 29 Sept. Abends um 7 Uhr in Dublin eingezogen, und wurde mit dem größten Enthusiasmus empfangen.

Der Korrespondent des Morning-Herald schreibt aus Töplitz, es sey daselbst am 13 Sept. ein Agent des Don Carlos angekommen, und in der gedruckten Liste der Angekommenen als „Se. Excell. der Chevalier Paez de la Cadena, spanischer Minister-Resident in St. Petersburg" aufgeführt worden.

Frankreich.

Paris, den 4. Okt. Man hat keine neuen Nachrichten aus Spanien. Das bordeauxer Memorial vom 1. Okt. bleibt dabei, Mendizabal habe seine Entlassung gefordert und am 25. Sept. erhalten. Als Grund wird angegeben: er habe gesehen, daß die Junten sich weder auflösen, noch der Centralgewalt zu Madrid unterwerfen wollten, und trete zurück, um einem Andern Platz zu machen, der von dem Statuto real abzuweichen sich entschließen könne. — General Palafox hat aus Madrid, den 21. Sept., eine Proklamation an die Arragonesen erlassen. Da er nach späteren Nachrichten zu Saragossa nicht angenommen werden soll, so hat dieses Aktenstück nur einen untergeordneten Werth. — Der Vapor bis zum 25. Sept. bestätigt nur die schon bekannte Nachricht, daß die Ernennung Mina's zum Generalkapitain der Provinz Catalonien mit Enthusiasmus aufgenommen worden ist. Eine Proklamation der Junta vom 22. Sept. zeigt Vertrauen auf das neue Ministerium. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse zur Regierung in Madrid noch keineswegs klar gestellt.

Der Kriegsminister Maison hat einen Tagsbefehl erlassen, wodurch der Hauptmann Nikolas vom 37ten Linienregiment außer Dienstthätigkeit gesetzt wird, weil sich bei einer von der gerichtlichen Polizei angeordneten Untersuchung seiner Papiere ergeben, daß er eine geheime, der Regierung feindliche Korrespondenz unterhalten hat. — Hr. v. Sebastiani ist von London angekommen und hat bereits Audienz bei dem Könige gehabt.

Der Reformateur sagt: Wir wollen dem Ministerium einige Fragen vorlegen: Sollte es wahr seyn, daß man den letzten Ministern Carls X. die Hoffnung gemacht hat, sie bald in Freiheit zu setzen? Sollte es wahr seyn, daß man sich verpflichtet hat, zuerst ihre Versetzung in ein Gesundheitshaus zu autorisiren? Daß in wenigen Tagen die Thore der Festung Ham sich für Hrn. Chantelauze öffnen würden, den man gewählt habe, um mit ihm die öffentliche Meinung zu sondiren? Ward diese Maaßregel, die der Staatsgewalt einen bedeutenden Theil der Royalisten des Faubourg St. Germain zuführen würde, nicht Hrn. Sauzet förmlich versprochen? Hatte dieser Redner sie nicht als Bedingung zur Annahme der Verrichtungen als Berichterstatter des Preßgesetzes, zu dessen Unterstützung durch seine Rede er persönlich sehr wenig geneigt war, gestellt? Wenn wir gut unterrichtet sind, und wir glauben es zu seyn, so wird der Staatsstreich, der den HH. v. Polignac, Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville die Thore ihres Gefängnisses öffnen soll, sogleich nach dem nicht mehr lange zu erwartenden Eintritt des Hrn. Sauzet erfolgen. — Die Regierung glaubt einer weitverzweigten Verschwörung in der Armee auf der Spur zu seyn. Mehr als 300 Unteroffiziere sind in verschiedenen Garnisonen, besonders in den südlichen, wie die dortigen Journale es bestätigen, verhaftet worden. — Die Verhafteten sollen sich theils gegen das jetzige Ministerium ausgesprochen haben, theils in die Verschwörung von Toulouse verwickelt seyn. Sie werden entweder nach Afrika geschickt, oder vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die meisten Verhaftungen fanden bei dem 11ten und 17ten Regiment in Toulouse, Pau und Perpignan, bei dem 5ten in Paris und dem 9ten in Chartres statt. Bei einem der Verhafteten wurde eine Korrespondenz, welche mehrere seiner Kameraden kompromittirte, bei einem andern ein Dolch gefunden. — Im Gefängniß St. Pelagie werden fortwährend die Zimmer der Gefangenen strenge durchsucht.

Die Aerzte, die mit der Behandlung Fieschi's beauftragt worden waren, haben heute erklärt, daß er nun vollständig hergestellt sey. Gestern und heute ist Fieschi mit Nina Lassave konfrontirt worden. Am Schlusse des gestrigen Verhörs gab ihr Fieschi zehn Franken, um sich ein Kleid zu kaufen. Fieschi glaubt fortwährend, er käme mit der bloßen Deportation weg. Er weiß noch immer nicht, daß sein Attentat Jemanden und Wem es das Leben gekostet hat. Morey, der sich verhungern wollte, hat sich gestern endlich durch den Hunger besiegen lassen; er entschloß sich dazu, ein frisches Ei zu essen und ein wenig Wein mit Zuker zu trinken. — Pepin ist krank. Von den vier, am meisten kompromittirten Gefangenen, befindet sich Fieschi heute am wohlsten. — Frau Petit, die in den Prozeß Fieschi verwickelt ist, wurde gestern freigelassen.

Der Messager meldet: Das Todtenamt für den berühmten Tonsetzer Bellini ward am 2. Okt. im Invaliden-Dome gehalten, da der

Erzbischof die Feier derselben bekanntlich in den Kirchen seines Sprengels abgelehnt hatte. Mehr als 150 Sänger wohnten dem Amte bei. Das Orchester wurde von Hrn. Habeneck geleitet. Die von Cherubini komponirte Messe konnte nicht ganz gegeben werden, da Partien für Frauenstimmen darin vorkommen, und der Erzbischof dem Pfarrer förmlich befohlen hatte, sich mit seinem ganzen Klerus zu entfernen, so wie er den Gesang einer einzigen Frau dabei hören würde Eine vierstimmige Lacrymosa, nach einem Thema Bellini's aus dem dritten Akte der Puritaner, ward von den HH. Lablache, Rubini, Tamburini und Ivanoff gesungen. Der Leichenzug begab sich dann nach dem Kirchhofe Pere Lachaise, wo die HH. Paer, Orioli, Furnari und Marini Reden am Grabe hielten. — Bellini's Tod hat zu einem lebhaften Streite zwischen den Aerzten verschiedener Schulen Anlaß gegeben, die ihn abwechselnd behandelt haben, und sich jetzt die Schuld von seinem Tode zuschreiben.

Der Messager behauptet, die Regierung stelle die entflohenen Aprilangeklagten, um ihre Auslieferung von Seiten der Schweiz zu bewirken, in ihren Reklamationen als Mitschuldige an dem Fieschischen Attentat, somit als gemeine Verbrecher, dar, welche von der Schweiz vertragsmäßig ausgeliefert werden.

Vermischte Nachrichten.

Montag den 5. Oktober Früh geschah in der Vorstadt Au ein Unglück, indem am Kirchenbau ein Stein herunterfiel und einen Taglöhner, Vater von 6 lebenden Kindern, erschlug; er blieb auf der Stelle todt.

Mit den k. Eilwägen sind bis zum 4. Okt. über 800 Fremde in München angekommen, um dem Oktoberfeste beizuwohnen.

Lieutenant L. in Hanau, welcher bekanntlich vor mehreren Monaten das Unglück hatte, beim Exerzieren einen Soldaten zu erstechen, soll vom Kriegsgericht zu halbjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden seyn.

Der Hund eines Waldhüters bei Vincennes kam am 27. Sept. aus einem Dickicht mit auffallender Geberde zu seinem Herrn zurück, und eilte dann wieder nach dem Gebüsche. Der Waldhüter folgte, und fand die Leichen eines Mannes von etwa 30 und eines Mädchens von etwa 18 Jahren, beide furchtbar verstümmelt, und schon in Verwesung übergehend. Zwei losgeschossene Pistolen lagen neben ihnen. Der Kopf des Mädchens war fast zu Atomen zersplittert. Man hatte die Unglücklichen schon seit 8 Tagen vermißt, und ihre Freunde sagten aus, daß sie schon früher durch Gift sich umzubringen versucht hatten. Die Ursache ihres Selbstmordes hat man nicht erfahren. Beide gehörten der arbeitenden Klasse an.

Am 15. Sept. wurde zu Chartres ein Ehepaar hingerichtet, welches einen dreifachen Mord (Vater, Mutter und Sohn) begangen hatte. Der Richtplatz war mit einer zahllosen Menschenmenge besetzt, unter der wieder das weibliche Geschlecht die Mehrzahl ausmachte.

Theater-Nachricht.
Montag den 12. Okt.: Zum Benefiz des Unterzeichneten zum Erstenmal: Der hundertjährige Greis, oder: Die Familie Rüstig. Vaudeville in 1 Akt, von Pillwitz. Vorher: Michel Perrin, oder: Der Spion wider Willen. Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von Fricke. Wozu ergebenst einladet
C. Huray.

Nro. 55.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

A-B-C für Schauspieler.

(Ein ernsthafter Scherz.)

Auffassung darf man von Dir fordern,
Des Dichters Absicht zu versteh'n;
D'rum muß die Phantasie Dir läuteln,
Sie lehrt darin den Weg Dich geh'n.

Bescheidenheit sollst Du beachten,
Den wahren Künstler ziert sie stets;
Zwar darf er nach dem Höchsten streben,
Doch sie bleib' immer Dein Gesetz.

Charakteristik sey Dir Alles!
Was ist die Bühne ohne sie?
D'rum mußt Du die Natur studiren,
Und ihre Bahn verlasse nie.

Deklamation man von Dir fordert,
Doch schränke Dich auf sie nicht ein!
Sie ist ein Theil des Schauspielwesens,
Doch muß sie Dir nicht Alles seyn.

Empfindung, wäge sie besonnen,
Und horch', ob man nicht tadelnd spricht:
Es gibt für Kraft uns nur die Schwäche,
Es rührt Empfindelei uns nicht.

Fleiß übe in der kleinsten Rolle,
Und üb' ihn da mit aller Kraft,
Wo man die Wirkung nicht erwartet,
Die Deine kleine Rolle schafft.

Gefallsucht ist ein eitel Streben,
Koketterie stellt bloß und baar;
Dem Pöbel nur kann das gefallen,
D'rum zier' Dich nie, sey treu und wahr!

Humor, er ist des Lustspiels Seele,
Doch Uebertreibung steht nicht fein,
D'rum präge Dir darin zur Lehre
Des Prinzen Hamlet Worte ein.

Improvisiren ist die Sünde,
Die eitlen Hochmuth nur verräth,
Des Dichters Arbeit zu verbessern,
Und keinem Künstler würdig steht.

Kabale sey dem Mimen eigen,
Und Neid, wie man so häufig spricht;
D'rum wahre dafür deinen Namen
Und spiele diese Rollen nicht!

Lobpreisung suche zu erwerben
Von dem, der für die Künste lebt,
Geiz' nach dem Beifall nicht der Menge,
Die das Gemeine oft erhebt.

Mimik sey Hauptzweig Deines Strebens,
Doch vor dem Spiegel sey gewarnt!
Fühlst du nicht, was die Hände sprechen,
So hat Manier Dich leicht umgarnt.

Natur und Wahrheit sey der Focus,
In dem dein Streben sich vereint,
Und fragt ein Tropf: „Ist das Komödie?"
Hast mit der Kunst Du's gut gemeint.

Originalität verlangend,
Copire nie des Andern Spiel,
Denn leicht stellst Du dem eignen Schaffen
Dadurch ein allzu ängstlich Ziel.

Pedanterie ist so verderblich,
Wie die Copirsucht, glaube mir!
Sie zwängt Dich in beschränkte Formen,
Und raubt des Geistes Freiheit Dir.

Qual, junger Freund! mußt Du nicht fühlen,
Wenn Dich ein Scribler schnöd' bespricht.
Du kennst das Wort: „Der Wespen Nagen
„Verräth die schlecht'sten Früchte nicht."

Routine keimt nicht aus Erfahrung,
Aus Uebung und Gewohnheit mehr,
Der Künstler, mein' ich, soll sie fliehen,
Denn sie verflacht, verwässert sehr.

Schein ist auf unsern heut'gen Bühnen
War oft des Mimen ganzer Werth,
Daß Ignoranten darnach jagen,
Such' Du das Seyn, so Künstler ehrt.

Theaterhaft Dich zu bewegen
Auch ausser deiner Bühnenwelt,
Vermeide ja! willst Du nicht selber,
Daß man für einen Tropf Dich hält.

Verstand ist's, was den Künstler zieret,
D'rum findest Du Gelegenheit,
Mit Kennern von der Kunst zu reden,
So sey zum Reden auch bereit.

Witz ist der Seele stolz Vermögen,
Den Schleier da hinweg zu zieh'n,
Wo Aehnlichkeiten sich verstecken;
D'rum prüfe und gebrauche ihn

Zum Schluß nur laß Dir dieß noch sagen,
Daß Du verwahrt vor Bösem bist:
„Der Sohn der Zeit ist zwar der Mime,
„Doch weh', wenn er ihr Zögling ist."

Die Krücke.

Drei Schwestern, verwaist und von armer Herkunft, die in einem Städtchen dienten, hatten wechselseitig am Krankenbette ihrer Großmutter gewacht, und sie gepflegt. Liese, die bei einer Fleischerfamilie diente, Margareth, die Haushälterin eines alten Kapitalisten, und Angela, die jüngste der Schwestern, die bei einer Wittwe ihres Taufpathen diente. Die Großmutter starb, und hatte vor ihrem Tode die Einrichtung ihres Stübchens, und was da an Bettzeug, Wäsche und Kleidung war, mündlich unter ihre drei Enkelinnen vertheilt. Als Angela am Tage nach dem Begräbniß in die Wohnung der Großmutter kam, ihren Antheil in Empfang zu nehmen, fand sie die Stube ausgeleert. Margareth sprach: Ich habe Geld auf Pflege und Arzney für die Großmutter gegeben, und muß mich bezahlt machen. Liese sprach: Das Bett, den Betschemmel und die Kücheneinrichtung hat mir die Großmutter schon früher versprochen, und hatte nicht mehr das Recht, es wieder unter uns dreien zu vertheilen. Die beiden ältern Schwestern gingen aus dem leeren Zimmer, und ließen die bestürzte Angela allein. Diese fand statt ihres gehofften Erbes nichts als die Krücke der Großmutter in der Ecke lehnen. Weinend ging sie auf dieselbe zu, und nahm sie in die Hand. „So bleibst doch du mir, sprach sie, als das Andenken meiner guten Großmutter. Wir beide, ich und du haben unsere Schuldigkeit ehrlich an der lieben alten Frau gethan. Oft, wenn sie in die Kirche ging, stützte sie sich auf einer Seite auf dich, und auf der andern auf mich, und wir brachten sie glücklich dahin und wieder zurück. Ich will dich zu mir nehmen, und in Ehren halten, sonst würde man dich vielleicht zerhacken und in den Ofen werfen, und das hättest du denn für deine treuen Dienste doch nicht verdient."

Sie kam nach Hause, und brachte ihrer Dienstfrau die ganze, statt der gehofften Erbschaft erhaltene Bescheerung. Liebes Kind, sprach die alte Wittwe Geller, da die Habsucht deiner Schwestern um dein Recht dich betrogen, so hoffe, daß die Großmutter dir eine andere Erbschaft von der Gnade des Himmels erbitten wird. Arme Angela! mir blutet das Herz, daß auch ich dir deine treuen Dienste, oder besser gesagt, deine kindlicheLiebe nicht vergelten kann. Aber ich habe für dich gesorgt, und der liebe Gott ist mir beigestanden, daß du bei einer Herrschaft unterkommst, wo man dich wegen deiner Tugend und Treue recht lieb haben, und wegen deiner Geschicklichkeit gut bezahlen wird.

Angela. Und wo wollen Sie hin, liebe Frau?

Wittwe. Ich werde mich mit dem Wenigen, was ich noch habe, in das weibliche Spital St. Agnes einkaufen.

Angela. Nein Mutter! das sollen sie nicht. Sie haben mich als Waise und in einem Alter zu sich genommen, wo ich noch kein Brod verdienen konnte. Sie haben mich unterrichtet, auf guten Weg geführt; haben mich weibliche Arbeit und Küche und Wirthschaft führen gelehrt, und ich sollte Sie verlassen? Nein, nimmermehr. Nehmen Sie Ihr Wort zurück, oder sagen Sie mir's gerade heraus, daß Sie mich nicht mehr wollen, und meiner los seyn wollen.

Die gerührte Wittwe umarmte das gute Kind, und sie schloßen den Bund nun fester, sich nicht mehr zu trennen. Angela trug freudig die Krücke in ihre Schlafkammer, und lehnte sie zu den Häupten ihres Bettes.

Angela arbeitete so fleißig, daß es bald schien, als wäre sie mehr die Wohlthäterin als das Dienstmädchen ihrer Frau.

Eines Tages brachte Angela einige alte Zeitungen von den Jahren 1770 bis 1772 mit, um sie zu Mustern für Hauben und Mieder zu verschneiden. Da las sie in einem auswärtigen Blatte vom Jahre 1771: „Es befindet sich bei dem königlichen Regiments-Auditoriate zu L.. ein Brief von dem daselbst als Invalide verstorbenen Feldwebel Klamm, welcher Brief mit

seiner Krücke an die Schwester Antonia abgesendet werden sollte. Da der Brief zurückgeblieben, die Krücke aber abhanden gekommen ist, so daß man nicht weiß, ob selbe seiner Schwester übergeben worden, und da auch vom Aufenthalt derselben nichts bekannt ist, so werden die allenfälligen Verwandten dieses verstorbenen Feldwebels Klamm aufgefordert, diesen bei dem Auditoriat deponirten Brief in Empfang zu nehmen."

Angela hüpfte freudig auf. „Klamm ist der Bruder unserer Großmutter. Ein alter Kamerad desselben hatte ihr die Krücke als letztes Andenken von ihm überbracht, und sich entschuldigt, den zur Begleitung dieses Andenkens bestimmten Brief vergessen oder verloren zu haben. Sie nahm dieses ärmliche Vermächtniß ihres Bruders eben so freudig auf, wie ich, und als sie in ihrem Alter von der Gicht gelähmt wurde, hat ihr die Krücke gute Dienste gethan. — Aber der Brief muß doch geholt werden, und L.., wo er beim Militärgerichte liegt, ist leider sechs Tagreisen von hier entfernt." Angela ging zu ihren Schwestern, erzählte Alles, und machte ihnen den Vorschlag, selbst nach L.. zu gehen, und den Brief in Empfang zu nehmen, wenn sie ihr etwas zur Reise beisteuern wollten. Sie wurde mit Gelächter und Schmähworten empfangen. „Um einen Brief von einem armen Soldatenkrüppel, der seiner Schwester nichts als eine Krücke zur Erbschaft hinterläßt, eine so weite Reise vorzunehmen, kann nur eine Tollhäuslerin wie du im Sinne haben." So schrieen sie auf das arme Mädchen, und wiesen sie zur Thüre hinaus.

Angela ging betrübt nach Hause. „Vielleicht hatte der selige Großonkel etwas auf dem Herzen, dachte sie, was er seiner Schwester vertrauen wollte, wohl gar eine Gewissenssache, wegen welcher er vielleicht mit schwerem Herzen gestorben ist. Die letzten Wünsche eines Sterbenden muß man doch ehren, zumal eines Verwandten."

Nun stand ihr Entschluß fest. Sie ließ sich den Todtenschein der Großmutter geben, legte die Papiere ihrer Eltern und den eigenen Taufschein dazu, und wanderte damit getrost nach L.. Die Krücke war bei Frau Geller in strenger Verwahrung geblieben.

In L.. angelangt, begab sie sich zum Militärgerichte, wo sie sich als eine Verwandte des verstorbenen Feldwebels Klamm auswies. Sein Brief, den man ihr einhändigte, lautete folgendermassen:

„Liebe Schwester!

„Bald das Zeitliche verlassend, schicke ich dir durch meinen ehrlichen Kameraden Ferdinand Klose meinen letzten Gruß und meine Krücke. Im Querholz unter dem Leder findest du 83 Dukaten, welche ich für das erbeutete Pferd eines gefangenen feindlichen Obristen bekommen hatte. Ich glaubte einen Nothpfennig für meine alten Tage zu haben, da mich aber der liebe Gott durch ein baldiges, und wie ich hoffe, seliges Ende von aller zeitlichen Noth befreien wird, so sollst du dir in deinem Alter damit helfen. Ich konnte dir, der Sicherheit wegen, das Geld nicht anders als auf diese Art schicken. Lebe wohl, bete für deinen treuen Bruder Ferdinand Klamm."

Angela weinte vor Rührung und Freude, dankte den Herren des Militärgerichts mit vieler Innigkeit und Demuth, und begab sich dann auf den Weg nach Hause.

Von ihrem Gewissen und einem ehrlichen Manne berathen, gab sie dem Gerichte Kunde davon, und legte mit dem Briefe auch die Krücke vor, in dessen Obertheile man die 83 Dukaten gefunden.

Kaum war hiervon die Kunde verbreitet, als sich die beiden Schwestern Liese und Margareth meldeten, ihren Mitanspruch auf einen Theil dieser Erbschaft geltend zu machen.

Der Richter sah sie finster an. Ihr habt euch, sprach er, eigenmächtig in die Erbschaft getheilt, und euch selbst abgefertigt. Hätte Angela, die ihr boshaft ausgeschlossen, Klage geführt, so wäre es euch nicht wohl ergangen, ihr habt sie um den Antheil einer rechtlichen Theilung betrogen, und könnt keinen Anspruch auf ihren in der Krücke gefundenen Schatz haben.

Die beiden Schwestern erblaßten vor Beschämung, und weinten zähneknirschend vor Wuth. Angela konnte ihr gutes Herz nicht verläugnen, und gab einer jeden 10 Dukaten von ihrer unverhofften Erbschaft.

Angela ward die Gattin eines jungen Bürgers. Seine Ersparniß und ihre Erbschaft reichten aus, eine verlassene Schneidergerechtsame zu kaufen, und sich durch Fleiß und Rechtlichkeit so weit empor zu helfen, daß sie mit fünf Gesellen arbeiten, und obendrein die gute Frau Geller wie eine Mutter bei sich behalten und pflegen konnten.

Von ihren Schwestern hatte jede ihr eigenes Schicksal.

Liese heirathete einen Viehhändler und Wirth, der sich täglich betrank, und sie prügelte. Margareth hatte nach dem Tode ihres Dienstherrn ihr Sümmchen in Sicherheit gebracht, verlor

es aber in wucherischer Spekulation an einen wankenden Fabrikanten, der sie zu ehelichen versprach, und mit dem Gelde über die Gränze ging.

Historische Erinnerungen an Friedrich den Großen.

Der im J. 1833 erschienene zweite Band des Urkundenbuchs zu Preuß Geschichte Friedrichs des Großen enthält, wie der erste, höchst wichtige Aktenstücke zur Geschichte des großen Mannes. Ergötzlich sind besonders die eigenhändigen Marginal-Resolutionen Friedrichs des Großen auf Berichte seiner Kabinetsminister und geh. Kabinetsräthe schon wegen ihrer merkwürdigen Orthographie. Wir heben hier etliche aus:

Gesuch des Commerzienraths und Kaufmanns Simon zu Stettin, das Gut Craatzen für 40,000 Thlr. ankaufen zu dürfen. —

„40,000 Thlr. im Negotio bringen 8 protcent in gühter nuhr 4 also verstehet er sein handtwerk nicht ein Schuster muß Schuster seindt ein Kaufmann handeln und keine gühter haben."

Beschwerde der Stadt Frankfurt a. d. O. über Einquartirung. —

„das Kan ja nicht anders Seindt ich kan das Regiment nicht in der Taschen Stechen, alleine es werden die Cassernen wieder Erbauet werden."

Gesuch der Potsdamschen Bäcker um Bewilligung von Korn aus dem Magazine. —

„Sie haben über 500 Winspel gekriegt, es Seindt Canaillen der Magistrat muß Sie vohr Krigen."

Gesuch des Obrist-Lieutenants v. J—t. in Schlesien placirt zu werden, weilen er daselbst sich anzukaufen gedächte. —

„Des wegen Mus er nicht in Schlesien Placirt werden Sonst Ligt er auf die gühter und negligiret Seine fonction."

Gesuch des G. M. v. Kleist, nach seinem Gute Stavenow gehen und hiernächst das Bad gebrauchen zu dürfen. —

„Keine Raredeien von Bäder er soll nicht haßeliren."

Gesuch des Schutzjuden Samuel Jakob zu Jossen um Concession zur Anlegung einer Dänisch-Handschuh-Fabrique. —

„er Kan den Kerel in Berlin arbeit geben, handschen Macher ist ein Professioniste und Kein Manufacturier."

Gesuch des Bereiters Brandhorst um Zulage —

„wen er nicht Mehr haseliren wird und vernünftig Reiten wird."

Gesuch der Bürgerschaft zu Potsdam: um Unterstützung bei Bezahlung von 32,000 Thlr. österreichischer Contribution. —

„Sie Mögen Sehen wie Sie die Schulden betzahlen Könen, ich werde das liederliche gesindel nicht einen groschen geben."

Gesuch des Kamerherrn Baron von Müller, das Aachener Bad gebrauchen zu dürfen. —

„was er da Machen wil er wirdt was er noch übrig hat dort verspielen und wie ein bettler zurück Komen."

Anekdote.

Lord Chatam sprach einst mit einem Dichter, und sagte endlich: Man gibt so viele Aeußerungen für kluge Einfälle aus, die es meiner Meinung nach nicht sind: was nennen Sie einen klugen Einfall? — Wenn Eure Herrlichkeit, versetzte dieser, Ihrem gehorsamsten Diener eine Pension bewilligten, — das würde ich einen sehr klugen Einfall nennen. —

Sinnspruch.

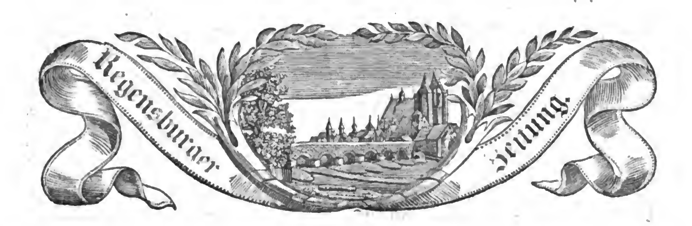
Thu nur das Rechte in Deinen Sachen!
Das Andre wird sich von selber machen.

Räthsel.

Kennst du das Bild auf zartem Grunde,
Es gibt sich selber Licht und Glanz.
Ein and'res ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's ausgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein;
Doch alle Größe, die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.
Und kannst du den Krystall mir nennen,
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein,
Er leuchtet ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein;
Der Himmel selbst ist abgemalet
In seinem wundervollen Ring;
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Noch schöner als was er empfing.

Auflösung der Charade in Nro. 53:

Federmesser.



N^ro. 244. Dienstag, den 13. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 10. Okt. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König den Grundstein zu der, dem Architekten Friedrich Ziebland nach dessen eigenem Plane zur Ausführung allergnädigst übertragenen Basilica in der Carlsstraße, Allerhöchst Selbst zu legen geruhen. — Diese Feierlichkeit soll künftigen Montag den 12. Oktober, an jenem Tage stattfinden, an welchem Se. Majestät der König die Feier Allerhöchst Ihres 25jährigen glorreich gesegneten Ehebündnisses begeben.

Sowie man vernimmt, wird die Allerhöchste königl. Familie in einigen Tagen schon die Gemächer im neuen Residenz-Anbaue beziehen.

Heute Nachmittags 1 Uhr bewegt sich der Zug des Wettringkampfes und des Radlaufens in folgender Ordnung vom Rathhause auf die Theresienwiese: 1. Blechmusik. 2. Knaben mit Preisefahnen. 3. 25 Bäckergesellen mit einer Fahne, in alterthümlicher Tracht. 4. Knaben mit Fahnen. 5. Das von dem Wagner Johann Gutmann von Lechhausen, Meister in Augsburg, am 20. Juli 1708 an einem Tag gefertigte und nach München getriebene Rad. 6. 16 Wagnergesellen in festlicher Tracht.

Das auf den 8. d. Abend angeordnet gewesene Kunst-Feuerwerk wurde, der ungünstigen Witterung wegen, auf Montag verschoben. Der gestrige Maskenball im königl. Hof- und Nationaltheater war so zahlreich besucht, daß deßhalb wenig Tanzunterhaltung seyn konnte; aber um 11 Uhr waren schon fast alle Logen leer.

Vom 11. Okt. In Gegenwart JJ. kk. MM., der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Herren Minister ꝛc. unternahm gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Hr. Professor Reichard seine Reise in die höhern Luftregionen. Es ist die Vorrichtung zu dergleichen Reisen, der Luftballon, bekannt, ebenso die leichtere Gasart, womit der luftdichte Ballon gefüllt wird; wir glauben deßwegen hievon nichts erwähnen zu dürfen. Hr. Professor Reichard hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst, er hat unwidersprechlich gezeigt, daß er sein Fahrzeug nach wissenschaftlicher und praktischen Grundsätzen zweckgemäß zu bauen und zu behandeln versteht. Einen imposanten Anblick gewährte das anfänglich langsame Emporsteigen des Fahrzeugs mit seinem Fährmann, Hrn. Professor Reichard, in der Gondel. In einer ziemlichen Höhe, kaum dem Auge mehr erreichbar, machte der Ballon einige Bewegungen seit- und rückwärts, und entschwand dann gerade und pfeilschnell in eine Höhe, dem Auge nicht mehr erreichbar. Nach kurzer Zeit erschien der Ballon wieder im Gesichtskreise und nahm in diesem seine Richtung über die Stadt gegen Freising hin. Kein Unfall trübte dieses interessante Schauspiel. — Hr. Professor Reichard kam in der Gegend von Erding, 7 — 8 Stunden von hier, glücklich zur Erde nieder.

Nachdem der Ballon eine bedeutende Höhe erreicht hatte, ließ Hr. Professor Reichard folgendes Gedicht zur Erde fallen:

Im leichtgefügten Kahn, durch leichte Luft gezogen,
 Entschweb' ich Euch, gleich einem Traumgebild',
Und schau hinab vom hohen Himmelsbogen
 Auf Bayerns segensreich Gefild'.

Der Sitz von kunstreich schöpferischem Walten,
 Die Königsstadt bleibt unter mir zurück,
Indem sich Feld und Wald so weit vor mir entfalten,
 Begränzen Riesenberge nur den Blick.

Doch, sey's auch schön im fröhlichen Gewühle,
Dort unten war mir Schöneres bekannt:
Der wackern Bayern herzliche Gefühle
Für König und für Vaterland.

Ob ich bei Euch, ob in den Aetherräumen weile,
Mein deutsches Herz birgt gleichen Sinn;
Indem ich zu den höchsten Wolken jetzt enteile,
Nehmt meinen Abschiedsgruß mit Liebe hin!

Nürnberg, den 9. Okt. Die hier garnisonirende Division des königl. ersten Chevauxlegers-Regiments feierte gestern die Ernennung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen zum Oberstinhaber des Regiments durch ein, auf Veranstaltung der Herren Offiziere von den Unteroffizieren ausgeführtes Carroussellreiten, zu welchem die Generalität, so wie das Offizierkorps der Garnison geladen waren, und die Musik des k. 5ten Linien-Infanterie-Regiments spielte. Während an einer, im Freien aufgestellten Tafel, von militärischen Attributen umgeben, die Toaste für JJ. KK. MM. und den durchl. Regimentsinhaber ausgebracht wurden, erhielt auch die Mannschaft durch Bewirthung von Seiten ihrer Vorgesetzten Gelegenheit, sich in ungezwungener Fröhlichkeit der festlichen Veranlassung zu erfreuen.

Stuttgart, den 9. Okt. Vorgestern Abend ist Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland mit den drei ältesten Großfürstinnen Töchtern zum Besuche bei Ihren königl. Majestäten hier angekommen. Se. königl. Hoh. der Prinz August von Würtemberg, Bruder Ihrer kaiserl. Hoh., traf schon am 6. Vormittags hier ein. — Heute früh reiste Ihre kaiserl. Hoh. mit höchstihren Töchtern in die Rheingegenden ab.

Oesterreich.

Wien, den 5. Okt. Im Publikum hat ein kaiserlicher Erlaß, welcher bei Gelegenheit der Aburtheilung der in der letzten Verschwörung des jungen Italiens verwickelt gewesenen Individuen gegeben worden, die freudigste Sensation gemacht. Dieses Dekret ward hier zuerst durch die italienischen Zeitungen bekannt, und konnte gewiß nicht größere Theilnahme in Italien als hier erregen. Es liefert einen neuen Beweis von der hochherzigen und menschenfreundlichen Denkungsweise unseres erhabenen Herrscherstammes; denn schon der verewigte Kaiser Franz hatte die in dem Dekrete enthaltenen Verfügungen in Berathung genommen, die nun von seinem würdigen Nachfolger in Ausführung gebracht worden sind. Nirgends dürfte mit mehr Milde gegen politische Verbrecher verfahren werden, als in dem erwähnten Dekrete geschieht, denn fast überall, wo die Deportation zur Bestrafung angeordnet ist, wird sie von so verschärfenden Nebensanktionen begleitet, daß sie dem schwersten Kerker an Härte gleich kommt; hier aber hat der Deportirte bloß die Trennung vom Vaterlande zu bedauern, denn er genießt in seinem neuen Asyl die dort herrschende bürgerliche Freiheit. Diese menschenfreundliche Anordnung kann nur dazu dienen, die Liebe zu dem vielverehrten Monarchen zu vermehren und Diejenigen zu beschämen, welche der österreichischen Politik Härte zum Vorwurf machen. — Se. Maj. der Kaiser wird heute in Prag eintreffen. Die russischen Herrschaften werden morgen daselbst erwartet. Bis zum 14. wird der Hof hier zurück seyn und dann noch einige Zeit in Schönbrunn zubringen.

Prag, den 5. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind gestern Nachmittags um 5 Uhr in Prag angelangt. Die ganze Stadt war auf den Beinen, um das geliebte Herrscherpaar zu sehen. Der Einzug war unter Glockengeläute, Lösung der Kanonen, Aufstellung des Militärs, Begrüßung der Behörden, sehr feierlich. Vor dem Wagen ritt das Schützenkorps zu Pferde, dann folgten die Bürgergarde und Bürger in schwarzen Festkleidern; hinter den drei kaiserlichen Wagen folgten die Schützen mit Musik, die Zünfte mit ihren Fahnen, und eine ungeheure Volksmenge mit einem die Luft erfüllenden, unaufhörlichen Jubel und Vivatgeschrei. Alle Häuser in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit grünem Laubwerk und Drapperien dekorirt, worunter besonders das Graf Clam-Gallas'sche, das Fürst Colloredo'sche, das Graf Ledebour'sche Palais u. a. m. hervortraten. In der Vorstadt Carolinenthal standen zwei Ehrenpforten; beim Hauptzollamte erhoben sich zwei Obelisken, über welchen ein großer Adler schwebte, dessen Flügelspitzen die Obelisken berührten. Beim Altstädter Rathhaus prangte eine herrliche Ehrenpforte, dem Brandenburger Thore in Berlin ganz ähnlich. In der Burg wurden Ihre Majestäten vom Erzbischof und dem Kapitel, vom Landeschef, den Landes- und Kronchargen, dem hohen Adel und der Generalität empfangen.

Töplitz, den 2. Okt. Seit dem 25. Sept. gibt hier die Stögersche Schauspielergesellschaft aus Prag ihre Vorstellungen. Die erste war der Barbier von Sevilla, bei welcher unser Monarch der Prima-Donna, Dem. Lutzer, Beifall bezeugte. Nach der getroffenen Anordnung nehmen die allerhöchsten Personen ihren Platz im Parterre, das wohl noch nie eine so glänzende Versammlung sah. In den Logen befinden sich die Damen aus dem Gefolge der anwesenden regierenden Frauen, die übrigen Zuschauer auf der Gallerie, zu welcher täglich 40 Billets an die Einwohner von Töplitz und andere anwesende Privatpersonen vertheilt werden. — Dem äußern Anblick nach trägt das öffentliche Leben hier durchaus keinen diplomatischen Charakter, und wenn wirklich die Staatsmänner ihre Geschäfte

nicht für Prag verspart haben, so wissen sie ihre Verhandlungen trefflich in den Mantel bloßer gesellschaftlicher Mittheilungen zu hüllen. Die Politiker im Publikum scheinen schon an großen Begebenheiten zu verzweifeln, und fangen an Heirathen zu stiften.

Schweiz.

Am 1. Okt. fand in dem Chore der Münsterkirche zu Basel die Feier der Wiederherstellung der Universität statt. Ein zahlreicher Chor von Sängern und Sängerinnen hatte sich mit einem eben so zahlreichen Orchester vereinigt, die Feier zu verherrlichen. Hr. Professor Schönbein entwickelte die Bedeutung der Naturwissenschaften als des Elements der modernen Bildung. Zum Schlusse der Feier wurde eine Reihe akademischer Promotionen verkündet.

Polen.

Auch die St. Petersburger Zeitungen enthalten jetzt Beschreibungen der Manöuver zu Kalisch. Man erfährt daraus, daß, nach beendigtem Manöuver der russischen Truppen, der Kaiser die für diese ausgegebene Losung: Wir wollen gerne das Unsrige thun in jene umändern ließ: Habt Dank! Kinder, der Kaiser ist zufrieden. Am 22. Sept., nach der Abreise der fremden Gäste, begab sich der Kaiser mit dem Fürsten Paskewitsch und dem Gefolge nach der Wohnung desselben, wo ein Zug des Orel'schen Jägerregiments mit der Fahne aufgestellt war, und ernannte unvermuthet den Feldmarschall zum Chef dieses Regiments, welches nun das Jägerregiment des General Feldmarschalls Fürsten von Warschau heißen wird, zur Erinnerung daran, daß es im Jahr 1810 von dem Fürsten, als damaligem Flügeladjutanten und Obersten, gebildet wurde. Auf das Kommando des Kaisers präsentirte der Zug, und die Fahne wurde in die Gemächer des Fürsten gebracht, wohin auch der Kaiser sich begab. Bei dieser Gelegenheit war es, wo der Feldmarschall das schon erwähnte Handschreiben des Königs von Preußen erhielt.

Dänemark.

Am 1. Okt. wurde die Ständeversammlung zu Rothschild, unter großem Zudrange des Volks aus Kopenhagen und der ganzen Umgegend, eröffnet. Voran ging der Gottesdienst, bei welchem der Bischof von Seeland, Dr. Mynster, eine Rede hielt. Hierauf folgte die Eröffnungsrede des königl. Kommissärs, die Verifikation der Vollmachten, und die Präsidentenwahl. Zum Präsidenten wurde der Vertreter der Kopenhagener Universität, Professor Schon, zum Vicepräsidenten der Bankdirektor Hoydt ernannt. Zuletzt wurde noch ein Comitée zur Entwerfung der Dankadresse erwählt, und nach einem grossen Diner bei dem königl. Kommissär die Versammlung auf den Schloßplatz hinausgerufen, wo der Advokat Guldberg eine Rede an sie hielt, die unter lautem Jubel des Volks von dem neuerwählten Präsidenten und dem k. Kommissär beantwortet wurde.

Großbritannien.

London, den 3. Okt. Die Blätter enthalten vieles Gerede über den Empfang Lord Durhams zu Konstantinopel, die Förmlichkeit der Begrüßungsschüsse beim Erscheinen des Barham, und was darüber mit der Pforte verhandelt worden. Daß Lord Durham nicht an Bord des Barham nach Odessa abgehen konnte, sondern mit dem Dampfboot Pluto, wird als eine empfindliche Demüthigung der englischen Flagge ausgelegt.

Nach den Times sind die Königin Donna Maria von Portugal und die Herzogin von Braganza wieder in Zwistigkeiten miteinander gerathen. — Außerdem berichten die Mittheilungen aus Lissabon vom 24. September nichts von Bedeutung.

Frankreich.

Paris, den 5. Okt. Die Plaster waren Anfangs der Börse fast um 2 pCt. gefallen, weil die Spekulanten über das ungewöhnlich lange Ausbleiben der Madrider Nachrichten besorgt sind; die letzten Briefe sind vom 24. Sept., also eilf Tage alt. Gegen halb drei Uhr jedoch stiegen die spanischen Fonds wieder auf die Course vom letzten Sonnabend. Man sagte, die Regierung habe befriedigende Depeschen aus Madrid vom 29. Sept. erhalten. Las Navas soll sich unterworfen haben; auch hieß es, die Cortes seyen einberufen, und die Angabe, als habe Mendizabal seine Entlassung gefordert und erhalten, bestätige sich nicht.

Der Moniteur hat nichts Neues aus Spanien. Das zu Bordeaux erscheinende Memorial meldet aus Madrid vom 24. Sept.: Graf Las Navas hat sich bestimmen lassen, Halt zu machen; er ist bis nach Tembleque in der Mancha gekommen; bis morgen wird sich zeigen, was aus dem Ministerium Mendizabal geworden ist.

Der neapolitanische Botschafter, Fürst Butera, hat dem König ein Schreiben seines Souveräns übergeben. Hierauf empfing Se. Maj. den spanischen Botschafter, Herzog von Frias, und verlieh demselben das Großkreuz des Ehrenlegionordens. Gleich nachher hat der griechische Gesandte, Fürst Caradja, dem König ein Schreiben seines Souveräns überreicht.

Die Debats sagen: Wir haben endlich die Madrider Journale bis zum 28. Sept. erhalten. Mendizabal war nicht krank und hatte seine Entlassung weder begehrt noch erhalten. Alava war noch nicht angekommen. Man wußte aber, daß er die Funktionen eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wolle, jedoch den Vorsitz im Conseil ablehne. Diesen hat nun Mendizabal einstweilen übernommen.

Die Junta von Galizien (zu Corunna) ist vorangegangen mit der Erklärung, daß sie sich, im Vertrauen auf das neue Ministerium, auflöse. Sie wird dafür in einem Extrablatt der Gazette, das am Sonntag, 27. Sept., ausgegeben wurde, in schmeichelhaften Ausdrücken gelobt. Saragossa, Barcellona, Valencia werden dem guten Beispiel folgen.

Ueber die Expedition des Grafen Las Navas enthält ein Schreiben aus Madrid viele (unverbürgte) Details. Da derselbe nicht vorrückt, so ist wohl anzunehmen, daß auch seine Schilderhebung ohne große Folgen bleiben wird. Er hat der Regierung seine Bedingungen zugeschickt; die hauptsächlichste darunter ist: sofortige Einberufung konstituirender Cortes. Auch will er, daß Toreno nicht fortgelassen werde, bevor er Rechnung gelegt habe.

Von der spanischen Gränze her (und zwar über Bordeaux) erneuert sich das Gerücht, Don Carlos sey verschwunden. Die Bayonner Briefe schweigen darüber. — Man will für bestimmt wissen, daß Hr. v. Rayneval von Madrid abgerufen sey. General Sebastiani soll ihn ersetzen. — Der König Ludwig Philipp (geb. am 6. Okt. 1773) tritt heute in sein 63stes Jahr.

Ein Journal sagt, die Feste von Fontainebleau würden am 15. d. beginnen und um diese Zeit der König und die Königin der Belgier dort eintreffen.

Man bemerkt seit langer Zeit eine Spaltung unter den Legitimisten, indem ein Theil derselben sich geneigt zeigt, der Regierung sich anzuschließen, zumal seit er sieht, daß das Verfahren derselben durchaus nicht revolutionär ist, während die Beharrlichen diese Hinneigung zu Ludwig Philipp mit Unwillen bemerken. Man glaubt, die vielen Reisen nach Prag, Buschtiehrad rc. haben auf diese Sache Bezug.

Die Verhaftungen von Unteroffizieren in der Armee sind fortwährend der Gegenstand vieler Muthmaaßungen; ihr eigentlicher Grund bleibt aber in tiefes Geheimniß gehüllt. Es heißt, daß auf den Bericht der Obersten die meisten Regimenter ihre Garnison ändern sollen. Auch bei den neulich nach Oran eingeschifften Regimentern fanden Verhaftungen statt.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenées gibt über das angebliche Verschwinden des Don Carlos eine sonderbare Nachricht. Diesem Journal zufolge, wäre Don Carlos in der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. auf einmal aus seiner Armee verschwunden. Nach Einigen wolle er sich nach Madrid begeben und dem Volke zeigen, nach Andern sey er in Verzweiflung über seine Sache nach Frankreich zurückgekehrt, das er ohne Zweifel so ruhig, wie das Erstemal durchreisen würde. Diese Angabe ist so unwahrscheinlich, daß alle Journale, die sie wiederholen, beifügen, daß sie nicht daran glauben.

Samstag den 17ten Oktober 1835 wird Vormittags um 9 Uhr in der Minoriten- und um 10 Uhr in der Notre-Dame-Kaserne zu Stadtamhof das von der beurlaubten Mannschaft vorhandene Bettstroh öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige einladet

Regensburg den 9. Oktober 1835.

die Oekonomie-Commission des k. 4ten Linien-Infanterie-Regiments.

Ankündigung.

So eben hat nachstehendes Schriftchen: „Ursprung der Wallfahrt St. Salvator bei Donaustauf", mit der Abbildung der Kirche, die Presse verlassen und ist um 18 kr. in der Brenk'schen Druckerei in der Glockengasse zu kaufen.

Regensburg den 3. Oktober 1835.

C. Aug. Stölzel aus Eibenstock in Sachsen, empfiehlt sich zur Dult in Stadtamhof mit einer Auswahl von Spitzen und ächten Blonden, so wie dergleichen Tücher, Hauben, Barben, Chemissetts und Krägen, schwarzen blondirten Tüchern und Schleiern, glatten Spitzengrund im Stück und Strichen, so wie auch dergl. gemusterten, seidenen und baumwollenen Garnir-Tülls, weißen und bunten Vorhängfransen und Borduren, englischem Strickgarn u. s. w.

Wegen der Auer Dult eröffnet er erst seine Bude am Freitag den 23. Oktober, und bittet um gütigen Besuch.

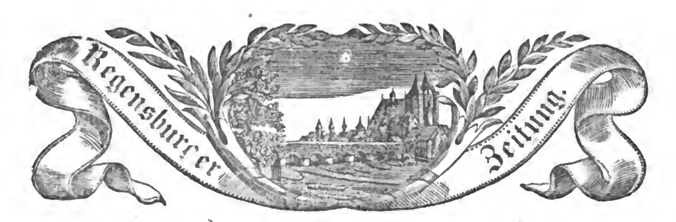
Mittwoch, den 14. Okt.: Zum Allerhöchsten Namensfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin, bei Beleuchtung des äußern Schauplatzes, ein Prolog, gesprochen von Dem. Schubart. Hierauf: Hans Sachs. Ein vaterländisches Drama in 4 Aufzügen, von Deinhartstein. Hr. Kramer: Hans Sachs.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 10. Oktober 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	291	291	—	9	42	9	14	8	42
Korn	65	65	—	5	53	5	43	5	32
Gerste	339	339	—	7	14	7	1	6	51
Haber	176	176	—	4	14	4	4	3	53

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	—	—	22
Das Korn um . .	—	—	—	9
Die Gerste um . .	—	5	—	—
Der Haber um . .	—	5	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6151 fl. 32 kr.



Nro. 245. Mittwoch, den 14. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Okt. Gestern Vormittags wurde bei großer Parade dem 1. Bataillon der hiesigen Landwehr die von J. M. der regierenden Königin gestickte Schleife an die Fahne, und der Landwehr-Kavallerie eine solche an die Standarte durch Se. Hoh. den Prinz Max angeheftet.

Gestern war die feierliche Vertheilung der Preise der Festschießen, sodann Pferderennen in Gegenwart JJ. kk. MM., der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, der Herren Staatsminister und Gesandten rc., dann einer großen Zahl Zuschauer vom In- und Auslande. Die Zahl der Rennpferde war 16.

Hr. Professor Reichard hat sich 24 Poststunden von hier mitten im Markte Eggenfelden mit seinem Ballon um 4¼ Uhr Abends niedergelassen. Derselbe ist gestern wohlbehalten hier angekommen. Eine kleine Unpäßlichkeit verhinderte ihn, früher zu kommen.

Frankfurt, den 10. Okt. Se. Exc. der Graf von Pahlen, Botschafter Rußlands an dem französischen Hofe, ist auf der Reise nach dem Orte seiner Bestimmung in unserer Stadt angekommen. — Ferner berichtet das Journal de Francfort: Es wird uns die sehr baldige Ankunft Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland als wahrscheinlich angekündigt.

Von der Oberelbe, den 5. Oktober. Man hat aus dem Umstande, daß sich unter den zu Töplitz versammelten Staatsmännern österreichischer Seits der Minister des Innern, Graf Kolowrat, und preußischer Seits der Finanzminister, Graf Alvensleben, befinden, den Schluß ziehen wollen, daß schon früher zwischen den beiden Höfen angeknüpfte Unterhandlungen über Zoll- und Handelsverhältnisse daselbst wieder aufgenommen werden und vielleicht einen Anschluß Oesterreichs, für seine deutschen Provinzen, an den deutschen Zoll- und Handelsverein zum Zwecke haben dürften. Es war jedoch nach Versicherung glaubwürdiger Personen bei jenen Unterhandlungen von jeher nur die Rede von einem Handelsvertrage gewesen, nicht von einem Anschluß an den Zollverein, dem die Rücksicht auf besondere staatswirthschaftliche Interessen von Seiten Oesterreichs stets im Wege stehen möchte.

Oesterreich.

Wien, den 7. Okt. Die Berichte über die Reise JJ. MM. lauten fortwährend höchst erfreulich. Am 4. d. waren Allerhöchstdieselben in Prag eingetroffen, und mit unbeschreiblichen Freudensbezeugungen empfangen worden. Der Aufenthalt in Prag soll nur fünf Tage währen. Die Rückkehr Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich ist auf den 12. d. angekündigt. — Indem wir noch einmal auf die Angabe von der Erhebung der Herrschaft Plaß zu einem Herzogthume und des Grafen v. Kolowrat in den Fürstenstand zurückkommen, müssen wir bemerken, daß glaubwürdigem Vernehmen nach dieser ältere Plan allerdings von Neuem aufgenommen ist, und vielleicht nächstens verwirklicht werden dürfte. — Heute war hier das feierliche Leichenbegängniß des am 5. d. verstorbenen quieszirten Feldmarschalls Freihrn. v. Lattermann (zuletzt Präsidenten des k. k. allgemeinen Militär-Appellationsgerichts). Die ganze Garnison mit 24 Kanonen war dazu beordert, und eine zahlreiche Generalität, Offiziere aller Grade, deutsche und ungarische Garden folgten dem Sarge. Obgleich es herkömmlich ist, daß immer ein Mi-

litär gleichen Ranges den Leichenzug seines vorangegangenen Kollegen befehligt, so mußte dießmal doch eine Ausnahme gemacht werden, da die drei Feldmarschälle, welchen diese Ehre zustand, Graf v. Bellegarde, Fürst Johann von Lichtenstein und Prinz von Hohenzollern Hechingen durch Alter oder Unwohlseyn verhindert waren. Der General der Kavallerie, Graf v. Crenneville übernahm also die Anführung des Zuges. Neben den genannten Feldmarschällen bekleiden zwar außer dem Könige der Niederlande und dem Herzoge von Wellington noch die Erzherzoge Carl und Joseph jene Würde; allein es ist nicht üblich, daß sich ein kaiserlicher Prinz dergleichen Funktionen unterzieht.

Prag, den 6. Okt. Die gestrige Beleuchtung der Stadt war eine der prachtvollsten, die man je in einer Hauptstadt sah; nicht wegen der Millionen von Lichtern und Lampen, die ein wahres Feuermeer bildeten, sondern wegen des guten Geschmacks, der dabei vorherrschte. Schade, daß die größten Fronten und Tableaux nicht ganz hervortraten, als Ihre Majestäten zur Besichtigung ausfuhren (man war mit dem Anzünden der Lampen noch nicht ganz fertig). Die Thürme, der Strahof, der Laurenzberg, das Roßthor, das Alumnat u. a. m. machten einen unbeschreiblichen Effekt. Heute früh waren bei dem Invalidenhause große Revue und Evolutionen der hiesigen, 10,000 Mann starken, Garnison.

Preußen.

Die russischen Garden unter General Jölenieff betraten auf dem Rückmarsch von Kalisch nach Danzig am 28. Sept. den preußischen Boden wieder, wurden in Thorn und der Umgegend einquartirt, und rückten am 31. weiter. Bei dem Einmarsch in Thorn waren sie von dem Kommandanten der Festung eingeholt und bewirthet worden; der zweiten Kolonne wurde von der Ressource ein Ball gegeben. Sowohl in den Städten als Ortschaften des Thorner Kreises wurden, der Erlaubniß Sr. Maj. des Königs gemäß, die Offiziere und Soldaten von den Quartiergebern selbst verköstigt; ein Gutsbesitzer, ein alter Waffengefährte der Russen in den Jahren 1813 bis 15, dessen Gut seiner Lage wegen keine Einquartirung erhalten konnte, bewirthete die durchmarschirenden Bataillons auf eine splendide Weise.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Okt. JJ. MM. der König und die Königin der Belgier sind Montag Abends 9 Uhr zu Calais angekommen.

Der Gouverneur der allgemeinen Societät ist mit mehreren Ingenieurs nach Lille abgereist, um sich mit Hrn. Thiers wegen der Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel zu besprechen. Man hofft das günstigste Resultat. Hr. Thiers wird vielleicht selbst nach Brüssel kommen. — JJ. MM. werden am Dienstag zurückerwartet. — Man spricht von dem Dienstaustritte des Kriegsministers, zweier französischer Generäle und 14 anderer Staabsoffiziere.

Die französische Regierung hat dem Professor Lelewel nicht erlaubt, den wissenschaftlichen Kongreß von Douai zu besuchen. — Das Lager von Beverlo wird am 20. aufgehoben werden.

Italien.

Ihre Maj. die Herzogin von Parma soll seit einiger Zeit sehr leidend seyn, und den Wunsch geäußert haben, sich der Regierungsgeschäfte zu entheben. In diesem Falle würde der Herzog von Lucca die Regierung des Herzogthums Parma schon bei Lebzeiten Maria Louisens antreten. — Mit dem Schweizer Vororte sind Unterhandlungen angeknüpft, um einen freiern Verkehr zwischen diesem Lande und Piemont herzustellen. Dieß scheint um so nöthiger, da die Eidgenossenschaft auch im Begriff stehen soll, mit den deutschen Regierungen Handelsregulirungen einzugehen, wodurch mittelbar unseren Produkten ein neuer Ausfluß geöffnet werden könnte.

Drei portugiesische Kriegsschiffe, die sich seither an der sardinischen Küste und zuletzt im Golf von Spezzia aufhielten, sind, in Folge der Mißhelligkeiten zwischen Sardinien und Portugal, auf der Rhede von Livorno vor Anker gegangen.

Livorno, den 2. Okt. Die Cholera ist hier ihrem gänzlichen Erlöschen nahe; ihr Charakter ist äußerst gelind geworden, so daß die meisten, die noch befallen werden, genesen. Gestern hatten wir 8 neue Erkrankungsfälle, 7 Genesene und nur 1 Todten. Auch hat sich bis jetzt das Uebel nicht weiter als bis auf die ganz nahe gelegenen Dörfer verbreitet, und es steht zu hoffen, daß der übrige Theil des schönen Toskana's von der Plage verschont bleiben wird. Die Geflüchteten kehren nach und nach zurück, und Handel und Gewerbe regen sich wieder. Das französische Dampfboot Mediterranée hat seine Fahrten zwischen hier und Marseille wieder begonnen, und geht heute nach letztgenanntem Hafen ab.

Mailand, den 24. Sept. Der griechische Gesandte am Pariser Hofe, Hr. Koletti, ist von hier nach Paris abgegangen.

Großbritannien.

Man schreibt aus Windsor vom 2. Okt.: Der König der Belgier wird heute auf dem Schlosse zu Mittag erwartet. Se. Maj. wird bis Morgen dort verweilen. Die Barone, Gebrüder Bianchi, sind von Wien in dem Hotel von Mivart angekommen. Man sagt, daß diese beiden hohen Personen, welche in der österreichischen Armee angesehene Grade bekleiden, mit einer diplomatischen Sendung beauftragt sind.

London, den 5. Okt. Der König der Belgier kam am Freitag Abend von Ramsgate auf Schloß Claremont an. Die HH. van der Weyer und Goblet folgten ihm. Abends speiste Leopold zu Windsor bei dem König. — Das Jubiläum der vor nun 300 Jahren vollendeten englischen Uebersetzung der Bibel wurde gestern in allen protestantischen Kirchen und Kapellen auf die würdigste Weise gefeiert. — Von der Entschädigungssumme für die westindischen Pflanzer kommen 4,297,000 auf Demarary, nämlich für 84,915 Sklaven 50 Pf. 12 Shill. pr. Kopf.

Der True Sun enthält jetzt die Adresse der entflohenen Aprilangeklagten an die Radikalen des vereinigten Königreichs. Die Adresse trägt keine Namen; die Verfasser wollen ohne Zweifel es vermeiden, der französischen Polizei hinsichtlich ihrer noch in Frankreich verborgenen Schicksalsgenossen einen Wink zu geben.

Die Morning-Post sagt: Die Funktionen eines österreichischen Gesandten am englischen Hofe werden, bis zur Rückkehr des Fürsten Esterhazy, interimistisch von dem Ritter von Hummelauer versehen werden. Auf das besondere Gesuch des Kaisers von Rußland (?) hat der Fürst, wie wir vernehmen, eingewilligt, die Gesandtschaft in London noch drei Jahre zu bekleiden. — Die beiden vornehmen Türken, Achmet Effendi und Asmy Bey, welche zu ihrer Ausbildung Großbritannien und Irland bereisten, haben jetzt von London aus ihre Rückreise nach Konstantinopel angetreten.

Der Courier enthält einen Brief von seinem Korrespondenten in Bilbao vom 22. Sept., worin es heißt, daß die Carlisten weder die Gefangenen der Armee der Königin, noch die in dem letzten Kampfe gefangenen Engländer erschossen haben.

Offiziellen Angaben zufolge war der Stand der britischen Hülfslegion bis zum 1. Okt. folgender: Eingeschifft waren 7826 Mann; noch zurück in den drei Königreichen 913; zusammen 8739 Mann. Davon gehören 397 zur Artillerie, 602 zur Kavallerie, und 7740 Mann zur Infanterie. Nächster Tage werden von Portsmouth aus wieder 400 Mann, größtentheils vom 4ten „Schützenregiment der Königin" nach Spanien absegeln.

Die Times enthält eine Geschichte, der zufolge die Mannschaft von zwei ägyptischen Briggs im Hafen von Malta einen Offizier der englischen Fregatte Childers ermordet hätte. Da der englische Kapitän keine Satisfaktion erhalten, habe er beide Schiffe in Grund gebohrt. Der Globe erklärt das Ganze für ein Mährchen.

Am 10. Nov. wird Lord Russell einem Diner in Bristol beiwohnen, wo ihm eine silberne Vase überreicht werden wird.

Portugal hat den Spaniern die Schifffahrt auf dem Douro freigegeben.

In New-York ist es bei einer der vorbereitenden Wahlen zum Handgemenge gekommen. Es wurden Pistolen abgefeuert und Dolchstiche ausgetheilt. Im Süden dauert die Wuth gegen die Freunde der Sklaven-Befreiung fort. Wer in solchem Verdacht steht, wird ohne Weiteres, ohne alle gesetzliche Form, entweder gegeißelt oder gehängt.

Dem Vernehmen nach ist Lord Spencer durch Lord Melbourne ersucht worden, eine Stelle im jetzigen Kabinete anzunehmen, er soll dieß jedoch, weil er mit O'Connell keine Gemeinschaft haben wolle, abgelehnt haben. — Es erhebt sich von Neuem eine Opposition in Irland gegen die Bezahlung der Zehnten. Mehrere drohende Plakate wurden in Limerich angeheftet.

Frankreich.

Paris, den 7. Okt. Man hat keine neuern Nachrichten aus Madrid. Die von der Gränze lauten günstig. Neun Bataillons Carlisten sollen bei Santander von der englischen Legion geschlagen worden seyn.

Das Journal de Paris hat folgende Notizen: Man schreibt aus Perpignan, daß die Verbindungen mit Barcellona, Girona und Figueras sehr schwierig werden. Die Diligence geht nicht mehr; die zwischen Barcellona und Perpignan ist von den Carlisten durchsucht worden. Sie scheinen Figueras zur Seite zu lassen, um sich nach Roses zu wenden. Aus St. Sebastian vom 2. Okt. wird gemeldet, daß bei Vilarcajo ein ernsthaftes Gefecht vorgefallen ist und die Carlisten, total geschlagen, ansehnlichen Verlust erlitten haben. (Es ist nichts mehr zu verwundern, als daß die Carlisten, so oft schon pulverisirt, noch immer im Felde stehen!) Man erwartet die näheren Angaben. Am 22. Sept. kam ein Kourier aus Madrid zu Barcellona an; er brachte eine Depesche des Ministers des Innern, wodurch dem Generalkapitän eröffnet wird, die Königin wolle die an sie gelangten Vorstellungen in Betracht ziehen. Diese Neuigkeit gab Anlaß zu Freudenbezeugungen; viele Häuser wurden illuminirt. Mehrere der gefürchtetsten Aufwiegler wurden verhaftet; die Urbanos drückten ihren Wunsch, die Ordnung wiederkehren zu sehen, mit Energie aus; man darf hoffen, die Ruhe wird nicht von Neuem ungestraft gestört werden. Ein Bulletin des Generals Pastor gibt Einzelheiten über seine Operationen und lobt die Fremdenlegion. Zu Valencia hat sich eine noch entschiedenere Reaktion zu Gunsten der Ordnung ergeben, als die zu Barcellona. Der Generalkapitän ist zu seinen Funktionen zurückgerufen worden. Die Regierungsjunta hat sich aufgelöst. Die Munizipalbehörde übernahm von Neuem die Zügel der

Verwaltung; 25 der markantesten Aufwiegler (Agitatoren) wurden arretirt, gerichtet, und nach dem Hafen gebracht, von wo aus sie nach den Philippinischen Inseln (also etwas weit weg!) deportirt werden sollen. Der Pöbel, durch diese scharfen Maaßregeln eingeschreckt, regt sich nicht mehr. — Die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, die Cortes seyen auf den 16. Nov. nach Madrid einberufen worden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Zwischen dem Erzbischof von Paris und der Regierung herrscht jetzt so gutes Vernehmen, daß man bereits von der Wiederherstellung der Kirche St. Germain l'Auxerrois und dem Wiederaufbau des erzbischöflichen Palastes spricht.

Nach dem Memorial von Pau wurde ein spanischer Carlistenoffizier von hohem Range von den Zollbeamten verhaftet, als er eben, von zwei Führern begleitet, die spanische Gränze überschreiten wollte. Seine angeblich wichtigen Papiere wurden nach Bayonne gesandt.

Schweden.

Am 27. Sept. wohnte der König einem von den Einwohnern Christiania's gegebenen Gastmahle bei, und brachte einen Toast auf das Andenken Christians IV. aus, der sich vor 200 Jahren gerade um dieselbe Zeit in Christiania befand, und mit eigener Hand Hausplätze abtheilte. Abends war die Stadt beleuchtet.

Portugal.

Der Precursor, ein in Italien erscheinendes Blatt, im Sinne Don Miguels redigirt, enthält eine, angeblich von diesem vor seiner Abreise von Rom erlassene Proklamation an die Portugiesen, worin er gegen den Verkauf der Kirchengüter auf das Nachdrücklichste protestirt, dabei aber seine Anhänger ermahnt, keinen Privathaß gegen ihre politischen Gegner zu hegen, wie auch er, wenn er wieder in ihrer Mitte seyn werde, alle Portugiesen ohne Unterschied als Kinder zu behandeln gedenke.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Sept. Fürst Milosch wird noch immer mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Im Laufe der letzten Woche gaben der russische Gesandte Hr. v. Buteniff und der Seraskier Chosrew Pascha ihm zu Ehren große Gastmahle. Besondern Glanz erhielt jenes des Chosrew Pascha dadurch, daß während das Dessert aufgetragen wurde, der Sultan die Gesellschaft mit seinem persönlichen Besuche überraschte. — Aus Scutari hat die Pforte sehr beruhigende Berichte erhalten, den Einzelnheiten nach sind selbige zwar noch nicht bekannt, doch wird im Allgemeinen versichert, daß der dortige Aufstand zu Ende sey. — Die Pest verschwindet hier und in den infizirten Umgegenden immer mehr.

Vermischte Nachrichten.

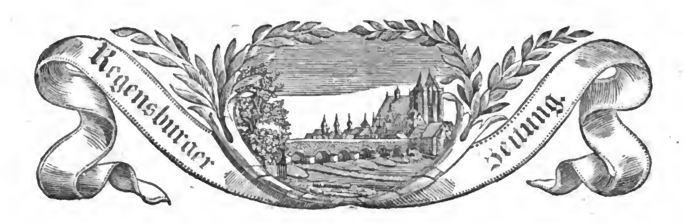
In Frankreich sind zwei Missionäre aus England angekommen, um eine dort neu entstandene Sekte zu verbreiten. Die neuesten Apostel behaupten, sie besäßen die Gabe, Wunder zu wirken, die Gabe der Prophezeihungen und der Sprachen, d. h., die Kunst, in einer Sprache zu reden, die weder sie noch Andere verstehen.

Paganini hat aus Mailand vom 18. Sept. eine Warnung durch die Zeitungen an die Musikfreunde erlassen, worin er seine bisher im Stich erschienenen 36 Kompositionen aufzählt, damit das Publikum sich nicht durch unterschobene Werke täuschen lasse, die in mehrern Städten unter seinem Namen erschienen sind. Nach Stockholmer Blättern wird Paganini im nächsten Winter St. Petersburg und von dort aus Schweden besuchen, was aber mit den neuesten Berichten aus Italien, wonach er sich, zur Pflege seiner Gesundheit, nach Parma begeben hat, nicht übereinstimmt.

Zu Lüneville geriethen kürzlich zwei betrunkene Zollbeamte in Streit, und fielen mit Faustschlägen über einander her, endlich wurden sie so wüthend, daß sie ihre Flinten ergriffen, und mit den Bajonetten einen dreistündigen blutigen Kampf unterhielten, bis der Eine todt niederfiel; sein Gegner liegt an beinahe 60 Wunden tödlich erkrankt darnieder. Die eine Flinte war in dem Kampfe zerbrochen.

Am 21. Sept. standen vor den verschiedenen Polizeibureaux in London nicht weniger als 145 Personen wegen Kriminalvergehen.

Am 29 Sept. wurde zu Leipzig Christiane Concordie, verwittwete Seltner, welche am 12. Mai 1834, zwei Tage nach dem feierlichen Einzuge in ihres Ehemannes Gut, denselben mit Arsenik vergiftet hatte, durch das Schwert hingerichtet.



Nro. 246. Donnerstag, den 15. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Okt. Se. königl. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern sind gestern Nachts 10 Uhr hier eingetroffen. — Se. königl. Hoh. der Prinz Carl von Bayern sind gestern von Ihrer Reise nach Töplitz im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier angekommen.

Heute fand die Legung des Grundsteins zu der heiligen Bonifacius-Kirche, einem neuen Denkmal der Frömmigkeit und Großsinnigkeit des königl. Erbauers, feierlich statt.

Bamberg, den 10. Okt. Von Prag kommend trafen diesen Morgen Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland und Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau dahier ein, nahmen das Absteigquartier im Gasthof zum deutschen Hause, und setzten nach eingenommenem Frühstück ihre Reise über Frankfurt nach Biberich fort.

In der letzten Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 1. Okt. hat dem Vernehmen nach der Hr. Bundestagspräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, den HH. Bundestagsgesandten erklärt, daß vorläufig, nach Beseitigung der zur Entscheidung vorgelegenen Gegenstände, die Sitzungen ausgesetzt bleiben, und er die HH. Gesandten benachrichtigen lassen werde, sobald wieder eine Sitzung stattfinden könne. In den letzten Sitzungen wurde die im Frühjahr verschobene Abstimmung über das Budget der Unterhaltung ꝛc. der Bundesfestungen vorgenommen.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden hat dem k. bayerischen Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, den Hausorden der Treue mit dem Zähringer Löwenorden, dem k. bayerischen Finanzminister v. Wirschinger und dem k. bayerischen Gesandten am Berliner Hofe, Grafen von Luxburg, das Großkreuz, dem k. b. Ministerialrath v. Dresch das Kommandeurkreuz, und dem k. bayer. Rath Beyer das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens verliehen.

Mannheim, den 9. Okt. Heute Abend ist Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von Rußland mit den drei ältesten Großfürstinnen Töchtern im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier angekommen, um morgen früh ihre Reise nach Biberich fortzusetzen.

Kassel, den 8. Oktober. Die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg ist jetzt von Rotenburg abgereist, ohne Kassel zu berühren, um nach Ratibor in Schlesien zurückzukehren, wo sie ihren Wittwensitz nach einer testamentarischen Bestimmung ihres verstorbenen Gemahls nehmen wird. Als Wittthum sind ihr vom Landgrafen jährlich 5000 Thlr. ausgesetzt. In Betreff der rotenburgischen Erbschaft wird es nicht nur zu Rechtsstreitigkeiten zwischen dem regierenden Kurhause, sondern auch mit den Allodial-Erben kommen, zu denen der Landgraf in seinem Testament den Neffen seiner zweiten Gemahlin, Prinzen Viktor von Hohenlohe-Schillingsfürst, als Majoratsherrn und dessen jüngern Bruder Clodewig als Miterben bestellt hat. Dem Landgrafen wird nämlich von hier aus wegen der Art, wie er zum Besitz der von ihm hinterlassenen Allodialgüter gelangt ist, das testamentarische Verfügungsrecht über dieselben bestritten. Namentlich ist dieses hinsichtlich der vom Landgrafen mit kurhessischem Gelde käuflich an sich gebrachten Herrschaft Ratibor in Schlesien der Fall.

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser hat in einem Handschreiben an den Oberstburggrafen, Grafen Chotek, seine Zufriedenheit über den freudigen und herzlichen Empfang in der Hauptstadt Prag, so wie über die von der gesammten Bevölkerung dabei beobachtete strenge Ordnung zu erkennen gegeben.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat der Mannschaft des seinen Namen führenden österreichischen Husaren-Regiments 24 Anna-Kreuze 5ter Klasse für Unteroffiziere und Gemeine, die sich vor dem Feinde besonders ausgezeichnet haben, und außerdem ein Geschenk von 1000 Dukaten verliehen.

Wien, den 8 Okt. Man erwartet die Rückkehr unseres Kaisers schon in diesen Tagen. Der nicht ganz günstige Gesundheitszustand der Kaiserin soll die Beschleunigung der Reise veranlassen. Der Kaiser befindet sich bei vollkommenem Wohlseyn; die Reise hat ihn sichtbar gestärkt, und die Beweise aufrichtiger Liebe, welche ihm überall entgegen kamen, wirkten wohlthätig auf die Heiterkeit seines Geistes und Gemüthes, dessen Richtung der seines Vaters so ähnlich ist, daß es nicht Wunder nimmt, ihn als Erben der Volksliebe zu erblicken. — Don Miguel ist es abermals nicht gelungen, tiefer in das Herz der Monarchie einzudringen. In Venedig erfuhr er, daß seine Anwesenheit in den österreichischen Staaten nicht angenehm sey, und kehrte deßhalb nach Modena zurück, dessen Herzog ihm eine Unterstützung zusagte, um den sehr zerrütteten Finanzen dieses Prinzen zu Hülfe zu kommen. Die Prinzessin von Beira bleibt indeß mit den Söhnen des Don Carlos noch in Laibach, bis die Cholerafurcht vorüber ist, und ihr die Rückkehr nach Italien gestattet. — Unter den anwesenden Fremden wird keiner in Wien mehr fetirt und ausgezeichnet, als der berühmte legitimistische Deputirte Berryer, der schon im gewöhnlichen Umgange die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens entwickelt.

Preußen.

Der Staats- und Kabinetsminister, Hr. Ancillon, ist von Töplitz wieder in Berlin eingetroffen. — Der kommandirende General des 6ten Armeekorps, General der Kavallerie, Graf v. Zieten, ist auf die Einladung des Kaisers Nikolaus am 6. Okt. von Breslau über Warschau nach dem südlichen Rußland abgereist, um die Militärkolonien in Augenschein zu nehmen.

Schweiz.

Zürich, den 5. Okt. Graf v. Bombelles ist von Baden zurück hier eingetroffen.

Die Polizeikommission in Luzern soll Nachrichten erhalten haben, daß die in Bad Seewen bei Schwyz versammelte aristokratische und geistliche Partei einen neuen Küßnachter Zug beabsichtige. In Küßnacht und am Rapperschwyler See ist man auf der Huth. Auch in Basel soll gegenwärtig eine Reaktionskonferenz stattfinden.

Niederlande.

Das Journal de Paris schreibt: Der belgische Kriegsminister hat allen heirathsfähigen Jungfrauen großen Anlaß zu Beschwerden gegeben: man versichert, er habe den Lieutenants und Unterlieutenants verboten, sich zu verheirathen.

Die 14 Personen, welche angeklagt sind, an den in diesem Sommer auf dem Heerenmarkt vorgefallenen Unordnungen Theil genommen zu haben, sind durch die Anklagekammer vor den Assisenhof dieser Provinzen verwiesen worden, dessen Sitzungen am 12. d. eröffnet werden.

Italien.

Bologna, den 24. Sept. Hier hatten aus politischen Gründen einige Verhaftungen statt. Man versichert, daß man bei den Verhafteten verborgene Waffen gefunden habe. Am folgenden Tage herrschte einige Bewegung, weil der Pöbel einen verhafteten Lastträger den Händen einer starken Schweizer-Patrouille entreissen wollte. Die Soldaten waren sogar genöthigt, einige Schüsse in die Luft zu thun, um die Menge einzuschüchtern; dieß hinderte jedoch nicht, daß die Patrouille bis zum Stadthause mit Steinwürfen verfolgt ward.

Großbritannien.

London, den 6. Okt. Morgen ist großes Gastmahl zu Walmer Castle. Der Herzog von Wellington bewirthet den König Leopold und seine Gemahlin, die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria. Der ganze hohe Adel ist dazu eingeladen. — Man beschäftigt sich mit Errichtung einer telegraphischen Linie zwischen London und Paris, vorerst nur zur Mittheilung der Effektencourse. Man wird künftig in anderthalb Stunden zu London wissen, wie die Rente an der Börse zu Paris notirt wurde.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 29. Sept. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. — Der Todestag Don Pedro's ist am 24. Sept. feierlich begangen worden. — Lord Sligo, Gouverneur von Jamaica, hat am 10. Aug. die Versammlung der Stellvertreter aufgelöst, weil er mit dem Inhalt ihrer Adresse unzufrieden war.

Der im Allgemeinen feste Stand der Fonds läßt sich dem Steigen an der Pariser Börse vom 3. zuschreiben. Zugleich hat aber auch das in der City Glauben findende Gerücht eingewirkt, daß aus Töplitz die Nachricht eingegangen sey, der Kaiser von Rußland habe Oesterreich und Preußen eine Intervention in Spanien zur Wiederherstellung der Ruhe, ferner eine endliche gemeinsame Lösung der holländisch-belgischen Frage vorgeschlagen. Doch betrachten wir diese Nachrichten bis jetzt nur als Gerüchte.

Frankreich.

Paris, den 7. Okt. Briefe aus den südlichen Departements theilen mit, es wäre einer großen Zahl der carlistischen Flüchtlinge gelungen, nach Spanien zu den Truppen des Prätendenten zurückzukehren. In der letzteren Zeit sollen diese Flüchtlinge nicht mehr allzu streng und sorgfältig bewacht worden seyn. — Herr Koletti, bevollmächtigter Minister Griechenlands, ist vor zwei Tagen hier in Paris angekommen. Er hat schon eine Konferenz mit Lord Granville, dem Botschafter Englands, gehabt. — Es heißt, wichtige Unterhandlungen seyen in diesem Augenblicke zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und Griechenlands eröffnet, um die Handelskommunikationen mit diesem Lande zu fördern und zu beleben. Darin bestünde hauptsächlich die Mission des Hrn. Koletti. — Hr. Thiers, versichert man, wird in Lille die Rückkehr des Königs und der Königin der Belgier aus England abwarten und sich mit ihnen nach Laeken begeben, um sie dann nach Frankreich zu den Festen von Fontainebleau zu begleiten. Ihre belgischen Majestäten werden am 12. d. definitiv hier erwartet.

Paris, den 8. Okt. Großes Befremden erregt ein Ausdruck des heutigen Journal des Debats, welches halb amtliche Blatt in ungewöhnlichem Tone vom Heere und der Regierung des Don Carlos spricht. Da der betreffende Artikel offenbar vom Ministerium des Auswärtigen kommt, und nicht ohne Grund das Wort Regierung gewählt werden konnte, so verbreiten sich hie und da die seltsamsten Gerüchte: das hiesige Kabinet wolle mit Don Carlos eine Uebereinkunft treffen, und es strebe durch dergleichen Mittel nach dem russischen Bündnisse. Es ist wohl wahrscheinlicher, daß der Artikel des Debats durch die Abneigung unserer Minister gegen Mendizabal, und hauptsächlich durch den wiedererwachenden Wunsch nach einer bewaffneten Intervention, zu erklären ist. Der Herzog von Broglie besonders soll zu letzterer Maaßregel rathen, ohne jedoch den König dafür gewinnen zu können.

Eine Depesche aus Bayonne vom 7. Okt. meldet Folgendes: Durch die Ernennung des Hrn. Los Heros zum Minister des Innern und des Hrn. Gomez Beccara zum Justizminister, ist nun das Ministerium vollständig geworden. Durch Dekret vom 28. Sept. hat die Königin die bestehenden Cortes auf den 16. Nov. einberufen, um ein Wahlgesetz zu machen, in Kraft dessen man sodann neue Cortes einrufen wird, zur Revision des Statuto real, unter Anwendung der Regierungsgrundsätze, welche in dem Manifest Mendizabal's vom 14. Sept. dargelegt sind. Die Junta von Saragossa hat sich am 2. Okt. aufgelöst, nachdem sie noch zuvor erklärt, wie sie das größte Vertrauen in die Regierung setze. Mina reist nach Barcellona ab. Durch ein Dekret vom 28. Sept. erhalten die Urbanos den Namen „National-Garde.“

Dem Grafen Toreno ist es endlich doch geglückt, den Nachforschungen der Liberalen, die auf das Höchste gegen ihn erbittert waren, zu entwischen. Er ist in Lissabon angekommen, und hat sich dort nach London eingeschifft. Er wird gegen Ende dieses Monats hier in Paris erwartet. Er beabsichtigt, seine Residenz in unserer Hauptstadt aufzuschlagen. Das Vermögen Toreno's ist außer dem Bereiche seiner Gegner. Drei Viertel seiner Kapitalien hat er in öffentlichen Fonds von Frankreich und England angelegt. Er soll mehr als 600,000 Livres jährlicher Renten besitzen.

Die Quotidienne schreibt aus Neapel unterm 15. Sept: Es heißt, die Heirathsunterhandlung des Hrn. v. Rigny sey völlig gescheitert. Der König gab ihm am 12., zwischen ein und zwei Uhr, die bestimmteste abschlägige Antwort. Er kam wüthend von dieser Audienz nach Hause und machte sogleich seine Zurüstungen zur Abreise. Er mußte wegen des schlechten Wetters bis zum 14. warten, schlief aber an Bord der Fregatte, die ihn nach Frankreich zurückbrachte. Uebrigens sah man ihn während der wenigen Tage, die er in Neapel verweilte, in Bezug auf die Meinung in der schlechtesten Gesellschaft leben.

Der Impartial sagt: Hr. von Chantelauze, einer der zu Ham verhafteten Minister, hat seine intellektuellen Fähigkeiten fast ganz verloren. Er gibt, wie es heißt, seit einiger Zeit, unzweideutige Zeichen von Gemüthszerrüttung. Sein Wahnsinn besteht darin, daß er an das Daseyn von Fischen (oder nach einer andern Lesart: von Giften) in der Luft glaubt. Seine Kollegen genießen die beste Gesundheit. Man versichert, es seyen Befehle gegeben, Hrn. Chantelauze in das Krankenhaus des Hrn. Esquirol zu bringen.

Der Messager schreibt: Das Schloß Bagatelle, das bei einer frühern Ausbietung nur den Preis von 180,000 Fr. erhalten konnte, ward jetzt auf dem Stadthause für 313,000 Fr. verkauft. Man sagt, Hr. Thiers habe es für sich kaufen lassen.

Der Botschafter des Königs beider Sicilien, Fürst Butera, hat dem König Ludwig Philipp in einer Privataudienz sein Abberufungsschreiben übergeben. — Der König hat neuerdings zwei Glückwunschschreiben erhalten, die Lebensrettung vom 28. Juli betreffend, und zwar von Sr. Heiligkeit dem Papst, durch Hrn. Garibaldi, und von Sr. k. Hoheit, dem Großherzog von Darmstadt, durch Hrn. v. Pappenheim.

Der Bon Sens will wissen, Fieschi's Aerzte

fürchten, derselbe könnte durch die furchtbare Hirnerschütterung, die er bei dem Attentate erlitten, und da durch eine der Wunden, die er erhalten, sein Hirn ganz bloß gelegt worden, am Verstande gelitten haben, so daß also sein Geistes-Zustand bei dem gegen ihn eingeleiteten Prozeß ein Gegenstand der gerichtlich-medizinischen Untersuchung werden mußte. — Fieschi soll in seinen Mußestunden einem ihn bewachenden Stadtsergeanten gegen 30 Seiten seiner Memoiren diktirt haben; er hatte selbst einige eigenhändig geschrieben, die der Polizeidiener zu seinem Vortheil autographiren lassen wollte; Hr. Gisquet hat aber auf Alles Beschlag legen lassen.

Der Constitutionnel erklärt die Behauptungen mehrerer Blätter, daß Fieschi noch immer die schrecklichen Folgen seines Attentats nicht kenne, und daß ein eigenes Blatt für ihn gedruckt werde, welches bei Erwähnung des Attentats stets hinzu füge, daß Niemand umgekommen sey, für durchaus falsch; kein Blatt sey für Fieschi besonders redigirt oder gedruckt worden, und er kenne die Zahl und den Stand seiner Opfer so gut, als irgend Jemand.

Der Limonadier Perinet, dessen Wohnung an das Haus auf dem Boulevard du Temple anstößt, und der seit dem Attentat in Haft war, erhielt am 6. Okt. seine Freiheit; seine Frau war schon vor einigen Wochen freigelassen worden.

Der Prozeß Fieschi soll nun bestimmt am 10. Nov. angehen. — Die Advokaten Parquin und Chaix d'Estanges hatten am 8. d. eine kurze Besprechung mit Fieschi und erklärten ihm, seine Vertheidigung nicht übernehmen zu können. Es ist wahrscheinlich, daß ihm der Präsident des Pärshofes einen amtlichen Defensor wird zugeben müssen.

Das Gerücht erhält sich, daß die Exminister in Ham begnadigt und Hr. Sauzet (Vertheidiger des Hrn. v. Chantelauze, und Berichterstatter über das neue Preßgesetz) Justizminister werden solle. Er soll jedoch noch Schwierigkeiten machen, und namentlich auf der schon früher verlangten Amnestie für alle politischen Vergehen beharren.

In Algier erregte am 27. Sept. nach Ankunft eines Marseiller Schiffes das Gerücht von einer Revolution in Frankreich, Ermordung des Königs ꝛc. große Bestürzung; zwei Franzosen sind als Urheber desselben verhaftet worden. Der Gesundheitszustand war befriedigend. Abdel Kader, der nach dem unglücklichen Treffen vom 29. August von den Kabylen verlassen wurde, scheint jetzt zu Unterhandlungen geneigter zu seyn.

Spanien.

Der Indicateur hat aus Madrid erfahren, eine Kommission für die Entwerfung eines Gesetzes über die Preßfreiheit habe ihre Arbeit beendigt, und die Regierung wolle den Entwurf provisorisch in Ausführung bringen. Derselbe sey auf die Abschaffung der Censur und die Einführung des Geschwornengerichtes basirt.

Die Seatinelle de Bayonne vom 3. d. berichtet, daß Don Carlos in der Provinz Santander sey, daß die Reserve-Armee unter dem General Espaletta am 25. durch Pancorte gekommen, und die unter Cordova stehenden Truppen die nämliche Richtung eingeschlagen hätten.

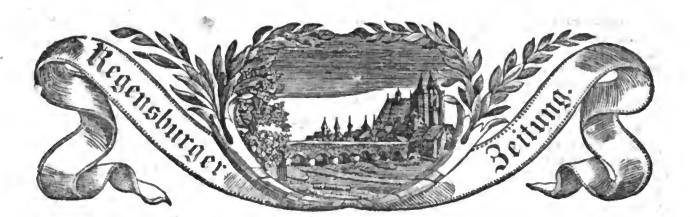
Vermischte Nachricht.

Se. Maj. der König von Großbritannien und Hannover hat (so wie bereits schon gleichfalls früher Se. Maj. der König von Bayern) dem Frhrn. Wilhelm v. Leonhardi Dr. u. j. für die Uebersendung seines Werkes „Versuch einer Entwickelung der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, als Manuskript für die hohen deutschen Regierungen", einen Brillantring nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben zustellen lassen.

Die letzten Berichte aus Sidney theilen einen Zettel des Theaters in New-South-Wales mit. Er beginnt: Königliches Theater zu Sidney. Heute Abend wird aufgeführt, das beliebte Trauerspiel: Tausch kein Raub, oder: der Diamantring. Darauf folgt die Posse: Die ehrlichen Diebe. Dann Darstellungen aus den festen Stricken und aus den Wundern Australiens. Zum Beschluß: Nein! Der Zettel zeigt ferner an, daß folgende Stücke, welche in London mit Beifall gegeben worden, eingelernt würden: Das Leben eines Spielers, das Gasthaus, die Betrügerei, Newgate, und der Verbannte.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 16. Okt.: Hamlet, Prinz von Dänemark. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach Shakespeare, von Schröder. Hr. Kramer: Hamlet als Gast.



Nro. 247. Freitag, den 16. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 14. Okt. Die Enthüllung des Sr. Maj. dem höchstseligen Könige Maximilian Joseph von der Gemeinde München errichteten Denkmales fand gestern gegen 12 Uhr in Gegenwart Sr. königl. Majestät, dann der Prinzen des königlichen Hauses rc. statt. — Mit gespannter Aufmerksamkeit sah man der Enthüllung entgegen, und als sie geschehen war, trat augenblicklich eine allgemeine Stille ein, nur von Seufzen unterbrochen; Wehmuth war auf allen Gesichtern zu lesen. Der gute Vater Max ist für alle Zeiten unvergessen. — Am 12. d. nach der feierlichen Grundsteinlegung zur heiligen Bonifacius-Kirche (Basilika), gegenüber der Glyptothek, welcher Se. Maj. der König, dann die königlichen Prinzen des Hauses und die obersten Hof- und Staatsbehörden in größter Galla beiwohnten, verfügten sich Se. Majestät der König, begleitet von JJ. kk. Hoheiten dem Kronprinzen, dem Prinzen Carl, dem durchlauchtigsten Herzog Maximilian, dem Hrn. Erbgroßherzog von Hessen, dann dem Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede und einem glänzenden Generalstaabe, nach der Ludwigsstraße, und ließen die sämmtlichen Truppen der hiesigen Garnison, gegen 10,000 Mann, in Kompagnie-Front defiliren. Die herrliche Haltung, die pünktlichste Präzision, das blühende Aussehen der Mannschaft gewährten einen imposanten Anblick. Der würdige und verdienstvolle Generallieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Hr. Graf v. Pappenheim Exc., kommandirten die Truppen en Chef. Schade, daß die Witterung bei den an diesem Tage stattgefundenen Feierlichkeiten so ungünstig war. Nachmittags war zum Erstenmale große Tafel im prachtvollen Königsbaue.

Mannheim, den 11. Okt. Heute Abend kam Ihre k. k. Hoh. die Frau Großfürstin Anna Paulowna, Prinzessin von Oranien, aus Heidelberg im Gasthofe zum Pfälzer Hof dahier an, um hierselbst zu übernachten und morgen frühe ihre Reise nach den Niederlanden fortzusetzen.

Oesterreich.

Wien, den 9. Okt. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz ist bereits gestern wieder von Prag, das er früher verließ, um bei der Niederkunft seiner durchlauchtigsten Gemahlin anwesend zu seyn, hier eingetroffen. Seine Familie, die Schönbrunn verlassen und bereits wieder ihre Zimmer in der kaiserlichen Burg bezogen hat, empfing den zärtlichen Gatten und Vater mit rührender Freude. — Briefe aus Prag können nicht fertig werden mit Beschreibung der dortigen großartigen Festlichkeiten zum Empfange des Kaiserpaares. Se. Maj. der Kaiser von Rußland kam den folgenden Tag (5. Okt.) ebenfalls nach Prag, wählte jedoch aus zarter Rücksicht, um die Triumphbogen zu umgehen, ein anderes Thor zu seiner Einfahrt. Der Kaiser von Rußland wollte am 8. oder 9., unser Kaiser am 10. dieß Prag wieder verlassen. Aus Anlaß dieser Zusammenkunft der Monarchen wurden, wie man von allen Seiten hört, an die Angestellten gegenseitig viele Geschenke vertheilt. Ganz vorzüglich wird in dieser Beziehung die bekannte glänzende Freigebigkeit des Kaisers von Rußland gepriesen. Die Kellner jedes Gasthauses, das den hohen Gast bewirthete, wissen davon zu erzählen. An höher gestellte Personen wurden goldene Dosen und Ringe mit Edelsteinen, auch Orden in Menge vertheilt. Das Husarenregiment Kaiser Nikolaus von Rußland wurde von seinem erhabenen

Inhaber abermals kaiserlich bedacht; jeder Offizier erhielt einen seinem Grade entsprechenden Orden, und tausend Dukaten wurden unter die Mannschaft vertheilt. — Die Fürstin Clary, deren Palais in Töpliz unserem und dem russischen Kaiserpaare zur Wohnung diente, erhielt von ersterem ein kostbares Diadem. — Nachschrift Mittags 1 Uhr. In diesem Augenblick ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit sechs Wagen ganz unerwartet hier angekommen und im russischen Botschaftshotel abgestiegen. Dieser Besuch hat so außerordentlich überrascht, daß, als die Kunde davon in die kaiserliche Burg gelangte, man an deren Richtigkeit erst dann zu zweifeln aufhörte, als schon der dritte und vierte deßhalb abgeschickte Beamte mit der Bestätigung zurückkam. Selbst das Botschaftshotel war nicht im mindesten vorbereitet; seine Bewohner befanden sich größtentheils auf dem Lande und nur der Botschaftsrath, Fürst Gortschakoff und Staatsrath v. Koudriaffsky waren in Geschäften anwesend. Um die Ueberraschung recht vollkommen zu machen, war vom Kaiser selbst die größte Vorsicht anbefohlen und namentlich die Postpferde von Prag aus in entgegengesetzter Richtung bestellt worden. Um so freudiger ist aber auch der Eindruck, der sich in Folge der unerwarteten frohen Kunde auf allen Gesichtern malt. Se. Maj. ist eben jetzt mit Umkleiden beschäftigt und will sich dann unverweilt nach Schönbrunn begeben, um Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter und dem Erzherzoge Ludwig, später aber dem Erzherzoge Franz und dessen Gemahlin in der kaiserlichen Burg Besuche abzustatten. Ein Kourier wurde sogleich nach Prag abgeschickt, um unserem Kaiser die Botschaft von diesem höchsten Besuche zu überbringen. Leider! heißt es, daß Kaiser Nikolaus nur bis heute Abend oder morgen früh hier verweilen wolle.

Preußen.

Se. Maj. der König hat dem Erzherzog Carl von Oesterreich den schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Herzog v. Cumberland und der Kriegsminister, General v. Witzleben, sind von Töplitz in Berlin eingetroffen.

Ueber die am 2. Febr. d. J. zu Bockenheim stattgefundene Schlägerei zwischen dortigen Einwohnern und preußischen Soldaten (wobei 8 Personen bürgerlichen Standes, jedoch keine lebensgefährlich, verwundet wurden) ist nun eine aus den Untersuchungsakten geschöpfte Darstellung, nebst Angabe des ergangenen kriegsgerichtlichen Urtheilsspruchs, in der Staatszeitung erschienen. Der betheiligte Offizier wurde, wegen grober Pflichtverletzung bei Verhinderung von Erzessen, zu einjährigem Festungsarrest, zwei Unteroffiziere wegen schwerer körperlicher Verletzung mehrerer Einwohner, und Vermögensbeschädigungen aus Rache im Komplotte als Rädelsführer, zur Degradation und ein dreiviertel- und resp. zwei dreivierteljähriger Festungsstrafe; ausserdem aber sind, einschließlich dreier Unteroffiziere (von denen zwei ebenfalls degradirt wurden) noch 46 Individuen nach dem größeren oder geringeren Maaß ihrer Schuld zu Strafen von 6 Monaten Einstellung in die Strafsektion einer Garnisonskompagnie bis zu 8 Tagen Mittelarrest verurtheilt, 40 Soldaten aber von der Beschuldigung der Theilnahme an den Erzessen vorläufig freigesprochen worden. Diese Erkenntnisse wurden von Sr. Maj. dem König bestätigt; zugleich ist zur Vergütung des verursachten Schadens eine angemessene Summe bewilligt worden.

Großbritannien.

London, den 7. Okt. Briefe aus Lissabon vom 26. Sept. besagen, in einem am Tage zuvor gehaltenen Kabinetsrath sey man übereingekommen, den Heirathsvertrag zwischen der Königin und dem Prinzen von Koburg zu unterzeichnen.

Das Morning-Chronicle theilt ein, an seinen Herausgeber gerichtetes, Schreiben aus London selbst mit, welches die lebhaftesten Besorgnisse wegen Rußlands zunehmender Seemacht in der Ostsee ausspricht, und unter anderm äußert, daß Rußland ungehindert 50,000 Mann Landungstruppen auf einer Flotte von 30 Linienschiffen nach England bringen könne. Das Chronicle gibt zwar zu, daß man Rußlands Seerüstungen aufmerksam beobachten müsse, theilt aber die Besorgnisse des Schreibens nicht; die Ausrüstung einer großen Flotte mit 50,000 Mann erfordere mindestens eine Vorbereitungszeit von drei Monaten, könne also England nicht verborgen bleiben, und dieses zeitig genug eine Seemacht aufstellen, welche diese Flotte versenken und verbrennen würde, bevor noch ein einziges Schiff an Englands Küste erschiene. Eine russische Invasion in England sey ein reines Unding. Uebrigens sey sehr zu empfehlen, daß die jetzt stark reduzirte Bemannung der englischen Marine um drei- oder viertausend Mann verstärkt werde, da Englands größte Stärke fortwährend auf seinen „hölzernen Mauern" beruhe.

Der kommandirende General in Irland hat amtlich angezeigt, daß gegenwärtig in keinem der dort liegenden Regimenter Orangistenlogen bestehen. Die Militärs, welche Ermächtigungen der großen Loge in Händen hatten, haben dieselben zurückgeschickt.

Dem Morning-Herald schreibt man aus Töplitz: Man sagt, Oesterreich beabsichtige vor Allem, die holländisch-belgische Frage zu einer Lösung zu bringen und bestehe auf einer allgemeinen Entwaffnung in Uebereinstimmung mit Preußen

daß die nämlichen Gesinnungen hege. Frankreich, sagt man, pflichte diesem Plane bei und man wünsche, daß einer seiner geschicktesten Diplomaten den Konferenzen beiwohne oder wenigstens in der Nähe bleibe, um unverzüglich den Beschlüssen der Monarchen beizutreten. Der Kaiser Ferdinand will durchaus keinen Krieg: er hat mehremale erklärt, daß er der Politik seines Vorgängers treu bleibe, seine Rathschläge befolgen werde, und daß nur die dringendste Nothwendigkeit allein ihn bestimmen könne, dieses System abzuändern. Ist Frankreich aufrichtig und kann es seine Streitkräfte bis auf diejenigen, die im Innern nothwendig sind, um die französischen Radikalen im Respekt zu halten (wozu die Natinolgarde allein hinreichen dürfte), dann wäre der Kongreß von Töplitz eine Wohlthat für Europa. Die holländisch-belgische Frage bildet das ernsthafteste Hinderniß für diese Entwaffnung dar, daher wünscht Oesterreich dessen Lösung und Frankreich und England werden sich ihm gewiß anschließen, um diesen Zweck zu erreichen. Der König von Holland wird also nachgiebiger seyn müssen und Belgien wird es seinerseits nicht wagen dürfen, der wichtigen Frage der allgemeinen Entwaffnung gegenüber, ungerechte Ansprüche zu erheben: man würde dieß nicht leiden. Was Spanien betrifft, so ist die allgemeine Meinung, daß die Mächte entschlossen seyen, dasselbe sich selbst oder dem Einflusse Frankreichs zu überlassen, dessen Lebensinteresse es ist, daß dort die Ruhe wieder hergestellt werde.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Okt. Wie bekannt, enthält unsere Ständeverordnung weder eine ausdrückliche Zusage noch ein ausdrückliches Verbot in Betreff der Oeffentlichkeit der Verhandlungen; indessen war es allgemein angenommen, was auch einige Bestimmungen vorauszusetzen scheinen, daß die Thüren der Versammlung dem Publikum geschlossen seyn söllten. Man hatte jedoch gemeint, daß unsere Blätter ausführliche Berichte über die Sitzungen enthalten, und so ein Surrogat der eigentlichen Oeffentlichkeit liefern würden. Neuerlich aber ist ein königl. Reskript zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, worin jede Mittheilung der ständischen Verhandlungen untersagt wird. Wir sind daher für den Augenblick auf die Nachrichten beschränkt, welche das Ständeblatt mittheilen wird; da dessen Redaktion aber Männern wie Schow, Bang und Ussing übertragen ist, so dürfte die Befugniß der Mittheilung im ausgedehntesten Sinne des Worts verstanden seyn. Es heißt auch, das Ständeblatt werde täglich erscheinen. Die Dankadresse der Stände ist gestern votirt worden, und soll, dem Vernehmen nach, morgen dem Könige überreicht werden.

Frankreich.

Paris, den 9. Okt. Folgende Diplomaten sind hier angekommen und werden den Festlichkeiten von Fontainebleau beiwohnen: Graf Matuschewitz, Botschafter Rußlands in Neapel, Graf Lavradio, Botschafter Portugals in Madrid, Hr. v. Severine, russischer Geschäftsträger in der Schweiz.

Bayonne, den 3. Okt. Ein heute aus St. Sebastian angekommenes, auf Mittheilungen von Bilbao gegründetes Bulletin spricht von einem hartnäckigen Treffen, das in der Provinz Santander vorgefallen sey, wobei 9 carlistische Bataillons geworfen worden. Ort und Tag werden aber nicht näher angegeben. Ein Schreiben eines carlistischen Offiziers von Anoyale (drei Viertelstunden von Vitoria) vom 28. Sept. Abends meldet, daß Cordova mit 6000 Mann sich in Vitoria befunden, und 14 carlistische Bataillone verschiedene Stellungen in den Umgebungen der Stadt genommen hätten, um ihn aufmerksam zu beobachten. Sonach scheint die Vereinigung Cordova's und Espaletta's noch sehr verschoben. Heute von der Gränze angekommene Briefe versichern, daß der größere Theil der in Bilbao liegenden Streitmacht sich in Portugalette nach einem der Punkte der Küste von Santander, wie es heißt, in der Absicht eingeschifft habe, um dem Espaletta, der in Medina de Pomar von Carlisten eingeschlossen sey, zu Hülfe zu kommen. In Bilbao seyen nur zwei englische Bataillone, die Peceteros und Urbanos geblieben. Am 29. Sept. hat in der Gegend von Pamplona ein hitziges Gefecht zwischen einer christinischen Kolonne unter Leon Iriarte, Cheraudaja genannt, und dem zweiten Bataillon von Navarra unter Tarragual stattgefunden. Iriarte wollte Getreide aus der Nachbarschaft in die Festung bringen, und wurde überfallen. Es gelang ihm aber doch, durch den Beistand eines Ausfalls aus der Festung, sein Konvoi glücklich in die Stadt zu bringen.

Paris, den 10. Okt. Die Börsenachricht von der Niederlage der Carlisten bei Villarcayo beruht auf einem Artikel im Indicateur. Der Messager wünscht, die Angaben möchten richtig seyn, glaubt es aber nicht. (Wir enthalten uns, die Details des angeblich so blutigen Gefechts, vom 24. bis 26. Sept., zu geben, da sie höchst wahrscheinlich morgen widerrufen oder sehr modifizirt werden. Don Carlos soll selbst kommandirt haben und ganz entmuthigt nach Onnate zurückgekommen seyn.

Der Moniteur hat folgende vage Nachrichten aus Katalonien. Ein Schreiben aus St. Gaudens vom 2. Okt. meldet: Man sagt, daß am 20. Sept. zu Durgagna, in der Nähe von Urgel, ein Gefecht vorgefallen sey zwischen den Carlisten einer- und den Christinos sammt der Fremden-

legion andererseits; letztere soll, beim Sturmlaufen, viele Leute verloren, zuletzt aber, im Besitz des Platzes, alle Carlisten, die darin waren, niedergemacht haben. Unter ihnen befand sich der berüchtigte Mönch Benet. Es scheint, die Carlisten haben ihrerseits den Christinos-general Ebouronca gefangen genommen oder getödtet. Außer Zweifel ist wohl, daß die Carlisten die Salinen von Gerry, nahe bei dem Thal Aran, besetzt halten und die ganze Korrespondenz mit dem Innern von Spanien hindern.

Paris, den 10. Okt. Der Moniteur hat noch immer nichts wegen der Ernennungen für die Botschafter- und Ministerstellen im Auslande bekannt gemacht. Es scheint zuverlässig, daß dieses Zögern von der Meinungs-Verschiedenheit zwischen den HH. v. Broglie und Maison herrührt. Auch soll dieser Tage im Konseil die Frage erörtert worden seyn, ob man nicht Hrn. de Latour-Maubourg als Botschafter nach Wien senden könne, während Graf St. Aulaire selbst damit einverstanden wäre. Dieser Diplomat gehört zu den genauesten Freunden des Hrn. von Broglie, und genießt seines vollkommenen Zutrauens. Bis jetzt scheint Hr. v. St. Aulaire keine Neigung zur Botschafterstelle in Rom zu hegen.

Der Käufer des Schlosses Bagatelle ist weder Hr. von Villèle noch Hr. Thiers, wie es hieß, sondern Lord Yarmouth, Bruder des Lords Seymour.

Hr. Jaffrenou, Gerant des Reformateur, ward von dem Assisenhof der Seine am 7. Okt. wegen eines Artikels vom 17. Jul. unter der Aufschrift: „Ermordung der Angeschuldigten in ihren Gefängnissen", zu dreimonatlicher Haft und 6000 Franken Geldbuße verurtheilt.

In Paris ist ein kleines Vaudeville „Figaro's Sohn," erschienen. Jules Janin behauptet dagegen in der Beurtheilung desselben, Figaro habe keinen Sohn gehabt. Figaro könne seinem Charakter nach gar nicht ein solider Familienvater geworden seyn. Figaro habe nach dem Tode seiner Susanne die Revolution behandelt, wie früher den Dr. Bartolo, den Dr. Basil, den Grafen Almaviva und alle seine Herren. Aus einem Ränkeschmied des bürgerlichen Lebens sey er in der Revolution ein Staatsmann geworden, habe die Lieferungen unter dem Direktorium und dem Kaiserthum übernommen, und sey jetzt Grundbesitzer, Wähler, Baron und Aktionär einer Eisenbahngesellschaft. Es sey daher höchst unrecht, daß man auf dem Theatre français den Tod Figaro's und auf dem Ambigu Figaro's Sohn gebe. Der Hr. Baron Figaro habe von diesen beiden Meisterstücken der Literatur wohl noch nichts gehört, sonst würde er gewiß schon „in den Zeitungen" dagegen reklamirt haben.

Portugal.

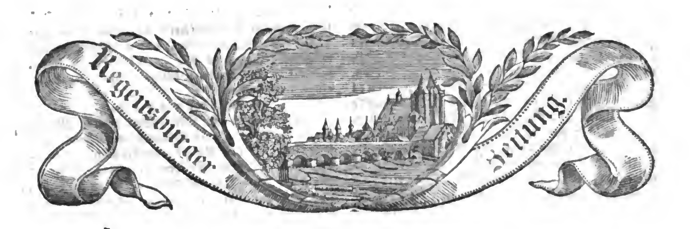
Lissabon, den 24. Sept. Es besteht hier eine zahlreiche Partei, welche, falls Donna Maria ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollte, die überlebenden Kinder Johanns VI. von der Thronfolge ausschließen und die Krone an eine neue, konstitutionelle Linie oder Dynastie übertragen möchte, wie dieß in England bei dem Tode der Königin Anna, und in Frankreich nach der Vertreibung Carls X. der Fall war. Die Partei richtet ihre Blicke auf die Prinzessin Amalie, die kleine Tochter Don Pedro's, welcher ihre Mutter, die Kaiserin-Wittwe, das Opfer bringt, noch in Portugal zu wohnen. Die beiden Infantinnen sind dieser Kombination natürlicher Weise entgegen; aber Donna Isabella Maria ist unvermählt und denkt wahrscheinlich an keine Heirath mehr, und Donna Anna Jesus und ihr Gemahl, der Marquis v. Loulé, welche Kinder haben, würden, wenn sie ihre Rechte geltend machen wollten, auf große Schwierigkeiten stoßen.

Rußland.

Durch kaiserl. Tagsbefehl aus Kalisch vom 22. Sept. wurden 19 Obersten zu Generalmajors befördert.

Vermischte Nachricht.

Von Koblenz und der Umgegend sind in den letzten Tagen ungefähr 60,000 Zentner Aepfel nach Frankfurt verschifft worden, welche, den Zentner im Durchschnitt zu 3 fl. gerechnet, der Gegend einen Erlös von 180,000 fl. verschafften. Man gebraucht diese Aepfel in Frankfurt zum Aepfelwein, zu dessen Bereitung das vorzügliche, in dortiger Gegend gewonnene Obst nicht ausreichen würde.



Nro. 248. Sonnabend, den 17. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 16. Okt. Das höchst-erfreuliche Namensfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese wurde gestern in der Stadt Regensburg mit der jubelndsten Fröhlichkeit gefeiert. Schon in den zwei vorhergegangenen Tagen veranstalteten einzelne Gesellschafts-Vereine Vorfestlichkeiten, wobei sich die rührendste Theilnahme und treueste Anhänglichkeit an das allerhöchste Regentenhaus kundgab. Der gestrige Tag selbst aber war ein allgemeiner Freuden- und Festtag. Nachdem die gottesdienstlichen Feierlichkeiten geendet waren, zog eine ungeheure Volksmasse nach der steinernen Brücke, um die für diesen Tag bestimmte Enthüllung der an dem Brücken-Thurme neuerdings angebrachten Steinbilder, welche sich früher auf den in der Mitte und am nördlichen Ende der Brücke gestandenen Thürmen befunden hatten, zu schauen. Die Wiederaufstellung dieser Statuen geschah zum Andenken an den vor 700 Jahren begonnenen Bau dieses Riesenwerkes. Als das königliche Landwehr-Regiment sich auf der Brücke in Parade aufgestellt, und Se. Excellenz der königliche Herr Staatsrath, Generalkommissär und Regierungspräsident v. Schenk nebst den Honorationen sich in dessen Mitte eingefunden hatten, hielt der verehrte königliche Herr Regierungsrath und Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone, Heinrich Thomas v. Bösner, auf einer Bühre eine der Feierlichkeit angemessene Rede und die Enthüllung ging unter den rauschendsten Vivats für die allerhöchste königliche Familie und unter dem majestätischen Donner der in der Nähe aufgestellten Kanonen vor sich. Darnach zerstreute man sich zu fröhlichen Mittagsmahlen. Im Gasthof zum goldenen Kreuz hatte ein solches Mahl von ungefähr 200 Gedecken statt, an dem Se. Excellenz der Herr Staatsrath v. Schenk nebst vielen Beamten, sonstigen Honorationen und Bürgern Theil nahm. Die heiterste Fröhlichkeit herrschte an diesen Tafeln, und mit innigster Liebe und Ergebenheit gingen in rührender Theilnahme von Mund zu Mund die heißesten Wünsche um Glück und Segen für unseren allergnädigsten König, Allerhöchstdesselben Gemahlin und das ganze königliche Haus, bis Se. Excellenz der Herr Staatsrath v. Schenk den Toast für Allerhöchstselbe ausbrachte, und in solchen mit dem freudigsten Jubel alle Anwesenden einstimmten. Hierauf wurde ein von Sr. Excellenz, Herrn Staatsrath v. Schenk gedichteter Festgesang vorgetragen, und man blieb noch lange in ungestörter Freude und herzlicher Fröhlichkeit beisammen.

Unter den Trinksprüchen, welche dabei noch statthatten, kam auch einer vor, welcher mit der höchsten und rauschendsten Theilnahme erwiedert wurde; er heißt: „Auf das Glück, ein Bayer zu seyn!“ Das freudige Entzücken, welches sich hiebei allgemein mit der größten Lebhaftigkeit aussprach, ist ein Beweis, wie sehr die Stadt Regensburg das Glück der vor 25 Jahren geschehenen Wiedervereinigung mit dem Mutterlande, wofür gestern auch der Erinnerungs-Tag gefeiert wurde, anerkennt und schätzt.

Regensburg den 16. Okt. Zur dreifachen Feier des gestrigen Tages, als des Namensfestes unserer allergnädigsten Königin, der silbernen Hochzeit des allerhöchsten königlichen Paares, und des 25jährigen Jubiläums der beglückenden Wiedervereinigung unserer Stadt mit des alten Vaterlandes glorreichem Scepter,

ward in der hiesigen Synagoge ein besonderer Gottesdienst gehalten. Die Synagoge war, nach dem Gebrauche bei hohen Festtagen, vollkommen beleuchtet; und mit Kränzen umgeben erblickten wir die Namenszüge Ihrer königlichen Majestäten. Nachdem unser Vorsänger, Herr Emanuel Sonnentheil, mit dem Chor der Gemeinde die Psalmen 21, 45, 61, 72 abgesungen hatte, erbauten wir uns an dem wahrhaft gehalt- und salbungsvollen Vortrage des Rabbinats-Candidaten und Religionslehrers an der hiesigen israelitischen Schule, Herrn Dr. Schlenker. Mit Kraft und Würde hielt der genannte Prediger eine dem Tage und dem Zwecke des hohen Festes entsprechende Rede über Jeremias Cap. 29. V. 7, und so wie sich jeder Einzelne von uns von den Worten des Redners tief ergriffen fühlte, beteten wir ihm aus innerstem Herzen die heißen Segenswünsche nach, welche er mit erhabener Weihe über das geliebte königliche Herrscherpaar und das königliche Haus aussprach.

Die Vorsteher
der israelitischen Kirchengemeinde.

München, den 14. Okt. Se. Maj. der König hatten bereits, als Hr. Professor Rauch das Modell zu dem Monumente des höchstseligen Königs Max Joseph vollendet hatte, demselben als Beweis Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seiner höchstgelungenen Arbeit das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht. Allerhöchstdieselben haben nun ferner befohlen, daß zum ewig ehrenden Andenken ein Geschichtsthaler auf die Errichtung dieses Monuments geprägt werde, dessen Inschrift bezeichnet, daß die Stadt München dasselbe habe errichten lassen.

Gestern um 9 Uhr fand in der Hofkirche zum heil. Michael der gewöhnliche Trauergottesdienst für die verstorbenen Max-Josephs-Ritter statt. Nachmittags wurde in der Hofkirche zum heil. Kajetan die Vigil für weiland Sr. Maj. des Königs Maximilian Joseph abgehalten.

München, den 15. Okt. Am vorgestern feierlich enthüllten Monumente des höchstseligen Königs Max fand man gestern früh einen schönen Kranz, welcher wahrscheinlich während der Nacht zu den Füßen der Statue gelegt wurde.

Unter den während des Oktoberfestes zu München anwesenden ausgezeichneten Fremden befand sich auch der zwei und neunzigjährige Greis, geheime Rath, Ritter von Heßling aus Regensburg, welcher noch in jugendlicher Kraft unter uns umher wandelte und selbst das Glück hatte, Ihren Majestäten dem König und der Königin vorgestellt und auf's Leutseligste aufgenommen zu werden.

Mainz, den 8. Okt. Heute erhielt die Kommission für Errichtung eines Denkmals zu Ehren Guttenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, von dem Herzog von Anhalt-Dessau, vermittelst Handschreibens, eine Gabe von 20 Louisd'ors. Seit dem letzten offiziellen Kommissionsberichte vom 28. Juli 1834 sind ferner für dieses nationale Denkmal 5384 fl. 3 kr. eingekommen.

Oesterreich.

Wien, den 10. Okt. Seit gestern Mittag ist das russische Botschaftshotel von Neugierigen belagert, die den Kaiser von Rußland zu sehen wünschen. Diesen Morgen ging der Kaiser in Civiltracht ohne Begleitung durch die Straßen Wiens, und trat in mehrere Kaufmannsläden, um Einkäufe zu machen. Später setzte er sich in einen Fiaker, fuhr durch den Prater und in die Vorstadt Landstraße, wo er den Fürsten Rasumovsky, ehemaligen russischen Botschafter, besuchte. Dann begab er sich zu den Kapuzinern, ließ sich die kaiserliche Gruft aufschließen, und verrichtete ein Gebet am Sarge des höchseligen Kaisers Franz. Diesen Mittag ist Tafel in Schönbrunn, wohin der Monarch eingeladen ist; gleich nach der Mahlzeit wird er seine Rückreise, wie man sagt, nach Prag antreten.

Wien, den 10. Okt. Der überraschende Besuch des Kaisers von Rußland galt insbesondere Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter, welcher er seine schmerzliche Theilnahme über den — seitdem man sich vor zwei Jahren zum Letztenmal sah — erlittenen Verlust eines theuren Gatten und unvergeßlichen Freundes, Kaisers Franz I., persönlich zu bezeugen sich vorgenommen hatte. In dieser Absicht begab sich der erlauchte Kaiser auch unverweilt nach Schönbrunn, wo sich nun eine Scene des Wiedersehens bereitete, die sich unmöglich beschreiben läßt. II. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und der Erzherzog Ludwig hatten sich bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter eingefunden. Nach zwelfstündigem Verweilen bei Ihrer Maj. und den kk. HH. eilte der Kaiser zurück in die Stadt, unmittelbar in die Staatskanzlei, um Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Metternich, der er einen Brief von ihrem Gemahl aus Prag überbrachte, einen Besuch abzustatten, und nach kurzem Aufenthalte daselbst kehrte er in das Botschaftshotel zurück, aber nur um sich in die russische Campagne-Uniform umzukleiden und dann die Frau Gräfin von Czernitscheff, welche im Gasthofe zum goldenen Lamm in der Leopoldstadt logirt, mit einem Besuche zu überraschen. Von da aus fuhr der Kaiser abermals nach Schönbrunn zur Kaiserfamilie und kehrte Abends um 9 Uhr auf dem Rückwege noch einmal bei der Frau Fürstin von Metternich ein, die ihn in Gesellschaft ihrer beiden Töchter, der Frau Gräfin von Sandor und der Fürstin Hermine, empfing, da Se. Maj. den Wunsch geäußert hatte, keine größere Gesellschaft zu finden. Erst nach 11 Uhr verließ er die

fürstl. Metternich'schen Appartements, um sich nach einer beispiellos forcirten Reise im Botschafthotel zur Ruhe zu begeben, und sich von den Anstrengungen des Tages zu erholen. Heute in aller Früh waren schon zahlreiche Gruppen hiesiger Einwohner vor dem Botschaftshotel versammelt, in der Hoffnung, den ritterlichen Kaiser zu sehen. Ihr Wunsch wurde bald erfüllt. Schon in den ersten Vormittagsstunden hatte er sich aufgemacht, um die sehenswerthen Theile der Stadt in Augenschein zu nehmen. Ein gewöhnlicher Fiaker wurde auf Sr. Maj. ausdrücklichen Befehl zu diesem Behufe geholt. Jede Auszeichnung und selbst eine Ehrenwache hatte er bestimmt verbeten. Dem diplomatischen Korps, welches anfragte, ob Se. Majestät Aufwartung annehme, wurde die Antwort, daß es der Kaiser bedauere, nicht empfangen zu können, da er heute Mittag schon abreisen werde. — Um 12 Uhr kam Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus, von der frohen Ueberraschung in Kenntniß gesetzt, von Preßburg hier an, und eilte ohne Aufenthalt nach dem Botschafts-Palais, um den Kaiser zu bewillkommnen, der ihn aufs Herzlichste empfing, und ihm seine freundschaftliche Achtung auf eine auszeichnende Weise zu erkennen gab. Nach einer stundenlangen Besprechung verabschiedete sich der Erzherzog wieder, um sich nach Schönbrunn zu begeben. Se. Maj. der Kaiser aber — im Wagen seines abwesenden Botschafters — fuhr nach der Staats-Kanzlei, um von der Frau Fürstin von Metternich Abschied zu nehmen. Um 2 Uhr erwartet ihn die Kaiserfamilie im Lustschlosse von Schönbrunn zum Mittagsmahle. Nach diesem wird der Kaiser nur noch auf einen Augenblick nach dem Botschaftshotel zurückkommen, und dann die Rückreise nach Prag antreten; also noch einmal mit unserm Kaiser zusammenkommen.

Frankreich.

Der Gedanke des Ministeriums in Bezug auf Spanien ist, sagt der Messager, ohne alle Umschweife folgender: Lieber Don Carlos als die Volkssouveränetät. Hätten die Doktrinäre nie an die Möglichkeit gedacht, sich mit dem Prätendenten zu vertragen, so wäre der Aufstand der vier Provinzen längst durch die mögliche Abschneidung von Zufuhr von der Land- und Seeseite erstickt worden. Diese Wahrheit darf man nie aus dem Auge verlieren. Das Kabinet der Tuilerien hat im Gegentheil, was es auch dagegen sagen mag, sorgfältig die Chancen der Intervention und des Einflusses, die ihm durch die Anwesenheit des Prätendenten dargeboten wurden, gepflegt. Und wenn es sich weigerte, dem Justemilieu die geforderte Armee zum Beistande zu schicken, so geschah dieß aus Unmacht, und lag nicht in seinem Willen. Dem quasi-legitimen Systeme schlägt das Justemilieu besser zu, als der reine legitime Don Carlos; aber Don Carlos ist ihm lieber, als die aufrichtige Anerkennung der Rechte der spanischen Nation. Da es das k. Statut nicht retten konnte, so wird es wo möglich Don Carlos zu retten suchen. Das Ministerium sucht vergeblich diese Taktik zu läugnen, die auch dem ungeübtesten Auge auffällt. Die Frage ist nur die: Wird die Insurrektion, die einer Regierung ohne Aufrichtigkeit, ohne Nachdruck, ohne Nationalität widerstanden hat, einer durch den Aufschwung aller Provinzen getriebenen aufrichtigen Regierung widerstehen? Es läßt sich zehn gegen eins wetten, daß dieß nicht der Fall seyn wird. Wir hoffen sonach, unser Kabinet werde mit dem Prätendenten nicht glücklicher als mit dem Justemilieu seyn. Der Augenblick einer Wiedergeburt scheint uns für Spanien gekommen, und Don Carlos ist gewiß nicht der Mann, der ein Geschick an seiner Vollziehung hindern kann.

Morgen Abend wird im Kriegsministerium eine Zusammenkunft von Generälen stattfinden. Man glaubt, es handle sich von Berathungen über die neuerlichen Verhaftungen in der Armee. — Der König und die Königin der Belgier sind vorgestern in Calais gelandet; sie begeben sich nach Brüssel zurück, und treffen von dort am 13. in Fontainebleau ein, wo neben den Hoffestlichkeiten auch eine Art von diplomatischem Kongreß sich zu bilden scheint.

Spanien.

Madrid, den 2. Okt. Das Dekret, wodurch die Cortes einberufen werden, hat einen guten Eindruck gemacht. Die Kommission zur Abfassung eines neuen Wahlgesetzes hat das allgemeine Vertrauen. Man hatte einige Besorgniß vor revolutionären Umtrieben in der Nordarmee, allein man weiß nun, daß Cordova durch gemäßigtes Einschreiten Alles beigelegt hat. Angehend Andalusien, so ist man noch unsicher, wie sich die Sachen da stellen werden. Die Junta von Cadiz will nur von sofortigen konstituirenden Cortes wissen und annullirt die Vollmachten der Deputirten Isturiz und Galiano für den Fall, daß sie in eine andere als konstituirende Körperschaft einträten. Nur die Junta von Cadiz scheint eigensinnig. Die übrigen andalusischen Junten, zu Malaga, Sevilla, Grenada, Cordova und Jaen fügen sich dem neuen Ministerium. Las Navas steht mit seinen Truppen noch bei Manzanares. Daß er nicht vorrückt, beweist wohl die Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte. General Alava ist endlich angekommen; es bleibt noch problematisch, ob er ins Ministerium treten wird. — Man bemerkt, daß der englische Botschafter Villiers bei Hofe sehr gerne gesehen ist, während Hr. von Ray-

neval sich ganz zurückzieht. Der Kommentar dazu ist leicht gemacht.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Sept. Vorgestern überreichte der Freiherr v. Stürmer in einer bei der Pforte stattgehabten feierlichen Audienz dem Großwesier die ihm in der Eigenschaft als Internuntius und bevollmächtigter Minister ausgefertigten Kreditive und erhielt Tags darauf im Palaste Stawres (Beylerbei) eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit die Beglaubigungsschreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich zu überreichen. Nebst dem Legationssekretär und dem ersten Internuntiatursdolmetsch begleiteten ihn bei diesem Anlasse der k. k. Obristlieutenant, Fürst Friedrich von Schwarzenberg, der Attaché der hiesigen kaiserl. russischen Gesandschaft, Fürst Gagarin, und der k. k. Gränzdollmetsch v. Hammer, welche Freiherr v. Stürmer Sr. Hoheit vorzustellen die Ehre hatte. — Der königl. großbrittannische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Lord Durham, ist, nachdem er am 11. d. eine Audenz beim Sultan gehabt, am 15. auf dem Dampfschiffe Pluto nach Odessa abgereist. — Der Reichshistoriograph und Hauptredakteur der hiesigen türkischen Zeitung, Esad-Effendi, ist zum Botschafter ernannt worden, um sich nach Persien zu begeben und dem Schah zur Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Griechenland.

Um verschiedenen, über die Räuberbanden verbreiteten Gerüchten zu begegnen, erschien in dem Intelligenzblatt vom 18. Sept. eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, nach welcher die Regierung gegen die, zu 40 bis 80 Mann in den Kreisen von Phocis und Lokris, Akarnanien und Aetolien erschienenen Räuberbanden den Generalmajor Gordon ausgeschickt, und die an den Gränzen befindlichen leichten Truppen, die ganze Landwehr der verschiedenen Eparchien, so wie Abtheilungen eines Linien- und eines leichten Bataillons unter seine Befehle gestellt hatte. Bei dem Anblick der königlichen Truppen zogen sich die Räuber über die Gränzen; einige Banden von 5 bis 10 Mann, die sich noch in Akarnanien aufhielten, wurden vom Obersten Tsonkos verfolgt und aufgelöst, und flehen die Gnade der Regierung an. Ruhe und Sicherheit ist demnach in jenen Kreisen hergestellt, und zur Aufrechthaltung derselben stellt General Gordon an den Gränzen eine hinreichende Militärmacht auf, damit dieselben nicht neuerdings von den Räubern überschritten werden. Das standrechtliche Militärgericht hat bereits mehrere der eingefangenen Räuber zum Tode verurtheilt. — Man sprach in Athen neuerdings von Reduktionen des Militär-Etats, worüber jedoch nichts Näheres bekannt war. Der Bau des Militärspitals hat bereits begonnen. Zur Berathung über die zweckmäßige Einrichtung der höhern Lehranstalten und zur Einführung von Fakultätsschulen ist eine Kommission niedergesetzt worden; auch ein Schulbücherverlag soll nächstens etablirt werden. Das Schulwesen würde durch die Heranziehung des in Athen auf Urlaub befindlichen Professors Asopius aus Korfu (der in Deutschland den Grund zu seiner philologischen Bildung legte) wesentlich gewinnen. — Die Rechenschaftsberichte der verschiedenen Ministerien über ihre Wirksamkeit seit Beginn der Regierung bis zur Thronbesteigung Sr. Maj. sind dem König vorgelegt worden.

(Nebst Beilage Nro. 57.)

Nro. 57.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

An die Donau.

Gesungen
am 15. Oktober 1835
in
Regensburg.

Gewalt'ger Strom, der an uns niederbrausend
Hinfluthet zur Türkei,
Du wogtest durch die Wälder manch Jahrtausend,
Von jedem Joche frei.

Der Römer selbst, der alten Welt Besieger,
Blieb machtlos vor dir steh'n;
Ja leichtem Kahn nur konnten deutsche Krieger
Auf dir hinübergeh'n;

Bis Heinrich sich, mit Bürgern im Vereine,
Des Riesenwerks verwog,
Der stolze Welf dir unter'm Joch von Steine
Den stolzen Nacken bog.

Nun rauschest du seit siebenhundert Jahren
Durch's Schloß der Brücke hier;
Sie blieb im Wechsel neuer Volkesschaaren
Stets wandellos gleich dir.

Sie war der Ring, der Bayern einst mit Bayern
Zu gleicher Treu verband;
Da riß das Band, dort waltete nun Scheyern
Und hier des Kaisers Hand.

Fünf Lustern sind's, seit wieder Bayerns Fahnen
Hell wehen hier und dort,
Seit Regensburg, treufest gleich seinen Ahnen,
Horcht alter Fürsten Wort.

Der düstre Thurm, die Schranke mußte fallen,
Die deine Brücke schied,
Und Brüder siehst du nur zu Brüdern wallen
Und hörst ein Jubellied:

Das Jubellied dem königlichen Paare,
Dem Hymens stille Hand
Des Segens Kranz durch fünf und zwanzig Jahre
Aus reinem Silber wand.

Der Silberkranz, der Seine Locken schmücket,
Er werde noch zum Gold;
Es bleibe stets, beglückend und beglücket,
Das Herrscherpaar uns hold!

Dem König Heil, der größten Werke Thäter,
Der ein Jahrzehend heut
Den Thron besitzt des liebendsten der Väter
Und ringsum Segen streut!

Fünf Jahre sind's, seit, Donau, deine Wehre
Umtönte gleicher Ruf,
Als Ludwigs Hand Sich und der deutschen Ehre
Ein ewig Denkmal schuf.

Du wandelst hin durch viele Städt' und Gauen
Und spiegelst manch Gefild,
Doch deine Fluth wird nie Erhabner's schauen,
Als hier Walhalla's Bild.

So rausche denn für Ihn mit frohern Wogen
Und halle bis zum Dom!
Sein Ruhm sey fest wie deiner Brücke Bogen
Und dauernd wie dein Strom!

Und fest der Bund auch, den wir heute feiern,
Stark wie ein Glaubenswort;
Jahrtausende blüh' Wittelsbach und Bayern
Und Ratisbona fort!

Eduard von Schenk.

Pepita.

(Schluß.)

Der Marquis und Pepita, die es für nöthig hielten, ihre Gefangenen zu bewachen, weckten die beiden Diener Simon und Jose Maria, von denen der eine mit einer alten Muskete, und der andere mit einem Degen bewaffnet war. An der Thür, wo Gomez mit seinen Gefährten schlief, hörten sie noch lautes Schnarchen, dagegen fing es in dem Gefängnisse der Räuber an, laut zu werden, und mehrere gaben ihre Ungeduld und Unruhe zu erkennen. — Da der Tag bereits zu grauen begann, so fürchteten sie, die Räuber möchten die Thür aufbrechen, und sich ihrer bemächtigen, ehe die sehnlich erwartete Hülfe ankomme; überdieß mußten sie dem Kutscher und Vorreiter mißtrauen, die mit den Räubern gemeinschaftliche Sache machen konnten. Der Marquis trat deßhalb mit drohender Gebehrde, den Degen in der Hand und zwei Pistolen im Gürtel, auf sie zu, und schwur bei der heiligen Jungfrau von Quadeloupe, sie auf der Stelle umzubringen, wenn sie nicht augenblicklich geständen, von den Planen der Räuber unterrichtet gewesen zu seyn, sie dagegen zu begnadigen, wenn sie ihm gegen dieselben beistehen wollten. Die Elenden gestanden, in Mexiko von den Agenten des Gomez verführt worden zu seyn, bei der Fahrt über die Berge einen Unfall vorzuschützen, damit die Räuber die Reisenden während der Nacht ausplündern könnten. Hierauf lauschte der Marquis wieder an der Thür des Gomez, und hörte zu seinem Entsetzen, daß beide Schläfer erwacht sind, und unter dem heftigsten Wüthen die Thür zu zertrümmern suchten.

Die Scene ward nun furchtbar interessant, denn alle, die in der Herberge anwesend waren, machten zusammen ein schwer zu beschreibendes Geschrei. Dem Brüllen des Gomez und seines Lieutenants innen antwortete das Wuthgeschrei der verzweifelten Bande, welche die Thür ihres Gefängnisses zu zerbrechen drohte. Aussen gaben der Marquis, Pepita und die Bedienten in allen möglichen Tönen ihre Absicht zu erkennen, den Ersten, der sich zeigen werde, niederzustrecken. Um die Verwirrung noch mehr zu vergrößern, kam nun auch wehklagend die Marquisin mit ihren Töchtern.

Die Räuber schienen endlich einen Balken gefunden zu haben, und begannen damit an die Thüre zu stoßen, während auch Gomez und sein Gefährte sich immer mehr bemüheten, einen Ausweg zu bahnen.

Verlassen wir indeß auf einen Augenblick die posada, und folgen den Schritten Don Cesars.

Der junge Mann, einer der zierlichsten Reiter in Mexiko, wußte ein gelehriges, gut zugerittenes Pferd anmuthig zu regieren, war aber keineswegs gewöhnt, auf einem Zugmaulthiere zu reiten, das überdieß sich noch äusserst störrisch bewies. Vergebens stieß er ihm die Sporen in die Weichen, vergebens versuchte er Schmeichelworte, weder Schläge noch Drohungen konnten das Thier vermögen, schnell zu gehen. Die Langsamkeit brachte den Reiter zur Verzweiflung; denn seine Gedanken waren noch immer in der posada, wo unterdeß das Schlimmste geschehen konnte.

Der Tag begann anzubrechen, und Don Cesar war noch immer weit von Acajeto. Da hörte er zu seiner freudigen Ueberraschung die Glöckchen einer conducta, einer jener Gewürzladungen, die auf Kosten der Regierung an die Küste von Mexiko gebracht werden, und immer von einem Detaschement Kavallerie begleitet sind. Er eilte sogleich auf den Befehlshaber zu, erzählte ihm mit wenigen Worten das Abentheuer, und ersuchte ihn um Beistand. Dieser zögerte keinen Augenblick, ließ einige Mann bei der conducta zurück, stellte sich an die Spitze der Uebrigen, ließ Don Cesar ein gutes Pferd geben, und sie sprengten nun in gestrecktem Galloppe der Herberge zu. Ihre Thätigkeit wurde noch durch die Hoffnung gesteigert, den Preis zu erhalten, welcher auf den Kopf des berüchtigten Gomez gesetzt war.

Die Entscheidung rückte unterdeß in der posada näher und näher, die Thüre des Gefängnisses konnte jeden Augenblick in Stücke fallen, und die Räuber hatten auch Löcher in die Mauer gemacht, wodurch sie ein ununterbrochenes Feuer auf die kleine Zahl ihrer Gegner unterhielten. Auch Gomez und dessen Lieutenant feuerten, und alles ließ die Niederlage der Reisenden fürchten, als die muthige Pepita, welche bewaffnet mit einem Pistole hinter einer Säule stand, so sicher auf den Kopf eines der Räuber zielte, daß sie das Glück hatte, ihn in die Arme seiner Kameraden fallen zu sehen. Allem Anscheine nach hatte sie einen der Anführer getroffen, denn die Bestürzung war allgemein. Leider dauerte sie nicht lange, und sie setzten ihre Anstrengungen von Neuem fort. Schon wollten die Reisenden der erwarteten Hülfe entgegen fliehen, als man Rossehufe hörte, und die Soldaten auch wirklich bald erkannte. Freude trat nun an die Stelle der Verzweiflung, und der Hof ertönte sofort von Waffengeklirr. Don Cesar hatte kaum seine Braut umarmt, und den Dank der Familie empfangen, als die Räuber bereits in der Gewalt der Soldaten waren.

Man hatte nur noch Gomez und seinen Lieutenant festzunehmen; aber nach dem Charakter desselben war vorauszusehen, daß er sich nicht ohne heftigen Widerstand ergeben werde, und man hielt deßhalb Rath, wie man sich seiner wohl am schnellsten und leichtesten bemächtigte. Einige riethen, die Thür einzuschlagen, und alle auf ein Mal einzutreten, Andere dagegen meinten, man müsse erst die Ueberredung versuchen, da es wichtig sey, ihn lebendig den Händen der Gerechtigkeit zu übergeben. Dieser Vorschlag ging durch, man schob die Riegel zurück, merkte aber bald, daß die Thür von innen verrammelt sey.

„Im Namen der Republik fordere ich Euch auf, Euch zu ergeben," rief der Kommandant der Reiter.

Keine Antwort.

„Weigert Ihr Euch noch eine Minute, so ist es um Euch geschehen," sprach der Marquis.

Dasselbe Stillschweigen.

„Bei der heiligen Jungfrau! Bei der Jungfrau von Guadeloupe!" rief Don Cesar, „kommt heraus, oder wir geben keinen Pardon!"

Keine Antwort.

Endlich hörte man einen Schuß fallen, und gleich darauf vernahm man eine weibliche wehklagende Stimme in der anstoßenden Zelle. Man eilte hin; Pepita lag, mit Blut bedeckt, ausgestreckt auf dem Boden und zeigte mit dem Finger auf das kleine Fenster. Der Kommandant trat hinzu, und sah, wie Gomez seine Flinte von Neuem lud, während sein Lieutenant wüthend den Säbel schwang. Der Räuber legte auf den Offizier an, der zwar fiel, sich aber schnell wieder aufraffte, und durch das Fenster in die Stube sprang, wohin ihm seine Leute sogleich folgten. Es entstand zwar ein Kampf, indeß sahen sich die Räuber bald genöthigt, sich zu ergeben.

Aller Augen wendeten sich nun nach der unerschrockenen Pepita, welche gestand, sie habe gehofft, dem Kampfe ein Ende zu machen, wenn sie sich an dem Fenster zeige, und Gomez die Nutzlosigkeit seiner Vertheidigung vorstelle; eine Flintenkugel war seine Antwort gewesen.

Ob sie gleich viel Blut verloren hatte, so war sie doch nur leicht am Arme verwundet, und sah sich durch einen geschickten Chirurgen bald in den Stand gesetzt, den Dienst bei ihrer Gebieterin wieder anzutreten.

Die Reise nach St. Joao de Ulloa ward auf eine andere Zeit verschoben; der Marquis eilte mit seiner Familie nach Mexiko zurück.

Die Belohnung für die Gefangennehmung des berüchtigten Räuberhauptmanns ward einstimmig der muthigen Pepita zuerkannt, die der Gegenstand allgemeiner Theilnahme wurde. Der junge Offizier, der Zeuge ihrer Heldenthat gewesen war, und auf den ihre Schönheit einen tiefen Eindruck gemacht hatte, bat um ihre Hand, und erhielt sie; der Marquis dagegen, der sie mit vollem Rechte als die Retterin seiner Familie ansah, setzte ihr für ihr ganzes Leben aus Dankbarkeit einen Jahrgehalt aus.

Blätter und Blüthen.

Die Liebe verlangt, die Freundschaft gibt sich hin. Die Liebe will immer glücklich seyn, die Freundschaft will beglücken.

Große Leidenschaften gehören nur der Jugend an; das Alter ist ruhig, wie die Fläche eines Stromes, den kein Lüftchen kräuselt, denn die Erfahrung goß ihr Oel in den brausenden Sturm.

Sich immer gleich bleiben, ist ein Zeichen geistiger Größe und ein Mittel, glücklich zu werden.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer, als das der Männer: darum schont in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Fangbaum mit aufwärtsgerichteten Stacheln, an welchem der Bär leicht hinauf zum Honig-Köder klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurückrutschet.

Die Dornenkrone veredelt leicht zum Christuskopfe und das Blut der unverdienten Wunde ist Wangenroth am innern Menschen.

Unmaaßgebliche Bemerkungen an die hiesige Theater-Direktion und das verehrte Publikum.

Wir haben schon mehrmal an unserer National-Bühne eine Gesellschaft gehabt, die sich, so wenig über das hiesige Theater von jeher gesprochen wurde, dreist zu den bessern Deutschlands zählen durfte, und es verläßt uns eben jetzt eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern, die seit geraumer Zeit stets wahrhaft Verdienstliches geleistet haben. Die Direktion wird einen schweren Stand haben, uns sobald

ein ähnliches Ensemble zu liefern; aber dennoch ist, wenn auch nicht auf der Stelle, gegründete Hoffnung, jenen Zweck in Kurzem zu erreichen. Es gibt schon noch Schauspieler und Schauspielerinnen in Deutschland, die, wo mit Billigkeit gerichtet wird, selbst vor einem kritischen Zuhörer ohne Furcht auftreten können; allein in dieser unserer Krise muß auch das Publikum mitwirken. Ich verstehe darunter, daß es einerseits theilnehmender an unserer Kunstanstalt sich bezeuge, und andererseits nicht so schnöder Weise absprecbe. Man sey doch ja nicht so karg mit einem leisen Bravo und mit Händeklatschen; es ist eine unbestrittene Sache der Erfahrung, daß Beifall den Schauspieler begeistert und das Gegentheil ihn entmuthigt. Ich will damit nicht gesagt haben, daß man alles mit Enthusiasmus begrüßen müsse, auch kann wohl der Beifall — sollte man finden, daß einen Tag vor dem andern auch das bessere Mitglied in seinem Eifer nachläßt — wieder eingeschränkt werden; aber immer müsse man, wenn auch mit Maaß und Ziel, das Verdienst selbst bei Wiederholungen, laut anerkennen, und sich zur Regel machen, lieber etwas zu viel, als zu wenig. Besonders sey diese Regel bei Debut-Rollen befolgt. Wird auch vielleicht manchmal, und das geschieht gewiß selten, zu einem Mißgriff dadurch verleitet: so ist ja in Kurzem wieder Aenderung zu treffen.

Bereits hat uns die Direktion in den Personen der Dem. Schubart und des Hrn. Huray ein Paar Mitglieder aufgeführt, die in ihrem Rollen-Fach auf den ersten Bühnen mit Beifall spielen würden. Auch ein Paar andere sind von der Art, daß sie, wenn auch nicht den gleichen Beifall, doch gewiß nicht die Richtachtung verdienen, die man bezeugt hat. Man sey nur billig, und stelle nicht immer Vergleichungen an; besonders berücksichtige man, daß der Schauspieler halb gewonnen Spiel hat, wenn er der erste ist, der in einer dankbaren Rolle auftritt, dagegen den schwersten Stand derjenige hat, der in einem Stücke, das wir, man möchte sagen, schon zum Eckel gesehen haben, oft mehr oder minder berühmten Schauspielern nachspielen muß. Ferner bedenke man, was Gewohnheit vermag. Wenn nur die Rolle richtig aufgefaßt wird, der Schauspieler deutsch versteht und grammatikalisch und orthographisch richtig sprechen kann, an das Organ, an einen Dialekt gewöhnt man sich und das ist am Ende in vielen Fällen nur Geschmacksache. Also nochmal, verehrtes Publikum: befolgen Sie meinen Rath und Sie werden gewiß gut dabei fahren.

Aber nun wende ich mich auch an die Direktion.

Vor allem meine ich, soll sie nicht mehr an eine Oper denken.

Vaudeville's mögen hingehen, aber die nur an Sonntagen, so wie an Sonntagen vorzugsweise nur sogenannte Schaustücke und niedere Possen gegeben werden sollen.

Der Mittwoch und Freitag soll bloß classischen oder sonst allgemein beliebten Trauer-, Schau- und Lustspielen, worunter auch die Kotzebu'e- und Raupach'sche Posse zuläßig, gewidmet seyn.

Um immer gerundete Vorstellungen erwarten zu dürfen, halte ich für unerläßlich, daß, wie bisher nicht soll geschehen seyn, auch Leseproben gehalten werden.

Neue Stücke möchte ich auch für den Sonntag zum erstenmal bestimmt wissen; gefällt eines: so soll es dann in zehn bis vierzehn Tagen an einem Mittwoch oder Freitag repetirt, im entgegengesetzten Falle zurückgelegt werden.

Um wegen des Beifalles oder Mißfallens nicht irregeleitet zu werden, sollte von Seite der Direktion das Publikum ersucht werden, sich daran zu gewöhnen, den Beifall für die Schauspieler, selbst das Zeichen des Hervorrufens eines oder mehrerer Mitglieder nur in den Zwischen-Akten oder bei Abgängen zu geben. Wie sich am Schluße des Stücks das Publikum ausspricht, soll bloß dem Stücke selbst oder dem Verfasser gelten.

Benefice-Vorstellungen müssen dem Geber überlassen bleiben, und die Direktion soll sie nicht wiederholen lassen, damit nicht die Einnahme des Schauspielers hiedurch beeinträchtigt wird. — Sieht sich das Publikum von Seiten der Direktion und des Schauspielers mit Aufmerksamkeit behandelt; so wird es auch gegenseitig durch fleißigen Besuch des Hauses dieselben unterstützen. Ich glaube selbst, es würde sich eine ganz kleine Erhöhung der Preise gefallen lassen, wenn dadurch die Direktion in den Stand gesetzt würde, etwa ein paar Mitglieder besser zu bezahlen oder sich mehrere Stücke in Manuscript kommen zu lassen.

Von kostspieligen Dekorationen soll keine Rede seyn: im Gegentheil glaube ich, daß, wenn, wie oben gesagt, der Sonntag dem Momus und Phantasus gewidmet, somit auch der Theil des gebildeten Publikums, welches ausschließlich nur Stoff zum Lachen im Theater finden will, befriedigt ist, so würde an den beiden andern Tagen der Woche der andere Theil des Publikums, der mehr auf Kunst und ernsten tadelfreien Vortrag sieht, auch mit schlichten Zimmern, einfachen Garten-Dekoration ꝛc. zufrieden seyn.

Ich mache endlich noch die Bemerkung, daß es uns nicht an guten neuen Stücken fehlt, wenn wir nur suchen und übrigens auch öfters mit alten guten Produkten, die lange nicht mehr auf dem Repertoir waren, zufrieden seyn wollen, und somit ein freundliches Lebewohl dem geneigten Leser dieser Zeilen.

Ein alter Theater-Freund.

Homonyme.

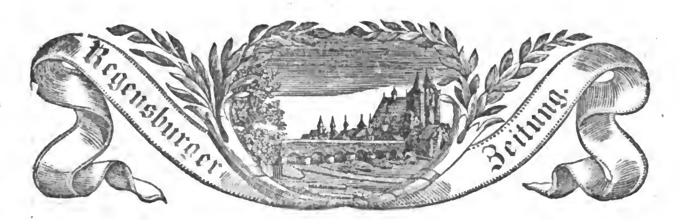
Was ergötzt den muntern Knaben,
Stellt der junge Lenz sich ein,
Auf der blumenreichen Wiese,
Aber nicht im stillen Hain?

Was entzückt das holde Mädchen,
Ist der Herbst und Winter da,
Wenn ihr Herzchen hüpft vor Freude,
Welch' Vergnügen ist dann nah?

Was ist Grund, daß sie die Händchen
In die zarten Handschuh steckt?
Was ist Grund, daß heute Amor
Sie weit mehr als gestern neckt?

Auflösung des Räthsels in Nro. 55:

Das Auge.



Nro. 249. Montag, den 19. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 16. Okt. Bei den hier zur Feier des allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin stattgefundenen Festlichkeiten verdient besonders erwähnt zu werden, daß an diesem Tage die Grundsteinlegung zu dem neuen Damenstiftsgebäude an der Ludwigsstraße Nachmittags um 3 Uhr von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein vollzogen worden ist.

Se. Erlaucht der kaiserl. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Fürst Gagarin, ist wieder hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 10. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittags um 5 Uhr, nachdem allerhöchstderselbe mit Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter, Sr. kaiserl. Hoh. dem auf die Nachricht von der Ankunft des russischen Monarchen aus Preßburg hiehergeeilten Erzherzog Palatin, und den übrigen hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie in Schönbrunn gespeist hatte, wieder nach Prag abgereist. Sowohl bei der Abfahrt von Schönbrunn als bei der Durchfahrt durch die Straßen der Stadt wurde Se. Maj. von dem zahlreich versammelten Volke, das allenthalben harrte, um sich des Anblicks des erlauchten Herrschers zu erfreuen, mit lautem Jubel begrüßt.

Wie es in Wien heißt, wird der Kaiser Nikolaus von Prag über Kiew nach St. Petersburg zurückreisen. In Kiew ist ein zweites Lager von 78 Schwadronen Kavallerie, wohin, auf die Einladung des Kaisers, der österreichische General Graf Narboni sich begibt. — Die Antwort des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg wegen Vermählung seines Sohnes mit der Königin Donna Maria soll bejahend ausgefallen, und ein Kourier mit den Ehepakten nach Lissabon abgegangen seyn. Der Prinz wird im April über Brüssel und London nach Lissabon abreisen, und sich inzwischen dem Studium der portugiesischen Sprache widmen, nachdem er es bereits in der lateinischen, französischen, englischen, italienischen und ungarischen Sprache zu großer Fertigkeit gebracht hat.

Prag, den 9. Okt. Schon am 4. d. um halb sechs Uhr Abends hielten der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug in die im vollen Sinne des Wortes überfüllten und reichgeschmückten Straßen der alten Hauptstadt Böhmens, und als sie in der Burg angelangt waren, vermehrte sich der stümische Jubel so sehr, daß der Kaiser sich dem versammelten Volke auf dem Balkon zweimal zeigen mußte. Nach kurzer Ruhe empfing der Monarch den Fürsten Erzbischof, den Oberstburggrafen und den Kommandirenden, dann die Generalität, das Offizierkorps und die Stellen. Das Militär kam zuerst an die Reihe, der Kaiser richtete an jeden der anwesenden Generäle und Staabsoffiziere einige Worte, erkundigte sich genau nach Allem, und entfaltete dasselbe riesenhafte Gedächtniß, welches wir stets am Kaiser Franz I. bewundert hatten, da er von jedem seiner Regimenter nicht nur die Station weiß, sondern auch mit der Lage und den Verhältnissen desselben genau bekannt ist. Im Laufe der Audienz, welche die andern Behörden erhielten, schien der Kaiser etwas angegriffen, und bei dem Magistrat nahm Graf Kolowrat das Wort, und erklärte, Se. Maj. hätten ihm bereits den Auftrag gegeben, der Stadt die Zufriedenheit des Monarchen kund zu geben, was auch in

der Zeitung vom 6. d. durch ein kaiserliches Handschreiben an den Oberstburggrafen geschehen ist. Am Tage der Ankunft des Kaisers, welcher zugleich der Namenstag des verewigten Kaisers Franz war, hatte der Erzherzog Franz Carl eine große Kirchenparade auf dem Roßmarkt angeordnet, und sich bei dieser Gelegenheit das Militär vorstellen lassen. Bei der Präsentation des Militärs bei dem Erzherzog Carl Ludwig äußerte dieser, es freue ihn sehr, die Offiziere der böhmischen Armee und darunter so manchen alten Kriegsgefährten wieder zu sehen, doch würde er sie noch lieber auf dem Schlachtfelde begrüßt haben. Wenn unsere Course abwärts gingen, so würden wir diese Worte des greisen Heerführers, so wie das lange Gespräch des Kaisers mit den Kriegern, wohl für ein kriegerisches Anzeichen halten, wohingegen jene wohl nur die Absicht hatten, dem Militär etwas Angenehmes zu sagen. Am 5., als der Kaiser noch bei der Tafel war, langten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland inkognito hier an. Nebst den österreichischen Erzherzogen und der Erzherzogin Palatinus, waren auch der Großfürst Michael von Rußland, die preußischen Prinzen, der Prinz Friedrich der Niederlande, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Herzoge von Lucca, Nassau und Sachsen-Koburg und mehrere andere hohe Gäste angelangt, und begleiteten die beiden kaiserlichen Paare bei der abendlichen Ausfahrt zur Besichtigung der Stadtbeleuchtung, welche zur Feier der Ankunft unsers Kaisers vorbereitet ward.

Preußen.

Berlin, den 14. Okt. Die Erwartungen, welche man für den Fürstenverein in Töplitz mit Bezug auf eine Ausgleichung mit Frankreich hegt, steigern sich durch die Ankunft des Hrn. v. Werther, der ebenfalls noch dort erscheinen wird. Hr. v. Werther ist unstreitig jetzt einer der ersten Diplomaten Preußens, dessen langjähriger Aufenthalt in Paris, seine genaue Kenntniß der gegenseitigen Interessen und sein scharfer beobachtender Geist ihn vorzüglich geschickt zu den feinsten Aufträgen versöhnender Art machen.

Se. Maj. der König traf am 8. Okt. auf der Rückreise von Töplitz zu Erdmannsdorf in Schlesien ein, wo außer den kaiserl. russischen Herrschaften auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) mit Gemahlin und der Herzog von Lucca erwartet wurde. — Se. königl Hoh. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj.) ist am 3. d. nebst Gemahlin und Familie, von Töplitz kommend, wieder auf Schloß Fischbach eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, den 1. Okt. Die Reise des Königs nach Ramsgate, um dort mit der Herzogin von Kent zusammenzutreffen, hängt mit der in öffentlichen Blättern bereits besprochenen Absicht einer Vermählung eines Neffen Sr. Maj. mit der Königin Donna Maria von Portugal zusammen In der letzten Zeit hat der König dieser Sache eine unausgesetzte Aufmerksamkeit gewidmet, und soll sie aus allen Kräften zu fördern suchen. Daß sie dem Geiste der englischen Politik ganz entspricht, liegt am Tage, und so dürfte wohl an baldiger Realisation jenes Projektes wenig mehr zu zweifeln seyn.

JJ. MM. sind gestern Abends von ihrer Reise nach England im Palast angekommen und gleich nach Laeken abgereist. Etwa 20 Gemälde, welche zur Gallerie des Königs gehörten, sind aus dem Schlosse Claremont angekommen.

Italien.

Rom, den 4. Okt. Don Miguel, den man nicht so bald wieder zu sehen glaubte, ist plötzlich von Venedig zurückgekommen, und hat die Villa Strozzi zu seiner Wohnung gewählt. Er soll dem Herzoge von Modena auf dem Schlosse Cattaglio bei Padua einen Besuch abgestattet haben, und seitdem spricht man auch von einer Vermählung des Infanten mit einer Prinzessin von Modena. Andere Gerüchte schieben seiner Reise pekuniäre Absichten unter, da seine Finanzen in schlechtem Zustande seyn sollen; noch Andere wollen wissen, der Infant habe die Prinzessin von Beira in Laibach zu besuchen gewünscht, sey aber daran verhindert worden. Mit Einem Worte, der wahre Grund der häufigen Reisen dieses Fürsten ist fast Jedermann ein Räthsel.

Großbritannien.

London, den 9. Okt. An der Börse wollte man wissen, Hr. Mendizabal habe 60,000 Pf. St. übermacht, um Tratten der spanischen Regierung honoriren zu lassen.

In dem Gefängniß Milbank brach gestern Abend ein starkes Feuer aus, das erst spät in der Nacht gelöscht wurde. Es ist jedoch Niemand dabei umgekommen.

Man vernimmt, daß Hr. Disbrowe als Botschafter nach dem Haag bestimmt ist, und sieht darin eine politische Annäherung, indem in den letzten Jahren nur ein Geschäftsträger von englischer Seite im Haag akkreditirt war. Hr. v. Dedel wird nach London zurückkommen.

Frankreich.

Paris, den 11 Okt. Nachrichten aus Spanien. Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 7. Okt. meldet: Am 3. sind zwei Deputirte der Junta zu Barcellona nach Madrid abgegangen. Ein Kourier von Madrid brachte am 4. die Nachricht von der nahen Einberufung der Cortes nach einem sehr weiten Wahlsystem nach Barcellona. Am 7. haben sich die Carlisten der Festung Figueras genähert, wo man Hülfstruppen aus Barcellona erwartet. Zu Mahon war eine Volksbewegung, wobei die Erz-

bischöfe von St. Jago, Saragossa und Tarragona beinahe ermordet worden wären. Ein Schreiben aus Pau vom 6. Okt. sagt: Die Junten von Estramadura sind aufgelöst, wie die zu Saragossa und Barcellona. Graf Las Navas steht noch an den Ufern des Manzanares, die Ereignisse abwartend. Man sagt, die portugiesische Division sey am 30. Sept. in Kastilien eingerückt. Es bestätigt sich, daß der Bandenführer Rozet gefangen wurde; er ist, sammt 71 seiner Leute, erschossen worden. Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 6. Oktober hat Mina an den Maire von Bayonne geschrieben, er werde nach Barcellona abgehen. Fast die ganze Artillerie der Carlisten steht zu Onnate. Dieser Brief endigt wie folgt: Die Bayonner Blätter sprechen von Gefechten, die vorgefallen seyn sollen. Ich kann versichern, daß vom 20. bis 27. Sept. nichts Ernstliches passirt ist. Drei Viertheile aller zu Paris, als von Bayonne kommend, bekannt gemachten Nachrichten sind falsch.

Man hat keine Nachrichten aus Madrid, die neuer wären, als vom 2. Okt. Dagegen publiziren die Journale viele einzelne Notizen früheren Datums aus den Provinzen. Sie geben das Bild eines chaotischen Zustandes. So hat der Graf Almodovar am 22. Sept. zu Valencia eine Ordonnanz erlassen, die an die Schreckenszeit in Frankreich erinnert. Jeder Mord, den Faktionsmänner an Leuten begeben, die sich nicht vertheidigen können, soll gerächt werden durch Hinrichtung einer doppelten Zahl der zu Peniscola gefangen sitzenden Rebellen. Wer nicht zur Nationalgarde oder zur Armee gehört, hat in 48 Stunden seine Waffen abzuliefern, sonst wird er mit dem Tode bestraft. Wer dem Prätendenten Vivat ruft, oder den zwei Königinnen muera! — wird erschossen. Ebenso jeder, der Schriften verbreitet, die zur Umwälzung reitzen. — Das ist spanische Freiheit! — Graf Almodovar, der diese Ordonnanz unterzeichnet hat, ist als Kriegminister nach Madrid berufen.

Die Nachrichten aus Spanien sind jetzt günstig, obgleich das Treffen bei Villarcajo, welches für die Sache der Königin so entschieden vortheilhaft seyn sollte, sich nicht in diesem Umfang bestätigt hat. Auf die Madrider Briefe vom 2. d. dauerte das Steigen der spanischen Effekten heute fort. Allgemein ist das Vertrauen der Spekulanten auf Mendizabal's Geschicklichkeit und Patriotismus. Man spricht bereits von einer neuen Anleihe von 3 bis 400 Millionen Realen, die ihm von mehreren angesehenen englischen Kapitalisten angeboten worden wäre.

Nach dem Indicateur ist die vollständige Niederlage des Don Carlos durch offizielle Berichte bestätigt. Die Zahl der Todten, Verwundeten oder Gefangenen, die Don Carlos verloren hätte, wird auf mehr als 1500 geschätzt.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Handelsministers an den König, mehrere Aenderungen in dem Douanengesetz betreffend.

Hr. v. Kergorlay und Hr. Dieude, Geranten der Quotidienne, standen heute vor dem Assisengericht, wurden von der Jury schuldig befunden, und darauf zu 4 Monaten Gefängniß und 2000 Franken Geldbuße verurtheilt. — Graf Appony soll dem französischen Ministerium in einer Note von den neulichen Reduktionen in der österreichischen Armee Kenntniß gegeben und hinzugefügt haben, das österreichische Kabinet sey zu einsichtsvoll, um zu erwarten, daß die französ. Regierung bei ihrer schwierigen Stellung im Innern und den Verwicklungen der span. Angelegenheiten alsbald diesem Beispiele folgen werde. — Der russ. Geschäftsträger, Graf Medem, hat die bevorstehende Ankunft des Hrn. v. Pahlen angezeigt.

Spanien.

Madrider Blätter geben das Zusammenberufungsdekret der Cortes wie folgt: Donna Isabella II., durch die Gnade Gottes Königin von Kastilien u. s. w. und in ihrem Namen Donna Maria Christina von Bourbon, Königin-Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, allen denen, die dieß lesen, unsern Gruß: Da ich die Bande, welche die Freiheiten dieser edlen, loyalen und großherzigen Nation an den Thron meiner vielgeliebten Tochter schließen, fester knüpfen will, so habe ich, nach Anhörung des Regentschafts- und Ministerkonseils beschlossen, sie in ihrem sichersten und gesetzmäßigsten Organe zu Rathe zu ziehen, nämlich durch Cortes des Königreichs, nach einem Wahlsystem zusammenberufen, das die gesellschaftlichen Interessen auf eine umfassendere Weise, als bisher bestimmt war, repräsentirt. Diese Cortes, die sich so schnell als möglich versammeln werden, sollen im Einklang mit der Autorität der Krone das k. Statut revidiren, um auf eine feste und dauernde Weise die gänzliche Vollziehung der Grundgesetze der Monarchie zu sichern, und die Regierungsgrundsätze zu entwickeln, die in der Darstellung vom 14. Sept. meines Präsidenten des Konseils und Finanzministers Don J. Alvarez Mendizabal enthalten sind, die ich zu genehmigen geruht habe, und die definitiv die große spanische Staatsgesellschaft konstituiren werden. Der Drang der Umstände fordert aber die Versammlung der gegenwärtigen Cortes, nicht nur um das Wahlsystem zu bestimmen, nach welchem sich die Cortes versammeln sollen, die ihnen unmittelbar folgen werden, sondern auch um über andere Punkte von der höchsten Wichtigkeit, insbesondere aber über diejenigen, welche die Befestigung des Staatskredits ausmachen, zu berathschlagen. Ich befehle sonach, daß am 16. Nov. d. J. die Proceres und Prokuradoren sich als Cortes in der Hauptstadt des Königreichs

versammeln. Prado, den 28. Sept. 1835. (Unterz.) Die Königin.

Madrid, den 2. Okt. Die Madrider Zeitung vom 29. Sept. theilt mit: Die unterzeichnete Konvention über den Einmarsch der portugiesischen Truppen in Kastilien ist schon hier eingetroffen. Nach dieser Konvention sollen diese Truppen am 30. d. zum Einmarsche bereit seyn.

Türkei.

Ein englischer Reisender schreibt dem Chronicle aus Bucharest vom 20. August Folgendes über den Zustand der Moldau und Wallachei: „Ich machte den Weg von der Gränze bis Jassy in einem Rollwagen, der nicht viel größer war, als in England die Kinderwägelchen. Im Frühjahr sind die Straßen ungangbar. Jassy ist ein schmutziger, elender Ort; außer auf einer oder zwei Strecken sind die Straßen ungepflastert. Die Bewohner sind ein Gemische aus Moldauern, Armeniern, Albanesen, Türken, Juden, Zigeunern, Griechen und Franken. Die Zigeuner bilden wenigstens ein Viertheil der Bevölkerung der Moldau und Bessarabiens; sie sind Leibeigene und werden im Durchschnitt zu 7 — 8 Dukaten verkauft. Die Landleute leben auf eine an Wildheit gränzende Weise; ihre Wohnungen sind Erdhöhlen, 15 bis 20 Schuh lang, 8 bis 10 breit und 4 bis 5 tief. Beim Eingang in die Höhle sind ein Paar Posten, zur Stütze des Dachs, das gewöhnlich mit Gras und Erde bedeckt ist, angebracht. Ein Reisender kann nahe an denselben hin, ja sogar fast durch ein ganzs Dorf fahren, ohne zu gewahren, daß er an menschlichen Wohnungen vorübergekommen. Das Landvolk ist frei, und hat Freizügigkeit von den Gütern eines Bojaren zu denen eines anderen. Die meisten Landleute besitzen Vieh und die nöthigen Lebensbedürfnisse; ihre rohe Lebensweise kann den Verheerungen durch die Türken und Russen zugeschrieben werden, indem die Moldau immer Kriegs-Theater war und als ein zwischen beiden Nationen streitiges Land zu betrachten ist. Zu Jassy stehen die britischen Unterthanen unter der Obhut des französischen Konsuls. — Ein dem oben erwähnten ähnliches Fuhrwerk brachte mich nach dem 210 englische Meilen entfernten Bucharest in einem Tage; die Straßen sind zwar, wie Gott sie gemacht hat, die kleinen ausgehungerten Pferde aber, von denen man glauben sollte, sie können sich nicht rühren, werden von drei Postillonen durch Schreien und Peitschen in reißender Schnelligkeit vorwärts getrieben. Das Volk und die Bojaren sind so entsittlicht, daß eine neue Generation erstehen muß, ehe eine gute Gerechtigkeitspflege möglich ich. Gegenwärtig wird der günstige Spruch an den verkauft, der am meisten bietet.

Vermischte Nachrichten.

In Boston lebt ein Nachtwächter, welcher unter allen Sterblichen ohne Zweifel die größte Nase besitzt. Sie ist acht Zoll lang und in den Nasenlöchern haben ganz bequem vier Loth Schnupftaback Platz. (O, theure Nase!)

In Frankreich hat ein Mann 80,000 Franken geerbt, diese sogleich wohltätigen Anstalten vermacht, und sich dann aufgehängt.

Die Pariser Spitzbuben wissen auch den Kometen für ihre Gaunereien zu benutzen. Am 23. September Abends sah man nach Beendigung der Oper auf dem Boulevard des italiens zwei junge, wohlgekleidete Männer stehen, die abwechselnd durch ein Fernrohr schauten und, wie sie behaupteten, den Kometen sahen, dessen Schönheit und prächtigen Schweif sie in lauten Ausrufungen priesen. Ein alter Herr, der eben aus dem Theater kam, zog einen kostbaren, reich in Gold gefaßten Operngucker heraus, suchte aber vergeblich am Himmel den Kometen, oder dessen Schweif. Er bat daher einen der jungen Leute, er möge doch die äußerste Gefälligkeit haben, ihm sein Instrument zu richten. Der Kometenseher nahm das Glas, sein Kamerad stieß gleichzeitig den alten Herrn mehrere Schritte vorwärts und Beide eilten davon.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 20. Oktober: General-Versammlung bei Harmoniemusik.

Die verehrlichen Mitglieder werden um so mehr ersucht, zahlreich zu erscheinen, als es sich um die Wahl eines neuen Ausschusses handelt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

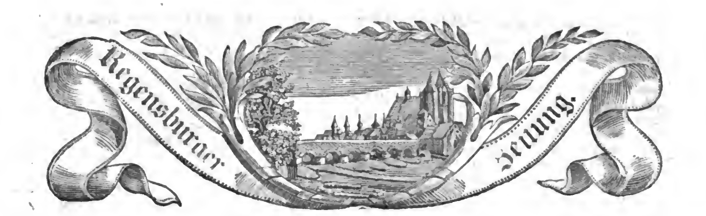
Donnerstag den 22. Oktober 1835 Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. B. Nro. 50, im Gasthause zum rothen Hahn, eine Stiege hoch, die in der Friedrich Günther'schen Werkstätte solid und modern gefertigten ganz neuen Möbel, bestehend in Komoden von Kirsch-, Nußbaum- und Eichenholz, mehreren Sekretärs, ovale, runde und Auszugtische, ein Chiffoniere, mehrere Postamente von Kirsch- und Nußbaumholz, sechs Sesseln, eine Reise-Chatoulle, mehrere Bettstellen von Kirsch-, Nußbaum- und weichem Holz, vier Spieltische, ein Glaskasten von Rüstern, nebst noch mehreren hier nicht genannten Möbeln, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladen

Haubner und Lehmeyer's Wittwe.

Theater-Nachricht.

Montag den 19. Okt.: Das Intermezzo, oder: Der Landjunker zum Erstenmale in der Residenz. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Hr. Kramer: Junker Hans.



Nro. 250. Dienstag, den 20. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 17. Okt. Vorgestern hatte die Eröffnung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank statt, darauf die Einzahlung der ersten Aktien-Raten. Auch wurden dem Vernehmen nach gleich bedeutende Geschäfte gemacht. — Es ist sehr erfreulich, daß der Beginn des Wirkens dieses Instituts gerade mit der Zeit der Feier des Allerhöchsten Familienfestes zusammenfällt.

Speyer, den 12. Okt. Das Bürgermeisteramt hat heute, am 25. Jahrestage der Vermählung Sr. Majestät des Königs, zwei Brautpaare, jedes mit 200 fl., aus der Gemeindekasse ausgestattet.

Frankfurt, den 16. Okt. Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf von Hessen-Homburg ist heute auf seiner Reise nach Luxemburg durch unsere Stadt gekommen.

Aus **Hannover** wird gemeldet, daß bei dem in der Nähe dieser Stadt am 12. Okt. stattgefundenen Manöuver ein Theil der sich störend aufdrängenden Zuschauer von den Landdragonern mit flachen Säbelhieben zurückgetrieben werden mußte, wobei ein Schneidergesell eine Ritzwunde im Gesicht erhielt, und, da er ohnehin betrunken war, nach dem Krankenhause transportirt wurde. Dieß geschah unter dem Zuströmen des Volkes: es verbreiteten sich übertriebene Gerüchte von blutiger Gewaltthätigkeit; vor der Kaserne der Landdragoner entstand ein Auflauf; bei dem Verhör und dem Transport einiger Verhafteten sammelte sich das Volk in den Straßen, so daß Militär aufgestellt wurde. Am Abend verlief sich die Menge, sammelte sich aber wieder vor dem Clevethor und bedrohte in der Stadt das Bureau der Landdragoner, so daß das Militär einschreiten mußte, wobei in dem Tumult zwei Einwohner schwer verwundet wurden.

Oesterreich.

Wien, den 11. Okt. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist vorgestern Abend von Prag zurück hier eingetroffen. Er war auf der großen Taborbrücke, welche die Kommunikation Wiens mit der großen Prager Straße bildet, dem nach Prag zurückkehrenden Kaiser von Rußland begegnet. Beide hohe Reisende kamen zu gleicher Zeit an den beiden Enden der Brücke an. Sich erkennen, aus dem Wagen springen und auf der Mitte der Brücke einander in die Arme fliegen, war die Sache eines Augenblicks. Beide verfolgten alsdann ihre Reise in entgegengesetzter Richtung. Gestern Abend sollte in Prag ein großer Hofball seyn, bei welchem der Kaiser Nikolaus noch eintreffen wollte. Unser Kaiser und seine Gemahlin werden, wie nun versichert wird, am 15. d. in Wien ankommen. Der hiesige Magistrat, welcher auf den allgemeinen Wunsch der Einwohner Wiens JJ. MM. mit Feierlichkeit zu empfangen, deßhalb Genehmigung nachsuchte, erhielt in huldvollen Ausdrücken zur Antwort, daß sich Se. Maj. jede Festlichkeit verbitte.

Töplitz, den 11. Okt. Die zurückgebliebenen k. k. Beamten haben vollauf mit Liquidationen zu thun. Es sind große Summen hier in Umlauf gekommen. Unser junger Arzt Dr. Schmelkes hat für seine zwei gelungenen Gedichte: „Die drei Adler im Bilathale", und zur Einweihung des Monuments bei Priesten, vom Kaiser von Rußland einen Brillantring und vom König von Preußen eine goldene Tabatiere mit huldvollen Schreiben erhalten. Es gehen

täglich viele der von Prag zurückkehrenden hohen Herrschaften hier durch. Die Prinzen und Prinzessinnen des k. preußischen Hauses (mit Ausnahme des Kronprinzen, der durch Unwohlseyn seiner Gemahlin zurückgehalten wurde) mußten sich freuen, in Prag selbst durch eine, dem Brandenburger Thore in allen seinen Maaßen und Verzierungen vollkommen nachgebildete Ehrenpforte einzuziehen. Ueberhaupt fuhren die höchsten Herrschaften zwischen hier und Prag durch nicht weniger als 44 Ehrenpforten. Sehr rührend für unsern Kaiser war die schnelle Abreise des Kaisers Nikolaus, unter dem Namen des Generals von Benkendorf, nach Wien, um der Kaiserin-Mutter und der Gruft des Kaisers Franz einen Besuch abzustatten. Er blieb nur einen Tag in Wien, und ist nach seiner Rückkehr nach Prag und nach dem Abschiede von unsern Majestäten und der Kaiserin von Rußland, die auf dem geradesten Wege nach St. Petersburg abreiste, über Gallizien in die südlichen Gouvernements seines Reiches abgegangen.

Preußen.

Se. Maj. der König wollte am 16. Okt. von Erdmannsdorf nach Berlin abreisen, wo bereits am 13. der russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, aus Töplitz angekommen war.

Nach der Staatszeitung war der Prinz Carl von Prag zu Berlin angekommen; hingegen der Prinz Wilhelm von Dresden aus nach Fischbach in Schlesien gereist. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland war direkt von Prag nach Fischbach abgegangen, wo auch Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach seiner Rückkehr von Wien bis zum 15. Okt. erwartet wurde. An diesem Tage sollte daselbst der Geburtstag des Kronprinzen von Preußen im Kreise der erlauchten beiden Herrscher-Familien gefeiert werden.

Italien.

Die in Turin anwesenden französischen Carlisten haben, in Folge eines königl. Befehls, größtentheils Piemont verlassen müssen. Bei der bekannten Abneigung des Königs gegen die Julirevolution schreibt man die Maaßregel den Intriguen einer Dame zu, die am Hofe Ludwig XVIII. eine Rolle spielte, und dem Umstande, daß einige jener Carlisten die Politik des Königs kritisiren oder gar leiten wollten. Viele derselben begeben sich nach Neapel und der Schweiz.

Großbritannien.

London, den 11. Okt. Vor einigen Tagen ward ein Londoner Journal in den öffentlichen Lesekabinetten zu Boulogne, und wo man dasselbe sonst habhaft werden konnte, weggenommen, weil es einige strenge Betrachtungen über das Benehmen und die Politik der französischen Regierung enthielt.

Die liberale englische Presse sieht die Bildung des Ministeriums Mendizabal in Spanien mit sehr günstigen Augen an. So sagt der Courier: „Die Einsetzung des neuen Ministeriums, welche erst nach Berathschlagung mit den leitenden Personen in Madrid erfolgt zu seyn scheint, scheint eine Art magischer Wirkung hervorgebracht zu haben, indem in Folge davon bereits die meisten Junten sich der Regierung anschlossen. Natürlich muß Mendizabal es den künftigen Cortes überlassen, die Rechte und Privilegien des Volkes so zu ordnen, wie es die öffentliche Wohlfahrt, die der Basken mit eingeschlossen, erheischen mag. Er kann diese vernünftige Bahn um so leichter einhalten, da er keineswegs, wie es alle seine Vorfahren gewissermaaßen waren, genöthigt ist, der unheilvollen Politik des Hrn. Burgos zu folgen, dessen Manie zu centralisiren und in Departements einzutheilen — er suchte lächerlicher Weise alle Provinzen Spaniens nach den Pappendeckelformen seines Bureaus zuzuschneiden — die erste Ursache von der Erbitterung der Basken und von ihrem Aufstande war. Wir rügten gleich von vornherein die gespannte und unnationale Politik, der sich dieser Diener Napoleons ergeben, und Hr. Mendizabal, der in einer verschiedenen Schule gebildet ist, kann nicht zaudern, den Frieden seines Landes dadurch zu erkaufen, daß er mit einemmale alle die Unwürdigkeiten wegräumt, womit seine Vorfahren die Basken und ihre Institutionen überhäuften. Die Basken werden einsehen, daß er und seine Partei größere Macht, jene Institutionen zu verbürgen, besitzen, als Don Carlos besitzen kann, und wenn die Amnestie eine solche Bürgschaft zur Folge hat, so wird ohne Zweifel in sehr kurzer Zeit der Friede für Spanien wieder hergestellt seyn. Hrn. Mendizabals Eintritt ins Kabinet hat bereits eine glückweissagende Epoche für Spanien begründet, und wir erblicken in seinen Maaßregeln die Handlungen eines Mannes, der einen umfassenden Geist mit großer Festigkeit und eben so großer Menschlichkeit verbindet.“

Ein Korrespondent des Morning-Herald aus Töplitz will wissen, daß die Ausgaben des Kaisers Ferdinand aus Veranlassung der dortigen hohen Versammlung wenigstens eine Viertel Million Pf. St. betragen hätten, hingegen das Lustlager zu Kalisch dem Kaiser Nikolaus auf anderthalb Millionen Pf. St. zu stehen gekommen sey.

Das Gerücht geht, Obrist Caradoc, welcher sich dermalen in London befindet, werde in Kurzem wieder von dem Staatssekretär des Auswärtigen als vertrauter diplomatischer Agent auf das Festland gesandt werden.

Frankreich.

Paris, den 12. Okt. Man sagte an der

Börse: die Junten in den Städten Andalusiens wollten sich nicht unterwerfen. Doch lauteten die Madrider Nachrichten (bis 5. Okt.) günstig. Die Junta von Estramadura hatte angefangen, ihr Versprechen, 10,000 Mann zu Cordova's Armee abzuschicken, zu realisiren; es waren schon 3000 Mann organisirt und zum Abmarsch bereit. Die Rebellen unter Las Navas (so nennt der Börsenbericht die Andalusier) sind nicht zu fürchten, denn ihre Führer sind uneins und die Urbanos vieler Ortschaften haben sich geweigert, mit auf Madrid los zu ziehen. Auch soll Las Navas ganz zahm geworden seyn, und nur noch darauf denken, seine Haut in Sicherheit zu bringen.

Der Moniteur gibt keine neuen Nachrichten aus Spanien. Im Messager findet sich die Proklamation der Junta zu Saragossa, wodurch sie (am 2. Okt.) den Aragonesen anzeigt, daß sie sich auflöse. Das Dekret der Königin vom 28. Sept. hat die Wünsche der Junta erfüllt, ja noch übertroffen.

Nach den letzten Briefen aus Bayonne vom 7. Okt. ist Don Carlos zu Estella, umgeben von seinen Streitkräften; Cordova steht mit 12,000 Mann bei Lerin. — Von dem Gefecht bei Villarcajo ist keine Rede mehr. Es hat wohl nie stattgefunden!

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Okt. Durch Dekret vom 4. Okt. wird die Demission des Generals Alava angenommen; Mendizabal ersetzt ihn interimistisch; Alava geht wieder als Botschafter nach London.

Eine Depesche aus Narbonne vom 13. Okt. meldet: Am 9. hat der Gouverneur von Vich die Carlisten bei Olot geschlagen. O'Donnel, der unter Guergue kommandirt, wurde gefangen genommen. Die navarresische Abtheilung, die in der Nähe von Figueras stand, hat sich am 11. d. über Llorona zurückgezogen. Besalu ist deblokirt.

Man vernimmt aus Madrid, daß die Opposition vor hat, den Grafen Toreno, als unwürdig, von der Kammer der Prokuradores auszuschließen, weil ihn mehrere Junten als Verräther am Vaterland erklärt haben. — Don Carlos hielt am 2. Okt. zu Estella Musterung über 19 Batallons, die voll Enthusiasmus waren. Zu Onnate sah ein Reisender 52 carlistische Geschützstücke.

Reschid Bey, bisher türkischer Gesandter am hiesigen Hofe, hat gestern dem König sein Akkreditiv als Botschafter der Pforte überreicht.

Hr. Thiers hat auf seiner Reise in Belgien die Eisenbahn zwischen Brüssel und Mecheln genau untersucht; die Unternehmer hatten gerechnet, daß 100,000 Individuen im Jahre die Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen benutzen würden: die Befahrung ist erst seit fünf Monaten eingerichtet und schon übersteigt die Cirkulation von Reisenden die Zahl von 200,000. — Von Brüssel will Hr. Thiers nach Aachen gehen und dann über Straßburg nach Paris zurück.

Der Präsident des Pärshofs hat an die Mitglieder der Pärskammer geschrieben, die Instruktion des Prozesses Fieschi sey so weit vorgerückt, daß der Bericht darüber in dem ersten Drittel des Monats November erstattet werden könne.

Wir erfahren aus Ham mit Gewißheit, daß Hr. v. Polignac von seinem Gichtanfall fast ganz genesen ist. Die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Hrn. v. Chantelauze sind völlig falsch.

Ein kecker Diebstahl fiel heute in dem Saale des Instituts während der Vertheilung der großen Preise von Rom vor. Der junge Farechon hatte für den Medaillenstich seine goldene Medaille aus der Hand des Präsidenten erhalten. Bei Aufhebung der Sitzung wollte er sie einem seiner Verwandten zeigen, suchte sie aber vergeblich in seinen Taschen.

Spanien.

Der neue spanische Minister des Innern, de los Herros, war unter der Cortesregierung Generalsekretär im Ministerium des Innern. Bei der Reaktion geächtet, flüchtete er nach Lissabon, wo er, als spanischer Patriot, auf Don Miguel's Befehl verhaftet und ins Gefängniß gesetzt wurde. Er ist der vertraute Freund des bekannten Oppositionschefs Arguelles, dessen politische Gesinnungen er durchaus theilt, und kehrte gleichzeitig mit diesem im Sept. 1834 nach Spanien zurück. Man glaubt, daß seinem Eintritt der von Arguelles selbst bald folgen werde. General Alava würde dann die Botschaft in London wieder übernehmen. — Der neuernannte Justizminister Beccerra war im Jahre 1823 Präsident der allgemeinen Cortes, während ihres Aufenthalts in Sevilla und Cadiz. Er stimmte für die Absetzung Ferdinands VII., und wurde gleichzeitig mit seinen Freunden Arguelles und Alava zum Tode verurtheilt. Er flüchtete nach Malta, und kehrte erst kraft des Amnestiedekrets der Königin Christine nach Spanien zurück. — Calatrava, ein sehr verdienstvoller Mann, war im Jahre 1821 Cortespräsident, im Jahre 1823 Justizminister, und Hauptredakteur des Kriminalgesetzbuches, welches die Cortes im Jahre 1822 annahmen. Er gilt für einen der tüchtigsten Rechtsgelehrten Spaniens. Er hatte in seiner Verbannung die Originalhandschrift des, am 30. Sept. 1830 in Cadiz erlassenen, Manifestes Ferdinands VII. aufbewahrt, welches dem jetzt erschienenen Dekret wegen Einberufung der Cortes zum Text und zur Grundlage gedient hat. Bekanntlich ist er Präsident der Kommission, welche ein neues Wahlgesetz ausarbeiten soll.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß der Rumely Walessy, nachdem er die albanesischen Aufrührer in einem Treffen bei Schiva total geschlagen hatte, in Skutari eingezogen ist, dessen Thore von den über ihre Befreiung von so vielen Drangsalen erfreuten Einwohnern selbst geöffnet wurden. Die Ruhe in Albanien ist nun hergestellt; die vertriebenen türkischen Behörden sollen wieder eingesetzt, und die Aufrührer zur Ablegung der Waffen gezwungen werden; doch glaubt man in Konstantinopel allgemein, der Sultan werde eine Amnestie ertheilen. Das Geschwader, welches die albanesische Küste blokirte, wurde nach Tripolis beordert. Auch die zweite Expedition von 25 Schiffen, die in Konstantinopel nach Albanien ausgerüstet worden war, wird sich nun vermuthlich nach der afrikanischen Küste begeben.

Vermischte Nachrichten.

In Waldenburg (in der fürstl. Schönburgischen Standesherrschaft dieses Namens im Königreich Sachsen) brach am 11. Okt., Nachts nach 11 Uhr, in dem Hause eines Kaufmanns auf eine noch unbekannte Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit über 50 Wohnhäuser nebst vielen Neben- und Hintergebäuden einäscherte. Auch die Post ist abgebrannt; die Poststücke, die Geräthschaften und die Kasse aber wurden gerettet.

Aus Koblenz wird unterm 4. Okt. geschrieben: Vorgestern Abends band ein Ackersmann sein Pferd auf ein am Bubenheimer Berge gelegenes Kleefeld, damit es dort die Nacht hindurch grasen könne. Des Morgens nach ihm sehend, fand er es von Wölfen zerrissen und fast ganz aufgefressen. Nach den auf dem Felde vorgefundenen Blutstreifen hatte es sich lange mit ihnen herumgeschlagen, ehe es erlag. Am 1. d. M. wurde ein erlegter Wolf hierher gebracht.

In der Wohnung des in Paris ermordeten Maës'schen Ehepaares hat man wieder 127,000 Francs in Banknoten und in Baarem in einem kleinen unscheinbaren Schrank entdeckt. Die bis jetzt aufgefundene Summe beträgt 627,000 Francs, ohne die Präziosen, im Werth von 90,000 Francs.

An der Pariser Börse sind 60 Wechselagenten, die zusammen 7½ Millionen, also im Durchschnitt Jeder 125,000 Francs jährlich verdienen. Dieser Betrag der Sensarie, zu 1000 Francs auf 3000 Francs Renten angenommen, wirft einen Umsatz von 225 Millionen Renten, oder (zu 80 Proz. berechnet) 18 Milliarden Kapital jährlich, also dreimal so viel, als das Kapital der gesammten französischen Staatsschuld aus. An jedem Börsentag ist also ein Kapital von 60 Millionen in Bewegung, und die Spekulanten verlieren täglich 25,000 Francs zum Vortheil der Wechselagenten.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 20. Oktober: General-Versammlung bei Harmoniemusik.

Die verehrlichen Mitglieder werden um so mehr ersucht, zahlreich zu erscheinen, als es sich um die Wahl eines neuen Ausschusses handelt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung.

So eben hat nachstehendes Schriftchen: „Ursprung der Wallfahrt St. Salvator bei Donaustauf", mit der Abbildung der Kirche, die Presse verlassen und ist um 18 kr. in der Brenk'schen Druckerei in der Glockengasse zu kaufen.

Regensburg den 3. Oktober 1835.

C. Aug. Stölzel aus Eibenstock in Sachsen, empfiehlt sich zur Dult in Stadtamhof mit einer Auswahl von Spitzen und ächten Blonden, so wie dergleichen Tücher, Hauben, Barben, Chemissetts und Krägen, schwarzen blondirten Tüchern und Schleiern, glatten Spitzengrund im Stück und Streifen, so wie auch dergl. gemusterten, seidenen und baumwollenen Garnir-Tülls, weißen und bunten Vorhängfransen und Borduren, englischem Strickgarn u. s. w.

Wegen der Auer Dult eröffnet er erst seine Bude am Freitag den 23. Oktober, und bittet um gütigen Besuch.

Theater-Nachricht.

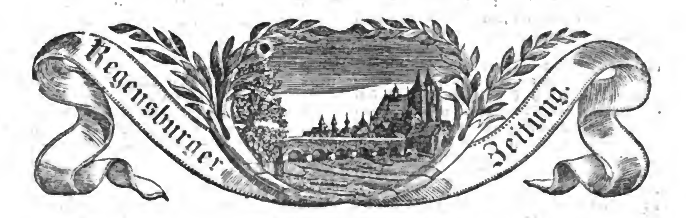
Mittwoch, den 21. Okt.: Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige. Ein Originallustspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Hr. Pauli vom Stadttheater zu Lübek: Fritz Hurleburlsch als Gast.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 17. Oktober 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	366	351	15	9	37	9	—	8	25
Korn	65	65	—	5	53	5	43	5	27
Gerste	458	355	103	7	4	6	48	6	26
Haber	195	195	—	4	14	4	4	3	50

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	14	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	—
Die Gerste um . .	—	13	—	—
Der Haber um . .	—	1	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6739 fl. 2 kr.



Nro. 251. Mittwoch, den 21. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 18. Okt. Die in der Untersteinischen Kinder-Mordgeschichte seit 5 Jahren in Untersuchung befindliche Maria Birnbaum ist, so wie man vernimmt, von dem Appellationsgerichte des Isarkreises zum Tode durch das Schwert verurtheilt worden, welcher Urtheilsspruch nun der Revision des Oberappellationsgerichts unterliegt

In dem Schwäbischen Merkur vom 17. Okt. wird aus Karlsruhe vom 14. geschrieben, daß Hr. J. Faber von Riegel eine von ihm erfundene höchst merkwürdige Sprechmaschine dem dortigen Publikum zur Schau aufgestellt habe.

Oesterreich.

Prag, den 14. Okt. Seit die hohen Gäste Sr. Maj. des Kaisers sich nach und nach entfernen, hat er seine ganze Zeit der Hauptstadt seines Königreichs gewidmet. Er gab öffentliche und Privataudienzen, besuchte wissenschaftliche und wohlthätige Institute, die Universität, die polytechnische und die damit verbundene Realschule, die Krankenhäuser, das Waisenhaus, Armenhaus rc., ingleichem zwei der wichtigsten Anstalten für Landesindustrie: die große Zitzfabrik der Brüder Porges in Smichow und das typographische Institut der Brüder Haase, wohl das erste Etablissement dieser Art in den Erbstaaten. Sonntag Vormittags marschirte die Bürgergarde vor dem Balkon des Kaisers auf, welcher eine Vermehrung derselben gewünscht haben soll. Nachmittags besuchte der Kaiser die Obstausstellung im Garten des pomologischen Vereins, zu welcher aus allen Kreisen Böhmens die auserlesendsten Sorten eingesendet waren. Sechszehn junge Mädchen aus angesehenen Häusern der Stadt, jede in das Kostüm der Bewohnerinnen eines Kreises gekleidet, hatten die Ehre, der Kaiserin ein Körbchen mit Obst zu überreichen, und erhielten von ihr kleine Geschenke. Abends um 6 Uhr kam der Kaiser von Rußland von Wien wieder hier an, stieg in der Burg ab, um den Kaiser noch einmal zu sehen, und setzte bald seine Reise nach Fischbach fort. Der Kaiser und die Kaiserin aber begaben sich zum zweitenmale ins Theater, wo ein böhmisches Lustspiel: „Der Böhme und der Deutsche" von J. N. Stepaneck aufgeführt wurde Der Kaiser belachte den derben Nationalwitz, und schien der Kaiserin die drolligsten Momente zu erklären. Das volle Haus zollte dem Herrscherpaare beim Kommen und Gehen denselben Tribut der Liebe und Ehrfurcht, wie das erstemal. Die Kaiserin hat in den letzten Tagen noch das englische Fräuleinstift, die Anstalt für erwachsene Blinde und das Theresianische Damenstift besucht. Montag Abends brachten die Studenten Ihren Majestäten zum Abschied einen Fackelzug; Musik und Gesang vereinte sich mit dem tausendstimmigen Vivat der zahlreich versammelten Bevölkerung Prags, und heute Morgens um 8 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin die Stadt. Die Stellen, Zünfte, Schuljugend u. s. w. waren, wie bei der Ankunft, in Reihen längs des Weges aufgestellt, doch ohne Musik, und gewiß rief dem Monarchen um so mehr jedes Herz ein inniges „Lebewohl" nach, als die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Mitglieder der Giovane Italia, welche die Prager Zeitung vom Sonntage mittheilte, eine allgemeine freudige Sensation gemacht hatte. Dieses Dekret, gewiß eines der wichtigsten Aktenstücke in der neuern Geschichte unserer Monarchie, spricht nicht bloß die schönste Humanität aus, sondern

zugleich die höchste Umsicht und die festeste Zuversicht auf die Unerschütterlichkeit des Staatsgebäudes, und reicht allein hin, die Regierung Ferdinands I. seinen Völkern und der Menschheit unvergeßlich zu machen.

Preußen.

Berlin, den 9. Okt. Nach und nach kehren nun alle nach Töplitz gereisten hohen Herrschaften und Staatsbeamten in unsere Hauptstadt zurück. — Gestern Abend eilte ein russischer General hier durch, der mit Befehlen seines Monarchen sich nach dem Einschiffungsort der Garden begibt und sodann Verhaltungsbefehle, die sich auf die Rückreise seines Kaisers in seine Staaten beziehen, nach St. Petersburg bringt. — Die nächsten Umgebungen der zurückgekehrten Beamten können nicht genug, neben der großen Pracht und Freigebigkeit, die sich bei den Einrichtungen zur Aufnahme in Töplitz zeigten, auch die große Ordnung und Sorgfalt loben, die sich bis auf alle diejenigen Personen erstreckten, die nur irgend, als zu einer eingeladenen hohen Herrschaft gehörend, vorgestellt worden waren. Dadurch erhielt das Ganze sowohl bei den Tafeln der erlauchten Personen, als bei den Marschallstafeln und bei allen Vergnügungen, den Anstrich, als wäre man in dem Hause eines reichen Privatmannes, in dessen häuslichen Einrichtungen solche außerordentliche Gelegenheiten keinen Schritt aus dem gewöhnlichen Geleise thun, noch weniger irgend eine Anstrengung bemerkbar hervortreten lassen; ein Umstand, der sehr viel dazu beigetragen hat, daß sich die höchsten Personen wie alle ihre Umgebungen bald sehr heimisch fanden. Auch die strengen Formen der Etikette verschwanden sehr bald, verdrängt durch das herzliche Entgegenkommen des hohen Wirthes. — Was die vielbesprochenen Ministerialkonferenzen betrifft, so haben sie wenigstens in den Formen, wie man sie auf den Kongressen zu Wien, Aachen, Laibach, Verona zu sehen gewohnt war, gar nicht stattgefunden, sondern es waren die versammelten Diplomaten nur berufen, um da bei der Hand zu seyn, wo bei dem mündlichen Austausch der Ansichten über das allgemeine Beste, die Auskunft treuer, bewährter und erfahrner Staatsmänner wünschenswerth war. So hat, eben so wie bei den Monarchen selbst, nur jener Austausch der Ideen durch mündliche Mittheilungen auch bei den Diplomaten stattgefunden, und auch ohne die Formen des Kongresses gewiß manchen Notenwechsel erspart, und den Einklang des Ganzen wirksamer als dieser herbeigeführt. Die schnelle Rückkehr des Grafen v. Alvensleben und des Ministers Ancillon sprechen am deutlichsten dafür, daß von keinen nachträglichen Konferenzen in Töplitz die Rede war. — Die in Schlesien gegenwärtig gewesenen beiden Erzherzoge haben sich gegen Alles, was nur irgend ihnen Dienste geleistet hatte, mit wahrhaft kaiserlicher Freigebigkeit gezeigt; sie haben im Ganzen über 3000 Stück Dukaten an Diejenigen vertheilt, deren Dienste nicht mit Tabatieren und Ringen belohnt wurden

Großbritannien.

London, den 11. Okt. Das Morning-Chronicle sagt, man scheine in dem Kabinetsconseil zu dem Beschlusse gekommen zu seyn, daß, da Rußland unserer Fahrt durch den Bosporus und auf dem schwarzen Meere Schwierigkeiten erhoben, Maaßregeln getroffen werden sollten, um den Russen die Ausfahrt aus der Ostsee zu hindern; darin liege denn auch die Erklärung einiger Artikel unserer halboffiziellen Journale; der Seehandel könne auch allein nur durch die Energie sicher gestellt werden, die unsere Regierung als Seemacht an den Tag lege.

O'Connell wird in einigen Tagen Dublin verlassen, um eine Umreise in den Grafschaften des südlichen Englands anzutreten.

London, den 12. Okt. Die offizielle Angabe über die öffentliche Einnahme während der zwei Jahre vom 10. Okt. 1833 bis dahin 1835 ist erschienen und fällt sehr befriedigend aus. Zwar sind in dem letztabgelaufenen Jahr um 1,084,000 Pf. St. weniger eingegangen, aber die Ursache davon liegt in abgeschafften Taxen.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 9. Okt. Es war neuerdings die Rede von der Absendung eines Hülfskorps nach Spanien. — Die Herzogin von Braganza hat den Palast Pemposta als Residenz erhalten.

Der König war am 10. Okt. in London eingetroffen, und wollte sich am 11. Okt. nach Greenwich begeben, wo zum Andenken des, im Angesicht von Camperdown durch Lord Duncan über die holländische Flotte erfochtenen, Sieges eine religiöse Feierlichkeit stattfinden sollte.

Als Lord Durham dem Sultan vorgestellt wurde, sagte dieser: Ihr Name war mir bekannt, ehe ich Sie sah. Ich weiß, daß Sie gleich sehr von meinem Alliirten von Rußland geschätzt werden, und ich hoffe, immer in Ihnen einen thätigen Vermittler zwischen ihm und mir zu finden.

Frankreich.

Paris, den 14. Okt. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Okt. Galiano und andere exaltirte Liberale gehören zu der Kommission, welche das Wahlgesetzprojekt entwerfen soll. General Serano hat zu Saragossa eine Vertheidigungs- und Bewaffnungsjunta niedergesetzt. General Nogueras hat bei Corta 4500 Mann, die Quilez kommandirte, geschlagen, ist aber, als er sie verfolgte, verwundet worden. Die Nationalgarde ist in eine Division vereinigt und unter den Oberbefehl des Brigadier Lopez

gestellt worden. Don Carlos war zu Estella. Seinen Anhängern fehlt es nachgerade an Geldmitteln. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 9. Okt. meldet, daß Mina am Tage zuvor von Pau abgereist ist, um sich nach Katalonien zu begeben. Graf Las Navas leistet noch Widerstand; eine Junta der vier andalusischen Königreiche hat sich zu Andujar gebildet. Diese Nachricht verbreitete Unruhe zu Madrid. Cordova hat seine Truppen zwischen Pamplona und Puente la Reyna zusammengezogen. An der Gränze war das Gerücht im Umlauf, es sey eine Verstärkung von 2 bis 3000 Mann unter General Lasanca zu Figueras angekommen. — Die Nachrichten über Bordeaux sind ganz widersprechend; bald heißt es, die Sache des Prätendenten sey verzweifelt, bald wird von Augenzeugen berichtet, wie er bei Estella über 20,000 streitlustige Krieger Musterung gehalten habe.

Morey, der unterstellte Mitschuldige Fieschi's, wird todt gesagt. — Mehrere Journale hatten von einer neuen Verschwörung gegen das Leben des Königs gesprochen. Es sollten sogar schon vier Individuen deßhalb verhaftet seyn. An allen Dem ist nicht ein wahres Wort.

Das Generalconseil des Departements der Nordküsten hat am 26. Sept. eine Berathung gefaßt, wodurch es die letzten Gesetze in Betreff der Presse und der Jury indirekt mißbilligt. Durch Ordonnanz vom 5. Okt. ist dieser Schritt des Generalconseils für annullirt erklärt worden.

Am 11. Okt. speisten Lord W. Bentinck, zuletzt Generalgouverneur von Ostindien, und General Allard, früher Generalissimus der Armee des Königs von Lahore mit dem Könige und der königl. Familie zu Mittag. Am Abend hatte der schwedische Gesandte, Graf Löwenhjelm, Audienz.

Hr. Thiers hat während seines Aufenthalts in Lille mehrere antike Schränke, Betten und Koffer mit Schnitzwerk aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert angekauft, die in der Bildhauerschule zu Paris, wo diese Artikel jetzt eben so gesucht als selten sind, als Modelle gebraucht werden sollen.

Der National schreibt: Wir sind so glücklich, anzeigen zu können, daß demnächst die Handschriften, der Briefwechsel und die Reden des Generals Lafayette, von seiner Femilie gesammelt, öffentlich erscheinen werden.

Das Gefängniß der Abtei zu Paris hat 4 Stockwerke, und Alles ist darin, von ebener Erde bis zu den Dächern, mit verhafteten Militärs angefüllt. Die vielen Verhaftungen der Unteroffiziere sind ein schlimmes Zeichen. Die Unteroffiziere sind bei dem Militär die Vertreter des Mittelstandes. So lange die Bürgerschaft der Regierung ergeben war, waren auch die Unteroffiziere, die den höchsten Einfluß auf die Soldaten ausüben, die willigen Vollstrecker der Befehle des Ministeriums. Dieß hat sich geändert. Die große Mehrzahl der degradirten und verhafteten Unteroffiziere hat kein anderes Verbrechen begangen, als ihr Mißbehagen, ihre Oppositionsgedanken laut werden zu lassen. Sie werden verfolgt, um den Uebrigen als abschreckendes Beispiel zu dienen. Aber sie werden von den Oppositionsblättern als Martyrer geschildert, die Bürgerschaft empfängt und begleitet sie bei ihrem Durchmarsche durch die Städte.

Die Gazette de Tribunaux erzählt folgende Mordgeschichte, die einiges Aufsehen in Paris gemacht zu haben scheint: Ein junger Mann von etwa 22 Jahren, dessen Namen wir vorerst verschweigen müssen, war am 7. Okt. Abends in Paris angekommen; er kam aus einer Stadt der Normandie. Er scheint gestern (11.) Abends um 9 Uhr und trotz des herabströmenden Regens zu einer Reise nach Neuilly veranlaßt worden zu seyn, oder es rief ihn vielleicht der Zweck seiner Reise dahin. Gewiß ist, daß er um diese Stunde vier bis fünf tödtliche Stiche mit einem Dolche erhielt. Von seinen Mördern verfolgt, rief er nach Hülfe und trotz seines Eifers, an alle Thüren zu klopfen, blieben ihm doch selbe verschlossen; an der des Glasers sieht man noch die Spuren der blutigen Hände des Unglücklichen. Das Opfer behielt inzwischen noch so viel Kraft, um einer Algerienne nachzulaufen, die er mit den Worten erreichte: „Ich hätte nie gedacht, daß man mir nach dem Leben trachte“; worauf alsdann der junge Mann, ohne noch ein weiteres Wort sprechen zu können, verschied. Alle Mühe, die man sich nach der Ankunft in Neuilly gab, ihn wieder zum Leben zu bringen, war fruchtlos. Bis jetzt waren alle Nachforschungen vergeblich. Der Messager will wissen, man sey dem Verbrechen schon auf der Spur. Der junge Mann sey früher auf der Post angestellt gewesen, wo er im Verdacht gestanden, Wechsel aus den Briefen genommen und sie unter falschen Namen für einen Dritten einkassirt zu haben, der ihn später nach der Provinz geschickt habe, wovon er jetzt, wahrscheinlich aus Langweile zurückgekommen sey. Von jenem Dritten zu einem Restaurateur auf dem Wege nach Neuilly bestellt, sey er von ihm ermordet worden. Der Mörder und der Dolch, womit er sein Verbrechen begangen, seyen in den Händen der Justiz.

Der Artikel des Journals des Debats zu Gunsten des Don Carlos soll in England große Sensation verursacht und den Lord Palmerston veranlaßt haben, das französische Ministerium aufzufordern, sich darüber kategorisch zu erklären, worauf aber der Herzog von Broglie nur eine unbefriedigende ausweichende Antwort ertheilt haben soll.

Spanien.

Um dem von einer der Junten ausgesprochenen Wunsche, daß der Regentschaftsrath aufgehoben werden sollte, zu begegnen, und wenigstens die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem Gegenstande abzuleiten, hat Hr. Mendizabal den Marquis de las Amarillas und den Grafen Ofalia, welch' Ersterer als Präsident, Letzterer als Sekretär, die Hauptpersonen jenes Collegiums sind, aufgefordert, um Urlaub zu Reisen in das Ausland einzukommen. Der Minister hofft dadurch das Andringen der Radikalen zu beschwören, indem auf diese Weise der Regentschaftsrath zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken würde.

Zumalacarreguy scheint bei den Carlisten sehr vermißt zu werden, wenn die Angabe des Phare richtig ist, daß Iturralde den Befehl habe ergehen lassen, jeder Soldat, der über den Tod jenes Generals sein Bedauern ausdrücke, oder sich darüber beklage, daß die jetzigen Chefs das Heer schlecht leiten, solle erschossen werden.

Von der italienischen Gränze, den 12. Okt. Handelsbriefe aus Genua melden, daß in Spanien eine Militärausshebung stattfinden soll, um 80,000 Mann frischer Truppen ins Feld zu stellen. Zur Deckung der Kosten dieser außerordentlichen Maaßregel wollte Hr. Mendizabal eine Anleihe in England kontrahiren. Uebrigens schien man in Spanien allgemein zu glauben, daß, wenn Mendizabal nicht gleich ganz in dem Geiste vorgehen konnte, wie man in den Provinzen erwartet hatte, dieß seiner Stellung zu der Königin-Regentin zuzuschreiben sey, die ihm nicht trauen und eine große Abneigung gegen ihn fühlen soll. Sie hatte nur nothgedrungen ihn zu ihrem Rathgeber genommen, denn als Hr. Mendizabal nach Madrid kam, fand er große Schwierigkeiten, nur bei der Regentin eingeführt zu werden; er ward dann erst zur Audienz gelassen, als Graf Toreno selbst erklärt hatte, daß er (Toreno) dem in den Provinzen sich kund gebenden Geist nicht gewachsen sey. Da erst griff man zu Mendizabal, der auf dem Punkt stand, Madrid wieder zu verlassen, um nach England zurückzukehren.

Griechenland.

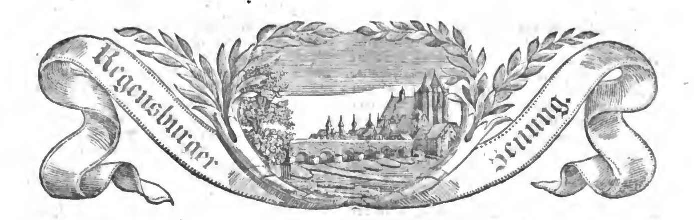
Athen, den 22. Sept. Das englische Schiff, welches die Familie des Grafen von Armansperg nach den Dardanellen führte, hatte den Unfall, in der Nähe derselben aufzufahren. Ein in der Nähe vor Anker liegendes französisches Schiff leistete schnell die nöthige Hülfe. Es ist daher Niemanden ein weiterer Unfall begegnet.

Der königl. bayer. Gesandte, Hr. v. Kobell, wird täglich von seiner Reise nach Konstantinopel hier zurückerwartet. Der Erfolg seiner Reise soll der gehoffte nicht gewesen seyn. — Ueber den Bau der Residenz verlautet noch nichts, aber fortwährend erheben sich neue und mitunter geschmackvolle Gebäude.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiederherstellung der von dem letzten Feuer beschädigten Westmünster-Halle ist fast vollendet. Diese Halle wurde erbaut 1098 von Wilhelm Rufus; neu errichtet 1499 von Richard II., ausgebessert 1748, mit Schiefer gedeckt 1750, und 1802 verschönert und mit einem Kostenaufwande von 13,000 Pfd. St. ausgebessert.

Zu Paris riß am 11. Oktober ein heftiger Sturmwind einen Theil von Franconis olympischem Circus in den elysäischen Feldern nieder. Auch eine Quantität Blei auf dem Gaitétheater, woran noch gebaut wird, wurde fortgeschleudert.



Nro. 252. Donnerstag, den 22. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 19. Okt. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, den wegen Beleidigung der Majestät aus grober Fahrlässigkeit, durch Erkenntniß vom 14. Juli l. J. zum Festungsarrest verurtheilten Friedrich Daffner, welcher seine Strafe am 4. Sept. d. J. angetreten hatte, gänzlich zu begnadigen und ihm durch allerhöchstes Reskript vom 14. Okt. d. J. den Rest der zuerkannten Strafe allergnädigst zu erlassen.

Gestern ist im Gasthof zum goldenen Hirsch der Hr. Graf v. Piatti aus Dresden, der Hr. Frhr. v. Lerchenfeld, k. b. Gesandter am Hofe zu Wien, und im goldenen Kreuz der Generalkonsul von Preußen und Hamburg, Hr. Weber, aus Port-au-prince hier angekommen.

Karlsruhe, den 16. Okt. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen ist am 14. d. M. Nachmittags mit Gefolge hier angekommen, im Gasthofe zum Erbprinzen abgestiegen und hat bald darauf der großherzogl. Familie einen Besuch abgestattet.

Kassel, den 15. Okt. Bereits werden vom hiesigen Hofe mit dem preußischen Kabinet Unterhandlungen in Berlin gepflogen, um die auf preußischem Gebiete gelegenen hessisch-rotenburgischen Besitzungen, nämlich das Herzogthum Ratibor in Schlesien und das Fürstenthum Corvey in der preußischen Provinz Westphalen, mit Beschlag zu belegen und die Einkünfte derselben bis Entscheidung der Sache verwalten zu lassen. Man denkt hier, eine völlige Umstoßung des Testaments des Landgrafen zu erzielen und die Ungültigkeit von dessen Bestimmungen staatsrechtlich zu begründen.

Oesterreich.

Wien, den 14. Okt. Se. Durchl. der Fürst Metternich ist heute hier eingetroffen. Uebermorgen Abends werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin erwartet. Die Bürgerschaft war Willens, die Rückkunft Sr. Maj. durch ein glänzendes Fest und allgemeine Illumination zu feiern; der Kaiser hat sich aber Beides verbeten, und den Wunsch ausgesprochen, daß man lieber Sorge tragen möchte, Wasserleitungen in den Vorstädten zu ziehen, wo großer Mangel an Wasser ist. Dieß wird nun auch geschehen. Alle Staatsdiener, die der Zusammenkunft der Monarchen beizuwohnen die Ehre hatten, haben Beweise ihrer Gnade erhalten. Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich verehrte Se. Maj der Kaiser Nikolaus eine reiche Tabatiere mit seinem und seiner Gemahlin Bildnissen; Graf Kolowrat erhielt den Andreasstern, die Grafen Münch-Bellinghausen und Sedlnitzky das Großkreuz des Alexander-Newskyordens, der Oberststallmeister Graf Wrbna das Großkreuz des polnischen Weissenadlerordens, der Oberstküchenmeister Fürst von Fürstenberg das Großkreuz des St. Annenordens, und viele Andere wurden theils dekorirt, theils kaiserlich beschenkt. — Die Niederkunft Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Sophie rückt stündlich näher. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern ist seit einigen Tagen hier eingetroffen. — Es heißt allgemein, daß Se. Maj. der Kaiser auch die politischen Gefangenen in Brünn zu begnadigen gedenke, und daß die in dem Dekrete vom 4. März enthaltenen Bestimmungen auch auf sie angewendet werden sollen. In diesem Falle würden Graf Gonfalonieri und seine Gefährten nach Amerika deportirt werden. Man nennt auch noch andere politische

Verbrecher, welchen die unerschöpfliche Güte des Monarchen Milde angedeihen lassen wolle.

Seit vorgestern haben Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter und Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin und Familie, sowie der Erzherzog Ludwig, das Lustschloß von Schönbrunn verlassen und ihre Wohnungen in der kaiserlichen Burg bezogen. Für die Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl, die Erzherzogin Sophie, sind seit gestern wegen ihrer nahe bevorstehenden Entbindung herkömmlicher Weise kirchliche Gebete angeordnet. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden sich nicht mehr nach Schönbrunn begeben, sondern gleich in der Burg absteigen.

Preußen.

JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin waren von Prag in Berlin eingetroffen, und der russische Vicekanzler, Graf Nesselrode, nach St. Petersburg abgereist. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland traf auf der Rückreise von Fischbach nach seinen Staaten am 14. Oktober in Breslau ein. Ihre Maj. die Kaiserin war noch in Fischbach geblieben.

Schweiz.

Zürich, den 14. Okt. Im Kanton Bern, in Pruntrut, ist es am 1. Okt. bei der Wahl des Gemeinde-Vorstehers zu blutigen Auftritten gekommen, indem der politische Parteihaß sich Luft machte; mehrere Personen wurden mit Messerstichen verwundet.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Okt. Der Minister Thiers ist hier angekommen und hat bereits mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine lange Unterredung gehabt.

Amsterdam, den 13. Okt. Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die verschiedenen Handelskammern der Provinz Holland mit der Abfassung von Adressen an die Generalstaaten, worin sie sich über die Erhöhung der Einfuhrabgaben vom Getreide, als den Handel benachtheiligend, beschweren sollen.

Italien.

Rom, den 8. Okt. Gestern sind in Tivoli unter dem Donner der Kanonen in Gegenwart des Papstes und Tausender von Zuschauern die Gewässer des Anio durch die beiden neu gesprengten Stellen des Monte Catillo gelassen worden. Der heilige Vater hatte sich schon vorgestern nach Tivoli begeben, um die vollendeten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Unbeschreiblich soll die Freude der Bewohner gewesen seyn, den Fürsten in ihrer Mitte zu sehen, der durch die Ausführung dieses großen Werkes ihre Stadt vom unvermeidlichen Untergang gerettet hat. Sie hatten Triumphbögen zu seinem Empfange errichtet, und die drei Abende seiner Anwesenheit waren die Häuser festlich erleuchtet. Der Architekt Folchi, der das ganze Unternehmen entworfen und vollendet hat, ist vom Papste zum Zeichen seiner Zufriedenheit reich beschenkt worden. Alle Sachkenner lassen diesem Manne die Gerechtigkeit widerfahren, daß die ganze Anlage dauerhaft ist, und ihrem Zwecke vollkommen entspricht. Wenn dieselbe nun sowohl der Regierung Gregors XVI. als unserm Jahrhundert zur Ehre gereicht, so ist zugleich allen Freunden von Naturschönheiten ein Genuß bereitet, der nicht leicht seines Gleichen in Europa finden wird, da sich in Tivoli so Vieles vereint, was man anderswo vereinzelt aufsuchen muß. Uebrigens werden die Grotte des Neptuns und der Berninische Wasserfall nicht so bald Antiquitäten seyn, wie auswärtige Blätter meldeten. Die Grotte wird bleiben, da das Wasser, welches durch dieselbe fließt, vorher mehrere Mühlen treibt, und der Berninische Fall wird immer offen gehalten werden, um bei einem sehr hohen Wasserstand die Kraft des Wassers durch die verschiedenen Abflüsse und Stürze zu brechen. — Der heilige Vater kehrt heute hieher zurück, und wird sich dann nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden nach dem päpstlichen Landsitze Castel Gandolfo begeben, um einen Theil dieses Monats dort zuzubringen.

Großbritannien.

In den Times liest man: Mit Vergnügen vernehmen wir, daß die Ernennung des Hrn. Disbrowe, britischen Gesandten zu Stockholm, zum Gesandten im Haag beschlossen worden ist. Es müssen nothwendig diplomatische Verbindungen zwischen England und Holland bestehen, und es wäre zu beklagen, wenn diese nicht beständen. Es ist von großem Belange, daß Se. britische Majestät im Haag und der König von Holland bei uns gehörig vertreten werde. Wir betrachten es als eine ausgemachte Sache, daß die britische Regierung dem Könige von Holland keine Konzession in Betreff der Hauptpunkte der Trennung zwischen Belgien und Holland machen werde.

Der russische Gesandte liegt in Ashburnham-House schwer erkrankt darnieder.

Frankreich.

Paris, den 15. Okt. Die Verheerungen der Cholera veranlaßten in unsern nordischen Besitzungen von Afrika einen Aufschub der Vorbereitungen zu der gegen Abdel-Kader projektirten Expedition. Da sich der Gesundheitszustand dieser Länder gebessert hat, und die Krankheit von den von unsern Truppen besetzten Punkten gänzlich verschwunden ist, so hat der Generalgouverneur die begonnenen Arbeiten fortgesetzt und angekündigt, daß die Umstände ausnehmend günstig seyen, um gegen den Emir von Mascara zu agiren. Der Kriegsminister hat sonach

am 2. Okt. den Befehl gegeben, so schnell wie möglich die Infanterie- und Artillerieregimenter, die zu der betreffenden Expedition mitwirken sollen, einschiffen zu lassen; und der Minister hat, um ihre Abfahrt zu beschleunigen, einen seiner Adjutanten nach Port-Vendres abgeschickt. Dieser Staabsoffizier wird die Truppen der Expedition nach Afrika begleiten, und ihnen während des ganzen Feldzugs folgen.

Die Schweizer Kantone sollen die Auslieferung der französischen Aprilgefangenen verweigert, ihnen dagegen den Aufenthalt im Lande untersagt haben.

Polen.

Französischen Blättern zufolge starb am 31. August der polnische General Graf Pac, welcher alle Feldzüge unter dem Napoleon'schen Kaiserreiche mitgemacht und auch an der letzten polnischen Revolution thätigen Antheil genommen hatte, unbekannt zu Smyrna. Erst aus den von ihm nachgelassenen Papieren erfuhr man seinen Namen.

Spanien.

Bayonne, den 10. Okt. Nach Briefen von San Esteban vom 9. Okt. befand sich am 7. Don Carlos noch immer daselbst an der Spitze von 16 Bataillonen mit einem Korps Kavallerie und einigen Artilleriestücken. Unter demselben Datum hielt Cordova fortwährend Lerin und die Umgegend besetzt, und Nichts deutete noch auf einen Plan zu einem Ausbruch. Nach andern Briefen von der Gränze vom 8. hätte Don Carlos die Junten von Navarra und den drei baskischen Provinzen, die Verwaltungschefs der Armee und drei Deputirte, einen weltlichen und einen geistlichen von jeder Provinz, zu Estella versammelt. Man kennt den Zweck dieser Versammlung noch nicht, vermuthet aber, daß sie auf Bestimmungen über Lieferungen an die Armee sich bezieht. Es heißt, die carlistische Streitmacht in Katalonien nehme zu und sie halte schon die Stadt und das Land Vich besetzt. Man schätzt die Zahl dieser unregelmäßig organisirten Macht auf 15,000 Mann. Die Junta von Barcellona soll deßwegen einen Kourier an Mina nach Pau abgeschickt haben, seine Abreise möglichst zu beschleunigen.

Portugal.

Der englische Standard vom 12. Okt. schreibt: Der Star hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. d. überbracht. Die portugiesische Regierung hatte, auf Hrn. Mendizabals Vorstellungen, positiv beschlossen, die in der Provinz Tras-os-Montes zusammengezogenen Truppen, gegen 6000 Mann, nach Spanien zu senden. Von Lissabon aus sollten ebenfalls einige Truppen dahin aufbrechen. Die Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg soll definitiv beschlossen, und alles Nöthige eingeleitet seyn. — Die Sun bemerkt dagegen: Wir sind vollkommen überzeugt, daß ohne die Mitwirkung Frankreichs und Englands Portugal nicht daran denkt, Truppen nach Spanien zu schicken. Eben so wird die Vermählung der Königin wohl noch eine Zeit lang auf sich warten lassen. Oesterreich, Rußland und Preußen sind ihrer Verbindung mit einem Prinzen von Sachsen-Koburg aus politischen Gründen entgegen; denn diese Mächte, welche auf die Allianz zwischen England, Belgien und Portugal schon eifersüchtig genug sind, würden wohl noch unlieber die Throne dieser drei Länder durch Familienbande verknüpft sehen. Dieselbe Einwendung würde man gegen eine Heirath mit dem Herzog von Nemours machen, so daß wahrscheinlich irgend ein anderer glücklicher Mann, dessen Namen man noch nicht genannt hat, bestimmt seyn dürfte, der Nachfolger des verewigten Herzogs von Leuchtenberg als Gemahl der Königin von Portugal zu werden.

Türkei.

Ein griechisches Blatt, die Athena, schreibt: Ein kürzlich aus Samos eingetroffenes Schiff meldet die Einschließung des (türkischen) Regierungschefs und die Fortsetzung der allgemeinen Volksversammlung der Samier. Zwei englische Fregatten liegen im Hafen.

Persien.

London, den 12. Okt. Die Nachrichten aus Persien gehen bis zu Anfang Augusts, und geben eine furchtbare Beschreibung von dem Zustande des Landes. Die Empörungen der Oheime des Königs, welche im Besitze aller Gouvernements sind, waren Anfangs nicht so allgemein, als man erwartet hatte; aber nach und nach hat ihr Widerstand so zugenommen, daß das ganze Land auf alle Art zerrissen ist. Der kommandirende General, Sir Henry Bethune, hat zwar die Prinzen von Kirman und von Schiras geschlagen und gefangen genommen, aber die Art, wie mit ihnen verfahren worden ist, hat die übrigen Prinzen aufs Aeußerste erbittert. Hassan Ali, Prinz von Kirman, wurden die Augen, auf Befehl des Königs, ausgerissen, und man erwartet, daß er in Folge der besonderen Barbarei, mit der dabei verfahren wurde, sterben werde. Hussein Ali, Prinz von Schiras, wurde in eine trockene Cisterne geworfen; man weiß nicht, ob er umgekommen ist. Er war freilich eines der größten Ungeheuer, das man in Persien gesehen hat. Man muß Sir Henry Bethune zur Ehre nachsagen, daß er, obgleich vergebens, Alles angewendet hat, den König von diesen Grausamkeiten abzuhalten, die das Andenken seines Großoheims zurückrufen. Die königliche Armee ist beschäftigt, einige Ordnung im Süden einzuführen, und Bethune hat sich an der Spitze der besten Truppen gegen Nordosten gewendet, um die Bachtiaris, eine nomadische

Gebirgsnation, zu unterwerfen, welche seit dem Tode des Königs alle Art von Räubereien begehen. Er hat sich der Kala Sufid, ihres Hauptnestes, bemächtigt, und hofft von dort aus das Gebirg zu unterwerfen. Man glaubt, daß er nach dieser Expedition seine Truppen gegen Kirmanschah führen werde, welches Gouvernement sich in den Händen der Söhne des älteren Bruders und ehemaligen erklärtesten Feindes von Abbas Mirza befindet. Sie haben sich geweigert, am Hofe zu erscheinen, und bereiten sich zum Kriege vor. England und Rußland suchen auf alle Art die Autorität des neuen Königs Muhammed Schah zu befestigen, und England hat die Schuld, die es von Persien zu fordern hatte, erlassen. Die ganze westliche Gränze ist in der größten Unordnung, alle kurdischen Stämme, die sowohl der Türkei als Persien dienstbar sind, haben alle Kommunikation mit diesen Gouvernements abgebrochen. Der Sultan hat Reschid Pascha ins türkische Kurdistan geschickt, und verlangt von der persischen Regierung, daß sie ihrerseits zur Wiederherstellung der Ordnung beitrage, aber die regelmäßigen Truppen sind zu sehr im Süden beschäftigt, um eine ernstliche Expedition gegen die Kurden zu erlauben.

Vermischte Nachricht.

Der Kaiser von Rußland ist seit dem Tage seiner überraschenden Ankunft der ausschließliche Gegenstand der Stadtgespräche in Wien. Unter Anderm erzählt man, wie er des Erzherzogs Franz Carl fünfjährigen Sohn mit sichtbarer Theilnahme vor sich exerziren ließ, und Fehlgriffe mit liebevollem Ernste verbesserte. Bei diesem Anlasse fiel es dem jungen Prinzen auf, daß der fremde Mann das Wort „Du" gegen ihn brauchte. Er fragte also seinen Exerzirmeister um die Ursache. Der überraschte Kaiser antwortete, er halte sich durch die Bande der Freundschaft, die ihn an des Prinzen Vater knüpften, und die eben so innigen, welche zwischen ihm und dessen Oheime beständen, dazu berechtigt. Wo es nur möglich war, schien es übrigens dem Kaiser Vergnügen zu machen, das strengste Inkognito zu bewahren. Die russische Sitte, nach welcher der Ehrenplatz links ist, kam ihm dabei zu statten, indem die öffentliche Aufmerksamkeit sich gewöhnlich auf den Rechtssitzenden lenkte, und also der Fürst Lichtenstein für die Hauptperson gehalten wurde. Auf einer der letzten Poststationen erlaubte sich der Postmeister wegen der von Schweiß triefenden Pferde gegen den ihm bekannten Fürsten die Bemerkung, daß er dießmal ausserordentlich schnell gefahren seyn müsse, als der Kaiser schnell einfiel: Ja, seitdem ich Adjutant bei Sr. Durchlaucht bin, muß es schnell vorwärts gehen. Der Kaiser spricht bekanntlich sehr geläufig deutsch.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

Nach dem Antrage des Heinrich Gottfried v. Müller, vormaligen Hauptmanns im königl. dänischen Dienste, wird der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen Nürnberg'schen losungsamtlichen Urkunde vom 1. November 1732 über ein früher nach 4½ Prozent, nun aber noch 4 Prozent, verzinsliches Kapital pr. 1500 fl., welches ursprünglich dem Jakob Wilhelm Winckler, seit 1. Februar 1768 jedoch den Heinrich Lorenz Göckel'schen Ehegatten gehörte und vom 1. August 1783 an dem v. Müller'schen Fideikommiß überwiesen wurde, aufgefordert, binnen sechs Monaten erwähnte sub Nro. 2935 im Kataster der vormals Reichsstadt Nürnberg'schen loosungsamtlichen Passiv-Kapitalien mit Nro. 6090 bezeichnete Urkunde vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß in Folge Testaments der Göckel'schen Ehekonsorten vom 9. März 1775 die zwei Kinder des verstorbenen Reichsquartiermeisters Hieronymus Gottfried v. Müller in Regensburg, nämlich Heinrich Gottfried mit ⅔ und Anna Susanna Friederika v. Müller mit ⅓ die Zinsen aus fraglichem Kapitale zu genießen haben.

Regensburg den 9. Okt. 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Leiblein.

Im dankbaren Andenken des mir ehedem gütigst geschenkten Zutrauens geehrter Eltern und Pflegeltern beehre ich mich, denselben ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem Anfange des künftigen Monats den Unterricht für weibliche Jugend in denselben Lehrgegenständen wie vormals beginne; als: Religion, deutsche und französische Sprache — grammatikalisch und mit Schönschrift — Rechnung, Erdkunde, allgemeine Weltgeschichte, Zeichnungskunst ꝛc. Weibliche Arbeiten: Stricken und Weißnähen, so wie die künstlichen Nadelarbeiten. Auch bin ich bereit, dem mir ausgedrückten Wunsche zu entsprechen, in irgend einem Gegenstande besondern Unterricht zu ertheilen. Jederzeit werde ich es als meine heiligste Pflicht ansehen, nebst der Bildung des Geistes die des Herzens zu beabsichtigen, um sowohl im Lehrfache als in der Erziehung Das zu leisten, was mir das Vertrauen der geehrten Eltern und die Liebe meiner theuern Schülerinnen erhalten wird.

Regensburg den 21. Oktober 1835.

Elise König, Institutrice.

Malerstraße Lit. E. Nro. 126.

Theater-Nachricht.

Freitag den 23. Okt.: Die Macht der Verhältnisse. Drama in 5 Aufzügen, von Robert. Herr Kramer: August Weiß, als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 58.)

Nro. 58.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Es schickt sich nicht.

Es gibt vier Wörtchen, inhaltschwer,
Wenn sie zusammen gehen,
Und die dem raschen Jugend-Heer
Gar oft im Wege stehen,
Mit Unmuth stets mein Mund sie spricht;
Sie nennen sich: „Es schickt sich nicht!"

Wer diesem Spruch gehorchen muß, —
Und müssen wir's nicht alle? —
Dem macht er mancherlei Verdruß,
Viel böses Blut und Galle.
Wie oft das Herz auch widerspricht,
Doch sagt der Mund: „Es schickt sich nicht!"

Ein Mädchen jung und liebewarm,
Die sich vom Freund soll trennen,
Sinkt unbewußt ihm in den Arm
Und — fühlt ihr Mündchen brennen.
Kaum sträubt sie sich, doch schnell sie spricht:
„Geliebter, ach, das schickt sich nicht!"

Auch leiht der strenge Talisman
Den Müttern sich're Waffen,
Um, die auf Beute zieh'n heran,
Vom Halse sich zu schaffen.
Erhebt die Tochter das Gesicht,
Ruft gleich Mama: „Das schickt sich nicht!"

Nun gar der alten Jungfern Troß, —
Die Qual der jüngern Schwestern, —
Vor ihm beschützt nicht Thor, nicht Schloß,
Da gibt's vollauf zu lästern.
Wo Eine nur ein Paar erblickt,
Da heißt es gleich: „Ob sich das schickt?"

So seh'n wir dieser Sylben Kraft
Uns stets entgegen streben;
Und was der Mensch vollbringt und schafft,
Er muß sich d'rein ergeben,
Wenn die gewalt'ge Meinung spricht,
Klug oder dumm: „Es schickt sich nicht!"

Der glückliche Abend.

Der Tag mit dem geschäftigen Leben neigte sich zur Ruhe; im Westen glühten die letzten Strahlen der untergehenden Sonne; dunkel und dunkler malte sich der blaue Himmel, die Gipfel der höchsten Bäume waren vergoldet, liebeklagend tönten der Nachtigal Lieder und wiegten die Blumen zur Ruhe, die Zephyre koseten zärtlich mit den Blüthen und würzten die Luft.

Siehe! da blickte der freundliche Mond hervor, und die Sternlein funkelten, und die ganze Natur schien zu beten, und — weiter war auch nicht die Probe!

Ich hatte den Staubmantel des Geschäftslebens ausgezogen, und mich in das reizende Negligée der Erholung geworfen, ich war still beglückt, ich schwelgte in dem Genusse der gabenreichen Natur, die ganze Welt der Reize hüpfte wie ein anmuthiges Mädchen an mir vorüber, ich drückte sie innig an meine Brust.......

„Pulver und Kanonendonner! so eben hab ich zu Ihnen geschickt und jetzt find' ich Sie selbst!" So rief der biedere Major, und reichte mir die Hand: „Freundchen! kommen Sie mit, drüben in meinem Landhäuschen ist Gesellschaft, fidele Kerlchens; wir haben für den Durst gesorgt, und ein Dutzend Champagnerpfropfen knallen zu hören wird Ihnen doch lieber seyn, als das „Zick Zick Tusi Tusi" der Nachtigal?" „Champagner!" rief ich, „das versteht sich, Herr Major," nahm seinen Arm und ging mit ihm.

Wir traten in die Stube. Eine Gesellschaft junger und alter Leute saßen hier fröhlich zusammen, und wie in der Schlacht die Kanonen, so standen auf dem Tisch die Champagnerflaschen aufgepflanzt. „Kameraden! einen Gefangenen, den Kerl lassen wir nicht wieder los!" rief der Major, und alle drehten sich um und „Ei guten Abend, lieber Bruder!" tönte es aus allen Ecken.

„Wie wär' es nun?" zischelte der dicke Justizrath dem Gastgeber ins Ohr, „wollen wir los-

legen?" „Versteht sich," antwortete dieser. „Holla! Ihr Seebären, hört auf zu schwatzen, und rückt mit Euren Stühlen hier an den langen Tisch. So! und nun komm her, Du schwarze Kanaille, Du sollst zuerst daran glauben!"

Mit diesen Worten ergriff er eine Flasche, und paff! knallte der Pfropfen gegen die Decke.

Das Justizräthchen hatte auch eine ergriffen und machte das Echo, ließ seinen Pfropfen springen, und ringsum zischelte der feurige Wein in den Gläsern. „Nach dem Kommando!" schrie jetzt der Major, „drei Tage Wasser saufen, wer nicht parirt. Gläser in die Hand! Angesetzt! Hurrah! So, wieder eingeschenkt! Ein Schelm, wer heute seine zwei Flaschen nicht trinkt!"

Was mich betraf, ich konnte vor dem Schelm ganz sicher seyn: unglücklicherweise war ich neben den Weinhändler gekommen, der, ein Freund des Gastgebers, den französischen Brausegeist geliefert hatte, und nun aus menschenfreundlichen Gesinnungen für seine Kasse einem kaum Zeit ließ, das volle Glas zu leeren.

„Freundchen!" sprach der Major weiter, und wandte sich zu mir, „Ihr wißt wohl noch gar nicht, was heute für ein festlicher Tag ist? Charmantester, das Diplom ist angekommen, bin Oberst geworden. Na, nur nicht lange gratulirt, hierher an meine Brust, und einen Kuß unter den Schnurrbart. So!" „Der brave Oberst soll leben!" rief der Justizrath, stand auf und hielt sein Glas in die Höhe. „Vivat hoch!" ertönte es wie aus einem Munde, „und abermals hoch!" rief der kleine Commerzienrath, „und zum drittenmal hoch!" rief ich, und die Gläser klingelten laut, und ein Paar Thränen liefen dem biedern Helden über die Wangen.

Alles war gerührt und schwieg einen Augenblick. „O Louise!" lispelte ich unwillkührlich, und ein schwerer Seufzer drängte sich aus meiner Brust. „Am Ende lehrt Ihr mich noch weinen," sprach der Oberst und wischte sich die Thränen ab. „Nein, Kinder! macht mich nicht weich, das rath' ich Euch. Pulver und Kanonendonner, da sind wieder leere Humpen, wer's mit mir gut meint, schenk' ein und trinke; dieß Glas hier auf Euer Wohl. Vivat hoch!" Und abermals klingelten. . . .

Ein Bedienter trat herein.

„Nun Schildwache, wie stehts, sind sie schon da?"

Die gnädige Frau und das Fräulein werden sogleich hier seyn, ich hörte den Wagen von fern und bin hierher geeilt."

„Also schon so früh zurück von der Stadtvisite? Nun, Leutchen, aufgepaßt! Geschwind nehme jeder ein Paar Flaschen Wein unter den Arm und folge mir. Friedrich! leuchte uns!"

Die ganze mit Champagner beladene Caravane stieg eine Treppe hinauf, und schritt in ein glänzend erleuchtetes Zimmer. „Alle Flaschen auf den Tisch gepflanzt!" kommandirte der Held, „so, und nun setzt Euch nieder, meine Frau und Louise werden sich wundern . . . . ach, da sind sie ja schon!"

Die Thür ging auf, die beiden Damen traten herein, und blieben erstaunt stehen. Alles verbeugte sich. „Sie verzeihen unsere Bewunderung, meine Herren," sprach die gnädige Frau, „wer konnte glauben, noch so angenehm überrascht zu werden, das hab' ich Dir zu verdanken, lieber August." Sie wandte sich an ihren Gemahl und küßte ihn. „Oho!" rief dieser, „das ist noch die kleinste Ueberraschung, heute hab' ich mir nun einmal vorgenommen, Alles zu überraschen. Schenkt einmal hurtig die Gläser voll, hier liebe Frau, und hier Louise, Du mußt auch eins haben."

Jeder erwartete neugierig, was da kommen sollte, und hielt sein volles Glas in der Hand. „Das neue Brautpaar soll leben!" rief er endlich, „Vivat hoch!"

„Was für ein Brautpaar denn, lieber Mann?" fragte die gnädige Frau.

„Was für eins? Schlaues Weibervolk, Ihr glaubt wohl, ich habe ein Brett vor den Augen gehabt? ich hab's recht gut gesehen, daß Ihr drei: Sie wertheste Frau Gemahlin, Du mein unschuldvolles Louischen, und noch ein dritter Schelm unter einer Decke gesteckt habt. Aber wo ist denn der Spitzbube? o thu' er doch nicht so schüchtern, mein Freund, komm er doch hervor, damit man ihn besser bei Lichte beschauen kann." Mit diesen Worten holte mich der Oberst mitten aus der Gesellschaft, stellte mich vor sich hin, und sprach weiter: „Nun, Patron, habe ich Recht?"

„Herr Oberst!" stammelte ich, und sah verlegen zur Erde. „Herr Oberst hin, Herr Oberst her! — Schwiegerpapa soll er mich nennen, versteht er mich? Da komm mal her, Du niedlicher Schelm, komm her, Louise! hier, mein Freund, da Spitzbuben, hier Kinderchens: wahrhaftig! ich weine schon wieder, da nehmt Euch, und seyd glücklich!" Er sank erschöpft in einen Stuhl.

„Großer Gott! ist es möglich!" rief ich, von Freude überwältigt, „Herr Obe . . Schwiegerpapa, diese unendliche Güte. . . ."

„Pulver und Kanonendonner! Ihr seyd ein braver Kerl und darum sollt Ihr sie haben, und wenn's auch eine heimliche Liebesgeschichte war. Aber jetzt, flugs wieder an den Tisch; keinen Dank, keine Rührung, sondern Champagner getrunken!"

Die ganze Gesellschaft war gerührt; in jedem Auge glänzte eine Thräne, und tausend Vivats beschlossen den glücklichen Abend.

„Aber Menschenkind! Heda! wollt Ihr denn den lieben Tag zum Narren halten? Steht doch endlich auf und entschuldigt Euch bei der Sonne, die Euch schon sechs Stunden in's Gesicht scheint und die Augen zu öffnen sucht, die der Champagner von gestern Abend Euch zugedrückt hat. Steht auf, Freundchen!"

„Sind Sie es, Schwiegerpapa?" fragte ich, noch mit dem Schlafe kämpfend.

„Schwiegerpapa?" rief der Oberst lachend, na, nun seht Ihrs doch, Leute, daß man zu einem Schwiegersohn kommen kann, ohne Frau und Kinder zu haben!"

Ringsum entstand ein tolles Gelächter.

Da standen noch alle die lustigen Leute von gestern, welche der freundliche Wirth die Nacht über bei sich behalten hatte. Jetzt sollte eine Wasserpartie gemacht werden, und ich mußte mir nichts, dir nichts aus dem Bette heraus und mich ankleiden. Später erfuhr ich, daß ich an dem frohen Abende mit dem Seufzer: „O Louise!" unter den Tisch gesunken und selig entschlafen war. Wer diese Louise ist? — Meine alte Haushälterin.

Amors Audienz-Saal.

Manchem Supplicanten, der irgend eine Angelegenheit an Amors Gerichtshof zu schlichten hat, mag es nicht unangenehm seyn, von der Einrichtung des Audienzsaales eine kleine Beschreibung zu erhalten, um bei allenfallsiger Vorrufung zur persönlichen Bekanntschaft dieses holden Kindes durch die prachtvolle Umgebung nicht zu sehr überrascht zu werden.

Ein niedlicher Salon von schwärmerischem Aussehen, dessen Wände mit interessanter Bläße tapezirt sind, empfängt den Eintretenden. Ein italienischer Kamin, mit brennenden Herzen geheizt, verbreitet eine liebeglühende Wärme. Statt der Fenster erblickt man ringsum in den Wänden eingebauene Vergißmeinnichtaugen, welche eine magisch-melancholische Helle verursachen. Auf der rechten Seite des Salons steht ein schwermüthiges Canapee mit nußbraunen Seufzern gepolstert und kandirter Zärtlichkeit überzogen; sechs gemüthliche Sessel stehen schmachtend in dessen Nähe. Ein Bücherkasten von leidendem Aeußeren mit eingelegten Perlenzähnen, steht schüchtern, den Code d'amour enthaltend zur Seite links. In der Mitte des Saales befindet sich ein tiefgebeugter Tisch, getragen von vier Alabaster-Armen und zwei Flaumenhänden, mit Lilienhäuten und Rosenwangen überzogen. Eine Blumenuhr, deren Ziffer von Seidenhaaren, deren Zeiger von Rosenfingern sind, stöhnt alle Viertelstunden die abgelaufene Zeit, repetirt die Liebesschwüre und bleibt bei ewiger Treue stehen. Wassergefäße, von Schwanenhälsen gehalten, ragen neckisch aus schaamrothen Nischen hervor und verbreiten betäubende Düfte mit zarten Anspielungen auf englische Näschen. Eine in sich gekehrte Landkarte, zusammengesetzt von Billets-Doux, zeigt die Wege zu den Herzen in allen Welttheilen. Elegische Lüster, mit Purpur-Lippen garnirt, zieren, an Haarlockenseilen hängend, den liebessiechen Plafond, der mit Köchern und Pfeilen geschmückt ist. Schnäbelnde Täubchen sitzen auf dem Blumengesimse des Portals und girren süße Schmeicheleien. Ein beklommener Schreibzeug, mit gerührter Tinte gefüllt, steht leidenschaftlich auf einem hingerissenen Sekretair. Die anmuthige Physiognomie des liebenswürdigen Fußbodens ist mit Stammblättern aller Art eingelegt und den niedlichsten aller Füßchen des umstehenden Möbels untergeordnet. In einer Ecke des Salons führen sechs geistreiche Stufen von karrarischem Liebreiz zu einem charaktervollen constitutionellen Throne mit seelenbelauschenden Teppichen liberal überzogen.

Und das ist der Sitz des großen Richters und des kleinen Gottes.

Türkische Erzählungen von Naseretin Chodsah.

1. Er hat nicht für dich, nicht für ihn, sondern für mich gesungen.

Eines Tages reis'ten zwei Türken zusammen, und, von der Anstrengung ermüdet, setzten sie sich am Fuße eines Baumes nieder, um auszuruhen. Ein Vogel, der sich auf einen Ast gesetzt, gewahrte sie und fing zu singen an. Der eine der Reisenden rief sogleich: „Er hat für mich gesungen!" — „Nicht für dich!" rief sein Gefährte, und sie stritten endlich so lebhaft, daß sie beschlossen vor Gericht ihre Sache zu behaupten. Sie treten in den Gerichtssaal; der Erste nimmt das Wort, setzt den status causae auseinander und spricht zum Kadi: „Mache, daß er für mich gesungen habe!" und, um sich

ihm geneigt zu machen, schenkte er ihm zwanzig Piaster. Jetzt trat der Andere hervor. „Herr," sprach er, „laß ihn doch für mich gesungen haben!" — und gab dem Kadi vierzig Piaster. Hierauf traten Beide ab, sehr unruhig über den Ausgang ihres Prozesses. Der Richter, der sie gehen sah, schickte einen Tischausch (Gerichtsdiener), um sie zurückzubringen. Dieser rief ihnen zu und führte sie vor den Kadi. „Laßt uns den Gegenstand eures Streites erwägen!" sagte der Kadi zum Ersten. Dieser sprach: „Mein Herr! wir reis'ten zusammen. Ein Vogel, der auf einem Zweige saß, bemerkte uns und fing zu singen an. Nun wissen wir nicht, für wen von uns Beiden er gesungen!" — Sprach's, und verneigte sich hochachtungsvoll. Da erhob der Kadi sein Haupt und rief mit mächtiger Stimme: „Nicht für dich, nicht für ihn — er hat für mich gesungen!" — Und, nachdem er diesen Ausspruch gethan, entließ er sie.

---

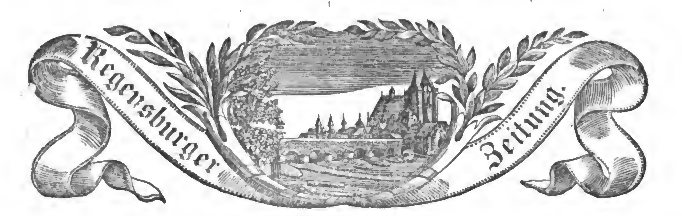
2. Bis so weit lieb' ich meinen Schach; aber darüber hinaus lieb' ich mein Leben.

Unter der Regierung des Sultan Murad lebte ein Mann von ausgezeichnetem Geiste, der mit der größten Zierlichkeit und Gewandtheit sich auszudrücken wußte. Er hieß Indschili Tschausch. Einstmals ward er als Gesandter an den Hof des Schachs von Persien geschickt. Kaum hatte er den persischen Boden betreten, als man sich beeilte, dem Könige die Kunde von der Ankunft des Gesandten von Konstantinopel mitzutheilen. Er ward in ein prächtiges Wirthshaus gewiesen, das ganz eigens für ihn eingerichtet worden war: kurz, der Monarch hatte befohlen, daß man dem Gesandten mit aller seiner Würde gemäßen Aufmerksamkeit und Achtung entgegenkomme. Drei oder vier Tage nach der Ankunft begab sich der große Schach — wie es hieß, um die Lustbarkeiten einer Jagdpartie zu genießen — in ein prächtiges Landhaus, wohin er den Indschili Tschausch einlud. Nicht weit von diesem Orte befand sich ein breiter tiefer Graben. Nach einigen Minuten interessanten Gespräches wandte sich der Monarch an seine Hofleute, mit den Worten: „Wer mich am meisten liebt, der springe über diesen Graben!" — Kaum hat er ausgesprochen, so stürzen in hastiger Eil' alle Hofleute los und rufen: „Wir lieben Euch Alle!" — In ihrem hitzigen Eifer hatten sie sich vielfach beschädigt; der Eine brach den Arm, der Andere das Bein, ja, Mancher büßte seine Ergebenheit mit dem Leben. — Endlich verläßt auch der Gesandte seinen Platz, bereitet sich gehörig vor, hebt seinen Kaftan auf und tritt eine bedeutende Strecke vom Graben zurück. Alle Zuschauer denken nicht anders, als daß Indschili Tschausch auch seinerseits seine Anhänglichkeit an den Schach zu zeigen bemüht, den Graben unbedenklich überspringen würde. Wirklich fängt der Gesandte mit großer Schnelligkeit zu laufen an, und, endlich am Rande des Grabens angelangt, hält er stille. „Nun, so springt doch!" rief der Schach. Indschili Tschausch aber wandte sich gegen die Versammlung mit den Worten: „Bis so weit lieb' ich meinen Schach; aber darüber hinaus lieb' ich mein Leben!"

---

3. Wenn man euch sagt, daß auch nur ein einziges Stück nicht zerbrochen sey, so glaubt es nicht.

Unter der Regierung der ersten Kalifen lebte zu Bagdad ein sehr geiziger Kaufmann. Er pflegte immer sein Gepäck sich tragen zu lassen, ohne dem Träger etwas dafür zu bezahlen. Eines Tages versprach er einem Lastträger zehn Paras, wenn er ihm einen Korb mit Porzellangeschirre trüge. Unterwegs sagte er zu dem Menschen: „Lieber Freund! Ihr seyd jung und ich bin alt; ihr könnt noch viel verdienen. Lasset doch von dem Lohne einen Para herunter!" — „Sehr gern!" sagte der Lastträger. So kam er an die Thür seines Hauses, und hatte dem Lastträger endlich so viel abgehandelt, daß er nur noch einen einzigen Para zu bekommen hatte. Endlich, wie sie auf der Treppe waren, sagte er: „Wenn ihr auch noch diesen Para nachlasset, werde ich euch drei gute Regeln sagen." — „Es sey!" sagte der Lastträger. — „Wenn man euch sagt, es sey besser, hungern, als den Magen voll haben, so glaubt es nicht; wenn man euch ferner sagt, Armuth sey dem Reichthume vorzuziehen, so glaubt es nicht; und sagt man euch endlich, es sey bequemer, zu Fuße zu gehen, als zu reiten, so glaubt es auch nicht!" — Der Lastträger, hierüber betroffen, entgegnete: „Mein Vater, sind das eure Regeln? Das weiß ich Alles schon sehr lange. Ich habe euch zugehört, ohne euch zu unterbrechen; jetzt ist's an euch, mich anzuhören. Ich habe Euch einen Rath zu ertheilen, den ihr noch nie gehört!" — Bei diesen Worten dreht sich der Kaufmann um nach ihm, um seine Worte zu hören. Der Träger macht eine Bewegung und läßt den Korb die Treppe herunterfallen. — „O, mein Vater! wenn man euch sagt, daß auch nur ein einziges Stück nicht zerbrochen sey, so glaubt es nicht!" — Sprach's und überließ den Geizhals seiner Verzweiflung.



Nro. 253. Freitag, den 23. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 19. Okt. Gestern Mittags 12 Uhr hat Se. k. Hoh. der Kronprinz die Aufwartung der Herren Generäle, Staabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison in höchstseinen Appartements huldvollst anzunehmen geruht.

Hier ist die bedauerliche Nachricht von dem am 15. Okt. nach einem kurzen Krankenlager ganz unerwartet erfolgten Ableben des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Eichstädt eingetroffen.

Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist am 18. d. nach Eichstädt abgereist und wird etwa in 14 Tagen wieder hier eintreffen.

Se. königl. Majestät von Würtemberg hat die bisher verlegte Stände-Versammlung auf den 27. November d. J. zur Fortsetzung des Landtags wieder zusammen zu berufen geruht.

Oesterreich.

Wien, den 16. Okt. Der gestrige Tag wurde für die Einwohner Wiens durch die Rückkehr unsers Herrscherpaars ein Freudentag. Obgleich JJ. MM. sich jede Empfangsfeierlichkeit verbeten hatten, so sah man doch Morgens schon die Bürger in ihren militärischen Uniformen durch die Straßen wandeln, um sich an den bestimmten Sammelplätzen einzufinden. Die bürgerliche Artillerie führte ihr Geschütz auf der Bastei auf. Nachdem JJ. MM. vorgestern bei dem Grafen Wallis in Budwitz gespeist, in Znaym übernachtet und gestern ihr Mittagsmahl in Stockerau eingenommen, langten sie um 4 Uhr Nachmittags an den Barrieren Wiens an, von wo aus sie, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen, der jubelnden Volksmenge wegen nur Schritt vor Schritt, in die kaiserliche Burg gelangen konnten. Nachdem sie ihre Appartements erreicht hatten, defilirte das Bürgermilitär durch den Burghof, wo sich eine unzählige Menschenmenge zusammengedrängt hatte. Als nun unerwartet auf dem bisher ganz verödeten, jetzt aber neu hergestellten, an die neuen Abtheilungen der kaiserlichen Wohnung anstoßenden Balkon beide Majestäten erschienen, ertönte plötzlich die Luft von jubelnden Vivatrufen. Im Burgtheater, wo JJ. MM. diesen Abend zum Erstenmal seit Ihrer Thronbesteigung erschienen, wiederholte sich in betäubendem Grade der Ausdruck freudiger Gefühle über das frohe Wiedersehen. — Seit Anfang dieser Woche sind nun alle hohen Personen, welche Zeugen der Zusammenkünfte in Böhmen waren, hieher zurückgekehrt.

Preußen.

Se. Maj. der König hat die Rückreise aus Böhmen nach Schlesien auf der neuen Kaiserstraße über Jetschin und Trautenau gemacht. In Landshut waren am 10. Okt. 400 Postpferde aufgestellt, woraus man schloß, daß auch der Kaiser von Rußland seine Rückreise von Prag nach Warschau wieder durch die Sudeten nehmen werde. Die königliche Familie wollte am 15. Okt. zu Fischbach und Erdmansdorf den Geburtstag des Kronprinzen durch Dejeuner, Diner und Theatervorstellung, bei welcher fürstliche Personen und der benachbarte Adel mitwirken sollten, begehen.

Schweiz.

Die Polizeibehörde von Bern hat an diejenigen Fremden, welche in der Eigenschaft von Flüchtlingen unter falschem Namen das Asylrecht genießen, durch das Amtsblatt die Aufforderung erlassen, unverzüglich ihren wahren Namen zu offenbaren, widrigenfalls sie sich den Folgen aussetzen würden, welche aus dem Mißbrauche des Asyls für sie entstehen dürften.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Okt. Nach einem Schreiben aus Mecheln ist dort beschlossen worden, daß die katholische Universität nach Löwen verlegt werden soll. Dieß wird in einer am 13. Abends erschienenen Beilage der „Petites Affiches" von Löwen bestätigt. Das Geläute aller Glocken verkündigte diese Nachricht den Einwohnern.

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Okt. Die Versammlung der dänischen Stände vom 5. d. eröffnete der königl. Kommissarius, Konferenzrath Oersted, durch die Mittheilung, daß er am Tage zuvor dem Könige die Dankadresse der Versammlung überreicht habe. Er machte zugleich bemerklich, daß er den König von dem Wunsche der Stände benachrichtigt habe, jene Adresse durch eine aus dem Präsidenten und einigen Mitgliedern der Versammlung bestehende Deputation überreichen zu lassen (ein Wunsch, der nur aufgegeben worden ist, weil man befürchtete, derselbe möge der Bestimmung der Verordnung vom 15. Mai. d. J. entgegen seyn, derzufolge alle Mittheilungen der Versammlung an die Regierung durch das Organ des k. Kommissärs geschehen sollen), und fügte hinzu, daß der König sein Wohlgefallen zu erkennen gegeben habe, nicht allein in Bezug auf die Gefühle der Versammlung, welche jenen Wunsch hervorrief, sondern auch in Betreff des Beweggrundes, der dieselbe dazu veranlaßte, ihn wieder aufzugeben. Konferenzrath Oersted verlas darauf die in dem folgenden an ihn selbst gerichteten Reskript enthaltene Antwort des Königs: „Wir wollen Dir hierdurch allerdnädigst aufgetragen haben, der Versammlung der Provinzialstände für Seeland und mehrere andere Stifter kund zu thun, daß Wir mit allergnädigstem Wohlgefallen die unter dem 2. d. Uns zugestellte Dankadresse entgegengenommen haben, und daß Wir mit besonderer allerhöchsten Zufriedenheit daraus die guten Gesinnungen ersehen haben, mit denen die von Uns verliehene Institution der Versammlung aufgenommen worden ist, so wie daß Wir mit gerührtem Danke die wohlgemeinten Gebete anerkennen, welche dieselbe für Uns zu dem Allmächtigen hat aufsteigen lassen. Befehlen Dich Gott."

Großbritannien.

London, den 13. Okt. Se. Maj. der König, welcher jetzt in der Stadt bleibt, hielt gestern einen Staatsrath, welchem so viele Kabinetsminister und Großbeamten beiwohnten, als sich noch in oder bei London befinden. Die Verhandlungen betrafen, wie wir hören, die westindischen Kolonien und die Marken der Städtekorporationen.

Das Leben des in neuerer Zeit bei Gelegenheit der dritten Jubelfeier der Vollendung der englischen Bibelübersetzung mehrfach erwähnten Urhebers dieser Uebersetzung, Miles Coverdale, bietet, obgleich es im Ganzen außer diesem Werke wenig Merkwürdiges aufzuweisen hat, dadurch manches Interessante, daß es Parallelen mit dem des deutschen Reformators und Bibelübersetzers, Luther, enthält. Coverdale war in Yorkshire 1487 geboren, und in seinem früheren Leben ein eifriger Katholik und ein Augustiner-Mönch. Er war bestimmt, den Märtyrertod zu leiden; da er jedoch mit einer Verwandten des Kaplans des Königs von Dänemark verheirathet war, so verwendete sich dieser Monarch bei der Königin Maria für ihn, und er wurde bloß verbannt, worauf er bis zur nächsten Regierung sich in Dänemark aufhielt.

Der Courier erzählt, bei der Ankunft Lord Durhams in Odessa seyen, wegen der unvermeidlichen Abwesenheit des Gouverneurs, Grafen Woronzow, der ihn nicht so früh erwartete, dem Lord nicht alle gebührenden Ehren erwiesen worden. Anfangs war er darüber etwas beleidigt; als ihm aber der Anlaß erklärt und er um Entschuldigung gebeten wurde, war er zufrieden gestellt, und seine spätern Beziehungen zu den russischen Behörden waren eben so herzlich als zutraulich.

Frakreich.

Paris, den 16. Okt. Die Nachrichten aus Spanien lauten günstig. Mendizabal scheint sich zu befestigen im Besitz der Gewalt. Die Junten unterwerfen sich und bieten der Regierung Truppen an zur Bekämpfung der Insurrektion in den Nordprovinzen. Mendizabal hat eine energische Proklamation an die Nation gerichtet, die gute Wirkung zu machen schien.

Auf außerordentlichem Wege sind Briefe aus Madrid bis zum 9. Oktober angekommen. Das Vertrauen fing an, zurückzukehren. Mendizabal schreibt, es gebe ihm Alles nach Wunsch; ehe drei Monate vergingen, denke er 100,000 Mann auf den Beinen zu haben. Las Navas, der noch am 5. Okt. drohte, auf Madrid zu marschiren, hat sich endlich auch gefügt; er hat Manzanares verlassen, zieht nach Navarra und stand am 9. Okt. schon zehn Stunden vorwärts Val de Penas. Die Staffette vom 9. Okt. bringt eine Proklamation Mendizabal's, die sich durch festen und gemäßigten Ton auszeichnet. (Unter diesen Umständen verlieren die früheren Madrider Nachrichten vom 5. und 7. Okt. viel an ihrem Interesse. Es wird darin noch über Las Navas geklagt, der zwar nur 3000 Mann kommandirte, bis dahin aber alle Vorschläge abgelehnt hatte. Die Deputirten der Centraljunta von Andalusien waren am 29. Sept. zu Ecija und am 3. Okt. zu Carolina angekommen.) — Nach der Madrider Zeitung ist die Stelle eines General-Intendanten der Polizei abgeschafft worden. — Mendizabal bereitet Alles vor zur Session

der Cortes; jetzt, wo die Provinzialjunten sich ihm anschließen, ist seine erste Sorge, dem Staatskredit wieder aufzuhelfen; er will kein neues Anlehen machen, auch die innere Schuld nicht vermehren; dagegen sind Plane in der Arbeit, das eingezogene geistliche Gut zum wahren Nutzen des Staates zu verwenden, wie in Portugal geschieht. Die Gelder zur Zahlung der nächsten halbjährigen Dividende der zu Paris gewirkten Anleihe sollen bereit seyn. Mendizabal betreibt das Einrücken einer portugiesischen Hülfsmacht (von 6000 Mann) und will zu Burgos ein Lager etabliren, wo sich Freiwillige zum Krieg in Navarra stellen können. Von der letztern Maaßregel erwartet man nichts Bedeutendes. Daß Alava nicht ins Ministerium treten will, ist nun offiziell bekannt; auch General Quesada hat vor, außer Dienst zu gehen. Den Gerüchten, als sey Hr. von Rayneval mit dem englischen Botschafter und der spanischen Regierung zerfallen, wird widersprochen. Hr. von Rayneval hat am 4. Okt. mit Hrn. Mendizabal bei Hrn. v. Villiers gespeist. — Die meisten Junten haben sich zum Ziel gelegt; mit der Junta zu Cadiz, die am hartnäckigsten ist, wird lebhaft unterhandelt.

Paris, den 17. Okt. Es kamen auch ungünstige Gerüchte in Umlauf: Figueras soll enge blockirt und auf dem Punkt seyn, sich den Carlisten zu ergeben; Barcellona sieht sich mit Hemmung aller Verbindungen zur Landseite bedroht; in Navarra soll sich Cordova der Position von Estella genähert, aber auf die Schlacht, die ihm Don Carlos anbot, nicht eingelassen haben.

Der französische Botschafter am Madrider Hofe, Graf v. Rayneval, widersetzt sich fortwährend den Reformplanen der neuen Verwaltung; seinen Instruktionen gemäß lehnt er sich gegen das jetzige System auf. Der britische Botschafter, Hr. Villiers, ist sein eifriger Gegner. Die Regentin neigt sich mehr zur Seite des französischen Botschafters, während der Conseilspräsident, Hr. Mendizabal, mit Hrn. Villiers Hand in Hand geht, ohne die Einwendungen des Grafen Rayneval oder selbst der Königin zu befürchten. Durch diese Meinungsverschiedenheit erklären sich alle Zögerungen, die langwierigen Unterhandlungen wegen der Portefeuilles und mit dem Grafen Las Navas, allein es bleibt höchst wahrscheinlich, daß Hr. Mendizabal den Sieg davon tragen wird. Die Unterwerfung des Grafen Las Navas, und das Abfinden mit den Junten scheint uns also zuverlässig. — Aufgebracht wider Hrn. Mendizabal und sein System, und in Sorgen wegen des Fortschritts der Carlisten, welche in Katalonien noch schneller um sich greifen, als früher in Navarra, hat ein Theil unsers Ministeriums von Neuem die bewaffnete Intervention in Vorschlag gebracht, um zugleich mit der radikalen Aufregung auch den Carlismus zu dämpfen. König Ludwig Philipp verharrt indessen bei seiner Meinung. Hr. v. Broglie hätte sein Portefeuille bereits niedergelegt, wenn er nicht zu erwarten schiene, daß von jetzt bis zum kommenden Frühling die Ansicht des Königs sich ändern werde.

Marschall Gerard ist, wie es scheint, bei Hofe ganz in Ungnade. Schon früher hatte er Mißvergnügen erregt, indem er sich zum Verfechter der Amnestie erklärte, und dadurch der Regierung Verlegenheiten bereitete; seine mißfälligen Aeußerungen über die neuesten Gesetze haben dieß Mißvergnügen noch mehr erhöht. Der Marschall begibt sich selten mehr in das Schloß, und wird dort sehr kalt empfangen.

Hr. Millet, der Polizeikommissär, welcher bekanntlich den seitdem wieder verhafteten Hrn. Pepin entwischen ließ, stand am 14. Oktober nebst den beiden Polizeiagenten, welche die Aufsicht über den Gefangenen in jener Nacht mit ihm getheilt hatten, vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Der Generaladvokat gab aber die Anklage kraft eines Artikels des peinlichen Gesetzbuches auf, wonach keine Strafe eintreten soll, wenn der Gefangene innerhalb 4 Monaten wieder ergriffen wird, wie dieß bei Pepin der Fall war. Die drei Polizeibeamten wurden demnach entlassen.

In diesem Augenblick wird im Luxembourg Alles für den Prozeß Fieschi vorbereitet. Die Bureau-Angestellten schreiben ganze Nächte hindurch; Massen von Manuskripten werden täglich nach der königl. Druckerei geschickt und gedruckt. In dem Gefängnisse des Luxembourg sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um Fieschi und seine Mitangeklagten unterzubringen. Im Audienzsaale des Pärshofs hat man einige Aenderungen vorgenommen; seit vier oder fünf Tagen werden auch große Vorräthe von Holz, Wein und Steinkohlen eingethan. — Fieschi macht gerne seinen Spaß. Vor einigen Tagen hatte er dem Prokurator des Königs zu schreiben; er wünschte, sich mit dieser Magistratsperson insgeheim zu unterhalten, und ersuchte dieselbe, ihn in seinem Gefängnisse zu besuchen. Sein Schreiben schloß mit den Worten: „Sie werden mich den ganzen Tag über zu Haus antreffen.“ — Sein vermuthlicher Mithelfer, Morey, ist nicht, wie es hieß, gestorben. Er wollte sich abermals todt hungern, hat aber gestern wieder etwas genommen.

Spanien.

General Mina, der neuernannte Generalkapitän von Katalonien, war am 8. Okt. nach Port Vendre abgereist, von wo eine spanische Brigg ihn nach Barcellona bringen sollte. Seine Gesundheit ist jetzt völlig hergestellt.

Portugal.

Der Morning-Herald sagt: Die von Don Carlos neulich verfügte Ernennung der Jungfrau Maria zum Generalissimus seiner Armee ist nicht ohne Beispiel in den Annalen des Schwesterreiches Portugal. Wir kennen ein authentisches Aktenstück, welches ausführlich beschreibt, wie der heil. Antonius am 24. Jan. 1668 in das Regiment Lagos als gemeiner Musketier eintrat, und wegen guten Verhaltens am 12. Sept. 1683 zum Rang eines Hauptmanns in demselben Regiment befördert wurde.

In London trafen am 13. Okt., dem Standart zufolge, Briefe aus Lissabon mit der Nachricht ein, daß der Graf Lavradio aus der portugiesischen Hauptstadt abgereist war, um sich zu dem Prinzen von Koburg zu begeben, und die Vermählung desselben mit der Königin Donna Maria ins Reine zu bringen.

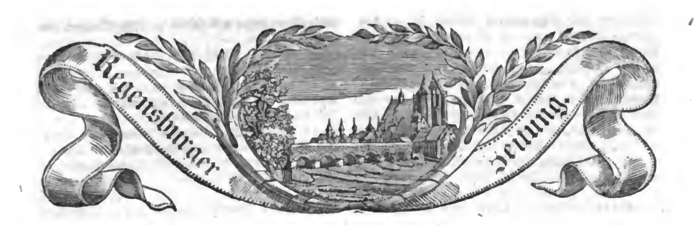
Vermischte Nachrichten.

Nach Aussage eines von Schongau in Augsburg angekommenen Mannes kam vor einigen Tagen ein unbekannter Mann dortselbst mit einem einspännigen Gefährtchen an, ließ solches in einem Gasthause stehen, und gieng in ein zweites Gasthaus, um da über Nacht zu bleiben, ließ sich aber zur Nachtzeit von dem obern Stockwerk an einem aus dem Bettzeuge zusammengemachten Strange herab und entfernte sich. Nach Wahrnahme seiner Entweichung durchsuchte man das Wägelchen und fand im Sitztrüchel zwei Stillete und einen Frack, welcher mit Blut besudelt war. Bis zur Zeit ist der Entwichene noch nicht aufgefunden worden.

Zu Unter-Eußenheim im k. bayerischen Landgerichte Volkach hat am 14. Okt. ein Sohn seine Mutter, die ihn, als er früh Morgens, wahrscheinlich betrunken, nach Hause kam, mit Scheltworten empfing, durch einen Schuß getödtet. Der Verbrecher ist verhaftet.

In Unterkirchberg bei Weissenhorn brach am 4. d. Abends 6 Uhr bei dem Bauern Carl Schick Feuer aus, welches 2 mit Früchten gefüllte Städel, das Oekonomiehaus sammt Geräthschaften aller Art und 7 Pferde verzehrte. Dem Vernehmen nach soll das Feuer durch einen Menschen gelegt worden seyn, der wegen Gelddiebstahl in Verdacht stand, als er früher im Hause des unglücklichen Bauern Schick war, und auf den Grund dieses Indiciums der Obrigkeit überliefert wurde.

Der in dem englischen Badeorte Bath erscheinende Herald erzählt mit dem ernsthaftesten Tone Folgendes: Am Sonntag Abend, zwischen 6 und 7 Uhr, nahm man zu Cheaston Readip ein höchst außerordentliches Phänomen am Himmel wahr. Man sah nämlich ein Reiterregiment, welches mit gezogenen Schwertern seine Evolutionen ausführte, wie auf dem Schlachtfelde; jeder Mann war deutlich zu unterscheiden; Pferde und Soldaten aber erschienen völlig schwarz. Das Gesicht blieb eine ziemliche Zeit am Himmel in Thätigkeit, und wurde von 30 bis 40 Personen nicht ohne Bestürzung wahrgenommen. Eine Frau aus dem Dorfe gerieth so in Schrecken, daß sie ernstlich erkrankte.



Nro. 254. Sonnabend, den 24. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 21. Okt. Das gestern erschienene Regierungsblatt enthält zwei die Abänderung der bisherigen königlichen Wappen und Siegel und die Vermehrung der auf den Fonds des Civil-Verdienstordens angewiesenen Unterstützungsbeiträge, welche durch die königl Gnade abermals mit acht neuen Dotationen von jährlichen 300 fl. vermehrt wurden, betreffende allerhöchste Verordnungen vom 18. Okt. l. J.

Ihre Majestät die Königin Caroline befindet sich im besten Wohlseyn noch hier, während mehrere Blätter höchstdieselbe in Wien eintreffen lassen.

Se. Exc. der k. Staatsminister, erblicher Reichsrath rc., Friedrich Freiherr v. Zendtner, ist heute Morgens gestorben.

Se. Durchl. der k. b Feldmarschall und Staatsminister rc., Fürst v. Wrede, ist gestern früh wieder nach Ellingen abgereist.

Der Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig wurde in diesem Jahre wieder durch Bewirthung von 600 Armen in dem großen Schloßsaale zu Aschaffenburg auf königl. Kosten, unter dem Spiele der Militärmusik, begangen.

Am 5. Okt. hatte sich der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen mit seiner Gemahlin von Arnstadt nach Sondershausen begeben, um wegen ihres künftigen Wohnsitzes Vorbereitungen zu treffen. Die Freude der Einwohner wurde jedoch am folgenden Tage durch die Kunde einer unzeitigen Entbindung getrübt, welche schöne Hoffnungen vernichtet und das Leben der Fürstin in Gefahr gesetzt hatte. Am 11. vernahm man mit allgemeiner Freude, daß nach ärztlichem Ausspruch die Fürstin außer Gefahr und ihre baldige Herstellung zu hoffen sey.

Oesterreich.

Wien, den 17. Okt. Es heißt hier allgemein, Se. Maj. der Kaiser von Rußland wolle, von seiner Gemahlin begleitet, im Laufe des künftigen Jahres nach Wien kommen. Er soll mit dem ihm hier gewordenen Empfang sehr zufrieden gewesen seyn, und geäußert haben, er werde nächstens wieder kommen, und dann auf längere Zeit in Wien bleiben, um dessen schöne Umgebungen näher kennen zu lernen. — Die Cholera soll im Venetianischen sehr mild aufgetreten seyn. — In der nächsten Woche wird die Gräfin St. Aulaire, Gemahlin des französischen Botschafters, hier erwartet; der Graf wollte in den ersten Tagen des Novembers hier eintreffen. Der ungarische Landtag dürfte nach erfolgter Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers nun bald geschlossen, der siebenbürgische hingegen zu Anfang künftigen Jahres eröffnet werden.

Allen Nachrichten zufolge, die man hier aus Spanien hat, bilden die dortigen Angelegenheiten noch immer ein Chaos, dessen baldige Entwirrung nicht wahrscheinlich ist, obwohl sich die Aussichten immer günstiger für Don Carlos gestalten. Unläugbar hat die Reaktion in Frankreich, wodurch dessen Kabinet aus einem Gegner in einen Freund des Don Carlos umgewandelt wurde, großes Gewicht in die Waagschaale des Prätendenten geworfen. Schon bei Meldung der Reduktionen in der kaiserlichen Armee war von dieser Sinnesänderung Ludwig Philipps die Rede, die zeitherigen Vorgänge haben fast jeden Zweifel darüber gehoben. Indessen ist nicht wahrscheinlich, daß von Außen eine entscheidende Einmischung, weder für die eine noch für die andere Partei in Spanien bald erfolgen werde; sicher wenigstens scheint, daß in Töplitz, wo

überhaupt nur Allgemeines verhandelt worden, und vornehmlich nur die Erneuerung des alten Bündnisses stattgefunden haben soll, kein derartiger Beschluß gefaßt worden ist. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat während seiner Anwesenheit in unsern Staaten allein an das Militär mehr als 60 Orden verliehen. — Wie es nun heißt, dürfte die besprochene Standeserhöhung unserer beiden ersten Minister erst am Tage der Krönung unseres Kaisers zum Könige von Böhmen verwirklicht werden.

Preußen.

Berlin, den 15. Okt. Wie in Wien und an andern Orten, hofft man auch hier auf einen Akt der Gnade in Bezug auf die politischer Vergehungen Angeschuldigten. Die Untersuchungen stehen auf dem Punkte, in den Hauptsachen geschlossen zu werden; da jedoch sehr viele junge Leute sich darunter befinden, welche nur aus jugendlicher Unerfahrenheit fehlten, so wird die königliche Gnade gewiß viele tiefbekümmerte Familien aufrichten.

Großbritannien.

London, den 16. Okt. Aus Mexiko wird mitgetheilt, der Senat habe den Beschluß der Repräsentantenkammer angenommen, daß nämlich der Generalkongreß bevollmächtigt werde, entweder die Regierungsform zu modifiziren oder ganz umzubilden.

Am 11. Okt. begaben sich Ihre Majestäten, von der Herzogin von Sachsen Weimar und dem Prinzen Ernst, dem Prinzen Georg von Cambridge und einem glänzenden Gefolge von Lords und Damen begleitet, nach Greenwich, wo die Jahresfeier des Seesiegs von Camperdun (wo der englische Admiral Duncan die holländische Flotte unter dem Admiral de Winter schlug) stattfand. Von allen englischen Offizieren, die in jener Schlacht Schiffe kommandirten, sind nur noch drei am Leben, nämlich der Admiral Sir H. Trollope, der Admiral Sir J. Wells und der Viceadmiral Sir W. Hotham.

Ein Schreiben aus der City sagt: Wir können aus bester Quelle melden, daß die verbündeten nordischen Mächte dem Könige von Holland einen zweijährigen Waffenstillstand mit dem Könige der Belgier vorgeschlagen haben, nach dessen Ablauf ihre Differenzien beigelegt seyn sollen; Wohlunterrichtete sind jedoch der Meinung, daß diese Beilegung weit früher erfolgen werde.

Die Toryblätter greifen den Vicekönig von Irland an, weil er Hrn. O'Connell ein Diner gegeben hat.

Die Königin von Portugal hat den Baron v. Rothschild zum Kommandeur des Christusordens ernannt.

Dem Globe schreibt ein Korrespondent aus Bilbao, daß die Carlisten in Masse ausreissen, und schon mehr als 3000 zu der Königin übergegangen sind.

Der erste Graf von Chatam starb 1778; bei seinem Tode wurde seinem Sohne, dem jüngst verstorbenen Grafen, auf eine Adresse des Unterhauses an die Krone ein Jahrgehalt von 4000 Pf. St. zuerkannt. Dieser Gehalt wurde ihm 57 Jahre lang ausgezahlt — thut 228,000 Pf. Zu dieser Summe kamen noch seine übrigen Einkünfte als erster Lord der Admiralität, als Gouverneur von Gibraltar, General in der Armee und Regimentsinhaber 2c. Zum Glück hat Se. Lordschaft keine Familie hinterlassen, sonst könnte sich jene enorme Pension, nach der Natur ihrer Verleihung, auf viele Generationen fortpflanzen.

Am 12. Okt. schiffte sich eine Anzahl Offiziere, Aerzte u. s. w. mit dritthalbhundert Mann, darunter 50 Artilleristen, an Bord des Dampfboots Royal Tar auf der Themse nach Santander ein. Heute (14.) folgt der Lord Lynedoch mit 100 Mann, und wird zu Portsmouth einen Transport Pferde einschiffen. Nächste Woche wird der Barbadoes-Planter mit 250 Mann des vierten Regiments von Liverpool absegeln.

Die Stadt St. Johns auf Neufoundland, die sich kaum von ihrem letzten großen Brand erholt hatte, ward am 22. Sept. d. J. abermals von einer verderblichen Feuersbrunst heimgesucht. Man kennt den angerichteten Schaden noch nicht genau, er ist aber sehr beträchtlich.

Frankreich.

Paris, den 17. Okt. Das Journal des Debats, das vor einigen Tagen gesagt hatte, der König und die Königin der Belgier würden nicht nach Paris kommen, meldet heute, daß sie am nächsten Sonntage in den Tuilerien erwartet werden. — Die Fürstin Lieven ist von Valencay in Paris angekommen.

Die Oppositionsjournale sind heute wieder mit vagen Gerüchten über ministerielle Modifikationen und Auflösung der Kammer angefüllt; besonders eifrig beschäftigen sich die Organe des Tiers parti mit diesen Angaben. Nach den einen würde Marschall Maison austreten; andere sagen, Hr. Humann sey sehr unzufrieden; alle aber glauben, Hr. Thiers habe allen Grund, seine Rückkehr nach Paris zu beschleunigen.

Wir lesen im Journal de Paris: Wir haben die Journale aus Saragossa bis zum 11. d. erhalten. Die Ruhe ist in dieser Stadt wieder hergestellt. Der Vertag für den Einmarsch der Portugiesen ist in Lissabon am 24. Sept. unterzeichnet worden; 10,000 Mann werden in Spanien einrücken. Die Christinos erwarten viel von der Pacifikation der südlichen Provinzen und von den Verstärkungen, die ihnen die Regierung ankündigt. Ein Schreiben vom 12. d. meldet, daß Las Navas fortwährend bei Manzanares unter den Waffen steht. Man spricht

von einem Treffen, welches in Katalonien bei dem Dorfe Guimera stattgefunden, und in dem die Christinos 500 Gefangene gemacht hätten. Der größte Theil dieses Erfolges wäre, wie es heißt, der von dem Obristen Ferrari kommandirten Fremdenlegion zu verdanken. Der Madrider Kourier, der am 12. in Bayonne eintraf, hat keine beruhigenden Nachrichten überbracht. Man hegt Besorgnisse in Madrid über die Haltung des Grafen Las Navas und der Junten, die, wenn schon sie die Lokalautorität anerkennen, doch als Berathungs- oder vielmehr Beobachtungsjunten organisirt bleiben. Die Partei Arguelles will, daß man die Unterbrechung der konstitutionellen Gewalt seit 1823 nicht anerkenne; sie stützt sich auf alle Emigrirte jener Epoche, und hebt ihre Anhänger zu den ersten Aemtern empor.

Die Börse war sehr belebt und die Geschäfte sehr zahlreich. Die spanischen Fonds wurden von den vielen Schwankungen der französischen Rente nicht affizirt; sie gingen sogar etwas in die Höhe, weil es hieß, es wären sehr günstige Nachrichten aus Madrid vom 10. eingetroffen. — Die Regierung hat, wie uns versichert wird, durch den Bayonner Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Mina am 13. in Barcellona angekommen und von der ganzen Einwohnerschaft mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden wäre. — Die Journale von Toulon und Marseille widersprechen dem Gerüchte, daß in diesen Städten die Cholera wieder ausgebrochen sey. — Man scheint in diesem Augenblicke im spanischen Botschaftshotel überzeugt, daß England die Absicht habe, in Spanien direkt und thätig zu Gunsten der Königin-Regentin Maria Christine zu interveniren, im Falle die Hülfe Portugals keine Entscheidung herbeiführen sollte.

Admiral Rigny, der sich seit Kurzem mit seiner Gemahlin zu Oblin, bei Mons, in Belgien befindet, liegt an bösartigem Rheumatismus krank darnieder, und wird daher vorerst nicht nach Paris zurückkehren können.

Die Zahl der in Haft befindlichen oder zu den Strafbataillons in Afrika versetzten Militärs soll sich auf mehr als 400 belaufen, darunter aber sollen nur 50 seyn, die der Empörung angeklagt, oder in das Komplott von Toulouse verwickelt sind. — Einen Augenblick war die Rede davon, daß der Herzog von Orleans nach Afrika abgehen und die Expedition gegen Abdel Kader mitmachen sollte. Wie es jetzt heißt, haben mütterliche Besorgnisse sich der Ausführung dieses Vorhabens lebhaft widersetzt.

Als der französische Botschafter in London, General Sebastiani, sich kürzlich auf der Rückreise nach Paris in Dover nach Calais einschiffen wollte, fand er zwei Dampfpacketboote, ein französisches und ein englisches, bereit liegen, und zog letzteres vor. Das französische Schiff, über diese Hintansetzung pikirt, verließ den Hafen zugleich mit dem englischen, und traf, indem es seine äußerste Dampfkraft aufbot, 40 Minuten vor seinem Nebenbuhler zu Calais ein. Der Kapitän stellte sich nun mit seiner Mannschaft auf das Verdeck, und Alle empfingen ihren berühmten Landsmann bei seiner Annäherung mit lautschallendem Gelächter, in welches der Botschafter übrigens recht herzlich mit einstimmte.

Je mehr sich der Zeitpunkt nähert, wo der Prozeß gegen Fieschi vor dem Pärshofe eröffnet werden wird, desto mehr lenkt sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ihn und seine Mitschuldigen. Fieschi ist gänzlich von seinen Wunden geheilt; er leidet zwar noch an periodischem Kopfweh, dabei ist er aber immer heiter und guter Dinge. Bis jetzt scheint er noch kein Wort von den Beweggründen seines Verbrechens gestanden und auch, ob er gleich Morey und Pepin bei den Konfrontationen boshaft in Angst versetzt, und als Bekannte anerkannt haben soll, noch keinen Mitschuldigen genannt zu haben. Es heißt jedoch, Fieschi habe in seiner prahlerischen Weise erklärt, vor dem Pärshof, bei dem öffentlichen Verfahren und im hellen Tageslichte, wolle er Sachen vorbringen, welche Frankreich und Europa in Staunen versetzen sollen. Man hat ein Fieschi zugehöriges Notizbüchlein gefunden, worin er die Einnahme von Summen, die im Ganzen sich auf 30,000 Fr. belaufen, notirt hatte.

Schweden.

JJ. MM. der König und die Königin haben am 7. Okt. Christiania wieder verlassen. In Stockholm wurde zu ihrem Empfang ein Triumphbogen errichtet, der 7 bis 8000 Thlr. kosten soll, auch wollte die berittene Bürgerschaft JJ. MM. entgegenziehen.

Polen.

Se. Maj. der Kaiser wurde am 11. Okt. in Warschau erwartet, und sollte, im Falle seiner Genehmigung, mit Glockengeläute, Aufzug der Bürgerschaft und der Gewerke mit ihren Fahnen &c. empfangen werden. Eine Deputation war dem Kaiser bis Modlin entgegengegangen.

Spanien.

Wie die Naval and Military Gazette berichtet, hat bereits eine Anzahl angesehener Offiziere von der britischen Hülfslegion den Dienst der Königin in Verdruß wieder verlassen und ist nach England zurückgekehrt; darunter der Generalquartiermeister, Obristlieutenant Davies. Die Offiziere klagen besonders über das Benehmen des Obristlieutenants Tupper, der seine Subalternen auf das Roheste behandle und vor den Augen der Soldaten heruntersetze.

Türkei.

Die türkische Hofzeitung erzählt, daß ein

Gerücht von der Höllenmaschine zu den Ohren des Sultans gedrungen sey und ihn so interessirt habe, daß er sogleich den Muschis Pascha in die Wohnung des französischen Gesandten schickte, sowohl um sein Interesse an dem Wohlbefinden seines vertrauten Freundes, des Königs der Franzosen, zu beurkunden, als auch — was wohl die Hauptsache gewesen seyn mag — um etwas Offizielles über ein Ereigniß zu erfahren, das seine großmächtigste Neugierde allerdings nicht wenig angeregt haben mag. Der Gesandte, Admiral Roussin, sey über die seinem Staate dadurch widerfahrene Ehre so erfreut worden, daß er sogleich einen Kourier nach Paris gesendet habe, um auch den König von dieser Erkundigung zu benachrichtigen.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat in der zu Athen erscheinenden Minerva die Anzeige erlassen, daß, kraft eines Vertrags mit Hrn. Cochrane, um die Mitte des September eine regelmäßige Verbindung durch Dampfschiffe zwischen dem Piräus, Neapel, Marseille, Smyrna und Konstantinopel eröffnet werden sollte. Die Fahrt zwischen dem Piräus und Marseille wird künftig in 8 oder 9 Tagen gemacht werden, die nach Konstantinopel in höchstens $3\frac{1}{2}$ Tagen. Der Kontrakt ist auf 12 Jahre geschlossen; doch darf die griechische Regierung, unbeschadet desselben, auch Kontrakte mit andern Personen wegen der Dampfschifffahrt nach denselben Häfen eingehen.

Vermischte Nachrichten.

Die in Münchener Blättern erzählte Lebensrettung des Prinzen-Mitregenten von Sachsen durch den Forstgehülfen Nassal aus Tegernsee wird jetzt in der Leipziger Zeitung, von Dresden aus, dahin berichtigt, daß der Prinz bei einem Spaziergang einen Felsenabhang erstiegen hatte, von welchem aus das Weiterschreiten schwierig war, daß er sich daher zur Rückkehr entschloß, und bei der Beschwerlichkeit des Herabsteigens einen im Thale befindlichen Jäger zu Hülfe rief. Nicht 4 Stunden, sondern eine halbe Stunde mußte der Prinz auf einem ganz sichern und durchaus nicht gefährlichen Standpunkte den Jäger erwarten, der für seine Mühe mit einem angemessenen Geschenk belohnt wurde.

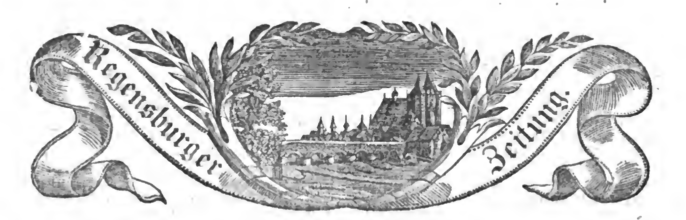
Franz Müller, Metzger, 71 Jahre alt, von Unterleinach (Landgerichts Würzburg l. d. M.) lebte mit seiner Frau Kunigunde 48 Jahre in friedlicher Ehe, wurde am 5. Okt. 1787 getraut, und äußerte öfters in seinem Alter den Wunsch, mit seiner Frau an einem Tage zu sterben. — Gerade am 5. Okt. d. J. Nachmittags 1 Uhr starb er, und die etwas kranke Frau, 70 Jahre alt, eine Stunde später.

Am verflossenen Dienstag, als am 13. d. M. war in Palling, Landg. Tittmoning, eine Hochzeit im Brauhaus, die Braut war eine Schmiedstochter von Gererding, Landg. Tittmoning, ihre drei Brüder, schon verheirathet, waren bei der Hochzeit, und wollten, da sowohl im untern Zimmer, als im Tanzsaal oben tüchtig gerauft wurde, Ruhe herstellen, gingen deßwegen herab ins Zechzimmer; man merkte auf sie nicht, im Gegentheil, man schlug auf sie ein, die ganze Raufpartie kam ins Nebenzimmer, wo sie gleich die Thüre verschlossen, so daß man sie nachher einsprengen mußte, und jetzt erst sah man das Spektakel: die drei Brüder der Braut waren so mißhandelt und verwundet, daß der eine noch bis zum Bader im nämlichen Orte nur ein paar Häuser vom Brauhaus kam, und sogleich todt niederfiel; er hinterließ 10 noch lebende Kinder und die Frau, eben im Kindbette, der andere Bruder erhielt gegen 12 bis 18 Wunden, worunter mehrere gefährlich sind; man zweifelt an seinem Aufkommen; der dritte auch mehrere Wunden, so daß er längere Zeit das Bett hüten darf. Der Boden war voll Blut, und alle Wände waren bespritzt vom Blute, das Geheul und Winseln der Weiber, das Gezänk der Männer, der Tumult, es war wirklich furchtbar. Die Thäter sitzen bereits in Tittmoning.

In der Nähe von Hastings in England leben drei Schwestern, die mehr als die Grazien zum Muster zu empfehlen sind. Die eine ist 103 Jahre alt, die andere 104, die dritte 106. Eine derselben hat einen Sohn von 80 Jahren. Vor zwei Jahren starb eine vierte Schwester in ihrem 101sten Jahre.

Die Frankfurter haben von Aepfeln am Werthe von 180,000 fl. lauter Wein gemacht!

Die Wollenpreise sind im Sinken. Auf dem Breslauer-Wollenmarkt hat die Wolle bedeutend abgeschlagen.



Nro. 255. Montag, den 26. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23. Okt. Se. Excellenz der verstorbene königl. bayer. Staatsminister, Reichsrath, Kapitular des Ordens vom heiligen Hubert rc. rc. wird heute Nachmittags 4 Uhr vom Hause aus (Arcisstraße Nr. 14.) beerdigt. Der Gottesdienst ist Samstag den 24. d., Vormittags 11 Uhr, in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hier angekommen und im goldenen Hirsch Quartier genommen: Hr. d'Origny, Maire von Paris unter Carl X., mit Familie. — Gestern (Donnerstag) Abends um 6 Uhr wurde das für das Oktoberfest bestimmte Feuerwerk abgebrannt.

Würzburg, den 19. Okt. Heute trifft der für die Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth bestimmte Dampfwagen hier ein, und da auch die übrigen Einrichtungen für diese Bahn, die erste im Herzen Deutschlands, beendigt seyn werden, so dürfte die Eröffnung noch im Laufe dieses Monats möglich werden.

Karlsruhe, den 18. Okt. Des Kaisers von Rußland Majestät hat Seiner Hoheit dem Markgrafen Maximilian von Baden den St. Annenorden erster Klasse zu verleihen geruht. Die Insignien dieses Ordens wurden Sr. Hoh. heute durch den kaiserl. russischen Geschäftsträger am großherzogl. Hofe, Staatsrath Frhrn. von Moltke übergeben.

Preußen.

Berlin, den 14. Okt. Dem greisen Feldherrn Ziethen ist auf seiner Reise nach Warschau, Moskau und den russischen Militärkolonien der Hauptmann im Generalstaabe, Frhr. v. Vincke, als Begleiter beigegeben worden.

Se. Maj. der König traf am 17. Okt. wieder zu Berlin ein. Eben so waren II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, und Prinz Wilhelm mit seiner Gemahlin, von Erdmannsdorf wieder in der Hauptstadt angekommen.

Von achtbarer Hand erhalten wir aus Prag einige Nachrichten über den Aufenthalt des russischen Kaisers. Es hat sich Höchstderselbe auch das berühmte Schlachtfeld vom 6. Mai 1757 zeigen lassen, und namentlich den Baum, der nicht allein dadurch merkwürdig geworden, daß der berühmte Feldmarschall, Graf v. Schwerin, sein Leben hier aushauchte, sondern auch durch eine großmüthige Handlung der Oesterreicher, die im Monate September 1776, bei Gelegenheit eines in dieser Gegend ausgeführten Manövers, durch eine dreimalige Ehrensalve von 5 Grenadier-Bataillons das Andenken des Helden ehrten: eine Thatsache, die den König Friedrich den Großen freute und rührte, und ihn veranlaßte, unterm 22. Sept. 1776 den nächsten Verwandten des gebliebenen Feldmarschalls aufzugeben, sich für diese der Familie erwiesene hohe Ehre beim Kaiser Joseph schriftlich zu bedanken.

Schweiz.

Nach Schweizer Blättern hat der König der Franzosen wegen des Beschlusses von Basellandschaft, dem sundgauischen Bankier Wahl, einem Israeliten, das Niederlassungsrecht nicht zu ertheilen, folgende Ordonnanz erlassen: Artikel 1. Die Ausübung der zu Bern unterzeichneten Uebereinkunft vom 30. Mai 1827, und des in Zürich am 18. Juli 1828 unterzeichneten Vertrages zwischen Frankreich und den schweizerischen Kantonen, ist bezüglich auf den Kanton Basellandschaft und seine Angehörigen eingestellt. Art. 2. Der Kanzleiverkehr zwischen unserer Gesandtschaft in der Schweiz und

dem Kanton Basellandschaft ist ebenfalls eingestellt.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Okt. In Folge einer leichten Unpäßlichkeit des Königs ist die Abreise JJ. MM. nach Paris bis zum 19. d. verschoben worden.

Amsterdam, den 14. Okt. Graf Orloff, Generaladjutant Sr. kaiserl. russischen Majestät, wird in diesen Tagen im Haag erwartet. Es soll derselbe, dem Vernehmen nach, mit einer wichtigen diplomatischen Sendung, die Ausgleichung unserer Streithändel mit Belgien betreffend, von seinem Monarchen beauftragt seyn. Zu dem Ende aber würde der Graf, nach kurzem Aufenthalt im Haag, nach London, wahrscheinlich in Begleitung des Hrn. S. Dedel, sich begeben, um als kaiserl. russischer Bevollmächtigter den daselbst neuerdings zu eröffnenden Konferenzen beizuwohnen.

Großbritannien.

Der Courier schreibt: Generalmajor Middlemore ist zum Gouverneur von St. Helena ernannt worden. Derselbe ist ein Offizier der britischen, nicht der ostindischen Armee; denn jene Insel soll fortan unter der Autorität der Regierung, und nicht mehr unter dem Direktorium der ostindischen Kompagnie stehen.

Die Times erwähnen als Gerücht, daß die Regierung damit umgehe, Hrn. O'Connell, zur Belohnung seiner Dienste, zum geheimen Rath zu ernennen. Das Journal schenkt dem Gerüchte keinen Glauben.

Der Standard will wissen, die englische Regierung habe Depeschen aus Töplitz empfangen, die den Schluß des Kongresses berichten und zugleich die Anzeige enthalten, daß die nordischen Mächte, zur Wahrung des europäischen Friedens, entschlossen seyen, mit Frankreich und England dieselben freundschaftlichen Verhältnisse wie bisher aufrecht zu halten.

England, schreibt das ministerielle Morning-Chronicle, hat die Fortschritte des Zollvereins, welcher jetzt beinahe ganz Deutschland umfaßt, bisher mit zu gleichgültigen Augen angesehen. Holland, Belgien und selbst Hannover, so wie Mecklenburg und Braunschweig dürften sich, zur Sicherung ihrer eigenen Interessen, am Ende zum Beitritte genöthigt sehen. Einer ähnlichen Nothwendigkeit wird sich die Schweiz, werden sich die Hansestädte fügen. Dieß sind wichtige, folgenreiche Thatsachen. Das Resultat muß seyn, daß alle deutschen Bundesstaaten von Preußen, ihrem gemeinschaftlichen Zahlmeister, abhängig werden, und daß, sollte es den Interessen dieses oder vielmehr des enge mit ihm verbündeten Rußlands zusagen, an England den Krieg zu erklären, Preußen dann jederzeit die übrigen deutschen Staaten zu einem Trutz- und Schutzbündnisse zwingen könnte. Unser Hamburger Korrespondent, der die Sache genau kennt, schreibt uns, daß die Einfuhr britischer Waaren in die Staaten des Zollverbands faktisch verboten ist. (!) Ist dieß wirklich der Fall, so liegt unserer Regierung die Pflicht ob, eine solche Föderation mit den wachsamsten Augen zu beobachten, und die ganze Frage muß gleich mit Anfang der nächsten Session im Parlament zur Sprache kommen.

Der Morning-Herald, ein anti-radikales Blatt, das den Ansprüchen des Don Carlos günstig ist, enthält ein Schreiben aus dem nördlichen Spanien, worin der Korrespondent eine gräßliche Schilderung von den durch die überspannte Partei verübten Ausschweifungen macht. Er erzählt folgende Thatsache: Ich kann Ihnen als zuverlässig versichern, daß am letzten Sonntage die Chapelgorris singend und mit den Hüten auf dem Kopf in die Kirche der heiligen Maria zu San Sebastian gekommen sind, nach dem Hochaltar marschirten und dort ihre Cigarren an den Kerzen anzündeten. Die Klagen des Auditoriums fruchteten nichts, und die Chapelgorris rauchten während des ganzen Gottesdienstes fort.

Frankreich.

Paris, den 18. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 10. Okt. erhalten. Die Junten von Cadiz und Sevilla haben sich unterworfen. Der Graf Las Navas ist zu Madrid angekommen; eben so auch der neue Kriegsminister Graf Almodovar. Ein Dekret in der Gazeta vom 10. Okt. schreibt die Bildung von drei Bataillons Jäger vor, die auf Kosten der Königin-Regentin gekleidet, bewaffnet, und, so lange der Bürgerkrieg dauert, auch unterhalten werden sollen. — Ein weiteres Dekret weist die Bischöfe an, mit dem Ordiniren von Geistlichen einzuhalten. (Wir haben diese Nachrichten schon gegeben, wiederholen sie jedoch, als offiziell mitgetheilt.)

Eine Depesche aus Perpignan vom 16. Okt. meldet, daß der Graf d'Espagne daselbst angekommen und Mina noch nicht abgegangen ist. Am 9. haben die Christinos eine Bewegung nach Morentin zu gemacht. Don Carlos, der mit seiner Armee zu Estella war, hat sich auf Cirauqui und Maneru zurückgezogen. Cordova hat mit 13,000 Mann die Linie am Argaca besetzt. Don Carlos, unzufrieden mit Ituralde, hat das Kommando provisorisch an Eguia übertragen. Den Carlisten fehlt es noch immer an Geld — und führen doch Krieg? Also hatte Montecuculi nicht für alle Fälle Recht!)

Die Debats geben die Madrider Nachrichten vom 10. Okt. mit einem einlenkenden Kommentar. Er lautet etwa so: „Es ist eben Alles anders gekommen, als wir gedacht haben; Mendizabal thut Wunder; er darf aber nicht aufhören; wir wissen noch nicht, auf welche Bedingungen

er die Unterwerfung des Grafen Las Navas erlangt hat; man läßt jetzt der Presse den Zügel schießen; das kann leicht wieder Unfrieden erzeugen; wir wollen abwarten, wie es in den Cortes hergehen wird; übrigens sind unsere besten Wünsche für Hrn. Mendizabal; es möge ihm gelingen, Spanien die Ruhe wiederzugeben; wir wollen dann gerne Unrecht gehabt haben."

Der türkische Botschafter überreichte am 16. Okt. dem Könige ein Glückwünschungsschreiben des türkischen Kaisers in Bezug auf das Attentat vom 28. Juli. Es ist dieß Schreiben fast drei Fuß lang und vier oder fünf Zoll breit, sehr sorgfältig und nett geschrieben und von dem Sultan mit allen seinen Titeln versehen worden; das Papier ist sehr fest und außerordentlich glänzend. Es lag in einem Umschlage, der mit des Sultans Wappen versiegelt war. Das ganze war in einem scharlachrothen, mit Seide und Gold gestickten Säckchen, von dem eine sehr schön gearbeitete Troddel herabhing.

Man hat bemerkt, daß von allen auswärtigen Höfen der russische allein mit seinem Glückwünschungsschreiben in Bezug auf das Attentat vom 28. Juli noch im Rückstande ist. Das Herzogthum Modena kann hiebei nicht in Betracht kommen, da der dortige Souverän die Julіregierung und den König Ludwig Philipp nicht anerkannt hat, und daher auch keine diplomatische Verbindung mit ihm unterhält.

Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ist von seiner Reise nach Belgien zurück hier angekommen. — Durch Ordonnanzen vom 6. Okt. werden zu den bischöflichen Sitzen zu Coutances, Perigueux und La Rochelle, deren Inhaber gestorben sind, die Abbés Roblou, Grousset und Villecourt ernannt.

Der Courier français kündigt die Abreise des Hrn. Sebastiani nach London auf den 21. Okt. an.

Der Temps berichtet: Die Fürstin Lieven hat bereits einige Besuche gemacht, man versichert aber mit Bestimmtheit, sie habe sich in keine Vermählungs-Angelegenheit eingelassen. Vielleicht will die Fürstin bei der Ankunft des Grafen Pahlen in Paris seyn. Man versichert an gewissen Orten, die Anträge zu Vermählungen der Prinzen gingen nicht von Paris aus, und man lehne hier vielmehr die von vielen Höfen eingegangenen ab, die sich brüsteten, sie zurückgewiesen zu haben, nachdem sie eine abschlägige Antwort erhalten.

Es wird uns versichert, die Fürstin Polignac werde für eine Zeit die Stadt Ham verlassen. Man glaubt, daß sie hieher nach Paris kommen wird, um zu Gunsten ihres Mannes zu wirken. — Gestern Abend ist in dem Theatre français zum Erstenmale Casimir Delavigne's Don Juan von Oesterreich aufgeführt worden. Die ganze hohe Gesellschaft war anwesend. Das Stück gefiel sehr. Die Aufführung währte fünf Stunden! Die Herren Voleys und Firmin wurden gerufen.

In Cambrai kam es am 13. und 14. Okt. Abends zu ziemlich ernstlichen Ruhestörungen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich auf dem Holzmarkt, stellten sich dem dortigen Kaffeehause gegenüber auf, und sangen unter großem Tumult die Marseillaise und andere patriotische Lieder. Doch wurde die Ruhe ohne gewaltsame Einschreitung des Militärs hergestellt.

Der Oberbefehlshaber der Truppen Rundschit Singhs von Lahore, Allard, ist gegenwärtig in Paris, um seine fünf Kinder in einer Erziehungs-Anstalt unterzubringen, worauf er nach Lahore zurückkehren wird. Er will eine Anzahl von Arbeitern, die das Kugelgießen verstehen, mit sich nehmen, indem ihm zwar das Gießen von Kanonen, nicht aber das von Kugeln gelungen ist. Madame Allard, die Tochter eines Lahoreschen Fürsten, kann sich nicht an europäische Art und Sitte gewöhnen, und verlangt sehnsüchtig nach ihrer Heimath zurück.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Okt. Kürzlich ist hier der erste Theil eines Verzeichnisses der in dem sogenannten Arsenale Sr. Majestät des Kaisers in Zarskoje-Szelo befindlichen Sammlung von Seltenheiten erschienen. Man findet dort den Spazierstock Katharina's II.; die Tabaksdose Friedrichs II.; zwei Trommeln, mit welchen Kaiser Alexander in seiner Jugend gespielt; zwei Fernröhre, deren er sich in der Schlacht bei Austerlitz bedient; Napoleon's Brieftasche, welche er auf dem Feldzuge von 1812 bei sich getragen; sein silbernes Besteck, welches bei Waterloo erbeutet worden; einen Brief, worin Berthier den Fürsten von Eggmühl von dem Abmarsche der Franzosen aus Moskau benachrichtigt; das kleine Kreuz der Ehrenlegion, welches Napoleon getragen. Ferner den Helm Bayards; die Rüstung Herzog Albas; Pugatschews Messer; die Kinder-Rüstung Carl des Kühnen; den Säbel des einst Rußland so furchtbaren Königs Stephan Bathori; den Säbel des Schamchal von Tarku, welcher 400 Jahre lang in seiner Familie geblieben, und mit welchem des Schamchals Bruder Schachbas, seinen Gegner, von der Schulter bis auf den Rücken des Pferdes mitten durchspaltete; die Klinge dieses Säbels, welcher in Indien verfertigt worden, hat ihres Gleichen weder in Daghestan, noch in ganz Persien.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 29. Sept. ist, ungeachtet des Mißvergnügens gegen Mehemed Ali, und der durch die Ereignisse in Arabien und Syrien so günstigen Gelegenheit,

von Seite der Pforte an Reschid Pascha der Befehl ergangen, sich jeder Feindseligkeit gegen Ibrahim Pascha zu enthalten, und vor der Hand bloß die gänzliche Unterwerfung der Kurden zu beschleunigen. Dieser wichtige Entschluß soll eine Folge der letzten Verhandlungen mit Lord Durham und den fremden Ministern seyn, welche dadurch eine neue Verwicklung der orientalischen Frage verhindern wollten. In Syrien wird diese Maaßregel wie ein Donnerschlag auf die unruhige Bevölkerung wirken, welche auf Hülfe von der Pforte rechnete.

Griechenland.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 27. Sept.: Es scheint nach einigen Anzeichen sicher zu seyn, daß Lord Durham während seiner Anwesenheit in Athen die Bewilligung zur Ausgabe der dritten und letzten Serie des von den drei Mächten England, Frankreich und Rußland dem Königreich Griechenland verbürgten Anlehens von 60 Millionen überbracht hat, denn es sind bereits neue Wechsel der griechischen Regierung auf London im Umlauf. Die Einwanderungen der Griechen aus den Inseln in das ottomanische Reich dauern fort.

Vermischte Nachrichten.

Die neuesten Nachrichten, welche von dem, im Auftrage des würtembergischen naturhistorischen Reisevereins nach Arabien gegangenen Naturforscher W. Schimper eingelaufen sind, lauten sehr günstig. Am 13. Juli d. J. befand er sich in bester Gesundheit noch am Berge Sinai, wo er fortwährend mit naturhistorischen Sammlungen sich beschäftigte. Er schreibt, daß er zwar bisher mit manchen Beschwerden zu kämpfen, aber in seinen Unternehmungen den glücklichsten Erfolg gehabt habe, in den Umgebungen des Sinai allenthalben umhergereist sey, und nicht Unbedeutendes für die Wissenschaft geleistet zu haben hoffen dürfe. Unter den Gegenständen, die er gesammelt hat, befinden sich nicht nur eine Menge der seltensten Pflanzen, sondern auch manche Merkwürdigkeiten aus dem Thierreiche, z. B. eine dem felsigten Arabien eigenthümliche Gemsart (Gazelle) in mehrfachen Exemplaren. Vier Kisten mit diesen werthvollen Gegenständen waren im Juli bereits in Kairo angekommen. Zwei ähnliche Sendungen sollten noch nachfolgen, denn der Sicherheit wegen wollte er nicht Alles zugleich absenden. Das Kloster am Sinai hatte ihm bisher für seine Sammlungen eine bequeme Niederlage gewährt. Er wollte nun hauptsächlich noch der Einsammlung von Sämereien und der Naturmerkwürdigkeiten des rothen Meeres sich widmen. Die Nilfische und einige andere zoologische Gegenstände, welche der Reisende früher in Kairo gesammelt hatte, befinden sich bereits in den Naturalienkabineten zu Stuttgart und Tübingen.

Neulich starb zu Darmstadt ein alter Hoflaquai, welcher gewöhnlich für arm galt, weil er äußerst kärglich lebte, und alle gesellschaftlichen Berührungen sorgfältig vermied. Nach seinem Ableben fand man einen verborgenen Schatz von mehr als 11,000 Gulden, welcher in einer Kiste wohl verwahrt war. Gleich dem dürstenden Tantalus stand der Verstorbene in den Thalern bis an den Hals, und hatte gleichwohl nicht die moralische Kraft, nur einen davon anzurühren und sich ein behaglicheres Daseyn damit zu verschaffen. Lachende Erben werden dem Seligen manche Thräne des freudigsten Dankes nachweinen.

Zu den Merkwürdigkeiten von Florenz gehört unstreitig auch das in dem dortigen Museum bewahrte Telescop Gallilei's, und das Brennglas, mit dem er, der Erste, einen Diamant in karbonisches Gas verdampfte. Wenige Reisende besuchen aber den köstlichen Hügel Arcetri, wo noch das Observatorium Gallilei's steht. Es ist ein Thurm, nun von Landleuten bewohnt. Nächst demselben befindet sich das Häuschen, einst giojelli genannt, in welchem der Astronom die letzten zehn Jahre seines Lebens zubrachte. Dort sieht man noch seine Kammer mit ledernen Tapeten behangen, und dieser zunächst die Terrasse auf der er im vier und siebenzigsten Jahre erblindete. In dieser Kammer endete Gallilei am 8. Januar 1742 eine Laufbahn, die er im Todesjahre Michel Angelo's begonnen hatte, und in demselben Jahre beschloß, in welchem Newton geboren ward. So entsteigen Gestirne, wenn andere versinken!

Als neulich ein Mädchen aus Avaux le Chateau, im Departement der Ardennen, nach Hause fuhr und in dem Wagen mit einem kleinen Messer Birnen aß, schlug der Wagen um, das Messer drang ihr in den Hals und sie war in einigen Augenblicken todt.

Die seltene Erscheinung eines sich bewegenden Moors wurde kürzlich auf einem Gute des Lords O'Neill, in der Nähe von Randalstown, in Irland beobachtet. Am 19. Sept. Abends trat die erste Bewegung ein.

(Nebst Beilage Nro. 59.)

Nro. 59.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Herbsttrost.

Verzage nicht, wenn auch die Blätter fallen,
Wenn rings der Bäume Gipfel sich entlaubt,
Wenn auch nicht mehr der Vögel Lieder schallen,
Die Zeit sogar das letzte Blümchen raubt!

Wie! sollte der, dem schön der Lenz entschwunden,
Der auch des Sommers Fülle schon genoß,
Verzagen gleich, wenn in des Herbstes Stunden
Ihm nur der Freuden Kleinere entsproß?

O, wer nur stets der Lust, die ihm verliehen,
Sich mäßig und zufried'nen Sinnes weiht,
Wird, soll' ihm auch nur eine Blume blühen,
Sich ihrer freuen mit Genügsamkeit.

So, spät noch in des Herbstes Dämm'rungstagen
Zeigt oft der Sonne Strahl sich rein und hell,
Erquickend warm zum innigen Behagen,
Ein unversieglich reger Lebensquell.

Ja, selbst der Winter birgt im Schneegewande
Auch noch so manchen freundlichen Genuß,
Wie Liebe tröstend wohl zum Unterpfande
Des Wiedersehens reicht den Abschiedskuß.

Vertraue d'rum, wenn gleich mit düst'rem Lichte
Dein Lebensherbst, o Mensch, Dir schon erschien,
Das Gute trägt, ob spät auch, gold'ne Früchte,
Dem Abend auch ward Sonnenroth verlieh'n.

Verzage nicht, Du Greis mit Silberhaaren!
Erhellen Mond und Stern nicht noch die Nacht?
Auch Du wirst manche Freude noch erfahren
Bis zu des künft'gen Lebens Morgenpracht!

Reflexe aus einem vielbewegten Leben.

Im Sommer des Jahres 1819 wanderte ich durch das schöne Elbthal, ein leichtes Ränzel auf dem Rücken, einen leichten Beutel in der Tasche und ein leichtes Herz in der Brust. Ich wollte, vom alten Kohl der Cathedermänner fern, das Leben genießen, die Welt sehen, die Menschen beobachten und nebenbei mein Wissen erweitern und meine innere Welt bereichern. Das war mein Zweck — und mein Ziel war nah und fern, wie's eben kam.

Bei einer drückenden Augusthitze hatte ich eine weite Tagereise gemacht, denn ich wollte zum Sonntag in Dresden seyn. Schon war es fünf Uhr gegen Abend, als ich sehr ermüdet mich einem Walde näherte, welcher sich bis zur Straße herabzog. Eichen und Buchen breiteten ihre Aeste weithin aus und boten einen Schatten, so einladend und lockend, das Moos zu meinen Füßen schwoll so üppig dem Ermüdeten entgegen, der klare Bach am Saume des Waldes rieselte so poetisch in die Stille des Waldes hinein — daß ich nicht hätte Ich seyn müssen, um hier vorübergehen zu können. Bald lag ich am Stamme einer Eiche. Wie wohl war mir hier! Welche frische Luft athmete ich, wie rein, wie labend! Aber was kam den Bäumen an? — Die begannen plötzlich, ihre Wipfel zu einander zu neigen und zu flüstern, so heimlich, so traulich, wie Liebende. Das Bächlein flüsterte auch drein und es war mir, als schwebten Genien umher und stimmten ein Schlummerlied an und die Bäume und das Bächlein und die blühende Erica stimmten ein, daß es ein Chor gab, ein seltsames Chor, aber das Schlummerlied war so süß, die Melodie so bezaubernd, daß mir das Augenlied schwer wurde und zusank; doch der innere Mensch blieb wach und ich hörte die Lieder, die sie sangen von der Liebe Glück und Leid, und mir kam es vor, als sängen sie, was meine eigne Brust erfüllte, daß mich ein Heimweh ergriff, wie den Sohn der Berge in der Niederung. Allmählig wurden die Töne des Waldliedes sanfter und verloren sich in einem hinsterbenden Decrescendo. Mein innerer Mensch aber war plötzlich seiner Hülle ledig und goldene Flügel wuchsen ihm, daß er sich hoch in des Aethers Bläue erheben

konnte, wie der Wolkenbeherrscher, der Aar. Die Flügel spannte er frisch und lustig aus und im blitzschnellen Fluge ging es über Ströme und Seen, über Thäler und Höhen zum fernen Lande der Heimath, zum Dörfchen, friedlich und stille, zum Häuschen im Lindenschatten, zum Stübchen, so traulich, wo die Geliebte saß und das Engelköpfchen stützend auf die schneeige Hand, mit einer Thräne im Auge des fernen Zugvogels dachte. —

Da trug plötzlich der Luftstrom die langgehaltenen, gewaltigen Töne eines harmonischen Geläutes zu meinem Ohr. Ich erwachte. Das Geläute war nahe und dauerte fort. Eine unaussprechliche Sehnsucht erfüllte mich und das Heimweh, welches ich im Traume gefühlt, war im Wachen geblieben. Das Geläute steigerte meine wehmüthige Stimmung. Ich raffte mich auf, fest entschlossen, dem Tone des Geläutes zu folgen. So trat ich wieder auf die Landstraße, welche bald um den Wald bog. Vor mir lag nun in einem Thale, das sich gegen den Strom mündete, ein kleines Dörfchen. Dorther kam der Glockenschall. Ich ging stärker. Es zog mich ein mir selbst nicht klar gewordenes Gefühl mächtig zu dem Dorfe hin. Als ich es erreichte, hörte das Geläute auf. Die Kirche lag vor dem Orte. Das Thor des Friedhofs stand offen.

Der Ort der Ruhe, der letzten, die für den müden Erdenpilger vorhanden ist, war hier ein freundlicher Garten. Große, weitästige Linden umgaben die äussere Mauer. Ein frischgrüner Rasenteppich lag wie ein Sammettuch über den kühlen Ruhestätten der Heimgegangenen. Blumenrabatten faßten die Wege ein, die sich um die mitten im weiten Raume des Gottesackers stehende Kirche wanden. Einzelne schwarze Kreuze bezeichneten die Stätten, wo die Herzen moderten, die geliebt und gehaßt, gebebt und gezagt hatten und in Lust und Weh geschlagen.

Es ist ein weites Feld von Betrachtungen, das sich an solchem Orte aufthut. Ich liebe es, da zu weilen und mich meinen Gefühlen zu überlassen. Hier lockte mich die Freundlichkeit des Ortes, der so häufig ein widriges Ansehen zu haben pflegt. Hier hatte der Gedanke an die Hinfälligkeit des Lebens nichts Furchtbares.

Ich lehnte mich an eine der herrlichen Linden und gab mich meinen Gefühlen hin.

Der Todtengräber störte mich darin. Es war ein Greis, dem des Lebens Winter schon das Haar zu Schnee gebleicht. Seine Züge trugen den Stempel eines schwermüthigen Ernstes. Er grüßte und fragte, ob ich die Kirche sehen wollte?

„Führet mich lieber da umher, Alter, auf Eurem Acker, wo Ihr die edelste Saat säet,“ sagte ich; „Ihr habt mir gewiß Manches da zu erzählen.“

Er sah mich forschend an.

„In Gottes Namen,“ sprach er dann. „Wohl habe ich manches Saatkorn da eingeschaufelt seit fünfzig Jahren und des Jammers war wohl viel, den ich da mit kühler Erde bedeckt habe, wo auch mir bald die Stätte bereitet werden wird.“

Wir gingen zusammen über die Gräber hin. Manches erzählte er mir von menschlichem Elend und Jammer mit kurzen, einfachen, erschütternden Worten. Da standen wir an einem Hügel, auf dem frische Astern blühten. Immergrün umgab ihn wie ein Kranz. Er war gepflegt mit Sorgfalt.

Der Alte sah mich schmerzbewegt an. In sein tiefliegendes mattes Auge trat eine Thräne.

„Hier ruht mein einziges Kind!“ sagte er. „Sie ist geschieden und hat mich allein gelassen auf der Erde. Dieß Grab ist Alles, was ich Theures habe.“

Diese mit tiefem Gefühle gesprochenen Worte schnitten mir in das Herz.

„Armer Vater,“ sagte ich bewegt.

„Ich habe Immergrün darauf gepflanzt,“ fuhr er fort, „denn mein Schmerz und der ihre war es auch. Der ihre ist vorüber und meine Last lege ich auch bald da nieder“ —

„Und das Willkommen jenseits heilt die Wunde!“ setzte ich hinzu.

Er ergriff meine Hand. „Ja,“ sagte er, „darin liegt der einzige Trost und die schöne Aussicht, die mein ödes Leben erheitert! Ach! es ist eine traurige Geschichte; aber Sie haben mir Vertrauen eingeflößt, ich will Sie Ihnen erzählen.“ —

„Mein Hannchen war ein gutes, liebes Kind. Sie war schön und rein wie ein Engel droben im Himmel. Mir machte sie das Leben hier unten schon zum Himmel. Sie liebte einen jungen Menschen, der arm aber brav war und mit voller Seele an ihr hing. Ach, ich sah schon im Geiste sie vereint, wähnte schon, sie glücklich zu sehen, da rief ihn der König unter die Waffen. Hannchens Schmerz war gränzenlos, als er schied. Hier auf dieser Stelle, wo ihr Grab ist, trennten sie sich. Er kam nicht wieder. Napoleons Kriege brachten auch ihm im Norden ein frühes Grab. Als diese Nachricht kam, die

unvorsichtiger Weise ihr mitgetheilt wurde, war ihr Verstand zerrüttet. Noch sechs Jahre lebte sie und saß auf dieser Stelle und weinte, bis der Thränenquell versiegte und ihr Herz brach. Ich habe sie hier bestattet, wo sie so lange geweint und zum Letztenmale ihn gesehen. Auch meine Stätte wird hier seyn, wo ich ihr meine Thränen seitdem weine. Auch dieser Quell wird bald versiegen."

Er blickte zum Himmel, nahm seine Mütze ab und betete.

Im Innersten erschüttert, faltete auch ich meine Hände.

Wir gingen stille weiter. Unweit von seines Kindes Grab war ein anderes, das ebenfalls die Hand der Liebe pflegte. Eine schöne Trauerweide breitete ihre Aeste darüber aus. „Da ruht auch eine Unglückliche, die Tochter des Predigers. Sie war auch ein herrliches Geschöpf und hatte mein Hannchen lieb. Der Sohn des Gutsherrn war mit ihr erzogen worden und frühe schon verband sie eine innige Liebe. Als er von der Universität zurückkam, wurde diese Liebe noch inniger. Man nannte sie Braut und Bräutigam. Der Gutsherr, des Pfarrers Freund, sah die Verbindung gerne, denn er kannte Amaliens Tugenden und war nicht adelig, obwohl sehr reich. Der junge Herr kam nach Dresden in ein Amt, wo auch sein Vater lebte. Anfangs war er oft hier, dann seltener; am Ende sah man ihn in Jahresfrist nicht mehr und im folgenden Frühling machte er Hochzeit mit der Tochter des Kammerpräsidenten. — Amaliens Wangen bleichten mit den Rosen ab und als die Linden ihre Blätter fallen ließen, grub ich ihr dieß Grab an der Seite ihrer Mutter. — Der alte Vater wankt, wie ich, dem Grabe zu. Auch er hat nur dieß theure Plätzchen, das ihm allein von Allem, was er lieb hatte, geblieben ist."

„Und der Treulose?" fragte ich.

„Er lebt herrlich und in Freuden, war aber noch nicht hier und wird damit warten, bis sein Erzieher Frieden gefunden hat. Der hat auch nicht weit mehr."

Ich stand lange an dem Grabe des unglücklichen Mädchens und die Erinnerung führte mir viele solcher Umstände zurück, die ich erlebt, wenn sie auch nicht alle so endeten.

Ohne auf das zu merken, was um mich war, folgte ich dem alten Manne.

„Das ist meine letzte Arbeit," sagte er, indem er auf ein frisch aufgeworfenes Grab deutete. Mein Auge folgte seinem Fingerzeig. Die Größe des Grabes fiel mir auf, was ich ihm bemerkte.

„Es muß auch Raum für zwei haben," sagte er, „die zusammen ruhen. Das Kind im Arm der Mutter. Auch das ist eine rührende Geschichte. Vor zweien Jahren setzte der Gutsherr einen jungen Mann als Pachter hierher. Er war ein stiller, sanfter, von uns Allen geliebter Mann. — Einen gewissenhafteren Pachter hatte der Gutsherr nie. Ihm wollte das Glück, was er verdiente. Reiche Erndten und doch hohe Preise begünstigten ihn vorzugsweise vor allen Bauern des Dorfes. So wurde es ihm möglich, eine Geliebte aus seiner fernen Heimath zu holen. Glücklicher lebten keine Gatten auf der Erde. Ihr Leben war ein Engelleben. Da wurde das Maaß der Freude voll — ein Knäbchen schenkte ihnen der Herr. Jedermann freute sich mit den Glücklichen; allein so sollte es nicht bleiben. Das Glück war zu rein, zu dornenlos für diese Welt. — Ein heftiges Nervenfieber ergriff die junge, liebliche Frau. Auch das Kind erkrankte an derselben Krankheit. Vor dreien Tagen starben Beide. — Der Pächter ist trostlos. Sein Schmerz gränzt an Wahnsinn. In dem Raum weniger Tage ist er ein Greis geworden, matter wie ich, der ich siebzig hinter mir habe. — Es ist schrecklich, dieses Loos des Armen. — — In Zeit einer Viertelstunde werden sie beerdigt," setzte er hinzu. Eben kamen Leute zum Läuten.

Die mächtigen Klänge des Geläutes hallten wieder durch das Thal, die ich im Walde vernommen. Von fern vernahm man den schwermüthigen Gesang des Grabgeleites. Sie nahten. Vor dem Sarge wankte der alte Prediger. Als er am Grabe seines Kindes vorüberkam, rieselten Thränen über die gefurchte Wange. Hinter dem Sarg führten zwei Männer den Gatten, der kaum noch dem Leben anzugehören schien. Ich trat gegen den Stamm einer Linde zurück, um, selbst tief erschüttert, Zeuge des erschütterndsten Auftritts zu seyn.

Der Sarg wurde niedergesetzt. Der Greis im Priesterrocke hielt eine tief ergreifende Rede. Seine Stimme wankte oft. Alle Umstehenden zerflossen in Thränen. Auch mir wurde es oft dunkel vor dem Blick. Nur der Gatte hatte keine Thränen. Ach, das ist der tiefste Schmerz, wenn dieser wohlthätige, dieser seelenheilende Quell im Leide vertrocknet! —

Jetzt wurde der Sarg niedergesetzt an der Gruft — er senkte sich sanft hinab und der fürchterlichste Ton — der Ton der hinabrollenden Erdschollen — klang an mein Ohr. — Da riß sich der unglückliche Gatte und Vater aus

den Armen seiner Führer los. Einen Schrei des Jammers, den ich ewig hören werde, stieß er aus und sank am Rande des Grabes, das sein Theuerstes barg, nieder.

„O, nehmet mich mit Euch, Ihr Geliebten!" rief er in herzzerreißendem Schmerze. — „Ich kann ja ohne Euch nicht leben!"

Einen Moment noch hielt er sich aufrecht, dann plötzlich knickte er in sich zusammen und sank auf die lose Erde nieder.

Er hatte ausgerungen — er war mit ihnen vereint — ein Schlag hatte sein Weh geendet!

„Herr, Du hast es wohl gemacht!" sprach ich unter Thränen in mich hinein und schlich leise hinweg, aber Dresdens Herrlichkeiten konnten die empfangenen Eindrücke nicht verwischen.

Anekdoten.

Lord Chatam, Vater des berühmten Pitt, wurde in einem Alter von 10 Jahren zu einem Besuch bei seiner Tante, der Lady Grandon mitgenommen.

Bei einem Morgenbesuche, wo sich viele Personen bei der Lady eingefunden hatten, frohlockte ein Oberkammerherr über einen Beschluß, den die Minister im Parlamente durchgesetzt hatten. Der Knabe, der sorglos am andern Ende des Zimmers spielte, rief bei diesen Worten mit vielem Feuer aus: „Nun so helfe Gott dem armen Vaterlande!"

Die ganze Gesellschaft erstaunte, und die Tante befahl dem Kleinen sogleich das Zimmer zu verlassen. Er gehorchte. Als aber die Lady später ihrem Neffen einen Verweis über sein vorlautes Wesen gab, erwiederte er: „Verzeihen Sie, wenn ich eine Störung veranlaßt habe:" setzte aber dann hinzu: „Aber ich hoffe noch den Tag zu erleben, daß ein jeder dieser Hofschranzen vor mir zittern soll." —

Bekanntlich wurde Chatam späterhin die festeste Stütze des Throns, — aber zugleich die der Macht und des Ruhmes des englischen Volks.

Nichts kam der Kaltblütigkeit des Generals Cüstine im Kampfe gleich. Einer seiner Adjutanten (Baragai d'Hilliers) las ihm, während seine Soldaten fochten, eine Depesche vor. Da kommt eine Kugel gepfiffen und durchbohrt den Brief, welchen der Adjutant in seinen Händen aufgefaltet hielt. Baragai d'Hilliers hält inne und macht ihn darauf aufmerksam. — Lesen Sie weiter, sprach Cüstine zu ihm, die Kugel hat höchstens ein Wort weggerissen.

Aphorismen.

Ein gutes Gedächtniß ist allenthalben wünschenswerth, nur nicht für empfangene Beleidigungen. —

Wer einen Vorsatz ohne die geringste Abänderung ausführt, ist gewiß ein starker, aber auch ein einseitiger Mensch. —

Es gibt viele Leute, die ihre Worte für Handlungen ansehen, und also glauben, viel zu thun, wenn sie nur viel reden.

Hätte man Spiegel, in welchen Jeder seine eigenen Thorheiten sehen könnte, es gäbe längst keine Glashütten mehr.

Wer mit einem Thoren über Grundsätze streitet, ist entweder selbst ein Thor, oder auf bestem Wege, einer zu werden.

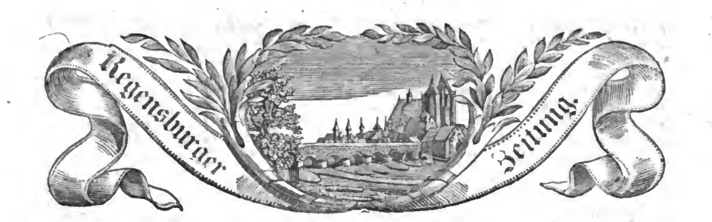
Charade.

Von einem Geist' erfüllt, von einerlei Geschlecht,
Sind diese Drei verwandt, und sind es doch nicht recht.
Den Vater frißt der Sohn, nach längst verjährtem Brauche.
Der Vater ohne Hals und Kopf
Und Bein, ein dicker voller Tropf,
Liegt immer auf dem Bauche;
Der Sohn, mit Bauche zwar, doch kopflos ebenfalls,
Trägt stolz den Hut auf bloßem Hals,
Und steht fest ohne Beine;
Der Enkel, ohne Kopf und Bauch,
Hat einen Fuß nur zum Gebrauch,
Doch hüpft der lose Kleine
Damit so mächtig und so leicht,
Daß er dir Kopf und Beine,
Nur allzubald erreicht.

Auflösung der Homonyme in Nro. 57:

Der Ball.

—✱O✱—



Nro. 256. Dienstag, den 27. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23. Okt. Die Einführung eines neuen königlich bayerischen Wappens, dann einer neuen großen Titulatur, welche das jüngst erschienene Regierungsblatt verkündete, hat allenthalben den freudigsten Antheil erregt. Die Einfachheit, wodurch sich das neue Wappen auszeichnet, was in der Heraldik immer als Zierde eines Wappens gegolten, verbunden mit der Wahl sprechender Symbole für die im bayerischen Reiche vereinigten Lande, verdient die dankbarste Anerkennung der allerhöchsten Fürsorge. Der Bayer erblickt im neuen Wappen und zwar mit Stolz, die drei ältesten Schilde des erhabenen Hauses Wittelsbach, als im Herzschilde die bayerischen weißen und blauen Rauten, im oberen rechten schwarzen Felde den pfälzischen goldenen rothgekrönten Löwen, im unteren linken weißen Felde den Veldenzer blauen goldgekrönten Löwen (einen Hauptbestandtheil des Wappens der nachmaligen Herzoge von Zweibrücken), dann im oberen linken rothen Felde drei silberne Spitzen (das Schild der vormaligen fränkischen Herzoge) für Franken, endlich im unteren rechten weiß und rothgestreiften Felde mit dem goldenen Pfahl, das Wappen der Markgrafschaft Burgau, einer alt Wittelsbachischen, lange Zeit abgetrennten, nun mit Bayern wieder vereinigten Besitzung, für die bayerischen Lande im östlichen Schwaben. So ist Bayern dem Beispiele gefolgt, welches die meisten Häupter der souverainen Häuser in Deutschland nach Auflösung des vormaligen deutschen Reiches in der Beibehaltung früher geführter Wappenschilde, Titel und Namen der beherrschten Lande gegeben, und hat in dieser Hinsicht von seinen Zuständigkeiten auf eine würdevolle Weise Gebrauch gemacht.

Se. Durchl. Fürst von Hohenzollern-Hechingen mit Suite, und Frhr. von Wessenberg, Domherr zu Konstanz, sind gestern hier angekommen. — Se Excell. der k. Staatsminister und Gesandter am Wiener Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld wird vom 24. auf den 25. wieder nach Wien abreisen.

Frankfurt, den 21. Okt. Die hiesigen Feierlichkeiten des dießjährigen achtzehnten Oktobers gingen mit der größten Ordnung und Ruhe vor sich. Die Menschenmenge, welche sich an diesem Tage auf den Hauptplätzen und in den Hauptstraßen unserer Stadt zusammen findet, ist jedesmal sehr groß, da nicht allein aus der nähern Umgebung derselben, sondern auch aus weit entfernt gelegenen Städten, schaulustige und lebensfrohe Gäste sich einfinden. Auch diesesmal war das Fest bei nicht ungünstigem Wetter sehr belebt; überall begegnete man frohen Gesichtern. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland, der von Biberich eintraf, wohnte den Feierlichkeiten, in Begleitung seiner Adjutanten, zu Fuße bei.

Stuttgart, den 23. Okt. Gestern Abend ist die durchlauchtigste Schwester Ihrer Majestät der Königin, Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Marie von Oesterreich, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, zum Besuche bei Ihren königlichen Majestäten hier eingetroffen.

Nach Berichten aus Carlsruhe in Schlesien ist daselbst am 13. dieses Monats die durchlauchtigste Gemahlin Sr. Hoh. des Herzogs Eugen von Würtemberg von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen Pauline Louise Agnes erhalten hat.

Hannover, den 18 Okt. Da eine definitive Erledigung der Schuldverhältnisse des Königreichs Westphalen bis jetzt unthunlich war, weil die Verhandlungen der deßfalls von den betheiligten Staaten in Berlin niedergesetzten Kommission noch zu keinem entschiedenen Resultate führten, so ist durch Verordnung des Finanzministeriums vom 12. Okt. einstweilen eine Frist von 3 Monaten für die Anmeldung der Forderungen hannöverischer Unterthanen an das vormalige Königreich Westphalen anberaumt werden.

Oesterreich.

Wien, den 19. Okt. Heute verkündet Kanonendonner von dem Glacis der Vorstadt Landstraße die jährlich wiederkehrende Gedächtnißfeier für die in der Völkerschlacht bei Leipzig glorreich gefallenen österreichischen Krieger, die von den Ueberlebenden im Invalidenhause festlich begangen wird. Das Fest sollte schon gestern stattfinden, wurde aber, wegen einer großen Aufwartung bei Hofe, zum Erstenmal seit seiner Begehung verschoben. — Aus Klausenburg meldet man, daß Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand d'Este von seiner Reise wieder in Siebenbürgen eingetroffen ist. An der Gränze der Provinz wurde er von den obersten Beamten und von einer Deputation des Klausenburger Komitats, an der Gränze des Stadtgebiets aber von dem gesammten Magistrat empfangen. Vor der Wohnung des Erzherzogs waren Militär, Bürgerschaft und die Zünfte mit ihren Fahnen aufgestellt, am Stadtthor eine Triumphpforte errichtet, und die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoh. nächstens den siebenbürgischen Landtag eröffnen.

Heute beehrte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hrn. Fürsten von Metternich die Industrieausstellung mit seinem wiederholten Besuche. — Dem Gerüchte nach wären in diesem Augenblicke wegen eines frühern Abtretens des Herzogthums Parma, dessen Rückfall an den Herzog Infanten von Lucca für den Fall des Ablebens Ihrer Maj. der Herzogin Marie Louise bekanntlich durch Traktate stipulirt ist, neue Unterhandlungen im Werke; indem die Frau Herzogin den Wunsch hegen soll, sich in die Ruhe des Privatlebens zurückzuziehen. Der Herzog von Lucca soll sich für diesen Fall erboten haben, ihr auf Lebenszeit eine ihren bisherigen Einkünften gleichkommende Leibrente zu garantiren. Wie weit diese Angaben gegründet sind, vermag ich nicht zu beurtheilen; es ist möglich, daß allein die Reise des Herzogs nach Töplitz diese schon ältere Sage neu aufgefrischt hat. — Berichten aus Triest zufolge sind daselbst wegen des Erscheinens der Cholera in Venedig strenge Vorsichtsmaaßregeln angeordnet worden. Personen und Waaren, welche von Venedig kommen, müssen sich einer 10tägigen Kontumaz unterziehen. Indessen hat man noch immer keine Gewißheit über das wirkliche Vorhandenseyn der Seuche in Venedig. — Heute wurde der Jahrstag der Schlacht bei Leipzig von der Garnison auf gewöhnliche Weise gefeiert.

Man beschäftigt sich hier gegenwärtig mit einem Werke, das für einen großen Theil Wiens von außerordentlichem Werthe seyn würde. Um nämlich dem in unsern hochgelegenen Vorstädten besonders in den zwei letzten trockenen Jahren sehr empfindlichen Wassermangel abzuhelfen, soll eine neue Wasserleitung nach dem bereits allerhöchst genehmigten Plane auf folgende Weise ins Leben treten, daß auf dem Kahlenberge ein großes Wasserreservoir angelegt, mittelst eines mächtigen Dampfapparats aus der am Fuße dieses Berges vorüberfließenden Donau gefüllt, und von da aus das Wasser nach den verschiedenen Theilen Wiens geleitet werden soll. Die Kosten sollen durch freiwillige Unterzeichnung gedeckt werden, wobei sich gewiß ein edler Wetteifer unter allen Ständen an den Tag legen wird. Se. Maj. der Kaiser hat genehmigt, daß der neuen Wasserleitung allerhöchst sein Name beigelegt werde.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Okt. Der König und die Königin sind gestern Abend nach Paris abgereist. — Die Organisation der Universitäten wird erst nach der Rückkehr des Königs vor sich gehen.

Großbritannien.

London, den 17. Okt. Lord Aylmer, bisheriger Gouverneur von Canada, ist in London eingetroffen, und hatte sogleich eine Unterredung mit Lord Glenelg, dem Staatssekretair für die Kolonien. Vor seiner Abreise von Quebec wäre es zwischen ihm und dem vormaligen Attorney-General für Unter-Canada, Hrn. Stuart, wegen alter Reibungen zu einem Duell gekommen, wenn der edle Lord nicht durch ein ausdrückliches, noch vom vorigen Kolonialministerium ausgegangenes Verbot, sich zu schlagen, gehindert gewesen wäre.

Die Prinzessin Viktoria fühlte sich, nach ihrer Rückkehr von Dover nach Ramsgate, einige Tage unwohl, und es verbreitete sich das Gerücht, sie sey gefährlich krank geworden. Indessen war es nur eine Verkältung, wozu noch kam, daß der Abschied von Ihren belgischen Majestäten das Gemüth Ihrer königl. Hoheit schmerzlich angriff. Indessen befindet sich die Prinzessin in der Genesung und kann zu ihren Studien zurückkehren.

Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, den ein heftiger Anfall von Podagra einige Zeit im Zimmer festhielt, befand sich gestern wieder hinlänglich wohl, um eine ausgewählte Gesell-

schaft bei sich bewirthen zu können. — Der General von Suchozanet, Adjutant des Kaisers von Rußland, traf gestern (16.) mit Depeschen von dem russischen Minister Grafen Nesselrode aus Töpliz in London ein. Der General ist ein berühmter Offizier des Czars; man kann sagen, er habe in verschiedenen Gefechten nicht weniger als drei Beine verloren, denn nach dem Verluste seines einen wahren Beines wurden ihm noch zwei aus Korkholz abgeschossen. Napoleon nahm ihn gefangen, und verlieh ihm, in Anerkennung seiner Tapferkeit, das Kreuz der Ehrenlegion.

Das Ministerium, so behaupten einige, hat die Frage einer Intervention in Spanien noch nicht aufgegeben. Man versichert, nächstens werde das Conseil eine ernstliche Entscheidung darüber fassen, welcher Weg bei der Krisis, die Spanien bedrohe, eingeschlagen werden solle. Das englische Ministerium dringt darauf, daß die französische Regierung irgend einen Beschluß in Kraft des Quadrupelallianzvertrags fasse.

Der Bon Sens hat aus Madrid vom 12. Okt. erfahren, de las Navas habe den Entschluß gefaßt, sich, weil er sich nicht unterwerfen könne, lieber ganz aus Spanien zu entfernen.

Frankreich.

Paris, den 19. Okt. Man hatte günstige Nachrichten von der Gränze; die Christinos in Katalonien fangen an, sich zu organisiren und drängen die Carlisten auf allen Seiten zurück.

Das Journal de Paris sagt: Wie wir schon anzeigten, sind die Grafen Almodovar und Las Navas am 9. Okt. zu Madrid angekommen. Am 11. wurde Musterung über die ganze Nationalgarde gehalten. Die Division Guerrea ist wieder in Navarra. Auch die Fremdenlegion, die am 16. zu Barbastro war, ist in Navarra erwartet. Cordova hat die Brücken bei Mendigorria und Belasquarl zerstören, die aber bei Larragar befestigen lassen. Am 15. zog Oraa mit 4000 Mann nach Pamplona zu, um Mundvorräthe dahin zu konvoyiren. —

Paris, den 20. Okt. Der Moniteur hat nichts Neues aus Spanien. Der Messager gibt Madrider Nachrichten vom 12 Okt. — Sie lauten fortwährend günstig. Alle Städte, die sich gegen das Ministerium Toreno aufgelehnt hatten, schließen sich dem Ministerium Mendizabal an. Die Revue der Nationalgarde am 11. Oktober ist gut abgelaufen. Don Antonio Seoane, der die Inspektion hatte, hielt eine patriotische Anrede. — Mendizabal hat, wie versichert wird, 50,000 Gewehre und eben so viele Equipirungen von der englischen Regierung verlangt und bewilligt erhalten.

Man schreibt aus Bayonne, vom 17. Okt. Die Truppe des Las Navas hat eine Schlappe erlitten; sie gerieth bei Manzanares mit den Christinos zusammen; die Rebellen unterlagen. — General Ramorino ist zu Jaca verhaftet worden. Die Wittwe des General Eraso soll sich selbst erdolcht haben. — Die Carlisten haben sich von der äußersten Gränze Kataloniens entfernt. Die Einwohner, welche sich auf französischen Boden geflüchtet hatten, fanden bei ihrer Rückkehr nur Spuren der Verwüstung.

Der Temps meint, die Anwesenheit des türkischen Botschafters in Paris habe den Zweck, auf Rußlands Anstiften die ehemalige Oberherrlichkeit der Pforte über Algier, die in dem Empfang eines jährlichen Tributs und eines Geschenks an arabischen Pferden bestand, in Anspruch zu nehmen, und von Frankreich eine Entschädigung dafür zu verlangen, da ja, nach dem Vertrag von 1827, auch für die Unabhängigkeit Griechenlands eine Entschädigung stipulirt worden sey. Der Temps glaubt indessen, der Fall sey sehr verschieden; denn in Algier habe die Autorität der Pforte nur dem Namen nach bestanden; in Griechenland aber habe sie eine wirkliche Herrschaft ausgeübt. Rußland unterstütze die Forderungen der Pforte, weil es wisse, daß die an dieselbe bezahlten Entschädigungen in Form von Kriegskontributionen in seine eigene Kasse wandern (?)

Der abgehende griechische Gesandte, Fürst Caradja, hatte gestern Audienz bei dem König, sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Gleich darauf wurde sein Nachfolger, General Koletti, dem König vorgestellt. — Auch Lord Granville und der Herzog von Frias hatten gestern Audienz bei dem König.

Graf Pahlen, der neue russische Botschafter, hat gestern Sr. Maj. dem König in einer öffentlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Man will in Paris wissen, daß der österreichische Botschafter daselbst die Weisung erhalten habe, allen italienischen Flüchtlingen, die nur als Theilnehmer, nicht als Anstifter von politischen Verbrechen anzusehen sind, die Mittel an die Hand zu geben, um, sobald sie es wünschen, unangefochten in ihr Vaterland zurückkehren zu können.

Die Instruktion des Prozesses Fieschi soll noch nicht beendigt seyn, weßhalb die Eröffnung der Debatten nicht so schnell erfolgen dürfte, wie das Journal des Debats angekündigt hatte. Mehrere der Behörden in den Provinzen, die vom Pärsgerichtshofe mit Untersuchungen in dieser Sache beauftragt waren, haben ihre Protokolle noch nicht nach Paris eingesandt.

Aus verschiedenen Symptomen schließt man, daß im bevorstehenden Winter mehr als je in Paris getanzt werden wird. Bei Hof sind zwei Bälle für jede Woche angesagt. Die Minister und die fremden Gesandten geben eine Reihe

von Bällen. Auch im Opernhaus und in allen andern Theatern werden Tanzfeste stattfinden.

Polen.

Am 15. Okt. gegen Abend wurden die Einwohner von Warschau benachrichtigt, daß noch an demselben Abend der Kaiser eintreffen würde; sie beleuchteten sogleich ihre Häuser. Nach 8 Uhr erfolgte die Ankunft des Monarchen, der durch die Stadt nach dem Lazienkapallaste fuhr, und daselbst übernachtete. Die angesehensten Bürger hatten sich zur Begrüßung des Kaisers bei der Bank versammelt. Die Warschauer Zeitungen können den Jubel des Volkes und den Reichthum der Beleuchtungen nicht genug schildern; an vielen Fenstern glänzte die Namenschiffer des Monarchen, und an der israelitischen Gemeindekanzlei ein Transparent mit einer Bibelstelle in russischer, polnischer und hebräischer Sprache. In Begleitung des Kaisers traf auch der Feldmarschall Fürst Paskewitsch in Warschau ein.

Rußland.

Bei der Grundsteinlegung zu Kulm hat der Kaiser den Generälen der Infanterie, Grafen Ostermann-Tolstoi und Yermoloff, welche in der dortigen Schlacht kommandirten, den St. Andreas-Orden verliehen.

Persien.

Aus Trapezunt hat man Nachrichten vom 24. Sept., nach welchen der Bürgerkrieg in Persien heftig fortwüthet. Der Schah hat im südlichen Persien eine Niederlage erlitten, und Alles schwebt in Unruhe. Der neue englische Botschafter in Persien, Hr. Ellis, ist in Erzerum eingetroffen, und vom Pascha feierlich empfangen worden.

Aegypten.

Das Journal d'Odessa berichtet aus Alexandrien vom 27. August: Mehemed Ali scheint sehr erschüttert zu seyn über die Niederlage, welche seine Truppen kürzlich in Hedschas erlitten haben, und von der sie sich nicht wieder erholen konnten. Der Verlust war in jeder Hinsicht bedeutend, und man sieht nicht, wie er wieder gut gemacht werden soll. Das Unheil war so groß, daß Ibrahim Pascha, der Neffe, und der Scheriff von Mekka sich kaum retten konnten; nur ihre eilige Flucht bewahrte sie vor der arabischen Gefangenschaft. In Folge dieser Affaire, in der die Aegypter in Stücken gehauen wurden, haben sich die Araber eines Forts an den Gränzen von Yemen bemächtigt, welches zum Hauptmagazin fur die Kriegsmunition und Mundvorräthe der Armee Mehemed Ali's diente. Diese Katastrophe hat unter den ägyptischen Truppen die größte Demoralisation verursacht; sie wollen nun nicht mehr weiter marschiren, und die Desertionen nehmen täglich zu. Der Verlust der ägyptischen Armee in Hedschas belief sich auf 11,000 Mann; die ganze Armee bestand aus 16,000 Mann. Die 5000, denen es gelungen ist, sich durch die Flucht zu retten, sind schon auf ägyptischem Gebiet angelangt.

Mehemed Ali hat die Ausfuhr ägyptischer Alterthümer aufs Strengste verboten. Es ist die Rede davon, daß in Kairo ein Museum errichtet, und der Leitung eines der jungen in Paris studirenden Araber anvertraut werden soll; die Regierung untersagt daher nicht nur die Ausfuhr der Alterthumsgegenstände, sondern will auch Alles, was sich davon in Privathänden befindet, ankaufen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Baireuth wurde ein merkwürdiger Diebstahl an der Salzamtskasse begangen. Es wurde aus der großen Kasse die bedeutende Summe von 15,000 fl. entwendet, indem der Thäter die Schlüssel zu jener Kasse aus einem Schranke entnahm.

Am 21. dieß Nachmittags stürzte sich Katharina Graf von Haidenheim in einen Isarkanal, dieselbe wurde jedoch von einem hiesigen Bürger und Metzgermeister noch lebend aus dem Kanal gezogen, und in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 27. Okt.: Harmoniemusik. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

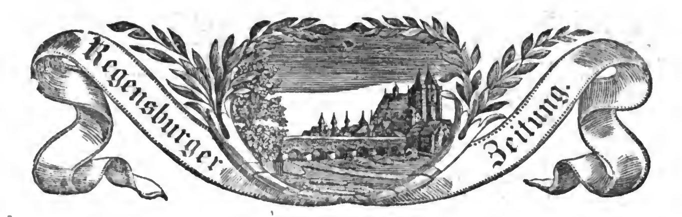
Mittwoch den 28. Okt.: Graf von Essex. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von J. G. Dik. Herr Kramer: Graf Essex, als Gast.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 24. Oktober 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mitterer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	368	354	14	9	22	8	56	8	15
Korn	65	65	—	5	55	5	43	5	27
Gerste	413	413	—	6	52	6	38	6	24
Haber	100	100	—	4	30	4	18	4	9

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	4	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	—
Die Gerste um . .	—	10	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	15

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6702 fl. 46 kr.



Nro. 257. Mittwoch, den 28. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Okt. Se. königl. Hoh. unser allerdurchlauchtigster Kronprinz besuchte in Begleitung des Hrn. Hofmalers Dominic Quaglio die Industrie-Ausstellung und geruhte über die vielen ausgezeichneten Arbeiten sein höchstes Wohlgefallen zu äußern. Höchstderselbe kaufte einen vom Gürtler Sauter auf eigene Rechnung unternommenen, herrlich gearbeiteten Lustre und einen ebenfalls für die Industrie-Ausstellung angefertigten Blumen- und Toiletten-Tisch vom Tischlermeister Fortner. Se. königl. Hoh. geruhte die Werkstätte des Gürtlermeisters Sauter, die des Kistlermeisters Glink und Fortner mit Höchstseiner Gegenwart zu beehren, um sich über die Behandlungsweise dieser Arbeiten zu unterrichten, und um die für das Schloß Hohenschwangau in Arbeit begriffenen Meubelstücke in Augenschein zu nehmen. — Ihre Majestät die verwittwete Frau Königin Caroline gibt heute große Tafel, und wird morgen nach Wien abreisen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Okt. Am 16. d. hatte der kaiserl. russische Botschafter v. Tatitscheff Audienz bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, wobei er eigenhändige Schreiben von dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, geschrieben ehe Dieselben unsere Staaten verließen, überreichte. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus, welcher von Preßburg eingetroffen war, um Se. Maj. zu begrüßen, ist wieder dahin abgegangen.

Die Post aus Konstantinopel vom 7. d. ist eingetroffen. Sie bringt die bereits bekannte Nachricht von der Unterwerfung Scutari's und der damit verbundenen Beruhigung Albaniens. Der Sultan hatte einen Tataren an den Rumely-Wallessy abgeschickt, um ihm seine Zufriedenheit über die gut geleitete Expedition auszudrücken und ihm Milde anzuempfehlen, indem der Regierung nur daran gelegen seyn könne, die eigentlichen Anstifter des allgemein erlittenen Unglücks zur Verantwortung gezogen zu sehen. Also ist wohl keine Reaktion zu befürchten, und es werden wenig oder gar keine Strafurtheile gefällt werden, da man bis jetzt noch nicht recht ausmitteln konnte, von Wem eigentlich die Unruhen in Albanien angestiftet worden sind. Diese glückliche Umwandlung in den Sitten der Türken, welche noch unlängst nach jedem errungenen Sieg die entwaffneten Feinde schonungslos behandelten, wie wir es noch in dem griechischen Unabhängigkeitskriege erlebten, ist das sicherste Wahrzeichen, daß die Civilisation bei ihnen Fortschritte macht. An die ottomanische Eskadre, welche die Küste Albaniens blokirte, waren neue Verhaltungsbefehle ergangen; man glaubte in Konstantinopel, daß sie sich nach Tripolis wenden solle. Die fremden Missionen und Konsulate wurden von Seite der Pforte benachrichtigt, daß die Blokade der albanischen Küsten vom 1. künftigen Monats an aufgehoben sey. Daß der erste November als Termin angegeben ward, wo der Verkehr mit der albanischen Küste freigegeben seyn soll, geschah wohl nur, um die nöthige Zeit zur Uebermittelung der Instruktionen an den Oberbefehlshaber der Eskadre zu gewinnen. — Der Graf Stroganoff, welcher von dem Kaiser Nikolaus an den König Otto abgeschickt gewesen, um ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, war wieder in Konstantinopel angelangt, und hatte die Ehre gehabt, dem Sultan vorgestellt zu werden. Man wußte in der ottomanischen Hauptstadt, daß

Lord Durham glücklich in Odessa angekommen war. Er wollte dort nur so kurze Zeit als möglich verweilen und dann ohne Aufenthalt seine Reise bis Petersburg fortsetzen. Also dürfte er den Kaiser von Rußland bei seiner Reise in die südlichen Provinzen schwerlich begleiten, sondern demselben erst nach seiner Rückkunft in Petersburg aufzuwarten die Ehre haben.

Preußen.

Berlin, den 19. Okt. Se. Maj. der König ist am 17. Abends im besten Wohlseyn hier angelangt, und hat am 18. im Kreise seiner Familie in Potsdam ein Familienfest zur Feier des Geburtstages seines Enkels, des Prinzen Friedrich Wilhelm, einzigen Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, begangen. Sämmtliche Glieder der königl. Familie und die vornehmsten Würdenträger waren zugegen. — Seit einer Woche, wo die meisten fremden Gesandten und Minister hieher zurückgekehrt sind, bemerkt man den lebhaften Wiederbeginn von Festlichkeiten und besonders mehrere große diplomatische Diners in den Hotels der Botschafter von Frankreich, England und Rußland. Auch bei Hrn. Ancillon war ein großes, prachtvolles Diner, welches eben so sehr durch Feinheit und Lebendigkeit, wie durch den herrschenden Glanz und Reichthum sich auszeichnete. Von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland hat Hr. Ancillon in Teplitz eine Dose mit dem Bildniß des Kaisers erhalten, deren Brillantwerth allein auf 3000 Reichsthaler geschätzt wird.

Großbritannien.

London, den 19. Okt. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 11. Okt. Es war Alles ruhig. Es scheint ausgemacht, daß die portugiesischen Hülfstruppen, 6500 Mann an der Zahl, zum Theil schon in Spanien eingerückt sind.

Der Morning-Herald bemerkt, daß zu den letzten Diners im St. Jamespallaste kein einziger Minister geladen worden sey. — Bei Gelegenheit der besprochenen Vermählung des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg mit der Königin Donna Maria von Portugal bemerkt das Morning-Chronicle, wie außerordentlich das Glück das Haus Koburg begünstigt, dessen Glieder binnen weniger als zwanzig Jahren zu den höchsten Familienverbindungen und Stellen emporstiegen, die der menschliche Ehrgeiz nur erstreben kann. Einigen von ihnen hat es Königskronen auf das Haupt gesetzt, und alle hat es durch enge Bande mit den Mächtigsten und Erlauchtesten in Europa verknüpft. Seiner Zeit wird der regierende Herzog von Koburg, der noch in der Blüthe des Lebens steht, der Oheim der Königinnen von England und Portugal, der Bruder des Königs von Belgien, und sonach nahe verwandt mit den Herrscherfamilien von Frankreich, England und dem Hause Braganza seyn, so wie er durch seine eigene Vermählung mit dem würtembergischen Königshause verbunden ist. Wenn indessen — fügt jenes Blatt hinzu — das Glück und die Gewalt der Umstände viel zu diesen Erfolgen gethan haben, so ist andererseits nicht zu verkennen, wieviel die Klugheit und die Verdienste dieser erlauchten Personen dazu beigetragen haben. Die Tugenden und liebenswürdigen Eigenschaften der Herzogin von Kent führten zu der Verbindung, deren Resultaten das ganze britische Reich, vielleicht einige Orangemänner ausgenommen, mit so gerechtem Vertrauen entgegensieht. Gleiche Klugheit und gleicher Adel des Charakters setzten auch auf das Haupt Leopolds eine Krone, die vielleicht kein anderer europäischer Fürst hätte behaupten können, wäre er denselben Gefahren und Schwierigkeiten ausgesetzt gewesen, die den König der Belgier während der ersten Monate seiner Regierung bedrohten.

Frankreich.

Paris, den 20. Okt. Die Blätter sprechen fortwährend von der Absicht des Herzogs von Orleans, nach Afrika zu gehen. Hr. v. Broglie und Hr. Guizot, denen überhaupt die Kriegsgedanken des Kronprinzen manchen unruhigen Augenblick verursachen, haben Alles aufgeboten, um ihn von der Theilnahme an der Expedition nach Oran abzuhalten, um so mehr, als die Kräfte des Königs immer mehr schwinden. Sie wurden hierbei von der mütterlichen Besorgniß der Königin aufs Thätigste unterstützt. Der König dagegen schien für die Kriegsfahrt seines Sohnes zu stimmen, indem er durch dessen Theilnahme an den Gefahren des afrikanischen Heeres sich und den Seinigen die Zuneigung des Heeres mehr zu gewinnen hoffen mag. Diese Absicht, so wie des Kronprinzen Verlangen, sich seine Sporen zu verdienen, scheinen den Sieg davon getragen zu haben. Sie werden höchst wahrscheinlich alsbald in den Blättern des Tiers parti (Temps und selbst Messager), die ganz besondere Hoffnungen auf den Herzog von Orleans zu setzen scheinen, Lobreden auf dessen muthigen Entschluß lesen können, der eine alte Wahrsagerin, die noch in Sizilien zu Rathe gezogen wurde, und die vorhersagte, daß der älteste Sohn des jetzigen Königs als geistlicher Fürst sein Leben beschließen werde, Lügen zu strafen droht.

Paris, den 21. Okt. Es waren mancherlei Gerüchte an der Börse im Umlauf. Die Vereinten Staaten sollen auf Auszahlung der 25 Millionen Entschädigungsgelder dringen und die geforderte Explikation der Jackson'schen Drohungen entschieden ablehnen. England soll in Betreff der spanischen Angelegenheiten dem Tuilerien-Kabinet eine bedenkliche Note überge-

ben haben. Die Legitimisten sprengten aus, Don Carlos habe neue Vortheile in Katalonien erlangt; Graf d'Espagne sey nicht auf französischem Boden angekommen, sondern stehe an der Spitze eines starken Truppenkorps.

Man hat keine bestimmte Nachrichten vom Kriegstheater; die Blätter enthalten, je nach der Farbe ihrer Partei, widersprechende Angaben, die nur annehmen lassen, daß sich im Ganzen nichts geändert hat. Bald heißt es, die Christinos wollten wieder die Offensive nehmen, bald, Don Carlos rücke an der Spitze von 25,000 Mann gegen den General Cordova vor.

Von Madrid hat man Privatbriefe vom 12. Okt. Die Unterhandlung mit dem andalusischen Korps war noch zu keinem Endresultat gediehen. Las Navas hatte die Hauptstadt nicht verlassen. Es wird daraus geschlossen, daß es zu einem Vertrag kommen wird. — Der Herzog von Orleans reist in einigen Tagen ab: er wird erst Korsika besuchen und dann nach Algier gehen. — Hr. v. Barante wird sich gegen den 10. November nach Petersburg auf den Weg machen. — Hr. Audry de Puyraveau hat seinen Monat Gefängniß abgesessen und ist gestern auf freien Fuß gekommen. — Der König der Belgier und seine Gemahlin sind gestern in den Tuilerien angekommen. — Die Regierung schickt eine Kommission von drei Aerzten nach Ham, um den Gesundheitszustand der Exminister untersuchen zu lassen. — Der Maire und die Mitglieder des Stadtraths zu Torigny, wo Hr. Odilon Barrot ohnlängst so gut empfangen wurde, sind auf Anordnung des Hrn. Thiers von ihren Funktionen suspendirt worden.

Man kündigt zu Nantes die nahe Ankunft des Generallieutenants Grafen Drouet d'Erlon an, der wieder das Kommando der zwölften Militärdivision übernimmt.

Die Carlisten suchen an der Gränze das Gerücht zu verbreiten, Don Miguel sey in Spanien angekommen. Daß dieß Gerücht falsch ist, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Das Zuströmen der spanischen Familien, die in Paris ankommen, ist fortwährend außerordentlich. Man sagt, daß zu Pau, St. Jean de Luz und Bayonne die spanischen Reisenden alle Wohnungen besetzt haben.

Der Courrier français bemerkt, die englische Regierung habe zwar keine Einschreitung der französischen in Spanien begehrt, dagegen aber dieser über die geringe Wachsamkeit an der Pyrenäengränze Vorstellungen gemacht. Hr. v. Broglie habe als Entschuldigung die Schwierigkeiten angeführt, welche die Oertlichkeit und Ausdehnung der Gränze mit sich bringen, übrigens aber die guten Absichten Frankreichs betheuert.

Das Journal de Paris theilt mit: "Seit einiger Zeit davon unterrichtet, daß Flüchtlinge die Verbreitung der geheimen Gesellschaften in Frankreich betrieben, ließ die Behörde diejenigen sorgfältig überwachen, die, wie sie argwohnte, diese strafbaren Umtriebe leiteten. Gestern um 8 Uhr Abends ließ sie in den Batignolles ein Haus umzingeln, worin sie, wie die Behörde wußte, zusammenkommen sollten, und man fand dort wirklich 15 von ihnen in einer Sitzung beisammen. Auf der Stelle verhaftet, wurden sie auf die Polizeipräfektur gebracht. Auf dem Tische, um den sie gesessen, nahm man viele wichtige Briefe und fast alle Papiere dieser Associationen in Beschlag.

Am Morgen des 8. Okt. kam es in der Rue Neuve de la Fidelité zu Paris zwischen den Schreinergesellen zu blutigem Streite, weil einige von ihnen Bänder von gewissen Farben an ihren Hüten getragen hatten. Mehrere der Kämpfer wurden schwer verwundet nach dem Hospital gebracht; einer oder zwei liegen ohne Hoffnung darnieder. Am Abend erneuerten sich dieselben traurigen Auftritte.

Ueber die Unterhandlungen zwischen dem französischen und dem neapolitanischen Hofe hinsichtlich der Vermählung des Grafen v. Syrakus mit der Prinzessin Marie enthält ein englisches Blatt ins Einzelne gehende Angaben, aus welchen wir Folgendes entnehmen: „Der Graf v. Syrakus verließ, der Behauptung jenes Blattes zufolge, Sizilien und sein Vicekönigthum, weil sein Bruder, der König, eine junge Dame, mit welcher der Graf in Verbindung gestanden war, in ein Kloster hatte bringen lassen. In Paris angekommen, wurde er von der Prinzessin Marie gefesselt und äußerte gegen Ludwig Philipp diesen Zustand seines Herzens. Schon früher war über eine Verbindung des Grafen mit der Prinzessin unterhandelt worden, die Unterhandlung jedoch an den Bedingungen, namentlich hinsichtlich der Größe des Heirathsguts, gescheitert. Jetzt wurden die Unterhandlungen wieder angeknüpft. Admiral Graf Rigny begleitete den Grafen von Syrakus nach Neapel, bewirkte dessen Aussöhnung mit seinem Bruder, und es war, da sich Ludwig Philipp hinsichtlich der Bedingungen den Wünschen des Königs beider Sizilien genähert hatte, nahe an der Unterzeichnung des Ehevertrags, als plötzlich ein neues Verhältniß, das Hr. v. Rigny in das Spiel brachte, Alles wieder zu nichte machte. Er verlangte nämlich, der König beider Sizilien solle Ludwig Philipp als Haupt der Familie Bourbon anerkennen. Hierdurch scheiterten die Unterhandlungen auch dießmal."

Dr. Barras erzählt in einem Schreiben an das Journal des Debats, Morey sey vor etwa 15 Jahren durch ein in einem schlecht verzinnten kupfernen Gefäße gekochtes Gericht vergiftet worden. Seit dieser Zeit habe er geringen Appe-

tit, verdaue schlecht, und müsse sehr diät leben. Dieses chronische Leiden seines Magens habe sich im Gefängniß verschlimmert, wie dieß auch sonst schon mehrmals in früheren Perioden der Fall gewesen; jetzt sey es damit dahin gekommen, daß Morey völligen Ekel vor Nahrungsmitteln habe, und selbst die leichtesten ohne Fieber nicht vertragen könne. Dieß, und nicht die Absicht Hungers sterben zu wollen, sey der Grund, daß er wenig Nahrung zu sich nehme. Darüber seyen die berühmtesten Aerzte von Paris, die mit ihm den Patienten besucht hätten, einig. Die Lage des Gefangenen sey, ohne gerade eine unmittelbare Gefahr zu drohen, doch ernstlich besorglich.

Das Journal de Paris hatte gemeldet, der berühmte Maler Vernet sey auf einer Jagd im Norddepartement am Auge verwundet worden. Der Messager berichtet nun, Hr. Vernet befinde sich sehr wohl in Paris, und werde bald nach Versailles zurückkehren, um ein Gemälde für das Museum zu endigen.

Polen.

Am 16. Okt. ließ Se. Maj. der Kaiser sich die in Warschau anwesenden Bischöfe und Prälaten, die Mitglieder des Administrationsrathes, des Staatsrathes, die höhern Beamten und fremden Konsuln, so wie eine Deputation der Stadt Warschau, durch den Fürsten Paskewitsch vorstellen, und begab sich sodann mit Letzterm in einem offenen Wagen nach der Zitadelle, die er, nach abgehaltener Parade der Warschauer Garnison, in genauen Augenschein nahm. Ferner besichtigte der Kaiser den Bau der griechisch-russischen Kathedrale in der langen Straße, besuchte dann im Schlosse die Fürstin von Warschau und fuhr mit dem Fürsten nach der Neu-Georgien-Festung (Modlin), wohin auch die Generäle und Korpskommandeurs, Baron Kreutz und Rüdiger, der Generaladjutant Pankratieff, Gouverneur von Warschau, viele Staabsoffiziere ꝛc. reisten. General Golowin war nach Kalisch abgegangen, um Ihre Majestät die Kaiserin auf Ihrer Rückreise aus Schlesien zu empfangen.

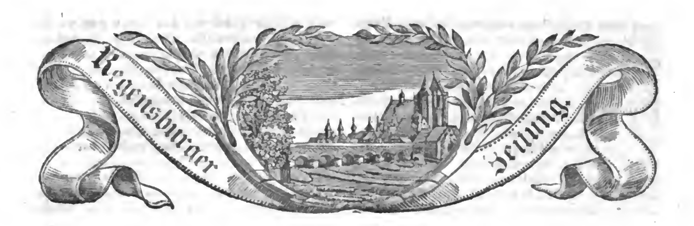
Vermischte Nachrichten.

In Bonn hat sich, mit Genehmigung der preußischen Staatsregierung, unter dem Vorsitz A. W. v. Schlegel's, ein Comité gebildet, um dem unsterblichen, in jener Stadt gebornen Tonsetzer Ludwig van Beethoven ein Denkmal daselbst zu errichten. Es ist zu hoffen, daß das Unternehmen auch in dem übrigen Deutschland bei Allen, die für unvergänglich Schönes und Erhabenes in der Kunst empfänglich sind, lebhaften Anklang finden werde.

In einem Schreiben aus Braunschweig von diesem Monate ist unter Andern enthalten: Die letzte Neuigkeit war nicht schön, aber ihr Ausgang um so schöner. Ein junger Mann aus dem Mittelstande hatte sich in einer unbesonnenen Rede gegen die höchste Person des Landes vergangen. Die Sache ward ruchbar, und die Gerichte schritten ein. Die Meinungen der Juristen waren verschieden; einige sprachen von dreimonatlicher, andere von so viel jähriger Haft; noch andere sprachen von Zuchthaus und andern infamirenden Strafen. Inzwischen erbat der geängstigte Vater des Unbesonnenen Audienz beim Herzog selbst. Dieser ließ ihn sogleich vor, und eben wollte der zitternde Alte seine flehentliche Bitte zu den Füßen des Herzogs auswimmern, als der edle junge Fürst ihn freundlich bei der Hand faßte, und die denkwürdigen Worte sprach: „Laßt's gut seyn, Alter, ich weiß, was Ihr wollt. Die jungen Leute sprechen viel, und denken häufig wenig dabei. Geht nach Hause, und sagt Eurem Sohne, er soll künftig vorsichtiger seyn; wir wollen der Sache nicht weiter gedenken." — Mit Freudenthränen im Auge verließ der getröstete Vater den milden Herrscher; seine Begeisterung aber schlug in hellen Flammen aus, und verbreitete sich bald lichterloh durch die ganze Stadt, wo sie in jedem fühlenden Herzen gerechten Anklang fand.

Am verflossenen Donnerstage ging ein Studirender aus Niedersonthofen (Landgerichts Immenstadt) von Aichach nach Augsburg, wurde aber Abends zwischen 6 und 7 Uhr im Walde bei Haberskirchen von zwei unbekannten Kerls überfallen, und zum Theile seines Geldes beraubt, rettete sich jedoch und die noch übrige Baarschaft durch die Flucht.

Zu Bordeaux beging kürzlich ein Blödsinniger, in der fixen Idee, daß er der König von Preussen sey, allerhand auffallende Streiche. Als er vor den Polizeikommissär gebracht wurde, drohte er, seinem Bruder, dem Könige von Frankreich, die ihm widerfahrne Behandlung klagen zu wollen.



Nro. 258. Donnerstag, den 29. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Okt. Se. Maj. der König haben die zur Erinnerung an die Völkerschlacht von Leipzig seit dem Jahr 1814 alljährlich stattgehabte Ausspeisung der Armen eines Ortes im Königreich in diesem Jahr in Aschaffenburg halten lassen. Um die jährliche Erinnerungsfeier dieses für die Befreiung Deutschlands entscheidenden Ereignisses auch für alle folgenden Zeiten bleibend zu erhalten, haben Se. Maj. durch eine an allerhöchstihrem Geburts- und Namensfest, als am 25. August, vollzogene Urkunde diese an gedachtem Jahrestag zu haltende Ausspeisung der Armen durch eine Stiftung begründet, mittelst eines Kapitals von zwölftausend Gulden, dessen Zinsen dem königl. Oberst-Hofmeisterstaabe zu dem Ende zugewiesen sind, um die Kosten dieser zugleich wohlthätigen Feierlichkeit zu bestreiten. Se. Maj. haben für allerhöchstihre Lebzeiten sich selbst die Bestimmung vorbehalten, an welchem Orte des Königreichs die Erinnerungsfeier dieses Jahrestages in gedachter Art begangen werden soll; für die spätere Folge aber sind, in so weit Se. jetzt regierende Majestät nicht noch anders verfügen, die drei Städte Würzburg, Aschaffenburg und Regensburg bezeichnet, in denen dieselbe abwechselnd statthaben wird.

Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern hat heute den 27. Okt. Biederstein verlassen, und die Reise nach Wien angetreten.

Angekommen Se. Durchl. Fürst von Ligne, und im schwarzen Adler Quartier genommen.

Weimar, den 20. Okt. Der Großherzog ist nach dreitägigem Aufenthalt in Dresden am 18. d. hier wieder eingetroffen. Am 17. d. ist der Herzog Bernhard in Begleitung seines älteren Sohnes, des Prinzen Wilhelm, und am 19. d. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Helena, zu Besuch bei dem großherzoglichen Hause hier angekommen.

Lübeck, den 18 Okt. Die hiesigen „Neuen Lübeckischen Blätter" enthalten heute das Budget der freien Hansestadt Lübeck für das Jahr 1835. Die Gesammtsumme der Einnahmen beläuft sich auf 742,639 Rthlr. $3\frac{1}{2}$ Schill., die der Ausgaben auf eben so viel, in welcher jedoch ein Reserve-Fonds zu unvorhergesehenen Ausgaben von 23,274 Rthlr. $4\frac{1}{2}$ Schill. mit eingerechnet ist.

Preußen.

Die sämmtlichen in das Lager von Kalisch detaschirten Truppen sind in ihren Garnisonen wieder eingetroffen. Sie haben 5 Mann, worunter ein Offizier, Graf von der Schulenburg, durch den Tod verloren; 96 Mann sind krank zurückgeblieben.

Eine pietistische Sekte, von dem Volke mit dem Namen „Mucker" belegt, hat in Königsberg so vielen Unfug angerichtet, daß endlich die Obrigkeit mit Ernst hat einschreiten müssen. Diese Mucker stellten als Grundprinzip ihres Strebens einen scheinbar guten Zweck auf, nämlich: Ausrottung der Sinnlichkeit; wählten aber, um dieses Ziel zu erreichen, Mittel, welche selbst der Schamloseste nicht ohne Erröthen anhören kann, und welche nur der absoluteste Wahnsinn zu erdenken fähig ist. Ein Glück für die Irrenden, daß die Obrigkeit die Sachen erfahren hat, und das Lastergebäude niederzureissen sucht.

Schweiz.

In der letzten Großrathssitzung zu Bern

ward eine Vorstellung mehrerer politisch Angeschuldigten vorgelesen und dem Regierungsrathe zum Berichte zugesandt, zufolge welcher die große Zahl dieser Angeschuldigten nun seit drei Jahren unter Anklage steht, ohne daß auch nur die erstinstanzliche Anklageakte vorgelegt worden wäre. Nach dem Kassationsbeschluß des großen Rathes gegen die Trennung der Prozeduren hat das Amtsgericht von Bern während 6 Monaten Nichts gethan. Auf eine Klage bei dem Obergerichte soll Hr. Amtsrichter Tscharner zum erstinstanzlichen Ankläger bestellt worden seyn. Es verfloß jedoch wieder ein volles Jahr, während dessen Nichts geschah. Gewiß eine beispiellose Justizverzögerung. Die definitiven Urtheile können, wie die Sachen stehen, vor dem Spätherbst 1837 nicht erfolgen. Alsdann werden die Angeschuldigten während 5 Jahren unter Anklage gestanden seyn, um zu erfahren, ob sie schuldig oder unschuldig seyen. Von allen Seiten, namentlich von den meisten Tagsatzungsgesandten, ist unverholen geäußert worden, der Stand Bern könne sich auf keine andere Weise mit Ehren aus dieser Angelegenheit ziehen, als mit gänzlicher Niederschlagung aller dieser Prozeduren, da nur diese Maaßregel geeignet sey, Versöhnung der Parteien und Verbesserung der öffentlichen Angelegenheiten im Kanton Bern anzubahnen.

Italien.

Rom, den 13. Okt. Der Papst hat von Castel Gandolfo aus das schön gelegene Kloster Camaldoli im Albaner Gebirge besucht, und wird heute Abend hier zurückerwartet; alle weiteren Reisen sind für dieses Jahr aufgegeben. Die verwittwete Königin von Neapel hat uns vorgestern verlassen, und ist nach Neapel gereist. Wie man sagt, kommt der bekannte Ritter Sebregondi wiederum hieher, und zwar auf ausdrückliches Verlangen des Papstes, dessen ganzes Vertrauen er besitzt. Manche Veränderungen wird er in unserer Gesetzgebung vorfinden, die in seiner Abwesenheit getroffen worden sind, welche aber, wenn er hier gewesen wäre, bei seinem Einflusse schwerlich in Kraft getreten wären. — Der Kardinal de Latil wird uns bald verlassen, und man meint, daß er bei seinem bekannten religiösen Sinne seinem Erzbisthum entsagen werde, um die ihm anvertrauten Heerden nicht länger ohne Hirten zu lassen. — Die österreichische Regierung hat einen Arzt hergeschickt, der, im Falle die Cholera ausbrechen sollte, durch seine Erfahrung uns Hülfe leisten kann. Auch der Fürst Borghese hat einen französischen Doktor kommen lassen, der die Krankheit in Paris behandelt hat. Bis jetzt ist jedoch der Gesundheitszustand im Allgemeinen für diese Jahreszeit gut, und Krankheiten, die man in andern Orten als Vorboten der Cholera betrachtet, sind bisher nicht bemerkt worden.

Großbritannien.

London, den 20. Okt. Der Bischof von Leon, Minister des Prätendenten Don Carlos, ist von Rotterdam hier angekommen. Man vernimmt, daß eine Werbung für den Dienst unter den Carlisten im Gange ist.

Die Königin hat die Universität Oxford mit einem Besuche beehrt. Alle Blätter geben Bericht über die Festlichkeiten, welche dabei stattfanden.

Die Times wollen aus Dublin die zuverlässige Nachricht erhalten haben, daß sich O'Connell täglich in das Schloß von Dublin begebe, und freien Zutritt in die Bureaus habe, wie wenn er wirklich Gouverneur von Irland wäre. Daß die Times mit einem solchen Einflusse O'Connells nicht zufrieden seyn wollen, versteht sich von selbst.

Unter 178,000,000 Individuen, die Europa bewohnen, sind 17,900,000 Bettler oder Personen, die auf Kosten der Gemeinheit leben, ohne zu ihren Hülfsquellen beizusteuern. In Dänemark stellt sich das Verhältniß auf fünf, in England auf zehn, in Holland auf vierzehn Prozent.

Frankreich.

Der Moniteur sagt: Man schreibt aus Saragossa vom 18. Okt., General Serano sey am 16. gegen die Carlisten in Niederaragonien aufgebrochen. Aus Madrid vom 12. wird berichtet, die Musterung der Nationalgarde habe vortrefflich gewirkt; alle Posten sind wieder von den Bürgern besetzt. Ein Dekret vom 12. Okt. hebt alle Klöster auf, bis auf sehr wenige Ausnahmen, über welche die Cortes entscheiden sollen. Der Bischof von Majorka ist zum Präsidenten der Proceres ernannt worden, General Sancho, früher Adjutant Mina's, ist Sekretär des Ministerconseils geworden. Die offizielle Gazeta zeigt an, Hr. Mendizabal solle definitiv zum Präsidenten des Conseils ernannt werden. Mina ist am 19. Okt. zu Figueras angekommen. Die Carlisten haben Mollo geräumt. Sie halten Estella besetzt. Die Navarresen (in Katalonien) sind über Ripoll hinaus gekommen. Der Gouverneur von Vich zieht ihnen nach. — Am 19. mußte man zu Behobie wieder 28 Kanonenschüsse auf die Carlisten richten, um ihr Feuer zum Schweigen zu bringen; ihre Kugeln fielen auf französischem Boden nieder.

Es werden Vorbereitungen gemacht zu einer kräftigen Expedition gegen den arabischen Häuptling Abdel Kader; die dazu bestimmten Regimenter haben bereits die Weisung erhalten, sich einzuschiffen. Die Armee in Algier wird verstärkt; unter den Generälen, die sich in Afrika neue Lorbeern holen sollen, nennt man Perregaux, Desmichels und Oudinot. Generallieutenant Maison, Adjutant des Kriegsministers, ist nach

Toulon abgereist, um von da nach Algier zu gehen.

Der Moniteur sagt bei Ankündigung der bevorstehenden Abreise des Herzogs von Orleans nicht, daß er nach Afrika gehe, sondern spricht bloß von einer Reise im mittelländischen Meere. Nach andern Blättern wird der Prinz sich vorläufig nach Korsika und von dort nach Oran begeben, da die Expedition gegen Abdel Kader erst zu Ende Novembers stattfinden soll. Sein Ordonnanzoffizier, Hr. Bertin de Vaur, ist dem Prinzen bereits nach Oran vorangegangen.

Paris, den 22. Okt. Der Empfang des russischen Botschafters, Grafen Pahlen, in den Tuilerien wird als besonders glänzend geschildert. Der König und die königl. Familie, der Ministerpräsident und der Kriegsminister, der ganze Staab Sr. Maj., die Hofdamen und die übrigen zum Hofe gehörigen Personen waren in der Marschallshalle versammelt. Der Botschafter war von zahlreichem Gefolge begleitet. Als die öffentliche Audienz vorüber war, führte der König ihn in den rothen Saal neben dem Thronzimmer, und ging nach längerer Besprechung mit ihm zur Königin. Graf Pahlen ist ein Mann von etwa 50 Jahren, von einnehmendem Aeußern und kräftiger Gesundheit.

Lord Granville ist gestern sehr lange bei Hrn. von Pahlen, dem Botschafter Rußlands, gewesen. Gestern hat Graf von Pahlen in dem Archive der Gesandtschaft Einsicht von einem großen Theil der auf die polnischen Flüchtlinge bezüglichen Noten genommen. Er soll von seinem Kaiser dazu bevollmächtigt seyn, einigen dieser Flüchtlinge Amnestie zu ertheilen.

Briefe aus Genua melden, daß, obgleich der portugiesische Konsul seine Pässe erhalten hat, er doch noch in Genua verweilt. Es hieß allgemein, daß die Schwierigkeiten, welche zwischen den Kabineten von Turin und Lissabon herrschen, auf dem Punkte sind, zu gegenseitiger Zufriedenheit ausgeglichen zu werden.

Aus Toulon sind am 18. und 19. Okt. die Linienschiffe Düquesne, Scipio und Stadt Marseille, nebst einer Brigg und einem Dampfschiff, nach Port Vendres abgegangen. Sie sollen die nach Oran bestimmten Truppen an Bord nehmen. — Die Korvette la Diligente ist nach Livorno abgeschickt worden, um auf die Anwerbungen und Proviantsendungen für Don Carlos und für die gegen Frankreich insurgirten afrikanischen Stämme ein wachsames Auge zu haben.

Niemand zweifelt, daß das neulich verbreitete Gerücht von einer Geistesabwesenheit des Hrn. v. Chantelauze, eben so wie die nun beschlossene Absendung einer ärztlichen Kommission nach Ham, nur vorbereitende Schritte zur Begnadigung der Exminister sind. Die letzterwähnte Maaßregel soll durch das Gesuch der Fürstin Polignac und die Fürsprache einer sehr einflußreichen Dame veranlaßt worden seyn. — Andern Nachrichten zufolge heißt es, die Gefangenschaft der Exminister in Ham werde in lebenslängliche Landesverweisung umgewandelt werden.

Morey soll jetzt in ein Verpflegungshospital gebracht werden. Was Fieschi betrifft, so spricht man fortwährend von seinem kundgegebenen Verlangen, Aufschlüße zu ertheilen. Am 20. Okt. begab sich der Präsident des Pärsgerichtshofs mit dem Generalprokurator und einem Sekretär nach der Conciergerie, wo sie eine lange Besprechung mit Fieschi hatten, deren Resultat natürlich ein Geheimniß ist.

Wie weit es mit der periodischen Presse gekommen ist, seit die neue Gesetzgebung die Erörterung großer politischer Fragen beschränkt oder unmöglich macht, erhellt aus dem Umstand, daß jetzt in allen Blättern lange Artikel gegeben werden über vorgebliche scandalöse Auftritte, die bei einem Gast- und Trinkgelage auf dem Landsitze des Grafen Vigier im Beiseyn der Minister vorgefallen seyn sollen. Die Rücksichten des geselligen Anstands werden wohl mehr verletzt, wenn über Vorgänge in Privatzirkeln öffentlich verhandelt wird, als wenn wirklich in der Weinlaune etwas Unschickliches geschieht. Die Hauptanschuldigung war, man habe die Höllenmaschine bei Tisch parodirt. Dieser Angabe widerspricht nun einer der Gäste, General Jaqueminot, in einem Schreiben an den Courier français, der ihm aber die Antwort nicht schuldig geblieben ist.

Spanien.

Man versichert, Don Carlos habe ein Dekret erlassen, wodurch allen carlistischen oder christinischen Familien, die ausgewandert sind, alle ihre Güter konfiszirt werden sollen, wenn sie sich nicht in der kürzesten Frist wieder in ihrer Heimath einfinden.

Graf Espanna ist am 16. Okt. zu Perpignan angekommen, wo sich in diesem Augenblick General Mina befindet.

Portugal.

Man hat aus Lissabon Nachrichten bis zum 11. Oktober. Das Diario enthält einen, aus dem Hauptquartier Belem datirten, und von dem Generalquartiermeister Azedo unterzeichneten Tagsbefehl, wonach der Oberbefehlshaber, Marschall Herzog von Terceira, dem Brigadegeneral Serano, Kommandanten des nach Spanien bestimmten Hülfskorps, angezeigt hat, daß die Regierung das unverzügliche Einrücken der Avantgarde dieses Korps in Spanien beschlossen habe, und der Rest nach derselben Bestimmung abmarschiren solle. General Serano soll daher die nöthigen Befehle ertheilen, damit die strengste Mannszucht eingehalten, Eigenthum und Personen als unverletzlich geachtet, und die nöthigen

Lebensmittel, Quartier 2c. gesetzlich von den Ortsbehörden begehrt werden; die portugiesischen Kommissäre leisten die Bezahlung dafür. Der Marschall empfiehlt dem Brigadier Serano, nicht zu vergessen, daß der einzige Zweck des Hülfskorps darin bestehe, der spanischen Regierung in Bekämpfung und Unterdrückung der Carlistenfaktion beizustehen, daß also die portugiesischen Truppen in etwaige Meinungsverschiedenheiten unter den Anhängern der liberalen Sache sich durchaus nicht einzumischen haben. Schließlich läßt der Marschall den Truppen seine zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß sie sich, als wahrhaft konstitutionelle Armee einer freien Nation, ihres Rufes würdig betragen und die Segnungen des Nachbarstaates nach Portugal zurückbringen werden. Die Stärke des portugiesischen Hülfskorps wurde in Lissabon nur auf 6500 Mann angegeben. Es soll bereits in Zamora eingetroffen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Donnerstag Nachmittags 1 Uhr machte ein Frauenzimmer in München einen Vergiftungs-Versuch, indem sie eine ordentliche Portion Vitriol-Oel zu sich nahm; diese Unglückliche wird auch nach den Aeußerungen des Arztes unter unsäglichen Leiden ihr Leben enden.

Die im vorgestrigen Blatte erwähnte Katharina Graf von Heidenheim ist kurze Zeit nach ihrer Rettung aus dem Wasser im allgemeinen Krankenhause in München gestorben.

Vergangenen Donnerstag Vormittags wurde der Leichnam des Bäckergesellen Leopold Sichert aus München bei der Schobermühle in der Au aus dem Wasser gezogen.

Am 26. Früh wurde an der heil. Geistmühle bei München ein männlicher Leichnam aus dem Wasser gezogen. Das Nähere ist noch unbekannt.

Zu Eyershausen, Landgerichts Königshofen, entstand in der Nacht vom 18. auf den 19. Okt. eine Feuersbrunst, wodurch 8 Häuser und 2 Scheunen ein Raub der Flammen wurden.

Die fürstlich Taxische Post-Anstalt in Frankfurt expedirte im Juli, August und September 16,300 Fremde.

Am 21. Okt., Nachts 10 Uhr, wurde der Stadtschultheiß Rieber in Bönnigheim, Oberamts Besigheim, ein allgemein geachteter Mann, bei dem Nachhausegehen, wie er in den Hof seiner Wohnung eintreten wollte, mit Schrot geschossen, tödlich verwundet, und starb Tags darauf. Der Thäter ist nicht bekannt, und man hat selbst noch keine Spur.

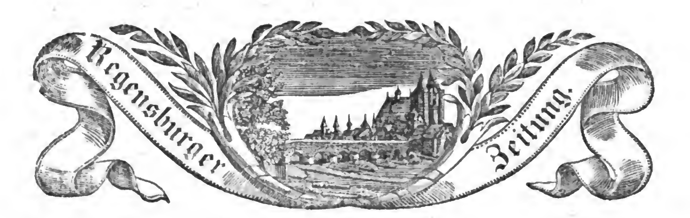
Nach einem englischen Journal werden zum Gebrauch von Schreibfedern jährlich 20 Millionen Federposen, größtentheils aus Rußland, nach England eingeführt. Ferner werden von dort in den Fabriken 20 Millionen Stahlfedern verfertigt, von denen aber mehr als die Hälfte ausgeführt wird. In den letzten 2 Jahren wurde in England die ungeheure Masse von 16 Millionen Pfund Gold zu Fabrik- und Kunstarbeiten verwandt. Außer der Juwelier-Arbeit und dem wenigen erodirten Golde wurde der größte Theil dieser Masse in Vergoldungen verbraucht, ging also für die Cirkulation durchaus verloren.

Bei dem zu York abgehaltenen großen Musikfeste waren 14,523 Personen im Münster anwesend. Das Orchester und Singpersonal 635 Personen stark. Es wurden Musikstücke von Händel und Mozart aufgeführt. Ein Ball von 2000 Personen beschloß das Fest. Die Einnahme betrug 16,000 Pfund Sterl.

Vor drei Jahren bemerkte der Pfarrer Dennstedt in dem Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, daß es außerordentlich wenig Schwalben gebe; in allen Gegenden Deutschlands hatte man dieselbe Bemerkung gemacht. Diesen Sommer hat man in Thüringen die Wespen beinahe ganz vermißt.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 30. Okt. Zum Erstenmal: Der Dachdecker. Komisches Gemälde in fünf Aufzügen, frei nach dem Französischen von Louis Angely. Hr. Kramer: — Peter Petzold.



Nro. 259. Freitag, den 30. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Das Journal de Francfort vom 27. Okt. widerspricht den Angaben deutscher Blätter über angeblich zu Töpliz verabredete Maaßregeln, die Militärorganisation des deutschen Bundes betreffend, und gibt aus den Mittheilungen seines Korrespondenten folgende Phrase: Sie können, ohne Besorgniß, sich zu irren, behaupten, daß bei den Konferenzen zu Töpliz keine Deutschland betreffende Angelegenheit in Frage gekommen ist. Aus dieser Eröffnung würde nebenbei erhellen, daß zu Töpliz wirkliche Konferenzen im politisch-diplomatischen Sinne statt gefunden haben, was bis jetzt von vielen Seiten her noch bezweifelt wurde.

Dasselbe Blatt sagt, auch das Gerücht, als habe man sich zu Töpliz mit der „großen Frage" vom literarischen Eigenthum beschäftigt, sey ohne Grund. — Die gedachte Frage gehöre zur Competenz des Bundes. Nun aber wäre für die ganze Welt sichtlich, daß kein Repräsentant des Bundes zu Töpliz gewesen

Nürnberg, den 24. Okt. Am 20. d. traf der längst erwartete k. b. Oberst und Kommandant des dahier garnisonirenden 5. Linien-Infanterie-Regiments (Erbgroßherzog von Hessen) Hr. von Lesuire hier ein, und wurde auf das Herzlichste empfangen.

Stuttgart, den 26. Okt. Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Marie von Oesterreich, durchlauchtigste Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, ist gestern früh von hier nach Karlsruhe abgereist.

Hamburg, den 20. Okt. Die hiesige „neue Zeitung" widerspricht der von auswärtigen Blättern gegebenen Nachricht, daß mehrere hiesige israelitische Bankierhäuser die Absicht hätten, sich in Frankfurt a. M. niederzulassen.

Oesterreich.

Wien, den 21. Okt. Die Anleihe, welche die österreichische Regierung mit den vier ersten hiesigen Bankierhäusern unterhandelte, ist gestern zum Abschlusse gekommen. Sie beläuft sich auf vierzig Millionen 3prozentige Renten, und wird zu 75 abgegeben, und heute schon auf der Börse zu 76 übernommen. Es ist noch nicht mit Gewißheit bekannt, ob dieselbe zur Konvertirung der 5prozentigen Effekten, oder zur Deckung mehrerer auf den Unterthanen lastenden Abgaben bestimmt sey. — Der Kommandirende der italienischen Armee, Graf Radetzky, wird hier erwartet. Man glaubt, daß einige Veränderungen im Militär vorgenommen werden dürften. — Der zeitherige Burgpfarrer und Beichtvater, Peter Wagner, soll an die Stelle des Bischofs Leonhard nach St. Pölten versetzt werden. Letzterer hat auf das Bisthum in St. Pölten resignirt, und wird zum Feldbischof ernannt werden, welche Funktionen Hr. Peter Wagner auch zeither versah. — Seit die Cholera in Italien ausgebrochen ist, treffen täglich viele ausgezeichnete Fremde, besonders viele französische Carlisten, hier ein, so daß sie in den Gasthäusern kaum Unterkommen finden. Der Marschall Bourmont hat inzwischen vor einigen Tagen Wien auf einige Wochen verlassen, um dem König Carl X. in Prag seine Aufwartung zu machen.

Preußen.

Berlin, den 21. Okt. Man spricht bereits von einem Carnevals-Besuch, den der Kaiser und die Kaiserin von Rußland im Januar hier machen werden. Die gute Schlittenbahn macht das Reisen in Rußland zu dieser Jahreszeit sehr

leicht, so daß es wohl, ohne angreifend für die Gesundheit JJ. MM. zu seyn, unternommen werden kann. — Es ging dieser Tage das Gerücht, als hätte der neue englische Gesandte in Berlin, Sir R. Adair, den Auftrag, eine Anfrage wegen des deutschen Zollverbandes zu thun. Man kann aber auf das Bestimmteste versichern, daß dieß völlig ungegründet ist. Man ist jedoch hier überzeugt, daß der Zollverband auch die wohlthätige Folge haben wird, manche Probibitiv-Zölle aus dem englischen Tarif verschwinden zu machen, und in diesem Falle wird der Verkehr zwischen Großbritannien und den Vereinsstaaten eher zu- als abnehmen. — Sehr begierig ist man hier auf den eigentlichen Zweck der Reise des Lord Durham nach St. Petersburg, da man nicht glauben kann, daß der Vertrag von Unkiar Eskelessi es sey. Einige wollten wissen, das englische Kabinet habe absichtlich den sehr liberalen Lord an den Petersburger Hof geschickt, um durch ihn wo möglich zu ermitteln, ob Frankreich nicht eine doppelte Rolle spiele, und während es scheinbar bei der Quadrupel-Allianz bleibe, heimlich eine Verbindung mit der nordischen Allianz unterhandle. Wenn aber so etwas auf dem Tapet seyn sollte, so dürfte es dem Lord bei all' seinem Scharfsinn etwas schwieriger werden, es zu ermitteln, als es dem englischen Konsul zu Tunis wurde, die Intriguen des französischen mit Mustapha Bey daselbst zu erfahren.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Okt. Der König wird nur 10 Tage in Frankreich bleiben. Im Gefolge JJ. MM. befinden sich General Hane, Marquis Chasteler, Graf Aerschot, Hr. v. Praet und die Baronin Hoogvorst.

In Ostende und Antwerpen werden am 1. Januar Navigationsschulen eröffnet.

Am Montag Abends sind in Gent auf dem Fruchtmarkt zwischen etwa 30 Orangisten, die: es lebe der Prinz von Oranien! riefen und einigen Patrioten, die mit: es lebe Leopold! antworteten, Streitigkeiten ausgebrochen. Einem der letztern ist die Schulter dabei verrenkt worden.

Aus dem Haag, den 23. Okt. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten legte der Finanzminister acht Gesetzentwürfe vor, betreffend: 1) das Budget der Ausgaben für das Jahr 1836, bestehend in 49,588,684 fl. 78 C.; 2) das Budget der Einnahmen zur Deckung der Ausgaben für 1836 (die Personalsteuer ist um 10 Opcenten vermindert worden); 3) eine Verminderung der Grundlasten der Fabriken, Mühlen, Magazine rc.; 4) eine Veränderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 29. März 1835, bezüglich der Personalsteuer; 5) einige Befreiungen von Accisen; 6) einige Bestimmungen im Interesse und zu Gunsten des Landbaues; 7) die Verkehrung zur vollen Zahlung der am 31. Dez. fälligen Renten der Nationalschuld; 8) die Ein- und Ablösung von Schuld für 1836.

Prinz Heinrich der Niederlande, dritter Sohn des Kronprinzen, ist von seiner nach Westindien unternommenen Reise glücklich und wohlbehalten in Holland wieder angekommen. — Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist in hiesiger Residenz angekommen.

Großbritannien.

London, den 21. Okt. Die Blätter sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, womit die Königin Adelheid am 19. Oktober in Oxford empfangen wurde, das sie zum Erstenmale mit einem Besuch beehrte. Ihre Maj. war von der Herzogin von Sachsen-Weimar und dem Prinzen Georg von Cambridge begleitet. Der Herzog von Wellington machte, als Kanzler, die Honneurs der Universität, und las eine Bewillkommnungs-Adresse, die von der Königin huldvoll beantwortet wurde. Die „jungen Gentlemen", die Studenten, machten zugleich, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, ihren torystischen, hochkirchlichen und sonstigen Gefühlen in „cheers" und „groans" (Beifallruf und Grunzen) Luft. „Die Damen!" (Hoch!) „Lord Wellington, Sir R. Peel, Lord Lyndhurst, die Bischöfe, Kirche und König!" (Hoch!) Dann kam „ein Grunzen für Brougham!" „Sr. Maj. Minister!" (Grunzen.) „Lord J. Russell!" (Grunzen.) „Die Majorität des Oberhauses!" (Hoch!) „Die Damen nochmals!" (Hoch!) „Der Damen Kammermädchen!" (Gelächter.) „Lord Radnor und seine Fuchshunde!" (Hoch!) „Lord Radnor und die Dissenter!" (Grunzen.) „Der König der Kannibalen-Inseln! Gelächter) u. s. w.

London, den 22. Okt. Graf Lavradio, der portugiesische Abgeordnete zur Unterhandlung über die eheliche Verbindung der Königin Maria mit dem Prinzen von Koburg, ist von hier nach Deutschland abgereist.

Der Professor Tiedemann aus Heidelberg befindet sich seit einigen Tagen in Edinburg. Er sammelt Materialien zu einer vergleichenden Anatomie des Gehirns, und hat zu diesem Ende London, Glasgow und Dublin besucht. In Edinburg besuchte er namentlich das Museum der phrenologischen Gesellschaft drei Tage hinter einander, um die Schädel verschiedener Nationen zu wägen und zu messen. Er kehrt von hier nach London zurück.

Nach den letzten Berichten aus Vera-Cruz vom 2. Sept. ist der Staat Texas am Vorabende einer Revolution. Es sind dort Versammlungen zusammenberufen worden, zu dem Zwecke, sich in Opposition gegen die Centralregierung zu setzen. Alle Staaten Mexiko's,

Texas ausgenommen, haben sich für den Centralismus und die Herrschaft Santa Annas erklärt.

Frankreich.

Paris, den 23. Okt. Das Journal des Debats hat aus Lissabon vom 11. d. die Nachricht erhalten, daß die portugiesische Regierung den enormen Gehalt von 100,000 Fr. suspendirt hat, den der Feldmarschall Lord Beresford, noch außer einer jährlichen Pension von 4000 Pfund Sterling, seither bezogen hatte.

Unter den neuerdings in Bordeaux angekommenen Spaniern sind auch der Baron Salcedo, Geheimsekretär und Günstling Ferdinands VII., mit seiner Gemahlin, früher der ersten Schönheit Madrids, und Hr. Aquilino Perez, unter Zea Generaldirektor des Staatsschatzes.

Der Temps will wissen, das Ministerium habe die Absicht, jedem der Gefangenen von Ham ein Familienschloß oder Haus nach ihrer Wahl anzuweisen, das sie dann bei ihrem Ehrenworte nicht verlassen dürften. Später würde man noch größere Milderungen eintreten lassen. Alle großherzigen Menschen, meint der Temps, würden ohne Zweifel diesen Handlungen der Menschlichkeit ihren Beifall zollen, nur sollten sie sich auf alle Meinungen und auf eine grössere Zahl politischer Vergehen erstrecken. Auch sey zu wünschen, daß diese Maaßregel ein Akt reiner Menschlichkeit sey.

Man versichert, daß kürzlich ein Pär, der zur Untersuchungskommission gehört, mit Fieschi eine, von diesem erbetene Unterredung gehabt habe. Fieschi befragte diesen Herrn unter Anderm über seine Meinung von ihm, und die Wirkung, die er etwa auf den Pärsgerichtshof hervorbringen könne; ob seine Stimme auch klingend genug sey, um im ganzen Saale verstanden zu werden, und ob er seine Ideen so methodisch und klar vorbringe, daß er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln hoffen dürfe. Der Pär antwortete bejahend, bemerkte Fieschi aber, daß er seine Richter nicht durch zu viele Worte quälen möge. Dieser erwiederte, der Prozeß könne nicht lange dauern, da seine Strafbarkeit leicht und mit wenigen Worten erweislich sey. Uebrigens habe er die Hauptrolle, und müsse also sagen dürfen, was ihm nothwendig scheine; seine Kollegen ständen nur in zweiter Linie, und in Bezug auf sie werde er die Arbeit des Generalprokurators abzukürzen wissen. Letzteres sagte er mit wahrhaft höllischem Lächeln.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser ist am 18. Okt., nach zweitägigem Aufenthalt in der Festung Modlin, mit dem Fürsten Paskewitsch von Warschau nach Brzesc Litewski abgereist. Am folgenden Tage traf Ihre Maj. die Kaiserin, welcher die Fürstin Paskewitsch entgegen gereist war, in Warschau ein, wurde von dem Militärgouverneur durch die Stadt und durch Praga geleitet, speiste in Jablona, wo sie mehrere Damen zur Tafel zog, und wollte in Ostrolenka übernachten.

China.

Ueber die Vereinigten Staaten hat man die Nachricht erhalten, daß die Empörung in der großen gebirgigen und wasserreichen Provinz Setchuen (die vier Ströme) im Zunehmen war. Die Anhänger Chang-Keh-Wehr's, des muhommedanischen Fürsten, welcher durch seine Rebellion im Jahre 1828 den Kaiser so ins Gedränge gebracht, erhoben sich, um dessen Tod zu rächen. Sie beharrten, da er sich selbst dem Kaiser in die Hände geliefert, so hätte sein Leben geschont werden sollen. Die unabhängigen Meau Tsse haben sich, wie es heißt, für die Sache des getödteten Häuptlings erklärt, der vor den Augen des Kaisers in Stücke gehauen ward, während zugleich viele seiner Verwandten enthauptet wurden. — Am 18ten Tage des 10ten Mondes ward eine der kaiserlichen Beischläferinnen zum Range der Kaiserin erhoben.

Vermischte Nachricht.

Regensburg, den 29. Okt. In der heutigen Nacht ereignete sich hier der traurige Fall, daß ein in der obern Bachgasse wohnhafter kranker Familienvater, während seine Angehörigen im tiefsten Schlafe lagen, sich in einem Anfall eines hitzigen Fiebers zum Fenster hinaus stürzte und am frühen Morgen in der Finsterniß von einem mit einer Laterne Vorübergehenden vor seiner Wohnung todt liegend gefunden wurde.

In der Vorstadt Au sind dieser Tage 2 Personen Hand in Hand in den Bach gesprungen, wurden aber gerettet. Es sollen zwei Liebende gewesen seyn! — Auch hat sich dortselbst nahe am Leichenacker ein Mann aufhängen wollen, wurde aber ebenfalls gerettet.

Ein Schustergeselle aus Landsberg, der am folgenden Morgen Schweinfurt verlassen wollte, trat am 21. Okt. Nachts nach 11 Uhr in die Schenke der reichen Frau Cramer, schlug sie mit einem Steine nieder, und verwundete das Mädchen, mit der er Bekanntschaft hatte, durch Messerstiche. Hierauf erbrach er den Kaunitz, fand aber das vermuthete Geld nicht. Den Flüchtigen rief auf der Straße ein junger Mann an: „Was giebt's?" Sie prügeln sich da d'rinnen ein wenig! war die Antwort. Um ein Uhr fiel die Cent ein. Das Mädchen, im Gesicht verstümmelt und lebensgefährlich verwundet, wird sterben, die Frau jedoch gibt zur Wiederherstellung Hoffnung.

Zu Neualbenrieth im königl. Landgerichte Waldsassen im Obermainkreis brach am 9. d. um halb 8 Uhr Morgens in einer Scheune Feuer aus, wodurch plötzlich mehrere Häuser, Stallungen u. s. w., die hinter der Kirche sich befanden, ein Raub der Flammen wurden. Hätte die

Kirche, in welcher schon alle Fenster und Uhrschilde brannten, nicht im Wege gestanden, so wäre der ganze Ort ohne an eine Hülfe zu denken, eingeäschert worden. In der Nacht um 12 Uhr brannte auf einmal wieder die Kapelle am Gottesacker, der sich um die Kirche befindet, wodurch die Bewohner in neuen Schrecken gesetzt wurden, indem sie durch die im Brand stehenden Häuser noch nicht außer Gefahr waren, da sie 3 Tage hindurch das Feuer nicht beschwichtigen konnten.

Auf dem fürstl. Lichtensteinischen Schlosse zu Eisgrub in Mähren ist dieser Tage der Generalmajor Graf Vincenz Esterhazy, Schwiegersohn des Fürsten Johann von Lichtenstein, in den besten Jahren gestorben. Er war einer der tapfern Offiziere, die sich in den Feldzügen gegen Napoleon das Theresienkreuz erwarben, und hatte zuletzt die Sendung nach Brüssel übernommen, um dem König Leopold die Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand zu notifiziren.

Ein heftiges Erdbeben hat einen großen Theil der Stadt Kaisarieh in Klein-Asien und der umliegenden Dörfer zerstört. Am 13. Aug. gegen 5 Uhr Abends erhob sich am Fuße des Berges Ardgeh, an den die Stadt angebaut ist, ein dichter Rauch, aus dem unter furchtbarem Krachen Feuersäulen emporschossen, so daß man an einen vulkanischen Ausbruch hätte glauben können. In demselben Augenblicke schwankte der Boden und ein heftiges Erdbeben begann, dessen Stöße 7 Stunden nach einander fortdauerten: sie folgten sich mit furchtbarem Krachen ohne Unterbrechung, so daß man hätte glauben sollen, auf einem stürmischen Meere zu seyn. Mehr als 2000 Häuser stürzten ein, die Einwohner flohen auf's Feld, aber mehrere, deren Zahl man auf 150 angibt, wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum 20. fühlte man täglich zwei oder drei Stöße, aber weit minder heftig als am 13., und ohne daß sie besondere Unfälle veranlaßten. Die Bewohner von Kaisarieh lagerten auf den Feldern oder waren auf die Dächer geflohen, und hatten noch nicht gewagt, in die Stadt zurückzukehren. Einige hatten es versucht, konnten aber nur einige Minuten daselbst bleiben. Alle Dörfer südlich vom Berge Ardgeh auf einer Strecke von 30 Meilen haben furchtbar gelitten, eine Menge Menschen sind umgekommen, und die Mehrzahl der Häuser liegt in Trümmern.

Lotto = Anzeige.

Zweihundert sechs und achtzigste Ziehung in Nürnberg, am 27. Okt. 1835.

72. 39. 21. 43. 15.

Die 287te Nürnberger Ziehung wird den 26. November stattfinden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. November: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die in Nro. 257 der Regensburger Zeitung vom 28. Okt. 1835 befindliche Bekanntmachung, die Stuttgarter Renten-Anstalt, wird auf höhern Auftrag als ungültig hiermit zurückgenommen.

Regensburg den 29. Oktober 1835.

Georg Heintke.

Ankündigung.

Es wird hiermit Jedermann, der aus der hiesigen bischöflichen Klerikalseminars-Bibliothek noch Bücher in Handen hat, aufgefordert, dieselben zum Behufe der vollständigen Katalogisirung dieser Bibliothek in kürzester Zeitfrist zurückzustellen, mit der Versicherung, daß nach vollendeter Katalogisirung dem hiesigen katholischen Klerus der Zutritt zu genannter Bibliothek offen stehen werde.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, zur Anzeige zu bringen, daß ich meinen bisher bei Herrn Bierbrauer Löw in der Ostengasse besessenen Verkaufsladen verlassen, und dagegen jenen in meiner eigenthümlichen, ehemals Schmal'schen, Behausung bereits bezogen habe.

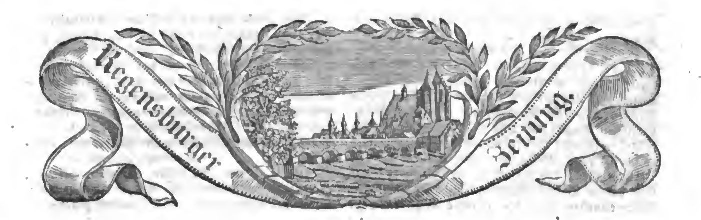
Ich verbinde mit dieser Anzeige meinen höflichen Dank für den mir bisher geschenkten gütigen Zuspruch, so wie die weitere Bitte, mich sofort auch in meinem neuen Lokale recht zahlreich zu beehren, indem ich meine verehrten Abnehmer gewiß zur vollen Zufriedenheit zu bedienen bemüht seyn werde.

Zugleich empfehle ich mein best assortirtes Waarenlager in Kaffee, Zucker, Gewürze, Arrac de Batavia, Rauch= und Schnupftabake, so wie jenes in verschiedenen Sorten weißer und färbiger Näh= und Strickwolle zur geneigten Abnahme.

Mein Kommissionslager von allen Sorten Chokolade aus der berühmten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden hatte sich bisher durch die anerkannte Güte dieser Fabrikate und durch den Verkauf nach dem Fabrikpreis bereits eines angenehmen Absatzes zu erfreuen und empfehle daher solche wiederholt zur geneigten Abnahme.

Empfehlenswerth sind der sehr beliebte Speise-Chokolade in kleinen Tafeln und vorzüglich schönen Etiquets, Bonbons und Papillots, Chokoladefrüchte, Figuren und Porträts, die sich zu Namens= und Christgeschenken vorzüglich eignen.

J. H. Postl, junior,
in der Ostengasse.



Nro. 260. Sonnabend, den 31. Oktober 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Okt. Es lief die Nachricht hier ein, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. September die vor zwei Monaten an einen Prinzen Kantakuzeno verheirathete Gräfin Armansperg, fünf Tage nach ihrer Abreise von Konstantinopel im Angesichte des Piräus, wo sie schon 48 Stunden nach ihrer Abreise von dort angekommen war, auf dem englischen Dampfschiffe, welches sie dahin gebracht hatte und auf welchem sie mit ihrer Familie Quarantäne hielt, an einem fortgesetzten, in den letzten drei Tagen bösartig gewordenen Fieber gestorben ist. Sie war erst 19 Jahre alt, und allgemein sehr beliebt.

Frankfurt, den 25. Okt. Die Bundesversammlung hat ihre Sitzungen bisher noch nicht wieder gehalten; die Gesandten sind jedoch sämmtlich hier anwesend, so daß nur eine augenblickliche Unterbrechung der regelmäßigen Wochensitzungen, keineswegs aber Ferien stattfanden. Der russische Gesandte, Hr. v. Oubril, wird, dem Vernehmen nach, in ganz kurzer Zeit hier eintreffen. Der französische Gesandte, Baron Alleye de Cyprey, ist auf einige Zeit nach Paris gereist. Die Wittwe des verstorbenen russischen Gesandten, Freiherrn von Anstett, eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Dame von den trefflichsten Eigenschaften, wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch lange hier weilen, da sie eine neue Wohnung gemiethet hat. Ihr wurde vor einiger Zeit ein erfreulicher Beweis der Theilnahme und der Anerkennung der Verdienste ihres verstorbenen Gatten von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu Theil. — Nach glaubwürdigen Briefen aus Paris sind es nicht bloß die spanischen, sondern auch die griechischen Angelegenheiten, welche verschiedene politische Ansichten und eine Spannung zwischen den Kabineten von St. James und den Tuilerien hervorgerufen haben. Unterrichtete Personen versichern, daß die Sachen zwischen Frankreich und England auf einen Wendepunkt gekommen seyen, der, wenn nicht etwa Talleyrand nochmals in Thätigkeit gerufen werden sollte, zu ganz unerwarteten Ereignissen führen könnte.

Oesterreich.

Wien, den 23. Okt. Heute legte Freiherr v. Eichhof, neuernannter Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer, in dieser Eigenschaft seinen Diensteid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab. — Berichten aus Mailand zufolge haben nur drei der, wegen politischer Verbrechen Verurtheilten, nämlich Tinelli, Benzoni und Bargnani, die ihnen durch die Gnade des Kaisers freigestellte Alternative der Deportation statt der Kerkerstrafe gewählt; die übrigen scheinen entschlossen, die gemilderte Kerkerstrafe auszuhalten. Es scheint nun außer Zweifel, daß den schon früher wegen Hochverraths Verurtheilten, seit geraumer Zeit auf dem Spielberg im Kerker befindlichen Carbonaris dieselbe Gnade wie den jüngst Verurtheilten zu statten kommen, und auch ihnen die Wahl zwischen freiwilliger Deportation oder fernerer Ausdauer der angetretenen Strafe angeboten werden wird. — Auf der Börse von gestern und heute wurden in der neuen Anleihe Geschäfte zum Preise von 76½ bis 77 auf künftige Lieferung gemacht.

Preußen.

Am 23 Okt. ertheilte Se. Maj. der König dem k. sächsischen Gesandten, Staatsminister und Generalmajor v. Minkwitz, die Antrittsaudienz. — Der k. preußische Gesandte am französischen

Hofe, Frhr. v. Werther, war von Berlin nach Würzburg abgereist.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 23. Okt. Von dem dieser Tage in Umlauf gebrachten Gerüchte, wegen der Ankunft des Grafen Orloff in dieser Residenz, welche Ankunft mit den holländisch-belgischen Angelegenheiten in Verbindung stehen sollte, vernimmt man hier nichts Näheres, und es scheint also dasselbe zu voreilig gewesen zu seyn.

Brüssel, den 23. Okt. Alle Polizeikommissäre haben Befehl erhalten, sich die genauesten Nachweisungen über die in ihren Bezirken wohnenden Fremden zu verschaffen, damit, wenn sie Ursache zu Klagen geben, das neue Fremdengesetz auf sie angewendet werden kann.

Man spricht neuerdings von der Anlage einer Eisenbahn von Paris über Amiens nach Lille. Sie soll in vier Jahren fertig werden und 25 Millionen kosten.

Großbritannien.

London, den 22. Okt. Die Prinzessin Viktoria hat sich von ihrer neulichen Unpäßlichkeit wieder vollkommen erholt.

Der russische General, welcher vor wenigen Tagen auf einer Sendung von St. Petersburg hier eintraf, hatte die Ehre, Sr. Maj. dem König, nachdem er von Lord Palmerston vorgestellt worden, in einer besondern Audienz seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nachrichten aus Havannah zufolge war dort ein Offizier aus Madrid mit der Regierungsvollmacht eingetroffen, dem Sklavenhandel, der bisher auf Cuba noch fortgetrieben wurde, ein Ende zu machen.

Frankreich.

Paris, den 23. Okt. Die Börse war sehr bewegt. Man fürchtete einen Krieg mit den Vereinten Staaten. Das Amendement Valaze hat zu Washington feste Gegner gefunden. Den Amerikanern — so wird versichert — wäre in diesem Augenblick mit einem Krieg gedient; die innere Bewegung über die Sklavenemancipation und die Präsidentenwahl würde dadurch auf einen andern Punkt gelenkt. Es versteht sich, daß dieß nur Börsekonjekturen sind. — Ueber Spanien waren ungünstige Nachrichten verbreitet. Die Madrider Briefe vom 16. Okt. sollen von heftigen Vorgängen sprechen, die zu Cadiz stattgefunden hätten. Alle Junten der Südprovinzen sollen von Neuem in Insurrektionszustand seyn. Zu Madrid selbst zeigt sich eine Opposition der Radikalen gegen das Ministerium Mendizabal.

Die Junta von Andujar (Centraljunta von Andalusien) war Mitte Oktober noch keineswegs aufgelöst; man hat Ursache zu vermuthen, daß sie abwarten will, ob Mendizabal's Versprechungen in Erfüllung gehen.

Das nach Spanien bestimmte portugiesische Hülfskorps zählt 6443 Mann, 825 Pferde, und drei Batterien Artillerie.

Man hat Nachrichten aus Barcellona vom 13. Okt. Die Stadt war ruhig. Ueber den Stand der Militäroperationen gegen die Carlisten in Katalonien erfährt man nichts Bestimmtes. General Pastor stand zu Manresa, den Feind von der Straße nach Barcellona abzuhalten.

Paris, den 24. Okt. Gestern hieß es, Hr. Humann würde seine Stelle als Finanzminister aufgeben; heute ist es wieder still davon. Aus Spanien hat man nichts Neues; es bestätigt sich, daß Mendizabal in der Verfolgung seiner Plane von den exaltirten Liberalen und der andalusischen Centraljunta gehemmt wird.

Der Messager sagt: Es sind Nachrichten aus Madrid vom 15. Okt. gekommen. Wir bedauern, anzeigen zu müssen, wie sie die Angaben bestätigen, daß in Südspanien fortwährend Mißtrauen in die Zusagen des Hrn Mendizabal gesetzt wird. Man will sogar wissen, der Oberst Osorio, der sich zuerst an die Spitze der liberalen Bewegung gegen Toreno gestellt hatte, sey wieder ins Feld gerückt. Dieser Stand der Dinge würde für das spanische Ministerium um so unangenehmer seyn, als es an 20,000 Mann aus Andalusien ziehen und gegen die Carlisten schicken zu können hoffte, während nun diese Streitkräfte nicht in Bewegung gesetzt werden können, so lange die zweideutige Lage der Verhältnisse dauert. Unter diesen Umständen werden, wie es heißt, die Cortes früher als den 16. Nov. zusammentreten. Schon sind viele Proceres und Prokuradores zu Madrid angekommen; man vermuthete, ihre Zahl werde so schnell anwachsen, daß die Eröffnung der Session am 2. Nov. möglich werden dürfte.

Nach den neuesten Bayonner Blättern hat der Christinosgeneral Cordova am 15. Okt. zu Laraca mit dem Carlistenchef Eguia eine sechsstündige Konferenz gehabt.

Die Instruktion des Prozesses Fieschi ist beendigt. Der Pärshof ist auf den 10. Nov. einberufen, um den Bericht des Grafen Portalis zu hören. Alsdann wird der Pärshof als Anklagekammer einen Beschluß zu fassen haben. Nur vier Angeschuldigte kommen dabei in Betracht: Fieschi, Pepin, Morey und Boireau. Wenn die Anklage erkannt ist, wird den Angeklagten ein Monat Zeit gegeben, ihre Vertheidigung vorzubereiten. Die Pärs nehmen inzwischen den Aprilprozeß wieder vor und entscheiden das Loos der Angeklagten von Luneville, Arbois und St. Etienne. Die Pariser Angeklagten kommen später an die Reihe. Angenommen, der Bericht des Hrn. Portalis wird bis zum 10. Nov. fertig, so kann der Anklageakt am 15.

ergehen; der Aprilprozeß geht dann fort bis zum 15. Dez. und dann erst fangen die Verhandlungen in dem Prozeß Fieschi an. Fieschi hat erklärt, er werde dem Prokurator des Königs die meiste Mühe abnehmen. Er sagt: Pepin habe das Geld gegeben zur Fertigung der Höllenmaschine; er, Fieschi, habe sie angezündet und Morey ihm dabei geholfen; Boireau, auf dem Boulevard placirt, habe das Signal zum Losschießen gegeben.

Der Graf d'Espagne ist, von Gensd'armen bewacht, am 16. Okt. zu Perpignan angekommen.

Die Mönche der in Spanien aufgehobenen Klöster erhalten nach einem Dekret vom 11. Okt. täglich fünf Realen ein jeder zu seinem Lebensunterhalt.

Der Herzog von Orleans ist nach Marseille abgereist.

Nach dem Temps wird der Herzog von Orleans bei der, wahrscheinlich sehr kurzen Expedition gegen die Beduinen unter Marschall Clausel kein Kommando führen, sondern bloß als Zuschauer derselben beiwohnen.

Gestern sind die Minister, die Botschafter, die Präsidenten der Pärs- und der Deputirtenkammer, eine große Anzahl Pärs und Deputirte, Beamte, Generäle u. s. w von dem Herzog von Orleans, bei Gelegenheit der Abreise desselben nach Afrika, die heute (24.) stattfinden wird, empfangen worden.

Am 21. Okt. war, zu Ehren des Königs und der Königin der Belgier, große Tafel in den Tuilerien. Später erschienen sie, mit dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville und den Prinzessinnen in der französischen Oper, wo Robert der Teufel gegeben wurde. Am 23. sollte, auf den Wunsch der hohen Gäste, die Oper: „die Jüdin" aufgeführt werden. Am 22. machten die Minister u. s. w. Ihren Majestäten die Aufwartung.

Die Besatzung von Paris steht jetzt unter strenger Aufsicht, die sich besonders auf solche Individuen erstreckt, bei welchem man ungünstige Gesinnungen gegen das System des Ministeriums voraussetzt.

Ein ministerielles Journal sagt, Hr. v. Rumigny würde nicht nach Turin, sondern nach Neapel, Hr. von Montebello nach Turin und Hr. von Bourgoin, statt nach München, nach der Schweiz geschickt werden.

Das Beharren des Generals Sebastiani bei seinem Willen, seine Botschaft in London wieder zu ergreifen, machte, daß man wieder auf den aufgegebenen Plan, das Seeministerium dem Hrn. v. Rigny, und die Kanzlei der Ehrenlegion an den Admiral Duperré zu verleihen, zurückgekommen ist. Dieß ist die einzige Aenderung, die für den Augenblick im Kabinete stattfinden wird.

Es könnte leicht etwas Wahres an dem Gerüchte seyn, welches einige Journale vor kurzer Zeit zu verbreiten suchten, daß nämlich der Herzog von Nemours zum Gemahl einer der Töchter des Infanten Don Francisco de Paula bestimmt sey. Wir vernehmen, daß sich ein französischer Agent bei diesem Infanten befindet. — Man scheint im Schlosse der Tuilerien die Hoffnung zu hegen, daß der Kronprinz von Rußland, der, wie es heißt, mit seinem Erzieher eine Reise durch die Staaten Europa's machen wird, einige Zeit in Paris zubringen werde.

Spanien.

Die Gazette de France gibt nun auch zu, daß Graf Espanna, der in Spanien eingerückt war, am 11. an die Gränze gedrängt und zur Rückkehr nach Frankreich gezwungen worden sey; sie macht aber nichtsdestoweniger eine Proklamation dieses Generals, die aus dessen Hauptquartier St. Lorenzo de Morenusia vom 14. Okt. datirt ist, bekannt.

Madame O'Donnell, die in Paris ist, will zu ihrem in Figueras gefangenen Gatten reisen.

Der Courrier français gibt nach einem eigenhändigen Schreiben des Generals Ramorino nachstehende Details über dessen Verhaftung in Jaca: Als der General in dieser Stadt, der ersten auf spanischem Gebiet, eingetroffen war, verhaftete eine Abtheilung französischer Gendarmen ihn, seinen Adjutanten, und eine dritte Person, und wollte sie nöthigen, mit ihnen nach Frankreich zurückzukehren. Die Gendarmen schienen an keinen Widerstand von Seiten des Generals und seiner Freunde, und auf die Unterstützung der spanischen Behörden zu rechnen. Jene widersetzten sich aber, und die Behörden verweigerten ihre Beihülfe, ohne jedoch gegen die Verletzung des spanischen Gebiets zu protestiren. Die Gendarmen mußten endlich ohne ihre Gefangenen abziehen. Der General wollte, nach seinem vom 13. Okt. datirten Schreiben, am andern Tage nach Sarragossa abreisen, um sich dort zu überzeugen, ob man ihm Päße nach Madrid oder nach einem andern, ihm beliebigen, Orte geben werde. Er besorgte einige Hindernisse. Schließlich bemerkt er, daß sein Reisepaß schon am 26. Sept. zu Paris unterzeichnet worden sey, er aber Frankreich erst am 12. Okt. verlassen habe, die französische Regierung also Zeit genug gehabt hätte, ihn festzuhalten, wenn dieß ihre Absicht gewesen wäre.

Rußland.

Nachdem Lord Durham am 3. Okt. seine Quarantäne in Odessa beendigt hatte, wurde er von einem Kosackenpiket nach seiner Wohnung, dem Hotel Richelieu, begleitet, wo eine Ehrenwache mit einer Fahne aufgestellt war. Dort empfingen ihn der Stadtkommandant, der Brigadegeneral der Garnison, der Polizeimeister

und der Stadtälteste; später erschienen zu seiner Begrüßung auch der Generalgouverneur Graf Woronzoff und der Stadtgouverneur Lewschin. Lord Durham stattete noch am nämlichen Tage dem Generalgouverneur einen Besuch ab, und empfing am folgenden Tage die fremden Konsuln, so wie die in Odessa wohnenden Engländer.

Amerika.

Aus Newyork schreibt man unterm 3. Okt., daß neuerlich in Folge der durch die Sklavenfrage entstandenen Aufregung in den südlichen Staaten eine furchtbare Partei sich gebildet hat, welche die Auflösung der Union wünscht, da sie ihr Interesse durch eine solche Maaßregel besser gewahrt glaubt. — Aus Philadelphia schreibt man der Times unterm 30. Sept., der Präsident beharre auf seiner Feindseligkeit gegen Frankreich und man beginne auf die Ansicht zu kommen, daß ein äußerer Krieg der beste Ablenker für die im Innern herrschende, eine allgemeine Auflösung drohende, Gährung wäre.

Vermischte Nachrichten.

Am 5. Okt. d. J. wurde zu Bodenmais, königl. Landgerichts Regen, im Unterdonaukreise, Margaretha Schauer, Taglöhners-Weib, mit 3 Kindern, 1 Knaben und 2 Mädchen in einer Stunde glücklich entbunden. Mutter und Kinder befinden sich in bester Gesundheit. Groß war anfangs die Freude der Eltern über diese Drillings-Geburt, und machte ihnen eine Weile ihre wahrhaft dürftige Lage vergessen. Aber nur zu bald schwand dieser Freuden-Traum, als die noch andern 4 unmündigen Kinder kamen, sich vor das Bett der Mutter lagerten, und um Brod flehten. Traurig blickte die Wöchnerin auf ihre Kleinen hin, deutete ihnen an, daß sie ihren Hunger nicht stillen könne, und warf dann einen wehmüthigen Blick zum Himmel, Gott wolle sie und ihre Kinder nicht verlassen.

Am Samstage Nachmittags erhängte sich in dem Wäldchen bei Hummelstein, Landgerichts Nürnberg, die vierzehnjährige Tochter eines Zimmergesellen zu Tafelhof. Sie hatte, wie man erzählen hört, ohne Wissen der Eltern einige Schulden ꝛc. gemacht, was entdeckt wurde. Abermal ein trauriger Beweis schlechter, gottvergessener Kinder-Erziehung!

In Bordeaux gaben am 19. Okt. zehn Beduinen aus Algier Vorstellungen in den körperlichen Uebungen und der Kampfweise ihrer Stämme. Sie wollten sich von dort nach Paris begeben.

Ein Gutsbesitzer zu St. Michel, Departement Aix, ließ Anfangs Oktober mehrere Zimmergesellen kommen, um ein Zimmer neu zu täfeln. Doch schärfte er ihnen zuvor ein, einen gewissen Theil des Täfelwerks nicht zu berühren, da dasselbe der Renovation nicht bedürfe. Einer der Gesellen, sey es aus Ungeschicklichkeit oder Neugier, schlug an der verpönten Stelle durch, und man entdeckte hinter dem Holzwerk eine weite Vertiefung, in welcher drei Skelette von Menschen lagen, die, wie die ärztliche Besichtigung ergab, die Opfer eines vor mehreren Jahren begangenen Mordes gewesen seyn müssen. Die Untersuchung wird wohl weitere Aufschlüsse herbeiführen.

In einem Obstgarten zu Mammern, Kanton Thurgau, hat man jetzt das auffallende Schauspiel eines Apfelbaumes, der auf der einen Seite mit reifen Früchten beladen ist, während die andere in voller Blüthe steht.

Ein Förster, Namens Gottlieb Szlemba, aus Klein-Grandowken, wurde kürzlich, während er schlief, von seiner, wahrscheinlich wahnsinnigen Ehefrau durch einen Messerschnitt in den Hals dergestalt gefährlich verwundet, daß er wenige Tage darauf starb; die Thäterin endete noch am Tage des verübten Mordanfalls ihr Leben durch Selbstverletzung mittelst Glasscherben.

Chemnitz, den 22. Okt Heute Morgens 9 Uhr wurde Juliane Krauße aus Euba, wegen Ermordung ihres zehn Monate alten Kindes, durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der neuen Brandassekuranz-Grundbücher wird bei hiesigem Landgericht ein Rechtspraktikant oder ein anderes hinlänglich hiezu befähigtes Subjekt gegen tägliches Honorar pr. 1 fl. gesucht.

Bewerber haben sich schleunig hierorts zu melden. Eine reine leserliche Handschrift ist zugleich Mitbedingung.

Signatum am 24. Oktober 1835.

Königliches Landgericht Deggendorf.

Bayerlein, Landrichter.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. November: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In der Nähe von Regensburg ist eine reale Taferngerechtsame mit Bäckereigerechtigkeit, 30 Tagwerk Felder und 6 Tagwerk Wiesen, im Werth von 5300 fl. (wovon 2000 fl. liegen bleiben können), aus freier Hand zu verkaufen.

Der Eigenthümer bemerkt noch, daß das ganze Anwesen ludeigen und zehentfrei ist. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 1. November: Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Wahnsinn und Verbrechen. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen. Nach „le fou" der Herren Antony Beraud und Alexis, von Margarethe Karl. Herr Kramer: Eberard, als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 60.)

Nro. 60.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die drei Freunde.

(Ein Gleichniß.)

Es hatte ein Mensch drei Freunde gefunden,
Und fühlte sich innig durch sie beglückt;
In ihnen war Alles so fest verbunden,
Was reitzend das irdische Leben schmückt.

Die ersten beiden — sie liebt' er vor Allen,
Mit ihnen theilte er jegliches Glück;
Still ruhte, mit innigem Wohlgefallen,
Auf ihnen sein wonnetrunkener Blick.

Doch der dritte Freund, der ächte, der treue,
Dem oft er mit Kaltsinn pflegte zu nah'n,
Gab seinem Glücke die höhere Weihe
Und schmückte am herrlichsten seine Bahn.

Doch siehe, da kam dem Menschen die Stunde,
Die ihm, vom Leben zu scheiden, gebot!
Ach! aus der Freundschaft zärtlichem Bunde
Entführt ihn der unerbittliche Tod.

Der Freund — der einst ihm so theuer im Leben,
Verließ ihn zuerst; es war — sein Geld.
Leichtfüßig sah' ihn sein Auge entschweben
Zur großen, zur fröhlichen Menschenwelt.

Der zweite der Freunde — waren Verwandte;
Sie kehrten still und beruhigt nach Haus.
Doch der dritte Freund, der schmerzlich verkannte,
Er folgte ihm über das Grab hinaus.

Das waren die guten, die edlen Thaten
Der Liebe und Menschenfreundlichkeit:
Die Früchte alle der goldenen Saaten,
Die der Mensch im Leben ausgestreut.

Das gebrochene Wort.

(Eine wahre Geschichte.)

Der Sohn eines reichen Kaufmanns aus einer der ersten Städte Italiens, hatte eine geliebte Sängerin nach Mailand begleitet, und kehrte nach einigen dort glücklich verlebten Wochen, in seine Heimath zurück. Ein Gußregen bei einbrechendem Abende trieb ihn in die erste beste Herberge, welche sich darbot; es war ein enges, reinliches Häuschen. Nur der Wirth und seine kranke Frau mit einer Tochter wohnten darin.

Das Haus, zwischen den gewöhnlichen Stationen gelegen, ließ eben auf keinen reichen Verkehr schließen. Alles war ärmlich, aber ordentlich und gut gehalten. Das Mädchen führte den Fremden in ein kleines, hübsches Zimmer; das grobe Bettzeug war schneeweiß, bald loderte ein lustiges Feuer; man brachte einen leichten, aber ächten Landwein, frisch gebackenes Brod, trefflichen Käse und Schinken, Eier und frische Lachsforellen wurden versprochen. Der junge Mann fühlte sich bald behaglich und heimisch; er betrachtete mit Antheil das um ihn beschäftigte Mädchen mit den goldenen Haaren, den träumerischen blauen Augen, dem interessanten Gesichte, worin ein Zug von Kummer lag, wie er sonst der Jugend fremd ist. Es entspann sich ein Gespräch, ein Wort gab das andere, und der junge Mann kam bald auf das unerschöpfliche Thema der Jugend, die Achse, um die sich das Leben und die Welt dreht — auf die Liebe. Offenbar mußte ein so schönes, braves Mädchen einen Liebhaber haben; ja die Beschränktheit der Familie, wo bei der Kränklichkeit der Mutter das Hauswesen auf der Tochter lag, mußte ihr die Verbindung mit einem Manne vor vielen anderen wünschenswerth machen. Aber Angelika rief mit plötzlicher Heftigkeit: „Ach, Gott! davon wollen wir nicht reden," — und ihre Augen zuckten, als wollten sie Thränen zurückpressen, ein tiefer Schmerz trat in ihre Züge.

„Warum sollen wir nicht davon reden, Angelika?"

„Ach, weil ich so unglücklich bin!" und die zurückgehaltenen Thränen stürzten mit Gewalt hervor.

Ein schönes Kind so aus ganzem Herzen weinen sehen, ergreift jeden, zumeist die Jugend. Karl war ein guter Mensch; wahrer Antheil hat einen Ton, der die Seele aufschließt. Bald war Karl dem Mädchen kein Fremder mehr. Sie faßte Vertrauen zu ihm; sie erröthete über und über; aber sie gestand ihm, daß sie und Lorenzo sich Treue bis in den Tod geschworen hätten.

„Schon seit zwei Jahren könnte ich seine Frau seyn, wenn nicht der Geiz seines Vaters jede Aussicht auch für die Zukunft vereitelte. Ach, der ist ein so harter Mann! 500 Gulden will er als Brautschatz! Aber wie soll ich in meinem Leben zu 500 Gulden kommen? Ich habe gearbeitet, gespart; meine Base hat mir gegeben, was sie konnte; so habe ich gegen 300 Gulden zusammen gebracht. Aber woher das andere nehmen? Ich weiß mir weiter keinen Rath." — Und ihre Thränen brachen von neuem heftiger hervor.

„Habt Ihr ihm nicht die 300 Gulden geboten?"

„Mehr als ein Mal; aber was hilft's? Das ist ein steinern Herz. Er wird es bereuen, wenn es zu spät ist."

Sie sah eine Weile starr vor sich hin, und sagte dann gefaßt, wie für sich: „Wenn er in dem Jahre nicht menschlich wird, so bleibt uns in der Welt kein Mittel, als der Himmel; der wird uns nicht verstoßen!"

Karl fühlte sich von der Treue und Leidenschaft des Mädchens tief bewegt. Besonders hatte ihn die Entschiedenheit ihrer letzten Worte ergriffen; sie klangen fort in seiner Seele, als Angelika ihn längst verlassen hatte.

Er saß am lodernden Kamine, und schürte mit der Zange im Feuer: „Zweihundert Gulden! und davon hängt das Glück von zwei guten Menschen ab. Von zwei Menschen? Hat sie nicht noch einen Vater, der sie liebt, eine alte kranke Mutter? Wird sie nicht Kinder haben?"

Er warf einen Blick in die Stube, wie sie nett war; keine Spinnwebe, kein Stäubchen an den einfachen Möbeln; der kleine Spiegel, die Steinguttassen, glänzten wie neu. Wie das Haus, so die Hausfrau, und wie die Mutter, so die Kinder! Es könnte eine so glückliche Familie seyn!

„Zweihundert Gulden!" rief er laut, indem er aufsprang und durch die Stube ging. „Wenn ich eine Reise mache, kümmerts mich, ob sie 200 Gulden mehr kostet? Kümmern mich 200 Gulden, wenn mir ein englisches Pferd, ein eleganter Wagen gefällt? — wenn ich einem schönen Weibe einen Schmuck schenke? und welchem Weibe zuweilen?"

„Und jetzt bietet mir der Himmel selbst das Glück einer ganzen Familie! das Bewußtseyn einer guten That für 200 Gulden, und ich sollte nicht einschlagen? Ist der Handel nicht gut? Pfui, Karl! dich so lange zu besinnen! Sie sollen glücklich seyn."

Fröhlich, als hätte er die gute That schon gethan, als wäre die Frucht schon aufgegangen, ohne daß der Teufel auch nur ein Körnchen seines Saamens darunter gestreut hätte, erwachte Karl am folgenden Morgen.

Angelika, ihr Vater, konnten es gar nicht glauben, daß ihnen solcher Segen über Nacht vom Himmel gefallen sey. Tief, wie früher ihr Kummer, stand nun das Glück, der Dank, die freudige Ehrfurcht, welche die Tugend lohnt, in des Mädchens schönen Zügen, in ihren glänzenden Augen, als sie dem Worte des Fremden endlich glaubte, der sie versicherte: „Jetzt habe ich nicht mehr bei mir, als ich für die Reise brauche; aber in zwei Tagen bin ich zu Hause, und in acht Tagen kommt der Brief mit den 200 Gulden."

Wie eine Verklärte, mit einer Ehrfurcht und Liebe für den Wohlthäter, wie sie dem Menschen Flügel zur Tugend geben könnte, sah Angelika dem dahin rollenden Wagen nach; und Karl, vergnügt in die Ecke gedrückt, schwelgte an seinem gestifteten Glücke.

Er kam zu Hause an; er wollte seiner Familie entgegen fliegen, dem Vater, dem Bruder, der jüngeren Schwester; die ältere war seit vier Jahren auswärts, wenig glücklich verheirathet; — aber wie fand er Alles verändert in der kurzen Zeit! Der Bruder war in einem Duell geblieben; darüber hatte den Vater der Schlag getroffen; Karl kam noch eben, ihm die Augen zu schließen.

Die Last der Geschäfte, Erbschaftsstreitigkeiten mit dem Schwager, drängten sich in den ungeheuren Schmerz, der wie ein Schlag aus heiterem Himmel, den jungen Mann gepackt hatte. So vergingen 5 Monate. Im Gefühle des eigenen Unglücks, im Gewirre der Geschäfte, hatte Karl mit keinem Gedanken an Angelika, an sein Versprechen gedacht. Eine Handelsreise führte ihn dieselbe Straße, die er vor 5 Monaten gemacht; die Postkarte erinnerte ihn an sein Wort. Leicht erröthend legte er das Geld in seine Brieftasche: „Einige Monate früher oder später; was liegt am Ende daran?"

Der Mensch lebt, als wäre er König der Zeit, und er muß es doch alle Augenblicke fühlen, daß er kaum Herr des Momentes ist.

Der Wagen rollte vor dem engen, reinlichen Häuschen vor. Niemand kam dem Reisenden entgegen. Karl trat in die Stube; da saß der Alte mit stierem Blicke und gefaltenen Händen. Als er den Fremden erkannte, weinte der Mann, wie ein Kind; die ersten acht, vierzehn Tage, war Angelika mit dem stillen Lächeln des Glückes umhergegangen; sie war schöner, freundlicher, besser als je; in der dritten Woche ward sie unruhig; die Unruhe stieg, wurde zur lebhaftesten Angst, endlich da immer kein Brief kam, und es klar war, daß wohl keiner mehr kommen würde, versank sie tiefer, als je, in sich. Sie weinte nicht, sie vergaß Alles, gab auf nichts um sie her acht, ihre Seele war starr wie in einem einzigen Gedanken verloren. Am Neujahrstage ging sie mit Lorenzo aus — und kam nicht wieder. — Man zog die zwei Leichen aus dem Flusse.

Karl stand wie angedonnert. Still, ohne eine Sylbe, legte er die 200 Gulden auf den Tisch, drückte sich in dieselbe Wagenecke, worin er vor Kurzem an dem Glücke geschwelgt hatte, welches er schon gestiftet zu haben glaubte.

Herkenbal.

Im Jahre 1020 an einem Montage Morgens verbreitete sich in Brüssel die Sage, daß nächtlicher Weise an der Ehre einer zarten Jungfrau gefrevelt worden sey, aber was Jedem unglaublich schien und doch durch des Mädchens und einiger Zeugen Aussage außer Zweifel gesetzt wurde, ist, daß des Bürgermeisters Neffe, ein schöner, sanfter, hoffnungsvoller Jüngling, der Thäter sey. Wahrscheinlich hatte der Unglückliche, durch Leidenschaften und geistige Getränke, für die er einige Vorliebe zeigte, erhitzt, die Frevelthat vollbracht. Die Meinungen der Bürger über die Bestrafung dieser Unthat waren sehr getheilt. Die Einen verlangten strenge Ahndung derselben; es zieme sich, an einem Vornehmen ein warnendes Beispiel für Alle aufzustellen; Andere waren milder gestimmt und hätten mit Verbannung auf einige Zeit sich begnügt, vielleicht sogar gegen gänzliche Begnadigung wenig einzuwenden gehabt. Mancher sagte auch: Ei, dem wird nicht viel geschehen; er ist des Bürgermeisters geliebter Neffe und für solche Leute gibt es keine Richter. Einige aber, die den Bürgermeister näher zu kennen behaupteten, sagten: Er ist verloren, der arme junge Mensch, Gott sey ihm gnädig!

Herkenbal war ein tugendhafter edler Herr, aber streng bis zur Grausamkeit und von einem unbeugsamen Rechtssinn. Mitleid und Erbarmen hatte er entweder nie gekannt oder war ihnen längst entfremdet.

Seinen Neffen, einer verstorbenen geliebten Schwester einzigen Sohn, liebte er mit aller Liebe, der ein Herkenbal fähig ist. Kinderlos und unbeweibt, freute er sich an dem Anblicke des blühenden Jünglings, nannte ihn seinen Sohn, der Schwester wieder aufblühendes Ebenbild, den Abendstern seines Lebens.

Die Kunde des Frevels seines Neffen traf, wie ein Schwerdtstreich von Riesenhand versetzt, den Alten. Was er selbst für unmöglich gehalten, geschah; er schwankte einen Augenblick zwischen seiner Pflicht und seiner Liebe, zwischen Bestrafen und Vergeben.

Der Schwester hatte er auf ihrem Sterbebette versprochen, ihres Sohnes Stütze zu seyn, ihn wie einen seiner Obhut anvertrauten Schatz zu betrachten: treulich hatte er bisher sein Versprechen erfüllt und nun sollte er wider den Jüngling eine bedeutende Strafe verhängen. Ihn derselben entziehen, war menschlich, aber gesetzverletzend, und sich zu dieser Verletzung seiner Pflicht verleiten lassen, hieß im Voraus einwilligen, künftig ähnliche Schritte zu thun. Das wollte er nimmermehr. Er befahl, den muthmaaßlichen Verbrecher festzunehmen, und bestimmte den nächstfolgenden Freitag zur Verhandlung der Sache.

Was in der Seele dieses Mannes in der Zwischenzeit vorgegangen seyn mag, läßt sich nur errathen, doch sagt man, daß seine Haare, die trotz seines hohen Alters ihre ursprüngliche Farbe bis dahin noch behalten hatten, plötzlich völlig ergrauten. Verwendungen zu Gunsten seines Neffen wollte er nicht Gehör geben, und als dieser ihn um eine Unterredung bitten ließ, hatte er sogar den grausamen Muth zu antworten: „Am Freitag werde ich ohnehin mit ihm sprechen!“ Der Freitag erschien.

Die Menge, welche sich um das Rathhaus, nicht das jetzige prachtvolle Gebäude, sondern ein ziemlich unförmlicher Steinhaufen, drängte, war ausserordentlich. Die öffentliche Meinung zeigte sich indessen dem Jünglinge günstiger, als an den Vortagen, und man schien allgemein ein mildes Urtheil, eine väterliche Bestrafung zu erwarten.

Herkenbal ließ über alle Umstände des Verbrechens einen genauen Bericht erstatten, die Zeugen und endlich seinen Neffen vernehmen, der ohne Hehl Alles bekannte, und von seinem Vertheidigungsrecht nur einen sehr beschränkten Gebrauch machte. Er suchte seine Handlung weder zu beschönigen noch zu entschuldigen und bewies die größte Reue. Nachdem Herkenbal ge-

fragt, ob der Angeklagte nichts mehr vorzubringen und dieser die Frage verneint hatte, forderte er die Schöppen auf, nach Wissen und Gewissen ihre Meinung über die Schuld oder Unschuld seines Neffen zu äussern. Diese sprachen das Schuldig aus, und empfahlen jedoch den Unglücklichen, vieler mildernden Umstände wegen, der Gnade des Richters.

Einen Augenblick blieb nun Herkenbal unbeweglich auf seinem Richterstuhle. Es war die Stimme der Natur, welche zu dem Herzen des strengen Mannes sprach; er wollte sie aber nicht länger vernehmen, wischte sich die Thränen von den Augen.... Vorüber war der Kampf; er stand auf und sprach über den Verbrecher das Urtheil dahin aus, daß derselbe, nach den Rechten und Gebräuchen im Lande Brabant, durch Henkershand vom Leben zum Tode zu bringen sey.

Ein allgemeiner Ruf des Entsetzens erscholl im Saale und der Verurtheilte stürzte besinnungslos in die Arme der Umstehenden. Herkenbal allein blieb kalt und ruhig; bald darauf durchschritt er gleichgültig die Menge und kehrte nach Hause.

Einige Tage nachher spielten Kinder oben auf einem Rasenhügel, nahe am Gefängnisse; sie pflückten Margarethchen. Auf einmal rief ein Kind: Ich, ich habe schöne gefunden, meine sind blutroth! Herkenbal hatte seinem Neffen die Gnade angedeihen lassen, an einem Morgen in aller Stille vor einigen Zeugen hingerichtet zu werden.

Ein schlichtes Wörtlein in Folge der „unmaaßgeblichen Bemerkungen eines alten Theaterfreundes.“

Der alte Theaterfreund ist ein recht wackerer, verständiger Mann, der es mit seinen unmaaßgeblichen Bemerkungen herzensgut meint und darin viel Wahres und Treffendes sagt. Aber ganz Recht hat Er doch nicht. —

Daß wir an den Herren Kalis, Denk und Berg Viel, sehr Viel verloren haben, wird Jeder zugestehen, der diese Künstler zu würdigen wußte. Aber die Theaterdirektion hat im Laufe ihrer Geschäftsleitung solch geltende und so klar sich aussprechende Beweise des Strebens nach der Zufriedenstellung eines verehrlichen Publikums gegeben, daß wir der baldigen Gestaltung eines vorzüglichen Ensembles von Schauspielern mit Zuversicht entgegen sehen dürfen.

Die Anmahnung: das Publikum müsse mitwirken, den Schauspieler und die Schauspielerin zu ermuthigen, sey es durch Händeklatschen, oder auch nur durch ein leises Bravo, möchte wohl bei Regensburgs Theaterfreunden und Freundinnen vom Ueberfluße, und die, nicht sehr umschleierte, Hindeutung auf Mangel an Theilnahme an unserer Kunstanstalt, auf schnödes Absprechen, für jene verletzend seyn. Man wird selten ein Publikum finden, das den Werth des vollendeten Mimen so sehr anerkennt und gegen Anfänger, gegen Mittelmäßige, selbst gegen Unverbesserliche so nachsichtig ist, wie das hiesige. Den sprechendsten Beweis davon hat es in einer der jüngsten Vorstellungen gegeben, wo es, ohne die leiseste Bezeichnung des gerechtesten Mißfallens, in aller Ruhe und Stille mit ächter Hiobsgeduld bis zum endlich gewordenen Ende aushielt. —

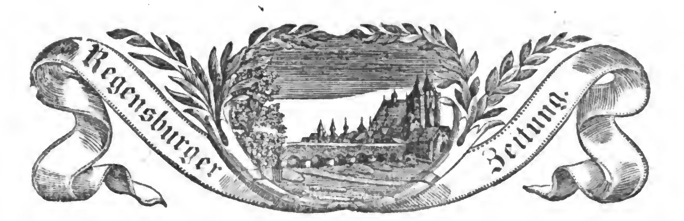
Der sehr achtungswerthe, alte Theaterfreund belobt die Theaterdirektion, daß sie uns in den Personen des Fräuleins Schubarth und des Herrn Huray ein Paar Mitglieder aufgeführt hat, die in ihrem Rollenfache auf den ersten Bühnen mit Beifall spielen würden. Dieses Lob ist sehr begründet. Aber auch Herr Kramer verdient die ehrenvollste Erwähnung. Und warum übergeht der gemüthliche Verfasser der unmaaßgeblichen Bemerkungen mit gänzlichem Stillschweigen das Spiel des Fräuleins Heidel? — ? — Diese Heidel (Madelaine Dion), die leider schon bei ihrem ersten Auftreten einen in mancher Beziehung höchst schwierigen Stand hatte, bewährte sich bisher in jeder ihrer Darstellungen als eine sehr routinirte, denkende, hoch gebildete Schauspielerin, die durch die richtigste Auffassung ihrer Rolle, durch den glücklichsten Verein schöner Deklamation mit ausdrucksvoller Mimik, durch edle und anmuthige Bewegungen sich zum Culminationspunkt der klassischen Künstlerin aufschwingt. Auch Madame Großkopf ist in ihrem Rollenfache vortrefflich, und Fräulein Großkopf, eine gar liebliche Erscheinung, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Dank der Theaterdirektion, daß sie uns in Mad. Großkopf und ihrer Tochter, in den Fräuleins Heidel und Schubarth einen Frauenkranz voll Kunst und Fleiß, im reinsten Einklange mit unbescholtenem, unentweihtem Wandel, gegeben hat, um den uns wohl die Bühne mancher Hauptstadt beneiden darf.

So schmerzlich das gebildete Publikum der würdigen Madame Blankenstein wunderschönen Gesang im hohen Style vermissen wird, so wäre doch zu wünschen, daß, nach des alten Theaterfreunds Meinung, vor der Hand keine Oper, sondern bloß Vaudeville's, und die am Sonntage gegeben werden möchten. Auch würde der Genuß des Theaterbesuches sehr erhöhet und verfeinert, wollte die Direktion den Mittwoch und Freitag, oder wenigstens einen der beiden Tage, bloß der Darstellung theils klassischer, theils sonst werthvoller, allgemein beliebter Stücke widmen. —

Was oft erwähnter alter Theaterfreund über Aufführung neuer Stücke an den Sonntagen, Beschränkung der Ausbrüche des Beifalls oder Mißfallens auf Zwischenakte oder Abgänge; was er über Benefice-Vorstellungen, ganz kleine Erhöhung der Eintrittspreise, kostspielige oder schlichte Dekorationen ꝛc. ꝛc. sagt — — habeat sibi. Aber seiner sehr richtigen Hindeutung auf das Daseyn guter neuer Stücke, deren Auffindung so leicht wäre, — auf das Wiedergeben alter guter, aber schon lange nicht mehr dem Repertoir einverleibter Produkte, — auf die so nöthigen Leseproben — muß ich noch das pium Desiderium anreihen, daß die Theater-Direktion keinem Debutant und keiner Debutante das öffentliche Auftreten gestatten möchte, die sich nicht schon bei den Proben als, wo nicht ausgezeichnet, doch wenigstens sehbar, resp. erträglich beurkundet haben. Möchte die Theaterdirektion, die — Ehre, dem Ehre gebührt — ihrem Publikum so viele inhaltreiche Opfer bringt, diesen frommen Wunsch beherzigen.

Und nun, sehr achtbares Publikum, verehrliche Direktion, und Sie, schätzungswerthester alter Theaterfreund! — Nichts für ungut. —

Ein neuer Theaterfreund.



Nro. 261. Montag, den 2. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 30. Okt. Dem Vernehmen nach wird sich Se. Durchl. der Hr. Fürst von Wallerstein am 4. Nov. zur Einweihung des Klosters nach Augsburg begeben, um am 7. zurück in Leutstetten eintreffen.

Nürnberg, den 25. Okt. Die hiesige städtische Behörde hat für 50,000 fl. Aktien zu dem projektirten Kanal, den Rhein und die Donau zu verbinden, genommen.

Oesterreich.

Wien, den 24. Okt. Es sind neuerdings wieder Exzesse von bosnischen Räuberbanden auf unserer Gränze verübt worden, die das Einschreiten einer diesseitigen ziemlich ansehnlichen Militärabtheilung nöthig machten. Die Räuberbanden wurden augenblicklich zerstreut und flüchteten sich in die Gebirge, indessen haben sie doch manches Unheil angestiftet, das für die Folge abzuwenden die Behörden sich jetzt ernstlich angelegen seyn lassen. Einstweilen wird der Kordon an der Gränze verstärkt werden, und später, wenn man sich mit den türkischen Behörden ins Einvernehmen gesetzt hat, dürfte von beiden Seiten förmlich Jagd auf die Räuber gemacht, und sie aus den Schlupfwinkeln, wo sie seit Jahren jeder Verfolgung auszuweichen wußten, herausgetrieben werden. Dieß wäre eine große Wohlthat für die Bewohner der bosnischen Gränze. — Hier ist es in der Politik sehr still; kaum erfährt man Etwas über Spanien. Die täglichen Nachrichten der französischen Journale vom Kriegsschauplatze sind zu widersprechend, um ein klares Bild von der Lage Spaniens zu geben. Man ist hier noch immer der Meinung, daß Don Carlos zuletzt den Sieg davon tragen werde, besonders da, wie es scheint, die französische Regierung ihm jetzt minder abgeneigt ist. — Hr. Lutterot, welcher zum ersten Legationsrath bei der französischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden ist, reiste nach Berlin ab. Graf St. Aulaire wird in den ersten Tagen des künftigen Monats erwartet. Graf Latour, der bis daher als französischer Geschäftsträger hier fungirte, wird dann auf seinen Posten nach Darmstadt abgehen.

Preußen.

Unterrichtete versichern, daß die zwei Millionen Thaler, welche, nach der höchsten Veranschlagung, die Lager in Schlesien und die preussische Truppensendung nach Kalisch gekostet haben, ganz aus den Ersparnissen des Königs bestritten worden seyen, und auf die öffentliche Finanzverwaltung, auf die gewöhnlichen Bewilligungs- und Unterstützungsfonds durchaus keinen nachtheiligen Einfluß haben können. Große Summen sind in dem zum Theil gewerblosen Schlesien in Umlauf gesetzt worden, und cirkuliren bereits dort und in Polen zur Belebung des Ackerbaues, der Pferde- und Schaafzucht und des Fabrikfleißes. Dasselbe gilt in noch höherem Grade von der Zusammenkunft in Töplitz, wodurch ein großer Theil des westlichen Böhmens, der durch Mißwachs und Trockenheit viel gelitten hatte, durch die unmittelbar aus dem kaiserlichen Schatze sich ergießende Summe — die man, Prag mit eingerechnet, auf drei Millionen Silbergulden anschlägt — erwünschte Zuschüsse erhalten hat.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, den 23. Okt. Wie verlautet, erlernt nun Hr. Fein, früher Mitredakteur der deutschen Tribüne und später einige Zeit Redakteur der neuen Züri-

cher Zeitung, die Buchbinder-Profession. Die politischen Bewegungen unserer Zeiten bewirken seltsame Verwandlungen!

Bern, den 22. Okt. Der am würtembergischen Hofe und bei der schweizerischen Eidgenossenschaft bevollmächtigte Minister und außerordentliche Botschafter Sr. Maj. des Königs von Preußen, Hr. Oberstlieutenant Frhr. von Rochow, hat den 21. dem Hrn. Präsidenten des Vororts in feierlicher Audienz seine Kreditive überreicht. — Man sagt, Hr. v. Rochow werde vorzugsweise in der Schweiz residiren.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Okt. Der Kriegsminister reist diesen Morgen nach Paris ab.

Großbritannien.

London, den 23. Okt. Nach dem Albion ist das Gerücht verbreitet, es bestehe ein vollständiges Schisma zwischen Lord Brougham und den Ministern; es werde gleich nach der Eröffnung des Parlaments an das Tageslicht kommen.

Der Courier meldet, daß die Yacht Lulworth am 20. Okt. von Ramsgate, wohin sie durch den Sturm getrieben worden war, mit einer bedeutenden Geldsumme für Don Carlos, welche sie an der spanischen Nordküste an das Land setzen soll, abgesegelt ist. Im Nothfalle, wenn Don Carlos gänzlich unterliegen sollte, wird sie ihn an Bord nehmen. Noch ein anderes Schiff, der Paddy von Cork, ist, mit langen Zwölfpfündern und Kriegsvorräthen für Don Carlos an Bord, durch das schlechte Wetter in den Hafen von Southampton getrieben worden.

Frankreich.

Paris, den 24. Okt. Die Anwesenheit des Königs und der Königin der Belgier wird kaum bemerkt, und es sind ihnen bis jetzt keine Feste gegeben worden. II. MM. empfingen gestern die Minister und das diplomatische Korps (bei welchem jedoch der russische Botschafter und die Gesandten der deutschen Höfe zweiten und dritten Ranges fehlten). Der König ertheilte dem auf Urlaub anwesenden französischen Gesandten am deutschen Bundestage, Hrn. Alleye de Cyprey, Audienz. Graf St. Aulaire wollte am 25. nach Wien abreisen. — Was auch die Zeitungen von Zerwürfnissen mit England sagen mögen, so wird dennoch von hier aus mit aller möglichen Nachgiebigkeit gehandelt werden, wenn das englische Ministerium mit Ernst auftreten sollte. Einstweilen ist durch den schwankenden Gang des hiesigen Kabinets Spanien dem englischen Einflusse gänzlich anheim gefallen. Es scheint sich aus den verdeckten Aeußerungen der hiesigen Blätter zu ergeben, daß der berufene Artikel über Spanien im Journal des Debats aus dem Privatkabinet des Königs gekommen ist. Die Verhandlungen bei Latapie's Prozesse werden daher sehr die boshafte Neugier des hiesigen Publikums reitzen. — Die Reise des Herzogs von Orleans wird verschiedenen Gründen zugeschrieben. Es mag seyn, daß Meinungsverschiedenheit mit Sr. Maj., Unbehaglichkeit im gezwungenen Cölibat, und Begierde, sich Bewegung zu machen, um wieder Pulver zu riechen, zusammen wirken. Uebrigens wird Abdel-Kader schwerlich warten, bis das Heer gegen ihn aufbrechen kann. — Paris füllt sich schnell mit Fremden. Was nach Italien gehen wollte, bleibt vorläufig oder für den Winter hier, und alle Hotels sind gefüllt.

Paris, den 25. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 17. Okt. erhalten. Oberst Osorio, von der Centraljunta von Andujar an der Spitze eines Truppenkorps abgeschickt, um die Mitglieder der Junta von Sevilla, die sich der Regierung unterworfen haben, zu verhaften, ist selbst arretirt worden, und zwar auf Verlangen der Nationalgarde und der Garnison von Sevilla. Man hat ihn unter guter Bewachung nach Badajoz gebracht. Die Truppen, welche mit ihm gekommen waren, haben keinen Widerstand geleistet. Als dieser Vorgang bekannt wurde, hat das Bataillon der Freiwilligen von Sevilla, welches bei der zu Andujar vereinigten revolutionären Armee stand, sammt der Artillerie die rebellische Junta verlassen.

Man hat den zu Cadiz erscheinenden National des Südens vom 9. Okt. erhalten. Er gibt eine Proklamation der Centraljunta zu Andujar vom 3. Okt. an die Bewohner Andalusiens; unterzeichnet ist sie: Donadio, Präsident; Gutierrez, Vicepräsident. Die darin ausgesprochenen Grundsätze sind die bekannten: Isabella II. — konstituirende Cortes — Vernichtung des Carlismus. Die Proklamation kam am 7. Okt. nach Cadiz. Am Abend, zur Zeit des Zapfenstreichs, trat die Nationalgarde unter die Waffen; man schickte eine Deputation an den kommandirenden General; am folgenden Tag ward eine neue konsultative Hülfsjunta eingesetzt. — Zu Saragossa war Bewegung, weil man entdeckt hatte, daß ein Offizier für Don Carlos Rekruten anwarb; er wurde rasch gerichtet und erschossen; so glaubt man die Ruhe neu gesichert! — Cordova hat aus Logrono vom 6. Okt. seiner Armee Glück gewünscht zur Herstellung der Eintracht in Spanien. — Am 13. Okt. kamen zwei Abgeordnete der Junta von Andujar zu Madrid an. Sie sollen unterhandeln. Las Navas war noch in der Hauptstadt. — Die Junta von Andujar hat dem General Espinosa den Oberbefehl der andalusischen Armee übertragen.

Die Madrider Blätter sprechen nur unbestimmt von den Vorgängen in Andalusien. Man hoffte, es würde sich alles in Frieden beilegen lassen. Die Centraljunta zu Andujar hat sich

übrigens loyal gezeigt, indem sie am 10. Okt. den Geburtstag der unschuldigen Isabella feierte. — Malaga und Jaen wollen nicht entwaffnen; sie mißtrauen den Versprechungen Mendizabals. — Zu Madrid beschäftigt man sich mit dem Wahlgesetzprojekt. Die Kommissionsglieder sind nicht ganz einig über die Grundsätze.

Alle Briefe aus Madrid vom 17. Okt. geben zu, daß die Lage der Dinge noch sehr schwierig ist, lassen aber erwarten, Mendizabal werde bei Eröffnung der Cortes nachweisen können, daß er die Zeit seit seiner Rückkehr nach Spanien gut angewendet habe.

Der Herzog von Elchingen, Sohn des Marschalls Ney, begleitet den Herzog von Orleans nach Afrika. — Hr. Thiers hatte gestern eine lange Unterredung mit dem König. — Hr. v. Talleyrand ist zu Paris erwartet.

Die letzten Briefe aus Bayonne sagen, man bemerke große Vorbereitungen im Hauptquartier des Prätendenten; Don Carlos will mit 20,000 Mann nach Vittoria und Burgos vorrücken.

Die neuliche Nachricht, daß die Regierung auf die Verwendung der Truppen zu Straßenbauten im westlichen Frankreich verzichten wolle, hatte, bei dem bisherigen günstigen Ergebniß dieser Arbeiten, eine unangenehme Sensation gemacht. Desto erfreulicher ist es, aus dem neuesten Moniteur zu entnehmen, daß es sich bloß von einer Einstellung der Arbeiten während der schlimmen Jahreszeit handelt, in welcher den Truppen das Kampiren schädlich werden könnte.

Die in Paris wohnenden Spanier haben bei dem Konsul ihrer Nation, nach dem Beispiel des Madrider Handelsstandes, eine Subskription zur Ausrüstung von Freiwilligen gegen Don Carlos eröffnet.

Der Nationaldichter Berranger lebt gegenwärtig zurückgezogen in Fontainebleau. Er bewohnt, mit zwei alten Tanten, ein ganz kleines Haus, nur einige Schritte vom Walde entfernt. Die Lebensweise des armen Sängers ist mehr als bescheiden, und er macht wenig Aufsehen in der Stadt; dennoch weiß jeder Einwohner „Berrangers Haus" dem Fremden zu zeigen. Berranger ist sehr beschäftigt und arbeitet anhaltend; aber auch die Neugierigsten seiner Freunde vermochten es nicht, in das Geheimniß seiner Studien einzudringen.

Schweden.

Am 19. Okt. (dem Jahrstage der Annahme des evangelischen Glaubensbekenntnisses durch den König in Helsingör, so wie der Schlacht von Leipzig, an welcher Carl Johann bekanntlich bedeutenden Antheil nahm) hielten der König und die Königin, aus Norwegen zurückkehrend, ihren Einzug in Stockholm. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren ihnen entgegengefahren; die Bürgerkavallerie eskortirte II. MM. Am Thore empfing sie der Gouverneur mit dem Magistrat und den Stadtältesten, und hielt eine Anrede, die der König huldvoll erwiederte. Unter dem Freudengeschrei der Menge gelangten II. MM zum Schlosse, in dessen Nähe ein großer Triumphbogen mit Transparenten 2c. errichtet war; auf demselben spielte ein Musikkorps die Nationalhymne, die gleichzeitig von 50 jungen Leuten gesungen wurde. Im Schlosse wurden II. MM. von den Großwürdenträgern, dem Staatsrath und den Civil- und Militärbeamten empfangen. Der König durchritt hierauf 3 Stunden lang die Stadt, die prachtvoll beleuchtet war. Seit dem Jahr 1814, wo die Wiedervereinigung mit Norwegen gefeiert wurde, hatte keine Illumination mehr stattgefunden. Man sprach von einer zweiten Beleuchtung am 20. Okt., dem Jahrstag der Landung des Königs auf schwedischem Boden im Jahr 1814. Der König hat die während seiner Abwesenheit eingesetzte Regentschaft entlassen und die Regierung selbst wieder übernommen.

Ungarn.

Es haben in der letzten Zeit wenige Reichstagssitzungen stattgefunden. Man erwartet nächstens eine königl. Resolution in Betreff der Sr. Maj. unterlegten Nuntien. — Nach Berichten aus Klausenburg vom 11. d. hat Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, der überall in Siebenbürgen herzlich empfangen wurde, einer adelichen Deputation die Versicherung ertheilt, daß der Landtag demnächst einberufen würde.

Spanien.

Madrid, den 18. Okt. Den neuesten Nachrichten zufolge hatte General Cordova vermöge eines neuen Feldzugsplans die Absicht, große Proviantvorräthe in der Umgegend von Pamplona zu sammeln, um daselbst eine imposante Macht zusammenziehen zu können, wodurch er im Stande wäre, mit mehreren Kolonnen zugleich Navarra zu durchziehen. Dieß erklärt die Art von Unthätigkeit, die bei den Christinos herrscht, die jedesmal eine Schlacht, wenn sie ihnen angeboten wird, ablehnen. Noch kürzlich rückte eine Kolonne von 22,000 Mann gegen Estella vor; die Besatzung dieses Platzes, in Verbindung mit den in der Umgegend gelagerten carlistischen Armeekorps, rückte, obgleich in geringer Zahl, zu kräftigem Widerstande aus, als sie auf Einmal bemerkte, daß die Gegner sich, ohne einen Schuß zu thun, zurückgezogen hatten.

Man hat bei dem Grafen Espagne eine weitläuftige Korrespondenz gefunden, die hohe Personen von dem vormaligen Hofe Carls X. sehr kompromittiren soll. Achtzig Insurgenten, die mit ihm gefangen wurden, haben dem General Mina ihre Dienste angeboten, der ihnen antwortete, er könne sie nur zu den öffentlichen

Arbeiten in Barcellona verwenden. Man hat alle Papiere des Grafen Espagne an das französische Ministerium geschickt.

Die englische Hülfslegion zu Bilbao ist jetzt in drei Brigaden unter den Generälen Evans, Chichester und Reid eingetheilt, und auf den Kriegsfuß gesetzt. Sie macht häufig Streifzüge in der Umgegend. Die Truppen in Portugalette, dessen Verbindung mit Bilbao fortwährend frei ist, kommandirt Oberst Shaw. (Ein Privatbrief in der Gazette de France erzählt, die Engländer hätten am 14. Okt. die spanische Fahne von den Mauern von Bilbao abgenommen und die englische aufgepflanzt, woraus hervorgehen soll, daß England direkt in den spanischen Angelegenheiten interveniren wolle.)

Nachrichten von der Gränze vom 20. Okt. melden: General Ituralde ist, wie es heißt, gezwungen gewesen, seine Entlassung zu nehmen; Sagastibelza verläßt ebenfalls den Dienst, angeblich aus physischen Leiden, die ihm seine bei Mendigoria erhaltenen Wunden verursachen. Wohlunterrichtete Personen betrachten das gezwungene Abtreten dieser beiden wichtigen Männer als eine bedeutende Sinnesänderung des Don Carlos. Er möge ja nicht vergessen, daß der Aufstand der Provinzen vorzüglich zum Zwecke hatte, die Beibehaltung der Privilegien zu bewirken. — Die Christinos werden von Pamplona nach Logrono einen neuen befestigten Punkt herstellen; die Arbeiten sollen unmittelbar beginnen. — Die Regierungstruppen in Navarra sind durch 14.000 Mann, aus Aragon kommend, verstärkt worden, worunter auch die Fremdenlegion mitbegriffen seyn soll.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Okt. Fürst Milosch trifft Anstalten zur Abreise. Wie man vernimmt, gedenkt er bis zum St. Demetriustag (7. Nov.) in Kragujevatz, seiner Residenz, einzutreffen. Hinsichtlich der künftigen Regierungsform Serbiens soll der Fürst bei der Pforte große Nachgiebigkeit für alle seine Wünsche und Ansichten gefunden haben, und überhaupt sehr zufrieden seyn. Es verlautet sogar, der Sultan habe die Absicht, einen Distrikt von Bosnien mit dem serbischen Fürstenthume zu vereinigen, um einerseits das serbische Volk und dessen Fürsten zu belohnen, und andererseits an der serbisch bosnischen Gränze dauernde Ruhe zu begründen. Doch ist dieß Alles bis heute nur Gerücht. — Die Unordnungen in Samos nehmen einen ernsthaften Charakter an.

Am 27. Sept. traf die Flotte des Arnut Bey, von der Küste von Tripolis zurück, ein, und wurde von allen Seiten mit Freudensalven begrüßt. Der Sultan besah die vorübersegelnde Flotte von seinem Kiosk im Palast von Heidern-Pascha mittelst eines Fernrohrs, und als sie nahe genug war, gab er mit sichtbaren Zeichen seine Freude zu erkennen.

Bucharest, den 10. Okt. Man erwartet hier morgen oder übermorgen den von Wien zurückkehrenden türkischen Botschafter Ahmed Pascha. Von Seite unseres Hospodars wird ihm ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Vermischte Nachrichten.

In Nürnberg wurde am 25. Okt. ein gewisser Fischer aus Stuttgart verhaftet, der von dem Bankierhause Fröge und Compagnie in Leipzig mehrere Wechsel im Gesammtbetrage von 4468 Rthlr. 56 kr. auf eine betrügerische Weise an sich gebracht hatte. Im Polizei-Verhöre hat derselbe seine Uebertretung eingestanden; er wurde daher zur gerichtlichen Untersuchung übergeben.

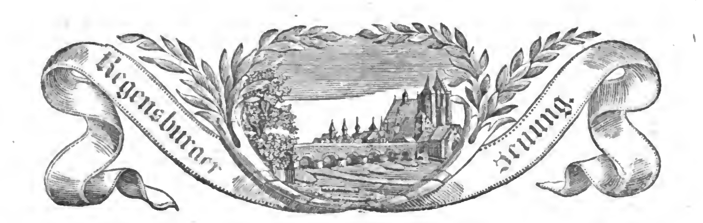
Der große Astronom Halley war zu London den 29. Okt. 1656 geboren. Nachdem er, 19 Jahre alt, ein sehr schwieriges Problem, durch welches er den Abstand der Planeten von der Sonne und ihre Excentricität bestimmte, aufgelöst, so schickte ihn die Regierung 1676 nach der Insel St. Helena, um die südliche Hemisphäre zu beobachten, die er in seinem Catalogus Stellarum australium bekannt machte. Bei seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris und London. Damals war er 22 Jahre alt. Nun bereiste er Frankreich und Italien. 1680 nahm er zwischen Calais den Kometen wahr, der zum zweitenmal in jenem Jahre auf seinem Rückwege von der Sonne sichtbar wurde. 1698 unternahm er eine große Seereise, um die Theorie von der Veränderung der Magnetnadel zu gründen, passirte viermal die Linie, und kam 1702 zurück. Im folgenden Jahr wurde er Professor der Geometrie in Oxford und 1720 königlicher Astronom in Greenwich. Die vorzüglichste Frucht seiner Arbeiten sind seine astronomischen Tafeln, welche jedoch erst 1749 erschienen, nachdem er schon am 14. Januar 1741 gestorben war. Er sagte die Wiederkunft des Kometen von 1682 auf das Jahr 1759 richtig voraus. Newton war ein vertrauter Freund von ihm, und gab mehrere Schriften von ihm heraus.

Ein junger französischer Edelmann erschien neulich in Prag öffentlich mit der dreifarbigen Kokarde, was im Grunde Niemanden auffiel, da die gegenwärtige französische Dynastie von Oesterreich anerkannt ist, und Carl X. auch nicht öffentlich dort erschien; ein Carlist fand jedoch dadurch seinen König verhöhnt, hielt Jenen an, und verlangte, er solle dieß Zeichen ablegen; auf die Weigerung folgten Beleidigungen, welche einen Zweikampf zur Folge haben sollen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. November: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.



Nro. 262. Dienstag, den 3. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 1. Nov. Gestern sind Se. königl. Hobeit der Hr. Herzog Adam von Würtemberg, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, in Begleitung des Hrn. Major von Heigel dahier angekommen und haben ihr Absteigquartier im goldenen Hahn genommen. — Ebenso ist gestern der großbritannische General, Hr. Herzog von Gordon mit Gemahlin hier eingetroffen und im goldenen Hirsch abgestiegen. — Der als dramatischer Dichter rühmlichst bekannte und von Göthe selbst ausgezeichnete Schriftsteller Franz v. Elsholtz ist für kurze Zeit dahier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 27. Okt. Seit einigen Tagen sind die ersten seit der Thronbesteigung Kaiser Ferdinands geprägten Münzen in Umlauf. Sie führen auf der einen Seite das Brustbild des Kaisers mit Lorbeerkranz, auf der andern den kaiserlichen Adler mit dem Wappenschilde, wie die bisherigen, und der Jahrszahl 1835; sie zeichnen sich wie die letzten unter Kaiser Franz ausgegebenen durch feines Gepräge aus. Statt der bisherigen Randumschrift: Justitia regnorum fundamentum", erblickt man den Wahlspruch des neuen Kaisers: „Recta tueri." — Die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers scheint sich zusehends zu befestigen. Mit herzlicher Freude sieht man ihn beinahe täglich, mit seiner Gemahlin am Arme, über die Bastei oder durch die Straßen der Stadt einen Spaziergang machen. Von morgen an wird der Monarch auch wieder jeden Mittwoch und Donnerstag öffentliche und Privataudienzen ertheilen, nachdem er sich seit seiner letzten Unpäßlichkeit durch seinen durchlauchtigsten Oheim, den Erzherzog Ludwig, hatte vertreten lassen. Die Kunde hievon wird gewiß allgemeine Zufriedenheit verbreiten.

Preußen.

Berlin, den 25. Okt. Man will wissen, daß der deutsche Bundestag sich jetzt mit dem Gesetze zum Schutz des geistigen Eigenthums beschäftige. Die Entscheidung in Betreff der von den Buchhändlern gemachten Vorschläge soll bereits zurück und genehmigend ausgefallen seyn. In Betreff des Eigenthums dramatischer Schriftsteller jedoch ist in diesen Vorschlägen nichts oder doch nur Ungenügendes festgestellt. Schon längst bestand aber eine Verbindung derselben, um Schritte dafür beim Bundestage zu thun, und am 20. d. unterzeichneten 33 Berliner Autoren eine Petition, zu der die Unterschriften aus ganz Deutschland zusammengebracht und eingezeichnet sind, so daß das Aktenstück mit 180 bis 200 Unterschriften an die Behörde abgegeben wird. Von Seite der preußischen Gesandtschaft sind schon Schritte geschehen, dieses Gesuch beim Bundestage günstig einzuleiten. Merkwürdig ist es übrigens, daß aus ganz Oesterreich die Unterschriften ausgeblieben sind.

Bonn, den 26. Okt. Gestern Abend traf Se. Exc. Graf von Orloff, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, mit zahlreichem Gefolge von Prag kommend, hier ein. Ebendaselbst traf heute Se Exc. der Hr. Graf v. Fagel aus dem Haag, so wie Se. Herrlichkeit, Graf v. Hossetown, Pär von England, mit Gefolge aus London kommend, hier ein, um einige Tage in unserer Stadt zuzubringen.

Italien.

Rom, den 22. Okt. Der Kardinal Staatssekretär Bernetti ist nach Neapel abgereist. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, unsere Regie-

rung stehe wieder mit dem dortigen Hofe in Unterhandlung wegen Abtretung des Fürstenthums Benevent, welches unter den jetzigen Umständen nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit ist; doch möchte wohl eher die leidende Gesundheit des Kardinals Ursache seiner Reise seyn. Schon diesen Sommer, als Monsignore Capaccini nach Neapel ging, kam dasselbe Gerücht in Umlauf, zeigte sich aber damals sehr bald als unwahr, da die Reise des Prälaten lediglich kirchliche Angelegenheiten zum Zwecke hatte. — Briefe aus Neapel melden, die Königin sey in gesegneten Umständen, worüber das ganze Volk seine lebhafte Freude zeige, da es nunmehr Hoffnung auf einen Thronerben erhalte, der die begonnene Bahn des jetzigen Königs dereinst verfolgen könne. — Der Kardinal de Latil hat uns gestern verlassen, um sich wieder nach Prag zu begeben. Bis jetzt hört man nur, daß er mit seiner hiesigen Aufnahme sehr zufrieden gewesen sey, aber der Zweck seines Hierseyns ist noch unbekannt.

Nachrichten aus Genua zufolge, sollen die sardinischen Schiffsrüstungen nicht bloß gegen Portugal, sondern auch gegen den Bei von Titeri gerichtet seyn, der sich, wie früher der Bei von Tunis, erlaubt hatte, die sardinische Flagge respektwidrig zu behandeln.

Großbritannien.

London, den 25. Okt. Die öffentliche Meinung erklärt sich mehr und mehr gegen das Oberhaus. Alles läßt erwarten, daß in der bevorstehenden Session ein oder der andere Schritt von dem Hause der Gemeinen gegen dasselbe unternommen werden wird.

Die Berichte aus Irland lauten sehr günstig. Noch nie war das Land ruhiger gewesen, trotz des beispiellos niedrigen Preises der Landesprodukte. Die Bevölkerung hat viel Vertrauen zu der gegenwärtigen Verwaltung und die Hoffnung auf bessere Zeiten läßt sie ihr jetziges Loos geduldig ertragen. O'Connell, der sich keine Erholung von seinen öffentlichen Reden gönnt, sucht überall dem gegenwärtigen Ministerium die Gemüther zuzuwenden und versichert seine Landsleute, dasselbe habe Irland Recht zu verschaffen beschlossen.

Am 15. Nov. wird in ganz Irland die Einforderung der O'Connells-Steuer, bestimmt, die Ausgaben zu decken, welche der Agitator im Interesse seines Heimatlandes macht, vorgenommen werden. Das irische Volk wird aufgefordert, dießmal besonders reichlich beizusteuern, weil der „Befreier" im laufenden Jahre aus seinem Privatvermögen habe zusetzen müssen, um die ungeheuern Kosten für die Untersuchung seiner Wahl für Dublin zu bestreiten. Die O'Connells-Steuer scheint darauf gegründet zu seyn, daß O'Connell von dem irischen Volke als sein Agent betrachtet wird, welcher für den Zeitaufwand und die Ausgaben, die er im Interesse des allgemeinen Besten zu machen hat, zu entschädigen sey.

Am 21. Okt. legte Lord Brougham den Grundstein zu der neuen großen Schule für die City von London, deren Baukosten von der Munizipalität getragen werden. Eine glänzende und gewählte Gesellschaft wohnte dieser Feierlichkeit bei, welche mit einem Festmahle beschlossen ward. Lord Brougham wurde mit lebhaftem Beifallsruf begrüßt, und hielt eine bemerkenswerthe Rede über die Vortheile der Volkserziehung.

Sir C. R. Vaughan, bisheriger britischer Gesandter bei den Vereinigten Staaten, ist von Newyork zurück in London angekommen.

Nach Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung, vom 1. August, waren neue Gefechte mit den Kaffern vorgefallen. Mehrere Individuen wurden getödtet; doch hoffte man, die Sache würde keine so ernstliche Wendung nehmen wie früher.

Der Courier berichtigt seine neuliche Angabe über die Yacht Lulworth dahin, daß sie kein Geld für Don Carlos an Bord habe.

Am 3. Sept. hat einer der stärksten Orkane, die man je erlebt hat, auf der Insel Barbadoes und besonders in dem Hafen große Verwüstungen angerichtet.

Frankreich.

Paris, den 26. Okt. Man hatte das Gerücht, Cordova sey zu Don Carlos übergegangen; es glaubte aber Niemand daran. — Eine telegraphische Depesche aus Narbonne vom 24. Okt. meldet, daß Mina zu Barcellona angekommen ist. Die Fremdenlegion stand zu Gerri an der Noguera. Die Carlisten in Katalonien zogen sich über Olot hinaus in der Richtung nach Solsona.

Die Madrider Zeitung vom 17. Okt. enthält ein offizielles Aktenstück, woraus sich ergibt, daß der Infant Franz de Paul der Regierung 500,000 Realen zur Errichtung eines Bataillons zur Verfügung stellt, obschon ihm die Cortes die Hälfte seines früheren Einkommens genommen haben. — Die Königin-Regentin hat sich das Erbieten gefallen lassen. Sechs und dreißig Granden haben, in Betracht der Umstände, der Königin-Regentin erklärt, sie seyen bereit, Leib und Gut für Isabella II. herzugeben. — Mendizabal hat den Auftrag erhalten, ihnen für diese patriotische Sinnesäußerung zu danken.

Man hat den Bericht des Generals Osuna an den Kriegsminister aus Sevilla vom 11. Okt. über die Verhaftung des Obersten Osorio, woraus sich ergibt, daß diese Maaßregel die Folge einer starken Aufregung unter der Nationalgarde von Sevilla war, mithin einen revolutionären Charakter trägt. — Am 14. Okt.

waren die portugiesischen Hülfstruppen noch nicht über die Gränze gerückt; man erwartete sie aber mit jedem Augenblick.

Aus Bayonne, 22. Okt., wird geschrieben: Das carlistische Hauptquartier, das am 14. zu Estella war, kam am 17. nach Salvatierra und am 18. nach Echararri. Das Heer des Prätendenten ist kaum eine Stunde von Vittoria konzentrirt. Die Christinos stehen zu Larraca. Man berichtet eben nichts weiter, als Märsche und Gegenmärsche.

General Espinosa, den die Regierung zu Madrid zum Generalkapitän von Andalusien, die Centraljunta zu Andujar aber zum Befehlshaber ihrer Armee ernannt hatte, hat die Ernennung der Junta vorgezogen. (Diese Thatsache scheint den Debats bedeutend und ein Beweis, daß die revolutionäre Bewegung in Andalusien von Neuem gähre.)

Die Debats bemerken, in Bezug auf die umlaufenden Gerüchte über die amerikanische Frage, sie hätten Grund zu glauben, daß die 25-Millionen-Angelegenheit sich noch in derselben Lage befinde, wie zur Zeit, als Hr. Livingston Frankreich verlassen hat. Also gibt es vorerst keinen Krieg mit den Vereinten-Staaten.

Paris, den 27. Okt. Es waren nur wenige Gerüchte in Umlauf. Aus Madrid sollen Briefe vom 19. Okt angekommen seyn, wornach sich Mendizabals Lage noch nicht gebessert hätte. Die Junten im Süden halten fest zusammen. Es hieß, das portugiesische Hülfskorps sey zu Zamora angekommen.

Der Moniteur sagt: St. Sebastian ist neuerdings von den Carlisten blokirt. Cordova ist dem Don Carlos ins Gebiet von Alava nachgezogen; er hat eine Abtheilung Truppen an der Arga zurückgelassen, um bei den Befestigungsarbeiten Acht zu haben, namentlich bei denen an der Brücke von Larraca, die bedeutend sind. Den Carlisten fehlen Waffen, um die neu ausgehobene Mannschaft damit zu versehen. Es findet unter derselben Desertion statt. Die Centraljunta (von Andujar) behauptet sich zu Cadiz, Grenada und Malaga.

Don Carlos läßt nun auch eine offizielle Zeitung erscheinen; sie soll zweimal in der Woche zu Onnate ausgegeben werden, die öffentliche Meinung über den Stand der Dinge in Navarra aufklären, und der heiligen Sache der Legitimität dienen.

Der König reist heute (26.) mit dem König Leopold und seiner Gemahlin nach Fontainebleau, wo sie bis Dienstag verweilen werden; es sollen jedoch durchaus keine Festlichkeiten stattfinden. Künftigen Sonnabend kehren der König und die Königin der Belgier nach Brüssel zurück. — Wenn Toulener Blätter berichten, der Herzog von Orleans werde vor seiner Reise nach Algier noch Neapel besuchen, so ist dieß wohl irrig, da, abgesehen von der zwischen Paris und Neapel herrschenden Spannung, die Expedition gegen Abdel-Kader, wenn sie vor Eintritt der Regenzeit unternommen werden soll, keinen so langen Aufschub leidet. Man erfährt übrigens, daß die Expedition aus 8 Bataillons Infanterie, jedes von 800 Mann, 4 Batterien Artillerie, 4 Geniekompagnien und 3 Eskadrons Kavallerie bestehen wird, zusammen ungefähr 8000 Mann, ohne die Hülfstruppen der befreundeten Araberstämme zu rechnen.

Der Herzog von Orleans hat seine drei Adjutanten, den General Bautrand, General Marbot, und den Obristen Gerard, sowie seine vier Ordonnanzoffiziere, Hrn. v. Montguyon, Hrn. Chabaud-Latour, Hrn. Bertin de Vaux und den Herzog von Elchingen mitgenommen. Hr. Boismilon, geheimer Sekretär, und Hr. Julius Pasquier, Wundarzt, begleiten Se. k. Hoh. ebenfalls. — General Desmichels ist als Generalinspektor der Kavallerie nach Afrika abgereist.

Aus Toulon erhalten wir vom 23. folgende Angaben über die Reiseroute des Herzogs von Orleans. Der Kronprinz würde, nachdem er Korsika und unsere afrikanischen Besitzungen besucht hätte, nach Toulon zurückkommen und sich auf der Fregatte Arthemise einschiffen, um nach Neapel und Palermo zu gehen. Er würde sechs Monate zu dieser Reise verwenden. — Es wurde gestern in mehreren diplomatischen Salons behauptet, die Expedition, die man in Oran vorbereite, würde sich nicht bloß auf einen Angriff gegen Abdel-Kader beschränken. Man habe auf die schon mehreremale projektirte Expedition gegen den Bei von Constantine noch nicht verzichtet.

Fürst Talleyrand ist in Paris angekommen. Seine Anwesenheit hat, wie gewöhnlich, schon zu vielen Muthmaßungen Anlaß gegeben. Er solle, heißt es, wegen einiger Modifikationen, die man im Personal des Ministeriums vorzunehmen gedenke, um Rath gefragt werden. Jedenfalls ist es positiv, daß er sein Schloß von Valencay erst verlassen hat, nachdem zwei Staffetten aus Paris bei ihm eingetroffen waren, die ihn seine Herreise zu beschleunigen einluden.

Der größere Theil des diplomatischen Korps soll sich am 27. bei dem russischen Botschafter, Grafen Pahlen versammeln, um von ihm angeblich die in Töplitz gefaßten Beschlüsse über die holländisch-belgischen Angelegenheiten zu vernehmen (?) Man will hier wissen, dieß sey der einzige politische Gegenstand, der bei der Zusammenkunft der Monarchen verhandelt worden wäre; von Spanien namentlich sey keine Rede gewesen.

Ueber den Zusammentritt der Kammern ist noch nichts bestimmt; doch dürfte derselbe, nach dem Wunsche der HH. v. Broglie und Guizot, gegen Ende Dezembers stattfinden. — Hr. Raspail hat die besondere Vergünstigung erhalten, aus dem Gefängniß la Force wegen seines kränklichen Zustandes nach St. Pelagie versetzt zu werden.

In Laval sind am 21. Okt. die Chouansführer Francoeur und Marcadé unter ungeheurem Volkszulauf hingerichtet worden. Als Marcadé auf dem Schaffott angekommen war, erklärte er mit starker Stimme, daß er Gott und seine Feinde um Verzeihung bitte.

Graf Kergorlay hat sich im Gefängniß St. Pelagie gestellt. — Hr. Henri Lecomte, einer der flüchtigen Aprilangeklagten, ist im Spital zu Genf gestoben.

Polen.

Warschau, den 17. Okt. Nach unverbürgten Gerüchten hätte der Kaiser gegen die zur Audienz vorgelassene Deputation der Stadt Warschau sich mit einem ernsten Rückblick auf die unseligen Ereignisse des Jahres 1830 unter Anderem dahin geäußert, es sey dafür gesorgt, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen könnten. Der Kaiser habe hier an die neuerbaute Citadelle erinnert, welche die Stadt beherrsche. Dagegen will man wissen, es habe sich der Kaiser ganz besonders gnädig über Kalisch und dessen Einwohnerschaft geäußert, so daß dieser Ort demnächst noch ganz besonderen Beweisen der allerhöchsten Huld und Gunst entgegenzusehen haben dürfte.

Aus Polen, den 12. Okt. Die bei den Feldmanövres bei Kalisch thätig gewesenen russischen Truppen befinden sich schon längst auf dem Rückmarsche nach ihren Standquartieren, und es widerlegt sich hierdurch die Vermuthung, daß sie den Winter hindurch in Polen stehen bleiben würden. Die Mehrzahl der russischen Truppen drückt über diesen Rückmarsch ihre Freude unverhohlen aus, und nur wenige äußern ihr Bedauern, daß sie nicht noch einmal einen Besuch in Frankreich hätten machen dürfen, wie sie Anfangs gewähnt hatten. Bei der ganzen Armee spricht sich für den Kaiser ein lebhafter Enthusiasmus aus, der um so größer ist, als jeder gemeine Soldat seine wohlthätige Nähe auch bei Kalisch empfunden hat, und als auch jetzt auf dem Rückmarsche mit aller Strenge darüber gewacht wird, daß die Verpflegung der Truppen gut und vollständig sey. Was die Stimmung der Polen betrifft, so läßt sich behaupten, daß sie im Allgemeinen günstiger für ihren Monarchen wird.

Rußland.

Am 17. Okt. ist die von Kalisch zurückkehrende Garde-Infanterie von Danzig in Kronstadt eingetroffen; sie wurde am folgenden Tage mit Hülfe von 6 Dampfschiffen die Newa hinaufgeführt. Die Kavallerie wird im Winter zurückerwartet.

Am 7. Okt. gab der Generalgouverneur Graf Woronzoff zu Odessa dem Lord Durham ein großes Gastmahl. Der Graf brachte die Gesundheit des Königs von England, und Lord Durham jene des Kaisers von Rußland aus, mit dem Wunsche auf die immerwährende Fortdauer freundschaftlicher Verhältnisse zwischen beiden Mächten. Am 8. speiste der Lord bei dem Stadtgouverneur Hrn. Lewschin.

Vermischte Nachrichten.

Wir wissen noch immer nicht recht, wer das Pulver erfunden hat. Die literarische Zeitung von London führt 2 alte zur orientalischen Sammlung des Eskurials gehörende Manuskripte an, um zu beweisen, daß die Erfindung des Schießpulvers nicht aus dem Kopfe eines Europäers gekommen sey. Das Pulver wurde durch die Perser aus China gebracht, und von den Persern ist es zu den Arabern gekommen. Das englische Blatt fügt hinzu, daß es die Araber schon im Jahre 691 bei der Belagerung von Mekka gebraucht haben.

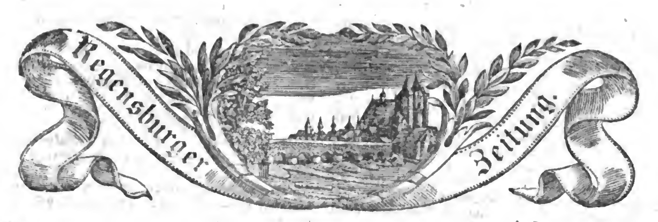
Aus Cöln wird geschrieben, daß daselbst in der ausgezeichneten Menagerie der Herren Martin und C. van Aken am 25. d., Morgens 4 Uhr, die schöne Unzentigerin drei junge Tiger zur Welt gebracht hat, und daß sich Mutter und Jungen im blühendsten Wohlseyn befinden, wie die Herren Eigenthümer der Menagerie versichern. Es ist dieß ein Naturereigniß, das bei Tigern in Europa zum Erstenmale vorkommt.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 31. Oktober 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	233	189	44	9	—	8	29	8	1
Korn	52	52	—	5	52	5	37	5	28
Gerste	361	323	38	6	35	6	24	6	12
Haber	166	166	—	4	24	4	16	4	7

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	27	—	—
Das Korn um . .	—	6	—	—
Die Gerste um . .	—	15	—	—
Der Haber um . .	—	2	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4657 fl. — kr.



Nro. 263. Mittwoch, den 4. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2. Nov. Se. königl. Hoh. der Kronprinz soll dem Vernehmen nach eine größere Reise unternehmen, und dann erst nach Höchstseiner Zurückkunft einen eigenen Hofstaat bilden.

Mit der völligen Abdankung des Hrn. Grafen von Armansperg, sodann mit dessen sehr zerrütteten Gesundheitszuständen soll es leider seine Richtigkeit haben.

In München wurde am 28. Oktober ein allerhöchster Armeebefehl, wodurch Se. Majestät der König allen Infanterie- und Kavallerie-Regimentern (mit Ausnahme des sechsten Chevauxlegers-Regiments) besondere Inhaber zu geben allergnädigst geruht haben, bekannt gemacht.

Augsburg, den 2. Nov. Am 5. d. wird die feierliche Konstituirung des von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst gestifteten Benediktiner-Klosters zum heiligen Stephan und die Eröffnung der demselben anvertrauten Studien-Anstalt dahier vor sich geben. Se. Durchlaucht Fürst von Oettingen-Wallerstein, königl. Staatsminister des Innern, wird hiebei, auf allerhöchsten Befehl, die feierliche weltliche Konfirmation der neuen Abtei, die Beeidigung des Abtes und der Conventualen auf die Verfassung, ihre Einweihung in die Temporalien und die Uebertragung der denselben anvertrauten Studienanstalten an Sie vornehmen.

Frankfurt, den 29. Okt. Man wollte noch vor Kurzem hin und wieder bezweifeln, ob die projektirte Kanalverbindung zwischen Donau und Main zur Ausführung kommen werde, indem, wie es hieß, die beim Hause Rothschild eröffnete Subskription keinen sonderlichen Anklang im Publikum fände. Indessen erfährt man jetzt aus glaubwürdigen Quellen, daß es sich mit der Sache ganz anders verhält. Es haben sich bei dem erwähnten Hause bereits so viele Unterzeichner angemeldet, daß sich die vorläufig veranschlagte Kostensumme beinahe gedeckt findet, mithin die Hauptbedingung, woran sich bis jetzt die Ausführung dieses großartigen Unternehmens knüpft, als erfüllt zu betrachten ist.

In Darmstadt spricht man neuerdings davon, neuen Budget nicht weniger als 83,000 fl. außerordentlicher Zuschuß beantragt sind) von Gießen nach der Residenz verlegt werden solle. Der Stadtrath will 100,000 fl. aus städtischen Mitteln im Interesse der Universität verwenden, wenn die Verlegung beschlossen werden sollte. Die Stadt Gießen würde jedenfalls eine angemessene Entschädigung erhalten. Man glaubt, daß die Sache bei dem gegenwärtigen Landtag noch berathen werden wird.

Oesterreich.

Wien, den 28. Okt. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist Ihre kaiserliche Hoheit, die Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Es ist dieß der vierte Sprößling dieses Zweiges der kaiserlichen Familie, und die erste Tochter. Die hohe Wöchnerin so wie die neugeborne Prinzessin befinden sich so wohl, als die Umstände es gestatten. Die feierliche Taufhandlung, wobei Ihre Maj. die regierende Kaiserin die Pathenstelle vertritt, wird morgen Mittag um 12 Uhr stattfinden. Gleich darauf werden sich die ersten Hof- und Staatsbeamten, das diplomatische Korps und der hohe Adel zu einem glänzenden Cercle in der kaiserl. Burg versammeln, um ihre Glück-

wünsche darzubringen. — Der kommandirende General im lombardisch-venetianischen Königreiche, Feldzeugmeister Graf von Radetzky, ist in Begleitung seiner Tochter auf einen kurzen Urlaub hier eingetroffen. Der Feldmarschallieutenant, Graf von Walmoden, vertritt während seiner Abwesenheit seine Stelle.

Prag, den 20. Okt. Die Monarchen sind von uns geschieden und Carl X. mit seiner Familie bezieht während des Winters wieder den Hradschin. Es war am 9. d., als JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin einen Besuch bei dem König Carl in Buschtierad abstatteten, wovon wir bereits Erwähnung machten. Der Fürst Metternich befand sich, wie es heißt, dabei Am andern Tage, Sonntag den 10., traf hierauf die ganze königliche Familie, mit Ausnahme der Herzogin von Berry, aus Buschtierad in der Burg ein, und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser am Eingange der Appartements empfangen und zu Ihrer Maj. der Kaiserin geführt. Hierauf speiste die Familie mit JJ. MM. und den Mitgliedern der kaiserl. Familie, wobei man die Lebendigkeit des alten Königs, der sehr munter das Gespräch führte, bewunderte und kehrte Nachmittags nach Buschtierad zurück. Die Herzogin von Angoulême schien mir vor Gram halb verzehrt zu seyn, ihr Gemahl ist unverändert geblieben, allein der Herzog von Bordeaux ist wirklich ein munterer Jüngling, der von Gesundheit strotzt. Uebrigens fällt es Niemanden ein, eine politische Deutung zu geben; sondern es liegt ganz allein in den zarten Familien-Verhältnissen, mit welchen alle Abkömmlinge der großen Maria Theresia von unserm Kaiserhaus behandelt werden. König Carl ist überdieß der Oheim unserer Kaiserin, da dessen Gemahlin eine Schwester ihres Vaters war. Dieses Familien-Diner fand während des Ausflugs des Kaisers Nikolaus, nämlich am 10. d., statt und man weiß, daß Kaiser Nikolaus den König Carl in Prag nicht sah.

Prag, den 25. Okt. Der ehemalige französische Marschall Graf Bourmont ist hier angekommen. Nach kurzem Verweilen im Gasthofe fuhr er zu Carl X. nach Buschtierad Es heißt, er wolle sich längere Zeit hier aufhalten.

Preußen.

Berlin, den 26. Okt. Die russischen Offiziere, welche sich noch immer hier aufhalten und die Gäste Sr. Maj. sind, scheinen sich außerordentlich bei uns zu gefallen und werden den Empfang zu rühmen wissen, welcher ihnen zu Theil ward. Auf Befehl Sr. Maj. wohnen sie in mehreren der ersten Gasthöfe, haben stets zu ihrer Begleitung eigends dazu kommandirte Offiziere, die Theater und alle Vergnügungen der Hauptstadt stehen ihnen offen, auch werden sie zu allen Hoffeierlichkeiten geladen und waren am letzten Montage in Potsdam, wo Se. Maj. ein Fest zur Nachfeier des Geburtstages seines Enkels gab.

Prinz August von Würtemberg ist von Stuttgart in Berlin eingetroffen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russische Hofe, v. Liebermann, ist nach St. Petersburg abgereist.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Okt. Der Kriegsminister hat den französischen in Belgien dienenden Offizieren bekannt gemacht, daß sie bei den jetzt in Frankreich bevorstehenden Beförderungen mit konkurriren. — In und bei Brüssel befinden sich gegen 1000 Ausländer, die im Vaterlande von der Justiz verurtheilt worden sind. — Baron Mortier wird diesen Winter noch nicht nach dem Haag gehen. Wohl aber wird sich ein englischer Gesandter hinverfügen, wie es heißt, um den König zu einer Ausgleichung zu bewegen. — Der brasilianische Gesandte ist von London hier angekommen.

Aus dem Haag, den 26. Okt. In der heutigen geheimen Sitzung der zweiten Kammer ist die Adresse an den König fast ohne Debatte einstimmig angenommen, und an die erste Kammer gesandt worden, die morgen darüber berathen wird.

Großbritannien.

London, den 26. Okt. General Sebastiani ist hier angekommen. — Der Courier gibt zu, daß Mendizabal in Spanien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und der Ausgang noch sehr zweifelhaft ist.

Die Vorstände und Professoren der Universität Oxford haben eine Versammlung anberaumt, um sich über die Errichtung eines Denkmals zu berathen, welches den neulichen Besuch der Königin in dieser Stadt verewigen soll.

Monte Video, oder wie es jetzt heißt, die Republik Uruguay, will in England eine Anleihe machen. Der Globe hofft, daß sich Niemand mehr darauf einlassen wird, den südamerikanischen Staaten Geld zu leihen.

Portsmouth, den 22. Okt. Gestern als am Jahrestage der Seeschlacht von Trafalgar gaben die Offiziere des Schiffs Victory mehreren Flottenoffizieren und Freunden ein glänzendes Diner. Als die Gesundheit der überlebenden Tapfern von jenem ruhmvollen Tage getrunken wurde, sprach Kapitän Badcock, der einzige anwesende Offizier, welcher dem Treffen beigewohnt, Folgendes: „Meine Herren! dieß ist der dreißigste Jahrestag der Schlacht von Trafalgar, und vielleicht der letzte, der an Bord der alten Victory gefeiert wird, denn sie soll abgetakelt werden, nachdem sie beinahe siebenzig Jahre gedient, und in mehreren der glorreichsten Seeschlachten Englands mitgefochten hat. Eng-

land erfreut sich jetzt des Friedens; aber sollte es wieder in Krieg verwickelt werden, so erinnern wir uns alle des Schlachtsignals unseres Helden, der in der Entscheidungsstunde des Sieges auf dem Hinterdecke dieses Schiffes fiel: England erwartet, daß jeder seine Pflicht erfüllt!"

Frankreich.

Paris, den 28. Okt. An der Börse war das Gerücht, drei Minister, nämlich Thiers, Humann und Duchatel, würden aus dem Kabinet treten. In Bezug auf Spanien wurde wiederholt versichert, die Nachrichten aus Madrid vom 19. und 20. Okt. lauteten ungünstig.

Der Brik Endymion ist am 24. Okt. zu Brest eingelaufen; er bringt die Nachricht, daß am 30. Aug. am Senegal Friede abgeschlossen worden ist mit den Mauren Trarzas, und am 4. Sept. mit den Häuptern der Wallo. So ist ein Krieg beendigt, der seit drei Jahren dauerte, und wodurch die französischen Handelsverhältnisse mit dem innern Afrika sehr gelitten hatten.

Man hat keine Nachrichten aus Madrid. Der Vapor von Barcellona ist bis zum 18. Okt. eingelaufen, bringt aber auch nichts Neues von Bedeutung. General Alvarez ist ernannt, um unter Mina in Katalonien zu kommandiren. Am 14. Okt. wurden zu Barcellona 51 Gefangene von der Carlistenpartei eingeschifft, um nach Havanna deportirt zu werden.

Es heißt für bestimmt, die Kammern würden auf den 28. Dez. einberufen werden. Man will versuchen, sie dießmal meist mit Gesetzvorschlägen, materielle Interessen betreffend, zu beschäftigen.

Hr. v. Tallayrand hat schon bei dem König gespeist. Er hat auch dem König Leopold einen Besuch gemacht, und die Minister Broglie, Guizot und Thiers bei sich empfangen. — Hr. Dupin ist eingetroffen und hat Audienz bei dem König gehabt.

Hr. Adolph Barrot, durch sein energisches Benehmen als Konsul zu Karthagena bekannt, wird in Kurzem in gleicher Eigenschaft nach den philippinischen Inseln abgehen.

Aus Algier schreibt man unterm 19. Okt.: Als am 6. die Truppen unter Oberst Schauenberg, etwa 1000 Mann stark, den neuen Bei von Medeah eskortirten, wurde ihr Vortrab bei dem Hügel von Tenia von feindlichen Arabern vorn und in der Flanke angegriffen. Ein allgemeines Treffen wäre erfolgt, wenn der Oberst Verhaltungsbefehle für einen solchen Fall gehabt hätte. Er befahl den Rückzug, aber nicht zeitig genug, um die Kavallerieschwadron, welche zum Vortrab gehörte, dem Feuer einer Masse von Arabern zu entziehen, die in einem Gehölze versteckt lagen. Lieutenant Bro empfing eine Kugel durch beide Schenkel, die zugleich sein Pferd tödtete; auch mehrere seiner Leute wurden getödtet oder verwundet. Die Schwadron gerieth in Unordnung; Bro und diejenigen seiner Leute, denen die Pferde erschossen waren, wurden alsbald von den Arabern umringt. Bro wehrte sich tapfer, erstach das Pferd eines Arabers, und rief seinen Kameraden zu, daß sie nicht, um ihn zu retten, ihr Leben wagen möchten. Da indessen Kommandant Lamoriciere mit seinen Zouaves auf der einen und Kapitän Bonard auf der andern Seite eine Diversion gemacht hatten, so erlaubte Oberst Schauenberg dem Lieutenant Guillard, einem Freunde Bro's, auf dessen dringendes Bitten, die Araber anzugreifen, die eben die Köpfe ihrer Gefangenen abschlagen wollten. Guillard kam gerade noch zur rechten Zeit, um den Araber niederzustoßen, der seinen Freund enthaupten wollte; auch die andern Gefangenen wurden hierauf befreit, und die Eskorte wendete sich nach Bouffarick zurück. Marschall Clausel nahm von diesem unglücklichen Ereigniß Veranlassung zu einem, vom besten Erfolge begleiteten Angriffe auf die Amonas, die sich empört und eine unerwartete Diversion gemacht hatten.

Am 26. Okt. wurde der Verläumdungsprozeß des Herzogs v. Broglie gegen Hrn. Sarrans, Redakteur der neuen Minerve, wegen des Ursprungs des Artikels im Journal des Debats, hinsichtlich des Kampfes in Nordspanien, entschieden, indem die Angeklagten verurtheilt wurden. Manche glauben, die Strafe hätte allein Hrn Latapie treffen sollen, der Hrn. Sarrans durch irrige Angaben, mehr oder minder absichtlich, getäuscht habe. Die Sache scheint, wegen des Verhältnisses zu dem gegenwärtig in Bezug auf die strenge Beobachtung des Quadrupel-Allianz-Vertrags sehr wachsamen England, von dem Ministerium sehr wichtig genommen worden zu seyn, indem im Ministerrathe selbst der Beschluß gefaßt worden seyn soll, den Prozeß einzuleiten und die Vertheidigung der Anklage dem Hrn. Chaix d'Estange, dem gewandten Vertheidiger de la Ronciere's zu übertragen.

Seit einiger Zeit spricht man von Rüstungen Sardiniens in Folge der Differenzen, die sich zwischen dem Kabinete dieses Landes und Portugal erhoben haben. Die portugiesischen Kriegsschiffe, welche die Bewegungen Don Miguels an den Küsten Sardiniens beobachteten, haben sich von Genua und Spezzia entfernt und befinden sich jetzt bei Livorno. Nach Briefen aus Turin wäre Folgendes der wahre Stand der Dinge. Don Miguel hätte den König von Sardinien zur Unterstützung eines Kreuzzuges bewogen, der gegen Spanien und Portugal vorbereitet wird. Seit langer Zeit schon erhält die Armee des Don Carlos ihre Munitionen von Genua her. Jetzt würde es sich davon

handeln, ihm eine Fremdenlegion zuzusenden, die von Don Miguel befehligt und aus Italienern, hauptsächlich aus Sardiniern bestehen würde. Die Schiffe, die in Genua ausgerüstet und bewaffnet werden, würden zum Transporte dieser Truppen dienen und außerdem noch eine große Quantität Flinten und Kriegsmunitionen an Bord nehmen. Sowie dann Don Carlos auf dem Throne Spaniens fest säße, würde er sein Heer gegen Portugal wenden, um es zu Gunsten Don Miguels zu erobern. Diese neue Schilderhebung möchte aber wohl, wenn man sie wirklich versuchen sollte, ein anderes Resultat haben, als man erwartet.

Spanien.

Madrid, den 14. Okt. Die Nachrichten von einer Reaktion in Sevilla und Cadiz bestätigen sich. In letzterer Stadt wurde eine neue Junta gebildet, deren Mitglieder durch die untersten Klassen des Volks ernannt wurden. Sevilla wurde durch eine Truppenkolonne gezwungen, sich dieser Bewegung abermals anzuschließen. Es sind Deputirte der Junta von Katalonien hier eingetroffen, um Verstärkungen an Truppen gegen die Faktiosen zu verlangen. Es heißt, sie würden sich auch nach Andalusien begeben, wo durch die von den Junten gestattete freie Einfuhr englischer Waaren die katalonische Industrie gänzlich ruinirt wird. Die Junta von Murcia hat sich am 9. aufgelöst. General Quiroga, welcher als Generalkapitän von hier abreiste, ist gestern aus der Gefangenschaft, in welcher ihn die Patrioten zu Manzanares hielten, wieder hier eingetroffen. — Die heutige Gaceta enthält ein königl Dekret vom 11., kraft dessen sogleich alle Mönchsklöster, die Häuser der regulirten Chorherren von St. Benedikt, St. Augustin und die Prämonstratenser aufgehoben werden. Die Königin bezieht sich dabei auf das in Uebereinstimmung mit den Cortes am 27 Okt. 1820 beschlossene Dekret Ferdinands VII. Für jetzt sind von der Unterdrückung ausgenommen: Monserrate in Katalonien, San Juan de la Penna in Aragonien, St. Benito in Valladolid, der Eskorial, Guadalupe und drei andere Klöster. Von den übrigen Klöstern der Bettelorden soll in jedem Ort und seinem Bezirk nur eins von demselben Orden bestehen bleiben.

Ein Schreiben aus Madrid vom 17. resumirt die Lage Andalusiens, der Regierung gegenüber, so: Cadiz ist unter der Leitung einer feindlichen Junta; Sevilla unter dem Einflusse einer befreundeten Junta; Grenada gehorcht noch, aber nur schwach, den Befehlen der Centraljunta von Andujar; eben so ist es mit Cordova; die Regierung zweifelt wenig an ihrer baldigen Auflösung; Huelva, ganz unterworfen, protestirt gegen jeden Akt einer anderen Behörde, als der von Madrid, und Malaga hat schon Praliminarien zu einer Aussöhnung gemacht. Die Junten von Cadiz und Andujar, die auf ihrem Widerstande beharren, haben noch nicht gehandelt. Die Armee des Grafen de las Navas (?) ist noch immer in ihrer ersten Position von Despenaperros; von dieser kleinen Armee ist nach dem Berichte des Generals Quiroga nichts zu besorgen; die Disziplin ist aus ihren Reihen gänzlich verschwunden; jeder will befehlen, Niemand gehorchen; auf die Stimme der Anführer wird nicht gehört.

Rußland.

Zu Petersburg ist zum Erstenmale in deutscher Sprache ein „Staatshandbuch Rußlands, oder Verzeichniß der kaiserlich russischen Staatsbehörden und der vorzüglichsten dabei angestellten Beamten vom Jahre 1835“ erschienen. Das Register desselben enthält über 3000 Namen.

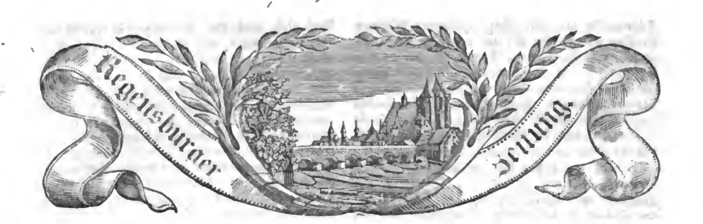
Vermischte Nachrichten.

Am 29. Okt. hatte man in Hanau folgenden Unglücksfall zu beklagen: Der Brückengelderheber an der sogenannten Hellerbrücke war, indem er dem Fuhrmann eines Schiffes behülflich war, die Seile desselben, welche an den Bäumen hangen geblieben, abzumachen — ausgeglitten, und in den Main gefallen. Im ersten Augenblick war Niemand da, um retten zu können. Erst nach mehreren Minuten kam Hülfe, aber leider! zu spät. Der arme Mann war todt. Die später herzugerufenen Aerzte erklärten jedoch, daß gleich beim Hineinfallen in das Wasser den Einnehmer der Schlag getroffen habe.

In Vatimont, Departement der Mosel, warf der Wind den Strohhut eines sechzehnjährigen Mädchens unter die Heerde Schweine, welche sie hütete. Sie eilte dem fortrollenden Hute nach; aber die Schweine, erschreckt, fielen mit Wuth über die Unglückliche her, und sie war in wenigen Minuten aufgefressen. Ihre Mutter, die ihr zu Hülfe eilen wollte, entging nur dadurch, daß sie sich ins Schilf der Seille rettete, einem gleichen Schicksale.

Theater - Nachricht.

Mittwoch den 4. Nov.: Gabriele. Ein Drama in 3 Aufzügen, nach der Vallerie der Herren Scribe und Melesville, übersetzt von Castelli. Hierauf zum Erstenmal: Die junge Pathe. Ein Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe übertragen von L. W. Both. Dem. Fürth, vom Hoftheater zu Kassel, Gabriele und Frau von Lucy, Herr Kramer, Graf Ernest v. Norderose, als Gäste



Nro. 264. Donnerstag, den 5. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Bamberg, den 30. Okt. Der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg traf gestern Abend hier ein; auch der Herr Bischof von Regensburg soll noch heute eintreffen.

Frankfurt, den 30. Okt. Seine königl. Hoheit der Großfürst Michael ist nebst Gefolge hier eingetroffen und weilt in diesem Augenblicke noch in unserer Stadt. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen, hat sich wieder erneuert.

Hr. Baron Sullivan de Groß, königl. belgischer Gesandter am k. k. österreichischen Hofe, ist heute dahier eingetroffen.

Oesterreich.

Von der böhmischen Gränze, den 27. Okt. Der Agent des Don Carlos in Wien, Graf Alcudia, hat nach Berichten von dort in der Stille eine Reise unternommen, über deren Zweck die verschiedensten Gerüchte in Umlauf sind. Das wahrscheinlichste ist, daß Graf Alcudia sich nach Triest, nach Andern nach Genua, und wieder nach Andern nach Turin begeben habe, um einem Kongresse der Freunde des Don Carlos zur Berathung verschiedener, besonders der für ihren Herrn immer dringender werdenden finanziellen Fragen, beizuwohnen.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes Schreiben aus Preßburg, vom 15. Okt. Die Auflösung des ungarischen Landtages dürfte sich möglicher Weise noch bis künftiges Frühjahr verziehen. Die Ständetafel hat nämlich gegen jede Kontributionsverwilligung Vorstellungen gemacht, so lange nicht von Seiten der Regierung zur Erledigung der gegründeten Beschwerden Ungarns etwas geschehen sey. Der Landtag habe nach ihrer Ueberzeugung für alle Wünsche der Regierung den besten Willen bewiesen, und den k. Anträgen vor Allem beinahe ausschließlich seine Theilnahme und Aufmerksamkeit gewidmet, in der Hoffnung, sich dadurch um so mehr Anspruch auf die billige Mitwirkung der Regierung zur Abhülfe anerkannter Gebrechen und Mißbräuche zu erwerben. — Statt dessen fordere man jetzt die Verwilligung der Kontributionen, um dann vermuthlich, und wie das Gerücht allgemein behaupte, den Landtag auf unbestimmte Zeit zu entlassen. Die Ständetafel müsse es daher für Pflicht erachten, wenigstens um theilweise Erledigung der Landtagsbeschwerden, so wie um einen Gesetzes-Entwurf wegen des Zeitpunktes des nächsten Zusammentritts des Landtages zu bitten, und auf dieser Bitte zu bestehen, ehe sie zur Kontributions-Verwilligung schreiten könne. Es steht nach der Verfassung Ungarns hinsichtlich der Ausschreibung und der Entlassung des ungarischen Landtages dem Könige ein unumschränktes Recht zu; und man ist deßhalb auf das Schicksal dieser Vorstellungen um so mehr gespannt. — Aus Klausenburg schreibt man, daß die Vorbereitungen zum siebenbürgischen Landtage rasch betrieben werden, indessen wäre möglich, daß eine längere Dauer des ungarischen Landtages zur Aufschiebung der Eröffnung des siebenbürgischen Anlaß geben könnte. Der Erzherzog Ferdinand von Este würde nach Eröffnung des Landtages in Siebenbürgen diese Provinz, wie es heißt, vorläufig nur auf einige Wochen verlassen.

Preußen.

In der Kathedralkirche zu Breslau fand am 27. Okt. die Wahl eines Fürstbischofs für das, seit dem Tode des Fürstbischofs Emanuel von

Schimansky am 27. Dez. erledigte Bisthum Breslau statt. Sie fiel auf den Generaladministrator des Bisthums, Domprobst Grafen von Sedlnitzky. Der neuerwählte Fürstbischof wurde vor den Hochaltar geführt, und daselbst das Tedeum gesungen. Nach Beendigung desselben brachten der königl. Kommissär, Oberpräsident v. Merckel, und die Geistlichkeit ihm ihre Glückwünsche dar.

Großbritannien.

London, den 27. Okt. Das Morning-Chronicle widerspricht der Angabe, als sey Hr. von Sebastiani zu London eingetroffen. — Der Herzog von Wellington ist seit drei Tagen krank, jedoch schon auf dem Wege der Besserung. — Lucian Bonaparte ist von einer Tour nach den Hebriden zurück in London angekommen.

Die Königin von Spanien hat dem Obristen Caradock für seine in dem Kriege in den Nordprovinzen geleisteten Dienste den Stern des Ordens Carls III. verliehen.

Die Reise des Lordstatthalters durch Nord-Irland glich einem Triumphzuge. Ueberall ward er von dem redlichen Volke des Nordens mit glühender Begeisterung empfangen. Zugleich müssen wir den oft verunglimpften höhern Ständen in Ulster die Gerechtigkeit erzeigen, zu sagen, daß sie, welcher politischen Farbe sie auch angehören mochten, miteinander wetteiferten, dem erlauchten Staatsmanne, der seinen Souverän so würdig in Irland vertritt, Hochachtung und Aufmerksamkeit zu bezeigen.

Frankreich.

Paris, den 29. Okt. An der Börse hieß es, Ituralde sey mit 25 Offizieren zu den Christinos übergegangen. — Die Nachrichten aus Madrid vom 22 Okt. lauten günstig. Dennoch sind die Piaster fast gar nicht gestiegen.

Der Moniteur gibt keine offiziellen Nachrichten aus Spanien. Man hat aber Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 17. bis zum 22. Okt. Sie besagen im Ganzen, daß Mendizabal's Lage sich täglich befestigt. Von seiner Umsicht und Thätigkeit ist das Beste zu erwarten. Die andalusischen Dinge stellten sich besser. Die Centraljunta zu Andujar war auf dem Punkte, sich aufzulösen. Die Junten zu Cadiz, Malaga und Jaen zeigen keine Widersetzlichkeit. Die Regierungsgewalt zu Madrid wird nachgerade überall in Andalusien respektirt. Die revolutionäre Bewegung hat ihren beunruhigenden Charakter ganz verloren. Christine hat am 18. Okt. Musterung gehalten über die Nationalgarde der Hauptstadt. Sie ward mit Enthusiasmus begrüßt. Es folgte eine Proklamation, worin der Bürgermiliz viel Schmeichelhaftes gesagt wird. — Der englische Einfluß zu Madrid ist für Niemanden ein Geheimniß. Doch steht auch Hr. v. Rayneval auf freundschaftlichem Fuße mit Mendizabal. Las Navas spielt eine traurige Rolle; er ist noch zu Madrid, wo sich Niemand um ihn bekümmert! — Wo sich Toreno aufhält, wird nicht gesagt. Im Kriegsministerium herrscht die größte Thätigkeit; man ist ernstlich daran, eine Armee von 100,000 Mann auf die Beine zu bringen. Die Nachrichten aus Katalonien lauteten günstig. Die Carlisten scheiterten in ihrem Unternehmen gegen Figueras. O'Donnell, der die zweite navarresische Division kommandirt, wurde gefangen genommen.

Das in Spanien eingerückte portugiesische Truppenkorps wird zu 7000 Mann angegeben. Die anglo-belgische Legion, 2400 Mann stark, geht aus dem portugiesischen Dienst in den spanischen über. Estramadura und Andalusien stellen 13,000 Freiwillige. (Don Carlos wird sonach wohl daran denken müssen, sein Testament zu machen!) — Das Hauptquartier der Carlisten war am 20. Okt. zu Mendoza bei Vittoria. Cordova stand damals zu Miranda am Ebro. Am 19. hielt Don Carlos Musterung über 22 Bataillons.

General Allard hat vorgestern bei Hofe gespeist. Der König unterhielt sich lange mit ihm über die Fortschritte des Königreichs Lahore, und die von Allard bewirkte Organisation des dortigen Heeres. Se. Maj. versprach ihm auch ein eigenhändiges Schreiben an Runjet Singh mitzugeben.

Der Herzog Decazes ist am 26. Okt. in Paris eingetroffen und hatte am Abend eine Audienz bei dem Könige. — Der König Leopold hat bereits zwei Ausflüge nach Versailles gemacht, wo er die dortigen Merkwürdigkeiten sehr aufmerksam besichtigte. Se. Majestät stattete am 26. Okt. der Fürstin Lieven einen Besuch ab. — Fürst Talleyrand empfing am 27. Okt. die Besuche der Minister v. Broglie, Guizot und Thiers.

Der Courrier français sagt: Die Hoffeste werden bald beginnen, und dieß ist ein wichtiger Gegenstand nicht nur für die reichen Müssiggänger, sondern auch für die Botschafter, so wie für einige Damen, die fast zur Diplomatie gehören. Unter diese gehört die kürzlich angekommene Herzogin von Dino und die Fürstin Lieven. Die erstere wird ohne Zweifel den glänzendsten Soiréen beiwohnen, und man glaubt nicht, daß die zweite den dringenden Einladungen, die an sie ergeben sollen, widerstehen werde. Man scheint an gewissen Orten großen Werth darauf zu legen, sie unter der Zahl der Zuschauerinnen des Luxus, den man entwickeln will, zu sehen. Dieß ist der Hauptbeweggrund des ihr von dem Könige Leopold gemachten Besuchs. Dieser begab sich gestern in Begleitung eines

seiner Adjutanten um halb vier Uhr aus den Tuilerien zu Fuß zu der Fürstin in der Straße Castiglione. König Wilhelm von Holland möchte vielleicht etwas besorgt darüber seyn, wenn es sich zwischen der russischen Fürstin und dem Könige der Belgier von etwas Anderm als bloßen Höflichkeitsbezeigungen, und von andern Einladungen als zu Bällen und Konzerten im Schlosse handelte.

Hr. Sarrans hat gegen das Urtheil des Assisengerichts Appellation eingelegt. — Lauchois Lemaire und Dieude, Geranten des Bon Sens und der Quotidienne hatten gestern einen Prozeß vor dem Assisengericht. Die Jury fand ein „Nicht-Schuldig", worauf die beiden Journalisten von der Klage losgesprochen wurden.

Der Constitutionnel bestreitet nach Briefen aus Deutschland die Angabe mehrerer Pariser Blätter, daß Graf Fiquelmont den Fürsten Esterhazy als österreichischen Botschafter in London ersetzen werde. Fürst Esterhazy werde vielmehr nach London zurückkehren; derselbe sey auch der Wiederaufnahme der holländisch-belgischen Konferenzen um so günstiger, weil diese im Wunsche seines Hofes liege

Das Journal la Guienne erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß General Latapie, der in dem Verläumdungsprozeß des Herzogs von Broglie eine so wichtige Rolle spielt, weder in Don Carlos Diensten stehe, noch je darin gestanden habe, und eben so wenig Adjutant und Vertrauter Zumalacarreguy's, oder mit irgend einer Sendung beauftragt gewesen sey.

Die Differenzen zwischen Frankreich und den Vereinstaaten haben die Aufträge der Vereinstaaten in England in mehreren Manufakturzweigen und insbesondere in Seidenstoffen so sehr vermehrt, daß die Manufakturisten von Aberdeen den Preis des Taglohns ihrer Arbeiter haben verdoppeln müssen. — Das Gerücht von der Demission des Hrn. Thiers, von dem man gestern an der Börse sprach, scheint sich nicht bestätigen zu wollen, obschon die Spaltung mehr als je in dem Conseil eingerissen ist. Die Herren Guizot und von Broglie haben sich jetzt von Hrn. Thiers abgewandt. Doch eine Wiederaussöhnung ist schon so oft möglich gewesen, daß sie auch jetzt nicht zu den unmöglichen Dingen gehören wird.

In Toulouse haben wieder einige Verhaftungen stattgefunden; die Verhafteten sollen Mitglieder geheimer Gesellschaften seyn. — Die Regierung unterhandelt in diesem Augenblicke mit dem römischen Hof die Ernennung einer großen Anzahl kirchlicher Würdeträger in Frankreich.

Amerika.

Nach Berichten aus Laguaira in Venezuela vom 7. Sept. hatte General Paez die Rebellion gänzlich erdrückt. Die Insurgenten waren aus Stadt und Fort von Puerto Cabello vertrieben. General Marino suchte mit vierhundert Vagabunden Cumana und Barcellona zu halten; allein am 20. August rückten die Truppen aus Caraccas in Barcellona ein, und er ergriff am 22. dess. Monats die Flucht, nachdem er Cumana schonungslos verheert und geplündert hatte. Die meisten seiner Anhänger haben sich ergeben; er selbst hat sich in die Gebirge von Paria geworfen.

Ein französischer Schiffskapitän, der am 11. Juli von Valparaiso abgegangen ist, hat über die politische Lage der westlichen südamerikanischen Staaten Folgendes ausgesagt: Ich verließ das Land in dem Zustande der traurigsten Ungewißheit. Peru ist fortwährend in Revolution begriffen. General Nieto war zu Valparaiso im Verbannungsort angekommen. Die Festungswerke der Häfen Islay und Arica waren durch zwei Korvetten unter dem Befehl eines Linienschiffskapitäns zerstört und die Kanonen vernagelt worden. Man sagte für gewiß, daß General Santa Cruz, Präsident der Republik Bolivia, den Desaguadero überschritten habe, um die südlichen Provinzen Perus mit jener Republik zu vereinigen, mit welcher sie sich unter der Präsidentschaft des Generals Gamarra zu föderiren vorhätten. In Folge dieses Marsches hätte General Salaverri, der jetzt in Lima sich zum Oberhaupte der Republik Peru aufgeworfen, dem Befehlshaber der gedachten beiden peruanischen Korvetten befohlen, auf Cobija zu segeln und sich dieses Hafens (in Bolivia, auch Lamar genannt) zu bemächtigen.

Nach Berichten aus Chili über Nordamerika wurde jenes Land noch immer von Erdbeben heimgesucht. Zu Concepcion verspürte man täglich zwei Erdstöße, die von einem Krachen, gleich dem Schalle eines Kanonenschusses, begleitet waren. Die Einwohner bivouakirten meist auf dem Felde. Concepcion dürfte auf einer neuen Stelle erbaut werden. Als das Schiff Courier, welches diese Nachrichten nach New-Bedford überbrachte, mit gutem Winde in den Hafen von Talcahuana einlief, hielt es plötzlich an und ward erschüttert. Der Kapitän meinte, er sey auf den Grund gerathen, und ließ das Senkblei auswerfen, fand aber 12 Klafter Tiefe.

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend von Traunstein hätte man sich einen rechten Bären aufbinden können. Am 20. Okt. hat der Forstamtsaktuar Klein im Forste von Rüpelding, in der Gegend von Traunstein, einen völlig ausgewachsenen Bären geschossen. Das Thier wiegt, schon ausgeweidet, noch 240 Pfund, hat also im lebenden Zustande sicher 309 Pfund gewogen. Man glaubt, daß noch mehrere solche Bärenhäuter in der Gegend sind, daher werden

furchtsame Schützen einstweilen ohne Anstand fleißig zu Hause bleiben.

Detmold, den 20. Okt. Wie tief ein Mensch in den Abgrund der Verbrechen versinken kann, wenn erst die Scheu vor dem ersten Schritte überwunden ist, davon gibt folgender schauderhafte Vorfall, der sich jetzt eben in dem nahen Badeorte Meinberg zugetragen hat, einen neuen traurigen Beleg. Seit einiger Zeit lebte der dortige Kuhhirt B —, ein Sechziger, der schon mehrmals des Diebstahls bezüchtigt war, mit seinem ältesten Sohne, dem Eolen B — in Unfrieden, weil ihn dieser verrathen hatte. Vor Kurzem hatte er in Gegenwart mehrerer Zeugen die Drohung gegen ihn ausgesprochen, er werde ihm das Haus über dem Kopfe zusammenbrennen. Diese Drohung ging in der Nacht vom 14. Okt in Erfüllung. Natürlich fiel der allgemeine Verdacht auf den alten Vater, der in der ganzen Gemeinde gefürchtet war. Er wird sogleich in seiner Wohnung aufgesucht, ist jedoch nicht zu finden, indem er mit seiner sechs und zwanzigjährigen Tochter, mit welcher er hausgehalten, flüchtig geworden. Der Landsturm wird aufgeboten, in der ganzen Umgegend wird nachgesucht — vergebens, keine Spur findet sich. Endlich am Sonntage den 18. Okt. Morgens gegen 8 Uhr hören zwei Kinder, die unter einem alten Heuschuppen spielten, vom Boden herab ein Seufzen und Röcheln, welches sie in Schrecken setzt. Sie erzählen davon den Eltern, es wird nachgeforscht — und siehe, oben auf dem Boden liegt der Verbrecher in seinem Blute im schauderhaften Todeskampfe und seine Tochter neben ihm mit abgeschnittenem Halse. Bei ihm war der Schnitt verfehlt, die große Pulsader war nicht mitgetroffen und so lebte er noch bis zum andern Mittage unter furchtbaren Schmerzen. Die mit ihm angestellte Inquisition bietet für den Psychologen und Kriminalisten höchst merkwürdige Erscheinungen dar. Welch eine Komplizirung von Verbrechen in einem Individuum! Und welch eine Verhärtung im Bösen, welche Beharrlichkeit noch in den letzten Augenblicken! Unfähig zum Sprechen, da die Luftröhre durchschnitten war, bezeichnet er mit zitternder Hand noch schriftlich seinen Sohn als seinen und seiner Tochter Mörder, aller Wahrscheinlichkeit nach aus bloßer Rachgier, um ihn, da er aus dem brennenden und von Außen verschlossenen Hause lebend entkommen ist, so mit sich ins Verderben herabzuziehen. Allgemein waren die Verwünschungen der Umstehenden gegen diesen unnatürlichen Bösewicht. Gebrandmarkt mit dem Verbrechen des Diebstahls, des Mordbrennens, des Kindermordes und des Selbstmordes, lag er da in seinem Blute mit satanischem Lächeln, die Faust noch sterbend gegen seinen Sohn krampfhaft geballt!

Theater-Nachricht.

Freitag den 6. Nov.: Das Mädchen von Marienburg. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von Fr. Kratter. Hr. Kramer, Alexiowicz, Dem. Fürth, Chatinka, als Gäste.

(Nebst Beilage Nro. 61.)

Nro. 61.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Die Novembernacht.

Schon breitet über's weite Erdenhaus
Die feuchte Nacht den Trauermantel aus,
Und durch die Flur, von Nebeln dicht umgraut,
Tönt's schaurig hin wie banger Klagelaut.

Der Nachtwind ist's, der durch die Tannen zieht,
Vor dem das Heer der Wolkenbilder flieht;
Er lichtet dort des Himmels düstern Flor
Und melancholisch tritt der Mond hervor.

Du schau'st so mild herab, Du blasses Licht,
Doch Menschenthränen trocknen kannst Du nicht;
Auf Todtenhügel sinkt Dein Strahl herab,
Doch, ewig stumm bleibt's dort im tiefen Grab.

Nicht unter Dir kann Freud' und Glück gedeih'n,
Doch über Dir, da mag' es besser seyn;
O, sprich! blüht jenseits Deiner Silberflur,
Wie wir es hoffen, schöner die Natur?

Liegt dort vielleicht das uns verheiß'ne Land,
Das Seelen einet, die schon hier verwandt?
O, sprich, ob über jenem Firmament
Nicht mehr das Schicksal Freundesherzen trennt?

Du bist so stumm, Du Auge stiller Nacht!
Und stumm der kalten Sterne bleiche Pracht;
Ach, keine Antwort! keine, hier noch dort!
Nur Wind und Woge brauset fort und fort.

Doch, wie der Mond mit Nebelwellen ringt,
Und siegend durch die dunkle Hülle bringt,
So hellt des Glaubens heil'ger Himmelsstrahl
Die trübe Menschenbrust voll Sorg' und Qual.

Wie Wintersturm vergeht des Lebens Nacht,
Wer wollte sorgen, wo die Liebe wacht?
Die Liebe sorgt; wir schlafen ruhig ein,
Denn fröhlich nur kann das Erwachen seyn.

Die Verkleidung und das Duell.

Die Krönung Napoleons war in Mailand für den 24. Mai 1805 festgesetzt. Ich verließ Paris, um diesem glänzenden Schauspiel beizuwohnen und wählte die Route durch Burgund. Wer Frankreich in jener Epoche nicht gesehen hat, kann sich keinen Begriff von dem Enthusiasmus machen, welcher damals herrschte, es war ein wahrer Wahnsinn. Städte und Dörfer sandten ihre Bevölkerung in festlichen Kleidern dem Triumphator entgegen, überall hatten Feierlichkeiten statt, die Häuser waren geschmückt und beleuchtet, die Straßen mit Blumen bestreut, das Militair paradirte und die lärmenden Töne der Musikbanden, vermischt mit dem vive l'empereur einer unübersehbaren Volksmenge, erschollen durch die Lüfte.

So schön mir aber auch Frankreich in diesem Augenblick schien, so muß ich doch gestehen, daß dieser öffentliche Tumult für mich, einen einfachen Reisenden, auch manches Unangenehme hatte. Das geringste davon war wohl nicht, daß ich nirgend einen Platz auf den Diligencen und Postwagen bekam. Ich mußte meine Zuflucht also zu einem Privatwagen, zu einem sogenannten Landkutscher nehmen, der mich für eine nicht unbillige Gebühr über das Juragebirg nach der Krönungsstadt zu bringen versprach.

Ich war damals achtzehn Jahre alt und hatte Niemand als einen alten treuen Diener bei mir. Mein Fuhrmann ersuchte mich, ob ich ihm nicht erlauben wollte, noch einen jungen Mann und eine alte Frau in dem viersitzigen Wagen mitzunehmen, welche schleunig die Reise zu machen haben. Ich weigerte mich nicht und am andern Morgen um fünf Uhr machten wir uns auf den Weg.

In der ersten Stunde unserer Fahrt überließ ich mich jenem träumerischen Dahinbrüten, welches uns gewöhnlich zu Anfang einer Reise befaßt. Der volle Tag, welcher endlich anbrach, gab meinen Gedanken eine andere Richtung, ich horchte auf das Schellengeklingel unserer Pferde und besah mir links und rechts die Gegenstände,

welche vor uns zurück zu weichen schienen. Dann warf ich auch einen Blick in den Wagen selbst. Die alte Frau schnarchte an meiner Seite, und da ich nichts an ihr fand, als was man gewöhnlich an Personen ihres Alters findet, so besah ich mir ihren jungen Reisegefährten.

Der Jüngling, den ich mit prüfendem Auge ansah, schien in demselben Alter mit mir zu seyn; sein Anzug war zierlich, aber ohne gesucht zu seyn und ich muß sagen, daß die Gleichgültigkeit, womit mein erster Blick auf ihn fiel, in Theilnahme überging, als ich sein Antlitz betrachtete; es war eines jener anmuthigen Gesichter, die man nur auf Bildern und im Traume sieht. Ein blauer Kasque, auf polnische Art zugeschnitten, fiel, mit einer goldenen Eichel besetzt, auf seine Schulter, ein Reitrock schmiegte sich an seine schlanke Taille, ein Anflug von Schnurrbart beschrieb seine wellenförmige Krümmung auf seiner Oberlippe und, um das schöne Ganze zu vollenden, rollten sich einige kastanienbraune Locken über die Stirne herab. An seiner rechten Hand trug er einen einfachen goldnen Ring, welchen er mit Vergnügen, gemischt mit Schmerz, anzublicken schien. Ihm gegenübersitzend konnte ich meine Beobachtungen nach Lust fortsetzen und bei jedem Blick vergrößerte sich auch meine Theilnahme. Ich brach mein Schweigen und richtete an meinen Unbekannten einige jener allgemeinen, unbedeutenden Fragen, welche gewöhnlich ein Gespräch anknüpfen. Die Stimme, welche mir antwortete, war so sanft, daß sie unwillkührlich in mein Innerstes drang, und ich erneuerte meine Fragen, als ich bemerkte, daß der Fremde schlecht zu verbergen wußte, es sey ihm das Gespräch nicht angenehm. Ich schwieg daher, konnte mich aber nicht enthalten, meine Blicke an die seinigen zu heften, welche sich wie jene eines jungen Mädchens senkten. Ich bemerkte, daß ihm die Lage, in welcher wir uns Beide befanden, ängstlich war, und traurige Blicke, welche er in die ferne Gegend warf, zeigten mir, daß er sich gerne meiner Aufmerksamkeit entzogen hätte. Glücklicherweise kam die Nacht und ich vernahm ihn nur ganz leise Seufzer aushauchen, welche er vermuthlich vor mir zu unterdrücken suchte.

Endlich erreichten wir eine schweigsame und schlechte Nachtherberge, wo wir das Nachtessen gemeinschaftlich genießen mußten. Die alte Frau begab sich in eine Kammer und nahm von dem einen Bette Besitz, während ich mit dem Jüngling in dem Speisegemache blieb, wo ein Ruhebett in ein zweites Bett umgestaltet war.

Ich bemerkte, während ich mich bereitete, die Nacht hier zuzubringen, an meinem Unbekannten Zeichen einer schlecht verhehlten Verlegenheit. Er legte nicht einmal seine Kasque ab und ich sah ihn sich mit dem einen Arm auf eine Stuhllehne stützen, wie ein Mensch, der da schlafen wollte. Zweifel stiegen bei diesem Benehmen in mir auf, welche besonders, als der Fremde sich seiner Handschuhe entledigte und ich eine zarte, schneeweiße Hand erblickte, fast zur Gewißheit wurden. Ich konnte nicht länger stillschweigen. „Madame!“ sprach ich mit dem Tone der Hochachtung, „Sie suchen sich vergebens zu verstellen, ich habe Ihr Geschlecht an Ihnen erkannt, allein vertrauen Sie ganz meiner Theilnahme und meiner Redlichkeit, welches die Gründe auch seyn mögen, welche Sie zu dieser Verkleidung zwangen, sie werden mir stets heilig seyn.“

Sie suchte noch einige Zeit schwach zu widerstreben, allein vergebens, der Friede ward endlich geschlossen, sie nahm dann ganz angekleidet das Bett ein, und ich blieb als Wache an demselben sitzen. Diese Lage paßte ganz zu meinen romantischen Ideen, und ich zog mich mit so vieler Delikatesse daraus, daß es mir ein holdes Lächeln und einen dankbaren Händedruck eintrug. Diese Nacht hatte Alles verändert und ein innigeres, freundschaftlicheres Verhältniß zwischen uns beiden gegründet.

Wir setzten unsere Reise mit der gewöhnlichen Langsamkeit einer Privat-Gelegenheit fort, wir überschritten das Juragebirg und bewunderten die pittoresken Gegenden, welche der erste Frühling mit all seinem Schmuck bekleidete. Beide jung und beide mit einer lebhaften Einbildungskraft begabt, gaben wir uns allen Eindrücken des Augenblickes mit ganzer Seele hin, und endlich kamen wir in Genua an.

Ich blieb eine Woche hier, wo die junge Frau, nun meine wärmste innigste Freundin, eine Wohnung in demselben Gasthofe mit mir gemiethet hatte, und wo wir lebten wie zwei Freunde, welche Gleichheit des Geschmacks und der Empfindungen unzertrennlich gemacht hat. Uebrigens war von meiner Seite doch auch immer was Egoismus dabei, ich wußte noch nicht, welche Plane meine Freundin habe und meine Neugierde, etwas Näheres hierüber zu erfahren, war sehr gespannt. Jeden Tag hoffte ich, daß bei unsern einsamen Spaziergängen das innige zutrauliche Verhältniß eine Mittheilung herbeiführen würde, aber immer betrog ich mich und meine schöne Unbekannte blieb stumm.

Eines Tages, als wir von einem solchen Spaziergange nach Hause zurückkehrten, fand ich sie so traurig, daß ich endlich eine Frage nach ihrem Kummer wagte; sie drückte mir die Hand und antwortete: „Morgen müssen wir uns

trennen." Diese unerwartete Antwort machte mich starr. Ich war so überzeugt, daß das Schicksal dieser jungen Frau ein Geheimniß in sich schließen müsse, welches ich zu erfahren brannte, daß der Gedanke an eine so plötzliche Trennung ohne Erklärung mir unmöglich schien. Vermuthlich errieth sie, was in mir vorging, daher, nachdem sie ihren Arm in den meinen gelegt hatte, sprach sie zu mir mit sanfter Stimme: „Ich bin Ihnen für so viele Freundschaft, die Sie mir erwiesen haben, ewigen Dank schuldig, daher sollen Sie wenigstens zur Hälfte jenen Kummer kennen lernen, den Sie so oft durch Trost gemildert haben." Hierauf erzählte sie mir Einiges von den Ursachen ihrer Verkleidung und den Planen, die sie dadurch beabsichtigte, und schloß mit den Worten: „Sie sollen mehr von mir hören." Noch einmal drückte sie mir die Hand und ging dann auf ihr Zimmer. Am andern Morgen war sie nach Neapel abgereist.

Einen Tag nachher verließ auch ich Genua und begab mich nach Mailand, um den Zweck meiner Reise zu erfüllen. In der Mitte der glänzendsten öffentlichen Spektakel, der Feste und Freuden, die mich hier umgaben, waren meine Gedanken nach jener unglücklichen Frau gerichtet. Ein Monat war vergangen, ohne daß ich Nachricht von ihr erhielt und schon glaubte ich, sie habe meiner und ihres Versprechens, vielleicht in glücklicher Erfüllung ihrer Wünsche, vergessen, als ich endlich einen Brief erhielt, welcher also lautete:

„Mein Freund!

„Sie kennen die Absicht meiner Reise und Sie können denken, mit welchem Gefühle ich in jener Stadt anlangte, wo sich das Glück oder Unglück meines Lebens entscheiden mußte. Mein Gemahl steht zu Bari in Garnison und hier begann ich auch mein gefahrvolles Unternehmen. Ich nahm mir eine Wohnung, gegenüber von Signora Rosa, und durch die halb geöffneten Jalousien sah ich sie mit meinem Alfred auf ihrem Balcone sitzen. Ich konnte jede ihrer Bewegungen, jeden ihrer Blicke belauschen. O mein Freund, in solchen Augenblicken bedarf es eines Muthes, den man nur aus Gatten- und Mutterliebe schöpfen kann. Die Begierde, einen Vater zu den Seinigen zurückzuführen, gibt mir allein den Muth, das Aeusserste zu wagen.

„Rosa ist eine schöne braune Neapelitanerin mit großen, ausdrucksvollen Augen und schwarzen Haaren, welche sich zu beiden Seiten eines einnehmenden Gesichts in dichten Locken verbreiten. Mein Gemahl scheint sie leidenschaftlich zu lieben und in den Blicken, womit er sie durchbohrt, lese ich leider mein Verdammungsurtheil. Ach, wenn es nicht für mein Kind wäre, ich würde jede Hoffnung und jeden Versuch aufgeben! —

„Zehn Tage ist es nun, daß Rosa mich bemerkt zu haben scheint. Ich sehe, daß meine Plane nicht schlecht angelegt sind, denn überall erfahre ich, daß Rosa von wankelmüthigem Charakter, mit der gewöhnlichen Heftigkeit ihrer Nation sich jedem augenblicklichen Eindruck hingäbe, und einer festen Anhänglichkeit nicht fähig sey. Ich will also unter den Kleidern eines andern Geschlechts ihr Herz zu erobern suchen. Bedarf ich es doch auch nur auf einen Augenblick; o könnt' ich mich doch auch des männlichen Muthes bemächtigen, wie der männlichen Kleider.

„Vor acht Tagen sandte ich den ersten Brief an meine Nebenbuhlerin und vor vieren hatte ich das erste Rendezvous. Mein Gemahl fand die Thüre verschlossen. Er ist eifersüchtig, er kennt seinen Nebenbuhler und — sein Haß gegen mich hat keine Gränzen. Die Entscheidung naht und ich sehe ihr ängstlich entgegen. Schon öfters stand ich auf dem Punkt, Alles zu entdecken, allein die Furcht, Alles zu verderben, wenn ich es nicht bis zum Aeussersten kommen ließe, hielt mich zurück. Mein nächster Brief wird Ihnen das Ende meines Abentheuers sagen; gäbe Gott, daß es glücklich sey. Denken Sie meiner, werther Freund!"

Die Krönung war zu Ende und nichts hielt mich mehr in Mailand zurück. Ich reiste nach Neapel. Als ich daselbst anlangte und über den Platz Mercatello ging, begegnete mir ein Freund, den ich lange nicht gesehen hatte. Er hing sich an meinen Arm und nach vielen Fragen über unser wechselseitiges Lebensverhältniß, erzählte er mir auch einige Tagesneuigkeiten von Neapel, wo er sich schon längere Zeit aufhielt. Unter Andern rief er mit einmal: „Ha Freund, da hätt' ich bald eine der merkwürdigsten Geschichten vergessen, fast an's Unglaubliche gränzend und so wunderbar, daß sie Stoff zu einem Romane geben könnte. Stelle Dir vor, ein französischer Kapitain, der in Bari in Garnison steht, hat seine eigene Frau im Duelle getödtet, indem er glaubte, einen beglückten Nebenbuhler — aber was hast Du denn, Du entfärbst Dich ja ganz." Wirklich sank ich ohnmächtig in die Arme meines Freundes.

Einige Zeit nachher sandte mir mein Freund in Mailand einen Brief nach, welcher erst nach meiner Abreise von dort für mich angelangt war. Er enthielt Cäciliens Lebewohl, sie schrieb:

„Ich kann meine Lage nicht länger mehr ertragen — Mein Gemahl liebt mich nicht mehr und der Tod ist mir willkommen. Empfangen

Sie, werther Freund, diesen Ring zum ewigen Angedenken."

Aphorismen.

Man sagt gewöhnlich: „Verhältnisse bestimmen den Menschen;" besser wäre es, wenn der Mensch durch seine Handlungen seine Verhältnisse bestimmte.

Wenn sich Weiber vornahmen, Alles zu gestehen, so sahen sie doch am Schluß ihrer Beichte zu eigner Verwunderung, daß sie nur das Halbe gesagt haben.

Der Vernünftige bedenkt das, was er will, bevor er handelt, aber der Unvernünftige bedenkt erst dann, wenn er gehandelt hat, und wenn er die üblen Folgen seiner unüberlegten Handlungen sieht.

Von andern an verfehlte Absichten erinnert zu werden, macht unangenehmere Empfindung, als das Erinnern an seine Fehler.

Antwort auf das „schlichte Wörtlein 2c." in der Beilage Nr. 60. zur Regensb. Zeit.

Der alte Theaterfreund dankt dem neuen Theaterfreund für das „schlichte Wörtlein." Er dankt ihm, weil ihm viel Schmeichelhaftes gesagt wird, dankt auch für die Gegen-Aeusserung, weil er sehr gerne Anderer Meinung hört und gebührend schätzt; jedoch erlaube mein neuer Theaterfreund noch einige Entgegnung oder vielmehr eine Erläuterung der „unmaaßgeblichen Bemerkungen." Der schätzbare neue Theaterfreund spricht von dem bisherigen Streben der Direktion nach der Zufriedenheit des Publikums, und von der Hoffnung, daß wir bald wieder ein gutes Ensemble erwarten dürfen. Ist denn das nicht auch meine Meinung?! Bitte die „unmaaßgeblichen Bemerkungen" nochmal nachzulesen. Und sagte ich nicht, daß die Direktion nur deßwegen einen schweren Stand haben werde, weil die abgegangenen Mitglieder (die selbst der Direktion gekündet) mit Recht geschätzt waren?

Was aber meine Hindeutung auf Mangel an Theilnahme des hiesigen Publikums oder manchmaliges schnödes Absprechen betrifft: so scheine ich nicht recht verstanden worden zu seyn. Ich erkenne wohl, daß wir vielleicht 30 und mehrere Kunstkenner und Kunstrichter besitzen, die — meinen neuen Theaterfreund an der Spitze — mit vollem Rechte das Wort führen; aber unsere übrigen Hunderte des Publikums — alle Achtung für ihre resp. sonstigen Kenntnisse und Theilnahme bei vielleicht wichtigeren Anstalten — wahre Theilnahme am Theater haben sie schlechterdings nicht (mag übrigens jeder Besucher, da ich Niemand nenne, sich zu den Dreißigen zählen!). Das beweist sich wohl durch den geringen Besuch bei Benefizen, wie namentlich in „Michel Perrin," wo Herr Huray, der sich in seiner ersten Debut-Rolle als „Lorenz Kindlein" so meisterhaft gezeigt, eine so geringe Einnahme hatte, daß kaum die Unkosten gedeckt waren. Gerade in der jetzigen Krise, wo mehrere neue Subjekte engagirt werden müssen, muß das Publikum, das ja gleichsam den Wahlkörper vorstellt, häufig erscheinen, wenn es auf den Namen eines theilnehmenden Publikums an der Kunstanstalt Anspruch machen will; auch beweist wohl das wenig Theilnahme oder Liebhaberei, wenn man, wie so häufig geschieht, die Besucher erst im dritten Akt kommen, andere nach den ersten zwei Akten das Theater verlassen sieht. Und dann, was die Beifallsspende betrifft; wie wird diese ertheilt! Entweder ein übertüchtiges Klatschen und beinahe oft unanständiges Rufen — oder kaum rühren sich ein Paar Hände! Wo wahre Theilnahme ohne Enthusiasmus oder Parteilichkeit herrscht, da zeigt sich ein allgemeiner, aber keineswegs übertriebener Applaus, der von Herzen geht, den ich hier aber schlechterdings vermisse.

Warum ich Herrn Kramer nicht angeführt? weil ich meine Bemerkungen schon in die Druckerei gegeben, ehe dieser auftrat. Sonst würde ich gewiß rühmend seiner gedacht haben, weil er ein braver Schauspieler ist, dessen Aquisition allerdings schätzenswerth wäre. Der Uebrigen gedachte ich nicht, weil ich mich bloß auf die fremden Debutanten beschränken wollte, bin aber hinsichtlich der genannten Mitglieder, besonders, was mein neuer Theaterfreund von Dlle. Heidel sagt, bis auf die übertriebene Lobeserhebung, die selbst den Künstlerinnen nicht angenehm und frommend seyn kann — einverstanden. Eben so einverstanden bin ich mit dem Urtheil über die erste Rolle des Herrn Pauli als Hurlebusch, wobei er sich vorzüglich schlechtes Memoriren zu Schulden kommen ließ. Dieß ist auch ein Fehler von Mehrern, der immer äusserst störend wirkt und oft die Veranlassung gibt, daß sich der Schauspieler kleiner Flickwörter oder karrikirter Gestikulationen zur Aushülfe bedient. Oeftere Proben, besonders Leseproben würden aber auch aus diesem Grunde gute Dienste leisten. — Und nun — sind wir ja, glaub' ich, ganz mit einander einig, und erwarte, wenn uns Publikum und Direktion folgt, ein erfreuliches Resultat unserer Bemerkungen.

Der alte Theaterfreund.

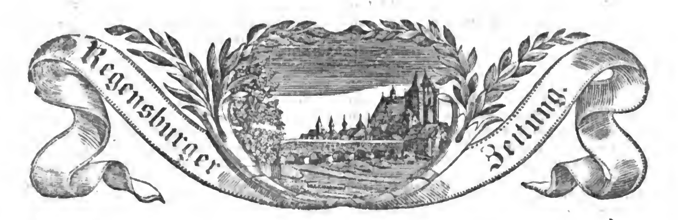
Dreisylbige Charade.

Wie herrlich in Aurorens Schimmer
Glänzt meine Erste auf der Flur;
Wie in des Demants Prachtgeflimmer
Scheint dann gekleidet die Natur.

In meinen Letzten kannst du sehen
Ein Bild der Unbeständigkeit,
Und wenn gelinde Lüfte wehen,
Mein Ganzes in der Winterzeit.

Auflösung der Charade in Nro. 59:

Faß — Bouteille — Glas.



Nro. 265. Freitag, den 6. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Nov. Gestern ist der k. k. Oberst Fürst Carl v. Schwarzenberg hier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hahn abgestiegen.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist heute Nachmittags von Eichstädt wieder hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 30. Okt. Heute Vormittag war große Parade unserer Garnison, welcher JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzogen und einem glänzenden Gefolge beiwohnten. Die günstige Witterung hatte eine große Menschenmenge zu diesem militärischen Schauspiele herbeigelockt.

Wien, den 29. Okt. Diesen Mittag ist die Taufe der neugebornen Erzherzogin in der Burgkapelle vollzogen worden. Ihre Maj. die Kaiserin hielten die junge Prinzessin über die Taufe, sie erhielt die Namen Maria Anna Franziska. Se. Maj. der Kaiser, die kaiserlichen Prinzen und der ganze Hof, so wie das diplomatische Korps wohnten der Feierlichkeit bei, die durch den Hrn. Erzbischof vollzogen ward. Später war Cercle in den großen Appartements der Burg. — Die Gattin des französischen Botschafters, Gräfin St. Aulaire, ist von Paris hier angelangt; der Graf wird in nächster Woche erwartet.

Die Cholera zeigt sich bereits in mehreren Gegenden des österreichischen Italiens. In Venedig und in dem zu Venedig gehörigen Hafen Tre porti ist sie mit ziemlich mildem Charakter aufgetreten, zu Lorro (Provinz Venedig) sind nach den letzten Nachrichten 40 Personen erkrankt, 19 gestorben, zu Adria (Provinz Polesina) 15 erkrankt, 7 gestorben. Die Armee ist bisher noch im ganzen Königreiche verschont geblieben; überhaupt hat diese Seuche auch in den frühern Jahren nicht viele Opfer bei dem österreichischen Militär gefunden, ein Beweis, daß kräftigere Menschen wenig von ihr zu fürchten haben, wenn sie ein geregeltes Leben führen, wie dieß gewiß bei der gemeinen Mannschaft der Fall ist. — Die vom 1. Sept. bis 20. d. angedauerte erste Gewerbsprodukten-Ausstellung ist nun definitiv geschlossen; die eingesendeten Fabrikate sind ihren Erzeugern zurückgestellt, und die dazu gewidmeten Lokalitäten der k. k. Burg ihrer ersten Bestimmung zurückgegeben.

Preußen.

Düsseldorf, den 31. Okt. Am 29. und 30. Okt. wurde hier die erste Generalversammlung der Aktionäre der Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahn abgehalten. Es waren dabei von den 456 Aktionären 169 persönlich anwesend, welche überhaupt, theils eigene, theils auswärts gezeichnete Aktien, 6546 an der Zahl, jede zu 100 Thaler, repräsentirten. Die Versammlung wurde durch den hochverehrten Herrn Regierungspräsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, eröffnet. Die seitherigen provisorischen Eisenbahnkomités erstatteten Bericht über ihre Wirksamkeit und über den jetzigen Standpunkt des projektirten Unternehmens. Am 30. Okt. wurde, in Gemäßheit des entworfenen Statuts, nach welchem ein Verwaltungsrath von 15 Mitgliedern (10 in Düsseldorf und seinen Umgebungen, und 5 in Elberfeld und seinen Umgebungen) und eben so viele Stellvertreter, auch 4 Ehrenmitglieder erwählt werden sollen, diese Wahl vorgenommen.

Aachen, den 31. Okt. Der Admiral Sir E. Codrington ist hier angekommen.

Köln, den 27. Okt. Es bildet sich hier eine Aktiengesellschaft, welche den Zweck hat, ein Etablissement in London zu gründen, um Personen, welche die Gelegenheit der Dampfschifffahrt auf dem Rheine benützen wollen, um nach England zu reisen — eine Reise, die jetzt über Holland mit Hülfe der Dampfschiffe in wenigen Tagen zurückgelegt wird — und in London einige Tage Geschäfte halber, oder des Vergnügens wegen zu verweilen, in den Stand zu setzen, einen solchen Plan mit der möglichst größten Sparsamkeit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit auszuführen. In London soll nämlich ein eigener Gasthof zur Aufnahme der aus Deutschland ankommenden Reisenden, welche in irgend einem Hafen am Rheine ein Dampfboot zu diesem Ende besteigen, errichtet werden. Die Preise für die Hin- und Rückreise, so wie für den Aufenthalt in London, werden festgesetzt werden. Für den letzteren sind drei Tage anberaumt, in dem dortigen Gasthofe wird für Wohnung und Verköstigung, und die Anstellung von Lohnbedienten im Dienste der Gesellschaft, deren Bestimmung ist, die Reisenden zu begleiten, herumzuführen und ihnen die vornehmsten Merkwürdigkeiten zu zeigen, Sorge getragen werden. Der Reisende hat nach Erlegung des tarifmäßigen, möglichst billig gestellten Preises für die ganze Reise nichts weiter zu zahlen. Die Gesellschaft hat bereits eine Versammlung zur Entwerfung der Statuten und des Preistarifs gehalten, und man zweifelt nicht, daß dieser Plan bald zur Ausführung kommen wird.

Großbritannien.

London, den 27. Okt. Die Prinzessin Viktoria, welche vor 14 Tagen sich erkältete, hat ihr Zimmer noch nicht verlassen. Gegenwärtig befindet sich dieselbe mit der Herzogin von Kent zu Ramsgate. Ihr Zustand ist jedoch nicht beunruhigend.

Der Courier gibt einen Artikel, nachzuweisen, daß England und Frankreich ganz einig sind in ihrer Politik in Bezug auf Spanien.

Frankreich.

Paris, den 30. Okt. Die Debats enthalten einen langen Artikel, worin den Gerüchten von naher Auflösung der Kammer, Conversion der 5 pCt. Rente, Uneinigkeit im Kabinet und Mißhelligkeit zwischen den Höfen von Paris und London aufs Bestimmteste widersprochen wird. (Alle diese Gerüchte gehörten zur „Politik der Journale.“ Man erfindet, wird widerlegt, sträubt sich, und füllt so die Spalten.)

Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 22. Okt. erhalten. Die Centraljunta zu Andujar hat sich unterworfen. (Den Beschluß, sich aufzulösen, faßte sie in der Nacht vom 18. Okt.) Die Truppen, welche unter ihren Befehlen standen, gehen nach Aragonien ab, um gegen die Carlisten zu kämpfen. Die Junta zu Cadiz hat sich nicht aufgelöst, verspricht aber der Königin in einer Adresse ihre Mitwirkung zu den von der Regierung angeordneten Maaßregeln. Sie hat auch das Verbot widerrufen, wornach die Deputirten der Provinz Cadiz nicht Theil nehmen sollten an der nächsten Cortessession. Man weiß noch nicht, wozu sich die Junta zu Grenada entschlossen hat. Zu Malaga hat eine insurrektionelle Bewegung die dasige Junta gestürzt und durch eine neue ersetzt. In Folge dieses Aufstandes hat die Nationalgarde vier gefangene Carlisten ohne Urtheil erschossen. Die Madrider Zeitung enthält mehrere Dekrete, den Eifer der Armee und der zu mobilisirenden Nationalgarden aufzuregen. — Eines dieser Dekrete betrifft die Errichtung eines Invalidenhauses. Die Generalkapitäne werden angewiesen, der Regierung zu sagen, welche Provinzen, in Betracht der darin hausenden Zahl von Carlisten, in den Belagerungsstand zu erklären seyen. In dringenden Fällen sollen die Generalkapitäne diese Maaßregel ergreifen, ohne die Befehle der Regierung abzuwarten. Man hat eine Kommission niedergesetzt, zu untersuchen, ob es in diesem Augenblick angemessen, die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's anzuerkennen. Unter den Mitgliedern dieser Kommissionen befinden sich Quadra, Alava und Canga Arguelles. Sie hat sich am 21. Okt. zum Erstenmal versammelt. Am 18. ließ die Regentin die Nationalgarde, die königliche Garde und die andern Korps der Garnison von Madrid die Musterung passiren. Die Königin Isabella II. war dabei zugegen. Ihre Majestäten wurden mit Enthusiasmus empfangen.

Von dem Kriegsschauplatz in Navarra und Katalonien hat man nichts Neues. Don Carlos hat seine Armee frisch organisirt. In Katalonien sind 25,000 Carlisten unter den Waffen.

Das Journal des Debats vom 30. Okt. enthält folgenden Artikel: „Mehrere englische Journale, die von einigen der unserigen wiederholt werden, beschäftigen ihre Leser mit der Wirkung, welche die Anwesenheit des Prinzen Gustav von Wasa auf die neuern Versammlungen der Souveräne in Deutschland hervorgebracht habe. Es ist uns authentisch bekannt, daß dieser Prinz nie zu irgend einer derselben berufen ward; daß er bei den Manöuvern vor Liegnitz nicht erwartet wurde; daß er nicht in das Lager von Kalisch eingeladen ward, und daß er sich, während des Aufenthalts der Souveräne in Töplitz, in Wien befunden hat.“

Hr. Dupin, der am 25. Okt. von seinem Landhause in Paris angekommen war, hatte am folgenden Tage eine Audienz bei dem König, und reiste sodann wieder ab, um erst bei der Wiedereröffnung des Kassationshofes zurückzukehren.

General Clauder ist in Paris angekommen.

General Latapie ist am 27. Okt. Abends, auf Befehl des Generalprokurators, verhaftet worden. Die Ursache wird nicht angegeben.

Der Temps spricht von einem Vertrag zwischen den nordischen Mächten, kraft dessen England und Frankreich eingeladen werden sollten, sich mit ihnen zu vereinigen, damit die jetzt Europa bewegenden Fragen binnen 6 Monaten erledigt, und dadurch alle Mächte in Stand gesetzt würden, im Frühjahr ihren Militäretat um ein Drittel zu vermindern.

Von der Abdankung des Hrn. Thiers war keine Rede mehr; obgleich dieser Minister mit den HH. v. Broglie und Guizot durch die Geschichte von Grandvaux zerfallen seyn soll, ist doch seine Anhänglichkeit an das Portefeuille hinlänglich bekannt. Hr. Thiers soll übrigens jetzt ein sehr schönes Vermögen besitzen, und dasselbe durch Ankauf von Häusern in der neuen Straße Vivienne verwerthen.

Graf Espagne ist in Nismes angekommen. Er soll nach Nancy geführt werden, und in dieser Stadt seinen Wohnsitz nehmen.

Der Messager berichtet: Es heißt, Graf Espagne sey nach dem Norddepartement geschickt und die Chefs Samso und Mutchacho, die mit ihm verhaftet wurden, sollen in eine Festung geschickt werden. Die andern bei demselben Anlaß ergriffenen Spanier sollen ebenfalls als Kriegsgefangene behandelt werden.

Ein Artikel des Corsaire gewährt einen tiefen Blick in die Verzweiflung der republikanischen Partei in Frankreich, indem er mit Bedauern bemerkt, daß in der Straße Lafitte, deren gegenwärtiger Name, durch den Regen an den Straßenecken verlöscht, gänzlich verschwinde, und der alte Name der Restauration, Artois, wieder zum Vorschein komme, weßwegen es denn nur noch eines starken Regens bedürfe, um jenen berühmten Namen ganz zu vertilgen, woraus sich daher deutlich ergebe, wie leicht die Verdienste eines Mannes, welcher der letzten Revolution sein ganzes Vermögen geopfert, vergessen werden könnte!

Spanien.

Bayonne, den 25. Okt. Man rüstet sich in St. Sebastian gegen das carlistische Korps, welches noch immer aus der Nähe die Stadt beobachtet. General El Pastor ist in Bilbao angelangt, und mit den brittischen Truppen nach Vittoria gerückt, um diesen festen Ort zu entsetzen. Don Carlos befindet sich in Alava. Man sagt, es fehle ihm an Waffen für seine Rekruten, und er verliere ungefähr den dritten Theil dieser neuen Mannschaft durch Desertion. — Wir erhalten folgendes Verzeichniß der bereitstehenden Streitkräfte der Königin in Nordspanien. General Cordova, Infanterie, 13,000, Kavallerie und Artillerie 2000, zusammen 15,000. General Espartero, britische Legion unter Evans, 9000, Kolonne El Pastors, 2000, zusammen 11,000. General Guerrea, 3000. Reserveheer, 8000, Legion von Algier, 3000. Legion Schwarz, 1000. Portugiesisches Heer, 7300 Verstärkungen aus Madrid, 3700. Aus Estramadura, 5000. Aus Aragonien, 4000. Besatzung von Pamplona, 2000; St. Sebastian, 800; Bilbao, 2500; Vittoria, 2000; Logronno, 1000; Puente la Reyna, 1500; Guetaria, 400; Lequeitio, 400; Puente de Irun, 1000. Gesammtheit: 61,000 Mann aktives Heer und 11,600 Mann Besatzung. — Es bestehen noch Junten in Andujar, Cadiz und Grenada. Die von Sevilla ist aufgelöst. — Die Legion Schwarz soll sich nicht durch Disziplin auszeichnen. Man sagt, sie werde der Fremdenlegion einverleibt.

Schweden.

Stockholm, den 18. Okt. Der Schonensche Korrespondent meldet: Ein recht ernstlicher und blutiger Vorgang hat dieser Tage in Ystad stattgefunden. Einige Douaniers waren beordert, eine Hausdurchsuchung bei einem hiesigen Kaufmann anzustellen. Kaum hatten die armen Menschen sich in der Stadt sehen lassen, als der Pöbel zusammenlief und mit barbarischer Raserei sie mißhandelte. Es ist höchst traurig, daß dergleichen Gewaltthätigkeiten, die an das ärgste Faustrechtsystem der Heidenzeit erinnern, in einem konstitutionellen und christlichen Gemeinwesen sich zutragen können. Der gesunde Verstand sollte einem Jeden sagen, daß die, welche gesetzliche Geschäfte betreiben, nicht verdienen, mit blanken Messern und Mordgewehren angegriffen zu werden.

Türkei.

Zufolge Nachrichten aus Skutari vom 30. Sept. (in der Gazette di Zara) haben die Madianen und andere Anführer von Dibran das in Elbassan gestandene, 1500 Mann starke türkische Reservekorps angegriffen; allein dasselbe vertheidigte sich muthvoll; 150 Rebellen wurden getödtet, 200 zu Gefangenen gemacht, die übrigen entflohen in die Gebirge. Die Häupter in den großen Gebirgen Kerubi und Spileon haben sich dem Großvezier unterworfen, der ihnen nach einer väterlichen Ermahnung Vergebung zusicherte. Fast alle Haupturheber der Empörung sind ebenfalls bei dem Großvezier erschienen. Der einzige Rebellenchef Amzaga weigerte sich, dahin zu gehen, und hat die Flucht ergriffen. Dem Hafis Pascha wurde sein Kommando zurückgestellt, und die übrigen Behörden in ihre Stellen wieder eingesetzt.

Griechenland.

Athen, den 5. Okt. Die wichtigen, am 30. September, als dem Namensfeste Sr. Maj. des Königs, erschienenen Verordnungen haben

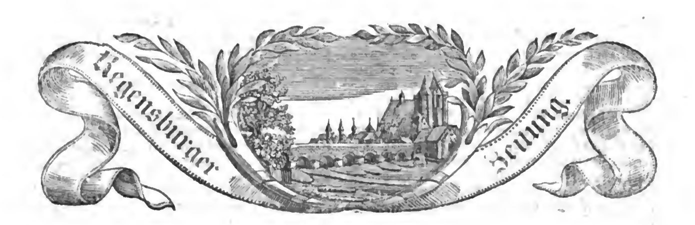
das allgemeine Interesse in einem so hohen und zugleich so günstigen Grade in Anspruch genommen, daß sie den ausschließenden Gegenstand der Tagsgespräche bilden. Es sind dieß die Verordnungen über die Bildung der Phalanx, über die Bestimmung der Offiziere der frühern irregulären Truppen, über die Vertheilung eines Ehrenkreuzes an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Freiheitskampfes und die organische Verordnung über die Bildung des Staatsrathes. Erwartet werden die Verordnung über die Auszeichnung der Mitglieder der National-Versammlung in Epidauros, das Bankgesetz und einige andere Bestimmungen von allgemeinem Interesse. Es hat sich also bewährt, was die Freunde der Regierung mit Bezug auf die unausgesetzten Angriffe der Journale sagten, daß die letztern Monate von ihr nicht in Unthätigkeit, sondern in ernster Prüfung und Vorbereitung von Instituten hingebracht wurden, die für die allgemeine Wohlfahrt, und insbesondere für die totale Pazifikation der Gemüther von wesentlichem Einflusse sind. Was die Militär-Verhältnisse betrifft, so vernehmen wir, daß außer der höhern Orts verlangten Reduktion des Militär-Etats auf die Summe von 4 Millionen Drachmen, die Regierung beabsichtiget, einen Theil der deutschen Offiziere zu entlassen, und daß die Namensliste der Offiziere, deren fernere Beibehaltung man wünscht, bereits dem Staatssekretariat des Krieges mitgetheilt worden sey. Mehrere deutsche Offiziere haben bereits in der letzten Zeit ihre Entlassung genommen, und das Anerbieten einiger andern, deren Urlaubszeit abgelaufen war, noch ferner dem griechischen Staate ihre Dienste zu widmen, wurde höhern Orts nicht angenommen. In der Marine ist bis jetzt noch keine wesentliche Veränderung vorgenommen worden; doch hört man, daß die Vorschläge des Grafen Rosen die allerhöchste Genehmigung erhalten werden. Die zur Berathung der Schulgegenstände und insbesondere der zu errichtenden höhern Lehranstalten (Fakultätsschulen) niedergesetzte Kommission schreitet in ihren Arbeiten vorwärts, und man erwartet noch in diesem Jahre die Einführung der letztern. — Was den Zustand des Königreiches in Bezug auf allgemeine Sicherheit betrifft, so ist leider gegründet, daß fortwährend noch einzelne Räubereien den Frieden und die Sicherheit einiger Provinzen gefährden. So haben die drei Brüder der beiden im Palamid festgesetzten Chondrojännäer kürzlich wieder mehrere gewaltsame Einbrüche gemacht, wobei sie einige Häuser in Brand steckten, einen der Eigenthümer gefährlich verwundeten, und einem andern ein Ohr abschnitten Auch machten am 28. Sept. etliche 12 Räuber einen Angriff auf das Haus des Eparchen von Naupaktia, wobei der Geometer Hauder getödtet wurde. Doch müssen die bedeutenden Exzesse dieser kleinen zerstreuten Banden theils durch die energischen Maaßregeln der Regierung, theils durch den täglich mehr und fester sich entwickelnden Gemeingeist in Bälde ihre Endschaft erreichen. — Der 30. (18.) September wurde in der Hauptstadt durch freiwillige Beleuchtung und durch solennen Gottesdienst gefeiert. Die Gesellschaft zum grünen Baume gab zur Feier des Tages ein Diner von 74 Gedecken, an dem griechische und deutsche Militär- und Civilbeamte, unter den erstern auch die Generäle v Schmaltz und Pisa, Theil nahmen. Se. Maj. der König hatte sich an diesem Tage nach Kephissia, einem 2 Stunden von Athen entfernten, höchst fruchtbaren und freundlichen Dorfe begeben.

Vermischte Nachrichten.

In der Beilage zum Frankfurter-Journal vom 2. Nov. wird unter der Rubrik Heidelberg den 1. Nov. die in den bayerischen Zeitungen berichtete Nachricht, daß der Jude Mayr aus Heidelberg wegen grober Verbrechen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sey, dahin berichtigt, daß derselbe weder als Mitbürger noch als Bekenner der mosaischen Religion der Stadt Heidelberg angehöre, sondern aus dem eine Meile von dort gelegenen Orte Leimen gebürtig, und schon vor längerer Zeit zum Christenthume übergetreten ist.

Am 29. Okt. früh 4 Uhr, ward die Bevölkerung von St. Gallen durch eine für diese Gegend sehr heftige Erderschütterung aus dem Schlummer geweckt. Thurmglöckchen fingen zu schlagen an, Ziegel fielen von Dächern herunter, dumpfe Knalle, ähnlich denen von nahen Kanonen, verwirrtes Getöse wurden gehört, Lichterscheinungen wahrgenommen. Man spricht von zwei und von drei Stößen, von Richtung des Stoßes oder der Stöße von unten herauf und von der Seite her. Dem Stoße sollen mehrere Wiegungen, wellenförmige Bewegungen, vorhergegangen seyn. Der Barometer äußerte nichts Neues, mit dem von Abends vorher verglichen. Am Abend hatte es allerdings mit Graupenniederschlag, doch nur sehr kurze Zeit, gestürmt. Es war dieser Stoß in diesem Jahrhundert unläugbar der stärkste.

Das Denkmal Calvins, angeregt von demselben Hrn. v. Sellon, der die Abschaffung der Todesstrafe so eifrig betreibt, sollte am 1. Nov. in der Peterskirche zu Genf aufgestellt werden.



Nro. 266. Sonnabend, den 7. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Nov. Am Allerheiligentage Morgens wurden an den Stufen des Max-Josephs-Monuments zwei Blumenkränze gefunden; an dem einen war ein V und an dem andern ein M, nämlich: Vater Max zierlich angebracht; gewiß eine zarte sinnige Verehrung von einer dankbaren Seele, welche dem allgeliebten verklärten Landesvater mit besonderer Anhänglichkeit und Liebe ergeben war.

Bamberg, den 2. Nov. Gestern fand im hiesigen Dome die feierliche Einweihung des Bischofs von Speier, Dr. Peter Richartz, statt. Der angeordnete feierliche Zug der gesammten Geistlichkeit vom erzbischöflichen Pallast aus konnte des ungünstigen Wetters wegen nicht stattfinden. Daher fuhr der Erzbischof mit dem neugewählten Bischof, so wie den beiden Bischöfen von Würzburg und Regensburg, unter dem Geläute aller Glocken, Morgens 9 Uhr, zur festlich geschmückten Metropolitankirche, unter deren Haupteingange der Erzbischof von dem erzbischöflichen Domkapitel und der übrigen Geistlichkeit empfangen und zum Altare geleitet wurde. Die heil. Handlung der Weihe wurde von dem Erzbischofe, Frhrn. von Frauenberg, unter Assistenz zweier Bischöfe, des von Würzburg, Frhrn. v. Groß zu Trokau, und des von Regensburg, Domprobstes und Weihbischofs Urban, vollzogen. Die Civil- und Militärbehörden der Stadt und eine große Volksmenge hatten sich in der Kirche versammelt.

Frankfurt, den 31. Okt. Am 27. wurde zu Mainz, zu Ehren Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael, eine Revue über die österreichischen und preußischen Truppen, welche die dortige Bundesgarnison ausmachen, abgehalten. Nachmittags gab der Vicegouverneur, Generallieutenant v. Müffling, ein großes Diner, welchem außer dem hohen Gaste noch mehrere ausgezeichnete Personen beiwohnten. Seit vorgestern weilt Großfürst Michael nebst zahlreichem Gefolge in unserer Stadt, und heute ist Se. k. Hoh., wie man vernimmt, nach Darmstadt abgereist, um, zufolge hoher Einladung, am großherzoglichen Hofe zu speisen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen ist unter dem Namen einer Gräfin v. Plauen gestern, aus der Rheingegend kommend, hier eingetroffen. — Man erwartet in den ersten Tagen unsern Mitbevollmächtigten, Hrn. Senator Bansa, von Berlin hier zurück. Ob nun derselbe wieder nach Berlin zurückgehen wird, ist noch ungewiß. Man erfährt übrigens aus Berlin, daß unsern Bevollmächtigten — namentlich Hrn. Schöff v. Guaita eine Ordensverleihung schon zugedacht worden.

Oesterreich.

Wien, den 31. Okt. Gestern Abend ist Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern hier angekommen, um während der Zeit des Wochenbettes Ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Erzherzogin Sophie, hier zu verweilen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter war der hohen Reisenden entgegengefahren. Die Wohnung der Erzherzogin Mariane kaiserl. Hoh, welche sich dermalen noch in Schönbrunn aufhält, in der kaiserl. Burg, war zum Empfang der Königin in Bereitschaft gesetzt. — Der aus Veranlassung der Taufe der neugebornen Erzherzogin gehaltene Cercle war dießmal ganz besonders glänzend. Der Hof, der hohe Adel und das diplomatische Korps erschienen in größter Galla. Alle hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie,

mit Ausnahme Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, die jedoch der kirchlichen Handlung ungesehen beigewohnt hatte, waren zugegen. — Gestern hatte die letzte glänzende Parade des hiesigen Militärs vor Sr. Maj. dem Kaiser, der um die bestimmte Stunde im gestreckten Galopp angesprengt kam, statt. — Vor Kurzem hieß es, die Auflösung des ungarischen Landtags dürfte sich vielleicht bis zum künftigen Frühjahr verziehen; es sey auf demselben der Antrag gemacht worden, nicht eher zur Kontributionsverwilligung zu schreiten, als bis die Regierung wenigstens einen Theil der Landtagsbeschwerden erledigt, und zugleich einen Gesetzesentwurf wegen des Zeitpunktes des nächsten Zusammentritts der Stände vorgelegt hätte. Bekanntlich steht nach der ungarischen Verfassung dem Könige hinsichtlich der Ausschreibung und Entlassung des Landtages völlig unumschränkte Freiheit zu. Jetzt vernimmt man indessen von Preßburg, das Einvernehmen zwischen Regierung und Ständen habe sich wieder aufs Beste gestaltet, und man hoffe, daß der Landtag vor Ende künftigen Monats werde entlassen werden können. — Briefen aus Konstantinopel zufolge wollte Fürst Milosch am 17. d. M. genannte Hauptstadt verlassen, um seine Rückreise nach seinen Staaten anzutreten. Auch melden diese Briefe, daß die erledigte Würde eines griechischen Patriarchen zu Konstantinopel dem Metropoliten von Seres übertragen worden sey. Die Pest hatte in Konstantinopel zur Zeit des Abgangs dieser Briefe wieder etwas nachgelassen.

Wir glauben, dem seit sechs Wochen umlaufenden Gerüchte einer alsbaldigen Abtretung des Herzogthums Parma von Seite der Erzherzogin Maria Louise an den Herzog von Lucca auf das Bestimmteste widersprechen zu können. — Das Morning-Chronicle enthält eine Korrespondenz-Nachricht aus Brüssel vom 9. Okt. in Bezug auf die Vermählung des Prinzen von Sachsen-Koburg, worin von Ansprüchen auf das Herzogthum Sachsen-Koburg die Rede ist. So viel wir wissen, ist das Chronicle im Irrthum. Der Feldmarschall-Lieutenant Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg hat bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Cohary, als Stifter einer katholischen Linie, für seine Nachfolger eine Verzicht-Akte auf dieses Herzogthum ausgestellt, und der älteste Prinz seines Stammes, dem eine so hohe Bestimmung zugedacht wird, ist der Erbe der großen Güter und Herrschaften des Fürsten Cohary in Ungarn und Oesterreich, deren Nutznießung und Einkünfte nach dem Tode seines Vaters ihm rechtmäßig verbleiben. Wenigstens weiß man bis heute nichts von einer Abtretung seiner Ansprüche an seinen jüngeren Bruder, und es kann um so weniger die Rede davon seyn, da er noch nicht volljährig ist.

Großbritannien.

London, den 29. Okt. Se. Maj. kam gestern um 1 Uhr von Windsor nach London. Um 2 Uhr hielt der König ein Privatconseil. Das Parlament wurde abermals, vom 10. Nov. auf den 17. Dezember, prorogirt.

Im Brighton-Pallaste werden große Vorbereitungen für den Empfang JJ. MM. getroffen, die ihn am nächsten Montage beziehen und bis Ende Februar oder Anfang März dort verweilen werden.

Frankreich.

Paris, den 31. Okt. Es hieß an der Börse, die französische Armee an der Pyrenäengränze solle verstärkt und zwar von 20 auf 30,000 Mann gebracht werden.

Das Morning-Chronicle hat vorgegeben, Hr. v. Broglie habe dem englischen Botschafter Lord Granville gesagt, die Debats seyen nicht mehr das Organ der französischen Regierung. In Bezug auf diese Angabe sagen die Debats heute: „Man weiß, wie ungern wir von uns selbst zum Publikum sprechen; wir überlassen dieß in der Regel unsern Collegen, die mit so löblichem Eifer dafür sorgen. Weil aber doch in diesem Augenblick die Journalpresse zu London, Paris und Madrid behauptet, wir hätten die zwei größten Nationen der Erde beinahe in Uneinigkeit gebracht, wollen wir uns einmal Gewalt anthun und erklären, was folgt: Wir sind gewiß, daß der Herzog v. Broglie sich gegen Niemand in der angeführten Weise geäußert hat, denn das Journal des Debats ist niemals das Organ der französischen Regierung gewesen. Es hat in allen Fragen des Tages seine volle Unabhängigkeit bewiesen und nie auf die Inspirationen irgend eines Ministeriums gewartet, um sich so oder so auszusprechen. Wahr ist's, daß es, der Verwaltung, an deren Spitze Hr. von Broglie so würdig steht, befreundet, oft in dem Falle war, dieselbe zu vertheidigen. Allein zuverlässig konnte bei der spanischen Frage nie die Idee aufkommen, daß es Organ des Ministeriums seyn könne. Man weiß ja, daß es, um diese Frage zu schlichten, von jeher Mittel vorschlug, die leider nicht angewendet wurden. Zum Hundertstenmale hat es auf den sinnlosen Vorwurf, es begünstige den Carlismus, nur ein Wort zu antworten. Wenn sein Rath (zu interveniren) befolgt worden wäre, wenn man dem Quadrupelallianzvertrag die Ausdehnung und das Gewicht hätte geben wollen, deren er fähig war, so ist seine (des Journals) feste Ueberzeugung, Don Carlos und seine Faktion würden längst aufgehört haben, Spaniens Unglück zu machen.“

Eine Depesche aus Perpignan vom 26. Okt. meldet, daß Mina am 21. incognito zu Barcellona eingetroffen ist. Patriotische Gesänge

erschallten unter seinen Fenstern; in den Straßen bildeten sich zahlreiche Gruppen, die Mina, Isabella und die Freiheit hoch leben ließen. Abends war die Stadt erleuchtet. General Bermelle war mit einem Theile der Fremdenlegion am 25. Okt. zu Jaca.

Man hat nichts Neues, weder aus Madrid, noch vom Kriegstheater. Don Carlos stand zuletzt bei Vittoria, das seine Truppen blokiren.

Wer sich einen Begriff machen will, wie eilfertig in französischen Blättern über die Verhältnisse des Ostens gesprochen wird, lese den Hauptartikel des Temps vom 25. Okt. Dieses Journal hatte unlängst Kalisch nach Preußen verlegt, und spricht jetzt mysteriös und wichtig von einem Gerüchte, wonach die Großfürstin Olga sich mit dem Kronprinzen von Preußen vermählen würde.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bilbao gibt den gegenwärtigen Stand der carlistischen Streitmacht folgendermaaßen an: Biscaya, 7 Bataillone, 4500 Mann, unter dem Kommando Saraza's; Alava, 6 Bataillone, 3000 Mann, unter Villareals Befehlen; Guipuscoa, 9 Bataillone, 3500 Mann, unter Gomez; Kastilien, 6 Bataillone, 2400 Mann, der Anführer unbekannt; Navarra, 14 Bataillone, 6500 Mann, der Anführer ebenfalls unbekannt. Gueas, Aduaneros und Partidos Sueltos, 1500 Mann. Im Ganzen 21,400 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und 200 Mann Artillerie, dazu ein Artilleriepark von 16 Kanonen verschiedenen Kalibers, 2 Mörsern und 2 Haubizen.

Bayonne, den 26. Okt. Das carlistische Hauptquartier befindet sich in dem Dorfe Forronda. Die gegenseitigen Stellungen der Armeen waren dieselben wie am 20. Cordova blieb unbeweglich zu Miranda de Ebro, die Anglo-Christinos zu Bilbao, und die carlistische Streitmacht steht zwei Stunden von Vittoria in Beobachtung der Bewegungen, die der Feind auf diesen zwei Punkten machen könnte. Die carlistische Armee ist in zwei Korps getheilt. Das eine ist das Operationskorps, das aus lauter Unverheiratheten, und das andere, das Beobachtungskorps, das aus lauter Verheiratheten besteht. Das Operationskorps ist drei Divisionen, und jede Division drei Brigaden stark. Obergeneral: Generallieutenant Graf Eguia; Marechaux de Camp: Divisionskommandanten Don Francisco Ituralde, Don B. Villareal, Don M. Gomez. Chef des Generalstaabs: der Marechal de Camp, Don Jose Mazanasa; Chef des Generalstaabs des Obergenerals, der Brigadier Don J. Antonio Zarateguy; der drei Divisionen Brigadiers mit Brigadekommando's: Don J. A. Gonni, Pablo Saiez, Th. Tarragual, Bartol. Guibelade, Simon de la Torre, Prudencio Sopelana, Perez de las Bacal, J. Bearmurgia, Obrist Jose Maria Arroyo. Generalkommandant von Guipuscoa: Brigadier Jose Miguel Sagastibelza. General Moreno bleibt bei Don Carlos. Im Fürstenthume Katalonien zählt man 25,000 bewaffnete Carlisten.

Ituralde, der das Vertrauen des Don Carlos schon seit einiger Zeit verloren hatte, ist nun seines Kommando's definitiv beraubt worden; er bleibt inzwischen mit seinem Grade dem Staabe der Armee attachirt. — Der erste Adjutant Sagastibelza's, welcher der von diesem General befehligten carlistischen Division den größten Dienst geleistet, hat sich in Folge einer Denunciatioe genöthigt gesehen, sich nach Frankreich zu flüchten; er war seinen Verfolgern nur eine halbe Stunde weit voraus.

Portugal.

Der Standard gibt als die einzige Nachricht aus Lissabon von einigem Belang diese, daß das zum Einrücken in Spanien bestimmte Armeekorps noch nicht abmarschirt sey, aber auf 10,000 Mann gebracht werden solle. Wir sind keineswegs gewiß, daß es überhaupt marschiren wird, aber völlig überzeugt sind wir, daß Portugal bei seinem jetzigen Zustande nicht die Hälfte jener Truppen entbehren könnte. Privatbriefe sagen, Hr. Mendizabal habe zu den ursprüglichen 6000 Mann eine Verstärkung von 2500 Mann verlangt, welche die portugiesische Regierung bewilligt habe. (Nach dem Journal des Debats vom 30. Okt. gaben wir bereits die Nachricht, daß die portugiesische Division am 14. Okt. über Zamora in Spanien eingerückt sey, wodurch die widersprechende Angabe des Standard ihre Berichtigung findet.)

Griechenland.

In einem Berichte aus Athen vom 5. Okt. wird unter Anderm gemeldet: Die Trauer über den Verlust der jungen Fürstin Kantakuzeno, geb. Gräfin Armansperg, war allgemein, und die Beerdigung eine der rührendsten, die man sehen konnte, da der Quarantäne halber der Verblichenen nicht einmal die Ruhe auf dem allgemeinen Begräbnißplatze in Athen gegönnt werden durfte. Eine Menge von Staabsoffizieren, Beamten rc. schiffte am 25. Sept. Nachmittags vom Piräus aus auf die Dreiviertelstunden entlegene, mitten im Meere zwischen Salamis und Piräus liegende, öde Felseninsel Psytalia über, welche zur Begräbnißstätte der Entschlafenen bestimmt wurde. Schlag 4 Uhr wurde die Leiche von dem Dampfschiffe Alban in eine Schaluppe herabgelassen und von 25 andern Barken, worin sich griechische, russische, französische und englische Seeleute befanden, begleitet, an ihren Bestimmungsort gebracht. Die zu gleicher Zeit im Hafen liegende englische Fregatte Barham, auf welcher Hr. v. Kobell von seiner Reise aus dem

Oriente zurückkam, salutirte den imposanten Leichenzug durch von Minute zu Minute fallende Kanonenschüsse. Bei Psytalia angekommen, ertönte von den hohen Felsenmassen herab ein allmächtig in's Herz dringender Trauermarsch, der so lange währte, bis der Sarg, welchem der gebeugte Vater folgte, von den englischen Matrosen über die Anhöhe hinauf an das offene Grab gebracht wurde. Hier wollte der Feldkaplan Vissino, der erst vor wenigen Monden das von der jüngsten Glut der Rosen umschimmerte Mädchen zum ernsten Leben einsegnete, eine Rede halten; aber die Rührung versagte dem würdigen Geistlichen die Stimme, und die Thränen, die über sein Angesicht rollten, waren die schönste Leichenrede, die er dieser nun entfärbten Blume halten konnte. Ergraute Seemänner zollten der Hingeschiedenen Thränen des Mitleids, und kein trockenes Auge hob sich bei dem laut angestimmten Endgebete zu dem im Feuer der Abenddämmerung glühenden Himmel. Den bekannten griechischen Dichter Panago Souzo veranlaßte dieser Trauerfall zu einer eben so herzlichen als höchst bilderreichen Elegie, welche von dem Direktor der Lithographie, Hrn. Dr. Anselm, ganz getreu in's Deutsche übersetzt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Am 31. Oktober wurde auf der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth ein Versuch mit einem Wagen, auf welchem sich 23 Personen befanden, und welcher nur von einem Pferde gezogen wurde, mit überraschendem Erfolge angestellt. Da durch die dabei angewandten Versuche des Bremsens öfters eine Verzögerung in der Bewegung des Wagens eintrat, so wurde der Weg von Nürnberg nach Fürth in 26 Minuten zurückgelegt. Nachdem jedoch diese Versuche auf dem Rückwege nicht mehr nothwendig waren, so ließ man das Pferd in vollem Trabe laufen, und der Wagen legte in 24 Minuten 21,000 bayerische Fuß zurück. — Der Wagen mit den dreiundzwanzig Personen wog 5200 Pfund und diese Last zog ein Pferd mit einem Kraftaufwande von 20 Pfund auf dem wagrechten Theil der Bahn zunächst Nürnberg. Diese Kraft wurde aber nur bei dem Anfange der Bewegung angewendet, denn nachdem der Wagen eine beharrliche Geschwindigkeit erreicht hatte, konnte man unschwer aus den schlaffen Zugriemen entnehmen, daß das Thier höchstens 10 bis 12 Pfund Kraft zum Fortschaffen der namhaften Last von 5200 Pfund verwendete. Die Bewegung war sehr sanft, und nicht mit Erschütterungen zu vergleichen, welche man in einer Chaise auf einer gewöhnlichen guten Chaussee empfindet; man konnte mit Bleistift schreiben, und die Schrift zeigt keine zitternde Bewegung der Hand.

Der Bankier Freiherr v. Sina in Wien hat sich erboten, zu der Herstellung der schon erwähnten Wasserleitung nicht nur den bedeutenden Beitrag von 30,000 Gulden Conv.-Münze zu leisten, sondern auch, falls die Subskription den Kostenaufwand nicht decken sollte, die abgängige Summe gegen 4 proC. Zinsen sogleich vorzuschießen.

Hechingen, den 31. Okt. Am 4. Nov. wurde das Jubiläum der zurückgelegten 25jährigen Regierung unsers durchlauchtigsten Fürsten in hiesiger Stadtkirche und in sämmtlichen Kirchen des Landes mit solennem Gottesdienst begangen. — Se. hochfürstl. Durchlaucht hat den Frhrn. H. v. Wangenheim zu höchstseinem Hof-Cavalier und Kabinetssekretär zu ernennen geruht.

Am 29. Okt. wurde zu Friedrichshafen und an einzelnen Orten am N.W. Ufer des Bodensee's eine Erderschütterung bemerkt, die von S.O. nach N.W. zu gehen schien, und in 3 — 4 Schwingungen bestand. Dieselbe Erscheinung wurde, wie bereits gemeldet, in einem viel höhern Grade in St. Gallen, Rorschach, Rheinegg, und am Untersee zu gleicher Zeit bemerkt.

Lotto - Anzeige.

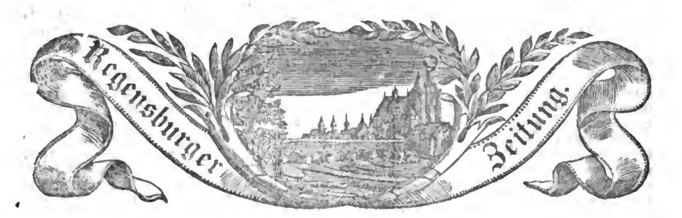
Eintausend dreihundert sieben und zwanzigste Ziehung in München, am 5. November 1835.

72. 50. 37. 76. 48.

Die 1328te Münchner Ziehung wird den 5. Dezember stattfinden.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 8. Nov.: Zum Benefiz des Hrn. Blankenstein, zum Erstenmal: Napoleons Glück und Ende. Ein historisches Schauspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Französischen für die deutsche Bühne bearbeitet, von C. Baudius. Herr Kramer: Napoleon.



Nro. 267. Montag, den 9. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 6. Nov. Fürst von Soltykoff ist hier angekommen und im Gasthofe zum schwarzen Adler abgestiegen.

Carlsruhe, den 3 Nov. Hofrath Thiersch aus München war letzte Woche auf seiner Durchreise hier zwei Tage anwesend und hat der Organisation, den Lehrplanen und der Unterrichtsweise des hiesigen Lyceums und des polytechnischen Instituts große Aufmerksamkeit gewidmet. Von Seiten der Lehrer hat man sich bestrebt, dem ausgezeichneten Manne mit der eifrigsten Auszeichnung zu begegnen.

Hamburg, den 31. Okt. Der gewesene k. dänische Gesandte am kaiserl. österreichischen Hofe, Graf Joach. Friedr. v. Bernstorff (ein Bruder des verstorbenen k. preußischen Staatsministers), ist am 28. d. in Eismar mit Tode abgegangen.

Das Urtheil in der Untersuchungssache gegen den vormaligen Abgeordneten E. E. Hoffmann, wegen der, bei der letzten Landtagswahl in Darmstadt ihm zur Last gelegten Umtriebe, ist jetzt vom Hofgerichte der Provinz Starkenburg publizirt, und der Beklagte nicht freigesprochen, sondern bloß von der Instanz entbunden worden. Hr. Hoffmann hat jedoch gegen dieses Erkenntniß, welches ihn nach der Verfassungs-Urkunde unfähig macht, wieder zum Abgeordneten gewählt zu werden, die Berufung eingelegt.

Oesterreich.

Wien, den 3. Nov. Se. k. k. Majestät haben von Töplitz unterm 2. Oktober d. J. an die k. k. Feldmarschalls-Wittwe, Fürstin von Schwarzenberg, nachstehendes allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

„Liebe Fürstin Schwarzenberg! Unter den vielen ruhmvollen Waffenthaten, die das Jahr 1813 zu einem der denkwürdigsten gemacht haben, nimmt auch das von den russischen Garden am Vorabende der Schlacht von Kulm siegreich bestandene Gefecht einen ehrenvollen Platz ein. Zur Erinnerung an diesen wichtigen und glorreichen Tag lasse Ich bei Priesten ein Denkmal errichten, dessen erster Stein von Mir, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen am 29. September d. J. gelegt worden ist. Zur Verewigung dieser erhabenen Feierlichkeit habe Ich eine Denkmünze prägen lassen, die Ich Ihnen im Anschlusse übersende. Ich wünsche dadurch noch im Grabe den obersten Feldherrn der Allianz zu ehren, der bei jedem unter seinem Oberkommandostaabe errungenen Siege seinen Antheil des Ruhmes mit allem Rechte ansprechen durfte. Möge dieses Andenken Ihnen den Beweis liefern, daß die großen Verdienste des seligen Feldmarschalls nie aus Meiner dankbaren Erinnerung werden verwischt werden.“ Ferdinand m. p.

Niederlande.

Brüssel, den 31. Okt. Der Liberal bemerkt: Aus einer sehr achtbaren Quelle erfahren wir, daß die Reise des Kriegsministers, Generals Evain, nach Paris den Zweck hat, sich mit dem Marschall Maison, Kriegsminister Frankreichs, über die Maaßregeln zu verständigen, die in Betreff der Zurückberufung der nach Belgien detaschirten französischen Offiziere nach Frankreich zu treffen sind.

Großbritannien.

London, den 30. Okt. Ueber den Einmarsch der portugiesischen Truppen in Spanien ist folgender Vertrag zwischen beiden Regierungen abgeschlossen worden: „Art. 1. Portugal

schickt 6000 Mann nach Spanien, die im Nothfalle auf 10,000 Mann vermehrt werden sollen. Art. 2. Der Tag des Einmarsches soll näher bestimmt werden. Art. 3. Die 6000 Mann sollen am 30. Sept. bereit seyn, die Nordgränze Spaniens zu überschreiten. Art. 4. Im Falle des Einmarsches nehmen die Truppen Stellung bei Salamanca und rücken, wenn beide Regierungen es verlangen, allmählig und in Verbindung mit den spanischen Truppen vor. Art. 5 Die portugiesischen Truppen werden in Spanien behandelt, als ständen sie im Felde. Art. 6. Spanien unterhält die Hülfstruppen und zahlt die Kriegsfeldzulage. Art. 7. Die Königin-Regentin verspricht, die portugiesischen Truppen wie spanische zu behandeln.

Die Morning-Post versichert: Wir können mit Vergnügen berichten, daß es sich mit der Gesundheit des Herzogs von Wellington fortwährend bessert.

Der Globe sagt: Don Juan Bautista Errol, spanischer Finanzminister nach der Restauration von 1823, ist eben in London angekommen, um, wie man vermuthet, die carlistische Sache zu unterstützen. Viele Personen der höhern Klassen in Madrid würden ebenfalls auswandern, würden sie nicht durch die Wachsamkeit der Regierung daran verhindert. Man versichert, der genannte Don kenne die Finanzen Spaniens besser, als irgend ein anderer Staatsmann jenes Landes.

Unter Hrn. O'Connor's Vorsitz wurde am 27. Okt. in London eine zahlreiche Versammlung gehalten, um auf der Surreyseite der Themse einen radikalen Verein, nach dem Muster des schon in Marylebone bestehenden und zur Mitwirkung mit demselben, zu errichten. Die deßfallsigen Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Nach dem Scheffield Independent ist während der Abwesenheit des Großmeisters des Orange-Ordens für das vereinigte Königreich und der Großmeister für Schottland und Irland im Auslande das Großmeisterthum einstweilen an Lord Kenyon übertragen worden. Ueber den Orden scheinen neuerdings immer mehr Gerüchte in Umlauf zu kommen, welche ihn in der öffentlichen Meinung nicht gerade heben werden. Es wurden kürzlich 32 Vice-Großmeister, in Yorkshire und Derbyshire aus dem Orden gestoßen, weil sie bei einer im August zu Wakefield gehaltenen Versammlung Resolutionen „über das Benehmen des erlauchten, hochsinnigen und unbeugsamen Großmeisters (des Herzogs von Cumberland) gefaßt und Erklärungen abgegeben hatten, welche mit den Pflichten eines getreuen Orangemannes nicht vereinbar sind. Einer der Ausgestoßenen nun, Hr. Haywood aus Scheffield, stellte in einem Schreiben an Lord Kennyon folgende Fragen: Wissen Seine k. Hoheit, als Großmeister und Eure Lordschaft, als Vice-Großmeister, nicht, was Ihr Missionär, Oberst Fairman, auf seiner ersten Umreise im Jahr 1832 that? Handelte er nicht unter Sr königl. Hoh. und Eurer Lordschaft Leitung, als er die Instruktion ertheilte, die Brüder zu sondiren, wie sie, falls König Wilhelm — was, da er die Reformbill sanktionirt, nicht unwahrscheinlich sey — abgesetzt würde, zu handeln gesonnen wären, und ob es in diesem Falle nicht Pflicht jedes Orangemannes sey, Se. k. Hoh zu unterstützen, welche dann, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf den Thron berufen würde.

Es haben sich Gerüchte von einer Auflösung des Parlaments verbreitet.

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Der Pärshof wird sich am Montag, den 16. Nov., um 11 Uhr Vormittags, im Palast Luxembourg versammeln, um den Bericht über die durch den Beschluß vom 29. Juli angeordnete Prozeßinstruktion (das Attentat Fieschi betreffend) zu vernehmen. Nach der Bestimmung über die Anklage wird dann der Gerichtshof über alle Aprilangeklagten, oder einen Theil derselben, weiter statuiren.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 28. Okt. sagt, daß, nach carlistischen Bulletins, Vittoria, seit dem 19. Okt. belagert, am 22. aufs Kräftigste angegriffen worden ist. Zuverlässigeren Angaben zufolge, ist ihre Artillerie nur bis Mondragon gekommen und am 20. Okt. wieder zu Onnate eingetroffen, wohin sich Don Carlos zurückziehen mußte, weil Cordova die Stellung bei Miranda eingenommen hatte. Zwietracht herrscht im Lager des Prätendenten; General Eguia ist bei ihm in Ungnade gefallen. Man sagt, dieser General habe dem Don Carlos eine energische Vorstellung übergeben.

Man hat nichts Neues aus Madrid; die Nachrichten geben nur bis zum 22. Okt und wiederholen lediglich, daß die Junten sich allerwärts auflösen und Mendizabal's System täglich mehr Anhänger gewinnt.

Der Herzog von Orleans wird nicht über Lyon reisen, wie man gesagt hatte. Er wird die neue Poststraße von Paris nach Marseille einschlagen, die über St. Etienne geht.

Admiral Rigny liegt schwer krank an einem Brustrheumatismus darnieder.

General Tiburce Sebastiani ist zum Gouverneur der Militärdivision von Korsika, an die Stelle des Generals Lallement, der zum Gouverneur der Militärdivision von Toulouse ernannt ist, bestimmt.

Der Temps spricht wieder von dem Entwurfe, einige Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe in die Pärskammer zu berufen. Man

würde zuerst wohlverdiente Männer, wie Hrn. v. Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, für welchen man den Kardinalshut wünscht, wählen, und dieß würde dann den Uebergang für die andern bilden.

Diesen Abend (30. Okt.) waren die ministeriellen Salons vor Freude strahlend. Man kündigte laut an, daß sich die Minister über die Akte der nächsten Session ganz verständigt hätten. Die beschlossenen Basen sollen folgende seyn: Keine politischen Gesetze, sondern Gesetze, die bloß materielle und reglementarische Interessen betreffen. Führt man die Session auf solche Verhältnisse zurück, so sieht man leicht ein, daß die Minister sich verständigen konnten. Wenn es keine politischen Fragen gibt, worüber sollten sich die Minister entzweien? Die Reduktion der Zinsen der Staatsschuld betreffend, so hat Hr. Humann nicht darauf verzichtet; man hat sie aber verschoben, um, falls die Kammer darüber die Initiative ergreifen würde, daraus eine Frage des Budgets zu machen. Wenn das Seeministerium dem Hrn. v. Rigny gegeben wird, so wird man diese Veränderung als einen bloßen Personenwechsel ansehen, da das Seeministerium nicht als ein politisches Departement angesehen wird.

Algier, den 22. Okt. Der durch den Marschall Clausel mit seiner Autorität bekleidete Bey von Medeah ist ohne weitere Ungelegenheit in seiner Residenz angekommen. Er wurde von den Cadis und Muftis sehr gut empfangen. Man versichert, der Lieutenant des Abdel-Kader zu Miliana habe sich, nach der Verhaftung des Marabuts Sidi-deu-Hachi, in die Gebirge geflüchtet. Die Zusammenrottungen der Araber von den Gebirgen zwischen Mascara und Medeah haben sich, nachdem sie von unsern Truppen in den Besitzungen der Hadjuten geschlagen waren, zerstreut.

In der Sache des Fieschi ist jetzt Alles, was man die Instruktion nennt, beendigt. Es kommen nur noch von Zeit zu Zeit einige Konfrontationen zwischen den Angeklagten vor, wobei Fieschi seine Rolle als Ankläger gegen seine Mitangeklagten mit einem Tone behauptet, der ohne Zweifel dazu dienen kann, die Wahrheit zu erfahren, der aber seines Charakters stillschweigender Festigkeit sehr schadet. Fieschi ist sehr geschwätzig geworden, und hat nichts von jener Großsprecherei verloren, die den wichtigen Tag der öffentlichen Audienz herbei wünscht, um großes Aufsehen zu erregen. Er versichert fortwährend, er werde merkwürdige Dinge erzählen.

Spanien.

Madrid, den 22. Okt. Folgendes ist der charakteristische Inhalt der Adresse der dirigirenden Junta von Cadiz an Ihre Maj. die Königin-Regentin. „Da die ganze Nation voll Enthusiasmus den erlauchten Namen Ewr. Maj. anruft, und wiederholte Zeugnisse der Dankbarkeit für das königliche Dekret vom 28. Sept. zum Throne erhebt, so möge es auch der treuen Provinz von Cadiz erlaubt seyn, an dem patriotischen Entzücken, von welchem alle Herzen überfließen, Theil zu nehmen, und sich an der Hoffnung zu erfreuen, daß sie in möglichster Kürze die Cortes nach einem Wahlsystem zusammenberufen sehen werde, welches die Interessen der Gesellschaft ohne Beschränkung darstelle, und daß diese Cortes die Vertheilung und das Gleichgewicht der öffentlichen Gewalten, die Vorrechte des Thrones, die Rechte der Nation, die Verantwortlichkeit der Minister, die übrigen organischen Gesetze, und selbst die Wahlgesetze, falls es nöthig wäre, festsetzen. Dieses freiwillige und feierliche Versprechen wird das Band jener engen Verbindung seyn, welche die Erfüllung desselben zwischen dem Throne und dem Volke herstellen wird, und ohne welches es weder Friede für das eine, noch Sicherheit für den andern gibt; und bis dahin, daß der glückliche Tag dieser Erfüllung eintritt, wird das Versprechen in den Gemüthern der Einwohner von Cadiz als das schätzbarste Gut haften, welches sie dem Throne der erlauchten Tochter Ewr. Maj. verdanken. Um einen so erfreulichen Zeitpunkt zu beschleunigen, bedürfen Ew. Maj. der offenen, entschiedenen und einmüthigen Mitwirkung Ihrer treuen Unterthanen, und die Provinz Cadiz bietet dem Throne Ewr Maj. ihre kräftigsten Anstrengungen für einen so heiligen Zweck, und gegen das fanatische Oberhaupt der Banden des Nordens an. Um ihre freiwilligen Opfer nützlich anzuwenden, ist in der Provinz Cadiz die dirigirende Junta gebildet worden, welche die hohe Ehre hat, heute ihre Stimme zu dem Throne Ewr Maj. zu erheben, um Höchstderselben zu versichern, daß sie bereit ist, der Richtung zu folgen, welche Ew. Maj. ihr gnädigst anweisen wollen, damit ihre Dienste Genehmigung, Wirksamkeit und fruchtbaren Erfolg, so wie die Regierung und die Nation ihn wünschen, finden mögen; die Provinz, welche sie zu diesem besondern Zweck ermächtigte, wird einem so hohen Berufe nicht mit Lauheit entsprechen; und die dirigirende Junta, welche die Befehle der Regierung Ewr. Maj. erwartet, um sie treu und vollständig auszuführen, hofft zu gleicher Zeit, daß Ewr. Maj. die Dienste (?) der Offiziere und Truppen, der Armee Andalusiens genehm seyn werden, deren Tapferkeit, Treue (?), Disziplin (?), und Liebe zu dem erlauchten Throne Isabellens II. und zur Freiheit des Landes, welches ihnen das Daseyn gab, tausend ehrenvolle Siege für die gute Sache verheissen. Außerdem erlaubt sich die Junta

von dem versöhnenden und hochherzigen Gemüthe, welches der Himmel Ewr Maj. verlieh, die Genehmigung der Maaßregeln zu erbitten, welche die Junta gubernativa der Provinz für das öffentliche Wohl (?) genommen hat, indem sie sich jedoch für die Zukunft der allgemeinen für die verschiedenen Zweige anzuordnenden Gesetzgebung unterwirft. Endlich hofft die Junta, daß Ew. Maj. mit Ihrer gewohnten Güte die Adresse anhören werden, welche Ihnen von der Handels-Junta dieses Platzes überreicht werden wird. Die Junta wiederholt mit Freuden den Ausdruck jener Huldigung von Liebe und aufrichtiger Ehrfurcht, welche die Provinz Cadiz Ewr. Maj. anbietet, und bittet den Himmel, das wichtige Leben Ewr. Maj. auf viele Jahre zu verlängern. Cadiz, den 15. Okt. 1835. Rafael Hore, Präsident Jose Manuel de Vadillo, Vicepräsident. Antonio Pece. Pablo Matheu. Jose Palacio. Joaquim Garcia Domenech. Basilio Reldan. Manuel Rodriguez Jarillo. Jose Garcia de Villalta, Sekretär."

Das Ministerconseil will entschieden Cordova bei dem Oberkommando der Nordarmee durch den General Espinosa ersetzen. Die Königin will aber Cordova nicht entlassen, da seine Grundsätze der demokratischen Partei widerstreben, und sonach dem Hofe Garantien gewähren.

Griechenland.

Athen, den 7. Okt. Die Verhältnisse unserer Regierung mit der Pforte scheinen nicht gerade die besten zu seyn. Nachdem die Journale zu wiederholtenmalen Beispiele von ungerechter Behandlung der türkischen Behörden gegen griechische Unterthanen mitgetheilt hatten, sagt nun der Sotir, daß allem Vermuthen nach unser Gesandter am türkischen Hofe seine Pässe zu nehmen genöthigt sey Wenn auch diese Angabe übertrieben ist, so sind doch die angeführten Beispiele von türkischer Gerechtigkeit und Nachbarlichkeit der Art, daß es den Anschein hat, als habe der griechische Gesandte in Konstantinopel auf den hohen Divan wenig Einfluß. — Der k. bayerische Gesandte, Hr. v. Kobell, ist von seiner Reise nach Konstantinopel hier eingetroffen, hat übrigens die Gesandtschafts-Geschäfte zur Zeit noch nicht übernommen. Diese werden noch von dem Grafen v. Jenison besorgt, der übrigens demnächst von hier abreisen soll. — Die Sterblichkeit hat sich etwas verringert; die Temperatur ist übrigens fortwährend bedeutend warm. — General Stroganoff ist von hier wieder abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Nassau hat, unter andern Geschenken des Kaisers Nikolaus, auch ein Viergespann schöner russischer Pferde, mit einem Russen als Kutscher, nach Hause gebracht. Der Kutscher, der schon in Leipzig das Heimweh bekam, ließ sich beschwichtigen, als er erfuhr, daß in Deutschland keine Leibeigenschaft herrsche, und er jederzeit in sein Vaterland zurückkehren könne. Es scheint ihm übrigens in Bieberich recht gut zu gefallen.

In Mainz wurde am 27. Okt. ein österreichischer Soldat von einem seiner Kameraden, der sich gerade auf einem Posten befand, erschossen. Man spricht Verschiedenes über diese That; allgemein aber glaubt man, es müsse schon seit längerer Zeit Feindschaft zwischen Beiden stattgefunden haben, und die Veranlassung könne nicht, wie man angibt, ein momentaner Mißverstand gewesen seyn. Der Mörder ist verhaftet und wird der Strafe nicht entgehen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 10 November: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, zur Anzeige zu bringen, daß ich meinen bisher bei Herrn Bierbrauer Löw in der Ostengasse besessenen Verkaufsladen verlassen, und dagegen jenen in meiner eigenthümlichen, ehemals Schmal'schen, Behausung bereits bezogen habe.

Ich verbinde mit dieser Anzeige meinen höflichen Dank für den mir bisher geschenkten gütigen Zuspruch, so wie die weitere Bitte, mich sofort auch in meinem neuen Lokale recht zahlreich zu beehren, indem ich meine verehrten Abnehmer gewiß zur vollen Zufriedenheit zu bedienen bemüht seyn werde.

Zugleich empfehle ich mein best assortirtes Waarenlager in Kaffee, Zucker, Gewürze, Arrac de Batavia, Rauch- und Schnupftabake, so wie jenes in verschiedenen Sorten weißer und färbiger Näh- und Strickwolle zur geneigten Abnahme.

Mein Kommissionslager von allen Sorten Chokolade aus der berühmten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden hatte sich bisher durch die anerkannte Güte dieser Fabrikate und durch den Verkauf nach dem Fabrikpreis bereits eines angenehmen Absatzes zu erfreuen und empfehle daher solche wiederholt zur geneigten Abnahme.

Empfehlenswerth sind der sehr beliebte Speise-Chokolade in kleinen Tafeln und vorzüglich schönen Etiquets, Bonbons und Papillots, Chokoladefrüchte, Figuren und Porträts, die sich zu Namens- und Christgeschenken vorzüglich eignen.

J. H. Postl, junior,
in der Ostengasse.

Ein schöner großer Fußteppich ist billig zu verkaufen und das Nähere in Lit. E. Nr. 52 zu erfahren.

(Nebst Beilage Nro. 62.)

Nro. 62.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Licht in Nacht.

Wie kann es doch so trübe seyn
In einer Menschenbrust,
Daß auslischt jeder Freude Schein
Und schwindet alle Lust?

Wie kann der düst're Kummer doch
Das Herz bedrängen so,
Daß unerträglich drückt das Joch
Und nie das Herz wird froh? —

Nur wenn die Menschenbrust verzagt,
Und nicht an Gott mehr denkt,
Und nicht auf ihn zu hoffen wagt,
Der alles gütig lenkt;

Dann kann die schwarze Kummernacht
Des Geistes Licht umzieh'n:
Dann muß, in der Verzweiflung Schacht,
Wohl alle Hoffnung flieh'n.

Doch wer nur Gott vor Augen hat,
Wer ihn im Herzen trägt,
Der wandelt auf gebahntem Pfad,
Wenn gleich der Sturm ihn schlägt.

Der trägt das Joch mit hohem Muth
Und hält das Steuer fest,
Wenn gleich die wildempörte Fluth
Ihn fast versinken läßt.

Zum blauen Himmel schaut er auf
Und preist im Sturm den Herrn:
Auf seines Schiffes dunkeln Lauf
Schaut doch der Liebe Stern.

Ein muthwilliger Jugendstreich.

Unter den jungen Leuten, welche mit mir jene glückliche Zeit verlebten, wo man alles rosenfarben sieht, über einen Graben springt, anstatt vorsichtig darüber zu schreiten, weder Erhitzung noch Zugluft scheut, kurz wo man so eigentlich nur lebt, um das Leben aufs Spiel zu setzen, war auch Einer, den wir zum Stichblatte aller unserer Scherze machten. Es war ein guter Kerl und das ist eigentlich das beste und einzige Lob, was man ihm geben kann. Er war einfach und einfältig, leichtgläubig und unwissend. Die Natur hatte ihn eigentlich mit einem Rücken erschaffen, um Lasten zu tragen, er aber hatte sich mit aller seiner Schwere auf die Literatur gelegt und war — Commis in einer Buchhandlung geworden. Was sein Physisches betrifft, so hatte er außer jenem großen Rücken einen großen Kopf, große Augen, eine große Nase und große Lippen, alles dieß mit großen Pockennarben durchlöchert. Mit allem diesem kann man ein sehr braver Mensch und ein brauchbarer Buchhandlungs-Commis seyn. Das war er auch; denn sein Prinzipal rühmte von ihm, daß er es aus der Kunst verstehe, den Leuten die bei ihm verlegten, aber leider verlegenen Waaren aufzuheften, aber unser Mann besaß dabei auch eine ziemliche Portion Eigenliebe und eine detto Anmaßung, welche zu dem Bilde, das ich so eben von ihm entworfen habe, nicht paßte. Er hielt sich für den Gegenstand der verliebten Blicke und Wünsche aller Mädchen, und wenn er uns seine verliebten Abentheuer erzählte, so nannte er sich selbst einen Schmetterling. Jetzt bitte ich ums Himmelswillen sich einen solchen Schmetterling zu denken.

Seit einiger Zeit hatten wir bemerkt, daß unser Kamerad, den ich Kurz nennen will, um Euch seinen langen Namen nicht zu sagen, daß Kurz auf ein kleines, junges, liebliches Bäckermädchen, welches immer im Laden ihres Vaters saß und Brod ausgab, seine verliebten Blicke schoß und Seufzer ausstöhnte gleich Zehnpfündnern. Da dieß mehrere Tage dauerte, so beschlossen wir, uns auf Kosten unsers verliebten Gecken zu unterhalten und wir kamen überein, ihm, in Nettchens Namen (so hieß das Bäckertöchterchen) ein Briefchen zu schreiben.

Ich übernahm die Korrespondenz und noch an demselben Mittag brachte der Briefträger Kurzen ein Billetchen auf rosenrothem Papier und mit den gehörigen orthographischen Fehlern ausgestattet, um die Sache ganz wahrscheinlich zu machen, folgenden Inhaltes:

„Wollgeborner Herr!

Ich bemurke, daß sie mich immer so keck anschauen und das ist nicht schön von ihnen. Sie wolen mich compromidiren — O Mannsbilder! was seyd ihr für Insekten! Ich bitte Sie Herr von Kurz treiben sie das Anschauen nicht länger so fort, denn ich halt's nicht aus.

Nette."

„N. S. Wen sie mich beantworten wollen, so schicken sie den Prif nicht in den Laden sondern schreiben sie mir bost reb stante ich werd schon hinschicken darnach."

Ich kann Kurzens Gesicht nicht beschreiben, als er diesen Brief erhielt. Er bekam ihn um 2 Uhr und las ihn noch um 7 Uhr Abends. Wie wir wohl vermutheten, so fanden wir schon am folgenden Morgen eine Antwort auf der Post, womit ich meine Leser verschonen will, da sie volle vier Seiten hatte.

Nun folgte ein neuer Brief Nettchens, in welchem das schüchterne Kind nicht die Kraft hatte, sich über Alles das, was ihr der zu liebenswürdige Bösewicht gesagt hatte, böse zu zeigen, aber in welchem sie ihre bescheidenen Zweifel über die Treue des glücklichen Commis ausdrückt. In einem Postscriptum, wie bei dem ersten Brief, wird um Frankirung der Briefe ersucht. Die Correspondenz konnte sich verlängern und es war natürlich, daß er die Kosten davon bezahle.

Nichts war nun komischer, als Kurz, wenn er vor Nettchens Laden vorüberging und im Selbstgefühle seines Sieges, Blicke des Einverständnisses auf das Mädchen warf und telegraphische Zeichen seiner Liebe gab, indessen jene gar nicht darauf achtete, oder wenn sie es zufällig bemerkte, sich umwendete, um recht herzlich zu lachen.

In der Freude seines Herzens konnte Kurz sein neues Abentheuer nicht bei sich behalten, der Glückliche will sich mittheilen. Er erzählte uns also alles und machte uns auch zu Vertrauten des ganzen Ganges.

Um uns etwas für die Mühe schadlos zu halten, welche uns Nettchens Briefe verursachten, glaubten wir, es sey billig, daß uns der glückliche Kurz ein Mal ein recht gutes Mittagsmahl bezahlte und wir kamen durch folgende List dazu.

Eines Tages, als er uns den letzten Brief Nettchens zeigte, sagte ich kopfschüttelnd zu ihm: „Lieber Kurz! ich weiß nicht, aber der Styl deiner Geliebten kommt mir in diesem Brief weniger zärtlich vor, als in den vorhergehenden."

Ah! was fällt dir ein? antwortete er lächelnd und las uns den Brief noch ein Mal vor, indem er auf jedes Wort einen eigenen Nachdruck legte.

Ja, ja, fuhr ich fort, gewiß, es ist nicht mehr dasselbe Feuer, nicht mehr jene Leidenschaftlichkeit, welche beim Anfange Eurer Correspondenz aus jeder Zeile sprach. Ich meine, Kurz, deine Geliebte wird kälter.

Nichts wird sie kälter, heftiger wird sie, schrie Kurz.

Höre mich, versetzte ich, nach diesem letzten Briefe geb' ich mit dir eine Wette ein, daß sie dir drei Tage nicht schreibt.

So? recht! was soll's gelten?

Ein Mittagsmahl für uns fünf.

Gut, es gilt, und er schlug ein.

Es ist heute Mittwoche und jetzt 10 Uhr. Wenn du Sonnabend um dieselbe Stunde keinen Brief von Nettchen empfangen hast, so sind wir Sonntags deine Gäste, im entgegengesetzten Falle du der unsrige.

Recht! Ich fange schon heute an mich auszuhungern.

Es geschah, wie es nicht anders geschehen konnte. Die zehnte Stunde schlug am folgenden Sonnabende, ohne daß Kurz einen Brief erhalten hatte. Ich hatte einen um 10 Uhr auf die Post gegeben, damit er ihn erst um 11 Uhr erhielt; die Wette war verloren und wir bemerkten, daß Kurz diesen Brief Nettchens nicht mit derselben Freude empfing.

Der Monat Februar kam heran und mit ihm die Lustbarkeiten des Faschings. Dieß war eine gute Gelegenheit, ein Mal eine Abwechslung in die Eintönigkeit der Mystification zu bringen, welche auch uns schon ermüdete.

Ein Brief Nettchens benachrichtigt Kurzen, daß sie Sonntags auf die Redoute gehen wird. Ich werde — sagt das Billet — als Milchmädchen erscheinen und wünsche, daß auch Sie in der Maskera (Maske) kommen. Setzen Sie eine rothe Barrocken auf und nehmen Sie wenigstens eine falsche Nase mit einem großen Schnurrbart, damit wir uns erkennen.

Kurz zeigte uns diesen Brief nicht, er fürchtete vermuthlich, wir würden Alle auf den Ball gehen und ihn stören.

Unter unsern Freunden war auch ein Jüngling von zartem und schlankem Bau und mädchenhafter Gestalt, wir nannten ihn nur immer die Eduard. Der mußte seine Taille durch ein Schnürleibchen noch verschmälern, atlaßne Schuhe anziehen, den Kopf mit Seidenlocken schmücken, das bezeichnete Milchmädchen-Costüme anziehen, und als Nettchen auf der Redoute erscheinen.

Kurz war schon da und stieg in einem ganz neuen Anzuge gravitätisch im Saale herum, er trug hochgelbe Handschuhe, eine Nase, wenigstens eine halbe Elle lang, und eine Perücke, die dem ersten Bürgermeister gut gestanden hätte. Unser Eduard — wie er uns dann erzählte — nahm seinen Arm, und ein zärtlicher Druck dankte ihm für sein pünktliches Erscheinen.

Um die Rolle eines schönen Mädchens ganz zu spielen, hatte Eduard die ganze Nacht Launen und Grillen. Er begehrte Eis, Orgeade, Punsch, Orangen, Zuckerwerk, und ließ endlich nicht undeutlich vernehmen, daß ihm im Speisesaal ein Fasanchen gar lieblich in das Näschen gerochen habe und daß der Champagner eigentlich der wahre Damenwein sey. Der Verliebte wurde zudringlich, und wollte mit Gewalt, daß Eduard seine Maske wenigstens beim Essen abnehme, allein Eduard that es natürlich nicht, und schluckte doch unter einem kleinen Tafftvorhängelchen ein Erkleckliches in sich.

Am Morgen nach dem Balle kam wieder ein Billet von Nettchen. Nachdem Kurz zwanzigmal seine Lippen darauf gedrückt hatte, las er es uns.

„Mein deurester Freind — schrieb man — ich bin seit gestern nicht mehr die nempliche selbe, ich weis nicht was in mir vorgeht, aber sie wissen es lippenswürdiger Besenwicht.“ — (Hier küßte der Leser den Brief zärtlich und fuhr fort:) „Ich habe eine Bitte an sie zu thun Ich will mir ein Braselett von Haaren machen lassen, und die Haare sollen die deinigen seyn, du Entsetzlicher. Schicke mir sie so bald und so lang als möglich; denn ein Braselett frißt viel.“

Dieser letzte naive Ausdruck entzückte Kurz und begeistert rief er aus: Ist das ein Mädchen!

Was wirst Du thun? fragte ich ihn.

Was ich thun werde? Ist das eine Frage? Ich werde der Himmlischen Haare senden, so viel sie will.

Aber Du hast so wenig und trägst sie so kurz.

Einerlei, ich opfere ihr alle mit der Wurzel und sollte ich eine Perücke tragen — und er stürzte fort.

Eine halbe Stunde nachher sahen wir ihn wieder auf der Straße. Sein Hut war bis zu den Augen in den Kopf gedrückt und er hatte ein weißes Papier in der Hand, welches etwas Wichtiges vorsichtig einzuschließen schien, denn die vier Ecken waren aufgebogen und mittelst einer Stecknadel zusammengeheftet. Er tritt in den Bäckerladen, in welchem sich Nettchen so eben allein befand, legt sein kostbares Packet vor ihr nieder, wirft ihr eine Kußhand zu und entfernt sich wieder, indem er sich gerade gegenüber an den Eckstein stellt, um die Wirkung seines Geschenkes zu beobachten.

Wir saßen gerade hinter ihm an einem Fenster des Kaffeehauses und hatten Mühe, das Lachen zurückzuhalten. Nettchen blieb anfangs starr stehen, ohne zu begreifen, wie sie das Benehmen des Fremden deuten sollte. Endlich entschloß sie sich, das Papier zu öffnen und als sie den Inhalt sah, machte sie eine Geberde des Eckels, nahm Papier und Inhalt, und warf es in den Kehricht, der im Hintergrunde des Ladens lag. Kurz sah dieses kaum, als er, zornentflammt, in den Laden stürzte, seinen Kopfschmuck aus dem Kehricht zog, mit dem Hut, den er bisher auf dem Kopf behalten hatte, wüthend auf Brod und Semmel schlug und dann wieder herausstürzte. Wir konnten uns eines hell-lauten Gelächters nicht mehr enthalten, als wir den rasirten Kopf sahen, und der Arme bemerkte nun erst, daß er bei der ganzen Scene Zuseher gehabt habe.

Am Abend kam der Postbote und brachte wieder ein Briefchen. Kurz stürzt darauf und liest:

„Kecker, aber doch immer gelieppter Mann!

Was haben sie gethan? Bei hellichten Tag bringen sie mir ihre schenen Haare, und legen sie mir auf die Budel hin, so daß es mein Vater, der hinten war, hätt sehen können. Sie wollen also ihre Nette ba fors unglücklich machen. Ich mußte sie in diesem Augenblicke wegschmeissen, aber ich wußte wohl, daß sie sie wieder aufklauben werden. Behalten sie mir die lieben Haare gut auf oder noch besser, lassen sie mir selbst Braseten daraus machen, das Band, welches ich ihnen schicke, enthält meine Weite.

Sie sehen was ich Alles für Sie thu, und ich hoffe, ich werde es nicht bereien müssen. Ich denk sie werden röthliche Absichten haben. Ich habe mit meinem Vater geredt. Er war nicht bös und läßt sie auf künftigen Suntag zum Essen einladen. Kommen sie gewiß und zu rechter Zeit, daß in der Kuchel nichts anbrennt zu ihrer

Nette.“

Ich muß Kurzen zur Ehre nachsagen, die „röthlichen Absichten“ und das Hindeuten derselben auf eine ernstliche Verbindung machten ihm bange und er zog uns über die ganze Sache zu Rathe. Wir, die wir wußten, daß es keine

Gefahr habe, forderten ihn auf, die Einladung des Papa anzunehmen; er könne ja, meinten wir, nichts destoweniger noch immer abbrechen, wenn ihm die Propositionen nicht anständig wären. Er war derselben Meinung.

Am Sonntag, um eilf Uhr schon, begab sich Kurz, ganz neu und elegant gekleidet, zu Nettchens Vater. Der alte Bäcker saß im Laden und zählte seine Semmel.

Mein Herr, sagte Kurz, ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufwartung zu machen und bin erfreut einen wackern Bürgersmann kennen zu lernen.

Gehorsamer Diener, aber wer sind wir denn?

Ich bin Joachim Kurz, im Buchhandel angestellt.

Ganz gut, aber ich entsinne mich nicht.

Wie? ich bin derselbe, der Ihre schöne Tochter liebt und von ihr wieder geliebt wird.

Der Papa Bäcker machte bei diesen Worten seine Augen weit auf, stand auf und sagte, gleichsam drohend: Mein Herr?

Nun, was haben Sie denn? Ich komme ja, um mich dem Vater meiner Angebeteten vorzustellen. Hat Ihnen denn Nettchen nichts gesagt?

Nun, ich wollte sehen, daß sich meine Tochter ohne meine Erlaubniß unterfinge, eine solche Bekanntschaft zu machen?

Eine solche? — Mein Herr, ich habe honette Absichten, der Beweis davon liegt schon darin, daß ich ohngeachtet vieler Briefe, die sie mir geschrieben, nicht ein Mal noch einen Kuß von ihr begehrte.

Briefe von meinem Mädel?

Allerdings, — viele — sehen Sie selbst! und mit diesen Worten übergab er dem Bäcker die ganze untergeschobene Correspondenz.

Herr! rief hierauf der Bäcker, Sie sind ein elender Verläumder, diese Briefe sind nicht von meiner Tochter, es ist gar ihre Schrift nicht. Ich sehe wohl, Sie sind ein schändlicher Verführer, der so keck ist, zu glauben, der Vater selbst würde vielleicht die Hand noch dazu bieten. Allein Sie müssen wissen, ich bin ein Mann von Ehre, war Soldat, und Sie müssen mir Genugthuung geben.

Der arme Kurz stand wie aus den Wolken gefallen. Einige Minuten brachte er kein Wort hervor, endlich stotterte er, mehr todt als lebendig: Ich sehe, wir verstehen uns nicht, und habe also die Ehre — Mit Einem Sprunge war er bei der Thüre draußen.

Was das Spaßigste bei der Sache war, ist das, daß Kurz nie muthmaßte, daß wir ihm den Streich gespielt hatten. Sein ganzer Zorn fiel auf den Vater Nettchens, und diese glaubte er ewig unglücklich, weil sie von ihm getrennt worden war.

Gut gegeben.

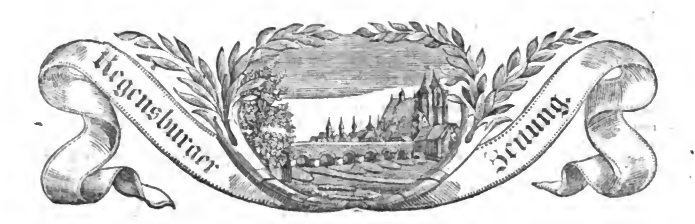
Ein mittelmäßig besoldeter Privatbeamter in Berlin ließ seine Tochter so großen Staat treiben, daß der Kostenaufwand für die Befriedigung ihrer Prachtliebe ihm selbst die Mittel raubte, sich für seine Person einen anständigen Rock zuzulegen. In einer sehr dürftigen und vernachlässigten Kleidung wurde er eines Tages, neben seiner mit dem größten Pomp gekleideten Tochter auf dem Markte gehend, vom Herrn X. beobachtet, der unbemerkt hinter ihm herschlich. Herr X. sagte am andern Tage, seine Sachkenntniß zum Scheine verläugnend, zu Jenem: „Ihre liebe Tochter ging ja gestern mit einem Arbeitsmanne über den Markt, der wie ein wahrer Wilddieb aussah!“

„Wenn grad kein Wilddieb!“ entgegnete der bitter Getroffene, „doch jedenfalls ein Waidmann mußte der Begleiter meiner Tochter seyn, denn es ging ein Spürhund von der gemeinsten Race hinter ihm her.“

Anekdoten.

Ein Schauspieler erhielt, als Gast, ein Benefiz; er wählte die Rolle des Mortimer in „Maria Stuart.“ Ein daselbst engagirtes Mitglied hatte mit ihm zugleich ein Benefiz erhalten, mußte aber natürlich einige Tage warten. Da nun dieser Schauspieler befürchtete, der Fremde möchte ihm eine gute Einnahme verderben, zeigte er vorher in einem Blatte an, daß in seiner Benefizvorstellung: „Rochus Pumpernickel,“ der Rochus zu Pferde erscheinen würde. Unser Künstler hatte durch schönes Wetter u. a. m. eine sehr schlechte Einnahme erhalten, hingegen der Rochus war äusserst zufrieden. Am Abend nach der Vorstellung trafen sich Beide auf einem Kaffeehause. Der Glückliche bedauerte unsern Künstler. Ruhig entgegnete dieser: „Hätte ich vorher gewußt, daß Ihr Rochus zu Pferde so viel Glück machte, ich hätte den Mortimer auf einen Esel gesetzt!“

Ein witziger Gourmand sagte, er habe die letzten drei Monate so viel Rindfleisch gegessen, daß er sich schäme, einem Ochsen in's Gesicht zu sehen.



Nro. 268. Dienstag, den 9. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 6. Nov. Gestern ist Hr. Richartz, Bischof zu Speier, hier angekommen, und im Gasthof zum goldenen Hahn abgestiegen.

Vermöge eines in dem Regierungsblatt Nro. 56. enthaltenen allerhöchsten Reskripts vom 31. Okt. haben Se. königl. Maj. von Bayern allen geistlichen und weltlichen Behörden, städtischen und andern Gemeinden und Körperschaften des Reiches, welche Allerhöchstdenenselben zu dem höchsterfreulichen fünfundzwanzigjährigen Gedächtnißtage der Vermählung mit Ihrer vielgeliebten Gemahlin, der Königin Therese, Majestät, ihre herzlichen Glückwünsche mit ächt bayerischer Liebe und Anhänglichkeit dargebracht haben, für diesen neuen rührenden Beweis der Liebe Ihres Volks in Allerhöchstihrer und der Königin Majestät Namen Ihren innigsten Dank bekannt zu machen, allergnädigst geruht.

Augsburg, den 5. Nov. Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Oettingen-Wallerstein, königl. Staatsminister des Innern, sind gestern Nachmittags in unsrer Stadt eingetroffen, und nahmen ihr Absteigquartier bei dem hochwürdigsten Hrn. Bischof. Diesen Vormittag hat hierauf die feierliche Inauguration der neuen Benediktiner-Abtei zu St. Stephan, nach der durch das Programm bestimmten Anordnung stattgefunden.

Die Nachricht von der möglichen Verlegung der Universität nach Darmstadt hat in Gießen große Bestürzung unter der Bürgerschaft erregt; man spricht von einer Deputation an den Großherzog. Gießen hat durch die Verlegung mehrerer Kollegien nach Darmstadt und durch die Entziehung seiner Garnison in den letzten Jahren bedeutend gelitten; der Verlust der Universität würde unersetzlich seyn.

Wiesbaden, den 31. Okt. Ihre k. Hoh. die Frau Großfürstin Helena, Schwester unserer durchl. Frau Herzogin, wird, wie man vernimmt, ihren Besuch zu Biberich den ganzen Winter hindurch verlängern, um durch längern Aufenthalt in milderem Klima den vollkommenen Erfolg der in diesem Sommer von Ihrer k. Hoh. gebrauchten Badekur zu sichern.

Oesterreich.

Wien, den 30. Okt. Bei dem gestrigen Cercle, dem ersten seit der Thronbesteigung, unterhielten sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit beinahe allen Mitgliedern des diplomatischen Korps. Ihre Maj. die Kaiserin Königin bezauberte durch die Majestät ihrer Gestalt und die Anmuth ihres ganzen Wesens Jedermann. Unter den Anwesenden, die dem Hof am nächsten waren, befanden sich der Infant von Lucca, der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg nebst Gemahlin, der Prinz Wasa nebst Gemahlin, die Herzogin Ferdinand von Würtemberg Hoh., die Prinzen von Hessen-Darmstadt, Homburg und Philippsthal u. a. m. Unter den Generalen bemerkte man den aus Mailand auf Urlaub anwesenden General der Kavallerie Grafen Radetzky. — Heute war auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers auf dem Glacis große Musterung der ganzen Besatzung. Der Kaiser erschien um 10 Uhr mit großer Begleitung. Ihre Maj. die Kaiserin folgte zu Wagen mit der Erzherzogin Therese. Nach dem Vorbeiziehen der Truppen, über deren Haltung Se. Maj. seine Zufriedenheit bezeigte, kehrten JJ. MM. um 12 Uhr in die Burg zurück. Das herbeige-

strömte Volk begrüßte JJ. MM. mit lautem Jubelruf.

Preußen.

Das Erkenntniß gegen die preußischen Offiziere, welche ohne Erlaubniß und ohne erhaltenen Abschied nach Polen gegangen waren, und dort für die Insurrektion gekämpft hatten, ist nun erfolgt. Das Kriegsgericht hatte sie zu harten Strafen und namentlich zur Vermögenskonfiskation verurtheilt; das Erkenntniß wurde aber einer hohen Justizbehörde zur Begutachtung vorgelegt, und von dieser die Strafe in bloße Bezahlung der Prozeßkosten, nach Verhältniß des zu konfiszirenden Vermögens, verwandelt.

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Die bedeutenden Kriegsrüstungen Frankreichs in Afrika, und die Theilnahme des Herzogs von Orleans an der Expedition, geben dieser eine große Wichtigkeit in den Augen der hiesigen Diplomatie. Man hat diese Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, um zwischen dem Gesandten der Pforte und unsern Ministern Mißtrauen zu erwecken. Auch Lord Granville soll sich über die Expedition nähere Auskunft erbeten, und gegen die Erweiterung der französischen Besitzungen im Norden Afrikas protestirt haben. — Die Correspondenzen aus Athen melden, daß diese Stadt immer mehr an Umfang und Wichtigkeit zunimmt. Die Anlegung mehrerer neuen Straßen ist nach einem schönen Plane begonnen worden und Fremde, besonders Engländer, stellen sich in großen Massen ein. Die Intensität des Fiebers, welches seit einigen Monaten in Athen hauste, hat nachgelassen und die Einwohner, die sich geflüchtet hatten, kehren wieder zurück.

Man frägt, was der Herzog von Orleans in Korsika und in Algier thun wolle? In Korsika wird der Herzog von Orleans eine von Frankreich durch das Meer getrennte Provinz besuchen, eine Provinz, die seit 60 Jahren von keinem französischen Prinzen besucht wurde. Er wird sich über die besondern Bedürfnisse des Landes und die Verbesserungen, die es erfordert, erkundigen. Man würde es ganz natürlich finden, wenn der Herzog von Orleans nach Bordeaux oder Marseille reißte. Warum sollte er nicht nach Korsika reisen? In Algier entsteht eine neue Kolonie, eine französische Armee schlägt sich täglich, und eine Welt wird unter dem Schutze unserer Degen geschaffen. Man frage die Kolonisten, ob die Reise des Herzogs von Orleans nicht sehr bedeutsam für sie werden wird. Die Armee von Afrika wird, wie wir überzeugt sind, sehr erfreut und dankbar seyn, wenn sie sieht, daß der Herzog von Orleans sich mit ihr beschäftigt. Ein Prinz darf sich seinerseits nicht vergessen lassen. Er muß Gelegenheiten der Gefahr und der Mühe aufsuchen, so wie Andere Gelegenheit zur Ruhe und zu Vergnügungen suchen. Wollen Diejenigen, die meinen, daß die Kolonie von Algier und die Armee von Afrika nicht die Mühe verlohnen, die sich der Herzog von Orleans gebe, ihn, der den Wunsch und den Willen hegt, sich des Ranges, zu dem er berufen ist, würdig zu zeigen, dazu verurtheilen, sich bei Festen und Vergnügungen zu langweilen?

Man hat endlich die Zeichnung zu Fieschi's Maschine bei Pepin gefunden. Morey wird wegen seines Magenkrebses den Prozeß schwerlich erleben. — Ein Journal behauptet, Fieschi habe sich in die Herzogin Decazes verliebt, die den Zutritt zu ihm erhalten hätte. Diese Anekdote ist wahrscheinlich eben so unwahr, wie so manche andere. Es ist sonderbar, daß die Presse sich bemüht, aus Fieschi, der nichts Anderes als ein verwegener Bösewicht ist, ein interessantes Wesen und eine Art von Romanhelden zu machen!

Am 1. Nov. ist ein Courier aus Neapel angekommen, dessen Depeschen sogleich in die Tuilerien befördert wurden. Man sprach von neuen Versuchen, die Heirathsunterhandlungen wieder aufzunehmen; sie sollen jedoch durch fremden Einfluß aufs Neue vereitelt worden seyn. — Der König und die Königin der Belgier reisen am künftigen Donnerstag nach Brüssel zurück.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Talleyrand ist fortwährend der nämliche, wie seit 5 — 6 Jahren. Wenn man ihn das erste Mal sieht, möchte man ihn für einen Sterbenden halten, aber es ist noch Leben in diesem wandelnden Leichname. Man soll ihm sogar neuerdings wieder vorgeschlagen haben, nach London zurückzukehren, wenn auch nur als ausserordentlicher Bevollmächtigter, um Konferenzen, die sich vielleicht hinsichtlich der holländisch-belgischen Sache eröffnen könnten, beizuwohnen. Man glaubt aber, der alte Diplomat werde beharrlich jede fernere unmittelbare Theilnahme an den Geschäften ablehnen, zumal er in der vorliegenden Frage überzeugt sey, daß auch neue Unterhandlungen dasselbe Ende haben werden, wie die bisherigen mit allen ihren Aktenstößen.

Paris, den 2. Nov. Das Journal de Paris erklärt die Angabe von einer Note, welche der englische Botschafter dem französischen Kabinet in Bezug auf die Begünstigung der Carlisten, übergeben haben soll, für durchaus irrthümlich, und bemerkt dabei, es sey auch im Stande, zu versichern, daß die englische Regierung jede Idee an Einwirkung von ihrer Seite auf die jüngsten Artikel im Morning-Chronicle in Abrede gestellt habe, was übrigens gar nicht einmal nöthig gewesen.

Die meisten Journale sind wegen des gestrigen Festtages (Allerheiligen) heute nicht erschienen.

Der National, der Bon Sens und der Corsaire wurden ausgegeben.

Das anatomisch-pathologische Museum, wozu Dupuytren eine Stiftungssumme vermacht hat, ist eröffnet worden.

Aus Bayonne, vom 27. Okt. hat man folgende Berichte: Don Carlos kam mit einigen Bataillons am 24. nach Salvatierra; am 26. war er zu Alzasua; die Observationsarmee ließ er unter Eguia's Befehl in der Umgegend von Vittoria. Die steinerne Brücke bei Arnimon auf der Straße nach Miranda ist von den Carlisten abgebrochen worden. Don Carlos scheint sich zu Onnate verweilen zu wollen. Aus Mondragon vom 25. wird geschrieben, die Kolonne Espartero sey aus Bilbao gerückt gegen Balmaceda zu: Jaureguy habe gleichzeitig die Straße nach Zornosa eingeschlagen, sey aber von den Carlisten mit Verlust nach Bilbao zurückgedrängt worden. Aus Saragossa wird vom 24. gemeldet: Gestern Abend hörte man den Generalmarsch schlagen; man erschrack, als sich die Nachricht verbreitete, die Carlisten ständen 6000 Mann stark vor Carinena, während zwei andern ihrer Kolonnen Longares besetzt hielten. Man scheint zu fürchten, die Carlisten nächstens vor Saragossa zu sehen.

Paris, den 3. Nov. Die Piaster sind im Steigen und die Geschäfte darin sehr belebt. Die Nachrichten aus Madrid vom 26. Okt. lauten ungemein günstig. Das Dekret zur Ausrüstung einer Armee von 100,000 Mann, den Carlismus mit einem Male zu erdrücken, hat Enthusiasmus erregt, der in Thaten übergeht. Schon belaufen sich die patriotischen Geschenke zur Mobilisirung der 100,000 Mann auf neunzehn Millionen Realen. — Das haitische Anleben ist um 40 Fr. gestiegen (auf 410 nämlich), weil man vernommen, die Regierung auf Haiti habe die Unterhandlungen zum Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich von Neuem angeknüpft.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 31. Okt. meldet, daß das Dampfschiff Reina Gobernadora am 29. ein englisches Handelsfahrzeug, das Kanonen, Gewehre und Pulver für die Insurgenten an Bord hatte, angehalten und nach St. Sebastian gebracht hat. Don Carlos war am 22. zu Foronda, Cordova, Angesichts der Carlisten, zu Vittoria. Viertausend Christinos sind zu Oteisa, bei Estella, eingerückt. und gedachten sich am folgenden Tage dieser Stadt, die von Truppen entblößt ist, zu bemächtigen. Nach einer zweiten Depesche aus Bayonne, vom 1. Nov., sagen die Journale von Saragossa, es sey zu Madrid alles abgemacht mit den Junten von Andalusien. Nur zu Malaga bestand zuletzt noch eine Junta. Die portugiesische Division hat Ordre zum Abmarsch (nach Spanien erhalten. Der Generalkapitän von Aragonien hat am 22. bei Calandra aus 4000 Mann zwei Colonnen formirt, um die Insurgenten zu bekämpfen.

Der Herzog von Orleans ist am 31. Okt. beim herrlichsten Wetter von Toulon aus an Bord des Dampfboots Castor nach Korsika abgesegelt. Er wird sich später von da aus nach Afrika begeben und die verschiedenen von französischen Truppen besetzten Küstenpunkte inspiciren.

Der Abend, wo die Königin mit Mendizobal im Theater erschien, einer Vorstellung beizuwohnen, deren Ertrag auf die Ausrüstung der grossen Armee von 100,000 Mann verwendet werden soll, hat die Bewohner der Hauptstadt mit Enthusiasmus erfüllt. Die Botschafter von England und Frankreich waren auch im Theater zugegen. Man hat Contrakte abgeschlossen, wornach bis zum 15. Nov. 40,000 Uniformen fertig seyn müssen und dann von 14 zu 14 Tagen 20,000 weiter. — Bis 1. Jan. wird die Armee ins Feld rücken können. England soll die Gewehre liefern.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon über die Heirath der Königin Donna Maria lauten widersprechend. Während bisher die Vermählung mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg als eine ausgemachte Sache galt, meldet jetzt ein Schreiben in den Times, man fange selbst im Palaste allgemein zu glauben an, daß die Unterhandlungen sich eben so zerschlagen würden, wie jene mit dem Prinzen von Savoyen-Carignan, und man sey über die Ungeschicklichkeit der Minister in einer so einfachen Sache entrüstet. Einige behaupten sogar, daß die Wahl der Königin oder ihrer Minister wieder zu dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg zurückgekehrt sey. Nach andern Berichten (im Morning-Herald) soll dagegen die Unterhandlung mit dem Hause Koburg fortdauern, und der Prinz mit seinem Vater schon zu Ende Dezember in Lissabon eintreffen. Eine dritte Version endlich lautet, daß eine Vermählung der Königin vor der Hand gar nicht Statt finden werde, entweder wegen der Schwierigkeiten, einen passenden Gemahl zu finden, oder weil ihre Minister wichtigere Geschäfte auf dem Halse hätten!

Polen.

Se. Maj. der Kaiser hat eine Anzahl Güter im Königreich Polen an besonders verdiente und ausgezeichnete Personen als Privateigenthum auf ewige Zeiten mit denselben Rechten und Nutznießungen, wie der Schatz des Königreichs sie als Gutsbesitzer hat, zum Geschenk gemacht. Die Zahl dieser Schenkungen ist 16, und zwar an den General der Infanterie und Generaladjutanten Rüdiger und den geheimen Rath

Fuhrmann mit einem jährlichen reinen Ertrag von 30,000 fl., an die Generallieutenants Baron Geismar, Fürst Gortschakoff, Berg, Den, Gillenschmidt, Paukratjeff, Grafen Rostiz, Tymofiejeff und Golowin, jeden zu 20,000 fl. jährlichen Ertrag; dann an die Generalmajors Kuprjanoff, Paniutin, Wikinsky, Storozenko und den Generalintendanten Pogodin, jeden zu 10,000 fl. Jahresertag. Die Beschenkung tritt mit dem 2. Dez. in Kraft; die Beschenkten werden aber erst am 1. Juni 1836 installirt, und erhalten bis dahin die Einkünfte aus dem Schatze ausbezahlt. Die Güter dürfen bei der Vererbung nicht zerstückelt, nicht verpfändet oder veräussert werden, die Vererbung erstreckt sich nur auf legitime Kinder der griechisch-russischen Religion mit Vorzug der Söhne. Bei gänzlichem Erlöschen der Familien fallen die Güter an den Schatz zurück.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Okt. Gestern hatte Fürst Milosch mit äußerst glänzendem Ceremoniell seine Abschiedsaudienz beim Sultan, von dem er abermals mit einem prächtig aufgeschirrten arabischen Pferde beschenkt wurde. Für die Fürstin, seine Gemahlin, ließ der Sultan dem Fürsten eine kostbare aus Diamanten gebildete Blume zustellen. Mehrere Personen seines Gefolges und namentlich die beiden Räthe, Hr. M. German und Abraham Petronievich, seine vier Adjutanten und sein Kabinetssekretair, Herr Giovanovich, auch einige in Serbien zurückgebliebene Beamte wurden vom Sultan mit dem türkischen Iftichon betheilt. Hinsichtlich der künftigen Verwaltungsform Serbiens erfährt man nun mit Bestimmtheit, daß dieselbe rein monarchisch seyn wird, und daß die neue viel besprochene Konstitution ganz abgeschafft ist.

Der russische General Graf Stroganoff hat am 10. Okt., nachdem er vom Sultan empfangen und mit einer reich brillantirten Dose beschenkt worden war, die Rückreise nach Odessa angetreten. — Im Arsenal wird eine Flotille von 8 Kriegsschiffen ausgerüstet, die unter dem Befehl des Großadmirals Tahir Pascha nach Tunis segeln soll. — Der mit dem Rumeli Walessi nach Skutari abgesendete Pfortenkommissär Wassaff Effendi wäre auf der Rückreise beinahe in dem angeschwollenen Wardar ertrunken; drei seiner Begleiter kamen in den Fluthen um. — Der k. k. Internuntius, Frhr. v. Stürmer, hat am 7. Okt. mit seiner Gemahlin auf dem österreichischen Dampfschiff Maria Dorothea eine Exkursion nach Smyrna gemacht, und ist dort sehr feierlich empfangen worden. — Die Pest erhält sich in Pera und Galata, und richtet auch unter den Türken einige Verheerungen an. Der in einem türkischen Militärspital angestellte österreichische Arzt Dr. Treffer ist am 10. Okt. an der Pest gestorben. In Galata sollen zwei Cholerafälle vorgekommen seyn.

Vermischte Nachricht.

Am 30. Okt. wurde der 13jährige Sohn des Schullehrers Prinz aus Rettenbach, Gerichts Weiler, durch seine Mutter erdrosselt. — Der 70jährige Pfründner Leonhard Schuhmacher aus Tanhausen, Gerichts Ursberg, brachte unterm 28. Okt., als er sich ein Muß kochte, statt eines Zuckers Arsenik an dasselbe und starb am 29. früh. Der 12jährige Sohn seiner Tochter, welcher ebenfalls etwas weniges hievon gegessen, ist noch nicht außer Gefahr. — Am 2. November Abends 6 Uhr wurde in der Stadt Leibheim der Taglöhner Joseph Joachim und die Wegmachersfrau Crescentia Kurz, beide aus Unter-Günzburg, durch das Einstürzen einer Mauer erschlagen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 10. November: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Dienstag, den 24. dieses Monats werden Vormittags 9 Uhr in der Minoriten-Kaserne für das Regiment unbrauchbar gewordene Gegenstände, als mehrere wollene Decken, Strohsäcke, Leintücher und Mäntel, dann verschiedenes Eisenwerk und andere Requisiten öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige einladet

Regensburg, den 9. November 1835.

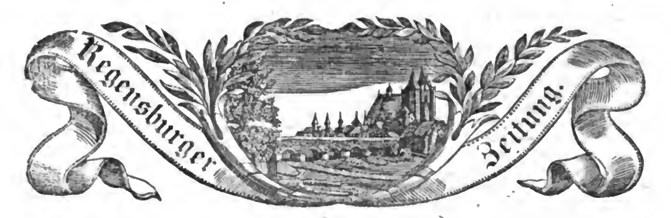
Die
Oekonomie-Kommission
des K. B. Linien-Infanterie-Regiments Theobald.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 7. November 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	409	401	8	9	14	8	53	8	23
Korn	39	39	—	6	2	5	58	5	46
Gerste	448	435	13	6	39	6	23	6	10
Haber	196	186	10	4	18	4	12	4	3

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	—	—	24
Das Korn um . .	—	—	—	21
Die Gerste um . .	—	1	—	—
Der Haber um . .	—	4	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 7350 fl. 58 kr.



Nro. 269. Mittwoch, den 11. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 9. Nov. Se. Maj der König haben den Freiherrn Amschel und Carl von Rothschild in huldreichster Anerkennung der großen Verdienste, welche sich dieselben um die Gründung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und um die Förderung des wichtigen und folgenreichen Canalunternehmens erworben haben und als Beweis ganz besonderen königl. Wohlwollens den Titel königlich bayerischer Hofbanquiers zu verleihen geruht.

Herr Dobmayer in Bogenhausen bei München hat einen Seelen-Gottesdienst für die in Rußland gefallenen 30,000 Bayern gestiftet, welcher vergangenen Freitag vor acht Tagen vom Herrn Pfarrer Obermüller abgehalten wurde. Der verehrungswürdige Stifter, welcher seinen in Rußland erfrornen Arm noch in der Schlinge trägt, wohnte dem Gottesdienste bei, und Herr Obermüller hielt eine herzliche Rede, bei welcher selten ein Auge trocken blieb.

Aschaffenburg, den 1. Nov. So eben kommt hier die Nachricht an, daß Se. Maj. der König Seinen Kriegsminister von Weinrich zum Inhaber des hier garnisonirenden k. 14. Linien-Infanterie-Regiments allergnädigst ernannt haben. Das ganze Regiment, sowie die Bewohner Aschaffenburgs, unter denen der Herr Minister so lange lebte, sind über diese königliche Ehrenbezeugung erfreut.

Stuttgart, den 4. Nov. Der deutsche Courier meldet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die königl Staatsregierung dem Ansuchen einer Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Banquiers um Verleihung einer Concession für einen anzulegenden Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Donau von Kehl nach Ulm, nunmehr entsprochen, so wie auch die großherzogl. badische und die fürstl. Hohenzollern-Sigmaringen'sche Regierung bereits die nöthigen Concessionen für dieses große Werk ertheilt haben sollen. Wir wünschen, daß dieses Unternehmen, welches von der höchsten Wichtigkeit für ganz Süddeutschland und insbesondere für Würtemberg und Baden seyn wird, eine Theilnahme finden möchte, die den Unternehmern erlaubt, bald zur wirklichen Ausführung zu schreiten.

Frankfurt, den 6. Nov. Se. Exc. Graf von St. Aulaire, k französischer ausserordentlicher Botschafter am kk. österreichischen Hofe, ist gestern auf der Reise nach Wien dahier eingetroffen.

Hamburg, den 2. Nov. Am 30. Okt. Morgens ist, nach mehrjähriger Krankheit, im 66. Lebensjahre, der königl. schwedische und norwegische Gesandte bei den freien Hansestädten u. s. w. Hr. Kommandeur Elof Signeul, mit Tode abgegangen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Nov. Das durch das Ableben seines Inhabers des Feldmarschalls Frhrn. v. Lattermann erledigte Infanterie-Regiment Nr. 7 ist durch gestern herabgelangte allerhöchste Entschließung dem Feldmarschall-Lieutenant und zweiten Vicepräsidenten des k. k. Hofkriegsraths v. Prochazka verliehen worden. — Im Laufe dieser Woche ist der königl. bayerische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld, von München zurück, und der k. k. österreichische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Graf v. Spiegel, in Urlaub, hier eingetroffen. — Der kommandirende General im lombardisch-venetiani-

schen Königreich, Graf Radetzky, geht morgen wieder nach Mailand ab.

Preußen.

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland passirte auf ihrer Rückreise nach St. Petersburg, nachdem sie am 20. Okt. zu Suwalki übernachtet hatte, am 21. Nachmittags den Niemen.

Der kaiserl. russische Generaladjutant, Graf von Orloff, war von Frankfurt a. M. wieder zu Berlin angekommen.

Schweiz.

Joh. August Lycius, der sich längere Zeit unter dem falschen Namen Reiß als angeblich politischer, in den Frankfurter Auftritten verwickelter Flüchtling in Bern aufgehalten, ist, nachdem sein Betrug angezeigt worden, durch die Polizei über die Kantonsgränze geführt worden.

Schweizer Blätter vom Anfang Nov. schreiben: Kürzlich starb, 85 Jahre alt, Johann Baptist von Tscharner-Salis, Altbürgermeister von Chur, welcher im Jahre 1793 dem jetzigen Könige der Franzosen einen Zufluchtsort in der Erziehungs-Anstalt auf Schloß Reichenau gewährt hatte.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 4. Nov. Man behauptet nun, daß die Gerüchte von einer Sendung des Grafen Orloff an unsern Hof durchaus falsch waren. — Die Herzogin von Sachsen-Weimar ist am 1. d. an Bord eines Regierungsdampfschiffes, in Begleitung des Lords Adolph Fitzclarence, aus England in Rotterdam angekommen, und befindet sich jetzt hier.

Brüssel, den 1. Nov. Das Journal d'Anvers erzählt vom General Lapatie, er sey 1815 wegen der Ermordung eines Gensdarmen zum Tode verurtheilt worden und nach Amerika geflüchtet. Er diente darauf in Brasilien, bald in Spanien bei den Konstitutionellen und bei Don Carlos.

Brüssel, den 3. Nov. In der Kammer soll das Projekt eines National-Pantheons wieder aufgenommen werden. Man will es an der Stelle des ehemaligen Hotels Van Maanen errichten und zuerst die Statue Karls V. aufstellen.

Großbritannien.

London, den 31. Okt. Se. Maj hat ernannt: den Sir Edward Cromwell Disbrowe, den gegenwärtigen Gesandten am schwedischen Hofe, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem König der Niederlande; Herrn John Duncan Bligh, gegenwärtigen Botschaftssekretär in St. Petersburg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr Maj. dem Könige von Schweden und Norwegen; Herrn John Ralph Milbanke, Esq., gegenwärtigen Legationssekretär in Frankfurt, zum Botschaftssekretär in St. Petersburg; und Hrn. Francis George Molyneux zum Legationssekretär in Frankfurt. — Graf Pozzo di Borgo, der Botschafter Rußlands, fühlt sich seit einigen Tagen unwohl. — Wir lesen im Courier: An dem vom Standard verbreiteten Gerücht von einer Auflösung des Parlaments ist durchaus nichts gegründetes.

Der Standard sagt: Aus Goa hat man Nachrichten über Bombay. Die Miguelisten, welche sich der Regierung wieder bemächtigt haben, bestreben sich, so viel Geld als möglich zusammenzuraffen, um damit, wenn sie durch Truppen aus Portugal angegriffen werden, zu fliehen. Die vornehmsten Einwohner haben sich auf englisches Gebiet geflüchtet. Der Gouverneur im Namen der Königin hat von Bombay aus eine Proklamation gegen die Rebellen erlassen.

London, den 2. Nov. Dem Hrn. Cutlar Fergusson ist in dem Schlosse Douglas ein Diner gegeben worden. Die Anzahl der Gäste bestand aus 140 Personen, unter welchen sich der polnische Prinz Czartorisky befand. Sir Cutlar Fergusson und Lord Dudley Stuart hielten Anreden, in welchen sie ihre Anhänglichkeit für die Polen aussprachen — Man schreibt aus Malta vom 8. Okt.: Die englische Eskadre im Mittelmeere habe in Folge einer offiziellen Nachricht, daß gegen Ende September man in der Bay von Palma eine aus 6 Linienschiffen, 4 Fregatten und 2 Sloops bestehende russische Flotte erwarte, dorthin zurückkehren müssen. — Der Herald enthält einen bitteren Artikel gegen die Regierung und gegen Lord Durham, weil dieser, wie in Konstantinopel, so auch in Odessa es sich habe gefallen lassen, daß er nicht salutirt wurde.

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. Der preußische Gesandte, Hr. v. Werther, wird seit einiger Zeit hier erwartet. Hr. v. Humboldt begibt sich in ungefähr vier Wochen nach Berlin zurück. — Dr. Bowring reist morgen mit einer kommerziellen Mission der englischen Regierung nach der Schweiz, und will vor Eröffnung unserer Deputirtenkammer wieder in Paris eintreffen. Die französische Regierung scheint nunmehr geneigt, die Prohibitivverordnungen allmählich abzuschaffen, so weit es bei den Rücksichten gegen die Kammer der Abgeordneten möglich ist.

Der Temps schreibt: Man behauptete auf der Börse mit Gewißheit, daß der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten den von seiner Regierung erhaltenen Instruktionen gemäß, seine Reisepässe verlangt habe, und Paris in Zeit von zwei oder drei Tagen verlassen werde. Hr. Barton sollte sich nach Havre begeben, und dort auf dem Schiffe Poland einschiffen, als ein Zwischenvorfall, worauf er nicht rechnete, seine Ab-

reise um einige Tage verschob. Man weiß noch nicht, ob dieß in Folge neuer von ihm erhaltener Instruktionen geschehen ist, oder ob vielleicht unser Ministerium diesem Diplomaten einige Konzessionen gemacht hat.

Nach dem Messager ist Hr. Deleuze, Ehrenbibliothekar im Jardin des Plantes, einer der eifrigsten Anhänger des thierischen Magnetismus, in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

Das Memorial des Pyrenées berichtet: Es heißt, daß die von der Legion Swarce entlassenen Militärs unverzüglich auf unser Gebiet zurückkommen werden, und zwar in einzelnen Abtheilungen. Es sind 60 Dragoner von hier aufgebrochen, um die Straße, auf welcher diese Abtheilungen ziehen werden, zu beaufsichtigen. — Wir hören aus guter Quelle, daß das Ausgabebudget des Prätendenten sich auf fünf Millionen monatlich beläuft. Dieß ist für ein Königthum ohne Königreich etwas theuer.

Die ersten Sitzungen des am 16. Nov. zusammentretenden Pärsgerichtshofes werden, wie alle gerichtlichen Berathungen über die Versetzungen in Anklagestand, geheim seyn; doch dürfte später der Bericht des Hrn. Portalis bekannt gemacht werden. In Beziehung auf die Aprilangeklagten heißt es, daß die Pariser zuletzt vorgenommen werden, so daß unmittelbar nach der Entscheidung über Fieschi's und seiner Konsorten Versetzung in Anklagestand, die Kathegorien von Lüneville, St. Etienne, Arbois und Marseille abgeurtheilt werden würden. Der eigentliche Prozeß Fieschi dürfte sonach kaum vor Ende Dezembers beginnen.

Die Anwesenheit des Königs und der Königin der Belgier in Paris hat zu keinem der so pomphaft verkündeten Feste Anlaß gegeben. Man bemerkt, daß der König niedergeschlagen ist; vielleicht die Folge der Unpäßlichkeit, die ihn vor seiner Abreise von Brüssel befiel. Es konnte nicht fehlen, daß, wie bei jeder Reise des belgischen Monarchen nach Paris, seine Forderung wegen der Aussteuer auch dießmal als Beweggrund vorgeschoben wurde. Früher hieß es, man scheue sich, von der Deputirtenkammer eine Bewilligung zu verlangen; jetzt, wo man der Mehrheit sicher ist, will man, dem Vernehmen nach, den Vorschlag machen, daß die Hälfte der Summe von der Kammer bewilligt, die andere Hälfte vom König bezahlt werde. Briefe aus London geben zu verstehen, daß König Leopold, bei der offenen Hinneigung des französischen Kabinets zu den nordischen Mächten, sich in den Tuilerien Auskunft holen wollte, was er im Fall einer Wieder-Aufnahme der Londoner Konferenz zu gewärtigen habe. Auf den Beistand der englischen Diplomatie allein hingewiesen, würde er ohne Zweifel Holland geopfert werden (?) — Man bemerkt, daß Hr. Dupin seit seiner Rückkehr von Clamecy erst einmal in den Tuilerien erschien, und sich fast beständig in seinem Landhause aufhält. Seine Muße hat er zu Ausarbeitung einer Geschichte der Provinz Niévre (seines Geburtslandes), benutzt.

Wir haben Nachrichten aus Algier vom 24. Okt. Eine Expedition, die Marschall Clausel am 17. an der Spitze von 6000 Mann unternahm, hatte ein glückliches Resultat. Die Araber verloren 200 Gefangene, viele Todte, Pferde, ein Lager u. s. w.

Die belgischen Journale behaupten, Marschall Gerard habe erklärt, er könne den ihm von den belgischen Kammern votirten Degen nicht annehmen. Die Beweggründe dieser Ablehnung werden nicht angegeben.

Paris, den 4. Nov. Die Madrider Zeitung vom 25. Okt. antwortet dem Jounal des Debats und sucht nachzuweisen, daß Spanien nicht durch Concessionen pacifizirt worden sey. Dem Tuilerienkabinet wird zugestanden, es habe bei Verweigerung der Intervention vorausgesehen, daß die eigenen Kräfte Spaniens zureichen würden, den Krieg mit dem Prätendenten siegreich zu beendigen.

Die Centraljunta zu Andujar hatte vor ihrer Auflösung den Spezialjunten in Andalusien die Weisung zugeben lassen, sie sollten auseinander gehen. Dennoch hat man, wie es scheint, keine Nachricht, daß die Junten zu Malaga und Grenada dieser Anordnung Folge geleistet haben. Man wußte aber, daß namentlich zu Malaga die Partei der Ordnung nachgerade wieder die Oberhand gewann.

Das Journal de Paris sagt: Es geht das Gerücht, daß am 27. und 28. Okt. Gefechte zwischen den Carlisten und Christinos vorgefallen sind. Am 27. blieben die Christinos bedeutend im Vortheil und besetzten Salvatierra. Tags darauf waren zwei frische Bataillons Carlisten angekommen, worauf Cordova den Seinen befahl, nach Vittoria zurückzumarschiren.

Die Junta zu Barcellona hat sich am 22. Oktober nach Mina's Ankunft, aufgelöst. In einer an demselben Tage erlassenen Proklamation an die Katalonier sagt sie: sie überlasse sich mit Vertrauen den Zusagen Mendizabals, dieses Sohnes der Freiheit, der die Zügel der Regierung ergriffen habe, und Mina's des fleckenlosen Kriegers, der an der Spitze des bedrängten Kataloniens stehe. Die Junta kündigt an, sie werde eine Darstellung ihrer Operationen bekannt machen.

Die Quotidienne will wissen, der Infant Don Sebastian sey im Hauptquartier seines Oheims Don Carlos angekommen.

Rußland.

Zu Reval landete am 14. Okt., von Kalisch kommend, das Regiment König von Preuß-

sen, bei großem Sturm, jedoch ohne Menschenverlust. Jede Kompagnie soll von dem König ein Geschenk von 200 Dukaten erhalten haben. — Lord Durham traf am 10. Okt. von Odessa in Nikolajeff ein, und wurde auch dort sehr festlich empfangen.

Griechenland.

Die Times lassen sich aus Athen vom 1. Okt. schreiben: Man sagt, der neue britische Gesandte am griechischen Hofe, Kapitän Sir E. Lyons erfreue sich der Achtung Sr. Maj. des Königs Otto in so hohem Grade, daß er von ihm in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rath gezogen werde. — Der Courier schreibt: Die Insel Samos ist in heller Empörung gegen die Pforte. Man weiß, daß diese Insel während des griechischen Freiheitskampfs ihre Unabhängigkeit behauptete, und daß sie erst nach dem Ende jenes Kriegs durch den Beschluß der großen Mächte gezwungen wurde, sich der Pforte wieder zu unterwerfen. Die Insel hat sich, so viel wir wissen, in ihrer jetzigen Angelegenheit an England gewandt.

Ostindien.

Aus Kalkutta hat man Nachrichten bis zum 12. Mai. Die beiden streitenden Mächte, die Afghanen und die Sikhs, konzentrirten ihre Streitkräfte in der Nähe der Engpässe des Khybar, wo der Kampf entschieden werden sollte. Die Afghanen werden als gut berittene, tapfere und verzweifelte Krieger, und die Sikhs als eben so entschlossen, von europäischen, meistens französischen Offizieren wohl diszíplinirt und sehr zahlreich geschildert, und man glaubte daher, daß der Kampf sehr blutig seyn werde. Rundschit Singh, der Radschah von Pundschab, Lahore, Kaschmir und der umfangsreichen Ländereien, die dazu gehören, wird in Indien der Löwe des Nordens und der Radschah der fünf Wasser genannt, und ist ein treuer Verbündeter und Unterstützer der Interessen der Kompagnie, wogegen Dost Muhammed Khan der letztern feindlich gesinnt ist, so daß man glaubt, die Kompagnie würde, wenn der Erstere verlöre, genöthigt seyn, ihr Gebiet bis an die Ufer des Indus auszudehnen. Rundschit Singh ist ein Mann von ungefähr 55 Jahren, soll aber schon so altersschwach seyn, wie ein 80jähriger Greis. Sein ältester Sohn, der 25 Jahre zählt und seinem Vater in seiner weitreichenden Herrschaft nachfolgen wird, soll ein eitler und ehrgeiziger Mann seyn, seinen Widerwillen gegen die ostindische Kompagnie und seinen Wunsch, Eingriffe in die brittischen Besitzungen zu unterstützen, ganz offen kund gegeben haben. (Nach den neuesten Nachrichten hat Dost Muhammed Khan einen vollständigen Sieg über die Sikhs erfochten.)

Vermischte Nachrichten.

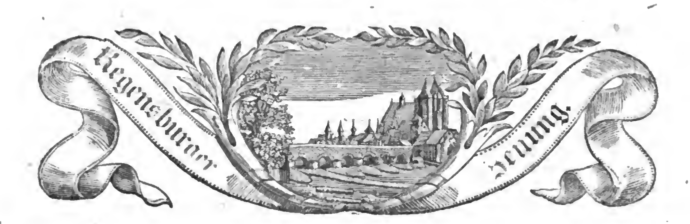
In ganz Frankreich gehen mit Ende dieses Jahres die Lotto's oder Zahlen-Lotterien ein, und schon wird der Anfang damit gemacht. Die Leute sind nun in großer Verlegenheit, wo sie mit ihrem Gelde hin sollen.

Zu Bagneres, im Departement der Ober-Pyrenäen, wurde am 28. Okt., Morgens, 25 Minuten nach 4 Uhr, ein heftiger Erdstoß beobachtet, welchem, in Zwischenräumen von 5 bis 6 Minuten, zwei minder heftige Stöße folgten. Am Barometer wurde keine Veränderung beobachtet.

Bekanntlich ist die Vielweiberei bei den Chinesen gebräuchlich; allein die Sorge, das kaiserliche Harem mit schönen Mädchen zu versehen, bleibt nicht, wie bei den Türken, den Sklavenhändlern überlassen, sondern der Kaiser hält alle drei Jahre Heerschau über alle zwölfjährigen Töchter der tartarischen Beamten seines Hofstaats und der vornehmsten Familien. Unter diesen Kindern wählt nun der kaiserliche Vater des himmlischen Reiches seine Weiber. Erst nach einer dreimal ausgehaltenen Beschau sind diejenigen, welche nicht das erste und zweite Mal gewählt wurden, von der Verpflichtung befreit sich dem Kaiser vorzustellen. Allein später müssen sie noch ein Mal dem Beherrscher des himmlischen Reiches vorgestellt werden, wo er dann aus ihnen die Lücken im Dienstpersonal seines Harems ergänzt, der nicht weniger als 5000 Frauen enthält. Die auf diese Art gewählten Mädchen werden erst mit dem 25sten Jahre wieder frei, wenn nicht der Kaiser mit einem derselben ein Kind erzeugt hat, in welchem Fall es ihm überlassen bleibt, über sie nach Gefallen zu verfügen, oder sie als Frau in seinem Pallaste zu behalten. Dem glorreichen Sohn des Himmels ist es übrigens nach Gesetz und Herkommen des Reiches nicht erlaubt, mehr als sieben rechtmäßige Frauen zu halten. Unter dem gegenwärtigen Kaiser geschah es, daß eine solche durch die Intrigue einer unrechtmäßigen Beischläferin, der sie im Wege stand, aus dem Pallaste vertrieben wurde, obgleich sie gesegneten Leibes war. Da sie aber von einem Sohne entbunden wurde, und der Kaiser durch die Behörde hievon Kenntniß erhielt, so ließ er sie wieder in den Pallast kommen, und mit dem ihr gebührenden Range behandeln.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 11. Nov: Hedwig, die Banditenbraut. Ein Drama in 3 Aufzügen von Theodor Körner. Dem. Fürth: Hedwig — Herr Kramer: Rudolph als Gäste. Hierauf folgt: Die junge Pathe. Ein Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe übertragen von L. W. Both. Dem. Fürth: Frau von Lucy als Gast.



Nro. 270. Donnerstag, den 12. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 6. Nov. Die kürzlich hier erlebte, kaum überstandene Geldklemme und die daraus für den Handelsstand sich ergebenden Nachtheile haben neuerdings vielfältig den Wunsch erweckt, es möchte der Wiederkehr ähnlicher Uebelstände durch Errichtung einer Bank-Anstalt an hiesigem Platze ein- für allemal vorgebeugt werden. Es [illegible] die Rede davon; allein der Plan kam nicht zur Ausführung, weil sich unsere Bankiers und Kapitalisten über mehrere der wichtigsten Bestimmungen der zu dem Behufe entworfenen Grund-Akte nicht zu vereinigen vermochten. Wie dringend indessen unsere Geldnoth war, kann man daraus ermessen, daß das Haus Rothschild kürzlich eine Baarsendung von 700,000 preuß. Thalern aus Berlin mit großem Aufwand kommen ließ. — Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland kam auf der Rückreise nach Petersburg letzten Dienstag durch unsere Stadt.

Oesterreich.

Wien, den 4. Nov. Ihre Maj. die regierende Kaiserin hat, als Taufpathin der neugebornen Erzherzogin, der hohen Wöchnerin einen Schmuck, 40,000 fl. an Werth, zum Geschenke gemacht.

Se. Maj. der Kaiser haben den geheimen Rath, Grafen Folliot-Crenneville, General der Kavallerie, zum Kapitän-Lieutenant, und den geheimen Rath Grafen von Rothkirch, Feldmarschall-Lieutenant, zum Oberlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde zu ernennen geruht. Nächsten Sonntag wird das Toisonfest gefeiert, wobei sechs neue Ritter von Sr. Maj. kreirt werden sollen. Man bezeichnet als solche zwei Söhne Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl, die Fürsten Lobkowitz und Schwarzenberg, und den Grafen Hoyos.

Wien, den 2. Nov. Gestern und heute, als dem Tage aller Seelen, strömt das Volk schaarenweise in die geöffnete kaiserliche Gruft, um seinem erhabenen Herrscherhaus den Tribut seiner Verehrung zu bezeigen. Noch nie war der Andrang so groß als [illegible] umlagert. Nachmittags erschien an der Pforte der Gruft Se. k. Hoh der Erzherzog Franz Carl mit seinen kleinen Kindern, welche er zum Sarg seines Vaters geleitete und hier zur Erbauung des Volkes sein Gebet verrichtete. Ihm folgten später II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, II. k.k. HH. der Erzherzog Carl mit seiner Familie, so wie die Kaiserin-Wittwe.

Preußen.

Berlin, den 3. Nov. Der Beitritt der Stadt Frankfurt zum allgemeinen deutschen Verein ist vorläufig aus einem doppelten Grunde gescheitert. Die Frankfurter Kaufleute hatten gegen vierzig Millionen Waaren in der Absicht in ihre Stadt importirt, auf diese Weise dafür die Zollfreiheit zu gewinnen. Allein Preußen, welches in der Stille den dortigen Handelsverkehr hatte beobachten lassen, stellt als Präliminarbedingung die Versteuerung dieser Waarenmassen. Auch will Preußen die früheren günstigen Bedingungen den später Eintretenden nicht mehr bewilligen, weil die Ausfälle, die es an seiner eigenen Einnahme erleidet, gar zu groß sind.

Der königl. griechische Gesandte am königl. bayerischen und königl. preußischen Hofe, Fürst Maurokordato, ist von München in Berlin eingetroffen. — Die russischen Offiziere, welche

sich seit einiger Zeit in Berlin aufhielten, haben diese Hauptstadt am 3. Nov. wieder verlassen. — Schon zu Anfang dieses Jahrs soll der königl. preußische Geschäftsträger in Washington beauftragt worden seyn, der nordamerikanischen Regierung den Vorschlag zur Abschließung eines Handels- und Schifffahrtsvertrags zu machen, und General Jackson auf die Aufforderung eingegangen seyn. Der in Berlin eingetroffene nordamerikanische Geschäftsträger, Hr. Wheaton, soll nun, im Verein mit den nordamerikanischen Konsuln in Deutschland (worunter Hr. List aus Würtemberg, Konsul in Sachsen, namentlich genannt wird), die Unterhandlungen über einen Vertrag nicht nur mit Preußen, sondern auch mit dem gesammten deutschen Zollverbande einleiten. Vorher will aber die amerikanische Regierung über den Stand der Sache nähern Aufschluß erhalten, und hat daher ihre Konsuln um Mittheilung der Zollsätze auf amerikanische Erzeugnisse in den Vereinsstaaten ersucht. Einige Schwierigkeiten dürfte der Umstand erzeugen, daß zwei Hauptprodukte der Vereinigten-Staaten, Tabak und Reis, im Vereinsgebiet einem verhältnißmäßig bedeutenden Einfuhrzoll unterliegen.

Großbritannien.

Der Courier widerspricht aus Autorität der Angabe des Standard, daß es die Absicht der Minister sey, das Parlament aufzulösen. Wir zweifeln nicht daran, daß der Courier zu die- wir setzen auf seine Autorität, so wie auf jede andere von den gegenwärtigen Ministern gegebene Wortbürgschaft nicht das mindeste Vertrauen. Wir lesen solche Verheissungen in der Regel rückwärts, wie „Hexen ihre Gebete.“ Indessen steht es mit dem Whigkabinet so, daß, so schlimm auch seine jetzige Lage ist, jede Veränderung sie nur noch schlimmer machen würde, und daß es auch ohne eine gewaltsame Veränderung in wenigen Monaten zusammenfallen muß. Was es retten könnte, wäre, wenn es, wie ihm sogar von einem liberalen Organ, dem Oxford-Herald, gerathen wird, zu dem System und Geiste des Ministeriums Grey umkehrte. — Der Leeds Intelligencer sagt, Lord Palmerston habe bei einem neulichen Besuch seiner Güter bei Leeds seine Pächter mit einem „sehr politischen Auge“ gemustert, worin man ein Anzeichen gesehen, daß binnen Jahresfrist eine neue Parlamentswahl zu erwarten sey.

Man hat Nachrichten aus Neu-Süd-Wales bis zum 9. Juni. Am 18. Mai eröffnete der Gouverneur die gesetzgebende Versammlung der Kolonie, und hielt eine Rede, worin er den blühenden Zustand der Kolonie pries. „Jedes Jahr, sagte er, vermehrt den Reichthum und die Wichtigkeit der Kolonie, und die reissend schnelle Zunahme an bequemen Gebäuden ist ein Zeichen von Wohlstand und Behaglichkeit.“ Unter den neueren Werken ist eine Brücke aus gehauenen Steinen, bestehend aus einem einzigen Bogen, dessen Pfeiler 110 Fuß von einander entfernt sind.

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. Die Piaster waren heute flau, weil Gerüchte in Umlauf kamen, als seyen die Christinos in der Gegend von Vittoria geschlagen worden. Es hieß selbst, diese Stadt sey von den Carlisten besetzt worden.

Der Moniteur hat folgende Angaben: Am 24. Okt., als Cordova zu Vittoria ankam, zog sich ein Theil der Carlistenarmee nach Salvatierra zurück, und ein anderer, mit Don Carlos nach Segura. Am 27. hat Cordova das erste Korps angegriffen und geschlagen. Hierauf zog er in Salvatierra ein. Am 28. aber kamen die Carlisten mit Macht wieder herbei, so daß sich Cordova genöthigt sah, nach Vittoria zurück zu marschiren. Unterwegs haben ihn die Carlisten geneckt, aber es kam zu keinem ernsten Gefecht. Es scheint, daß eine Eskadron Christinos sich auf dem Marsch verirrte, woraus die Carlisten Anlaß nahmen, sich den Sieg zuzuschreiben; in der That aber haben sie mehr gelitten, als ihre Gegner. Das zweite Regiment Garde und ein Regiment Kavallerie sind (wohl von Madrid?) zur Armee abgegangen. Am 26. Okt. ist die Armee von Andalusien auf ihrem Marsch nach [illegible] die [illegible] gekommen. — Alle Nachrichten aus Bayonne vom 1. Nov. erwähnen Vortheile der Carlisten über die Christinos. Don Sebastian ist wirklich im Hauptquartier des Prätendenten zu Alzasua angekommen.

Der König, der lange nicht im Theater war, hat gestern einer Vorstellung der Oper „la Juive“ beigewohnt. Se. Maj. war von der Königin, der königlichen Familie, dem König und der Königin der Belgier begleitet und wurde mit lebhafter Freude empfangen.

Heute wurden die verschiedenen Gerichtshöfe und Tribunale nach den Ferien wieder eröffnet. Der Generalprokurator Hr. Dupin hielt bei dem Kassationshof eine Rede, worin er das Leben der zwölf Männer erzählte, deren Bildnisse er in der Gallerie der Requetenkammer hatte aufstellen lassen, nämlich von l'Hopital, Molé, Daguesseau, Lavacquerie, Omer Talon, Henrion de Pansey, Servin, Anton Ludwig Séguier, Cujas, Dumoulin, Patru und Gerbier. Seine Rede war fast nur eine Wiederholung des Inhalts einer neuen Ausgabe der Biographien seines Handbuchs des angehenden Advokaten und Studirenden. In einer Stelle, wo er jene Zeit brandmarkte, wo man den Kanzler Meaupeon, diesen Zerstörer der Parlamente, seine Würde so weit erniedrigen sah, daß er im

Amtskleide mit der Dubarry blinde Kuh spielte, und man sich dann noch wundern konnte, daß eine solche Herabwürdigung der ersten Räthe des Throns dazu beitrug, eine Revolution herbeizuführen, in welcher der in den Hirschpark herabgesunkene Thron unterging, wollte das Auditorium eine Anspielung auf den Vorgang zu Grand Vaux finden, und es entstand, nach der Erzählung mehrerer Pariser Journale, ein Gelächter.

Die Quotidienne sagt über die Anwesenheit Infanten Don Sebastian im Hauptquartier Carls V. Folgendes: Don Sebastian war in Italien; er durchreiste einen Theil Frankreichs und überschritt die Gränze am 29. Okt. Der Infant Don Sebastian ist der Sohn der Prinzessin von Beira und sonach Neffe des Königs von Spanien. Er ist 1811 geboren und ward 1832 mit der Prinzessin Marie Amalie, Schwester des Königs von Neapel, vermählt.

Die Pariser Polizei hielt kürzlich bei einem pensionirten Oberst Nachsuchungen, und bemächtigte sich einer ausführlichen Korrespondenz zwischen ihm und einer Menge Soldaten, ohne daß jedoch bisher deßhalb Verhaftungen erfolgt wären.

Aus Bona schreibt man unterm 13. Okt.: Wir haben einen Ausfall gegen den Stamm von Ben Issaga, etwa 12 Stunden von hier, gemacht, um denselben dafür zu züchtigen, daß er hieher bestimmte Karavanen aufhielt. Die Expedition ist nicht günstig ausgefallen, und deßhalb auch kein Tagsbefehl darüber erschienen. Die Führer sollen bestochen gewesen, und daher nicht zeitig genug eingetroffen seyn, auch die Truppen auf gefährliche Pfade geleitet haben. Insbesondere bot ein Engpaß, den der Feind besetzte, unübersteigliche Hindernisse dar. Die Spahis, welche unsern Nachtrab bildeten, wurden auf dem Rückmarsch zwei Stunden lang verfolgt. Seit einigen Tagen zünden die Beduinen viele Ortschaften der uns umgebenden Gebirge an, und das Feuer hat schon viele Besitzungen von Privatpersonen ergriffen. Oberstlieutenant Duvivier ist hier eingetroffen, um den Befehl über die vier Schwadronen der Spahis zu übernehmen.

Portugal.

Lissabon, den 8. Okt. Die Avantgarde des vom General Xavier kommandirten portugiesischen Hülfskorps ist nunmehr wirklich in Spanien eingerückt. (Bekanntlich wird dieß in der um 10 Tage spätern Lissaboner Korrespondenz in englischen Blättern noch in Abrede gezogen.) In dem Tagsbefehl heißt es mit großer Emphase: „daß dieses Hülfskorps sich nicht in die verschiedenen liberalen Parteiungen, welche jetzt in Spanien herrschten, zu mischen habe, sondern daß sein einziger Zweck sey, den Prätendenten und mit ihm den Despotismus zu bekämpfen.“ Auf die sehr natürliche Frage, warum sich diese Gesinnnng zu Gunsten des spanischen Liberalismus erst jetzt kund gegeben habe, da demselben schon vor 6 Monaten wenigstens derselbe Dienst hätte geleistet werden können, antworten die ministeriellen Organe, daß die Zustimmung des Kabinets von St. James erst mit dem letzten Paketboote angekommen sey. Dieß ist indeß nicht der Fall, denn das genannte Kabinet hat schon vor länger als sechs Wochen seine Einwilligung gegeben und erklärt: „daß wenn in Folge dieser direkten Intervention, die nur die Erfüllung einer der Stipulationen des Quadrupel-Traktats sey, Don Carlos es, im Falle er Sieger bliebe, späterhin unternehmen sollte, zur Vergeltung einen Einfall in Portugal zu machen, dann auch Großbritannien den Casus foederis als eingetreten betrachten und Beistand leisten würde.“ Wäre die Anfrage früher geschehen, so würde auch die Antwort früher eingetroffen seyn. In Betreff der Kosten der Expedition ist seit der Ernennung Mendizabals zum Finanzminister festgesetzt worden, daß Spanien die Hauptkosten trägt. — Die Hauptabsicht bei dieser Interventien in diesem Augenblick ist wohl, der Regierung zu Madrid in moralischer Hinsicht Beistand zu leisten, und ihr bei der Unterwerfung der aufrührerischen Junten, die bis jetzt noch den Gehorsam verweigerten, behülflich zu seyn. Der revolutionäre Geist dieser Junten hat die hiesige Regierung mehr beunruhigt, als alle Siege des Don Carlos. — Der Brigadier Serano kommandirt diese Division, die 6000 Mann stark seyn soll. Aber wenn erst die ganze Division in Spanien eingerückt seyn wird und operirt, so dürfte sie wohl einen andern General erhalten. Man sagt, der Herzog von Terceira werde dann das Kommando in eigener Person übernehmen; aber die Anwesenheit dieses Marschalls ist auch hier nothwendig, er ist der Mann, zu dem Alle Vertrauen haben, und der von beiden Extremen gefürchtet wird. Uebernimmt er das Kommando des Hülfskorps, so fürchtet er entweder die Rivalität Freire's nicht mehr, oder er glaubt sich stark genug in den Kammern, um ihn auch in der eigenen Abwesenheit bekämpfen zu können.

Türkei.

Smyrna, den 17. Okt. Durch das Dampfboot Levant erhielten wir Briefe aus Alexandrien vom 12. d. Am 11. war das Regierungsdampfboot Nil nach Beirut abgegangen, um Ibrahim Pascha abzuholen, der in Aegypten erwartet wurde. Mehemed Ali schickte sich an, nach Cairo zurückzukehren. Noch immer spuckte die Cholera in Alexandria, doch sprach man nur von einzelnen und sehr seltenen Fällen. Uebrigens herrschte fortwährend furchtbares Elend und große Un-

zufriedenheit in Alexandrien wie in ganz Aegypten. Die auf demselben Wege erhaltenen Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 30 Sept., und sind von viel höherem Interesse. Es scheint, daß die Drusen, verrathen von einem ihrer Chefs, wie man glaubt von Emir Beschir selbst, in dem Dorfe Dellamar von den ägyptischen Truppen überfallen und zerstreut wurden. Ibrahim Pascha war mit 12.000 Mann, die allmählich zusammengezogen worden waren, auf den Libanon gerückt, und hatte die meisten der vornehmsten Bewohner des Gebirges zu Gefangenen gemacht. Die Drusen, die sich ohne Führer sahen, ließen sich täglich ohne allen Widerstand entwaffnen. Bereits war der größte Theil des Libanons unterworfen, und da Ibrahim, so wie er weiter vorrückte, fortwährend neue Verstärkungen erhielt, so wird auch der Ueberrest nicht gezaudert haben, sich zu ergeben. Die Syrier, entwaffnet und von Schrecken geschlagen, wagen keinen Laut der Klage gegen ihre Unterdrücker.

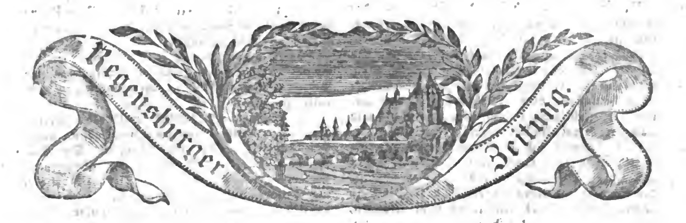
Griechenland.

In einem von den Times mitgetheilten Schreiben aus Athen vom 1. Okt. heißt es: „Gestern war der Namenstag des Königs; Se. Maj. begab sich jedoch aufs Land, da sie kein Lever zu halten wünschte. Eine Liste von Beförderungen unter den Griechen ist noch unter der Presse; es sollen 150 Kreuze an die verschiedenen Kapitäns ausgetheilt werden. Die vielbesprochene Phalanx soll endlich organisirt und auch ein Staatsrath soll gebildet werden, so daß die Griechen im Allgemeinen sehr zufrieden sind; und ich kann versichern, daß, mit Ausnahme einiger speziellen Freunde Koletti's und vielleicht einiger von Maurokordato's früheren Anhängern, eine sehr gute Stimmung vorherrscht. Von Trikupi's Freunden scheinen einige die Gegenwart Maurokordato's, jetzt, da Koletti gestürzt ist, als nothwendig darstellen zu wollen. Sie werden aber ihren Zweck nicht erreichen. Graf Armansperg hat stets große Festigkeit bewiesen, und wird sich zu keinen falschen Maaßregeln bewegen lassen. Baron Stroganoff ist abgereist, ohne daß wir eigentlich erfahren haben, was der Zweck seiner Mission war, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Hoffnungen scheitern, die Fürst Souzo sich auf das Ministerium macht, da dieß eine höchst unpopuläre Maaßregel seyn würde. Der Freibrief für die Bank wird so eben publizirt. Hr. Glaß kehrt nach vollständiger Erreichung seines Planes, der auch allgemeinen Beifall gefunden hat, nach England zurück.

Vermischte Nachricht.

Eine für die Geschichte des Alterthums höchst wichtige Entdeckung ist in der Gegend von Oporto gemacht worden. In dem Kloster Santa Maria de Merinhao, in der Provinz Entre Duero y Minho, sind die neun Bücher Phönizischer Geschichten des Philo von Byblos, welche derselbe aus dem Phönizischen des Sanchuniathon ins Griechische übersetzt hat, jetzt vollständig aufgefunden, während bisher nur das erste Buch dieses Werks in des Eusebius praeparatio evangelica, und zwar sehr verdorben, bekannt war. Hr. Oberst Pereiro, welchem wir diese Nachricht verdanken, wird den Druck des Werkes in Kurzem in Deutschland veranstalten lassen.

Das Theater Ambigu-Comique in Paris wird nächstens öffentlich verauktionirt werden. Sein Bau hat 2 Mill. Franken gekostet; der Ausbietungspreis wird aber nur 300,000 Franken betragen.



Nro. 271. Freitag, den 13. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 11. Nov. Die Anwesenheit des Hrn. Erbgroßherzogs Ludwig und seiner Gattin, königl. Hoheiten, wird dem Vernehmen nach noch über das Ende dieses Monats hinaus dauern. — Der Bruder des spanischen Minister-Präsidenten Mendizabal befindet sich gegenwärtig hier, und wird, dem sichern Vernehmen nach, noch mehrere Monate hier bleiben.

Augsburg, den 8. Nov. Gestern ist Se. Durchl. der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, von hier abgereist. — Se. Maj. unser allergnädigster König haben jene Summe von 44,000 fl., welche für das Priorat Metten bestimmt war, der neuerrichteten Abtei von St. Stephan dahier zugewiesen, und noch überdieß ein neues Geschenk von 10,000 fl., zum Ankauf des Sabbadinischen Hauses, derselben Abtei durch Se. Durchl. den Hrn. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, allergnädigst anweisen lassen.

Dresden, den 8. Nov. Vorgestern ist Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Auguste von der nach Süddeutschland und den Rheingegenden unternommenen Reise wieder eingetroffen. Gestern Abend langte Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael nebst Gefolge hier an.

Leipzig, den 5. Nov. Gestern reiste Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland, von Wiesbaden kommend, hier durch.

Oesterreich.

Wien, den 5. Nov. Nebst den in unserem gestrigen Blatte Genannten sollen bei dem bevorstehenden Ordenskapitel noch der Fürst von Fürstenberg und der Kriegspräsident Graf Hardeck zu Rittern des goldenen Vließes geschlagen werden. — Bei der kaiserlichen Armee werden bald neue Beförderungen und Ehrenbelohnungen eintreten. So sollen der Chef des Generalquartiermeisterstaabs, Feldmarschall-Lieutenant Graf Rothkirch, zum geheimen Rath, der Generalmajor Freiherr von Rath zum Feldmarschall-Lieutenant und Festungskommandanten von Peschiera ernannt werden. — Von Konstantinopel erfährt man wenig Neues. Die nach Tunis bestimmte Eskadre war abgesegelt, und Fürst Milosch schickte sich zur Abreise an. In der Hauptstadt selbst kamen fast keine Pestfälle mehr vor, dagegen suchte die Seuche unter den Franken in Galata und Pera, sowie unter den Israeliten, ihre Opfer. Bei der russischen Botschaft waren seit einem Pestfalle im Hause des russischen Kanzleidirektors v. Pisani strengere Absperrungsmaaßregeln genommen worden.

Preußen.

Berlin, den 2. Nov. Von der in verschiedenen Blättern mit großen und unwahrscheinlichen Zusätzen erzählten Vermählung des Prinzen Adalbert von Preußen mit einer Großfürstin von Rußland, bestätigt sich bis jetzt nicht das Geringste, dagegen ist in den Salons der vornehmen Welt die Rede von der projektirten Vermählung eines dem russischen Kaiserhause schon nahe verwandten deutschen Erbprinzen mit einer kaiserlichen Prinzessin, seiner Cousine, die von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit ist, und in Töplitz ein Gegenstand der allgemeinen Freude und Bewunderung war.

Die Staatszeitung veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Kriminaldeputation des k. Stadtgerichts Berlin dd. 31. Okt.: Die tumultuarischen Auftritte, durch welche die Ruhe der hiesigen Residenz am 3., 4. und 5. Aug. d. J.

gestört worden ist, haben die Einleitung der Kriminaluntersuchung gegen siebenzig dabei betheiligte Personen zur Folge gehabt. Die Rädelsführer sind zu zehn- und sechsjähriger, die Theilnehmer, nach Verhältniß ihrer Verschuldung, theils zu mehrjähriger, theils zu mehrmonatlicher Festungs- oder Zuchthausstrafe und körperlicher Züchtigung rechtskräftig verurtheilt und nach der Straf-Anstalt abgeführt worden.

Es befindet sich in diesem Augenblicke ein Arzt hier, welcher das Geheimniß entdeckt haben will, den Taubstummen nicht bloß mechanisch die Sprache, sondern organisch das Gehör zu geben. Noch ist es ihm indeß nicht gelungen, die Regierung über die Bewährtheit seiner Methode zu befriedigen. Es wird wohl eine zweite Kommission zur Prüfung der ihm übergebenen Taubstummen abgewartet werden müssen.

Von einem Offizier aus der Begleitung des auf der Reise durch Rußland begriffenen, kommandirenden Generals von Schlesien, Grafen v. Ziethen, trafen gestern hier Nachrichten ein, daß sich derselbe mit drei andern preußischen Generälen bei der Revue von Brzöc-Litewsky befand, und sich von da aus, dem Kaiser von Rußland folgend, zu einer andern Heerschau weiter ins Innere nach Rußland begeben hat, um alsdann erst die Reise in die Militär-Kolonien anzutreten.

Schweiz.

Zürich, den 6. Nov. In den Umgebungen von Zürich ist ein deutscher Flüchtling, welcher sich unter dem Namen Lessing aufhielt, auf einem einsamen Spaziergang ermordet worden; er hatte, als er am 4. Morgens gefunden wurde, mehrere Stichwunden. Es wird nicht vermuthet, daß es Selbstmord war, da seine Uhr und Baarschaft vermißt werden; ob Fremde, deren viele hier bei den Bauten und öffentlichen Arbeiten angestellt sind, oder Gauner, oder andere Flüchtlinge, mit denen er in Verhältnissen stand, die Thäter seyn möchten, darüber wären alle Muthmaaßungen gewagt.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Nov. Unser Geschäftsträger am k. k. österreichischen Hofe, Hr. O'Sullivan, ist in Urlaub hier angekommen; Baron Vandestraeten v. Pouthoz versieht, während des Ersteren Abwesenheit, die Funktionen eines belgischen Geschäftsträgers in Wien.

Großbritannien.

London, den 3. Nov. In Lissabon sieht man die Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Koburg als eine abgeschlossene Sache an. Admiral Sartorius hat seinen rückständigen Sold erhalten. Man will eine Zählung des portugiesischen Volkes vornehmen.

Nach dem Courier, der Briefe aus Lissabon vom 24. Okt. erhalten hat, werden dort schon die nöthigen Vorbereitungen zur Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg getroffen.

Der Morning-Herald will wissen, es sey die Absicht der Minister, dem Lord Brougham die Präsidentschaft des Oberhauses mit einem Gehalte zu geben.

Das Morning-Chronicle meldet die Errichtung einer neuen Orangeloge in Dublin, unter dem Namen: „Loge der Königin." Die Einweihung dieses neuen Nestes der Empörung, sagt das Journal, fand unter wahrhaft profanirenden religiösen Ceremonien statt, die einen an den alten Gebrauch erinnern könnten, Kanonen und andere Mordwerkzeuge zu taufen und einzusegnen. Den Vorsitz führten der hochwürdige J. M. Maccrea und Hr Judkin Buller, bekannt als eifrige Anhänger der Verwaltung Lord Haddington's. Der erste Toast lautete: „Der König und bessere Rathgeber für ihn!"; der zweite: „Unsere protestantische Königin!"; der dritte: „Unser königlicher Großmeister, Se. Hoh der Herzog von Cumberland!" Neunmal neun Cheers.) Betrachtet man diese Aufeinanderfolge der Toasts, so sieht man, auf welches „Heil dir, der einst seyn wird — !" sie bindeutet." — Der Leicester Independent berichtet, Lord Beresford habe in der vorigen Woche 72 Familien, über 200 Personen, von seinen Gütern in Clonegab gejagt, aus keinem andern Grunde, als weil sie Katholiken seyen; zudem besaßen diese armen, in der jetzigen Jahreszeit obdachlos hinausgeworfenen Menschen keine Wahlstimme, so daß sie also Se. Lordschaft nicht politisch beleidigt haben konnten.

Der Courier bemerkt, daß der irische Adel beträchtliche Summen unterzeichnet habe, um die Zehntenbesitzer in den Stand zu setzen, ihre Zehnten auf gesetzlichem Wege einzuziehen. Dieß Verfahren billigt der Courier durchaus, räth dann aber zugleich denen, welche die Zehntpflichtigen für gerechtfertigt halten, wenn sie sich der Zahlung widersetzen, ebenfalls eine Sammlung zu veranstalten, damit die Zehntpflichtigen wider gesetzliche Verfolgungen, welche gegen sie eingeleitet sind, sich vertheidigen können.

London, den 4. Nov. Man versichert in gewissen Zirkeln, die Minister wollten außer Lord Brougham zum Sprecher des Hauses der Lords, noch den bisherigen Archivar des Kanzleigerichts, Sir M. Pepys, zum Lordkanzler, und Sir John Campbell zum Archivar des Kanzleigerichts ernennen.

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Die Nachricht von der Niederlage der Christinos in der Umgegend von Vittoria bestätigt sich. Doch herrscht in den einzelnen Angaben über dieses Ereigniß viel Uebertreibung. Aus Katalonien sollen günstige

Nachrichten angekommen seyn. Nach Mina's Ankunft zu Barcellona zeigen sich viele Freiwillige zum Dienst gegen die Insurgenten. — Das Gefecht, worin die Carlisten siegten, war am 28. Okt. in der Ebene von Alegria (Alava); Villareal stand dem Christinosgeneral Cordova, der 12,000 Mann bei sich hatte, gegenüber. — Nach einem Privatschreiben von der Gränze standen alle carlistischen Streitkräfte in der Gegend von Salvatierra; sie zählen 25 Bataillone, 900 Pferde und 4 Artilleriestücke. Der Verlust der Christinos in dem oben erwähnten Gefecht soll sich auf 3000 Gefangene mit Flinten und Artillerie belaufen.

Die Sentinelle de l'Armée versichert, daß der Staab der Expedition gegen Abdel-Kader in folgender Art zusammengesetzt seyn werde: Marschall Clausel, Oberbefehlshaber; Generallieutenant Rapatel, zweiter Befehlshaber; General Marquis Oudinot, Befehlshaber des Vortrabs, den die ganze Kavallerie und 5 Bataillone leichter Infanterie bilden werden; endlich die Generäle Desmichels, Perregaux und Arlonges.

Briefe aus Toulon vom 30. Okt. melden, daß der dem Kronprinzen gewordene Empfang sehr kalt gewesen sey. Man kann dieß schon daraus ersehen, daß nur 88 Infanteristen und 15 Reiter sich bei der Revue der Nationalgarde einstellten.

Der National sagt: Es heißt, man werde die Gefangenen von Ham an andere Orte bringen, und sie, wenn sie es wünschen, trennen. Ihr gegenwärtiges Gefängniß soll ungesund seyn. Man nennt das Fort Pierre-Chatel im Departement Ain, oder das Schloß Blaye, als ihre künftige Wohnung.

Der Courier sagt aus Anlaß der Reise des Infanten Don Sebastian durch Frankreich: „Diese Nachricht hat nichts Auffallendes. Don Sebastian war gewissermaaßen eine politische Person geworden; während ihn der Papst seiner früheren Eide entband und ihn für die Zukunft mit Dispensen versah, drängten ihn die Carlisten von Italien, die Agenten der Expedition, zur Abreise und versahen ihn mit Mitteln. Die Reise durch Frankreich ist um so leichter, als auf dem Wege vom Var zu den Pyrenäen Alles, wie wir schon lange angedeutet haben, vorbereitet war. Don Miguel hätte, wenn er gewollt, diese Vorbereitungen benützen können, nun dienten sie dem Don Sebastian."

Der Bons Sens erzählt, General Allard habe viele alte Münzen aus Indien mitgebracht, wovon die meisten bis zur Expedition Alexanders des Großen nach Indien reichen, und einige an der Stelle gefunden wurden, wohin die Historiker und Geographen das Schlachtfeld versetzen, das über das Schicksal des Porus entschied. Mehrere seyen von noch höherem Alter. Die Regierung gedenke diese kostbare Sammlung zu erwerben, die auf 400,000 Fr. geschätzt werde. Der General wolle dafür verschiedene Erzeugnisse französischer Arsenale annehmen, und darunter 400 Kuirasse für ein Regiment Labore'scher Kuirassiere, Modelle aller Artilleriemaschinen u. s. w.

Das Journal des Debats will wissen, die englische Regierung sey gegenwärtig im Streit mit Rußland über die Auslegung eines Traktats von 1825, die Abtretung einer ziemlich ausgedehnten Gebietsstrecke an der nordwestlichen Küste von Amerika betreffend. England hatte sich durch diesen Traktat das Schifffahrtsrecht auf den Flüssen vorbehalten, die sich längs der an Rußland abgetretenen Küste münden, um Flußkommunikationen mit seinen Niederlassungen im Innern des Kontinents zu erhalten. Im August 1833 zeigte sich ein englisches Schiff an der Mündung des Flusses Stikin, traf dort zwei russische Schiffe, die ihm hartnäckig die Einfahrt verweigerten, und es blieben alle Verwendungen bei dem russischen Gouverneur von Neuarchangel erfolglos. Die Russen gründen sich auf einen Artikel des Traktats von 1825, dessen Auslegung indessen irrig scheint.

In den legitimistischen Zirkeln herrscht seit dem 4. d. große Freude über das Gefecht bei Vittoria, das sie einen vollständigen Sieg der Carlisten nennen. — Eine Verwandte Lord Durhams hat Briefe von diesem erhalten, in welchen er sich in bittern Ausdrücken über seine Aufnahme in Odessa beklagt. Diese Dame aber, welche den Spleen des Lords kennt, zieht keine politischen Folgen daraus, und legt diese Aeußerungen großentheils der Langeweile der Quarantäne zur Last. — Graf Matuschewitsch hatte von Hrn. v. Demidoff den Auftrag bekommen, eines der bekanntesten Reitpferde in England zu kaufen. Vorgestern wollte Hr. v. Matuschewitsch eine Probe seiner Geschicklichkeit und der des Pferdes vor einer sehr zahlreichen Gesellschaft ablegen. Er setzte über einen breiten Hohlweg, wobei das Pferd stürzte, und der Reiter selbst besinnungslos hinfiel, und schmerzhaft verwundet ward. Die schnellste ärztliche Hülfe rettete ihm das Leben. Er ist jetzt außer Gefahr. — Hr. v. Rigny hat gestern die heiligen Sterbsakramente erhalten.

Paris, den 4. Nov. General Koletti, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Griechenland, überreichte gestern Vormittags dem Könige in einer Privataudienz ein Schreiben seines Souveräns.

König Leopold reist am 7. November nach Brüssel ab, um am 10. bei der Eröffnung der Kammern zugegen zu seyn. General Sebastiani geht am 9. auf seinen Posten nach London zu-

rück. — Bei dem Herzog von Frias ist eine Subskription für die Ausrüstung von 100,000 Mann in Spanien eröffnet; viele hier anwesende Spanier haben bereits ihre Beiträge gegeben. — Man sagt, daß Marschall Bourmont, der sich jetzt in Prag aufhält, in die Dienste des Don Carlos treten, dieser aber ihm das Kommando nicht übertragen wollte, damit nicht seine eigenen Generäle Anlaß zum Mißvergnügen erhielten.

Die Verhaftungen der rue Ponzoville in Toulouse haben zu einer sehr ausgedehnten Instruktion Anlaß gegeben. Es scheint diese ihrem Ende noch nicht sehr nahe zu seyn; denn man ist jetzt wieder neuen Verzweigungen der geheimen Gesellschaft von Toulouse auf die Spur gekommen, und vor kurzer Zeit sind nach vielen Departementen Befehle abgegangen, um Nachforschungen bei Individuen vorzunehmen, die bei der Sache kompromittirt sind.

Außer der Zeichnung zur Höllenmaschine sollen in Pepin's Wohnung wichtige Papiere gefunden worden seyn. Man behauptet, sie bestätigten Fieschi's Aussagen, und seyen von ihm auch anerkannt worden.

Rußland.

Ihre Maj. die Kaiserin ist am 27. Okt. mit der Großfürstin Olga in Zarskoje-Selo eingetroffen. Auch Graf Nesselrode ist wieder in St. Petersburg angelangt.

Vermischte Nachrichten.

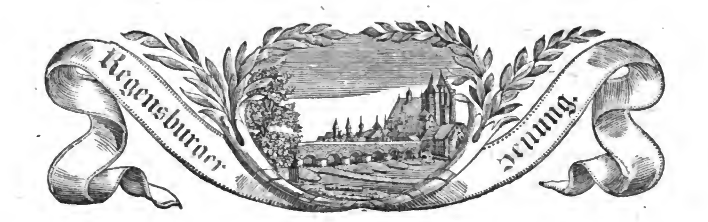
Aus Aschaffenburg wird ein äußerst frecher Gelddiebstahl berichtet, welcher aus der Kasse des Studien-Stiftungsfondes mittelst Einbruch stattgefunden hatte. Man gibt an, daß aus dem wohlverschlossenen Lokale 24,491 fl. 23 kr. entwendet wurden, ohne bis jetzt nur eine Spur von den Dieben entdeckt zu haben. Die Diebe müssen sehr gemächlich verfahren seyn, indem man Reste von Würsten, Brod und Käse, nebst abgebrannten Lichtern vorgefunden, und zum Wegbringen von so vielen Geldes lange Zeit erfordert wurde. In der erbrochenen Kasse sind 5 fl. in einer Rolle zurückgeblieben, und 15,000 in einer andern, im nämlichen Zimmer befindlich gewesenen Kasse unangetastet geblieben.

Dieser Tage hat sich in Berlin ein sehr merkwürdiger Todesfall ereignet. Ein junger Mann, der kürzlich von einer weiten Reise im Auslande zurückgekommen ist, bemerkt ein schwarzes Pünktchen an der Wange, welches er vorher nie gesehen hat; er konsultirt einen bekannten Arzt, und dieser soll sogleich gegen Andere geäußert haben: der junge Mann müsse daran sterben; nach zwei Tagen war er eine Leiche. Derselbe Arzt soll angeordnet haben, alle Kleider des Verstorbenen zu verbrennen.

Zu Elsworthy in England erhängte sich neulich ein 76jähriger Greis. Er hatte vor 7 Jahren 100 Pfd. Sterl. geerbt, und hievon bis vor 14 Tagen gelebt, wo er das letzte Goldstück wechseln ließ. Die Furcht, jetzt das Kirchspiel um Unterstützung angehen zu müssen, bestimmte ihn zum Selbstmorde.

Die Frau eines Landmanns in einem Dorfe bei Arras hatte sich seit einiger Zeit dem Branntweintrinken ergeben, und alle Vorstellungen ihres Mannes vermochten Nichts gegen diesen abscheulichen Hang. Neulich ging sie des Morgens fort, und kam Nachmittags völlig betrunken nach Hause. Ihr Mann, vor Wuth außer sich, band sie auf einen Stuhl fest, und zwang sie, noch eine ganze Flasche Schnapps hinunter zu schütten. Sie starb bald darauf unter den furchtbarsten Schmerzen. Der Bauer sitzt im Gefängnisse.

Jener Paganini, welcher in Genua an der Cholera starb, und mit dem Violinvirtuosen verwechselt wurde, war ein Arzt und großer Musikliebhaber. Er hinterläßt ein Vermögen von nahe an 4 Mill. Gulden, während sein berühmter Namensvetter kaum die Hälfte so viel besitzen soll. Von diesem großen Vermögen hat Dr. Paganini durch Testament den größten Theil einem Kapitän Paganini vermacht, der als Offizier in päpstlichen Diensten steht, und mit einer schönen Sängerin heimlich vermählt seyn soll. Eine junge Person, die der Erblasser auf einer seiner Reisen im Auslande entführt, und mit welcher er seitdem gelebt hatte, erhält 100,000 Frcs. jährlicher Einkünfte; den Orchesterdirektoren an den Theatern zu Turin und Siena, die als Waisen von ihm erzogen und herangebildet worden waren, vermachte er Jedem eine Rente von 10,000 Frcs.



Nro. 272. Sonnabend, den 14. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Nov. Se. königl. Maj. haben dem großherzogl. badischen Hrn. Staatsminister des Aeußern, Frhrn. v. Türkheim und dem Hrn. Finanzminister v. Böckh das Großkreuz, sodann dem geheimen Referendär und Direktor Goßweiler und dem großherzoglichen Ministerresidenten in Berlin, Major v. Frankenberg-Ludwigsdorff, das Kommandeurkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, so wie ferner dem Bürgermeister Lerchetbohrer, dem Polizeikommissär Kaserer und dem Magistratsrathe Laschinsky jun. in Salzburg in allergnädigster Anerkennung ihres lobenswürdigen Benehmens bei dem Brandunglück der Stadt Reichenhall die goldene Ehrenmünze des Civil-Verdienstordens zu verleihen geruht.

Augsburg, den 8. Nov. Se. Maj. der König haben bei der erfolgten Inauguration des neuen Benediktinerstifts das nachstehende sehr schmeichelhafte Schreiben an den Herrn Bischof von Riegg zu erlassen geruht:

„Hr. Bischof v. Riegg! In dem Mir so freudigen Augenblicke, da die Verfassung Meines Reiches auch bezüglich des Art. VII. ihres ersten Anhanges einem würdigen Vollzuge entgegen reift, kann Ich unmöglich des Ergebnisses Meiner Bemühungen gedenken, ohne zugleich an jene Verdienste erinnert zu werden, welche Sie, wie überhaupt, so auch namentlich bei diesem Anlasse um Thron und Vaterland sich zu erwerben wußten. — Nächst der edlen Mitwirkung Ihrer Majestäten, des verewigten und jetzt regierenden Kaisers von Oesterreich danke Ich es vorzüglich Ihrem einsichtsvollen Wirken und Ihrer aufopfernden Hingebung, daß den eben so klaren als entschiedenen Bestimmungen des Grundgesetzes durch Uebergabe der ausschließend katholischen Studienanstalt von St. Stephan an einen (wie schon früher von Mir erwähnt) ächt deutschen, allen politischen Tendenzen unbedingt fremden, um Wissenschaft und Erziehung hochverdienten Orden genügt werden konnte. Ihr Werk ist es wesentlich, daß die Aebte der österreichischen und schweizer Klöster über die Wichtigkeit des Zweckes aufgeklärt, den oft dringenden Bedarf Ihrer Klöster jenem des neu zu gründenden bayerischen nachordneten und daß die Abtei St. Stephan schon bei ihrem Beginne einen, vielleicht selten in gleichem Maaße bestandenen, Verein religiös und scientifisch durchaus eminenter Männer darbietet. Indem Ich zu dem Geber alles Guten aufblicke, ist es Mir zugleich ein wahres Bedürfniß, Ihnen, mein lieber Bischof, und zwar öffentlich Meine innigste Zufriedenheit und Meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Sie, der Sie über des theuern, ewig unvergeßlichen Vaters Lebens-Abend so reichen Trost und eine so unverkennbare Segensfülle zu ergießen wußten, der Sie den Sohn seit Seiner Thronbesteigung schon in so mancher wichtigen Aufgabe treu mitwirkend unterstützten, Sie bedürfen nicht erst der wiederholten Versicherung königlichen Wohlwollens, um zu wissen, wie werth Sie Mir sind, und wie gerne Ich Mich nenne Ihren wohlgewogenen König **Ludwig**. München, den 3. November 1835.“

Oesterreich.

Wien, den 6. Nov Marschall Bourmont ist aus Böhmen wieder hier eingetroffen. Die kürzlich von der böhmischen Gränze gegebene Nachricht von der Abreise des Agenten des Don Carlos in Wien, Grafen Alcudia, nach Italien,

ist ungegründet. Der Graf befindet sich fortwährend hier in Wien.

Preußen.

Berlin, den 4. Nov. Vor einigen Tagen gab Se. Maj. den russischen sowohl, als den in Kalisch anwesend gewesenen preußischen Offizieren und andern geladenen Militärs ein glänzendes Festmahl von 250 Couverts bei dem Hoftraiteur Jagor, die Prinzen August und Carl kk. HH. machten dabei die Honneurs. Vielfach wurden die üblichen Toaste und die Verbrüderung der Russen und Preußen getrunken.

Großbritannien.

London, den 4. Nov. Vorgestern fand in dem prächtigen Saale der Goldsmiths-Company das Inaugurations-Festmahl des für das Jahr 1836 gewählten Lordmayors von London, Alderman Copeland, statt. Er ist, wie schon erwähnt, in seinen politischen Ansichten ein gemäßigter Tory.

London, den 5. Nov. Der russische Gesandte ist jetzt, eben so, wie der Herzog von Wellington, wieder völlig hergestellt. Der Erstere hat in diesen Tagen ein großes Diner gegeben.

Der verstorbene Lord Ashburton hat ein sonderbares von ihm abgefaßtes Dokument hinterlassen, nämlich einen Stammbaum sämmtlicher Abkömmlinge der unglücklichen Maria Stuart. Daraus scheint hervorzugehen, daß, zur Zeit der Anfertigung dieses Stammbaumes, sämmtliche gekrönte Häupter von Europa, die Könige von Portugal und Bayern, so wie Bernadotte, den König von Schweden, ausgenommen, zu den Descendenten jener schönen Königin von Schottland gehörten. Die ganze Zahl ihrer damals lebenden Descendenten war 316, und sie alle, den Herzog von Reichstadt, Napoleons Sohn, mit eingeschlossen, standen sonach in der Successionslinie für den britischen Thron.

Am 2. Okt. starb auf seinem Gute Bruckworth-House bei Salisbury, 49 Jahre alt, Lord Nelson, Neffe des berühmten Seehelden, in dessen lange im Streit befangenen Grafentitel er erst vor wenigen Monaten eingetreten war. Sein ältester zehnjähriger Sohn erbt, als Viscount Trafalgar, seine Titel und Güter.

Die Art, wie in Irland die O'Connells-Steuer eingesammelt wird, beschreibt der torystische Albion auf folgende Weise: In jeder Gemeinde gehen etwa zwölf Individuen von Haus zu Haus, begleitet von Geduldsen, voran ein kleiner Knabe mit einem Gefäße voll Korn. Ueberall, wo die Einsammler gut aufgenommen werden, ertönt ein Bravo-Ruf, wodurch verkündet wird, daß der Eigenthümer des Hauses ein Freund Irlands sey; weigert sich dagegen der Hauseigenthümer, zu geben, so wird eine Hand voll Korn auf die Schwelle gestreut. Durch diese Ceremonie wird der dadurch Betroffene gewissermaaßen in Bann gethan. Manchmal kommt dann wohl noch der Priester, um den Widerspenstigen zu belehren; gibt er dann nach, so ist der Bann aufgelöst, wo nicht, so bleibt er aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Der König und die Königin sind am 2. Nov. in Begleitung der Landgräfin von Hessen-Homburg und des Prinzen Georg von Cambridge, von Windsor nach Brighton abgereist.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Lord Brougham zum ersten Kommissär Sr. Maj., um bis zum 1. März 1837 über die Wohlthätigkeitsanstalten in England und Wales Aufschlüsse zu sammeln und eine Untersuchung anzustellen.

Briefe aus Brasilien schildern den Zustand dieses Kaiserreichs als sehr befriedigend. Die bürgerlichen Unruhen, die seinen innern Frieden so lange gestört hatten, haben sich nach und nach überall gelegt. Dazu hat insbesondere der Tod Don Pedros beigetragen; denn man hatte noch bis zuletzt diesen Fürsten im Verdacht gehabt, er nähre ehrsüchtige Plane gegen sein ehemaliges überseeisches Reich. Gegen Erwarten werden die Rechte des jungen Kaisers ungekränkt erhalten und gehandhabt.

Die Armeen Rundschit Singh's und Dost Mahomed Khans sind noch immer im Felde. Die Truppen des Letzteren haben sich etwas zurückgezogen, und mehrere der hauptsächlichsten Anführer haben ihn verlassen, so daß er schwerlich fernerhin das Gebiet Rundschit Singh's beunruhigen wird. (General Allard hatte also Recht, wenn er die letzten für Rundschit Singh höchst ungünstigen Berichte mit ungläubigem Lächeln aufnahm).

Frankreich.

Paris, den 7. Nov. Der Moniteur sagt: Man hat noch keine sichern Nachrichten über die Gefechte vom 27. und 28. Okt. Die Depeschen aus Bayonne beschränken sich auf Erwähnung der Gerüchte, welche die Carlisten in Bezug auf Cordova's Rückzug nach Vittoria verbreiten. Diese Gerüchte aber, wie gewöhnlich übertrieben, verdienen wenig Vertrauen. Man weiß ja, daß die Carlisten, der Gränze näher als die Christinos, diesen Vortheil benutzen, um Nachrichten fortzupflanzen, die ihre Anhänger ermuthigen können.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. Sie bringen wenig Bedeutendes. Die Kommission zur Annahme von Unterschriften für patriotische Geschenke hat eine Adresse an die Königin-Regentin gerichtet und sich darin bereit erklärt, die Kosten der Ausrüstung und Bewaffnung der 2652 Mann zu übernehmen, welche von der Provinz Madrid zu den 100,000 Mann gestellt werden müssen. Hr. Mendizabal hat Namens der Regentin für diese patriotische Be-

reitwilligkeit gedankt. — Die Abgeordneten zur Junta von Alicante sind von dem Civilgouverneur einberufen worden, um zu bestimmen, welche Summe die Provinz der Königin anbieten könne, als Beitrag zur Ausrottung der carlistischen Faktion. Man hört, daß mehrere Prokuradores, die es mit dem vorigen Ministerium halten, sich über eine Opposition in den Cortes zu verständigen suchen. Martinez de la Rosa wird sich als erster Redner in den Reihen der Opposition hören lassen. Welche Rolle Toreno spielen wird, weiß noch Niemand.

Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret über die Ausführung der großen Maaßregel der Aushebung von 100,000 Mann. — Die Berichte über das Gefecht bei Salvatierra sind durchaus widersprechend in Bezug auf die Wichtigkeit des Vorgangs, aber alle darüber einig, daß Cordova genöthigt war, hinter den Mauern von Vittoria Sicherheit zu suchen. — Es heißt in ganz Navarra, Don Carlos werde sich nächstens als König von Spanien krönen lassen. — Das Hauptquartier des Prätendenten war am 29. Okt. zu Salvatierra.

König Ludwig Philipp wird nebst einem Theil seiner Familie den König Leopold und seine Gemahlin auf ihrer Rückreise eine ansehnliche Strecke weit begleiten. — Seit vierzehn Tagen versammeln sich die Kommissionen des Pärsgerichtshofes wöchentlich zwei- oder dreimal im Palaste Luxembourg. — Es wird jetzt als ganz bestimmt versichert, daß die Stelle eines Großkanzlers der Ehrenlegion ganz eingehen solle. — Admiral Rigny soll jetzt außer Gefahr seyn, obgleich seine Herstellung noch längere Zeit erfordern dürfte.

Hr. v. Werther, preußischer Gesandter am französischen Hofe, ist hier angekommen.

Der Marquis v. Rumigny, Gesandter in Turin, ist heute auf seinen Posten abgereist.

Der Messager berichtet, das Paketboot Ramier und das Paketboot Castor, das den Herzog von Orleans nach Korsika bringt, stießen in der Nacht vom 31. Okt. auf den 1. Nov. aneinander. Der Stoß war so heftig, daß das Paketboot Ramier wegen bedeutender Beschädigungen nach Toulon zurückkehren mußte. Der Castor, der keinen Schaden erlitt, setzte seine Fahrt fort.

Dr. Bowring hat bei seiner Abreise nach der Schweiz erklärt, daß er sich nach Bern und Berlin begebe, um mit den dortigen Regierungen in Unterhandlungen wegen der kommerziellen Verhältnisse zu treten; doch wird er bis zur Eröffnung der Kammern zurück seyn, um den Handelsminister an sein Versprechen zu mahnen. Hr. Duchatel soll nämlich der englischen Regierung versprochen haben, den Kammern ein neues Zollgesetz vorzulegen. — Der Herzog von Orleans hat während seiner Anwesenheit in Toulon dem Präfekten des Vardepartements eine Summe von 3000 Fr. zur Vertheilung unter die, durch die Cholera ihrer Eltern beraubten Waisen zugesandt.

Der Temps beharrt auf seiner früheren Angabe, daß die großen Mächte eine endliche Lösung der belgisch-holländischen Frage dringend betreiben, und gibt als Gerücht, daß Graf Orloff zu diesem Ende mit neuen Vorstellungen nach dem Haag abgeben solle. — Marschall Clausel ist von seinem mit gutem Erfolge begleiteten Zuge gegen die Araber wieder nach Algier zurückgekehrt.

Man will wissen, daß bei dem Kongreß von Töplitz ernstlich von Entwaffnung die Rede gewesen sey, und daß die drei dort versammelten Monarchen beschlossen hätten, ihre Heere theilweise zu vermindern.

Spanien.

Bayonne, den 2. Nov. Die gestern von Mondragon angelangten Berichte haben sich durch Briefe vom 29. Okt. von Salvatierra, wohin das carlistische Hauptquartier an diesem Tage verlegt wurde, völlig bestätigt. Die Ereignisse hatten am 27. und 28. Okt. stattgefunden, und die Streitmacht Cordova's belief sich auf wenigstens 14,000 Mann. Cordova mußte, beständig von den Carlisten auf der Ferse und mit unglaublichem Andrang vier Stunden weit verfolgt, sich in großer Unordnung mit den Trümmern von 29 Bataillonen nach Vittoria zurückziehen. Das am 27. durch General Villareal begonnene Gefecht wurde am 28 durch das ganze Operationskorps, das seit einigen Tagen vor Vittoria in der Richtung der Straßen von Ordunna und Bilbao gestanden war, und in der Nacht die Strecke zwischen Salvatierra und Vittoria besetzt hatte, fortgesetzt. Die Obergeneräle Eguia und Cordova kommandirten in Person. — Aus Llivia wird unterm 27. Okt. geschrieben, daß Guergue am 23. unter den Mauern von Manresa zwei christinische Korps völlig geschlagen und ihnen drei Kanonen genommen habe. Man spricht von dem Aufbruche der in Bilbao befindlichen Engländer mit ihrem ganzen Material nach Santander. Dieß ist aber bis jetzt bloßes Gerücht. — Aus Sarragossa wird unterm 28. Okt. geschrieben: Die ganze Kolonne der verfügbaren Truppen und die Elite der Stadtmiliz sind, von der carlistischen Kavallerie, die bis Monte Torrero kam, verfolgt, zurückgekommen. Die Urbanos erzählen, Quilez sey in Calatayud an der Spitze von mehr als 3000 Mann Infanterie und 200 Reitern eingerückt; Senader stehe mit 3400 Mann zu Muel und der Pfarrer Cabrera halte die Gegend von Lavinnina und die benachbarten Dörfer mit 600 Mann besetzt. Verdugo, Gouver-

neur von Calatayud, ist abgesetzt, weil er die Hoffnungen der Regierung nicht erfüllt hat. Er wurde durch Trillo ersetzt. — Man schreibt aus Madrid vom 26. Okt.: Es wurden 4 Kompagnien der Stadtmiliz durchs Loos bestimmt, welche den Milizen von Bilbao eine von der Königin gestickte Fahne überbringen sollen. Man zweifelt an dem Eifer dieser Kompagnien zur Erfüllung dieser gefährlichen Mission.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser traf am 21. Okt. in Kiew ein, empfing dort am folgenden Tage den aus Nikolajeff eingetroffenen britischen Botschafter, Lord Durham, und setzte am Abend die Reise nach Belaja-Zerkoff fort.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Okt. Hier gibt es wenig Neues. Die ausgezeichneten Fremden, welche in der letzten Zeit die Hauptstadt besuchten, haben sie, mit Ausnahme des Fürsten Milosch, verlassen. Dieser wird übermorgen abreisen, und seinen Weg über Adrianopel nach Serbien nehmen. Der Fürst ist sehr zufrieden mit dem hiesigen Aufenthalte; sein gerades schlichtes Wesen hat hier sehr gefallen, und seine natürlichen Anlagen sind ihm bei den wichtigen Geschäften, die er zu betreiben hatte, besser zu statten gekommen, als Andern, die in der Feder ihre Beredsamkeit suchen, die Kenntniß des Geschäftsganges. Fürst Milosch kehrt mit der Beruhigung zurück, die Interessen seines Vaterlandes an den Stufen des Thrones kräftig befördert zu haben. Er hat nun Serbien nicht nur im Felde, sondern auch im Kabinete die wichtigsten Dienste geleistet, denn unter seiner Führung hat es nicht nur eine gewisse Unabhängigkeit erhalten, sondern dürfte auch jetzt viele nützliche und nöthige Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung eintreten sehen.

Vermischte Nachricht.

In Bayreuth ist am 28. Okt. eine Magd begraben worden, die von der ganzen Stadt betrauert wurde. Sie war 74 Jahre alt und hatte sechzig Jahre in derselben Familie bei dem Kupferschmied Amos und seinem Sohne gedient. Aber auch die Herren müssen Ehrenmänner seyn, denn in demselben Hause sind vor einiger Zeit zwei Arbeiter in hohem Alter gestorben, von denen der eine siebenzig und der andere achtundzwanzig Jahre in demselben Hause gedient hatte.

Ein Landmann aus der Gemeinde St. Georges, Rigrement, arbeitete neulich mit seinem Sohne auf dem Felde. Durch Ungehorsam des Letztern wurde jener so aufgebracht, daß er dem Knaben mit dem Ochsenstachel einen so heftigen Schlag versetzte, daß er auf der Stelle todt war. Der Vater ging nach Hause, und theilte das unglückliche Ereigniß seinem Weibe mit, welche sogleich hinaus ging, um zu sehen, ob alle Hoffnung, das Leben ihres Kindes noch zu erhalten, verloren sey. Sie fand ihn todt, und kehrte mit seinem Leichnam zurück. Aber wie unsäglich wurde ihr Schmerz vergrößert, als sie bei ihrem Eintritt in die Hütte fand, daß sich ihr Mann aus Verzweiflung erhängt hatte, und daß ein Kind, das sie in der Wiege zurückgelassen hatte, verlassen von seinen beiden natürlichen Beschützern, von einem Schwein aufgefressen wurde, das zur nämlichen Zeit einen Weg in das Haus gefunden hat.

Die geneigte Leserin, die jetzt am Spinnrad sitzt, hat einen gefährlichen Nebenbuhler bekommen, der's wohl noch besser machen wird, als die fleißigste Spinnerin. Das ist nämlich ein Spinnerei-Riese zu Scharfenstein in Sachsen. Er ist in einem Gebäude, das acht Stockwerke hoch von Stein gebaut werden soll; 7 Stockwerke sind schon fertig, dabei ist es 230 Fuß lang und erhält noch 2 Flügel, jeden zu 50 Fuß. Die ganze Maschinerie, größtentheils eisern, wird durch zwei 30 Fuß hohe Räder, welche die Zschopau in Bewegung setzt, getrieben, und im Ganzen spinnt die Maschine fortwährend auf fünfzigtausend Spindeln.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 15. Nov.: Zum Benefiz der Dem. Fürth: Preciosa. Ein Schauspiel mit Gesängen, Märschen und Tänzen in 4 Akten, von A. Wolf, Musik von C. M. v. Weber. Hr. Kramer aus Gefälligkeit für Dem. Fürth — Alonzo.

Montag, den 16. Nov: Die Entführung. Ein Originallustspiel in 3 Akten, von Jünger. Dem. Fürth — Wilhelmine; Hr. Kramer — Baron Rosenthal, als Gäste.

(Nebst Beilage Nro. 63.)

Nro. 63.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Das Leben.

So Mancher schaut mit theilnahmlosen Blicken
In dieses Lebens mannigfach Gewühl;
Nichts Großes kann den kalten Sinn entzücken,
Die Brust verbannt das süßere Gefühl;
Die Zauber der Natur vermögen kaum
Dem Armen eine Freude darzubieten,
Denn selber raubt er sich den goldnen Frieden
Durch diesen Spruch: Das Leben ist ein Traum.

Doch wer des Lebens Tiefen hat ergründet,
Der kennet auch des Lebens hohen Werth:
Er klaget nicht; er träumt auch nicht und findet
Genüsse, Freuden, die kein Wechsel stört.
Was er mit regem ernstem Fleiß erschafft,
Sein eigen ist's, und nach dem ew'gen Rechte
Vermacht er es dem künftigen Geschlechte
Ein Denkmal seines Lebens, seiner Kraft.

Wie Vielen sind Jahrzehende verschwunden
Und traurend wünschen sie die Zeit zurück,
Er aber nützt die flüchtigen Sekunden
Und findet in der Gegenwart das Glück.
Das ist's, was ihm so froh den Busen hebt;
Mit freiem Blicke kann er rückwärts schauen
Und heiter sagen bei des Todes Grauen:
Ich hab' hienieden nicht umsonst gelebt.

So ist es groß und herrlich dieses Leben
Von tausend bunten Freuden reich verschönt;
Es ist nicht nur ein Sehnen, Hoffen, Streben;
Es ist ein Handeln mit Erfolg gekrönt.
Die Erde ist ein großer weiter Raum,
Nicht angefüllt mit bloßen Luftgestalten,
O nein! — mit Wesen, welche Kraft entfalten,
Und nur dem Träumer ist das Leben Traum.

Die Nachtwandlerin.

Unzählige Kerzen erleuchteten den großen, köstlich geschmückten Saal, rauschende Musik ertönte, und in schnellem Fluge drehten sich die Tanzenden.

Der Graf von R. gab seinen Bekannten, dem Namenstage seines Sohnes Richard zu Ehren, einen glänzenden Ball und Jeder bestrebte sich, zu einem Feste Eintritt zu erhalten, das die Ersten der Residenz, die schönsten der Frauen verherrlichten.

Alles schien aufgelöst in Wonne, und heiter lächelnd munterte der Graf und seine Gemahlin ihre Gäste zur Fröhlichkeit auf. Nur einer, der König des Festes, des Grafen Sohn, blickte stumm und ernst ins bunte Gewühl; nicht die Anreden angesehener Männer, nicht das Lächeln holder Damen konnten Richard in heitere Stimmung versetzen; die kurzen kalten Antworten, die er als Erwiederung gab, schreckten Jeden ab, und so stand er bald allein in der entferntesten Ecke des Saales.

Richard war nicht schön zu nennen, doch waren seine Züge so geistreich, so anziehend, ja so räthselhaft, seine Gestalt so ehrfurchtgebietend, daß man ihn, wenn er, wie er fast immer pflegte, mit übergeschlagenen Armen bewegungslos dastand, für eine Bildsäule halten konnte. Er sprach wenig, und was er sprach, war in solch geheimnißvolle Form gekleidet, daß selbst Alltägliches in seinem Munde einen fremdartigen Reiz erhielt.

Er war von einem finstern Hofmeister erzogen worden und sollte sich, nach seines Vaters Willen, dem diplomatischen Fache widmen, jedoch neigte sich des Jünglings Sinn mehr den Studien der Mathematik und Chemie hin, und beide Wissenschaften, vorzüglich letztere, studierte er mit größtem Fleiße. Er war auf die Universität gegangen als ein stiller, aber stets freundlicher junger Mann, und als stummer, nie lächelnder Träumer war er zurückgekehrt. Wie so und durch wen diese Veränderung mit ihrem Sohne bewirkt worden war, konnten die betrübten Eltern nicht begreifen. Wenn sie ihn darum befragten, sah er ihnen ernst ins Gesicht, die

Stirne faltete sich, die Augen wurden glanzlos und starrten in die Leere, kurz seine Gestalt bewegte sich so, als fühle er die Nähe eines überirdischen Wesens. Die Staatsmänner schüttelten den Kopf und sprachen von Müssiggang, seines Vaters Gäste mieden ihn und die Abergläubischen fürchteten ihn.

Mein guter Richard, fragte seine Mutter, warum tanzest du nicht? Alle wissen, daß du früher sehr gut getanzt, die Gräfin Laura läßt dich durch mich zum Contretanze engagiren.

Die Gräfin Laura, sprach Richard dumpf, mehr für sich als zu seiner Mutter, die wird bald nicht mehr tanzen.

Mein Sohn, was ist dir und was murmelst du für furchtbare Worte? Du siehst bleich und deine Augen zeigen Geistesabwesenheit.

Geistesabwesenheit! nennst du das Geistesabwesenheit, wenn dem Geiste der Schleier gelüftet ist, der die dunkle Zukunft verhüllt? nennst du es Geistesabwesenheit, wenn alles Licht, was in uns ist, sich in den Augen zusammendrängt und sie Dinge schauen läßt, die den Augen des Uneingeweihten unsichtbar sind?

Mein lieber, guter Sohn, du weißt nicht, wie du mich durch solche Reden betrübst! — Komm, freue dich mit den Fröhlichen, komm, nimm am Tanze Theil!

Nicht doch, meine Mutter, ich hasse, ich verabscheue den Tanz! Er ist es, der unser Geschlecht zu Schwächlingen gemacht hat, er ist es, der die schlummernde Sinnlichkeit in der jungen Mädchenbrust erwachen läßt; denn wenn aufgelöst in fieberischer Hitze die glühenden Pulse an glühenden Pulsen schlagen, wenn die hochklopfende Brust an der hochklopfenden ruht, wenn der heiße Athem sich mit heißem mischt, dann erlischt auch das letzte Fünkchen Vernunft, und aufgerüttelte verderbliche Gedanken ergreifen den, durch den sündlichen Körper aufgeregten Geist. So werden die Kräfte vergeudet, die zu Höherem aufgespart werden sollen, und der Geist, der sich nur mit Göttlichem beschäftigen soll, klebt fest an vergänglichen, sündigen Freuden!

Doch wenn man mit Maaß?...

Hat der Mensch denn ein Maaß? Vergrößert er es nicht, sobald ihn sein unseliger, irdischer Hang dazu treibt, ganz nach Belieben? — Drum, was im Uebermaaße niedrig ist, ist im geringen Maaße mindestens unedel!

Ich kann dir deine Begriffe nicht widerlegen, aber es kränkt mich tief, daß du in mir nur die Erzieherin erblickst, und jedes kindliche Gefühl in deiner Brust erstickst.

Ich ehre dich und meinen Vater, weil ihr es seyd, durch die Gott mich auf diese Erde gebracht hat; ich liebe euch, weil ihr mich erzogen habt, doch wünschte ich wohl, euch diese Schuld abtragen zu können, damit ich frei, ganz frei seyn könnte!

Wenn nun der Tod dir deine Eltern entreißt, wirst du dich von allen Banden frei denken, wirst mit keiner Thräne ihr Grab befeuchten?

Ich habe nicht nöthig, mich mit diesem Gedanken zu quälen, denn ich gehe voran.

Mein Gott, was willst du damit sagen? fragte die erschreckene Mutter.

Mutter, erwiederte Richard, indem er sie mit geistlosen Augen anstarrte, ich sage: ich gehe voran!

Mit langsamen, festen Schritten verließ er den Saal und schritt kalt durch das Gedränge, welches die Gräfin Laura umgab, die von einer plötzlichen Ohnmacht befallen worden war und nach Hause gebracht werden mußte.

Das Fest war noch immer nicht beendet, obgleich schon die Stunde der Mitternacht da war; es wurde eine Pause im Tanzen gemacht.... die Musik verstummte. So unterbrach denn nichts die heilige Stille der Nacht, und tiefe Stille herrschte auch um das gräfliche Hotel, das mit seinen Hintergebäuden an das Wasser stieß, über welchem, da an den Hintergebäuden gebaut wurde, mehrere Balken lagen, und man so von einem Ufer zum andern des nicht sehr breiten Wassers gelangen konnte, auf welches die Zimmer des jungen Grafen die Aussicht hatten.

Der letzte Schlag der Mitternachtsglocke war verhallt, da bewegte sich eine Gestalt am gegenseitigen Ufer des Hotels. Sie war in einen dunkeln Mantel gehüllt, wild flogen lange Locken um das Gesicht, dessen Züge die Dunkelheit verbarg. Mit sichern Tritten schritt sie dahin, näherte sich dem Ufer und betrat die schmalen Balken. Ein mattes Licht strahlte aus den geöffneten Fenstern Richards und beleuchtete die dunkle Gestalt, die, wie man nun bemerken konnte, mit geschlossenen Augen den gefährlichen Weg zurücklegte, glücklich übers Wasser gelangte, der Katze gleich, am Hause emporhuschte, und durch das geöffnete Fenster in Richards Zimmer trat.

Richard stand ruhig vom Stuhle auf und betrachtete die Gestalt, wie einen Wohlbekannten; leise näherte er sich ihr und rief laut: „Laura!“ Mit einem Seufzer wollte die Gestalt zu Boden sinken, aber Richard fing sie in seinen Armen auf. Der Mantel war ihr entfallen... sie stand jetzt vor ihm im verführerischen

Nachtgewande, das die Geheimnisse des weiblichen Körpers kaum bedeckte.

Wo bin ich? fragte die Gräfin Laura (denn das war sie)

Zu den Armen deines Geliebten.

Aber wie kam ich hieher?

Dich trieb die geheimnißvolle Nacht, dich trieben die Geister in meine Arme.

Hier zog er sie aufs Sopha nieder und bedeckte Hals und Mund mit glühenden Küssen... und sinnenberaubt preßte sie ihn an den hochklopfenden Busen — und draussen wartete der Tod auf seine bestimmte Beute.

Fackeln erleuchteten die Straßen, denn die Bedienten der Gräfin Laura suchten ihre Herrin, stürzten in des Grafen R. Haus, denn Einige hatten sie den gefährlichen Weg machen sehen, und durchsuchten nun die Hintergebäude, begleitet von allen Gästen.

Man bemerkte in des jungen Grafen Zimmer Licht, und einige eilten hin, um ihn zur Theilnahme aufzufordern, aber erstarrt blieben sie am Eingange stehen. Zu ihren Füßen lagen die Liebenden todt hingestreckt, ein eisiger Hauch durchfuhr das Zimmer, draussen erhob sich Geisterruf, ein Blitzstrahl durchfuhr die Lüfte, ein Donnerschlag folgte — und Alles war still.

Aus dem Leben der Kaiserin Katharina II.

Die Kaiserin machte einst, theils zu ihrem Vergnügen und aus Wißbegier, theils, um ihre Achtung für das Verdienst zu bezeigen, auf einer Kriegs-Jacht eine Fahrt zwischen Kronstadt und St. Petersburg. Der Abend brach ein, und ein heftiges Gewitter verfinsterte den Himmel. Eine der begleitenden Jachten stieß auf die kaiserliche Jacht und veranlaßte Schrecken, Geschrei und Lärm, bis die beiden Fahrzeuge endlich ohne bedeutende Beschädigung von einander getrennt wurden. Die Kaiserin war während der ganzen Zeit in ihrer Kajüte, wo sie sich bereits zur Nacht zurückgezogen hatte, ruhig liegen geblieben, überzeugt, wie sie am folgenden Morgen erklärte, man würde sie, im Falle wirklicher Gefahr, davon benachrichtigt haben. Der Kapitain der Jacht, die das Zusammenstoßen veranlaßte, hatte sich aus Verzweiflung in's Meer gestürzt. Als die Monarchin es erfuhr, seufzte sie, und sagte: Es thut mir leid, daß er mich nicht besser kannte.

Katharina bewies Greisen und verdienstvollen Leuten die größte Achtung. Einst auf einem Balle bei Hofe saß sie dem alten Grafen Ostermann gegenüber, neben welchem ein Page stand. Diesem gab sie einen Wink, sich zu ihr zu begeben. Der Graf, in der Meinung, ihm gelte der Wink, stand auf und näherte sich der Kaiserin, die sich sogleich erhob, den Grafen zu einem Fenster führte, dort einige Worte mit ihm sprach, und dann wieder ihren Platz einnahm, wo sie gegen die, über ihre Herablassung erstaunte Gräfin Golowin äußerte: Es wäre dem alten Mann unangenehm gewesen, zu hören, daß mein Wink nicht ihm gegolten; jetzt wird er mit mir zufrieden seyn.

Einst übersandte der Oberbefehlshaber von Moskau dem Grafen Samoiloff mehrere gegen die Monarchin gerichtete Verse, deren Verfasser bereits entdeckt war. Der Graf stattete darüber seinen Bericht an die Kaiserin ab. Sie verlangte, die Verse zu sehen. Der Graf zögerte und bemerkte, sie wären zu zügellos. Gib sie nur her, fuhr Katharina fort, was die Frau nicht lesen darf, das muß die Kaiserin lesen. Sie nahm die Verse, las sie; ihre Augen funkelten vor Aerger und Zorn, und mit großen Schritten ging sie im Kabinette auf und nieder. Bald aber gewann sie ihren Gleichmuth wieder, näherte sich dem Kamin, warf das Papier in's Feuer, und sagte, sich zum Grafen wendend: Nenne mir den Namen des Verfassers nicht, ich will nichts von ihm wissen.

Anekdoten.

Eine Dame, deren Gatte in einer großen Gesellschaft sich wohl eine Stunde lang mit einer andern vornehmen Dame unterhielt, und sie dabei zu vernachläßigen schien, ward dadurch so sehr affizirt, daß sie in Ohnmacht fiel. Der Schrecken, so wie die Hülfeleistungen waren unbeschreiblich-vielseitig. Boshafte Freundinen stachen sie mit Nadeln, oder zwickten sie in ihre schönen Arme, daß man beinahe die blauen Mähler sah; aber dieß Alles erweckte die Unglückliche nicht aus ihrem todesähnlichen Schlummer. Ihr Gatte hielt ihr brennende Federn unter die Nase und verscheuchte zwar damit selbst jene Plage-Geister; aber die verscheuchten Lebens-Geister seiner Frau vermochte er damit nicht zurückzurufen. Endlich nahm er köllnisches Wasser und rieb ihr damit die Schläfe.

Augenblicklich fuhr die unerbittliche Schläferin mit den Worten empor:

„Bist du rasend? Willst du mich vollends morden? Weißt du nicht, daß das köllnische Wasser die Haare grau färbt!“

Als sich der Herzog von Pembroke einst auf seinem Landsitze Wiltskin aufhielt, hörte er auf dem Hofe ein gewaltiges Gegrunze der Schweine, die um einen großen Trog versammelt waren.

Aus Neugier ging er hinunter, und sah in dem Trog einen silbernen Vorlegelöffel.

Mittlerweile war auch der Koch herbeigekommen, und fluchte und tobte über die Schweine, daß sie einen so großen Lärm machten.

„Ihr seyd ein Narr, daß Ihr Euch so ereifert,“ sagte der Herzog. „Die Schweine haben allerdings Ursache, auf Euch böse zu seyn. Ihr habt ja allen den armen Thieren nur einen einzigen Löffel gegeben.“ —

Sinnsprüche der Braminen.

Die Freundschaft mit den Bösen ist wie der Schatten am Morgen, sie schwindet von Stunde zu Stunde; die Freundschaft mit den Guten ist wie der Abendschatten, sie hört nicht auf zu wachsen, bis daß die Lebenssonne gänzlich verschwindet.

Suche die Weisheit, als ob Du ewig leben müßtest; suche die Tugend, als wenn die Hand des Todes Dich schon an den für Angst emporstrebenden Haaren faßte.

„Dieser ist einer der Unsrigen, dieser da ist ein Fremder.“ So sprechen die gemeinen Seelen. Die Welt ist nur eine einzige Familie. Derjenige, der die Sache der Menschheit als die seinige ansieht, nimmt Theil an den Werken der Gottheit.

Niemand Schaden zufügen, allen Menschen Dienste leisten, für jeden ein unverletztes Heiligthum seyn: dieß ist Religion. Sie ist eine Freundin, die uns noch in dem Augenblicke begleitet, in welchem uns alles Uebrige verläßt.

Schöne Gesinnungen sind den Perlen und kostbaren Steinen ähnlich, sie glänzen auch von einander getrennt; wenn aber die Kunst sie vereinigt, so dienen sie zur Krone eines Königs, oder bilden ein Armband, das die Schönheit schmückt.

Denkspruch.

Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schooß
Strebt Manches dem Tage entgegen.
Doch will das Kleine je werden groß:
So muß es sich rühren und regen.

An Musikfreunde.

Seit einer langen Reihe von Jahren gehörten wohl zu den schönsten und genußreichsten Winterunterhaltungen unserer Stadt die abonnirten Concerte des hiesigen Musikvereins, und gewiß nur mit dem schmerzlichsten Bedauern hören alle Musikfreunde, daß der verehrte Direktor dieses Vereines die abonnirten Concerte nicht mehr in's Leben treten lassen werde.

Wenn wir nun auch hoffen dürfen, daß dieser um die Musik und geistiges Vergnügen so hochverdiente Mann die Leitung dieses Unternehmens nicht für immer aufgeben werde, sondern vielleicht nur um der unendlichen Mühen und Verdrießlichkeiten, die fast unumgänglich mit demselben verknüpft sind, für einige Zeit enthoben zu seyn, die Leitung der Vereins-Concerte nur momentan aufgibt, so wären wir doch für diesen Winter wenigstens dieses schönen Genusses beraubt.

Um so angenehmer finden wir uns überrascht, da wir eben hören, daß sich einige achtungswerthe Männer, unter diesen ein schon rühmlichst bekannter junger Componist, entschlossen, die äusserst schwierige und mühevolle Leitung der abonnirten Concerte für diesen Winter zu übernehmen.

Möchte sich dieses Gerücht bestätigen, und möchten alle Musikfreunde bereitwillig dahin wirken, die Unternehmer in ihren Bemühungen freundlich zu unterstützen.

Den Herren Unternehmern, welche sich diesem Geschäfte mit uneigennütziger Bereitwilligkeit widmen, danken wir im Voraus, und bitten sie, sich nicht durch kleine Widerwärtigkeiten und durch den häufigen Tadel, welcher so oft ohne Sach- und Lokalkenntniß ausgesprochen wird, in ihrem Wirken stören zu lassen, indem der größte Theil des Publikums diese Aufopferung nur mit der angemessensten Anerkennung lohnen wird.

Möchten die höchsten Herrschaften unserer Stadt, deren huldvoller Unterstützung das Musik-Institut in letzteren Jahren fast allein seine Existenz verdankt, auch in diesem Winter wieder dieses Unternehmen huldvoll unterstützen!

Mehrere Musikfreunde.

Zweisylbige Charade.

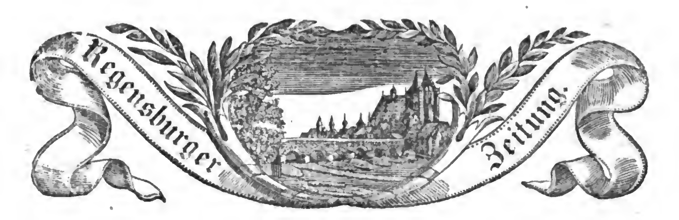
Wenn sich die Erste in die Eh' einschleicht,
Dann rath' ich euch: „sogleich geschieden!“
Sie bildet sich zur weit'ren Kluft gar leicht,
Und ach! dahin ist euer Frieden.

Die Zweite, nun sie sey euch als Fluß genannt,
Daß er sich durch zwei große Reiche windet,
Die feindlich stets gesinnt: das ist bekannt;
Ein Jeder dieß auch auf der Karte findet.

Das Ganze ist ein thatenreicher Held,
Berühmt im siebenjähr'gen Kriege,
Und seinen Kriegsruhm kennt die ganze Welt.
Unsterblich strahlen seine Siege.

Auflösung der Charade in Nro. 61:

Thauwetter.



Nro. 273. Montag, den 16. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Wie man vernimmt, wird die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Griechenland erst am 21. Nov. erfolgen, da vorher aus Rom wegen Beseitigung der Cholera-Quarantäne am Po eine Entscheidung erwartet wird, die man um so zuversichtlicher hofft, als der Weg über ganz cholerafreie Orte, wie Verona und Bologna, führt. In Ankona liegt eine englische Fregatte und ein Dampfboot zur Ueberfahrt des Monarchen nach Korinth bereit, an dessen östlichem Ende Se. Maj. durch ein anderes Dampfschiff nach dem Piräus gebracht wird, und somit zu Anfang Dezembers daselbst ans Land steigen dürfte. Schon im Jahre 1818 hatte der König als Kronprinz von Rom aus Alles zu einer Reise nach Griechenland vorbereitet, als der Wille des königl. Vaters Ihn nach München zurückrief, um bei Vollendung und Sanktionirung der Verfassungsurkunde gegenwärtig zu seyn.

Frankfurt, den 10. Nov. Endlich scheinen unsere Handelsverhältnisse rascher der Entscheidung entgegen zu gehen. Hr. Senator Bansa ist vorgestern von Berlin hier eingetroffen, und bereits gestern war die mit den Unterhandlungen beauftragte hiesige Kommission versammelt. Die Zurückkunft des einen unserer Bevollmächtigten gibt im Publikum zu der Hoffnung Anlaß, daß die Hauptschwierigkeiten endlich beseitigt seyen, und die Unterzeichnung der Verträge, vorbehaltlich der Ratifikation, nun demnächst erfolgen werde, so daß nunmehr unser Beitritt mit dem ersten Januar nächsten Jahres erfolgen dürfte. — Die Bundesversammlung hat auch am letzten Donnerstag wieder eine Sitzung gehalten, so daß dem Anschein nach die regelmäßigen Sitzungen wieder eingetreten sind.

Der Landgraf Ernst von Hessen-Philippsthal ist mit seiner Familie in Kassel eingetroffen, und am kurprinzlichen Hofe sehr glänzend empfangen worden. Die beiden Häuser Hessen-Philippsthal und Barchfeld verlangen jetzt, als einzige Nebenlinien des regierenden Hauses seit dem Erlöschen der Rotenburger Linie, dem Vernehmen nach eine Vermehrung ihrer Apanagen in Folge des Heimfalles der Rotenburger Quart, weil nach Art. 14 der Verfassung bei eintretendem Gebietszuwachs oder Anfall beträchtlicher Grundbesitzungen mit Erlöschung einer Seitenlinie diese Vermehrung mit Beistimmung der Landstände stattfinden kann. Die Sache dürfte am nächsten Landtag zur Sprache kommen. — Der Gräfin Schaumburg müssen auf Befehl des Kurprinzen die militärischen Honneurs gemacht werden.

Stuttgart, den 10. Nov. Se. k. Maj. haben heute dem an die Stelle des verstorbenen königl. bayer. Gesandten, Frhrn. v. Tautpheus, von Sr. Maj. dem König von Bayern bei Allerhöchstdenselben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten königl. bayerischen Kämmerer und wirklichen Staatsrath Grafen Willibald v. Rechberg und Rothenlöwen Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht. Auch hat derselbe die Ehre gehabt, hierauf von Ihrer Maj. der Königin empfangen zu werden.

Oesterreich.

Wien, den 7. Nov. Die Post aus Konstantinopel ist eingetroffen, bringt aber nichts von Erheblichkeit. Uebrigens interessirt man sich hier jetzt weniger um den Orient, wo Alles ruhig ist, und vorerst keine großen Begebenheiten ein-

treten werden; Jedermanns Augen sind nach Westen gerichtet. Die Ereignisse in Spanien nehmen fast ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ob es Mendizabal gelingen wird, die vielen sich ihm entgegenstemmenden Elemente zu überwältigen, oder ob er gleich seinen Vorgängern von der Revolution besiegt, in deren Alles verschlingenden Strudel mit fortgerissen werden, und ob, nachdem das revolutionäre Fieber ausgetobt, Spanien unter dem Schutze einer legitimen Gewalt die lang vermißte Ruhe wieder finden wird, ist der stehende Gegenstand der Gespräche. Daß die Mehrheit der Spanier sich nach Ruhe sehnt, und daß sie unwillkührlich von einer kleinen Zahl Agitatoren in die Bewegung fortgerissen wird, daran wird hier nicht gezweifelt; deßhalb ist man auch der Meinung, daß sehr viel davon abhängen wird, ob Don Carlos die Demonstration, welche er nach französischen Blättern ins Innere des Landes beabsichtigen soll, wird ausführen können.

Preußen.

Berlin, den 8. Nov. Se. Exc. der k. hannöver'sche Generallieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Frhr. von Dörnberg, ist von Hannover dahier angekommen.

Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof zu Breslau, Graf v. Sedlnitzky, ist von Breslau dahier eingetroffen.

Schweiz.

Der Flüchtling, welcher in der Nacht vom 3. auf den 4. Nov. in der Nähe von Zurich ermordet wurde, ist der Student Ludwig Lessing, 22 Jahre alt, Sohn des Kaufmanns und Gutsbesitzers Ludwig Lessing, von Freienwald an der Oder, Königreich Preußen. Es wurden an seinem Leichnam 48 Stichwunden, größtentheils in der Gegend des Herzens, gezählt; noch grösser war die Zahl der Stiche, womit das Kleid durchschnitten war. Sowohl die große Zahl der Wunden, als deren ungleiche Beschaffenheit lassen auf mehrere Urheber und auf den Gebrauch von Dolchen schließen. Es wird sehr thätig inquirirt, und nach der Beschaffenheit des objektiven Thatbestandes und einigen andern Umständen waltet beim größern Theil des Publikums die Vermuthung ob, es liege hier ein politischer Mord vor. Die Verdächtigung, welche früher zu Bern gegen Lessing erhoben wurde, daß er ein Spion sey, ist durch seine vorgefundene Korrespondenz nicht im Geringsten bestätigt worden. Am 7. war das Leichenbegängniß des Ermordeten; ungemein zahlreich hatten demselben nicht allein Studirende und Landsleute, sondern auch besonders die Bürger und Einwohner Zurichs, jedes Alters und Standes, beigewohnt.

Niederlande.

Antwerpen, den 5. Nov. Dem Vernehmen nach hat sich in dieser Stadt unter dem Titel: „Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Antwerpen" eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck ist, eine regelmäßige Fahrt von Dampfschiffen zwischen diesem Hafen, London und Hamburg einzurichten.

Großbritannien.

London, den 6 Nov. In den höchsten Regionen der politischen Welt, wie man es nennt, wird behauptet, der eigentliche Zweck der Reise des Herzogs von Orleans auf dem Mittelmeere sey nicht sowohl, Korsika zu besuchen, und an der nordafrikanischen Expedition Theil zu nehmen, als vielmehr, gleichsam inkognito und wie durch Zufall, die neapolitanischen Prinzessinnen, seine Cousinen, zu besuchen, um möglicher Weise mit einer derselben eine Verbindung herbeizuführen; ein Plan, der noch immer nicht ganz aufgegeben ist, trotz der Ungeschicklichkeit, womit Hr. v. Rigny die letzten Unterhandlungen leitete.

Am 2 Nov. ging der Lord Lynedoch mit 120 Rekruten und 60 Pferden nach Spanien ab. Der Courier will jetzt aus guter Quelle wissen, Hr. Mendizabal habe anzeigen lassen, er bedürfe keiner weitern Hülfe aus England an Mannschaft und Pferden, sondern sehe in seiner jetzigen Lage einer glücklichen Beendigung des Bürgerkriegs mit Zuversicht entgegen.

Frankreich.

Paris, den 8. Nov. Der Moniteur sagt: Frankreich und der König haben einen großen Verlust erlitten. Der Admiral de Rigny, Mitglied des Ministerconseils, ist gestern um Mitternacht, nach drei Wochen schweren Leiden, gestorben.

Aus den Nachrichten von der spanischen Gränze erhellt, daß man mit Recht Uebertreibung voraussetzte bei den Angaben über die neuesten Erfolge der Carlisten. Der Verlust der Christinos soll sich auf einige Abtheilungen Reiterei beschränken, die unterwegs von der rechten Straße abkamen, oder von den Carlisten abgeschnitten wurden.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. Die Junten von Malaga und Grenada haben sich unterworfen.

Der Herzog von Orleans ist wohlbehalten auf Korsika angekommen. Am 6. Nov. war er zu Ajaccio erwartet.

Die Madrider Zeitung vom 30. Okt. enthält einen langen Artikel gegen die Debats und zur Vertheidigung von Mendizabals System, das nicht für revolutionär im schlimmen Sinne gelten will.

Hr. Barton, Geschäftsträger der Vereinten-Staaten, ist auf dem Punkt abzureisen. Der

Messager will wissen, er scheide nicht im Frieden. Hr. v. Broglie habe ihm eine genügende Antwort auf drei Vorschläge der amerikanischen Regierung abgeschlagen.

Die Fürstin Talleyrand, die seit langer Zeit von ihrem Gemahl, dem Nestor der Diplomaten, getrennt lebt, ist sehr krank; man zweifelt sehr an ihrer Rettung. — Wir erfahren, die Fürstin Lieven stehe auf dem Punkte, nach Neapel abzureisen. Der Prinz Alexander Lieven, der zum Sekretär der russischen Botschaft dahier ernannt ist, wird in Paris erwartet.

Paris, den 6. Nov. Man ist sehr gespannt auf die Aussagen Fieschi's. Es heißt, er werde die Republikaner heftig angreifen, und ihnen mit Erbitterung vorwerfen, nicht während der Revue an ihrem Posten gewesen zu seyn. Er soll sich besonders über Cavaignac weitläufig herauslassen, und sich selbst als einen Mann darstellen, der sich für die Klubs freiwillig geopfert habe, während die Klubs darauf bedacht gewesen seyen, ihn als einen Söldling der Herzogin von Berry zu verschreien. Pepin soll höchst verzagt seyn. Trotz all' seinem politischen Fanatismus gehe ihm moralischer Muth rein ab. Man versichert, schon seit 1820 sey er in allen Volksbewegungen der Hauptstadt verflochten, und ein besonderer Agent der Aufstände zur Zeit der Modifikation des Wahlgesetzes gewesen, als die doppelte Stimmgebung eingeführt wurde. Indessen war Pepin nie mehr als ein Instrument, und der Impuls ist ihm immer anderswoher gekommen. Ausgenommen ein großer Skandal, auf dessen Wirkung Alles mit politischer Klugheit berechnet ist, wird aus diesem Prozesse Nichts herauskommen. Morey, heißt es, ist der nächst Fieschi am tiefsten Kompromittirte, indem er sich in dessen Stube während der Mordthat befunden habe. Daß beide der heutigen Dynastie feindliche Parteien in der Schweiz und in Piemont für die Juliustage einen Gewaltstreich erwarteten, scheint gewiß. Die Pärskammer soll darüber bedeutende Aussagen erhalten haben. Doch wäre vielleicht nicht zu viel darauf zu geben; denn in so unruhigen Zeiten, wie die unsern, und bei so abenteuerlich verwickelten Verhältnissen sind die Gemüther des gemeinen Mannes ganz insbesondere auf große Unthaten angeregt und im Voraus gefaßt. Lange vor der Mordthat, die an Heinrich IV. verübt worden, gingen die erhitzten Phantasien mit dieser Begebenheit schwanger, und doch hatte Ravaillac keine Vertrauten; sein Verbrechen lag in dem Geiste der Zeit. Dasselbe läßt sich vom Morde des Herzogs von Berry sagen. Man ahnete irgend ein Verbrechen, als es gräßlich erfolgte, ohne daß man jemals behaupten dürfte, Louvel sey ein gedungener Mörder gewesen; Alles stempelt ihn zu einem einsamen Fanatiker. Nicht so Fieschi, der nach den Meinungen aller Parteien gar nichts Fanatisches an sich hat, und dessen That nur durch irgend eine schauderhafte Hoffnung kann angefacht worden seyn. Trotz dessen ist so viel gewiß, daß eine bedeutende Zahl von Leuten an diesem Komplotte in einem Lande wie Frankreich keinen Antheil hat nehmen können, weil die Eitelkeit der Menschen und ihre Lust, sich zu brüsten, zu groß ist, als daß man annehmen dürfte, ein unverbrüchliches Schweigen sey von so vielen Menschen gehalten worden. — Morey ist aus der Conciergerie nach dem Bicetre-Gefängniß gebracht worden.

Spanien.

Den Blättern von Barcellona zufolge hat Mina am 25. Okt. das Kommando übernommen und sofort an die Einwohner des Fürstenthums einen Aufruf erlassen, welcher folgendermaaßen schließt: „Der gleichzeitige Aufschwung aller Guten wird in wenig Tagen zur Ausrottung der Schlechten führen. Rastlosen Krieg allen Empörten, die sich nicht unterwerfen; die, welche die Waffen ablegen und sich zur rechten Zeit von den Rebellenhorden zurückziehen, mögen in die Mitte freier Männer aufgenommen werden. Gemeinden von Katalonien, macht, daß Eure Söhne sie verlassen, leistet ihnen keinerlei Hülfe, weil sonst Euer Untergang unfehlbar wäre; gedenket, was zu einer andern Zeit sich begeben, und hindert die Wiederkehr solcher Scenen. Wann kann ein günstigerer Augenblick eintreten, als der, in welchem die Nationalrepräsentation, im Einverständnisse mit der Regierung Ihrer Maj., sich mit Errichtung der Grundlagen beschäftigen wird, auf welchen das Grundgesetz der Monarchie erbaut werden soll, damit in demselben hinfort, förmlich und ausführlich, so daß kein Raum zu Ausflüchten mehr bleibt, die wahren Freiheiten des Vaterlandes und die von Rechtswegen der Krone gebührenden Vollmachten verzeichnet werden?“ General Mina hat sofort die Bildung einer neuen Bewaffnungs- und Ausrüstungs-Junta angeordnet. Jede der vier Provinzen Kataloniens schickt dazu zwei Abgeordnete, welche durch Beauftragte der Gemeinderäthe in den Hauptorten gewählt werden. — Ein Bordeauxer Haus hat dem General Mina 25,000 Gewehre angeboten, unter der Bedingung, daß die Hälfte der Kaufsumme baar bezahlt werde. Zu diesem Zwecke soll eine patriotische Subskription eröffnet werden.

Portugal.

In französischen Blättern liest man ein Schreiben aus Lissabon vom 24 Okt., worin gesagt ist, das Projekt, die Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zu vermählen, sey, wie das frühere Projekt mit dem Prinzen von Savoyen-Carignan, nur das Werk der feudalistischen Camarilla im Palaste Necessidades, werde

aber auch, so gut wie jenes, an dem deutlich ausgesprochenen Widerwillen des portugiesischen Volkes scheitern, welches in einer solchen Verbindung Gefahr für die Nationalfreiheit sehe. Zudem würde sie eine Verletzung des Art. 90 der portugiesischen Charte seyn, welcher ausdrücklich bestimme, daß der Gemahl der Königin weder ein Prinz aus dem Hause Bourbon noch mit den Regentenhäusern der heiligen Allianz blutsverwandt seyn dürfe; nun sey aber eine Muhme des jungen Prinzen von Sachsen-Koburg bekanntlich die Wittwe des Großfürsten Konstantin u. s. w. „Es ist (schließt dieses Schreiben, das seine Sätze auf so seltsame Argumente stützt) bemerkenswerth, daß die Camarilla, welche unter der geheimen Leitung des Herzogs von Palmella, unter der offenen der Marquisin v. Ficalho, erster Ehrendame der Königin, und des Marquis v. Valença, Kämmerlings und Reichspärs, steht, zum Unterhändler dieser unpopulären Vermählung gerade den Grafen von Lavadrio gewählt hat. Dieser Graf ist der vormalige Don Francisko von Almeida, Exminister, vertrauter Freund Sir W. A'Courts, Bruder der genannten Marquisin und des Marquis v. Lavradio, des unzertrennlichen Gefährten Don Miguels; endlich der Verfasser des zu Paris am 1. Nov. 1833 erschienenen Pamphlets gegen Don Pedro und seine Minister. Glücklicherweise müssen sich die portugiesischen Cortes am 2. Jan. 1836, dem Art. 18 der Charte gemäß, versammeln; dann werden die Repräsentanten des Volkes ihren Beschlüssen Achtung zu verschaffen und eine unheilvolle Hofintrigue zu vereiteln wissen."

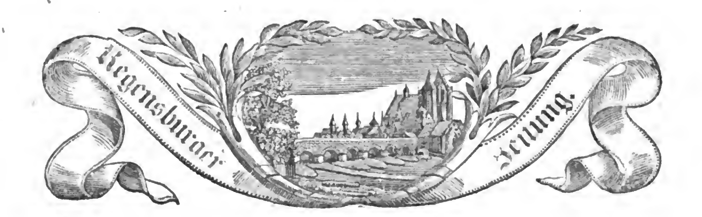
Rußland.

St. Petersburg, den 31. Okt. Ueber die ferneren Reisen des Kaisers, der jetzt mit Lord Durham zusammengetroffen ist, gibt die Nordische Biene einige Berichte. Er scheint in Begleitung des Fürsten von Warschau Polen durchreis zu haben. Am 17. Okt. wohnte er in Neugeorgiewsk (Modlin) einer Parade dreier Sapeur- und zweier Armeebataillons bei, besichtigte das Hospital, die Festungsarbeiten und Pontonsbrücken auf der Narew, hörte am folgenden Tage Messe und verließ gegen Mittag die Festung. In Brzesc-Litewski hielt er sich den 19. und 20. d. auf, gleichfalls mit Paraden und Besichtigungen beschäftigt, wobei er dem Fürsten Paskewitsch seine Zufriedenheit bezeigte. Von hier aus ließ der Kaiser dem Generalgouverneur von Kiew, in dessen Provinz jetzt die Reise ging, anzeigen, er werde, wenn er vor 6 Uhr Nachmittags in Kiew ankomme, direkt in das dortige berühmte Höhlenkloster fahren. Obgleich er indessen erst um 8 Uhr Abends eintraf, fuhr er dennoch direkt zur Klosterkirche, die er bereits verschlossen fand. Er ließ sie öffnen, ging allein hinein, und brachte in der todtenstillen, nur von einigen heiligen Kerzen erhellten Kirche seine Gebete dar. Von dort erst begab er sich um 9 Uhr in die für ihn bereitete Wohnung, wo ihn der Generalgouverneur empfing. Am folgenden Tage wohnte er der Messe in der Sorbienkirche, dann der Parade bei, besuchte den General Sacken, einige öffentliche Anstalten und die Katakomben des Höhlenklosters.

Vermischte Nachrichten.

Zu Brücklein bei Bayreuth wurde am 28. Okt. Vormittags gegen 12 Uhr die Wirthswittwe Elisabetha Lauterbach mittelst einer Raithhaue unter 16 Wunden ermordet, ein Wandschränkchen erbrochen und daraus ein Kronenthaler, einige preuß. Acht-Groschen-, dann einige sächsische 9- und 18 kr.-Stücke entwendet. Der muthmaßliche Thäter wird durch Steckbriefe verfolgt.

Konrad Kißner, einer der gefährlichsten Gauner, der seit 11 Jahren unter verschiedenen Namen und mit falschen Pässen in Nord- und Mitteldeutschland sein Wesen trieb, ist am 6. November, auf dem Transport zu achtjähriger Eisenstrafe nach Kassel, bei Gelnhausen entsprungen, und wird jetzt mit Steckriefen verfolgt.



Nro. 274. Dienstag, den 17. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Aus der Münchener Zeitung vom 14. Nov. erhält man nunmehr unter der Aufschrift: München, den 12. Nov. die bestimmte Nachricht, daß für den Bau des Kanals von der Donau an den Main, die erforderlichen Summen durch Subskription bereits hinlänglich gedeckt seyen und mit Ende dieses Winters mit der Ausführung dieses großen Unternehmens, welches in sechs Jahren vollendet seyn werde, schon der Anfang gemacht werden solle, weßwegen denn der in Schwaben durch eine Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Bankiers bei der königl. würtembergischen Regierung in Antrag gebrachte Kanal zwischen dem Rhein und der Donau für Süddeutschland viel von seiner Wichtigkeit verliere.

München, den 14. Nov. Der königl. geheime Rath und Leibarzt v. Walther wird erst mit Ende dieses Monats von Paris hier zurückerwartet.

Hr. Dr. Daxenberger, ein ausgezeichnet junger Mann, reich an Talent und Kenntnissen aller Art, ist Sekretär bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen geworden.

Hr. Carl Baron v. Rothschild, k. bayerischer Hofbankier zu Frankfurt, ist hier angekommen und im schwarzen Adler abgestiegen.

Stuttgart, den 11. Nov. Se. k. Maj. hat heute dem an die Stelle des verstorbenen k. preußischen Gesandten Hrn. v. Küster von Sr. Maj. dem Könige von Preußen bei Allerhöchstdemselben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten k. preußischen Obristlieutenant v. Rochow Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht.

Koburg, den 8. Nov. Der portugiesische Abgeordnete beim Prinzen Ferdinand ist hier angelangt, indem im Stammhause die Verhandlung vor sich gehen soll und letzterer nebst seinem Herrn Vater und der übrigen Familie von Wien aus hier ungesäumt anlangen wird. Es ist ganz richtig, was von öffentlichen Blättern berichtet wird, daß der hohe Bräutigam ein gesunder, schöner, sehr gebildeter Herr ist.

Weimar, den 11. Nov. Der Erbgroßherzog hat sich am 7. d. M. nach Leipzig begeben, um auf der dortigen Universität seine Studien fortzusetzen.

Oesterreich.

Wien, den 9. Okt. Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen in den höheren Hof- und Staatsämtern. Es heißt nämlich, der Oberstkämmerer, Graf Czernin, werde seinem, hohen Alters halber schon lange gehegten Wunsche gemäß, in Ruhestand treten, und in Folge dieß der Oberststallmeister Graf Wrbna die Oberstkämmererwürde erhalten. Als muthmaaßlichen Nachfolger des letzteren in der Oberststallmeisterwürde bezeichnet die Sage sodann den Feldmarschalllieutenant und Divisionär in Prag, Fürsten v. Windischgrätz. Dann heißt es, daß der Oberstkanzler der vereinigten Hofkanzlei, Graf Mitrowsky, zum Staats- und Konferenzminister, und an seine Stelle der Oberstburggraf und Präsident des Landesguberniums in Böhmen, Graf Chotek, zum obersten Hofkanzler ernannt werden solle, die Oberstburggrafenwürde in Böhmen aber dem bisherigen Präsidenten des Münz- und Bergwesens, Fürsten Lobkowitz, zugedacht sey, und letztere Stelle wieder wie früher mit dem Präsidium der allgemeinen Hofkammer ver-

einigt werden dürfte. Ferner will man wissen, daß der bisherige ungarische Hofkanzler, Graf Revicky, auf sein Ansuchen dieser Funktion enthoben und einen Gesandtschaftsposten im Auslande erhalten werde, wogegen man einen Fürsten Palfy und einen Grafen Nadasdy als muthmaaßliche Nachfolger desselben in seiner bisherigen Würde bezeichnet. Endlich versichert man, daß der Präsident des Generalrechnungs-Direktoriums, Frhr. von Baldacci, die nachgesuchte Versetzung in Ruhestand erhalten werde. — Der gegenwärtig in Urlaub hier anwesende k. k. Gesandte am k. bayerischen Hofe, Graf v. Spiegel, soll ebenfalls Alters wegen um Versetzung in den Ruhestand gebeten haben. — Aus Anlaß der letzten Parade der sämmtlichen hiesigen Garnison vor Sr. Maj. dem Kaiser hat allerhöchstderselbe den Soldaten eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen geruht.

Nachrichten aus Wien zufolge, sollen die von den Agenten des Don Carlos während des Monarchen-Kongresses in Töplitz unternommenen Schritte, die Anerkennung ihres Herrn als König zu bewirken, ganz erfolglos geblieben seyn; auch scheint es, daß die Prinzessin von Beira ihre Reise von Laibach nach Wien aufgeben mußte. Dagegen wird von der böhmischen Gränze gemeldet, man spreche von großen Geldsendungen für Don Carlos, welche in den Hafenstädten des adriatischen und mittelländischen Meeres zusammenflößen. — In Folge neuer Depeschen aus London und Lissabon soll die Abreise des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg nach letzterer Hauptstadt früher erfolgen, als man glaubte. Der Herzog wird seinen Sohn über Brüssel nach London begleiten.

Preußen.

Von dem Treiben der in Königsberg entdeckten pietistischen Sekte, der sogenannten Mucker, wird Mancherlei erzählt, dessen ausführlicher Mittheilung in öffentlichen Blättern Rücksichten des Anstandes entgegenstehen mögen. Man behauptet, der Wahnsinn sey endlich so weit gesteigert worden, daß man durch die Frau des Grafen F. den Messias neu gebähren lassen wollte; der Mann habe sich jedoch dem Ansinnen widersetzt und die Sekte denunzirt. Zwei Prediger, welche die Päpste der Sekte waren, sind suspendirt worden, und die Untersuchung ist eingeleitet.

Großbritannien.

London, den 6. Nov. Ein Artikel in der offiziellen Zeitung von Lissabon läßt schließen, daß die Handelsverbindungen mit Sardinien bald wieder angeknüpft werden können. Vom 1. Jan. an sollen mehrere französische Waaren 30 Proz. Eingang zahlen, während es bei den englischen bei 13 Proz. bleibt.

Das Morning-Chronicle besteht auf seiner Behauptung, die französische Regierung habe die Lieferungen für Don Carlos auf ihrem Gebiete in aller Freiheit passiren lassen.

Der König hat die Erlaubniß ertheilt, die von London nach Windsor anzulegende Eisenbahn mitten durch den großen Park von Windsor zu führen.

Die Sun erzählt: Hr. v. Rotschild hat von der bayerischen Regierung einen Expressen mit der Nachricht erhalten, daß dieselbe allen seinen Vorschlägen und Bedingungen in Bezug auf den Bau eines Kanals zwischen der Donau und dem Main beigetreten sey.

Die Königin soll sich bei ihrem letzten Besuche in Oxford über die gutmüthige Geradheit des dortigen Mayors sehr gefreut haben. Bald nach ihrer Ankunft sah man nämlich den Mayor in einem kleinen offenen Wagen nach dem Gasthofe eilen, wo die Königin abgetreten war, um dieselbe zu begrüßen; einige erfahrenere Freunde hielten ihn jedoch zurück, und führten ihn erst in ein Zimmer, wo er gehörig aufgeputzt wurde. Ein Beamter brachte ihm den Mayorstaab und ein anderer das Staatskleid. So erschien er vor der Königin. Nach der gewöhnlichen Vorstellung fragte der Mayor treuherzig: „Wie gehts dem Könige?“ Auf die Antwort „vollkommen wohl“ fuhr er fort: Das freut mich. Gott segne ihn. Der König und ich, wir sind gerade 6 Wochen aus einander. Er würde die Unterredung wohl noch in diesem Tone fortgeführt haben, wenn ihn nicht ein Freund gewarnt hätte. Er äußerte später: „Ihre Maj ist so herablassend, daß er mit ihr so unbefangen reden könnte, wie mit Jedem aus irgend einem andern Stande.

Frankreich.

Paris, den 9. Nov. Die Nachrichten von der spanischen Gränze lauten günstiger. Die Gefechte vom 27. und 28. Okt. sollen weniger bedeutend gewesen seyn, als man vorgegeben hatte. Es hieß auch, General Evans sey mit 6000 Engländern und 300 Spaniern zu Cordova gestoßen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. wird die Eröffnung der Cortes vier Tage früher, als bestimmt war, nämlich am 12. Nov., statthaben.

Man hat den Vapor bis zum 30. Okt. erhalten. Er bringt nichts Neues von Bedeutung, klagt aber sehr, daß die Carlisten-Banden ganz Katalonien durchziehen und verheeren. Mina sucht Streitkräfte zu organisiren, es geht aber damit äußerst langsam. — Auf dem Theater zu Barcellona hat man eine patriotische Tragödie aufgeführt; sie heißt: „Der Engpaß der Thermopylen, oder die drei Hundert Spartaner.“

Professor Rossi hat heute seinen Cursus des konstitutionellen Rechts eröffnet. Man erinnert

sich, welche ärgerliche Scenen bei seinen frühe- ren Versuchen, den Lehrstuhl zu besteigen, vor- gefallen sind. Dießmal ging alles ruhig ab. Die Eleven empfingen den Professor mit Zei- chen des Beifalls und hörten seinen Vortrag aufmerksam an.

Paris, den 10. Nov. Man hat Nachrich- ten aus Madrid vom 3. Nov. Man beschäf- tigte sich ausschließlich mit der bevorstehenden Eröffnung der Cortes und den Anstalten zur Organisation der Armee von 100,000 Mann. Mendizabal hat von einflußreichen Parteihäup- tern die Zusage erhalten, daß sie ihn in den Cortes unterstützen wollen. — Doch wird er bei allem dem einen schweren Stand haben ge- gen eine leidenschaftliche und systematische Oppo- sition. Es hat ihm schon bis jetzt viele Mühe gekostet, das Statuto real noch aufrecht zu hal- ten. Die Prokuradores kommen häufig zusam- men, um sich über die Wahl eines Präsidenten zu besprechen. — Von der Idee, 100,000 Mann zusammenzubringen, ist man schon etwas zurück- gekommen; jetzt heißt es, mehr als 60,000 seyen schwerlich auf die Beine zu bringen. Es wird wohl noch mehr diminuendo gehen. — Die Na- tionalsubskription ist auf 80 Mill. Realen (etwa 10 Mill. Gulden) angewachsen, was schon ein schönes Resultat ist. — Auf den 8. Nov. war ein Stiergefecht angesagt, wobei die Einnahme für die Centralkasse der Truppenausrüstung be- stimmt ist.

Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret, wodurch Riego's Andenken rehabilitirt wird. Man ist damit klüglich zuvorgekommen, indem außer- dem bei Eröffnung der Cortes ein Antrag dar- auf gestellt worden wäre.

Hr. v Rigny ist nur 52 Jahre alt gewor- den. Als Sieger bei Navarin wird er im An- denken der Nation fortleben.

Das Leichenbegängniß des Grafen Rigny sollte am 11. Nov. stattfinden, und das Cere- moniell dasselbe seyn, wie bei dem Leichenbe- gängnisse Casimir Perier's. Man versichert, daß der König, am Vorabende seines Todes, im Mi- nisterrathe die Ernennung des Viceadmirals Rigny zum Grade des Admirals, welcher dem eines Marschalls von Frankreich gleichkommt und gegenwärtig erledigt ist, unterzeichnet habe. Das Gesetz bestimmt nämlich die Zahl der französi- schen Admirale auf drei, und gegenwärtig gibt es deren nur zwei: die Admirale Truguet und Duperré. — Ein ministerielles Blatt berichtet Folgendes: Die Minister haben sich noch ge- stern (am 8. Nov.) um 5 Uhr Abends in das prächtige Hotel des Verstorbenen begeben, des- sen sterbliche Ueberreste man aus den obern Gemächern in das Erdgeschoß gebracht hatte. Man spricht von einem rührenden Auftritte, der bei der Leiche des ehemaligen Ministers zwischen seiner, seit einigen Monaten schwangern Ge- mahlin und ihrer Verwandten, Frau v. Bassom- pierre, vorgefallen seyn soll. Hr. v. Rigny hatte bis zum letzten Augenblicke sein Bewußt- seyn behalten. Fünf Minuten vor seinem Tode hatte er dem Korvettenkapitän, Hrn. Brua, die Hand gedrückt, der, gleich seinem Arzte, Hrn. Guemard, und seinen zahlreichen Freunden, be- ständig um ihn war.

Man sagt, der griechische Gesandte am hiesi- gen Hofe, Hr. Koletti, sey in Folge der Ab- dankung des Grafen Armansperg zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wor- den, und werde nächstens nach Athen zurückkehren.

Der Bens Sens will wissen, man sey bei Hofe traurig über den Inhalt eines Schreibens des Herzogs von Orleans an den Marschall Gerard über den kalten Empfang, den er in Toulon gefunden. Auch sollen Briefe aus Lyon und Marseille den übeln Eindruck schildern, den in beiden Städten die Affektation des Prinzen, nicht durch dieselben zu reisen, hervorgebracht habe.

Ein Journal behauptet, im Fall eines Bruches mit den Vereinten-Staaten würde Frankreich die balearischen Inseln besetzen, um den amerikani- schen Schiffen keine Zuflucht im mittelländischen Meere zu gestatten. Diese Nachricht ist indes- sen sehr unwahrscheinlich, denn wenn auch die spanische Regierung bei ihrem Zustande der Schwäche die Okkupation zugeben müßte, so würde doch die englische Regierung nicht erman- geln, aus allen Kräften dagegen zu protestiren. Es sitzt kein Casimir Perier mehr am Staats- ruder, und darum ist auch sobald kein Seiten- stück zur Besetzung von Ankona zu erwarten.

Neue bewegende Kraft. Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat sich in ihren letzten Sitzungen mit einer der außerordentlich- sten Erscheinungen beschäftigt, die überhaupt auf dem Felde der Wissenschaft entdeckt und darge- stellt werden können. Eine neue bewegende Kraft, ein neues agens, mächtiger als der Dampf, beinahe so kraftvoll wie das Schießpulver, ist dem Menschen zur Benützung gegeben worden, und es ist noch nicht möglich, dessen Wirkungen zu berechnen und dessen Anwendungen vorherzu- sehen. Hrn. Thilorier ist es gelungen, mehrere Litres von kohlensaurem Gas in tropfbarer Flüs- sigkeit darzustellen. Er hat die Gelehrten des Instituts dringend aufgefordert, das Erzeugniß seiner Erfahrung zu untersuchen. Hier ist in der That die Kraft zu einer Höllenmaschine von entsetzlicher Art vorhanden, eine Kraft, die an und für sich hinreichend wäre, den vierten Theil von Paris in die Luft zu sprengen. Der Aus- schuß der Akademie, unter dessen Mitgliedern Hr. Thénard sich befand, hat nicht allein die Wahrheit der von Hrn. Thilorier angekündigten Thatsache bestätigt, sondern überdieß gefunden,

daß ein Theil von diesem Gas aus dem flüssigen in einen festen Zustand übergegangen war; und diese Herren haben das außerordentliche Schauspiel gehabt, ein Stückchen kohlensaures Gas, fest wie ein Stück Eis, in ihre Hände gleiten, und die ursprüngliche Gasform wieder annehmend, daraus verschwinden zu sehen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 3. Nov. erzählt, der Infant Don Sebastian sey in der Nähe dieser Stadt abgestiegen, und habe beim Weggehen seinem Führer 20 Frks. in die Hand gedrückt, worauf dieser, ihn starr ansehend, sprach: Sie müssen ein König oder ein Prinz seyn. Ein Anhänger des Prinzen, der ihn in Bayonne empfing, fürchtete die Schwatzhaftigkeit des Führers; allein schon am folgenden Morgen brachte dieser dem Infanten ein Pferd, auf welchem er nun über Sare in Spanien eintrat. Er äußerte große Furcht vor dem Telegraphen, da er stets besorgte, daß ein Hofbefehl ihm zuvorkäme, und beruhigte sich nicht eher, als bis der Führer sprach: Ew. Hoheit ist in Spanien! — Der Temps meint, die Ankunft des Infanten Don Sebastian in Spanien sey bloß ein Pröbchen von Gewandtheit der französischen Polizei; es sey nicht Fahrlässigkeit von ihrer Seite, sondern Gewohnheit; sie lasse Jedermann passiren. Uebrigens sey jetzt bloß ein Carlist mehr in Don Carlos Hauptquartier; ein tüchtiger Konvoi wäre ihm nützlicher gewesen.

Spanien.

Bayonne, den 5. Nov. Don Carlos ist von Salvatierra nach Echarri-Aranaz gekommen, wo er am 2. Nov. war. Man schreibt aus Durango vom 1. Nov.: Die Anglo-Christinos unter Evans, Espartero und Jaureguy seyen am 31. Okt aus Bilbao nach Balmaceda zu vorgerückt. Sie sollen die Absicht haben, sich mit Cordova zu vereinigen Seit dem 16. Okt., wo die Carlisten von Estella aufbrachen, ist ihre ganze Tendenz, diese Vereinigung der Christinos zu hindern. Sollte diese dennoch gelingen, so würde Cordova 25,000 Mann zusammenbekommen und dann etwas Ernsthaftes unternehmen.

Bordeaux, den 6. Nov. Diesen Morgen brachte ein Kourier Nachrichten von Bilbao bis zum 3. Nov. Wie wir hören, wußte man dort Nichts von dem Treffen bei Vittoria. Deßwegen glauben Einige, daß kein Treffen stattgefunden; allein die Kommunikation war unterbrochen, und man konnte in Bilbao nur durch Umwege von dem Ereignisse benachrichtigt werden.

Griechenland.

Der in Athen erscheinende Sotir berichtet in einer seiner neuesten Numern: Die griechische Flagge ist vor Kurzem zu Konstantinopel mit der wildesten Brutalität beschimpft worden. Ein griechischer Matrose, den die türkische Polizei verfolgte, flüchtete sich auf eines von unsern Schiffen; die Türken stürzten in Menge nach, rissen unsere Flagge herab, und traten sie mit Füßen. Der arme Matrose wurde furchtbar geschlagen, und Viele von der Mannschaft auf die Galeeren geschleppt, wo sie mehrere Tage blieben, und nur durch Vermittlung des russischen Botschafters freigegeben wurden.

Die Urne, welche das Herz des Admirals Miaulis bergen soll, und von einer Gesellschaft dessen Verehrern, wovon Se. Maj. der König an der Spitze steht, zu fertigen veranstaltet wurde, ging diese Woche von gediegenem Silber, höchst prachtvoll gearbeitet, aus den Händen des k. griechischen Hofgürtlermeisters Wimmer hervor. In Bälde wird selbe mit deren werthvollen Inhalt nach der Insel Hydra, in die Stadt gleichen Namens, den Geburtsort des Verstorbenen, zur dortigen Kirche gebracht werden. Viele ansehnliche Griechen sind Subskribenten bei diesem würdigen Andenken.

Vermischte Nachricht.

Es ist wieder ein Schiff, genannt Mischief (d. h. Unheil, ein ominöser Name) zu Greenock für eine Expedition nach Afrika ausgerüstet worden. In seiner Begleitung befindet sich die Brigg Strathmoore. Am Bord dieser Schiffe werden mehrere künstlich eingerichtete Dampfboote mitgenommen, um die afrikanischen Flüsse damit zu befahren.

Philharmonische Gesellschaft.

Mittwoch den 18. November: Generalversammlung im gelben Zimmer. Anfang 8 Uhr.

Theater-Nachricht.

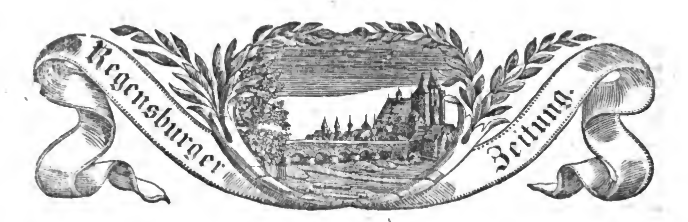
Mittwoch, den 18. Nov.: Der Amerikaner. Lustspiel in 5 Aufzügen, von Vogel. Hr. Kramer — Wilhelm Lips, als Gast.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 14. November 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	540	534	6	8	43	8	23	8	2
Korn	129	129	—	6	3	5	53	5	44
Gerste	372	372	—	6	46	6	38	6	25
Haber	180	180	—	4	26	4	16	4	8

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	30	—	—
Das Korn um . .	—	5	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	15
Der Haber um . .	—	—	—	4

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 8476 fl. 50 kr.



Nro. 275. Mittwoch, den 18. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 16. Nov. Seine königl. Maj. haben gemäß Ministerial-Reskripts zu befehlen geruht, daß 1) vom 25. Okt. d. J. angefangen die Werktags- sowohl als die Sonn- und Feiertagsschulen im ganzen Umfange der Monarchie, das ihren Standpunkt und ihren Gegenstand zu den lateinischen Schulen genau bezeichnete Prädikat „deutsche Werktagsschulen, deutsche Sonn- und Feiertagsschulen" annehmen, daß 2) gleichzeitig der dießfällsige Unterricht anschließend den Namen „deutsches Schulwesen" erhalten, und daß 3) die an deutschen Schulen (bisher Volksschulen) angestellten Lehrer ausschließend den vorschriftsmäßigen Titel: „Schullehrer" führen sollen.

Aus dem Herzogthum Nassau, den 12. Nov. Ueber die Ursachen des bisherigen Verzugs des endlichen Beitritts Nassau's, so wie der freien Stadt Frankfurt, zum Zollverein, hört man Folgendes: Es besteht, wie bekannt, für die gemeinschaftlichen Interessen des deutschen Mauth- und Handels-Vereins eine oberste Zoll-Kommission, bei welcher sämmtliche den Verein bildende Staaten durch Bevollmächtigte vertreten sind und deren für Alle verbindliche Resolutionen, irren wir nicht, durch Stimmenmehrheit außer in denjenigen Fällen gefaßt werden, wo es sich um Rechte Einzelner handelt. In dieser Kommission steht jedem der größern Vereinsstaaten eine Virilstimme zu, während die kleinern Staaten, wie namentlich der Thüringer Staaten-Komplexus — der die sächsischen Herzogthümer, die fürstlich reußischen Lande u. s. w. umfaßt — kollektiv vertreten werden. Was nun Nassau und Frankfurt betrifft, so hat man sich, wird versichert, von Seiten des Vereins bis jetzt nicht dazu verstehen wollen, weder unserem Herzogthum noch der freien Stadt eine Virilstimme für sich einzuräumen, weil, wie behauptet wurde, sie in Betracht ihrer Volksmenge, ihres respektiven Gebietsumfanges rc. darauf Anspruch zu machen nicht berechtigt seyen. Vielmehr geht der jenseitige Vorschlag dahin, es sollte jedem der vorerwähnten Staaten nur eine halbe, sohin beiden eine gemeinschaftliche Kollektivstimme in der Zoll-Kommission zuzugestehen seyn. Man sieht wohl ein, daß der nach vorstehenden Angaben noch obschwebende Streitpunkt erheblich genug ist, um den endlichen Anschluß unseres Herzogthums zu verzögern, wo somit noch immer das schon vor Monaten angeordnete Provisorium in Kraft besteht. Man hofft jedoch, daß auch dieser Anstand demnächst beseitigt werden dürfte, da alle bei dem großen Verein betheiligten Regierungen ihre ernstliche Absicht ausgesprochen haben, demselben, sogar unter Darbringung wesentlicher Opfer, jede nur mögliche Ausdehnung zu geben.

Oesterreich.

Wien, den 11. Nov. Die Reduktion der 5prozentigen Staatsschuld dürfte sich vielleicht noch einige Zeit verziehen. Die Regierung scheint nämlich mit größter Sicherheit dabei zu Werke gehen zu wollen, um, wenn einmal begonnen, festen Schrittes in dieser Operation fortfahren zu können, und unter keinerlei Umständen eine temporäre Einstellung besorgen zu müssen. Man sagt daher, die Reduktion dürfte erst im künftigen Jahre angefangen, und zuvor noch ein bedeutenderes Anlehen von mindestens 50 Millionen zu 3 Prozent negoziirt werden. Das Schicksal der letzten 3prozentigen Anleihe wird diesemnach noch von wesentlichem Einflusse

auf die Reduktion überhaupt seyn, indem dieselbe nur in dem Falle mit Vortheil bewerkstelligt werden kann, wenn auch die nächste Anleihe zu ähnlichen annehmbaren Bedingungen für die Regierung abgeschlossen wird. Ob es wahr ist, daß die Regierung, wie man behauptet, mit den Bankiers deßhalb schon übereingekommen sey, muß man dahin gestellt seyn lassen. — Berichten aus Venedig zufolge mehren sich nicht nur in dieser Stadt, sondern in einem Umkreise von 20 Stunden die choleraähnlichen Krankheitsfälle auf eine beunruhigende Weise. — Der französische Botschafter Graf, St. Aulaire, wird morgen von Frankfurt hier erwartet.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Nov. Mehr als jemals spricht man von einer orangistischen Verschwörung in der Armee, die von einem Central-Komité, das in Gent seinen Sitz habe, geleitet werden soll. Die in der belgischen Armee eingetheilten französischen Offiziere, deren Zahl sich gegenwärtig noch auf 76 beläuft, sollen, wie behauptet wird, ein großes Hinderniß seyn, dem Plan seine erforderliche Ausdehnung zu geben, daher also die Reibung gegen dieselben und ihr Entschluß, in Folge dieser Reibungen nach Frankreich heimzukehren. So lauten die kleinen Geschichtchen in fast allen kleinen und größeren Zirkeln; doch mehr als lächerlich erscheinen sie jedem Besserunterrichteten. Die belgische Armee besteht gegenwärtig aus 2379 Offizieren jeden Ranges, worunter 76 Franzosen und 45 Polen und Deutsche, also 121 Fremde, und diese wären ein Hinderniß, das große Werk zu vollziehen? Es scheint diese Revolution nur in den Köpfen einiger französischen Offiziere zu stecken, die, voll von ihrer großen Wichtigkeit, Alles nur auf sich beruhend glauben.

Der Kriegsminister, General Evain, ist am verflossenen Sonnabend von Paris wieder hier eingetroffen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 9. Nov. Das Vertrauen, welches die Anhänger des Don Carlos in Italien in dessen Sache setzten, fängt an ein wenig erschüttert zu werden, seitdem die Provinzialjunten sich der Königin unterworfen, und ihre Mitwirkung zur Beendigung des Kriegs in den baskischen Provinzen versprochen haben. Hierauf waren sie nicht gefaßt, sie hofften vielmehr, daß die Bewegung in den Provinzen zunehmen, den Thron Isabellens umstürzen, und diese entweder Don Carlos oder der Republik Platz machen würde. Keiner dieser Wünsche ist erfüllt worden, und Mendizabal scheint das für die Königin zu seyn, was Zumalacarreguy für Don Carlos war; denn wie in diesem die navarresische Insurrektion sich personifizirte, eben so kann Mendizabal als der Ausdruck eines Systems angesehen werden, das Einigkeit unter den Parteien, richtige Anwendung der Freiheit, zugleich Sicherheit dem Throne verspricht. Ihm allein dürfte es aber auch vorbehalten seyn, mit kräftiger Hand die Arbeit zu vollenden, die er unter so mißlichen Umständen begonnen hat.

Großbritannien.

London, den 4. Nov. Zu den großartigen Unternehmungen, die hier gegenwärtig in das Werk gesetzt werden, und schon im nächsten Jahre in das Leben treten, gehört die Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen hier und Amerika. Der erste Bau ist auf 4 Dampfschiffe festgestellt, und es werden zwei der Schiffe in Newyork und zwei hier gebaut, die unter den betreffenden Flaggen ihrer Länder fahren. Der Anschlag der Bau- und Einrichtungskosten jedes zur Abfahrt völlig fertigen Schiffes ist auf 40,000 Pf. St. angesetzt. Die Entfernung von London nach Newyork ist ungefähr 3500 englische Meilen (69 auf einen Grad), und da nach allen bisherigen Erfahrungen im Durchschnitte 10 englische Meilen per Stunde mit Einschluß der Wetter aller Art zurückgelegt werden, so würde die Fahrt nach Newyork in 14 Tagen, und, wegen der günstigen Strömungen und vorherrschenden Westwinde von der amerikanischen Seite her, die von Newyork nach London in 11 Tagen zurückgelegt werden können.

Frankreich.

Paris, den 10. Nov. Man bemerkt, daß der russische Botschafter, Graf Pahlen, jede Begegnung mit dem König der Belgier vermeidet. Als neulich der Herzog v. Broglie dem König Leopold ein großes Diner gab, wurde Hr. von Pahlen nicht eingeladen; der Marschall Maison überbrachte ihm die Entschuldigung seines Kollegen, und gab ihm, gleichsam zur Revanche, ein Diner, wobei weder ein belgischer noch ein spanischer Diplomat geladen war. — Hr. Mendizabal soll nach Paris und London geschrieben haben, daß man die Anwerbung von Freiwilligen einstellen möge; er scheint sich auf die Aushebung von 100,000 Mann zu verlassen.

Der Ministerpräsident hat den in Paris anwesenden Deputirten anzeigen lassen, daß ihnen bei dem Trauergottesdienste für Admiral Rigny, der am 11. Nov. in der Kirche St. Roch stattfinden werde, Plätze aufbehalten seyn würden. Der Verstorbene war bekanntlich auch Deputirter. Die Pärs haben die gleiche Anzeige empfangen.

Die Gazette de France behauptet, die nach Ham zu Konstatirung des Zustandes des Hrn. Chantelauze abgeschickte Kommission sey unverrichteter Dinge nach Paris zurückgekommen. Der ehrenwerthe Gefangene habe erklärt, er mache auf keine besondere Konzession Anspruch und wolle sich nicht einer Prüfung und den Resulta-

ten eines Berichts unterwerfen, der nicht zugleich auch seine in verschiedenen Graden, wie er, leidenden Unglücksgefährten befassen würde.

Das Journal des Debats widerspricht der Angabe, als schreiben sich die von General Allard aus Indien mitgebrachten alten Münzen von Alexanders des Großen Zeit her. Die ältesten derselben von griechischem Gepräge gehören dem Reiche an, welches Alexanders Nachfolger zwischen 270 und 260 vor Chr. in Baktriana und Sogdiana errichtet haben.

Marseille, den 3. Nov. Ohne unsere Stadt zu berühren, ist der Herzog von Orleans den 30. Okt. über Aix in Toulon eingetroffen, und hat von da schon am folgenden Tage seine Reise fortgesetzt. Man rühmt die seltene Leichtigkeit und das à propos, womit er die an ihn gerichteten Reden beantwortete. Noch mehr aber soll das freundlich-würdige Benehmen des Königssohnes Alle befriedigt haben, welche die Ehre hatten, sich ihm zu nähern. Als der Präfekt des Vardepartements eines Vereines gedachte, der sich zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der Choleraopfer gebildet, rief Se. k. Hoh. lebhaft: „Ich will mich auch an dieß Werk der Wohlthätigkeit anschließen; unterzeichnen sie 3000 Fr. für mich.“ Tags darauf floß diese Summe in die Kasse besagten Vereins. Nachdem der Prinz den 31. die in Toulon stationirten Linientruppen und die Nationalgarde gemustert, das Arsenal mit allen seinen Details in Augenschein genommen, und den prächtigen Montebello, den Nestor, Triton rc. besucht, begab er sich gegen 6 Uhr Abends an Bord des Castor, der eine Stunde darauf, zugleich mit dem Ramier, die Anker lichtete. Die Rhede bot mit ihren zahlreichen, an den Segelstangen glänzend erleuchteten Fahrzeugen einen bezaubernden Anblick. Den ganzen Abend hindurch wurden Raketen geworfen.

Spanien.

Madrid, den 3. Nov. Die letzten Depeschen, welche man hier von Cordova erhalten, der den Feind bei Salvatierra angriff, und siegreich in Vittoria einzog, sind die beste Antwort auf die Uebertreibungen der Carlisten, die auf der Flucht Siegesbulletins schrieben. Mina soll einen kühnen Handstreich vorhaben, den Barcellona und Sarragossa unterstützen wollen. Morgen wird die erste Division der Freiwilligen von Estramadura in unsere Mauern rücken, während das zweite Bataillon der königlichen Garde heute Madrid verläßt, um nach Navarra zu ziehen. In allen Städten ertönt der Generalmarsch; die Garnisonen rücken nach dem Norden, während die Nationalgarde die Posten besetzt.

Das Morning-Chronicle sagt: Wir glauben, wenn wir überhaupt etwas von Spanien verstehen, behaupten zu dürfen, daß das, was man in Frankreich Justemilieu nennt, die billigen Wünsche des spanischen Volkes nicht befriedigen würde. Dieses System erkennt man am besten aus seinen Früchten. Erstens gibt es sich den Anschein, als gestatte es eine freie Presse, weil es keine vorläufige Censur statuirt; aber an die Stelle dieses Vorbeugungsmittels setzt es eine nachträgliche Censur, die noch furchtbarer, für politische Schriftsteller verderblicher und der freien Diskussion auf die Länge nachtheiliger ist, als unbedingte Unterdrückung. Ferner bewilligt das Justemilieu auf 30 Millionen Seelen nicht mehr als 150,000 Parlamentswähler. Davon steht beinahe die Hälfte in Staatsämtern oder in Erwartung von Staatsämtern; die Folge ist, daß die Deputirtenkammer sogar noch etwas schlechter ist als eine apokryphe Volksvertretung. Es liegt in der Natur des Justemilieu, daß es aller Bewegung widerstrebt, den neuen Ideen beständig den Krieg macht und die Franzosen, statt sie fühlen zu lassen, daß sie in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts leben, gern in das Mittelalter zurückwerfen möchte. Nun, wir wagen vorauszusagen, daß Hr. Mendizabal nicht versuchen wird, Spanien die Segnungen eines Justemilieu, ähnlich dem französischen, zu bereiten, und daß, wenn er es dennoch versuchen sollte, er dem Schicksale Toreno's nicht entgehen würde. Auf der andern Seite begreifen wir, daß es ihm nicht einfällt und niemals einfiel, das königliche Kind seiner souveränen Rechte zu berauben und Spanien in eine Republik zu verwandeln. Er hat sein Wort gegeben, die Rechte des Volks und des Throns, die einen wie die andern, zu schirmen, und beiden alle die Ausdehnung zu geben, wozu sie unter dem repräsentativen Prinzip berechtigt sind. Auf die brittische Magna Charta und die Bill of Rights hat er sich in seiner merkwürdigen Adresse deutlich, als auf die Vorbilde der Freiheit, bezogen, welche seinen Bemühungen um die Wiedergeburt seines Vaterlandes vorleuchten sollen.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen hat man auf der Theresienwiese ein anderthalbjähriges Kind ausgesetzt gefunden, welches einstweilen in das Kinderhaus gebracht wurde.

Ein Metzgermeister in Kassel, ein sehr wohlhabender Mann, gewann neulich 10,500 Thaler in der Leipziger Lotterie. Er verwendete 500 Thaler, um die Armen seines Stadtviertels zu speisen, wozu er mehrere Ochsen schlachten ließ. Auch die Kinder im Waisenhause wurden auf seine Kosten bewirthet, und jeder Arme, der sich an einem bestimmten Tage bei ihm meldete, mit Geld beschenkt.

Breslau, den 6. Nov. In voriger Woche wurde hier eine neue Dirbsbebiergesellschaft von Frauen, deren Männer bürgerliche Gewerbe

treiben, entdeckt. Bei einer derselben wurden viele hundert Gegenstände, als: goldene Ketten, Ringe, Ohrringe, Silberzeug ꝛc. gefunden.

In einem Schreiben im Morning-Herald lesen wir folgendes Urtheil eines Engländers über Deutschland: „Ich fuhr von Saarbrücken über Weimar und Leipzig nach Dresden, und bemerkte dabei, daß kein Theil von England reicher an wahrem Wohlstand ist, als diese Gegenden. Ueberall sind die preußischen Eilwagen viel besser als die französischen; die Straßen sind makadamisirt, und so gut als möglich; die Wirthshäuser und die Bequemlichkeiten für die Reisenden sind wahrhaft wunderbar. Die Gasthöfe in den großen Städten, in Frankfurt und Leipzig, sind wegen ihres Umfanges schon sehenswerth, und während der Messe findet man dort 200 bis 400 Personen am Mittags- oder am Abendtische. Aber auch die Wirthshäuser in den Dörfern sind gut, besser als die Wirthshäuser auf dem Lande in England, und viel besser als die auf dem Lande in Frankreich. Ich bin in keinem gewesen, wo man nicht jeden Gegenstand des Luxus und jeden fremden Wein für einen angemessenen Preis erhalten konnte. Der ganze Anblick des Landes zeigt, daß die Arbeit bezahlt wird. Die Bauernhäuser sind reinlich, die Aecker wohl gepflügt, die Leute gut gekleidet, kräftig und gesund. Von der französischen Gränze bis nach Böhmen sieht man keine Bettler. Es ist in der That auffallend, wie sehr, dem allgemeinen Anschein nach, die Dörfer und das Volk in Frankreich denen in Deutschland nachstehen."

In dem zum Rittergute Malsitz gehörigen Pertinenzorte Merka (Oberlausitz) brach am 24. Okt. im sogenannten alten Försterhause ein Feuer aus, welches dieses Gebäude in Asche legte, und wodurch dessen Miethbewohner, die Taglöhnerswittwe Schied sammt ihren Kindern und ihrer Mutter, ihre sämmtliche geringe Habe, worunter zwei Ziegen, verloren. Bei der gerichtlichen Untersuchung ward das Gerücht laut, daß das Feuer vorsätzlich angelegt, und in der Nähe des einsam stehenden Hauses, kurz vor dem Ausbruche der verderblichen Flamme, ein Knabe gesehen worden sey. Durch die unermüdeten Nachforschungen des Ortsrichters ward auch bald nachher der Brandstifter in der Person des 9jährigen Johann Noack, Sohn eines Bauers in Merka, entdeckt, welcher sofort den 16jährigen Häuslerssohn Andreas Keppler als Mitschuldigen und eigentlichen Urheber der That angab. Beide jugendliche Inkulpaten befinden sich in der Schloßfrohnfeste zu Budissin in gefänglicher Haft, und es hat der jüngere den Dorfgerichten vorläufig eingestanden, daß wegen einer alten Wiege zwischen der Keppler'schen und Schied'schen Familie Uneinigkeit entstanden sey, und er, Noack, von Ersterer aufgefordert, deßhalb im Ziegenstalle Feuer angelegt habe.

In der Nacht vom 3. zum 4. Nov. hat ein beklagenswerthes Ereigniß in der sogenannten Kohlengrube Trieu-Kaisin, unterhalb Montigny-sur-Sambre, bei Charleroy, stattgehabt. Dem Vernehmen nach sind 20 Personen das Opfer einer Explosion geworden; 7 Personen wurden leblos aus der Grube hervorgezogen; das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert acht und vierzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 17. Nov. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 3. 27. 72. 29.

Die 949te Ziehung wird den 15. Dez., und inzwischen die 287te Nürnberger Ziehung den 26. Nov., und den 5. Dez. die 1328te Münchner Ziehung vor sich gehen.

(Schützen-Gesellschaft bei Jordan am Steinweg.)

Donnerstag, den 19. November: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Philharmonischer Verein.

Durch plötzlich eingetretene Hindernisse konnte das auf Montag den 16. d. angekündigte Konzert nicht gegeben werden, weßhalb dasselbe Donnerstag den 19. d. im großen Saale des neuen Gesellschaftshauses bestimmt stattfinden wird. Es werden darin vorgetragen, in der ersten Abtheilung: 1) Ouverture aus Gustav oder der Maskenball, von Auber; 2) Duett für Tenor und Baß; 3) Variationen für die Violin, von Baillot; 4) Konzert für Horn, von Horatscheck. In der zweiten Abtheilung: 1) Ouverture von Boieldieu; 2) Cavatine (Robert mein Geliebter) für die Clarinette; 3) Polonaise à la Paganini für die G Seite, komponirt von Walter; 4) Ouverture zur Oper: „die Felsenmühle", von Reisiger. Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

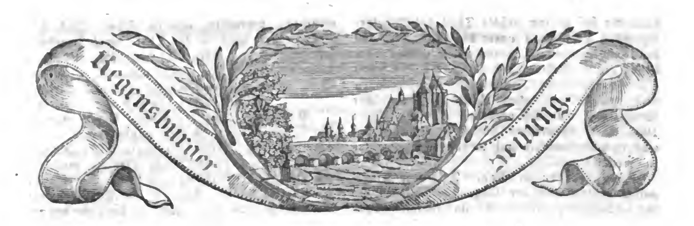
Bei Unterzeichnetem ist Sonntag, den 22. und Mittwoch den 25. November Tanzmusik. Wozu ergebenst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastgeber zum goldenen Schiff.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Fränkischer Weinmost, per Maaß,	12 kr.
Süßer Tyroler, 3-Quart-Bouteille,	36 kr.
34 Affenthaler, ditto,	36 kr.

Michele.



Nro. 276. Donnerstag, den 19. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 16. Nov. Dem Vernehmen nach hat die Regierung die nöthigen Weisungen zur Aufnahme des Terrains zum Behuf einer zwischen München und Augsburg zu erbauenden Eisenbahn erlassen, was in ganz Bayern mit freudigem Eindruck vernommen werden wird.

Der „Bayerische Landbote" vom 17. Nov. sagt: Se. königl. Hoh. der Kronprinz werden, wie man vernimmt, bis zum nächsten Frühjahre hier verbleiben, sich dann auf kurze Zeit nach Schwangau begeben, und hierauf eine Reise von längerer Dauer antreten.

Stuttgart, den 14. Nov. In den letzten Tagen war der Generalagent der projektirten Ulmer Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hr. Chr. Mayer, hier anwesend, um auch hier für diese Sache Theilnahme zu wecken. Die Subskription geht bis jetzt gut, und es ist bereits nahezu die Hälfte derjenigen Aktienzahl ausgegeben, welche nach dem Plane der Unternehmer für die Konstituirung der Gesellschaft als hinlänglich erklärt worden. Se. Maj. der König, gewohnt, jedes gemeinnützige Wirken zu unterstützen, hat auch dieser Anstalt seine Theilnahme durch Annahme einer Anzahl von Aktien zugewendet; die bis jetzt verschlossenen Aktien gehören vorzugsweise Würtembergern, Bayern, Oesterreichern und Schweizern

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, königl. niederländischer Generallieutenant, ist von Weimar, das er seit 8 Jahren nicht mehr besucht hatte, nach mehrwöchentlichem Aufenthalt wieder nach dem Haag abgereist.

Preußen.

Berlin, den 11. Nov. Die Direktion der preußischen Hauptbibelgesellschaft hat am Tage nach dem 21jährigen Stiftungsfeste dieses segensreichen Instituts (22. Okt.) in einer eigenen Schrift ihre Mitbürger zu größerer Mitwirkung aufgefordert. Wir heben aus genannter Schrift folgende interessante Notizen heraus: „Die britische und auswärtige Bibelgesellschaft zu London, welche als die Mutter aller Bibelgesellschaften betrachtet werden kann, wurde im Jahre 1804 gestiftet. In dreißig Jahren ist sie dahin erwachsen, daß sie schon im Jahre 1833 mehr als 5000 Schwester- und Tochter-Gesellschaften in Europa, Asien, Afrika und Amerika zählte, von welchen 3400 allein in Großbritannien und Irland. Sie fand von ihrem Entstehen an eine so außerordentliche Theilnahme und Unterstützung, daß sie dadurch in den Stand gesetzt wurde, auch Außerordentliches zu leisten, und diese Theilnahme mehrte sich dergestalt, daß sie vermocht hat, bis 1833 die Bibel ganz oder in einzelnen Theilen, in 121 verschiedenen Sprachen und Dialekten zu drucken und zu vertheilen. In 72 dieser Sprachen war vor Stiftung der Gesellschaft noch nie irgend ein Theil der heiligen Schrift gedruckt worden. Im Jahr 1833 war sie damit beschäftigt, abermals in 36 andern Sprachen, in welchen bis dahin die heilige Schrift noch nie erschienen war, Uebersetzungen zu veranstalten. Die Zahl der von ihr vertheilten Exemplare der ganzen Bibel oder einzelner Bücher derselben, betrug bis zu jenem Zeitraum ungefähr dreizehn Millionen. Und doch ist damit, ihrer eigenen Erklärung zufolge, nur ein schwacher Anfang gemacht. Aus den Berichten der Gesellschaft geht hervor, daß ihre Ausgabe, von ihrem Entstehen bis 1833, sich auf die höchst bedeutende Summe von 2 Mill. Pf. St. (14 Mill. Thlr.) belief. Dessen ungeachtet

blieb der bei weitem größte Theil des Bibelbedürfnisses (besonders unter den 600 Mill. aus den Heiden-Völkern, unter welche bisher noch keine halbe Million Bibeln vertheilt werden konnte) unbefriedigt, und die Anforderungen mehrten sich von allen Orten her in solcher Weise, daß man sich veranlaßt fand, im Jahre 1833 einen öffentlichen Aufruf zu erlassen, um eine noch allgemeinere und lebhaftere Theilnahme zu wecken."

Danzig, den 5. Nov. Folgender Kriminalfall ist jetzt hier der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, besonders im kaufmännischen Publikum: Das Schiff Nordstern, 75 Normallast, gehörig dem Schiffskapitän C. A. Jantzen und geführt vom Kapitän B. D. Stemming, ging am 22. April d. J. von hier nach St. Petersburg unter Segel, Schiff und Ladung — die Letztere angeblich aus Roggen, Kartoffeln, mehreren Kisten mit Bernstein, Büchern, Gemälden, Bijouterieen u. dgl. bestehend — waren in Hamburg für 58,000 Mark versichert. Die schon beim Antritte der Reise laut gewordene Vermuthung, daß das mit hoch versicherten Gütern beladene Schiff wohl nicht zurückkommen werde, erhielt bald darauf ihre Bestätigung durch die Nachricht, daß Schiff und Ladung bei Odisholm, in der Nähe von Hapsal, total verloren seyen. Der Angabe nach, ist das Schiff durch ein, mittelst plötzlichen Aufsegelns auf ein treibendes Wrack, erhaltenes Leck gesunken, die Mannschaft geborgen, von der Ladung aber gar nichts, auch nicht das Schiffsjournal, zu retten gewesen. Der für Schutz und Sicherheit des Publikums rastlos wachende Polizeidirektor Lesse hierselbst unterließ nicht, der wahren Ursache des Sinkens des Schiffes nachzuforschen, und durch die einsichtsvolle Thätigkeit dieses von engherziger Bedenklichkeit und vorgefaßten Meinungen gleich entfernten Beamten ist die Sache so weit gelangt: „daß das hiesige k. Land- und Stadtgericht die Kriminaluntersuchung eingeleitet, und den C. A. Jantzen, so wie den Kapitän Stemming nebst einigen andern verdächtig scheinenden Individuen zur Haft gebracht hat. Schuld wie Unschuld haben vor den preußischen Gerichtshöfen auf gleiche Weise Gerechtigkeit zu erwarten. Die Untersuchung ist eben so einsichtsvollen als geschickten Richtern anvertraut, und ist ein Verbrechen verübt, so wird diese der preußischen Flagge zugefügte Schmach den ihr gebührenden Lohn finden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In Zürich sollen die Mörder Lessing's, welche vermuthet haben daß er von seinen Eltern ziemlich viel Geld erhalten und wahrscheinlich eine Summe bei sich trage, eingezogen seyn. Sie sollen durch die kostbare Uhr, welche sie dem Gemordeten abgenommen, verrathen worden seyn. Auch der Wirth, bei welchem die That verübt worden, sey eingezogen; der Leichnam sey aus dem Wirthshause bis an den einsamen Ort an der Sihl, wo er gefunden wurde, getragen worden.

Niederlande.

Brüssel, den 11. Nov. Heute wurden die Sitzungen der Repräsentantenkammer ohne alles Gepränge wieder eröffnet. Der Finanzminister verlas seinen Bericht über die vorgelegten Budgets der Ausgaben für 1836. Er bemerkte darin unter Andern, daß fast alle Ausgaben vermindert worden seyen, und daß die Lage der politischen Angelegenheiten erlaubt habe, namentlich das Kriegsbudget um mehr als drei Mill. Fr. herabzusetzen. — Bei der Kammer sind mehrere Petitionen wegen Wahlreform und für eine Handelsverbindung mit Deutschland eingereicht worden. Man beginnt jetzt, die Frage in Betreff der Handelsverbindung zwischen Belgien und Deutschland ernstlich anzuregen. Die Stadt Verviers, welche in den ersten Monaten der belgischen Revolution laut ihre Vereinigung mit Frankreich verlangte, hat nun in Betreff des Anschlusses an den deutschen Zollverein die Initiative ergriffen. Das Journal d'Anvers bemerkt hiezu: Die Erörterungen über diese wichtige Frage in den Kammern werden vielleicht das Verdienst haben, daß sie Frankreich nöthigen, zu Gunsten unserer Industrie Konzessionen zu machen; denn der Anschluß Belgiens an das deutsche System scheint uns wenige Aussichten auf einen günstigen Erfolg darzubieten.

Großbritannien.

London, den 10. Nov. Man glaubt, daß am 17. alle Minister in London zusammentreffen werden. Lord John Russel muß morgen einem reformistischen Diner beiwohnen, dem man ein großes Interesse schenkt. Die Reformisten verschiedener Pfarreien werden am nämlichen Tage andere Diners zur Feier seines Aufenthalts in dieser Stadt geben. Er wird morgen zu London ankommen.

Das englische Ministerium hat den Befehl, die bewaffnete Macht nicht bei der Eintreibung der Zehnten zu verwenden, zurückgenommen.

Der Standard sagt: Hr. Barton soll ohne Verzug von Paris nach Amerika abreisen. Man vermuthet, diesem Schritte werde ein Non-Intercourse-Beschluß von Seiten der Vereinten-Staaten folgen, welcher eine ähnliche Maaßregel auf Seite Frankreichs nach sich ziehen müsse. Indessen hofft man, wenn bei der heranrückenden Wahl Hr. Van Buren den Präsidentenstuhl besteige, werde die Sache vielleicht noch in der Güte ausgeglichen werden. Zuverlässig werden die Franzosen nicht einen Frank bezahlen. (?)

Frankreich.

Paris, den 10. Nov. Es wird versichert,

fortwährend sey die Auszahlung des noch übrigen Theiles des griechischen Anlehns von Seite der dasselbe verbürgenden Mächte suspendirt. Es scheint dieß nicht das Mittel zu seyn, die Lage Griechenlands zu verbessern, aber die Buhlereien der fremden Parteien um den vorherrschenden Einfluß, und die gar geringen Resultate, die dort bis jetzt von den bedeutenden materiellen Mitteln erzielt wurden, scheinen die Mächte mißstimmt zu haben, da jede das Aufkommen einer ihr feindlichen Partei befürchtet. — Fieschi hat sich bekanntlich die Advokaten d'Estanges und Parquin zu Vertheidigern gewählt. Beide hatten diese Ehre abgelehnt, aber werden ihr wohl nicht entgehen können, da Fieschi von keinen andern Vertheidigern hat hören wollen, und so Hr. Pasquier sie ex officio ernannt hat. Man glaubt, daß Morey die Verhandlung der Sache nicht mehr erleben werde. — Es ist davon die Rede, Hr. Flahaut sey zum Repräsentanten Frankreichs ersehen, bei einer Konferenz, die nächstens in Aachen oder Frankfurt zur Schlichtung der belgisch-holländischen Angelegenheiten zusammen kommen solle. (?)

Der Moniteur hat folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Carlisten halten die Straße von Tolosa nach Pamplona bis Aizcorbe besetzt. Drei navarresische Bataillone haben die Rekruten von der letzten Aushebung erhalten; sie sind ohne Waffen und nicht zum Besten gestimmt; viele desertiren schon. In Navarra ist alles theuer; die Carlistenarmee muß viel ausstehen. Sagastibelza hat das Generalkommando in Guipuscoa übernommen; er hat ein Bataillon nach Irun abgeordnet und ein anderes nach Renteria. Man glaubt, Don Carlos gedenke St. Sebastian zu bedrohen. Das englische Hülfskorps soll sich bei Vittoria mit Cordova's Armee vereinigt haben. Don Sebastian ist am 4. Nov. zu Lecumberry mit Don Carlos zusammengetroffen. Aus Allem erhellt, daß er auf einem englischen Schiffe an die spanische Küste gebracht worden ist.“

Cordova hat, nachdem er glücklich wieder zu Vittoria war, einen Tagsbefehl an seine Truppen erlassen, worin er sie als den Ruhm der Nation und den Schrecken der Feinde mit den schönsten Redensarten überhäuft.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 5. Nov. General Alava soll mit einer besondern Mission (den Bund mit Frankreich enger zu knüpfen) nach Paris abgehen und sich erst von da an seinen Posten nach London begeben. Im Kriegsministerium herrscht die größte Thätigkeit In allen Verwaltungsstellen soll eine Purifikation eintreten. Wer des Carlismus verdächtig ist, bekommt seinen Abschied. — An der Börse wurden bedeutende Geschäfte gemacht. Die einheimischen Fonds, selbst die zinslosen, sind stark im Steigen. Das baare Geld ist so abondant, daß die Spekulanten kaum wissen, wie sie sich diesen raschen Wechsel der Dinge erklären sollen.

Hr. v. Rigny ist am 11. Nov. mit großer Feierlichkeit zur Erde bestattet worden. Die Minister waren bei dem Trauergottesdienste in der Rochuskirche zugegen. Ebenso der Erzbischof von Paris sammt seinen Vikarien.

Als ein seltsames Spiel des Zufalls ist bemerkt worden, daß die Fregatte Syrène, auf welcher Admiral Rigny im Jahr 1796 als Aspirant seine erste Seereise nach Cayenne machte, die nämliche ist, auf welcher er später das Treffen von Navarin gewann. — Einem Gerüchte zufolge, soll der Einmarsch der portugiesischen Hülfstruppen in Spanien durch eine Insurrektion verzögert worden seyn, die im Augenblick des Uebergangs über die Gränze unter denselben ausgebrochen wäre.

General Allard, der Generalissimus Rundschid Singh's, des Rajah von Lahore, hat eine Audienz bei dem König gehabt. Er bat Se. Maj. gebeten, seine reiche Münzsammlung als einen Beweis seiner Huldigung anzunehmen. Der König hat diesem Wunsche entsprochen, die Sammlung aber gleich darauf der königlichen Bibliothek zum Geschenk gemacht.

Einer Deputation der Pariser Israeliten, die dem König Ludwig Philipp für seine Verwendung in dem Zwist mit Basel-Landschaft dankte, erwiederte er: daß es ihn freue, die Rechte französischer Bürger beschützen zu können, und daß er hoffe, die französische Politik werde auch die Emanzipation der Israeliten in Ländern befördern, wo noch Vorurtheile ihnen entgegenstehen.

Spanien.

Madrid, den 6. Nov. Bei den fortwährenden vorläufigen Versammlungen der Prokuradoren scheint Don Antonio Gonzalez allmählich die meisten Stimmen für die Präsidentenstelle zu gewinnen. Er wäre vielleicht am geeignetsten, mit fester Hand das Gleichgewicht unter den streitenden Parteien zu erhalten. — Mit Vergnügen bemerkt man hier den in den französischen ministeriellen Blättern plötzlich umgestimmten Ton über Spanien. Um diese Art Versöhnung mit Frankreich noch mehr zu befestigen, soll General Alava, der in spezieller Sendung nach Paris gehen soll, seit einiger Zeit häufig mit Hrn. v. Rayneval zusammen kommen. — Der Herzog von Infantado, der im vorigen Jahre den Titel als Procer des Königreichs zurückgewiesen, hat, wie das Eco versichert, der von den spanischen Granden ernannten Kommission einen großen Theil seiner Güter zur Verfugung gestellt, um zur Vertilgung der Carlisten beizutragen.

Griechenland.

Das Hochzeitjubiläum JJ. kk. MM. von Bayern wurde auch in Athen feierlich begangen. König Otto legte an diesem Tage den Grundstein zu dem neuen Militärspital, wobei die ganze Garnison ausrückte und zuletzt vor dem König defilirte. Abends war das Hotel des königl. bayer. Gesandten, Staatsraths v. Kobell, glänzend erleuchtet; es fand sich in demselben eine zahlreiche Gesellschaft ein, in deren Mitte auch Se. Maj. der König erschien. Ein deutscher Festgesang, nach der bekannten Melodie zur Walhalla von Stuntz, wurde von einem Theil der Gesellschaft abgesungen.

Vermischte Nachrichten.

Bei einem Dorfe des Departements Puy de Dome griff ein Wolf während der Nacht eine junge Ziege an, welche durch Nachläßigkeit des Schäfers außerhalb der Umzäunung, in welcher die Kühe zur Sicherheit lagen, geblieben war. Aber die Kühe durchbrachen die Umzäunung, umstellten den Wolf, stürzten auf ihn los und tödteten ihn mit den furchtbarsten Verstümmelungen. Noch am folgenden Morgen sah man an den Hörnern der Kühe Blut und Haare des Wolfes.

Am 6. d. starb in Wien der beliebte Schauspieler Ignaz Schuster, nach einem kurzen Krankenlager von drei Tagen. Die hiesige Theaterzeitung theilt über das Leben dieses würdigen Künstlers einige ihn sehr ehrende Notizen mit, und bemerkt am Schlusse derselben: Mit Schmerz und Trauer folgte Jung und Alt seinem Sarge; und soll eine Grabschrift seinen Hügel bezeichnen, so dürfte vielleicht keine passendere gefunden werden, als: „Hier liegt Ignatz Schuster, der Komiker, der Tausende von Menschen durch mehr als dreißig Jahre erheiterte, und nur sie einmal betrübt hat, als er starb: am 6. Nov. 1835."

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Regierungs Auftrages vom 1. dieß Monats werden künftigen Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 10 bis 12 Uhr in dießseitiger Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster die mit den Kloster-Realitäten zu Karthaus-Prüll erkauften realen Schmid- und Bäckergerechtigkeiten, mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Ferner werden am nämlichen Tage Nachmittags 2 bis 4 Uhr im Bräuhause zu Karthaus-Prüll

1) die Klostergebäude daselbst,
2) der Garten sammt Gartenhaus,
3) der Grafenstock sammt Garten und Sommerhaus

im Versteigerungswege verpachtet.

Regensburg den 16. November 1835.

Königliche Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Dienstag, den 24. dieses Monats werden Vormittags 9 Uhr in der Minoriten-Kaserne für das Regiment unbrauchbar gewordene Gegenstände, als mehrere wollene Decken, Strohsäcke, Leintücher und Mäntel, dann verschiedenes Eisenwerk und andere Requisiten öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige einladet

Regensburg, den 9. November 1835.

Die
Oekonomie-Kommission
des K. B. Linien-Infanterie-Regiments Theobald.

(Schützen-Gesellschaft bei Jordan am Steinweg.)

Donnerstag, den 19. November: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, zur Anzeige zu bringen, daß ich meinen bisher bei Herrn Bierbrauer Löw in der Ostengasse besessenen Verkaufsladen verlassen, und dagegen jenen in meiner eigenthümlichen, ehemals Schmal'schen, Behausung bereits bezogen habe.

Ich verbinde mit dieser Anzeige meinen höflichen Dank für den mir bisher geschenkten gütigen Zuspruch, so wie die weitere Bitte, mich sofort auch in meinem neuen Lokale recht zahlreich zu beehren, indem ich meine verehrten Abnehmer gewiß zur vollen Zufriedenheit zu bedienen bemüht seyn werde.

Zugleich empfehle ich mein best assortirtes Waarenlager in Kaffee, Zucker, Gewürze, Arrac de Batavia, Rauch- und Schnupftabake, so wie jenes in verschiedenen Sorten weißer und färbiger Näh- und Strickwolle zur geneigten Abnahme.

Mein Kommissionslager von allen Sorten Chokolade aus der berühmten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden hatte sich bisher durch die anerkannte Güte dieser Fabrikate und durch den Verkauf nach dem Fabrikpreis bereits eines angenehmen Absatzes zu erfreuen und empfehle daher solche wiederholt zur geneigten Abnahme.

Empfehlenswerth sind der sehr beliebte Speise-Chokolade in kleinen Tafeln und vorzüglich schönen Etiquets, Bonbons und Papillots, Chokoladefrüchte, Figuren und Porträts, die sich zu Namens- und Christgeschenken vorzüglich eignen.

J. H. Postl, junior,
in der Ostengasse.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 20. Nov.: Egmont. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Göthe. Hr. Kramer — Egmont; Dem. Fürth — Klärchen, als Gäste.

(Nebst Beilage Nro. 64.)

Nro. 64.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Seelenleiden.

Zu dem Himmel voll von Sternen,
Zu den unbegränzten Fernen,
Zu den weiten ohne Schranken,
Dahin eilen die Gedanken —
O wer will's dem Geiste wehren,
In die Harmonie der Sphären
Sich im schnellen Flug zu wagen —
Frei von Sorgen, frei von Plagen
Sich zu denken, sich zu träumen —
In des Paradieses Räumen
Engel an das Herz zu drücken,
Liebe, Sehnsucht und Entzücken
Zu genießen, zu erfüllen —
Jeden leisen Wunsch zu stillen,
In den Fluren ewig heiter,
Wandeln, weiter, immer weiter —
Abgeschied'nen zu begegnen,
Feinde sehen — lieben, segnen!
Eine nie empfund'ne Wonne,
Eine nie erblickte Sonne —
Himmelstöne — Götterfreuden —
Nach der Erde bittren Leiden;
Wo der Hoffnung gold'ne Strahlen
Sich zur schönsten Wahrheit malen,
Engel sich mit Engel einen! — —
Freudenthränen möcht' ich weinen,
Wenn in Phantasie-Gebilden
Mich aus seligen Gefilden
Geister lächelnd hold umschweben —
O! dann fühl' ich, dieses Leben
Kann mir nicht die Freuden geben —
Und nur Gram durchdringt die Brust.

In des Meeres weiter Ferne
Weilet oft mein Blick und gerne!
Euch ihr Wellen darf ich's sagen,
Was die Seele füllet — klagen
Euch mein Leiden. Will mir grauen,
Find ich Mitleid und Vertrauen;
Lind'rung in den kühlen Fluthen,
Will des Herzens Wunde bluten;
Trost in euren offnen Armen,
Will sich Niemand mehr erbarmen —
O! wie Mancher, dem hienieden
Keine Freude war beschieden,
Fand in euch den ew'gen Schlummer —
Frei von Schmerzen, frei von Kummer.
O, wie mancher Hoffnungslose
Eilt zu eurem tiefen Schooße —
Frieden wollt' er sich erzielen!
Heiße Liebesgluthen kühlen —
Und so stürzt er sich herab
In das feuchte, kalte Grab.

Löſ't in Töne euch, ihr Schmerzen!
In Accorde — nicht mehr fern
Sey die Ruh' dem armen Herzen,
Lächle wieder Hoffnungsstern! —
Möchte sich mein Blick erhellen!
In dem sanften Spiel der Wellen
Trost die matte Seele finden;
Mit den süßen Harmonieen
Mich die Heilige umziehen,
Nie der holde Zauber schwinden! —
Meine Laute führ' mich hin,
Wo die Abendrosen glüh'n,
Und in Engels-Melodie'n
Heitern den getrübten Sinn.
Leite mich dem Schmerz entronnen,
In das stille Land der Wonnen,
Wo ich ewig glücklich bin. —
Schmachtend zieht es dich hinüber,
Langsam weicht der letzte Schimmer —
Ach die Nacht wird trüb und trüber —
Frieden winkt dem Herzen nimmer!
Nicht die Erde stillt dein Sehnen,
Keine Mild'rung sollst du wähnen,
Heißer nur die Zähre fließt;
Jede Freude soll verblühen,
Wehmuthvoll die Klänge fliehen — — —
Ewig sich das Auge schließt.

A. L.

Herzrührender Bericht
des Buchbinders Hobelmann zu Krähwinkel, wie er durch das verdammte Zeitungslesen seine Braut verloren, und schier an den Bettelstab gebracht worden sey.

(Allen erpichten Zeitungslesern und erhitzten Zänkern über den großen Weltzank zu lehrreicher Warnung und heilsamer Abschreckung von ihm selbst mit vielen Schmerzen zu Papier gebracht.

An meinem ganzen Unglück ist Niemand anders Schuld, als der Herr Kellerpachter und Communalgarden-Hauptmann Platzmaul allhier. Er hatte eine Leih- und Lesebibliothek, die seit Jahr und Tag weder geliehen, noch gelesen wurde, und da machte ihm ein durchreisender Fremder, dem er die Stockung in der Lektüre und in seiner Nahrung klagte, den vermaledeiten Vorschlag, ein Museum zu etabliren. Wir alle in Krähwinkel wußten nicht, was das für ein Ding sey, aber der Herr Communalgarden-Hauptmann trug es bei'm letzten Communalgardenball vor und sagte: „Ein Museum hat den Namen von gewissen alten Jungfrauen, genannt Musen; deren waren neun Stück vorhanden; auch hatten sie viele Verwandte, als Grazien, Furien und andere dergleichen Nymphen, welche aber allesammt unverehlicht geblieben sind. Von dieser Sippschaft schrieb und trieb nun Jede etwas Anderes zum ergötzlichen Zeitvertreibe; daher heißt heut zu Tage Museum ein Ort, wo hunderterlei Zeug unter einander gelesen wird, vorzüglich aber in den jetzigen Zeiten: politische Zeitungen, immaßen die Leipziger, die Hamburger, die Berliner, die Frankfurter und der hallische Kourier heut zu Tage das vorzüglichste Musenfutter sind, und es ist eine Schande für einen Ort, wie Krähwinkel, daß noch kein Museum in seinen Mauern sich befindet. Ja, ich sage Ihnen auf Ehre, was die Rumforder Suppenanstalt, die ein hochpreislicher Magistrat bei uns eingeführt hat, für den Bettelmannsmagen ist; das ist solch ein Museum für den Geist — so zu sagen, eine wahre Seelenmast, eine Gemeinhut für Genies, und da in diesen betrübten Zeiten alle dumme Teufel Genies werden müssen, so wird eine ehrsame Bürgerschaft, und vorzüglich eine löbliche Communalgarde hiesiger Stadt meiner Meinung beistimmen.“ — Aber sie waren alle stumm. — Da sagte der Herr Kellerpachter und Communalgarden-Hauptmann, für einen guten Trunk werde er schon sorgen und in der Nebenstube solle immer ein angezapftes Faß stehen, und da sagten sie Alle ja.

Das neue Museum kam in Aufnahme und ich trat zu meinem Unglücke auch dazu. Eigentlich that ich es hauptsächlich, um zu meinem Gelde zu kommen; denn ich hatte bei dem Kellerpachter noch fünf Thaler zu fordern für Bücher, die ich für seine Lesebibliothek gebunden hatte, und er sagte mir, er könne mich nicht bezahlen; aber wenn ich das Geld ablesen wollte, so wäre er mit Vergnügen bereit, meinen Geist für die besagten fünf Thaler bestens zu kultiviren, auch könnte ich neben meinem Namen den Titel Mitglied des Museums zu Krähwinkel setzen und mich in der Kirche so aufbieten lassen, wenn ich gesonnen wäre, mich zu verehlichen. Ich war wirklich so gesonnen und dachte, es würde mir eher zur Frau helfen, wenn ich ihr den Titel Frau Mitgliedin anbieten könnte. So wenig sieht das arme Thier, der Mensch, sein Schicksal voraus; denn gerade diese verdammte Mitgliedschaft brachte mich um meine Braut. Doch ich will mein Unglück ordentlich und mit Gelassenheit erzählen.

Im Anfange ging Alles recht gut. Die Honoratioren und fast die ganze Communalgarde zu Krähwinkel kamen in der Abenddämmerung in die Stube linker Hand auf den Rathskeller, wo der Herr Kellerpachter drei Jungfrauen über die Thüre hatte malen lassen, wovon die Eine der hochansehnlichen Gesellschaft unverschämter Weise die hinterste Ansicht zukehrte: er sagte, das sey eine antike Gewohnheit und der neueste Geschmack und berief sich auf ein Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, wo dieselbe freundschaftliche Stellung auf dem Titel zu ersehen wäre. Ich glaube, er nannte die unverschämte Person eine Grazie. Diese Stube nun hieß das Museum. Das Bier war anfänglich gut. Die besagten Zeitungen lagen auf dem Tisch. Wir lasen und erstaunten, daß alle Zeitungsschreiber so einig waren, wie ein Herz und eine Seele. Was der Eine geschrieben hatte, schrieb der Andre nach; was der Eine lobte, lobte der Andre; es war eine Freude, wiewohl eine langweilige.

Der Herr Förster, der seinen Privatfleiß mit löblichem Eifer an Gimpel wendet, und das unschuldige Vieh nach einer neuen Methode Stückchen pfeifen lehrt, beliebt oft scherzweise zu sagen, es käme ihm bei diesen Blättern vor, wie in seiner Gimpelstube, sie pfiffen alle das Trompeterstückchen! — Ach wären sie doch einig geblieben! so wäre viel Zank und Streit in Krähwinkel erspart worden, und ich armer Teufel wäre noch in guten Umständen. Doch ich wollte ja gelassen in meiner Erzählung fortfahren.

Der Krieg ging los, als Don Carlos nach Spanien zurückkehrte. Da gab's nun verschie-

dene Berichte. Die Zeitungsschreiber, die vorher so einig gewesen waren, widersprachen Einer dem Andern und sich selbst dazu. Was hier wahr war, war dort falsch; was heute geschrieben wurde, war morgen eine Lüge; was Einer so erzählte, erzählte der Andere anders, und diese Uneinigkeit steckte in Kurzem das ganze Museum zu Krähwinkel auf eine solche betrübte Weise an, daß sich ein Paar Mal einige hitzige Honoratioren schlugen, um die Frage zu entscheiden, wer geschlagen worden wäre, ja daß selbst der Museumsvater (so nannte sich der Unternehmer), der doch zugleich Communalgardenhauptmann war und Manches vom Militär zu erklären wußte, eine ungeheure Ohrfeige in die linke Flanke bekam, weil er nicht glauben wollte, daß der Angriff da geschehen könne. — Aber er ließ sich's gefallen, denn seit die Unruhe unter uns gekommen war, wurde das Museum zahlreich besucht, und man trank in der Hitze sein Bier hinunter, ohne zu wissen, ob es sauer oder süß war.

Auch mich, den friedfertigsten Mann in ganz Krähwinkel, einen redlichen Buchbinder, dessen ganzes Metier im Zusammenheften und Vereinigen besteht, und der nur die Geisteswerke schlägt, um sie in einen bessern Band zu bringen; ja, auch mich ergriff unseliger Weise diese verteufelte Zanksucht, und noch dazu war mein Gegner niemand anders, als mein zukünftiger Schwiegervater, der Kirchenvorsteher und Nadlermeister Bacbuc. Dieser äusserst malitiöse Mann hatte eine Tochter von zwanzig Jahren, um die ich aus zwei Ursachen freite; nämlich erstlich weil sie recht hübsch ist und man ihr in ganz Krähwinkel nichts nachsagen konnte, was viel war, und zweitens weil mir der Vater zu meinem Etablissement hiesigen Orts 150 Gulden als Darlehn zu sechs Prozent gegeben hatte, worüber der Wechsel verfallen war, und ich mir die Quittung vor dem Altare zu holen gedachte. Ja es war Alles so ziemlich richtig, und ich war ein gemachter Mann, und die ganze Stadt sah mich bereits als den Schwiegersohn des Herrn Kirchenvorstehers an, auch hatte mich dieser schon ein Paar Mal auf dem Museum „Herr Sohn" genannt. Da muß mich der Teufel reiten und mir das unsägliche Unglück über den Hals schicken! Doch ich will mein Elend gelassen weiter erzählen.

Es war an einem Sonntage, als ich mit meiner Braut und meinem Schwiegervater auf's Dorf ging, weil dort besseres Bier war, wie im Museum, wo es alle Tage saurer wurde. Das gleiche Bedürfniß zog Viele dahin. Denn kaum hatten wir uns hinter den Tisch gesetzt, so trat ein Mitglied nach dem andern herein und ließ sich Bier geben, und weil dieses, wie gesagt, weit besser war, so wurden wir auch weit hitziger, wie das Zeitungsgespräch auf das Tapet kam. Meine Braut saß neben mir am Tische, und mein Schwiegervater gerade gegenüber. Wir sprachen von der Stellung am Fluß Bast und besonders von dem Brückenkopfe am jenseitigen Ufer. Mein Schwiegervater, der viel mit Kopfarbeit zu thun hat, denn er macht alle Tage viel tausend Nadelköpfe, wollte alles besser wissen und sagte, es müsse eigentlich Brückenknopf heißen, weil die Brücke daran befestigt würde. „Das ist ohne Kopf gesprochen," fuhr ich heraus und erklärte, der Brückenkopf wäre eine Schanze. Mein Schwiegervater sagte, das sey albern geredet, und wurde sehr malitiös; aber der Teufel verblendete mich, und ich fuhr fort, weil mir Alle zuhörten. Um nun das Ding deutlicher zu machen, nahm ich meinen Bierkrug und goß einen Strom auf den Tisch. Das ist der Fluß, sagte ich; hier — und nahm den Garnknaul meiner Braut — ist der Brückenkopf, den der carlistische General Zumalacarregui hat errichten lassen. „Knopf" fiel mein Schwiegervater ein. — Kopf! Kopf! schrie ich, „Narrenkopf," sagte der Schwiegervater. Ich wurde sehr erbittert, aber ich fuhr gelassen fort: Hier ist Elisondo, indem ich den Strickbeutel meiner Braut an den Rand des Flusses schob, und hier ist das Thal Bastan, und legte die Brille meines Schwiegervaters in's Bier. „Eselskopf, meine Brille," schrie der erboßte Mensch. Ich zitterte vor Wuth. Hier stehe ich, sagte ich, und schieße über den Fluß. „Das soll der Narr wohl bleiben lassen." Eine Bombe reicht hin, schrie ich ganz außer mir, und nahm den Bierkrug, und — Gott weiß, wie es zuging — wie eine Bombe flog der Krug über den Tisch, meinem Schwiegervater, dem Kirchenvorsteher, an den Kopf, und der Fluß trat über, überschwemmte den ganzen Tisch, den Strickbeutel, den Garnknaul, nämlich Elisondo und den Brückenkopf, und ergoß sich in den Schooß meiner Braut, der dadurch gewissermaßen das schwarze Meer vorstellte, aber, Gott weiß es, wider meinen Willen. Das Thal Bastan und die Brille meines Schwiegervaters, war bei der Kanonade zerbrochen. Alle Mitglieder des Museums schlugen sich in's Mittel, um Waffenstillstand und Frieden zu bewirken, aber Alles umsonst; die einzige Bombe hat mich auf Zeitlebens ruinirt. Mit der Heirath war's vorbei. Meine Braut weinte unzählige Thränen über ihr Kleid und keine einzige über mich. Am andern Morgen forderte der malitiöse Mann sein Geld, und da die Zeiten für die Literatur schlecht sind und mehr rohe Bücher gelesen werden, als gebundene, so konnte ich es nicht schaffen, und mußte in den Schuldthurm wan-

dern. Hier sitzt nun das Mitglied des Museums zu Krähwinkel gefangen bei einer Bataille von Bier, und es geht ihm schlimmer, wie Allen, die von dem Mina gefangen werden. Vielleicht finden sich mitleidige Zeitungsfreunde, die in eben solchen Händeln gesteckt haben, und einen ehrlichen Mann unterstützen, der als angehender Artillerist durchs Bombenwerfen an den Bettelstab gebracht worden ist!

Der Deserteur und das humane Kriegsgericht.

Am 14. März d. J. stand der Soldat Montagne vor dem durch den Obristen vom 7. Kuirassier-Regimente, Hrn. Mornay, präsidirten Kriegsgerichte. Montagne ist der einzige Sohn einer alten, armen und kränklichen Mutter; vor zwei Jahren trat er als Stellvertreter in das 22. Regiment, und gab die dafür erhaltene Einstandssumme von 800 Francs, ohne den geringsten Abzug, seiner Mutter. Nach Bezahlung einiger Schulden und Anschaffung von einigen Kleidungsstücken und unentbehrlichem Hausgeräthe, blieb ihr noch eine kleine Summe übrig, die aber auch bald auf die Neige ging. Anfangs des vorigen Jahres kam dieses Regiment nach St Denis in Garnison und Montagne besuchte seine in der Nähe wohnende Mutter; er fand sie so arm, daß sie im Begriffe stand, um auch nur die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, einen Theil jenes von ihrem Sohne angeschafften Hausrathes zu veräußern; Montagne gab dieses nicht zu und versprach Geld anzuschaffen. In der That entfernte sich der junge Soldat, der ein geschickter Schlosser war, auf einige Tage von seinem Regimente, ging zu seinem frühern Meister und brachte am Ende der Woche seiner Mutter 25 — 30 Francs, als den Ertrag seiner Arbeit. Jedesmal, so oft er erfuhr, daß seine Mutter in Noth war, wiederholte er seine Entfernung, die sich jedoch nie länger, als auf 6 Tage erstreckte, weil er alsdann nach dem Gesetz als Deserteur signalisirt geworden wäre. Nach solchen Ausflügen begab er sich ohne Weiteres in die Polizeistube, um die ihm gebührende Strafe auszuhalten. Seinen Kameraden allein war die Ursache dieser periodischen Entfernungen bekannt. Als er zuletzt im verwichenen Monat Dezember seine Mutter besuchte, sie krank und seiner Hülfe mehr als je bedürftig fand, konnte er sich nicht entschließen, Diejenige zu verlassen, die ihm das Leben gab, selbst dann nicht, als der Termin zu Ende ging, nach Ablauf dessen er als Deserteur angesehen werden mußte. Er machte sich eine Art Schlosserwerkstätte in dem Hof des Hauses, in welchem seine Mutter krank lag, und verließ seinen Amboß nur, um die arme Kranke zu pflegen. So war er bereits einen Monat vom Regimente abwesend, als auf einmal die Gensdarmerie erschien, und ihn, im Hofe arbeitend, arretirte.

Vor das Kriegsgericht gestellt, hatte dieser Unglückliche die lebhafteste Theilnahme seiner Richter erregt, sowohl durch sein musterhaftes früheres Betragen, als durch seine männliche Haltung während der Audienz, insbesondere aber durch das Zeugniß seiner Waffengefährten, die nun mit rührender Theilnahme die Ursachen seiner periodischen Entfernung vor Gericht angaben.

Hr. Tugnot de Lanoye, welcher als öffentlicher Ankläger fungirte, bemerkte, wie sich hier abermals ein Beispiel darbiete, wo der Buchstabe des Gesetzes mit den Motiven der Handlung in schneidendem Contraste sich befände, und obgleich der verhängnißvolle Termin des Gesetzes, der von der Desertion ausnimmt, längst vorüber sey, so trage er doch nicht auf die Anwendung der darin ausgesprochenen Strafe an, sondern er überlasse das Urtheil ganz der Weisheit der Richter.

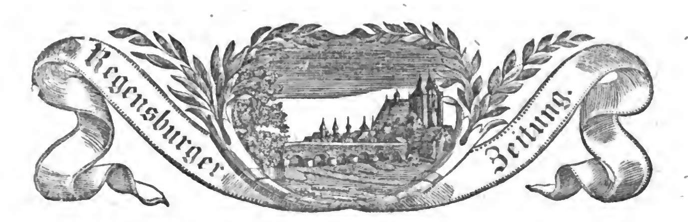
Unter Thränen der Rührung und dem Jubel des Auditoriums wurde Montagne sofort freigesprochen und ihm bis zur Genesung seiner Mutter Urlaub bewilligt.

Anekdoten.

Der Souffleur einer Schauspieler-Gesellschaft in der Stadt B., in Italien, faßte den Entschluß — wegen häuslicher Verdrießlichkeiten — sich das Leben zu nehmen, doch wollte er auf dem Felde der Ehre sterben, das heißt: in seinem Loche. Eines Abends, man führte die gazza Ladra (diebische Elster) auf, setzte er sich, bewaffnet mit einer Pistole, in seine unterirdische Höhle und erwartete das erste Wirbeln der Pauken der Ouverture, seinen Schuß loszulassen. Das Zeichen ertönt, er erhebt die Hand, drückt ab; aber zum Unglück zittert ihm die Hand, sie fährt über den Souffleurkasten und die tödtliche Kugel trifft den Kopf des hinter ihm stehenden unglücklichen Orchester-Direktors, der von seinem Stand herunterfällt. —

Halte mich auf der Reise frei, sagte ein armer Kapuziner zu einem reichen Jesuiten; wir sind ja Brüder. Richtig, versetzte der Andere, aber unsere Börsen sind keine Schwestern.

—✠—



Nro. 277. Freitag, den 20. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Kassel, den 13. Nov. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent hat den bisherigen Geschäftsträger in München, geheimen Legationsrath Kocher, zum Minister-Residenten am k. bayer. Hofe ernannt.

(Von der Kinzig.) Was die physische Möglichkeit der Ausführung des Kinzigkanals in Vergleichung mit dem Maiykanal betrifft, so muß bei beiden Kanälen die That die Zweifel lösen, welchen Beweis zu führen keiner der betreffenden Staaten seiner Zeit unterlassen wird, selbst wenn derjenige von der Kinzig bis Ulm vorläufig bloß durch Privaten geführt würde. Der Zweifel aber, daß beide Kanäle zugleich und neben einander mit Vortheil bestehen können, wird durch die offenkundige Thatsache beseitigt, daß je mehr Kanäle und Verbindungswege in Frankreich, England, Oesterreich, der Schweiz ꝛc. bisher entstanden sind, desto größere Frequenz sich von allen Seiten zeigte, und desto reger Handel, Austausch und persönliche Verbindungen wurden. Friedlich, ja handreichend gedeihen sie neben und unter einander, und zwar bei weitem zum größten Theile als Privatunternehmungen. Wer möchte diesen thatsächlichen Beweisen gegenüber behaupten, zwei Kanäle können nicht mit Vortheil neben einander bestehen, während die Ein- und Ausmündungspunkte sammt der Fahrbahn des einen von der des andern so weit entfernt sind, daß nur in seltenen und Nothfällen die Aufgabe des einen zur periodischen Aufgabe des andern werden könnte? Und gerade in solchen Fällen würde es den Völkern nur um so zuträglicher seyn, wenigstens einen Ausweg nicht versperrt zu sehen.

Oesterreich.

Wien, den 11. Nov. Der Feldmarschall-lieutenant Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des muthmaaßlichen künftigen Gemahls der Königin von Portugal, tritt künftige Woche eine Reise nach Brüssel und London an, um seine erlauchten Verwandten zu besuchen. Es heißt, daß er in Brüssel eine Deputation portugiesischer Granden empfangen wird. Man weiß übrigens, daß bis diesen Augenblick trotz der nahen Verwandtschaft die diplomatischen Verbindungen unseres Hofes mit Portugal eingestellt sind, und daß bei der Thronbesteigung unseres Kaisers keine Kundmachung mittelst eines außerordentlichen Ministers am Hofe zu Lissabon erfolgte. Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, heißt es, verläßt uns erst im Frühjahre. Nach Berichten aus Grätz vom 7. d. hatte die Herzogin von Berry, welche dort einen Palast auf ein Jahr miethete, am 4. d. ihren Namenstag festlich begangen. — Dem Vernehmen nach hat die Prinzessin von Beira, welcher das Klima von Laibach nicht zusagte, einen andern Aufenthaltsort gewählt und wird sich vor der Hand in Görtz oder Grätz niederlassen.

Preußen.

Sechs von den russischen Gardeoffizieren, die sich kürzlich in Berlin aufhielten, haben vom Kaiser die Erlaubniß zu einer militärischen Reise durch das übrige Deutschland zur Erweiterung ihrer Kenntnisse erhalten; zu ihnen gehören die Gardekapitäne Grafen Golowin und Skariatin. Sie sind sämmtlich nach Dresden abgereist. — Die Literatur der Versammlung in Kalisch hat nun auch hinsichtlich der Beschreibung der Feste im Hoflager durch den Hofschauspieler Schneider einen neuen Beitrag erhalten.

In Elbing hat man am 8. Nov. Nachricht erhalten, daß die russische Fregatte Ceres von 74 Kanonen am 23. Okt. bei heftigem Sturme unweit Reval auf den Strand gerathen sey und wahrscheinlich ganz verloren gehen würde. Die Mannschaft, aus einem Theil der in Danzig eingeschifften russischen Truppen bestehend, ist gerettet worden.

Großbritannien.

London, den 11. Nov. Der Herald schreibt über die gegenwärtig bis zur Raserei gesteigerte Begierde, in Eisenbahn-Unternehmungen zu spekuliren, Folgendes: Gutunterrichtete glauben nicht, daß die Eisenbahnwuth sehr gefährlich sey; viele von den Planen, welche entworfen werden, gewähren auf den ersten Anblick hin so wenig Aussicht auf Erfolg, daß sie eines natürlichen Todes sterben werden; das Uebel wird sich also selbst heilen, und am Ende wird, verhältnißmäßig, ein weit geringeres Kapital andern Geschäftszweigen entzogen werden, als man erwartete, während Eisenbahn-Unternehmungen von praktischer Nützlichkeit die Gewerbe beleben werden.

Frankreich.

Paris, den 12. Nov. Der König und die Königin der Belgier befinden sich noch immer hier. Ihr verlängerter Aufenthalt gibt zu mancher Vermuthung Anlaß. — Die schnelle Abreise des Herzogs von Orleans von Korsika nach Algier erklärt sich durch die Nothwendigkeit, die Expedition gegen Abdel-Kader vor Eintritt der Regenzeit zu beschleunigen. In Bastia war der Prinz von dem General Tiburce Sebastiani, dem Präfekten, Hrn. Jourdan, und allen Behörden empfangen worden; ihm zu Ehren fand Ball und Beleuchtung statt.

Die belgische Verwickelung scheint nun wirklich von Preußen zum Behufe eines Handelstraktats benützt zu werden. In Holland scheiden sich die Interessen der Handelsstädte, welche durch Antwerpens Sperrung gewinnen, und des Landvolks, welches unter der Last der Abgaben erliegt, so schroff, daß eine Vermittelung immer dringender wird. — Daß die Rede zu Warschau zuerst, und mit einem solchen Kommentar, im Journal des Debats erschien, ist hier sehr aufgefallen. — Bartons Abreise ist ernsthafter, als man hier denkt. In Nordamerika will man die Entschädigung, und der nächste Februar dürfte daher ein gewaltiges Treiben in die Effekten bringen. Doch glaubt man noch immer an eine friedliche Lösung. Inzwischen verkaufen viele bedeutende Stockholders unter der Hand. — Das Triumphgeschrei der Carlisten über die Siege bei Vittoria ist schnell verstummt. Möglich, daß der früh eintretende Winter eine Entwickelung rasch herbeiführt. — Die Wiederherstellung der schönen Kirche zu St. Denis naht ihrer Vollendung, und kann musterhaft genannt werden. Besonders nachahmungswerth ist die Zeichnung der Orgel. Der Architekt Ritter Debrar hofft auch zur Vollendung der Thürme ermächtigt zu werden.

Der Präsident der Pärskammer hat eine Ordonnanz erlassen, nach welcher der Pärshof auf Montag den 16. Nov. einberufen wird, um über die durch den Beschluß vom 6. Febr. festgesetzten Anklagen von 79, namentlich aufgeführten, Angeklagten zu statuiren. Darunter sind die Namen Cavaignac, Kersausie, Mailleser, Marrast, Reverchon u. s. w.

Paris, den 12. Nov. Das Leichenbegängniß Rigny's ist ruhig vorübergegangen. Es dauerte bei empfindlicher Kälte sechs Stunden. Rigny ist zum Theil an einer zurückgetretenen Eigenliebe gestorben. Man erzählt, er habe gegen den König von Neapel behauptet, der König der Franzosen sey Haupt der bourbonischen Familie, weil er ein Valois sey, und hierauf habe man ihn weggewiesen, und hier sehr übel empfangen. Die Leichenreden am Grabe des Admirals wurden von dem Herzog v. Broglie, dem Generalprokurator Hrn. Martin (du Nord) und Schiffskapitän Gallois gehalten. Nachstehendes sind die Worte, die der griechische Gesandte, Hr. Kolletti, sprechen wollte, wovon aber ein unverschuldetes Hinderniß ihn abhielt: Nimm hin meine Thränen und meine Gebete, Du, der Du im Augenblicke des Kampfes so oft meinen wankenden Muth aufrecht erhalten hast; Du, der Du mir die Freiheit zeigtest in dem Augenblicke, wo die Sklaverei mein unglückliches Vaterland in Fesseln hielt; Du, der Du Brod gegeben hast den ausgehungerten Hellenen, der Du die Keuschheit unserer, der Verzweiflung hingegebenen, Jungfrauen beschützt, der Du, durch Deine Tapferkeit, der Unabhängigkeit Griechenlands das Siegel aufgedrückt hast Empfange aus meinen Händen diese Krone, welche Griechenland auf Dein Grab niederlegt; ihm, wie Frankreich, wird dieser Tag ein Tag der Trauer seyn; heute kann es Dir nur Thränen geben; eines Tages wird Dein Name, o Rigny, auf den ehernen Tafeln des Pantheons zu Athen glänzen.

Von den Madrider Nachrichten vom 5. Nov. ist nachzutragen: Die Junta zu Malaga hat sich aufgelöst. Die patriotischen Geschenke nehmen täglich zu. Durch ein Dekret der Königin-Regentin wird eine Erziehungsanstalt instituirt für die verwaisten Töchter von Nationalgardisten oder andern Spaniern, die im Kriege gegen den Prätendenten umgekommen sind, oder noch fallen werden. Diese Anstalt ist unter den Schutz der „heiligen Königin von Portugal, Donna Isabella von Aragon", gestellt.

Oyarzun, wo, nach den neuesten Nachrichten, Don Carlos und Don Sebastian stehen, ist nur

zwei Stunden von der französischen Gränze. Sollten sie etwa vorhaben, sich den Rückzug zu sichern?

Der Herzog von Orleans ist am 5. Nov. zu Ajaccio angekommen und am 7. d. um 11 Uhr Vormittags nach Algier abgesegelt.

Portugal.

Die Regierungszeitung vom 24. Okt. widerlegt die von der piemontesischen Zeitung angeführten Gründe für die Wegweisung des portugiesischen Gesandten, Ritters Rodriguez. Das portugiesische Blatt meint, wenn Hr. Rodriguez auch von der sardinischen Regierung nicht in seiner diplomatischen Eigenschaft anerkannt gewesen wäre, so hätte doch das Verfahren gegen ihn die Rücksichten des Anstandes verletzt, welche bestehende Regierungen einander schuldig seyen. Zuletzt deutet das Diario an, daß die Sache wahrscheinlich befriedigend gelöst werden wird, daß es aber, im Interesse zweier durch Handel und Freundschaft stets verbundener Nationen, besser gewesen wäre, wenn man sie niemals in Anregung gebracht hätte.

Rußland.

Am 24. Okt. hielt Se. Maj. der Kaiser Revue über die bei Bjelaja Zerkoff zusammengezogenen Truppen der 11ten, 12ten und 13ten Infanteriedivision mit ihrer Artillerie, so wie über das vollständige Reserve-Kavalleriekorps. Am folgenden Tage musterte er die Kommando's der, auf unbestimmte Zeit nach den Gouvernements Kiew und Volhynien beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten der Garde. Nach einem Reglement vom 11. Sept. 1834 erhalten nämlich alle Unteroffiziere und Soldaten, welche 20 Jahre gedient haben, Urlaub auf unbestimmte Zeit, wonach sie bis zu Ablauf der Dienstfrist (bei der Garde 22, bei der übrigen Armee 25 Jahre) bei ihren friedlichen Beschäftigungen bleiben, und nur in besondern Fällen einberufen werden. Der Kaiser wollte sich selbst von der Zweckmäßigkeit dieser Anordnung überzeugen, und hatte deßhalb eine theilweise Einberufung angeordnet, die sehr befriedigend ausfiel, da alle einberufenen Unteroffiziere und Soldaten zur bestimmten Frist in ausgezeichneter Ordnung in Bjelaja Zerkoff eintrafen, und durch ihre Haltung und Dienstkenntniß bewiesen, daß sie auch bei ihren friedlichen Beschäftigungen ihrer Pflicht als Krieger eingedenk sind. Am 26. ließ der Kaiser alle Truppen manövriren, und reiste Nachmittags nach Nawaja Praga ab, wo er am 27. Abends eintraf. — Der brittische Botschafter Lord Durham ist bereits aus Kiew in St. Petersburg angekommen.

Amerika.

Die Blätter aus Newyork vom 9. Okt. enthalten Details über den Orkan, welcher am 18. Sept. in der Umgegend von Madamoras (Neumexiko) gewüthet hat. In der Stadt selbst sind über 300 Häuser mehr oder weniger beschädigt, viele sind eingestürzt, andere müssen niedergerissen werden. Die Bäume wurden wie ein Seil herumgedreht, so mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen und vom Sturm davon getragen. Da das Phänomen in der Nacht eintrat, so wüthete es um so ungestörter. Der Fluß war zu einer fürchterlichen Höhe angeschwollen, vier Menschen verloren hier das Leben. Noch schlimmer waren die Wirkungen des Sturms in den Brasses de Santiago und in der Boca del Rio. Am erstern Ort stieg das Meer 6 Fuß über die Häuser, die alle theils zertrümmert, theils weggeschwemmt wurden. Ein Schooner, der in der Bai lag, wurde auf einen Sandhügel getrieben und liegt dort hoch und trocken, ein anderes Schiff liegt jetzt an der Stelle, wo früher die Zollmagazine standen, die weggeschwemmt sind. Sehr viele Menschen verloren hier das Leben; die übriggebliebenen Einwohner hatten sich auf die Sandhügel gerettet, bei welchem Versuche aber wieder viele umgekommen sind, und wenn der Orkan noch 2 Stunden länger gedauert hätte, so würde kein Einziger davongekommen seyn. In der Boca del Rio wurde ein Schooner ins Meer getrieben; der Kapitän und die Mannschaft retteten sich schwimmend an die Küste und überließen das Schiff den Wellen. Alle Lootsenböte hatten ein gleiches Schicksal. In der Bonita und der Boca China ist nicht ein einziges Haus stehen geblieben.

Vermischte Nachrichten.

In dem Eichenhain, welchen Se. Maj. der König vor mehrern Jahren auf der Anhöhe seitwärts der Theresienwiese bei München anlegen ließ, um in Mitte desselben eine Theresienburg zu erbauen, wird jetzt, statt dieser, ein dem bayerischen Ruhm gewidmetes Baudenkmal entstehen, aus mehrern Hallen in einem vorn geöffneten Viereck mit Säulen bestehend, in denen bloß die Brustbilder berühmter Bayern aufgestellt werden sollen. In der Mitte desselben wird eine kolossale Bavaria von 40 Fuß Höhe, aus Erz gegossen, von Schwanthaler's und Stiglmaier's Künstlerhand, prangen.

Dieser Tage wurde bei Inning an der Landsbergerstraße ein Salzführer von einem Burschen mit den Worten angefallen: „Dein Geld her, oder ich schieß dich nieder!“ Der Fuhrknecht erwiederte dem Räuber, daß er nur 18 kr. im Vermögen besitze, welche er haben könne; allein in diesem Augenblicke drückte der Straßenräuber die dem Fuhrknechte auf die Brust gesetzte Pistole ab, und entfloh auch in diesem Momente, weil er hintennach einen Wagen kommen hörte. Dem Fuhrknechte blieben zum Glücke die Schrotte

des Schusses in dem dicken Mantel stecken, und nur einige verwundeten ihn, aber nicht tödlich.

Der gelobte artesische Wasserbohrer kann eben doch auch nicht überall gleich Wasser aus dem Felsen springen lassen. In Schweidnitz wird schon seit einem Jahre an einem Brunnen gebohrt und der Bohrer ist bereits 475 Fuß, also so tief als der Straßburger Münster hoch ist, in die Erde gedrungen und soll jetzt auf Granit stoßen. Bis jetzt hat das Werk 8000 Thaler gekostet; 20 Menschen arbeiten abwechselnd zur Hälfte Tag und Nacht. Aber Wasser ist noch nicht da.

Zu Pirna stürzte am 29. Oktober des auf dasigem Kirchthum wohnenden Kirchen- und Stadtmusikus Fischer 14jähriger Sohn, als er in Geschäften ausgehen wollte, durch Ausgleiten vom Wasserbrette, von der schwindelnden Höhe des Kirchthurmes herab, und beschädigte sich dadurch so bedeutend, daß er zwei Stunden darauf besinnungslos starb.

Der Industriel Calaisien erzählt folgenden Jagdvorfall, welcher sich im Departement ereignete: Ein Bewohner von Sangante jagte kürzlich in den Dünen, als er plötzlich von seinem Hund ein fürchterliches Geheul, wie von den heftigsten Schmerzen gepeinigt, ausstoßen hört. In demselben Augenblick sieht er ihn mit einem ungeheuren Vogel auf dem Rücken herzulaufen, den er Anfangs für einen welschen Hahn hielt. Er konnte die Keckheit und die Kampflust des Vogels und die friedliche Stimmung seines Hundes, dessen Gewohnheit es eben nicht war, sich von einem Truthahn einschüchtern zu lassen, gar nicht begreifen; indessen, gerührt von dem kläglichen Gewinsel seines treuen Compagnon, entschloß er sich, als neuer David die Insolenz des neuen Goliath mittelst eines Steines zu bestrafen, als er ihn zu seinem größten Erstaunen seinen Raub in die Lüfte tragen sieht. Er schlug an und erlegte ihn, nachdem er ihm den linken Flügel zerschmettert hatte. Dieser Vogel war der König der Lüfte, ein Adler, welcher sich auf den Rücken des Hundes gesetzt hatte und ihn mit seinen Klauen davon tragen wollte. Dieser Adler gehört, nach Buffon, zum Geschlecht der „gemeinen Adler", braune Art; er mißt mit ausgestreckten Flügeln 6′ 7″; Der Hund war dermassen verwundet, daß er nur noch drei Tage lebte.

Am 1. Nov. stürzte ein Reisender von der Imperiale der Diligence zwischen Chambery und Moutiers; die herbeigeeilten Aerzte fanden ein Packet Arsenik bei ihm; sogleich wurden er und seine 5 Begleiter arretirt, die jeder ein Päckchen desselben Giftes führten. Sie hatten die Absicht geäußert, die Salinen von Moutiers zu besehen.

Bekanntmachung.

Zufolge höchster Regierungs-Anbefehlung werden die Studienfonds-Waldungen,

a) Jesuitenholz bei Irlbach zu 162 Tagwerk 11 Dec.,

b) Postholz bei Thanhausen zu 95 Tagw. 16 Dec.

im Landgerichtsbezirk Regenstauf 1½ Stunden von Regensburg, an der Böhmerstraße entlegen, erstere Waldung den 23. dieses Monats Morgens 9 Uhr im Pfarrhofe zu Irlbach, letztere den 24. dieses Monats Morgens 9 Uhr im Wirthshause zu Thanhausen als freies Eigenthum, jedoch mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß unbekannte Käufer sich mit Vermögens-Nachweisen zu versehen haben, und die Waldungen selbst, nämlich das Jesuitenholz, durch den Fürstlich Thurn und Taxisschen Revierförster Großmann zu Keilberg, und das Postholz durch den Graf Waltersdorfischen Förster Hacker zu Hauzenstein den sich Meldenden vorgezeigt werden.

Regensburg den 9. November 1835.

Königliche Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 24. November: Ball. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Zu der musikalischen Produktion des Herrn Violinisten Walther, aus Parkstein, welche am Freitag, den 20. d. M. im Gasthause des Unterzeichneten stattfindet, ladet ergebenst ein

Anton Starck,
Gastwirth zum weißen Hahn.

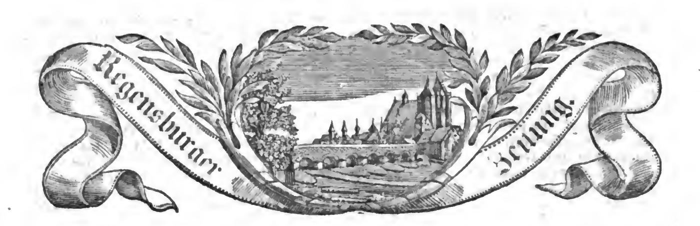
Ball-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem wird künftigen Sonntag, den 22. d., der gewöhnliche Katharinen-Ball abgehalten, und Dienstag, den 24. d., nach geendigtem Schießen ein zweiter Ball für die verehrlichen Herren Schützen stattfinden. Entrée am Sonntag die Mannsperson 24 kr. Der Anfang ist um 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Chr. Kappelmeyer,
zum goldenen Ritter.

Künftigen Sonntag den 22. und Mittwoch den 25. November gibt Unterzeichneter bei gut besetztem Orchester Tanzmusik. Der Anfang ist um 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Paul Retterspitz,
Gastwirth zum goldenen Greiffen.



Nro. 278. Sonnabend, den 21. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 19. Nov. Ueber die Niedersetzung einer Regentschaft während der Reise Sr. Maj. des Königs geben verschiedene Gerüchte. Das glaubwürdigste scheint zu seyn, daß diese Regentschaft aus Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Wrede und Sr. Excellenz dem Staatsminister Grafen Montgelas bestehen wird.

Leipzig, den 12. Nov. Am 8. d. ist der durchlauchtigste Fürst, Herr Carl Alexander, Erbherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach, von dem Rektor unserer Hochschule, dem Ordinarius der Juristen-Fakultät und erstem Professor der Rechte, Domherrn Dr. Günther, in die Zahl der Studirenden aufgenommen und Sr. Hoh. hierauf die Inskriptions-Urkunde ehrfurchtsvoll ausgestellt worden.

Weimar, den 12. Nov. Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist heute Mittag wieder zurück nach dem Haag abgereist.

Hamburg, den 12. Nov. Der kaiserl. russische Minister, Hr. v. Struve, ist, nach einer Abwesenheit von sechs Tagen, aus Oldenburg wieder hier eingetroffen. Wie wir vernehmen, sind zwischen ihm und dem Hrn. Bürgermeister Smidt Deklarationen ausgewechselt worden, mittelst welcher die zwischen Rußland und Bremen bestandenen Abschoß-Abgaben gegenseitig aufgehoben sind.

Oesterreich.

Wien, den 12. Nov. In den letzten vierzehn Tagen ist wieder von Seite des Medizinalkollegiums an hiesige Aerzte die Aufforderung ergangen, sich zur Bekämpfung der Cholera in der Lombardei der Regierung zur Verfügung zu stellen. — Unter den neuesten Veränderungen in der Armee ist die Beförderung des Obristen v. Roditzky an die Stelle des verstorbenen Grafen Vincenz Esterhazy zum Generalmajor, und die Ernennung des Majors Grafen v. Merveld zum Adjutanten bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz zu bemerken. — Der angekündigte Besuch des Fürsten Milosch in dieser Hauptstadt wird im Publikum und besonders unter den hiesigen Serben vielfach besprochen, und unverhohlen äußern letztere ihre Freude über diese Aussicht. Nicht nur wird der Fürst nach ihrer Meinung durch den Umgang mit den anerkannt hochbegabten Männern, welche hier am Staatsruder stehen, im Allgemeinen seine Welt- und Menschenkenntniß vermehren, sondern er wird auch durch eigene Anschauung des regelmäßigen festen Ganges der Verwaltung eines civilisirten Staates die Einsicht gewinnen, wie viel für Serbien noch zu thun seinem redlichen Willen vorbehalten ist. Ganz besonders dürfte aber auch das Bereisen des civilisirten Europa's den Prinzen, und vorzüglich dem, wie man sagt, talentvollen Erbprinzen Milan, zu empfehlen seyn. — Uebrigens hat Fürst Milosch am 26. Okt., überhäuft mit Ehrenbezeigungen, Konstantinopel verlassen, um nach Serbien zurückzukehren.

Preußen.

Berlin, den 11. Nov. Wenn die nunmehr zurückgekehrten russischen Offiziere ihren hiesigen Aufenthalt zu rühmen wissen werden, so müssen die preußischen Offiziere, welche von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland bei Gelegenheit der großen schlesischen Truppenübungen nach der russischen Hauptstadt eingeladen worden waren, unzweifelhaft dasselbe thun. Es scheint, als habe man durch diese gegenseitigen Einladungen den Offizieren beider Heere, welche nicht in Ka-

lisch waren, Gelegenheit geben wollen, ihre Waffenbrüder kennen zu lernen und da die Auswahl derselben aus allen Waffengattungen und Regimentern geschehen ist, so muß allerdings eine anschauliche Darstellung der verschiedenen Bekleidung und Bewaffnung beider Heere die entsprechende Folge seyn. — Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer bevorstehenden Verbindung der Prinzessin Elise, ältesten Tochter des Prinzen Wilhelm mit dem jetzt regierenden Herzog von Braunschweig, welche aber an die gänzliche Abdankung des Herzogs Carl geknüpft seyn soll, der von großer Geldverlegenheit gedrängt, sich, wie man sagt, jetzt williger zeigen soll, eine glänzende Apanage für seine angebornen Rechte zu nehmen. — Es ist völlig unbegründet, daß die Abberufung des Hrn. von Nagler von dem Gesandtschaftsposten in Frankfurt mit der schamlosen Verrätherei des Dr. Kombst im entferntesten Zusammenhange stehe. Hr. v. Nagler soll bei seinem Amte als Generalpostmeister die Enthebung von seinem Gesandtschaftsposten dringend gewünscht haben, und erst nach einer mehrfachen Weigerung ist seinem Wunsche willfahren worden. Von Hrn. von Schöler, der so lange am Petersburger Hofe Gelegenheit hatte, die Politik beider so innig verbundenen Mächte genau kennen zu lernen, verspricht man sich einen eben so gewandten Vertreter Preußens bei dem hohen Bundestage, wie man es sich von seinem Vorgänger zu erfreuen hatte.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben bis zum 14. Nov.: Der mit einer kommerziellen Sendung der englischen Regierung nach der Schweiz beauftragte Dr. Bowring ist seit einigen Tagen zu Bern anwesend. Auch Hr. von Rumigny ist daselbst anwesend, um seine Geschäfte in Ordnung zu bringen, ehe er seinen Gesandtschaftsposten zu Turin antritt.

Großbritannien.

London, den 11. Nov. Man hat heute Nachrichten aus Bilbao vom 31. Okt. erhalten, welche den Aufbruch eines Korps von 11,000 Mann englischer und spanischer Truppen aus dieser Stadt bestätigen

Lord Miltion, ältester Sohn des Earl Fitzwilliam, ist gestorben.

Am 10. Nov. fand die Förmlichkeit der Parlamentsvertagung statt. Die Kommissarien waren die Lords Melbourne, Glenelg und Denman, welcher letztere, im Namen Sr. Majestät, das Parlament bis zum 17. Dez. prorogirte. Außer dem Attorney-General war kein Mitglied des Unterhauses anwesend

Der Courier sagt: Wir lesen in den Pariser Blättern von Schiffsrüstungen zu Toulon. Die meisten dieser Blätter sehen den Grund davon nur in der Nothwendigkeit, auf einen heftigen Widerstand in Nord-Afrika gerüstet zu seyn; einige jedoch bringen dieselben mit der amerikanischen Frage in Verbindung, und meinen, jene Flotte dürfte wohl gegen die Amerikaner bestimmt seyn. Der Messager deutet sogar darauf hin, es sey im Plane, die balearischen Inseln zu besetzen, um die Geschwader der Vereinten-Staaten jeder Zuflucht in das Mittelmeer zu berauben. Dieß ist eines der Mondscheinprojekte, die dem französischen Ministerium von seinen Gegnern in der Hoffnung zugeschrieben werden, die Eifersucht und das Uebelwollen Englands zu erregen. Die balearischen Inseln gehören Spanien, und Frankreich denkt so wenig daran, sie, als die Stadt Cadiz zu besetzen.

London, den 13. Nov. Bei dem Umzuge des neuen Lordmayors, William T. Copeland Esq., wurde derselbe, dem Herkommen gemäß, den Baronen der königl. Schatzkammer durch den Recorder der City vorgestellt. Hr. Copeland, Alderman und Bürger der City, ist, nach der Rede des Recorders, Paelamentsmitglied für Coleraine, Eigenthümer einer großen Fabrik von Porzellan rc., worin 1400 Personen beschäftigt sind. Abends halb sieben Uhr begann das Lordmayors-Essen in der Guildhall. Die Personen, welche hier nicht mehr Platz fanden, wurden in anderen Lokalen bewirthet. In Guildhall führte den Vorsitz der Lordmayor. Unter den Anwesenden bemerkte man die Minister Lord Melbourne, Lord Glenelg, Hrn. Spring-Rice, und Sir J. C. Hobhouse, mehrere Gesandte, darunter den türkischen und den von Oude in Ostindien, ferner den Sohn Tippo Sahib's, Tschamoddin u. A. Die Halle war geschmackvoll verziert.

Frankreich.

Paris, den 13. Nov. Aus Spanien hatte man keine neuen Nachrichten. Vom Kriegstheater erfährt man nur, daß Cordova, ohne beunruhigt zu werden, in Vittoria verweilte. Es ging auch das Gerücht, Evans sey mit den Engländern zu ihm gestoßen. Die Zeitungen aus Barcellona vom 3 Nov. sind ganz ohne Interesse. — Unsere Vermuthung, das Gegengeschenk für General Allard betreffend, hat sich bestätigt: man hat ihm 400 Küraße angeboten, die er wohl annehmen und nach Lahore expediren wird. — Der Bon Sens sagt, der Tiers parti werde in der nächsten Session auf Rehabilitation des Marschall Ney antragen — als Gegenstück zu der Don Raphael Riego's. — Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des Innern, Hrn. Thiers, an den König, eine Reihe von Aenderungen in den Präfekturen betreffend. — Eilf Beduinen sind zu Paris angekommen, um auf dem Theater Porte St. Martin Vorstellungen zu geben. Der Direktor des Theaters zu

Algier hat einen Kontrakt mit ihnen gemacht und sie werden also wohl nicht „heimlich entweichen" Sie bekommen zusammen 300 Fr. täglich, es mag Vorstellung seyn oder nicht, und werden nach drei Monaten wieder nach Algier gebracht, weil sie bis dahin eine Pilgerschaft nach Mekka vorhaben. Ihr Kontrakt besagt, daß sie nur in Frankreich auftreten sollen. „Franzosen" — so wird gesagt — „sind die einzigen Europäer, für welche sie Sympathie haben!"

Der Generalissimus des Königs von Lahore, General Allard, ist von dem Könige zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Anrede des Kaisers Nikolaus an die Warschauer Munizipalität gibt der Pariser Journalistik reichen Stoff zu Betrachtungen. Das neueste Journal des Debats (vom 13. November) enthält über diesen Gegenstand einen Artikel, dessen ungemessene Heftigkeit gegen die bisherige Haltung dieses Blattes eben so grell absticht, als sie andererseits eine Mittheilung des Artikels in deutschen Blättern unmöglich macht. Die Hauptidee desselben reduzirt sich darauf, daß man die Rede beinahe für eine Erfindung der Freunde Polens halten sollte, und daß sie wenigstens beweise, daß „Polen noch nicht verloren sey"; daß es sich weder reuig den Russen unterworfen, noch auf seine Ideen der Unabhängigkeit verzichtet habe, und daß es endlich, trotz der Wachsamkeit der russischen Polizei, mit dem Ausland in Verbindung stehe. — Die Gazette de France vergleicht die Lage Polens mit jener Irlands, die Quotidienne meint aber, es sey Niemand daran Schuld, als die Treulosigkeit der Doktrinärs (?), welche Polen zum Aufstand gereizt und dann unwürdig verlassen hätten. — Auch über die amerikanische Streitfrage wird lebhaft polemesirt; und zwar in Folge der Bekanntmachung eines Schreibens, welches Hr. Livingston vor seiner Abreise von Paris am 25. April an den Herzog v. Broglie hinterließ, und worin die verlangte Genugthuung für die Botschaft des Präsidenten aus den bekannten Gründen verweigert wird. Da weder die Antwort des Ministers noch die spätern Verhandlungen bekannt sind, so beruhen alle Urtheile der Journale nur auf Muthmaaßungen.

In dem Augenblick, wo Admiral Rigny verschied, stieg sein Siegesgenosse bei Navarin, Admiral Codrington, auf der Rückreise aus den Niederlanden nach England, in Calais ans Land. Er soll an die Wittwe ein rührendes Kondolenzschreiben erlassen haben.

Die Gazette des Tribunaux bemerkt: Es scheint gewiß, daß die erste Audienz des Pärshofs nur der Bestimmung der Ordnung der Debatten gewidmet seyn wird, und wenn wir gut unterrichtet sind, so hätte der Pärshof die Absicht, zuerst die Sache der Unteroffiziere zu disjungiren, und am folgenden Tage die Debatten in Bezug auf diesen Theil der Anklage zu beginnen. Wenn die Kürze der öffentlichen Audienz es gestattet, so würde sich der Pärshof an demselben Tage in geheimer Sitzung versammeln, um den Anfang der Verlesung des Berichts des Hrn. Portalis über die Sache Fieschi's zu hören, und diese Verlesung würde in den folgenden Tagen vom 16. bis zum 24. Nov. fortdauern, während zugleich die Debatten des Aprilprozesses fortgesetzt würden. Man versichert, dieser Bericht sey sehr ausgedehnt, und werde Umstände enthüllen, die das Publikum um so mehr in Erstaunen setzen dürften, als die Presse sie bisher durchaus nicht kannte. Die Gesetze der Diskretion wurden nicht leicht besser beobachtet; und bei der Besorgniß, nicht ganz genau zu seyn, wollen wir nicht versuchen, auch nur eine Ecke des Schleiers zu lüften, der diese so hochwichtige Instruktion noch bedeckt. — Im Prozeß Fieschi sollen nur fünf Individuen implizirt seyn; über 200, die als verdächtig festgenommen worden waren, sind auf freiem Fuß.

Griechenland.

Der schwedische Gesandte hat Sr. Maj. dem König Otto, im Namen seines Souveräns, den Seraphinenorden übergeben. Von Seite des Pascha von Aegypten kamen zwei herrliche Hengste von brauner Farbe als Geschenk für den König an. — Da die vielbesprochene Dampfbootverbindung zwischen Griechenland und Triest noch immer nicht zu Stande gekommen ist, so soll die Regierung einen Akkord mit Hrn. Ferrari abgeschlossen haben, der bisher neben dem österreichischen Paketboote mehrere Schiffe zur Beförderung der Briefe und Pakete unterhielt. — In der Nähe von Eleusis haben die Räuber wieder eine ganze Familie umgebracht. Das gebirgige und schluchtenreiche Land erschwert ihre Verfolgung; dennoch sind neulich mehrere dieser Verwegenen geschlossen nach Nauplia gebracht worden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Mainz wird geschrieben: In unserer Provinz ist nun die Weinlese allgemein vorüber und wenn man auch größtentheils in der Quantität sich verrechnet hat, indem durch das Auslaufen der Trauben diese sehr verringert wurde, so will man doch allgemein die Bemerkung gemacht haben, daß die Qualität weit besser werde, als man anfänglich geglaubt hatte. An mehreren Plätzen des Rheingaus, obgleich die Weinhügel dick mit Schnee bedeckt sind, beginnt jetzt erst der Herbst.

In Kiel wurde ein Student wegen Tödtung im Duell (nach einer alten Verordnung von 1731) vom akademischen Senat zum Tode verurtheilt, jedoch ihm zu gleicher Zeit die Begnadigung auf 4jährige Festungsstrafe zweiten Grades verkündigt. Er ist noch an demselben Tage

nach der Kopenhagener Zitadelle abgeführt worden. Die Sekundanten wurden zu 3jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Von Johann Ludwig Klüber, dem rühmlich bekannten Publizisten, ist bei Varrentrapp in Frankfurt a. M. so eben eine pragmatische Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands erschienen.

Der Schauspieler Prüske, bekannter unter dem Namen Brand, hatte einen Pudel, der auch durch seine Darstellung des Hundes des Aubry bekannt geworden ist. Das Thier bewies große Klugheit und immer eine seltene Anhänglichkeit an seinen Herrn. Vor 8 Wochen starb der Herr des Hundes auf einer Jagd, bei Poggensee, unweit Lübeck, 61 Jahre alt, plötzlich am Schlage. Der Leichnam, welcher ungekannt war, wurde im Walde gefunden, und blieb dort über Nacht liegen. Der treue Pudel wich aber nicht von dem Verstorbenen, und sein Benehmen erregte allgemeine Rührung. Unter lautem Winseln bedeckte derselbe die Leiche mit seinem Körper und leckte unaufhörlich das kalte blasse Gesicht des Entseelten, als wolle er ihn erwärmen und wieder ins Leben zurückrufen. Der treue Pudel war der einzige Freund, welcher den Verstorbenen zu Grabe geleitete.

Zu Schatrinks in Rußland wurde ein Bärenführer todt gefunden. Da der Todte sichtbare Spuren eines gewaltsamen Mordes an sich trug, so erschöpfte man sich mit Muthmaßungen, wer wohl sein Mörder sey, von welchem jedoch nicht die geringste Spur entdeckt werden konnte. Der Ortsrichter ließ daher die Gemeinde zusammenkommen, sie einen Kreis bilden, und den Bären, welcher neben seinem erschlagenen Führer liegend angetroffen worden war, in denselben einbringen. Kaum hatte der Bär sich umgesehen, als er plötzlich in Wuth auf einen der Anwesenden zustürzte und ihn zu Boden warf. Der um Hülfe Rufende bekannte augenblicklich, daß er der Mörder des Bärenführers sey.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 24. November: Ball. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Künftigen Montag den 23. November im Stahlzwinger des großen Stahls: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

Ball-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem wird künftigen Sonntag, den 22. d., der gewöhnliche Katharinen-Ball abgehalten, und Dienstag, den 24. d., nach geendigtem Schießen ein zweiter Ball für die verehrlichen Herren Schützen stattfinden. Entrée am Sonntag die Mannsperson 24 kr. Der Anfang ist um 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Chr. Kappelmeyer,
zum goldenen Ritter.

Künftigen Sonntag den 22. und Mittwoch den 25. November gibt Unterzeichneter bei gut besetztem Orchester Tanzmusik. Der Anfang ist um 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Paul Retterspitz,
Gastwirth zum goldenen Greiffen.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag, den 22. und Mittwoch den 25. November Tanzmusik. Wozu ergebenst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastgeber zum goldenen Schiff.

Ankündigung.

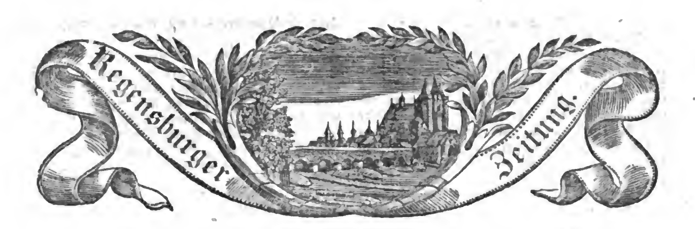
Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird morgen Sonntag den 22. November im Prinzengarten der Bergmann Joseph Theuerkauf aus den norischen Alpen eine musikalische Abendunterhaltung als Tenorist mit Instrumental-Begleitung zu geben die Ehre haben. Der Anfang ist Nachmittags 3 Uhr.

Derselbe bietet auch dem verehrten Publikum seinen Unterricht in der chinesisch-orientalischen Malerei und Bleistiftzeichnung an, durch welchen sowohl erwachsene Personen als auch Kinder, die weder zeichnen noch malen können, im Stande sind, in vier Stunden alle Sorten Blumen, Obst, Thiere, Vögel, Schmetterlinge u. s. w. mit den schönsten Farben auf das Vollkommenste auf Papier, Holz, Atlas oder Samet malen zu lernen, so daß sie sich die schönsten Ofenschirme, Arbeitsbeutel, Stammblätter oder auch hölzerne Sachen, als: Nähkästchen, Fruchtkörbe, Taschenspiegel, Taschenbücher, Theebretter, Tische u. s. w. auf das Brillanteste malen und zuletzt selbst lakiren können. Das Honorar für die vier Stunden beträgt in seiner Wohnung nur 3 fl. für die erwachsene Person, für Kinder 2 fl.; außer dem Hause 12 fl., können aber zwei bis drei Personen Antheil nehmen. Die Ansichten der gemalten Gegenstände können in seiner Wohnung, im grünen Kranz, unentgeltlich in Augenschein genommen werden.

Joseph Theuerkauf,
Lehrer der chinesisch-orientalischen Malerei.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 22. Nov. Letzte Gastdarstellung und Benefiz des Hrn. Kramer: Fiesko, oder: Die Verschwörung zu Genua. Ein dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen, von Schiller. Hr. Kramer — Fiesko; Dem Fürth — Bertha, als Gäste.



Nro. 279. Montag, den 23. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 21. Nov. In der vorigen Woche trug — wie man sagt — eine eigene Deputation der Münchener Bürgerschaft die ehrfurchtsvolle Bitte an Se. Maj. vor, Allerhöchstderselbe möchte bei der vorhabenden Reise die Gefahren der See, welche das theuere Leben und die Gesundheit gefährden könnten, berücksichtigen, zumal bei dieser Jahreszeit. Die Deputation wurde sehr gnädig empfangen, aber, wie man vernimmt, mit der Aeußerung entlassen: die Schifffahrt habe keine Gefahr mehr, Se. Maj. kenne die See, und der Himmel werde Sie schützen. Die Abreise soll nun bestimmt auf den 24. d. M. festgesetzt seyn, und Se. Maj. mit religiösem Sinne Vorsorge für unerwartete mögliche Fälle während Ihrer etwa dreimonatlichen Abwesenheit getroffen haben. — Am 16. und 17. Nov. wurden, unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs, Staatsrathssitzungen gehalten.

Oesterreich.

Wien, den 12. Nov. Briefen aus Prag zufolge, hat Carl X. schon seit einiger Zeit mit seinem Hofstaate Buschtiehrad verlassen, und den Hradschin in Prag wieder bezogen. Der Herzog von Blacas mit Sohn, und der Marschall Bourmont, von zwei seiner Söhne begleitet, sind im Laufe dieser Woche von dort hier eingetroffen. Letzterer wird in den nächsten Tagen seine Reise nach Rom fortsetzen. — Von den kürzlich mitgetheilten Gerüchten wegen bevorstehender Veränderungen in den Hof- und Staatswürden scheint sich vorläufig nur das von der Versetzung des ungarischen Hofkanzlers Grafen Reviczky bestätigen zu wollen. — Gestern gab der Bankier Salomon v. Rothschild ein Mittagsmahl, welches Fürst Metternich, Fürst Paul Esterhazy, v. Tatitscheff und andere ausgezeichnete Personen mit ihrer Gegenwart beehrten. — Der königlich hannöversche Gesandte, Baron Bodenhausen, ist gestern durch den Verlust seiner liebenswürdigen Gattin in tiefe Trauer versetzt worden. Es heißt, der Hr. Gesandte sey dadurch so schmerzlich angegriffen, daß er um Entlassung von seinem Posten ansuchen und sich ins Privatleben zurückziehen wolle.

Preußen.

Berlin, den 11. Nov. Vorgestern empfing Se. Maj. den neuen Fürstbischof von Schlesien, Grafen Leopold Sedlnitzky, und gestern den königl. hannöverschen Generallieutenant und Generaladjutanten, auch außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hofe, Frhrn. v. Dörnberg; Beide wurden darauf an die königl. Tafel gezogen. — Von hier sind vorgestern die letzten der hier anwesend gewesenen russischen Offiziere der Garde abgereist, namentlich der Oberst Graf Fersen, der Fürst Wiazemski und ein Baron v. Wrede nach St. Petersburg. — Dagegen füllen sich die Salons der vornehmen Welt unserer Residenz, so wie in jedem Winter, schon wieder mit vielen ausgezeichneten Fremden, unter denen man in einer gestrigen Assemblée die Söhne des Fürsten Hohenlohe-Oehringen, die Prinzen Hugo und Felix, bemerkte. Dieses fürstliche Haus hat, wie bekannt, kürzlich seine im Königreich Würtemberg gelegenen Erbländer verlassen und das in seinen Besitzungen in Schlesien bei der Festung Kosel gelegene schöne Schloß Schlawentzitz zum künftigen Aufenthalt gewählt. Ferner hält sich gegenwärtig auch der Fürst von Wittgenstein, Präsident der Staatsschuldentilgungskommission des russischen Kaiserstaats, hier auf.

Schweiz.

Bern, den 15. Nov. Von Zürich aus will man mit Bestimmtheit behaupten, es seyen durch den russischen und preußischen Gesandten neue Noten bei dem Vororte angelangt, welche die inneren Verhältnisse der Schweiz, besonders unsere Preßverhältnisse betreffen, und in dieser Beziehung Garantieen für das Ausland verlangen sollen. Hier verlautet aber noch gar Nichts von solchen Noten, so daß man vor der Hand glauben muß, die Nachricht davon sey falsch.

Die Züricher Zeitung meldet: Ueber den an Lessing verübten Mord waltet leider immer das gleiche Dunkel; der Bericht des Bezirksarztes macht wahrscheinlich, daß er wirklich an derjenigen Stelle, wo der Leichnam gefunden worden ist, verübt, und daß Lessing zuerst durch einen von hinten unversehends erhaltenen Streich zu Boden gestreckt wurde; ob die vielen Stichwunden nicht mit dem gleichen Instrument beigebracht wurden, ist problematisch. Immer bleibt es räthselhaft, wie der Unglückliche zu dieser späten Abendzeit, wo er die Stadt verließ, an jenen abgelegenen Ort, mehrere hundert Schritte von dem Punkt der Fähre entfernt, hingerieth, oder hingelockt wurde. Die durch mehrere Blätter ausgestreute Nachricht, daß seine Uhr aufgefunden wurde, ist ganz ungegründet.

Italien.

Modena, den 28. Okt. Es befinden sich hier viele miguelistische Flüchtlinge. Vorgestern feierten sie Don Miguels Geburtstag. In der Kirche der „Patres der Erlösung" fand die religiöse Feier statt, bei welcher einer der Miguelisten, aus Goa gebürtig, eine portugiesische Rede über den gegenwärtigen Stand der Dinge hielt, und den Himmel um Beistand für Don Miguels Sache anflehte. Nach Beendigung dieser Rede erklärten sich alle Anwesenden bereit, nochmals zu fechten für die Sache ihres legitimen Souveräns. Später fand ein Festmahl statt, bei welchem auf die Gesundheit des Herzogs von Modena, Don Miguels und Don Carlos getrunken wurde.

Auf der Insel Sardinien ist (nach Schweizer Blättern) ein Aufstand ausgebrochen, welcher von Bedeutung seyn muß, da man beträchtliche Truppenabtheilungen nach Genua instradirt, um sie einzuschiffen und nach Sardinien zu bringen; man will wissen, daß die Sardinier alte Freiheiten reklamiren, deren Anerkennung die Regierung verweigert. Die großen Gutsbesitzer seyen meistens Spanier. Vielleicht hat auch der Zwist zwischen dem König von Sardinien und der portugiesischen Regierung Antheil an diesem Ereigniß.

Dänemark.

Dänische Blätter schreiben: Nach Nachrichten von den dänisch-westindischen Inseln war im Fort Christiansiedt auf St. Croix eine Meuterei unter der dortigen Besatzung entdeckt worden, welche zum Zwecke hatte, sich in Besitz der dänischen Kriegsbrigg zu setzen und nach Kolumbien zu flüchten. Der Anschlag ward verrathen, ehe man die Ausführung desselben versucht hatte, und die Anstifter desselben sehen ihrer Bestrafung entgegen. Der nähere Bericht über diesen Vorfall, der dem Admiralitäts- und Kommissions-Kollegium zugekommen ist, steht zu erwarten.

Großbritannien.

London, den 12. Nov. O'Connell hat auf die Anschuldigungen Raphael's geantwortet. Er bittet die Wähler von Carlow um Verzeihung, daß er ihnen einen solchen Vagabunden, wie Raphael, empfohlen habe; er klagt, Raphael habe ihn getäuscht; von den 2000 Pfund Sterl. sey Nichts in seine (O'Connell's) Tasche gefallen; Raphael sey ein Ausbund von Lügner.

Briefe aus Lissabon vom 5. Nov. besagen, diese Hauptstadt genieße der vollkommensten Ruhe. Mit der Heirath der Königin soll Alles in Ordnung seyn; sie wird schon im Dezember durch Prokuration stattfinden. Der Verkauf der geistlichen Güter ging gedeihlich voran. — Die spanische Regierung hat 50,000 Militäruniformen zu London bestellt.

Man schreibt aus Ramsgate vom 10. Nov.: Die Herzogin von Kent hat in vergangener Woche zwei Diners gegeben, zu welchen mehrere Adelige Londons und der Umgegend eingeladen waren. Die Prinzessin Viktorie hat beiden Diners beigewohnt, doch war man genöthigt, sie in ihrem Sessel zu tragen, weil die Schwäche ihrer Füße, eine Folge ihrer Krankheit, ihr nicht gestattete, zu gehen. Die Prinzessin sieht indessen wohl aus.

Man liest im Globe: Wir haben Briefe und Blätter aus der Kapstadt bis zum 30. Sept. Zwei der vornehmsten Kafferhäuptlinge hatten sich ergeben, und man betrachtete den Krieg endlich als wahrhaft beigelegt.

Frankreich.

Frankfurt, den 17. Nov. Man schien an der Börse besorgt über die Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten von Nordamerika. Es war schon von Kaperbriefen die Rede, die versprochen seyen. Inzwischen wird mit Grund vermuthet, die Regierungen zu Washington und Paris würden sich zweimal besinnen, ehe sie den Handel Frankreichs und Amerikas in englische Hände bringen, was die Folge einer Kriegserklärung seyn würde. — Man wollte auch wissen, die Bank werde ihren Disconto nicht auf 3 Proz. reduziren.

Der Moniteur sagt: Don Carlos wollte am 8. Nov. nach Irun kommen; es scheint aber, daß er nach Tolosa zurückgegangen ist und sich ins Thal Bastan begeben will. Er sucht durch

sein persönliches Erscheinen den Muth seiner Truppen, der von Tag zu Tag mehr sinkt, neu anzufrischen. — General Eguia beobachtet die Christinos bei Salinas. Ituralde ist zu Estella. — (Noch vor wenigen Tagen wurde die Stärke und Eintheilung des Carlistenheeres angegeben, wie folgt: Eguia, als Obergeneral, hat, in der Nähe von Vittoria, drei Korps zu kommandiren: 7500 Mann unter Ituralde, 6500 unter Villareal, und 8600 unter Gomez; die letztere Division ist aus Kastiliern und Aragonesen zusammengesetzt.)

Am 3. Nov. ist wieder ein Gefecht vorgefallen zwischen Christinos und Carlisten; es war aber, wie die früheren am 28. und 29. Okt., ohne entscheidendes Ergebniß. Cordova war von Vittoria nach Miranda am Ebro aufgebrochen. Die Carlisten standen noch in der Umgegend von Vittoria; einzelne Abtheilungen waren nach Pamplona und Tolosa abmarschirt. Don Carlos läßt seine ganze Armee neu und warm kleiden; an Geld fehlt es ihm sonach nicht.

Nach den Debats sollen die Kammern auf die ersten Tage des Januars einberufen werden.

Paris, den 14. Nov. Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Ajaccio vom 6. Nov., worin der Aufenthalt des Herzogs von Orleans daselbst und die ihm gemachten Präsentationen und Feierlichkeiten umständlich beschrieben sind. Am Ende desselben heißt es: Der Prinz besuchte nach der Revue das Haus, worin Napoleon geboren ist. Hierauf begab er sich an den Einschiffungsplatz, und besuchte noch im Vorbeigehen eine interessante Baumschule, wo man das Zuckerrohr unter freiem Himmel und so kräftig wie auf den Antillen sieht. Er willigte hierauf ein, noch bis zum 7. zu bleiben, um einem Balle beizuwohnen, wo er mit der Frau Vicomtesse Sebastiani tanzte. Morgen wird Se. k. Hoh. nach Algier abfahren. Seine Gesundheit ist trefflich, und er empfindet Nichts von der Beschwerde einer solchen Reise.

Der Messager will wissen, Lord Granville habe fast täglich Konferenzen mit Hrn. v. Broglie. Hr. v. Talleyrand besucht die Tuilerien fortwährend häufig. Man will einige Erkaltung zwischen den vertrautern Personen des Schlosses und dem russischen Botschafter und Frau von Lieven bemerken.

Die Quotidienne sagt: Der russische Botschafter hat aus Anlaß der durch das offenkundige Organ des Kabinets des Palais royal gemachten Angriffe gegen seinen Souverän dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten energische Vorstellungen gemacht. Es ward von dem ministeriellen Journale durch das Ministerium eine Erklärung der Unabhängigkeit gefordert. Man glaubte, diese Erklärung würde am 14. d. im Journal des Debats erscheinen. (Statt einer solchen Erklärung finden sich aber im neusten Journal des Debats neue Artikel gegen die russische Regierung.)

Der National sagt, die Rede des russischen Kaisers zu Warschau sey durch Hrn. Durand, Generalkonsul Frankreichs, gebracht worden, der diese Hauptstadt zwei Tage nach dem Auftritte, „wovon er Zeuge gewesen", verlassen habe. Alles, was das Journal des Debats erzählt, ist sehr genau; nur hat es, sagt man, eine Stelle der Rede des Kaisers Nikolaus, die Frankreich bedrohte, und stark von der Politik der Tuilerien sprach, auslassen müssen.

Der Messager bemerkt: Wir glauben versichern zu können, daß Befehle zur Ausrüstung einer Seedivision von 15 Linienschiffen gegeben sind, und daß sie unter den Befehl eines Admirals und zweier Gegenadmirale gestellt werden soll. Ueberdieß ist das Budget, das man für die nächste Session in den Bureaux der Marine vorbereitet, auf dem Kriegsfuße.

General Allard ist von Paris nach St. Tropez gereist, wo er einige Monate verweilen und dann nach Indien zurückkehren wird. Er hatte eine Abschiedsaudienz beim Könige, der ihm den Titel eines französischen Agenten in Lahore verlieh, und ihm sein Kreditiv für Rundschit Singh übergab. Dasselbe ist im orientalischen Style abgefaßt, und auf eine große, mit Gold verzierte, Pergamenthaut geschrieben; das beigefügte große Siegel ist in Gold abgedruckt. Das Kreditiv befindet sich in einem seidenen, kostbar gestickten Beutel. General Allard ist von der Regierung mit zahlreichen Modellen der seit zehn Jahren in allen Waffengattungen vorgenommenen Verbesserungen versehen worden, die er bei seiner Armee in Indien einführen will.

Die Gazette widerruft ihre neuliche Nachricht von der Erklärung, welche die nach Ham abgeschickten Aerzte von Hrn. v. Chantelauze erhalten haben sollen, und versichert, es seyen überhaupt keine Aerzte nach Ham abgegangen.

Hr. Thiers ist neuerdings an einer Halsentzündung krank, die er sich bei dem Leichenbegängniß des Hrn. v. Rigny zugezogen hat.

Der Moniteur gibt folgende Korrespondenznachrichten aus Ankona vom 21. Okt.: „Eine Krankheit, die der Cholera gleicht, ist in mehreren Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs ausgebrochen. Man konstatirte einige Fälle zu Arione bei Ferrara und zu Venedig. In Rom ist man sehr besorgt. Der heilige Vater hat zur Beruhigung der Gemüther einen Gesundheitskordon an der adriatischen Gränze, von Ferrara an, ziehen lassen. Es sind Gesundheitswächter an den Küsten des adriatischen Meeres aufgestellt."

Die Verlesung des Berichts des Hrn. Portalis in Fieschi's Sache ist gestern beendigt,

und derselbe von der Kommission des Pärsgerichtshofs genehmigt werden. Bei der übermorgen stattfindenden ersten Sitzung werden, wie es scheint, die Pärs beinahe vollzählig seyn.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, den 14. Nov. Die kühne Flucht eines Sträflings aus dem hiesigen Arbeitshause beschäftigt gegenwärtig das hiesige Publikum. Derselbe hatte als Arbeiter in der in der benannten Korrektions-Anstalt bestehenden Tuch-Manufaktur von Wollen-Ballen sich mehrere Stricke zu verschaffen gewußt. Am 11., Abends, befestigte er das daraus zusammengeknüpfte Seil an einem Dachfenster des bedeutend hohen Hauses, und kam glücklich in der Mitte der Fronte des Gebäudes herab auf die Straße, als zufällig die Schildwache, deren Stand hier ist, einige Schritte entfernter am Ende dieser Fronte sich befand. Behende wand sich der Sträfling in eiliger Flucht zwischen den Güterwägen hindurch, die vor dem gerade gegenüberliegenden Gasthofe, „zum Strauße", standen, und als die innere Wache des Hauses auf das Läuten der Schildwache, die wegen der die Straße durchkreuzenden Personen nicht zu schießen wagte, zur Verfolgung herbeigekommen war, konnte er nicht mehr aufgefunden werden. Derselbe ist bis heute noch nicht wieder eingezogen worden.

In London wettete kürzlich ein Mann, Namens Robinson, um 500 Pfd. Sterl., daß er von der Londonbrücke bis nach Erith und zurück, d. h. eine Strecke von 40 englischen oder 8 deutschen Meilen, in 5½ Stunden rudern wolle. Gleichzeitig ging er eine andere bedeutende Wette ein, daß er diese Strecke in 5 Stunden zurücklegen werde. Er begann seine Fahrt des Morgens um 6 Uhr, und erreichte Erith, obgleich ein scharfer Wind ihm entgegen blies, in 2 Stunden 24½ Minuten. Auf seinem Rückwege lief er durch die verschiedenen Dampfschiffe mehrmals Gefahr, vollendete aber dennoch die ganze Wettfahrt in 4 Stunden 44½ Minuten, so daß er beide Wetten gewann. Er wurde bei seiner Ankunft von den zahlreichen Zuschauern, die seiner auf der Londonbrücke warteten, mit lautem Jubel begrüßt.

In keinem Lande sind vielleicht die Duelle so häufig und so mörderisch, als in Louisiana. Folgende Erzählung, aus der Cincinnatia-Post gezogen, liefert davon einen neuen Beweis: Ein Marine-Offizier, der dieser Tage mit dem Dampfboote den Fluß hinauffuhr, gerieth mit drei Passagieren, wobei zwei Brüder, in Streit; sogleich forderte ihn einer der Brüder und der Offizier war trotz seiner Bemühungen genöthigt, sich unter den Passagieren einen Sekundanten zu suchen und mit den Streitlustigen zu landen. Bei dem ersten Schuß bekam der Offizier eine Kugel in die Hüfte, doch hiemit nicht zufrieden, feuerte er seine Pistole auf seinen Feind ab, daß derselbe todt zur Erde sank. Der zweite, um seinen Bruder zu rächen, trat nun ein und auch er blieb beim ersten Schuß. Nun wurde das Blutschauspiel wirklich erschrecklich; der dritte zwang den Sekundanten des Offiziers, die Waffen zu ergreifen und jagte ihm eine Kugel durch die Brust. Die Erbitterung des Offiziers kannte nun keine Gränzen mehr; obgleich von Blutverlust erschöpft, fand er noch so viel Kraft, um sich mit seinem Feinde zu messen und ihn tödlich zu verwunden. — Die Zeitung, welche diesen beinahe unglaublichen Vorfall erzählt, fügt hinzu, daß man hofft, dem Offizier, welcher sich zu Louisville befindet, das Leben zu erhalten.

(Nebst Beilage Nro. 65.)

Nro. 65.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Am Grabe Leoprechtings.

Von J. K. v. Train,
K. B. quitt. Hauptmann.

(Maximilian Freiherr v. Leoprechting, Rittmeister im K. B. Chevaurlegers-Regiment [Kronprinz], K. Kämmerer, Ritter des K. Russ. St. Wladimir-, des Maltheser-Ordens und der K. Französ. Ehrenlegion, starb zu Bayreuth, wo Er einige Tage zuvor mit seiner Eskadron eingerückt war. — Ein Blutschlag endigte das rege, thatenreiche Leben des als Krieger und Mensch Hochgefeierten.)

Wenn die Zeit die laute Klage
Um den Todten schweigen heißt,
Stellt der Mensch, am Sarkophage
Schmerzlich sinnend, eine Frage
An den großen Weltengeist:

Ist das kurze, bunte Leben, —
Ist es mehr als leerer Traum?
Ruhm und Ehre — eitles Streben!
Der für sie sein Blut gegeben,
Findet hier im Sarge Raum.

Fragt den Krieger, der am Steine
Dort in stummer Trauer lehnt;
Fragt ihn, Wen sein Aug' beweine,
Wessen modernde Gebeine
Euch die kalte Inschrift nennt! — ! —

„Kennt ihr die Schaar auf flüchtigen Rossen?
„Kennt ihr die Bayersche Reiter-Schaar? —
„Wo sie sich frei zeigt oder geschlossen,
„Fliegen vor ihr des Sieges Genossen —
„Muth, und die Kraft, und der Troz in Gefahr! —

„Den hier die Schatten des Grabes umgeben,
„Zählten die furchtbaren Reiter sich bei.
„Sah't ihr Ihn nicht im wogenden Leben
„Stolz auf dem brausenden Rosse hinschweben,
„Hoch mit der Klinge, die Heldenbrust frei?

„An der Donau heimischen Strande,
„Wie an der Moskwa nordischer Fluth,
„An der Vogesen felsigtem Rande,
„In des Sarmaten bewaldetem Lande
„Glänzte des Helden begeisternder Muth."

Der der Schlachten Wuth entronnen,
Der den Tod mit keckem Sinne
Aufgesucht in fernen Zonen — —
In des Friedens Regionen,
In der Heimath fand er ihn.

Wehrlos an des Lebens Ziele
Steht der Heros; träge Ruh'
Deckt mit undankbarer Stille,
Wie des Feigen morsche Hülle,
Auch die Brust des Helden zu.

Eines bleibt, wenn Edle fallen,
Wenn der Monumente Rest,
Aufgestellt in öden Hallen,
Aus des Vaterlands Annalen
Kaum noch sich entziffern läßt:

Das Verdienst übt ew'ge Rechte;
Wie ein leuchtend Meteor
Schwebt es durch des Daseyns Nächte
Jedem kommenden Geschlechte
In des Beispiels Glanze vor. —

Die Flucht des Galeerensträflings.

Es war am Abend des 17. Januars 1820. Ein kalter Regen strömte unaufhörlich seit dem Morgen herab; ein scharfer Westwind peitschte ihn über die öden Landstraßen und schüttelte gewaltig die Lorbeerbäume und Cypressen, welche die Wohnung der Frau von K... umgaben, die eine halbe Meile von Toulon auf einer der die Stadt überschauenden Anhöhen entfernt lag.

In einem hübschen Schlafgemache, dessen Fenster nach dem Garten gingen, lag die junge

Hausfrau behaglich in einem großen Armsessel unweit des wärmenden Kamins und lauschte auf den Sturm, der immer heftiger tobte. „Was für ein Wetter!" dachte Luise. „Armer Adolph! er ist jetzt auf dem Meere. Gott, erbarme Dich seiner!" sprach die junge Frau mit lauter Stimme, die Hände faltend; und ein neuer Windstoß rollte draußen gleich einer Lavine. Louise ergriff die Schelle. Ein junges Mädchen erschien. „Mein Mann wird diesen Abend nicht kommen, es ist ein schreckliches Wetter, auch sind die Stadtthore jetzt geschlossen; Joseph soll alles sorgfältig verschließen. Komme wieder und bringe mich zu Bette." Das Kammermädchen gehorchte, und kam wieder zurück, nachdem sie die Befehle ihrer Herrin ausgerichtet hatte. Louise entkleidete sich langsam und legte sich nieder. „Zünde die Nachtlampe an, und setze das Wachslicht hierher; ich will lesen."

„Sie befehlen nichts mehr, gnädige Frau?"

„Nein." — Das Mädchen entfernte sich, die Thüre verschließend. In diesem Augenblick raste der Sturm mit erneuerter Wuth und erschütterte das Haus. — „Mein Gott!" sagte Louise, „mein Adolph!" und auf den Ellenbogen gestützt, vernahm sie den Sturm mit immer steigender Angst. Thränen flossen von ihren Wangen herab. „Und ich selbst hieß ihn sich einschiffen! ach! wie viel kostet doch die Erfüllung einer Pflicht! Rette ihn, mein Gott, zum Lohne meines Opfers, rette ihn!" — Und Louise sprang aus dem Bette, öffnete ihren Sekretär, der nahe an einem der Fenster stand, nahm ein Miniaturbild heraus, und ging zu ihrem Bette zurück, vor welchem sie niederkniete. Sie verhüllte das Gesicht mit den Händen, Thränen entquollen ihren Augen, und ein heißes Gebet drang zum Himmel empor, das ihrem Schmerze Linderung gewährte. — Plötzlich öffnet sich ungestüm ein Fenster und der Wind verlöschte die Wachskerze. Einem ersten Schreckensgefühle nachgebend, neigte Louise das Haupt, erhob sich aber bald wieder, nähert sich, um das Fenster zu verschließen; sie entfaltet die Vorhänge — ein Mann ist in ihrem Zimmer.... Entsetzt, unbeweglich folgen ihre Augen maschinenmäßig diesem Mann, der, ohne sie anzusehen, nach dem Bette geht, das Wachslicht nimmt und es an der Nachtlampe wieder anzündet; Louise sah hierauf, daß der Mann ein Galeerensträfling war!...

Bei dem furchtbaren Gefühle, das sie bei diesem Anblick ergriff, kam sie wieder zu sich; sie sah nun, daß sie entkleidet war, sie wollte schreien, aber die Stimme starb ihr in der Brust, sie wollte gehen, die Kräfte verließen sie, sie fiel besinnungslos nieder. Als sie sich wieder erholte, befand sie sich in ihrem Armsessel, sorgfältig mit einem Shawl umhüllt; aber die schreckliche Erscheinung war noch immer da! Der Galeerensklave hielt ihr ein Riechfläschchen vor, das er auf das Kamin niederlegte, als er sah, daß sie wieder zu sich selbst gekommen war. — „Madame," sagte er sogleich, nachdem er wahrnahm, daß sie ihn zu verstehen fähig war, „beruhigen Sie sich, ich werde Ihnen nichts zu Leide thun, daß aber ja kein Laut, keine Geberde meine Anwesenheit verrathe! Ich bedarf eines Zufluchtsortes bis zur nächsten Nacht; ich hielt den für den sichersten, welchen ich bei der Gattin des Kommandanten von K. fand, und glaube nicht, daß man mich hier suchen wird. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich kein Räuber bin; ich tödtete bloß eine Frau. Schaudern Sie nicht, Madame, sie hatte mich betrogen, und die verrathene Treue wird nur mit Blut gesühnt." — Louise wagte es, einen Blick auf die schreckliche mit ihr redende Gestalt zu werfen; der Mann war jung und schön; seine Augen glänzten feurig, eine schöne Stirne trat aus den verstümmelten Haaren des Galeerensträflings hervor, und seine schlechte rothe Weste, vom Regen durchnäßt, konnte die eleganten Formen nicht verbergen. Diese Prüfung, die für den Fremden so vortheilhaft war, verscheuchte Louisens Schreck einigermaßen; das Schicklichkeitsgefühl, welches ihn bewogen hatte, sie sorgfältig mit ihrem Shawle zu verhüllen, und die Entfernung, in welcher er sich von dem Augenblick an hielt, wo sie seine Hülfe nicht mehr nöthig hatte, beseitigten einen Theil ihrer Besorgnisse und gaben ihr die Sprache wieder. — „Ach, mein Herr, haben Sie Mitleiden mit einer unglücklichen Frau! ich werde Sie nicht verrathen; aber wie soll ich Sie verbergen, allein, zu dieser Stunde, in meinem Zimmer, und morgen den ganzen Tag, wenn mein Gatte zurückkömmt?"

„Madame, dieß alles wird Ihnen nicht schwer fallen, wenn Sie nur wollen, besonders wenn Sie Vertrauen zu mir haben. Ich gestehe, daß meine Kleidung und die Art, in der ich mich zeigte, wenig geeignet sind, Ihnen ein solches Vertrauen einzuflößen; aber bedenken Sie, die Noth kennt kein Gebot. Ich entwich diesen Abend und kam gerade hierher. Ich versuchte in das Treibhaus zu kommen, die Nähe Ihrer Hunde verhinderte mich daran; hierauf schlich ich mich unter dem Gitterwerke fort, und Ihre schlecht verwahrten Jalousien gewährten mir einen zwar unbequemen aber sichern Schlupfwinkel. Sie ahneten gewiß nicht, daß ein Zeuge Ihrer Handlungen hier zwischen dem Laden, das Gesicht wider die Fensterscheiben gedrückt, die Oeffnung der Vorhänge benutzte, um in Ihrer

Gestalt einen Ausdruck von Güte zu lesen, der mich beruhigte und veranlaßte, mich Ihnen zu entdecken? Ich zögerte noch, als ich Sie beten sah, ohne Zweifel für das Original dieses Bildnisses (und indem er diese Worte sprach, hob er das Miniaturbild, das Louise fallen ließ, auf); da dachte ich, eine Frau, welche liebt und betet, kann nicht grausam seyn; und so trat ich herein.“

Die Galeere ist wohl kein Prüfungsort, den man rein und edel wie ein Engel verläßt, und so schauderte Louise indem sie ihr Geheimniß in der Gewalt eines solchen Menschen erblickte; aber das Gefühl ihrer verletzten Würde gab ihr den Muth zurück. — „Mein Herr,“ erwiederte sie ihm mit einem Blicke der Verachtung, „Sie mißbrauchen meine Lage auf eine Weise, die mich wenig hinsichtlich Ihrer Delikatesse zu beruhigen vermag; und ....“

„Sie irren, Madame, ich will Sie keinesweges beleidigen, ich suche nur Vertrauen gegen Vertrauen, Verschwiegenheit gegen Verschwiegenheit. Ich mag dieß Bildniß nicht sehen, aber ich wette, es ist das Bildniß des Neffen Ihres Gatten, Adolph von B., des schönen Fähndrichs der Circe. Erröthen Sie nicht, ich war nicht immer in meinem Leben auf der Galeere, und ich mußte.... Doch lassen Sie uns davon abbrechen! es bleibt dabei, ich verberge mich hier bis morgen Abend; ich gehe in dieß Zimmer, Sie werden sich wieder niederlegen, und mir erlauben, zurückzukommen, um meinen Anzug an dem Kamin zu trocknen.“ Mit diesen Worten öffnete er die Thür des Gemaches von Louisens Gatten und verschwand.

(Schluß folgt.)

Rettung durch Rettung.

Was Du dem Nächsten Gutes thust,
Ist für Dich selbst Gewinn.

Es ist eine, durchaus den Grundlehren der Religion widerstreitende, Gewohnheit der Menschen, jene Ereignisse ihres Lebens, deren Grundursachen und Zusammenhang mit der moralischen Weltordnung sie nicht erkennen, dem Zufall zuzuschreiben, und zu vergessen, daß die unsichtbare Hand der ewigen Vorsehung alle Schicksale lenke. Folgende Begebenheit dürfte einen neuen Beweis zu dieser Behauptung geben.

Es war eine stürmische Winternacht, der Nord blies schneidend über die Gebirge und führte ungeheure Schneemassen daher. Bonwill, der Arzt des Dorfes und der Umgegend, ein menschenfreundlicher Greis, saß noch beim wärmenden Kamin und las in den jüngst erhaltenen Zeitungen. Die Lichter waren alle ausgethan bis auf die Lampe, und seine Gattin hatte sich bereits zur Ruhe begeben; da pochte man an der Hausthür mit Ungestüm. Da Niemand mehr wach war, geht er, selbst zu öffnen, und herein tritt ein dicht verhüllter, unbekannter Mann, der mit ängstlicher Stimme bat, Bonwill möchte augenblicklich nach dem eine Stunde entfernten Dorfe zu dem Kranken kommen, den er heute früh besucht habe. Der Arzt wunderte sich, daß der Kranke noch lebe, da er ihn im Todeskampf verlassen, auch nahm er Anstand, bei dem furchtbaren Schneegestöber aus dem Hause zu gehen. Der Fremde bat dringend, und stellte ihm die Sehnsucht des Kranken vor, der sich erholt habe, und nur unaufhörlich nach dem Arzt seufzte. Bonwill, ein Freund der Armen und der Leidenden, ließ sich endlich bewegen; er weckte seinen Diener auf, daß er den kleinen, zu diesem Zwecke stets bereiteten Wagen anspanne, und nach einer Viertelstunde fährt der menschenfreundliche Arzt in die stürmische Nacht hinaus.

Der Bote eilt voran; entschwindet aber bald den Blicken. Der halbe Weg war bereits zurückgelegt, als plötzlich das Pferd scheu auf den Vorderfüßen sich emporhebt, und auf keine Weise zum Weitergehen zu bewegen ist. Der Diener springt von dem Wagen, und erblickt im Schnee einen Soldaten, der erfroren zu seyn schien. Bonwill untersucht ihn, findet, daß die Lebensgeister nicht entflohen, daß aber schleunige Hülfe nöthig sey. Was war zu thun? Dort harrte ein Kranker, der aber vermöge seines Uebels auch im besten Falle keinen Tag mehr leben konnte; zudem schien die Sache verdächtig, da sich der Bote so schnell verloren hatte; hier heischt ein Scheintodter augenblicklich Beistand. Die Wahl war kurz; der Soldat wurde in den hintern Theil des Wagens gehoben, mit Schnee überdeckt, und so ging's nach Hause zurück, indem Bonwill beschloß, wie sich der Soldat erholt hatte, noch dieselbe Nacht den Kranken zu besuchen. —

Wie sie sich dem Hause nähern, sehen sie die Fenster desselben erleuchtet. Herr und Diener, von Bangigkeit ergriffen, lassen den Wagen am Thore stehen und eilen in das Haus. —

Der Soldat, den man in der Angst vergessen hatte, war in der Schneehülle allmählig zu sich gekommen. Er versucht, aus dem Wagen zu steigen, was ihm, wiewohl mit Mühe, gelingt, da seine Gelenke noch etwas steif waren. Da er Licht im Hause sieht, beschließt er, hineinzugehen, um zu erforschen, was mit ihm vorgegangen sey. Eine Weile tappt

er im Finstern herum, endlich findet er eine Thüre, durch die er in ein finsteres Gemach kommt, auf dessen Boden er auf etwas stößt, das er beim Betasten zu seinem Entsetzen als einen Leichnam erkennt. Unwissend, wo er hingerathen, zieht er den Säbel und geht nach der entgegenstehenden Thür, an der durch eine Ritze Licht durchschimmert. Er öffnet sie leise, und erblickt zwei Männer und eine Frauensperson, den Doktor, dessen Gattin und Diener, geknebelt und mit Stricken gebunden, auf dem Boden liegen, und zwei Räuber, die eben den Arzt morden wollten. In diesem fürchterlichen Augenblick wird er seiner ganz mächtig, stürzt hinzu, haut einen der Mörder zu Boden, erhebt ein mächtiges Geschrei, schneidet dem Diener, der ihm am nächsten war, schnell mit dem Schwerdte die Bande entzwei, zerschlägt die Fenster, um den Tumult im Dorfe hörbar zu machen. Auf diesen Lärmen stürzen aus den Nebengemächern noch zwei Kerls herzu, die mit Ausplündern beschäftigt waren, und nicht wenig erstaunen, hier einen bewaffneten Soldaten zu sehen. — Sie vertheidigten sich gegen ihn, da er aber unaufhörlich aus vollem Halse schrie, und grimmig um sich hieb, auch der Diener mit einem Knüttel sich in den Kampf gemischt hatte, ergriffen sie, überwunden, die Flucht durch's Fenster, wurden aber von einigen Bauern, die zu Hülfe eilten, eingefangen und dem Gericht überliefert.

Nun erfolgte die Erklärung des Vorfalls. Der Fremde, der den Arzt zu dem Kranken bat, war einer der Räuber, die ihn vom Hause wegzulocken suchten, um dasselbe ungehindert ausplündern zu können; der Soldat hatte in der nächsten Herberge durch Genuß von Branntwein seine Lebensgeister gegen die ungestüme Witterung zu stärken gesucht, aber sich gerade dadurch in Lebensgefahr gestürzt. Bonwill fand beim Eintritt in seine Wohnung diese von Räubern besetzt, wurde sammt dem Diener ergriffen und gefesselt, nachdem die Magd, die beim Einbruche um Hülfe gerufen hatte, ermordet worden war. Dasselbe wäre allen Personen des Hauses widerfahren, hätte nicht der Arzt mit Klugheit und Menschenliebe den Soldaten gerettet, der, wunderbar genug! gerade da zur vollen Kraft kam, als Hülfe am nöthigsten war. Drum wer des Nächsten sich erbarmt, dessen erbarmt sich auch Gott! —

Beobachtung des schönen Halley's im Monath Dec. 1681.

„Dieser Comet ist zwar vor einem Monath früh Morgens gegen 4 Uhr einmal von wenigen dieß Orths *) gesehen, doch von Niemand eigentlich observiret worden, indeme er bey damahls eingefallenem Nebel, Schnee und Mondschein, folgends bey Tag, unseren Augen entgangen, biß er nach seinem durch etliche Grad der Jungfrau, dann der Waag, Scorpion und Schützen schnell verrichtem Lauf endlich bey Anfang des Decembris gegen Abend umb halb 5 Uhr sich Südwest merken lassen, doch wegen geschwinden Unterganges nicht eher betrachtet werden können, als den 16ten December umb 5 Uhr, da er mit der Sonnen-Untergang sich zu einem entsetzlichen Anblick hervorgethan.

Seine Höhe vom Horizont war 6 Grad im linken Fuß des Ganymeds, im 15ten Grad des Steinbockes.

Der Stern war nicht sonderlich groß; der Stern sah ohngefähr dem Gesicht nach als ein halber Thaler. Der Schweif aber war diesen Tag über 70 Grad; machet auf der Erde 11 hundert Meylen, dem Adler gieng er durch den Kopf, daß er den Stern ganz bedeckte."

Dieser Beobachtung, welche wahrscheinlich von einem Layen in der Sternkunde herstammt, und zufällig in einer Sammlung von Curiosis aufgefunden worden ist, war auch die Zeichnung eines Segments der Himmelskugel beigefügt, auf welchem der Lauf und Stand dieses Kometen am 16., 17., 18., 19., 20., und 26sten Dec. 1681 angemerkt ist.

Dem Astronomen möchte diese historische Notiz vielleicht nicht unwillkommen seyn.

Regensburg, den 18. Nov. 1835.

v. B.

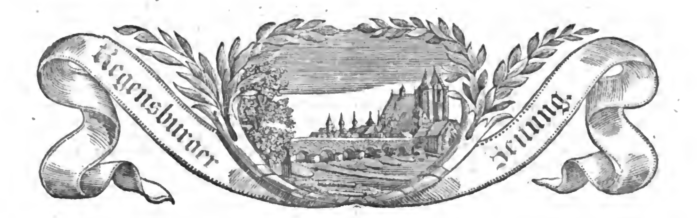
*) Nemlich zu Regensburg.

Homonyme.

Bald zieht's mit dem Schiff durch die Wogen,
Und pflügt das unendliche Meer,
Bald eilt es im aeth'rischen Bogen
Mit Seglern der Lüfte einher,
Bald ist es von mächtiger Schwere,
Und senkt in die Tiefe sich ein,
Bald trägt's in verschlossener Leere
Die Seele, wie Silber so rein.

Auflösung der Charade in Nro. 63:

Laudon.



Nro. 280. Dienstag, den 24. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 22. Nov. Se. Maj. der König haben gestern Morgens gegen 6 Uhr die Reise nach Ankona u. s. w. über Innsbruck angetreten. Allerhöchstdieselben werden begleitet von: 1) dem k. Hofmarschall, Frhrn. v. Gumppenberg, Generalmajor und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs; 2) Hrn. Grafen von Paumgarten, Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj.; 3) Hrn. Medizinalrathe v. Wenzel, k. Leibmedikus; 4) Hrn. Professor Gärtner; und 5) Hrn. Fahrmbacher, k geh. Sekretär im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern. — Se. Exc. der k. Staatsminister und Gesandte am Bundestage zu Frankfurt, Hr. v. Mieg, werden nachfolgen.

Se. königl. Maj. haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Sekretär Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern, A. Wendland, den Titel eines Legationsrathes tax- und stempelfrei zu verleihen.

Se. Durchl. der Herr Fürst v. Wrede, k. Feldmarschall rc. werden zu Ende des nächsten, und Se. Exc. der Hr. Minister Graf v. Montgelas zu Ende dieses Monats hier eintreffen.

Se. Exc. der k. b. Staatsminister und Gesandte am Bundestage zu Frankfurt, Hr. von Mieg, ist hier angekommen, und im Gasthofe zum „goldenen Hahn" abgestiegen.

Hr. Joseph v. Baader, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der b. Krone, k. b. Oberbergrath und Prof. hon. an der Ludwig-Maximilians-Universität, 1763 in München geboren, als Ingenieur und Mechaniker berühmt, starb am 20. Morgens.

Am 7. Nov. feierte in Neuburg a. d D. der k. Appellationsgerichts-Rath, Hr. v. Kolb, das Jubiläum seiner 50jährigen Dienstaktivität in seinem 77. Lebensjahre. Se. Maj. der König geruhten ihm für die langen treu und ausgezeichnet geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des Ludwigsordens zustellen zu lassen.

Am 12. Nov. kam Se. Durchl. der regierende Herzog von Koburg in Reichardsbrunn, bei Gotha an, wohin auch der portugiesische außerordentliche Gesandte, Graf v. Lavradio, abging.

Oesterreich.

Wien, den 16. Nov. Aus Warschau erfährt man, daß Lord Durham die Ehre gehabt, Se. Maj. den Kaiser von Rußland in Kiew zu sprechen, und dann die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt hat. Der Kaiser war hierauf, von einigen preußischen und englischen Offiziers begleitet, nach den Militärkolonien abgereist.

Vom 17. Nov. Am verflossenen Sonnabend war große Soirée bei dem Prinzen von Wasa, welcher auch Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern, der Erzherzog Franz Carl und der Feldmarschall Herzog von Koburg-Kohary beiwohnten. Letzterer reiste heute mit seinem Sohne Ferdinand nach Brüssel ab, um mit dem König der Belgier, der inzwischen von Paris dahin zurückgekehrt seyn wird, Rücksprache zu nehmen. Von da begibt sich der junge Prinz nach London, wo ihn ein portugiesisches Kriegsschiff nach Lissabon abholt. (JJ. DD. sind bereits am 20. d. Abends auf der Durchreise in Nürnberg angekommen.) Durch die Vermählung des Prinzen Ferdinand mit der Königin von Portugal (einer Enkelin des Kaisers Franz und Nichte des dermal regierenden Kaisers) tritt derselbe in ziemlich nahe Familienverhältnisse mit unserem Hofe.

Wien, den 12. Nov. Es herrscht in dem

lombardisch-venetianischen Königreiche nur Eine Stimme der allgemeinsten Verehrung und Liebe gegen den Erzherzog Vicekönig, dessen Anstalten zur Abwehrung und Linderung der Cholera von allen Klassen der Unterthanen anerkannt wurden. Man kann sagen, daß durch die Kraft und Weisheit dieses Fürsten, dessen Verwaltung während dieser Krisis die größten Prüfungen bestanden hat, so zu sagen, jeder Oppositionsgeist verschwunden ist. Die italienischen Unterthanen stehen der österreichischen Monarchie jetzt näher als je. Man spricht von einem Handbillet, welches Se. Maj. der Kaiser an seinen Oheim den Erzherzog Vicekönig erlassen hat, um demselben seinen Dank für seine unermüdete Thätigkeit zu bezeugen. — Se. kk. Hoh. der Erzherzog, Hoch- und Deutschmeister Maximilian von Este ist gestern von Linz eingetroffen und in seinem eigenen Palast abgestiegen. Der Palast des deutschen Ordens scheint von ihm nicht bezogen zu werden. — Der Kaiser gewinnt durch seine öffentlichen Audienzen immer mehr an Popularität. Seine richtigen Antworten, die auf ein sehr gutes Gedächtniß, als Erbtheil seines erhabenen Vaters, hindeuten, erregen allgemeines Erstaunen. Gestern begann die öffentliche Audienz um 7 Uhr und endete erst um die Mittagsstunde. Was am meisten Freude erregt, ist das blühende Aussehen des Kaisers, und die jetzige Lebendigkeit aller seiner Manieren und Bewegungen ist selbst seiner Umgebung eine Ueberraschung.

Schweiz.

Das Verhörrichteramt in Zürich hat für die Entdeckung von Lessing's Mörder eine Belohnung von 1000 Schweizer Franken ausgesetzt. Der österreichische Beobachter bemerkt, daß allem Anschein nach der Meuchelmord von der Rachsucht einer politischen Sekte beschlossen, und von dem wilden Fanatismus ihrer Adepten ausgeführt worden sey.

Italien.

Von der italienischen Gränze. Man versichert, der König von Neapel habe für Don Carlos eine Anleihe von 25 Millionen Franken zu Stande gebracht, zu welcher Summe die meisten italienischen Fürsten subskribirt hätten, um in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Don Carlos das Bedürfniß nach Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht gehemmt zu sehen. Von den Punkten der dießfalls getroffenen Uebereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung dieses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thrones verpflichtet sey.

Großbritannien.

London, den 14. Nov. Die Blätter enthalten nur Bemerkungen über den vorgeblich nahen Bruch zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten, und Kommentare zu der von den Debats veröffentlichen Rede des Kaisers Nikolaus an das Warschauer Munizipalkorps.

Der Globe sagt: Um für den Bau der neuen Parlamentshäuser Raum zu gewinnen, sollen alsbald mehrere mit dem Hause des Sprechers zusammenhängende Gebäude niedergerissen werden. Darunter befindet sich auch die Sternkammer unseligen Andenkens, welche bisher als Revisionshof benützt wurde.

Am 11. Nov. gaben die Reformer von Bath ihren Parlamentsmitgliedern, General Palmer und Hrn. Roebuck, das angekündigte große Festmahl, welchem gegen 700 Wähler aus der Stadt beiwohnten. Unter den fremden Gästen bemerkte man Hrn. Hume und den Obristen Napier; Lord Brougham war nicht erschienen.

Am 12. Nov. ist Reschid Bey, außerordentlicher Gesandter der Pforte, hier angekommen. Seine Mission, wie die eines türkischen Gesandten nach Paris, wird als Beweis dafür angesehen, daß die Türkei auch mit den westlichen Großstaaten, England und Frankreich, innigere Beziehungen anknüpfen will.

Von den Regierungen von Portugal und Brasilien ist jetzt in London eine gemischte Kommission niedergesetzt worden, um die Rechnungen zwischen beiden Ländern in Bezug auf die 2 Mill. Pf. St. zu liquidiren, welche Portugal, kraft Vertrags, an Brasilien zu zahlen hat, deren Zahlung aber in Folge des Todes von Johann VI. und der Usurpation Don Miguels suspendirt worden war.

Frankreich.

Paris, den 15. Nov. Der Moniteur sagt: Am 9. Nov. ist Iriarte aus Pamplona gerückt; er hat eine Carlistenabtheilung überfallen und 50 Mann getödtet oder gefangen genommen. — Sonst hat man nichts Neues von der Gränze.

Dasselbe Blatt enthält ferner jetzt erst die offizielle Anzeige von verschiedenen, bereits bekannten, Ernennungen in der Diplomatie. Barante geht nach Petersburg, Rumigny nach Turin, Montebello in die Schweiz, Mortier nach dem Haag, St. Priest nach Lissabon, Mornay nach Stockholm, Lagrene nach Athen, Bacourt nach Carlsruhe und Rochefoucauld nach Darmstadt.

Der Moniteur wiederholt nach den Debats, daß, da Hr. Barton seine Pässe verlangt habe, die Regierung Hrn. Pageot, den französischen Geschäftsträger zu Washington, angewiesen habe, seine Abberufung zu notifiziren. (Die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten sind sonach abgebrochen; in früheren Zeiten würde dieß auf nahen Krieg gedeutet haben; jetzt scheint man davor noch keine ernste Besorgniß zu unterhalten.)

Man hat Briefe aus Madrid vom 7. Nov. — Man sprach nur von der nahen Eröffnung der Cortes. Mendizabal will auf die Präsiden-

tenwahl nicht einwirken; er scheint seiner Sache gewiß; die Minister — so heißt es — wollen dießmal nicht den Prokuradores den Hof machen, vielmehr diese kommen lassen. — Wirklich haben schon Abgeordnete aller Farben Hrn. Mendizabal eröffnet, er könne fest auf sie zählen. Alava wird erst nach Eröffnung der Cortes nach Paris abreisen. Mit der Aushebung der 100,000 Mann geht es rasch voran. (Nur in Katalonien nicht; Mina hat Vorstellungen gemacht; — er fürchtet, das Volk werde sich gegen die Vollziehung des Dekrets auflehnen.)

Aus Bayonne vom 12. Novemger wird geschrieben, General Evans sey mit 8000 Engländern zu Vittoria angekommen.

Paris, den 16. Nov. Der Pärshof hat heute den Aprilprozeß wieder aufgenommen. Derselbe betrifft 40 anwesende Angeklagte, 23 entkommene, und 38, die sich der Untersuchung von Anfang an durch die Flucht entzogen haben.

Ein Prozeß, der seit drei Tagen vor dem Assisengericht verhandelt wurde und, als die Enthüllung eines verbrecherischen Gewebes von Mord, Diebstahl und Fälschung, ungemeines Aufsehen machte, ist heute beendigt worden. Zwei der Betheiligten, Lacenaire und Avril, wurden zum Tode, ein dritter, Francois, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Angeklagten haben sich bei der Verhandlung gegenseitig als die verworfensten Bösewichte bezeichnet. Das Verhör und die Defension waren reich an „dramatischem Effekt.“

Das Journal des Debats hat heute abermals einen langen Artikel über die vorgebliche Rede des Kaisers von Rußland. Er verbreitet sich über die bestehenden Verträge und die Versprechungen des Kaisers Alexander.

An unserer Börse fängt man an, über die Sprache des Journal des Debats gegen Rußland ängstlich zu werden, und eine ernstliche Verwickelung zu fürchten.

Graf Carl v. Mornay ist am 14. Nov. auf seinen Gesandtschaftsposten nach Stockholm abgereist. Die Brigg Bisson, Kapitän Lemarant-Kerdaniel, ist am 9. Nov. von Brest nach Para abgesegelt.

Einer Deputation von Polen, welche die Freilassung ihrer zu Batignolles verhafteten Landsleute verlangte, hat Hr. Thiers sehr beruhigende Versicherungen gegeben, mit dem Zusatz, daß ohne seine Abwesenheit ihre Verhaftung nicht erfolgt wäre.

In Toulon trägt man sich noch immer mit dem Gerüchte, daß eine russische Flotte von 6 Linienschiffen, 4 Fregatten und 2 Sloops aus dem baltischen im mitelländischen Meere eintreffen, und sich in der Nähe der sardinischen Küste aufhalten solle, um zum Vollzug einiger in Töpliß gefaßten Beschlüsse die Hand zu bieten; doch ist diese Nachricht noch immer sehr unwahrscheinlich.

Nach dem Moniteur du Commerce soll bei der Instruktion des Fieschi-Prozesses ein merkwürdiger Umstand bekannt werden. Die Angeschuldigten scheinen nämlich den Tag vor dem Attentate gewissermaaßen die Probe zu dem blutigen Drama des folgenden Tages gemacht zu haben. Pepin zu Pferd stellte Se. Maj. vor, und im Augenblick, wo er vor den Fenstern des berühmten Hauses des Boulevard du Temple vorbeiritt, zielte Fieschi mit seiner Höllenmaschine auf ihn. Man versichert, Fieschi habe an diesem Tage einen der aus St. Pelagie entsprungenen Chefs der republikanischen Partei bei sich gehabt.

Der Polizeipräfekt hat den Aerzten und dem Verwalter des Hospitals de la Pitié, in welchem sich Morey auf Hrn. Thiers Befehl seit dem 11 Nov. befindet, dringend anempfohlen, zur Stärkung und Herstellung dieses wichtigen Angeklagten Alles aufzubieten.

Der bekannte Graf d'Espagne traf am 10. Nov., unter Eskorte von zwei Gendarmen, mit dem Eilwagen in Lyon ein.

Portugal.

Der True Sun schreibt aus Lissabon vom 5. November: Ihre kaiserl. Maj. die Herzogin von Braganza ist im Begriffe, nach dem Palaste von Bemposta abzugeben, welchen die Infantin Isabella jetzt mit dem kleinen Schlosse bei Ajuda vertauscht hat. Zwischen der Königin und der Herzogin waltet noch immer eine gewisse Kälte ob; sie sprechen einander oft zwei Tage lang nicht. Zu der Camarilla, welche gegen die Herzogin und gegen das Ministerium Silva Carvalho operirt, ist jetzt auch der Erzbischof von Lacedämon, früher bekannt als Padre Marcos, getreten. Marschall Saldanha steht diesen Hof-Intriguen fremd.

Griechenland.

Der in Athen erscheinende Sotir gibt aus der Smyrnaer Zeitung einen Artikel, wonach die Unterhandlungen mit der Pforte noch nicht weiter gediehen, und die griechischen Unterthanen in Konstantinopel mit dem griechischen Gesandten Hrn. Zographos sehr unzufrieden sind. Als Gerücht fügt der Sotir hinzu, daß ein neues Londoner Protokoll den Streitigkeiten zwischen Griechenland und der Pforte ein Ende machen soll. — In der Nähe von Chios und Samos hatten sich Seeräuber gezeigt; die Regierung schickte sogleich die Brigg Nelson zu ihrer Verfolgung und zum Schutz des Handels ab. — Der Räuberchef Athanasios Maliopobas, Schwager des kürzlich getödteten Christos Maliopobas, verübt mit 80 Spiesgesellen unerhörte Räubereien. Neulich plünderte er mehrere Kaufleute in der Nähe von Antiniza, tödtete und beraubte einen

Bulgaren, der 3000 Thaler bei sich trug, und hätte fast den General Gordon gefangen genommen.

Vermischte Nachrichten.

Die außerordentliche Trockene des letzten Sommers hat das Wachsthum mancher Erdfrüchte auf merkwürdige Weise gefördert. In einem Dorfe bei Bavai (Frankreich) wird gegenwärtig ein Kürbis gezeigt, der 7 Fuß im Umfange hat, und 131 Pfund wiegt. Bei Cambrai gibt es Kartoffeln, wovon das Stück 15 Pfund wiegt.

Ein schottisches Blatt meldet den außerordentlichen Fall, daß ein Mensch 23 Tage lang ohne Nahrung in dem Schooße der Erde blieb. Am 8. Okt. letzthin wurde nämlich in einer Kohlengrube ein ungefähr 60 Jahre alter Mann unter einer eingestürzten Erdmasse begraben, und blieb bis zum 31. desselben Monats, ohne etwas zu essen, in der Tiefe der Grube, indem der Einsturz ihm nicht allen Raum benommen hatte. Als sich der Fall ereignete, hatte er etwas Tabak und zwei Fläschchen Lampenöl bei sich. Er hatte, wiewohl vergebens, dieses Oel zu verschlucken gesucht. Von Zeit zu Zeit trank er einige Schlücke eines mit Mineralstoffen geschwängerten Wassers. Seine Gesundheit litt gar nicht, aber sein Körper war bis aufs Aeußerste mager geworden. Als er aus seiner traurigen Lage befreit ward, fand man seinen Puls noch ziemlich stark, indem er 84 Schläge in der Minute gab. Man gab ihm auf der Stelle als erste Nahrung etwas Milch, die er begehrte, Maniokmehl und einige Löffel Wein. Man hatte alle Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Unweit Gras im Gehölze, Landgerichts Miesbach, wurde ein Wildschütze, Schuhmacherssohn aus Geggenhofen, erschossen gefunden.

Der Haushofmeister des Grafen v. Egremont, Hr. W. Tyler, der am 23. Okt. in London starb, hat ein Vermögen von nicht weniger als 150,000 Pfd. Sterl. hinterlassen.

Wieder ein Wunderkind! Eine Dem. Marie Borchardt von Brüssel, 5 Jahre alt, läßt sich auf dem Piano mit improvisirten Melodieen hören, ohne je Musikunterricht gehabt zu haben, begleitet nach dem Gehör alle Instrumente und Gesangstücke, und transponirt auf der Stelle alle Tonarten.

Wir erwähnten ausführlicher des Versuchs, welcher auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn am 31. Okt. mit einem, von einem Pferd gezogenen und mit 23 Personen besetzten Wagen angestellt wurde. Ein größerer Versuch dieser Art fand am 20. Nov. statt. Drei aneinander gereihte Passagierwagen, auf welchen mehr als 60 Personen Platz genommen hatten, wurden von zwei Pferden, ohne irgend eine sichtbare Kraftanstrengung, binnen 23 Minuten nach Fürth gebracht; die Rückfahrt erfolgte in 25 Minuten. Es werden nun auch mit dem Dampfwagen größere Proben angestellt, und sodann die Eröffnung auf den Anfang des nächsten Monats festgesetzt werden. Bei dem lebhaften Interesse, welches schon jetzt für die Eisenbahn allenthalben sich äußert, läßt sich erwarten, daß diese Feierlichkeit eine große Anzahl von Zuschauern herbeiziehen werde.

Regensburg, den 23. Nov. Seit dem 7. d. befindet sich ein Künstler auf der Violin hier, nämlich Hr. Joseph Walter aus Parkstein, der in Konzerten sowohl als auch in mehreren Gesellschaften mit dem größten Beifall spielte. Besonders gefiel sein Spiel auf der G-Saite à la Paganini. Da Hr. Walter seine Reise weiter fortsetzt, so wäre ihm auf derselben eine gütige Aufnahme zu wünschen, er wird jederzeit einen genußreichen Abend zu verschaffen wissen.

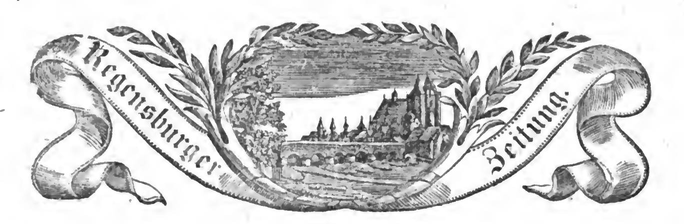
Mehrere Musikfreunde.

Regensburger Getreidmarkt = Preise vom 21. November 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	582	550	32	8	24	8	5	7	40
Korn	115	111	4	5	44	5	33	5	21
Gerste	488	483	5	6	35	6	25	6	14
Haber	170	170	—	4	21	4	13	3	47

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	18	—	—
Das Korn um . .	—	4	—	—
Die Gerste um . .	—	13	—	—
Der Haber um . .	—	3	—	—

Total = Geld = Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 8882 fl. 27 kr.



Nro. 281. Mittwoch, den 25. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23. Nov. Se. Maj. der König hat bei dem Antritte Allerhöchstseiner Reise nach Griechenland an sämmtliche Staatsminister die allerhöchsten Anordnungen zur ununterbrochenen Fortführung der Geschäfte während Allerhöchstseiner Abwesenheit mit ausgedehnten Vollmachten ergehen lassen.

Se. Exc. der k. Staatsminister und Gesandter am Bundestage zu Frankfurt, Hr. von Mieg, hat gestern Nachmittags gegen 3 Uhr die Reise von hier über Innsbruck nach Ankona angetreten, um Se. Maj. den König nach Griechenland zu begleiten. Vor dieser Abreise geruhten Ihre Maj. die regierende Königin Hrn. v. Mieg Audienz zu ertheilen.

Hr. Joseph Ritter v. Baader wurde gestern Nachmittags 4 Uhr mit allen seinem Range angemessenen Feierlichkeiten beerdigt; eine große Anzahl Staatsdiener aller Klassen, Professoren, Studirende ꝛc. folgten, zum ehrenden Andenken und zur Anerkennung der großen Talente und Verdienste des Hingeschiedenen, zum Grabe. Heute Vormittags 10 Uhr ist Gottesdienst für das Seelenheil des Verstorbenen in der Kirche bei U. L. Frau.

Dresden, den 18. Nov. Gestern Morgens um zehn Uhr starb hier in einem Alter von 76 Jahren der berühmte Archäolog Carl August Böttiger, königlich sächsischer Hofrath, Oberaufseher der Antikensammlung und des Kabinets der Mengs'schen Abgüsse, Mitglied des französischen Instituts, Ritter des königl. sächsischen Civilverdienstordens, des kaiserl. russischen Wladimirordens vierter Klasse und des großherzogl. weimar'schen Falkenordens. Ein katarrhalisches Schleimfieber, welches ihn nur kurze Zeit an das Bett gefesselt hatte, führte seinen Tod herbei. Seine mannichfache literarische Thätigkeit brachte ihn mit einer großen Anzahl von Gelehrten und Künstlern Deutschlands und des Auslandes in Berührung. Freitags den 20. d. wird die irdische Hülle des Verstorbenen, der hier der allgemeinsten Achtung genoß, feierlich bestattet werden; die Zöglinge der gelehrten Schulen veranstalten einen Fackelzug, um das Andenken eines um die humanistische Ausbildung so hochverdienten Mannes zu ehren, in welchem Deutschland vielleicht den größten Polyhistor verlor, den die neuere Zeit besaß.

Die Gotha'sche Zeitung schreibt aus Koburg vom 9. Nov.: An der in mehreren öffentlichen Blättern erwähnten Heirath zwischen der Königin Maria da Gloria von Portugal und einem Neffen unsers durchlaucht. regierenden Herzogs scheint nun nicht mehr zu zweifeln zu seyn. Bereits ist der Graf Lavradio, Mitglied des obersten Staatsraths und Pär von Portugal, als besonderer Bevollmächtigter für diese Angelegenheit, in Begleitung eines Legationssekretärs, des Chevalier de Vasconcellos, Neffen des Herzogs von Palmella, hier eingetroffen, und wie verlautet, wird auch Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand mit seinem ältesten Sohne, dem designirten Bräutigam, aus Wien hier erwartet, nach deren Ankunft der Hr. Gesandte wohl zuerst seine Werbung förmlich anbringen wird.

Oesterreich.

Wien, den 18. Nov. Der k. k. Gesandte am k. bayerischen Hofe, Graf v. Spiegel, ist wieder auf seinen Posten abgegangen, und wird, obgleich hochbejahrt, denselben keineswegs verlassen. Der k. bayerische Legationssekretär da-

hier, Baron Berger, hat dieser Tage seine Ernennung zum königlichen Legationsrath erhalten.

Preußen.

Aus Preußen, den 18 Nov. Es wird aus Rußland geschrieben, daß Lord Durham vom Kaiser Nikolaus in Kiew mit großer Auszeichnung aufgenommen worden sey, und daß der Monarch ihm dieselbe Zuneigung bewiesen habe, die er in früherer Zeit für den Lord hegte. Trotz seines kurzen Aufenthalts in Kiew hat der Kaiser den Lord zum Mittagmahl geladen, und vor wie nach der Tafel lebhafte Unterredungen mit ihm gehabt. Lord Durham scheint sehr zufrieden von Kiew abgereist zu seyn, erfreut über die Art des Empfangs des Kaisers. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß Lord Durham am besten geeignet ist, England in Petersburg zu repräsentiren. Er ist bei Hofe gern gesehen, und so wird es ihm vielleicht gelingen, der Spannung, welche den Journalen zufolge zwischen dem russischen und dem Londoner Kabinet bestehen soll, ein Ende zu machen. — Die Rede, welche der Kaiser Nikolaus an die Warschauer Munizipalität gehalten hat, macht hier große Sensation. Der Kaiser soll später gegen eine andere Deputation sich geäußert haben, daß er mit Leidwesen sehe, wie die Polen noch immer an ihrer Nationalität hiengen, und das Glück nicht zu schätzen wüßten, Rußland anzugehören; sie schmeichelten sich mit falschen Hoffnungen von Unabhängigkeit, und nähmen in diesem Wahne zu allen auch ungesetzlichen Mitteln ihre Zuflucht. So scheue man sich nicht, Schmähschriften gegen ihn (den Kaiser) und die russische Nation drucken und in Polen verbreiten zu lassen. Der Kaiser soll hinzugefügt haben, daß er Alles wisse, was in Polen vorgehe, und nicht wünsche zu Maaßregeln der Strenge schreiten zu müssen, um den Mißbräuchen zu steuern; deßhalb spreche er offen und sey bemüht, die Bewohner Warschaus, die es hauptsächlich seyen, welche verbotene Schriften aus dem Auslande bezögen, durch ihre natürlichen Vertreter warnen zu lassen. — Es ist allerdings wahr, daß viele Partei-Flugschriften, die in Frankreich und England gedruckt werden, und zum Zwecke haben, die Gemüther in Aufregung zu halten, unaufhörlich in Polen eingeführt werden, und daß es trotz aller Wachsamkeit der Behörden fast unmöglich scheint, einen dergleichen Verkehr zu hemmen.

Man behauptet, daß der in Berlin anwesende russische General, Graf Orloff, seinem Monarchen einen wichtigen Bericht über die von dem brittischen Kabinete in den letzten Tagen an die Kontinentalmächte gemachten Eröffnungen abzustatten hat. Von der Aufnahme desselben dürfte erst die wirkliche Anerkennung der belgischen Regierung von Seite Rußlands und die gegenseitige Bevollmächtigung diplomatischer Agenten an den respektiven Höfen abhängen.

Großbritannien.

London, den 14. Nov. Gegen die Orangelogen und hauptsächlich den Missionär derselben, Oberst W. B. Fairman, erheben sich immer schwerere Anklagen. Hr. Haywood erklärt jetzt, er habe in seinen früheren Mittheilungen über Fairman's Aeußerungen hinsichtlich der Thronfolge, welche derselbe im Jahre 1832 sich erlaubt, noch einige Schonung beobachtet, die er jetzt, nachdem seine Behauptungen für ungegründet erklärt worden, gänzlich fallen lassen wolle. Fairman habe erklärt: Es sey ein junges fünfzehnjähriges Mädchen da, welches Thronerbin sey, man erwarte aber, daß nicht sie, sondern der Herzog (von Cumberland), der Großmeister, auf den Thron werde berufen werden; daß man die Gesundheit des Königs Wilhelm IV., welche man früher bei allen Versammlungen der Orangelogen auszubringen gepflegt, nicht mehr auszubringen brauche, daß in Zukunft die aufzunehmenden Mitglieder nicht mehr zu beeidigen seyen, damit die Regierung nicht Grund zu Verfolgungen gegen die Logen bekomme. Dieß, fügt Hr. Haywood bei, sind unbestreitbare Thatsachen, gekannt von Männern, welche, im Vereine mit mir, zu jeder Zeit W. B. Fairman oder Einem der Seinigen, gegenüber zu treten, bereit sind.

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. Die hergebrachten, beinahe sprüchwörtlichen Redensarten über die Indifferenz in Paris und Frankreich, über die geringe Theilnahme an den politischen Verhältnissen des Inlandes und der Fremde, werden neuerdings durch die Thatsachen widerlegt. Die öffentliche Meinung hat sich energisch gegen das Attentat vom 28. Juli, und mit kaum minder eifriger Rüge gegen das neue Preßgesetz ausgesprochen. Die Manövres bei Kalisch, die Zusammenkünfte in Töplitz regten nur deßwegen ein untergeordnetes Interesse an, weil man in Paris die Ergebnisse ziemlich richtig vorher beurtheilte. Es herrscht bei uns eine aufrichtige Theilnahme für den Erfolg Mendizabals, der Reformen in Spanien, für den Fortschritt der Institutionen in England, und selten hat ein Ereigniß größern Eindruck gemacht, als die Rede des Kaisers Nikolaus zur Warschauer Munizipalität. Es herrscht hierüber mit Ausnahme der Legitimisten nur Eine Stimme. Die Regierung gibt sogar den Impuls, und erfreut sich des Anklangs, welchen sie bei der Oppositionspresse findet. Während sie die öffentliche Gesinnung mit Geschicklichkeit bearbeitet, soll mit dem Kabinete von St. James ein Depeschenwechsel begonnen haben, um gemeinschaftliche Vorstellungen nach St. Petersburg gelangen zu

lassen. Hierdurch erklärt sich vielleicht die bisher verschobene Abreise des Hrn. v. Barante. Jene Vorstellungen sind um so wahrscheinlicher, da man sich sonst wiederholten Interpellationen im Parlamente und der Deputirtenkammer aussetzen würde. Die Polen in Paris sind durch die neulichen Ereignisse tief ergriffen, und überlassen sich sanguinischen Hoffnungen. Am 29. d. werden sie ihren Revolutionstag feiern. Welche Reisen, Bemühungen und Versammlungen außerdem stattfinden werden, lassen wir noch dahin gestellt. Die Polen in Paris erwarten nicht, daß in Warschau der geringste Versuch zur Gegenwehr geschehe, was unausbleiblich großes Unglück über die Stadt herbeiführen würde, indem die neugebaute Citadelle Warschau dominirt, und leicht die schrecklichsten Repressalien üben könnte. Desto mehr rechnen sie auf die Regierungen, besonders auf die Kammern in Westeuropa. Auffallend könnte es scheinen, daß von den fünfzehn Mitgliedern der demokratischen Gesellschaft, welche unlängst in St. Pelagie festgesetzt wurden, und die sich besonders mit der polnischen Nationalität beschäftigten, bisher nur ein Einziger auf freien Fuß gesetzt wurde. Hr. Gisquet fürchtet vermuthlich, durch Nachsicht gegen ein fremdes Comité unsere inländischen Associationen zu sehr aufzumuntern.

Der Moniteur sagt: die Regierung hat Nachrichten aus Seo d'Urgel vom 9. Nov. erhalten. Oberst Conrad von der Fremdenlegion hat den Ros d'Eroles bei Pobla geschlagen; 300 Carlisten wurden streitunfähig. Mina hat am 4. Nov. zu Barcellona die Errichtung mobiler Bataillons Freiwilliger von der Nationalgarde dekretirt.

Hr. Sebastiani reist heute nach London ab. — Hr. v. Barante, so wird versichert, wird sich auf seiner Reise nach St. Petersburg einige Zeit in Berlin verweilen.

Hr. Barton, der abberufene amerikanische Geschäftsträger, macht seine Ueberfahrt nach New-York in dem Paketboot Polen, welches am 16. Nov. von Havre absegeln sollte.

Von der angeblich durch Lord Granville dem Herzog v. Broglie angebotenen Vermittlung Englands in dem Zwist mit den Vereinten-Staaten ist nichts Näheres bekannt; man darf im Gegentheil glauben, daß die englische Regierung einen Bruch zwischen Frankreich und Amerika im Interesse ihres Handels nicht ungern sehen würde. Es ist übrigens unrichtig, daß bereits nach Toulon Befehl ergangen sey, alle disponiblen Kriegsschiffe nach Brest zu senden. Vor der Hand ist bloß Anstalt getroffen worden, die Schiffe segelfertig zu machen, um sie entweder gegen Amerika, oder zur Verstärkung unserer Eskadre im Orient verwenden zu können.

Die Abreise des Königs und der Königin der Belgier soll zu Ende der Woche stattfinden. Noch nie hatte ihre Anwesenheit so wenig Festlichkeiten veranlaßt; man schließt daraus, daß Verhandlungen ernster Art zwischen den beiden verwandten Höfen ihre Aufmerksamkeit beschäftigen.

Hr. Thiers hatte am 16. Nov. mit dem Herzog von Broglie und Hrn. Guizot eine Berathung im Ministerium des Auswärtigen, in welcher, wie man annimmt, die eigenthümliche Stellung zur Sprache kam, welche das Journal des Debats gegen Rußland angenommen hat. Um Mittag begab sich Baron Fain, einer der Kabinetssekretäre des Königs, in einer königl. Equipage zu dem englischen Botschafter, und hielt mit ihm eine Konferenz, die bis zum späten Abend dauerte.

Eine von der Pariser Polizei in den verschiedenen Hôtels garnis vorgenommene Haussuchung hat die Verhaftung von 120 Individuen zur Folge gehabt, worunter mehrere entlassene Züchtlinge waren, die sich von dem ihnen angewiesenen Wohnort entfernt hatten.

In einem Pariser Briefe vom 15. Nov. heißt es: „Seit mehreren Tagen spuckt auch in den französischen Blättern die Nachricht von einer russischen Flotte, die aus dem baltischen Meer im mittelländischen erscheinen, und die Beschlüsse der Töplitzer Konferenz hinsichtlich Spaniens und Portugals vollziehen solle (!). Den französischen Blättern ist es natürlich hinreichend, diesen Gedanken aufzustellen; ob man Nachweisungen habe, die auf Bewegungen in der russischen Seemacht hindeuten, dieß zu fragen, daran denkt man nicht. Man gefällt sich in Kombinationen zwischen der Ankunft des Infanten Don Sebastian in Spanien, der Zusammenkunft in Töplitz und der Sprache des Journals des Debats, läßt dann, das Phantasiestück weiter ausführend, eine russische Flotte mitten im Winter den größten Theil von Europa umsegeln, und rüstet außerdem noch zu Genua, womit man noch Sagen von einem carlistisch-miguelistischen Kongresse verbindet. Ob die Angabe mehrerer Blätter, daß auf der Insel Sardinien ein Aufstand ausgebrochen sey, in das nämliche phantastische Gewebe gehört, oder irgend einen Grund hat, muß dahin gestellt bleiben." (Das Gerücht von diesem Aufstande, zu dessen Unterdrückung beträchtliche sardinische Truppenabtheilungen nach Genua, um dort eingeschifft zu werden, auf dem Marsche seyn sollten, ging zuerst aus dem Journal de Génève vom 12. Nov. in andere Schweizer, und auch in Pariser Blätter über. Indessen ist bis heute weder aus Marseille noch aus Livorno eine Bestätigung dieser Nachricht eingegangen, und eine Berner Zeitung vom 17. Nov. bemerkt, neuere Briefe aus Genua thäten keine Meldung davon.)

Spanien.

Der Constitutionnel sagt: Man theilt uns ein Schreiben von Madrid mit, das einen ernsten Umstand enthält, dem wir kaum Glauben beimessen können. Hr. v. Rayneval soll nämlich sehr ernstlich gegen das Dekret protestirt haben, wodurch das Andenken Riego's rehabilitirt wird. Wenn die Sache wahr ist, so wäre Hr. v. Rayneval um einen Monat in der ministeriellen Politik zurück.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Nov. Se. Maj. der Kaiser setzte seine große Inspektionsreise durch die weiten Provinzen seines Reiches über Nowaja-Praga, Pultawa, Charkow, Tschugujew und Kursk fort. Ueberall nimmt Höchstderselbe die verschiedenen Militäretablissements und Schulanstalten in Augenschein und überzeugt sich so durch eigene Anschauung von den Fortschritten der Civilisation in seinem Reiche.

Am 6. d. starb hier der Chef der Hauptingenieurschule, Generalmajor Christian Christianowitsch Christiani, nach kurzer, schnell überhandnehmender Krankheit, im 48. Jahre seines Alters. Der Verstorbene war auch ein sehr geschätzter Lehrer Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers.

Türkei.

Dem Courier français zufolge, ist Folgendes der Stand der Schiffsstationen, welche die verschiedenen Nationen in der Levante haben: Frankreich 1 Linienschiff, 1 Fregatte und 7 andere Schiffe. England 5 Linienschiffe, 5 Fregatten, 7 andere Schiffe. Rußland wird nächstens 6 Linienschiffe, 4 Fregatten und 2 andere Schiffe in der Levante stationirt haben. Oesterreich 1 Fregatte, 3 andere Schiffe. Aegypten 6 Linienschiffe, 4 Fregatten, 12 andere Schiffe. Türkei 1 Linienschiff, 5 Fregatten, 6 andere Schiffe bei Tripoli, 16 Schiffe verschiedener Art an der albanesischen Küste.

Griechenland.

Nach französischen Blättern sollen gegenwärtig im Pyräus, bei Nauplia, in Poros und Syra 5 oder 6 russische Linienschiffe liegen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Tünchermeister in Paris war beauftragt, ein Haus der Straße Montmartre frisch anzustreichen. Als die Arbeit beendigt war, kam er, um sie im Beiseyn seiner Gesellen zu besehen. Er stieg bis in den vierten Stock hinauf, um sich, wie er sagte, zu überzeugen, ob auch oben am Hause Alles gehörig ausgeführt sey. Auf dem obersten Gerüste angekommen, rief er: Acht gegeben, es fallt etwas herab! und stürzte sich auf das Pflaster des Hofes hinab, wo man ihn sterbend und furchtbar verstümmelt aufhob. Man fand ein Inventarium bei ihm, welches die Namen seiner zahlreichen Gläubiger und zum Schluß die Worte enthielt: Man klage Niemand wegen meines Todes an; ich allein habe den Plan gefaßt und ausgeführt.

Philharmonischer Verein.

Um den Ausschuß wählen, die Verhältnisse des Vereins und den künftig zu nehmenden Gang der Unterhaltungen bestimmen zu können, ist es dringender Wunsch, die Herren Mitglieder möchten sich bei der

Donnerstag den 26. November Abends 6 Uhr

im neuen Hause statthabenden Generalversammlung möglichst zahlreich einfinden. Das Lokal ist zur ebenen Erde, der Heuwaage gegenüber.

Ankündigung.

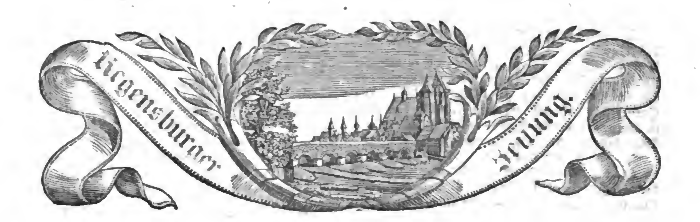
Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird heute, Mittwoch den 25. Nov., im neuen Hause der Bergmann Joseph Theuerkauf aus den norischen Alpen eine musikalische Abendunterhaltung als Tenorist zu geben die Ehre haben. Der Anfang ist Abends 8 Uhr.

Derselbe bietet auch dem verehrten Publikum seinen Unterricht in der chinesisch-orientalischen Malerei und Bleistiftzeichnung an, durch welchen sowohl erwachsene Personen als auch Kinder, die weder zeichnen noch malen können, im Stande sind, in vier Stunden alle Sorten Blumen, Obst, Thiere, Vögel, Schmetterlinge u. s. w. mit den schönsten Farben auf das Vollkommenste auf Papier, Holz, Atlas oder Samet malen zu lernen, so daß sie sich die schönsten Ofenschirme, Arbeitsbeutel, Stammblätter oder auch hölzerne Sachen, als: Nähkästchen, Fruchtkörbe, Taschenspiegel, Taschenbücher, Theebretter, Tische u. s. w. auf das Brillanteste malen und zuletzt selbst lakiren können. Das Honorar für die vier Stunden beträgt in seiner Wohnung nur 3 fl. für die erwachsene Person, für Kinder 2 fl.; außer dem Hause 12 fl., können aber zwei bis drei Personen Antheil nehmen. Die Ansichten der gemalten Gegenstände können in seiner Wohnung, im grünen Kranz Nr. 9, unentgeltlich in Augenschein genommen werden.

Joseph Theuerkauf,
Lehrer der chinesisch-orientalischen Malerei.
(Ein Schüler des Hrn. Prof. Jägermann.)

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 25. Nov: Zum Erstenmal: Das goldene Kreuz. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach dem Französischen von G. Harrys. Hr. Gerlach — Gautier; Mad. Gerlach — Christine, als Gäste. Vorher geht: Der Diplomat, oder: Wenn ich's selbst nur wüßte! Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, nach Scribe und Delavigne, von T. Hell. Hr. Gerlach — Chevalier de Chavigny, als Gast.



Nro. 282. Donnerstag, den 26. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24. Nov. Der geistliche Rath, Dechant und Stadtpfarrer Dr. Gabriel Knogler in Wemding hat dem zur Förderung der Wissenschaften und des Unterrichtes neubegründeten Benediktinerstifte zu St. Stephan in Augsburg eine bedeutende Zahl werthvoller Bücher über Physik, Mathematik, Chemie ꝛc. nebst einigen physikalischen Instrumenten schenkungsweise überlassen. Dem nämlichen Stifte sind von Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Oettingen - Spielberg mehrere naturhistorische und physikalische Gegenstände zum Geschenke gewidmet worden. Se. Maj der König haben diese einer gemeinnützigen Anstalt des Vaterlandes zugewendeten Vermächtnisse nicht nur allergnädigst zu genehmigen, sondern unterm 2. Nov. l. J. auch zu befehlen geruht, daß dieselben sammt dem Ausdrucke Allerhöchstihres besonderen Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Frankfurt, den 20. Nov. Aus dem Umstande, daß der k. bayerische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, als Begleiter Sr. Maj. des Königs von Bayern nach Griechenland mit auserwählt worden, hat man hier folgern wollen, Hr. v. Mieg werde den Grafen v. Armansperg in seinen hohen Funktionen in Griechenland ersetzen. Andererseits wird behauptet, Hr. v. Mieg werde auf seinen Posten hieher zurückkehren. Das Wahrscheinlichste ist, daß dießfallsige definitive Beschlüsse erst in Griechenland gefaßt werden dürften.

Das Stuttgarter Regierungsblatt enthält zwei k. Verordnungen über die, durch den Beitritt Badens zum Zollverein vom 1. Jan. 1836 an eintretende Veränderung in der Organisation der Zollbehörden, und über den Zoll-Gränzbezirk.

Oesterreich.

Wien, den 16. Nov. Ihre Maj. die Kaiserin Königin hütet seit vier Tagen das Zimmer, und an diesen Umstand knüpfen sich von allen Seiten die freudigsten Hoffnungen, welche der Himmel verwirklichen möge. — Die Nachricht von der Deportation des Italieners Gonfalonieri nach Amerika, welche ihm nach dem Gnaden-Akte unseres großmüthigen Kaisers bei Gelegenheit der Urtheile über die Gesellschaft, das junge Italien, bewilligt worden seyn soll, scheint zu voreilig zu seyn, denn Gonfaloniere befindet sich noch auf dem Spielberg. Privatbriefe aus Mailand äußern die Vermuthung, daß seine Gemahlin, welche Palastdame Ihre Maj. der Kaiserin und Sternkreuz-Ordensdame ist, noch einen weitern Versuch, welcher zu einer förmlichen Begnadigung führen könnte, wagen würde. — Graf Bombelles, unser bisheriger Gesandter in der Schweiz, traf dieser Tage dahier ein.

Preußen.

Berlin, den 14. Nov. Nachdem die Universität einige Semester hindurch abgenommen hatte, scheint sie sich jetzt wieder zu heben. Wenigstens sagt man, daß die Frequenz gewachsen sey. Die Vorlesungen mehrerer Hauptprofessoren, als der HH. Neander, Twesten, Müller, Savigny, Gans, Böckh, Ritter, Mitscherlich, Steffens, Ranke und wohl auch noch anderer, sollen höchst besucht, ja überfüllt seyn. Man erklärt die frühere Abnahme und das jetzige Wachsen aus dem Umstande, daß die Zeit des nothwendigen Verharrens in der ersten Klasse des Gymnasiums auf 2 Jahre festgesetzt wurde.

Schweiz.

Der Fechtmeister Meyl in Zürich, welchen das Gerücht als Mitschuldigen oder Thäter bei Lessings Ermordung bezeichnete, hat mehrere Individuen, die sich dieser Verläumdung gegen ihn schuldig machten, gerichtlich belangt. Die Berner Polizei soll erfahren haben, daß drei in Bern wohnhafte Landsleute Lessings sich am Tage des Mordes von da entfernt hätten.

Niederlande.

Haag, den 18. Nov. Man erfährt, daß der größte Theil der Truppen der im Felde stehenden Armee als Garnison in die Festungen oder in Kantonirungen mehr im Norden gelegt werden wird. Wahrscheinlich würde das Hauptquartier der ersten Division in Breda bleiben; das des Herzogs von Sachsen-Weimar, des Kommandanten der zweiten Division, würde nach Nymwegen, und das des Generals Meyer, des Kommandanten der dritten Division, nach Utrecht kommen. Man spricht auch von der Entlassung der Reserve-Parks.

Man vernimmt, daß die holländische Regierung beabsichtige, eine Eskadre in das mittelländische Meer zu senden und deßwegen einige Kriegsschiffe demnächst in Bereitschaft setzen lasse.

Brüssel, den 18. Nov. Professor Lelewel hat eine Elementargeschichte Polens geschrieben.

Bei Ostende ist ein engl. Schiff mit Baumwolle und Indigo zu Grunde gegangen. Ein Theil der Ladung wird gerettet werden.

Brüssel, den 18. Nov. II. MM. werden in dieser Woche wieder von Paris hier eintreffen. Die Gesundheit Ihrer Maj. der Königin, die durch einen heftigen Schnupfen angegriffen worden war, beginnt sich wieder herzustellen.

Italien.

Nachrichten aus Genua vom 7. Nov. (in franz. Bl.) zufolge, war der König am 4. dort eingetroffen, und hatte mehrere Beförderungen unter den Truppen, so wie Veränderungen im Kommando der Festungen in der Provinz Genua vorgenommen. Es scheint, der König habe durch seine Gegenwart den Truppen und Matrosen Muth einflößen wollen; er nahm auch das im Hafen liegende Geschwader in Augenschein. Man sprach von einer Expedition, deren Ausrüstung der König durch seine Ankunft beschleunigt habe.

Großbritannien.

London, den 15. Nov. An der Börse hieß es, Don Carlos verzweifle an seiner Sache, und habe die Intervention Frankreichs verlangt, um mit dem Madrider Kabinet auf eine seiner Ehre und der Sicherheit seiner Anhänger entsprechende Weise kapituliren zu können.

Donna Maria läßt ihren Palast für ihre bevorstehende Vermählung herrichten. Die junge Wittwe ist so lebhaften Temperaments, daß sie nicht Geduld hat, einem Maler lange genug zu sitzen. Daher trägt auch das portugiesische Geld ihr Bild nicht.

Der Globe hofft, daß General Jackson oder der Kongreß sich dazu verstehen werden, Frankreich Genugthuung zu geben.

Auf die Nachricht, daß die Franzosen ihre Seemacht im mittelländischen Meere verstärken, haben auch mehrere englische Linienschiffe Befehl erhalten, dahin abzugehen.

London, den 17. Nov. Aus Spanien erfährt man (wovon jedoch über Frankreich noch keine Rede gewesen ist), daß Moreno gefangen und erschossen seyn soll.

Die Times sagen: Die Regierung der Türkei richtet mit einem in den Jahrbüchern jenes Reiches beispiellosen Eifer ihr Augenmerk auf die europäische Politik, und beobachtet mit Spannung den Gang der Dinge im Auslande. Offenbar wünscht die Pforte durch jedes mögliche Mittel sich den Kabineten der beiden großen Seemächte im Westen, England und Frankreich, zu nähern. Redschid Bey ist eben in London angekommen, obgleich ein beglaubigter Gesandter der Pforte schon hier anwesend ist, und dieß beweist eben so sehr die Gesinnung als die Ausdauer des Sultans. Wie es scheint, kam dieser neue Gast nach England herüber, um zu beobachten, wie wir etwa hinsichtlich der Türkei denken und fühlen, und um nach einem Vergleiche des Empfangs, den er an dem französischen und dem englischen Hofe gefunden, auf die Politik dieser beiden Höfe schließen zu können. Möge das Whigministerium diesen Gesinnungen der Türkei auf eine Weise entgegenkommen, welche den Absichten der Pforte entspricht, und die britischen Interessen, politische wie kommerzielle, schützt und fördert!

„Heute erst, schreiben die Times, veröffentlichen wir die Rede des Kaisers Nikolaus zu Warschau. Wiewohl sie schon einige Tage in unserm Besitz war, wollten wir ihr doch nicht früher eine Stelle in unsern Spalten einräumen, als bis wir uns von deren Aechtheit überzeugt hätten. Obgleich wohl keine Stenographen anwesend waren, welche die Worte buchstäblich niederschrieben, drang des Kaisers heftige Rede doch über die Mauern des kaiserlichen Palastes hinaus. Wir zweifeln, was die Härte ihrer Worte und Drohungen betrifft, nicht länger an der Aechtheit derselben, so sehr mancher ihrer Ausdrücke ursprünglich anders geklungen haben mag.“ Hier folgt eine Reihe persönlicher Ausfälle gegen den russischen Souverän, hinter denen selbst jene des Journal des Debats an ungemessener Heftigkeit zurückbleiben. Zuletzt aber ziehen die Times denselben Schluß, wie das französische Blatt, nämlich diese Rede müsse die Polen überzeugt haben, daß sie noch eine Macht besäßen, welche ihren Besiegern Besorgniß einflöße.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Die Nachrichten aus den Vereinten-Staaten lauten ungünstig für die Erhaltung des Friedens. Man fürchtete Jacksons Halsstarrigkeit. Zu Brest und Toulon werden Rüstungen gemacht, die auf einen Seekrieg deuten. — Man hat inzwischen auch entgegengesetzte Gerüchte, wornach sich die amerikanische Frage friedlich ausgleichen dürfte. Die Rede, wodurch Christine am 12. Nov. die Cortes eröffnet haben wird, ist heute erwartet, ja man will schon wissen, daß sie sehr befriedigend laute. Die Piaster sind gesucht und steigend.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18. Nov. meldet, daß Don Carlos am 14. Nov. zu Tolosa war, wo er sich festsetzen zu wollen scheint. General Eguia war denselben Tag, von Bilbao zurück, zu Salvatierra. Die Engländer, nebst den Generälen Jauregui und Espartero, sind am 8. Nov. nach Vittoria gekommen und haben sich mit Cordova vereinigt. Die Artillerie und die Kavallerie haben den Weg über Burgos eingeschlagen und kommen darum später nach Vittoria.

Viceadmiral Mackau ist ernannt, eine Eskadre zu befehligen, die in Brest ausgerüstet wird und die Bestimmung hat, den französischen Handel in Westindien und den amerikanischen Gewässern zu schützen.

Hr. Dupin hatte am 17. Nov. eine lange Audienz beim König. Bekanntlich hatte er in letzterer Zeit in den Tuilerien eine ziemlich kühle Aufnahme gefunden.

Se. Maj. der König der Belgier ist beim Hinaufsteigen der Treppe der Tuilerien gefallen und hat sich am linken Knie eine leichte Kontusion zugezogen. Dieser Zufall ist übrigens von keiner ernsten Bedeutung.

Der Pärshof hat einen Beschluß im Sinn des Antrags der Staatsbehörde gefaßt. Die Aprilangeklagten kommen nach ihren verschiedenen Kategorien vor Gericht und es finden so viele Prozeduren statt, als Kategorien angenommen werden.

Der Pärshof hat den Bericht in der Fieschischen Sache zu Ende gehört und dem Antrage der Staatsbehörde in Bezug auf Fieschi, Morey und Pepin stattgegeben. Diese drei sind also nun wegen des Attentats vom 28. July förmlich in Anklagestand versetzt. Ueber Boireau ist noch nicht entschieden.

Der Temps berichtet als Börsengericht, daß der von Lord Palmerston gemachte Vorschlag zu einer offiziösen Vermittlung Englands zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten zur Erledigung des Zerwürfnisses über die Entschädigung von 25 Millionen Gegenstand der Berathschlagung des Ministerconseils gewesen sey. Es sey dabei beschlossen worden, Lord Granville zu ersuchen, dem englischen Kabinete von Seite des Pariser Kabinets für das verbindliche Anerbieten zu danken, das aber letzteres nicht für zweckmäßig halte, anzunehmen. Diese Entscheidung könnte dazu dienen, die Ausrüstung in Brest zu erläutern.

Der Messager meldet: Man versichert, es sey ein englischer Kourier durch Paris gekommen, welcher einen Plan zu einem Handelstraktat zwischen Spanien und England überbringe, einem Traktate, dem auch die Schweiz und Frankreich beizutreten eingeladen seyen. Man sagt sogar, die Mission des Hrn. Bowring beziehe sich auf diesen Plan.

Paris, den 18. Nov. Man weiß jetzt, daß in Toulon 7 Linienschiffe ausgerüstet werden; daß sie aber nicht gegen die Amerikaner bestimmt sind, möchte schon daraus hervorgehen, daß auch England Seerüstungen macht, und von seinen, an der spanischen und portugiesischen Küste kreuzenden Geschwadern (18 Schiffe im Ganzen) mehrere Fahrzeuge nach Malta abgehen läßt, um die Eskadre des Admirals Rowley zu verstärken. Man will in diesen Bewegungen neuerdings die Bestätigung des Gerüchtes finden, daß eine russische Flotte im Mittelmeere erwartet werde, um mit der sardinischen gemeinschaftlich zu operiren. Sehr gelegen kommt den Anhängern dieser Meinung die seit einigen Tagen in den englischen und französischen Blättern wahrzunehmende Erbitterung gegen Rußland. Wie weit die politische Erfindungsgabe sich erstreckt, beweist unter Anderm das heute verbreitete Gerücht, daß England im Begriff stehe, die Republik Krakau als unabhängigen Staat anzuerkennen, und einen Gesandten dort zu akkreditiren! — Die Regierung soll heute die offizielle Nachricht von der am 8. d. erfolgten Ankunft des Herzogs von Orleans in Algier, so wie die von dem Einmarsch der portugiesischen Truppen in Spanien erhalten haben. — Reschid Bey, der türkische Botschafter am französischen Hofe, wird von seiner Reise nach London in den nächsten Tagen zurückerwartet. — An der heutigen Börse schien Anfangs das Sinken fortzudauern; doch hoben sich später die Effekten. Man sprach zuerst von einer geheimen Allianz zwischen Frankreich und England gegen Rußland, und von der Absendung bedeutender Flotten nach der Levante; bald darauf aber wurde die Abreise des Hrn. v. Barante nach St. Petersburg gemeldet, woraus man schloß, daß die bestehenden Differenzen nicht so bedenklich seyn können.

Das Memorial bordelais, mit den Familienangelegenheiten des Don Carlos immer sehr vertraut, hat aus Paris die Nachricht erhalten, es scheine positiv, daß die Prinzessin von Beira,

die drei Söhne des Don Carlos und die Prinzessin Amalie der beiden Sizilien, die Gemahlin des Infanten Don Sebastian, ganz in Kurzem nach Paris kommen würden; die Cholera in Italien und die Strenge der Jahreszeit, für Prinzen, die an das sanfte Klima des Südens gewöhnt wären, hätten sie bewogen, ihre Residenz nach Frankreich zu verlegen.

Französische Blätter sagen, dem berüchtigten Grafen d'Espagne sey nun Lille zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

Polen.

Ueber die neuen Festungswerke in Warschau gibt ein französisches Journal folgenden Aufschluß: Die alten Festungswerke bestehen 1) aus einer Linie von Verschanzungen, die gegen Westen in einem Halbkreise die Stadt umgeben, deren entgegengesetzte Seite an die Weichsel gelehnt ist; 2) zwei Reihen von Redouten, ebenfalls an der Westseite; 3) der kleinen Zitadelle von Wola, außerhalb der Redouten auf der Straße nach Preußen, und 4) dem Brückenkopf von Praga. Alle diese Befestigungen waren gegen den äußern Feind gerichtet, und die Vertheidigung auf die Festung Modlin am rechten Weichselufer, nordwestlich von Warschau, gestützt. In den letzten Jahren hat der Kaiser Nikolaus in Warschau eine neue Zitadelle bauen lassen, die weit beträchtlicher ist, als jene von Wola. Im Norden der Sadt, am linken Weichselufer liegend, beherrscht sie Warschau und erstreckt sich bis ins Innere der Hauptstadt, deren erhabensten Theil sie einnimmt. Die Kanonen der neuen Zitadelle sind gegen die Stadt gerichtet; sie ist geräumig genug, um eine zahlreiche Garnison aufzunehmen, und eine eigends erbaute Brücke setzt sie mit dem rechten Ufer in Verbindung. Im Fall eines Aufstandes und eines Versuchs, sie mit Sturm zu nehmen, wäre Warschau zerstört, noch ehe der Angriff für die Zitadelle gefährlich werden könnte.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael reiste, von dem Fürst-Statthalter begleitet, am 14. Nov. von Warschau nach der Festung Nowo-Georgiewsk ab.

Vermischte Nachrichten.

Zu Namur ist ein Todtengräber bei seiner Arbeit von der nachstürzenden Erde eines Grabes, in welchem er arbeitete, verschüttet worden. Man vermißte ihn nicht gleich, und als er herausgegraben wurde, war er todt.

Ein Schneider von London hatte eine Tochter von neun Jahren, ein kleines, von Geburt an blindes Mädchen, dessen unregelmäßige Gestalt etwas Abschreckendes darbot. Das Kind bekam die Blattern, und das Resultat dieser bösartigen Krankheit war, daß die Kleine das Augenlicht erlangte und recht hübsch wurde.

Der in jüngster Zeit in den politischen Blättern vielbesprochene König von Lahore in Indien, Rundschit Singh, hat auch eine Armenkasse errichtet. Jeden Monat läßt sich der König wägen; in die eine Waagschaale werden Gold, Silber und Diamanten nach dem Gewicht des Monarchen gelegt, und das Ganze den Armen geschenkt. Unglücklicher Weise ist Rundschit Singh sehr mager, während seinen nothleidenden Unterthanen mit einem dicken Beherrscher weit eher geholfen wäre.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

Nach dem Antrage des Heinrich Gottfried v. Müller, vormaligen Hauptmanns im königl. dänischen Dienste, wird der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen Nürnberg'schen loosungsamtlichen Urkunde vom 1. November 1732 über ein früher nach 4½ Prozent, nun aber nach 4 Prozent, verzinsliches Kapital pr. 1500 fl., welches ursprünglich dem Jakob Wilhelm Winckler, seit 1. Februar 1768 jedoch den Heinrich Lorenz Göckel'schen Ehegatten gehörte und vom 1. August 1783 an dem v. Müller'schen Fideikommiß überwiesen wurde, aufgefordert, binnen sechs Monaten erwähnte sub Nro. 2935 im Kataster der vormals Reichsstadt Nürnberg'schen loosungsamtlichen Passiv-Kapitalien mit Nro. 6090 bezeichnete Urkunde vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß in Folge Testaments der Göckel'schen Ehekonsorten vom 9. März 1775 die zwei Kinder des verstorbenen Reichsquartiermeisters Hieronymus Gottfried v. Müller in Regensburg, nämlich Heinrich Gottfried mit ⅔ und Anna Susanna Friederika v. Müller mit ⅓ die Zinsen aus fraglichem Kapitale zu genießen haben.

Regensburg den 9. Okt. 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

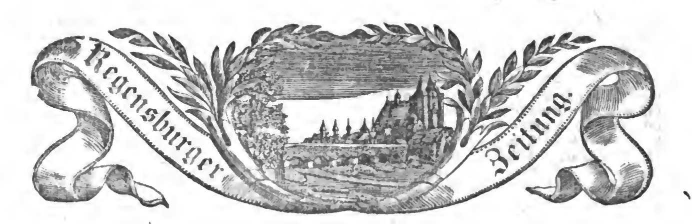
Leiblein.

Die ordentlichen Mitglieder der **Harmonie** werden benachrichtigt, dass Dienstag den 1ten Dezember die jährige General-Versammlung und Beamtenwahl gehalten wird, und von Seiten des **Ausschusses** eingeladen, sich Nachmittags um 5 Uhr dabei einzufinden.

Regensburg 1835.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 27. Nov.: Delwa, die Stumme aus Rußland. Ein Melodram in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen bearbeitet von T. Hell. Musik vom k. sächsischen Kapellmeister Reisiger. Hr. Gerlach — Tschernikoff; Mad. Gerlach — Delwa, als Gäste.



Nro. 283. Freitag, den 27. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Nov. Ihre Maj. die regierende Königin, nech der Abreise Sr. Maj. des Königs von einer Unpäßlichkeit befallen, befindet sich, wie man vernimmt, zur allgemeinen Freude wieder besser.

Nachrichten aus Wien vom 19. d. geben die erfreuliche Versicherung, daß Ihre Maj. die Königin Caroline von Bayern vollkommen wohl ist. Wie man glaubt, wird Ihre Maj. vor Ende dieses Jahres nicht hieher zurückkehren.

Der kurhessische Regierungsdirektor Eggena befindet sich in Aufträgen des Kasseler Hofes, welche die Rotenburger Erbschaftsangelegenheiten betreffen, fortdauernd in Berlin, und es verlautet Nichts von dessen bevorstehender baldiger Zurückkunft. Man fängt indessen an zu zweifeln, daß seine Schritte, die Rechtsgültigkeit des Testaments des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, Viktor Amadeus, und die durch denselben begründeten Stiftungen und Fideikommisse zu Gunsten der beiden Prinzen Viktor und Klodewig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst anzufechten, von Erfolg seyn dürften. Der in kurprinzliche Dienste übergetretene, vormalige landgräflich hessen-rotenburgische Kanzleirath Lometsch, gegenwärtig Mitglied der zweiten, für die Verwaltung der rotenburgischen Domänen angeordneten Abtheilung des Hofmarschallamtes, der in besondern Aufträgen in der nämlichen Angelegenheit nach Ratibor gesandt worden war, ist bereits vor einiger Zeit, so viel man hört, unverrichteter Sache aus Schlesien zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, den 19. Nov. Den 16. starb hier nach langwieriger Krankheit die Gemahlin des k. k. Feldmarschalls Fürsten von Hohenzollern-Hechingen im 72sten Lebensjahre; ihre entseelte Hülle soll in der Familiengruft zu Hechingen beigesetzt werden. — Die Cholera macht im Venetianischen Fortschritte, obgleich sie noch immer mild auftritt. Auch in Triest sind schon einige verdächtige Fälle vorgekommen. — Gestern ist der königl. französische Botschafter Graf St. Aulaire hier angekommen. — Der königl. hannöversche Gesandte Frhr. v. Bodenhausen ist im Geleite des Leichnams seiner verstorbenen Gattin, der zur Beisetzung in der Familiengruft abgeführt wurde, nach Hannover abgereist.

Preußen.

Berlin, den 18. Nov. Eine kleine Unpäßlichkeit Sr. Maj. ist Gottlob wieder gänzlich gehoben, und die Freude des versammelten Königshauses daher ungetrübt. Man erfährt, daß als kürzlich die ganze königl. Familie um Se. Maj. versammelt war, Se. Maj., zur tiefsten Rührung aller Anwesenden, von ihrem zeitlichen Ende sprach. Die Zukunft einer Sr. Maj. sehr nahe stehenden allverehrten Frau wurde dabei besonders der Gegenstand zärtlicher Fürsorge. Se. königl. Hoh. der Thronfolger und sämmtliche Mitglieder des königl. Hauses beeilten sich jedoch, Se. Maj. auf die herzlichste Weise darüber vollkommen zu beruhigen und zufrieden zu stellen. — Se. Maj. hat dem geheimen Medizinalrath Rust ein kostbares Geschenk verehrt.

Neuerdings wird bei uns wieder auf die Nothwendigkeit früher Leibesübung gedrungen. Es ist leider schon der Fall vorgekommen, daß von 200 hier militärpflichtigen Jünglingen von 20 bis 24 Jahren nicht mehr als 25 (also ein Achttheil!) dienstfähig gefunden wurden.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Nov. Man hatte seiner Zeit eine Nationalsubskription für die Opfer der Revolution eröffnet. Man erfährt noch Nichts über die Vertheilung der eingegangenen 300,000 Frks.

Aus Holland, den 16. Nov. Erst gestern war ich im Haag und habe daselbst erfahren, daß man an unserem Hofe durchaus kein Zeichen der Niedergeschlagenheit bemerkt. Alle Mitglieder der königlichen Familie sind nun in der Residenz vereinigt, und auch die Prinzessin Albert von Preußen (Mariane von Niederlande) mit ihrem Gemahl ist noch daselbst anwesend, wird aber demnächst nach Berlin zurückkehren. Die Prinzessin von Oranien ist gestern Abend von ihrem Lustschloß im Haag eingetroffen und man sprach von einer Reise des Prinzen-Feldmarschalls nach Italien, sobald die Armee ihre Winterquartiere bezogen haben wird, was Anfangs Dezember geschehen soll. Zu was, fragt man, nützt noch dieser Kriegszustand in Friedenszeiten? Unser Ausgabebudget zu vergrößern und demzufolge die Nation mit kaum noch zu erschwingenden Abgaben belastet zu lassen! Die Erleichterungen, welche uns in der königlichen Thronrede verheissen und durch die Vorlage der Finanzgesetze von Seiten des Finanzministers bekannt wurden, sind nicht von der Art, daß sie uns besonders zufrieden stellen könnten. Auch in den Sitzungen der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden der Regierung mancherlei Vorstellungen und Einwürfe in Bezug auf die finanziellen Gesetzentwürfe gemacht Doch werden wenig Modifikationen zu hoffen seyn, da die Regierung behauptet, gethan zu haben, was sie gekonnt. Belgiens Zinsantheil an der allgemeinen Schuld werden wir noch einmal (und wer weiß wie oft noch!) bezahlen und die Opposition wird nicht stark genug seyn, die volle Rentenzahlung von Seiten der Kammer durchfallen zu lassen. „Der Staatsbankerott bricht herein, wenn wir nicht zahlen," rufen die Regierungsfreunde. Es ist leider nicht unwahr; allein die Opposition hat auch recht, wenn sie behauptet, die Nation könne zuletzt die außerordentlichen Lasten nicht mehr tragen, denn Viele haben statt einer Verminderung der Abgaben, die auf ihren Gewerben ruhen, eine bedeutende, sehr bedeutende Erhöhung in den letzteren Jahren und noch in diesem erfahren. Es ist allerdings wahr, daß Holland noch viel Reichthum besitzt, daß Handel und Schiffahrt blühen, aber die große Masse unsrer Landsleute leidet ungemein durch die Andauer der drückenden provisorischen Verhältnisse. — An eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen zur Herbeiführung eines Definitivtraktats zwischen Holland und Belgien ist vorerst wohl schwerlich noch zu denken, da man auch zu Töplitz dieser Ansicht gewesen seyn soll. Es haben zwar allerdings England und Frankreich bevollmächtigte Minister an unserem Hofe ernannt, und die dießseitigen Gesandten an den Höfen von Paris und London stehen ebenfalls im Staatskalender. Noch aber sind Jene weder gekommen, noch Diese abgegangen, und wenn es auch geschehen, so wird man vorerst mit langsamen diplomatischen Schritten wieder einlenken und viel kostbare Zeit mag darüber verloren gehen. Uebrigens kann es nimmermehr geläugnet werden, die holländisch-belgische Frage ist in den Augen unseres Königs vorzugsweise eine dynastische und ihr Ausgang, bei den bekannten festen Gesinnungen Sr. Majestät sehr problematisch. — Das Gesetz, bezüglich der Erhöhung des Eingangszolls auf Getreide, wird wohl noch mancherlei Modifikationen erfahren, da unser Schiffer- und Handelsstand einen ungeheuern Lärm darüber geschlagen und die Generalstaaten mit deßfallsigen Petitionen wahrhaft bestürmt hat. Dagegen beruft sich der ackerbauende Stand auf die Zusage des Königs. — Nächsten Dienstag wird die Sache der vierzehn Amsterdamer, worunter Lastträger, ein Bäcker, Maler, Kornfaktor, Apotheker ꝛc., welche der Theilnahme an den im Juli d. J. auf dem Heerenmarkt in Amsterdam stattgefundenen Unordnungen beschuldigt sind, in Amsterdam vor die Assisen kommen. Man ist sehr begierig auf den Ausgang dieser Angelegenheit.

Großbritannien.

London, den 17. Nov. Ein zweiter leitender Artikel in den Times vom 17. Nov. aus Veranlassung der Warschauer Rede überbietet an Heftigkeit Alles, was bis jetzt von französischen und englischen Blättern darüber geschrieben wurde. Es ist die Beredsamkeit des glühendsten Hasses, die in diesem Artikel webt. Dasselbe Thema faßt der Sun auf, um den Kriegsruf gegen Rußland zu erheben. „Wären, sagt er, nicht die allgefälligen Doktrinärs, und die übervorsichtigen Whigs, so würden wir der kaiserlichen Rede zu Warschau mit Kanonendonner antworten, welcher Europa die Wiederherstellung Polens verkündigen würde. Doch Englands Regierung beginnt ihre Lethargie abzuschütteln, und einige Schritte werden demnächst geschehen, um die Macht und die Ehre Großbritanniens zu behaupten. Die Republik Krakau wird als unabhängiger Staat von uns anerkannt, und ein Gesandter des Hofes von St. James wird in Kurzem dahin abgehen. Weigert sich der Kaiser die Unabhängigkeit Krakau's anzuerkennen (!), so wird Krieg die unvermeidliche Folge seyn; und erkennt er sie an, dann wird Polen sich von Neuem auf den Wiener Vertrag berufen. (Es ist schwer, die Unwissenheit zu begreifen, mit welcher mehrere der englischen Blätter von diesem Schritte in Betreff Krakau's sprechen, das seit 1815

einen eigenen, unter den Schutz Oesterreichs, Rußlands und Preußens gestellten Freistaat bildet, und dessen jetzige Anerkennung durch England einen Krieg herbeiführen soll! Dieß ist eine ähnliche Geschichte, wie die vor Monaten von den Times pomphaft verkündigte Anerkennung der Moldau und Wallachei.) In dem einen wie im andern Falle muß es früher oder später zum Kampfe kommen; auch macht der Kaiser ohne Zweifel seine Rüstungen dazu, und die Schiffe, welche jetzt auf den Werften des schwarzen Meeres gebaut werden, sind dazu bestimmt, mit der britischen Flotte um die Schifffahrt im Mittelmeere zu rechten. England wird den Krieg gegen Rußland mit Jubel willkommen heißen!" — Was den oben berührten Punkt wegen Krakau's betrifft, sagen auch die Times: „Die Frage wegen Ernennung eines offiziellen britischen Agenten nach Krakau unterliegt schon seit einiger Zeit der Erwägung des Kabinets, und die Bekanntmachung derselben durch die Hofzeitung wird nicht lange auf sich warten lassen."

Frankreich.

Hr. Barton, dessen Einschiffung zu Havre man meldete, hat Paris noch nicht verlassen. Er hat bloß sein Hotel gewechselt. Nach Briefen aus London wird er nicht direkt nach Nordamerika reisen, sondern vorerst in London erwartet.

Das Journal des Debats vom 19. Nov. enthält wieder einen, durch die Anrede des Kaisers Nikolaus veranlaßten Artikel, welcher sich auf die Aeußerung, „daß in den Wirren der Zeit Rußland allein fest und unerschüttert dastehe", bezieht, und beweisen soll, daß Frankreich durch die Einheit seiner Bevölkerung, durch seine Institutionen und Gesetze der Musterstaat Europas sey, daß man seiner Mäßigung die Erhaltung des Friedens verdanke, und daß sein moralischer Einfluß, wie seine materielle Stärke, es zum Schiedsrichter über Krieg und Frieden erhebe. — Zu der, nun auch von dem englischen Sun gegebenen Nachricht, daß England die Republik Krakau durch Absendung eines Gesandten als unabhängig erklären wolle, und daß, falls Rußland die Anerkennung verweigere, die Unabhängigkeit Polens durch einen Krieg erzwungen werden würde, bemerkt das Journal des Debats: Es ist möglich, daß die englische Regierung die Absicht habe, bei der freien Stadt und Republik Krakau einen diplomatischen Agenten zu akkreditiren; es kann aber keine Rede davon seyn, eine Unabhängigkeit anzuerkennen, die von dem Wiener Kongreß feierlich festgesetzt wurde, und an welcher die Ereignisse der letzten Jahre Nichts geändert haben. Wenn die Angabe des Sun (die Absendung eines Gesandten) richtig ist, so wäre es die Verwirklichung einer Idee, die neulich von einer englischen Zeitschrift geäußert wurde, an deren Leitung Lord Brougham Theil haben soll. Hinsichtlich der amerikanischen Streitfrage freut sich das Journal des Debats, daß die englischen Blätter das britische Interesse hintansetzen, um nur die allgemeinen Interessen der Civilisation und Freiheit zu berücksichtigen. Es legt auf ihren einstimmigen Tadel von General Jacksons Verfahren großes Gewicht, und glaubt mit ihnen, daß kein ernstlicher Bruch zu fürchten sey, indem der amerikanische Kongreß, wenn der Präsident ihm gewaltsame Maaßregeln vorschlüge, demselben abermals und mit noch stärkern Gründen, als in der vorigen Session, seine Mitwirkung verweigern würde.

Die Gazette des Tribunaux meldet, es gehe aus dem Berichte des Hrn. Portalis hervor, daß Fieschi in den ersten Verhören geläugnet, einen Mitschuldigen zu haben. Endlich habe er aber gestanden, daß Morey ihn begleitet, als er das Zimmer auf dem Boulevard du Temple gemiethet. Den Kupferstich des Herzogs von Bordeaux in dem Zimmer betreffend, habe er erklärt, er habe gehofft, sich nach dem Streiche retten zu können, und den Verdacht auf Carlisten zu wälzen. Aus der Instruktion gehe hervor, daß Pepin mit Morey verbunden gewesen sey. Bei einer Konfrontation zwischen Fieschi, Morey und Pepin habe der Erstere erklärt, er habe dem Pepin die Rechnung für die Flintenläufe zur Besorgung der Zahlung übergeben. Später habe Fieschi eine Erklärung gemacht, woraus hervorgehe, daß er den Plan des Attentats am Ende Februars gefaßt, und auf eine Revue am 1. Mai gerechnet habe. Dadurch erkläre sich die auf diese Zeit eingegangene Miethung des Zimmers. Auch habe er damals dem Morey seinen Plan anvertraut, weil er ihn als einen bittern Feind der Regierung gekannt habe. Fieschi habe ferner erklärt, daß ihn Pepin in das Magazin zum Ankauf des nöthigen Holzes für den Bau der Maschine begleitet, und Morey das Pulver und Blei zur Ladung der Flintenläufe in das Zimmer gebracht habe. Aus den bei Pepin mit Beschlag belegten Büchern ergebe sich die Bestätigung für die Erklärungen Fieschi's in Betreff einiger Summen, nach der detaillirten Angabe desselben. Der Instruktion zufolge sey Boireau es gewesen, mit dem man am 27. Juli Abends die Probe mit dem Vorbeireiten am Hause gemacht habe. Pepin habe ihm dazu eines von seinen zwei Pferden geliehen, das andere habe eine andere Person geritten, die noch nicht verhaftet sey. Fieschi scheine in seinen Aussagen die Schuld Boireaus sehr zu schärfen; dieser sey es insbesondere gewesen, der vorgeschlagen habe, durchs Loos zu bestimmen, wer den König tödten solle.

Spanien.

Das Eco erzählt, der Herzog von Infantado,

der sich geweigert, seinen Sitz unter den Proceres zu nehmen, habe sich der Sache der Königin angeschlossen. Er habe seine Zustimmung nicht gegeben, seinen Sohn, der im Dienste des Don Carlos gefangen worden, mit einem von den Carlisten gefangenen Offizier der Christinos auswechseln zu lassen, und erklärt, sein Sohn habe die Folgen seines verbrecherischen Benehmens selbst zu büßen. Dieser Grande habe überdieß für die „gerechte und legitime Sache Isabellens“ unterschrieben. Diese Apostasie sey ein gutes Symptom, und die Sachen des Don Carlos schienen dem edlen absolutistischen Herzog keine günstigen Wechselfälle mehr darzubieten. Das Eco führt auch einen Artikel des Morning-Herald an, wo von einem Entwurfe zur Abtretung der balearischen Inseln als Preis der Intervention gegen Don Carlos die Rede ist, und antwortet darauf, daß die liberalen Spanier um keinen Preis eine französische Intervention wollten, und nie in eine Zerstückelung ihres Gebiets willigen würden

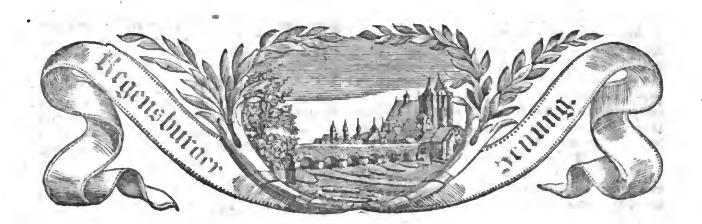
Portugal.

In holländischen Blättern liest man Folgendes aus Lissabon vom 25. Okt.: „Die Königin fährt häufig im offenen Wagen aus und verzehrt ganz ungenirt vor dem Publikum queijadas (kleine Kuchen). Die Minister regieren allein das Land, doch sind sie auch sehr beunruhigt, theils durch die Spaltung im Kabinete selbst, theils durch die herrische Stellung, welche die Klubs annehmen. In diesem Augenblicke schmeicheln sie den Exaltirten, denen zu gefallen eine Menge Angestellter kürzlich ihre Entlassung erhielten. Der Herzog von Palmella sagte neulich in einer Unterredung mit den Gesandten Englands und der Vereinten Staaten, sie wären Miguelisten und Exaltirte; doch diese beiden Eigenschaften sind unverträglich zusammen. Vorige Woche sandte Hr. Mendizabal einen Expressen hierher, welcher seinen Plan zur Vertreibung des Don Carlos überbrachte. Nach demselben beabsichtigt er, den Infanten Don Francisco de Paula als Generalissimus an die Spitze von 60,000 Mann zu stellen, und bittet die hiesige Regierung, den Marschall Saldanha an die des portugiesischen Hulfskorps zu stellen, damit er später dem Infanten als Generaladjutant beigegeben werden könne. — Am 18. d. M. kam der Sohn des Grafen v. Lumiares von England wieder hier an. Er brachte Depeschen mit, bezüglich auf die Wiedervermählung der Königin, auf die portugiesische Truppensendung und auf den bevorstehenden theilweisen Ministerwechsel. — In der für Spanien bestimmten Truppenabtheilung, welche in Tras os Montes steht, soll die Desertion stark einreissen, theils nach Spanien selbst, theils in unsere Provinzen. Die Soldaten zeigen überhaupt viel Abneigung gegen die Expedition. Der Befehlshaber derselben, Serano, schreibt einmal über das andere aus Braganza, man solle ihm die zur Ausrüstung der Truppen nöthigen Effekten schicken, ohne welche er sich nicht in Bewegung setzen könne. Die Brigade, welche von hier aus zu dem Korps stoßen sollte, bleibt fortwährend marschfertig. Man wollte Anfangs aus jedem Korps 180 Liberale auswählen, hat dieß aber aufgegeben. Zu Evora hat es am 16. d. M. einen Auflauf gegeben, an dem die Nationalgarde selbst Theil nahm und mit schreien half: „Es lebe die Konstitution von 1820!“ Das Musikkorps mußte dabei die Konstitutions-Hymne spielen. — In der Nähe jener Stadt sind mehrere Mordthaten vorgefallen, eben so bei Coimbra.

Vermischte Nachrichten.

In Christiania, der Hauptstadt Norwegens, kam am 6. Nov., während der Vorstellung im Theater, in der Statistengarderobe Feuer aus; die Schauspieler und die Zuschauer (etwas über hundert) hatten kaum Zeit, zu entfliehen; das Theater brannte bis auf die äußern Mauern ab, nebst allem Inventar, worunter besonders kostbare Musikalien sich befanden.

Das allgemeine Bücherverzeichniß der Leipziger Michaelismesse 1835 zählt 3164 Bücher, Landkarten ꝛc. Nach den Staaten Deutschlands eingetheilt, in denen sie erschienen sind, kommen von der ganzen Summe der neuen Schriften auf Oesterreich 216 (auf Wien allein 106), Preußen 821 (auf Berlin allein 299), Bayern 420, Hannover 68, Würtemberg 231 (auf Stuttgart allein 185), Sachsen 673 (auf Leipzig allein 589), Baden 124, Kurhessen 44, die Herzogthümer Sachsen 135, Großherzogthum Hessen 76, Braunschweig 29, Mecklenburg 25, Nassau 2, Oldenburg 6, Holstein-Lauenburg 32, die kleinen Fürstenthümer 24, Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt 182.



Nro. 284. Sonnabend, den 28. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Kassel, den 19. Nov. Schon lange sprach man von einer Standeserhöhung, die den hier befindlichen zwei Söhnen der Gräfin von Schaumburg aus erster Ehe zu Theil werden würde. Jetzt vernimmt man, daß sie in die hessische Ritterschaft aufgenommen worden sind und ihnen der Name des ausgestorbenen Adelsgeschlechts von Scholey beigelegt worden ist. Da die Aufnahme in die Korporation der althessischen Ritterschaft durch Besitz von Grundeigenthum in Kurhessen bedingt ist, so ist, wie man hört, mit dieser Adelserhebung eine Dotation von Gütern, die der Kurprinz-Regent hat im Lande ankaufen lassen, verbunden. — Seit mehreren Jahren wurde von der Regierung mit den auf kurhessischem Gebiete begüterten Mediatisirten wegen Abtretung ihrer Regierungsrechte unterhandelt. Alle zeigten sich geneigt, der ihnen bisher zugestandenen Patrimonialgerichtsbarkeit gegen anderweitige Entschädigung zu entsagen. In dem hiesigen Gesetzblatt wird jetzt bekannt gemacht, daß in Folge einer mit einem der Standesherren, dem Grafen v. Solms-Rödelheim getroffenen, Uebereinkunft, das bisher in Praunheim, unweit Frankfurt, bestandene, zwischen Kurhessen und dem Grafen getheilte Justizamt aufgehoben und mit dem kurhessischen Justizamte in der nahe gelegenen Stadt Bockenheim vereinigt worden ist.

Preußen.

Aus Koblenz schreibt man: Der theilweise Anschluß des Herzogthums Nassau an den Zollverein gewinnt täglich mehr in der öffentlichen Meinung. Der Einfluß desselben äußert sich sichtbarer Weise vorzüglich in dem lebhaftern Verkehr auf den Märkten der dießseitigen Gränzorte. — Die Schifffahrt war in dem vergangenen Monate noch sehr lebhaft. Außer den Dampfschiffen passirten einwärts 44 große, 159 mittlere und 92 kleine, im Ganzen 295 Fahrzeuge; auswärts 48 große, 190 mittlere und 92 kleine, im Ganzen 330 Fahrzeuge.

Schweiz.

Am 29. Nov. wurde zu Zürich durch Bürgermeister Heß zu Ehren des Dr. Bowring, der in Aufträgen des englischen Ministeriums die Schweiz bereist, ein großes Mittagsmahl von etwa 60 Gedecken gegeben. Von angesehenen Fremden nahm auch der österreichische Gesandte, Graf v. Bombelles, und der Prinz Louis Napoleon Theil daran. Nicht leicht hätten in irgend einer andern Schweizerstadt so verschiedenartige Elemente zusammengebracht werden können, als sich hier fanden. Alle möglichen politischen Farben fanden da ihre Vertreter. Unbeugsame und gemäßigte Familienaristokraten, Geldaristokraten, Indifferente und Schwankende, Reformfreunde, Liberale, Radikale, Gleichmacher waren aufs Wunderlichste durch einander gewürfelt. Die verschiedenen Toaste wurden daher auch sehr verschieden empfangen, ohne daß sich Jemand grämte, wenn eine Saite angeschlagen wurde, die ihm mißtönend schien. Dr. Bowring ragte aus Allen gewaltig hervor. An Lebendigkeit seiner Bewegungen und Manieren steht er den Franzosen nicht nach, während Reichthum an Gedanken und Hervortreten besonderer Individualität eher den Engländer verrathen. Er sprach oft und immer vortrefflich. Mit großer Gewandtheit und Sicherheit wußte er den Stoff seiner Rede zu behandeln, und Verstöße, die von andern Rednern gemacht worden waren, durch geschickte Wendungen wieder gut zu machen. Die Vorzüge seines Landes stellte er ge-

rade darum in ein um so günstigeres Licht, als er mit einer immer bestechenden Offenheit auch die Gebrechen desselben nicht verschonte. Wenn sein Zweck ist, die Handelsverhältnisse der Schweiz kennen zu lernen, damit das Ministerium wisse, auf welche Weise es dem deutschen Zollvereine in der Schweiz am Leichtesten begegnen könne, so scheint in der That die Wahl dieses Abgesandten verständig zu seyn.

Niederlande.

Brüssel, den 16. Nov. Es heißt, die Armee solle, nach einem Vorgang in Frankreich, bei öffentlichen Bauten und Kommunikationserleichterungen, als bei Kanälen, Heerstraßen u. s. w. benutzt werden.

Aus dem Haag, den 21. Nov. Der Prinz und die Prinzessin Albert von Preußen sind nach Berlin abgereist.

Großbritannien.

London, den 19. Nov. Der Pariser Korrespondent des Morning-Herald berichtet, das Kabinet der Tuilerien habe die von dem Londoner Hofe angebotene Vermittlung bei der amerikanischen Frage angenommen. — Auch der Standard beharrt auf seiner Behauptung, daß keine Feindseligkeiten statthaben würden.

Der Standard sagt, man glaube, daß die Mission des Hrn. Dedel nach London mit einer Kombination, zu einer baldigen Lösung der holländisch-belgischen Frage, in Verbindung stehe.

Die Times sagen: Gegen sechzig der in London wohnenden angesehensten Spanier, großentheils Kaufleute, feierten vorgestern (17.) die Eröffnung der spanischen Cortes unter Hrn. Mendizabals Verwaltung durch ein Festmahl in der London-Taverne. Der spanische Gesandte führte den Vorsitz, und verschiedene patriotische Toasts wurden ausgebracht. Hr. Carbonel brachte den Toast aus: „das brittische Volk!" und erwähnte dabei, daß zu der auf Ankauf von Kriegsvorräthen für die spanische Armee eröffneten Subskription von Engländern sehr beträchtliche Beiträge gefallen seyen.

Frankreich.

Paris, den 21. Nov. Die Artikel der Debats über die Rede des Kaisers von Rußland sind, wie man hört, aus der Feder des Hrn. St. Marc. Girardin. — Zu Dijon sind zehn Personen, die früher zu der Gesellschaft der Menschenrechte gehörten, verhaftet worden. — Nach einem Bordeaurer Blatt soll Frankreich der spanischen Regierung 15,000 Mann angeboten haben, die gegen die Carlisten in Katalonien ins Feld ziehen sollten.

Die Madrider Nachrichten vom 12. Nov. lauten befriedigend. Die Eröffnungsrede war noch nicht gekommen. Man wollte an der Börse wissen, England und Frankreich würden die Anstalten, Don Carlos zu hindern, Zufuhren zu erhalten, zur Land- und Seeseite verstärken. (Man scheint zu London und Paris gar nicht fühlen zu wollen, wie viel Unedles, ja Niedriges, darin liegt, den Navarresen und Basken das Christine-Isabelle-Regiment aufzuzwingen und zu solchem Zweck die Kräfte zweier großen Nationen zu verwenden; die Politik soll Alles entschuldigen; die Uebermüthige kennt keine Rücksichten und verfolgt blindlings das vorgesteckte Ziel.)

Die Wittwe Zumalacarreguy's (des Helden) ist am 14. Nov., von Libourne kommend, über Bordeaux nach Spanien abgereist.

Der Fall des Königs der Belgier war in der That so unbedeutend, daß er am 19. schon wieder ausgehen konnte.

Der kürzlich von Berlin wieder angekommene preußische Gesandte, Baron v. Werther, hat dem Kabinete der Tuilerien die freundschaftlichsten Versicherungen von Seite seines bejahrten Souveräns überbracht, der eine sehr vertraute Korrespondenz mit dem Chef der französischen Regierung zu unterhalten scheint. — Die Fürstin Lieven richtet sich, wie es heißt, für den Winter in Paris ein. Sie hat ihre Wohnung in der Straße Castiglione verlassen, und eine andere in der Straße Rivoli im Hotel Windsor gewählt. Man sieht, daß diese Dame, trotz des kleinen Kriegs des Journal des Debats gegen den Kaiser, sich nicht von den Tuilerien entfernt. — Hr. v. Barante wird wahrscheinlich in dieser Woche noch nicht von hier nach St. Petersburg abreisen.

Die Thronrede der Königin-Regentin von Spanien war heute (21.) noch nicht hier bekannt.

Der Erzbischof von Nicäa, der päpstliche Nuntius in Spanien, der von seinem Hofe abberufen worden war, und sich seit zwei Monaten in Frankreich aufgehalten hatte, ist am 16. von hier nach Italien abgereist.

Nach dem Bon Sens bestünde zwischen den Ministern zwar kein offener Krieg, aber ein beständiger Zustand von dumpfer Feindseligkeit.

Der Temps versichert, Graf Pahlen habe vom Kaiser Nikolaus beim Abschiede die Weisung erhalten, den moralischen Einfluß der polnischen Flüchtlinge in Frankreich wo möglich zu vernichten, und insbesondere die Mitglieder der französischen Regierung von aller Verbindung mit den Czartoryski's u. s. w. loszumachen; der Kaiser habe sehr unwillig vernommen, daß mehrere dieser Polen in den Salons des Herzogs von Broglie gesehen worden seyen. — Nach einem andern Blatte hätte der Kaiser nach dem Attentat vom 28. Juli der Herzogin von Treviso, die er von St. Petersburg her kannte, ein eigenhändiges Kondolenzschreiben übersandt, dem König der Franzosen aber erst später offizielle Glückwünsche darbringen lassen.

Wie man hier versichert, wird der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg mit seinem Vater einen Monat in London verweilen, und während dieser Zeit die Heirath durch Prokuration in Lissabon vollzogen werden, wohin der Bräutigam sich erst im Februar, und zwar ganz allein, begeben soll. Es scheint, daß diese Verbindung zu ernstlichen Unterhandlungen zwischen den Höfen von Paris, London und Brüssel Anlaß gegeben hat, und daß unser Ministerium nur durch die dringenden Vorstellungen des Kabinets von St. James vermocht wurde, zu derselben seine Einwilligung zu geben.

Das Journal du Havre hat Mittheilungen aus Amerika erhalten, denen zufolge man dort gar nicht an einer gütlichen Beilegung der Differenzen mit Frankreich zweifelte. Die Versicherer von New-York hatten sich erboten, für 3 oder 3½ Proz. alle Kriegsschäden zu versichern, die aus der gegenwärtigen Lage zwischen den Vereinstaaten und Frankreich entstehen würden.

Der Beschluß des Pärshofs, Fieschi und seine Mitschuldigen betreffend, ist von 131 Pärs unterzeichnet worden; unter ihnen bemerkt man mehrere, die nicht bei dem Aprilprozeß zugegen sind, nämlich Talleyrand, Gerard, Excelmans, Gasparin, Pontecoulant.

Der Pärshof hat erkannt, daß Fieschi, Pepin, Morey, Boireau und Bechet in den Anklagestand versetzt seyen, die vier Ersten als Urheber, der Letzte als Mitschuldiger, des Attentats vom 28. Juli.

Spanien.

Das Memorial bordelais gibt jetzt als gewiß, daß ein neuer Feldzugsplan für die carlistische Armee in Spanien angenommen ward. Man glaubt, Don Carlos werde sich persönlich nach Aragonien begeben, so wie die Armee, mit deren Organisation man beschäftigt ist, sich versammelt haben wird. Das Geld soll durch fremde Agenten geliefert werden. Es heißt, man habe in Töplitz eine Kollekte von 25 Millionen zu Stande gebracht (??).

Polen.

Das Journal de Francfort enthält jetzt „nach einer Mittheilung aus Warschau" die vielbesprochene Rede des Kaisers Nikolaus, wortgetreu, wie sie wirklich gehalten worden sey. „Diese Rede (sagt das Frankfurter Blatt am Schlusse) hat der Kaiser am 4. (16.) Oktober im Palast Lazienki gehalten. Die Version, welche zuerst durch die Debats veröffentlicht wurde und Anlaß zu so vielen Kommentaren und Diatriben gegeben hat, weicht vornehmlich an drei Stellen von der vorstehenden ab. 1) Der Kaiser hat, als er den Polen Schuld gab, ihr Glück selbst zerstört zu haben, dabei bemerkt: „indem ihr eure Institutionen ablehntet und mit Füßen tratet." Diese Erläuterung haben die Debats weggelassen. 2) Bei der Stelle, wo der Kaiser sagt, er habe nur das Verlangen, den Polen Schlimmes mit Gutem zu vergelten, heißt es zuletzt: „So habe ich vor Gott geschworen und meine Eide sind mir heilig." Diese Worte finden sich nicht in der Version der Debats. 3) Die Stelle, wo gesagt ist, Rußland bleibe stark und unangetastet, inmitten der Unruhen, welche Europa bewegen, haben die Debats abweichend gegeben, indem sie dem Kaiser den ausschließenden Ausdruck in den Mund legten: „Nur Rußland bleibt stark und unangetastet."

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Nov. Der Kaiser ist am 5. d. in Orel angekommen. Se. Maj. wohnte daselbst einem zu Ehren der verstorbenen Kaiserin Maria Feodorowna gehaltenen Trauergottesdienste bei, nahm dann die wohlthätigen Anstalten in Augenschein und musterte die erste Division der Dragoner. Am folgenden Tage reiste Se. Maj. nach Tula ab. Während des Aufenthalts des Kaisers in Orel vertheilten die Kaufleute dieser Stadt, zum Beweise ihrer Ergebenheit, Branntwein, Fleisch und Weißbrod an die Soldaten, die außerdem noch von den Bürgern, bei welchen sie einquartirt waren, bewirthet wurden. Am 7. traf der Kaiser in Tula ein, besichtigte das Kadettenkorps, das Zeughaus, die Gewehrfabrik, die wohlthätigen Anstalten und empfing dann den Adel und die Kaufmannschaft. Nachmittags reiste Se. Maj. nach Moskau ab und nahm, da der frisch gefallene Schnee das Reisen im Wagen beschwerlich machte, Postschlitten, worauf der Kaiser um 11 Uhr Abends in Moskau ankam.

Griechenland.

Wien, den 20. Nov. Aus Athen sind heute sehr neue Nachrichten hier eingegangen, welche durchaus befriedigend lauten. In ganz Griechenland herrschte Ruhe, und von Räubern war keine Spur mehr vorhanden. Ein Brief aus höchst achtbarer Quelle beginnt seine günstige Darstellung des gegenwärtigen Zustandes Griechenlands mit den Worten: „Glauben Sie ja nicht die verschiedenen durch übelwollende Parteien hauptsächlich in der letzten Zeit ausgestreuten nachtheiligen Gerüchte über unsre Verhältnisse. Wir hatten nie mehr Grund zu frohen Aussichten u. s. w." — Die Nationalbank war bei Abgang dieser Nachrichten bereits konstituirt und man hoffte sie bald in Wirksamkeit treten zu sehen. Die Aktien sollen unverzüglich feilgeboten werden. Außer dem Hauptbureau in Athen wird man noch Kommissionsbureaux der Anstalt in Nauplia, Patras und Syra errichten. — Auch das Morning-Chronicle schildert den gegenwärtigen Zustand Griechenlands als höchst befriedigend, und lobt die Verwaltung des Grafen Armansperg fast in jeder Beziehung.

Vermischte Nachrichten.

Carlsruhe, den 20. Nov. Ein Fuhrmann aus Ettlingen kehrte kürzlich mit dem leeren Wagen Abends nach Hause zurück, wobei er das Vorder-Pferd hinten am Wagen festband. Er versank in Schlaf, von dem er in Folge des Wieherns des Pferdes, welches sich losgerissen hatte und davon gelaufen war, erwachte. Der Fuhrmann, indem er auf die Beifangung des Pferdes ausgieng, glaubte die anderen mit dem Wagen ihrem Schicksale überlassen zu können, da ihnen ja der Weg zur Heimath gut bekannt war, und er sie also dort, wenn sie anders nicht von selbst stehen bleiben würden, zu treffen hoffte. Es gelang ihm, das entronnene Pferd wieder einzuholen, mit dem er nach einer halben Stunde zu Hause ankam. Aber hatte er das eine Pferd wieder gefangen, so waren jetzt die beiden anderen verschwunden. Er glaubte sich den Vorfall als das Werk schlauer Diebe erklären zu müssen, die das Losbinden des hinteren Pferdes bloß benutzt hätten, um sich während seiner Wiederbeifangung um so leichter in Besitz des verlassenen Theiles setzen zu können, und es giengen mehr als 14 Tage hin, ohne daß die geringste Spur über das Schicksal der Pferde aufzufinden war, bis endlich ein Knabe aus dem Orte Bruchhausen sie zufällig im dortigen Walde traf, in dessen Dickicht sie sich verloren, und durch den Wagen so verwickelt hatten, daß sie auch mit der angestrengtesten Mühe nicht hätten entkommen können. Aber welcher Anblick! Beide Pferde waren des fürchterlichsten Hungertodes gestorben, nachdem sie Alles, was sie in ihrer Lage um sich her einigermaßen Genießbares zu erreichen vermochten, aufgezehrt, wie Baumstämmchen, und selbst die Wagendeichsel durchnagt hatten.

Die Regierung der Vereinten-Staaten von Nordamerika hat dem Bäcker Bloßon für seine Entdeckung, Bierhefe einfach und wohlfeil Jahre lang unverdorben aufzubewahren, 759.000 Fr. geschenkt, und das Verfahren veröffentlicht.

Aus Calais vernimmt man, daß kürzlich von Dampfschiffen, die nach Dover überfuhren, im Kanal ein Wallfisch von etwa 45 Fuß Länge gesehen wurde. Wahrscheinlich haben ihn die großen Häringhaufen, die dieses Jahr nach den europäischen Meeren zogen, dorthin gelockt. Man hofft, daß er sich in den Felsen und Untiefen der Nordsee verstricken, und ans Ufer geschleudert werden dürfte, wie dieß früher bei den in der Nähe von Stangate und Dünkirchen gefangenen Wallfischen der Fall war.

In Paris wird gegenwärtig eine Aktie des Constitutionnel zum Verkauf ausgeboten. Sie bildet den 15ten Theil des Journals, und hat im Jahre 1834 einen Ertrag von 21,000 Fr. (also das ganze Journal 315,000 Fr.) abgeworfen.

Der polnische Damenverein in Paris wird am 20. Dezember eine Auktion von weiblichen Handarbeiten, gemaltem Porzellan, künstlich verzierten Möbeln u. s. w. eröffnen, die acht Tage dauern, und deren Ertrag zum Besten kranker und dürftiger Polen verwendet werden soll.

Die ordentlichen Mitglieder der Harmonie werden benachrichtigt, dass Dienstag den 1ten Dezember die jährige General-Versammlung und Beamtenwahl gehalten wird, und von Seiten des Ausschusses eingeladen, sich Nachmittags um 5 Uhr dabei einzufinden.

Regensburg 1835.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 1. Dez. Musikalisch-deklamatorische Unterhaltnng.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird morgen, Sonntag den 29. Nov., im Gasthof zum weissen Hahn der Bergmann Joseph Theuerkauf aus den norischen Alpen eine musikalische Abendunterhaltung als Tenorist zu geben die Ehre haben. Der Anfang ist Abends halb acht Uhr.

Künftigen und alle darauf folgenden Sonn- und Feiertage werde ich meinen westlich von Kumpfmühl gelegenen, von dem bürgerl. Bierbräuer Hrn. Kaspar Wittmann dahier gepachteten, aber seit einiger Zeit geschlossenen Wirthschaftskeller wieder zu eröffnen die Ehre haben. Dieß einem verehrlichen hiesigen Publikum unter Versicherung promptester Bedienung, besonders mit Bier bester Qualität, hiemit ergebenst anzeigend, bittet um geneigten Besuch

Regensburg am 26. November 1835.

Wolfgang Held,
Bräuhauspächter.

Von „C. F. van der Velde's sämmtliche Werke, Cannstadt, 1826," wurde der erste Band, nicht mehr erinnerlich, wann und an wen? ausgeliehen. Es wird daher um gefällige Rückgabe desselben an das Zeitungs-Comptoir gebeten.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 29. Nov: Bayard, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Hr. Gerlach — Bayard; Mad. Gerlach — Miranda, als Gäste.

Montag, den 30. Nov.: Staberls Reiseabentheuer. Lokal-Posse in 2 Abtheilungen von Carl. Hr. Gläser — Staberl, als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 66.)

Nro. 66.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Ludwig der Eiserne.

Nach Naumburg hatte den Kaiser sich,
Den Barbarossa, geladen
Zu Gaste der eiserne Ludewig,
Ein Herr, durch kräftige Thaten
Gar wohl geachtet, als Held bekannt
Im ganzen wackeren deutschen Land.

Als sie nun saßen in lustiger Hall',
Gar mannlich und wacker gezechet
Und heiter scherzten beim Becherschall,
Da spottet der Kaiser: „Ei, sprechet,
Herr Landgraf, und kundet, warum es doch ist,
Daß dieß Euer Schloß hier Ringmauern vermißt?"

„„Wohl muß ich, mein Kaiser,"" fiel Ludewig ein,
„„Euch Beifall, wie billig ist, geben,
„„Doch wollt Ihr, so soll bis zum Morgenschein
„„Die Mauer, wie keine, sich heben! —
„„Nun aber ruft mahnend der Wächter uns zu:
„„Ihr Zecher, die Mitternacht winket zur Ruh'!""

„Wohl!" sagte der Rothbart, „so wollen wir sehn,
Was Ludewigs Rede verkündet,
Nur glaub' ich mit nichten, es werde gescheh'n,
Wenn nicht sich ein Zauberer findet! —
Ihr führt wohl gar selber was Arges im Sinn?
Nun zaubert, Herr Landgraf, nur immerhin!"

Kaum nahte Aurorens sanft glühender Schein
Mit freundlich aufdämmerndem Grauen,
Da trat zu dem Kaiser in's Schlafgemach ein
Der Landgraf mit frohem Vertrauen:
„„Erwachet — so rief er — Herr Kaiser und schaut
„„Die Mauer, die während der Nacht ich erbaut!""

Und Friedrich erhob sich mit Staunen, hinaus
Durch's Fenster blickt er und siehet,
Wie rings umher um das Schloß sich drauß
Ein eisernes Mauerwerk ziehet;
Es stehen gerüstet in endloser Zahl
Die Völker des Fürsten in glänzendem Stahl.

Als nun Barbarossa auf diesen Wall
Herab sah freundlich und heiter,
Empfing ihn schmetternder Hörnerschall,
Und jubelnd riefen die Streiter:
„Es lebe der Kaiser! Er sehe den Schutz
In uns vor frevelndem Feindestrutz!"

Da nickte der Kaiser: „Ihr Treuen habt Recht!
Ei, Landgraf, Ihr seyd zu beneiden!
Das nenn' ich den Grundstein der Herrschaft gelegt,
Solch trefflichen Wall zu bereiten!
Im wachen, im treuen, im tapferen Sinn
Des Volkes, da ruhet die Sicherheit drin."

Die Flucht des Galeerensträflings.

(Schluß.)

Als Louise allein war, däuchte es ihr, als erwachte sie eben aus einem schrecklichen Traume; alles was ihr begegnet war, schien ihr so seltsam, daß sie daran zweifelte; aber ein leichtes Geräusch im Nebenzimmer überzeugte sie bald von der Wirklichkeit. Ihre erste Sorge war, sich anzukleiden, und da sie sich nicht ihres nächtlichen Gastes entledigen konnte, ohne ihn der Gerechtigkeit zu überliefern, eine Idee, die ihr nicht in den Sinn kam, so faßte sie Muth, folgte mehr ihrem Herzen als ihren Befürchtungen, und öffnete die Thüre des Zimmers ihres Mannes. — „Mein Herr, Sie frieren, Sie sind durchnäßt, ich kann Ihnen einige Kleidungsstücke meines Gatten geben. Hier ist Weißzeug, Ihre Kleider verbrennen wir." — Diese Worte überzeugten den Galeerensträfling, daß Louise sich seiner annehmen wollte, und ihn nicht verrathen würde. Er dankte ihr auf eine höchst anmuthige Weise, und nachdem sie in ihr Zimmer zurückgegangen war, schritt er zu seiner Toilette.

Als er wieder erschien, konnte ihn Louise kaum mehr erkennen. Jetzt, wo ihn die häßliche rothe Weste nicht mehr entstellte, schienen auch

seine Züge weniger böse, seine Augen waren nicht mehr so wild, und Louisens Angst verschwand. — „Ich will das Feuer recht gut anmachen, um diese Sachen zu verbrennen,“ sprach sie, indem sie einen Blick auf ein Paket warf, das der Unbekannte auf die Erde neben dem Kamin gelegt hatte.

„Ja,“ erwiederte er, „aber das hier....“ und mit einem Tritt entrollte er das Paket, und brachte die Fußschelle zum Vorschein, welche die Galeerensträflinge tragen.

„Dieß,“ sagte sie, „will ich morgen, wenn ich spazieren gehe, ins Meer werfen.“

„Nein, ich will sie aufbewahren,“ sprach der Unbekannte, „und ich vertraue sie Ihnen an.“ — Louise, welche dieser Beweis seines Zutrauens wenig schmeichelte, erwiederte nichts. — „Sie willigen ein, nicht wahr?“

„Ich muß wohl!“ sagte sie seufzend.

„Seyen Sie ruhig, ich werde sie zurückfordern. Jetzt aber haben Sie Ruhe nöthig. Ihr Ankleidezimmer sey mein Gefängniß, bis der Tag vorübergegangen ist; ändern Sie nichts, Madame, in Ihrer Lebensweise; haben Sie nur die Güte, mich nicht Hungers sterben zu lassen. Legen Sie sich nieder; Ihr Kammermädchen darf Sie nicht vom Bette aufgestanden finden. Leben Sie wohl, Madame!“ Mit der ehrerbietigsten Galanterie begab er sich in das Toilettengemach.

Louise, müde und von den Gemüthsbewegungen dieser Nacht sehr angegriffen, warf sich auf das Bett; nachsinnend über die Art von Anziehungskraft, die der Unbekannte auf sie ausübte, und über die sonderbare Ruhe, die ihre Seele nach dem Entsetzen fühlte, das er ihr zuvor eingeflößt hatte, schlief sie bald ein.

Louise erwachte spät. Ihr Gemahl war aus der Stadt zurückgekehrt, wo man sich, wie er erzählte, viel mit der Entweichung eines Galeerensträflings beschäftigte. — „Er ist,“ sagte er, „der Sohn eines Vornehmen vom Hofe Karls X. Man sagt sogar .... Doch ist dieß alles nicht erwiesen, denn er ward nicht unter seinem wahren Namen verurtheilt. Er war des Mordes einer Frau angeklagt; er hatte einen mächtigen Feind .... einen Nebenbuhler .... kurz, er entwich vergangene Nacht. Diesen Morgen löste man die Kanonen, zog die schwarze Flagge auf, und man wird gewiß seiner wieder habhaft werden, wenn er nicht über das Meer entkommen ist.“

Man denke sich Louisens Qual während dieser Erzählung! — Der Tag ging für sie in fortwährenden Beängstigungen vorüber. Endlich verließ sie ihr Gatte, um wieder nach Toulon zurückzukehren. Die Nacht kam heran; sie konnte ihrem Gefangenen die Freiheit geben.

„Ich werde abreisen,“ sagte der Unbekannte. „Um Mitternacht erwartet mich ein Freund mit einer Postchaise in den Defileen von Ollioules. Erlauben Sie mir Madame, Sie für die Angst, die Sie meinetwegen ausgestanden, um Verzeihung zu bitten; Sie haben mir das Leben gerettet, meine Dankbarkeit wird nie erlöschen; leben Sie wohl, und wenn wir uns wiedersehen (und wir werden uns wiederfinden), so werde ich Ihnen laut die Gefühle meiner Dankbarkeit bezeigen dürfen. Noch einmal, leben Sie wohl! Ihre Hand!“ Louise reichte sie ihm; nach einem warmen Druck küßte sie der Unbekannte ehrfurchtsvoll, und stieg über das Fenster. Bevor er die Laden zurückschlug, wandte er sich wieder um. — „Ja so,“ sagte er, „suchen Sie dieß Taschentuch nicht,“ und er zeigte ein gesticktes Taschentuch: „der Galeerensträfling raubt es Ihnen.“ Er schloß die Laden und verschwand.

* * *

Am 17. Januar des folgenden Jahres erhielt Louise ein Kästchen voll kostbarer Gegenstände und von dem neuesten Geschmacke, und mehrere Jahr lang, stets an demselben Tage, erfolgte immer ein ähnliches Geschenk.

Mittlerweile reiste Louisens Gatte, zu hohen Aemtern berufen, nach Paris; Louise folgte ihm dahin. — Adolph war aus seinem Feldzuge zurückgekehrt; aber aus Achtung für sich selbst hatte sie ihm ihr seltsames Abentheuer verheimlicht.

Auf einem Balle bei der Herzogin von Berry hatte sich ein kleiner Theil der Gesellschaft nach einem, vom Geräusche entferntern, Salon zurückgezogen. Louisens Gatte, der mit einem Manne, der damals eine hohe Stelle bekleidete, zu sprechen hatte, führte seine Frau zu einer ihrer Freundinnen, und sie der Gesellschaft dieser letztern anvertrauend, kehrte er nach dem Tanzsaale zurück. Bei der Annäherung Louisens wandte sich ein Mann um, und fuhr bebend zusammen, als er sie erblickte. Louise sah ihn; sie glaubte schon einmal diese schillernden Augen, diese breite Stirne gesehen zu haben; aber sie vermochte sich seiner doch nicht zu erinnern, bis endlich Jemand, der die Anwesenden mit der Erzählung mehrerer bizarren Handlungen unterhielt, auch davon sprach, daß sich eine Frau die Zähne ausreißen ließ, um sie ihrem scheidenden Geliebten zu schenken. — „Ich,“ nahm der Unbekannte, dessen Physiognomie Louise so sehr aufgefallen war, das Wort, „ich kenne Jemand, der die Fußschelle, die er auf der Galeere trug, gegen ein gesticktes Taschentuch

austauschte, das einer Dame gehörte, die ihm mehr als Geliebte ist, denn sie hat ihm seine Ehre gerettet ..."

Louise warf einen Blick auf den ihr Fremden .... Kein Zweifel! es ist der Galeerensträfling! ... Aber mehrere Orden glänzen auf seiner Brust; man nennt ihn Herr Graf; er befindet sich am Hofe, und dennoch, sie täuscht sich nicht, es ist der Galeerensträfling! Sie frug ihre Freundin, wer diese Person sey. — „Es ist," antwortete diese, „der Graf von *, der zum Gesandten nach ** ernannt worden ist."

Den Morgen darauf empfing Louise ein Billet, worin man ihr den Gegenstand abverlangte, den man ihrer Verwahrung zu Toulon anvertraut hatte; der Schreiber sagte, daß er im Begriff sey, Frankreich zu verlassen, allein er hoffe, sie wiederzusehen. Er versprach ihr eine unbegränzte Ergebenheit und einen unsichtbaren Schutz, der sich nicht nur auf ihre Person allein beschränken würde, sondern auf alles, was ihr theuer wäre; diese Worte waren unterstrichen. Louisens Gatte, der sich zu derselben Zeit in fruchtlosen Bemühungen erschöpft hatte, um seinem Neffen, der vergebens eine ihm gebührende Beförderung erwartete, Gerechtigkeit zu verschaffen, erhielt eines Morgens das ersehnte Patent, von einem sehr schmeichelhaften Schreiben des Ministers begleitet. Er selbst empfand bald die Folgen jenes einflußreichen Schutzes; er erlangte alles, wonach er strebte, ohne zu wissen, welchem Gestirn er sein Glück verdankte.

Louise hörte nichts mehr von dem Grafen von *; aber ein Jahr nachher fand sie ihn in Indien, wohin ihr Gatte eine Mission hatte, wieder.

Das Geständniß der Schuld eines Unschuldigen.

(Criminal-Rechtsfall nach Akten.)

Den ehemaligen Stelzenkrug am Alexanderplatz zu Berlin besaß eine kinderlose Wittwe. In demselben wohnte, ausser ihr, Niemand, als ein armer Candidat, der sich nothdürftig davon nährte, daß er vom Morgen bis Abend Kindern wohlhabender Bürger im Lateinischen und in Realien Unterricht gab. Eines Morgens kam die Wittwe nicht, wie gewöhnlich, aus ihrer Schlafkammer. Dieß erregte endlich Besorgnisse. Als man die Thüre öffnete, fand man die Wittwe todt in ihrem Bette. Ein um ihren Hals befindlicher Strick ließ keinen Zweifel, daß sie erdrosselt seyn mußte. Auf die Anzeige an die obrigkeitliche Behörde ließ diese sogleich den einzigen Hausgenossen der Ermordeten, den Candidaten vorfordern, um zu vernehmen, ob er nichts zur Ausmittlung des Thäters angeben könne. Des Candidaten Zimmer aber war verschlossen, und er nicht aufzufinden. Nach Verlauf von einigen Stunden kehrte er in seine Wohnung zurück, wurde sogleich vor den Richter geführt, und über die Mordthat vernommen. Er versicherte, daß er nicht die mindeste Auskunft geben könne, indem er die Nacht über nicht in seinem Quartier gewesen sey. Auf Befragen: wo er solche denn zugebracht? erwiederte er: er habe gestern einen Freund, einen Landgeistlichen, einige Meilen von Berlin wohnhaft, besucht, jedoch, um bei guter Zeit wieder in Berlin zu seyn, denselben am Abend verlassen, um den Rückweg zu Fuß zu machen. Bei eingetretener Dunkelheit habe er sich verirrt, und die Nacht auf dem Felde zubringen müssen. Dieser Umstand, und da er nicht im Stande war, die nächtliche Abwesenheit ausser dem Hause zu beweisen, machte ihn des Mordes verdächtig. Er wurde daher sogleich verhaftet, der That beschuldigt, er läugnete aber standhaft. Darauf achtete man nicht. In den ersten Jahren Friedrichs des Großen wurde bei Criminaluntersuchungen zur Ausmittlung eines nicht schon hinlänglich eingestandenen Verbrechens noch die Folter in Anwendung gebracht, und man trug kein Bedenken, sie an dem Candidaten vollziehen zu lassen, um ihm das Geständniß auszupressen. Bei dem ersten Grade flehte er, den Schmerzen erliegend, inne zu halten, und bekannte sich als Mörder. Das Gerücht davon verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt. Am meisten erschracken alle, die den Candidaten als Hauslehrer kannten, und ihn wegen seines stillen Wesens und liebreicher Behandlung seiner Schüler sehr liebgewonnen hatten. Sie hielten ihn eines solchen Frevels ganz unfähig, und beschlossen, in einer Deputation sich an den damaligen Großkanzler von Cocceji zu wenden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, wie höchst wahrscheinlich bei einem so lange unbescholtenen Lebenswandel nur durch die Schmerzen der Folter ein Geständniß ausgepreßt worden sey, das keineswegs auf Wahrheit beruhen könne. Cocceji hörte die Abgeordneten ruhig, und entließ sie sehr human mit dem Troste, daß er ihre Gründe gewiß berücksichtigen werde. Er ließ es auch nicht bei dieser Versicherung, sondern forderte sogleich die verhandelten Akten. Bei genauer Durchsicht fand er, daß man noch nicht gehörig untersucht hatte, ob nicht etwa die Wittwe sich selbst erdrosselt habe? Er verfügte eine neue Besichtigung der Leiche, die man nach einem damals herrschenden Vorurtheil nicht zu berühren gewagt. Zu der Besichtigung wurde jetzt der Scharfrichter von Berlin zugezogen, um über die Erdroßlung

sein Gutachten zu geben. Er erklärte: die Ermordete sey durch einen kunstgerechten Knoten erwürgt worden. Dem Großkanzler fiel dieses Beiwort auf. Er ließ den Scharfrichter zu sich bescheiden, und fragte, was er unter dem Worte: kunstgerecht, verstehe? Es ist, erwiederte der Scharfrichter, eine eigene Art, in einen Strick einen Knoten zu schürzen, wenn ein Dieb von uns gehenkt werden soll, wodurch dieser gewaltsame Tod beschleunigt und erleichtert wird. Ist denn das so etwas Künstliches? fragte Cocceji. Dieß wohl nicht, versetzte der Scharfrichter, aber es ist doch ein besonderer Kunstgriff, der nur denen vom Handwerk bekannt seyn kann. Diesen Umstand beachtend, ließ der Großkanzler Erkundigungen einziehen, ob etwa fremde Scharfrichter oder ihre Knechte in dieser Zeit zu Berlin gewesen? Es wurde bald ausgemittelt, daß zwei Scharfrichtersknechte aus Spandau an dem Abend, wo in der darauf folgenden Nacht der Mord geschehen war, nach Berlin gekommen waren, — die leiblichen Brüder der Ermordeten. Sie wurden auf seinen Befehl verhaftet, und bekannten die That. Sie hatten ihre Schwester erdrosselt, um als die nächsten Erben ihres Vermögens desto früher zum Besitz zu gelangen. Auf Cocceji's Bericht an Friedrich den Großen untersagte dieser sogleich die Anwendung der Folter in seinen Staaten, und ehrte hernach das Andenken Cocceji's durch dessen Marmorbüste, die er auf dem Hofe des Kammergerichts aufstellen ließ. Ruft nicht dieses Beispiel, wie wichtig es ist, den Thatbestand stets möglichst genau zu untersuchen?

An die Unzufriedenen.

Ride, si sapis.

Diesen Wahlspruch nach seiner wörtlichen Uebersetzung: „Lache, wenn du weise bist," möchte ich gerne verändert, oder vielmehr so commentirt haben:

Wenn du auf den Namen eines Weisen Anspruch machen, oder deine Zufriedenheit und Glückseeligkeit weise befördern willst, so sey stets fröhlich und guten Muths; wolle nie vom Schicksal oder der Natur etwas ertrotzen, und nehme die Menschen, so auch dich selbst, und die Dinge in der Welt, wie sie sind, nicht wie sie seyn sollen, oder dir eben zusagen.

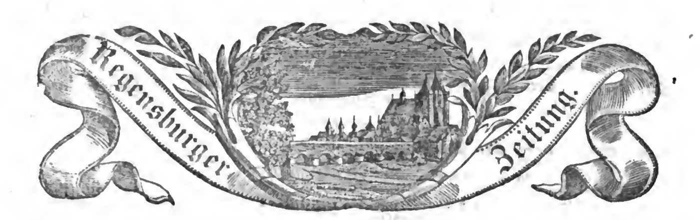
Ich weiß zwar am besten aus Erfahrung, daß wir nicht, ja ich möchte sagen, sehr selten, so handeln, noch weniger fühlen und empfinden können, wie die bessere Stimme der Vernunft uns sagt, und es auch wohl unser guter Wille wäre; aber etwas können wir doch beitragen, den Geist über den Körper siegen zu lassen, und das besteht vorzüglich, uns in immerwährender Thätigkeit und Beschäftigung zu erhalten, und sich fest von der unumstößlichen Wahrheit zu überzeugen, daß eine vollkommene Zufriedenheit in der Welt mit uns und andern, so wie mit aussermenschlichen Dingen und Einrichtungen eine Unmöglichkeit ist, und daß kein Mensch in der Welt die Ideale, die er sich von diesem oder jenem gemacht, völlig verwirklicht gesehen hat.

Ein Generalmittel übrigens wider alle Uebel ist: Geduld. Es bleibt nicht immer so, wie es ist, und wenn wir billig seyn wollen, so zählen wir alle, im Ganzen genommen, mehr gute Stunden als üble. Man muß nicht auf alles Glück der Erde Anspruch machen wollen, und treibe, was du willst, du wirst doch nicht erreichen, was alles deine unersättlichen Begierden wollen, und drum ride, si sapis.

Anekdoten.

Ein armer Jugendfreund besuchte den Marschall Herzog von * * *, der sich durch Tapferkeit und Glück aus einem geringen Stande zu dieser Würde empor geschwungen hatte, und wurde freundschaftlichst empfangen. Er hörte nicht auf, die Schönheit des Hauses, den Schmuck der Zimmer, und die köstliche Tafel seines Freundes zu bewundern, und ihn glücklich zu preisen. Beneidest Du mich darum? sprach der Herzog; so will ich Dir ein Mittel sagen, wie du dieß Alles sogleich erhalten kannst. Komm mit in den Hof herab, und lasse nur zwanzig Flintenkugeln aus einer Entfernung von dreißig Schritten auf Dich schießen; und Alles dieß, wie es steht und liegt, ist Dein, wenn Du mit heiler Haut davon kommst. — Wisse denn, fuhr er fort, als sich sein Gastfreund diese Großmuth verbat, daß mehr als Tausend Kugeln, und zum Theile wohl eben so nahe mich umflogen haben, ehe ich zu diesem Ueberfluß gelangte. —

Einem Schuhmacher waren sechs Frauen gestorben, und bei dem Begräbniß der Sechsten hatte er die Wahl der Siebenten bereits getroffen. Er bat also den Prediger, in der Leichenrede auf eine schickliche Art dieß mit zu berühren, damit er selbst doch auch Einiges zur Rechtfertigung dieser, bei seinen Verhältnissen unvermeidlichen Maaßregel anführen könne. — Der Geistliche wählte daher zum Text den Spruch: „Aus sechs Trübsalen hat Dich der Herr errettet, und in der siebenten soll Dich kein Unfall treffen."



Nro. 285. Montag, den 30. November 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Ueber die Feier des letzten hochfestlichen 15. Oktobers in unserer Kreishauptstadt, welche von der gesammten Einwohnerschaft mit innigster Liebe und treuester Anhänglichkeit an die allerhöchste Regenten-Familie begangen wurde, und wobei die Vertreter der Bürgerschaft — Magistrat und Gemeinde-Bevollmächtigten — in froher und dankbarer Erinnerung an die vor 25 Jahren geschehene glückliche Wiedereinverleibung mit dem angestammten Vaterlande, Seiner königlichen Majestät in einer devotesten Addresse die alleruntertbänigste Huldigung erneuerten, sind von allerhöchster Stelle und von dem hohen Präsidium der königlichen Kreis-Regierung an den Magistrat allhier nachfolgende gnädigste Rescripte erlassen worden.

Regensburg, den 26. November 1835.

Stadtmagistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Abschrift.

K. B. Staatsministerium des Innern.

Seine Majestät der König haben mit Wohlgefallen die sinnreiche und zarte Anordnung der Festlichkeit vernommen, wodurch in Regensburg der 15. Okt d. J. bezeichnet wurde, und indem Allerhöchstdieselben darin gerne einen neuen Beweis des treuen Sinnes und der erprobten Anhänglichkeit des königlichen General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten und Allerhöchstihrer treuen Ratisbona anerkannten, wollen Allerhöchstdieselben, daß dieses dem königlichen General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten und durch denselben der Stadt Regensburg besonders ausgedrückt werde.

München, den 15. November 1835.

Auf Seiner königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.

Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Durch den Minister
Der General-Sekretär.
In dessen Verhinderung:
Der geheime Sekretär
Gossinger.

An den königlichen General-Kommissär und Präsidenten der Regierung des Regenkreises.
Die Feier des 15. Okt. d. J. zu Regensburg betr.

Abschrift ad Nr. 263.

Im Namen ꝛc.

Welche höchste Entschließung von Seite des k. Staatsministerium des Innern, unterm 15. praes. 18. d. M. in rubrizirtem Betreffe an den Unterzeichneten erlassen wurde, ersieht der Magistrat der Kreishauptstadt Regensburg aus der mitfolgenden Abschrift. Der Unterzeichnete zweifelt nicht, daß der in dieser Entschließung enthaltene huldvolle Ausdruck des allerhöchsten Wohlgefallens Seiner Majestät des Königs über die Art, wie Regensburg am 15. Okt. d. J. die erfreu-

lichsten Erinnerungen des Vaterlandes und der Stadt gefeiert hat, sowohl bei dem Magistrate als bei sämmtlichen Bewohnern Regensburgs, — welche von jener höchsten Entschließung auf geeignete Weise in Kenntniß zu setzen sind, — die lebhafteste und dankbarste Anerkennung finden werde.

Regensburg, den 22. November 1835.

Der königliche Staatsrath, General-Kommissär und Präsident der königlichen Regierung des Regenkreises.

v. Schenk.

An den Magistrat der königlichen Kreishauptstadt Regensburg.
Die Feier des 15. Okt. 1835 zu Regensburg betr.

Herrmann.

Deutschland.

München, den 26. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 60 enthält eine königl. Allerhöchste Verordnung, die historischen Forschungen und die Sorge für Erhaltung der geschichtlichen Denkwürdigkeiten und Denkmale in Bayern betreffend.

Augsburg, den 25. Nov. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat in einem sehr schmeichelhaften Schreiben d. d. Wien, den 16. Nov. dem Hrn. Bischof v. Riegg in Augsburg seine besondere Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben, daß die aus den österreichischen Benediktinerstiften in das neuerrichtete Augsburger Benediktinerstift eingetretenen Priester den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen haben.

Dresden, den 22 Nov. Das große Modell zu dem Standbild des höchstseligen Königs, unter Leitung des Professors Rietschel gefertigt, ist nun vollendet, und war einige Tage öffentlich der Beschauung ausgestellt. Es stellt den König in kolossaler Größe vor, auf einem Thronstuhl sitzend, im Hermelinmantel, das Gesetzbuch im linken Arm, in der rechten Hand den Herrscherstaab haltend. An den vier Ecken des Piedestals werden Figuren in natürlicher Größe, die Gerechtigkeit, Milde, Demuth und Frömmigkeit vorstellend, angebracht; von diesen sind drei bereits fertig, welche in Berlin gegossen werden. Das große Bild soll jedoch nur hier von Hrn. Schrödel gegossen werden. Bis zur Vollendung und Aufstellung des Monuments wird immerhin noch ein Zeitraum von 2½ Jahren vergehen. Das Monument kommt an die nördliche Seite des Zwingers, das Gesicht nach Süden gewendet. Die leere Wand, welche nördlich den Zwinger schließt, wird verschwinden, der Platz frei werden, und ein Theater und Gewächshaus ihn zieren. — Dresdens Einwohner haben sich freiwillig entschlossen, den nächsten 27. Dez., des geliebten Königs achtzigsten Geburtstag, als hohes Fest zu begehen, und dadurch ihre Liebe und Dankbarkeit zu bezeichnen.

Oesterreich.

Wien, den 14. Nov. Aeltere Privatbriefe aus Laibach hatten gemeldet, daß sich die Infantin von Beira in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft aus Geldmangel genöthigt gesehen; ihre Bedürfnisse mittelst Veräußerung kostbarer Effekten zu bestreiten. Seitdem hört man, daß dieser Geldmangel aufgehört hatte, denn ein Banquierhaus in Triest hat der Prinzessin 500,000 fl. in Wechseln übergeben. — Die Nachricht, daß der Infant Don Sebastian seine Mutter und Gemahlin verlassen habe und sich bereits in Spanien befinde, hat hier Alles überrascht, da Privatnachrichten darüber schwiegen. — Die englischen und französischen Ministerialblätter seit dem 20. Okt. erregen hier in Bezug auf die erfolgte Aussöhnung der Whigs und Doktrinärs in der spanischen Frage einiges Aufsehen. Man kann daraus schließen, daß das festgeschlossene Band der Eintracht und innigen Allianz zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen, welches nur eine neue Weihe in Töplitz erhielt, nicht ohne Einfluß auf die Ministerien von England und Frankreich geblieben ist. Die Sprache der erwähnten Journale ist zu bezeichnend.

Preußen.

Berlin, den 20. Nov. Da es möglich seyn könnte, daß über das Befinden Sr. Maj. des Königs sich in manchen Gegenden allerhand unrichtige Sagen und falsche Gerüchte verbreiteten, so glauben wir dem am Besten zuvorkommen zu können, wenn wir versichern, daß es nur eine ganz leichte Unpäßlichkeit war, die Se. Maj. vielleicht einen Tag lang belästigte. Der König fährt jetzt wieder wie gewöhnlich aus, erscheint im Theater und erfreut sich, dem Aeußern nach, wieder einer vollkommenen Gesundheit. Der Kronprinz hat vor einigen Tagen, am Sonntage, dem Gottesdienste in einer der vier, auf Kosten des Königs, in den Umgegenden der Stadt erbauten, Kirchen beigewohnt, und zwar in der Elisabethkirche im sogenannten Voigtlande. Er war nur von seinem Adjutanten begleitet und begab sich, nach Anhörung der Vormittagspredigt, nach dem nicht weit entfernten Invalidenhause, um dort das Kind eines Invaliden über die Taufe zu halten. — In dem Personal unserer fremden Diplomaten sind in der letzten Zeit allerhand Veränderungen vorgegangen und na-

mentlich haben die englischen Gesandten sehr schnell gewechselt. Auch Sir Rob. Adair, der gegenwärtige, soll nur interimistisch hier, und Lord William Russell zu seinem Nachfolger bestimmt seyn. Es ist aufgefallen, daß man diesen Namen nennt. So viel ist gewiß, daß man seine Ernennung jetzt nicht so ungern sehen würde, als vor etwa 2 oder 3 Jahren.

Großbritannien.

London, den 20. Nov. Heute wird im Pavillon zu Brigthon ein Kabinetsrath stattfinden, welchem Lord Melbourne und die meisten Minister beiwohnen werden. Der Bericht des Recorders wird zur Vorlage kommen. Alle der Versammlung beiwohnenden Minister sind bei Sr. Majestät zur Tafel geladen.

Der Courier sagt: Die holländischen Journale bestätigen unsere frühere Behauptung, daß Holland geneigt sey, mit Belgien Frieden zu machen. Die Generalstaaten haben diesen Wunsch in den Verhandlungen über die belgische Schuld ausgedrückt. Die Holländer fangen an unter dem Mangel an Verkehr mit ihren Nachbarn zu leiden, und diese ihre Leiden machen Eindruck auf die Regierung. Die wenige Lust unter dem Volke zur Steuerzahlung kann derselben überdieß beweisen, daß Freundschaft mit dem Nachbarstaate, sey es auch um den Preis eines kleinen Verlustes an Würde, mehr werth ist als ein unfruchtbarer Rechtsanspruch mit einem verderblichen Kriegszustand und mißvergnügten Unterthanen.

Die Morning-Post versichert: Die russische Gesandtschaft hat aus Neapel nähere Nachrichten über den Verlust des Fahrzeugs erhalten, an dessen Bord man Anfangs den Grafen Matuschewitsch eingeschifft vermuthet hatte. Das Schiff versank, wie man weiß, in der Bai von Neapel. Der Graf verlor dabei sein kostbares Silberzeug, ein Geschenk des Kaisers Nikolaus, und viele andere werthvolle Andenken, so wie auch die prächtigen Wagen, die er in England bauen ließ, und seine glänzende Garderobe. Alle auf dem Fahrzeuge befindlichen Menschen kamen um's Leben.

Der Morning-Herald erzählt, bei den Konferenzen in Töplitz sey die Rede von einer Allianz mit Frankreich gewesen. „Eine Allianz mit Frankreich? — habe der Kaiser Nikolaus gerufen — niemals!“ Der Herald will diese Aeusserung von dem Sohne des Kabinetsministers eines mächtigen Monarchen erfahren haben!

Frankreich.

Paris, den 22. Nov. Der Moniteur bringt die offizielle Anzeige, daß die Kammern auf den 29. Dez. einberufen sind.

Das Journal de Paris gibt Nachrichten aus Madrid vom 12. Nov. (Sie besagen nur, was wir bereits mitgetheilt haben. Man hat auch Nachrichten vom 15. Nov., sie sind aber ohne Bedeutung. Die Eröffnungsrede ist am 16. gehalten worden und wird morgen (23. Nov.) hier eintreffen.) — Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. Nov. besagt, daß die drei Bataillons Carlisten, welche nach Aragonien aufgebrochen waren, mit einigen Flinten, die sie weggenommen, zurückgekommen sind. Sie waren am 15. zu Larainzar. Die Depesche endigt wie folgt: „Oraa, von Pamplona nach Puente de la Reyna gekommen, hat sich durch Ueberfall Estella's bemächtigt.“ (Hier wurde die Depesche durch die Nacht unterbrochen.)

Der Herzog von Orleans ist am 10. Nov. zu Algier angekommen, und wollte am 15 von da nach Oran abreisen. — Hr. Barton, der amerikanische Geschäftsträger, wird am 1. Dez. von Havre aus nach Neu-York absegeln. — Hr. Pageot, französischer Geschäftsträger zu Washington, hat eine nahe Verwandte des Präsidenten Jackson geheirathet.

Englische Blätter erzählen: „Der König der Franzosen durchschritt die mit großem Aufwande eingerichteten neuen Gemächer zu Versailles. Einer der Säle ist mit Gemälden von Schlachten behangen, in denen die Franzosen Sieger waren. Die Schlacht bei Fontenoy, im Vorbeigehen gesagt, welche Horace Vernet in riesenhaftem Umfange malt, und die Schlacht bei Hondschoote, mit welcher Lamey beauftragt ist, rücken fleißig vor. Horace Vernet begleitete den König, und auf ein Schlachtenstück deutend, auf dem die Russen als geschlagen dargestellt sind, bemerkte er: wie jetzt die Sachen stünden, könne man zwischen Franzosen und Russen bald eine neue Schlacht sehen. „Das könnte wohl seyn“, erwiederte General Gourgaud, einer von den Adjutanten des Königs. Ludwig Philipp lächelte mit einem Ausdruck, welcher zu sagen schien: „Ihr wißt viel davon!“

Der Messager schreibt: Graf August von Laroche-Jacquelin, der beschuldigt ward, zur Zeit der Unruhen von 1832 in der Vendee anwesend gewesen zu seyn, und dessen Sache vor die Assisen von Versailles verwiesen ward, hat seine Kontumaz daselbst gereinigt. Man erkannte an, daß er sich zur Zeit der Ereignisse außerhalb Frankreichs befunden. Er selbst gab sein Ehrenwort dafür, und wurde hierauf freigesprochen. Er soll wieder in den Besitz seiner mit Beschlag belegten Güter gesetzt werden.

Paris, den 21. Nov. Alle Augen sind fortwährend auf die Seerüstungen der europäischen Großmächte gerichtet. Es ist, als ob der gegenwärtige Zustand der Kultur die Idee eines künftigen Kontinentalkrieges ganz verscheucht hätte, und nur Seekriege noch für möglich gehalten würden. Rußland strebt aus allen Kräften, sich zu einer Seemacht zu erheben; nach

den Aussagen von Reisenden sind in den letzten zwei Jahren in den Häfen des schwarzen Meeres mehr als 20 Kriegsschiffe erbaut worden. Auch Frankreich sucht mit den übrigen Mächten gleichen Schritt zu halten; in unsere Häfen ist Befehl ergangen, neue Schiffe zu bauen, und die der Reparatur bedürftigen auszubessern. Man vernimmt ferner, daß in dem nächsten Budget die Ausgaben für die Marine auf den Kriegsfuß veranschlagt, und den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der den Zweck hat, durch Verbesserung der Aussichten im Seedienst die Neigung der französischen Jugend für denselben zu gewinnen. — Zu den Gerüchten gehört, daß Admiral Roussin von Konstantinopel zurückgerufen worden sey, um den Befehl der Flotte gegen die Amerikaner zu übernehmen; daß man einen geheimen Allianzvertrag zwischen Rußland und den Vereinten-Staaten entdeckt habe u. s. w. Von einer Vermittlung Englands in unserm Zwist mit der Union scheint bis jetzt keine Rede zu seyn, obgleich ein Londoner Blatt bereits wissen will, Frankreich habe die Vermittlung angenommen, und sich sogar erboten, die 25 Mill. Fr. in der englischen Bank zu deponiren.

Graf Appony übergab am 20. Nov. in einer Privataudienz dem König ein Schreiben des Kaisers Ferdinand, welches die Geburt einer Prinzessin, Tochter des Erzherzogs Franz Carl, meldete.

Vermischte Nachrichten.

Arago fand es für nöthig, in der Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften am 9. Nov die Angabe einer zu New-York erschienenen Flugschrift, wornach Astronom Herschels Sohn eine den Mond bis auf ein Metre in die Gesichtsweite bringende Fernröhre entdeckt haben sollte, für eine (Münchhausensche) Lüge zu erklären. Nach jener Flugschrift sollte das Objektiv jener Fernröhre nicht weniger als 148 Centner schwer seyn, man sollte durch sie u. A. gesehen haben: zweifüssige Biber, das Feuer anfachend; ungeheure Ochsen, welche der langen Nächte wegen Schleier über den Augen tragen ꝛc. Man muß gestehen, jenseits des Ozeans muß zum Theil eine ordentliche Quantität Leichtgläubigkeit herrschen, wenn jene Flugschrift auch nur einigen Eingang finden konnte.

Aus Heilbronn wird untern 23. Nov. gemeldet: Heute hat sich in der hiesigen mechanischen Wollspinnerei ein Unglücksfall ereignet. Ein junger Arbeiter von 16 bis 17 Jahren sah vor dem Wolfe, einem großen, auf seiner ganzen Oberfläche mit Hacken zum Zerreissen der Wolle versehenen Cylinder, daß sich die Wolle, seiner Meinung nach, nicht gehörig einschieben wolle. Vor dem Wolfe befinden sich zwei, in horizontaler Lage auf einander liegende, gekehlte Cylinder, welche die Wolle ergreifen und sie dem Wolfe zuführen. Er hebt den obern Cylinder aus, ohne den Wolf zu stellen, und will die Wolle dem Wolfe zuschieben; der gekehlte Cylinder ergreift seine Finger, die Hacken des Wolfes hängen sich in die Hand ein, reissen sie mit sich fort, und es ist das Werk von kaum zwei Sekunden, daß dem Unglücklichen der Arm aus dem Leibe gerissen und mit der verarbeiteten Wolle fortgeschleudert wird.

Lotto-Anzeige.

Zweihundert sieben und achtzigste Ziehung in Nürnberg, am 26. Nov. 1835.

2. 35. 72. 64. 79.

Die 288te Nürnberger Ziehung wird den 24. Dezember stattfinden.

Regensburger Zeitung.

Nro. 286. Dienstag, den 1. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Nov. Se. königl. Hoh. der Kronprinz gibt Montag den 30. d. eine Jagd in der Gegend von Sendling.

Es sind wieder mehrere Offiziere aus Griechenland zurückgekommen. Hr. Hauptmann Ott wird binnen acht Tagen hier eintreffen.

Unlängst ist der ehemalige polnische Offizier, Narzis Bargosson, aus Würzburg hieher gebracht, nach 4jähriger polizeilicher, und 1jähriger krimineller Haft, als politischer Verbrecher abgeurtheilt, auf 5 Jahre in das Strafarbeitshaus nach Kaisersheim abgeführt worden, wonach die Landesverweisung erfolgt. Seine unglückliche Familie befindet sich in Sibirien in der Verbannung.

Nürnberg, den 25. Nov. Die k. bayer. privilegirte Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth ist vollendet und wird am 7. Dezember Vormittags 9 Uhr feierlich eröffnet. Vor dieser Eröffnung, am 6. Dezember, findet eine Generalversammlung dieser Eisenbahngesellschaft statt, um den Aktionären den Rechenschaftsbericht vorzulegen und über mehrere wichtige Gegenstände zu berathen und Beschluß zu fassen.

Weimar, den 17. Nov. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat die höchste Genehmigung der Zusammenkunft der Naturforscher und Aerzte Deutschlands für 1836 in Jena, der gewählten Geschäftsführung, geh. Hofrath Dr. Kieser und Prof. Dr. Döbbereiner, zu erkennen geben lassen. — Bei der Eröffnung des Landtags hielt der General-Superintendent Röhr eine eindringliche Rede. Die Versammlung wird sich nur mit materiellen Gesetzentwürfen beschäftigen. Der Finanz-Zustand ist gut; Kammer und Landschaft zahlen ihre Schulden regelmäßig zurück; die Staatsobligationen stehen 2 bis 3pCt. über Pari. Die Ablösung der Frohnen und Triften wird von der Regierung unter so billigen Bedingungen befördert, daß fast eine halbe Million Thaler von den Pflichtigen abgelöst wurde. Die Gewerbschulen haben sich so gut bewährt, daß der Landtag den beantragten Zuschuß zu ihrer Erweiterung gewiß gern bewilligen wird. Nur die Zollerträge sollen den Voranschlag nicht ganz erreicht haben.

Oesterreich.

Wien, den 23. Nov. Die Dauer des ungarischen Landtags ist abermals und zwar auf unbestimmte Zeit ausgedehnt worden. — Die Post aus Konstantinopel ist gestern, acht Tage später als gewöhnlich, eingetroffen. Schlechter Weg und besonders tiefer Schnee in Niederungarn haben sie aufgehalten. — Briefe aus Belgrad bezweifeln die Nachricht, daß Fürst Milosch Wien besuchen werde. — Aus Seres berichtet man vom 2., daß die Pest nicht nur in Welleß (Köprilik) Fortschritte mache, sondern sich auch auf verschiedenen Punkten zwischen den genannten beiden Städten und in Seres selbst gezeigt habe. Von den nach Konstantinopel abgeführten Falschmünzern sollen drei Individuen zum Tode verurtheilt worden seyn.

Innsbruck, den 22. Nov. In der verflossenen Nacht trafen Se. Maj. der König von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Augsburg hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Adler, und setzten heute früh die Reise nach Griechenland fort.

Botzen, den 24. Nov. Am verflossenen Sonntag den 22. d. Abends traf Se. Maj. der König Ludwig von Bayern auf Allerhöchstseiner Reise nach Griechenland hier ein und

übernachtete im Gasthof zur Kaiserkrone. Am folgenden Morgen mit Tagesanbruch setzte Se. Maj. bei vollkommenstem allerhöchsten Wohlseyn die Reise nach Ankona fort.

Preußen.

Berlin, den 21. Nov. Die fürstlichen Personen, welche in Polen und Böhmen versammelt waren, haben diese Gelegenheit benützt, um eigends dazu angelegte Albums zum dauernden Andenken mit einander auszutauschen. In denselben sind die Namen aller fürstlichen und ausgezeichneten Personen theils mit, theils ohne Sinnsprüche eingezeichnet, selbst die Tscherkessischen Fürsten sind nicht übergangen worden. Von diesen Letzteren haben einige Verse aus Saadis Gulistan eingeschrieben. Einer derselben hat aus dem persischen Anacreon eine Stelle citirt, worin es ungefähr heißt: Ohne Wein (oder ohne Liebe) würde mir dieß alles lange Weile machen.

Italien.

Rom, den 3. Nov. Der Kourierwechsel zwischen Paris und Neapel ist wieder sehr lebhaft; die Unterhandlungen der beiden Höfe sollen unter Vermittlung einer befreundeten Macht so weit gediehen seyn, daß man ein befriedigendes Resultat zu vernehmen hofft. Ueber die Schwangerschaft der Königin von Neapel wird vom dortigen Hofe noch immer ein Schweigen beobachtet, aber das Volk bezeigt bei jeder Gelegenheit seine Freude. Unser Staatssekretär Kardinal Bernetti wird nicht vor Mitte dieses Monats aus Neapel zurückerwartet. Durch seine dortige Gegenwart hofft man einige noch bestehende Differenzen in dem Konkordat gütlich beseitigt zu sehen.

Von der italienischen Gränze, den 23. Nov. Die diplomatischen Verbindungen zwischen England und Modena sind nun definitiv abgebrochen. Der Herzog hat beharrlich die verlangte Genugthuung verweigert, und die modenesische Presse fährt fort, die englische Regierung zu schmähen. Der Herzog spielt ein gefährliches Spiel; indessen muß er wissen, wie weit er gehen, und worauf er im äußersten Falle rechnen kann, denn sonst würde es thörichte Verwegenheit seyn, sich ganz freiwillig England feindlich entgegen zu stellen. Einstweilen ist Sir Hamilton Seymour, der von englischer Seite in Modena und Florenz zugleich akkreditirt ist, in letzterer Stadt gewöhnlich, auf eine gewisse Zeit aber jährlich in Modena residirt, der Befehl von seiner Regierung zugekommen, nicht mehr nach Modena zu gehen, und jede Eröffnung von dem herzoglichen Hofe zurückzuweisen, bis die Journale, welche so schmähende Artikel auf England enthielten, unterdrückt, oder deren Verfasser zur Rechenschaft gezogen seyn würden. — Man hat in Modena und Turin schon Nachrichten von dem Infanten Don Sebastian aus Spanien erhalten. Er soll über seine Reise viele Details melden, und die Art, wie er Laibach verlassen (wo er bei seiner Mutter bis zu seiner Abreise nach Spanien war), beschreiben. Er hat nämlich dasselbe Mittel, wie sein Oheim Don Carlos in England, angewendet, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu täuschen; er stellte sich in Laibach krank, während er insgeheim die Stadt verließ und verkleidet seinem Bestimmungsorte zueilte. Den Weg von Laibach nach Spanien hat er in 14 Tagen zurückgelegt, wo er sich dann glücklich schätzt, gleich Augenzeuge von der Tapferkeit der carlistischen Truppen gewesen zu seyn. — Die Cholera greift in Italien um sich, und richtet bei der dort ungewöhnlich strengen Jahreszeit bedeutende Verheerungen an. Die Italiener klagen, ihr Klima habe sich völlig geändert, so viel müssen sie von Kälte und Frost leiden.

Die preußische Staatszeitung versichert, sie sey ermächtigt, die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes auf der Insel Sardinien für grundlos zu erklären.

Großbritannien.

London, den 21. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Para lauten noch immer schrecklich. Die Indianer ermorden noch alle Weißen, die sie vorfinden, und ihre Leichen bedecken die Straßen. — Am Tunnel wird fleißig gearbeitet. Gestern besuchte ihn der türkische Gesandte. — Die Siamesen-Zwillinge sind wieder auf dem Wege von den Vereinten-Staaten nach London.

O'Connell scheint sich durch die Heftigkeit seiner Ausdrücke gegen verschiedene Personen von hohem Range und die Mehrheit des Oberhauses sowohl, als durch seine Bestechungen, denen er sich, wie man sagt, fortwährend schuldig macht, um die Ernennung von Mitgliedern seiner Partei zu Volksvertretern oder Staatsbeamten zu erwirken, den Haß vieler seiner frühern Freunde zugezogen zu haben. Der bekannte Sir F. Burdett hat dieser Tage an die Mitglieder eines Klubs, zu dem sie Beide gehören, ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Nothwendigkeit darthut, einen Mann aus der Gesellschaft zu entfernen, der durch seine Unverschämtheit sich der Achtung aller Gutdenkenden so sehr unwürdig macht.

Frankreich.

Paris, den 23. Nov. Ein Kourier aus Madrid soll einem hiesigen Banquierhaus die von der Königin Christine am 16. Nov. bei Eröffnung der Cortes gehaltene Rede überbracht haben. Man will wissen, es sey darin ein neues politisches Glaubensbekenntniß Mendizabals zu finden, das aber in so gemessenen Ausdrücken sich bewege, daß die Ultra-Liberalen nicht damit zufrieden seyen. —

Die abgebrochene Depesche aus Bayonne lautete vollständig wie folgt: „Oraa, von Pamplona nach Puente la Reyna gekommen, hat sich am 15. Nov. Estella's durch Ueberfall bemächtigt. Nach einigem Widerstand mußten sich die Carlisten mit Verlust zurückziehen." — Eine weitere Depesche vom 21. Nov. meldet, daß eine spanische Goelette eine holländische Galiote, mit einer Ladung von 300 Zentnern Pulver und Blei, genommen und nach Santander gebracht habe. Es scheint, die Christinos haben am 16. Nov. Estella freiwillig verlassen, und sind am 17. in Folge eines Gefechts in der Umgegend wieder daselbst eingerückt. Die Carlisten konzentriren ihre Streitkräfte in eben dieser Richtung. Ituralde ist mit den aus Aragonien gekommenen Bataillons eingetroffen; drei andere Bataillons sind eben dahin auf dem Marsch. Don Carlos war am 18. Nov. zu Palencia. Die Engländer sind zu Vittoria, wo sie ihre Kavalerie und Artillerie erwarten. Jauregup hat die Vorhut auf der Straße nach Durango zu.

Admiral Makau ist, an Admiral Halgans Stelle, zum Gouveneur von Martinique ernannt worden. Ebenderselbe befehligt alle Streitkräfte zu Land und zur See auf den Antillen. Die Station daselbst wird durch drei Linienschiffe und drei Fregatten verstärkt.

Paris, den 24. Nov. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 16. Nov. erhalten. Die Königin hat die Cortes mit einer Rede eröffnet, worin sie die Hoffnung ausdrückt, man werde die öffentlichen Bedürfnisse decken und selbst das Loos der Staatsgläubiger erleichtern können, ohne Anleihen zu machen oder die Abgaben zu vermehren. Der übrige Theil der Rede ist als Programm der Session anzusehen, indem darin die Gesetzvorschläge, welche an die Cortes kommen sollen, nambaft gemacht werden.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 12. Nov. wird die Vollziehung der zu Bern am 30. Mai 1827 abgeschlossenen Konvention, so wie des am 18. Juli 1828 zu Zürich unterzeichneten Vertrags zwischen Frankreich und der Schweiz, in Bezug auf den Kanton Basel-Landschaft provisorisch suspendirt. Gleiche Suspension tritt ein in den Beziehungen der französischen Missionskanzlei in der Schweiz und dem besagten Kanton; diese Ordonnanz ist motivirt durch das Verfahren des Kantons in der Sache der Herren Wahl, Israeliten, denen kein Grundbesitz in dem Gebiet von Basel-Landschaft gestattet werden soll.

Die Madrider Zeitung widerlegt sehr lebhaft das Gerücht, Frankreich werde nächstens interveniren.

Zwischen Lord Palmerston und dem Grafen Pozzo di Borgo sollen über die Warschauer Rede mehrere Noten gewechselt worden seyn. Der russische Botschafter, wird versichert, läugnete die Authenticität der Rede nicht ab, behauptete aber, daß fremden Mächten keine Einmischung in die innern Angelegenheiten Polens zustehe; Lord Palmerston dagegen soll sich auf den Wiener Vertrag berufen haben, der die Selbstständigkeit Polens garantire. Wenn diese Gerüchte wahr sind, so muß man gestehen, daß die Skrupel des englischen Kabinets etwas spät kommen. — Marschall Soult, dessen Gemäldehandel mit der Civilliste bekanntlich zurückging, scheint noch immer gesonnen, sich seiner kostbaren Murillo's und anderer spanischen Meisterwerke zu entledigen. Er soll mit einem reichen russischen Fürsten in Unterhandlung stehen, und auch der Civilliste neuerdings Anerbietungen gemacht haben.

Die neuesten Briefe aus New-York lassen fortwährend auf kriegerische Gesinnungen schließen. Der Präsident hat einen Theil der auf auswärtigen Stationen befindlichen Kriegsschiffe zurückgerufen, und sehr beträchtliche Rüstungen angeordnet. Gleichzeitig erfährt man, daß die amerikanische Fregatte Constitution dem Kommodore Eliot in Mahon den Befehl überbracht hat, mit einem Theil seines Geschwaders (das, außer der Constitution, aus dem Linienschiff Delaware, der Fregatte Potomack, der Korvette Adams und dem Schooner Shark besteht) nach der Levante zu segeln, den Rest aber nach Hause zurückzusenden. Man fragt sich, was die Kriegsschiffe der Union in der Levante zu thun haben, und will darin eine Bestätigung der angeblichen Allianz zwischen Rußland und den Vereinten-Staaten gegen Frankreich, so wie der besprochenen Vermittlung Englands finden, welches in einem Krieg zwischen Frankreich und Amerika seine Neutralität nur schwer behaupten könnte, besonders wenn es selbst mit Rußland in ernste Differenzen verwickelt würde. Lord Palmerston soll seine Vermittlung unter der Bedingung, daß Frankreich den ersten Schritt zur Annäherung thue, angeboten, Hr. v. Broglie aber erwiedert haben, daß er ohne die Kammern Nichts unternehmen könne. Diese aber werden ihren frühern Beschluß schwerlich zurücknehmen, und wenn General Jackson in seiner neuen Botschaft die frühern Drohungen wiederholt, so scheint ein Bruch unvermeidlich. — Aus Madrid schreibt man, daß alle Bemühungen des Hrn. Mendizabal, den Grafen Toreno und Hrn. Martinez de la Rosa zu Reisen ins Ausland zu bewegen, und dadurch den stürmischen Auftritten, die ihr Erscheinen in den Cortes herbeiführen könnte, vorzubeugen, an ihrer Weigerung gescheitert sind.

Spanien.

Die spanischen Cortes sollen vor Allem ein

neues Wahlgesetz zu Stande bringen, wornach ihre Nachfolger aus der Nation hervorgehen werden. Ein solches Gesetz, die erste Bedingung einer wohlgeordneten Legislatur, ist allein schon Aufgabe genug. Allein Mendizabal hat bereits angekündigt, daß noch andere dringende Maaßregeln zur Berathung bestimmt sind. In einem Schreiben aus Madrid vom 15. Nov. werden Nachweisungen gegeben über die zur Vorlegung bereiten Gesetzprojekte. Wir halten für angemessen, sie in der Kürze aufzuzählen. 1) Endliche Organisation der Munizipalitäten. 2) Gesetz über die Zehnten. 3) Gesetz zur Regulirung der grundherrlichen Rechte. 4) Organisirung des Heeres. (Der Brigadiergrad wird aufgehoben; 3 Generallieutenants, 80 Generalmajore.) 5) Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten. 6) Das Budget der Einnahmen und Ausgaben. (Kein neues Anlehen!) 7) Consolidation der aufgeschobenen Schuld. 8) Gesetz über die passive Schuld. 9) Gesetz zur Conversion der Cortescoupons. 10) Abrechnung mit Aguado über Rückstände aus der Zeit, wo er Hofbanquier war. (Hr. Aguado, der etwas blöde mit dem Liquidiren ist, soll zu Paris vor den Gerichten belangt werden.) Kommt nun zu diesen vom Ministerium beabsichteten Gesetzvorschlägen noch außer dem Wahlgesetz auch eine Anklage gegen das Kabinet Toreno zur Verhandlung, so ist den Cortes ein Dutzend wichtiger Arbeiten zugedacht, woran sie ihre Weisheit üben mögen. — Um zu sparen, will man die Botschafterstelle in Paris eingehen lassen. General Alava soll zum Gesandten am Tuilerienhof bestimmt seyn. In diesem Fall würde der Herzog von Frias von Paris und Hr. von Rayneval von Madrid abberufen werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Berwick und Alba, ein Nachkömmling des Marschalls v. Berwick und des berühmten Alba, ist dieser Tage durch einen Sturz vom Pferde auf dem Simplon gestorben. Er hinterläßt zwei unmündige Söhne und unermeßliche Besitzungen in Spanien und Sizilien.

In Straßburg hat man kürzlich den Münsterthurm mit einem Blitzableiter versehen, und das Abzugsloch gerade an der Stelle angebracht, wo Erwin v. Steinbach, der unsterbliche Erbauer des Münsters, mit Frau und Sohn, seit 600 Jahren, begraben lag, wie eine Inschrift an der Mauer deutlich besagt. Die Knochen wurden ausgegraben und mit einem Wagen voll Unrath auf einen öffentlichen Spaziergang geworfen, wo Alterthumsfreunde sie hervorsuchten. Erst als diese abscheuliche Profanation vollzogen war, wurde bei der Behörde Anzeige gemacht, und man erwartet nun, daß diese ihre Nachlässigkeit wieder gut machen, und den Gebeinen des unsterblichen Architekten eine würdige Ruhestätte anweisen werde.

Nach ganz zufälliger Sämung von Bilsenkraut im Garten des Apothekers Bender zu Spangenberg, in Kurhessen, wurde von diesem die Ausrottung der Pflanze dem Gartendiener aufgetragen; an demselben Tage, wo dieß vollbracht wurde, that man auch die Pastinakwurzel (sogenannte Mohrenwurzel) aus, und hierdurch geschah von einer Magd eine Verwechselung. Ungefähr ein Viertelpfund Bilsenkrautwurzeln wurde zu den Pastinakwurzeln gethan und als Gemüse zubereitet, und 9 Personen, die hievon am 3. Nov. genossen hatten, verfielen nach einigen Stunden in Geistesabwesenheit und bekamen schreckliche krampfhafte Zufälle, je nachdem sie viel oder wenig von dem Gemüse zu sich genommen hatten. Zwei davon leiden noch am Schwindel, aber die Uebrigen erfreuen sich einer ersprießlichen Gesundheit.

Im August d. J. setzte ein zartgebautes hübsches polnisches Mädchen von 16 Jahren das Moskauer Publikum durch Schnelllaufen in Erstaunen. Mit unbeschreiblicher Leichtigkeit, Anmuth und einem wenig bemerklichen Aufwande von Anstrengung, legte diese neue Atalante einen Weg, der über 17 Werste ($2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen beträgt, in einer halben Stunde zurück.

In Hull wurde kürzlich das 22 Fuß hohe Standbild Wilberforce's, des unsterblichen Beförderers der Sklaven-Emanzipation, auf der zum Fußgestell dienenden Säule von 100 Fuß Höhe, errichtet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 1. Dez. Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

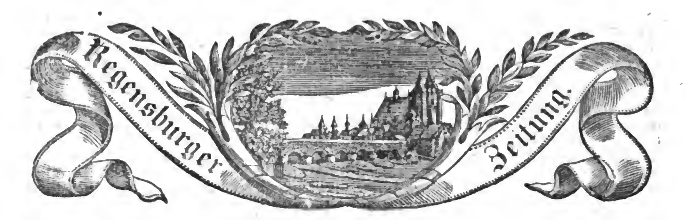
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 28. November 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	340	329	11	8	44	8	24	8	3
Korn	68	68	—	5	57	5	39	5	26
Gerste	488	477	11	6	45	6	30	6	13
Haber	120	120	—	4	23	4	12	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	—	—	19
Das Korn um . .	—	—	—	6
Die Gerste um . .	—	—	—	5
Der Haber um . .	—	1	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6743 fl. 40 kr.



Nro. 287. Mittwoch, den 2. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bei dem bevorstehenden Jahres-Schlusse glaubt die Redaktion dieser Zeitung mit voller Zuversicht auf das Zeugniß ihrer verehrten Titl. Abonnenten sich berufen zu dürfen, daß sie bisher an der allmähligen Vervollkommnung ihres Unternehmens redlich und nicht ohne Erfolg gearbeitet habe. Unverändert — sowohl in der bisherigen innern Einrichtung als auch im Preise — (halbjährig 3 fl. 30 kr.) wird dieses politische Blatt mit der als „Wöchentliche Unterhaltung" bis jetzt bestandenen Beilage auch im neuen Jahre das schmeichelhafte Vertrauen zu rechtfertigen suchen, welches es bis jetzt, innerhalb den bescheidenen Gränzen seines Planes, durch Neuheit, gediegene Kürze und Auswahl der Aufsätze sich erworben hat.

Diejenigen Herren Abonnenten, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 15. dieses Monats im Comptoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können.

Die Redaktion der Regensburger Zeitung.

Deutschland.

München, den 30. Nov. Dem k. k. österreichischen Lehrer der orientalischen Malerei, Hrn. Dr. Jägermann, welcher dahier in diesem Kunstfache ausgezeichneten Beifall und Zuspruch erhalten hat, ist auch das Glück zu Theil geworden, die jüngern Prinzessinnen, königl. Hoheiten, in der orientalischen Malerei zu unterrichten, und es gereicht diesem geschätzten Künstler, welcher noch bis zum 7. Dezember dahier verbleiben wird, zur vielen Ehre, seine Erkenntlichkeit gegen die Einwohner der Hauptstadt München in einer eigenen Dankadresse öffentlich ausgedrückt zu haben.

Die am 9. Dez 1833 vertagte würtembergische Ständeversammlung hat ihre Verhandlungen am 27. Nov. wieder eröffnet.

Oesterreich.

Wien, den 25. Nov. Die zur Prüfung zweckmäßiger Veränderungen in der Uniform des k. k. Militärs niedergesetzte Kommission hat dem Vernehmen nach ihre Vorschläge bereits Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet. Es ist darin auf dunkelkornblumenblaue Pantalons, mit den Aufschlägen entsprechenden Seitenstreifen, für die ganze Infanterie, mit Ausnahme der ungarischen Regimenter, angetragen. Bei den Offizieren sollen diese Streifen von Gold- und Silberborten seyn. Auch die ganze Kavallerie, die Husarenregimenter ausgenommen, soll Pantalons, die Chevauxlegers und Dragoner statt der Helme Tschakos erhalten, und nur die Kuirassiere ihre Helme behalten. Wahrscheinlich dürfte der grössere Theil dieser Vorschläge die allerhöchste Genehmigung erhalten. — Briefe aus Zara erwähnen einiger daselbst vorgekommener verdächtiger Krankheitsfälle, welche, wenn auch nicht für die wirkliche Cholera erkannt, doch als deren Vorgänger betrachtet wurden.

Die Laibacher Zeitung sagt: Einige deutsche Blätter haben vor Kurzem die Nachricht mitgetheilt, daß Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Beira im strengsten Inkognito eine Reise nach Mariazell oder vielleicht nach Wien unter-

nommen habe. Diese Nachricht ist ganz ungegründet. Die Frau Herzogin befindet sich seit dem 17. September in unsern Mauern, und hat dieselben seitdem auch nicht einen Tag verlassen.

Preußen.

Berlin, den 24. Nov. Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena, Gemahlin des Großfürsten Michael von Rußland, traf am 20. d. Abends um 10 Uhr, auf der Rückkehr nach St. Petersburg, mit zahlreichem Gefolge in Königsberg in Preußen ein, und wollte am folgenden Morgen die Reise fortsetzen.

Schweiz.

Bern, den 25. Nov. Durch die Regierung des Kantons Aargau ist dem Vorort schon vor einigen Tagen von bevorstehenden Aufständen in einigen dortigen katholischen Bezirken Nachricht gegeben worden. Da auch im Kanton Schwyz und Solothurn Unruhen befürchtet wurden, so sind, so viel man vernimmt, von dem vorörtlichen Staatsrathe bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, um drohenden Aufständen, so fern sie einen ernstlichen Charakter haben sollten, sogleich kräftig zu begegnen. Das hiesige Militärdepartement hat bereits von unserem Regierungsrath den Befehl erhalten, zur Aufstellung von vier Bataillionen Infanterie auf das Piket und zur Ausrüstung von zwei Batterien Artillerie. Man will damit zugleich eine Drohung gegen den unruhigen Geist in unserem katholischen Kantons-Theil aussprechen. Man erwartet mit jeder Stunde Nachrichten aus dem Aargau, glaubt aber überzeugt seyn zu können, daß, wenn es auch dort zu einem Ausbruch kommen sollte, die Sache schnell ohne weitere Folgen unterdrückt seyn würde.

Basel, den 25. Nov. Der Aussage von Reisenden zufolge, die heute hier angekommen sind, befinden sich bereits Züricher Truppen in Bewegung gegen die Aargauer Gränzen hin. Auch lassen Gerüchte Luzern Truppen aufbieten und eine Reaktion dort im Begriffe seyn, auszubrechen. Man sieht mit großer Spannung dem Vorübergang der eingetretenen Krisis entgegen.

Die kürzlich zu Genf stattgefundene Schneidergesellenverschwörung, wobei eine Werkstätte in Verruf erklärt worden, wurde an den Theilnehmern mit acht bis dreißig Tagen Gefängniß bestraft.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 17. Nov. Ueber die Reise des Prinzen von Oranien nach Italien vernimmt man zwar noch nichts Bestimmtes, allein man zweifelt nicht daran, daß es dem Prinzen angenehm wäre, sobald das Feldlager die Winterquartiere bezogen, einige Zeit außer Landes zu gehen, theils um sich einige Erholung zu verschaffen, theils aus Ursachen, die in bekannten Familienverhältnissen begründet seyn sollen. Die Gräfin Orloff, welche hier einige Zeit verweilte, geht heute mit dem Dampfsboote von Rotterdam nach London.

Brüssel, den 22. Nov. Die neulich gegebene Notiz von der Ankunft des Geschäftsträgers der Vereinten-Staaten am französischen Hofe war irrig, indem solche den nordamerikanischen Geschäftsträger am belgischen Hofe, Hrn. Légaré, betrifft.

Vom 24. Nov. Die feierliche Installation der katholischen Universität zu Löwen wird am 1. Dezember mit einem Gottesdienste und öffentlichen Lustbarkeiten stattfinden.

Großbritannien.

London, den 22. Nov. Se. Maj. hat Lord G. William Russell zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sir George Shee zum außerordentlichen Gesandten bei Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg ernannt.

Der Herzog von Wellington hat mehreren einflußreichen Mitgliedern der Universität von Oxford geschrieben, daß er fest überzeugt sey, man müsse der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Zulassung der Dissenters zu den Universitäten in Etwas nachgeben.

Die Themse hatte in den letzten Tagen ein ungewöhnlich lebhaftes Aussehen, indem eine vollständige Flotte von Handelsschiffen aus St. Petersburg, Riga und andern Häfen des baltischen Meeres, mit Anschlitt, Flachs, Hanf und Leinsamen befrachtet, angekommen war.

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Se. Maj. der König der Belgier ist gestern mit Sr. Maj. dem König der Franzosen nach Versailles gefahren. Man weiß den Tag der Abreise JJ. belgischen MM. noch nicht.

Ein ministerielles Journal bemerkt, daß der russische Botschafter, Graf Pahlen, fortwährend so häufig, wie es nur die Geschäfte seiner Botschaft verlangen könnten, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berührung gewesen sey. Hr. v. Pahlen sey im Laufe der vorigen Woche zweimal bei Hrn. v. Broglie gewesen.

Von dem angeblichen Vertrag zwischen Rußland und den Vereinten-Staaten ist noch immer stark die Rede. Man will wissen, daß schon seit 3 Jahren Unterhandlungen zwischen Washington und St. Petersburg im Gange seyen, und daß, da die Vereinten-Staaten einen festen Punkt im mittelländischen Meer als militärische Stellung sowohl wie als Mittelpunkt ihres Handelsverkehrs mit der Levante, zu besitzen wünschten, Rußland sich anheischig gemacht habe, ihnen eine Insel zwischen Kandia und Rhodus zu verschaffen (?).

Die Blätter melden: Der zu Smyrna gestorbene polnische General Pac hat „der polnischen Sache" 50,000 Fr. und außerdem eine beträchtliche Summe zur Errichtung eines Invalidenhauses zu Warschau vermacht.

In Toulon ist die Brigg Alacrity mit der Nachricht eingelaufen, daß das englische Geschwader in Navarin Anker geworfen hat. Aus Algier hat man Nachrichten vom 14. Nov. Sie melden den feierlichen Empfang des Herzogs von Orleans, der von den Behörden, mit dem Marschall Clausel an der Spitze, den Nationalgarden und Truppen begrüßt wurde. Am 11. besichtigte er das Lager des Mustapha und die Festungswerke; Abends war Ball in der Mairie. Am 15. oder 16. wollten der Prinz und der Marschall sich nach Oran einschiffen, wo schon Alles zu der Expedition gegen Abdel-Kader in Bereitschaft war. — Der Vortrab unter General Oudinot hatte sich bereits in Bewegung gesetzt.

Paris, den 24. Nov. Die Thronrede der Königin-Regentin von Spanien entspricht ungefähr den davon gehegten Erwartungen. Die Regentin kündigt ausdrücklich an, daß sie den Cortes ein neues Wahlgesetz werde vorlegen lassen, und erfüllt auf solche Art die Zusage, wodurch Hr. Mendizabal die Auflösung der Junten erlangt hatte. Die Königin spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß Spanien keiner Anleihe bedürfe, und daß die Hülfsmittel hinreichend wären, um an eine Verbesserung für die Staatsgläubiger zu denken. Diese Hoffnungen erhalten höchstens dadurch einiges Gewicht, daß ein so geübter Finanzier, wie Hr. Mendizabal, die Zügel der Regierung in Händen hält. Für den Augenblick übt die Thronrede wenig Einfluß auf die Fonds. Da man deren Hauptinhalt schon vorher kannte, so hatten die wohlunterrichteten Spekulanten Ankäufe gemacht, durch deren Realisation es sich erklärt, daß die Fonds heute etwas flau geworden. — Es ist zuverlässig, daß ein französisches Geschwader nach den Antillen geht. Die amerikanische Angelegenheit erregt doch noch keine Besorgniß, indessen macht man sich auf alle Möglichkeiten gefaßt. — Hr. v. Barante ist gestern nach St. Petersburg abgereist.

Spanien.

Bayonne, den 19. Nov. Das carlistische Hauptquartier hat Tolosa am 17. d. verlassen. Don Carlos begab sich an demselben Tage nach Aspeytia. Er sollte dann Guernica, Durango und endlich Oņnate besuchen, wo man glaubt, daß er sich einige Zeit aufhalten werde. Der Infant Don Sebastian begleitet ihn, der bei dieser Reise die Bevölkerung von Biscaya genauer kennen lernen will. Das carlistische Operationskorps hat die Gegend von Bilbao und Vittoria verlassen, um nach Navarra zurückzukehren. Es läßt die Blokade von Bilbao durch eine Division des Reservekorps unter Saraza, dem carlistischen Generalkapitän von Biscaya, und eine andere Division unter dem Befehle des Sagastibelza, Kommandanten von Guipuscoa, besorgen. Eguia kam am 14. von Gualdacamo nach Salvatierra, wo er übernachtete, und am 15. seine Richtung nach Estella nahm. General Cordova scheint sich seinerseits mit seiner Hauptmacht in der Richtung von Logronno aufzuhalten, während Oraa, an der Spitze von 5000 Infanteristen und 500 Reitern, am 16. Estella nahm.

Der Messager sagt: Man schreibt aus Barcellona vom 14. Nov.: „Depeschen des Kriegsministers melden dem General Mina die nahe Ankunft einer Verstärkung von 14,000 Mann, aus einer portugiesischen Division, die im Begriff ist, sich auf Dampfbooten einzuschiffen, welche bereits auf dem Tajo zu diesem Zwecke bereit liegen, einer englischen Division, und einer andalusischen Division bestehend. Die letztere Division wird zu Lande ankommen. Mina wird seine Operationen erst nach Ankunft dieser Verstärkungen beginnen.

Die Prokuradorenkammer hielt am 17. Nov. Sitzung, um die fünf Kandidaten zu wählen, woraus die Königin den Präsidenten zu bezeichnen hat. Man glaubte allgemein, Isturiz werde den Vorsitz behalten. Hr. Fajardo, Kommissär der englischen Hülfstruppen, war von Bilbao zu Madrid angekommen.

Ein angeblicher Reisender versichert, daß in dem Hauptquartier des Don Carlos im gegenwärtigen Augenblick viel Geld im Umlauf sey, wodurch die carlistischen Truppen von Neuem elektrisirt worden und Don Carlos mit Don Sebastian sich mit der gegründeten Hoffnung schmeichle, den Krieg baldigst mit dem glücklichsten Erfolg in das Innere Spaniens versetzen zu können.

Polen.

Warschau, den 20 Nov. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael ist von Modlin nach St. Petersburg zurückgereist, und der Fürst Paskewitsch, so wie die übrigen Generäle, welche Se. k. Hoh. nach jener Festung begleitet hatten, sind von dort wieder hierher zurückgekehrt. Während der Anwesenheit des Großfürsten in Warschau hatte der Oberingenier des Minenwesens im Königreich Polen die Ehre, demselben mehrere neue Erfindungen zur Ansicht vorzulegen.

Portugal.

Das allem Anscheine nach in das Düstere malende Journal de la Haye enthält eine Korrespondenz aus Coimbra vom 1. Nov., worin es die Lage Portugals als sehr traurig darstellt. Die Schuld belaufe sich auf mehr als 200 Mill. Gulden, der jährliche Ausfall auf 11 Mill. Die

Pfarrer erhalten fast keine Besoldung, und ziehen es vor, bei Privaten als Beichtväter oder Kapläne zu dienen. Die Kathedral-Kapitel seyen aus Mangel an Unterhalt ihrem gänzlichen Erlöschen nahe, und wenn noch in einigen Kathedralen Gottesdienst gehalten werde, so geschehe dieß durch einige alte Geistliche.

Rußland.

St. Petersburg, den 13. Nov. Gestern verkündete die vom Winterpalast wehende Flagge den erfreuten Bewohnern der Residenz die glückliche Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers.

Türkei.

Ein englisches Blatt berichtet Nachstehendes als einen Beweis von der Unterwürfigkeit, worin die ottomanische Pforte von Rußland gehalten werde: Der Eingang des Bosporus vom schwarzen Meere aus wird durch zwei Forts vertheidigt, die aber jetzt verfallen sind; man schlug daher im Divan vor, sie in streitbaren Zustand zu setzen, worauf einer der Minister bemerkte, dieser Schritt könne als feindselig gegen Rußland betrachtet werden, und müsse dieser Macht mißfallen. Der Sultan, hierüber aufgebracht, erinnerte seinen zu bedenklichen Diener, daß er, und nicht der russische Kaiser, in der Türkei regiere, und befahl, daß die Arbeiten, deren Kosten auf 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt waren, vorgenommen werden sollten. Kaum hatte der russische Botschafter dieß erfahren, als er, über diese ungewöhnliche Aeußerung von Unabhängigkeit beunruhigt, dem Sultan vorstellte, daß die Finanzen der Pforte nicht in der Lage seyen, eine so große Ausgabe zu vertragen. Die Antwort des Sultans ist nicht bekannt; die Forts aber sind bis auf diese Stunde noch nicht hergestellt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 28 auf den 29. Nov. fand auf der Herzogspitalbrücke dahier eine Rauferei statt, die eine tödtliche Verwundung zur Folge hatte. Der Verwundete wurde zur ärztlichen Behandlung ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Der auf dem Platze der That gefundene Dolch wird, glaubt man, zur Entdeckung des Thäters führen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In derselben Nacht hat ein Dienstmädchen in der St. Annengasse, durch Schwefelsäure ihren Tod herbeizuführen gesucht; sie wurde ebenfalls ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Die Mittheilnehmer des Diebstahls bei dem Kugelfang sind schon eingezogen. Man soll bei ihnen eine bedeutende Anzahl von gestohlenen Kugeln gefunden haben. Der Verwundete ist bereits gestorben. Er war von Haidhausen, und von keinem guten Rufe.

In der Frohnveste zu Bayreuth sitzt gegenwärtig eine Verbrecherin aus der Oberpfalz, welche einer siebenfachen Brandstiftung geständig ist. Ihr Urtheil ist bereits gesprochen, und es soll, wie es heißt, auf Hinrichtung durch das Schwert erkannt seyn.

Die Leipziger Zeitung berichtet aus Sachsen: Im verflossenen Februar waren zwei Bauerngüter in Spechtritz abgebrannt. Ein Taglöhner, der eines jener Güter aus Rache gegen den Besitzer in Brand gesteckt hatte, wurde zum Tode verurtheilt und am 19. Nov. hier enthauptet.

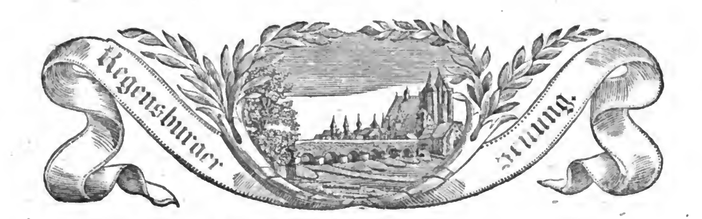
In dem franz. Bezirk Valenciennes ward eine der nützlichsten Entdeckungen für die Manufaktur-Industrie gemacht. Es scheint nämlich gelungen zu seyn, allen krystallisirbaren Zucker aus der Runkelrübe zu ziehen, so daß man keine Melasse mehr hätte. Man wußte, daß aller in der Runkelrübe enthaltene Zucker krystallisirbarer Natur, und die Melasse nur das Resultat einer Zersetzung dieses Zuckers sey. Man hatte bis auf diesen Tag gesucht, diese Zersetzung zu verhindern. Das Problem scheint jetzt gelöst zu seyn, und das Verfahren ist bereits in den Zuckerfabriken der HH. Grave und Wony und des Hrn Le Duc im vollen Gange.

Am 23. Nov. stürzte sich in Paris ein junger Mann von dem Gipfel der Vendomesäule herab, und fiel zerschmettert an den neuerlich angebrachten Granit-Unterlagen nieder.

Der Progressiv du Midi, eine Zeitung aus Nismes, vom 11. Nov., erzählt Folgendes: Ein beklagenswerthes Ereigniß hat eine Familie in Trauer gestürzt. Hr. Ostruc, Strumpfmacher, und seine Frau, waren zu einem ihrer Verwandten gegangen, um bei ihm zu Nacht zu speisen; zuvor ließen sie ihre drei Kinder, wovon das älteste nah an acht Jahren, das andere fünf und das dritte zwei Jahre alt war, essen und sich zu Bette legen. Vermuthlich war eines der beiden ältern aufgestanden und hatte die Lampe angezündet, die an einem andern Orte gefunden wurde, als wo man sie gelassen hatte, da man sie auslöschte, und die auf irgend eine Art das Bett in Brand steckte. Als die Eltern um eilf Uhr zurückkamen, strömte ihnen, sobald sie die Thüre öffneten, ein dicker Rauch entgegen. Man rief um Hülfe; man ging nicht ohne Gefahr in das Zimmer; das jüngste Kind wurde zu einer Kohle verbrannt in seiner Wiege gefunden, die beiden Andern lagen erstickt in einem Winkel. Man beeiferte sich, das Feuer zu löschen, welches schon einen Theil der Mobilien verzehrt hatte.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 2. Dez. Zum Erstenmal: Das Testament einer armen Frau. Drama in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Viktor Ducange, von Koch. Hr. Gerlach — Carl Morin; Mad. Gerlach — Pauline, als Gäste.



Nro. 288. Donnerstag, den 3. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Der aus der Restaurationszeit bekannte General Clouet (Bourmont's Waffengefährte bei Waterloo) ist auf seiner Reise zur Herzogin von Berry nach Grätz mit Hrn. v. Rochemace kürzlich in München angelangt.

Oesterreich.

Wien, den 23. Nov. Unsere heutige Hofzeitung enthält in ihren offiziellen Anzeigen einen Artikel, daß Se. Maj. der Kaiser dem berühmten Bildhauer Marchesi in Mailand die Bewilligung ertheilt habe, den ihm von Ihrer Maj. der Königin von Portugal verliehenen Christusorden annehmen und tragen zu dürfen. Dieß scheint bezeichnend und wird nicht nur vom Publikum dafür gehalten, sondern selbst ein Theil der Diplomatie hält es für den ersten Schritt der förmlichen Anerkennung dieser Königin, mit welcher bekanntlich bis jetzt keine diplomatischen Verhältnisse eingeleitet waren. Manche glauben überdieß, daß der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg in die Verbindung seines Sohnes mit der Königin nicht gewilligt hätte, wenn er nicht auf baldige Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Portugal und Oesterreich gerechnet und vielleicht von einer Seite Zusage erhalten hätte.

Wien, den 26. Nov. Berichten aus Grätz zufolge ist die Frau Herzogin von Berry von einer Tochter entbunden worden, welche indeß bereits wieder gestorben ist.

Preußen.

Berlin, den 26. Nov. II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind aus dem Haag zurückgekehrt.

Aus Preußen, den 24. Nov. Der Kaiser von Rußland ist am 13. d. in St. Petersburg wieder eingetroffen, und mit großen Freudensbezeugungen empfangen worden. Er soll sich sehr zufrieden über die Truppen, die er so eben inspizirt hatte, geäußert haben. Dennoch dürften noch einige Reformen bei der Armee vorgenommen werden, welche aus ökonomischen Gründen wünschenswerth erscheinen. Lord Durham, der vor dem Kaiser in Petersburg angekommen war, hat die Ehre gehabt, von Ihrer Maj. der Kaiserin in einer Privataudienz empfangen zu werden. Nach den Anstalten, welche der edle Lord trifft, scheint es, daß er die Petersburger Gesellschaft mit glänzenden Festen überraschen will. Bei uns hat sich Nichts zugetragen, was Erwähnung verdiente, außer daß man sein Erstaunen über die Sprache des Journal des Debats gegen den Kaiser Nikolaus nicht unterdrücken kann, und sich frägt, aus welchen Gründen ein Journal, das bisher, wie man glaubte, eine halboffizielle Stellung in Frankreich einnahm, gegen einen mit der französischen Regierung befreundeten Monarchen so bittere Ausfälle sich erlauben kann. Die sich hier aufhaltenden Polen wollen für solche vermeinte Freundschaftsdienste dem Journal des Debats keinen Dank wissen; sie wünschten, es hätte lieber geschwiegen, als durch aufreitzende Artikel gegenseitige Erbitterung hervorzurufen gesucht. Höchst vermuthlich liegen indessen bei jenen Artikeln noch unbekannte diplomatische oder andere Verhältnisse zum Grunde, welche die Zeit an den Tag bringen wird. Die Polen könnten wohl ausrufen: Gott schütze uns gegen unsere Freunde! — Der Eisenbahnschwindel greift hier immer mehr um sich, und die riesenhaftesten Projekte finden beim Publikum Beifall. So wie man sonst sich in die Anleihen warf, gibt man sich

jetzt den Dampf- und Eisenbahn-Spekulationen hin.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 25. Nov. Der Vorort Bern hat den Bürgermeister Heß von Zürich und Präsident Munzinger von Solothurn als eidgenössische Repräsentanten in den Aargau gesendet, und die in Bereitschaft gesetzten Truppen mehrerer Kantone zu ihrer Verfügung gestellt. Der Vorort hat die Kantone Basellandschaft, Luzern und Waadt gemahnt (d. h. zu Vorbereitung der etwa nöthigen Hülfe aufgefordert). Luzern stellt morgen ein Bataillon an der Gränze gegen Aargau auf. Etwa 1000 Mann Aargauer Truppen aller Waffengattungen marschirten gestern nach Lenzburg und Othmarsingen im Aargau.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Nov. Lebhafte Debatten wird ohne Zweifel in unserer Repräsentantenkammer das Gemeindegesetz veranlassen. Der ministerielle Entwurf ist weit weniger freisinnig als die Gemeindeordnungen mehrerer konstitutionellen deutschen Staaten, ja selbst als die Preußens, wo die Bürgermeister von den Bürgern oder den Gemeinderäthen erwählt werden und nur der königl. Bestätigung bedürfen. Nach dem belgischen Entwurfe würde der König den Bürgermeister ernennen, dem die Exekutivgewalt in der Gemeinde allein zukäme. Die Majorität der Centralsektion, welche mit der Prüfung des Entwurfs beauftragt war, hat sich für die Ernennung der Bürgermeister durch den König erklärt, doch begehrt sie, daß bloß Mitglieder des Gemeinderaths zu dieser Würde ernennbar seyen; nur in außerordentlichen Fällen und nach eingeholtem motivirten Gutachten der Provinzial-Deputation könnte hievon abgegangen werden, und in diesem Falle stände dem Bürgermeister lediglich eine berathende Stimme zu. In Angelegenheiten rein kommunaler Natur gebührte die Exekutivgewalt dem Gemeinderath; dem Bürgermeister bliebe jedoch der Vollzug der ministeriellen Beschlüsse und ein Theil der Lokalpolizei überlassen. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen hinge, mit Ausnahme der Erörterungen über die Rechnungen und Gehalte vom Ermessen des Gemeinderaths ab. Ueber die Entsetzung des Bürgermeisters durch den König und der Schöppen durch die Provinzialdeputation ist die Centralsektion mit der Regierung einverstanden. Während der Debatten über das Gemeindegesetz wird die Minorität der Centralsektion auf die Ernennung der Bürgermeister durch die Wähler dringen; ob mit Erfolg? Das scheint sehr zweifelhaft.

Italien.

Am 18. Nov. ließ Se. Maj. der König von Sardinien durch die Brigade Savoyen, und am 19. durch die Brigade der Königin am Seeufer bei Genua militärische Evolutionen ausführen. Am 20. wohnte der König auf dem Dampfschiffe Gulnara einem Scheingefechte bei, welches die sardinische Eskadre auf der Rhede sich lieferte, und das bis in die Nacht dauerte. Die Königin sah aus einem beim Leuchtthurme errichteten Zelte zu. Die eine der kämpfenden Divisionen unter dem Kontreadmiral Serra, auf der Höhe von Madonna delle Grazie, bestand aus dem Carlo Felice, dem Desgeneys, der Aurora, und dem Zephyr; die andere angegriffene Division, unter dem Schiffskapitän Albini, lag auf der Höhe von Sestri di Levante, und bestand aus der Regina, dem Beroldo, der Eurydice und der Staffetta.

Großbritannien.

London, den 23. Nov. Es scheint jetzt zuverlässig, daß die HH. O'Connell und Ruthwen, der gegen ihre Wahl erhobenen Einwendungen ungeachtet, ihre Sitze im Parlament als Vertreter Dublins behalten werden.

Lord Grey scheint dem politischen Leben ganz entsagt zu haben. Er lebt jetzt völlig zurückgezogen auf seinem Schlosse Howik, im Schooße seiner Familie.

Nach dem Globe hieß es am 23 Nov. in der City, es seyen Befehle ergangen, neuerdings 4 bis 5000 (?) Mann spanische Hülfstruppen für das Korps des Generals Evans in England zu werben.

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Man sprach neuerdings von Rüstungen in den Seehäfen und Verstärkung der französisch-englischen Eskadren an der spanischen Küste. Es scheint, als wollten die beiden Mächte imposante Streitkräfte aufbieten, um einem Versuche zu Gunsten des Prätendenten in den Weg zu treten. Aus Madrid sollen Briefe vom 18. Nov. angekommen seyn, wornach die zwei Kammern in der Adresse an die Königin wenig Vertrauen auf Mendizabal gezeigt hätten; auch ist wiederholt die Rede von einer Anklage gegen das Ministerium Toreno. Cordova und Evans sollen, wie es heißt, über die Carlisten gesiegt haben. Man wollte wissen, die portugiesischen Hülfstruppen seyen noch immer nicht in Spanien eingerückt. — Nach der Quotidienne ist zu Lissabon ein Ministerwechsel eingetreten, in dessen Folge dem nach Spanien bestimmten Hülfskorps die Ordre zugegangen wäre, Halt zu machen. — Man hat nichts Neues vom Kriegstheater jenseits der Pyrenäen; Cordova stand am 13. längs der Linie vom Ebro bis nach Larragua und Lerin; Evans war mit den Engländern zu Vittoria, Oraa mit 8000 Mann in der Gegend von Pamplona.

Bei seiner Ankunft in Algier bestätigte der Herzog von Orleans in seiner Antwort auf die

Rede des Maire die Hoffnung, daß die Kolonie stets einen Theil von Frankreich bilden werde. Der Maire brachte dem Prinzen einen prächtigen arabischen Renner mit kostbarem Sattelzeug und Decke dar, auf welchem er seinen Einzug in die Stadt hielt. Die maurischen Einwohner fühlten sich sehr geschmeichelt, daß der Prinz in dem Hause eines Eingebornen, Mustapha Pascha, seine Wohnung nahm. Eine Negerin, welche bei dem Prinzen gegen die Mißhandlungen ihres Herrn Zuflucht suchte, kaufte er los und gab ihr eine Aussteuer, worauf sie mit einem schwarzen Unteroffizier der Spahi's getraut wurde.

Der Constitutionnel vom 25. Nov. sagt: Man theilt uns, nach Briefen aus Töplitz, eine Nachricht mit, welche die legitimistische Welt lebhaft aufregen wird. Es scheint gewiß, daß das Wiener Kabinet unter den wohlwollendsten Formen Carl X. und seine Familie hat bedeuten lassen, daß ihr Aufenthalt in Böhmen einige Inkonvenienzen haben könne, und daß es, in allen Beziehungen, angemessen wäre, wenn sie sich zur Wahl eines andern Aufenthalts entschlössen. Als Grund wird angegeben, daß der Kaiser Böhmen häufig besuchen werde, und dann die gegenseitige Stellung der kaiserlichen und der entthronten Familie, bei den jetzigen zarten Verhältnissen der europäischen Politik, Schwierigkeiten darbieten könne. Man soll diese Mittheilung Carl X., als er den Wunsch, bedeutende Grundstücke anzukaufen, zu erkennen gab, mit größter Schonung gemacht haben. Ob ihm nun in Mähren, Oberösterreich, oder vielleicht in Ungarn sein Wohnsitz angewiesen wird, ist noch ungewiß. Die schnelle Abreise des Herzogs von Blacas nach Wien wird mit dieser Sache in Verbindung gesetzt.

Paris, den 25. Nov. Gestern ist zu dem Triumphbogen de l'Etoile der letzte Stein gelegt worden. Dieses Denkmal wurde am 15. August 1806 begonnen, und war zuerst zur Verewigung der Siege der großen Armee, später aber zu einer Ruhmessäule für den Sieger vom Trocadero (den Herzog von Angoulême) bestimmt. Es sind demnach 29 Jahre zu seiner Vollendung erforderlich gewesen; indessen muß man bemerken, daß unter der Restauration nur sehr wenige Arbeiter dabei beschäftigt waren.

Die Verhandlungen vor dem Pärshof, den Prozeß der Aprilangeklagten von der Luneviller Kategorie betreffend, werden am 28. Nov. beginnen. Die deßfallsige Ordonnanz des Hrn. Pasquier ist den Betheiligten bereits eröffnet worden.

Paris, den 26. Nov. Die Nachricht der Quotidienne, daß in Lissabon das Ministerium geändert worden, und den Hülfstruppen in Zamora Befehl zum Rückmarsch ertheilt worden sey, scheint durchaus grundlos. Dagegen versichert man, Hr. v. Broglie habe heute eine Depesche aus Italien erhalten, wonach die Auflösung des neapolitanischen Ministeriums als bevorstehend betrachtet werden könne. — An der heutigen Börse beschäftigte man sich mit dem angeblichen politischen Bündnisse, das zwischen Nordamerika und Rußland geschlossen seyn soll. Die Wohlunterrichteten legen hierauf wenig Gewicht; es besteht nur ein Handelsvertrag zwischen jenen Staaten, und zwar kein neuer und für Frankreich feindseliger Vertrag, sondern er wurde vor zwei Jahren geschlossen und vor anderthalb Jahren ratifizirt. — Aus Spanien erfährt man heute nichts Neueres. — Ueber das gestrige Diner bei Hofe wird bis jetzt nichts Ausführliches erzählt. Wie ich höre, sollen außer dem Botschafter, Grafen Pahlen, nicht weniger als achtzehn andere Russen zugegen gewesen seyn; im Uebrigen die königliche Familie, der König und die Königin der Belgier, drei englische Admiräle und Hr. v. Broglie. Vielleicht nicht ohne Absicht war denselben Abend große Tafel in einem Ministerhotel, so daß das Konseil jenem Bankette nicht beizuwohnen brauchte.

Der Messager meldet: Der Oberst Swartz, dessen Legion eine so traurige Rolle in Spanien gespielt hat, ist auf der Rückreise nach Paris durch Pau gekommen.

Marseille, den 22. Nov. In Toulon wird die Korvette Bonite ausgerüstet, um unter dem Kommando des Kapitäns Vaillant, eines der ausgezeichnetsten Offiziere der französischen Marine, eine Reise um die Welt zu machen. Die den wissenschaftlichen Theil des Unternehmens betreffenden Anweisungen sind bereits von der damit beauftragten Akademie der Wissenschaften in Paris abgefaßt. Das Fahrzeug dürfte bis 5. Dez. unter Segel gehen.

Portugal.

Der Morning-Herald berichtet: Wir haben Briefe von unserm Korrespondenten in Lissabon bis zum 8. Nov. erhalten. Troß des bestimmten Tones, womit die Ankunft des portugiesischen Hülfskorps am 4. Nov. zu Zamora von spanischen Blättern angekündigt worden war, wird in diesen Briefen Zweifel geäußert, ob jene Truppen überhaupt die spanische Gränze überschritten haben. Man vermuthet, Portugal könne sie nicht entbehren, denn große Unzufriedenheit soll in der Hauptstadt und den Provinzen, besonders aber in der Armee herrschen, wo der Sold der Offiziere und Soldaten seit langer Zeit im Rückstande ist. Man tadelt die Regierung, daß sie der Armee so viele wohlbekannte Miguelisten einverleibt habe, die man den Carlisten ohne Mißtrauen nicht gegenüberstellen könne. Es ist die Rede davon, für jede Provinz werde eine neue Kommission niedergesetzt werden, welche deren Angelegenheiten, nament-

lich die Besoldung des Heeres zu überwachen habe; eine solche Maaßregel dürfte das jetzt obwaltende Mißvergnügen größtentheils beschwichtigen. Die Hülfsquellen Portugals, sagt man jetzt, seyen gar sehr übertrieben worden, während zugleich die Einziehung des Kirchenvermögens der Regierung viele aufrichtige Freunde entfremdet habe. Die Unterhandlungen wegen der Wiedervermählung der Königin sind noch nicht so weit vorgerückt, als man erwartet hatte, worüber Ihre Maj. so verdrießlich seyn soll als ihre Unterthanen. Lissabon und das Land im Allgemeinen war ruhig, aber man mißtraute der Stimmung des Volkes.

Türkei.

Belgrad, den 16. Nov. Fürst Milosch ist in Widdin eingetroffen. Die Fürstin und der Bruder des Fürsten, Jeffrem, welcher während der Abwesenheit desselben die Verwaltung des Landes leitete, sind ihm nach Widdin entgegen gereist. In Pojarevatz sind sogleich die Notablen des Landes zusammen getreten, und werden dem Fürsten nach Kragojevatz folgen. Man erwartet seine Ankunft am 22. oder 23. d. Man weiß bereits, daß mit Abschaffung der bisherigen Konstitution der Fürst ein neues organisches Statut verkünden wird, welches die Freiheiten der serbischen Nation festsetzen soll.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Nov. wurde in Schlesien ein Köhler, Namens Vitus Balzerek, begraben. Er erreichte das ungewöhnliche Alter von 101 Jahren. Bemerkenswerth ist, sagt die Breslauer Zeitung, daß dieser Mann fast sein ganzes Leben im Walde als Holzköhler zugebracht hatte, und sich zu Hause bei seiner Familie nur als Gast betrachtete. Eine Hütte von Sand oder Erde, kegelförmig bei den Meilern errichtet, schützte ihn nothdürftig vor Regen, Kälte und anderm Unwetter. Seine Nahrung bestand großentheils aus den in den Kohlen gebratenen Kartoffeln; Brod aß er selten und noch seltener Fleisch. Sein Trunk war Wasser, aber woher in der oft vorkommenden Noth entnommen? Aus der Umgegend seiner bewachten Meiler, in trockener Jahreszeit aus den Vertiefungen und Stockholzhöhlen. Wegen des Schlammes und der Myriaden sichtbaren Ungeziefers mußte es vorher durch einen Lappen geseiht werden. Im Winter, wenn es fest gefroren, aß er Schnee, um den Durst zu löschen, den die Hitze der dampfenden Meiler steigerte. Beständig in Rauchwolken gehüllt, dem Eindringen der wechselnden Temperatur preisgegeben, ohne nur die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse zu genießen, im steten Kampf mit den Elementen, erreichte dieser Mann in voller Gesundheit dieß hohe Lebensalter. Es ist merkwürdig, daß die meisten Köhler unter so augenscheinlich erschwerenden Lebensumständen in kräftiger Lebensfülle ein hohes Alter erreichen.

Aus Neapel wird unterm 7. Nov. geschrieben: Mitten in der Nacht vom 12. v. M. erschütterte ein heftiges Erdbeben das dießseitige Kalabrien und zum Theil auch die übrigen angränzenden Provinzen. Nach dem ersten Stoße, welcher 4 Sekunden dauerte, folgten in der nämlichen Nacht noch 10 andere Stöße, und einige andere auch noch in den nachfolgenden Tagen. Der Mittelpunkt dieser Erschütterung scheint die Gemeinde Castiglione (im Distrikte Cosenza) gewesen zu seyn, welche ganz dem Boden gleich gemacht wurde. Von 1000 Einwohnern wurden über 100 unter dem Schutte ihrer Häuser begraben, und viele von den einstürzenden Gebäuden beschädigt. Zu Cosenza erhielten die in ihren Grundfesten erschütterten Häuser an mehreren Stellen Risse, doch verlor dort keiner der Einwohner das Leben. Zu St. Pietro in Guarano gingen 19 Individuen zu Grunde, viele Personen wurden verwundet und nicht wenige Häuser stürzten ein. Das von 370 Personen bewohnte Dörfchen Rovello hatte mit Castiglione gleiches Schicksal, doch zählte man beim gänzlichen Einsturze der Häuser nur 2 Todte und 30 Verwundete. In Leppano wurde eine Familie von 6 Personen unter dem Schutte ihres Hauses begraben; in Rende sind 2, in Casole 1 Person verunglückt.

In Bern fiel vor einigen Tagen ein 6jähriges Kind aus dem dritten Stocke eines Hauses auf die Gasse, aber glücklicherweise zuerst auf einen Hund — so daß es nur ganz unbedeutend beschädigt wurde.

In Stockholm ist am 16. Nov., in Gegenwart des Hofes, zum Erstenmale Schiller's Fiesko in schwedischer Uebersetzung aufgeführt worden.

Beim Pflügen auf der alten Römerstraße von Rheims nach Verdun hat man neulich eine Vase mit 800 großen römischen Kupfermünzen aus den Zeiten Julius Cäsars, Trajans, Hadrians, Mark Aurels, Antoninus Pius, der beiden Faustinen u. A. aufgefunden. Die meisten Bildnisse sind noch sehr wohl erhalten. Die Römer müssen hier eine Station gehabt haben, wie die Trümmer von Vasen, einige sehr große Ziegel, und römischer Cement andeuten. Die Vase mit den Münzen lag nur 6 Zoll unter der Oberfläche des Bodens.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 4. Dez. Isidor und Olga, oder: Die Leibeigenen. Ein historisches Drama in 5 Aufzügen, von Dr. Ernst Raupach. Hr. Gerlach — Fürst Wolodimir; Mad. Gerlach — Gräfin Olga; Hr. Riehm — Isidor, als Gäste.

(Nebst Beilage Nro. 67.)

Nro. 67.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Das Leben ein Kartenspiel.

Das Leben gleicht dem Kartenspiel,
Gewinnen ist des Menschen Ziel,
Und überall in dieser Welt
Ist Trumpf und Matador das Geld.

Und hat ein Mann der Trümpfe viel,
Nicht zu verlieren ist das Spiel;
Denn, wär' er dumm auch wie ein Vieh,
Gewinnt er dennoch die Parthie.

Doch wenn man keine Trümpfe hat,
So wird man ohne Zweifel matt,
Man paßt und paßt auf beßres Glück,
Nichts nützt da Klugheit und Geschick!

So gut er auch das Spiel versteht,
So ist er immer doch la bête —
Und weiß er keinen Trost für sich,
So ist Revanche der letzte Stich.

Ein Großer spielet Imperial,
Und er gewinnet allemal;
Auch Pochen kann er, wenn er will;
Whist spielt der Arme und schweigt still.

Der Egoist hat Solo gern,
Und Zwicken können reiche Herrn;
Zu Préference nur der sich schickt,
Der viel sich schmiegt und viel sich bückt.

Auch Boston ist jetzt sehr beliebt,
Weil's da nur viel zu zählen gibt;
Hat man nicht Trumpf und nicht Honneur,
So kömmt man leicht zum Grand-Misère.

Der Freischütze,

oder der 14. Oktober 1582.

(Eine deutsche Sage.)

Kunz Werner und sein Weib.

Kunz Werner war ein junger, rüstiger Mann von stattlichem Ansehen. Er bewohnte seit beiläufig einem Jahre mit seinem wunderlieblichen jungen Weibe eine einsame Hütte bei dem kleinen, in einem Walde gelegenen Dorfe Kiefahrn. Dieser ärmliche Aufenthalt stand in keinem Verhältnisse mit den früheren Glücksgütern Werner's. Er war vordem der Besitzer eines ansehnlichen Freihofes gewesen, zu welchem stattliche Gebäude, Meierhöfe, Aecker, Teiche und Wiesen, ja selbst einige freie Waldungen in den Gebirgen gehörten. Aber das Unglück verfolgte den jungen Mann von dem Augenblicke an, als er in den Besitz seines Eigenthums getreten, und die Tochter eines ansehnlichen Schöffen der Nachbarschaft als seine Hausfrau heimgeführt hatte. Das Buch Hiob konnte der Leiden so viele nicht aussprechen, als sich über die beiden unglücklichen jungen Leute häuften. Feuer — Tod der Verwandten — Kriegsverheerung — Flucht aus der Heimath — Elend in der Fremde, folgten wie Blitz auf Blitz in einem gewitterschwangeren Jahre. So kam es, daß Werner auf seiner Rast nach langer Flucht aus seinem verheerten Vaterlande die letzten Schaupfennige und Denkmünzen hingeben mußte, um sich zu Kiefahrn eine kleine Hütte aufschlagen zu können. Er kaufte einen halben Morgen Ackergrund und fristete kümmerlich durch mühselige Tagesarbeit sein Leben. Abends genoß er den kurzen Segen von seiner Händearbeit. Dabei war er jedoch noch immer voll edlen Stolzes. Seinen Nacken beugte kein Elend. Nur wenn ihm Verachtung über seine unverschuldete Armuth zu Theil wurde, da fuhr sein hochlodernder Geist in wilden Flammen empor, und er glaubte die Schranken seines Elendes mit Gewalt durchbrechen zu müssen. Die Folge solcher Augenblicke war ein bitterer Groll gegen sein Verhängniß. Zärtlich umfaßte ihn wohl seine Mechtilde, suchte seinen Kummer zu beschwichtigen, sprach von der Hoffnung auf bessere Tage, zeigte ihm, wie der kleine Garten sichtlich gedeihe, wie das Feld so stattlich stehe, wie in dem Gehöfte das Haus- und Federvieh sich bedeutend mehre. Werner legte dann meist das glühende Haupt in ihren Schooß; die zorn-

entbrannten Augen hefteten sich ruhiger auf irgend einen unbestimmten Gegenstand und Mechtilde begann eine fromme Melodie anzustimmen. Werner entschlief gewöhnlich sanft während solcher Gesänge.

Die Ladung.

Da trat er eines Tages, das Antlitz von heisser Gluth übergossen, in die Kammer. In seiner Hand hielt er ein hölzernes Täfelchen mit einer darauf eingeschnittenen Zahl. Mechtilde saß am Spinnrocken und mochte wohl eben Thränen vergossen haben. Sie erschrack, als sie ihren Gatten in diesem Zustande erblickte. Sie verstand ihn nicht, als er ihr mit wüthender Geberde das hölzerne Täfelchen vor die Augen hielt und hohnlachend ausrief: „Treiber Nro. 50.“ Er stürzte in einen Lehnstuhl, ließ Haupt und Arme kraftlos sinken: „Also Treiber! Troßknecht! Niedrigster Knecht! Halloh! durch Sumpf und Dorn! Gehetzt! Gejagt.“ Mechtilde, die ihn jetzt halb und halb errieth, bat ihn sich zu ermannen. Es war vergebens. — Nach langem Flehen begann er zu erzählen, wie er geladen sey auf die Burg des Bannerherrn Grafen Eberhard von Dandermünde, dem er durch die Siedlung unterthänig sey zu Kiesahrn, und wie ein großes Jagen ausgeschrieben sey auf viele Wochen, wo Herzoge, Fürsten, Markgrafen, Barone und Ritter der Nachbarschaft erscheinen würden mit Jagdgepränge und Falkonieren, und wie er dabei als Treiber hinaus müsse durch Stock und Dorn, durch Sumpf und Rohr, den Mißhandlungen des übermüthigen Gefolges ausgesetzt, und den Peitschen der Jäger. Da schwieg Mechtilde still; ihr Haupt senkte sich nieder; zwei große Thränen entfielen ihren Augen. Es war ein bitterer Augenblick des Schmerzes, der aber dann überging in die Besorgniß für ihren Gatten. Werner war jetzt durch zu vieles Elend mit sich selbst zerfallen. Nach banger Erstarrung rief er: „Ich muß bald fort! Es ist hohe Zeit! Ich muß Folge leisten, sonst ist bei Widersetzlichkeit noch der Kerker oder Gott weiß was! mein Loos!“ Er wollte ein Gewand nehmen, um sich besser zu kleiden, da fiel ihm die Art seines Geschäftes ein, und er warf das sammtne Wamms, welches er noch aus besserer Zeit im Schranke verwahrt hatte, zu Boden; er zertrat die Armbrust, die ihm eben unterkam, und erfaßte mit den Worten: „dieß dem Treiber!“ einen zugeschnittenen Baumast, und warf ihn auf die Schulter. So trat er vor seine weinende Gattin, und küßte ihre heiße Stirne und schritt hinaus. Mechtilde sah ihm zitternd nach, meinte ihn zurückrufen zu müssen, vermochte es aber doch nicht. Betend sank sie in den Schemel vor einem Frauenbilde, bis ihre Seele Trost gewann.

Die Bolzen.

Als Werner hinaustrat in's Freie, sah er, wie aus dem Dorfe Bauern, Knechte und Buben mit Stöcken und Knütteln bewaffnet in einzelnen Gruppen den Weg nach der Herrnburg dahin wallten. Er wollte sich dem Trosse nicht anschließen, und nahm also durch den düstern Tannenwald, der hart am Dorfe begann, seinen Weg. Je mehr er sich in demselben vertiefte, desto peinigender trat ihm seine Schande und sein Unglück vor die Augen. Er vermochte nicht, den Gedanken zu erfassen, daß er, ein ehemaliger reicher Freisasse, der selbst kleine Jagdbarkeit hielt, nun als Treiber dienen sollte. Während er nun den Fußpfad durch Windungen und Schluchten verfolgte, war ihm öfter, als ginge noch Jemand an seiner Seite, was er aber bald für seinen eigenen Schatten, bald für einen oder den andern alten, während des Gehens vorüberziehenden Baum hielt. Endlich schien es ihm aber doch ein Mann zu seyn, der hart an seiner linken Seite herging. Er dachte also, daß es einer der Bauern sey, der auch auf das Schloß müsse, und ging, ohne sich umzusehen, weiter.

„Warum so düster, Werner Kunz!“ Diese Anrede bekräftigte seine Meinung, daß es ein Nachbar sey. „Ich habe Ursache genug, es zu seyn!“ erwiederte er unwirsch, ohne den Fragenden weiter anzusehen.

„Was betrübt dich, Werner? Kann ich dir helfen, so rede!“

Darauf sah Kunz mit einem flüchtigen Blicke seinen Begleiter an. Es durchschauerte ihn einen Augenblick sonderbar, einen hochgestalteten magern Jäger mit einer großen Armbrust und einem Vorrath von Bolzen neben sich zu erblicken. In dunkelgrüner Farbe, mit roth ausgenähtem Wamms, einer Hahnenfeder auf dem zugespitzten kurzgekrempten Hute, unter welchem röthliches Haar hervorwuchs, mit starkem Spitz- und Knebelbarte von gleicher Farbe, stand die Gestalt vor ihm. Das kluge Auge aber und der lächelnde Mund flößte Wernern Vertrauen ein, und ihm war, als sey es ein alter Bekannter, den er schon irgendwo gesehen habe.

Da ihn der Fremde bei seinem Namen angeredet hatte, so schämte er sich, ihn nicht zu kennen. „Ich bin als Treiber in die Burg berufen, und muß Frohndienste leisten, ein niederer Knecht, und war doch einst so stolz, so glücklich! Ha, des Satans — —“

„Weiß schon! weiß schon!“ sprach der Grüne. „Sey kein Thor, Werner, und fördere deine Schritte! Sieh! so eben beginnt, wie ich weiß, das große Schießen in der Burg nach

entfernten Zielen. Der beste Schütze wird dann Oberförster und Jagdaufführer. Da gibt es Geschenke von den Herzogen und Fürsten, daß dein kleiner Freihof bald ersetzt seyn soll. Zudem liegt ein schönes Jagdhaus in dem Haag, da kannst du dann Forstmann werden und dich gütlich pflegen!"

„Recht gesagt, Freund Jäger! Ich treffe wohl meinen Bären auf fünfzehn Schritte, doch war ich mein ganzes Leben hindurch kein besonderer Schütze und fehlte stets mehr, als ich traf!"

„Hm!" sprach der Jäger, „sollst du ein Treiber werden, und kann doch jeder der beste Jäger seyn, wenn er nur will! Ich war selbst einmal ein schlechter Schütz, und bin jetzt der beste, und ein reicher Mann!"

„Wers vermöchte!"

„Du vermagst's um ganz geringen Preis. Ich selber hab' es mir erkauft um eine Kleinigkeit!" Bei diesen Worten nahm er die Armbrust von der Schulter und zog aus seiner Tasche Bolzen hervor; sie gaben fast unmerklich einen bläulichen Schein von sich.

„Sieh," sprach er, „dieß sind die unfehlbaren Bolzen, allbekannt in der Jägerwelt und geschmiedet um Mitternacht. Sie treffen alle und keiner fehlt. Der Wille leitet den Schuß! — Holla! da fliegt ein Adler! Sieht ihn dein Auge? Nimm die Armbrust, schieß!"

Da warf Werner seinen Stock von dannen. Er hatte schon oft und viel von den gefeyten Bolzen gehört und hastig griff er darnach. Darauf aber sagte er düster: „Freund Jäger! nimm deine Armbrust und deine schönen Bolzen wieder! Ich bin arm, ich habe nichts, was ich dir dafür bieten könnte!"

„Närrchen! solche Dinge zahlt man nicht mit Gold! Es muß etwas seyn, das ein Räthsel ist, sich lösen muß, und mit der Lösung den Verkäufer zahlt. Du bist reicher, als du wähnst. Gib mir das, was du nicht weißt, daß du es hast! Ich hab' es auch gegeben für die Bolzen, und es hat mich nicht gereut. Wie gekauft, so verkauft!"

Da senkte Werner nachdenkend sein Haupt: „Was ich unbewußt besitze? Hm! Was kümmern mich die Schätze, die todt unter den Riegeln und Mauern meiner Wände liegen? die sich mir vielleicht einst entdecken, wenn ein Waldstrom meine Hütte niederreißt?! — Bis ich die Wünschelruthe finde, die sie mir entdeckt, bin ich vielleicht ein Greis, der sie nicht mehr genießen kann! Topp! Freund Jäger! das, was ich nicht weiß, daß ich es habe — es ist dein!"

Da legte der Grüne seinen dürren Finger an den verzogenen Mund: „Heut' ist," sprach er, „der 14. Oktober 1572. Es gilt! Von heute in zehn Jahren hol' ich's."

Werner griff hastig nach den Bolzen.

„Du hast dich hier am Dorn geritzt, deine linke Hand blutet," sprach der Grüne. „Es fehlt an Dinte. Schreib' mir's auf, was du versprochen!"

„Mit meinem Blute?"

„Es fehlt an Dinte, sag' ich dir, und meine Feder hab' ich bei der Hand!"

Da nahm er die Hahnenfeder von seinem Hute und reichte sie Werner.

Dieser zögerte, es war ihm ängstlich zu Muthe, doch Einen Blick auf die Bolzen, auf den reichen Jäger, auf den durchbohrten Adler, Einen Gedanken an sein so nahes Glück — und er beschrieb das ihm gebotene Blatt mit seinem Blute. — Darauf reichte ihm der sonderbare Jäger die Bolzen: „Sie gehen nicht aus," sprach er, „und jeder Schuß trifft nach deinem Willen!" Da nahm Werner die Bolzen, und ein leiser Donner rollte abseits hin über den Himmel nach Mitternacht. — „Fördere deine Schritte," sprach der Grüne, „das Schießen in der Burg beginnt!"

(Schluß folgt.)

Maaß für Maaß.

Herr ***, Doktor der Theologie und Professor in H**, bemerkte einmal, daß ihm nach anhaltendem Studiren und Sitzen eine den Unterleib erschütternde Bewegung nöthig sey. Er beschloß einen Spazierritt, ließ ein Miethpferd kommen und trabte zum Thor hinaus.

Am Geländer der Brücke standen zwei angehende Studenten, die, weil es eben in den Ferien war, nicht recht wußten, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten.

„Herr Bruder," sagte der eine, „sieh doch den Philister, der dort her reitet. Wie abscheulich sitzt der Kerl zu Pferde."

„Auf Ehre, Brüderchen," entgegnete der Landsmann. „Du hast Recht; er sitzt im Sattel, wie eine wackelnde Kneipzange."

„Wir sollten ihm doch eine Reitlektion geben," sprach Jener. „Heda, mein Herr Reiter, ein Wort."

Der Professor hielt sein Pferd an und fragte, was den Herren gefällig sey.

„Hören Sie einmal, mein guter Freund," fragte ihn einer derselben, „Sie reiten vermuthlich sehr selten?"

„Wirklich, sehr selten," antwortete dieser.

„Hahaha! das merkt man wohl, denn, unter uns gesprochen, lieber Schatz, Sie machen auf Ihrem Roß keine sonderliche Figur. Wer wird so krumm sitzen? die Brust raus, die Schultern zurück. Und wie halten Sie den Zügel? fassen Sie ihn doch mit diesen drei Fingern. So — so ist's recht. Nun auch da die Ellenbogen angedrückt, die Fußspitzen hoch, die Fersen raus und hübsch fest geschlossen." Während dieser Unterweisung waren auch die Hände der unberufenen Lehrer beschäftigt, dem Reiter, der sich das schweigend gefallen ließ, die vorgeschriebene Stellung zu geben. Sie setzten dann mit einem derben Schlag das Pferd in Bewegung und lachten dem duldsamen Schüler, der nun weiter ritt, mit großer Fröhlichkeit nach.

Beide waren Theologen, aus derselben Gegend gebürtig, wohnten zusammen und hatten einen gemeinschaftlichen Studienplan. Es war damals nicht ungewöhnlich, daß die Professoren der Theologie ihren weniger bemittelten Zuhörern die Hälfte des festgesetzten Honorars erliessen. Beide Freunde wollten versuchen, sich diese Erleichterung zu verschaffen, sie begaben sich daher in den letzten Tagen der Ferien, nach Möglichkeit geputzt und auf eine eindringende Darstellung ihres Gesuchs vorbereitet zu dem Professor ***.

Mit schüchterner Erwartung sahen sie, nachdem man sie gemeldet hatte, dem Eintritte des ihnen noch unbekannten Mannes entgegen, dessen berühmter Name von allen Theologen mit Ehrfurcht genannt wurde und dessen gelehrte Vorlesungen ihnen so unentbehrlich waren. Desto verblüffter standen sie da, als dieser nun herein trat; sie behielten kaum noch Fassung genug, sich über ihren Wunsch zu erklären und die Bitte um gütigen Erlaß des halben Honorars unter unendlichen Bücklingen hervorzustammeln. Aber auch der Professor hatte Beide wieder erkannt. Er hörte sie ruhig an und sagte dann lächelnd: „Meine Herren, ich halte mich für verpflichtet, Sie nach den Worten der heiligen Schrift, St. Marci, Kap. 4, V. 24, zu behandeln. Da Sie den neuerlichen Unterricht in der Reitkunst mir ganz unentgeldlich ertheilt haben, so würde ich mich schämen müssen, von Ihnen auch nur das halbe Honorar anzunehmen. Ich bitte Sie vielmehr, die Vorlesungen, welche Sie bei mir zu hören wünschen, ebenfalls ganz unentgeldlich zu besuchen."

Hieroglyphen-Töne.

Vier Zeichen wähle, und Du hast gefunden
Ein Wort, das eine Fürstin Dir verkündet,
Die herrscht, seitdem nur Throne sind gegründet,
Seitdem der Mensch, gesellig, sich verbunden.

Vergänglich bin ich, wie die flücht'gen Stunden,
Und doch auf ewig mit der Welt verbündet;
Matrone bald, bald jugendlich entzündet,
Doch als Tyrannin jederzeit erfunden.

Ich schwinge über Königen und Kaisern
Das Scepter allgewaltig und eisern,
Und oft verstummt vor mir selbst die Natur.

Was ich geheiliget durch meinen Namen,
Das grüßt die halbe Welt mit „Ja und Amen!
Vielleicht auch öfters Du, doch rathe nur.

Mein erstes Zeichen weg, bin ich geboren
Aus einer hochentflammten Dichterseele,
Mein Flügel rauscht, wie Sang der Philomele;
Doch, wie der Adler, der im Blau verloren

Den Fittig schlägt, bin ich, wie er erkoren
Zu dringen durch die lufterbauten Säle,
Daß mit dem Himmel sich der Staub vermähle,
Der auf sich schwingt durch mich zu heil'gen Thoren.

Fügst an mein Ende Du dasselbe Zeichen,
Wird das gefundne Wort Dir schnell entschwinden
Doch wirst Du leichtlich auch das jetz'ge finden.

Wo Menschen denken, und wo Würmer schleichen,
Wo Wesen weben und wo Kräfte streben,
Da bin ich, bin in Dir, bin selbst das Leben.

Wirst Du verwechseln hurtig die Vokale,
Bin ich ein Zwillingsbruder, hintergangen,
Betrogen um mein Erbe, das empfangen
Ich sollte in der Heimath goldnem Thale.

Doch hab ich's selbst verscherzt beim leckern Mahle,
Da ich dem Bruder hingab ohne Bangen
Das Recht der Erstgeburt, das sein Verlangen,
Wie mir die Hülsenfrüchte in der Schaale.

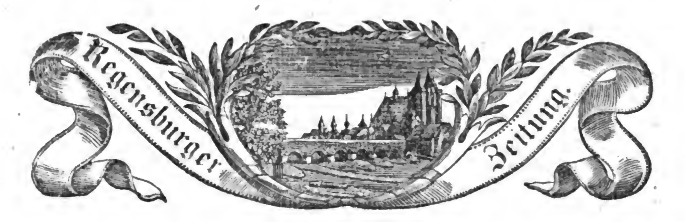
Willst Du das erste Zeichen mir noch nehmen,
Werd ich zu anderm Sinne mich bequemen,
Und ganz bestimmt erkennest Du mich wieder.

Ich strebe hoch in saphirblaue Lüfte,
Es steigen in mir auf des Weihrauchs Düfte,
Der Andacht Stammeln und des Dankes Lieder.

Auflösung der Homonyme in Nro. 65:

Der Kiel am Schiff.

Der Kiel an der Feder.



Nro. 289. Freitag, den 4. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 1. Dez. Donnerstag, den 3. d., an dem Tage, an welchem sich Se. Maj. der König in Ankona nach Griechenland einschifft, findet Vormittags um 10 Uhr in der St. Peterspfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, um den Segen des Höchsten auf die Reise Sr. Maj. zu erflehen.

Se. Hoh. der Kurprinz-Regent von Hessen hat dem königl. bayer. Gesandten am kurfürstl. Hofe, Staatsrath und Bundestagsgesandten v. Mieg, und dem großherzoglich badischen Finanzminister von Böckh das Großkreuz des Hausordens vom goldenen Löwen verliehen.

In Koburg ist seit den letzten Tagen eine große Anzahl hoher Personen versammelt. Ausser dem regierenden Fürsten und seiner Familie befinden sich dort der k. k. Feldmarschalllieutenant Prinz Ferdinand von Koburg mit seinem Sohne Ferdinand, dem designirten Bräutigam der Königin von Portugal, so wie mit einem jüngern Sohne; zwei königl. würtembergische Prinzen (Schwäger des Herzogs), Graf Mensdorf (Schwager des Herzogs) mit vier Sohnen; der Fürst von Ruß-Schleitz, der Fürst von Leiningen und mehrere gräfliche Verwandte des herzoglichen Hauses. Der Hof war eben zu den großen Jagden auf dem Jagdschlosse Rodach (eine Viertelmeile von Koburg versammelt, und wollte 14 Tage daselbst verweilen, als dieser Plan durch die Ankunft des port. Gesandten, Graf Lavradio, der mit den Ehepakten seiner Königin für den jungen Prinzen Ferdinand, den Neffen des Herzogs, beauftragt ist, unterbrochen wurde. Es finden zahlreiche Feste statt. Die Portugiesen geben glänzende Bälle und Diners, wozu sie drei französische Köche mit sich führen. Da in den Hofzirkeln die Etikette nicht gerade mit ängstlicher Wachsamkeit beachtet wird, so soll man um so mehr Gelegenheit haben, das freie, ungezwungene Benehmen der deutschen Fürsten im Gegensatz zu dem ceremoniellen, oft an Devotion gränzenden Wesen der portugiesischen Granden zu bemerken.

Oesterreich.

Wien, den 24. Nov. Die zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Gallizien unter den Auspizien des Hrn. v. Rothschild errichtete Gesellschaft erhielt nun die kaiserliche Genehmigung zur Ausführung. Man wird im Frühjahr mit der Anlegung beginnen, die Eisenbahn wird sich von hier bis nach Rzeszow erstrecken.

Preußen.

Man hat jetzt mit der Ausführung eines frühern Kabinetsbefehls begonnen, wonach sämmtliche subalterne Dienststellen den Unteroffizieren nach neunjährigem untadelhaftem Dienste zustehen sollen. Das Kriegsministerium hat daher verfügt, daß die für Prüfungen nöthigen Schulkenntnisse von den Unteroffizieren nicht zu verlangen, sondern nur darauf zu sehen sey, ob sie den nöthigen gesunden Menschenverstand und die allgemeinen Elementarkenntnisse besitzen, um den praktischen Dienst zu begreifen, welcher für Subalternbeamte das Haupterforderniß bleibe.

Leipzig, den 27. Nov. Wir erhalten aus Berlin unterm 25. Nov. von einem Korrespondenten folgende Nachricht, deren Richtigkeit wir jedoch nicht verbürgen können: Zufolge eines Ministerial-Reskripts ist gestern allen Buchhändlern Berlins amtlich bekannt gemacht worden, daß alle von den Herren Gutzkow und Wienbarg edirten oder noch zu edirenden größeren Werke und periodischen Schriften, Journale u. s. w., so wie die im Verlage der Löwenthal'schen Buch-

handlung in Mannheim erscheinenden Werke, im Preußischen verboten sind. Dieser energische Schritt unserer Regierung findet hier überall Anklang, indem die Schriften dieser als „junges Deutschland" sich deklarirenden Schule durch die Frivolität der Gesinnungen und die unsittliche Tendenz allgemeinen Unwillen erregt haben.

Köln, den 28. Nov. Abends. So eben verkündet das Geläute aller Glocken unserer Stadt die Ankunft des königl. Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. von Bodelschwing, als des von Sr. Maj. bevollmächtigten Kommissärs bei der Wahl eines neuen Oberhauptes der kölnischen Erzdiözese, welche am 1. künftigen Monats Dezember hier stattfinden soll.

Düsseldorf, den 25. Nov. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen traf vorgestern nach langer Abwesenheit wieder hier ein. Wir schmeicheln uns, das hochverehrte Fürstenpaar nunmehr wieder vereint auf längere Zeit in unserer Mitte zu besitzen.

Schweiz.

Aarau, den 23. Nov. So eben erscheint eine Proklamation der aargauischen Regierung an das aargauische Volk, worin dem letzteren der wahre Sachverhalt über die neuesten kirchlichen Angelegenheiten vor Augen gestellt werden soll. Die Regierung habe nur zur Erhaltung des Friedens, zur Wiederherstellung der Eintracht und der bürgerlichen Ruhe, zur Sicherstellung der Rechte des Staats, zur Handhabung der Landesverfassung zu dem Mittel des Truppen-Aufgebots gegriffen. Die Regierung werde sich dieser Truppen bedienen, nicht um das Glück des Staates zu zerstören, sondern es fester zu begründen, sie wolle nicht Gewaltthat ausüben, sondern den Aufruhr, wo er sich zeige, mit Schonung, aber wenn es nöthig sey, mit Kraft unterdrücken. Das Volk werde daher die Truppen, die nur zum Schutze kommen und um Unglück vorzubeugen, gerne bei sich aufnehmen. Die katholischen Kantonsbürger werden wohl nicht so übel berichtet seyn, als läge es den Vertretern des Volkes, dem großen und kleinen Rath, daran, den Glauben der Väter abzuschwören, die Religion und religiöse Gebräuche aufzuheben, die Gewissensfreiheit zu untergraben und die heil. Rechte des Christen zu zernichten. Nur Böswilligkeit und Unverstand könne den bisherigen Gesetzen und Verordnungen in kirchlichen Dingen solche verfassungswidrige Absichten unterlegen ꝛc. Was bisher geschehen, habe einzig die Sicherung und Wahrung der Rechte des Staats beabsichtigt.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Nov. In der Kammer erklärte der Minister des Innern: Der Refugie Lorient sey aus Belgien vertrieben worden, weil er in Antwerpen sich durch seine republikanische Gesinnung bemerkbar gemacht und einen Paß auf einen falschen Namen gehabt hatte. Die Kammer hat sich mit dieser Erklärung begnügt.

Italien.

Se. Maj. der König von Bayern, welcher am 23. Nov. Abends unter dem Inkognito eines Grafen von Augsburg zu Verona angekommen war, setzte am folgenden Morgen über Ferrara seine Reise nach Ankona fort.

Aus dem Kirchenstaat wird geschrieben: Die Streitigkeiten mit dem brasilianischen Hofe, die sogar mit einem Schisma drohten, sind beigelegt. Die Suprematie des Papstes in Kirchensachen wird von der brasilianischen Regierung anerkannt; die Schrift eines bekannten Prälaten gegen das Cölibat soll widerrufen und unterdrückt werden, dagegen wird von Rom aus ungesäumt die Bestätigung der brasilianischen Bischöfe erfolgen. — Die Gesundheitskordons an der päpstlichen Gränze, sowohl gegen Toskana als am Po, sind aufgehoben worden; Reisende, welche Venedig berührten, müssen 10 Tage Quarantäne halten; alle Andern werden mit Gesundheitspässen zugelassen.

Großbritannien.

London, den 24. Nov. Wir lesen im Standard: Die ottomanische Regierung macht Rüstungen zu Land und zur See in allen Theilen des Reichs. Sie sinnt auf irgend ein großes Unternehmen. Wahrscheinlich hat sie ihr Augenmerk auf Syrien gerichtet, wo sie mit mehr Energie auftreten wird, um ihre Macht wieder herzustellen.

Die Nachrichten aus Lissabon vom 14. Nov. melden eine Entlassung des Ministeriums Saldanha und eine unmittelbar darauf erfolgte Wiedereinsetzung eben dieses Ministeriums. Die Londoner Blätter nennen dieß a foolish affair — eine närrische Geschichte, wogegen Nichts einzuwenden ist.)

Mehrere Blätter hatten angedeutet, daß Lord Durham in Kiew vom Kaiser Nikolaus sehr kalt empfangen worden sey. Das Morning-Chronicle versichert im Gegentheil, die Aufnahme sey durchaus freimüthig und freundschaftlich gewesen, gerade wie der Kaiser und der Botschafter früher in St. Petersburg geschieden seyen.

Nach den neuesten Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 13. Sept. war die Ruhe noch keineswegs hergestellt. Man erwartete den Ausbruch von Feindseligkeiten an der östlichen Gränze, und in der Nähe des Keiflusses waren neuerdings viele Räubereien von den Kaffern verübt worden.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Börsengerüchte: Der Ministerwechsel in Lissabon scheint sich zu bestätigen. Das Auxiliarkorps soll nicht über

die Gränze geben. (Madrider und Londoner Berichte sagen das Gegentheil. Und wenn nun auch — würde der Sieg über die Carlisten nach 18 Monaten und mit fremden Waffen der spanischen Revolution Ehre machen? Nimmermehr!)

Man fängt an zu glauben, Jackson habe einen „turbulenten Charakter''. (Da aber die Republiken sich rühmen, von den individuellen Launen der Machthaber am wenigsten zu leiden, so ist vorerst wohl kein Krieg zwischen Frankreich und Amerika zu besorgen.)

Eine Kompagnie aus Malaga kommend, hat am 20. Nov. zu Barcellona gelandet; das Fahrzeug, worauf sich diese Truppen befanden, gehört zu einer Flottille, die wegen ungünstigen Wetters noch nicht eintreffen konnte. Zu Valencia sind 3000 Mann Infanterie und 300 Reiter angekommen. Am 14. Nov. hat San-Celoni den Angriff von 1500 Insurgenten zurückgeschlagen. Oberst Asprios hat am 13. Nov. bei Agramont eine Abtheilung Carlisten überfallen und ihr 52 Mann getödtet — das wird so kaltblütig erzählt, als wenn's Fliegen wären!). General Carratala ist nach Valencia zurückgekommen; General Palaraea, der das Unterkommando in der Provinz (Valencia) hat, ist nach dem Ebro aufgebrochen, wo er Carratala ersetzen soll. Oraa hat sich mit seinen Zufuhren „freiwillig'' und ohne unterwegs belästigt zu werden, nach Lerin zurückgezogen. Die Carlisten verbreiten, in Bezug auf diese Retirade, (mit vollem Recht!) die Gerüchte, die ihnen schon dienten, als sich Cordova nach Vittoria zu wandte. Sie wollen gesiegt haben. — Don Carlos ist zu Onnate, seine Artillerie zu Tolosa. General Eguia ist von der Gicht befallen im Thal Amescoas. Es heißt, Jauregny habe die Junta von Alava gefangen genommen. — Am 17. November hat die Kammer der Prokuradores zu Madrid die HH. Isturiz, Gonzalez, Someruelos und Ferrer als Kandidaten zur Präsidentur gewählt. — Am 18. Nov. haben die Nationalgarden von Ober-Aragonien 120 navarresische Ausreisser von der Division Guergue gefangen genommen. Sie sagen aus, dieser Häuptling habe zwei Niederlagen in Katalonien erlitten. (Sonderbare Niederlagen, die durch Deserteure verkündigt werden!) Sechs Bataillons Carlisten sind beisammen in der Richtung nach St. Sebastian zu.

Aus Algier schreibt man unterm 14. Nov.: Briefe aus Oran erwähnen eines Streifzuges, den die dortige Besatzung unter General d'Arlanges machte, um die Stellungen des Feindes auszumitteln. Die Truppen zogen bis nach Tletta, und begegneten bloß einigen eingebornen Marodeurs; die Umgegend von Oran ist also vom Feinde frei. Man schließt daraus, daß Abdel-Kader's Armee noch gar nicht vorgerückt ist. Die Zahl der Truppen, welche die Expedition gegen Abdel-Kader bilden werden, und die schon größtentheils in Oran versammelt sind, wird, die Artilleristen und die Araber des Bey Ibrahim ungerechnet, auf 11,600 Mann angegeben.

Paris, den 26. Nov. Es macht hier Aufsehen, daß das Journal de Francfort nunmehr, wenn auch mit einigen Varianten, die Rede des Kaisers Nikolaus an die Warschauer Deputation für ächt erklärt. Zugleich aber wird dadurch das Gerücht widerlegt, als wären in der Rede feindselige Aeußerungen gegen Frankreich vorgekommen, die das Journal des Debats absichtlich ausgelassen habe. Das doktrinäre Blatt scheint übrigens in seinen Angriffen gegen Rußland nicht nachlassen zu wollen. Sein heutiger Artikel scheint das politische System der Kabinete von London und Paris in Beziehung auf die Angelegenheiten des Orients ziemlich klar zu enthüllen, und zugleich zu den neuesten Seerüstungen in Frankreich und England den Schlüssel zu bieten. — In Algier ist seit der Reise des Herzogs von Orleans dahin für mehr als eine Million Francs Grundeigenthum angekauft worden. Es treffen fortwährend Kolonisten in Bouffarick ein. Dieser Ort soll den Namen Clauselville erhalten. — Nach Briefen aus Ham liegt Hr. v. Peyronnet an einem heftigen Fieber krank. — Die Abreise des Königs und der Königin ist nun zum Viertenmale auf Sonnabend (28.) festgesetzt.

Schweden.

Stockholm, den 17. Nov. Gestern hatte der königl. preußische Gesandte, Hr. v. Brockhausen, die Ehre, Sr. Maj. dem König sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, und darauf Ihrer Maj. der Königin, so wie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vorgestellt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 3. Dez. Wir beeilen uns, den Musikfreunden Regensburgs die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß der königl. Hof- und Kammersänger, Hr. Julius Pellegrini, einer der größten und berühmtesten Sänger unserer Zeit, gestern hier angekommen ist und am nächsten Sonntage sich auf unserer Bühne in mehreren Gesangstücken während der Zwischenakte hören lassen wird.

Sr. Maj. dem Könige sind vor der Abreise nach Griechenland noch fünf Todesurtheile zur Unterschrift vorgelegt worden. Zwei wurden genehmigt, und zwar von einer Raubmörderin im Landgerichte Aichach, und einer Giftmischerin im Landgerichte Cham, welche in dieser Woche durch das Schwert vollzogen werden. Unter den Begnadigten befindet sich der Sohn der Erstern, welcher bekanntlich die Klosterfrau in Kühbach morden und berauben half.

Der neunjährigen Tochter der Mad. Spitzeder wurden am 30. Nov. Nachmittags halb zwei Uhr in der Ludwigsstraße in München im Vorübergehen durch ein vom Dache herunterfallendes Brett beide Schenkel abgeschlagen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Der königl. Hofmusikus Böhm in München (als einer der ersten jetzt lebenden Flötisten hinlänglich berühmt) hat in Verbindung mit dem Dr. Schafheitel das Geheimniß erfunden, selbst aus der geringsten Gattung Eisenerz das beste Eisen, und aus dem Eisen vorzüglichen Stahl zu bereiten, der nicht nur den Anforderungen aller Gewerbe rücksichtlich der Qualität, sondern hauptsächlich durch billigen Preis entsprechen soll. Hr. Böhm hat auf der letzten Industrieausstellung Proben verschiedener Gattungen Eisen vorgelegt, die auf einem königl. bayerischen Hüttenwerke aus Eisenerz bereitet wurden, und von Kennern und Technikern als vorzüglich anerkannt wurden. Für die Wichtigkeit der Erfindung spricht der Umstand, daß die königl bayer. Staatsregierung bereits mit den Erfindern einen Vertrag abgeschlossen hat, demnächst nach diesem Verfahren auf allen königlichen Hütten- und Hammerwerken Eisen und Stahl anfertigen zu lassen, wobei sie zugleich das Arkanum auch Privathütten- und Hammerwerks-Besitzern mittheilen will. Großbritannien, das Land, welches in der Eisen- und Stahlfabrikation so große Erfahrungen besitzt, hat sich schon früher mit den Erfindern über die Mittheilung dieses Arkanums vertragsmäßig vereinigt.

Norddeutsche Blätter berichten über eine Lufterscheinung, die man am 18. Nov. Abends zu Oldenburg bei starkem Sturme beobachtete. Es ward der Himmel im Nordosten plötzlich hell, wie am Tage. Diese Helle, welche von Vielen für ein Nordlicht gehalten ward, gewährte bei den niedrigen, schnell vom Winde vorwärts getriebenen Wolken, welche förmlich zu tanzen schienen, einen schauerlich schönen Anblick, sie hielt eine geraume Zeit an und kehrte, jedoch schwächer, am andern Morgen um 3 Uhr auf kürzere Zeit wieder.

Cuxhaven, den 21. Nov. Unser Land ward in der Nacht vom 18. auf den 19. von einem fürchterlichen Ungewitter betroffen. Abends erhob sich ein Sturm aus WNW., der, gegen Mitternacht immer zunehmend, fast einem Orkan, ja einem Erdbeben glich. Die Häuser am Hafen und in Ritzebüttel erbebten; vielen schlug der Sturm Löcher in die Dächer; ein Haus an der Rordersteinstraße büßte über 100 Ziegeln ein. Das Dach einer Kalkbrennerei ward sehr stark beschädigt. Der plötzlich von Sturm in den Hafenpriel hineingetriebene Wogenschwall erreichte die Höhe von 21 Fuß, also nur $1\frac{1}{2}$ Fuß niedriger als 1825, so daß nur noch ein halber Fuß fehlte und das Wasser wäre über den leider zu niedrigen Deich getreten, über welchen bereits die Wellen hinschlugen. Gegen Morgen ließ der Sturm, mehr nach Norden gewendet, etwas nach. Zwei Blankeneser Schiffe gingen im Hafen zu Grunde, weil sie bei dem hohen Wasser auf die Sturmpfähle zu sitzen kamen. Leider ist ja unser Hafen, trotz aller aufgewandten Kosten, so elend bestellt, daß er selbst als Nothhafen wenig taugt. Es waren bei dem Sturm 40 helgolander Fischerschaluppen in See, von welchen 39 glücklich zurückgekehrt sind, und eine mit 4 Mann verunglückt ist. Diese unglücklichen Leute gingen vor den Augen ihrer Freunde unter, waren aber bei dem fürchterlichen Wetter unmöglich zu retten.

In Dublin waren kürzlich alle Polizeiämter mit Klägern belagert, welche sich über die mannichfachen Beutelschneidereien und Beraubungen beschwerten, die sie Tags zuvor bei dem Eingange in die Kirchen erfahren hatten. Es sollen an diesem Tage in großen und kleinen, selbst sehr kleinen, Summen einer sehr großen Zahl Leuten zusammen gegen 2000 Pf. (24.000 fl.) nebst andern Gegenständen von den Taschendieben entwendet worden seyn.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag, den 8. Dez.: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Ressource.) Samstag den 19. d. M. Abends 7 Uhr: General-Versammlung.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

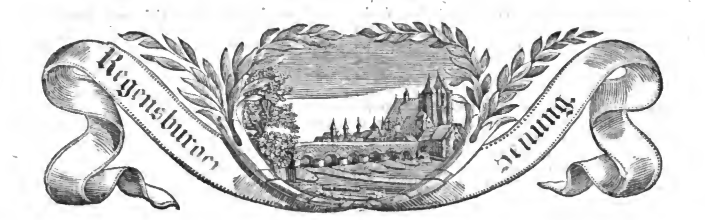
Einladung.

Die verehrlichen Herren Mitglieder des Leichen-Unterstützungs-Vereins werden benachrichtigt, daß Sonntag den 6. Dez. 1835 die erste General-Versammlung gehalten wird.

Es werden daher sämmtliche Mitglieder eingeladen, mit ihrem Statuten-Büchel versehen, Nachmittag 1 Uhr bei Herrn Sperl zur goldenen Glocke unfehlbar zu erscheinen.

Die Vorstände des Vereins
in Regensburg.

Gestern Nachmittags nach 2 Uhr wurde auf dem Wege vom Krännerischen Hause auf dem Neupfarrplatz Lit. E. Nr. 73 durch die Bachgasse, Gesandtenstraße bis zum Krännerischen Hause am Jakobsplatz Lit B. Nr. 10 eine goldene Uhr mit goldener Kette und Walze von Karniol verloren. Auf der Rückseite der Uhr ist en Emaille eine opfernde Figur dargestellt. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen angemessenes Douçeur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.



Nro. 290. Sonnabend, den 5. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 4. Dez. Vorigen Sonntag sind des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Durchlaucht und gestern Nachmittags 3 Uhr Ihre königl. Hoheit die Frau Fürstin-Mutter im erfreulichsten höchsten Wohlseyn von Schloß Taxis dahier eingetroffen.

München, den 3. Dez. Se. Durchl. der Fürst von Wrede, k. Feldmarschall ꝛc. ist gestern hier eingetroffen.

Oesterreich.

Der ungarische Reichstag wird gegen Ende Dezembers seine Arbeiten vollendet haben. Der von dem König vorgeschlagene und von den Ständen genehmigte neue Kronhüter, Joseph von Szilassi, wurde mit Akklamation aufgenommen. Der Abgeordnete von Temeswar hatte den durch seine Opposition bekannten Grafen Stephan Szecheny dazu vorgeschlagen; dieser erklärte aber, daß bei dem klar vorliegenden königl. Vorschlagsrecht dem Antrag keine Folge gegeben werden dürfe. Da die Wahl zwischen den drei Kandidaten schwankte, baten die Stände endlich den Erzherzog Palatinus, den Ausspruch zu thun, und dieser entschied bei den großen Verdiensten Szilassi's um Ungarn, für diesen Edelmann, der mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Preußen.

Berlin, den 25. Nov. Die Hoffnung, Se. Maj. den König von seinem Krankheitsanfall völlig wieder hergestellt zu sehen, hat sich zur allgemeinen Freude völlig bewährt. Höchstderselbe hat nicht allein in seinem Palaste ein glänzendes Fest veranstaltet, bei welchem sämmtliche Gesandten gegenwärtig waren, sondern auch einigen anderen Festlichkeiten in der königl. Familie beigewohnt.

In Kurzem erwartet man die Großherzogin von Weimar, welche wahrscheinlich sich längere Zeit hier aufhalten wird, da sie der Entbindung ihrer Tochter, der Prinzessin Carl, beizuwohnen wünscht.

Von dem Gerüchte, dessen in einigen öffentlichen Blättern jüngst Erwähnung geschah, daß die noch übrigen Polen in Preußen Befehl erhalten hätten, die Provinz zu räumen, ist so viel wahr, daß Mehreren die Rückkehr in's Vaterland gestattet wurde, und sie von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht haben.

Niederlande.

Brüssel, den 28. Nov. Sir George Hamilton Seymour ist zum k. großb. Gesandten ernannt worden.

Italien.

Rom, den 12. Nov. Nach der Uebereinkunft der päpstlichen Regierung mit der Regierung zu Paris sollen bekanntlich die französischen Truppen Ankona verlassen, sobald ihre Gegenwart für die Sicherheit des Staats nicht mehr nöthig ist, und ihre Entfernung von hier verlangt wird. Der Augenblick dazu scheint nunmehr, wenn man den hier verbreiteten Gerüchten trauen darf, gekommen zu seyn, denn wie man versichert, sind die dazu nöthigen Schritte bereits geschehen, und ihre Abfahrt soll günstigen Falls vor Ende dieses Monats erfolgen. Der General Cubières, sagt man, soll Alles bis dahin in Bereitschaft setzen, und eine Abtheilung der französischen Marine wird die Garnison nach dem Ort ihrer neuen Bestimmung führen, als welche man Algier angibt. Ihre Gegenwart in Ankona, welche für die Bevölkerung in pekuniärer Hinsicht von großem Vortheil war, wird im Ganzen ein angenehmes Andenken zurücklassen,

da sie die strengste Mannszucht beobachtete. Zur Zeit ihrer Erscheinung (23. Febr. 1832) hätte kaum Jemand geglaubt, daß diese Okkupation ein so friedliches Ende erreichen würde, und die Diplomatie hat über alles Geschrei einen Sieg davon getragen, welcher Europa den Frieden bis heute gesichert hat. Man scheidet als Freunde, und der päpstliche Stuhl hat an Frankreich einen starken Verbündeten mehr. Ob und wann die Oesterreicher die Legationen verlassen werden, ist uns noch unbekannt, doch dürfte ihr Abmarsch nach der frühern Stipulation nicht fern seyn.

Großbritannien.

London, den 26. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 17. d. war die ministerielle Krisis noch nicht beigelegt. Die nach Spanien bestimmten Truppen wollen nicht marschiren und zeigen überhaupt einen aufrührerischen Geist.

Am 25. Nov. war die Thronrede der Königin von Spanien hier bekannt, äußerte aber wenig Einfluß auf die Börsenkurse. Die englischen Blätter, mit Ausnahme der toryistischen, sind mit der Rede sehr zufrieden.

Frankreich.

Paris, den 28. Nov. Man besorgt an der Börse ein Sinken der Rente, besonders für die Zeit, wo die Jackson'sche Botschaft an den Kongreß, die in feindlichen Ausdrücken gefaßt seyn soll, eintreffen kann, was auf die letzten Dezembertage berechnet ist. Das portugiesische Ministerium soll neuerdings abgedankt haben. Man will auch wissen, im spanischen Heere (der Christinos) herrsche starke Insubordination.

Es soll Nachricht gekommen seyn, daß Isturiz Präsident der Prokuradores geworden ist. Sonst hatte man durchaus nichts Neues aus Spanien.

Es ist gewiß, daß die Portugiesen am 4. Nov. zu Zamora in Alt-Kastilien eingerückt sind. — Durch ein Dekret aus Corunna vom 4. Nov. hat General Morillo dreizehn Bezirke von Galicien in Belagerungsstand erklärt. — Am 16. Nov. ist zu Barcellona ein Drama, betitelt: „Don Carlos, der Tyrann von Katalonien", ausgepfiffen worden.

Morgen werden der König und die Königin der Belgier bestimmt nach Brüssel zurückkehren. — Im Schloß der Tuilerien ist ein Schreiben des Herzogs von Orleans eingetroffen, worin dieser die Resultate seiner Beobachtungen während seines kurzen Aufenthalts in Algier niedergelegt hat. Der Herzog empfiehlt mehrere Verbesserungen an, die er für unerläßlich hält. Ein ähnliches Schreiben hatte er auch von Ajaccio erlassen.

Nach dem Journal du Commerce war an der Börse viel von einer großen Matrosenaushebung die Rede. Nach Versicherung einiger Personen schätzen die Briefe von Havre die Zahl davon auf 20,000 mit dem Beifügen, daß bereits zu Havre der Befehl angekommen sey, das für diesen Kreis angewiesene Kontingent auszuheben.

Die Regierung hat entschieden, daß in Algier eine öffentliche Bibliothek errichtet werden soll, deren man daselbst sehr bedarf. Eine von Dr. Chevreau geschenkte Büchersammlung wird den Stamm derselben bilden.

Der Marineminister, Admiral Düperré, hat eine Kommission zur definitiven, von frühern Ministern schon längst versprochenen Abfassung des Strafgesetzbuchs für die Marine niedergesetzt.

Madame Pepin hat gegen ihren Mann auf Vermögenstrennung geklagt; doch ist die Sache, auf Verlangen ihres Advokaten, noch auf 14 Tage ausgesetzt worden.

Ein ministerielles Blatt versichert, daß das Journal de Havre die Nachrichten aus Martinique in Betreff einer Revolution in Kolumbia unrichtig mitgetheilt habe. In Martinique habe man bloß von einem Aufstande in Laguayra und Maracaibo gesprochen, welche Städte zur Provinz Venezuela gehören; Karthagena aber und die andern Punkte der Republik Neugranada genößen der vollkommensten Ruhe.

Der Pärshof hat heute die Verhandlung über den Aprilprozeß wieder aufgenommen. Die Angeklagten von der Luneviller Kategorie kamen zum Verhör und mehrere Zeugen wurden vernommen. (Die Einzelheiten der Prozedur sind für das Ausland nur von geringem Interesse.)

Die Advokaten Parquin und Chaix-d'Est-Ange sind von amtswegen zu Defensoren Fieschi's ernannt worden.

Oran, den 14. Nov. Es läßt sich jetzt leicht eine Schätzung der Expeditionstruppen machen. Wir haben hier ein Bataillon des 66. Linienregiments, 600 Mann, und eine Kompagnie des Geniewesens, 150 Mann stark. Angekommen sind zwei Bataillone des 47. Linienregiments, 1700 Mann, zwei des 17. leichten Reg., 1600; zwei des 11ten Linienreg. 1700; zwei des zweiten leichten Reg. 1600; eine Kompagnie des Geniewesens und vier andere, die noch erwartet werden, 760 Mann stark. Man erwartet drei Bataillone von Algier, 2400 Mann stark. Im Ganzen 10,500 Mann. Dazu kommen Kanoniere, Militärequipagen, Kavallerie der Spahis unter dem Kommando des Hrn. de la Moricière, der Jäger von Afrika und der Türken des Ibrahim. Auch erwartet man einige Reiter von den befreundeten Stämmen. Die Expedition gegen Abdel-Kader wird sonach furchtbar werden. Die Gebirgsfeldstücke sollen auf Maulthiere geladen werden. Man hat deßwegen zu Port-Vendres 80 spanische Maulthiere eingeschifft, die nach Oran gebracht wurden.

Der Temps bemerkt: Der russische Kaiser hat schon vor einiger Zeit dem Herzog von Bordeaux den Antrag machen lassen, ihm eines seiner Regimenter zum Kommando zu übergeben. (?) Alle Mitglieder der abgesetzten Familie hatten, wie es scheint, sogleich in ein so schmeichelhaftes Anerbieten gewilligt, und der „König von Prag" würde bereits, in Aussicht des Throns, der ihn in Paris erwartet, russischer Obrister seyn; Carl X. widersetzte sich aber diesem Projekte mit der von ihm bekannten unüberwindlichen Beharrlichkeit, und die Sache blieb aufgegeben. Es gibt kaum noch in Europa einen andern außer Besitz gesetzten König als Don Miguel, dem ein solcher Antrag genehm seyn könnte.

Der Temps hält unter den mannichfaltigen Sagen, die in Paris über einen auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Aufstand umlaufen, folgende für die wahrscheinlichste: „Als man, sagt dieses Journal, zu Cagliari den Ausbruch der Cholera in Genua erfuhr, erklärten sich die Einwohner dieser Stadt gegen jede Zulassung von Schiffen aus angesteckten Orten in ihrem Hafen. Die sardinische Fregatte Beroldo, die mit einer beträchtlichen Geldsumme nach Sardinien geschickt ward, erschien am Eingang des Hafens; die Bevölkerung zeigte sich bei den Anstalten für deren Zulassung so aufgebracht, daß der Vicekönig darauf verzichten mußte, aber doch die an Bord dieser Fregatte befindliche Geldsumme in Empfang nahm. Der König nahm diese Sache sehr ernstlich auf, und wies sogleich eine Summe von drei Millionen zur unverzüglichen Ausrüstung einer Flotte an, die er nach Sardinien zu schicken gesonnen ist, um seine Unterthanen nöthigenfalls zu bessern Gesinnungen zurückzuführen. Wie dem auch seyn mag, so ist so viel gewiß, daß mehrere in Nizza wohnende Familien von ihren Freunden und Verwandten auf der Insel Sardinien seit einem Monat keine Briefe mehr erhalten haben.

Portugal.

Das Morning-Chronicle enthält folgende nähere Angaben über den gestern berichteten fehlgeschlagenen Versuch eines Ministerwechsels: Lissabon, den 14. Nov. Die junge Königin hat es versucht, ihres Ministeriums los zu werden. Als Anlaß zu dieser unerwarteten Maaßregel gibt man an, daß es Ihrer Maj. plötzlich in den Sinn kam, die nach Spanien bestimmten Truppen sollten nicht über die Gränze gehen. Warum Ihre Maj. diesen außerordentlichen Entschluß faßte, wissen wir nicht; denn die Truppen, dem mit Spanien abgeschlossenen feierlichen Vertrage gemäß, standen marschfertig. Auf die entschiedene Weigerung der Königin, die Truppen marschiren zu lassen, reichten die Minister, wie man am 11. Nov. erfuhr, ihre Entlassung ein, welche sogleich angenommen wurde. Ihre Maj. ließ hierauf den Marquis v. Fronteira zu sich rufen, und beauftragte ihn mit der Bildung eines neuen Ministeriums, wozu er, in verdächtig kurzer Zeit, nachstehende Namen vorschlug: den Marquis v. Loule zum Präsidenten des Konseils; Hrn. Anselmo Braamcamp für das Departement des Auswärtigen; den Visconde de Sa da Bandeira für das Kriegswesen; den Visconde de Bainha (Sarmento) zum Justizminister; Hr. F. A. de Campos zum Minister des Innern. Die größte Schwierigkeit war, Hrn. Carvalho einen Nachfolger im Finanzdepartement zu finden. Ueberdieß scheint es nach dem National, daß nur die zwei Erstgenannten anzunehmen Lust hatten. Der Marquis v. Fronteira stand hiernach von seinem Unternehmen ab, und rieth der Königin, ihre früheren Minister zurückzurufen, was sie, gewiß mit nicht geringem Widerstreben, that. Sämmtliche Hülfstruppen, setzt das Journal hinzu, werden jetzt wohl in Spanien eingerückt seyn. Was die oben gedachte elende Intrigue betrifft, so steckte ohne Zweifel der Marquis von Loule dahinter. Dieser eitle und eben nicht geistesstarke Mann hat gleich von dem Tage seiner Rückkehr nach Portugal an unglückliche Versuche gemacht, in dem Rathe der Königin die Oberhand zu gewinnen; aber hoffentlich war dieß der letzte.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat gestern dem königl. großbritannischen Botschafter, Lord Durham, eine Audienz verliehen, in welcher derselbe sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte. Der Botschafter wurde demnächst auch von Ihrer Maj. der Kaiserin und von Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger empfangen. — Der königl. preußische General der Kavallerie, Graf v. Ziethen, und der kaiserl. österreichische Generallieutenant Narboni sind aus Moskau hier eingetroffen. — Die nordische Biene berichtet: „Wir vernehmen, daß des preußischen Ministers Ancillon bekanntes Werk: „Tableau des révolutions du système politique de l'Europe", von einem jungen Literaten ins Russische übersetzt wird. Der Druck des ersten Theils soll in einigen Tagen beginnen. Den Freunden historischer Lektüre wird dieß eine sehr erfreuliche Nachricht seyn."

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Dez. Mittags kaufte ein Bauer bei einem Tändler in München eine Flinte; als der Tändler dieselbe probiren wollte, ging das Gewehr los, und die Ladung glücklicher Weise in eine nahe stehende Mauer, ohne Jemand zu beschädigen. — An eben diesem Tage wurde einer Gastwirthin eine goldene, eine silberne Kette und 5 goldene Ringe unter dem Vorwande herausgeschwätzt, um ein heiliges Bild damit zu

schmücken. Eine fremde Weibsperson hatte sogar das eigene Kind der Gastwirthin zu diesem Betruge benützt. Man ist der Diebin auf der Spur.

Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, wird der Humorist M. G. Saphir in Wien heirathen, und zwar die liebenswürdige Tochter des Journalisten Bäuerle, Besitzer der berühmten Wiener-Theater-Zeitung.

Nach der Berliner Voss-Zeitung ist in Peranporth (Cornwallis) kürzlich eine versandete Kirche an das Tageslicht gefördert worden, die wenn der durch Urkunden nur schwach unterstützten Sage zu glauben ist, 500 oder 600 Jahre unter dem Sande verschüttet gelegen hätte. Diese Kirche ist wahrscheinlich eine der ältesten, die jemals aufgedeckt worden, und es fehlt ihr Nichts, außer Dach und Thüren, zu ihrer ursprünglichen Vollständigkeit. Die Länge der Kirche beträgt inwendig 25 Fuß, auswendig 30, die Breite innerhalb 12½ Fuß und die Höhe der Mauern eben so viel. Sehr merkwürdig ist es, daß keine Spur von Fenstern aufgefunden worden, man müßte denn eine kleine Oeffnung von unbedeutendem Umfange in der Wand des Altarplatzes, die 10 Fuß über der Oberfläche des Bodens befindlich ist, dafür ansehen. Vermuthlich wurde also der Gottesdienst hier nur bei Kerzenlicht abgehalten. Rings um dieß interessante Gebäude liegen Tausende von menschlichen Gebeinen der Entweihung preisgegeben, da die Stürme den Sand, worin sie begraben waren, verweht haben.

In Italien starb kürzlich — so erzählen französische Blätter — eine Frau von 142 Jahren, welche acht Männer gehabt hatte, von denen der letzte sie überlebte. Der untröstliche Wittwer, der jetzt 62 Jahre zählt, verliebte sich in seine Frau, als er eben sein zwanzigstes und sie ihr hundertstes Jahr erreicht hatte. Böse Zungen sagen freilich, daß mehr die Aussichten auf eine baldige reiche Erbschaft, als die persönlichen Reitze der Matrone ihn bestochen hätten. Wenn dieß der Fall war, so ist seine Hoffnung erst sehr spät erfüllt worden. Die älteste Tochter der Verstorbenen ist 90 Jahre alt, und selbst schon Urgroßmutter. Sie wurde also von ihrer Mutter im 52sten Jahre geboren.

Der Eilwagen von Marseille nach Paris gerieth am 25. Nov. in dem ungeheuer tiefen Schnee, auf der Höhe bei Douzere, von der Straße ab, und stürzte über einen Abhang; der Postillon wurde getödtet, der Kondukteur schwer verletzt, die Passagiere aber kamen glücklich mit dem Leben davon.

In Paris ist ein Hr. Borlie gestorben, welcher den dortigen Akademien so ansehnliche Legate vermacht hat, daß die jährlichen Zinsen davon 12,000 Frks abwerfen.

Der Abguß eines uralten Basreliefs, welches sich auf dem Oelberge bei Jerusalem befindet, ist kürzlich in dem Antikenkabinet der königlichen Bibliothek zu Paris niedergelegt worden, und erregt daselbst die Aufmerksamkeit der Archäologen. Man glaubt, daß König David hier in seiner wirklichen Tracht abgebildet sey. Die Mütze und das Kleid tragen Inschriften, welche man noch nicht entziffern konnte.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 8. Dez.: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Einladung.

Die verehrlichen Herren Mitglieder des Leichen-Unterstützungs-Vereins werden benachrichtigt, daß Sonntag den 6. Dez. 1835 die erste General-Versammlung gehalten wird.

Es werden daher sämmtliche Mitglieder eingeladen, mit ihrem Statuten-Büchel versehen, Nachmittag 1 Uhr bei Herrn Sperl zur goldenen Glocke unfehlbar zu erscheinen.

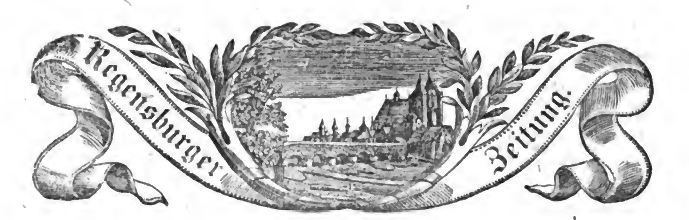
Die Vorstände des Vereins in Regensburg.

Vorgestern Nachmittags nach 1 Uhr wurde auf dem Wege vom Krännerischen Hause auf dem Neupfarreplatz Lit. E. Nr. 73 durch die Gesandtenstraße bis zum Krännerischen Hause am Jakobsplatz Lit B. Nr. 10 eine goldene Uhr mit goldener Kette und Walze von Karniol verloren. Auf der Rückseite der Uhr ist in färbigem Golde eine opfernde Figur dargestellt. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen gutes Douçeur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 6. Dez. Mit aufgehobenem Abonnement. Der königlich bayerische Hof- und Kammersänger, Herr Pellegrini, wird in den Zwischenakten folgende Piecen singen: 1) Große Scene und Aria, von Stunz, k. b. Kapellmeister. 2) Aria aus der Zauberflöte, von Mozart. 3) Cavatina brillante, von Generali. — Sohn, oder Braut. Lustspiel in 2 Aufzügen, von Georg Harrys. Die Proberollen. Posse in 1 Aufzuge, von Gubitz. Herr Gerlach — Gilbert; Madame Gerlach — Schauspielerin Schnell, als Gäste.

Montag, den 7. Dez. Zum Erstenmal: Staberl's Verlegenheiten. Posse in 4 Aufzügen, nach Goldonis Lustspiel: Der Diener zweier Herren, bearbeitet von Carl. Hr. Gläser: — Staberl, als Gast.



Nro. 291. Montag, den 7. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Dez. Die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt haben die Nachricht ergehen lassen, daß die Aktiensumme für den Verbindungskanal der Donau mit dem Maine nunmehr komplettirt, und die Subskriptionsliste geschlossen ist. Die nach dem Inhalte des Programms zu bewerkstelligende erste Einzahlung von zehn Prozenten auf den subskribirten Antheil ist auf den 15. d. anberaumt.

Stuttgart, den 1. Dez. Sicherem Vernehmen nach soll sich die Krankheit Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin von Montfort sehr verschlimmert haben, und wenig Hoffnung mehr für ihr Aufkommen vorhanden seyn.

Frankfurt, den 30. Nov. Der hier eingetroffene Baron Barante, französischer Botschafter bei dem russischen Hofe, wird morgen seine Reise von hier über Berlin fortsetzen. — Dem Vernehmen nach dürfte Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen einen Theil des Winters in Hanau zubringen, aber erst nach Neujahr daselbst eintreffen; dadurch würde ein schon oft geäußerter Wunsch der Hanauer erfüllt. — Das gräflich Reichenbach'sche Palais dahier wird seiner prachtvollen Vollendung im Innern entgegengeführt. — Vor einigen Tagen sind von dem in Bockenheim und Bornheim stehenden königl. preußischen Infanteriebataillon viele ausgediente Soldaten nach ihrer Heimath abgegangen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, dieselben würden schwerlich wieder ersetzt werden, man erfährt aber, daß dieß allerdings in den ersten Tagen von Mainz aus geschehen soll. Gleichwohl erhält sich die Ansicht Mancher, daß künftiges Frühjahr die Bundestruppen uns verlassen dürften.

Kassel, den 23. Nov. Der Hr. Staatsminister Hassenpflug ist seit wenigen Tagen von seiner Reise durch die Provinzen Fulda und Hanau hierher zurückgekehrt. Ueber die Tendenz dieser Reise hört man die seltsamsten Vermuthungen äußern. Die Resultate aber dieser Reise dürften schon ganz in der nächsten Zukunft ihre wohlthätigen Folgen äußern. Daß der Minister von Zeit zu Zeit, wie dießmal, unerwartet von dem Zustande der Verwaltungs- und Justizbehörden u. s. w. sich persönlich überzeugen will, wird auf diese Behörden selbst und in so fern auf die allgemeinen Landesinteressen von dem dienstlichsten Einfluß seyn.

Hannover, den 25. Nov. Dem Vernehmen nach werden Se. k. Hoh. der Herzog von Cumberland zu Anfang des nächsten Monats zum Besuche hier eintreffen und auf dem Fürstenhofe abtreten. Auch heißt es, daß einige königl. preußische Prinzen die an Höchstsie ergangene Einladung Sr. königl. Hoh. des Vicekönigs angenommen haben und zu derselben Zeit zum Besuch hier erwartet werden. Die Reise Sr. königl. Hoh. des Vicekönigs nach Mecklenburg, von welcher früher im Publikum die Rede war, scheint dagegen zu unterbleiben.

Aus dem Koburgischen, den 28. Nov. Die Ehepakten mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg sollen dem Vernehmen nach, von dem portugiesischen Gesandten, Grafen Lavradio, abgeschlossen worden seyn. Nach Erledigung der unwesentlicheren Punkte wird die feierliche Auffahrt des Gesandten erfolgen. Durch seine Frau Mutter gehört der liebenswürdige Prinz Ferdinand, der künftige Gemahl der Königin Donna Maria von Portugal, zu den reichsten Magnaten Ungarns.

Preußen.

Berlin, den 26. Nov. Eine längere Konferenz, welche vor einigen Tagen ein an unserem Hofe akkreditirter Minister mit dem Gesandten einer großen, seinem Staate benachbarten und befreundeten Macht hatte, und welche bald nach einer mit außerordentlicher Gelegenheit hier eingetroffenen Nachricht erfolgte, veranlaßte die davon unterrichteten Personen zu der Muthmaaßung, daß sich jene Unterredung auf die auf der Insel Sardinen ausgebrochenen Unruhen und die in Folge derselben nachzusuchende Einschreitung bezöge: nach neueren Nachrichten aber haben sich die Verhältnisse daselbst so gestaltet, daß von keinen außerordentlichen Schritten der betreffenden Regierungen mehr die Rede ist.

Ein gestern hier von Hrn. Alexander von Humboldt aus Paris angekommenes, kurz vor seiner Abreise abgefaßtes Schreiben meldet den Freunden dieses berühmten Gelehrten, daß derselbe in den Tagen des 26. bis 28. Dez. wieder in Berlin eintreffen wird.

Schweiz.

Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande melden: Montags den 29. d., Vormittags 10 Uhr, soll in den Bezirkshauptorten des Kantons Aargau die Beeidigung des katholischen Klerus in Folge des Beschlusses vom 27. stattfinden; man erwartet, daß nunmehr die Meisten schwören werden. Die Renitenten wird die gesetzliche Folge erwarten. In den Kantonen Schwyz und Zug zeigt die große Mehrzahl keine Lust, den Aufhetzereien der Nunziatur Gehör zu geben. Die Regierung von Zürich entläßt, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, am 29. ein Bataillon Infanterie, eine Kompagnie Kavallerie, eine Batterie und eine Kompagnie Scharfschützen, am 30. zwei Bataillone nebst einer Batterie. Die übrigen Truppen bleiben einstweilen am rechten Reußufer in Beobachtung. — Der aargauische große Rath hat am 28. Okt. den dritten Antrag der Mehrheit der Kommission angenommen, welcher dahin geht: dem kleinen Rathe den Wunsch auszudrücken, die militärischen Maaßregeln überhaupt in gleichem Maaße, wie ihre Veranlassungsgründe wegfallen, aufhören zu lassen. Der Minderheitsantrag (des Hrn. Herzog), welcher durchfiel, wollte die Truppen der Nachbarkantone unter Dankbezeignng sofort entlassen, und auch die aargauischen Truppen möglichst bald bis auf wenige reduziren, und in Kurzem ganz entlassen. Es scheint nach Allem, daß die Beschlüsse des aargauischen großen Rathes von den Liberalen anderwärts zuerst etwas unrichtig aufgefaßt, und irrig als Konzession gedeutet wurden. — Am 27. wurden der Bezirk Muri und Muri selbst militärisch besetzt.

Großbritannien.

Der Globe will wissen, daß bei der ersten Jahresabrechnung des deutschen Zollvereins Preußen mehr als 3 Millionen Gulden an Zolleinkünften verloren habe, während die kleinern Staaten, in welchen der Verkauf an hochbesteuerten Kolonialwaaren und französischen Weinen geringer ist, in demselben Verhältniß gewonnen hätten.

Obrist Fairmann hat durch seinen Rechtsrath, Sir W. Follett, bei der Kingsbench eine Kriminalklage gegen Hrn. Haywood anhängig gemacht, welcher, wie man sich erinnern wird, jenen in öffentlichen Blättern beschuldigte, er sey der Agent einer orangistischen Verschwörung, die den Zweck habe, die englische Thronfolge zu Gunsten des Herzogs von Cumberland zu verändern. Der Obrist erklärt diese Beschuldigung für baare Verläumdung. Hr. Haywood war früher selbst Mitglied einer Orangeloge.

Frankreich.

Paris, den 28. Nov. Man hatte das Gerücht verbreitet, daß zwischen den Kabineten von London und Paris eine neue Spannung eingetreten sey. Dieses Gerücht war grundlos, und nur durch einen Gichtanfall veranlaßt, welcher Lord Granville nöthigte, seine Besprechungen mit dem Herzog von Broglie einige Tage auszusetzen. Gestern fand jedoch eine neue Konferenz statt, in welcher beschlossen worden seyn soll, die Zahl der englischen und französischen Schiffe, welche an den Küsten Spaniens kreuzen, zu verdoppeln, um jede fremde Hülfsleistung für Don Carlos kräftig abweisen zu können. Nach Italien sind Agenten der geheimen Polizei abgegangen, welche die dortigen Seerüstungen und andere Bewegungen beobachten sollen. — Man vernimmt, daß die Schiffskapitäne d'Oysonville (derselbe, unter dessen Oberbefehl das Linienschiff Superbe in der Levante scheiterte), Leblanc und Lalande zu Contreadmirälen ernannt, und auch in der Landarmee mit dem neuen Jahr große Beförderungen vorgenommen werden sollen. Es sind 15 Generalsstellen erledigt. — In Brest haben die Fregatten Dido und Terpsichore die nöthigen Verstärkungen erhalten, um ihre Mannschaft auf den Kriegsfuß zu bringen. — Aus Spanien hat man nichts Neues. Dagegen sind die Nachrichten aus Portugal, die von einer neuen Abdankung des Ministeriums Saldanha und von Insubordination unter den nach Spanien bestimmten Truppen sprechen, sehr beunruhigend. Auch an der Börse brachten sie eine schlimme Wirkung hervor.

Der Messager berichtet: Man schien gestern, 27. Nov., noch von unsern Verhältnissen mit den Vereinten-Staaten sehr befangen. Vorzüglich waren die Gemüther über die Nachrichten aus den Seestädten über die Matrosen-Aushebungen sehr betroffen. Es hieß heute,

daß Pas de Calais mit 800 Mann in der Vertheilung angeschlagen sey.

Der nordamerikanische Geschäftsträger, Hr. Barton, wollte Paris am 30. Nov verlassen, um Tags darauf in Havre auf dem Schiffe Albany nach New-York unter Segel zu gehen.

Spanien.

Madrid, den 21. Nov. Heute präsidirte Hr. Isturiz zum Erstenmal als definitiver Präsident der Prokuradorenkammer. Dicht gedrängt war der für die Zuhörer bestimmte Raum. Vier Minister wohnten bei, unter ihnen Mendizabal in großem Kostüme. Der Justizminister legte einen Gesetzesentwurf über Fideikommißgüter vor. Darauf verlas Hr. Martin de los Heros die königliche Ermächtigung zur Publikation des Gemeinderathsgesetzes (Ayuntamientos). Endlich bestieg der Präsident des Conseils die Tribune, um den umfangreichen Entwurf des Wahlgesetzes zu lesen. Die mit der Redaktion beauftragte Kommission konnte sich nicht verständigen; drei Kommissarien, unter ihnen Alcala Galiano, sprachen sich für direkte Wahl aus, die zwei andern, besonders Calatrava, für indirekte, und zwar für eine Wahlart von drei Graden. Die mit der Antwortsadresse auf die Thronrede beauftragte Kommission besteht aus den HH. Augustin Arguelles, Alcala Galiano, Fleix, Ferrer, Marquis de Espinardo, Acuna, Firmin Caballero, Cano Manuel und Puche. Der gemäßigten Meinung gehören davon eigentlich nur die HH. Fleix und Espinardo an. Die Kommission wird sich schwer verständigen können, und vielleicht zwei Entwürfe vorlegen. Die gemäßigte Partei in der Kammer zählt darauf, durch die vielen noch nicht anwesenden Mitglieder Verstärkung zu erhalten. Dieß muß sich bei der Adressediskussion zeigen. — In der Erwartung, daß diese Session einen bestimmteren Charakter annehme, fährt das Ministerium in bedeutenden Personaländerungen fort, besonders in den Bureaux des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Ein noch unbestimmtes Gerücht behauptet, Hr. Ezea, der von 1820 bis 1823 Finanzminister war, werde den Marquis v. Montevirgen in der Rentendirektion ersetzen. Andern zufolge, hätte Mendizabal jene Stelle dem Hrn. Zulueta in London zugedacht. — Die Königin hat für die Errichtung einer polytechnischen Schule das Gebäude angewiesen, das in Aranjuez den Infanten Don Carlos und Don Sebastian gehörte.

Der Constitutionnel sagt: Heute (27.) hier angekommene Briefe von der Gränze melden, daß die gespannteste Erwartung im carlistischen Hauptquartiere herrsche. Man kündigt dort laut an, daß bald ein großes Ereigniß die Gestalt der Dinge ändern und den Sieg des Prätendenten sichern werde. In den Umgebungen des Don Carlos behauptet man, daß die Ausrüstung zu Genua einzig den Zweck habe, Truppen und Waffen nach den spanischen Küsten zu transportiren. Carl Albert sey entschlossen, der Sache des Don Carlos thätigen Beistand zu leisten. Man setzte hinzu, es würde bald eine russische Flotte im mittelländischen Meere erscheinen, und dem Prätendenten noch kräftigeren Beistand leisten.

Portugal.

Der Courier sagt: Neuere Nachrichten aus Lissabon, welche bis zum 17. Nov. reichen, zeigen leider, daß das Ministerium keineswegs feststeht. Das Volk nimmt für die Königin gegen die Minister, namentlich den Marschall Saldanha, Partei, weil es glaubt, Ihre Maj. sey von denselben unwürdig behandelt worden. Man sieht ferneren Veränderungen entgegen, und mittlerweile erregt der Verlust, den die Regierung an ihrer moralischen Kraft erlitten hat, Besorgniß und Unruhe. Die Spanien zugesagte Hülfe dürfte unter solchen Umständen sehr vermindert, wo nicht ganz zurückgenommen werden. Der Zwischenfall tritt so günstig für Don Carlos und Don Miguel ein, daß man ihn als das Ergebniß einer von ihren Freunden angesponnenen Intrigue betrachten kann. Beide Prätendenten haben zu Lissabon und selbst am Hofe viele Anhänger. Jedenfalls wird dieser Zustand der Dinge sich für die Sache der Königin sehr nachtheilig erweisen. Ein Brief aus Falmouth will wissen, in Lissabon herrsche, weil die nach Spanien beorderten Truppen zu marschiren sich weigerten, große Bestürzung.

Ueber die ministerielle Krisis zu Lissabon lauten die Angaben stark widersprechend; doch stimmen sie in zwei Haupt-Punkten überein. 1. Donna Maria, so launig sie ist, zeigt viel Verstand; sie ist gegen die Intervention, und meint, man müsse die Spanier unter sich fertig werden lassen; die Minister aber wollen das Wort der Königin Christine in Ehren halten, die ja in ihrer Rede vor den Cortes zuversichtlich, wenn schon vorsichtig, angekündigt hat: die portugiesischen Hülfstruppen hätten „angefangen einzurücken.“ Da wäre also ein Fall, wo eine junge Königin das völkerrechtliche Verhältniß (wornach jede Intervention verwerflich erscheint) gewissenhafter beachtet, als ihre erfahrnen Räthe. 2. Der Ministerwechsel konnte nicht vor sich gehen, weil Carvalho kaum zu ersetzen ist. Die Finanzen werden immer mehr zur Herzwurzel der Staatsorganisationen. Mendizabal und Carvalho sind die Pfeiler der Halbinsel.

Der neue französische Gesandte an dem portugiesischen Hofe, Vicomte Saint-Priest, war am 13. Nov. an Bord des englischen Linienschiffes Linnet von England zu Lissabon angekommen. Die Königin hat dem Admiral Sar-

torius das Großkreuz des San Bento-Ordens, und die Königin von Spanien der Herzogin von Palmella, zur ehrenden Anerkennung für den von ihrem Gemahl unterzeichneten Vertrag wegen der freien Duero-Schifffahrt, das Großkreuz des Maria-Louisen-Ordens verliehen.

Vermischte Nachrichten.

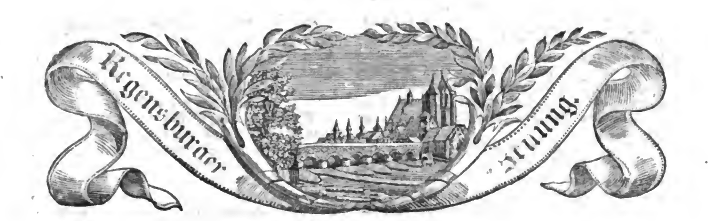
Am 3. d. M. Morgens gegen 6 Uhr kam zu Schwabing in der Scheune des Schullehrers Feuer aus, dessen weiterer Verbreitung durch schleunige Hülfe vorgebeugt wurde; der Schaden ist unbedeutend. Mit Grund vermuthet man hier eine böswillige Brandlegung.

Eine bejahrte Weibsperson stürzte sich Mittwoch Abends in München vom dritten Stocke eines Hauses auf die Straße; sie war auf der Stelle todt.

Der in dem Journal de Paris und auch in deutschen Blättern enthaltenen Nachricht: daß die Schwester des verstorbenen berühmten Tonkünstlers Maria v. Weber in der drückendsten Armuth in Paris lebe, wird in einem, in dem „Bayerischen Landboten“ vom 4. d. befindlichen Dresdener Artikel vom 28. Nov. mit der Bemerkung widersprochen, daß er nur eine in Leipzig und nicht in Paris sich aufhaltende Halbschwester, Frau von Weihrauch, neben seiner in Dresden in allgemeiner Achtung lebenden Wittwe hinterlassen habe.

Im Monat Juni wurden aus 15 Staaten und 2 Gebieten der Union 168 Patente für nützliche Erfindungen bei der Regierung in Anspruch genommen und bewilligt.

In der Nähe von Koblenz hausen die Wölfe seit Kurzem auf eine beunruhigende Weise, brechen zur Nachtzeit in die Schaafheerden ein, und richten große Verwüstungen an. In einer Heerde wurden neulich 12 Schaafe zerfleischt und 4 getödtet, in einer andern 9 getödtet und 7 zerrissen. Bei hellem Tage spatziren die Wölfe ganz ungenirt durch die Felder, und neulich soll sogar zwischen Neuendorf und Koblenz ein Reiter zur Nachtzeit von einem Wolf angefallen worden seyn. Man hält es für dringend nothwendig, gegen diese ungebetenen Gäste Vorkehrungen zu treffen.



Nro. 292. Dienstag, den 8. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Dez. Se. Maj. der König Ludwig von Bayern haben den schon mit mehreren Verdienst-Orden dekorirten Obersten Friedrich v. Greis für seine mit Einrechnung der Campagnenjahre zurückgelegten fünfzig treue Dienstesjahre mit dem königlichen Ludwigsorden zu belohnen geruht.

Der erste Kourier an Se. Maj. den König wird bis längstens den 16. Dez. von München nach Griechenland abgeben.

München, den 6. Dez. Se. königl. Hoh. der Kronprinz geruhte am 2. d. Hrn. Johann v. Bar, k. Oberhofjägermeister, in dessen Wohnung zu besuchen und den hochverehrten Greis über seine Krankheit zu trösten. — Se. Exc. der königl. Staatsminister, Graf v. Montgelas, ist heute hier eingetroffen.

Frankfurt, den 2. Dez. Dahier eingetroffene Estaffetten aus Paris bewirkten heute auf hiesigem Platze ein starkes Fallen aller öffentlichen Effekten. Das Gerücht spricht von grossen Unruhen in Portugal in Folge der Ministerialveränderung daselbst; ferner von ausgebrochenen Unruhen in Madrid und Empörung der nach der Gränze beorderten spanischen Truppen. Die nähere Bestätigung dieser Gerüchte wird sich morgen ausweisen.

Stuttgart, den 3. Dez. Nach so eben eingegangenen Nachrichten aus Lausanne ist Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Friederike Katharine Sophie Dorothee Fürstin von Montfort, Schwester Sr. Maj. des Königs, zu Lausanne, woselbst die fürstliche Familie sich seit einigen Monaten aufhält, am 28 v. M. gegen Mitternacht nach kurzer Krankheit an einer Lungenlähmung sanft verschieden, durch welchen schmerzlichen Verlust die königliche Familie in die tiefste Trauer versetzt wurde.

Mannheim, den 2. Dez. Der bekannte Schriftsteller, Dr. Gutzkow, wurde hier wegen seiner irreligiösen Schriften in Untersuchung genommen; er ist verhaftet. Sein Untersuchungsrichter soll Amtmann Gockel seyn, dessen Vater hiesiger Stadtpfarrer war.

Oesterreich.

Wien, den 30. Nov. Ihre kaiserl. Hoh. die von Stuttgart zurückgekehrte Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn ist heute nach Preßburg abgereist. — Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. ist hier eingetroffen, bringt aber wenig Neues von Belang. Fethi Ahmed Pascha, welcher vom Sultan zur Beglückwünschung unseres Kaisers abgeschickt gewesen, war bereits wieder über Bucharest in Konstantinopel eingetroffen. Die Pest griff noch immer um sich, und die Klagen über Stockung im Verkehr dauerten fort.

Preussen.

Berlin, den 26. Nov. Mit Vergnügen hat man es hier bemerkt, daß die mannichfaltigen Veränderungen, welche in den letzten Tagen die französische Regierung in ihrem diplomatischen Korps vorgenommen hat, keine Aenderung in der Stellung des hier bevollmächtigten Ministers, Hrn. Bresson, gemacht hat, da dieser Diplomat hier bei allen Ständen in wohlverdienter hoher Achtung steht.

Köln, den 1. Dez. Am heutigen Tage fand in der hiesigen Metropolitan-Domkirche die Wahl eines Oberhauptes für das seit dem Tode des am 2. Aug. d. J. verstorbenen Hochwürdigsten Herrn Ferdinand August Grafen Spiegel zum Desenberg und Kanstein erledigte Erzbisthum

Köln statt. Einstimmig wurde gewählt der Hochwürdigste Hr. Klemens August Freiherr Droste zu Vischering, Bischof von Calama, Weihbischof von Münster. Zugleich ist durch den von Sr. Maj. dem Könige hierzu speziell bevollmächtigten k. Kommissarius eröffnet worden, daß der Neugewählte eine Sr. Maj. dem Könige angenehme Person sey.

Schweiz.

Bern, den 30. Nov. Die kirchlichen Händel im Aargau glaubt man hier für beseitigt ansehen zu können. Nach Einlangung des Berichtes, daß die aargauischen Truppen, ohne Widerstand zu erfahren, in die freien Aemter eingerückt sind, ließ der Vorort den eidgenössischen Kommissarien sogleich die Weisung zukommen, daß vor der Hand keine eidgenössischen Truppen in das aargauer Gebiet einrücken sollten. Damit war zugleich die Anfrage an die Kommissarien verbunden, ob die Umstände nicht eine sofortige Entlassung der eidgenössischen Truppen zuließen. Man ist hier der Meinung, daß die Geistlichkeit des Aargau's nunmehr die Eidesleistung nicht mehr verweigern wird. Daher wird unter dieser Voraussetzung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen die Entlassung der eidgenössischen Kommissarien und Truppen geschehen können. Die Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung dürfte unter solchen Verhältnissen ebenfalls unterbleiben, obgleich man mit einer geschehenen Eidesleistung die kirchlichen Mißstände in Aarau noch nicht gänzlich für beendigt hält und überdieß noch bei dem Vororte die Ansicht herrschen soll, daß die geistlichen Anstände in verschiedenen Kantonen mit einem allallgemeinen Reaktionsplan im Zusammenhang stünden.

Vom 1. Dez. Nach heute Morgen bei dem Vororte angekommenen übereinstimmenden Berichten sowohl von der aargauischen Regierung als den eidgenössischen Repräsentanten haben alle Geistlichen, welche den Eid noch nicht geschworen, gestern denselben geleistet, mit Ausnahme von einigen Wenigen, welche sich als krank meldeten. Ein Theil der Schwörenden verdankte dabei dem großen Rathe die durch die authentische Interpretation gegebene Beruhigung. Auf diese Nachrichten hat der Vorort die eidgenössischen Repräsentanten sogleich ihrer Mission entlassen, so wie auch die eidgenössischen Truppen in ihre Heimath gehen lassen.

Italien.

Zu Ankona lief am 25. Nov., von Malta kommend, eine englische Dampffregatte ein, welche bestimmt ist, Se. Maj. den König von Bayern nach Griechenland überzuführen. Noch zwei andere Fregatten wurden erwartet. Der Monarch befand sich dem Vernehmen nach bereits zu Perugia.

Das in Genua zu einer unbekannten Bestimmung ausgerüstete Geschwader soll 5 Fregatten von 60 Kanonen, 3 von 44 bis 50 Kanonen, 4 kleine Schiffe und 6 Kanonierboote zählen.

Niederlande.

Brüssel, den 1. Dez. Der Independant berichtet: Wir haben die Ernennung des Chevaliers Seymour (Sir George Hamilton zum k. großbrit. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe schon früher angezeigt. Bis zu seiner Ankunft wird Hr. H. L. Bulwer die Geschäfte eines englischen Geschäftsträgers interimistisch dahier versehen. Sir George Hamilton, königl. großbritannischer interimistischer Geschäftsträger dahier seit der Abwesenheit des Sir R. Adair, begibt sich demnächst nach Berlin, um daselbst, bis zur Ankunft des königl. großbritannischen bevollmächtigten Ministers, Sir William Russell, die Funktionen eines Geschäftsträgers zu übernehmen.

Dem Amsterdamer Handelsblatt zufolge, sind es die dortigen Häuser Willink jun. und Goll und Komp., welche von der würtembergischen, badischen und sigmaringischen Regierung die Konzession zum Bau eines Verbindungskanals zwischen Donau und Rhein mittelst der Kinzig erhalten haben. Ferner hat Se. Maj. der König von Würtemberg dem Agenten dieser Häuser, Hrn. Molinrau, die Konzession zum Bau eines Kanals zur Verbindung der Donau mit dem Bodensee, von Ulm nach Friedrichshafen, ertheilt.

Großbritannien.

Portsmouth, den 24. Nov. Dem Quadrupelvertrage gemäß werden drei Kriegsschiffe, nämlich der Rodney von 92 und die Korvetten Pearl und Nimrod, jede von 20 Kanonen, heute von Plymouth nach Vigo absegeln. Sie führen große Vorräthe von Munition und Waffen für den Dienst der Königin von Spanien, und sind bestimmt, das britische Geschwader an der spanischen Nordküste unter Kapitän J. Hay zu verstärken. Der Rodney wird sogleich nach Malta absegeln, um sich mit unserer Flotte im Mittelmeere zu verbinden. Der türkische Gesandte kam gestern mit einem zahlreichen Gefolge von London hier an, um das hiesige Arsenal in Augenschein zu nehmen.

Zu Plymouth ist die Fregatte Stag eingelaufen, die Lissabon am 19 Nov. verlassen hat. Die Königin hat ihr Ministerium zu ändern für angemessen erachtet. Es ward zusammengesetzt, wie folgt: Loureiro, Kriegsminister, Bandeira für die Marine, Campos für die Finanzen, Loulé für die auswärtigen Angelegenheiten, und wahrscheinlich auch Präsident des Conseils. — Caldeira für die Justiz; die letztere Ernennung ist noch zweifelhaft. Das Volk der Hauptstadt hat die Veränderung gut aufgenommen. Ter-

ceira behält den Oberbefehl über die Armee und Palmella, obschon aus dem Kabinet getreten, versteht sich ganz gut mit Loulé. Man will wissen, daß dieser sehr von der Marquise Ficalho abhänge, die das Haupt der Camarilla sey. Als Ursache der Kabinetsrevolution wird angegeben, daß vier beliebte und als Patrioten bekannte Offiziere von den Ministern auf halben Sold gesetzt wurden, weil sie bei der Wahl von Abgeordneten zu den Cortes für den populären Kandidaten gestimmt hatten.

Frankreich.

Paris, den 29. Nov. Die spanischen Granden haben, dem edlen Beispiel der Königin „in der gegenwärtigen Krisis" folgend, 5000 Monturen für die Armee votirt. — Zu Nabastro sind in Folge einer Volksbewegung (d. h. eines Pöbelaufstandes) die Klöster geschlossen worden; es ist aber dabei weiter kein Unglück passirt, d. h. die Mönche wurden nur ausgetrieben, nicht massakrirt. — Die Aushebung der Kontingente zu dem Heer von 100,000 Mann geht rasch voran. Auch die Loskaufgelder fließen erwünscht. (Alles freiwillig!) — Der Kanonikus Riego zu London, Bruder des 1823 zum Tode gebrachten, 1835 rehabilitirten, Helden von Las Cabezas, hat der Königin geschrieben, er gedenke vorerst nicht zurückzukommen und wolle abwarten, ob auch die Nation den Sühnungs-Akt unterzeichne.

Der heutige Artikel des Journal des Debats über die Seerüstungen gegen Amerika beweist neuerdings, daß dieses Blatt, trotz alles Abläugnens, einen halb offiziellen Charakter hat; er beweist aber auch durch neue Ausfälle gegen Rußland, was von dem angeblich hergestellten guten Vernehmen zu halten sey. Bemerkenswerth ist, daß ein anderes ministerielles Blatt, der Eclaireur von Toulon, unter der Aufschrift: „Kriegsrüstungen gegen die Vereinten-Staaten", die Nachricht gibt, nach einem telegraphischen Befehl müßten in Toulon die Linienschiffe Algesiras von 84, Scipio von 82 und die Fregatte Arthemise von 52 Kanonen ihre Mannschaft sogleich auf den Kriegsfuß setzen, um zu dem Beobachtungsgeschwader zu stoßen, das sich im Ocean bilden und nöthigenfalls gegen die Amerikaner agiren soll. Im Hafen von Toulon liegen außerdem noch 3 Linienschiffe und 10 Fregatten, die aber zum Theil großer Reparaturen bedürfen, um in See stechen zu können. — Die hier anwesenden Polen haben von dem Minister die Erlaubniß erhalten, sich heute, am Jahrstag der Revolution von 1830, zu versammeln. — Heute eingelaufene Briefe aus Turin sagen kein Wort von dem angeblichen Aufstand in Savoyen. — Fürst Talleyrand arbeitet fleißig an seinen Memoiren, und hat noch einen Sekretär genommen. — In den Tuilerien sollen bei der Rückkehr des Herzogs von Orleans gegen Ende Januar glänzende Feste stattfinden. — General van Halen ist mit Urlaub des Königs Leopold in Madrid angekommen, um wieder in spanische Dienste zu treten.

Paris, den 30. Nov. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 28. Nov. meldet, daß der Herzog von Orleans am 21. zu Oran angekommen ist. Er war ganz wohl. Die Armee sollte sich am 25. Nov. zur Expedition gegen Abdel-Kader in Bewegung setzen.

Man hat den Entwurf zum neuen Wahlgesetz aus Madrid erhalten. Auf 50,000 Seelen soll ein Abgeordneter kommen. (Das heißt distributive Justiz und wahre Stellvertretung!)

Der Temps sagt, Hr. v. Rayneval verlange durchaus, abgerufen zu werden. (Wenn es nicht wahr ist, so ist's doch wahrscheinlich, denn einem rechten Diplomaten mag es zu Madrid oft schwül werden.)

Die Journale sind in großer Verlegenheit — der Aufstand zu Cagliari (Sardinien) scheint sich nicht zu bestätigen. Und doch hatten sie schon Malte Brun geplündert für „Notizen" über die Insel, die in die „Bahn der Fortschritte" einzugehen sich erhoben haben sollte.

Paris, den 1. Dez. Man hatte Nachrichten aus Madrid vom 23. Nov. Die Kommissionen der beiden Kammern waren noch nicht mit dem Entwurf zur Adresse fertig geworden. Man glaubt, es werde sich eine starke Mehrheit für das Ministerium Mendizabal ergeben.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend nach Brüssel abgereist.

Hr. Alexander Duval, Direktor, Hr. Villemain, beständiger Sekretär, und die Bureaumitglieder der französischen Akademie haben dem König das „Neue Wörterbuch der Akademie" überreicht. Der König empfing die Deputation mit großer Aufmerksamkeit, und unterhielt sich mit ihren Mitgliedern sehr ausführlich über dieses wichtige Werk.

Man will in Paris wissen, das Projekt einer neuen Londoner Konferenz über die belgischen Angelegenheiten sey an der Weigerung des Königs von Holland, vor Allem den Londoner Vertrag anzuerkennen, gescheitert. — Hr. St. Marc Girardin, der muthmaaßliche Verfasser der Artikel gegen Rußland im Journal des Debats, scheint sich entschieden zum Verfechter Polens aufzuwerfen; er gibt heute in dem doktrinären Blatte einen Artikel über das Werk: das alte Polen, worin er die polnische Unabhängigkeit neuerdings mit Wärme vertheidigt. — Hr. Audry de Puyraveau, der bekanntlich gemäß Urtheils der Pärskammer einen Monat gefangen saß, ist nach London abgereist.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf das Werk des Hrn. Capefigue gerichtet,

dessen hoher Sinn dahin gerichtet ist, zu beweisen, daß die auf demokratische Institutionen gebaute Julius-Monarchie am Ende noch durch die Demokratie werde vernichtet werden.

Spanien.

Bayonne, den 25. Nov. Don Carlos und Don Miguel sollen sich unlängst verständigt haben, um gemeinschaftlich auf eine baldige Schilderhebung in Portugal hinzuwirken. Don Carlos betrachtete dieß Unternehmen als höchst wichtig, weil auf solche Art die portugiesische Intervention in Spanien verhindert werden konnte; er soll daher Don Miguel einen Theil seiner Geld-Hülfsmittel angeboten, nachher aber die Unmöglichkeit dieses Opfers eingesehen, und die Ausführung des Versprechens verweigert haben. Man sagt, die beiden Prätendenten wären deßhalb in Zwist. Was man auch von diesem Gerüchte denken mag, so schien es uns jedenfalls der Mittheilung werth.

Griechenland.

Ein in der Münchener Zeitung vom 4. d. enthaltenes Schreiben aus Athen vom 28. Okt. macht die in dem Regierungsblatt Nr. 12. erschienene Verordnung des Königs Otto Majestät über die Organisation des hellenischen Eliten-Phalanx bekannt, und schildert zugleich ein vor einigen Tagen stattgehabtes fürchterliches Gewitter, dessen betrübte Folgen die Stadt in Furcht und Schrecken versetzte, indem der mit Hagel vermischte heftige Regenguß nicht bloß alle Straßen überschwemmte, viele der leicht gebauten Häuser beschädigte, sondern selbst die königl. Stallungen fast gänzlich zerstörte. Zuletzt vernimmt man auch noch aus diesem Schreiben, daß sich ohngeachtet der Bemühungen des Generals Gorden der Zustand der durch Räuberhorden beunruhigten Gränzprovinzen nicht sonderlich gebessert habe.

Vermischte Nachrichten.

Der „Bayerische Volksfreund" sagt: Bei der allgemeinen ungeheuchelten Theilnahme, welche das die neunjährige Tochter unserer hochgefeierten Künstlerin Madame Sritzeder getroffene Unglück erregte, wird man gewieß mit Vergnügen vernehmen, daß durch die schnelle und zweckmäßige Hülfe eines ausgezeichneten praktischen Arztes und eines geschickten Chirurgen das hoffnungsvolle Kind jetzt schon außer Lebensgefahr erklärt worden, und man mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß bei der fortgesetzten umsichtigen ärztlichen Behandlung und der sorgfältigen Pflege, deren sich das Kind von Seite ihrer trefflichen Mutter und deren Schwester zu erfreuen hat, dasselbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder vollkommen hergestellt seyn werde.

Französische Blätter vom 29. Nov. schreiben aus Beauvais (Oise): Vor einigen Tagen erhielten wir einen Besuch von einem Mitgliede einer englischen Bibel-Gesellschaft, welches in unsern Schulen Alte und Neue Testamente u. dergl. vertheilte. Auch in der Schule der Brüder des Unterrichts hatte er Spuren seiner Wirksamkeit hinterlassen. Als jedoch der Superior solche Schriften in den Händen der Zöglinge sah, rief er seine Gehülfen, welche ein großes Feuer in dem Hofe anzündeten und die Bücher darin verbrannten.

Die bei den Festungswerken von Perpignan beschäftigten Arbeiter fanden kürzlich das Skelett eines Mannes von ungewöhnlicher Größe und neben ihm etwa 20 theils spanische, theils venetianische Goldmünzen, erstere mit Carls V., letztere mit des Dogen von Venedig Bildniß.

Vom 1. Jan. 1836 an kann in Frankreich Niemand mehr über Nacht reich werden. Das Lotto hört auf!

Die gymnastischen Schaustücke der Beduinen machen auf dem Theater der Porte St. Martin zu Paris außerordentliches Glück. Die ersten 11 Vorstellungen haben 39,000 Frks. eingetragen.

Die zusammengewachsenen siamesischen Zwillinge, die vor 5 bis 6 Jahren in London so viel Aufsehen machten, sind jetzt aus Newyork in Paris eingetroffen, wo sie im Prinzenhotel, in der Straße Richelieu, abgestiegen sind, und dort in einem besondern Zimmer ihre Besucher empfangen werden.

Lotto-Anzeige.

Eintausend dreihundert acht und zwanzigste Ziehung in München, am 5. Dezember 1835.

58. 62. 2. 1. 75.

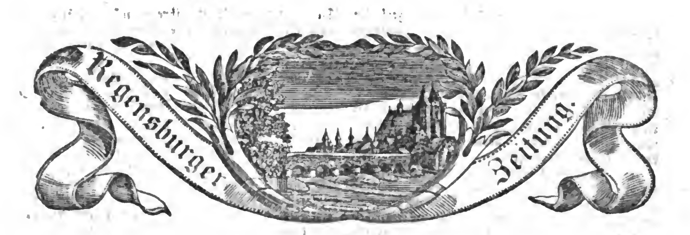
Die 1329te Münchner Ziehung wird den 5. Januar 1836 stattfinden.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 5. Dezember 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	575	511	64	8	33	8	2	7	45
Korn	84	84	—	5	41	5	36	5	26
Gerste	492	413	79	6	34	6	23	6	7
Haber	190	190	—	4	15	4	8	4	1

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	22	—	—
Das Korn um . .	—	3	—	—
Die Gerste um . .	—	7	—	—
Der Haber um . .	—	4	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 7394 fl. 29 kr.



Nro. 293. Mittwoch, den 9. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Aus Augsburg wird unterm 3. Dez. aus offizieller Quelle bemerkt, daß Se. Maj. der König in Gemäßheit eines schon am 31. Juli d. J. vorgelegten umfassenden Auftrags allergnädigst beschlossen haben, die Anlegung einer in ihren Folgen äußerst nützlichen Eisenbahn zwischen München und Augsburg einer unter der Aufsicht der k. Staatsregierung zu bildenden Aktiengesellschaft zu überlassen.

Die 36. Nummer der hannöver'schen Gesetzsammlung enthält die königliche Kundmachung des deutschen Bundestagsbeschlusses vom 5. v. M., vermöge dessen vom 1. Januar 1837 an spätestens jede Aktenversendung in Polizei- oder Kriminalsachen an deutsche oder ausländische Universitäten gänzlich aufhören oder verboten seyn soll.

Oesterreich.

Nach Wiener Zeitungen sind Se. k. k. Maj. und Se. Maj. der König von Preußen übereingekommen, die zwischen ihren gegenseitigen zum deutschen Bunde gehörigen Ländern sowohl, als zwischen sämmtlichen preußischen Staaten und dem lombardisch-venetianischen Königreiche bestehende „Vermögens-Freizügigkeit" in der Art auszudehnen, daß zwischen sämmtlichen österreichischen Staaten, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen einer Seits, und sämmtlichen königlich preußischen Staaten anderer Seits der Abschoß und das Abfahrtsgeld gegenseitig aufgehoben seyn soll.

Preußen.

Berlin, den 28 Nov. Se. Maj. der König haben dem Chef des Ministeriums vom Handel, dem Fabrikwesen und der Seehandlung, wirklichen Geheimenrath Rother, erlaubt, den ihm von dem Kaiser von Oesterreich ertheilten großen Orden der lombardischen Krone annehmen und tragen zu dürfen. Man betrachtet diese Auszeichnung des hochgeachteten Mannes als einen neuen Beweis der gemeinschaftlichen Bestrebungen beider Regierungen, den öffentlichen Verkehr zur Wohlfahrt der Bewohner ihrer Staaten in einen wohlthätigen Einklang zu bringen.

Vom 2. Dez. Se. Maj der König haben geruht, den bisherigen Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, geh. Legationsrath v. Olfers, mit Vorbehalt weiterer Bestimmung, einstweilen den Ministerien der auswärtigen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Dienstleistung zu überweisen.

Die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen (Söhne des Königs) waren zum Besuche bei dem Herzog von Cambridge nach Hannover gereißt. Der früher dahin abgegangene Herzog von Cumberland ist dem Vernehmen nach Willens, sich auf kurze Zeit nach London zu begeben, dann aber nach Berlin zurückzukehren, wo die Herzogin seine Gemahlin und der Prinz Georg zurückgeblieben sind.

Niederlande.

Brüssel, den 1. Dez. Ihre Majestäten sind gestern in Laeken angekommen.

Antwerpen, den 1. Dez. Einige Unordnungen hatten gestern unter den an der Eisenbahn zu Borgerhut angestellten Arbeitern statt. Der Einfluß des Branntweins zeigt sich allgemein am Montage unter der Menge, welche die Trunkenheit zum Mißvergnügen und zum Aufruhr treibt. Gestern äußerte sich dieser Empörungsgeist mit mehr Heftigkeit und vorzüglich von Seiten jener Arbeiter, die, weniger fähig

oder minder arbeitsam, sich über ihren geringen Lohn beklagen. Der Tumult war so ernsthaft, daß er die Gemeinde beunruhigte und das Einschreiten der Gendarmerie und eines Detaschements Linientruppen nöthig machte. Zuletzt ergriffen die widerspenstigen Arbeiter die Flucht. Drei Individuen, die, wie man vermuthet, die Anstifter der Unordnung sind, wurden verhaftet. Viele dieser Arbeiter haben friedlich ihre Arbeiten wieder begonnen.

Das Kölner Handelsorgan zählt in einem Korrespondenzartikel aus Holland nicht weniger als 13 Handelshäuser mit 25 Schiffen namentlich auf, die sich seit dem Jahr 1830 aus Belgien nach Holland übergesiedelt haben; ebenso 10 belgische Handelshäuser mit 11 Schiffen, die sich zu Amsterdam, und 5 Handelshäuser, die sich seit der Zeit zu Harlem, Enschede und Leyden niedergelassen haben. Dieß, bemerkt das Blatt, sind natürlich nur die bedeutenderen von den übergesiedelten Häusern.

Amsterdam, den 31. Nov. Zeitungen aus Java bringen einen bis zum 16 Juni reichenden ausführlichen Bericht über den Krieg, der fortwährend durch die niederländischen Truppen gegen die aufrührerischen Padries, auf der Westküste von Sumatra geführt wird. Es geht daraus hervor, daß die niederländischen Truppen, unterstützt von inländischen Hülfskorps, in der letztern Zeit mit Vortheil gekämpft haben. Die sehr befestigte Stellung von Padang Lawe wurde mit Sturme eingenommen, und man war im Begriff, den Hauptplatz Benjol zu beschießen.

Großbritannien.

Der politische Verein von Birmingham hat eine Reihe von Entschließungen bekannt gemacht, worin er seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform des Oberhauses ausspricht, eine vollständige Munizipalreform nach dem ursprünglichen Plan und eine Reform der englischen und irländischen Kirche verlangt. Die Mitglieder erklären ferner, daß sie ihr unbestreitbares Recht auf die Abstimmung durch Kugelung, dreijährige Parlamente und Aufhebung der Akte, welche für Parlamentsmitglieder eine besondere Qualifikation fordert, nicht aufgeben.

Die polnischen Flüchtlinge in London wollten am 29. Nov. zum Andenken an die Revolution von 1830 ein öffentliches Gastmahl in der Kron- und Ankertaverne veranstalten.

Frankreich.

Paris, den 2. Dez. Die neuesten Nachrichten aus Spanien melden, Mina sey an der Spitze von 2000 Mann Fußvolk und 200 Reitern, nebst dem Obersten Nat, der 1500 oder 1800 Mann aus Valencia kommandirt, am 22. Nov. in der Nähe von Tremp angekommen. Die Carlisten haben darauf die Blokade dieser Stadt aufgehoben und sich in die umliegenden Dorfschaften zerstreut; ihre Kranken ließen sie nach Gerri bringen. Die Christinos zogen auf ein paar Stunden von Tremp ab, um die Carlisten hineinzulocken und dann zu umringen. Aber die Carlisten haben sich wohl gehütet, in die Falle zu gehen. Man versichert, aus Argon her rückten Truppen der Königin nach Katalonien. Wenn sich dieß bestätigt, so wird die Stellung der Carlisten so schwierig, daß sie wohl bald genöthigt seyn dürften, sich nach Frankreich zu werfen. Ein Schreiben aus Toulouse vom 29. Nov. bestätigt die Nachricht, daß die Christinos wieder im Thale Aran sind, die Carlisten, welche Viella besetzt hielten, die Flucht ergriffen haben, und ihre Banden in der Gegend von Esteni in vollständiger Auflösung waren. — Nachdem General Harispe Anstalten getroffen, die Carlisten zu hindern, einen neuen Angriff auf Behobie vorzunehmen, wobei ihre Kanonen- und Flintenkugeln auf französischen Boden gefallen wären, haben sie ihre Plane aufgegeben.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 23. Nov. ist Mendizabal entschlossen, sich einem „progressiven Programm“ der Majorität der Cortes (d. h. der früheren Opposition) gehörig zu fügen. Mendizabal wäre sonach für das System endloser Konzessionen.

Nach dem National ist die Frage einer Intervention in Spanien abermals der Gegenstand einer Berathung im französischen Kabinet. Entweder müsse Don Carlos siegen, und dann werde er von den nordischen Mächten unterstützt werden, und ein allgemeiner Krieg entstehen; oder es bleibe bei dem jetzigen Zustand, dann werde die revolutionäre Partei in Madrid die Oberhand erhalten. Don Carlos könne aber auf keinen Erfolg rechnen, weil er die Masse der Nation gegen sich habe und Frankreich könne nicht interveniren, weil England, Spanien und der ganze Norden dagegen seyen.

Der Marquis v. Zambrano, ehemaliger Kriegsminister in Spanien unter Ferdinand VII., ist mit seinem Sohn und Hrn. Velasco, ehemaligem Divisionschef im Kriegsministerium, zu Bordeaux angelangt. Der Ex-Finanzminister Erro hat sich den Verfolgungen der Christinos durch die Flucht nach England entzogen, und ist über Gibraltar in London angekommen.

Napoleons Hut ist heute in öffentlicher Auktion verkauft worden. Das höchste Gebot, wofür auch der Hut zugeschlagen wurde, war 1950 Fr. Man war neugierig zu erfahren, wer so glücklich gewesen, die kostbare Reliquie an sich zu bringen, und erfuhr, daß es der Dr. Lacroix sey; Armand Carrel hatte bis 1920 Fr. mitgeboten.

In der Sitzung des Pärsgerichtshofes vom 30. Nov. wurde das Zeugenverhör in der Sache der Angeklagten von Lüneville beendigt. Das

Bemerkenswertheste darin war der Umstand, daß, als der Arzt Bechet sich gegen die ihn betreffenden Aussagen vertheidigte, der Angeklagte Thomas sein bisheriges Schweigen gegen alle Anschuldigungen brach, und die Erklärung gab: er für seine Person habe zwar auf die Vertheidigung verzichtet, halte es aber für Pflicht, jene Bechet's zu unterstützen, da es ihm und seinen Gefährten höchst peinlich sey, diesen jungen Mann, bloß wegen seines freundschaftlichen Verhältnisses zu ihnen, in die Anklage verwickelt zu sehen. Wirklich führte Thomas Manches zur Rechtfertigung Bechet's an. Nachdem alle Zeugenverhöre beendigt waren, erklärte der Generaladvokat, daß er am 2. Dezember seine Anträge stellen werde. Unmittelbar darauf sollte Hr. Crémieux als Vertheidiger Bechet's auftreten, dessen Sache er erst zwei Tage vorher übernommen hatte.

Hr. Parquin erklärt in einem Schreiben an den Präsidenten des Pärshofes, er sey zwar, wie seine Pflicht es erheische, bereit, die ihm übertragene Vertheidigung Fieschi's zu übernehmen, er könne aber nicht versprechen, daß sein Mund, wenn der Tag der Audienz gekommen sey, einige Worte zur Vertheidigung seiner Klienten finden werde.

Paris, den 1. Dez. Die, die Ernennung Mackau's zum Gouverneur von Martinique u. s. w. betreffenden Ordonnanzen bestätigen heute offiziell die schon seit fünfzehn Tagen verbreiteten Nachrichten, die gestern an der Börse so viel Sensation machten, als ihnen die Debats einen authentischen Charakter gegeben. Fünfzehn Fahrzeuge werden nach Martinique geschickt und eine zweite Flotte, die bald zum Auslaufen bereit seyn soll, wird dann noch ausgerüstet. Man kann es nur billigen, daß die Regierung, wie die Dinge jetzt stehen, solche Maaßregeln getroffen hat. Denn bei der wohlbekannten Halsstarrigkeit des Generals Jackson und bei der Stimmung, in der er nun einmal gegen Frankreich ist, wäre es unvorsichtig, wenn man sich nicht in gehörigen Stand setzen würde, um gleich den ersten Feindseligkeiten kräftig begegnen zu können. Die Regierung weiß schon, was sie von dem Inhalte der nächsten Botschaft des Präsidenten Jackson zu erwarten hat. Dieß Dokument wird noch in drohenderen Ausdrücken, als das vom vorigen Jahre, abgefaßt seyn, und dießmal ist es, wenn nicht seine Sprache in der Adresse der beiden Kammern des Kongresses offen getadelt wird, unmöglich, daß die französische Regierung daran denken könnte, diese Beleidigung ohne Genugthuung hingehen zu lassen, oder daß die französischen Kammern das Amendement Valazé zurücknähmen. Was wird aus allen diesen Maaßregeln, aus allen diesen Kriegsvorbereitungen folgen? Eine ansehnliche Anschwellung im Marinebudget. Ist die Sprache der Botschaft Jacksons feindlich, so glauben wir, daß die Kammern, wenn sie die neuen Subsidien bewilligen, zugleich verlangen, daß die 25 Millionen, die Frankreich schuldet, für den Ersatz der durch Jacksons Drohungen veranlaßten Rüstungskosten haften sollen.

Der Renovateur versichert, Hr. Bois le Comte, der gewandteste unserer Diplomaten, werde unverzüglich mit einer außerordentlichen Mission an den Präsidenten Jackson nach den Vereinten Staaten abreisen. Von seinen Instruktionen weiß man Nichts; man hofft aber, Hr. Bois le Comte werde dießmal einen glücklicheren Erfolg als bei seiner Mission an Mehemed Ali im Jahre 1833 haben.

Algier, den 19. Nov. Abdel-Kader hat seine Streitmacht in drei ungleiche Korps getheilt, deren Zusammensetzung wir noch nicht genauer kennen. Das eine steht vorwärts von Maskara in einer mit der Küste von Arzew parallelen Linie, das andere stützt sich an die Gebirge, und das dritte mobile ist auf dem Wege nach Oran. Obgleich der Emir seine Operationsbasis so festzustellen scheint, als wenn er sich vor Maskara vertheidigen wollte, so denkt er doch dort keine Belagerung auszuhalten, indem er seine Kostbarkeiten weiter bringen ließ, und es heißt, daß gegenwärtig kein arabischer Einwohner sich dort befinde. Auch sagt man, Tremecen habe ihm 7 bis 800 Mann geschickt, und auf seine wiederholte Bitte sey ihm von Marocco nach Uchda ein Reiterkorps mit dem Versprechen der Nachsendung eines zweiten zugeschickt worden. Die Stämme aber, welche den Haupttheil seiner Streitmacht ausmachen, haben ihm nicht so viel geliefert, als er geglaubt hatte. Die von Uel, Merat und Sidi-Aly haben einen Theil ihrer Leute zurückgezogen, und die jenseits Miliana's auf dem Gebirge sind nicht marschirt, indem sie, wie sie sagen, bei ihrer Nähe von Algier sich selbst schützen müßten. Die Kanonen, die sich Abdel-Kader verschaffte, werden ihm bei der Abneigung der Araber, sich ihrer zu bedienen, und bei ihrer Ungeschicklichkeit dazu nicht viel nützen. Er hat nur einige schlechte Kanoniere, die zu ihm desertirt sind.

Nach dem Courier français ist Hr. Bertin de Vaux, Ordonnanzoffizier des Herzogs von Orleans, in Toulon angekommen und soll von Seite Abdel-Kader's einen Ausgleichungs-Vorschlag mitgebracht haben. Der Constitutionnel bestätigt zwar die Rückkehr dieses Offiziers nach Frankreich, widerspricht aber der Angabe von diesem Vergleichungs-Vorschlag. Seine Abreise von Afrika erfolgte auf besondern Befehl des Prinzen, ohne alle Beziehung auf die gegenwärtigen militärischen Verhältnisse.

Portugal.

Der Marquis v. Loulé spielt bei den Umtrieben am portugiesischen Hofe die Hauptrolle; seine Verbindung mit der königlichen Familie — er ist bekanntlich mit der Tante der Königin vermählt — gibt ihm Grund und Gelegenheit zu Intriguen an die Hand, welche zum Zweck haben dürften, die Thronfolge, falls die Königin ohne Leibeserben bliebe, seiner Familie zu sichern.

Rußland.

Am 22. Nov. wurde die Gräfin Durham der Kaiserin vorgestellt, und der neue neapolitanische Gesandte, Fürst Butera (ein Hannoveraner), hatte die Ehre, dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Generalmajor, Prinz Ernst von Würtemberg, ist auf sein Ansuchen des russischen Dienstes entlassen worden.

Die Großfürstin Helena traf auf ihrer Rückreise nach St. Petersburg am 25. Nov. zu Riga ein.

Türkei.

Belgrad, den 23. Nov. Briefe aus Crajova berichten, daß der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, mit dem Fürsten Milosch von Serbien in Kalafat zusammengetroffen sey. Letzterer wird, Berichten aus Pojarovatz zufolge, am 27. d. daselbst erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte österreichische Naturforscher Natterer, welcher Brasilien 18 Jahre hindurch unausgesetzt durchforscht und bereits im vorigen Herbst einen großen Transport von 22 Kisten an Naturalien nach Wien abgeschickt hatte, ist am 3. Nov., nachdem er bei dem in Para stattgefundenen gräuelvollen Aufstande von den Indianern beinahe ermordet worden wäre und den schmerzlichen Verlust seiner neuesten naturhistorischen Sammlungen erlitten hatte, an Bord eines englischen Schiffes, worauf er sich geflüchtet hatte, in London glücklich angekommen.

Am 21. Nov. starb zu Altrive an den Ufern des Yarrow, in Selkirkshire (Schottland), 59 bis 60 Jahre alt, der unter dem Namen der „Schäfer von Ettrick“ bekannt gewordene Dichter, James Hogg, Verfasser der „Queen's Wake,“ des „Shepherds' Calendar“ u. s. w. Arm und im niedrigsten Stande geboren, verdankte er, wie Robert Burns, seine Bildung nur sich selbst. Mit Sir Walter Scott, dem er schon nach drei Jahren ins Grab folgt, war er innigst befreundet. Er wurde auf dem Kirchhofe des Dorfes Ettrick beerdigt, ganz nahe an der Hütte, worin er zur Welt gekommen.

Das herrliche Schloß Hatfield-House, in der Nähe von Hatfield, in der Grafschaft Hierfort, ungefähr 8 Stunden von London, einst der Wohnsitz Elisabeth's, ehe sie durch den Tod der Königin Maria den englischen Thron bestieg, ist am 27. Nov. Nachts größtentheils ein Raub der Flammen geworden; die 85jährige verwittwete Marquisin von Salisbury, eine ehrwürdige Dame, die namentlich in dem gesellschaftlichen Verkehr der höhern Zirkel Londons eine ausgezeichnete Rolle spielte, und ein großes Haus machte, kam in den Flammen um.

Kapitän Roß wohnte am 27. Nov. einer Jahressitzung der Pariser geographischen Gesellschaft bei, wo man auch den Freiherrn v. Humboldt bemerkte. Es wurden in dieser Sitzung zwei bevorstehende neue Entdeckungsreisen angezeigt; die britische Regierung läßt eine neue Expedition nach dem Polarmeere vorbereiten, und ein Deutscher kündigt den abenteuerlichen Plan an, ganz Afrika von der Nordküste bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung durchwandern zu wollen.

In London ist dieser Tage die Frau eines Goldarbeiters und Mutter von 7 Kindern an einer Gedärmentzündung gestorben, welche, nach dem Ausspruch der Todtenschau-Jury und des beigezogenen Arztes, durch den unmäßigen Gebrauch Morison'scher Pillen (sie hatte deren 3 Schachteln voll, und oft 14 bis 16 auf Einmal genommen) verursacht wurde.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 9. Dez.: Elise von Valberg. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von A. W. Iffland. Hr. Riehm — Fürst, als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 68.)

Nro. 68.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Religion.

Des Lebens Eingang ist mit Nacht umhüllt,
Was auch der Mensch, sie zu zerstreuen, wage.
„Wo rauscht der Quell, aus dem mein Daseyn quillt,
„Der kleine Bach, der bald zum Strome schwillt —
„Woher bin ich?" — Vergebens ist die Frage!
Religion, vom Himmel ihm gesandt,
Antwortet sanft: Du bist mit Gott verwandt!

Des Lebens Fortgang ist ein Schattenpfad,
Den Freud' und Gram im Wechsel stets umschweben.
Ein Sturm zerstört oft des Verdienstes Saat,
Mit ihr den Lohn der reinsten Edelthat,
Der Tugend Preis dem Laster hinzugeben.
Religion nur stillt des Dulders Herz
Mit heil'gem Frieden und verklärt den Schmerz!

Des Lebens Ausgang führt an's finst're Grab,
Das ernste Ziel von unsf'rer Pilgerreise.
In seinen Schooß sinkt dann der Mensch hinab,
Der matten Hand entfällt der Wanderstab;
Es winkt die Gruft dem Jüngling und dem Greise.
Religion, umstrahlt von höherm Licht,
Ruft jauchzend aus: Du stirbst im Tode nicht!

Der Freischütze.
(Schluß.)

Der Oberförster.

Kunz Werner kam zur Burg in Begleitung des Grünen. Kunz war stattlich anzusehen. Er trug die Armbrust und die Bolzen in einer dazu gehörigen mit sonderbarem Zierwerk versehenen Tasche. Auf seiner Kappe trug er eine große Feder aus den Schwingen des Adlers, so daß sie einem ritterlichen Barette nicht unähnlich sah.

Der Grüne aber warf dem Bauernschöffen von Kiefahrn, der auch zur Burg gekommen war, das Täfelchen Nro. 50 hin und sprach: „Herr Kunz Werner ist ein Jägersmann und geht zum Försterschießen!" Dabei blickte er den Schöffen so durchbohrend und mit so glühenden Augen an, daß dieser von der Bank, wo er im Freien mit anderen Bauern gelagert war, aufsprang und beinahe taumelnd seine Mütze vom Kopfe riß und sich verneigte.

Bei dem Försterschießen ging es festlich zu. Graf Eberhard und seine Gäste, die Herzoge und anderen Herren bewunderten auf dem freien Plan vor dem Schlosse die tüchtigen Schüsse der Jägersleute, welche sich um die Ehre der Oberförstersstelle bewarben. Kunz Werner aber überschoß sie alle. Da hörte er bald seinen Namen erschallen aus dem Munde der Herren, und der Herzog von der Normandie warf ihm einen reichen Säckel mit Goldgulden zu und erbat sich von dem Grafen Eberhard Werner's Nachbarschaft während der Jagd. Da ward er Oberförster. Er wurde in grünen Sammt gekleidet, mit goldener Jägerzier versehen, und mußte sogleich eintreten in seinen hohen Dienst. Die Preisgeschenke, die er erhalten hatte an schönen Bechern, zierlichen Schaustücken und Wehrgehängen hatte der Grüne in seine Obhut genommen.

Kunz wollte in seinem Glücke sich noch seinem Weibe zeigen; da aber gleich nach dem Gelage, das bei eintretendem Dunkel begann und in die Nacht zu dauern bestimmt war, die Jagd aufbrechen sollte in das Gebirge, so konnte er die Burg nicht mehr verlassen. Da trat der Grüne zu ihm und trug sich als Bote an zu seinem Weibe: „Ich gehe meines Weges bei deiner Hütte vorüber. Ich will deinen Gruß überbringen, und von den schönen Sachen Etwas, zur Bewährung meiner Worte."

Da gab ihm Kunz Werner das Gold, die Becher und die Schaumünzen, und sah ihm nach, wie er von der Burg hinunterschritt in den Wald gegen Kiefahrn. Die Gestalt des Grünen war noch tief unten an den seichten Stellen des Gehölzes sichtbar, denn sie war ganz unmerklich mit einem grünlichen Schein umgeben, so daß sie in der Ferne aussah wie

ein wandelnder Glühwurm. Kunz Werner schaute ihm lange sinnend nach. Da war ihm plötzlich, als empfinge er einen Stich in seine linke Hand. Er griff nach ihr und wandte sich schnell; als er aber Niemanden sah und den Schmerz noch fühlte, da ergoß sich eine heiße Gluth durch seinen ganzen Körper, und er sprach wie träumend: „Ja so! du schmerzest noch!“ dann streifte er sich mit der Hand über die Stirne und ging zum Gelage zurück in die Burg.

Das unbewußte Gut.

Wie ging die Jagd so stattlich vor sich! Graf Eberhard's von Dandermünde Jagd war zum Sprichwort geworden und Kunz Werner war der Stolz der Jäger. Noch spät in der Zeit fand man in alten Eichen und Buchen, wo er irgend einen herrlichen Schuß that, seinen Namen eingeschnitten und vernarbt.

Als nach beinahe einem Monate das Jagen zu Ende war, die Herren heimkehrten nach ihren Herrschaften, Burgen und Ländern, berief Graf Eberhard Wernern zu sich, schenkte ihm das schöne Jagdhaus in dem Haag, belohnte ihn noch sonst, und gab ihm einen guten Gehalt und andere Genüsse. Er war nun ein reicher Mann. Da nahm er Urlaub zu seinem Weib, um seine Uebersiedlung zu bestellen in den Haag. Was war das für ein Freudengang! Er hatte längst vergessen, wie er Bolzen erworben, als er über durch den Tannenwald schritt, da gedachte er des grünen Jägers und des geschlossenen Kaufs. Er übertäubte die Ahnung alles Uebeln, sich immer tröstend, daß gesetzte Bolzen ja nichts so Außerordentliches seyen.

Da stand er vor seiner Hütte! Da lag er in den Armen seines getreuen, seines frommen Weibes! — Wie war die Hütte geputzt und geschmückt! Wie standen da die Preisbecher so zierlich herum! „O, mein Werner!“ rief Mechtilde, „wie sind wir jetzt wieder so glücklich! welcher Segen ist in unser Haus gekommen! — — Aber auch mich hat der Himmel gesegnet, und jetzt, da wir glücklich sind, darf ich es sagen! Als du fortgingst, so traurig, so empört, habe ich's verschwiegen, deine Schulter mit keiner neuen Sorge zu belasten. — Ich bin seit Monden Mutter! Du bist Vater, Werner! Was du dir in glücklichen Tagen ersehnt hast, du hast es! dein Wunsch ist erfüllt!“

Da gab es Wernern einen starken Stich in der Wunde seiner Hand, — da zuckte es wie ein furchtbares Licht durch sein Gehirn, da stürzte er mit einem Schrei des Entsetzens zu Boden. „Ich habe mein Kind im Mutterleib verkauft!“ rief er laut aus, und seine Sinne vergingen. Aber Mechtilde hatte über dem Fall ihres Gatten seine Worte nicht verstanden. Sie eilte nach Labung, weil sie ihn für ohnmächtig hielt. Werner war ein kräftiger Mann, der sich zu überwinden vermochte. Er hob sich empor, gab einen Fehltritt vor, der Ursache war, daß er zusammenstürzte; liebkoste dann sein Weib, und that recht freudig, während sein Aug' in Thränen schwamm und sein Herzblut stockte.

Wie die zehn Jahre verstreichen.

Im Jagdhaus in dem Haag, da war es ein freudiges Leben, da gedieh Alles so herrlich, da blühten die Blumen schöner als irgend, — da waltete eine liebliche Hausfrau, da sprang ein frischer goldlockiger Knabe herum, der hatte in Haus und Hof viel zu schaffen, setzte über die Zäune, ritt auf den Hunden, und wuchs so kräftig und rüstig heran, daß es kein Kind seines Gleichen gab in der ganzen Umgegend. Selbst Graf Eberhard hatte den Knaben lieb, und die Gräfin von Dandermünde beneidete Mechtilden. Nur sein Vater sah ihn selten. — Der trieb sich auswärts herum, machte sich Geschäfte über Geschäfte, schickte zwar fleißig Geld und Geschenke nach dem Jagdhaus, aber zu Hause selbst mochte er nicht weilen. Wenn er aber doch manchmal kam, da trachtete er so freundlich als möglich zu erscheinen. Er küßte Weib und Kind recht herzlich; war er aber allein mit dem Knaben, da nahm er ihn vor sich, schaute in die Engelszüge des Kindes und rief ein Mal über das andere Mal aus: Nein! nein! es ist unmöglich! Dann stürzte er in die Kniee und hielt den Knaben gegen den Himmel empor. Er gedachte, wie er sich selbst opfern könnte für das Kind.

Schnell zogen die Jahre über seinem Haupte vorüber. Das zehnte Jahr begann. Es schritt bald über die Hälfte und neigte sich zu Ende. Es war das Jahr 1582. Das blutverschrieb'ne Jahr! Der Herbst war endlich da und nahe der Monat Oktober. Kein tröstlicher Balsam ergoß sich in die Seele Werner's. Nur Verzweiflung hing sich an seine Sohlen wie ein klaffender Hund, und verfolgte ihn auf seinen blutigen Jagden. Da sprach denn einstmals ein frommer Mönch bei ihm ein, wie sie durch das Land wandern und Frömmigkeit verbreiten. Wernern erschien dieser Mann ein Bote des Himmels. Er entdeckte ihm die innersten Falten seines Herzens und gestand ihm seinen Frevel. Das Haupt des ehrwürdigen Mannes senkte sich nach vorwärts, seine Hände falteten sich wie zum Gebete. Endlich sprach er düster: „Mein Sohn! ich weiß keine Rettung für dich als unablässiges Gedächtniß an den Herrn. Nimm dein Kind an die Hand, greife alsogleich zum

Pilgerstab und zieh von Wallfahrtsort zu Wallfahrtsort. Ich will auf dem Wege der Gnade dein treuer Geleiter seyn. An dem traurigen Tag selbst aber will ich dich nicht verlassen, und du sollst in den heiligen Mauern einer Kirche weilen, wo wir abwarten wollen, was der Himmel beschließen wird."

Das Ende.

Es war gegen das Ende des Monats September 1582, daß man zwei Männer von Wallfahrtsort zu Wallfahrtsort ziehen sah. Der eine war ein Mönch, der andere war in Pilgerkleidung und führte einen Knaben an der Hand. Das Knäblein war auch als Pilgrim gekleidet, und glaubte immer, es müsse traurig seyn, wie sein Vater, und schritt auch recht fromm einher. Es war anzusehen wie ein pilgernder Engel. Wenn sie Rast hielten oder schliefen, da hielt Herr Kunz Werner sein Kind immer so fest an sich gepreßt, daß er nach solchem Schlaf immer lendenlahm erwachte, wobei er sich noch mit einer Person herumgestritten hatte, die er am Tage nicht nannte.

Da kam der 4. Oktober 1582. Die drei gingen in die Kirche zu Hochlinden, woselbst sich die wallfahrtende Menge versammelte. Die Orgel intonirte ein Kirchenlied, und es bestieg, ohne daß die Menge es erwartet zu haben schien, ein Priester die Kanzel mit einer Pergamentrolle in der Hand. Er entfaltete sie, und machte der Gemeinde hierauf feierlich kund, daß nach der Bulle Papst Gregors XIII. die christliche Gemeinde heute den 15. Oktober des Jahres Christi 1582 feiere, und daß sonach alle Tage, die von heute an bis zum 15. Oktober annoch hätten verfließen sollen, aus der christlichen Zeitrechnung mit ihren Festen und Namen als nicht bestehend, ausgestrichen seyen, und daß somit das Jahr 1582 um zehn, nicht mehr bestehende Tage kürzer sey.

So begann die Gregorianische Zeitrechnung!

Da warfen sich Pilger und Mönch einen glühenden Blick zu. Kunz Werner aber ergriff seinen Knaben und trug ihn aus der Kirche. — Niemand verstand des Pilgers Hast. Der Mönch folgte. Als sie in's Freie traten, fragte Werner wie ausser sich vor Zweifelmuth und Hoffnung den Mönch: „Da gäbe es ja keinen 14. Oktober 1582?!"

„Den gibt es auch nicht," sprach der Mönch, „es ist ja heute schon der fünfzehnte!"

Da stürzte Kunz Werner in die Kniee, riß seinen Knaben an sich, und rief: „Herr im Himmel! so hättest du mich armen Sünder erhört, und dieß Kind wäre — mein — und ich könnte es erziehen zu deiner Ehre!"

Da flog aus düstrem Forste ein Rabe einher, beschrieb weite Kreise in der Luft, die er immer enger und enger zog, und als er über dem Haupte Werners zu schweben kam, entfiel seinem Schnabel ein Blatt; dann flog er mit Gekrächze zurück in die Nacht des Waldes.

Eilig hob der Mönch das Blatt empor. — Werner erkannte mit Schaudern die Blutverschreibung. Sie war zerrissen! —

Aus dem Leben Friedrich des Großen.

Der König schellte. Der Kammerlakai Müller trat in das Zimmer.

„Ein Glas Wasser!"

Müller entfernte sich und setzte das Glas mit einem Präsentirteller vor den König auf einen Tisch und begab sich wieder in das Vorzimmer.

Eben als der König trank, kam der Major Quintus Icilius zu ihm. Er setzte das Glas auf den Tisch und sprach:

„Gut, daß Er kommt; hier will ich Ihm Etwas zu lesen geben."

Er nahm ein Papier von dem Tisch, und da das Glas auf solchem stand, riß er es herunter; es zerbrach in Stücke und das darin noch befindliche Wasser floß auf die gebohnten Diele.

„Müller!" rief der König. Dieser erschien.

„Welche Ungeschicklichkeit und Unüberlegtheit, das Glas auf ein Blatt Papier zu setzen. Da sieht Er nun die Folgen davon."

Ew. Maj.! Es geschah, — es geschah — aus Unvorsichtigkeit.

„Fort, auf der Stelle fort!" rief der König.

Der Kammerlakai gehorchte mit sichtbarer Bestürzung.

Nachdem er das Zimmer verlassen und der König etwas ruhiger geworden, sprach Quintus Icilius zu ihm:

Halten Ew. Maj. zu Gnaden, ich hab' es selbst gesehen, daß Sie das Glas auf das Papier gesetzt haben.

„So? ist das gewiß?"

Ja, Ew. Majestät!

„Dann hab' ich freilich dem armen Teufel zu viel gethan. Er soll herein kommen."

Quintus Icilius rief Müllern.

„Höre — sprach Friedrich zu ihm — ich habe das Glas selbst dahin gesetzt. Du bist

unschuldig. Aber warum hast Du mir das nicht gesagt?"

Ew. Maj., ich wollte es, Sie ließen mich aber nicht zu Wort kommen.

„Du sprachst aber doch, es sey aus Unvorsichtigkeit geschehen."

Das wohl, aber ich sagte nichts von meiner.

Der König lächelte. „Du hast Recht. Ich muß also auf mich und nicht auf Dich böse seyn."

Der Pater und der Delinquent.

Hin zu dem Ort, wo die Gerechtigkeit
Sich an ertappten Frevlern warnend rächet,
Die sich am Leben, Hab' und Sicherheit
Des Nächsten zu vergreifen sich erfrechet;
Dahin ging einst ein Pater Franziskan
Mit einem Mörder und fing tröstend an:

Erschrick nicht vor dem Schwerdt, das Dir den Tod,
Nach der Gesetze Spruch, zu geben blinket!
Mit Glaubensaugen, welche Welt und Noth
Verachten, schau empor! ein Engel winket
Dir freundlich zu, sogleich sein Gast zu seyn
An Petrus Tafel; sieh', schon schenkt er ein!"

„Ja theurer Freund! mein Glaube sieht die Lust,
(Versetzte dieser) die Du mir verheißest!
Wie lohn' ich Dir? — Komm mit! an meine Brust
Dich drückend, genügt mir, wenn Du für mich
speisest!"

„Nein!" rief der Pater; „mein Gelübde spricht:
Sey arm und faste! — Und darum schmaus' ich
nicht!"

Anekdoten aus dem Leben.

Ein wohlhabender Mann hatte seine Köchin geheirathet. Das zog ihm manche Spott- und Stichelrede zu, um so mehr, da die Köchin von Gestalt klein, und von Gesicht nicht schön war. Eines Tages sagte ein Freund zu ihm: „Wahrhaftig, wenn ich doch einmal eine Köchin hätte heirathen wollen, so hätte ich wenigstens eine größere genommen." Jener antwortete: „Nun, die meinige hat mir nicht größer gedient."

In eine Lesebibliothek kam eine Dienstmagd und forderte den zweiten Band von Hasper a Spada. — „Ist nicht zu Haus." — „Nun, so geben Sie mir einen andern zweiten Theil," sagte die geistreiche Leserin, und der Bibliothekar gab ihr den zweiten Band von Jean Pauls grönländischen Prozessen. Bald erschien die Magd wieder und meinte, sie werde in Zukunft nur erste Theile lesen, die zweiten seyen nicht schön.

Von einem Ehepaar, welches das Gehör verloren hatte, sagte ein Witziger: „Die guten Leute leben so friedlich zusammen, wie die Tauben."

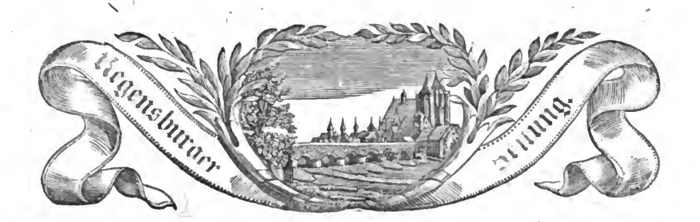
Noch einige unmaaßgebliche Bemerkungen vom alten Theaterfreund an das hiesige verehrliche Publikum, die Direktion und den neuen Theaterfreund.

Die Hoffnung, die ich in Nro. 57. dieser Blätter in Ansehung unsers neuen Theater-Personals ausgesprochen, und die die Direktion am 11. November genährt hat, ist großen Theils schon in Erfüllung gegangen. Ausserdem, daß uns in Hrn. Hurray und Hrn. Kramer ein Paar Gäste aufgeführt wurden, die den ungetheilten Beifall des Publikums mit vollem Recht erhielten, und die bloß besonderer Hindernisse wegen, welche die Direktion bei allem guten Willen nicht aus dem Wege räumen konnte, wieder uns verlassen haben, gewannen wir an engagirten Mitgliedern die talentvolle Dlle. Fürth, und ich glaube, auch das verdienstvolle Künstlerpaar, Hrn. und Mad. Gerlach.

Ich erwähne hier auch besonders den schon früher engagirten Hrn. Döbbelin, der uns in mancher Rolle den denkenden und fleißigen Künstler gezeigt hat; und wenn nun die Direktion auf ein Paar meiner Wünsche, womit ich gewiß auch die des größeren Theils der Freunde und Kenner ausspreche, Rücksicht nehmen wollte, nämlich den, den braven Komiker Denk, welcher, wie ich höre, bei seiner Unzufriedenheit mit dem Klima und der Lebensweise in seinem neuen Wirkungskreise, wohl wieder zu acquiriren seyn dürfte, wieder in unsern Künstlerkreis aufzunehmen, und die bei weitem noch nicht nach Verdienst erkannte vortreffliche Dlle. Schubart, welche auch im minder ernsten Fache, auch in solchen Rollen, wie die Gräfin Imperiali im Fiesco, Gräfin Cesanne in Yelwa, oder in der Königin von 16 Jahren, den Kennern gewiß vollkommen Genüge leisten würde, mehr zu beschäftigen: so dürften wir wirklich — so viel an der hiesigen, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen habenden Direktion liegt — bald mit voller Zufriedenheit auf unser Personale blicken. Es wird nun zwar nothwendig seyn, daß von den jetzigen Mitgliedern Mehreren gekündet werde; allein dieß muß man der Direktion — unbeschadet der Verdienste der Abzutreten habenden, die ich nicht im Geringsten verkenne, oder schmälern will, wohl zu Gute halten, und auch das ganze verehrliche Publikum und der neue Theaterfreund wird es mir zu Gute halten, wenn ich sie aufs dringendste zu fleißigem Theaterbesuch animire.

Nur wenn das Publikum und die Direktion zusammen wirken, kann was Gutes geschaffen, oder wenn es schon da ist, bleibend erhalten werden.

Der alte Theaterfreund.



Nro. 294. Donnerstag, den 10. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 8. Dez. Wie man hört, ist heute vom königl. Staatsministerium des Hauses und des Aeußern ein Kourier an Se. Maj. den König von Bayern nach Athen abgefertigt worden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß heute Se. k. Maj. die Fahrt nach Griechenland beendigt haben, und im Piräus eingetroffen sind; zuverlässige Nachricht deßhalb hoffen wir gegen Ende dieses Monats zu erhalten.

Orb, im Untermainkreise, den 30. Nov. Se. Maj. der König hat der armen Orber noch am Tage vor Seiner Abreise nach Griechenland in gewohnter Mildthätigkeit gnädig gedacht und für dieselben aus Seiner Kabinetskasse eine neue Unterstützung von Tausend Gulden angewiesen. Unsere innigsten Dankgefühle und unsere heißesten Segenswünsche begleiten unsern guten König auf Seiner weiten Reise.

Nürnberg, den 7. Dez. Heute Vormittag 9 Uhr ist die Eröffnung der Ludwigs-Eisenbahn mit der Feierlichkeit, welche das Programm bestimmt hatte, vor sich gegangen. In den Lokalitäten der Eisenbahngesellschaft hatten sich die anwesenden Aktionäre, die geladenen Gäste u. s. w. auf einer eigends erbauten Tribüne versammelt. Der erste Bürgermeister, Herr Binder, eröffnete die Feier mit einer Anrede, in welcher eines der großartigsten Ergebnisse menschlichen Forschungsgeistes — die Anwendung der Dampfkraft als fortschaffendes Prinzip — in seiner Entstehung aufgefaßt, in seiner Entwicklung bis auf den heutigen Tag verfolgt, und hieran der Uebergang auf die nun so glücklich vollendete erste deutsche Eisenbahn mit Dampfkraft geknüpft wurde.

Darmstadt, den 4. Dez. Gestern Abend brachten die Offizierkorps der hier garnisonirenden Regimenter und Korps Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge, höchstwelcher nach mehr als dreimonatlicher Abwesenheit, während welcher höchstderselbe bekanntlich den Manövern in Schlesien und bei Kalisch beiwohnte, und seine königl. Schwieger-Eltern in München besuchte, Tags vorher zur Freude der ganzen Residenz glücklich zurückgekehrt war, eine Nachtmusik mit den drei hiesigen Regiments-Musiken. Se. Hoh. geruhte diesen Beweis der Anhänglichkeit und Freude aufs Gnädigste anzunehmen und das Offizierkorps aufs Huldvollste zu empfangen.

Ulm, den 4. Dez. Bereits ist die Summe von 60,000 fl., welche als die erste Grundlage für die projektirte Ulmer Donau-Dampfschiffahrt von den Unternehmern für nöthig erachtet worden, mehr als vollständig unterzeichnet; und die Generalversammlung wird im März gehalten werden. Bis dahin sollen alle Vorarbeiten, die derselben vorzulegen sind, geendigt seyn. Schon sind noch weitere bedeutende Summen subskribirt, und stündlich geben neue Subskriptionen aus Würtemberg, Bayern und Oesterreich ein, welche bedingungsweise angenommen werden.

Hamburg, den 27. Nov. Die Subskriptionen zur Altona-Hamburg-Lübecker-Eisen-Bahn haben so erwünschte Fortschritte gemacht, daß nunmehr die von allen Seiten herbeigeströmten Anmeldungen die Zahl der zum Ausgeben bestimmten Aktien bereits um ein Beträchtliches überstiegen haben. Es steht zu hoffen, daß das einzige jetzt der Ausführung noch entgegenstehende Hinderniß (die Genehmigung der dänischen Regierung?) nicht unbesiegbar seyn wird.

Oesterreich.

Wien, den 30. Nov. Die Feldmarschalls-Uniform des verewigten Kaisers Franz und der Degen, welchen er während seiner wechselvollen Laufbahn stets getragen, wird in dem bürgerlichen Zeughaus aufbewahrt werden. — Vorgestern erschien Se. Maj. der Kaiser zum Erstenmal seit seiner Thronbesteigung im Theater an der Wien in einer Vorstellung zum Besten des berühmten Schauspielers Kunst. Se. Maj. wurde mit unbegränztem Jubel empfangen. Ihre Maj. die regierende Kaiserin erscheint selten weder im Burgtheater, noch in den andern Theatern. Meistens bringt Ihre Maj. ihre Abende bei der Kaiserin Mutter oder der Erzherzogin Sophie zu. — Die Ernennung eines Beichtvaters Sr. Maj. des Kaisers scheint entschieden zu seyn. Man will wissen, daß der durch die Reinheit seines Glaubens, seine Duldsamkeit neben Religions-Eifer allgemein bekannte Kapuziner Pater Franz aus dem hiesigen Kloster der Kapuziner am neuen Markt, zu dieser hohen Würde bestimmt, und auch schon ernannt sey.

Wien, den 3. Dez. Das Nervenfieber grassirt hier fort, und rafft vorzugsweise Leute im blühendsten Jugendalter hin, obgleich auch jedes Alter seine Opfer zählt. Heute waren wir Zeugen der Beerdigung des 19jährigen Prinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg, Sohns des Vicepräsidenten beim k. k. Hofkriegsrathe, und vor einigen Tagen wurde dem allgemein betrauerten Generalmajor von Geppert von der ganzen hiesigen Generalität die letzte Ehre erwiesen. Beide starben am Nervenfieber. — Die Rückreise Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern soll auf den 10. oder 12. d. festgesetzt seyn.

Preußen.

Berlin, den 28. Nov. In diesen Tagen hatten zwei Offiziere unserer Armee, beide Söhne von Generälen, um die Erlaubniß nachgesucht, als Freiwillige im Heere des Infanten Don Carlos dem Feldzuge in Spanien beizuwohnen. Es ist ihnen dieses Ansuchen aber in Beziehung auf ihre dießseitige Stellung als unzulässig abgeschlagen worden, worauf sich der eine dieser Offiziere seines Planes begeben, der andere aber seinen Abschied genommen hat um der neuen, seinen Ansichten zusagenden Bestimmung, mit Aufopferung seiner hiesigen Verhältnisse, entgegenzugehen. Eine Thatsache, die für die Unparteilichkeit und zu gleicher Zeit von der Gerechtigkeit und überhaupt von den Ansichten unserer höchsten Behörde, in Beziehung auf den bedauernswerthen Kampf in Spanien spricht.

Italien.

Rom, den 28. Nov. Schon seit längerer Zeit wußte man, daß die Regierung von Neugranada Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl eingeleitet habe, um die Anerkennung ihres neuen Staats zu bewirken. Wenn indessen gleich die hiesige Regierung im Allgemeinen nicht abgeneigt war, diesem Begehren zu entsprechen, so scheinen doch manche Rücksichten bisher den Abschluß verzögert zu haben. Durch den Kardinal Staatssekretair hat nun aber der Papst endlich seinen Willen ausgesprochen, den kolumbischen Staat förmlich anzuerkennen, und wie man heute vernimmt, hat Se. Heil. den hieher geschickten Geschäftsführer, Herrn Ignazio Texada in dieser Eigenschaft anzuerkennen, und in einer Audienz sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. — Die Unterhandlungen mit der Regierung von Brasilien scheinen sich noch verlängern zu wollen; doch hofft man, daß die Antwort auf die letzten hingeschickten Noten bald eintreffen, und von der Art seyn werde, wie es sich von einer Regierung, die mit Rom in freundlicher Verbindung zu bleiben wünscht, erwarten läßt. Der Ritter Gebregondi ist vorgestern hier eingetroffen, und vom Papste auf das Wohlwollendste empfangen worden.

Verona, den 2. Dez. Die Cholera hat in Venedig seit acht Tagen ganz aufgehört, so daß die Spitäler schon wieder geschlossen sind. Auch hier ist nun kein Fall mehr vorgekommen, obwohl das Wetter noch immer schlecht ist, und fast immer ein so dichter Nebel herrscht, daß man sich Aehnliches hier nicht erinnern kann.

Großbritannien.

London, den 1. Dez. Man schreibt aus Lissabon, daß die neuen Minister große Oekonomie einführen wollen. Sie selbst haben auf die Hälfte ihres Gehaltes verzichtet. Die Königin hat ihre Civilliste um 40,000 Pfund verringert. Die Königin hat Hrn. Hyde de Neuville zum Marquis von Bempesta ernannt.

Der in Erledigung gekommene Hosenbandorden wird, wie wir hören, an Lord Landsdown (den Conseilspräsidenten) verliehen werden. Aus diesem Merkzeichen königlicher Gunst gegen den edlen Lord wird man schließen dürfen, daß, trotz der ungemeinen Rührigkeit der Tories während der letzten vierzehn Tage, trotz all ihres Laufens und Rennens, sie das Ministerium nicht zu stürzen vermögen.

In verschiedenen Gegenden Englands finden Versammlungen statt, und werden Subskriptionen eröffnet, um die durch Vorenthaltung der Zehnten Noth leidenden anglikanischen Geistlichen in Irland zu unterstützen.

Nach dem Standard ergreift Mehemed Ali Maaßregeln gegen den Imam von Mascat; gelingen sie ihm, so wird er Herr der arabischen Küste. Um sich der Freundschaft Englands zu versichern, soll er dem König Wilhelm ein zu Bombay gebautes prachtvolles Schiff, den Liverpool, zum Geschenke gemacht haben.

Zu Newcastle ist in öffentlicher Versammlung der Beschluß gefaßt worden, auf einem der Hauptplätze der Stadt eine Ehrensäule mit dem Bildnisse Lord Grey's, des „Vaters der Reform", aufzustellen.

Frankreich.

Paris, den 4. Dez. Es herrschte panischer Schrecken an der Börse. Man hat nämlich über Havre ungünstige Nachrichten aus Amerika erhalten. Es scheint gewiß, Jackson werde in seiner Botschaft an den Kongreß eine Non-Interkourse-Akte, d. h. Abbrechung der Handelsverbindungen mit Frankreich fordern. Die Spekulanten besorgen ein weiteres Sinken, weil die Unsicherheit über den Stand der Dinge bis gegen Ende des Monats anhalten kann. — Man erwartet stündlich die Adresse der Cortes; sie soll unbedeutend seyn und alle Phrasen der Eröffnungsrede wiederholen. — Man hat keine neuen Nachrichten aus Spanien.

Der amerikanische Geschäftsträger, Hr. Barton, ist am 3. Dez. an Bord des Packetboots Albany von Havre nach New-York abgesegelt.

Es sind die Journale aus New-York vom 17. Nov. eingetroffen. Der Courier der Vereinten-Staaten und das Handelsblatt zweifeln an der Wahrscheinlichkeit eines Bruches zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten. Man glaubte in Amerika, daß, wenn doch Feindseligkeiten stattfinden würden, Frankreich nicht die Initiative ergriffe.

Der Temps bemerkt: Bei der Feier des Jahrestags des Aufstandes in Warschau am 29. Nov. präsidirte Hr. Lasteyrie statt des verewigten Lafayette. Den in Paris anwesenden Polen hatten sich viele Franzosen beigesellt. General Dwernizki, Kommandant der Nationalgarde von Warschau, und der Palatinus Ostrowski saßen neben dem Präsidenten. Mehrere Redner ließen sich in beiden Sprachen vernehmen. General Roman Soltyk hielt eine französische Rede, die großen Eindruck auf die Versammlung machte. Die anwesenden Polen gehören zu den verschiedenen Meinungsschattirungen, die übrigens nur Gouvernemental- und konstituirende Theorien betreffen; alle sind aber Polen gleich ergeben, und wünschen vor Allem die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes. Auch ertönte, als einer der Redner den Wunsch ausdrückte, die polnischen Flüchtlinge möchten einig bleiben, einstimmiger Beifall von allen Punkten des Saales. Durch Unglück belehrt, wissen die Polen, daß nur Eintracht Kraft gibt.

In Paris hält man sich jetzt überzeugt, daß die neulichen Gerüchte von Revolutionen in Sardinien und Griechenland bloße Erfindungen von Frankfurter Papierspekulanten gewesen seyen.

Der Constitutionnel erweitert jetzt seine Behauptung, daß Frankreich den 60 Schiffen der Amerikaner 119 entgegenstellen könne, dahin, daß letztere Zahl in Kriegsfällen noch ansehnlich vermehrt werden könne. In Toulon allein lägen 65 theils flotte, theils entwaffnete Schiffe; noch größer sey die Zahl der entwaffneten, die in den Häfen des Ozeans sich befänden.

Der Contre-Admiral Mackau ist noch nicht, wie es geheissen hatte, nach Brest abgereist. Es wird sogar behauptet, der Tag seiner Abreise sey noch nicht bestimmt und jedenfalls nicht so nahe, als man nach den letzten Bekanntmachungen der Regierung hätte glauben sollen.

Der Pärshof hat heute den Hrn. Cremieux, als Defensor der Aprilangeklagten von der Luneviller Kategorie, gehört. Seine Rede dauerte zwei Stunden. Der Generalprokurator Martin replicirte.

Portugal.

Das Morning-Chronicle sagt: Unsere neuesten Nachrichten aus Lissabon bestätigen vollkommen den früher gemeldeten Ministerwechsel, nur fügen sie hinzu, daß die Präsidentschaft des Conseils, welche Anfangs in Verbindung mit dem Portefeuille des Innern, dem Hrn. d'Albuquerque zugedacht war, nach einiger Diskussion dem Oheim der Königin, Marquis v. Loulé, übertragen wurde, welcher zugleich das Departement des Auswärtigen übernommen hat. D'Albuquerque ist ein Mann von beträchtlichem Talent und Erfahrung in Staatsgeschäften, und seine Ernennung hatte mit diesem neuen Kabinet Manchen ausgesöhnt, der ihm außerdem sein Vertrauen vorenthalten haben würde. Aber der unglückliche Wiedereintritt des Hrn. Campos ins Finanzdepartement, dessen Funktionen er so ganz und gar nicht gewachsen ist, dann der angeblich gefaßte Beschluß, den anerkannten Ausfall im Schatze durch eine Eigenthumssteuer zu decken, scheint der neuen Regierung Nichts als eine Reihe von Verlegenheiten zu versprechen. Das bedenklichste Merkmal dieses Ministerwechsels ist jedoch die Thatsache, daß er durch die Besatzung von Lissabon bewerkstelligt wurde. Die Offiziere bestanden auf dem Rechte der Soldaten, an den Pfarreiwahlen Theil zu nehmen, und veranlaßten sie, solche Wähler zu ernennen, welche sich für Oppositionsmitglieder entscheiden würden. Wegen dieses höchst verfassungswidrigen Benehmens wurden mehrere von ihnen, nach gehöriger Verwarnung, auf halben Sold gesetzt; aber bekanntlich sandten sie eine Deputation an die Königin ab, remonstrirten gegen den Beschluß des Ministeriums, und vermochten Ihre Maj., ohne Zuziehung eines Ministers denselben umzustoßen. Man kann das Verfahren der Fürstin nicht anders als höchst tadelnswerth finden. Die Garnison von Lissabon besitzt hiernach faktisch die Macht, und bald wohl auch das Recht, ein Ministerium, sobald es ihr behagt, willkührlich

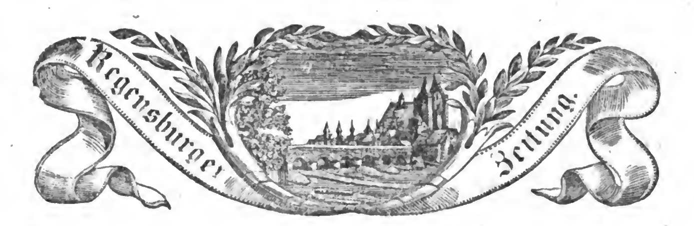
aufzulösen. Sollte sich die Königin diesen Prätarianern nicht fügsam zeigen, so dürften sie dann leichtlich über sie verfügen, und, was gar nicht unwahrscheinlich ist, an ihre Stelle die Marquisin v. Loulé oder vielmehr deren Gatten setzen, welcher als Gemahl der Königin die eigentliche Herrschaft überkäme. Dieß sind keine sehr hoffnungsvollen Aussichten für Portugal. Mittlerweile scheint die Wiedervermählung der Königin auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben zu seyn. Wir werden sehen, ob es dem neuen Premierminister gelingt, die projektirte Verbindung der Fürstin mit einem Prinzen von Sachsen-Koburg vielleicht ganz zu hintertreiben. Indessen ist doch dieß Eine befriedigend, daß die neuen Minister es nicht gewagt haben, den mit Spanien eingegangenen Vertrag wegen Absendung eines Hülfskorps aufzuheben, und daß die nach Spanien bestimmten Truppen nunmehr ohne Verzug dahin aufbrechen werden. Die Geistlichkeit scheint in den Provinzen während der Wahlen sehr thätig gewesen zu seyn, und man besorgt, die neuen Cortes dürften ihrer großen Mehrzahl nach aus Männern bestehen, die der gegenwärtigen Verfassung und namentlich den Gesetzen über Veräusserung des Kirchenvermögens, worauf der portugiesische Staatskredit hauptsächlich beruht, feindselig sind. — Am 18. Nov. schifften sich 460 Engländer von den in Portugal für den spanischen Dienst geworbenen Truppen auf dem portugisischen Dampfboot Lord of the Isles nach Barcellona ein. Sie sind trefflich ausgerüstet.

Griechenland.

Ein ferneres Schreiben aus **Athen** vom 5. Nov., welches in der Münchener Zeitung vom 7. Dez. in Abdruck erschienen ist, theilt die in dem neuesten griechischen Regierungsblatt enthaltenen **Personal-Ernennungen des neu gebildeten Staatsraths** mit der Bemerkung mit, daß man mit denselben allgemein zufrieden sey, indem die Auswahl der Staatsräthe auf die verdienstvollsten Männer Griechenlands zur Freude aller Patrioten gefallen sey. Die feierliche Eröffnung des Staatsraths sollte am 9. d stattfinden und der Vicepräsident Konduriotti bis zu der von Sr. Maj. dem König geschehenen Ernennung des **Staatsraths-Präsidenten** inzwischen das Präsidium führen. In Ansehung der nächst bevorstehenden allerhöchsten Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig in Athen wird weiter bemerkt, daß diese Nachricht bei der gesammten Bevölkerung den freudigsten Eindruck gemacht habe und der Tag der Ankunft des königlichen Griechenfreundes als ein allgemeiner Festtag in ganz Griechenland werde gefeiert werden. Zugleich erfährt man auch aus diesem Schreiben, daß der k. bayerische Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Jenison, auf der Fregatte Portland nach Ankona abgereist sey, um, dem Gerüchte zufolge, mit Sr. Maj. dem König von Bayern in Italien zusammenzutreffen. Als Beweis der bewundernswerthen Kühnheit der griechischen Seefahrer wird auch berichtet, daß der spezziotische Schiffskapitän Johann Wukaris nach dem in Cadiz bewerkstelligten Verkauf seines Schiffes sammt Ladung, um schneller nach seinem Vaterlande zurückzukommen, in einem mit zwei Matrosen nur besetzten Kahn die weite Seereise von Cadiz bis Spezzia unternommen und auch in 52 Tagen wohlbehalten vollendet habe.

Vermischte Nachrichten.

Die Herren Doktoren Wolf und Lindner in München haben unter dem Titel: „Drei Könige aus dem Geschlechte Wittelsbach, **Maximilian I., Ludwig I. und Otto I.**", der Bayern und Hellenen Stolz — ein dem gesammten bayerischen und griechischen Volke gewidmetes sehr interessantes nationales Werkchen, welches in Großoktav und auf Velinpapier mit einem schönen Titelbilde versehen, zu Anfang Dezembers im Druck erscheinen wird, für den äußerst billigen Preis von 36 kr. zur Subskription angekündigt. Da dasselbe als ein in einem rein historischen Style ausgearbeitetes und für Bayern und Hellenen gleich würdiges **Gedenkbuch** nicht bloß in gedrängter Kürze einen pragmatischen Ueberblick auf die ganze bayerische Geschichte gibt, sondern auch auf die thatenreiche Lebens- und Regierungsgeschichte der drei merkwürdigsten Wittelsbacher Herrscher, mit Beifügung charakteristischer Anekdoten in sich begreift und überdieß durch eine gedrängte Darstellung der alten, mittleren und neuesten Geschichte Griechenlands einen noch höheren Werth erhält, so glaubt die hiesige Zeitungs-Redaktion das gehaltvolle Werkchen dem verehrlichen Publikum zu einer zahlreichen Subskription in dem Zeitungs-Comptoir, wo die Subskriptionsliste aufliegt, mit allem Rechte emfehlen zu dürfen.



Nro. 295. Freitag, den 11. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 8. Dez. Se. k. Maj. von Bayern haben die unterm 12 Juli zu Brückenau notifizirte Uebereinkunft der Rheinuferstaaten über vier Supplementar-Artikel zur Rheinschifffahrts-Konvention durch das Regierungsblatt Nro. 67 allergnädigst bekannt zu machen geruht.

Frankfurt, den 5. Dez. Wie man vernimmt, gewinnt unsere Zollanschluß-Angelegenheit einen so raschen Fortgang, daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß wir schon am 1. Januar 1836 dem Zollverein beigetreten seyn werden. — Nächsten Montag treffen von Mainz die preußischen Ersatzmannschaften in Bockenheim und Bornheim ein. Wie man versichert, so ist bei der Bundesmilitärkommission von einer Aufhebung der hiesigen fremden Besatzung noch keine Rede gewesen.

Vom 7. Dez. In heutiger außerordentlicher Sitzung haben Senats wurde Hr. Excons sen. Synd. Schöff Dr. Stark zum ältern und Hr. Senator v. Heyden zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1836 gewählt. Die HH. Schöff von Guaita und Synd. Schöff Dr. v. Maier waren noch zum ältern und die HH. Excons. jun. Senator Dr. Hiepe und Senator Dr. Usener zum jüngern Burgermeisteramte in der Kugelung. Zum Stadtgerichtsdirektor wurde Hr. Senator Dr. Schmid für das Jahr 1836 erwählt.

Die, wegen der Erzesse in Bockenheim erkannten Strafen sind jetzt vollzogen, und die Entschädigungen sind am 3. Dez. von Seite des Kurfürstenthums Hessen ausbezahlt worden.

Oesterreich.

Wien, den 2. Dez. Vorgestern erkrankte die regierende Kaiserin, und da seit drei Wochen eine außerordentliche Sterblichkeit, besonders in Nervenkrankheiten, hier herrscht, so war man darüber sehr bestürzt. Es scheint, daß sich Ihre M. aj. bei dem feierlichen Kirchengang zum Hofgottesdienst in die Burgkapelle am Sonntag erkältet hat. Glücklicherweise befindet sich Ihre Maj. bereits besser und hat heute das Bett wieder verlassen.

Wien, den 3. Dez. Der ungarische Landtag, dessen nahe Auflösung so oft verkündet worden, wird wohl erst im Laufe des Monats Januar geschlossen werden, vorausgesetzt, daß alle zur Erledigung eingereichten Gesetzesvorschläge bis dahin die allerhöchste Sanktion erhalten. Einstweilen haben Se. Maj. mehrere Resolutionen nach Preßburg zu erlassen geruht, worunter die wichtigste die seyn dürfte, welche die Einverleibung der Gespannschaften Kraszna, Szolnock und Zarand, so wie des Distrikts von Kövar, in das Königreich Ungarn genehmigt. Bekanntlich wurde die Einverleibung dieser Distrikte seit Jahren auf den ungarischen Landtagen zur Sprache gebracht, allein bisher den deßhalb allerhöchsten Orts unterlegten Gesuchen nicht gewillfahrt. Nun ist jedoch dieser Wunsch gewährt und den Ungarn ein neuer Beweis allerhöchster Huld gegeben worden, der dann auch zu Preßburg mit einem nie gekannten Enthusiasmus vernommen worden ist.

Schweiz.

Es wurde schon berichtet, daß im Aargau, mit Ausnahme einiger Kranken, sämmtliche noch zu beeidigenden Geistlichen den Eid geleistet haben. Die Neue Züricher Zeitung meldet nun, daß der Bischof durch Kreisschreiben den Geistlichen erlaubt habe, den Eid zu schwören, weil derselbe, zufolge der Auslegung durch den gro-

ßen Rath, nie zu Etwas verbinde, was den kirchlichen Gesetzen, welche ja vom Staate anerkannt seyen, zuwiderlaufe." Gegen diese Auffassung der großräthlichen Erklärung erhoben sich Einwendungen, und die Akten wurden der Kommission zu weiteren Schritten zugewiesen.

Niederlande.

Brüssel, den 2. Dez. Man will bestimmt wissen, daß der Aufenthalt JJ. MM. in Paris ausschließlich nur den erforderlichen Unterhandlungen in Betreff der Verheirathung des Prinzen von Koburg mit der Königin von Portugal gewidmet war, und daß Alles den gewünschten Erfolg gehabt; so daß König Leopold als Oheim auf die künftige Königin Englands, wie auf Portugal, einen bedeutenden Einfluß haben wird.

Großbritannien.

London, den 2. Dez. Die neuesten Nachrichten aus New-York vom 10. Nov. lauten kriegerisch.

Der Standard läßt sich, angeblich von einem Korrespondenten in Frankfurt, das Mährchen mittheilen, in Athen sey eine Revolution ausgebrochen, die Regierung verjagt u. s. w. An diese Nachricht knüpft das sonst so monarchisch gesinnte Tory-Journal die Bemerkung an, es sey mit der Mehrzahl der Griechen überzeugt, daß für Griechenland in seiner jetzigen Lage eine republikanische Regierungsform die allein geeignete sey; denn nur Republiken und Helden seyen im Stande, solche Schwierigkeiten wie die, von denen Griechenland umringt sey, zu überwinden (?).

Der Courier meldet: Mit dem Paketboot Linnet ist Don Manoel Antonio Galro, der brasilische Gesandte an dem Hofe von St. James, von Lissabon in England angekommen. — Der außerordentliche Gesandte der Pforte, der griechische und der bayerische Gesandte hatten am 30. Nov. gleichzeitig Geschäfte im Ministerium des Auswärtigen.

Der Globe berichtet, der liberale Bischof von Chester, einer von den wenigen, habe dem hochwürdigen Herrn Mac Ghee, welcher, wie Herr O'Sullivane das Land durchzieht, um das Kreuz gegen den Katholizismus zu predigen, eine Versammlung in den Mauern von Chester zu halten untersagt.

Frankreich.

Paris, den 5. Dez. Die Kriegsgerüchte dauern fort. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 25. Nov. Die Prozeres hatten ihre Adresse schon votirt; sie ist ein Echo der Thronrede. Auch die der Prokuradores war in sehr mäßigen Ausdrücken zur Berathung und Abstimmung bereit.

Das Journal de Paris gibt Nachrichten aus Spanien, die zum Theil schon Bekanntes wiederholen. Isturiz ist Präsident, Gonzalez Vicepräsident der Prokuradorenkammer geworden. Das Wahlgesetz wurde eingebracht. Am 24. Nov. hat Oberst Conrad mit zwei Bataillons von der Fremdenlegion die carlistische Division Guergue, die doppelt so stark war, bei Angues geschlagen und nach Barbastro zurückgedrängt; sie retirirt eilig nach Navarra. Die Fremdenlegion hat 30 Mann und 4 Offiziere verloren.

Man hat bemerkt, daß Fürst Talleyrand fast täglich Audienz bei dem König hat.

Aus London erfährt man, daß bei der Versammlung der Polen am 29. Nov. auch Hr. Audry de Puyraveau und der Exdeputirte Cabet zugegen waren; Letzterer hielt eine französische Rede.

Parquin und Fieschi haben jeder einen Brief drucken lassen. Parquin schreibt an den Präsidenten Pasquier, er wolle zwar die Defension Fieschi's übernehmen, könne aber nicht dafür stehen, im entscheidenden Augenblick Worte zu finden zur Vertheidigung seines Klienten. Fieschi hat diese im Munde eines Defensors auffallende Aeußerung gar nicht übel genommen. Sein an Hrn. Parquin erlassenes Schreiben ist reich an Rechtschreibungsfehlern, sonst aber weit besser abgefaßt, als der Brief Parquins an Pasquier. Fieschi hat seine Rechnung mit dem Leben geschlossen. Er sagt: Wenn auch der große Cicero aufstünde, mich zu vertheidigen, oder der große Homer, sie würden meine Lossprechung nicht erlangen können. Ich habe ja mein grausames Attentat selbst eingestanden; ich habe nicht gefürchtet, Böses zu thun; jetzt bleibt mir übrig, die Gefahr zu verachten. Ich werde meinen Kopf muthig auf das Schaffot bringen und die Opfer beklagen, die durch meine Hand gefallen sind.

Das Journal des Debats berichtet aus Toulon vom 28. Nov.: Eine telegraphische Depesche von gestern weist den Seepräfekten des 5ten Bezirks an, den Befehl zu geben, auf den Linienschiffen jeden Rangs vier achtzigpfündige Mörserkanonen à la Paixhans, auf den Fregatten ersten Rangs zwei desselben Kalibers, auf den Dampfbooten (von 160 Pferdekraft) drei derselben Art, auf den Fregatten zweiten und dritten Rangs vier von dreißig, auf den Korvetten vier von 30 und auf den Briggs zwei von 30 anzubringen. Das Linienschiff Duquesne soll reparirt werden, zwei rasirte Linienschiffe, die Amphitrite und Pallas, wurden untersucht und als diensttauglich befunden, wenn noch einige Reparaturen an ihnen vorgenommen sind. Man sucht alle Flottenschiffe auszurüsten, um wieder auslaufen und unsere Seedivisionen auf den verschiedenen Punkten des mittelländischen Meeres und des Ozeans verstärken zu können. Man glaubt, unsere größte Seemacht werde sich in dem Meere der Levante konzentriren. Man spricht unbestimmt von Kantonnirung einiger Regimenter in der Gegend von Toulon. Die

Beamten der Assekuranzkompagnien von Toulon weigerten sich, Handelsschiffe selbst nach den afrikanischen Küsten zu assekuriren.

Französische Blätter vom 3. Dez. schreiben: Daß der Herzog von Orleans am 21. Nov. zu Oran ankam, wurde schon berichtet. Es wird thätig an den Rüstungen gegen Abdel-Kader gearbeitet. Um ihm Zufuhren abzuschneiden, ist die Insel Rasgun militärisch besetzt worden; man vermißt jedoch noch einige Kreuzer zur Abhaltung von fremden Schiffen. Abdel-Kader soll von Marocco hauptsächlich Zufuhr erhalten, nachdem er dessen Kaiser dadurch gewonnen, daß er ihm die bei Macta den Franzosen abgenommenen Gefangenen, darunter eine französische Frau und ein dreizehnjähriges sardinisches Mädchen, zum Geschenke machte.

Spanien.

Bayonne, den 29. Nov. An den Ufern der Bidassoa nimmt Alles einen feindlichen Anstrich an. Die Carlisten bestehen darauf, das auf spanischem Gebiet, am Ende der Bidassoabrücke belegene, von den Christinos besetzte und befestigte Haus anzugreifen und zu zerstören. Die französische Behörde bestritt ihnen dieses Recht, weil es nicht ohne Verletzung des französischen Gebiets ausgeübt werden kann. Gestern hatten der Marechal de Camp Rogues und General Harispe's Adjutant, Bois le Comte, deßhalb in Irun eine anderthalbstündige Konferenz mit den carlistischen Generälen Gomez und Sagastibelza. Diesem Letztern soll eine kurze Frist zu Wegräumung seiner Behobie gegenüber aufgeworfenen Batterien gegeben worden seyn. Eine von General Rogues von Behobie abgefertigte Depesche, die gestern Abends um 10 Uhr bei General Harispe hier eintraf, veranlaßte einige schnelle militärische Bewegungen. Die Eliten-Kompagnien der Besatzung und mehrere Geschütze brachen noch in der Nacht nach der Gränze auf, und diesen Morgen gingen die Ambulancen in derselben Richtung ab.

Schweden.

Stockholm, den 20. Nov. Der neue k. großbritannische Gesandte Bligh ist von St. Petersburg angekommen und hat dem Staatsminister des Auswärtigen seinen Besuch abgestattet. — In Ystadt haben neue Versuche zu Unordnungen stattgefunden. Der Wagen des General-Zolldirektors ist angehalten und seine Bedienung mißhandelt worden. Näheres ist noch nicht bekannt. — In der Nacht zum 18. hatten wir hier ungewöhnlich starken Nordschein, mit weissen, blauen und rothen, stark flammenden Streifen. Ebenso in der gestrigen Nacht.

Vom 24. Nov. Das Dagligt Allehanda gab in seinem Blatte vom 9. d. M. eine kurze Uebersicht über den Personalzustand unseres Ministerraths. Wir führen daraus das Wesentlichste an: Der Justizstaatsminister (Hr. v. Rosenblad) ist, nach des Nya Argus Bulletins über seinen Gesundheitszustand, seit Langem mit einer höchstermattenden Krankheit beschwert, und überdem nahe an achtzig. Der Staatsminister des Auswärtigen (Graf v. Wetterstedt) ist von einem gefährlichen und schmerzlichen, wo nicht unheilbaren Leibesübel befallen. Graf Lagerbjelke macht kein Geheimniß daraus, daß er schon seit dem Schlusse des Reichstags sein Abschiedsgesuch in der Tasche trage. Staatsrath Poppius soll ebenfalls ganz offen äußern, daß er um die Weihnachtszeit, wo seine Berechtigung zur Pension eintritt, seine Stelle aufzugeben gedenke. Staatssekretär Skogman hat schon vor einigen Monaten seinen Abschied verlangt. Staatssekretär Danckwardt hat wegen geschwächter Gesundheit die größte Zeit des Jahres hindurch sein Amt durch einen Stellvertreter bekleiden lassen müssen. Justizkanzler Bergenschöld ist auf eine Landshauptmannsstelle versetzt. Vom Abtreten der Grafen Mörner und Löwenhjelm hat man schon mehrere Jahre gesprochen, und Beide sind auch nun bald pensionsmäßig. Bleiben also nur noch der Hofkanzler Frhr. v. Schulzenheim, die Staatsräthe Graf Adelswärd und Frhr. Akerhjelm, sammt den Staatssekretären Grip und v. Hartmannsdorf.

Polen.

Zu Warschau wurde am 1. Dez., dem zehnten Jahrestage des Todes des Kaisers Alexander, das diesem Monarchen in der Zitadelle errichtete Denkmal feierlich eingeweiht.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 11. Nov. war der Kapudan Pascha am 6. mit seiner Eskadre von den Dardanellen nach dem Archipel abgesegelt. Ueber die Bestimmung dieser Flotte, sagt die türkische Zeitung, der Kapudan Pascha solle die verschiedenen Festungswerke an der Küste von Albanien, die während der letzten Unruhen beschädigt wurden, ausbessern und herstellen lassen, so wie die unter seiner Aufsicht stehenden Inseln im weißen Meere besuchen, und alles Nöthige für die Ruhe und das Wohl des Landes anordnen. — Mustapha Pascha, provisorischer Gouverneur von Tunis, ist als Statthalter vom Sultan bestätigt, ihm ein mit Edelsteinen besetzter Säbel nebst Ehrenmantel verliehen, und das Diplom als Begler Beg ausgestellt worden. — Die Pforte hat eine eigene Kommission aufgestellt, um die in Konstantinopel ansässigen griechischen Gewerbsleute zu vermögen, sich entweder als türkische Unterthanen zu erklären, oder ihr Gewerb aufzugeben und Konstantinopel zu verlassen. Ihre Läden sind gesperrt worden; sechzig dieser Griechen sollen jedoch bereits erklärt haben, daß sie den Tribut entrichten wollen, um ihre Gewerbe fort-

zusetzen. Durch eine Zirkularnote an die fremden Gesandten hat die Pforte den Blokadestand der Küste von Albanien für aufgehoben erklärt. — Die Pest nimmt in Galata immer mehr überhand. Auch unter den Türken in Konstantinopel richtet sie bedeutende Verheerungen an.

Vermischte Nachrichten

Unter dem Gebirgsvolke in der Maina Griechenlands befindet sich eine Frauensperson, welche mit Heldenmuth und Vaterlandsliebe in dem Freiheitskriege gegen die türkischen Feinde sich hervorgethan hatte. Gegen die Ehrungen, die man ihr bezeigen wollte, erwiederte sie, ihr Leben und ihre Treue gehöre dem Vaterlande, und sie übe nur ihre Pflicht. In der neuern Zeit, da Aufstand und Empörung gegen die königliche Macht mehrere Provinzen Griechenlands verbrecherisch verführt haben, erschien diese Heldin wieder mit den Ihrigen auf dem Kampffelde für König Otto's Thron. Mit gewohnter Tapferkeit sich auszeichnend, und nach Besiegung der räuberischen Palikaren kehrte sie ruhmvoll in ihre Gebirgsheimath zurück. König Otto ließ dieser Frau seine ganze Huld und Achtung zu erkennen geben; sie erwiederte: Es gehört mein Leben und meine Treue unserm allgeliebten Otto. — Der junge König gedenkt, dieser getreuen und ritterlichen Frau eine königliche Ehrung zu erweisen. Er läßt gegenwärtig bei einigen Meistern in München ein kostbares Armband (Braßlette) mit seinem Bildnisse, in Miniatur von Gold und Perlen geschmückt, und mit andern kostbaren Verzierungen verfertigen, um mit diesem edlen Geschenke diese ihm so getreue Kriegerin auszuzeichnen. — Das Miniaturbild wird von dem Künstler Ressolini dahier ausgeführt.

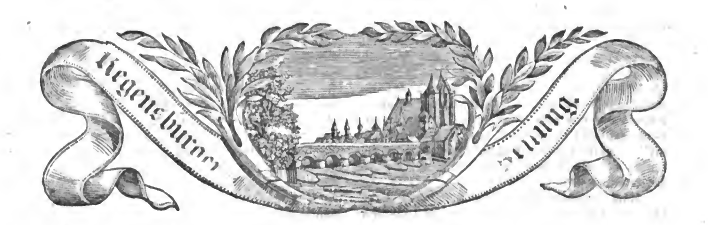
Ein bedeutender Buchbinder in der Londoner City erhielt kürzlich am Nachmittag den Auftrag, 1800 Bände Taschenbücher zu binden, die am folgenden Morgen um 10 Uhr nach Amerika verschifft werden mußten. Die große Erleichterung, welche die englische Buchbinderei den Maschinen verdankt, machte es möglich, daß der Auftrag in der festgesetzten Zeit zur Zufriedenheit des Bestellers vollzogen werden konnte. Dieser Buchbinder beschäftigt nicht weniger als 300 Hände.

Der Assisenhof der Meurthe verurtheilte kürzlich einen jungen Mann von 20 Jahren, der zwei Soldaten umgebracht hatte, zum Tode. Bei seiner Verhaftung hatte er die Gendarmen gebeten, ihn nur eine halbe Stunde freizulassen, damit er noch einen Dritten tödten könne.

Regensburg, den 11. Dez. Der in vorausgegangenen Briefen aus dem Auslande wegen seiner ausgezeichneten Kunstfertigkeit auf dem Bassethorn rühmlichst erwähnte, und auch hier durch ein im Jahre 1830 gegebenes Konzert bei den sämmtlichen Musikfreunden noch in dankbarem Andenken stehende Herr Schalk, Kammer-Virtuos Ihrer Maj. der Frau Erzherzogin von Oesterreich und Herzogin von Parma, Maria Louise ꝛc., ist auf seiner Rückkunft aus England und Durchreise nach München mit seiner Gattin hier angekommen, und wird morgen Sonnabend eine genußreiche Vokal- und Instrumental-Unterhaltung veranstalten.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 11. Dez.: Die Pagenstreiche. Eine Posse in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Mad. Gerlach — Paul von Husch, als Gast.



Nro. 296. Sonnabend, den 12. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 10. Dez. Aus Ankona ist die Nachricht hier eingetroffen, daß sich Se. Maj. der König am 3. d. nach Griechenland eingeschifft hat, dann daß sich Se. Maj. so wie die ganze Begleitung im besten Wohlseyn befand.

Oesterreich.

Wie es heißt, hat Se. Maj. der Kaiser, auf den Wunsch seiner italienischen Unterthanen, die Errichtung einer italienischen adeligen Garde von 85 Mann nach dem Muster der ungarischen genehmigt. Sie soll bei der Krönung JJ MM. in Mailand im nächsten Jahre in Wirksamkeit treten.

Preußen.

Berlin, den 3. Dez. Die Feste bei Hofe währen fort. Auch heute ist im Palaste Sr. Maj. ein glänzendes Diner, dem eine Vorstellung der französischen und deutschen Hoftheater-Gesellschaft und Solotänze der Dem. Elsler folgen. Wie man vernimmt, hat Se. Majestät jeden Montag zum Gesellschaftstage bestimmt.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Dez. Der Graf v. Baillet, der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Berlin ernannt worden, ist diesen Abend abgereist, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Am 1. Dez. fand zu Löwen die feierliche Eröffnung der von Mecheln dahin verlegten katholischen Universität statt. Nach der kirchlichen Feier, wobei der Erzbischof von Mecheln das Hochamt las, und der Vicerektor, Abbé de Eeck, eine merkwürdige Rede über die Verbindung der Religion mit der Wissenschaft hielt, fand auf dem Rathhause ein splendides Gastmahl statt, wobei u. A. folgende Trinksprüche ausgebracht wurden. Vom Erzbischofe: Sr. Maj. dem Könige! Möge die katholische Universität, indem sie ihre Zöglinge lehrt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, so wie Gott, was Gottes ist, den Thron des besten der Könige sichern! — Von einem Mitgliede der Repräsentantenkammer: Allen Mitgliedern des Kongresses, welche für die Freiheit des Unterrichts gestimmt! — Der alten Universität Löwen! von einem ehemaligen Zöglinge derselben. Fortwährend läßt sich eine große Anzahl Zöglinge bei dieser Universität einschreiben. Man bemerkt darunter mehrere junge Leute aus holländischen Familien, besonders aus Nordbrabant.

Italien.

Ein französisches Blatt erklärt das von angeblich in Sardinien ausgebrochenen Unruhen ausgebreitete Gerücht dadurch, daß der Kapitän des zwischen Genua und Cagliari seine gewöhnlichen Fahrten machenden königl. Packetbootes wegen dreier an der Cholera verstorbenen und bei der Einfahrt in den Hafen in die See geworfener Matrosen das Volk zu einer Einsprache gegen die Zulassung des Schiffes veranlaßt habe, welches die Gesundheitsbehörde genöthigt habe, dasselbe wieder nach Genua zurück zu weisen.

Großbritannien.

London, den 3. Dez. Der König hat zu einer Sammlung, den protestantischen Klerus in Irland zu unterstützen, 500 Pf. St. gezeichnet, die Königin 100 Pf.

Der halbverbrannte Körper der Marquise von Salisbury ist aufgefunden worden.

Während, angeblichen Briefen aus Rom zufolge, der Papst im Begriffe steht, sich einer wundärztlichen Operation zu unterwerfen, läßt sich der Morning-Herald aus Madrid vom 21.

Nov. melden, der heilige Vater habe die Absicht, Don Carlos persönlich einen Besuch abzustatten, um durch seine Gegenwart die Glaubigen in Spanien anzufeuern. (?!) So unglaublich, fügt der Korrespondent hinzu, dieß auch scheinen mag, so ist es doch möglich, daß der Papst persönlich einen solchen Kreuzzug unternimmt, um den sehr gesunkenen Einfluß des römischen Stuhls in einem Lande wieder zu heben, wo er lange Zeit so mächtig gewesen. Persönlich ist der Papst unternehmenderen Geistes als die Meisten seiner Vorfahren.

Nach der Biene von Orleans vom 24. Nov. schlagen sich die Einwohner der mexikanischen Provinz Texas gegen die Truppen Santa Annas tapfer. Sie haben schon mehrere Vortheile erfochten.

Der Morning-Herald will bestimmt wissen, das Haus Bischofsheim und Comp. in Amsterdam habe ein Anleben von 8 Millionen Dollars (?) für Don Carlos abgeschlossen.

Frankreich.

Paris, den 5. Dez. Man glaubt an keinen offenen Krieg mit den Vereinten-Staaten, aber wohl an eine Non-Intercourse-Akte und mehrmonatliche Unterbrechung der Handelsverhältnisse. Auch wird besorgt, Jackson werde Kaperbriefe austheilen.

Die Madrider Nachrichten gehen bis zum 30. Nov.; sie sind nicht wichtig, aber im Ganzen günstig für Mendizabal's System, weßhalb auch die spanischen Fonds beliebt waren und etwas im Conrs anzogen.

Nach den aus Spanien angekommenen Nachrichten scheint der Geldmangel, welcher im Hauptquartier des Don Carlos herrschte, aufgehört zu haben. Den Offizieren und Unteroffizieren soll eine Gratifikation, und den Soldaten der rückständige Sold bis Ende Oktober ausbezahlt worden seyn. Man vermuthet, daß der Prätendent Gelder aus Italien, als Abschlag auf das Anleben erhalten habe, welches für ihn, unter Verpfändung der erst noch zu erobernden Nationaldomänen, abgeschlossen werden soll.

Man schreibt aus London, daß Graf Pozzo di Borgo fortwährend an der Gicht leide; daß er vom russischen Kabinet seine Abberufung verlangt habe, und seine Tage in Paris beschließen wolle. Unser Botschafter in St. Petersburg, Hr. v. Barante, wird sich auf der Reise dahin 14 Tage in Berlin aufhalten. Hr. v. Humboldt verläßt Paris gegen das Ende dieses Monats. — Einige Journale sprechen von einer französischen See-Expedition nach Griechenland. Dieses Gerücht ist vermuthlich durch die Nachricht eines deutschen Blattes veranlaßt worden, wornach das französische und englische Geschwader von Athen aus ersucht worden wären, sich zur Unterstützung der griechischen Regierung bereit zu halten. Gewiß darf man annehmen, daß schon seit längerer Zeit von London und Paris aus an die betreffenden Schiffskommandanten die Weisung ergangen sey, der Regierung des Königs Otto im erforderlichen Falle Beistand zu leisten. — In Verdün ist ein Mann verhaftet worden, welcher der Mitschuld an dem Attentat vom 28. Juli verdächtig seyn soll.

Ein Schreiben aus Havre am 3. Nov. im Messager meldet nun die wirklich erfolgte Abreise des amerikanischen Geschäftsträgers, Hrn. Barton, nachdem er noch am Morgen die Ankunft der Pariser Post, die um 8 Uhr eintrifft, abgewartet habe.

Der Moniteur bemerkt in Bezug auf die Angabe mehrerer Journale, daß das Fest der Polen am 29. Nov. bei Hrn. Gisquet Schwierigkeiten gefunden, und erst von Hrn. Thiers erlaubt worden sey: „Die Sachen gingen in diesem Jahre gerade so wie im vorigen vor sich. Der Polizeipräfekt gab keine Ermächtigung, weil er für eine zufällige Versammlung, die von keinem Gesetze verboten ist, keine zu geben hatte."

Der National erklärt die Angabe, als habe Hr. A. Carrel auf den Hut Napoleons, den dieser bei Eilau trug, und welcher kürzlich versteigert wurde, bieten lassen, für unrichtig.

Der Pärshof hat über mehrere der Aprilangeklagten von der Luneviller Kategorie entschieden. Thomas ist zur Deportation verurtheilt, Bernard zu 20 Jahre Einsperrung, drei andere Unteroffiziere zu 10 und 5 Jahren Gefängniß.

Spanien.

Bordeaux, den 1. Dez. Abends. So eben verbreitet man das Gerücht, Don Carlos sey in Estella durch den General El Pastor überrascht und gefangen genommen worden; man habe ihn nach Vittoria gebracht. Bis jetzt weiß man aber durchaus nichts Bestimmtes. (Bei dem Schweigen der Pariser Blätter ist dieß Gerücht als falsch anzunehmen.) General Labera ist von hier nach Spanien abgereist, ohne daß man wüßte, in welcher Absicht; die Einen sagen, er stehe jetzt bei Hofe in Gunsten, Andere lassen ihn nach dem carlistischen Hauptquartier reisen. In St. Sebastian herrscht große Aufregung. Das Volk beschuldigt den Gouverneur und den k. Lieutenant, keine Maaßregeln gegen die Einnahme der jetzt vom Feinde besetzten Vorposten getroffen zu haben. Der Stadtrath mußte eine Bittschrift nach Madrid schicken, um auf ihre Ersetzung anzutragen. Vielleicht wird dieß noch vor Ankunft der Antwort nothwendig, und man fürchtet sogar für ihr Leben. — Ein Theil der Fremdenlegion zieht gegen Iturralde, welcher an der Spitze von 3000 Fußsoldaten und 300 Reitern steht. Die gesammte Fremdenlegion wird auf mehr als 7000 Mann ge-

schätzt, worunter nicht wenige Franzosen. Obrist Bernel, Anführer der Fremdenlegion, hat dem General Van Halen, auf dessen Wege nach Madrid, zu Ayerbed ein patriotisches Fest zu Ehren gegeben, wobei viele Toaste ausgebracht und Lieder gegen die Fürsten, besonders gegen die italienischen, gesungen wurden.

Portugal.

Der Courier theilt über die neuen portugiesischen Minister Folgendes mit: Hr. T. A. Campos, Finanzminister, ist ein reicher Handelsmann. Noch hat er keine Beweise von seinen finanziellen Talenten abgelegt, denn er war zu kurze Zeit in Funktion, als daß man sich eine Meinung in dieser Hinsicht bilden konnte. Er ist reich genug, um seinen Posten mit Redlichkeit zu bekleiden, und das ist gewiß eine große Empfehlung Er wird für einen wahrhaften Patrioten gehalten; obgleich er eine zu erklärte Tendenz zum Ultra-Liberalismus hat. Hr. Monsinho d'Albuquerque, Minister des Innern, der eben so wohl ein Politiker als Chemist ist, besitzt ausgezeichnete Eigenschaften für die öffentlichen Angelegenheiten. Im Jahre 1826 war er Professor an der chemischen Schule zu Lissabon; im Jahre 1828 wanderte er nach England aus, von wo er sich nach Terceira begab, wo er bei der Verfertigung des Schießpulvers große Dienste leistete. Seine politischen Kenntnisse sind nie geprüft worden. Er ist ein ehrlicher Mann, aber ein großer Radikaler und halsstärrig. Der Marquis v. Loulé, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird der Minister der Damen genannt; er zeichnet sich nur durch seine Schönheit und durch die demüthige Unterwürfigkeit unter die stolzen Befehle seiner Gemahlin, der Prinzessin Anna, aus. Der Vicomte Sa da Bandeira ist der älteste von acht Brüdern, deren drei im Dienste Don Miguels waren (einer starb im Kampfe für denselben), während die vier andern für die Konstitution kämpften. Er ist ein sehr achtbarer Mann und genießt einen ganz unbescholtenen Ruf.

Nordamerika.

New-York, den 1 Nov. Unsere Aussichten für die nächste Zukunft sind unerfreulich, wir möchten sagen beunruhigend. Zuerst ist die Frage über Krieg oder Frieden mit Frankreich noch nicht entschieden. Zwar sind wir alle überzeugt, daß ein bloßer Etikettenkrieg weder für uns noch für Frankreich paßt, wir glauben also nicht an offene Feindseligkeiten. Auf der andern Seite behaupten alle Anhänger des Präsidenten Jackson und Jeder mit den Washingtoner Intriguen bekannte, daß die nächste Eröffnungsrede des Präsidenten ganz feindlich und sehr stark gegen Frankreich sich aussprechen wird. — Die Feindseligkeiten, welche zwischen der Provinz Texas und der mexikanischen Regierung ihrem Ausbruche ganz nahe sind, dürften unsere Regierung mit dieser letztern in Krieg verwickeln. Viele Anglo-Amerikaner haben ihr Land verlassen, um nach Texas zu ziehen. Dort haben sie sich alle Mühe gegeben, diese Provinz von der mexikanischen Centralregierung loszureissen und zu den Vereinten-Staaten hinüber zu ziehen. Für die Kolonisten wäre dieß allerdings sehr vortheilhaft, und sie haben sich dazu manche Mittel erlaubt, die man nicht rechtfertigen kann. Einige hiesige Journale thun dar, daß Texa's Vereinigung mit Nordamerika dem Sklavenhandel großen Vorschub thun und dadurch die Verlegenheit unserer Regierung in dieser Frage noch drohender machen werde. Diese Einwendung verdient ernstliche Ueberlegung; die Gelegenheit, jetzt das schöne Texas von Mexiko loszureissen und den Vereinten-Staaten einzuverleiben, ist aber bei der Schwäche der mexikanischen Regierung gar zu verführerisch, auch sind Freiwillige und Waffen nun schon einmal dahin geschickt; dieß Unrecht ist bei uns ganz populär geworden. — Unsere städtische Bevölkerung nimmt mit Riesenschritten zu. Im Jahr 1830 ergab die offizielle Zählung 202.589 Einwohner, jetzt haben wir deren schon 264.000, es sind also in fünf Jahren 61,411 Einwohner hinzugekommen, oder 12,282 jährlich. Da bei uns wie in England fast jede Familie ihr eigenes Haus hat, so müssen, wenn man eine Familie im Durchschnitt zu zwölf Personen annimmt, jährlich 1023 neue Häuser gebaut werden, wovon wir ein Viertheil für die Leute annehmen, die fürs Erste nur geringen Miethzins zahlen können. In diesem Augenblick werden 797 neue Häuser gebaut, außerdem sechzehn Kirchen, ein Zollhaus, ein Gefangnenhaus, eine Universität, ein Kollegium, ein Lyceum und noch mehrere große öffentliche Gebäude.

Vermischte Nachrichten.

Marbach, Ende Nov. 1835. Gleichzeitig mit der in Oldenburg am 19. Nov., Morgens 3 Uhr, beobachteten Erscheinung ist in der Nähe von Marbach an der Murrbrücke von einigen nächtlichen Wanderern am nordwestlichen Himmel ein dunkelroth ausstrahlendes, die Gegend plötzlich erleuchtendes, Licht gesehen worden, das ungefähr in der Größe des Vollmonds bei ziemlich wolkigtem Himmel in einem Bogen vom Horizont zur Erde niederzueilen schien. Die Erscheinung währte 2—3 Sekunden und brachte bei den Beobachtern den Eindruck heftigen Schreckens hervor. Die Nacht war dunkel und völlige Windstille bei strenger Kälte

Im Kärnthnerthortheater zu Wien entstand dieser Tage, gegen den Schluß der Oper Oberon, Feuerlärm. Er war durch einen Gauner veranlaßt, welcher auf der fünften Gallerie einen Mantel stahl, damit über die Treppe herablief,

und als ihm nachgesetzt wurde, Feuer rief, um leichter zu entkommen. Es gelang ihm zwar, bei der Verwirrung die Straße zu erreichen; er wurde aber dort eingeholt und festgenommen, und auch im Theater war nach 10 Minuten die Ruhe hergestellt.

Ein Seilergeselle in Prag hatte sich einer Kopfbedeckung von Werg zum Schutze gegen die Kälte bedient, welche durch seine eigene Unvorsichtigkeit und Annäherung zum offenen Lichte auf seinem Kopfe in Brand gerieth, durch schnelles Abwerfen derselben aber den übrigen Wergvorrath in der Werkstätte entzündete, und einen bedeutenden Schaden verursachte — Auf gleiche unvorsichtige Art hat ein Kaufmannslehrling, welcher Krankheits wegen seine Füße dicht mit Werg eingewickelt hatte, durch eigene Unvorsichtigkeit den Brand des Wergs veranlaßt, und ist, in Folge der Verbrennung seiner Füße und Hände, einige Stunden darauf gestorben.

Die Berliner Vossische Zeitung schreibt: In Lenzen an der Elbe, im Regierungs-Bezirk Potsdam, hatte sich im verflossenen Sommer unweit der Elbe eine Kolonie Seeraben gebildet. Als Merkwürdigkeit erschien dabei, daß diese Gäste gemeinschaftlich mit Fischreihern auf großen Eichen nisteten, sogar früher von letzteren bewohnte Nester einnahmen und überhaupt in großer Eintracht mit ihnen lebten. Obgleich diese neuen Gäste sehr scheu und bei ihren Nestern nur sehr früh oder spät Abends sichtbar waren, so ist es doch gelungen, einen derselben im Fluge zu schießen, und es befindet sich derselbe ausgestopft im Besitze des Einsenders dieses.

Die französischen Blätter sind voll gefüllt mit Anzeigen von Jugendschriften auf Weihnachten; so: Familien-Abende, von Michaud und Charles Nodier; ein Journal de la Jeunesse; ein Magazin pittoresque, alles mit Holzschnitten, Kupferstichen rc. reich verziert Auch von Viktor Hugos Notre Dame de Paris wird zu diesem Zwecke eine Pracht Ausgabe veranstaltet; Lamartines Werke erscheinen in 32. Die Spekulation hat gegenwärtig einen ganz neuen Geschmack im Aeußern der Buchhändler-Anzeigen in Schwung gebracht. Bald sind die Linien der Buchstaben ungeheuer dick, bald sieht man Riesen-Buchstaben mit möglichst schmaler Taille; bald wieder Buchstaben, wie von alten Mauerschriften. — Am 2. Dez. fand in Paris die achte Sitzung des historischen Kongresses statt. Hr. Santarra sprach über die Gesetzgebung der Römer hinsichtlich der Sklaven, und Hr. Czynski über die Leibeigenschaft in Rußland.

Ein ganz ähnlicher Fall, wie neulich in Paris, hat sich vor wenigen Tagen auf der Insel Jersey zugetragen Ein junges Mädchen, deren Kopf von Romanlesen schwindlich gemacht wurde, liebte einen gewissen Mann. Ihre Liebe war von den Umständen nicht begünstigt, und Beide beschlossen, sich zu vergiften. Sie nahmen zu verschiedenen Malen Laudanum; da aber die Dosis zu gering war, so verschaffte sich der junge Mann Arsenik und theilte es mit der Geliebten; sie starb bald darauf, er aber lebt noch, und die Jury hat ihn für schuldig erklärt, den Tod der jungen Dame herbeigeführt zu haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 15. Dez.: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Einladung
zu den
Concerten des philharmonischen Vereins.

Nach gänzlichem Aufhören der abonnirten Concerte haben viele Musikfreunde einen philharmonischen Verein gebildet. Nach Maassgabe der finanziellen Mittel werden monatlich Eines oder zwei Concerte im grossen Saale des k. privilegirten Gesellschaftshauses gegeben. Jeder Theilnehmer zahlt, neben der Aufnahmsgebühr von 30 kr., monatlich 24 kr., wofür er ein Familienbillet erhält.

Jeder Gebildete wird dem Verein willkommen seyn.

Das Nähere enthält die Subscriptionsliste, welche im Laden der Reitmayr'schen Buchhandlung aufliegt.

Regensburg den 6. Dezember 1835.

Der Ausschuss.

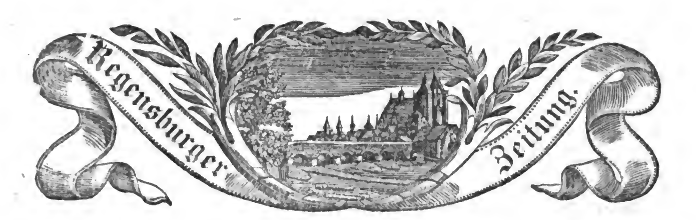
Endesunterzeichneter hat hiemit die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei ihm bei Herannahung der Weihnachtsfeiertage eine Partie neuer von ihm selbst gefertigter Platin-Schnell-Zündmaschinen sowohl mit als ohne Lämpchen zur beliebigen Auswahl zu finden sey, deren Gebrauch für jede Familie sehr empfehlenswerth ist, und welche zu den möglichst billigen Preisen abgegeben werden. Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll

Johann Paul Karg, sen.,
bürgerl. Gürtlermeister und Bronce-Arbeiter, wohnhaft in der Pfarrgasse, Lit. E. Nr. 152, in Regensburg.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 13. Dez.: Maria Stuart. Ein Trauerspiel in 5 Akten, von Fr. v. Schiller. Mad. Gerlach — Maria Stuart; Hr. Gerlach — Graf Leicester; Hr. Riehm — Mortimer, als Gäste.

Montag, den 14 Dez.: Zum Vortheil von Hrn. und Mad. Gerlach, zum Erstenmale: Die Einfalt vom Lande. Ein Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer.



Nro. 297. Montag, den 14. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 11. Dez. Ihre Maj. die Königin Caroline von Bayern wird, wie man aus guter Quelle vernimmt, am 13. d. von Wien hier eintreffen, und die gewöhnliche Winterresidenz, die Herzog-Marburg, beziehen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird morgen in der Gegend von Großbrun einer großen Jagd beiwohnen.

Der erste Dezember, der für Portugal so wichtige Tag, an welchem im Jahr 1640 der, mit dem Königsstamme so nahe verwandte, Herzog Johann von Braganza den portugiesischen Thron bestieg, wurde durch den in Koburg anwesenden königl. portugiesischen Gesandten, Grafen v. Lavradio, Pär von Portugal, auf das Solennste gefeiert. Das ganze Lokal im Casinogebäude war höchst geschmackvoll und auf das Prächtigste dekorirt. Die ganze herzogl. Familie, welcher sich auch der Herzog Ferdinand von Koburg-Cohary mit seinen beiden Söhnen anschloß, verherrlichte das Fest, zu welchem vom Hof und aus der Stadt sich eine Menge eingeladener Herren und Damen einfanden.

Oesterreich.

Wien, den 5. Dez. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Friedrich, dritter Sohn des Erzherzogs Carl kaiserl. Hoh., welcher sich mit überraschendem Erfolge dem Studium der Marine widmet, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Schiffskapitän ernannt worden. Die beiden ältern Brüder dieses Prinzen bekleiden Obristen-Rang in der kaiserlichen Armee, und alle drei sind Inhaber von Regimentern. — Das Nervenfieber setzt seine Verheerungen fort, die öffentlichen Heilanstalten sind überfüllt. Gestern zirkulirte unter den hiesigen Aerzten ein Erlaß der obersten Sanitätsbehörde, wodurch sie angewiesen werden, den Spitälern in Rücksicht ihrer Ueberfüllung nur Nervenfieber-Kranke zuzuweisen, für Unterbringung anderer Kranken aber in dringenden Fällen die Bezirks-Polizei-Behörden Sorge tragen zu lassen. Die wohltätige Absicht dieser Anordnung läßt sich nicht verkennen, indem das Nervenfieber schon in Rücksicht seiner Ansteckungsfähigkeit vorzugsweise Absonderung erfordert.

Italien.

Ankona, den 3. Dez. Gestern Abends sind Se. Maj. der König von Bayern unter dem Namen eines Conte d'Augusta mit Ihrem Gefolge im besten Wohlseyn dahier eingetroffen, um sich ohne Verweilen nach Griechenland einzuschiffen. Hr. Staatsrath und Gesandter von Mieg war schon am Vorabend angelangt; auch der aus Griechenland zurückgekehrte königl. bayerische Gesandte, Graf von Jenison, so wie Frhr. v. Herding hatten an diesem Tage die Quarantäne verlassen, und Sr. Maj. ihre Aufwartung gemacht. Die Flaggen und Wimpel der englischen Fahrzeuge, die den erlauchten Reisenden nach den griechischen Gestaden bringen sollen, wehen seit mehreren Tagen in diesem Hafen. — Es sey uns vor der Einschiffung desselben ein Rückblick auf dessen Reise bis Ankona vergönnt. Unter ermunternden Auspizien ward solche am 21. Nov. Morgens von München aus angetreten; denn Thauwetter hatte vorher die Schneemassen eines sich allzufrüh verkündenden Winters verzehrt, und es folgten angenehm trockne Tage, welche die Straßen wieder in guten Stand setzten. Der Würmsee mit seinen bekannten Villen, im Hintergrunde die lang gedehnte Alpenkette, die man immer mit freudiger Bewegung der Seele erblickt, lag im Morgen-

strahl eines heitern Herbsttages vor den Reisenden, den Abschied von dem Weichbilde heimathlicher Freuden gleichsam mit einer freundlichen Erinnerung schließend. In Stahremberg, am Ufer des Sees, hatten Abgeordnete der Hauptstadt den König erwartet, um ihm noch einmal die innigsten Wünsche zu der eben angetretenen weiten Reise auszudrücken — eine Huldigung treuer Liebe, die mit gewohnter Güte aufgenommen ward. In Mittenwald an der Isar, dem letzten Gränzorte, waren viele Häuser erleuchtet. Erst gegen Morgen trafen die Reisenden zu Innsbruck ein und setzten ihren Weg am 22. bis Botzen, dem ersten Nachtlager, fort; von da am 23. bis Verona. Dieser Tag war nach einem starken Morgenreife besonders milde geworden, und die Reise durch das südliche Tyrol gewährte daher auch dießmal wieder einen behaglichen Eindruck. Der Weg von Verona aus ging am 24. über Ferrara nach Bologna. Die Ueberfahrt über den Po, auf einer Fähre, geschah zu Ostiglia, das sich mit dem am rechten Ufer gelegenen Revere wohlgefällig und verkehrreich darstellt. Die Reise von Bologna — das man tief in Schnee gehüllt traf — bis Ankona, über Faenza, Rimini, Pesaro u. s. w. füllte nun die übrigen Tage bis zum gestrigen 2. Dez. aus, an welchem, wie oben bemerkt, die Ankunft des Königs dahier stattfand. Am adriatischen Meere hin fand sich in den Thälern kaum eine Spur des Winters; manchmal waren sie in dichte Nebel gehüllt, während auf den Höhen, über welche die Straße führte, lieblicher Sonnenschein lag. Die Olivenernte war noch nicht eingebracht, Monatrosen blühten noch immer im Freien, aber im Innern der Häuser herrschte eindringliche Kälte. Der König nahm seine Wohnung zu Ankona im Gasthofe della Pace, von welchem man die Aussicht auf die See genießt. — Die Schiffe, welche der König von Großbritannien mit gewohnter Zuvorkommenheit dem Könige Ludwig von Bayern zum Gebrauche bereit gestellt, sind die Kriegs-Dampffregatte Medea von vier Carronaden, mit einer Bemannung von 130 Köpfen (Kapitän Austin), dann eine Begleitungs-Fregatte Portland von 50 Kanonen (Kapitän Price). Die Einschiffung wird heute noch auf der Medea stattfinden. Die Fahrt geht um das Kap Matapan nach dem Piräus. Die Witterung ist günstig, der Anblick der herrlichen Schiffe gewährt Freude, und alle Umstände vermehren zusammenwirkend die Hoffnung einer kurzen und glücklichen Ueberfahrt.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 4. Dez. Im heutigen Conseil wird wahrscheinlich bestimmt werden, daß das Parlament definitiv bis zu Mitte Februars prorogirt werden soll.

Nach dem Albion, einem Tory-Journale, haben die Mächte zu Töplitz beschlossen, nie das revolutionäre Prinzip der Quasi-Regierung der Königin von Spanien anzuerkennen; doch würden sie sich beeilen, jede Organisation in Spanien, welche die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe im Innern unter den Auspizien einer guten und weisen Regierung verspreche, anzuerkennen.

Der Globe sagt: Aus Madrid benachrichtigt man uns, daß die spanische Regierung im Begriff stehe, die englische Hülfslegion durch 4000 Mann zu verstärken.

Nach dem Sun weiß man jetzt bei der russischen Gesandtschaft, daß Graf Orloff nicht in London eintreffen wird. (Er ist bekanntlich von Berlin nach St. Petersburg zurückgereist.) Die in London eingetroffene Gräfin Orloff ist nicht die Gemahlin, sondern eine entfernte Verwandte des berühmten Diplomaten.

Zu dem Bittersten, was die englische Presse bisher aus Anlaß der Warschauer Rede veröffentlicht hat, gehört ein größerer Artikel in den Times vom 2. Dez. mit der Aufschrift: „Würde der Czar von Rußland Warschau zerstören?“ Die Frage wird, unter Hinweisung auf die ältere und neueste Geschichte Rußlands, mit „Ja“ beantwortet. Dieser Artikel läuft nun, mit neuen Kommentarien begleitet, durch die übrigen Journale der Hauptstadt.

Hr. O'Connell hat den Brief Sir Fr. Burdett's an den Brookes-Klub mit einem Sendschreiben an das Volk von Irland beantwortet.

Wie der Courier versichert, hat General Sebastiani einen seiner Söhne seiner Gesandtschaft als Generalsekretär attachirt.

Dasselbe Blatt meldet: Die Brigg Seagul ist von Halifax, das sie am 12. Nov. verließ, nach Falmouth zurückgekehrt. Der Handel hatte sich wieder etwas belebt, und die Auswanderung nach den Vereinten-Staaten beinahe aufgehört. Aus Unter-Kanada vernimmt man, daß sich der Gouverneur bereits goldene Meinungen gewonnen hat, und es ihm gelungen ist, die feindselige Stimmung der französischen Kolonisten gegen Großbritannien zu beschwichtigen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 6. Dez. Das Journal de Paris gibt heute, in Antwort auf einen Artikel der Gazette Aufschlüsse über die Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika. Man konnte sich nicht verständigen über die Explikationen, das Amendement Valaze zu realisiren. Die Lage hat sich indessen nicht verschlimmert. Die Rüstungen Frankreichs sind nur defensiver Natur und aus Vorsicht angeordnet. „Es besteht in diesem Augenblick keine legitime Ursache zu einem Krieg zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten. In keinem Fall wird der Angriff von Seite Frankreichs kommen.“

Aus Barcellona, 29. Nov. hat man ein Do-

kument von höchster Wichtigkeit erhalten. Mina hat das ganze Gebiet der Generalkapitänerie Katalonien in Belagerungsstand erklärt und kräftige Maaßregeln ergriffen, dem Carlismus in der Provinz ein Ende zu bereiten.

Der Constitutionnel hält für gewiß, daß, nach Eröffnung der Kammern, das Ministerium unverzüglich einen außerordentlichen Kredit für die Kosten der Seerüstungen begehren werde, die in diesem Augenblicke vor sich gehen. Die bis jetzt zu diesem Ende gemachten Ausgaben sollen sich schon auf acht Mill. Fr. belaufen. — In unsern Seehäfen herrscht fortwährend große Thätigkeit; die nach den Antillen bestimmten Kriegsschiffe liegen in Brest segelfertig. Die Stürme der letzten 14 Tage haben an den Küsten vielen Schaden angerichtet.

Der Constitutionnel zeigt auch an, daß einer seiner Redakteure nach London und ein anderer nach Madrid geschickt worden sey, um eine genaue und regelmäßige Schilderung der Angelegenheiten dieser Länder mittheilen zu können. Ueberall, wo wichtige Ereignisse sich zutragen, will die Administration dieses Blattes einen Mitarbeiter hinschicken.

Nach Briefen aus Tunis vom 10. Nov. waren in dem dortigen Hafen zwei russische Briggs, aber auch zwei englische Kriegsschiffe. Die türkischen Fahrzeuge hatten noch immer die nämlichen Positionen inne. Noch vor Ende des Jahres wurde die Ankunft der ottomanischen Flotte, von der Tunis schon lange bedroht ist, erwartet.

Das Gerücht ist verbreitet, Don Miguel habe sich auf einem der Fahrzeuge der sardinischen Flotte eingeschifft.

Der National meldet nach einem Schreiben aus Algier vom 24. Nov., daß einem von Abdel-Kaders Agenten verbreiteten Gerüchte zufolge, dieser arabische Chef die französische Armee nicht erwarten, sondern sich in die Wüste zurückziehen wolle.

Der Pärshof setzte gestern (5.) seine Berathung über die Sache der Angeklagten von Luneville und Epinal fort. Morgen wird die Berathung noch fortgesetzt werden. Um drei Uhr wird die öffentliche Audienz beginnen und dann wohl das Endurtheil über die Angeklagten dieser Kategorie veröffentlicht werden.

Der Bon Sens rühmt die gute Haltung der Unteroffiziere von Luneville mit folgenden Worten: Ihre Ruhe, ihre Würde, die Eleganz ihrer Sitten, die ausgezeichneten Anreden derer, die eingewilligt, einige Erläuterungen zu geben, Alles dieß hat einen gewissen Eindruck auf den Pärshof gemacht. Eines der Mitglieder des Pärshofs, eine alte Notabilität des Kaiserreichs, hat sogar ihre Haltung mit der der Obristen und Obristlieutenants, die gegen sie als Zeugen erschienen, verglichen und dabei gesagt: „Diese jungen Leute haben zu uns wie Obristen gesprochen, während die Obristen zu uns wie wahre Kuirassiere gesprochen haben.“

Der Bon Sens meint auch, es seyen noch so viele Vorbereitungen für den Prozeß Fieschi nöthig, daß die Debatten nicht vor dem 10. Jan. beginnen könnten.

Morey's Gesundheitszustand bessert sich noch immer nicht; man soll daher beschlossen haben, den Prozeß gegen Fieschi und Konsorten ohne ihn zu beginnen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung gibt den besten Kommentar zu Mendizabals Programm in einem kurzen Artikel, den wir hier mittheilen. „Manche Leute halten es für unmöglich, daß die Regierung ohne neue Anleihen oder Auflagen alle die großen Dinge vollbringen könne, die ihr obliegen, namentlich die Vernichtung der Partei des Prätendenten und die Befestigung des Kredits. Solche Ungläubige bedenken nicht, wie das Wort „unmöglich“ aus dem Wörterbuch der Nationen weggestrichen werden muß. Jede Nation hat genugsame Kräfte und Mittel, um Das zu thun, was zu ihrer Erhaltung gehört; es gilt nur, diese Kräfte und Mittel mit Ordnung, Thätigkeit und Sparsamkeit zu verwenden. Spanien, dessen Geschichte schon viele besiegte Unmöglichkeiten aufzuweisen hat, darf vielleicht mehr als jedes andere Land hoffen, alle Schwierigkeiten bemeistern zu können. Sehen wir nicht drei Wunder vor unsern Augen? Die Herstellung der Verwaltungseinheit (Centralgewalt), die Aushebung der 100,000 Mann, die anfangs auch unmöglich schien und jetzt bald beendigt ist, und den allgemeinen Enthusiasmus zur Bekämpfung der Usurpation, der sich in zahlreichen Opfergaben am Altar des Vaterlandes kund gibt. Die Regierung wird ihre Zusagen halten, wenn Ordnung und Ruhe sich behaupten und die Nation Vertrauen zeigt.“ —

Nach dem Madrider Eco del Commercio sind zwischen den Regierungen Großbritanniens und Spaniens auf Veranlassung des Hrn. Villiers Unterhandlungen im Gange, um über eine portofreie Beförderung der Journale der beiden Länder übereinzukommen.

Rußland.

Die St. Petersburger Handelszeitungen enthalten aus Kronstadt Folgendes: „Nachdem man am 22. Nov. Morgens mit aller Thätigkeit das Eineisen der Schiffe begonnen hatte, setzte sich gegen Mittag, während Alles in voller Arbeit begriffen war, das Eis in Bewegung, und die Mehrzahl der eingetroffenen Schiffe wurde durch den Süd-Ostwind fortgetrieben; es waren selbst auf den Eisschollen, welche losgerissen der See zutrieben, einige 30 Menschen und ein Schlitten nebst Pferd befindlich,

welche wahrscheinlich auf den Schiffen Zuflucht gefunden haben werden. Nur die Schiffe Hylcke Janß, Diana, Herkules und ein englischer Schooner sind in ihrer früheren Lage vor Anker geblieben. Der St. Nikolaus, die Hoffnung, The Chase und drei englische Schiffe sind der finnländischen Küste, bis auf ungefähr 30 Werste von hier, zugetrieben. Das preußische Schiff Lisette, Kapitän Beyer, liegt bei Tolbuchin wahrscheinlich auf dem Grunde, und ließ die Nothflagge wehen; es war aber nicht möglich, hin zu gelangen. Die ausgehenden Schiffe sind wieder um eine Werst vorwärts gekommen. — Nachschrift. Wir erfahren so eben, daß von den 30 Mann, welche mit dem Eise, das sich bei Kronstadt plötzlich in Bewegung setzte, fortgetrieben wurden, 18 Personen gerettet sind, das Schicksal der übrigen war noch unbekannt."

Amerika.

Aus Neugranada wird geschrieben: Porto Bello und Panama sind für alle Nationen, die nicht mit Neugranada im Kriege sind, auf 20 Jahre zu Freihäfen erhoben worden. Die Sklaveneinfuhr ist verboten; die Zollbureaux sind abgeschafft.

Vermischte Nachrichten.

Bis zum 6. Dez wurden 1442 Studirende der Münchener Hochschule polizeilich inskribirt und zwar 303 Philosophen, 419 Juristen, 209 Theologen (mit Einschluß der 60 Alumnen), 275 Mediziner, 50 Cameralisten, 25 Philologen, 61 Pharmazeuten, 29 Architekten, 71 Forst-Kandidaten. Hievon sind Inländer 1301, Ausländer 141. 1165 sind Katholiken, 206 Protestanten, 5 Reformirte, 27 Griechen, 39 Israeliten. 941 studiren aus eigenen Mitteln, 168 durch Unterstützung, 333, mit Einschluß der Alumnen, genießen Stipendien.

Der zu London gebildete Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden hat beschlossen, eine protestantische Kapelle, worin der Gottesdienst in hebräischer Sprache gehalten werden soll, zu Jerusalem zu erbauen, und bereits einen Fonds hiezu gesammelt. Man hat zu Jerusalem römisch-katholische, griechische und armenische Klöster, jüdische Synagogen und muhamedanische Moscheen, aber den Protestanten fehlt eine Kirche.

Die Leiche der unglücklichen Marquisin Salisbury, deren Auffindung bereits erwähnt wurde, ist wider Erwarten wenig beschädigt, und nur der Kopf und der eine Arm theilweise verbrannt. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel, daß sie durch Ersticken umkam. Sie wurde in einer Ecke des Zimmers gefunden; ein Balken, der auf die Leiche fiel, verhinderte deren Verbrennung. Man weiß nun, daß vor dem unglücklichen Ereigniß die bejahrte Marquisin sich zum Diner angekleidet und dann ihre Kammerjungfer weggeschickt hatte. Ihre Tochter, Lady Cowley, hatte schon längst eine Ahnung, daß ihre Mutter einst ihre Kleider in Brand stecken und dadurch ihr Leben verlieren werde. Die Marquisin soll alle ihre Diamanten angehabt haben, die von ungeheurem Werth sind. Es befindet sich darunter ein Perlenhalsband, welches Eduard III. der gefeierten Gräfin Salisbury zum Geschenk machte. Wegen des traurigen Todes derselben hat der englische Hof die beabsichtigten Feste in Brighton eingestellt.

Regensburg, den 14. Dezember. Herr Strauß wird am 16 d. M. hier eintreffen, und Donnerstag den 17. Konzert geben.

(Nebst Beilage Nro. 69.)

Nro. 69.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Alt Schrot und Korn.

Der Mann von altem Schrot und Korn
Der ist der ächte Biedermann.
Ihn treibt nicht falscher Ehre Sporn,
Gern thut er, was er soll und kann,
Strebt nie dabei nach Prunk und Glanz,
Und was er ist, das ist er ganz.
Der Platz, auf den ihn Gott gestellt,
Der ist und bleibt ihm seine Welt.
Treu dient er Fürst und Vaterland.
Treu weiht dem Freund' er Herz und Hand.
Als Jüngling, wie als Veteran,
Ist krummer Weg nie seine Bahn;
Er kennt nicht glatter Worte Brauch,
Und wie er denkt, so spricht er auch;
Nennt — ehrend Wahrheit nur und Recht —
Das Gute gut, das Schlechte schlecht.
Gilt es die Pflicht für Weib und Kind,
Zu schwer ihm keine Opfer sind.
Uebt er des Wohlthuns heil'ge Pflicht,
Prunkt er mit Nam' und Gabe nicht.
Im Glück und Unglück stets sich gleich,
Bleibt er, ob arm, doch immer reich.
Sein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau'!
Arbeite brav! und leb' genau!
Und dabei geht mit heiterm Sinn
Er unbemerkt durch's Leben hin.
Stets harrend auf ein beßres Seyn,
Schläft er mit dieser Hoffnung ein.
Ob ihn denn auch kein Denkstein nennt,
Sein Name bleibt sein Monument.

Betracht' ich nun solch freundlich Bild,
Das anspricht männiglich so mild,
Und schmückt des Lebens Bildersaal,
Denk' ich: Ach! fehlt' allüberall —
Im Haus — im Beichtstuhl — im Gericht
Solch alter Schrot- und Kornmann nicht!

Die beiden Schalen,

oder:

Napoleons Mammeluck.

1.

Im Orient ist eine Sitte, die sich so tief in das ganze Volksleben verzweigt hat, daß sie unauslöschlich, unvertilgbar ist: es ist die Sitte der Gastfreundschaft. In diesem Lande von so ungeheuren Einöden haben die Menschen auf eine bewundernswürdige Weise das Bedürfniß empfunden, sich einander zu helfen und sich gegenseitig Beistand und Obdach zu bereiten; der Reisende ist hier ein verehrtes Wesen, der Gast ein geheiligter Gegenstand. Wie die Religion und die Glaubenslehre ihre geachteten und unverletzlichen Symbolen und Formeln haben, so auch die Gastfreundschaft; auch sie hat ihre äußere Zeichen. Die Schale, die man demjenigen reicht, der unter ihr Obdach gekommen, ist stets der beste Beweis eines Wohlwollens, auf das man sich mit der größten Sicherheit verlassen kann.

Armenien, diese schöne und reiche asiatische Landschaft, welche sich vom Kaukasus bis zu den Ufern des Euphrat erstreckt, und bis nach Kurdistan und Georgien hinstreift, athmet noch ganz den Geist des biblischen Dramas. Man sucht hier gerne die Familie der Patriarchen, die Kinder des greisen Jakob, und jenes Volk, das lange nachher der drückenden Herrschaft der Pharaonen anheimfiel, um in der Folge, allen Gefahren entgehend, mitten in der Wüste jene israelitische Kolonie zu bilden, die der geniale Bossuet als die Basis und das Centrum des menschlichen Geschlechtes bezeichnet hat. In Armenien lebt noch das Andenken an Joseph, und man gedenkt hier gerne seiner so interessanten und rührenden Geschichte; eben so wie man sich in Spanien die arabischen Legenden zurückruft, wie man in Frankreich noch die normannischen Geschichten kennt, wie man in Schottland sich die Gesänge Ossians wiederholt. Dort sind Joseph und seine Brü-

der, was unsere Helden der Ritterzeit; und es ist kein, der nähern Betrachtung unwürdiger Gegenstand, daß diese Begebenheit der Genesis zu den Sagen eines mahomedanischen Landes gehört.

Jede armenische Familie besitzt eine Schale. Der Reichthum, die Pracht oder das Alter derselben, ihre Einfachheit, Neuheit oder Kunstlosigkeit zeigen uns den Zustand der Familie an. Die Schale erscheint bei allen häuslichen Festlichkeiten. Aus ihr schlürfen die Kinder ihr erstes Getränke, die Gatten bei ihrer Heirath, die Genesenden bei ihrer Wiederherstellung, die Mütter im Augenblick ihrer Geburt, die Fremden nach der ersten Mahlzeit, die sie im Hause ihres Wirthes genossen haben, das Oberhaupt der Familie bei allen wichtigen Zeitabschnitten des Jahres, sie alle bringen sie einer nach dem andern an ihre Lippen. Bald enthält sie berauschendes Getränke, bald einen edlen und stärkenden Saft, oft auch Milch und Honig, oder eine jener süßen und wohlschmeckenden Zubereitungen, welche für den zarten Geschmack der Frauen und die Schwäche der Kinder so geeignet ist. Auch ist es diese Schale, bei welcher die Liebenden sich gegenseitig ewige Zärtlichkeit und Treue zuschwören.

2.

Es sind jetzt ungefähr sieben und dreißig Jahre, als ein junger Armenier aus der Gegend, die an Georgien gränzt, der einer alten, reichen und geachteten Familie entsprossen war, die Verlöbnißschale der Nephtalie, der liebenswürdigsten und reizendsten Jungfrau des Gebirges, darreichte. Beide schön, und mitten in einem friedlichen und fruchtbaren Lande lebend, hofften sie von der Zukunft viele und glückliche Tage. Ihre zahlreichen Heerden, die Liebe ihrer Geschwister, die Zärtlichkeit ihrer ganzen Familie waren für sie Geschenke von den lachendsten Farben, und Rustan und Nephtalie überließen sich allen Freuden der Zukunft, allen Entzückungen der Hoffnung, welche ihnen die Offenbarung ihres Glückes, die Erfüllung ihrer Wünsche zeigte. Eines Tages aber wurde Rustan, von einer langen und mühevollen Jagd zurückgekehrt, plötzlich krank; er mußte viele Leiden erdulden und wäre vielleicht seinem Schmerze erlegen, hätten nicht die Sorgen der Nephtalie bei ihm gewacht, deren Blicke ihn flehten, noch länger für sie zu leben, für sie, deren Gatte er werden sollte, und deren innigster Geliebter er war. Die Krankheit verschwand auch nach und nach; sie hatte schmerzliche Erinnerungen zurückgelassen. Während der langen Wiedergenesung gefielen sich die Liebenden darin, sich einander ihre Pläne und ihre nächsten Vorkehrungen mit jenen tausend Kleinigkeiten zu erzählen, die so viele Freuden enthalten, weil sie die Frucht ein und desselben Gedankens, der Reflex ein und derselben Täuschung, die Bilder ein und desselben Traumes sind.

Der Kranke war wieder genesen, und schon hatte Nephtalie, durch die Röthe, welche ihre Stirne überzog, wenn sie ihre Augen auf die ihres Geliebten heftete, zu erkennen gegeben, daß sie die Wiederkehr seiner Gesundheit vorausgesehen habe. Die Familie versammelte sich, und, nachdem man dem Himmel gedankt hatte, daß er die Hoffnung der jungen Herzen wieder aufgerichtet habe, wurde die Schale, welche zuerst den Mund des Rustan berührte, gefeiert und tausendmal gefüllt und tausendmal wieder geleert. Ein einziger Gast schien mitten in dieser Freude traurig und sorgenvoll zu seyn; es war Alib, der Jugendgefährte des Rustan, der Freund und Theilnehmer seiner Spiele, der Sohn des reichsten Eigenthümers der Gegend. Alib, stolz auf seine Kraft und sein kriegerisches Ansehen; Alib, dem die Augen der jungen Mädchen mit so vielem Wohlgefallen nachsahen, der aber nur eine unter ihnen liebte; und diese eine war Nephtalie, Nephtalie, die Braut des Rustan, des Freundes Alib.

Unter seinen Augenliedern glühte ein dunkles Feuer, als Rustan, seine Schale in der Hand und seine Nephtalie auf die Stirn küssend, ausrief: „O meine Vielgeliebte! Bei dieser Schale unserer Vorfahren schwöre ich, daß ich nur Dir ganz angehören, daß ich nur Dir mein ganzes Leben widmen will! Möge diese uns geheiligte Schale das Pfand meiner Treue seyn, möge sie das Versprechen unseres Ehebündnisses empfangen! Ewig der Deine, meine Nephtalie!"

— „Und ich," rief sie mit Begeisterung aus, „von diesem Augenblick an gehöre ich der Schale des Rustan, ich schwöre es ebenfalls."

Was aber ging bei diesem Anblick in dem Herzen des Alib vor? Es war ein Geheimniß zwischen ihm und den bösen Geistern der Wüste; allein ein kaltes und drohendes Lächeln schlich sich über seine feinen und zusammengepreßten Lippen und bewegte seinen schmalen Knebelbart.

Einige Tage nachher, als die Familie wieder zu einem Glückwünschungsfeste vereinigt war, suchte man vergeblich nach der Schale; sie war entwendet. Nephtalie vergoß bittre Thränen darüber; Rustan verschwand mit einem schrecklichen Schrei der grimmigsten Wuth; er wendete sich rasch gegen das Gebirge, als wolle er einer Beute nachstürzen, die er zu erreichen sicher war. — Eine ganze Woche verging, bevor die Mutter, unter Thränen und Gebeten, ihren Sohn

zurückkehren sah. Allein er war bleich, niedergeschlagen und ermüdet; und dennoch nahm er all seine geistige und körperliche Kraft zusammen, um seine Wuth auszuhauchen. Er umarmte eilends seine Mutter, redete nicht mehr von Nephtalien, blickte lange nach der Wohnung des jungen Mädchens und verschwand darauf mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit. Ach! ohne Zweifel stellte er sich bei seiner abergläubischen Erziehung vor, daß mit der Schale seiner Vorfahren auch alles Glück der Zukunft für ihn und seine Nephtalie verloren gegangen seye.

3.

Egypten erscholl vom Geräusche der Waffen. Zwei wetteifernde Nationen waren hier, gleich wie in den Schranken, zum Kampfe gegen einander getreten. Zwischen dem Meere und den Pyramiden, an dem Ufer des Nil, stritten die Engländer und Franzosen mit einander um den Besitz des Ganges; in der Wüste kämpften sie Mann gegen Mann, der eine zur Eroberung, der andere zur Vertheidigung der reichen Besitzungen von Koromandel; und das friedliche Egypten, ganz erstaunt über den kriegerischen Tumult, um Interessen, die es nicht kannte, rief den Mahomet und seine alten Götter und die arabischen Horden zu seiner Hülfe und erregte einen Aufruhr unter den Völkern und dem Fanatismus mit seinen gläubig-blutigen Dolchen. Alles war erschüttert von den Bewegungen des Kriegs; von der Bucht von Abukir bis nach Heliopolis war Egypten nur ein Schlachtgefilde, bald französisch, bald englisch, bald arabisch. Ein Mann, den der Himmel selbst zur Beherrschung Europas bestimmt zu haben schien, ein Mann, von höhern Mächten erweckt, ein Mann, den gewiß, wie einst Cyrus, Gott bei seinem Namen rief, lieferte währenddem auf der Küste von Suez das Vorspiel zu jenen großen Siegen, welche in einem Moment die Gestalt der Reiche verändern sollten. Die Egyptier sahen bald ein, daß es sich bei dem Angriff, dessen Gegenstand sie waren, um ihre Nationalität handelte. Vergeblich kamen die Sieger zu ihnen, mit der Wissenschaft geschmückt und die Fackel der Civilisation in der Hand, das alte Egypten erzitterte bis in seinen innersten Fugen. Von ihm war einst der Unterricht über den Occident ausgegangen und es selbst sollte jetzt die Lehren annehmen, die man ihm mit den Waffen in der Hand zutrug, es sollte die Wohlthaten empfangen, die man ihm durch den Mund der Kanonen darreichte? Es sah in den Versuchen der Franzosen, den Boden der Pharaonen zu kolonisiren, nur den Untergang seiner eigenen Individualität; es zitterte und wurde unwillig, und Cairo stieß den ersten Schrei der Empörung aus; es war gleichsam ein ungeheurer Brand, der in seiner Gluth die ganze französische Armee zu verzehren drohte. — Er wurde wieder gelöscht.

Damals sah man die Oberhäupter, gebeugt, und gedemüthigt und den Kopf zur Erde hängend, unter vielem Flehen kläglich um Verzeihung bitten. Eines Tages empfing Napoleon, von seinem Generalstab umgeben, einen Besuch vom Scheik, dem Befehlshaber von Cairo, jenem ehrgeizigen Manne, dessen heftige Leidenschaften das Heil der egyptischen Sache so oft aufs Spiel gesetzt hatten, und der jetzt kam, sich den Sieger zu versöhnen, in der Absicht, dessen Gewalt und Macht gegen seine Mitbewerber zu richten. Es war gerade in dem Augenblick, in welchem der junge General schon an jenes Frankreich, das er sich vorgenommen hatte, wiederzusehen, dachte und, erfreut über einen Gedanken, den er noch nicht offenbart hatte und mit einem, von kühner Hoffnung strahlenden Blicke, seinen Offizieren die Gesundheit ihres schönen Vaterlandes ausbrachte, mit der Erinnerung an ihre Liebe und an den Gedanken des Sieges und der Zurückkehr. Unter so verführerischen Umständen vergaß der Scheik die Vorschriften des Mahomet, er empfing ein Glas Champagner, das ihm Bonaparte darreichte, leerte es in einem Zuge und bat den Propheten, er möge diese Uebertretung seiner Vorschriften an jenem Tage vergessen, wo er die über dem Feuersee schwebende Brücke passiren müsse.

Zwei arabische Pferde wieherten in dem Hofe des Hauptquartiers. Beide waren prachtvoll aufgezäumt und vom größten Werthe — ein Geschenk des Scheiks an Bonaparte.

Dieser sah die edlen Thiere mit Vergnügen, noch mehr aber als sie zog seine Blicke ein junger Mammeluck an, der bei denselben stand. Er war etwa achtzehn Jahre alt; sein rundes Gesicht, sein zarter, aber doch etwas brauner Teint, seine schöne Haltung, der Glanz und der gute Geschmack seines Anzugs, sein kriegerisches und doch sanftes Aussehen, so wie ich weiß nicht welcher Charakter von Treue und Hingebung entzückten den General.

„Wem gehört der junge Mann?“ fragte er den Scheik.

— „Er gehört zu meinem Hause.“

„Einen solchen Diener möchte ich haben.“

— „Ich schätze mich glücklich, Ihnen denselben anbieten zu können.“

„Und Du, willst Du mit mir gehen?“

Der Mammeluck verneigte sich; aus seinem ganzen Wesen sprach so viel Freude und Hinge-

bung, daß man sehen konnte, ein höherer Wille habe ihn für immer an das Schicksal Napoleon Bonaparte's gefesselt.

„Wie heißt Du?"

— „Ich nenne mich Rustan."

Ja, er war es, Rustan, der Bräutigam Nephtaliens, dem die Schale gestohlen worden war, der, fern von seinem Vaterlande und seiner Familie, dem Zorne des Himmels entgehen wollte, welcher ihn und das Mädchen, das er zur Gattin wählen wollte, bedrohte, wie er glaubte.

„Du sollst mein Mammeluck seyn."

Von diesem Tage an gehörte Rustan Napoleon. Bonaparte schiffte nach Frankreich zurück; es vergingen einige Jahre, und die Geschichte erzählt, was in denselben geschah.

(Schluß folgt.)

Anekdoten.

Katharine, Gattin Peters I., kannte den Charakter dieses Prinzen sehr genau, und wußte sich genau darnach zu richten.

Der Kaiser fuhr einst in Begleitung eines Kammerherrn in Petersburg spazieren und bemerkte in einem Laden ein Stück gedruckte Leinwand, die ihm außerordentlich gefiel. Die muß ich meiner Katharine zum Geschenk machen, rief er, ließ halten, kaufte die Leinwand und nahm sie mit. Kaum heimgekehrt, eilte er zur Kaiserin und überreichte ihr mit vieler Freude die kleine Gabe. Sie nahm sie mit eben so grossem Vergnügen und Dankbarkeit an, und sagte, daß sie nie so was Schönes gesehen habe. —

Kaum war der Kaiser fort, so befahl sie, daß man ihr ein Kleid von dieser Leinwand für das Geburtsfest des Kaisers machen sollte. Aber, sagte eine Hofdame, Eure Majestät werden doch kein gedrucktes Kattunkleid an einem Gallatage tragen? — Und warum nicht? — antwortete die Kaiserin, mein Gemahl hat mir diese Leinwand gegeben, und aus seiner Hand ist sie den reichsten Stoffen Persiens vorzuziehen. Sie erschien auch am Feste mit diesem Kleide und der Kaiser nahm diesen Beweis von Liebe und Zartheit so dankbar auf, daß er ihr in Gegenwart des ganzen Hofes die zärtlichsten Beweise seiner Freude darüber zu erkennen gab.

Ein junger Rechtsgelehrter in Wien trat einst bei einem Balle einem Sekretair, der sehr dünne Beine hatte, auf eines seiner Fußgestelle. Der Sekretair wurde wüthend, und fragte: „Na, Sö! glaubens etwa, daß i meine Beine gestohlen hab?" — „„Gott bewahr'!"" war die Antwort, „„hätten's sich doch g'wiß da a Paar beßre ausg'sucht.""

Die Schreiber.

Oft wurde König Salomo
Des Wohllauts weiser Rede froh
Und wenn er dann begeistert sprach,
So schrieben's tausend Schreiber nach;
Jetzt, wenn auch Einer weise spricht,
Ihn quälen solche Schreiber nicht;
Denn Jeder, eig'nes Geistes froh,
Hält selber sich für Salomo.

Viersylbige Charade.

Erstes Paar.

Mich schließt der Schooß der Erde ein,
So sagen Geologen;
Ein And'rer sagt: der Edelstein!
Wer hat wohl jetzt gelogen?
Ein Dritter sagt, (dieß kann er auch)
Ich hielt's mit gutem Weine;
Ein Vierter lockt mich aus dem Aug',
Ein Fünfter aus dem Steine.
Nun werde aus dem Widerspruch,
Wo jeder Recht hat, Leser klug!

Zweites Paar.

Ich letztes glänzend Sylbenpaar
Geb' Erstem oft das Leben,
Bin dessen Mutter offenbar,
Und doch sein Kind daneben.
Ich habe öfters, unbewacht,
Das größte Unglück schon gebracht,
Und schwöre, daß ich beim Verstand
Des Dummkopfs selten Herberg' fand.

Ganzes.

Ich Ganzes bin das erste Paar,
Und sterbe kaum geboren;
Ich schick' den Tod in Feindesschaar,
Und bin dann selbst verloren.
„Bist Du noch nicht auf rechter Spur?"
Gedulde Dich, lies weiter nur,
Und halt es fest in deinem Sinn,
Daß ich zugleich das Zweite bin.

Auflösung des Hieroglyphs in Nro. 67:

Mode, Ode, Odem, Edom, Dom.



Nro. 298. Dienstag, den 15. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Dez. Die HH. Sekretär Stademann, Obristlieutenant von Ott, Majors v. Laßberg, v. Winter, Hauptleute Molitor, Manz; die HH. Administrativ-Beamten Loy, Dorner, Neumayer 2c. sind aus k. griechischen Diensten zurückgekehrt, in der Quarantäne nebst andern zu Triest angekommen und werden in einigen Tagen dahier eintreffen.

Vergangenen Mittwoch Nachmittags 3 Uhr ist der k. geh. Rath v. Walther 2c. im besten Wohlseyn von Paris wieder hier eingetroffen.

München, den 13. Dez. Se. hochfürstliche Durchlaucht der Hr. Herzog Max von Leuchtenberg reist morgen nach Eichstädt, um den angeordneten Jagden beizuwohnen, wohin sich Ihre fürstlichen Durchlauchten Otto und Gustav von Oettingen-Spielberg, dann Se. Erlaucht der Hr. Graf von Pappenheim 2c. ebenfalls begeben werden.

Als einen Nachtrag zu der in unserer gestrigen Zeitung bemerkten Nachricht aus Koburg muß man noch anführen, daß der Kommerzienrath Schraidt nach einem in der Beilage zum Frankfurter Journal enthaltenen Artikel aus Koburg vom 5. d., in dieser Woche nach Brüssel abgegangen ist, um des Königs Leopold Maj. Gutachten über einige Punkte des Ehevertrags des Prinzen Ferdinand einzuholen und hieher zu überbringen, wobei übrigens als Berichtigung geäußert wird, daß keine auswärtigen höchsten Gäste mit Ausnahme des Herzogs von Holstein-Beck-Glücksburg sich in Koburg befunden hätte, so wie denn auch die Anwesenheit des Grafen von Mensdorf und seiner Söhne ganz irrig berichtet worden war.

Vom Main, den 5. Dez. Es heißt, daß die Verhandlungen zu Koburg ein wenig in's Stocken gerathen wären, und daß der portugiesische Abgesandte nicht ganz mit den Bedingungen einverstanden sey, welche von koburgischer Seite gemacht würden. Es wäre daher nicht unmöglich, daß erst nach Lissabon berichtet und die Weisungen Donna Marias eingeholt würden, wovon die Dauer oder das Schicksal der Unterhandlungen abzuhängen hätte. Es ist also ungewiß, ob die Vermählung zwischen dem Prinzen von Koburg und Donna Maria stattfinden wird, es müßte denn die Familie des Prinzen nachgeben, und sich in die Vorschläge des portugiesischen Bevollmächtigten fügen wollen.

Stuttgart, den 11. Dez. Morgen wird die feierliche Beisetzung Ihrer königl. Hoh. der verewigten Prinzessin von Montfort zu Ludwigsburg stattfinden. Der Leichenwagen, welcher bis an die Gränze des Landes von dem Frhrn. v. Maucler, Adjutanten Sr. Maj. des Königs, begleitet worden war, wurde zu Tuttlingen von dem Grafen v. Leutrum, erstem Kammerherrn des Königs, in Empfang genommen. Heute Nacht ruht er in der Kirche zu Echterdingen, bis wohin ihm eine Abtheilung der königl. Garde entgegen geschickt wurde. Von dort wird derselbe morgen unter Bedeckung von Kavallerie-Detaschements zu Ludwigsburg eintreffen, und in Gegenwart des Hofstaats und der Generalität, so wie von Deputationen der Stände und Dikasterien beigesetzt werden. Der Herzog von Montfort, Gemahl der verstorbenen königlichen Prinzessin, wird morgen Abend mit seinen Kindern hier erwartet.

Oesterreich.

Wien, den 6. Nov. Die vermöge allerhöchsten Beschlusses Ungarn einzuverleibenden

Theile Siebenbürgens haben einen Flächeninhalt von etwa fünfzig Quadratmeilen mit ungefähr 100,000 Einwohnern. Die mittlere Szolnoker und die Kraßnaer Gespannschaft mit dem Kövarer Distrikt bilden ein unregelmäßiges Dreieck im Nordwesten des Großfürstenthums. Die Zaranader Gespannschaft, ein Theil von der goldreichen Strecke zwischen der Aranjosch und Marosch, gränzt an den ungarischen Arader Komitat; sie ist von Wallachen bewohnt, die sich größtentheils vom Bergbau ernähren. Der Kövarer Distrikt hat ebenfalls bei Kapnik Banya Gold-, nebstdem ergiebige Silber- und Bleibergwerke. Von goldführenden Flüssen findet man im genannten Distrikte den Luposch und in Zaranda die Köresch. In der Kraßnaer Gespannschaft sieht man die Ruinen Somlyo's, einer alten Burg, von der die Fürsten Bathori ihren Beinamen führten.

Aus Ungarn, vom 1. Dez. Gestern traf Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus, welcher seiner seit drei Monaten abwesend gewesenen Gemahlin nach Wien entgegen gegangen war, mit der ganzen Familie wieder in Preßburg ein. Sie wird nach dem Schlusse des Landtags, der bis jetzt auf den 28. d. festgesetzt ist, ihren Aufenthalt wieder in Ofen nehmen.

Schweiz.

Auf Requisition des Züricher Verhöramtes ist der deutsche Flüchtling Lizius zu Liestal gefänglich eingezogen worden. — Nach amtlicher Anzeige der französischen Behörden wird kein Angehöriger von Basel-Landschaft mehr in Frankreich eingelassen, und wirklich sind schon einige zurückgewiesen worden.

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 5. Dez. Durch den Umstand, daß Hr. Casimir Perier vorläufig die Funktionen eines königl. französischen Geschäftsträgers im Haag versehen soll, auch von der Ankunft des neu ernannten französischen Gesandten im Haag noch Nichts verlautete, und der k. großbritannische Gesandte am niederländischen Hofe, Hr. Disbrowe, von Brüssel, wo er von Stockholm angekommen, vorerst nach England gehen wollte, ist die Meinung entstanden, daß eine baldige Wiederaufnahme der niederländischen Unterhandlungen noch nicht in Aussicht gestellt sey.

Großbritannien.

London, den 4. Dez. Die Tendenz der spanischen Fonds zum Steigen, sagt der Courier, schreibt man günstigen Nachrichten aus Madrid vom 23. Nov., so wie dem Gerüchte zu, das wir indessen nicht verbürgen können, die Regierung sey entschlossen, Lord William Bentinck (den vormaligen Generalgouverneur von Ostindien) nach Lissabon zu senden, um das neue Ministerium zum strengen Festhalten am Quadrupel-Vertrag aufzufordern, und es von der Nothwendigkeit, ihm gemäß zu handeln, zu überzeugen.

Wir haben weitern Grund zu glauben, sagt der Morning-Herald, daß das von uns erwähnte Gerücht, die Regierung wolle Lord W. Bentinck nach Lissabon senden, auf Wahrheit beruht. Man sagt jetzt, die Regierung habe einige Ursache sich über Mangel an Thätigkeit von Seite Lord Howards de Walden zu beklagen, und sey deßwegen entschlossen, Lord William zu senden, entweder um ihn ganz abzulösen, oder jedenfalls um weitere Instruktionen mitzunehmen, welche den oben erwähnten Zweck haben werden.

Der Pariser Korrespondent des Morning-Herald versichert, Don Carlos erhalte täglich Zusendungen von Geld und Kriegsbedürfnissen, und erst vor wenigen Tagen sey ein mit einem englischen Handelshause in Verbindung stehender Engländer durch Paris gereist, um abermals eine beträchtliche Summe nach Navarra zu überbringen. Derselbe schreibt ferner, die nordischen Mächte seyen nebst den kleineren deutschen und italienischen Fürsten entschlossen, Don Carlos anzuerkennen, sobald er erst Burgos oder die Hauptstadt von einer oder der andern mehr südlich gelegenen Provinz in seiner Gewalt habe. Mit diesen Absichten bringt er die neuliche Reise des Hrn. Berryer nach Prag, so wie die Hin- und Herreisen des Marschalls Bourmont, seiner zwei Söhne und des Herzogs von Blacas zwischen Wien und Prag in Zusammenhang.

Die Times schreiben: Redschid Bey hatte am 3. Dez. mit Lord Palmerston eine Unterredung, welche drei Stunden währte; er reiste hierauf nach Paris ab, um bei dem Kabinet der Tuilerien seine Funktionen als Gesandter der Pforte anzutreten, wie Nuri Effendi bei dem Londoner Hofe. Obschon wir sehr wohl wissen, daß unser Kabinet hinsichtlich der orientalischen Frage noch Nichts entschieden hat, so sind wir gleichwohl geneigt zu glauben, die Anwesenheit dieses erlauchten Fremden werde die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Unthätigkeit unseres Whigministeriums lenken, und eine Frage, welche die höchsten Interessen der Nation berührt, nicht länger hinausgezogen werde. Bis zu diesem Augenblicke sehen wir noch nichts Anderes, als eine Fortsetzung der Etiketten-Komödie, welche Lord Durham zu Konstantinopel begonnen und zu Petersburg weiter gespielt hat. Unser gnädiger Monarch konnte nicht umhin, Redschid Bey nach Brigthon einzuladen, wo er, während seines zweitägigen Aufenthaltes, alle seinem Range gebührenden Ehren erfuhr, und der königliche Staatswagen zu seiner Verfügung gestellt wurde. Diese Ehre scheint Redschid Bey erzeigt worden zu seyn nicht bloß als eine Erwiderung der Artigkeiten, die der Sultan dem Lord Durham auf seiner Reise nach Petersburg erwies, sondern

auch, um mit dem ausgezeichneten Empfange zu wetteifern, der dem Gesandten am Hofe Ludwig Philipps zu Theil wurde.

Der Morning-Herald schreibt aus Konstantinopel vom 27. Okt.: Es heißt, in der Krim solle ein russisches Lager gebildet werden. Dieß könnte damit zusammenhängen, daß mit erstaunender Lebhaftigkeit an der Erbauung von Schiffen im schwarzen Meere gearbeitet wird. Mit jedem Südwinde gehen Schiffsbaumaterialien jeder Art und in größter Menge nach den russischen Werften ab.

Die Proklamation, welche das Parlament auf den 4. Febr. 1836 einberuft, wird am 5. Abends in der Hofzeitung erscheinen.

Frankreich.

Paris, den 7. Dez. Die Spekulation ist sehr matt. Man will sich auf Nichts einlassen, so lange die amerikanische Frage unerledigt bleibt.

Die Debats geben heute die Proklamation Mina's, wodurch Katalonien in Belagerungsstand gesetzt wird, und sprechen verdienten Tadel darüber aus.

Man hat nichts Neues aus Spanien. Die einzige Nachricht, welche das ministerielle Abendblatt bringt, besagt nur (aus Tarbes vom 2. Dez.), daß 200 Carlisten an der Brücke von Rieumajou auf dem Weg nach Navarra vorbeigekommen sind. Sie haben ausgesagt, es kämen noch viele Andere nach, die, wie sie, nicht mehr dienen, sondern nach Haus gehen wollten. Das Thal Aure wird sorgsam bewacht.

Portugiesische Intervention! Hundert Mann Portugiesen sind zu Zamora angekommen, zwei Tage da geblieben, und dann wieder nach Portugal zurückmarschirt! —

Die Regierung hat gestern (6.) Depeschen aus Toulon erhalten, wonach die Expedition gegen Mascara sich in Marsch gesetzt hatte. Von Seite Abdel-Kaders erwartete man lebhaften Widerstand. — Hr. Michel, Chevalier, hat seit seiner Rückkehr aus Amerika häufige Konferenzen mit Hrn. v. Broglie. Er soll den Krieg für unvermeidlich halten. — Aus Genua sind Briefe vom 28. Nov. hier, wonach die Eskadre von 8 Segeln unter Admiral Serra noch nicht zu ihrer geheimnißvollen Bestimmung ausgelaufen war. Der König ließ täglich die Truppen und Schiffe manöuvriren. Ein russisches Geschwader wurde fortwährend erwartet.

Der Pärshof hat noch nicht über das Loos der Aprilangeklagten von der Luneviller Kategorie entschieden. Die deßfallsige Angabe des Journal de Paris war zu voreilig.

Unter den Gegenständen, die nebst der Höllenmaschine in einem Saale des Palastes Luxembourg ausgestellt sind, befinden sich die Instrumente, welche zu deren Anfertigung dienten; der Vorhang, welcher das Fenster Fieschi's gegen den Boulevard hin verhüllte; die halb verbrannte Kohle, mit welcher das Pulver angezündet wurde; der Stock mit Riemen, an deren Ende sich bleierne Kugeln befanden u. s. w. Auf der Maschine liegen vier Kugeln, wovon eine aus der Leiche der Dem. Remy, zwei aus dem Arm des Hrn. Amaury, und eine aus dem Bein des Hrn. Chauvin gezogen wurden. In einem Winkel steht der berüchtigte Koffer, dessen Auffindung so große Mühe machte; er enthält mehrere Papiere, zwei Pläne von Paris 2c. Alle diese Gegenstände sind numerirt, und da die Inschriften schon am Tag des Ereignisses aufgesetzt wurden, tragen sie den Namen: Gerard. Es sind ihrer im Ganzen 124; darunter: eine Artilleriemaschine, die aus dem Kanal St. Martin gezogen wurde. Der gedruckte Bericht über die Fieschi'sche Untersuchung soll nächstens an die Pärs vertheilt werden.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg und sein Sohn werden zu Ende dieses Monats in Paris erwartet, von wo sie ohne Aufenthalt über London nach Lissabon weiter reisen wollen.

Paris, den 6. Dez. Dem Hrn. v. Concha, spanischen Geschäftsträger, oder besser Geschäftsträger Ihrer Maj. der Königin von Spanien am Wiener Hofe, ist nun definitiv angezeigt worden, daß er nicht in Wien angenommen werde. Er bleibt vorerst hier, und hat über diesen Zwischenfall nach Madrid berichtet. Der Grund, warum Hr. Concha in Wien nicht zugelassen wird, ist noch nicht ganz klar, denn bekanntlich residirt ein christinischer Agent seit dem Tode Ferdinands VII. am kaiserl. Hofe, und genießt daselbst alle seinem diplomatischen Charakter gebührenden Vorrechte. Es scheinen daher eher individuelle, als allgemeine politische Rücksichten das Wiener Kabinet bestimmt zu haben, eine so wenig schmeichelhafte Maaßregel gegen Hrn. Concha eintreten zu lassen. Die Sache wird Aufsehen machen, und ohne Zweifel bei den Cortes zur Sprache kommen.

Spanien.

Ein Schreiben aus St. Sebastian im Indicateur vom 28. Nov. meldet mit Gewißheit, daß Jaureguy (el Pastor) sich der kleinen Stadt Villareal in Biscaya, zwölf Stunden von Bilbao, bemächtigt habe, und daß zwei andere Abtheilungen unter Espartero in derselben Gegend angekommen seyen. Andere Nachrichten vom 29. melden, daß die Carlisten fortwährend St. Sebastian in einer Art von Blokadestand halten, und die Stadtbehörden sich nicht sehr eifrig zeigen, diesen abzuweisen. Dieß ist vielleicht eine Kriegslist, denn es wäre nichts leichter, als diese Umgebungen frei zu machen.

Die Morning-Post sagt: Unser Korrespondent zu Vittoria sagt in einem Briefe vom 27. Nov.: „Ich vernehme aus guter Quelle, daß

Mendizabal dem Don Carlos einige Vorschläge hat machen lassen, unter Zusicherung einer beträchtlichen Pension für ihn und seine Familie Spanien zu verlassen, daß aber diese Anträge mit Unwillen zurückgewiesen wurden."

Portugal.

Der National enthält eine Korrespondenz aus Lissaben, wonach die weibliche Camarilla, die unter Leitung des Marquis Loulé jetzt am dortigen Hofe herrscht, den Prinzen Ludwig Napoleon, der mit seiner Mutter, der Königin von Holland, unweit der französischen Gränze in philosophischer Ruhe lebe, zum Gemahl Donna Maria's erkoren hätte (?). Man wolle in Portugal einen Chef, der selbst die Armee anführen und im Zaum halten könne, und dazu halte man diesen Prinzen tauglich. Weder der Hof, noch die Königin mache aus diesen Plänen, nachdem sie einmal verlautet seyen, mehr ein Geheimniß, und der Marquis Loulé berufe sich auf die Unterstützung der Kabinete von Wien und London. — Die Aechtheit dieser Nachricht des Nationals ist nach dem Schwäbischen Merkur vom 12. d. um so unwahrscheinlicher, da, nicht zu gedenken der in Koburg schon so weit gediehenen Heiraths-Unterhandlungen, dieser angebliche Heirathsplan mit Mitwissen der verwittweten Kaiserin, in deren Palast Ludwig Bonaparte erwartet würde, verabredet worden seyn soll, welches um so unglaublicher ist, da die Wittwe Don Pedros gerade von Seite der Camarilla neuerdings bekämpft worden zu seyn scheine.

Ein über Havre angekommenes Schreiben aus Lissabon vom 27. Nov. meldet, daß die 4000 Mann, welche die Besatzung von Lissabon zu dem für Spanien bestimmten Hülfskorps liefern sollten, nach einander von der Hauptstadt ausgerückt seyen, um zu dem in der Provinz Tras os Montes gelegenen Depot zu stoßen. Das letzte Bataillon hatte Lissabon am 25. verlassen. Derselbe Brief setzt hinzu, daß gleich nach Ankunft dieser 4000 Mann beim Depot der Rest des Hülfskorps (etwa 10,000 Mann) die Gränze überschreiten würde.

Vermischte Nachrichten.

Aus Augsburg wird unterm 10. Dez. die offizielle Nachricht mitgetheilt, daß die Hinrichtung der wegen Raubmordes bei dem k. Landgericht Aichach prozessirten Crescens Lechner, und eine Stunde vorher die Ausstellung ihres wegen gleichen Verbrechens prozessirten, zur Kettenstrafe verurtheilten, Sohnes künftigen Sonnabend den 12. dieß Monats Vormittags in Aichach stattfindet.

In Wien hat am 2. Dez. Abends ein für wohlhabend geltender Kaufmann seine schöne junge Frau, nachdem er mit ihr wie gewöhnlich allein zu Nacht gespeist, barbarisch ermordet und hierauf sich selbst erstochen. Die Dienstboten, sowie die Gerichts-Personen, welche eine Pfändung vornehmen wollten, fanden beide Eheleute todt. Es heißt, die Familie der Ermordeten habe sich geweigert gehabt, den Finanzen des Gatten aufzuhelfen.

Das am 1. Dez. in der Zitadelle zu Warschau enthüllte Denkmal für den Kaiser Alexander besteht in einem 30 Ellen hohen Obelisken auf einer quadratförmigen Basis aus Gußeisen, die auf jeder Seite 3½ Ellen breit ist. Auf der Hauptseite befindet sich die Inschrift: „Alexander dem Ersten, Kaiser aller Reußen, dem Besieger und Wohlthäter Polens. Errichtet nach der Beendigung der Warschauer Zitadelle, 19. Nov. 1835." Zwei andere Seiten sind mit vergoldeten Büsten verziert. In der Mitte des Obelisken auf jeder der 4 Seiten sind vergoldete Doppeladler angebracht.

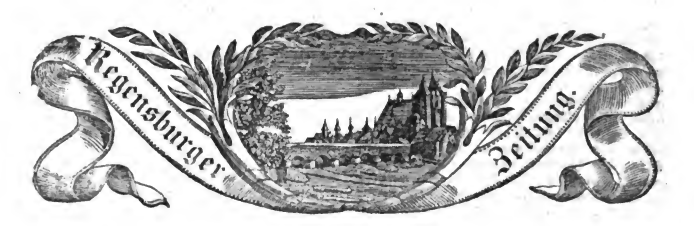
In Paris ist kürzlich für den, gegenwärtig dort wohnenden, reichen Lord Pembroke ein silbernes Tafelservice zu dreißig Gedecken, aus der Werkstätte der HH. Storr und Mortimer in London eingetroffen, dessen Werth auf 700,000 Frks. geschätzt wird, und dessen Eleganz man allgemein bewundert. Der für die Mitte der Tafel bestimmte Leuchter hat allein einen Werth von 40,000 Frks. Das Desertservice besteht aus vergoldetem Silber und das Buffet, dessen Pracht dem Geschirr entspricht, zeichnet sich durch die herrlichste getriebene Arbeit aus.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 12. Dezember 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	435	435	—	8	35	8	9	7	42
Korn	41	41	—	5	26	5	23	5	16
Gerste	433	390	43	6	32	6	17	6	6
Haber	98	98	—	4	24	4	15	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	—	—	7
Das Korn um . .	—	13	—	—
Die Gerste um . .	—	6	—	—
Der Haber um . .	—	—	--	7

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6636 fl. 25 kr.



Nro. 299. Mittwoch, den 16. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 14. Dez. Hr. Baron von Herding, k. b. Legationssekretär, ist, von Athen kommend, hier eingetroffen, und bestätigt die freudige Nachricht, daß Se. Maj. der König, so wie dessen Begleitung bei der am 3. d. zu Ankona stattgehabten Einschiffung nach Griechenland sich vollkommen wohl befanden. Die Witterung war günstig, und Alles berechtigt zur Hoffnung, daß die Fahrt glücklich, und am 9. d. beendigt war.

Die Landesdeputirten des Herzogthums Nassau sind schleunig zusammenberufen worden, und befinden sich seit dem 7. Dez. in Wiesbaden. Diese unvermuthete Einberufung wird dem nahen Beitritt Nassau's zum deutschen Zollverein zugeschrieben.

Oesterreich.

Aus Wien wird von geachteter Hand geschrieben, daß der künftige Gemahl der Königin Donna Maria von Portugal, sowohl in Hinsicht auf seine äußere Erscheinung, wie in Beziehung auf die Eigenschaften seines Herzens und die Vorzüge seines Geistes, der ihm gefallenen Wahl einer mit einer Königskrone geschmückten Braut würdig und ganz dazu geschaffen sey, neben dem Berufe zum Gemahl einer Regentin auch das häusliche Glück derselben zu befördern. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, hier dabei zu bemerken, daß dieser Prinz Ferdinand August Franz Anton, geboren am 29. Okt. 1816, von mütterlicher Seite ein Abkömmling Wallensteins oder eigentlich Waldsteins, Herzogs von Friedland, ist; denn die verwittwete Fürstin Franz Joseph Cohary ist eine geborne Gräfin von Waldstein-Wartenburg, und das Besitzthum, welches der erwähnte Fürst Franz Joseph Cohary seiner einzigen Tochter, der jetzigen Herzogin von Koburg, hinterlassen hat, bestand aus der Grafschaft Murau und 10 großen, theils in Ungarn, theils in Oesterreich gelegenen Herrschaften, deren Ertrag jährlich gegen eine halbe Million Gulden Konventionsgeld ausmacht.

Preußen.

Berlin, den 5. Dez. Bei Hofe wurde am vorigen Montag, den 30. Nov., der Geburtstag des kommandirenden Generals der Garden, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der verstorbenen Königin Louise, geboren am 30. Nov. 1785, durch ein Ballfest, dem eine theatralische Vorstellung im Prinzessinpalais vorausging, gefeiert.

Der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Lord George William Russell, ist von London hier angekommen.

Der lang genährte Gedanke der Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen, in der Hauptstadt, scheint sich endlich seiner Ausführung zu nähern. Die Entscheidung Sr. Maj. des Königs ist, unter den vielen, Sr. Maj. vorgelegten, Entwürfen, auf die einer Säule gefallen, welche den Trajans- und Antoninssäulen in Rom ähnlich, die Geschichte des thatenreichen Lebens des unsterblichen Monarchen in einer Reihe von Basreliefs enthalten soll, die sich schneckenförmig um die Säule winden, auf deren Spitze dann die Statue des großen Königs zu Fuß zu stehen kommen soll. Das Großartige der Idee leuchtet wohl ein und die Ausführung wird dieß noch mehr hervortreten lassen, besonders da die Säule in einem der schönsten Theile der Stadt, am Anfange der Linden, aufgestellt werden soll. Das Bild des großen

Königs hat sich indessen dem ganzen Preußenvolke, als zu Pferde sitzend, und in voller Herrschermajestät umherschauend, so fest eingeprägt, daß man wohl dem Wunsch Raum geben darf, der jetzige Monarch möge, mit jener Idee, zugleich die zweite ausführen und vor der Säule, in geringer Entfernung von ihr, das Reiterbild seines ruhmwürdigen Ahnherrn aufstellen lassen. Die Basreliefs der Säule würden dann den besten und glänzendsten Kommentar zu dem Standbilde darbieten und die Statue der Borussia, auf dem Gipfel der Säule, gleichsam die Hauptidee aussprechen, von welcher das Wirken des großen Herrschers, im Frieden wie im Kriege, ausgegangen sey. — Wie man hört, ist kürzlich eine aus Gelehrten und Künstlern zusammengesetzte Kommission ernannt worden, welche Sr. Maj. dem Könige, in Beziehung auf das Denkmal, nähere Vorschläge machen, und den bereits genehmigten die gehörige Gestaltung geben soll. Sie besteht aus den geheimen Regierungsräthen Kortüm und Wilken, dem Oberbaudirektor Schinkel, und den Bildhauern Professoren Rauch und Tieck.

Niederlande.

Der vom Courier français dieser Tage angeblich aus Amsterdam gegebenen Nachricht, daß in Kurzem eine russische Flotte im Helder erwartet werde, wird aus dem Haag geradezu widersprochen.

Dänemark.

Das höchste Gericht zu Kopenhagen hat am 30. Nov. über die von dem Generalfiskal gegen den Professor David eingereichte Klage wegen Preßvergehens entschieden, und das Freisprechungsurtheil des Hof- und Staatsgerichts bestätigt; der Beklagte hat bloß 100 Rthlr. als Salarium für den Generalfiskal zu bezahlen. Bei der Nachricht von der Freisprechung des Beklagten brach die zahlreiche Versammlung in mehrmaligen Freudenruf aus.

Großbritannien.

London, den 7. Nov. Der Globe erklärt die Gerüchte von Abtretung der Azoren oder balearischen Inseln an Frankreich oder England für absurd.

Nachrichten vom Kap zufolge, setzen die Kaffern ihre Räubereien mit verstärkter Kraft fort.

Die letzten Nachrichten von der Expedition in das mittlere Afrika sind vom 10. Jun. aus Matlellicatzie's Kral — 25° 24′ südl. Breite, 57° 47′ östl. Länge (Meridian von Greenwich) — datirt, und lauten sehr befriedigend. Dr. Smith und seine Reisegefährten waren von dem Häuptlinge am Moloppoflusse wohl empfangen und nach seiner Residenz geführt worden. Unsere Landsleute hatten die Absicht, nachdem sie von ihren schwarzen Freunden bewirthet worden, die Quellen des Limpopoflusses und die angränzende Gegend zu erforschen, und nach ihrer Rückkehr von da nordwärts bis zum großen See vorzudringen.

Der französische Gesandte und der nordamerikanische Geschäftsträger arbeiteten wiederholt zu gleicher Zeit auf dem Handelsministerium.

Frankreich.

Frankfurt, den 11. Dez. Das Geschäft an der Börse war sehr lebhaft. Als Ursache des Steigens ward ein sehr unbedeutender Artikel des Journal de Paris, den der Moniteur wiederholt hat, angegeben. Derselbe berührt die amerikanische Frage und besagt Nichts, was man nicht zuvor schon wußte. Wichtiger ist, daß man an der Börse wissen wollte, die Aktenstücke des „großen diplomatischen Prozesses" — d. h. die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika, oder vielmehr die Notizen von den Besprechungen zwischen Jackson und Pageot, Broglie und Barton, würden den Kammern vorgelegt werden, die dann entscheiden sollten, ob es zum Krieg kommen müsse. Man hält die Kammern für friedliebend, somit den Krieg für sehr unwahrscheinlich. — Es hieß, Mina habe die Carlisten aufs Haupt geschlagen und aus Katalonien herausgedrängt.

Paris, den 8. Dez. Aus einer gewöhnlich gutunterrichteten Quelle wird versichert, es sey gestern Abend bei der hiesigen Regierung ein Kourier von London angelangt, und die Depesche des Grafen Sebastiani enthalte die wichtige Mittheilung, daß Nordamerika eben so sehr als Frankreich zur Anerkennung der britischen Mediation geneigt sey. Alsbald habe unser Ministerconseil sich versammelt, und es scheine nunmehr ein bedeutender Schritt zur Ausgleichung geschehen zu seyn. So viel uns bekannt, war obige Nachricht an der heutigen Börse noch nicht verbreitet, allein sie verdient darum nicht weniger Beachtung. Die französische Rente hob sich heute um 1 Proz. Eben so beträchtlich ist die Hausse der spanischen Fonds. Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 30. Nov. und enthalten die im Allgemeinen sehr gemäßigte Erörterung der Adresse.

Der Messager sagt: Die Rede des Präsidenten Jackson wird am 7. Dez. gehalten worden seyn. Der Wind müßte sehr günstig seyn, wenn man sie am 29. in Paris erhielte. Man hat zwar schnellere Fälle, diese gehörten aber zu den Ausnahmen.

Der Temps berichtet. Lord Granville wird mit besonderer Freundlichkeit in dem Schlosse empfangen, wo sich offenbar die Allianz Frankreichs und Englands täglich fester knüpft. Man bemerkte die besondere Güte, womit ihn der König bei der Fahrt nach Versailles, um ihm die historischen Säle im Schlosse zu zeigen, den Tag zuvor (6.) behandelt hatte. England scheint sehr bemüht zu seyn, den Streit Frankreichs und

der Vereinten-Staaten zu endigen. Als Beweggrund davon gab man an, daß das Londoner Kabinet das größte Interesse habe, gänzlich über die Allianz und die Seemacht Frankreichs in dem Augenblicke zu verfügen, wo so viele ausgerüstete Schiffe auf dem Ozean oder im mittelländischen Meere erscheinen. Wäre Frankreich in einem Kriege mit den Vereinten-Staaten beschäftigt, so könnte es natürlich England nicht beistehen, und müßte es allein allen Chancen eines Konflikts überlassen. Man sagte, Lord Granville bestehe darauf, daß das Londoner Kabinet als Vermittler zugelassen werde, wiewohl dieß schon einmal abgelehnt wurde. Hr. v. Broglie behandelt diese Frage mit den Vereinten-Staaten mit einer Hartnäckigkeit, die ursprünglich Ungeschicklichkeit war, und jetzt Eigensinn ist. Wenn man die Sorgfalt sieht, womit er jedes Wort zu rechtfertigen sucht, so kann das einsichtsvolle Publikum ermessen, daß seine Stellung auf dem Schlosse nicht sicher ist, und daß er mehr als Einen Vorwurf über die amerikanische Frage hören muß.

Dem Bon Sens zufolge kann Hr. v. Talleyrand wegen Kränklichkeit sein Zimmer nicht verlassen, hat aber jeden Abend Gesellschaft ausgewählter Personen. Der König solle sich täglich nur in Begleitung einiger Offiziere durch den Tuileriengarten zu ihm begeben. Die Unterhaltung sey immer lebhaft und frisch von Seite des Hrn. v. Talleyrand, wiewohl er jetzt in seinem 83sten Jahre stehe.

Man hat berechnet, daß die Seerüstungen, welche von den verschiedenen Mächten seit einem Jahr gemacht wurden, mehr als 300 Millionen Franken gekostet haben, daß die Zahl ihrer Kriegsschiffe sich auf 1800 größere und 2000 kleinere Fahrzeuge beläuft, und daß, wenn die Rüstungen mit gleichem Eifer fortgehen, vor Ablauf dieses Jahres diese Zahl sich verdoppeln wird. Die Ansicht, daß künftig Seekriege das Geschick der Nationen entscheiden werden, mag daher wohl Einiges für sich haben. — In diesem Augenblick ist ungefähr ein Dutzend Agenten des Don Carlos in Paris anwesend; von hier aus werden auf verschiedenen Wegen die für ihn eingehenden Geldsummen an ihre Bestimmung gefördert. — Briefe aus Ankona vom 26. Nov. versichern, daß von einer Räumung dieses Platzes durch die Franzosen keine Rede, vielmehr aller Anschein vorhanden sey, daß die Okkupation wenigstens noch ein Jahr dauern werde.

Die Eröffnung der Debatten, in Betreff der zweiten Abtheilung der noch übrigen Aprilgefangenen ist definitiv auf den 9. d. festgesetzt. Dann kommt die dritte und letzte Abtheilung, welche die 19 Angeklagten von Paris umschließt, an die Reihe. — Nach einem Schreiben aus Genua vom 29. Nov. zweifelte man dort nicht mehr daran, daß die im dortigen Hafen befindlichen, mit Pulver und Waffen befrachteten Schiffe nach Katalonien bestimmt wären. Von Rom und Neapel trafen spanische Mönche in Genua, wie auf einem Sammelplatze ein. Es scheint, daß sie eingeschifft werden sollen. Sie werden alle sehr gut aufgenommen. Auch die französischen Carlisten haben von Nizza und Villafranca ihre Versammlungen nach Genua verlegt.

Am 26. Sept. Nachmittags verhafteten Stadtsergenten auf dem Quai Napoleon einen Mann, welcher gerade ein geschriebenes Plakat: „Ueber Fieschi“ betitelt, an die Mauer anheftete. Er gestand, der Verfasser dieser Schrift in Versen zu seyn, die eine Apologie des Attentats Fieschi und beleidigende Ausdrücke gegen den König enthielt. Er wurde, nachdem er eine sehr poetische Vertheidigung vorgebracht hatte, welche aber die Jury nicht beachtete, von derselben zu Einem Jahre Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Spanien.

Das Memorial bordelais vom 2. Dez. schreibt: Wir haben ein Manifest des Don Carlos an die auswärtigen Mächte vor uns, worin davon die Rede ist, daß alle monarchischen und religiös gesinnten Mächte durch ein gemeinsames Band verknüpft werden, und daß er keine reaktionären Plane hege, sondern bloß das System seines vielgeliebten Bruders, Ferdinand VII., wieder einführen wolle.

Die in Don Carlos Hauptquartier erscheinende Zeitung enthält an der Spitze jeder Nummer nachstehenden amtlichen Artikel: Die wichtige Gesundheit Sr. Maj. erhält sich fortwährend ohne die geringste Beschädigung. Se. Hoh. der Infant Don Sebastian Gabriel, erfreut sich desselben Vortheils. Die letzten aus Laibach eingegangenen Berichte versichern uns, daß Se. Hoh. der Prinz von Asturien, JJ. HH. die Infanten Don Juan Carlos und Don Ferdinand Maria, ihre erlauchte Tante, die Prinzessin von Beira und die Infantin Donna Maria Amalia fortwährend vollkommener Gesundheit sich erfreuen.

Ein Brief aus Briviesca vom 17. Nov. im Morning-Chronicle meldet, daß diese Stadt zu den Kantonirungen der englischen Hülfstruppen gewählt worden sey, weil man Vittoria zu erschöpft gefunden habe. General Evans wird hiernach sein Hauptquartier in Briviesca nehmen, und die Divisionen der Legion werden in der Umgegend der Stadt vertheilt werden. „Wenn, setzt der Brief hinzu, die Legion erst vollständig formirt ist, wird sie nicht wenig zur Beendigung des Kampfes beitragen.“

Griechenland.

Das Journal von Smyrna gibt (wie der

Sotir in seinem Blatte anführt und zugleich kommentirt) folgende Nachricht von der griechischen Armee: Die reguläre Armee stieg am 31. Aug. auf 5148 Mann, die irreguläre war 1464 Mann, Gendarmen 1351, zusammen 7962 Mann, dazu noch in den Platzkommandantschaften 37 Mann, Offiziere ohne Truppen rc. 43, auf halben Sold 150, zusammen 8208 Mann.

Nach einem in der Beilage des Nürnberger Korrespondenten vom 14. Dez. abgedruckten Artikel der Mailänder Zeitung vom 2. Dez. wird die Aeußerung des Journal de Frankfort, daß das Schreiben aus Ankona vom 5. Nov., worin die lügenhafte Nachricht von dem allgemeinen Aufstand Griechenlands, der Flucht des Königs Otto und des Grafen von Armannsperg, so wie auch sämmtlicher bayerischen Truppen gemeldet worden war — aus derselben entlehnt worden wäre, für eine grobe Unwahrheit erklärt, indem die Mailänder Zeitung vielmehr stets dergleichen in andere Journale aufgenommene boshafte Gerüchte über angebliche Unruhen in Griechenland auf der Stelle wiederlegt habe.

Vermischte Nachrichten.

Nach Nachrichten der Aschaffenburger Zeitung aus Heidelberg vom 9. Dezember, sollen bei Gelegenheit eines von den jungen Bürgersöhnen gestifteten Liebhabertheaters ernstliche Unruhen unter den Studirenden ausgebrochen seyn, welche nur durch ein von Mannheim herbeigeeiltes Gendarmeriekorps gedämpft werden konnten.

Am 26. Nov. starb zu Darmstadt, in seinem 66sten Lebensjahre, der großherzogliche Hauptmann à la Suite, Ph. F. Königer, bekannt durch seine weiten Reisen in und außer Europa, welche er aus Interesse für Länder- und Völkerkunde machte. Nachdem er schon in seinen jüngeren Jahren in mehreren Feldzügen sich in dem Auslande umgesehen hatte, benutzte er in einem vorgerückteren Alter, nach seinem Austritt aus dem Aktivdienst, die ihm zu Theil gewordene Muße lediglich zur Befriedigung seiner Reiselust, welche sich bis in sein höheres Alter erhielt. Er durchwanderte zu Fuß fast ganz Mittel-Europa und besuchte auch die Nordküste von Afrika, namentlich Tunis, wo er einige Zeit verweilte. Auf seiner letzten größeren Reise, im Jahr 1828, begegnete er dem Einsender dieses an der ungarischen Gränze, ganz mit der Unbefangenheit eines harmlosen Spaziergängers, der in der Umgebung seines Wohnorts sich ein wenig ergehen und frische Luft schöpfen will. Der Verewigte gehörte zu den seltenen Reisenden, welche weder lügen, noch prahlen.

Aus Stuttgart wird berichtet, es sey nach den neuesten Briefen aus Rom das Gerücht, daß dem Modell zur Statue Schillers ein Unfall begegnet ist, ungegründet und wahrscheinlich aus einer Verwechslung entstanden mit dem Sturze des Künstlers, der es anfertigt, vom Pferde, wobei jedoch, glücklicherweise keine wesentliche Verletzung desselben stattgefunden hat. Ende Dezember wird das Modell, zum Gusse bereit, dem römischen Publikum zur Schau ausgestellt werden, wozu es durch ein eigenes Programm eingeladen wird. — Die Basreliefs am Piedestal will Thorwaldsen eigenhändig modelliren, und da, wie bekannt, der große Künstler im Basrelief besonders weder vom Alterthum, noch von der neuern Zeit ist übertroffen worden, so ist dieß eine neue Glorie für das Denkmal unseres vaterländischen Dichters.

Lotto - Anzeige.

Die neunhundert neun und vierzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 15. Dez. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

54. 34. 56. 52. 76.

Die 950te Ziehung wird den 14. Jan., und inzwischen die 288te Nürnberger Ziehung den 24. Dez., und den 5. Januar die 1329te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Einladung
zu den
Concerten des philharmonischen Vereins.

Nach gänzlichem Aufhören der abonnirten Concerte haben viele Musikfreunde einen philharmonischen Verein gebildet. Nach Maassgabe der finanziellen Mittel werden monatlich Eines oder zwei Concerte im grossen Saale des k. privilegirten Gesellschaftshauses gegeben. Jeder Theilnehmer zahlt, neben der Aufnahmsgebühr von 30 kr., monatlich 24 kr., wofür er ein Familienbillet erhält.

Jeder Gebildete wird dem Verein willkommen seyn.

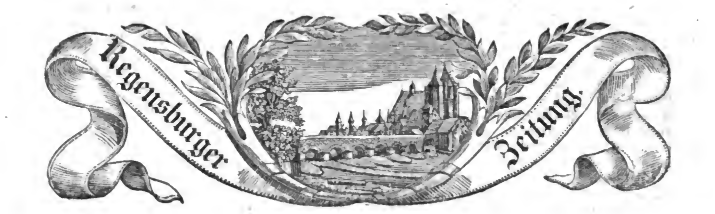
Das Nähere enthält die Subscriptionsliste, welche im Laden der Reitmayr'schen Buchhandlung aufliegt.

Regensburg den 6. Dezember 1835.

Der Ausschuss.

Theater - Nachricht.

Mittwoch, den 16. Dez. Gastspiel der Madame Schröder, k. k. Hofschauspielerin: Johanna von Montfaucon. Ein romantisches Gemälde aus dem 14. Jahrhundert in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Mad. Sophie Schröder — Johanna; Hr. Moritz Schröder — Philipp, als Gäste.



Nro. 300. Donnerstag, den 17. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 16. Dez. Gestern Nachmittag um drei Uhr sind Ihre Hoheit die Frau Herzogin Sophie von Würtemberg dahier eingetroffen und im Schlosse zu St. Emmeram abgestiegen.

München, den 14. Dez. Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline von Bayern ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Stadt eingetroffen.

Der zum k. bayerischen Gesandten in Paris ernannte Hr. Graf Jenison, welcher seit geraumer Zeit sich in Athen befand, ist vor einigen Tagen ebenfalls hier eingetroffen. Er wohnte bekanntlich in Ankona der Einschiffung Sr. Maj. des Königs bei, und wird nach einigen Ruhetagen in München seine Reise nach Paris fortsetzen.

Frankfurt, den 12. Dez. Die Bundesversammlung hielt in der letzten Zeit wöchentlich ihre Sitzungen, wird aber, wie man vernimmt, bald einige Unterbrechungen in denselben eintreten lassen. Mehrere Gesandte, und namentlich auch der Hr. Präsidialgesandte, werden Frankfurt auf einige Zeit verlassen. Die Angelegenheiten wegen der Literatur sollen nun auch bei der Bundesversammlung in Berathung gekommen, und in der letzten Sitzung deßfalls ein Beschluß gefaßt worden seyn, welcher bezweckt, dem verderblichen Einfluß der sogenannten (soi — disant) jungen Literatur auf Religiosität und Sittlichkeit entgegen zu arbeiten. — Von Gutzkow hört man Nichts weiter, als daß er sich noch in Mannheim in Untersuchungshaft befindet.

Schweiz.

Der deutsche Flüchtling Lizius, welcher wegen Verdachts der Theilnahme oder Mitwissenschaft an der Ermordung des Studenten Ludw. Lessing in Liestal festgenommen worden war, wurde, als gänzlich schuldlos befunden, am 6. Dez. wieder in Freiheit gesetzt.

Niederlande.

Brüssel, den 10. Dez. Hr. Meeus, Direktor der Bank, der sich nebst einigen andern Kommissionären nach Paris begeben hatte, um mit Hrn. Thiers über die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel zu konferiren, ist vorgestern hier wieder eingetroffen. Die Kommissionäre haben täglich mehrstündige Konferenzen mit Hrn. Thiers gehabt. Die französische Regierung zeigt sich sehr geneigt, das Unternehmen zu unterstützen. Man hofft, daß alle Einwürfe, zu denen es Anlaß gegeben hat, bald beseitigt seyn werden, und daß die Arbeiten schon im nächsten Frühjahre beginnen können.

Nach Berichten aus London sind die Minister fest entschlossen, auch ohne Auftrag, den Streit mit den Vereinten-Staaten beizulegen. Sie wollen keinen Krieg zugeben, ehe die innern Angelegenheiten Englands beigelegt, der Bürgerkrieg in Spanien gedämpft und die Quadrupelallianz konsolidirt ist.

Großbritannien.

London, den 7. Dez. Die Morning-Post spricht die Hoffnung aus, Fürst Esterhazy werde seine Familienangelegenheiten in den ersten Monaten des nächsten Jahres geordnet haben und im März nach London zurückkehren. Mittlerweile funktioniren die HH. v. Humelauer und v. Odalga im Chandos-House als Geschäftsträger des österreichischen Hofes.

Der französische Botschafter, General Sebastiani, hat am 4. Dez. zu Windsor bei dem Könige gespeist. — Der Brookes-Klub ist auf den

Burdett'schen Antrag, Hrn. O'Connell auszuschließen, nicht eingegangen. Burdett ist nun genöthigt, auszutreten. — Das Parlament wird am 4. Februar 1836 „zur Erledigung der Geschäfte" zusammenkommen.

Nach dem Sun heißt es, das Dampfboot Lord of the Isles, welches von Portugal mit Truppen nach Barcellona absegelte, sey in Folge einer an Bord ausgebrochenen Meuterei, wobei mehrere Mann getödtet wurden, genöthigt gewesen, in Gibraltar einzulaufen.

Der Globe schreibt: Der Aetna und der Sulphur, welche beide segelfertig im Hafen von Portsmouth lagen, haben am 3. Dez. von der Admiralität Ordre erhalten, bis auf weitere Instruktionen nicht auszulaufen. Man gibt für diesen Gegenbefehl verschiedene Gründe an, die aber alle wenig Glauben verdienen.

Der Herzog von Gordon, einer von den „orangistischen Hochverräthern" ward am Tage nach seiner Rückkehr vom Festlande von Ihren Majestäten zur Tafel geladen. Dieß ist vielleicht die beste Widerlegung der scheußlichen Verläumdungen, zu denen die Whig- und die radikale Presse sich so dienstfertig hergeliehen haben.

Der Standard gibt Nachrichten aus Rio-Janeiro, welche bis zum 26. Okt. reichen. Das Packetboot sollte am 27. Okt. abgehen, da durch den Tod eines der Regenten (der Name ist nicht angegeben) seine Abfahrt verzögert wurde.

Am 18. Nov. starb, 56 Jahre alt, Lord Vernon in Gibraltar, wohin er seine Gemahlin, ihrer schwachen Gesundheit wegen, auf den Winter gebracht hatte, eines schnellen Todes an der Ruhr. In ihm, sagt der Globe, verliert die liberale Seite des Oberhauses einen muthigen Kämpfer; doch wird sein einziger Sohn, der Erbe seiner Titel, in die politischen Fußstapfen seines verehrten Vaters treten.

Frankreich.

Paris, den 9. Dez. Ueber die Aussichten auf Krieg oder Frieden mit Amerika zirkulirten widersprechende Gerüchte. Die Assekuranzen sollen zu London gestiegen seyn, und doch heißt es, man habe Grund zu vermuthen, die Jacksonsche Botschaft werde die wunde Stelle mit äußerster Vorsicht berühren, England habe für den äußersten Fall seine Vermittlung angeboten, und der Tuilerienhof sey entschlossen, sie anzunehmen. Aus Madrid hatte man keine neuen Nachrichten. Man wollte wissen, die Diskussion der Adresse bei den Prokuradores sey bei Abgang der letzten Briefe noch nicht beendigt gewesen. — Eine telegraphische Depesche aus Narbonne vom 6. Dez. meldet, daß Mina am 2. noch zu Barcellona war, Verstärkungen abwartend. Ein zweiter Konvoi ist unangehalten zu Manresa angekommen. Die Verbindung zwischen Figueras und Perpignan ist wieder hergestellt.

Admiral Mackau hatte gestern Audienz bei dem König, woraus sich ergibt, daß er sich nicht beeilt, zu seinem Kommando in den Gewässern der Antillen abzugehen. Der Krieg ist mithin noch nicht so nahe — Es sind bereits 246 Deputirte zu Paris anwesend, so daß kein Zweifel ist, es wird die nöthige Anzahl zur Eröffnung der Kammern am 29. Dez. sich pünktlich einstellen.

Der Messager sagt: „Die Revolution gewinnt in Spanien täglich mehr Spielraum. Christine will sich der Bewegung in die Arme werfen, wenigstens so lange, als noch etwas von Don Carlos zu besorgen ist. Noch singt sie nicht selbst die Riego-Hymne, aber sie läßt sie sich vorsingen und findet besonderes Wohlgefallen daran. Man verlangt schon, wie 1830 bis uns, daß die Lilien verschwinden sollen; das Familienwappen der Bourbons paßt nicht zu dem „Castell und Löwen" der Nation. Das Volk hat die Mönche auf dem kürzesten Wege reformirt; jetzt ist die Regierung mit den Weltgeistlichen in Fehde, die sich indolent zeigen, d. h. nicht viel Eifer entfalten für die „gute Sache" der Constitution. Der Erzbischof von Saragossa und der Bischof von Urgel sind des Landes verwiesen, weil sie von keiner Reform des Klerus hören wollen. Inzwischen fließen die freiwilligen Beiträge ganz ersprießlich fort und die Truppenaushebungen haben ebenfalls guten Fortgang. Mendizabal's System hat sich vorerst bewährt."

Das Memorial des Pyrennees verbreitet ein wunderliches Gerücht. Zu Madrid soll auf die Nachricht von dem Ministerwechsel in Portugal eine Bewegung ausgebrochen seyn, in deren Folge das Kabinet Mendizabal gestürzt, die Regentschaft der Königin genommen, und Mina zum Diktator ernannt worden wäre. Das Memorial ist so vorsichtig, zu sagen, es wolle die Nachricht (oder Fabel) nicht verbürgen.

Die Wittwe Zumalacarreguy's, die vor einiger Zeit in Spanien angekommen war, hat von Don Carlos den Befehl erhalten, nicht über Lessaca hinauszugehen. Sie befindet sich noch in dieser Stadt. Es verbreiten sich seltsame Gerüchte über den sonderbaren Empfang, welcher der Wittwe des navarresischen Helden zu Theil wird.

Man erfährt jetzt, daß Fürst Talleyrand vor mehreren Tagen, nach einem Diner in den Tuilerien, von einer langen Ohnmacht befallen wurde. Seitdem mußte er das Zimmer hüten, und nimmt nur wenig Besuche an. Man versichert, daß er sein ganzes geistiges Bewußtseyn behalten habe, und daß sein Kopf völlig frei sey; nur soll er häufiges Herzklopfen verspüren.

Hr. v. Quelen, Erzbischof von Paris, hat gestern der Fürstin Talleyrand die Sakramente gereicht.

Aus Brest wird vom 5. Dez. geschrieben,

daß die Schiffe Dido, Allier, Loire, l'Inconstant, la Recherche und le Hussard nur auf günstigen Wind warten, um nach den Antillen unter Segel zu gehen. — Hr. v. Broglie soll in den Salons öffentlich erklärt haben, daß von einer Heirath zwischen Donna Maria und dem Sohn der Ex-Königin Hortense keine Rede sey.

Der Temps sagt: Man hat heute (8. Dez.) behauptet, es sey ein wiederholter Befehl an den General Sebastiani nach London ergangen, jede Konferenz, welche die Annahme der Vermittelung Englands bei unserm Streite mit den Vereinten-Staaten zum Zweck hätte, eine Vermittelung, welche dem englischen Ministerium aus Rücksichten der Allianz sehr angelegen zu seyn scheint, zu unterlassen. — Briefe des Hrn. v. Barante melden dessen Ankunft in Berlin, wo er sehr gut aufgenommen ward. Man versichert, der Botschafter habe schon bei seinen ersten Berührungen mit den preußischen Staatsmännern die günstigen Veränderungen eingesehen, die in den Conseils von Berlin seit einem Monat eingetreten wären. Hr. Bresson ist daselbst sehr geachtet; es herrscht bei diesem Kabinet ein Gefühl des öffentlichen Friedens, ein Bedürfniß der Ruhe und gemäßigter Fortschritte, die es unwiderstehlich von dem russischen Systeme scheiden. Hr. v. Barante will einige Zeit in Berlin verweilen, nicht weil er, wie man gesagt hat, fürchtet, an der russischen Gränze nicht gut empfangen zu werden. Ein solches Verfahren ließe sich nicht ungestraft gegen Frankreich wagen; sondern wenn der Botschafter einige Tage in Berlin verweilt, so geschieht es, um sich genau über den Geist und die Tendenz der Regierung zu belehren.

Ein Journal spricht von Unterhandlungen, die mit dem Erzbischof von Paris angeknüpft seyen, um ihn zu vermögen, am Neujahr seine Huldigung in den Tuilerien darzubringen. Man hätte ihm den Plan eines prachtvollen erzbischöflichen Palastes vorgelegt; der Erzbischof verlange aber außerdem, daß die Kirchen St. Germain l'Auxerrois und St. Genevieve, wie er fortwährend das Pantheon nennt, dem Cultus zurückgegeben würden. Das Ministerium lehne diese Bedingungen nicht bestimmt ab; es sage aber, daß Zeit dazu gehöre, und es Vorbereitungen dazu treffe. So habe, als es sich davon handelte, die Skizzen zu der Statue definitiv zu genehmigen, die auf die Kuppel des Pantheons gestellt werden soll, ein kluger Mann dem Künstler angegeben, seine Einrichtung so zu treffen, daß die Palme, welche die Unsterblichkeit in der Hand halten soll, durch ein Kreuz ersetzt werde, und die Figur sonach eine Religion darstellen könne.

Man versichert, daß Morey jetzt völlig auf dem Wege der Besserung sey, und ziemlich viel Nahrung zu sich nehme. Die Aerzte begutachten, daß er im Stande seyn werde, bei dem Prozeß Fieschi vor dem Pärsgerichtshof zu erscheinen. — Am 8. Dezember übergab ein Huissier des Pärsgerichtshofs an Fieschi, Pepin, Morey, Boireau und Bechet Abdrücke von dem Bericht des Grafen Portalis, der einen ziemlich starken Quartband bildet. — Hr. Ph. Dupin und Hr. Marie sind amtlich zu Defensoren des Angeklagten Pepin ernannt worden.

Der Bericht des Hrn. Portalis über die Untersuchung gegen Fieschi und Konsorten ist sehr vollständig, und wird allgemein gelobt. Wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, kann das Urtheil zu Ende Januars erfolgen.

Der in unserer gestrigen Zeitung erwähnte und wegen einer in Versen geschriebenen Lobschrift auf Fieschi vor den Assisenhof der Seine gebrachte und bekanntlich zu Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilte Louis Camus soll einer geachteten Familie angehören, wiewohl er im Stoicismus seiner Resignation die französischen Verse auf sein Schicksal dichtete: „Nicht Gegenwärtiges, nicht Zukünftiges blendet mir das Auge; ich werde keine Kinder haben, und habe keine Eltern. — Des Dichters Seele ist ein schlimmer Krater! Des Dichters Cultus ist die Tugend, sein Anrecht das Elend.“

Aus Marseille schreibt man unterm 3. Dez.: Ein deutscher Soldat der Fremdenlegion, der im Jahr 1833 in Abdel-Kaders Gefangenschaft gerieth, und in seine Dienste trat, ist jetzt aus Afrika zurückgekehrt. Vor etwa 6 Wochen entschloß er sich, wegen erhaltener körperlicher Züchtigung, zur Desertion. Er gelangte nach Ceuta, wo er erfuhr, daß die Fremdenlegion Afrika verlassen habe, und kam von dort gestern hier an. Dieser Mann nennt Abdel-Kader den „Loustic“ (ein, aus dem Worte „Lustig“ komponirter Ausdruck, der bei den Franzosen so viel als Spaßmacher bedeutet), und sagt, daß seine Kameraden, Ausreisser oder Gefangene, ihn stets nur so genannt hätten, weil er nie sage, was er thun wolle, noch was er denke, und immer anders handle und denke, als er sage. Als der Deutsche den Emir verließ, traf dieser bereits Anstalten zum Angriff, und erklärte bei jedem Anlaß, daß er den Franzosen keinen Augenblick Ruhe lassen werde; ein Vertilgungskrieg müsse zwischen ihm und ihnen stattfinden. Uebrigens glaubt dieser Berichterstatter, daß Abdel-Kader nur bei sehr günstiger Gelegenheit kämpfen, und den Krieg durch unaufhörliche Unterhandlungen in die Länge ziehen werde; am Ende werde man doch mit einem Feinde, dessen man nicht habhaft werden könne, unterhandeln müssen. Dieß würde freilich ein kläglicher Ausgang einer so kostspieligen Expedition seyn.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, den 5.

Dez. Gestern ging das Gerücht, daß Espartero an der Spitze von 8 bis 10,000 M nn den kleinen Hafen Bermeo bei Bilbao besetzt habe. — Es ist jetzt gewiß, daß Guergue, mit Hinterlassung zweier navarresischer Bataillons in Katalonien, an der Spitze von drei Bataillons und 200 Pferden, und mit 6000 katalonischen Carlisten, die noch keine Waffen haben, nach Navarra zurückgekehrt ist. Bei Barbastro traf er auf die Fremdenlegion, und es entspann sich ein Gefecht, in welchem der zweite Kommandant dieser Legion nebst vier Offizieren, sechs Unteroffizieren und dreißig Soldaten getödtet und viele verwundet wurden. Guergue behauptete das Schlachtfeld, und setzte seinen Marsch fort, indem er seine Verwundeten in zwei Wagen nachführte. Bei Verdün stieß er auf die Ueberreste der Fremdenlegion, zerstreute sie, und rückte ohne Hinderniß in Navarra ein. (Es ist dieß, dem Anschein nach, dasselbe Treffen, in welchem die Fremdenlegion, zufolge des Berichts des Obersten Konrad, sich den Sieg zuschrieb.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Aichach wird vom 12. Dez. geschrieben: Diesen Vormittag wurde die Hinrichtung der Raubmörderin Crescentia Lechner, unter Zuströmen vieler tausend Menschen, durch den Scharfrichter Hrn. Leimer aus Augsburg, in größter Ordnung vollzogen.

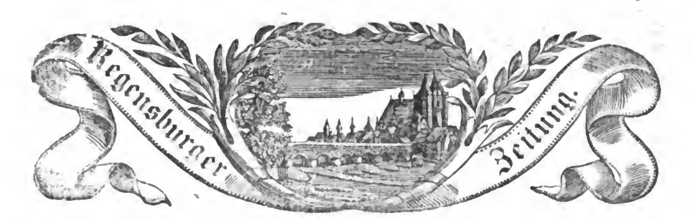
In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. um 12 Uhr brach zu Reusendorf, am hohen Dammersfeld gelegen, einem Filialorte der Pfarrei Oberbach, königl. Landgerichts Bischofsheim, Feuer aus. Augenblicklich geriethen bei heftigem Winde 8 Gebäude mit aller Habe der armen Bewohner in Flammen. Mit vieler Mühe und Lebensgefahr wurden die Menschen noch gerettet, einer jedoch ist lebensgefährlich durch das Feuer beschädigt; vier Stücke Rindvieh kamen in dem Hause, wo das Feuer ausbrach, um. Fünf Familien, 23 Personen zählend, sind in diesem rauhen Rhön-Klima, in einer äußerst armen Gegend, ohne Nahrung, Kleidung und Obdach, bei der Unbill des Winters in der drückendsten Lage. Möge auch ihnen Theilnahme und Unterstützung, um die sie innig flehen, zu Theil werden.

Die Bevölkerung des Königreichs Sachsen war am 1. Dez. 1,595,668 Personen. Seit dem 3. Julius 1832 hat sich die Einwohnerzahl um 37,515 vermehrt. Auf die Quadratmeile kommen durchschnittlich 5817 Einwohner. Der Religion nach sind 1,565,170 Einwohner evangelisch-lutherischen, 1620 evangelisch-reformirten, 27,938 römisch-katholischen, 90 griechisch katholischen und 859 mosaischen Glaubens. In 141 Städten befinden sich 508,158, in 350 Dörfern 1,066,804 und in verschiedenen Vorwerken, einzelnen Gebäuden rc. 4893 Einwohner, worunter die zum Militär-Etat gehörenden nicht begriffen sind.

Hamburg, den 7. Dez. Der bekannte Hr. Löwentritt, welchem es gelungen ist, vermöge eines von ihm erfundenen Apparates, jeden reissenden Strom zu durchschreiten, und welcher, nach authentischen Zeugnissen, überall große Bewunderung erregte, ist hier angekommen und wird seine Erfindung durch öffentliche Produktion auf der Alster zur Schau bringen.

Die österreichische Handels-Marine, sagt eine zu Triest erscheinende Zeitung, bei ihrer Entstehung auf das mittelländische, griechische und schwarze Meer beschränkt, dehnte sich in der Folge auf das baltische und selbst auf das Weltmeer aus. Auch in Bezug auf die Schnelligkeit der Reisen fürchten unsere Schiffs-Kapitäne den Vergleich mit den besten Schnellseglern nicht. Einen Beweis von außerordentlicher Schnelligkeit lieferte unlängst der geschickte österreichische Kapitän Simeone Cosulich, welcher die Brigantine Arciduchessa Erminia von 239 Tonnen befehligt, indem er in der Nacht des 1. Okt. zu Bergen in Norwegen den Anker lichtete und am 6. Nov. Tages-Anbruch hier in Triest anlegte, so daß er zur Zurücklegung einer Strecke von mehr als 4000 Seemeilen nur 35 Tage verwendete. Im Durchschnitt dauert diese Fahrt über 70 Tage.

Am 4. Dez. kam zu London wieder der Fall vor, daß ein Mann seine Frau, mitten in der Stadt, zum Verkauf ausbot, und es gelang ihm auch wirklich, einen Käufer zu finden, und zwar nicht bloß, wie gewöhnlich, um 5 Shillings, sondern, da er ihre Eigenschaften hoch anpries, um ein Pfund Sterling.



Nro. 301. Freitag, den 18. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 15. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 71 enthält eine allerhöchste Verordnung, worin bei dem am 1. Januar k. J. erfolgenden Aufhören der bisherigen Zollbegünstigungen im Verkehr mit der Schweiz dieselben im Einverständnisse mit der königlich würtembergischen und der großherzogl. badischen Regierung unter Vorbehalt weiterer mit der Eidgenossenschaft zu treffenden Verabredungen in der Hauptsache wieder vorläufig bestätigt worden sind.

Herr Lieutenant v. Grafenreuth ist mit Depeschen an Se. königl. Maj. von Bayern von hier nach Athen abgereist.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland haben unserem um König und Vaterland hochverdienten Feldmarschall, dem durchlauchtigsten Fürsten von Wrede, in gerechter Anerkennung seiner vielen Verdienste das Großkreuz vom Orden des Erlösers verliehen.

Am 14. d. Abends 7 Uhr haben die Mediziner der hiesigen Hochschule, dem Hrn. geheimen Rath und Leibarzt von Walther eine glänzende Nachtmusik mit zwei Musikchören, zur Feier der glücklichen Zurückkunft desselben gebracht. Eine Deputation begab sich in die Wohnung des Gefeierten, um die Glückwünsche der Versammlung ihm darzubringen. — Dem Vernehmen nach hat Hr. geh. Rath von Walther einen sehr ehrenvollen Ruf in das Ausland nicht angenommen.

München, den 14. Dez. Der aus Griechenland zurückgekehrte Hr. Graf Jenison wird nach einem Aufenthalte von drei bis vier Wochen sich auf seinen Posten als königl. bayerischer Gesandter nach Paris begeben. Der Hr. Graf ist, wie man weiß, mit Sr. Maj. dem König am 2. d. in Ankona, aus der Quarantäne kommend, noch zusammengetroffen, um Sr. Maj. die, wie man hört, beruhigenden Nachrichten, die er über Griechenland brachte, mitzutheilen. Der Monarch schiffte sich unmittelbar darauf auf dem englischen Dampfschiffe, das eine Fregatte nach sich zog, ein, und war am 3. Nachmittags unter dem Horizont von Ankona verschwunden. Die Fahrt geht, gemäß der ursprünglichen Bestimmung Sr. Maj., auf welche der englische Kapitän von seinem Admiral allein instruirt war, nicht in den Golf von Lepanto, sondern um das Vorgebirg Matapan, und man rechnet, daß Se. Maj. den 8. Dez. im Piräus angekommen seyn werden. Auf der Höhe von Zante wird Se. Maj. von der ganzen englischen Flotte unter Admiral Rowley begrüßt werden seyn, und es scheint, daß dieselbe dem König nach dem Piräus folgen werde.

Hannover, den 11. Dez. Der Herzog von Braunschweig ist gestern, nach kurzem Aufenthalte in unserer Stadt, wieder nach Braunschweig abgereist. Heute früh haben auch JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen, nach achttägigem Aufenthalte am hiesigen Hofe, Hannover wieder verlassen, um sich über Celle nach Braunschweig zu begeben, und demnächst nach Berlin zurückzukehren. Se. königl. Hoh. der Vicekönig begleitete seine durchlauchtigsten Gäste bis Celle, wo Höchstdieselben das Landgestüte in Augenschein zu nehmen gedachten. — Die königliche Sozietät der Wissenschaften zu Göttingen hat nachbenannte Gelehrte zu ihren auswärtigen Mitgliedern aufgenommen: F. Arago, beständiger Sekretär des National-Instituts zu Paris; L. v. Buch, königl. preußischer Kammerherr zu Berlin; P. H. Fuß, be-

ständiger Sekretär an der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; Etatsrath Schumacher zu Altona; Mich. Faraday zu London; Professor J. Becker zu Berlin; E. Gerhard, gegenwärtig in Rom, und Hofrath Thiersch zu München.

Oesterreich.

Wien, den 9. Dez. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern hat diesen Morgen Wien verlassen um nach München zurückzukehren. Das Befinden Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie läßt Nichts zu wünschen übrig. — Der Hr. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, wird aus Frankfurt hier erwartet. — Aus den ärztlichen Berichten ergibt sich nun eine merkliche Abnahme der ungewöhnlich zahlreichen Erkrankungen in unserer Stadt, welche so viel Unruhe verbreitet hatten.

Grätz, den 9. Dez. In einem Schreiben aus Wien vom 1. Dezember wurde neulich gemeldet, Berichten aus Grätz zufolge sey die Frau Herzogin von Berry von einer Tochter entbunden worden, welche aber bereits wieder verstorben sey. Die zweite Hälfte dieser Nachricht ist durchaus irrig: Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin und ihre neugeborne Tochter befinden sich vollkommen wohl und gesund.

Preußen.

Man glaubt in Berlin, der Herzog von Braunschweig werde mit den Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen (die ihn in seiner Residenz besuchten) nach Berlin kommen und bis dahin auch Hr. v. Humboldt mit der Abdankungsakte des Herzogs Carl aus Paris zurückkehren. Nur gewisse Vorbehalte und Stipulationen soll sich Herzog Carl noch bedungen haben, deren Genehmigung von preußischer und braunschweigischer Seite man nun erwartet, worauf dann der Vollziehung des wichtigen Aktes nichts mehr im Wege steht. — Man sagt, es sey nun die Erlaubniß zur Anlegung der Eisenbahn von Berlin nach Potsdam ertheilt worden, jedoch unter der Bedingung, daß die Unternehmer sich selbst mit den Grundbesitzern einigen; in diesem Falle aber würde die Erlaubniß wenig helfen. Ueberhaupt erscheint eine Eisenbahn in Preußen ohne Expropriationsgesetz als eine Unmöglichkeit.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 10. Dez. Die französischen Journale sprechen fortwährend von großen Seerüstungen, welche die sardinische Regierung veranstalte, um Don Carlos zu unterstützen. Es scheint aber, daß sie hierin eben so falsch unterrichtet sind, als hinsichtlich der russischen Eskadre, welche sie jetzt, mitten im Winter, wo der Hafen von Kronstadt längst durch das Eis verschlossen ist, aus der Ostsee nach dem mittelländischen Meere segeln lassen. Es ist nicht der geringste Grund für eine feindliche Demonstration Rußlands im Mittelmeere vorhanden, und es ist eben so ungegründet, daß man in Turin daran denke, Don Carlos direkt und mit gewaffneter Hand Hülfe zu leisten. Die großen Seerüstungen Sardiniens beschränken sich übrigens auf acht Kriegsschiffe, wovon eines bereits nach Marokko abgeschickt ist; sie sind eigentlich zum Schutze des sardinischen Handels gegen Portugal und Marokko gerichtet, falls man in Lissabon die diplomatische Spannung bis zu Feindseligkeiten treiben, oder die Differenz mit der marokkanischen Regierung nicht friedlich beigelegt werden sollte. Letzteres wird jetzt versucht, und ein sardinischer Kommissär hat sich auf jenem Kriegsschiffe zur Unterhandlung nach Marokko begeben.

Großbritannien.

London, den 8. Dez. Der Globe sagt, an allen den Besorgnissen wegen Unruhen in Griechenland sey nichts Wahres. Die schlimmen Nachrichten der Pariser Journale rührten von Hrn. Koletti, dem griechischen Gesandten in Paris her, der, nachdem er von Griechenland wegen seiner Intriguen gegen den Grafen Armansperg entfernt worden, jetzt auf diese Weise gegen ihn zu arbeiten suche.

Man hat Briefe und Zeitungen aus New-York bis zum 19. Nov. Ihr Inhalt ist, in Bezug auf die französisch-amerikanische Frage, durchaus widersprechend. (Es ist, als ob Grad oder Ungrad gespielt würde!) — General Alava ist zum 30. Dez. auf seinen Botschafterposten hier zurückerwartet.

Der durch Depeschen aus Lissabon vom 6. Dez. bemerkten und in Londoner Berichten vom 8. d. enthaltenen Nachricht von der in jener Hauptstadt und in dem ganzen Königreiche herrschenden vollkommenen Ruhe wird in andern von dort eingetroffenen Briefen ganz widersprochen und dagegen versichert, daß das Volk über den Sturz des vorigen Ministeriums äußerst unzufrieden sey.

Frankreich.

Frankfurt, den 13. Dez. Die Pariser Blätter vom 10. Dez. enthalten nichts Neues von Bedeutung. Das Journal de Paris kommt zurück auf die amerikanische Frage und erklärt (in Antwort auf einen Artikel des Constitutionnel), die Regierung der Vereinten-Staaten habe der französischen auf keine Weise eröffnet, daß sie dem Kongreß eine Non-Intercourse-Akte oder irgend eine andere gegen Frankreich feindliche Maaßregel vorschlagen werde; auch habe die französische Regierung eben so wenig zu Washington anzeigen lassen, daß sie in irgend einem gegebenen Fall den Vereinten-Staaten den Krieg zu erklären Willens sey. Die französische Regierung hält sich an das Gesetz vom 17. Juni

und wird die Ehre der Nation zu wahren wissen. Sie hat sich in Bereitschaft gesetzt, einen Angriff abzuwehren, den sie nicht provozirt hat, weder durch Worte, noch durch Handlungen. Diese Vorsicht ist gerechtfertigt durch die Ausdrücke in der vorjährigen Botschaft des Präsidenten und die Abberufung des Geschäftsträgers. Was die neue Botschaft angeht, so kennt man ihren Inhalt noch nicht und es mag sich Jeder darüber denken, was ihm gutdünkt.

Man schreibt aus Bayonne, der Kommandant von Olet habe am 29. Nov. bei Ribora mit 180 Mann 600 Carlisten geschlagen; er machte dabei fünf Gefangene! — Oberst Aspiroz hat der Sache der Konstitution bessere Dienste geleistet; er meldet, bei Pobla 200 Carlisten erschlagen zu haben. — Man hat Briefe aus Madrid vom 2. Dez. Sie berichten über die Debatten in der Prokuradorenkammer, die Adresse betreffend. Das Ergebniß war: Mäßigung abseiten der Opposition, Sieg der Minister. Mendizabal scheint die Cortes überzeugt zu haben, daß sie am besten thun, ihm zu folgen. Marinez de la Rosa und Toreno haben geschwiegen. Perpina, Deputirter von Tarragona, hat in ihrem System Einiges vorgebracht.

Paris, den 10. Dez. Man hat hier im Laufe der vorigen Woche eine gute Zahl See- und Kriegsassekuranzen, sowohl für die nach den Vereinten-Staaten bestimmten, als für die Schiffe zu jeder andern Bestimmung unterzeichnet. Die Prämien haben seit der vorigen Woche nur ein schwaches Steigen erfahren. Dasselbe läßt sich auch von Havre sagen. Zu London weichen die Prämien sehr wenig von denen ab, auf welche man zu Paris unterschreibt. Im Ganzen scheint der Handelsstand an Aufrechthaltung des Friedens zu glauben, zahlt aber gern mäßige Prämien, um alle Sicherheit bei seinem überseeischen Verkehr zu haben.

Briefe aus Genua, die in Toulon angekommen sind, melden, daß eine Fregatte von 60 Kanonen, die mit geheimen Instruktionen für den Vicekönig nach Cagliari geschickt wurde, mit Kanonenschüssen zurückgewiesen worden sey. (?) Ein anderes Schiff von derselben Stärke soll neuerdings dahingeschickt werden, und muß jetzt von Genua abgegangen seyn. Diesem Schiffe soll ein Theil der in Genua ausgerüsteten Division folgen, und wenn es denselben Widerstand erfährt, so soll sich die Flottille nähern, und mit Gewalt eine Landung versuchen.

Man spricht in Paris gegenwärtig viel von einer projektirten Heirath zwischen einer Prinzessin des p..... Hauses und dem Kronprinzen. Obgleich die Sache bis jetzt nur zu den ganz unverbürgten Salons-Gerüchten gehört, so wird doch über dieselbe bereits hinlänglich politisirt und kombinirt.

Die Nachricht, daß die Abfahrt des Schiffes Bonite zu einer Reise um die Welt abgestellt worden sey, war unrichtig. — Einige Freunde des Ministeriums verbreiten die Nachricht, daß nach erfolgtem Urtheilsspruch gegen die Aprilangeklagten eine Amnestie erfolgen solle. Die Regierung würde dadurch der Opposition zugestehen, daß sie in ihrem Verlangen nach einer solchen Maaßregel Recht hatte, mit dem Unterschied jedoch, daß die Opposition auf eine Amnestie vor dem Prozeß drang, die Regierung aber die Genugthuung haben wollte, die Angeklagten erst verurtheilt zu sehen. — Der bekannte General Graf d'Espagne wird jetzt in der Zitadelle von Lille unter strenger Aufsicht gehalten.

Aus Algier schreibt man unterm 28. Nov.: Wir erfahren, daß Abdel-Kader 1000 bis 1200 Mann Kavallerie, nebst einigem Fußvolk, über den Fluß Chelippe gesandt hat, die am rechten Ufer desselben im Lager stehen; wahrscheinlich sollen sie ihn gegen einen Seitenangriff von Algier aus decken. Er hat jetzt, statt drei, vier Korps; die Division unter seinem eigenen Befehl soll 3000 Reiter zählen. Die Hülfstruppen von Tremezen und Marokko hat er sehr gewandt auf seinen linken Flügel gestellt, um sie möglichst weit von ihrem Geburtslande zu entfernen, und ihre voreilige Rückkehr dahin verhindern zu können. Er hat alle Kanonen aus Mascara mitgenommen; ein Beweis, daß er diese, jetzt fast ganz leere Stadt nicht vertheidigen will. Um den Muth seiner Anhänger zu beleben, verrichten die Marabouts im Lager allerhand Wunder, und verbreiten wahre oder erdichtete Schreiben des Kaisers von Marokko. Dennoch werden seine Reihen täglich lichter. — Aus Konstantine erfährt man, daß der Bei 2000 Mann seiner besten Truppen gegen Tiffeck gesandt hat.

Während ein Dutzend Beduinen sich zu Paris auf dem Theater sehen läßt, haben einige ihrer Landsleute zwei französischen Marineoffizieren die Köpfe abgeschnitten. Auf der Brigg Komet, welcher bei Talcuth in der Nähe von Bona vor Anker lag, hatten drei Beduinen Früchte verkauft; zwei Offiziere gingen mit ihnen ans Land, um zu jagen. Kurz darauf hörte man Flintenschüsse, und der Kapitän ließ ein bewaffnetes Boot landen, dessen Mannschaft jedoch die Beduinen bereits mit den abgeschnittenen Köpfen ihrer Opfer fliehen sah.

Griechenland.

Die Nachricht von dem Abschlusse eines Handelsvertrags mit Oesterreich hat bei den Griechen einen guten Eindruck gemacht; man hofft nun in einigen Jahren griechische Schiffe die Donau befahren zu sehen. Der König Otto hat dem Fürsten Metternich das Großkreuz, und dem

Frhrn v. Brenner das Kommandeurkreuz des Ordens vom Erlöser verliehen.

Amerika.

Das Chronicle schreibt Folgendes aus Mexiko: Der Bundeskongreß hat sich zum Werkzeug für die Zerstörung der Verfassung hergegeben; er hat die gesetzgebenden Körper der verschiedenen Staaten der Union aufgelöst, und angeordnet, daß von jenen Kollegien eine Departemental-Junta gewählt werde, aus fünf Mitgliedern bestehend, welche den Rath des Gouverneurs in jedem Staate bilden und in Erledigungsfällen für die Gouverneursstelle der Gesammtregierung drei Kandidaten vorschlagen solle. Auch sollen die untergeordneten Behörden der verschiedenen Staaten mit allen Einkünften und Abgaben, welche sie verwalten, unter der Aufsicht der Gesammtregierung, durch Vermittlung des Gouverneurs eines jeden Staates, stehen. So ist es also mit dem Föderativ-System aus in Mexiko, und der Centralbund eingeführt; die Armee ist verstärkt und hat die Miliz oder konstitutionelle Heeresmacht der Staaten San Louis, Xalisko und Zacatecas vernichtet. Der Präsident Santa Anna, das erste Triebrad aller dieser Bewegungen, die er indessen durch den Vicepräsidenten Barragan und den Kongreß ausführen ließ, wird ohne Zweifel auf der Bühne erscheinen, wenn die Zeit da ist, um sich zum lebenslänglichen Haupte oder Diktator der neu organisirten Central-Regierung zu erklären.

Vermischte Nachrichten.

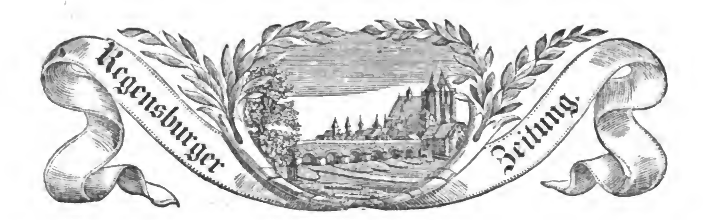
Am 7. Dez. verschied in Wien der in der napoleonischen Zeit berühmt gewordene Duca de Litta, welcher, obwohl vergeblich, dem Gonfaloniere heilsame Rathschläge in Betreff seines politischen Benehmens ertheilt hatte. Er war an der Spitze der Deputirten, welche Napoleon 1805 die eiserne Krone antrugen, und damit dem Republikanismus in Italien den letzten Stoß beibrachten. Seine Leiche wird mit der seiner vor einigen Tagen verstorbenen Tochter nach Mailand abgeführt werden. Seine Söhne befinden sich in Wien.

Michael Stek von Rammingen, Ober-Amts Ulm, erschlug am Sonntag den 6. Dez. seine Mutter mit der Hänge eines Dreschflegels, während seine zwei Brüder in der Kirche waren, und er bei der Mutter allein zu Hause sich befand. Es entstand Lärmen; als die Brüder und die Nachbarn herbeieilten, trafen sie die Mutter bereits todt an. Als Stek nach Ulm abgeführt und geschlossen auf den Wagen gebracht wurde, zeigte er nicht die geringste Reue; er war heiter und lächelte immer fort.

Das Hotel Talleyrand in der Straße St. Florentin zu Paris, in welchem im Jahr 1814 das Schicksal Frankreichs entschieden wurde, soll jetzt um 800,000 Frks. verkauft und in ein Hotel Garni umgewandelt werden.

Mehrere französische Kapitalisten sind in den letzten Tagen nach Spanien abgereist, wo sie National-Güter ankaufen wollen. Sie beabsichtigen, auf die zu erwerbenden Grundstücke deutsche Ansiedler anzuwerben. Die ganze Spekulation ist, bei dem jetzigen höchst unsichern Stand der Dinge in Spanien, sehr gewagt. Zudem sind die früher (im Jahre 1707) gemachten Versuche, Deutsche im Königreiche Jaen (wo sie die Orte la Carolina, Carlota und Luisiana erbauten) anzusiedeln, nicht zum Besten ausgefallen. Es wurde deßwegen neuerdings vorgeschlagen, Spanier aus andern Provinzen, wo das Volk arbeitsam, der Boden aber unfruchtbar ist, in die südlichen Provinzen, wo eine Menge fruchtbaren Landes unangebaut ist, überzusiedeln.

Die bewunderten Beduinen auf dem Theater der Porte St. Martin zu Paris kamen miteinander in Streit, weil zwei derselben, welche den Schwerttanz zu besonderer Zufriedenheit des Publikums ausführten, die ganze Einnahme ansprachen. Sie fügten sich jedoch in europäische Sitten, indem sie ihren Streit nicht mit den Yatagans entschieden, sondern vor einen Friedensrichter brachten. Dieser europäische Kadi nun stellte ihnen, mit Citationen aus dem Koran, vor, daß Muhammed Barmherzigkeit befohlen habe, und redete ihnen so eindringlich zu, daß der Streit mit gleichmäßiger Austheilung endigte, worauf sie Allah und Muhammed, seinen Propheten und den weisen Richter prießen.



Nro. 302. Sonnabend, den 19. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 12. Dez. Wir glauben das Publikum nicht zu täuschen, wenn wir die Vermuthung ausdrücken, daß der definitive Vertrag über den Beitritt des Herzogthums Nassau zum deutschen Zollvereine bereits unterzeichnet seyn und mit dem 1. Januar in Wirksamkeit treten wird.

Aus Koburg erfährt man, daß nach Inhalt der Ehepakten (die jedoch noch nicht amtlich bekannnt gemacht sind) der junge Prinz Ferdinand zum Vortheil seiner Geschwister einstweilen auf die Coburg'schen Besitzungen verzichtet, und in Portugal den Titel: „Herzog von Braganza königl. Hoheit" bis zur Geburt eines Thronfolgers führt; dann erst wird er König, darf aber nur mit der Königin vereint handeln. Nach ihrem Tode tritt er als Vormund des Thronfolgers und alleiniger König auf. Er erhält lebenslänglich eine besondere Revenue von 25,000 Pf. Sterl. als Entschädigung für die ungarischen Besitzungen; er darf zu seiner Umgebung so viele Personen mitbringen, als er will; sie werden von Portugal besoldet und pensionirt.

Oesterreich.

Das Haus Lemel in Prag, welches die Geldgeschäfte für Carl X. und seine Familie besorgt, hat an der Wiener Börse bedeutende Partieen österreichischer Staatspapiere verkauft, und dafür Wechsel auf Genua und Livorno angeschafft. Nach Einigen soll es sich von Unterstützungen für Don Carlos handeln; nach Andern will Carl X. im Kirchenstaat oder in Toskana Güter ankaufen.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über das Kontingent der Armee für 1836 vor. Die Stärke der Armee ist in diesem Entwurfe auf 110.000 Mann bestimmt.

Aus dem Haag, den 10. Dez. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde das Gesetz, Unterdrückung von Unruhen ꝛc. betr., ohne Diskussion mit 38 gegen 3 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Von der Eider, den 7. Dez. Die Briefe aus Kopenhagen enthalten heute die Neuigkeit von der Ertheilung des Elephantenordens an den schwedischen Kronprinzen Oskar. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß vor etwa 8 Jahren der Prinz sich um die Hand der später an den Sohn des Erbprinzen vermählten Prinzessin Wilhelmine bewarb, wozu indeß der König seine Einwilligung verweigerte. Allerdings schien die Legitimität des neuen schwedischen Königshauses zu damaliger Zeit noch etwas minder verbürgt, als jetzt, und so konnte die entferntere Aussicht auf eine spätere Wiedervereinigung der drei nordischen Kronen durch jenen Heirathsakt freilich minder den Entschluß des königl. Vaters bestimmen.

Großbritannien.

London, den 9. Dez. Hr. O'Connell hat einen ausführlichen Plan über die Reform des Oberhauses bekannt gemacht, wie diese, nach seiner Meinung, stattbaben müsse. Vor allem will er die gegenwärtige Zahl der Pärs, die 433 für England, 202 für Irland und 57 für Schottland beträgt, auf 800 gebracht wissen. Er hält dieß für nöthig, um die Annahme seines Reformplanes zu bewirken. Aus diesen 800 Pärs soll dann das Volk 150 wählen, welche in Zu-

kunft das Oberhaus bilden sollen, ohne daß diese Zahl vermehrt werden darf. Gleichwohl erkennt er die Prärogative der Krone, mehrere Pärs zu ernennen, an, und will deßhalb allein festgestellt wissen, daß ihrer nie weniger ls 500 seyn sollen. Zur Beförderung dieses Planes schlägt er vor, das vereinigte Königreich in 150 Bezirke zu theilen, aus deren jedem ein Mitglied in das Oberhaus gesandt werden soll. Jedes Haupt eines Hauswesens soll Wähler seyn und die Wahl durch geschlossene Stimmen stattbaben.

Der Sun meldet: Wie wir hören, werden die drei von Seite Brasiliens und die drei von Seite Portugals ernannten Kommissarien die 12 bis 1,400,000 Pf. Sterl. betragende Schuld Brasiliens an Portugal im Febr. k. J. in Ordnung bringen.

Die Tories in Edinburgh haben sich geweigert, einem Festmahle, welches dort zu Ehren des Fürsten Czartoryski und des Grafen Zamoyski gegeben wurde, beizuwohnen, weil man ihnen nicht die Versicherung geben zu können glaubte, daß nichts Beleidigendes gegen den Kaiser von Rußland in dieser Versammlung werde geäußert werden.

Frankreich.

Paris, den 11. Dez. Ein Schreiben aus Tarbes vom 7. Dez. meldet, man habe in Arragonien einen Carlisten angehalten, der aus Katalonien kam mit einer Depesche für Don Carlos; darin soll es heissen: wenn er nicht 3 bis 4000 Mann Verstärkung schicke, werde man genöthigt seyn, die Waffen niederzulegen. Ein Schreiben aus Pau vom 6. Dez. sagt: Briefe aus Madrid erzählen, es sey ein Kourier vom General Cordova angekommen; darauf hin habe sich das Gerücht in der Hauptstadt verbreitet, die von diesem Kourier überbrachte Depesche bringe Nachricht, vierzehn Bataillons von der Armee der Carlisten verlangten über ihre Unterwerfung zu unterhandeln. Man fügte bei, Hr. Mendizabal und der Kriegsminister Almodovar seyen auf der Stelle nach Burgos abgereist. Diese Nachricht (sagt das Journal de Paris), welche, wenn sie wahr ist, von großer Wichtigkeit wäre, verdient Bestätigung. Man schreibt aus Saragossa, General Espartero sey mit eilf Bataillons und vier Eskadrons zu Vittoria eingerückt. General Palamea ist zu Alkaniz angekommen, wo er sich mit Nogueras vereinigt hat. Ihre kombinirten Armeekorps bilden eine Abtheilung von 9000 Mann Infanterie und 500 Reitern. — Auf die Nachricht von dieser Vereinigung der beiden Christinos-Anführer zerstreuten sich die Banden des Cabrera und Quilez; die Christinos verfolgen sie. In Katalonien verlieren die Carlisten täglich viele Mannschaft durch Desertion. Man will wissen, Mina habe versichert, in zwei Monaten werde keine Insurgentenbande mehr in Katalonien zu sehen seyn. Einige dieser Haufen, zu 6000 Köpfen angewachsen, sind bei Puebla von 3000 Christinos geschlagen worden; es blieben 305 von den 6000 todt auf dem Platze und man hat darunter vier Anführer gefunden. Die Truppenaushebung in Arragonien ist vollendet; das Kontingent der Provinz, 5084 Mann, ist zu Saragossa beisammen, wo es täglich in den Waffen geübt wird. — Ueber die Adresse der Prokuradoren ist noch zu bemerken, daß sie nach dreitägiger Diskussion, die stets in gemäßigten Ausdrücken blieb, ohne irgend ein Amendement, am 2. Dez. mit 111 Stimmen gegen fünf angenommen worden ist.

Paris, den 12. Dez. Das Geschäft an der Börse war wenig belebt. Man wunderte sich über die feste Haltung der spanischen aktiven Rente, da doch die Nachrichten von der Gränze durchaus nicht günstig für die Christinos lauten. St. Sebastian ist hart bedrängt von den Carlisten; wenn es nicht in 8 bis 10 Tagen entsetzt wird, muß es fallen. — Aus Madrid vom 5. Dez. wollte man wissen, Mendizabal habe der Kammer der Prokuradoren mehrere Finanzgesetze vorgelegt, die geeignet wären, den Staatskredit zu heben.

Zufolge Nachrichten aus Bordeaux vom 9. Dez. wurde St. Sebastian heftig von den Carlisten bombardirt.

Der Moniteur gibt eine Depesche der Armee von Afrika, die am 10. Dez. durch den Telegraphen von Toulon in Paris eingetroffen ist, folgenden Inhalts: „Alle Truppen werden diesen Abend am Tlelat seyn. Das Wetter ist schön. Se. k. Hoh. der Herzog von Orleans befindet sich wohl; Alles läßt sich glücklich an.“ Der Fluß Tlelat liegt einen Tagmarsch von Oran und von dem Lager am Feigenbaum, nahe bei der Ebene von Kaddur-Debby. Die Armee wird durch einen zweiten Marsch die Ufer des Sig, eines andern Flusses, der in einer unermeßlichen Ebene fließt, erreichen. Von da wird sie eine Gebirgskette zu überschreiten haben, um nach Mascara zu kommen. Mascara liegt etwa 25 Lieues von Oran.

Der Temps behauptet, der Räumung Ankona's durch die französischen Truppen stehen darin Schwierigkeiten entgegen, daß die österreichischen Truppen, welche ebenfalls den Kirchenstaat verlassen würden, ungehindert jederzeit wieder einzurücken vermöchten, während man durch Befestigung Ankona's gegen die See hin den Franzosen eine wiederholte Wegnahme dieses Platzes durch einen Handstreich verwehren könnte.

Fürst Talleyrand befindet sich sehr unwohl. Seit drei Tagen sind ihm mehrmals Blutigel gesetzt worden. Die Aerzte scheinen ernstliche Besorgnisse gefaßt zu haben. Seine Gemahlin

seine Dänin, die er als Madame Grandt im Jahr 1795 in Hamburg kennen gelernt, und 1802, nach erhaltener päpstlicher Dispense wegen der Priesterweihe, geheirathet hatte) ist, 74 Jahre alt, am 10. Dez. gestorben.

Madame Pepin beantragte am 11. Dez. vor dem Pariser Tribunal erster Instanz wiederholt die Güterscheidung von ihrem Manne. Der k. Advokat berief sich auf die Einsicht des Gerichtshofs, bemerkte jedoch, daß die Güterscheidung nur dann ausgesprochen werden könne, wenn die Mitgift der Frau in Gefahr schwebe. Das Tribunal sprach nach kurzer Berathung, in Erwägung, daß die gegen Pepin anhängige Anklage die Mitgift seiner Frau gefährde, die Güterscheidung aus.

Die neulich erwähnte kleine Seedivision, die in Brest nur einen günstigen Wind zum Auslaufen erwartet, steht unter dem Kommando des Gegenadmirals Lebretonnière und wird sich nach der Station der Antillen begeben. Sie ist von den außerordentlichen, von der Regierung befohlenen Rüstungen, und von dem Beobachtungsgeschwader des Gegenadmirals Mackau nach jener Seegegend unabhängig.

Spanien.

Der Mensagero de las Cortes und das Chronicle berichten, daß die Vermählung des Infanten Don Carlos mit seiner Schwägerin, der Prinzessin von Beira, jetzt bestimmt beschlossen und bereits die päpstliche Dispensation wegen des Verwandtschaftsgrades ertheilt sey.

Portugal.

Die Times sagen: Unser Brief aus Lissabon vom 29. Nov. meldet, das neue portugiesische Ministerium habe an die spanische Regierung die Versicherung ergeben lassen, der Marsch des nach Nordspanien bestimmten Hülfskorps werde keinen Aufschub erleiden. Bekanntlich hat dieß auch Hr. Mendizabal bereits in der Sitzung der Prozereskammer vom 27. Nov. angekündigt. Indessen scheint es, das portugiesische Hülfskorps werde nicht über 6540 Mann stark seyn. Was soll der spanischen Regierung eine so geringe Streitmacht nützen? Die Fremdenlegion, welche in Portugal für Spanien angeworben wird, zählte bereits 800 Mann; aber man zweifelt, daß sie auf 2000 gebracht werden könne. Von der projektirten Vermählung der Königin mit dem jungen Prinzen von Sachsen-Koburg war es stille. Manche fürchteten, der Ministerwechsel werde den dießfallsigen Unterhandlungen ein Ziel setzen; aber dieß ist offenbar nicht der Fall, da in dieser Angelegenheit ein neuer Botschafter von Lissabon nach Brüssel und Koburg abgehen sollte. Hr. d'Albuquerque war so eben von Madeira zurück in Lissabon angekommen, und hatte das Ministerium des Innern übernommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Dez. Das Journal de St. Petersbourg eröffnet sein vorgestriges Blatt mit nachstehendem Artikel: Nachdem das Journal des Debats die Worte wiedergegeben, in welchem der Kaiser sich bei seiner Reise durch Warschau gegen eine Deputation dieser Stadt ausgelassen, hat es diese Worte mit eben so gehässigen als arglistigen Betrachtungen begleitet, die in offenbarem Widerspruche mit den Grundsätzen der Stabilität und Ordnung stehen, zu denen jenes Blatt sich seit einiger Zeit bekennt. Wir haben den Befehl erhalten, diese Artikel des Journal des Debats abzudrucken, damit sie in Rußland bekannt werden. Eine solche Publizität ist die einzige Antwort, die jene Artikel verdienen, während sie zugleich auch die bitterste Kritik derselben ist, denn sie wird beweisen, wie wenig Werth man hier auf die Angriffe eines ohnmächtigen Hasses legt, die gegen die Handlungen oder die Worte des Kaisers gerichtet werden. Die Sprache, die der Kaiser in Warschau geführt hat, wird, wie immer, im ganzen Umfange Rußlands mit einem einmüthigen Gefühle der Treue und der Nationalhingebung aufgenommen werden, und im Königreich Polen wird sie mit einer innigen Ueberzeugung und als der Ausdruck einer zwar ernsten, aber heilsamen Wahrheit vernommen worden seyn; denn nicht dadurch, daß man den Leidenschaften der Völker schmeichelt, sichert man ihren Frieden. Um die Ruhe und Wohlfahrt seiner Unterthanen im Königreiche dauernd zu verbürgen, mußte der Kaiser ihnen laut sagen: „Bleibt Euren Pflichten getreu, und Ihr werdet das Geschehene vergessen machen; wachet selbst über die Ruhe Eures Landes; bewahrt es vor der Verbreitung aufrührerischer Schriften, und Ihr werdet die Wohlfahrt desselben befestigen; erziehet Eure Kinder nach den Grundsätzen der Religion und der Treue gegen Euren Souverän und Ihr werdet ihnen eine glückliche Zukunft bereiten! seyd die Hüter der innern Ruhe Eurer Stadt, und die Alexanderzitadelle wird nur da seyn, um Euch zu beschützen; wo nicht, so werdet Ihr über Euch und Euer Vaterland unermeßliches Unglück bringen!“ Dieß sind die Wahrheiten, die der Kaiser und König den Deputirten der Stadt Warschau zu verstehen geben mußte. Aber er hat auch noch folgende denkwürdige Worte hinzugefügt, die das Journal des Debats wiederzugeben sorgfältig vermieden hat: Schon längst habe Ich die gegen Mich und Meine Familie gerichteten Beleidigungen verziehen. Mein einziger Wunsch ist, das Böse durch das Gute zu vergelten und, wider Euren Willen, Euer Glück zu machen. Ich habe dieß vor Gott geschworen, und Ich breche nicht meine Eidschwüre. Diese Worte der Vergebung und des Friedens sind

laut gesprochen worden; sie werden in den Herzen aller Polen widerhallen, die ihrem Souverän getreu sind und ihr Land wahrhaft lieben; sie werden auch — wir hegen die feste Hoffnung — ein neues Pfand für die wiederaufblühende Wohlfahrt des Königreichs seyn. Nur die Feinde seiner Ruhe können sie entstellen oder verschweigen. (Folgt sodann der Auszug aus dem Journal des Debats mit der von demselben mitgetheilten Version der Rede des Kaisers, sodann ein Auszug aus diesem Blatte vom 13. Nov., Betrachtungen über dieses Aktenstück enthaltend.)

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Aschaffenburg: Während der Jagd, die am 9. d. in einem Bezirke des Forstamts Sailauf (dessen Sitz Aschaffenburg ist) abgehalten wurde, ward dem mitjagenden Forstmeister angezeigt, ein Haufe von mehr als zwölf Wilddieben jage in einem andern Jagddistrikte gegen den Kablergrund hin. Sogleich brach die Jagdgesellschaft gegen diese Wilderer auf. Man traf sie; es wurden viele Schüsse gewechselt, nachdem ein Wildpretdieb einen der Jagdgesellschaft, Lieutenant v. Seckendorf, auf dessen Anrufen, mit einem Schusse begrüßt und ihn auch in den Schenkel verwundet hatte. Die Wilderer zogen sich zurück, doch, eine Zeit lang verfolgt, wurden sie gezwungen, einige Säcke u. s. w. im Stiche zu lassen — Nun sind alle Anstalten getroffen, um auf die Spur dieser böswilligen Jagdfrevler zu kommen, die auch einige Verwundete haben werden, an denen sie um so leichter verrathen werden können.

Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, daß man den Brandstifter, welcher schon einigemal bei einem Israeliten in Pfersee Feuer legte, ausgemittelt habe. Es war die eigene Magd desselben; man fand Kohlen, in Lumpen von ihr eingewickelt; und dadurch verdächtigt gestand sie auch alsobald die That, mit dem Bemerken, ein böser Geist habe sie zu dem abscheulichen Vorhaben verleitet. Sie sitzt in der Frohnfeste beim k. Landgerichte Göggingen.

Während der letzten Kälte wollte sich in Naumburg ein Maurer mit seiner Frau Abends gütlich thun, holte sich Steinkohlen und zündete sie im Ofen an. Als sie hell aufbrannten, verschloß er die Röhre, um die Wärme zurückzuhalten, und legte sich mit seiner Ehefrau zu Bette. Am folgenden Tage fand man Beide erstickt, eben so drei Kanarienvögel, die er gehalten hatte.

In Lüttich hat ein junger Mensch eine Dame mit dem furchtbarsten Tode bedroht, wenn sie nicht an einem gewissen Orte 2500 Fr. deponire. Die Polizei hat ihn festgenommen, als er das Geld eben mitnahm.

Im französischen Maasdepartement hat vor Kurzem eine Frau ein 7 bis 8 Pfund schweres Kind mit vier Beinen, vier Armen und zwei Köpfen, aber mit einem Leibe, zur Welt gebracht, welches während der zehn Minuten, die es lebte, unaufhörlich schrie und dabei seine Arme bewegte. Die Mutter befindet sich wohl.

Ediktal-Ladung.

Wer an die Verlassenschaft des in Täfertingen d. G. am 8. November l. J. verstorbenen Herrn Pfarrers Johann Baptist Schießl allda aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch machen zu können glaubt, hat denselben binnen 6 Wochen, a dato, um so gewisser dahier anzubringen, als er später bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht mehr berücksichtigt würde.

Auch wird Jeder, der von dem Verlebten noch etwas in Handen hat, bei Strafe des doppelten Ersatzes aufgefordert, solches binnen gleicher Frist, vorbehaltlich seiner Rechtsansprüche, dahier zu erlegen.

Göggingen, den 12. Dezember 1835.
Königliches Landgericht.
Streiber, Landr.
v. Brück.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 22. Dez., findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 20. Dez: Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Großes Zauberspiel in fünf Abtheilungen von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

(Nebst Beilage Nro. 70.)

Wöchentliche Unterhaltung,
als
Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Haarzopf und Titus.

(Mel.: Denkst Du daran, mein tapf'rer Lagcienka ꝛc.)

Der Haarzopf.

Denkst Du daran, als ich noch hoch in Ehren
Bei Alt und Jung, bei Hof, in Stadt und Land
Und von dem Feldherrn abwärts in den Heeren,
Allüberall in Rang und Ansehn stand?
Denkst Du daran, auf Wachten und Paraden,
Wenn zierlich ich dem feingeputzten Mann
Vom glatten Scheitel wallte zu den Waden,
O Titus sprich, denkst Du denn noch daran?

Der Titus.

Ich denke dran, ich danke Dir mein Leben,
Denn als Du fielst, da zierte ich das Haupt
Und freudig sah man Dir den Abschied geben
Und Niemand klagte, daß Du ihm geraubt!
Mit Dir verschwanden Puder und Pomade,
Dort siedelt sich nun kein Insect mehr an;
Das Zopfmaaß wich von ängstlicher Parade,
O theurer Haarzopf, denkst Du noch daran?

Der Haarzopf.

Denkst Du daran, daß ich in zweien Welten,
So weit der Ruhm nur Kränze flechten kann,
Das Haupt der Könige und Siegerhelden
Stets zierte, so wie jeden großen Mann
In Friedrichs ruhmbekränztem Preußenheere
Und in der Garde von Napoleon?
Und daß ich einstens siegreich wiederkehre,
Ich seh' die Aussicht in der Ferne schon.

Der Titus.

Wohl denk' ich dran, Du wichest bessern Zeiten;
Der Kopf ist freier, seit die Schraube fehlt,
Drum laß zur Hoffnung nimmer Dich verleiten,
Daß man ein Heer noch einmal mit Dir quält.
Die Helden all', sie ließen Dich abschneiden,
Sobald bequem're Mode mich ersann.
Du warst der Quälgeist alter, guter Zeiten,
O theurer Haarzopf, denke doch daran!

Die beiden Schalen.

oder:

Napoleons Mammeluck.

(Schluß.)

4.

Rustan, der immer in der Nähe des Kaisers war, sah die Wunder der Siege desselben, sah ihn in einem Glanze strahlen, von dem ihm kaum die Mährchen des Orients eine Vorstellung hatten geben können, sah in ihm einen Gott, und seine Treue kannte keine Gränzen. Aber auch der Kaiser liebte seinen Mammelucken wie einen ihm vom Himmel gesandten Diener, wollte, daß derselbe sich mit Glanz und Reichthum umgebe, spiegelte sich gewissermaßen gern in dem Luxus Rustans, verlangte für seinen Mammelucken den prachtvollsten Anzug, die kostbarsten Waffen, die schönsten Pferde, und bei festlichen Gelegenheiten wies er ihm stets den Platz neben sich an.

Aber mitten in den unsterblichen Feldzügen des Kaisers, mitten in dem Rausche der Eroberungen und der Größe in den Tuillerien dachte Rustan an sein Vaterland; er sehnte sich nicht gerade dahin zurück, denn nichts in der Welt würde ihn von Napoleon getrennt haben, aber er dachte an seine Mutter, an die Berge seiner Heimath, an die Ebene mit den Schaafheerden, an die glücklichen Tage, die er sich für die Zukunft versprochen hatte, und an Nephtalie, welche die Gefährtin seines Lebens werden sollte.

Eines Morgens war der Kaiser sehr vergnügt, knipp Rustan in die Ohren und sagte zu ihm: „Rustan, Du wirst Deine Landsleute wiedersehen.“

„Wie, Sire?“ fragte Rustan erschrocken.

— „Nein, nein, beruhige Dich,“ setzte der Kaiser hinzu, der die Gedanken des Mammelucken sogleich errieth, „Du sollst nicht fort, sie werden zu uns kommen.“

„Ach!“

— „Ja. Ich werde in meiner Garde ein Regiment Mammelucken haben; willst Du es kommandiren?"

„Sire, ich bin stets bereit, den Willen Ew. Majestät zu erfüllen, aber, wenn Sie mir einen Wunsch erlauben, so bitte ich, Sie nie verlassen zu dürfen."

— „Gut, lieber Freund! Ja Rustan, bleibe immer bei mir und verlange von mir, was Du brauchst."

„Sire, ich bedarf nichts als die Gegenwart und das Wohlwollen Ew. Majestät."

— „Sage mir, Rustan, wie wohnst Du?"

„Ich bewohne ein kleines Zimmer in dem Pavillon Flora."

— „Hast Du es nach türkischem Geschmack einrichten lassen?

„Nein, Sire."

— „Du bist dumm, laß es türkisch einrichten, mein Junge."

Der Kaiser entfernte sich und Rustan ließ, nach dem Willen des Kaisers, sein Zimmer auf orientalische Art einrichten, einfach, aber ganz im Geschmacke seines Vaterlandes.

Die Mammelucken langten in Paris an und erregten allgemeines Erstaunen; es war eine lebendige Trophäe welche Aegypten Napoleon sandte, und er nahm sie mit dem befriedigten Stolze eines Siegers, aber auch mit so viel Wohlwollen an, daß die Fremdlinge in seinem Dienste mehr eine Ehre, als eine Demüthigung finden mußten. Rustan beobachtete sie sehr aufmerksam; diese Gesichter waren für ihn eine lebendige Erinnerung. Als die Offiziere dem Kaiser vorgestellt wurden, blieb einer aus der Gruppe schüchtern zurück. Rustan ging auf ihn zu, redete ihn in der Muttersprache an und erkannte ihn; es war Alib; Alib, der am Verlobungstage mit ihm aus der nun verlornen Schale getrunken hatte.

„Und Nephtalie?" fragte Rustan unwillkührlich.

— „Sie ist todt!"

Und beide schwiegen einen Augenblick.

„Todt ohne Gatten?" fuhr Rustan fort, indem er auf Alib einen funkelnden Blick warf, gleich der Klinge eines syrischen Dolches.

— „Nein!"

„Und wen hat sie geheirathet?"

— „Mich."

„Dich?"

Rustan ließ die Hand Alibs los; die Augen wurden ihm nicht naß; er sah ihn an, aber in seinem Blicke lag jetzt weder Zorn noch Unwille, sondern eine unbeschreibliche Mischung von Ueberraschung und Mitleid.

5.

Zwei ganze Wochen waren seitdem vergangen; der Kaiser hatte bereits die erste Musterung über das Regiment gehalten und wollte dann, daß Rustan und die Mammelucken bei einem Festmahle beisammen seyen; bei diesem Mahle gelobten sich Alib und Rustan von neuem Freundschaft und Vergessenheit des Vergangenen. Indeß beschäftigte den Mammelucken des Kaisers fortwährend ein geheimer Plan. Er ging häufig zu dem geschickten Goldschmid Odiot, brachte ganze Stunden lang in der Werkstatt desselben zu, und eines Tages sah man ihn in das Schloß geheimnißvoll eine Schale bringen, die er sorgsam verbarg. Den andern Tag lud er den Lieutenant Alib zu sich ein.

Der Mammeluckenoffizier stellte sich pünktlich ein, und ward freundschaftlichst von seinem Landsmanne empfangen. Sie hatten einander so viel zu sagen, wenn nur einmal angefangen war. Rustan begann zuerst von Armenien und allen seinen Erinnerungen; sie wünschten einander Glück zu ihrer Laufbahn; dann erzählten sie ihre Abentheuer. Alib hatte Armenien nach dem Tode Nephtaliens verlassen, die einem Grame unterlag, den sie nie entdecken wollte. Warum sie eingewilligt hatte, Alib zu heirathen, war ein Geheimniß, das er nur durch natürliche Unbeständigkeit der Frauen und die Abwesenheit Rustans zu erklären wußte, welche sie einer andern Liebe zuschrieb. Kein Wort von der Schale! Auch Rustan sprach nicht davon, schien vielmehr absichtlich diesen Gegenstand zu vermeiden.

Die Stunden vergingen schnell bei den Gesprächen, welche die beiden Mammelucken in die Heimath und die glückliche Jugendzeit versetzten. Die Einrichtung des Zimmers Rustans verstärkte die Täuschung noch, und die Gerichte, welche man auftrug, waren die vaterländischen.

Mit einemmale gab Rustan ein Zeichen; ein armenisch gekleideter Diener trat herein und überreichte mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten seinem Herrn eine Schale. Dieser stand auf, berührte sie mit den Lippen und reichte sie seinem Gaste. Bei dem Anblicke derselben stürzte Alib, erstaunt, überrascht, wie vom Blitze getroffen nieder, Rustan entfernte seine Leute und eilte ihm zu Hülfe.

Die Blicke Alibs waren unstät, seine Worte ohne Zusammenhang. Was sagte er? Er spricht von der Entwendung einer Schale, von einem Mädchen, das sich gegen die Gewalt sträubt, bittet und fleht, und zu dem Altare geschleppt wird, um einen

falschen Schwur zu schwören. Warum diese Worte des Verbrechens und der Reue, die er hervorstammelt? Warum verlangt er, man solle den zarten weißen Körper von ihm entfernen, den der Tod, sagt er, kaum berührt zu haben scheine? Warum wiederholt er, er wolle ein Leben enden, das immer von der verflucht worden sey, welche er so sehr geliebt, daß er sich, um sie zu besitzen, den schrecklichen Strafen ausgesetzt habe, welche der Prophet für die bestimmte, die die heilige Gastfreundschaft verletzten? Und — was bedeutet die gräßliche Ruhe, welche plötzlich auf diesen Wahnsinn folgt?

„Alib!" sprach Rustan; „geh, ich verzeihe Dir; Du warst nur das blinde Werkzeug des Schicksals, welches mir den Platz an der Seite Napoleons angewiesen hatte; komm wieder zu Dir. Die Prüfung war zu stark."

Alib erlangte allmählig den Gebrauch seiner Sinne und seines Verstandes wieder; seine Blicke richteten sich ängstlich auf die Tafel, und er sah die Schale wieder. Es war sie, welche er einst geraubt hatte, die Schale Rustans, mit welcher der Besitz Nephtaliens verbunden war. Wie war diese Schale nach Paris, in die Tuillerien gekommen, da er sie doch selbst in den Euphrat geworfen, und nur seinen Schmerz und seine Reue behalten hatte, von denen er sich nicht befreien konnte? Alib erfuhr es nie.

Rustan sah trotz der Zeit und der Entfernung jene Schale noch immer vor seinen Augen, und hatte sie Odiot so genau beschrieben, daß der Künstler sie täuschend ähnlich nachzubilden vermochte.

6.

Viele Jahre nach dem Frühstücke in den Tuillerien, in der Schlacht bei Leipzig, kam ein Mameluck zu Rustan und forderte ihn auf, einen Sterbenden zu trösten, der ihn im Namen des Propheten darum beschwöre. Rustan folgte dem Boten. Bei der Garde, bei dem Scheine halb verlöschter Feuerbrände, sah er Alib liegen, der ihm die Hand entgegen hielt und Sprüche aus dem Koran betete. Kaum hatte Rustan diese Hand ergriffen, als sie erkaltete. Alib starb an einer Wunde, die er nicht hatte verbinden lassen.

Schuld und Unschuld.

(Erzählung nach einer wahren Begebenheit.)

In einer kleinen, an einem Strome romantisch gelegenen Gebirgsstadt Norwegens erregte einst die Einkehr eines fremden Reisenden in dem einzigen Gasthofe daselbst einiges Aufsehen, besonders da er sich dort längere Zeit aufhielt. Sein Aeußeres verrieth den gebildeten vielgereisten Mann, und sein Auftreten behagliche Wohlhabenheit und Lebensfreiheit; auch reiste er nach seiner Aeußerung zum Vergnügen und fühlte sich nur durch die pitteresken Naturschönheiten des Nordens, deren er einige der merkwürdigsten mit geübter Hand und unverkennbaren Kunstsinn copirte, besonders angezogen.

Bei der von allen Reisenden anerkannten Gastfreundlichkeit der biedern Norweger, konnte es nicht fehlen, daß der junge interessante Mann in mehreren dortigen gesellschaftlichen Kreisen freundliche Aufnahme fand und gern gesehen ward; denn mit höflicher Gefälligkeit verband er manches gesellige Talent, wußte von seinen Reisen manches ganz anziehend zu erzählen, und war dabei auch musikalisch, ein Talent, welches die Gebirgsbewohner besonders zu schätzen wissen.

So ward er auch in dem Hause des alten Kaufmanns H... bekannt, eines allgemein geachteten Mannes, der sein nicht unbedeutendes Handelsgeschäft schon seit vielen Jahren mit besonderer Einsicht und Redlichkeit führte. Gern unterhielt sich der gute Alte mit dem interessanten Fremden, besonders da dieser auch manche Handelskenntnisse besaß. Auch der Gast schien dieses gastfreie Haus besonders gern zu besuchen. Nikoline, die einzige siebzehnjährige Tochter des Hauses, war aber der eigentliche Magnet, der ihn unwiderstehlich dahinzog. In der That war es auch ein gar liebliches Mädchen, bei manchen liebenswürdigen Talenten, ganz Unschuld und Natur, dabei stand sie, da ihre Mutter verstorben war, dem bedeutenden Hausstande mit besonderer Verständigkeit vor, und waren diese Geschäfte beendigt, so sang sie gern ohne Ziererei dem lauschenden Gaste ein Liedchen im norwegischen Dialekte mit sonorer, ungekünstelter Stimme, welches diesen mehr zu entzücken schien, als eine Bravourarie einer öffentlich gefeierten Sängerin.

Da erzählte eines Tages der junge Mann seinem biedern Wirthe unaufgefordert, mit anscheinender Vertraulichkeit, etwas Näheres über seine Lebensverhältnisse. Er war hiernach der einzige Sohn eines im südlichen Deutschland ansässig gewesenen wohlhabenden Kaufmanns, für den er in Handelsgeschäften mehrfache Reisen in verschiedene Gegenden Europa's unternommen. Nach dem Tode des Vaters habe er das Geschäft aufgegeben, sein Kapital eingezogen, und späterhin hätten politische Verhältnisse ihn bewogen, sein Vaterland zu verlassen, und hinführo die Heimath in einer andern Gegend zu suchen. Jetzt fühle er sich durch die Naturschön-

heiten des Nordens und durch die gastfreundliche Biederkeit der Normänner besonders angezogen. Da nun eben jetzt ein nahe gelegenes, ihn besonders ansprechendes bedeutendes Eisenwerk mit Zugehör zum Verkauf ausgeboten werde, so wollte er sich Behuf dessen Ankaufs den gütigen Rath seines erfahrenen Freundes erbitten.

Willig unterzog sich der biedere H... diesem Geschäfte, und es gelang ihm auch, das bedeutende und dabei sehr romantisch gelegene Anwesen für den ihm liebgewordenen Fremden vortheilhaft zu erstehen, welcher die bedungene Kaufsumme auch sofort in dessen Hände baar niederlegte. Da aber der Antritt erst nach einigen Monaten bestimmt war, und bis dahin das Gasthaus der Bequemlichkeiten nur wenige darbot, so räumte der gastfreie H... dem neuen Grundeigenthümer bis dahin eine Stube im eigenen Hause ein.

Durch dieses neue Verhältniß kam nun der junge Mann in nähere Verbindung mit der lieblichen Nikoline; Beider Herzen verstanden sich bald: erst warb jetzt der Jüngling um die Liebe des Mädchens, und dann um die Einwilligung des Vaters. Beides ward dem Glücklichen. Seufzend beneidete ihn mancher vaterländische Jüngling, doch auch manche Freundin pries das Mädchen glücklich. Schon war der Hochzeitstag anberaumt; da betrat Nikoline an einem Morgen das Zimmer des Geliebten, um darin etwas zu ordnen, wähnend, er sey, wie er es zu thun pflegte, schon früh vor dem gemeinsamen Frühstück ausgegangen. Doch an diesem verhängnißvollen Morgen war dieses nicht der Fall; nach einer schwülen Sommernacht war er erst gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer gefallen. Da gewahrte sie, die Thüre noch in der Hand, an dem zufällig entblößten Nacken des geliebten Schläfers ein rothbraunes, narbigtes Maal! — Es ist unbegreiflich, welchen Eindruck dieser unerwartete Anblick auf das unschuldige Mädchen machte. Eine ihr selbst unerklärliche Angst befiel sie; zitternd drückte sie unbemerkt die Thüre wieder zu, und als nachher der Geliebte sie zum gewohnten Morgengruß zärtlich umarmen wollte, fiel sie mit einem lauten Schrei in Ohnmacht. Sie mußte zu Bette gebracht werden, und ein heftiges Fieber stellte sich ein. Da offenbarte sie dem besorgten Vater ihre seltsame Vision.

Dieser suchte zwar die geliebte Tochter zu beruhigen, aber unwillkührlich überfiel ihn auch eine ängstliche Unruhe. Gestehen mußte er es sich, daß er im Grunde doch das Glück seines einzigen Kindes einem nicht genugsam geprüften Fremden vertraut habe; auch glaubte er jetzt erst an diesem, in unbemerkt vermeinten Augenblicken, eine gewisse Unruhe bemerkt zu haben. Der bekümmerte Alte vertraute sich nun einem erfahrnen, geprüften Freunde an; dieser war zufälliger Weise Polizeikommissär des Orts, dem freilich die Sache auch verdächtig vorkam.

Erst ward nun der schon einheimisch gewordene Fremde höflichst vor die Behörde geladen, bald darauf aber zum Erstaunen Aller gefänglich eingezogen, und schon in einem der ersten Verhöre gestand nun der Unglückliche mit fast unerklärlicher Offenherzigkeit und Resignation, daß er ein wegen Fälschung zur Sklaverei und Brandmarkung Verurtheilter sey. Es wäre ihm gelungen, so bekannte er weiter, seiner Haft zu entspringen und nach Begehung eines sehr bedeutenden Diebstahls durch Einbruch sich in dieses nordische Gebirg zu flüchten, ohne daß seine Spur entdeckt worden wäre. Hier sey er so glücklich gewesen, sich die Liebe des herrlichen Mädchens zu erwerben, und fest sey nun sein Entschluß gewesen, ein guter Mensch zu werden und fortan an der Hand der Tugend und Liebe einen unsträflichen Lebenswandel zu beginnen. Die unerbittliche Nemesis aber, habe es anders beschlossen gehabt.

Die unglückliche Nikoline genas nicht wieder. Die von der Schuld giftig angehauchte Unschuld sank ins Grab; von Gram erdrückt folgte ihr auch bald der alte Vater nach. Auf dem stillen Friedhofe zwischen den Gebirgen ruhen sie Beide. Mit Recht sagt Schiller:

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären!

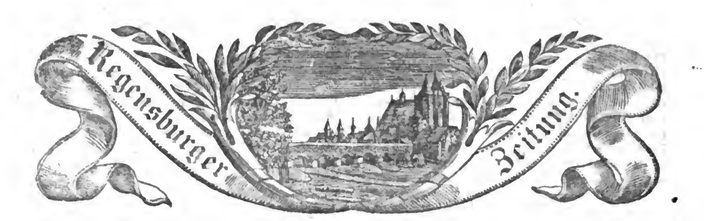
Anekdote.

Eine Ankündigung von dem Verkaufe einer Kutsche lautet folgendermaßen: „Diese Kutsche ist zu verkaufen; man kann acht Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden.“

Die seltsame Wette.

Zehn Tonnen Goldes wett' ich, spricht der Atheist,
Daß einst nach unserm Tod kein neues Seyn uns sprießt.
Es gilt, erwiedert ihm sein Antipode; —
Es kann trotz aller Zänkerey'n
Der Vortheil nur auf meiner Seite seyn!
Denn, gibts ein Jenseits noch nach unserm Tode,
So zieh' ich ein — und ist es aus mit diesem Leben,
Kann er nichts nehmen — ich nichts geben.

—✦○✦—



Nro. 303. Montag, den 21. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Das Stuttgarter Regierungsblatt Nro. 49 vom 15. Dez. enthält eine mit der allerhöchsten k. b. Verordnung ganz übereinstimmende — die der Schweiz zu gewährenden Zollbegünstigungen betreffende — Bekanntmachung.

Frhr. v. Cotta hat in der Kammer der Abgeordneten den Antrag gestellt, daß die Regierung gebeten werde, auf Kosten des Staats Untersuchungen über die Anlegung einer Eisenbahn durch das Königreich, und zwar von Heilbronn nach Ulm und von dort an den Bodensee, anstellen, auch zu diesem Behuf ein Expropriationsgesetz vorbereiten lassen zu wollen.

Oesterreich.

Pesth, den 11. Dez. Der Reichstag in Preßburg wird definitiv am 28. d. M. geschlossen werden. Die dießfallsige königliche Resolution lautet sehr entschieden. Man erwartet Se. Maj. den Kaiser und König in Person zur Schließung dieser eben so langen, als dem Resultate nach fast fruchtlosen Session. Dieß würde das Erstemal seyn, daß Kaiser Ferdinand seit seiner Krönung zum König von Ungarn (im Jahr 1829) den ungarischen Boden betritt. Man glaubt, daß der Reichstag nicht sobald wieder einberufen werden dürfte.

Niederlande.

Aus Belgien, den 9. Dez. Es ist schon öfters von einem Anschlusse Belgiens an den großen deutschen Handelsverein die Rede gewesen; dieser Wunsch aber äußert sich immer lebhafter und lauter, je mehr die Wahrscheinlichkeit in den Hintergrund tritt, es werde Frankreich zu Gunsten Belgiens das seither von demselben befolgte Ausschließungs-System abändern. Indessen ist es klar, daß, so lange Belgien nicht von Deutschland als unabhängiger Staat anerkannt ist, keine Unterhandlungen mit jenem Vereine angeknüpft werden können, dessen Mitglieder die meisten Bundesstaaten sind. Dieser Anerkennung aber müßte Ausgleichung mit Holland vorausgehen, die ihrerseits die Lösung der Luxemburgischen Frage bedingt. Es heißt nun aber, der neue Gesandte am Berliner Hofe, Graf Baillet, sey ausdrücklich beauftragt, Vorschläge wegen eines mit Preußen und dem Vereine, an dessen Spitze es steht, abzuschließenden Vertrags zu machen.

Dänemark.

Die in unserer vorgestrigen Zeitung in Betreff des schwedischen Kronprinzen Oskar gemeldete Nachricht wird in der Beilage des Nürnb. Korresp. vom 18. d. gänzlich widerlegt, indem derselbe mit der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg schon im Jahre 1823 vermählt war und daher unmöglich vor 8 Jahren um eine dänische Prinzessin hatte werben können.

Großbritannien.

London, den 10. Dez. Nach Briefen aus Canton vom 26. Mai ist in der chinesischen Stadt Nankin eine Soldatenrebellion ausgebrochen, wobei mehrere hohe Staatsbeamte um's Leben kamen. Anlaß war eine Verminderung der Löhnung; die Regierung fand für gut, nachzugeben und die Löhnung auf den frühern Fuß zu setzen.

Die neuesten Blätter vom Vorgebirge der guten Hoffnung, welche bis zum 4. Okt. reichen, melden die Beendigung der Feindseligkeiten an der Ostgränze jener Kolonie durch einen Friedensvertrag, den der Gouverneur mit den Kaffernhäuptlingen Makomo, Tyali, Kusia, Eno und Fadini abgeschlossen hat. Durch diesen Vertrag verpflichten sich die genannten Häuptlinge Na-

mens ihrer Stämme, den Befehlen des Gouverneurs zu gehorchen und sich, in ihrem Verkehre sowohl unter einander als mit den Kolonisten, den Gesetzen der Kolonie zu fügen. Seinerseits verspricht der Gouverneur den eingebornen Stämmen denselben Schutz, wie ihn die andern Unterthanen des Königs von England genießen, ohne dabei in die Gewohnheiten und innern Einrichtungen des Kaffernvolkes sich störend einmischen zu wollen.

Nach Berichten aus Deutschland scheint es, daß der Prinz Georg von Cumberland, ungeachtet alles dessen, was man gethan, damit er sein Gesicht wieder erlange, ganz blind werden wird. Er tröstet sich in seinem Unglück durch Ausbildung in der Musik und zeigt schon viel Talent in der Tonsetzkunst.

Die letzten Nachrichten aus dem Haag sollen, dem Globe zufolge, weniger friedlich lauten. Holland rüstet sich für den Fall eines Krieges, und der Umweg, den unser neuer Gesandter nach dem Haag, Sir E. Disbrowe macht, scheint anzudeuten, daß England und Frankreich den provisorischen Zustand der Niederlande verlängern wollen. Indessen spricht man von einem Kongreß, welcher im Februar künftigen Jahres gehalten werden soll, um die holländisch-belgischen Angelegenheiten endlich zum Schluß zu bringen.

Ungeachtet des neulichen Widerspruchs im Courier, wiederholt der Morning-Herald die Nachricht des Morning-Chronicle, die spanischen Agenten in London hätten von dem General de Lacy Evans, dem Ober-Befehlshaber der britischen Hülfslegion, den Auftrag erhalten, in England sogleich weitere 4000 Mann zu einem Reservekorps anzuwerben, da die jetzt in Spanien befindlichen englischen Truppen ins Feld rücken würden, sobald die nasse Jahreszeit vorüber sey. Das Journal macht zwei von den Agenten aufgestellte Werboffiziere nambaft, und erwähnt der nähern Bedingungen für diese angebliche Werbung.

Auch der Morning-Herald vom 11. Dez. gibt jetzt, wie vor einigen Tagen der Globe und das Morning-Chronicle, sehr beruhigende Berichte aus Griechenland, und hofft alles Gute von der Ankunft des Königs von Bayern. Nur solche Einheimische oder Fremde, welche sich durch geleistete Dienste und Anhänglichkeit bewährt haben, sollen im Rathe des Königs Otto Platz erhalten. Die Ernennung des Generals Gordon zum Kommandanten von Morea wird allgemein gebilligt.

Der bisherige Finanzagent der portugiesischen Regierung in London, Hr. Carbonel, hat, aus Mißfallen über die letzte Ministerveränderung in Portugal, jene Stelle niedergelegt, nachdem er zuvor einen von dem neuen Finanzminister und der Bank zu Lissabon auf ihn ausgestellten Wechsel protestirt hatte.

Frankreich.

Paris, den 12. Dez. Eine Depesche von der Armee in Afrika, datirt aus dem Lager am Feigenbaum, vom 28. Nov. meldet, daß die Avantgarde unter dem Kommando des Generals Oudinot, zu Vrela übernachtet hat. Der Herzog von Orleans war noch mit seinem Staab im Lager am Feigenbaum. Marschall Clausel war bei dem Prinzen. Die Vorposten bemerkten schon die Wachfeuer des Feindes; es war jedoch bis zum 28. Nov. kein Gefecht vorgefallen. Man glaubte, Abdel-Kader sey noch nicht im Lager der Araber angekommen.

Man hatte verbreitet, Deputirte von der Majorität der Kammer hätten bereits Zusammenkünfte bei Hrn. Fulchiron gehabt, ja es war schon von einem „Klub Fulchiron" die Rede. Das Journal de Paris sagt, es sey ermächtigt, zu erklären, daß kein solcher Verein, weder bei Hrn. Fulchiron, noch sonstwo, stattgefunden habe.

Man hat Zeitungen aus Barcellona bis zum 4. Dez. Mina hatte diese Hauptstadt am 3. verlassen, um seine militärischen Operationen zu beginnen. Man wußte selbst zu Barcellona nicht, welche Richtung er genommen hat. Die Munizipalität von Barcellona hat der Stadt die Mobilisation der Nationalgarde erlassen, aber dafür eine Kontribution von 100,000 Duros aufgelegt. General Palarea ist mit 8000 Mann Infanterie und 400 Reitern zu Tortosa angekommen. Am 2. und 3. Dez. landeten zu Barcellona 444 Mann vom Grenadierbataillon von Oporto, von Lissabon kommend, (ein Theil der vom Oberst Dodgin angeworbenen Mannschaft) — und 308 Freiwillige von Malaga.

Das Memorial bordelais vom 9. Dez. gibt betrübte Nachrichten aus St. Sebastian. Die Carlisten haben die Stadt umzingelt und werfen, wie schon gemeldet, unaufhörlich Bomben hinein. Der französische Konsul hat einen Waffenstillstand von 24 Stunden vermittelt, um den Familien, welche die Stadt verlassen wollen, Zeit dazu zu verschaffen. Die Garnison ist 600 Mann stark und entschlossen, sich zu vertheidigen. Der Schiffskapitän Ardor, der sich aus dem Hafen ans Land begeben hatte, wurde von einer Bombe getödtet.

Der Messager schreibt aus **St. Jean de Luz** vom 9. Dez.: Mehr als 1400 Personen sind schon von St. Sebastian angekommen, welche den Bomben und Kugeln der carlistischen Batterien entflohen sind, wovon nicht ein einziges Geschütz durch die Artillerie des Platzes bei ihrer schlechten Bedienung demontirt werden konnte. Die französische Großmuth hat sich hier in hohem Grade gezeigt. In den Häusern und auf den Straßen hört man Nichts als die größten Verwünschungen gegen die Chefs,

welche in der Festung kommandiren, die nur stehlen und schreien, wenn der Feind entfernt sey, und bei jedem Schatten einer Gefahr zittern. Die Carlisten waren so großmüthig, einen Waffenstillstand von 48 Stunden zu bewilligen, damit die Einwohner ihre Personen und ihre Effekten retten können. Dieser Waffenstillstand muß aber heute um 10 Uhr zu Ende gehen. Ich weiß nicht, ob er auf den Antrag des Gouverneurs verlängert werden wird. Man rechnet, daß durch die Beschießung bis jetzt mehr als 28 Häuser mehr oder minder beschädigt wurden. Die Munizipalität hat Emissäre an Cordova abgeschickt und ihn um Hülfe gebeten. Es fehlt an Leuten, an Munition, an Kanoniern und an Allem. — Nachschrift. Ein so eben von St. Sebastian ankommendes Boot bringt die Nachricht, die Carlisten hätten drei Geschütze aus ihren Batterien zurückgezogen und zwei ihrer Bataillone hätten den Weg nach Tolosa eingeschlagen.

Paris, den 12. Dez. An der Börse suchte man das Gerücht von dem Rücktritt des Hrn. v. Broglie zu erneuern. Niemand aber schenkte ihm Glauben.

Wie es heißt, ist man in London und Paris ernstlich mit Maaßregeln in Beziehung auf Griechenland beschäftigt. Es sollen Truppen dahin gesendet, und die englische und französische Flotte angewiesen werden, an den griechischen Küsten zu kreuzen.

Nach dem Messager ist die Fregatte Dido, Kapitän Andrea de Nerciat, an deren Bord der Gegenadmiral Labretonniere seine Flagge aufgepflanzt hat, am 8. Dez. mit der Lastkorvette Allier von Brest nach den Antillen abgesegelt.

Se. k. Hoh. der Prinz Paul von Würtemberg ist durch die Nachricht von dem Tode seiner Schwester, der Herzogin v. Montfort, in große Trauer versetzt. Ludwig Philipp ließ ihm durch seinen Sohn, Prinz Joinville, sein Beileid bezeigen, worauf Prinz Paul einen Besuch bei Hofe abstattete.

Marseille, den 6. Dez. Die Kriegsrüstungen im Hafen von Toulon dauern ununterbrochen fort. Nach der neuesten, dort angelangten Ministerial-Depesche soll die Bewilligung des Urlaubs für Seeleute eingestellt, und denselben für jetzt nicht mehr gestattet werden, auf Kauffahrern Dienste zu nehmen. Es scheint gewiß, daß die Pforte, vielleicht auf fremde Anreitzungen, die verschiedenen Barbaresken-Regentschaften, über die sie längst nur dem Namen nach herrscht, mit dem Reiche zu vereinigen strebt. Kaum war der neue Pascha, so meldet der neueste Toulonnais nach Berichten aus Tripolis vom 12. Nov., in unserer Stadt eingesetzt, als eine türkische Flottille mit 400 Mann Truppen nach dem Hafen von Bengazi unter Segel ging. Der Platz wurde ohne Widerstand genommen. An demselben Tage (20. Oktober) wurden 1000 Türken von Tripolis nach Meschia abgeschickt. Noch bedeutungsvoller ist die gegen Tunis gerichtete Expedition. Sie besteht aus 20 Kriegsfahrzeugen, die zum Transport gehörigen ungerechnet, und 6000 Mann Landungstruppen. Die Pforte hat alle möglichen Intriguen in Bewegung gesetzt, um den Kaiser von Marokko und den Bei von Tunis zu bestimmen, uns den Besitz Algiers, wo nicht unmöglich zu machen, doch auf alle Weise zu erschweren. Diese Souveräne haben sich geweigert, und der Bei, als der Schwächere, ist bestimmt, das ganze Gewicht des kaiserlichen Zornes, oder vielmehr des Hasses, zu tragen, den der Bei von Konstantine gegen uns nährt. Tunis scheint kaum im Stande zu seyn, dem Angriffe des Sultans zu widerstehen, und es könnte dieß für die Befestigung der französischen Macht in Algier nicht die besten Folgen haben.

Spanien.

Madrid, den 5. Dez. In Folge der hiesigen Anwesenheit des englischen Obristen Wylde scheint die Regierung den Entschluß gefaßt zu haben, eine entscheidende Operation gegen den Prätendenten zu unternehmen. Der Kriegsminister soll selbst in das Hauptquartier abgehen, um mit den Generälen Cordova, Zarco del Valle und Evans einen neuen Plan zu verabreden. General Alava wird ihn begleiten, um sich in Santander nach Frankreich einzuschiffen. Am 27. hatte Zarco del Valle in Briviesca eine Zusammenkunft mit Evans, wie es hieß, um ihn zu bewegen, mit den Engländern nach Vittoria zu marschiren, und dort als Besatzung zu bleiben. Espartero bewegte sich mit 14 Bataillonen von Miranda aus eben dorthin. Am 30. lief in der Nordarmee das Gerücht von dem Ableben oder Verschwinden des Prätendenten umher. — Evans hat einem Freunde hieher geschrieben, er denke am 2. in Vittoria einzurücken, und Cordova dadurch die Gelegenheit zu geben, der aus Arragonien zurückkehrenden navarresischen Faktion entgegen zu eilen. Am 30. stand der rechte Flügel der Truppen der Königin in Lerin und Larraga, der linke deckte den obern Ebro, und beobachtete die Bewegungen des Feindes auf dem linken Ufer. — Heute erhalten wir die traurige Nachricht von der am 24. erfolgten Einnahme des Forts Aramberri bei St. Sebastian durch die Faktiosen. Diesen Nachmittag wird bei den Prokuradoren der Gesetzesentwurf über die Preßfreiheit, und vermuthlich auch eine Adresse des Generals Cordova verlesen, in welcher er die Versicherungen seines Patriotismus erneuert. — Aus der Havannah sind die längst erwarteten Nachrichten endlich eingegangen; bis zum 3. Okt. war die Insel vollkommen ruhig. — Am 2. traf der

Marquis de Bassano hier ein, um den Hrn. Eugen Perier als zweiter Sekretär der französischen Botschaft zu ersetzen.

Portugal.

Der Morning-Herald berichtet aus Lissabon vom 29. Nov.: Man spricht von der Wiederherstellung der Konstitution von 1820 mit Einer Kammer. Ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen zutrug, scheint dieß zu bestätigen. Die Abtheilung eines neuen Regiments zog auf die Wache vor dem Palaste Necessidades, wo die Königin wohnt. Die Musikbande spielte die Hymne von 1820, was die dienstthuenden Herren und Damen vom Hofe in Erstaunen setzte. Es wurde derselben der Befehl zugesandt, statt jener die neue Hymne zu spielen; aber das Musikkorps, ohne Zweifel auf geheime Weisung gestützt, achtete dieses Befehls nicht, sondern fuhr mit der Hymne von 1820 fort. Die Königin fühlte sich seit mehreren Tagen unwohl, besserte sich zu Anfang der Woche, hat aber heute, wie man hört, einen Rückfall erlitten. Daran mag die jetzige kalte und regnerische Jahreszeit Schuld tragen; gleichwohl kann man nicht umhin, diese plötzlichen Krankheiten der Könige und Königinnen von Portugal einigermaaßen bedenklich zu finden. Was sehr wichtig ist, man hat eine Kommission ernannt, an deren Spitze einer der ersten hiesigen Kaufleute, ein Portugiese, der sich lange in London aufhielt, steht, um sämmtliche Rechnungen des vorigen Ministeriums streng zu untersuchen. Die Journale füllen ihre Spalten mit höhnenden Artikeln gegen einige der vorigen Minister, und geben ohne Bedenken deutliche Winke, es sey sehr zu entschuldigen, wenn man sie ein Bischen meuchelmorde. Das Volk im Allgemeinen ist ruhig, und geht, unbekümmert um die Tagesereignisse, seinen Geschäften nach. Aller Augen sind auf Hrn. Campos, den sparsamen Finanzminister, gerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 19. Dez. Die von dem allgemein berühmten Wiener Compositeur und Musikdirektor, Hrn. Strauß, mit seinem aus 26 Mitgliedern bestehenden Orchester-Personale dem hiesigen kunstsinnigen Publikum gegebene musikalische Abend-Unterhaltung erfreute sich auch hier eines ausgezeichnet zahlreichen Besuchs. Nicht nur aus den Umgebungen Regensburgs strömten Musikfreunde herbei, um sich von den ausgezeichneten Leistungen dieses Künstlers zu überzeugen, sondern selbst von Straubing trafen solche hier ein, um die täuschenden Wirkungen seiner musikalischen Produktionen zu bewundern.

Zu welch' unglücklichem Ausgang der Zorn führen kann, davon wurde dieser Tage in Kraiburg am Inn ein trauriges Beispiel gegeben. Die dortigen Büchsenschäfters-Söhne Schaffner geriethen mit einander in Wortwechsel, welcher durch die Heftigkeit der Gemüther sich bald zur Thätlichkeit steigerte, so daß der 16jährige jüngere Bruder seinen ältern mit einem Instrument dergestalt stach, daß der Tod plötzlich erfolgte.

Eine Genfer Zeitung erzählt die muthige That dreier Knaben von 12 — 15 Jahren, die in der Nähe von Genf, von einem Wolf wüthend verfolgt, denselben, als er sich mit dem Fuß in Baumwurzeln verwickelte, mit abgerissenen Aesten todt schlugen.

Am 11. Dezember wurde in Paris der ungeheure Marmorblock, welcher den Hochaltar in der, zum Andenken des Herzogs von Berry in der Straße Richelieu errichteten Kapelle bildete, die jetzt abgetragen wird, von seiner erhabenen Grundlage fortgeschafft. Der Block ist 12 Fuß lang, 7 Fuß breit, 3 Fuß dick, und enthält 216 Quadratfuß. Sein Gewicht beträgt über 20 Tonnen. Der ebenfalls sehr schwere Sockel soll später fortgeschafft werden.

Je näher der Zeitpunkt des Aufhörens der Zahlenlotterie in Frankreich rückt, desto mehr verdoppeln sich die Einsätze. Die letzte Ziehung wird die stärkste seyn, die man je gesehen hat. Mittlerweile gehen die Spekulationen der Buchhändler mit ihren Bücherlotterien ihren Weg fort, und haben bereits eine lebhafte Zeitungspolemik veranlaßt.

In der Bai von Trepassé, bei der Insel Sein, ist neulich das englische Kauffahrteischiff the Violet, das mit einer Ladung spanischer Weine nach England segelte, mit Mann und Maus untergegangen. Nur ein Matrose und eine Anzahl Weinfässer wurden gerettet. Seit zwei Monaten ist dieß der vierte Schiffbruch in jenen Gewässern.

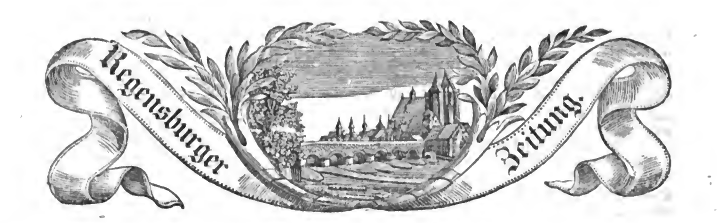
Der Erdélyi Hirado vom 24. November meldet die glücklich erfolgte Rückkehr des Hrn. Martin Honigberger in seine Vaterstadt Kronstadt. Dort arbeitet derselbe jetzt an einer ausführlichen Beschreibung seiner Schicksale und Erfahrungen in Asien, das er als zwanzigjähriger Jüngling betreten, und durch volle zwanzig Jahre in allen Richtungen bereist hat. Die Frucht dieser Arbeit soll in Wien in zwei Bänden im Druck erscheinen.

Zu Montevideo in Amerika wurde am 15. und 16. Sept. eine außerordentliche Natur-Erscheinung beobachtet. Die See sank plötzlich, so daß der Hafendamm trocken gelegt wurde und die Anker an den Schiffen sichtbar wurden. Die See stand 20 Fuß tiefer, als gewöhnlich und blieb so 30 Stunden lang, worauf sie ihre gewöhnliche Höhe wieder erreichte.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 22. Dez., findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.



Nro. 304. Dienstag, den 22. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Der Magistrat zu Augsburg beabsichtiget zu der Augsburger-Münchner-Eisenbahn für 200,000 fl. Aktien aus dem Kommunalvermögen anzukaufen.

Frankfurt, den 15. Dez. Dem Vernehmen nach wird der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, vielleicht noch vor Neujahr nach Wien abreisen und daselbst einige Zeit verweilen. — Der kaiserl. russische Gesandte am deutschen Bundestag und der freien Stadt Frankfurt, Hr. von Dubril, dürfte, wie man jetzt vernimmt, erst Anfangs März hier eintreffen.

Karlsruhe, den 12. Dez. Se. k. Hoh. der Großherzog haben den Geheimenrath v. Friederich zum Bundestagsgesandten an die Stelle des jetzigen Staatsministers v. Blittersdorf ernannt.

Darmstadt, den 16. Dez. Im Laufe der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände machte der Präsident die so eben übergebene Eröffnung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs bekannt, daß Se. Hoh. der Prinz Carl von Hessen, zweiter Sohn Höchstdesselben, mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Elisabeth, Tochter Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen, am 11. d. ein feierliches Eheversprechen eingegangen seyen.

Aus Braunschweig wird die von mehreren deutschen Blättern und auch von uns erwähnte Nachricht von einer wirklichen Abdankung des Herzogs Carl von Braunschweig für irrig erklärt.

Oesterreich.

Wien, den 11. Dez. Vorgestern gab Se. königl. Hoh. der Prinz Wasa seiner Tante, der verwittweten Königin Caroline von Bayern ein Abschiedsfest, welchem JJ. MM. und sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen beiwohnten.

Wien, den 14. Dez. Heute begannen in der Deutsch-Ordens-Kapelle die Feierlichkeiten zur Aufnahme neuer Ritter. Ein Fürst Lobkowitz und ein Landgraf von Fürstenberg erhielten heute den Ritterschlag und in den folgenden vier Tagen werden immer je zwei und zwei eingekleidet werden. Der Großmeister, Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Maximilian, gibt heute ein großes Diner, welchem unter andern auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler beiwohnen wird.

Preußen.

Berlin, den 9. Dez. Der König, der von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder ganz hergestellt ist, unterhielt sich bei dem neulich im königl. Palaste festlich begangenen Geburtstage der Frau Fürstin von Liegnitz sehr heiter gestimmt lange auch mit den anwesenden Künstlern der Hofbühne, deren plastische Darstellungen das Fest verherrlichen halfen.

Schweiz.

Zürich, den 14. Dez. Prinz Louis Buonaparte ist mit seiner Mutter nach Genf verreist. Der ehemalige König von Westphalen war in Freiburg (in der Schweiz) erwartet. Nicht ganz zu vergessen ist es, daß Luzian und Joseph Buonaparte sich in den Vereinten-Staaten aufhalten. — Die HH. v. Tavel und v. Maillardoz sind nach Paris gereist.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Dez. Der Vicomte Ch. Vilain XIV., Gouverneur in Ostflandern, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Belgiens bei dem römischen Hofe ernannt. Seine Abreise wird aber erst im nächsten Januar statthaben.

Das Tribunal von Antwerpen hat entschieden, daß die Certifikate der Schulden, welche während der Vereinigung Belgiens mit Holland kreirt wurden, nicht als fremde Papiere zu betrachten sind, da durch den Traktat vom 15. Nov. ein Theil der Schuld Belgien zur Last gelegt werde, wenn auch dieser Theil selbst noch nicht bestimmt sey.

Großbritannien.

London, den 11. Dez. Das große Bankett zu Edinburgh, welches dort den polnischen Flüchtlingen gegeben wurde, hat in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft stattgehabt. Der Fürst Czartoryski, zur Rechten des Präsidenten, des Grafen von Burdan, Sir George Warrendu, Sir James Gibson Graig, dann zur Linken des Präsidenten Lord Dudley Stuart, der Neffe des Fürsten Czartoryski, die Parlamentsmitglieder Gillon, R. Ferguffen, D. Brown u. s. w. waren zugegen. Ueber 400 Gäste waren an der Tafel. Es wurden mehrere auf Polens Schicksal bezügliche Reden gehalten und Toaste ausgebracht, welche die Sympathie der Versammlung für die Polen ausdrückten.

Der Courier ist über den toryistischen Adel von Edinburgh ungehalten, welcher sich, Edinburgher Journalen zufolge, geweigert habe, an dem großen Festmahle zur Unterstützung der polnischen Flüchtlinge Theil zu nehmen, es sey denn unter der Bedingung, daß bei dieser Versammlung kein verunglimpfendes Wort gegen den Kaiser aller Reußen gesprochen werde. Dessen ungeachtet, setzt das Journal hinzu, werde die Versammlung höchst zahlreich werden, und eine große Summe eingehen.

Die Heftigkeit der Sprache gegen Rußland und seinen Monarchen steigert sich in den englischen Journalen, einige wenige ultra-toryistische wie die Morning-Post und den Albion ausgenommen, mit jedem Tage. Die herbsten Artikel der Pariser Blätter sind decent und französisch artig gehalten im Vergleiche mit diesen plumpen Keulenschlägen, dieser schonungslosen Derbheiten und Schimpfreden im Geschmacke O'Connells. Denn es ist auffallend, daß, während z. B. die Times O'Conelln die ungentlemanlichen Ausdrücke zum Vorwurfe machen, deren er sich über Wellington, den Herzog von Cumberland u. A. bedient habe, dieses Journal gegen einen mächtigen Souverän, mit welchem England zur Zeit noch im Frieden lebt, sich ganz ähnliche, ja noch herabwürdigendere Aeußerungen erlaubt. Der Globe indessen verwahrt sich, wie früher das Morning-Chronicle, gegen den Verdacht, als suche er die Polen zu neuem Aufstande zu reitzen. Einige gehässige Oppositionsorgane, sagt er, haben es uns und unsern Kollegen zum Vorwurfe gemacht, daß wir den Schrei der Entrüstung und des Abscheues widerhallten, welchen die Warschauer Rede aus jeder freigebornen Seele preßte. Sie behaupten, wir reitzten die Polen zu einem neuen fruchtlosen Versuch auf, die Ketten der Knechtschaft zu sprengen. Die Behauptung ist eben so müßig als unverschämt. Wir wenden uns nicht an die Trümmer des unglücklichen, niedergeworfenen Polens; nein! an die Sympathien des entrüsteten Europa's, an die „Niemez," an die Deutschen, Franzosen und Engländer, denen die Polen, wie sie der Selbstherrscher warnte, nicht trauen sollen, sondern einzig und allein seiner Gnade. Seiner Gnade!

Als von ihm verbürgte Thatsache erzählt das Morning-Chronicle, daß eine junge russische Dame von großem Vermögen und hohem Rang, die einen englischen Diplomaten, den Sohn eines Generals und Pärs, geheirathet hatte, alsbald vom Kaiser von Rußland den Befehl zur unverzüglichen Rückkehr nach St. Petersburg empfangen habe, inzwischen aber ihr ganzes Vermögen auf kaiserl. Befehl mit Beschlag belegt worden sey. Da die Aerzte der sehr kranken Dame erklärten, daß sie nicht lebend Berlin erreichen könne, so mußte der Befehl schon deßhalb unvollzogen bleiben.

Der Sun meldet: Seit einem Monate sind fünf Pärs gestorben, nämlich der Herzog von Beaufort, der Graf v. Charleville, Lord Hartland, Lord Ward und Lord Crewe. Die Nachricht von dem Tode Lord Vernons in Gibraltar bedarf noch der Bestätigung. Am 24. Nov. starb zu Boulogne-sur-mer der Contreadmiral J. S. Horton. Seit dem 1. Januar 1835 sind zwölf englische Admiräle verschiedenen Ranges gestorben, nämlich sechs Oberadmiräle, zwei Vice- und vier Contreadmiräle.

Frankreich.

Paris, den 13. Dez. Man hat Briefe aus Madrid vom 5. Dez. In beiden Kammern wurden, nach einem Befehl der Königin, Glückwünsche des Generals Cordova und seiner Armee mitgetheilt. Darauf hin haben Prokuradoren und Prozeres dem General und seinem Heer eine Danksagung votirt. Es heißt darin: die Armee habe die Bewunderung der ganzen Welt verdient. Bei den Prozeres sollte noch besonders ausgedrückt werden, die Armee habe sich um das Vaterland verdient gemacht. Der deßfallsige Antrag ging aber nicht durch. — Auf Verwendung des englischen Ministers Villiers hat die spanische Regierung, „um den Gang der Civilisation zu befördern", die portofreie Zirkulation der englischen Journale im ganzen Königreich bewilligt. (Die französischen Journalisten klagen schon, daß Hr. v. Rayneval so wenig für sie sorge; sie wollen den Londoner Kollegen nicht nachstehen und trauen sich zu, der Civilisation eben so gut forthelfen zu können.) Das Echo des Handels gibt Notizen

über unruhige Auftritte zu Zamora am 24., 25. und 26. Nov. Anlaß dazu gaben Zänkereien zwischen den „portugiesischen Hülfstruppen" (die also doch eingerückt sind; man erfährt nur nicht, wie stark sie sind). Am 24. wurde ein Bauer erschlagen von den Portugiesen; Abends fand man auch einen Portugiesen mit Dolchstichen ermordet auf der Straße. Die Polizei, statt die Leiche wegzuschaffen, ließ sie im Schmutz liegen. Als in der Frühe die Portugiesen ihren umgekommenen Kameraden in diesem Zustand erblickten, geriethen sie in Wuth, griffen zu den Säbeln, durchzogen die Straßen, schlugen, wen sie trafen, rissen die Läden ein, und verwandelten Zamora in eine mit Sturm genommene Stadt. Am 25. Nov. Abends ließ sich kein Spanier mehr sehen; alle Hausthüren waren fest verrammelt. Die Portugiesen aber ließen sich nicht besänftigen; sie warfen Steine nach der Hauptwache und den Balkons. Doch wurde kein Blut vergossen. Am 26. Nov. gelang es, die Ruhe herzustellen. — Soviel hat bis jetzt von der „portugiesischen Intervention" verlautet.

Es ist jetzt als bestimmt anzusehen, daß das Ministerium beschlossen hat, sich der Wahl Hrn. Dupins zum Präsidenten nicht zu widersetzen. Als Ankündigung dieses Beschlusses dürfte es zu betrachten seyn, daß das Journal de Paris das Gerücht, als finden bei Hrn. Fulchiron Versammlungen der Centrumsmitglieder statt, in denen über die Wahl eines andern Präsidenten berathen würde, offiziell widerlegt hatte.

Zu Bordeaux ist eine junge Engländerin, welche den spanischen Carlisten, als Mann verkleidet, schon in London viele Dienste geleistet hatte, und in jener Stadt als James Thomas Stanley, reisender Commis, angekommen war, verhaftet worden.

Paris, den 15. Dez. Nach Berichten aus Oran hätte sich Abdel-Kader mit seinem Heere nach Mascara zurückgezogen, um dort seine Vertheidigungsmaaßregeln zu beschleunigen. Es soll seine Absicht seyn, die französischen Truppen hinter dem Sig zu erwarten. — Es werden an 800 Kameele und 500 Maulesel zur Fortschaffung der Bagage verwandt. Auch sind sie dazu bestimmt, die Kranken und Verwundeten zu tragen. Die Stärke der Expeditionstruppen beläuft sich auf 13,000 Mann, die Seeleute nicht mitgerechnet. Die Artillerie besteht aus 18 Stücken. Das Heer Abdel-Kaders soll 36,000 Mann stark seyn. — Neuere Briefe aus Algier vom 2. berichten nichts Neueres. In der Nähe von Algier haben einige Scharmützel zwischen den Hadjouten und französischen Truppen stattgehabt. Die Ersteren haben dabei immer den Kürzeren gezogen. — Der Herzog von Orleans wird nicht ein Kommando in der Operationsarmee übernehmen; er wird nur „bei der Expedition zugegen seyn." Nach dem Eclaireur, einem ministeriellen Blatte von Toulon, hat er sich sogar am 9. d. wieder einschiffen wollen, um nach Frankreich zurückzukehren. — Abdel-Kader soll dem Marschall Clausel geschrieben haben, er erwarte ihn festen Fußes, und er und die Seinigen seyen entschlossen, eher zu fallen, als zu weichen.

Der Marschall Soult soll von dem König nach Paris beschieden worden seyn und von einem Augenblick zum andern hier erwartet werden.

Frau v. Talleyrand hatte ihrem Heirathskontrakte und einigen nachfolgenden Akten gemäß die Nutznießung eines Diamantenschmucks behalten, den ihr Hr. v. Talleyrand zugebracht hatte, und der eines Tages an ihn oder seine Erben zurückfallen sollte. Dieser in ein Kästchen eingeschlossene Schmuck ward damals auf 580,000 Fr. geschätzt. Als sich Frau v. Talleyrand, wie es heißt, mit der Kirche ausgesöhnt hatte, glaubte sie dem Prälaten, der ihr am Todtenbette beistand, von ihren zu treffenden Verfügungen Kunde geben zu müssen. Darunter war eine, die den Zweck hatte, einer ihrer Verwandten das besagte Kästchen einzuhändigen. Man behauptet, sie habe dem Erzbischof bemerklich gemacht, daß diese Diamanten nach ihrem Tode an Hrn. v. Talleyrand zurückgehen sollten, daß aber, da der Fürst seine Verpflichtungen gegen sie nicht gehalten, sie sich ebenfalls von Erfüllung der ihrigen gegen ihn dispensirt halte. Es liegt wenig daran, ob der Prälat von diesem Umstande benachrichtigt wurde, oder nicht; gewiß aber ist, daß er die Vollziehung dieser mündlichen Verfügung auf sich nahm, und deßwegen das Legat mit sich forttrug. Frau von Talleyrand starb bald darauf, und als man bei ihr versiegelte, waren die Repräsentanten des Hrn. v. Talleyrand sehr erstaunt, das Kästchen nicht mehr in ihrem Hause zu finden. Aus den eingezogenen Erkundigungen ergab sich, daß der Hr. Erzbischof von Paris dasselbe bei sich niedergelegt haben mochte. Man bat ihn um Erläuterungen darüber, die er aber durchaus ablehnte. Die Person, die ihn vergeblich darüber befragte, wollte gerade, in der Unzufriedenheit über den Ausgang ihrer Sendung, ihn verlassen, als sie das Kästchen auf einer Kommode stehen sah. Jetzt konnte nicht mehr darüber geschwiegen werden. Auch gestand hierauf der Erzbischof einen Theil des Vorgegangenen, beharrte aber nichtsdestoweniger darauf, den Willen der Verewigten ganz vollziehen zu wollen. Es bedurfte später der Dazwischenkunft eines Huissiers, um ihm zu verstehen zu geben, daß sein Betragen weder legal noch loyal seyn würde, und erst dann willigte er in die Ablieferung des Kästchens in das Haus der Verewigten, wo es

jetzt mit den andern Gegenständen des Nachlasses, unter Siegel ist.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens dem Botschafter in Wien, geheimen Rath Tatitscheff, für seine Bemühungen, die freundschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs und Rußlands zu befestigen, und namentlich wegen seines in Töplitz bewiesenen Diensteifers, den St. Andreasorden in Brillanten verliehen. — Am 6. Dez. wurde der britische Botschafter, Lord Durham, nebst mehreren anderen Diplomaten, dem Großfürsten Michael vorgestellt. — Auf kaiserl. Befehl werden auf allen Schlachtfeldern des denkwürdigen Feldzugs von 1812, Monumente aus Gußeisen, so einfach als möglich, und ohne Grundlage von Granit, errichtet, und neben jedem Denkmal, wie in Preußen, ein Haus mit Gärtchen für einen Invaliden angelegt werden. Der Finanzminister hat die Künstler aufgefordert, spätestens am 13. Mai 1836 ihre Pläne hiezu einzusenden.

Ueber die angeblichen Bewegungen unter den Gebirgsbewohnern des Kaukasus, von welchen nach englischen Blättern etwas berichtet wurde, enthält die Times folgende weitere Angaben: Neueren Nachrichten aus Georgien zufolge soll der volkreiche Bezirk von Adjara, welcher 1832 vom Sultan an Rußland abgetreten wurde, immer noch nicht völlig unterworfen seyn. Einige Male seyen die Gebirgsbewohner vor den Thoren von Achalzik erschienen, und machen fortwährend häufig Einfälle in das Innere des Landes. Die muselmännische Einwohnerschaft von Achalzik und der Umgegend sey ausgewandert, und neuerdings sey auch die christliche diesem Beispiele gefolgt.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Nov. Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, ist während der Anwesenheit des Fürsten Milosch die künftige Regierungsform Serbiens definitiv festgesetzt worden. Die Wünsche des serbischen Volkes, obgleich von einer ständischen Verfassung keine Rede ist, sollen dabei möglichst berücksichtigt worden seyn. Indessen ist auch an den Fall, daß die Nation dennoch damit nicht zufrieden wäre, gedacht werden, und es scheint, daß die Pforte und Rußland sich verpflichtet haben, den hier im Einvernehmen mit dem Fürsten Milosch gefaßten Beschlüssen Kraft zu verschaffen. Ein russischer Diplomat, dem gesprächsweise der mögliche Fall einer Nichtannahme von Seite des serbischen Volkes vorgehalten wurde, entgegnete: Dann sind wir da und werden schon dafür sorgen. Aehnliche Aeußerungen kann man von türkischen Ministern hören. — Die österreichische Brigg, welche bei den Dardanellen an die Küste geworfen wurde, ist nur wenig beschädigt und bald wieder flott geworden. Die österreichische Eskadre, welche sich zum Theil in der Nachbarschaft von Athen befindet, wird bei Smyrna erwartet. Die türkische Eskadre lag in Folge des fortwährend stürmischen Wetters, den neuesten Nachrichten zufolge, noch bei Mytilene.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen ist in München ein von Brandwein berauschter Bedienter an der Thüre seines Hauses erfroren, wohin er zwar von der Schenke aus geführt aber dortselbst seinem Schicksal überlassen wurde. Man fand noch den Schlüssel in der Hand des Unglücklichen mit dem er nicht öffnen konnte, und seinen Hund neben ihn, der ihn die ganze Nacht nicht verließ.

Vor Kurzem wurde auf der Augsburger Straße an einem Wagen der Koffer abgeschnitten, jedoch der Dieb, welcher die schwere Last nicht schnell genug in den Wald schleppen konnte, verjagt, und der Koffer wieder aufgefunden. Eine auf der Straße wandernde Weibsperson, welche von der Ferne den Dieb bemerkte, hatte den Kutscher auf diesen Unfall aufmerksam gemacht, außer dessen der Koffer verloren gewesen wäre.

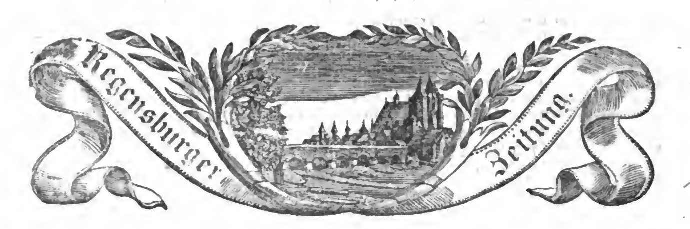
Vor einiger Zeit vergiftete sich in Königsberg ein Goldschmied von 74 Jahren, und beging sterbend die Nichtswürdigkeit, seine junge Frau als die Thäterin anzuklagen. Die Betheuerungen ihrer Unschuld halfen der Armen Nichts; sie ward festgenommen und würde vielleicht das Opfer der schändlichen Bosheit geworden seyn, wenn der alte Bösewicht nicht zu einigen Personen geäußert hätte, er wolle sich vergiften, werde aber seiner Frau einen Streich spielen, daß sie an ihn denken solle. Dieses Zeugniß wird sie retten.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 19. Dezember 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	637	604	33	8	29	8	8	7	42
Korn	50	50	—	5	33	5	29	5	3
Gerste	315	304	11	6	40	6	26	6	13
Haber	118	118	—	4	22	4	12	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	1	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	6
Die Gerste um . .	—	—	—	9
Der Haber um . .	—	3	--	

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 7637 fl. 50 kr.



Nro. 305. Mittwoch, den 23. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 20. Dez. Se. königl. Hoh. Maximilian, Kronprinz von Bayern, haben gnädigst geruht, durch ein sehr huldvolles Schreiben an den Hrn. Erzbischof von Bamberg, der naturforschenden Gesellschaft in dieser Stadt die ehrfurchtsvollste Bitte zu gewähren, das Protektorat derselben, wegen ihres hohen Zweckes, zu übernehmen.

Am 19. d. ist Ihre königl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt von hier nach Darmstadt abgereist.

Se. Excell. der k. Reichsrath, General der Infanterie rc., v. Raglovich, ist nicht gestorben, wie ein hiesiges Blatt berichtet, sondern befindet sich seit der letzten Nacht wieder etwas besser.

Münchner Berichte erklären die in norddeutschen Blättern enthaltene Nachricht von einer bei dem allerhöchsten Ministerium des Innern niedergesetzten Kommission zur Beaufsichtigung der Presse für ganz grundlos, indem vermöge der bayerischen Staatsverfassung die Staatsregierung schon durch die Gesetze unmittelbar ermächtigt wäre, jeder Art von Verletzung des Preßedikts kraftvoll entgegenzutreten.

Stuttgart, den 19. Dez. Die seit dem 27. Nov. zur Fortsetzung des Landtags vom Jahr 1833 hier anwesende Ständeversammlung wurde heute im Namen und kraft besonderen Auftrags Sr. königl. Maj. durch den provisorischen Chef des Departements des Innern, geh. Rath v. Schlayer, als k. Kommissär, geschlossen.

Darmstadt, den 17. Dez. Die großherzogl. hessische Zeitung schreibt: In Bezug auf die gestern mitgetheilte erfreuliche Nachricht dürften unsern Lesern folgende Notizen von Interesse seyn. Die durchlauchtigste Braut Sr. Hoh. des Prinzen Carl von Hessen (zweiten Sohnes Sr. k. Hoh. des Großherzogs, geb. am 23. April 1809), Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie Elisabeth Caroline Viktoria von Preußen, ist die älteste Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruders Sr. Maj. des Königs und Vetters Sr. k. Hoh. des Großherzogs) und Höchstdessen Gemahlin Maria Anna, Landgrafen Ludwig Wilhelm von Hessen-Homburg Tochter, und wurde geb. am 18 Juni 1815, also einem großen denkwürdigen Tage, der von Neuem Deutschlands Größe und Selbstständigkeit gründete und sicherte. Die Familie dieses trefflichen Fürsten, des Prinzen Wilhelm von Preußen, ist nicht nur in Preußen und Schlesien, sondern auch in unsern Gegenden, namentlich in Homburg und Mainz, wo der Prinz mehrmals als Gouverneur der Bundesfestung residirte, verehrt und geliebt durch ihre Liebenswürdigkeit und Tugenden. Allgemeine Freude erregt darum dieß neue Band, welches nun bald die schon durch die schönsten wechselseitigen Familienbande innigst vereinigten edlen deutschen Fürstenhäuser Hessen, Preußen und Bayern, umschlingen wird. Möge ihm der Himmel seinen vollsten Segen verleihen!

Oesterreich.

Wien, den 12. Dez. Ihre Maj. die regierende Kaiserin, welche das Protektorat über die hiesige italienische Nationalkirche, das ihre erhabene Großmutter, die Erzherzogin Maria Beatrix von Este, mit hoher Großmuth so viele Jahre ausübte, übernommen hat, war im Laufe dieser Woche zweimal in dieser Kirche, um zu Erbauung der erfreuten Gemeinde dort ihre Andacht zu verrichten. — Man ist hier begierig, ob die neuesten Ereignisse in Portugal, welche vermuthlich den Zweck hatten, die Heirath der

Königin durch neue Verwirrungen zu hintertreiben, nicht etwa Einfluß auf die Vermählungs-Verhandlungen der Königin mit dem in Gotha verweilenden Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Prinzen, der ohnedieß geneigt gewesen seyn soll, die Vermählung seines Sohnes, in Betracht seiner Jugend, wo möglich noch einige Zeit zu verschieben, haben dürften. In jedem Fall scheinen diese Nachrichten zu sehr ungelegener Stunde nach Koburg gekommen zu seyn.

Wien, den 16. Dez. Die Nervenfieber-Erkrankungen vermindern sich, und die sich noch ereignenden Fälle erscheinen weit weniger bösartig. — Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Maria Anna hat am Schlusse der letzten Woche Schönbrunn verlassen, und ihre Appartements in der kaiserlichen Hofburg bezogen. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau, deren Unternehmer im verflossenen Jahre glänzende Einnahmen machten, hat nun für jetzt aufgehört; die Schiffe haben ihre Winterhäfen aufgesucht. Die letzte Fahrt machte in der verflossenen Woche der Zriny, von Semlin nach Pesth.

Großbritannien.

Die Gelder von der Anleihe zur Schadloshaltung der westindischen Pflanzer sind, wie man berechnet, bis auf ungefähr 7 bis 800,000 Pf. St. ganz eingegangen, während davon höchstens 4,000,000 Pf. St. an die Interessenten ausbezahlt wurden, was den Tadlern dieses Planes Anlaß gibt, laut darüber zu klagen, daß eine Summe von 10 Mill. Pf., außer den Renten, wenigstens zwei Jahre nutzlos außer Umlauf gebracht wird.

General Baron de las Valles, Adjutant von Don Carlos, ist von Wien in London angekommen und sogleich wieder nach Holland abgereist.

Der Heirathsvertrag zwischen Donna Maria und dem Prinzen von Koburg ist am 7. zu Koburg unterzeichnet worden. Es wird unverzüglich ein Schiff damit nach Lissabon abgehen. Der Prinz selbst wird ebenfalls bald abgehen. Dieß widerlegt am besten das vielverbreitete Gerücht, daß die Königin eine heimliche Ehe mit einem Kavallerie-Offizier eingegangen sey.

Dr. James Beaumont, der mit in die Aprilgeschichte zu Paris verwickelt ist, hat Hrn. O'Connell gebeten, ihn zu vertheidigen. Dieser hat geantwortet, er bedauere, das Französische nicht geläufig genug sprechen zu können. Uebrigens habe der Pärshof kein Recht, ihn als Engländer zu verurtheilen.

Frankreich.

Paris, den 15. Dez. Man sagte an der Börse, das Kabinet der Tuilerien habe die von England erbotene Vermittelung der zwischen den Vereinten Staaten und Frankreich obschwebenden Differenz angenommen. — Aus Madrid sind Nachrichten vom 8. Dez. im Umlauf; sie lauten günstig; der Kriegsminister Almodovar war zur Nordarmee abgereist. Aus diesem Heere sollen drei große Divisionen gebildet werden, eine unter Cordova in Navarra, die zweite unter Mina in Katalonien, die dritte unter dem englischen General Evans in Arragonien. Almodovar, als Oberfeldherr, wird die Operationen leiten und die Rekruten der neuen Aushebung unter die Armeekorps vertheilen. Jede der drei Divisionen soll 30,000 Mann zählen und Almodovar behält als Reserve 40,000 Mann bei sich. — General Alava ist mit dem Kriegsminister Almodovar abgereist; er wird nach Paris kommen und dann nach London gehen. Der Herzog von Frias ist abberufen; es kommt kein neuer spanischer Botschafter nach Paris, sondern nur ein Geschäftsträger. Hr. v Rayneval wird dann zu Madrid ebenfalls durch einen französischen Geschäftsträger ersetzt.

Briefe aus Neapel widersprechen der Nachricht, daß der König beider Sizilien im Verein mit andern italienischen Souveränen ein Anleben für Don Carlos eröffnet habe. In Toulon will man wissen, der Herzog von Orleans werde sich nächster Tage wieder nach Frankreich einschiffen. In diesem Augenblick ist in Toulon kein einziges Dampfschiff vorhanden, da sie alle nach Algier abgesendet wurden. Der Transport der Depeschen muß deßhalb auf Kriegsschiffen geschehen. — Hr. Fonfrede, einer der heftigsten Gegner der Kolonisation von Algier, nennt dieselbe in seinem Memorial bordelais eine *unmögliche, abscheuliche und verderbliche Maaßregel.* Bekanntlich theilen viele Deputirte seine Ansicht, und man darf daher hitzige Debatten erwarten; die große Mehrheit der Kammer ist indessen für die Kolonisation. — In der heutigen Sitzung des Pärsgerichtshofes wurde die Frau des Angeklagten Roffary verhört. Auf Befragen erwiderte Roffary: Ja, sie ist meine Frau; aber wir sind nicht verheirathet. (Gelächter.) Der Präsident verwies ihm die unanständige Aeußerung.

Der Courier français schreibt der Opposition in der Deputirtenkammer bereits das Programm für die bevorstehende Session vor. Es lautet: Die Zurücknahme der Septembergesetze, und die Wahlreform.

Das Journal des Debats enthält einen langen Artikel über den russisch-türkischen Krieg von 1828 und den Vertrag von Adrianopel. Europa, meint es, sey seit jener Zeit in zwei Lager getheilt, und die Krisis werde täglich drohender.

Französische Blätter vom 14. Dez. schreiben: In dem Ministerrathe soll eine lebhafte Berathung über zwei finanzielle Gesetze stattgefunden haben. Es soll sich nämlich darum handeln, von den Kammern die Bewilligung einer Summe für die Mitgabe der Prinzessin Louise, Gemahlin

des Königs der Belgier, und von Ländereien und Einkünften für den volljährig gewordenen Herzog von Nemours zu verlangen. Es heißt, man wolle ihm das Schloß und den Forst von Rambouillet übergeben, welche im Jahr 1831 die Kammern der Krone verweigert hatten.

Ueber das gestern erwähnte Gefecht zwischen den Hadjouten und französischen Truppen erfährt man noch folgendes Nähere: Eine Kompagnie Zouaves und eine Kompagnie Infanterie haben dieser Tage 5 bis 600 arabischen Reitern vom Stamme der Hadjouten, die unversehens einen uns verbündeten Stamm bei Douaira überfallen hatten, um einige Heerden zu rauben, ein Treffen geliefert. Troß ihrer Minderzahl schlugen unsere Soldaten den Feind, mit Verlust von 12 Todten und mehreren Pferden, lebhaft zurück. Uns wurde nur ein Chasseur getödtet und einer verwundet. Die Umgegend der Stadt ist bis jetzt ganz ruhig, und die Eingebornen kommen wie gewöhnlich auf den Markt. Man erwartet keine wichtigen Vorfälle auf unserer Seite, da Abdel-Kader alle seine Truppen in die Provinz Oran gezogen hat. Uebrigens hat Marschall Clausel vor seiner Abreise alle Vorkehrungen zur völligen Sicherheit von Algier getroffen.

Spanien.

Barcellona, den 7. Dez. Seit der Abreise Mina's hat General Alvares hier das Kommando. Morgen wird eine mobile Kolonne, aus den Truppen von Malaga und einer Abtheilung der Nationalgarde bestehend, nach Manresa aufbrechen. Die Konskription schreitet rasch vor. Die Konskribirten sind unter dem Rufe: Es lebe Isabella II. aufgebrochen. Auf höhern Befehl sollen alle Militärs, die bei Hasardspielen angetroffen werden, vorerst aus der Provinz geschickt werden, bis weitere Entscheidung der Regierung erfolgt. Man übt hier täglich eine Schwadron Gebirgsjäger. Das portugiesische Korps wurde hier mit großem Beifall empfangen. Es sind viele Deutsche, Italiener, Engländer und Franzosen darunter. Alle Spiel- und andere unsittliche Häuser sind hier durch einen Befehl des Alcalde geschlossen. Alle Bettler und anderes Gesindel sollen in öffentlichen Arbeitshäusern untergebracht werden. Die Nationalgarde von Olot hat die Karlisten gezwungen, die Belagerung von Campredon aufzuheben und ihnen einen beträchtlichen Verlust beigebracht.

In den letzten Tagen ward eine carlistische Verschwörung entdeckt. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Mehrere der am stärksten Kompromittirten wurden sogleich außerhalb Madrid geführt. Unter Letztern befindet sich der bekannte Cavia, der einst Riego auf den Cebada Platz schickte.

Türkei.

Semlin, den 4. Dez. Fürst Milosch ist seit seiner Rückkehr nach Serbien der Gegenstand der größten Verehrung und Ergebenheit. Das Volk traut seinen Augen kaum, daß er nicht nur unversehrt, sondern mit Ehren und Würden überhäuft, zurückkam, während bei seiner Abreise nicht Wenige glaubten, er werde das Schicksal so vieler Paschas und Gouverneurs erleiden, und in Konstantinopel zurückgehalten werden. Wie die Sachen jetzt in Serbien stehen, kann Milosch, wenn er einen weisen Gebrauch von seiner jetzigen Stellung macht, in der That das Glück Serbiens sichern, zwar ohne Konstitution, aber ohne deßhalb wohlthätige Reformen auszuschließen, die dem Lande wahrhaft frommen. — Gestern wurde auf Anordnung des Erzbischofs in ganz Serbien ein Dankfest für die glückliche Rückkehr des Fürsten gehalten. Man glaubt, daß der Fürst die erwarteten Anordnungen von Kragujevatz aus erlassen wird, da sämmtliche Notabeln eingeladen wurden, ihm dahin zu folgen. Er reist am 7. mit seiner Familie dorthin ab.

Vermischte Nachrichten.

Aus Würzburg wird unterm 15. Dez. gemeldet: Während des Kirchweihfestes ereignete sich zu Margetshöchheim der sonderbare Fall, daß ein Mann von mittleren Jahren, Nachtwächter oder Flurer des Dorfes, den Einfall bekam, sich in die Haut eines eben geschlachteten Rindes einnähen und zur Belustigung der Dorfbewohner herumführen zu lassen. Eine Aura familiaris hatte ihn vielleicht zur Annahme dieses Gewandes bewogen, welches der Mann unter Zuthun des Fashionabels des Ortes würdig ausfüllte. Er forderte eine, seiner neuen Würde angemessene Bedienung; man brachte ihm Essen und Trinken — in der dabei angewandten technischen Sprache: „Saufen und Fressen" in einer Gelte oder einem Zuber mit Ingredienzien von Nägelabschnitten, kurzgehackten Schweinsborsten u. s. w. gewürzt. Er befand sich kreuzwohl auf und — starb in Folge dieses bestialischen Paroxismus. Gegen die bereitwilligen Diener wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Während das Frankfurter Journal die auch von uns unter den „Vermischten Nachrichten" gegebene Mittheilung von den Unruhen in Heidelberg dahin berichtigt, es seyen dieselben keineswegs so bedeutend gewesen, um eine feindliche Stimmung zwischen den Studirenden und Bürgern zu veranlassen, erklärt ein Artikel aus Carlsruhe vom 16. Dez. in der Beilage zum schwäbischen Merkur diese Exzesse für so bedeutend, daß selbst der Curator der Universität, Staatsrath v. Nebenius, zur Beilegung derselben nach Heidelberg abgereist ist.

Aus dem Bezirk Werdenberg in der Schweiz

wird folgende Geschichte berichtet, die zeigt, mit welcher unmenschlichen Härte in manchen Gegenden der Schweiz die unglücklichen Heimathlosen behandelt werden. In der Gemeinde Grabs kam unlängst eine Heimathslose, Mutter von vier Kindern, in einem Stalle mit dem fünften Kinde nieder. Die Ortshebamme machte dem Vorsteher die schuldige Anzeige, und bat für die arme Verlassene um einige Tage Aufenthaltsgestattung, aber umsonst. Noch am gleichen Tage der Niederkunft wurde die Wöchnerin bei feuchter, kalter Witterung durch den Landjäger forttransportirt. Nur mit Widerwillen folgte der Jäger dem Befehl des Gemeindeammans, dem er den Zustand des Weibes als bedenklich vorgehalten hatte. Keine Fürsprache vermochte eine Milderung des Befehls herbeizuführen. Am Abend gab die Unglückliche ihren Geist auf.

Im schlesischen Regierungs-Bezirk Oppeln erhing sich eine 100jährige Frau in der fixen Idee: Gott habe sie, nachdem sie alle die Ihrigen überlebt, aus dieser Welt abzurufen vergessen.

Die Stadt Marseille hat eine merkwürdige Orgel von Michael Paoli gekauft. Die Blasbälge und Röhren derselben sind ganz in Miniatur ausgeführt; und dennoch bringt man damit Töne hervor, die jenen in den größten Kirchen nichts nachgeben. Paoli ist ein Bauerssohn, und machte bereits im 16ten Jahre, bloß nach Einsicht eines Musters, eine Uhr von erstaunlicher Trefflichkeit. Der Pfarrer interessirte sich dann für den jungen Menschen, und dieser baute darauf eine Orgel, die ganz Florenz, wohin sie gebracht wurde, in Erstaunen setzte. Nun ist Paoli einer der geschicktesten Instrumentenmacher.

Bei dem Brand in der Straße Pot de fer in Paris hat die Buchhandlung Mequignon Marvis allein einen Verlust von 400,000 Franks erlitten, der um so fühlbarer ist, als ihr Verlag sich größtentheils auf medizinische, chirurgische und naturhistorische Werke beschränkte. Unter den verbrannten Werken anderer Verlagshandlungen befinden sich die Geographie von Maltebrun, die Pandekten, eine Ausgabe der Schriften des heiligen Chrysostomus und St. Augustinus, die Geschichte des Königreichs Neapel von Coletta, das Gedicht: Napoleon, von Edgar Quinet, die Memoiren von Fleury u. s. w. Die Gazette de France findet es sehr erfreulich, daß die französischen Buchhändler durch diesen Brand nicht auf frischer That der Immoralität und Sittenverderbniß ertappt wurden; daß nicht die Schriften von Voltaire, Rousseau, Diderot, sondern rein-wissenschaftliche und fromme Werke von den Verlegern vorbereitet wurden. Man möge daher den Buchhandel nicht nach einigen ephemeren Erscheinungen, und die Staatsgesellschaft nicht nach dem Straßentumult und dem Geschrei der Sophisten beurtheilen.

Im Jahr 1834 starb im Bezirke des Sluiner Gränzregiments, im Grenzhause des M. Skarjaka, ein 8jähriges Mädchen, welches im ganzen Körper keine knöcherigten Bestandtheile hatte. Durch eine dreimalige ärztliche Untersuchung des entseelten Körpers hatte man sich die volle Ueberzeugung verschafft, daß dieser Körper in allen seinen Theilen ganz weich und teichig gewesen war. Nach Aussage der Eltern und Hausgenossen hat dieses Kind weder gehen können, noch war dasselbe im Stande, selbst zu essen und zu trinken, sondern es mußte durch Beihülfe Anderer genährt werden; auch das Sprachvermögen ging diesem Kinde ab, und nur beim Lachen ließ dasselbe einen Laut, wie ein Erwachsener, hören.

Philharmonischer Verein.

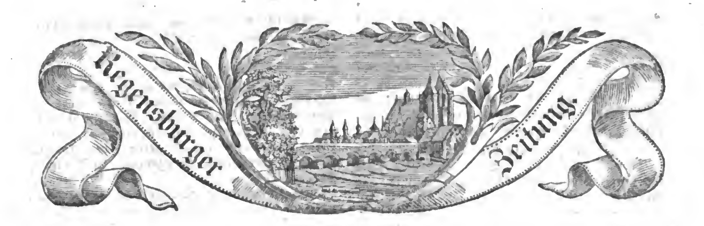
Um eine Anhäufung von Abendunterhaltungen zu vermeiden, wird das für den Dezember rückständige Concert am 7. Jan. 1836 und das für den Januar treffende am 21. Jan. gegeben.

Regensburg am 22. Dezember 1835.

Der Ausschuss.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 23. Dez.: Der Weltmarkt, oder: Das Hotel de Wiburg. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Clauren.



Nro. 306. Donnerstag, den 24. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 18. Dez. Seine Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen, der Fürst Adolph von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der großherzogl. hessische General v. Falk, der großherzogl. hessische Gesandte am kurfürstl. hessischen Hofe, Graf v. Görlitz und Lord Fitz Maurice sind gestern hier angekommen. — Die städtischen Lokalitäten, welche zu Lagerhäusern bestimmt sind, wurden bereits geräumt — ein neuer Beweis unsers vor der Thüre stehenden Zollanschlusses. — Die Hoffnungen auf unsere Ostermesse gestalten sich, nach Voranzeichen, die man jetzt schon wahrnehmen will, immer glänzender.

Oesterreich.

Wien, vom Dez. Unser Kaiser erfreut sich der besten Gesundheit und zeigt eine ungemeine Thätigkeit. Mit seinen Arbeiten wechseln Spaziergänge auf dem Glacis, welche er fast jeden Tag zweimal, nämlich von 12 — 1 Uhr und von 3 — 4 Uhr Nachmittags wiederholt. Diese macht er gewöhnlich in Begleitung einiger Prinzen des Hauses und alle sind dabei in einfacher Civiltracht. Die Herablassung des Monarchen ist außerordentlich, und wer nicht rasch seinen Hut abnimmt, dem kommt er darin zuvor. Er ist allgemein verehrt, und wenn sich die Hoffnungen, welche man aus dem Zustande der Kaiserin schöpft, verwirklichen sollten, dann würde sich der Jubel des Volkes allgemein und unverholen aussprechen.

Wien, den 14 Dez. Dem Vernehmen nach dürfte der englische Botschafter am k. k. Hof Sir Frederik Lamb sobald nicht zurückkommen.

Aus Ungarn, den 7. Dez. Die Magnaten sind bemüht, der zweiten Landtafel Vorstellungen gegen Motionen, welche die noch kurze Zeit des seinem Ende nahenden Landtages vergeblich in Anspruch nehmen, zu machen. Schon am 27. wurde der Bischof v. Rosenau als Deputirter der Magnaten in die zweite Landtafel mit den Erwiderungen auf sämmtliche Gravamina derselben geschickt und entledigte sich des Auftrags. Am 28. Nov. erfolgte eine allgemeine Reichstagssitzung, wobei der Erzherzog Palatinus eine königliche Resolution verlesen ließ, welche eine Erwiderung auf die Vorstellung der Stände vom 30. März und 23. Julius 1833, so wie vom 28. Mai und 10. Juli 1834 und 19. August 1835 enthielt. In Betreff eines neuen Renunciums der zweiten Landtafel, die ungarische Sprache betreffend, billigten die Magnaten die Unterbreitung einer neuen Repräsentation, jedoch mit Widerrathung faktischer Schritte, und legten ferner die Meinung hinsichtlich der Redefreiheit an den Tag, die Stände einzuladen, daß sie der beharrlichen Ueberzeugung der Magnatentafel nachgeben mögen, und das zweite ständische Nuncium in Betreff des Artikels T anbelangend, wurde rücksichtlich der Militär-Alimentation erklärt, daß bei so nahem Ende des Reichstags kaum eine Hoffnung vorhanden wäre, einen so verwickelten Punkt ins Reine zu bringen; übrigens beharren die Magnaten auf ihren in den früheren Renuncien ausgesprochenen Ansichten. — Das Projekt einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth fand in beiden Tafeln Anklang, und beide sagten eifrige Unterstützung zu.

Schweiz.

Nach einem in dem schwäbischen Merkur vom 20. d. enthaltenen Artikel über die Schweiz hat der Landrath von Basellandschaft in seinen Berathungen über das in Anregung gekommene Niederlassungsbegehren eines französischen Juden,

Namens Maus, abermals einen merkwürdigen Beweis seiner übertriebenen Erbitterung und lächerlichen republikanischen Großsprecherei am 9. Dez. gegeben, indem ein dabei aufgetretener Redner, den Rath gab, dem Franzosenkönig eine Faust zu machen, dem Juden den Durchpaß zu sperren und nach dem glorreichen Beispiele der alten Athenienser und Spartaner sich der Uebermacht Frankreichs muthvoll zu widersetzen.

Niederlande.

Brüssel, den 15. Dez. Seit dem Tode des ersten Kronprinzen besucht die Königin, zur dießjährigen Geburtsfeier Sr Maj. den 16. Dez., zum Erstenmal wieder die Kathedrale, woselbst der Bischof von Mecheln den Gottesdienst abhalten und ein Tedeum singen wird. Es verbreitet sich das Gerücht, daß der König seit seiner Rückkehr aus Paris in sich gekehrt und Alles bei Hofe in düsterer Stimmung sey. So viel man indessen erfährt, hat es mit der düstern Stimmung gar Nichts auf sich, oder wenigstens Nichts weiter, als daß der König sehr anstrengend in seinem Kabinete arbeitet; daß diese Beschäftigungen Vorläufer wichtiger Ereignisse seyen, läßt sich insofern nicht glauben, als das Schicksal Belgiens so eng verbunden ist mit der Zukunft Englands und Frankreichs, daß ihm Nichts begegnen kann, was sich nicht sogleich auf jene Länder übertragen würde. König Leopold war von seiner frühesten Jugend ernst und nachdenkend, und seit dem Tode seiner ersten Gemahlin, der Prinzessin Charlotte, hat sich über sein ganzes Wesen eine gewisse melancholische Stimmung ergossen, die Nichts wieder zu verwischen vermochte, und die ihm ein düsteres, trübes Aussehen gibt, das aber älter ist, als die Reise nach Paris. — Hr. Henri Lytton Bulwer, Gesandtschaftssekretär Sr. britischen Maj. bei unserm Hofe, ist heute hier angekommen.

Großbritannien.

London, den 15. Dez. Es geht ein Gerücht in der City, als werde eine Modifikation des Kabinets im Sinn der Torypartei eintreten. — Hr v. Haber, der Bankier das Prätendenten Don Carlos, ist nach dem Kontinent abgereist.

Mehrere hundert Zentner Pulver werden dieser Tage zur spanischen Armee abgehen.

Die Regierung hat angezeigt, daß sie zwanzig Transportschiffe bereitet. Dieß sieht aus, als ob sie Feindseligkeiten erwarte.

Die Nachrichten aus Mexiko lauten ungünstig. General Alvarez hat sich in Alcapulco verschanzt. Diese Diversion im Süden kommt den Texianern zu Gute. In Puebla und in Mexiko selbst sind Unruhen vorgefallen. Eine Partei will die Verfassung von 1830 wieder herstellen. Die Texianer haben Bahia genommen.

Frankreich.

Paris, den 17. Dez. Man wollte wissen, es sey zu Havre ein Schiff aus New-York angekommen mit sehr günstigen Nachrichten. In den Häfen der Union werden keine Rüstungen gemacht. Niemand glaubte an einen Krieg mit Frankreich. — Die Madrider Briefe vom 11. Dez bringen nichts Neues. Mendizabal hatte von dem Kabinet zu Lissabon die Zusage erhalten, man werde der Regierung der Königin-Regentin bei jeder Gelegenheit Unterstützung gewähren.

Der spanische Botschafter, Herzog v. Frias, welcher von seiner Regierung abberufen ist, soll seinen Sitz in der Kammer der Prozeres einnehmen. General Alava ersetzt ihn. Die Madrider Zeitung erklärt das Gerücht, als werde Spanien in Zukunft keinen Botschafter zu Paris halten, sondern nur einen Geschäftsträger, für ungegründet. Somit wird nun auch wohl Hr. v. Rayneval zu Madrid bleiben. — Nach Almodovar's Abreise hat Mendizabal zu seinen drei Portefeuilles auch noch das des Krieges übernommen.

Die Belagerung von St. Sebastian wurde am 9. Dez. aufgehoben. Nach den neuesten Berichten halten die Carlisten die Linie von Aronis bis Estella und Maneru mit 18,000 Mann besetzt. Zehn Bataillons von Guipuscoa, Kastilien und Alava standen zwischen Lecumberry und St. Sebastian. Am 5. Dez. hielten die Christinos Puente la Reina, Larraga und Lerrin besetzt; man rechnet, daß sie auf diesen Punkten 15,000 Mann beisammen haben. Aus Saragossa wird gemeldet, daß sich die Bandenführer Quilez, Cabrera und Serrador, von den Generälen Palarea und Nogueras gedrängt, in die Provinz Valencia geworfen haben.

Die Zeitung von Verona vom 8. d. enthält interessante Mittheilungen über den Stand der Militärmacht im Königreich der beiden Sizilien. Alle bewaffneten Korps der beiden Sizilien zählen 50,000 Mann in Friedenszeiten und 90,000 Mann in Kriegszeiten. Die Nationalgarde, die schon in Aktivität ist, kann bis auf 150,000 Mann gebracht werden. Die Leitung des Kriegsministeriums ist dem Generallieutenant Jardella anvertraut, der den Titel eines Ministers-Staats-Sekretärs des Krieges und der Marine führt. Die Würde eines Großadmirals ist einem Bruder des Königs übertragen. Die Marine-Streitkräfte bestehen gegenwärtig aus 2 Linienschiffen, 5 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs, 2 Goeletten, 2 Kutters, 22 bewaffneten Dampfschiffen und 33 Kanonierschaluppen. Den Dienst auf diesen Fahrzeugen versehen 2 Bataillone Marinesoldaten, jedes 1000 Mann stark, und ein 600 Mann starkes Bataillon Seeleute.

Admiral Mackau wird nun nächstens nach

Brest abgehen, um sich von dort zu Anfang Januars mit seinem Geschwader nach den Antillen zu begeben. Er arbeitet täglich mit den Ministern der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten, und hatte gestern eine Audienz bei dem König. Der Admiral soll wichtige Instruktionen für alle Fälle, und unbedingte Vollmacht zu Unterhandlungen mit den Vereinten-Staaten erhalten. Man scheint auf seine diplomatische Gewandtheit großes Vertrauen zu setzen; er war es, der im Jahr 1821 mit der Republik Hayti wegen der Entschädigung an Frankreich unterhandelte. Unser Kabinet hält überhaupt das Prinzip fest, zu See-Expeditionen nur solche Offiziere zu wählen, die auch als Unterhändler brauchbar sind; deßwegen wurde die griechische Expedition dem Admiral v. Rigny anvertraut. Im Fall es also zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten zu Feindseligkeiten kommen sollte, wird die Regierung von Washington nicht zögern, mit dem Befehlshaber des Geschwaders der Antillen in Unterhandlung zu treten. Auffallend ist es übrigens, daß, je näher die Botschaft des Präsidenten Jackson heranrückt, desto allgemeiner sich der Glaube verbreitet, sie werde gemäßigt ausfallen und der Krieg vermieden werden. — Aus Afrika vernimmt man, daß Marschall Clausel die Expedition gegen Abdel-Kader absichtlich so weit hinausgeschoben hat, um die Hitze vorübergehen zu lassen, die bis Ende November dauert, und zu der Niederlage von Macta sehr viel beigetragen hat. Abdel-Kader soll alle Franzosen, die er in jenem Treffen gefangen nahm, als Sklaven dem Kaiser von Marokko geschenkt haben.

Schon seit 14 Tagen sind die Aprilangeklagten von der Pariser Kategorie auf den 21. d. vorgeladen worden; allein die unerwartet lange Verhandlung über die Angeklagten von St. Etienne wird es unmöglich machen, jene vierte Kategorie vor Anfang Januar abzuurtheilen. Der zu derselben gehörige Engländer Beaumont soll so krank seyn, daß, wenn er auch jetzt in Freiheit gesetzt würde, zu seiner Rettung keine Aussicht mehr wäre.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 5. Dez. Die Abreise des zum kaiserl. Gesandten bei dem deutschen Bundestage ernannten Geheimenraths v. Oubril dürfte sich wohl bis zum Frühjahr verzögern. In der Zwischenzeit wird der bei der russischen Gesandtschaft zu Frankfurt als erster Sekretär angestellte Hofrath v. Markeloff fortfahren, die Geschäfte derselben zu besorgen. Ob indessen die Vermuthung gegründet ist, als dürften immittelst Umstände eintreten, in deren Erwartung Hr. v. Oubril zögerte, seinen neuen Posten anzutreten, weil sich in Folge jener Umstände eine Aussicht für ihn zeigte, auf den früher zu Madrid von ihm bekleideten Posten zurückzukehren; dieß schien man in Petersburg selbst nur für eine sehr gewagte Vermuthung zu halten.

Türkei.

Bucharest, den 4. Dez. Berichten aus Belgrad zufolge erwartet man dort täglich ein Manifest, wodurch die Form der künftigen Regierung Serbiens regulirt werden soll. Diese wird auf den Inhalt des großherrlichen Hattischerifs vom Jahre 1830, worin bei der Bestätigung des Fürsten Milosch als erblichen Fürsten von Serbien zugleich bestimmt wurde, daß er im Einvernehmen mit den Aeltesten des Landes regieren solle, basirt seyn. Demzufolge dürfte aus den Knesen des Landes ein unabsetzbarer Senat gebildet werden, ohne dessen Beistimmung der Fürst keinen Beschluß von Wichtigkeit fassen oder in Ausführung bringen kann. Auf diese Grundlage werden sich dann auch die übrigen Institutionen stützen. Serbien wird also künftig in seiner Regierungsweise viel Aehnlichkeit mit der Regierungsweise der Fürstenthümer, und der zu errichtende Senat so ziemlich dieselben Funktionen und Rechte wie in der Wallachei der Divan haben. — Den fremden Angestellten in Serbien, welche größtentheils die letzten Umtriebe, aus denen die bekannte Konstitution entsprang, hervorgerufen, und sich dadurch auch reichlich bedacht haben, wird diese neue Ordnung der Dinge, welche für Serbien wohl die angemessenste scheint, ein Dorn im Auge seyn, da sie durch den Einfluß der eingebornen Knesen ihre wichtigen Posten verlieren, und ihr Wirkungskreis sich in Zukunft auf Sekretärs- und andere subalterne Geschäfte beschränken wird.

Griechenland.

Ein unter dem Artikel Griechenland in der Münchner Zeitung vom 21. Dez. enthaltenes Schreiben aus Athen vom 18. Nov. meldet die am 9. Nov. erfolgte feierliche Installation des neuen griechischen Staatsraths und beschreibt zugleich die allgemeine Freude, welche dieses für den griechischen Staat so wichtige Institut unter allen Griechen erweckt habe. Auch erfährt man aus demselben, daß eine neu gebildete naturhistorische Gesellschaft in Athen ihre erste öffentliche Sitzung gehalten, die amerikanische Fregatte Konstitution im Piräus geankert habe und der kaiserl. österreichische Admiral Dandalos sich seit einigen Tagen daselbst befinde.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Dez. wurde zu Kempten in der katholischen Pfarrkirche St. Lorenz ein bedeutender Diebstahl an heiligen Gefäßen, als Kelchen rc. verübt.

Aus Frankfurt wird vom 17. Dez. geschrieben: In der Gegend von Grünstadt (in Rheinbayern) haben sich mehrere traurige Beispiele

von Wirkungen der Hundswuth ereignet, wogegen die bayerischen Behörden nicht versäumt haben, die wirksamsten Vorkehrungsmaaßregeln zu treffen. Unter mehreren Personen, die von tollen Hunden gebissen wurden, war einer, den man nach einer momentan eingetretenen Ruheperiode, an einen geeigneten Ort in Verwahrsam bringen wollte. Auf einmal kehrte sein Paroxismus zurück und er verfiel in ein förmliches Rasen, so daß ihm einer seiner Umgebung zur persönlichen Sicherheit einen so derben Schlag vor den Kopf gab, daß er niedersank. Als hierauf augenblicklich seine Vernunft zurückkehrte, bat er flehentlich, man möge ihn umbringen oder an Ketten legen, weil er fühle, daß er von der fürchterlichen Krankheit der Wasserscheu befallen wäre und im freien Zustande gewiß Unglück anrichten würde. Er wurde sofort unschädlich gemacht, starb aber bald in der schrecklichsten Raserei. Ein anderes noch schrecklicheres Beispiel ereignete sich an einem Fuhrmann, der ebenfalls in Folge eines Bisses von einem tollen Hunde dermaaßen in Wuth ausbrach, daß ihn Niemand bändigen konnte, und den man, um Unglück zu verhüten, erschießen mußte. Ohne die spezielle Gewährschaft dieser Fakta zu übernehmen, theilen wir sie auf den Bericht eines Reisenden hier mit, in der Hoffnung, einer Berichtigung oder Ergänzung von dem Schauplatze der Ereignisse darüber entgegen zu sehen.

Die Beduinen in Paris haben jetzt auch vor der königl Familie ihre Kunststücke und nationalen Kriegsübungen mit vielem Beifalle ausgeführt, und wurden reichlich beschenkt entlassen.

Der jugendlich frische Dichtergreis Tiedge feierte am 13 Dez., im Kreise seiner Freunde, sein 84stes Geburtsfest Einer derselben überreichte ihm eine eben so gut gedachte, als künstlich ausgeführte Denkmünze; sie stellt auf einer Seite das Porträt Tiedge's in Büste und Profil mit der Ueberschrift: Christian August Tiedge, geboren 13. Dezember 1752 dar, und auf dem Revers erblickt man ein kühn emporstrebendes Flügelroß, mit der Umschrift: „Erhabenheit sein Flug, Licht und Recht sein Streben." Kann man wohl etwas Bezeichnenderes für den Dichter der Urania und des Markts des Lebens in wenig Worten aussprechen?

Urkunden-Amortisations-Edikt.

Nach dem Antrage des Heinrich Gottfried v. Müller, vormaligen Hauptmanns im königl. dänischen Dienste, wird der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen Nürnberg'schen loosungsamtlichen Urkunde vom 1. November 1732 über ein früher nach 4½ Prozent, nun aber nach 4 Prozent, verzinsliches Kapital pr. 1500 fl., welches ursprünglich dem Jakob Wilhelm Winckler, seit 1. Februar 1768 jedoch den Heinrich Lorenz Göckel'schen Ehegatten gehörte und vom 1. August 1783 an dem v. Müller'schen Fideikommiß überwiesen wurde, aufgefordert, binnen sechs Monaten erwähnte sub Nro. 2935 im Kataster der vormals Reichsstadt Nürnberg'schen loosungsamtlichen Passiv-Kapitalien mit Nro. 6090 bezeichnete Urkunde vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß in Folge Testaments der Göckel'schen Ehekonsorten vom 9. März 1775 die zwei Kinder des verstorbenen Reichsquartiermeisters Hieronymus Gottfried v. Müller in Regensburg, nämlich Heinrich Gottfried mit ⅞ und Anna Susanna Friederika v. Müller mit ⅛ die Zinsen aus fraglichem Kapitale zu genießen haben.

Regensburg den 9. Okt. 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Leiblein.

Künftigen Samstag und Sonntag, den 26. und 27. d. M., findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt. Hiezu ladet ergebenst ein

Jakob Fürnrohr,
Gastwirth zum goldenen Schiff.

Wie ich schon früher einem hiesigen löblichen Publikum bekannt zu geben die Ehre hatte, habe ich meinen bei Kumpfmühl gelegenen Keller an Sonn- und Feiertagen wieder eröffnet. Ich erlaube mir, dieses mit der ausdrücklichen Bemerkung hiemit wiederholt ergebenst anzuzeigen, daß am zweiten Weihnachts- und alle darauffolgenden obengenannten Tage bei mir die Maaß Bier zu vier Kreuzer, wie an andern außer der Stadt gelegenen Orten gegeben und für Unterhaltung aller Art, durch Musik ꝛc., bestens gesorgt seyn wird.

Regensburg, den 23. Dez. 1835.

Wolfgang Held,
Bräuhauspächter.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 26. Dez. Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München. Großes historisches Schauspiel aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Die Verlobten, in 1 Akt, von J. F. Bahrdt.

Sonntag, den 27. Dez. Der Bräutigam aus Mexiko. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Clauren.

(Nebst Beilage Nro. 71.)

Morgen, als am heiligen Christtage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Nro. 71.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Friedrich der Große am Wachtfeuer bei Torgau den 3. November 1760.

Als nach Torgau's blut'ger Schlacht
König Fritz in düst'rer Nacht
An dem Feuer einer Wacht
Traulich mit den Kriegern sprach,
Trat ihn ein gemeiner Mann,
In dem Mund sein Pfeifchen, an,
Blies ein Wölkchen, und begann:

Warst wohl heute nicht im Kampf;
Denn im dichtsten Pulverdampf,
Mitten in dem Roßgestampf
Suchten wir vergebens Dich,
Der doch immer mit uns war,
Wenn uns von der Feinde Schaar
Schrecken drohten und Gefahr?

Fest gestützt auf seinen Stock
Knöpfte Friedrich auf den Rock,
Und zum nächsten Feuerblock
Fiel hinab ein Flintenball,
Der ihm leicht die Brust verletzt,
Und im Tuch sich festgesetzt,
Als er kühn den Feind gehetzt.

Und erstaunt erblickten all'
Hingebückt den Eisenball,
Während wie ein Freudenschall
Schnell es in die Runde flog:
„Heil Dir unserm alten Herrn!
„Bist uns nie im Kampfe fern,
„Und wir sterben für Dich gern!"

Alle küßten ihm die Hand,
Der voll tiefer Rührung stand,
Und zu ihnen hingewandt
Mit bewegter Stimme sprach:
„Kinder! Wenn der Tag erscheint,
„Suchen wir auf's Neu' vereint
„Blut'ge Kämpfe mit dem Feind!"

Das Gespenst auf dem Speicher.

In einem Dorfe in der Bretagne verheirathete sich vor ohngefähr achtzehn Monaten ein schon ziemlich bejahrter Bauer, Namens Philipp Galois, mit einem ziemlich schönen, jungen Mädchen. Das Gerücht ging, die junge Person habe bereits einen hübschen jungen, aber armen Bauernburschen zum Liebhaber gehabt und ihm ewige Liebe geschworen, — sie habe dem alten Brautwerber aber vorher dieses entdeckt und ihn fußfällig gebeten, von seinem Vorhaben abzustehen; dieser aber, im Einverständniß mit ihren Eltern, habe philosophisch darüber weggesehen, und so sey die Unglückliche gleichsam gezwungen worden, dem Galois ihre Hand zu reichen. Dreizehn Monate nach der Hochzeit starb die junge Frau, ohne Kinder zu hinterlassen. Galois bereitete ihr ein sehr anständiges Leichenbegängniß und beweinte sie aufrichtig, denn sie hatte ihn, wenn auch nicht sehr glücklich gemacht, doch auch nicht betrübt. Am Abend des neunten Tages nach der Beerdigung, hörte er, als er zu Bette gegangen war und als Haus und Straße ruhig geworden waren, ein sonderbares Geräusch auf dem über seinem Schlafzimmer befindlichen Speicher: es rollte von Zeit zu Zeit heftig, welches einen solchen Lärm verursachte, als wenn ein heftiger Wind Schloßen und Hagel an die Fensterscheiben würfe, — dann hörte er wieder ein Stöhnen, eine Art Husten, — nach einer kurzen Stille ging dieses furchtbare Geklirr wieder von neuem an und währte bis zum Tagesanbruch. Galois war erstarrt vor wahrer Todesangst, ihm fehlte der Muth und die Kraft, um aufzustehen und nachzusehen, was dieses Geräusch verursache, oder andere Leute um Hülfe anzurufen, denn er war in seinem Innern überzeugt, daß es die Seele seiner verstorbenen Frau sey, die noch irgend eine irdische Angelegenheit in Ordnung zu bringen habe.

Galois hatte eine fürchterliche Nacht wachend zugebracht, er wiederholte zwanzigmal ein

de profundis, bekreuzte sich und empfahl seine Seele Gott und seiner Schutzheiligen von Finistéri. — Nachdem er mit zerschlagenen Gliedern endlich aufgestanden war, theilte er sogleich seinen Nachbarn das nächtliche Abentheuer mit, und alle stimmten mit ihm überein, daß es nichts anders, als die Seele seiner verstorbenen Frau sey, die ihm noch etwas anzuvertrauen habe. Man rieth ihm, er solle in der folgenden Nacht Feder, Dinte und Papier vor das Bett auf die Erde stellen, damit der Geist sein Anliegen aufschreiben könne und nicht in den Fall komme, wie dieß so häufig geschehe, die betreffende Person, mit welcher der Geist zu thun habe, an den Füßen zu ziehen. Dieser Rath leuchtete dem geängstigten Manne ein; er ließ eine Messe lesen und erwartete nun, einigermaßen beruhigt, eine friedliche Nacht. Leider aber täuschte er sich; kaum war es Nacht geworden, so stellte sich auch der fürchterliche Geisterlärm wieder ein und der Morgen fand unsern erbärmlichen Wittwer wieder in seinem Angstschweiß gebadet; Feder, Dinte, und Papier waren unberührt geblieben. Die Nachbarn fanden sich schon in aller Frühe ein, um zu sehen, was der Geist geschrieben habe. Bestürzt erfuhren sie den Bericht. Galois bat hierauf mehrere seiner beherztesten Nachbarn, die Nacht bei ihm zuzubringen. Dieß thaten sie; allein die Gesichter verlängerten sich gewaltig, als sie beim Antritt der Nacht die fürchterlichen Schläge hörten, welche von Zeit zu Zeit auf dem Speicher erdröhnten und die dann und wann von einigen scharfen, pfeifenden Tönen unterbrochen wurden, welche das Gespenst ausstieß. Schon waren die drei Helden im Begriffe, das Hasenpanier zu ergreifen, als glücklicherweise ein vierter Nachbar, ein dicker starker Wollkrämer, ankam, der als Freigeist galt und nicht an Gespenster glaubte. Dieser behauptete, hier sey Betrug im Spiele und man müßte die Sache näher untersuchen; man sollte sich an ihn anschließen, um gesammter Hand eine Prozession auf den Speicher zu machen. Gesagt, gethan; als aber, kaum an der Speicherthür angekommen, der rollende Lärm sich mit verdoppelter Kraft hören ließ, fiel den drei Begleitern das Herz in die Schuhe und sie beschworen den vierten, abzulassen von seinem sündlichen Vorhaben; man dürfe die Geister nicht versuchen, und hier wäre nichts zu thun, das sey ja augenfällig, als Gebete anzustellen, Messen lesen zu lassen für die Seele der unglücklichen jungen Frau. Die drei Hasenfüße kehrten um, und brachen im Wetteifer der schnellen Rückkehr auf der Stiege fast die Hälse; unser Held aber, der Wollkrämer, ließ sich durch diese Betrachtung nicht abhalten, seinen Vorsatz auszuführen; in der einen Hand mit einem schußfertigen Pistol bewaffnet, in der andern Hand ein Licht, ging er beherzt dem Erlösungswerke entgegen. Kaum hatte er indessen den Speicher mit seinem Lichte betreten, als alles mäuschenstille wurde; hierdurch in seinem Muthe bestärkt, leuchtete er umher, aber er konnte zu seinem höchsten Erstaunen, weder einen Menschen, noch einen Geist, und noch weniger irgend etwas anderes entdecken, was fähig wäre, einen so heftigen Tumult zu machen. Jetzt erst wurde es unserm Ritter ohne Furcht doch auch etwas schwül zu Muthe, jetzt erst sagte ihm sein Inneres, daß es doch, da er nichts Materielles angetroffen habe, ein Geist, ein Gespenst, oder der Teufel seyn müsse, der den Höllenspuck veranlasse und mit diesen Ueberzeugungen trat er seinen heldenmäßigen Rückzug an, doch aber so tremulanter Art, daß ihm das Licht aus der Hand fiel, er die Stiege herabpurzelte und so im Fallen das Pistol losschoß. Die drei Nachbarn mit dem armen Galois waren indessen fast vor Angst gestorben. Der Wollkrämer trat mit verstörten Gesichtszügen und gequetschtem Körper zu der Versammlung und alles sperrte Maul und Nase auf, um die fürchterliche Mähre des Vorgefallenen zu hören. Jeder dachte, der Geist, das Gespenst oder der, Gott sey bei uns, habe den armen Wollkrämer in seinen Klauen gefaßt und das Pistol gegen ihn selbst abgeschossen. Aber wie sehr wurden sie in ihrem Erwarten betrogen, als sie erfuhren, daß der Wollkrämer nichts gesehen und nichts gehört habe; daß auf einmal aller Lärm aufgehört und er auf dem ganzen Speicher nichts Verdächtiges gefunden habe. „Ja! armer Galois, schloß er seine Rede, jetzt erst sehe ich ein, daß es ein höllischer Spuck ist, der in deinem Hause sein Wesen treibt, den keine menschliche Macht daraus vertreiben kann, — jetzt erst beklage ich dich aufrichtig, denn in dieser Teufelsbehausung kann ferner kein ehrlicher Christenmensch mehr wohnen.“ Sofort machten sich die Helden, die eben wieder neuerdings das schreckliche Rollen wahrnahmen, auf den Weg und gingen oder liefen vielmehr nach Hause; keine zehn Pferde hätten unsern Galois zurückhalten können, allein in diesem gefährlichen Hause zu bleiben, er ging daher mit weg und brachte den Rest der Nacht bei dem Wollkrämer zu.

Jetzt drang das Gerücht von diesem Geisterspuck durch das ganze Dorf und so kam es auch zu den Ohren des Pfarrers, der in dem benachbarten Flecken wohnte. Das Haus stand verlassen, die Vorübergehenden bekreuzten sich und nicht um eine Welt hätte sich ein Bauer hineingewagt.

Um so größer war ihr Erstaunen und ihre Besorgniß, als am nächsten Sonntage, nach der

Kirche, der Pfarrer sich diese Geschichte von den vier erprobten Männern und dem Wittwer Galois ausführlich erzählen ließ und dann das Vorhaben aussprach, diese Nacht selbst in dem verrufenen Hause zuzubringen. Der Maire, welcher davon hörte, befahl, daß drei Männer von der Ortspolizei den Seelsorger begleiten sollten. Sie waren aber schwer zu finden; doch endlich fanden sich deren zwei. Der Pfarrer, ein sehr vernünftiger Mann, hielt in seiner Nachmittagskirche eine hierauf bezügliche Rede, worin er zwar die Wunder Gottes nicht läugnete, aber behauptete, daß der Allgütige zu groß sey, um sich zu solchem Spuck herabzulassen; böse Geister hätten übrigens keine Macht auf den Menschen; es werde sich daher wohl dieser nächtliche Lärm auf eine natürliche Weise erklären lassen, und selbst dann, wenn, wie er jedoch nicht glaube, menschliche Bosheit oder Rachsucht damit im Spiele sey. — Als es nun anfing, Nacht zu werden, begab sich der Geistliche mit seinen zwei nicht mit dem besten Muth beseelten Begleitern in das verdächtige Haus. Kaum war es still geworden, als auch in der That wieder das rollende Geräusch, mit kläglichen Tönen untermischt, begann. Der Pfarrer, mit einem Licht in der einen, das Cruzifix in der andern Hand, schritt voran und die beiden andern folgten ihm, jedoch nicht ohne Grauen, auf den Speicher. Allein wie bei dem ersten Versuch des Wollkrämers, war auch jetzt wieder Alles still und ruhig; auch fand man beim Durchsuchen im Geringsten nichts Verdächtiges. Hierauf machte der Pfarrer seinen Begleitern den Vorschlag, sich mit dem Licht zu entfernen und ihn auf dem Speicher allein zu lassen, weil die Geister das Licht scheuten. Nur nachdem ihre inständigen Bitten fruchtlos geblieben waren, gaben sie nach und begaben sich in den unteren Stock. Der Geistliche hatte sich hinter den Schornstein postirt und verhielt sich ganz ruhig. Nach kurzer Zeit begann, nicht ohne sein Erstaunen, wirklich wieder von neuem das früher gehörte Geräusch und in der Dämmerung bemerkte er, wie mit großer Schnelligkeit eine große Kugel auf dem Boden hin- und herrollte. Der wackre Geistliche trat näher und es gelang ihm, die Maschine und mit ihr den Spuckgeist zu fassen — und was war es?

Eine große, starke, gläserne Flasche, in welcher die verstorbene Frau des Galois ihren Reis aufbewahrte; wahrscheinlich hatte sie kurz vor ihrem Tode den Stöpsel weggelassen und eine junge Ratte war hineingeschlüpft und hatte sich an der köstlichen Frucht gesättigt; sie hatte wohl zu viel des Guten genossen und ihre Corpulenz verbot ihr nun den Rückzug; sie tröstete sich aber, weil sie Speise im Ueberfluß hatte und so wuchs sie immer mehr, bis es ihr endlich nicht mehr möglich war, durch die kleine Oeffnung herauszukommen; ihr Streben nach Flucht machte den rollenden Lärm und ihr Schmerz die pfeifenden Töne. Das ganze Dorf hatte sich versammelt bei der siegreichen Rückkehr des Pfarrers und in Gegenwart der ganzen Gemeinde zerschlug er die Flasche und die Ratte suchte das Weite. Seitdem wohnt Philipp Galois wieder ruhig in seinem Hause und der Geist seiner Frau läßt sich nicht mehr hören.

Die Stiefmutter.

(Eine englische Kriminalgeschichte.)

Edmund Clerk, Landwirth in Cloonfoure, in der Grafschaft Fife, verlor im Jahre 1828 seine Gattin, Anna Dabeira, mit der er nur ein Jahr verheirathet war. Sie hinterließ ihm eine Tochter Namens Margaretha. Anfänglich sehr betrübt über diesen Verlust, tröstete er sich jedoch in so weit, daß er eine zweite eheliche Verbindung einging, was ihm um so nothwendiger schien, da er zur innern Leitung seines Hauswesens einer Frau bedurfte. Seine zweite Gattin war fast in Allem das Gegentheil von der ersten. Sie war hochmüthig, launig, jähzornig, verstand jedoch sehr geschickt diese übeln Eigenschaften so lange zu verbergen, bis sie vollkommen ihren Zweck erreicht hatte und Gebieterin geworden war.

Zwei Monate ging Alles ziemlich gut. Aber nach Verlauf dieser Zeit bemerkte der unglückliche Mann, daß seine Frau einen durchaus unverträglichen Charakter habe. Sein früher so ruhiges Haus erschallte jetzt Tag für Tag von Zank und Streit. Er selbst wurde unaufhörlich mit den gemeinsten Schmähungen bestürmt, und mehr als einmal hatte die Furie Hand an ihn zu legen gewagt.

Niemand hatte jedoch von den boshaften Neigungen dieser Frau mehr zu leiden, als die kleine Margaretha, die sich nach und nach entwickelte, und die ein recht hübsches Mädchen wurde. Ihr Verstand, wie ihre Herzensgüte erwarben ihr die Zuneigung aller Hausgenossen und Nachbarn. Ihre Stiefmutter allein überhäufte sie mit beständigen Schmähworten und Mißhandlungen. Sie hatte mehrmals ihren Mann aufgefordert, das Kind zu Verwandten oder in eine Erziehungsanstalt zu thun, damit es ihr aus den Augen komme. Er erkärte jedoch, daß er das Mädchen zu lieb habe, um es fremden Händen anzuvertrauen, wodurch der Haß seiner

Gatlin gegen das unschuldige Wesen noch vermehrt wurde.

Oft nahm sie die Kleine mit sich ins Feld, und zwang sie dort mit Knechten und Mägden zu arbeiten. Von Vorwürfen, daß sie träg und nachläßig sey, kam es gewöhnlich zu Schlägen, über die das Kind sich nicht zu beschweren wagte, weil es dann noch mehr mißhandelt wurde. So oft der Vater von diesem Verfahren unterrichtet war, überhäufte er mit Vorwürfen die Megäre, die gewöhnlich das arme Mädchen nach jedem solchen Zuspruche um so stärker schlug.

Seit Langem hatte sie mit einem Plane sich beschäftigt, den sie endlich am 19. Jänner 1833 in Ausführung brachte, und der in nichts Anderem bestand, als der „Elenden“, wie sie die Kleine nannte, sich gänzlich zu entledigen.

Sie ergriff sie an der Hand, und führte sie in den Hinterhof der Meierei. Nachdem sie überall sich umgeschaut und Niemanden bemerkt, ergriff sie das Kind plötzlich an den Füßen, hob es in die Höhe, und zerschmetterte ihm den Kopf. Sie nahm den leblosen Körper sodann auf die Schultern, und warf ihn den Schweinen in ihrem Stalle vor. Gleich darauf erschien sie mit einem Besen und einer Schaufel, um den Ort, wo sie ihr Verbrechen verübt, vom Blute zu reinigen. — Nach dieser Verrichtung eilte sie in das Haus, und stieß ein klägliches Geschrei aus.

Clerk eilte erschrocken herbei, und fragte, was ihr fehle? Mit Schluchzen und Thränen rief sie: „Ach unsere arme Margaretha ist todt!“ Todt? rief der Vater heftig erschüttert; großer Gott, wie und wann? — Die Mörderin stellte auf einmal ihr Wehklagen ein, ergriff ihn an der Hand, und führte ihn an den Schweintrog, wo die Thiere des Kindes Untertheil bereits gefressen hatten.

„Siehst du,“ rief sie, „da ist deine Tochter. Als ich eben über den Hof ging, hörte ich sie schreien. Aber erschrocken über den entsetzlichen Anblick, hatte ich nur die Kraft fortzulaufen, und dich zu rufen.“

„Warum hast du sie nicht herausgerissen, statt fortzulaufen?“ schrie Clerk in der höchsten Verzweiflung.

„Warum, warum? Ich habe mich gefürchtet ..... ich war erschrocken, außer mir.“ Nach einer Pause fügte sie hinzu: „Arme Kleine, o arme Kleine!“ Ein Thränenstrom stürzte ihr aus den Augen, und alle Anwesenden waren geneigt, ihren Schmerz als aufrichtig zu betrachten.

Tags darauf wurde der Leichnam in Gegenwart des Untersuchungsrichters aufgenommen. Dieser erließ ein Verdict „über tragischen Tod durch zufällige Ursache.“ Aber das Gericht stimmte diesem Ausspruche nicht bei, sondern verordnete eine genaue Nachforschung über die wirklichen Ursachen dieses Ereignisses.

Das Gericht beschuldigte nämlich des Kindes Stiefmutter, Sophie Brand, jenem aus Haß das Leben genommen zu haben. Die Beerdigung wurde verzögert, und Aerzte untersuchten den verstümmelten Leichnam in Gegenwart geschworner Zeugen. Indessen war der Körper von den Schweinen schon zu übel zugerichtet, als daß sich des Todes Ursache genau bestimmen ließ, weshalb die Aerzte zögerten, darüber sich entscheidend auszusprechen.

(Schluß folgt.)

Zuruf.

Zur Höhe mußt du fromm die Blicke senden,
Wenn Nacht und Grauen Deinen Pfad umhüllt;
An's Vaterherz mußt Du Dich kindlich wenden,
Wenn tiefer Kummer Deine Brust erfüllt;
Denn Gott allein kann Deine Leiden enden,
Und jede Klage wird von ihm gestillt.
Drum, ob es Nacht sey, ob der Morgen tage:
Das Aug' empor in Wonne und in Klage!

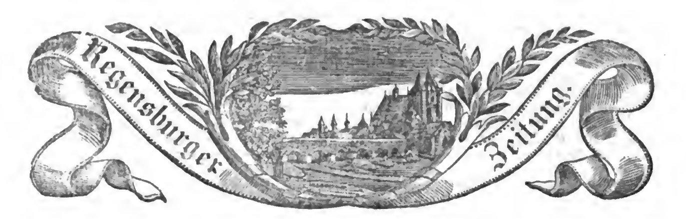
Dreisylbige Charade.

Wenn schwache Gemüther in trüberen Tagen
Bei leichten Gefahren erzittern und klagen:
Daß jegliche Hoffnung auf ewig dahin,
So fehlet, wenn Wetter sich über ihn thürmen,
Ihn näher und näher umdonnern und stürmen,
Das Erste doch nimmer dem höheren Sinn. —

Uns fesselt das Schicksal, so jammern die Thoren,
Doch nichts ist dem edleren Menschen verloren
So lang er die Erste im Busen bewahrt. —
Laß kräftig die Letzten nur wirken und walten,
Bald wird sich das Leben Dir schöner gestalten;
Viel können die Letzten mit Klugheit gepaart. —

Dann magst Du wenn jene Gefahren verschwunden,
Wohl üben das Ganze in fröhlichen Stunden,
Doch, Fröhlicher, üb' es mit sorgender Acht!
Bald werden die Schranken im Rausche vergessen,
Nur selten die eilenden Worte gemessen;
Drum werde die Freud' in der Freude bewacht. —

Auflösung der Charade in Nro. 60:
Feuerfunke.



Nro. 307. Sonnabend, den 26. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23. Dez. Nach sichern Nachrichten soll es unsern innigstgeliebten Landesvater Ludwig freudig überrascht haben, als Allerhöchstderselbe bei dem Eintritte in das für den erhabenen Monarchen bestimmte Schiff das Wohnzimmer und Schlafkabinet den Appartements im neuen Königsbaue täuschend ähnlich gefunden hat. Der König von England ließ die Gemächer nach einer genauen Zeichnung herrichten.

Wiesbaden, den 18. Dez. Das heute erschienene herzoglich nassauische Verordnungsblatt enthält hinsichtlich des nunmehr zum Abschlusse gediehenen herzoglich nassauischen Beitritts zum großen deutschen Zollvereine eine die Zoll- und Handels-Verhältnisse des Herzogthums mit den Staaten desselben einstweilen provisorisch anordnende landesherrliche Verordnung.

Karlsruhe, den 19. Dez. Ihre Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden ist gestern Abend nach 8 Uhr, zur höchsten Freude des gesammten großherzogl. Hauses, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

Die hannöver'sche Zeitung vom 17. Dez. hält es für Pflicht, aus sicherer Quelle zu bezeugen, daß die angebliche Verhandlung des Hrn. von Humboldt mit dem Herzog Carl von Braunschweig in Paris vollkommen grundlos sey, indem die staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse der braunschweigischen dermaligen Regierung von keinem Verzichtsakte abhängig, sondern in Folge des Bundestagsbeschlusses vom 2. Dez. 1830 ganz festgestellt und von allen deutschen und europäischen Höfen anerkannt wären.

Der interessanteste Vortrag bei dem gegenwärtigen Landtage in Sachsen-Weimar war der Vortrag des Abgeordneten Heisen aus Vacha über die Einführung eines gleichmäßigen Münzfußes, worin vorzüglich der preußische zur Berücksichtigung empfohlen wurde, und hinsichtlich dessen man sich endlich dahin vereinigte, daß der Landtag bei der Staatsregierung den Antrag stellen möge, den großherzoglichen, zu den bevorstehenden Konferenzen der Zollvereinstaaten kommittirten Bevollmächtigten zu beauftragen, auf möglichst baldige Herstellung vollkommenster Gleichheit von Münzfuß, Maaß und Gewicht in allen Vereinsstaaten nach Möglichkeit zu wirken. Auch die Regierungen anderer deutschen Staaten und deren Bewohner werden mit der Ansicht des weimarischen Landtags über diesen Gegenstand einverstanden seyn, und eine baldige Abstellung der durch die Verschiedenheit des Münzfußes fast in allen Staaten herbeigeführten mannichfachen Hemmung des Verkehrs angelegentlich wünschen.

Oesterreich.

Wien, den 16. Dez. Heute wurde bei dem deutschen Orden großes Kapitel gehalten; mehrere Novizen erhielten den Ritterschlag und wurden zur Eidesleistung zugelassen. Diese Ehre wurde den jungen Fürsten von Fürstenberg und Lobkowitz, den Grafen Schönborn und Caviani, wie dem Baron Ulm zu Theil und es sollen noch im Laufe dieses Jahres andere Ritter aufgenommen werden. Durch die Verfügungen des verewigten Kaisers Franz ist der deutsche Orden in Oesterreich in Aufnahme gekommen; er ist jetzt besser als in den letzten Zeiten dotirt, und hat nicht nur in Oesterreich, sondern auch im preußischen Schlesien bedeutende Besitzungen. — Mit der letzten Post aus Konstantinopel ist Nichts eingegangen, was Interesse erwecken könnte; in der ottomanischen Hauptstadt herrschte Ruhe,

und der öffentliche Gesundheitszustand hatte sich sehr gebessert.

Seit gestern verbreitet sich hier wiederholt das Gerücht, daß die Vermählung der Königin von Portugal mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zurückgegangen sey. Wir wissen nicht, ob etwas daran ist, allein da man hier wußte, daß der Vater des Prinzen wirklich die Absicht hegte, die Vermählung auf ein Jahr zu vertagen, so scheint dieses Gerücht, auf diese Vermuthung hin, einige Würdigung zu verdienen. Bei den einzelnen Charakterzügen der Königin Maria da Gloria, welche öffentliche Blätter andeuten, läßt sich auch nicht erwarten, daß Marquis Lavradio es wagen könnte, in diesen Aufschub zu willigen, ohne sich einer großen Verantwortung auszusetzen. Andere sind der Ansicht, daß die neuesten Ereignisse in Portugal auf den Vater des Prinzen den von der miguelistischen Partei wohl berechneten Eindruck nicht verfehlen konnten, und daß Alles, was jetzt in Portugal vorging, nur den Hauptzweck gehabt habe, der Königin Maria da Gloria den Familienschutz des künftigen englischen Königsstammes zu entziehen. (S. das Großbrit.)

Großbritannien.

London, den 14. Dez. Die Besserung in dem Stande der portugiesischen Fonds ist in Folge des allgemein verbreiteten Gerüchtes eingetreten, daß wegen der Wiedervermählung der Königin Donna Maria nun Alles in Richtigkeit sey.

Der Morning-Herald bemerkt, daß die ganze britische Armee in Ostindien nur 20,000 Mann, und nach Abrechnung der Kranken ꝛc. nur 15,000 kampffähige Soldaten zähle; mit dieser kleinen Macht halte Großbritannien, dieser bloße Punkt im Ozean, ein Siebentheil des Menschengeschlechts in Unterwürfigkeit, und strecke sein Szepter von Ceylon bis zu den Eisgebirgen des Himalaya aus.

Frankreich.

Paris, den 17. Dez. Graf Pahlen soll gestern die erwarteten Instruktionen aus St. Petersburg, in Beziehung auf die Artikel des Journal des Debats, erhalten haben. Der Kaiser, heißt es, befiehlt ihm, in Paris zu bleiben, um die Schritte des französischen Hofes zu beobachten; doch soll er sich gegen das Kabinet der Tuilerien so zurückhaltend als möglich zeigen. — Die Verweigerung der Pässe für den nach Wien bestimmten spanischen Geschäftsträger, Hrn. v. Concha, hat zu lebhaften Verhandlungen zwischen dem Herzog v. Frias und dem Grafen Appony Anlaß gegeben; mittlerweile ist Hr. v. Concha fortwährend in Paris. Man glaubt, die Sache werde in Spanien Aufsehen machen, und selbst in den Cortes zur Sprache kommen. Der österreichische Botschafter soll die Gründe seiner Weigerung nicht bestimmt ausgesprochen haben; da indessen ein spanischer Agent in Wien bisher immer in seiner diplomatischen Eigenschaft anerkannt wurde, so dürften der Verweigerung des Visa's mehr persönliche als politische Motive zu Grunde liegen. — Der Herzog von Montebello geht endlich heute auf seinen Posten nach Zürich ab.

In der heutigen Sitzung des Pärsgerichtshofes wurde Hr. Maillefer, der Herausgeber des Peuple Souverän von Marseille, verhört. Er läugnet die Theilnahme an den angeschuldigten Artikeln ab, in welchen während der Aprilunruhen angezeigt wurde, daß Paris in vollem Aufstand, der König belagert, seine Familie entflohen, Lyon im Besitz der Arbeiter sey u. s. w. Hr. Thomas, Präfekt von Marseille, gibt in seiner schriftlichen Aussage Hrn. Maillefer sehr günstiges Zeugniß; die übrigen Zeugenvernehmungen sind ohne besonderes Interesse.

Der Temps berichtet: Seit einigen Tagen macht Hr. Fontaines in Gesellschaft vieler Architekten Messungen und Aufnahmen auf dem Carousselplatze. Man sagt, das Ministerium habe ihm dringend aufgetragen, seine definitiven Plane zur Vollendung des Louvrepalastes einzureichen, und es soll ein Gesetzesentwurf zur Forderung einer speziellen Bewilligung den Kammern zu Anfang der Session vorgelegt werden. — Der Luxor ist neuerdings zu Paris angekommen und hat das Granitpiedestal für den Obelisken mitgebracht.

Im Gefolge des Generals Oudinot, welcher den Vortrab der gegen Abdel-Kader, Emir von Mascara, bestimmten Armee befehligt, befindet sich als Ordonnanz ein türkischer Wachtmeister, Namens Abdalbad, ein junger Mann von außerordentlicher Tapferkeit, welcher, seit er in französischen Diensten ist, eigenhändig im Kampfe 19 Beduinen getödtet hat, während unter ihm selbst 5 Pferde erschossen wurden. Er hat für sein Benehmen in dem unglücklichen Treffen bei Macta am 26. Juni das Ehrenkreuz erhalten.

Ein französischer Offizier, der bei dem Generalstaab des Marschall Clausel angestellt ist, hat aus Oran mehrere Notizen nach Paris gelangen lassen, die von eigenthümlicher Beobachtung und besonderem Darstellungstalent zeugen. Einstweilen, und bis die Bulletins der Armee von Afrika einlaufen, mögen die Leser einige dieser flüchtigen Pinselstriche sich vorführen lassen. „Oran, 26. Nov. Wir sind seit zwei Tagen hier und haben keine Langeweile; stellt euch das volkreichste, lärmendste Quartier von Paris vor und ihr habt Oran, wie es jetzt ist. Alles steht voll Wägen, Pferde, Maulesein; alles wimmelt von Soldaten und Offizieren; man drängt sich, man macht sich Platz mit den Ellenbogen, wie beim Herausgehen aus dem Theater; wer kein Unterkommen in den Häusern finden kann, der bivouakirt auf der Straße. Oran hat 7000 Ein-

wohner; es wäre Platz für weit mehrere: der bewohnte Theil der Stadt ist klein; zwischen den Häusern liegen Ruinen; nur in zwei Strassen sieht man Handel und Gewerbe. Wir haben wenig Kranke; das Wetter ist vortrefflich. Der Kronprinz hat dem Sanitätsdienst und den Spitälern ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Kaum angekommen, hielt er mit dem Marschall eine Musterung über die zu Oran vereinigten Truppen. General Oudinot kommandirte. Die Soldaten vom 66sten Regiment, die seit drei Jahren in Afrika kampiren, sind ganz gebräunt von der Sonne, aber stark und gesund — man glaubt ein Regiment von der alten Garde zu sehen. Der Bei Ibrahim kam mit seinem Staab, den Prinzen zu ersuchen, er möge doch auch die arabischen Truppen die Musterung passiren lassen. Ibrahim's Zelt steht in der Mitte des Lagers der mit Frankreich alliirten arabischen Stämme. Es ist mit prächtigen Divans und schönen Teppichen geziert. Ibrahim ließ dem Herzog von Orleans Kaffee aufwarten. Marschall Clausel ist unermüdlich thätig und kommandirt mit ernster Ruhe. Seine Vorsicht erstreckt sich auf Alles. Die Truppen hegen nur eine Besorgniß: der Feind möge sich nicht sehen lassen. Der Herzog von Orleans hat das Lager am Feigenbaum besucht. Dieser Baum ist der einzige zehn Stunden in der Runde. So nackt auch die Ebene ist, der Feigenbaum bildet einen mahlerischen Anblick. Auf einer Anhöhe, nahe am Lager, blieben wir, im Gefolge des Prinzen und des Marschalls, halten. Eine imposante Szene öffnete sich vor unsern Augen. Wir waren in Flintenschußweite von dem großen See Slega, worin sich der Atlas spiegelt; den Gesichtskreis begränzen hohe Felsen; umblickend sahen wir das Lager, links die Festungswerke von Oran, rechts den Löwenberg. Es war erstickend heiß. Die Truppen standen in Reih und Glied; die Regimentsmusik spielte Stücke aus den „Puritanern." General Peregaux, der sich sehr gut hält und eine sonore Stimme hat, kommandirte die Evolutionen. Marschall Clausel braucht die letzten Tage zu einer äußerst wichtigen Arbeit; er beschäftigt sich nämlich damit, Zwietracht zu säen zwischen den Arabern; man kann sich kaum vorstellen, wie künstlich und geschickt er das anfängt. Es ist ihm auch schon Manches gelungen. Mehrere zahlreiche Stämme sind noch nicht aufgebrochen, um sich unter Abdel-Kader's Fahne zu stellen. Der Häuptling wird wohl kaum über 8000 Mann zusammenbringen. Doch ist er uns gefährlich, ja man kann ihn als eine Macht ansehen. Er ist von reinem arabischen Geblüt, ein fanatischer Verehrer des Propheten, und wird vom Herrscher zu Marokko unterstützt."

Graf Espagne hat Erlaubniß erhalten, in Lille frei umherzugehen. Dem mit ihm gefangenen Oberstlieutenant Sobravia, genannt Muchacho, ist die Stadt Metz als Gefängniß angewiesen worden; Samson ist in Verdün; viele carlistische Gefangene kommen fortwährend durch Lyon.

Nach dem legitimistischen Journal la France sind in Paris Nachrichten aus Prag vom 6. Dez. eingegangen, wonach von einer Veränderung des Aufenthalts der Bourbons zwar die Rede, aber noch kein bestimmter Entschluß gefaßt war.

Paris, den 15. Dez. Der Bericht über das Attentat vom 28. Juli ist in diesem Augenblick der Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Wichtiges Neues an Thatsachen enthält das so sorgfältig ins Weite gezogene Elaborat des Hrn. Portalis wenig, außer etwa die Aussage Fieschi's, daß die entflohenen Aprilgefangenen den Anschlag auf das Leben des Königs vorher durch Pepin gekannt hätten, und deßwegen aus St. Pelagie ausgebrochen wären. Es ist leicht möglich, daß Fieschi dieß geglaubt hat und noch glaubt, aber es ist Nichts unwahrscheinlicher als dieß. Ginard ist als ein Mann von höchster Entschlossenheit, ja verzweifeltem Muthe, bekannt, und es wäre der höchste Widerspruch, wenn dieser in einem Augenblick, wo er berufen seyn sollte, Maire von Paris zu werden, sich nach Belgien geflüchtet hätte, wie dieß durch Thatsachen bewiesen ist. In wie weit die übrigen Angaben in Bezug auf die Republikaner, die Legitimisten und den Fürsten von Rohan wahr sind, wird die öffentliche Verhandlung herausstellen. Aber schon jetzt darf man über den Geist des Berichts sprechen. Daß derselbe ein Anklageakt gegen die republikanische Partei werden würde, war vorauszusehen, und vor einem Jahre etwa wäre er ein Beweis für ein legitimistisch-republikanisches Bündniß geworden. Heute kann man ein solches nicht mehr brauchen, denn man hofft mit den Legitimisten auf freundlichere Weise ins Reine zu kommen. Das Verbrechen war fast gewiß ein isolirtes, und wenn einzelne Republikaner, Legitimisten oder Napoleonisten davon gewußt haben, was nicht unmöglich ist, so haben sie ruhig zugesehen. Daß aber die Häupter der republikanischen Partei davon gewußt, ist nicht wahrscheinlich. Carrel so wie Raspail, Ginard und mehrere Andere waren fern von Paris. Wenn man dieß anführt, so erscheint es sehr gleichgültig, ob dadurch diese Partei entlastet wird, aber wir halten es für nothwendig, diese Bemerkungen mitzutheilen, damit nicht ein so merkwürdiges Ereigniß, wie das Julius-Attentat, so wie Fieschi selbst, aus einem verkehrten Gesichtspunkte beurtheilt werden. Fieschi wollte ein großer Mann werden, er wollte von sich sprechen machen, er hoffte nach der Vernichtung des jetzigen Königshauses bei dessen Erben in Ansehen zu kommen. Dieß

scheint der alleinige Beweggrund seiner That gewesen zu seyn.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 9. Dez. meldet, daß Generäle und andere Staabsoffiziere der britischen Hülfstruppen ihre warme Theilnahme an der Königin Isabella II. dadurch ausgedrückt hätten, daß sie im nächsten Quartal nur auf das Drittel des ihnen gebührenden Soldes Anspruch machen. Die Königin habe dieses großmüthige Anerbieten angenommen, und ihren Dank den betreffenden Personen ausdrücken lassen.

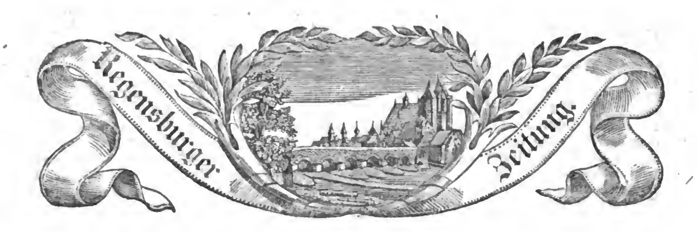
Die amtliche Zeitung des Don Carlos vom 8. Dez. enthält eine Kritik über die Rede der Königin Christine, welche mit folgender Stelle schließt: „Was uns am meisten in der Rede dieser unglücklichen Prinzessin anstößig ist, ist der Umstand, daß sie, während sie ein unbegränztes Vertrauen in das spanische Volk äußert, von den fremden Legionen spricht, die zu ihrem Beistande angekommen seyen, und von der Intervention Portugals, die in Rauch aufgegangen ist. Wenn sie so viel Vertrauen in die eifrige Mitwirkung der Spanier setzt, warum erläßt sie so unaufhörlich Aufrufe an fremde Bajonnette?“

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Dez. wurde Johann Mayer, Harrerbauer von Petershofen, der Pfarrei Ascholding, k. Landgerichts Wolfrathshausen, bei seiner Heimkehr aus dem Wirthshause zu Beirawies von drei Bauernburschen aus der Pfarrei Hechenberg, k. Landgerichts Tölz, überfallen, und seine Hirnschale durch grausame Schläge so tief verletzt, daß er nach drei Tagen an den Folgen der Verwundung starb. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier unmündigen Kindern. Die Thäter sind bereits der Gerechtigkeit überliefert.

Zu Braubach, unweit Koblenz, sah man am 19. Dez. Abends zwischen 5 und 6 Uhr gegen NW. hin ein starkes Wetterleuchten, eine, für diese Zeit merkwürdige Erscheinung. Dabei geht der Rheinstrom stark mit Eis; das Barometer zeigt 27,7, das Thermometer 0, und der Schnee liegt hie und da schuhhoch. Der Himmel ist trüb, die Sterne sind nicht zu sehen, und in den Waldungen viel Duft. Die Luft ist ganz ruhig, ganz windstill.

Aus Bonn wird vom 14. Dez. geschrieben: Gestern Nachmittags wohnten wir in Poppelsdorf, nächst Bonn, einer Versammlung von zweihundert Personen bei, welche sich in Folge einer öffentlichen Aufforderung des Dr. Schneider, aus Rüdesheim, eingefunden hatten, um sich von dem wirklichen Uebel und der glücklichen Heilung eines, mit dem Stottern behafteten, Individuums überzeugen zu mögen. Dieser Heilkünstler hat seit einem halben Jahre über Tausend solcher Unglücklichen aus allen Ständen die Sprache vollkommen wiedergegeben, ja selbst Stummen das Reden gelehrt. Es war dießmal der hier durch nach Frankfurt wandernde Böttgergeselle Joh. Könnecke von Heiningen aus dem Braunschweigischen, durch die Güte einer edlen Geschäftsfrau dem Dr. Schneider zugewiesen. Dieser stellte das im Polizeiregister als stotternd einbemerkte Individuum der Gesellschaft, worin sich mehrere praktische Aerzte, auch ein theologischer und ein medizinischer Professor der Universität befanden, als einen gebornen Stotterer dar, und entwickelte in einem kurzen Vortrage Allen und Jedem die organischen Verbildungen der Sprachwerkzeuge, welche dessen Uebel veranlaßten. Nachdem einige Aerzte den Könnecke auf das Sorgsamste selbst untersucht und abwechselnd mit Schneider die grammatischen Erprobungen des Sprachfehlers inmitten der Versammlung vorgenommen hatten, entfernte sich der letztere mit dem Stotternden, und stellte nach Verlauf einer halben Stunde den vollkommen Geheilten wieder öffentlich vor. Der Dank und die Bewunderung des Publikums, das von der Trefflichkeit und Schnelle der Kur, welche Schneider auch in einer jüngst erschienenen Schrift verkündigt haben soll, sich sattsam überzeugt hatte, folgte Beiden, die mit Zufriedenheit den Saal verließen.



Nro. 308. Montag, den 28. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Dez. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. griechischen Hofe, Graf von Jenison, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehene Großkreuz des Erlöser-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Vorgestern Abend sind Se. hochfürstl. Durchlaucht der Hr. Herzog von Leuchtenberg von der großen Jagd von Eichstädt wieder in hiesiger Stadt eingetroffen.

Eichstädt, den 20. Dez. Der hiesige Stadtmagistrat hat heute an die Bewohner Eichstädts folgende Bekanntmachung erlassen: Se. k. Hoh. Don Augusto, Herzog von Leuchtenberg und Santa Cruz, Fürst von Eichstädt rc., hat in seinem Testamente vom 16. Dez. 1834 der Stadt Eichstädt für ihre Armen ein Legat von sage: Fünfzigtausend Gulden! bestimmt, womit nach der hohen Willensmeinung J. k. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, als Vormünderin der hohen Anverwandten des Höchstseligen, und Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl Theodor von Bayern, als Testamentsexekutor, eine Beschäftigungsanstalt für erwachsene Arme, und eine Arbeitsschule für arme Kinder begründet werden sollen.

Darmstadt, den 21. Dez. Wahrscheinlich werden in Folge des Verlöbnisses Sr. Hoh. des Prinzen Carl von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, von Seiten der Regierung Anträge an die Stände wegen Erhöhung von höchstdessen Apanage erfolgen. Es bezog derselbe bisher, laut ständischer Bewilligung aus dem Jahre 1830, eine jährliche Apanage von 14,000 fl., indem damals von beiden Kammern der weitere Antrag, daß diese Apanage von dem Zeitpunkte der Vermählung des Prinzen an auf 30,000 fl. erhöht werden solle, abgelehnt worden war. Der Standpunkt, von dem man damals diesen Gegenstand aufgefaßt hatte, hat sich unterdessen wohl wesentlich verändert. Der Prinz hat sich in den letzten Jahren ein schönes Hotel in einem der höheren Theile der Stadt erbaut, welches nur des Einzuges harrt.

Vom Main wird geschrieben: Die Sache des spanischen Kronprätendenten, Don Carlos, so fremd sie auch an sich in Deutschland ist, scheint doch, wahrscheinlich des Prinzips wegen, das sie repräsentirt, bei jungen Individuen unserer gebildeten Stände vornehmlich, wenigstens ausnahmsweise, große Theilnahme zu finden. So nahm kürzlich ein zu Darmstadt im Civildienste angestellter junger Mann, nachdem er schon einige Zeit vorher zur katholischen Kirche übergetreten war, seine Entlassung, und ließ sich Pässe nach Bayonne ausfertigen, von wo er, seinen Aeußerungen zufolge, beabsichtigen soll, sich zu den Fahnen des Don Carlos zu begeben.

Oesterreich.

Wien, den 18. Dez. Heute gibt zur Feier des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus der russische Botschafter ein großes Diner. Das ganze diplomatische Korps, so wie alle höhern Hofchargen sind dazu eingeladen. Am Botschaftshotel sind Vorbereitungen zu Transparentbeleuchtungen gemacht. Seit einigen Tagen befindet sich der russische General en Chef Graf Suchosonetz hier, er hatte gestern die Ehre, Sr.

Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden. — Nach Briefen aus Paris zu schließen, scheint die französische Regierung sehr besorgt über den Ausgang der amerikanischen Indemnitätsfrage. Der Handelsstand ist darüber beunruhigt und geht nur mit Vorsicht in weitaussehende Geschäfte ein. — Der k. k. Major, Hr. v. Herbert, ist vor einigen Tagen aus Auftrag unserer Regierung nach Aegypten und Syrien abgereist, um daselbst einen Ankauf von 8 bis 12 arabischen Hengsten zu machen. Auf seiner Rückreise wird er Konstantinopel berühren, um auch die Sr. Maj dem Kaiser vom Sultan als Beweis seiner Freundschaft zum Geschenk bestimmten sechs prachtvollen Pferde in Empfang zu nehmen.

In einem Schreiben aus Wien heißt es: „Man hofft, daß der König von Bayern schon am 7. Dez. im Pyräus eintreffen werde. Die wenigen Griechen, die sich in Ankona aufhalten, und für ihr neugebornes Vaterland in frommen Wünschen entbrennen, sind entzückt über diesen hohen Besuch und versprechen sich alles erdenkliche Gute hievon."

Preußen.

Berlin, den 19. Dez. Wie man vernimmt, soll nächstens der vor einigen Jahren verbotene Besuch deutscher Universitäten den preußischen Studenten wieder freigegeben werden, doch wird wohl die Universität Zürich nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Dagegen hört man viel davon sprechen, daß den deutschen Spruchfakultäten überall die Entscheidung in Kriminalsachen werde entzogen werden.

Nachrichten aus Berlin zufolge finden dortselbst die in mehreren öffentlichen Blättern erwähnten Gerüchte von den Wünschen Belgiens, sich an den großen Zollverein unter der Bedingung anzuschließen, daß dagegen die luxemburgische Frage zu Gunsten des faktischen belgischen Besitzstandes erledigt würde, wenig Glauben. Es ist der belgischen Regierung so gut als den übrigen Kabineten Europa's wohl bekannt, daß unsere Regierung mit der k. k. österreichischen und den deutschen Bundesfürsten vollkommen darüber einig ist, in dieser Angelegenheit, welche die Ehre und die Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes betrifft, niemals im Geringsten nachzugeben. Die deutschen Völker können sich vertrauensvoll darauf verlassen, daß die Heiligkeit des deutschen Bodens erhalten, und kein Eingriff, sey es durch wen es wolle, darin geduldet, viel weniger von den Regierungen gutgeheißen wird. Belgien so gut wie Frankreich müssen auf den Traum einer Abtretung Luxemburgs verzichten. Es wird nie das kleinste Dorf davon für Deutschland verloren gehen.

Schweiz.

Der Vorort theilt den Ständen mit, daß, in Folge erhaltener Einladung von Seite der betreffenden deutschen Regierungen, die HH. Alt-Bürgermeister von Muralt, Alt-Bürgermeister Herzog und die HH. Gonzenbach, Vater und Sohn, sich nach Stuttgart begeben werden, wo die Unterhandlungen über die künftigen Handelsverhältnisse der Schweiz mit Bayern, Würtemberg und Baden eröffnet werden sollen. Wir sind begierig zu erfahren (sagt die neue Züricher Zeitung), ob diese Unterhandlungen etwas Ersprießliches für die Schweiz bewirken werden. Vielleicht möchten dieselben mehr Bedeutung erhalten, wenn die Gewaltthätigkeiten Frankreichs gegen Basel-Landschaft die Verkehrsverhältnisse der Schweiz gefährden, gleichzeitig der Seekrieg zwischen Amerika und Frankreich ausbrechen, und dagegen ein Handelsvertrag zwischen den Vereinten-Staaten und Deutschland zu Stande kommen sollte, von welchem die Schweiz unter gewissen Bedingen den Mitgenuß erhielte. So weit könnte es, gegen alle Erwartung, die Politik des doktrinären Kabinets bringen.

Dem Redakteur unserer „allgemeinen Zeitung" ist eine von Arenberg den 14. Dez. datirte Erklärung Napoleon Ludwig Bonaparte's zugekommen, worin derselbe der in mehrere Journale aufgenommenen Nachricht von seiner nach Portugal unternommenen Reise, um sich um die Hand der jungen und liebenswürdigen Königin Donna Maria da Gloria zu bewerben, gänzlich widerspricht und dagegen bemerkt, daß er als Franzose seine einstige Rückkehr nach Frankreich, um als Bürger und Soldat seinem Vaterlande zu dienen, allen Thronen Europa's vorziehe.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Diskussion über das Budget der Wege und Mittel eröffnet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Erwiderung auf die Interpellationen über die politische Lage Belgiens, gab die förmliche Erklärung: daß seit der Abbrechung der Unterhandlungen, im Sept. 1833, kein neues Ereigniß die Lage der politischen Verhältnisse Belgiens geändert habe; diese Zwischenzeit sey mit Versuchen verschiedener Art angefüllt gewesen, Belgien zum Abstehen von den, in der Note vom 28. Sept. 1833 gestellten Bedingungen zu veranlassen, Versuche, die kein Resultat gehabt hätten, und über wechle hier zu berichten, nicht passend seyn würde. Das Budget der Wege und Mittel beläuft sich auf 84,558,151 Franken.

Großbritannien.

London, den 17. Dez. Ein Korrespondent aus Konstantinopel vom 19. Dez. in der heutigen Morning-Post meldet (übereinstimmend mit der gestrigen Nachricht der Times: „Man weiß jetzt, daß der Inhalt von Lord Durham's De-

peschen nichts weniger als friedlich ist, und daß Rußland alle Artikel des Vertrags von Hunkiar Skelessi wird zurücknehmen müssen, wenn es sich nicht in einem furchtbaren Krieg, die letzte Folge der Gesandschaft des edlen Lords, einlassen will."

Bei der portugiesischen Gesandtschaft will man wissen, der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, künftiger Gemahl der Königin Donna Maria von Portugal, werde erst im März oder April in London eintreffen, indem er vorher nach Wien zurückkehren, und seine Mutter besuchen werde. Der Bevollmächtigte des Prinzen soll der Herzog von Palmella seyn. — Heute Nachmittag 3½ Uhr ist das Parlament durch Kommission auf den 4. Febr. vertagt worden.

Der Courier schreibt: Der französische, preussische, griechische, türkische, russische und portugiesische Gesandte, so wie die Geschäftsträger von Oesterreich, den Vereinten-Staaten und Spanien, arbeiteten am 16 Dez. im Ministerium des Auswärtigen. Der spanische Geschäftsträger hatte dann auf der Admiralität zu thun. Um 2 Uhr waren die Lords Melbourne, Holland, Minto, Russell, Glenelg, Palmerston, Howick und die HH. Hebhouse, P. Thompson und Spring-Rice im Hotel des Auswärtigen zu einem Kabinetsrathe versammelt.

Am 15. Dez. ging in der City das Gerücht, die Seerüstungen in Genua hätten eine Landung Don Miguels in Portugal zum Zwecke. Obgleich der Handelsvertrag zwischen England und Portugal nächstens abläuft, so bestehen doch zwischen den beiden Staaten bekanntlich noch andere Verträge, welche uns, wenn man wirklich eine solche Landung im Schilde führte, die Pflicht auflegen würden, eine Flotte auszusenden, um die sardinische so schnell als möglich wegzunehmen oder zu zerstören. Als Ferdinand VII. einen ähnlichen Einfall zu Lande beabsichtigte, sandten wir, 24 Stunden nach erhaltener Kunde davon, Truppen ab, um denselben zu verhindern. Ein Gleiches müssen wir gegen den König von Sardinien thun, wenn er seine Flotte an einen Krieg mit diesem Lande wagen sollte.

Lord Bougham ist aus dem Beefsteak-Klub ausgetreten, von dem er viele Jahre lang ein ausgezeichnetes Mitglied war.

Frankreich.

Paris, den 19. Dez. Es war an der Börse viel die Rede von dem Artikel der Petersburger Zeitung auf die Ausfälle der Debats. — Man unterhielt sich auch von einem großen Sieg, den Mina über die Carlisten in Katalonien davon getragen haben soll. Der Kriegsminister Almodavar ist, wie es heißt, bei der Nordarmee mit großem Enthusiasmus empfangen worden.

Der gestrige Tag wurde, als das Namensfest des Kaisers Nikolaus, durch ein glänzendes Mahl bei dem russischen Botschafter, Grafen Pahlen, gefeiert. Die Minister waren dabei zugegen.

Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. Mendizabel soll beabsichtigen, eine große Zahl neuer Granden von Spanien zu kreiren. Man muß es der Seltenheit wegen wünschen. — Aus Barcellona hat man Briefe bis zum 11. Dez. — Mina war ganz ruhig zu Manresa. — Der Moniteur gibt heute einen langen Artikel zur Rechtfertigung des Berichts des Grafen Portalis gegen die Angriffe des National und anderer Blätter.

Man liest im Journal de Paris nachstehende, einer Privatkorrespondenz entnommene, Nachrichten aus Spanien. Die Carlistenarmee hatte sich in der Gegend von Estella zusammengezogen; am 9. Dez. verließ sie alle bis dahin besetzt gehaltenen Punkte und nahm folgende Stellungen ein: Ituralde hat sich mit zwölf Bataillons und vier Geschützstücken nach Los Arcos, Sansol und Torralba gewendet. Eguia, der Obergeneral, ist mit sieben Bataillons nach Salvatierra aufgebrochen. Der Brigadier Garcia war am 8. Dez. in der Umgegend von Estella und bewahrte diese Stadt und die zunächst gelegenen Dörfer. Vittoria und Logrono waren von drei Heerhaufen besetzt, die aus 14,000 Mann Infanterie und 600 Reitern bestehen. Die Kolonne des Brigadier Ocana hielt am 8. Dez. Lerin besetzt; sie ist 2500 Mann Fußvolk und 300 Reiter stark. Die Kolonne Mendez Vigo (3000 Mann) war zu Mendigorria. Am 10. Dez. sind 100 Artilleristen und 300 Mann Fußvolk, zur See von Bilbao gekommen, zur Verstärkung der Garnison zu St. Sebastian eingetroffen. Man versichert, der Brigadier Don Antonio Guergue, der am 9. Dez. zu Estella eintraf, sey verhaftet worden und solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Don Carlos war am. 10. Dez. Abends zu Onnate.

Der Moniteur meldet die, in Folge eines Notenwechsels zwischen dem Kardinal-Staatssekretär und dem granadischen Geschäftsträger in Rom amtlich ausgesprochene Anerkennung der Republik Neu-Granada von Seite des heiligen Stuhls.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Exministers von Montbel aus Wien vom 9. Dez., welches anzeigt, daß Carl X. seinen festen Aufenthalt in Oesterreich genommen habe, weil er daselbst eine, seiner und des Kaisers würdige Gastfreiheit fand.

Nach den neuesten Briefen aus London hält Graf Sebastiani mit Lord Palmerston und dem amerikanischen Geschäftsträger fortwährend Konferenzen. Es kann sich hier nur von der Vermittlung Englands handeln, da alle andern Unterhandlungen bis zum Eintreffen der Botschaft

des Generals Jackson suspendirt sind. Der englischen Regierung scheint viel daran zu liegen, die Sache gütlich beizulegen. Man sieht in England die großen Seerüstungen Frankreichs sehr ungern, und fürchtet, daß ein Krieg den Einfluß Frankreichs oder der Vereinten-Staaten auf der See bedeutend vermehren möchte. — Das Gerücht, daß der Herzog von Orleans nächstens zurückkehren werde, ist falsch; man weiß bestimmt, daß er die Expedition gegen Abdel-Kader bis zu Ende mitmachen wird. — In Grenoble kommen fortwährend viele spanische Mönche an, die nach Italien auswandern. — Nach einem Schreiben aus Philadelphia ist ein Amerikaner im Begriffe, sich nach England einzuschiffen, um Lord John Russell, als Geschenk eines seiner dortigen Verehrer, eine Haarlocke Washington's, in einen Ring eingeschlossen, zu überbringen.

Nach englischen Blättern wird die Beerdigung des Admirals Rigny einen Prozeß veranlassen. Die Wittwe hatte ein Leichenbegängniß der einfachsten Gattung, nämlich für 2500 Franken, bestellt; die Minister, welche ihren Kollegen glänzend beerdigt sehen wollten, bestellten dagegen eines von 32,000 Fr. Die Wittwe, an welche die Beerdigungskommission ihre Rechnung schickte, wies sie an Hrn. Thiers, dieser an Hrn. v. Broglie, und Letzterer wieder an die Civilliste, die aber ebenfalls von der Sache Nichts wissen will.

Fürst Talleyrand ist so weit hergestellt, daß er am 18. wieder ausfahren konnte. — Hr. Chatel, Primas der sogenannten französischen katholischen Kirche, will heute (19.) eine Rede zu Gunsten der Emanzipation der Juden halten.

Es heißt, es solle auf dem Platze des Palais Bourbon eine broncene Bildsäule Mirabeaus errichtet und dem Platze der Name: „Platz Mirabeau" beigelegt werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Curhaven wird gemeldet: Als der Hamburger Schooner Orisella, Melsen, welcher am 11. Dez. hier einlief, sich in der Nähe der azorischen Inseln befand, bemerkte der Kapitän, daß der Steuermann, ein gebildeter Mann von 23 Jahren, sich sehr dem Trunk ergab, und machte ihm deßhalb väterliche Vorstellungen; er erklärte, er werde den Branntwein ihm verschließen und dieses ward scheinbar mit Dank angenommen. Bald darauf hatte der Kapitän Nachts die Wache; der Steuermann löste ihn unter der gebräuchlichen Form ab und der Kapitän ging schlafen. Der gleichfalls wachhabende Koch bemerkte, daß der Steuermann mehreremal die Kajütentreppe hinabschlich, und vernahm endlich um 5 Uhr Morgens einen ganz dumpfen Knall, als wenn ein Glas springt. Der Steuermann kam wieder ans Steuer und warf Etwas über Bord, welches der Koch für eine Pfeife hielt. Da erwachte der Kapitän von Schmerz im Munde, er fuhr auf und fand die Kajüte voll Pulverdampf; er griff in den Mund und faßte dort eine Kugel; 2 Vorderzähne waren ausgeschlagen. Der Steuermann hatte ein altes Pistol mit 2 Kugeln und schlechtem Pulver geladen, mittelst eines Phosphor-Feuerzeuges (was sich neben der zweiten Kugel am Bette des Kapitäns fand) in den Mund des Kapitäns abgeschossen; durch göttliche Fügung aber war die Mordthat nicht gelungen; als aber der Verbrecher merkte, daß der Kapitän am Leben sey, und Lärm machte, sprang er über Bord und gab sich selbst den Tod.

Sonntag der 13. Dez. war für das Dorf Mistelfeld bei Lichtenfels ein wahrer Schreckens- und Unglückstag. Es brach nämlich früh gegen 6 Uhr Feuer aus, und in kurzer Zeit war ein Haus die Beute der Flammen; alle geleistete Hülfe war umsonst, man mußte nur dahin streben, die zunächst stehenden Häuser zu retten, was auch der Mühe und dem Eifer der Ortsbewohner, so wie der herbeigeeilten Lichtenfelser und Langheimer gelang. Aus dem Hause konnte jedoch Nichts gerettet werden. Doch hierin allein sollte das Unglück nicht bestehen. Eine Weibsperson, die mit ihren beiden kleinen Kindern in demselben Hause wohnte, vergaß in Angst und Schrecken, und mit dem Ersticken der Flamme beschäftigt, ihr halbjähriges Kind zu retten. Schon hatte die Flamme im Hause weit um sich gegriffen, — da erinnerte sie sich ihres zurückgelassenen Kindes, und mit den Worten: „Lieber mein Leben will ich lassen, als mein Kind" stürzt sie sich in die vom Feuer schon ergriffene Kammer, in der ihr Kind ruhig schlummert. Sie ergreift es und rettet es glücklich aus der Flamme — aber die Flamme hat Beide auch fast verzehrt! Gesicht, Hände und Füße sind eine Brandwunde, man erkennt an der Mutter im ersten Anblicke keinen Menschen!! Nicht minder verwundet war das Kind, — nach zwei Tagen unterlag es seinen Schmerzen. Die Mutter aber lebt noch.

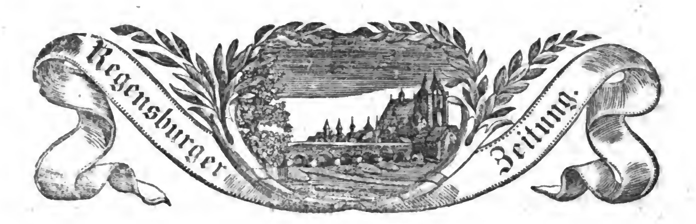
Nachdem zu Folge hohen Reskripts der Generaladministration der königlichen Posten d. d. München den 16. Okt l. J. die Errichtung einer Briefsammlung, respektive Expedition reitender und fahrender Posten (ohne Poststall) in Abensberg angeordnet worden ist, so wird dieses mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht, daß diese Expedition mit dem 1. Jan. 1836 ins Leben tritt.

Regensburg, den 25. Dezember 1835.

Königliches Oberpostamt.

A. von Grafenstein.

Montag den 28. Dezember im Stahlzwinger des großen Stahls: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu einladen die Schützenmeister.



Nro. 309. Dienstag, den 29. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Nach einem in dem Bayerischen Landboten vom 27. d. unter der Rubrik Augsburg den 23. Dez. enthaltenen Artikel waren die für die Ausführung einer Eisenbahn zwischen München und Augsburg gebildeten Komité's schon zu einem gemeinschaftlichen Handeln einverstanden und die auf drittbalb Millionen Gulden berechnete Summe dieses patriotischen Unternehmens war bereits durch die ausschließliche Betheiligung der Bankierhäuser in Augsburg und München gedeckt worden, weßwegen man denn schon Wetten angestellt hatte, daß in zwei Jahren die Bahn schon eröffnet werden könnte.

Frankfurt, den 22. Dez. Seit ein paar Tagen hört man viel von einer projektirten Eisenbahn sprechen, die sich am rechten Mainufer hinziehen und oberhalb Mainz in der Mainspitze auslaufen würde. Dampfschiffe sollten von diesem Punkt aus den Waarentransport nach dem weiter untenhin gelegenen Freihafen bewirken, während eine am hiesigen Untermainthor über den Main führende Kettenbrücke die Verbindungen mit dem jenseitigen Stromufer sehr erleichtern würde. Allein obwohl versichert wird, daß sehr bedeutende Mitglieder unseres Handelsstandes sich für die Ausführung dieses Projektes interessiren, so müßte doch zuförderst ein Expropriationsgesetz in den Staaten, durch deren Gebiet die Eisenbahn führen würde, die Ausführbarkeit desselben sichern. Sollte bei dem überall regen Eifer darauf vergeblich gewartet werden? — Der k. österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, hat gestern seine Reise nach Wien angetreten. Wie es heißt, dürfte man dessen Rückkunft erst bis gegen Mitte Februars entgegensehen.

Mannheim, den 23. Dez. Dr. Gutzkow und Zacharias Löwenthal sollen am 8. Jan. vor versammeltem Hofgerichte, als Preßgericht, erscheinen, und nach mündlicher Verhandlung zwischen dem Staatsanwalte und den Angeklagten und ihren Vertheidigern, ihr Prozeß entschieden werden.

Dresden, den 23. Dez. Ueber die Feier des 27. Dezembers, an welchem Tage Se. Maj. der König sein 80stes Lebensjahr vollendet, ist von Seite des hiesigen Stadtrathes ein eigenes Programm erschienen. Den Anbruch des Tages verkündigen drei Kanonenschüsse, Glockengeläute und Musik vom Kreuzthum. Um halb 9 Uhr begibt sich der Zug der städtischen Behörden, nebst 80 Jungfrauen, und den Deputirten sämmtlicher Innungen, denen auch die übrigen Einwohner sich anschließen können, vom Gewandhause aus vor das Palais des Königs, und tritt dort in das von der Kommunalgarde gebildete Viereck, worauf eine Deputation des Stadtraths und der Kommun-Repräsentanten sich in die Zimmer des Königs begibt, um Se. Maj. zu beglückwünschen, und eine, von der Stadt Dresden zum Andenken dieser Feier bestimmte Denkmünze zu überreichen. Die Jungfrauen übergeben dem König ein Festgedicht. Wenn nach der Rückkehr der Deputation der König sich am offenen Fenster zeigt, wird ihm ein herzliches Lebehoch gebracht. Der Zug begibt sich hierauf an das Altstädter Rathhaus zurück. Um 9 Uhr ist Gottesdienst mit Tedeum. Die Pfleglinge aller städtischen Stiftungen, so wie sämmtliche Arme der Residenz, werden festlich gespeist. Abends werden die Rathhäuser zu Alt- und Neustadt erleuchtet werden, auch festlich erleuchtete Dekorationen auf dem Alt- und Neumarkt,

vor dem Bautzner Thore, und in der Friedrichsstadt auf der Friedrichsbrücke stattfinden.

Oesterreich.

Wien, den 17. Dez. Man spricht hier viel von Vermehrung unserer Seemacht, wozu der sich immer schöner entfaltende Handel, der von unsern Seeplätzen am adriatischen Meere aus nach der Levante, Aegypten und Nord-Afrika hin betrieben wird, um so dringender auffordert, als auch die großen Seemächte ihre Schiffsstationen in den Gewässern des Mittelmeeres verstärken, woran sich die Besorgniß knüpft, es möchte solches demnächst der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden.

Wien, den 22. Dez. Der Vorstand der Eisenbahngesellschaft hatte die Ehre, bei Sr. Maj. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden. Die Arbeiten an der Eisenbahn nach Galizien werden mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit beginnen, und mit großer Thätigkeit betrieben werden. Man hofft, daß schon im Laufe des Jahres 1837 die Schnell-Verbindung mit Galizien zu Stande gebracht seyn wird. Hier zeigt sich allgemein großes Interesse für dieses Unternehmen, und die Unterbringung der Aktien findet keine Schwierigkeit. Wenn einmal in Bayern die projektirten Bahnen ins Leben treten, so wird man hier gewiß gern die Hand dazu bieten, auch in jener Richtung Verbindungen mittelst Eisenbahnen oder Dampfschiffen zu befördern. Letzteres dürfte leicht seyn, sobald der Donaulauf erst ganz regulirt ist. Es muß im Interesse der Ulmer Gesellschaft liegen, diese Regulirung, die doch nicht so schwierig seyn kann, zu betreiben. Bei dem großen Ueberfluß an Kapitalien, der sich jetzt auf allen Handelsplätzen zeigt, würden sich auch hier viele Kapitalisten bereit finden, die nöthigen Geldmittel zur Einführung, oder vielmehr größern Ausdehnung der Donau-Dampfschifffahrt, vorzuschießen. — Die Post aus Konstantinopel ist angekommen, sie bringt aber Nichts, was der Erwähnung werth, oder wenigstens nicht in der offiziellen türkischen Zeitung enthalten wäre.

Großbritannien.

London, den 19. Dez. Briefe aus Neu-Orleans vom 10. Nov. sprechen von einer entdeckten Negerverschwörung. Die Angaben sind indessen so vag und so von anderer Seite widersprochen, daß Nichts darauf zu geben ist. — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 6. Dez. — Terceira hat den Oberbefehl der Armee niedergelegt. Das Regiment englischer Grenadiere der Königin ist aufgelöst worden, weil die Ursachen, um welcher willen es formirt wurde, nicht mehr bestehen.

Der Globe spricht von einer abermaligen Versammlung der polnischen Flüchtlinge, worin neben anderen heftigen Resolutionen auch in Bezug auf die Warschauer Rede alle Freunde der Freiheit in allen Theilen Großbritanniens und Irlands aufgefordert werden sollen, baldmöglichst die Regierung und das Parlament zur Annahme von Maaßregeln zu bewegen, wodurch zur Beschränkung der russischen Uebermacht dem polnischen Volk der ihm gebührende Rang unter den Völkern der Erde wieder eingeräumt werden sollte.

Die Morning-Post theilt einen Brief aus St. Petersburg vom 30. Nov. mit, dem zufolge seit des Kaisers Rückkehr unter den Mitgliedern der russischen Diplomatie die größte Thätigkeit herrscht. Das Augenmerk des Kaisers ist besonders auf die Flotte gerichtet, und er sendet eine dringende Ordre auf die andere nach Kronstadt, Reval und Abo. Auch auf den Werften von Ochta und Petersburg bemerkt man große Geschäftigkeit. In kurzer Zeit, rechnet man, werde er sieben bis acht Linienschiffe, fünf bis sechs Fregatten und gegen zehn kleinere Fahrzeuge im baltischen Meere haben.

Frankreich.

Paris, den 21. Dez. Die Börsengerüchte waren sehr verschiedener Natur. Ueber die amerikanische Frage schien man beruhigt. Die spanischen Fonds wurden durch die höhere Londoner Notirung influenzirt. Man denkt einigen Grund zu haben, an einen Versuch zur Unterhandlung mit Don Carlos zu glauben. Ein englischer Agent, so heißt es, geht damit um, ihn zu einem Vergleich mit der Königin Christine zu bewegen. Es wird versichert, St. Sebastian sey auf's Neue von den Carlisten blokirt.

Die Pariser Blätter vom 20. Dez. sind leer an Neuigkeiten. Der Moniteur hat keine Nachrichten aus Spanien. Nach einem ministeriellen Journal hat Hr. Mendizabal den Herzog von Frias angewiesen, dem Hrn. v. Broglie eine Note zu übergeben, wodurch das Madrider Kabinet der französischen Regierung seinen Dank ausspricht für den Beistand, welchen Frankreich der Königin Christine geleistet hat. — Man hatte nichts Bestimmtes über den Stand der Dinge in Afrika.

Die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, ein neues Anlehen zu Stande zu bringen, sind gescheitert. Die Erklärung des Prätendenten, daß er die mit der bestehenden Regierung geschlossenen Anlehen nicht anerkenne, scheint ihm alle europäischen Geldmärkte verschlossen zu haben.

Paris, den 20. Dez. Das Journal de Debats hat heute den Fehdehandschuh aufgehoben, welchen das St. Petersburger Journal ihm hinwarf. Was uns in seinem Artikel am meisten auffällt, ist die Erklärung, daß der Streit nicht zwischen ihm und dem Kaiser von Rußland, sondern zwischen Rußland und den, nach

seiner Meinung verletzten, Wiener Verträgen zu Gunsten Polens bestehe. Den Umstand, daß der Kaiser Nikolaus selbst die gegen seine Warschauer Rede gerichteten Angriffe des Journal des Debats bekannt machen ließ, erklärt dieses Journal durch den Wunsch, der Partei des alten Rußlands, der sogenannten moskowitischen Partei, zu schmeicheln, die gegen Polen, wie gegen alle Neuerungen eingenommen sey. Dieser Partei zu Gefallen sey auch vor 2 Jahren das Verbot des Aufenthalts der Russen im Auslande erlassen worden. Wolle der Kaiser sich in den Augen dieser Partei aus den Angriffen, denen seine Rede ausgesetzt sey, ein Verdienst machen, so werde er vermuthlich auch die englischen Zeitungsartikel übersetzen lassen, u. s. w. Man sieht, daß das Journal des Debats die Polemik auf einen Boden verpflanzt, auf welchen das St. Petersburger offizielle Blatt ihm schwerlich folgen wird. Von der gestern an der Börse verbreiteten Ansicht, daß die Erwiderung dieses Blattes der französischen Regierung gelte, ist man übrigens jetzt zurückgekommen; man glaubt daher nicht, daß diese Angelegenheit unserm Kabinete neue Verlegenheiten bereiten werde, um so mehr, als derselbe bereits durch eine diplomatische Note den fremden Höfen erklärt hat, daß das Journal des Debats nicht das Organ des französischen Ministeriums sey. — Lord Granville hat dem gestrigen Diner bei dem russischen Botschafter, Grafen Pahlen, nicht beigewohnt. Er entschuldigte sich mit einem Gichtanfall. — Es scheint, daß zwischen den Höfen von Paris und Neapel eine Annäherung stattgefunden hat; Graf Flahault soll als französischer Botschafter nach Neapel abgehen.

Wir lesen im Messager: Man spricht von einer Note, die Frankreich und England gemeinschaftlich an Rußland gerichtet hätten, um ihm die Bedingungen der Verträge, in Betreff Polens, zurückzurufen; diese Note wäre allen Höfen Europa's mitgetheilt worden.

Das Gerücht ist verbreitet, Lord Durham stehe auf dem Punkte, St. Petersburg zu verlassen, wegen der ungünstigen Aufnahme, die er dort gefunden habe. Dieß wäre ein böses Anzeichen für Hrn. v. Barante, der in diesem Augenblicke auf dem Wege nach St. Petersburg ist.

Der Courier français bemerkt: Nach Privatbriefen aus London hat ein sehr lebhafter Wortwechsel zwischen dem Kaiser Nikolaus und Lord Durham stattgefunden. Sollte sich dieser Auftritt bestätigen, so würde dem Botschafter nur noch übrig geblieben seyn, seine Pässe zu verlangen.

Die Kriegsmarine Frankreichs besteht in diesem Augenblicke aus 351 Schiffen, die Fahrzeuge nicht mitgerechnet, die noch im Baue begriffen sind. Die Linienequipagen bilden ein Effektiv von 20,000 Mann.

Der Courrier français behauptet, der Hr. Erzbischof habe nicht ein, sondern zwei Kästchen von dem Hause der Frau v. Talleyrand mit sich genommen. Wir hören, sagt er, daß eine Uebereinkunft zwischen den beiden Zweigen der Familie geschlossen wurde, und daß dabei ohne Zweifel der Hr. Erzbischof seine Verantwortlichkeit gedeckt hat. Hr. v Talleyrand willigte ein, 200,000 Fr. zu bezahlen, und so wurden ihm die zwei Kästchen wieder erstattet, ohne daß man ihm deren Besitz weiter streitig gemacht hätte."

Spanien.

Der Globe sagt: Aus dem Briefe unseres Korrespondenten in Spanien ersehen wir mit Vergnügen, daß General Evans von seinem neulichen Unwohlseyn sich so weit erholt hat, daß er sich wieder an die Spitze seiner Truppen stellen konnte.

Die Quotidienne meldet als Nachschrift: „Wir erhalten diesen Abend von einem unserer Korrespondenten die wichtige Nachricht von einem allgemeinen Aufstande der Provinz Galizien zu Gunsten des Don Carlos. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sie von großem Einfluß auf den Gang der Ereignisse seyn."

Don Carlos ist fortwährend in seinem Schlosse von Onnate von seinem kleinen Hofe, seinen Ministern und seinen Gardes du Corps umgeben. Kürzlich unterzeichnete er Dekrete zur Verwaltung der Justiz, des Unterrichts, der Finanzen rc. Jedes seiner Dekrete endigt sich mit den Worten: „Dieß dient zu eurer Nachweisung, und ihr werdet es vollziehen, so weit der gegenwärtige Zustand der Provinzen es gestattet."

Portugal.

Nach dem Globe ist die Brigg Pantaloon, welche Lissabon am 6. Dezember verließ, mit 30,000 Pf. St., zur Zahlung der am 1. Jan. fällig werdenden portugiesischen Dividenden, in Falmouth eingelaufen. Die Nachrichten sind unbedeutend. Die Hofintriguen vervielfältigen sich, und man glaubt nicht an den Bestand des jetzigen Ministeriums. –

Türkei.

Auf die, von dem griechischen Gesandten Zographos angerufene, Vermittlung Englands und Frankreichs hat der Sultan zwei Effendi's nach Athen abgesendet, um die Streitigkeiten über das Eigenthum türkischer Unterthanen im griechischen Reich auszugleichen. Man hofft überhaupt auf ein besseres Vernehmen zwischen beiden Staaten.

In Konstantinopel macht es Aufsehen, daß Hr. Hudson, der Page der Königin von England, derselbe, der im vorigen Jahre Hrn. Peel aus Italien holte, in geheimer Sendung dort anwesend ist, und schon mehrmals gegen alle Etikette, vom Sultan empfangen wurde.

Amerika.

Die Times schreiben aus Philadelphia vom 23. November: In 14 Tagen tritt der Kongreß zusammen; jede Muthmaaßung über den wahrscheinlichen Charakter der Botschaft des Präsidenten ist somit unnütz geworden. Wenn man dem eigenen Geständnisse des Generals Jackson glauben darf, so weiß er selbst nicht, wie er sich in Bezug auf Frankreich verhalten soll. Er äußerte kürzlich gegen einige seiner politischen Freunde, daß er täglich Nachrichten aus Europa erwarte, die ihn in Stand setzen würden, über diesen kitzlichen Punkt einen Entschluß zu fassen. Jedenfalls hält das Kabinet seine eigentlichen Absichten sehr geheim. Man kündigt die Rückberufung des Hrn. Barton als zuverläßig an. Bestätigt sich diese Nachricht, so darf man diesen Schritt nicht als eine feindselige, sondern vielmehr als eine kluge Handlung unsers Kabinets betrachten. Hr. Barton ist nicht ohne Talent, besitzt aber nicht die, unter so schwierigen und verwickelten Verhältnissen nöthige diplomatische Gewandtheit. Gewiß kann weder Hrn. Barton's Abberufung, noch der Zorn des Generals Jackson als sicheres Vorzeichen eines nahen Krieges gelten. Die Erörterungen im Kongresse werden zeitig genug von jeder feindlichen Bewegung Anzeige geben; denn die Nationalgesetzgebung wird überlegen wollen, ehe sie losschlägt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Braunfels (Kreis Wetzlar, Regierungsbezirk Koblenz) feierte am 27. Nov. ein Veteran aus dem siebenjährigen Kriege seinen Geburtstag mit einem Alter von vollen 100 Jahren. Adolph Gies wurde zu Leun, nämlichen Kreises, am 27. Nov. 1735 geboren. In seinem 19ten Jahre ging er in preußische Militärdienste, und machte die vier letzten Kampagnen des siebenjährigen Krieges mit, zuerst in dem Freikorps von Le Noble, nachher unter Malachowsky's Husaren, war angeblich bei den wichtigsten Aktionen gegenwärtig, und mehrmals Friedrich II. als Ordonnanz zur Seite kommandirt. Zuletzt erhielt er bei Langten auf dem Zapfenberg einen Schuß durch die linke Wade und wurde von den Oesterreichern gefangen. Nachdem er kurirt worden, wurde er, wie man sich damals ausdrückte, als Reichskind genöthigt, in einem österreichischen Infanterie-Regimente Dienste zu nehmen. Nach dem Hubertsburger Frieden kehrte er in sein Vaterland nach Braunfels zurück, wo er als Baumgärtner auf dem Hamburger Hofe Beschäftigung fand. Der nun hundertjährige Greis ist bei vollem Verstande, und liest noch täglich den feinsten Druck in seiner Bibel ohne Brille. Er genießt von seinem Standesherrn, Fürsten zu Solms-Braunfels, eine kleine Unterstützung, und wird von seiner einzigen, auch schon bejahrten Tochter, die sich vom Tagelohn nährt, liebreich gepflegt.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 29. Dezember findet keine Gesellschaft statt; dagegen ist Donnerstag den 31. Dezember großer Ball. Anfang um 8 Uhr.

Die verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder werden ersucht, den §. 35 der Statuten zu berücksichtigen, da jeder unbefugte Besuch Unannehmlichkeiten nach sich ziehen würde.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Philharmonischer Verein.

Um eine Anhäufung von Abendunterhaltungen zu vermeiden, wird das für den Dezember rückständige Concert am 7. Jan. 1836 und das für den Januar treffende am 21. Jan. gegeben.

Regensburg am 22. Dezember 1835.

Der Ausschuss.

Wirthshausverkauf.

Nahe bei dem Bau der Walhalla zu Donaustauf ist eine reale Wirths- und Schlachtgerechtigkeit sammt Haus, Wies-, Holz- und Feldgründen aus freier Hand um 7000 fl. zu verkaufen. Auch kann ein Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Es ist Jemanden dahier am zweiten Feiertage ein kleiner Tubus mit drei Auszügen, wo auf den ersten Auszug der Name Ramsten in London gravirt ist, aus dem Zimmer entwendet worden. Derjenige, dem solcher zum Kaufe angeboten wird, wird ersucht, in Lit. B. Nr. 76 im zweiten Stock, hievon Anzeige zu machen.

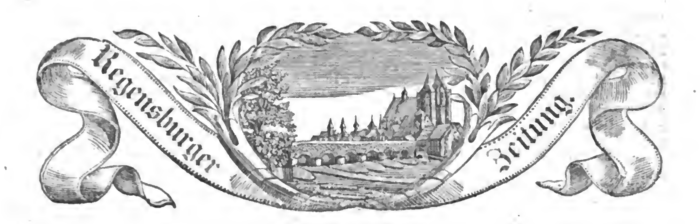
Regensburg, den 28. Dezember 1835.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 24. Dezember 1835.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	72	58	14	8	22	8	—	7	25
Korn	10	10	—	5	30	5	24	5	12
Gerste	50	40	10	6	20	6	18	5	30
Haber	22	22	—	4	34	4	20	4	9

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen		gestiegen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Waizen um .	—	8	—	—
Das Korn um . .	—	5	—	—
Die Gerste um . .	—	8	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	8

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 865 fl. 22 kr.



Nro. 310. Mittwoch, den 30. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Dez. Se. Durchl. der Fürst Brezenheim mit Gemahlin ist gestern von Wien hier angekommen, und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen.

Se. Excellenz der um das Vaterland wie für die bayerische Armee hochverdiente Herr Reichsrath, General der Infanterie und General-Quartiermeister v. Raglovich befindet sich täglich besser, und derselbe hat schon vor mehreren Tagen das Bett wieder verlassen.

Am 23. d. starb dahier Hr. Fr. v. Schrank, Dr. der Philosophie und Theologie, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone und Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, k. geh. geistl. Rath und erster Konservator des botanischen Gartens.

Die französischen Journale, welche von einer neuen Absendung bayerischer Truppen nach Griechenland gesprochen hatten, widerrufen nun selbst diese Nachricht, und fügen hinzu, daß die Reise Sr. Maj. des Königs Ludwig vielmehr den Zweck habe, zu untersuchen, ob die noch in Griechenland befindlichen bayerischen Truppen ohne Nachtheil zurückgezogen werden können. Diese Bemerkung könnte indessen nur auf das, für die griechische Regierung in Bayern angeworbene freiwillige Korps von 3500 Mann Anwendung finden, da die sämmtlichen nach Hellas kommandirten bayerischen Truppen bekanntlich schon längst von dort zurückgekehrt sind.

Die heil. Christmette ist zu München in der Mitternachtsstunde vom 24. auf den 25. Dez. mit der gewöhnlichen Feier und ohne die geringste Unordnung oder Störung begangen worden.

Darmstadt, den 24 Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 54 enthält: Vier Bekanntmachungen des gr. Ministeriums der Finanzen, den Beitritt des Großherzogthums Baden, des Landgr. Hess. Homb. Amtes Homburg und des Herzogthums Nassau zum deutschen Zollverein und den Verkehr mit diesen Staaten vom 1. Jan. 1836 an betr. — Am verflossenen Sonntag den 20. d., Nachmittags 2 Uhr, hatten Deputationen beider Kammern die Ehre, Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge Dank- und Glückwünschungsadressen auf die ihnen mitgetheilte höchst erfreuliche Nachricht der Verlobung Sr. Hoh. des Prinzen Carl von Hessen mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Elisabeth von Preußen zu überreichen.

Oesterreich.

Wien, den 23. Dez. Eben aus Triest eingehenden Nachrichten zufolge hat sich daselbst unerwartet schnell eine ziemliche Zahl Cholerafälle ereignet.

Preußen.

Berlin, den 19. Dez. Der auf der Durchreise nach St. Petersburg begriffene französische Botschafter, Baron v. Barante, war, so wie seine Gemahlin, schon früher den hiesigen höchsten Herrschaften persönlich bekannt; dieser Umstand sowohl, als der wichtige Posten, auf welchen dieser Diplomat an einen uns so nahe befreundeten Hof abgeht, hat ihm einen besonders ausgezeichneten freundlichen Empfang, ihn selbst, wie den Staat, den er repräsentirt, ehrend, verschafft. Der Prinz Albrecht gab vor einigen Tagen ein großes Diner, bei welchem Se. Maj. der König und die Prinzen seines Hauses, so wie der Hr. Botschafter und seine Gemahlin gegenwärtig waren, und vorgestern gab Se. Maj. ein großes Ballfest, verbunden mit einer theatralischen Vorstellung, dem ebenfalls der er-

wähnte Diplomat und seine Familie beiwohnten. — Von der Reise des Prinzen Albrecht nach Italien ist nicht mehr die Rede, sondern man erwartet in einigen Monaten Ihre Maj. die Königin der Niederlande zum Besuch in Berlin, und man setzt hinzu, daß auch Se. Maj. der König der Niederlande, insofern bis dahin die noch mit Belgien obwaltenden Differenzen beseitigt sind, einen längst gehegten Wunsch, Berlin und die königliche Familie wieder zu sehen, erfüllen wolle.

Vom 21. Dez. JJ. kk. HH. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs), die Prinzessin Wilhelm, dessen Gemahlin, und ihre Kinder, die Prinzessin Elisabeth und Marie und der Prinz Waldemar, sind von Schloß Fischbach in Schlesien, hier eingetroffen.

Der k. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Lord William Russell, ist nach London abgereist.

Schweiz.

Aus der nördlichen Schweiz, den 21. Dez. Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß die französische Regierung entschlossen ist, ihren Handel mit Basellandschaft im Interesse ihrer jüdischen Unterthanen möglichst auszubreiten und diesen nicht nur den neuen Halbkanton, sondern die ganze Eidgenossenschaft (bekanntlich den Israeliten noch völlig verschlossen) zu eröffnen. — In der Schweiz herrscht durch alle Stände ein starkes Vorurtheil gegen die Juden und Liberale wie Aristokraten sind darin vollkommen überein, die Zulassung der Israeliten in der Schweiz als ein den eidgenössischen Interessen höchst nachtheiliges Zugeständniß zu betrachten. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß weder Basellandschaft noch die übrige Schweiz den Forderungen Frankreichs entsprechen wird.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Dez. Eine Nachricht der Times, daß ein Memoire des Königs Wilhelm an den Monarchenverein zu Töplitz günstig aufgenommen und daß König Leopold sich darauf erboten habe, den vollen Schuldrückstand zu zahlen, erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten für grundlos.

Die Union Belge schreibt: Kürzlich ereignete sich in unserer Repräsentantenkammer etwas Unerhörtes. Ein ehrenwerthes Mitglied hatte schon am Schlusse der vorgestrigen Sitzung über den Kataster gesprochen, ergriff dann gestern wieder das Wort bei Eröffnung der Sitzung, und wurde, obwohl es fünf Stunden lang sprach, nicht fertig, sondern mußte die Fortsetzung oder den Schluß der Rede auf die heutige Sitzung verschieben.

Aus dem Haag, den 22. Dez. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 21. d. war die Diskussion über den Gesetzvorschlag in Betreff der Aushebung der Nationalmiliz für 1836 an der Tagesordnung. Die Opposition behauptete, diese neue Aushebung zu den noch in Dienst behaltenen aus frühern Jahren sey verfassungswidrig, und überdieß auch nutzlos. Von ministerieller Seite ward dagegen erwiedert, es sey allerdings noch nothwendig, die verschiedenen Aushebungen dieser Miliz in Dienst zu behalten; indessen habe diese Zurückhaltung durch das Nachhausesenden mit unbestimmtem Urlaub fast ihre Bedeutung verloren; auch sey dieselbe nicht streitig mit dem Grundgesetze, welches nur verlange, daß in Friedenszeit jährlich der fünfte Theil der Miliz entlassen werde; auch müsse man stets in Betracht ziehen, daß Belgien von einem furchtbaren Alliirten unterstützt werde, und daß dasselbe seine Miliz für 1836 wieder zu der vollen Zahl von 12,000 Mann zum Dienst berufen wolle. Das Resultat der Debatten war: Annahme des Gesetzvorschlags mit 37 Stimmen gegen 12.

Großbritannien.

Am 16. Dez. Abends versammelte sich ein Haufe von etwa 700 Menschen vor dem St. Klemens-Arbeitshause in Ipswich, demolirte die vordere Wand des Gebäudes, und richtete großen Schaden an. Die Aufruhrakte wurde verlesen, und die Menge, da dieß fruchtlos blieb, durch das Militär zerstreut. Ein Mann wurde zufällig verwundet, und mehrere Personen verhaftet; die Ruhe war schnell hergestellt.

Frankreich.

Paris, den 22. Dez. Die spanischen Fonds sind bedeutend gestiegen; die Nachrichten aus Madrid vom 16. Dez. lauten günstig; den Spekulanten gefällt es ganz gut, daß Mendizabal sich die liberalen Häupter —, Galiano, Arguelles und Ferrero — im Kabinet zugesellen will. Es hat sich nämlich in der letzten Zeit kund gegeben, daß diese volksthümlichen Männer gar nicht exaltirt sind, wofür man sie lange hielt, sondern Mendizabals Programm „Ruhe und Ordnung" bereitwillig angenommen haben. — Almodovar und Alava trafen am 12. Dez. zu Burgos mit Cordova zusammen. Die Armee soll reorganisirt werden.

Das Journal des Debats enthält heute und gestern Gegenantworten auf den Artikel, womit das Journal de St. Petersbourg seine früheren Angriffe zurückgewiesen habe. In dem gestrigen versucht es, die Lage der Sache so darzustellen, daß die Rede zu Warschau im Sinne des gegen Polen erbitterten alten Rußlands gehalten worden, und in demselben Sinne auch die Antwort des russischen Blattes erfolgt sey.

Hr. Dürand soll von Warschau abberufen, und das dortige Konsulat mit einem für Polen günstiger gestimmten Manne besetzt werden. —

Bekanntlich sind von Seite der Regierung dem Erzbischof von Paris, Hrn. v. Quelen, Vorschläge gemacht worden, um eine Aussöhnung herbeizuführen; man wollte ihm sogar einen neuen Palast bauen; er bestand aber darauf, daß ihm der alte, der ihm von Rechtswegen gehöre, wieder eingeräumt werde.

Drei sehr geräumige Hotels, Straße Varennes Nro. 39, 41 und 43, sind vereinigt worden, um ein ungeheures Frauen-Kloster, unter der Anrufung des h. Herzens, zu bilden. Es heißt, das Kloster stehe unter dem Schutze einer Prinzessin der königl. Familie.

Das Journal des Debats erklärte gestern (21.), die Regierung habe schon lange keine Nachrichten mehr über den Gang des Feldzugs gegen Abdel-Kader. (S. dag. Nachr. a. Afrika.) Der Herzog von Orleans wird vorerst jedenfalls bei der Expeditions-Armee bleiben.

Nachrichten aus Afrika. „Mascara ist genommen! — Mascara ist dem Boden gleich gemacht!" So lautet der Siegesschrei von der Algierschen Küste her. Der Temps war gut unterrichtet, als er den Herzog von Orleans auf den 18. Dez. in Toulon erwarten ließ. Der Unterschied ist nur, daß der Kronprinz mit der Armee zog, so lange Lorbern zu erkämpfen waren, und erst nach dem Ausgang der Expedition von Mascara aus Afrika nach Frankreich zurückkehrte. Der Moniteur vom 22. Dez. bringt folgende offizielle Berichte: 1. Die Regierung hat über Algier Nachrichten aus Oran. Das Dampfschiff Styx hat sie von Oran nach Algier, die Gabarre Lionne von Algier nach Toulon gebracht. Die Lionne verließ Algier am 7. Dez. Die Depeschen gehen bis 2. Dez. Die Armee war mit dem Herzog von Orleans am Flusse Sig, auf dem Marsche nach Mascara, wo sie am 5. oder 6. Dez. einzutreffen gedachte. Die Vorhut hatte am 1. Dez. ein Gefecht mit Abdel-Kader; der Häuptling wurde zurückgedrängt, sein Lager genommen. Der Feind verlor viele Mannschaft; wir hatten an 50 Todte oder Verwundete, worunter zwei Offiziere; nähere Angaben fehlen noch. 2. Eine gestern Abend um 9 Uhr im Ministerium des Innern angekommene Estaffette brachte ein Packet Depeschen, die mit dem Dampfboot Krokodil von Oran aus expedirt worden sind. Das Dampfboot war durch schlechtes Wetter genöthigt, zu Roses (an der katalonischen Küste) einzulaufen. Die Depeschen (welche sonach von Roses zu Land nach Paris befördert wurden) besagen, daß die französische Armee mit dem Herzog von Orleans und dem Marschall Clausel am 6. Dez. zu Mascara eingerückt ist. Es scheint, daß mehrere scharfe Gefechte bei Ghousouf und l'Habrah geliefert wurden, um den Weg nach Mascara zu bahnen. Die Einzelheiten dieser Gefechte sind durch andere Schiffe, die noch nicht in den französischen Hafen eingelaufen sind, berichtet worden. Der Herzog von Orleans wurde am Schenkel von einer Kugel gestreift und hat eine starke Kontusion davon getragen. Er litt anfangs daran, konnte aber doch bald wieder zu Pferd steigen und mit der Armee fortziehen. General Oudinot wurde verwundet, doch läßt sein Zustand keiner Besorgniß Raum. Abdel-Kader ist in vollem Rückzug. Die Araber haben ihn ganz verlassen. In einigen Tagen werden wahrscheinlich die früheren Depeschen eintreffen und die Einzelheiten dieser kurzen und erfolgreichen Expedition überbringen. — Die Besatzung von Bougia hat sich vom 7. bis 11. Nov. mit den Arabern, die 4000 Köpfe stark anrückten, schlagen müssen. Ein Armeebefehl aus Algier vom 28. Nov. schreibt den Franzosen den Sieg zu, und gibt den Verlust der Araber in den fünftägigen Gefechten auf 100 Mann Todte und 200 Verwundete an. Die Franzosen hatten 13 Todte und 23 Verwundete.

Spanien.

Madrid, den 16. Dez. Es ist stark die Rede von einer Ergänzung des Kabinets. Mendizabal, als Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, will, wie man hört, die Deputirten Ferrer, Alcala Galiano und Arguelles für die Finanzen, die Marine und das Innere ins Ministerium berufen. Mendizabal ist, als Redner, noch Novize, und will sich darum mit einem Triumvirat umgeben, das der etwaigen Opposition gewachsen ist. Er beweist auch hierin keine geringe Klugheit. — Dem Herzog von Frias ist als Trost für die Abberufung von Paris der Orden des goldenen Vließes verliehen worden. An den neuen Finanzmaaßregeln wird thätig gearbeitet; sie kommen im Januar zur Berathung vor die Cortes. Man beschäftigt sich viel mit Organisation der Nationalgarde. Den Prozeres und Prokuradoren ist freigestellt, sich in die Reihen der Bürgermiliz zu stellen und man vermuthet, daß Viele, um sich populär zu machen, wirkliche Dienste thun werden. In der Kammer der Prokuradoren werden interessante Diskussionen erwartet. Galiano hat erklärt, er nehme den Handschuh auf, den ihm Martinez de la Rosa hingeworfen. Beide sind gute Redner und man wird also Etwas zu hören bekommen. Außer dem Wahlgesetze sollen noch drei andere eben so wichtige Projekte vor die Cortes gebracht werden; sie betreffen Konsolidirung des öffentlichen Kredits, Verantwortlichkeit der Minister, und Preßfreiheit.

Die Sentinelle berichtet: Der Kriegsminister wird seine Bureaux in Briviesca einrichten. Zwölf Kabinetskouriere sollen beständig bereit seyn, die Befehle nach allen Orten, wo der

Dienst es fordert, zu bringen. Man versichert, General Cordova habe Befehl erhalten, sich nur im dringendsten Fall in ein Gefecht einzulassen. Der Kriegsminister will auf einmal sechs 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie starke Kolonnen nach Navarra schicken. Die Gegend um Burgos gleicht einem Schlachtfelde. Die Truppen häufen sich täglich mehr an, und die Zahl der Soldaten von der neuen Aushebung, die bereits daselbst versammelt sind, beläuft sich auf etwa 30,000 Mann. Auch sind kürzlich Bataillone Freiwilliger, die von den Junten von Arragonien organisirt worden, angekommen. Das vierte Bataillon der königlichen Garde ist zu Logronno angelangt. Die Truppen der Königin nehmen fortwährend dieselben Stellungen ein. General Mendez de Vigo soll jeden neuen Versuch der Navarresen gegen Arragonien und Katalonien verhindern.

Nach dem Morning-Herald geht in der City das Gerücht, der Besuch des Generals Alava und des Marquis v. Almodovar in den Nordprovinzen stehe mit einigen Mittheilungen zwischen der Regierung der Königin und dem Don Carlos in Verbindung; wir können jedoch nicht ausmitteln, was in diesem Gerüchte Wahres ist. (Die Madrider Zeitung hat ihm widersprochen.)

Portugal.

Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 6. Dez. Nach dem Standard scheint es, die Minister beginnen sich unbehaglich zu fühlen, und die Königin denke wieder an Zurückberufung des vorigen Kabinets, oder wenigstens Palmellas. Hauptgrund von dieser Umstimmung soll ihr Unwillen darüber seyn, daß die jetzigen Minister den Vorschlag gemacht hatten, die Kinder der Marquise Loulé, Tante der Königin, für Prinzen von Geblüte und zur Nachfolge berechtigt zu erklären. Vier der vorigen Minister sind in der Provinz Minho zu Abgeordneten gewählt worden. Die ökonomischen Reformen des neuen Finanzministers haben großes Mißvergnügen unter den Beamten erregt. Marschall Saldanha, dem die eine seiner Besoldungen gestrichen wurde, verkauft seine Pferde und hat die Arbeiten auf seinem Gute in Cintra eingestellt. — Bei einem Gastmahle, welches der englische Gesandte, Lord Howard de Walden, kürzlich gab, erschien von allen auswärtigen Konsuln bloß der nordamerikanische nicht, weil er es vermeiden wollte, mit dem französischen Geschäftsträger zusammen zu kommen. — Die Lissaboner Blätter enthalten k. Dekrete, wodurch des Herzogs v. Terceira Entlassung von dem Oberbefehle der Armee angenommen und die Auflösung des Regiments k. britischer Grenadiere, da die Gründe von dessen Errichtung nicht mehr vorhanden, angeordnet wird.

Vermischte Nachrichten.

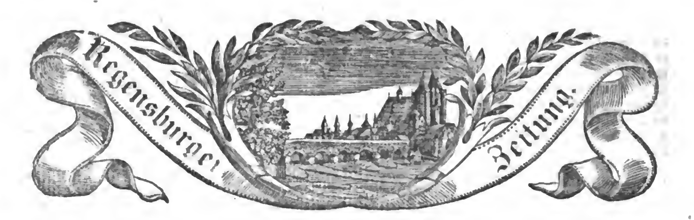
Pesth, den 10. Dez. Ein Vorfall, der sich hier ereignete, erregte allgemeine Indignation. Ein Pole von Rang fand bei einem hiesigen Gutsbesitzer gastfreundliche Aufnahme. Seit beinahe einem Jahre speiste er an seinem Tische, schlief in seinem Zimmer, und erhielt alle anderen Bedürfnisse. Der Pole lohnte aber seinem Wohlthäter sehr übel; er machte sich nächtlicher Weise davon, nachdem er ihm 16,000 fl. gestohlen hatte. Noch hat man den Flüchtling nicht ertappt.

Die Hülfskommission für die Abgebrannten der Straße Pot-de-Fer hat unterm 17. Dez. ein Umlaufschreiben an die Buchhändler in Paris und den Departements erlassen, worin sie, unter Hinweisung auf den ungeheuren Verlust, den mehrere Pariser Buchhändler durch jenes Ereigniß erlitten haben, und der bei Manchem seine ganze Habe getroffen hat, alle Buchhändler, Buchdruckereibesitzer, Papierfabrikanten, Schriftgießer, und überhaupt alle, mit dem Buchhandel verwandten Gewerbe auffordern, nach Kräften zur Entschädigung der Abgebrannten beizusteuern. Sie heben besonders hervor, daß ja Jedermann ein solches Unglück ereilen, und ihm dann seinerseits den Beistand seiner Gewerbsgenossen nothwendig machen könne. Alle Notare von Paris nehmen die einlaufenden Gelder an.

Der Kourier an der Donau vom 25. Dez. bemerkt: Wie sehr der halley'sche Komet heruntergekommen und eingeschrumpft ist, ersieht man aus einer Beschreibung von seiner Jugendzeit. Als er nämlich im Jahre 1312 in der Fasten erschien, hatte sein Schweif in der heiligen Woche am ersten Tag 25 Ellen, am zweiten 100, am dritten Tage 200 Ellen in der Länge. In den folgenden acht Tagen sah man ihn Nachts nicht mehr, wohl aber am hellen Tage, und zwar neben der Sonne, mit einem Schweife von 1 bis 2 Ellen, und er wurde nicht vom Sonnenlicht verdunkelt und dem Auge entzogen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 30. Dez.: Das Abenteuer der Neujahrsnacht. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, nach einer Erzählung, für die Bühne bearbeitet, von J. v. Plötz.



Nro. 311. Donnerstag, den 31. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Dez. Wir können vorläufig die freudige Nachricht mittheilen, daß Seine Majestät der König am 7. dieses Mts. glücklich in Athen angekommen sind.

Aus Ankona erfährt man nachträglich, daß Se. Maj der König bei der Einschiffung auf der englischen Fregatte mit einer Geschützsalve empfangen, und die bayerische Flagge auf dem Schiffe aufgepflanzt wurde

In den letzten Tagen sind mehrere bisher in griechischen Diensten gestandene Offiziere, darunter die HH. Oberstlieutenant von Winter, Hauptmann Molitor, Oberlieutenant Manz ꝛc. in München angekommen.

Aschaffenburg, den 22. Dez. Nach Allem, was man hört, ist der Mauthanschluß Frankfurts an unsern Staat ganz nahe. Ohngeachtet des strenge bewahrten Geheimnisses wurde schon vor einigen Tagen als gewiß in Frankfurt versichert, daß der Senator Bansa für Herrn Schöff v. Guaita die Vollmacht mitgenommen habe, den Vertrag in Berlin zu vollziehen, und daß beide Frankfurter Abgeordnete noch vor Neujahr zurückerwartet würden.

Hannover, den 22. Dez. Se. königl. Hoh. der Herzog von Cumberland ist von hier zu einem Besuche bei Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig nach Braunschweig abgereist, und beabsichtigte, von dort ab, am 23. nach Berlin sich zu begeben.

Oesterreich.

Wien, den 23. Dez. Die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers scheint immer mehr zu erstarken. Man macht diese erfreuliche Bemerkung sowohl in seinem Familienkreise als bei seinem Anblick bei Hofceremonien, auf Spaziergängen, Jagden und bei andern Gelegenheiten, wobei der Monarch persönlich erscheint. — Gestern war großer Empfang in den Zimmern Ihrer Maj. der Kaiserin, wobei die Damen des hohen Adels in ungewöhnlicher Anzahl aufzuwarten die Ehre hatten. — Die Stadt Mailand hat den berühmtesten ihrer Maler hieher geschickt, um Se. Maj. den Kaiser für ihren großen Rathssaal zu malen. Nachdem der Monarch die Einwilligung hiezu ertheilt, ist derselbe gestern hier eingetroffen und Sr. Maj. bereits vorgestellt worden. — Hinsichtlich der neuen Uniformirung unseres Militärs ist noch keine allerhöchste Entschließung erfolgt; einige deutsche Blätter waren mit dieser Angabe zu voreilig. Eben so grundlos ist die Behauptung einer andern Zeitung in einem Artikel aus Töplitz, daß man in der österreichischen Armee noch keine Reduktion wahrgenommen habe. Allein ohne die in ihre Heimath entlassenen Gränzregimenter zu rechnen, beträgt die Reduktion des Fuhrwesens 3000 Pferde und in sämmtlichen Regimentern ist jede Kompagnie seit geraumer Zeit um 40 Mann vermindert. — In Triest hat man sehr neue Nachrichten, in 17 Tagen, aus Alexandria erhalten, jedoch ohne wichtige politische Neuigkeit. Sie berichten nur im Allgemeinen, daß die Rüstungen für das Hedschas noch immer fortdauern, und auch nach Syrien häufige Truppen- und Munitionssendungen abgehen. Die erste Versteigerung der dießjährigen Baumwollenernte hatte in Alexandria stattgefunden, und es wurden 22 bis 23 Piaster für den Zentner bezahlt. — Aus Macedonien lauten die Berichte hinsichtlich der Pest etwas beruhigender; der Eintritt der kälteren Jahres-

zeit scheint wohlthätig eingewirkt zu haben. Indessen klagen die Kaufleute, daß die Besorgniß, die Pest im Frühjahre wieder überhandnehmen zu sehen, Jedermann abhalte, bedeutende Geschäfte einzugehen. — Man erwartet hier den Hrn. Präsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausen, welcher, so wie der vorgestern hier eingetroffene kaiserliche Gesandte am k. sächsischen Hofe, Graf Colloredo, einige Wochen in Urlaub hier zubringen will.

Am 24. Dez. ist über das Zollwesen und die Staatsmonopole von Salz, Tabak, Schießpulver und Salpeter mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien zur Erleichterung der Unterthanen vermittelst eines kaiserlichen Patentes ein neues allgemeines verbindliches Zoll- und Mauthgesetz eingeführt worden.

Schweiz.

Bern, den 20. Dez. Wie man vernimmt, ist Hr. Altregierungsrath Schnell vom Vorort wegen der Differenz zwischen der französischen Regierung und Basellandschaft nach Liestal gesandt worden, um eine Ausgleichung zu versuchen. Man will wissen, daß dieses mit Uebereinstimmung Frankreichs geschehen sey. Eine Ausgleichung ist übrigens jetzt nicht mehr ganz leicht, da das Letztere nicht öffentlich wird zurücktreten wollen und Basellandschaft jede Nachgiebigkeit bis jetzt verweigert hat.

Niederlande.

Brüssel, den 24 Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurden theils mit Stimmeneinheit, theils mit einer an letztere gränzenden Majorität, folgende Gesetzentwürfe angenommen, betreffend: das Budget der Mittel und Wege; einen provisorischen Kredit von 3 Mill. Frk. für das Kriegsministerium, das Kontingent der Armee für 1836, bestehend in 110,000 Mann.

Großbritannien.

Aus dem Courier: Viscount Melbourne, Lord J. Russel, Lord Glenelg, Hr. Springe-Rice, Lord Palmerston und die meisten andern Kabinetsminister fuhren heute (21.) Morgens nach Brighton, um bei Sr. Maj. dem König einen Kabinetsrath zu halten. Das Wichtigste, was heute zur Berathung kommen wird, ist eine Ordre, in Council hinsichtlich der künftigen Regierung der Kaffern am Kap, welche Ordre sogleich an den dortigen Gouverneur abgesendet werden soll. Die Minister werden erst am 23. nach London zurückkehren. (Der Sun sagt, es sey die Rede davon, in eben diesem Kabinetsrathe werde das Lordkanzleramt besetzt werden, jedoch mit Trennung der politischen von den rein richterlichen Funktionen desselben.)

Die Dublin Mail veröffentlicht folgendes Schreiben, welches der Herzog von Cumberland an die große Orangistenloge von Longford gerichtet hat: „Berlin, den 12. Okt. Meine Herren! Jetzt erst bei meiner Rückkehr von den Heerschauen bei Kalisch und Töplitz finde ich hier die Adresse vor, welche mir die große Loge von Longford am 17. Sept. votirt hat. Ich verliere daher keine Zeit, Ihnen meinen aufrichtigen Dank darzubringen, und hiermit neuerdings schriftlich zu versichern, was ich Ihnen bei mehr als Einer Gelegenheit öffentlich und mündlich erklärt habe, nämlich daß ich, so wie ich das hohe Amt eines Großmeisters der Orangisten im Königreiche angenommen, also auch völlig entschlossen bin, den Prinzipien jener loyalen Körperschaft gemäß zu handeln — Prinzipien, in denen mich wie alle seine Kinder mein verehrungswürdiger und nie genug zu beweinender Vater Georg III. von frühester Jugend an erzog, und in denen ich selbst meinen Sohn eifrig erzogen habe. Daß die Feinde der Ordnung und Loyalität mich zur Zielscheibe ihrer Bosheit und Verläumdung gemacht haben, wundert mich nicht, und ich bin gefaßt, es zu ertragen, denn, wie gesagt, ich werde nimmermehr ein Jota von unsern Prinzipien zurücknehmen, noch Machinationen nachgeben, die, wie ich weiß, keinen andern Zweck haben, als den Staat zu untergraben und die Reste jener schönen Verfassung umzustürzen, deren wir uns noch erfreuen und welche der Stolz und die Bewunderung von ganz Europa war. Ich mache alle meine orangistischen Brüder ernst darauf aufmerksam, wie nothwendig es ist, jede Ueberschreitung des Gesetzes zu vermeiden, denn, wenn wir anders handelten, würden wir unsern Feinden nur Waffen in die Hände geben. Erinnern wir uns, daß wir die Landesgesetze zu schützen und aufrecht zu halten, nicht aber sie zu brechen haben. Verlassen Sie sich darauf, ich werde, trotz aller Drohungen der Gegenpartei, die mich einschüchtern sollen, gleich nach dem Zusammentritte des Parlaments auf meinem Posten im Oberhause seyn. Mögen die Orangemänner versichert seyn, daß ich ihnen und meinen Grundsätzen treu bleiben werde, die da sind, die Kirche, die Monarchie und das Vaterland zu vertheidigen. Ernest, Großmeister.

Frankreich.

Paris, den 23. Dez. Man wollte an der Börse wissen, die Vermittelung Englands in Bezug auf die mit den Vereinten-Staaten bestehende Differenz sey von dem Tuilerienkabinet entschieden angenommen worden.

Der Moniteur sagt: „Der König hat ein Schreiben vom Herzog von Orleans erhalten, der ihm seine Ankunft zu Toulon (am 19. Dez.) anzeigt. Der Prinz hält Quarantäne an Bord des Montebello und kann sich vor dem 25. Dez. nicht auf den Weg machen nach Paris. Er war zu Mostaganem unpäßlich, in Folge der starken Fatiguen und der übeln Jahrszeit; jetzt ist er

vollkommen hergestellt. Der Kriegsminister hat einen detailirten Bericht erhalten über die vielen und glänzenden Gefechte, welche die Armee in diesem 20tägigen Feldzug bestanden hat."

Eine telegraphische Depesche, die gestern Abend 5 Uhr unvollständig eingegangen ist, besagt: „Die französische Armee, von Mascara gekommen, war zu Mostaganem angelangt." Hier wurde die Depesche durch die Nacht unterbrochen.

Die Kugel, welche den Herzog von Orleans am rechten Schenkel getroffen hat, ging durchs Fleisch, ohne den Knochen zu verletzen. General Marbot, Adjutant des Prinzen, übernahm vom 3. bis 9. Dez. das Kommando seiner Brigade.

Man hat schon den Tagesbefehl des Marschall Clausel aus Mascara vom 7. Dez. — An demselben Tage wurde die Stadt durchsucht; man fand große Vorräthe von Korn, Gerste, Stroh, Schwefel und Salpeter. Am 8. erklärte Ibrahim Bei, Mascara liege zu entfert (um es behaupten zu können); er wünschte, die Armee möge nach Mostaganem marschiren, um dort von ihr installirt zu werden. Auch die zu Mascara ansäßigen Juden verlangten der Bewegung zu folgen (d. h. sie wollten nicht abwarten, bis Abdel-Kader wiederkommt). Mascara's Schicksal war dadurch entschieden. Das Fort wurde abgetragen, die Mauer umgerissen; man sammelte brennbare Stoffe in die Häuser; Mascara ward dem Verderben geweiht. Es sollte in Brand gesteckt werden, sobald die letzten Truppen ausgezogen seyn würden. (Wie 1812 der Kreml!) Am 9. Dez. konnte General Oudinot wieder zu Pferd steigen; er erhielt das Kommando über die zwei nach Mascara gekommenen Brigaden. Die Truppen fingen bei guter Tageszeit an, Mascara zu räumen. Ibrahim und die Türken zogen voraus; es folgte ihnen die jüdische Bevölkerung, 600 Männer, Frauen und Kinder. Der Beschluß vom Tage zuvor wurde pünktlich ausgeführt; von den Höhen herab sah die Armee Mascara in Flammen. Nach einem mühsamen Marsch kam sie am 12. Dez. Abends zu Mostaganem an. Man hat mit der Staffette von Toulon viele Briefe erhalten. — Sie geben einzelne Notizen über den Zug nach Mascara und von da zurück nach Mostaganem.

Die Carlisten haben am 15. Dez. die Belagerung von St. Sebastian aufs Neue und sehr ernsthaft begonnen.

Alle Journale, mit Ausnahme der carlistischen, ertheilen der französischen Armee in Afrika und ihrem Führer, Marschall Clausel, für die glänzende Expedition gegen Mascara großes Lob. Von dem Herzog von Orleans sagt der Constitutionnel, er habe sich schon bei Antwerpen seine Sporen verdient, und jetzt zum Zweitenmal die Feuertaufe erhalten; das stehe einem französischen Königssohn und Kronprinzen vortrefflich an.

Die Vollziehung der Sperre gegen Basellandschaft hat unter den schweizerischen Gränzbewohnern lebhaftes Mißvergnügen erregt; sie wollen mit Gewalt in die französischen Gemeinden, wo sie Güter besitzen, eindringen, und haben sogar Drohungen gegen die französischen Beamten des Bezirkes Altkirch ausgestoßen. Von Hüningen ist eine Abtheilung Dragoner nach dem französischen Gränzort Fulgenspur abgegangen, um die Behörde in Handhabung der Sperre zu unterstützen.

Paris, den 23. Dez. In der gestrigen Sitzung des Pärshofes sprach noch der Advokat Baud für die Angeklagten Tipbaine und Roffary, worauf denn während des Rests der gestrigen Sitzung und während der heutigen die Mitglieder der Staatsbehörde auf die Vertheidigungs-Reden antworteten. Außerdem wurde heute noch ein nachträgliches Verhör über den Mord des Polizei-Agenten Eyraud angestellt. Es heißt jetzt, der Pärshof wolle sich, nach Fällung des Urtheils über die gegenwärtige Kategorie, bis nach der Berathung der Antworts-Adresse auf die Thronrede vertagen. Alsdann soll zuerst der Fieschische Prozeß, und erst nach diesem der Prozeß der Pariser April-Angeklagten vorgenommen werden.

Italien.

Französische Blätter schreiben in einem Briefe aus Neapel vom 8. Dez.: Es ist kein Zweifel mehr, daß die Königin Mutterfreuden zu hoffen hat. Die Kindes-Bekleidung ist bereits durch einen Engländer geliefert und keine Kosten sind dabei gespart worden. Es wurde jedoch bestimmt, daß die Auszeichnungen, die man gewöhnlich bei Bekleidung männlicher Kinder anbringt, für jetzt noch wegbleiben sollen.

Schweden.

Stockholm, den 15. Dez. Der am 11. d. hier angekommene neue k. französische Gesandte, Graf v. Mornai erhielt gestern seine Antrittsaudienz. — Der k. dänische Gesandte, Graf v. Moltke, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert worden war, dem Kronprinzen an dessen Namenstage, den 1. d., wie er es beabsichtigte, Namens seines Monarchen die Insignien des Elephantenordens zu überreichen, entledigte sich dieses Auftrages vorgestern und wurde nebst Gattin von JJ. MM. und kk. HH. zur Tafel gezogen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Bayreuth wird unterm 26. Dezember eine Feuersbrunst gemeldet, welche am 24 d. Nachts die Bewohner dieser Stadt in Schrecken setzte. Wir können jedoch die näheren Angaben über deren Veranlassung und den dadurch entstandenen Schaden noch nicht.

Im Frankfurter Journal findet man nach-

folgende ausführliche Erzählung einer am 21. Dezember im Dieburger Walde (im Großherzogthum Hessen) vorgefallenen schauderhaften Mordthat. „Der Butterhändler August Neubeck von Darmstadt, der 20jährige Sohn rechtschaffener Eltern, welcher jeden Montag, mit seinem Tragkorbe beladen, nach Münster, Hergeshausen und Babenhausen ging, um daselbst Butter einzukaufen und durch diesen Handel, so wie durch Besorgung von Kommissionen, seine Eltern dürftig ernährte, wurde am Montag den 21. d. M., Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, auf dem nicht weit von der Landstraße nach Münster führenden Wege, im Walde, auf eine gräßliche Weise ermordet und seines Geldes — bestehend in 8 fl. — beraubt. Bei der Okular-Inspektion fand sich, daß dem Unglücklichen nicht nur durch etwa 6 — 8 mörderische Schläge der Hinterkopf zerschmettert, sondern auch durch etwa 5 — 6 tiefe Schnitte und Stiche — wie es scheint, mit einer sogenannten Kneipe — der Hals zerschnitten und zerrissen und die beiden Hände des Gemordeten mit ähnlichen Schnitten fürchterlich verstümmelt waren. Da keine Zeugen bei der verübten That zugegen waren, würde der Mörder vielleicht unentdeckt geblieben seyn, wenn es nicht den thätigen Bemühungen der, vom großherzoglichen Landgerichte Offenbach zur Führung der Untersuchung nach Münster gesendeten Assessoren, Hrn. v. Hertling und Hrn. v. Carlsen, welche schon seit drei Tagen und Nächten mit rastlosem Eifer die Spur des Verbrechers verfolgen, gelungen wäre, durch Auffinden von Indizien diesen zu ermitteln und bereits am 23. zur Haft zu bringen. Nach Anfangs versuchtem Läugnen hat der Angeschuldigte jetzt die verübte Schandthat eingestanden, und wird zur Fortsetzung der Untersuchung am 25. in das Bezirksgefängniß nach Offenbach abgeführt werden, wo ihm hoffentlich der wohlverdiente Lohn für seine ruchlose That werden wird.

Bei der, durch Se. Maj. den Kaiser in der kaiserl. Burg zu Wien vorgenommenen Preisevertheilung für die jüngste Industrie-Ausstellung wurden im Ganzen 27 goldene, 69 silberne und 102 broncene Medaillen vertheilt; 116 Individuen erhielten öffentliche Belobungen.

Am 24. Nov. wurde vor dem Gericht erster Instanz zu Brüssel die Klage einer Emma Sanchez von San Salvador verhandelt. Die Klägerin war die Tochter des Grands von Spanien dieses Namens, und Ministers unter den Cortes, der sich am Tage vor der Hinrichtung Riegos, als er die Häscher zu seiner Verhaftung kommen sah, aus dem Fenster stürzte und seinen Tod fand; Vorleserin der Königin von Spanien im Jahre 1812; Gattin und bald Wittwe im Jahre 1813 des in Salamanca umgekommenen Generals la Costa; seitdem auf der Flucht; Millionärin im Jahre 1822; Flüchtling im Jahre 1824; Eigenthümerin des Bazars in Antwerpen 1826; endlich jetzt arm und unglücklich, eine Schuldklage wider einen Doktor in Brüssel erhebend, dem sie in glücklicheren Zeiten 1500 fl. geliehen. Er erwiderte, sie durch einen Werth von 2400 fl. an kostbaren Waffen rc., die er an ihren Bazar geliefert, gedeckt zu haben, wofür sie aber nur den 10ten und resp. 20sten Theil gelöset haben will.

Aus Kiel wird vom 19. Dez. geschrieben: In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, hatten wir hier unter Donner und Blitz eine Sturmfluth, wie sie seit Menschengedenken hier nicht stattgefunden; sie hat eine bedeutende Verwüstung in allen niedrig gelegenen Gegenden der Stadt und deren Umgebung angerichtet. Häuser, Speicher, Gärten, welche niemals von Ueberschwemmung gelitten, wurden unter Wasser gesetzt. Je unerwarteter und plötzlicher die Fluth entstand, desto größer wird der Schaden seyn, welcher erst bei niedrigem Wasser ausgemittelt werden kann.

Aus Neapel wird vom 5. Dez. gemeldet: Am 21. Nov. eröffneten sich an der Seite des großen Kraters des Vesuvs zwei andere Mündungen, jede 40 Schuh breit, aus welchen ein violetter Rauch emporwirbelt. Eine große Quantität Rauch erhob sich dieser Tage auch aus der Hauptmündung, die sich beim Ausbruche im verflossenen März gebildet hatte. Innerhalb des alten Kraters bemerkte man viele Rauchlöcher, die einen unerträglichen Gestank verbreiteten.

Wir wünschen von ganzem Herzen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern einen segensvollen Eintritt in das neue Jahr, und empfehlen uns Ihrer fernern Wohlgewogenheit und Freundschaft bestens.

Neubauer und Familie.

(Nebst Beilage Nro. 72.)

Nro. 72.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1835.

Heiterer Sinn.

Sprich, wer ist der holde Götterknabe,
Wallend mit dem laubumflochtnen Stabe,
Und wie heißt er? — „Heitrer Sinn! —
Tugend wählt ihn aus zu ihrem Führer,
Sie verlieh ihm Kindesrecht und ihrer
Schönsten Gaben Vollgewinn."

Denen so sich freu'n der stillen Laren,
Das Bewußtseyn unversehrt bewahren,
In dem Thal ihr Hüttchen bau'n,
Ihnen kühlt der heitre Sinn die Wange,
Läßt sie nach dem Sonnenuntergange
Hoffnungsreiche Sterne schau'n!

Wie das Ohr an ein gleichförmig Tönen
Mag der Geist sich auch an das gewöhnen,
Was ihn beugt, beengt, bedrückt;
Aeußerm Andrang kann er nicht entfliehen;
Heil ihm, wird durch innre Harmonien
Er der Außenwelt entrückt!

Ach! die kleine Noth gemeinen Lebens
Wird im Kampf des irren Widerstrebens
Nie verringert, oft verstärkt!
Heitrer Sinn nur bannt den Hypochonder,
Unmuth, Spleen und böse Laune, sonder
Arzenei'n und unvermerkt.

Hebt euch weg, verzaubernde Alrunen!
Todtes Wasser schöpft ihr aus Lagunen,
Lava, die aus Kratern quillt,
Allverheerend, rings umher versengend!
Immerfort den Labetrunk verdrängend,
Habt ihr nie den Durst gestillt!

Freunde! schaut im felsigen Bezirke
Dort auf weißem Stamm die schlanke Birke,
Schwebend über Nachbarhöh'n!
Flach die Wurzel! Schwankend Ast und Zweige!
Ob sie tief sich über Klüfte neige, —
Nimmer doch stürzt sie der Föhn!

Also sollt ihr, Freunde, auch in allen
Zeiten, Tagen, die uns nicht gefallen,
Beugen euch, entwurzeln nie!
Eis und Schnee wird jene Birke drücken,
Doch der Lenz verjüngen sie und schmücken!
— Seyd ihr nicht vielmehr als sie? —

Gruß und Kuß dir, holder Götterknabe!
Ja! das Birkenlaub an deinem Stabe
Ist des heitern Sinn's Symbol!
Bleib Gefährte uns auf unserm Gange!
Unser Herz schlägt dir bei'm Grußempfange
Bis zum letzten Lebewohl!

Die Stiefmutter.

(Schluß.)

In solcher Ungewißheit wurde demnach der Befehl erlassen, Clerk's Frau zu verhaften. Als sie die Gerichtsdiener bei sich hereintreten sah, rief sie: „Wehe, es ist um mich geschehen!" Auf die Frage, was sie mit diesen Worten sagen wolle, entgegnete sie wieder schnell gefaßt, daß sie sich auf immer entehrt halten müsse, weil man Verdacht auf sie geworfen, und sie ins Gefängniß gebracht. Niemand ließ sich indessen durch diese Erklärung irre leiten. Ihr Mann selbst, dem es bisher unmöglich geschienen, daß sie ein solches Verbrechen habe begehen können, wendete sich ab von ihr, weil er sie nun ebenfalls als seines einzigen Kindes Mörderin betrachten mußte.

Dieser Umstände wegen erschien Sophie Brand vor den Assisen in St. Andrews. Sie war im höchsten Grade aufgeregt, und vergoß einen Thränenstrom nach dem andern. Ihr Aechzen, ihre Seufzer waren so stark, daß man mit Mühe ihre Antworten vernehmen konnte. Zweimal war man genöthigt, die Audienz zu unterbrechen, ihrer anscheinend vollkommenen Erschöpfung wegen.

Am zweiten Tage der Gerichtsverhandlung war die Angeklagte nicht mehr dieselbe Person.

Sie hielt nicht mehr ihr Schnupftuch vor den Augen. Sie weinte nicht mehr, wurde nicht mehr ohnmächtig, wenn die gegen sie gerichteten Aussagen der Zeugen ihres Verbrechens Spur anzudeuten schienen. Sie hatte sich im Gegentheil wie eine Amazone herausgeputzt, ein Umschlagtuch wie einen Turban um den Kopf gewickelt, und sich so schön als möglich gemacht. Sie hielt das Haupt stolz in die Höhe. Ihre Züge waren ruhig und kalt, ihr Blick vollkommen sicher.

Man hörte der Reihe nach 16 Hauptzeugen. Als der Präsident nach jeder einzelnen Aussage fragte, was sie darauf zu erwiedern habe, entgegnete sie: „Nichts, gar nichts.“ Endlich wurde ihre Magd, Katharina Dougherty, ein siebzehnjähriges Mädchen, hereingeführt. Sie hatte sich hartnäckig geweigert, vor Gericht zu erscheinen, und konnte nur mit Gewalt dazu vermocht werden. Ihre Furcht war so groß, daß sie es nicht wagte, die Augen aufzuschlagen, und die Angeklagte anzuschauen. Die Richter erschöpften vergebens alle Vorstellungen, um sie zur Aussage dessen zu vermögen, was sie wisse. Endlich, als schon ihre Verhaftung verfügt werden sollte, rief sie: „O gestrenger Herr, verurtheilt mich nicht, ich will ja Alles sagen. Aber entfernt vorher diese Frau.“ —

Die Angeklagte wurde jetzt auf einmal sehr bleich. Sie erhob sich ein wenig, und drohte mit der Faust. Man hielt sie zurück, und nach abermaligem Zuspruch äußerte Katharina sich folgendermassen:

„Ich sah am 19. Jänner, wie Frau Clerk die kleine Margaretha heftig an der Hand ergriff, und mit sich fortführte. Da es gerade Zeit war, wo man das Kind schlafen legte, wollte ich sehen, was sie mit ihm thue. Ich verbarg mich hinter einige alte Fässer, wo ich Alles beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Die Frau blickte überall umher, um zu sehen, ob nicht Jemand komme. Auf einmal wendete sie sich rasch gegen die Kleine, ergriff sie und zog sie in des Hofes entlegensten Theil. Da bückte sie sich, erfaßte das Kind an den Beinen, hob es in die Höhe, und schlug es aus aller Gewalt mit dem Kopf gegen die Mauer, die davon dumpf erdröhnte.“

„Vor Schreck und Entsetzen wie gelähmt, war ich nicht fähig, mich zu erheben, obgleich meine erste Bewegung war, mich auf die Mörderin zu stürzen, und um Hülfe zu rufen. Meine Stimme war wie erloschen im Grunde meiner Kehle, und ich konnte weder schreien noch mich bewegen. Aber meine Augen blieben starr und weit offen, so daß ich genau das Verbrechen von Anfang bis zu Ende sah.“

„Das unschuldige Opfer stieß ein klägliches Gewimmer aus, worauf die Stiefmutter ihm sogleich etwas in den Mund stopfte, es zum zweiten Male erhob, und abermals den Kopf gegen die Mauer schmetterte, die jetzt noch dumpfer dröhnte. Ich vernahm noch einmal schwaches, halberstictes Aechzen, dann wurde Alles bald schauerlich still.“

„Frau Clerk trug nun den Leichnam zu dem Schweinetrog, und kam hinter die Fässer, um einen Besen zu suchen, womit sie das Blut von der Mauer abfegen könne. Sie fand mich dort halb ohnmächtig, und stieß bei meinem Anblick einen Schrei aus. Aber gleich darauf riß sie mich empor, und ließ mich schwören, nichts von Allem zu verrathen, was ich gesehen. Sie bedrohte mich mit ihrer Rache im entgegengesetzten Fall, und versprach mir große Geschenke, wenn ich schwiege. Ich mußte sodann eine Schaufel holen, und ihren Mann, wie den Knecht entfernt halten, während sie die Mauer abkratzte, und das Pflaster wusch. Bald nachher erschien sie weinend und schreiend mit der Aussage, daß das Mädchen von den Schweinen gefressen worden.“

Sophia Brand, verehlichte Clerk, wurde verurtheilt, gehängt zu werden. Als der Präsident ihr die Sentenz verlas, verfiel sie in heftige Krämpfe, und stieß schreckliche Flüche aus. Das Ungeheuer wurde einige Tage nachher in Gegenwart einer großen Volksmenge hingerichtet.

Züge aus Blücher's Leben.

Blücher als Rittmeister hatte sich unter Friedrich dem Großen in Polen in seiner Gereiztheit eine unverantwortliche Grausamkeit gegen einen polnischen Geistlichen zu Schulden kommen lassen. Als Strafe ward ihm beim nächsten Avancement ein Jüngerer vorgezogen. Blücher, ergrimmt darüber, schrieb an Friedrich: „Der v. Jägerndorf, der kein anderes Verdienst hat, als der Sohn des Markgrafen von Schwedt zu seyn, ist mir vorgezogen, ich bitte Ew. Majestät um meinen Abschied.“ Friedrich, der keinen Trotz an seinen Offizieren leiden konnte, gab Befehl, Blüchern so lange zu verhaften, bis er sich eines Andern besönne. Allein Blücher beharrte nach dreivierteljährigem Arrest nur desto hartnäckiger auf seinem Abschied, den ihm Friedrich der Große 1773 auf folgende lakonische Weise gab: „Der Rittmeister von Blücher ist seiner Dienste entlassen und kann sich zum Teufel scheeren.“

Bei Chalons 1814 traf ihn eine Flintenkugel durch den Stiefel, der allein dabei litt; „das ist schlimm — rief er — wir haben mehr Doktors als Schuhmacher bei uns.“

Einen Beweis für das allgemeine Zutrauen, das Blücher selbst bei den niedrigsten Ständen genoß, mag dieser Brief liefern:

Allerunüberwindlichster Feldmarschall!
General, Herr General Vorwärts. Excell.!
Liebwerthester Herr Blücher!

Verzeihen Sie, Excellenz, liebwerthester Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meines Traugott; ich bitte Sie um Alles in der Welt, liebster Herr Blücher, Excellenz, General Vorwärts, was ist das für eine infame Konfusion mit dem Feldpostamte. Ich habe meinen Traugott bei den Gardejägern; er kennt Ew. Excellenz Vorwärts genau und gut. Schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat Nichts bekommen. Ich bitte Ew. Excellenz demüthigst, korrigiren Sie die Kerle doch einmal, aber nach alter preußischen Manier. Sie verstehen, wie ich's meine, das wird gewiß helfen; denn es ist, um die Schwerenoth zu kriegen, wenn man den Kindern, die für's Vaterland streiten was schickt und sie nichts bekommen. Ew. Excellenz werden den Kerls ein Donnerwetter auf den Hals schicken, deßhalb habe ich es Ihnen geschrieben, denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht zu spassen ist. Ew. Excellenz unüberwindlichster Feldmarschall, General Vorwärts genannt, liebwerthester Herr Blücher, ich verbleibe Ihr unterthänigster

Schornsteinfeger Matthias Keller
Schweidnitz, 1814.

Als Blücher Napoleons Entweichen von Elba erfuhr, ging er ganz früh zum englischen Gesandten, der noch im Bette lag und weckte ihn mit der Frage: „Haben die Engländer eine Flotte auf dem mittelländischen Meere?" Der Gesandte erstaunte nicht wenig über den frühen Gast und am meisten über Napoleons Flucht. „Wir müssen wieder von vorn anfangen, und daran sind die Engländer Schuld!" sprach Blücher und empfahl sich.

Nach der Schlacht bei Ligny, wo Blücher in Folge des Sturzes seines Pferdes eine Quetschung erlitten, wollte der Chirurgus ihn gerade, als er den Schlachtbericht abfertigte, einreiben. Was reiben sie da ein? frug er. Spirituosa, war die Antwort. Auswendig hilft das nicht, sagte Blücher und ließ sich Champagner bringen. Er trank dem Kourier, der abgefertigt würde, zu, und rief ihm nach: „Sagen Sie nur Seiner Majestät, ich hätte kalt nachgetrunken, es würde besser gehen!" Den 18. früh, dem Tage der Schlacht bei Waterloo, ehe er aus dem Bette wieder auf's Pferd steigen sollte, wollte der Chirurgus den Feldmarschall abermals einreiben, Blücher aber sagte: „Ach, was noch erst schmieren! Laßt nur seyn, ob ich balsamirt oder unbalsamirt in die andere Welt gehe, das wird wohl auf eins herauskommen!"

Besonders gereizt fühlten sich die Franzosen über die Aufnahme, die ihre Abgeordneten vor der zweiten Uebergabe von Paris bei dem Feldmarschall gefunden hatten. Lange mußten sie antichambriren, dann empfing er sie sitzend und hörte beide Parteien, die von Davoust und vom Gouvernement an. Die Gesandtschaft selbst war nicht unter sich einverstanden. Die vom Heere wollten nicht hinter die Loire, was dagegen die von der Stadt sehr zufrieden waren. Zwischen beiden Theilen entstand ein Wortwechsel. Da erhob sich Blücher und trat mit brennender Pfeife zwischen sie und gebot Ruhe. Er erklärte, daß der Waffenstillstand sogleich aufgekündigt werden solle, wenn sich die französische Armee nicht hinter die Loire zurückziehe. Nun ward es bewilligt. Die Abgeordneten verlangten ferner, daß die gute Stadt Paris von aller Einquartierung, wie im Jahre 1814 der Fürst Schwarzenberg bewilligt, verschont bleibe. „Die französische Armee — erwiederte Blücher — hat Jahre lang in Berlin recht angenehm logirt, es soll kein Preuße, der mir hierher gefolgt ist, zurückkommen, ohne sagen zu können, daß die Pariser ihn bewirthen mußten."

Die Diplomaten konnte er gar nicht leiden; auf diese schimpfte und fluchte er fortwährend. Zu Hardenberg sagte er einmal: „Ich wollte, daß Ihr Herren von der Feder nur einmal ein scharfes Plänkelfeuer aushalten müßtet, damit Ihr doch erführet, was es heißt, wenn der Soldat mit Blut und Leben eure Fehler wieder gut machen muß, die Ihr so leichtsinnig begeht."

Aehnlich gesinnt drückte sich Blücher aus in dem berühmt gewordenen Toaste bei einem Essen, das Wellington in Paris gab. Er saß zwischen Wellington und Castlereagh, stand auf und sagte: „Na, Castlereagh, jetzt will ich Euch einmal was ausbringen: „„Mögen die Federn der Diplomaten nicht wieder verderben, was durch die Tapferkeit der Heere mit so viel Anstrengung gewonnen worden.""

Noch schlimmer kam Talleyrand weg.

Als Blücher seinen vandalischen Entschluß ausführen und die Jenabrücke sprengen lassen wollte, schrieb der preußische Gesandte selbst an ihn und bat im Namen des Fürsten Talleyrand um Erhaltung der Brücke. Blücher antwortete: „Ich habe befohlen, daß die Brücke gesprengt werden soll und kann Ew. Hochgeboren nicht ver-

hehlen, daß es mir recht lieb seyn würde, wenn Herr Talleyrand sich vorher darauf setzte, welches ich Ew. Hochgeboren bitte, ihm wissen zu lassen."

Ein Minister hatte ihn in einem Schreiben oft schlechthin p. p. Blücher genannt. Der Feldmarschall zieht sogleich die Klingel und läßt sich beim Minister melden. Dieser läßt sich jedoch entschuldigen und erscheint am andern Tage bei Blücher. Letzterer führte ihn in ein Nebengemach, läßt aber im Eifer die Thüre des Saales halb offen stehen, der mit Generälen und Offizieren angefüllt war. „Aber Ew. Excellenz — fängt er unter Fluchen und Schelten an — seyd Ihr des Teufels, mich einen p. p. zu nennen? Da soll ja das Wetter dreinschlagen! Für den Soldaten bin ich Vater Blücher und ich will nicht anders heißen, aber für euch Tintenkleckser bin ich Feldmarschall und Fürst. Ihr mögt mir mit Euerm p. p. nur noch einmal kommen! Ihr mögt mir so ein p. p. seyn, aber ich nicht!"

Wie wenigen Werth Blücher auf den Geburtsadel legte, und wie verhaßt ihm die Absonderung der Adeligen von den Bürgerlichen war, davon schließlich nur Ein Beispiel.

Im Jahre vor seinem Tode 1818 besuchte er Karlsbad. Man veranstaltete daselbst ihm zu Ehren große Festlichkeiten. Er erschien hier zuerst bei der Tafel der Bürgerlichen, wo Tiedge ihn anredete, mit kurzer Erwähnung der Verdienste Blüchers, worauf dieser erklärte, daß er mit Ehrenzeichen aller Art überschüttet worden sey, seinen schönsten Lohn aber in der Liebe seiner Zeitgenossen und in dem Bewußtseyn finde, seine Pflicht genügend erfüllt zu haben. Hierauf ging Blücher auch zu der Tafel der Adeligen, tadelte diese Trennung um so mehr, als alle Stände im Kriege gemeinsam gestritten hätten, und versprach nur unter der Bedingung auf den Ball am nächsten Abend zu kommen, wenn alle Kurgäste zur gemeinsamen Fröhlichkeit vereint seyen, was denn auch geschah.

In seinen Aeußerungen war Blücher oft noch weit derber und schonte mit den heftigsten Schimpfreden in seiner üblen Laune selbst nicht gefeierte Namen. So konnte er in solchen Zorn gerathen, daß er, wenn ihm von Oben Manches nicht nach seinem Kopfe ging, den Oberbefehl niederlegen wollte. Obschon er oft die heftigsten Reden brauchte und die Unzufriedenheit am stärksten äußerte, so blieb er doch einflußlos auf politische Verhandlungen.

Mehrere Offiziere, die Andenken aus Napoleons Handbibliothek wünschten und Blüchern um Erlaubniß dazu baten, sagte er: „Bücher? die stehen ja in Reih und Glied und sind alle Kriegsgefangene; davon nehmt Euch nur Andenkens, in Gottes Namen!"

Anekdote.

Annonce eines Mannes, der den Sprachkürzungen sehr hold war: „Ich reise über Stett-, Wett- und Berlin, berühre die Städte Königs-, Hirsch-, Löwen-, Silber-, Am- und Bamberg, gehe von da über Frank- und Staß-, nach Schweinefurt und endlich über Branden- und Magde- nach Hamburg und suche einen Bedienten, der mich ras-, meine Frau fris-, meine Kinder divert-, amüs- und instru-, die Tante parfüm- und Pferde und Hunde dressiren kann. Er muß Kopf-, Hinder-, Kümmer-, Aerger-, Betrüb-, Welsche-, Hasel-, Lamberts-, Stachel- und andere Nüsse resp. aufzuknacken und aus dem Wege zu räumen, Heidel-, Him-, Brom-, Wachholder-, Stachel-, Mehl-, Johannis-, Erd- und Maul-, Zottel-, Wasch-, Ameisen-, Land- und Eisbären resp. einzumachen und todt zu schlagen, und Regen-, Band-, Spul-, Keller-, Johannis- und arme Würmer resp. auszublasen und abzufertigen verstehen, darf sich weder um Melo-, Ro-, Apfel-, Drai-, noch um meine Cousinen bekümmern, auch darf er weder Physi-, Musi-, Empyri-, Mathemati- und Syndikus, noch Licht-, Draht- und Erzieher, auch nicht Kohlen-, Kalk-, Ziegel- und Mordbrenner, noch weniger Schaaf-, Ochsen- oder Schweinehirt gewesen seyn, muß in der Kirche gott-, gegen alle Menschen leut-, gegen die Damen hold-, bei ihnen über- und mit vierzig Gulden Lohn glückselig seyn. Ein solches Subject und kein anderes soll sich melden bei Diet- Fried- Hein- Emerich, Post-, Bürger-, Ritt- und Stallmeister.

Warum nur eine Zunge?

Zwei Hände, zwei Füße,
Zwei Augen, zwei Ohren —
Nur eine Zunge?
Mehr, als Alle zusammen,
Hände, Füße, Augen und Ohren,
Hat die eine Unheil geboren,
Angefacht verheerende Flammen.
Wären zwei dem Menschen gegeben,
Eine Hölle wäre das Leben.

Auflösung der Charade in Nro. 71:

Muthwille.

Schinner.

